UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00013210 0

DENKSCHRIFTEN

DER

KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

SIEBENUNDDREISSIGSTER BAND.

MIT ZWÖLF TAFELN.

83702
24/9/0

WIEN, 1889.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

AS
142
A5
Bd.37-38

Druck von Adolf Holzhausen,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

INHALT.

Erste Abtheilung.

Abhandlungen von Mitgliedern der Akademie.

Seite

Miklosich: Die türkischen Elemente in den südost- und osteuropäischen Sprachen. (Griechisch, albanisch, rumunisch, bulgarisch, serbisch, kleinrussisch, grossrussisch, polnisch.) Nachtrag. 1

Höfler: Don Rodrigo de Borja (Papst Alexander VI.) und seine Söhne, Don Pedro Luis, erster, und Don Juan, zweiter Herzog von Gandìa aus dem Hause Borja 89

Bühler: Ueber das Leben des Jaina Mönches Hemachandra, des Schülers des Devachandra aus der Vajraśâkhâ 171

Zweite Abtheilung.

Abhandlungen von Nicht-Mitgliedern.

Müller: Epigraphische Denkmäler aus Arabien. (Nach Abklatschen und Copien des Herrn Professor Dr. Julius Euting in Strassburg.) Mit 12 Tafeln. . 1

Wessely: Die Pariser Papyri des Fundes von El-Faijûm 97

Erste Abtheilung.

Abhandlungen von Mitgliedern der Akademie.

DIE

TÜRKISCHEN ELEMENTE

IN DEN

SÜDOST- UND OSTEUROPÄISCHEN SPRACHEN.

(GRIECHISCH, ALBANISCH, RUMUNISCH, BULGARISCH, SERBISCH, KLEINRUSSISCH, GROSSRUSSISCH, POLNISCH.)

VON

Dr. FRANZ MIKLOSICH,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

NACHTRAG ZU DER UNTER DEM GLEICHEN TITEL IM XXXIV. UND XXXV. BANDE DER DENKSCHRIFTEN GEDRUCKTEN ABHANDLUNG.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 5. OCTOBER 1887.

Die nachfolgende Abhandlung ist ein Nachtrag zu der unter demselben Titel im XXXIV. und XXXV. Bande der Denkschriften gedruckten Untersuchung. In derselben sind für das Serbische die Arbeiten von Dj. Popović, J. S. Jastrebov und Mehmed Beg Kapetanović Ljubušak und für das Rumunische die Studien von L. Šaineanu verwerthet. Es ist ferner auf die gehaltreichen Recensionen von J. Budenz in den Nyelvtudományi Közlemények, Band XIX, und von Th. Korsch im Archiv für slavische Philologie, Band VIII und IX, gebührend Rücksicht genommen worden.

Erste Hälfte.

A.

ab, pers. آب Wasser, Glanz.
rum. *abitir*, hell, eig. heller: *strẹlucea maj abitir ca un soare.* Z. ab 1. 1.

aba, grober Wollenstoff.
nslov. *aba.* bel. serb. *baja* für *abaja.* poln. *haba, chaba.*

abad, pers. آباد, bewohnt, bebaut, schön (von einer Gegend).
Vergl. serb. *japad,* schattiger Ort (wohl falsche Erklärung). Z. 1. 3.

abanos, Ebenholz.
serb. *abonos, eban, evanis.* klruss. poln. *heban.*

abdar, pers. آبدار, wässerig, glänzend.
russ. *obьjarь*, Mohrstoff. *obьjarinnyj.* Z. 3. 1.

abdést, Waschung.
serb. *avdesmica,* Badetuch. *avdesli marama.* rum. *abdes.*

aček, offen.
serb. *ačik.*

ačmak, türk. آچمق, öffnen.
Man vergleicht serb. *ačiti se* diducere voces. Z. 12. 3.

ada, Insel.
rum. *adaliŭ,* Bewohner einer der Donauinseln.

'adét, Sitte.
rum. *adet.* Man vergleicht *deti,* es ist erlaubt.

'adžém, fremd, nichtarabisch.
serb. *ažamija* neben *adžamija. konj adžamija.* Jastr. *džemoglani.* russ. *azjamz. azjamskij.* poln. *adziamski* persisch: *mówi się o kobiercach, munsztukach, siodłach.* rum. *adžamlîk,* Dummheit. *hadžimesk. adžemoglanĭ.*

aférin! bravo!
serb. *be aferin, ferim.*

afjun, Opium.
Wie die Formen dieses Wortes in den verschiedenen Sprachen zu ordnen sind, um die Filiation derselben ersichtlich zu machen, ist mir auch jetzt nicht klar. Auszugehen ist vom griech. ὄπιον aus ὀπός, Saft, Milchsaft: daraus ar. und pers., aus einer dieser Sprachen türk. *afjun,* aus dem türk. serb. und magy. Neugr. ἀφιόνι ist wohl ar.: auf ἀφιόνι beruht die bulg., alb. und rum. Form.

aga, Herr.
russ., poln. *aga.*

agabani, bunter Turban, Stoff dazu.
rum. *aganbani,* Art kostbarer Stoff. Z. hat das Wort nicht.

agadž, Baum.
russ. *karagačz,* daraus *karaičz.*

agel neben *avęl, avlę, havlę,* Hürde.
klruss. *aheł,* Hürde für Schafe. *auł* tatarische Hütte. poln. *auł.*

agęr, schwer.
bulg. *agirlik,* wie es scheint, Mitgift: *platja agirlik,* türk. *agęrlęk.* serb. *agr,* vom Menschen: stolz; von Kaffeh: stark. *agršak, žvrk na vreteno kao pretega.* rum. *agęrlîk, angarlîk, argalîk.*

agez, Loch.
alb. *agezot.* ngriech. ἀγιζότι.

aĥkam, ar. احكام plur. von *ĥükm, ĥüküm,* Urtheil, Gesetz.
serb. *ahčam,* oberstes Gericht. nar.-bl. 100. Z. 16. 1; 392. 2.

aĥval ar. احوال, plur. von *ĥal,* Zustände.
serb. *sve mu jade i avale kaže.* Z. 382. 1.

aχor, Stall.
Vergl. serb. *neprodavno imuće zadruge zove se (u Crnoj Gori) stožer, a u Hercegovini se čuje i turska riječ akar.* Bogiš. 23. 402.

ajak, Fuss.
bulg. *ajakter*: die Bedeutung ‚Botenlohn' ist schon türkisch.

a'jan, Augen, Magnaten.
serb. Die *ajani prvaci* traten in Bosnien an die Stelle der *kapetani*. rum. *ajan, hajan. ajenesk.*

ajgęr, Hengst.
Vergl. serb. *obajgora, opajgora,* unverschämtes Weib. klruss. *oger, vor.*

akčę, weisslich.
serb. *ak,* weiss. *ak baba,* Art Sperber. *akmadža, atmadža,* Jagdfalke. rum. *akča.*

akęndžę اقنجی, Streifer.
serb. *akinidžija,* Art leichter Reiter. Meniński 1. 343. Muchl. 144.

akran, die Gleichen.
serb. *moji dosti i akrami.* Volkslied, *prilika, drug.* In Bosnien.

akréba, ar. اقربا, die nächsten Verwandten.
serb. *akreba,* Verwandte. Z. 78. 1.

aktar, türk. اقتار, Krämer.
bulg. *ahtarlęk,* Gewürzkrämerei. Z. 76. 1.

aktarmak, türk. آقتارمق, umladen.
bulg. *pravja aktarma,* umladen. Z. 76. 1.

al, roth.
nslov. *alat.* bel. bulg. *aljan.* serb. *alev,* feuerroth. *albašča.* herc. 357. rum. *alik* roth.

ala الا, Schlange.
bulg. *ala,* eine mythische Schlange, Lindwurm. *zmija jalovita.* kač. 487. *zmija halovita.* mil. 38. *ala trojeglava.* kač. 317. *hala,* Sturm, Morse. *halosan.* toll. serb. *ala,* Drache, Lindwurm. *hale, ale. jastr. probiće nas hala i vremena.* petr. 109. *halovita glava.* ib. *dve ale goleme.* Volkslied. Das Wort, das bei Z. fehlt, verdanke ich einem praktischen Kenner des Türkischen.

'ala, ar. علی über, gegen, für.
serb. *aleć: selam aleć.* juk. 248. *a Mujo mu aleć prifaćaše.* 539. *selam alećim, alekim. danič.* Z. 636. 3.

aladža, bunt.
russ. *aladža, alača,* Art türkischer Seidenstoff. rum. *alač. aladža.*

alaj, Gefolge.
serb. *alaj-emini.*

alak bulak, drunter drüber.
serb. *alapača* ist mit türk. *aladža buladža* zu vergleichen. rum. *arababurę, harababurę.*

alaman, deutsch.

alaman ist in der Bedeutung ‚Räuber' nordtürkisch und wird mit *almak*, nehmen, zusammengestellt: *man* ist Suffix: *kodža, kodžaman*. Dunkel bleibt serb. *alaman*, gierig: *kao alamani pojedoše;* ebenso *alaman*, Zigeuner.

alamét, ar. علامة Zeichen.

serb. *alamet*, Zeichen. In Bosnien. Z. 635. 1.

alaša, Rücken.

russ. *loša*. poln. *łoszak*, Maulesel.

alb, alp, türk. الب, الپ tapfer, Held.

serb. *alba*, starker Mensch. Z. 85. 3.

alčak, niedrig.

Nicht ar., sondern türk. serb. *alčakćina*, nichtswürdiger Mensch.

'além, auch Schmuck am Kleide. nordt. *alam*.

altruss. *alamъ: dva kožuha sъ alamy. alamъ malyj sъ ženčugi.* serb. *od zlata alemi* Vergl. *lemeta, jabuka na vrhu munare.* rum. *alem.*

'alémdar ist zu streichen. *'améldar* ar. pers. عملدار.

serb. auch *malьdarъ*. Z. 638. 2.

alem, türk. علم Greifen, Nehmen.

rum. *alîm*, Steuer der Tataren. Z. 90. 3.

aleš *vériš*, Handel.

serb. *ališ veriš*, Handel. rum. auch *iliš*. ngriech. ἀλισβερίσι.

'ali, ar. علّى, hoch, erhaben.

serb. *al, visoko, uzvišeno*. Z. 637. 1.

allah, Gott.

bulg. *jalahi:* ar. *jā-'llaha*, o Gott! alb. *bismilahi:* ar. *bi 'smi 'llahi*, in Gottes Namen. *allah ičün.* ar. اللهٔ ایچون, bei Gott. serb. *ilah ičum, kićeni svatovi*. Z. 143. 1. *bilah, bilaj. bogme. bismilah. ala versun!* gebe Gott! rum. *alah, hala, alalah.*

alma, türk. آلمه Apfel.

serb. *alma*. magy. *álma*. Z. 91. 1.

alt, türk. الت der untere Theil.

serb. *alet*, Art Kleid. Z. 85. 3.

altę, sechs.

russ. *altynnikъ*, Knicker. *altynščikъ*, gewinnsüchtiger Mensch. *altynъ*, alte Rechnungsmünze.

altęlęk, türk. آلتیلق Sechser.

serb. *antiluk, artiluk*, türkische Münze von sechs Groschen. Z. 87. 2.

alten, Gold.

serb. *altun. altun-čelo*. jastr. 376. *altanbaš*. russ. dial. *bezaltynnoj*. poln. *altembas.*

amarr, bitter, Leid.

Dieses soll ein gelehrtes Wort und daher hier nicht am Platze sein. Man denkt an pers.-türk. *amar*, Rechnung, und meint, ‚Leid' sei nur eine ungefähre Übersetzung.

'amędža, Vatersbruder.
'amme ar., *dža* türk. Suffix. serb. *adže* für *amidža.* nar.-bl. 17.

amma, aber.
Durch vergl. it. *ma* wird angedeutet, dass ngriech. μά und rum. *ma* so wie serb. *ma* vielleicht it. Ursprungs sind. rum. *ama.*

'ammétėn, 'ammét, allgemein.
serb. *pomriješe ljudi ametice, ametimice.* nslov. *hamet,* ganz und gar. Z. 620. 3.

ana, türk. انا Mutter.
serb. *ana.* Z. 98. 3.

anaχtar, Schlüssel.
Das Wort wird von Zenker 103. 1. als pers. bezeichnet und türk. *anaχtar agasę, anaχtar oglanę,* Schlüsselbewahrer, angeführt. Bei Hammer *miftahaga.*

anbar, Scheune.
ar. *anbār,* plur. von *nibr,* Brotkammer. Statt mat. 126 lese man 24 oder 81. poln. *ambar, imbar.*

'anbér, Ambra.
serb. *amber, ambor, ambra.*

anisun, Anis.
anisun bietet Zenker 110. 1. serb. *anisun* mik. klruss. *anyž;* rum. *aniš;* nslov. *janež* sind europäisch.

ankarijé, Zwang.
serb. *angarija.*

antép, türkischer Weichselbaum.
klruss. *antypka,* Holz zu Pfeifenrohren.

'antéri, Unterkleid.
serb. *anterija,* Oberkleid mit langen Ärmeln. *anteriluk,* der für ein solches Kleid nöthige Stoff. rum. *anterlik.* Hieher gehört auch *androk,* Vortuch, das sich an klruss. *andarak* anlehnt. poln. *inderak,* Unterrock, ist deutsch.

ar آر Zenker 22. 3, nach Herrn Korsch *'ar,* eig. *'ār.*

'araba, Wagen.
serb. auch *raba. rabadžijska kola.*

'arak, عرق Schweiss, Brantwein; auch *'arakę,* meist *rakę. arakčin,* Schweisstuch, Haube, eig. schweisssammelnd.
serb. *arakčin.* Z. 627. 2. Vergl. *rakę.*

aralaš, ارالاش Mischung.
russ. *eralašъ, jarolašъ, erolašъ,* Geschwätz, Unsinn. Anderwärts wird *aralaš* durch ‚Trennung' übersetzt.

aralęk, Ort, Raum.
serb. *araluk: daj mi araluka! t. j. da malo dalnem, daj mi malo roka.*

ard, türk. ارد das Hintere, die Rückseite. *ardę.*
serb. *ardija,* Ort hinter dem Hause. *arkapija,* Hinterpforte. Z. 26. 3.

arę̆š, türk. آرش Arm, Elle.
Vergl. bulg. *arę̆š. jarę̆š*, Deichsel. klruss. *araši*, Deichselstangen. Z. 28. 1.

arg und **arek** bietet Zenker 28. 2. in der Bedeutung: Furche, Graben usw.
russ. *jaruga (ovragъ)*, Schlucht. *eruga, jarugъ*, Bach. *krutojarъ*, steiles Ufer. magy. *árok*, Graben. slovak. *jarok*. Vergl. rum. *arę̆*, Art Grube und *jar*.

argamak, edles Pferd.
russ. *argamakъ, orgamakъ:* so heisst jetzt die beste Pferderasse Mittelasiens. *argamak* lautet nach Muchl. 110. nordtürk. *uruhmak*, woher poln. *rumak*.

arka, Rücken, Beschützer.
Nach russ. ist *arka* zu streichen. *arhalukъ*, Art Hausrock. klruss. *archaluk*. rum. *arka*, Beschützer.

armagan, Geschenk.
serb. auch *ormagan*.

armjak, Art Kaftan.
poln. auch *jarmak*.

arnavud, Arnaut.
klruss. *arnaut*.

aroba, nordtürk. ارﺑﻪ Spreu.
poln. *orob*. Fehlt Z. Muchl. 97.

arpa, Gerste.
serb. *arpakaša*, das auch im magy. *árpakása* vorkommt: der türk. Ursprung des serb. Wortes ist demnach nicht zweifellos. *arpaluk*, Gerstengeld, Gnadengehalt: *davši mu sandžak hercegovački za arpaluk, a to znači turski zob*. Milaković 97.

arslan, Löwe. *arslan gruš* bei Hammer.
serb. *arslanija*, Art türkische Münze. magy. *oroszlán* scheint auf der älteren Form *arę̆slan*, *arszlán* auf der jüngeren *arslan* zu beruhen.

artmak, mehren.
serb. *arta*, Rest. *arterisati*, übergreifen. *nadmašiti*, überbieten. *artovati*, berathen, hofmeistern.

'arza, Darreichung.
serb. *arzi-mahzar*, Art Denkschrift. rum. *arz, harz*, Bericht. *arzmahzar*, *arzumagzar*, Collectivgesuch.

'arzuḥal, Eingabe.
bulg. *herzoval*. serb. *arzohal, arzuhal, arzovan, rzoval*. rum. *arzuhal, arzihal, arzahal, arzaval, harzoval*, Gesuch.

'asaba عصبة ar., Seitenverwandte, Art der Erbschaft.
serb. *hasaba*, in Montenegro jener Theil des väterlichen Vermögens, der nicht auf die Töchter übergeht, auch *stožer* genannt, dahin gehört das Haus, die Tenne, der Garten, der Stall usw. Z. 630. 2.

'asi, Rebell.
serb. *vrlo se je asi učinio*. Volkslied. *poasiti se, pohasiti se*, sich empören.

'askér, Heer.
rum. *asker.*

asma, Aufhängen.
serb. *asmaluk, asmanluk,* Waldrebe.

ašar اشر ar., übermässige Freude, Ausgelassenheit.
serb. *ašarija, vraguljasto, šaljivo momče.* herc. 157. 357. Z. 53. 3.

a'šar, Zehent.
serb. *ušur,* Zehent. Vergl. *'ušr.*

ašdžę, Koch.
serb. *akčija, ašćija. ašluk.* petr. 1. 598. für und neben *χaršluk,* Kosten; *hašluk* juk. 619; *ašlučiti* sind zu *χardž* zu stellen.

'ašęk, verliebt.
serb. auch *ešak,* Extase. *ašikluk.* Was bedeutet *ašikovina? Da ja imam gusle javorove i gundalo od ašikovine.* Ungedrucktes Volkslied.

ašikaré, pers. آشکاره öffentlich, offen.
serb. *ašićare, eškero* offenbar, öffentlich. Z. 55. 1.

'aškile, mit Liebe.
ile ist türk. Präposition ‚mit', *'ašk.*

at, Pferd.
rum. *at, hat. atmajdan.* Statt ἀτλίδα ist ἀτλῆς zu lesen und für *atlu* wohl *atlę* zu setzen.

atéš, Feuer.
serb. *ateš,* feurig.

atlas, glatt, Atlas.
serb. *atlas.* poln. *atłas,* das auch europäisch sein kann. rum. *atlaz, aklaz.*

auęn, nordtürk. Getreidedarre, Riege ostroum.
russ. *ovinъ,* Art Scheune, Korndarre. Reiff 638. alt: *moljatь sja prêdъ ovinomъ i vilamъ sborn.* saec. XVI. *moljatь sja ognevi prêdъ ovinomъ.*

av, Jagd.
serb. *avanica,* wohl *ptica lovica,* Jagdfalke. *kobac avanica.* rum. *avdžiu,* Jäger.

avlę, Hof.
serb. *avlište.* Vergl. *agęl.*

az, klein.
az im bulg. *azbafča* und im serb. *azbašča* ist nach Herrn Korsch wahrscheinlich *ḥazz* Vergnügen, da *az* in der Bedeutung ‚klein' nicht vorkommt, sondern immer nur ‚wenig' bedeutet. Die Ansicht wird bestätigt durch *haz-bahče,* bei Jastr. Mit türk. *az, azdžé* verbinde ich bulg. *azčelija,* geizig mil.

azad, frei.
Das unter *azad* angeführte bulg. *azadžiji* ist nach Herrn Korsch eine Verdrehung des ar. *'izaz,* plur. von *'aziz,* ein Vornehmer.

azdé, pers. آزده, durchstochen, gestickt, bunt.
serb. *azdija*, Art langes Oberkleid: *kolasta azdija*. *hazdija* danič. Nach Vrčević ist *azdija* zlatan lanac oko vrata, was unrichtig ist.

'azéb, ar. عزب, der Ehelose.
serb. *azap*, ehedem unverheirathete Soldaten. Z. 628. 1.

azmak آزماق, Bach.
bulg. *azmak, hazmak*, Morast ger. alb. *χasmak*.

azmak, sich verirren.
serb. *azgin*, gewaltthätig, abtrünnig. *azman. azmanovit.*

aždér, Schlange, Drache.
Herr Korsch zieht die Ableitung vom avest. *aži dahāka* der vom pers. plur. *aždaha* vor, weil *aždaha* als sing. verwendet wird. serb. auch *ežder, ažda*. rum. *ažder*. griech. *adschder*, mariup.

B.

ba, türk. با, interj.
serb. *ba*. Z. 156. 1.

baba, Vater.
serb. *od babazemana*, seit alter Zeit. *babaljko. babovina. babović*. rum. *baba. babaka, babaku*.

badém, Mandel.
russ. *bademz*, Art Nuss.

bad héva, unentgeltlich.
nslov. *badav: ali da je več za badav*. Volkslied aus Ungern. bulg. *badihava*. serb. *badiava. badiala, badijala*. Jastr. *zabadava, zabandava*. Mit serb. *bambada* ist zu vergleichen türk. *bom* in *bom boš*, ganz leer, *bom bol* usw.

badia, nordtürk. Weinkrug.
poln. *badja*. rum. *badie*, Korb, Schachtel.

badž, Gabe, Zoll.
serb. *bardarina* für *baždarina*. petr. 3. 130. 132. serb. *badžafer, babadžafer*, Lazareth in Ragusa (nach einer brieflichen Mittheilung P. Budmani's).

badža, Rauchfang.
rum. *będžak, badžakę*.

bag, türk. باغ Band, Bund.
serb. *bag*. In Bosnien. Z. 167. 1.

bag, pers. باغ Garten.
serb. *bag*, Garten, Weingarten. In Bosnien. Vergl. *bagča*. Z. 167. 1.

bagazija, ar. باغزیه Art Zeug.
poln. *bagazyja. bagazjowy*. Fehlt Z. Muchl. 5.

bagča, zu schreiben باغچه.
serb. *bašta, bajća. baštovan, baščohan*. klruss. *baštan*. poln. *basztan*. rum. *bagča, bakčevan*. ngriech. μπαχτσεβάνος.

bahadęr, *badur,* tapfer, Held.
wruss. *bohatyr.* lit. *bagotirus,* reicher Mann. poln. *bohater, bohaterz,* Held. mongol. *bahatur.* tat. *bahadyr.* Muchl. 12. rum. *bahadîrkę.*

baχt, Glück.
serb. *batuna,* Glück. *baksuz,* unglücklich: pers.-türk. *baχtsęz.* ngriech. μπάχτημα Pass.

baj böjük, türk. بای بیوك zu gross.
russ. *bajbakz,* Faulenzer. poln. *bajbak.* Fehlt Z. Muchl. 5.

bajęlmak, in Ohnmacht fallen.
serb. *bajaldisati, bailisati se,* in Ohnmacht fallen.

bajęr, Hügel.
bulg. *bajrak.* serb. *bair,* Ufer. klruss. *bajrak,* Waldthal: *po ternach, po bajrakach.* poln. *bajor, stek błota, kałuża.* Muchl. rum. *bajur, bair,* Berg.

bajkuš, türk. بایقوش Eule, Uhu.
bulg. *bajkuš.* Z. 174. 2.

bajmak, türk. بایمق binden, bezaubern, betrügen. *bajdžę,* Zauberer, Betrüger.
Man vergleicht aslov. *bajati* fabulari, incantare, mederi und magy. *báj,* Zauber. *bájolni,* bezaubern. *bájos,* reizend. Z. 174. 3.

bajrak, Fahne.
serb. *bajrak. bajraktar.* rum. *bajrak. bajraktar.*

bajram, Bajramfest.
poln. *bajram, bajran,* ehedem *bajeran. bajramy, hulanki. bajramować, hulać, jak to bywa u Tatarów w bajramy.* Muchl. rum. *bajram.*

bakęr, Kupfer.
serb. *bakrenica. bakrenjača. obakriti. bakarisati.*

bakkal, Höker.
serb. *bakalin. bakalać. bakąliti. bakalka. bakalnica.* Z. 203. 2.

bakkam, rothes Färbeholz.
klruss. *bakan,* rothe Cochenillfarbe. rum. *bękan.*

baklak, nordtürk. باقلاق Wassergefäss aus Leder.
russ. *baklaga.* poln. *bukłak. bukłaszek.* Fehlt Z. Muchl. 14.

baklava, Blättertorte, ist im ar. ein türkisches Lehnwort.

bakmak, schauen.
poln. *bakać,* rufen, vom türk. *bak, baka,* schau, *bakać,* wohl rufen: schau. *zabakać, zawołać.* Muchl.

bakuré, ar. باكورة Erstlingsfrucht.
Vergl. serb. *bačir,* Art Melone. Z. 169. 2.

bal, Honig.
serb. *balane* plur., *gde se med cedi.* rum. *baldžiu:* türk. *baldžę,* Honigverkäufer. *baldžibaša.* klruss. *balmus* bedeutet ‚Dichtes (von Speisen)'. Dieses wie die angeführten rum. und klruss. Wörter, sowie poln. *balmosz,* Maisgrütze, und magy. *bálmas,* Art Speise,

sind vielleicht zu *bal* zu stellen; dagegen sind russ. *balmošь*, *balmočь*, *balomošь*, Faselei, das an *balamutъ*. *balamutitь* und an türk. *bulamak* mischen, trüben erinnert, sicher davon fern zu halten.

balaban, gross, dick, Pauke.
nslov. *bolvan*, idolum. Jambr. poln. *bałaban*, Eisenfresser, Bramarbas. *bałwan*, Götze, Masse, grosse Welle. magy. *bálvány*, Bildsäule, Götze. russ. *bolovanъ*, Steinblock, Masse. *bolvanъ*, Balken, Puppe. Herr Korsch deutet türk. *balaban*, das kirgis. *palwan*, *balwan* geworden, aus dem pers. *péhlivan*, Athlet, Streiter, Held, das später in das türk. in seiner ursprünglichen Form aufgenommen worden ist. klruss. *sokôł bałaban*, Art Jagdfalke. poln. *bałwan*, *gatunek wielkiego krogulca*. rum. *bęlębęnos: okĭ bęlębęnoší*. *bolovan*, Block, Klumpen. serb. *balaban* kommt auch in der Bedeutung ‚Schnupfen' vor.

balabang, pers. بالابانك, *balaban* lauten Ton habend, Trommel.
bulg. *baraban*, Trommel, neben *tępan*. *barabanar*. russ. *barabanъ*. klruss. *baraban*, *taraban*. lit. *barabants*. fehlt Z. Muchl. 6.

balamut, mong. Eigenwille, eigenwillig.
russ. *balamutъ*, Schwätzer. poln. *bałamut*. Muchl. 7.

balčęk, zu lesen *balčak*.
serb. auch *zbaoč*. Vergl. russ. *nabaldačnikъ* Stockknopf.

baldęran, Schierling.
Das russ. *baldyrьjanъ* ist das deutsche Baldrian.

balęk, Fisch.
serb. *baluka*. *balučiti*. *balučka*. *balikleja*, Charfreitag. Jastr. poln. *chodzić na bałuku*, *na bałyku*, auf allen vieren gehen, wie die Fischer thun, um die Fische nicht zu verscheuchen, wenn sie des Nachts fischen. Muchl. rum. *balîkdiš*, Fischgräte: *diš*, Zahn. Bei Tzetzes: τὸ καρμπαλοὺκ (wohl für κὰρ μπαλοὺκ) δ' ἑλληνισθὲν πόλις ἰχθύων λέγει, τὸ κὰρμ γὰρ πόλις σκυθικῶς, τὸ δὲ παλοὺκ (μπαλοὺκ) ἰχθύες. Chil. VIII. v. 773.

balija.
Das Wort ist kein türkischer Mannsname, sondern steht für *abajlija*, türk. *'abajlę*, *'abajęlę*. Z. 621. 3. im Sinne von ‚aus *aba* verfertigte Kleidung': damit wird in Bosnien der in *aba* gekleidete Mohammedaner vom Lande bezeichnet. nar.-bl. 17.

bal-jéméz-topu, Art Kanone.
rum. *balimez*. *baljemez*. Nach Bianchi: canon qui ne mange pas du miel (mais qui dévore les hommes). volksetymologische Deutung eines unverstandenen Ausdruckes: nicht deutsch ‚scharfe Metze' bei Hammer, sondern it. ‚palla e mezzo' bei Barbier. serb. auch *bonomez*.

balkan, balɣan, hohes Gebirge.
serb. *balkan*. poln. *bałchany*.

balsam, Balsam.
poln. *balsam* neben dem europäischen *balzam*.

bamia, Art Gemüse.
serb. *bamja*, *bamnja*, *babnja*. rum. *bame*, *bambe*.

ban, wohl ‚Hüter'.

Herr Korsch sagt: ‚Es liegt kaum etwas näher als das Wort aus *bojan* oder richtiger aus dem ächten mongolisch-türkischen *bajan,* welches z. B. bei den Avaren und Bulgaren wenigstens als Eigenname gebraucht wurde, abzuleiten.'

bandira, Fahne.

nslov. *bandera.* Unmittelbar aus dem it.

bar, Mahl.

Herr Korsch möchte eher an *bar,* Bürde, denken, weil das pers. *bar,* Mahl, bei den Türken nur in gewissen, wiederum persischen Redensarten vorkomme.

barak, Pudel.

serb. *kobila barak bedevija.* Volkslied. klruss. *bajrak,* grosser Schäferhund.

barbunja, Barbe.

serb. *barbun.* russ. *barbunja, barabunja, barabulька.* rum. *barbun.* it. ven. *barbon.*

bardak, Krug.

rum. *bердak, bердakę.* Hieher wird auch poln. *burdziuk* gestellt, das in der Ukraine auch *bardziak* lautet und das man vom Deminutivum *bardadžęk* ableitet. Muchl. 14.

baréta, türk. برڭه rothe wollene Mütze.

rum. *baratę,* Art Mütze. it. *berretta.* Z. 160. 1.

baręš, Friede.

klruss. *baryš* Gewinn. *baryšnyk, baryšivnyk,* Mäklerlohn. wruss. *boryš.* poln. *borysz,* Leikauf. *borysznik,* Kaufzeuge. *barasznik, baraśnik.*

baręt, Pulver.

serb. *barudžija, barugdžija.* rum. *barut. barutanę.*

bari, einmahl.

nslov. *bar, barem.* klruss. *najbar,* am wenigsten. Vergl. *bar* und serb. *ovaj par,* diesmahl. magy. *bár* gehört zu dem gleichbedeutenden *bátor;* slovak. *bár, bárs.*

barrakan, sorte de gros camelot.

aslov. *barhatъ.* serb. *brhan,* leinener Unterrock. russ. *barhatъ.* deutsch Barchent. Vergl. magy. *bársony,* nslov. serb. *baršun,* rum. *baršon.*

basamak, Stufe.

Vergl. serb. *basati, gaziti, zgaziti.*

basgak, Abgaben.

klruss. *baskak,* Steuereinnehmer. poln. *baskak,* Vorgesetzter. Von *basmak.*

baskę, Latte.

bulg. *baskam* hacken. *sbaskuvam, nabaskuvam* écharper.

basma, Druck.

klruss. *basaman* ist poln. *pasaman,* it. *passamano.*

basmak, eindringen.

Vergl. poln. *basałyk,* an der Spitze mit Blei oder Eisen versehene Peitsche.

baš, Kopf.

serb. *bašluk,* auch Kopfbedeckung. *bašlija, glavata igla.* russ. *bašlykъ, kormščikъ. bašly* ist zu streichen. *šlykъ,* Art Kopfbedeckung, ist *bašlykъ,* poln. *szłyk.* klruss. *bašlovka,*

dar iz dobyči. chrest. 419. poln. *baszłyk,* Art Kopfbedeckung. *baša* باشا und *paša* پاشا sind auseinander zu halten.

bašbakikuli, türkischer Finanzbeamter.
rum. *bašbakikuli,* Steuereinnehmer. Bei Šaineanu.

baškadẹn, türk. باش قادن erste Favoritin.
rum. *bašardina, bašoldina,* zügelloses Frauenzimmer. Z. 677. 2.

bašmak, Schuh.
serb. *pašmag, pašmaga.* poln. *baczmag.* rum. *pašmak.*

baštarda, türk. باشتردہ Galeere.
rum. *bastardę,* Art Schiff. Z. 164. 3. Aus dem it.

bat: Zenker bietet بت und بطّ.

batak, Morast.
serb. *bata, bara, glib.* rum. *batak. bodîrlęu,* Taucher: türk. *batęrmak,* einsinken machen, untertauchen. serb. *batisati,* zu Grunde gehen. ngriech. *batchar.* mariup.

batman, Art Gewicht.
bezmenz (bezmênz) wird von Herrn Korsch von *vézné* Wage abgeleitet: vergl. čag. (sart.) *wäzmin.* schwer. lett. *bezmens.* rum. *bezmîn, bezmen. bezmęnar.* anord. schwed. *besman.* dän. *bismen.* Vergl. Tamm 2. 17.

battal, müssig.
serb. *batalija.* poln. *batałaszki, bajtałaszki, fraszki.* rum. *batal, berbeče întors. batalama.*

bazar, Marktplatz.
nslov. *spazariti.* In Unterkrain. serb. *bazrdjan. bazrdjanče.* wruss. *bazarničać. bazarinok, bazarinka,* Geschenk. rum. *bazargjanbaša.*

bazén, türk. بازن Art Barchent.
rum. *bazea,* Art Stoff. Z. 163. 1. Aus dem franz. basin.

bazi, pers. بازی Spiel, Glücksspiel, Scherz.
serb. *bazi.* plur. Spiel. *sat sa bazima* soll die Repetiruhr sein. Vergl. *bazati,* herumstreichen. alb. *bast,* Wette. Z. 163. 1.

ba'zi, Theil, einige.
serb. *bazi,* mancher.

bazlamadž, türk. بازلماج dünner Brotkuchen.
serb. *bazlamača,* Art Kuchen. Z. 163. 1.

bébürgi, türk. ببورکی Maiblümchen.
serb. *baber,* Art Blume: das serb. Wort ist wohl magy. *babér,* Lorber: Herr Korsch möchte *baber* mit türk. *bébérijé,* Rosmarin, vergleichen. Im griech. ἀμπερπόϊ erkennt er pers. *'ambär-boj (buj),* nach Ambra duftend.

béd, schlecht.
serb. *bedena,* Übel.

béd-du'a, Fluch.
serb. *beduc. beduast,* böse, *zle ćudi. beduati se,* einen anfahren.

bédél, Ersatz.

serb. *bedelija,* Ersatz, Äquivalent. ngriech. μπετελτζίδες, μπεδελτζίδες. Acta et Diplomata. V. 202.

bédén, Wall.

rum. *bedean.*

bédévij, Beduine.

nslov. *bedovija,* arabische Stute. bulg. *beduh,* Hengst.

bédž, Wien.

Herr Korsch führt magy. *bécs* in der Bedeutung ‚Keller' an und hält demnach das Wort für ursprünglich magy. Die gleiche Bedeutung findet sich im rum. *bečer, care purta griža bečuluj saŭ kęmarej, pivničerul.* Šaineanu.

bég, Fürst.

serb. *begoglija:* türk. *beg-oglu. begum,* Witwe eines grossen Herrn: türk. *begim.* poln. *bej.* rum. *bejlik, konak turčesk.*

bégénmék, Gefallen finden.

serb. auch *begendisati.* Jastr.

béhané, ar. بهانة Vorwand, Grund.

serb. *beana,* Ursache. Jastr. Z. 229. 2. Das Wort ist identisch mit *mahana,* das unter *m* angeführt ist.

béhar, Frühling.

serb. *behare. šefteli bear.* Jastr. 333.

béit, ar. بيت Vers.

alb. *beit,* Gedicht. Z. 231. 3.

béjaz, blanc, carte blanche.

rum. *bieaz, vieaz,* kaiserlicher Befehl.

bék, türk. بك fest, hart.

rum. *bek, beg,* beim Nussspiel die schwerste Nuss. Z. 204. 1.

békar, Junggeselle.

In diesem Worte sieht Herr Korsch das pers. *bikár* ohne Werk und das ar. *bikr,* Jungfrau verschmolzen. Vergl. serb. *bećaruša, bubuljica na momačku licu.*

béklémék, schauen.

rum. *bešli* ist noch nicht befriedigend erklärt: Šaineanu 15. denkt an *baš,* es dürfte wie serb. *bešlija* richtiger unter *béš* zu stellen sein.

béla, Unfall.

serb. *belarvesum,* ein Schimpfwort. ngriech. μπελιαυραντίζω erklärt Herr Korsch aus türk. *béljajé ogradę (ugradę),* er hat einen Unfall erlitten.

bélémék, türk. بلمك graben.

russ. *beleza,* Kalfateisen, *lebeza:* die Vergleichung ist unsicher. Z. 209. 1.

béli, gewiss.

serb. *besbeli* ist pers. *bés* sehr und türk. *béli.*

bélki, vielleicht.

serb. *baljkim.* Jastr.

bén, Muttermal.
rum. *benqju. mursę. benik, atlas pestrit.*

bénd, Band.
serb. *benluk. belnuk,* langes weibliches Frauenkleid mit Armeln. Blau 32 schreibt *bélluk,* Hüftbinde. rum. *bent,* Damm.

béngilik, Berauschung durch Beng.
serb. *obendjati, obendjelučiti.*

béñzér, türk. بكزر gleichend; *bénzli,* türk. بكزلو färbig.
serb. *benzir, benzirli košulje.* Jastr. 291. 292. Z. 204. 3; 205. 1.

bérabér, gleich.
barę, alles, und *bér,* eins.

bérat, Diplom.
serb. *barat* danič. ngriech. μπεράτιον. rum. *berat.*

bérbér, Barbier.
rum. *berbelik.* magy. *borbély* und klruss. *borbil',* in Ungern, sind europ.

bérbéris, بربريس Berberitze.
poln. *berberys,* deutsch auch Berbis und entstellt Breiselbeere, Peiselbeere, Preiselbeere, Reiselbeere, Fersich u. s. w. Fehlt Z. Muchl. 151.

bérék, pers. برك Tuch aus Kameelhaaren.
türk. *burk* (wohl *bürk*) Art Mantel daraus. russ. *burka,* Art Filzmantel. poln. *burka.* Fehlt Z. Muchl. 15.

bérr und *jaban,* ar. بيابان برّ wüstes Land.
rum. *baragan,* ödes Land. Z. 184. 1; 946. 1.

bérû, hieher.
serb. *berijakati,* um Hilfe rufen.

bésté, pers. بستة Lied.
rum. *bestea,* Lied. Z. 197. 6.

béš, fünf.
rum. *bešlik,* türkische Münze von fünf Lej.

béšik, Wiege.
serb. auch *beša.*

bézéstan, Markthalle.
serb. *bezistan. beziste.* poln. *bezestan, basistan.* rum. *bezestin, bezestie, bezesten, klędire,* Gebäude.

bézmék, überdrüssig werden.
serb. *bezderisati,* lästig fallen: türk. *bézdirmék. bezderisati* setzt ein griechisches μπεσδερίζω, dessen *ίζω* an *bezder* angetreten.

bézz, Leinwand.
russ. *bjazь* und — volksetymologisch — *vjazь,* nach Herrn Korsch.

bękmak, türk. بقمق Ekel empfinden.
bulg. *bękti sam, bękti suvam.* Z. 203. 3.

bęrlantę, türk. برلانتی Brillant.
rum. *berlant* neben *briljant.* Z. 191. 2. Aus dem franz.

bibér, Pfeffer.
serb. *biberli. bibernjača. biberdžija.* poln. *pieprz,* daher *pierny.*

bičkę, Säge.
serb. *bičak* ist wohl magy. *bicsak. bičakdžija.* rum. *bričag* scheint eine Verbindung des rum. *brič* und des magy. *bicsak* zu sein.

biχud, von Sinnen.
serb. *behut, beut. ubevutiti se, ubeutiti se, obezumapiti se.* Vergl. *iznebuha, iznebušen.* In Bosnien.

bilén, türk. بلن Falke, Sperber.
rum. *bleandę,* Art Sperber. Z. 209. 1. Šaineanu vergleicht das türk. *bilén* und das pers. *bélénd* بلند, hoch.

bilézik, Armband.
serb. *belenzuk, belendjuk. belezęke.* Jastr. 189. russ. dial. *biziliki.* rum. *belezik.* Herr Korsch denkt bei aslov. *bêlzčugъ* an die Wurzel *böl, bil* (čag. *böldürgä, bildürgä,* Ring aus Riemen) und das Suffix *čug: bölčüg.* Vergl. magy. *bilincs.*

bilgū, Zeichen.
Man führt ein čagat. *belek* an.

billor, Krystall.
serb. *biljorka, igla od biljura.*

bilméz, unwissend.
russ. *belьmesъ. obelьmesitь,* täuschen. Vergl. wruss. *balbês,* Spassmacher. *balboś,* Art Schimpfwort. poln. *bilmez (wyraz na Podolu używany)* der Unwissende.

bin, tausend.
rum. *bimbašę.*

binék, Reitpferd.
rum. *binek. binidžiu.*

bir, ein.
serb. *birden. birkatica,* Mauer von der Breite eines Ziegels. *birlija,* Einheit: ohne türk. Vorbild. Herr Korsch führt russ. *birka, birka,* Zahlstäbchen, auf *bir iki,* eins zwei zurück.

birjan, būrjan, pers. بریان gebraten, geschmort.
serb. *pirjan. pirjaniti. pirge ispirgala.* herc. 265. Vergl. jedoch *prigati.* Z. 194. 3.

birkut, nordtürk. برکوت Art Adler. *burgut.*
russ. *berkutъ.* klruss. *berkut.* poln. *berkut, birkut* (unrichtig *birkud*) Art Adler, Goldfalk. Fehlt Z. Muchl. 11.

birmék, geben.
bulg. *bir,* für russ. *pustь, požaluj,* soll von *birmék,* geben, getrennt werden: man beachte jedoch *dati* in einer ähnlichen Bedeutung.

bén, Muttermal.
rum. *bengju, mursę. benik, atlas pestrit.*

bénd, Band.
serb. *benluk, belnuk,* langes weibliches Frauenkleid mit Armeln. Blau 32 schreibt *bélluk,* Hüftbinde. rum. *bent,* Damm.

béngilik, Berauschung durch Beng.
serb. *obendjati, obendjelučiti.*

bénzér, türk. بكزر gleichend; *bénzli,* türk. بكزلو färbig.
serb. *benzir, benzirli košulje.* Jastr. 291. 292. Z. 204. 3; 205. 1.

bérabér, gleich.
barę, alles, und *bér,* eins.

bérat, Diplom.
serb. *barat* danič. ngriech. μπεράτιον. rum. *berat.*

bérbér, Barbier.
rum. *berbelik.* magy. *borbély* und klruss. *borbil',* in Ungern, sind europ.

bérbéris, بربريس Berberitze.
poln. *berberys,* deutsch auch Berbis und entstellt Breiselbeere, Peiselbeere, Preiselbeere, Reiselbeere, Fersich u. s. w. Fehlt Z. Muchl. 151.

bérék, pers. برك Tuch aus Kameelhaaren.
türk. *burk* (wohl *bürk*) Art Mantel daraus. russ. *burka,* Art Filzmantel. poln. *burka.* Fehlt Z. Muchl. 15.

bérr und *jaban,* ar. يابان برّ wüstes Land.
rum. *baragan,* ödes Land. Z. 184. 1; 946. 1.

bérü, hieher.
serb. *berijakati,* um Hilfe rufen.

bésté, pers. بسته Lied.
rum. *bestea,* Lied. Z. 197. 6.

béš, fünf.
rum. *bešlik,* türkische Münze von fünf Lej.

béšik, Wiege.
serb. auch *beša.*

bézéstan, Markthalle.
serb. *bezistan, bezisten.* poln. *bezestan, basistan.* rum. *bezestin, bezestie, bezesten, klędire,* Gebäude.

bézmék, überdrüssig werden.
serb. *bezderisati,* lästig fallen: türk. *bézdirmék. bezderisati* setzt ein griechisches μπεσδερίζω, dessen ίζω an *bezder* angetreten.

bézz, Leinwand.
russ. *bjaz'* und — volksetymologisch — *vjaz',* nach Herrn Korsch.

bękmak, türk. بقمق Ekel empfinden.
bulg. *bękti sam, bękti suvam.* Z. 203. 3.

bęrlantę, türk. برلانتی Brillant.
rum. *berlant* neben *briljant.* Z. 191. 2. Aus dem franz.

bibér, Pfeffer.
serb. *biberli. bibernjača. biberdžija.* poln. *pieprz*, daher *pierny.*

bičkę, Säge.
serb. *bičak* ist wohl magy. *bicsak. bičakdžija.* rum. *bričag* scheint eine Verbindung des rum. *brič* und des magy. *bicsak* zu sein.

biχud, von Sinnen.
serb. *behut, beut. ubevutiti se, ubeutiti se, obezumapiti se.* Vergl. *iznebuha, iznebušen.* In Bosnien.

bilén, türk. بلن Falke, Sperber.
rum. *bleandę*, Art Sperber. Z. 209. 1. Šaineanu vergleicht das türk. *bilén* und das pers. *bélénd* بلند, hoch.

bilézik, Armband.
serb. *belenzuk, belendjuk. belezęke.* Jastr. 189. russ. dial. *biziliki.* rum. *belezik.* Herr Korsch denkt bei aslov. *bêlzčugz* an die Wurzel *böl, bil* (čag. *böldürgä, bildürgä*, Ring aus Riemen) und das Suffix *čug: bölčüg.* Vergl. magy. *bilincs.*

bilgü, Zeichen.
Man führt ein čagat. *belek* an.

billor, Krystall.
serb. *biljorka, igla od biljura.*

bilméz, unwissend.
russ. *belъmesz. obelъmesitь*, täuschen. Vergl. wruss. *bałbês*, Spassmacher. *bałboś*, Art Schimpfwort. poln. *bilmez (wyraz na Podolu używany)* der Unwissende.

bin, tausend.
rum. *bimbašę.*

binék, Reitpferd.
rum. *binek. binidžiu.*

bir, ein.
serb. *birden. birkatica*, Mauer von der Breite eines Ziegels. *birlija*, Einheit: ohne türk. Vorbild. Herr Korsch führt russ. *birъka, birka*, Zahlstäbchen, auf *bir iki*, eins zwei zurück.

birjan, bürjan, pers. بریان gebraten, geschmort.
serb. *pirjan. pirjaniti. pirge ispirgala.* herc. 265. Vergl. jedoch *prigati.* Z. 194. 3.

birkut, nordtürk. برکوت Art Adler. *burgut.*
russ. *berkutъ.* klruss. *berkut.* poln. *berkut, birkut* (unrichtig *birkuł*) Art Adler, Goldfalk. Fehlt Z. Muchl. 11.

birmék, geben.
bulg. *bir*, für russ. *pustь, požaluj*, soll von *birmék*, geben, getrennt werden: man beachte jedoch *dati* in einer ähnlichen Bedeutung.

bujurmak, befehlen.
poln. *bujurdun, bujurdan,* Todesurtheil mit des Sultans Unterschrift. rum. *bujurdiŭ. bujurultiŭ. bujurdi, bujurdisi* Verbum.

bukagę, Fesseln.
serb. *bukalije.*

bulak, türk. بولاق gemischt.
serb. *bulog, buloga,* Tumult. *buložiti.* Z. 224. 3.

bulan. *bulanmak,* sich trüben, nicht: trüben.
Hieher gehört serb. *bulandisati*, irrsinnig werden. tatar. *bulamak,* trüben. nord.-türk. *bulgamak*, woher *bulgak,* trübe: russ. *bulga,* Unruhe, Wirrwarr; *bulgačitь*, *bulgatitь*, in Unruhe bringen. poln. *bułany, maści płowéj.*

bulava, *bulav,* nordtürk. بولاوا Keule.
klruss. *bułavka, špil'ka.* wruss. *bułava, šarъ ili jabloko na cerkovnomъ kupolê.* poln. *buława.* Herr Korsch erklärt das Wort für romanisch: it. *bolla* usw. Fehlt Z. Muchl. 14. Damit wird auch rum. *bulamak,* grosse Säule, Pfosten, verglichen, mit Unrecht.

bulgar, Bulgar.
rum. *bulgari,* Juchten.

bunduk, ar. بندوق Haselnuss, Flintenkugel.
rum. *bondok,* klein und dick. Z. 211. 3. Die Erklärung ist wenig wahrscheinlich. Vergl. türk. *funduk,* Flintenkugel, *fęndęk,* Haselnuss. Z. 611. 2.

bur, fuchsroth.
russ. *buryj.*

bur, Art Seidenstoff.
rum. *buhur,* Art Stoff. Das Zenker unbekannte türk. Wort wird von Šaineanu angeführt. Die Zusammenstellung ist unwahrscheinlich.

burani, ar. بورانی leckere Speise.
serb. *boranija,* grüne Fisolen, Füllsel. Dj. Popović 52. führt ein türk. *burani,* Speise von gekochten Fisolen mit Fleisch und saurer Milch, an. Z. 215. 2.

burda, nordtürk. بوردە trübes Getränk.
poln. *burda, zamęt, wrzawa, hałas.* Fehlt Z. Muchl. 14.

burdž, Thurm.
rum. *burdž.* Vergl. griech. πύργος.

burgę, Bohrer.
russ. *buravъ, buravlь* wird von Herrn Korsch für türk. erklärt.

burgul, Grütze.
serb. *bungurati,* Grütze mahlen.

buri, Wolf.
wruss. *birjuk.*

burma, Schraube.
serb. *burmenjak, mali svrdlić. burmali, burmalija,* rund: *prsten burmalija.* Jastr.

burnus, ar. برنس arabischer Mantel.
serb. *burnus*, Art Mantel. poln. *burnus*. Das serb. wie das poln. Wort können aus dem franz. stammen. bask. *albonoz*. Z. 192. 3.

burun, Nase.
Ein türk. *burnotę* aus *burun otę* existirt im heutigen Türkisch nicht mehr; es wird dafür das arab. *énfijé* gebraucht. magy. *burnót*.

burundžuk, büründžük Schleiertuch.
Aus diesem Stoffe werden in Bosnien die Trauerkleider verfertigt. nar.-bl. 335. poln. *burunczuk*. Z. 192. 2.

bus, pers. بوس Kuss. *bus étmék*, küssen.
Man vergleicht poln. *buzia, buziak, puž*, Kuss. Z. 219. 1. Muchl. 15. 107.

buz, Eis.
russ. *buz* ist zu streichen. russ. dial. *buzluki, bazluki*. mat. 15. 16. 34. türk. *buzlęk, buzluk*.

buza, Getränk aus Hirse usw.
serb. auch *boza. bozadžija*. Vergl. magy. *búza*, Weizen. serb. *búza*, trüber Wein. In Sirmien. wruss. *buza*, Bodensatz.

bübrék, Niere.
aslov. *bubrêgъ*. Vergl. serb. *bubalo*. Dj. Popović. *bubrežnjaci*.

bülbül, Nachtigall.
serb. *bulbul, buljbulj, biljbilj*.

bürék, Pastete.
serb. *burek*, Art Kuchen.

bütévi, aus éinem Stück gemacht.
serb. *bitevija: pa on baca koplje biteviju*.

Č.

čabatan, Überziehstiefel.
wruss. *ćebot*. lett. *čabatas*. Herrn Korsch scheint russ. *čobotъ* nicht pers. zu sein, sondern mit finnischen Wörtern für ‚Stiefel' (suom. *sappika*, wot. *sāppoga* usw.), also auch mit aslov. *sapogъ* zusammen zu hängen: der Wechsel zwischen *s* und *č* sei den uralalt. Sprachen eigenthümlich; *b* zwischen Vocalen sei türkisch. Der Weg, den das finnische Wort genommen haben soll, um in das russ. zu gelangen, macht die Zusammenstellung wenig wahrscheinlich.

čač, čadž, türk. pers. چاچ, چاچ Körnerhaufen.
serb. *čadj, čadja, sitna pljeva*, dünne Spreu. *čadjavica*. Z. 339. 1.

čadęr, Zelt.
nslov. *šator, šotor*. bulg. *čjadęr, čadara*. mil. 126. serb. *čadęr*. Jastr. *šatrašče*, Abgabe für Verkaufsbuden ist nach Dj. Popović türk. *čadir akčé*. *šator* wird für eine ältere Entlehnung als *čador* gehalten. klruss. *čadra*, Schleier mohammedanischer Frauen. čech. *šátor, šátro, šatr*. poln. *szatr, szatra*. lit. *čiêtra, šêtra*, Hütte. *pašêtra*, Schutzdach. rum. *čadir, šatrę. šatrar*. mrum. *čadęr*. kirg. *šatęr*. türk. *šatra*, Marktbude.

čaj, Thee.
klruss. *čaj.*

čajer, Wiese.
serb. *čair. čaira. čairište.* klruss. *čahar.* poln. *czair, czahar, czahor. drobne krzaki.*

čak, bis.
Die Bedeutung des magy. *csak* ist der Vergleichung ungünstig.

čakal, Schakal.
serb. auch *čagalj.* magy. *sakál* ist europ., ebenso poln. *szakal.* rum. *čakal, ćekal.*

čakalos, türk. چقلوس kleine Kanone.
rum. *sękęluš,* Art kleine Kanone. magy. *szakallás.* Z. 359. 2.

čaker, weisslich.
rum. *čaker. čekęrez. čakęrie.* türk. *čakęr,* Sperber, weisser Falke, ist vielleicht rum. *čokęrlan. čokęrlie.* Feldlerche. klruss. *čukurlij, alauda cristata.*

čakšęr, lange weite Hose.
russ. *čakčiry, čakčury, čikčiry, čachčury, kickiry.* poln. *czechczery.*

čalę, Gebüsch.
rum. *čalîŭ.*

čalma, Turban.
klruss. *čalma.* magy. *csalmadár,* Lockvogel.

čalmak, läuten.
Man vergleiche serb. *čalakati,* lärmen.

čalpara, Castagnette.
rum. *džampara, zampara, campara.*

čam, Fichte.
serb. *čamovina. čamuga. čamulja.*

čamašęr, türk. چاماشير Leibwäsche. *čamašęrdžę,* Wäscher.
rum. *samasirdžiu,* Art Hofbeamter. Z. 344. 3.

čañ, Glocke.
serb. auch *čoktar.*

čanta, *džanta,* Ränzel.
serb. *čantra.* rum. *džantę.*

čapken, schnell laufend.
serb. *čavkun* und *čapkun. čavkuniti.* rum. *čapkîn, čapîn.*

čaprak, Pferdedecke.
nslov. *čaprag.* Jambr. *čapraka.* serb. *čaprak.* čech. *čaprak.* lit. *šabrakas.* magy. *csábrág, zsabrak.*

čapraz, Knopfborten.
serb. *čaprazi.* Jastr. Vergl. *čampara, čamparaga, čampraga* in der Bedeutung ‚Heftel'; klruss. *čaprjaha, čepraha, čeprjaha, čypraha,* Spange, Klammer.

čapul, türk. چاپل Streifzug in Feindesland. *čapmak.*
poln. *czambuł, czamboł,* Streifzug. *w czambuł, en bloc. w czambuł konia puścić. iść w czambuł, w czambule.* Auch *czwał, cwał,* Galopp, wird mit *čapul* in Verbindung gebracht, das tat. auch *čavul* laute. klruss. *čambuł,* reitende Streifwache der Tataren und der Zaporoger Kosaken. rum. *čambul, čambur,* Angriff. Z. 337. 2; 338. 1.

čar, Mittel.
serb. *čara, čare,* n. Hilfe, Mittel. Z. 339. 3; 340. 3.

čarẹk, Stiefel.
russ. *čarykъ,* Frauenstiefel. *čarokъ,* Art Schuhe. rum. *čoarek,* Art Beinkleider.

čark, Radscheibe.
rum. *čarklîŭ,* mit Rädern versehen.

čarka, Scharmützel.
serb. *čarkaš. čarnuti se,* scharmützeln. rum. *čarkadžiŭ,* Angreifer.

čarkula, *džarkula, žarkula,* Art Kopfbedeckung.
Herr Korsch bringt armen. *sarkulaj, sakulaj, cucullo dei dottori armeni,* bei. Richtig ist die Vergleichung mit *serkulah (zerkulah)* goldgestickte Haube: *zer* زر, Gold, und *külah* كلاه, Kopfbedeckung. ngriech. ζερκούλλα. Hammer, Geschichte 7. 179, 596. Ducange.

čaršaf, Betttuch.
rum. auch *čarčaf.*

čartak, Gerüst auf dem Dache.
nslov. *ćerdak.* Habd. serb. *čerdag, ložnica. ćrtag, črtog. djerdek: mladijence u djerdek svedoše,* Volkslied. *gdje mladi prvu noć spavaju. nar.-bl.* 341: aus dem Liede 344 ergibt sich, dass *čardak* und *djerdek* dieselbe Sache bezeichnen. Vergl. *girdék.* altruss. *čardakъ, čerdakъ:* azerb. *čardak,* Hütte. klruss. *čertoh,* innerer Theil eines Gebäudes. *čertak,* Grenzwachthaus. *ćerdak,* Boden, Verdeck. Vergl. magy. *csárda,* Heidewirthshaus, das dem serb. *čardak* gleichbedeutend ist.

čašẹd, türk. چاشد Spion.
rum. *čaršit.* Z. 341. 1.

čašnigir, *čašni, češni,* Vorkoster.
rum. *čišniŭ.*

čatal, Gabel.
serb. *čatal,* Zacken, furca. *čatale.*

čatmak, sich verknüpfen.
rum. *čatma,* Art Sammt.

čat-pat, türk. چات پات dann und wann.
rum. *čat-pat.* Z. 338. 2.

čavuš, Trabant.
serb. *čaja, ćajo.* klruss. *ćaus, čauš,* türkischer Höfling, Eilbote. poln. *czausz.* Kammerjunker.

čéhiz, Aussteuer.
serb. auch *ćejiz.*

čéhré, Gesichtsfarbe.
poln. *cera* ist mit diesem Worte unverwandt.

čéjrék, Viertel.
serb. *raščerečiti*, viertheilen. rum. *čerkliŭ*, Art Münze.

čékič, Hammer.
aslov. *čekanъ*, malleus. nslov. *čekan* und *čekel*. In Metlika. čech. *čekan*, Streitkolben. *čagan*. *obušek*. klruss. *čokan*, *čukan*, Keilhaue. *čekan*, Streitkolben.

čékmé, Stiefel.
rum. *čekmea*.

čékmén, Oberkleid.
russ. *čekmenikъ*. klruss. *čekman*, *čekmeń*, tatarisches Oberkleid. poln. *czekman*, *czechman*. Art Kleid. rum. *čekmen*. Von der Nebenform nordtürk. *sükmän* (čuvaš. *suχman*) kommt russ. *sukmanъ*. poln. *sukmana*. Archiv 9. 495. rum. *sukman*, *suman*, Art Tuch. magy. *szokmány*. *sokman* wird in der Bedeutung ‚grosse Stiefel der Türkmenen' angeführt.

čélébi, Herr.
rum. *čelebiŭ*, *čilibiŭ*.

čélénk, Art Zierath.
rum. *čelengju*.

čélik, Stahl.
rum. *čilik*.

čémén, pers. چمن Wiese.
serb. *čemen*. Z. 366. 2.

čénbér, Reif, Kopftuch.
serb. *čembiluk*. Netz gegen die Mücken. türk. *čémbér* چمبر wird auch *gémbér* und *gémbrẹn* gesprochen, daher poln. *grubryn*, Art Muslin zu Kopfbedeckungen. Muchl. 105. *čampar*, *camparaga* ist wohl unter *capraz* zu stellen. russ. dial. *čembary* für *šalьvary* ist dunkel. rum. *čimbir*, *čimberiŭ*, *čimbel*, Art Kopftuch.

čéngi, Harfenspieler.
Vergl. serb. *čingrija*, Art Musikinstrument. rum. *čingie*, Harfe. *čingeasẹ*, *čingireasẹ*.

čénk, Haken.
Vergl. serb. *čanjak*. Stümmel. rum. *činie* für *čingie*, Haken.

čép, pers. چپ linke Seite, falsch.
rum. *čap*, Betrug. Z. 347. 3.

čéra-dža, pers. چراجا Weideplatz.
Vergl. serb. *čergija*. Z. 352. 1.

čérči, türk. چرچی Hausirer.
Vergl. rum. *čerčelar*, Krämer. Z. 353. 1. 2.

čérčivé, Rahmen.
serb. auch *čerčev*, *djerdjev*. rum. *čerčevea*, *čurčuvea*, *džurdžuvea*.

čérgé, Hütte, Zelt.
alb. *čergẹ*, nicht *cergẹ*, daneben *čeregẹ*. Unerklärt ist klruss. *čerha*, Ordnung, Reihe, Gefolge.

čéšidé, pers. der gekostet hat.
türk. *češit, češüt*, Muster, échantillon.

čéšmé, Quelle.
rum. *čišmea. čičmidžiŭ, češmedžiŭ.*

čévkan, gekrümmter Stock.
rum. *čojan*, Stock. Bianchi.

čévré, Umkreis.
serb. *čevre*, gesticktes Tuch: vergl. *vezena čevrma.* Pukler 56. rum. *džebrea, dževrea, dživrea, džuvrea, vęl subcire.*

čęgertma, türk. چغرتمه Pfeife.
serb. *čekrt.* Z. 358. 1.

čękęn, türk. چقن Art Sack.
rum. *činkina, čokina.* Z. 360. 1.

čękma: *jéni čękma*, türk. يكى چقمه neue Mode.
rum. *jeničikma, kopilę de kurînd defloratę.* Z. 360. 1.

čękręk, Rad.
serb. *čekrkli košije.* Vergl. *čigra*, Kreisel. poln. *cyga.* magy. *csiga.* rum. *čikričniŭ.*

čępur, türk. چپور Spitze von Eisen.
poln. *czymbury, cymbury*, Fesseln. Fehlt Z. Muchl. 19.

čęrag, Leuchte usw.
bulg. *čirak*, garçon. rum. *čarak.*

čičé, Tante.
serb. auch *čič.*

čičék, Blume.
serb. *čičak.* griech. *tschitsche. mariup.* klruss. *čiča. čiče*, Collect. rum. *čičiklik*, Blumenparterre. *čičakliŭ.*

čift, Paar, pers. *džift, džuft.*
serb. *čift, čif. čifne piščoli*, Jastr. Mit diesem Worte wird russ. *jufts, juchts, juchta*, poln. *juchta*, Juchtenleder, verbunden ‚weil die Häute paarweise gegerbt werden', *svjazyvajutz koži poparno.* Übergang des *dž* in *j* kann in mehreren türkischen Dialekten nachgewiesen werden; *cht* für *ft* erklärt sich aus der Abneigung der Slaven gegen *f.* Korsch. serb. *čikti, djikti. čikmi? tekmi? lijo ili tako?* paar oder unpaar? türk. *čift mi? tek mi? mi* ist türkische Fragepartikel. *čiftijane:* dafür *čiltijan, čintijan*, Frauen-Unterbeinkleid. Z. 363. 2.

čift, Joch Ackerstiere.
serb. auch *čifte. čiftlik, čiflak* für russ. *hutors.* Jastr. *čivlik. počitlučiti. čipčija, ko drži tudju kuću.* ngriech. τζιφτλίκια χωρία Acta et diplomata V. 201 für ζευγάρια. rum. *čiftilîk, čeftelîk, čeflîk.*

čifud, Jude.
bulg. *čafutin.* serb. *čifut. čifta*, Krämer. *čifteli, šefteli, licemêrnyj, upornyj.* Jastr. aslov. *židinz, židovinz* neben *ijudej* aus *judaeus*, daher nslov. *židov*, poln. *żyd*, lit. *židas*, lett. *žīds*, magy. *zsidó*, aserb. *žudij.*

čigdé, türk. چیکدا rothe Brustbeere.
rum. *čikudiŭ*, roth. Z. 379. 1.

čil, Rothschimmel, eig. gefleckt.
rum. *čilat*, roth.

čilé, türk. چله Schnur.
rum. *čul*, *čulea*, Pack. Z. 364. 2.

činar, Platane.
serb. *čenar*, *beli javor*, *platan*. klruss. *čynar*.

čiñčiñ. türk. چڭچڭ in klingender Münze.
Vergl. bulg. *žingus*, *cingus*, Bargeld. Z. 360. 2.

čingané, *čingjané*, Zigeuner.
‚Die versuchte Erklärung des Wortes „Zigeuner“ aus einem auf ἀθίγγανος unberührbar fussenden ngr. τσίγγανος wird kaum jemand unterschreiben: nach Pott liegt Egiziani zu Grunde‘ meint ein Recensent. Die Gründe für die Ableitung von ‚Zigeuner‘ aus ἀθίγγανος, dem Namen einer religiösen Secte in Kleinasien, finden sich ausführlich entwickelt in meiner Schrift: ‚Über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's.‘ VI. rum. *činginea*.

čini, Porzellan. *čin*, China. *čini*, Chinese.
russ. *cenina*, *cênina*, Fayence. Hieher gehört auch *sini*.

čiriš, Kleister.
klruss. *čyryz*.

čirpi, *čęrpę*, türk. چرپی Messschnur der Zimmerleute.
serb. *čirpija*. rum. *čiripie*. Z. 352. 3.

čitmé, türk. چتمه Art gelbe Spitzen.
serb. *čitma*. *čitmati*. Z. 350. 1.

čivi, Nagel.
serb. *čivlija*, *čivluk*, *oružnica*. Vrčević. *čivilik*, eig. der Ort, wo man allerlei, daher auch Waffen, an Haken hängt.

čizmé, Stiefel.
nslov. *čižm*. čech. *čižma*. lit. *čižma*, *čužmas*. Im nslov., čech., poln. aus dem magy. magy. *csizmadia* beruht vielleicht auf *čizmé* mit Suffix *dži*.

čoban, Hirt.
klruss. *čoban*, hölzernes Milchgefäss, ist aslov. *čьbanъ*. *čobanyk*, Bachstelze.

čogan, *čügén*, türk. چوغان, چوکن Seifenkraut.
bulg. *džodžan*, Münze. Z. 373. 1.

čoha, Tuch.
nslov. *čoha*. poln. *czucha*. *czuha*, daher auch *czuhaj*, *czuja*, *czujka*, *szuja*. serb. *čoador* Tuchfabrikant: türk. *čohadar* Kammerdiener. Z. 374. 1 Ob rum. *čokoj* hieher zu stellen, ist zweifelhaft.

čolan, Vorrathskammer.
klruss. *čulan*.

čoltar, türk. چولتار Satteldecke.
serb. *čoltar*, Pferdedecke. poln. *czołdar, czołdak*, zottige Pferdedecke. rum. *čoltarul kaluluj*. Šai.: *brache*. magy. *csoltár*. Z. 374. 3. Vergl. *čul*.

čorab, Strumpf.
serb. auch *čarap, čarapice, čerapa*. klruss. *čurapej*, Oberkleid.

čorba, Suppe.
nslov. *čorba*, Jauche. klruss. *čorba* soll ‚etwas unbestimmtes' ‚*djaha*' bezeichnen. poln. *szorba, ciorba*. Ursprünglich ar. *šorba, šurbä* شربه, so viel man auf einmal austrinkt. Wenn dies richtig, so ist slav. *čorba* gleich dem it. *sorbetto*, fz. *sorbet*. Devic 64.

čotura, hölzerne Flasche.
nslov. *čutura, čutara, čotara*. serb. *ispičutura*. klruss. *čitura*, Blechbüchse. *čutora*. čech. *čutora*. magy. *csutora*. ngriech. τσυότρα, hölzernes Weingefäss, auf Paros, was das alte χότρα sein soll; andere denken an κάνθαρος; wieder andere an it. *ciotola*.

čōl, türk. چول *cöllik*, چوللك Wüste.
rum. *čul, čuluk*. Z. 374. 2.

čōlkja, Strumpf.
klruss. *čułok*. lit. *čjulka*, Socke. kum. *čulgau* 283.

čōrék, Kuchen.
klruss. *čurek*, Haferkuchen.

čuar, nordtürk. bunt.
Vergl. russ. *čubaryj*, bunt, getigert. mat. 92.

čubuk, Pfeifenrohr.
klruss. *čubuk*. poln. *cybuk*. lit. *cibukas*.

čujén, Gusseisen.
russ. dial. *cygunъ*. klruss. *čahun, čavun, čaun, čuhun*, Gusseisen, Topf aus Gusseisen. *čuhunnyj*, eisern. čag. *čüjün*.

čukur, nordtürk. چوقور Grube.
ngriech. *tschkur*. Mariup. Z. 374. 1.

čul, Pferdecke.
ngriech. τζουλί. Vergl. *čoltar*.

čulak, türk. چولاق Krüppel.
rum. *čolak*. Vergl. serb. *čula, čulav, čulko*, mit kleinen Ohren. Z. 374. 3.

čuma, Pest.
aslov. *čuma*. klruss. *čuma*.

čumak, türk. چوماق Keule, *čumak-dar*, Keulenträger. Quatremère, Histoire des Mamlouks. I. 138.
russ. *čumakъ*, Fuhrmann. klruss. *čumak*, Ukrainer, der aus der Krim und vom Don Fische oder Salz holt. wruss. *čumak*.

čuval, Sack.
klruss. *čuvał*.

čürük, faülig.
serb. *čuruk zid*. nar.-bl. rum. *čuruk*.

D.

dada, Kindermagd.
serb. *dada.* Vergl. *daje. dijete dadiškovati.* nar.-bl. 315. rum. *dadę,* Frau, ältere Schwester. Vergl. *daję.*

da'i, der Anrufende.
Das serb. *dahija* ist nach Herrn Korsch wahrscheinlich türk. *daję,* Onkel, wie die Janitscharen ihre Vorgesetzten nannten. Für die Vergleichung mit *da'i* wird angeführt, dass das diesem zu Grunde liegende Verbum ‚fordern' bedeutet. Vergl. *da'va.* Devic 31.

dairé, ar. دائرة, Bezirk, Gefolge, Handtrommel.
serb. *daira, skup, skupština.* nar.-bl. 111. Z. 422. 3. Herr Korsch möchte serb. *dairé,* Art Zauber, mit der ursprünglichen Bedeutung von *dairé,* Kreis, verbinden. rum. auch *dajerea.*

dajanmak, sich stützen.
serb. *dajaniti,* widerstehen.

daję, pers. دایه, Kinderwärterin, Amme.
serb. *daja,* Amme. Z. 422. 3. Vergl. *dada.*

dakękę, Minute.
serb. *dekika.*

daljan, türk. دالیان, Weiher.
serb. *daljan,* Zaun zum Fischfange. ngriech. ταλιάνι. Z. 421. 1.

dalkavuk, türk. طالقاوق, Langmütze.
serb. *dalkauk.* Z. 420. 3; 592. 2. rum. auch *dalkauk.*

daĺmak, türk. طالمق, sich versenken.
serb. *daldisati,* untertauchen. Dj. Popović. rum. *daldisi.* Z. 421. 1.

dam, Mauer.
serb. *dam,* Damm. Dj. Popović. rum. *dam, klędire, zidire.*

damga, Marke.
lit. *tamožna. damga, tamga* ist im nordtürk. zu *(dängä), tängä* (bei Muchl. 66. pers. تنکه, *téngié,* eine in China und der Bucharei gangbare Münze) geworden; auf jenem beruht demnach russ. *denьgi.* Daher poln. *dzięga, dziążka.* klruss. *denežka,* kleine Kupfermünze.

daraj, pers. دارای, Taffet.
poln. *daraj.* Fehlt Z. Muchl. 22.

darat, pers. دارات, Pracht.
rum. *darat.* Z. 419. 6.

darba, ar. ضربة, plur. *darabat,* Schlag.
poln. *tarapata,* Lärm. Z. 585. 1. Muchl. 132.

darę, türk. داری, Hirse.
Vergl. magy. *dara,* Gries. Z. 419. 3.

daš, Gefährte.

Daš ist kein selbstständiges Wort, sondern ein aus dem Suffix des Locals *da* und *š* bestehendes Suffix: nordt. *auyl,* Dorf, *auylda* loc., *auyldaš*, Dorfgenosse. So Ostroumovъ 27.

da'va, Process.

bulg. *davadžija.* rum. *dava. davadžiu, dovadžiu. dever, devrę.* Vergl. *da'i.*

davor.

Das Wort erklärt Vrčević als *izrek od milosti: davor dobro moje*; *davorija* als *sloga.*

davranmak, türk. داورنمق sich ermannen.

serb. *davran,* halte dich. Jastr. 189. 390. Z. 422. 2.

davul, Trommel.

bulg. *daboani.* Mil. 131. serb. *dalbulhana, dambulhana, davurlana, daulhana, durlibana.* rum. *tabulhana, tubulhana.* türk. *davulbaz* ist Trommelschläger.

dé, türk. ده, und, auch, wohlan.

serb. *de:* nach Imperativen: *zovni de ga;* vor der Personalendung: *razberidete, recidete.* Vergl. *der* aus *deže: Smiljanićи, doma der se nadji.* Auch türk. häufig nach Imperativen. Z. 444. 3. Verschieden ist wohl das russ. *de*, das zur Bezeichnung der Rede eines andern dient.

déf', ar. دفع das von sich Stossen.

serb. *defli,* reizbar: *kako neću defli biti?* Herc. 255. *deflija sam nego paša.* Z. 430. 1.

déftér, Schreibtafel.

serb. *defter hakani,* Grundbücher. russ. *devterъ, defterъ*, nicht *-rъ. defterъ, chanskij jarlykъ.* rum. *defter, tefter. anatefter. tefterdar. tefterdžiu.*

déhij, ar. دهى schlau.

rum. *dahiu,* listig. Z. 445. 1.

déli, toll, Wagehals.

serb. *delija devojka. ruo delijansko.* Jastr. 272. poln. *delijunak.* Vergl. *delija,* Waffenrock. rum. *deliŭ. Turcy uważają szalonych za natchnionych duchem boskim i mają dla nich wielki szacunek, stąd to najwięksi ich bohaterowie mieli przydomek deli.* Die Türken nennen Stefan Bathory *déli kęral*, etwa toller König. Muchl. 70.

démét, Bündel.

rum. *demetun.* Aus ngriech. δεμάτι.

dérbédér, *dénbédér* Vagabund.

Das Wort ist pers.: *der be der,* von Thür zu Thür. serb. *derbeder,* Bettler. In Bosnien. *derbederina, derbedenica,* Landstreicher. *derbendenica.* rum. richtig *derbedeŭ;* daneben *derbeder.*

dérbénd, Engpass.

rum. *derbend,* Engpass.

dérd, Schmerz.

Daneben war pers. *dérdménd* anzuführen. serb. *derd. derni,* unglücklich. rum. *dert.*

dérédžé, är. درجه Stufe, Grad.

serb. *teredže,* Modell der Goldarbeiter. Z. 425. 2.

dérman, Heilmittel.

Kasan. und Baschkir. *turman*, Pferdearznei; dazu gehört wohl auch russ. *durmanъ*, datura stramonium, durch Anlehnung an russ. *durits*, daher *durmanъ* etwas betäubendes. klruss. *durman*. *durzile*. *durmanyty*, betäuben. Archiv 9. 497. serb. *durman* stammt aus dem russ.

dérviš, Derwisch.

poln. *derwisz, derbisz*. rum. *derviš, dîrvič*.

déstimal, Handtuch.

serb. *testemelj*, in einem dalmatinischen Volksliede. Archiv 3. 663. *testemenj, testegan*. Jastr.

dévar, ar. دوّار sich drehend, periodisch wiederkehrend.

serb. *devar*, Berechnung: *niz Undjurus devar učiniti. ode sluga niz zemlju undjursku. polu ga je devar učinio*. Volksl. Z. 436. 3. Vergl. *dévr*.

dévé, Kameel.

serb. *devedžija*, der ein Kameel reitet. nar.-bl. 257.

dévétuju, türk. دوه تویی Kameelhaar, gelblich braune Farbe.

rum. *devetuj*. Z. 444. 1.

dévlék, Art Melone.

serb. *dulek, dumlek*.

dévlét, Macht.

serb. auch *devlat*. rum. *devlet, dovlet*, Majestät, die hohe Pforte.

dévr, Drehung.

serb. *devercin*, wohl Zopfband: *devr* Kreis, *čin* Locke. *devermaviš* österr. Krapfenradl. Vergl. *dévar*.

dęmęškę, damasciert.

poln. *damaszek. adamaszek. demesz, demiesz, demeszka*. rum. *muški*.

diba, Art Seidenstoff.

serb. *terlidiba, terlidiva* Art Zeug. Vergl. *diban* Art Kopfbedeckung türkischer Frauen. rum. *diba* Art Seidenstoff. poln. *dyba*. Man denkt an griech. δίφαφος.

dikél, Haue.

aslov. *dikela*. bulg. *dikel*.

dikén, türk. دكن, ديكن Dorn, Distel.

serb. *dikica* dornige Spitzklette. Z. 432. 2.

dildžik, türk. ديلجك Zäpfchen im Schlunde: von *dil* Zunge.

serb. *dilčik, divčik* Stange bei der Kunkel und der Schnellwage. Z. 432. 3.

dilim, türk. دليم Schnitte, wohl auch *dilęm*.

serb. *dilum*. Z. 434. 3.

dilkuša, türk. دلكشا das Herz erquickend, schön.

serb. *delkušica, denkušica*, nach Vuk Art Vogel: man hat auf den Papagei gerathen, der jedoch bei den Türken nicht diesen Namen führt. Z. 433. 2.

dimi, Barchent.

Herr Korsch erinnert an russ. klruss. *dymka*. klruss. poln. *dyma* Canevas. rum. *dimikaton* ist franz. türk. *dimi bézi* besteht aus Lein und Baumwolle. Aus ngriech. δίμιτος zweifädig. Vergl. ἑξάμιτος.

din, Glaube.
serb. *dinsuz, dinsuzin, dimsuzin* Ungläubiger.

dinar, Goldmünze.
nslov. *denar,* Geld, stammt aus Italien.

dirêviš, türk. درويش Pfrieme, Ahle.
serb. *derviš.* Z. 427. 1.

diš, Zahn.
serb. *dišpara* (Zahngeld), ein Geschenk, das ehedem der Türke von dem erhalten haben soll, der ihn bewirthet hatte. Dj. Popović. rum. *balîkdiš,* Fischgräte.

diši, türk. دش Weibchen.
serb. *dišija* Weib, Weibchen. Z. 429. 2.

div, Dämon. *aind. dēva.*
Dass die Perser im zwölften Jahrhundert *dev* sprachen, beirrt die Zusammenstellung des serb. *div* mit pers. *div* nicht. *div* findet sich nicht nur im bulg. und im serb., sondern auch im poln.: *‚Dziwy u Podhalan są równie istoty nadprzyrodzone, także dziwożony, utwór zdaje się Góralów i im samym właściwy: całe ciało u nich niezwykle kosmate, były złośliwe, porywały dzieci u matek‘.* Muchl. 26.

divan, Hof.
serb. *divana* ist *divan χané. carska divona.* Vrčević. Man füge hinzu russ. *divanъ* Sofa und poln. *dywan* türkische Decke. klruss. *dyvan* Teppich.

divan, Zollamt.
Das Wort ist mit *divan* Hof identisch. Herr Korsch stellt hieher auch russ. *duvanъ,* Theilung der Beute, *duvanitь* die Beute theilen. klruss. *duvanyty. u* für *i* vor *v* ist türkisch: *duvar,* pers. *divar.* serb. *dugana* Jastr. stammt aus dem it. Devic 32.

divit, Schreibzeug.
rum. *diviktar* eine Bojarenwürde: türk. *divitdar.*

diz, Knie. *dizgé.*
bulg. *dizgija.* serb. *dizga* Strumpfband. *dizluk, dizlik.* Jastr. *dizluci, dizluke.*

diz, Schloss.
rum. *dizdar.* kroat. *dazdar.* Sirena.

dizgin, Zügel.
serb. auch *djizdin, dizdjen.*

dogramadžę, türk. طوغرمه‌جى Tischler.
bulg. *douromažija.* Bog. Z. 609. 3.

dojum, Beute, Überfluss.
russ. *duvanitь,* die Beute theilen. klruss. *duvanyty.* rum. *dujum,* Menge. Vergl. *divan.*

dolama, Art Kleid.
nslov. *dolama.* Jambr. Das Wort wird von einigen für magy. gehalten: *dolmány;* von anderen für türk.: *dolamak,* etwa gürten; wieder andere bringen es mit lat. dalmatica in Verbindung. Der türkische Ursprung ist wahrscheinlich.

dolanmak, die Runde machen.

Zu bessern ist *danḷendis* in *daḷendis*. Die Zusammenstellung ist mindestens gewagt. Herr Korsch denkt an *darḷ*, prät. *darḷdḷ*, in Zorn gerathen. alb. *daḷendi* Unruhe.

dolma, Füllsel.

rum. *dulma*.

dolmak, türk. طولمق voll sein.

Man vergleicht damit rum. *doldora*, *doldura*, *duldora*, voll, und beruft sich auf die Reduplication in *bolbol*. Z. 611. 2.

dolu, voll.

serb. bedeutet nach nar.-bl. 414. *dolija* auch *pobjeda*.

domuz, *doñuz*, türk. طوڭز Schwein.

serb. *domuz*. Z. 610. 1. *domuz, nekakav otok na konju, tomuz*. Z. 603. 1.

donanma, Schmuck.

rum. *dunanma*. bulg. *da storiš golema donamba*. Mil. 131.

dondḷrma, türk. طوندرمه *doñdḷrma*, Gefrorenes.

serb. *doldrma*. Fehlt Z.

doru, braun.

bulg. *konče doriče*. serb. *dorija. doruša*.

dönüm, türk. دونم Morgen Landes.

bulg. *sto dulum lozʒe*. Kač. 190. *devet duljuma gora* 480. *djuljum* bezs. 2. 108. *djujm, djum*. serb. *dulum, komad njive manje od dana oranja*. Z. 443. 3.

drinkéta, *trinkéta, tirinkét*, türk. درنكتا Fockmast.

griech. τρουγγέτο. rum. *trunket*, Art Bauholz. Aus dem it. *trinchetto*, *trinchetta*. Z. 427. 1.

du'a, Gebet.

rum. *dova*.

dud, Maulbeere.

Auf serbischem Sprachgebiete findet man *dud* neben *murva*, nördlich davon, nslov. *morva, murva*, herrscht das romanische Wort. rum. *agud*, *jagod*, morus alba, nigra, gehört zu slav. *jagoda*, Beere.

dudu, Dame.

Das Wort wird mit *tuti*, طوتی Papagei, zierlich, identificirt.

duχan, Rauch.

klruss. auch *dohan, duhan*. čech. *dohán, duhán, duchan*.

dukḱan, Laden.

serb. *duganja, doganja. duganj*. Jastr. 281.

duman, Nebel.

Das Wort ist mit *tuman*, das unter *t* erscheint, identisch.

dumdar, pers. دمدار geschwänzt (*dum*, Schwanz), Nachtrab des Heeres.

serb. *dundar*. Fahne, Haufen Leute. kroat. *dundar, četa*. Sirena. magy. *dandár*. Z. 435. 2.

duračak, ein Stehender.

Nach Herrn Korsch *duradžak*.

duran, *durak,* türk. دوران, دوراق der müssig dasteht, Faulenzer, Dummkopf.
Vergl. russ. *durak.* poln. *durén.* Man beachte jedoch die zahlreiche Wortsippe *dur.* Fehlt Z. Muchl. 24.

durmadan, ohne Pause.
serb. *durmadan.* Z. 607. 2.

duvak, Brautschleier.
serb. *duvak, dulak.* Jastr. 75. *puli duvak, koprena.* nar.-bl. 341.

düdük, Pfeife.
klruss. wruss. *duda. dudka.* lit. *duda.* poln. *duda, dudka.* Vergl. russ. *dudakъ,* otis tarda. aslov. *duda,* neuma.

dülgér, Zimmermann.
serb. auch *dundjer, dundjerin. dundjerisati. dundjerluk.*

dümbélék, Pauke.
rum. auch *timbelik* und *tumbelekiu. timbeledžiu.* nordtürk. *tümbék.*

dümén, Steuerruder.
klruss. *demeno,* Steuerruder. Vergl. *demen,* Ruderbank. alb. *dümeń.*

dünja, ar. دنيا Welt, Menschen.
serb. *dunjaluk.* Z. 436. 2.

dürpü, Feile.
Daneben *türpü,* daher serb. *turpija.* Man füge hinzu russ. *terpugъ.*

düšék, Bett.
bulg. *djušeklik,* Zwillich. rum. *dešeklîk,* grobe Leinwand auf Matratzen. wruss. *tuchvjak.* rum. *tufek,* Matratze.

düšmék, türk. دوشمك fallen.
rum. *dušîs,* das Straucheln des Pferdes: ein türk. *düšüš* wird von Šaineanu 119 angeführt. Z. 440. 1.

düz, eben, flach.
serb. *dustaban, ravan taban.*

düzén, türk. دوزن, دزن Ordnung, Putz.
serb. *duzen,* Putz, Schminke. *duzli.* Z. 439. 2. Vergl. *düzmék.*

düzmék, ordnen.
rum. *duzdisi.*

džabba, *džéba,* türk. جبا Geschenk, als Geschenk, umsonst.
serb. *džaba, džabe,* umsonst. *džabaisati.* Dj. Popović. mrum. *de gjaba* ματαίως. Z. 347. 3.

džam, Glas.
serb. *džamajli pendžer.* Jastr.

džam'adan, Mantelsack.
nordtürk. *ćamadan.* serb. auch *džemadan, čemadan.* russ. dial. *čebotanъ.* klruss. *čemodan, čymajdan, čemajdančyk,* Reisetasche. lett. *čamada.*

džamé, pers. جامه Kleid, Stück Zeug. *džamé šuj,* Wäscher.
serb. *djama, džama,* Art Frauenkleid. rum. *džamaširdži-bašę,* Vorstand der Wäscherei. Z. 345. 1.

džami', Sammler.
rum. *džamie.* poln. bei Mickiewicz *džamid.*

džan, Seele.
serb. *džan* auch Seele. *džanum, džanom* und *dzanęm.* Jastr. Hieher stellt man auch *čanibula*, papaver rhoeas, Feldmohn. *džandar*, Mörder, entspricht dem türk. *džandar*, Leben habend, Waffenträger. *džandrljiv*, streitsüchtig. Z. 345. 3.

džanbaz, Seiltänzer.
Auch serb. Seiltänzer: *džan*, Seele, *baz*, spielen, bei Hammer Seelenspieler, Freiwilliger.

džan ériji, pers. türk. جان اریکی Orleanspflaume.
serb. *džanarika, dženarika, džana*, Art Pflaume: *džan, érik.* Z. 29. 3.

džanfés, türk. جانفس Wandeltafft.
rum. *džanfes, čanfes.* Z. 346. 1.

džar, čar, pers. جار, پار Tuch, Shawl.
rum. *džar.* Z. 339. 2.

džébbar, ar. جبّار, stark, mächtig.
griech. *džambar*, muthig. Mariup. Z. 347. 3.

džébé, Harnisch.
serb. *djebeta.* Art Zierat an Männerkleidern. Juk. 621 neben *ilike, dugmeta* und *puceta.*
rum. *džebedžiu. džebedžibašę.*

džébχané, Pulvermagazin.
Das Wort gehört unter *džébé.* rum. *džebehana, džebhana, džabhana, zaphana.*

džébré, Beutel von Ziegenhaar.
rum. *džebrea.*

džédd, ar. جدّ, Ahn.
rum. *džet bi džet*, echt, eig. von Geschlecht zu Geschlecht vererbt. Z. 350. 3.

džéhénném, Hölle.
serb. auch. *dženem.*

džéjb, Tasche.
russ. *zepъ* und *zepъ.* rum. *džep hardžiu, džep harslîk*: *džéjb, χardž* Auslagen, Aufwand.

džéléb, Waaren.
rum. *dželep, džalep.*

džémal ojunu جمال اویونی Art Spiel (Verkleidung usw.).
rum. *džemalę* Ungethüm, Riese. Z. 365. 2.

džémi'ét, Versammlung.
serb. *džemat*, Gemeinde. nar.-bl. 95.

džénabét, ar. جنابه Befleckung durch Samenergiessung, unreiner Mensch.
serb. *dženabet, pogan čovjek.* rum. *džanabet.* Z. 367. 1.

džénk, Schlacht.
serb. *dženk pravit.* Jastr. 81.

džennet, Paradies.

Daher das adj. *džannéti* schön, schönes Pferd. span. *ginete.* it. *ginnetto*, *giannetto.* franz. *genet.* poln. *dzianet.* Muchl. 25. Nach Devic 39. von ar. *zenata*, nation berbère.

džérimé, ar. جريمه Verbrechen, Strafe.

serb. *džerima, globa.* rum. *džeremea* Strafe. ngriech. τζερεμές amende. Z. 355. 3.

džévhér, Edelstein.

serb. *dževerlija.*

džévhérdar, damascirt.

serb. auch *čeferdar*, daher vielleicht *kovrdin*, Art Schwert. *dževeruša.*

džévz, *džéviz*, ar. جوز Nuss.

bulg. *indistan dševizi* Muskatnuss. Z. 372. 2.

džézvé, Kaffeekanne.

serb. *džezva.*

džida, Wurfspiess.

serb. auch *džid: pa on uzme džid na ramu.* Volksl. wruss. *dzida.* poln. *dzida* (nicht *džida*). magy. *dzsidás.* rum. *džudea.*

džidži, türk. جيجى Kinderspielzeug.

serb. *džidža, džadža.* Z. 378. 1.

džijér, die innern Theile des Körpers.

serb. *džigeričar, džigernjača.* rum. *čiger.*

džilit, Stock.

serb. *džilitimičke.* rum. *džiret, džeret, džerid.*

džimdiméḱ, türk. جمديمك kneifen.

Vergl. alb. *cimp, cimbi*, Zwicken. ngriech. τζιμπάω. Z. 365. 3.

džimri, *džümrü*, arm, knauserig.

serb. *čimrijati*, geizig sein.

džinn, Dämonen.

rum. *džin.* alb. *džint* böser Geist.

džizjét, ar. جزية Schutzsteuer der nicht muhammedanischen Unterthanen.

rum. *džajzea*, Tribut. Z. 356. 3.

džömérd, *džévanmérd*, freigebig.

rum. *džumert.*

džübbét, Art Kleid.

serb. auch *džup, džupa, džupeleta, dzupet, džube.* poln. *jupa.* rum. *džubea.* ngriech. ζουπόνι. fz. *jupon.* serb. *šuba* geht auf das deutsche *Schaube*, *schuba* zurück. mlat. *jopa.* sp. *chupa.* it. *giubba.* Wohl alles ar. Ursprungs. Devic 44.

džüdžé, Zwerg.

bulg. *gužuk*, kurzschwänzig. russ. *žužu.* rum. *džudžea.* Vergl. serb. *gedža*, wofür türk. *gédžé*, كجه Tölpel, angeführt wird. Rječnik.

džüdžütméḱ, türk. جوجوتمك angenehm machen.

rum. *džudžuli*, liebkosen. Z. 370. 3.

džūl, ar. جلّ das Ganze, die Hauptsache.
rum. *džol,* der Einsatz (beim Knöchelspiel). Z. 362. 1.

džūlūs, Thronbesteigung.
serb. *džulus,* wahrscheinlich eine Abgabe bei der Thronbesteigung, daher *odžulusiti, oglobiti,* durch Erpressungen schinden.

džūm'a, ar. جمعة Versammlung, Freitag.
serb. *džuma,* Freitag. Z. 366. 1.

džūmbiš, Bewegung.
serb. *džumbus.* rum. *džumbuš. džumbušliu.*

džūmlė, ar. جملة das Ganze, alle zusammen.
serb. *džumlė,* zusammen. Z. 366. 2.

džūvan, Jüngling.
serb. *džuvan. adžuvan* wird als *hazz džüvan* gedeutet. rum. *džuban,* Liebhaber.

džūzdan, Mappe.
bulg. *žozdan.* rum. *gjozdan.*

E.

ėdžėl, ar. اجل Todesstunde.
serb. *edžel, džel,* Todesstunde. Jastr. Schicksal: *svoj edžel opasati.* Rječnik. Z. 12. 2.

ėfėndi, Herr.
serb. *efendum, fendum.* rum. *efendi.*

ėgė, Feile.
serb. *jege.*

ėgėč, türk. اكمج Haken. *kédž.*
rum. *keč.* Z. 80. 3.

ėgir, türk. اكر, اكير acorum.
russ. *irŏ, irь, airŏ.* poln. *agier, ajer,* auch *tatarak,* Kalmus. griech. ἄκορον. Meniński 1. 349.

ėgri, *ėjri,* türk. اكرى krumm.
serb. *egri, krivo, koso.* Vergl. *erlav,* krumm. Z. 81. 2.

ėhali, ar. اهالى plur.
serb. *ehalia,* Familie, Publicum. nar.-bl. 248. 418. Z. 137. 3.

ėɣtijar, der Alte.
serb. *ihtihar,* starac. rum. *iftiar.*

ėjalėt, Provinz.
serb. *ejalet.*

ėjlėnmėk, verweilen.
serb. *eglenisati, jeglenisati* beruht auf *jeglen* -ίζω, *jeglen* -ισα, *eglendisati* hingegen auf *eglend(i)* -ίζω. *eglend(i)* -σα. rum. *eglendža, englendža, iglidža,* Unterhaltung. *eglendisi, englendisi.*

éjvalla ای والله.
serb. *ejvala, evala, evalaj,* Wort des Dankes. *ejvala* ist nach Blau 9 das slavische *hvala,* Lob, Dank, was unwahrscheinlich ist.

éksik, Mangel.
serb. *eksičan.*

élbétt, gewiss.
serb. *elbet. helbet je izio babina horosa.* nar.-bl. 72.

élémijé, türk. المیه Garnwinde.
serb. *elemija.* Blau 228. Z. 92. 1.

élmas, Diamant.
serb. *elmaz.*

émék, Arbeit, Dienst. *émékdar,* arbeitsam, alter Diener.
rum. *emektar.* Z. 96. 3.

émin, Aufseher.
serb. *emin.* rum. *emin.* ngriech. ἐμίνιδες. Acta et diplomata V. 202.

émir, *mir,* Fürst.
serb. *emir, emirin, amir, amira. amire,* Titel des Sultans in älteren Denkmälern. Aus *émir zadé, émir zad, emir za. mir za,* Z. 98. 1, entstand bulg. russ. *mirza,* russ. *murza,* klruss. *murza,* tatarischer Fürst, *murzałeć*, dessen Diener, poln. *mirza, murza,* rum. *mîrzak,* Befehlshaberschaft bei den Tataren. *mirzačesk. mîrzačie.*

emir-aχor امیر اخور (*imbroχor, miraχor. imraχor,* Hammer), Oberstallmeister.
serb. *imraor, konjušar.* rum. *imbrihor.* ngriech. ἀμπραχόριος. Z. 97. 3.

emir-ūl-mumemin, ar. امیر المومنین Oberhaupt der Gläubigen.
ngriech. μεριμηράνης. Acta et diplomata V. 197. μεριμηνάρης 196. Z. 98. 1.

émr, Befehl.
serb. *emer.* Z. 95. 3.

éndazé, die kleinere Elle.
serb. auch *endaze.* alb. *endęzę.*

énginar, Artischocke.
rum. *anginarę.*

ér, ir, türk. ار Mann. *erlik, irlik,* Männlichkeit.
serb. *arli, silan.* rum. *el-agę, el-agasi,* Commandant. Z. 22. 3; 30. 2.

érbab, ar. ارباب die Intelligenten.
serb. *erbab,* kundig. In Bosnien. Daher *ervapan.* Z. 458. 2.

érgén, ledig.
bulg. *irgen*, heiratsfähiger Mann. *jurgen. hirgjenuvam.* Vergl. russ. *irgeu.* Widder. In Sibirien. Aus dem Mongolischen, nach Dalь.

érgévan, *érguvan,* syringa vulgaris, nach andern cercis siliquastrum.

érkék, türk. ارکك Mann.
serb. *erćek,* Mann. In Bosnien, sonst Männchen (von Vögeln). Z. 30. 1.

érz, ęrz, pers. ارز Preis, Würde.
serb. *rz: kod svog rza i kod svog obraza. rzelija*, ehrbar. Jastr. 79. Z. 27. 2.

érzak, ar. ارزاق plur. von *rizk*, Lebensunterhalt, Vermögen.
serb. *erzak*, Nahrung. In Bosnien. Z. 462. 2.

érzan, pers. ارزان würdig.
An dieses Wort denkt wohl Hammer, Geschichte 6. 67, bei griech. ὀρσάγγαι, σωματοφύλακες, anderwärts Wohlthäter des Königs bei den Persern. Herodot 8. 85. Z. 27. 2.

ésir, Gefangener.
russ. *jasyrь, jasyrь.* klruss. *jasyr.* poln. *jasyr*, Gefangener, Gefangenschaft. rum. *isirdžiu.* kirgiz. *džasyr.*

éski, alt.
serb. auch. *eski, ešći. eskija,* wohl des Reimes wegen.

ésnaf, Zunft.
serb. *esnaf.*

éšék, Esel.
serb. *ešek. ešekluk. eškerac, eškerica*, jedes kleine Thier: Rječnik vergleicht türk. *éšék arese,* اشك اريسى Bremse. Z. 54. 3. russ. *išakъ* ist unter *išjak* zu stellen. Vergl. arm. *êš*, Esel.

étba', ar. اتباع Gefolge.
rum. *ekpaea, ehpaea*, Dienerschaft. Z. 7. 1.

étmék, ékmék, Brot.
serb. *ekmek. ekmedžija, ekmendžija.* Jastr. *ekmeščija. ekmedžiluk.*

évéd, türk. اود ja, gewiss.
rum. *eved*, ja. Z. 115. 1.

ézan, Aufforderung zum Gebet.
serb. *ezan, jezan.* poln. *izan, ezan.* rum. *ezan.*

ębręk, Wasserkrug.
klruss. *imbričok*, Kaffeekanne.

'ebrét, ar. عبرت Betrachtung, Beispiel, merkwürdige Begebenheit.
serb. *ibret*, Wunder. ngriech. ἰμπρέτι exemplum. Pass. Z. 622. 1.

ęflak, türk. افلاق Walach, Walachei.
rum. *kara iflak*, Moldau. Z. 74. 3. *veladž* 699. 1.

egręb, türk. ايغرب Fischgarn.
serb. *grib*, grosses Netz. griech. γρῖπος. mlat. *gripia.* Z. 148. 3. *grib* und *ęgręb* stammen aus dem Griechischen.

eladž, Heilmittel.
bulg. *lędža*, Heilquelle. serb. *iljač.* Jastr.

ęrgad, Tagelöhner. *irgadije,* Robottage. Hammer.
klruss. *argat, argot.*

ęrlamak, ar. ارلامق singen.
serb. *arlati, arliti, arlovati, arlukati.* Z. 145. 2.

ęsmarlamak, bestellen.
serb. *smarlaisati.*

'ęteṛ šahi, ar. pers. عطر شاهی geranium: *'ęteṛ*, wohlriechende Essenz, und *šahi,* kaiserlich.
rum. *indrišaim, indrišaja, endrišaim,* lathyrus odoratus. Z. 61. 1; 631. 3.

F.

fagfur, Porcellan.
klruss. *fajfur.*

fajda, Nutzen.
Unrichtig mit *feudum* zusammengestellt.

fakir, ar. فقير Armer, Derwisch, Ascet.
poln. *fakir.* Z. 669. 2. Muchl. 28. Vergl. *fukara.*

fal, Vorbedeutung.
serb. *fale,* Wahrsagerei.

falaka, Block.
rum. *fęlangę.* Die ganze unter *falaka* verzeichnete Wortsippe kann von dem griech. φάλαγξ, ngriech. φάλαγγας, wohl nicht getrennt werden. Man füge hinzu poln. *fałagi zadać, wziąć.* kroat. *falanja,* ala (exercitus).

faraš, türk. فراش Kehrichtschaufel.
serb. *feraš, lopata za iznošenje smeta iz sobe.* Z. 660. 1.

farfara, Schwätzer.
ngriech. φαρφαρᾶς, Prahler. φαρφαρίζω usw. rum. *farfara.* Vergl. frz. *fanfaron.*

fark, ar. فرق Unterscheidung.
serb. *ferk, razlika.* nar.-bl. 77. poln. *firka,* nichtsnutzige Sache, vergleiche man mit ar. *firka,* فرقة gemeine Leute. Z. 663. 2. Muchl. 30.

fękr, fikr, ar. فكر Überlegen, Gedanke.
Damit vergleicht man serb. *ferak* in *ferak čemu uhvatiti.* Rječnik. Z. 669. 2.

fénér, Laterne.
serb. *fener.* rum. *fener, fanar.* φάρος für φᾶρος ist zu streichen. Die gebotene Kürze musste es dem Leser überlassen die Wörter in jene Ordnung zu bringen, aus der ihre Verwandtschaft ersichtlich wird: in manchen Fällen ist dies nicht allzuschwierig, in vielen wollte es mir nicht gelingen.

fenn, ar. فنّ Kunstgriff, Finte, Kriegslist.
serb. *fen,* Art Spiel in Montenegro. Z. 671. 1.

féradžé, Oberkleid.
nslov. *fareža.*

férés, Pferd.
Das ar. Wort steht an der Spitze, weil es auch dem griech. zu Grunde liegt, aus dem allerdings das altbulg. usw. stammt. serb. *fariz, fariž.* poln. *farys.* rum. *farij, frij.* sp. *alferez.* it. *alfiere.* fz. *alfier.* Devic 6.

férfijun فرفيون Euphorbium.
rum. *ferfîn,* Sonnenblume. Man meint, *férfijun* sei aus εὐφόρβιον entstanden. Z. 663. 2.

fêrîk, ar. فريق Abtheilung der Infanterie.
serb. *ferik, divizija u vojsci.* Z. 665. 3.

fêrjad, pers. فرياد Jammer, Klage. *férjaddžę,* klagend, Kläger.
serb. *ferjadžija,* Trauerbote. Volkslied. Z. 665. 2.

fêrman, Befehl.
poln. *ferman. firman.* rum. *ferman.*

fêrmên, Art Kleid.
serb. *fermen, fermene,* n. Art Weste. Fehlt Z.

fêrta, Erziehung.
serb. *ferta.* Rječnik. Fehlt Z.

fês, Fes.
poln. *fes.* rum. *fes.* Nach der Stadt Fes.

fêsad, ar. فساد Verderbniss.
serb. *fesada.* Jastr. 384: die Stelle ist mir dunkel. rum. *fesat, vesat,* Unordnung. Z. 666. 1.

fêslêkên, basilicum.
serb. auch *vasledjen, veslidjen, veslidjan, velsagenj.*

fêstan, Weiberrock.
serb. *fistan, fuštan. fstan,* d. i. *fęstan.* Jastr. 177. nslov. *frštanj.* Im Westen.

fêtva, Entscheidung.
serb. auch *fetva.* rum. *fetva.* poln. *fetwa.* griech. plur. φετβάδες.

fędan, *fidan,* junge Pflanze.
serb. *fidan. findika, mladica, letorast.*

fendęk, Haselnuss. *funduklę,* alte Münze.
serb. *fęndek,* Nuss, geringe Menge. *fęndak.* Jastr. 331. rum. *funduk, fundukliu,* ältere rum. Münze. Aus griech. ποντικόν. türk. *fęndęk,* Wirthshaus, aus griech. πανδοχεῖον, πάνδοκος. Devic 37. Z. 671. 2.

fęrča, Bürste.
rum. *vîrcę.*

fertęna, Sturm.
nslov. *fortuna.* bulg. *veter fortuna.* klruss. *chvortuna,* nicht *hvortuna.*

fęstęk, *fistęk, fustak,* türk. فستق, Pistazie.
rum. *fistik, fistikę.* poln. *pistacja* ist europäisch. Z. 666. 1.

fęškę, türk. فشقى Mist.
serb. *fuškija, vuškija,* Pferdeurin. ngriech. φουσκίον, Mist. Z. 667. 1.

figan, *fugan,* pers. فغان Wehklage.
serb. *figan.* Z. 668. 3.

fijat, ar. فيات Cours, Valuta, plur. von *fij,* فى.
rum. *fijat,* Preis, Tarif. Z. 672. 3.

fil. Elefant.
serb. *fil. fildeš.* rum. *fil.* Durch Russland nach dem Norden: anord. *fill.* sp. *alfil, arfil.* afz. *aufin.* und wohl auch nfz. *fou,* Läufer im Schach. Devic 37.

filandra, فلاندرا Schiffswimpel.
serb. *filandra*, Wetterhahn: *na kuli od srme filandra.* Volkslied. Z. 670. 1.

filar, Schnürstiefel.
serb. auch *firala, filare.* rum. *filer.* Bei Devic 36. *filali.*

fildžan, Becher.
klruss. *fyndža.* poln. auch *fližanka.*

filéménk, holländisch.
rum. *fjamenk.* Das Wort beruht auf einer Form flamingo, woraus auch das it.

firar, ar. فرار Flucht. *firari*, Flüchtling.
serb. *firar, bjegunac.* nar.-bl. 424. Z. 659. 3.

firénk, *frénk*, Franke.
serb. *frenk. frendjija. frengistan. frenga, frenjak, vrenjga, vrenjak*, Siphilis. *efrenk, efrendž. efrendži.* rum. *franzelę. frînk*, Italiener. *frengie.*

fisulia, *fasulja, fasul*, Fisole.
russ. *fasolь.* poln. *fasola.* serb. *fasulj, pasulj, fasol, fasolj, fadžuo, fadžola.* magy. *paszuly.* Natürlich stammen nicht alle Formen aus dem türk. Vergl. Fremdwörter: *bažulj.*

fitné, ar. فتنة Versuchung, Verführung, Aufwiegelung. *fitnédži.*
rum. *fetnedžea*, Intrigant. Z. 657. 1.

fodul, stolz.
serb. *fodul, fudul*, Prahler. *fodulast.* rum. *fudul.* Vergl. russ. *choduli*, Bombast.

forta, Geschwätz.
serb. *vortati, votati, vući za nos*, wohl: spotten.

fuči, Fass.
serb. auch *fučija.* nslov. *büć.* Im Westen. Herr Korsch vermuthet Zusammenhang mit *bъčka* durch ngriech. βουτσί.

furun, Backofen.
serb. auch *furna.* Jastr.

futa, Badeschürze.
serb. *futa.* Jastr. 139. *vuta.* Devic 37.

fürsi, persisch.
Gewöhnliche und richtige Form *farsi*, woher bulg. *farsija.*

G.

gaddaré, Art Waffe.
poln. *katera*, Art Schwert. Muchl. 59. stellt das Wort zu ar. *katr, katir.*

gadr, ar. غدر Verrath, Betrug.
serb. *gadar*, gen. *gadra*, Schade: *ti si meni gadar učinio.* Z. 645. 3.

gaïlé, Plage.
serb. *gajle te fatilo.* Jastr. 61. *gajlelija* 437. serb. *galiba, galidba*, slovak. *galiba.* Ungelegenheit, sind magy. *galiba.*

gairét, Eifer.
serb. *garjet.*

gajda, Hirtenflöte.
nslov. *gajde.* serb. *kajda*, Musiknote. *kajde zasvireo.* Jastr. 276. klruss. *gajda. gajdaty.* čech. *kejda. gajdoš.* slovak. *gajdy.* Die Magyaren sind die Verbreiter dieses und manches anderen türkischen Wortes.

galat, ar. غلط, Versehen, Fehler beim Sprechen.
serb. *galatan, nepristojan (o riječima).* Z. 650. 1.

ganni, reich.
serb. *gani. ganiluk.*

gar: *gargin* كركين *scabiosus.* Darmesteter 1. 272: *gin* ist Suffix.
Vergl. nslov. *garje*, Krätze. *garjav. garat* kratzen. Im Westen.

garaz, Hass.
serb. *garaz, garez*, Zank.

gargę, Lanze.
serb. *gargija.*

garib, غارب fremd.
serb. *garib.* Bei Vuk ohne die Bedeutung. Hammer, Geschichte 1. 494. vergleicht ngriech. καρίπιδες. Fehlt Z.

garz, Pflanzenreis.
serb. *gerz, djerz*, Bursche.

gelaf, kęlef, Scheide.
rum. auch *kęlaf, kęlifan.*

gęna, Zufriedenheit.
Der Artikel hat zu entfallen: tat. *gęna, ginä* taugt nicht zur Erklärung des serb. *djene.*

goména, Tau. Aus dem it. Vergl. ar. *al-gommal*, Ankertau.
kroat. *gumina.* rum. *gomenę.*

gončé, Knospe.
ngriech. κοντσέ calyx rosae. Pass.

gull, ar. غُلّ, Halsband, Joch, Pranger.
rum. *gul, gjul.* Z. 649. 2.

gurama, ar. غرامة plur., im türk. sing., Concurs.
serb. *gurema: kad mnozina plaćaju po jednako: platimo po guremi.* Vrčević. rum. *kurama.* ngriech. κουραμᾶς. Z. 647. 3.

H.

hajdé, *hajda*, auf, vorwärts. nordtürk. *haj* های, pour exciter un cheval. Pavet 515.
nslov. *hajde.* serb. *hajd, aid, hajdemo, hajdete.* klruss. *hajdej*, Ochsentreiber. *hajtuvaty*, jagen. wruss. *hajda.* poln. *hajda, hejda. hejdasz. chojda. hajta. na hajtuś, na spacer. hajdaj, hajdak.* Ochsentreiber. *de jure et de hajda, prawnie i gwałtem. gajda*, Landstreicher. Mit russ. *nagajka*, Peitsche; klruss. *nahajka*; poln. *nahaj* vergl. *nogaj.*

hava, Luft.
serb. *havaj.*

havudž, gelbe Rübe.
griech. auch χαβούτζι.

hégbé, Mantelsack.
serb. *hegbe.*

héldé, Buchweizen.
serb. auch *jelda.*

hélé, türk. هله wohlan, sicher.
serb. *ele, elem,* folglich. Z. 941. 2.

hėm, *héman, hémén* mit. zugleich.
serb. *hem, em, ema, eman,* sowohl — als auch. Jastr. *Sava em Dunava* 57. Z. 941. 2; 942. 2. Vergl. kroat. *hemjava* Menge. Sirena.

hémšéhéri, Mitbürger.
serb. *emšerija, hemšo.*

hérgélé, *hérdžélé, ȟérdžélé,* pers. *χérgélé,* Gestüt.
serb. *ergela.* Glasnik 9. 198.

hidž, *hęč,* etwas, mit der Negation nichts.
klruss. *hič, ńi hič. ńi hič odvitu ne daje.* Bandur.

hind dęk: هند indisch, ديك Hahn.
poln. *indyk,* Truthahn. russ. *indêjskij pêtuchъ.* Muchl. 46.

hintov, *hęntov,* Wagen.
nslov. *hintov.*

H.

ȟabs, Haft.
serb. *avsa,* Gefängniss.

ȟadžat, ar. حاجة Bedürfniss, Noth.
alb. *hadžet,* Schuld. Z. 380. 2.

ȟadžę, Pilger.
poln. *hadży.* russ. *hadži, hanža.*

ȟadžib, ar. حاجب Schleier, Vorhang, Thürhüter.
serb. *adžab, adžap, adjap,* Pförtner. Z. 380. 1.

ȟajdamak, eine Herde Vieh treiben.
serb. *hajdamak,* Stock, *toljaga.* russ. *gajdamak,* Strassenräuber. wruss. *hajdamaka,* Vagabund. Die Türken nannten so jene Kosaken, mit denen Polen Krieg führte, und die Ukrainer, die sich gegen ihre Herren empörten. Muchl. 152.

ȟajdud, *hajdud,* ungrischer Soldat zu Fuss, Räuber. *hajdudlęk.*
nslov. *hajduk.* serb. *hajdut, ajdut.* Jastr. *ajdutuvam.* russ. *gajdukъ.* dial. *hajdukъ,* Dieb, Räuber. wruss. *hajduk,* Diener reicher Leute. čech. *hajduk.* alb. *hajduk.* Räuber.

ĥajlaz, Faulenzer.
serb. *ajlaz,* der Muthwillige. Jastr.

ĥajvan, Leben.
serb. *ajvan,* das vierfüssige Thier, dessen Fleisch genossen wird.

ĥakk, Recht.
serb. *ak od zemalja.* klruss. *hak,* der dreissigste Theil als Erwerb des *ličman.* das dreissigste Schaf.

ĥakém, ar. حكم Richter.
serb. *haćim.* In Bosnien. Z. 392. 2.

ĥal, Lage, Zustand.
serb. *hal, al,* Noth. *aval,* das Übel, ist der plur. *alĥval. hala,* Ausruf: *hala, čuda velikoga. no tražite hala i bijeda. halakati.* alb. *hăl,* Kraft, Vermögen, Sorge.

ĥammal, Träger.
poln. *hamal.* kroat. *hamalija, moći.* Man füge hinzu die nicht unmittelbar aus dem türkischen entlehnten Wörter: russ. *amulets.* poln. *amulet.*

ĥarba, Hellebarde.
bulg. *arba.* kroat. *harba.* rum. *arbiu.*

ĥarf, ar. حرف Wort.
serb. *nekoliko zametnuo harfa.* Volkslied. Z. 386. 1.

ĥarir, ar. حرير Seide.
serb. *herir, erir,* Art Seidenstoff, weisser Seidenzeug. Z. 386. 3.

ĥarum, stätig (vom Pferde).
serb. *arumnjak,* Thor.

ĥarvanę, türk. حروانى Art Mantel.
serb. *avramija.* Petr. 2. 160. Z. 386. 2.

ĥaša, Gott bewahre!
serb. *hašati, hašiti, inćariti,* ableugnen. *zaašati, udarati u bah.* Bogiš. 540.

ĥaša, Decke.
serb. *ašanjka, ašanka,* Art weibliche Kopfbedeckung.

ĥašiš, ar. حشيش getrocknete Kräuter, Präparat aus der Hanfpflanze, welche eine Art geistiger Exaltation hervorbringt. Vergl. *béngilik.* Devic 41.
bulg. *hašiš.* Z. 388. 3.

ĥav, χav, Scherwolle des Tuches. *ĥavlę, χavlę.*
serb. *havlija,* Art Tuch. *havli, avli, avlija mahrama.* Z. 382. 2: 402. 2.

ĥazęr, fertig.
serb. *azęr, azir.* Jastr.

ĥazrét kitab, ar. حضرة كتاب das heilige Buch.
serb. *hazret ćitab. azretli: sva tri azretli ćitaba.* Vrčević. Z. 389. 3.

ĥazz, Loos, Vergnügen.
serb. *χaz-bašća.* Jastr. 380. *az-bašča* 321. Hieher gehört auch bulg. *azbafča.* das unter *az* gestellt ward.

ĥélva, Art Speise.
serb. *halvadži,* der *halva* verfertigt. Ich bemerke hier, dass *aldumašče,* Trinkgeld, magy. *áldomás,* Kauftrunk, ist.

ĥęrs, ar. حرص Begierde, Zorn, Gewalt.
serb. *rs,* Kraft. Z. 386. 1.

ĥikmét, Wunder.
serb. *hićmet.* Vrčević.

ĥilé, List.
serb. *bezilan,* aufrichtig. *uhiliti.*

ĥimar, Esel.
serb. *magar,* durch Metathese.

ĥirfét, ar. حرفة Zunft.
griech. ῥουφέτια: türk. ῥουφέτ ist gleichbedeutend mit ἰσινάφ. At. V. 1. 333. 343. Z. 386. 1.

ĥokka-baz. ar. pers. حقه باز Gaukler: *ĥokka.*
rum. *kabaz. kabazlîk.* Z. 391. 3.

ĥŏdždžét, ar. حجّة Beweis.
ngriech. χουτζέτιον. Z. 383. 3.

ĥukumét, Richteramt.
serb. *ućumat.* Bogiš. 528.

ĥuzur, Ruhe.
serb. *uzur. uzuran. uzuriti, razuzuriti.*

ĥürmét, ar. حرمة Achtung.
serb. *urmet i poštenje. hurmet.* nar.-bl. 415. Z. 386. 2.

X.

χabér, Meldung.
bulg. *hębár.* In Vinga.

χain, treulos.
serb. *hain.* In Bosnien.

χairét, ar. خيرة fromme Stiftung.
serb. *hajir.* nar.-bl. 296. Vermengung mit *χajęr.* Z. 417. 2.

χajalét, ar. خيالة Gespenst.
Damit verbindet man serb. *avet, avetinja.* Rječnik. Z. 417. 1.

χajęr, gut.
serb. *hajer.* Nutzen. Vrčević. *hairlija, airlija.* bulg. *haren, aren,* gut. Kač. 561. *nehęr* für russ. *neoprjatnostь.* Ger. serb. *haran* tüchtig: *da si arna, ne bi sama došla.* Jastr. 152. *poarno* 256. klruss. *charen,* firmus. serb. *haran,* dankbar, kann von χάρις nicht getrennt werden: vergl. aslov. *harь,* gratia. Vergl. Fremdwörter: *harь.*

χakan, Herr, Herrscher, Grossherr.
aslov. *haganъ*. Chagan Avarum. bulg. *Boritakan, Tarkanus.* russ. *kanъ, chanъ.* poln. *chan.* čech. *chan. cham. χakan, χan* ist chinesischen Ursprungs: *χakani čin,* Kaiser von China. Quatremère, Histoire des Mongols. Vorrede 10. 86.

χalaika, Dienerin.
serb. *alajka.* Jastr. Z. 411. 1. bietet خلائق *χalaik, χalaikét.*

χalęs, ar. خالص rein, wahr, echt.
serb. *alis-čovek,* ehrlicher Mensch. Z. 401. 2.

χalχal, Beinring.
serb. *halhal, halal.* Jastr. rum. *harhal.*

χali, ar. خالی leer, allein, frei.
serb. *alija,* zu keinem Dorfe gehöriges ödes Land. *aliluk.* Z. 401. 3.

χali, Teppich.
serb. *halija. ćilim. sag: pod čadorom prostrta halija, na haliji careva gazija.* Volkslied.

χalifé, Stellvertreter.
serb. *kalif.*

χalk, Volk.
serb. *halk.* nar.-bl. 415.

χalvét, einsamer Ort.
serb. *halvat, halvet. mesto medju ženama: sedi u halvetu. avlat-odaja. alvatan, avlatan,* geräumig.

χaṃ, pers. خام roh, unbearbeitet.
serb. *am-pamuk,* ungesponnene Baumwolle. Herc. 29. 357. Z. 401. 3.

χamir, ar. خمیر Teig, Sauerteig.
serb. *hamur, amur.* Hefe. Jastr. *hamurluk, amurluk,* das Gemach, in welchem die Bäcker den Teig kneten und wo der Teig gesäuert wird. Z. 413. 1.

χančér, Dolch.
türk. lautet das Wort auch *χandžar.*. russ. *kinžalъ* entspricht kirg. *kaldžan* und mong. *kingara: kin* ist wohl Anlehnung an *kęn,* Scheide. *čingališče.* serb. *handžarlija,* mit einem Handžar bewaffnet. klruss. *čynhał.* poln. *chandżar, chandziar, gandziar, handziar, andziar, gindżał, kindżał.* frz. *cangiar.* sp. *alfange.* Devic 5.

χanem, vornehme Frau.
serb. *hanum, hanuma,* Frau. *hanka.*

χanęmčé, pers. خانمچه Fräulein.
bulg. *hanęmče: pašovo hanęmče.* Z. 402. 1. Von *χanęm.*

χarab, ar. خراب zerstört.
serb. *harab. arabatan.* Z. 404. 3.

χaradž, Kopfgeld.
serb. *hàrâč,* gen. *haráča. arač. podaračiti.* poln. *podharaczyć.*

χaradžlamak, türk. خراجلمق versteigern.
rum. *harasladisi.* Fehlt Z.

χardal, Senf.
serb. *ardalj, ardalija.*

χardž, Kosten.
serb. *harč. harčalija, ʻarčalija. harčljiv. ašluk. ašlučiti.* russ. dial. *harčь*, Fleisch. *harčoba. harčitь.* wruss. *charč.* bulg. *isharča, isharčevam.* serb. *harčiti, arčiti.* klruss. *obcharčyty*, Mangel an Lebensmitteln leiden. wruss. *procharčevać.* Vergl. bulg. *haram*, verwüsten. serb. *harati (gradove). zlato harato.* nar.-bl. 28. *pohara žita.* Bogiš. 540.

χarmén, χęrman, Tenne.
serb. *harman.* klruss. *harmanuvaty*, durch Treten das Getreide dreschen.

χarrub, Johannisbrod.
ngriech. χαρουπιά. Pass. sp. *garrubia.* fz. *caroube, carouge.*

χas, ar. خاص höhere Volksclasse.
Man vergleicht mit Unrecht poln. *chasa, chaša*, Pöbel. Z. 400. 1. Muchl. 17.

χasm, ar. خصم: das Wort هضم ist zu streichen.
serb. *hasum.* In Bosnien.

χass, eigen, kaiserlich.
serb. richtig *asovina.* Vergl. ngriech. οἱ χὰς βοεβόνδας. Acta et diplomata V. 197. χὰς βοεβονδάδες 202.

χašχaš: das Wort hat zu entfallen.
poln. *haszysz* ist unter *ħašiš* zu stellen.

χataj, Nordchina.
serb. *kitalija, ćitajka* usw. beruhen wahrscheinlich zunächst auf russ. *kitaj*, dessen Verhältniss zu *χataj* dunkel ist: nach Muchl. 63. besteht *χitaj* neben *χataj:* jenes findet sich bei den älteren Reisebeschreibern. klruss. *kytaj. kytajeć. kytajka*, Taffet. poln. *kitaj.*

χatęr, Gedanke.
serb. *hajter, ajter, ater. za hator mletački*, den Venetianern zu Liebe. *ator. ater imat.* Jastr. 449. *po hataru učiniti.* Bogiš. 344. Vergl. *hajtor ili mito* 593.

χatm, ar. ختم Recitation des Korans von Anfang bis zu Ende.
serb. *hatma: je li hatmu proučio?* nar.-bl. 330.

χavjar, Caviar.
Die mit *k* anlautenden Wörter sind unmittelbar europäischen Ursprungs.

χavvan, ar. خوّان Verräther.
serb. *avan. avanica.* Z. 414. 2.

χaziné, *χazana*, *χazné*, Schatz. *kaznadžę. χazinédar.*
aslov. *kazna.* serb. *azna, azno. aznatarče. kaznačej* aus dem russ. russ. *kaznačej.* lett. *kožna*, Vorrath. ngriech. *χαζανάς.* sp. *hacienda.* magy. *haszon* und das damit zusammenhangende serb. nslov. *hasniti* usw. sind mit *χaziné* unverwandt.

χęrsęz, Dieb.
χęrsęz aus *χajęrsęz:* vergl. *χajęr.*

χidmét, *χədmét*, *χizmét*. Dienst.
serb. *hizmećar*. In Bosnien. rum. *husmet* Accise. mrum. *husmekjar*. ngriech. wird wohl χοσμητκάρης der richtige nom. sing. sein.

χil'at, Kaftan.
russ. *chalats*, Schlafrock. poln. bei Mickiewicz *chylat*.

χodža, Herr.
serb. *odža*. Mit der Zusammenstellung von *χodža* mit russ. *chozjainz*, *chozjajka* ist Herr Korsch einverstanden und bringt dafür entscheidende Gründe bei. wruss. *chodzain*. rum. *hozain*. Aus dem magy. stammt serb. *gazda*, *gazdašag:* man beachte *gazdaluk*, *gazdarluk*.

χoros, Hahn.
serb. *horos*.

χošab, angenehmes Getränk.
serb. *ošav*, *ošaf*, *ošap*, gedörrtes Obst.

χoš geldiñ, bene venisti.
Mit *ošdjeldija* vergleiche man *prišidjeldija*.

χuni, Trichter.
Dass ngriech. χωνί vom agriech. χωνίον stammt, ist selbstverständlich. Wenn ich das türk. *χuni* an die Spitze stelle, so will ich damit andeuten, dass möglicherweise die Türken es waren, die das griechische Wort zu anderen Völkern trugen, wie sie so zahlreiche arabische und persische Wörter verbreitet haben: es hängt dies mit der politischen Bedeutung der Türken zusammen. *χuni* ist durch sie den Kurden vermittelt worden.

χurma, Dattel.
rum. auch *hurmal*.

I.

ibka, ar. ابقاء das im Amte Belassen, Bestätigen.
rum. *ipka*. Z. 5. 1.

ibra, ar. ابراء Befreiung.
rum. *ibra*. Z. 3. 2.

ibré, Nadel.
rum. *andrea*, *indrea*, *undrea*.

ibrišim, Seidenfaden.
rum. auch *ibrišim*. Das Wort ist aus Persien nach Arabien *(ibrisam)*, Armenien *(aprišoüm)*, Afghanistan *(wrešam, rēχam)* usw. gewandert.

ič oglanę, Page.
kroat. *ič ogljanin, plemće*. serb. auch *ičoglan*. poln. *pokojowy ičoglan*, Art Kammerdiener. rum. *ičoglan, ičolan*.

ičér, türk. ایچر darinnen.
rum. *ičirliu*, der im Innern des Serails bedienstet ist. Z. 142. 3.

idžra, ar. اجراء: *idžra étmék*, ins Werk setzen.
rum. *izra*, Ausführung. Z. 11. 2.

ifta, ar. افتاء Entscheidung.
rum. *efta*. Z. 71. 2.

iftira, Verleumdung.
rum. *iftira*, *eftira*.

igirmi, *irmi*, türk. ایکرمی zwanzig. *igirmilik*, *irmilik*, Goldstück im Werth von zwanzig Piastern.
rum. *irmilik*. Ähnlich ngriech. εἰκοσάρι, deutsch Zwanziger. Z. 150. 1; 965. 1.

iktiza, Bedürfniss.
Vergl. ngrich. ἰτζιζιά (χαρατζίων). Acta et diplomata V. 196.

iki, zwei.
rum. *ikilik*. türk. *ikilik*.

ikram, ar. اکرام Ehrenerweisung.
serb. *ićram*. rum. *ikram*. alb. *ićiram*. Z. 81. 1.

i'lam, Bescheid.
serb. *ilam*. In Bosnien. *ilmi haber*, Quittung. rum. *ilam*.

ildiz, *jęldęz*, türk. یلدز Stern.
serb. *ildiz*. Jastr. Z. 966. 3.

ilé, türk. ایله mit.
serb. *šakaile: da jedemo šakaile, šakački*, mit der Hand.

imam, ar. امام Vorsteher, Vorbeter in der Moschee.
serb. *imam*. *imam-zade*. Dj. Popović. rum. *imam*. alb. *imam*.

imaté, Tödtung.
Der Zusammenhang von serb. *ametli* mit ar. *imaté* wird bezweifelt, und zwar mit Recht.

imdad, Hilfe.
rum. *imdat*.

imrénmék, türk. امرنمك heftig begehren.
serb. *imrenisati se*, *emrenisati se*, sich verlieben. Z. 96. 1.

i'nad, Trotz.
Die Form ar. *'inajät*, türk. *inajét* steht dem bulg. *inaet*, usw. sehr nahe. *inaddžę* ist hinzugefügt worden wegen des serb. *inadžija*, des rum. *anakčiu* und des alb. *inatši*. serb. *zaintačiti se*.

indžé, türk. انجه dünn, schwach.
serb. *indži*. Jastr. Z. 102. 2.

indži, Perle.
Herr Korsch führt ein čagat. *jinžü* an. alb. *idži*, *edži*, *dži*. Aus dem magy. stammt nslov. *djundja*. jambr. *džundž*.

indžir, Feige.
Man lese russ. *indžirъ*. *inžirъ* sind nach Dalь *figi*, nach anderen ist *inžirъ vinnaja jagoda*, und wieder nach anderen Feigenbaum. serb. *indžirica*, Art Birne.

inkar, Nichterkennen.
serb. *inćariti*.

insan, Mensch.
serb. auch *iksan.*

in ša allah, ar. ان شا آلله wenn Gott will.
serb. *inšala.* rum. *išala. mašala.* kum. *ysala* 312. alb. *išala*, so Gott will. sp. *ojala.* Z. 534. 1.

ipar, pers. اپار Dost, Wohlgemuth.
rum. *nipariu.* Z. 1. 3.

irsal, ar. ارسال Sendung.
kroat. *arsal: komu poslu se govori hrvatski arsal.* Zakon vindolski LXXII. Z. 27. 3.

isbat, *ispat,* ar. اثبات Bestätigung, Beweis.
bulg. *ispahat.* serb. *ispat,* Zeuge. *ispatiti,* bezeugen. Z. 9. 3.

isfanadž, اسفاناج, *aspanaχ* اسپناخ, *isfinadž, ęspnak,* Spinat.
serb. *spanać.* ngriech. σπινάκια. sp. *espinaca.* it. *spinace.* fz. *épinard.* mlat. *spanachium, spinacium.* Man vergleicht lat. *spina.* Z. 36. 2. Devic 33.

iskélé, Hafen.
rum. *skele.*

iskémlé, *iskémni,* Schemel.
serb. *šćemlija.* rum. *skemni agasi, skimni-aga, skimni-čauš.* Die Geschichte der Verbreitung der mit *scamnum* zusammenhangenden Wörter ist mir dunkel.

iskéndžé, pers. اسکنجه Folter.
rum. *skindžiu, skindžuire, skindžuesk.* ngriech. σκεντσές, cruciatus. Pass. Z. 49. 2.

iskérlét, *sakarlat,* Scharlachtuch.
serb. *skrlet.* Hieher gehört auch *skrli, ckrli* roth: *skrli merdžan.* Puk. 91. *ckrli merdžan.* Herc. 359. russ. *šarlahz,* poln. *szarłat, szkarłat* sind europäisch.

ispéndžé, türk. اسپنجه Steuer von Kriegsgefangenen, Sclavengeld, bei Zinkeisen 3. 767. auch *spanza.*
serb. *spendža,* Aufwand. Jastr. rum. *spendže,* Steuer. Das Wort hängt mit it. *spesa* zusammen. Bei Hammer *ipendsche, pendschik,* Gefangenensteuer. Z. 36. 2.

istalia, vulg. *estar,* استاليا Liegezeit eines Schiffes, Ort, wo die Schiffe befrachtet oder die Waaren ausgeladen werden.
rum. *ustalia.* Z. 36. 3.

istanbol, *istambul,* Constantinopel.
poln. *stambuł. stambułka,* Art irdene Pfeife. rum. *stambul. stamboalę,* Art Getreidemass. *stambol,* Art Münze. Aus εἰς τὴν πόλιν, nach anderen aus *(Con)stan(tino)pol.* Aus *istanbol* entstand *islam-bol,* gleichsam der Heerd des Islam, ‚*miasto, gdzie obfituje wiara islamu*', Muchl. 122. Vergl. türk. *istankoj* استنكوى die Insel Kos Istanchio aus εἰς τὴν Κῶ. Z. 516. 1.

istifan, Krone bei der Trauung.
serb. *istifan,* Art weibliche Kopfbedeckung. griech. στέφανος.

istifé, *istifjé (lülési)* Meerschaum.
serb. *istiva,* meerschaumene Pfeife. Hind.

išgüzar ايشكذر geschickt: *iš,* Arbeit, *güzar,* verrichtend.
rum. *išguzar,* fähig. Z. 741. 1.

išḱil, schwierig, dunkel, Zweifel, Bande.
serb. *uišćiliti*, errathen. Die Bedeutung von serb. *išćil*, Ring, beruht auf einem Irrthum.

ištiha, *ęštah*, Appetit.
serb. *ištal. ištah.* In Bosnien. *zaištaliti.*

itdžėḱ, Schuh.
Herr Korsch führt an aruss. *ičetygi, ičedogi, ičedoki.*

itlak, Freilassung.
rum. *itlak.*

izn, Urlaub.
bulg. *jas ot tatka izan ne si zedof.* Mil. 119. serb. auch *izum* und *izin.*

J.

jaban, wüst.
rum. *jabandžiu*, Landstreicher.

jad, pers. یاد, *jadést*, Art Wette, gabelförmiger Brustknochen der Vögel.
rum. *jadeš, jedeš*, Art Wette, Gabel. Z. 947. 3.

jad-kar, Andenken.
serb. *jadidjar.* In Bosnien.

jag, türk. یاغ Fett, Öhl.
serb. *jag, mirisno ulje.* In Bosnien. Z. 952. 1.

jaglęk, Taschentuch.
serb. *jaglęk.* Jastr. 348.

jagma, Raub.
nslov. *na jagmo*, um die Wette. *jagmiti*, wettlaufen. *silum jagmiti*, rapere. *jagmiti se*, sich um etwas reissen. kroat. *jagma*, direptio. In Poljica. Beute. In aruss. Denkmälern als türk. Wort: *no da sotvorimъ jagmu.*

jagmurlęk, Regenmantel.
russ. *jemurlukъ.* poln. *jarmułuk*, doppelter Barcan. *jamurłach.* Muchl. 42.

jaχni, gekochtes Fleisch.
serb. auch *jahnija.* In Bosnien.

jalan, falsch.
serb. *jalandžija.*

jaldęz, Vergoldung.
serb. *jaldaz: mu napravi kovčeg od jaldaza.* Jastr. 224.

jalęnmak, türk. demüthig bitten. nordtürk. *žalęn, žalęndęr*, bitten. *žalčę.* Ostroum.
russ. *žalovatь*, vergelten, bezahlen. *žalovanie*, Verleihung, Dotation, eigentlich das Erbetene: aus dem subst. ist die Bedeutung des Verbum erklärbar.

jamak, Zugabe, Gehilfe.
rum. *jamak.*

jan, Seite.
serb. *jankesa*, Seitentasche. *jankesedžija*, Räuber. *jandal*, seitwärts *jandan* als Adverb ‚vorbei'. *andan (kuća)*, einsam. Vrčević. *janda*. Marian.

jandžęk, türk. يانجق Sack, Tasche.
serb. *jandžik*, Art Tasche. poln. *janczyk*. Z. 955. 3. Vergl. *jan*.

jangęn, Feuersbrunst.
serb. *jangija*. In Bosnien. rum. *jangîn*.

japęšmak, türk. ياپشمق sich an etwas halten.
serb. *japašiti*, ergreifen. Z. 946. 3.

jaralę, verwundet.
Richtiger ist es *jara* an die Spitze zu stellen.

jarčak, nordtürk. ياچق Art Sattel.
poln. *jarczak*. Fehlt Z. Muchl. 43.

jardęm, Hilfe.
serb. *jardumdžija*, Helfer. nar.-bl. 104.

jarękъ, Spalte, auch *jar*, türk. يار.
russ. *krutojarъ*, steiles Ufer. poln. *jar*.

jargag, džagat. Pelz.
russ. *ergak*.

jarlęg, Diplom.
russ. *erlykъ*. rum. *jarlîk, jerlîk, erlîk*. nordtürk. *žarlęka*, nicht *žarlęga*.

jarmak, nordtürk. يارماق Gold, Silber.
rum. *jarmakŭ, înflorat ku aur*. Z. 949. 1.

jasaul, nordtürk. ياساول Kämmerer am Hofe der Chane in Turkestan.
russ. *esaulъ, osaulъ*. klruss. *asauł, osauł, esauł, asauła, asavuła*, Unterhetman bei den Kosaken. poln. *asauł, asawuł, jesawuł, asauła, asawuła*, Kosakenlieutenant. rum. *asaul*, eine Würde bei den Kosaken. Z. 951. 1.

jasmin, pers. ياسمين Jasmin.
russ. *jasminъ*. poln. *jasmin*. ngriech. γιασεμί, γιασουμί. At. IV. 1. 79. Pass. Z. 951. 2.

jassak, Anordnung: richtig *jasak*.
rum. *jasak*.

jatagan, grosses Messer.
poln. *jatagan, atagan*.

jatak, Ort, wo man schläft.
Vergl. poln. *jata, jatka*, erklärt durch *budka, namiot*.

jatsę, Schlafengehen.
rum. *jacę*.

javaš, zahm.
serb. *javaš*, langsam. rum. *javaš*.

javé, pers. ياوه verloren.
Vergl. serb. *jova*, herrenloses Pferd. Z. 957. 2.

javér, pers. یاور Helfer, Adjutant.
alb. *javer,* Adjutant. Jarník. Z. 956. 3.

jazlęk, türk. یازلق Sommerkleidung.
rum. *gizluk,* Herbstkleidung. Z. 950. 1: vergl. jedoch *güz,* türk. كوز Herbst. Z. 772. 6.

jazmak, schreiben.
rum. *jazadžiu.*

jédék, Leine, Handpferd.
rum. *jedek, edek,* Handpferd.

jédi, sieben.
serb. *jedikula.* poln. *jedikul, jedikule, jedikuła,* Gefängniss. Muchl. 44. rum. *edekule, edikula.*

jédikdži, türk. يدكجي der ein Thier führt.
ngriech. γεντικζίδες. Acta et diplomata V. 196. Z. 960. 1.

jéjna, Eule.
jeina, jejina findet sich in den türkischen Wörterbüchern nicht. serb. *eja, jej,* Art Raubvogel, Geier, ist türk. *gej* كي. Z. 782. 2.

jél, türk. يل Wind, Rheuma.
rum. *jele.* alb. *jel.* Z. 965. 3.

jélék, Unterkleid der Frauen.
serb. *čaprazli jeleče.* Jastr. 320.

jémék, Essen.
serb. *jemek,* das aus Versehen unter *étmék* gestellt ist. *jedžek,* Speise, türk. *jéjédžék.* Z. 968. 3.

jéméni, bunter Zeug, Art Hausschuh.
serb. *djemelija. jemenice.* Jastr. 117. *jemelije.* Marian. rum. *imenej, iminej.*

jémiš, Obst.
serb. *jemiš. mišana,* Obstdarre: *jémiš* und *χané.*

jéngé, Tante.
serb. auch *enga, jendjija. čador jendjiski.* Jastr. 353.

jéni, *jéñi,* neu. *jañę* ist die ältere Form für *jéñi.*
serb. auch *janičar.* russ. *janyčarъ.* čech. *jančar.* poln. *janczar, janczaryn. janczarka. janczarycha, janczarynka.*

jéni, jéñi béhar: pers. بهار, türk. يڭی, eigentlich frisches Aroma.
rum. *enibahar.* Z. 229. 1; 965. 2.

jénmék, türk. ينمك überwinden.
serb. *jenjisati, nadjačati.* Z. 969. 3.

jérbu'a, ar. يربوع Springhase.
russ. *erboizъ* die ägyptische Springmaus. Das russ. Wort stammt unmittelbar aus dem franz.: *gerboise, gerbo,* das nur in der Naturgeschichte gebraucht wird. Z. 961. 1.

jérlü, türk. يرلو Einwohner.
serb. *erlija.* rum. *jerliu.* Z. 960. 1.

jėšil, türk. يشك grün.
serb *ješęl jemenice*. Jastr. 117. Z. 962. 2.

jėtėr, genügend, eigentlich ein Glied im Paare, Genosse, Freund.
Herr Korsch denkt an ἑταῖρος.

jėvm, türk. يوم Tag. *jevmie* يومیه Tagelohn.
rum. *evmiea*, Tagelohn. *gevme*. Z. 976. 2.

jigit, *igit*, türk. يكت junger Mann, tapferer Mann.
serb. *igit*. Jastr. 323. 324. *ićit*, *junak*. Z. 965. 1.

jogurt, Art saure Milch.
serb. *jogurt*. rum. *jaurt*. *jaurdžiu*.

jok, nichts, richtig ‚nein', ‚ist nicht da'.
joktur: türk. *joktęr*.

jol, Weg.
serb. *jol*. *joldžija*, Reisender. In Bosnien. pol. *jołdasz*. rum. *joldaš*.

jolbaz, türk. *jol* يول und *baz* باز spielend, wie in *kuš baz* usw.
serb. *jolpaz*, Vagabund. Z. 162. 2; 975. 1.

jongar, türk. يونغار Art Laute.
alb. *jongar*. Z. 977. 3.

jorga, türk. يورغا Traber.
serb. *jorga*, *konj kasač*. Z. 971. 1.

jorgan, Decke.
rum. *jorgan*. poln. dial. *jargan*, *kudłacz*.

jufka, fein.
rum. *efka*, *efkale*.

jurt, *jurd*, Wohnung.
russ. auch *jurtъ*. *jurtovecz*, *jurtovskij tatarinъ*. poln. *jurt*, *jurta*, *urt*, *hort*, *hurt*, beweglicher Zaun um auf dem Felde das Vieh einzuschliessen, Herde.

jük, Last, Gepäck.
russ. auch *jukъ*. klruss. *na-*, *povjučyty (koňe)*. chrest. 481. poln. *juk*, *juki*, Saumsattel. *juczyć*. *przyjuczyć jukami*.

jüksük, türk. يوكسك Fingerhut.
rum. *juksučea*, *glob de zępadę*, eig. etwas rundes. Z. 974. 3.

jürüjüš, Angriff.
serb. *juriti*. *juruš*. Jastr. Vergl. *jurne u najžešću vatru*. rum. auch *juręš*. *juruši*.

jürük, Herumtreiber.
rum. *juruk-bajrak*. *jurukbajraktar*. Z. 233. 2; 971. 2.

jüz, hundert.
serb. *juzbaša*. rum. *juzbašę*. *juzluk*, *jusluk*, Art türkische Münze.

K.

kaba, nordtürk. قابا grob, gemein.
serb. *kabast*, dick. *kabadahija*, gemeiner Soldat. Z. 674. 1.

kabačaj, pers. قباچای Art kurzes Kleid.
serb. *kacabajka*. Dj. Popović. Vergl. wruss. *kučbaj*, Art Gewebe. poln. *kuczbaja*, zottige Boje. dial. *kacabaj*. Z. 689. 2.

kabaňat, Schuld.
serb. *kabajet*, Fehler, Verschulden. Jastr. Vrčević. Man vergleicht, wohl mit Unrecht, rum. *kabadaj*, Räuber.

kabak, Kürbis.
klruss. poln. *kabak*. magy. *kabak*, Kürbisflasche.

kabak, Kneipe.
Man meint, die Russen hätten das Wort vom Occident bekommen.

kabalét, Vertrag.
russ. *kabala*, Schuld; *magazinъ zapasnyj. kabalьnyj rabotnikъ. zakabalitь*, zum Leibeigenen machen. klruss. *kabała*, Verschreibung zum Leibeigenen. Vergl. sp. *alcabala*. ar. *kabalét* hat auch die Bedeutung Pachtung, Pachtsumme und Abgabe: damit hängt serb. *gabela*, vectigal, zusammen, das unmittelbar wohl aus dem it. stammt: *gabella, caballa, cabella, gablum*. sp. *gabela*. Minder wahrscheinlich ist die Verbindung mit ags. *gaful, gafol*. Devic 37. Diez: Gabella.

kaban, männliches Schwein.
klruss. *kaban*, verschnittenes Schwein, *nekłan kaban*, wilder Eber. poln. *kaban. kabanina, chabanina*.

kabara, türk. قبارە Flitter.
rum. *gabara*. Z. 689. 3.

kabarma, türk. قبارمە getriebene Arbeit.
serb. *kabare, toke*. Art längliche Metallplatten. Vergl. *kabarmak*.

kabarmak, türk. قبارمق anschwellen.
serb. *kabardisati, kabarisati*. Z. 689. 2.

kabil, möglich.
serb. *kabil*.

kabr, plur. *kubur*, ar. قبر, قبور Grab.
Damit vergleicht man serb. *kubur*, kümmerlicher Zustand. *kuburiti*. Z. 690. 2. mgriech. κυβώριον ist nicht ausser Acht zu lassen.

kabul, Annahme.
rum. *kabulipsi* setzt ein ngriech. καμπουλεύω voraus.

kačamak: findet sich in den Wörterbüchern nicht.
bulg. *kačamak, kačemak*. Čol. 136. serb. *kačamak*, Kukuruzbrei. alb. *kačamak*, Polenta.

kačęrmak, türk. قاچرمق einen Umweg machen. *kačęrma*, Schmuggel.
rum. *kačerdisi*, fliehen. Z. 676. 3; 677. 1.

kaču, nordtürk. قاچو Flucht.
Vergl. ngriech. κάτσα. Pass. Z. 677. 1.

kadę, Richter.
serb. *kadijnica. kadijnac.* poln. *kady.* rum. *kadiu. kadie. kadiasker, kazasker.* sp. *alcalde.* Devic 3. Man füge hinzu kroat. *kadiaśćer.* Sirena.

kadęn, Frau, aus χatun.
serb. *kadka. kadundžika, kadudžika.* rum. *kadînę.* Man vergleicht auch *kadîn*, boshaft. Devic 45.

kadęrga, Galeere.
rum. *katargę, katarg*, Schiff. In *katarg* für und neben *katart*, ngriech. κατάρτι, für Mastbaum liegt eine Verwechslung vor; ebenso im serb. *katarka.*

kadifé, Sammt.
serb. *kadifica*, Art Blume.

ka'ed, ar. قاعد ausgedienter Soldat oder *kaid* قائد Führer.
serb. *kaid:* die Bedeutung wird nicht genau angegeben. Z. 682. 1; 687. 3.

ka'eda, ar. قاعدة, Basis, Regel, Brauch.
serb. *kajda*, Musiknote. *okajditi*, visieren. Z. 682. 2.

kafés, Käfig.
serb. *kafes.* sp. *capazo, capacho.* lat. *cabacus, cabacius.* Devic 23.

kafilé, ar. قافلة Karawane.
serb. *kafala.* Jastr. Z. 682. 2.

kaftan, *kaptan*, Oberkleid, Hülle.
russ. gewöhnlich *kaftanъ.* wruss. *kaptan.*

kahr, Zwang, Kummer.
serb. *kaar, kahar. karet*, Strafe beim Prsten-Spiel. *kaharlija.* Jastr. 442. *raskariti se.* Alt *karьba. karetiti.* Dj. Popović führt ein ar. *kahrét* an. Vergl. *korot, korota*, Trauer um Todte. *korotovati.*

kahréman, ar. قاهرمان überwältigend.
serb. *kahriman: pa će se još najći kahrimana.* Volksl. Z. 725. 1.

kahvé, Kaffee.
serb. *kavaodžak*, Kaffeezimmer.

kaḥpé, schlechte Dirne.
rum. *kjapoglu*, Gauner: vergl. serb. *kurvić.*

kaid, ar. قيد Urkunde.
rum. *kaid.* Z. 726. 2.

kaimé, Billet.
serb. *kaime*, türkisches Papiergeld. rum. *kaimea.*

kaja, nordtürk. قايا Fels.
Vergl. serb. *kaja*, Cement. Z. 687. 2.

kajd, Binden. ar. *kajdany*, Dual von *kajd.*
klruss. *kandały.* wruss. *kajdany.* poln. *kajdany.*

kajęk, Barke.
poln. *kaik.*

kajęn, *kaęn,* türk. قاين Schwager.
serb. *kain.* In Bosnien. Z. 688. 3.

kajęš, Riemen.
serb. *kaišlije,* Art Opanken. *kaišar. kaišariti.* Man merke *kajas, kajasa,* Riemen. rum. *kęjuš.*

kajmakam, Stellvertreter.
serb. *kajmakam. kajmakamluk.* poln. *kaimmekam.*

kajnak, türk. قاينات Steiss, Kralle der Raubvögel.
rum. *kojnak,* vertèbre. Z. 688. 3.

kajsar, *kajsér,* ar. قيصر Kaiser.
serb. *kajsar, kajser,* Karmesinleder. Von der Stadt Caesarea. *kajsarli, kajserli.* Z. 728. 2.

kajtan, Schnur.
russ. dial. *gotjanъ.*

kakula, ar. قاقوله Art Gewürz, Cardamome.
serb. *kakule,* Art Arznei. rum. *kakuli.* Z. 682. 3.

kal'a, Schloss.
serb. *kaljaja.* Jastr. russ. *kalanča,* Wachtthurm, vom Deminut. *kal'adža.*

kalaba, Menge.
serb. *kalaburiti,* mengen. *kalaburnja,* Mischmasch. Vergl. *kalamutiti* und *galama, galamiti.* klruss. *kałabałyk, kabałyk,* Hader.

kalaj, Zinn.
serb. *kalajlija,* zinnernes Gefäss. *kalajsuz,* unverzinnt.

kalambak, قلنبك wohlriechendes Aloeholz.
rum. *kalembek.* Z. 708. 1.

kalčęn, Art Socken.
serb. *kalčinast.* Petr. 3. 140. *bedevija u četiri noge kalčinasta* 3. 307. rum. auch *kolcun. kęlcunar. kelcunaš. kalcodetę, kalcavetę,* aus dem Neugriechischen.

kalém, Rohr, Rohrfeder.
serb. *kalemćarka,* Art Musslintuch: ar. *kalémkari.* rum. *kalem. kalemie. kalemdžiu,* Schreiber.

kalévi, Art Turban.
rum. *kalevi.* Bianchi 2. 528.

kalęb, Form.
serb. *kalupiti.* rum. auch *kalup.* russ. *kalypъ,* eisernes Modell. Vergl. klruss. *kadub, kadob, kadovo,* Scheuerfach, Bansen. fz. *calibre.* Devic 24.

kalfat, Kalfatern.
Davon russ. *konopatitь,* mit Anlehnung an *konoplja.* rum. *kalafat. kęlfętuesk, kalafatez.* fz. *calfater, calfeutrer,* letzteres mit Anlehnung an *feutre.* Devic 24.

kalga, nordtürk. قلغا Vertreter des Khan, Kalgaj-Sultan.
poln. *gałga, gałka.* rum. *kalga.* Z. 707. 2. Muchl. 31.

kaliun, Kriegsschiff.
russ. *galьjunъ.* rum. *galion.* magy. *galya* aus it. *galija.*

kaliun, pers. قاليون Wasserpfeife. *galian.*
poln. *kaljan.* Z. 684. 3. Muchl. 52.

kalkan, Schild.
poln. *kałkan.* serb. *kalkan, zabat,* Giebel. *kalkaluk. kalkan,* Mütze der Mädchen, *ovrljina.*

kallaš, Schalk.
serb. *raskalašan. kalaštura,* Schimpfwort vom Hunde. alb. *kailaz,* insolente. serb. *djilas,* dissolutus, ist dunkel. kurd. *kajas* ist mit ar. *kajjis,* schelmisch, zusammenzustellen.

kaloš, *nalin,* Holzpantoffel zum Überziehen bei Schmutz.
bulg. *galoši, naleni.* Iliev. Vielleicht aus dem frz. *galoche,* it. *galoscia,* sp. *galocha,* das Diez auf *gallica* zurückführt. Man beachte klruss. *kołoša,* Hose.

kalpak, Mütze.
bulg. *kalpak,* Nachtmütze. *kalpak igumenski, klępak.* Čol. 128. klruss. *kłobuk.* čech. *kobluk.* poln. *kobłuk, kabłuk, kabłąk.* russ. *kaplakъ.* wruss. *kovpak.* poln. *kołpak.* türk. auch *kalabak.* Z. 705. 3.

kalta, Quersack.
serb. *kaltačina.* wruss. *kalita.* lit. *kolīta.* lett. *kalite.* Ältere türkische Form *χalita:* ar. *χarī'tah.* Vergl. *kalfa* aus *χalifé.*

kaltak, Sattelholz.
Man vergleicht poln. *kulbaka,* tatarischer Sattel, *kulbaczyć,* satteln, während andere an ein türk. *kulbeg,* Soldat zu Pferd, denken. Muchl. 71.

kalura, alter Schuh.
rum. *kalevrij,* Art Pantalons, aus dem bulg. Herr Korsch denkt an griech. χαλαύρα, χαλάω.

kama, türk. قاما Dolch, Messer.
serb. *kama,* zweischneidiges Messer. Z. 685. 1.

kamara, Kammer.
serb. *komora. komordžija.* poln. klruss. *komora.*

kamčę, Peitsche.
serb. *kamčik.* Jastr. wruss. *končuk.* slovak. *kančuch.* lit. *kančius, kančiukas.* lett. *kančuka.* magy. *kancsuka.*

kameš, Rohr, Schilf.
klruss. *konyš.* poln. *komysz: w komysz iść, na bok, na stronę umknąć.* klruss. *kunyšnyk,* Landschilf.

kan, türk. قان Blut.
bulg. *kanli* in *kanli čizmi,* wohl ‚blutbefleckt', nicht ‚schmutzig'. Z. 685. 1.

kana'at, ar. قناعة Zufriedenheit.
Vergl. serb. *kanat, štednja,* Sparsamkeit. Dj. Popović. Z. 709. 3.

kanad, Flügel.
serb. *kanat,* Scheidewand; *krilo od vrata: otvori mu kanat od avlije.* Volksl. *kanatiti.*

kanak, nordtürk. قانق Frauenhalsband.
poln. *kanak.* Fehlt Z. Muchl. 53.

kanapé, قناپه Kanapee.
serb. *kanape, kanabe.* russ. *kanape.* klruss. poln. *kanapa.* griech. κωνωπεῖον. lat. *conopeum.* Z. 709. 2. Theilweise europäisch.

kand: *šékérkand* شكرقند Zuckerkand, Kandelzucker, frz. *sucre candi.*
serb. *šećerkand.* ar. *kand* aus aind. *khaṇḍa,* Stück. Z. 547. 3; 710. 1.

kandža, Haken.
serb. auch *kanča.* rum. auch *kanče, kandže,* Feuerhaken.

kanévat, Canal.
Herr Korsch ist geneigt *kanava* von Canal abzuleiten.

kangal, Rolle.
serb. *kančelo* wird mit mlat. *cancelli,* Art Garn, verglichen.

kanta, Kanne.
magy. *kanta.*

kantar, kurzes Leitseil.
čech. *kantár.* lit. *kandaras.*

kantar, Zentner, Wage (Haken).
serb. *kantarina,* Wagegeld. *kantarnica,* Wagschale. poln. *kantar,* Gewicht von drei Steinen. sp. frz. *quintal.* it. *quintale, cantaro.* Das Wort ist aus dem lateinischen *(centenarius)* in's arabische *(kantar)* und aus diesem in mehrere europäische Sprachen, spanisch, französisch, italienisch, aufgenommen worden.

kanun, Gesetz.
serb. *kanun.*

kapak, Deckel.
serb. *kapaklija,* Kessel mit Deckel. klruss. *kapkać,* hölzerner Topfdeckel. poln. *kapak.* rum. *kapak.* ngriech. καππάκι.

kapamak, schliessen. *kapama.*
serb. *kapama,* geröstetes Fleisch. klruss. *kapama.* rum. *kapama.* Man vergleicht serb. *kaptar,* Deckel von Bienenkörben.

kapan, fangend, Netz.
klruss. *kapkan.* wruss. *kapkany.* rum. *kapan, kaban,* Magazin. *kępkanę,* Falle. magy. *kaptány* Falle.

kapčuk, nordtürk. قاپچوق, deminut. von *kab* قاب Behältniss, Sack, Beutel.
russ. *kapčukъ.* klruss. *kapčuk, kapšuk,* Tabaksbeutel. poln. *kapčuk, kapšuk, kapciuch.* Z. 673. 3; 674. 2. Muchl. 54.

kapęšmak, türk. قاپشمق plündern, von *kapmak.*
Vergl. serb. *japašiti.* Z. 674. 2; 675. 1.

kaplamak, füttern, doubler.
rum. *kapladisi.*

kaplan, Tiger.
serb. *kaplan*, Tiger, Leopard.

kapu, Thür.
serb. *kapuoglan. kapućehaja. Slamkom vrata kapijala.* Herc. 277. rum. *kapudžiu, kapidžiu. kapęsîz*, Landstreicher.

kapudan, Capitän.
serb. *kapudan.*

kaput, كپوت Caputrock aus dem it.
serb. *kaput.* Wohl nicht unmittelbar aus dem it. *cappotto.* Z. 691. 3.

kara, schwarz, seit Osman ein glückverheissender Beiname. Hammer, Geschichte 1. 84, daher so häufig in Personennamen.
serb. *kara. karagača*, Art Traube. *karagoj*, Art Blume. *karakosa, crnokosa.* türk. *kara karga* ist Kornkrähe, *graculus; kara tavuk*, Amsel, daher bulg. *čer kos.* nordtürk. *karagač, karagaj, pinus larix.* Köppen. Für *kara veladž* ist *kara velaχ (ulaχ)* zu lesen. russ. *karij* und *karyj.* Vergl. rum. *karagače, karagacę*, Elster (ngriech. καρακάξα). *karadža. karagroš.* Die Anwendung von *crn (črənz*, schwarz) in der Bedeutung ‚entehrt' ist dem Serbischen unter den slavischen Sprachen eigenthümlich: *obraz crniti, ocrniti, pleme ocrniti, crn ti obraz bio:* man vergleiche *potamniti obraz* für *zagrditi.* Der Ausdruck scheint auf dem türk. *jüzi kara.* schwarz von Antlitz, entehrt, zu beruhen. Z. 699. 2. Dieselbe Anwendung findet bei *sijah.* schwarz, statt: *sijah ru, sijeh ru, ruj sijah*, von schwarzem Antlitz; *sijahčéhré.* dasselbe und Bosheit, mit Schmach bedeckt: dagegen *ruj sepid* Ehre, eig. weisses Gesicht. Z. 530. 2; 533. 3. Das ausgezeichnete Wörterbuch der südslavischen Akademie sagt über *crni obraz, obraz, na kom se ne poznaje stid, po tome čeljade crna obraza kao i bezobrazno, prijekorno.*

karabasmak, nordtürk. قرابامق aus *kara* قرا schwarz und *basmak* باصمق bedrücken.
serb. *pokarabasiti se, pokvariti se.* Z. 166. 1.

karabé, pers. قرابه gläsernes Gefäss. ar. *garaf.*
russ. *karafinz. grafinz.* poln. *karafka.* Z. 695. 1. Muchl. 55. Die slavischen Wörter sind europäisch: it. *caraffa*, fz. *garafe* usw. Devic 25.

kara boja, Vitriol, *zadž.*
rum. *kara boja.* Z. 699. 1.

kara düzén, türk. قره دوزن Guitarre mit vier Saiten.
serb. *karaduzen.* Z. 699. 1.

karagu, Sperber.
kroat. auch *kragulj, kravulj.* serb. *karagulj* ist eine Art Seefisch. klruss. *krohuj, krohuleć, krehuleć, kruhav, skryhuleć.* slovak. *krahulec* PN. rum. *korojat*, mit einer Adlernase.

karagöz, türk. قره‌گوز schwarzäugig, Hanswurst im türkischen Schattenspiel.
serb. *karagjoščija. karagjozluk.* rum. *karagios*, farceur. Z. 772. 1.

karakulag, lynx caracal.
rum. *karakolak.*

karaman, Karmanien.

serb. *kučka karamanka.* bulg. *karaman*, Schäferhund. *kon karaman.* Kač. 493. serb. *karamanka*, Art Birne.

karanfęl, Nelke.

kroat. *kalafur, galafur, kalomper.* serb. *karanfić*, nicht *-fič. garofan.* poln. *karafiał.* russ. *gravilata* ist caryophyllata. Herr Korsch erinnert an nordtürk. *kanefęr* und an russ. *kanuferъ, kanuperъ, kaluferъ*, serb. *kaloper*, wruss. *kałufer*, rum. *kalapęr, kalomfer*, balsamita vulgaris, und, wie es scheint mit Recht, trotz der Verschiedenheit der Bedeutungen. Aus καρυόφυλλον entstand ein türk. *kalenper*, bei Ostroumovъ *kalänpär*, dieses in der Bedeutung ‚Nelke'. Das Wort ist im osmanischen Türkisch jetzt nicht nachweisbar. rum. auch *karamfil, calomfir, kalonfir*, balsamita vulgaris. Man merke serb. *gariful, garofuo.*

karañ, türk. قراڭ finster.

serb. *karamluk, karamlak*, Finsterniss. türk. *karañlęk*, kuman. *karanluk*, ngriech. *charanluk.* Mariup. Z. 696. 1.

kara pul, türk. قارا پول: *kara*, schwarz; *pul*, runder Fleck.

kroat. *karabul: da se v Arabije ta karabul, vele, skroz vetrov izbije iz kobile bele.* Sirena. Z. 679. 3; 224. 2.

karar, Festigkeit.

serb. Mass: *ima mala, da nema karara*, vergleiche man mit türk. *karar*, Art Sack.

karavéš, türk. قراوش Magd, gekaufte Sclavin.

poln. *karawusz.* Z. 696. 3. Muchl. 56.

karavul, Wache.

klruss. *karauł. karavuľnja. karaułyty.* wruss. *kałavur.*

kardaš, *karęndaš*, Bruder.

poln. *kardasz, kordasz, kierdasz. kardasztwo, szkardasztwo.* Man merke russ. dial. *karandyšъ*, Zwerg. wruss. *karandaš.* rum. *kęrdęšie*, Clique.

karęš, Mischung, Zank.

serb. *karištisati, karišterisati:* türk. *karęštęręš*, Mischung. Herr Korsch stellt das Wort unter *garaz* (volksthümlich *karez*), Hass.

karga, Krähe.

serb. *karga bućen*, Brechnuss: türk. *karga bökén* قارغا بوكن. Z. 679. 1.

karmak, Angel.

ngriech. καμάκι ist vielleicht doch mit κάμαξ zu verbinden: die Bedeutungen ‚Stange' und ‚Angel' lassen sich vermitteln. Vergl. klruss. *kamak*, Stöckchen.

karman, Tasche.

klruss. *karman, karajman.* Vergl. *gaman.* lit. *karmonas.*

karpuz, Wassermelone.

serb. auch *karpuz.* russ. auch *garbuz.* wruss. *harbuz.* poln. auch *karpuz.*

karšę, gegenüber.

serb. *karšu, karšija*, entgegen. *karšiluk*, Begegnung. In Bosnien. *karšilok*, Antwort. Jastr.

kartopu, türk. قارطوپی Schneeballenbaum: *kar*, Schnee; *topu*, Ball, frz. *boule-de-neige.*

serb. *kartop.* Z. 677. 2.

kasaba, Städtchen.
rum. *kasaba*. ngriech. καϛαμπᾶς, Flecken.

kasavét, Härte, Trauer.
serb. *kasavet*, Trauer. rum. *kasabert*.

kasd, Absicht.
serb. *kasde*, eigens. *nakastiti*, sich vornehmen. ngriech. καστέλα, absichtlich.

kasnę, türk. قصنی Mutterharz.
rum. *kasnę*. Z. 703. 1.

kassab, Fleischer.
serb. *kasapiti*.

kašagę, Striegel.
serb. auch *kešagija* und *češagija*, dieses mit Anlehnung an *česati*, *češem*.

kašęk, Löffel.
serb. *kašiluk*. *kašikar*. *kasičara*. *kašik*. Jastr.

kaštan, zu lesen *koštan*.

katan, Hürde für Schafe.
ngriech. κατούνα, Zelt, Haus. τῶν κατούνων ὁ τόπος, Lagerplatz. κατουνοτόπι. κατουνεύω. schlage eine Zeltwohnung auf. κατούνεμα, Zeltwohnung.

katę, türk. قتی, قاتی hart, rauh, streng.
Vergl. poln. čech. osorb. klruss. wruss. *kat*, Henker. Z. 676. 2. Muchl. 59.

katil, Mörder.
katal im serb. *katal ferman* ist wohl *katl*, Mord.

katmér, türk. قاتمر gefüllt (von Blumen): *katmér ǵül*, *katmér karanfęl*.
serb. *katmer*, *gospodsko cvijeće*. nar.-bl. 347. *alkatmer*. Z. 676. 1.

kavad, Art Kleid.
russ. *kabatъ*, Spenzer. klruss. *kabat*. *kabatyna*. lit. *kabotas*, Frauenjacke. magy. *kabát*. Rock. Muchl. 49 vergleicht pers. *kaba* قبا, deminut. *kabačé* قباچه.

kaval, Schalmei.
serb. *kavel*. Jastr. Vergl. griech. καυλός.

kavga, Lärm.
serb. *zametkavga*, *zametnikavga*. klruss. *kavza*, Schelten.

kavi, ar. قوی stark.
serb. *kavi*. In Bosnien. Z. 723. 3.

kavl, Reden, Wort.
serb. *kaul: kupiti konja na kaul*.

kavramak, festpacken.
serb. *kavra*, Schlinge.

kavuk, Art Mütze.
serb. *kauk*, Turban. Vergl. klruss. *kauk*, mišok.

kavun, Zuckermelone.
wruss. *kavun*.

kavurma, Geröstetes.
serb. *kaurma,* Eingeweide. *kaurdisati,* rösten, von *kavurmak.*

kavvaz, Polizeidiener.
Vergl. bulg. *gavazin,* Wächter. rum. *kavaz.*

kaza, Richteramt.
serb., rum. *kaza,* Bezirk.

kaza, ar. قضاء Entscheidung, Schicksal.
rum. *kezij.* Z. 703. 2.

kazak, Wegelagerer.
klruss. *kozak,* Held. poln. *kozak.* lit. *kazokas.* lett. *kazaks. kazačka,* Kosakentanz. rum. *kazak,* Weinhändler aus Russland.

kazamęk, türk. قرامق Masern.
bulg., serb. *kazamak,* Pocken. Z. 700. 1.

kazan, Kessel.
serb. *kazandžiluk,* Kesslerhandwerk.

kazanmak, gewinnen.
serb. *kazandisati, kazanisati.*

kazęk, Pfahl.
serb. *kazukašče,* Ufergeld. magy. *karó,* Pfahl.

kazzaz, ar. قزّاز Posamentier. *kazz,* Rohseide.
serb. *kazaz,* Knopfmacher. Z. 700. 1.

kębręs, türk. قبرس Cypern.
serb. *kubruz,* Art Stickerei, nach Art der in Cypern vorkommenden. *kubruzati.* Vergl. *kabrzne čarapice.* Jastr. 380. Z. 690. 2.

kęč, türk. قچ Hintertheil.
serb. *kičma,* Rücken. Z. 692. 3.

kęjafét, Ansehen.
serb. *kijafet,* Kleid, Aussehen. rum. *kajafet, kaifet.*

kęjak, türk. قیاق grausam.
Man vergleicht serb. *gejak, geak,* roher Mensch. Z. 725. 3.

kelabdan, Gold-, Silberfaden. *kilabudan,* gesponnene Seide. Hammer.
ngriech. κλαπωτός bei Hammer.

kęlaguz, Führer.
serb. *kalauziti. kalauština.* ngriech. καλαούζης, καλαγούσης bei Hammer.

kęlęč, Säbel.
serb. *kilič. kuluč-kesa.* Herr Korsch vergleicht türk. *kęlagu,* Spitze (des Säbels, Degens usw.). rum. *kęlęč.*

kęna, قنّة, حنّا Hennakraut.
serb. auch *kana. knali: na knali ruci.* nar.-bl. 337. pol. *hinna, chonom.* Muchl. 17. 40. sp. *alcana, alheña, alfena.* it. *alcanna, alchenna.* fz. *henné.* Devic 42.

kẹnamak, quälen, strafen.

Z. 730. 1. hat die Bedeutung ‚quälen, strafen'. Vergl. serb. *ako mi niste kidisali glavi.* Volkslied. *konju, glavi kindisati.* Marian. 46. 83. 119.

kẹnnare, *kanara*, ar. قنّارة Schlachthaus.

serb. *kanara: dreči se kao jarac na kanari.* nar.-bl. 54. *neće vuk na kanaru* 140. rum. *kanara.* Z. 709. 2.

kẹnnėb, Hanf, Hanfstrick.

nslov. *konop*, Strick. Vergl. serb. *kanac*, Hanffaden. magy. *kanaf*, Faser. pers. *kanab*, Hanf. rum. *kunabiu, konabiu. konop* hängt mit *konoplja* zusammen, kann jedoch davon kaum abgeleitet werden, eher umgekehrt.

kẹr, grau.

serb. *kr-at*, Art arabisches Pferd: *svom krhatu prikupi dizgene.* Volkslied. Vergl. klruss. *kyr*, Trauerflor.

kẹr, türk. قير Haide.

poln. *kier: wpadli na kier.* Z. 726. 3. Muchl. 61.

kẹrba, türk. قربه Wasserschlauch.

serb. *krbanj*, Kürbiss zum Wassertragen. Z. 697. 1.

kẹrbač, Ochsenziemer.

bulg. *gerbač.* klruss. *korbač, karbač.* poln. *korbacz.* lit. *karbačius.* lett. *karbača.*

kẹrdža, Ortsname.

bulg. *kirdžjali, kirdžali.* Bezs. 1. 242. 249. *kẹržalija.* Milad. 173. *kẹržalije baš delije* 172. *kẹržalija, turski hajduk.* Bog. rum. *kẹrdžali. kẹrdžali*, Vagabunden. serb. *krdžalija: krdžalije*, türkische Hajduken zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts. Herrn P. Budmani verdanke ich die Notiz: ‚*Budući, da ji (kesedžija) je iz početka najviše bilo iz varoši Krdže, zato se prozovu krdžalije.*' Danica 1827. 95. Bei Hammer, Geschichte 6. 627 finde ich *kirdschali*, Tabaksorte, wohl nach derselben Stadt so benannt: Verfassung 1. 330 steht dafür *kirdscha ali.*

kẹrẹk, türk. قرق gebrochen, niedergeschlagen.

serb. *pa turčinu krko besjedio.* Juk. 217. *krko govorio* 318. 392. Vergl. *kẹrmak.* Z. 698. 1.

kẹrẹntẹ, türk. قيرنتى Trümmer.

bulg. *karantija*, Geschlinge. serb. *krndija*, Haufen übereinander geworfener Gegenstände. Vergl. *krtog*, Unrath im Zimmer. *zakrtožiti.* ngriech. καραντί tumultus. Pass. Z. 727. 2.

kergaul ist Fasan.

russ. *krochalь*, mergus merganser.

kẹrk, türk. قرق vierzig.

rum. *kerk-serdar*, Befehlshaber über vierzig Mann. Z. 697. 3.

kẹrkmak, scheren.

serb. *krkme* n. *zul*, Locke.

kẹrma, türk. قيرمه Bruch, Falte, Flechte.

serb. *krmali ruke.* Herc. 215. Z. 727. 2.

kęrmak, brechen.

serb. *ćerdisati, ćerdosati, ćordisati*, verderben, sind wegen *ć* für *k* nicht unter *kęrmak* zu stellen, trotz bulg. *kerdosam*. Mil. 19. rum. *kurmęturę. kurmeziš.*

kęrmęz, Scharlachlaus.

ngriech. κριμίζιν. frz. *alkermès, cramoisi*. sp. *carmesi*. it. *chermisi, cremisi*. Devic 9. 30.

kęrrat, قرّاط Johannisbrot, Karat.

aslov. *keratъ* (vergl. *pšťьka*). poln. *karat:* wohl europäisch. frz. *carat*. griech. κεράτιον. Devic 26.

kęsa, kurz.

bulg. *kęsičęk. okęsja, skęsêvam*. serb. *kus*, gestutzt. *kusalj*.

kęsmét, Theil.

serb. *kismet, krsmet*. Vergl. *krsme*, Art Gebühr bei Todesfällen.

kęšla, Winterquartier.

rum. *kęšlę, kęšla. kišleak*, Keller: türk. *kęš, kęšlak*, Winter. Vergl. bulg. *zimnica* Keller.

kęvęrdžęk, *kęvręd̄žęk*, türk. قيورجق kraus.

serb. *kovrčast*, kraus. *kovrčiti*, kräuseln. *kovrčica*, Haarlöckchen. Z. 730. 2.

kęz, Tochter.

serb. *kiz*. bulg. *kuzum* gehört unter *kuzę*, Lamm. rum. *kez. kizlar, kęzlar*, Hermaphrodit. *kęzlaraga*.

kęzau, nordtürk. Korb aus Baumrinde.

poln. *kazub*, Baumrindenkörbchen zu Erdbeeren. russ. *kuzovъ*, Körbchen aus Baumrinde. *kuzovka*. klruss. *kozub*. Vergl. nslov. *kozulja*, Körbchen aus Fichtenrinde zum Einsammeln von Erdbeeren. serb. *kuzolica*, Wetzkiste. lett. *kūzuls*, an einen Baum im Walde gehängter Bienenstock.

kęzęl, türk. قزل roth.

serb. *krzli*. Herc. 357. *krzli merdžan*. Juk. 284. 446. *krzli nogavice*. Herc. 17. Vergl. *krzi jemelije*. Marian. 154. *ckrli merdžan*. Herc. 118. *krčmi: od krčmi merdžana*. Juk. 141 hängt nicht mit *kęzęl* zusammen: es soll *sitan, droban* bedeuten 619. russ. *kizilъ*, Alpenmispel: türk. *kęzęldžęk*, Kornelkirsche. Z. 700. 3. klruss. *kyzłyk*, Art Blume. magy. *kazul*, Perser. Vergl. *kęzęlbaš*.

kęzkanmak, beneiden.

serb. *kaskandiša*. Jastr.

kindžuga, nordtürk. قنجوغه Art Riemen um Lasten auf den Pferden zu befestigen. Vergl. poln. *kindiak*. Fehlt Z. Muchl. 62.

koč, Widder.

rum. *kučij*, Art Maskenaufzug. Šaineanu. Man vergleiche serb. *koča*, sich sträubendes Kind. *kočoperan. kočoperiti se*. russ. *kucanъ* stellt Herr Korsch zu (nord)mong. *kuca(n)*, Widder.

kodža, alt.

serb. *kodža. knezovi i kočobaše, kapovila ili kočobaša*. Bogiš. 511. 521. rum. *kodža, godža. koškodža, gošgodža. kodžamite*.

kofa, *kova, koga,* türk. قوغه Eimer, Krug.
serb. *kofa.* klruss. *kofa.* Z. 719. 1.

kokola, Kapuze.
Herr Korsch verbindet *kokola* mit *kukla.*

kokoros, Mais.
klruss. auch *kukurudz, kukurudza, kurudza.* poln. *kukurudz, kukurudza, kukuruca, kukurusa, kukuruga, kukuryca.* nslov. auch *koruza.* kroat. *kokuruz.* rum. *kukuruz.* magy. *kukuricza.* Das Wort ist unbekannten Ursprungs.

kol, türk. قول Schaar, Patrouille.
alb. *kol'.* Z. 719. 3. Vergl. *kul.*

kol, türk. قول Arm.
serb. *koltahta,* das Brett, auf dem gebügelt wird. Z. 719. 3.

kolaj, leicht.
serb. *kolaj. koladjele, koladjer* aus *kolaj* und *djele* von *gélmék,* kommen, also etwa: Willkommen.

kolan, Gurt.
serb. *kolan,* lederner Gürtel. In Montenegro. Vergl. aruss. *bienъ budetъ kolanovъ tritcatъ.*

kolbag, türk. قولباغ Armband.
bulg. *kolbaji, grivne ili narukvice.* Verk. Z. 720. 3.

kolčak, Armschiene, Muff.
serb. *kolčuk,* auch Muff.

kolčan, *kulčan,* Köcher.
poln. *kołczan.*

koldžę, türk. bei Šaineanu.
rum. *koldžiu,* perceptor.

kolgan, türk. قولغان Name einer Pflanze, *maranta galanga,* Galgant.
russ. *kalyanъ.* klruss. *kalhan.* Vergl. čech. *galgan.* poln. *gałgan.* Z. 721. 1.

koltuk, Achsel.
russ. *kultukъ,* auch Meerenge.

komaki, türk. قوماكي vielleicht.
Vergl. bulg. *komaj,* fast. Morse. *komahaj,* bien. Bog. Das türkische Wort ist mir von einem gelehrten Armenier mitgetheilt worden. nslov. *kumaj,* vix, aegre, kann von mhd. *kume* nicht getrennt werden. Die Bedeutungen von *komaj* und *kumaj* stimmen nicht ganz mit einander überein.

komšu, Nachbar.
serb. *komšo. komšiluk. konšija. konšiluk. kona.*

kondura, Schuh.
serb. *kondur.* Jastr. 388. klruss. *kondury,* Stiefel mit Absätzen.

kondžoloz, Art Dämon, Werwolf. *karakondžolos.*
Vergl. ngriech. κάτσουρα, ἐφιάλτης, δαίμων. *kóndzolos* in Asien, καλικάντσαρος in Europa. alb. *karkandžol.* Literarisches Centralblatt 1886. 1533.

konmak, wohnen.
serb. *konačiti. konakovati. kondisati*, langweilen, Jastr. befremdet.

kontoš, Art Kleid.
nslov. *kantuš*. klruss. auch *kontuš*. wruss. *kuntuš*. rum. *konteš*. Linde vergleicht griech. κάνδυς.

konušmak, türk. قونشمق Verkehr haben.
serb. *konuštisati se*. nar.-bl. 257. Z. 722. 2.

kopča, Agraffe.
nslov. *kopča*. rum. auch *koptę*, *koftę*.

kopuz, Art Guitarre.
kroat. *kopuz*, durch *leut* erklärt. Sirena. russ. *kobuzъ*, *kobyzъ*, *balalajka*. wruss. *kobza*. čech. *kobza*. rum. *kobuz*. *kobzę*. *kobzar*. *kobzęrie*. *kopuz* ist eine Art Guitarre in Birnenform mit einer sehr dicken Saite.

kor, *korluk*, türk. قور, قورلق glühende Kohle.
rum. *turluk*, Kohlenmeiler. Z. 713. 3.

kordela, Band.
klruss. *kordač*, Schnur zum Umgürten.

korsak, nordtürk. قورصاق Art Fuchs.
russ. *korsakъ*. poln. *korsak*. Fehlt Z. Muchl. 67. Vergl. *kursak*.

koru, Gehege, Wald: zu lesen *korudžę* für *korudžija*.
rum. *kurudžiu*, Veteran: türk. *korudžę*, eigentlich Waldhüter, Veteran.

koš, Hürde.
klruss. *kočevnyj*. *kočuvaty*, nomadisiren. poln. *kosz tatarski*. *koczować*. rum. *koš*.

košmak, laufen.
serb. *kušama*, feierlicher Empfang des Vezirs.

kovan, Bienenstock.
Man merke türk. *kovanos*, Hammer, Geschichte 7. 95; 9. 551. Bei *os* wolle man sich an zig. *os* in *atos*, Pferd, *jarpos*, Gerste, *knezos* usw. erinnern, worüber in Über die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europa's IX. 4 gehandelt wird. Denkschriften XXX. Man vergleiche auch türk. *bailos*, *konsolos*.

koz, Trumpf.
russ. *vykozyrjatь*. klruss. *kozyr*. poln. *wykozerować*. *koz* ist nach Herrn Korsch rum. oder griech., das rum. aus russ. *kozyrь* entlehnt.

kubbé, Kuppel.
rum. *kubea*, *kumbea*. ngriech. κουμπές. sp. *alcoba* usw.

kubur, Behältniss.
russ. gewöhnlich *koburъ*. klruss. *kobur*.

kubuz, türk. Haubitze. Nach Dj. Popović.
serb. *kubuz*, *obica*. Das čech. *houfnice* wurde deutsch *haufnitz*, Haubitze. frz. *obus*. *obuz* اوبوز, Z. 111. 2., aus dem frz.

kugu, *ku*, türk. قوغو, قو Schwan.
rum. *kukovę*. Z. 711. 1; 718. 3.

kujruk, Schwanz.

türk. *kujruk* und mong. *urungge (oroñga)* sind zwei verschiedene Wörter: das letztere liegt näher; χ kann türkisch sein. Ersteres ist im ngriech. κουριούκα, Fettschwanz, vorhanden. russ. *kudrjukъ*, Fettschwanz kirgisischer Schafe. *kurdjukъ*. Vergl. serb. *kurjuk*, auch Boden des Flintenlaufes. *kurjučiti*, den Boden des Flintenlaufes anschrauben. Richtig ist die Ableitung von *horągy* aus dem goth.: *hrunga*, Stange. Man füge hinzu klruss. *choruhov*. *korohva*. kroat. *horugva*. Sirena. Vergl. Fremdwörter: *horągy*.

kujumdžę, Goldschmied.

serb. auch. *kujumdžija*, *kovendžija*, *kulundžija* usw.

kuka, Knopf, Art Mütze.

Man vergleicht serb. *kukma*, Schopf der Henne. *kukmast*. *kukmarka*.

kukla, Puppe.

klruss. *kukła*. Bei den Huculen *gugła*, Mantel mit Kaputze.

kul, Sklave.

serb. *kuluk*, Sklaverei, Frohne. *kulučiti*. *kulukovati*. *kulukčija*. *kuloglija*, *kuluglija*, Art Reiterei: *kul* und *oglu*. rum. *kuluk*, Wache: türk. *kuluk*, Gendarmerie. Vergl. *kol*.

kula, fahl.

serb. *kulatast* beruht auf *kul at*. *kulin*. *kuluša*. *miškulaš*, mausfahles Pferd. ngriech. κούλας, Schecke, κοῦλος, gefleckt.

kulač, türk. قلاچ Galopp.

serb. *kolač: konj skače za kolače*. *kolački* adv. Z. 705. 3.

kuladž, Armvoll.

aslov. *kolakъ* pugnus: *kolakomь pьhajemь bystь* πὺξ παίεται. prol. rad. klruss. *kułak*. magy. *kulyak*.

kulan, Eselsfüllen.

russ. *kulanъ*, onager.

kulb, türk. قولب Henkel, Ursache.

rum. *kulp*, Ursache. Z. 706. 2; 720. 3.

kullé, Burg.

serb. *kula*, befestigtes Haus. *kulača*.

kululé, pers. قولوله das Runde.

bulg. *kolelo*, Rad. Fehlt Z. Muchl. 64.

kum, türk. قوم Sand.

serb. *kum*. In Bosnien. Z. 721. 2.

kumar, *kemar*. ar. قمار Glücksspiel, daher *kumardžę*, Spieler.

bulg. *komaržija*, Taschenspieler. *komaržalek*, Taschenspielerei. Z. 708. 3.

kumaš, Art Stoff. nordtürk. *kumač*, *komač*.

russ. auch *kumakъ*. finn. *kuomikko*. Ahlquist 85.

kumbara, Granate.

rum. *kumbara*, *bumbara*, *gombara*. serb. *kumbura*, Art Flinte.

kumęz, nordtürk. قمز, mong. *kumiz*, Kumiss.
russ. *kumysz*, Getränk aus Stutenmilch. poln. *komiz*. Fehlt Z. Muchl. 64. Verschieden ist καμός bei Priscus 138, der aus Gerste bereitet wurde.

kumgan, *kumkum*, türk. قومغان, قمقم grosse Kanne aus Metall.
russ. *kumganъ, kunganъ, kubganъ, kulganъ*, metallene Kanne. Z. 709. 1; 722. 1.

kumri, Turteltaube.
serb. *kumrikuša*. Vergl. bulg. *moma hubava Skumrio*. čol. 283.

kundak, Schaft der Flinte.
In dieser Bedeutung ist das Wort neugriechischen Ursprungs: κοντάκι. serb. *kundačiti*. griech. κοντός.

kupšin, Krug.
russ. *kovšъ*, auch *kukšinъ*. lit. *kaušas*. klruss. *kavuš, kauš*. finn. *kausa, kauha*. Ahlquist 141.

kurabijé, *korabijé, gurabijé* قرابیه Art rundes Confect von Mandeln.
serb. *gurabija*, Art Kuchen. rum. *korabea*. Z. 695. 1. Vergl. *gülabijé*.

kuran, Koran.
serb. auch *koran, kuran*. poln., rum. *koran*.

kurban, Opfer.
rum. *kurban*.

kurbét, ar. قربة Nähe.
rum. *kurbet*. Z. 697. 1.

kurd, Wolf.
serb. *ćurdija*, kurzer Pelzrock, gehört unter *kürté*, kurze Jacke.

kurdman, Art Kleid.
russ. *kodmanъ*, Wamms der Bauernweiber. poln. *korman*, Bauernkittel. kroat. *kadmen*. Verant. magy. *ködmön*, vestis pellicea. Meniński 1680. p. 3665.

kurkhané, Grabhügel.
russ. *kurganъ, korganъ, kumganъ*, Grabhügel, ist türk. *kurgan* قورغان Burg, befestigter Platz. Z. 715. 1. klruss., wruss. *kurhan*. poln. *kurhan, kurchan, kuran*, Hügel. Dergleichen Hügel nannten die Rumunen ehedem *gurgan*, die Magyaren nennen sie hie und da *korhány*. Ung. Revue 1885. 644. Vergl. *kurmak*.

kurmak, herrichten.
serb. auch *kurdisati*.

kurs, ar. قوص Scheibe, Pastille.
rum. *kursę*, Wohlgeruch. Z. 697. 2.

kursak, türk. قورسق Art Fuchs.
rum. *korsak*, Art Fuchspelz. Z. 714. 3. Vergl. *korsak*.

kursan, Seeräuber.
ngriech. κούρσος. κουρσεύω, plündern. κουρσάριος. κουρσαρικὰ ξύλα. mlat. *cursarius*. magy. *huszár*. Vergl. Fremdwörter: *kursarъ*. Die Türken scheinen das Wort verbreitet zu haben.

kuršun, Blei.
Man beachte die älteren Formen *kuršum, kuguršum.* rum. *telkuršum,* Bleikugel.

kurtarmak, befreien.
serb. *kurtalisati, kutarisati* befreien für und neben *kurtarisati.* rum. *kortorisi.*

kuskovuk, türk. قوسقووق Holztaube.
rum. *guguščuk, guguščukę,* Ringeltaube. Z. 717. 2.

kusur, Mangel, Rest.
serb. *para bez kusura. dokusuriti,* vollends bezahlen.

kuš, Vogel.
russ. *karagušъ,* falco chrysaëtus.

kušak, Gürtel.
klruss. *kušak.*

kutas, Quaste.
wruss. *kutas.*

kutni, Art Stoff. *kutn, kutun,* Art Halbseide.
serb. *kutnija, svilena kutnija.* Jastr. mlat. *coto, cotonum.* frz. *coton.* mhd. *kattun.*

kutu, Schachtel.
serb. *kutifče.* Jastr. russ. *kutejnikъ,* das mit *kutija,* triticum coctum cum melle, zusammenhängt, hat mit *kutu* nichts zu thun.

kuzę, Lamm.
serb. *kuzum.*

K'.

ka'bé, Würfel, Kaba.
serb. *ćabe jag, mirisna mast od Meke.* In Bosnien. *kaba* ist europäisch.

kabus, ar. كابوس der nächtliche Alp.
Daran denkt man beim serb. *ćaba,* Dummkopf, wohl ohne Grund.

kafir, Ungläubiger.
serb. *ćaur, ćafir. kauriti.* kroat. *kurin.* Maž. 19. poln. *giaur, gaur.* rum. *gjaur. gjaurlik.* Hieher zieht man auch klruss. *čura, džura,* Diener. ngriech. καβουρίδες. sp. *cafre,* grausam. frz. *giaur.* Devic 39. Über *cafard* vergl. 23.

kafur, Kampfer.
čech. *kafr. kamfor.* slovak. *gáfor.* magy. *káfor, kámfor.* aind. *karpūra.*

kahruba, Bernstein.
serb. *ćeribar, ćeriban,* auch *ćehlubar.* alb. *ćehribar.* ngriech. κεχριμπάρι. sp. it. *carabe.* frz. *carabé.* Devic 25. rum. auch *kihrimbar, kilimbar.* Vergl. harpax. Plinius.

kahia, Stellvertreter.
serb. *kjaja,* Viehzüchter. *ćejaja, ćeaja,* Agent. Jastr. rum. *kihaea: kapukihaea, kapukihaj.*

kalak, missgestaltet.
russ. *kalika,* dial. auch arm. dial. *kaljaga. kalêčь* f. collect. klruss. *kalika,* Krüppel. *kalič. kaliče, uškodžene.* wruss. *kaleka.*

ǩard, Messer, Dolch. zend *kareta,* Messer.
nslov. *kord. kordež. kordel,* Schärge. serb. *naćordisati.* lit. *kardas.* Die slavischen Sprachen verdanken das Wort der Vermittlung der Türken. aslov. *oskrъdz,* čech. *oškrd,* poln. *oskard* ist von *ǩard* zu trennen.

ǩarχané, Werkstatt.
rum. *kirhana.*

ǩatib, Schreiber.
rum. *kjatip.*

ǩavǩar.
ngriech. ζευγάρι mag ursprünglich dieselbe Sache bezeichnet haben.

ǩébab, Braten.
Vergl. bulg. *kibapčija, bręzač, hâteur* bei Bog.: türk. *ǩébabdžę,* Bratenmeister.

ǩébčé, pers. كبچه Schöpflöffel.
serb. *ćevčija, saplak,* metallene Trinkschale der Reiter. hind. 392. Z. 735. 2; 754. 1.

ǩébé, türk. كبه rauher Wollenstoff, Decke.
bulg. *kebe,* plur. *kebeta,* Bauernkittel. Z. 736. 2. rum. auch *gebe.*

ǩébér, Kapern.
russ. *kapersy* erinnert an dän. *kapers:* es beruht nicht auf griech. κάππαρις.

ǩéčé, grober Wollenstoff.
kroat. *keča,* Art Mantel. Sirena. ngriech. κετσές, Filzmütze der Janitscharen. poln. *kiecza,* Art Tuchrock: *towary tureckie, kobierce, kilimy, kiecze.* Linde. Daher *kieca,* leinener Kittel der Bauernweiber, *kiecha, kieta.* poln. *kuczma* und russ. *košma* sind mit *ǩéčé* unverwandt.

ǩéčérmé, Überwurf.
serb. *jačerma, ječrma.* Dj. Popović erklärt türk. *géčirmé* durch *‚neki pršnjak bez rukava'.*

ǩéči, Ziege.
alb. *keče.* magy. *kecske.* Wer hat entlehnt?

ǩédér, ar. كدر Kummer.
rum. *keder,* Unruhe. Z. 740. 2.

ǩéfal, Meeräsche.
rum. *kefal.*

ǩéfé, Bürste.
nslov. serb. *kefa.*

ǩéfil, Bürge.
rum. *kefil.*

ǩél, Flechte, kahl.
serb. *ćelupača. ćelekula* von den Türken 1809 bei Niš aus Schädeln getödteter Serben errichtetes Denkmahl. Vergl. *ćelepuš,* Art Mütze. rum. auch *kilug. kelie, kelbę. kelbaš, kelbos. kelbęši* verb. *kelbęšie.*

ǩélépir, Beute.
ngriech. κελεπούρι, Fund.

ќélimét, ar. كلمة Wort, Rede.
rum. *kelimet*. Rede. Z. 757. 3.

ќéman, Bogen, Violine.
bulg. *svirka kemenita*. Vê. 1. 376.

ќémér, Gewölbe.
serb. *Luka jami ćemerliju krivu*. Volkslied.

ќémér, Gürtel.
serb. *kemer, ćemer*. Jastr.

ќémχa, Damast.
aslov. *kamъha*. nslov. *kamuka*. Taffet. Gutsm. russ. klruss. *kamka* entspricht kirg. *kamka*. dial. *kamaha, kraska červecъ*. rum. *kamhę, kamohas*. frz. *camocan*. Vergl. *canque*. Devic 25.

ќénar, Rand, Ufer.
bulg. *kanar*, Spitze. *kanara*, Fels.

ќénéf, Seite, Gegend.
rum. *keneaf*, Abort.

ќépék, türk. كپك Kleien.
Vergl. serb. *ćepeklija*, Art Birne. Z. 736. 1.

ќépénќ, Fallthür.
bulg. auch *kjupenk ili kapak*. Pok. 1. 32.

ќérbéla كربلا Stadt nicht weit von Bagdad.
Daher poln. *karabela*, Art tatarischer Säbel, krumm, schmal, dünn und leicht. Muchl. 55.

ќéréќé, *ќéraќé*, türk. كراكه, كركه Art Kleid.
serb. *ćereće, ćerećelija, ćerćelija, tereklija*, Art Leinwand. rum. *kereke, kerake*. Z. 742. 2; 747. 2.

ќérém, ar. كرم Grossmuth.
rum. *kerem*. Z. 746. 1.

ќérémit, gebrannter Ziegel.
serb. *ćeramida, ćeremida, ćeremet, ćeremit*.

ќérévét, Bettgestell.
klruss. *krovať*. magy. *kerevet*, Ruhebett.

ќérvan, Karavane. *ќérvan sérai*.
russ. *karavansaraj*. klruss. *karavana. karavuš*. poln. *karawana. karawanserai. karwaser*. rum. auch *karavanĭ, kęręvane*.

ќésad, ar. كساد Flauheit des Marktes.
rum. *kesat*. ngriech. κεσάτι. Z. 749. 1.

ќésé, Beutel. *ќésidži*, Beutelschneider ist nomen agentis von *ќés*, schneiden.
bulg. auch *kisija*. serb. auch *ćeserdžija*. russ. *kisetъ*. wruss. *keska*. klruss. *kysa. kyšeńa. kešeńa*. lit. *kieska*. rum. *kjesadar*, Bureauchef: türk. *kisedar*. Much. 61 trennt poln. *kieszeń* von *kiesa* und stellt das erstere zu pers. *kiš* كيش Art Gewebe.

késér, Zimmeraxt.
russ. *kosarъ*. rum. *keserdžiu, kisardžiu*, Zimmermann.

késimé, Bauschsumme.
serb. *ukesimiti zemlju*. Bogiš. 540.

késkin, scharf.
bulg. *keskin medovina*. rum. *keškin*. Hieher gehört vielleicht auch poln. *kieścień, kiścień*, Art Streitkolben. Muchl. 61.

késmé, türk. كسمه Schneiden, Zuschnitt.
serb. *ćesma*, Art Stickerei. *ćesmati*. Z. 751. 1.

késtané, Kastanie.
serb. *ćesten. kestendžija*. russ. *kaštanъ*. poln. *kasztan*. magy. *gesztenye*.

kéšf, ar. كشف Enthüllung.
serb. *cefš, ćeš*, Todtenbeschau. *ćešiti*. Z. 752. 2.

kéškék, Art Speise.
rum. *kesket*.

kétén, Flachs.
nordtürk. *žiten* hat zu entfallen.

kézab, Scheidewasser.
serb. auch *ćesap*.

kibit, Kaufladen.
poln. *kibitka, woz i buda na niem; namiot okrągły z filcu, rozpiętego na lekkiem szkie lecie drzewnianem*. Vergl. ἁμαξοφόρητοι οἶκοι.

kibr, *kabir*, Stolz.
serb. *ćibar*, höflich. rum. *kjabur*, reich. *gibirdik*, stolz.

kilar, Speisekammer.
serb. *ćelar. ćelardži*. Jastr. russ. *kelarь*. rum. *keler*, Kammer. ngriech. κελλάριος, κελλάρης.

kilé, Scheffel.
poln. *kila, kilata*. Muchl. 61.

kilérméni كل ارمنى rother Bolus.
rum. *kilermene*, bolus armeniaca. Z. 755. 2.

kilim, grober Wollenzeug.
russ. *kilimъ, gladkij, polosatyj koverъ*. wruss. *kilim*. ngriech. κιλίμι und τζιλίμι.

kiluχ, *küluχ*, pers. كلوخ Schleuder.
poln. *kilof, rodzaj obucha, nadziak*, Art Streitaxt. Z. 758. 3. Muchl. 62.

kir, Schmutz.
Vergl. serb. *ćir: nagadja mu kao ćiru na debelim mesima*. nar.-bl. 131. klruss. *keryńa* Schmutz, Kehricht. alb. *kjiros* der Kopfgrindige.

kira, Miethe.
serb. auch *kirajdžija. kiridžovati*.

kiréđž, Kalk.
serb. *krečana. krečar.*

kiriš, Kleister.
serb. *ćiriz.*

kisvét, ar. كسوت Kleidung.
serb. *ćispet.* In Bosnien. Z. 751. 1.

kišmiš, Korinthe.
poln. *kiszmisz.*

kišniš, pers. كشنش Koriander.
klruss. *kyšneć.* Z. 752. 3.

kor, blind.
serb. *ćurtauk*, Art Krankheit des Viehes in der Zeit der Paarung: man vergleicht *ćortauk*, blinde Henne. rum. *kjor* usw.

kölé, türk. كوله Sklave.
rum. *gjuler aga*, Chef der Artillerie. Z. 777. 3.

köpék, Hund, Art Münze, *köpégi.*
Davon soll russ. *kopejka* herkommen. Andere vergleichen afries. *Kopkin, Köpchen* oder *Küfe.* O. Schrader, Handelsgeschichte 1. 139. Es ist an der Herleitung von *kopije* festzuhalten.

köpür-köpür, türk. كوپر كوپر haufenweise.
serb. *kopirati*, wimmeln, das auch von einem einzigen Wurm gesagt wird. Z. 765. 2.

kös كوس grosse Trommel.
Man vergleicht serb. *goč. gočevi biju.* Jastr. Z. 773. 2.

kösélé, türk. كوسله Art Leder, nach Iliev Maroquin.
rum. *kjusoleu*, Art Ziegenleder. Z. 774. 1.

kösk, Kiosk.
serb. auch *ćoška.* rum. *kuškę*, Landhütte der Juden wird mit bulg. *kžšta* zusammengestellt. *köšé* und *kösk* sind nicht zu trennen.

köték, *kütük*, Stock, Klotz.
serb. *ćutak, ćutuk*, Stamm, Klotz.

köz, türk. كوز crepitus ventris.
serb. *djozara*, Art Hose, eigentlich crepitum ferens. Z. 772. 2.

kuftér, *kubtér*, pers. كوفتر, كوبتر Gewebe.
poln. *kofter, koftyr*, Art Seidenzeug. Fehlt Z. Muchl. 63.

kuh, pers. كه Berg.
Vergl. serb. *ćuvik*, Hügel. Z. 781. 3.

kukanak, nordtürk. كوكانك Uhu.
Vergl. serb. *ćuk*, Art Eule. Z. 775. 3. Dj. Popović bietet pers. *kuké.*

kuknar, pers. كوكنار Art Fichte.
rum. *kukunar, kokonar, kukunarę, kokonarę*, Fichte. ngriech. κουκουναριά. Z. 776. 3.

kup, *kub,* ar. كوپ, كوب Krug ohne Henkel und Schnabel.
serb. *ćup, ćupa.* russ. *kubъ, kubynja, kubyška.* poln. *kubek.* rum. *kjub.* Z. 765. 1. Muchl. 71. Verschieden ist *kopa, kupa* قوپه, it. *coppa.* Z. 712. 1.

kusé, *kosé, kösé,* pers. كوسه Dünnbart.
serb. *ćosa, ćoso. ćosast.* Z. 774. 1.

kučuk, klein.
serb. *kučuk.* magy. *kicsi, kicsik.*

küdžélé, türk. كوجله Brechnuss.
russ. *kučelja, kučeljaba.* poln. *kulczyba.* Z. 767. 3.

kül, türk. كول Asche.
serb. *ćul.* In Bosnien. *ćulan:* türk. *külχané, kjulχané. ćulanija,* Vagabund, der in der Asche bei Bädern schläft. *ćulbas, ćulbastija:* türk. *külbastę,* in der Pfanne gebratenes Fleisch. rum. *kjulhan, gjolhan. kjolhaniu.* Z. 756. 3; 777. 1.

külah, Mütze.
serb. *ćula, ćulav, ćulah.* In Bosnien. Vergl. *čarkula.*

külünk, türk. كولنك Streitkolben.
serb. *ćulumak,* kleine Keule. Dj. Popović. Z. 777. 3.

kümé, ar. كومه Hügel, Haufen, Klumpen.
bulg. *gjome,* Anstand, *affût.* Z. 778. 3.

kürdijé, ar. كردیه Art Reitrock.
serb. *ćurdijče,* Art Oberkleid. Jastr. rum. *gjordie.* Z. 744. 1.

kürék, Schaufel.
Vergl. russ. *kirka,* Karst.

kürén, geschlossener Kreis.
russ. *kurenъ,* Gesellschaft von Kaufleuten, Horde, Lager, dial. armselige Hütte. Vergl. wruss. *kurevnik,* Vagabund.

kürk, Wolf.
rum. *kjurčibaša.* Man vergleiche poln. *kiereja,* Art Kleid. serb. *kurjak* gehört nicht unter *kürk.*

kürté, kurze Jacke.
serb. *ćurta.* russ. *kurta, kurtka, kurtikъ.* poln. lit. *kurta.*

kütürum, türk. كوتوم gelähmt, verstümmelt.
serb. *djuturum.* Z. 766. 3.

G.

gah (richtig *ǵah* d. i. *ǵ* für گ), pers. گه Zeit. *gah-gah,* bald-bald.
serb. *dja dja. djadjaš.*

géčit, *géčiď,* türk. كچت, كچيد Übergang.
rum. *gečit, gečet.* Z. 738. 2; 739. 3.

géčmé, türk. كچمه Einsatz, aus mehreren in einander zu fügenden Stücken bestehendes Pfeifenrohr.
serb. *dječma*. Z. 739. 3.

gédžé, *gidžé*, türk. كيجه Nacht. *gidžélik*.
serb. *djedželuk*, Nachtmütze. rum. *gidželik*, Nachtzeit, Schlafmütze. *gidžalîk*, *gidžilik*, *gičelik*. Z. 783. 2.

gélin, türk. كلن Braut, junge Frau.
serb. *djelina*, junge Frau. Jastr. Z. 758. 3.

gélišmék, türk. كليشمك zusammenkommen.
rum. *gjuluš*, Versammlung. Z. 758. 2.

gélmék, kommen.
aslov. *jela* in sehr späten Quellen. serb. *gel, djel, dodji, hodi. djeldi, venit. djeledjek.* rum. *gelaj, vino*. Herr Korsch sieht im griech. ἔλα, ἐλᾶτε von ἐλαύνω, serb. *ela, elamo, elate*, die Quelle der unter *gélmék* verzeichneten Imperative. Eine andere Erklärung bietet Rječnik.

gémi, Schiff.
serb. *gemija*. magy. *gémia*.

géndž, pers. گنج Schatz.
magy. *kincs;* daher nslov. kroat. *kinč*. Z. 763. 1.

géné, türk. كنه wieder.
serb. *djene*, meist *djene djene*. Z. 764. 3.

gérčék, türk. كرچك das Wahre.
serb. *djerček, zbilja*, eben recht, à propos. Z. 743. 3.

gérdan, Hals.
bulg. auch *gerdav*. serb. *djerdan, djendar, jerdan, gerdan, djender, gendar*. klruss. *gerdan, dordan, gardy*, Halsschmuck aus Silbermünzen.

gérdun, pers. گردون Rad, Glückswechsel.
Vergl. rum. *gjordum*, Art Spiel. Z. 744. 3.

géréj, türk. كراى Titel der Krim-Chane.
klruss. *geraj (Šedym-geraj)*. rum. *gerej, giraj, krîmger*. Z. 742. 3.

gérgédan, *kérkédan*, pers. كركدان Nashorn.
poln. *giergiedanowy (nož)*. Z. 745. 3.

gérgéf, Werkstätte.
nordtürk. *kejergeč* ist zu streichen.

gériz, türk. كريز Kanal, Kloake.
serb. *djeriz*. Z. 747. 3.

gérmsud, Art Stoff.
rum. *germesut*, Art Atlas. *gemesit*. Hammer 17. 225.

gévrék, türk. كورك Art Backwerk.
serb. *djevrek, lomko, tako se zovu i neki kolači*. Z. 769. 3.

gévsém, türk. كوسم Widder.
Vergl. bulg. *kjosem*. Mil. 323. *kjosema, kjusema*. Čol. 283. 284. Z. 774. 1.

gézi, pers. گزی, Art grobe Leinwand.
bulg. *gezija, gizija*, Taffet. rum. *gizea*. Z. 748. 3.

gidi, Interj.
serb. *aj djidi! ej kurviću! gidija*, Hahnrei. russ. *postrêlъ*, nicht *prostrêlъ*. ngriech. γκιδής, κερατᾶς, *becco cornuto*. Som. Vergl. serb. *djida, djidija* für Hure.

girdab *(gęrdab), girdbad.*
Jenes ist Wasserwirbel, serb. *gerdap*, dieses Wirbelwind.

gōč, Wanderung.
Herr Korsch verweist auf nordtürk. *köč*, das als *kjuč* (*küč*) unter dem damit verwandten *koš* erscheint. Man vergleiche jedoch *koč* كوچ, das nach Muchl. 68 auch *gioč* lautet; ebenso *kočmék* كوچمك, *giočmék*, poln. *koczować*. 63.

gōn, Fell, Leder.
bulg. *gjon*. serb. *djonovica*, Art Feige.

gōnié, türk. كونيه Winkelmass.
serb. *djunija*, Winkeleisen. Aus dem griech. γωνία. Z. 780. 2.

gōrmek, türk. كورمك sehen.
serb. *djor*, sieh.

gōtüré, *kötüré*, türk. كوتوه in Bausch und Bogen. *gösgöturi*.
serb. *djuture*, in Bausch und Bogen: *zgrade se rade više djuture (na pogodbu) nego u nadnicu*. Bogiš. 478. 479. *djuturica. djuturice. djuturičar*. rum. *gjoturę. gjošgjoare*. Z. 766. 2; 773. 3.

gōvérčilé, *gögérčilé*, türk. كوكرچله Salpeter.
rum. *gjuverdžilea*. Z. 776. 1; 782. 1.

gōzlémé, türk. كوزلمه Art Kuchen.
serb. *djuzleme* n. Z. 773. 1.

gunė, pers. گونه Art, Weise.
serb. *djunija, oblik, sorta*. Z. 780. 1.

gübré, *gümré*, Dünger.
serb. *djubra. djubriti. djubriš. djubrište*. rum. *gubre, gobre*.

güč, Last.
Daneben *güdž*, daher das bulg. Wort: *djudž*.

güdžémin, türk. كوجمين Mütze.
rum. *gudžuman, gudžu*. Z. 768. 1.

güdžén, *gödžén*, türk. كوجن Iltis.
rum. *gjudžin*. Z. 768. 1.

gügüm, pers. كوكم metallener Wasserkessel.
serb. *djugum*. rum. *gjum*. Z. 776. 3. Vergl. *kumgan*.

gūl, Rose.

serb. *djul*, *djulj*. Jastr. *djulgondže*, *pupoljak ružin*. *gjulibrišim*, Art Pflanze. *djulnar*. *gjulistan*. *djul-su*. Jastr. *djuldjuljaja*, von Rosen umgeben. Jastr. *djulpita*. *djulbaklava*. russ. *guljafs*. rum. *gjulgjuliu*, *gjurgjuliu*, rosenfarbig.

gūlab, Rosenwasser.

Davon *gülabi*, worauf serb. *djulabija*, *djulavlija* beruht. Vergl. griech. ὑδροροσάτον, serb. *drosato*. Vergl. *gülabijé*.

gūlabijé, Oblate.

serb. *gurabija na slunce pečena*. Jastr. 191. *u maslu varena* 186. Vergl. *gülab*.

gūlé, Kugel.

poln. *kula*.

gūmrūk, Zoll.

aslov. *kumerьkъ* stammt aus dem Griechischen. rum. *gimuruk*, *gumruk*.

gūmūš, Silber.

kuman. *kümüš*.

gūn, Sonne, Tag.

türk. *gündélik*. *gündélikči*, daher das bulg. Wort. rum. *kjundelik*, Tagelohn.

gūnah, Sünde.

serb. *djunah*, *djuna: što me turi u veliki djuna*. Jastr. 249. alb. *džünahčar* ist türk. *džünahkar*.

gūvédž, türk. كوج irdener Topf.

serb. *djuveče*. Z. 767. 1.

gūvéndi, türk. Hure.

serb. *djuvendija*, Sklavin eines krdžalija. Fehlt Z.

gūvéz, türk. كووز röthlichbraun.

serb. *djuvez*, roth. *djuvezlija*, Art rothe Seide, *djulvezija*. Z. 780. 2.

gūzér, pers. گزر Übergang.

bulg. *gęzer: na gęzer padnęlo*, Mil. 77., wohl: ‚ist abhanden.gekommen.' Z. 741. 3.

gūzin, erwählend.

Das pers. Wort ist sammt dem bulg. zu streichen.

L.

ladén, pers. Art Seidenstoff.

rum. *lavdan*. Bianchi 2. 688 bei Šaineanu.

ladžūvérd, ar. *lazvérd*, Azur.

Dem griech. usw. sowie dem russ. *lazurь* steht das von Diez angeführte pers. *lazur* näher. it. *azurro*. frz. *azur*. mlat. *lazulum*, *lazurius*, *azurrum*, *azolum*. Devic 17.

laf, Geschwätz.

serb. *laf lafiti*. nar.-bl. 364.

lafazan, Schwätzer.

serb. *lapazan*. Vergl. *laparati*, *laparalo*, *loparati*, *loparalo*.

laĥana, Kohl.
rum. *lahaniu*, grün.

laĥérda, türk. لاكردة eingesalzener Thunfisch.
klruss. *łakerda*. griech. λαχέρδα. lat. *lacerta*. Z. 789. 2.

lakšé, Art Nudeln.
klruss. *łapša*. čech. *lukše*. slovak. *lokša*. magy. *laska*.

lala, Diener.
poln. *lala*, *lalka: jaki z niego lala*. Muchl. 74.

lavut, Laute.
nslov. *lapt*. Habd. kroat. *leut*. Sirena. *leutaš*, Lautenschläger. klruss. *łavuta*. poln. *lutnia*, aus dem Deutschen: mhd. *lûte*. Devic. 46.

lazim, ar. لازم nothwendig.
serb. *lazum*. In Bosnien. *lazun Luki bijaše*. Volkslied. alb. *łazęm*. Z. 788. 3.

lébadé, Art Regenmantel.
kurd. *libas* usw. ist zu streichen.

lébiza, Betrüger.
Das Vorhandensein des Wortes wird bezweifelt.

léblébi, geschmorte Erbsen.
serb. *leblebija*.

léjlaĥ, Flieder.
bulg. *luljak*. *léjlaĥ* ist pers. Ursprungs: *liladž*, *lilandž*, *lilang* neben *nilah*, *niladž*, *lilaĥ*, bläulich: *nil*, Indigo, blauer Waid. ar. *an-nil* (*nil* mit dem Artikel). sp. *añil*, *añir*. frz. *anil*. aind. *nila*, blau, dunkelblau. Also aind., pers., ar. (türk.), sp., fz., deutsch. Z. 925. 1. Devic 10. 46..

léjléĥ, *léĥléĥ* Storch.
serb. auch *lejlek*. Dunkel ist aslov. *lilikъ*, *lilijakъ*, mergus.

léĥé, Fleck.
rum. *likea*.

léĥéd, pers. لگد Ohrfeige.
serb. *lekediti*. Z. 795. 1.

lékén, Kübel.
serb. auch *legen*, *legenj*. griech. λάγηνος, λάγυνος, russ. *lagunъ*, aruss. *leginъ*.

lévénd, freiwilliger Soldat, Vagabund.
klruss. *łeveneć*, aus dem magy. *łediń*, *łegiń*. ngriech. λεβέντης, Räuber.

lézzét, ar. لذّة Genuss, Vergnügen.
alb. *lezet*, Geschmack. Z. 792. 2.

liman, Hafen.
poln. *liman*, eine Bucht des schwarzen Meeres. Vergl. serb. *viliman*, *filiman*, Wirbel.

limun, *lima*, Limone.
rum. *alęmęj*, *lęmęj*, *alimon*.

lokma, Bissen.
rum. *lokma, lukma.* Vergl. *lokmadžun.*

lokum, Art süsse Speise.
rum. *lukumę.*

londža, porticus.
ngriech. λόντζα. Über die Frage, ob *londža* unmittelbar oder durch das türkische Medium in das serbische gelangt ist, vergleiche man Archiv 9. 691. it. *loggia* ist deutschen Ursprungs: ahd. *lauba (laubja).* kroat. *lopa.*

luban džavi لبان جاوی Benzoe, eigentlich javanischer, d. i. aus Sumatra stammender Weihrauch. *luban.*

poln. *będźwin.* ngriech. μεντζούβι, βεντζούβι, Atacta IV. 1. 320. frz. *benjoin.* it. *benzoino belzuino, balgiuì. belgiuì* usw. sp. *benjuí.* frz. *oliban* wird auf ar. *al-luban* zurückgeführt. Den gleichen Ursprung hat λίβανος (natürlich ohne Artikel). Z. 791. 1. Devic 20. 54.

lulu, *luli*, pers. لولو, لولی schöner Knabe, schönes Mädchen, Buhlerin.
rum. *lele, lea*, ältere Schwester. Die Vergleichung ist unstatthaft. Z. 796. 3.

lūk, *lȍk*, türk. لك, لوك rother Lack.
bulg. *ljok*, roth. rum. *ljokiu.* Z. 795. 1; 796. 2.

lūlė, Röhre, Pfeife.
nslov. *lula, lulka.* serb. *luledžija.* nhd. *Lull*, bair. *Ludel.*

M.

ma'adẹn, ar. معادن plur. von *ma'dén* معدن Bergwerk.
serb. *majdan.* rum. *madem, madîm.* Z. 859. 3; 861. 3.

mabėjn, ar. مابين Zwischengemach, Vorsaal.
serb. *mabein.* rum. *mabej, majbent,* Vorzimmer. Z. 798. 3.

maddét, ar. مادّة Materie, Stoff.
rum. *madea.* Z. 799. 2.

madžar, Unger.
serb. *madžarin. madžuka,* Unger, katholischer Bosniak. poln. *madziar.*

ma'džun, Latwerge.
serb. *madžunisati.*

magdanos, Petersilie.
serb. auch *magdanos, magdonos.*

maguna, *mauna*, türk. مغونه grosse Barke.
rum. *magunę.* Z. 803. 2; 866. 3.

mahana, *méhanét*, ar. مهانة Missachtung, Verachtung.
Vergl. *béhané.* Z. 896. 2.

mahmuz, Sporen.
kroat. *mamuza.* Sirena. serb. *mamuza* bedeutet auch österr. Krapfenradl. rum. *magmuzę.*

maḥmudi, ar. محمودىّ Art Silbermünze.
serb. *mahmudija.* Z. 825. 3.

maḥrama, Taschentuch.
kroat. *mahrama,* daneben *zahrama.* Istr. serb. auch *maframa.* wruss. *mochra.* poln. *machram,* Art türkischer Stoff.

maḥsul, Frucht.
bulg. *maksul.* Vê. 1. 26.

maḥzar, ar. محضر Anblick: *arz-i maḥzar,* Petition.
serb. *mazar,* Bitte. *mazariti,* Volkslied. rum. *mahzar.* Z. 824. 2.

maḥzén, ar. محضاً rein, einfach, nur.
serb. *baksum,* gleichwie. Z. 824. 2.

maχmur, an Kopfschmerz nach einem Rausche leidend, berauscht.
serb. auch *mahmuran.* rum. *mahmur,* trunken. magy. *mámor,* Rausch, daher slovak. *mámor.*

maχsuz, ar. مخصوصا eigen, eigenthümlich.
serb. *maksuz.* Z. 828. 1.

maχzan, Magazin.
poln. *magaz, magazen, magazyn.*

maina, türk. still! nach Dj. Popović Interjection.
serb. *maina,* Windstille. Wahrscheinlich aus dem it. *mainare, ammainare,* die Segel einziehen.

maja, Stoff, Sauerteig.
bulg. *maja* für *sirište.* rum. *maja,* kostbarer Stoff, Lab.

majaseḷ, Hämorrhoiden.
serb. *majasil, mojasin,* Art Aussatz.

majmun, Affe.
serb. *majmunisati.* rum. auch *majmucoj, momicę, momicoj.* Vergl. kroat. *muna.* Meg. poln. *munia,* Maulaffe.

major, türk. مايِر Meierei.
serb. *majur,* Meier. *majurdžija.* Aus dem magy. *major.* ahd. *meior,* Meier. mlat. *major domus.* Z. 804. 1.

makam, ar. مقام Lied, Gesang.
serb. *mekam.* In Bosnien. Z. 869. 3.

makara, Welle, Spule.
serb. *makare,* Winde. Vuk Stef. Karadžič, Erklärung, *lazila, skele,* ist wohl unrichtig.

makas, Schere.
serb. *mumakaze,* Lichtschere.

mak'at, ar. مقعد Art Decke.
serb. *makat,* Bettdecke. poln. *makat, makata,* Teppich. rum. *makat.* Z. 872. 2.

makbul, ar. مقبول angenehm.
serb. *magbul, kabul.* alb. *maghbul.* gut. Z. 870. 1. *magbut* ist als mit dem serb. und alb. Worte nicht zusammenhangend zu streichen.

maksęd, *maksad,* ar. مقصد Zweck, Absicht.
bulg. *maksus,* eigens. Z. 872. 1.

mal, Habe, Gut.
serb. *mal-kaduna,* reiche Frau.

malluta, Oberkleid.
serb. auch *maluta, malvuta, haljinac kratak s rukavima. moluta,* Brautschleier. Jastr. rum. *malote,* Frauenpelz. it. *melota.* fz. *mélote.* sp. *marlota.*

mamaljuga, Kukuruzbrei.
serb. *mamaljuga.* russ. *mamalyga.* klruss. *mamałyga (kułeša).* magy. *mamaliga.* ngriech. μαμαλίγκα. Fehlt bei Z., wird von Dj. Popović als türk. bezeichnet. Man vergleicht it. *melica, meliga.* Gleichbedeutend ist *kačamak.*

mamluk, *mémluk* Sklave.
russ. *mameljuks.* poln. *mameluk.*

mamur, nordtürk. Art Pflanze.
russ. *mamura,* rubus arcticus. Listy 10. 60.

manav, türk. مناو Obsthändler.
rum. *manaf,* Art Schenke. Z. 882. 1.

mandra, Hürde.
it. *mandra.* agriech. μάνδρα. Das Wort ist aufgenommen worden, weil es die Türken verbreitet haben dürften, ein Geschäft, das bei vielen türkischen Wörtern die Magyaren besorgten.

mandža, Speise.
serb. *mandža.* Das Wort ist auch in Kleinasien bekannt.

mandžęlęk, *mendžénęk,* Art Wurfmaschine.
rum. *mandžalîk,* Hebel.

manę, türk. مانی Lied.
rum. *manea.* Z. 803. 1.

mangęr, Art kleine Kupfermünze.
rum. *mangęr.*

mani', hindernd.
serb. *manisati,* bemängeln.

mansęb, ar. منصب Amt, Würde.
rum. *mansup.* Z. 885. 1.

mantar, türk. مانطر Pilz.
rum. *męnętęrkę.* ngriech. μαντάρι, μανιτάρι.

mantęk, ar. منطق Rede, Gespräch.
poln. *mantyk,* langweiliger Mensch, *nudnik. mantyczyć.* Z. 886. 1. Muchl. 81.

marangoz, مارنغوز Zimmermann, Tischler.
rum. *marangoz.* Z. 800. 1. it. *marangone.*

ma'raz, ar. معرض Ursache.
rum. *męraz.* Z. 862. 2.

ma'rifėt, Talent.
serb. *marifet,* Schlauheit. *marifetluk.*

marpič, wie eine Schlange gewunden.
marpuš ist zu streichen.

martę, türk. مارطی, *martin* Möwe.
serb. *martin, galeb,* Art Wasservogel. Z. 800. 1.

martolos, Art christlicher Soldat in der Türkei, nach andern Grenzwächter.
nslov. *martolos,* mango. kroat. *martolos,* Weiberräuber. serb. auch *martonoša, mertološa. martaluzi, inače turski vojnici, jesu hristijani, a nahode se osobito po krajinama.* Glasnik I (XVIII), 176. čech. *martaloz, martalous.* poln. *martauz, martahuz.* rum. *martodži.* magy. *martalóz, martalóc; martolosz* in den Defterek. *martolossi erano Turchi.* Sanudo. Hammer denkt an griech. ἁμαρτωλός, ‚weil die *martolosi* sich allerlei Excesse zu Schulden kommen liessen'.

masad, Wetzstahl.
serb. *namasatiti,* schärfen. *nasatice,* mit der Schneide, *sječimice,* weder *pljoštimice* noch *tilutice.* bulg. *musat,* Flinte. russ. *musatz,* Wetzstahl. klruss. *musat,* Schleifstein, Feuerstahl. poln. *musat, musad,* Wetzstahl. rum. *masat.* Muchl. 89. führt ar. *musa* موسى an.

masχara, Gespött.
russ. *muskaradnyj* ist europäisch: Maskerade. rum. *męskarę.* nhd. Maske, frz. *masque* beruht auf mlat. *masca, mascus,* Hexe.

maslaħat, Geschäft.
rum. *maslahat.*

maslak, مصلق berauschender Trank: ar. *maslaħa* مسلحه Art solanum nigrum. Vergl. *bėngilik, hašiš.*
poln. *masłach, masłok,* berauschender Trank, Maschlach. *masłocznik,* ein von Maschlach Wüthender. nslov. kroat. *maslak* für *čemerika* bei Linde. it. *maslocco.* frz. *masloc, massac, malach.* Fehlt Z. Muchl. 82. Devic 19.

masraf, Kosten.
bulg. *masrafčija, koji pribavlja hranu.* Bogiš. 521.

masur, Rohr.
kurd. *masur* ist zu beseitigen.

maša, Zange.
bulg. *maša.*

ma šalla, ar. ما شاء آلله was Gott will.
bulg. *mašala.* Z. 834. 1.

mat, er ist todt.
russ. *matz.* serb. *mat.* poln. *met.* mlat. *mattus.* fz. *mat,* terne. it. *matto.* deutsch *matt.* engl. *mate.* Aus dem Schachspiel stammendes Culturwort.

matara, Feldflasche.
rum. *mataradži:* türk. *mataradžę.* alb. *matar.*

matbaɣ, Küche.
serb. *matvak*. rum. *matbah, mutpak*.

matraḫ, ar. مطرح Matratze.
kroat. *matrac*. serb. *matarac*. russ. *matracъ*. poln. *materac, matrac*, alles aus dem Deutschen. sp. *almadraque*. it. *matarazzo, materasso*. frz. *matelas*, alt *materas*. Devic 48.

mavi, blau.
klruss. *pava razmavista*, etwa: ‚himmelblaues Pfauenweibchen'. Vergl. rum. *mahut* für *mavut*.

mavusa, türk. ماوصه Transportschiff.
rum. *mauzę*. Z. 803. 2.

mazbata, ar. مضبطه Protokoll.
serb. *mazbata*, schriftlicher Akt. Z. 856. 1.

mazę, pers. مازی Gallapfel.
serb. *mazija*, Probe des glühenden Eisens und des heissen Wassers. *morska mazija*. Petr. 3. 164. Marjan. 102. 112. Galläpfel werden im Orient mit etwas Öhl gebrannt, um ein Haarfärbemittel zu gewinnen und daher die serbische Benennung nach Dj. Popović. *mazija* soll auch ‚Stahl' bedeuten. Vergl. *a tabani od morske mazije*. Petr. Z. 800. 2.

mazgal, Schiessscharte.
rum. *męzgal*.

médéd, ar. مدد Hilfe!
serb. *medekati*, medet exclamare. *medeknuti*. Z. 831. 1.

médrésé, ar. مدرسة Art Schule.
serb. *medresa*. poln. *medrese*. Z. 830. 1; 831. 2.

médžlis, Sitzung.
serb. *medžlis*.

mégér, *magar*, wenn nicht. Man füge hinzu pers. *agar či*, wenn auch.
nslov. *makar ga stalo glave*. Prip. 19. serb. *medjer* wird erklärt durch *osim, ali, dakle, možda*. kurd. *eger*, wenn. griech. μηγάρι wird mit μὴ γάρ zusammengestellt. venet. *magari*. *g* mag schon im Orient in *k* übergegangen sein. Die Aufnahme einer Conjunction ist nichts überraschendes. Vergl. Darmesteter 1. 245.

méhénk, Probirstein.
rum. auch *mehenger* usw.

méhtér, Musikant, bei Hammer auch ‚Zeltaufschläger'.
serb. *mefter. dva rala mefteri*. Jastr. 52. rum. *mehter. mehterbaša. mehterhane*.

méḥkémé, ar. محكمة Gerichtshof.
serb. *mehćema, mešćema*. Z. 825. 1.

méjɣané, Weinhaus.
serb. *mejana. mehandžija, krćmar, birtaš. mehanedži. mehanisati*.

méjt, Leiche.
serb. *mejit*.

méktéb, ar. مكتب Schule.
serb. *mejtef*, türkische Kinderschule. Z. 873. 3.

méktub, Schrift.
rum. *mektup* und *mehtup.*

mélék, ar. ملك Bote, Engel.
serb. *melek, meleć,* Engel. *meličet.* Z. 878. 1.

mélhém, Salbe.
serb. *melemašče,* Heilungskosten. russ. *malьchanъ.*

mélik, ar. ملك Herr, König.
ngriech. μελὶκ ὁ σουλτάνος. Z. 878. 1.

mél'un, ar. ملعون verflucht, Scheusal.
serb. *melun,* Teufel. Z. 877. 3.

mémlékét, Land.
serb. *memlećet,* Heimat. In Bosnien. rum. *memleket.*

mé'mur, ar. مأمور Beamter.
serb. *memur. carski memur i njegov večil.* Bogiš. 551. rum. *meemur. memuriet.* Z. 802. 2.

méndžuk, pers. منجوق goldener Knopf auf der Fahne, kleiner Halbmond des Banners, verzierter Knauf einer Lanze. čagat. *bunčuk.* türk. *bundžuk.*

russ. *bunčugъ* queue de cheval; toug, touc, étendard turc à queue de cheval; ancien bâton de commandement de l'hetman des cosaques. Reiff. klruss. *bunčuk,* Rossschweif als Kriegsfahne, als Zeichen der Hetmanswürde. poln. *buńczuk, bończuk.* serb. *bundžuk,* allerhand Schmuck für Pferde, Maulesel usw. bulg. *bončuk, bunčuk,* Schweif als Fahne. Z. 883. 2. Muchl. 14. Mit *méndžuk* neben *bundžuk* vergleiche man *mahana, ménévšé* neben *bahané, bénéfšé.*

ménéviš, schmelzähnlich.
serb. *mormeneviš,* violett.

méngéné, Maschine.
rum. *menginę, mengine.*

mér'a, ar. مرعا Weide.
bulg. *mera,* Gemeindeweide. serb. *mera, meraja.* Juk. 198. rum. *mirište.* Cihac. Z. 837. 2.

mérak, Leidenschaft für eine Sache.
bulg. *merak.* serb. *merak. meraklija.* Bei Bianchi *merakk* مراق partie les plus délicates du bas ventre.

méram, ar. مرام Vorsatz, Absicht.
serb. *meram,* Wunsch. In Bosnien. Z. 834. 1.

mérdžan, Koralle, kleine Perle.
serb. *mrndžela,* Glasperle. russ. *maržanъ.* Vergl. rum. *męrdžikę,* melica uniflora. Man denkt an griech. μαργαρίτης. frz. *almargen,* corail pulvérisé, terme de l'ancienne pharmacie. Devic 8.

mérhabba, ar. مرحبًا Begrüssungswort.
serb. *meraba: daću ti merabu,* ironisch für ‚Schlag in's Gesicht'. Z. 835. 3.

mérhamét, Erbarmen.
serb. auch *mehramet.* rum. *merhamet.*

mérsin, türk. مرسين Myrte.
rum. *mersin.* Z. 837. 1.

mértébé, ar. مرتبة Stufe, Rang.
rum. *mertepea.* Z. 834. 3.

mérték, türk. مرتك Pfeiler, Pfosten.
rum. *martak.* Z. 835. 2.

mésdžéd, Moschee.
bulg. auch *mečit.* serb. *mesdžid.* slovak. *mešita.* poln. auch *meszkita.* rum. *mečet.* magy. *mecset.*

mést, Art Fussbekleidung.
nslov. *mestve.* Unterkrain; *socci e corio facti.* Habd. serb. *mestija.* Jastr.

méšin, Schafleder.
serb. *mešin:* dagegen *mešina, mješina,* Balg. rum. *mešinę.*

méšréb, Trinkort, Getränk.
aslov. *mastrapa.* bulg. *maštrapę,* Napf. serb. auch *maštrava.* rum. *nęstrapę.* griech. μαστραπά, μαστραπᾶς, μαστροπός.

méta', ar. متاع Niessbrauch, Eigenthum, Gut.
rum. *metah.* Z. 808. 1.

métériz, Wall.
bulg. auch *meteriz.*

mévla, Gesetzkundiger.
serb. *mevlahana.* poln. *mołła.* rum. *mola.*

mézad, Versteigerung.
bulg. auch *mezat.*

mézar, Grab, nordtürk. *mazar.*
Daher das russische Wort.

mézlaka, ar. مزلقة schlüpfrige Stelle.
bulg. *mazlaka.* Z. 840. 3.

mézra'a, ar. مزرعه Saatfeld, Ackerfeld.
serb. *mezraja.* Z. 840. 2.

męsr, Ägypten.
Man vergleicht russ. *misjurka,* Art Helm. poln. *misiurka,* Visier am Helme. Muchl. 86. rum. *misurkę.* Helm. Vergl. nslov. *mosur,* cucurbita oblonga. Habd. serb. *mosur* für *kalem* und für *kukuruzin klip.*

mezrak, Lanze.
serb. *mizrak.* In Bosnien. *mizdraklija.*

mihman, pers. مهمان Gast, Gastfreund. *mihman-dar.*
rum. *mehmendar, majmendar,* der Gesandte einführende Würdenträger. Z. 897. 3.

mihnét, ar. محنة Trübsal, Elend.
serb. *muhanet: i od derta i od muhaneta.* Volksl. Z. 825. 3.

mihrab, ar. محراب Nische in der Wand der Moschee, vor der der Imam das Gebet hält.
serb. *mihrab.* Z. 823. 1.

milbés, ar. ملبس Kleidung.
poln. *melihbasz.* Z. 876. 2. Muchl. 84.

minarét, *ménara,* Leuchtthurm, Thurm.

serb. *minare.* Jastr. poln. *minaret.* rum. *minarea.* griech. auch μουναρά. sp. *almenar, almenara.*

minbér, *mimbér, mémbér,* ar. منبر Kanzel in der Moschee.

serb. *member.* Z. 882. 2.

mintan, türk. منتان kurze Jacke. Vergl. *nimten* bei Hammer.

rum. *mintean,* langes Oberkleid. Vergl. magy. *mente.* Z. 882. 3.

miralaj, ميرالاى Oberst, General.

serb. rum. *miralaj.* Z. 899. 2.

miras, Erbschaft.

ngriech. μοιράσιον.

miri, Staatsschatz.

serb. *ima u svojoj miriji po deset ili više sela.* Bogiš. 517. rum. *miri, mirie.* Vergl. ngriech. μιριμακτοῦ. Acta et diplomata V. 201. 202, eine Art Steuer, δημόσιον.

mirrïχ, ar. مرّيخ der Planet Mars.

aslov. *emerihъ.* Op. 2. 3. 92. 114. Z. 839. 2.

miśk, ar. *miśk,* pers. مسك, مشك Moschus.

rum. *mišket.* Z. 847. 1.

miskal, ar. مثقال Art Gewicht.

serb. *miskal,* Art Gewicht: *za brata bi dala miskal zlata.* Z. 817. 2.

mitjuk, nordtürk. ميتوك kurze Schabracke.

poln. *mitjuk.* Fehlt Z. Muchl. 87.

miz, pers. ميز Wirth.

Vergl. russ. *myza,* Landhaus. Z. 899. 3.

mokaddim, vorziehend, vorzüglich.

Mit serb. *mukadem, mukadin pojas* vergleiche man *mukaddém,* espèce d'étoffe de soie employée pour les turbans et les ceintures. rum. *mukadir.*

mor, dunkelblau.

bulg. *morav.* serb. *morast. mormenevíš. mor menekše.* Jastr. 333. rum. *moriŭ,* dunkelblau. *mormaziŭ,* violett, ist vielleicht türk. *mormavisi,* etwa ‚dunkelblau'. Vergl. rum. *šahmara* unter *šah.*

mosęl, die Stadt Mosul.

klruss. *mušlin. musułbas,* Art baumwollener Stoff. poln. *muslin; musułbas, muzułbas, maszełbas:* türk. *mosęl bézi.* alb. *musul.* Man vergleiche auch poln. *drociane musuły.* rum. *musul.*

mu'amélé, Verhandlung, vulg. *mamélé, mamélédži.*

ngriech. μαμαλᾶς, Wucher. μαμαλατζῆς, Wucherer.

mu'anid, ar. معاند eigensinnig.

serb. *muanat, muhanad.* Z. 860. 2.

mubajé'at, ar. مبايعة Handelsvertrag.

rum. *mumbaea,* Handel. *mubaedžiu.* Z. 805. 3.

muézzin, Ausrufer der Gebetszeit.

bulg. *mjuezin.* sp. *almuedano.*

mufettiš, ar. مفتّش Untersuchungsrichter.
serb. *mufetiš*, Art Beamter. Z. 867. 2.

muft, umsonst.
nslov. *muhte*, sorglos. In Unterkrain. rum. *moft*.

muḥafiz, ar. محافظ Commandant einer Besatzung.
serb. *muhafis*. rum. *muhafiz*. Z. 821. 2.

muḥammed, Mohammed.
rum. *mahmetesk*, mohammedanisch.

muḥasébé, ar. محاسبه Rechnung.
rum. *muhasebea, buhasebea*, Controle. ngriech. μπὰς μουχασεμπέ λογαριασμοί: türk. *baš muḥasébé*. Acta et diplomata V. 196. 202 Z. 821. 1. Vergl. *müḥtésib*.

muḥaséré, Belagerung.
rum. *muhaserea*.

muḥzęr, ar. محضر Vorführer, Gerichtsdiener. *muḥzęr-aga*.
rum. *muhzur-aga*, Janitscharenofficier. Z. 824. 2. Vergl. *maḥzar*.

muχajjér, ar. مخيّر der die Wahl hat. *muχajjerlik*, Art Stoff.
poln. *muchajer, muchair*, Art Stoff. rum. *muhajar, muhajan*, unbeschränkt. *muhajer*, Art Stoff. it. *mucajardo*. Mit diesem Worte bringt man frz. *moire* und engl. *mohair* in Verbindung. Z. 829. 2. Bianchi 2. 842. Devic 50.

muχbir, ar. مخبر Nachricht gebend.
serb. *muhbir*, Gerichtsdiener im Dorfe. Z. 827. 1.

mukarané, ar. مقارنة Verbindung.
Vergl. ngriech. μουκαρτέμι. Pass.

mukarręr, ar. مقرّر festgesetzt.
rum. *mukarer*, Art Steuer. Z. 871. 2.

multan, ملتان Stadt, darnach Art Stoff, Art Weste, Multon.
poln. *multan, multanka*, Art Säbel nach der genannten Stadt. russ. *multans*. Z. 876. 3. Muchl. 88.

mum, Wachs, Kerze.
rum. *mundžiŭ*.

muraχχas, ar. مرخّص bevollmächtigt.
rum. *murahaz*. Z. 835. 3.

murtad, Renegat.
serb. *murtasen*. rum. *murtad*.

musa'adé, ar. مساعدة Hilfe.
rum. *musadea*. Z. 841. 3.

musadéré, ar. مصادرة ungestüme Forderung, Confiscation.
rum. *satara*, Confiscation, Ungemach. Z. 853. 1.

musaḥib, ar. مصاحب Gesellschafter des Sultans.
rum. *musahib, musaip, saip*, Günstling des Sultans. Z. 853. 1.

musikar, موسيقار Hirtenflöte.
rum. *muskal, maskal. maskaladžiŭ*. Aus dem Griech. Z. 892. 3.

mušmula, Mispel.
russ. *mušmula*. Vergl. magy. *náspolya, naszpolya*. ngriech. νέσπουρα.

mutab, pers. Rosshaarflechter.
bulg. *mutafin*, pochetier. serb. *mutab, mutaf, koji pravi pasove za konje. mutavdžija.*

mutésarrif, ar. متصرّف Herr.
serb. *mutesarif*. Z. 811. 3.

muza'fér, ar. مزعفر mit Safran gefärbt.
bulg. *minzufar*, crocus des fleuristes. Z. 840. 3.

muzé, pers. موزه Art Stiefel.
griech. μουζάκιον, Art ὑποδήματα. Codinus. μουτζάκιν, bottine. Dozy. ar. موزج.

mübaréḱ, ar. مبارك gesegnet.
serb. *mubareć. bumbareće: čestito ti!* Vrčević. Z. 805. 1.

mübašir, ar. مباشر Commissär. *mübašérét.*
rum. *mumbašir, bumbašir. mumbaširet*. Z. 805. 2.

müdérris, ar. مدرّس Lehrer.
serb. *muderis*. alb. *müderis*. Z. 831. 2.

müdir, ar. مدير Verwalter eines Bezirks.
serb. *mudir*. Z. 832. 2.

müflis, Bankerott.
serb. *mufliz*.

müfti, Richter.
russ. *muftij*. poln. *mufty*. rum. *muftiŭ*.

mühimmat, plur. von *mühimm*, ar. مهمّات, مهمّ Geschäft, Verproviantirung des Heeres.
rum. *mihimat*. Z. 897. 2.

mühir, Petschaft. Aus älterem aind. *mudhrā*. Darmesteter 1. 47.
bulg. *muhtar, koji drži seoske pečate*. Bogiš. 521: türk. *mühürdar*. rum. *muhur*.

mühtésib, ar. محتسب Rechner, Marktmeister.
rum. *mortasipie*, Art Taxe. ngriech. μουρτασίπης. Z. 822. 2. Vergl. *muḥasébé*.

mükalémé, ar. مكالمة Gespräch.
rum. *mukealemea*. Z. 873. 2.

mükélléf, ar. مكلّف reich geschmückt.
rum. *mukelef*, elegant. Z. 874. 3.

mülaim, ar. ملائم zuträglich.
serb. *mulaim*. Z. 876. 2.

mülazęm, Adjutant.
serb. *mulazim*.

mülk, ar. ملك Eigenthum.
bulg. *mjulk*, Meierei. serb. *muljk, mal, baština, imetak cijele zadruge*. Bogiš. 23. *miljak*, Gut. *muluć*, Herrschaft. ngriech. μούλκια, κτήματα μουλκιανέ. Acta et diplomata V. 201. Cf. Z. 878. 1.

mültézim, ar. ملتزم Pächter.
serb. *multezim, kmet*. rum. *multezem*. Z. 876. 3.

mü'min, ar. مؤمن gläubig.
serb. *mumin*, Muselman. Z. 895. 1.

münét, ar. مؤنة Proviant.
Vergl. serb. *munitva*, List. Z. 895. 1.

mürasélé, ar. مراسلة das Senden von Schreiben, Boten.
serb. *murasela*. Z. 833. 3.

müsafir, Reisender.
serb. *musafir*.

müséllém aus *mütéséllim*, anerkannt.
rum. *muselim*.

müsülman, Muselman.
serb. *musloman*, *musulman*. wruss. *basurman*. čech. *bosorka*. poln. *musułman*, *muzułman*. *bisurman*, *bisurmanin*, *beserman*. *pobisurmanić*, zum Muselman machen. rum. *musulman*, *busurman*. russ. *besermenins*, *besurmenins*. ngriech. μουσουλμάνος. *muslim*, daher russ. *musljums*. ngriech. μουσελίμης.

müšavéré, Berathung.
rum. *mušęverea*. ngriech. ὁ μουσαβερές.

müšémma', Wachsleinwand.
ngriech. μουσαμᾶς.

müšir, ar. مشير Staatsrath, General.
serb. *mušir*. Z. 852. 3.

müšté, pers. مشته Griff, Schlägel.
serb. *mušta*, *muštva*, Art Werkzeug der Schuster. rum. *muštea*, *muskea*. Z. 850. 2.

müštéri, ar. مشترى der Planet Jupiter.
aslov. *moštirs*. Op. 2. 3. 92. Z. 850. 1.

mütéférreka, ar. متغرّقة Trupp von Reitern, die den Sultan begleiteten.
rum. *muteferika*, *mutefaraka*. Z. 813. 2.

mütévélli, ar. متولّى der Vorgesetzte.
rum. *muteveli*, *motefeleŭ*, Verwalter. Z. 816. 2.

müzarę', Bewirthschafter eines Feldes.
Das russ. Wort beruht auf *mazarę*, ‚urbares Land' in der Sprache der Krimtataren.

müzévvir, Fälscher.
kroat. *muzuvir*, calumniator. klruss. *buzovir*, *busovir*, Ungläubiger, Ketzer. *buzuvirka* für *busurmenka*. *mozavir*.

müždé, gute Nachricht.
serb. *mjužde*, *mižde*. Jastr. *muštunluk*, *mušturluk*, *muštedluk*. *muždedžija*, *muštedžija*, *muštuldžija*. poln. *musztułuk*, *muńsztułuk*, Geschenk. alb. *müždę*.

DON RODRIGO DE BORJA

(PAPST ALEXANDER VI.)

UND

SEINE SÖHNE,

DON PEDRO LUIS, ERSTER, UND DON JUAN, ZWEITER HERZOG VON GANDÌA AUS DEM HAUSE BORJA.

VON

CONSTANTIN R. VON HÖFLER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 2. NOVEMBER 1887.

Vorwort.

Den nächsten Anlass zur Abfassung dieser Schrift gab die Auffindung von Urkunden des Hauses Borja im Archive des Herzogs von Ossuna in Madrid. Ihr Studium führte zur Ueberzeugung, dass die Vorgeschichte Papst Alexander's VI., welcher als Cardinal Don Rodrigo de Borja in so vielen Pontificaten einen hervorragenden Einfluss ausübte, ohne genaue Berücksichtigung der spanischen Quellen nicht richtig aufgefasst werden könne, diese aber bisher nicht stattgefunden habe. Ob dann die neueren Versuche, den Papst rein zu waschen, der Alles für erlaubt hielt, was er unternahm, weil es ihm so frommte, ihren Zweck erreichten, lasse ich ebenso dahingestellt, als ob jene Anderen, die nur schwarz in Schwarz malten, über die psychologische Entwicklung eines Herrschers richtige Aufschlüsse geben konnten, welcher seiner erhabenen Stellung nach am wenigsten zu dem berufen war, was er am meisten beabsichtigte: Begründer fürstlicher, wo nicht gar einer königlichen Dynastie zu werden.

Man darf die Versuchung nicht für gering erachten, die an den Mann herantrat, den die Wahl der Cardinäle an die Spitze der Christenheit berief und dem alle christlichen Könige Obedienz zu leisten sich verpflichtet fühlten, nachdem er einst Unterthan eines Fürsten gewesen, jetzt über alle gesetzt war, der Neigung Folge zu leisten, ein Fürstenhaus zu begründen, das einen anderen Ursprung hatte als die in stetem Streite untereinander hadernden, deren Ursprung selbst aber, namentlich in jenen Tagen, von höchst zweifelhafter Legitimität war und meist auf dem glücklichen Ausgange einer Schlacht, auf Mord oder Meuchelmord beruhte.

Ich muss mich jedoch verwahren, als wenn meine Absicht wäre, mich mehr, als es unumgänglich nothwendig ist, in jenen Schlamm zu vertiefen, in welchem sich der Valencianer

Don Rodrigo de Borja, Neffe eines Papstes, wohl befand, der ebenso sehr an dem allgemeinen Wohle der Christenheit arbeitete, als Calixt's III. Neffe an seinem und ihrem Verderben.

Das Haus Borja hat in dem grossen geistigen Aufschwunge, den Spanien nach dem Untergange seiner gothischen Dynastie, der reyes gotos, unter dem ersten Könige eines alemanischen Hauses, Karl V., nahm, eine so bedeutende Rolle gespielt, dass für den Forscher der geistigen Bewegungen jener Tage und einer allgemeinen Reform des kirchlichen Lebens sich die Nothwendigkeit ergab, diesem Hause eine grössere Beachtung zu widmen, als es vielfach bisher geschah. Die vorliegende Schrift soll den Boden bereiten, auf welchem sich nicht etwa nach einer Auffassung, die, beinahe möchte ich sagen, gedankenlos und ohne Prüfung nachsprechend angenommen wurde, die Gegenreformation entwickelte, sondern die Reformation, welche schon im 15. Jahrhundert betrieben wurde und ebenso durch Don Rodrigo de Borja aufgehalten und selbstsüchtigen Endzwecken zu Liebe verhindert wurde, als sie wenige Jahrzehnte später mit einer Anstrengung und einem Erfolge ohne Gleichen von Spanien aus und nicht ohne Zuthun eines Borja unternommen, die Erneuerung der gesammten christlichen, die Bekehrung der ausserchristlichen Welt versuchte. Auf die beispiellose Selbsttäuschung, die den Uebergang vom 15. zum 16. Jahrhunderte, die Jahre 1492—1503, in eine Schmerzensperiode verwandelte, die man nur widerwillig berührt, musste naturgemäss eine Periode der grössten Enttäuschung, jenes ‚desengaño' folgen, der sich die edelsten Gemüther, zum Theil in unmittelbarer Nähe Kaiser Karl V., zuwandten und ohne deren tiefe Kenntniss und Einsicht die wichtigsten Vorgänge seiner die christliche Welt zum letzten Male vereinigenden Regierung einem Buche mit sieben Siegeln gleichen.

---

§. 1.

Die allgemeine Lage der Dinge im 15. Jahrhundert. Ost und West. Das Königreich Valencia.

Das wechselvolle Gestalten und Verschwinden neuer Staatengebilde, der Untergang alter, innerlich verrotteter, die endlich zusammenstürzen, die Unhaltbarkeit dessen, was an ihre Stelle tritt, drückt dem 15. Jahrhunderte den vorherrschenden Charakterzug auf. Der Historiker befindet sich glänzenden Lichtbildern gegenüber, die aber in dem Augenblicke schon verschwinden und anderen, ebenso vergänglichen Platz machen, als man sie festzuhalten versucht. Der europäische Orient, die grosse südöstliche Halbinsel, deren Basis die untere Donau bildet, gleicht einem Landstriche, der ununterbrochen von Erdbeben heimgesucht und erschüttert wird. Die Berge, die da entstehen, die Thäler, die da ausgefüllt werden, die Ebenen, die mit einem Male zur Hügelkette wurden, was Jahrhunderte gezeitigt, wie das, was erst gestern entstand, verschwindet, um anderen Gebilden Platz zu machen, das bulgarische Kaiserthum, das serbische, das romäische, wie das Königreich Bosnien, die fränkischen Herrschaften in Griechenland und Morea, venetianische und genuesische Niederlassungen. Eine neue Zeit soll kommen und das Alte wird morsch, zerbröckelt sich und geht in Trümmer.

Aber auch was auf jenem Boden entsteht, der mehr und mehr den peninsolaren Charakter Mitteleuropas an sich trägt, kann keine Dauer gewinnen. So oft Polen und Ungarn im gemeinsamen Interesse der Selbsterhaltung sich nähern, löst sich sehr bald ihre ephemere politische Verbindung. Mit der ihnen eigenthümlichen Beharrlichkeit im Zerstören und gleichen Unfruchtbarkeit im Schaffen vernichten die Cechen im 15. Jahrhundert die Cultur, die sie im 14. erlangt, und das Bedeutendste, was sie hervorbringen, das Königthum Georgs von Podiebrad, verschwindet wie ein Meteor. Es war gestern da und heute wird es schon nicht mehr vermisst. Die apenninische Halbinsel scheint sich das Schicksal der Balkanhalbinsel zum Muster zu nehmen. Die Aufrichtung einer anjovinischen Herrschaft auf den Trümmern der staufischen hat im 13. Jahrhundert den Sturz des damaligen Kaiserhauses beschleunigt, die Franzosen erst nach Sicilien, dann selbst nach Ungarn, aber auch die Aragonesen nach der Insel Sicilien geführt und Kriege erzeugt, in denen mehr als Ein Staat sich verblutete. Die Auflösung der anjovinischen Herrschaft in Neapel brachte die Aragonesen auch in den Besitz des continentalen Siciliens, während die Insel schon im Anfange des 15. Jahrhunderts ein integrirender Bestandtheil der aragoneischen Krone geworden war. Filippo Visconti suchte die mailändische Herrschaft über Ober- und Mittelitalien auszubreiten und seiner Seemacht erlag König Alfons von Aragon, welcher nachher Neapel seinem Bastard übergab. Ueber Republiken und fürstliche Herrschaft breitet Venedig, einst Herr von drei Viertheilen des romäischen Reiches, nun seinen continentalen Besitz von Italien aus. Das deutsche Reich, in welchem Jahrhunderte lang die Erbfürsten gearbeitet, zu ihrem Vortheile das Kaiserthum zu schwächen, schien nur eine Aufgabe zu kennen: sich in eine Masse fürstlicher, geistlicher weltlicher, republikanischer Territorien aufzulösen, die alte Verbindung mit Italien und dem arelatischen Reich als unbequem preiszugeben und den eigenen Zersetzungsprocess zu Gunsten der Nachbarn zu beschleunigen. Wie aber die Staatengebilde Italiens kamen und schwanden, war es im Westen auch mit der burgundischen Macht, die in dem Momente zusammenbrach, als der kühne Herzog nach der Königskrone greifen wollte. Schon hatte König Heinrich V. von England die Vereinigung Englands und Frankreichs zu Stande gebracht, eine politische Combination, die Spanien, Skandinavien und Deutschland zugleich bedrohte, und nach wenigen Jahren trat statt der siegreichen Vereinigung der beiden Königreiche unter englischem Scepter der heilloseste Bürgerkrieg der Dynastie selbst ein. Eine andere politische Combination der Vereinigung des Königreiches Navarra mit dem Königreiche Aragon führt zu den heftigsten Bürgerkriegen, in denen Karl, Prinz von Viana, gegen seinen Vater, den König Don Juan von Aragon und Navarra auftrat. Das Königreich Castilien schien unter Heinrich IV., † 1474, nur die Aufgabe zu kennen, die Macht des Adels auf Kosten der Krone und des öffentlichen Rechtes zu vermehren. Das Resultat aller dieser Umwälzungen aber war, dass schon um die Mitte des Jahrhunderts das christliche Europa nach der Eroberung von Constantinopel durch die Osmanen (1453) sich in den Zustand des 8. Jahrhunderts versetzt sah, als die Araber dasselbe im Osten wie im Westen wie mit einer Zange zu fassen suchten. Ja es war eigentlich noch viel schlechter geworden, da Constantinopel, jetzt Stambul, und Granada die beiden Brückenköpfe bildeten, von wo aus das moslemische Asien und das mit gleichem Fanatismus erfüllte moslemische Afrika Flotten und Heere zur Unterwerfung der auf halb Europa zusammengedrängten letzten christlichen Völker, nach Ost und West, auszusenden im Stande waren, im Innern aber nur Streit und Uneinigkeit herrschten. Es war einst unendlich klug gewesen, an der Schwelle von Asien und Afrika Jerusalem zu erobern. Alle Macht musste aufgeboten werden, es zu erhalten, um die Ueberfluthung Europas durch

Türken im Osten, Berbern im Westen abzuwehren. Es war nicht geschehen und das 15. Jahrhundert büsste bitter das Versäumniss der früheren Zeiten.

Aber wenn sich jetzt auch Ost und West in mancher, und zwar nichts weniger denn glücklicher Beziehung einander genähert hatten, so war doch gegen früher auch ein unermesslicher Unterschied vorhanden.

Der Araber, der Eroberer Spaniens, war von Natur aus edler angelegt als der Osmane, der das Recht des Eroberers im wildesten Sinne auffasste und an den Besiegten ebenso seine viehische Grausamkeit ausübte, als er sie als Mittel zur Befriedigung der gemeinsten Wollust betrachtete. Wohin der Osmane drang, hörte auch die Cultur auf, die der Araber angenommen, bei welchem auch das weibliche Geschlecht eine viel edlere Stellung einnahm als bei dem Türken.

Im Osten galt nur der Sinn für Eroberung und Herrschaft, für Unterdrückung und Knechtschaft; der Osmane nahm nur die Erfindungen an, die zur Ausdehnung der Herrschaft dienten. Er schuf sich aus Christenkindern, die er ihren Eltern wegnahm und ihrem Glauben entfremdete, sein unwiderstehliches Fussvolk. Renegaten und Ueberläufer aus aller Herren Länder errichteten die Kanonengiessereien, bauten die Schiffe, zu welchen man Christensclaven als Ruderer verwandte. Der Osmane hatte nur ein Ziel im Auge, die Vernichtung der christlichen Herrschaft, und zwar womöglich durch die Christen selbst, und den Sieg der brutalen Gewalt. Als Constantinopel erobert wurde, gehörten die Gebäude dem Padischah der Osmanen, die Bevölkerung den Eroberern. Jede Stadt, die sie gewannen, jedes Land, das sie eroberten, wurde in einen neuen Angriffspunkt zur Fortführung der Eroberung verwandelt, das ursprüngliche Reitervolk erlangte die beste Infanterie, die grösste Artillerie; die Umwandlung aus einer Landmacht in eine Seemacht geschah ohne Aufsehen. Von Stambul aus war Europa wie Asien, Indien wie Afrika bedroht. Nichts war wohlfeiler als das Menschenleben, auf das zu Wasser wie zu Lande unablässig Jagd gemacht wurde.

Der Kriegszustand hörte hier eigentlich nie auf. Alle Friedensverträge waren nur Waffenstillstände. Nachdem die griechische Nation zertreten war, traf es die slavische, die magyarische; erst vor Wien brachen sich die Fluthen der Eroberung, die südlich bis an die venetianische Grenze züngelten.

Auf der Höhe des Mittelalters, dem 13. Jahrhundert, hatte derjenige Kaiser, welcher durch seine Machtstellung als König von Sicilien am meisten berufen war, den Weltkampf zwischen Christenthum und Islam siegreich zu Ende zu führen, sträflich verabsäumt, dem christlichen Oriente auch nur jene Hilfe zu leisten, zu welcher er sich feierlich verpflichtet hatte. Kaiser Friedrich II. Das absichtliche Versäumniss ward ihm und seinem Hause zum Fluche, und Europa, wo 110 Jahre nach seinem Tode sich die Osmanen in Adrianopel niederliessen, zum unwiderbringlichen Nachtheile. Aber in seiner Zeit war es, dass der grosse Sieg von las naves de Tolosa erfochten und der vierte Versuch, von Afrika aus Spanien zu erobern, in eine gewaltige Niederlage der heranstürmenden Afrikaner umgewandelt wurde. Zu seiner Zeit war es, dass Don Fernando, nachdem er die Königreiche Leon und Castilien vereinigt, zur Eroberung von Andalucia aufbrach, das mit seinem Quellenreichthum, den schneebedeckten Gipfeln seiner Berge, den fruchtbaren Ebenen und dem tiefen breiten Strom, auf welchem die Meerschiffe bis nach Sevilla kamen, den Afrikanern als das Paradies der Erde erschien. Auf die Eroberung von Cordova auf dem rechten Ufer des Guadalquivir, 1236, folgte die von Estremadura und Jaën, endlich 1248 die des herrlichen Sevilla, gerade

in dem Jahre, in welchem Kaiser Friedrich mit der Vernichtung Parma's die Freiheit der Italiener zu zerstören, den Sieg über die Kirche zu erringen hoffte und König Ludwig IX. von Frankreich fruchtlos durch die Eroberung Egyptens das heilige Land für immer von moslemischer Herrschaft zu befreien strebte. Schon gedachte der castilianische Eroberer den Krieg nach Afrika zu tragen, als durch seinen Tod, 30. Mai 1252, die Befreiung Spaniens von moslemischer Herrschaft in Stocken kam, so dass selbst 1340 ein fünfter Versuch' der Afrikaner, Spanien zu erobern, stattfinden konnte, aber wie der vom Jahre 1212, im Angesichte der afrikanischen Küste zurückgeschlagen wurde. Es war der letzte, der gemacht wurde; aber noch immer musste man den südlichen Theil von Andalucia mit den festen Küstenplätzen als der moslemischen Welt angehörig, als einen Theil von Afrika, mindestens als einen Brückenkopf in feindlichen Händen ansehen.

Was König Ferdinand auf dem festen Lande versuchte und glücklich durchführte, unternahm Don Jayme, König von Aragon, zur See. Er befreite die Küste von Aragon und Cataluña, überhaupt das spanische Meer von der Herrschaft, die bis dahin von den Balearen aus afrikanische Moslim geübt, legte dadurch den Grund zu einem eigenen Königreiche der Balearen und bahnte endlich seinem Hause den Weg nach Sicilien, das erst als Trinakria eine aragonesische Dynastie erlangte, 1410 mit Aragon vereinigt wurde. Auf die Eroberung der Balearen folgte die des Königreiches Valencia, wodurch erst die östliche Küste der Halbinsel den Moslim entrissen wurde. 154 Jahre vor der Eroberung von Granada fiel die Hauptstadt mit ihrer fruchtbar gemachten Umgebung — la Huerta — in die Hände der Catalanen und Aragonesen, mit der Festung Jativa, 1244, mit Gandìa, Denia und anderen Küstenstädten. Murcia kam an Castilien, Valencia aber ward unter die Eroberer getheilt, in ähnlicher Weise, wie es einst der Normane mit dem angelsächsischen Königreiche gemacht. Die moslemischen Einwohner wanderten entweder nach Afrika aus, oder blieben im Lande tributpflichtig in den Mororien, in besonderen Stadttheilen, in Dörfern, als Unterthanen des neueingewanderten christlichen Adels, der an dem Kopfgelde jedes Einzelnen eine sichere Einnahme hatte und dafür den Ueberwundenen seinen Schutz gewährte. Blieb der Osmane auch in seinen europäischen Niederlassungen, die er von Adrianopel wie die losen Glieder einer Kette gegen Belgrad vorschob, nur Eroberer, nur Herr und Soldat, so bebauten die Moros das Land, das nur durch regelmässige Bewässerung fruchtbar wurde, oder wetteiferten mit den christlichen Bürgern der Städte in industrieller Thätigkeit. Sie hatten nur die Herrschaft verloren.

Die Eroberung und Colonisation von Valencia ist eines der wichtigsten und folgenreichsten Ereignisse des Mittelalters. Jetzt erst war im weiten Bogen von Reggio und Sicilien an, der italischen Küste entlang zur französischen und aragonesischen mit den Inseln an der italischen Küste und den neuerworbenen an der spanischen, am tyrhenischen Meere, dem ligurischen Meerbusen und dem von Lyon und Marseille, nach Barcelona und Peniscola zur Mündung des Guadalaviar und des Jucar Land und Meer von den Moslim gesäubert und in christlichen Händen, und nur von der Fortführung des von Don Fernando und Don Jayme gegebenen Impulses hing es ab, den Zugang zu Afrika bis zur punta de Europa zu gewinnen. Wir wissen, welchen Lehenstaat seinerzeit Wilhelm der Eroberer in England aufrichtete, und der Geschichtschreiber von Valencia hat uns auch die Namen vieler ‚Conquistadores', die Don Jayme bei der Austheilung (repartimiento) des Königreichs bedachte, erhalten, wenn auch kein valencianisches Domesday-book auf unsere Tage kam. Drei Tage nach der Eroberung von Valencia, das sich am Tage vor St. Michael dem Erz-

engel, 1238, dem König-Eroberer ergeben, zogen 50.000 Mauren, Moros, nach Almeria und Granada ab. Dem Sieger kam die Aufgabe zu, das Christenthum in dem durch seine eigenthümliche Lage abgeschlossenen Reiche nach zwei Seiten neu zu begründen. Man rechnete, dass im Anfange des 16. Jahrhunderts der weltliche Grundbesitz sich in den Händen der Krone und etwa 2000 Herren vom Adel befinde, nachdem die erste Ansiedelung von 400 Rittern ausgegangen, die vorzugsweise Frauen aus Lerida sich geholt. Die städtische Bevölkerung stammt aus Saragossa und Barcelona, wo das Andenken an diese Colonisation nie erlosch. Was es in Aragon an Unterschieden im Adel gegeben, ricos hombres (Granden), Barones, hidalgos, infançones, donzeles, hombres de paraje, gentiles hombres, galt auch hier. Wer nicht Nobile, adelig, war, aber doch von Adeligen abstammte, sich das Don nicht vorsetzen durfte, setzte sich wenigstens mossen vor, woran man den Valencianer auch in Castilien erkennt.[1] An der Spitze der Granden standen der Herzog von Segorbe, nördlich von Valencia, der Graf von Ampurias, die (späteren) Herzoge von Gandia und Villa Hermosa, die Grafen von Albaryte und Albayda, von Oliva, die Marquesen von Denia, und, eine Schöpfung König Ferdinands für den Sohn des Cardinals Mendoza, von Zenete; vor Allem auch der Grossmeister und die Würdenträger des Ordens von Montesa, in welchen die valencianischen Tempelherren aufgegangen waren.

Vierhundert Marienkirchen, zweifelsohne frühere Moscheen, soll König Jakob, der Eroberer begründet haben, das Bisthum Valencia entstand bereits 1239; erst der Valencianer Alexander VI. erhob es 1492 zum Erzbisthum mit den Suffraganbisthümern Mallorca und Cartagena. Es ward seinem Range nach das dritte Erzbisthum Spaniens. Schon unter dem Eroberer erlangten auch die castilianischen geistlichen Ritterorden von Santiago (San Jayme de Veles) von Calatrava Besitzungen im Königreiche. Aber sie konnten doch gegen den einheimischen von Unserer Frau von Montesa nicht recht aufkommen, an welchen sich später auch der von San Jorge de Alfema anschloss. Auch die Hospitaliter von St. Johann in Jerusalem gaben wie die Templer an den Orden von Montesa ihre Besitzungen ab.

Ueberlegt man diesen gewaltigen Offensivstoss der Castilianer und Aragonesen im 13. Jahrhundert und den Zug König Ludwigs zur Eroberung Egyptens, und vergleicht man damit die schmähliche Rolle, die der deutsche Kaiser Friedrich II. durch Preisgebung von Damiette, durch seine trügerischen Versprechungen, den Kreuzzug anzutreten, und den Spaziergang nach Jerusalem, 1229, spielte, so kann man sich dem Gedanken nicht verschliessen, dass er das Geschick Europas, ja dreier Erdtheile in seinen Händen hatte. Sein Streit mit den Päpsten, die ihm als Mahner an seine Pflichten unbequem und lästig geworden waren, beraubte das christliche Europa der Superiorität über den Islam und bewirkte, dass dieser, neugestärkt durch die Osmanen, die Offensive ergreifen konnte. Das Königreich Jerusalem, mit dessen Krone sich Friedrich in der heiligen Grabkirche selbst geschmückt, blieb in den Händen der Moslim, der Untergang des Chalifates von Bagdad durch die Mongolen änderte nicht einmal etwas in der damaligen Weltstellung, wohl aber verfiel das deutsche Reich durch eigene Schuld, ging für 62 Jahre das Kaiserthum ein, 1250 bis 1312, so dass man glaubte, es würde nie wieder emporkommen, und traten die Deutschen, denen ihre inneren Streitigkeiten mehr galten als die Noth der Christenheit, factisch die bisher behauptete Hegemonie an die Franzosen ab. — Das war das

[1] Escolano, Hist. de la ciudad y reyno de Valencia. 1610. f. I, 1105. 1091. 1096.

Ende der staufischen Periode. Unter diesen Verhältnissen war es von äusserster Wichtigkeit, dass die spanischen Eroberungen, zu welchen sich auch die portugiesischen von Algarve gesellten, die Moros auf den Süden beschränkten und die bisherige Offensivstellung derselben in eine gewaltsame Defensive umgewandelt hatten. Ungleich mehr noch, als im Südwesten der Pyrenäenhalbinsel die Eroberung Algarve's war, war aber im Südosten die des Königreiches Valencia.

Vom ersten Augenblicke an hatte seit der Eroberung unter Don Jayme von Aragon das herrliche Königreich Valencia als ein christlicher Vorposten gegolten und wurde auch in dieser Art organisirt. Es gab in der Kathedralkirche 24 Canonicate, darunter 7 sehr reiche Dignitäre, 230 grössere Beneficien neben 800 anderen. Die Anzahl der Cleriker und Mönche stieg allmälig auf 2000, die Nonnen waren dabei nicht gezählt; das jährliche Einkommen der Kirchen, Hospitäler und Klöster berechnete man auf eine Million Ducaten. Nirgends gab es so viele Stiftungen für verschämte Arme, für Waisen, für Heranbildung von Lehrknaben und Lehrmädchen. Die Stadt hatte Kinderspitäler, schon im Jahre 1409 ein Irrenhaus, Spitäler für arme und kranke Fischer, für arme Studenten und arme Reisende. Als das im Jahre 1484 gegründete allgemeine Hospital abbrannte, wurde es 1545 in grossem Massstabe wieder aufgebaut und das Spital für Findelkinder damit verbunden.[1] Nicht die Pracht des Gottesdienstes allein sollte den Sieg des Kreuzes über den Halbmond des Islams darthun; der Mildthätigkeit und Barmherzigkeit war der reichste Spielraum eröffnet, während die zahlreichen Gewerbe der Tuchmacher, Notare, Schiffer, Sattler, Schuster, Schneider, Bettdeckenmacher, Fleischer, Krämer, Barchentmacher, Kürschner, Weissgärber, Silberarbeiter[2] etc. mit ihren Wahlrechten zum städtischen Rathe die grosse Thätigkeit bewiesen, die im Innern der Stadt herrschte. Die Stadt, selbst nicht am Meere liegend, aber von dem Hafenplatze Grau nur eine kurze Strecke entfernt, in der weitgedehnten Huerta, ebenso reich an Brunnen als Murcia daran Mangel hatte — man zählte allein in der Stadt 30.000 Brunnen — galt als die Stadt der Paläste, als die schönste Stadt Spaniens. Die beiden burgundischen Begleiter des Prinzen Philipp, Erzherzogs von Oesterreich, auf seiner ersten Reise nach Spanien, Anton von Lalaing, Herr von Montigny, und Anton von Quiévrain, die 1502 einen Abstecher nach Valencia machten, staunten über das, was sie gesehen. Sie versäumten nie, die spanischen Städte, durch welche sie kamen, mit ihren niederländischen zu vergleichen. Für Valencia aber gibt es keine Vergleichung. Neben Reis und Baumwolle gedieh das Zuckerrohr, das im benachbarten Gandìa seine künstliche Verwendung fand.[3] Ein Zuckerarbeiter, Carro, spielte selbst im Anfange der Germania (des Arbeiteraufstandes, 1521) eine grosse Rolle, die später für ihn verhängnissvoll wurde. Sie sahen den Palast des Herzogs von Gandìa, waren erstaunt über die Menge der Irren,[4] noch mehr über die Schönheit der Frauen, die Pracht und Eleganz ihrer Kleidung und meinten, dass sich die Frauen am Hofe der Königin Isabella mit den Valencianerinen nicht vergleichen liessen. Es entging ihnen nicht der Nachtheil eines bequemen Hafens, da Schiffe nur nach Tortosa (20 Stunden von Valencia) wie nach Taragona (36 Stunden) kommen konnten. Aber dieser Mangel hinderte nicht die beträchtliche Ausfuhr von Waaren und Producten, noch die grossen Einkünfte, die die Stadt an Zöllen, Auflagen etc. bezog

[1] los niños bordezillos. Jährlich wurden 130 Mädchen ausgesteuert.

[2] Ebert, Quellenforschungen. 1849, S. 106.

[3] Neun Stunden von Valencia. On affine en la ville de Candia; daher der Candelzucker.

[4] il y avait alors beaucoup.

und die man auf 100.000 Ducaten jährlich anschlug.[1] Die Burgunder sahen auch das grosse Quartier an, welches eigens zur Absonderung der Dienerinnen der Venus vulgivaga bestimmt war und rühmten die Ordnung, die daselbst herrschte.[2] Die Aerzte von Valencia waren berühmt in der Behandlung der damals so sehr um sich greifenden Krankheit, die man los bubos nannte und unter dem Namen der Bubonenpest so sehr in Deutschland um sich griff[3] und keinen Stand verschonte.

Es war ganz gegründet, wenn in dem grossen Kriegsrathe, den Don Jayme der Eroberer vor dem Zuge nach Valencia unternahm, Don Blasco de Alagon hervorhob, Stadt und Land mit seiner ungeheuren Anzahl von Burgen, von welchen 40 bis 50 nur durch Hunger bezwungen werden könnten, sei der schönste Fleck der Erde.

Der Herr von Lalaing behauptet, dass eine Aeusserung des Prinzen, seines Herrn, über die Gefahr, die dem Reiche von der grossen Anzahl der Moros und ihrer Verbindung mit ihren Glaubensgenossen in Afrika drohte, Ursache geworden sei, dass sich die Königin Isabella zu harten Massregeln gegen die Moros in Granada entschloss; diese waren aber erfolgt, ehe der Prinz den Boden Spaniens betrat, und machten unter den afrikanischen Glaubensgenossen so grosses Aufsehen, dass der Sultan der Mameluken mit Repressalien gegen die Christen in Jerusalem drohte und Don Pedro de Anghiera deshalb von König Ferdinand nach Cairo gesandt wurde.[4] Der Prinz selbst war nicht wenig erstaunt, als er nach Saragossa kam und nun auch die Moros mit besonderen Fahnen an ihm vorüberzogen, die maurischen Mädchen ihre eigenthümlichen Tänze aufführten und seinen Bekehrungsversuchen Widerstand leisteten. Die Anzahl der Moros in Valencia wurde den burgundischen Herren auf 50.000 angegeben. Es gab Dörfer, in welchen wohl eine Kirche, auch ein Pfarrer und ein paar christliche Einwohner waren. Städte und Dörfer, berichten sie aus Aragon, seien voll Moslim, die Freitags ihre Melchitten (Moscheen) besuchten. Das pecuniäre Interesse verlieh ihnen Schutz. Ihre Verfolgung wie ihre Bekehrung entzog dem Adel ein sicheres Einkommen. Es war vorauszusehen, dass die massenhaften Bekehrungen von Juden und Moslim, die im Anfange des 15. Jahrhunderts durch den heiligen Vincenz Ferrer in Aragon stattfanden, sich in die Länge nicht bewährten. Bald nach seinem Tode, 1418, fielen mehr als 17.000 Moros wieder von ihrem neuen Glauben ab. Das aber hatte zur Folge, dass der zweite König der castilianischen Dynastie Aragons, König Alfons, den Papst Martin V. um eine eigene Inquisition für das Königreich Valencia bat. Papst Martin ging auch auf diese Bitte ein und das Inquisitionstribunal zu Valencia beschäftigte sich nun mit Denjenigen, die von ihrem (christlichen) Glauben abgefallen waren. Da gestalteten sich nun ganz eigenthümliche Zustände. Jeder Maure, Mann oder Weib, Kind oder Greis, zahlte seinem Herrn, sei er König oder Caballero, jährlich eine Dublone.[5] Das war ein regelmässiges Einkommen, das aufhörte, wenn aus dem Moslim ein Christ geworden

---

[1] Escolano I, p. 856.

[2] le lieu des filles publiques, eine eigene Stadt mit einem einzigen Thore; un monasterio de monjas que servia de mancebia, wie man den Ort spöttisch nannte. Escolano I. 1128.

[3] Erasmus nennt sie auch in den Colloquien scabies hispanica. Die Aerzte hatten den Vornehmen knieend den Puls zu fühlen. Es galt als Anmassung, als der Doctor Collando der Gemahlin des Vicekönigs von Valencia, der Marquese von Mondejar, stehend den Puls fühlte. Als man ihn auf das Unschickliche seines Benehmens aufmerksam machte, kam er nicht wieder, bis der Vicekönig ihm zugesagt hatte, er dürfe sich das nächste Mal setzen. Dadurch war auch für seine Collegen das Eis gebrochen.

[4] Es ist derselbe, den deutsche Historiker als Martyr bezeichnen, weil er den Taufnamen Petrus Martyr und nicht Petrus Apostolus hatte, er auf den Namen des von den Patarenern der Lombardei umgebrachten Dominicanermönches getauft war.

[5] vaillante ung escu dor.

war. Auch die Krone empfand die Einbusse dieser sicheren Einnahme, und zwar schwer, mochte sich jedoch im Bekehrungseifer darüber hinwegsetzen. Der Caballero, der Adel, war zwar sehr eifrig christlich, aber bedurfte der sicheren Einnahme, die aufhörte, wenn der Moro Christ wurde, und war eben deshalb den Bekehrungen abgeneigt und der Belassung der alten Ordnung der Dinge zugethan. Nun waren die Juden 1498 ausgetrieben, und zwar unter grossen Grausamkeiten, und ging verloren, was die Krone bisher von ihnen gezogen, dem Lande aber blieb, was sie bisher durch Wucher sich eigen gemacht, das aber wohl zerrann, wie es gewonnen war. Das Volk blieb den Moros abgeneigt. Es hasste die Judenchristen aber vielleicht noch mehr, da sie schändlicher Heuchelei bezichtigt wurden. Die Vertreibung der Juden isolirte die Moros und gab ihren Gegnern neue Stärke. Eine neue Frage kirchlichen und staatsrechtlichen Inhaltes ergab sich aus der Controverse, ob man die Moros, die erst übergetreten und dann abgefallen waren, als moros oder als cristianos zu behandeln habe und welche praktischen Folgen daraus entstehen konnten. Die Vertreibung der Juden aus ganz Spanien und die Aufforderung an die Mauren von Granada, sich entweder taufen zu lassen oder auszuwandern, erzeugten dann auch für die aragonesischen Königreiche eine eigenthümliche Spannung. Der christliche Spanier hatte von den Mauren Mehreres gelernt, die leichte Reiterei, die ginetas, das Reiterspiel, la caña, angenommen, die Frauen und Mädchen die maurischen Tänze, die namentlich ein Bedürfniss am Hofe der lebenslustigen Witwe König Ferdinands, der Königin Germaine, wurden und zu ihren täglichen Unterhaltungen gehörten, wie Anghiera nicht ohne Spott bemerkte. Die auffallende und eigenthümliche Tracht der Moros machte den nationalen Unterschied noch greller und enthielt für Diejenigen, die in der dreifachen Einheit des Glaubens, der Sprache, der Nationalität das Heil Spaniens erblickten, eine stete Herausforderung. Schon wenn man von Frankreich aus die Pyrenäen überschritt, bemerkte man an den ungewohnten Sitten und Gebräuchen, dass man sich in einer neuen Welt befinde, ein Gefühl, das ungleich weniger sich bemerkbar machte, wenn man von Deutschland, geschweige von Flandern nach Frankreich kam. Der Verfasser der Beschreibung der ersten Reise des Prinzen Philipp nach Spanien erzählte als Augenzeuge, dass bei einem Abendessen, das der spanische König gab, eines der schönsten Fräuleins, zu deren Dienst drei Herren bestimmt waren, mit einem derselben, der mit blossem Kopfe vor ihr kniete, anderthalb Stunden, mit dem zweiten eine Viertelstunde, mit dem dritten eine halbe Stunde sich in der Art unterhielt, dass, während sie mit dem einen sprach, sie dem andern mit den Augen zuwinkte und dem dritten die Hand auf die Schulter legte, und als sie nach der Tafel, die 2—3 Stunden dauerte, gefragt wurde, warum sie Diejenigen, welche sich um ihre Gunst bewarben, so behandle, antwortete sie, wir machen uns ein Vergnügen daraus, wenn wir noch nicht verheiratet sind, unsere Verehrer so zu behandeln; denn sind wir einmal verheiratet, so sperrt man uns in einem Zimmer oder in einem Schlosse ein, und so geniessen wir die gute Zeit, ehe wir uns verheiraten.[1]

Kam man aber nach Granada oder in ein aragonisches oder valencianisches Maurenquartier, so befand man sich in Afrika. Die Nachrichten des Herrn von Lalaing wie die Berichte des Venetianers Navagero, der Spanien ungefähr zwei Jahrzehnte später bereiste, decken sich. Der hässliche Schleier der Türkinen, der das ganze Gesicht bedeckt und

[1] Premier voyage p. 179. 180. Die Königin von Portugal Donna Catalina, Schwester König Carls, liess einmal bei einer sehr wichtigen Unterredung den kaiserlichen Botschafter eine Stunde vor ihr knieen, so dass er einen Gichtanfall davontrug, wie er selbst nach Hause berichtete.

nur die Augen frei lässt, war den Maurinen unbekannt. Sie waren in einen langen weissen Schleier eingehüllt, den die Reichen mit Goldstickereien versahen und aus welchem sie mit einem Auge herausblickten, trugen kurze Hemden, die nur etwas über den Nabel reichten,[1] und statt der Röcke weite Hosen, über dem Hemde eine kurze Jacke, Schuhe an den Füssen, die Nägel gefärbt. Die Pomade, die sie gebrauchten, eroberte die weibliche Welt. Einer der grössten Kenner Spaniens, der Graf von Schack, hat aufmerksam gemacht, um wie viel freier die Stellung der arabischen Frauen war als die der Türkinen, von denen man keine Geistespflege verlangte, oder der Mamelukenweiber, die zur Erhaltung ihrer Schönheit auf Mittel sannen, keine Kinder zur Welt zu bringen. Der Verlust ihrer Selbstständigkeit brachte die weissen Mohren — les blancs mores[2] — nur zu einer noch grösseren nationalen Zähigkeit, einer noch grösseren Abgeschlossenheit, zu noch grösserer Erbitterung gegen die Sieger.[3] Man beschuldigte sie, dass sie, wo sie könnten, Christenkinder verstümmelten und ermordeten, die man dann auf den Strassen von Granada am frühen Morgen fände. Es ist sichergestellt, dass die Verbreitung derartiger Gerüchte am wirksamsten war, das Volk gegen sie zu blutigen Aufständen zu vermögen, und dass man z. B. in den Tagen der Germania in Valencia Leichen mit Dolchstichen versah, um das Volk glauben zu machen, die Agarener, die Heiden, die Moros, hätten Christen ermordet.

Zwei der grössten Gegensätze, die sich seit Anbeginn bekämpften, in unversöhnlicher Feindschaft einander gegenübergestanden, fanden sich jetzt in engem Raume bei einander, geschieden durch Alles, was Scheidung erzeugen konnte, frühere Gewaltherrscher nunmehr Besiegte, Zinsbauern, die früher Herren gewesen, die Nachkommen der Araber und die Nachkommen der Gothen, von deren deutscher Abstammung noch kümmerliche Reste sich erhielten, während der Koran die Erhaltung der arabischen Sprache verbürgte. Ein semitisches Volk war bereits zur Auswanderung genöthigt worden. Wie lange konnten sich die Ismaeliten halten, wenn die Israeliten hatten weichen müssen? Ein Weltkampf, der die Erdtheile mit seinen Wehen erfüllt, neigte sich in Spanien zu Ende. Dem Sieger blieb der ausschliessliche Besitz der spanischen Erde. Was aber entstand dann, wenn der Gegensatz aufhörte, der so lange den Inhalt des Lebens und Denkens einer grossen Nation gebildet?

§. 2.

Die Päpste und das Haus Borja aus Valencia.

Der Untergang des alten deutschen Kaiserthums im Jahre 1250 hatte wie ein gewaltiges Erdbeben den ganzen politischen Bau des Mittelalters erschüttert, das Centrum gebrochen und den Päpsten, die siegreich aus dem grossen Kampfe mit dem Kaiserthum hervorgegangen waren, die ungeheure Last aufgehalst, ohne den Schutz und die Hilfe des Kaisers die Ziele der christlichen Welt zu verfolgen. Päpste aus den verschiedensten Nationen folgten, bis endlich die französische das ausschliessliche Vorrecht erlangt zu haben schien, die christlichen Völker zu regieren, und zwar nicht von Rom aus, nicht vom Grabe des heiligen Petrus, sondern von Avignon aus. Das Kaiserthum erscheint nur mehr fragmentarisch, in Pausen, machtlos, mehr Schimmer und Schein als Wirklichkeit. Es erleidet

[1] Tutte, sagt Navagero, si rompono le poppe, sicche crescono e pendono assai e siano grandi che queste reputano bello.

[2] So nannte man sie. Premier voyage, p. 225.

[3] Morel-Fazio p. 6, n. 1.

im 14. Jahrhundert eine Restauration, aber es ist nicht mehr, was es früher war. Bald auch das Papstthum nicht. Als Pflicht und Noth, der üble Zustand Roms und Italiens gebieterisch die Rückkehr heischten, parteien sich die Cardinäle, das Nationalitätsprincip siegt auch hier, die Franzosen wählen dem italienischen Papst gegenüber einen der Ihrigen und das 14. Jahrhundert endigt mit dem heillosen Schisma der Päpste; da, wo die Einheit sein sollte, herrschte die Zwietracht, und das Mittel, zu dem man zuletzt griff, die beiden Papstreihen zu beseitigen, führte nur zu einer dritten. Es war ärger geworden als im 11. Jahrhunderte, als man sang: ‚una Sunamitis nupsit tribus maritis'. Während aber im 11. Jahrhunderte Kaiser Heinrich III. mit den deutschen Päpsten die zertrümmerte Einheit wieder herstellte, arbeiteten im Anfange des 15. Jahrhunderts, als das Schisma sich in die dritte Generation fortzog, Könige und Völker, Bischöfe und Universitäten, Laien und Geistliche an der Wiederherstellung der Einheit; nur die Cechen glaubten als Lärmmacher der Weltgeschichte das Schisma von Oben nach Unten mit einem Schisma von Unten nach Oben beantworten zu müssen. Sie standen allein da. Die gesammte Kirche vereinigte sich auf dem Concil zu Constanz, das päpstliche Schisma zu beseitigen und die Einheit des Papstthums durch die Wahl eines allgemeinen Papstes, und zwar eines Römers Oddo Colonna wieder herzustellen.[1] Es ist bezeichnend, dass er für lange Zeit der letzte Römer war, der Papst wurde. Denn sein Nachfolger, Eugen IV., war ein Venetianer (1431 bis 1458), Nicolaus V. aus Sarzana. Dann griff man zu einem Spanier, zu einem Senesen, wieder zu einem Venetianer, zu einem Piemontesen, zu einem Genuesen und endlich wieder zu einem Spanier, zu einem Florentiner, zu einem Deutschen, nur nicht zu einem Franzosen oder Römer. Mit einem französischen Papste verband sich die Idee der Unterdrückung der Kirche durch das französische Königthum. Der Sieg Frankreichs und der Verfall in die Knechtschaft schien selbstverständlich; mit der Wahl eines Römers entstand die gerechte Besorgniss, es werde das Papstthum ein Spielball der römischen Factionen werden, der Kampf der Orsini und Colonnas in das Papstthum einziehen. Für die Geschichte des Papstthums ist der Schluss des Schismas durch die Wahl des Papstes Martin V. auf dem Concil zu Constanz das Ende des Mittelalters und der Anfang einer neuen Zeit. Das ganze politische System der früheren Zeit war in der langen Zeit des Schismas von 1379 bis 1417 in Auflösung gerathen. Man musste von Neuem anfangen und ebenso daran arbeiten, die christlichen Völker, die sich nach den verschiedenen ‚Obedienzen' getrennt hatten, wieder zu vereinen, als sie gegen den gemeinsamen Feind, die gewaltigen Vorkämpfer des Islams, die Osmanen, zu schützen. Man musste verhindern, dass nicht auf das päpstliche Schisma ein Schisma der Völker, ein Abfall erfolge. Die Nachwehen des ersteren mussten beseitigt werden und das Concil zu Basel und die Erhebung eines Gegenpapstes daselbst gaben dazu reichlichen Anlass. Das grosse Schisma der orientalischen und occidentalen Kirche, dessen Beseitigung so oft in Angriff genommen worden war, schien endlich durch das Concil von Florenz getilgt, wie die neue abendländische Trennung beseitigt wurde, als dem Cechenkönige Georg der Utraquismus des Sacramentes, den das Basler Concil bedingungsweise den ‚Husiten' zugestanden, wieder entzogen wurde. Statt wie es in den Tagen des Schisma's gewesen war, um die Anerkennung der Könige — die Obedienz, zu buhlen, leisteten allmälig die Fürsten wieder dem einen rechtmässigen Papste bei dem Antritte des Pontificates die Obedienz und hatte der so Gewählte nicht Ursache, sich durch schwere Concessionen dieselbe zu erkaufen.

[1] Zu seiner Erhebung hatte wesentlich beigetragen, dass seine kirchlichen Anhänger auf die römische Papstreihe, Urban VI. zurückgingen.

Concordate bahnten ein Rechtsverhältniss an der Stelle vielfach eingerissener Willkür an. Auch das Kaiserthum wurde in der alten Form durch die Krönung des letzten Luxemburgers Sigmund, 31. Mai 1433, und des ersten habsburgischen Kaisers Friedrich III., 19. März 1452, zu Rom wieder hergestellt. Es war eine Restauration in vollem Gange, diese aber wesentlich bedingt durch die Herstellung der Ordnung im Kirchenstaate, der während der langen Abwesenheit der Päpste — bereits im 13. Jahrhundert — in eine Zerrüttung gerathen war, welche nur zu oft Leben und Freiheit der Päpste gefährdete und eine ruhige und geordnete Entwicklung der Dinge nicht aufkommen liess. Wenn die Verbindung mit den Griechen die Kenntniss der griechischen Sprache und Literatur mehrte, das Alterthum mit seinem reichen Ideenvorrathe jetzt wie aus dem Grabe hervortrat und Auseinandersetzung mit den christlichen Ideen verlangte, der Sinn für die Schönheit der Antike sich belebte und auf die Entwicklung der bildenden Kunst einen wesentlichen Einfluss ausübte, der erwachte Formensinn auch in der Literatur sich geltend machte, das Zeitalter einen Reichthum an Talenten und bald eine Fülle geistiger Arbeit aufwies, dass es die früheren Jahrhunderte weit hinter sich zurückliess, so bewies dieses den gewaltigen Aufschwung, den die Zeit genommen und der grell abstand von der Unfruchtbarkeit, die sich überall zeigte, wo man in die theologischen Streitigkeiten eingelenkt hatte, die den Byzantinern so verderblich gewesen waren. Die Thatsache blieb, dass, seit die kirchliche Einheit wieder hergestellt worden war, eine früher nicht gekannte Blüthe der Literatur und Kunst sich bemerklich machte, die dem Zeitalter seinen eigenthümlichen Charakter verlieh; andererseits aber auch unablässig daran gearbeitet wurde, die kirchliche Einheit aufrecht zu erhalten und daher auch Vorkehrungen zu treffen, damit sich nicht die Scenen des verflossenen Jahrhunderts erneuten, nicht Cardinäle und Päpste sich aufs Neue trennten.[1] So wichtig es war, dass jetzt gelehrte Männer, entschiedene Förderer des wissenschaftlichen Aufschwunges und des geistigen Lebens, das Pontificat erlangten und damit ihrem Zeitalter eine neue Richtung gaben, so tritt die Begründung der vaticanischen Bibliothek und die mannigfaltige Unterstützung griechischer und italienischer Gelehrten doch vor dem Streben zurück, die Einheit des Glaubens, des Cultus, der Lehre, der Disciplin im Gegensatze zu der vorausgegangenen Zeit wieder herzustellen, die sich beinahe vierzig Jahre und nicht ohne Erfolg bemüht, alle kirchlichen Bande zu lockern. Zu den grossen Aufgaben des Papstthums war durch den unablässigen Hang der Römer nach Neuerungen und gewaltsamem Umsturz der Dinge die Nothwendigkeit getreten, sich zunächst gegen sie vor Verschwörungen zu schützen. Beinahe wäre Papst Nicolaus V. der Stefano Porcari's zum Opfer gefallen. Er entging meuchlerischer Ermordung, starb aber aus Kummer und von der Ueberzeugung durchdrungen, dass die Päpste sich vor Allem gegen die Neuerungen im Innern zu schützen hatten, 24./25. März 1455.

Es ist eigenthümlich, dass in dem nun folgenden Conclave nur von einem Italiener, Domenico Capranica, von dem reichen Franzosen Guillaume d'Estouteville, Erzbischof von Rouen, Bischof von Maurienne, Digne, Beziers, einem Pfründenhäufer ohne Gleichen, und dem gelehrten Griechen Bessarion die Rede war, die Stimmen der Cardinäle sich aber auf den Bischof von Valencia, Don Alonso de Borja, Cardinal von Santi Quattro vereinigten. Die Wahl eines Valencianers, welcher unvermuthet die Reihe italienischer Päpste durchbrach,

[1] Ich habe in der zweiten Abtheilung: Zur Kritik und Quellenkunde, Wien 1878, die Wahlcapitulationen der Päpste zu publiciren begonnen (S. 62). Es war mir ein grosses Vergnügen, von dem Vorstande des vaticanischen Archives selbst zu erfahren, dass ihm dieselben bisher unbekannt geblieben waren. Ich habe seitdem die Sammlung vervollständigt.

konnte nur insoferne nicht überraschen, als der Gewählte wesentlichen Antheil an der Wiederherstellung der kirchlichen Einheit genommen, indem er den letzten der schismatischen Päpste, den Canonicus Egidio (Diego) von Barcelona, der sich als Clemens VIII. nach Peniscola im Königreiche Aragon zurückgezogen, nicht ohne persönliche Gefahr aufsuchte und zuletzt zur Unterwerfung bewogen; dadurch war auch die letzte Spur des Schismas vom Jahre 1379 getilgt. Don Alonso stammte aus einer der Conquistadorenfamilien. Die Abkömmlinge der Borjas lassen sich bis in das 13. Jahrhundert verfolgen. Sie hatten ihren Sitz in der Landesveste Xativa genommen, welche, landeinwärts gelegen, mit Alcira am Jucar im Norden und Gandìa im Osten ein Dreieck bildet. Einer Seitenlinie des in Xativa ansässigen Hauses gehörte der Donzel Domingo de Borja an, welcher von Francina de Valencia den Don Alonso de Borja und zwei Töchter Isabel und Catalina hatte. Die Jüngere heiratete den Caballero Luys del Milan und wurde Mutter des nachherigen Don Luys del Milan, Cardinal, Bischof von Segorbe, dessen Sohn, Don Jayme del Milan erster Graf von Albayda wurde, das der Vater gekauft hatte.[1] Die ältere Schwester Don Alonsos, des nachherigen Papstes, Isabel, heiratete in das Haus der Borja von Xativa, und zwar den Sohn des Rodrigo Gil und der Catalanin Sibylla Doms, Joffré de Borja,[2] von welchem sie zwei Söhne, Don Pedro Luys de Borja und Don Rodrigo de Borja hatte.[3]

Galten die Valencianer im Allgemeinen als begabt und ungemein thätig, so war es Don Alonso in hohem Grade. Er besuchte bereits mit 14 Jahren die Universität von Lerida, wo er sich den Doctorgrad aus dem bürgerlichen und canonischen Rechte erwarb. Geboren in dem Jahre, als das päpstliche Schisma begann, und jüngerer Zeitgenosse des berühmten Predigers Vincenz Ferrer fiel seine Jugend in eine geistig ungewöhnlich bewegte Zeit. In Aragon folgte 1412 eine neue Dynastie nach, deren Begründer, König Ferdinand (von Castilien), an den kirchlichen Zerwürfnissen einen hervorragenden Antheil nahm. Als der zweite Fürst dieses (castilianischen) Hauses, Don Alfonso V., König von Aragon und Sicilien geworden war (1416), stieg Don Alonso im königlichen Dienste zur Würde eines königlichen Secretärs und Rathes empor. Als König Alfonso sich mit Papst Martin aussöhnte und durch die Bemühungen Borja's der Einsiedler von Peniscola das Bisthum von Mallorca als Preis seiner endlichen Unterwerfung erhielt, wurde Don Alonso de Borja Bischof von Valencia (1429). Er söhnte seinen königlichen Gebieter mit seinem castilianischen Vetter, dem Könige Don Juan, aus. Er sollte dann an dem Concil von Basel sich betheiligen, als König Alfonso sich in den neapolitanischen Erbschaftsstreit einmischte und bald, von diesem umstrickt, mehr in Italien als in Aragon verweilte. Vergeblich bemühte sich

---

[1] Escolano II, p. 201.

[2] Caballero principal. Escolano.

[3] So Escolano gegen Panvinio. Ich schliesse mich an die Auseinandersetzung des Geschichtschreibers von Valencia an: Die zweite Tochter der Donna Isabel, Schwester Papst Calixt III., Donna Tecla, heiratete den Vidal von Villanueva; die dritte, Donna Beatrix, den Don Eximan Perez de Arenon. Pedro Guillen, Gemahl der ältesten Tochter, Donna Juana, hatte einen Sohn (Lansol), Joffré, der der erste aus diesem Hause war, der den Namen Borja annahm. Dieser Joffré hatte von Donna Juana de Moncada drei Söhne, von welchen Don Juan de Borja und Don Pedro Luis Cardinäle wurden. Der dritte, Don Rodrigo de Borja señor de Castelnon hatte zwei Söhne: Don Gaspar Joffré de Borja, Bischof von Segorbe, und Don Juan señor de Castelnon. Die Besitzungen dieses Zweiges fielen alle an Donna Beatrix de Borja.

Es war natürlich, dass Donna Isabel die schöne Gelegenheit, für die Ihrigen zu sorgen, als ihr Bruder Papst geworden war, nicht unbenützt verstreichen liess. Sie nahm aber die Hilfe ihres Bruders, der nur an den Kreuzzug dachte, so sehr in Anspruch, dass er klagte, seine Schwester suche ihre Töchter aus dem Beutel des heiligen Petrus gross zu machen. Escolano II, p. 202. Offenbar hatte er dazu keine Lust, und wenn er Geld sammelte, war es nur, um den Kreuzzug zu Wasser und zu Lande zu führen.

der Bischof, den König durch die Königin zur Rückkehr nach Aragon zu bewegen. Don Alfonso setzte den Kampf, der immer grössere Ausdehnung gewann und die Einkünfte des Mutterlandes verschlang, fort, erwarb von Papst Eugen Terracina und Benevent und konnte sich endlich als den Herrn des zweifachen Siciliens ansehen.

Der Bischof von Valencia unterhandelte den Frieden Papst Eugens mit dem Könige. Er nahm die ihm angebotene Würde eines Cardinals erst an, als derselbe in Ordnung gebracht war, zeigte aber dann den vollen Ernst seines Wesens, indem er sich mit äusserster Bescheidenheit benahm und den gewöhnlichen Pomp der Cardinäle verschmähte.[1] Als er am 8. April 1455 zum Papst gewählt wurde, leistete er das Versprechen, alle seine Kraft aufzubieten, damit Constantinopel wieder erobert werde. Allein er musste sich begnügen, durch den Kreuzzug, dessen Seele Johannes Capistran war, Belgrad vor den Osmanen zu wahren und dadurch wenigstens Ungarn für 70 Jahre geschützt zu haben, die, recht benützt, ausgereicht hätten, die osmanische Macht zum Stehen zu bringen. Wir besitzen über den Eindruck, den seine Wahl unter den Italienern hervorrief, einen Brief des gelehrten und später heilig gesprochenen Erzbischofs Antonin von Florenz, der kein Hehl daraus machte, dass anfänglich die Besorgniss herrschte, er möchte als Valencianer oder Catalane — man wusste es nicht genau — seine Residenz in das Ausland, nach Spanien verlegen und die festen Plätze im Kirchenstaate Catalanen übergeben, aus deren Händen sie schwer wieder erlangt werden könnten. Da man jedoch, setzte der Erzbischof hinzu, die Dinge reiflicher überlegte, verbreitete sich auch der Ruf seiner Güte, seiner Weisheit, seiner richtigen Einsicht und Unparteilichkeit und die in Bezug auf den Türkenkrieg abgegebene Erklärung zerstreute vollends alle Besorgnisse.[2]

Allein ein anderer Punkt nahm die Aufmerksamkeit des Papstes, der bei seinem Regierungsantritte schon 77 Jahre zählte, so in Anspruch, dass auf eine wirksame Abhilfe gedacht werden musste: der stete Bürgerkrieg der römischen Barone, jetzt des Grafen Everso von Anguillara und des Napoleone Orsini, Hauptes dieser Familie, welche es für ihre besondere Aufgabe erachtete, den Frieden zu stören. Der Papst versuchte erst auf dem Wege der Vermittlung die Streitenden zu beruhigen und wenigstens dafür zu sorgen, dass der Kampf nicht in die Strassen und öffentlichen Plätze von Rom verlegt würde. Dann aber entschloss er sich, als er die beiden Söhne seiner älteren Schwester nach Rom berufen und den jüngeren, Don Rodrigo de Borja, sowie deren Vetter, Juan, zu Cardinälen erhoben hatte, sich auf den älteren zu stützen, oder ihm doch die nothwendige Macht zu gewähren, um die hadernden Parteien zu Paaren zu treiben. Er erhob Don Pedro Luis zum Herzoge von Spoleto, zum Gonfalonier der Kirche, zum Präfecten der Stadt, zum Castellan der Engelsburg. Man ist immer bereit, die Erhebung päpstlicher Nepoten zu tadeln und in diesem Falle umsomehr, als der Cardinal Don Rodrigo als Papst dem Hause Borja und dem Papstthum einen Flecken aufhud, der auch das Andenken seines Oheims verdüsterte. Allein der Historiker muss aufmerksam machen, dass, wenn dem späteren Papste Alexander VI. — Rodrigo Borja — vorzüglich die Versorgung seiner Kinder als Ziel seiner Politik vorschwebte, das späte Datum ihrer Geburt darauf hinweist, dass in den Tagen Calixt III.

[1] Sein Name findet sich auch unter dem Concordate von Torreoctava, 6. Jänner 1450, das König Don Alfonso in Betreff der versuchten Besteuerung der valencianischen Kirche abschloss. Hist. de la ciudad y reyno de Valencia por Gaspar Escolano I, p. 886.

[2] A. v. Reumont, Briefe heiliger und gottesfürchtiger Italiener. 1877, S. 143. Der Schatten Alexanders VI. trübte das Andenken seines Oheims, jedoch ohne hinreichenden Grund

von diesen noch keine Rede war, wenn auch Don Rodrigo früh Beweise ablegte, dass sein Sinn weltlichen Dingen in hohem Grade zugewandt war. Don Pedro Luis aber vermochte, sei es aus Kränklichkeit, sei es als Spanier den Italienern verhasst, den Absichten seines Oheims nicht gerecht zu werden. Platina, welcher als Zeitgenosse sprach, wenn er die Mässigkeit des Papstes, seine Leutseligkeit in Ertheilung von Audienzen, aber auch seine Gebrechlichkeit, die Liebe zum Studium, das er ununterbrochen fortsetzte, hervorhob, verschweigt auch nicht, dass die Beförderung seines Neffen, dem er auch Benevent und Terracina zuwandte, ihre Spitze gegen die römischen Barone richtete, die von dem Rechte, Unruhen zu stiften, bisher einen umfassenden Gebrauch gemacht hatten. Wenn Don Pedro Luis eine Besatzung von Catalanen zum Schutze des Papstes in die Engelsburg legte, so war dieses wohl für die Italiener kein Vergnügen, aber doch wohl das einzige Mittel, Rom die erwünschte Sicherheit zu geben. Eigenthümlich hatte sich das Verhältniss des Papstes zu seinem früheren Herrn, dem nunmehrigen Könige von Aragon und der beiden Sicilien gestaltet. Don Alonso V., wie die Aragonesen den zweiten König aus dem castilianischen Königshause nannten, war eine der prächtigsten und glänzendsten Gestalten des späteren Mittelalters. Er hatte von seinem Vater, König Ferdinand, mit dem Königreiche Aragon in seiner weiten staatsrechtlichen Ausdehnung auch das Königreich Sicilien — die aragonesische Insel — übernommen und nach äusserst blutigen und hartnäckigen Kämpfen, die ihn selbst einmal als Gefangenen nach Mailand brachten, der Herrschaft des Hauses Anjou in Neapel ein Ende bereitet, wie dieses dem staufischen, letzteres dem normännischen. Dadurch war aber der grosse französische Knoten zerhauen, den das 13. Jahrhundert, die Höhe des Mittelalters, geschaffen, und wenn etwa, wie es 1452 schien, der aragonesische Eroberer von Neapel deshalb Ansprüche auf das Königreich Ungarn in sich nährte, weil die Primogeniturlinie König Carls von Anjou die Krone von Ungarn erlangt, so waren in dieser Beziehung durch die Häuser Luxemburg und Habsburg Thatsachen geschaffen worden, die eine aragonesische Prätension auf Ungarn als ein Hirngespinnst erscheinen liessen. Dafür waren aber durch die Vereinigung der beiden Sicilien unter dem Scepter des Königs von Aragon, Valencias, der Balearen, in Betreff Italiens und Spaniens Verhältnisse eingetreten, die bis dahin gar nicht vorhanden waren und die Zukunft zu beherrschen vermochten. Nicht nur, dass der französischen Herrschaft in Italien ein Ende gemacht wurde, der neue aragonesische Gebieter auch Sicilien besass, das die Anjou's in Folge der sicilianischen Vesper verloren hatten, Don Alonso hatte sich auch Theile des Kirchenstaates bemächtigt, er streckte seine Hand nach der fruchtbaren Romagna aus, und während er so an der Westküste des adriatischen Meeres sich auszubreiten strebte, hatte er zuletzt noch mit allem Nachdrucke einen Kampf um Genua begonnen. Kam auch dieses in seine Gewalt, so besass er den Schlüssel zum Herzogthum Mailand, eine dominirende Stellung am ligurischen Meerbusen, und der Plan, stückweise die apenninische Halbinsel zu erobern, war um einen guten Theil seiner Vollendung nahe gerückt. Die Eroberung Neapels hatte aber nicht blos die Krieg und Abenteuer liebenden Catalanen nach Italien geführt, sie hatte die pecuniären Kräfte Aragon's, Valencia's, Sicilien's gewaltig in Anspruch genommen, den Eroberer, trotz seiner Versprechungen, sich an der gemeinsamen Angelegenheit der christlichen Fürsten, dem Kampfe gegen die Osmanen zu betheiligen, demselben entfremdet und ihn dadurch in eine schiefe Stellung gebracht. Der König überliess sich nicht blos seiner Herrschsucht, sondern auch seiner Leidenschaft für schöne Frauen. Es gab bereits der Bastarden genug, die versorgt werden mussten, und wobei dann immer die Kirche als grosse Versorgungsanstalt

dienen sollte. Die Königin Donna Maria, Schwester des Königs Don Juan von Castilien, hatte selbst den Sohn einer Valencianerin, Don Ferrante, nach Neapel gebracht; er befand sich auf demselben Schiffe, das den nachherigen Papst Calisto nach Italien führte. Er wurde Herzog von Calabrien und sein nicht legitimer Sohn, Don Enrique de Aragon, sollte mit eilf Jahren Erzbischof von Saragossa werden.[1] Der König, welcher von seiner Gemahlin keinen Sohn besass, hatte sich gewöhnt, kein anderes Gebot zu kennen, als seinen Willen, gerade dadurch aber sich diejenigen entfremdet, welche, wie Papst Calisto, seine treuesten und ergebensten Anhänger waren, aber doch noch höhere Interessen kannten als diejenigen, welchen König Don Alonso gewaltthätig nachjagte. Der echte Aragonese kannte überhaupt jene servile und byzantinische Auffassung politischer Verhältnisse nicht, die seit dem 16. Jahrhundert einriss und den Historikern der Neuzeit so sehr geläufig ist. Der König war selbstverständlich durch die Fueros beschränkt, die er zu beschwören hatte, und hielt er sie nicht, so war er der Meineidige und nicht das Volk. Das wusste auch König Don Alonso sehr wohl und ebensosehr, dass ihm das Parlament von Neapel wenig Schranken zog. Je mehr er sich aber als absoluter Herr von Neapel benahm, desto mehr ward die Tyrannei, die er übte, dem echten Aragonesen ein Greuel. Die Misshelligkeiten zwischen Papst Calisto in Betreff der Besetzung der bischöflichen Stellen nahmen zu. Pochte der König auf sein Recht als Eroberer, so nahm der Papst das Recht des obersten Lehensherrn für sich in Anspruch, und die Dinge näherten sich der Wiederkehr jener Zerwürfnisse, die um die Mitte des 13. Jahrhunderts stattgefunden, als Papst Innocenz IV. die Sicilianer zur Eroberung ihrer Freiheit gegen staufische Tyrannei aufgerufen. Zum vollständigen Bruche aber scheint es gekommen zu sein, als der König mit dem Gedanken umging, selbst hochbetagt, sich von seiner Gemahlin scheiden zu lassen, obwohl sie ein Muster von Tugend und Ehrbarkeit war.[2] Bereits war die Geliebte des Königs, Donna Lucrezia de Alaño, mit grossem Pompe gleich einer Königin nach Rom gekommen, um dem Papste ihre Aufwartung zu machen. Allein dieser hatte von früheren Zeiten so grosse Verpflichtungen gegen die Königin, dass er sie fast mehr ehrte als die eigene Mutter, und als er die Absichten der Donna Lucrezia kennen lernte, machte er auch kein Hehl daraus, dass er ‚wegen ihrer nicht Lust habe, in die Hölle zu fahren'. Don Alonso hatte in der Achtung des Papstes nicht zugenommen und Letzterer scheint auch seinem Unwillen gegen den König hinlänglich lauten Ausdruck gegeben zu haben. Als aber die Absicht Don Alonsos immer unverhohlener hervortrat, das mit so vielem aragonesischen und valencianischen Gelde und Blute erworbene Königreich nicht seinem Bruder Don Juan, bisher König von Navarra, zu überlassen und somit gleich der Insel Sicilien mit Aragon zu vereinigen, sondern eine neue Bastarddynastie in Neapel zu begründen und Aragon somit um den Preis aller seiner Opfer zu bringen, das vereinigte Sicilien wieder zu trennen und in Süditalien eine neue aragonesische Dynastie, aber getrennt von der Hauptlinie und mit den Tendenzen aufzurichten, die er selbst offen genug ausgesprochen hatte, empörte sich das Gemüth Calisto's ebenso als Aragonese, wie als Papst, der als oberster Lehensherr Siciliens eine so tief eingreifende Veränderung ruhig genehmigen sollte. Als Don Alonso am 27. Juni 1458 im Castel dell' Uovo in Neapel starb, befand sich das Heer, welches Papst Calisto aufgebracht, im Kampfe gegen die Osmanen, das des Königs im Kampfe mit den Fregoso's um Genua, denen der Sohn des Herzogs von Anjou Hilfe brachte, so dass der alte Kampf um Neapel

[1] Çurita anal. XVI, c. 38
[2] Çurita anal. XVI, c. 47.

zwischen den Anjou's und dem aragonesischen Könige, der so lange Zeit Italien erschüttert hatte, sich wieder erneute. Von der Königin Maria war im Testamente keine Rede. Die aragonesischen Reiche vermachte Don Alonso seinem Bruder Don Juan, dessen Sohn erster Ehe, der Prinz Carlos von Viana, sich damals bei seinem sterbenden Oheim befand. Er war nach seinem Vater der Nächstberechtigte, und erst wenn er starb, der Sohn König Don Juans aus zweiter Ehe, Don Fernando (Hernando), den die Königin Donna Juana Enriquez ihrem Gemahl in der Villa de Sos an den Grenzen von Navarra am 10. März 1452 geboren hatte,[1] gerade als der König im Streite mit dem Erstgeborenen diesen in Gefangenschaft hielt. Der fünfjährige Knabe ward durch seinen Oheim der Krone von Neapel-Sicilien beraubt, vergass aber niemals, dass er der echte Repräsentant der aragonesischen Königsfamilie sei, und wenn ihn die Verhältnisse zwangen, im Oeffentlichen davon abzusehen und sich selbst durch engere Familienbande mit dem neuen Könige von Sicilien zu verknüpfen, so vergass doch Don Hernando — Ferdinand der Katholische — niemals, dass er der eigentliche König von Sicilien sei, wie er sich denn auch so nannte, bis er durch die Heirat mit Donna Isabel erst Prinz, dann König von Castilien und endlich durch den späteren Tod seines Vaters Don Juan 1479 König sämmtlicher aragonesischer Länder — aber nicht des continentalen Siciliens, noch Navarras wurde.

Man mag darüber streiten, ob ein achtzigjähriger Papst klug handelte, als er sich um das Testament des Königs Alfons zu Gunsten Don Ferrante's nicht kümmerte, die Successionsordnung verwarf, das Recht der Verfügung über die Vasallenkrone sich vorbehielt, Don Ferrante trotz seines Schreibens[2] vom 1. Juli nicht anerkannte und selbst ‚apostolische Censuren' aufbot, um seine Anerkennung im Königreiche Sicilien zu verhindern. Man hat darin nur eine Begünstigung des Hauses Borja gesehen[3] und nicht bemerkt, dass selbst der Schwager des neuen Königs, der eine Orsini zur Gemahlin hatte, Giovanni Antonio Orsini und Don Baucio, Prinz von Tarent, sich dem Prinzen von Viana genähert hatten, der Herzog von Lothringen aus dem Hause Anjou, von König Ludwig XI. von Frankreich unterstützt, in Italien stand, die anjovinische Partei ‚im Königreiche' sich rührte und Don Ferrante wohl wusste, warum er dem Prinzen von Viana — einer mehr passiven als energischen Natur — eine Rente von 12.000 Ducaten anbot, wenn er sich aus dem Königreiche entfernte, was er auch that. Aber auch jetzt noch ruhte die Partei der Grossen, die die schlechten Eigenschaften ihres neuen Königs schon an ihm als Herzog von Calabrien kennen gelernt hatten, nicht und boten sie erst durch eine eigene Gesandtschaft dem neuen Könige von Aragon-Sicilien, Don Juan, die Krone des continentalen Siciliens an. Allein dieser hatte genug zu thun, sich im Besitze Navarras und Aragons zu behaupten. Don Ferrante aber zeigte die ihm innewohnende Thätigkeit und Rücksichtslosigkeit in der Behauptung der ihm vom Papste abgesprochenen Krone im gefährlichsten Augenblicke; er zog die Republik Venedig und den Herzog von Mailand auf seine Seite und traf so kriegerische Vorkehrungen, dass alle Bemühungen Calistos sich als unwirksam erwiesen und statt der Annahme eines richterlichen Ausspruches vielmehr die Gefahr eines allgemeinen italienischen Krieges in nächster Aussicht stand, als der Papst dem Kummer und den Sorgen erlag,[4] die ihm die neue

[1] Çurita anal. XVI, c. 7.

[2] Çurita anal. XVI, c. 48.

[3] Nach König Ferrante's Darlegung hatte der Papst vielmehr dem Herzoge von Mailand die Krone von Neapel angeboten. Çurita anal. IV, p. 55.

[4] 6. August 1458. Si no le atajera la muerte, sagt Çurita, Hist. del rey Don Hernando I, c. 27, el fuera parte en breves dias que no reynara.

Wendung der Dinge bereiteten. Wenn aber das Andenken des ersten valencianischen Papstes unter dem vergeblichen Bemühen litt, Neapel vor einer Dynastie zu bewahren, welcher es an Legitimität ebenso wie an Humanität gebrach, so hat die spätere Zeit dasselbe vollständig gerechtfertigt. Die Härte und Grausamkeit, die Don Ferrante übte, die willkürlichen Einkerkerungen und Hinrichtungen, der Bruch der Verträge, der Hass, der sich an ihn und sein Haus anknüpfte und der frühe Untergang desselben rechtfertigen vollständig die Politik Calisto's III., die Italien einen ungeheuren Jammer erspart hätte. Ganz natürlich aber war es, dass mit dem Tode des Papstes auch die Vollmachten seines Neffen, des Herzogs von Spoleto, Don Pedro Luis, erloschen. Er hatte die wichtigsten Castelle Catalanen anvertraut, die nun Anderen Platz machen mussten. Die Engelsburg wurde, wie gewöhnlich bei einer Sedisvacanz, zur Verfügung des Cardinalscollegiums gestellt. Die Italiener sahen in dem Vertrauen, das der Papst einem seiner valencianischen Neffen schenkte, die Gefahr einer Fremdherrschaft, die ihnen schon als solche verhasst war. Aber Terracina und Benevent waren durch den Tod Don Alfonso's der römischen Kirche wieder anheimgefallen. Der König selbst hatte 60.000 Ducaten für die Flotte gegen die Türken bestimmt. Es war das Wenigste, was der König thun konnte, nachdem die christliche Flotte ohne ihn im Jahre 1457 den Sieg bei Metelino erfochten hatte. Don Pedro Luis, wie es scheint, von seinem Bruder zur Nachgiebigkeit bewogen, fügte sich selbstverständlich den Anordnungen des Cardinalscollegiums.[1] Er begab sich am Todestage des Papstes heimlich nach Ostia und von da nach Cività vecchia. Die Orsini, welche durch seine Erhebung am meisten sich in ihrem Parteitreiben gestört sahen, da es sich zunächst darum handelte, die von ihnen widerrechtlich besetzten Burgen wieder abzunehmen, wählten ihn zum Gegenstande ihres Hasses und ihrer Verfolgung und der Samen, der damals schon aufgegangen war, kam auch noch in späteren Tagen zu üppiger Blüthe. Don Pedro, an und für sich kränklich, starb bald nachher (26. September) in Cività Vecchia. Wenn aber von einem Sturze der Borja in jüngster Zeit gesprochen wurde, so ist dieser Ausdruck den Verhältnissen nicht angemessen. Don Rodrigo wurde noch 1457 Vicekanzler des römischen Stuhles und bekleidete dieses einflussreiche Amt bis zu seiner Papstwahl im Jahre 1492. Die Differenzen des Papstes mit König Alonso wegen des Bisthums Valencia erledigten sich nach dem Tode des Letzteren von selbst, indem es der Papst seinem Neffen Don Rodrigo verlieh, dessen schon sehr bedeutende Einkünfte dadurch um 18.000 Ducaten jährlich vermehrt wurden. Er konnte es ertragen, wenn nach dem Tode seines Oheims, der römischen Unsitte gemäss, sein Palast geplündert wurde. Wird man somit die Zerwürfnisse mit Don Ferrante, welche aus einer nur zu richtigen Erkenntniss des falschen und treulosen Charakters dieses Bastarden und aus der Ueberzeugung hervorgegangen waren, wie nothwendig es sei, Neapel in das gemeinsame Vertheidigungsbündniss hineinzuziehen, dem ersten Papste aus dem Hause Borja kaum zur Last legen können,[2] so wird man den Versuch, durch Don Pedro Luis

[1] Pastor, nach dem Berichte des Antonio Catabeno, der übrigens fünf Tage vor dem Tode Papst Calistos geschrieben ist, I, S. 605. Uebrigens stimmt meine Darlegung Calixts III., wie eine Vergleichung zeigt, nicht mit der des erwähnten Gelehrten überein.

[2] Es ist zur Rechtfertigung des Verfahrens Papst Calistos in Betreff Neapels von Wichtigkeit, was sein Nachfolger, Pio II., auf dem Concil von Mantua sagte, als er selbst wegen Verleihung der Investitur an Don Ferrante von französischer Seite heftig angegriffen worden war:

Que Calisto no vuiera negado la investitura al rey Don Alonso sino le pidiera que se juntaron con el reyno la marca de Ancona y otras muchas tierras, y no se sabia la causa que le avia movido de remover de la sucesion del reyno al rey Don Hernando aviendolo reconoscido por legitimo sucessor del en la confederacion y paz general de Italia. Dezia Pio que si equel sagaz y prudente y magnanimo Pontifico viviera algunos dias, conocerian todos adonde le llevavan sus

Ordnung im Kirchenstaate aufzurichten, dem Papste noch viel weniger zum Vorwurf machen können. Es bleibt als solcher nur die Erhebung Don Rodrigo's zum Cardinal zurück und dieser wird gemässigt, wenn man die allgemeine Sitte jener Tage, Neffen zu Cardinälen zu erheben, bedenkt und sich an die ungewöhnlichen Fähigkeiten des jungen Mannes erinnert, die ihn von Würde zu Würde führten und denen er in einem sittlich beispiellos herabgekommenen Zeitalter erst später seine gleich grossen Laster zur Seite setzte.

Man kann das Zeitalter des Humanismus, des überstürzenden Eindringens antiker Ideen, Lebensanschauungen und Grundsätze nicht von der Anklage freisprechen, die scharfen Unterschiede zwischen Tugend und Laster, den sittlichen Werth menschlicher Handlungen und den Begriff des Sündhaften im Gegensatze zu dem, was dem natürlichen Menschen erlaubt schien, verwischt zu haben. Die christliche Gesellschaft schied sich allmälig in zwei Hälften, die untereinander lebten und nur durch die Verschiedenheit kenntlich waren, welche in ihren Begriffen von der Aufgabe des menschlichen Lebens und ihrer persönlichen Handlungsweise sich kund that. Die grossen Gegensätze der früheren Zeit hatten anderen Platz gemacht.

Friedlich war die Kaiserkrönung des dritten Friedrichs erfolgt. Er bedurfte keines Heinrichs des Löwen, um gegen die Steinwürfe der Römer Schutz zu finden. Das Kaiserthum hatte auch für Rom seine Bedeutung verloren, seit die Kaiserkrönung nur mehr eine Ceremonie geworden war, die für kurze Zeit die Alltäglichkeit des inneren Kampfes unterbrach. Die Orsini's, Colonna's, Savelli's balgten sich fortwährend um Land und Leute und der eigentliche Römer überfiel Catalanen und plünderte bei Gelegenheit Cardinalspaläste. Die alten Guelfen und Ghibellinen waren gleichfalls verschwunden und die alten Namen deckten neue Factionen,[1] die sich gegenseitig als Feinde verfolgten. Aber auch das Schlachtfeld war ein anderes geworden. Geistlich und weltlich, die Päpste und die Könige von Gottes Gnaden, die sich in List und Gewaltthat zu übertreffen suchten und oft mehr von Gnaden einer ganz anderen Macht zu herrschen schienen, bekämpften sich gegenseitig auf dem geistig einflussreichsten Gebiete, das eben deshalb am meisten allen Zufälligkeiten und allem Parteitreiben hätte entzogen werden sollen, der Verleihung der Bisthümer, wodurch ebenso sehr ein unberechenbarer Schaden wie ein ganz ausserordentlicher Gewinn erzielt werden konnte, je nachdem dieselben Unwürdigen oder Würdigen zukamen. Gerade in dieser Beziehung war aber unter Papst Calisto ein heftiger Streit entbrannt, und zwar nicht blos um Valencia, sondern auch um das Bisthum Pamplona in Navarra und das Erzbisthum Saragossa in Aragon. Was in dieser Beziehung vorging, gewährt selbst einen tiefen Einblick in die damalige Auffassung der wichtigsten Verhältnisse. Als Calisto Papst geworden war, musste er auf das Bisthum Valencia Verzicht leisten. Er hatte es als Cardinal behalten, aber seine Diöcesanen hatten das Antlitz ihres Bischofs nicht zu sehen bekommen; seine bischöfliche Thätigkeit ging in der neuen Würde, die den Bischof von Valencia an Rom fesselte, unter. Als aber nun die Valencianer hofften, einen in ihrer Mitte verweilenden Bischof zu erhalten, hatte der Papst die Schwäche, seinem lebenslustigen Neffen Don

---

pensiamentos y a lo que aspirava en animo del qual nunca se persuadeo ninguno que tuviere fin de querer aquel reyno ni de conservar le para la casa de Francia. Pues era cierto que no avia declarado que el reyno volviesse a la casa de Anjous, si no a la Sede apostolica.

Çurita anal. XVII, c. 1, f. 73.

[1] Eppure allora rincrudivano le parti de' guelfi e de' ghibellini, dopo che erano mancati gli oggetti lor primitivi, cioé la independenza e la libertà: ma guelfi diceansi i partitanti di Francia, e ghibellini il partito nazionale. Ces. Cantù, in der in vielfacher Beziehung lesenswerthen Prefazione al vol. III dell' archivio storico italiano p. 11.

Rodrigo das Bisthum zu übertragen, und bestand König Alfons darauf, dass dasselbe dem Bastardsohne seines Bruders, des Königs Don Juan von Navarra,[1] Don Juan de Aragon y de Navarra übertragen werde. Papst und König von Aragon vereinigten sich darin, dass Don Juan bis zu seinem siebenundzwanzigsten Jahre 10.000 Ducaten Rente von dem Bisthum Valencia beziehen sollte. Dann aber übergab Calisto das Bisthum seinem Neffen Don Rodrigo, Cardinal von S. Nicolaus in carcere Tulliano, und versetzte den Bastardprinzen von Aragon und Navarra wider seinen Willen auf das Erzbisthum von Saragossa. Jetzt verlangte König Don Juan, sein Sohn solle das Bisthum Valencia und das Erzbisthum erhalten, der Prinz von Viana aber betrieb die Verleihung der Kathedralkirche von Pamplona, der einzigen von Navarra, an den gelehrten und ausgezeichneten Cardinal Bessarion, während König Don Juan dafür einen Abt von Santa Pia bestimmte, der ebenso ungebildet war[2] als Bessarion gebildet. Aber auch Bessarion hätte nicht in Pamplona residirt. Der Abt von Santa Pia wurde durch das Betreiben des Königs, der bereits auch König von Aragon geworden war, Bischof von Pamplona, der Bastard Erzbischof von Saragossa (gestorben 1475) und Vorläufer des Bastarden König Ferdinands, Don Alfonso, und der Söhne desselben, Don Rodrigo aber Bischof von Valencia und der Sohn dieses Bischofs wurde dann erster Erzbischof von Valencia, ohne je die Weihen zu empfangen — Cesare Borgia.

Wir werden später auf diese und ähnliche Uebelstände nochmals zurückkommen müssen. Es genügt hier, sie angedeutet zu haben.

§. 3.

Die Thronstreitigkeiten in Spanien und die Mission des Cardinals Don Rodrigo de Borja als legatus a latere.

Das aragonesische oder valencianische Pontificat wäre unter den vorausgegangenen drei italienischen und den nachfolgenden vier, um mich eines italienischen Sprichwortes zu bedienen, wie ein Loch im Wasser verschwunden, wenn nicht die vorherrschende That Calisto's III., die Aufnahme des grossen christlichen Befreiungskrieges gegen die Osmanen, von seinem Nachfolger Pio II. mit der Energie eines Jünglings und der Besonnenheit und Umsicht des Alters ergriffen worden wäre; gleichwohl hat Pio in sechs Jahren nicht das zu Stande gebracht, was Calisto in drei Jahren durchführte. Die letzten Massregeln des valencianischen Papstes in Betreff Don Ferrantes hatten jedoch wesentlich eine der Absicht des Papstes entgegengesetzte Wirkung gehabt. Sie dienten nicht nur zur Befestigung der Bastarddynastie von Neapel, sondern wurden auch von dem neuen Könige von Aragon als ein Attentat gegen die casa real de Aragon — gegen das gesammte königliche Haus von Aragon, ja selbst als ein Act des Undankes von Seite eines ehemaligen Mitgliedes des königlichen Rathes von Aragon, das seine Erhebung zum Cardinalate der Verwendung des Königs Don Alfonso verdankte, aufgefasst. Es wäre zu ernstlichen Zerwürfnissen nicht blos mit Don Ferrante, sondern auch mit Don Juan II. gekommen, hätte ihnen nicht der Tod des Papstes ein frühes Ende bereitet. Es bedurfte der Erfahrung von einem Menschenalter, um Calisto III. auch in dieser Beziehung Gerechtigkeit zu verschaffen; vorderhand aber bahnte der Umschlag der Dinge Don Ferrante den Weg zur Befestigung seiner Monarchie und seiner Dynastie, die sich

[1] que se criava en su casa. Çurita anal. XVI, c. 52.

[2] hombre prophano. l. c. c. 54.

in allen Thaten einer bodenlosen Tyrannei erging und dadurch sich einen jähen Sturz und nach fünfundvierzigjährigem Bestande ein frühes Grab durch den Sohn Don Juan's selbst bereitete. Unter den Zerwürfnissen aber, welche zunächst Aragon-Navarra und Castilien nicht zur Ruhe kommen liessen, erschwang sich selbst das aragonesische Königreich von Neapel-Sicilien vorübergehend zu einer Art von Primat.

Uebrigens schien das Jahr 1458 bestimmt zu sein, nicht blos im Süden der Alpen eine grosse Veränderung, oder blos im Schoosse der romanischen Staaten hervorzubringen, sondern auch im Norden derselben. Wie Don Ferrante mit seinem dunklen Ursprunge, der Calisto das geflügelte Wort in den Mund legte, man wisse nicht, wer sein Vater sei, die Reihe der legitimen Könige durchbrach, that es der Böhmenkönig Georg von Podiebrad und Cunstatt, der ‚vffgerukte' König, wie ihn der Kurfürst Albrecht Achilles von Brandenburg nannte, im Norden, da er die rechtmässige Erbfolgeordnung durchbrach und durch seine Begünstigung des Utraquismus den kaum zum Stillstand gebrachten husitischen Streit erneute, die Brandfackel in das eigene Lager warf und, selbst wie ein Meteor vergehend, (1471) den polnisch-lithauischen Jagellonen — der geistig unbedeutendsten Dynastie — den Weg nach Böhmen und Ungarn und in das Herz des deutschen Reiches bahnte, zu den grössten Erschütterungen in Centraleuropa Anlass gab.

Man konnte es als ein grosses Unglück betrachten, dass der ausgezeichnete Cardinal Domenico Capranica, den Papst Martin zum Cardinal erhoben und der sich ebenso sehr durch seine christlichen Tugenden als durch seine Gelehrsamkeit hohe Achtung erworben hatte, erst 58 Jahre alt, am 14. August 1458 starb. Viele Hoffnungen eines Besserwerdens wurden mit ihm zu Grabe getragen. Die Wahl des Cardinals Prospero Colonna hätte den Hass der ohnehin schon übermächtigen Orsini noch mehr entflammt; die des französischen Cardinals d'Estouteville hätte die Cumulation von Bisthümern und Abteien sanctionirt, die der kunstliebende Cardinal von Ostia besass, aber schwerlich die reformatorische Richtung. Die Cardinäle vereinigten ihre Stimmen auf einen der jüngsten Cardinäle, Enea Silvio Piccolomini (Pio II.), den am 18. December 1456 Calisto zum Cardinal erhoben hatte. Er wurde dessen Nachfolger auch in der rastlosen Sorge der Fortführung des Osmanenkrieges, während er im Gegensatze zu ihm durch Anerkennung Don Ferrantes und der früheren Verfügungen Papst Eugens über die neapolitanische Erbfolge dem Süden Ruhe zu geben suchte. Als es keinen Nepoten in der Weise des Don Pedro Luis mehr gab, richtete der Graf Everso von Anguillara, aus einem Nebenzweige der Orsini, seine Herrschaft im Norden Roms auf. Als man glaubte, Neapel sei befriedigt, erfolgte erst der Protest des französischen Königs auf dem Concil zu Mantua gegen die Investitur Don Ferrante's[1] und als Vorläufer noch grösserer Umwälzungen der Kriegszug des Herzogs Johann von Calabrien, Sohn König René's von Anjou, gegen welchen sich König Ferrante bei dem Abfalle so vieler Barone nur mit Mühe behauptete. Seine Regierung nahm seitdem mehr und mehr den Charakter einer Zwingherrschaft an, Rom aber gleichzeitig den einer Zufluchtsstätte der aus ihren Besitzungen vertriebenen Fürsten und Fürstinen des christlichen Orients, der auf dem Punkte stand, moslemisch zu werden. Lahm am Körper, über alle Massen gebrechlich, aber voll kriegerischen Geistes, voll Begierde, sich an die Spitze eines Kreuzzuges zu stellen, den christlichen Völkern eine andere Richtung zu geben, als sich im Streite ihrer Fürsten zu zerfleischen, hatte sich Pio II. nach Ancona bringen lassen. Die venetianische Flotte

[1] Çurita anal. XVII, c. 1.

war zu gleichem Zwecke daselbst eingelaufen. Ehe aber der Papst den Dogen empfangen konnte, war er eine Leiche (14. August 1464). Sein Ruhm war, den Impuls aufgenommen zu haben, den Calisto gegeben. Leider fanden beide Päpste darin keine Nachfolge. Eine neue Zeit schien anzubrechen, als der Venetianer Pietro Barbo, Cardinal von S. Marco, gewählt wurde, die Cardinäle ihm (Paul II.) eine Wahlcapitulation vorlegten, der Papst aber, von Don Rodrigo de Borja am 16. September gekrönt, sie zwang, die Vereinbarung zurückzunehmen. Er fühlte die Nothwendigkeit, im Innern Ordnung zu schaffen, brach nach dem Tode des Grafen Everso (4. September 1464) die Macht seiner Söhne und damit der Orsini, erlebte aber durch den Tod erst Cosimo's de' Medici, dann seines Sohnes Piero (1469), des herzoglichen Begründers des Hauses Sforza in Mailand, Francesco Sforza's, endlich des Borso von Este, den Paul II. zum Herzoge von Ferrara erhoben, auch nach dieser Seite hin den Beginn von Veränderungen, deren Entwicklung, als Paul II. in der Nacht vom 25. Juli 1471 unvermuthet sein Ende gefunden, seinem Nachfolger Sisto IV., Francesco della Rovere aus Albizzola (gewählt am 9. August 1471), vorbehalten war. Er wurde Papst, als sich Don Rodrigo de Borja im Vereine mit dem Cardinal Latino Orsini und Francesco Gonzaga für ihn entschied. Rodrigo krönte ihn, erhielt von ihm die Abtei von Subiaco als Commende, Orsini wurde Camerlengo, Gonzaga erhielt die Abtei von S. Gregorio. Als aber das Concil, welches Sisto IV. wünschte, auf zu grosse Hindernisse stiess, trat jetzt selbst eine gewisse Theilung der Gewalten ein, indem der neue Papst mit Zustimmung der Cardinäle vier Legaten mit besonderen Vollmachten ernannte, den Cardinal Bessarion für Frankreich, seinen Neffen Marco Barbo für Deutschland, Rodrigo für die spanischen Länder und Caraffa für das gegen die Osmanen zu verwendende Heer. Damit tritt der Neffe Papst Calisto's III. in den Vordergrund.

Es war hohe Zeit, dass der Versuch gemacht wurde, die Dinge in Westeuropa, die ausser Rand und Band gegangen waren, in Ordnung zu bringen. Was vielleicht einzig in der Geschichte dasteht, war in Frankreich und Navarra-Aragon vorgefallen, wo König Karl VII. und König Don Juan II. sich untereinander gegen ihre Erstgebornen verbanden, der Dauphin Ludwig (später XI.) in Burgund, der Prinz Don Carlos von Viana in Mallorca eine Zuflucht fanden. Die Erhebung der Römer gegen die Catalanen in den letzten Tagen Papst Calisto's fand 1470 ein Gegenstück in dem Aufstande der neapolitanischen Barone gegen Don Ferrante unter dem Vorwande, das italienische Königreich von dem harten und habsüchtigen Joche der Catalanen zu befreien,[1] worunter die Italiener die Spanier verstanden. Bereits wurde die Verlobung des Prinzen Ferdinand, ältesten Sohnes des Königs Don Juan II. und der Königin Donna Juana Enriquez, mit Donna Isabel von Castilien, Schwester König Heinrichs IV., eingeleitet und der Prinz von Viana, dem als ältester Sohn erster Ehe die Nachfolge in Navarra-Aragon gebührte, hatte Gelegenheit genug, sich von den feindlichen Gesinnungen seiner Stiefmutter[2] zu überzeugen, die ihrem Sohne die Nachfolge in Aragon zuzuwenden strebte und ihren Gemahl beherrschte. Der Prinz von Viana trieb sich mehr als Flüchtling denn als Thronfolger herum, ohne auch nur das Herzogthum Gandìa, das er dringend begehrte, erhalten zu können,[3] und als endlich die Vereinbarung mit seinem Vater

[1] para librar los de la dura y avara sugecion de los Catalanes. Anal. c. 61.

[2] madrastra, anal. c. 60. Ausdrücklich wird aber erwähnt, dass die Vereinbarung vom 26. Januar 1460 zwischen Vater und Sohn auf Bitten der Königin als piadosa madre (?) stattgefunden habe, c. 63. Hinter der Königin stand der Almirante Don Fadrique, Vater der Königin und erklärter Feind des Prinzen, Urheber der Feindschaften zwischen Vater und Sohn, c. 65.

[3] Anal. f. 61, 64. y el rey se escusava dello diziendo que se lo avia dexado a el por el ducado de Nemours. f. 67, 6.

stattfand und die Catalanen ihn als primogenito begrüssten, wurden sie deshalb von dem Könige zurechtgewiesen.[1] Der Aussöhnung zwischen Vater, Stiefmutter und dem Prinzen folgten neue Zerwürfnisse bis zur verrätherischen Gefangennehmung des Prinzen durch seinen Vater. Er war seines Lebens nicht sicher. Was er unternahm, ward ihm als Verbrechen ausgelegt, sein Recht als Erstgeborner, als legitimer Erbe der Königreiche Navarra und Aragon, dem nun auch die Königreiche Mallorca, Sicilien und Sardinien nebst den Grafschaften Roussillon und Cerdaigne incorporirt wurden,[2] von dem Vater nicht anerkannt, seine Verlobung mit der Infantin Donna Isabel von Castilien durch die Stiefmutter und deren Vater hintertrieben, der Prinz förmlich zu Tode gehetzt, damit er ja nicht Erbe der Gesammtmonarchie werde. Er starb an einem hitzigen Fieber mit Hinterlassung dreier Kinder, die er durch nachträgliche Heirat auf dem Todbette zu legitimiren, vielleicht aus Gründen der Politik sich weigerte.[3] Der Tod des Prinzen am 23. September 1461 brachte die nur zu gegründete Entrüstung der Catalanen über das Benehmen des Königs, seines Vaters, der ihn unmittelbar nach erfolgter Aussöhnung gefangen gesetzt hatte, zum Ausbruche, während der König nach dem Tode seines Sohnes sich selbst zu spät überzeugt hatte, dass die von seiner Gemahlin gegen ihren Stiefsohn vorgebrachten Beschuldigungen ungegründet waren. Der Aufstand der Catalanen und Barcelona's insbesondere zog sich von einem Jahre in das andere, dehnte sich zuletzt zu einem zehnjährigen Bürgerkriege aus, der alle Thatkraft Don Juans lähmte, ihn in bittere Armuth stürzte und dem Könige Ludwig XI. Anlass gab, sein Reich bis über Perpignan mit List und Gewalt auszudehnen, den König Don Juan aber zwang, Hilfe bei seinem Vetter in Neapel zu suchen. Mindestens ebenso schlimm, wo nicht schlimmer, war, dass der frühe Tod des Erstgebornen König Juans die Vereinigung der Königreiche Navarra und Aragon für die Zukunft löste, indem Don Fernando, welcher sich jetzt als Erstgeborner benahm, es wohl in Bezug auf Aragon, die Insel Sicilien und die übrigen Bestandtheile des aragonesischen Königreiches war, aber keinen Anspruch auf die Nachfolge seines Vaters im Königreiche Navarra erheben konnte, da das Erbrecht nach dem Tode des Bruders den Schwestern des Prinzen von Viana zukam. War jenes im langen Streite zwischen Don Juan und Don Carlos die Beute eines heillosen Bürgerkrieges geworden, so bahnte der Tod des letzteren dem Hause der Grafen von Foix den Weg zu dem Throne von Navarra, der aber nach kurzer Zeit wieder an das Haus des Sire d'Alain (Albret) kam. Der Tod des Prinzen von Viana wurde so der Anfang der grössten und nachhaltigsten Zerrüttungen, die nicht wenig beitrugen, die Macht Frankreichs zu erhöhen, die Aragons zu schwächen, ja selbst den Prätendenten von Neapel, den der König Don Ferrante, aus seinem Reiche vertrieben, eine für König Don Juan gefährliche Stellung zu verschaffen, als Jean de Lorraine,

---

[1] que al principe D. Carlos su hijo (Barcelona) ni attribuyesse titulo ni prerogativa alguna de primogenitura. Anal. f. 70.

[2] Die aber schon 1462 König Don Juan an den König Ludwig XI. von Frankreich für 200.000 Thaler verpfändete. Çurita anal. f. 129.

[3] Hätte er es gethan, so wäre sein ältester Sohn Thronerbe von Navarra geworden und Rivale des nachherigen Königs Ferdinand des Katholischen in Bezug auf die Nachfolge in Aragon, wo der Streit zwischen dem Enkel König Don Juans II. und des letzteren Sohn aus zweiter Ehe entstanden wäre. Don Carlos war aber bereits selbst ein Opfer der Ränke seiner Stiefmutter, der Königin Donna Juana, und ihres Vaters Don Fadrique Enriquez geworden und mochte sterbend überlegen, ob es nicht besser sei, seinen Kindern eine mehr untergeordnete, aber sichere Stellung, als eine höhere, aber heftig bestrittene zu verschaffen. Sein ältester Sohn Don Felipe wurde später Maestro de Montesa, fiel aber rühmlich im Kampfe gegen die Moros. Pulgar c. 98. Die Tochter Anna, von hervorragender Schönheit — ihre Mutter war Donna Maria de Armandurez (muger muy noble. Çurita anal. XVIII, c. 36) — wurde Gemahlin des Don Luys de la Cerda, conde di Medina Celi, nachdem dieser seine erste Frau wegen Ehebruchs verstossen. Der jüngste, Don Juan Alonso, geboren in Sicilien, Abbad de S. Juan de la Peña, wurde später obispo de Huesca, wie sein älterer Bruder anfänglich proveydo del Arçobispado de Palermo, conde de Beafourt geworden war. Don Felipe's Mutter war Donna Brianda Vaca. Çurita anal. IV, f. 97.

wie sich der Sohn König René's aus dem Hause Anjou nannte, in Barcelona Aufnahme gefunden und nun selbst auf spanischem Boden den Kampf gegen das Haus Aragon erneute.[1]

So gross aber die Zerrüttung war, die in Aragon und Navarra entstanden, seit dem Prinzen Don Carlos von Viana sein Erbrecht auf die Doppelmonarchie zu Gunsten seines Stiefbruders Don Fernando bestritten und entrissen wurde, und so schwere Unthaten hiebei zum Vorschein kamen, als seine Schwester Blanche de Navarra vergiftet wurde, um der Princessin Leonor den Weg zum Throne von Navarra zu bereiten (1462), so kamen sie doch denen nicht gleich, welche nach dem Tode König Don Juans II. von Leon und Castilien — Zeitgenossen Don Juans I. von Aragon — in Castilien ausbrachen, als der unselbstständige Don Enrique IV. ihm 1454 nachfolgte. Niemand konnte damals sich auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit vorstellen, dass die beiden Don Juan die vorletzten, ihre Söhne, Don Enrique, geboren 1425, und Don Fernando, geboren 10. März 1452, die letzten Könige ihres Stammes sein würden, nach wenigen Jahrzehnten in Leon und Castilien wie in den ausgedehnten Königreichen Aragons der Mannesstamm erlöschen werde, und doch war es so. Eine schwere Blutschuld hing sich an den Namen des Königs Don Juan II. von Leon und Castilien. Sein Sohn und Nachfolger Heinrich IV. schied sich von seiner ersten Gemahlin Maria von Aragon, um Donna Juana von Portugal zu heiraten, die ihm 1459 eine Tochter, Donna Juana, gebar, welche von den Granden und Prälaten des Reiches als Thronerbin anerkannt wurde. König Don Juan von Castilien und Leon hatte aber von seiner zweiten Gemahlin Donna Isabel von Portugal, welche nach langjährigem Wahnsinn im Schlosse von Arevalo, ihrem Witthum, erst 15. August 1496 starb, zwei Kinder, Donna Isabel, geboren 23. April 1451, und den im Jahre 1453 geborenen Prinzen Don Alfonso, der am 5. Juli 1468 starb, somit sechs Jahre vor seinem älteren Bruder, dem Könige, welcher, nachdem er sein Reich in die äusserste Zerrüttung versetzt, er selbst ein Spielball der Parteien geworden war, am 12. December 1474 sein Leben beschloss, was unstreitig die beste und heilsamste That seiner Regierung war. Brachte die portugiesische Isabella, die Mutter der gleichnamigen Königin (Gemahlin des Don Hernando el catolico), den Wahnsinn in ihre spanische Nachkommenschaft, so gab das ausschweifende Betragen der portugiesischen Donna Juana — zweiten Gemahlin Don Enrique's — Anlass, an der Legitimität ihrer Tochter zu zweifeln und den einer Schwächung des Königthums und geradezu einer Thronveränderung geneigten Parteien unter den Granden willkommene Gelegenheit, die Regierung Heinrichs IV. zu einer der trostlosesten der ganzen spanischen Geschichte zu machen.

Während der König, aller Energie baar, die Theorie geltend machte, dass alle Könige im Namen Christi auf Erden regierten und, das Amt Gottes auf Erden versehend, die Armen zu erhöhen, die Kleinen aus dem Staube aufzurichten hätten, nahm bei der zunehmenden Schwäche seines Charakters und dem Hange, Alles gehen zu lassen, wie es ging, selbst aber immer nachzugeben und, im Besitze der Macht, diese nie gegen Uebelthäter anzuwenden, im Gegentheile auf Kosten seiner Ehre und Würde Concessionen auf Concessionen zu machen, der Uebermuth des Adels bis zu dem Grade zu, dass eigentlich der Admiral Don Fadrique Enriquez, der Erzbischof von Toledo, Don Pedro Giron, Grossmeister von Calatrava, und der Marques von Villena, Don Juan de Pacheco, die Herren von Castilien waren. Als es ihnen gelang, Don Bertran de la Cueva, den der König zum Grafen von Ledesma erhoben

[1] Er starb erst 1470, in demselben Jahre, in welchem Gaston aus dem Hause Foix, Prinz von Viana, Enkel König Don Juans von seiner Tochter Leonore, im Turniere tödtlich verwundet, starb.

und der dann mit päpstlicher Bewilligung Grossmeister von Santiago geworden war, dahin zu bringen, dass er im Interesse des Friedens auf diese hohe und einflussreiche Stelle Verzicht leistete, der König aber nun ihnen gegenüber wie entwaffnet dastand, schritten die Granden zum offenen Aufruhr. Sie verhöhnten ihn als König, Gemahl und Vater auf die ehrenrührigste Weise, bemächtigten sich seines jüngeren Bruders Don Alonso, um ihn als König auszurufen; wiederholt fanden Mordanschläge gegen den König statt, der sich seiner treuesten Diener berauben liess und ein Wohlgefallen daran zu finden schien, wenn man ihn als Spielzeug behandelte. Während der König seine Schwester Donna Isabel mit dem Könige von Portugal zu vermählen beabsichtigte, gedachte Don Pedro Giron, Grossmeister von Calatrava, Gemahl der Prinzessin zu werden, und nur sein Tod hinderte die Ausführung dieses Planes, nicht aber, dass Don Alonso, sein ältester Sohn, ihm im Grossmeisterthume nachfolgte, der jüngere, Graf von Vreña wurde und sein Bruder Don Juan de Pacheco, Marques von Villena, ohne Zustimmung des Königs oder des Infanten Don Alonso, zu dessen Gunsten König Enrique auf das Grossmeisterthum Verzicht geleistet hatte, und ebenso ohne den Papst befragt zu haben, sich des Grossmeisterthums von Santiago bemächtigte und nun eigentlich den schwachen König und das Reich regierte, inwiefern letzteres nicht die Beute anderer Granden geworden war. Was jetzt in Castilien vor sich ging, war das Vorspiel dessen, was später die Bourbons und Chatillons in Frankreich, was gleichzeitig der böhmische und ungarische Adel, später auch der österreichische versuchten und die deutschen Fürsten den Kaisern gegenüber durchzuführen strebten. Es war der Kampf des Adels gegen die Krone, der unter der verschiedensten Gestaltung sich durch die verschiedensten Länder hindurchzog, in Castilien aber besondere Nahrung dadurch fand, dass der Adel gegen den König seine nächsten Angehörigen auszuspielen vermochte. Diego Enriquez del Castillo, welcher als Caplan und Cronista des Königs Mitglied des königlichen Rathes war und zu wichtigen Missionen verwendet wurde, auch die bis zur Charakterlosigkeit gehende Schwäche König Heinrichs so wenig verschweigt als die unausbleiblich daraus entstehenden Folgen, machte es sich in seiner Chronik König Heinrichs IV. zur besonderen Aufgabe, hervorzukehren, wie oft der König mit seiner portugiesischen Gemahlin an den verschiedenen Orten verweilte, mit welcher Liebe er ihr zugethan war, und wie die Königin, als sie bereits Donna Juana geboren, nochmal sich in anderen Umständen befand, aber zu früh niederkam. Er verschweigt ebensowenig, wie bei der ersten grossen Adelsverschwörung, trotz der Huldigung zu Madrid, die der Prinzessin Donna Juana zwei Monate nach ihrer Geburt zu Theil geworden war und wobei die Prälaten und Granden wie die Städteprocuratoren der Cortes die Tochter König Heinrichs als rechtmässige Erbin anerkannten, die Granden sich gegen sie erklärten und der Erzbischof von Toledo, Don Alonso de Carillo, der bei der Huldigung das Kind in seinen Armen hatte, dann sich in den unwürdigsten Ausfällen gegen den König, seinen Herrn und Wohlthäter, erging. Jetzt auf einmal hiess es bei den vier Punkten, die die Beschwerden der Granden bildeten, der König habe durch die Madrider Huldigung dem Reiche und den legitimen Nachfolgern das grösste Unrecht zugefügt, indem er wohl gewusst habe, dass Donna Juana nicht seine Tochter war und deshalb auch nicht ihn gesetzlich beerben könne.[1] Diese infamirende Anklage musste aber Boden gewinnen, als der König, anstatt die Rebellen, wie er konnte und musste, zu Paaren zu treiben, in seinem geheimen Rathe,[2]

[1] Diego Enriquez de Castillo, c. 65.

[2] muy alto consejo.

dem noch Don Beltran de la Cueva als Maestro de Santiago, der damalige Bischof von Calahorra, Don Pero Gonzalez de Mendoza — der nachherige Cardinal von Spanien — und Don Lope de Barrientos, Bischof von Cuenca, des Königs früherer Lehrer, neben den anderen Räthen beiwohnten, sich gegen die Meinung des Bischofs von Cuenca erklärte, welcher auf das Entschiedenste befürwortete, dass gegen diese Lügner und Verächter der Wahrheit und Gerechtigkeit der König die Waffen entscheiden lassen müsse.[1] Der König war jetzt wie später, als er seine Gegner bei Simancas vernichten konnte und es sicher war, dass man gegen ihn Meuchelmord plane, nicht zu bewegen, Gewalt zu gebrauchen oder es nöthigenfalls zur blutigen Entscheidung kommen zu lassen, während es sich doch um seine Ehre und das Recht seiner Tochter handelte, die er durch seine Schlaffheit moralischer Vernichtung preisgab. Natürlich musste durch ein derartiges Benehmen die von den Rebellen in Burgos mit aller Keckheit ausgesprochene Behauptung Glauben finden, der König aber alle Achtung verlieren, da er, ganz abgesehen von seiner Tochter und dem ihr angethanen Schimpfe, geduldet hatte, dass er in Gestalt einer auf den Thron gesetzten Puppe öffentlich seiner Insignien beraubt und abgesetzt wurde. Als aber etwas später Don Juan II. von Aragon, bemüht, die Vermählung der Donna Juana mit dem Herzoge von Guyenne, Bruder König Ludwigs XI., zu hindern, einen eigenen Gesandten an Don Pero de Velasco, Grafen von Haro, sandte, um ihn zu bewegen, der ‚im Ehebruche geborenen Donna Juana' die Treue nicht mehr zu halten, musste der königliche Bote die Antwort hören, er habe bei der allgemeinen Huldigung zu Madrid der Prinzessin den Eid der Treue geleistet, und werde, dem Rathe erfahrener und gelehrter Männer, die er befragt, gehorchend, den einmal geleisteten Eid halten.[2] Wir werden später in der Lage sein, nachzuweisen, dass der Graf von Haro in Anerkennung der Rechte der Donna Juana nicht allein dastand. Der Gedanke, die Tochter mit einem französischen Prinzen zu vermählen, welcher dann König Enrique's Nachfolger würde, die Schwester aber, Donna Isabel, mit dem Könige von Portugal, durchkreuzte so viele andere Pläne und namentlich den des Almirante von Castilien, Don Fadrique, seiner Tochter, der unternehmenden Königin von Aragon, ihres Gemahls und des ‚Erstgebornen von Aragon', des Prinzen Don Fernando, durch die Vermählung des letzteren mit Donna Isabel die Vereinigung von Aragon und Castilien zu Stande zu bringen, ein ‚Spanien' zu schaffen, so dass es nicht wundern kann, wenn die Gegner des Königs, entschlossen, ‚ihn zu vernichten', das Aeusserste wagten, vor keinem Mittel zurückscheuten und auch Alles wagen konnten, da die Schwäche Don Enrique's ihnen wunderbar in die Hände arbeitete und die Königin nicht minder durch ihr späteres Benehmen nicht wenig beitrug, die Legitimität ihrer Tochter zu beanstanden.

Die Ereignisse überstürzten sich. Die Heirat der Erbin von Leon-Castilien mit dem Herzog von Guyenne kam nicht zu Stande, da er früh starb. Er war der königlichen Giftpflanze, die man Ludwig XI. nannte, zu nahe gekommen. Das Bestreben, den einen Bruder durch den andern zu entthronen, nahm ein klägliches Ende, als Don Alonso fünfzehnjährig am 5. Juli 1468 starb und der Plan des Grossmeisters von Santiago, den aragonesischen Prinzen Don Enrique, Sohn eines Bruders[3] König Don Juans I. und der Donna Beatrix Pimentel aus dem Hause der Grafen von Benavente, nach Castilien zu berufen, erwies sich sehr bald als ein frecher Scherz, den sich sein Urheber mit einem königlichen Prinzen und

[1] porque sus enemigos eran traydores — sus desleales vasallos traian la falsedad como mentirosos y à la veridad é la justicia. c. 65.
[2] Çurita anal. XVIII, 32.
[3] Don Enrique, gestorben 1445.

dessen ehrgeiziger Mutter erlaubte. Der Prätendent trug nur den Spottnamen Fortuna — eigentlich Fortunio — davon; er zählte politisch nicht mehr. Wohl aber war anzunehmen, dass diejenige Partei, welche mit Consequenz und unverrückt an ihrem Programm festhalten würde, zuletzt auch der Schwäche und Rathlosigkeit gegenüber den Sieg davontragen werde, besonders da sich die Successionsfrage seit dem Tode Don Alonso's vereinfachte, ohne dass dieser, wie der Plan ursprünglich gelautet hatte, seine Nichte Donna Juana geheiratet hatte. Der Hauptstamm der gothischen Könige, und an den gothischen Traditionen hielt man unbewegt fest, beruhte seit dem 5. Juli 1468 nur mehr auf König Heinrich IV., dessen Tochter und Schwester; die castilianische Secundogeniturlinie, die seit 1412 Aragon besass, auf dem alten Könige Don Juan, der erst 1479 starb, auf seinem einzigen Sohne Don Fernando und endlich auf dessen Vetter, den vorgenannten Infanten Enrique. Je mehr sich aber dadurch die Möglichkeit einer künftigen Vereinigung der beiden spanischen Hauptmassen zu einem Ganzen ergab, desto mehr fand das, was uns als selbstverständlich und als das Natürlichste erscheint, in Castilien wie in Aragon Widerstand. Die Interessen beider Staaten, ihre ganze politische Entwicklung, ihre Verfassung wie die Richtung ihrer Machtsphären waren zu verschieden, als dass nicht auf beiden Seiten schwere Besorgnisse in Betreff der Zukunft sich ergeben mussten. Die Aufgabe Castiliens bestand in der Beendigung des Kampfes mit den Moros, in der völligen Unterwerfung der moslemischen Bevölkerung und der Staaten, die seit 711 auf gothischem Boden entstanden waren. Das Unglücksjahr warf noch immer seine Schatten auf die spanischen Geschicke, und der Name des Verräthers Opas ward gerade damals auf den Erzbischof von Toledo angewendet. Die maritime Richtung der aragonesischen Politik nach den Balearen, Sicilien, Sardinien und Neapel war den Castilianern fremd. Aragonesen und Castilianer waren einander eher feindlich gesinnt als freundlich; sie unterschieden sich im Dialekte, in der Kleidung. Spanisch war eigentlich castilianisch. Eine Vereinigung beider Staaten konnte an und für sich nur auf dem Wege einer Personalunion stattfinden, und da fürchtete noch der Aragonese für den Bestand der grossen fueros, mit welchen er seine Könige wie mit Zangen festzuhalten pflegte, und die den Begriff des modernen Staates gar nicht aufkommen liessen. Dazu gesellte sich aber noch ein anderer Umstand. Das Königthum in Aragon war durch die Empörung der Catalanen, die Wirren in Navarra, die Einmischung der Franzosen, die ununterbrochenen Kriege bis zum äussersten Grade der Erschöpfung gebracht. Als der Erstgeborne und nachherige König von Sicilien Don Fernando sich entschloss, sich um die Hand der Infantin Donna Isabel zu bewerben, musste das kostbare Halsband,[1] das er ihr zum Geschenke bestimmte, erst ausgelöst werden, und der Erbprinz der aragonesischen Reiche trat die Brautfahrt mit 300 Goldstücken in der Tasche an, die er sich erst in Valencia geholt hatte.[2] Noch schlimmer standen aber die Dinge in Castilien selbst, wo König Heinrich abwechselnd bald seinen Freunden, bald seinen Feinden Städte und Schlösser der Krone abtrat und dadurch jene Veränderung veranlasste, die die Städte nachher so sehr beklagten, dass die Last des Staates auf ihnen beruhe, seit die Krone sich selbst ihrer Besitzungen beraubt hatte, der Adel factisch herrsche, die grössten Rechte und die ausgedehntesten Besitzungen inne habe.

Unter diesen Verhältnissen brachte auf einmal der Entschluss des Hauses Guzman, die Infantin Donna Isabel als principesa, als Erbin ihres Bruders anzuerkennen, die entscheidende

[1] 40.000 Ducaten im Werthe. Çurita anal. XVIII, c. 24, wo auch von der Abneigung der Aragonesen gegen die Heirat Don Fernando's mit Donna Isabel die Rede ist. f. 166 b.

[2] Çurita T. IV, f. 169: certificava el rey su padre que no tenia sino trecientos Enriques que le avian levado de Valencia.

Wendung der Dinge herbei. Don Juan de Guzman, Herzog von Medina-Sidonia, Don Juan Ponce de Leon, Conde de Arcos und seine Söhne Don Enrique de Guzman und Don Rodrigo Ponce de Leon gaben in Sevilla das Zeichen zur Proclamirung der Prinzessin als rechtmässiger Erbin, und während nun der hohe Adel wie die Städte Cordova und Xerez sich beeilten, dem Beispiele zu folgen, betrieb Don Juan II. die Verlobung des ‚Königs von Sicilien' mit der Prinzessin. Während die Tochter des Königs sich in Gewahrsam des Marques de Santillana befand, erfolgte die grosse Zusammenkunft der Granden und Prälaten in Toros de Guisando und die Anerkennung der Prinzessin als Erbin auch von Seiten des Erzbischofs von Toledo und seiner Partei.[1] Antonio Jacobo de Veneris, Bischof von Leon und päpstlicher Nuntius, erliess denjenigen, welche Donna Juana als Erbin anerkannt, ihre Eide. Dem König blieb der Titel auf Lebenszeit, Donna Isabel begnügte sich mit dem einer Prinzessin und König Heinrich erkannte sie als seine Nachfolgerin eidlich an.[2]

Die Revolution war unblutig erfolgt. Der schwache König hatte, um Ruhe zu gewinnen, in die Entthronung seiner Tochter eingewilligt, die neue princesa in die vorausgegangene Beraubung der Krone durch den Adel, der nun ruhig der Thronveränderung entgegensehen konnte, die der Tod des letzten gothischen Königs von Castilien herbeiführen musste. Castilien, Andalucia und Murcia nahmen an, was in Toros de Guisando beschlossen war und der König am 25. September 1468 in der villa de Casaruvios bekannt machte. Er war der Herold seiner eigenen Schande.[3]

Nun aber brach erst die Eifersucht der Granden in hellen Flammen hervor, da der Grossmeister von Santiago die Heirat der Prinzessin mit dem Könige von Portugal betrieb, um das Ansehen des Erzbischofs von Toledo zu schmälern, der für die Vermählung mit dem Könige von Sicilien war, das Haus Mendoza aber mit dem Marques von Santillana und seinem Bruder, dem Bischofe von Siguenza, Don Pero Gonzalez de Mendoza, noch immer an Donna Juana festhielt. Aber derselbe Bischof, welcher bereits die dieser geschworenen Eide zu lösen sich berechtigt fühlte, übernahm es jetzt auch, die Scrupeln der princesa selbst zu beseitigen und ihr, obwohl ihr die päpstliche Dispens wegen des nahen Verwandtschaftsgrades fehlte, gegen gute Belohnung[4] seine Zustimmung zur Heirat zu geben. So gedieh die Sache endlich so weit, dass Ferdinand, als König von Sicilien, am 5. März 1469 die Bedingungen seiner Vermählung mit Donna Isabel beschwor, während eine französische Gesandtschaft ihre Hand für den Herzog Johann von Berry (Guyenne) begehrte. Mit Mühe entrann sie einer Gefangennahme durch den Grossmeister, stellte sich aber unter den Schutz des Hauses Enriquez[5] und verkündete nun, sobald sie nach Valladolid entronnen war, ihre Verlobung mit König Ferdinand (8. September). Nur verkleidet und von vier seiner Getreuen umgeben betrat Don Fernando Castilien. Am 9. October 1469 kam er nach dem festen

[1] Natürlich unter Bürgschaften für sich, seine Brüder und seine beiden Söhne Carillo de Troilos und Lopez Vasquez. Çurita anal XVIII, c. 19.

[2] el rey Don Enrique juro a su hermana por princesa successora.

[3] Man darf nicht vergessen, dass die Chroniken, welche der Donna Juana einen andern Vater geben als den König, späteren Datums sind und unter dem Einflusse der Regierung der Königin Isabella standen. So sagt Andre Bernaldez c. 1: en este segundo casamiento se manifestó su impotencia (des Königs) porque como quier que estuvo casado con ella por espacio de 15 años é tenia comunicacion con otras mujeres nunca pudó haber à ninguna un allegamiento de varon. Das steht mit Diego Enriquez, der den König so genau kannte, in offenem Widerspruch.

[4] Er fand aber doch für gut, sein Bisthum mit dem von Cartagena zu vertauschen, musste sich aber mit dem von Orihuela in Valencia begnügen. Interessant ist, aus Çurita XIX, c. 21 zu ersehen, welche Bestechungen gemacht wurden, um auch nur die Umgebung der princesa (Isabel) für das Heiratsproject mit Don Fernando gewinnen zu können.

[5] Don Alonso's, ältesten Sohnes des Admirals, und Don Enrique's Enriquez, des jüngeren Sohnes. Çurita, IV, f. 167 b. An Don Pedro Enriquez, adelantado de Andalucia und tio del rey de Sicilia, wurde eine besondere Mittheilung gesendet.

Dueñas, wo er 36 Jahre später seine Hochzeit mit der unbedeutenden Mad. Germaine, Gräfin von Foix, feierte, am 14. October kam er nach Valladolid, die Prinzessin zu sehen, die zwei Tage früher den König, die Prälaten, Granden und Städte von ihrem Entschluss in Kenntniss gesetzt hatte. Am 18. October erfolgte durch den Erzbischof von Toledo und unter dem Schutze der Häuser Manrique und Enriquez in Valladolid die Vermählung, ohne die päpstliche Dispensation abzuwarten, so dass nach der zu Recht geltenden canonischen Bestimmung beide sich im Kirchenbanne befanden.[1] Während der König sich in Stillschweigen einhüllte, der Süden der Prinzessin und ihrem Gemahle beinahe feindlich gegenüberstand, brachen am neuen Hofe Streitigkeiten aus, da sich der Erzbischof von Toledo durch das Vertrauen zurückgesetzt fühlte, das die jugendlichen Fürsten ihrem Verwandten, Don Alonso Enriquez schenkten. Die Heirat, ohne Zustimmung des Königs von Castilien erfolgt, brachte aber den Erbfolgestreit zwischen der Tochter und der Schwester Don Enrique's wieder in den Vordergrund. Die finanzielle Noth Don Juan's, auf dessen Unterstützung König Ferdinand angewiesen war, nahm zu wie die Gefahr, die noch immer von einer möglichen Vermählung der Donna Juana mit dem Herzoge von Berry drohte, und anstatt dass die Partei des Königs von Sicilien sich verstärkt hätte, befanden sich König und Königin von Sicilien in Dueñas wie in einem Gefängnisse.[2]

Die spanischen Reiche boten damals ein ganz eigenthümliches Schauspiel dar. Noch immer tobte der Kampf um Barcelona, den das Verfahren Königs Don Juan gegen seinen erstgebornen Sohn hervorgerufen, und der nun ein Gegenstück in dem Streite der Gräfin Leonore von Foix gegen ihren Vater, den König, fand. Auf ihr ruhte der Verdacht, sie habe, um sich und ihrem Gemahle den Weg zum Throne zu bereiten, ihre ältere Schwester Blanche vergiftet. Wenn aber die Catalanen selbst mit Hilfe des Auslandes ihre fueros vertheidigten und sich zu Rächern ihres Erbprinzen aufwarfen, so lag darin doch noch ein höherer Sinn, während dem Kampfe in Castilien die Frage von der Impotenz des Königs, dem Ehebruche der Königin zu Grunde lag, und ob der Eid gelte, der in Madrid der Infantin Donna Juana geschworen worden war, oder der, welcher nachher ihrer Tante geleistet wurde. Aus der Bruderfehde, in welcher der Adel den eilfjährigen Don Alonso[3] seinem älteren Bruder, dem Könige, entgegengestellt, war die Fehde zwischen Bruder und Schwester geworden, und erlebte man jetzt das Schauspiel, dass in Buytrago bei Lozoya in Gegenwart des Königs und der Königin der Adel aus dem Hause Mendoza, der Grossmeister von Santiago, Herzoge und Grafen nochmals der Prinzessin Donna Juana als rechtmässiger Erbin von Castilien zuschworen und sie so als Tochter des Königs anerkannten.[4] Es war die Antwort König Heinrichs auf die Meldung der Vermählung des Königs von Sicilien mit Donna Isabel, die sich jetzt vergeblich auf die Eidesleistung von Guisando berief und die Entscheidung Don Pero Fernandez de Velasco und den Ordensvorständen der Dominicaner, Franciscaner, Hieronymiten und Karthäuser zu übergeben vorschlug. Drei verschiedene Eidesleistungen, von denen die nachfolgende der vorausgegangenen widersprach; der König immer bereit, auf Kosten der Krone dem Adel neue Zugeständnisse zu machen; der Bürgerkrieg

[1] König Don Juan wurde gebeten, deshalb den Bischof von Sessa nach Rom zu senden. Çurita IV, f. 170.

[2] como en una prision. Çurita, Ende des 30. Capitels. König Ferdinand hatte damals schon eine Tochter Donna Juana de Aragon und einen Sohn Don Alonso de Aragon. Anfangs Mai 1471 wurde in Dueñas die Infantin Donna Isabel geboren.

[3] mozo de onze años. Andre Bernaldez, c. 1, nach Pulgar.

[4] como à hija del rey por Princesa heredera de Castilla. El marques de Santillana ni el obispo de Siguenza ni los otros sus hermanos (aus dem Hause Mendoza) no hizieron aquel juramento, porque dixeron que ya lo habien hecho al tiempo que por todos los del reyno generalmente habia seydo jurata. Cronica de Don Fernando é Donna Isabel.

im Schoosse der königlichen Familie; der Tod des Herzogs Karl von Berry[1] und neue Projecte, die Prinzessin Donna Juana zu vermählen; im Süden eine grosse Verfolgung der Conversos (Maranos), der Kryptojuden, welche in Jaën und Andalucia sich von Stadt zu Stadt hinzog; eine steigende Verwirrung aller Rechtsbegriffe und die oberste Leitung der Dinge in den Händen eines ganz selbstsüchtigen Mannes, der die Kunst, Alles hinzuhalten und nichts zur Ruhe kommen zu lassen, meisterhaft verstand, des Grossmeisters von Santiago; das Uebergewicht des Königthums über den Adel für lange Zeit, wo nicht für immer, vernichtet; das ganze Reich in Gährung und Unordnung: das war der Zustand der Dinge, als am 20. Juni 1472 der Valencianer Don Rodrigo de Borja, Cardinalbischof, Vicekanzler und Legat a latere, mit einem Gefolge von Bischöfen und Rechtsgelehrten auf neapolitanischen Schiffen in Grau bei Valencia landete. Seine Mission galt zunächst dem Könige von Aragon, der im Januar sich Ampurdan's bemächtigt hatte und nun vor Barcelona gerückt war, diesen Herd des Aufstandes zu belagern. Der Krieg stand durch die Fortschritte der Franzosen in Roussillon, die Theilnahme der Genuesen als Verbündete des Königs Renè, auf dem Punkte, immer grössere Ausdehnung zu gewinnen, als der Cardinalbischof von dem Papste den Auftrag erhielt, auch hier die streitenden Fürsten und Völker zu einem allgemeinen Zuge gegen die Osmanen zu gewinnen. Gleichzeitig war auch eine Gesandtschaft des Herzogs Karl von Burgund angelangt, die Bundesgenossenschaft mit dem Könige von Aragon zu erneuern, und fürchtete der König von Sicilien durch die Annäherung des Infanten Don Enrique an den Grossmeister von Santiago den Ausbruch von Unruhen in Valencia, zugleich mit der Vermählung Don Enrique's mit einer Tochter des Alles vermögenden Grossmeisters, der selbst einen Vormarsch der Franzosen nach Castilien betrieb.[2] Wenn auch, wie Çurita behauptet, die Aufgabe des Cardinallegaten, Castilien und der Beilegung der dortigen fürstlichen Streitigkeiten galt, so war es doch undenkbar, dass der Cardinallegat, selbst ein Valencianer und Bischof von Valencia, nicht zuerst sich dem Könige von Aragon und Valencia zugewendet hätte, um so mehr, als ja dieser dem neuen Papste noch nicht die Obedienz geleistet und somit ihn offen noch nicht anerkannt hatte. Während sich aber der Legat nach dem Norden wandte, begab sich der König von Sicilien nach einer mit seinem Vater gepflogenen Rücksprache nach dem Osten und trafen beide in Taragona zusammen, wohin sich nun auch der König von Aragon, wenn er von der Belagerung von Barcelona abkommen konnte, und die burgundische Gesandtschaft, welche in Lerida Halt gemacht hatte, begeben sollten.[3] Zuerst aber musste die Angelegenheit der Vermählung des Königs von Sicilien und der Prinzessin, seiner Gemahlin, in Ordnung gebracht werden. Denn wenn auch der Papst dem Erzbischofe von Toledo die Vollmacht ertheilt hatte, beide von dem Kirchenbanne zu befreien, so war diese Entscheidung doch nur sehr zögernd und im Hinblicke auf die sonst unausbleiblichen Folgen am 1. December 1471 ertheilt worden. Papst Sisto erklärte sich hiebei gegen eine Trennung der Ehe beider Gatten,[4] bestand aber darauf, dass der Erzbischof von Toledo die Dispens unter der Bedingung ertheile, dass beide eine gewisse Zeit von einander getrennt lebten, das Ehebündniss sich erneue, aber die bereits geborne Infantin Donna Isabel sowie die nachfolgenden Kinder dieser Ehe als legitim anzusehen seien. Am 16. August 1472 ertheilte der Legat dem Könige von Sicilien die

[1] 24. Mai 1472

[2] Çurita anal XVIII, c. 39.

[3] Anal. c. 40

[4] divorcio.

päpstliche Dispens und erst von dieser Zeit an waren Don Fernando und die princesa (Isabella) legitim vermählt und konnte somit von Seiten ihrer Gegner keine Einwendung in Betreff der Legalität ihrer Vermählung stattfinden. Ein wichtiges Hinderniss ihrer politischen Anerkennung war damit beseitigt. Wenn auch die spanischen Geschichtschreiber, unter dem Einflusse der machtvollen Regierung der Königin Isabella stehend, sich sehr wohl hüten, diesen heiklen Punkt zu berühren, so begreift man doch, dass dem Könige von Sicilien ungemein daran liegen musste, vor Allem diese seine eigene Angelegenheit in Ordnung zu bringen, und welch grosser Dienst ihm dadurch geschah, dass der Cardinallegat sich von Valencia nach Aragon und nicht gleich nach Castilien wandte.

Wohl kam am 19. August die burgundische Gesandtschaft nach Taragona und erneute Don Fernando daselbst die alte Freundschaft der Häuser Aragon und Burgund, aber der König Don Juan konnte von der Belagerung von Barcelona nicht abkommen, und während nun die Gesandtschaft in Taragona in der freilich eitlen Hoffnung blieb, nach Barcelona kommen und eine Aussöhnung mit dem Könige vermitteln zu können, beeilte sich Don Fernando, plötzlich nach Valencia zu gehen, wo er auch über Murviedro am 7. September ankam.[1] Der Legat aber begab sich über Villafranca nach San Cugat, das König Don Juan zur Zusammenkunft bestimmt hatte. Die Angelegenheit der Obedienz wurde zugleich für Aragon, England und Burgund geordnet; aber auch der Legat konnte keinen Eintritt in Barcelona erlangen, und als er, dem Wunsche des Königs Don Juan entsprechend, am 4. September sich nach Tortosa begab, in der Hoffnung, am 10. noch mit König Ferdinand zusammenzukommen, war dieser schon eiligst nach Valencia abgereist, einer befürchteten Verschwörung zuvorzukommen.[2] Dann aber eilte er nach Castilien, wo unterdessen sich Don Pero Gonzalez de Mendoza, Bischof von Siguenza, sein Bruder Don Lorenzo de Figueroa, Graf von Coruña, und Don Pedro Hernandez de Velasco, Graf von Haro, durch Vermittlung des Bischofs von Coria, Don Iñigo Manrique, auf die Seite des Grossmeisters geschlagen hatten. Die Partei der Prinzessin Donna Isabel war dadurch in starke Abnahme gerathen und ihr Gemahl selbst war durch die von seinem Vater gemissbilligte Fahrt nach Valencia nicht in grösseres Ansehen gekommen. Wohl aber stieg, als König Don Juan jetzt die Capitulation von Barcelona abschloss, das des Königs von Aragon, im Gegensatze zu seinem Sohne, und hätte es jetzt der Grossmeister mit der Berufung des Infanten Don Enrique und seiner Vermählung mit Donna Juana ernst gemeint und sich nicht geradezu mit dem Schwestersohne König Don Juans ein frevles Spiel erlaubt, so konnten die Dinge bei Anwesenheit des Cardinallegaten eine sehr schlimme Wendung für Donna Isabel nehmen. Die Partei, welche es darauf angelegt hatte, die Prinzessin und ihren Gemahl aus Castilien zu vertreiben,[3] bestand, und gab ihr Spiel durchaus nicht für verloren. Unmittelbar nachdem der Prinzessin Donna Isabel als Erbin geschworen worden war und der Bischof von Leon, Nuntius des Papstes, den früheren Eid als nichtig erklärt hatte, erliess die Königin durch Luis Hurtado de Mendoza eine Protestation gegen dieses Verfahren, als präjudicirlich gegen ihre und des Königs Tochter Donna Juana, an Papst Paul II. Ohne Vorliebe und ohne Leidenschaft zu reden, meinte aber Diego Fernandez de Castillo, der dieses berichtet, muss man an der die Königin treffenden Entehrung und dem Ruine ihrer Tochter ersterer grosse

[1] quando llegó a Castellon de la Plana halló preso un cavallero que se dezia mossen Guin y fue sentenziado y muerto. Çurita.

[2] Ich wage es nicht, geradezu zu behaupten, dass damit die Einkerkerung des letzten Herzogs von Gandia in Verbindung stand.

[3] Diego Fernandez, c. 153: creyendo que los scandalos del reyno en alguna manera se amansarian, si los principes Don Fernando é Donna Isabel fueron echados fuera del reyno.

Schuld geben. Denn wenn sie ehrbarer gelebt hätte, wäre ihre Tochter nicht mit so vieler Schmach behandelt worden.[1] Dann waren wegen des Bischofs von Segovia[2] Klagen bei dem Papste angebracht und der Bischof auch nach Rom citirt worden, um sich wegen der verrätherischen Uebergabe von Segovia an die Feinde des Königs persönlich zu verantworten. Ebenso erhielt der Erzbischof von Toledo, welcher auf Seite der Donna Isabella gestanden, ein päpstliches Breve, welches ihn aufforderte, sich sogleich an den König (und Donna Juana) anzuschliessen.[3] Der Erzbischof rechtfertigte sich aber, indem er auf den früheren Befehl des Königs hinwies, der Prinzessin Isabella als heredera zu huldigen, und auch das Versprechen des Königs, seinen Söhnen Troylos Carillo und Lope Vasquez 3000 Vasallen zu geben, konnte ihn nicht beirren, seinem Eide untreu zu werden. Als aber nun der König wiederholt an den Papst die Bitte stellte, den Bischof von Siguenza (früher von Calahora) zum Cardinal zu erheben und so die Familie Mendoza zu belohnen, so durchkreuzte der Grossmeister diesen Plan, weil der rothe Hut nicht auch zugleich für seinen Verwandten, den Bischof von Burgos, verlangt worden war. Diese Intrigue brachte aber bei dem Bischofe eine so grosse Verstimmung hervor, dass er jetzt seinen Zweifeln über die rechtmässige Geburt der Donna Juana lauten Ausdruck gab. Sie beruhten auf der ausschweifenden Lebensart der Königin.[4] Der Grossmeister aber suchte nun sich mit den Häusern Mendoza und Velasco zu verbinden, um an ihnen für sich eine Stütze zu gewinnen und als er dem Bischofe von Siguenza versprach, Alles aufzubieten, damit er Cardinal werde, zog er ihn auch wieder auf seine Seite. Der Bischof wurde nach Valencia gesandt, den Cardinallegaten zu begrüssen und ihm die königliche Vollmacht zur Ausübung seines Amtes zu überbringen. Diego Enriquez, der dieses berichtet, übergeht, dass der Cardinal zuerst nach Taragona ging, wahrscheinlich kehrte er aber von da nach Valencia zurück, um abzuwarten, welche Massregeln König Heinrich in Betreff seines Empfanges treffen würde. Er durchzog dann unter grossen Festlichkeiten die Ländereien des Maestrasgo, des Grossmeisterthums, und wandte sich hierauf nach Madrid, wo sich der König und der Grossmeister aufhielten. Er wurde von den Caballeros vor der Stadt erwartet und in dieselbe geleitet, wo ihn der versammelte Clerus mit dem Bischofe von Astorga erwarteten. Die Regidores und Caballeros der Stadt trugen den mit den Wappen des Papstes und des Königs geschmückten Baldachin; zur Linken des Cardinals, aber ein wenig vor ihm, ritt der König bis zur Kathedralkirche, wo beide abstiegen. Der Legat ertheilte den Segen und verkündete einen Ablass, worauf der König ihn bei der Hand nahm und bis zu der Thüre seiner Behausung neben der Kirche führte. Vier Tage später überreichte der Legat in San Heronymo del Paso dem Könige in Gegenwart des hohen Rathes das Breve des Papstes und setzte in eleganter Rede auseinander, der Papst habe ihn zu seinem Legaten a latere für alle Spanien[5] und die benachbarten Inseln ernannt, um sie ‚als geistlicher Vater der ganzen christlichen Religion und als Stellvertreter Jesu Christi zu besuchen'. Ihm gebühre es, seine Heerde kennen zu lernen und ihr die geistliche Medicin zu reichen, die ihr zukomme. Der Legat ersuchte den König, zu diesem Zwecke eine geeignete Person[6] zu ernennen, mit welcher er sich benehmen könne. Der König

[1] Si mas honestamente ella viviera, no fuera su hija tratada con tal vituperio. c. 120.
[2] c. 129.
[3] Diego Enriquez, c. 149.
[4] porque dubdava si la Princesa Donna Juana era hija del Rey visto el disoluto vivir de la Reyna su madre. Diego Enriquez, c. 157.
[5] en todas sus Españas.
[6] que fuese leal é accepta a su servicio. c. 159.

antwortete dem Legaten in entsprechender Weise und bezeichnete dann den Geschichtschreiber Diego Enriquez de Castillo, dem wir die ausführliche Mittheilung verdanken, als seine Vertrauensperson. Das Erste, was ferner geschah, war, dass König und Grossmeister in den Legaten drangen, die Cardinalserhebung des Bischofs von Siguenza zu betreiben, zu welchem Zwecke auch der Legat einen Courier nach Rom sandte. Der König hoffte an dem neuen Cardinale eine Stütze zu erlangen, musste aber sehr bald die Erfahrung machen, dass, wenn man selbst keine Stärke besitzt, fremde Stütze diese nur in geringem Grade gewähren kann. Der Legat blieb mit dem Könige bis über Weihnachten in Madrid und begab sich dann mit dem Hofe nach Segovia, das mit seinem festen Alcazar in jenen Tagen des Bürgerkrieges beinahe die Stelle einer Hauptstadt einnimmt. Wir wissen, dass der Legat von hier aus am 17. Januar an König Don Juan schrieb und ihm über den Eintritt des Infanten Don Enrique in Castilien und seinen Aufenthalt in Requena Mittheilung machte, nicht ohne die Uebelstände zu bezeichnen, die daraus hervorgingen.[1] Am meisten aber lag dem Legaten daran, sich seines eigentlichen Mandates zu entledigen. Nachdem er in Segovia festlich aufgenommen worden, berief er von jeder Kathedralkirche einen Dignitär und einen Canonicus nach Segovia und stellte dann an die Versammelten den Antrag, dem Verlangen des Papstes entsprechend, letzterem durch eine Geldsumme zu Hilfe zu kommen. Es gereichte den Anwesenden nur zur Ehre, dass sie die Bewilligung an die Bitte knüpften, es solle an jeder Kathedralkirche von Seiten der Prälaten und des Capitels ein eigentlicher Theologe und ein Canonist gewählt werden. Dieser Bitte wurde denn auch durch eine besondere päpstliche Bulle entsprochen[2] und dadurch der Aufnahme Ungelehrter ein Riegel vorgeschoben. Die Verhandlungen wurden mit Ertheilung eines allgemeinen Ablasses geschlossen. Nun stand erst noch ein schwieriger und vielleicht der schwierigste Theil der Mission in Aussicht, den Frieden unter den streitenden Parteien zu vermitteln, der aber selbst nur durch Erledigung der Erbfolgeordnung erlangt werden konnte. Hier standen sich aber die Parteien einander unversöhnlich gegenüber, da entweder Donna Juana oder Donna Isabel anerkannt werden musste, ein Drittes nicht denkbar war. Da aber die Bischöfe, welche zu Donna Isabel hielten, nicht nach Segovia gekommen waren, verfügte sich Don Iñigo Manrique, Bischof von Coria, zu dem Legaten, um in ihn zu dringen, er möge sich zur Prinzessin und dem Prinzen nach Valladolid verfügen, wo er Dinge erfahren würde, ‚die zum Besten des königlichen Interesses und der Erbfolge in Castilien seien'. Der König, durch den Legaten und Don Diego Enriquez de Castillo von dem heftigen Andringen des Bischofs unterrichtet, widerrieth dem Legaten, sich nach Valladolid zu verfügen. Er kenne bereits die Zustände von Castilien und möge sein Ohr boshaften Einflüsterungen verschliessen. Die Antwort des Legaten lautete wohl dahin, dass er, die Verhältnisse, d. h. die Zerwürfnisse von Castilien kennend, zu thun entschlossen sei, was der König wünsche; allein wie war ein Friede herzustellen, wenn er nicht auch mit der Gegenpartei sich benahm? Der König berief den Infanten Don Enrique zu sich, um ihm seine Tochter zu geben, und da der Legat darin nur eine Vermehrung der Uebelstände erblickte, begab er sich nach einem zweimonatlichen Aufenthalt in Segovia nach Alcalá de Henares,[3] wo sich Donna Isabel und Don Fernando befanden, und stellte sich so, gleichsam Donna Juana preisgebend, auf die

[1] Çurita anal. XVIII, c. 49.

[2] para que el prelado y cabildo de cada una de las iglesias de España tuviesen la presentacion de dos canongios que hubieren de caer precisamente en un teologo la una y la otra en un canonista. Cronica de los reyes de Castilla, c. 7, n. 2.

[3] Diego Enriquez, c. 161.

Seite des aragonesischen Prätendenten. Es ist die Frage, ob mit vollem Herzen oder nur in der Hoffnung, dadurch den Frieden zu vermitteln?

Schon während seines Aufenthaltes in Segovia hatte der Legat ununterbrochen gearbeitet, den Frieden im Königreiche herzustellen, und zu diesem Zwecke sich bemüht, auf den Grossmeister Don Luis de Pacheco einzuwirken. Es war jedoch leichter, den Herzog von Medina-Sidonia, Don Pedro de Stuñiga, älteren Sohn des Grafen von Plasencia, und andere Granden von Andalucia für die Prinzessin Isabella zu gewinnen, die denn auch wirklich am 21. März ihr zuschworen,[1] als der Eifersucht des Granmaestre und des Erzbischofs von Toledo zu begegnen, welche beide ausschliesslichen Einfluss auf die Herstellung der Ordnung der Dinge zu gewinnen strebten. Don Fernando und Donna Isabella hielten sich, während die Unterhandlungen des Legaten in Guadalajara fortgesetzt wurden, in Talamanca (Anfang April) auf. Schon schien der Abschluss eines Vertrages mit dem Grossmeister und dem Hause Mendoza sicher, als der Marques von Villena,[2] Don Juan Pimentel und andere Caballeros sich Sepulveda's zu bemächtigen suchten und die Nachricht sich verbreitete, König Don Juan sei in Perpignan von den Franzosen eingeschlossen, und darauf der Erzbischof von Toledo unter Troilos Carillo Truppen absandte, Don Alonso Enriquez, Oheim Don Fernandos, und am 3. Mai Don Fernando selbst von Talamanca aufbrachen und eine Armee sich sammelte, den alten König zu befreien, Castilianer, Aragonesen und Valencianer. Am 8. Mai fand eine Verständigung zwischen dem Grossmeister, welcher sich um jeden Preis in den Besitz des Alcazar von Segovia setzen wollte, wohin König Heinrich seine Juwelen und Schätze gebracht hatte, mit Andres de Cabrera, Mayordomo des Königs, und dessen Gemahlin Donna Beatriz de Bovadilla, die im Besitze des Alcazars waren, statt. Das gegenseitige Misstrauen bewirkte aber, dass nun Cabrera im Geheimen mit der Prinzessin unterhandelte, um mit Wahrung der Rechte des Königs und seiner Partei die Anerkennung der Prinzessin als Erbin durchzusetzen.[3] Was aber jetzt Cabrera zum bleibenden Danke der späteren Königin Isabella und mit Berücksichtigung der Ehre und der Erhaltung des Königs unternahm, war unabhängig von dem, was von Seiten des Legaten geschah. Denn während dieser sich zuletzt denn doch zu der Prinzessin Isabella begeben und ihr damit das Siegel der päpstlichen Anerkennung verlieh, war König Heinrich mehr als je entschlossen, Castilien dadurch den vermeinten Frieden zu verleihen, dass er seine Tochter mit dem Infanten Don Enrique vermählte. Wollte er aber sich nicht in eine ähnliche Lage versetzen, in welche Don Fernando und Donna Isabel durch ihre Heirat ohne Dispens gerathen waren, so musste er dieselbe von dem römischen Stuhle zu erhalten suchen. Zu diesem Ende wandte er sich wohl zuerst an den in Castilien anwesenden Legaten. Als aber dieser nicht darauf einging, weder die Königin Donna Juana noch deren Tochter besuchte und damit seine Gesinnung hinlänglich zu erkennen gegeben, sandte König Heinrich den Hernando de Pulgar als seinen Procurator nach Rom, und zwar nicht blos um die Dispens für seine Tochter zu erlangen, sondern, wie der Erzbischof von Toledo dem Cardinallegaten mittheilte, sich auch über des letzteren Betragen zu beschweren. Man muss selbst nach der Darstellung des Çurita annehmen,[4] dass die Kenntniss dieser Vorgänge den Legaten bewog, Segovia zu verlassen und gewiss zum grossen Verdrusse des Königs Don Enrique nach Alcalá de Henares

[1] Çurita anal. XVIII, c. 51.
[2] Sohn des Grossmeisters.
[3] Es war dabei auch des Legaten gedacht, dessen Unterschrift den Documenten Glaubwürdigkeit geben sollte. Çurita c. 56.
[4] l. c. c. 51.

zu gehen und allmälig die Rückreise anzutreten. Es gelang ihm noch, das mächtige Haus Mendoza mit der Prinzessin auszusöhnen.[1] König Don Juan, der jetzt seinen siegreichen Einzug in Barcelona hielt, als er von Perpignan zurückgekehrt war, bot dem Cardinallegaten durch Pero Vaca seine Galeeren zur Ueberfahrt nach Italien an und dankte ihm besonders für seine Bemühungen in Castilien, wenn sie auch vorderhand noch nicht die gewünschten Ergebnisse zeigten.[2]

Es war unter dem Wirrwarr von Intriguen und einander durchkreuzenden Bestrebungen von Wichtigkeit, dass, während der Legat sich noch in Guadalajara befand, ein Courier das päpstliche Breve über die Cardinalspromotion des Bischofs von Siguenza überbrachte, worauf der neue Cardinal sich sogleich zu dem Legaten verfügte. Man kann wohl als sicher annehmen, dass, als er auf das Freundlichste empfangen worden war, beide Cardinäle nicht blos Höflichkeiten austauschten, sondern auch die Lage des Reiches und die Mittel besprachen, dasselbe der heillosen Verwirrung zu entreissen und überhaupt Spanien eine festere Gestaltung zu geben. Diese liess sich aber denn doch wohl nur dadurch schaffen, dass eine Aussöhnung der beiden Geschwister, König Heinrichs und der Princesa, herbeigeführt und dadurch die künftige Vereinigung der beiden Hauptländer Aragon und Castilien angebahnt wurde. Gerade damals nahmen die Volksbewegungen gegen die conversos einen sehr blutigen Charakter an. Der Condestable Miguel Lucas, welcher die Einwohner von Jaën von dem Morde der Maranos abhalten wollte, wurde von dem Volke am 21. März 1473 in der Kirche erschlagen. Andererseits trug sich der Grossmeister von Santiago mit dem Plane, sich des Prinzen Don Fernando, der Prinzessin und des Erzbischofs von Toledo durch einen Handstreich in Segovia zu bemächtigen.[3] Er wurde aber, als der Cardinal von Spanien sich vom Legaten zu dem Könige nach Madrid begeben, hievon abgehalten, und der Gedanke, den Frieden von Castilien auf der Basis einer Verständigung der Geschwister zu begründen, nahm mehr und mehr greifbare Gestalt an.

Der Legat hatte, soweit es ihm möglich war, seine Aufgabe in Spanien erfüllt. Es war Zeit, nach Rom zurückzukehren und dem Papste über den Zustand der Dinge, wie er ihn getroffen und wie er sich während seiner Anwesenheit gestaltet, was er selbst vollbracht, Rechenschaft zu geben. In Aragon war unbedingt eine Besserung eingetreten; in Castilien hing sie von Factoren ab, die ausserhalb der Machtsphäre eines Legaten sich ihre eigenen Wege bereiteten. Es war genug geschehen, wenn er die Gestaltung vorbereiten half, aus der allein Friede und Ruhe entstehen konnte. Am 1. Januar 1474 erfolgte bereits die Aussöhnung der Geschwister in Segovia, nicht ohne thätiges Eingreifen von Seite Don Pero Gonzalez' de Mendoza, des Cardinals von Spanien.[4]

Der Legat hatte vorgezogen, statt sich den aragonesischen Schiffen anzuvertrauen, mit seinem zahlreichen Gefolge zwei venetianische Galeeren zu besteigen, von welchen die eine ihn, die andere die Bischöfe und Rechtsgelehrten, das übrige Gefolge und sein Gepäck aufnahm. Da es aber schon September geworden war und die Gefahr einer so weiten Seereise nahe lag, machte er am 11. September 1473 sein Testament, wobei er seinem Neffen, dem caballero Don Jofre de Borja — senyor de la Vall de Villa longa e del Loch de Anna —

[1] l. c. c. 62.
[2] l. c. c. 58.
[3] Diego Enriquez c. 57.
[4] Çurita anal. XVIII, c. 62.

8000 livres, moneta reals de Valencia, vermachte.[1] Noch später in einem leider nicht datirten Briefe erwähnte König Ferdinand, dass der Cardinal in friedlichen und kriegerischen Zeiten sich so um ihn verdient gemacht habe, dass er der grössten Belohnungen würdig sei, ihn zum Gevatter wählte und als seinen besonderen Freund betrachtete.[2]

Die Befürchtungen des Cardinallegaten waren nicht ohne Grund. Die Ueberfahrt war beschwerlich und stürmisch und vor Allem schlimm, als sich die Galeeren den Gestaden Italiens näherten. Diejenige, welche die Bischöfe und Doctoren an Bord hatte, wurde auf der Höhe von Savona so von Sturm und Wellen gepeitscht, dass sie endlich unterging und 180 Personen mit ihr.[3] Nur wenig fehlte und auch das Schiff, das den Legaten trug, wäre an den Gestaden von Pisa ein Raub der Wellen geworden. Er gelangte nur mit dem Verluste eines grossen Theiles seines Gepäckes an das Land.

Er war für andere Dinge aufbewahrt.

§. 4.

Der Epilog der spanischen Mission.

Die Aussöhnung zwischen dem Könige und seiner Schwester, der Prinzessin Donna Isabel, bezog sich nicht auf ihre Parteien. Wenn Don Enrique als grosser Freund der Musik bei der Zusammenkunft mit dem Könige von Sicilien und seiner Gemahlin selbst sich als Sänger hören liess, so blieben doch der Grossmeister, der Herzog von Alburquerque und der Graf von Benavente nebst dem Licenciaten von Ciudad Rodrigo, Mitglieder des alto consejo, auf Seiten der Donna Juana und wurden gegenseitig Dinge vorgebracht, die, wie Diego Enriquez del Castillo schrieb,[4] zu gefährlich waren, als dass man sie aufzeichnen konnte. Mitten in den Festlichkeiten erkrankte der König. Der Grossmeister wandte sich nun im Geheimen der Prinzessin Isabella zu, starb aber unvermuthet und nun bestätigte der König seinem Sohne, dem Marques de Villena, in dessen Verwahr sich die Prinzessin Donna Juana in Madrid befand,[5] nicht blos den ausgedehnten Besitz seines Vaters, sondern auch, ohne sich mit dem römischen Stuhle oder den Granden in Benehmen zu setzen, das Grossmeisterthum von Santiago. Der König vernachlässigte das Uebel, an welchem er litt, so dass es tödtlich wurde. Aufmerksam gemacht, dass er nur mehr drei Stunden zu leben habe, ernannte er den Cardinal von Spanien, den Herzog von Arévalo, den Marques von Villena und den Grafen von Benavente zu seinen Testamentsvollstreckern und starb dann am 11. December 1474,[6] der letzte Fürst seines Stammes. Unmittelbar darauf wurden Don Fernando

---

[1] Documente aus dem Archive des Herzogs von Ossuna in Madrid. Herausgegeben von Thuasne, Joh. Burchardi diarium, III. Supplement 1. Valencianisch. Eines Sohnes wird in dem Testamente, so wie es vorliegt, nicht gedacht, obwohl damals Don Pedro Luis schon am Leben gewesen sein muss.

[2] Documente, S. 3: ut maximis premiis dignissimus videatur, cum demum ad tantum dignitatis ac meritorum gradum ascenderet ut eum et in compatris necessitudinem admiserimus et peculiaris amici loco semper ac libentissime habuerimus. Die Gevatterschaft bezog sich doch wohl auf den am 28. Juni 1478 in Sevilla geborenen Prinzen von Asturien, Don Juan.

[3] Panvinius, vita Alexandri VI. Nach Çurita XVIII, c. 59 gingen 274 Personen zu Grunde, los 74 todos de la familia del legado y entre ellos tres obispos y diversos dotores y maestros en Theologia.

[4] c. 164. Der Maestre betrieb selbst einen Anschlag auf die Personen des Königs von Sicilien und seiner Gemahlin.

[5] pero la Reyna apartada de alli por su deshonesto vivir. c. 166. Sie starb 17. Januar 1475, wie man behauptete, in Folge einer Niederkunft. Çurita anal.

[6] por sus testamentarios y Albaceas, ein Beweis, dass er ein Testament hinterliess. Quedó tan deshecho en las carnes que no fué menester embalsamallo. Diego drückt sich über die Vorgänge unmittelbar vor seinem Tode sehr zurückhaltend aus.

und Donna Isabel als König und Königin von Castilien ausgerufen, Donna Juana aber fand einen Beschützer an dem Könige Dom Affonso von Portugal, Bruder ihrer Mutter und der Kaiserin Leonore, Mutter König Maximilians. Trat dadurch eine neue Combination ein, indem, als sich der König von Portugal und beider Algarben mit der einzigen Tochter des letzten Königs von Leon-Castilien verlobte, die Vereinigung Portugals und Castiliens angebahnt schien, die von Aragon und Castilien aber nicht stattfand, wenn Ferdinand und Isabella den portugiesischen Waffen erlagen, so trat vorderhand nur der Wiederausbruch des Bürgerkrieges, und zwar in Verbindung mit einem auswärtigen Kampfe, als die dem Tode König Heinrichs zunächststehende Thatsache hervor. Aber selbst in dem Falle, dass das Erbrecht der Donna Juana durch den Ausgang des portugiesischen Krieges zu ihren Gunsten entschieden wurde, blieb noch immer die Frage, ob der römische Stuhl zum Ehebündniss des Königs von Portugal und der Donna Juana bei so naher Verwandtschaft seine Zustimmung geben würde, und hing bis zu einem gewissen Grade die Entscheidung des castilianischen Erbfolgestreites von dem römischen Stuhle ab. Hier aber hatte der Cardinallegat wesentlich zu Gunsten Don Fernandos und der Donna Isabel vorgearbeitet. Alonso de Palencia, den Çurita öfter anführt, behauptet, dass König Heinrich, von seinem Beichtvater Fray Pedro de Macuelo aufgefordert, in der Todesstunde sich in Betreff der Erbfolge auszusprechen, es wirklich that: respondió, que declarara á su hija por legitima heredera e sucessora.[1] Der äusserst vorsichtige Don Lorenzo Galindez Carvajal, Verfasser der anales breves der Regierung der reyes catolicos, König Ferdinands und der Königin Isabella, die sich durch ihre Zuverlässigkeit auszeichnen, behauptet auf das Bestimmteste, dass König Don Enrique nicht etwa blos ein Memorial in den Händen seines Secretärs Juan de Oviedo hinterliess, sondern ein wirkliches Testament, zu dessen Vollstreckung er, wie wir sahen, Executoren ernannte, wenn auch dasselbe von seinem Secretär verborgen gehalten wurde und erst in den letzten Tagen der Königin Isabella zum Vorschein kam.[2]

Der aragonesische Geschichtschreiber Çurita, den wir so vielfältig wegen des Reichthums seiner Angaben zu grossem Danke verpflichtet sind, scheint denn doch bei der Ausgedehntheit seines Werkes manchmal in späteren Capiteln vergessen zu haben, was er in früheren sagte. Er erwähnt bei der Erzählung, wie der König Dom Affonso die Einladung der Partei der Donna Juana, nach Castilien zu gehen, annahm, ausdrücklich, dass, während er sich im December 1474 in Estremoz befand, ihm die Nachricht zukam, König Heinrich sei gestorben und habe ihn in seinem Testamente zum governador seiner Königreiche bestimmt, die er seiner Tochter als Erbin und Nachfolgerin überlassen. Ja er bat ihn nicht nur die Regierung zu übernehmen, sondern auch die königliche Erbin zu heiraten und da wir den Secretär des verstorbenen Königs, Juan de Oviedo, in Diensten der Prinzessin finden, als diese sich schon als Gemahlin Dom Affonsos schrieb und benahm, dürfte kein Zweifel sein, dass dieser es übernahm, dem Könige den zuverlässigsten Bericht über die letztwilligen Bestimmungen König Heinrichs zu übermitteln, während Don Diego Lopez de Pacheco, Marques von Villena, dem Könige den Weg zu günstiger Aufnahme in Castilien bereitete.[3]

Nach diesen Zeugnissen dürfte denn doch kaum ein Zweifel darüber walten, dass König Heinrich auf seinem Todbette zu der Madrider Huldigung als dem rechtmässigen Acte in Betreff seiner Tochter zurückgekehrt war.

---

[1] Çurita anal. XIX, c. 13.

[2] Carvajal ad 1474.

[3] Çurita XIX, c. 18. Cronica de Don Fernando é Donna Isabel, c. 11.

Während aber Don Affonso die Rechte seiner Nichte und Gemahlin mit den Waffen vertrat und der Krieg vorzugsweise am Duero sich hinzog, erschien, wir würden sagen die Staatsschrift der Donna Juana, von Gottes Gnaden Königin von Castilla, Leon, Portugal, Toledo, Galicia, Sevilla, Cordova, Murcia, Jaën, del Algarbe, Algezira, Gibraltar, Herrin von Vizcaya und Molina.[1] Sie berief sich auf die Rechtmässigkeit der Ehe ihrer Eltern und ihrer eigenen Geburt, sowie dass sie von beiden öffentlich als ihre Tochter angesehen wurde, geboren aus gesetzlicher Ehe,[2] die durch Dispensation und Confirmation apostolischer Bullen bekräftigt war. Ihr sei ohne allen Widerspruch als Erbin gehuldigt worden.[3] Ihr Oheim Don Alonso (Affonso), welcher sich mit ihr verlobte, sei bereits als principe anerkannt worden, als Donna Isabel sich als Königin bezeichnete. Diese habe aber geschworen, sich ohne Zustimmung des Königs nicht zu vermählen; dieser dann, eingeschüchtert und um seinen Ländern Frieden zu geben, unter Protest[4] zugegeben, dass ihr als erster Erbin geschworen würde,[5] Eide, die schon deshalb ungiltig seien, weil sie zum Nachtheile der rechtmässigen Erbin geleistet worden waren. Sie habe dagegen an den römischen Stuhl appellirt und vor demselben wiederholt Protest eingelegt. Isabella aber habe mit Verletzung ihres Eides einen fremden Fürsten, der dem Könige verhasst und verdächtig war, geheiratet,[6] mit offener Verletzung der castilianischen Gesetze, die Mädchen unter 25 Jahren eine Heirat nur mit Zustimmung ihrer Eltern gestatten, und wenn sie es doch thun, sie ihres Erbes verlustig erklären. Ja sie hätten nicht einmal die päpstliche Dispens dazu gehabt. Da sie nun auch den König befehdeten, habe dieser ihre Mutter und die Prinzessin selbst unter dem Schutze des Diego Hurtado de Mendoza, Marques de Santillana von Buytrago nach Val de Loçoya kommen lassen und zur Entlastung seines Gewissens in Gegenwart vieler Granden, Prälaten und Procuratoren, die als Cortes versammelt waren, und mit Zustimmung des Cardinals von Spanien, Don Pedro Gonzalez de Mendoza, des Marques von Santillana und seiner übrigen Brüder die der Donna Isabel geleisteten Eide für ungiltig erklärt und sie selbst als Erbin und künftige Königin ausgerufen und seine gesiegelten Patente erlassen. Zugleich hätten die Anwesenden, zu welchen nebst dem Cardinal und seinem Bruder die meisten Granden gehörten,[7] geschworen, die Infantin Donna Isabel nie als princesa oder heredera dieser Königreiche anzuerkennen. Nichtsdestoweniger hätten der König von Sicilien und Donna Isabel die grössten Unruhen angestiftet, dem Könige grossen Schaden bereitet,[8] sich heimlich nach Segovia begeben und dort den König in Lebensgefahr gebracht, ja ihn gefangen gesetzt, wenn nicht Andres de Cabrera als mayordomo dagegen gewesen wäre. Endlich hätten sie ihm sogar Gift[9] gegeben, an welchem er starb, wie schon acht Monate früher ausgesprengt worden war, König Don Enrique werde Weihnachten nicht überleben.

---

[1] Bei Çurita anal. XIX, f. 235—239.

[2] Untersuchungen über die physische Fähigkeit Don Enrique's hatten schon 1464 stattgefunden. Çurita bringt XVI, c. 60 einen Auszug aus dem Parere seines Arztes und seines ajo bis zum 12. Jahre. Dann habe er seine Kraft verloren. Warum, wussten der Bischof von Cuenca und der Marques von Villena. Letzteres erscheint sehr unglaublich.

[3] sin contradicion alguna intitulada recibida e obecida por princesa e primogenita heredera.

[4] protestando primeramente.

[5] aunque no en concordia ni por procuradores en corte ni en la forma que devia.

[6] Rey estraño e non confederado nin aliado con el rey mi señor, nin amigo suyo, antes muy odioso e sospechoso a su persona e real estado.

[7] Mit Namen angeführt f. 236.

[8] para su defension e conservacion de enagenar e dar e destribuir de sus rentas y vasallos e patrimonio real mas de treinta quentos de maravedis de renta en cada un año

[9] yervas e ponçoña.

Beständig habe aber der König Prälaten und Granden eidlich versichert, dass sie in Wahrheit seine Tochter sei. Ebenso habe er auch in der Nacht auf den 12. December, nachdem er gebeichtet, sie als seine einzige, legitime natürliche Erbin[1] eingesetzt und den Cardinal von Spanien, den Herzog von Arévalo, den Marques de Villena, den Condestable von Castilien und den Grafen von Benavente zu Vormündern und Wächtern seiner Tochter[2] ernannt. Und als dann sein Beichtvater, der Prior Fray Juan de Maçuelo vom Orden der Hieronymiten, ihn aufgefordert habe, zur Beruhigung seiner Reiche und um allen Zweifel zu heben, die Wahrheit zu bekennen, geantwortet, zur Ruhe seiner Seele, Donna Juana sei wahrhaft seine Tochter und ihr gehörten diese Reiche.[3] Obwohl nun ihre Vormünder durch Rodrigo de Ulloa und Garci Franco Donna Isabel auffordern liessen, sich des Titels einer Königin zu entschlagen, bis das Recht entschieden, habe sie ihn doch mit Berufung auf ihre erste Anerkennung angenommen, ohne der ersten Huldigung der Donna Juana, noch der Cassation der (Donna Isabel) geleisteten Eide durch den König zu gedenken. Sie habe sich in den Besitz der Verlassenschaft gesetzt, aller Kostbarkeiten und Juwelen, ja sich ihrer selbst zu bemächtigen gestrebt, um sie für immer einzukerkern.

Die Staatsschrift machte nun auf die Folgen aufmerksam, die entstehen müssten, wenn der Grundsatz Geltung fände, dass das Eherecht und die geleisteten Eide keinen Werth hätten, und ruft den Castilianern die von dem Könige empfangenen zahlreichen Wohlthaten ins Gedächtniss, um sie schliesslich aufzufordern, nicht zu dulden, dass König und Königin von Sicilien Castilien erbten. Zugleich machte sie den Castilianern bekannt, dass, während sie unter dem Schutze des Marques von Villena sich in Truxillo befand, König Affonso durch einen Botschafter sich um ihre Hand beworben und der König sich mit ihr in Plasencia vermählt[4] habe, sie somit König und Königin von Castilien-Leon seien; der König aber sei von dem königlichen Hause Castilien und Einheimischer (natural), kein Fremder, noch Feind, wie König Don Juan von Aragon (Vater König Ferdinands) der Feind ihres Grossvaters, der diesen bekriegt. Schon ihre Grossmutter wie ihre Mutter seien Portugiesinen gewesen, sie selbst aber wie der König, ihr Gemahl, bereit, ihre Rechte der Entscheidung der drei Stände Castiliens zu überlassen, wenn König und Königin von Sicilien dasselbe thäten.[5]

Statt rechtlicher Auseinandersetzung erfolgte der Entscheid durch die Waffen und trat das Gegenstück zu dem ein, was in Aragon stattgefunden, wo der Erstgeborne und rechtmässige Erbe seiner Rechte beraubt wurde, um König Don Fernando den Weg zum Throne zu eröffnen. Die Königin Isabella verfolgte ihre Nichte mit glühendem Hasse, ohne selbst im Stande zu sein, Castilien ein bleibendes Geschlecht von Königen zu geben; wohl aber schwand die unter ihrem Enkel[6] angebahnte Vereinigung Castiliens, Aragons und Portugals noch bei ihren Lebzeiten wie ein Meteor und blieb nur die durch ihre eigene Mutter ihrem Hause eingepflanzte Neigung zum Wahnsinn.

Nur mit äusserster Anstrengung hatte sich in einer Reihe von fast ununterbrochenen inneren und äusseren Kämpfen König Don Juan im Besitze von Aragon und, was Navarra

---

[1] heredera e sucessora.

[2] tutores e curadores e guardadores de mi persona.

[3] dixo que para el passo en que estava assi su anima oviese reposo, que yo era verdaderamente su fija e a mi pertenecia estos sus reynos. f. 237.

[4] Als legitimo esposo e marido.

[5] Plasencia, 30. Mai 1475.

[6] Don Miguel, Sohn der Prinzessin Isabella und des Königs Don Manuel von Portugal.

betraf, eigentlich nur im Besitze des königlichen Titels erhalten. Dagegen stand aber nach Bewältigung des Aufstandes des neapolitanischen Adels König Ferrante von (Continental) Sicilien durch seine Macht und seine ausgedehnten Familienbande auf dem Höhepunkte seines Ansehens. Die casa de Aragon in Italien schien selbst den Glanz des aragonesischen Stammhauses zu verdunkeln. Um aber die beiden Zweige desselben, die ja zwei Brüdern entstammten, Don Alonso V. und Don Juan II., noch enger mit einander zu verknüpfen, bewarb sich König Ferrante[1] um die Hand der Tochter Don Juans, Donna Juana, eine Dame von hervorragender Schönheit,[2] die ihm auch zugesagt wurde. Seine Tochter Beatrix vermählte sich mit König Mathias von Ungarn und brachte ihrem Gemahle Verzichtleistung der Rechte der neapolitanischen Krone auf Ungarn mit.

Noch immer hatte König Don Juan die feierliche Obedienzleistung in Rom verschoben, obwohl der König bereits dem Cardinal von Monreal und anderen angesehenen Persönlichkeiten die Vollmacht dazu ertheilt hatte. Dann war aber die Absicht eingetreten, hiemit die Obedienzleistung von Seiten Don Fernando's und der Königin Isabella zu verbinden,[3] über diese Zögerung der Thronstreit mit König Don Affonso entstanden und dadurch eine neue Controverse, aus welchen Händen sie der Papst für Castilien annehmen sollte. Als der Grossmeister von Montesa und der Decan von Burgos als Gesandte Don Fernando's und der Donna Isabel am 15. Juli 1475 nach Rom kamen, wurden sie von Ausias Dozzuch, Cardinal von Monreal und den Aragonesen auf das Freundlichste empfangen, auch der Gewohnheit gemäss von den Verwandten des Papstes und den Cardinälen, aber aus Rücksicht auf die portugiesische Gesandtschaft wurde eine Bulle Papst Pius II. erneut, dass der Empfang von Botschaften durch den Papst anderen Fürsten kein Präjudiz bereite. Es war ein Act grosser Klugheit des sechsundsiebzigjährigen Königs von Aragon, der es an guten Rathschlägen bei seinem Sohne nicht ermangeln liess, wenn sie auch nicht immer günstigen Boden fanden, die Obedienzleistung so lange zu verschieben, bis sie auch für Castilien stattfinden konnte; die Cardinäle von Valencia und Monreale bewirkten jedoch, dass nur ein Ausschuss der Botschafter zu dem Acte selbst verwendet wurde. Der Magister Juan Gatto, Bischof von Cefalù, leistete nun zuerst für die castilianischen Könige und dann besonders für Aragon die Obedienz. Wohl legte dann ein Consistorialdecret im Namen Portugals, jedoch in sehr zarter Weise Protest ein; der Bischof von Oviedo widerlegte aber sogleich das Gesagte, worauf der Papst auf beide Erklärungen eine Antwort gab und hiebei den Vater und die Kinder (hijos) als Einen Körper bezeichnete.[4] In einer anderen Audienz wurde von dem Maestre de Montesa das zweifache Verlangen vorgebracht, der Papst möge dem Marques von Villena das Grossmeisterthum von Santiago und dem Könige Dom Affonso die Dispensation zur Ehe mit Donna Juana verleihen. Der Papst betonte aber in der Antwort nur seine persönlichen Beziehungen zum aragonesischen Königshause, ohne sich mit einiger Bestimmtheit für oder wider die Anträge auszusprechen.[5]

Es folgten Unterhandlungen wegen Vermählung des Prinzen von Cajeta (Fernandino), Enkel König Ferrante's, mit der Infantin Donna Isabel, der Tochter der Königin Isabella, die dem Hause Aragon Erbansprüche auf die Insel Sicilien in Aussicht stellte und dem

[1] muy discreta ya maravilla hermosa y de buena gracia. XIX, c. 10, p. 218.

[2] Çurita sagt, er sei damals 42 oder 43 Jahre alt gewesen. Wenn er aber 1479, achtzig Jahre alt, starb, war er 1474 fünfundsiebenzig Jahre alt.

[3] Çurita, XIX, c. 15

[4] Don Juan von Aragon und Don Fernando als König von Castilien.

[5] Çurita XIX, c. 38

Könige Ferdinand die Mittel zu gewähren schienen, sich seiner Feinde in Castilien zu erwehren, dem Prinzen von Capua aber durch seine Braut dereinst Castilien zu erlangen und dem Hause Aragon dieses Königreich zu sichern.[1] Vorderhand aber fand die Vermählung der Schwester König Ferdinands mit dem Könige Ferrante wirklich statt. Einerseits wurde Donna Beatrix, Tochter des Königs von Sicilien, in Neapel von dem Cardinal Oliver Caraffa am 15. September 1476 als Königin gekrönt, worauf sie sich in Manfredonia nach Ungarn einschiffte, andererseits kam Don Alfonso, Herzog von Calabrien, mit grossem Gefolge nach Barcelona, die Braut seines Vaters abzuholen und nach Neapel zu führen.[2] Gleichzeitig mit Donna Juana kam von Rom her Don Rodrigo de Borja, Cardinal von Valencia und Vicekanzler, um als päpstlicher Legat der Krönung der neuen Königin beizuwohnen. Er ritt mit ihr unter demselben Baldachin, als es sich darum handelte, sie in feierlichem Aufzuge nach dem Castel von Porta Capuana zu geleiten. Er ertheilte am folgenden Tage ihr den Segen, als sie zwischen dem Könige und dem Cardinal Don Juan von Neapel, dessen Sohne, in die Kathedralkirche ritt, und hielt dann das Amt. Er that am 16. September dasselbe in der Kirche da la Coronada und krönte sie sodann mit einer Krone, die Papst Sisto ihr zum Geschenke gemacht hatte (20. September 1477). Dann wurde dem Verlobten der Prinzessin von Castilien, Prinzen von Capua, von den Baronen gehuldigt, so dass für drei Generationen die Erbfolge in Sicilien gesichert schien. Der König, der seiner Gemahlin 25.000 Ducaten Rente anwies, verheiratete jetzt Barone mit seinen nächsten Verwandten. Seine Tochter Leonor von Ferrara gebar damals im Castel Porta Capuana den Herzog Fernando. Das Haus Aragon in Neapel feierte Tage voll Macht, Glanz und Herrlichkeit. Es befand sich auf der Höhe seines Glückes.

Der König von Sicilien (Neapel) war nicht blos der mächtigste Fürst Italiens, sondern auch, obwohl ihm die Inseln Sicilien und Sardinien nicht gehörten, durch seine zahlreichen Familienverbindungen einer der angesehensten der Christenheit geworden. Doch beruhte seine bedeutende Stellung wesentlich auf dem günstigen Verhältnisse zu dem päpstlichen Lehensherrn und war er moralisch genöthigt, auf die Pläne einzugehen, durch welche der jedesmalige Papst seinen Blutsverwandten Besitzungen und fürstliche Macht zu verschaffen suchte. Gerade jetzt trat aber ein neues Zerwürfniss ein, indem König Ludwig XI. als Bundesgenosse des Königs von Portugal in den Papst drang, Dom Affonso die Ertheilung der Dispensation zur Vermählung mit seiner Nichte nicht länger zu verweigern. Der Papst hatte bisher an dem Grundsatze festgehalten, an den Erklärungen des Königs Don Enrique zu Gunsten der Donna Juana stillschweigend vorüberzugehen und in ihr nur die Schwestertochter des Königs von Portugal zu erblicken. In dieser Auffassung wurde er auch durch den Cardinal Don Rodrigo de Borja und den Cardinal von Monreale bestärkt. Namentlich machte der Cardinal-Vicekanzler geltend, dass eine Dispensation, jetzt ertheilt, den Bürgerkrieg in Spanien aufs Neue anfachen würde. Auch sei kein Grund vorhanden, sich dem Könige von Frankreich zu Liebe die Könige aus dem Hause Aragon zu Feinden zu machen, die sich doch als die treuesten Anhänger des römischen Stuhles erwiesen! König Ludwig konnte sich aber auf den Cardinal von S. Pietro in vinculis, Julian de la Rovere (Neffen des Papstes Sisto) stützen, der schon damals sich auf die französische Seite geschlagen hatte.

[1] Dezia el rey (Don Juan) que no le parecia que en la christianidad oviesse otro matrimonio que por todos respetos satisfaciesse tanto al reposo de sus estados como este. Çurita XIX, c. 47.

[2] König Ferdinand, der verhindert war, seine Schwester nochmals zu sehen, sandte an seiner Stelle Don Enrique Enriquez, su tio, nach Barcelona. XX, c. 7.

Der Cardinal von Valencia erklärte jedoch diesem ganz unumwunden, dass er sich weder als Cardinal noch als Verwandter des Papstes benehme, wenn er zu einem so grossen Aergernisse seine Zustimmung gebe. Er möge bedenken, dass er nicht immer Neffe des Papstes bleibe, und welche Wohlthaten er und sein Bruder, den der Papst zum Stadtpräfecten erhoben, von dem Könige von Neapel und dem Hause Aragon erhalten. Die Worte machten aber weniger Eindruck, da man sie der persönlichen Abneigung des Cardinals de Borja gegen den Neffen des Papstes zuschrieb, durch den er in Schatten gestellt worden war. Nun trat aber auch Don Ferrante in den Vordergrund. Da die französischen und portugiesischen Botschafter in Rom sich rühmten, wie sehr sie daselbst gegen den König von Castilien Unterstützung fänden, so liess Don Ferrante dem Papste und dem Cardinal von S. Pietro erklären, dass er selbst mit dem Könige durch die engsten Bande verknüpft sei; dass der Schlag, welcher gegen den König von Castilien gerichtet sei, ihn selbst treffe und er entschlossen sei, mit aller Kraft gegen derartige Gegner seiner Person und seines Staates aufzutreten.[1] Nichtsdestoweniger gewährte der Papst dem Könige von Portugal die Erlaubniss, jedes ihm beliebige Mädchen seiner Verwandtschaft zu heiraten,[2] indem er glaubte oder zu glauben den Anschein nahm, es werde durch diese Form dem Könige von Castilien keine Präjudiz geschaffen werden. Der Papst hatte nicht blos sich geweigert, den Bischof von Girona, Don Juan Margerit, zum Cardinal zu erheben, sondern auch durch seine Cardinalsernennungen bewirkt, dass ‚die Könige von Aragon' im Cardinalscollegium nur auf die Cardinäle von Valencia, Monreal und den früheren Bischof von Leon, Cardinal Antonio de Veneris, zählen konnten.[3] Kein Wunder, wenn diesem Uebelstande später in sehr nachdrücklicher Weise abgeholfen und der spanischen Nation eine grosse Vertretung im Cardinalscollegium zu Theil wurde, ja geradezu an der Erhebung eines Valencianers auf den päpstlichen Thron gearbeitet wurde.

Bereits hatten sich der König von Castilien und sein sorgsamer Vater Don Juan mit dem Gedanken vertraut gemacht, dass die Königin Isabella keinen Sohn gebären werde, und war selbst bei der Verlobung der Prinzessin Donna Isabel mit dem Prinzen von Capua diese als Nachfolgerin ihrer Mutter, sobald letztere stürbe, erklärt worden, als die Königin doch am 28. Juni[4] in Sevilla den Prinzen Don Juan gebar, König Don Juan einen legitimen Enkel, König Don Fernando einen Sohn erhielt, welcher präsumtiver Erbe von Castilien und Aragon, beide Reiche zu vereinen, die Dynastie fortzusetzen bestimmt schien, dessen Geburt aber auch der Aussicht, dass Castilien dereinst dem Enkel Don Ferrante's zufallen würde, ein Ende bereitete. Beide Könige, Vater und Sohn, wandten sich jetzt an den Papst, um ihn zu bitten, den sechsjährigen Don Alonso, natürlichen Sohn des Königs von Castilien von der Donna Aldonza Roch de Iborra aus Cervera zum Erzbischofe von Saragossa zu erheben. Der Papst erklärte jedoch, er könne bei der Jugend des Vorgeschlagenen die verlangte Provision nicht gestatten, schon damit dadurch nicht für andere Fälle ein Thor eröffnet werde; hingegen wolle er das Erzbisthum dem Cardinal von Monreale übergeben, wodurch das letztere Erzbisthum dem Könige zu seiner Verfügung anheimfalle. Allein dieser, schon durch die frühere Bestimmung des Papstes in Betreff der portugiesischen Dispensation aufgebracht, sah darin eine grosse Unbill gegen seine Person, drohte mit Gewaltmassregeln gegen den

[1] como se declararia contra los que quisiessen quitarle el estado y la vida. Çurita XX, c. 10.

[2] en qualquier grado lateral de consanguinidad e affinidad exceptando el primo grado. 3. Februar 1477.

[3] y eran muy maltratados por el Papa. l. c.

[4] Nach Çurita am 30. Juni. Interessant ist der Rath, den jetzt Don Juan seinem Sohne gab, den Prinzen nicht in Castilien erziehen zu lassen, und die ablehnende Antwort des Königs von Castilien. Anal. XX, c. 22.

Cardinal und den Maestre de Montesa, dessen Oheim; Don Ferrante mischte sich gleichfalls in die Angelegenheit und die Sache nahm endlich eine so scharfe Wendung, dass dem Cardinal nichts Anderes übrig blieb, als auf Saragossa Verzicht zu leisten. Am 14. August 1478 erhob Sisto IV. den Knaben, der eben mit einer Gräfin von Modica verlobt werden sollte, zum Administrador perpetuo des Erzbisthums Saragossa. Die Ernennung geschah in Gegenwart der Cardinäle von Valencia, von Rouen, Taragona, Recanato und S. Nidal zu Braccano, dem später so oft genannten orsinischen Castelle.[1] Don Juan und Don Ferrante begnügten sich aber nicht mit diesem Siege, der die vornehmste Kirche von Aragon einem Knaben überliess, welcher der Liebling und auch in seinen Neigungen das Ebenbild seines Vaters war, der zum grossen Verdrusse der Königin, seiner Gemahlin, fortwährend die Anzahl seiner natürlichen Kinder vermehrte. Andererseits aber hinderte Don Fernando eine grosse Demonstration, welche sein Vater und die Königin Isabella, die ihre Nichte mit aller Leidenschaft hasste und verfolgte, wegen der Dispensation gegen den Papst in Scene setzen wollten. Der Grossmeister von Montesa und König Ferrante arbeiteten wieder unermüdlich daran, dass die portugiesische Dispens auf demselben Wege, auf welchem sie zu Stande gekommen war, auch wieder zurückgenommen werde.[2] In der Hoffnung, dadurch den Kämpfen und dem Blutvergiessen ein Ende zu machen, nahm Papst Sisto wirklich auf besonderes Andringen des Königs von Neapel die Dispensation zurück und übersandte durch den Erzbischof von Bari dem Könige von Castilien die hiezu ausgefertigte Bulle.

Auf die eine Errungenschaft, die der Uebermuth des Hauses Aragon dem Papste abpresste, der vergeblich zwischen zwei Klippen zu segeln sich bemüht hatte, kam eine zweite, als der Friede von Alcantara zwischen Castilien und Portugal abgeschlossen wurde und in diesem Donna Juana auf den Titel Königin oder Infantin Verzicht leistete. Wohl war dann die Rede, dass der Prinz Don Juan, vierzehnjährig, sie heiraten solle, wenn er wolle; aber noch viel mehr, dass Donna Juana in eines der fünf Klöster von S. Clara in Portugal eintreten sollte. Würde sie aber dasselbe verlassen, ohne Profess gemacht zu haben, so sollte sie an König und Königin ausgeliefert werden. Sie hatte ferner alle Acten, die sich auf ihre Erbfolge bezögen, auszuliefern — daher wohl auch, dass das Testament König Heinrichs verborgen und erst spät entdeckt wurde — und die Entsagung auf die Krone wie die übrigen Verträge zu beschwören.[3] Es waren alle denkbaren Cautelen getroffen worden, nur daran war nicht gedacht, dass die nunmehrige señora excelente, wie man Donna Juana jetzt nannte, seit sie nicht mehr Infantin oder Königin genannt werden durfte, in den Händen der Könige von Portugal eine Geisel werden und bleiben würde, deren sich diese zum Schaden der castilianischen und zum eigenen Nutzen nach Belieben bedienen konnten.

Donna Isabel gebar, als der Friede zu Stande kam, in Toledo am 6. November 1479 eine Tochter; sie wurde wie zum Triumphe Donna Juana genannt. Nach einiger Zeit erhielt sie den Beinamen la loca, die Wahnsinnige, wie ihre Grossmutter Isabella. Die Tochter König Heinrichs, gleich Don Carlos de Viana ihres Erbes, ja auch ihres Gatten und ihres guten Namens beraubt, entschloss sich, allen lästigen Clauseln und Bedingungen des Friedens ein Ende zu machen, noch im November im Kloster der heiligen Clara zu Coimbra den Schleier zu nehmen. König und Königin sandten auf dieses Mitglieder des königlichen Rathes ab, sich zu überzeugen, dass dies wirklich geschehen sei. Das hinderte aber den

[1] Anal. XX, c. 23.
[2] Anal. XX, c. 25.
[3] Çurita XX, c. 24.

katholischen König nicht, ihr später seine Hand anzubieten, die Donna Juana mit Verachtung von sich wies.

Während der König von Castilien und seine energische Gemahlin sich bemühten, mit Waffengewalt die Portugiesen zu vertreiben und ihren Angriffskrieg gegen Castilien durch einen Offensivstoss gegen Portugal zu erwidern, traten Ereignisse ein, die zwar zum Theile nicht unerwartet kamen, zum Theile ausser aller Berechnung standen, wohl aber geeignet waren, eine tief eingreifende Veränderung im Westen herbeizuführen.

Als der Erzbischof von Bari zu Weihnachten des Jahres 1478 in Barcelona ankam, um den Widerruf der Dispensationsbulle zu überbringen, zeigte sich in einer die beiden Könige Don Juan und Don Fernando höchst empfindlichen Weise, dass sich Don Ferrante auch in den langwierigen Streit des Königs von Aragon mit dem Könige von Frankreich über Roussillon und Cerdaigne, und zwar zu Gunsten seines eigenen Sohnes Don Federigo (Fadrique) eingemischt. Vater und Sohn wollten sich deshalb, sowie über den heillosen Zustand des Königreichs Navarra, der unter den Händen der Prinzessin Leonor, Witwe Don Gastons, Grafen von Foix, mit jedem Tage ärger wurde, besprechen, als, ehe Don Fernando Guadelupe verliess, Don Juan am 23. Januar 1479 in Barcelona in Gegenwart seiner Enkel Don Jayme von Navarra und der beiden Söhne des Prinzen von Viana, Don Felipe und Don Carlos, sowie Don Juan's de Aragon, Sohn des Herzogs von Villahermosa und der Donna Anna (Tochter des Prinzen von Viana), 82 Jahre alt an Altersschwäche, starb.[1] Der König von Aragon und Navarra befand sich in einer so traurigen Lage, dass zu den Kosten seines Begräbnisses und zur Bezahlung seiner Diener seine Juwelen, ja selbst das goldene Vliess, ein Geschenk des Herzogs von Burgund, verpfändet werden mussten. An diesem Tage wurde der König von Sicilien und Castilien auch König von Aragon, aber nicht König von Navarra, wo Donna Leonor in Kraft der mütterlichen Erbfolge Königin wurde, und, da Don Fernando's Söhnlein, Don Juan, dem Rechte der Natur nach Erbe von Castilien wie Thronfolger von Aragon war, schien endlich der Moment einer dauernden Vereinigung wenigstens der beiden Hauptreiche von Spanien zu einem bleibenden Ganzen gekommen zu sein. Der 27jährige König Don Fernando, der eben seinen früheren Beschützer, den Erzbischof von Toledo, gezwungen hatte, von der Partei der Prinzessin Donna Juana zurückzutreten, besass bereits eine so grosse Anzahl von Königreichen, dass, wenn dieselben nicht durch die vorausgegangenen inneren und äusseren Kriege sich gegenwärtig im Zustande der äussersten Zerrüttung befunden hätten, sie eine geradezu imposante Macht bilden mussten; die bisher in gleicher Art noch nicht vorhandene Combination der Vereinigung der castilianischen und aragonesischen Königreiche, freilich auch noch nicht in Einer Person, litt aber, selbst nachdem der Friede mit Portugal hergestellt worden war, an einem zweifachen Gebrechen. Einerseits war beinahe die ganze südliche Küste mit ihren Sierren und den fruchtbaren Nordabhängen gegen das Thal des Guadalquivir in dem Besitze einer äusserst fanatischen und kriegerischen Bevölkerung von Moslim, Mauren, die mit ihren Glaubensgenossen in Afrika in Verbindung standen, so dass, so lange nicht der ganze Süden unterworfen worden war, eine freie Entwicklung nach Aussen, eine unmittelbare Theilnahme an der Lösung oder Schaffung von Verwicklungen in Süd- oder Mitteleuropa unräthlich war. Das maurische Bleigewicht hing

[1] Çurita führt XX. c. 27 an, dass sich bei dem Leichenbegängnisse befanden Don Alonso, administrador de Saragoça, Sohn König Ferdinands, Don Alonso de Aragon, Bischof von Tortosa und Erzbischof von Taragona, und Don Hernando de Aragon, Prior vom Orden des heiligen Johann von Cataluña, Brüder, Söhne des duque de Villahermosa, Enkel des Königs, im Ganzen sieben Enkel.

noch immer an den Füssen der Könige von Castilien. Ein ähnlicher Zustand war aber auch im Norden eingetreten, als Donna Leonor, König Ferdinands ältere Stiefschwester, endlich ihren sehnlichsten Wunsch, Königin von Navarra zu werden, durch den Tod ihres verhassten Vaters erreicht hatte und die Bande gelöst waren, die sie widerwillig noch immer mit Aragon verbunden hatten. Allein Schlimmes war unterdessen vorgegangen. Donna Leonor hatte nicht blos ihre ältere Schwester Blanca, Erbin ihres Bruders, des Prinzen von Viana, beseitigt, um sich den Weg zum Throne zu bereiten, sondern auch ihren Vater bekämpft, ihren Gemahl, der das Haus Evreux in das Haus Foix hinüberleitete, und ihren ältesten Sohn Gaston Vicomte de Castillon, Grafen von Foix, Prinzen von Viana, verloren — 1469 im Turniere —, so dass Franz Phöbus, ihr Enkel, Sohn der Prinzessin Madelaine von Frankreich, Schwester Ludwigs XI., ihr Erbe ward. Aber auch er starb früh, so dass ihn 1483 seine Schwester Katharina beerbte. Die Königin von Navarra-Foix, Donna Leonor, genoss aber selbst die durch den Tod ihres Vaters erlangte Würde nur kurze Zeit. Die gekrönte Königin von Navarra, Infante von Aragon und Sicilien, Herzogin von Nemours, Gandìa, Momblanc und Peñafiel, Gräfin von Foix, Herrin von Bearn, Gräfin von Bigorre und Ribagorça, Herrin der Stadt Balaguer, starb 23 Tage nach ihrem Vater König Don Juan.[1] Sie wies ihren Enkel und Nachfolger an, sich in allen Fällen an Frankreich zu halten und dort Hilfe zu suchen, so dass sie den Hass, von dem sie gegen den König Don Fernando als Beschützer der Partei de Beamonte erfüllt war, stets zur Schau getragen, auch auf ihren Enkel und ihr Geschlecht übertrug,[2] das glücklicherweise bald zu Ende eilte.

Die andere Tochter König Juans, und zwar aus zweiter Ehe, die Königin Donna Juana, beschenkte ihren Gemahl König Don Ferrante mit der schönen Donna Juana, beide Frauen aber finden wir nach 25 Jahren durch König Ferdinand ihres Königreiches beraubt, als eine Art Staatsgefangene in Valencia, nachdem Don Fernandino, Enkel Don Ferrantes und Gemahl der jüngsten Tochter seines Grossvaters, gestorben und sein Oheim König Friedrich, letzter König der casa d'Aragon in Neapel, in seinem Gewahrsam zu Tours ein bejammernswerthes Ende gefunden (1504)!

Ein Jahr nach dem Tode seines aragonesischen Gegners (Januar 1480) starb auch König René, der sich bis zu seinem Tode König von Aragon, Neapel und Jerusalem nannte und durch seine zuletzt doch resultatlosen Bemühungen, die Ansprüche auf den Thron von Neapel gegen das Haus Aragon zur Geltung zu bringen, wesentlich zur Beunruhigung der Zeit und zur Verbitterung der Gemüther beigetragen hatte. Aber der Streit, den er entzündet, ruhte auch nach seinem Tode nicht, da er mit seinem Besitzthume in der Provence seinem Neffen Karl auch vermeintliche oder wirkliche Anrechte an Neapel vermachte, die

---

[1] Von ihren Kindern ward Jean, Vicomte de Narbonne, Gemahl der Maria von Orleans, Schwester des nachherigen Königs Ludwig XII. von Frankreich, Prätendent von Navarra und Gegner des Hauses seines Bruders Gaston. Don Pedro ward Cardinal von Foix. Don Jayme von Navarra erbte 30.000 fl., angewiesen auf (verpfändete) Güter in Castilien, Aragon, Valencia und Catalonien und die Grafschaft Cortes. Maria war Gemahlin des Markgrafen Wilhelm von Montferrat, damals aber schon gestorben; Juana heiratete den letzten Grafen von Armagnac, Margarita den Herzog Franz von der Bretagne, Katharina den Gaston de Foix, Herrn von Candale, und die Tochter dieser Ehe war Anna von Candale, später Gemahlin des Königs Wladislaus von Ungarn und Böhmen und Mutter des Königs Ludwig II. und der Prinzessin Anna (Gemahlin Kaiser Ferdinands). Die jüngste Tochter Donna Leonor starb unverheiratet. Der Enkel der Königin Leonor von Jean, Vicomte de Narbonne († 1500) war Gaston, Herzog von Nemours, der 1512 bei Ravenna siegte und fiel. Durch eine merkwürdige Verkettung von Umständen ward aber der von Leonoren so gründlich gehasste König Ferdinand Gemahl ihrer Enkelin Germaine (geb. vor dem Brande des Schlosses von Mazeres 1493, nach P. Olhagaray, p. 407), und eben dieser Gemahl der Enkelin der Königin Leonor beraubte 1512 eine andere Enkelin derselben, Katharina, Gemahlin des Königs Jean d'Albert und Schwester des 1483 gestorbenen Franz Phöbus, des diesseitigen Navarra's.

[2] Çurita, anal. XX, c. 28.

dann König Ludwig XI. erwarb. Da aber auch dieser, der bis zu seinem Tode unermüdlich und mit allen Mitteln, die zum Ziele führten, an der Vergrösserung Frankreichs und seiner eigenen Herrschaft gearbeitet, drei Jahre später starb, ward Platz für eine neue Generation, unter welcher sich König Ferdinand durch seine ungeheure Rührigkeit nicht minder bemerklich machte als durch die Consequenz, mit der er seinen Plan, was einst der Krone Aragon gehörte, wieder zu erlangen, verfolgte, Neapel und Navarra. Ur-Urenkel des Don Alonso Enriquez, der selbst der Frau des Haushofmeisters seines Vaters das Leben verdankte und im Jahre 1429 starb, Enkel des zweiten Admirals aus dem Hause Enriquez, des im Jahre 1473 verstorbenen Don Fadrique, der seiner Tochter, der Königin Donna Juana Enriquez, jene Rathschläge gegeben, durch die Don Fernando gegen seinen älteren Bruder, den Prinzen von Viana, die Nachfolge gewann, hing Don Fernando, der 1468 seine Mutter verloren, mit besonderer Vorliebe an dem Hause derselben. Sein Oheim Don Alonso Enriquez, nach dem Tode Don Fadrique's dritter Admiral († 1486), war sein Rathgeber in so ausschliesslicher Art, dass darüber die gerechte Eifersucht des Erzbischofs von Toledo, welcher so viel für sein castilianisches Königthum sich bemüht, erwachte. Mit voller Hingebung standen aber auch die jüngeren Brüder Don Alonso's, der Adelantado mayor de Andalucia Don Pedro Enriquez[1] († 1492) und vor Allem Don Enrique Enriquez,[2] später mayor domo mayor des Königs und Gemahl der Donna Maria de Luna, auf seiner Seite. Es gab wenige oder gar keine Schlachten König Ferdinands, an welchen er nicht einen rühmlichen Antheil genommen. Schon König Don Juan verstand es, durch Concessionen, die das Mass des Zulässigen zu übersteigen schienen, sich Ruhe zu verschaffen und augenblicklichen Verlegenheiten zu entgehen; er kam aber beinahe niemals aus der Armuth heraus, während sein Vetter in Neapel durch Confiscationen und Einkerkerung seiner Gegner sich Macht und Reichthum schuf. König Ferdinand verstand es sehr wohl, seine Anhänger zu belohnen, seine Gegner durch Concessionen auf seine Seite zu ziehen. Er wusste sehr genau, warum er den ältesten Sohn des Cardinals von Spanien Don Rodrigo zum Marques von Zenete (in Valencia) machte und auch den jüngeren in ähnlicher Weise bedachte. Der Cardinal hatte die Partei des Königs, der ihm die Cardinalswürde verschafft hatte, und die der Donna Juana verlassen und die Stelle im Rathe der Königin eingenommen, die früher der Erzbischof von Toledo besass, der aber bald sich beklagte, dass er seines Lebens nicht sicher sei. König und Königin verstanden es aber auch, als sie ihre Macht befestigt, dem Adel wieder stückweise abzunehmen, was er der Krone in beinahe unaufhörlichen Bürgerkriegen entfremdet. Als Don Jayme de Aragon sich in den Besitz des Herzogthums Gandìa zu setzen suchte, das nach dem Ehevertrage König Don Juans mit seiner navarresischen Gattin den Kindern dieser Ehe (sammt Momblanc und Ribagorza und der Herrschaft Balaguer) gehören sollte,[3] der König aber dem Don Alonso de Aragon, seinem Sohne, als Herzog

[1] hermano del Almirante. Çurita, anal. XIX, c. 19.

[2] Don Enrique Enriquez hijo del Almirante Don Fadrique mayor domo mayor que fué despues de Don Fernando, en cuya herencia sucedió el conde de Alba de Liste, su nieto y Don Enrique hermano del conde que vive en Baeza. Memorial de diversos hazaños por Mosen Diego de Valera, p. 43. Ein siebenzigjähriger Conde de Alba de Liste, Don Enrique Enriquez tio del rey, wird in der Schlacht von Zamora erwähnt, 1476. Çurita, anal. XIX, c. 44.

[3] Çurita führt XIX, c. 61 aus, Don Jayme de Aragon, Sohn des Don Jayme und Enkel des Don Alonso, duque de Gandia, conde de Ribagorza und Denia, habe sich 1476 Villahermosa's, des Hauptortes der Baronie Arenos, bemächtigt, die König Don Juan seinem Sohne Don Alonso 1463 übergeben. Der Graf von Foix, Gemahl der Donna Leonor, reclamirte sie für die Prinzen von Navarra, Çurita XVIII, c. 23. Don Jayme wurde schon 1464 im Schlosse von Xativa eingesperrt, seine Frau und die Töchter nebst drei Söhnen, unter ihnen Don Alonso, duque de Gandia, in den Thurm von Torrent (Çurita XVII, c. 58), von wo sie nach Castilien entrannen und sich anno 1472 unterwarfen.

von Gandìa übergeben hatte, und darüber ein heftiger Kampf um das Herzogthum Villahermosa entstand, den Don Jayme mit aller Grausamkeit führte, so wurde dieser, als er sich zuletzt ergeben musste, nach Barcelona gebracht, zum Tode verurtheilt und öffentlich hingerichtet.[1] Damit fiel das Herzogthum Gandìa, wenn auch ein Sohn Don Jayme's sich Herzog schrieb,[2] an die Krone zurück, die es wieder vergeben konnte.

Während nun in Castilien und Aragon die gewaltige Inquisition eingeführt wurde,[3] die gegen die Kryptojuden gerichtet war und der Erneuerung des Kampfes gegen die Semiten, Moros und Juden, vorausging, starb im August 1481 in Santarem Dom Affonso, König von Portugal, wie Hernando del Pulgar die Sache darstellt, tief betrübt über seinen fruchtlosen Feldzug nach Castilien und die grossen Ausgaben, in welche er sich deshalb gestürzt. Er hatte seine Gemahlin Donna Juana nicht berührt. Er liess sie nach dem Kloster in Santarem bringen, wo sie mit grosser Bewachung, aber angemessenem Unterhalte als la excellente Señora blieb,[4] bis König Dom Manoel sie im Jahre 1506 nach Lissabon bringen liess. Der zweifache Schwiegersohn König Ferdinands — erst als Gemahl der Donna Isabel, dann als der ihrer Schwester Donna Maria — fand für gut, sich ihre Erbrechte an Castilien abtreten zu lassen! Die portugiesischen Könige gaben so wenig die Hoffnung auf, Castilien-Aragon zu erwerben, als die spanischen, dereinst Portugal-Algarve zu gewinnen.[5]

§. 5.

Don Pedro Luis, Sohn des Cardinals Don Rodrigo de Borja, erster Herzog von Gandia aus dem Hause Borja von Valencia.

Das Pontificat Sisto's IV., 1471 löblich begonnen und grosse Hoffnungen erregend, neigte sich nach dreizehn Jahren seinem Ende zu, ohne Italien den so wünschenswerthen Frieden, dem Kirchenstaate die so nothwendige Ordnung gegeben zu haben. Nur das Ansehen von Fürsten war gestiegen, die die Kirche in ihrem Interesse auszubeuten entschlossen waren; die allgemeine Verwirrung hatte zugenommen, und die Thatsache, dass die moralischen Gebrechen der Zeit, trotz der Heiligkeit des Lebenswandels Einzelner, die in dem allgemeinen Verderben wie Felsen aus dem Meere hervorragten, jeder Heilung Widerstand leisteten, mochte auch den Edelsten und Besten entmuthigen. Der Papst musste sich sagen, er habe seine Zeit in fruchtlosem Bemühen, Italien den Frieden zu geben, verzettelt, und derjenige, den am 8. August 1484 er mit Venedig abschloss, war nach dem Ausspruche des Papstes selbst ein Friede voll Schmach und Unehre, eine Quelle der Verwirrung und künftigen Uebels. So oft er konnte, hatte ihn Don Ferrante mit den schönsten Versprechungen zu bethören gesucht; im Streite mit Lorenzo von Medici, dem Gewaltherrn von Florenz, geschworen, er wolle eher zehn Reiche und die Krone verlieren, als dem Mediceer sich zuwenden, mit dem er im Geheimen unterhandelte. Wie konnte bei der Falschheit und

---

[1] Çurita erwähnt, dass, als König Don Juan sich November 1472 in Barcelona befand, bei ihm Don Jayme de Aragon y Don Juan y Don Pedro de Aragon — hijos de Don Jayme de Aragon, que fué hijo de Don Alonso, duque de Gandia el postrero, waren. Anal. XVIII, c. 44.

[2] 1477, Çurita XX, c. 4.

[3] Hernando del Pulgar c. 43.

[4] con mucha guarda. Pulgar c. 49.

[5] Beinahe auf dem Todbette sandte Kaiser Karl V. den Urenkel Papst Alexanders, Franz de Borgia, in geheimer Mission zu seiner Schwester, der Königin-Witwe Donna Catalina nach Lissabon, die Erwerbung Portugals einzuleiten.

Selbstsucht der Fürsten eine Besserung der Dinge erwartet werden? Die steten inneren Fehden der römischen Barone lähmten alle Thatkraft; der Papst war seines Lebens nicht mehr sicher, und als er am 12. August 1484 starb, war Rom ein Heerlager der streitenden Barone geworden, die während der Exequien in der Stadt sich bekämpften. Selbst Otranto war (11. August 1480) in die Hände der Osmanen gefallen; man musste befürchten, dass auch die mittlere der drei südlichen Halbinseln Europa's dem Geschicke der östlichen nachfolgen, Rom dem Schicksale von Constantinopel verfallen werde. Mit erneuten Hoffnungen führten die Moros in Spanien den Kampf mit den christlichen Spaniern. König und Königin fühlten, was auf der Spitze stand, und einer der glänzendsten Heerzüge des castilianischen Adels bereitete sich nun im Frühlinge 1485 vor. Er schien der wichtigen Seestadt Malaga zu gelten, als der Herzog Marques von Cadix den König beredete,[1] statt nach dem Süden sich nach dem Westen zu wenden und das für uneinnehmbar erachtete Ronda, das die gleichnamige Sierra vom Meere trennte und beinahe zwischen Sevilla und Granada (südlich) in der Mitte liegt, zum Angriffspunkte zu wählen. Die Grossmeister von Santiago und Alcantara, die Herzoge von Medina Celi, Albuquerque, Alba, Nájera, der Condestable von Castilien, der höchste Adel, 12.000—13.000 Ritter, mehr als 80.000 Fusssoldaten, eine für jene Tage furchtbare Artillerie, sammelten sich Anfang April 1485 zum Kampfe auf Leben und Tod, den die Moros mit gleicher Unerschrockenheit aufnahmen. Schon waren nach hartnäckiger Belagerung die christlichen Spanier in die Stadt gedrungen, als die Einwohner um Abzug baten. Sie erhielten ihn, nachdem sie ihre christlichen Gefangenen überantwortet, an 400 Personen,[2] die nun nach Cordova zogen, der Königin sich in ihrem Elende und ihrer Freiheit vorzustellen. Am Tage vor Pascua del Espiritu santo, vor Pfingsten (22. Mai 1485), ward Ronda übergeben und zogen die moslemischen Einwohner aus, christlichen Platz zu machen.[3]

Wir besitzen einen Erlass König Ferdinands[4] aus dem Feldlager von Ronda, zu Gunsten seines Kämmerers und Streiters,[5] des Herrn Pedro Luis de Borja und seiner Brüder Cäsar, Johannes de Borja und (der vierte ist nicht mit Namen genannt), denen der König sämmtlich den Grad, die Prärogative und den Titel: egregius (Don?)[6] verlich. Hiebei erfahren wir, dass bei der Eroberung der Stadt Ronda der edle (nobilis) Pedro Luis unter anderen Kämpfern einer der ersten in die Vorstadt von Ronda eindrang,[7] wodurch sich die Uebergabe entschied. Diesem einen Gnadenerlasse, der bereits auf frühere hinweist, folgte am 3. December 1485 aus Alcala de Henares ein anderer nach, kraft welchem der König dem Don Pedro Luis[8] für die Summe von 63.121 Timbre, 3 sueldos und 9 dineros das Herzogthum Gandìa, die villa Gandìa und das Castel de Vareynt verkaufte, und zwar für ihn und seine Nachfolger. Hiebei wird nun ausdrücklich gesagt, der Herzog stamme von edlen Eltern (ex claris et nobilibus parentibus), habe sich durch Kriegskunde und militärische Disciplin ausgezeichnet und in dem Kriege gegen den König von Granada eifrig gedient.[9]

[1] Pulgar c. 75.

[2] los caballos e barbas fasta las cintas, desnudos e desarrapedos é aherrojados e hambrientos.

[3] Cronica de Don Fernando III, c. 44.

[4] Extracto de los principales documentos que existen en el archivo de la casa des señor duque de Ossuna en Madrid relativos al cardinal Don Rodrigo de Borja y Borja y a sus hijos y descendientes, primeros duques de Gandia, p. 10.

[5] alias pugnator et camerlengus noster.

[6] Es ist mir trotz aller Nachforschung nicht gelungen, ausfindig zu machen, welchem Grade des Adels, der Infanzonen, hijosdalgos etc., das Prädicat egregius entsprach. Zweifelsohne aber war damit ein caballero bezeichnet.

[7] cum aliis nonnullis viriliter ac vi armorum prior intrastis.

[8] Als camerlengus, wohl in der Umgebung des Königs.

[9] Documentos p. IX, n. 1. p. X.

Als dann im darauffolgenden Jahre der gesammte Adel nach Cordova zum Zuge nach Velez Málaga berufen wurde, womit der Küstenfeldzug begonnen wurde, um Granada auch im Süden von aller Verbindung mit den Moros abzuschneiden, kamen auch die hervorragendsten Personen von Aragon, Valencia, Sicilien, Catalonien, der Inseln und der übrigen Herrschaften des Königs und der Königin in das Feldlager, in erster Reihe Don Felipe de Navarra, ältester Sohn des Prinzen Don Carlos von Viana, Maestre de Montesa, und Don Luis de Borja, Herzog von Gandìa (Don Pedro Luis, 1486).[1]

Hiemit tritt für uns die Nothwendigkeit ein, so weit die Urkunden uns Aufschlüsse geben, Näheres über den neuen Herzog zu berichten. Sie geben aber zuerst Aufschlüsse über den anderen der vier Brüder, Cäsar, welchen als sechsjährigen Knaben von vielversprechenden Anlagen Papst Sisto IV. am 1. October 1480 von dem canonischen Hindernisse zum Empfange der Weihen dispensirt,[2] das aus dem Mangel an ehelicher Geburt (defectu natalium) hervorging, da er einen Cardinalbischof zum Vater und eine verheiratete Frau zur Mutter hatte.[3] Der römische Scolar Cäsar de Borja, an den dieses Breve gerichtet ist, hatte somit, wenn er die Weihen empfangen wollte, nicht mehr nöthig, von seiner unehelichen Geburt Meldung zu machen.[4] Der römische Scolar sollte seitdem in allen Beziehungen als legitim gelten. Da er einen Vater besass, der direct (recta via) aus dem edlen Hause Borja stammte, erkannte sodann im Hinblicke auf die grossen Verdienste des Cardinals, seines Gevatters, König Ferdinand auch seinerseits die Legitimirung des Cäsar de Borja an.[5] Erst ein Jahr später, am 5. November 1481, sprach Papst Sisto IV. die Legitimation über Petrus Ludovicus de Borja aus, den er im Gegensatze zu dem Knaben Cäsar, dem römischen Schulknaben,[6] einen römischen Jüngling adolescens nennt. Bei Cäsar wird als Grund der Legitimirung angegeben, dass er sobald als möglich zu den niederen Weihen gelange, bei Pietro Luigi ein freiwilliger Gnadenact. Er ist auch nicht eines Cardinalbischofs Sohn, sondern des Cardinal-Diaconus. Nichtsdestoweniger wird von der gehässigen Geburt (odiosus ortus) gesprochen, als seine Mutter aber nicht eine Verheiratete, sondern eine Unverheiratete, ‚soluta' bezeichnet, und von ihm selbst als ehrbar und gesittet gesprochen.[7] Der Papst setzte ihn in alle Rechte legitimer Kinder, namentlich in Betreff des Erwerbes von Liegenschaften nach öffentlichem und gemeinem Rechte ein. Er solle berechtigt sein, Wappen und Namen der Borja zu führen, die Adelsprivilegien zu geniessen und in allen Dingen als legitim gehalten werden. Von einem Eintritte in den geistlichen Stand ist bei ihm keine Rede. Eigenthümlich, dass er erst nach seinem jüngeren Bruder legitimirt wurde und dieses sich vorzugsweise auf seine künftige weltliche Stellung bezieht. In ähnlicher Weise wurde dann auch, wie die Bulle des Papstes vom 4. Februar 1482 es ausspricht, das Kind (infans)[8] Johannes (Don Juan) legitimirt. In dieser Bulle bestätigt nämlich der Papst dem Cardinale, welcher schon an 24 Jahre die Würde eines Cardinals und Vicekanzlers bekleidete und in dieser Zeit aus diesen Aemtern über 100.000 Ducaten zog, eine Schenkung von 50.000 Ducaten für Pietro Luigi[9] und von

[1] Cronicas III, c. 69.

[2] Cäsar muss diesem zufolge um 1474 75 nach der Rückkehr Don Rodrigo's aus Spanien geboren worden sein.

[3] de episcopo cardinali genitus et conjugata.

[4] nullam de defectu natalium et de dispensatione hujusmodi mentionem facere tenearis.

[5] Siehe das früher angeführte undatirte Document.

[6] tue infantilis etates.

[7] honestate morum et vita aliisque probitatis meritis.

[8] Diesem Ausdrucke nach müsste man annehmen, dass Don Cäsar älter war als Don Juan, was auch Burchard (natu mayor) ganz bestimmt ausspricht.

[9] Documentos p. IV.

25.000 für das unter Vormundschaft stehende Kind Johann, Söhne des Cardinals, zum Ankaufe von Herzogthümern, Grafschaften oder Baronien. Der Papst gewährte dieses für Zeit und Tod des Cardinal-Vicekanzlers, nicht auf seine oder seiner Söhne Bitten, sondern aus Rücksicht auf die grossen Verdienste, die sich der Cardinal-Bischof und Vicekanzler um ihn und die römische Kirche erworben.[1]

Zu diesen gehörte denn doch wohl vor Allem die Revocation der König Dom Affonso ertheilten Dispensation. Es war nur seltsam, dass die Verdienste eines Cardinal-Bischofs und langjährigen Vicekanzlers in dieser Art belohnt wurden, die uns einen tiefen Einblick in den Haushalt eines der angesehensten Männer jener Zeit gewährt. Kehrte sie sich auch wenig daran, ob die Kinder eine soluta oder eine verheiratete Frau zur Mutter hatten, und handelte es sich vor Allem darum, sie als legitim erscheinen zu machen und ihnen Rechte zu verschaffen, die sie durch ihre Geburt verwirkt hatten, so urtheilt doch eine spätere Zeit, die trotz aller ihr eigenthümlichen Verkehrtheiten ein feineres sittliches Gefühl besitzt, über diese Zustände anders als das 15. Jahrhundert und kann sich der Historiker, der dieses berichten muss, eines peinlichen Gefühles nicht erwehren.

Wenn Don Cäsar de Borja im Jahre 1480 sechs Jahre alt war, muss man seine Geburt statt in das Jahr 1476, wie es bisher geschehen, in das Jahr 1474/75 setzen, in welches man die Geburt Don Juans, des jüngeren Bruders Don Pedro Luis, zu versetzen pflegt. Er war aber 1482 noch Infans, während Don Cäsar 1480 als scolaris Romanus und sechsjährig[2] erscheint. Der Ausdruck infans scheint sich aber vorzugsweise darauf zu beziehen, dass er unter Vormündern stand, die ihm der Generaluditore des römischen Stuhles und Vicesecretär der Stadt bestellt hatte.[3]

Der Unterschied der Jahre der beiden Brüder Don Juan und Don Cesare, Söhne derselben Mutter, die sich 1483 zum zweiten Male verheiratete, und des älteren, welcher in der Urkunde vom 29. Januar 1483 als spectabilis et magnificus Dominus Petrus Ludovicus erwähnt wird, mag immer sehr erheblich gewesen sein. Man wird in Betreff seines Ursprunges in jene Zeiten Papst Pius II. versetzt, als dieser sich bewogen fühlte, dem jugendlichen Cardinal-Diaconus sehr ernsthafte Vorstellungen über sein Benehmen Frauen gegenüber zu machen. Die Anlage, welche damals schon stark genug war, hatte sich nicht nur ausgebildet, sondern war allmälig zu einer Zügellosigkeit ausgedehnt worden, die, je älter Don Rodrigo de Borja wurde, desto mehr über ihn eine schrankenlose Herrschaft ausübte. Der Cardinal, welcher durch seine Klugheit, Erfahrung und Beherrschung schwieriger Angelegenheiten sich ein hervorragendes Ansehen im sacro collegio, dem Cardinalscollegium, erworben, bestimmte Don Pedro und Don Juan für die weltliche Laufbahn, musste aber die furchtbarste Enttäuschung erleben, und leider nicht er allein, als er schon von Kindesbeinen an Cesare Borgia gegen dessen entschiedenen Willen für den geistlichen Stand bestimmte. Die beiden Brüder erhielten an den Kindern, die ihre Mutter Vanozza, Tochter der Donna Menica und des Jacobo Pinctore von ihren angeheirateten Männern (Anton von Brescia und dann Georgio de Croce [1480—1486] und endlich von Carlo Canale) erhielt, Stiefbrüder,[4] die es wünschenswerth machten, jene unter Vormundschaft zu stellen.

[1] Ob grandia nobis et eidem R. ecclesie impensa obsequia.

[2] Nach der Urkunde des Papstes Innocenz VIII. vom 12. September 1484 damals im neunten.

[3] Urk. p. 5.

[4] So den Giovanni Battista, Canonicus von S. Maria in via lata. Thuasne, Documentos p. XII. Sein Vater war Antonius de Brixia Diesem ging aber unter den Gatten Vanozza's Domenico de Arignano voraus. Burch. II, 84.

Am 5. April 1483 erhielt Cäsar durch den Papst ein Canonicat und eine Präbende, die von dem Archidiakonat von Xativa abhing; am 2. October 1483 die Propstei von Albar, am 12. September 1484, als er neun Jahre alt war, durch Papst Innocenz VIII. das Schatzamt der Kirche von Cartagena. Eine andere Bulle Papst Sixtus' IV. vom 3. Mai 1483 belehrt uns, dass, nachdem die beiden Vormünder des Kindes Johann de Borja, Petrus Ludovicus de Boria[1] und Otto de Boria übereingekommen waren, die von Don Rodrigo de Borja seinem Sohne oder dessen Vormündern übergebene Summe von 25.000 Ducaten in Valencia zu verwenden, und nun Don Pedro Luis und Don Franciscus Rochemora[2] nach Valencia gehen wollten, sie diese Summe daselbst in Empfang nehmen konnten. Da ferner ein Wechsel Don Rodrigo's (Rom, 2. October 1483) für Don Pedro Luis de Borja auf 5700 Ducaten sich erhalten hat,[3] kann man als sicher annehmen, dass Don Pedro Luis de Borja sich 1483 nach Valencia begab und am 3. December 1485 der Kauf des Herzogthums Gandìa und des Castels von Vareynt abgeschlossen wurde.

Wir können nun aus anderen Urkunden und Berichten ergänzen, dass sich der Herzog von Gandìa, Baron von Lombay, Herr von Gallimora, Belreguard, Cerera, Alcodar, Alquerias, mit der Tochter des Mayor domo mayor König Ferdinands und Oheims desselben, Donna Maria Enriquez verlobte. Nicht minder, dass er es war, der die Verlobung seiner am 18. April 1480 geborenen Halbschwester Donna Lucrezia mit Don Juan de Centelles, Herrn von Val d'Ayrea, und Bruder des Grafen von Oliva betrieb, der selbst einem der angesehensten Geschlechter von Valencia angehörte, von dem sich ein Zweig nach Neapel zog, wo sich Don Antonio de Centelles am Aufstande der Grossen gegen König Ferrante 1469 stark betheiligt hatte.[4] Don Rodrigo selbst hatte 1484 sich gewaltig bemüht, Papst zu werden, stiess aber damals noch auf entschlossenen Widerstand.[5]

Es war klar, dass die Absicht bestand, die Kinder Don Rodrigo's in Valencia unterzubringen, und dass die Erwerbung des Herzogthums Gandìa durch Don Pedro Luis dazu den Anfang machen sollte. Auch Don Juan sollte ein Besitzthum in Valencia erwerben, beider Schwester daselbst verheiratet werden. Don Cäsar, der zum Kirchendienste erzogen wurde, erhielt Präbenden von Xativa und Cartagena, und selbst den jüngsten Bruder, Don Joffré, finden wir in der valencianischen Verlobungsurkunde seiner Schwester als Canonicus, Präbendar und Archidiaconus mayor de la seu (Kathedrale) von Valencia angegeben. Die Heirat der Donna Lucretia sollte, wenn sie am 18. April 1492 zwölf Jahre alt geworden, in Valencia stattfinden, sie dahingebracht und innerhalb sechs Monaten, nachdem sie den Boden Spaniens betreten, vollzogen werden.[6]

Wie ganz anders hätte sich Alles gestaltet, wenn dieser ursprüngliche Plan, das Haus Borgia zu einem echten Hause de Borja zu machen, es in Valencia, seiner Heimat, einzubürgern, in Ausführung gebracht worden wäre!

Wir wissen nicht, was den ersten Herzog von Gandìa aus dem Hause Borja bewog, sich nach Rom zu begeben,[7] wo wir ihn im August 1488 todtkrank im Hause seines Vaters,

[1] spectabilis et magnificus. [2] duo ex dictis tutoribus.

[3] sur un crédit qu'il avait dans la baronie (Marquesat) de Lombay. Docum. p. 8. [4] Çurita, anal. ad 1469.

[5] El vicecancelliere fa grande forza per se con prometter denari, officii, la casa sua, beneficii, ma é tenuto si superbo e di mala fede che non se ne ha paura. Guidant. Vespuccius orat. an Lor. di Med., 21. August 1484. Thuasne I, append. p. 507. Siehe auch die Depesche vom 15. August 1499.

[6] Gregorovius, Lucrezia Borgia. Actenstücke n. 4.

[7] König und Königin machten Februar 1488 dem Papste ungefähr 100 gefangene Mauren zum Geschenke, lebende Trophäen eines Sieges über den König von Granada. Burch., Diarium I, p. 291. Ich führe das nur an als einen Beweis fortwährender freundlicher Beziehungen Spaniens mit dem römischen Stuhle.

des Cardinals, finden. In dem Verzeichnisse der Granden, die an der Eroberung Málaga's, dessen ganze maurische Bevölkerung kriegsgefangen wurde[1] (1487), Antheil nahmen, finden wir den Namen des Herzogs von Gandìa nicht. Allein das beweist nichts für oder gegen seine Anwesenheit, da das Verzeichniss nur die Granden von Castilien und nicht die von Aragon enthält.[2] Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Nichtcastilianer, die sich an der Eroberung von Velez betheiligt hatten, nach Hause gingen, ohne auch die Belagerung von Málaga mitzumachen, und der Herzog von Gandìa fürs Erste genug zu thun hatte, sich sein neues Besitzthum einzurichten und seinen Palast in Valencia zu bauen. Ebensowenig können wir auch sagen, ob ihn sein Vater nach Rom berufen hatte. Nur das ist gewiss, dass er, tödtlich erkrankt, in seinem Testamente (14. August 1488) seinen Bruder, den ‚egregium' dominum Joannem de Borxia,[3] Herrn von Chela in der Diöcese von Valencia, zum Universalerben ernannte, zu seinem Vormunde aber, bis Don Juan zwanzig Jahre alt sei, was ja erst 1494 oder 1496 der Fall war, seinen Vater als Generaladministrator. Seiner Schwester, der domicella Donna Lucrezia Borgia, vermachte er zu ihrer Heirat 10.000 valencianische Gulden. Von seiner Braut, der Tochter des Don Enrique Enriquez, ist in dem Testamente, so wie es auf uns kam, keine Rede. Man wird wohl annehmen dürfen, dass die Verlobung sich noch in ihrem ersten Stadium befand.[4] Die Krankheit erwies sich als tödtlich, wie Don Pedro Luis selbst gefühlt hatte. Seinen Todestag können wir jedoch nicht angeben.

Man ist es der Wahrheit schuldig, zu sagen, dass in Betreff des ältesten Sohnes Don Rodrigo's, des Herzogs Don Pedro Luis, kein Moment vorliegt, das gegen ihn zeugt; was wir von ihm wissen, ihn als den Besten unter den Söhnen Don Rodrigo's erscheinen lässt. Wir wissen nicht, wie dieser den Tod seines Erstgebornen ertrug, können aber es nur als ein Glück für Don Pedro Luis ansehen, wenn es ihm nicht beschieden war, die Irrgänge zu durchwandern, denen in nächster Zeit seine Geschwister, die Kinder aus ehebrecherischer Verbindung, verfielen. Aber auch Eins war dem Herzoge von Gandìa nicht beschieden gewesen, das ihn, so weit wir ihn kennen, gewiss mit hoher Freude erfüllt hätte, das wichtigste Ereigniss der spanischen Geschichte zu erleben, die Eroberung von Granada und damit die Vollendung der von der Königin Isabella mit so grosser Beharrlichkeit unternommenen und von ihrem Gemahle durchgeführten Befreiung Spaniens von der letzten moslemischen Herrschaft. Als am Tage der heiligen drei Könige 1492, der Epiphania, die Kreuzesfahne über der Alhambra wehte, war einer Gefahr ein Ende bereitet, die dem christlichen Europa fortwährend gedroht hatte, durch eine neue moslemische Invasion im Westen in seiner Entwicklung aufgehalten zu werden. Jetzt erst war Don Fernando von einem Hemmschuh befreit worden; jetzt erst begann er seine zögernde, aber sicher voranschreitende Politik nach dem Westen zu entfalten. Er hatte bei diesem letzten und entscheidenden Kampfe mit dem Islam die ganze Falschheit seines Vetters Don Ferrante von Neapel kennen gelernt, der heimlich die Moros gegen ihn unterstützt hatte, und es bedurfte nur mehr des einen oder des anderen Ereignisses, um ihn zu bewegen, statt der Nordküste von Afrika entlang den Kampf mit den Moros fortzusetzen, die Insel Sicilien als den archimedischen

[1] Circa 150 maurische Mädchen wurden von König Ferdinand seiner Schwester Donna Juana zum Geschenke gemacht, 30 der Königin von Portugal, andere vertheilte die Königin an castilianische Frauen (otra gran cantidad). Pulgar, c. 94.

[2] Pulgar, c. 88. Aber auch unter denen, die Cronicas c. 84 namentlich als von Valencia kommend, angeführt werden, wie Don Diego de Sandoval, Marques de Denia, in der nächsten Nähe von Gandia, finden wir Don Juan nicht.

[3] constitutus in gravissima infirmitate et egritudine. Docum. p. XI.

[4] Murió, sagt Martin de Viciano in der mir nicht zugänglichen Genealogie des Hauses Borgia, siendo desposado quedando intacta Donna Maria Enriquez la qual con bula apostolica casó con Don Juan Borja hermano segundo.

Punkt zu betrachten, von welchem aus Italien aus den Angeln gehoben und Stück für Stück in die Machtsphäre des aragonesischen Reiches hineingezogen werden konnte.

Bei dem grossen Brande,[1] der bei nächtlicher Weile im Zeltlager der Königin vor Granada ausgebrochen war und ungeheures Unheil anstiftete, hatte auch der Mayor domo mayor des Königs, sein Oheim Don Enrique Enriquez, nur sein Leben gerettet, sonst Alles eingebüsst. Der König entschädigte ihn, als die grosse Güteraustheilung nach der Eroberung von Granada stattfand, reichlich. Er erhielt das Capitanat von Baza, wo dann seine Gemahlin Donna Maria de Luna ihren bleibenden Sitz aufschlug, und die ganze Sierra de Filabres mit ihren zahlreichen Besitzungen.[2] Da wir Don Enrique so oft in den vorausgegangenen Kämpfen in der nächsten Nähe des Königs finden, kann man mit Sicherheit sagen, dass er das volle Vertrauen König Ferdinands besass und die Verlobung Don Pedro Luis de Borja mit Donna Maria Enriquez dem ersten Herzoge von Gandìa eine Aufnahme in den Kreis der königlichen Familie selbst verhiess.

Der Bewerbung des Don Pedro Luis folgte nach seinem Tode die des Herzogs Don Juan nach, seines Erben im Herzogthume wie im Besitze der Braut, deren bedeutende Eigenschaften in späteren Jahren mannigfachen Weh's so glänzend hervortreten.

§. 6.

Don Juan de Borja, zweiter Herzog von Gandia, Gemahl der Donna Maria Enriquez.

In demselben Jahre, in welchem sich Granada ergab und Christóbal Colon die denkwürdige erste Reise antrat, um auf einem bisher nicht befahrenen Ocean nach Indien zu kommen, starb am 25. Juli 1492 Papst Innocenz VIII. (Cibó) und wurde am 11. August Don Rodrigo de Borja, Cardinalbischof von Porto, zur grossen Freude der Römer von den Cardinälen in üblicher Weise zu seinem Nachfolger gewählt. Er nahm den Namen Alexander VI. an. Obwohl der älteste unter den Cardinälen und seit 35 Jahren Vicekanzler, befand er sich auch nach dem Tode Innocenz VIII. nicht unter denjenigen, deren Wahl mit einiger Wahrscheinlichkeit vorausgesagt worden war. Den Bemühungen des Cardinals Ascanio und den grossen Versprechungen, die gemacht wurden, ward es zugeschrieben, dass dieses Mal Don Rodrigo gewählt wurde. Fünf Cardinäle hätten sich geweigert, gleichsam einen Lohn für ihre Stimme anzunehmen.[3] Nichtsdestoweniger müssen sie Don Rodrigo als des Pontificats würdig angesehen haben, da er einstimmig gewählt wurde. Die Krönung erfolgte mit nie gesehener Pracht und die Belohnung der Getreuen mit einer Freigebigkeit ohne Gleichen.[4] Man kannte die grosse Geschäftsgewandtheit des neuen Papstes, seine ungewöhnliche Thätigkeit, seine bedeutenden politischen Verbindungen; aber selbst in Spanien besorgte man ein gewaltiges Ausgreifen; man war in Rom der Meinung, es werde ein Pontificat voll Majestät und Pracht geben. Als Alexander dem Cardinal Orsini und dem Cardinal Colonna grosse Geschenke machte[5] und er sich so den grössten Feinden und Unruhestiftern als unparteiisch

---

[1] 14. Juli 1491.

[2] cerca de Baza con muchas alcairias y pueblos. Don Lorenzo de Padilla, Cronica del rey Felipe el hermoso, p. 11.

[3] Neapolitanus, Senensis Portugallensis, S. Petri ad vincula, S. Maria in Porticu; hi soli nihil habere voluerunt dixeruntque in pontificatu voces dandas esse gratis et non muneribus. Burch. II, p. 3.

[4] Der venetianische Botschafter Valori berechnete den Antheil Ascanio's auf 100.000 Ducaten.

[5] Bericht Valori's vom 12. August 1492. Nicola Ursino hielt mit 20 Schwadronen während der Inthronisation den St. Petersplatz besetzt, Bern. Corio. Hingegen beklagte sich der Papst sehr über Virginio Orsini. Valori, 20. Januar 1493.

zeigte; als er erklärte, er fühle sich verpflichtet, Ruhe zu erhalten und Allen gemeinsamer Vater zu sein;[1] als von allen Seiten Botschafter kamen, den einstimmig gewählten als rechtmässigen Papst anzuerkennen und ihm die Obedienz zu leisten, konnte man hoffen, dass die Stürme der vorausgegangenen Pontificate sich legen und kein Virginio Orsini mehr es wagen würde, zu drohen, den Papst in den Tiber zu werfen. Die entsetzlichen Scenen, die Virginio sich in der Zwischenzeit zwischen dem Tode Sisto's IV. und der Wahl Innocenz VIII. in Rom erlaubt, hatte man diesmal nicht zu erneuern gewagt.[2] Während die Krönung sonst zu grossen Tumulten Anlass gegeben, diesmal waren sie ausgeblieben. Man hatte ihn bisher als schlau und verschlagen gekannt.[3] Seine persönlichen Neigungen konnten nach den Bullen Sisto's IV. zu Gunsten seiner Kinder kein Geheimniss sein. Die Frage war nur, welche Richtung die vorherrschende werden würde, als er, 59 Jahre alt, die höchste Würde der Christenheit erlangte, die mächtigsten Könige dem Sohne eines valencianischen Edelmannes ihre Obedienz leisteten, ob die strenge Erfüllung seines hohen Amtes, die Erfüllung des Versprechens, Allen ein gemeinsamer Vater zu sein, oder die Liebe zu seinen natürlichen Kindern, den lebenden Zeugen einer noch in späten Jahren aufflammenden wilden Leidenschaft, und der eigene Hang, das Haus Borja, das sich schon den spanischen Königen näherte, zum zweiten Male die Tiara erlangt hatte, zu dauernder Macht und dauerndem Glanze zu erheben? Auch das Haus Borja hatte seine Traditionen! Die nächsten Thaten konnten über diese verhängnissvolle Frage Aufschlüsse geben. Musste man aber zu diesen Traditionen nicht auch zählen, was in den letzten Wochen Papst Innocenz' VIII. vor sich gegangen war, als Theodora, die Tochter des Papstes, Peretta und Battistina Cibó, ihre Töchter, Magdalena, Tochter des Lorenzo de Medici und Gemahlin des Sohnes des Papstes, Franz Cibó, zur Vermählung der Enkelin des Papstes, Battistina, mit Don Luigi (Aloisius) de Aragona, Marques von Gerace, gekommen waren und nun bei dieser Gelegenheit Bestimmungen über die neapolitanische Erbfolge getroffen wurden,[4] und zwar trotz der Protestationen König Karls VIII. von Frankreich?

Der neue Papst fand einen betretenen Weg vor.

Es war auch für einen Mann von ungewöhnlichen Eigenschaften und von einer ausserordentlichen Selbstbeherrschung und Pflichttreue schwer, nicht den mannigfaltigen Versuchungen zu erliegen, die sich demjenigen von allen Seiten näherten, der, zum Stellvertreter Jesu Christi erkoren, eine Fülle von irdischer Macht und Herrlichkeit besass, die ihrer Natur nach das irdische Leben bestimmten und über dasselbe hinausreichten. Wenn die Erhebung des Don Pedro Luis zum Herzoge von Gandìa, wie nicht zu zweifeln ist, Ursache war der Verlobung seiner Schwester Lucrezia,[5] der fille carnale des Herrn Cardinals Don Rodrigo, mit Don Cherubin Juan de Centelles, und der Herzog auf seinem Todbette ihr, der adeligen und tugendhaften señora Donna Lucrezia, eine Summe vermachte, die in dem valencianischen Notariatsinstrumente auf 12.000 valencianische Timbres (sous) angeschlagen wurde, zu welcher dann die anderen Brüder, der Procurator des römischen Stuhles Don Cäsar und der Canonicus, Präbendar und Archidiaconus, der Knabe Don Joffré, 8000 Timbres, Don Juan aber als Herzog ungefähr ein Dritttheil der Mitgift beisteuerten, so zeigt ein anderes

[1] s'ingegnerà di non mancare da l'uffitio suo in mantenere la quiete et esser padre commune a tutti indifferentemente. Valori, 16. August.

[2] Valori, 27. August.

[3] oltra modo divenuto homo callido e astuto. Bern. Corio.

[4] Juni 1492. Burch. I, p. 488.

[5] 26. Februar 1491.

Actenstück vom 30. April 1491, dass der Plan, Donna Lucrezia nach Valencia zu verheiraten, aufgegeben war, ehe noch ihr Vater Papst geworden war. Und da die Urkunde, in welcher von ihrer Verlobung mit Don Juan Gasparo, Sohn des Don Francisco de Procida, Grafen von Aversa, die Rede ist, den jüngsten Bruder Don Joffré als Baron von Villa longa anführt, so sieht man, dass der Tod des ältesten Sohnes zunächst die Wirkung hervorrief, Donna Lucrezia und den Knaben Don Joffré in der Nähe des Vaters zu erhalten. Don Juan de Centelles wurde mit Geld abgefunden.

Kaum war aber Don Rodrigo Papst geworden, so wurde auch die zweite Verlobung der donzella Donna Lucrezia, welche in der Nähe ihrer Mutter eigene Erfahrungen von der Heilighaltung des Ehestandes zu machen Gelegenheit hatte, rückgängig gemacht und die dreifache Braut mit Giovanni Sforza, Herrn von Pesaro, verlobt. Don Joffré sollte Ritter werden, und König Don Ferrante, der für sich über die Begierde des Papstes spottete, seine Kinder zu versorgen, bot, als es seiner Politik zusagte, dazu die Hand. Es war von einer Verlobung Joffré's mit einer seiner Töchter, Lucrezia, die Rede, bis Donna Sanzia,[1] eine natürliche Tochter des Herzogs Alfons von Calabrien — des nachherigen Königs Don Alfonso II. — bestimmt wurde, Braut des Don Joffré zu werden, der nun Fürst von Squillace wurde, die Grafschaft Cariati, die Fürstenthümer Benavente, Terracina und Pontecorvo als Vicariate zugewendet erhalten sollte.[2] Bereits war französischerseits ein gewaltiger Sturm gegen das Haus Aragon in Anzug, da König Karl VIII. entschlossen war, die Rechte des Hauses Anjou auf Neapel, die er an sich gebracht hatte, persönlich zur Geltung zu bringen, und man auf eine Thatsache gefasst sein musste, die in der Geschichte Italiens noch nicht vorgekommen war, dass, nicht ein nachgeborner Prinz, wie einst Karl von Anjou, sondern der König von Frankreich selbst mit Aufgebot seiner ganzen Macht sich nach Italien warf und im Süden sich ein Besitzthum schuf, das das übrige Italien zwischen Frankreich und der neufranzösischen Erwerbung in die Mitte nahm. Wollte man denn doch wissen, dass der französische König bereits 20.000 Ducaten in Rom, 100.000 in Genua in Bereitschaft gehalten habe, um zu bewirken, dass nach dem Tode Innocenz' VIII. ein den französischen Plänen günstiger Papst gewählt werde.[3] Die Versorgung päpstlicher Kinder in Neapel bot Don Ferrante eine Bürgschaft dar, dass der neue Papst sich nicht auf die französische Seite schlage.

Eigenthümlich stand es mit Don Cäsar, den sein Vater, nachdem schon Innocenz Valencia zum Erzbisthume erhoben, mit diesem betraute und den er nun zum Cardinal bestimmte. Der Darstellung Çurita's gemäss hatte der Papst erklärt, Don Cäsar sei nicht sein Sohn.[4] Die Sache sei dann einer Commission von drei Cardinälen übergeben worden, welche durch viele Römer als Zeugen bewiesen, dass Cäsar Sohn des Domenico de Arignano und der Vanozza, Eheleute, sei und er in ihrem Hause geboren war. Als Arignano starb, habe er ihn zu seinem Erben eingesetzt. Denjenigen aber, die von dem Papste wissen wollten, warum er Cäsar, wenn er sein Sohn nicht sei, ohne Verdienste zu einer so hohen Würde erheben wolle, habe der Papst erwiedert, weil er Bruder des Herzogs (Juan) von Gandìa und Sohn der Vanozza sei. Der Gerichtshof der Rota sprach nun definitiv die Legitimität seiner

[1] è di étà d'anni XII in XIII (1493) veramente di un bello et grato aspecto. Antonio Guidocto de Colle. Burch. II, p. 642.

[2] Der Hochzeitsvertrag bei Guidocto, p. 642. Trinchera Cod. Aragonese, p. 515, 526.

[3] Aus der Unterredung des Cardinals Ascanio mit dem Cardinal von S. Pietro (bei Corio) geht aber hervor, dass die Partei der Cardinäle, welche anfänglich Don Rodrigo nicht wählen wollten, nur einen gebornen Italiener zum Papste wählen wollte.

[4] Hist. del rey Don Hernando, I, c. 22: diziendo que por no tenerlo por tal, puesto el duque Don Pedro Luys su hijo dió el ducado de Gandia a Don Juan de Borja siendo minor. f. 28.

Geburt aus. Im Consistorium widersprach Niemand, höchstens überliess man die Sache ‚dem Gewissen' des Papstes, da das Gegentheil nicht sicher war. Der Ceremonienmeister Johann Burchard erwähnt bei der Cardinalspromotion am 20. September 1493, wobei Don Cäsar als erster unter den zwölf ernannten erscheint, es hätten nur sieben Cardinäle dafür gestimmt. Cäsar sei der Sohn des Papstes von einer Frau, die er selbst an einen gewissen Dominicus von Arignano verheiratet habe;[1] er sei stets als Sohn desselben angesehen und gehalten worden. Der Papst habe ihn zum Bischof von Pampluna in Spanien gemacht.[2] Er erhielt als Cardinal von Valencia am 26. März 1494 zugleich mit dem Protonotar Juan Borja, Neffen des Papstes, die vier niederen Weihen und das Subdiaconat.[3] Gewiss ist, dass Donna Vanozza auch von ihren Männern Kinder hatte, die als Geschwisterte der Kinder Alexanders angesehen wurden. Letzterer wird es wohl am besten gewusst haben, wie es mit dem Cardinal von Valencia stand,[4] und Papst Sisto hat es 1480 auch gewusst!

Im Allgemeinen herrschte eine ungemeine Spannung der Gemüther vor. Man hatte das unbestimmte Gefühl, vor einem grossen Ereignisse zu stehen, und die Wahl Don Rodrigo's zum Papste, die offene Feindschaft zu ihm, welcher der Cardinal di S. Pietro, der Neffe Papst Sisto's, dadurch einen Ausdruck gab, dass er sich nach der befestigten Burg von Ostia begab und trotz wiederholter Aufforderungen des Papstes nicht nach Rom zurückkehren wollte, bewiesen, dass auch hier die Dinge nichts weniger als in Ordnung waren. Der neue Papst flösste nur denen Vertrauen ein, in deren Interesse es lag, sich ganz an ihn anzuschliessen. Auch in Spanien, wo man Don Rodrigo genau kannte, war man nicht ohne Besorgnisse in Betreff der Zukunft.[5] Man kannte seine Neigung, Schwieriges zu unternehmen, und schrieb ihm Lust zu grossen Thaten zu. Hatte er als Cardinal das Herzogthum Gandìa begründet, was gedachte er nicht als Papst für die Seinigen zu thun? Man hielt ihn für den Urheber der vielen Zerwürfnisse, die zwischen Papst Innocenz und König Ferrante stattgefunden, und erinnerte sich sehr wohl der Politik Papst Calisto's gegen das Haus Aragon in Neapel. König Ferdinand hatte sich dem Könige Karl VIII. durch den Vertrag von Barcelona genähert, der den langen Streit über Roussillon und Cerdaigne beendete und dem französischen Könige in Betreff Italiens freie Bahn liess. Man befürchtete eine aggressive Politik des neuen Papstes in Betreff Neapels und der Verbindung König Ferrante's mit Virginio Orsini.[6] Der König von Castilien und Aragon war nicht mehr der junge Mann, welcher einst den Erzbischof von Toledo, seinen Wohlthäter, auf die Gegenseite getrieben und seiner eigenen Sache schweren Schaden bereitet hatte. Auf den portugiesischen Krieg war eine Versöhnung zwischen Spanien und Portugal, selbst die Heirat der Prinzessin Donna Isabel mit dem Thronerben erfolgt. Der Krieg mit den Moros wurde mit meisterhafter Strategie und glänzendem Erfolge geführt und beendet und hatte das Ansehen des Königs sowohl im Innern als nach aussen hin gefördert. Der König war sein eigener Minister und erwies sich auch den schwierigsten Verhältnissen gewachsen. Man musste bald empfinden,

[1] Der Nachricht Burchard's und Çurita zufolge muss man diesen Dominicus als den ersten Mann der Vanozza ansehen, die sich bald des einen, bald des andern zu entledigen verstand.

[2] Burch. II, p. 84. Die ossunischen Urkunden beweisen, dass die Legitimirung Don Cäsars schon früher stattgefunden habe.

[3] l. c. II, p. 99. ad quatuor minores et subdiaconatus sacro ordines.

[4] Bei der Cardinalspromotion am 20. December 1493 machte Papst Alexander auch filium Gabrielis de Cesarinis fratrem generi sui zum Cardinal. Dieser gener war Giovanni Cesarini, der die Girolama de Borja am 24. Januar 1482 geheiratet hatte. Burch. II, p. 84, n. 4.

[5] Hist. del rey Don Hernando, I, c. 11.

[6] Er war zuerst in Ostia bei dem Gegner des Papstes, dem Cardinal de la Rovere, und ging dann am 29. Juni nach Bracciano, wo er den Antonio Conti aus Genua aufhängen liess. Burch. II, p. 82.

dass in der europäischen Welt, die der französische König bisher zu beherrschen, König Don Ferrante durch seine Intriguen zu leiten versucht hatten, ein neuer Factor aufgetreten war, der ein festes Ziel verfolgte, dieses aber, so lange es nicht Zeit war, mit dem Geheimnisse seiner Politik herauszurücken, mit aller denkbaren Schlauheit zu verdecken wusste. Schon damals war der Plan gefasst, Neapel mit Aragon zu vereinigen und nicht zu dulden, dass es, wenn eine Katastrophe eintrete, in fremde Hände falle. Zu diesem Zwecke waren selbst im Geheimen Unterhandlungen mit den neapolitanischen Baronen angeknüpft worden, die sich nach dem letzten Aufstande gegen König Ferrante nach Frankreich geflüchtet hatten, und die dann in Rom fortgesetzt wurden.[1] Der König erhielt geradezu von den mit der Tyrannei Don Ferrante's und seines noch mehr verhassten Sohnes unzufriedenen Baronen die Aufforderung, seine Rechte auf Neapel geltend zu machen und den Treubruch nicht zu dulden, den sich beide erlaubt, als sie gegen ihr dem Abgesandten König Ferdinands, Don Iñigo Lopez de Mendoza, Grafen von Tendilla, gegebenes Versprechen, den Aufgestandenen zu verzeihen, sie in scheussliche Kerker geworfen, gemartert und ermordet hatten. Nur die Kenntniss dieser heillosen Zustände und der allgemeinen Unzufriedenheit vermochte den jugendlichen König von Frankreich, wider den Rath der Seinen selbst einen Zug nach Neapel zu unternehmen, der die Franzosen bis Sicilien führen sollte. Dem Könige Don Fernando aber wurde in das Gedächtniss gerufen, wie die neapolitanischen Barone nach dem Tode König Alfonso's dreimal seinem Vater Don Juan die Aufforderung zukommen liessen, sich Neapels zu bemächtigen; wie Don Federigo, Bruder des Herzogs von Calabrien, eine Nichte des Königs von Frankreich geheiratet, sein Vater Don Ferrante einen Aufstand in Sicilien hervorzurufen gesucht und nicht blos die Könige von Granada unterstützt habe, sondern auch Ursache geworden sei, warum der Krieg mit den Moros sich so lange hinausgezogen. Leicht könne König Ferdinand sich in den Besitz des Königreichs setzen, Italien Frieden geben und den Kampf mit den Osmanen beginnen.

Von dem Entschlusse, den der König fasste, hing ab, ob Italien die Beute der Franzosen oder der Spanier werde. Wer zuerst zugriff, konnte sich zum Herrn erschwingen. Don Fernando zögerte jedoch, den Kampf gegen den Gemahl seiner Schwester zu beginnen und kaum dass der Krieg mit den Moros zu Ende gekommen, sich in ein neues kostspieliges und doch zweifelhaftes Unternehmen einzulassen. Wir begreifen aber, dass sein Verhalten dem Herzoge Ludovico, genannt il Moro, dem Usurpator von Mailand, wie dieser selbst 1496 gestand, Anlass gab, die französische Invasion nach Kräften zu beschleunigen, und dass der gänzlich morsche Zustand Italiens dann den Franzosen einen unerwartet günstigen, beinahe fabelhaften Erfolg bereitete. Der lange Aufenthalt, welchen König und Königin dann in Barcelona nahmen, steht mit dieser zuwartenden Haltung im Zusammenhange. Von hier aus wurde Diego Lopez de Haro nach Rom gesandt, dem Papste die übliche Obedienz zu leisten und zugleich ihm jene Vorstellungen zu machen, die König und Königin den Verhältnissen für angemessen erachteten.

Ein Brief, welchen Don Enrique Enriquez, der ältere Bruder der Donna Maria Enriquez, an den Papst in Angelegenheiten der Vermählung Don Juans richtete und den der angeblich 17jährige Cardinal-Diakon Erzbischof von Valencia beantwortete, der uns aber leider nur aus der Antwort des Letzteren bekannt ist, konnte den Papst in Betreff der Stimmung vorbereiten, die am königlichen Hofe zu Barcelona seit seiner Thronbesteigung herrschte.[2] Die

[1] Siehe das interessante 20. Capitel des ersten Buches der Hist. del rey Hernando.

[2] Thuasne, Docum. p. XII.

Antwort, die von Joan, erwähltem Bischofe von Perugia, Datar, unterzeichnet ist und das Datum vom 28. März 1493 trägt, wendet sich zuerst gegen unrichtige Anschauungen, die man am spanischen Hofe von dem Leben, Gemüthe und Benehmen des Papstes habe.[1] Keiner der vorausgegangenen Päpste habe bei dem Beginne seines Pontificates so schlimme Erfahrungen gemacht, so argen Unbilden sich ausgesetzt befunden; keiner von denen, welche Don Enrique Enriquez, der ältere Bruder der Donna Maria, angeführt, habe auch eine so erhabene Natur gezeigt, noch sei er so sehr gefürchtet als Papst Alexander durch seine lange Erfahrung, seinen scharfsinnigen Geist und den stürmischen Nachdruck seiner Handlungen.[2] Wohl hätten Neid und Bosheit, wie sich bei dem von König Ferrante aufgestachelten Cardinal von San Pietro in vinculis gezeigt, den Versuch gemacht, so weit sie konnten, Neuerungen zu stiften, zuletzt aber hätten doch Klugheit und rechtliches Benehmen gesiegt.[3] Bald werde der einem Alexander würdige Ruhm hell hervortreten und würden nach dem Schriftworte diejenigen vor Furcht zittern, die bisher keine Furcht hatten. Wenn man aber sähe, mit welcher Grazie und süsser Rede, mit welcher Gerechtigkeit und Milde sich Seine Heiligkeit, mit welcher Andacht und Freigebigkeit in religiösen Dingen benehme, würde man sicher Bewunderung hegen. Er gebe mit Geduld und Hingebung auch den Armen Audienz; in S. Maria maggiore, im Palaste von St. Peter und so vielen anderen Orten würden Bauten aufgeführt; den grösseren Theil seiner Einkünfte verwende der Papst zu gerechtem und gutem Gebrauche und gebe so vor Gott und der Welt Zeugniss von seinem glorreichen Leben, so dass Alle damit zufrieden und in Erstaunen versetzt seien.[4] Schliesslich ersucht der Cardinal-Diaconus, es möge, nachdem der Papst die Abreise des Herzogs von Gandìa nach Spanien bestimmt habe, Don Enrique Enriquez Sorge tragen, dass er bei den Königen freundliche Aufnahme finde, wie er es verdiene.[5]

Der Botschafter König Ferdinands und der Donna Isabel kam zur Zeit des höchsten Glanzes des neuen Pontificates. Als am 5. Mai 1493 der Papst feierlich ausritt, ritten vor ihm der türkische Staatsgefangene Dschem, Bruder Sultan Bajesid's, zur Rechten und Don Juan, Herzog von Gandìa in türkischer Kleidung zur Linken.[6] Beide begaben sich mit dem Papste nach S. Giovanni im Lateran. Als der Botschafter am 13. Juni, von den spanischen Gesandten begleitet, in Rom seinen feierlichen Einzug hielt, ritten ihm Don Juan und sein Schwager, der Herr von Pesaro, in prachtvoller Kleidung, wie Könige mit Gold und Edelsteinen bedeckt, entgegen. Doch machte man damals schon die Bemerkung, wie sehr Don Juan seinem jüngeren (?) Bruder gegenüber abstand, ‚der, 17 Jahre alt, fröhlich, heiter und von grosser Bescheidenheit[7] in seinem Aeusseren, weitaus besser und hervorragender als der Herzog von Gandìa war.' Nachdem am 25. Mai die beiden Gesandten der katholischen Könige und der Gouverneur von Rom, Don Gonsalvo, Bischof von Tarragona, dem Botschafter

[1] la vida corazon y destreza de la Santidad de nuestro señor.

[2] por su luenga experiencia, acutissimo ingenio e vehemencia en las acciones.

[3] pero al fin de la carrera la prudencia y rectitud en las cosas agibiles prevalese y clarese.

[4] trabaja vuestra Señoria se a recibido tratado y beneficiado por sus altezas como es la esperanzas de qui en lo mando y el merece.

[5] In dem Schreiben an Don Enrique Enriquez wird Don Juan vuestro hijo genannt. Sollte das nicht suo heissen müssen, nämlich des Papstes, so müsste man annehmen, dass nicht der Bruder, sondern der Vater der Donna Maria der Briefsteller war. Vielleicht war es blosse Höflichkeit.

[6] Valentinus filius 88. D. N. pape in habitu Turcorum. Burch. II, p. 69.

[7] Longe melioris et praestantioris aspectus quam sit dux Gandia. Giov. Andrea Boccaccio, florent. Gesandter. Gregorovius, Lucrezia Borgia, p. 54.

mehrere Tagereisen weit entgegengeritten, war am 10. Juni die Verlobung des Don Alexander, wie Burchard ihn nennt, Sohn des Herrn von Pesaro, mit Donna Lucrezia[1] erfolgt, nachdem der erste Gatte für 3000 Ducaten auf seine Rechte Verzicht geleistet.[2] 150 vornehme Römerinen wurden am 12. Mai zum Feste eingeladen und 50 Becher mit Confect zum Zeichen grosser Freude ihnen in eigenthümlicher Weise gespendet.[3] Unter den zum Abendessen eingeladenen Frauen befand sich auch Julia Bella de Farnese, die damals sich der besonderen Gunst Alexanders VI. erfreute.[4] Zum Schlusse führte der Vater seine Tochter ihrem Gatten selbst zu.

Man könnte diese Vorgänge als Commentar zu dem Briefe des Cardinal-Erzbischofs von Valencia an Don Enrique Enriquez betrachten. Der Papst hatte befohlen, dass, um König und Königin besonders zu ehren, sein Neffe, der Cardinal von Monreal, dem Botschafter sechs Meilen weit entgegenreite und dann, ihn zur Linken lassend, mit ihm in Rom einziehe.[5] Als der Zug an die Porta viridaria gekommen, wurde der Botschafter von dem Schwiegersohne des Papstes und dessen Sohn in die Mitte genommen, der Letztere ritt zur Rechten, der Botschafter in der Mitte. Drei Tage später wurde Don Diego de Haro in das Consistorium geführt und entledigte sich nun, nachdem er Obedienz geleistet, seines Auftrages. Der König sehe mit grossem Missfallen, wie in Italien sich Christen untereinander bekämpften, während er selbst bereit sei, Staat und Leben zur Bekämpfung der Ungläubigen zu wagen. Der Botschafter versicherte, der König wolle wissen, wer Urheber der Friedensstörung sei, und gedenke diesen als seinen Feind anzusehen. Er beschwerte sich ferner, dass die Maranos, die er aus seinem Reiche als Feinde des Glaubens vertrieben, in Rom Aufnahme gefunden.[6] Der Papst als Haupt des Glaubens solle sie aus den Ländern der Kirche verjagen.[7] Endlich wurde der Papst gebeten, dem Könige zum Zwecke eines Krieges zur Befreiung Jerusalems den Ueberschuss von spanischen Pfründen, die über 100 Ducaten trügen, zu verleihen; sonst würde er sie selbst dazu verwenden. Da ferner es in Rom unmöglich sei, eine geringe oder grosse Pfründe, ohne dafür Geld zu geben, zu erlangen, sie geradezu versteigert würden, so möge der Papst dafür sorgen, dass Niemandem mehr als eine Curatpfründe zukomme. Burchard sagt selbst, dass er Anderes, was sich auf den Zustand der Kirche[8]

---

[1] Filia spuria Pape Alexandri, II, p. 78. Mit beissendem Spotte fügt der Ceremonienmeister p. 79 hinzu: Alexander consuetudinem jam ceptam per Innocentium de maritanda prole feminina prosecutus est et ampliavit. Incumbit igitur clerus omnis et quidem cum diligentia, circa sobolem creandam Itaque a majore ad usque ad minimum concubinas in figura matrimonii et quidem publice attinent. Quod nisi a Deo provideatur, transibit hec corruptio usque ad monachos et religiosos, quamvis monasteria urbis quasi omnia jam facta sint lupanaria nemine contradicente.

[2] adhuc suo primo marito vivente et propter dictam pecuniam tacente et renunciante.

[3] in sinum multarum mulierum potissime pulchrarum projecte fuerunt (cuppe argentee) et hoc ad honorem et laudem omnipotentis Dei et ecclesie Romane, wie der Erzähler in gerechtem Grimme hinzufügt.

[4] Ejus concubina. p. 80.

[5] post triduum, nämlich nach der Hochzeit.

[6] Diese Beschwerde gibt Thuasne II, p. 81, n. 1, Anlass zu einer pathetischen Klage über die Grausamkeit der Spanier gegen die Mauren. Auch heisst es (p. 681): après avoir expulsé les Maures de son royaume voyait avec étonnement le pape recevoir ces derniers dans ses états. Wäre doch Papst Alexander von allen ihm gemachten Vorwürfen so leicht loszusprechen als von diesem! Die Maranos, denen wir auch in Macchiavelli's principe begegnen und die den deutschen Uebersetzern so schwere Sorgen bereiten, haben mit den Mauren, den moros, so wenig zu schaffen als letztere mit den Mohren, sondern waren die Kryptojuden, die wieder nicht mit den 1498 aus Spanien vertriebenen Juden verwechselt werden dürfen, wie beides Thuasne that.

[7] Marrani steterunt in maxima quantitate extra portam Appiam apud caput Bovis, Burch. II, p. 82. Von da drangen sie in die Stadt und brachten die Pest hinein. Am 29. Juli 1498 erhielten 180 Marrani in Rom die feierliche Aussöhnung. Burch. II, p. 491.

[8] ad statum et honorem ecclesie Burch. II, p. 81.

bezogen, übergehe. Çurita aber erwähnt,[1] dass der Botschafter dem Papste noch erklärte, dass sein König die Angelegenheiten Neapels, der casa de Aragon daselbst, wie seine eigenen betrachte und da aus Bündnissen, wie sie bereits Papst Alexander geschlossen, Kriege hervorzugehen pflegten, so möge er nichts thun, was den allgemeinen Frieden stören könne. Die von Papst Calisto herrührende Feindschaft der Borja gegen König Ferrante und geheime Verhandlungen, in die sich Papst Alexander zum Theile aus Furcht vor Gewaltschritten des Königs von Frankreich eingelassen, erzeugten bei König Ferdinand Besorgnisse, denen Don Diego lebhaften Ausdruck verlieh, ohne dass wir angeben könnten, welche Antwort ihm der Papst gegeben. Doch wissen wir, dass der Papst verlangte, Virginio Orsini solle die Ländereien der Kirche zurückgeben, die er von Francisco Cibó erworben. Der Botschafter aber bot dazu die Vermittlung seines Königs an und rieth, den Weg der Güte einzuschlagen.[2] Auch berichtet Çurita, dass es dem Botschafter gelungen sei, ein besseres Verhältniss zwischen Papst Alexander und Don Ferrante anzubahnen und vor Allem den Plan Ludovico Sforza's und seines Bruders, des Cardinals Ascanio, dem französischen Könige die Investitur über Neapel zu verleihen, zu vereiteln. Es konnte für den Papst kein Geheimniss sein, dass König Ferdinand an seiner Berechtigung auf Neapel festhielt und die des Hauses Anjou, geschweige König Karls nicht anerkannte, sie für ihn nicht vorhanden war.

Eines der wirksamsten Mittel, den Papst auf seine Seite zu ziehen, war aber, den anerkannten Lieblingssohn desselben, Don Juan, nach Spanien und an den Hof zu ziehen[3] und ihn mit der Braut seines verstorbenen Bruders zu vermählen. Seit Monaten, schrieb der Farnesische Agent Boccaccio nach Hause, waren die kunstfertigen Goldschmiede Roms beschäftigt, kostbaren Schmuck zu fassen, den der Herzog von Gandìa nach Spanien nahm.[4] Er wohnte am 12. Juni der Vermählung seiner Schwester mit Giovanni Sforza bei und verliess dann am 4. August 1493 Rom.[5] Der Papst, schrieb Don Ferrante am 6. Juli 1493, thut das Aeusserste, um seinen Sohn in Spanien gross zu machen, obwohl er weiss, dass die Königin ihm wenig gewogen ist.[6] Don Juan begab sich nach Cività vecchia, wo seiner vier Galeeren, sogenannte sotiles, warteten, die ihn nach Barcelona trugen, wo seit Anfang 1493 König und Königin Hof hielten. Ausdrücklich erwähnt Don Lorenzo Galindez Carvajal, dass alle Granden des Königreiches aufgeboten worden waren, sich dahin zu begeben,[7] so dass man sich kaum eine grössere Feierlichkeit vorstellen konnte, als die jetzt bei der Vermählung

[1] Hist. del rey Don Hernando, I, p. 26, 27.

[2] Am 24 August 1493 söhnte sich auch Virginio Orsini und der Cardinal de la Rovere mit dem Papste aus. Burch. II, p. 84.

[3] que y residiesse en su corte. Çurita, Hist. I, c. 22, f. 27 b.

[4] Gregorovius, Lucrezia Borgia. Dritte Auflage, I, p. 64.

[5] Gregorovius l. c.

[6] et pur sa el pontifice quella Serma regina esserle stata poco affettata. Trinchera, Cod. Arag. II, 2, p. 175, 177.

[7] Gregorovius scheint den spanischen Quellen wenig Aufmerksamkeit gewidmet zu haben, und doch berichten sie sehr beherzigenswerthe Dinge. Wenn er p. 64 sagt, Don Juan hatte sich dort — in Spanien — mit Donna Maria Enriquez, einer vornehmen Valencianerin, vermählt, und erst kurz vor der Thronbesteigung seines Vaters, denn es gibt ein Breve Alexanders schon vom 6 October 1492, worin er diesem Sohne und seiner Gemahlin von jedem beliebigen Beichtiger die Absolution zu nehmen gestattete, so muss bemerkt werden, dass nur von einer Verlobung damals die Rede sein konnte, der zufolge kirchenrechtlich beide als Gatten angesehen wurden. Donna Maria war aber keine Valencianerin, sondern eine gute Castilianerin, auch nicht die Tochter des Don Enrique Enriquez, Grosscomthurs von Leon, sondern des Oheims König Ferdinands, Don Enrique Enriquez, und die Verwandtschaft mit dem Königshause Aragon stammte von der Donna Juana Enriquez, Mutter König Ferdinands, her. Wann aber und unter welchen Verhältnissen die Hochzeit gefeiert wurde, berichten die spanischen Quellen sehr genau, wie sie auch von Don Juan selbst eine scharfe Charakteristik geben. Dass Don Juan II. sich mit Giovanna d'Aragona, einer Prinzessin des gestürzten Königshauses, vermählte, p. 373, ist gleichfalls irrig. Donna Juana de Aragon war eine Enkelin König Ferdinands von seinem natürlichen Sohne, dem von ihm so viel geliebten Erzbischofe von Saragossa. Nicht minder ist irrig, was Gregorovius p. 372 von Donna Maria erzählt. Mir ist kein Fall bekannt, dass sie am Hofe der Königin

des zweiten Herzogs von Gandìa mit Donna Maria, Tochter des Oheims des Königs,[1] stattfand,[2] als es zuerst zum Handkuss des Königs und der Königin, dann zur Ceremonie der Verschleierung (velare) und Vermählung kam und der ganze Hof sich daran betheiligte. Wir wissen aus ihren späteren Schicksalen, welch hoher Geist Donna Maria beseelte. Die Herzogin von Gandìa gebar ihrem Gemahle erst eine Tochter, Donna Isabella, wahrscheinlich Pathenkind der Königin, dann einen Sohn, der nach seinem Vater genannt wurde. Dieser selbst aber hat in Spanien ein schlimmes Andenken zurückgelassen. André Bernaldez, der die Materialien seiner Chronik zum Theile von dem Beichtvater König Ferdinands, dem Erzbischofe Deza von Sevilla, erlangte, schildert den zweiten Herzog von Gandìa nach seinem Auftreten in Spanien, das er 19jährig betrat, als sehr böse, hochmüthig und von seiner Grösse aufgeblasen, von schlechter Gesinnung, sehr grausam und unvernünftig, Vernunftgründen nicht zugänglich.[3]

Papst Alexander hatte in kürzester Frist das Aeusserste gethan, seine Kinder zu versorgen, und wenn dieses zunächst zu seiner Aufgabe gehörte, so hatte er diese sehr umfassend gelöst. Don Juan, Herzog von Gandìa, vermählt mit einer Base des Königs und der Königin von Spanien, sein Vater sehr bald im Besitze einer Enkelin und eines Enkels; Donna Lucrezia nach zweifacher Verlobung endlich in Rom vermählt, der jüngste Bruder Gemahl der Enkelin und bald auch der Tochter eines Königs, endlich Don Cäsar, inwiefern er nicht blos Bruder dieser drei Geschwisterten als Kinder Einer Mutter war,[4] Cardinal-Diakon mit 18 Jahren. Das Haus Borja war glücklich versorgt, und zwar in Spanien, Rom und Neapel (Sicilien), und noch immer war Alexander VI. bemüht, demselben Zuwachs zu verschaffen. Er erklärte sich selbst urkundlich am 1. September 1501, 70jährig, als Vater eines Sohnes Don Giovanni de Borja.[5] Er sollte den vier Jahre früher ermordeten ersetzen. Man konnte schliesslich seine Kinder eintheilen nach den verschiedenen kirchlichen Graden, die er durchschritten, um zum höchsten zu gelangen, mit welchem jene Verantwortlichkeit verbunden war, die ihn erdrücken musste.

Als im Jahre 1494 nach dem Tode König Ferrante's der Cardinal von Montreal[6] als legatus a latere nach Neapel ging, den neuen König, bisher Herzog Alfons von Calabrien, zum Könige zu krönen und damit die von König Karl VIII. angeregte Investiturfrage in einem für die casa de Aragon günstigen Sinne zu erledigen, fand auch unter den grössten Feierlichkeiten die Vermählung der Donna Sanzia mit Don Joffré de Borja statt,[7] der

---

Isabella lebte, wohl aber, dass sie 1502 sich in Gandìa aufhielt. Dass ‚mit ihr auch ihre Tochter Isabella Nonne wurde', ist ebenfalls irrig. Donna Maria ging in das Kloster, deren Aebtissin ihre Tochter geworden war. Mehreres Andere p. 372 und 373 übergehe ich, da ich, wenn die Lebenstage gefristet werden, auf den vierten Herzog von Gandìa und sein Verhältniss zu Kaiser Karl V. zurückzukehren hoffe.

[1] prima hermana del rey catolico. Don Alvaro Cienfuegos, la heroyca vida del grande S. Francisco de Borja. Barcelona, 1754, f., p. 11.

[2] por tener mas prendádo al Papa. Çurita, Hist. I, c. 22, f. 27 b.

[3] Un muy mal hombre, mal hombre, soberbio, muy enlodado de grandeza é de mal pensamiento era muy cruel e muy fuera de razon — das Aergste, was man nach spanischen Begriffen sagen konnte, wenn man nicht geradezu Verrücktheit aussprechen wollte. A. B., c. 152.

[4] Im Hause Don Juans war die Tradition, dass er und Donna Lucretia Kinder der ‚noble Donna Benosa' aus Rom waren. Docum., p. 14.

[5] Docum., p. 14. [6] El Valenciano. Escolano II, p. 1265. Er starb am 25. Januar 1494.

[7] In camera predicta, wo das Brautbett war, domicelle et mulieres spoliarunt sponsum et sponsam et eos in lecto simul imposuerunt sponsum a dextera sponse. Quibus sic nudis jacentibus sub linteamenta et cooperta intrarunt rex et legatus (die bisher im Vorzimmer geblieben waren); in quorum presentia sponsus et sponsa per domicellas fuerunt detecti usque ad umbilicum vel citra et sponsus sponsam sine verecundia deosculatus est. Remanserunt ibidem legatus et rex circa medium horam confabulantes. Deinde dimissis sponso et sponsa, recesserunt omnes. Burch. II, p. 168.

bereits Prinz von Squillace, Graf von Cariati, Protonotar und Stellvertreter des Königs auf dieser Seite des Pharus, vom Könige zum Ritter geschlagen wurde und den Hermelin[1] empfing. Bei dieser Gelegenheit wurde aber auch der Herzog von Gandìa Fürst von Tricarico, Graf von Chiaramonte, Lauria und Carinola.[2] König Ferdinand hatte erreicht, was er wollte. Papst Alexander befand sich ganz im Fahrwasser der aragonesischen Politik.

§. 7.

Don Juan, zweiter Herzog von Gandìa, Generalcapitän im Orsini-Kriege. Schlacht von Soriano (24. Januar 1497).

Bisher war Alles, was Papst Alexander unternommen, vom Glücke begünstigt gewesen. Nur leise war die Mahnung an die Vergänglichkeit irdischer Dinge und an die Hinfälligkeit menschlicher Entwürfe durch den Tod seines ältesten Sohnes an ihn herangetreten. Aber die Lücke war bald ausgefüllt. Die glänzende Aufnahme, die Don Juan in Barcelona gefunden, mochte den zärtlichen Vater in der Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit seines Lieblingssohnes bestärken, wenn auch, je mehr sich dieser entwickelte, der Contrast zwischen dem, was er wirklich war, und der hohen Meinung, die Papst Alexander von ihm hegte, früh genug zur grossen Beschämung des Letzteren hervortrat.

Der Herzog befand sich während des grossen Einfalles König Karls in Italien in seiner neuen Heimat. Wenn auch allgemein das Gefühl vorherrschte, dass der Königszug die Lage der Dinge wesentlich verändern werde, so konnte doch Niemand auch nur annähernd sich eine Vorstellung von dem jähen Umsturze der Dinge machen, der in kürzester Frist eintrat, seit Ludovico Moro den Franzosen das Thor Italiens geöffnet; Niemand vorher eine Einsicht besitzen, wie hohl und morsch Alles in Wirklichkeit sei, während das mediceische Zeitalter den Schein ungewöhnlichen Aufschwunges an sich trug; hatte Niemand die Erfahrung gemacht, wie erbärmlich ein Gemeinwesen sei, dem alle sittliche Grundlage fehlte; Niemand konnte eine Ahnung haben, dass die französische Invasion, welche der spanischen vorranging und ihr den Weg wies, den Charakter eines militärischen Spazierganges von Lyon nach Neapel annehmen werde, bei welchem gelegentlich der Umsturz italienischer Hauptstaaten erfolgte; Niemand auch nur im Entferntesten sich vorstellen, welches Ende der Zug des Königs selbst nehmen, welche Veränderungen er herbeiführen, welche bleibende Folgen sich ergeben würden, wenn, nachdem Italien sein Verhältniss zum deutschen Kaiserreiche längst gelöst, es auch seiner Hilfe entbehrte, selbst aber zu schwach, sich romanischer Invasionen zu erwehren, nunmehr abwechselnd von Franzosen und Spaniern zertreten wurde! Der Umsturz der mediceischen Herrschaft in Florenz war nur ein Vorspiel dessen, was in Neapel stattfand, dessen König in der Unmöglichkeit, den Sturm aufzuhalten, der die Herrschaft seines Hauses wegfegte, starb (25. Januar 1494), als er vielleicht der Einzige war, der den urplötzlichen Eintritt der Katastrophe hätte verhindern können. Sein Sohn und Nachfolger Don Alfonso, die verhassteste Persönlichkeit, grausam, geizig, wollüstig und tyrannisch, im entscheidenden Augenblicke muthlos bis zur Feigheit, war wie gemacht, den Ruin der casa de Aragon zu beschleunigen. Gott und die Menschen zugleich schienen denselben seinen Sünden preiszugeben.

[1] Burch. II, p. 161.

[2] p. 160. Gentile Verginio — ‚de Ursinis rex constituit de domo Aragoniae et grandem condestabilem regni' —, welch letztere Würde Don Joffré nach Burch. p. 161 auch erhielt.

Papst und König Ferdinand waren durch das unerhört rasche Vordringen der Franzosen gleich sehr überrascht. Papst Alexander VI. hatte endlich Stellung genommen, und zwar im engen Anschlusse an den Sohn Don Ferrante's, über welchen sich die Päpste, seine Vorgänger, und er selbst so oft beklagt, an König Alfons II. Aber die Dinge überschlugen sich so rasch, dass, anstatt eine Stütze Anderen zu verleihen, er selbst einer gegen König Karl bedurfte, der, ohne dass es der Papst wusste, schon in Rom übernachtet hatte. Alexander war nicht der Einzige in jenen stürmischen Tagen, der unter dem raschen Wechsel der Dinge rathlos dastand, in der Flucht sein Heil zu finden glaubte wie in dem Anschlusse an den Padischah der Osmanen,[1] als die Nothwendigkeit ihn zwang, sich mit dem französischen Könige, der Herr von Rom geworden war, auseinanderzusetzen. Der Papst, welcher noch Anfang November dem Cardinal Ascanio, der ihn zu bewegen suchte, die Partei König Alfons' II. aufzugeben, erklärte,[2] lieber sterben zu wollen, als dieses zu thun, und Ascanio selbst einsperren liess, musste sich am 15. Januar 1495 bequemen, einen Vertrag mit König Karl abzuschliessen,[3] welcher unter der Form einer Begleitung des Königs den Cardinal von Valencia in dessen Hände lieferte. Jetzt gab König Alfons seine Sache für verloren. Während noch König Karl sich in Rom befand, legte er seine Krone zu Gunsten seines Sohnes Don Fernandino nieder und verliess in schimpflicher Flucht (22. Januar 1495) Neapel, Krone, Ehre und Alles preisgebend. Auf diese Feigheit seines Vetters, des zweiten Königs aus der valencianisch-aragonesischen Dynastie, hatte König Ferdinand nicht gerechnet, als er von Zaragoça aus wie ein zweiter Hephästos seine Netze ausbreitete, in deren geheimnissvollen Maschen sich König Karl verstricken sollte. Gerade als dieser Rom verlassen hatte, kamen am 28. Januar Antonio de Fonseca und Joan de Albion[4] an, eilten ihm nach und überreichten ihm zu Pferde den schriftlichen Protest ihres Königs gegen eine Fortsetzung des Zuges, ohne zuerst Ostia dem Papste zurückgegeben zu haben. Wenn nicht, so sähe der König darin einen Bruch der Freundschaft und halte er sich der Vertragsverpflichtungen für erledigt. Jetzt traf es den König,[5] verblüfft zu werden. Er versprach den Botschaftern, ihnen in Velletri Bescheid zu geben, erfuhr aber von ihnen erst noch, dass König und Königin in Kraft des französisch-spanischen Vertrages, in welchem sich eine Clausel zu Gunsten des Papstes befand, nicht dulden könnten, dass er dem apostolischen Stuhle und dem Stellvertreter Christi durch Besetzung Roms und des Kirchenstaates so grossen Schimpf anthue. Er solle Ostia herausgeben, den Cardinal von Valencia frei entlassen und statt den Krieg fortzuführen, den Rechtsweg einschlagen. Da der König sich in der Unmöglichkeit befand, dem an ihn gestellten Verlangen zu entsprechen, war, ehe er die Grenze des neapolitanischen Königreiches überschritt, der Krieg mit Spanien ausgebrochen. König und Königin erschienen als Vertheidiger des römischen Stuhles und stellten sich nun an die Spitze eines italienischen Bundes zur Vertheidigung der Freiheit der Kirche und Italiens. König Karl fand, als er am 22. Februar 1495 in Neapel einzog, an dem wundervollen Golfe die Grenze seiner Eroberung. Er erfreute sich an theatralischen Darstellungen, die den Papst, den römischen König, Ferdinand und Isabella und den Dogen von Venedig lächerlich

[1] Sultan Bajesid bot ihm 300.000 Ducaten an, wenn er den Prätendenten Djem beseitige. Der Papst könne für diese Summe seinen Kindern Besitzungen kaufen. Burch. Damals wurde auch das Haus ‚der Frau Rosa, Mutter des Cardinals von Valencia', durch die Franzosen (Schweizer) geplündert, 8. Januar 1495.

[2] Bericht des Ant. Guid. de Colle, 3. November 1494.

[3] Thuasne p. 661. Çurita, Hist. I, c. 42, viendose opresso y que noavia esperança que le fuesse socorro tan presto de ninguna parte.

[4] il qual poi morite ivi, heisst es bei M. Sanuto. August 1496, p. 283.

[5] Quedó como salteado el rey en oyr esta requesta. Hist. I, c. 43.

machten.[1] Am 20. Mai aber sah er sich bereits genöthigt, mit einem Theile seines Heeres den Rückzug anzutreten, um nicht von der Heimat abgeschnitten zu werden; das in Neapel zurückgebliebene Heer hatte sich gegen Don Gonçalo Hernandez, den kühnen Heerführer König Ferdinands, zu vertheidigen, er selbst sich bei Fornovo gegen das Heer der neuen Liga zu kehren, das ihm am 6. Juli am Taro den Rückzug zu verlegen suchte. Am 7. Juli kehrte Don Fernandino, Sohn des Königs Don Alfonso II., als König nach Neapel zurück. Schon in der Nacht nach der Auseinandersetzung der Botschafter zu Velletri und als die Räthe des Königs auf deren Verhaftung gedrungen, liess sich der Cardinal von Valencia an einem Seile über die Mauer von Velletri herab und entkam glücklich nach Spoleto,[2] Rom vermeidend, damit es nicht scheine, der Papst wisse von der Flucht.[3] Letzterer entschuldigte sich auch durch eine eigene Gesandtschaft bei dem Könige wegen des Benehmens des Cardinals, das die Franzosen als Treubruch, und zwar von Seiten des Cardinals wie des Papstes ansahen.

Nach dem Abzuge König Karls handelte es sich zunächst, das in Neapel zurückgebliebene französische Heer zu Paaren zu treiben, eine Aufgabe, der sich König Ferdinand II. (Fernandino) und Don Gonçalo Hernandez, freilich jeder mit sehr verschiedenen Absichten,[4] unterzogen. Sie war um so schwieriger, als die Franzosen Zeit gehabt hatten, sich der vielen festen Plätze zu bemächtigen, und, namentlich die Schweizer im französischen Solde, den Krieg mit unmenschlicher Grausamkeit führten.[5] Andererseits hatte der Franzosenzug so alle Bande der Ordnung gelöst, eine so grässliche Verwilderung und Anarchie geschaffen, dass eine Restauration sich als unbedingte Nothwendigkeit erwies. Der Krieg war allmälig allgemein geworden, da er auch an den Pyrenäen ausbrach. Der erwählte römische Kaiser Maximilian, von Herzog Ludwig und den Venetianern gewonnen, brach 1496 in Oberitalien ein, während der Papst nicht ohne Besorgniss war, es möchten sich zuletzt die drei Könige, Maximilian, Karl und Ferdinand, zu einer Theilung Italiens vereinigen.[6] Unter diesen Verhältnissen entschloss sich Papst Alexander, seinen Sohn, den Herzog von Gandìa, von dessen militärischen Fähigkeiten er eine hohe Meinung hegte, obwohl sie bisher nicht erprobt worden waren, nach Rom zu berufen, und zwar auf neapolitanischen Galeeren, um die er den König Ferdinand II. bat,[7] da er an dem Kampfe mit der französischen Armee in Neapel Antheil nehmen sollte. Wir wissen, dass Don Juan, nachdem er in Cività vecchia gelandet, am 10. August 1496, eingeholt von dem Gefolge (Familie) sämmtlicher Cardinäle, in Rom einzog. An dem Thore von Porto erwartete ihn der Cardinal von Valencia,[8] der ihn auch mit allen Ehren empfing und in den apostolischen Palast begleitete, wo er sein Absteigquartier nahm. Der Magister der Ceremonien lässt nicht unbemerkt, dass der Cardinal zur Rechten, der Herzog zur Linken ritt. Man wartete auf das Einrücken seiner Truppen, um den Franzosen

---

[1] collusorie et more gallico derisorie. Burch. II, p. 246.

[2] Hist., Schluss des ersten Buches. Burch. II, p. 239, 240.

[3] Schon am 1. April erhielten die Schweizer, die den Palast der Frau Rosa (Vanozza) geplündert, ihr 800 Ducaten und ihre sonstige Habe (rebus et bonis suis aliis in propria domo sua, vi et absque ratione indebite spoliaverunt) abgenommen, durch Spanier im Auftrage des Cardinals von Valencia ihren Lohn. Burch., p. 248, 249.

[4] In den von ihm eroberten Städten liess Don Gonzalo die Einwohner dem Könige Don Hernando, seinem Herrn, den Eid der Treue schwören. Hist. I, f. 77 b.

[5] Man sehe den Bericht Çurita's, Hist. II, c. 9, über ihre Menschenschlächtereien in Fiumar de Muro.

[6] se partiessen el señorio de toda Italia. Hist. II, c. 14.

[7] l. c. Damals entschloss sich der jugendliche Fürst, da ihm die Infantin Donna Juana verweigert wurde, die Tochter seiner Stiefgrossmutter Donna Juana und seines Grossvaters Don Fernando I., Donna Juana, su tia, sagt Çurita, zu heiraten.

[8] dicti ducis frater germanus et natu mayor. Burch. II, p. 335.

eine Schlacht liefern zu können.[1] Der spanische Heerführer, der gran capitan, wie man jetzt Don Gonçalo Hernandez von Cordova zu nennen pflegte, hatte in Atella den französischen Obercommandanten, den Herrn von Montpensier, zum Stehen gebracht und mit ihm auch Virginio Orsini, der sich an die französische Partei angeschlossen, seinen Sohn Giovanni Giordano und den Paolo Orsini zu capituliren gezwungen. Der König gewährte, wenn binnen 30 Tagen kein Entsatz käme, freien Abzug nach Frankreich gegen Uebergabe ihrer Artillerie und sämmtlicher von ihnen besetzten Plätze (Gaeta, Venosa und Tarent ausgenommen). Wie Çurita anführt, erwartete man den Zuzug der päpstlichen Truppen unter dem Herzoge von Gandìa, der aber erst nach Abschluss des Vertrages von Atella nach Rom gekommen war. Dieser aber gab nun dem gran capitan Gelegenheit, sich gegen den andern französischen Befehlshaber, den Herrn von Aubigny, nach Calabrien zu wenden, während Montpensier sich in Castellamare einschiffen sollte. Bis es aber dazu kam, ging der grössere Theil des Heeres durch Krankheiten zu Grunde. Virginio Orsini aber und sein Sohn ‚Zuan Zordam' wurden von König Fernandino zurückgehalten und gefangen gesetzt.[2] Bereits im Anfang September wusste man in Venedig, dass der Papst von König Fernandino — Ferando, wie die Venetianer ihn nannten — die ihm geliehene Artillerie zurückverlangte, auch Truppen von ihm begehrte und die Absicht hegte, den Orsini ihre Castelle zu nehmen und sie seinen Söhnen zu geben.[3] Beinahe zugleich aber kündigte sich eine neue Wendung der Dinge an, da der König von Neapel erkrankte und schon am 30. September Paolo Capello nach Venedig berichtete, es sei wenig Hoffnung für sein Leben vorhanden.[4] Bereits am 7. October starb der 28jährige König, nachdem er nicht einen Tag seiner Regierung im Reiche zugebracht. Schon sprach man, dass Neapel an König Ferdinand von Aragon-Castilien fallen werde und der gran capitan sich deshalb Verhaltungsbefehle erbeten habe, als der Prinz von Altamura, Oheim des Königs und jüngerer Sohn Don Ferrante's, als König Federigo (Don Fadrique) dem Wunsche der Neapolitaner gemäss seinem Neffen auf dem wankenden Throne nachfolgte.[5]

Es ist die Frage, ob die Rückkehr Don Juans nach Italien mit oder ohne die Zustimmung König Ferdinands erfolgte, in dessen Politik es lag, den Sohn des unternehmenden Papstes im eigenen Lande zurückzubehalten. Allein das Jahr 1496 hatte grosse Veränderungen herbeigeführt. Der römische König war nach Italien gezogen, seine Tochter Margaretha war mit dem Prinzen von Asturien, Don Juan, König Ferdinands einzigem Sohne, verlobt; eine Flotte mit 9000—10.000 Mann an Bord sollte von Laredo aus die Braut des Erzherzogs von Oesterreich, Herzog Philipps von Burgund, nach Flandern bringen. Die Königin begleitete ihre Tochter Donna Juana nach Laredo, wo ihre Einschiffung sich verzögerte. Der König war im Norden beschäftigt, wo die Franzosen den Anschlag gegen

---

[1] Çurita, Hist. II, c. 26, f. 72 und 72 b.

[2] M. Sanuto, I, p. 302, September 1496. Virginio war nach einem Berichte vom 19. September auf Befehl des Königs im Castello nuovo gefangen gesetzt, p. 330. Era a Napoli mal contento che li pareva non fusse servà la promessa, p. 332.

[3] porche al tutto voleva andar a tuor i castelli di Orsini et quelli ruinarli di loro dominio et il stato darlo à suoi figlioli. Et di Spagna era venuto a Roma suo fiol duca di Candia dil qual più di sotto fortasse ne parleremo. l. c. p. 323.

[4] havia pur febre dopia terzana et finxo adeo quasi fuora di speranza di la vita sua. l. c. p. 338. Vergl. auch die Berichte p. 343, 344. Beinahe gleichzeitig, wie Çurita gegen Commines behauptet, starb auch der dreijährige Dauphin, Anfangs October, II, c. 36. Reumont, III, 1, S. 227, hat den 9. October 1496, der Venetianer gibt bestimmt den 7. an, p. 345, 347.

[5] Çurita erwähnt, II, c. 33, dass der Prinz König Ferdinand dringendst um seine Gunst gebeten und angeführt habe, que el siempre avia sido muy affetado siempre y hijo del rey. Er täuschte sich jedoch sehr, wenn er glaubte, dass der König ihm gewogener sei, als er zuletzt seinem Vater war. Marin Bezichanci schrieb am 8. October aus Neapel, Alles sei erfreut über König Friedrichs Thronbesteigung, excepti li Spagnoli, p. 348.

die Grenzfestung Salsas unternahmen. Ein grosser Plan war mit Kaiser Maximilian in Abrede, zu dessen Verwirklichung das Heer an der Küste von Flandern ausgeschifft wurde, dort aber zu Grunde ging. Der Admiral Don Fadrique Enriquez befehligte die Flotte; es ist begreiflich, warum Don Juan mit seinem spanischen Gefolge sich neapolitanischer Galeeren bediente. Sein Schwager, der Gemahl der Mad. Lucrezia, befand sich im Hochsommer bei dem königlichen Heere in Neapel,[1] der König war jedoch bereits schwer erkrankt.[2] Den Papst aber mochte die Gefangenschaft Virginio Orsini's besonders antreiben, den Kampf gegen die Orsini aufzunehmen, da sie jetzt ihres Hauptes und bedeutendsten Heerführers entbehrten; nur stand seine Artillerie im königlichen Lager.

Es ist hier nicht der Ort, auf die Veränderungen einzugehen, die zunächst die Thronbesteigung König Friedrichs hervorrief, der der letzte König seines Stammes war.[3] Es gab jetzt zwei verwitwete Königinen von Sicilien, Donna Juana und ihre gleichnamige Tochter, Schwester und Nichte König Ferdinands (el catolico).

Jetzt wurde Don Federigo's Sohn, Fernando, Herzog von Calabrien. Bereits war eine Erhebung der Stadt Neapel zu Gunsten König Ferdinands beabsichtigt. Die Annahme der Krone auf Andringen der neapolitanischen Grossen, die bisher Feinde des Königs Fernandino gewesen waren, erschien in Spanien als ein Eintrag in die Rechte des Königs Ferdinand; ja es wurde bereits an den Papst das Ersuchen gerichtet, dem Könige von Aragon-Castilien die Investitur über Neapel zu verleihen. Da aber der Papst darauf nicht einging und die Bundesgenossen König Ferdinands dem Könige Friedrich günstig waren, fügte sich König Ferdinand der Thatsache des neuen Königthums bis auf Weiteres, wie auch seine Schwester, die Königin-Witwe Juana, Stiefmutter König Friedrichs, die bei dem Thronwechsel sehr eifrig die Partei ihres Bruders genommen hatte. Nicht minder, wie Çurita die Sache darstellt, auch der Papst, dem der Gedanke gekommen sein soll, Neapel einem seiner Söhne zu verschaffen.[4] Vorderhand handelte es sich um andere Dinge. Der Feldzug gegen die Orsini, denen das Haus Borja immer gram gewesen, wurde in grossartigem Massstabe in Scene gesetzt. Am 23. October kam Guido, Herzog von Urbino,[5] als Stellvertreter des Papstes von den Familien der Cardinäle empfangen, in Rom an. Am 26. begaben sich sowohl der Herzog von Urbino als auch Don Juan, Herzog von Gandìa, beide in voller Rüstung, in das Consistorium, in welchem der Cardinal de Lunate[6] zum Legaten a latere ernannt wurde, um der Eroberung der Castelle der Orsini beizuwohnen. Nach Beendigung der Messe begaben sich beide Herzoge zu dem Throne des Papstes, der nun drei Banner weihte. Der Herzog von Urbino und der Herr Fabricio Colonna standen in der Mitte, umgeben von den beiden Söhnen des Papstes, dem 22jährigen[7] Herzog von Gandìa und seinem jüngeren[8] Bruder, dem Fürsten von Squillace. Unter den grössten Feierlichkeiten wurde der Herzog von Gandìa zum Gonfalonier der Kirche erhoben und erhielt nun mit dem gleichfalls geweihten Stabe als Zeichen seiner Würde drei Fahnen, die der Kirche mit dem Schlüssel-

[1] M. Sanuto I, p. 294.

[2] p. 330.

[3] Wie König Heinrich IV. von Castilien, König Karl VIII., König Ferdinand von Castilien-Aragon, König Ludwig XII.; es war dieses ebenso ein charakteristisches Zeichen der Zeit als der Tod so vieler Thronerben vor ihren Vätern.

[4] Hist. I, p. 102.

[5] locum tenens. Burch.

[6] el cardinal di Luna di nation Pavese e tutto dil Cardinal Ascanio a compiacentia dil qual el Papa lo fece cardinal. M. Sanuto I, p. 369. Habiando deliberà el sumo pontifice di tuor tutto il stado de li Orsini, p. 372.

[7] yspano di età di anni 22. M. Sanuto p. 369.

[8] zoveneto.

wappen, die andere mit dem Wappen des Hauses Borja,[1] die dritte mit dem von Gandìa.[2] Der Herzog leistete den üblichen Eid, worauf ein feierlicher Umzug auf dem Platze vor St. Peter stattfand mit allem kriegerischen Gepränge. Am 27. October aber zogen der Gonfalonier, der Legat und der Herzog von Urbino mit den zur Eroberung der Grafschaft Anguillara und der übrigen Besitzungen Virginio Orsini's bestimmten Truppen aus der Stadt. Der Papst hatte Sorge getragen, dass Virginio und sein Sohn in das Castel dell' Uovo gebracht wurden.[3] Dann aber wurde das Verlangen gestellt, entweder Virginio auszuliefern oder im Gefängnisse zu beseitigen. König Friedrich wagte nicht, sich zu widersetzen, und so endete Virginio, der ehemalige Vicekönig und Condestable von Neapel, der grösste Gegner der Colonna's, der Päpsten mit dem Tode gedroht und Unheil genug gestiftet, wie Çurita schreibt, erbärmlich im Gefängnisse,[4] gewaltsam, wie er sein Leben in Gewaltthätigkeiten zugebracht. Die Ermordung des Hauptes der Familie, einst einer der angesehensten Männer Italiens, nun heimlich und im Kerker erfolgt, war nicht blos ein furchtbarer Schlag für die Orsini's, die daraus das ihnen zugedachte Schicksal ersehen konnten. Sie hatten, wo sie konnten, den Vertilgungskrieg gegen ihre Feinde geführt; jetzt hatte sich das Blatt gewendet, jedoch ohne den Muth der Ueberlebenden zu brechen. Im Gegentheile, sie rüsteten sich zum Kampfe auf Leben und Tod, und sie müssten nicht diejenigen gewesen sein, die sie waren und als die sie sich immer gezeigt hatten, wenn sie nicht eines Tages für den Tod ihres Oberhauptes die empfindlichste Rache genommen hätten.

Anfänglich freilich ging der Feldzug gegen sie sehr glücklich von Statten. Die kleinen Orte Anguillara, Sitz der Grafschaft, Galera, Bassano, Sutri, Campagnano, Formello, Scrofano, Casena, Viano, Bieda und Trivignano fielen mit leichter Mühe in die Hände des vorrückenden Heeres. Die Orsini concentrirten ihre Vertheidigung in Bracciano, am südwestlichen Ufer des gleichnamigen Sees, von wo aus Bartolomeo d'Alviano mit ebenso grosser Geschicklichkeit als Energie den Angreifern Widerstand leistete. Der Papst hatte geglaubt, dass der Krieg rasch zu Ende gebracht würde, die Artillerie, die er dem neuen Könige zur Belagerung von Gaeta geliehen, zurückverlangt, und liess es auch, als der Krieg sich wider Erwarten in die Länge zog, am gehörigen Nachschub nicht fehlen. Bald häuften sich aber von allen Seiten Verlegenheiten. Die Orsini, als der guelfischen Partei angehörig, konnten auf die Sympathien der Letzteren rechnen, wenn man auch damals unter Guelfen etwas ganz Anderes verstand als früher. Als aber von den Mauern und Wällen Bracciano's der Ruf: Franza, Franza! (Frankreich) ertönte, französische Fahnen wehten, wusste man sehr genau, was unter guelfisch in einer Zeit zu verstehen sei, in welcher der Papst fortwährend auf den Kampf mit dem französischen Könige drang und die Trümmer der orsinischen Partei sich nach Frankreich flüchteten. Wiederholt haben wir Nachrichten, dass sich in Rom selbst die orsinische Partei rühre. Die eigenen Verbündeten des Papstes, Venedig und der Herzog von Mailand, waren dem Unternehmen abgeneigt, da es die Kräfte der Liga versplittere, und als sich der Papst, bekümmert über den schlechten Fortgang der Sache, an Herzog Ludovico wandte, gab

[1] Dem Ochsen, bove, aus welchem auch ein Stier gemacht wurde.

[2] uno fulgor che spezava uno monte. M. Sanuto I, p. 372.

[3] M. Sanuto p. 371. Nach der Depesche vom 24. December 1496 wurde auch Paolo Orsini dahin gebracht, p. 418, a requisition dil pontifice perche'l facesse che suo fiol Carlo Orsini non si difendesse nè molestasse il papa. Letzterer habe Don Ferando Gonsalvo gegen die Orsini aufgeboten.

[4] I, p. 108. Esser lettere li a Roma di la regina di Napoli in Don Hironimo Sperandeo orator suo in corte existente, de 18 (Jan. 1497) come el Sgr. Virginio Orsini in tre di era morto li a Napoli in castel di l'uovo da cataro et molti judicono fusse manchato di morta violenta; et cussi compito. M. Sanuto I, p. 484.

dieser sehr trocken zur Antwort, er möge sich mit den Orsini aussöhnen. Dazu kam, dass gleich anfangs, als die Städte am See in die Hände der beiden Herzoge fielen, sich schlimme Symptome zeigten. In Bracciano hielt die Gemahlin des tapferen Alviano, Schwester des Herrn Virginio, den Muth der Ihrigen aufrecht,[1] während ‚Bartolo' d'Alviano Streifzüge in die Umgebung machte, bald eine Reiterschaar zersprengte, die einen Artilleriepark geleitete, bald den Cardinal-Diakon von Valencia auf der Jagd überfiel, so dass dieser mit genauer Noth entrann, bald gegen Rom streifte und so den Feinden die Verbindung mit Rom abschnitt. Als Trivignano, am nördlichen Ende des Sees von Bracciano, sich ergab, kam es der Plünderung wegen zu heftigem Streite zwischen Spaniern und Deutschen (Schweizern) im Heere des Herzogs von Gandìa, und darüber brannte zum grossen Verdrusse des Papstes das Städtchen ab.[2] Als sich Anguillara ergab, um dessen willen seit Langem Streit zwischen dem Papste und Virginio Orsini obwaltete, hielt sich das Schloss. Nur wenige Miglien von Rom hielt sich bis zum 11. December Lisola, das alte Veji. Das Schlimmste aber war, dass nach einem Berichte schon vom 5. November der Herzog von Urbino, der eigentliche Heerführer, der vor Bracciano gerückt war, durch einen Schuss aus einer Archebuse verwundet wurde und nun das Commando an den jungen und unerfahrenen Herzog von Gandìa abtrat.[3] Welche Erfolge aber dieser in den nächsten Wochen errang, zeigte sich, als die Belagerten einen grossen und schönen Esel aus der Festung in das Lager jagten. Er trug am Halse ein Schreiben mit der Bitte, ihn gehen zu lassen, da er als Botschafter zum Herzoge von Gandìa gehe. Unter dem Schwanze aber war ein Brief an Letzteren befestigt, welcher die grössten Beschimpfungen als Antwort auf eine Aufforderung enthielt, die dieser an die Besatzung gerichtet hatte.[4] Man brachte, als der Papst zu Weihnachten nicht den Gottesdienst abhielt, sein Unwohlsein mit dem Verdrusse in Zusammenhang, den ihm der schlechte Erfolg des Feldzuges verursachte. Papst Alexander wandte sich an den gran capitan, damit dieser den Krieg siegreich beende; aber Don Gonçalo hatte in Neapel Wichtigeres zu thun und empfand möglicher Weise auch ein geheimes Behagen, den Sohn des Papstes, der ohne alles Verdienst zu Ehren und Würden gekommen war, sich seine Sporen selbst verdienen zu lassen. Die Mission des Esels und der Ueberfall der päpstlichen Reiter durch Bartolo d'Alviano scheinen ziemlich gleichzeitig stattgefunden zu haben.

Sehr ernstlich aber wurde die Sache, als Carlo Orsini[5] und der guelfische Heerführer Vitellozzo mit französischem Gelde Truppen warben, die zerstreuten sammelte und endlich città di Castello, Vitellozzo's Herrschaft, nördlich von Perugia, zum Ausgangspunkte für den Entsatz von Bracciano wählten. Um aber den 800 deutschen Lanzknechten im Heere des Herzogs, die am meisten den Italienern Furcht einflössten,[6] tüchtigen Widerstand zu leisten, versah Vitellozzo seine Infanterie mit Piken, die fast um eine Elle länger waren als die gegnerischen, so dass der für unwiderstehlich erachtete Stoss der Lanzknechte für sie selbst verderblich wurde. Er rückte dann mit Carlo Orsini mit 200 Reitern (huomini d' arme), 1800 Infanteristen und einer Artillerie, die nach französischem Muster ausgerüstet war, zum Entsatze von Bracciano herbei. Jetzt wurde — am 9. und 15. Januar 1497 — wiederholt Bracciano gestürmt,

[1] Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom, 3. Aufl., VII, p. 383, verweist auf die im Archive Gonzaga befindlichen Depeschen des Joh. Carolus, widmet aber dem Kriege selbst nur eine Seite.

[2] M. Sanuto I, p. 401.

[3] l. c. p. 376.

[4] l. c. p. 410.

[5] Bastard des Gentile Orsini. Burch. II, p. 353.

[6] Fr. Guicciardini III.

beide Stürme aber mit grossen Verlusten abgeschlagen. Die Venetianer drangen auf einen Vergleich,[1] während Vitellozzo von Cervatello und Carlo Orsini von Soriano[2] herbeizogen, die päpstlichen Truppen aber, ohne Geld[3] und in schlechter Verfassung, um nicht zwischen zwei Feuer zu kommen, die Belagerung aufhoben,[4] die schwere Artillerie nach Anguillara brachten und sich gegen Sutri an der Strasse nach Rom wandten.[5] Sie wurden aber, als sie die hügelige Gegend durchschritten, von der Besatzung verfolgt und angegriffen. Sie trieben diese im Thale zurück, und hier mag es gewesen sein, dass Francesco Orsini von den Colonnesen gefangen wurde. Nun aber erschienen von der entgegengesetzten Seite die Truppen Vitellozzo's und griffen die Päpstlichen an;[6] die bereits auf die Höhen Zurückgetriebenen kehrten auf dieses um und begannen aufs Neue den Kampf, welchen die Päpstlichen, von zwei Seiten angegriffen, in der ungünstigsten Stellung auf sich nehmen mussten. Jetzt wurden der Herzog Guido von Urbino, Juan Piero Graf von Gonzaga[7] und mehrere andere Truppenführer gefangen, an 800 Soldaten erschlagen.[8] Der Legat rettete sich nach Ronciglione, verlor aber all sein Silbergeschirr. Der Herzog wurde an der Lippe verwundet und flüchtete sich eiligst nach Rom, Fabricio Colonna nach Ronciglione. Das ganze Heer war aufgelöst oder vernichtet,[9] der Gonfaloniere hatte sich mit Schmach bedeckt. Der Feind schweifte auf beiden Tiberufern umher, und dem Papste blieb nun nichts Anderes übrig, als den Frieden so anzunehmen, wie er bei gegenseitiger Erschöpfung möglich war. Die Orsini erhielten die ihnen abgenommenen Plätze zurück, zahlten dem Papste 50.000 Ducaten und durften auf der französischen Seite bleiben, ohne verpflichtet zu sein, die Waffen gegen die Kirche zu ergreifen (5. Februar).[10] Als am 2. Februar, dem Feste Mariä Reinigung, der Papst die Kerzenweihung vornahm, stand sein Schwiegersohn, Don Giovanni Sforza von Pesaro, ihm zur Linken. Als in diesen Tagen, sagt Burchard[11] zur Aufzeichnung vom 8. Februar 1497, der Generalcapitan der Heeresmacht der Kirche, der Herzog von Gandìa, nur von seiner Familie eingeholt, nach Rom gekommen war, erschien er nicht in der päpstlichen Capelle zum Gottesdienste. Der Legat, der auch nur von seinen Hausgenossen eingeholt worden war, zeigte sich am 8. Februar zum ersten Male öffentlich, starb aber bald nachher.

Die Schlacht bei Soriano war eine würdige Todtenfeier für Virginio Orsini, der in diesen Tagen gestorben war.[12] Der Herzog von Gandìa hatte eine schimpfliche Niederlage

---

[1] M. Sanuto I, p. 478 [2] Zwischen Viterbo und Orto, nördlich von Ronciglione.

[3] La zente dil Papa in mali termeni, senza denari e pochi. l. c.

[4] 21. Januar. Burch., p. 353.

[5] Bericht vom 21. und 24. Januar, come el pontifice era contento di acordarsi con Orsini per amor (!) di la Signoria nostra e dil ducha di Milano che lo haveano exortado et per questo era sta mandato e Brazano a Madona Bartolomeo e poi al Sgr. Carlo Orsini domino Benedicto con salvo conducto . . . Item che Orsini haveano soldo dil re de Franza, portavano le armi del rey et cridavano Franza, Franza. — Item le gente dil Papa erano levate da Brazano e se dovea redur a Sutri. L' arteleria redutta in l'Anguilara. Le zente Orsini a Suriano haveano preso do castelli de la chiesa nominati Montelione, Montecabione. M. Sanuto I, p. 483, 484. — Ferito sul labro el ducha di Gandia el qual fuzite corendo fino a Roma. l. c. p. 496.

[6] Am 24. zwischen Bracciano, Bassano und dem castrum Surianum. Burch., p. 352.

[7] conde di Nugolara. Guicciardini.

[8] Nach Burch. über 200 Schweizer, unter ihnen ihr geistlicher Provisor D. Georg von Rinolsberg, von den anderen an 300 und viele verwundet.

[9] omnes machine nostre per Ursinos capte et gentes omnino disperse.

[10] M. Sanuto, p. 506, che l'Anguilara e Cervetre siano date al pontifice libere, che Zuan Zordan et Paolo Orsini erano a Napoli fosseno lassati et cussi el signor Paoli Vitelli, era a Mantova.

[11] p. 255. Es liegt in diesen Worten, gentium armorum S. R. E. capitaneus generalis, der sich nicht in die päpstliche Capelle zu gehen traut, eine unverkennbare Ironie, wie man ihr öfter bei Burch. begegnet.

[12] O di febbre o come alcuni credottono di veleno. Guicciardini — Lettere a Roma di la regina di Napoli — de 18 come el Sg. Virginio Orsini in tre di era morto li a Napoli. M. Sanuto, p. 484.

erlitten, von deren moralischer Wirkung er sich nicht mehr erholte. Der Plan, die Grafschaft Sora an Don Joffré, die grossen Orsinischen Besitzungen an Don Juan zu bringen, war in Rauch aufgegangen. Am ersten scheint sich Don Juan selbst getröstet zu haben. Der venetianische Botschafter berichtete schon Ende October 1496, er habe eine Spanierin mitgebracht, die grosses Wohlgefallen bei seinem Vater gefunden. Der einer solchen Abkunft würdige Sohn[1] suchte und fand Trost und Zerstreuung in nächtlichen Abenteuern.

Im Ganzen war der Kampf mit den Orsini doch nur eine Episode in dem allgemeinen und grossen Kriege gegen die Franzosen, auf deren Seite ja auch der Cardinal von S. Pietro in vinculis, der persönliche Gegner des Papstes, Julian de la Rovere, einen hervorragenden Antheil nahm. Papst Alexander aber befand sich, so lange wenige Miglien nördlich von Rom, in Bracciano, das französische Wappen auf den Fahnen prangte und das Feldgeschrei: Franza, Franza! ertönte, und andererseits beinahe ebenso weit südlich von Rom das feste Schloss von Ostia in den Händen eines französischen Befehlshabers des Cardinals von S. Pietro war, so dass von Norden wie von Süden, zu Wasser und zu Lande Rom die Zufuhr abgeschnitten werden konnte, in einer unerträglichen Lage. Endlich kam am 19. Februar 1497 der grosse Capitän, von dem Herzoge von Gandìa und dessen Schwager Giovanni Sforza geleitet,[2] mit 600 Pferden und ungefähr 1000 Mann zu Fuss[3] nach Rom, jedoch nur, dem Papste seine Aufwartung zu machen. Am 21. entfernte er sich wieder gegen Ostia, das am 23. von den päpstlichen Truppen umzingelt war. Am 24. kam der gran capitan selbst vor Ostia an, das er nun beschiessen liess, worauf sich Minaldo de Guerra, dem der König von Frankreich die Burg übergeben hatte, am 9. März dem gran capitan übergab, der nun im Triumphe, von dem Herzoge von Gandìa und dessen Schwager begleitet, am 15. in Rom einzog.[4] Eine grosse Gefahr war dadurch von Rom abgewendet, den Franzosen ein wichtiger Stützpunkt entrissen, und wenn deshalb der gran capitan als Triumphator in Rom einzog, ehrte man den, der König Karl der Früchte seines königlichen Feldzuges nach Neapel beraubt hatte.

Nach Andres Bernaldez[5] war es bei der Belagerung von Ostia zu Streitigkeiten zwischen den beiden Schwägern, Sohn und Schwiegersohn des Papstes, gekommen, die aber durch den Papst und den Cardinal Ascanio wieder beigelegt worden seien. Don Juan befand sich noch am 26. Februar in Rom, kam an diesem Tage, als die Predigt schon begonnen hatte, in die Capelle und stellte sich zur Rechten des Papstes auf.[6] Bei dem Einzuge Gonsalvo's am 19. Februar[7] ritt noch Giovanni Sforza zur Linken, der Herzog von Gandìa zur Rechten des gran capitan. Am 15. März begab sich der Papst mit dem Cardinal von Valencia und zwei anderen Cardinälen nach Ostia, einen neuen Castellan einzusetzen. Die Begegnung des spanischen Feldherrn mit dem Generalcapitän der Kirche hatte die Achtung des Ersteren gegen diesen nicht erhöht. Als am Palmsonntage (19. März) dem Sieger von Atella keine geweihte Palme gereicht wurde, wohl aber dem Herzoge und dem Herrn von Pesaro, die

---

[1] Si godeva con la sua spagnola menatali di Spagna per suo fiol ducha di Gandia, paramente li venuto. M. Sanuto I, p. 369.

[2] Burch. II, p. 357.

[3] malissimo armati — qui quidem vestibus et armis ita leves imo nudi incedunt ut hostibus lucrum ex his sperare non liceret. M. Sanuto, p. 539.

[4] Burch., p. 350. Am 26. Februar kam der Herzog von Gandia (S. R. ecclesie capitaneus generalis) in die päpstliche Capelle und nahm seinen Platz zur Rechten des Papstes, der anordnete, dass, wenn der Herzog und Don Johannes Sfortia Pisauri in der Capelle anwesend seien, der Gubernator von Rom seinen Platz bei den Conservatoren einzunehmen habe.

[5] c. 152.

[6] qui dixit mihi quod presentibus D. duce et D. Johanne Sfortia Pisauri in capella ipse senator resideret a loco suo solito et staret cum conservatoribus, quod et feci et senator ipse observavit. Burch. II, p. 357.

[7] Burch., p. 357.

zu Seiten des Papstes standen, nahm Don Gonzalez seinen Platz statt wie jene an den Stufen des päpstlichen Thrones, auf der Bank der Botschafter ein und als diesen Palmen gereicht wurden, keine an, wie Burchard ausdrücklich bemerkt,[1] des Herzogs von Gandìa wegen, dem er den Vortritt nicht gestatten wollte, und ebensowenig wollte er eine Palme nach dem spanischen Botschafter annehmen. Am Gründonnerstag trug der Sohn des Papstes die Schleppe desselben, als das Sacrament in der Capelle verwahrt wurde.[2] Bei dem grossen Hochamte am Ostertage (26. März) hatte der gran capitan den Vortritt vor dem Herzoge. Dieser reichte als Vierter, jener als Dritter das Wasser zum Waschbecken. Am Ostermontage aber erhielt der spanische Feldherr an den Stufen des Thrones seinen Platz nach dem Herzoge.[3] Endlich am Osterdienstag, als der Papst in feierlichem Gepränge nach der Kirche ad Minervam ritt, konnte sich der Herzog von Gandìa in vollster Pracht und Herrlichkeit zeigen. Er ritt, unmittelbar vor dem Papste, ein herrliches Pferd, über und über mit langen silbernen Glocken geziert; er selbst trug eine kostbare Halskette, von Perlen und Gemmen zusammengesetzt, und auf dem Haupte ein Baret mit herrlichem Kleinode. An der platea rotunda schloss sich der magnificus Gondisalvus, wie Burchard den gran capitan nennt, an den Zug an. Er ritt zur Linken des Herzogs, wie dieser nach allen Cardinälen. In ähnlicher Weise kehrte der Zug zurück.

Man konnte sich den Gegensatz zwischen wirklichem Verdienste und unverdientem Glücke, das sich an illegitime Geburt anschloss, zwischen einem wahren Feldherrn und Staatsmanne und einem läppischen Theaterprinzen, der sich mit Schmuck und Gold bedeckte, das von dem Verkaufe von Pfründen und ähnlichen kirchlichen Einnahmen herrührte, nicht schärfer und in hervorragenderen Persönlichkeiten vorstellen als in diesem Zusammentreffen Don Gonzalez' und Don Juans; des ruhmgekrönten Siegers der Franzosen, und des eitlen, nichtsnutzigen Knaben, der nichts war, wenn sein Vater aufhörte zu sein. Er rief aber mit seinem dummen Hochmuth und seiner läppischen Eitelkeit nicht etwa blos die Kritik über den Papstsohn hervor, die sich in beissenden Bemerkungen Luft machte, sondern sehr bald auch einen thatsächlichen Beweis der Wahrheit des alten Satzes, dass man ungestraft das rächende Geschick nicht herausfordern dürfe. Jetzt freilich duldete Don Juan Niemanden neben sich. Es ist irrig, wenn Gregorovius sagt, der Herr von Pesaro, Gemahl der Mad. Lucrezia, habe am Osterfeste (26. März) die Osterpalme (?) neben Cesare und Gandìa von dem Papste erhalten.[4] Don Giovanni erhielt am 19. März (Palmsonntag) zugleich mit seinem Schwager Don Juan aus den Händen des Papstes die an diesem Tage geweihte Palme, erscheint aber bei den Functionen der Charwoche, bei welchen der Ceremonienmeister die vornehmen Anwesenden namentlich anzuführen pflegt, nicht mehr. Ein Brief des venetianischen Botschafters in Rom vom 24. März,[5] das ist vom Charfreitage 1497, meldet nun ausführlich darüber: Giovanni Sforza, der seit einigen Monaten mit seiner Gemahlin Mad. Lucrezia sich in Rom aufgehalten, sei unter dem Vorwande, seine Andacht in S. Honofrio vor dem Stadtthore zu verrichten, man weiss nicht warum, dahingegangen. Dort hätten ihn zwei schnellfüssige Pferde[6] erwartet, er habe sich auf eines geschwungen und sei auf und

[1] de quo cum — cardinales factum considerarent, mirarentur. p. 300.

[2] fimbrias posteriores sive caudam pluvialis Pape. p. 301.

[3] Dux locatus fuit ante prelatos assistentes et post eum dictus capitaneus. p. 303.

[4] Lucrezia Borgia, 3. Aufl., I, p. 164.

[5] M. Sanuto I, p. 569. Der Brief ist unter dem 24. März rubricirt, der nächstfolgende trägt das Datum vom 26. März, p. 560.

[6] do cavalli coredori. Nesciebat, schrieb der Orator, qua de causa. Es ist sehr eigenthümlich, dass auch spätere Berichte nichts Näheres über diese Angelegenheit angeben. Wenn die Flucht Giovanni's in der Charwoche vorgefallen ist — et era

davon geritten, nach Pesaro, mit Zurücklassung seiner Frau. In Rom war es zu Streitigkeiten zwischen den Spaniern Don Gonçalo's und den Römern gekommen und hatte sich dann der gran capitan wieder nach dem Königreiche zurückbegeben.[1]

Fort und fort geschahen Dinge, die wir berichten müssen, ohne ihren Zusammenhang mit anderen Ereignissen zu kennen und ohne uns zu Vermuthungen verleiten zu lassen, die der historischen Unterlage entbehren.

Am 4. Juni 1497 begab sich die Gemahlin des Herrn Johannes Sforza, Grafen von Colignola, von Pesaro, Tochter des Papstes, von den Ihrigen begleitet, zu Pferde nach dem Kloster der Nonnen von S. Sisto (de urbe), um daselbst zu bleiben.[2] Es war eine ganz natürliche Sache, dass Frauen in der Lage der Gräfin von Colignola, die von ihrem Gemahle, wir wissen nicht ob mit oder ohne ihre Zustimmung, verlassen worden waren, sich in ein Kloster begaben, dort für alle Fälle eine Zuflucht zu finden. Und wenn es wirklich, wie kaum zu leugnen sein wird, zwischen Don Giovanni und dem Herzoge von Gandìa, dessen Gemüthsart Andrés Bernaldez mit so düsteren Farben gemalt, zu argen Streitigkeiten gekommen war, Don Juan aber, der theuerste Sohn des Papstes,[3] trotz seiner im Feldzuge erwiesenen Unfähigkeit bei seinem Vater, wie sich am 7. Juni wieder so recht auffallend zeigte, Alles vermochte, so war Mad. Lucrezia jedenfalls bei den Nonnen von S. Sisto vor jeder Vergewaltigung sicherer als im vaticanischen Palaste, den Don Juan beherrschte. Bereits hatte Papst Alexander seinem erbitterten Feinde, dem Cardinal von S. Pietro, die Hand zum Frieden gereicht, ihm selbst Ostia wieder eingeräumt, als er, um Burchards Worte[4] zu gebrauchen, im geheimen Consistorium am 7. Juni 1497 die Stadt Benevento zum Range eines Herzogthums erhob, unter Zustimmung aller anwesenden Cardinäle,[5] und damit den erlauchten Herrn Johannes Borgia von Aragon, Herzog von Gandìa und der heil. römischen Kirche Generalcapitän, seinen theuersten Sohn, und alle seine männlichen Nachkommen für immer belehnte, und zwar mit dem Herzogthume Benevent, der Stadt Terracina und Pontecorvo für ewige Zeiten. Hiebei erwähnt der Ceremonienmeister, dass zwar der Cardinal von Siena, der nachherige Papst Pius III., den Antrag muthig bekämpfte, jedoch allein blieb. Der Cardinal Ascanio, welcher krankheitshalber bisher die Consistorien nicht besucht hatte, war absichtlich zu diesem gekommen, um für den Antrag zu stimmen. Am darauffolgenden Tage (8. Juni) wurde der Cardinal von Valencia, den Burchard jetzt nicht als Sohn des Papstes bezeichnet, im geheimen Consistorium als legatus de latere verkündet, der Friedrich von Aragon, König von Sicilien, als solchen zu salben und zu krönen bestimmt sei.

Papst Alexander hatte dadurch nicht nur zu erkennen gegeben, dass er selbst, nachdem die Unterdrückung der Orsini nicht gelungen war, an dem Plane festhalte, seinem Sohne ein italienisches Fürstenthum zu verschaffen und ihm so gleichsehr im Kirchenstaate als im Königreiche eine Stellung zu begründen. Indem er aber auch dem Cardinal von Valencia den Auftrag gab, den König Friedrich zu krönen, hatte er sich für das Anrecht desselben

---

settimana sancta. Palmsonntag fiel auf den 19. März, Ostern auf den 26. — so dürfte sie etwa am Mittwoch oder Donnerstag, den 22. oder 23. März stattgefunden haben.

[1] l. c. p. 569.

[2] ibidem permansura, propter quod multa diversi finxerunt, sagt Burchard, ohne das Richtige anzugeben, p. 386. Der Ausdruck: insalutato hospite in einem Briefe Aretin's an den Cardinal Hippolyt von Este (Thuasne II, p. 386, n.) dürfte beweisen, dass sie auf eigenen Antrieb den Aufenthalt im Kloster nahm, aber auch nicht mehr.

[3] filii carissimi. Burch., p. 387.

[4] l. c. p. 386, 387.

[5] Wodurch sich von selbst das: cardinalibus repugnantibus bei M. Sanuto widerlegt.

an dem Königreiche entschieden, das thatsächlich mehrere Herren hatte. In Calabrien war durch Don Gonçalo die spanische Herrschaft begründet; aber auch Venedig, der Herzog von Mailand, vor Allem der König von Frankreich hatten oder beanspruchten Theile,[1] so dass, um seiner Herrschaft den Stempel der Legitimität aufzudrücken, König Friedrich kein besseres Mittel erkannte, als die Krönung durch einen Legaten des obersten Lehensherrn zu empfangen, selbst wenn dafür, wie Çurita die Sache darlegt, von dem Lehenzinse 100.000 Ducaten dem Doppelherzoge Don Juan zukamen.[2] Dadurch ward aber den Plänen König Ferdinands, welcher durch den gran capitan im Stillen Neapel für sich erobern liess und für sich entschieden war, im continentalen Königreiche Sicilien keine andere Macht aufkommen zu lassen als die seine, in sehr empfindlicher Weise entgegengearbeitet. Der spanische Botschafter hatte den Auftrag, gegen den Consistorialbeschluss zu Gunsten des Herzogs von Gandìa und dessen Nachfolger Protest einzulegen, ohne dass jedoch dadurch an der Sache selbst etwas geändert worden wäre.

Der Kirchenstaat war voll Unruhe und Bewegungen. Der flüchtige Gemahl der Mad. Lucrezia war in Pesaro angekommen. Er begab sich von da nach Mailand zum Herzog Ludovico. Man erfuhr, dass er, der Herr von Camarino, der Herzog von Urbino, an dessen Freiwerdung aus der Gefangenschaft der Orsini der Papst nicht gearbeitet hatte, und Andere einen Anschlag gegen Alexander VI. verabredeten.[3] Andererseits handelte es sich um Auflösung der Ehe der Mad. Lucrezia, welche durch die neapolitanische Politik des Papstes eine ihr angemessenere Stellung erlangen sollte. Orsini und Colonna's waffneten aufs Neue; die Anhänger des Giovanni Sforza aber wurden mit Gewalt genöthigt, Rom zu verlassen.[4] Man hätte wohl Ursache genug, auch von dieser Seite eine Gewaltthat zu befürchten. Wollte man aber den Papst nicht blos treffen, sondern moralisch zerschmettern, so gab es kein besseres Mittel, als den Schlag gegen denjenigen zu führen, den er so gewaltig erhoben, den man als einen der mächtigsten Fürsten in nicht ferner Zukunft ansehen musste und der zugleich in dem Masse emporgehoben worden war, in welchem es ihm an wirklicher Achtung gebrach. Es war Zündstoff genug vorhanden, und wenn der Wetterstrahl niederfuhr und ein Haupt traf,[5] war Vielen ein grosser Dienst erwiesen, nicht blos einer Partei.

Im Hause der Frau Rosa Vanozza war grosse Freude. Man feierte acht Tage nach der Ernennung ihres einen Sohnes zum Herzoge von Benevent, des andern zum Legaten und Krönungscardinal in ihrer Vigna ein frohes Fest, dem als dritter auch der Cardinal Borgia beiwohnte. Als es spät geworden war, betrieb der Legat den Aufbruch, und beide Brüder ritten nun mit ihrem Vetter von dem Weinberge in der Nähe von S. Pietro in vinculis zu dem Palaste, den einst Don Rodrigo als Cardinal-Vicekanzler sich erbaut und nach seiner Papstwahl dem Cardinal Ascanio geschenkt hatte. Hier trennten sich nicht nur die Cardinäle, sondern der Herzog entliess auch sein Gefolge bis auf Einen, der seit einem Monate jeden Tag ihn im apostolischen Palaste besucht hatte und, mit einer Maske versehen,

[1] Siehe die interessante Auseinandersetzung des Venetianers Marin Zorzi bei M. Sanuto I, p. 647.

[2] Hist. III, c. 5.

[3] M. Sanuto, p. 649. Der ehemalige Präfect von Rom, Bruder des Cardinals von S. Pietro, kam damals nach Sinigaglia, p. 650.

[4] Man theilte sich mündlich mit, was Donna Lucrezia betraf. Nihil scribo quare haec omnia jam diu noscere debuisti, schrieb Ugolino Mateo an den Secretär des Grafen Philipp de Rubeis (Rossi), 16. Juni 1497. M. Sanuto, p. 658. Pisauriensium quoque discessum et suorum ab urbe expulsionem intelligere debuisti.

[5] inverso (il ducha di Gandia) era l'ochio dreto (des Papstes) in quo spes prolis erat et gloriae. Bericht vom 17. Juni 1497.

auch in die Vigna gekommen war, worauf der Aufbruch erfolgte.[1] Dieser setzte sich auf die Gruppe des Maulthieres, das der Herzog ritt, der, auf dem Judenplatze angekommen, noch den Reitknecht,[2] der allein von seinem Gefolge bei ihm geblieben war, mit dem Auftrage entliess, ihn hier bis zur 24. Stunde zu erwarten, und wenn er bis dann nicht zurückgekehrt wäre, in den herzoglichen Palast sich zu verfügen. Dieser wurde jedoch nach einiger Zeit meuchlings überfallen. Schwer verwundet fand er bei mitleidigen Leuten Aufnahme, ohne jedoch wegen seiner Wunden im Stande zu sein, Auskünfte über das, was vorgefallen war, zu geben. Nach einem anderen Berichte ward auch das Maulthier, das herrenlos herumirrte, aufgefangen und zeigten sich an dem einen Steigbügel Spuren einer Gewaltthat.[3]

Als der Herzog am 14. Juni Abends nicht in den Palast zurückkehrte, wurden die Diener und Vertrauten desselben unruhig, und einer zeigte dem Papste an, dass zwar der Cardinal von Valencia spät Abends zurückgekehrt sei, jedoch nicht der Herzog. Der Papst, die Neigungen seines Sohnes kennend und wohl auch wissend, warum der Vermummte jeden Tag in den Palast gekommen war, tröstete sich, obwohl bestürzt, mit der Meinung, der Herzog sei zu einem Mädchen gegangen und habe am hellen Tage nicht mehr nach Hause gehen wollen. Er werde am Abende schon wieder kommen. Der Abend des 15. kam, brachte aber keine Spur von dem Vermissten. Der Papst, auf das Tiefste ergriffen, befahl, die genauesten Nachforschungen anzustellen. Als sich aber jetzt in Rom die Nachricht verbreitete, der Sohn Papst Alexanders, der Generalcapitän der Kirche, Herzog von Gandìa und Benevent sei abhanden gekommen, glaubte man nicht, dass es sich um eine vereinzelte That handeln könne. Man befürchtete das Aeusserste, nach der Vertreibung der Pesarischen Partei einen gewaltsamen Ueberfall. Die Läden wurden geschlossen, die Hausthüren verrammelt. Alles war voll Furcht und Schrecken über das Ungeheure der That; aber auch alle Nachforschungen waren vergeblich, bis man von einem Sclavonier, der in einem Kahne nahe an der Stelle, wo man zwischen der Engelsbrücke und der Kirche S. Maria del popolo Unrath in die Tiber zu werfen pflegte, ein Holzschiff bewachte, erfuhr, dass in der Nacht vom 14. auf den 15. (um die fünfte Stunde nach Anbruch der Nacht) erst zwei Personen die Gegend untersucht hatten, ob Niemand in der Nähe weile, dann seien zwei andere gekommen und hätten dasselbe gethan. Endlich auf ein gegebenes Zeichen sei ein Reiter auf einem Schimmel gekommen, der eine Leiche hinter sich gehabt und mit ihm zur Rechten und zur Linken die zuerst gekommen waren, damit die Leiche nicht auf den Boden falle. Dann sei das Pferd mit dem Rücken zum Flusse gewendet worden, jene Beiden hätten die Leiche ergriffen und mit aller Gewalt in den Fluss geworfen. Der Reiter habe sie dann gefragt, ob es geschehen sei, sie es bejaht, aber der Mantel habe sich doch losgemacht und sei den Fluss hinabgeschwommen, worauf sie so lange mit Steinen auf ihn warfen, bis er unterging. Dann entfernten sich alle Fünf auf dem Wege zum St. Jacobspitale. Der Sclavonier, befragt, warum er darüber keine Anzeige gemacht, erwiderte, es seien wohl schon hundert Personen in den Tiber geworfen worden, ohne dass man sich bisher darum gekümmert hätte. Auf dieses wurden alle Fischer und Schiffer aufgeboten, den Fluss zu durchsuchen, aber erst am Abende gelang es, die herzogliche Leiche, wohl bekleidet, selbst mit 30 Ducaten im Gürtel, aber auch mit neun Wunden (mit durchschnittenem Halse und acht Wunden am

[1] Er hiess Michalot de Prats. Hist. de Don Hernando, III, c. 5. Auf ihn fiel zunächst der Verdacht, der Mörder gewesen zu sein.

[2] stafferium. Burch. II, p. 388.

[3] con uno stafilo solo e l' altro tagliato. Bericht vom 17. Juni, M. Sanuto, p. 659.

Kopfe) aufzufinden.[1] Sie wurde nach dem Castel gebracht, dort gewaschen, militärisch angekleidet und gegen 24 Uhr, von allen Prälaten des Palastes, den Kämmerern und anderen Beamten gefolgt, auf offener Bahre nach S. Maria del popolo gebracht, dort ausgestellt und beigesetzt. Alle Hoffnungen, die Papst Alexander auf ihn gesetzt, alle Entwürfe von Grösse und Herrlichkeit wurden mit ihm zu Grabe getragen. Der Schmerz des Vaters kannte keine Grenzen. In Gandìa trauerten zwei Waisen und Donna Maria Enriquez, die in diesen Tagen auch ihre Schwester Donna Teresa Enriquez, Gemahlin des Don Enrique Enriquez de Guzman, verloren.[2] Dem Verlobten, Don Pedro Luis, der ihr früh entrissen worden war, folgte der Gemahl durch die Hände von Meuchelmördern im raschen Tode nach, um mit dem englischen Dichter zu reden, in der Sünden Blüthe. Der erste Herzog von Gandìa war in den schönsten Jahren gestorben; was wir von ihm wissen, ist nur ehrenvoll. Der zweite Sohn Papst Alexanders hatte wohl zu dem einen Herzogthume ein zweites errungen. Das herbe Urtheil, das der spanische Geschichtschreiber nach seinem Benehmen als Herzog von Gandìa fällte, wird durch sein Benehmen als Generalcapitän der römischen Kirche nicht gebessert. Kannte Donna Maria das Leben ihres Gemahls in Rom, so mochte der Schmerz über seinen Verlust sich sehr mildern. Für Papst Alexander aber war es eine furchtbare Lehre in Bezug auf die Richtung, die er eingeschlagen, als ihm nach dem besseren Sohne auch der so sehr gehätschelte, auf den er alle seine Hoffnungen gesetzt, und zwar in einer geradezu entsetzlichen Weise entrissen, seinem eigenen Leben und Treiben ein nicht misszuverstehendes Halt zugerufen wurde.

Er ertheilte dem Cardinal von Valencia den Auftrag, ein Verzeichniss der Hinterlassenschaft des ermordeten Herzogs für dessen Witwe aufzunehmen.

Da das Attentat offenbar lange geplant und gut in Scene gesetzt war, die Mörder Sorge getragen hatten, den Staffier, der die Richtung angeben konnte, nach welcher sich der Herzog mit seinem verlarvten Begleiter entfernt hatte, unschädlich zu machen, die Mörder selbst einen Vorsprung von zweimal 24 Stunden hatten und der Holzhändler auf der Tiber sich wohl gehütet hatte, aus seinem Verstecke hervorzutreten und sich bemerklich zu machen, so gelang es, alle Spur zu verwischen, die auf die Entdeckung der Urheber führen konnte. Der Papst war in seinem Schmerze unzugänglich. Die Ermordung war geschehen, die Leiche gefunden und mit dem gehörigen Prunke bestattet worden. Das Uebrige glich, um ein italienisches Sprichwort zu gebrauchen, dem Loche im Wasser, das ein hineingeworfener Stein bereitet: ein paar Wasserringe und Alles ist vorüber.

Natürlich war dadurch den Vermuthungen über die Person des Mörders Thür und Thor geöffnet, und es kann auch gar nicht die Absicht dieser Schrift sein, die Anzahl derselben durch eine neue zu vermehren. Wohl aber müssen folgende Thatsachen wohl erwogen werden. Zu den grossen Zerwürfnissen mit den Orsini's, die ihre Spitze gegen den Herzog gekehrt hatten, und zu dem räthselhaften Tode Virginio Orsini's im Kerker des Eischlosses zu Neapel, der nach Rache schrie,[3] war der Streit mit Giovanni Sforza gekommen, der, offenbar für sein Leben fürchtend, heimlich entflohen war und nun im Norden Anhänger

[1] Mantello vestitum, was doch mit der Aussage nicht übereinstimmt. Burch.

[2] Hist. de Don Hernando, III, c. 5.

[3] Seine Leiche kam am 26. April aus Neapel in Rom an und wurde von da nach Bracciano gebracht, wohin sich bereits Giovanni Giordano und Carlo Orsini zum Begräbnisse begeben hatten. Burch. II, p. 365. Es ist sehr begreiflich, dass dieses Ereigniss den Hass der Orsini gegen die Borja's aufs Neue entflammte, und wenn sie den von ihnen so sehr verachteten Herzog von Gandia aus dem Wege schafften, so wussten sie genau, welcher von den Lebenden dadurch am empfindlichsten getroffen würde.

warb. Der Aufenthalt seiner Gemahlin bei den Nonnen in San Sisto dürfte zweierlei beweisen, dass Donna Lucrezia eher auf Seite ihres Gemahles stand und nicht Lust hatte, sich geradezu als Spielball behandeln zu lassen. Leider wissen wir ‚von der Vertreibung der Sforzesen' aus Rom zu wenig, um daraus andere Folgerungen zu ziehen, als dass diese gutwillig nicht gingen und so lange sie sich in Rom befanden, der Plan, den man in Bezug auf Donna Lucrezia hatte, nicht in Angriff genommen werden konnte. Dass es zu Zerwürfnissen zwischen Don Juan und den Sforzesen gekommen war, der Herzog, persönlich beschimpft, blutige Rache nahm, liegt nahe.[1] Es stellte sich aber nicht blos sehr bald heraus, dass Frau Lucrezia, in die Absicht des Papstes, seine Kinder in Neapel zu versorgen, hineingezogen, eine Ehescheidung mit Giovanni Sforza, eine neue Ehe mit dem Herzoge von Bisceglia, Bastarden König Alfons II., eingeleitet wurde, sondern auch dem rechtmässigen Gatten Giovanni Sforza das Brandmal des Lächerlichen aufgedrückt werden sollte, da seine Ehe wegen persönlicher Unfähigkeit gelöst wurde.[2] Konnte man glauben, dass Giovanni den grössten Schimpf ruhig ertragen und sich dafür nicht auf das Empfindlichste rächen werde?!

Interessant ist die Bestimmtheit, mit welcher sich André Bernaldez über den Mord ausspricht, den er jedoch irrig auf den 29. Mai verlegt. Er erwähnt genau die Zerwürfnisse zwischen Sforza und Don Juan, nennt die Geliebte des Letzteren Madame Damiata und bezeichnet die Person mit der Maske als eine Kupplerin,[3] die das Stelldichein verabredete, zu dem der Herzog betrunken und lasterhaft, wie er war, sich verfügte. Nicht blos, dass in Spanien gesagt wurde, Don Juan sei von den Sforzesen getödtet worden, sondern man bezeichnete Don Giovanni Sforza geradezu als den Mörder, der im Palaste des Cardinals Ascanio Zuflucht gefunden, wie man dann in Rom selbst diesen Cardinal bezichtigte[4] und er sich zu rechtfertigen für nothwendig erachtete. Auch von Kämpfen der Pesarischen Partei wusste man in Spanien, und zwar, wie es scheint, viel mehr, als in Rom selbst stattgefunden hatte.

Man kann als sicher annehmen, dass Bernaldez in seiner Chronik die Anschauung aussprach, die man in Spanien von dem blutigen Vorgange hatte. Noch muss hinzugefügt werden, dass der Chronist nach Mittheilung der Ermordung und des Aufstandes der Pesarischen des Cardinals von Valencia erwähnt, aber in keiner Art und Weise seine Person mit dem Morde in irgend eine Beziehung bringt.[5] Es ist kein Grund zur Annahme vorhanden, dass Donna Maria und ihre Verwandten Cesare für den Mörder seines Bruders ansahen. Der Papst wies jedoch im Cardinal-Consistorium am 19. die Vermuthung, dass der Herr von Pesaro, oder der Fürst von Squilace, Bruder Don Juans, oder der Herzog von Urbino der Mörder war, von sich.[6] Aber dass zuerst an den Herrn von Pesaro gedacht worden war, ist klar.

---

[1] Reumont IX, 1, p. 225.

[2] 20. December 1497. Die neue Heirat erfolgte am 26. Jänner 1498. Nach Çurita III, c. 8 war die Dispens für die Ehe mit dem Sohne des Conde de Aversa nicht erfolgt gewesen, was nun auch als Vorwand genommen wurde.

[3] que es de aquellas carátulas que usan en Roma para ir disfrazado.

[4] dubitando di le zanze che vien ditto per questa terra che lui l' ha fatto amazar et che 'l si ha fatto capo di la parte Orsina. So sagte der spanische Botschafter im Consistorium am 19. Juni zu dem Papste. M. Sanuto I, p. 654. Liegt hierin nicht ein Fingerzeig in Betreff des Mörders? Ueber die Reformpläne, welche Papst Alexander jetzt fasste, aber bald wieder aufgab, Thuasne, append. zu Bd. II, n. 29, 30.

[5] c. 152. Es ist somit durchaus irrig, was Gregorovius p. 105 sagt, ‚Cesare sei nach dem allgemeinen Urtheile jener Zeit und nach allen Gründen der Wahrscheinlichkeit der Mörder seines Bruders'. Damit fallen auch alle Folgen hinweg, die Gregorovius aus dieser vermeintlichen Thatsache zieht. Die Depesche des Aless. Brassio vom 23. Juni 1497 sagt, der Papst habe genaue Beweise der Schuld — aber nicht Cäsars — ma andrà dissimulando per far pruova se potesse giungnere li autori al sonno, per essero huomini d' importanza. Thuasne II, append. n. 30.

[6] L' é sta divulgato l' habbi fato amazar el signor di Pescaro: ne semo certi non esser vero. Dil principe de Squilaze fratello dil prefato ducha, minime. Dil ducha de Urbino etiam somo chiari. M. Sanuto, p. 653.

Dass die Orsini gleichfalls genannt worden waren, geht aus der Entschuldigung des spanischen Botschafters auch hervor. Diese betrifft aber zunächst den Cardinal Ascanio und lässt der Vermuthung in Betreff der Orsini um so mehr Raum, als der Papst von diesen schwieg. Es bleibt aber noch für die Vermuthung Raum, dass, selbst wenn Don Giovanni Sforza der Mörder war, Papst Alexander seine guten Gründe gehabt haben konnte, die Grässlichkeit der That nicht dadurch zu vermehren, dass er selbst denjenigen bezeichnete, den er seiner Tochter zum Gemahle gegeben. Doch wir enthalten uns, das Gebiet der Vermuthungen zu betreten. Der Papst wusste, wer der Mörder sei,[1] wollte aber, wie er sagte, sich nicht mehr um die Regierung der Kirche annehmen und diese sechs Cardinälen übergeben, die zunächst einen Legaten nach Spanien wählen sollten — doch wohl nur, über das Geschehene zu berichten — und für die Ruhe Italiens zu sorgen hätten.[2]

Leider haben die guten Vorsätze nicht lange gedauert und begann, als der Seelensturm vorüber war, der eigentliche Wahnsinn des Pontificates Alexander VI.

Wenn nun aber Francesco Guicciardini eine geraume Zeit später mit grosser Bestimmtheit, aber ohne Anführung eines Beweises, den Cardinal von Valencia als Brudermörder bezeichnet und französische und deutsche Historiker auch ohne Beweise selbst nur der Wahrscheinlichkeit auf diese etwas späte Autorität hin Don Cesare des greulichen Verbrechens schuldig erkannten, seinen Bruder, mit dem er kurz vorher bei der gemeinschaftlichen Mutter am Tische gesessen, durch schändlichen Meuchelmord aus dem Wege geräumt zu haben, so sieht man sich vergeblich nach einem Stützpunkte für diese Behauptung um, die zuletzt doch nur darin wurzelt, dass, weil unter ganz anderen Verhältnissen Cesare, um sich zum Herrn der Romagna zu erschwingen, die kleinen Tyrannen daselbst beseitigte, er, man weiss nicht warum, mit der Kainsthat in einem Augenblicke begonnen haben soll, als ihm selbst eine der grössten Ehren bevorstand, den König von Sicilien zu krönen und dadurch an den Ehren und Würden theilzunehmen, die jetzt der Papst dem Hause Borja bestimmt hatte. Zur Entschuldigung oder um die Greuelthat, welche in Spanien und Portugal so grosses Entsetzen hervorrief, zu erklären, weiss man aber nur zu sagen, Don Juan sei dem Don Cesare in dem Wege gestanden und deshalb habe dieser, unzufrieden mit seiner kirchlichen Stellung, ihn aus dem Wege geräumt. Nun ist sicher, dass, wenn auch Don Juan beseitigt war, dessen Sohn und nicht Don Cesare das Herzogthum Gandìa und das neue Herzogthum erbte und seine Beseitigung die Stellung Don Cesares nicht veränderte. Nicht minder aber müsste denn doch bewiesen werden, dass Don Juan ihm wirklich im Wege stand und dass die Pläne, mit denen sich damals Don Cesare getragen, nur auf diesem Wege sich realisiren liessen. Dieser Beweis ist nicht geliefert und wird auch nicht geliefert werden können. Während wir ihn daher ruhig abwarten, steht fest, dass Papst Alexander durch nichts verrieth, dass er Don Cesare als Urheber der Mordthat ansah. Wohl aber wird, da der Cardinal-Diaconus von Valencia der Mörder seines Bruders gewesen sein muss, als Beweis angeführt, was geradezu das Gegentheil beweist. Er bleibt ruhig in Rom, geht erst am 22. Juli, um seine neapolitanische Mission zu übernehmen, nach Neapel, und da er unterwegs erkrankt, kommen sein Bruder und Donna Sanzia zu ihm. Er war somit Zeuge aller Vorgänge in Rom vom 14. Juni bis 23. Juli, und doch findet sich kein Beweis, der aus seinem Benehmen abgeleitet werden

[1] Io so ben chi l' ha morto, sagte er nach dem Berichte vom 17. (M. Sanuto, p. 660), der auch hinzufügt: Gran cosa è non fosse cognosciuto quello soprascripto li saltó in groppa, che prima li havea parlato in l'orechia et alhora lasó insieme con quello solo, tutta l' altra compagnia che intendo era con Valenza e molti altri.

[2] p. 654.

konnte, gegen ihn. Es ist ferner geradezu undenkbar, dass der Papst, wenn er der Meinung gehuldigt hätte, Cesare sei der Mörder seines Bruders, ihm die Verlassenschaft Don Juan's übergeben und die Base des Königs von Spanien, Donna Maria, gezwungen hätte, mit ihm, dem Mörder ihres Gemahls, in nähere Beziehungen zu treten. Wenn Gregorovius der Meinung ist,[1] die schwächlichen Gründe, mit denen Roscoe Cesare freispricht, ehren das Gefühl dieses mittelmässigen Autors, doch sie erregen nur das Lächeln des Richters, so darf doch der Beweis der Schuld nicht in einer moralischen Unmöglichkeit gesucht werden, noch ein Richter, vorausgesetzt, dass das Richteramt dem Historiker zusteht, ohne die überzeugendsten Beweise das Verdict eines noch dazu so scheusslichen Mordes aussprechen. Und welchen nachweisbaren Vortheil zog er denn wirklich von der Ermordung seines Bruders, den er nicht wohlfeileren Kaufes hätte erringen können?

Die Frage, auf welche es hier ankommt, lautet einfach so: ist es denkbar, dass Papst Alexander, welcher sich jetzt ganz und gar auf die casa de Aragon im Mutterlande und in Neapel stützen musste und stützte, König Ferdinand den Schimpf anthun konnte, seine Base, die Mutter der Kinder des ermordeten Don Juan, zu zwingen, mit dem Mörder ihres Gatten in Betreff der Verlassenschaft in die intimsten Verbindungen zu treten? Ist es denkbar, dass Papst Alexander, welcher damals mit König Friedrich von Sicilien (Don Fadrique de Aragon) auf dem allerbesten Fusse stand, auch diesem Zweige des königlichen Hauses von Aragon den Schimpf anthat, den Brudermörder frisch von der blutigen That als legatus a latere nach Neapel zur Krönung zu senden? So blödsinnig darf man sich doch Papst Alexander nicht vorstellen, um diesen Schimpf dem stolzen königlichen Hause anzuthun, und so gemein darf man weder den stolzen König von Spanien, der gerade damals sich auf das Engste mit dem römischen Könige verband, und Don Fadrique nicht denken, derartige Zumuthungen sich ruhig gefallen zu lassen.

Der Cardinal begab sich nach Neapel und kam am 5. September 1497[2] zurück, ging mit dem Papste auf die Jagd (17. October), und erst als König Karl VIII. am 7. April 1498 gestorben, der Herzog von Orléans, Ludwig XII., ihm nachgefolgt und die Vermählung der Mad. Lucrezia mit dem Herzoge von Bisceglia entschieden war, entschied sich auch der Cardinal-Diaconus von Valencia, Don Cesare de Borja, im geheimen Consistorium das Verlangen zu stellen, der Papst und das Cardinalscollegium möchten ihm gestatten, seine Würde niederzulegen und zu heiraten. Er führte aus, dass von Jugend an sein Sinn nur dem weltlichen Stande zugewendet gewesen und nur der Papst wünschte, dass er Diaconus wurde.[3] Seinem Wunsche sich fügend, habe er die geistlichen Pfründen und Würden angenommen, während sein eigener Wunsch darauf gerichtet war, dem weltlichen Stande anzugehören. Der Papst befrug am 17. August 1498 die Cardinäle, ob sie einer Dispens beistimmten und die Resignation auf alle Kirchen und Kirchenpfründen annähmen.[4] Einstimmig überliessen die Cardinäle diese Sache dem Papste, der ihm die Dispens gewährte. Am 1. October verliess Don Cesare in aller Stille, aber begleitet von dem K. Kämmerer Louis de Villeneuve Rom. Schon am 18. December 1498 hielt er als Herzog von Valentinois in unerhörter

[1] Bd. VII, p. 397, n. 3.

[2] Burch. II, p. 402.

[3] Nach Çurita, III, c. 28, habe Cäsar im Cardinalscollegium (Consistorium) gesagt: que quando murio el duque Don Pedro Luys su hermano estuvo muy renitente y quiso matar Don Joan de Borja, que era menor que el por aver el ducado de Gandia, y mucho tiempo estuvo en aquella porfie de no querer ser clerigo. Letzteres ist richtig.

[4] Burch., II, 493.

Pracht seinen feierlichen Einzug in Chinon zur Audienz bei König Ludwig.[1] Das Collier, das er trug, wurde auf 30.000 Ducaten geschätzt. Jetzt begann Don Cesare die Laufbahn, die ihm eine wenig beneidenswerthe, aber welthistorische Berühmtheit verschaffte und tragisch endete. Dazu war nicht nothwendig, den unbedeutenden Don Juan, der, je mehr er Ehren und Würden erlangte, desto verächtlicher sich machte, umzubringen und den Papst in einen Zustand der Verzweiflung zu setzen!

So wenig stand aber 1497 Don Juan den Plänen Don Cesar's im Wege, dass es sich vielmehr darum handelte, Don Joffré zu bewegen, geistlich zu werden, worauf dann Cesare zugleich dessen Fürstenthum und Donna Sanzia als seine Gemahlin sich angeeignet hätte, ein Plan, für welchen König Friedrich, der Herzog von Mailand und dessen Bruder, der Cardinal Ascanio, waren.[2] Der Ehrgeiz Cesare's de Borja strebte aber selbst nach der Hand einer Königstochter.

Wenn nun der bisherige Cardinal-Diakon in dem Consistorium, in welchem er um seine Säcularisation bat, den Ausdruck wirklich gebrauchte, er habe nach dem Tode Don Pedro Luis,[3] ersten Herzogs von Gandìa, im Verdrusse, dass er widerwillig zum geistlichen Stande bestimmt worden und als der ältere (was auch Burchard von ihm behauptete) dem zweiten Herzoge von Gandìa, Don Juan, nach dem Leben gestrebt, um das Herzogthum Gandìa für sich zu erlangen, so lag es freilich nahe, jetzt, als Don Juan das Opfer eines Meuchelmordes geworden war, Don Cesare als Mörder anzunehmen.

Es ist mir nicht bekannt, dass ein Schriftsteller auf diese zweifelhafte Angabe Çurita's hin sich berufen fühlte, Cesare der Ermordung seines Bruders zu beschuldigen. Was Çurita erzählt, steht selbst im Widerspruche mit einer Angabe Marin Sanuto's, welcher den Bericht über die Niederlegung des Cardinalates mit der Behauptung verbindet, es sei dieser Plan von dem Papste ausgegangen, der ihm eine Herrschaft in Italien verschaffen, ihn zum Gonfalonier der Kirche ernennen wollte und ihm selbst die Hand der jüngeren Königin-Witwe von Neapel bestimmt habe.[4] Jedenfalls wäre es aber sehr überflüssig gewesen, dafür Rache zu nehmen, dass vor geraumer Zeit Don Juan Herzog von Gandìa geworden war und nicht Don Cesare. Marin Sanuto erwähnt ganz bestimmt, dass, als der Cardinal von Valencia am 22. August 1497 aus Neapel nach Rom zurückkehrte, er für den Sohn des Herzogs von Gandìa, Enkel Alexander VI., die königliche Investitur für das Herzogthum Benevento, für die Baronie von Flumari und die Grafschaft Montefoscolo mitbrachte. Diese Thatsache beweist hinlänglich, dass man nach der Ermordung Don Juans römischerseits nicht daran dachte, den Enkel Alexander VI. seines Herzogthums und seiner übrigen Besitzungen in Italien zu berauben. Der Tod Don Juans mag wesentlich dazu beigetragen haben, in Don Cesare den Plan zur Reife zu bringen, das ihm lästige Cardinalat niederzulegen, zu heiraten und sich, wenn es sein konnte, irgendwo ein Königthum zu verschaffen, und wenn dieses nicht ging, sich mit einem mittelitalienischen Grossherzogthume zu begnügen. Was aber die Frage betrifft, wer den Mordstahl geschliffen, dem der Lieblingssohn Alexander VI. bei nächtlicher Weile meuchlings erlag, so dürfte diese Frage durch den Decemberbericht Marin

---

[1] Burch., p. 496 und die Anmerkungen. Ueber das Project des Papstes, Don Cesare mit der Prinzessin Carlotta, Tochter König Friedrichs, zu vermählen, Çurita. Hist. III, c. 22.

[2] Wie Çurita, Hist. III, c. 7, auseinandersetzt. So lange Don Cäsar Cardinal war, glaubte man auch, seien alle Reformbestrebungen vergeblich.

[3] Also vor ungefähr acht Jahren als zehnjähriger Knabe?

[4] M. Sanuto I, p. 787.

Sanuto's entschieden sein.[1] Hiebei ist ausdrücklich gesagt, dass der Papst die Gewissheit erlangt habe, die Orsini hätten seinen Sohn ermordet (perchè li Orsini certo havia far amazar suo fiol ducha di Gandìa). Man wusste damals in Rom, der Schwiegervater des Ermordeten bereite in Spanien einen Heereszug nach dem Kirchenstaate vor, um die Ermordung des Schwiegersohnes zu rächen. Ob dem letzteren Gerüchte Wahrheit zu Grunde lag, kann man bei dem Schweigen der spanischen Quellen nicht angeben. Nur so viel ist gewiss, dass die kluge Herzogin-Witwe von Gandìa das Schicksal ihres Hauses nicht mehr an die Wechselfälle Mittel- oder Süditaliens zu knüpfen dachte und consequent daran arbeitete, aus dem Hause Borgia wieder ein Haus Borja zu machen.

Darf ich aber, indem ich die Resultate meiner Forschungen wohlwollender Prüfung unterbreite, in Betreff einer Biographie Alexanders VI. meine persönliche Meinung aussprechen, so lautet sie dahin, dass wir noch lange werden warten müssen, bis wir eine Geschichte dieses hochstrebenden Papstes erlangen, die diesen Namen verdient. Ihr muss eine Reihe von höchst genauen und umsichtigen, quellenmässigen und kritischen Untersuchungen von Detailfragen vorausgehen. Es ist beinahe Alles Controverse und erst, wenn so Schritt für Schritt mühsam fester Boden gewonnen wurde, mag, wer nicht bereits dieser Mühe erlegen, den grossen Schritt wagen, aus der bisherigen Verworrenheit zur Geschichte Alexanders VI. zu gelangen. Die vorliegende Schrift möge von diesem Standpunkte aus ihre Erklärung und Berechtigung finden.

Wir haben zum Schlusse noch einer Thatsache zu gedenken. Im ersten Schmerze über die Ermordung seines Sohnes hatte Papst Alexander die besten Vorsätze in Betreff der Reformation der Kirche, der Besserung des eigenen Lebens, einer durchgreifenden Aenderung der Dinge gefasst und zu diesem Ende eine Commission von sechs Cardinälen niedergesetzt (19. Juni). Es war der entscheidende Punkt seines Lebens. Erfüllte er die in den traurigsten Stunden seines Lebens gefassten Vorsätze, sah er sich in der That künftig nur mehr als den Verwalter und nicht als den Herrn der Kirche an, entfernte er Kauf und Verkauf und jede Art der Simonie und erblickte er nicht mehr wie bisher in der Versorgung seiner Kinder die Hauptaufgabe seines Pontificates; wollte er wirklich, wie er im ersten Augenblick desselben ausgesprochen, der allgemeine Vater der Christenheit sein und seinen erhabenen Pflichten leben, so hatte er jetzt eine fürchterliche Warnung erhalten, nicht länger damit zu säumen. Noch konnte er, da von allen Seiten die Anforderungen nach einer durchgreifenden Reformation kamen, durch consequente Hebung der zahllosen Missstände, vor Allem durch Beseitigung jener grossen Wechslerbank des officiellen Pfründenverkaufes und durch Austreibung der Käufer und Verkäufer aus Rom seiner Zeit eine bessere Wendung geben. Aber die Reform musste Schritt für Schritt unaufhaltsam voranschreiten, bei dem Papste beginnen, zum Cardinalcollegium übergehen, allmälig Bischöfe, Prälaten, Priester, Mönche und die gesammte Laienwelt umfassen. Der 14. Juni 1497 bildet den kritischen Moment im Leben Papst Alexanders. Was wir von seinem damaligen Treiben aus den venetianischen Berichten erfahren, beweist, dass er gerade jetzt bemüht war, zu der Generation, die ihn bereits Vater nannte, eine neue hinzuzufügen, und wie lange dauert es und es wird für einen neuen Don Juan, Sohn einer Römerin und des Papstes Alexander, nicht des Cardinals Don Rodrigo, das Herzogthum Nepi geschaffen.[2] Es kam nicht so weit, an das Cardinalscollegium die Aufforderung zu stellen, sich heilige Männer zu Mustern zu nehmen.

[1] I, p. 827.

[2] Burch., November 1501.

Papst Alexander fehlte bereits die moralische Kraft, aus einem zügellosen Leben einzulenken. Er hätte sich, wenn es sich nicht um flüchtige Vorsätze, gefasst in furchtbar ernster Stunde und bald vergessen, sondern um ein grosses Beispiel handelte, wo nur eine vollständige Umkehr helfen und retten konnte — wenn nicht in ein Kloster zurückziehen, doch mit seiner ganzen Vergangenheit, und, was vielleicht noch schwerer war, mit seiner ganzen Umgebung brechen müssen. Er durfte nicht Don Rodrigo de Borja gewesen, nicht Papst Alexander sein, um noch die Kraft zu besitzen, ein Anderer zu werden.

Der entscheidende Wurf war geschehen. Bei der Krönung König Friedrichs scheint in dem Krönungslegaten, dem Cardinal von Valencia, der Entschluss gereift zu sein, mit dem Wunsche seines Vaters zu brechen und geradezu die Säcularisation zu verlangen, um womöglich die Hand einer Königstochter zu gewinnen. Es ist aufgezeichnet worden, dass, als er zurückkehrte, Vater und Sohn miteinander zu sprechen vermieden. Allein Don Cesare setzte seinen Willen durch und der Vater verfiel dem geistigen Banne, den der Sohn mit steigender Ruchlosigkeit über ihn ausübte. Die letzten Jahre des Pontificates Alexander VI. übertrafen sehr bald die früheren und riefen jene furchtbare Macht heraus, die die Sünden der Menschen bis zu einem gewissen Punkte anhäufen lässt, sich aber das Gericht vorbehält. Während wir aber diese Entwicklung des grossen Dramas einem Biographen Alexanders VI. überlassen müssen, ist es unsere Pflicht, im Anschlusse an früher Erwähntes noch eines Vorfalles zu gedenken.

Als Ende December 1498 Don Iñigo de Cordova und Micer Felipe Ponce im Auftrage des Königs und der Königin (Ferdinands und Isabella's) dem Papste Vorstellungen über sein Benehmen machten und hiebei selbst die Rechtmässigkeit seiner Wahl in Zweifel zogen, brachte der Zorn über diesen Angriff die wahre Gesinnung des ehemaligen Legaten Papst Sisto's IV. zum Vorscheine. Jetzt mussten die königlichen Abgesandten aus dem Munde des Papstes hören, er besitze als einstimmig gewählt das Pontificat mit ganz anderem Rechte als König und Königin von Spanien ihre Reiche, da sie sich derselben ohne Rechtstitel und gegen alles Gewissen bemächtigt.[1] Sie seien nur Eindringlinge und besässen gar kein Recht an dieselben.[2] Wie süss mussten diese Worte für Donna Juana, la señora excelente, klingen, wenn sie dieselben erfuhr. Mochte der Herzog von Valentinois, Gemahl der Charlotte d'Albert, Schwester des Königs Johann von Navarra, nicht ihrer eingedenk sein, als nach dem Tode Papst Alexanders der frühere Cardinal von Valencia von dem gran capitan hinterlistig gefangen genommen, nach Spanien gebracht und, im Alcazar von Segovia verwahrt, nun zum einzigen Zeitvertreibe seine Falken fliegen liess!

Auch der Streit um Bracciano hatte ein eigenthümliches Nachspiel. Der Cardinal Orsini wurde in die Engelsburg gebracht, der Herzog von Valentinois angewiesen, Bracciano zu belagern und sammt den übrigen Castellen der Orsini zu erobern, ihm dazu Bombarden aus der Engelsburg zugesandt. Der Papst benachrichtigte am 20. Februar 1503 die Cardinäle von einem Anschlage der Orsini auf sie. Am 22. starb der Cardinal Orsini im Gefängnisse. Da ich, schrieb Burchard, über seinen Tod nicht mehr wissen wollte, als nothwendig war, war ich nicht bei der Leiche und mischte mich in keiner Weise in diese Sache.[3]

---

[1] Çurita, Hist. III, c. 33.

[2] que eran intrusos en ellos sin tener derecho alcuno I, f. 159 b. Noch im Jahre 1522 (15. Juni) übergab Donna Juana als Königin von Castilien ihre Anrechte auf dieses Königreich an Dom João III., Sohn und Nachfolger Dom Manoels. Clemencin, p. 497.

[3] Burch. III, p. 238. Die Erzählung von der Concubine des Cardinals, die, als der Mutter desselben nicht mehr gestattet wurde, durch ihre Leute ihrem Sohne Speise und Trank in die Engelsburg zu schaffen, als Mann verkleidet dem Papste

Man wird kaum irre gehen, wenn man die Thatsache vom 22. Februar 1503 mit der vom 14. Juni 1497 in Verbindung bringt. Am 18. August 1503 beendete nach eilfjährigem Pontificate Papst Alexander sein Dasein. Die christliche Welt konnte aufathmen. Am 21. August verbrannten die Spanier den Palast Orsini auf Monte Giordano (in der Stadt),[1] zur Leichenfeier des valencianischen Papstes und zur Beendigung des grossen Haders der Häuser Borgia und Orsini.[2]

Es drängt sich aber zum Schlusse noch eine Frage auf. War, nachdem Alexander VI. das Princip der Reform einem beispiellosen Absolutismus zu Liebe aufgegeben, noch zu hoffen, dass diese von Oben nach Unten durchgeführt werde? Diese Frage war nur bejahend zu beantworten, wenn die nächsten Nachfolger Alexanders ungesäumt nachholten, was ihr Vorgänger sträflich vernachlässigt hatte. Geschah dieses nicht, so war nicht sowohl eine Reform als vielmehr eine Revolution auf dem kirchlichen Gebiete, eine Zerstörung des genetischen Zusammenhanges, ein vollständiger Bruch mit der Vergangenheit, ein Umsturz ohne Gleichen zu erwarten und ist dieser auch eingetreten, wie Ende des 18. Jahrhunderts das absolute Königthum die politische Revolution gebar! Zum Träger der kirchlichen Revolution machte sich Deutschland, zum Träger der politischen Frankreich. Die Erkenntniss dieser sehr einfachen Wahrheit, die die Klammern zeigt, innerhalb welcher wir uns fortwährend bewegen, gibt allein den Schlüssel zur richtigen Beurtheilung des Ganges der Weltgeschichte in den drei letzten Jahrhunderten und der Mitteleuropa erschütternden welthistorischen Begebenheiten. Freilich tritt sie der jetzt herrschenden Auffassung entschieden entgegen!

---

die grosse Perle aus dem Nachlasse des Virginio Orsini, die ihr der Cardinal geschenkt hatte und Alexander begehrte, überbrachte, mag man bei Burch., p. 236, nachlesen. Orsini erhielt auf dieses weiter von der Mutter Speise und Trank; in der Zwischenzeit aber ut a vulgo affirmabatur, biberat calicem ordinatione et jussu Pape sibi paratum.

[1] Burch III. p. 245. Es liegt eine eigenthümliche Genugthuung darin, dass Burchard selbst seinen Aufzeichnungen über Papst Alexander schliesslich das lateinische Gedicht beifügt, das mit dem Distichon schloss:

Vendit Alexander cruces, altaria, Christum,
Emerat ille prius, vendere jure potest.

[2] Er fand aber rasche Fortsetzung am 23. August. Burch., p. 248.

UEBER DAS LEBEN

DES

JAINA MÖNCHES HEMACHANDRA,

DES SCHÜLERS DES DEVACHANDRA AUS DER VAJRAŚÂKHÂ.

VON

G. BÜHLER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 19. DECEMBER 1888.

So vielfach sich europäische Gelehrte seit den letzten fünfzig Jahren mit den Werken Hemachandra's beschäftigt haben, so fehlt doch bis jetzt eine eingehendere Untersuchung über das Leben dieses merkwürdigen Mannes, der durch seine ausgebreitete literarische Thätigkeit den Namen der Śvetâmbaras allgemein in der Gelehrtenwelt Indiens bekannt machte und durch seinen Einfluss auf einen mächtigen König von Gujarât während der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts der Jaina-Lehre, zeitweilig in seiner Heimat eine dominirende Stellung verschaffte. Abgesehen von dürftigen, zum Theil ungenauen Angaben in H. H. Wilsons Werken und in den Vorreden zu den Ausgaben einiger Werke Hemachandra's findet sich nur in K. Forbes' Râs Mâlâ, p. 145—157, ein ausführlicher Bericht über das Leben des berühmten Mönches, den ein kurzer Artikel von Bhâû Dâjî im Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society, vol. IX, p. 222 f., zu ergänzen bestimmt ist. Forbes' Erzählung ist im Wesentlichen eine Wiedergabe der Nachrichten, welche sich in Merutuṅgâchârya's Prabandhachintâmaṇi finden. Die in dem letzten Werke enthaltenen Anekdoten sind in eine bessere chronologische Ordnung gebracht und die auffälligsten Unwahrscheinlichkeiten beseitigt. Am Schlusse sind einige der mündlichen Tradition entnommene Legenden hinzugefügt. Diese Behandlung des Stoffes entspricht dem Charakter von Forbes' Werke, welches nicht den Anspruch erhebt, eine kritische Bearbeitung der Geschichte von Gujarât zu geben, sondern den Titel ‚ein Kranz von historischen Sagen' trägt.

Seit dem Jahre 1856, in welchem die Râs Mâlâ erschien, hat die systematische Erforschung der Jaina-Bibliotheken im westlichen Indien eine grosse Menge von neuen Materialien für die Geschichte Hemachandra's zu Tage gefördert. Einerseits haben sich zahlreiche Werke, wie das Prabhâvakacharitra, der Prabandhakosha, Commentare zum Ṛishimaṇḍalastotra und eine Anzahl von Kumârapâlacharitas oder Kumârarâsas gefunden, welche das Leben des geistlichen Hauptes des Kali-Zeitalters mehr oder weniger ausführlich behandeln. Andererseits sind Hemachandra's eigene Schriften wahrscheinlich alle und fast vollständig zugänglich geworden. Es ist somit jetzt möglich die Angaben der secundären Quellen durch eine Vergleichung mit einander und mit Hemachandra's leider spärlichen Aeusserungen

über seine Person und Schicksale kritisch zu sichten. Der Charakter der secundären Quellen, sowie der Umstand dass die Mehrzahl derselben lange nach Hemanchandra's Zeit geschrieben ist und dem 14., 15. und 16. Jahrhundert angehört, macht es unnöthig dieselben sämmtlich zu berücksichtigen. Eine Auswahl genügt vollständig, da die späteren Autoren hauptsächlich nur ihre Vorgänger ausschreiben.

Für die folgende Untersuchung sind benützt:

1. das Prabhâvakacharitra, eine Sammlung von Lebensbeschreibungen von 22 Jaina-Lehrern, die ihrem Glauben Glanz verliehen; es wurde um 1250, etwa 80 Jahre nach Hemachandra's Tode, von Prabhâchandra und Pradyumnasûri verfasst,[1]

2. der Prabandhachintâmaṇi des Merutuṅgâchârya aus Vardhâmanapura oder Vaḍhvâṇ in Kâṭhiâvâḍ, eine Sammlung von historischen Erzählungen, vollendet am Vollmondstage des Monates Vaiśâkha Vikrama-Saṁvat 1362, d. h. im April—Mai 1305 oder 1306 p. Chr.,[2]

3. der Prabandhakosha des Râjaśekhara, eine Sammlung von Biographien berühmter Mönche, Dichter und Staatsmänner vollendet in Ḍhillî oder Delhi, Vikrama-Saṁvat 1405, 1348/9 p. Chr.,[3]

4. das Kumârapâlacharita des Jinamaṇḍana Upâdhyâya, eine Lebensbeschreibung des Königs Kumârapâla von Gujarât V. S. 1199—1230, vollendet Vikrama-Saṁvat 1492, 1435/6 p. Chr.[4]

Das Verhältniss dieser Werke zu einander stellt sich folgendermassen. Das Prabhâvakacharitra und der Prabandhachintâmaṇi repräsentiren zwei verschiedene, wie es scheint, von einander unabhängige Ströme der Tradition. Sie weichen sehr häufig und zum Theile in sehr wichtigen Punkten von einander ab, wobei das ältere Werk in einigen Fällen die weniger vertrauenswürdigeren Angaben bringt. Der Verfasser des Prabandhakosha kennt den Prabandhachintâmaṇi und charakterisirt seinen Bericht über Hemachandra als einen Nachtrag zu demselben. Er sagt, er wolle das dort Gegebene nicht wiederholen, dagegen eine Anzahl von unbekannten Anekdoten bekannt machen.[5] Was er vorbringt ist, allerdings meist in den früheren Werken nicht zu finden und scheint aus der Tradition geschöpft zu sein, auf welche er sich oft beruft. Das Kumârapâlacharita endlich ist eine rohe Compilation aus den drei erstgenannten und mehreren anderen ähnlichen Werken. Mitunter werden die widersprechenden Berichte des Prabhâvakacharitra und des Prabandhachintâmaṇi unvermittelt nebeneinander gestellt; in anderen Fällen sind Versuche gemacht, dieselbe durch Aenderungen in Einklang zu bringen. Diese Wiederholungen haben natürlich keinen grossen Werth, ausser wo Jinamaṇḍana's breitere Darstellungsweise zum besseren Verständnisse der bisweilen zu kurzen Notizen seiner Vorgänger beiträgt. Werthvoller dagegen sind seine Auszüge aus einigen älteren schwer zugänglichen Werken, besonders die aus dem Mohaparâjaya, einem Drama, welches Yaśaḥpâla, ein Rath oder Minister des ‚Kaisers' Ajayadeva d. h. des Königs Ajayapâla von Gujarât, zu Ehren von Kumarapâla's Bekehrung zum Jainismus verfasste.[6] Da Ajayapâla unmittelbar nach Kumârapâla regierte und nur drei Jahre auf dem Throne sass, so verdienen die Angaben des Dramas als die einer zeitgenössischen Quelle ernstliche Beachtung.

Wie alle Charitras und Prabandhas sind auch selbst die ältesten der aufgezählten Werke keine rein historische Quellen, noch auch den europäischen Chroniken des Mittelalters oder denen der Araber vergleichbar. Sie sind sämmtlich Parteischriften, bei deren Gebrauche man nicht blos den Tendenzen der Secte, von welcher sie ausgehen, sondern auch anderen Nebenumständen und einigen Eigenthümlichkeiten des indischen Charakters Rechnung tragen

muss. Der Definition zufolge, welche Râjaśekhara in der Einleitung zu dem Prabhandhakosha[7] gibt, sind die Charitras der Jainas die Lebensbeschreibungen der Tîrthaṅkaras oder Propheten, der alten ganz oder halb mythischen Kaiser von Indien, welche gewöhnlich Chakravartin genannt werden, und der Seher, d. h. der grossen, alten Häupter der Secte bis auf Ârya-Rakshita, der im Jahre 557 nach Vîra oder 50 p. Chr. gestorben sein soll. Mit dem Namen Prabandha werden seiner Angabe nach die Erzählungen von Männern späterer Zeiten, Mönchen wie Laien, bezeichnet. Die Zwecke, zu welchen die Charitras und Prabandhas verfasst wurden, sind, die Gemeinden zu erbauen, sie von der Herrlichkeit und Macht des Jaina-Glaubens zu überzeugen und den Mönchen Stoff für ihre Predigten zu liefern, oder, wenn der Gegenstand ein rein weltlicher ist, dem Publikum eine angenehme Unterhaltung zu verschaffen. Metrische Werke dieser Classe sind stets nach den Regeln der brahmanischen Poetik verfasst und bestimmt, die Kunstfertigkeit und Gelehrsamkeit der Autoren zu zeigen. Indem die Verfasser von diesen Gesichtspunkten ausgehen, machen sie ihre Werke natürlich mehr zu Sammlungen von interessanten, ihren Zwecken dienlichen Anekdoten, als zu eigentlichen Biographien oder genauen Aufzeichnungen der Begebenheiten der Vorzeit. Sie bewegen sich fast immer in Sprüngen und lassen oft sehr wichtige Punkte ganz im Dunkel. Zugleich verräth das, was sie geben, häufig eine starke absichtliche Färbung im Interesse ihres Glaubens, während an anderen Stellen dichterische Uebertreibungen oder Erfindungen, welche die Erzählung pikanter machen sollen, leicht zu erkennen sind. Andere Umstände, welche die geschichtliche Verwerthung der Charitras und Prabandhas erschweren, sind die Unsicherheit ihrer Grundlagen, die zum grossen Theile in der mündlichen Ueberlieferung der Mönchsschulen oder der Barden bestehen, und der crasse Wunder- und Aberglauben, der bei den Indern vielleicht noch tiefer als bei den europäischen Nationen im Mittelalter eingewurzelt ist.

Die Verfasser der Prabandhas gestehen die meisten der erwähnten Punkte und damit ihre Hauptschwächen selbst offen ein. So sagt Râjaśekhara in der Einleitung zum Prabandhakosha, indem er zugleich den Predigern seines Glaubens interessante Rathschläge gibt:[7] ‚Hier muss der Schüler bei einem Lehrer, der den Ocean der heiligen Schrift durchmessen hat und eifrig seine religiösen Pflichten erfüllt, demuthsvoll nach der Vorschrift alles studiren. Dann muss er zum Heile der Frommen die Predigt halten, welche die Qual der Sünde stillt; und die Vorschrift für dieselbe ist folgende: Die heilige Schrift muss fehlerlos vorgetragen werden, ohne die Worte zusammenzuziehen und ohne Silben auszulassen. Die Erklärung derselben muss in edler, anmuthiger Sprache gegeben werden. Man muss, den Körper sorgfältig hütend und ringsum auf die Versammelten blickend, solange sprechen, bis die Sache verstanden wird. Meist kann der Redner mit den Charitras und Prabandhas seinen Zweck erreichen.‘

Noch ausführlicher äussert sich Merutuṅga in der Einleitung zum Prabandhachintâmaṇi, Vers 5—7, über den Zweck seines Werkes und den Charakter seiner Quellen:[8]

5. ‚Der berühmte Gaṇin Guṇachandra hat von dem neuen Werke, dem Prabandhachintâmaṇi, welches lieblich wie das Mahâbhârata ist, die erste Copie hergestellt.‘

6. ‚Die alten Erzählungen erfreuen die Herzen der Verständigen nicht so sehr, weil sie dieselben oft gehört haben; desshalb verfasse ich das Buch Prabandhachintâmaṇi mit (Benützung der) Lebensbeschreibungen (meiner Zeit) nahestehender edler Männer.‘

7. ‚Wenn auch die Erzählungen, welche die Weisen je nach ihrem Verständniss vortragen, nothwendiger Weise in ihrem Charakter verschieden werden, so

dürfen kluge Leute dieses Werk trotzdem nicht hämisch kritisiren, da es sich auf eine gute Tradition gründet.'

Merutuṅga gesteht also ein, dass sein Hauptzweck war, sein Publikum zu unterhalten, und dass über die von ihm geschilderten Personen und Ereignisse verschiedene einander widersprechende Nachrichten vorlagen. Er ist sich der Unsicherheit des Grundes auf dem sein Gebäude ruht, vollkommen bewusst. Sein Trostgrund ist von sehr zweifelhaftem Werthe.

Diese Selbstbekenntnisse und die Thatsache, dass in allen Theilen der Prabandhas, welche man durch die Berichte authentischer Quellen controliren kann, neben offenbaren Absurditäten recht viele Anachronismen, Auslassungen und andere Fehler vorkommen, machen die grösste Vorsicht bei ihrer Benützung nöthig. Sie dürfen indess nicht zu einer vollständigen Verwerfung ihrer Nachrichten verleiten. Denn die Prabandhas enthalten sehr vieles, was durch Inschriften und andere glaubwürdige Zeugnisse durchaus bestätigt wird. Besonders muss man zugeben, dass in den älteren, wie auch in den späteren, die auftretenden Personen sämmtlich historisch sind. So ausserordentlich häufig eine Persönlichkeit zu früh oder zu spät gesetzt wird, oder die verkehrtesten Dinge über dieselbe erzählt werden, so ist doch kein Fall vorhanden, in dem man mit Sicherheit behaupten könnte, dass ein bestimmter von ihnen genannter Mann ein Erzeugniss der Einbildungskraft ihrer Verfasser sei. Im Gegentheile liefert fast jede neue Inschrift, jede Sammlung von alten Handschriften und jedes neu aufgefundene ältere wirklich historische Werk, Bestätigungen für die wirkliche Existenz der einen oder anderen von ihnen genannten Persönlichkeit. Ebenso verdienen ihre genau angegebenen Daten immer die ernstlichste Berücksichtigung. Wenn dieselben in sonst von einander unabhängigen Werken dieser Classe auftreten, so darf man sie ohne Bedenken für historisch richtig ansehen. Dasselbe gilt natürlich auch für andere Angaben. Es wird sich in der Folge zeigen, dass alle, sowohl im Prabhâvakacharitra als im Prabandhachintâmaṇi über Hemachandra gegebenen Nachrichten, die nicht von vornherein durch ihren Charakter verdächtig sind, vollständig richtig sind. Im Allgemeinen muss aber zugestanden werden, dass Hemachandra selbst im Prabhâvakacharita eine halb mythische Persönlichkeit geworden ist. Bei dem geschilderten Charakter der Prabandhas sind natürlich Hemachandra's eigene Angaben über seine Person und seine Zeit von der grössten Bedeutung. Dieselben finden sich vorzüglich:

1. im Sanskrit Dvyâśrayamahâkâvya, welches einen Abriss der Geschichte der Chaulukya-Dynastie von Gujarât, von Mûlarâja bis auf Kumârapâla gibt (Note 28);

2. im Prakrit Dyâśrayamahâkâvya oder Kumaravâlachariya, welches seinen Gönner Kumârapâla feiert (Note 88);

3. in der Praśasti zu seiner Grammatik, welche zu Ehren seines ersten Gönners Jayasiṁha-Siddharâja und der Vorfahren desselben geschrieben ist (Note 33);

4. in dem Mahâvîracharita, welches zu dem Trishashṭiśalâkâpurushacharita gehört (Note 66).

Einzelnheiten finden sich ausserdem in fast jedem seiner Werke zerstreut. Ohne diese authentischen Mittheilungen würde eine Untersuchung über Hemachandra's Leben wenig sichere Resultate liefern. Mit Hilfe derselben lässt sich wenigstens ein Umriss seiner Biographie herstellen. Es bleiben aber bedeutende Lücken, die bis auf Weiteres nicht ausgefüllt werden können.

Hemachandra's Jugendzeit.

Hemachandra's Geburtsort war allen Berichten zufolge Dhandhûka, eine früher sehr bedeutende und auch noch jetzt nicht unwichtige Stadt, die zum Collectorate von Ahmadâbâd gehört und hart an der Grenze zwischen dem Festlande von Gujarât und der Halbinsel Gujarât liegt.[9] Dort wurde er im Jahre 1145 der Vikrama-Aera in der Nacht des Vollmondtages des Monates Kârttika, d. h. im November—December 1088 oder 1089 p. Chr. geboren.[10] Seine Eltern, Châchiga und Pâhinî, gehörten der Kaste der Kaufleute *(vâṇiâ)* an und zwar der Abtheilung, welche sich nach ihrem ursprünglichen Sitze, dem Orte Moḍherâ, Srîmoḍh Vâṇiâs nennen.[11] Beide waren Anhänger der Lehre des Jina. Pâhinî zeichnete sich durch besonderen Glaubenseifer aus und wurde durch ihre Frömmigkeit bewogen, ihren Sohn, dessen weltlicher Name Châṅgadeva oder Chaṅgadeva war,[12] in früher Kindheit einem Mönche, Namens Devachandra, als Schüler zu übergeben und somit dem geistlichen Stande zu widmen. Die näheren Umstände, welche den Eintritt Châṅgadeva's in den Orden der Yatis veranlassten, werden verschieden berichtet, und alle Erzählungen sind mehr oder weniger romanhaft ausgeschmückt. Das Prabhâvakacharitra gibt nur eine ganz kurze Darstellung. Pâhinî, heisst es, träumte einst, dass sie ihrem geistlichen Berather den alle Wünsche gewährenden Stein, den Chintâmaṇi, geschenkt habe. Sie erzählte ihren Traum dem Mönche Devachandra, welcher ihr die Erklärung gab, dass sie einen Sohn gebären würde, der ‚dem Kaustubha-Juwel des Oceanes der Jaina-Lehre gliche'. Als Châṅgadeva fünf Jahre alt war, begleitete er seine Mutter in den Tempel und setzte sich, während diese ihre Andacht verrichtete, auf das Sitzpolster des Devachandra. Der Mönch erinnerte sie an ihren Traum und bat, dass der Knabe ihm als Schüler übergeben werden möge. Pâhinî verwies ihn zuerst an den Vater. Als Devachandra dazu schwieg, erfüllte sie obschon ungern seinen Wunsch, ‚weil sie sich des Traumes erinnerte und weil das Wort des Lehrers nicht missachtet werden durfte.' Darauf nahm Devachandra den Knaben mit sich nach Stambhatîrtha, dem heutigen Cambay, wo er am vierzehnten Tage der lichten Hälfte des Monates Mâgha des Vikrama-Jahres 1150, einem Sonnabende, die erste Weihe im Tempel des Pârśvanâtha erhielt. Bei dieser Gelegenheit richtete der ‚berühmte' Udayana das übliche Fest aus. Châṅgadeva erhielt den Namen Somachandra.[13] Merutuṅga ist viel weitläuftiger. Er weicht in einigen nicht unwesentlichen Punkten von dem Prabhâvakacharita ab und erzählt einen vollständigen, kleinen Roman. Ihm zufolge kam Devachandra auf einer Reise von Pattana oder Aṇhilvâḍ nach Dandhûka und ging in den mit einem Kloster verbundenen Tempel der Śrîmoḍh Kaufleute, um einem dort befindlichen Bilde des Jina seine Verehrung darzubringen. Der ungefähr achtjährige Châṅgadeva, welcher sich mit anderen Altersgenossen spielend herumtrieb, kam herbei und setzte sich auf Devachandra's Ruhekissen, das auf ‚dem Thronsitze', der gewöhnlichen Kanzel der Jaina-Klöster, niedergelegt war. Dadurch erregte er die Aufmerksamkeit des Mönches, der den Knaben bei näherer Betrachtung mit den Anzeichen einer hohen Bestimmung ausgestattet fand. Der Wunsch, ihn zum Schüler zu gewinnen, wurde rege, er rief ‚die Gemeinde', d. h. die angesehensten Jaina-Kaufleute der Stadt zusammen und ging mit ihnen zum Hause des Châchiga. Dieser war abwesend, aber seine Gattin Pâhinî bewillkommte den Mönch und seine Begleiter in gebührender Weise. Devachandra theilte ihr mit, die Gemeinde sei gekommen, um sich ihren Sohn zu erbitten. Obschon durch die ihr angethane Ehre zu Freudenthränen gerührt, erklärte sich Pâhinî zuerst ausser

Stande, das Anliegen zu erfüllen, da ihr Mann von ‚ketzerischer' Gesinnung und noch dazu abwesend sei. Schliesslich liess sie sich durch das Drängen ihrer Verwandten bewegen, den Knaben auf ihre Verantwortlichkeit dem Guru zu übergeben. Auch Châṅgadeva, der der Vorschrift gemäss befragt wurde, willigte ein, der Schüler des Mönches zu werden. Unmittelbar darauf wanderte Devachandra mit Châṅgadeva weiter und begab sich nach Karṇâvatî, wo er den Knaben in das Haus eines königlichen Rathes (*mantrin*) Namens Udayana führte. Ohne Zweifel fürchtete er, dass ihm sein Schüler wieder genommen werden könnte und suchte er sich den Schutz eines einflussreichen Mitgliedes der Jaina-Gemeinde zu sichern. Die folgenden Ereignisse zeigten, dass er nicht Unrecht hatte. Denn bald erschien Châchiga, der, von seiner Reise zurückgekehrt, mit dem Schwure keine Nahrung zu nehmen, bis er seinen Sohn wieder gesehen, sofort nach Karṇâvatî geeilt war, um Châṅgadeva zurückzuführen. Dort begab er sich in die Wohnung des Mönches, zeigte diesem, voll Zorn, geringe Ehrerbietung und wollte sich nicht begütigen lassen. Erst als Udayana herbeigeholt wurde und sich ins Mittel legte, gelang es ihn zu versöhnen. Udayana führte ihn in sein Haus, behandelte ihn achtungsvoll wie einen älteren Bruder und bewirthete ihn. Dann liess er Châṅgadeva holen, setzte ihn in des Vaters Schoss und bot demselben ausser anderen Ehrengaben, eine grosse Summe Geldes an. Châchiga wies die Geschenke zwar stolz zurück, erklärte aber, dass er die ihm erwiesene Ehre, welche unschätzbar sei, als Preis für den gleichfalls unschätzbaren Sohn annehmen wolle. Er schenke denselben seinem Wirthe. Auf dessen weitere Vorstellungen erlaubte er dann, das Udayana seine Rechte auf Devachandra übertrug, und richtete schliesslich das Fest der Weltentsagung für Châṅgadeva aus.[14]

Eine dritte Version, die weder mit dem Prabhâvakacharita noch mit Merutuṅga stimmt, findet sich bei Râjaśekhara. Hienach kam Devachandra auf Reisen nach Dhandhûka und predigte dort häufig. Eines Tages erhob sich in der Versammlung ein Gläubiger mit Namen Neminâga und sagte Châṅgadeva, der Sohn seiner Schwester Pâhiṇî und des Ṭhakkura Châchika, sei durch die Predigt erweckt und bitte um die Mönchsweihe. Vor seiner Geburt habe seine Mutter im Traume einen Mangobaum gesehen, der, als er an einen anderen Ort verpflanzt sei, reiche Früchte getragen habe. Devachandra erklärte darauf, der Bittsteller werde, wenn er in den geistlichen Stand trete, Grosses leisten. Er sei mit glücklichen Zeichen versehen und würdig, geweiht zu werden, nur müsse die Einwilligung der Eltern eingeholt werden. Als Châṅgadeva's Wunsch den letzteren vorgetragen wurde, widersetzten sie sich zuerst, gaben aber am Ende seinen Bitten nach.[15]

Der Verfasser des Kumârapâlacharita endlich gibt die beiden ersten Erzählungen mit einigen Ausschmückungen und verflicht dieselben nach seiner Weise, ohne sich um ihre Widersprüche zu kümmern. So erklärt er drei Mal, dass Châṅgadeva im Jahre 1145 der Vikrama-Aera geboren wurde, gibt aber als den Zeitpunkt seiner Weihe zwei Mal in Uebereinstimmung mit dem Pabhâvakacharita das fünfte Lebensjahr und das Jahr 1150 und ein Mal das Datum Vikrama-Saṁvat 1154, also das neunte Lebensjahr, im Anschlusse an Merutuṅga. Seiner Behauptung nach erhielt Châṅgadeva nach der Weihe den Namen Somadeva. Er fügt hinzu, dass ‚bei Einigen' die Form Somachandra vorkomme.[16]

Selbstverständlich verdient die Erzählung des Kumârapâlacharita keine Berücksichtigung. Auch Râjaśekhara's Bericht ist nicht glaubwürdig, da er den Wunsch verräth, zu beweisen, dass Hemachandra in genauester Uebereinstimmung mit den Lehren der heiligen Schriften der Jainas in den geistlichen Stand eintrat. Nach diesen ist nur der würdig, ein Mönch

zu werden, der, durch die Predigt und eigenes Nachdenken erleuchtet, von der Eitelkeit der Welt überzeugt ist und den Drang nach dem ewigen Heile, der Mukti, fühlt. In der Wirklichkeit gestalten sich die Sachen ganz anders. Wenn der Orden der Yatis sich nur aus Freiwilligen recrutiren dürfte, die der Welt zu entsagen wünschen, so wäre es schlimm um denselben bestellt und würden die Jaina-Gemeinden Mangel an Predigern leiden. Man sorgt deshalb für den nöthigen Nachwuchs gewöhnlich dadurch, dass die reicheren Gemeindemitglieder Knaben noch im zartesten Alter von ihren Eltern kaufen und den Yatis zur Erziehung übergeben. Mit Vorliebe nimmt man die unehelichen Kinder brahmanischer Wittwen, die natürlich billig zu haben sind und bei denen man, da meist auch die Väter der gebildetsten Kaste Indiens angehören, günstige Geistesanlagen voraussetzen darf. Indessen kommt es auch nicht selten vor, dass, besonders zur Zeit von Theuerung, Kinder armer Brahmanen oder Vâṇiâs gekauft werden. In einzelnen Fällen sind auch die Yatis selbst thätig und sichern sich Nachfolger, indem sie verlassene Waisen bei sich aufnehmen oder sich Kinder ihrer Glaubensgenossen, an denen sie Gefallen finden, erbetteln.[17] Diese Verhältnisse der Jetztzeit zeigen deutlich, dass Râjaśekhara's Erzählung eine Erfindung ist, zumal da die widersprechenden Behauptungen des Prabhâvakacharita und Merutuṅga's mit den ersteren übereinstimmen. Aus eben demselben Grunde wird man dagegen die Angabe, dass Châṅgadeva durch Devachandra seiner Mutter abgebettelt wurde, für vollständig glaubwürdig erklären müssen. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass ein Mönch, der auf einen intelligenten ‚mit glücklichen Zeichen' versehenen Knaben aufmerksam wurde, denselben zum Schüler zu gewinnen suchte und seinen Zweck erreichte, indem er die Frömmigkeit und die Schwäche der Mutter klug benützte. Die Erzählung von dem Traume und dessen Auslegung vor der Geburt des Knaben, welche sich im Prabhâvakacharitra findet, ist natürlich als ein Ausfluss einer sich stets bei den Jainas wiederholenden Vorstellung zu verwerfen, nach welcher die Geburt grosser Männer durch Träume den Müttern verkündigt wird. Ebenso wenig wird auf die Behauptung der beiden ältesten Quellen, dass sich Châṅgadeva auf dem Sitze des Mönches niedergelassen, etwas zu geben sein. Dagegen wird es mit dem Widerspruche Châchiga's und seinem Versuche den Sohn zurück zu führen, von dem Merutuṅga erzählt, wohl seine Richtigkeit haben. Wenn derselbe, wie Merutuṅga sagt, ‚ketzerischer Gesinnung', d. h., obwohl zur Jaina-Gemeinde gehörend, doch den alten Ansichten anhing, so ist sein Widerspruch gegen den Eintritt seines Sohnes in den Orden der Yatis leicht zu verstehen. Er wird von dem Glauben des orthodoxen Inder erfüllt gewesen sein, die von ihren männlichen Nachkommen durch die regelmässige Darbringung der Todtenopfer dauerndes Glück im Himmel erwarten und desshalb den vorzeitigen Eintritt derselben in einen geistlichen Orden als das grösste Unglück ansehen. So wenig diese Anschauungen mit dem Jainismus übereinstimmen, so finden sie sich doch nicht selten bei den Jaina-Laien, die, wenn sie auch keine Todtenopfer darbringen, doch die Gefühle der orthodoxen Inder für ihre männlichen Nachkommen theilen. Ebenso ist kein Grund vorhanden, die Angabe zu bezweifeln, dass Udayana zwischen dem Mönche und Châchiga vermittelte. Udayana ist gewiss eine historische Persönlichkeit. Er war ein Śrîmâlî Vâṇiâ, der aus Śrîmâl oder Bhînmâl in Mârvâḍ nach Gujarât einwanderte. Er soll sich zuerst in der Stadt Karṇâvatî, welche nach K. Forbes die Stelle des heutigen Ahmadâbâd einnahm, niedergelassen haben. Bald darauf wurde er von Siddharâja-Jayasiṁha zum Mantrin oder königlichen Rathe in Stambhatîrtha-Cambay ernannt und bekleidete wahrscheinlich das Amt eines Civil-Gouverneurs in der Stadt.[18] Er kommt noch wiederholt in der Biographie Hemachandra's vor. Auch

die kurze Bemerkung des Prabhâvakacharitra, der berühmte Udayana habe das Fest der Mönchsweihe für Châṅgadeva in Cambay ausgerichtet, deutet darauf hin, dass Merutuṅga mit Recht Udayana als Beschützer Devachandra's darstellt. Wenn dem so ist, so ergibt sich auch eine Lösung der Widersprüche in den beiden ältesten Quellen betreffs Châṅgadeva's Alter zur Zeit seiner Weihe und betreffs des Ortes, wo dieselbe stattfand. In Bezug auf ersteren Punkt wird Merutuṅga, in Bezug auf den zweiten das Prabhâvakacharitra Recht behalten. Denn es ist an und für sich unwahrscheinlich, dass Châṅgadeva Vikrama-Saṁvat 1150 im fünften Lebensjahre zum Mönche gemacht wurde. Dies wird ganz unglaublich durch die Angabe, dass Udayana zu der Zeit schon königlicher Rath war oder zur Zeit in Cambay lebte. Denn der König Jayasiṁha, unter dessen Regierung er in Gujarât einwanderte, bestieg erst im Vikrama-Jahre 1150 den Thron. Mithin verdient Merutuṅga's Datum für die Weihe, das achte oder neunte Lebensjahr, nach Jinamaṇḍana das Vikrama-Jahr 1154 entschieden den Vorzug. Dagegen wird der Ort, wo dieselbe vollzogen wurde, Cambay, nicht Karṇâvatî gewesen sein. Hiefür lässt sich noch anführen, dass das Prabhâvakacharitra weiterhin bemerkt, Kumârapâla habe nach seiner Bekehrung in Cambay einen Dîkshâvihâra, d. h. einen Tempel nebst Kloster zur Erinnerung an Hemachandra's Weihe bauen lassen. Merutuṅga gibt diese Thatsache trotz seiner früheren widersprechenden Behauptung zu.[19]

Ueber die nächsten zwölf Lebensjahre Hemachandra's, oder richtiger Somachandra's, die er als Schüler und Diener seines Guru verbrachte, sagen die Quellen wenig. Im Prabhâvacharitra allein finden sich bestimmte Angaben. Es wird dort erzählt, dass er Logik und Dialectik, sowie Grammatik und Poetik studirt habe und dass er sich diese Wissenschaften vermöge der Kraft seiner Intelligenz, ‚die klar und rein wie das Mondlicht glänzte', schnell zu eigen gemacht habe. Es versteht sich von selbst, dass Somachandra diese Zweige der brahmanischen Gelehrsamkeit nur als Zugaben zu der Theologie der Jainas erlernte. Denn seine Ausbildung als Lehrer und Prediger des Jaina-Glaubens erforderte natürlich vor allem eine Vertrautheit mit dem Prakrit-Dialecte, in welchem die Jaina-Sûtren geschrieben sind, sowie ein gründliches Studium der letzteren, ihrer Commentare und anderer dazu gehöriger Schriften. Seine späteren wissenschaftlichen Leistungen zeigen, dass die Angabe des Prabhâvakacharitra über seine Fähigkeiten richtig ist, und dass er allerdings eine mehr als gewöhnliche Fassungskraft besessen haben muss. Ob Devachandra allein ihn unterwies, oder ob er auch andere Lehrer hatte, wird nicht gesagt. Die erstere Annahme ist indess nicht unwahrscheinlich, da Devachandra kein unbedeutender Mann gewesen zu sein scheint. Devachandra wird zwar in den Lehrerlisten nicht genannt. Dagegen behauptet Râjaśekhara, dass er zu dem Pûrṇachandra Gachchha und der Linie des Yaśobhadhra, eines von Dattasûri bekehrten Râṇâ von Vaṭapadra gehört habe, indem Yaśobhadhra's Schüler Pradyumnasûri, der Verfasser vieler Werke, und dessen Schüler Guṇasena, der Lehrer Devachandra's gewesen sei. Er fügt hinzu, dass Devachandra einen Commentar zum Ṭhâna, d. h. dem Sthânâṅga, sowie ein Leben des Śântinâtha verfasst habe. Die letzteren Angaben dürften richtig sein. Denn Devasûri erwähnt in der Einleitung zu seinem Śântinâthacharitra, dass es aus dem grossen gleichnamigen Prakrit-Gedichte des Devachandra, des Lehrers des Hemachandra, übersetzt sei. Râjaśekhara's Bericht über Devachandra's Schule und Lehrer scheint dagegen zum Theil irrthümlich zu sein. Jinamaṇḍana sagt zwar ganz ähnlich, dass Dattasûri aus dem Koṭikagaṇa, der Vajra Śâkhâ und dem Chandra Gachchha, den Râṇâ Yaśobhadra bekehrt habe, und gibt dieselbe Reihe von Lehrern, Pradyumnasûri, Guṇasena, Devachandra. Aber

das Prabhâvakacharitra, (siehe Note 13, Vers 14) nennt den letzteren einen Schüler des Pradyumnasûri, und Hemachandra selbst sagt im Mahâvîracharita, dass er zur Vajraśâkhâ und der Linie des Munichandra gehörte.[20] Den Namen seines Lehrers nennt Hemachandra in keinem der bis jetzt bekannten Werke, trotzdem dass sich mehrfach Gelegenheit dazu geboten hätte. Es sieht fast so aus, als ob sein späteres Verhältniss zu demselben kein freundliches gewesen wäre. Hierauf könnte man auch eine Anecdote bei Merutuṅga deuten, in welcher es heisst, Devachandra habe sich geweigert, seinen Schüler die Kunst des Goldmachens zu lehren, weil er, der schon die übrigen leichteren Wissenschaften ‚schlecht verdaut habe', eine so schwere Kunst zu erlernen weder würdig noch im Stande sei.[21] Was aber auch die Lösung dieser Schwierigkeiten sein mag, soviel steht sicher, dass Devachandra ein gelehrter Mann war, welcher die Befähigung besass, einen Schüler wie Hemachandra auszubilden.

In die letzten Jahre von Somachandra's Lehrzeit verlegt das Prabhâvakacharitra eine Reise oder vielmehr den Plan zu einer Reise, auf welcher der junge Mönch sich die Gunst der Göttin Brâhmî, der Patronin der Gelehrsamkeit, erwerben wollte, um durch ihre Gnade alle Nebenbuhler zu überwinden. Mit der Erlaubniss seines Lehrers brach er in Gesellschaft anderer, der Śâstras kundiger Sâdhus nach dem Lande der Brâhmî via Tâmaliptî auf. Er kam aber nur bis zum Raivatâvatâra, dem Heiligthume des Neminâtha, wo er sich im Mâdhumata sârtha (?) asketischen Uebungen hingab. Während derselben erschien ihm die Herrin der Rede und verkündigte ihm, dass er seine Wünsche in der Heimat erreichen werde. Er stand desshalb von seinem Vorhaben ab und kehrte zu seinem Lehrer zurück.[22] Obschon es in Indien nichts Ungewöhnliches ist, dass ein Gelehrter oder Dichter den Sârasvata Mantra, einen Zauberspruch, der ihm Gewalt über die Rede gibt, zu gewinnen sucht, und obschon Hemachandra selbst seinen Glauben an solche Mittel in seinem Lehrbuche der Poetik, dem Alaṅkârachûḍâmaṇi, unumwunden eingesteht,[23] so wird man die obige Erzählung doch nur für einen explicativen Mythus erklären müssen. Hierauf führen schon die ausserordentlich naiven geographischen Anschauungen des Verfassers. Wenn er angibt, Somachandra habe, um nach dem Brâhmîdeśa d. h. Kaśmîr zu gelangen, über Tâmaliptî oder Tamluk in Bengalen reisen wollen, so zeigt er damit, dass er den Brâhmîdeśa mit dem Brahmadeśa oder Birma verwechselt hat. Noch absurder ist es, dass Somachandra auf der Reise zuerst nach Raivatavatâra, d. h. nach Junâgaḍh in Kâṭhiâvâḍ gekommen sein soll. Der spätere Jinamaṇḍana hat diese Absurdität bemerkt und die Sage durch eine Umänderung glaubwürdiger zu machen gesucht (siehe Note 22).

Allen Quellen zufolge wurde Somachandra's Lehrzeit Vikrama-Saṁvat 1166 dadurch abgeschlossen, dass er zum Sûri oder Âchârya, d. h. zum selbstständigen Erklärer der heiligen Schriften und zum Nachfolger seines Lehrers geweiht wurde. Bei dieser Gelegenheit wechselte er nach der Sitte der Jaina-Asceten wiederum seinen Namen, und wurde Hemachandra genannt. Das Prabhâvakacharitra deutet an, dass Devachandra zu dieser Zeit ein alter Mann war und bald darauf den Kasteiungen oblag, die den pflichtgetreuen Jaina zum Nirvâṇa führen. Er wird, ausser in der oben erwähnten Geschichte bei Merutuṅga, in den Prabandhas später nicht mehr genannt. Das Prabhâvakacharitra fügt noch hinzu, dass Pâhinî, als ihr Sohn die zweite Weihe erhielt, *châritra* nahm, d. h. in den Orden der Jaina-Nonnen eintrat. Nach einer weiterhin anzuführenden Notiz Merutuṅga's lebte sie noch lange und starb erst um V. S. 1211.

Hemachandra und Jayasiṁha-Siddharâja.

Ueber die Schicksale Hemachandra's während der Zeit, welche seiner Weihe zum Sûri unmittelbar folgte, berichten die Quellen nichts. Sie überspringen eine längere Reihe von Jahren und beginnen erst wieder mit seiner Uebersiedlung nach Aṇahillapâṭaka oder Pattana, dem heutigen Aṇhilvâḍ-Pâtaṇ, der Hauptstadt von Gujarât, wo er, wie die Prabandhas ausdrücklich und entschuldigend bemerken, den grössten Theil seines Lebens zubrachte. Dort eröffnete sich dem Sûri durch königliche Gunst eine ehrenvolle Laufbahn als Schriftsteller und Förderer seines Glaubens. Sein erster Gönner war der Chaulukya-König Jayasiṁha, genannt Siddharâja, welcher im Jahre 1150 der Vikrama-Aera den Thron bestiegen hatte und bis zum Vikrama-Jahre 1199 Gujarât sowie die angrenzenden Provinzen des westlichen Indiens beherrschte. Allen Quellen zufolge war Jayasiṁha einer der thatkräftigsten und ehrgeizigsten Könige der Chaulukya-Dynastie. Er erweiterte sein Reich sowohl nach Osten als nach Westen. Unter seinen glücklichen, kriegerischen Unternehmungen wird besonders die Eroberung von Surâshṭrâḥ oder Soraṭh im Süden von Kâṭhiâvâḍ und die Einnahme von Ujjain, welcher die Gefangennehmung des Königs Yaśovarman und die wenigstens zeitweilige Annexion des westlichen Mâlvâ folgte, in den Prabandhas wie in den Inschriften vielfach erwähnt. Ebenso berühmt ist er durch seine Bauten und die Anlegung von gewaltigen Teichen in Pâṭaṇ, Siddhapura, Kapaḍvanj, Vîramgâm und anderen Städten, die zum Theil noch erhalten sind. Den Prabandhas zufolge war er ein Freund der schönen Literatur, und hegte er den schnlichen Wunsch, seine Thaten durch einen grossen Dichter verewigt zu sehen. Er begünstigte deshalb die Barden und Dichter und hielt sich einen Hofpoeten, den Kavîśvara Śripâla, der, obschon Verfasser verschiedener Kunstgedichte, es freilich nicht verstanden zu haben scheint, die von seinem Herrn ihm gestellte Aufgabe in befriedigender Weise zu lösen. Dieselben Quellen sprechen auch von Jayasiṁha's Beschäftigung mit der Philosophie. Obschon er, wie seine Vorfahren, ein Śivit war und, wie einige Erzählungen zeigen, die Vorrechte des brahmanischen Glaubens streng aufrecht erhielt, so wird doch berichtet dass er, begierig die volle Erlösung aus den Banden der Wiedergeburt zu erlangen, aus allen Ländern Lehrer der verschiedenen Secten berief, die er um die Wahrheit über Gott und das heilige Gesetz befragte und in seiner Gegenwart disputiren liess. Hemachandra bestätigt diese Angaben in der Praśasti zu seiner Grammatik (Note 33, Vers 18, 22), wo er von Jayasiṁha's ascetischen Neigungen spricht, und im Dvyâśrayakâvya, welches die Errichtung von Schulen erwähnt, in denen Dialectik, Astronomie und die Purâṇas gelehrt wurden (siehe Note 28).

Es ist leicht verständlich dass selbst ein Jaina-Mönch, der eine tüchtige Kenntniss der Sanskrit-Literatur und der brahmanischen Wissenschaften, sowie Fertigkeit in der Dichtkunst besass, sich die Gunst eines solchen Königs erwerben konnte. Ueber die Art und Weise aber wie Hemachandra bei Jayasiṁha eingeführt wurde, sind die Quellen nicht ganz einig. Dem Prabhâvakacharitra zufolge verschaffte ihm eine zufällige Begegnung die Bekanntschaft mit dem Könige, und eine geschickte Benützung der gebotenen Gelegenheit den Zutritt zum Palaste. Einst, heisst es, ritt Siddharâja auf einem Elephanten durch die Strassen seiner Hauptstadt und sah Hemachandra bei einem Kaufladen stehen, der an einem Abhange errichtet war. Der König hielt sein Thier vor der Anhöhe *(ṭimbaka)* an und rief dem Mönche zu: ‚Recitire etwas!' Sofort antwortete dieser mit einem aus dem Stegreif

verfassten Verse: ‚Siddha, lass dem herrlichen Elephanten unbedenklich freien Lauf! Die die Welt behütenden Elephanten mögen zittern. Was soll's mit denen? Von dir allein wird die Erde geschützt.' Jayasiṁha fand an dem Verse so grossen Gefallen, dass er den Verfasser einlud, täglich um die Mittagsstunde sich im Palaste einzustellen und ihn zu unterhalten. Hemachandra folgte der Aufforderung und gewann allmählig des Königs Freundschaft. Mit dieser Erzählung stimmt Jinamaṇḍana im Wesentlichen überein. Er hat aber anscheinend aus einer anderen Quelle geschöpft. Denn der Vers, welchen er dem Hemachandra zuschreibt, hat eine abweichende Form und er versucht die Anrede des Königs durch sein Erstaunen über die frappirende Erscheinung Hemachandra's zu motiviren.[24] Merutuṅga weiss von dieser Begegnung und ihren Folgen nichts. Nach seiner Darstellung wurde Hemachandra erst viel später mit Jayasiṁha bekannt, als derselbe von seinem erfolgreichen Zuge gegen Mâlvâ heimkehrte. Bei dieser Gelegenheit hielt Jayasiṁha einen feierlichen Einzug in seine Hauptstadt, bei dem der gefangene König von Mâlvâ, Yaśovarman, und die reiche Kriegsbeute im Triumphe aufgeführt wurde. Nach indischem Brauche erschienen unter den Deputationen von Aṇhilvâḍ die Häupter der verschiedenen Glaubensgenossenschaften, um dem Sieger ihre Segenswünsche darzubringen. Unter der Zahl der Jainas war auch Hemachandra, der wegen seiner grossen Gelehrsamkeit zum Sprecher gewählt war und seinem Herrn mit folgenden Worten huldigte: ‚Wunschkuh, besprenge die Erde mit deinem Nass! Ihr Oceane, streut Svastika-Figuren von Perlen aus! Mond, werde du ein voller Krug! Ihr Elephanten, Hüter der Weltgegenden, bringt Zweige des Paradiesbaumes und flechtet mit euren langen Rüsseln Triumph-Guirlanden daraus! Denn kommt jetzt nicht König Siddha, der die Welt erobert hat?' Der Vers, der ‚mit einem Commentare geschmückt' war, ward vom Könige gelobt und trug dem Verfasser hohe Ehre ein.[25]

Das Prabhâvakacharitra (siehe Note 24) und Jinamaṇḍana kennen diese Erzählung gleichfalls, behaupten aber dass Hemachandra bei der Rückkehr des Königs aus Mâlvâ seine Bekanntschaft mit demselben nur erneuert und eine neue Einladung in den Palast erhalten habe.

Was die Glaubwürdigkeit dieser Angaben betrifft, so wird die zweite derselben sicher historisch sein. Der Vers, mit welchem Hemachandra den König begrüsst haben soll, ist authentisch. Denn derselbe findet sich am Ende des vierundzwanzigsten Pâda von Hemachandra's Grammatik, die, wie weiterhin gezeigt werden wird, fünfunddreissig zu Ehren der Chaulukya-Könige vom Autor verfasste Verse enthält. Die Schlussworte ‚Denn kommt jetzt nicht König Siddha, der die Welt erobert hat', geben nur einen guten Sinn, wenn man annimmt, dass der Śloka, wie die Prabandhas behaupten, ursprünglich zur Feier eines Triumphzuges als Gelegenheitsgedicht verfasst und später in die Grammatik eingefügt ist. Für die Erzählung von der Begegnung im Bazar ist es nicht möglich, mit gleicher Entschiedenheit einzutreten. Dieselbe klingt an und für sich abenteuerlich. Es hat zwar nichts Unwahrscheinliches, dass ein indischer Fürst, der sich für die Dichtkunst interessirte, einen Mann anredete, dessen Aeusseres ihm auffiel und denselben zur Belohnung für ein geschicktes Compliment Zutritt zu den gebräuchlichen Audienzen der Gelehrten und Dichter gewährte. Aber es bleibt schwer verständlich, wie Jayasiṁha bei einem ihm unbekannten Jaina-Mönche eine Fertigkeit in der Dichtkunst voraussetzen konnte. Sodann ist es verdächtig, dass der Vers, den Hemachandra bei dieser Begegnung verfasst haben soll, in zwei verschiedenen Recensionen gegeben wird und keine derselben in den authentischen Werken Hemachandra's zu finden ist. Endlich ist es merkwürdig, dass das Prabhâvaka-

charitra über den Verkehr Hemachandra's mit Jayasiṁha während der Zeit zwischen der ersten und der zweiten Begegnung nichts Näheres zu berichten weiss. Erst bei Jinamaṇḍana werden über denselben eine Anzahl von Anecdoten erzählt, die aber den anderen Quellen zufolge in eine spätere Zeit fallen.[26] Unter diesen Umständen ist die Glaubwürdigkeit der ersten Erzählung zweifelhaft. Trotzdem sind aber Gründe vorhanden, welche es wahrscheinlich machen, dass Hemachandra vor der Eroberung von Mâlvâ am Hofe Jayasiṁha's eingeführt war. Der Feldzug gegen Mâlvâ, dessen Datum in keiner Quelle genau angegeben wird, muss nach dem Vikrama-Jahre 1192 stattgefunden haben, da der von Jayasiṁha besiegte und gefangene Fürst Yaśovarman im Monate Mâgha dieses Jahres eine Landschenkung machte, also noch auf dem Throne sass.[27] Wahrscheinlich wurde derselbe sehr bald nach diesem Datum unternommen. Denn Jayasiṁha selbst starb im Vikrama-Jahre 1199 und es ist aus der Beschreibung seines Lebens in Hemachandra's Dvyâśrayakâvya ersichtlich, dass er noch längere Jahre nach seiner Rückkehr aus Mâlvâ regiert haben muss.[28] Wäre nun Hemachandra mit Jayasiṁha erst bei dem feierlichen Einzuge bekannt geworden, so könnte das nicht vor Vikrama-Saṁvat 1194 geschehen sein, und er könnte nur etwa fünf Jahre lang an dem Hofe des Königs Einfluss besessen haben. Dass dies aber auch nach Merutuṅga's Quellen viel länger der Fall war, geht aus dem Berichte des letzteren über die berühmte Disputation hervor, welche der Śvetâmbara Devasûri und der Digambara Kumudachandra vor Jayasiṁha hielten. Er erzählt,[29] dass bei diesem Ereignisse der ‚junge' *(kiṁchidvyatikrântaśaiśava)* Hemachandra als Devasûri's Beistand gegenwärtig gewesen sei und es verstanden habe, die Mutter des Königs Mayaṇalladevî seiner Partei günstig zu stimmen. Das Prabhâvakacharitra, XXI. 195, gibt als das genaue Datum der Disputation den Vollmondstag des Monates Vaiśâkha, Vikrama-Saṁvat 1181,[30] während Merutuṅga dieselbe nach dem Zuge gegen Mâlvâ gegen das Ende von Jayasiṁha's Regierung stattfinden lässt. Es kann keinen Zweifel leiden, dass die Angabe des Prabhâvakacharitra den Vorzug verdient und dass Merutuṅga sich eine willkürliche Verschiebung des Datums erlaubt hat. Letzteres wird besonders durch die Bemerkung erwiesen, dass Hemachandra zur Zeit ein junger Mann war. Wenn die Disputation gegen das Ende der neunziger Jahre stattgefunden hätte, so wäre Hemachandra über fünfzig Jahre alt gewesen. Unter diesen Umständen lässt sich nicht leugnen, dass auch nach den Quellen, welche Merutuṅga benützte, die erste Bekanntschaft Hemachandra's mit Jayasiṁha vor die Zeit des Krieges mit Mâlvâ fiel. Natürlich ist damit nicht bewiesen, dass die Erzählung des Prabhâvakacharitra von dem ersten Zusammentreffen der Beiden der Wahrheit gemäss ist. Ihre innere Unwahrscheinlichkeit bleibt so gross wie vorher. Die Geschichte wird wol nur als ein Gegenstück zu der historischen Begrüssung erfunden sein, nachdem der wirkliche Anlass zu Hemachandra's Einführung am Hofe seines Herrn vergessen war. Dieser wird wahrscheinlich in Jayasiṁha's Bestrebungen zu suchen sein, die Lehrsätze der verschiedenen Secten kennen zu lernen. Möglicher Weise mag Hemachandra auch seine Verbindung mit dem einflussreichen Udayana bei Hofe geholfen haben. Es wird sich weiterhin zeigen, dass sogar Udayana's Söhne in näherer Beziehung zu Hemachandra standen. Umsomehr ist dies von Udayana selbst vorauszusetzen, der den Knaben Châṅgadeva unter seinen Schutz genommen hatte. Sehr intim wird Hemachandra's früherer Verkehr mit Jayasiṁha nicht gewesen sein, da, wie schon bemerkt, die älteste Quelle keine Einzelnheiten über denselben anzuführen weiss und die Erzählungen Jinamaṇḍana's keinen Glauben verdienen.

Durch seinen Segenswunsch bei dem Einzuge scheint sich Hemachandra dagegen einen dauernden Einfluss erworben zu haben. Er wurde zunächst Hofpaṇḍit und weiterhin Hof-

annalist. In erster Eigenschaft wurde ihm zunächst von Jayasiṁha die Abfassung einer neuen Grammatik anvertraut. Das Prabhâvakacharitra erzählt die näheren Umstände, welche den König zu diesem Schritte bewogen, folgendermassen.[31] Einige Zeit nach dem feierlichen Einzuge in seine Hauptstadt liess Jayasiṁha sich und den Gelehrten seines Hofes die in Ujjain erbeuteten Manuscripte zeigen. Unter denselben fiel ihm eine Grammatik auf. Auf seine Frage, was das für ein Werk sei, wurde er belehrt, dass es die von dem Paramâra-Könige Bhoja verfasste Wortlehre sei, und die ausgebreitete literarische Thätigkeit dieses Polyhistors, der Werke über alle Wissenschaften verfasst hatte, hoch gepriesen. Dieses Lob erregte Jayasiṁha's Eifersucht und er äusserte sein Bedauern, dass sein Schatz keine ähnliche Reihe von Lehrbüchern, die in seinem Reiche verfasst seien, aufzuweisen habe. Da richteten alle die versammelten Gelehrten ihre Blicke auf Hemachandra und deuteten damit an, dass sie ihn für würdig hielten, der Bhoja von Gujarât zu werden. Der König pflichtete ihrer Ansicht bei und bat Hemachandra, weil die vorhandenen Grammatiken ihren Zwecken nicht genügten, zu kurz oder zu schwer und antiquirt seien, eine neue zu verfassen. Hemachandra erklärte sich bereit, dem Wunsche seines Herrn zu willfahren, erbat sich aber dessen Hilfe, um die nöthigen Materialien, die acht älteren Grammatiken, zu erlangen, die sich vollständig nur in der Bibliothek des Tempels der Sarasvatî in Kaśmîr fänden. Sofort entsandte Jayasiṁha hohe Beamte nach Pravarapura, um die Manuscripte holen zu lassen. Diese begaben sich in den Tempel der Göttin und trugen ihr Anliegen vor. Erfreut durch ihre Loblieder, erschien ihnen Sarasvatî und befahl den Bibliothekaren, die gewünschten Werke ihrem Günstlinge Hemachandra zukommen zu lassen. Ihr Befehl wurde ausgeführt und der gelehrte Utsâha kehrte mit den Büchern nach Aṇhilvâḍ zurück. Heimgekehrt erzählten die Gesandten dem Könige, wie hoch sein Schützling bei der Göttin in Gunst stehe, und dieser pries sein Land glücklich, dass es einen solchen Mann besitze. Hemachandra aber sah sich die mitgebrachten Manuscripte an und verfasste seine Grammatik in acht Adhyâyas und zweiunddreissig Pâdas, welcher er seinem Könige zu Ehren den Titel Siddhahemachandra ‚von Hemachandra verfasst und Siddharâja gewidmet' gab. Wie der Brauch es forderte, bestand das Werk aus fünf Theilen, den Aphorismen, dem Verzeichnisse der mit den Uṇâdisuffixen gebildeten Wörter, einem Wurzellexicon, einer Darstellung der Geschlechtsregeln und einem fortlaufenden Commentare. Hemachandra fügte auch noch zwei Lexica, die Nâmâlâ und den Anekârthakosha, hinzu. Um die Grammatik als ein höfisches Werk zu kennzeichnen, schmückte der Verfasser sie mit einer Praśasti, einem Lobgedichte von fünfunddreissig Versen zu Ehren der Chaulukya-Fürsten von Mûlarâja bis auf Jayasiṁha. Am Ende jedes Pâda stand ein Vers und am Ende des Ganzen vier. Nach ihrer Vollendung wurde die Grammatik am Hofe vorgelesen und wegen ihrer Klarheit und Verständlichkeit von den Gelehrten als Richtschnur angenommen. Der König liess dann dreihundert Abschreiber nach Aṇhilvâḍ kommen, die drei Jahre lang Copien zu machen hatten. Dann schenkte er den Häuptern aller Secten seines Reiches je ein Exemplar und versendete andere Copien durch ganz Indien, ja über die Grenzen von Indien hinaus nach Persien, Ceylon und Nepâl. Auch nach Kaśmîr wurden zwanzig Exemplare geschickt, welche die Göttin Sarasvatî für die Bibliothek ihres Tempels annahm. Um das Studium des Werkes noch mehr zu fördern, wurde der Kâyastha Kâkala, ein sehr gelehrter Grammatiker, beauftragt, es in Aṇhilvâḍ zu lehren. Allmonatlich wurde an der Jñânapañchamî ein öffentliches Examen seiner Schüler abgehalten. Wer seine Sache gut machte, erhielt vom Könige einen Shawl, goldenes Geschmeide, eine Sänfte oder einen Sonnenschirm.

Merutuṅga's Bericht, den Jinamaṇḍana beinahe wörtlich abschreibt, ist viel kürzer und lautet bedeutend anders. Als der König Hemachandra's den zur Feier seines Einzuges gedichteten Vers pries, heisst es im Prabandhachintâmaṇi,[32] bemerkten einige neidische Brahmanen: ‚Der Mönch hat seine Weisheit blos aus unseren Büchern geholt!' Darauf fragte der König Hemachandra, ob dem so sei. Dieser antwortete: ‚Wir studiren die Jaina-Grammatik, welche Mahâvîra in seiner Kindheit dem Indra erklärt hat!' Die Neider erwiderten, das sei eine Geschichte aus der grauen Vorzeit; Hemachandra möge doch einen moderneren Grammatiker seines Glaubens nennen. Da erbot sich der Mönch, wenn der erlauchte Siddharâja ihm helfe, in einigen Tagen eine neue Grammatik zu schreiben. Der König sagte zu und entliess die Gelehrten. Nachdem die Einzugsfeierlichkeiten beendigt waren, wurde Jayasiṁha an die Geschichte von der Grammatik erinnert und er liess, wie er es versprochen, aus vielen Ländern Manuscripte aller existirenden Grammatiken herbeischaffen, sowie Gelehrte berufen, welche die verschiedenen Systeme verstanden. Hemachandra verfasste dann in einem Jahre das fünftheilige Siddhahemachandra, welches 125.000 Doppelzeilen von je 32 Silben enthielt. Als das Buch fertig war, wurde es auf dem Staats-Elephanten mit königlichen Ehren in den Palast gebracht und dort im Schatze niedergelegt. Alle anderen Grammatiken wurden von da an bei Seite gelegt und das Siddhahemachandra allein aller Orten studirt. Das verdross Hemachandra's Neider und einer derselben hinterbrachte dem Könige, dass die Grammatik nicht, wie es sich gehört hätte, ein Lobgedicht auf das Chaulukyageschlecht enthielte. Hemachandra erhielt von dieser Ohrenbläserei Kunde und erfuhr, dass der König ihm wegen seines Versehens zürnte. Rasch entschlossen verfasste er sofort zweiunddreissig Verse zu Ehren der Chaulukyas und recitirte dieselben am folgenden Morgen, als seine Grammatik im Palaste vorgelesen wurde. Der König wurde dadurch versöhnt und liess die Grammatik noch weiter verbreiten.

Es ist auf den ersten Blick ersichtlich, dass keine der beiden Erzählungen in allen Einzelheiten Anspruch auf Glaubwürdigkeit besitzt. Da Hemachandra's Grammatik aber vollständig erhalten ist und neuerdings viele auf dieselbe bezügliche spätere Werke bekannt geworden sind, so ist es möglich, die Angaben der Tradition kritisch zu sichten und darzuthun, dass vieles in derselben, besonders im Prabhâvakacharitra, ganz richtig ist. Hieher gehören zunächst die Angaben des letztgenannten Werkes über den Umfang, die Anlage und den Charakter der Grammâtik, sowie über den Anlass, der zu ihrer Abfassung führte. Das Siddhahemachandra enthält allerdings acht Adhyâyas und zweiunddreissig Pâdas und am Ende des Commentares eines jeden Pâda steht je ein Vers zu Ehren eines der ersten sieben Chaulukya-Könige, während am Ende des Ganzen vier Verse stehen.[33] Das Siddhahemachandra wird auch in den MSS. ein fünftheiliges Werk genannt, und es finden sich ausser den Sûtren noch separate Abschnitte über die Uṇâdi-Suffixe, die Gaṇas, die Wurzeln und das Geschlecht der Nomina. Ausserdem hat der Verfasser alle Theile seines Buches mit einem Commentare in zwei Recensionen versehen,[34] dessen Abfassung, wie einige auf Jayasiṁha's Siege bezüglichen Beispiele und die Praśasti zeigen, in die Regierungszeit dieses Königs fällt. Es ist ferner nicht blos dem Könige Jayasiṁha-Siddharâja, wie sein Titel besagt, gewidmet, sondern verdankt auch der Bitte oder Aufforderung des Königs seine Entstehung. Ganz ähnlich wie in dem Prabhâvakacharita, wird in der Praśasti, Vers 35, gesagt, dass Siddharâja, unzufrieden mit den älteren Grammatiken, den Mönch Hemachandra gebeten habe eine neue zu schreiben, und dass dieser darauf das vorliegende Werk ‚nach der Regel' verfasst habe. Für die weitere Angabe des Prabhâvakacharitra, der zufolge die

Besichtigung der in Mâlvâ erbeuteten Manuscripte der unmittelbare Anlass zu des Königs Aufforderung war, findet sich zwar keine Bestätigung in anderen Werken. Doch ist dieselbe an und für sich nicht unwahrscheinlich. Denn da, wie schon erwähnt ist, Jayasiṁha den nehmlichen Wunsch hegte, das Andenken an seine Regierung durch literarische Werke zu verewigen, so war es nur natürlich, dass der Anblick von Bhoja's Werken seine Eifersucht rege machte und ihn bewog, den besten Gelehrten seines Reiches zur Abfassung von ähnlichen Schriften zu veranlassen. Das Siddhahemachandra ist sodann, wie die Tradition behauptet, eine Compilation aus früheren Grammatiken. Dasselbe ruht besonders, wie Kielhorn gezeigt hat, auf der Grammatik des Śâkaṭâyana und dem Kâtantra. In seinem Commentare zu demselben citirt Hemachandra sehr häufig die Ansichten ‚anderer', ‚einiger' u. s. w. und mit Hilfe von leider unvollständigen Glossen zu dem Commentare hat Kielhorn nachgewiesen, dass für die ersten fünf Pâdas nicht weniger als fünfzehn verschiedene grammatische Werke benützt sind.[35] Für das Ganze wird die Zahl ohne Zweifel bedeutend grösser sein. Es erscheint hiedurch ganz glaubwürdig, dass Hemachandra, ehe er sich an seine Arbeit machte, Materialien aus verschiedenen Gegenden gesammelt hat, sowie auch, dass sein Gönner ihm hiebei behilflich gewesen ist. Noch jetzt versorgen die indischen Fürsten ihre Hofgelehrten fast regelmässig mit Manuscripten und lassen dieselben oft mit grossen Kosten von weit herkommen. Wenn aber das Prabhâvakacharitra in Bezug auf diesen Punkt behauptet, dass alle Manuscripte aus der Bibliothek des Tempels der Sarasvatî in Kaśmîr gekommen seien, so wird das eine Uebertreibung sein, die durch des Verfassers zu hohe Ideen von der literarischen Grösse des Landes der Śâradâ veranlasst ist. Merutuṅga's Angabe, dass der König die Grammatiken aus verschiedenen Ländern kommen liess, ist wahrscheinlicher. Endlich wird man die in beiden Quellen gemachte Angabe, dass Jayasiṁha die Verbreitung des neuen Vyâkaraṇa förderte, Abschriften desselben vertheilte und einen Lehrer anstellte, um es vorzutragen, nicht für unglaublich erklären können. Da die von Berûnî erzählten Bemühungen des Königs Ânandapâla um die Verbreitung der von seinem Lehrer Ugrabhûti verfassten Śishyahitâ ohne Zweifel geschichtlich sind,[36] so verdienen ähnliche Angaben über Werke, die auf den Befehl von Fürsten geschrieben sind, volle Beachtung. In dem Falle des Siddhahemachandra tritt noch der Umstand hinzu, dass der im Prabhâvakacharitra als sein Erklärer genannte Grammatiker Kâkala nicht blos eine historische Persönlichkeit ist, sondern auch sich wirklich um die Auslegung des Werkes verdient gemacht hat. Eine Ansicht des Kakkala wird in dem von Kielhorn benützten Nyâsa zum Commentare des Hemachandra angeführt. Ferner preist Guṇachandra, ein Schüler des Devasûri, einen grossen Dialectiker, Dichter und Grammatiker, Kakkalla, der eine Art von Professor war, und erzählt, dass er den Tattvaprakâśikâ oder Haimavibhrama genannten Beitrag zur Erklärung des Siddhahemachandra auf Befehl des Kakkalla geschrieben habe.[37] *Kâkala*, *Kakkala* und *Kakkalla* sind drei zum Theil durch verschiedene Accentuation verursachte Prakritformen und alle Diminutive des Sanskritnamens *Karka*. Sie bezeichnen ohne Zweifel ein und dieselbe Persönlichkeit. Devasûri, der geistliche Lehrer Guṇachandra's, wird der schon erwähnte, berühmte Jaina-Bischof sein, welcher V. S. 1181 die Disputation mit Kumudachandra hielt und V. S. 1226 starb. Gibt man dies zu, so erhält man durch Guṇachandra's Angaben eine fast vollständige Bestätigung derjenigen des Prabhâvakacharitra. In einem anderen Punkte, der Angabe über die Zeit, in welcher Hemachandra sein Werk vollendete, sind die Behauptungen der Prabandhas zu berichtigen. Das Prabhâvakacharitra sagt hierüber zwar nichts Genaues, deutet aber an, dass die Grammatik innerhalb einer kurzen Frist verfasst

wurde. Merutuṅga dagegen behauptet kühnlich, sie sei in einem einzigen Jahre geschrieben. Das ist einfach eine Unmöglichkeit und wird auch durch eine Bemerkung in Vers 23 der Praśasti widerlegt. Dort erwähnt Hemachandra, dass Jayasiṁha ein Wallfahrtsfest gefeiert habe *(yâtrânandaḥ kṛitaḥ)*. Das Dvyâśrayakâvya spricht nur von einer einzigen Wallfahrt des Königs nach Devapattana und Girnâr, welche in seine letzten Regierungsjahre gefallen zu sein scheint (siehe Note 28). Die Praśasti muss also nach dieser Reise geschrieben sein und, da sie gewiss erst nach der Vollendung der Grammatik verfasst sein wird, kann auch die letztere erst nach dieser Zeit beendigt sein. Zwischen der Rückkehr aus Mâlvâ und der Beendigung der Wallfahrt dürften nach den Angaben des Dvyâśraya etwa zwei bis drei Jahre liegen. Da die erste nach den obigen Ausführungen wahrscheinlich in das Vikrama-Jahr 1194 fällt, so wird die Grammatik frühestens gegen das Ende des Vikrama-Jahres 1197 fertig geworden sein.

Der Erfolg seiner Grammatik scheint Hemachandra bewogen zu haben, den Kreis seiner Arbeiten weiter auszudehnen und eine Anzahl Handbücher zu schreiben, welche dem der Sanskrit-Composition und besonders dem der Dichtkunst Beflissenen eine vollständige Anleitung geben sollten, sich correct und elegant auszudrücken. Aus diesem Streben sind eine Anzahl Sanskrit-Lexica und Lehrbücher der Rhetorik und der Metrik hervorgegangen, sowie ein zur Illustration der grammatischen Regeln bestimmtes Kunstgedicht, das schon oben erwähnte Dvyâśrayamahâkâvya, welches die Geschichte der Chaulukya-Fürsten enthält. Die Reihe dieser Arbeiten eröffnete das Abhidhânachintâmaṇi oder Nâmamâlâ genannte homonymische Lexicon. Dann folgte das synonymische Lexicon, der Anekârthasaṁgraha, hierauf das Lehrbuch der Poetik, der Alaṁkârachûḍâmaṇi und zuletzt das Chhandonuśâsana, die Metrik. Diese Ordnung wird im Wesentlichen durch die in den genannten Werken enthaltenen Angaben festgestellt.[38] Bezüglich der ersteren beiden behauptet das Prabhâvakacharitra (Note 31, Vers 98), dass sie zugleich mit der Grammatik vollendet seien. Dies hat wenig Wahrscheinlichkeit, da die Abfassung der Grammatik, ihrer Appendices und der Commentare dazu Arbeit genug für die kurze Zeit gegeben haben wird, selbst wenn Hemachandra, wie das in Indien sehr gewöhnlich ist, bei der Abfassung der letzteren die Hilfe seiner Schüler in Anspruch nahm, und vielleicht schon früher Vorarbeiten zu seinem Werke gemacht hatte. Die Grammatik enthält zwar nicht, wie Merutuṅga sagt, 125.000 Ślokas. Aber mit den Commentaren und den gleichfalls commentirten Anhängen umfasst sie doch zwischen 20.000 und 30.000 Ślokas. Es mag indess richtig sein, dass die beiden Koshas vor Jayasiṁha's Tode vollendet wurden. Man braucht sich nicht daran zu stossen, dass keiner derselben eine Dedication oder sonstiges Anzeichen enthält, welches beweist, dass er auf königlichen Befehl verfasst ist. Hemachandra scheint sie, wie auch ihre Nichterwähnung im Alaṁkârachûḍâmaṇi (siehe Note 38) andeutet, als Supplemente zur Grammatik angesehen zu haben, und dürfte aus diesem Grunde eine Erwähnung seines Gönners für überflüssig gehalten haben. Einer kurzen Note zufolge,[39] welche Merutuṅga am Ende der Geschichte von der Grammatik gibt, gehört auch das Dvyâśrayamahâvya dieser Periode an. Es soll unmittelbar nach der Grammatik verfasst sein, um die Eroberung der Welt durch Siddharâja zu verherrlichen. Vollständig richtig kann dies nicht sein. Denn die letzten fünf Gesänge des Gedichtes, Sargas XV—XX, beschreiben einen grossen Theil der Laufbahn des Königs Kumârapâla, welcher Jayasiṁha's Nachfolger war. Der Schluss deutet an, dass Kumârapâla noch am Leben war und auf der Höhe seiner Macht stand. In der vorliegenden Gestalt kann es nicht vor V. S. 1220 vollendet sein. Da aber, wie weiterhin gezeigt wird, Hemachandra auch ein anderes Werk

gegen das Ende seines Lebens einer Revision unterworfen hat, so ist es wohl möglich, dass das Dvyâśrayakâvya auf Jayasiṁha's Wunsch unternommen und vielleicht bis zu der Beschreibung der Thaten dieses Königs, d. h. bis zum vierzehnten Sarga, fertig gestellt wurde. Hiefür kann man noch anführen, dass der Verfasser der Ratnamâlâ sagt,[40] Jayasiṁha habe die Annalen seines Geschlechtes schreiben lassen, und dass von der Existenz einer anderen umfassenden Chronik der Chaulukyas, ausser Hemachandra's Werke, nichts bekannt ist. Während so betreffs der beiden Koshas und des Kâvya wenigstens noch eine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, dass ihre Abfassung ganz oder theilweise in Jayasiṁha's Regierungszeit fällt, ist dies bei dem Alaṁkârachûḍâmaṇi und dem Chhandonuśâsana nicht der Fall. Diese werden im Anfange der Regierung Kumârapâla's geschrieben sein. Die Gründe für diese Annahme werden unten gegeben.

Ueber Jayasiṁha's Verkehr mit Hemachandra nach der Abfassung der Grammatik werden in den Prabandhas noch viele Anekdoten erzählt. Die Mehrzahl derselben verdient von vornherein ihres Charakters wegen keine ernstliche Beachtung und die wenigen, welche auf den ersten Blick aussehen, als ob sie historisch wären, erweisen sich bei näherer Betrachtung als von zweifelhaftem Werthe. Die erste Geschichte, welche das Prabhâvakacharitra erzählt, belehrt uns, dass Râmachandra, ein bedeutender Schüler Hemachandra's, das rechte Auge verlor, weil Jayasiṁha, dem er von seinem Lehrer vorgestellt wurde, ihn ermahnte, nur ein Auge für die Jainalehre zu haben *(ekadṛishṭir bhava)*. Merutuṅga dagegen hat eine andere Erklärung für die wahrscheinlich historische Thatsache, dass Râmachandra einäugig war. Nach seiner Darstellung entstand dieses Gebrechen in Folge einer unvorsichtigen Kritik, die Râmachandra, obwohl von seinem Lehrer gewarnt, an Śrîpâla's Lobgedicht auf den Sahasraliṅga-Teich übte.[41] Eine zweite Geschichte des Prabhâvakacharitra soll darthun, wie klug sich Hemachandra in schwierigen Lagen zu helfen und die neidischen Brahmanen zum Schweigen zu bringen wusste. Einst, heisst es, beklagte sich ein Brahmane, der die Erklärung des Nemicharita im Chaturmukha-Tempel der Jainas angehört hatte, bei Jayasiṁha, dass die Ketzer selbst die ehrwürdigen Traditionen des Mahâbhârata nicht respectirten und die Bekehrung der Pâṇḍavas zum Jaina-Glauben lehrten. Er fügte die Bitte hinzu, der König möge solchem Unfuge steuern. Jayasiṁha wollte, ehe er ein Urtheil fällte, erst die andere Partei hören und liess Hemachandra rufen, da er ihn für den gelehrtesten und wahrheitliebendsten Jaina hielt. Auf die Frage, ob die Anklage des Brahmanen berechtigt sei, gab er zu, dass die heiligen Schriften der Jainas die erwähnte Lehre enthielten. Er entschuldigte dieselbe aber dadurch, dass er sich auf eine Stelle des Mahâbhârata berief, in welcher von hundert Bhîshmas, dreihundert Pâṇḍavas, tausend Droṇas und zahllosen Karṇas die Rede sei. Er fügte hinzu, es sei nun leicht möglich, dass sich einige von diesen vielen zum Jaina-Glauben bekehrt hätten. Auch seien die Statuen derselben in Śatruñjaya, Nâsik und Kedâra zu sehen. Da die Brahmanen hierauf nichts zu antworten wussten, so weigerte sich der König, gegen die Jainas vorzugehen.[42]

Die drei anderen Prabandhas erwähnen diese Geschichte nicht. Dieselbe kommt aber in dem Kathâkośa in einer anderen Version vor. Dagegen findet sich die dritte Erzählung des Prabhâvakacharitra von der Abfertigung des Purohita Âmiga durch Hemachandra bei Merutuṅga in etwas abweichender Fassung wieder. Âmiga tadelte es, dass die Jaina-Asceten die Frauen in ihren Klöstern empfingen und sich von zu guten Speisen nährten. Solche Gebräuche, meinte er, führten leicht zu Uebertretungen des Gelübdes der Keuschheit. Da brachte ihn Hemachandra mit einem Gleichnisse zum Schweigen, das die Enthaltsamkeit des fleischfressenden Löwen den erotischen Neigungen der nur kraftlose Körner verzehrenden

Taube gegenüberstellt, und das somit die Unwesentlichkeit der Art der Nahrung darthut. Merutuṅga behauptet, der Auftritt sei unter der Regierung Kumârapâla's vorgefallen,[43] und es ist wahrscheinlich, dass Âmiga dem letzteren diente. Die vierte Erzählung im Prabhâvakacharitra handelt von dem Bhâgavata-Asceten Devabodha, der in Aṇhilvâḍ eine Zeitlang eine grosse Rolle spielte und sich, obschon vom Könige reich beschenkt, gegen denselben und den Hofdichter Śrîpâla sehr arrogant benahm. Später kam er in den Verdacht, dass er gegen die Regeln seines Ordens Trinkgelage feierte. Obwohl er es verstand, den Beweis seiner Schuld zu verhindern, wurde er nachher vernachlässigt und gerieth in Armuth. Schliesslich ging er zu Hemachandra und verfasste ihm zu Ehren einen Vers. Hemachandra erbarmte sich seiner und verschaffte ihm vom Könige ein Lakh. Damit bezahlte er seine Schulden. Dann ging er zur Gaṅgâ und erlangte dort Erlösung. Auch diese Anekdote wird sonst nirgends erwähnt. Dagegen kommt ein Devabodhi als Gegner Hemachandra's in Jinamaṇḍana's Berichte über Kumârapâla's Bekehrung vor, und es scheint, als ob Râjaśekhara (siehe Note 5) auf die letztere Geschichte anspielte.[44]

Die fünfte und letzte Erzählung des Prabhâvakacharitra betrifft Hemachandra's Erlebnisse auf der schon erwähnten Wallfahrt, welche Jayasiṁha gegen das Ende seiner Regierung nach Somanâtha oder Devapattana, dem jetzigen Veraval in Soraṭh machte. Jayasiṁha, heisst es, war wegen seiner Kinderlosigkeit in grosser Betrübniss. Er unternahm deshalb eine Wallfahrt, auf der ihn Hemachandra begleitete. Zuerst wurde Śatruñjaya besucht, wo Jayasiṁha dem ersten Tîrthaṁkara seine Verehrung darbrachte und dem Heiligthume zwölf Dörfer schenkte. Von Śatruñjaya begab er sich nach Saṁkalî bei Girnâr und sah von dort aus den Tempel des Neminâtha, welchen sein Beamter Sajjana, ohne dazu ermächtigt zu sein, mit dem Tribute der Provinz Saurâshṭra hatte erbauen lassen. Um sich die Ehre und das Verdienst des Baues zu sichern, erliess er dem Gouverneure die Rückzahlung der verwendeten Summe, die 27 Lakh betrug. Darauf bestieg er den Berg Girnâr und verehrte den Jina. Dann zog er mit Hemachandra nach Someśvarapattana und brachte dem Śiva seine Verehrung dar, den auch Hemachandra als den Paramâtman pries. Die letzte Station auf der Reise war Koṭinagara, das heutige Koḍinâr in Soraṭh, wo sich ein Heiligthum der Ambikâ befand. Jayasiṁha flehte die Göttin an, dass sie ihm einen Sohn verleihen möge. Hemachandra vereinigte seine Gebete mit denen des Königs und fastete drei Tage lang. Da erschien ihm Ambikâ und that ihm kund, dass Jayasiṁha keinen Nachkommen haben werde, sondern sein Reich dem Kumârapâla hinterlassen müsse.[45]

Dieselbe Erzählung findet sich mit einigen Auslassungen und Zusätzen bei Jinamaṇḍana. Ausgelassen wird dort der Besuch des Girnâr und die Anekdote von Sajjana's Tempel und der Verehrung Śiva's durch Hemachandra. Dagegen heisst es, dass Jayasiṁha nach seinem Besuche in Koṭinagara oder Koṭinâri, wie die Prakrit-Form lautet, noch einmal nach Somanâthapattana ging, um sein Anliegen dem Śiva vorzutragen. Der Gott erschien dem Könige und verweigerte es, ihm einen Sohn zu geben.[46] Ganz anders stellt sich die Sache bei Merutuṅga. Dieser kennt die Wallfahrt Jayasiṁha's sehr wohl. Er weiss aber nichts davon, dass Hemachandra an derselben Theil nahm und er behauptet Hemachandra habe den im Prabhâvacharita angeführten Vers an Śiva bei einem Besuche in Somanâthapattana gedichtet, der in Kumârapâla's Gesellschaft viel später gemacht wurde. Nach seiner Darstellung war auch die Marschroute eine andere. Der König besuchte Somanâthapattana zuerst. Auf dem Rückwege lagerte er am Fusse des Girnâr, bestieg den Berg aber nicht, weil die neidischen Brahmanen ihm erklärten, derselbe sehe wie ein in einem Wasserbassin stehendes Liṅga aus, und dürfe deshalb nicht mit dem Fusse betreten werden. Von Girnâr

heisst es bei Merutuṅga weiter, wendete sich Jayasiṁha nach Satruñjaya, und besuchte das dortige Heiligthum trotz des Widerstandes seiner brahmanischen Rathgeber bei Nacht und in Verkleidung. Merutuṅga erwähnt auch die Schenkung der zwölf Dörfer. Die Geschichte von Sajjana kennt Merutuṅga gleichfalls, bringt sie aber nicht mit der Wallfahrt in Verbindung.[47] Den Besuch von Koṭinagara erwähnt er nicht. Vergleicht man nun das, was Hemachandra selbst im Dvyâśraya über Jayasiṁha's Wallfahrt berichtet, so ergibt sich, dass die Darstellung des Prabhâvakacharitra entschieden falsch ist und auch Merutuṅga's Bericht Fehler enthält. Dem ersteren Werke widerspricht das Dvyâśraya dadurch, dass es über Hemachandra's Betheiligung an der Reise schweigt, dass die Marschroute nicht stimmt, sondern dieselbe ist, welche Merutuṅga angibt, und dass von einem Besuche in Koṭinagara und einer Erscheinung der Ambikâ nicht die Rede ist. Dagegen wird behauptet, Śiva sei in Somanâthapattana dem Jayasiṁha erschienen und habe ihm die Bestimmung Kumârapâla's verkündet. Im Widerspruche mit Merutuṅga's Berichte behauptet das Dvyâśraya, Jayasiṁha habe den Berg Girnâr bestiegen und dort den Neminâtha verehrt. Er tritt endlich sowohl dem Prabhâvakacharitra als Merutuṅga entgegen, indem er Jayasiṁha von Girnâr nicht nach Śatruñjaya, sondern auf dem directen Wege nach Siṁhapur oder Sîhor ziehen lässt und von der angeblich dem Heiligthume des ersten Jina gemachten Landschenkung nichts sagt. Da Hemachandra sonst im Dvyâśraya recht sorgfältig alle Begünstigungen hervorhebt, welche seinem Glauben zu Theil wurden, so ist sein Schweigen in diesem Falle sehr bedeutsam.[48]

Zu diesen Erzählungen des Prabhâvakacharitra fügt Merutuṅga noch drei andere, von denen eine auch bei Jinamaṇḍana vorkommt. Die ersten beiden derselben sollen die Gelehrsamkeit Hemachandra's darthun, indem erzählt wird, dieser allein habe einen Sanskritvers erklären können, den der König von Ḍâhala geschickt hatte, und derselbe habe bei einer anderen Gelegenheit sofort die zweite Hälfte eines Prakrit-Dodhaka verfasst, von dem der König von Sapâdalaksha die erste Hälfte als *samasyâ* für Jayasiṁha's Dichter gesendet hatte. Der Sanskritvers ist das bekannte Räthsel mit dem Worte *hâra*. Es gehört zu den beliebtesten Stücken, mit denen sich die Pandits in ihren Sabhâs amüsiren, und ist so leicht, dass zu seiner Auslegung nicht viel Gelehrsamkeit gehört.[49]

Die dritte Erzählung hat einen ganz andern Charakter. Einst, sagt Merutuṅga, liess Siddharâja, der den richtigen Pfad zur Erlösung zu finden suchte, in allen Ländern, bei allen Secten über ihre Lehren Nachforschungen anstellen. Das Resultat war nicht befriedigend. Jeder Lehrer pries seinen eigenen Glauben und tadelte alle anderen Systeme. Der König wurde dadurch ‚auf die Schaukel des Zweifels' gesetzt und wendete sich schliesslich an Hemachandra, um zu erfahren, wie er sich verhalten solle. Dieser gab seinen Rath in der Gestalt einer Parabel, wie sie sich in den Purâṇas finden. Vor Zeiten, sagte er, lebte ein Kaufmann, der seine Gattin verliess und all sein Gut einer Hetäre hingab. Seine Frau strebte eifrig darnach, die Liebe ihres Gatten wieder zu gewinnen, und erkundigte sich überall nach Zaubermitteln, um dies zu bewerkstelligen. Da versprach ihr ein Gauḍa ‚ihren Gatten mit einem Zügel an sie zu fesseln' und gab ihr eine Arznei mit der Weisung, dieselbe in die Speisen zu mischen. Als die Frau einige Tage nachher diesen Rath befolgte, wurde ihr Gatte in einen Stier verwandelt. Da wurde sie von aller Welt getadelt und verfiel, weil sie die Folgen ihrer unseligen That nicht zu ändern wusste, in tiefe Betrübniss. Einst führte sie ihren verwandelten Gatten auf die Weide und setzte sich, laut klagend, während er graste, in den Schatten eines Baumes nieder. Da hörte sie eine Unterhaltung, die der in einem Vimâna durch die Luft schwebende Śiva mit seiner Gemahlin

Pârvatî führte. Pârvatî fragte nach der Ursache des Leides der Hirtin und Śiva erzählte sie ihr, indem er hinzufügte, dass im Schatten des Baumes ein heilkräftiges Kraut wachse, welches dem verwandelten Kaufmanne seine ursprüngliche Gestalt zurückzugeben vermöge. Da die Art des Krautes nicht näher bezeichnet war, so raffte die Frau alles zusammen, was im Schatten des Baumes wuchs, und warf es dem Stiere vor. Der frass es und wurde wieder ein Mensch. Wie nun das unbekannte Kraut, so schloss Hemachandra, sich heilkräftig erwies, so führt auch eine gläubige Verehrung aller Glaubensgenossenschaften zum Heile, wenn man auch nicht weiss, welche unter ihnen eigentlich der Verehrung werth ist. Von da an verehrte der König alle Secten.[50] Eine unabhängige, vielfach besser stilisirte Version der Erzählung wird von Jinamaṇḍana[51] gegeben. Derselbe Autor schliesst noch zwei andere kleine Anekdoten unmittelbar an dieselbe an. Die eine berichtet von einer zweiten Unterhaltung über dieselbe Frage, bei welcher Hemachandra dem Könige die sogenannten ‚allgemeinen Pflichten', Freigebigkeit gegen würdige Männer, geziemendes Betragen gegen ehrwürdige Personen, Barmherzigkeit gegen alle Wesen u. s. w. empfahl und mit den Worten des Mahâbhârata den eines frommen Wandels Beflissenen, nicht den Kasteiungen Obliegenden oder den Gelehrten für den wahrhaft Würdigen erklärte. Der anderen Anekdote zufolge belehrte Hemachandra den König, als dieser in Siddhapura Tempel des Śiva und des Mahâvîra bauen liess, dass die letztere Gottheit noch grösser sei als die erstere. Denn Śiva trage zwar den Mond auf der Stirne, aber alle neun Planeten seien zu Mahâvîra's Füssen zu sehen. Die der Baukunst Verständigen bestätigten diese Angabe und fanden, dass die Tempel der Jinas nach den Regeln ihrer Lehrbücher vor denen der brahmanischen Götter auch in anderer Hinsicht ausgezeichnet seien. Darauf, heisst es zum Schlusse, warf Siddharâja die Finsterniss des Zweifels von sich.[52]

Angesichts der Thatsache, dass einige der angeführten Erzählungen sich auf den ersten Blick als mythisch zu erkennen geben, betreffs der meisten übrigen aber die Prabandhas einander widersprechen, würde es mehr als gewagt sein, von irgend einer derselben zu behaupten, dass sie wirklich historisch sei. Dagegen ist es gar nicht unwahrscheinlich, dass sie die Art und Weise, in welcher Hemachandra sich dem Könige gegenüber benommen haben wird, im Ganzen richtig schildern. Hemachandra wird natürlich in den letzten Lebensjahren zu den Audienzen seines Herrn Zutritt gehabt haben. Er wird ohne Zweifel sich bemüht haben, durch seine Gelehrsamkeit und Schlagfertigkeit zu glänzen, und er wird keine Gelegenheit haben vorüber gehen lassen, um ein gutes Wort für seine Secte oder wenigstens für die Gleichberechtigung der nicht-brahmanischen Secten einzulegen. Dabei wird er es sich haben angelegen sein lassen, die Punkte besonders hervorzuheben, in welcher die Jaina-Lehre sich mit der brahmanischen berührte. Es wird weiterhin gezeigt werden, dass er auch in seinen Werken, als kluger Missionär, solche Anknüpfungspunkte nicht unbenutzt liess und, wo es anging, die Autorität der beliebtesten brahmanischen Textbücher zu seinen Gunsten anrief. Er wird endlich ohne Zweifel Gelegenheit genug gehabt haben, sich und seine Glaubensgenossen gegen die Angriffe der neidischen Brahmanen zu vertheidigen und die Angabe, dass er sich solcher Kniffe bediente, wie des bei der Vertheidigung des Nemicharita erwähnten, ist nicht unglaublich. Solche Züge sind echt indisch und finden sich besonders bei den Jainas recht häufig. Wie gross der Einfluss gewesen ist, den Hemachandra zu Gunsten seiner Secte auf Jayasiṁha ausübte, lässt sich bis jetzt nicht mit Sicherheit ermitteln. Man wird Hemachandra's eigener Angabe im Dvyâśraya, der zufolge Jayasiṁha in Siddhapura einen Tempel des Mahâvîra baute, und auf dem Berge Girnâr

dem Neminâtha seine Verehrung darbrachte, gewiss Glauben schenken dürfen. Denn es gibt Beispiele genug aus alter und neuer Zeit, dass indische Fürsten, die nicht bigott, sondern eher lax in ihren religiösen Anschauungen waren, vielen fremden Göttern Schenkungen machten, sowie dass sie auch solche verehrten, wenn sie, wie Jayasiṁha, auf die Erfüllung eines heiss ersehnten Wunsches lange vergeblich zu warten hatten. Eine andere Frage ist es aber, ob Jayasiṁha's Hinneigung zum Jainismus oder Begünstigung desselben ausschliesslich dem Wirken Hemachandra's zuzuschreiben ist. Die neuesten Forschungen machen es höchst wahrscheinlich, dass das nicht der Fall war, da sie zeigen, dass noch andere Jaina-Mönche an Jayasiṁha's Hofe Zutritt hatten und ihm ihre Lehren vortragen durften. Unter diesen wird ein zweiter Hemachandra mit dem Beinamen Maladhârin genannt, der, den Daten seiner Werke nach zu urtheilen, etwa zehn bis zwanzig Jahre älter gewesen zu sein scheint, als Hemachandra, der Verfasser der Grammatik. Ein wahrscheinlich dem 13. Jahrhunderte angehöriges Werk sagt, dass ‚Jayasiṁha den Nectar seiner Rede trank'. In einer um 1400 p. Chr. verfassten Praśasti wird sogar behauptet, er habe Jayasiṁha bekehrt und ihn veranlasst, die Jaina Tempel in seinem eigenen und fremden Reichen mit goldenen Flaggenstäben und Knaufen zu schmücken, sowie ein Edict zu erlassen, welches das Tödten von Thieren jährlich während achtzig Tagen untersagte. Wenn man diesen letzteren Angaben Glauben schenken dürfte, so würden die Verdienste des Grammatikers Hemachandra sehr zweifelhaft sein. Leider ist aber der Verfasser der erwähnten Praśasti, derselbe Râjaśekhara, welcher den Prabandhakosha schrieb, so weit von den geschilderten Ereignissen entfernt, dass man ihm schwerlich unbedingt vertrauen kann.[53] Ausser diesem älteren Hemachandra soll auch ein Yati Namens Samudraghosha ‚den Siddhapati in der Hauptstadt von Gûrjara ergötzt haben'.[54] Auf alle Fälle sind diese Angaben hinreichend, um zu beweisen, dass der Grammatiker Hemachandra nicht der einzige Jaina-Günstling Jayasiṁha's war, wie das nach der Darstellung des Prabhâvakacharitra, Merutuṅga's und Jinamaṇḍana's der Fall gewesen sein soll. Er ist ihr Held und sie sind von dem Glanze seiner Stellung am Hofe Kumârapâla's geblendet. Diese Umstände haben natürlich auf ihre Darstellung seines Verhältnisses zu Jayasiṁha eingewirkt.

Die Sagen über Kumârapâla's und Hemachandra's erste Bekanntschaft.

So zweifelhaft es ist, ob Hemachandra am Hofe Jayasiṁha's mit Erfolg als Missionär gewirkt hat, so sicher steht die Bekehrung des nächsten Chaulukya-Königs durch seinen Glaubenseifer und durch seine Beredsamkeit. Jayasiṁha starb im Vikrama-Jahre 1199, ohne dass sein Wunsch, einen Sohn zu bekommen, in Erfüllung gegangen war. Nach einem kurzen Interregnum bestieg sein Grossneffe Kumârapâla, von seinem Schwager, dem Generale Kṛishṇa oder Kâṇhaḍa unterstützt und von den Grossen des Reiches erwählt, den Thron von Gujarât. Kumârapâla's Urgrossvater war Kshemarâja, der älteste Sohn Bhîma's I., welcher nach einem Berichte freiwillig den Thron ausschlug, nach einem andern aber in der Thronfolge übergangen wurde, weil seine Mutter Chakuladevî eine Hetäre war, die Bhîma in seinen Harem aufgenommen hatte. Kshemarâja's Sohn Devaprasâda war eng mit Bhîma's Sohne, dem Könige Karṇa, befreundet gewesen, und hatte von diesem das Dorf Dadhisthalî, das jetzige Dethlî, nicht weit von Aṇhilvâḍ als Apanage erhalten. Bei Karṇa's Tode verbrannte er sich, nachdem er Jayasiṁha seinen Sohn Tribhuvanapâla anempfohlen

hatte. Tribhuvanapâla, hielt ebenso treu zu dem Haupte seiner Familie, wie sein Vater. In der Schlacht pflegte er vor dem Könige zu stehen, um ihn mit seinem Leibe zu decken. Er muss längere Zeit vor dem Ende von Jayasiṁha's Regierung gestorben sein, da er in den Berichten über die letzten Jahre dieses Königs nicht erwähnt wird. Als Jayasiṁha bis in sein Alter kinderlos blieb, trat Kumârapâla natürlich als präsumtiver Thronerbe in den Vordergrund. Es bedurfte sicher keiner Offenbarungen des Mahâdeva oder der Ambikâ, und keiner Weissagungen der Hof-Astrologen, von denen das Dvyâśraya und die Prabandhas sprechen, um Jayasiṁha zu überzeugen, dass sein Grossneffe nach seinem Tode den Thron von Aṇhilvâḍ besteigen würde. Jayasiṁha aber konnte sich mit diesem Gedanken nicht befreunden. Er warf einen grimmigen Hass auf Kumârapâla und trachtete ihn zu tödten. Nach Merutuṅga's Angabe war der Grund seiner Abneigung die Abstammung Kumârapâla's von der Hetäre Chakuladevî. Nach Jinamaṇḍana's Berichte hoffte er, dass, wenn Kumârapâla aus dem Wege geräumt wäre, Śiva ihm doch noch einen Sohn gewähren würde. Als Kumârapâla von den Gesinnungen des Königs Kunde erhielt, floh er aus Dethli und führte, als śivitischer Ascet verkleidet, mehrere Jahre ein unstetes Wanderleben. Zuerst scheint er sich noch in Gujarât aufgehalten zu haben. Später zwangen ihn die immer ernstlicher werdenden Nachstellungen Jayasiṁha's sein Vaterland zu verlassen.[55] Die Prabandhas wissen eine Menge von romantischen Begebenheiten zu erzählen, die sich bei Kumârapâla's Flucht und während seiner Irrfahrten in Gujarât und in fremden Landen ereignet haben sollen, und sie geben sich grosse Mühe Hemachandra als den Beschützer des verfolgten Prinzen und als den Propheten seiner zukünftigen Grösse darzustellen. Das Prabhâvakacharita enthält folgende Angaben über Hemachandra's Eingreifen in Kumârapâla's Geschick. Jayasiṁha, heisst es, erfuhr durch seine Spione dass Kumârapâla sich unter einer Schaar von dreihundert Asceten befand, die nach Aṇhilvâḍ gekommen war. Um seiner habhaft zu werden, lud der König alle zu einem Mahle. Er wusch ihnen selbst die Füsse, anscheinend um ihnen seine Verehrung zu bezeigen, in Wirklichkeit aber um herauszufinden, welcher unter ihnen die Zeichen der Königswürde auf seinen Fusssohlen trage. Sowie er Kumârapâla's Füsse berührte, fand er die Linien, welche einen Lotus, eine Fahne und einen Sonnenschirm bildeten. Er gab seinen Dienern ein Zeichen mit den Augen, Kumârapâla sah das und floh eiligst, von den Spähern des Königs verfolgt, in die Wohnung Hemachandra's. Dieser deckte ihn rasch mit einem Haufen Palmblätter zu, unter dem die bald herbeigekommenen Beamten ihn zu suchen vergassen. Als die unmittelbare Gefahr vorüber war, entwich Kumârapâla aus Aṇhilvâḍ und kam nach manchen Abenteuern in der Begleitung eines andern Śiviten, des Brahmanen Bosari, in die Nähe von Stambhatîrtha oder Cambay. Dort angelangt, sendete er seinen Gefährten in die Stadt zu dem Śrîmâlî Vâṇiâ Udayana, demselben Manne, welcher nach der oben angeführten Erzählung Hemachandra's Vater begütigt hatte, und liess ihn um Hilfe bitten. Udayana weigerte sich mit einem Feinde des Königs etwas zu thun haben. Da ging Kumârapâla, vom Hunger getrieben, bei Nacht selbst in die Stadt, und kam von ungefähr in ein Jaina-Kloster, wo Hemachandra seinen Aufenthalt während der Regenzeit genommen hatte. Hemachandra empfing ihn freundlich, da er gleich an seinen glücklichen Zeichen erkannte, dass er es mit einem zukünftigen Könige zu thun hatte. Er sagte ihm voraus, dass er im siebenten Jahre den Thron besteigen würde, und liess ihm von Udayana Speise und Geld geben. Kumârapâla wanderte dann weiter und zog sieben Jahre lang als Kâpâlika, von seiner Gattin Bhopaladevî begleitet, in der Fremde umher. Im Jahre 1199 starb Jayasiṁha. Als Kumârapâla das erfuhr, ging er nach

Aṇhilvâḍ zurück um sich den Thron zu sichern. Bei seiner Ankunft traf er dort den Śrîmat-Sâba (?), eine sonst nicht bekannte Persönlichkeit. Dieser führte ihn, da er noch zweifelte, ob er sein Ziel erreichen würde, zu Hemachandra, um ein günstiges Vorzeichen zu suchen. Bei seinem Eintritte setzte sich Kumârapâla von ungefähr auf den mit Kissen bedeckten Thronsitz des Klosters nieder und lieferte dadurch, nach Hemachandra's Ausspruche, das gewünschte Omen. Am folgenden Tage ging der Prinz mit seinem Schwager Kṛishṇadeva, einem Sâmanta, der 10.000 Soldaten befehligte, in den Palast und wurde zum Könige gewählt.[56]

Merutuṅga's Bericht über Kumârapâla's Flucht und Wanderungen, stimmt im Ganzen mit dem des Prabhâvakacharitra. Was die Abweichungen in Einzelheiten betrifft, so ist hervorzuheben, dass Hemachandra in Merutuṅga's Erzählung nur ein Mal auftritt. Merutuṅga weiss nichts davon, dass Kumârapâla in Aṇhilvâḍ durch Hemachandra unter Palmblättern versteckt wurde, noch erwähnt er die zweite Weissagung unmittelbar vor der Königswahl. Er erzählt nur die Geschichte von der Begegnung in Stambhatîrtha mit einigen kleinen Varianten. Nachdem Kumârapâla auf seiner Flucht von Aṇhilvâḍ verschiedene Länder durchwandert hatte, wendete er sich nach Cambay, um Udayana um Reisegeld zu bitten. Da Udayana bei seiner Ankunft sich gerade im Jaina-Kloster befand, so ging er auch dahin. Dort traf er Hemachandra, der ihm alsbald voraussagte, dass er ein die ganze Erde beherrschender König werden würde. Als Kumârapâla dies nicht glauben wollte, schrieb Hemachandra seine Weissagung nieder und gab eine Copie dem königlichen Rathe Udayana, und eine andere dem Prinzen. Dieser sagte darauf: ‚Wenn das wahr wird, so sollst Du König sein, ich aber nur der Staub Deiner Füsse'. Hemachandra antwortete, ihm sei an der Herrschaft nichts gelegen, Kumârapâla möge aber sein Wort nicht vergessen und sich später dankbar und der Jaina-Lehre ergeben zeigen. Darauf wurde Kumârapâla von Udayana in seinem Hause mit Speise und Trank erquickt, und erhielt das gewünschte Reisegeld. Er begab sich dann nach Mâlvâ, wo er bis zu Jayasiṁha's Tode blieb. Als der letztere gestorben war, kehrte er nach Aṇhilvâḍ zurück und setzte mit Hilfe seines Schwagers Kâhnaḍadeva, ‚der ihn mit seinen, zum Kampfe gerüsteten Truppen, in den Palaste führte', seine Wahl zum Könige durch.[57]

Jinamaṇḍana bringt Kumârapâla und Hemachandra noch viel früher zusammen. Er erzählt, Kumârapâla sei einst, lange ehe der König ihn verfolgte, an den Hof gekommen, um seine Huldigungen darzubringen. Da habe er Hemachandra vor dem Könige sitzen sehen, und sei bald darauf in das Kloster des Mönches gegangen, um ihn zu besuchen. Dort habe Hemachandra ihm eine Predigt gehalten, und schliesslich das Gelübde abgenommen ‚die Frauen Anderer hinfort als Schwestern zu betrachten'.[58] Jinamaṇḍana's Version der Fluchtgeschichte Kumârapâla's ist, soweit die Betheiligung Hemachandra's in Betracht kommt, eine Mischung aus den Sagen des Prabhâvakacharitra und des Prabandhachintâmaṇi. Nach seiner Darstellung begegnet Hemachandra, wie bei Merutuṅga, dem Flüchtlinge zuerst in Cambay. Die Begegnung findet aber zufällig in einem Tempel vor den Thoren von Cambay statt, wohin auch Udayana kommt, um Hemachandra seine Verehrung darzubringen. Udayana's Ankunft wird benutzt um seine ganze Vorgeschichte einzuflechten, welche Hemachandra auf Kumârapâla's Frage, wer der Besucher sei, erzählt. Dann folgt Hemachandra's Weissagung und Kumârapâla's gastliche Aufnahme bei Udayana, ganz so wie bei Merutuṅga. Dagegen heisst es, dass Kumârapâla längere Zeit bei seinem Wirthe geblieben sei. Jayasiṁha habe von seinem Aufenthalte in Cambay erfahren, und Soldaten gesendet, um ihn

zu fangen. Von diesen verfolgt, sei er in Hemachandra's Kloster geflohen, und dort unter einem Haufen von Manuscripten im Keller versteckt. Der letztere Zug ist wahrscheinlich eine Umarbeitung der Geschichte von der ersten Hilfeleistung Devachandra's, von der das Prabhâvakacharitra erzählt. Jinamaṇḍana scheint gefühlt zu haben, dass es absurd ist, Hemachandra zuerst in Aṇhilvâḍ auftreten zu lassen, und kurze Zeit darauf in Cambay. Er wird desshalb die Erzählung von Kumârapâla's Rettung durch die Palmblätter an den letzteren Ort verlegt haben und, um den Schein der Wahrheit zu vermehren, hinzugefügt haben, dass die Manuscripte, wie ja stets der Fall ist, im Keller lagen. Jinamaṇḍana's weitere Beschreibung der Wanderungen Kumârapâla's ist viel ausführlicher, als in den beiden andern Werken, und muss aus anderen Quellen geschöpft sein. Er lässt den Prinzen erst nach Vaṭapadra-Barodâ, dann nach Bhṛigukachchha-Broach, von da nach Kolhâpur, Kalyâna, Kâñchî und anderen Städten des Dekhan ziehen, endlich über Pratishṭhâna-Paiṭhan nach Mâlvâ gelangen. Ein grosser Theil dieses Abschnittes ist in Versen, und scheint einem der vielen metrischen Kumârapâlacharitas entlehnt zu sein.[59]

Die Sagen über Kumârapâla's Bekehrung.

Nach diesen Erzählungen, welche Hemachandra als den Lebensretter des flüchtenden Prinzen, und als den Propheten seiner zukünftigen Grösse darstellen, sollte man erwarten, dass sogleich nach Kumârapâla's Thronbesteigung, von einer engen Freundschaft zwischen den beiden die Rede wäre. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall. Gerade nach den beiden ältesten Werken, beginnt der vertraute Verkehr des Mönches mit dem Könige sehr viel später, und wird derselbe nicht durch die früheren Wohlthaten, sondern durch ganz andere Umstände veranlasst. Nachdem Kumârapâla gekrönt war, heisst es im Prabhâvakacharitra, beschloss er Arṇorâja, den übermüthigen König des Sapâdalaksha-Landes, d. h. des östlichen Râjputânâ, mit Krieg zu überziehen, und rüstete sich zum Kampfe. Von allen seinen Baronen, und deren Aufgeboten begleitet, zog er aus. Nach einigen Tagen erreichte er die Festung Ajameru, das heutige Ajmîr. Er belagerte dieselbe, konnte sie aber trotz aller Anstrengungen nicht einnehmen. Als die Regenzeit kam, kehrte er unverrichteter Sache nach Aṇhilvâḍ zurück. Beim Anfange der kühlen Jahreszeit zog er wieder aus, musste jedoch am Ende des Sommers sich wieder zurückziehen, ohne dass Ajmîr gefallen war. So gingen elf Jahre hin. Da fragte er einst seinen Minister Vâgbhaṭa, den Sohn des Udayana, ob es nicht einen Gott, Yaksha oder Âsura gebe, der ihm sicher zum Siege verhelfen könnte. Vâgbhaṭa rieth ihm ein Bild des Ajitasvâmin zu verehren, das in Aṇhilvâḍ sich befand, und von Hemachandra consecrirt war. Kumârapâla willigte ein, und brachte dem Ajitasvâmin die Spenden von wohlriechenden Substanzen dar, welche der Jaina-Cultus erfordert. Zugleich versprach er, dass, falls er seinen Feind durch des Ajita Gnade überwände, dieser allein ‚sein Gott, seine Mutter, sein Guru und Vater' sein sollte. Dann zog er noch zum zwölften Male nach Mârvâḍ. In der Nähe des Berges Arbuda-Âbû wurde eine Schlacht geliefert, in der Arṇorâja gänzlich geschlagen wurde. Kumârapâla hielt einen Triumph-Einzug in Aṇhilvâḍ. Er vergass sein Versprechen nicht und brachte wiederum in dem Tempel des Ajitanâtha seine Verehrung dar. Bald darauf erklärte er dem Minister Vâgbhaṭa, dass er im Jaina-Glauben unterrichtet zu werden wünsche, und forderte ihn auf, ihm einen Lehrer zu verschaffen. Vâgbhaṭa schlug vor, dass Hemachandra berufen werden

möge, um des Königs Wunsch zu erfüllen. Dies geschah. Hemachandra predigte vor Kumârapâla und das Resultat war, dass dieser sich bewegen liess, die Gelübde der Laien abzulegen, dem Genusse des Fleisches und aller anderen verbotenen Speisen zu entsagen, und das Gesetz der Jainas zu studieren.[60]

Merutuṅga's Erzählung weicht von der obigen sehr stark ab und ist recht romanhaft. Nach seiner Darstellung hatte Kumârapâla unmittelbar nach seiner Krönung mit innern Feinden zu thun. Hierauf folgte der Feldzug gegen Arṇorâja oder Ânâka von Sapâdalaksha und später ein Krieg gegen Mallikârjuna, den König des Koṇkaṇ, der von Âmrabhaṭa oder Âmbaḍa, einem zweiten Sohne Udayana's, erschlagen wurde. Zwischen diese beiden Erzählungen ist eine Anekdote von dem Sänger Sollâka eingeschoben, in der auch Hemachandra erwähnt wird. Im Widerspruch hiermit steht aber weiterhin erst der Bericht über die Art und Weise, in welcher Hemachandra der Freund und Lehrer Kumârapâla's wurde. Eine Beleidigung, welche Hemachandra bei dem Begräbnisse seiner Mutter Pâhinî von den Asceten des Tripurushaprasâda in Aṇhilvâḍ zugefügt wurde, versetzte ihn nach Merutuṅga's Angabe in solchen Zorn, dass er beschloss, sich Einfluss bei Hofe zu verschaffen, um sich rächen zu können. Er begab sich in das Hoflager, welches sich damals in Mâlvâ befand. Sein alter Gönner, der Rath Udayana führte ihn bei dem Könige ein. Dieser erinnerte sich der früheren Prophezeiung, welche ihm Hemachandra auf seiner Flucht gegeben hatte, bot ihm seine Freundschaft an, und gestattete ihm zu jeder Zeit Zutritt zu seiner Person. Der Verkehr, welcher sich so entspann, hatte aber keine unmittelbaren Folgen für die religiösen Ueberzeugungen des Königs. Es werden nur einige Anekdoten erzählt, z. B. die von dem Streite mit dem Purohita Âmiga (siehe oben S. 187), welche Hemachandra's Gewandtheit in der Abwehr von Angriffen beweisen sollen. Erst als Kumârapâla einige Zeit darauf nach Aṇhilvâḍ zurückkehrte, fand Hemachandra eine Gelegenheit, sein Bekehrungswerk zu beginnen. Kumârapâla, heisst es, fragte einst seinen Freund, wie er das Andenken an seine Regierung für alle Zeit verewigen könnte. Da rieth ihm Hemachandra, entweder, wie Vikramâditya, die Schulden aller Leute zu bezahlen, oder an der Stelle des verfallenen hölzernen Tempel des Śiva-Somanâtha in Devapattana, einen neuen steinernen bauen zu lassen. Kumârapâla wählte das letztere, und entsendete sofort einen Beamten, um den Bau zu beginnen. Als bald darauf die Meldung eintraf, dass der Grundstein gelegt sei, schlug Hemachandra dem Könige vor, sich ein Gelübde aufzuerlegen, um die glückliche Vollendung des Baues zu sichern, und entweder vollständige Keuschheit zu versprechen, oder dem Genusse von Spirituosen und Fleisch zu entsagen, bis die Fahne von der Zinne des Tempels wehte. Kumârapâla schwur bei Śiva's Liṅga, die verbotenen Getränke und Speisen so lange zu meiden. Nach zwei Jahren war der Tempel vollendet, und Kumârapâla wünschte von seinem Gelübde losgesprochen zu werden. Hemachandra aber überredete ihn, es noch weiter zu halten, bis er dem Gotte in dem neuen Tempel seine Verehrung dargebracht habe. Unmittelbar darauf wurde eine Wallfahrt nach Somanâtha- oder Devapattana unternommen, und auf den Rath der feindlichen Brahmanen auch Hemachandra dazu eingeladen. Dieser erklärte sich gern bereit, den Tempel des Śiva zu besuchen, machte aber vorher einen Umweg zu den Jaina-Heiligthümern von Śatruñjaya und Girnâr. Vor den Thoren von Devapattana traf er mit dem Könige zusammen, nahm zusammen mit diesem und mit dem Gaṇḍa Bṛihaspati, dem Tempelpriester des Somanâtha, an dem festlichen Einzuge Theil, und liess sich durch die Bitten seines Herrn bewegen, selbst den Śiva zu verehren. Mit einem kostbaren Gewande bekleidet, betrat er, von Bṛihaspati geleitet, den Tempel, pries

dessen Herrlichkeit, brachte nach der Vorschrift des Śivapurâṇa die gebräuchlichen Opferspenden dar und warf sich vor dem Liṅga nieder, indem er folgende Verse an den Gott richtete:

1. Du existirst, wer Du immer seist, was immer Dein Ort, Deine Zeit, und Dein Namen sei. Wenn Du der einzige von Flecken und Fehlern freie bist, so sei Dir, o Anbetungswürdiger, Verehrung!

2. Verehrung dem, bei dem die Leidenschaft und die anderen Erzeuger des Keimes der Wiedergeburt geschwunden sind, sei er Brahman, Vishṇu oder Maheśvara!

Als Hemachandra geendigt hatte, verehrte Kumârapâla seinerseits den Gott nach der Anweisung des Priesters Bṛihaspati, und vertheilte reiche Gaben. Dann befahl er seinem Gefolge sich zurückzuziehen, und betrat mit Hemachandra das Allerheiligste. Dort forderte er seinen Freund auf ihm Angesichts des Liṅga den Weg zur Erlösung wahrhaftig zu erklären. Hemachandra sann einen Augenblick nach. Dann schlug er vor, den Gott, der hier sicher verborgen sei, zu bewegen, dass er sich zeige und selbst den Weg zum Heile verkünde. Er selbst übernahm es, um das gewünschte Ziel zu erreichen, sich in die tiefste Meditation zu versenken, und wies den König an, fort und fort Rauchopfer von Aloe-Holz zu bringen. Als sie so sich beide abmühten, und das Adytum ganz mit Rauchwolken angefüllt war, erschien plötzlich ein helles Licht und wurde die strahlende Gestalt eines Asceten auf dem Wasserbassin sichtbar, das den Liṅga umgab. Der König betastete die Erscheinung von den Füssen bis zum Kopfe, und bat sie, nachdem er sich überzeugt hatte, dass sie göttlichen Ursprungs sei, um Unterweisung. Da erklärte sie ihm, Hemachandra sei ein Seher, der die höchste Weisheit erlangt habe, dessen Lehre sicher zur Erlösung führe. Damit verschwand sie. Der König aber bat nun Hemachandra demüthig um Belehrung, und dieser lies ihn sofort das Gelübde ablegen, sein Lebenlang weder Fleisch noch Spirituosen zu berühren. Kurze Zeit nachher kehrte Kumârapâla nach Aṇhilvâḍ zurück. Er wurde durch Hemachandra's Unterweisung in den heiligen Schriften, sowie durch dessen Werke, das Trishashṭiśalâkâpurushacharitra und das Yogaśâstra nebst den zwanzig Versen zu Ehren des Vîtarâga, immer mehr dem Jaina Glauben gewonnen, und erhielt den Titel Paramârhata ‚der eifrige Verehrer des Arhat'. Er liess dann ein Edict ergehen, welches die Tödtung von Thieren, in den ihm unterworfenen achtzehn Provinzen, auf vierzehn Jahre verbot, er lies 1440 Jaina-Tempel bauen, und legte die zwölf Gelübde der Jaina-Laien ab. Als das dritte, welches das Stehlen verbietet, erklärt wurde, beschloss er hinfort den alten Brauch abzuschaffen, dem zufolge das Vermögen ohne Söhne verstorbener Unterthanen confiscirt wurde.[61]

Jinamaṇḍana schliesst sich im Wesentlichen an Merutuṅga an. Doch ist ihm der innere Widerspruch aufgefallen, den die Erzählung des Prabandhachintâmaṇi, wie auch die des Prabhâvakacharitra enthält. Es ist ihm unglaublich erschienen, dass Hemachandra, der Kumârapâla auf seiner Flucht geholfen, und die Thronbesteigung vorausgesagt hat, nachher während vieler Jahre vergessen wurde, und erst durch die Intervention der Jaina-Minister Zutritt bei Hofe erlangte. Er hat desshalb am Anfange seiner Darstellung eine neue Geschichte eingeschoben, welche zeigen soll, dass Hemachandra sehr bald nach Kumârapâla's Krönung an den Hof kam. Dieselbe verräth aber ganz deutlich, dass der Verfasser die älteren Berichte kannte, und dieselben absichtlich änderte. Nachdem er die Belohnungen aufgezählt hat, welche dem Rathe Udayana und den andern Wohlthätern des Königs zu Theil wurden, sagt er, Hemachandra sei gänzlich vergessen. Trotzdem sei er

kurze Zeit nach Kumârapâla's Krönung von Karṇâvatî nach Aṇhilvâḍ gekommen. Er habe dann Udayana gefragt, ob der König sich seiner erinnere. Als dies verneint sei, habe er Udayana gebeten, Kumârapâla an einem gewissen Tage vor dem Betreten der Wohnung seiner Königin zu warnen, und ihm erlaubt, seinen Namen zu nennen, falls der König darauf bestehe, den Warner kennen zu lernen. Udayana habe die Warnung dem Könige hinterbracht und dieser habe danach gehandelt. An dem genannten Tage sei der Palast der Königin vom Blitze in Brand gesteckt und verbrannt. Darauf habe der König nach dem Namen des unbekannten Rathgebers gefragt. Als Hemachandra genannt sei, habe er denselben sofort zu sich berufen, sich demüthig bei ihm wegen seiner Vergesslichkeit entschuldigt, und ihm versprochen, allgemach ganz nach seinem Rathe zu regieren.[62] Nachdem Jinamaṇḍana so gezeigt hat, das Hemachandra bald nach V. S. 1199 Kumârapâla's Freund und Rathgeber wurde, gibt er eine kurze Beschreibung ‚der Eroberung der Welt' durch den König. Er folgt dann in der weiteren Erzählung Merutuṅga ganz genau, ausser in dem einem Punkte, dass er nichts von der Hemachandra beim Begräbnisse der Pâhiṇî widerfahrenen Beleidigung und der darauf folgenden Reise nach Mâlvâ sagt. Diese Angaben passten ihm natürlich nicht. Im Einzelnen ist er viel weitläufiger als Merutuṅga und zieht den Bericht über Kumârapâla's Bekehrung durch viele Citate, die er Hemachandra machen lässt, sehr in die Länge.[63]

Hemachandra's eigene Angaben über Kumârapâla's Bekehrung.

Vergleicht man diese verschiedenen Erzählungen über die Bekehrung Kumârapâla's mit einander, so lässt sich nicht leugnen, dass die von Merutuṅga gegebene mit grosser Geschicklichkeit verfasst ist, und dass seine Darstellung auf den ersten Blick manches Bestechende hat. Es scheint so natürlich, dass Hemachandra durch eine Beleidigung von Seiten der Brahmanen auf den Gedanken gebracht wurde, seine Unabhängigkeit aufzugeben und sich unter den Schutz des Königs zu stellen. Die schlaue Art und Weise, wie er Kumârapâla bewegt, eine Zeit lang einige der wichtigsten Sätze der Jaina-Lehre zu befolgen, während er sich sorgfältig hütet, seines Gönners Verehrung des Śiva etwas in den Weg zu legen, sondern ihn im Gegentheile darin bestärkt, scheint durchaus durch die schwierigen Verhältnisse gegeben, in denen er sich bei Hofe befand. Dieses Anschmiegen und scheinbare Nachgeben, die Uebertölpelung des Königs durch einen Hokus-Pokus und die darauf folgende kluge Ausnützung des günstigen Augenblickes — alles dies sieht recht glaubwürdig aus und stimmt sehr schön zu dem Charakter und der Methode der Jaina-Missionäre. Bei näherer Betrachtung finden sich allerdings manche Unwahrscheinlichkeiten oder Unmöglichkeiten in dem Berichte. So ist es leicht erkennbar, dass Merutuṅga sich einen argen Anachronismus zu Schulden kommen lässt, wenn er behauptet, Udayana sei Kumârapâla's Minister gewesen und habe Hemachandra bei diesem eingeführt. Nach Merutuṅga's eigenem Berichte (S. 177) wanderte Udayana kurz nach dem Anfange der Regierung Jayasiṁha's, also um V. S. 1150 in Gujarât ein. Kumârapâla bestieg den Thron beinahe fünfzig Jahre später, V. S. 1199. Es ist also rein unmöglich, dass er noch lange unter dem letzteren Fürsten gelebt oder gar gedient haben kann. Auch Merutuṅga's Behauptung, dass Hemachandra die Wiederherstellung des Tempels in Devapattana angerathen habe, stimmt mit den Angaben eines älteren Documentes durchaus nicht. Denn in der Valabhî-Saṁvat 850 oder V. S. 1225 datirten Inschrift im

Tempel der Bhadrakâlî zu Devapattana, welche zuerst von Colonel J. Tod bekannt gemacht ist, wird Vers 11 ganz deutlich gesagt, dass der Gaṇḍa Bṛihaspati, welcher schon bei Jayasiṁha in grosser Gunst stand, Kumârapâla bewogen habe, den verfallenen Tempel des Śiva-Somanâtha wieder aufzubauen.[64] Eine solche Behauptung hat, zumal da sie aus Kumârapâla's Regierungszeit stammt, bedeutend mehr Wahrscheinlichkeit als Merutuṅga's viel spätere Angabe. Hat die Inschrift aber recht, so wird die ganze weitere Erzählung des Prabandhachintâmaṇi unglaubwürdig. Wenn schon diese Punkte gegen die Treue der in Merutuṅga's Werke enthaltenen Tradition Verdacht erregen, so wird dieselbe ebenso wie auch die Erzählung des Prabhâvakacharitra, durch Hemachandra's eigene Aeusserungen über Kumârapâla's Geschichte und seine Beziehungen zu ihm, als beinahe vollständig werthlos erwiesen. Hemachandra widmet im Dvyâśrayakâvya der Beschreibung der glücklichen Kriege, welche Kumârapâla gegen Arṇorâja, den König von Śâkambharî-Sâmbhar in Râjputânâ, und gegen Ballâla, den König von Mâlvâ, führte, nicht weniger als vier Gesänge, XIV—XIX. Obschon keine genauen Daten gegeben werden, so ist es doch aus der Schilderung mit Sicherheit zu entnehmen, dass Kumârapâla bald nach seiner Krönung in äussere Verwicklungen hineingezogen wurde, und dass eine längere Zeit verfloss, ehe er als Sieger aus denselben hervorging. Der Krieg mit Arṇorâja begann unmittelbar nach Kumârapâla's Krönung, und scheint eine ganze Reihe von Jahren gedauert zu haben. Dann erst folgte der Feldzug gegen Ballâla, welcher in kürzerer Zeit beendigt zu sein scheint. Nachdem dieser vorüber war, heisst es im XX. Gesange, verbot Kumârapâla die Tödtung von Thieren in Gujarât. Nachdem der König das Edict, die Thiere zu schonen, veröffentlicht hatte, heisst es weiter, gab er den Brauch auf, das Vermögen derjenigen zu confisciren, die ohne Söhne zu hinterlassen starben. Später liess er die Tempel des Śiva zu Kedâra oder Kedârnâth in Garhwal, und zu Devapattana in Kâṭhiâvâḍ wiederherstellen, und darauf Tempel des Pârśvanâtha in Aṇhilvâḍ und Devapattana erbauen, von denen der erstere den Namen Kumâravihâra trug. Die letzten im Dvyâśraya erwähnten Umstände aus Kumârapâla's Regierungszeit sind der Bau eines Tempels des Śiva in Aṇhilvâḍ, und die Gründung einer neuen Aera, welche seinen Namen trug.[65] Aus diesen Angaben kann man mit vollständiger Sicherheit folgern, dass Kumârapâla's Bekehrung zum Jainismus nach dem Kriege mit Mâlava stattfand. Es wird ferner wahrscheinlich, dass Hemachandra, obschon er im Dvyâśraya sein eigenes Verhältniss zum Könige mit keinem einzigen Worte berührt, nicht früher mit demselben bekannt wurde und bei demselben Einfluss erlangte. Die letztere Schlussfolgerung wird durch eine Stelle in einem andern Werke Hemachandra's vollständig bestätigt. Hemachandra lässt in seinem Mahâvîracharita den Tîrthaṁkara dem Prinzen Abhaya eine Prophezeiung über Kumârapâla's Regierung geben, in welcher sein Name vorkommt, und der Anfang seiner Bekanntschaft mit dem Könige erzählt wird. Nachdem Mahâvîra eine Beschreibung der Stadt Aṇhilvâḍ vorausgeschickt hat, fährt er folgendermassen fort:

45—46. Wenn, o Abhaya, 1669 Jahre nach meinem Nirvâṇa verflossen sein werden, dann wird in jener Stadt (Aṇhilvâḍ) der grossarmige König Kumârapâla, der Mond des Chaulukya-Geschlechtes, ein strenger Herr des Alls leben.

47. Dieser Hochherzige, ein Held in der Erfüllung des Gesetzes, in Freigebigkeit und im Kampfe, wird sein Volk zum höchsten Wohlstande führen, wie ein Vater es beschützend.

48. Sehr klug, doch geraden Sinnes — in seiner Herrschermacht feurig wie die Sonne, doch voller Seelenruhe — übermüthigen Angriff strafend, doch bereit zu verzeihen, wird er lange die Erde beschützen.

49. Sein Volk wird er sich ähnlich, in der Erfüllung des Gesetzes beständig machen, wie ein wissensreicher Lehrer einen guten Schüler.

50. Den Schutzflehenden Schutz gewährend, den Gattinen anderer ein Bruder, wird er das heilige Gesetz höher als Reichthum und als das Leben achten.

51. Durch seine Tapferkeit, seine Erfüllung des Gesetzes, durch seine Freigebigkeit, durch sein Erbarmen, durch seine Herrschermacht und durch andere Mannestugenden, wird er ohne Nebenbuhler dastehen.

52. Die Himmelsgegend des Kubera wird er bis zum Reiche der Turushkas erobern, die des Indra bis zum Fluss der Götter, die des Yama bis zum Vindhya, den Westen bis zum Oceane.

53. Einst wird dieser Fürst den Lehrer Hemachandra sehen, der dem Geschlecht des Munichandra in der Vajraśâkhâ entsprossen ist.

54. Durch seinen Anblick beglückt, wie der Pfau durch das Erscheinen der Wolken, wird dieser Gutgesinnte eilen, jenen Mönch täglich zu verehren.

55. Mit seinem Jina-gläubigen Minister wird dieser König hingehen, um jenen Sûri zu verehren, während derselbe im Tempel des Jina eine Predigt über das heilige Gesetz hält.

56. Dort wird er, obschon der Wahrheit unkundig, den Gott anbeten und mit natürlich reinem Herzen jenen Lehrer verehren.

57. Nachdem er mit Wohlgefallen aus seinem Munde die reine Predigt über das Gesetz gehört hat, wird er die kleinen Gelübde auf sich nehmen, und zuvor (das der) Vollkommenheit nachzustreben.

58. Nachdem Erleuchtung ihm zu Theil geworden ist, wird er den Wandel der Gläubigen ganz erlernen, und sogar, im Audienzsaale weilend, an Reden über das heilige Gesetz sich ergötzen.[66]

Diese Prophezeiung stimmt mit den Angaben des Dvyâśrayakâvya vortrefflich und ergänzt dieselben. Die etwas poetisch gefärbte Beschreibung der Grenzen des Gûrjara-Reiches lässt leicht erkennen, dass dasselbe im Nordosten durch die Unterwerfung des Sapâdalaksha-Landes oder von Śâkambharî-Sambhar im östlichen Râjputânâ, und im Südosten durch die Eroberung von Mâlvâ erweitert war, ganz wie das auch im Dvyâśrayakâvya erzählt wird. Kumârapâla's Bekanntschaft mit Hemachandra begann nach Vers 53 in der Zeit, als das Reich seine grösste Ausdehnung erlangt hatte und als seine Kriegszüge und Eroberungen vorüber waren. Seine Bekehrung war die Folge einer Predigt, die ihm Hemachandra hielt, als er in Begleitung eines ungenannten Ministers in den Jaina-Tempel gekommen war, um den Mönch, der einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, zu verehren.

Diese eigenen Angaben Hemachandra's machen es erstlich nothwendig, alle die oben ausgeführten Anekdoten über seine früheren Beziehungen zu Kumârapâla während dessen Flucht als Erfindungen zu verwerfen, die wahrscheinlich zu dem Zwecke erdichtet sind, um das spätere Verhältniss zu motiviren. Sie zeigen sodann, dass auch die weiteren Berichte der Prabandhas über die Erneuerung der Bekanntschaft und die Bekehrung wenig historische Elemente enthalten. Die oben gegebene Erzählung des Prabhâvakacharitra, nach welcher Kumârapâla durch seinen Minister Vâgbhaṭa bewogen wurde, den Ajitasvâmin um Hilfe gegen Arṇorâja anzurufen und durch die Erfüllung seines Gebetes zum Jainismus hingezogen wurde, kann nicht richtig sein, da der im Prabhâvakacharitra nicht erwähnte Krieg mit Mâlvâ noch vor die Bekehrung fiel, und nicht ein Wunder, sondern Bewunderung den König bewog, die Predigt Hemachandra's zu hören. Merutuṅga's umständlicher Bericht

widerspricht Hemachandra's eigener Darstellung, wie leicht ersichtlich ist, noch viel mehr. Es gibt nur zwei Punkte, in denen die Prabandhas mit Hemachandra einigermassen stimmen, und dieselben also eine echte Tradition aufbewahrt haben. Zunächst haben sie ohne Zweifel Recht, wenn sie behaupten, dass Kumârapâla's Jaina-Minister Hemachandra bei Hofe eingeführt und zu Gunsten seines Glaubens gewirkt habe. Denn die Erwähnung des ‚Jainagläubigen' Ministers, welcher, dem Mahâvîracharita zufolge, den König in den Tempel begleitete, wird nicht ohne Grund gemacht sein. Man darf gewiss annehmen, dass dieser Jaina-Begleiter Hemachandra's Bekanntschaft mit dem Könige vermittelt und den letzteren zum Besuche im Tempel bewogen haben wird. Höchst wahrscheinlich war dieser Minister Vâgbhaṭa, der Sohn des Udayana, welchen das Prabhâvakacharitra in seiner oben gegebenen Bekehrungsgeschichte nennt. Das von Hemachandra's Schüler Vardhamâna verfasste Lobgedicht auf den Kumâravihâra bezeugt dass Vâgbhaṭa wirklich zu den Ministern Kumârapâla's gehörte. Mehrere Geschichten der Prabandhas deuten an, dass Hemachandra stets mit der Familie des Udayana in Verbindung blieb. So behaupten alle Prabandhas, dass Hemachandra entweder V. S. 1211 oder 1213 den Tempel einweihte, welchen Vâgbhaṭa zu Ehren seines in der Schlacht gegen Navaghana, den Chûḍâsamâ-König von Vâmanasthalî, gefallenen Vaters in Śatruñjaya errichten. Ein Prabandha sagt ferner, dass Hemachandra V. S. 1220 dem zweiten Sohne Udayana's Âmrabhaṭa für seinen Tempel des Suvrata in Boach den gleichen Dienst erwies, während die andern (siehe unten) eine Sage von Âmrabhaṭa's Heilung durch Hemachandra erzählen.[67] Nimmt man noch hinzu, dass Merutuṅga, wenn auch mit einem starken Anachronismus, Hemachandra durch den Vater der beiden Brüder (S. 195) bei Kumârapâla einführen lässt, so scheint es nicht zu gewagt, wenn man die Familie Udayana's als die Urheberin von Hemachandra's Einfluss am Hofe von Aṇhilvâḍ bezeichnet, und ihn für ihren besonderen Schützling ansieht. Ein zweites historisches Element in den Erzählungen der Prabandhas ist die Angabe, dass Kumârapâla's Bekehrung nicht im Anfange, sondern um die Mitte seiner Regierung stattfand. Auch hierin stimmen sie, wie gezeigt ist, mit Hemachandra's Angaben.

Das genaue Datum dieses Ereignisses scheint in dem schon erwähnten Drama des Rathes Yaśaḥpâla, dem Moharâjaparâjaya, aufbewahrt zu sein. Dort wird die Bekehrung des Königs allegorisch als seine Heirat mit der Prinzessin Kṛipâsundarî, d. h. der schönen Barmherzigkeit, der Tochter des Dharmarâja und der Viratidevî, beschrieben und Hemachandra als der Priester genannt, welcher den Ehebund vor dem Arhat einsegnete. Nach Jinamaṇḍana's Auszuge aus dem Moharâjaparâjaya, fand diese Hochzeit Vikrama-Saṁvat 1216. Mârga sudi 2 statt. Wenn, wie man wohl annehmen darf, dies Datum sich wirklich in dem Drama findet, so wird man es für authentisch ansehen müssen, da der Moharâjaparâjaya, wie Note 6 gezeigt ist, wenige Jahre nach Kumârapâla's Tode, zwischen V. S. 1229—1232, geschrieben wurde.[68] Hiefür kann man noch anführen, dass Kumârapâla in dem Colophon eines alten Manuscriptes, welches fünf Jahre später, V. S. 1221, geschrieben wurde, den Titel Paramaśrâvaka, d. h. der eifrige Hörer (der Jaina-Lehre), erhält, während in einer Jaina-Inschrift von V. S. 1213, seine Bekehrung nicht erwähnt wird.[69]

Nimmt man nun V. S. 1216 als das Datum von Kumârapâla's Bekehrung an, so wird man seine erste Begegnung mit Hemachandra, etwa ein bis zwei Jahre früher setzen dürfen. Wenn das Mahâvîracharita auch behauptet, dass der König, nachdem er den ausgezeichneten Lehrer kennen gelernt hat, ‚eilen wird, ihn täglich zu verehren', so wird es nicht gerathen sein, diese Worte auf die Goldwage zu legen. Es wird eine längere Periode vertrauteren

Verkehres nothwendig gewesen sein, ehe der König sich bequemte, den Jaina-Upâśraya zu besuchen, und als Hörer der Predigt zu Hemachandra's Füssen zu sitzen. Ueber die Art und Weise aber, wie die allmähliche Annäherung sich vollzog, und wie Hemachandra die Gunst und das Vertrauen des Königs gewann, kann man mit Hilfe einiger Andeutungen in seinen andern Werken, wenn nicht volle Gewissheit erlangen, so doch wenigstens nicht ganz grundlose Vermuthungen aufstellen. Diesen Bemerkungen sind indess noch einige andere über Hemachandra's Thätigkeit während der Zeit von V. S. 1199, dem Todesjahre Jayasiṁha's, bis zu seiner Bekanntschaft mit Kumârapâla V. S. 1214 oder V. S. 1215 vorauszuschicken.

Nach dem oben (S. 186) Gesagten hatte sich Hemachandra, nachdem er um V. S. 1094 Jayasiṁha's Hofgelehrter geworden war, die Aufgabe gestellt, eine vollständige Serie von Handbüchern für die weltlichen Wissenschaften und besonders für die Sanskrit-Composition zu verfassen. Von diesen waren bis zu Jayasiṁha's Tode sicher die Grammatik und ihre Anhänge nebst dem Commentare, vielleicht auch die beiden Sanskrit-Lexica und die ersten vierzehn Gesänge des Dvyâśrayakâvya vollendet. Nach V. S. 1199 scheint er nun, unbekümmert um den Verlust seiner Stellung am Hofe, seinen Plan weiter verfolgt und als Privatgelehrter rastlos weiter gearbeitet zu haben. Das erste Werk, welches dieser Periode angehört, ist sein Lehrbuch der Poetik, der Alaṁkârachuḍâmaṇi.[69a] In der oben, Note 38, mitgetheilten Stelle desselben heisst es, dass es nach der Vollendung der Grammatik geschrieben sei, und ein anderer höchst auffälliger Umstand zeigt recht deutlich, dass seine Abfassung in eine Zeit fiel, wo der Verfasser sich nicht der königlichen Gunst erfreute. Denn es fehlt nicht nur in dem Texte jede Dedication, sondern in dem Commentare, welcher eine sehr grosse Anzahl von Versen enthält, jedes Compliment für die Herrscher von Gujarât. Gerade dieser letztere Punkt fällt besonders schwer ins Gewicht, da von höfischen Schriftstellern über Poetik stets Verse zu Ehren ihrer Gönner eingeflochten werden, und da Hemachandra in zwei andern Werken eine Gelegenheit, seinem Herrn zu schmeicheln, nicht versäumt. Der eine Fall dieser Art, welcher im Commentare zu seiner Grammatik vorkommt, ist oben erwähnt und der zweite wird sogleich zu besprechen sein. Gerade in einem Werke über Poetik wäre es leicht gewesen, die Heldenthaten Jayasiṁha's oder Kumârapâla's in ähnlicher Weise zu feiern, wie der ältere Vâgbhaṭa das in seinem Alaṁkâraśâstra gethan hat.[70] Da dies aber nicht geschieht, so liegt die Vermuthung nahe, dass der Verfasser zu der Zeit, als er schrieb, keine Beziehung zu einem Könige hatte, und es ist nicht schwer zu erkennen, dass diese Periode diejenige war, welche zwischen Jayasiṁha's Tode und dem Beginne der Bekanntschaft mit Kumârapâla lag. Dasselbe gilt von dem Chhandonuśâsana,[71] der Metrik, welche, wie die einleitenden Verse besagen, unmittelbar nach dem Alaṁkârachûḍâmaṇi verfasst wurde, sowie von dem dazu gehörigen Commentare. Auch bei diesen fehlt die Dedication, und fehlen die Complimente für den König in den Illustrationen. Es ist noch hervorzuheben, dass der Text dieser beiden Lehrbücher zuerst fertig gestellt ist, und der Commentar zum Alaṁkârachûḍamaṇi erst nach der Vollendung des Chhandonuśâsana geschrieben ist. Dies ist aus dem Umstande ersichtlich, dass Hemachandra sich in dem ersteren auf den letzteren bezieht, und von demselben als von einem vollendeten Werke spricht.[72] Aus dieser Periode stammen auch vielleicht eine Anzahl Nachträge zu den beiden grösseren Sanskrit-Koshas, sowie gewiss der Text des Prakrit-Lexicons, der Deśînâmamâla oder Ratnâvali. Zu den Nachträgen gehört zunächst die Śeshâkhyâ Nâmamâlâ, welche den Abhidhânachintâmaṇi zu vervollständigen bestimmt ist, und besonders Auszüge aus Yâda-

vaprakâśa's Vaijayantî enthält.[73] Sodann ist der bis jetzt wenig bekannte Nighaṇṭu oder Nighaṇṭuśesha zu nennen. Die Tradition der Jaina-Gelehrten behauptet, dass Hemachandra sechs kleine Abhandlungen dieses Namens geschrieben habe. Bis jetzt haben sich aber nur drei derselben gefunden. Zwei geben kurze Uebersichten botanischer Namen, während die dritte die edlen Steine behandelt.[74] Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieselben dem älteren Dhanvantarinighaṇṭu und einer Ratnaparîksha nachgemacht sind. Auch bei diesen Werken fehlt jede Andeutung, dass sie auf königlichen Befehl verfasst sind. Trotzdem ist wenigstens bei der Śeshâkhyâ Nâmamâlâ ein Zweifel möglich, ob sie zwischen V. S. 1199 und 1214/5 geschrieben ist, weil dieselbe in vielen Handschriften in den Commentar des Abhidhânachintâmaṇi eingefügt ist, und letzterer, wie unten gezeigt werden wird, den letzten Lebensjahren Hemachandra's angehört. Die Deśînâmamâlâ dagegen wird kurz vor Hemachandra's Bekanntschaft mit Kumârapâla geschrieben sein. Denn Hemachandra deutet im dritten Verse der Einleitung an, und sagt in der Erklärung desselben (p. 2—3) ganz deutlich, dass er vorher nicht blos seine Grammatik, sondern auch seine Sanskrit-Koshas und sein Handbuch der Poetik vollendet hatte. Andererseits enthält der Commentar, welcher natürlich später verfasst ist, nicht weniger als fünfzehn Verse, in welchen der König mit seinem Namen genannt ist, während in weiteren neun die Benennung Chulukya oder Châlukya vorkommt, und eine sehr grosse Anzahl einfach an den König gerichtet ist. Diese Verse, welche sämmtlich auf Kumârapâla zu beziehen sind, feiern seine Heldenthaten, schildern die Grösse seines Ruhmes und das Elend seiner Feinde oder preisen seine Freigebigkeit. An einer Stelle scheint auch eine Anspielung auf ein bestimmtes, historisches Ereigniss vorzuliegen. Es heisst dort VI. 118:

„O du, dessen Muth ununterbrochen Funken sprüht, O Gemahl der Siegesgöttin, irrt nicht deine Fama frei, wie ein unkeusches Châṇḍâla-Weib, selbst im Palli-Lande umher?“[75]

Das Palli-Land ist die Gegend von Pâlî in Râjputânâ zwischen Jodhpur und Ajmîr. Man wird desshalb in diesem Verse eine Anspielung auf Kumârapâla's Sieg über Arṇorâja, den König von Sapâdalaksha oder Śâkambharî-Sâmbhar, zu erkennen haben.

Wie man aber auch immer über diese Stelle denken mag, die Thatsache, dass Hemachandra in dem Commentare zu seiner Deśînâmamâlâ nur die Siege und die Tapferkeit Kumârapâla's verherrlicht, nicht aber von seiner Frömmigkeit und seinem Glauben an den Jina spricht, bleibt sehr auffällig. Dieselbe berechtigt zu dem Schlusse, dass das Werk geschrieben wurde, nachdem Hemachandra an Kumârapâla's Hofe Zutritt erlangt hatte, aber bevor er sein Bekehrungswerk begann. Damit erhält man für die Abfassung des Commentares das ungefähre Datum V. S. 1214—1215. Die erwähnte Thatsache gibt ferner einen Wink über die Art und Weise, wie Hemachandra es anfing, sich bei dem Könige in Gunst zu setzen und ihn für sich zu gewinnen. Zunächst scheint er sich seiner weltlichen Kunst und seines weltlichen Wissens bedient zu haben, um einen günstigen Eindruck hervorzurufen. Nach seiner Vorstellung durch seinen Gönner, den Minister Vâgbhaṭa, hat er wahrscheinlich zunächst die Erlaubniss erhalten, bei den gewöhnlichen, täglichen Audienzen der Gelehrten erscheinen zu dürfen. Seine Stellung wird natürlich vom Anfang an eine hervorragende gewesen sein. Sein Ruf als Gelehrter war seit langer Zeit fest begründet, und wird seine Wirkung auf Kumârapâla nicht verfehlt haben, selbst wenn dieser, wie eine Anekdote bei Merutuṅga berichtet,[76] erst in seinen alten Tagen die Wissenschaften zu studiren begann. Hemachandra wird auch sein Licht nicht unter den Scheffel gestellt haben, sondern bei den Discussionen der Gelehrten in des Königs Gegenwart, durch sein reiches Wissen geglänzt haben. Ausser durch streng wissenschaftliche Leistungen wirkte er ohne Zweifel durch seine Panegyrici

auf Kumârapâla's kriegerische Thaten, von denen die zum Theil sehr geschickt abgefassten Verse im Commentare zur Deśînâmamâlâ Proben geben. Die Gelegenheit zu religiösen Unterhaltungen bei Hofe wird nicht gefehlt haben. Nach allen Berichten war Kumârapâla, als er den Thron bestieg, beinahe fünfzig Jahre alt und hatte, als die Beendigung seiner Feldzüge ihm erlaubte, sich Ruhe zu gönnen, das dreiundsechzigste Lebensjahr erreicht. In einem solchen Alter ist die Beschäftigung mit religiösen Fragen leicht verständlich, und besonders bei den Indern sehr gewöhnlich. Hiezu kam, dass er, wie man den Prabandhas wohl glauben darf, Jahre lang als Śivitischer Ascet in der Welt herumgezogen war, und dass er, wie Hemachandra im Yogaśâstra erzählt (siehe Note 80), verschiedene Lehrbücher des Yoga ‚gesehen' hatte und sich sehr für die Uebungen der Asceten interessirte, welche zunächst übernatürliche Kräfte verleihen, zuletzt aber zur Erlösung führen sollen. Auch Hemachandra war, wie sein genanntes Werk zeigt, in diesen Lehren sehr bewandert, und scheint die vorgeschriebenen geistlichen Exercitien selbst gemacht zu haben, da er seiner Beschreibung auf eigene Erfahrung gegründete Rathschläge hinzugefügt (siehe Note 80). Somit waren die Bedingungen wohl vorhanden, unter denen ein geschickter Missionär es möglich machen konnte, selbst einen König aus einem, seit alter Zeit dem Śaivismus huldigenden Geschlechte, zum Uebertritte zu einer heterodoxen, in Gujarât einflussreichen, und seit vielen Jahren geachteten Secte zu bewegen.[77] An Geschicklichkeit fehlte es Hemachandra, wie seine Werke zeigen, durchaus nicht. Er wird gewiss sehr vorsichtig begonnen und, wie die Prabandhas behaupten, zunächst, wo dies immer möglich war, die Uebereinstimmung der Lehren des Jainismus mit denen der orthodoxen Systeme hervorgehoben haben. Das Kumârapâlacharita, p. 124 ff., insbesondere gibt lange Predigten in extenso, in welchen Hemachandra die Identität des Jina und des Śiva, sowie des Vishṇu nachzuweisen sucht, und sich für die Lehre von der Schonung des Thierlebens auf die canonischen Werke der Brahmanen beruft. So wenig man auf den Wortlaut dieser und ähnlicher Stellen etwas geben kann, so stellen dieselben doch die Art und Weise, in welcher Hemachandra zu Werke ging, ohne Zweifel richtig dar. Denn im Commentare zu seinem Yogaśâstra, führt er allerdings mitunter Stellen aus brahmanischen Werken, mit den einleitenden Worten: ‚So sagen sogar die Falschgläubigen', zur Bestätigung der Jaina-Lehren an, und auch im Texte dieses Werkes III. 21. 26 sind Manu's Aussprüche gegen das Fleischessen, mit Nennung seines Namens, eingefügt. Von einer Identification der brahmanischen Götter mit den Jinas findet sich allerdings bei ihm keine Spur. Trotzdem ist es recht gut möglich, dass er sich bei seinen Predigten derselben bedient hat, da sie schon im 12. Jahrhunderte gewöhnlich waren. In dem Maṅgala zu der Nâṇḍol Schenkungsurkunde der Prinzen Alhaṇa und Kelhaṇa von V. S. 1218 heisst es:

‚Zum Heile mögen auch die Götter Brahman, Śrîdhara und Śaṅkara führen, welche, stets der Leidenschaft entsagend, in der Welt als Jinas bekannt sind!'

Trotzdem wird Hemachandra's Arbeit eine mühsame gewesen, und nicht so rasch von Erfolg gekrönt sein, wie eine zu stricte Interpretation der oben angeführten Stelle des Mahâvîracharita glauben machen könnte. Besonders ist es sehr wahrscheinlich, dass Hemachandra, wie die Prabandhas erzählen, bei derselben fort und fort durch feindliche Einflüsse gestört worden ist, und dass die Brahmanen alles daran setzten, um seinen Einfluss auf den König zu vernichten, und vor allem um den förmlichen Glaubenswechsel des letzteren zu verhindern. Merutuṅga's oben erwähnte Anekdoten, nach denen die boshaften Neider Hemachandra Fallen stellten, schildern, wenn man auch auf das Einzelne nichts geben kann, die

Lage im Allgemeinen ganz richtig. Ebenso mag die Erzählung Jinamaṇḍana's, welche den Râjâchârya Devabodhi, den geistlichen Director des Königs, für den alten Glauben in die Schranken treten lässt, eine historische Grundlage haben, trotzdem dass dieselbe in ihrer jetzigen Fassung rein mythisch ist.[78] Ohne harte Kämpfe, wird es sicher nicht abgegangen sein. Zu Kumârapâla's Befestigung in seinem neuen Glauben trug, wie auch die Prabandhas angeben,[79] ohne Zweifel besonders das schon erwähnte Yogaśâstra sehr wesentlich bei, welches Hemachandra auf den Befehl seines Herrn verfasste.[80] In dem Schlussverse des Werkes, XII, 55, heisst es:

‚Diese Geheimlehre des Yoga, welche — der eine Theil hier, der andere dort — aus der heiligen Schrift, aus dem Munde eines guten Lehrers, und aus eigener Erfahrung erlernt ist, und welche Staunen im Herzen des competenten Publikums erregt, ist in Folge der inständigen Bitten des erlauchten Chaulukya Königs Kumârapâla, vom Lehrer Hemachandra in Worte gekleidet.'

Ganz dasselbe besagen die unmittelbar folgenden beiden Verse, am Ende des Commentares:

1. ‚Veranlasst durch die Bitte, welche der erlauchte Chaulukya König an mich richtete, verfasste ich diesen Commentar zu dem nach mir benannten Lehrbuche des Yoga, einem Ocean des Nectars der Wahrheit. Möge es sich (der Existenz) erfreuen, so lange diese drei Welten, Erde, Luftraum und Himmel, die Jaina-Lehre besitzen.'

2. ‚Möge durch das Verdienst, welches ich durch das Lehrbuch des Yoga und durch dessen Erklärung mir erwarb, der gute Mensch geneigt werden, die Erleuchtung des Jina sich zu gewinnen.'

Auch in dem Colophon zu jedem der zwölf Prakâśas, wird jedesmal von dem Werke gesagt, dass Kumârapâla es zu hören wünschte, und dass es ‚gekrönt' *(saṁjâtapaṭṭabandha)* wurde, also die königliche Approbation fand. Die ersten vier, schon veröffentlichten Capitel, welche etwas über drei Viertel des Ganzen ausmachen, geben einen kurzen Abriss der Jaina-Lehre, insbesondere so weit dieselbe den Laienstand angeht, und der sehr weitläufige Commentar erweitert denselben zu der klarsten und fasslichsten Darlegung des Systems, welche je geschrieben ist. Sehr deutlich zeigt der Verfasser, dass dieser Theil zur Belehrung seines Herrn verfasst ist, indem er nicht selten speciell über die Pflichten eines Jina-gläubigen Königs im Commentare sich ausführlich äussert. Die letzten acht Prakâśas beschäftigen sich mit dem eigentlichen Yoga, den ascetischen Uebungen, welche schliesslich zur Mukti oder Erlösung führen. Die Erklärung dieses Theiles, nach welchem das Werk eigentlich benannt ist, ist viel kürzer gehalten, und nimmt nur etwa ein Zehntel der ganzen Vṛitti ein. Auffällig ist es, dass dem Jaina-Yoga eine sehr lange Darstellung derjenigen Uebungen vorausgeht, welche nach des Verfassers eigenem Ausspruche, für die Erlangung der Mukti nutzlos sind, dagegen einen Einblick in die Zukunft gestatten, und übernatürliche Kräfte verleihen sollen. Es scheint, dass auch Hemachandra an ihre Wirksamkeit glaubte, und sich vielleicht ihnen hingab. Wenn er ihrer Beschreibung ein langes Capitel einräumt, so wird das mit Rücksicht auf die Liebhaberei des Königs für die Yoga-Uebungen geschehen sein, von welcher er im Commentare zu XII, 55 berichtet. Geringere Bedeutung wird das gleichfalls für Kumârapâla verfasste Vîtarâgastotra gehabt haben, welches vielleicht noch früher als das Yogaśâstra geschrieben wurde, und eine kurze Darstellung der Jaina-Lehren in der Form eines Lobliedes auf den Jina gibt.[81] Der Text des Yogaśâstra, sowie das Vîtarâgastotra, wird bald nach V. S. 1216 verfasst sein. Der Commentar dagegen wird erst einige Jahre später vollendet sein. Der

sehr bedeutende Umfang des letzteren lässt vermuthen, dass Hemachandra, selbst wenn er noch so fleissig war, und noch so sehr die Hilfe seiner Schüler in Anspruch nahm, längere Zeit daran gearbeitet hat.

Die Resultate von Kumârapâla's Bekehrung.

Was nun die Frage betrifft, welche praktischen Erfolge Hemachandra durch Kumârapâla's Bekehrung erzielte, so gibt ausser den oben (S. 198) angeführten Mittheilungen des Dvyâśrayakâvya, die Prophezeiung in dem Mahâvîracharita eine sehr klare Antwort. Dieselbe fährt (Note 66) nach der schon gegebenen Schilderung der Bekehrung folgendermassen fort:

59. ‚Er (Kumârapâla) wird täglich insbesondere die Reis, Gemüse, Früchte und andere (Speisen) betreffenden Gelübde halten, indem er meistens Keuschheit übt.'

60. ‚Dieser Weise wird nicht nur die Hetären meiden, sondern er wird auch seine ehelichen Gattinen ermahnen Keuschheit zu üben.'

61. ‚Nach der Anweisung jenes Mönches (Hemachandra) wird er, der die Grundprincipien (des Glaubens), die Lehre von dem Beseelten und dem Unbeseelten und so weiter, kennt, wie ein Lehrer, auch andern Erleuchtung verschaffen.'

62. ‚Auch die Brahmanen der Pâṇḍuranga (Secte) und andere, welche den Arhat hassen, werden auf seinen Befehl den geborenen Gläubigen gleich werden.'

63. ‚Dieser Gesetzkundige wird, nachdem er die Gelübde eines Gläubigen auf sich genommen hat, seine Mahlzeiten nicht einnehmen, ohne die Jaina-Tempel verehrt zu haben und ohne vor den Lehrern sich zu verneigen.'

64. ‚Die Habe der Männer, welche ohne Söhne zu hinterlassen, gestorben sind, wird er nicht nehmen. Das ist das Resultat der richtigen Einsicht; denn (nur) die Einsichtslosen sind nie gesättigt.'

65. ‚Die Jagd, welche selbst die Pâṇḍus und andere (fromme Könige der Vorzeit) nicht aufgegeben haben, wird er selbst aufgeben, und alle Leute auf seinen Befehl.'

66. ‚Da er die Verletzung lebender Wesen verboten hat, ist an Jagd und dergleichen nicht zu denken; auch der Niedrigstgeborene wird selbst Wanzen, Läuse und dergleichen (Ungeziefer) nicht tödten.'

67. ‚Nachdem er die Jagd verboten hat, wird das Wild aller Arten im Walde so ungestört wiederkäuen, wie die Kühe im Stalle.'

68. ‚Er, der dem Indra an Herrschermacht gleicht, wird stets auf die Schonung der verkörperten Wesen halten, mögen sie im Wasser, auf dem Lande oder in der Luft sich bewegen.'

69. ‚Sogar die Wesen, welche von Geburt an Fleisch verzehren, werden in Folge seines Befehles, selbst die Erwähnung des Fleisches wie einen bösen Traum vergessen.'

70. ‚Geistige Getränke, deren (Genuss) die Daśârhas, obschon Jina-gläubig, nicht aufgegeben haben, wird dieser (Fürst) mit der reinen Seele überall verbieten.'

71. ‚Die Bereitung geistiger Getränke wird er so vollständig auf Erden verhindern, dass selbst der Töpfer keine Branntwein-Krüge mehr machen wird.'

72. ‚Die Trunkenbolde, welche durch ihre Leidenschaft für geistige Getränke verarmt sind, werden, nachdem sie auf seinen Befehl dem Trunke entsagt haben, wieder reich werden.'

73. ‚Selbst den Namen des Würfelspiels, das Nala und andere Fürsten nicht aufgegeben haben, wird er, wie den eines persönlichen Feindes, vernichten.‘

74. ‚So lange seine glorreiche Regierung dauert, wird auf Erden kein Tauben-Wettkampf, werden keine Hahnenkämpfe stattfinden.‘

75. ‚Fast in jedem Dorfe wird er, dessen Reichthümer unermesslich sind, die Erde mit Tempeln des Jina schmücken.‘

76. ‚Auf der ganzen Erde bis zum Oceane wird er in jedem Dorfe, in jeder Stadt, die Statuen der Arhats in Festaufzügen auf Wagen umherfahren lassen.‘

77. ‚Nachdem er fort und fort Geld verschenkt, und die Schulden aller Leute getilgt hat, wird er auf der Erde seine Aera einführen.‘

78. ‚Einst wird er bei Gelegenheit einer Erzählung durch den Mund seines Lehrers, von jener im Staub begrabenen (Jina-) Statue hören, welche der Seher Kapila weihte.‘

79. Dann wird er den Wunsch fassen: ‚Die sandige Stätte will ich aufgraben, und die das All heiligende Statue herbei bringen lassen.‘

80. ‚Indem der König so grossen Eifer fühlt und auch von anderen günstigen Zeichen Kunde erhält, wird er dann überzeugt sein, dass die Statue in seine Hände gelangen wird.‘

81. ‚Darauf wird er nach eingeholter Erlaubniss seines Lehrers, seinen Beamten Auftrag geben, und beginnen jene Stätte von Vîtabhaya aufgraben zu lassen.‘

82. ‚In Folge der Reinheit des dem Arhat treu ergebenen Königs, wird dann die Göttin erscheinen, die über die heilige Lehre wacht.‘

83. ‚In Folge des überaus grossen Verdienstes des Königs Kumârapâla wird die Statue bald zum Vorschein kommen, wenn die Stätte aufgegraben wird.‘

84. ‚Dann wird auch die Schenkung von Dörfern, welche der König Udâyana dieser Statue gemacht hatte, an den Tag kommen.‘

85. ‚Die Beamten des Königs werden diese alte Statue, wie eine neue, auf einen Wagen stellen, nachdem sie dieselbe nach der Vorschrift verehrt haben.‘

86. ‚Während auf dem Wege Gottesdienst mannigfacher Art gehalten wird, während Tag und Nacht Concerte unaufhörlich veranstaltet werden,‘

87. ‚Während die Dorfbewohnerinnen laut in die Hände klatschen und jauchzen, während die auf fünf Töne gestimmten Trommeln freudig schallen,‘

88. ‚Während die Wedel zu beiden Seiten sich heben und senken, werden die Beamten diese heilige Statue zur Mark von Pattana bringen.‘

89. ‚Begleitet vom Harem und den Dienern, umgeben von den vier Abtheilungen seines Heeres, wird der König sammt der ganzen Gemeinde ihr entgegen gehen.‘

90. ‚Vom Wagen selber absteigend und den Staatselephanten besteigend, wird der Fürst das Bild in die Stadt hinein führen.‘

91. ‚Nachdem Kumârapâla sie in einem Lusthause bei seinem Palaste aufgestellt hat, wird er sie nach der Vorschrift am Morgen, Mittage und Abende verehren.‘

92. ‚Nachdem er die der Statue gemachte Schenkung gelesen hat, wird er das bestätigen, was Udâyana gegeben hat.‘

93. ‚Jener Tempel nur aus Gold erbaut, wird, o Kronprinz, weil (seine Pracht) unglaublich scheint, das Staunen der ganzen Welt erregen.‘

94. ‚Nachdem die Statue darin aufgestellt ist, wird der Fürst an Macht, Reichthum und höchstem Glücke wachsen.‘

95. ‚Durch seine Hingebung an die Götter, durch seine Hingebung an den Lehrer wird der König Kumârapâla deinem Vater, o Abhaya, im Bharata-Lande ähnlich sein.‘

Fasst man nun diese Angaben mit denen des Dvyâśrayakâvya[82] zusammen, so ergibt sich, dass Kumârapâla Gujarât in gewisser Hinsicht zu einem Jaina-Musterstaate zu machen suchte. Er entsagte nicht blos für seine Person den Genüssen und Vergnügungen, welche die Jaina-Lehre verbietet, sondern er zwang auch seine Unterthanen, sich dieselben Entbehrungen aufzuerlegen. Er erliess ein Gesetz, welches die Schonung des Thierlebens in weitestem Umfange gebot und in allen Theilen seines Reiches auf das Strengste gehandhabt wurde. Die Brahmanen, welche bei ihren Opfern Thiere tödteten, wurden, wie das Dvyâśraya sagt, gezwungen, den Brauch aufzugeben und Getreide zu substituiren. Auch im Pallîdeśa in Râjputânâ musste man diesem Gebote gehorchen, und die dortigen Asceten, welche sich mit Antilopenfellen bekleideten, fanden es schwer, sich solche zu verschaffen. So kam es, dass, wie es im Mahâvîracharita heisst, die Pâṇḍuraṅgas, d. h. die Śiviten, und andere Brahmanen wie geborene Śrâvakas leben mussten. Das Verbot der Jagd, von welchem das letztere Werk spricht, war die natürliche Folge dieses Edictes, und demselben mussten sich, dem Dvyâśraya zufolge, sogar die Bewohner des Pañchâladeśa, d. h. die Stämme des mittleren Kâṭhiâvâḍ beugen, welche arge Sünder gewesen waren. Eine weitere Folge war die im Dvyâśraya berichtete Massregel gegen die Fleischer, welche ihr Gewerbe aufgeben mussten, und dafür eine Entschädigung im Betrage ihres dreijährigen Einkommens erhielten. Nach dem Mahâvîracharita dehnte sich der Schutz des Thierlebens sogar auf das Ungeziefer aus. Wenn man Merutuṅga trauen darf, so ist auch diese Angabe keineswegs eine Uebertreibung. Denn im Yûkâvihâraprabandha erzählt[83] er, wie ein ‚thörichter‘ Kaufmann im Sapâdalaksha-Lande, der eine Laus geknickt hatte, von dem mit der Durchführung des Schonungsgesetzes betrauten Beamten nach Aṇhilvâḍ geschleppt wurde, und zur Strafe für sein Vergehen mit dem Aufwande seines ganzen Vermögens den Yûkâvihâra erbauen musste. So unverhältnissmässig diese Strafe erscheinen mag, so war sie noch gnädig im Verhältnisse zu der, welche, dem Prabhâvakacharitra zufolge, Laksha, den Betelbüchsenträger Kelhaṇa's, des Fürsten von Naḍûla-Nâṅḍol, traf. Als dieser überführt wurde, dass er eine Schüssel mit rohem Fleische vor den Lokâloka-Chaitya in Aṇhilvâḍ gestellt hatte, wurde er hingerichtet.

An das Verbot des Fleischgenusses schloss sich in Uebereinstimmung mit dem zweiten Guṇavrata der Jainas das der geistigen Getränke, sowie das des Würfelspieles, der Thierkämpfe und Wetten, welche letztere das dritte Guṇavrata als verwerflich bezeichnet. Das Dvyâśrayakâvya sagt nichts von Edicten über diese beiden Punkte. Dieselben werden aber auch in den Prabandhas erwähnt.[84] Wie die angeführte Erzählung Merutuṅga's zeigt, und Jinamaṇḍana ausdrücklich bestätigt, stellte Kumârapâla eigene Beamten an, welche die Ausführung seiner Edicte überwachten. Von sehr grosser Bedeutung für die Jaina-Gemeinden war endlich die Aufhebung der Confiscation des Vermögens derjenigen Kaufleute, welche keine Söhne, wohl aber Witwen hinterliessen. Es scheint, dass dieser harte Brauch, welcher den Grundsätzen der Smṛitis widerspricht, seit alter Zeit in verschiedenen Ländern Indiens, besonders im Westen, herrschte. Schon Kâlidâsa, dessen Heimat das Gujarât benachbarte Mâlvâ war, kennt denselben und erwähnt ihn in dem Abhijñânaśâkuntala. Dort meldet der Minister dem Könige Dushshanta, dass der Kaufherr Dhanavṛiddhi bei einem Schiffbruche umgekommen sei, und dass, da er keine directen Descendenten hinterlassen habe *(anapatya)*, sein aus vielen Millionen bestehendes Vermögen dem königlichen Schatze verfallen sei. Dushshanta, der durch seine eigene Kinderlosigkeit weich

gestimmt ist, erklärt zuerst, dass er seine Ansprüche zu Gunsten einer schwangeren Frau des Verstorbenen aufgeben will, besinnt sich aber dann und erlässt ein Edict, durch welches derartige Confiscationen überhaupt aufgehoben werden. Aus dieser Erzählung, die gewiss nicht zu der alten Śakuntalâ-Sage gehörte, sondern von Kâlidâsa hinzugedichtet sein wird, darf man sicher schliessen, dass die Confiscation des Vermögens kinderloser Kaufleute im sechsten Jahrhunderte unserer Aera wenigstens in der Heimath des Dichters gewöhnlich war. Es versteht sich von selbst, dass dieser Brauch die Jainas besonders hart traf, da die Mehrzahl derselben von Handel und Geldgeschäften lebte. Auch werden die orthodoxen Könige gerade ihnen, als Ketzern, gegenüber besonders rücksichtslos vorgegangen sein. Es ist desshalb leicht verständlich, dass, wie das Dvyâśrayakâvya sagt, Kumârapâla's Beschluss mit grossem Jubel begrüsst wurde, und dass nicht nur die Prabandhas sondern auch der Brahmane Someśvara in der Kîrtikaumudî, den König desshalb hoch preisen.[85]

Ausser durch diese Zwangsmassregeln bethätigte Kumârapâla seinen Eifer für den Jaina-Glauben durch die Erbauung von Tempeln, durch wenigstens eine Landschenkung und durch die volle Gleichstellung des Jaina-Cultus mit dem der brahmanischen Glaubensgenossenschaften. Den letzteren Punkt erwähnt nur das Mahâvîracharita, indem Vers 76 gesagt wird, Kumârapâla habe überall ‚die Statuen der Arhats in Festaufzügen auf Wagen umherfahren lassen'. Man wird diese Aeusserung so zu verstehen haben, dass der König nicht selbst in allen Orten Jaina-Rathayâtrâs veranstaltete, sondern dass er den im ganzen Lande zerstreuten kleinen Gemeinden die Erlaubniss gab, solche abzuhalten. Wie leicht verständlich ist, sind die Inder auf keine Cultushandlung so eifersüchtig, als auf die öffentlichen Umzüge mit den auf hohe Wagen gestellten Götterbildern. Wo es immer möglich ist, werden die in der Minorität befindlichen Secten durch die Mächtigeren darin gehindert und es sind besonders die Jainas, welche in dieser Beziehung unter dem Drucke der anderen leiden. Noch in den letzten Jahren hat es in Delhi heftigen Streit zwischen den Vaishṇavas und den Digambaras wegen der Rathayâtrâ gegeben, welche die letzteren veranstalten wollten. Es kann keinen Zweifel leiden, dass zu den Zeiten der orthodoxen Könige die Śvetâmbaras von Gujarât ihre Götterbilder nicht öffentlich zeigen durften und dass erst Kumârapâla ihnen dieses Recht zugestand. Nimmt man diese Erklärung an, so ist die Behauptung des Mahâviracharita, dass Rathayâtrâs in jedem Dorfe stattfanden, nicht unglaublich. Denn fasst jedes Dorf in Gujarât hat seine kleine Jaina Gemeinde, welche aus den Geldwechslern und den Händlern besteht. Was die Tempelbauten betrifft, so spricht das Dvyâśrayakâvya nur von zwei, dem Kumâravihâra in Aṇhilvâḍ, und einem andern ebenso bedeutenden in Devapattana. Das Mahâvîracharita dagegen behauptet, Vers 75, dass ‚fast jedes' Dorf einen Jaina Chaitya erhielt, führt speciell aber nur einen einzigen in Aṇhilvâḍ auf, in dem man den Kumâravihâra zu erkennen haben wird. Die erstere Behauptung ist natürlich eine Uebertreibung, wie sie sich für den prophetischen Stil passt. Man wird die Aeusserungen des Mahâviracharita gewiss so zu verstehen haben, dass Kumârapâla eine grössere Anzahl von kleineren Bauten aufführen liess, welche der besonderen Nennung nicht werth schienen und ausser diesen den besonders prächtigen grossen Tempel in Aṇhilvâḍ. Bei dieser Interpretation lassen dieselben sich mit denen des Dvyâśraya sehr wohl vereinigen, wenn man annimmt, dass das letztere nur die bemerkenswerthesten Bauten aufzählen will, und dass es etwas später als das Mahâvîracharita geschrieben ist. Die Prabandhas wissen auch alle von vielen Tempelbauten zu erzählen. Das Prabhâvakacharitra spricht zuerst von dem Kumâravihâra in Aṇhilvâḍ, dessen Erbauung es dem Minister Vâgbhaṭa zuschreibt. Sodann berichtet

es, dass der König 32 kleine Vihâras als Busse für die Sünden seiner Zähne errichten liess, dass er ferner im Tempel seines Vaters, des Tihuṇapâla oder Tribhuvanapâla, eine Statue des Neminâtha aufstellte, dass er einen Tempel auf dem Berge Śatruñjaya erbauen liess, und dass er alle *deśasthâna*, d. h. die Hauptorte der einzelnen Provinzen mit Jaina-Chaityas schmückte. Ganz am Ende des Werkes findet sich auch die Geschichte aus dem Mahâvîracharita über die Auffindung des Bildes des Arhat in den Ruinen von Vîtabhaya.[86]

Merutuṅga's Zahlen sind noch grösser. Zuerst spricht er von 1440 Tempeln, die in verschiedenen Provinzen errichtet wurden. Weiterhin heisst es, dass Kumârapâla in Vâgbhaṭapura bei Śatruñjaya ein Bild des Pârśvanâtha in einem Tempel, der seinem Vater zu Ehren Tribhuvanapâlavihâra genannt war, aufstellen liess. Ferner werden die zweiunddreissig Sühne-Tempel auch erwähnt, sowie der Kumâravihâra, dessen Errichtung jedoch nicht speciell geschildert wird. Endlich werden noch vier Tempel einzeln aufgezählt: 1. der Mûshakavihâra, welcher in Aṇhilvâḍ erbaut wurde, um den Tod einer Maus zu sühnen, die aus Verzweiflung darüber starb, dass Kumârapâla auf seiner Flucht vor Jayasiṁha ihr einen Schatz geraubt hatte; 2. der Karambavihâra, der in Aṇhilvâḍ zu Ehren einer unbekannten Frau errichtet wurde, welche Kumârapâla auf seiner Flucht mit Reismuss gespeist hatte; 3. der Dîkshâvihâra, eine Restauration des alten Tempels in der Sâligavasahikâ zu Cambay, wo Hemachandra zum Mönche geweiht war, und 4. der Jholikâvihâra, der Wiegen-Tempel, welchen Kumârapâla in Dhandhûka an der Stelle von Hemachandra's Geburtshause aufführen liess.[87] Wenn auch nicht alle Einzelheiten in diesen Angaben als echt anzusehen sind, so sprechen dieselben doch dafür, dass Kumârapâla's Bauten sich nicht auf Aṇhilvâḍ und Devapattana beschränkt haben. Auch die moderne Tradition hat das Andenken an dieselben bewahrt. In Śatruñjaya und auf dem Girnâr werden noch jetzt Kumâravihâras gezeigt, die aber vielfach restaurirt sind und keine alten Inschriften enthalten. In Cambay und Dhandhûka behauptet man, wenigstens noch die Stellen zu kennen, wo Kumârapâla's Bauten einst standen.

Trotz dieser ausgebreiteten Thätigkeit im Sinne der Jaina-Lehre und zu Gunsten der Jainas vergass Kumârapâla den alten Cultus seiner Familie nicht vollständig. Im Dvyâśraya berichtet Hemachandra selbst von der Restauration der Tempel des Śiva-Kedâranâtha und des Śiva-Somanâtha, welche der Proclamation des Schonungsgesetzes folgte, sowie von der Erbauung eines Kumâreśvara in Aṇhilvâḍ, welche in eine noch spätere Zeit, in die Periode nach der Errichtung der Kumâravihâras in Aṇhilvâḍ und in Devapattana fiel. Die Motivirung des letzteren Baues ist sehr eigenthümlich. Mahâdeva, sagt Hemachandra, sei dem Könige im Traume erschienen, habe ihm kund gethan, dass er mit seinen Diensten zufrieden sei, und den Wunsch ausgedrückt, in Aṇhilvâḍ zu wohnen. Aus diesen Thatsachen wird man folgern dürfen, dass Kumârapâla trotz aller Anhänglichkeit an Hemachandra und trotz seiner Annahme der Jaina-Gelübde nie von den Śiviten seine Hand ganz abzog. Er mag sie gezwungen haben, ihre blutigen Opfer aufzugeben, aber er wird den Tempelpriestern und den Asceten ihre Bezüge aus dem königlichen Schatze gelassen haben. Es werden auch Zeiten gekommen sein, wo er selbst sich wieder dem Śaiva-Glauben genähert und neben dem Jina auch dem Śiva seine Verehrung dargebracht hat. Ein solches Schwanken und eine solche Mischung der Religionen ist in Indien nichts Ungewöhnliches und wird auch aus älterer Zeit von anderen Königen, die sich heterodoxen Secten anschlossen, wie zum Beispiel von Harshavardhana, dem bekannten Könige von Thânesar und Kanoj, berichtet. Auch der letztere erwies, wie Hiuen Tsiang als Augenzeuge erzählt, bei seinen Festen sowohl den Buddhisten als den

Brahmanen und Jainas Ehre. Die Gründe für diese Erscheinungen liegen nahe genug. An den Höfen gab es immer neben den heterodoxen auch orthodoxe Parteien, deren Einfluss auf die Fürsten mächtig blieb. Eine solche war sicher in Aṇhilvâḍ vorhanden, da den Prabandhas zufolge der Jaina Vâgbhaṭa keineswegs der einzige Minister Kumârapâla's war. Neben ihm tritt ein Mantrin Kapardin auf, von dem nicht behauptet wird, dass er ein Jaina gewesen sei. Ebenso erscheint ein Śaiva Lehrer Devabodhi, der früher Kumârapâla's geistlicher Rath gewesen sein soll (siehe S. 204. 215), auch nach der Bekehrung. In dem Colophon zu einer Handschrift von V. S. 1218 wird auch ein Mahâmâtya Yaśodhavala als erster Minister genannt, welcher wahrscheinlich mit dem von Kumârapâla eingesetzten gleichnamigen Paramâra-Vasallenfürsten von Chandrâvatî identisch ist.[88] Der Einfluss der orthodoxen Partei wurde natürlich durch die alten Gewohnheiten des Königs und seine frühere Verbindung mit den śivitischen Asceten unterstützt. Dazu kam endlich die Neigung des indischen Charakters, schroffe Gegensätze in religiösen Systemen dadurch zu vermitteln, dass dieselben nur als verschiedene Formen derselben Grundwahrheit aufgefasst und dargestellt werden. Es ist oben gezeigt, dass im zwölften Jahrhunderte die brahmanischen Götter der Trimûrti mit den Jinas identificirt wurden, und dass wahrscheinlich Hemachandra selbst sich solcher Identificationen im Anfange seines Bekehrungsversuches bediente, um Kumârapâla zu seinen Lehren herüberzuziehen. Da war es denn nur natürlich, dass sein Convertit nachher dem Śiva neben dem Jina huldigte. Vielleicht darf man auch annehmen, dass das mit Hemachandra's Billigung geschah, da er sonst schwerlich die śivitischen Tempelbauten seines Gönners und Schülers so unbefangen verzeichnen würde. Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls wird Hemachandra den śivitischen Neigungen Kumârapâla's keinen zu starken Widerstand entgegengesetzt und, um nicht sein ganzes Werk zu gefährden, lieber als kluger Missionär ein Auge zugedrückt haben. Diese Vermuthungen erhalten eine weitere Bestätigung dadurch, dass Kumârapâla in der oben erwähnten Inschrift in Devapattana zu Ehren des Bhâva-Bṛihaspati, welche Valabhî-Saṁvat 850 oder Vikrama-Saṁvat 1225 nur vier Jahre vor seinem Tode verfasst ist, zum Śiviten gemacht wird. Natürlich ist in derselben von dem Uebertritte des Königs zum Jainismus durchaus keine Rede. Im Gegentheile, es wird von Schenkungen erzählt, die er Bṛihaspati und andern Śaivas machte, und er wird (Z. 50) noch *mâheśvara-nṛipâgraṇîḥ* ‚der Führer der Śiva-Gläubigen Könige' genannt. Es lagen also Thatsachen vor, die es dem Śaiva-Priester möglich machten, ihn noch zu den Seinigen zu zählen, ebenso wie solche, die es den Jainas erlaubten, ihm den Beinamen Paramârhata zu geben. Einen ganz vollständigen Triumph feierte Hemachandra demnach nicht, aber erreichte gewiss ebenso viel wie irgend ein anderer heterodoxer Lehrer bei einem königlichen Proselyten erreicht hat. Er konnte Kumârapâla zwar nicht ganz von dem Śaivismus abziehen. Aber es gelang ihm, denselben zur steten Beobachtung der wichtigsten Jaina-Gelübde zu bewegen und sich einen grossen Einfluss auf die Regierung zu verschaffen. Gujarât wurde zwar nicht in dem Sinne ein Jaina-Reich, dass die Mehrzahl seiner Bewohner zum Jainismus bekehrt wurde. Eine sehr bedeutende Ausbreitung des Jainismus war schon dadurch ausgeschlossen, dass die Satzungen desselben seinen strictеn Bekennern manche der nothwendigsten Beschäftigungen, wie z. B. den Ackerbau, untersagen. Aber die Edicte gegen die Tödtung von Thieren, gegen die geistigen Getränke, gegen die Wetten und Glücksspiele griffen tief in das Leben jedes Einzelnen ein und erzwangen den Gehorsam gegen einige der wichtigsten Lehren des Jainismus.

Hemachandra's literarische Arbeiten nach Kumârapâla's Bekehrung.

Auch während der Periode seiner grössten Macht, wo der Verkehr mit Kumârapâla ihn gewiss sehr in Anspruch nahm, blieb Hemachandra seinen literarischen Bestrebungen treu. Ausser dem schon erwähnten Yogaśâstra und dem ausführlichen Commentare dazu, verfasste er zwischen V. S. 1216 und 1229 die gleichfalls schon erwähnte Sammlung von Heiligengeschichten, welche den Titel Trishashṭiśalâkâpurushacharita ‚das Leben der dreiundsechzig besten Männer' führt. Dieselbe gibt in zehn Parvans die Legenden über die vierundzwanzig Jinas, die zwölf Chakravartins oder Kaiser von Indien, die neun Vâsudevas, die neun Baladevas und die neun Vishṇudvish oder Gegner der neun Incarnationen Vishnu's. Ein Anhang, das Pariśishṭaparvan oder Sthavirâvalicharita behandelt die Geschichte der Dasapûrvins, der ältesten Lehrer der Jaina-Religion von Jambûsvâmin bis zu Vajrasvâmin, welche noch die Pûrva genannten alten canonischen Lehrbücher kannten. Das Werk ist fast ganz im heroischen Metrum geschrieben und wird vom Verfasser ein Mahâkâvya oder grosses Kunstgedicht genannt. Sein Umfang ist ein sehr grosser, so gross, dass er den stolzen Vergleich mit dem Mahâbhârata, welcher durch die Eintheilung in Parvans angedeutet wird, einigermassen rechtfertigt. Es enthält nach Jinamaṇḍana's Angabe 36.000 Anushṭubh-Ślokas.[89] Seine Abfassung fällt später als die des Yogaśâstra, weil es in dem Commentare zu dem letzteren nicht citirt wird, dagegen in den Noten zu III. 131 die Geschichte des Lehrers Sthûlabhadra fast mit denselben Worten erzählt wird, wie im Pariśishṭaparvan VIII. 2—197 und IX. 55—111[a]. Nur die einleitenden Verse sind verschieden und hie und da finden sich einige abweichende Lesarten, welche jedoch den Sinn kaum berühren. Es ist somit unverkennbar, dass die betreffenden Stellen aus dem Commentare zu Yogaśâstra in das Pariśishṭaparvan hinübergenommen sind. Andererseits ist das Trishashṭiśalâkâpurushacharita früher geschrieben als das Dvyâśrayakâvya, oder wenigstens als dessen letzte fünf Sargas — wenn man nämlich Merutuṅga's Angabe glaubt, dass dieses Gedicht ursprünglich nur die Siege Jayasiṁha-Siddharâja's verherrlichte, und annimmt, dass der Schluss später hinzugefügt ist (S. 186). Das Dvyâśraya führt die Geschichte Kumârapâla's ein wenig weiter als das Mahâvîracharita. Denn es erwähnt, wie schon oben S. 198 bemerkt ist, den prächtigen Tempel des Pârśvanâtha zu Devapattana. Von diesem schweigt das Mahâvîracharita, schildert dagegen die Umstände, welche die Erbauung des etwas früher errichteten Kumâravihâra in Aṇhilvâḍ veranlassten, mit grosser Ausführlichkeit. Dem Sanskrit-Dvyâśraya folgte ferner das Prâkrit-Dvyâśraya oder Kumaravâlachariya, ein kleines Werkchen, das dem Kumârapâla ganz gewidmet ist und seine Frömmigkeit und Hingabe an den Jina hoch preist, zugleich aber die Regeln der Prakrit-Grammatik durch Beispiele illustrirt.[90] Den Schluss der wissenschaftlichen Arbeiten dieser letzten Periode dürfte der Commentar zu dem Abhidhânachintâmaṇi gemacht haben. Die Thatsache, dass in demselben das Yogaśâstra und das Trishashṭiśalâkâpurushacharita citirt wird, beweist nicht blos, dass derselbe der Zeit nach V. S. 1216 angehört, sondern dass er in des Verfassers letzten Lebensjahren geschrieben ist. Dafür, dass es seine allerletzte Arbeit gewesen ist, lässt sich noch ein anderer Umstand geltend machen. Mit dem Abhidhânachintâmaṇi, dem synonymischen Lexicon, eng verbunden ist der Anekârthakosha, das homonymische, welches das erstere ergänzt. Hiezu existirt allerdings auch ein Commentar, die Anekârthakairavâkarakaumudî. Dieser ist aber nicht von Hemachandra selbst, sondern nach seinem Tode von seinem Schüler Mahendra in des Meisters Namen verfasst. Es heisst in der Praśasti am Ende dieses Werkes:[92]

1. ‚Durch den berühmten Mahendrasûri, den stets treu ergebenen Schüler des berühmten Hemasûri, ist dieser Commentar im Namen seines (Meisters) verfasst.'

2. ‚Wo findet sich bei Unglücklichen meiner Art eine solche Geschicklichkeit in der Auseinandersetzung (wie sie) für das Buch des berühmten Herrn Hemachandra, eines mit unendlichen Vorzügen begabten Schatzes der Vollkommenheit und des Wissens, (erforderlich ist)? Wenn ich es trotzdem erklärt habe, so ist das kein Wunder; denn ich wiederhole die (mündlichen) Erklärungen jenes (Mannes), der beständig in meinem Herzen lebt.'

Die letzteren Worte deuten an, dass Hemachandra zur Zeit, als Mahendra schrieb, todt war, und dass Mahendra aus Pietät gegen den Verstorbenen dessen mündliche Erklärungen niederschrieb und in dessen Namen veröffentlichte. Hemachandra scheint also daran gedacht zu haben, auch den zweiten Theil seines Kosha selbst zu commentiren, aber vom Tode überrascht worden zu sein, ehe er seinen Plan ausführen konnte. Es liegt somit nahe anzunehmen, dass der Commentar zum ersten Theile kurz vorher vollendet war. Noch ist zu wiederholen (siehe S. 202), dass auch die Śeshâkhyâ Nâmamâlâ möglicher Weise dieser letzten Zeit angehören kann, falls dieselbe nämlich ursprünglich in den Commentar zum Abhidhânachintâmaṇi eingefügt war. Man kann für diese Ansicht die ähnlichen Erscheinungen im Commentare zum Yogaśâstra geltend machen, welcher metrische Nachträge zum Texte enthält (Note 80). Gewissheit über diesen Punkt wird sich aber nur erlangen lassen, wenn alte Palmblatthandschriften des Commentares zum Kosha untersucht werden. Betreffs der Abfassungszeit des im Prabhâvakacharitra (Note 74) erwähnten Werkes über die Jaina-Dialectik, welches dort Pramâṇamîmâṁsâ, in den Handschriften aber Syâdvâdamañjarî genannt wird,[93] kann ich nichts Sicheres sagen. Da es aber im Commentare zum Yogaśâstra nicht erwähnt wird, so gehört es vielleicht auch zu den Arbeiten der Periode von V. S. 1216—1229. Hiemit ist die Liste von Hemachandra's Werken erschöpft. Der Verfasser des Prabhâvakacharitra sagt zwar, dass ‚einfältige Leute wie er' (Note 74) nicht alle Werke des grossen Meisters kennen, und Râjaśekhara behauptet kühnlich, dass Hemachandra 30.000.000 Ślokas verfasst habe. So oft die letztere Angabe in den Paṭṭâvalis oder Gurvâvalis wiederholt wird, so ist sie natürlich nur eine absurde Uebertreibung. Bis jetzt liegt kein Grund vor, Hemachandra mehr als die erwähnten Werke zuzuschreiben, die etwa 100.000 Ślokas enthalten mögen. Besonders fällt ins Gewicht, dass die Erforschung der alten Bibliotheken von Cambay, Jesalmir und Aṇhilvâḍ auch nicht ein Werk ausser den in der Liste des Prabhâvakacharitra enthaltenen zu Tage gefördert hat.

Hemachandra's Lehrthätigkeit scheint nicht minder ausgebreitet gewesen zu sein, als seine literarische Thätigkeit. Sein ältester bedeutendster Schüler war der oben (S. 187) erwähnte einäugige Râmachandra, von dem die Prabandhas berichten, dass er einhundert Werke geschrieben habe. In neuerer Zeit sind zwei Dramen dieses Mannes aufgefunden, Raghuvilâpa und Nirbhayabhîma. In der Unterschrift zu dem letzteren nennt sich Râmachandra selbst *śataprabandhakartṛi*, ‚Verfasser von hundert Werken'. Ausser ihm nennen die Prabandhas bei verschiedenen Gelegenheiten Guṇachandra, Yaśaśchandra, Bâlachandra und Udayachandra, unter denen der letzte auch in dem Colophon des Commentares zur Bṛihadvṛitti der Grammatik (Note 34) genannt wird. Die Praśasti des Commentares zum Anekârthakosha beweist, wie gezeigt ist, die Existenz eines sechsten[94] Schülers, des Mahendra und die Kumâravihâraprašasti lehrt uns einen siebenten, den Vardhamânagaṇin kennen. Die moderne Sage ist natürlich mit so bescheidenen Zahlen nicht zufrieden. Noch jetzt wird in Aṇhilvâḍ ein mit Tinte befleckter Stein gezeigt, auf dem Hemachandra's

Sitzpolster gelegen haben soll. Hundert Schüler, so sagen die Jainas, umringten denselben täglich und schrieben die Werke nieder, welche ihr Lehrer ihnen dictirte.

Legenden über den Verkehr zwischen Hemachandra und Kumârapâla und über ihr Ende.

Ausser den schon angeführten Einzelheiten über Hemachandra's Wirksamkeit nach Kumârapâla's Bekehrung enthalten die Prabandhas noch viele Erzählungen, welche seinen Verkehr mit dem Könige und einige andere Ereignisse schildern. Obschon die Mehrzahl dieser Anekdoten geschichtlich werthlos ist, so mögen sie doch der Vollständigkeit halber kurz angeführt werden. Wie zu erwarten steht, ist ihre Zahl im Prabhâvakacharitra am kleinsten. Dieses Werk kennt nur fünf. Merutuṅga dagegen gibt sechzehn. Râjaśekhara fügt noch einige hinzu. Jinamaṇḍana bietet wiederum etwas mehr und bringt von anderen künstlichere Recensionen, in denen der alte Stoff besser verarbeitet ist. Ihrem Inhalte nach zerfallen sie in zwei Hauptclassen, solche, die Hemachandra's Wissen und Charakter verherrlichen, und solche, die Kumârapâla's Ergebenheit gegen seinen Lehrer und Anhänglichkeit an den Jainismus beweisen sollen.

Was Hemachandra betrifft, so werden zunächst eine Menge von Versen angeführt, die er bei verschiedenen Anlässen gedichtet haben soll. Merutuṅga lässt ihn Kumârapâla's Lob singen, als dieser die Confiscation des Vermögens kinderloser Kaufleute aufgab. Seine Angabe stimmt aber nicht mit der des Prabhâvakacharitra. In dem letzteren Werke wird behauptet, dass der Vers, welchen Merutuṅga ‚den Gelehrten' zuschreibt, Hemachandra gehört, während der von Merutuṅga als Hemachandra's Composition genannte nicht vorkommt. Sodann führt Merutuṅga einen Śloka an, der Âmrabhaṭa, den zweiten Sohn seines Gönners Udayana, wegen der Vollendung des Tempels des Suvrata in Broach preist, sowie ein Loblied auf diesen Tîrthaṅkara. In diesem Falle hat auch das Prabhâvakacharitra den ersten Vers. Ausserdem kommt im Prabandhachintâmaṇi noch ein Prakrit-Daṇḍaka vor, welches Hemachandra in Śatruñjaya verfasst haben soll, und ein Apabhraṁśa-Halbvers, dessen Inhalt für einen Mönch nicht passt, da er sich auf eine Tänzerin bezieht. Jinamaṇḍana kennt noch eine viel grössere Zahl, von denen sich die meisten in seinem Berichte über Kumârapâla's Erfüllung der zwölf Jaina-Gelübde finden.[95]

Interessanter als diese wahrscheinlich durchweg apokryphen Beweise für Hemachandra's Fertigkeit in der Dichtkunst, ist eine Legende, welche zeigen soll, wie klug er sich den brahmanischen Priestern gegenüber benahm, die den König zwingen wollten, sein Gelübde zu brechen. Râjaśekhara, bei dem dieselbe sich zuerst findet, erzählt sie folgendermassen: ‚Kurze Zeit nachdem Kumârapâla die Schonung der lebenden Wesen geboten hatte, kam die lichte Hälfte des Monates Âśvina herbei. Da liessen die Priester der Kaṇṭeśvarî und der übrigen Göttinnen den König wissen: „Herr, am siebenten Tage muss der König nach dem Brauche der Vorfahren den Göttinnen siebenhundert Ziegen und sieben Büffel geben, am achten achthundert Ziegen und acht Büffel, am neunten aber neunhundert Ziegen und neun Büffel." Als der König das gehört hatte, ging er zu Hemachandra und theilte ihm die Sache mit. Der grosse Lehrer flüsterte ihm etwas ins Ohr, worauf der König sich erhob und den Priestern das Gebührende zu geben versprach. Nachts wurden die Thiere in den Tempel der Göttin geführt, die Schlösser desselben fest zugemacht und verlässliche Râjputen als Wachen aufgestellt. Am nächsten Morgen kam der König und liess die Thüren des

Tempels öffnen. In der Mitte sah man die Thiere wiederkäuend liegen, erquickt durch das vor dem Winde geschützte Lager. Da sagte der Fürst: „Priester, diese Thiere habe ich den Göttinnen gegeben. Wenn die an ihnen Gefallen gefunden hätten, so würden sie dieselben verzehrt haben. Sie sind aber nicht verzehrt. Desshalb finden die Göttinnen keinen Gefallen an Fleisch. Ihr aber liebt es. Darum seid ganz still; ich werde nicht erlauben, dass lebende Wesen getödtet werden.“ Die Priester liessen die Köpfe hängen. Die Ziegen wurden freigelassen. Der König liess aber den Göttinnen Speiseopfer geben, die ebenso viel werth waren als die Ziegen.‘[96]

Diese Erzählung, welche Jiñamaṇḍana in etwas kürzerer Fassung gibt, erinnert einigermassen an die biblische Geschichte von Elias und den Baalspfaffen. Man wird sie jedoch schwerlich für eine Adaptation der letzteren halten dürfen. Sie wird gewiss unabhängig entstanden sein. Wenn sie auch nur eine Erfindung ist, so ist sie doch eine gute Erfindung, da sie die Schwierigkeiten, auf die Kumârapâla nach seiner Bekehrung stiess, und das Verfahren seines geistlichen Rathes, um dieselben aus dem Wege zu räumen, richtig schildern wird. Beachtenswerth ist es, dass ihr zufolge der Cultus der Kaṇṭeśvarî nicht abgeschafft, sondern nur aus einem blutigen in einen unblutigen verwandelt wurde.

Zwei andere Erzählungen bei Merutuṅga zeigen, wie sich Hemachandra gegen seine Feinde benahm. Die erste belehrt uns, dass der mächtige Śaiva-Priester Bṛihaspati einst irgend eine Unannehmlichkeit betreffs des Kumâravihâra in Devapattana verursachte. Sofort verlor er durch Hemachandra's Ungnade seine Stelle. Darauf kam er nach Aṇhilvâḍ, lernte das Shoḍhâśvayaka und diente dem Jaina-Mönche. Ein Bittvers besänftigte diesen schliesslich und Bṛihaspati wurde wieder als Aufseher der Śaiva-Stiftungen eingesetzt. Ebenso streng, aber auch ebenso versöhnlich zeigte sich Hemachandra gegen einen alten Feind, Vâmadeva oder Vâmarâśi, der unter der Regierung Jayasiṁha's sein Nebenbuhler gewesen war, und ihn nach seiner Erhöhung mit einem bösen Spottverse verhöhnte. Zur Strafe liess er ihn schimpflich durch seine Diener mit ihren Lanzenschäften aus dem Hause treiben und über ihn den *aśastra vadha*, ‚die unblutige Todesstrafe‘ verhängen, welche in der Entziehung seiner *vṛitti*, seiner Einkünfte aus dem königlichen Schatze, bestand. Vâmarâśi fristete dann durch das Auflesen von verstreuten Getreidekörnern sein Leben und stand oft vor der Schule seines Feindes. Als eines Tages dort Ânâ und andere Fürsten das Yogaśâstra lernten, pries Vâmarâśi dieses Werk in einem Verse ‚mit voller Aufrichtigkeit‘. Hiedurch wurde Hemachandra versöhnt und verlieh ihm eine doppelt so grosse vṛitti als die frühere war.[97] Die Erzählung über Bṛihaspati stellt wahrscheinlich das Verhältniss dieses Mannes zu Hemachandra in ein richtigeres Licht als die oben (S. 195) gegebene Legende, nach welcher der Śaiva und der Jaina-Mönch gute Freunde waren.

Die bei weitem grösste Zahl der in den Prabandhas gegebenen Legenden schildert aber Hemachandra's übernatürliche Kräfte, seine Gabe der Prophezeiung, seine Kenntniss der fernsten Vergangenheit, seine Macht über die bösen Geister und die dem Jaina-Glauben feindlichen brahmanischen Gottheiten. Schon im Prabhâvakacharitra wird eine Weissagung Hemachandra's erwähnt, welche richtig in Erfüllung ging. Der König von Kalyâṇakaṭaka, heisst es, der durch seine Späher erfahren hatte, dass Kumârapâla ein Jaina geworden und machtlos sei, zog mit einem grossen Heere aus, um Gujarât zu erobern. Voll Sorge ging Kumârapâla zu Hemachandra und fragte, ob er diesem Feinde unterliegen würde. Hemachandra tröstete ihn, indem er sagte, dass die Schutzgöttinnen der Jaina-Lehre über Gujarât wachten, und dass der Feind am siebenten Tage sterben würde. Wirklich brachten Kumâra-

pâla's Spione bald darauf die Nachricht, dass die Prophezeiung eingetroffen sei. Merutuṅga und Jinamaṇḍana kennen diese Sage gleichfalls. Der feindliche König ist aber in ihrer Version Karṇa, der Herrscher von Ḍâhala oder Tivar in den Central Provinces. Sie wissen auch zu berichten, wie er umkam, und erzählen, dass er bei einem nächtlichen Marsche auf seinem Elephanten eingeschlafen, mit seiner goldenen Halskette an einem Banianen-Baume hängen geblieben und so erdrosselt sei. Karṇa von Ḍâhala regierte ungefähr hundert Jahre vor Kumârapâla und war, wie Merutuṅga an einer andern Stelle richtig angibt, ein Zeitgenosse Bhîmadeva's I.[98]

Einen zweiten Beweis seiner Sehergabe lieferte Hemachandra nach Merutuṅga, indem er dem Könige seine Geschichte in einem früheren Leben verkündigte. Râjaśekhara und Jinamaṇḍana geben dieselbe in extenso und fügen hinzu, dass Hemachandra sie nicht selbst erzählen konnte, sondern zu diesem Zwecke die Vidyâdevîs in Siddhapura erscheinen liess. Der König erfuhr dadurch den Grund seiner Feindschaft mit Jayasiṁha und war, wie Jinamaṇḍana sagt, so sehr über die Weisheit seines Lehrers erstaunt, dass er ihm den Titel *kalikâlaśrîsarvajña,* ‚der Allwissende des Kali-Yuga' gab.[99] Es ist gar nicht unwahrscheinlich, dass Hemachandra, wie die Jaina-Mönche öfter es in ähnlichen Fällen gethan haben, vorgab, dem Könige seine Schicksale in einem früheren Leben erzählt zu haben. Eine andere Frage ist es, ob die uns erhaltene Version wirklich den von Hemachandra erzählten Pûrvavṛittânta wiedergibt.

Recht albern, aber charakteristisch für die allmählige Entwicklung der Legenden, ist eine dritte Sage bei Jinamaṇḍana, welche Hemachandra die Kraft des Fernsehens zuschreibt. Einst, heisst es, sass Hemachandra mit dem Könige und dem Śaiva-Asceten Devabodhi zusammen und erklärte die heiligen Schriften. Plötzlich hielt er inne und stiess einen lauten Wehruf aus. Devabodhi rieb sich die Hände und sagte: ‚Es macht nichts.' Dann wurde die Erbauungsstunde fortgesetzt. Als Hemachandra geendigt hatte, fragte Kumârapâla, was er mit Devabodhi gehabt hätte. Da antwortete der Mönch: ‚König, ich sah, dass eine Ratte im Tempel des Chandraprabha zu Devapattana einen Lampendocht wegschleppte und dadurch eine Feuersbrunst entstand. Devabodhi löschte dieselbe, indem er sich die Hände rieb.' Darauf sandte Kumârapâla Boten nach Devapattana und fand, dass Hemachandra's Angaben richtig waren.[100]

Auch für Hemachandra's Zauberkraft weiss schon das Prabhâvakacharitra einen Beleg anzuführen. Es berichtet, dass Âmrabhaṭa, als er den Tempel des Suvrata in Broach restauriren liess, mit der Saindhavî Devî und den Yoginîs in Conflict gerieth und von ihnen krank gemacht wurde. Seine Mutter rief Hemachandra zu Hilfe, der sich mit seinem Schüler Yaśaśchandra nach Broach begab, die Devî durch Zaubermittel sich unterwürfig machte und Âmrabhaṭa heilte. Etwas verschiedene Recensionen der Anekdote finden sich bei Merutuṅga und bei Jinamaṇḍana.[101]

Die letzteren beiden, sowie auch Râjaśekhara, erzählen ferner, dass Hemachandra Kumârapâla vom Aussatze geheilt habe. Nach Merutuṅga befiel diese Krankheit den König in Folge eines Fluches, den die fromme Mutter des Königs Laksha von Kachh über die Nachkommen seines Ueberwinders, des Mûlarâja, ausgesprochen hatte. Hemachandra reinigte ihn durch die Kraft seines Yoga. Nach Râjaśekhara rächte sich Kaṇṭeśvarî Devî, die Familiengöttin der Chaulukyas, für die Vorenthaltung ihrer Opfer (S. 213), indem sie Kumârapâla erschien und ihn mit dem Dreizack auf das Haupt schlug. In Folge davon wurde er aussätzig. Er rief den Minister Udayana zu sich und klagte ihm sein Leid. Auf dessen Rath wurde Hemachandra um Hilfe gebeten, der die Krankheit durch mit Zauber-

sprüchen geweihtes Wasser heilte. Jinamaṇḍana gibt erweiterte Recensionen beider Erzählungen und lässt das Wunder zweimal vollbracht werden.[102]

Noch phantastischer sind zwei Geschichten, die bei Jinamaṇḍana allein vorkommen. Kumârapâla, sagt die erste, hatte gelobt, um das sechste Gelübde der Jainas zu erfüllen, während der Regenzeit nie seine Hauptstadt zu verlassen. Da erfuhr er durch seine Späher, dass der Śaka-Fürst von Garjana, d. h. der muhammedanische Sultan von Gazni, sich vorgenommen hatte, gerade um diese Jahreszeit Gujarât mit Krieg zu überziehen. Kumârapâla's Verlegenheit war gross. Wenn er sein Gelübde halten wollte, konnte er sein Land nicht vertheidigen. Wenn er aber seine Herrscherpflichten erfüllen wollte, musste er dem Jaina-Glauben untreu werden. In diesem Dilemma wendete er sich an Hemachandra, der ihn sofort beruhigte und Hilfe versprach. Hemachandra setzte sich dann in die Lotussitz-Positur und gab sich tiefer Meditation hin. Nach einer Weile kam ein Palankin durch die Luft geflogen, in dem ein schlafender Mann lag. Dieser Schläfer war der Fürst von Garjana, den Hemachandra durch die Kraft seines Yoga-Zaubers herbeigezogen hatte. Er wurde nur wieder freigelassen, nachdem er versprochen hatte, mit Gujarât Frieden zu halten und in seinen Staaten die Schonung aller lebenden Wesen während sechs Monaten zu gebieten. Die zweite Erzählung schreibt Hemachandra eine noch grössere Macht zu. Einst hatte er mit Devabodhi einen Streit, ob es Vollmondstag oder Neumondstag sei. Er selbst hatte die erstere Behauptung aufgestellt, die aber irrig war, und wurde desshalb von Devabodhi verspottet. Trotzdem erklärte er sich nicht für besiegt, sondern versicherte, dass der Abend die Richtigkeit seiner Ansicht beweisen werde. Als die Sonne unterging, bestieg Kumârapâla mit Devabodhi und seinen Baronen den Söller des Palastes, um zu sehen, ob der Mond aufgehen würde, und entsendete zur Vorsicht noch Boten auf einem schnellen Dromedare nach Osten. Wirklich ging der Vollmond im Osten auf, schien die ganze Nacht hindurch und ging am folgenden Morgen im Westen unter. Die königlichen Boten, welche weit in das Land hineingeritten waren, berichteten bei ihrer Rückkehr, dass sie dasselbe beobachtet hatten. Es war also nicht ein Blendwerk, das die Augen des Königs getäuscht hatte, sondern ein wirkliches Wunder, das Hemachandra mit Hilfe eines dienstbaren Gottes vollbrachte, der ihm ein Siddhachakra gegeben hatte.[103]

Die Zahl der Legenden der zweiten Classe ist viel kleiner, und sie kommen fast alle schon im Prabhâvakacharitra vor. Die erste Erzählung, welche die Anhänglichkeit des Königs an Hemachandra beweisen soll, berichtet von einer wunderbaren Verwandlung der gewöhnlichen Palmbäume des königlichen Gartens in Śrîtâla-Bäume. Einst, heisst es, waren bei dem Abschreiben der zahlreichen Werke Hemachandra's die Palmblätter ausgegangen und keine Hoffnung vorhanden, dass bald ein neuer Vorrath aus dem Auslande importirt würde. Kumârapâla war tief betrübt, dass die Thätigkeit seines Lehrers unterbrochen wurde. Er ging in seinen Garten, wo viele gewöhnliche Palmbäume standen, verehrte dieselben mit wohlriechenden Substanzen und Blumen, legte mit Perlen und Rubinen verzierte, goldene Ketten um ihre Stämme und betete, dass sie sich in Śrîtâla-Bäume verwandeln möchten. Am folgenden Morgen meldeten die Gärtner, dass des Königs Wunsch erfüllt sei. Die Ueberbringer der frohen Nachricht wurden reich belohnt, und die Schreiber arbeiteten munter weiter. Die Fabel wird von Jinamaṇḍana ganz ähnlich erzählt. Dieser bringt nur einen Anachronismus hinein, indem er behauptet, die Schreiber hätten sich mit Papier geholfen, was der König unpassend fand. Wie die Durchforschung der alten Jaina-Bibliotheken gelehrt hat, kam der Gebrauch des Papiers erst hundertzwanzig Jahre später nach der Eroberung des Landes durch die Muhammedaner in Gujarât auf.[104]

Einen zweiten, noch grösseren Beweis seiner Verehrung lieferte Kumârapâla seinem Lehrer dadurch, dass er ihm sein Reich schenkte. Dem Prabhâvakacharitra zufolge geschah dies bei Gelegenheit der Erklärung einer Gâthâ, die dem Gläubigen volle Hingebung zur Pflicht macht. Hemachandra, heisst es, weigerte sich, das Geschenk anzunehmen, indem er einwendete, dass er als Ascet von allem Besitze und von allen Wünschen frei sein müsse. Trotzdem wollte der König nicht nachgeben. Da legte sich der Minister ins Mittel und schlug vor, Kumârapâla solle König bleiben, aber nur mit der Bewilligung seines Guru die Geschäfte führen. Der Ausweg wurde angenommen, und Hemachandra verfasste das Yoga-śâstra, um Kumârapâla zu zeigen, wie ein gläubiger König sich verhalten müsse.[105]

Sehr viele specielle, aber wahrscheinlich apokryphe Angaben über Kumârapâla's Bethätigung seines Glaubens an den Jina finden sich bei Jinamaṇḍana. So erzählt derselbe, der König habe nach seiner Bekehrung alle Bilder des Maheśvara und der übrigen Götter, welche seine Vorfahren verehrt hatten, an die Brahmanen verschenkt und nur Statuen der Jinas in seinem Palaste geduldet.[106] Ferner weiss er in seinem langen Berichte über die Ablegung der zwölf Gelübde vor Hemachandra bei jedem genau zu erzählen, wodurch der König demselben genugthat und was für Birudas oder Ehrentitel er dafür erhielt. Unter den Massregeln, welche die Befolgung der Jaina-Vorschriften veranlasst haben soll, verdienen noch folgende hervorgehoben zu werden. Um das siebente Gelübde zu erfüllen, das unnütze Gewaltsamkeit und damit verbundene Beschäftigungen verbietet, entsagte der König den Einkünften, die er aus dem Kohlenbrennen, aus dem Walde, aus der Steuer auf zur Miethe gehaltenen Ochsenkarren und so weiter bezog, und liess die Register darüber vernichten. Der Inhalt des zwölften Gelübdes veranlasste ihn, Steuern im Betrage von zwölf Lakh zu erlassen, welche die ‚Gläubigen' *(śrâddha)* bezahlten. Aus demselben Grunde gewährte er dürftigen Jainas Unterstützungen an Geld und liess Häuser *(sattrâgâra)* erbauen, in welchen den Bettlern Speise vertheilt wurde. Was seine Ehrentitel betrifft, so nannte ihn Hemachandra für seine Erfüllung des ersten Gelübdes *śaraṇâgatatrâtâ*, ‚Schützer der Schutzflehenden', für die des zweiten Yudhishṭira, für die des vierten Brahmarshi.[107]

Ausserdem findet sich in allen Prabandhas die Angabe, dass Kumârapâla in Hemachandra's Begleitung eine oder mehrere Wallfahrten zu den Jaina-Heiligthümern von Gujarât unternommen haben soll. Nach dem Prabhâvakacharitra fand nur eine einzige ganz am Ende seiner Regierung statt. Auf derselben besuchte er Śatruñjaya und Girnâr. Den letzteren Berg bestieg er jedoch nicht selbst, sondern verehrte den Neminâtha am Fusse desselben. Seinen Minister Vâgbhaṭa beauftragte er mit der Herstellung eines besseren Weges auf den Felsen. Merutuṅga's Tîrthayâtrâprabandha gibt einen ganz ähnlichen Bericht. Er verbindet mit demselben aber die Anekdote von dem geplanten Einfalle des Königes von Ḍâhala, und lässt Kumârapâla als Führer der Jainagemeinde *(saṃghâdhipati)* über Dhandhûka nach Śatruñjaya ziehen. In ersterer Stadt, heisst es, wurde bei dieser Gelegenheit der ‚Wiegenvihâra' (S. 209) gebaut. Auch Merutuṅga scheint die Wallfahrt an das Ende von Kumârapâla's Regierung zu setzen. Râjaśekhara dagegen spricht von zwei Wallfahrten, von denen die eine nach Kâṭhiâvâḍ, die andere nach Stambhapura oder Cambay ging, welche letztere Stadt der König dem Jina Pârśvanâtha geschenkt haben soll. Jinamaṇḍana endlich stimmt mit Merutuṅga, erklärt aber in seiner allgemeinen Uebersicht über Kumârapâla's Verdienste, dass derselbe durch sieben Wallfahrten sich geheiligt habe, und bei Gelegenheit der ersten den Jina mit neun Juwelen verehrt habe, die neun Lakh werth waren.[108] Wenn nun auch eine Bestätigung dieser Angaben durch Documente aus Kumârapâla's Zeit fehlt, so wird

man doch den Prabandhas glauben dürfen, dass der König Satruñjaya und Girnâr gegen das Ende seiner Regierung wirklich besuchte. Das Schweigen des Dvyâśrayakâvya und des Mahâviracharita über diesen Punkt hat keine grosse Bedeutung, weil beide Werke, wie oben gezeigt ist, einige Zeit vor dem Ende von Kumârapâla's Regierung geschrieben sind. Dagegen ist die seltene vollständige Uebereinstimmung der beiden ältesten Prabandhas ein gewichtiges Argument für die allgemeine Richtigkeit ihrer Angabe, und ein noch gewichtigeres die innere Wahrscheinlichkeit derselben. Gerade in ihren späteren Jahren machen die indischen Fürsten Wallfahrten sehr gewöhnlich, und es ist leicht verständlich, dass Kumârapâla, der selbst in verschiedenen Orten der Halbinsel Kâṭhiâvâḍ Tempel erbaut hatte, sich bewogen fühlte, dieselben zu besuchen. Dagegen ist es sehr fraglich, ob die näheren Umstände dieser Wallfahrt richtig dargestellt sind. Denn es ist schwer glaublich, dass Kumârapâla zwar Girnâr besuchte, aber das nicht weit entfernte Devapattana, wo seine Tempel des Pârśvanâtha und des Somanâtha standen, unberücksichtigt liess. Die Angaben über seinen Besuch in Cambay und über die sieben Pilgerfahrten haben natürlich, da sie sich nur in späteren Werken finden, wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit.

Ueber Hemachandra's Ende sagt das Prabhâvakacharitra nichts Näheres. Es gibt nur an, dass er V. S. 1229 starb. Merutuñga ist etwas ausführlicher. Nach seinem Berichte sah Hemachandra voraus, dass er am Ende seines vierundachtzigsten Lebensjahres sterben würde und begann, als er dasselbe erreicht hatte, unter den bei den Jaina üblichen Ceremonien das letzte Fasten, welches den Mönch sicher in das Nirvâṇa führt. Vor seinem Tode weissagte er seinem um ihn trauernden Freunde, dass auch er nach sechs Monaten sterben werde und ermahnte ihn, da er kinderlos sei, noch bei Lebzeiten die letzten Riten für sich selbst zu vollziehen. Nachdem er so gesprochen hatte, ‚entliess er den Lebenshauch durch die zehnte Oeffnung des Körpers'. Kumârapâla liess seinen Leichnam verbrennen und machte sich, da er die Asche für heilig hielt, das Stirnzeichen mit derselben. Alle Barone des Reiches und die Bürger von Aṇhilvâḍ folgten seinem Beispiele. In Aṇhilvâḍ ist desshalb noch jetzt, fügt Merutuñga hinzu, der Hemakhaṇḍa bekannt. Kumârapâla verbrachte, heisst es weiter, den Rest seines Lebens in tiefer Trauer und starb nach einer Regierung von 31 Jahren an dem vorhergesagten Tage ‚den Tod der Versenkung'. Mit dem letzteren Ausdrucke scheint gemeint sein, dass auch er den Hungertod des Weisen sich erwählte.

Jinamaṇḍana wiederholt Merutuñga's Bericht, so weit derselbe Hemachandra betrifft. Er fügt aber noch einige Einzelheiten über seine letzten Lebensjahre hinzu. Er erzählt, dass diese durch eine Spaltung unter seinen Schülern getrübt worden seien. Bei seiner Kinderlosigkeit und seinem hohen Alter sei Kumârapâla wegen der Wahl eines Nachfolgers in Sorgen gewesen und habe gezweifelt, ob er Ajayapâla, den Sohn seines Bruders, der nach dem Gewohnheitsrechte die nächsten Ansprüche hatte, oder den Sohn seiner Tochter Pratâpamalla zum Erben einsetzen solle. Hemachandra habe sich für den letzteren erklärt, weil er bei dem Volke beliebt und fest im Glauben sei, während Ajayapâla schlechten Leidenschaften fröhne, die Brahmanen begünstige und sicher seines Onkels Massregeln wieder beseitigen werde. Trotzdem habe Bâlachandra mit Ajayapâla gegen den Wunsch seines Lehrers und gegen die Interessen seines Glaubens enge Freundschaft geschlossen. Râmachandra und Guṇachandra seien dagegen ihrem Lehrer treu geblieben. Kumârapâla's Ende beschreibt Jinamaṇḍana etwas anders als Merutuñga. Nach seiner Angabe wurde derselbe, nachdem er Hemachandra's Rathe gemäss Pratâpamalla zum Nachfolger bestimmt hatte, von Ajayapâla vergiftet. Als er die Wirkung des Giftes fühlte, sandte er nach einer Gift ver-

treibenden Muschel, welche sich in seinem Schatze befand. Ajayapâla hatte dieselbe bei Seite schaffen lassen. Als der König das erfuhr, bereitete er sich nach den Jaina-Riten zum Tode und starb, nachdem er das Gelübde, aller Speise zu entsagen, abgelegt hatte. Ajayapâla bestieg dann mit Hilfe der brahmanischen Partei den Thron.[109]

Diesen Berichten lässt sich nur soviel mit Sicherheit entnehmen, dass Hemachandra V. S. 1229, kurz vor Kumârapâla starb. Die Angabe, dass er sich während seiner letzten Lebenszeit in die Intriguen um die Thronfolge mischte und den berechtigten Erben im Interesse des Jaina-Glaubens von der Thronfolge auszuschliessen suchte, ist an und für sich nicht unwahrscheinlich. Man kann zu Gunsten derselben geltend machen, dass, allen Quellen zufolge, nach seinem Tode eine starke Reaction gegen den Jainismus stattfand, und dass besonders Hemachandra's und Kumârapâla's alte Freunde, Râmachandra und Âmrabhaṭa, der Sohn Udayana's, von dem neuen Könige verfolgt wurden. Ebenso ist die Geschichte von Pratâpamalla's Bestimmung zum Thronerben und von Kumârapâla's Vergiftung keineswegs unglaublich. Bevor man dieselbe jedoch unbedenklich für historisch erklärt, wird eine Bestätigung derselben durch ältere und zuverlässigere Quellen als Jinamaṇḍana's Compilation nothwendig sein.

Anmerkungen.

1 Das Leben Hemachandra's füllt den XXII. und letzten Śṛiṅga des Pûrvarshicharitrarohaṇagiri oder Prabhâvakacharitra, und einige Notizen über ihn kommen auch im XXI. vor. Dieses Werk, eine Fortsetzung von Hemachandra's Pariśishṭaparvan zum Trishashṭiśalâkâpurushacharita, wurde von Prabhâchandrasûri, dem Nachfolger des Chandraprabha verfasst und von Pradyumnasûri, dem Schüler des Kanakaprabhasûri, der seinerseits ein Schüler des Grammatikers Devânanda war, durchcorrigirt. Vers 16 der Einleitung lautet:

śrî-Devânandaśaikshaśrî-Kanakaprabhaśishyarâṭ |
śrî-Pradyumnaprabhur jîyâd granthasyâsya viśuddhikṛit ‖16‖

‚Es siege der berühmte Herr Pradyumna, welcher dieses Werk (von Fehlern) vollständig reinigte, er der König unter den Schülern des berühmten Kanakaprabha, des Schülers des berühmten Devânanda.'

Ganz dasselbe besagen die Verse, welche am Schlusse eines jeden Śṛiṅga stehen. Am Ende von XXII heisst es folgendermassen:

śrî-Chandraprabhasûripaṭṭasarasîhaṁsaprabhaḥ śrî-Prabhâ-
chandraḥ sûrir anena chetasi kṛite śrî-Râma-Lakshmîbhuvâ |
śrî-Pûrvarshicharitrarohaṇagirau śrî-Hemachandraḥ prâthâ[dra prabhoḥ]
śrî-Pradyumnamunîndunâ viśaditaḥ śṛiṅgo dvikadviprama[ḥ] ‖

‚Auf dem Throne des berühmten Chandraprabhasûri (sitzt), wie ein Schwan im Teiche, der berühmte Sûri Prabhâchandra. In der von diesem, dem Sohne des Śrî-Râma und der Lakshmî, concipirten dem Adams Pik vergleichbaren Lebensbeschreibung der berühmten Seher der Vorzeit *(Śrîpûrvarshicharitra-rohaṇagiri)* (endigt hier) der zweiundzwanzigste Gipfel *(śṛiṅga)*, welcher von dem berühmten Pradyumna, einem Monde unter den Mönchen, von Fehlern gereinigt ist.'

Auch mehrere andere Verse am Ende von Śṛiṅga I, V, VII, XI, XIII, XV, XVII, XIX und XXI sind dem Lobe Pradyumna's gewidmet. Der drittletzte derselben ist wichtig, da er eine Angabe enthält, welche uns erlaubt, Pradyumna's Zeit wenigstens annähernd zu bestimmen. Derselbe sagt Folgendes:

śrî-Devânandasûrir diśatu mudam asau lakshaṇâd yeneṁ[na] Haimâd
uddhṛityâprajñahetor vihitam abhinavaṁ Siddhasârasvatâkhya[m] |
śâbdaṁ śâstraṁ yadîyânvayi-Kanakagiristhânakalpadrumaś cha
śrîmân Pradyumnasûrir viśadayati giraṁ naḥ padârthapradâtâ ‖329‖

‚Freude schenke euch jener berühmte Sûri Devânanda, durch den um der Unverständigen willen eine neue Grammatik, Siddha-Sârasvata genannt, verfasst wurde — indem er sie aus dem Lehrbuche Hemachandra's auszog — und dessen Schülers, des Kanakaprabha, Nachfolger, der berühmte, einem Paradiesbaume vergleichbare, Pradyumnasûri unsere Rede reinigt, er der Reiniger der Wortformen und des Sinnes.'

Aus diesem Verse, von dessen zweiter Hälfte ich nur den allgemeinen Sinn ohne Berücksichtigung der Wortspiele gegeben habe, geht hervor, dass Devânanda ein Elementarbuch der Grammatik, genannt Siddha-Sârasvata, verfasste, das ein Auszug aus Hemachandra's Werke war. Da Hemachandra seine Grammatik Siddha-Hemachandram nennt und dieser Titel ‚das von Hemachandra zu Ehren des Königs Jayasiṁha-Siddharâja verfasste Lehrbuch' bedeutet, so liegt es nahe, den Namen von Devânanda's Werk in ähnlicher Weise zu deuten und denselben durch ‚das zu Ehren des Königs Siddharâja verfasste Sârasvata' (d. h. durch die Gnade der Göttin Sarasvatî vollendete Werk) zu erklären. Falls diese Erklärung, der sich allerdings eine andere entgegenstellen lässt, richtig ist, so wäre Devânanda ein Zeitgenosse

Hemachandra's gewesen und hätte unter Jayasiṁha-Siddharâja († Vikrama-Saṁvat 1199, Kârttika sudi 3 oder 1142/3 p. Chr.) geschrieben. Die literarische Thätigkeit des Pradyumna Sûri, des Schülers seines Schülers, würde demnach etwa in die erste und zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts fallen. Der Nothwendigkeit, auf so unsicheren Grund zu bauen, entheben uns indess einige sehr interessante Mittheilungen aus den Praśastis des Cambay-Manuscriptes von Bâlachandra's Vivekamañjarîṭîkâ in Dr. Peterson's Third Report, App. I, p. 101—109, die ein ganz sicheres Datum für die Thätigkeit des erwähnten Pradyumnasûri geben. Die erste Praśasti (l. c., p. 101—103), ein Lobgedicht auf den Verfasser der Vivekamañjarî und auf den des Commentares, erzählt Folgendes: Der Dichter Âsaḍa, aus dem Bhillamâlavaṁśa gebürtig, (d. h. ein Śrîmâlâ Vâṇiâ) und ein Sohn des Kaṭukarâja, welcher wegen seiner Verdienste um die Erklärung von Kâlidâsa's Meghadûta von den Hofgelehrten *(râjasabhyâḥ)* den Titel *Kavisabhâśṛiṅgâra* ‚die Zierde der Dichterversammlung' erhielt, hatte von seiner Frau Jaitalladevî zwei Söhne, Râjaḍa-Bâlasarasvatî und Jaitrasiṁha. Als der erstere starb, verfiel er in tiefe Trauer. Durch einen Sûri namens Abhayadeva ‚erweckt', verfasste er V. S. 1268 (Peterson, First Report, App. I., p. 56) oder 1211—12 p. Chr. die Vivekamañjarî (Vers 12). Sein zweiter Sohn Jaitrasiṁha veranlasste später den Gaṇin Bâlachandra, einen Commentar zu des Vaters Werke zu schreiben (Vers 13). Hiebei bediente sich dieser der Hilfe dreier Männer, des Vijayasenasûri aus dem Nâgendragachchha, des Padmasûri aus dem Bṛihadgachha (Vers 14) und des Pradyumnasûri, welcher der Schüler des Kanakaprabhasûri, ‚des den Himmel der Schule Devânanda's zierenden Mondes,' war. Hier findet sich dieselbe Reihe, Devânanda, Kanakaprabha und Pradyumna, wie im Prabhâvakacharitra und es ist somit sicher, dass der Corrector des letzteren der Gehilfe Bâlachandra's war. Der letzte Vers der zweiten Praśasti, eines Lobgedichtes auf den edlen Geber des Cambay-Manuscriptes, (l. c., p. 109, Vers 38) belehrt uns, dass das Manuscript am achten Tage der dunklen Hälfte des Monates Kârttika, im Jahre 1322 [der Vikrama-Aera], einem Montage oder nach Herrn Dr. Schram's Berechnung, am 2. November 1265, der wirklich ein Montag war, vollendet wurde. Unmittelbar darauf folgt die Notiz, dass diese Praśasti durch den verehrungswürdigen berühmten Pradyumnasûri corrigirt wurde *(praśastiḥ samâptâ ‖ śubham astu ‖ pûjyaśrî-Pradyumnasûribhiḥ praśastiḥsaṁśodhiteti)*. Damit ist nun ein sicheres Datum für die Thätigkeit Pradyumna's gewonnen. Es mag noch hinzugefügt werden, dass derselbe noch bei der Herstellung eines dritten Werkes geholfen hat, von dem man mit grosser Wahrscheinlichkeit behaupten kann, dass es spätestens der Mitte des 13. Jahrhunderts angehört. Devâsûri sagt in der Einleitung zu seinem Śântinâthacharita (Peterson, First Report, 1882—83, p. 60, App., p. 4—6), dass sein Gedicht eine Bearbeitung eines gleichnamigen Prakrit-Werkes des Devachandrasûri sei (Vers 13). Dann preist er den Schüler desselben, Hemachandra, welcher einen König [Kumârapâla] bekehrte (Vers 14—15). Darauf bringt er (Vers 16) dem Devânanda, dem Verfasser der Siddha-Sârasvata-Grammatik, seine Verehrung dar und erzählt (Vers 17), dass Pradyumna, der Fürst unter den Schülern des Kanakaprabha, des Schülers des Devânanda, sein Werk durchcorrigirt habe. Vers 17 ist dem oben citirten Verse des Prabhâvakacharitra XVII. 329 so ähnlich, dass er sicher demselben Verfasser, dem Pradyumnasûri, zuzuschreiben ist. Das Alter des Śântinâthacharita wird annähernd dadurch bestimmt, dass das Cambay-Manuscript desselben Saṁvat, d. h. aller Wahrscheinlichkeit Vikrama-Saṁvat 1338 oder 1282—83 p. Chr. geschrieben ist. Die Aera lässt sich in diesem Falle nicht mit voller Sicherheit bestimmen, da die näheren Angaben fehlen. Für die Annahme, dass die Vikrama-Aera gemeint ist, spricht jedoch die Thatsache, dass die Jainas sich derselben fast immer bedienen.

Diese Ergebnisse der Untersuchung über Pradyumna's Zeit erlauben es, mit Sicherheit zu behaupten, dass das Prabhâvakacharitra dem 13. Jahrhunderte angehört und machen es wahrscheinlich, dass das Datum seiner Abfassung nicht weit von 1250 p. Chr. entfernt liegt. Es ist deshalb die älteste Quelle über das Leben Hemachandra's. Es ist um so nothwendiger, dies zu betonen und ausführlich darzuthun, da mein verehrter Freund Râo Bahâdur Ś. P. Pandit dieses Werk in eine viel spätere Zeit setzt. Er meint in seiner Einleitung zum Gauḍavaha, p. CXLIX, dass es nach Râjaśekhara's Prabandhakosha (siehe Anm. 3) verfasst sei und dass Râjaśekhara Prabhâcharitra XI. 1. genannt sei. Der betreffende Vers lautet aber in seiner richtigen Form:

Bappabhaṭṭiḥ śriye śrîmân yadvṛittagaganâṅgaṇe
Khelati sma gatâyâtai râjeśvarakavir budhaḥ ‖1‖

Das mir zu Gebote stehende Manuscript, das ebenso wie Nr. 412 der Deccan College Collection von 1879 80 nach der Copie in Hathisiṅg's Bhaṇḍâr zu Ahmadabad angefertigt und voll von Fehlern ist, bietet *gatâyâtaiḥ râjeśvaraḥ*. Das Deccan College-Manuscript hat diese beiden Fehler nicht, dafür aber am Ende statt *budhaḥ* die unsinnige Lesart *budâ*, für welche R. B. Pandit *mudâ* schreiben will. Diese Correctur ist nicht blos unnöthig, sondern stört auch den Sinn. Die Uebersetzung des Verses ist:

‚(Möge uns) der berühmte Bappabhaṭṭi zum Heile (gereichen), in dessen Leben der weise *(budha)* Râjeśvarakavi gehend und kommend (eine Rolle) spielte, wie der Planet Merkur *(budha)* am Firmamente.'

Râjeśvarakavi bedeutet dasselbe wie Vâkpatirâja, und dient deshalb zur Bezeichnung des Verfassers des Gauḍavaha, welcher der Jaina-Legende nach wiederholt mit Bappabhaṭṭi in Berührung kam. Er wird budha ‚weise' genannt, und dieses Wort, welches auch ein Name des Planeten Merkur ist, veranlasst den weiteren Vergleich des Lebens Bappabhaṭṭi's mit dem Firmamente. Letzterer ist bei den Jaina-Dichtern sehr beliebt und erschien dem Verfasser deshalb passend, da er andeutet, das Leben des Lehrers sei rein gewesen wie das Firmament, an dem, wie der Inder sagt, kein Schmutz haftet. Râo Bahâdur Pandit's Annahme, dieser Vers besage, dass die Lebensbeschreibung Bappabhaṭṭi's dem Prabandhakosha entlehnt sei, ist somit irrig. Eine genaue Vergleichung der Angaben im Prabhâvakacharitra mit denen des Prabandhakosha würde deutlich gezeigt haben, dass der Bericht des letzteren auf dem ersteren ruht. Ein anderes Argument, welches R. B. Pandit für die späte Abfassung des Prabhâvakacharitra vorbringt, ist ebenso wenig stichhaltig. Er sagt, loc. cit., p. CLIII:

"The author of this work lived long after Hemachandra (A. D. 1089—1174) because in addition to writing a story of the latter's life in his work he speaks of him as having written *long ago* (*purâ* XI. 11) certain works on the lives of some of the men about whom he writes himself." Dieser Ausspruch enthält mehrere Irrthümer. Die Stelle, welche R. B. Pandit im Sinne hat, findet sich nicht Pr. Char. XI. 11, sondern I. 11 in der Einleitung zu dem Werke. Sie besagt auch nicht, dass der Verfasser sich auf Hemachandra's Werke stützt, sondern dass er die von Hemachandra im Trishashṭiśalâkâpurushacharitra begonnene Lebensbeschreibung der Jaina-Lehrer weiter führt. Dort bricht in dem Pariśishṭaparvan die Erzählung mit dem Leben des Vajrasvâmin ab. Die hieher gehörigen Verse lauten in meinem Manuscript:

Kalau yugapradhânaśrî-Hemachandraḥ[dra]prabhuḥ purâ |
śrîśalâkânṛiṇâṁ vṛinûṁ [vṛittaṁ] prâstavîn nṛipabodhakṛit ‖11‖
śrutakevalinâṁ shaṇṇâṁ daśapûrvabhṛitâm api |
â-Vajrasvâmivṛittaṁ cha charitâni vyadhatta saḥ ‖12‖
dhyâtatannâmamantrasya prasâdât prâptavâsanaḥ |
ârokshyann iva hemâdriṁ pâdâbhyâṁ viśvahâsyabhûḥ ‖13‖
śrî-Vajrânupravṛittânâṁ śâsanonnatikâriṇâm |
prabhâvakamunîndrâṇâṁ vṛittâni kiyanâ[tâ]m api ‖14‖
bahuśrutamunîśebhyaḥ prâgra[ggra]nthebhyaś cha kâni[chit] |
. . . . . *varṇayishye kiyanty api* ‖15‖ *viśeshakam* ‖

Die Lücke im letzten Verse wird durch *avagamya yathâbuddhi* auszufüllen sein. Der Ausdruck *purâ* endlich, den R. B. Pandit durch *long ago* übersetzt, bedeutet nur ‚früher' und ist unbestimmt. Er wird ebenso häufig auf Ereignisse angewendet, die der Zeit des Redenden gar nicht weit vorausliegen, als auf solche, die vor Jahrhunderten stattfanden.

2 Von diesem Werke stehen mir ausser der kürzlich in Bombay erschienenen Ausgabe von Śâstrî Râmachandra Dinanâtha zwei nicht ganz vollständige Handschriften I. O. L. Bühler S. MSS. Nr. 295 und 296 zu Gebote. Der Schlussvers, welcher das Datum enthält, ist in Dr. Peterson's Second Report, p. 87 veröffentlicht. Derselbe findet sich genau so in Nr. 296.

3 Das Datum des Prabandhakosha oder der Prabandhachaturviṁśati habe ich im Journ. Bo. Br. Roy. As. Soc. vol. X, p. 32 Note, gegeben; vgl. auch Râo Bahâdur Ś. P. Paṇḍit, Gauḍavaho, p. CXLIII. Das Manuscript, welches ich weiter citire, ist I. O. L. Bühler S. MSS. Nr. 294. Das Leben Hemachandra's bildet den 10. Prabandha.

4 Die Unterschrift dieses Werkes lautet in Nr. 286 der erwähnten Sammlung:

Prabandho yojitaḥ śrî-Kumâraṇṛipater ayam[||]
gadyapadyaiḥ navai[ḥ] kaiśchit prâpta[kta]nanirmitaiḥ ||
śrî-Somasundaraguroḥ śishyeṇa yathâśrutânusâreṇa |
śrî-Jinamaṇḍanagaṇinâ dvyaṅkamanu 1492 pramitavatsare ruchiraḥ ||
iti śrî-Somasundaraśâ[sû]rîśvara-śrî-Jinamaṇḍanopadhyâyaiḥ śrî-
Kumârapâla[prabandho] dṛishṭaśrutânusâreṇa yoji[taḥ] granthâgraṁ
4200 iti śrî-Kumârapâlacharitraṁ saṁpûrṇam||

Der erste Vers scheint ein verstümmelter Anushṭubh zu sein. In der ersten Hälfte dürfte *śrîmat-Kumâra°* und in der zweiten *práktananirmitair api* zu lesen sein. Das Datum des Werkes ist schon von Col. Tod, Travels in Western India, p. 192 richtig angegeben, der Autor dort aber fälschlich Sailug Acharj genannt.

5 Es heisst dort auf p. 99, Z. 9 der erwähnten Handschrift:

tena yathâ Siddharâjo rañjito vyâkaraṇaṁ kṛitaṁ vâdino jitâḥ | yathâ cha Kumârapâlena saha pratipannaṁ Kumârapâlopi yathâ pañchâśadvarshadeśiyo nishaṇṇo[bhishikto?]yathâ śrî-Hemasûrayo gurutvena pratipannâḥ | tair api yathâ Devabodhiḥ pratipakshaḥ parâkṛitaḥ | râjâ samyaktvaṁ grâhitaḥ śrâvakaḥ kṛitaḥ | nirvirâdhanaṁ cha mumocha saḥ | tat Prabandhachintâmaṇito jñeyam | kiṁ charvitacharvaṇena | navîṇâ[nâs]tu kechana prabandhâḥ prakâśyante|| Die Geschichte von Devabodhi kommt nicht im Prabandhachintâmaṇi vor.

6 Eine Handschrift dieses seltenen Werkes befindet sich in der Deccan College Collection of 1880/81, siehe Kielhorn, Report of 1880/81 Ap. p. 32—34. Der Kaiser *(chakravartin)* Ajayadeva, dem Yaśaḥpâla diente, dürfte der Nachfolger Kumârapâla's, Ajayapâla, sein, der auch häufig Ajayadeva genannt wird. Der Titel Chakravartin verbietet, an irgend einen kleinen Häuptling zu denken. Sonst könnte man, da die Aufführung des Stückes in Thârâpadra, dem heutigen Tharâd in Klein-Marvâḍ, an der Grenze von Râjputânâ und Gujarât stattgefunden haben soll, annehmen, dass Ajayadeva ein früherer Ṭhakur von Tharâd gewesen wäre. Die Erwähnung von Thârâpadra-Tharâd wird man vielleicht durch die Annahme erklären dürfen, dass Yaśaḥpâla dort Civil-Gouverneur des Königs von Aṇhilvâḍ war.

7 Es heisst in der Prosa-Einleitung unmittelbar nach dem fünften Verse des Maṅgala, S. 2, Z. 3 ff.:

Iha kila śishyeṇa vinîtavinayena śrutajaladhipâraṁgamasya kriyâparasya guroḥ samîpe vidhinâ sarvam adhyetavyam | tato bhavyopakârâya deśanâ kleśavinâśinî vistâryâ | tadvidhiś châyam | askhalitam amilitam ahînâksharaṁ sûtram | agrâmyalalitabhaṅgyârthaḥ kathyaḥ | kâyaguptena paritaḥ sabhyeshu dattadṛishṭinâ yâvadarthâvabodhaṁ vaktavyam | vaktuḥ prâyeṇa charitaiḥ prabandhaiś cha kâryam | tatra śrî-Ṛishabhâdi-Vardhamânântânâṁ chakryâdînâṁ râjñâṁ ṛishîṇâṁ ch-Âryarakshitânâṁ vṛittâni charitâny uchyante | tatpaśchâtkâlajhasâ[gatâ]nâṁ tu narâṇâṁ vṛittâni prabandhâ iti ||

8 Prabandhachintâmaṇi p. 1:

śrî-Guṇachandragaṇeśaḥ Prabandhachintâmaṇiṁ navaṁ grantham |
Bhâratam ivâbhirâmaṁ prathamâdarśetra nirmitavân ||5||
bhṛiśaṁ śrutatvân na kathâḥ purâṇâḥ
prîṇanti chetâṁsi tathâ budhânâm |
vṛittais tad âsannasatâṁ Prabandha-
chintâmaṇigrantham ahaṁ tanomi ||6||
budhaiḥ prabandhâḥ svadhiyochyamânâ
bhavanty avaśyaṁ yadi bhinnabhâvâḥ ||
granthe tathâpy atra susaṁpradâya-
dṛishṭe na charchâ chaturair vidheyâ |7|

9 Siehe Prabhâvakacharitra XXII. 9, wo die Stadt ‚eine feste Schaubühne der Macht (des Glaubens)' genannt wird, und Note 16. Merutuṅga (siehe Note 15) fügt hinzu, dass die Stadt im Ardhâshṭama-Districte liege. Der Name Ardhâshṭama bezieht sich wahrscheinlich, wie viele ähnliche, auf die Zahl der zu dem Bezirke gehörigen Ortschaften und bedeutet ‚zwölf Dörfer oder Städte enthaltend'. Das Moḍherakârdhâshṭama wird in der Landschenkung Mûlarâja's, Indian Antiquary vol. VI., p. 192 erwähnt. Ueber die moderne Stadt Dhandhûka, siehe Sir W. W. Hunter, Imperial Gazetteer sub voce und Bombay Gazetteer vol. IV., p. 334.

10 Das Geburtsjahr wird von Jinamaṇḍana und im Prabh. Char. XXII. 852 gegeben (s. u. Note 14), vergleiche auch Note 16. Ich gebe in der Folge nur die Vikrama-Jahre, weil die Umrechnung in christliche Jahre in den meisten Fällen nicht mit Sicherheit gemacht werden kann.

11 Der Name des Vaters lautet im Prabhâvakacharitra Châchaḥ, bei Râjaśekhara immer und bei Jinamaṇḍana mitunter Châchikaḥ, der der Mutter wird bei Merutuṅga und Râjaśekhara Pâhiṇi geschrieben. Die Śrîmoḍh Vâṇiâs sind noch jetzt zahlreich. Es gibt auch zahlreiche Brahmanen, die sich nach demselben Orte Śrîmoḍh nennen (Jour. B. Br. R. A. S. X., p. 109—110). Der Name beider ist von der alten Stadt Moḍherâ, südlich von Aṇhilvâḍ, abgeleitet, siehe Mr. K. Forbes, Râs Mâla, p. 80.

12 Die Manuscripte haben auch mitunter Chaṅgadeva. Merutuṅga (siehe Note 15) sagt, Pâhini habe dem Châmuṇḍâgotra angehört, und der Name ihres Sohnes fange deshalb mit *châ* an. *Châṅga* oder *Chaṅga* dürfte aber mit dem Deśî-Worte *chaṅgam*, Sindhî *chaṅgu*, gut, und Marâṭhî *châṅgalâ*, gut, zusammenhängen.

13 Prabhâvakacharitra XXII. 13:

sâ strîchûḍâmaṇiś chintâmaṇiṁ svapnenyadaikshata |
dattaṁ nijagurûṇâṁ cha bhaktyâ . . ◡veśataḥ ‖13‖
Chaṁ[Chân]dragachchhasaraḥpadmaṁ tatrâste maṇḍito guṇaiḥ |
Pradyumnasûri-śishyaśrî-Devachandramunîśvaraḥ ‖14‖
âva[cha]khyau Pâhinî prâtaḥ svapnam asvapnasûchitam |
tatpuraḥ sa tadarthaṁ va[cha] śâstradṛiḍha[dṛishṭaṁ]jagau guru[ḥ] ‖15‖
Jaînaśâsanapâthodhikaustubhaḥ saṁbhavî sutaḥ |
te cha staṁ[sta]vakṛito yasya devâ api suvṛittataḥ ‖16‖
śrî-Vîtarâgavivi[bimbâ]nâṁ pratishthâdohadaṁ dadhau | . . . . . .
tasyâtha pañchame varshe varshîyasa ivâbhavat |
matiḥ sadguruśuśrûshâvidhau vidhuritainasaḥ ‖25‖
asya[nya]dâ Moḍhachaityântaḥ prabhûṇâṁ chaityavandanam |
kurvatâṁ Pâhinî prâyât ma[sa]putrâ tatra puṇyabhûḥ ‖26‖
sâ va[cha] prâdakshiṇyaṁ dattvâ yâvarku[tkuryât]stutiṁ Jine |
Chaṅgadevo nishadyâyâṁ tâvan ni[nya]vi[vî]viśad nuḥ[guroḥ ‖27
smarasi tvaṁ mahâsvapnaṁ yaṁ tadâlyokayishyasi[lokavatyasi] |
tasyâbhijñânam îkshasva svayaṁ putreṇa te kṛitam ‖28‖
ity uktvâ gurubhiḥ putraḥ saghanadena nandanaḥ [saṁghânandavivardhanaḥ?] |
kalpavṛiksha ivâprârthi sa jananyâ[ḥ] samîpataḥ ‖29‖
sa prâha prârthyatâṁ asya pitâ yuktam idaṁ nanu |
te tadîyânamujñâyâ bhîtâḥ kim api nâbhyadhuḥ ‖30‖
alaṅghyatvâd guror vâch[â]m âchârasthitayâ tayâ |
dûnayâpi sutasnehâd ârpyata stha[sva]pnasaṁsmṛiteḥ ‖31‖
tam ádáya Stambhat[î]rthe jagmuḥ śrî-Pârśvamandire |
mâghe sitachaturdaśyâṁ brâhme dhish[ṇ]ye śate[ne]r dine ‖32‖
[dhi]shṇye tathâshṭame dharmasthite chandre vṛishopage |
lagne vṛisyatanau (?) sthitayo[ḥ] sûryabhaumayoḥ ‖33‖

śrîmân Udayanas tasya dîkshotsavam akârayat |
Somachandra iti khyâtaṁ nâm[â]sya guravo daduḥ ||34||

Die schon von Klatt, Indian Antiquary, Vol. XII, p. 254, Note 55 gegebenen Verse, welche die Daten der wichtigsten Ereignisse in Hemachandra's Leben aufzählen, lauten:

śaravedeśvare 1145 varshe Kârttike pûrṇimâniśi |
janmâbhavat prabhor vyomabâṇaśambhau 1150 vrataṁ tathâ ||852||
rasashaḍ[î]śvare 1166 sûripratisht[h]â samajâyata |
nandadvayaravau 1229 varshevasânam abhavat prabhoḥ ||853||

14 Merutuṅga lässt im Prabandhachintâmaṇi p. 207, den Mantrin Udayana die Geschichte von Hemachandra's Jugendzeit folgendermassen erzählen: *Anyadâ śrî-Hemachandrasya lokottarair guṇair apahṛitahṛidayo nṛipatir mantrisry-Udayanam iti paprachchha | yad îdṛiśaṁ purusharatnaṁ samastavaṁśâvataṁse vaṁśe deśe cha samastapuṇyapraveśini nikśeshaguṇâkare nagare cha kasmin samutpannam iti | nṛipâdeśâd anu sa mantrî janmaprabhṛiti tachcharitraṁ pavitram ittham âha | Ardhâshṭamanâmani deśe Dhandhukkâbhidhâne nagare śrîman-Modhavaṁśe Châchiganâmâ vyavahârî | satîjanamâtallikâ Jinaśâsanadevîva tatsadharmachâriṇî śarîriṇîva śrîḥ Pâhiṇînâmnî | Châmuṇḍagotrajayor âdyâkshareṇâṅkitanâmâ tayoḥ putraś Châṅgadevaḥ samajani | sa châshṭavarshadeśyaḥ śrî-Devachandrâchâryeshu śrî-Pattanât prasthiteshu Dhandhukkake śrî-Moḍhavasahikâyâṁ devanamaskaraṇâya prâpteshu siṁhâsanasthitatadîyanishadyâyâ upari savayobhiḥ śiśubhiḥ samaṁ ramamâṇaḥ sahasâ nishasâda | tadaṅgapratyaṅgânâṁ jagadvilakshaṇâni lakshaṇâni nirîkshya | ayaṁ yadi kshatriyakule jâtas tadâ sârvabhaumaś chakravartî | yadi vaṇigviprakule jâtas tadâ mahâmâtyaḥ | ched darśanaṁ pratipadyate tadâ yugapradhâna iva turye yugepi kṛitayugam avatârayati | sa âchârya iti vichârya tannagaravâstavyair vyavahâribhiḥ samaṁ tallipsayâ Châchigagṛihaṁ prâpya tasmiṁś Châchige grâmântarabhâji tatpatnyâ vivekinyâ svâgatâdibhiḥ paritoshitaḥ śrîsaṁghas tvatputraṁ yâchitum ihâgata iti vyâharan | atha sâ harshâśrûṇi muñchantî svaṁ ratnagarbhaṁ manyamânâ | śrîsaṁghas tîrthakṛitâṁ mânyaḥ sa matputraṁ yâchata iti harshâspade vishâdaḥ | yata etatpitâ nitântamithyâdṛishṭiḥ | aparaṁ tâdṛiśopi saṁprati grâme na | taiḥ svajanais tvayâ dîyatâm ity abhihite svadoshottaraṇâya mâtrâmâtraṁ guṇapâtraṁ putras tebhyo gurubhyo dade | tadanantaraṁ tayâ śrî-Devachandrasûrir iti tadîyam abhidhânam abodhi | tair gurubhiḥ sopi śiśuḥ śishyo bhavishyasîti pṛishṭa om ity uchcharan pratinivṛittais taiḥ samaṁ Karṇâvatyâm âjagâma | mantry-Udayanagṛihe tatsutaiḥ samaṁ bâladhârakaiḥ pâlyamâno yâvad âste tâvatâ grâmântarâd âgataś Châchigas taṁ vṛittântaṁ parijñâya putradarśanâvadhi saṁnyastasamastâhâras teshâṁ gurûṇâṁ nâma matvâ Karṇâvatîṁ prâpya tadvasatâv upetya kupitopi tân îshat praṇamya gurubhiḥ sutânusâreṇopalakshya vichakshaṇatayâ vividhâbhir âvarjanâbhir âvarjitas tatrânîten-Udayanamantriṇâ dharmabandhubuddhyâ nijamandire nîtvâ jyâyaḥsahodarabhaktyâ bhojayâṁchakre | tadanu Châṅgadevaṁ sutaṁ tadutsaṅge niveśya pañchâṅgaprasâdasahitaṁ dukûlatrayaṁ pratyakshaṁ lakshatrayaṁ chopanîya sabhaktikam âvarjitas taṁ prati Châchigaḥ prâha | kshatriyasya mûlyeśîtyadhikasahasraṁ turagasya mûlye pañchâśadadhikâni saptadaśa śatâni | akiṁchitkarasyâpi vaṇijo mûlye navanavatikalabhâḥ | etâvatâ navanavatilakshâ bhavanti | tvaṁ tu lakshatrayam arpayann audâryachchhadmanâ kârpaṇyaṁ prâdushkurushe | madîyaḥ sutas tâvad anarghyo bhavadîyâ cha bhaktir anarghyatamâ | tad asya mûlye sâ bhaktir astu | śivanirmâlyam ivâspṛiśyo me draviṇasaṁchayaḥ | itthaṁ Châchige sutasya svarûpam abhidadhâne pramodapûritachittaḥ sa mantry akuṇṭhotkaṇṭhatayâ taṁ parirabhya sâdhu sâdhv iti vadan śrîmân Udayanaḥ prâha | mama putratayâ samarpito yogimarkaṭa iva sarveshâṁ janânâṁ namaskâraṁ kurvan kevalam apamânapâtraṁ bhavitâ | gurûṇâṁ dattas tu gurupadaṁ prâpya bâlendur iva tribhuvananamaskaraṇîyo jâyate | yathochitaṁ vichârya vyâharety âdishṭaḥ sa bhavadvichâra eva pramâṇam iti vadan gurupârśve nîtaḥ sutaṁ gurubhyodîdapat | tadanu sutasya pravrajyâkaraṇotsavaś Châchigena chakre ||*

Der obige Text stimmt nicht genau mit der Ausgabe. Einige bessere Lesarten sind aus den erwähnten Manuscripten eingefügt. Merutuṅga's Sprache ist hier, wie meist im Prabandhachintâmaṇi, stark mit Gujarâtî-Idiomen vermischt. Das Wort *vasahikâ*, welches oben, Z. 17, vorkommt, bezeichnet einen Complex von Gebäuden, in dem sich ein Tempel und Kloster finden, und entspricht dem Terminus *basti* d. h. *vasati*, welcher bei den Digambaras gebräuchlich ist.

15 Prabandhakosha, p. 98 f.:

Te viharanto Dhandhukkapuraṁ Gûrjaradharâ-Surâshṭrâsaṁdhisthaṁ gatâḥ | tatra deśanâvistaraḥ | sabhâyâṁ ekadâ Neminâganâmâ śrâvakaḥ samutthâya Devachandrasûrîñ jagau | bhagavann ayaṁ Moḍhajñâtiyo maḍbhaginî-Pâhiṇikukshisûsh ṭhakkura-Châdhi[chi]kanandanaś Chaṅgadevanâmâ bhavatâṁ deśanâṁ śrutvâ prabuddho dîkshâṁ yâchate | asmiṁś cha garbhasthe mama bhag[i]nyâ sahakâraturuḥ svapne dṛishṭaḥ | sa va[cha] sthânântare guptas tatra mahatîṁ phalasphâtim âyâti sma | gurava âhuḥ | sthânântaragatasyâsya mahimâ praidhishyate | mahat pâtram asau yogyaḥ sulakshaṇo dîkshaṇîyaḥ | kevalaṁ pitror anujñâ grâhyâ | gatau mâtulabhâg[i]neyau Pâhiṇîṁ[ṇî]-Châvi[chi]kântikam | uktâ vratavâsanâ | kṛitas tâbhyâṁ pratishedhaḥ | karuṇavachanaśataiś Châṅgadevo dîkshâṁ lalau ‖

16 Obschon die Erzählung kaum etwas Neues bietet, so gebe ich die betreffende Stelle des Kumârapâlacharita, um an einem Beispiele zu zeigen, wie Jinamaṇḍana seine Vorgänger zu benutzen pflegt. Nach Nr. 286, p. 27—31 lautet die Geschichte, der ein dem Prabandhakosha (siehe Note 20) entlehnter Bericht über Devachandra vorausgeschickt ist, folgendermassen:

Srî-Devachandrasûraya ekadâ viharanto Dhandhûkapure prâpuḥ | tatra Moḍhavaṁśe vâ[Châ]chikaśreshṭ[h]î | Pâhinâ[nî] bhâryâ | tayânyedyuḥ svapne chintâmaṇir dṛishṭaḥ paraṁ gurubhyo dattaḥ | tadâ tatrâgat[â]ḥ śrî-Devachandraguravaḥ pṛishṭâḥ svapnaphalam | gurubhir ûche | putro bhâvî tava chintâmaṇimu[mû]lyaḥ | paraṁ sa sûrirâḍ Jainaśâsanabhâsako bhavitâ gurûṇâṁ ratnadânâd iti | guruvachaḥ śrutvâ muditâ Pâhinî taddine garbhaṁ babhâra | saṁvat 1145 kârttikapûrṇimârâtrisamaye putrajanmaḥ[ma] ‖

tadâ vâgaśarîrâśîd vyomni (śrîbhâvye) [bhâvyaḥ] sa tattvavit |
nija[Jina]vaj Jinadharmasya sthâpakaḥ sûrise[śe]kharaḥ ‖1‖

janmochha[tsa]vapûrvaṁ Châṅgadeveti nâma dattam | krameṇa pañchavârshiko mâtrâ saha Moḍhavasahîkâyâṁ devavandanâyâgato bâlachâpalyasvabhâvena devanamaskaraṇârtham âgataṁ[ta-] śrî-Devachandragurunishadyâyâṁ nishannaḥ[ṇaḥ] | tathâ dṛishṭvâ gurubhir ûche Pâhinâ[nî] | suśrâvike smarasi svapnavichâraṁ pûrvakathitaṁ saṁvâdasaphalam | bâlakâṅgalakshaṇâni vilokya mâtur agrekathi | yady ayaṁ kshatriyakule tadâ sârvabhaumo narendra[ḷ] | yadi br[â]hmaṇa vaṇikkule tadâ mahâmâtyaḥ | ch[e]d dîkshâṁ gṛihṇâti tadâ yugapradhâna iva turye yuge kṛitayugam avat[â]rayatîti | sâ Pâhinî guruvachomṛitollâsitâ sasutâ gṛihaṁ gatâ | guravopi śâlâyâm âgatya śrîsaṁgham âkârya gatâ[ḷ] śrâvakâ[ḷ] śr[e]sht[h]igṛihe | vâvi[Châchi]ke grâmântaraṁ gate vâ[Pâ]hinyâ śrîsaṁgho gṛihâgataḥ svâgatakaraṇâdinâ toshitaḥ | mârgitaś Ch[â]ṅgadevaḥ | hṛishṭâ Pâhinî harshâśrûṇi muñchanti[tî] svâṁ ratnagarbhâṁ manyamânâpi chintâturâ jâtâ | ekata etatpitâ mithyâdṛishṭiḥ | tâdṛiśopi grâme nâsti | ekatas tu śrîsaṁgho gṛihâgataḥ putraṁ yâchata iti kiṁ kartavyaṁ mûḍhachittâ kshaṇam abhût | taṭa[da]nu

kalpadrumas tasya gṛihevatîrṇaś chintâmaṇis tasya kare lû[lu]loṭha |
trailokyalakshmîr api taṁ vṛiṇ[î]te gṛihâṅgaṇaṁ yasya punîte saṁghaḥ ‖1‖
tathâ ‖
urvî gurvî tadanu jaladaḥ sâgaraḥ kumbhajanmâ
vy[o]mâ[yâ]tau ravihimakarau tau cha yasyâṁhripîṭhe |
sa prauḍhaśrîr Jinaparivṛiḍhaḥ sopi yasya praṇantâ
sa śrîsaṁghas tribhuvanaguruḥ kasya k[iṁ] syân na mânyaḥ ‖2‖

iti pratyupta[tpa]nnamatir mâtâ śrîsaṁghena sama[ṁ] gurûn kalpatarûn iva gṛihâgatâñ jñâtvâvasarajñâ svajanânumatiṁ látvâ ni[ja]tuṁ[pu]traṁ śrîgurubhyo dadau | tataḥ śrîgurubhiḥ śrîsaṁghasamaksham | h[e] vatsa śrût[î]rthaṁkarachakrava[r]tigaṇadharair âsevitâṁ surâsuranikaranâyakamahan[î]yâṁ muktikântâsa[ṁ]gamadût[î]ṁ dîkshâṁ tvaṁ lâsyasîti prokte | sa cha kumâraḥ prâgbh[â]vachâritrâvaraṇîyakarmakshayopasa[śa]mena saṁyamaśravaṇamâtrasaṁjâtaparasaṁvegaḥ sahaṁ[ha]sâ Om ity uvâcha | tato mâtrâ svajanaiś chânumataṁ putraṁ saṁyamânurâgapavitraṁ lâtvâ śrîtîrthayâtrâṁ vidhâya Karṇâvatîṁ jagmuḥ śrîguravaḥ | tatr-Odayanamantrigṛihe tatsutaiḥ samaṁ bâladhârakaiḥ pâlyamânaḥ sakalasaṁghalokamânyaḥ saṁyamapariṇâmadhanyo vainayikâdiguṇavijñô yâvad âste tâvatâ grâmântarâd âgataś Châchigaḥ patnîniche[ve]ditaśrîgurusaṁghâgamaputrârpaṇâdivṛittântaḥ putradarśanâvadhi [saṁ]nyastâhâraḥ Karṇâvatyâṁ gataḥ | tatra vanditâ guravaḥ | śrutvâ[tâ] dharmadeśanâ | sutânusâreṇopalakshya vichakshaṇatayâbhâṇi śrîgurubhiḥ |

kulaṁ pavitraṁ jananî kṛitârthâ vasuṁdharâ bhâgyavatî cha tena |
avâkyamârge sukhasindhumagne lînaṁ parabrahmaṇi yasya chetaḥ ‖1‖
kala[ṁ]kaṁ kurute kaśchit kuletivimale sutaḥ |
dhananâśakaraḥ kaśchid vyasanair guṇanâśanaiḥ ‖2‖
pitroḥ saṁtâpakaḥ kopi yauvane pr[e]yasîmu[su]khaḥ |
bâlyepi ni[mri]yate kopi syât kopi vikalendriyaḥ ‖3‖
sarvâṅgasundaraḥ kiṁ tu jñânavân guṇanîradhiḥ |
śrî-Jinendrapathâdhva[n]yaḥ prâpyate puṇyataḥ sutaḥ ‖4‖

iti śrîgurumukhâd âkarṇya saṁjâtapram[o]daḥ prasannachittaś Châchigas tatra śrîgurup[â]dâravindanamasyâyai samâyâten-Odayanamantriṇâ dharmabândhavadhiyâ nijagṛihe nîtvâ bhojayâṁchakre | tadanu Ch[â]ṅgadevaṁ taduchha[tsa]ṅge niveśya pañchâṅgaprasâdapûrvakaṁ duk[û]latrayaṁ chopanîya sabhaktikam âvarti[ji]taś Châchigaḥ sânandaṁ mantriṇam avâd[î/t | mantrin kshatriyasya mûlyeśîtyadhikaḥ sahasraḥ 1080 | aśvamûlye pañchâś[a]dadhikâni saptadaśa śatâni 750 [sic!] *sâmânyasyâpi vaṇijo navanavati 99 gajendrâḥ | etâvatâ navanavatilakshâ bhavanti | tvaṁ tu lakshatrayam arpayan sthûlalakshâyase | ato machhu[tsu]tonarghyas tvadîyâ bhaktis tvanarghyatamâ | tad asya mûlye sâ bhaktir astu | na tu me dravyeṇa prayojanam as[t]y asparśyam etan mama śivanirmâlyam iva | datto mayâ putro bhavatâm iti | Châchigavachaḥ śrutvâ pramuditamanâ mantrî taṁ par[i]rabhya sâdhu yuktam etad iti vadan punas taṁ praty uvâcha | tvayâyaṁ putro mamârpitaḥ | paraṁ yog[i]markaṭa iva sarveshâm ap[i] janânâṁ namaskâraṁ kurvan kevalam apatrapâpâtraṁ bhavitâ | śrîgurûṇâṁ tu samarpitaḥ śrîgurupadaṁ prâpya bâl[e]ndur iva mahatî[tâṁ/ mahanîyo bhavatîti vichâryatâṁ yaso[tho]chitam | tataḥ sa bhavadvichâra eva pramâṇam iti vadan s[a]kalaśrîsaṁghasamakshaṁ ratnakaraṇḍam iva rakshaṇîyam ud[u]mbarapushpam iva durlabhaṁ putraṁ kshamâśramaṇapûrvakaṁ gurûṇâṁ samarpayâmâsa | śrîgurubhir abhâṇi |*

dhanadhânyasya dâtâra[ḥ] santi kvachana kechana |
putrabhikshâpradaḥ kopi durlabhaḥ puṇyavân pumân ‖1‖
dhanadhânyâdisaṁpatsu loke sârâ n[tu] saṁtatiḥ |
tatrâpi putraratnaṁ tu tasya dânaṁ mahattamam ‖2‖
svargasthâḥ pitaro vâ[vî]ksh[y]a dîkshitaṁ Jinadîkshayâ |
mokshâbhilâshiṇaṁ putraṁ tṛiptâ[ḥ] syuḥ svargasaṁsadin[di] ‖3‖
Mahâbhâratepy abhâṇi |
tâvad bhâ[bhra]manti saṁsâre pitaraḥ piṇḍakâṅkshiṇaḥ |
yâva[t] kule viśuddhâtmâ yatî[tiḥ] putro na jâyate ‖1‖

iti śrutvâ pramuditena Châchigen-Odayanamantriṇâ cha pravrajyâmahotsada[va]ḥ kâritaḥ | Somadevamunir nâma dattaṁ kvachit Somachandramunir iti vâ | śrîvikramât 1145 śrî-Hemasûrî[ṇ]âṁ janma ‖ 1154 dîkshâ cha

In dem letzten Theile der Erzählung ist der Text im Manuscripte in grosser Unordnung, weil der unverständige Abschreiber die am Rande des Originales stehenden Ergänzungen verkehrt eingefügt hat. Am Ende des Werkes, p. 283 werden die Daten der Hauptereignisse aus Hemachandra's Leben noch einmal gegeben. Da heisst es, wie am Ende des Prabhâvakacharitra: *saṁvat 1145 kârttikapûrṇimâniśi janma śrî-Hemasûrîṇaṁ saṁ 1150 dîkshâ saṁ 1166 sûripadaṁ saṁ 1229 svargaḥ.* Diese Anführungen dürften genügen, um das oben (p. 172) ausgesprochene Urtheil über Jinamaṇḍana zu rechtfertigen und zu zeigen, dass sein Charitra als Quelle absolut werthlos ist, ausser wo er aus nicht zugänglichen Werken Auszüge gemacht hat.

17 Die obigen Angaben beruhen auf genauen Erkundigungen, die ich in den Jahren 1873 bis 1879 an verschiedenen Orten des westlichen Indiens eingezogen habe. Zuerst hörte ich in Râjputânâ aus guter Quelle, dass mehrere Yatis, deren Bekanntschaft ich machte, und von denen einer eine hohe Stellung einnahm, Fehltritten brahmanischer Witwen ihren Ursprung verdankten. Später, im Jahre 1877, wurde mir dies von Yatis in Kheḍâ bestätigt, die mir ganz offen die Namen der Mütter ihrer Chellas nannten und erzählten, durch wen sie dieselben erhalten hatten. Mit einem Falle, in dem ein Yati zur Zeit der

Hungersnoth von 1868 69 ein verwaistes Kind zu sich genommen und vor dem Hungertode geschützt hatte, wurde ich 1873 zu Nâṇḍol in Râjputânâ bekannt. Der Knabe, welcher mich mit seinem Guru besuchte, mochte damals acht Jahre alt sein. Er hatte schon Theile der Sûtras und Stotras gelernt und recitirte den Anfang des Daśavaikâlika Sûtra, sowie das Bhaktâmara recht hübsch. Die erste Weihe hatte er noch nicht erhalten. Ein Fall, wo ein kleiner Jaina-Knabe von seinen Eltern einem Mönche auf dessen Bitten als Schüler und mit der Bestimmung, dass er Yati werden sollte, übergeben wurde, kam 1875 oder 1876 in Surat zu meiner Kenntniss. Bei näherer Bekanntschaft leugneten weder die Yatis noch die Laien auch in anderen Städten, dass es bei der Ergänzung ihres geistlichen Ordens nicht nach den Idealen ihrer heiligen Lehre zugehe, und gestanden ein, dass man sich in dem Duḥshamâra oder im Kaliyuga eben helfe, wie man könne.

18 Ueber die Lage von Karṇâvatî siehe K. Forbes Râs Mâlâ, p. 79—80, besonders Note 1. Udayana's Einwanderung wird im Prabandhachintâmaṇi, p. 136—138 und im Kumârapâlacharita p. 67—68 erzählt. An ersterer Stelle heisst es, dass Ûdâ oder Udayana aus Mârvâḍ nach Gujarât kam, um zerlassene Butter einzukaufen. Ein Omen bewog ihn, sich sammt seiner Familie in Karṇâvatî niederzulassen. Er erwarb sich dort Reichthümer, und als er die Fundamente zu einem neuen Hause aus Ziegelsteinen legen liess, fand er einen grossen Schatz. In Folge davon wurde er unter dem Namen ‚Rath' Udayana berühmt. Er liess in Karṇâvatî einen Tempel, den Udayanavihâra, bauen. Von verschiedenen Frauen hatte er vier Söhne: Vâhaḍadeva [Vâgbhaṭa], Ambaḍa [Âmrabhaṭa], Bohaḍa und Sollâka. Die Namen der letzteren beiden differiren zum Theile in den verschiedenen Manuscripten. Jinamaṇḍana wiederholt Merutuṅga's Angaben, fügt aber hinzu, dass Udayana zur Śrîmâlî-Kaste gehörte und von Siddharâja zum Mantrin in Stambhatîrtha ernannt wurde, *tataḥ Siddheśena Stambhatîrthe mantrî kṛitaḥ.*

19 Prabandhachintâmaṇi, p. 232 und oben S. 209.

20 Die Nachrichten über Devachandra stehen am Anfange des Hemasûriprabandha. Mit Weglassung der Bekehrungsgeschichte des Râṇâ Yaśobhadra lauten dieselben folgendermassen:

Pûrṇa[chandra]gachchhe śrî-Dattasûriprâjño Vâgaḍadeśe Vaṭapadraṁ puraṁ gataḥ | tatra svâmî Yaśobhadranâmâ râṇaka ṛiddhimân | tatsaudhântika upâśrayaḥ śrâddhair dattaḥ | râtrâv unmudrachandrâtapâyâṁ râṇakena ṛishayo dṛishṭâ upâśraye nishaṇṇaḥ | . . . . . tasya râṇaśrî-Yaśobhadrasya gîtârthatvât sûripadaṁ jâtaṁ śrî-Yaśobhadrasûrir iri[ti] nâma | tadîyapaṭṭe Pradyumnasûrir granthakâraḥ | tatpade śrî-Guṇasenasûriḥ | śrî-Yaśobhadrasûripaṭṭe [?] *śrî-Devachandrasûrayaḥ | Ṭhâṇavṛitti-Śântinâthacharitâdimahâśâstrakaraṇanirvyûḍhapr[â]jñaprâgbhârâḥ . . . . . .*

Das unmittelbar folgende Stück von Râjaśekhara's Erzählung ist oben, Note 15, gegeben. Jinamaṇḍana gibt Kumârapâlacharita, p. 25 ff. die von Râjaśekhara erzählte Geschichte wieder. Der Anfang lautet p. 25, Z. 2: *Koṭikagaṇe Vajraśâkhâyâṁ Chandragachchhe śrî-Dattasûrayo viharanto Vâgaḍadeśastha-Vaṭapadrapure prâpuḥ |.* Die Reihenfolge der Lehrer wird folgendermassen gegeben: *tatpaṭṭe Pradyumnasûriḥ | tachchhishyaḥ śrî-Guṇasenasûriḥ | tatpaṭṭe śrî-Devachandrasûrayaḥ ||* Vâgaḍa ist der alte, auch noch jetzt gebräuchliche Namen des östlichen Theiles von Kachh. Hemachandra's eigene Angabe findet sich oben, p. 179 und Note 66. Betreffs Devasûri's Angabe über Devachandra's Śântinâthacharita siehe oben Note 1, S. 221.

21 Prabandhachintâmaṇi, p. 239 f. Hemachandra wünschte das Geheimniss des Goldmachens zu lernen, weil Kumârapâla beabsichtigte, wie andere Stifter von Aeren, die Schulden der Welt zu bezahlen, siehe auch S. 179. Im Texte wird Devachandra's Namen nicht genannt, sondern nur von Hemachandra's Guru gesprochen.

22 Die wichtigsten Verse des Prabhâvakacharitra über die Schülerjahre Hemachandra's lauten:

Somachandras tataś chandrojjvalaprajñâbalâd asau |
Tarkalakshaṇasâhityavidyâ[ḥ] paryatthi[chchhi]nad drutam ‖37 . . . . . .
prabhâvakadhurâdhuryam amuṁ sûripadochintaṁḥ[chitam] |
vijñâya sa[ṁ]gham âsa[man]trya mu[gu]ravomantrayann iti ‖47‖

yogyaṁ śishyaṁ pade nyasya svaṁ kâryaṁ [ka]rtum auchitî |
asmatpûrvesum[shâm] âchâra[ḥ] sadâ vihi[di]tapûrviṇâ[m] | 48
tadaiva vijñadaivajñavratâl lagnaṁ vyâvâ[châ]rayan | . . . . . .
muhûrt[e] pûrvanirṇite kta[kṛi]ta-Nandîvidhikramâḥ |
dhvanachû[ttû]ryaravonmudramaṅgalâṁ[lâ]chârabandhuraṁḥ[râḥ] ‖56‖
śabdâdvaitetha viśrânte samâya[aye] yoshi[chochi]te sati |
pûrakâpûri[ta]svâma[svarṇa]kumbhakodbhedamedurâḥ ‖57
śravaṇegurukarpûrachandanadravacharchite |
kṛitinaḥ Somachandrasya [brahma]nishṭ[h]ântarâtmamaḥ[naḥ] ‖58
śrî-Gautamâdisûr[î]śair ârâdhitam âbâdhitam |
śrî-Devachandraguravaḥ sûrimantram achîkathanaḥ[than] ‖59‖
pañchabhiḥ kulakam‖
tiraskṛitakalâkeliḥ kalâkelikulâśrayaḥ |
Hemachandraprabhu[ḥ] śrîmannâmnâ vikhyâtim âpa saḥ ‖60‖
tadâ cha Pâhinî snehavâhinî mu[su]ta uttame |
tatra châritram âdattâvihastâ guruhastataḥ ‖61 |
pravartinî[ṁ] pratishṭ[h]âṁ cha dâpayâmâsa namragîḥ |
tadaivâ nivâchâryo (?) gurubhyaḥ sabhyasâkshikam ‖62‖
siṁhâsanâsanaṁ tasyâ anvamânayad esha cha |
kaṭare (?) jananîbhaktir uttam[â]nâṁ k[a]shopalah ‖63‖

Die Geschichte von der Reise ist ausgelassen, weil die meisten Verse sehr arg verderbt sind. Dieselbe steht Vs. 38—46. Merutuṅga fasst sich viel kürzer. Das Ende der oben, Note 15, mitgetheilten Stelle lautet: *atha cha kumbhayonir ivâpratimapratibhâbhirâmatayâ samastavâṅmayâmbodhimushṭiṁdhayobhyastasamastavidyâsthâno Hemachandra iti gurudattanâmnâ pratîtaḥ sakalasiddhântopanishannishaṇṇadhîḥ shaṭtriṁśatâ guṇair alaṁkṛitatanur gurubhiḥ sûripadebhishiktaḥ | iti mantry-Udayanoditaṁ janmaprabhṛiti vṛittântaṁ âkarṇya nṛipatir mumudetarâm ‖* Merutuṅga kennt also den zweiten Namen Somachandra nicht. Seine Behauptung, Udayana habe Hemachandra's Jugendgeschichte dem Könige Kumârapâla erzählt, enthält einen starken Anachronismus. Da Udayana um Vikrama-Saṁvat 1150 in Gujarât einwanderte, Kumârapâla aber im Vikrama-Jahre 1199 den Thron bestieg und, ehe diese Unterhaltung stattfand, schon mehrere Kriege geführt haben soll, so kann Udayana unmöglich noch am Leben gewesen sein.

Jinamaṇḍana, Kum. Char., p. 31, Z. 12 bis p. 36, Z. 5, weiss noch mancherlei, aber nur absurde Geschichten über Hemachandra's Lehrzeit zu berichten. Zunächst erzählt er, p. 31—42, dass Somadeva den Namen Hemachandra erhielt, weil er im Anfange seiner Lehrzeit im Hause eines Śreshṭhin Namens Dhana Kohlen in Gold *(hema)* verwandelt. Weiterhin widerspricht er sich selbst auf p. 36, wo er im Wesentlichen mit dem Prabhâvakacharitra übereinstimmt. Sodann kennt er statt einer Reise Somadeva's und einer übernatürlichen Erscheinung deren zwei. Die erste Reise sollte nach Kaśmîr gehen, die zweite in Gesellschaft eines Devendra und des bekannten Commentators Malayagiri nach dem Gauḍa-Lande. Bei ersterer Gelegenheit erscheint die Göttin Sarasvatî, bei der zweiten die Śâsanadevatâ. Endlich hören wir, dass ein Kaufmann, Dhanada genannt, dem Somadeva mit Bewilligung seines Guru und des Saṁgha die Würde eines Âchârya im Vikrama-Jahre 1166 geben liess. Das Datum kommt bei Jinamaṇḍana dreimal vor, ist jedesmal dasselbe und stimmt mit dem des schon erwähnten Verses des Prabhâvakacharitra, vergleiche auch Bhâṇḍârkar, Report on the Search etc. 1883/84, p. 14.

23 Alaṁkârachûḍâmaṇi I, 4:

Mantrâder aupâdhikî ‖4‖

Mantradevatânugrahâdiprabhavaupâdhikî pratibhâ | iyam apy âvaraṇakshayopaśamanimittaiva dṛishṭopâdhinibandhanatvât tv aupâdhikîty uchyate‖

24 Prabhâvakacharitra XXII, 64—73:

śrî-Hemachandrasûriḥ śrîsaṁghasâgâ[ga]rakaustubhaḥ
vijahârânyadâ śrîmad-Aṇahillapura[ṁ] puram ‖64‖
śrî-Siddha[bhû]bhṛid anyedyû râjapâṭikayâ va[cha]ran |
Hemachandraprabhu[ṁ] vîkshya taṭasthavipaṇisthitam ‖65‖
nirudhya ṭiṁva[mba]kâsanne g[a]japrasaram aṅkuśâta[t] |
kiṁchid bhaṇishyate[the]ty âha provâcha pra[bhu]r apyatha ‖66‖
kâraya prasaraṁ Siddha hastirâjam aśaṅkitam |
trasyantu diggajâḥ kiṁ tau[tair] bhûs tvayaivoddhṛiti[tâ] yataḥ ‖67‖
śrutveti bhûpatiḥ prâha tushṭipushṭaḥ sudhîśvaraḥ |
madhyâhne me pramodâyâgantavyaṁ bhavatâ sadâ ‖68‖
tatpûrvaṁ darśanâṁ[naṁ] tasya jajñe kutrâpi ma[ta]tkshaṇe |
ânandamandire râjñâ yatrâjaryam abhût prabhoḥ ‖69‖
anyadâ Siddharâjopi jitvâ Mâl[a]vamaṇḍalam |
samâjagâma tasmai vâ[châ]śishaṁ darśanino daduḥ ‖70‖
tatra śrî-Hemachandropi sûrir bhûrikalânidhiḥ |
uvâcha kâvya[m a]vyagram atiśra[śa]yanidarśanam‖71‖
tathâ hi |
bhûmiṁ kâmagavi svagomayarasair âsiñcha ratnâkarâ
muktâsvastikam âtanudhvam uḍupa tvaṁ pûrṇakumbhîbhava |
dhṛitvâ kalpataror dalâni saralair digvâraṇâs toraṇâny
âdhatta svakarair vijitya jagatîṁ nanv aiti Siddhâdhipaḥ ‖72‖
vyâkhyâvibhûshite vṛitte [Hemachan]dravibhos tataḥ |
âjuhâvânîyâta[pâlaḥ] sûriṁ saudhe punaḥ punaḥ ‖73

Vers 72 ist mit Vergleichung des Prabandhachintâmaṇi, sowie der andern unten, Note 33, genannten Werke hergestellt. Alle mir vorliegenden Quellen haben im vierten Pâda *nanv eti*. Trotzdem kann nur *nanv aiti* das Richtige sein.

Die obige Erzählung von der ersten Begegnung Hemachandra's mit Siddharâja findet sich auch im Kumârapâlacharita. Dort aber lautet der von ihm angeblich verfasste Vers, p. 36, Z. 9—11, folgendermassen:

Siddharâja râja[gaja]râjam uchchakaiḥ
kâraya prasaram etam agrataḥ |
saṁtrasantu har[i]târamaṁgajâs
t[ai]ḥ kim adya bhavataiva bhûr dhṛitâ ‖

Die abweichende Form beweist, dass Jinamaṇḍana aus einer andern Quelle geschöpft hat.

25 Prabandhachintâmaṇi, p. 144.

26 Das Kumârapâlacharita gibt folgende Anekdoten unmittelbar nach der ersten Begegnung. 1) Hemachandra erklärt die Lehren aller Secten für gleich heilkräftig, p. 36—38; 2) Hemachandra gibt die Eigenschaften eines frommer Gaben würdigen Mannes *(pâtra)* an, p. 38—39; 3) Hemachandra gibt dem Könige in Siddhapur den Unterschied zwischen Mahâdeva und dem Jina an, p. 39—40; 4. Einige fromme Stiftungen Jayasiṁha's.

Ueber die zeitlich verschiedenen Angaben der andern Quellen betreffs dieser Erzählungen, siehe S. 189.

27 Colebrooke Misc. Essays II, p. 275, ed. Cowell, wo auch gezeigt ist, dass Yaśovarman wahrscheinlich erst V. S. 1190 den Thron bestiegen hat. Die widersprechende Angabe in der Kîrtikaumudî II. 32, nach welcher der von Jayasiṁha besiegte Fürst von Mâlvâ Naravarman, der Vorgänger Yaśovarman's war, kann man unberücksichtigt lassen. Denn Yaśovarman wird im Dvyâśrayakâvya deutlich erwähnt, und man darf Hemachandra gewiss zutrauen, dass er den Namen des von seinem Herrn besiegten Königs kannte.

28 Nach Forbes' Auszügen aus dem Dvyâśrayakâvya, Indian Antiquary, vol. IV, p. 266 f., vollbrachte Jayasiṁha nach der Heimkehr aus Mâlvâ folgende Thaten: 1) Er hielt sich eine Zeitlang in Siddhapura-Śrîsthala auf und liess dort den Rudra Mâla oder richtiger Rudramahâlaya genannten Tempel restauriren und einen Tempel des Mahâvîra bauen; 2) er machte eine Wallfahrt nach Somnâthpattan und Girnâr; 3) er liess nach seiner Rückkehr nach Aṇhilvâḍ den Sahasraliṅga-Teich graben und mancherlei andere Anlagen machen. Da Hemachandra sonst, wo man ihn controliren kann, die Ereignisse in der richtigen Reihenfolge gibt, so darf man ihm auch hier wohl Vertrauen schenken. Thut man das, so ist es selbstverständlich, dass Jayasiṁha noch eine Reihe von Jahren nach seiner Rückkehr aus Mâlvâ regiert haben muss und diese nicht später als im Vikrama-Jahre 1194 stattgefunden haben kann.

29 Prabandhachintâmaṇi, p. 161—171.

30 Der Vers ist von Klatt, Indian Antiquary, vol. XI, p. 254, Note 54 angeführt. Das Prabhâvakacharitra erwähnt Hemachandra's Gegenwart bei der Disputation nicht direct. Es deutet dieselbe aber an, indem es einen Vers anführt, den Hemachandra zu Ehren des Sieges der Śvetâmbaras gedichtet haben soll. Es heisst XXI. 253—54:

śrî-Siddhahemachandrâbhidhân[e] śabdânuśâsane |
sûtradhâraḥ prabhuḥ śrîmân Hemachandraprabhur jagau ‖253‖
tathâ hi |
yadi nâma Kumudachandra[ṁ] nâjeshyad Devasûrir himaruchiḥ |
kaṭiparidhânam adhâsyat katamaḥ Svetâmbaro jagati ‖254‖

Der Vers sieht aus, als ob er verfasst wäre, um den Gebrauch des Conditionals zu illustriren. Kielhorn theilt mir mit, dass er in dem Commentare zur Grammatik nicht zu finden ist.

31 Prabhâvakacharitra XII. 74—115:

Anyad'-Âvantikośîyapustakeshu niyukt[a]kaiḥ |
darśyamâneshu bhûpenaśchai[nâtrai]kshi lakshaṇapustakam‖74‖
Kim etad iti paprachchha svâmî te vyajijñapan |
Bhojavyâkaraṇaṁ hyeta[ch] śadaśâstrapravartane ‖75‖
Amo[sau] hi Mâlavâdhîśo vidvachchakraśiromaṇiḥ |
śabdâlaṁkâradaivajñatârkaśâstrâṇi nirmame ‖76‖
chikitsârâjasiddhântarama[sa] vâstû(ta)dayâni cha |
a[ṁ]kaśâkunikâdhyâtmasvapnasâmudrikâṇy api ‖77‖
granthân nimittavyâkhyânapraśnachûḍâmaṇîn iha |
vivṛit(t)i[ṁ] vâyama[chârthasa]dbhâverthaśâstrameghamâlayoḥ ‖78‖
Bhûpâlopy avadat kiṁ nâsmatkoshe śâstrapaddhatiḥ |
vîdvân kopi kathaṁ nâsti deśe viśvepi (!) Gûrjare ‖80 [79]
Sarve sambhûya vidvâṁso Hemachandraṁ vyalokayan |
mahâbhaktyâ râjñâsâv abhyarchya prârthi[tas tataḥ] ‖81 [80]
Śabdavyutpattikṛich chhâstraṁ nirmâyâsmanmanoratham |
pûrayasva maharshe tvaṁ vinâ tvâm atra kaḥ prabhuḥ ‖82 [81]
Saṁkshiptaś cha pravṛittoyaṁ m[s]amayesmin Kalâpakaḥ |
lakshaṇa[e] tatra nishpattiḥ śabdânâ[ṁ]nâsti tâdṛiśî ‖83 [82]
Pâṇini[ne]r lakshaṇaṁ vedasyâṅgam ityabravan dvijâḥ |
. . . . . ‖84‖
Ya(ḥ)śo mama tava khyâtiḥ puṇyaṁ cha muninâyaka(ḥ) |
viśvalokopakârâya kuru vyâkaraṇaṁ navam ‖85 [84]
(kâḥ) kâryeshu naḥ kiloktiḥ[r] vâ [vaḥ] smâraṇâ(r)ye[ai]va kevalam ‖86 [85]
Paraṁ vyâkaraṇâny ashṭau vartante pustakâni cha |
teshâṁ śrî-Bhâratîdevîkośa evâstitâ dhruvam ‖87 [86]

Âmâyayatu Kâśmîradeśât tâni svamânushi[ai]ḥ |
mahârâjo yathâ samyak śabdaśâstraṁ pratanyate ‖88 [87]
Iti tasyoktim âkarṇya tat(a)kshaṇâd eva bhûpatiḥ |
pradhânapurushân praishîd Vâgdevîdeśamadhyataḥ ‖89 [88]
Pravarâkhyapure tatra prâptâs te devatâṁ Giram |
va[cha]ndanâdibhir [abhy]archya tushṭuvuḥ pâvanastavaiḥ ‖90 [89]
Samâdikshabhût[kshat tu tai]s tushṭâ nijâdhishṭ[h]âyakân girâ |
mama prasâdachittaḥ śrî-Hemachandraḥ siṭhâmvaraḥ [śvetâmbaraḥ ‖91 [90]
Tato mûrtyantarasyeva madîyasyâsya hetave |
satappa [saṁtarpya] preshyatâ[ṁ] preshyavargaḥ[ṁ] pustakasaṁchayaṁ[ḥ] ‖92 [91]
Tataḥ satkṛitya tân samyag Bhâratîsachivâlaṁsan[vâḥ samam] |
pustakâny arpayâmâsuḥ prai[pre]shuś ch-Otmâ[sâ]hapa[ṇ]ḍitam ‖93 [92]
Achirân nagaraṁ svîyaṁ prâpuḥ[r] devîpramâditâḥ[sâdataḥ] |
harshaprakarshasampannapulakâṅkurapûritâḥ ‖94 [93]
Sarva[ve] vijñapayâmâsur bhûpâlâya Giroditâ[tam] |
nishṭo [dṛishṭaṁ?]| prabhau Hemachandre [pari]toshamahâdaram ‖96 [94]
Ity âkarṇya chamatkâraṁ dhârayan vasudhâdhipaḥ |
uvâcha dhanyo maddeśo (ha)[mânyo]yatredṛiśaḥ kṛitî ‖97 [95]
Śrî-Hemasûrayopy atrâlokya vyâkaraṇavrajam |
śâstraṁ chatka[kru]r navaṁ śrîmat-Siddhahemâkhyam adbhutam ‖97 [96]
dvâtriṁśatpâdasampûrṇam ashṭâdhyâyam Uṇâdisa[ma]t |
Dhâtupârâyaṇâ[ṇo]petaṁ ragalli[saha-Li]ṅgânuśâsanam ‖98 [97]
sûtra-Sadvṛittiman Nâmamâl-Ânekârthasuṁdaśa [sundaram] |
mauliṁ lakshaṇaśâstreshu viśvavidvadbhir âdṛitaḥ[tam] 99 [98]
tribhir viśeshakam ‖
Âdau vistîrṇaśâstrâṇi na hi pâṭhyâni sarvataḥ |
âyushâ sakalenâpi pumarthayavalanâni tat (?) ‖100 [99]
Saṁkîrṇâni va[cha] durbodhadoshasthânâni kânichit |
Etat pramâṇitaṁ tasmâd vibhaktir [vidvadbhir] adhunâtanaiḥ ‖ 101 [100]
Śrî-Mûlarâjaprabhṛitirâjapûrvaja[bhû]bhṛitâm |
varṇavarṇana[ṁ] sambaddhaṁ pâdânte śloka [eka]kaṁ[ḥ] ‖102 [101]
tachchatushkaṁ cha sarvânte ślokau[ai]s triṁśadbhir adbhutâ |
pañchâdhikai[ḥ] praśastiś cha vihitâ vihitais ta[taḥ] ‖103 [102]
yugmam ‖
Râjaḥpura[jaguru]purogaiś cha vidvadbhir vâchitaṁ tataḥ |
chakre varshatrayarsheva [trayeṇaiva] râjñâ pustakalekhano[nam] ‖104 [103]
Râjâdeśân niyuktaiś cha sarvasthânebhya tra[u]dyataiḥ |
dâvâhûvasachchake [samâhûyata Pattane] lekhakânaṁ śatatrayam ‖105 [104]
Pustakâḥ samalekhyanta sarvadarśaninâṁ tataḥ |
pratyekam evâdîyantâdhyetṛîṇam udyamaspriśâm ‖106 [105]
viśeshakam ‖
Aṅga-Vaṅga-Kaliṅgeshu Lâṭa-Karṇâṭa-Kuṁkaṇe |
Mahârâshṭra-Surâshṭrâmu [su] Vachhe [tse] Kachchhe cha Mâlave ‖107 [106]
Sindhu-Sauvîra-Nepâle Pârâsîka-Muruṇḍayoḥ |
Gaṅgâpâre Haridvâre Kâśi-Ve[Che-]di-Gayâsu cha ‖108 [107]
Ku(ha)rukshetre Kanyakubje Gauḍa-śrî-Kâmarûpayoḥ |
Sapâdalakshavaj-Jâlandhare cha Khasamadhyataḥ ‖109 [108]
M[S]iṁhaletha Mahâbodhe Chauḍe Mâlavakauśike |

dû[i]tyâdiviśvadeśeshu śâstraṁ vyâ[a]stâryata sphuṭam ‖110 [109]
chaturbhiḥ kalâpakam‖
Amyemoya [Anyeshâṁ cha?] nibandhânâṁ pustakânâṁ cha viṁśati[ḥ] |
prâhîyata nṛipendreṇa Kas[ś]mîreshu mahâdarât ‖111 [110]
Etat tatra gata[ṁ] śâstraṁ svîyakośe niveśitam |
sarvo nirvâhayet svenâdṛitaṁ devyâs tu kâ kathâ ‖112 [111]
Kâkalo nâma Kâyasthakulakalyâṇaśekharaḥ |
ashṭavyâkaraṇ[â]dhy[e]tâ prajñâvijita-Bhogirâṭ ‖113 [112]
Prabhus taṁ dṛishṭamâtreṇa jñâtatatvârtham asya cha |
śâstrasya jñâpakaṁ (d)[tv]âśu vidadhedhyâpaka[ṁ] tathâ ‖114 [113]
Pratimâsaṁ sa cha Jñânapañchamyâṁ prichchhanâṁ dadhau |
râjâ cha tatra niryûhân(a) kaṅkaṇaiḥ samabhûshayat ‖115 [114]
Nishpannâ atra śâstre cha dukûlasvarṇabhûshaṇaiḥ |
sukhâsanâtapatraiś cha te bhûpâlena yojitoḥ[tâḥ] ‖116 [115]

Hinter Vers 76 steht im Manuscripte ein Theil von 78 und hinter der Zahl 78 noch 79. Ich glaube nicht, dass etwas ausgefallen ist. Die zweite Hälfte von Vers 84 ist ausgelassen, weil sie im Manuscripte so verderbt ist, dass kein Sinn herauskommt. Die Bemerkung Vers 93, dass die Diener der Sarasvatî den Utsâhapaṇḍita sendeten, wird dahin zu verstehen sein, dass derselbe unter den Gesandten Jayasiṁha's war und dass er heimgeschickt wurde. Denn nach Prabhâvakacharitra XXI, 135 war Utsâha schon bei Devasûri's und Kumudachandra's Disputation Vikrama-Saṁvat 1181 als *pârshadeśvara* gegenwärtig. Er kann also nicht erst in dieser viel späteren Zeit nach Aṇhilvâḍ gekommen sein.

32 Prabandhachintâmaṇi, p. 144—146, p. 147—148, am Ende der Erzählung gibt Merutuṅga den ersten Vers der Praśasti. Vergleiche auch Kumârapâlacharita, p. 41—42.

33 Für die Herstellung der fünfunddreissig Verse, welche die ersten sieben Chaulukya-Könige verherrlichen, habe ich ausser A. Weber's Angaben im Kataloge der Berliner Sanskrit- und Prakrit-Handschriften, Bd. II, Erste Abth., p. 211, 220—21, 230—31, 235, 242—43, die in Peterson's Third Report und in Pischel's Ausgabe der Prakrit-Grammatik I, p. V, II, p. 57, 98—99, 129, sowie eine Collation der Bombayer Manuscripte für die ersten achtundzwanzig Verse benutzt, welche mein Freund Kielhorn mir gütigst überlassen hat. Ihre meist sehr werthvollen Lesarten werden mit K. bezeichnet.

Pâda 1 (Metrum: Âryâ).

Harir iva balibandhakaras triśaktiyuktaḥ Pinâkapâṇir iva |
kamalâśrayaś cha Vidhir iva jayati śrî-Mûlarâjanṛipaḥ ‖1‖

Pâda 2 (Metrum: Âryâ).

Pûrvabhavadâragopîharaṇasmaraṇâd iva jvalitamanyuḥ |
śrî-Mûlarâjapurushottamovadhîd durmad-Âbhîrân ‖2‖

Pâda 3 (Metrum: Anushṭubh).

Chakre śrî-Mûlarâjena navaḥ kopi yaśorṇavaḥ |
parakîrtisravantînâṁ na praveśam adatta yaḥ ‖3‖

Pâda 4 (Metrum: Vasantatilakâ).

Sotkaṇṭham aṅgalaganaiḥ kachakarshaṇaiś cha
vaktrâbjachumbananakhakshatakarmabhiś cha |
śrî-Mûlarâjahatabhûpatibhir vilesuḥ
saṁkhye cha khepi cha śivâś cha surastriyaś cha ‖4‖

Pâda 5 (Metrum: Anushṭubh).

Prâvṛiḍ jâteti he bhûpâ mâ sma tyajata kânanam |
Hariḥ śetetra nanv esha Mûlarâjamahîpatiḥ ‖5‖

Pâda 6 (Metrum: Anushṭubh).

Mûlârkaḥ śrûyate śâstre sarvâkalyâṇakâraṇam[1] |
adhunâ Mûlarâjas tu chitraṁ lokeshu gîyate ‖6‖

Pâda 7 (Metrum: Anushṭubh).

Mûlarâjâsidhârâyâṁ[2] *nimagnâ ye mahîbhujâḥ* |
unmajjanto[2] *vilokyante svargagaṅgâjaleshu te* ‖7‖

Pâda 8 (Metrum: Upajâti).

Śrî-Mûlarâjakshitipasya bâhur
bibharti pûrvâchalaśṛiṅgaśobhâm |
saṁkochayan vairimukhâmbujâni
yasmiṁ ayaṁ sphûrjati chandrahâsaḥ[3] ‖8‖

Pâda 9 (Metrum: Anushṭubh).

Asaṁrabdhâ api chiraṁ dussahâ vairibhûbhṛitâṁ |
Chaṇḍâś Châmuṇḍarâjasya pratâpaśikhinaḥ kaṇâḥ ‖9‖

Pâda 10 (Metrum: Anushṭubh):

Śrîmad-Vallabharâjasya[4] *pratâpaḥ kopi dussahaḥ* |
prasaran vairibhûpeshu dîrghanidrâm akalpayat ‖10‖

Pâda 11 (Metrum: Anushṭubh).

Śrî-Durlabheśadyumaṇeḥ pâdâs tushṭuvire[2] *na kaiḥ* |
luladbhir medinîpâlair Vâlakhilyair ivâgrataḥ ‖11‖

Pâda 12 (Metrum: Anushṭubh).

Pratâpatapanaḥ kopi Maularâjer[2] *navobhavat* |
ripustrîmukhapadmânâṁ na sehe yaḥ kila śriyam ‖12‖

Pâda 13 (Metrum: Anushṭubh).

Kurvan Kuntalaśaithilyaṁ Madhyadeśaṁ nipîḍayan |
Aṅgeshu vilasan bhûmer bhartâbhûd Bhîmabhûpatiḥ ‖13‖

Pâda 14 (Metrum: Anushṭubh).

Śrî-Bhîmapṛitanotkhâtarajobhir vairibhûbhujâṁ[2] |
aho chitram avardhanta lalâṭe jalabindavaḥ ‖14‖

Pâda 15 (Metrum: Anushṭubh).

Karṇaṁ cha Sindhurâjaṁ cha nirjitya yudhi durjayam |
śrî-Bhîmenâdhunâ chakre Mahâbhâratam anyathâ ‖15‖

Pâda 16 (Metrum: Upajâti).

Duryodhanorvîpatijaitrabâhur
gṛihîta-Chedîśakarovatîrṇaḥ |
anugrahîtum punar Induvaṁśaṁ
śrî-Bhîmadevaḥ kila Bhîma eva ‖16‖

Pâda 17 (Metrum: Âryâ).

Agaṇitapañcheshubalaḥ purushottamachittavismayaṁ[2] *janayan*
râmollâsanamûrtiḥ śrî-Karṇaḥ Karṇa iva jayati ‖17‖

Pâda 18 (Metrum: Anushṭubh).

Akṛitvâsananirbandham abhittvâ pâvanîṁ gatim |
Siddharâjaḥ parapurapraveśavaśitâṁ[2] *yayau* ‖18‖

---

[1] Sarvaka°. MSS.

[2] So nach K.

[3] Wahrscheinlich hat der letzte Pâda ursprünglich hinter dem ersten gestanden.

[4] So nach dem Manuscripte des Elph. Coll. (K.).

Pâda 19 (Metrum: Anushṭubh).

Mâtrayâpy[1] adhikaṁ kaṁchin na sahante jigîshavaḥ[1] |
itîva tvaṁ dharânâtha Dhârânâtham apâkṛithâḥ ‖19‖

Pâda 20 (Metrum: Śârdûlavikrîḍita).

Kshuṇṇâḥ kshoṇibhṛitâm anekakaṭakâ bhagnâtha Dhârâ tataḥ
kuṇṭhaḥ Siddhapateḥ kṛipâṇa iti re mâ maṁsata kshatriyâḥ |
ârûḍhaprabalapratâpadahanaḥ saṁprâptadhâraś chirât
pîtvâ Mâlavayoshidaśrusalilaṁ hantâyam edhishyate ‖20‖

Pâda 21 (Metrum: Upajâti).

Śrî-Vikramâdityanareśvarasya
tvayâ na kiṁ viprakṛitaṁ[1] narendra |
yaśâṁsy ahârshîḥ prathamaṁ samantât
kshaṇâd abhâṅkshîr atha râjadhânîm ‖21‖

Pâda 22 (Metrum: Śikhariṇî).

Mṛiditvâ doḥkaṇḍûṁ samarabhuvi vairikshitibhujâṁ
bhujâdaṇḍe dadhruḥ kati na navakhaṇḍâṁ vasumatîm |
yad evaṁ sâmrâjye vijayini vitṛishṇena manasâ
yaśo yogîśânâṁ pibasi nṛipa tat kasya sadṛiśam ‖22

Pâda 23 (Metrum: Śikhariṇî).

Jayastambhân sîmany adhijaladhivelaṁ nihitavân
vitânair brahmâṇḍaṁ śuchiguṇagarishṭhaiḥ pihitavân |
yaśastejorûpair alipata jaganty ardhaghusṛiṇaiḥ
kṛito yâtrânando viramati na kiṁ Siddhanṛipatiḥ ‖23‖

Pâda 24 (Siehe oben Note 24).

Pâda 25 (Metrum: Anushṭubh).

Labdhalakshâ vipaksheshu vilakshâs tvayi mârgaṇâḥ ‖
Tathâpi tava Siddhendra dâtety utkaṁdharaṁ yaśaḥ ‖25‖

Pâda 26 (Metrum: Vasantatilakâ).

Utsâhasâhasavatâ bhavatâ narendra
dhârâvrataṁ kim api tad vishamaṁ sisheve |
yasmât phalaṁ na khalu Mâlavamâtram eva
Śrîparvatopi tava kandukakelipâtram ‖26‖

Pâda 27 (Metrum: Mâlinî).

Ayam avanipatîndo Mâlavendrâvarodha-
stanakalaśapavitrâṁ pattravallîṁ lunâtu |
katham akhilamahîbhṛinmaulimâṇikyabhede
ghaṭayati paṭimânaṁ bhagnadhâras tavâsiḥ ‖27‖

Pâda 28 (Metrum: Mâlinî).

Kshitidhara bhavadîyaḥ kshîradhârâvalakshai
ripuvijayayaśobhiḥ śveta evâsidaṇḍaḥ |
kim uta kavalitais taiḥ kajjalair Mâlavînâṁ
pariṇatamahimânaṁ kâlimânaṁ tanoti ‖28‖

Pâda 29 (Metrum: Śârdûlavikrîḍita).

Yad dormaṇḍalakuṇḍalîkṛitadhanurdaṇḍena Siddhâdhipa
krîtaṁ vairikulât tvayâ kila dalatkundâvadâtaṁ yaśaḥ |

[1] So nach K

bhrântvâ trîṇi jayanti khedavivaśaṁ tan Mûlavînâṁ vyadhâd
âpiṇḍau stanamaṇḍale cha dhavale gaṇḍasthalevasthitim ‖29‖

Pâda 30 (Metrum: Upendravajrâ).

Dvishatpurakshodavinodahetor
Bhavâd avâmasya bhavadbhujasya |
Ayaṁ viśesho bhuvanaikavîra
paraṁ na yat kâmam apâkaroti ‖30‖

Pâda 31 (Metrum: Śârdûlavikrîḍita).

Ûrdhvaṁ svarganiketanâd api tale pâtâlamûlâd api
tvatkîrtir bhramati kshitîśvaramaṇe pâre payodher api |
tenâsyâḥ pramadâsvabhâvasulabhair uchchâvachaiś châpalais
te vâchaṁyamavṛittayopi munayo maunavrataṁ tyâjitâḥ ‖31 |

Pâda 32 (Metrum: Vasantatilakâ).

Âsîd viśâṁpatir amudrachatuḥsamudra-
mudrâṅkitakshitibharakshamabâhudaṇḍaḥ |
śrî-Mûlarâja iti durdharavairikumbhi-
kaṇṭhîravaḥ śuchi-Chulukyakulâvataṁsaḥ ‖32
Tasyânvaye samajani prabalapratâpa-
tigmadyutiḥ kshitipatir Jayasiṁhadevaḥ |
yena svavaṁśasavitary aparaṁ sudhâṁśau
śrî-Siddharâja iti nâma nijaṁ vyalekhi ‖33‖
Samyag nishevya chaturaś chaturopy upâyân
jitvopabhujya cha bhuvaṁ chaturabdhikâñchim |
vidyâchatushṭayavinîtamatir jitâtmâ
kâshṭhâm avâpa purushârthachatushṭaye yaḥ ‖34‖
Tenâtivistṛitadurâgamaviprakîrṇa-
śabdânuśâsanasamûhakadarthitena |
abhyarthito niravamaṁ vidhivad vyadhatta
śabdânuśâsanam idaṁ muni-Hemachandraḥ ‖35‖

Uebersetzung.

1) Siegreich ist der erlauchte König Mûlarâja, der, die Abgaben festsetzend *(balibandhakara)* Hari, dem Fessler des Bali *(balibandhakara)* gleicht, — der, mit den drei (königlichen) Kräften *(śakti)* ausgestattet, (Śiva), dem von der (Göttin) Triśakti begleiteten Träger des Pinâka, gleicht, — der, eine Wohnstätte der (Glücksgöttin) Kamalâ, Brahman gleicht, welcher auf dem Lotus *(kamala)* thront.

Anmerkung. — Die drei Kräfte des Königs entstehen aus seiner Majestät, aus seiner Energie und aus Zaubersprüchen. Ueber die Göttin Triśakti, siehe Aufrecht, Oxf. lat. p. 59. Der dritte im Verse angewendete Vergleich findet sich schon in Mûlarâja's Landschenkung, Indian Antiquary, vol. VI, p. 191.

2) Zornentbrannt ob der Erinnerung an den Raub der Hirtinnen, seiner Weiber in einem früheren Leben, erschlug der erlauchte Mûlarâja, eine Incarnation Purushottama's, die übermüthigen Âbhîras.

Anmerkung. — Mûlarâja tödtete, wie im Dvyâśraya erzählt wird, (Indian Antiquary, vol. IV, p. 74—77) Grâharipu, den Âbhîra-König von Soraṭh, der als eine Incarnation Narakâsura's gedacht wird. Letzterer hatte eine Menge Hirtinnen geraubt, die Kṛishṇa befreite und heiratete, siehe H. H. Wilson, Vishṇupurâṇa, vol. V, p. 87—92, 104 (ed. F. E. Hall).

3) Der erlauchte Mûlarâja hat aus seinem Ruhme ein Meer von neuer Art geschaffen, das den Flüssen, den Ehren seiner Feinde, den Zutritt wehrt.

4) Mit den Fürsten, die der erlauchte Mûlarâja erschlug, ergötzten sich, wie auf dem Schlachtfelde die Schakalinnen, so im Himmel die Apsarasen, durch sehnsüchtiges Erfassen der Leiber, durch Zerren an den Locken, durch Küsse auf das Lotus-Antlitz, durch Verwundungen mit den Nägeln.

Anmerkung. — Die letzten Worte beschreiben, auf die Apsarasen bezogen, den im Kâmaśâstra vorgeschriebenen *bâhya sambhoga*.

5) Verlasst nicht den Wald, ihr Fürsten, indem ihr denkt: ‚Die Regenzeit ist gekommen!' Liegt hier nicht ein Leu, dieser König Mûlarâja?

Anmerkung. — Die Fürsten, die von Mûlarâja besiegt, in den Wald geflohen sind, könnten meinen, dass in der Regenzeit die Gefahr wegen der Unmöglichkeit der kriegerischen Operationen vorüber wäre. Sie müssen aber wissen, dass Mûlarâja's löwengleiche Energie sie doch zu finden wissen wird.

6) Das Lehrbuch sagt, die Mûla-Sonne sei die Wurzel alles Uebels — und doch, o Wunder, wird jetzt der Mûla-König in den drei Welten besungen.

Anmerkung. — Die Conjunction der Sonne mit Mûla ist verderbenbringend, wie überhaupt dies Mondhaus, dessen Schutzgottheit Nirṛiti ist, nur schädlich wirkt.

7) Die Fürsten, welche im Wasser von Mûlarâja's Klinge untergegangen sind, sieht man in den Fluten der himmlischen Gaṅgâ emportauchen.

8) Der Arm des erlauchten Königs Mûlarâja, an dem dieses Schwert blitzt, besitzt die Schönheit des Gipfels des östlichen Berges, auf dem der Mondschein blinkt — er verunstaltet das Antlitz der Feinde (wie dieser) die Tag-Lotusse.

9) Die grimmen Funken von König Châmuṇḍa's Macht-Feuer sind, obschon lange nicht berührt, den feindlichen Fürsten unerträglich.

Anmerkung. — Ich vermuthe, dass der Sinn ist: Wenn Châmuṇḍa auch schon lange todt ist, so ist das Andenken an seine Macht den Feinden noch jetzt schmerzlich.

10) Eine unerträgliche Hitze war dem erlauchten Könige Vallabha eigen; wenn sie die feindlichen Herrscher bestrahlte, verursachte sie einen langen Schlaf.

11) Wer unter Herren der Erde, die den Vâlakhilyas gleichen, hat nicht die Füsse des sonnengleichen Königs Durlabha gepriesen, vor ihm sich wälzend?

Anmerkung. — Die Könige werden mit den Vâlakhilyas verglichen, um anzudeuten, dass sie Durlabha gegenüber, wie diese, Däumlinge, sind. Die Conjugation von *lul* nach der sechsten Classe stimmt nicht mit Pâṇini's Vorschrift. Auch in Hemachandra's Dhâtupârâyaṇa findet sich das Verb nicht unter denen der sechsten Classe. *Luladbhiḥ* wird entweder ein Schreibfehler statt *luṭhadbhiḥ* sein, oder Hemachandra hat sich eines Prakriticismus schuldig gemacht.

12) Von neuer Art war die Sonne der Majestät von Mûlarâja's Sprossen, da sie die Schönheit der Taglotusse, der Gesichter der Frauen seiner Feinde, nicht duldete.

Anmerkung. — Mit dem Sprossen des Mûlarâja dürfte Bhîma I. gemeint sein.

13) König Bhîma war der Gemahl der Erde, da er ihr Haargeflecht löste *(kuntala)*, indem er das Gefüge des Kuntala-Reiches lockerte, da er ihre Taille *(madhyadeśa)* presste, indem er Central-Indien *(madhyadeśa)* bedrückte, da er an ihrem Leibe *(aṅga)* sich ergötzte, indem er im Lande der Aṅgas sein Spiel trieb.

Anmerkung. — Diese Siege des Königs Bhîma werden im Dvyâśrayakâvya nicht erwähnt und dürften poetische Fictionen sein, die erfunden sind, um Wortspiele anzubringen.

14) Der Staub, den des erlauchten Bhîma Heere aufwühlten, mehrte, o Wunder, die Wassertropfen auf den Stirnen der feindlichen Könige.

15) Der erlauchte Bhîma hat jetzt das Mahâbhârata umgedichtet, da er Karṇa überwand und den Sindhu-König, der im Kampfe schwer zu besiegen ist.

Anmerkung. — Bhîma I. besiegte, dem Dvyâśrayakâvya zufolge, Karṇa, den König von Chedi oder Ḍâhala und Hammuka, den Fürsten von Sindh; Indian Antiquary, vol. IV, p. 114, 232. Der epische Bhîma

besiegte Karṇa wiederholt; Mah. VII. 131; 133; 139. Letzterer wurde aber von Arjuna getödtet; Mah. VIII. 91. Auch der epische Sindhu-Fürst Jayadratha wurde von Arjuna erschlagen; Mah. VII. 146.

16) Der erlauchte Bhîmadeva, dessen Arm schwer zu bekämpfende Könige *(duryodhanorvîpati)* bezwang und der vom Chedi-Fürsten Tribut *(kara)* nahm, ist, fürwahr, der Bhîma, dessen Arm König Duryodhana bezwang und der des Chedi-Fürsten Hände *(kara)* ergriff, und der herabgestiegen ist, um das Mondgeschlecht wieder zu beglücken.

Anmerkung. — Die Chaulukyas oder Solaṅkîs von Aṇhilvâḍ gehörten zum Mondgeschlechte, siehe unten Vers 33 und das Dvyâśrayakâvya *passim* und Paṇḍuiden ebenfalls als Nachkommen des Pûne.

17) Siegreich ist der erlauchte Karṇa, der die Macht des Gottes mit den fünf Pfeilen nicht achtete, der Verwunderung im Herzen der besten Menschen erzeugte, dessen Gestalt hellen Glanz besass, und der deshalb dem Karṇa gleicht, der die fünf Pfeil-starken (Helden) nicht achtete, der Verwunderung im Herzen des Purushottama erzeugte, dessen Gestalt lieblichen Glanz besass.

Anmerkung. — In der Ratnamâlâ, Jour. Bo. Br. R. A. S., vol. IX, p. 37, heisst es: "His (Bhîma's) son Karṇa was of fair complexion." Der Sonnenglanz der Gestalt des epischen Karṇa wird im Mah. VIII, 91, 60—61 geschildert. Purushottama oder Kṛishṇa war Arjuna's Wagenlenker im Kampfe gegen Karṇa. ‚Die fünf Pfeil-starken' sind die fünf Pâṇḍusöhne. Die Behauptung, dass König Karṇa ‚die Macht des Liebesgottes verachtete', dürfte eine unberechtigte Schmeichelei sein. Denn in der Ratnamâlâ heisst es von ihm, loc. cit., "he was lustful".

18) *a)* Ohne langen Halt im Lager zu machen, ohne die Windeseile des Marsches zu unterbrechen, gewann Siddharâja die Kraft in des Feindes Stadt einzudringen.

b) Ohne Ausharren in den Posituren der Asceten, ohne Unterbrechung des Laufes des Athems, gewann Siddharâja die Kraft in die Leiber anderer Wesen einzudringen.

Anmerkung. — Der Vers ist doppelsinnig. Einerseits wird Siddharâja als glücklicher Eroberer geschildert mit besonderer Beziehung auf die Einnahme von Ujjain; Indian Antiquary, vol. IV, p. 266. Andererseits wird ihm das Compliment gemacht, dass er, ohne den Uebungen der Asceten obzuliegen, eines der Ziele des Yoga erreicht habe. Der *parapurapraveśa* wird von Hemachandra im Yogaśâstra V. 264—272 ausführlich beschrieben. Der zweite Sinn von *abhittvâ pâvanîṁ gatim* ist *prâṇâyâmân akṛitvâ*.

19) Die Eroberer dulden keinen, der ihnen, sei es auch nur um eine Vocal-Länge, überlegen ist. Darum, scheint es, hast du, Herr der (*dharâ* genannten) Erde, den Herrn von Dhârâ gefangen fortgeschleppt.

Anmerkung. — Der Herr von Dhârâ ist Yaśovarman, den Siddharâja gefangen nahm.

20) Ha! die Krieger dürfen nicht meinen, das Schwert des Königs Siddha sei stumpf, weil es viele Heere der (feindlichen) Könige vernichtet hat und darauf Dhârâ (die Stadt und die Schneide des Schwertes) zerstört ist. Ach, es wird noch stärker werden, da an ihm ein gewaltiges Feuer der Macht entflammt ist, da es Dhârâ (die Stadt und eine Schneide) gewonnen hat, nachdem es lange das Wasser der Zähren der Mâlava-Frauen getrunken.

Anmerkung. — Die zweite Hälfte des Verses besagt, dass das Schwert umgeschmiedet ist.

21) Wie viel Leides hast du nicht, o Herrscher, dem erlauchten Könige Vikramâditya zugefügt? Erst hast du ihm rings herum seinen Ruhm geraubt, dann hast du in einem Augenblicke seine Hauptstadt zerstört.

Anmerkung. — Jayasiṁha raubte Vikramâditya's Ruhm, indem er noch freigebiger war als der berühmte König von Ujjain, vergleiche unten Vers 25.

22) Wie viele haben nicht die neuntheilige Erde im starken Arme gehalten, nachdem sie den Machtkitzel der feindlichen Herrscher auf dem Schlachtfelde vertrieben? Dass du, o König, bei einer so siegreichen Allherrschaft wegen deines gierdefreien Sinnes den Ruhm der Ascetenfürsten geniessest, wem ist das ähnlich?

Anmerkung. — Der Vers bestätigt die Angaben der Prabandhas über Jayasiṁha's philosophische Studien.

23) Siegessäulen hat er an seiner Grenze, am Gestade des Oceans, aufgerichtet; Brahman's Ei hat er mit einem Baldachin überdeckt, das sehr kostbar ist wegen des glänzenden Gewebes — (seiner) glänzenden Tugend; die Welten hat er mit reichlichem Saffran, in der Gestalt seines Ruhmes, gesalbt; ein Wallfahrtsfest hat er gefeiert; warum ruht der König Siddha jetzt nicht?

Anmerkung. — Obschon *yâtrâ* ein zweideutiges Wort ist, kann es hier nur ‚Wallfahrt' bedeuten. Denn von den kriegerischen Unternehmungen Jayasiṁha's ist schon vorhin die Rede gewesen. Ausser diesen will der Verfasser noch die Frömmigkeit des Königs, ganz wie im vorhergehenden Verse, hervorheben. Betreffs der Frage, welche Wallfahrt gemeint ist, siehe oben S. 186.

24) Sieben oben S. 181 des Textes.

25) Bei den Feinden erreichen die *Mârgaṇas* ihr Ziel, bei dir verfehlen sie es. Trotzdem hebt der Ruhm deiner Freigebigkeit, o König Siddha, den Nacken hoch empor.

Anmerkung. — *Mârgaṇa* bedeutet sowohl ‚Bettler' als ‚Pfeil'.

26) Du, o König, der du Thatkraft und Wagemuth besitzest, hast ein schwieriges Wagniss, das Gelübde, Dhârâ zu nehmen, vollbracht, durch das nicht nur Mâlava dir zum Lohne ward, sondern auch Śrîparvata zum Fangball.

Anmerkung. — *Dhârâvrata* ist für das gewöhnlichere *asidhârâvrata* gesetzt, um ein Wortspiel mit dem Namen der Stadt Dhârâ zu gewinnen; von einer Einnahme einer Bergfestung, Śrîparvata, wird in den Prabandhas und dem Dvyâśraya nichts gesagt. Vielleicht ist das Wort nicht als Nomen proprium zu fassen, sondern bedeutet es nur ‚ein Berg von Reichthümern'.

27) Dieses dein Schwert, o Mond unter den Fürsten, mag die Schminke abnehmen, die durch den runden Busen der Weiber des Mâlava-Königs geheiligt ist! Wie kann es Schärfe besitzen, da bei dem Spalten der Karfunkelsteine auf den Häuptern aller Fürsten *Dhârâ* (die Stadt und die Schneide) zerstört ist?

28) Herr der Erde, ist dein starkes Schwert weiss von dem wie ein Milchstrom glänzenden Ruhme des Sieges über die Feinde? Oder ist es von der verschlungenen Augenschminke der Mâlaverinnen tief schwarz gefärbt?

29) Mit dem durch die umspannenden Arme zum Ringe gekrümmten Bogenschafte erwarbst du, König Siddha, deinen Ruhm, der weiss strahlt wie der aufbrechende Jasmin; der liess sich, todtmüde von der Irrfahrt durch die drei Welten, zur Ruhe nieder auf die blässlichen runden Brüste der Mâlaverinnen und auf ihre bleichen Wangen.

Anmerkung. — Für den letzten Theil des Verses vergleiche Navasâhasâṅkacharita XI. 100, wo auch die durch Kummer und Angst verursachte Blässe der Frauen mit dem Ruhme des Siegers identificirt wird. Anders Pischel, Hem.-Prak. Gram. Bd. II, p. 57.

30) Zwischen Bhava, der Freude bereitete durch die Zerstörung der drei Burgen seiner Feinde (der Asuren), und deinem rechten Arme, der Freude bereitete durch die Zerstörung der Burgen (deiner) Feinde, ist, o einziger Held der Welt, der Unterschied, dass dieser fremde Wünsche nicht abweist *(paraṁ kâmaṁ nâpakaroti)*, während jener den höchsten Liebesgott vernichtete *(paraṁ kâmaṁ apâkaroti)*.

Anmerkung. — Vergleiche Pischel, loc. cit., p. 99.

31) Selbst über dem Himmelspalaste, selbst unter dem untersten Grunde der Hölle, selbst über den Ocean hinweg irrt, o Juwel unter den Fürsten, deine Fama. Darum haben ihre vielerlei Leichtfertigkeiten, die der Frauennatur eigen sind, sogar die Zügler der Rede, die Asceten, verführt, das Gelübde des Schweigens zu brechen.

Anmerkung. — Vergleiche Pischel, loc. cit., p. 129, der im Texte irrthümlich *te nâsyâḥ* abtheilt und deshalb den Sinn der zweiten Hälfte des Verses verfehlt. Weber hat richtig *ten'âsyâḥ*, d. h. *tena asyâḥ* (scil. *kîrteḥ*) gegeben.

32) Es war einst ein Männerfürst, der erlauchte Mûlarâja genannt, ein Leu für der unwiderstehlichen Feinde Elephanten, ein Schmuck des reinen Chaulukya-Geschlechtes, dessen starker Arm die Last der von den vier unermesslichen Oceanen begrenzten Erde zu tragen im Stande war.

Anmerkung. — Oder ‚ein Leu für (jene) Elephanten, seine schwer zu besiegenden Feinde'.

33) In seinem Geschlechte ward der König Jayasiṁhadeva geboren, eine Sonne gewaltigster Majestät, der seinen andern Namen Śrî-Siddharâja, im Monde, dem Zeuger seines Stammes einschrieb.

Anmerkung. — Die Chaulukyas gehören zum Mondgeschlechte; siehe oben Vers 16. Die Flecken im Monde werden oft von den Dichtern für Praśastis ihrer Gönner erklärt.

34) Er, der Kluge, wendete alle die vier Mittel (der Politik) richtig an, er eroberte und genoss (den Besitz) der von den vier Oceanen umgürteten Erde; durch (das Studium der) vier Wissenschaften bildete er seinen Verstand; sein Selbst bezwang er. So erlangte er das Ziel bei den vier Arten des Strebens der Menschen.

Anmerkung. — Wegen der vier Wissenschaften, welche Jayasiṁha studirte, vergleiche Manu VII. 43.

35) Von ihm gebeten, den die Menge der zu langen, schwer erlernbaren, (in aller Welt) zerstreuten Wortlehren quälte, verfasste der Mönch Hemachandra nach der Regel diese Wortlehre, die nicht (im Range) die letzte ist.

Anmerkung. — *Durâgama* ‚schwer erlernbar' kann auch ‚Falsches lehrend' bedeuten. ‚Nach der Regel', d. h. so, dass sie mit den Uṇâdisûtren, dem Gaṇapâṭha, dem Dhâtupâṭha, dem Liṅgânuśâsana und aus fünf Theilen bestand und ein *pañchâṅgaṁ vyâkaraṇam* bildete, wie der Brauch es forderte.

34 Ueber die Grammatik Hemachandra's siehe Kielhorn, Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Bd. II, p. 18, Pischel's Bemerkungen in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Adhyâya VIII und die Beschreibung der Manuscripte in A. Weber's Katalog der Sanskrit- und Prakrit-Handschriften der Berliner Bibliothek, und über die Anspielungen auf historische Ereignisse aus Jayasiṁha's Zeit in den Beispielen des Commentares, Kielhorn, Indian Antiquary, vol. VII., p. 267. Hemachandra's selbstverfasster Commentar existirt in zwei Versionen, der *Bṛihatî* und der *Laghu Vṛitti*. Beide sind authentisch. Ausser der Thatsache, dass beide Commentare die Beispiele und die Praśasti enthalten, lässt sich noch Folgendes zum Beweise für ihre Authenticität anführen. Devendra, ein Schüler von Hemachandra's Schüler Udayachandra, verfasste möglicher Weise noch zu Hemachandra's Lebzeiten, jedenfalls aber vor 1214 p. Chr. einen Commentar zu der Bṛihatî Vṛitti unter dem Namen Katichiddurgapadavyâkhyâ. Manuscripte dieses Werkes sind in Berlin, siehe Weber, loc. cit., p. 237, vgl. p. 233, 240. Eine Palmblatt-Handschrift desselben, welche sich im Bṛihajjñânakosha zu Jesalmir findet, ist etwa vierzig Jahre nach Hemachandra's Tode geschrieben. Nach meinen Noten lautet der Anfang:

‖ Arhaṁ ‖ Praṇamya kevalâlokâvalokitajagattrayam |
Jineśaṁ śrî-Siddhahemachandraśabdânuśâsane ‖ 1 ‖
śabdavidyâvidâṁ vandy-Odayachandropadeśataḥ |
Nyâsataḥ katichiddurgapadavyâkhyâbhidhîyate ‖ 2 ‖

und das Ende, fol. 186: *vyâkaraṇachatushkâvachûrṇikâyâṁ shashṭhaḥ pâdaḥ samâptaḥ | prathamapustikâ pramâṇîkṛitâ ‖ saṁvat 1271 varshe kârttika śudi shashṭhyâṁ śukre śrî-Narachandrasûrîṇâṁ âdeśanapa°*. Das Datum entspricht Oct. 10, 1214, einem Freitage.

Was die Laghu Vṛitti betrifft, so ist das älteste in der Cambayer Bibliothek aufbewahrte Manuscript zu Hemachandra's Lebzeiten V. S. 1224, *bhâdrapade sudi 3 budhe* geschrieben, siehe Peterson, First Report App., p. 70—71. In den von Pischel für seine Ausgabe der Prakrit-Grammatik benutzten Manuscripten trägt die Laghu Vṛitti den Titel Prakâśikâ, der sonst häufig fehlt.

Die Ḍhuṇḍhikâ oder etymologische Erklärung der im Commentare vorkommenden Wörter ist trotzdem, dass sie in dem Colophon der Pâdas mitunter Hemachandra zugeschrieben wird, nicht von diesem verfasst. Die Ḍhuṇḍhikâ zur Sanskrit-Grammatik rührt (Weber, loc. cit., p. 238) von Vinayachandra her, die zu der Prakrit-Grammatik von Udayasaubhâgyagaṇi (Deccan College Collection 1873/74, No. 276). Letztere enthält auch eine Sanskrit-Uebersetzung sämmtlicher Prakrit-Verse, welche im Commentare angeführt sind.

35 Siehe Kielhorn's Aufsätze in der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, loc. cit. und im Indian Antiquary, vol. XV., p. 181 f., vergleiche auch O. Franke, Liṅgânuśâsana, p. XIV. Ueber

die Grammatik des Buddhisâgara, welche Hemachandra benutzt hat, kann ich noch hinzufügen, dass dieselbe existirt. Ein im 13. Jahrhunderte geschriebenes Palmblatt-Manuscript derselben findet sich im Bṛihajjñânakosha zu Jesalmîr. Nach dem von Klatt, Indian Antiquary, vol. XI., p. 248, Note 20, citirten Verse des Prabhâvakacharitra enthält das Werk achttausend Granthas. Buddhisâgara lebte im Anfange des 11. Jahrhunderts, wie die loc. cit. von Klatt gegebenen Nachrichten aus der Paṭṭâvali des Khartaragachchha zeigen. Derselbe ist somit der älteste bekannte Grammatiker der Śvetâmbaras.

36 Indian Antiquary, vol. XV., p. 32.

37 Kielhorn, Indian Antiquary, loc. cit.; Weber, Katalog der Berliner Sanskrit- und Prakrit-Handschriften, Bd. II, I. Abth., p. 254, wo Vers 5 der Praśasti und das Colophon folgendermassen lautet:

shaṭṭarkakarkaśamatiḥ kavichakravartî
śabdânuśâsanamahâmbudhipâradriśvâ |
śishyâmbujaprakarajja[jṛi]mbhanachitrabhânuḥ
Kakkalla eva sukṛitî jayati sthirâyâm ‖5‖

iti paṇḍitapuṇḍarîkena śrî-Kakkallopadeśena Tatvaprakâśikâ vṛittiḥ śrî-Devasûripâdapadmopajîvinâ Guṇachandreṇa svaparopakârârtham śrî-Hemachandravyâkaraṇâbhiprâyeṇa prâṇâyi ‖

Die Correctur in dem dritten Pâda rührt von Weber her. Bezüglich des Namens Kâkala-Kakkala-Kâkalla vergleiche den des letzten Râshṭrakûṭa-Königs von Mânyakheṭa, der in den Inschriften Karka, Kakka, Kakkaṛa oder Kakkala genannt wird, siehe Fleet, The Dynasties of the Kanarese Districts, p. 38. Es mag noch bemerkt werden, dass Kâkala, dem Prabandhachintâmaṇi, p. 169, zufolge, bei Devasûri's Disputation gegenwärtig war und die Frage, ob die Form *koṭî* für *koṭi* richtig sei, durch einen Nachweis aus Śâkaṭâyana's Grammatik löste. Das Prabhâvakacharitra schreibt dieselbe Leistung dem Utsâhapaṇḍita zu.

38 Siehe Abhidhânachintâmaṇi, Vers 1 (ed. Böhtlingk und Rieu), Anekârthakosha I. 1. (Benares edition), Chhandonuśâsana, Weber, Katalog, Bd. II, p. 268. Weder im Chhandonuśâsana noch im Alaṁkârachûḍâmaṇi wird gesagt, dass die Koshas vollendet waren. Es ist allein von dem Śabdânuśâsana die Rede, gerade wie in der Einleitung zum Abhidhânachintâmaṇi. Wenn man nicht annehmen will, dass Hemachandra die Koshas und die Rhetorik zugleich schrieb, so ist es wahrscheinlich, dass er die Koshas, wie auch das Prabhâvakacharitra andeutet, als zur Wortlehre gehörig ansah und desshalb eine specielle Erwähnung derselben für unnöthig hielt. Das Śabdânuśâsana wird Alaṁkârachûḍâmani I. 2 erwähnt:

Śabdânuśâsanesmâbhiḥ sâdhvyo vâcho vivechitâḥ |
Tâsâm idânîṁ kâvyatvaṁ yathâvad anuśishyate ‖2‖

Im selbstverfassten Commentare bemerkt Hemachandra: . . . . . *Anena śabdânuśâsanakâvyânuśâsanayor ekakartṛitvam châha | ata eva hi prâyogikam anyair iva nârabhyate | . . . . .*

Zu den ‚Andern' gehört z. B. Vâmana, welcher die bei den Dichtern gebräuchlichen ungrammatischen Formen aufzählt.

39 Prabandhachintâmaṇi, p. 148:

Tathâ cha Siddharâjadigvijayavarṇane Dvyâśrayanâmâ granthaḥ kṛitaḥ ‖ Für das Dvyâśraya liegt mir ausser dem oft citirten, sehr guten Auszuge von K. Forbes im vierten Bande des Indian Antiquary ein Manuscript der Wiener Universitätsbibliothek vor, welches die ersten zehn Sargas nebst dem Commentare des Abhayatilaka enthält.

40 Jour. Bo. Br. R. A. Soc., vol. IX., p. 37.

41 Prabhâvakacharita XXII. 130—140 [129—139]; Prabandhachintâmaṇi, p. 155—156. Ueber Râmachandra siehe S. 212. Vor dieser Erzählung steht im Prabhâvakacharitra XXII. 117—129 eine Geschichte von einem Barden, der Hemachandra mit einem Apabhraṁśa-Verse pries und dafür eine grosse Belohnung bekam. Merutuṅga, Prab. Chint., p. 235—236, erzählt etwas Aehnliches, das unter der Regierung Kumârapâla's vorgefallen sein soll.

42 Prabhâvakacharitra XXII. 141—173 (140—172).

43 Prabhâvakacharitra XXII. 174—183 (173—182), Prabandhachintâmaṇi, p. 205. Der Purohita Âmiga ist eine historische Persönlichkeit, und wird von seinem Grosssohne Someśvara im Surathotsava erwähnt, Bhâṇḍârkar, Report on the Search etc. 1883/4, p. 20. Es wird dort nicht gesagt, welchem Könige er diente. Doch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, dass er unter Kumârapâla lebte.

Hemachandra's Gleichniss war, dem Prabhâvakacharitra zufolge, in folgendem Verse enthalten:

Siṁho balî hariṇasûkaramâṁsabhojî
saṁvatsareṇa ratim eti kilaikavâram |
pârâpataḥ khalaśilâkaṇabhojano pi
kâmî bhavaty anudinaṁ vada kotra hetuḥ ||

Merutuṅga hat im ersten Pâda die Variante *dviradasûkara*, im zweiten *rataṁ kilaikavelaṁ*. Eine noch stärker abweichende Version findet sich in Böhtlingk's Indischen Sprüchen, No. 7044. Ein unanfechtbarer Beweis, dass der Vers Hemachandra gehört, ist meines Wissens nicht vorhanden.

44 Prabhâvakacharitra XXII. 184—310. Der Vers, den Devabodha zu Ehren Hemachandra's verfasst haben soll, lautet:

Pâtu vo Hemagopâlaḥ kambalaṁ daṇḍam udvahan |
shaḍdarśanapaśugrâmaṁ châyayañ Jainagochare ||

Derselbe kommt auch im Prabandhachintâmaṇi, p. 227 vor, wo die erste Hälfte einem Dichter Viśveśvara aus Benares, die zweite aber dem Könige Kumârapâla zugeschrieben wird. Ueber Devabodhi siehe S. 204 und Note 78.

45 Prabhâvakacharitra XXII. 311—355. Hemachandra's Verehrung der Ambikâ ist orthodox, da diese Göttin als die Śâsanadevatâ von allen Jainas verehrt wird. Die Verse, welche Hemachandra an Śiva gerichtet haben soll, sind unten Note 61.

46 Kumârapâlacharita, p. 55—57.

47 Ueber die Wallfahrt siehe Prabandhachintâmaṇi, p. 160—161; über die Geschichte von Sajjana ibidem, p. 159—160; der Vers zu Ehren Śiva's findet sich ibidem, p. 213.

48 Indian Antiquary, vol. IV., p. 267.

49 Prabandhachintâmaṇi, p. 156—157

âyuktaḥ prâṇado loke viyukto munivallabhaḥ |
saṁyukto sarvathânishṭaḥ kevalî strîshu vallabhaḥ ||

50 Prabandhachintâmaṇi, p. 173—175.

51 Kumârapâlacharita, p. 37—38. Die Erzählung hat hier die gewöhnliche Form der Jaina-Parabeln. Der Ort der Handlung ist Śaṅkhapura, der Kaufmann wird Śaṅkha, seine Frau Yaśomatî genannt. Von einer Hetäre ist nicht die Rede, sondern der Kaufmann nimmt sich eine zweite Frau, weil er die erste nicht mehr liebt. Es sind auch einige Sanskrit- und Prakrit-Verse eingeflochten.

52 Kumârapâlacharita, p. 38—39.

53 Dieser zweite Hemachandra, welcher häufig mit dem Guru Kumârapâla's verwechselt ist, war der Schüler Abhayadeva's, der die Linie der Maladhârin gründete und zu dem Praśnavâhanakula, der Madhyamaśâkhâ und dem Harshapurîya Gachchha gehörte. Dieser Hemachandra wird desshalb mitunter schlechthin Maladhâri-Hemachandra genannt. Er verfasste:

1) Jîvasamâsa, ein Prakrit-Werk mit einem Sanskrit-Commentare, Peterson, First Report, App. I., p. 18 und Kielhorn, Report of 1880/1881, App., p. 93, No. 151. Das Cambayer Manuscript ist V. S. 1164 vom Autor selbst geschrieben. Dr. Peterson hat in seinen Bemerkungen, Report, p. 63, dasselbe irrthümlich dem Grammatiker Hemachandra zugeschrieben und ich habe dieser Ansicht ebenso irrthümlich in meiner Recension beigepflichtet;

2) Bhavvabhâvanâ, ein Prakrit-Werk mit einem Sanskrit-Commentare, welches V. S. 1170 vollendet wurde, siehe Peterson, Third Report, App. I., p. 155—156, besonders Vers 6—11 der Praśasti;

3) Uvaesamâlâ, ein Prakrit-Werk, Peterson, First Report, App. I., p. 91, zu dem vielleicht gleichfalls ein vom Autor selbst verfasster Sanskrit-Commentar gehört, Peterson, Third Report, p. 176;

4) Śatakavṛitti Vineyahitâ, ein Sanskrit-Commentar zu einem Prakrit-Werke des Śivaśarma-Sûri;

5) Anuyogasûtraṭîkâ, Peterson, Third Report, App. I., p. 36—37, Weber, Katalog, Bd. II., II. Abth. p. 694;

6) Śishyahitâ vrittiḥ, ein Sanskrit-Commentar zu Jinabhadra's Bhâshya zum Âvaśyasûtra, Weber, loc. cit., p. 787.

Es ist zu beachten, dass die Jainas selbst die obigen Werke dem Guru Kumârapâla's nicht zuschreiben, also die Thatsache der Existenz zweier gleichnamigen Zeitgenossen sehr wohl kennen. Dass Hemachandra, der Schüler des Abhayadeva, an Siddharâja's Hof kam, wird von Devaprabha in Vers 3 der Praśasti zu seinem Pâṇḍavacharita (Peterson, Third Report, App. I., p. 133) erwähnt, wo es heisst: ‚Auf seinem (Abhayadeva's) Sitze erschien der berühmte Herr Hemasûri, ein Mond unter den Besten, dessen Rede-Nektar der erlauchte König Siddharâja trank.' Zwischen Devaprabha und Hemachandra lagen, wie die Praśasti weiter angibt, drei Generationen von Lehrern und Devaprabha wird desshalb im 13. Jahrhunderte gelebt haben. Ein entfernteres Glied derselben Schule ist Râjaśekhara, der Verfasser des Prabandhakosha, welcher um das Ende des 14. Jahrhunderts schrieb (siehe oben Note 3). In der Praśasti zu seinem Commentare von Śrîdhara's Nyâyakandalî, Peterson, Third Report, App. I., p. 274, schildert er Hemachandra, den Schüler Abhayadeva's, folgendermassen:

8) ‚Mit vielen Tugenden ausgestattet war aber der Sûri, welcher Śrî-Hemachandra heisst, der Verfasser von einhunderttausend Ślokas, der den Nirgranthas Auszeichnung gewann.'

9) ‚Er erweckte Siddha, den Gemahl der Erde, und liess (durch ihn) ringsherum die Tempel seines und anderer Reiche mit goldenen Flaggenstäben und goldenen Knaufen schmücken.'

10) ‚In Folge seiner Belehrung liess Fürst Siddha den Befehl, die Creaturen alljährlich je achtzig Tage lang zu schonen, auf Kupfertafeln eingraviren.'

54 Peterson, Third Report, App. I., p. 95, Vers 9 der Praśasti des Amamasvâmicharita. Der Verfasser, Muniratna, schrieb sein Werk V. S. 1252 und war ein Schüler des Samudraghosha.

55 Die Vorfahren Kumârapâla's werden von Hemachandra im Dvyâśraya, Indian Antiquary, loc. cit., p. 232, 235, 267, erwähnt und es heisst an der ersten Stelle, dass Kshemarâja freiwillig dem Throne entsagte, da er ascetische Neigungen hegte. Das Prabhâvakacharitra XXII. 354—355 gibt einen Theil des Stammbaumes, der mit dem des Dvyâśraya stimmt. Es heisst dort:

Itaḥ śrî-Karṇabhûpâlaba[n]dhuḥ kshe[a]traśiromaṇiḥ |
Devaprasâda ity âsît prâsâda iva saṁpadâm ‖354‖
tatpu[tra]ḥ śr[î]-Tribhuvanapâla[ḥ] pâlitamaṁ[sa]dvrataḥ |
Kumârapâlas tatputro râjyalakshaṇalakshitaḥ ‖355‖

Merutuṅga, Prabandhachintâmaṇi, p. 191, weicht ab, indem er folgende Reihe: 1) Bhîma I., 2) Haripâla, 3) Tribhuvanapâla, 4) Kumârapâla gibt. Bei ihm allein findet sich auch die Nachricht, dass Kumârapâla's Ahn der Sohn einer Hetäre, Namens Chauladevî, war. Trotzdem, dass diese Angabe somit einer späteren Quelle entstammt, dürfte dieselbe richtig sein, da sie Jayasiṁha's Abneigung gegen Kumârapâla auf einfache Weise erklärt. Wenn Hemachandra nichts davon sagt, so bedeutet das nicht viel, da er seinem Gönner seine illegitime Abstammung nicht vorhalten konnte. Jinamaṇḍana, Kumârapâlacharita p. 8, sagt, dass Bhîma's erste *(vṛiddhâ)* Gemahlin Chakuladevî die Mutter Kshemarâja's gewesen sei, und dass der Letztere aus Liebe zu seinem jüngeren Bruder den Thron ausgeschlagen habe. Den Stammbaum gibt er, p. 43, genau wie Hemachandra und fügt hinzu, Kumârapâla's Mutter sei eine Kaśmîrische Prinzessin *(Kâśmîradevî)* gewesen. Das Letztere ist glaublicher als die Annahme eines anonymen historischen Fragmentes (Bhâṇḍârkar, Report etc. 1883/4, N. 11), dass dieselbe die Schwester Jayasiṁha-Siddharâja's gewesen sei. Eine solche Heirat innerhalb derselben Familie ist bei Râjputen nicht erlaubt und kommt nicht vor. Jayasiṁha's Feindschaft gegen Kumârapâla motivirt Jinamaṇḍana, p. 58, damit, dass er behauptet, der König

habe gehofft, nach der Wegräumung Kumârapâla's doch noch einen Sohn durch Śiva's Gnade zu erhalten. Hemachandra erwähnt, wahrscheinlich weil er als höfischer Dichter schreibt, Jayasiṁha's Hass gegen Kumârapâla im Dvyâśraya nicht. Auch die Geschichte von Kumârapâla's Flucht und Wanderungen kommt nur im Prabhâvakacharitra, bei Merutuṅga und den späteren Prabandhakâras vor. Indessen spricht für die Richtigkeit dieser Erzählung ein Vers des Moharâjaparâjaya (Kielhorn, Report 1880/81, p. 34), wo es heisst: ‚Wem ist dieser Fürst der Gûrjaras, das Banner des Chaulukya-Geschlechtes, nicht bekannt, der aus Neugierde den ganzen Erdkreis allein durchirrte?' u. s. w. Hier liegt eine deutliche Anspielung auf Kumârapâla's Irrfahrten vor. Da Yaśaḥpâla unter der Regierung Ajayapâla's unmittelbar nach Kumârapâla's Tode schrieb, so hat sein Zeugniss grosses Gewicht. Die Krönung Kumârapâla's fällt sicher in das Vikrama-Jahr 1199, wie die Prabandhas behaupten, da Hemachandra (siehe unten Note 66) im Mahâvîracharita eine gleichwerthige Angabe hat. Die älteste Inschrift aus seiner Regierungszeit ist die von Mangrol-Maṅgalapura, welche im Jahre 1202 datirt ist, Bhâvnagar Prâchîn Śodhsaṅgraha p. 1—10. Der Tag des Ereignisses ist nach Merutuṅga's Vichâraśreni Mârgaśira sudi 4, nach dem Prabandhachintâmaṇi desselben Autors, p. 194, aber Kârttika badi 2, Sonntag unter dem Nakshatra Hasta. Jinamaṇḍana, Kumârapâlacharita p. 58 und 83, nennt Mârgaśîrsha sudi 4, Sonntag.

56 Prabhâvakacharitra XXII. 356—417.

57 Prabandhachintâmaṇi p. 192—195.

58 Kumârapâlacharita p. 44—54. Die mit vielen angeblichen Citaten aus der brahmanischen Literatur gespickte Predigt ist in extenso gegeben.

59 Kumârapâlacharita p. 58—83. Die Begegnung mit Hemachandra und Udayana wird p. 66—70 geschildert.

60 Prabhâvakacharitra XXII. 417—595.

Der Abschnitt wird durch die Einschiebung von mehreren meist irrelevanten Erzählungen so sehr verlängert. In seiner ersten Rede an den König, 429—456, flicht Vâgbhaṭa die Geschichte von dem Tode seines Vaters Udayana ein, der Kumârapâla's Bruder Kîrtipâla auf einem Feldzuge gegen Navaghana, den König von Saurâshṭra, begleitete und in der Schlacht fiel. Weiterhin wird der letzte Feldzug gegen Arṇoràja, sowie die Entscheidungsschlacht sehr ausführlich geschildert, und die Beschreibung durch die Erzählung von einem Attentate, welches Vikramasiṁha, der Paramâra-König von Chandrâvatî und Âbû gegen Kumârapâla versuchte, sehr ausgedehnt. Die Stelle, welche sich auf Hemachandra's Berufung und die Bekehrung Kumârapâla's bezieht, lautet folgendermassen:

Anyedyur Vâgbhaṭâmâtyaṁ dharmâtyantakavâsanaḥ |
aprichchhad Ârhatâchâropadeshṭâraṁ guruṁ nṛipaḥ ‖581‖
sûre[ḥ] śrî-Heyama [Hema]chandrasya guṇagauravasaurabha[ṁ] |
âkhyad akhyâma[ta] vidyaugham adhyâmo[dhyâtma]praśamaśriyaṁ ‖582‖
śighram âhûyatâṁ ukto[te] râjñâ Vâgbhaṭamantriṇâ |
râjaveśma[ny a]niyanta sûrayo bahumânataḥ ‖583‖
abhyutthâya mahîśena dattâsaṁnyu[sanâ u]pâvišan ‖
râjâha mu[su]guro dharmaṁ diśa Jainaṁ tamoharam ‖584‖
atha haṁva[taṁ cha] dayâmûlam âchakhyau sa munîśvaraḥ |
asatyastenatâbrahmaparigrahavivarjanam ‖585‖
niśâbhojanamuktiś cha mâṁsahârasya heyatâ |
śrutismṛitisvasiddhântaniyâmakaśatai[r] dṛiḍhâ ‖586‖
uktaṁ cha Yogaśâstre‖ [Prakâśa III. 18—22] . . . . . .
ityâdisarvaheyânâṁ parityâgam upâdišat |
tatheti thati[kṛitvâ] jagrâha teshâṁ cha niyamân nṛipaḥ ‖592‖
śrî-Chaityavandanastotra[ṁ] stutimukhyam adhîtavân |

vaṁdanavâkshâmaṇâlochapratikramaṇakâny api (?) ‖593
pratyâkhyânâni sarvâṇi tathâgâ[gama]vichârikâ[ṁ] |
nityadvyaśanam âdhanâ (?) *parvasv ekâśanaṁ tathâ* ‖594‖
stâ[sto]trâchâraprakâraṁ châtrikasyâpy aśikshate[ta] |
Jainaṁ vidhiṁ samabhyasya chiraśrâvakavad babho[bhau] ‖595‖

61 Prabandhachintâmaṇi p. 195—197 werden Kumârapâla's Kämpfe mit seinen rebellischen Räthen beschrieben, p. 197—199 der Feldzug gegen Arṇorâja und die Belohnung seiner Wohlthäter, p. 200—201 die Abenteuer des Sängers Sollâka, p. 201—203 der Krieg gegen Mallikârjuna und dessen Fall, p. 203—206 die Einführung Hemachandra's bei Kumârapâla und die Ereignisse, welche derselben unmittelbar folgten; p. 207—217 der Bau des Tempels des Śiva-Somanâtha, die Wallfahrt nach Devapattana und die Bekehrung des Königs. In die letztere Erzählung ist der Bericht des Udayana über Hemachandra's Jugend eingeschoben, p. 207—211, siehe oben S. 175. Die Verse, welche Hemachandra zu Ehren Śiva's verfasst haben soll, lauten p. 213 folgendermassen:

yatra tatra samaye yathâ tathâ
yosi sosy abhidhayâ yayâ tayâ |
vîtadoshakalushaḥ sa ched bhavân
eka eva bhagavan namostu te ‖1‖
bhavabîjâṅkurajananâ râgâdyâḥ kshayam upâgatâ yasya |
Brahmâ vâ Vishṇur vâ Maheśvaro vâ namas tasmai ‖2‖

Es sind dieselben, die, dem Prabhâvakacharitra zufolge, gedichtet wurden, als Hemachandra mit Siddharâja den Wallfahrtsort Devapattana besuchte. Die Frage, ob dieselben echt sind, ist schwer zu entscheiden. Es ist aber wohl möglich, dass Hemachandra sich bei irgend einer Gelegenheit dazu herbei liess, einem seiner śivitischen Gönner zu Gefallen Śiva in so eigenthümlicher, doppelsinniger Weise zu feiern.

62 Kumârapâlacharita p. 87—88:

Atha Karṇâvatyâḥ śrî-Hemâchâryâḥ śrî-Kumârasya râjyâptiṁ śrutvâ Udayanamantrikṛitapraveśotsavâḥ Pattane prâpuḥ | *pṛishṭo mantrî* | *râjâsmâkaṁ smarati na veti* | *mantriṇoktam* | *neti* | *tataḥ kadâchit sûribhir ûche* | *mantrin tvaṁ bhûpaṁ brûyâ rahaḥ* | *adya tvayâ Naṁ. râjñyâ gṛihe naiva suptavyam* (sic) *râtrau sopasargatvât* | *kenoktam iti pṛichchhet tadâtyâgrahe mannâma vâchyam* | *tato mantriṇâ tathokte râjñâ cha tathâ kṛite niśi vidyutpâtât tasmin gṛihe dagdhe râjñyâṁ cha mṛitâyâṁ chamatkṛito râjâ jagâda sâdaram* | *mantrin kasyedam anâgatajñânaṁ mahat paropakâritvaṁ cha* | *tato râjñotinirbandhe mantriṇâ śrîgurûṇâṁ âgamanam ûche* | *pramudito nṛipas tân âkârayâm âsa sadasi* | *surîn dṛishṭvâsanâd utthâya vanditvâ prâñjalir uvâcha* | *bhagavan ahaṁ nijâsyam api darśayituṁ nâlaṁ tatrabhavatâm* | *tadâ cha Stambhatîrthe rakshito bhâvirâjyasamayachiṭikâ châpitâ* | *param ahaṁ prâptarâjyopi nasmârshaṁ yushmâkaṁ nishkâraṇaprathamopakâriṇâm* | *kathaṁchanâpy ahaṁ nânṛiṇo bhavâmi* | *sûribhir ûche* | *katham itthaṁ vikatthase tvam âtmanâṁ mudhâ râjan upakârakshaṇo yat te saṁprati samâgatosti* | *tato râjâha* | *bhagavan pûrvapratiśrutam idaṁ râjyaṁ gṛihîtvâ mâm anugṛihṇa* | *tataḥ sûriḥ provâcha* | *râjan nissaṅgânâm asmâkaṁ râjyena[kim]* | *ched bhûpatvaṁ pratyupachikîr asi âtmanîte* (?) *tadâ Jainadharme dhehi nijaṁ manaḥ* | *tato râjâha* | *bhavaduktaṁ karishyehaṁ sarvam eva śanaiḥ śanaiḥ* | *kâmayehaṁ paraṁ saṅgaṁ nidher iva tava prabho(ḥ)* ‖ *ato bhavadbhir iha pratyahaṁ samâgamyaṁ prasadya* | *evam aṅgîkṛitya yathâprastâvaṁ cha sabhâyâm âgatya dharmamarmântarâṇi sûrir âkhyâtavân* ‖

63 Kumârapâlacharita p. 88—137. Es mag noch bemerkt werden, dass Jinamaṇḍana den Bericht des Prabhâvakacharitra über Kumârapâla's zwölfjährigen Krieg mit Arṇorâja und dessen Besiegung durch die Gnade des Ajitanâtha auch nicht verschmäht. Er fügt denselben später, p. 232 ff., recht unvermittelt ein.

64 J. Tod, Travels in Western India p. 504, No. V.

Der dort gegebene Auszug ist ganz unzuverlässig. Besser ist die theilweise Uebersetzung von Forbes, Jour. Bo. Br. R. A. Soc. Vol. VIII., p. 58—59. Eine Ausgabe der wichtigen Inschriften von Mr. Vajeshankar G. Ozhâ ist in der Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Bd. III, p. 1 ff. erschienen. Der betreffende Vers lautet:

Evaṁ râjyam anâratarṁ vidadhati śrîvîrasiṁhâsane
śrîmadvîra-Kumârapâlanṛipatau trailokyakalpadrume |
gaṇḍo Bhâva-Bṛihaspatiḥ Smararipor udvîkshya devâlayaṁ
jîrṇaṁ bhûpatim âha devasadanaṁ proddhartum etad vachaḥ ‖11‖

Das Datum der Inschrift, Valabhî-Saṁvat 850, lässt sich nicht mit Sicherheit umrechnen, da der Monats- und Wochentag nicht angegeben ist. Es entspricht aber V. S. 1225 und wahrscheinlich Mai oder Juni 1169 p. Chr.

65 Indian Antiquary, Vol. IV., p. 267—269.

66 Diese wichtige Stelle, auf welche Professor H. H. Wilson, Works, vol. I., p. 303f. (ed. Rost), zuerst hingewiesen hat, findet sich im Mahâvîracharita, Sarga XII. 45—96. Ich verdanke der Güte des Herrn Dr. R. G. Bhâṇḍârkar die nachstehende Abschrift, welche von Śâstrî Vâmanâchârya Jhalkîkar nach einem von mir im Jahre 1874 gekauften Manuscripte der Deccan College Collection angefertigt ist. Die Emendationen zu Vers 45, 52, 53, 54, 62, 63, 68, 69, 74, 79, 83, 85, 91 sind von dem Abschreiber vorgeschlagen.

Asmi[a]nnirvâṇato varshaśatyâ[tâ]ny Abhaya shoḍaśa |
navashashṭiś cha yâsyanti yadâ tatra pure tadâ ‖45‖
Kumârapâlabhûpâlaś Cho[Chau]lukyakulachandramâḥ |
bhavishyati mahâbâhuḥ prachaṇḍâkhaṇḍaśâsanaḥ ‖46‖
sa mahâtmâ dharmadânayuddhavîraḥ prajâṁ nijâm |
ṛiddhiṁ neshyati paramâṁ piteva paripâlayan ‖47‖
ṛijur apy atichaturaḥ śântopy âjñâdivaspatiḥ |
kshamâvân apy adhṛishyaś cha sa chiraṁ kshmâm avishyati ‖48‖
sa âtmasadṛisaṁ lokaṁ dharmanishṭhaṁ karishyati |
vidyâpûrṇam[ṇa] upâdhyâya ivântevâsinaṁ hitam ‖49
śaraṇyaḥ śaraṇechchhûnâṁ paranârîsahodaraḥ |
prâṇebhyopi dhanebhyopi sa dharmaṁ bahu maṁsyate ‖50‖
parâkrameṇa dharmeṇa dânena dayayâjñayâ |
anyaiś cha purushaguṇaiḥ sodvitîyo bhavishyati ‖51‖
sa kauberîm â-Turushvam[shkam] aindrîm â-Tridaśâpagam |
yâmyâm â-Vindhyam âvârdhiṁ[dhi] paśchimâṁ sâdhayishyati ‖52‖
anyadâ Vajraśâkhâyâṁ Munichandrakulodbhavam |
âchâryaṁ Hemachandraṁ sa drakshyati ksha[kshi]tinâyakaḥ ‖53‖
taddarśanât pramuditaḥ kekîvâmbudadarśanât |
taṁ muniṁ vandituṁ nityaṁ sa bhadrâtmâ tvarishyate ‖54‖
tasya sûrer Jinachaitye kurvato dharmadeśanâm |
râjâ saśrâvakâmâtyo vandanâya gamishyati ‖55‖
tatra devaṁ namaskṛitya sa tattvam avidann api |
vandishyate tam âchâryaṁ bhâvaśuddhena chetasâ ‖56‖
sa śrutvâ tanmukhât prîtyâ viśuddhâṁ dharmadeśanâm |
aṇuvratâni samyaktvapûrvakâṇi prapatsyate ‖57‖
sa prâptabodho bhavitâ śrâvakâchârapûragaḥ |
âsthânepi sthito dharmagoshṭhyâ svaṁ ramayishyati ‖58‖
annaśâkaphalâdînâṁ niyamâṁś cha viśeshataḥ |
âdâsyate sa pratyahaṁ prâyeṇa brahmacharyakṛit ‖59‖
sâdhâraṇastrîr na paraṁ sa sudhîr varjayishyati |
dharmapatnîr api brahma charituṁ bodhayishyati ‖60‖
munes tasyopadeśena jîvâjîvâditattvavit |
ácháryа iva sonyeshâm api bodhiṁ pradâsyati ‖61‖
yerha[d]dharmadvipaḥ[shaḥ] kepi Pâṇḍuraṅgadvijâdayaḥ |

tepi tasyâjñayâ garbhaśrâvakâ iva bhâvinaḥ ‖62‖
apûjiteshu chaityeshu gurucha[shva]praṇateshu cha |
na bhokshyate sa dharmajñaḥ prapannaśrâvakavrataḥ ‖63‖
aputramṛitapumsâṁ sa draviṇaṁ na grahîshyati |
vivekasya phalaṁ hy etad atṛiptâ hy avivekinaḥ ‖64‖
Pâṇḍuprabhṛitibhir api yâ tyaktâ mṛigayâ na hi |
sa svayaṁ tyakshyati janaḥ sarvopi cha tadâjñayâ ‖65‖
himsânishedhake tasmin dûrestu mṛigayâdikam |
api matkuṇayûkâdîn nântyajopi hanishyati ‖66‖
tasmin nishiddhapâparddhâv araṇye mṛigajâtayaḥ |
sadâpy avighnaromanthâ bhâvinyo goshṭhadhenuvat ‖67‖
jalacharasthalacharakhaga[khe]charâṇâṁ sa dehinâm |
rakshishyati sadâmâriṁ śâsane pâkaśâsanam[naḥ] ‖68‖
ye vâ[châ]janmâpi mâṁsâdâs te mâṁsamya[sya] kathâm api |
duḥsvapnam iva tasyâjñâvaśân neshyanti vismṛitim ‖69‖
Daśârhair na parityaktaṁ yat purâ śrâvakair api |
tan madyam anavadyâtmâ sa sarvatra nirotsyati ‖70‖
sa tathâ madyasaṁdhânaṁ nirotsyati mahîtale |
na yathâ madyabhâṇḍâni ghaṭayishyati chakry api ‖71
madyapânaṁ[nâṁ] sadâ madyavyasanakshîṇasaṁpadâm |
tadâjñâtyaktamadyânâṁ prabhavishyanti saṁpadaḥ ‖72‖
Nalâdibhir api kshmâpair dyûtaṁ tyaktaṁ na yat purâ |
tasya svavairiṇa iva nâmâpy unmûlayishyati ‖73‖
pârâvatapaṇakrîḍâkurkku[ukku]ṭayodhanâny api |
na bhavishyanti medinyâṁ tasyodayini śâsane ‖74‖
prâyeṇa sa pratigrâmam api niḥsîmavaibhavaḥ |
karishyati mahîm etâṁ Jinâyatanamaṇḍitâm ‖75‖
pratigrâmaṁ pratipuram âsamudraṁ mahîtale |
rathayâtrotsavaṁ sorha[t]pratimânâṁ karishyati ‖76‖
dâyaṁdâyaṁ dravinâṇi virachayyâṇṛiṇaṁ jagat |
aṁkayishyati medinyâṁ sa saṁvatsaram âtmanaḥ ‖77‖
pratimâm pâśu[pâṁsu]guptâṁ tâṁ Kapilarshipratishṭhitâm |
ekadâ śroshyati kathâprasaṅge tu guror mukhât ‖78‖
pâṁśu[su]sthalaṁ khânayitvâ pratimâṁ viśvapâvi[va]nîm |
âneshyâmîti sa tadâ karishyati manoratham ‖79‖
tad evam [tadaitam] ananutsâhaṁ nimittâny aparâṇy api |
jñâtvâ niścheshyate râjâ pratimâṁ hastagâminîm ‖80‖
tato gurum anujñâpya niyojyâyuktapaurushân |
prârapsyate khânayituṁ sthalaṁ Vîtabhayasya tat ‖81‖
sattvena tasya Paramârhatasya pṛithivîpateḥ |
karishyati [tu] sâṁnidhyaṁ tadâ Śâsanadevatâ ‖82‖
râjñaḥ Kumârapâlasya tasya puṇyena bhûyasâ |
khanyamâne sthale mu[ma]ñkshu pratimâvirbhavishyati ‖83‖
tadâ tasyai pratimâyai yad Udâyanabhûbhujâ |
grâmâṇâṁ śâsanaṁ dattaṁ tad apy âvirbhavishyati ‖84‖
nṛipâyuktâs tâṁ pratimâṁ prannâ[tnâ]ṁ api navâṁ iva |
ratham âropayishyanti pûjayitvâ yathâvidhi ‖85‖
pûjâprakâreshu pathi jâyamâneshu anekaśaḥ |

kriyamâṇeshv ahorâtraṁ saṁgîteshu nirantaram ‖86‖
tâlikârâsikeshûchchair bhavati [bhavatsu] grâmayoshitâm |
pañchaśabdeshv âtodyeshu vâdyamâneshu saṁmadât ‖87‖
pakshadvaye châmareshûtpatatsu cha patatsu cha |
neshyanti sa[t]pratimâṁ tâṁ yuktâḥ Puttanasîmani ‖88‖
‖*tribhir viśeshakam*‖
sântaḥpuraparîvâraś chaturaṅgachamûvṛitaḥ |
sakalaṁ saṁgham âdâya râjâ tâm abhiyâsyati ‖89‖
svayaṁ rathât samuttîrya gajendram adhiruhya cha |
praveśayishyati pure pratimâṁ tâṁ sa bhûpatiḥ ‖90‖
upasvabhu[bha]vanaṁ kṛiḍâbhavane saṁniveśya tâm |
Kumârapâlo vidhivat trisaṁdhyaṁ pûjayishyati ‖91‖
pratimâyâs tathâ tasyâ vâchayitvâ sa śâsanam |
Uddâ[dâ]yanena yad dattaṁ tat pramâṇîkarishyati ‖92‖
prâsâdoshṭâpadasyaiva Yuvarâjaḥ[ja] sa kâritaḥ |
janayishyaty asaṁbhâvyo vismayaṁ jagatopi hi ‖93‖
sa bhûpatiḥ pratimayâ tatra sthâpitayâ tayâ ‖
edhishyate pratâpena ṛiddhyâ niḥśreyasena cha ‖94‖
devabhaktyâ gurubhaktyâ tvatpituḥ sadṛiśobhaya |
Kumârapâlo bhûpâlaḥ sa bhavishyati Bhârate ‖95‖
iti śrutvâ namaskṛitya bhagavantam ath-Âbhayaḥ |
upa-Śro[Śre]ṇikam âgatya vaktum evaṁ prachakrame ‖96

Ausserordentlich interessant ist das Datum im ersten Verse. Es zeigt deutlich, dass Hemachandra, wie die übrigen Śvetâmbaras, das Nirvâṇa Mahâvîra's 470 Jahre vor den Anfang der Vikrama-Aera setzte. Denn nur 1669—470 gibt das richtige Datum V. S. 1199 für den Anfang der Regierung Kumârapâla's. Jacobi, Kalpasûtra p. 8, hat darauf aufmerksam gemacht, dass Hemachandra's Angaben im Pariśishṭaparvan mit der gewöhnlichen Rechnung nicht stimmen. Dort wird, VIII. 339, die Krönung Chandragupta's 155 Jahre nach dem Nirvâṇa angesetzt, während die alten Gâthâs sechzig Jahre mehr aufweisen. Die Letzteren sagen, dass Mahâvîra in der Nacht starb als Pâlaka gekrönt wurde. Pâlaka regierte, ihnen zufolge, sechzig Jahre, die Nandas 155 und zwischen der Krönung Chandragupta's und dem Anfange der Vikrama-Aera verflossen 255 Jahre. Hierauf gründete Jacobi zwei Vermuthungen, erstens, dass Hemachandra im Anschlusse an eine bessere Tradition die sechzig Jahre des Pâlaka ausgelassen habe, und zweitens, dass er das Nirvâṇa, 410 Jahre vor den Anfang der Vikrama-Aera, in das Jahr 467 66 vor Christo gesetzt habe. Ich glaube nicht, dass diese Deductionen haltbar sind. Denn nach Pariśishṭaparvan VI. 243:

anantaraṁ Vardhamânasvâminirvâṇavâsarât |
gatâyâṁ shashṭivatsaryâm esha Nandobhavan nṛipaḥ‖

bestieg Nanda I. sechzig Jahre nach Mahâvîra's Tode den Thron. Die Rechnung des Pariśishṭaparvan ist demnach: vom Nirvâṇa bis Nanda I. 60 Jahre, von der Krönung Nanda's I. bis zur Krönung Chandragupta's 95 Jahre oder Summa 155. Hiedurch wird Jacobi's erster Satz als irrthümlich erwiesen. Was den zweiten betrifft, so ist es bis jetzt nicht bewiesen, dass Hemachandra, wie die Gâthâs, zwischen Chandragupta und den Anfang der Vikrama-Aera nur 255 Jahre setzte. Der Umstand, dass nach dem Mahâvîracharita das Nirvâṇa 470 Jahre vor Vikrama fiel, macht es, falls im Pariśishṭaparvan nicht ein Flüchtigkeitsfehler vorliegt, wahrscheinlich, dass Hemachandra oder seine Quelle zwischen der Krönung Chandragupta's und dem Anfange des Vikrama-Saṁvat 315 Jahre zählte und ähnlich, wie die ceylonesischen Buddhisten, das erstere Ereigniss zu früh ansetzte. Die Annahme, dass es im 12. Jahrhunderte bei den Śvetâmbaras zwei verschiedene Ansätze, 527 6 und 467 6 v. Chr., für Vardhamâna's Nirvâṇa gab, ist desshalb, wie mir scheint, nicht glaublich. In Note 15 zu meinem Vortrage über die Jainas, p. 38 des Separatabzuges,

habe ich gezeigt, dass das Datum 467/66 v. Chr. für Vardhamâna's Tod nicht richtig sein kann, falls Śâkyamuni Gautama um 477 v. Chr. starb.

67 Die Angabe, dass Vâgbhaṭa ein Minister Kumârapâla's war, findet sich in der Kumâravihâraprašasti Vers 87, siehe Peterson, Third Report, App., p. 316. Dieser Punkt ist von einiger Bedeutung. Denn Vâgbhaṭa kommt in den bis jetzt bekannt gewordenen Inschriften aus Kumârapâla's Regierungszeit nicht vor. Da aber die Praśasti von einem Schüler Hemachandra's herrührt, so verdient ihre Angabe Glauben. Das Prabhâvakacharitra XXII. 676 nennt V. S. 1213 als das Jahr der Einweihung des Tempels zu Śatruñjaya, der Prabandhachintâmaṇi p. 219, V. S. 1211. Das Kumârapâlacharita p. 184 stimmt mit dem letzteren Werke.

Das Datum der Weihe von Âmrabhaṭa's Tempel in Broach kommt im Kumârapâlacharita p. 185 vor.

68 Der Auszug aus dem Moharâjaparâjaya, in welchem unter andern auch der letzte von Kielhorn, Report of 1880/81, citirte Vers, *śrîśvetâmbara-Hemachandravachasâm* etc., vorkommt, beginnt im Kumârapâlacharita p. 161, Z. 14 und endigt p. 177, Z. 1. Die hier in Betracht kommende Stelle findet sich p. 167, Z. 17 ff., wo es heisst:

Atha saṁprâpte śubhalagne nirmalabhâvavâribhiḥ kṛitamaṅgalamajjanaḥ satkîrtichandanâvaliptadehaḥ [ho] naikâbhigraholasadbhûshaṇâlaṁkṛitaḥ[to] dânakaṅkaṇarochishṇudakshiṇapâṇiḥ saṁvegaraṅgaṅga[gaga]jâdhirûḍhaḥ sadâchârachchhatropaśobhitaḥ Śraddhâsahodarayâ kriyamâṇalavaṇottaraṇavidhiḥ 13 śatakoṭivratabhaṅgasubhagajanyalokaparivṛitaḥ Śrîdevagurubhaktideśaviratijâniniîbhir(?) gîyamânadhavalamaṅgalaḥ krameṇa prâptaḥ paushadhâgâradvâratoraṇe pañchavidhasvâdhyâyavâdyamânâtodyadhvanirûpe prasarpati Viratiśvaśrvâ kṛitapreṅkhaṇâchâraḥ Śama-Damâdiśâ[śyâ]lakadarśitasaraṇir mâtṛigṛihamadhyasthitâyâḥ śîladhavalachîvaradhyânadvayakuṇḍana[la]padârhare (?) tapobhedamudrikâdyalaṁkṛitâyâḥ Kṛipasundaryâḥ saṁ 1216 mârga su° 2 dine pâṇiṁ jagrâha śrî-Kumâramahîpâlaḥ | śrîmad-Arha[d]devatâsamakshaṁ tataḥ śryâgamoktaśrâddhaguṇaguṇitadvâdaśavratakalaśâvaliṁ vichârachârutoraṇâṁ navatattvanavâṅgavedîṁ kṛitvâ prabodhâgnim udâpya [uddîpya] bhâvanâsarpistarpitaṁ śrî-Hemâchâryo bhûdevaḥ savadhûkaṁ nṛipaṁ pri[ra]daksh[i]ṇayâm âsa ||

69 Das betreffende Manuscript ist beschrieben von Peterson, Third Report, App. I., p. 67. Die Inschrift ist die Landschenkung des *mahâmaṇḍalîka* Pratâpasiṁha, welche im Tempel des Pârśvanâtha zu Naḍḍûla-Nâṁḍol aufbewahrt wird. Der Anfang derselben lautet nach meiner im Jahre 1873 gemachten Abschrift:

|| Oṁ || Saṁvat 1213 varshe mâghe vadi 10 śukle || śrîmad-Aṇahilapâṭake samastarâjâvalisamalaṁkṛitaparamabhaṭṭârakamahârâjâdhirâjaparameśvara - Umâpativaralabdhapraśâdapraudhapratâpanîjabhujavikramaraṇâṁgaṇavinirjjita-Śâkambharîbhûpâla-śrî-Kumârapâladevakalyâṇavijayarâjye | tatpâdopajîvini mahâmâtya-śrî-Châhaḍadeve śrîśrîkaraṇâdau sakalamudrâvyâpârân paripanthayati . . . . .

Da die Inschrift eine Schenkung an die Jainas enthält, so dürfte man gewiss erwarten, dass Kumârapâla's Bekehrung erwähnt wäre, falls dieselbe schon vor der Zeit stattgefunden hätte. Das genaue Datum derselben ist nach Herrn Dr. Schram's Berechnung Januar 20, 1156, ein Freitag.

69a Der Alaṁkârachûḍâmaṇi ist in Sûtras geschrieben und mit einem sehr klaren, ausführlichen Commentare versehen, der eine grosse Anzahl Beispiele zur Illustration der Regeln enthält. Das Werk besteht aus acht Adhyâyas, deren Inhalt folgender ist:

I. Maṅgala, Zweck der Poesie, Qualificationen des Dichters, das Wesen der Poesie, die drei śaktis des Wortes, p. 1—48

II. Die Lehre von den Rasas, p. 49—96

III. Die Fehler der poetischen Composition, p. 97—169

IV. Die Vorzüge der poetischen Composition, p. 169—174

V. Die Śabdâlaṁkâras, p. 175—200

VI. Die Arthâlaṁkâras, p. 201—250

VII. Die für die poetische Darstellung geeigneten Charaktere, p. 251—279

VIII. Die Arten der poetischen Composition, p. 280—291.

Das Manuscript, welches ich benutzt habe, ist India Office Library (Sanskrit-Manuscripte Bühler) No. 111. Es wurde von Śâstrî Vâmanâchârya Jhalkîkar unter Vergleichung mehrerer alter Handschriften hergestellt.

70 Siehe Vâgbhaṭâlaṁkâra, ed. Borooah, IV. 45, 76, 81, 85, 125, 129, 132, 152.

An der fünften und an der achten Stelle wird Jayasiṁha's Sieg über Varvaraka oder Barbaraka erwähnt, von dem im Dvyâśrayakâvya und in den Chaulukya-Inschriften die Rede ist.

71 Ueber das Berliner-Manuscript des Chhandonuśâsana oder Chhandaschûdâmaṇi siehe Weber, Katalog, Bd. II, Abth. I, p. 268. Seiner Beschreibung ist hinzuzufügen, dass die Blätter 27, 29—31, 36—40 neben den gewöhnlichen Zahlzeichen links die der alten *aksharapalli* zeigen. Der Commentar zu dem kleinen Werkchen ist sehr ausführlich und enthält nach dem Colophon der Jesalmirer Handschrift 4100 Granthas. Für diese Arbeit stand mir kein Manuscript des letzteren zu Gebote. Meine Bemerkungen gründen sich auf früher gemachte Notizen.

72 Alaṁkârachûḍâmaṇi III. 2 heisst es in der Erläuterung zu dem Fehler, *hatavṛittatva: etadapavâdas tu sva-Chhandonuśâsanesmâbhir nirûpita iti neha pratanyate.*

73 Die Śeshâkhyâ Nâmamâlâ ist in Böhtlingk und Rieu's Ausgabe des Abhidhânachintâmaṇi abgedruckt. Ueber die Berliner Manuscripte siehe Weber, Katalog, Bd. II, Abth. I, p. 258 f. Das Werk stimmt in sehr auffälliger Weise mit der älteren Vaijayantî des Yâdavaprakâśa, der eine Anzahl seltener Wörter entlehnt ist.

74 Der Nighaṇṭu wird in der Liste von Hemachandra's Werken am Ende des Prabhâvakacharitra unter dem Namen Nirghaṇṭa aufgeführt. Es heisst dort, XXII. 836—40:

Vyâkaraṇa[ṁ] pañchâṅgaṁ pramâṇaśâstra[ṁ] Pramâṇamîmâṁsâḥ[sâṁ]
Chhandolaṁkṛitichûḍâmaṇî cha śâstre vibhur vyadhittaḥ[dhita] ‖836‖
Ekârthânekârthâ Deśyâ Nirghaṇṭa iti cha chatvâraḥ |
vihitâś cha tâ[nâ]makośâḥ śuchikavitânadyupâdhyâyâḥ ‖837‖
Styu[Tryu]ttarashashṭiśalâkânaretivṛittaṁ gṛihivratavichâre |
Adhyâtmayogaśâstraṁ vidadhe jagadupakṛitividhitsuḥ ‖838‖
lakshaṇasâhityagunaṁ vidadhe cha Dvyâśraya[ṁ] mahâkâvyam |
chakre viṁśatim uchchaiḥ sa Vîtarâgastavânâṁ cha ‖839‖
iti tadvihitagranthasaṁkhyaiva na hi vidyate |
nâmâni na vidanty emthâ[eshâṁ] mâdṛiśâ mandamedhasaḥ ‖

Ueber die aufgefundenen Stücke siehe meinen Report on the Search for Sanskrit Manuscripts 1874 75, p. 6 f. und die Liste der Elphinstone College Collection 1866 68 unter *Kosha*. Eine Copie des Nighaṇṭuśesha, dhânyakâṇḍa, findet sich in der Deccan College Collection 1875 77, No. 735.

75 Die Verse, in denen Kumârapâla genannt wird, finden sich in Pischel's Ausgabe (Bombay Sanskrit Series No. XVII) I. 97, 107, 116, 127; II. 39, 90; III. 46; IV. 16; VI. 10, 19, 26; VII. 7, 13, 40, 53. An den Chulukka oder Châlukka sind gerichtet: I. 66, 84; II. 30; VI. 5, 7, 15, 17, 111; VIII. 51. Es mag noch bemerkt werden, dass Jayasiṁha-Siddharâja in einem einzigen Verse II. 4 genannt und sein Sieg über Barbaraka erwähnt wird. Auf denselben König bezieht sich vielleicht der Vers IV. 32:

‚O irdischer Paradiesbaum, o du, dessen starker Arm einem Baume gleicht, die Rinnsteine der Häuser in Paiṭṭhâṇa sind gefüllt mit dem Brunstsafte deiner Elephanten.'

Bhâṇḍârkar hat kürzlich Fragmente eines historischen Werkes aufgefunden, welches von einer Eroberung von Pratishṭhâna-Paiṭhâṇ durch Jayasiṁha spricht, siehe Report on the Search for Sanskrit Manuscripts of 1883 84, p. 10. Es wäre indess auch möglich, dass Hâla-Sâtavâhana mit dem ‚irdischen Paradiesbaume' gemeint wäre, da sein Name auch sonst in der Deśînâmamâlâ vorkommt.

76 Prabandhachintâmaṇi, p. 225—226, erzählt, dass Kumârapâla sich einen sprachlichen Solöcismus zu Schulden kommen liess, indem er das Wort *aupamyâ* anstatt *upamâ* oder *aupamyam* gebrauchte. Nachher, heisst es, studirte er mit irgend einem Paṇḍit die Śâstras vom *mâtṛikâpâṭha* an. Er absolvirte in einem Jahre drei Kâvyas mit den Commentaren und erhielt dann den Ehrentitel *Vichârachaturmukha*. Dieselbe Erzählung kommt im Kumârapâlacharita p. 105 vor, wo Hemachandra als Lehrer genannt wird.

77 Ein interessanter Beweis für die Bedeutung des Jainismus in Aṇhilvâḍ vor Hemachandra's Zeit ist durch die Auffindung des kürzlich in der Bombayer Kâvyamâlâ von Paṇḍit Durgâprasâda veröffentlichten Dramas Karṇasundarî geliefert. Das Stück ist von dem bekannten Dichter Bilhaṇa verfasst und war bestimmt im Tempel des Śântinâtha an dem Feste des Nâbheya aufgeführt zu werden, welches der Minister Saṁpatkara (Sâṁtu?) veranstaltete. Der erste Vers der Nândî, eine Nachahmung des Anfanges des Nâgânanda, ist desshalb an den Jina gerichtet. Der Held ist, wie der Dichter Act I, Vers 10 selbst angibt, der Sohn des Bhîmadeva, d. h. der König Karṇa, welcher von V. S. 1120—1150 regierte. Andere Beweise für den Einfluss der Jainas am Hofe zu Aṇhilvâḍ sind in den Praśastis der alten Manuscripte zu finden, wo mehrfach Jainas genannt werden, die unter den ersten Chaulukyas Hofämter besonders in der Finanzverwaltung bekleideten.

78 Die Erzählung findet sich Kumârapâlacharita p. 137 ff., und ihr Inhalt ist folgender. Als Kumârapâla sich dem Jaina-Glauben zuneigte, riefen die Brahmanen den Râjâchârya Devabodhi herbei. Dieser war ein grosser Yogin, der sich die Göttin Bhâratî unterthänig gemacht hatte, der Zauberei kundig war und die Vergangenheit und die Zukunft kannte. Nachdem der König gehört hatte, dass Devabodhi in die Nähe von Aṇhilvâḍ gekommen war, empfing er ihn mit grossen Ehren und führte ihn in seinen Palast. Mit den Empfangsfeierlichkeiten ging der grösste Theil des Tages vorüber. Am Nachmittage verehrte der König ein Bild des Śântinâtha in Gegenwart des ganzen Hofes. Da ermahnte ihn Devabodhi, von dem Jaina-Glauben abzulassen. Als Kumârapâla den letzteren wegen der Ahiṁsâ-Lehre pries und den Śrauta Dharma wegen der Hiṁsâ tadelte, liess Devabodhi die Götter Brahman, Vishṇu und Śiva, sowie die sieben Chaulukya-Fürsten Mûlarâja und seine Nachkommen erscheinen, die natürlich für die Religion des Veda sprachen. Am folgenden Morgen überbot Hemachandra Devabodhi's Leistungen noch um ein Bedeutendes. Zuerst liess er sich den Sitz wegziehen und führte das bei den Yogins angeblich sehr beliebte Kunststück aus, sich frei schwebend in der Luft zu halten. Dann liess er den ganzen Olymp der Jainas vor dem Könige erscheinen sammt allen Vorfahren des Königs, welche die Jinas anbeteten. Schliesslich erklärte er, dass die Erscheinungen nur Blendwerk seien, ebenso wie die, welche Devabodhi hervorgezaubert hatte. Nur das sei die Wahrheit, was Somanâtha dem Könige im Tempel zu Devapattana gesagt habe. Damit war natürlich sein Sieg gesichert. Ueber Devabodhi, der wahrscheinlich eine historische Persönlichkeit war, siehe auch oben S. 188.

79 Merutuṅga's Angabe ist oben S. 196 und Note 61 angeführt. Er gibt fälschlich an, dass das Trishashṭiśalâkâpurushacharita vor dem Yogaśâstra geschrieben wurde. Diese Angabe wiederholt Jinamaṇḍana. Das Prabhâvakacharitra XXII. 775 ff. und 899 ff. setzt die Abfassung der beiden Werke viel später, stellt aber das Yogaśâstra voran.

80 Die ersten vier Prakâśas des Yogaśâstra sind durch E. Windisch's Ausgabe und Uebersetzung in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. XXVIII, p. 185 ff. bekannt. Der Inhalt der letzten acht Prakâśas, die nur in sehr wenigen Handschriften erhalten sind, ist folgender:

Prakâśa V, über gewisse zum Yoga gehörige Uebungen und deren Resultate, wie sie von andern, nach dem Commentare von Patañjali und andern, gelehrt werden. Hiezu gehören 1) der Prâṇâyâma, durch welchen man die Winde im Körper und das Manas beherrschen lernt, śl. 1—25, 2) die Dhâraṇâ, durch welche man die Winde in beliebige Theile des Körpers führen und aus denselben wieder herausziehen lernt, śl. 26—35, 3) die Beobachtung der Bewegungen der Winde im Körper, wodurch man Tod und Leben, Glück und Unglück vorhersagen kann, śl. 36—120, 4) andere Methoden, um den Tod durch Meditation und Divination vorherzubestimmen, śl. 121—224, 5) Methoden, um Sieg und Niederlage, Gelingen oder Fehlschlagen von Unternehmungen und so weiter zu bestimmen, śl. 225—251, 6) die Reinigung der Nâḍîs, der Arterien, welche die Wege des Windes sind, śl. 252—263, 7) der Vedhavidhi und Parapurapraveśa, die Kunst, die Seele vom Körper loszutrennen und in andere Körper eindringen zu lassen, śl. 264—273.

Prakâśa VI, ślokas 7, über die Nutzlosigkeit des Parapurapraveśa und des Prâṇâyâma, um die Erlösung zu erlangen, für welchen Zweck der von einigen gelehrte Pratyâhâra aber nützlich ist, und über die Theile des Körpers, die bei der Meditation *(dhyâna)* in Betracht kommen.

Prakâśa VII, ślokas 28, das Piṇḍastha Dhyâna, die Meditation über Körper, mit seinen fünf Dhâraṇâ genannten Unterabtheilungen, der Pârthivî, Âgneyî, Mârutî, Vâruṇî und Tatrabhû, siehe Bhâṇḍârkar, Report of 1883/84, p. 110—111.

Prakâśa VIII, ślokas 78, das Padastha Dhyâna, die Meditation über heilige Wörter oder Silben, die man sich auf den Blättern eines Lotus eingeschrieben denkt (siehe Bhâṇḍârkar loc. cit. p. 111).

Prakâśa IX, ślokas 15, das Rûpastha Dhyâna, die Meditation über die Gestalt des Arhat, siehe Bhâṇḍârkar loc. cit. p. 112.

Prakâśa X, ślokas 24, 1) das Rûpâtîta Dhyâna, die Meditation über den formlosen Paramâtman, der nur Intelligenz und Wonne ist, d. h. die erlöste Seele, mit der man sich identificirt und der man dadurch gleich wird; 2) eine andere vierfache Eintheilung der Meditation, in Âjñâdhyâna, Apâyavichayadhyâna, Vipâkavichayadhyâna und Saṁsthânadhyâna.

Prakâśa XI, ślokas 61, das Śukla Dhyâna, siehe Bhâṇḍârkar, loc. cit. p. 110.

Prakâśa XII, ślokas 55, auf eigener Erfahrung beruhende Schlussbemerkungen des Verfassers über das was dem Yogin besonders Noth thut und ihn zur Erlösung führt.

Es ist nun leicht verständlich wesshalb dieser Theil des Werkes, der eigentlich erst den Titel des Werkes rechtfertigt, wenig abgeschrieben worden ist, während die Manuscripte der ersten vier Prakâśas noch jetzt häufig den Laien als Textbuch für ihre Pflichten erklärt werden.

Der Commentar zum Yogaśâstra ist von Hemachandra nach der Vollendung des Textes sowie des nach den Prabandhas zum Yogaśâstra gehörigen Vîtarâgastotra (Note 81) geschrieben. Denn Verse des letzteren werden mehrfach citirt, z. B. zu II. 7, III. 123, IV. 103, und der letzte Vers des Yogasâstra selbst in der Erklärung von I. 4.

Die Erklärung der ersten vier Prakâśas ist ausserordentlich ausführlich. Die Worte des Textes werden durch sehr zahlreiche Citate erläutert und die Geschichten, auf welche angespielt wird, werden weitläufig erzählt. Besonders interessant ist es, dass die Legende von Sthûlabhadra zu III. 131 fast genau mit denselben Worten wie im Pariśishṭaparvan VIII. 2—193 und IX. 55—111[a] gegeben ist, ohne dass jedoch die Existenz des letzteren Werkes erwähnt wird. Von Hemachandra's eigenen Werken werden, meist mit der Bemerkung *yad avochâma* oder *yad uktam asmâbhiḥ*, ausser dem Vîtarâgastotra, noch die Grammatik, der Dhâtupâṭha, der Abhidhânachintâmaṇi und das Liṅgânuśâsana citirt. Der Commentar gibt auch häufig nachträgliche Erläuterungen des Verfassers zu schwierigen Punkten, welche mit den Worten *atrântare ślokâḥ* eingeleitet werden. Am Ende des Commentars zu Prakâśa IV findet sich ein Vers, welcher andeutet, dass der erste Haupttheil abgeschlossen ist.

Iti nigaditam etat sâdhanaṁ dhyânasiddher
yatigṛihigatabhedâd eva ratnatrayaṁ cha |
sakalam api yad anyad dhyânabhedâdi samyak
prakaṭitam uparishṭâd ashṭabhis tat prakâśaiḥ ||

Der Schluss des Werkes XII. 55 lautet folgendermassen:

Yâ śâstrât suguror mukhâd anubhavâch châjñâyi kiṁchit kvachid
Yogasyopanishad vivekaparishachchetaśchamatkâriṇî |
śrî-Chaulukya-Kumârapâlanṛipater atyartham abhyarthanâd
âchâryeṇa niveśitâ pathi girâṁ śrî-Hemachandreṇa sâ ||55||

yâ yogasyopanishad rahasyam ajñâyi jñâtâ | kutaḥ | śâstrâd dvâdaśâṅgât | suguroḥ sadâgamavyâkhyâtur mukhât sâkshâdupadeśât anubhavâch cha svasaṁvedanarûpât | kiṁchit kvachid iti svapnajñânânusâreṇa | kvachid ity ekatra sarvasya jñâtum aśakyatvât pradeśabhede kvachana | upanishadaṁ viśinashṭi | vivekinâṁ yogaruchînâṁ yâ parishat sabhâ tasyâ yach chetas tach chamatkarotîty evaṁśîlâ sâ Yogopanishat | śrî-Chaulukyo yaḥ Kumârapâlanṛipatis tasyâtyartham abhyarthanayâ | sa hi yogopâsanapriyo drishṭayogaśâstrântaraś cha . . . . . bhyo yogaśâstrebhyo ni . . ṇaṁ yogaśâstraṁ śuśrûshamâṇaḥ . . . . . sarvanaro vachanasya . . . . . girâṁ pathi niveśi[tav]ân âcharyo Hemachandra iti śubham |

śrî-Chaulukyakshitipatikṛitaprârthanâpreritohaṁ
sa[ta]tvajñânânâmṛitajalanidher Yogaśâstrasya Vṛittim |
svopajñasya vyarachayam i[mâṁ távad] eshâ cha nandyâd
yâvaj Jainapravachanavatî bhûrbhuvaḥsva[stra]yîyam ‖1‖
saṁprâpi Yogaśâstrât tadvivṛiteś châpi yan mayâ sukṛitam |
tena Jinabodhilâbhapraṇayî bhavyo jano bhavatât ‖2‖

Dann folgt das bekannte Colophon. Das mir vorliegende der Wiener Universitätsbibliothek gehörige Manuscript enthält 167 Blätter mit 19 Zeilen auf der Seite. Die letzte Seite hat leider stark durch den Gebrauch gelitten und lässt sich nicht vollständig entziffern. Das Datum scheint zu fehlen. Die sehr alterthümliche Schrift macht es jedoch wahrscheinlich, dass das Manuscript etwa 300—400 Jahre alt ist. Die Granthâgras der einzelnen Prakâśas sind: Pr. I = 2000; Pr. II = 3500; Pr. III 3900; Pr. IV 2300; Pr. V = 640; Pr. VI = 18; Pr. VII = 39; Pr. VIII = 149; Pr. IX = 21; Pr. X = 84; Pr. XI = 210; Pr. XII nicht lesbar. Es wird noch hinzugefügt, dass die Granthasaṁkhyâ der letzten acht Prakâśas 1500 sei und die des Ganzen 12.000, was nicht ganz richtig sein kann. Alte Handschriften des Werkes werden beschrieben in Dr. Peterson's First Report, App. 22, 57 und im Third Report, App. 14, 15, 74, 143, 176. Die älteste, Third Report, p. 74, stammt aus dem Jahre V. S. 1251 und ist somit zweiundzwanzig Jahre nach Hemachandra's Tode geschrieben.

81 Nach einem Manuscripte, welches mir kürzlich aus Bombay übersendet ist, besteht das Vîtarâgastotra aus zwanzig ganz kurzen Abtheilungen, von denen jede den Namen *stava* oder *prakâśa* führt:

1) Prastâvanâstavaḥ, 8 ślokas, beginnt:

Yaḥ parâtmâ paraṁ jyotiḥ paramaḥ parameshṭhinâm |
âdityavarṇaṁ tamasaḥ purastâd âmananti yam ‖1‖

2) Sahajâtiśayastavaḥ, 9 ślokas, beginnt:

śrî-Hemachandraprabhavâd Vîtarâgastavâd itaḥ |
Kumârapâlabhûpâlaḥ prâpnotu phalam îpsitam ‖1‖

3) Karmakshayajâtistavaḥ, 15 ślokas.
4) Surakṛitâtiśayastavaḥ, 14 ślokas.
5) Prâtihâryastavaḥ, 9 ślokas.
6) Pratipakshanirâsastavaḥ, 12 ślokas.
7) Jagatkartṛinirâsastavaḥ, 8 ślokas.
8) Ekântanirâsastavaḥ, 12 ślokas.
9) Kalistavaḥ, 8 ślokas.
10) Adbhutastavaḥ, 8 ślokas.
11) Mahitastavaḥ, 8 ślokas.
12) Vairâgyastavaḥ, 8 ślokas.
13) Hetunirâsastavaḥ, 8 ślokas.
14) Yogasiddhistavaḥ, 8 ślokas.
15) Bhaktistavaḥ, 8 ślokas.
16) Âtmagarhâstavaḥ, 9 ślokas.
17) Śaraṇagamanastavaḥ, 8 ślokas.
18) Kaṭhoroktistavaḥ, 10 ślokas.
19) Âjñâstavaḥ, 8 ślokas.
20) Âśîstavaḥ, 8 ślokas, endigt:

tava preshyosmi dâsosmi sevakosmy asmi kiṁkaraḥ |
Om iti pratipadyasva nâtha nâtaḥ param bruve ‖8‖

Das Stotra ist ein kurzes poetisches Compendium der Jaina-Lehre und dürfte Hemachandra's erster Versuch sein, Kumârapâla mit den Grundlehren des Jainismus bekannt zu machen.

82 Indian Antiquary, vol. IV., p. 268—269.

83 Die Erzählung vom Yûkavihâra findet sich im Prabandhachintâmaṇi p. 232, die von der Bestrafung des Laksha im Prabhâvakacharitra XXII. 823—830. Kelhaṇa von Naḍḍûla ist eine geschichtliche Persönlichkeit und wird in einer Inschrift vom Jahre V. S. 1218 erwähnt, siehe oben S. 203. Die Erlassung des Edictes der Amâri wird natürlich auch in allen Prabandhas erwähnt. Im Prabhâvakacharitra XXII. 691 heisst es, dass es unter Trommelschall im ganzen Reiche verkündigt ward. Im Prabandhachintâmaṇi p. 211, 243 wird gesagt, dass das Edict auf eine beschränkte Zeit, vierzehn Jahre erlassen wurde. Im Kumârapâlacharita wird es p. 144, Z. 16, p. 152 ff. erwähnt und werden viele Einzelheiten angegeben, welche die angeführten Berichte des Dvyâśraya und des Prabandhachintâmaṇi wiederholen und erweitern.

84 Prabhâvakacharitra XXII. 690—691; Kumârapâlacharita p. 154.

85 Prabhâvakacharitra XXII. 692—702; Prabandhachintâmaṇi p. 216—217; Kumârapâlacharita p. 205, wo auch eine Anekdote über einen bestimmten Fall erzählt wird; Kîrtikaumudî II. 43—44. Das Prabhâvakacharitra bemerkt Vers 693 ausdrücklich, dass es die Kaufleute *(vyavahârin)* waren, deren Vermögen confiscirt wurde, wenn sie ohne Söhne starben. Die eben erwähnte Stelle im Abhijñânaśâkuntala findet sich im sechsten Acte, p. 138—139, ed. Pischel.

86 Die sehr verderbten Verse, Prabhâvakacharitra XXII. 603—609, beziehen sich auf den Kumâravihâra. Eine zweite Stelle über die Bauten findet sich Vers 683—689, wo es heisst:

Prâsâdaiḥ saptahastaiś cha yavâvarṇo (?) mahîpatiḥ |
dvâtriṁśataṁ vihârâṇâṁ sâraṇyâṁ niramâpayat ‖683‖
dvau śubhrau dvau cha ___ dvau raktotpalavarṇakau |
dvau nîlau shoḍaśâtha syuḥ prâsâdâḥ kanakaprabhâḥ ‖684‖
śrîrohiṇiś cha samavasaraṇaṁ prabhupâdukâ |
aśokaviṭapî chaivaṁ dvâtriṁśat sthâpitâs tadâ ‖685‖
chaturviṁśatichaityeshu śrîmanta Ṛishabhâdayaḥ |
Śîmandharâdyâś chatvâro chaturshu nilayeshu va[cha] | 686‖
dvâtriṁśataḥ pûrushâṇâṁ anṛinâsmâtigarbhitam (?) |
vyajijñapat prabhor bhûpa[ḥ] pûrvavâhyânusârataḥ ‖687‖
sa pañchaviṁśativitâṅgulamâno Jineśvaraḥ |
śrîmat-Tihuṇapâlâkhye pañchaviṁśatihastake ‖688‖
vihâresthâpyata śrîmân Neminâthoparair api |
samastadeśasthâneshu Jainachaityâny achîkarat ‖689‖

Der Rath Hemachandra's, demzufolge Kumârapâla zweiunddreissig Tempel als Busse für die Sünden seiner zweiunddreissig Zähne erbauen sollte, findet sich loc. cit., Vers 701. Drittens wird, Vers 722—726, von einem Tempel in Śatruñjaya berichtet, der 24 Hastas hoch war, und der, wie der Verfasser hinzufügt, noch jetzt zu sehen ist.

Die vierte Stelle findet sich Vers 807—821:

Evaṁ kṛitârthayañ janma saptakshetryâ dhanaṁ vapan |
chakre Samprativaj Jainabhavanair maṇḍitâṁ mahîm ‖807‖
śrî-Śalâkânṛiṇâṁ vṛittaṁ svopajñam prabhavonyadâ |
vyâchakhyur nṛipater dharmasthirîkaraṇahetave ‖808‖
śrî-Mahâvîravṛittaṁ cha vyâkhyâta[ntaḥ] sûrayonyodâ |
devâdhidevasaṁyaṁ[ban]dhaṁ vyâchakhyur bhûpateḥ puraḥ ‖809‖
yathâ Prabhâvatî devî bhûpâl-Odayanapriyâ |
śrî-Veṭhakâvaṇîpâlaputrî tasyâ yathâ purâ ‖810‖
vâridhau dya[vyan]taraḥ kaśchid yânapâtraṁ mahâlayam |
stambhayitvârpayat[ch] śrâddhasyârdhaṁ[cha] samputaṁ dṛiḍham ‖811‖

enaṁ devâdhidevaṁ ya upalakshayitâ prabhum |
sa prakâśayitânya (?) ity uktvâsau tirodadhe ||812||
pure Vîtabhaye yânapâtre saṁghaṭite yathâ |
anyair nodghâṭitaṁ devyâ Vîrâkhyâyâḥ [khyayâ] prakâśitaḥ[tam?] ||813||
yathâ Pradyotarâjasya hastaṁ sâ pratimâ gatâ |
dâsyâ tatpratibimbaṁ cha muktaṁ paśchât pure yathâ ||814||
granthagaurabhîtyâ cha tâ [na] tathâ varṇitâ kathâ |
śrî-Vîracharitâddro[jjñe]yâ tasyâṁ śrutisakautukaiḥ ||815||
shaḍbhiḥ kulakam ||
tâṁ śrutvâ bhûpatiḥ kalpahastânnipuṇadhiradhau (?) |
preshya Vîtabhaye śna[śû]nyevî[chî/khanattad bhuvaṁ kshaṇât ||816||
râjamandiram âlokya bhuvoṁuna[onta]s tetiharshitâḥ |
devatâvasarasthânaṁ prâpur bimbaṁ tathârhataḥ ||817||
ânîtaṁ cha vibho râjadhânîm atiśayotsavaiḥ |
sa praveśa[ṁ] dadhe tasya saudhadaivataveśmani ||818|
prâsâdaḥ sphâṭikas tatra tadyogyaḥ pṛithivîbhṛitâ |
prârebhetha nishiddhaś cha prabhubhir bhâvivedibhiḥ ||819||
râjaprâsâdamadhye cha na hi devagu[gṛi]haṁ bhavet |
itthagânyâ[mâjñâ]m anullaṅghya nyavartata tato nṛipaḥ ||820||
ekâtapatratâṁ Jainaśâsanasya prakâśayat[yan] |
mithyâtvaśailavajraṁ śrî-Hemachandraprabhur babhau ||821||

Dieselbe Geschichte wird erzählt im Kumârapâlacharita p. 264 f.

87 Prabandhachintâmaṇi p. 216, 219, 231, 232, 238. Jinamaṇḍana wiederholt die Angaben seiner Vorgänger und bringt nichts wesentlich Neues, ausser, dass er p. 282 die Zahl der von Kumârapâla gemachten Restaurationen auf 16.000 bringt.

88 Der Minister Yaśodhavala wird in der Unterschrift eines Manuscriptes der Kalpachûrṇi erwähnt, Kielhorn, Report, App., p. 11. Von Yaśodhavala, dem Paramârafürsten von Chandrâvatî und Achalagaḍh, erzählt Someśvara in der Praśasti (Kirtikaumudî App. A, p. 5 und 14, Vers 35), dass er mit Kumârapâla gegen Mâlvâ zog und den König Ballâla erschlug. Das Prabhâvakacharitra weiss, dass er von Kumârapâla nach der Hinrichtung seines Onkels Vikramasiṁha auf den Thron gesetzt wurde. Vikramasiṁha wird von Someśvara nicht erwähnt, dagegen im Dvyâśrayamahâkâvya genannt. Die Fürsten von Chandrâvatî waren nicht sehr mächtig und im 12., sowie im 13. Jahrhunderte Vasallen der Chaulukyas. Es ist desshalb gar nicht unwahrscheinlich, dass Yaśodhavala eine Zeitlang Kumârapâla's Pradhân war. Ueber Kapardin siehe z. B. Prabandhachintâmaṇi p. 226—230; nach dem Prabandhakosha p. 102 war er im Paramâra-Râjput.

89 Ich bin leider nicht im Stande, über den Umfang dieses Werkes ganz genaue Angaben zu machen, da ich nur einige Abschnitte, das in Calcutta gedruckte Jainarâmâyaṇa, das von H. Jacobi in der Bibliotheca Indica herausgegebene Pariśishṭaparvan und das Manuscript der Royal Asiatic Society, welches das achte Parvan enthält, habe einsehen können. Die Handschrift des Deccan College, No. 47, Coll. of 1874/75, in welcher Parvans I, II, IV fehlen, ist auf 715 Blättern, mit 15 Zeilen auf der Seite, geschrieben. Der Cambay-Bhaṇḍâr enthält Palmblatt-Handschriften von Parvan I (Peterson, First Rep., p. 87), II (Peterson, First Rep., p. 19), III (Peterson, First Rep. A., p. 11, Third Rep. A., p. 124), VII (Peterson, First Rep. A., p. 23, Third Rep. A., p. 145), VIII (Peterson, First Rep. A., p. 34, Third Rep. A., p. 144), X (Peterson, First Rep. A., p. 35) und vom Pariśishṭaparvan (Peterson, First Rep., p. 35). Jinamaṇḍana's Angabe findet sich im Kumârapâlacharita p. 235, Z. 16 und dürfte annähernd richtig sein.

90 Ich fand dieses Werk (siehe Report on S. MSS. 1879 80, p. 2, 5) in einem Manuscripte auf, wo es hinter dem Sanskrit-Dvyâśrayakâvya steht. Ueber andere Handschriften siehe Peterson, Third Rep.,

p. 19 und Kielhorn, Report for 1880 81, p. 77, No. 374. Es enthält sammt dem Commentare nur 950 Ślokas. Citate daraus finden sich bei Jinamaṇḍana, Kumârapâlacharita p. 194. Letztere sind die einzigen Theile des Werkchens, die mir jetzt zugänglich sind.

91 Siehe Böhtlingk und Rieu, Abhidhânachintâmaṇi p. VII.

92 Die betreffenden Verse lauten nach meiner Abschrift aus No. 702 Deccan College Collection 1875 77:

śrî-Hemasûriśishyeṇa śrîman-Mahendrasûriṇâ |
bhaktinishṭhena ṭîkeyaṁ tannâmnaiva pratishṭhitâ ‖1‖
samyaktvajñânanidher guṇair anavadher śrî-Hemachandraprabhor
granthe vyâkṛitikausa[śa]laṁ vyasani[nâṁ] kvâsmâdṛiśâṁ tâdṛiśam |
vyâkhyâma sma tathâpi taṁ punar idaṁ nâścharyam antarmanas
tasyâjasraṁ sthitasya hi vayaṁ vyâkhyâm anubrûmahe ‖2‖

Vergleiche auch Th. Zachariae, Beiträge zur indischen Lexicographie p. 75 ff. Ich glaube nicht, dass Hemachandra den Anfang des Commentares selbst geschrieben hat, was Zachariae für möglich erklärt.

93 Handschriften dieses Werkes mit einem Commentare von Mallisheṇa finden sich Deccan College Collection 1872 73, Nos 195—196; 1873/74 No. 286; 1880/81 No. 413. Ich bin nicht im Stande, etwas Näheres über das Werk zu sagen, da mir jetzt keine Copie desselben vorliegt.

94 Ueber Râmachandra's Raghuvilâpa siehe meinen Report on the Search for S. MSS. 1874 75. Eine Copie des Werkes findet sich in der Deccan College Collection 1875 77, No. 760. Das Colophon des Nirbhayabhîma ist in Peterson's First Report, App. I., p. 80 gegeben. Râmachandra scheint sich (S. II) am Ende von Kumârapâla's Regierung in die Intriguen wegen der Thronfolge gemischt und gegen dessen Neffen Ajayapâla gewirkt zu haben. Als Ajayapâla trotzdem auf den Thron kam, liess er ihn, wie Merutuṅga (Prabandhachintâmaṇi p. 248) erzählt, auf einer Kupferplatte lebendig rösten. Yaśaśchandra wird erwähnt Prabhâvakacharitra XXII. 746, Prabandhachintâmaṇi p. 206, p. 223, Kumârapâlacharita p. 188; Bâlachandra und Guṇachandra Kumârapâlacharita p. 283, siehe auch oben S. 218. Im Bṛihajjñânakosha zu Jesalmir finden sich Fragmente einer *śrî-Râmachandra-Guṇachandravirachitâ svopajña-Dravyâlaṁkâraṭîkâ*. Hinter dem *tṛitîyoṅkaprakâśaḥ* steht das Datum Saṁvat 1202. Von Udayachandra erzählt Merutuṅga, Prabandhachintâmaṇi p. 230, eine Anekdote, welche möglicher Weise eine historische Grundlage haben kann. Einst, heisst es, las er in seines Lehrers Gegenwart dem Könige das Yogaśâstra vor. Als er an den Vers, III. 105

dantakeśanakhâsthitvagromṇâṁ grahaṇam âkare |

kam, wiederholte er die letzten Worte mehrmals. Hemachandra fragte ihn, ob irgend etwas im Manuscripte nicht in Ordnung sei. Er antwortete, dass es nach der Grammatik °*tvagromṇo* heissen müsste, da Aufzählungen von Thiergliedern im Dvandva die Singularendung bekämen. Da lobte ihn sein Lehrer. Die Handschriften haben an der betreffenden Stelle sämmtlich den Singular und der Commentar verweist auf die Grammatik, nach welcher derselbe erforderlich ist. Ueber Udayachandra's Erklärung von seines Lehrers Grammatik, siehe Note 34.

95 Der erste Vers findet sich Prabandhachintâmaṇi p. 216—217 und Prabhâvakacharitra XXII. 701, der zweite Prabandhachintâmaṇi p. 223 und Prabhâvakacharitra XXII. 765, der dritte Prabandhachintâmaṇi p. 224 und Kumârapâlacharita p. 188. Das Daṇḍaka wird Prabandhachintamaṇi p. 238 erwähnt und der Halbvers, welcher einen von dem Minister Kapardin begonnenen vollendet, p. 228. Die Beschreibung der Art und Weise, wie Kumârapâla die zwölf Gelübde der Jainas erfüllte, findet sich Kumârapâlacharita p. 187—213.

96 Prabandhakosha p. 99—100: *Kumârapâlenâmârau prârabdhâyâm Âśvinasudipakshaḥ samâgât | devatânâṁ Kaṇṭeśvarîpramukhânâm ato[cho?]ṭikair nṛipo vijñaptaḥ | deva saptamyâṁ sapta śatâni paśavaḥ sapta mahishâ ashṭamyâm ashṭa mahishâ ashṭau śatâni paśavo navamyâṁ tu nava śatâni paśavo nava mahishâ*

devîbhyo râjñâ deyâ bhavanti pûrvapurushakramât | râjâ tad âkarṇya śrî-Hemântikam agamat | kathitâ sâ vârttâ | śrîprabhubhiḥ karṇa evam evam ity uktam | râjotthitaḥ | bhâshitâs te | deyaṁ dâsyâma ity uktvâ chaṭikâkrameṇa râtrau devîsadane kshiptâḥ paśavaḥ | tâlakâni dṛiḍhîkṛitâni | upaveśitâs teshu prabhûtâ âptarâjaputrâḥ | prâtar âyâto nṛipendraḥ | udghâṭitâni devîsadanadvârâṇi | madhye dṛishtâḥ paśavo romanthâyamânâ nirvâtaśayyâsusthâḥ | bhûpâlo jagâda | bho achoṭikâ ete paśavo mayâbhûmya[mûbhyo]dattâḥ | yady amûbhyorodhi[chi]shyantaite tadâgrasishyanta | paraṁ na grastâs tasmân[n]âmûbhyo de[vîbhya]ḥ palaṁ ruchitam | bhavadbhya eva ruchitam | tasmât tûshṇîm âdhvaṁ nâ[haṁ] jîvân ghâtayâmi | sthitâs te vilakshâḥ | muktâś chhâgâḥ | chhâgamûlyasamena tu dhanena devîbhyo naivedyâni dâpitâni ||

Jinamaṇḍana's Version findet sich Kumârapâlacharita p. 155 ff.

97 Prandhachintâmaṇi p. 233 und p. 234—35. Die beiden Erzählungen stehen in umgekehrter Ordnung im Kumârapâlacharita p. 190 und 191.

98 Prabhâvakacharitra XXII. 703 ff.; Prabandhachintâmaṇi p. 237; Kumârapâlacharita p. 246 f.

99 Prabandhachintâmaṇi p. 240; Prabandhahosha p. 112 ff.; Kumârapâlacharita p. 268 ff.

100 Kumârapâlacharita p. 267.

101 Prabhâvakacharitra XXII. 731 ff.; Prabandhachintâmaṇi p. 223 f.; Kumârapâlacharita p. 188 f.

102 Prabandhachintâmaṇi p. 243 f.; Prabandhakosha p. 100 f.; Kumârapâlacharita p. 156 ff. und p. 272 ff.

103 Die erste Erzählung findet sich im Kumârapâlacharita p. 213 f. Die zweite, welche p. 267 f. am Ende des Werkes steht, steht in engem Zusammenhange mit der von K. Forbes, Râs Mâlâ p. 155 f., mitgetheilten brahmanischen Sage über Śaṅkarâchârya und Hemâchârya. Wahrscheinlich ist die letztere nur eine Umbildung der Jaina-Legende im brahmanischen Sinne.

104 Prabhâvakacharitra XXII. 710 ff.; Kumârapâlacharita p. 236 f. Mit den gewöhnlichen Palmbäumen werden die im westlichen Indien häufigen Phoenix sylvestris oder Kharjûra gemeint sein; mit den Śrîtâlas die in Gujarât seltneren Exemplare des Borassus flabelliformis.

105 Prabhâvakacharitra XXII. 769 ff. Auch die übrigen Prabandhas behaupten, dass Kumârapâla sein Reich dem Hemachandra schenkte. Der Anlass wird aber verschieden angegeben.

106 Kumârapâlacharita p. 146.

107 Kumârapâlacharita p. 211—223. Am Ende des Werkes p. 279 findet sich noch eine andere Liste von Birudas, welche in vielen Punkten abweicht.

108 Prabhâvakacharitra XXII. 850 f.; Prabandhachintâmaṇi p. 237 f.; Prabandhakosha p. 102 ff. und p. 112; Kumârapâlacharita p. 243 und p. 279.

109 Prabhâvakacharitra XXII. 852—53; Prabandhachintâmaṇi p. 244 f.; Kumârapâlacharita p. 286 ff. Da Jinamaṇḍana's Bericht über Kumârapâla's Todesart möglicher Weise historische Elemente enthält, so mag derselbe in extenso gegeben werden. Derselbe lautet (p. 284 f.) folgendermassen:

Tataḥ śrîguruvirahâturo râjâ yâvad dauhitraṁ Pratâpamallaṁ râjye niveśayati tâvat kiñchid vikṛitarâjavargabhedo-(A)jayapâlo bhrâtṛivyaḥ śrî-Kumârapâladevasya visham adât | tena vidhuritagâtro râjâ jñâtatatprapañchaḥ svâṁ vishâpahâraśuktikâṁ kośasthâṁ śîghram ânayateti nijâptapurushân âdideśa | te cha tâṁ purâpy Ajayapâlagṛihîtâṁ jñâtvâ tûshṇîṁ sthitâḥ | atrântare vyâkule samastarâjaloke vishâ[pa]hâre[ra]śukter anâga[ma]ha[he]tuṁ jñâtvâ kopi papâtha | . . . . . ity âkarṇya yâta[va]d râj[â] vimṛiśati tâvat kopi âsannasthaḥ | kṛitakṛityosi bhûpâla kalikâlepi bhûtale | âmantrayati tena tvâṁ śâ . . . . . vidhiḥ | dvayor lakshaṁ lakshaṁ dattvâ śiprânâgamahetuṁ jñâtvâ |

arthibhyaḥ kanakasya dîpakapiśâ viśrâṇitâḥ koṭayo
vâdeshu prativâdinâṁ pratihatâḥ śâstrârthagarbhâ giraḥ |

utrâna [uttâna?] pratiropitair nṛipatibhiḥ sârair iva kriḍitaṁ
kartavyaṁ kṛitam arthanâ yadi vidhes tatrâpi sajjâ vayam‖

ity udîrya daśadhairâdhanâṁ kṛitvâ gṛihîtânaśano varsha 30 mâsa 8 divasân 27 râjyaṁ kṛitvâ kṛitârthîkṛita-purushairthaḥ

sarvajñaṁ hṛidi saṁsmaran gurum api śrî-Hemachandraprabhuṁ
dharmaṁ tadgaditaṁ cha kalmashamashîprakshâlanâpushkalaṁ |
vyomâgnyaryama 1230 vatsare visa[sha]lakaryutsarpimûrchhâbharo
mṛitvâvâpa Kumârapâlanṛipatiḥ sa thya[vya]ntarâdhîśatâm‖

Die ausgelassene Zeile enthält einen hoffnungslos verderbten Prakrit Vers.

Verbesserungen und Nachträge:

S. 172, Z. 36 statt *Mohaparâjaya* lies *Moharâjaparâjaya*.
„ 173, „ 5 „ *50 Jahre* lies *30 Jahre*.
„ 175, „ 18 „ *Châṅgadeva* lies *Châṅgadeva*.
„ 179, „ 30 „ *Raivatavatâra* lies *Raivatâvatâra*.
„ 184, „ 2 „ *den zur Feier* lies *zur Feier*.
„ 194, „ 12 „ *Kalyâna* lies *Kalyâṇa*.
„ 196, „ 27 „ *Versen* lies *Stavas*.
„ 205, „ 62 „ *Pâṇḍuranga* lies *Pâṇḍuraṅga*.
„ 208, „ 31 „ *fasst* lies *fast*.
„ 217, „ 21 „ *gehaltenen* lies *gehaltene*.
„ 224, „ 16 „ *Note 15* lies *Note 14*.
„ 224, „ 16 „ *Pâhiṇî habe* lies *die Eltern hätten*.
„ 225, „ 11 „ *mantrisry* lies *mantriśry*.

Die citirte Ausgabe von K. Forbes Rás Mâlâ ist die zweite, Bombay 1878, erschienene.

Zweite Abtheilung.

Abhandlungen von Nicht-Mitgliedern.

EPIGRAPHISCHE DENKMÄLER

AUS

ARABIEN.

(NACH ABKLATSCHEN UND COPIEEN DES HERRN PROFESSOR DR. JULIUS EUTING IN STRASSBURG.)

VON

DR. D. H. MÜLLER,

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT WIEN.

(MIT 12 TAFELN.)

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 9. MAI 1888.

Einleitung.

Vor mehr als drei Jahren hatte ich die Ehre der kais. Akademie eine Mittheilung über das von Prof. Julius Euting aus Arabien mitgebrachte epigraphische Material zu machen und die Vorlage einer Bearbeitung desselben in Aussicht zu stellen.[1] Die Bearbeitung dieses Materials musste leider durch Verhältnisse sachlicher und persönlicher Natur länger hinausgeschoben werden, als es mir im Interesse der Wissenschaft lieb war. Ich darf aber vielleicht die Ueberzeugung aussprechen, dass das Werk der Entzifferung dadurch an Sicherheit und Vertiefung gewonnen hat. Indem ich jetzt der kais. Akademie den wichtigeren, wenn auch der Zahl nach weitaus geringeren Theil dieser Inschriften mit Übersetzung und Commentar unterbreite, halte ich es für nothwendig, hier über die mir vorliegenden, in jeder Beziehung bedeutsamen und werthvollen Denkmäler Rechenschaft zu geben. Ich hatte schon in meinem ersten Berichte erwähnt, dass mir von Prof. Euting sechzig Abklatsche von Inschriften aus el-Öla übergeben worden sind und dabei bemerkt, dass diese Inschriften in zwei verschiedenen Schriften und Sprachen abgefasst sind; ausserdem dass mir Professor Euting die Übergabe der Copieen von vielen Hunderten kleiner Inschriften, die er auf seiner Reise gesammelt hatte, zugesagt habe. Um einen Einblick in die geographischen und Volksverhältnisse dieser Gegend zu gewinnen, hielt ich es für nöthig, eine Reise nach Strassburg zu unternehmen, wo ich durch die Güte Euting's Gelegenheit hatte, die Tagebücher desselben durchzulesen und zu studiren. Dort, wo das geschriebene Wort und das gezeichnete Bild nicht ausreichten, griff Euting durch seine so lebendige und klare Schilderung ein. Nachdem ich also vorbereitet an die Entzifferung der Inschriften heranzutreten entschlossen war, unterzog sich Euting der grossen Mühe und fertigte mit der ihm eigen-

[1] Vgl. den Anzeiger der philosophisch-historischen Classe vom 17. December 1884, Nr. XXVIII.

thümlichen Genauigkeit und Meisterschaft von allen auf der Reise gesammelten Inschriften — mit Ausschluss der grossen nabatäischen — die in den Tagebüchern zerstreut waren, sorgfältige Copieen an, und so ist ein kleines ‚Liber inscriptionum proto-arabicarum, sabaearum, minaïcarum, thamûdicarum etc.' entstanden, welches auf 85 Blättern mehr denn 900 Inschriften in verschiedenen Alphabeten und Dialecten, viele Zeichnungen von Thieren, die in die Felsen gemeisselt sind, Ansichten der durchforschten Gegenden, Übersichtskarten und architectonische Ornamente etc. enthält.

Obgleich die vorliegende Arbeit sich lediglich die Publication der in el-ʿÖla und Umgegend gesammelten Inschriften zur Aufgabe stellt und über die durch den ganzen nordwestlichen Theil der Halbinsel zerstreuten kleinen Inschriften zunächst nur einige orientirende Bemerkungen gegeben werden sollen, scheint es mir dennoch nöthig eine Uebersicht aller in dem ‚Liber inscriptionum' verzeichneten Denkmäler nach ihren Fundorten weiter unten zu geben,[1] wobei ausdrücklich hinzugefügt werden möge, dass die grossen minäischen und lihjânischen, von denen Abklatsche vorliegen, wie nicht minder die kleinen nabatäischen und aramäischen nicht mitgezählt worden sind.

Die 900 Inschriften zerfallen der Schrift und Sprache nach in drei Gattungen, von denen die zwei ersten grösstentheils in el-ʿÖla, el-Ḥigr und Umgegend sich finden, während sie in den übrigen Fundstätten nur sehr selten vorkommen. Die dritte Gattung ist, wie man aus der Übersicht ersieht, weit verbreitet, und wird sich nach festgestellter Entzifferung in mehrere Unterabtheilungen zerlegen lassen. Für jetzt genügt es, zu sagen, dass man in diesen Gruppen zunächst die vertical- und horizontallaufenden Inschriften unterscheiden muss, die auch in Bezug auf Alter und Schrift von einander abweichen.

Bei der Entzifferung ist der Weg vorgezeichnet gewesen. Man musste bei diesen der Schrift und Sprache nach verschiedenen aber doch mit einander eng verwandten Inschriften mit dem Sicheren und Bekannten beginnen und zur Erforschung des Unsicheren und noch nicht Bekannten fortschreiten. Denselben Weg werde ich jetzt bei der Beschreibung dieser Denkmäler einhalten. Ich beginne daher mit der bekanntesten Gattung, der sabäischen, oder, genauer gesagt, der minäischen, von der in dieser Abhandlung 25 grössere Inschriften nach Abklatschen und etwa 50 kleinere nach Copieen veröffentlicht werden. Wie ich schon früher hervorgehoben habe, rühren diese Denkmäler nicht von vorüberziehenden Caravanen her, sondern von einer durch Jahrhunderte hier ansässigen Colonie aus Maʿîn. Es ist sehr zu bedauern, dass von den grossen Inschriften nicht eine einzige ganz erhalten blieb und wir nur Fragmente überkommen haben. Eine grosse, ganze Inschrift wäre für die Entzifferung von unschätzbarem Werthe gewesen, weil dann durch Vergleichung die verstümmelten Stellen und die dunklen, diesen Inschriften allein eigenthümlichen Phrasen leicht hätten hergestellt und erklärt werden können.

Das vorhandene Material reicht aber vollkommen aus, um daraus den Schluss zu ziehen, dass die Inschriften von einer in jener Gegend ansässigen minäischen Colonie gesetzt worden sind.

Die Sprache dieser Inschriften ist, wie die dialectische Eigenthümlichkeit evident darthut, unzweifelhaft minäisch. Die Stifter dieser Denkmäler rufen ʿAṯtar, Wadd und Nakrâḥ, die Gottheiten von Maʿîn, an; sie erbauen Thürme und Plattformen zu Befestigungs- und sacralen Zwecken, ganz wie in Maʿîn; sie erwähnen mehrere Könige, die schon aus den Inschriften von Maʿîn bekannt sind. Dies alles sind Thatsachen, die unwiderleglich beweisen,

[1] Vgl. die Übersicht, S. 7 und dazu die Reiseroute auf Tafel XI.

dass die Denkmäler von einer durch Jahrhunderte sesshaften Bevölkerung stammen. Wir sind sogar in der Lage, den Beweis zu führen, dass die minäische Colonie in el-ʿÖla mindestens während der Regierungszeit von neun minäischen Königen bestanden hat. In einer Inschrift von el-ʿÖla[1] wird nämlich der König Iljafaʾ Jašûr (der vorletzte der ersten Gruppe minäischer Könige)[2] in einer andern[3] Abûkarib Jaṯîʿ, Sohn des Waqahîl Ṣadîq (der siebente König der zweiten Gruppe) erwähnt. Da die zweite Gruppe erwiesenermassen nach der ersten regiert hat, so ist der Schluss gesichert, dass die Colonie während der Regierung dieser neun Könige (also etwa 180 Jahre) geblüht hat.

Das Alter dieser Inschriften genau zu bestimmen ist nicht möglich, man darf aber vermuthen, dass sie etwas jünger als die älteren sabäischen Inschriften, also etwa in die Zeit nach Sargon zu setzen sind.

Wir wissen, dass die Königin Samsi von Arabien *(Sa-am-si šar-rat mat A-ri-bi)* und Jatamar Sabaï an Sargon nach dessen Siege über Hanno, den König von Ghazza, Tribut gezahlt haben. Der Umstand, dass in el-ʿÖla nur minäische und keine eigentlich sabäische Inschriften gefunden wurden, während in der Sargoninschrift der König der Sabäer Jatamar aber kein Minäer erwähnt wird, macht es wahrscheinlich, dass zur Zeit Sargon's die Minäer noch nicht soweit nördlich vorgedrungen waren, es sei denn, sie standen den fremden Mächten gegenüber unter dem Schutze des Sabäerkönigs. Die Königin Samsi wird auch schon auf Inschriften des Vorgängers Sargons, auf Inschriften Tiglat-Pilesers II. als tributäre Fürstin genannt. Ihre Regierungszeit fällt also in die letzten Jahre Tiglat-Pileser's und die ersten Jahre Sargon's. In den Annalen des Ersteren zum Jahre acht (738 v. Chr.) wird auch Zabîbî, die Königin von Arabien *(Za-bi-bi šar-rat mat A-ri-bi)* neben dem König Menaḥem von Samaria und Reṣîn von Damascus angeführt. Diese Königin war also die unmittelbare Vorgängerin der Samsi. Es ist wohl der Schluss gestattet, dass zu jener Zeit in einem nordarabischen Gemeinwesen Frauen die Herrschaft geführt haben. Nun findet sich in der minäischen Inschrift von el-Ḥigr (XXVII, 5) die Stelle:

אדבי? | מלכת | דֿן | הגרן
‚Adab[î] die Königin dieser Stadt'

wodurch die Existenz einer weiblichen Herrscherin in jener Gegend gesichert erscheint. Man darf daraus vielleicht folgern, dass die Zeit der Inschriften nicht sehr weitab liegt von der Zeit Sargon's, da uns sonst nirgends weibliche Regentinnen in dauernder Aufeinanderfolge überliefert worden sind. Das ist leider Alles, was man vorderhand für die Bestimmung des Alters dieser Colonie beibringen kann.[4]

Was den Inhalt der Inschriften betrifft, so sind sie grossentheils Bau- und Weihinschriften, die im Style sich den minäischen Denkmälern anschliessen, aber auch neue, nur diesen Inschriften eigenthümliche und daher schwer zu erklärende Wendungen aufweisen.

In einzelnen Wörtern und Eigennamen glaube ich auch nordsemitischen Einfluss und nordsemitische Entlehnungen zu erkennen.[5] Daneben kommen auch dialectische Abweichungen vor, die gehörigen Ortes erwähnt werden sollen. Es sei auch ausdrücklich hervorgehoben,

---

[1] Vgl. V, 4 und XXII, 1. [2] Vgl. Burgen und Schlösser II, S. 67 (Sitzungsberichte, Bd. XCVII). [3] Vgl. Nr. XI, 7.

[4] Ich darf nicht verschweigen, dass in der Inschrift XXIV, 8 der Name 𐩣𐩮𐩯𐩺 (also Šamsi oder Šamsaj) zu stehen scheint. Der Zusammenhang ist leider dunkel, das dritte Zeichen auch nicht ganz sicher, es ist aber nicht ausgeschlossen, dass hier eine Erwähnung der in den assyrischen Inschriften gedachten Königin Samsi vorliegt.

[5] Vgl. z. B. das Wort מגדלנהן (IV, 5).

dass die kleineren Inschriften auch von vorüberziehenden Caravanen herrühren können. Unter diesen findet sich eine, wo ein Mann sich ausdrücklich als 𐩱𐩣𐩵𐩣 ‚Sabäer' bezeichnet.[1] Es scheint auch, dass Nordaraber sich ebenfalls dieser Schrift bedient haben, um ihre Namen im Felsen zu verewigen; denn nur so erkläre ich mir das Vorkommen einiger sonst nur im Nordarabischen nachweisbarer Eigennamen. Freilich muss man bei solch' feinen Unterscheidungen mit äusserster Vorsicht zu Werke gehen, da man leicht blosse Zufälligkeiten für dialectische Eigenarten erklären kann.

Von ganz besonderem Werthe ist die zweite Gattung der Inschriften, die in el-'Öla in grosser Anzahl vorkommen und die ich die Liḥjânischen nenne. Sie sind historisch, sprachlich und graphisch gleich wichtig.[2] Eine Prüfung der Schrift dieser Denkmäler hat ergeben, dass sie ein Mittelglied bildet zwischen dem altphönikischen und dem sabäischen Alphabete. Der ganze Schriftcharakter zeigt schon die regelmässigen, ja fast geometrischen Formen des sabäischen Alphabets. Die meisten Zeichen sind ihrer Grundform nach mit den sabäischen ganz identisch, einige wenige zeigen jedoch leichte Veränderungen, die sich fast alle älter erweisen, als die entsprechenden sabäischen Formen. Besonders merkwürdig ist es, die Versuche zu beobachten, wie die südsemitischen Alphabete graphische Ausdrücke für die den Südsemiten allein eigenthümlichen Laute bildeten. In einem Abschnitt über die Schrift der liḥjânischen Inschriften, der weiter unten folgt, werde ich im Einzelnen die hier aufgestellten Behauptungen begründen und die Folgerungen für die Geschichte der semitischen Schrift ziehen. Hier sei nur noch kurz erwähnt, dass eine liḥjânische Inschrift sich auf einem babylonischen Cylinder findet, der nach der Meinung der besten Autoritäten aus dem Jahre 1000 v. Chr. stammt. Man hat bis jetzt die Inschrift irrthümlich für sabäisch gehalten. Die Thatsache selbst, dass in dieser Gegend lange vor Christi Geburt eine arabische Schrift vorhanden war, ist von eminenter Bedeutung, wenn man, wie schon Renan bemerkt hat, bedenkt, dass vor kaum 70 Jahren ein so hervorragender Gelehrter, wie Silv. de Sacy, eine Abhandlung veröffentlichte, worin er zu beweisen sucht, dass die Araber vor Muḥammed überhaupt nicht schreiben konnten.

In sprachlicher Beziehung erweist sich dieser Dialect, sowohl was das Lautliche als die Formenbildung betrifft, als ein südsemitischer und zwar nordarabischer Dialect, wenn er sich auch von dem uns bekannten classischen Nordarabisch in einigen Punkten unterscheidet. Die wesentlichen Merkmale des Sabäischen und Minäischen, die Mimation und der Status demonstrativus oder der nachgesetzte Artikel *n* fehlen hier, dafür wird ein Artikel *ha* vorgesetzt. Das Vorkommen dieses Artikels, sowie eine andere grammatische Erscheinung, die Bildung des Participiums der VII. Form ohne praefigirtes *m* (also نفعل für منفعل) gestatten nicht den Schluss, dass hier ein von nordsemitischen Sprachelementen beeinflusster Dialect vorliege, vielmehr ist die Anwendung des Artikels in den semitischen Sprachen so spät durchgedrungen, dass jede Sprache hierin einen eigenen Weg eingeschlagen hat, und es ist nur blosser Zufall, dass hier wie im Hebräischen das demonstrative *ha* als Artikel gebraucht wird. Das Gleiche ist der Fall mit dem Participium des Niph'al. In einem Abschnitt über die Sprache der liḥjânischen Inschriften habe ich versucht, einen kurzen grammatischen Abriss dieses Dialectes zu geben. Es ist aber ein für die Sprachgeschichte hochwichtiges Factum aus diesen

[1] Vgl. Euting 383 = 496: 𐩱𐩣𐩵𐩣 | 𐩧𐩺 | 𐩸𐩣𐩵.

[2] Der erste Versuch einer Entzifferung dieser Inschriften wurde auf Grund der Doughty'schen Copieen von dem scharfsinnigen Forscher Joseph Halévy gemacht, der in der Revue des Études juives 1884 einige Inschriften transscribirte und übersetzte. Ich theile seine Transscription und Uebersetzung im Commentare vollständig mit.

Inschriften erwachsen: Die Existenz einer nordarabischen Schriftsprache 1000 oder 1200 Jahre vor Muḥammed.

Nachdem Schrift und Sprache dieser Denkmäler erkannt sind, so tritt uns die Frage entgegen: Wer war das Volk, von dem diese Inschriften herrühren? Man hat in erster Reihe mit Recht an die Thamûdäer gedacht. Der Name der Thamûd findet sich schon auf einer Liste der von Sargon unterworfenen Stämme Arabiens aus dem Jahre 715 v. Chr.[1] Auch die classischen Schriftsteller Agatharchides, Diodor, Plinius und Ptolemäus kennen die Thamûdäer und erwähnen sie als Grenznachbarn der Nabatäer. Noch hundert Jahre vor dem Auftreten des Islam werden thamûdäische Reiter im römischen Heere erwähnt. Zur Zeit Muḥammed's waren die Thamûdäer vom Schauplatze der Geschichte verschwunden, und die ḳorânische Sage lässt sie in den Madâïn-Ṣâliḥ schmählich zu Grunde gehen. Die Thamûd haben also nachgewiesenermassen in dieser Gegend nahezu zwölf Jahrhunderte gehaust und man darf mit Fug und Recht die Thamûd oder ihnen verwandte Stämme als die Urheber dieser Inschriften bezeichnen. Leider kommt der Name der Thamûd in den Inschriften nicht vor.[2] Dagegen nennt sich das Volk, welches die Denkmäler errichtet hat, selbst לחין = Liḥjân. Der Name Liḥjân kann eine Unterabtheilung der Thamûd bezeichnen, die vielleicht eine Zeit lang die Hegemonie im Lande führte. Es ist auch möglich, dass der Name Thamûd ihnen von ihren Nachbarn beigelegt worden war, wie ja oft Völker anders genannt werden und sich selbst anders nennen. Das steht fest: Das Volk selbst nennt sich Liḥjân und seine Könige nannten sich ‚die Könige von Liḥjân', wesswegen ich mich für berechtigt halte, den Namen Liḥjân in die Wissenschaft einzuführen.

Die Könige der Liḥjân, nach denen die Inschriften datirt werden, sind folgende:

Talmî, Sohn des Hanu'âs (4, 5);

Talmî, Sohn des Lauḏân, König der Liḥjân (8, 5);

Taḫmî, Sohn des Hanu'âs (9, 3);

Hanu'âs, Sohn des Talmî, König der Liḥjân (25, 5/7).

Über diese Dynastie ist uns sonst keine Nachricht erhalten und nur die Zukunft kann uns durch neue Ausgrabungen Aufschlüsse bringen. Es scheint mir aber sicher zu sein, dass es eine nordarabische Dynastie war. Dafür sprechen die Namen. An eine Vergleichung des n. pr. Ptolemäus zur Erklärung des Namens תלמי ist nicht zu denken.

Über den Cultus dieses Volkes lässt sich aus den Inschriften nur sehr wenig Sicheres zusammenstellen. Die gemeinsemitischen Wörter für Gott אל und אלה finden sich in liḥjânischen Eigennamen, ebenso die אלת (= اللات?). Ausserdem ist in einer Inschrift (22, 2) die Rede von den Statuen und Göttern Nasr ... (אלהתהם נסר ..), daneben werden die Götter Wadd und Jaġûth (beide in Eigennamen) nachgewiesen werden können, also dieselben Gottheiten, welche der Ḳorân, Surah 71, V. 21 erwähnt. Auch eine Gottheit Jaqîn scheint dieses Volk verehrt zu haben. Allerdings kommt auch Ba'al (im Eigennamen נתנבעל 35, 1) vor, es ist aber wahrscheinlich der Name eines Phönikiers.[3]

Über die Abkunft der Thamûd haben die arabischen Genealogen die Behauptung aufgestellt, sie wären sabäische oder südarabische Einwanderer gewesen. Die Ähnlichkeit der Schrift, wie die Nähe der sabäischen Colonie mögen zu dieser Annahme Veranlassung gegeben

---

[1] I. R. 36, Z. 20 und Botta 75, 3.

[2] Vgl. jedoch Euting 608 [illegible] (= ثَمُود?) und Doughty, Pl. XXII, Fol. 41, Nr. 14 [illegible] = התמר.

[3] Über die wahrscheinliche Erwähnung einer offenbarten Religion und die Berührung mit dem Judenthume wird weiter unten (zu Nr. 21 und 23) gesprochen werden.

haben. Wir werden aber sehen, dass die Liḥjân nicht den Sabäern die Schrift entlehnt haben, sondern das Gegentheil ist der Fall: Das phönikische Alphabet ist durch Vermittlung der Liḥjân oder verwandter Stämme nach Südarabien gekommen. Die Sprache ist ebenfalls nordarabisch. Wir sind daher (vorausgesetzt, dass Liḥjân und Thamûd identisch sind) berechtigt, gegen die arabische Tradition die Thamûd als alte nordarabische Stämme zu betrachten, denen die Nabatäer die Herrschaft über jene Gegenden streitig gemacht haben.

Fragen wir nach dem Alter dieser Inschriften, so können wir nur mit Sicherheit behaupten, dass sie älter sind, als die nabatäischen Inschriften in Arabien, in denen wir Lehnwörter aus dem liḥjânischen Dialect nachzuweisen im Stande sind.[1] Die Alterthümlichkeit der Sprache, die Thatsache, dass liḥjânische Schriftzeichen schon auf einem babylonischen Cylinder aus dem Jahre 1000 v. Chr. vorkommen, sowie die Berührungen mit den Inschriften der minäischen Colonie[2] legen die Vermuthung nahe, dass diese Denkmäler spätestens aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert v. Chr. stammen.

Die dritte Gattung der Inschriften, die nur in Copieen Euting's (und zum Theil auch Huber's und Doughty's) vorliegen und die ich vorderhand die protoarabischen nennen werde, sind sehr verbreitet und erreichen die Zahl von 750 Nummern. Eine genaue Würdigung derselben wird erst nach vollständiger Entzifferung und Publication stattfinden können. Es möge mir aber schon jetzt gestattet sein zu bemerken, dass diese Inschriften zur Erkenntniss der Entwicklungsgeschichte der südsemitischen Schrift sehr Wesentliches beitragen werden. Neben den horizontal laufenden Inschriften finden sich darunter sehr viele Inschriften mit verticaler Richtung. Durch die verschiedene Art der Schriftrichtung erklärt sich leicht, wie gewisse sabäische Formen aus den phönikischen hervorgegangen sind. Auch scheinen einzelne Zeichen dieser Alphabete dem Sabäischen noch näher zu stehen, als die entsprechenden Zeichen der liḥjânischen Denkmäler. Der Sprache nach gehören sie wohl demselben oder einem sehr verwandten Dialecte an, wie die liḥjânischen. Besonders ist die Existenz des Artikels *ha* hervorzuheben. Joseph Halévy hat nach den Copieen Doughty's vier Inschriften dieser Gattung transscribirt und übersetzt. Ich kann ihm nicht in Allem beistimmen, muss aber den Scharfsinn bewundern, der auf Grund so weniger Inschriften so glückliche Entzifferungsversuche gemacht hat.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen lasse ich eine Übersicht der Inschriften und eine Beschreibung el-ʿÖla's aus der Feder des Professors Euting folgen, welche den Leser über die Fundorte der Inschriften orientiren werden. Ich widme hierauf einen Abschnitt der Sprache und einen weiteren der Schrift der Liḥjân'schen Denkmäler um dann an die Erklärung der Inschriften selbst heranzutreten.

Ein sabäisches und möglichst vollständiges liḥjânisches Wörterverzeichniss und ein Sachregister schliessen diese Abhandlung.

Von den zwölf beigegebenen Tafeln enthalten Tafel 1—5 die Reproductionen der Abklatsche auf photo-mechanischem Wege ohne jede Beihülfe eines Zeichners oder einer Retouche, so dass man auch ihnen die Worte vorsetzen kann: ‚Sol ipse solus, chemia laboris participe, imagines pingit'. Die Tafeln 6—12 sind nach Professor Euting's Zeichnungen photo-lithographisch abgebildet worden.

[1] So z. B. die häufig in den nabatäischen Inschriften vorkommenden Wörter כפרא und אצדק.

[2] Hierzu rechne ich die gleichen Fundstätten und die Entlehnungen aus dem Minäischen, so das Wort צפחת = minäisch 𐩱𐩩𐩰𐩢𐩣 (58, 2 und 67, 2, und die Eigennamen עמרתע = 𐩥𐩣𐩧𐩩𐩲 und עלהן = 𐩲𐩡𐩬𐩥.

Übersicht der Inschriften.

	N° der Inschriften	Fundstätte	Datum
1.	1—20	Twêr in der Oase Gjôf (طوير فى الجوف)	11. October 1883
2.	21—98	Gjobbeh (جُبّه).	18. „ „
3.	99—132	Aṣâba' el-Gildijje (اصابع الجلديّة)	11. November „
4.	133—142	El-Gildijje (الجلديّه)	12. November „
5.	143—175	Ša'îb Bu'âb (شعيب بوّيب)	12. „ „
6.	176—214	Beim Brunnen Khâṣareh (خاصره) in den Rumaimînât (رميمينات)	15. „ „
7.	215—225	Ṣa'lîtse oder Ṣa'lîke (صعليكه).	16. „ „
8.	226—235	Gebel es-Serra (جبل السراء)	27.—28. Januar 1884
9.	236—239	Am Behîm (البهيم) im G. Misma' (جبل مسماً) . .	6. Februar „
10.	240—288	Im Alâî (الاى) des G. Misma'	6. und 7. Februar „
11.	289—301	Am Ṛadîr (غدير) des 'Erqûb (العرقوب)	7. Februar „
12.	302—311	Am Naḍîm el-'Erqûb (نضيم العرقوب)	8. „ „
13.	312—326	Am 'Erqûb.	8. „ „
14.	327—335	Am Felsen Rúkham (رُخَم)	10. „ „
15.	336—339	Qámrah (القمره)	10. „ „
16.	304—500	Maḥaggeh (مَحجّه)	10. und 11. Febr. „
17.	501—651	Laqaṭ (لقط).	12. Februar „
18.	652—680	Landschaft Khôleh (خوله) in Ǩebâd oder Aǩbâd, (sprich Tsebâd oder Atsbâd كباد oder اكباد) .	13. „ „
19.	681—682	Teimâ, Manṭar banî 'Aṭijjeh (منظر بنى عطيّه) . .	21. „ „
20.	683—684	Teimâ, Tebûk, Feldhügel im Süden	28. „ „
21.	686—687	Eine Tagreise nördlich am Berge Farwa (فروه) .	5. März „
22.	688—690	Zwei Stunden westlich von Teimâ am sogenannten Ḳṣêr (قصير).	6. „ „
23.	691	Teimâ, im Ḳaṣr ed-dâïr	7. „ „
24.	692—718	Teimâ, Ṛâr el-Ḥamâm (غار الحمام) 1½ St. nordöstl.	8. „ „
25.	719—754	Auf dem Weg von Teimâ nach el-Ḥegr im Dirš (الدغش)	14. „ „
26.	755—769	El-Haḍab (الهضب)	15. „ „
27.	770—792	El-Ḥigr (الحجر)	25. „ „
28.	793—899	El-'Öla (العُلَى) in el-Khreibeh (الخريبه).	27. „ „
29.	900—903	El-'Öla (in der Stadt)	24. „ „

El-ʿÖla, beschrieben von Julius Euting.

Parallel mit dem syrischen Derb el-ḥaǧǧ, d. h. der Pilgerstrasse nach Mecca — auf seiner westlichen Seite — läuft von Tebûk bis el-Ḥigr (oder Madâïn Ṣâliḥ) der zusammenhängende Gebirgszug der Ḥarrat el-ʿawêriḍ (حرّة العويرض), auf dessen nördlichen Gipfeln Lâjeh, Wutar, Scheibân, ich im Anfang März 1883 noch zusammenhängende Schneefelder gesehen habe. Der Gebirgszug, im nördlichen Theil gipfelig gegliedert, nimmt gegen Süden tafelförmige Gestalt an, besteht im Norden aus Granit und Gneis, aus welchen vulkanische Kegel herausragen, gegen Süden aber aus buntem Sandstein; er scheint jedoch auf der ganzen Ausdehnung mit vulkanischem Auswurf überstreut. Der Sandstein, welcher in der Umgebung von el-Ḥigr durchweg weisse Schichten zeigt, geht bei der Annäherung an el-ʿÖla in eine kräftig-rothe Färbung über; und während bei el-Ḥigr die Felsen in abgetrennte Gruppen oder freistehende, stumpfe Kegel zerfallen, zeigt der rothe Sandstein bei el-ʿÖla geschlossene, fast senkrecht abgeschnittene Wände, zwischen denen nur selten eine tiefere Spalte sich hinzieht.

Die Stadt el-ʿÖla (اَلْعُلَى),[1] ehemals die nördlichste Grenzfactorei der Sabäer, welche von hier ab ihre Waaren an die Caravanen der Nabatäer abgaben, ist eine reiche Fundstätte protoarabischer (sabäischer, minäischer, thamûdäischer?) Inschriften.[2] Die Ansiedlung liegt in einer tiefen, so ziemlich von Nord nach Süd laufenden, kaum eine halbe Stunde breiten Schlucht (siehe den Plan, Taf. XI), zwischen 2—300 Meter hohen Felswänden eingeschlossen, ist ganz von Mauern umgeben, welche zugleich die Palmen mit ihren reichen Quellen umfassen. Das Klima ist heiss und fieberreich; Eisbildung ist hier selbst in den strengsten Wintern unbekannt. Dagegen ist der Boden an Wasser sehr ergiebig, und hat darum schon früh eine feste Ansiedelung begünstigt. Die eine der sieben (oder acht) Quellen zeigte 27·5° C. Wärme und enthielt kleine, spiralförmig zugespitzte Muscheln, welche ich auch in dem Brunnquell (el-Haddâǧ الهدّاج) zu Teimâ beobachtet hatte. Aus der Mitte der Häuser stösst ein steiler Fels heraus, der Umm Nâṣir, welcher die Ruinen eines Castells[3] trägt. Die Gassen der Stadt sind sehr eng, oft überbaut, durchweg schmutzig, unglaublich staubreich, und mit einem berüchtigten Fliegenreichthum gesegnet. Die Häuser sind meist zweistöckig; ausserdem werden häufig auch die Dächer als drittes Stockwerk zum Aufenthalt benützt, und es wäre ein Leichtes (wird auch von Dieben so practicirt), von einem Ende der Stadt zum andern über die Dächer seinen Weg zu nehmen. Wenn man aus dem Innern von Arabien kommt, fallen einem, im Gegensatz zum Lehmziegelbau, die regelmässigen rothen Sandsteinquadern und die hohe Bauart der Häuser auf, was sicherlich auf alten Einfluss oder alte Erbschaft aus Südarabien zurückzuführen ist. Alle die Inschriften, welche hier unten als aus el-ʿÖla stammend aufgeführt werden, befinden sich sammt und sonders nicht mehr an ihrer ursprünglichen Stelle, sondern sind in späterer Zeit als vorgefundenes Baumaterial beliebig in die Häuser und Gartenmauern eingefügt worden. Überhaupt so ziemlich alle schönen Steine

[1] An Ort und Stelle auch العلا, العله geschrieben, wird gesprochen ungefähr wie deutsches el-ʿÖla, mit dem Accent auf dem Ö, einem trüben Vocal, der am ehesten dem russischen Jerrui entspricht. Der Name wird von den Reisenden verschieden umschrieben: Burckhardt: el-Aala, el-Olla; Seetzen, ziemlich zutreffend: el-Äle; unter Verkennung des quiescirenden Jod (ـَـى) auf Karten: el-Alli (Doughty: Ally).

[2] An nabatäischen Inschriften sind nur zwei grössere zum Vorschein gekommen, s. J. Euting, Nabat. Inschriften aus Arabien Nr. 1 und Nr. 30, vgl. daselbst Einleitung, S. 13 f.

[3] Von diesem mag ursprünglich der Name el-ʿÖla, ‚die Höhe' oder dgl. gegolten haben.

stammen aus früheren sabäischen Häusern, Thürmen, Tempeln und sind wohl grösstentheils aus den ‚Ruinen' (el-Khreibeh) an die spätere, den Quellen näher belegene Stadt verbracht worden. Auf dem Boden der heutigen Stadt, also eben in unmittelbarer Nähe der Quellen, mag in alten Zeiten der Lager- und Umladeplatz der Caravanen sich befunden haben. Ausser den zahlreichen, aber eben wegen der baulichen Anpassung kaum je vollständig erhaltenen Inschriftensteinen, ist auch sonst eine Menge einst liebevoll behauenen Materials, mit oft schwer zu deutenden Ornamenten oder solchen von unsicherer Bestimmung, in die Mauern eingelassen (siehe die Proben, Taf. XII).

Alle diese Zeugen ehemaliger Kunstfertigkeit und Bauliebhaberei sind als südarabisch in Anspruch zu nehmen. Gleichwohl lag der Kern der sabäischen Ansiedelung nicht auf dem Platze der heutigen Stadt el-'Öla, sondern etwa eine halbe Stunde weiter nördlich, an einer Stelle, die el-Khreibeh (الخريبه), d. h. ‚Ruinen', genannt wird. Mit diesem Namen wird ein etwa einen Quadratkilometer grosser, unregelmässiger Haufen oder Hügel von Steinen bezeichnet, aus welchem zur Noth noch die Umrisse oder Grundmauern einiger grösseren Gebäude sich erkennen lassen.

Im Mittelpunkt befindet sich ein seltsames, aus dem Sandstein gemeisseltes und in seinem Fusse noch mit dem natürlichen Felsen verwachsenes Steingefäss von kreisrunder Gestalt, nahezu zwei Meter hoch, und etwa drei Meter im Durchmesser. Die Wände mögen 30^{cm} dick sein. Auf der Aussenseite sind eine Menge alter und neuer, aber kaum lesbarer Namen eingehauen; auf der inneren Seite führten ehemals einige, jetzt fast ganz zerstörte Treppenansätze hinab auf den Grund.

Dieses Gefäss bezeichneten meine einheimischen Begleiter als حلاوية النبى صالح *Ḥalâwijet en-nebî Ṣâliḥ,* was sie durch den Beisatz erläuterten: يُحَلِّبوا منها الناقه ‚die Milchbütte, aus der einst die heilige Kameelin des [zu den ungläubigen Thamûdäern gesandten] Propheten Ṣâliḥ mit Milch getränkt wurde'. Der Anblick erinnerte mich sofort an die sogenannte ‚Bütte des Abts von Maursmünster', welche zwei Stunden südlich von Zabern (Elsass) mitten im Walde liegt.

Sonst fand ich unter den Trümmern zwei Paar Schienbeine von Statuen; erstens von einer doppellebensgrossen, an welcher noch die Ansätze der Sandalen zu erkennen sind, sodann von einer zweiten weit kleineren, zu welcher auch der Kopf mit der ägyptischen Haartracht gehört haben mag; dann Reste von Steingefässen aus einem hübsch gebänderten Sandstein sauber ausgeschaft, Bruchstück einer Steinlampe. Später wurde mir in der Stadt ein Thongefäss, ohne besonderen Kunststil, zum Kauf angeboten, das ein Weib nach starkem Regenfall aus dem Erdreich bei den Ruinen ausgegraben hat. Es ist jedenfalls alt, denn heutigen Tages ist die Fabrication von Töpfergeschirr irgendwelcher Art im Innern von Arabien unbekannt, auch unmöglich, weil kein passendes Brennmaterial existirt, und die jetzige Bevölkerung an die Einfuhr weder des einen noch des anderen je denken wird.

Auf der Ostseite der Khreibeh läuft an den Felsen her eine natürliche Steinbank oder auch schmaler Fussweg im Geröll, parallel mit den zahlreichen Grablöchern und Grabkammern. Diese Löcher, deren es im Ganzen wohl zweihundert oder mehr sein mögen, heben im Norden an, bei einer abschüssigen Stelle, welche mit grün-schwarzen Schlacken (einer alten Eisenschmelze?) bedeckt ist, und ziehen sich in der Ausdehnung von etwa einer Viertelstunde an den schwachen Einbuchtungen der steilen Felswände hin. Die Grablöcher und -höhlen öffnen sich entweder zu ebener Erde oder in Entfernung vom Boden bis zu Menschenhöhe, daher alle leicht zu betreten oder zu erklimmen sind.

Im Inneren konnte ich keine Inschriften entdecken. In den Grablöchern fand ich ab und zu noch kleine Fetzen von Leichengewändern, Sandalen und Splitter von den Holzsärgen, habe auch Proben davon mitgenommen.

Die grosse Inschrift (Nr. 52) ist in der nördlichen Gräbergruppe in einer künstlichen Einbuchtung der Felsen eingehauen; ein Theil der Linien unten am Boden ist verwittert, und scheint sich noch weiter im Schutt fortzusetzen. Andere Inschriften sind an den Felswänden oft in fast unbegreiflicher Höhe eingemeisselt. Unterhalb eines hoch oben in den Felsen eingezwängten Thurmes oder alten Castells befinden sich die merkwürdigsten Sculpturen, welche ich im ganzen mittleren und nördlichen Arabien gesehen habe, nämlich zwei Paare von Mumienfratzen, halb an ägyptische, halb an mexicanische Kunst erinnernd. Sie sind etwa zehn Fuss über dem schmalen, kaum einen Schritt breiten Felspfad in kleinen Nischen aus dem Fels gemeisselt, und das erste Paar trägt zwischen sich eine himjarische Inschrift (Nr. 858), ganz gut erhalten. Da die Örtlichkeit aber kein Zurücktreten gestattet, und mein Reisebegleiter Huber meine aus Europa mitgenommene Leiter — angeblich, weil sie in el-'Öla nicht vonnöthen sei — im Castell zu el-Ḥigr zurückgelassen hatte, so war ich nicht im Stande, sie vollständig zu erkennen (vgl. Doughty, p. 20 und Pl. XLIII).

Die heutigen Einwohner el-'Öla's sind keine Araber, sondern Neger oder Leute mit vorwiegendem Negerblut. Das erstreckt sich bis auf die Tracht hinaus; die Vorliebe für Putzsucht (glänzende Knöpfe, Perlmutterbehang) findet sich auch bei Männern.

Sie zahlen seit einer Reihe von Jahren die Steuer an den Emîr zu Ḥâjel, Muḥammed ibn Rašîd, sind aber ausschliesslich auf die Mauern ihrer Stadt beschränkt, und wagen es kaum je, dieselbe wegen der räuberischen Beduinen zu verlassen. Ihre mächtigsten Nachbaren sind im Westen bis an's Meer die unabhängigen Béli, im Nord-Osten die Fúqarah, welche seit einigen Jahren ebenfalls zum Schámmar-Gebiete gehören; im Süd-Osten die 'Aleideh, vor vier Jahren von Muḥammed ibn Rašîd überfallen, ausgeplündert und tributpflichtig gemacht; im Süden die bis Medîneh reichenden Geheineh. Von allen diesen Leuten erleben die Einwohner el-Öla's nur Schlimmes; kein Einwohner getraut sich weiter als hundert Schritte vor die Thore der Stadt; sie müssen ihren Lebensunterhalt und das Futter für ihre Schafe und Esel in ihren ummauerten Gärten suchen, und können von den Dächern der Häuser die Räuber in unmittelbarer Nähe lagern sehen. Während meines zehntägigen Aufenthalts in der Stadt erlebte ich an einem Tage, dass Morgens ein Mann, Nachmittags eine Frau, welche wenige Schritte vor dem Thor kärgliches Futter für ihre Schafe holen wollten, von den lauernden Béli überfallen und der Kleider beraubt wurden. Nebenbei findet Niemand etwas Auffallendes darin, dass diese aufsässigen Räuber stolz in der Stadt aus- und eingehen, sich selbst bei dem guten Sa'îd, welchen der Emîr als Wakîl zu el-'Öla eingesetzt hat, zu Gast laden und nach genossenem Café ohne ein Wort des Dankes — wie alle Beduinen — unbehelligt entfernen.

Einen Besuch meinerseits in den eine halbe Stunde von der Stadt entfernten ‚Ruinen' duldete der besorgte Sa'îd nicht früher, als bis er sämmtliche Flintenbesitzer des ganzen Orts (23 Mann) zusammengerufen hatte, in deren Schutz ich nun die Ruinen begehen und auch die Wände an den Felsen mit den Inschriften und Grabkammern untersuchen konnte. Beim Heranrücken einer solch ungewohnten Heeresmacht verzog sich alsbald verschiedenes Gesindel und die ganze Umgegend war von ihnen gesäubert. Die so seltene Gelegenheit, einmal ausserhalb der Stadt ungeplündert Futter einsammeln zu können, benützte ein grosser Theil der Einwohnerschaft sammt Weibern und Kindern, belud Esel und füllte die Mäntel und Hemden

mit allerlei Futter, dessen sie in acht Stunden habhaft werden konnten. Die Rückkehr bei Sonnenuntergang glich einem Volksfest, und die Flintenträger (bawârdijjeh) gaben ihrer Freude durch Tanzen und reichliches Abfeuern ihrer Gewehre den lebhaftesten Ausdruck.

Die Sprache der liḥjânischen Denkmäler.

I. Die Sprache dieser Inschriften steht lautlich auf derselben Stufe wie das Nordarabische und Sabäische:

1) es findet sich ذ neben د und ز:

דכר = ذكر 14, 4; דה = ذا öfters; דת = ذات 58, 2; אדה = إِذَا 1, 2; אחד = أَخَذَ öfters; ד = ذو häufig; לדן = لَوْذان 8, 5.

Daneben kommt vor זד = زيد (öfters) und נעזל von der Wurzel עזל = عزل 6, 3.

2) ث neben ت und ش:

ורת = ورث 9, 2; תבר = ثبر (תְּבַר, שָׁבַר) 9, 3; תתן = اثنتان 15, 3; דעתה = دعثة 24; חת = حوث 37, 1; דתא = sab. 𐩵𐩻𐩱 27, 3. 4.

3) Im Bezug auf den Wechsel von שׁ und שׂ stimmt das Liḥjânische mit dem Arabischen und Sabäischen überein, nur dass hier, wie meistentheils im Sabäischen, ס für שׂ steht:

a) סנת سنة שָׁנָה öfters; חמס خَمْس חָמֵשׁ öfters; נפס نَفْس נֶפֶשׁ 14, 5. 25, 2; סלם سلم שלם (in den Eigennamen סלם, אסלם, סלמן, מסלמה); אס أَوْس אוש 6, 1; תסע تِسْع תֵּשַׁע 52, 3. נֶשֶׁר נסר نسر 22, 2; סמוי سَمَاء שָׁמַיִם 4, 5; סתן سِتُّونَ שִׁתִּים 54, 8.

b) Dagegen עשרן عِشْرُون עֶשְׂרִים öfters; שעת شِيعَة (aram. סיעה).[1] Das radicale ס bleibt selbstverständlich unverändert und kommt sicher nur in der Wurzel סעד vor.

4) Das צ entspricht dem arab. ص, eine Wurzel mit ض ist bis jetzt mit Sicherheit nicht nachgewiesen:

צלם = arab. صنم, sab. 𐩣𐩡𐩮 22, 1. 24, 1; אצדק = أَصْدَق 16, 2; צנע = صنع 24. 25, 2; עצם = عاصم 25, 9; אפצה = أَقْصَى 30. 32.

5) Das ט kommt nur in drei Wurzeln vor, ein ظ ist mit Sicherheit nicht nachgewiesen: פרט = فرط sehr häufig; קרטת = قرطة 12, 2 und קטנכל 23, 1.

6) Das Liḥjânische hat zwei ח (ח = ح und ח̄ = خ), wie das Arabische, Sabäische und Äthiopische:

a) חקו = حَقْو 25, 3. 27, 7; חמד = حمد 25, 8; אחדי = إِحْدَى 8, 4; חרב = حَرَبَ 1, 2; לחין = لِحْيَان 8, 5 etc.; חממן = حِمّان 74; חות = حَوّات 27, 2; נחת = نَحَتَ 24.

b) אחד = أَخَذَ öfters; אחר = أخر öfters; אח = أَخٌ 27, 8. 34, 3; ארח = sab. 𐩱𐩧𐩠 21, 7; חבאת = خبيئة 49; חלית = خليّة 14, 8; חמס = خمس; חתן = خَتْن 71, 3.

7) Ebenso hat das Liḥjânische ein doppeltes ע, und zwar ע = ع und ע̄ = غ:

---

[1] Vgl. noch שמל = شُمَيْل 29, 1; שלל 64, 1; מחשה 51; נשר 28, 3; פחש = فاحش 57, 2; רשם 36, 1.

a) סעד = سعد häufig; עבד = عبد öfters; עקרב = عقرب 25, 1; דעתה = دعثة 24; עלהן = علهان 73; עשרן = عشرون öfters; ארבען = اربعون 54, 2. מעד = مَعَدّ 23, 6. קעד = قعد 14, 4 und 23, 5. Weitere Beispiele findet man im Index.

b) Mit ע sind nur anzuführen: עסן = غَسَّان 1, 1. 21, 4; דעבת = ذو غابة sehr häufig; ausserdem die n. l. דעלח 25, 2; דעהן 39, 2 und das unklare תעת 18, 4.

II. Auch in Bezug auf Formenbildung steht das Liḥjânische auf gleicher Stufe wie das Nordarabische und Sabäische:

1) Die Form *'af'al* (أَفْعَل) ist allerdings eine gemein-semitische Bildung, als Adjectivum kommt sie aber ausschliesslich im Südsemitischen vor. Die Wörter dieser Bildung erscheinen im Liḥjânischen mit einer einzigen Ausnahme als n. propria: אפצה = أَفْصَى 30. 32; אסלם = أَسْلَمُ 33, 2. אנעם = أَنْعَمُ 37, 2; אספען = أَسْفَعُونَ 8, 4; אפעה = أَفْعَى 1, 1 und אצדקן = أَصْدَقُونَ ‚Rechtsnachfolger' 16, 2.

2) Der Dual ist hier nicht wie im Hebräischen auf die paarweise vorkommenden Dinge beschränkt, sondern wird wie im Arabischen und Sabäischen auch sonst gebraucht. Neben תתן (= اثنتين, שתים etc.) kommt im Liḥjânischen vor המתברן (= المُثْبَرَيْن*) 9, 3; ferner כברי | השעת (كبيرا الشِّيعة) ‚die beiden Grossen (Ältesten) der Secte' 23, 3 (also im Nominativ *aj* wie im Sabäischen, und nicht *â* wie im Nordarabischen); בחקוי | כפר ‚an beiden Seiten (بِحَقْوَيْ) der Grabhöhle' 25, 3. 27, 7. Ebenso hat das Liḥjânische ein Suffix dual: המי = sab. ⸮꞉ = arab. هُمَا, z. B. ואחרתהמי | וסערהמי | ופיהמי 8, 3. 70, 2 und עלהמי (عَلَيْهِمَا) 27, 3.

3) Als innere Plurale können mit einiger Sicherheit bezeichnet werden: קימה = قُيَمَاء* 4, 2. 8, 2; ממדל (= ممادل*?) 8, 1; ורתה = وُرَّاثَه 9, 2; את[אל]ה = آلِهَة 22, 2; אחו = أُخُوّ 34, 3.

4) Vom äusseren Plural sind nur sehr wenige Beispiele anzuführen und zwar durchwegs in solchen Fällen, wo man auch im Arabischen und Sabäischen den äusseren Plural erwarten müsste: Die Numeralia עשרן (عِشْرُونَ), ארבען (أَرْبَعُونَ), ستן (سِتُّونَ) und die 'Af'alformen אצדקן (أَصْدَقُون) und אספען (أَسْفَعُونَ).

5) Charakteristisch ist der Gebrauch des Wörtchens פ = فَ, welches ausser im Nordarabischen auch im Sabäischen und als Entlehnung im Nabatäischen[1] nachgewiesen worden ist: פאנה = فَإِنَّهُ 14, 7; פלה = فَلَا 14, 6 und פערר = فعرر 29, 2.

6) Eigenthümlich nordarabisch sind die Präpositionen מע = مَعَ[2] 21, 3; לדי = لَدَى 27, 3 und ען in עמן = عَمَّنْ 29, 3.[3] Daneben finden sich die gemein-semitischen Präpositionen ב, ל, מן.

7) Ausschliesslich nordarabisch ist auch die Form אחדי = إِحْدَى 8, 4.

8) Beachtenswerth ist ferner die Schreibung קתל = قتل gegenüber nordsem. קטל. Freilich scheint das ת ursprünglich und das ט nur durch Assimilirung an ק entstanden zu sein.[4]

9) Zu erwähnen sind hier endlich ואן = وَإِنْ 24, 6 und פאנה = فَإِنَّهُ 14, 7.

[1] Vgl. Euting, Nabatäische Inschriften, S. 31.

[2] Das Sabäische hat wie das Nordsemitische (hebr. עִם, aram. עם) ⸮꞉.

[3] Beide fehlen im Sabäischen.

[4] Vgl. syr. ܩܫܡ neben arab. قسم, hebr. קסם.

III. Die Orthographie dieser Inschriften bietet eine Reihe von Eigenthümlichkeiten, die um so wichtiger sind, weil vielfach die Erklärung mancher Wörter davon abhängt:

1) Inlautendes *î*, *û* und selbstverständlich auch *â* wird nicht ausgedrückt: עשרן (عشرون), ארבען (اربعون), סתן (سِتُّون), אצדקן (أَصْدَقُون), אספען (اسفعون); כברי | השעת = كَبِيرَيْ الشِّيعة 23, 3; חכב (حبيب) 10; חת (حوت) 37, 1; דתא (ذَثِيٌ*) 27, 3; חבאת (خَبيئة) 49.[1]

2) Auslautendes *î* und *û* wird durch *j*, beziehungsweise ו ausgedrückt: תמני (ثَمَانِي) 55, 3; die nom. propr. תלמי und תחמי, die wohl = تَلْمِي und تَخْمِي sind; die 3. Pers. Plur. des Verb. אפקו (افقوا), בניו (بَنَوْا), ודיו, אחדו (أَخَذُوا). Nicht ausgedrückt wird jedoch *û* im Suffix ה (= ُ, sab. הו) und הם (= ُمْ, sab. המו), weil das lange *û* hier bereits eine Verkürzung erfahren hatte, beziehungsweise ganz weggefallen war.

3) Das ו und י werden auch in der Mitte des Wortes nach ursprünglich kurzem *a* nicht geschrieben, wohl aber im Auslaute:

a) אם = أَوْس 6, 1; זד = زِيد sehr oft; בת = بَيْت öfters; לדן = لَوْذان 8, 5; בלן = بَوْلان 66; דמן = دَوْمان 67, 1; תתן = اثنَتَيْن; מתברן = مثبرَيْن* und wahrscheinlich auch סלמן = سُلَيْمان 26, 4 und שמל = شُمَيْل 29, 1. Statt der Diphthonge ist wahrscheinlich *ô* und *ê* gesprochen worden, also: *'Ôs, Zêd, bêt* etc.[2]

b) כברי = كَبِيرَيْ und חקוי = حَقْوَيْ.

4) Über den Gebrauch des ה im Liḥjânischen ist Folgendes zu bemerken:

a) Wo das Nordarabische ا hat, steht in diesem Dialect ה, z. B. דה = ذا öfters; אדה = إِذَا 1, 2 und wahrscheinlich פלה = فَلَا ‚so nicht' 14, 6.

b) ה für nordarab. ى in אפצה = أَفْصَى; מחמה = مَحْمَى 28, 1; מדעה = مِذْعَى 41; מחשה = محشى* 51, ferner נמאה 28, 1. נפיה 27, 8.

c) Das ה tritt aber auch öfters für das ת fem. auf. Ein ganz sicheres Beispiel ist דעתה 24, welches im Arabischen دعثة lautet und in sabäischer Schrift 𐩣𐩺𐩲𐩵 geschrieben wird (XXXV). Ebenso sicher ist מסלמה (54) = مسلمة oder مُسَيْلِمَة. Demnach darf man הבה (68) = هِبَة, הרמה (1, 2) = هرمة setzen. Die Schreibung des ה für das ת fem. ist nicht weiter auffällig, da die Verflüchtigung des ת zu ה auch im Hebräischen und Nordarabischen (ĕ) nachweisbar ist. Auch im Sabäischen sind Spuren dieser Erscheinung vorhanden.[3] Im Stat. const. wird selbstverständlich das ת fem. im Liḥjânischen beibehalten, wie בנת بنت, שנת سنة, שיעת شيعة, אמת امة. Vgl. aber auch חבאת, צפחת, קרטת.

IV. Als besondere Eigenthümlichkeiten dieses Dialectes sind hervorzuheben:

1) Der schon von Halévy erkannte Artikel ה für nordarab. اَلْ, z. B. הבת | דה ‚dieses Haus' 16, 4 (arab. هذا البيت); הכפר ‚die Grabhöhle' öfters; המקער = المقعد 23, 5; הצנע = الصانع 24. 25, 2 u. s. w.

---

[1] Eine Ausnahme scheint nur אמת יקן = أَمَةُ يُقِيمِن 26, 1 zu bilden.

[2] Demnach ist חות 27, 2 = حَوَّات; לחין = لِحْيَان; חלית 14, 8 = خلية.

[3] Vgl. Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft XXX, S. 683.

Daneben kommt aber auch א als Artikel vor. Ein sicheres Beispiel ist אצפחת 67, 2, wofür in einer ganz ähnlichen Stelle (58, 2) הצפחת steht. Demnach darf man auch ואל | אעֿסן (21, 4) gleich stellen وَائل الغَسَّانِ und dies für eine andere Schreibung ansehen von ואל | העֿסן 1, 1.

2) Das Participium der VII. Form hat nicht das im Arabischen übliche präfigirte מ, lautet also نفعل anstatt مُنْفَعل, wie im Hebräischen. Hiervon sind folgende vier Beispiele zu verzeichnen: הנעזל (المنعزل) 6, 3; הנקבר (Part. der VII. Form von قبر) 35, 2; הנענך 4, 3 und הנאמן 14, 8.

3) Diesem Dialect eigenthümlich ist das Wort נסת ‚Frau' (26, 2) eine Singularbildung, die in den anderen semitischen Sprachen nicht vorkommt. Sie gehört zu dem Plur. نِساء, hebr. נָשִׁים, aram. ܢܶܫ̈ܶܐ. Seltsamer Weise scheint נס auch ‚Gatte, Mann' zu bedeuten (26, 4).

V. Ausserdem sind noch folgende grammatische Erscheinungen zu verzeichnen:

1) Die Verba tertiae *j* bilden den Plural des Perfectums, wie die gesunden Verba, ohne Contraction, z. B. בני ‚er hat gebaut' (64, 3), בניו ‚sie haben gebaut' (8, 1) (arab. بَنَوْا بَنَى, dagegen sab. ᑭᛋᑎ und ᑫᑭᛋᑎ), ferner ודי ‚er hat gestiftet' (14, 5. 7), Plur. ודיו (27, 2).

2) Die Causativform scheint zwischen הפעל und אפעל zu schwanken. Beispiele für ersteres sind das n. pr. תהיקן (26, 3), IV. Form imperf. von يَقِنَ und vielleicht מהאחֿד (27, 2/3) = مُؤْخِذ. Daneben vergleiche אתֿע (25, 2) = أَثَاع.

3) Die Verdoppelung eines Consonanten wird bei Liquidis[1] durch die doppelte Schreibung desselben ausgedrückt in כללה = كُلّهُ (9, 2. 23, 5), חממן = حِمَّان (74), שממן (35, 5/6) und vielleicht auch in ערר (29, 2. 3), wenn es gleich ist عَرَّ und nicht عَرَّرَ. Dagegen wird רבהם = ربّهم und סתן = ستّين etc. geschrieben.

4) Ein Beispiel für die Elision eines *n* ist תֿתן = اثنتين. Auch im Sabäischen kommt תֿתי neben תֿנתי vor.[2] Es wurde also *ṯittên* für *ṯintên* gesprochen. Daraus geht aber hervor, dass im Liḥjânischen ein Elif prostheticum nicht vorgesetzt worden ist, weil sonst die Elision des *n* unmöglich wäre.

5) Der Ausfall des א von אלה = إِلاه findet statt in den Eigennamen סעדלה, והבלה, זדלה, רבלה, מרלה, רתעלה.

6) Personal-Pronomina sind bis jetzt nicht nachgewiesen worden, dagegen kommen Pronominal-Suffixe vor und zwar ה für هُ und هَا, z. B. מן | בתה | ונעמה = من بيتهِ ونعمهِ (10); לה | ול | ורתֿה = لَهُ ولوُرّاثِهِ (9, 2); פאנה = فَإِنَّه (14, 7); בה = بِه (2, 3) etc. Der Plur. masc. lautet הם (= هُمْ): חרבהם = حَرَبَهُمْ (1, 2); צלמתהם (22, 1); אלהתהם (22, 2); מעהם = مَعهُمْ (21, 3). Vgl. auch 4, 4. 23, 7. 8. Dual המי (8, 3. 14, 3. 27, 3).

7) Von Pronom. demonstr. sind דֿה = ذا und דֿת (= ذات) zu notiren, die beide dem Nomen nachgesetzt werden, wie הכפר | דֿה (9, 2. 29, 3); הבת | דֿה = هذا البيت (16, 4); המקעד | דֿה = هذا المقعد (23, 3); הצפחת | דֿת (58, 2). Ausserdem findet sich noch die Nota relationis דֿ (= ذو?).

8) Von Numeralia sind folgende in den Inschriften zu verzeichnen:

[1] Wie im Sabäischen. Vgl. XI, 4.. [2] Vgl. auch hebr. שתים.

סנת | אחדי | ‚im Jahre eins' 8, 4.
סנת | תתן | לתלמי ‚im Jahre zwei des Talmî' 9, 2.
סנת | חמם | להנאם ‚im Jahre fünf des Hanu'âs' 25, 5 (vgl. 23, 8).
סנת | עשרן | ותמני ‚im Jahre acht und zwanzig' 55, 3.
סנת | עשרן | ותסע ‚im Jahre neun und zwanzig' 52, 3.
סנת | סתן | קדם ‚im Jahre ein (?) und sechzig' 28, 4.
מאת | ועשרן ‚ein Hundert zwanzig' 27, 5.
מאת | וארבען ‚ein Hundert vierzig' 28, 2.

10) Das Nomen gentilicium wird durch Ansetzung von *j* gebildet: הכתבי = الكاتبيّ (1, 1), סמוי = سماويّ (4, 5). Es scheint jedoch auch daneben eine Nisbebildung ohne langes *î*, beziehungsweise *ijj* vorzukommen in ואל | העסן (1, 1. 21, 4) = وائل الغسّانِ, wobei man arab. شآمٍ, يَمَانٍ vergleichen kann.

11) Merkwürdiger Weise kommt in diesen Inschriften keine Spur einer Nunation und nur an einer Stelle eine Mimation vor: מלחתם (20). Da jedoch die Erscheinung vereinzelt steht, so gestattet sie keinen weiteren Schluss. Es ist möglich, dass das 𐩣 durch sabäischen Einfluss hier eingedrungen war. Vielleicht ist dieses Wort von einem Sabäer, allerdings in liḥjânischer Schrift, niedergeschrieben worden.

Die Schrift der liḥjânischen Denkmäler.

Die Schrift dieser Denkmäler zeigt eine grosse Ähnlichkeit mit dem sabäischen Alphabete. Es sind dieselben regelmässigen, monumentalen Formen und nur wenige Zeichen zeigen wesentliche Veränderungen. Freilich haben manche selbst von jenen Zeichen, welche vollkommen dem entsprechenden sabäischen Buchstaben ähnlich sind, so verschiedene Formen, dass man sie auf den ersten Blick kaum für graphische Ausdrücke eines Zeichens halten würde, wie es thatsächlich der Fall ist. Es ist daher nöthig, die einzelnen Zeichen mit ihren Varianten zu besprechen und das Verhältniss der Grundform zu den sabäischen und phönikischen Zeichen zu erörtern.[1]

א. Die Zeichen für א unterscheiden sich wesentlich untereinander und von dem sabäischen 𐩠. Anstatt des Doppelhackens oberhalb der Basis zeigt das liḥjânische Zeichen entweder zwei senkrechte, meistens aber nach unten convergirende Strichlein oder einen einfachen Hacken. Daneben kommt die cursive Form 𐤀 vor. Es kann kein Zweifel sein, dass von diesen Formen die mit Hacken am ältesten ist. Aus dem Hacken ist einerseits die Form mit den zwei senkrechten Strichlein, andererseits die cursive entstanden, indem die beiden ursprünglich senkrechten Striche, die im Liḥjânischen sich gegen einander neigen (convergiren), einen Winkel bilden und die obere horizontale Linie der Basis ganz verschwindet. Vergleichen wir mit der ältesten liḥjânischen Form des א das sabäische 𐩠, so wird man erkennen, dass ersteres ursprünglicher, d. h. dem phönikischen Buchstaben näher steht als das sabäische. Übergangsformen vom liḥjânischen zum sabäischen Zeichen

[1] Vgl. die Schrifttabelle von Euting's Hand auf Taf. X. Ich habe bei dieser schriftgeschichtlichen Untersuchung principiell das Safa-Alphabet nicht berücksichtigt, indem ich mir vorbehalte, dasselbe bei anderer Gelegenheit zu erörtern.

bietet das Protoarabische, welches vielfach folgendes 𐩱 hat, woraus leicht durch Weglassung des rechtseitigen Hackentheiles 𐩱 geworden ist.

ב. Das Zeichen für ב weicht vom sabäischen nur dadurch ab, dass die beiden ursprünglich senkrechten Schenkel öfters sich gegeneinander neigen, ohne jedoch einen Winkel zu bilden. Die alte Form mit parallelen Schenkeln kommt aber auch noch vor.

ג. Das Zeichen für ג unterscheidet der Hacken oben links von dem sabäischen Zeichen ⅂; es kommt ziemlich selten vor (vgl. 1, 3. 15, 4. 51, 3 und 54, 3).

ד. Besonders zu beachten sind die Varianten des Zeichens für ד. In der Inschrift 11, 2 ist das ד fast dem sabäischen 𐩵 gleich, ebenso in 14, 2. 4 und 20. Die Inschriften 28. 30 und 32 zeigen das Dreieck von dem senkrechten Strich getrennt. In 7. 12. 15. 52 etc. sieht es wie ein in einem Halbkreise eingeschriebener Kreis aus, so dass man es leicht für zwei Buchstaben halten kann.

ה. Das liḥjânische ה ist augenscheinlich ursprünglicher und der phönikischen Grundform näher als das sabäische 𐩠. Wie wir weiter unten bei Besprechung des ח̄ sehen werden, ist das sabäische Zeichen durch Umkehrung des liḥjânischen entstanden. Die protoarabische Schrift bietet verschiedene Zeichen für ה̄, meistens aber solche, die den sabäischen sehr nahe stehen.[1]

ו. Das liḥjânische ו ist genau dem sabäischen 𐩥 gleich, nur dass daneben statt des Kreises ein Viereck und sogar einmal, wie im Altäthiopischen, ein Dreieck vorkommt. Die Übereinstimmung dieser beiden Alphabete ist wichtig für die Geschichte dieses Zeichens. Denn bekanntlich kommt im Sabäischen neben dem 𐩥 auch die Form ∞ vor, welche von Josef Halévy für die ältere Bildung gehalten wird.[2] Ich habe schon früher an anderer Stelle die letztere Form des ו für die jüngste Bildung erklärt[3] und diese Annahme wird durch die Form des ו im Liḥjânischen vollkommen bestätigt.

ז. In Bezug auf das ז haben die beiden Alphabete verschiedene Wege eingeschlagen. Das Liḥjânische hat hierfür das alte phönikische Zeichen mit leichter Umstellung erhalten[4] und für das ذ einen besonderen Buchstaben differenzirt, während das Sabäische scheinbar das alte semitische Zeichen für ذ verwendete (𐩹) und für ز ein neues schuf 𐩸. Im Äthiopischen hat merkwürdiger Weise das Zeichen 𐩹 den doppelten lautlichen Werth von ز und ذ. Die protoarabischen Alphabete schwanken, das eine hat noch das H für ذ und ز, das andere kennt schon den liḥjânischen Buchstaben 𐩹 für ذ. Aus diesen Thatsachen lässt sich die Entwicklungsgeschichte dieses Zeichens vollkommen erschliessen. In der Zeit der gemeinsamen Entwicklung der südsemitischen Alphabete hat H sowohl ز, als auch ذ ausgedrückt. Die Differenzirung trat erst nach der Trennung der sabäo-äthiopischen und liḥjânischen Alphabete ein. Das Liḥjânische differenzirte aus dem H (ז) das ذ durch den angesetzten Strich. Das sabäo-äthiopische Alphabet hatte ebenfalls in seiner gemeinsamen Periode nur das H, welches im Äthiopischen auch heute noch ز und ذ ausdrückt. Eine Differenzirung war überflüssig, weil die beiden Laute in dieser fremden Einflüssen aus-

[1] Sehr häufig kommt ה (𐩠, 𐩠) als Artikel und auch sonst vor, so מהחבת | לאבמעקר העמל (Eut. 392/9 = 434/5); ליתעת העמל (399 = 427); לחיר בן ירא העמל (464/5); לעטלת העמל (471); לדרם העמל (618); לגד העמל (645): לחמאל העמל (761). Das Wort העמל ‚facienti' oder ‚qui hoc fecit' kehrt unzählige Male nach den Eigennamen wieder. Dasselbe Wort ist auch bei Doughty XXII. Fol. 41, 42, Nr. 6, 13, 17 und 19 zu erkennen. Für העמל findet sich einmal לרעם הטרם (441) ‚scribenti', indem ich arab. طرس vergleiche. Beachtenswerth ist auch למתעת הבארת (290, vgl. auch 284, 722 und Doughty, Fol. 44) ‚fodienti'. Das ה findet sich ausserdem noch in לרמסאלה בן רסת ‚dem Ramsilâh, Sohn des R.s.t' (314).

[2] Vgl. Essai sur l'inscription de Safa, Colum. sabéo-éthiop. [3] Sabäische Denkmäler, S. 107.

[4] Die Umstellung wird durch die verticale Richtung der Inschriften leicht erklärt.

gesetzten und lautlich depravirten Sprache nicht mehr unterschieden worden sind. Bei der lautlichen Intactheit des Sabäischen musste das Zeichen 𐩢 differenzirt werden. Es geschah in doppelter Weise: Das ḍ durch einen Strich in derselben Richtung wie der vorhandene, also 𐩣, das ẓ durch einen Querstrich ⋈, woraus dann sich die Form ⧖ ergab.

ḥ. Verschieden ist wieder das Zeichen für ḥ vom sabäischen 𐩠, äthiopischen ሐ: in dem protoarabischen Alphabete tritt auch das Zeichen 𐩡 auf, welches, wie Halévy schon richtig beim Safazeichen vermuthet hat, durch die Übergangsform 𐩡 aus altphönikischem 𐤇 entstanden ist.[1] Die sabäo-äthiopischen Zeichen erweisen sich jünger als das liḥjânische.

ṭ. Im Sabäischen und Liḥjânischen hat das ṭ die Form 𐩯 und zeigt keine wesentlichen Schriftvarianten. Die unten geöffnete Form des Äthiopischen scheint somit erst auf äthiopischem Gebiete entstanden zu sein.

ʾ. Beim ʾ kommt im Liḥjânischen anstatt des Ringelchens öfters auch ein Viereck vor, was sich an die phönikische Form des ʾ besser anschliesst; es kann jedoch ebenso gut secundärer Art sein, wie bei ʿ und 𐩦.

ḫ. Das liḥjânische ḫ ist ursprünglich genau dem sabäischen 𐩨 ähnlich und unterscheidet sich in seinen jüngeren Formen nur dadurch, dass die beiden ursprünglich parallelen Schenkel der Basis öfters convergiren, ja sogar einen Winkel bilden, wie bei 𐩨, 𐩩 und 𐩪. Die Ableitung dieser Form aus dem phönikischen Zeichen ist deutlich. Es ist die auf den Kopf gestellte phönikische Form. Eine gute Übergangsform 𐩫 bietet das Protoarabische.

ḷ. Auch das 𐩬, ursprünglich in beiden Alphabeten gleich, ist das auf den Kopf gestellte phön. *l*. Die Varianten dieses Zeichens im Liḥjânischen sind zwar ziemlich abweichend, eine Continuität der Entwicklung lässt sich jedoch wohl erkennen. Die älteste Form des ḷ im Liḥjânischen ist in der kleinen Inschrift, Liḥ. 20 = Euting 44 enthalten, die aus wenigen Buchstaben besteht und für sabäisch gehalten werden müsste, wenn nicht das Zeichen für ḫ sie als zweifellos liḥjânisch qualificiren würde.

ṃ. Ebenso ist die älteste Form des ṃ (𐩭), die genau mit der sabäischen übereinstimmt, noch in der erwähnten kleinen Inschrift erhalten. Das zweite Zeichen auf der Tafel ist der Inschrift 11, 1, das dritte der Inschrift 31 entlehnt. Die meisten Inschriften zeigen die weiteren geschlossenen und offenen Formen.

ṇ. Besonders charakteristisch für die liḥjânische Schrift ist das *n*, welches im Gegensatz zum phönikischen und sabäischen eine Neigung nach links zeigt. Es ist jedenfalls eine jüngere dem Liḥjânischen allein eigenthümliche Bildung.

ṣ. Zwischen dem phönikischen Zeichen für ṣ und dem südsemitischen 𐩮 fehlen noch die Mittelglieder. Das Liḥjânische hat mehrere Varianten, die namentlich der Neigung entsprechen, die ursprünglich senkrechten Schenkel convergirend zu gestalten. Besonders zu beachten sind die cursive Form 𐩯, die der cursiven Form des 𐩱 der graphischen Entwicklung nach sich anschliesst, und die Form 𐩰, welche durch Verlängerung der Linien der Basis in divergirender Richtung entstanden ist. Das letztere Zeichen sieht dem für ḍ ganz ähnlich und kann leicht mit demselben verwechselt werden.

ʿ. Das phön. ʿ blieb im Südsemitischen unverändert und bietet keine Veranlassung zu irgend einer Bemerkung.

ḍ. Gegenüber der geschlossenen Form des ḍ im Sabäischen (◊) bietet das Liḥjânische verschiedene, aber lauter offene Formen. Es darf wohl kaum hervorgehoben werden, dass

[1] Vgl. diese Form z. B. auf der phönikischen Inschrift, Corp. Ins. Sem. 5.

die letzteren älter und dem phönikischen Zeichen näher stehen, als das sabäische Zeichen. Das Äthiopische zeigt ebenfalls nur offene Form, scheint also hierin alterthümlicher zu sein, als das Sabäische.

צ. Von den verschiedenen Varianten des צ ist das in der Tafel an erster Stelle sich befindende Zeichen dem sab. 𐩦 am nächsten stehend. Daneben kennt das Sabäische noch die Form 𐩧. Nach Vergleichung des liḥjânischen Zeichens kann kein Zweifel sein, dass letzteres eine jüngere Bildung ist. Das äthiop. ጸ schliesst sich scheinbar an das liḥjânische Zeichen noch enger an, als das sabäische, kann aber sehr wohl auch secundär sein.

Über die Entwicklung dieses Zeichens aus dem entsprechenden phönikischen ist noch keine rechte Klarheit vorhanden; es fehlen die Mittelglieder. Jedoch scheint mir, dass das phönikische Zeichen für צ auf den Kopf gestellt und das Ringelchen oben zur Unterscheidung von 𐤊 angefügt worden ist. In einer protoarabischen Inschrift (Eut. 253) finde ich das Wort נצב ‚Standbild' 𐪉𐪑𐪆 geschrieben. Sollte dies die ältere Form sein?

ק. Beim ק sind keine wesentlichen Varianten. Das äthiop. ቀ scheint dem phönikischen Zeichen näher zu stehen, als das sab. und liḥj. 𐩱, ist aber wieder secundär.

ר hat keine besonderen Varianten und ist dem sabäischen Zeichen sehr ähnlich.

ש. Durch die Form des 𐩮 im Liḥjânischen wird die von mir (Sab. Denk., S. 107) aufgestellte Behauptung, dass im Sabäischen 𐩮 älter ist als 𐩯, vollkommen bestätigt. Die äthiopische Form ሠ scheint wieder, wie das ש, dem phönikischen Zeichen näher zu stehen. Die Übereinstimmung des Sabäischen und Liḥjânischen erhebt es aber zur Gewissheit, dass es secundäre, wahrscheinlich in Folge der Vocalansetzung entstandene Bildungen sind.

ת wird wie im Sabäischen durch 𐩵 ausgedrückt. Die protoarabischen Alphabete haben grossentheils die Form +, ebenso das Äthiopische, wo es jedoch secundär zu sein scheint.

Nachdem wir die gemeinsemitischen Zeichen besprochen haben, bleibt uns noch übrig, die nur dem südsemitischen Alphabete eigenthümlichen Buchstaben einer vergleichenden Betrachtung zu unterziehen.

$\bar{ḥ}$ = 𐩣 ist schon oben unter ḥ ausführlich behandelt worden.

$\bar{h}$ = 𐩤 wird in beiden Alphabeten seltsamer Weise nicht, wie man erwarten sollte, aus ח, sondern aus ה differenzirt: sab. 𐩤 und 𐩥 und liḥj. 𐪀 und 𐪁. Dass beide Alphabete unabhängig von einander diese Differenzirungen vorgenommen hätten, ist kaum glaublich. Auch graphisch wird von beiden derselbe Vorgang eingehalten, dass an die Linie ein kleiner Strich angesetzt wird. Der Unterschied liegt nur in der verschiedenen Form des ה, welches im Sabäischen auf den Kopf gestellt erscheint. Wir dürfen hieraus folgern, dass noch während der gemeinsamen Periode der beiden Alphabete die Differenzirung stattgefunden habe. Da das Äthiopische ganz dasselbe Zeichen für $\bar{h}$ hat, wie das Sabäische, so muss daraus geschlossen werden, dass das ה (ሀ) im Äthiopischen in älterer Zeit unten ebenfalls einen Stiel hatte, der aber später verloren ging. Die protoarabischen Alphabete zeigen für ה und $\bar{h}$ dem Sabäischen ähnliche Formen.

$\bar{ṭ}$ = 𐩷 hat gewiss im Liḥjânischen ein besonderes Zeichen gehabt, wahrscheinlich auch im Protoarabischen. Meine Untersuchung hierüber ist aber noch nicht abgeschlossen. Das Gleiche gilt von $\bar{ṣ}$ = ض.

$\bar{ʿ}$ = 𐩠 erscheint im Liḥjânischen in derselben Form, wie im Sabäischen. Die nach unten convergirenden oder gar einen Winkel bildenden Formen sind gewiss jünger. Es wäre zwar verlockend, anzunehmen, die geschlossene Form 𐩠 sei die älteste und aus 𐩡 = ع differenzirt, wie im Arabischen. Aber einerseits die sabäische Form, andererseits die Neigung

der liḥjânischen Schrift offene Formen zu schliessen, macht diese Annahme zur Unmöglichkeit. Es steht also fest, dass das غ noch während der gemeinsamen Periode gebildet und wahrscheinlich aus ג (ך) differenzirt worden ist, indem zwei ך ך nebeneinander gestellt wurden. Dies halte ich für lautlich und graphisch wahrscheinlicher als die Annahme, es sei aus כ (ᗰ) durch Verschiebung des oberen Striches entstanden.

Es ist nicht der einzige Versuch geblieben, den غ-Laut schriftlich auszudrücken. In den protoarabischen Inschriften glaubt Halévy ein Zeichen für غ zu erkennen bei Doughty, Pl. XI, in dem Worte לוחשׁעוּת (لِوَحْشغَوْث). Das Zeichen sieht also aus ✻. Ist Halévy's Annahme richtig, so läge hier eine Differenzirung aus ע (◦) vor. Dieses Zeichen, oder ihm mehr oder weniger ähnliche findet man bei Euting öfters. So weit ich jetzt darüber urtheilen kann, stecken darin verschiedene Buchstaben. Ein weiteres sicheres Beispiel für غ ist bis jetzt von mir nicht gefunden worden. Dagegen habe ich ein neues Zeichen für غ, wie ich glaube, mit aller Bestimmtheit erkannt, was aber nicht ausschliesst, dass daneben auch ein anderes (in einem anderen protoarabischen Alphabete) vorhanden war. Das Zeichen kommt in dem viermal wiederkehrenden Worte 𐩲𐩰𐩺𐩣+𐩡 (Eut. 403, 423, 433 und 663) vor, das לתמיעת = لِتَيْم يَغُوث gelesen werden muss. Das Zeichen erscheint graphisch als zwei aneinander geschobene ᒥ und mag vielleicht mit dem ᒥ irgendwie zusammenhängen.

ת = ث. Diesen Laut kennen beide Sprachen, das Sabäische sowohl wie das Liḥjânische, sie haben aber hierfür graphisch verschiedene Zeichen. Das sabäische Zeichen ist 𐩲, das liḥj. X̣. Die liḥjânische Bildung ist sehr durchsichtig, das X = *t* wird durch einen Strich unten in ث = engl. *th* differenzirt. Schwieriger ist die Entstehung des Zeichens 𐩲 zu erklären. Zum Glück bieten uns die protoarabischen Alphabete Mittelglieder. Dort kommt neben 𐩲 auch die Form X̣ vor.[1] Die Differenzirung hat also ebenfalls aus X stattgefunden durch Ansetzung eines Striches. Der Strich ist aber nicht unten angesetzt, sondern in die Mitte eingeschoben worden. So ist aus X das Zeichen X̣ entstanden, aus welchem leicht 𐩲 geworden ist.

Bevor ich daran gehe, die Resultate dieser Untersuchung zusammenzufassen, muss ich noch auf eine sehr merkwürdige Thatsache aufmerksam machen. Es findet sich im British Museum ein Cylinder, der aus Anat am Euphrat stammt und nach der figuralen Darstellung zu urtheilen, von hohem Alter sein muss. Sir Henry Rawlinson setzt ihn in's zehnte Jahrhundert v. Chr. Auf diesem Cylinder steht eine kleine Inschrift, die schon mehrfach publicirt worden ist. Sie lautet:[2]

דברך | בן
ערעא

‚Des Barik, Sohn der ʿArʿâ.'

Man hat diese Inschrift für sabäisch gehalten und die leicht veränderten Formen einiger Buchstaben auf verschiedene Weise erklärt. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass die Schrift nicht sabäisch, sondern liḥjânisch ist. Die für das Liḥjânische ganz besonders charakteristischen Buchstaben א und ג beweisen dies zur Genüge, ebenso die ältere Form des כ mit dem Striche rechts. Ist die Inschrift gleichalterig mit dem Cylinder, d. h. ist die Inschrift nicht erst später eingravirt worden, dann hätten wir den stricten Beweis, dass das liḥjânische Alphabet schon im zehnten Jahrhundert v. Ch. gebraucht wurde. Zu

[1] Das Zeichen findet sich in תעלב = ثعلب (Eut. 334), תכמת (Eut. 162. 321. 324) = sab. X𐩣ᗰ𐩲 (Derenbourg, Étud. 5, 4), ותל = وَثِيل (Eut. 118 = Hub. 51; Eut. 116 = Hub. 52 etc.).

[2] Vgl. Taf. 5 und ZDMG. XIX, Taf. 35; ferner Halévy, Étud. Sab., p. 181.

beachten ist, was schon Halévy bemerkt hat, dass diese Inschrift von einem Aramäer herrührt, der sich also in dieser Zeit der liḥjânischen Schrift bediente.

Wir kennen auch eine Gemme des Wiener Hofmuseums (abgebildet auf Taf. 5 und bei Osiander, ZDMG. XIX, Taf. 35), die ebenfalls eine Inschrift liḥjânischen oder vielleicht besser gesagt protoarabischen Charakters trägt. Sie lautet nach meiner Lesung:

אליהבשר אדהד

‚Iljahabsirr ʾAdhad.‘

Das א ist ganz liḥjânisch, dagegen das ה schon dem Sabäischen näher, wie öfters auf den protoarabischen Inschriften. Sehr seltsam sind die zwei mittleren Zeichen, die bis jetzt Niemand zu bestimmen wagte. Das erste erinnert an sab. ⊼, welches auch in den protoarabischen Inschriften vorzukommen scheint. Das zweite Zeichen ist sehr auffallend und hat keine Analogie in irgend einer bekannten semitischen Schrift; man ist vielmehr geneigt, es als Abbildung eines Thrones oder als Verzierung anzusehen. Jetzt taucht aber dieses Zeichen vier Mal in den protoarabischen Inschriften auf, und zwar: Euting 681 und 682:

	⊼◰⊻⊼◦ר	ל.עמש[ר]א
689	ר⊼⊼⊔⊔◦◰	למס[רר] ו בעב///
752	⋓⊔⋓+	מ[ר]מת

Ich wage vorderhand hierfür den Werth ר vorzuschlagen, da ◰ aus) leicht entstanden sein kann. Ist die Annahme richtig, so liesse sich 689 למסרר = لِمَسْرُور lesen; 681 und 682 kann ל[נ]עמשרא ergänzt und in שרא irgend eine Gottheit vermuthet werden (ذو شرى?). Auf der Gemme würde der Name אליהבשר bedeuten: ‚Gott verleiht Freude‘ und Adhad der Beiname sein.

Fassen wir das hier Gesagte zusammen, so ergibt sich:

1) Von dem liḥjânischen Alphabete sind den sabäischen Zeichen vollkommen gleich die Buchstaben:

ת ש ר ק ע ס מ ל כ י ט ו ד ג ב

2) Einige andere Zeichen unterscheiden sich mehr oder minder von den entsprechenden sabäischen:

צ פ נ ח ה א

3) Von diesen Zeichen haben alle mit Ausnahme des נ im Liḥjânischen ältere, ursprünglichere Formen als im Sabäischen, nur das נ zeigt eine jüngere Bildung.

4) Von den ausschliesslich den südsemitischen Alphabeten eigenthümlichen Zeichen haben beide Alphabete die Buchstaben für ḫ und ʿ gemeinsam, sie unterscheiden sich aber in Bezug auf die Zeichen ث, ذ. Über die Bildung der graphischen Ausdrücke für ظ und ض im Liḥjânischen wissen wir vorderhand nichts Gewisses.

5) Das protoarabische Alphabet zeigt dagegen in Bezug auf die Bildung von ה und ḫ ferner von ṯ dieselben Vorgänge wie das Sabäische.

6) Das äthiopische Alphabet steht in fast allen Punkten auf der Stufe des Sabäischen, nur dass dort die Zeichen für غ, ث, ظ und ش fehlen.

7) Demnach repräsentiert das liḥjânische Alphabet die Gestalt des südsemitischen Alphabetes, bevor sich das sabäo-äthiopische und protoarabische davon getrennt haben.

8) Das sabäo-äthiopische Alphabet hatte noch eine Zeit gemeinsamer Entwickelung mit einem der protoarabischen Alphabete, in welchem sich die Übergangsformen zwischen den liḥjânischen und sabäischen Zeichen sowie die Neubildungen nachweisen lassen.

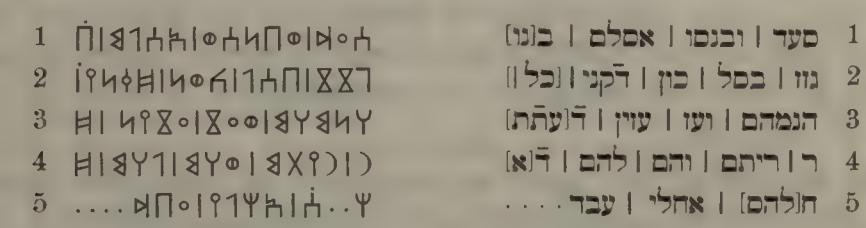
9) Diejenigen Formen, welche dem Liḥjânischen und Sabäischen gemeinsam sind, müssen auch im Äthiopischen vorhanden gewesen sein. Wenn daher das Äthiopische einige Zeichen aufweist, die den phönikischen näher zu stehen scheinen als die sabäischen, wie z. B. ም, ሠ und ጠ, so können sie nur als secundäre Formen erklärt werden, die sich zufällig den phönikischen Zeichen wieder genähert haben.

10) Nach dem babylonischen Cylinder mit liḥjânischer Inschrift zu urtheilen, ist die liḥjânische Schrift um das Jahr Tausend v. Chr. schon in der Form festgestanden, wie auf den uns vorliegenden Inschriften, da auf jenem Cylinder die jüngere Form des *n* bereits nachweisbar ist.

Die minäischen Inschriften von el-ʿÖla.

I. (Euting 3 auf Tafel I).

Doughty, Documents Épigraphiques, Pl. XII, Fol. 21. ‚Is scored obscurly upon a small stone in a house wall, not embossed nor interlined.' M. 0·25 breit, 0·19 hoch.



1. Saʿd und sein Sohn ʾAslam, die Söhne des
2. Gazîz Basîl, war es, der geweiht hat alle
3. הנמהם und sie zueignete als eine Stiftung des ʿAtt-
4. ar Raitm und Sorge trug für sein Ge-
5. schlecht, das Geschlecht des Abd ....

Z. 1. סעד = سَعْد oder سعِيد (ohne ם), während in OM. 5, 2. 7, 2. 35, 2 und Hal. 42, 1, durchwegs sabäischen Inschriften, סעדם geschrieben wird. Wie ich schon zu Langer I, 1 bemerkt habe, zeigt das Minäische bei den Eigennamen eine starke Einbusse der Mimation. Es ist nun zu constatiren, dass auch die Inschriften von el-ʿÖla, die ja von einer minäischen Colonie herrühren, mit sehr geringen Ausnahmen, die Mimation bei Nom. propria nicht mehr aufweisen.

ובנסו. Das Suffix סו kommt noch in ולדסו XIII, 6 vor. Daneben findet sich aber auch, wie auf den Inschriften von Maʿîn, das Suffix ם in ולדם XIII, 5 und הם in וקניהם XIII, 6 etc.

אסלם ist nur noch einmal in einer minäischen Inschrift (Hal. 231, 3) nachweisbar. Zu vergleichen ist أَسْلَمُ بن أَفْصَى Ibn. Dor. 281 und Liḥ. 33, 2.

Z. 2. Die Lesung גזז, worin das ז nicht ganz deutlich ist, wird gesichert durch XXIV, 3: דקני | גזז | בסל | סעיד. Ob dieses סעיד nur plene geschrieben (سَعِيد) und mit unserem סעד zu identificiren sei, lasse ich dahingestellt. Die Wurzel גזז findet sich noch GC. 1, 7 | לגזז | דן פתחן und 17, 3 ולגזז. Vgl. auch das hebr. n. pr. גָּזָז (I Chr. 2, 46).

בסל ist hier, an der angeführten Stelle XXIV, 3 und wahrscheinlich auch Hal. 342, 1 Beiname. Dagegen sind בסל XIII, 3, Hal. 243, 6 und בסלם Hal. 187, 1 wirkliche Eigennamen. Ausserdem finden wir noch die Wurzel בסל, Hal. 408, 2: ביסבסלם in dunklem Zusammenhang. Die Aussprache des Namens ist unsicher, zur Bedeutung kann arab. باسل, بَسِل und بَسِيل ‚kühn, muthig' verglichen werden.

דקני | כן. Beachtenswerth ist diese Wendung ‚war es, der geweiht hat' für einfaches סקני ‚hat geweiht'. Die Übersetzung von קני bedarf einer besonderen Begründung. Es bedeutet sonst ‚erwerben, besitzen', so z. B. Os. 25, 5/6: דקניו | ויקנינן | אקניהמו | וופי ‚und zum Heile ihrer Besitzthümer, die sie erworben haben und erwerben werden', OM. 1, 10 יקנין | בער ‚die Kameele, die sie besitzen'.[1] In der vorliegenden Inschrift scheint mir jedoch קני (vielleicht = قَنَّى) den Sinn ‚weihen' zu haben. Ganz besonders spricht hierfür die parallele Stelle X, 3 דקני וד . . . והם | להם, wo die Verbindung וד | דקני kaum eine andere Fassung zulässt.[2] Vgl. auch XXIV, 2/3.

Z. 3. הנמהם | כל ist nach VII, 1 ergänzt, wo dieselbe Phrase vorkommt. Die Bedeutung dieses seltsamen Wortes ist schwer zu bestimmen. Das Arabische bietet همم ‚eine Art Datteln' (التمر او نوع منها), was hier immerhin möglich wäre, wenn man bedenkt, dass auch in der alt-aramäischen Inschrift aus Têmâ dem Gotte Ṣalm der Ertrag von Dattelhainen gewidmet worden ist. Leider sind jedoch die Stellen, wo das Wort sonst noch vorkommt, Hal. 386, 1 | הנמה | ישק und GC. XVIII, 1 und 2 | הנמה | בצלותן | כם | ננו zerstört und dunkel. Vgl. auch Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes II, S. 7; GC. 4, 1 הנמן und H. 188, 5 | כל | קנים | הנ | מה.

עזן | וע halte ich gleich وعزى عزيان ‚und er eignete es zu als eine Zueignung des 'A.' Im Arabischen wird allerdings عزو (tertiae *w*) im Sinne von نسب gebraucht. Zur Schreibung עז für עז vgl. רא für ראי, כפא für כפאי etc.

Z. 4. ריתם | דעתתו|ר ist gesichert durch XI, 2, XXXIII, 3: ריתם | כוד ‚dem Wadd von Rajt'', für דריתם | עתתר und דריתם | וד, wie רימם | תאלב und נשקם | עתתר kurzweg gesagt wird im Sinne von ‚Ta'lab aus Rijâm', ‚'Aṯtar aus Našq'. Ein n. loci ريّت oder ريات kann ich nicht nachweisen.

להם | יהם. Diese Phrase wiederholt sich X, 3 . . . והם | להם | ם . . . | וד | דקני und XXIV, 4 להם | סעדר | יהם. Ich lese لهمّ وهمّ ‚und er kümmerte sich, trug Sorge um . . .'. Dieselbe Wurzel findet sich auch in den Eigennamen המאל Hal. 385, 2 und המתעתת (همّة عثت) in der grossen Inschrift der königlichen Museen in Berlin.

Z. 5. אחלי | דאוחלהם. Die Ergänzung ist nicht sicher, aber durch Vergleichung von XXV, 6 | אחלי | אחלכם sehr wahrscheinlich. Es ist eine besondere Eigenthümlichkeit dieser Inschriften, dass das bekannte und im Sabäischen sehr häufig wiederkehrende Wort אהל (أهل) hier mit ח geschrieben wird. Ausser an den angeführten Stellen kommt diese Schreibung noch vor XI, 5 אחלי | הנא | וקנים ‚das Geschlecht des Hâni' und sein Besitz'.[3] Das *j* in אחלי kann Zeichen des Plurals oder des Genitiv Sing. sein.

[1] Vgl. auch Hal. 362, 2 und 527.

[2] Wenn man aber קני durchaus ‚erwerben' übersetzen will, so kann es nur heissen ‚das er für Wadd erworben hat', was dem Sinne nach auf dasselbe hinauskommen wird.

[3] Davon zu trennen sind sicher die Formen אחליבא GC. 18, 3. 4. 5 und höchst wahrscheinlich auch אחלי GC. 2, 5 (Hal. 238) und 3. 4. Sie sind von dem Stamme חלי abzuleiten.

II. (Euting 4 nicht reproducirt.)

M. 0·14 breit, 0·55 hoch; ein schmaler langer Streifen mit neun Zeilen, der aber in jeder Zeile nur wenige Buchstaben enthält, so dass nicht ein einziges Wort mit Sicherheit bestimmt werden kann.

1	׀ ׀ ׀ ׀	בד׀
2	׀ ׀))	רם ׀
3	◦) ׀ ◦	וחרו
4	◦ ◦ ׀ ׀	ן ׀ ו ׀
5	׀ ׀ ׀ ׀	לתת
6	׀ ׀ ׀ ׀	ד ׀ בד
7	׀ ׀ ׀ .	בן ׀ .
8	׀ ◦ ׀	ו ׀ ב
9	׀ ׀ ׀ ׀	׀ חנת

III. (Euting 5 auf Tafel I.)

M. 0·18 breit; 0·17 hoch.

1	׀ ׀ ׀) ׀ ׀ ׀	. ׀ דמרן ׀ כ
2	׀) ׀ ׀ ׀ ◦	׀ ו ׀ כשהר
3	׀ ׀ ׀ ׀ ◦ ׀	׀ אוסאל

Mit Sicherheit ist nur der Eigenname אוסאל in der dritten Zeile zu bestimmen, der auch sonst öfters vorkommt. In der ersten Zeile ist der erste Buchstabe ׀ oder ׀׀ zu lesen. Das folgende דמרן ist entweder von der Wurzel דמר (ذمر) abzuleiten oder ذو مرّان zu lesen, womit ذو مرّان قيل همدان bei Hamdânî verglichen werden kann. כשהר heisst wahrscheinlich ‚dem Šahîr' (vgl. לשהרם, ZDMG. XXX, 680 und بيت شهير bei Hamdânî 82, 7 und 111, 18).

IV. (Euting 9 auf Tafel I.)

M. 0·55 breit, 0·30 hoch. Von allen Seiten abgebrochen.

1	. . . . . ׀ ׀ . .	. . . . . מ . . 1
2	׀ ׀ ׀ ◦ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ◦ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ◦	ומאד ׀ בביתה ׀ וד ׀ בן ׀ ביתן ׀ וקדמה 2
3	׀ ׀ ׀ ◦ ׀ ׀ ׀ ◦ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀	סרחהתם ׀ וכל ׀ ימם ׀ ופלוהם ׀ ואסת 3
4	◦ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ◦ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ◦ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀ ׀	סתרת ׀ צפו ׀ חוהתסם ׀ ומלבחתסם ׀ ו 4
5	׀ ◦ ׀	כלה ׀ צדע ׀ בסל(מת)י ׀ מגדלנהן ׀ וח 5
6	◦ ׀ ׀ ׀ ׀	ל ׀ ננו 6

2. . . . und vermehrt im Tempel des Wadd, im Tempel (selbst) und [seinem] Vorbau . . . .
3. . . . . schnelle Kameele und alle Kameelheerden und Kameelfüllen und die Vorhän[ge] . . . .
4. . . . verhüllten die . . . . . ihrer Räucherfässer (?) und ihrer Altäre und . . .
5. . . von jedem der losbrechen wird die Steine (?) der beiden Thürme und . . .

Es ist, wie man sieht, das Fragment einer Weihinschrift, und zwar der Schluss derselben. Von der ersten Zeile sind nur undeutliche Spuren geblieben, die eine Lesung nicht ermöglichen.

Z. 2 kann unter Vergleichung von Hal. 478, 20 etwa folgendermassen ergänzt wèrden: ‚Und es stellte N. N. diese Denkmäler etc. . . in den Schutz der Gottheit . . . . gegen jeden, der sie zerstört, vernichtet, vermindert] oder vermehrt im Tempel des Wadd, in dem Tempel (selbst) und in seinem Vorbau . . . . .' Über מאד vergleiche Siegfried Langer's Reiseberichte, S. 24, Note 6 (= ZDMG. XXXVII, 342).

בביתה. Das Wort בית bedeutet im Sabäischen ‚Burg', wohl desswegen, weil die meisten grösseren Häuser in der Form von Burgen gebaut worden sind, wie die أُطُم in Medina und أُجُم in der Gegend von Teimâ. Derselbe Gebrauch scheint auch, wie aus Hamdânî hervorgeht, in späterer Zeit üblich gewesen zu sein. Auch Bekrî in seinem Geographischen Wörterbuche, S. 190, führt unter der Überschrift بيوت اليمن eine Reihe jemenischer Burgen an, die sonst als قصور bezeichnet werden. Es ist merkwürdig, dass man heutzutage diese Art Burgen und selbst einfache Häuser *burûǵ* nennt.[1]

Das Wort בית bedeutet aber auch vor dem Namen eines Gottes ‚Tempel'. Auch die Tempel waren burgartig gebaut, mit Thürmen und Festungswerken versehen. So ist also in den Inschriften die Rede von dem בית | אלמקה (Hal. 50, 1 = Fr. 9. 4. 10, 2), בית | עתתר (H. 196, 15. 257, 2. 379. 1). בית | דת | חמים (631 + 630, 7. 628 + 632, 3/4). בית | ود (532, 1). Die Schreibung ביתה (mit Zufügung des dem Minäischen eigenthümlichen ה) findet sich Hal. 520, 21: ביתה | עתתר und weiter unten, XIII, 2.

וקדמה ist ein bautechnischer Ausdruck für ‚Vorderbau' oder ähnlich, und mit dem in den Bauinschriften häufig vorkommenden קדם | ומעדרם (z. B. Hal. 424, 1. 465, 5) ‚Vorderbau und Schutzmauer' zu vergleichen.

Z. 3 bietet lauter ἅπαξ λεγόμενα, deren Übersetzung noch dadurch erschwert wird, dass diese Wörter aus dem Zusammenhange gerissen sind. Dennoch scheinen die nach Analogie des Arabischen vorgeschlagenen Bedeutungen sich gegenseitig zu stützen.

סרחתם ist ein Plural von סרח, arab. سَرْح ‚freiweidende Kameele' oder سُرُح ‚schnelle Kameele'.

זמם = زُمَّ, Plur. von زِمَّة ‚Kameelheerde'. Dazu passt sehr wohl:

פלוחם = فُلُوّ, Plur. von فَلُو ‚das Junge von einem Kameele'. Das letzte Wort der Zeile ist vielleicht [ואסת]ר (استار) zu ergänzen. Über den Zusammenhang dieser zwei Zeilen lässt sich Verschiedenes vermuthen, aber kaum etwas Sicheres behaupten.

Z. 4 סתרת hängt wohl zusammen mit dem vorangehenden [אסת]ר.

Von den folgenden drei Wörtern ist nur das letzte מדבחת = مَذَابِحَة, Plur. von מדבח (مذبح) ‚Altar' sicher. Auch Fr. 41 scheint מדבחת Plur. zu sein, dagegen kann es Prid. XIII, 10, Hal. 645, 1 und 648, 1 als Sing. der Form مَفْعَلَة angesehen werden.

Zu צפו | חתתסם sind zu vergleichen:

Hal. 188. 4 [וצ]פו | טיב | מרכב | אחלי | חחי | ביתן

Hal. 196, 13/15 וצפו | מר[כב] | דאחלי | ת[ע] בית | עתתר

Wie schon Sabäische Denkmäler, S. 78, bemerkt worden ist, steht צפו (arab. صفو) in den angeführten Fällen in Verbindung mit Räucherwerken. Dieser Annahme wird durch

[1] Vgl. Siegfried Langer's, Reiseberichte aus Syrien und Arabien, S. XXIV.

unsere Stelle nicht widersprochen; das danebenstehende מדבחת macht es sogar sehr wahrscheinlich, und das dunkle חוהתסם scheint mit חחי (verschrieben für oder abgekürzt aus חוחי?) zusammenzuhängen. Das arab. خوّ ‚Honig' und خوى ‚leer sein' bieten keine passende Etymologie und Erklärung. Neben מדבחת darf man חחי vielleicht bis auf Weiteres ‚Räucherfässer' übersetzen. Vgl. in der Parallelstelle תעי und damit ד | מתעית.

Z. 5. צדע, sonst in den Inschriften nicht nachweisbar, scheint wie arab. صدع ‚spalten, losbrechen' zu bedeuten.

סלומת[י. Die fehlenden zwei Buchstaben sind nur vermuthungsweise ergänzt, es ist aber auch kaum eine andere Ergänzung möglich. Die Bedeutung ‚Stein' für سَلِمة wird von den arabischen Lexicographen auch als südarabisch überliefert. Es ist sehr merkwürdig, dass das Arabische das ursemitische Wort für Stein אבן (Hebr., Aram., Sab., Äthiop. und Assyr.) verloren und dafür zwei Wörter geschaffen hat, die nur auf Umwegen zu dieser Bedeutung gelangt sind, ich meine die Wörter حَجَر und سَلِمة. Die Wurzel *ḥgr* ist gemeinsemitisch und bedeutet ‚umgeben, umgürten'. Sab. מחגר (חגר) heisst ‚Umzäunung, Umfriedung' und חגר ‚Stein' ist das Ding, womit eine Mauer, eine Umfriedung hergestellt wird. In ähnlicher Weise scheint سلمة erklärt werden zu müssen. Der Gebrauch des Wortes סלמת anstatt אבן, das im Sabäischen und Minäischen sonst üblich ist, mag vielleicht aus dem Einflusse der nördlichen Sprache erklärt werden, wie ja auch das folgende Wort מגדל nur in den Inschriften von el-'Öla sich findet. Auffallend wäre noch die Bildung des masc. Plurals neben dem fem., wofür freilich das Sabäische auch sonst Belege bietet, wie שאמתי, אלהתי, עדהבתי, גדותי.

Das Wort סלמתי lässt jedoch auch eine andere Deutung zu; es kann ein Dual fem. von arab. سُلَّم ‚Leiter, Stiege' sein, womit hebr. סֻלָּם (Plur. סֻלָּמוֹת), Mischna סלמה של צור, κλίμαξ Τυρίων, phön. סלמת Corpus Inscriptionum Semiticarum I, 88 zu vergleichen ist.[1] Für diese Erklärung scheint auch der Dual des Wortes מגדלתן zu sprechen. Wir hätten dann die Stelle zu übersetzen ‚an den beiden Treppen der beiden Thürme'.

מגדלתן. Das Wort steht hier für das sonst häufig in den Inschriften und im Äthiopischen ausschliesslich gebräuchliche מחפדן. Das Wort מִגְדָּל ist aus dem Hebräischen bekannt. Es kommt hier in der Bedeutung ‚Thurm, Festung' und in mehreren Ortsnamen vor. Auch in der Mesa-Inschrift, Z. 22 ist es nachgewiesen:

ואנך בנתי שעריה ואנך בנתי מגדלתה

‚und ich habe ihre Thore errichtet und ihre Thürme gebaut'.

Die aramäischen Dialecte kennen das Wort ebenfalls. In der Targumîm schwankt die Vocalisation zwischen מִגְדְּלָא und מַגְדְּלָא (syr. ܡܓܕܠܐ). Auch das Arabische, wo es sowohl als Appellativum wie auch als nom. loci vorkommt, kennt beide Formen مِجْدل. Sicher Appellativum ist es Imrulqais 50, 8: دُوَيْنَ السَّمَاء فى رؤوسِ ٱلْحَجَادِلِ, ferner Bekrî 116, l. Z.: مصانع حَجْرٍ دُورُهُ وحجادله, endlich im Verse des al-A'šâ:[2]

فى مِجْدلٍ شُيِّدَ بنيانُهُ يَزِلّ عَنْهُ ظُفُرُ الطائرِ.

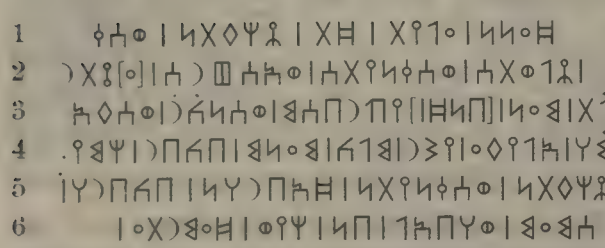
[1] Vgl. Hamdânî Gazîrah 76, 7 ff.: قلعة ابن ابى المغلّس التى تطلع بسُلَّمَيْن فى السُلّم الاسفل منهما اربع عشرة ضِلَعًا والثانى فوق ذلك اربع عشرة ضلعا بينهما المُطْبَق وبيت الحَرَسىّ على المُطْبَق بينهما.

[2] Vgl. Jâcût IV, 888 s. v. واسط und Bekrî 847.

Der Vers bei Bekrî bezieht sich auf Ḥagr in Jemâma, der el-Aʿšâ's auf eine Ortschaft in Hima Ḍarijja. Durch unsere Inschrift ist der Gebrauch des Wortes für Nordḥigâz gesichert. Ob man das Wort als eine aramäische oder sagen wir besser nordsemitische Entlehnung ansehen muss,[1] lasse ich dahingestellt.

V. (Euting 10 auf Tafel I.)

M. 0·43 breit, 0·21 hoch.



1 . . . דענן | עלית | דת | צחפתן | וסק
2 | צלותם | וסקניתם | ואסטרם | [ע]תתר
3 ל ת | מען | [בנד |] יערבסם | וסנכר | וספא
4 מה | אליפע | ישר | מלך | מענס | בכבר | חמי
5 צחפתן | וסקניתן | דאברהן | בכברה |
6 | סמעם | והבאל | בן | חיו | דעמרתע |

1. . . . . der bedeckt hat den Söller dieser Plattform und . . . .
2. [Und es widmete] . . . . seine צלות, und seine Weihungen und seine Inschriften dem ʿAṯtar
3. [von Qabḍ und Wadd, den Gött]ern von Maʿîn gegen Jeden, der sie entfernt, zerstört, vernichtet,
4. [und losreisst von ihrer Stelle am Ta]ge des Iljafaʿ Jašûr, des Königs von Maʿîn, nebst dem Fürsten von Ḥim . . .
5. . . . . die Plattformen und Weihungen der Frommen von Seiten des Fürsten . . . .
6. [des Häuptlings] . . . . . Wahab'il, Sohn des Hajw, von ʿAmrataʿ.

Wieder ein Fragment einer Bauinschrift, dessen Inhalt im Grossen und Ganzen ermittelt werden kann und dessen Phraseologie auch im Einzelnen bis auf Weniges ziemlich deutlich ist.

Z. 1. Das Wort ענן findet sich noch VII, 2:

ומנו | כדי | יתמת | כל | שאמם | ופדיתם | ע נ ן | עלית | דת | צחפתן,

ferner XI, 6

וסופי | כחלד | ענן | עלית | דת | צח[פתן ||.[2]

Zur Bestimmung der Bedeutung von ענן kann besonders die erste Stelle dienen: ‚und er widmete denen von Jatîmat sein ganzes שאם und פדית für das ענן des Söllers dieser Plattform'. Gleichviel was שאם und פדית bedeuten, das Wort ענן muss irgend einen Bestandtheil des Söllers bezeichnen, für dessen Ausführung der Stifter gesorgt hat. An der zweiten Stelle scheint ענן in gleichem Sinne zu stehen und ebenfalls Substantiv zu sein, wogegen in unserer Inschrift דענן sowohl Verbum als auch Nomen sein kann. Zu der ganzen Phrase דענן | עלית | דת | צחפתן vergleiche ich Hal. 192, 4/7: סדת | צחפם . . . דבני | ועללי | דטלל | עצם | ותקרם ‚sechs Plattformen . . . die er erbaut, mit Söller versehen und mit Holz und Balken bedeckt hatte'. Es scheint nun ענן in gleichem Sinne zu stehen, wie טלל ‚bedecken' an der angeführten Stelle. Dies passt überall in den Zusammenhang und ist wichtig für die Ergründung der

[1] Vgl. S. Fraenkel, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen, S. 236.

[2] Sonst kommt עננן als n. pr. öfters in den Inschriften vor. Appellativum scheint es jedoch Hal. 63, 7 הן | עננן | zu sein, der Zusammenhang ist aber dort unsicher.

Bedeutung der Wurzel ענן in den semitischen Sprachen. Die Wolke, welche den Himmel bedeckt oder unserem Auge verdeckt, heisst daher hebr. עָנָן, aram. ܥܢܢܐ, arab. عنانة. Das Wort מעונן ‚Zauberer' bedeutet wörtlich ‚Verhüller',[1] wie מְכַשֵּׁף (vgl. arab. كسف).

עלית, öfters in den Euting'schen Inschriften in gleichem Zusammenhang, ist = arab. عِلِّيَّة, hebr. עֲלִיָּה, aram. עִלִּית (ܥܠܝܬܐ) ‚das Obergemach' auf dem platten Dache der Häuser oder der Plattform der Burgen. Es ist mir jetzt wahrscheinlich, dass עללי (= عَلَّى) Hal. 192, 7. 226, 1. 485, 3 und 520, 9 nicht ‚aufführen', sondern als Denominativ von עלית ‚mit einem Obergemach, einem Söller versehen' bedeutet.

Am Ende der Zeile ist naheliegend in Hinblick auf Zeile 5 וסק[ניתן] zu ergänzen. Möglich ist aber auch וסקף zu lesen. Vgl. Hal. 485, 2. 4 und Langer 1, 3.

Z. 2. Zu Anfang dieser Zeile sind, wie aus den am Anfange der beiden folgenden Zeilen mit ziemlicher Sicherheit ergänzten Lücken hervorgeht, etwa 15—18 Buchstaben ausgefallen. Die Zeile hat wahrscheinlich, wie XI, 2, mit ורתד begonnen, worauf dann der Name des Weihenden gefolgt war. In dieser Zeile bedarf nur das Wort צלות noch einer näheren Bestimmung. Schon Sabäische Denkmäler 88 ist die Vermuthung ausgesprochen worden, dass es eine Baulichkeit bezeichnet. Diese Vermuthung wird durch unsere Inschriften vollkommen bestätigt, weil צחפתן | וצלותן wiederholt in denselben neben einander vorkommen.[2] Ich stelle es mit der Wurzel صلو ‚nahe sein' zusammen und übersetze es vorderhand mit ‚Anbau'.[3]

וסקניתם ist sicher Infinitiv, wie [ס]קניסתם Hal. 535, 4 (23), סקנית Os. 29. 2 und הקנית Os. 30. G., wahrscheinlich Plural, und bedeutet ‚Stiftungen'. Vielleicht muss auch mit Mordtmann, Sab. Denkm. 51 וכון | דן | אקניתן, OM. 12, 12 als Infinitiv gefasst werden, wo א für ה geschrieben wäre. Dagegen ist ואקניסם Hal. 465 und 504, 9 Plur. von קני und heisst ‚Besitzthümer'.

Z. 3. Anfang ist zu ergänzen: עתתר [| דקבץ | וודם | אלא]לת |,
die folgende Zeile muss gelautet haben: וספא [ומסר | בן | מקמהסם | ביו]מה |.

ערב kommt nur in den Euting'schen Inschriften vor. Über die Bedeutung des Verbums kann jedoch kein Zweifel sein. Es ist = arab. غرب ‚entfernen' und synonym mit סנכר ‚zerstören, entstellen'.[4] Die von mir vorgeschlagene Ergänzung der Lücke zwischen Z. 3 und 4 stützt sich auf die Parallelstelle VII, 4:

[בנד |] יערבסם | וסנכר | וספא | ומסר | בן | מקמהס.

Vergleicht man Hal. 465: בנד | יסנכרסם | וימשרסם | ויספאיסם | בן | מקמהסם
Hal. 474, 6: בן | דימשרסם | ובן | דיפאשסם | בן | מקמה[סם]
Hal. 478, 20: [בן | דיסנ]כרסם | וספאי | ונקץ | ומאד | ועתכר | בסם | בן | מקמהסם
Hal. 485, 15: בן | כל | ינכרסם | וספאי | וחת · יל[5] | בן | מקמהסם
so ergibt sich daraus:

1) dass die Ergänzung der Stelle unzweifelhaft richtig ist;
2) dass ספא eine Verkürzung aus ספאי ist;

---

[1] Syr. ܥܢܢܐ ‚ineptus ad genituram', arab. عَنان und عِنّين hängt damit zusammen und heisst eigentlich ‚verzaubert' (عُنّ اذا منع عن المرأة بسحر). Die Bedeutung von عنّ ‚erscheinen, entgegentreten' scheint trotz Zimmern, Babylonische Busspsalmen, S. 13 secundär zu sein.

[2] Vgl. VI, 3. XXII, 1 und XXIV, 8. [3] Vgl. Wiener Zeitschrift f. d. Kunde d. Morg. II, S. 5.

[4] Dieses غرب ist also von غرب ‚untergehen' und مغرب ‚Westen' zu trennen. Letzteres wird im Sabäischen מערבם (mit ס nicht ח) geschrieben. [5] Lies וחתבל ? — Weitere Stellen vergleiche ZDMG. XXX, 696 ff.

3) dass מסר = משר gestellt werden muss, woraus wieder folgt, dass die Bestimmung des Zeichens 𐤔 als ש den thatsächlichen Verhältnissen entspricht;

4) dass das Imperfectum entweder von einem Imperfectum oder auch, wie im Hebräischen, von einem Perfectum fortgesetzt werden kann. Der erste Fall tritt ein: a) wenn ד̄ wiederholt wird, b) wenn jedes folgende Verbum mit Suffix versehen ist.

Z. 4. Über אליפע | ישר vergleiche Burgen und Schlösser II, S. 62. Der Beiname dieses Königs ist wahrscheinlich Jašûr (nicht Jâšir) zu lesen. Etymologisch hängt er vielleicht mit arab. اشار ‚rathen' zusammen.

Die Ergänzung [בכבר | חמי[רם, die nahe liegt, scheint mir wenig wahrscheinlich, aber immerhin nicht unmöglich.

Z. 5 ד̄אברהן = أَبَرِّين ‚der Frommen' scheint ein anderer Ausdruck für אהל | סברר zu sein. Beachtenswerth ist erstens die أَفْعَلُ-Form, die bis jetzt wohl in Eigen- und Beinamen, aber nicht als Adjectiv nachgewiesen wurde, zweitens der äussere Plural, den man allerdings nach Analogie des Nordarabischen von dieser Form erwarten muss.[1]

Die Lücke zwischen Z. 5 und 6 ist mit ziemlicher Sicherheit [קדמן | כברס || סמעם zu ergänzen. Dies ergibt sich aus der Vergleichung folgender Stellen:

GC. 1, 8: ד̄את̄רת | ד̄כברה | הופאל | ד̄וכל | קדמן | כברס | סמעם | יאוסאל

GC. 18, 6: ות | בור || ק[דמן | כברס | סמעם | מנו

Hal. 237, 10: קדמן | כברס | סמעם | הופעת̄ת | ד̄זעם

Hal. 188, 4: כבר | ודדאל | ד̄רט̄ . . . קדמן | כברס | ילד̄.

XIII, 3: כברה | בסל | ד̄בובן | ק[ד]מן || כברס | סמעם ||.

Leider bleibt trotz all dieser Parallelstellen der Sinn der Phrase noch immer dunkel. Man wird aber aus dieser Zusammenstellung ersehen, warum ich die Ansicht des Herrn H. Derenbourg nicht theilen kann, der zu GC. 1, 8 קדמן als Nomen loci = قَدُمان aufgefasst hat, und warum ich andererseits וכל für ein nom. loci erklärte. Die Parallelen ד̄זעם, ד̄בובן (بُوبان) lassen eine andere Deutung nicht zu.[2]

חיו als n. pr. schon bekannt, Hal. 428. 577, 4. 618; mit Mimation חיום, Hal. 629, 1. Zweifelhaft ist OM. 4, 6 und Fr. 3, 4.

עמרתע kommt wiederholt in den Euting'schen Inschriften, den minäischen sowohl als liḥjânischen vor, ist aber sonst nicht nachzuweisen.

VI. (Euting 13 auf Tafel I.)

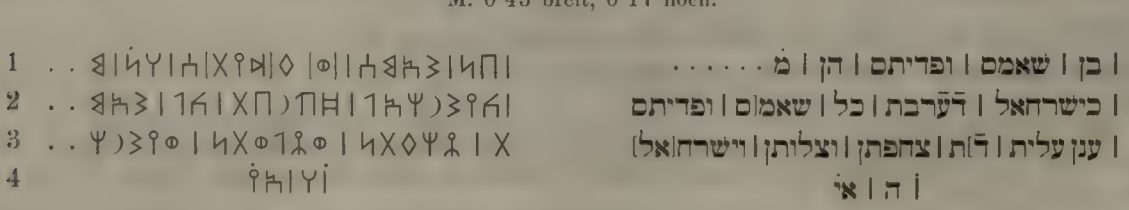
Doughty, Pl. XVI, Fol. 30 mit folgender Notiz: ‚Building stone in an outward wall near the town end south.' M. 0·43 breit, 0·17 hoch.

1 | בן | שאמס | ופדיתס | הן | מ . . . . . .

2 | כישרחאל | ד̄ע̄רבת | כל | שאמ[ס | ופדיתס

3 | ענן עלית | ד̄[ת | צחפתן | וצלותן | וישרח[אל]

4 | ה | אי



[1] Vgl. Zur Vergl. sem. Sprachforschung, S. 19.

[2] Vgl. Wiener Zeitschrift f. d. Kunde d. Morgenl. II, S. 12

1. . . . von seinen Stiftungen und Lösegeldern (Zöllen) . . .
2. . . . dem Jašraḥ'il von Gharbat alle Stiftungen und Zölle [zur Bedachung des Söllers die-]
3. ser Plattform und dieses צלות. Und Jašraḥ'il . . . . . .

Z. 1. Zu vergleichen sind VII, 1: הנמהם | מראתוד | כל | ופדית | שאם | כל | בן
und VII, 2: [צחפתן] || דת | עלית | ענן | ופריתם | שאמם | כל | יתמת | כדי | ומנו,
woraus sich die Ergänzungen zu Zeile 1 und 2 von selbst ergeben.

Die Wurzel שאם hat im Sabäischen verschiedene Bedeutungen, die sich zum Theil mit den arabischen decken. Hal. 535, 2 (12): בין | דימנת | ודשאמת (يمنة وشأمة) ‚zwischen denen von Süden und denen von Norden'. Dieses שאם ist gleich arab. شَأْم und hängt wohl mit شَمْأَل, hebr. שמאל ‚links und nördlich' zusammen.[1] Aus dem Begriffe ‚links' entwickelte sich die Bedeutung *infaustus* ‚unglückbringend', böses Omen, die im Sabäischen nur an einer Stelle nachzuweisen ist, Hal. 252, 4/5:

ואשאם | מהמם | בברק | [ב]רק | בעברסו

‚Und die bösen Omina seines Wassers, als ein Blitz aufleuchtete an seinem Ufer.'

Ausserdem hat aber die Wurzel שאם eine andere Bedeutung, die nur dem Sabäischen eigenthümlich zu sein scheint. — In der grossen Inschrift von Ḥadaqân (Gl. 302) und Fr. 40, 2/3 דעמי | ושאם kann es nur ‚stiften' heissen. Man darf vielleicht die Vermuthung aussprechen, dass dieses ‚stiften' aus שאם ‚Omen' sich entwickelt hat, wie ja auch im Lateinischen Omen ‚vorbedeutende Zusage, feierlicher Gebrauch' bedeutet.[2] Auch in unserer Inschrift können שאם ופדית nur ‚Stiftungen und Lösegelder' bezeichnen, da sie wie die עשורת ופרעת ‚Zehenten und Abgaben' der minäischen Inschriften zur Deckung der Baukosten verwendet werden.

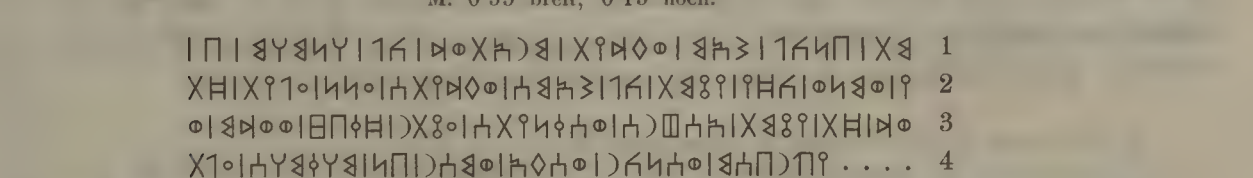
Wenn עשורת dem hebr. מעשר, פרעת dem hebr. תרומה entspricht, so darf man in פדית hebr. פדיון erkennen. Anstatt der einheimischen Naturalsteuer tritt hier in der Colonie eine Wert- oder Geldabgabe. Die Wurzel פדי (arab. فدى, hebr. פדה, aram. פדא) ist allen semitischen Sprachen gemeinsam. Die Form פדית kommt noch weiter unten, XI, 5 neben קני vor, ferner Hal. 354, 3: יהקם | בפדיתן | ישם . . und vielleicht auch 355: מהב | [פ]דיתסם, aber beide Stellen sind dunkel.

Z. 2. ישרחאל findet sich auch Hal. 504, 1.

דעַרבת wohl gleich غرابات. Ein n. l. خطم الغراب kennt Hamdânî (81, 26. 82, 4) in der Nähe von Ḥadaqân, eine Ortschaft مجزعة الغراب im Gauf (83, 2. 244, 19), غُرابات bei Ṭâ'if (139, 1), الغرابات in Jemâma (261, 8) führt er ebenfalls an. Vgl. auch Jâcût III, 783, 3 s. v. غُرَّب. Halévy sagt: ‚Gharbat me semble appartenir à l'Oasis de Nadjran'.

VII. (Euting 16 auf Tafel I.)

M. 0·55 breit, 0·15 hoch.



1 2 3 4

[1] Die Transposition des א erklärt sich vielleicht als eine Folge des Ansatzes von ל, wodurch zwei Liquidae neben einander zu stehen kamen.

[2] Das Wort שאם kommt noch sonst an einigen dunklen Stellen vor, die Sabäische Denkmäler, S. 74 verzeichnet sind.

1 . . . יתמת | בן כל | שאם | ופדית | מראתוד | כל | הנמהם | כ . . .
2 . . . . . י | ומנו | כדי | יתמת | כל | שאמם | ופדיתם | ענן | עלית | דת | [צחפתן
3 . . . מראת]וד | דת | יתמת | אסטרם | וסקניתם | עתתר | דקבק | וודם | ו
4 . . . . אלאלת | מען | בנד | יערבסם | וסנכר | וספא | ומסר | בן | מקמהם | עלת

1. . . . . Jaṭi]mat von allen Stiftungen und Lösegeldern der Mar'atwadd alle הנמהם . . . .
2. . . . und er theilte zu den beiden [Herren] von Jaṭîmat alle seine Stiftungen und Lösegelder zur Bedachung des Söllers dieser [Plattform]
3. . . . Mar'at]wadd, die von Jaṭîmat, ihre Inschriften und ihre Weihungen dem 'Aṭṭar von Qabaḍ und dem Wadd und . . . . .
4. [den Göttern von Ma'în gegen Jeden, der] sie entfernt, zerstört, vernichtet und zerschlägt, von ihrem Orte 'Alat.

Z. 1. בנכל ohne Trennungsstrich für כל | בן (مِنْ كُلِّ), wie Hal. 385, 3: מענם | בנכל, 485. 14: יעברסם | בנכל. Os. 4, 19: קלאתם | ובנכל und weiter unten, XV, 2: דיערבם | בנכל. Vgl. auch Hal. 51. 5: בנעלי für עלי | בן (مِنْ عَلَى).

שאם | ופדית. Vgl. VI, 1.

מראתוד, wörtlich ‚die Fürstin des Wadd' oder ‚die Frau des Wadd'. Der mangelnde Zusammenhang macht es schwer zu entscheiden, ob מראתוד ein Personennamen oder der Name einer Gottheit sei. Wir kennen eine Gottheit אמעתתר ‚die Mutter des 'Aṭṭar',[1] wir wissen auch aus der Inschrift von Schabwat (Os. 29, 5), dass 'Aṭṭar der Vater des Gottes Sîn war (סין | דאלם | ועתתר | אבם), ferner ist von mir die Vermuthung ausgesprochen worden, dass die Frauen von Ma'în den Cultus der Frau des 'Aṭṭar pflegten.[2] Es wäre also nichts Auffälliges, wenn wir eine neue Gottheit ‚die Frau des Wadd' fänden.

Es könnte aber auch מראתוד als n. pr. fem. aufgefasst werden und wäre dann ein Seitenstück zu מראלה, امرء القيس etc.

כל | הנמהם. Vgl. zu I, 8.

Z. 2 מני. Das Verbum מנו erscheint hier zum ersten Male und ist = arab. مَنَى, hebr. מָנָה ‚zuzählen, zutheilen'. Von derselben Wurzel kommt ein n. loci מנות öfters vor.

יתמת | בדי. Das Wörtchen די findet sich meines Wissens nur noch in der von Ḥalévy und Praetorius veröffentlichten Inschrift aus Aden:[3]

בהל | אחצן | ודבבם |
יתל | די | אבנת | בראו'

‚Bahîl Aḥṣan und Ḏabbâb Jaṭîl, die von Abnat bauten etc.'

Praetorius erklärt dieses די für einen Plural von ד, fem. דת, indem er von der Voraussetzung ausgeht, dass ‚zu dem Relativum ד, fem. דת der Plural אל, אלי gehört, während das gewöhnliche Demonstrativum „dieser" nur in der singul. Form (דן) belegt ist'. Dies ist nicht richtig. Der Plural von דן lautet אלן, z. B. Hal. 352, 3 אותנן | אלן | עד ‚bis zu diesen Bildsäulen'. Reh. 10. 5 מהיעתן | אלן ‚diese Räucheraltäre'. Das Wörtchen די scheint vielmehr Dual zu sein und bezieht sich auf die früher genannten zwei Personen.[5]

[1] Vgl Derenbourg, Études sur l'Épigr. d. Yémen, p 65, Nr. II, 2. 7.
[2] Wiener Zeitschrift f. d. Kunde d. Morgenl., II, 10. [3] Vgl. ZDMG., XXVI, S. 417 ff. = Hal. 686.
[4] Praetorius liest בדנ und יתנ. Das Facsimile scheint mir jedoch in beiden Fällen ל zu haben, wie Halévy wirklich copirt hat. Praetorius hat übrigens die Möglichkeit dieser Lesung später selbst zugegeben. Wenn Praetorius dieses די auch in דינעם Os. 29 erkennen will, so spricht sowohl der Sinn als das Fehlen des Trennungsstriches entschieden dagegen.
[5] Die Nichtübereinstimmung des Verbums mit den Substantiven im Numerus ist auffallend, aber nicht ohne Analogie.

Auch in unserer Zeitschrift darf ד̄י als Dual von ד̄ aufgefasst werden. Es ist hier aber wieder die Frage, was unter den ד̄י | יתמת zu verstehen sei, zwei Menschen, welche früher genannt worden sein mögen, oder zwei Götter, etwa עתתר | וודם, die Z. 3 erwähnt werden, oder וד und מראתוד, wenn letztere eine Gottheit ist.[1]

יתמת ist n. loci und kann der Wurzel nach mit hebr. יְשִׁימוֹן und יְשִׁימוֹת ‚Wüste, Einöde' zusammengestellt werden.

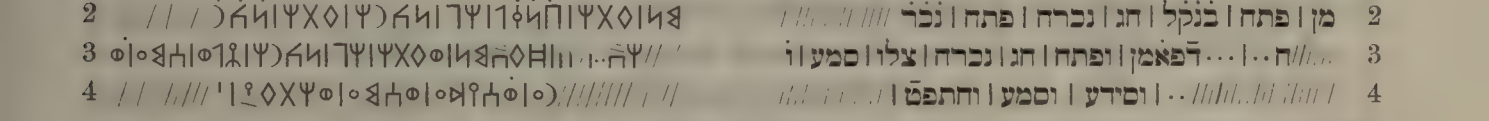
Z. 3. Zu Anfang der Zeile ist vielleicht ורתד, am Schlusse möglicher Weise [ו]נכרח zu ergänzen.

Z. 4. Die Fluchformel ist schon oben zu V, 3 besprochen worden. Zu beachten ist der Wechsel der Tempora, ferner וספא für וספאי mit Verschleifung des *j*, endlich ומסר für ומשר, womit schon Praetorius äth. ምሳር verglichen hat.

עלת. Sollte hierin vielleicht der heutige Name von el-ʿÖla zu erkennen sein?[2]

VIII. (Euting 17 auf Tafel I.)

M. 0·60 breit, 0·15 hoch. Sehr verwischt und zerstört.



1 פאמן | . . . . | שפר | ו . . | 1
2 מן | פתח | בנקל | חג | נכרח | פתח | נכר | 2
3 . . . ח . . | . . . ד̄פאמן | ופתח | חג | נכרח | צלו | סמע | ו | 3
4 . . | וסידע | וסמע | וחתפט | 4

Z. 1. פאמן. Dasselbe Wort scheint auch Z. 2 zu beginnen [פא]מן und in Z. 3 sich zu wiederholen ד̄פאמן. Es ist nicht mit Sicherheit zu erkennen, ob 𐩪 oder 𐩱 zu lesen sei, aber die Spuren des oberen Theiles in der ersten und die ziemlich niedere Basis des Zeichens in der dritten Zeile sprechen für 𐩱. Diese Lesung wird bestätigt durch XXIV, 4 פאמן | ד̄. Vgl. auch Hal. 220 (Maʿîn) . . ד̄פאמ | ין . . .

שפר findet sich noch Hal. 157, 3 [אר]תתם | בשפר | חמ[ין] und vielleicht Fr. 27 und 42 [ג]נא | מריב | בשפ[ר].

Z. 2. Die Lesung בנקל ist unsicher.

חג | נכרח, welches auch in der folgenden Zeile vorkommt, kann heissen ‚wegen des Nakrâḥ' oder ‚die Pilgerfahrt zu Nakrâḥ', wie Hal. 149, 6 וחגו | ד̄סמוי | ביתל. Letztere Annahme halte ich für wahrscheinlicher.

Z. 3. ד̄פאמן | ופתח scheinen Verba zu sein, ersteres von der Wurzel فَأَمَ. Wir hätten also hier ein Beispiel für perf. energet. mit *n* an erster Stelle. Vgl. auch שכן | פתח | וסתב.

Z. 4 ist סידע grammatisch bemerkenswerth. Es bildet ein Seitenstück zu סופי, also Causativformen mit ס von den Verben primae *j* und *w*, was sonst in dem minäischen Dialecte vermieden wird.[3]

[וחתפ]ט so ist wohl zu lesen = وٱحتقظ.

---

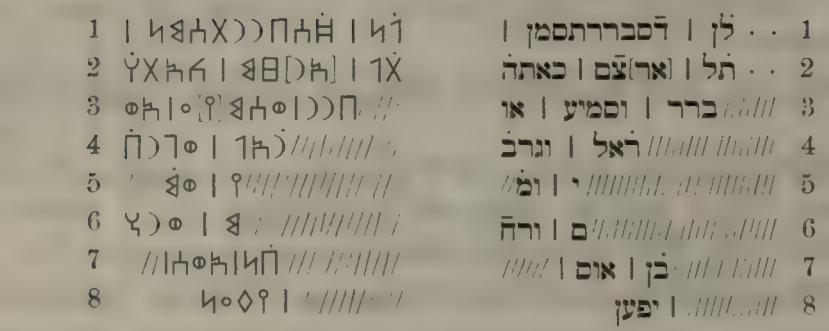
[1] Dass der Dual masc. von einer männlichen und weiblichen Gottheit gebraucht wird, ist natürlich. Vgl. zu Langer 2, 3.

[2] Vgl. XIII, 6 und Hal. 237, 8 עמד | ועלת.

[3] Vgl. Burgen und Schlösser II, S. 57, Note.

IX. (Euting 18 auf Tafel I.)

M. 0·24 breit, 0·31 hoch.



Z. 1 ist דסבררתסמן entweder = أَبَرَّتُهما oder als Infinitiv סבררת mit dem Dualsuffix anzusehen. Über סמן = המי = سم, vgl. Wiener Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenlandes II, S. 6 und Mordtmann, ZDMG. XXXIII, 493. ברר[ם] oder ברר[מס] ist wohl auch Z. 3 zu erkennen. Vgl. XV, 1 und XXIV, 5 und zu סבררת Hal. 272, 5 und weiter unten XV, 5 סבררתהסם.

Z. 2 ist ארצם (أرض) wahrscheinlicher als פרצם. Vom) ist eine Spur noch vorhanden; an erster Stelle kann ein ◊ kaum gestanden haben.

Z. 3 וסמיע | ברר[מס] scheinen Eigennamen zu sein. Vgl. סמיעם OM. 12, 1.

Z. 4 kann, wenn hier ein auf אל auslautender Eigenname vorliegt, ראל[יבכ], ראל[הבר], ראל[ידכ], ראל[יח], ראל[ות] oder ähnlich ergänzt werden.

גרבם ist als Ort, wo ein ʿAṯtartempel vorkommt, in den Inschriften bekannt.

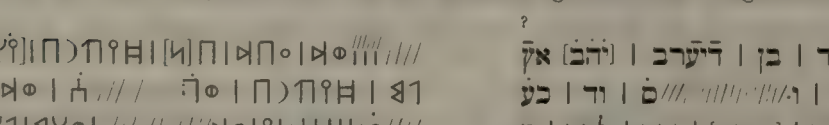
Z. 6 ist das Wort ורח ‚Monat',

Z. 7 der Eigenname אום (أَوْس),

Z. 8 der Personen- oder Ortsname יפען zu erkennen.

X. (Euting 19 auf Tafel I.)

M. 0·55 breit, 0·22 hoch. In der Mitte ein grosses Stück ausgebrochen.



Z. 1 ist nur וד ‚Wadd', עבד ‚Diener' und דיעַרב ‚der entfernt' zu erkennen. וד kommt auch in Z. 2 und Z. 3 vor. Ebenso wiederholt sich דיעַרב in Z. 2.

Z. 3 erinnert ihrer ganzen Fassung nach an Nr. I:

כון | דקני .. עתתר | ריתם | והם | להם

Indessen ist die Lesung כו[ן] zweifelhaft. Am Ende der Zeile ist wahrscheinlich nach XXIV, 4 ס[עַרר] zu ergänzen.

Z. 4. באחמץ ist ἅπαξ λεγόμενον.

עֹוּת ist nicht sicher, weil der untere Theil des 𐩰 fehlt, das Zeichen also auch 𐩺, kaum aber 𐩱 sein kann.

Zu בינת vgl. Hal. 485, 3: בינת | אתחן und 395, 2: בינתהם.

XI. (Euting 22 auf Tafel I.)

M. 0·54 breit, 0·33 hoch.

1 רב | כידהם | יעד | יסברר | . . . . . [| ה] 1
2 נא | כוד | ריתם | ורתֿד | הנא | ודֿביקֿ | [עתֿתר | דֿקב] 2
3 קֿ | ווד | ונכרח | אלאלת | מען | בן | דֿ[יעֿרבסם] 3
4 בן | מקמהסם | וה | אחֿחֿר | אול | דֿיתֿו 4
5 באחלי | הנא | וקניהם | ופדיתהם | ה 5
6 ם | וסופי | כחֿלד | ענן | עלית | דֿת | צח[פתן | ביומה] 6
7 וקהאל | צדק | ואבכרב | יתֿע | מלכי [| מען | . . . | 7
8 [י]פען | כברה | מען | ב . . 8

1. [Von den Ehrengaben, die über]geben hat in ihre Hand Ja'ûd Jusabrir . . . [Hâ-
2. ni' dem Wadd-Rait^{m}, und es stellten (diese Dinge) Hâni' und Ḏû-Bîḍ [in den Schutz des 'Aṭtar von Qaba-]
3. ḍ und Wadd und Nikrâḥ, der Götter von Ma'în, gegen Jeden, der [sie entfernt]
4. von ihrer Stelle und das Erste an letzter Stelle setzt. Derjenige . . . .
5. in der Familie des Hâni', in seinem Besitz und seinem Erwerb . . . . . .
6. und er erhielt unversehrt dem Ḫâlid die Bedachung[1] des Söllers dieser Plattform, [am Tage]
7. des Waqah'il Ṣadîq und Abûkarib Jaṯî^{s}, der beiden Könige [von Ma'în] und des
8. Jaf'ân, des Fürsten von Ma'în . . . .

Diese Inschrift ist oben und links abgebrochen. Es fehlen aber links, wie aus den sicheren Ergänzungen von Z. 2, 3 und 6 zu ersehen ist, nur wenige Zeichen. In der vierten Zeile zwischen אול und דֿיתֿו[ב] ist ein freier Zwischenraum von etwa drei Buchstaben gelassen, wodurch der Anfang eines neuen Absatzes markirt zu sein scheint, ähnlich wie in OM. 15, 4 (Sabäische Denkmäler, S. 63).

Z. 1 ist wahrscheinlich zu ergänzen כידהסם | רב [כת | כתרב] ‚von den Ehrengaben, die übergeben hat in ihre Hand'. In allen bis jetzt bekannten Fällen steht יד im Singular, wenn es sich auf Eine, im Plural (אידו) aber, wenn es sich auf mehrere Personen bezieht.[2] Hier ist der erste Fall, wo יד mit dem Suff. Plur. (הסם) verbunden wird.[3]

---

[1] oder ‚den Ḫ. für den Söller' ענן = عَنْ, wie עמן = עם?

[2] Vgl. Siegfried Langer's Reiseberichte, S. 24, Anm. 6 und GC. 3, 2 (H. Derenbourg in Babyl. et Orient. Rec. I, p. 173).

[3] Das Arabische führt die Trennung zwischen Singular und Plural streng durch. Man sagt also يَدُهُ und أَيْدِيهِمْ, عَيْنُه und أَعْيُنُهُمْ. Ebenso البابهم, آذانُهُمْ, نُفُوسُهُمْ, أَنْفُسُهُمْ, فُرُوجهم, رُؤُوسُهُمْ, أَلْسِنَتُهُمْ etc. Das Sabäische stimmt hierin mit dem Arabischen sonst überein אלסניהמו OM. 42, 2; אלבבהמו Crutt., Z. 6; אנפסהם Hal. 353, 3 (8). 465, 12. 504, 8; אפֿסהמי Derenbourg, Études sur l'épigraphie du Yemen 11, 5. Selbst Abstracta werden im Sabäischen in den Plural gesetzt, wenn sie sich auf mehrere Personen beziehen (vgl. Sabäische Denkmäler, S. 29). Im Hebräischen ist der Gebrauch sehr schwankend, wie נַפְשְׁכֶם und נַפְשׁוֹתֵיכֶם, לִבָּם und לִבּוֹתָם, רַגְלָם und רַגְלֵיהֶם etc. Das Syrische und Aethiopische gebraucht in der Regel den Plural, selbst in Uebersetzungen aus dem Hebräischen und in Fällen, wo das Hebräische den Singular hat. Dass aber auch im Aramäischen der Plural nicht ausnahmslos verwendet worden ist, beweisen Fälle wie בְּיֶדְהֶם Ezra 8, 8. בְּנֶשְׁמָהוֹן וּשְׁעַר רֵאשְׁהוֹן Dan. 3, 27.

יעד | יסברר. Ersteres scheint Personen-, letzteres Beiname zu sein, ähnlich wie ירם | יהרחב OM. 14. 1. Sonst ist יעד als n. loci bekannt (Hal. 154. 12. 163. 271, 4 und 206). Zu יסברר vgl. oben IX, 1.

Z. 2 ריתם | כיד. Vgl. עתתר | ריתם I, 1 und [ריתם] | וד X, 3.

הבין. Als Personenname nachgewiesen ZDMG. XXIX, 601.

Z. 4 וה = وَ. In den südsemitischen Sprachen können einzelne Buchstaben, die ein Wort bilden, nicht getrennt geschrieben werden. Sie werden in der Regel mit dem folgenden Wort verbunden. Muss aber ein solches Wörtchen allein stehen, so tritt ein ה dazu, um demselben Halt zu verleihen, daher arab. تِهْ für تِ von أتى oder قِهْ für قِ von وقى. Aehnlich scheint auch hier וה für و zu stehen.

אחחר = أخر, wie Derenbourg, Étud. sur l'Épigr. du Yem. 12, 4: .. באח | האחחר und אחחרה | מראית weiter unten, XIII, 4. Die Eigenthümlichkeit, den verdoppelten Buchstaben zweimal zu schreiben, ist auch sonst im Sabäischen nicht selten. Ein weiteres Beispiel der Verdoppelung eines Gutturals ist שההרם = شَهّارٌ (Hal. 193, 2).[1] Am häufigsten tritt diese Erscheinung bei Liquidis auf: פררע = فرّع Hal. 188, 2; פררעהי = فرّاعى 192, 2; עללי = عَلّى 192, 2. 485, 2. 520, 9. 526, 1; סררע = سَرّع 191, 1; מחממדם = مُحَمَّدٌ Derenbourg, Études 14, 1. Vgl. jedoch auch דימתתע = يمّتع (XXIV, 5). Über die Verdoppelung im Lihjânischen vgl. oben, S. 14.

Beachtenswerth ist der Wechsel der Tempora (אחחר nach דיעַרכסם) trotz des dazwischen stehenden בן | מקמהסם.

אול (= أوّل) wie אול | אחדה | פי | ואול (Hal. 374, 3/4 = 401) und אולסבעמהמי Prid. 16, 1. Die angeführten Stellen sind jedoch unklar. Die Phrase أخر أوّل entspricht dem נקץ | ומאד, עתכר etc. der Schlussformeln.

[ד]יתו[ב] beginnt einen neuen Abschnitt.

Z. 5. באחלי | הנא | וקניהם | ופדיתהם ist meines Wissens die erste Stelle in den Inschriften, in welcher die gemeinsemitische Construction zur Anwendung gebracht wird, dass nämlich nur einer der durch den Stat. constructus zu bestimmenden Begriffe (אחלי) vorangestellt wird, während die anderen (וקניהם | ופדיתהם) mit Pronominalsuffixen versehen, dem Worte הנא folgen. Sonst gehen im Sabäischen, wie in den modernen Sprachen, alle die zu bestimmenden Begriffe voran.[2]

Über אחל für אהל vgl. zu I, 5. פדית ist schon zu VI, 1 besprochen worden. Am Ende der Zeile darf man vielleicht [ה]נמהם ergänzen.

Z. 6 ובניי. Ich habe schon (Burgen und Schlösser II, 57, Note) darauf hingewiesen, dass im Minäischen die Verba primae *w* und *j* keine Causativform bilden. Während im Sabäischen folgende Causativbildungen dieser Verba vorkommen: הוכם (öfters), יהוכבן (Hal. 344. 18), הניי (sehr häufig), היפע (Hal. 607, 2), הוצת (öfters), הותב (Fr. 21), הותק (Hal. 48, 4), היתע (öfters); הורת (Hal. 154, 27), הופד (349, 4), הותר (sehr häufig), הועב (OM. 31), הוזן (هَوْزَن OM. 12. 7), הורע (Derenbourg, Étud. 14, 6), הותרעת (öfters), יהתע (Fr. 51), הת[ע]אל (Prid. 18, 1),

[1] Es ist unrichtig, wenn gesagt wird, ‚dass im Hebräischen die Kehllaute kein Dageš forte bilden, da man Hauchlaute zwar verstärken, aber nicht verdoppeln kann'. Auch ist die Verlängerung des vorangehenden Vocals nicht eine Folge der weggebliebenen Verdoppelung (Ersatzdehnung). Das Gegentheil ist richtig: Die Verlängerung des kurzen Vocals durch den silbenschliessenden Hauchlaut bewirkt die Aufhebung der Verdoppelung. [2] Vgl. ZDMG. XXX, S. 117.

findet sich im Minäischen nicht eine einzige Causativform von den Verben primae *w* und *j*. Es scheint sogar der minäische Dialect diese Formen absichtlich zu vermeiden. Daher erklärt sich das Fehlen der aequivalenten Form von הופי, die in den sabäischen Inschriften so ungemein häufig vorkommt. Ebenso vermied das Minäische das Wort הותר, das in der Phrase | הותרן והשקרן fast stereotyp geworden ist. Es verwendete dafür die Wurzel שרם (בן | אשרם | עד | שקרן). Der Gott הובם wird minäisch durch סין wiedergegeben.

Einen directen Beweis kann man allerdings aus den negativen Thatsachen nicht ableiten. Entscheidend aber dafür ist die Thatsache, dass in minäischen Eigennamen das Causativum der primae *w* und *j* mit ה (nicht mit ס) gebildet wird, so: הופאל (Hal. 353 und GC. 18); הופעתת (Hal. 237, 10. 187, 5 und sab. ZDMG. XXXI, 675); הותרעתת (Hal. 398, GC. 23 und sab. Prid. 4, 1) und הישעאל (Wrede, Z. 3 neben sab. היתעאל). Dass alle diese Eigennamen von den Sabäern entlehnt sein sollten, ist mindestens sehr unwahrscheinlich.

Im Gegensatz zum einheimischen Dialect von Ma'în, weist nun der Dialect der minäischen Colonie in el-'Öla die Causativform סופי und סידע (VIII, 4) auf.

חלד (= خلد) ist schon Hal. 210, 10 בן | חלד | כמעראל (ebenfalls ohne Mimation) nachgewiesen. Vgl. auch das Glossar zu den lihjânischen Inschriften.

Z. 7. מען | מלכי | יתע | ואככרב | צדק | וקהאל [| ביומה]. Diese Datirung ist sehr wichtig, weil sie uns in den Stand setzt, wenn auch nicht die Zeit dieser Inschriften zu bestimmen, so doch ihre Gleichzeitigkeit mit gewissen minäischen Denkmälern zu erkennen. Von den 26[1] Königen von Ma'în konnten wir (Burgen und Schlösser II, 67) nach den verwandtschaftlichen Beziehungen drei grosse Gruppen bilden,[2] von denen uns hier nur die ersten zwei interessiren. Ich setze sie hierher:

I.

Jaṯ'ail Ṣadîq
Waqah'il Jaṯî'
Iljafa' Jašûr
Ḥafn Rijâm.

II.

Iljafa' Jaṯî'

Abjada' Jaṯî', König von Ma'în — [Ma'di] Karib König von Ḥaḍramaut

Waqa'il Rijâm — Iljafa' Rijâm
Iljafa'
Waqah'il Ṣadîq
Abû Karib Jaṯî'[3]

Ausser den zwei Königen, die in unserer Inschrift erwähnt werden, kommt noch XXII, 1 אליפע | ישר, der dritte König der ersten Gruppe, vor. Der Name desselben Königs ist auch möglicher Weise XX, 5 zu lesen, wo aber auch, da nur ... י | ע ... gesichert sind,

[1] Dazu kommt jetzt noch אליפע | וקה | מלך | מען (GC. 3, 1), der aber vorderhand nicht eingereiht werden kann.

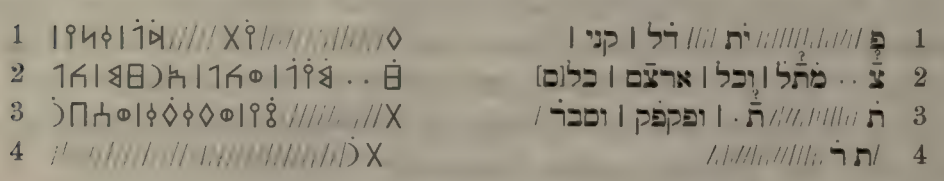
[2] Man darf nach genauer Prüfung der von mir angeführten Stelle noch eine vierte Gruppe bilden:
Abjada' und sein Bruder Jaṯa'îl
Ḥafn — Ḥâlkarib

[3] Neu hinzugekommen nach unserer Inschrift I.

[אביד]ע | [תע] (der zweite König der Gruppe II) ergänzt werden kann. Da an der angeführten Stelle der Burgen und Schlösser der Beweis erbracht worden ist, dass die Könige der Gruppe I vor den Königen der Gruppe II regiert haben, so ergibt sich hieraus eine relative Altersbestimmung der bezeichneten Inschriften von el-ʿÖla. Wir gewinnen aber auch die sichere Thatsache, dass die minäische Colonie in el-ʿÖla schon unter dem Könige אליפע ישר bestanden und mindestens bis zu Abûkarib Jaṭîʿ, also unter der Regierung von neun Königen, fortgedauert hat.

XII. (Euting 23 auf Tafel I.)

M. 0·45 breit, 0·15 hoch. Sehr zerstört und verwischt.



Z. 1 ist קני ‚erwerben' oder ‚weihen' sicher zu erkennen.

Z. 2 [כל]ם | ארצם | וכל ‚und das ganze Land in seiner Gesammtheit.' Zur Ergänzung und zur Phrase sind folgende Stellen heranzuziehen:

XXIV, 8: [פ]אמן | וכל | דיקני | בכל | ארצם | כלם

XV, 7: וכל | דיקנינן | במ... | ארצם | כלם.

Aus den anderen semitischen Sprachen kann nur hebr. כָּל מַלְכֵי גוֹיִם כֻּלָּם (Jes. 14, 18) verglichen werden.

Es ist vielleicht hier eine passende Gelegenheit, einen kurzen Excurs über den Gebrauch des Wörtchens כל (כֹּל) im Sabäischen einzufügen.

1) In der Behandlung des Wörtchens כל schliesst sich das Sabäische nicht dem Äthiopischen,[1] sondern mehr dem Hebräischen und Arabischen an. Das Wort כל wird dem zu bestimmenden Begriffe stets übergeordnet und vorangestellt. Ein Beispiel einer appositionellen Nachsetzung mit Suffix ist, mit Ausnahme der eben angeführten Fälle, die nur im Dialect von el-ʿÖla vorkommen, bis jetzt nicht nachgewiesen worden.

2) Wenn sich כל mit einem determinirten Subst. sing. verbindet, bedeutet es ‚ganz': כל | ביתן ‚das ganze Haus' (Hal. 365, 3); כל | מבני | צחפתן ‚den ganzen Bau der Plattform' (Hal. 577, 4; vgl. auch 221, 1. 504, 2 etc.); כל | קהה ‚sein ganzes קה' (OM. 31, 9); כל | עות | ותשור | מחולסם ‚die ganze Herstellung und Befestigung ihrer Rundpfeiler' (Hal. 353, 4. Vgl. auch 529, 2).

3) Folgt auf כל ein Plural, so bedeutet es ‚alle'.

a) Das Subst. plur. ist meistens determinirt:

... | כל | מחפדת | רידת | וכל | מצנע | אריתן ‚alle Burgen von Raidat und alle Festungen der Raiditen' (Derenbourg, Étud. 14, 14);

בן כל | אלת | מבאתן ‚von allen diesen (Kriegs- oder Handels-) Zügen' (daselbst 14, 15);

וחיו | כל | המת | אולדן ‚und es blieben am Leben alle diese Kinder' (daselbst 11, 4);

[1] Vgl. A. Dillmann, Grammatik der äthiopischen Sprache, §. 157, 2 (Seite 285).

. . . וצבא | סבאת | בכל ‚auf allen Handels- und Kriegszügen . . .‘[1] (daselbst 14, 4);
סבאו | סבאת | כל | בן ‚von allen Zügen, die sie unternommen‘ (OM. 12, 14);
מהיען | דן | ומחפדת | ומכל | מעבב und alle מעבב und Thürme dieses Räuchertempels‘ (Fr. 55);
מען | ויתל | אלאלת | כל ‚alle Gottheiten von Ma'în und Jatil‘ (öfters);
סבא | ואשעב | ואמלך | ושימהי | אלאלת | כל ‚alle Götter, Patrone, Könige und Stämme von Saba'‘ (Hal. 485, 13);

צדקהמו | אמלא | בכל ‚mit allen Arten der Erfüllungen, mit denen er sie beglückte‘ (Os. 12, 10);
מראהמו | שוע | אברת | בכל ‚auf allen Auszügen der Partei ihres Fürsten‘ (Os. 8, 7);
סאלהמו | וארום | ואזהד | ואסמע | סאולת | כל (Hal. 51, 8).

b) Das Subst. plur. kann auch nicht determinirt sein:[2]
אשעבם | אלאלת | כל ‚alle Götter der Stämme‘ (Hal. 257, 3);
ואשעבם | דאחמסם | אלאלת | כל ‚alle Götter der Gaue und Stämme‘ (Hal. 478, 17);
ויבסם | דבחרם | אלאלת | וכל ‚und alle Götter des Meeres und des Continents‘ (478, 18);
ופלוהם | זימם | וכל ‚und alle Kameelheerden und Kameelfüllen‘ (IV, 3).

4) Wenn auf כל ein Collectivum folgt, so bedeutet es ebenfalls ‚alle‘:
אתלהו | וכל | תלהו | וכל ‚und alle seine Palmschösslinge und alle Tamarisken (OM. 15, 6);
נחלהו | כל ‚alle seine Palmen‘ (Hal. 176, 2);
ותקרם | עצם | וכל ‚und all sein Holz und Gebälk‘ (Hal. 520, 6);
וקניהו | ולדהו | וכל ‚und alle seine Kinder und sein (ganzer) Besitz‘ (Fr. 56. Gl. 302);
תמרם | כל ‚alle Früchte‘ (Hal. 349, 12), wobei es unter 3, b) zu subsummiren wäre. תמרם kann übrigens auch Plur. sein (ثِمارٌ).

5) Wenn כל mit einem indeterminirten Substantiv singular verbunden ist, bedeutet es ‚jeder, jeglicher‘:
צעדם | פאו | כברם | סטרם | כל ‚jeder Schreiber (Beamte) gross oder gering‘ (Os. 35, 6);
קלאתם | וכן | ברדם | בן ‚vor Kälte und jeglichem Brande‘ (Os. 4, 20). Vielleicht gehört hierher auch אנסם | כל ‚eines jeden Menschen‘ (Os. 17, 10) und וק]טנם | בהתם | אנסם | כל (Hal. 362, 1). Im ersten Falle kann אנסם als Collectivum angesehen werden, aber auch (= أُناس) Plural sein.

Zu vergleichen sind noch הנמהם | כל VII, 1 und מחמים | וכל (OM. 21, 3), das dem Zusammenhange gemäss eher ‚und das ganze heilige Gebiet‘ übersetzt werden müsste.

6) כל wird mit dem Relativum ד verbunden:
חלכרב | דקני | כל ‚alles, was Ḫalkarib erworben hat‘ (Fr. II, 4); דהטבן | כל (Fr. 11, 5);
דיקנינן | כל ‚alles, was erwerben wird‘ (XV, 7); וספא | דיעזב | כל | בן ‚vor einem Jeden, der entfernen und zerstören wird‘ (XV, 2. XVII, 5 und XXVI, 5). Mit Ausfall des ד: ינכרסם | בן כל ‚von einem Jeden, der sie zerstört‘ (Hal. 485, 7). Vielleicht gehört hierher auch התב | כל יכרבמלך (Hal. 51, 1).

7) כלם (كُلٌّ) absolut nur: יתתלפן | מתלהו | כלם (Hal. 147, 7).

---

[1] Das determinirende Verbum fehlt, weil die Inschrift abgebrochen ist. צבא (= *ضبايا, Plur. von *ضَبِيئَة).

[2] Ähnlich im Hebräischen. Man sagt in der Regel כל הגוים ‚alle Völker‘, כל הימים ‚alle Tage‘, daneben aber כל שלחנות (Jes. 28, 8), כל מלכי גוים (Jes. 14, 18). Im Arabischen ist meines Wissens der Plural nach كلّ stets determinirt: كلّ الناس, كلّ الحيوانات.

8) Mit der Nisba כלית = كُلِّيَّة:

ומשודן | בכליתהמו .die Schützlinge in ihrer Gesammtheit' (Prid. 14, c, 1) מסחנן | בכליתה[מו ‚und die Fürsten in ihrer Gesammtheit' (Hal. 51, 5).

9) Endlich כל mit Suffix appositionell nachgesetzt: ארצם | כלם | כל in den oben angeführten Beispielen.

Z. 3 ist ופקפק ziemlich sicher zu lesen. Das Wort ist ἅπαξ λεγόμενον. Im Arabischen heisst نقق .bellen, kläffen'. Neben פקפק sind כמכם (= كمكام κάγκαμον)[1] und דמרמר (دَمَرْمَر oder دومرمر?) als reduplicirte Formen anzuführen.

Von Quadrilitteris sind im Sabäischen zu verzeichnen:

Durch *r* gebildet: חופרם (öfters), חדבר (Hal. 208, 1), חנדר (Hal. 199, [1] 4), סנפרתן (Derenbourg, Étud. 13, 1), ערקבן (عُرْقُوب ZDMG. XXIX, S. 600), עקרבן (عَقْرَب OM. 20, 1). Vgl. auch שרחד (Hal. 504, 1) und שרחד (Hal. 625), תרברן (Hal. 353, 3) und das bekannte עתתר.

Durch *m* gebildet: צחומם (Hal. 151, 2), חלכם (= حُلْكُم Os. 22, 1), סלחם (سِلْهِم II. 615, 28).

Durch *l* gebildet: דחמל (Hal. 478 öfters).

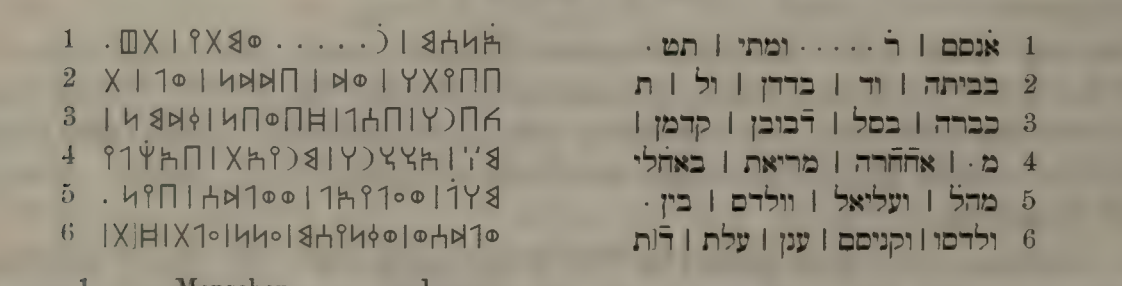
Durch *n*: חנדפם (Fr. II, 5), חנדר (?), חנבצם (= حنبص bei Hamdânî Gazîrat 82, 2, Hal. 154), ענבר (= عَنْبَر Grabstein der Berliner Museen).

Durch *w* oder *j*: חמירם (حِمْيَر), צרוח (صِرْوَاح), כוכבן (كَوْكَبان), הינמת (هينمة).

Dunkle oder zweifelhafte Formen: שלעת (l. שלות? Hal. 192, 7), חצאר (Hal. 192, 1), חנמדי (Hal. 669).

XIII. (Euting 24 auf Tafel I.)

M. 0·45 breit, 0·23 hoch.



1 אנסם | ר . . . . . ומתי | תט .
2 בביתה | וד | בדדן | ול | ת
3 כברה | בסל | דבובן | קדמן |
4 מ . | אחחרה | מריאת | באחלי
5 מהל | ועליאל | וולדם | בין .
6 ולדסו | וקנימם | ענן | עלת | דלת

1. . . . Menschen . . . . . und wann . . .
2. . . . im Tempel des Wadd in Dedân,[2] und es möge . . .
3. . . . der Fürst Basîl von Bûbân, ...
4. . . . . die Hintansetzung (?) . . . . . in der Familie (?) . . .
5. . . . . und 'Alî'el und seine Kinder . . . . .
6. . . . . und seine Kinder und ihr Besitz zur Bedachung di[eser Plattform . . .

Z. 1 ist אנסם ‚Menschen' und ומתי = مَتَى zu erkennen. Letzteres Wort findet sich noch XVII. 4 ימתי | ה und vielleicht auch XXIV, 5 . . ומת. Ausserdem in der Schreibung מת bei Wrede. Z. 3 בחמירם | חדרי | מת und endlich תרד | מתים = متاما تَرِدُ GC. 1, 3.[3]

Am Ende der Zeile kann [תטונת ergänzt werden. Vgl. GC. 6, 3: וצתדק | דתטנת = اِتَّطَنَتْ وَاَصْتَدَق. Andere Ergänzungen תטבת, תטהרת etc. sind jedoch möglich.

[1] Sabäische Denkm. 81 und Burgen und Schlösser II, 24.
[2] Oder ‚des Wadd-Baddân', d. h. des Wadd von Baddân.
[3] Vgl. Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenlandes II, S. 10.

Z. 2 kann בדדן verschieden aufgefasst werden. Entweder es ist gleich ‚in Dedân' oder es ist Baddân zu lesen und zu übersetzen ‚im Tempel des Wadd von Baddân'. Für die Lesung בִּדְדָן ist anzuführen, dass el-'Öla unweit von Teimâ liegt und dass auch von den Propheten Dedân neben Teimâ erwähnt werden, so Jerem. 25, 24 אֶת־דְּדָן וְאֶת תֵּימָא. Vgl. auch 49, 7/8 und Ez. 25, 13. Liest man aber بَدَّان, so kann man die Badanäer, Layard 66, 3 vergleichen, die neben den Thamânäern und Sabäern erwähnt werden.[1]

Z. 3 ist nach dem oben zu V, 5 Gesagten zu ergänzen:

[. . . . | בסל | קדמן || כברם | סמעם | כברה.

Über בסל vgl. zu I, 2. Neu ist der Ortsname בובן, der mit بُوبان in der Nähe von Ḥaiwân bei Hamdânî 82, 19. 112, 16. 221, 5 und 243, 6 identisch zu sein scheint. Auf der Karte von Niebuhr ist Bôbân nordöstlich von Ḥaiwân verzeichnet.

Z. 4 אחרה. Über diese Form ist oben zu XI, 4 gehandelt worden. Es scheint ein Infinitiv der II. Form zu sein (*إِخَّار), da beim Perfectum (أَخَّرَ) das auslautende ה schwer zu erklären wäre.

מריאת kann Deminutiyum von מראת (مُرَيْئَة oder = *مَرَايِئَة) sein. Einen passenden Sinn dieser Phrase kann ich nicht finden.

Z. 5. מהל . . . scheint das Ende eines mit dem Gottesnamen (?) הל zusammengesetzten Eigennamens, etwa מהל[יק], wie יקמאל Hal. 615, 4 und Fr. 52 zu sein. Vgl. מתבנתן אלהל (Hal. 146) und ואלההו | הלאלי (Hal. 359, 5 und Mordtmann, ZDMG. XXXI, 85).

עליאל. Nomina propria composita mit עלי sind: אבעלי, דמרעלי, נבטעלי. Der Name עליאל findet sich auch im Nabatäischen (vgl. Euting, Nab. Inschriften 25, 1).

Zu beachten ist die Schreibung ולדם neben ולדמו in der folgenden Zeile.

Z. 6. עלת steht hier für sonstiges עלית, wobei es schwer zu entscheiden ist, ob das *j* nur durch ein Versehen des Steinmetzes weggelassen, oder ob hier eine Nebenform von علية vorliegt, etwa علية, علاة. Vgl. עלתהמו OM. 2[b], 9, dessen Bedeutung unsicher ist, und שהרם | עלן (Hal. 193, 2), wo der Beiname עלן aus עלין verkürzt sein kann.

Am Schlusse der Zeile ist wohl [צחפתן | דות | עלת zu ergänzen.

XIV. (Euting 25, nicht reproducirt.)

M. 0·26 breit, 0·14 hoch.

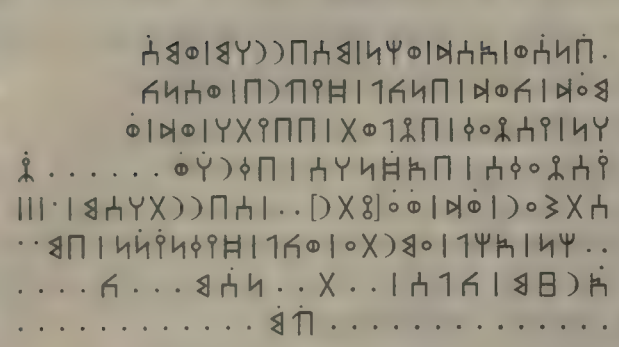
Das Wort ודם (= وَدّ) ist in grösseren, die zwei Wörter links sind in kleineren Lettern geschrieben.

---

[1] Vgl. Schrader, KGF., S. 261 ff.

XV. (Euting 26 auf Tafel II.)

M. 0·45 breit, 0·35 hoch.



1 [מעד | ו]בנסו | אסד | וחן | מסבררהם | ומס̇ . . . . . .
2 [ורת̄ד | מע̇ד | כוד | בנכל | ד̄יע̄רב | וסנכ[ר | וספא | ומסר | . .]
3 . . . . . הן | יסצעק | בצלות | בביתה | וד | ו . . . . .
4 . . . . . יסצעק | באד̄נהם | בקרה̇ו̇ | [. . . סת]צ̇[עק . . . .]
5 . . . . . סתשער | ו̇ד | ו̇ע̇[ת̄תר] . . סבררתהסם . . .
6 . . . . . חן | אחל | עמרתע | וכל | ד̄יקנינן | במ
7 . . . . . ארצ̄ם | כלם . . ת̇ . . נס̇ם | . . כ . . . .
8 . . . . . ע̄מ̇ . . . . . .

1. [Ma'dd und se]in Sohn Asad und Ḥinn-Musabrir^{m} und Mus . . . .
2. [Und es stellte] es Ma'dd in den Schutz des Wadd gegen Jeden, der es entfernt, zerstört . . . .
3. . . . . dass er (ihn) mit einem Donnerkeil treffe im צלות des Tempels des Wadd . . .
4. . . . . er (ihn) mit einem Donnerkeil treffe in seinem Besitzthum
5. . . . . es nahmen wahr Wadd [und 'Aṯtar] . . . . ihre Frömmigkeit . . . .
6. . . . . das Geschlecht des 'Amrata' und alles, was er erwerben wird . . .
7. . . . . [in allen] Ländereien, in ihnen allen . . . . . .

Z. 1. Zu Anfang der ersten Zeile ist wohl [מעד | ו]בנסו zu ergänzen, am Ende derselben mag הקניו | וד ‚weihten dem Wadd' oder etwas ähnliches gestanden haben.

אסד = أَسَدٌ n. pr. Daneben אסידם (أُسَيْدٌ) Os. 11, 1 und אסדשפק Hal. 615, 3. Vgl. auch אסדם auf der gefälschten Bronzetafel, ZDMG. XXX, 24. Als Appellativum bedeutet es ‚kriegstüchtige Männer', so אסדן | ואנת̄ן (OM. 9, 2), מאתן | אסדם (OM. 9, 4) etc.[1] Damit ist arab. مُلُوك الناس وأُسود الناس (Jâcût III 473, 17) und سَادَة وَأُسُود (Jâcût III 615, 13) zu vergleichen. Die Bedeutung ‚Löwe' als Sternbild scheint אסדם in der Inschrift von 'Obne bei Wrede zu haben.

חן | מסבררהם ist ein eigenthümlicher Personenname und auch der getrennten Schreibweise wegen beachtenswerth. Er bedeutet ‚die Liebe des Frommen'. Vgl. hebr. חֲנִיאֵל, חֲנַנְאֵל, חֲנַנְיָה. phön. חנבעל, חנמלקרת etc.

Z. 2 erinnert an arab. مَعَدٌّ, den Vater des 'Adnân. Derselbe Name ist auch in den liḥjânischen Inschriften 23 und 26 nachgewiesen worden. Man könnte aber auch an eine Zusammenstellung mit dem südarabischen Namen מעדכרב, معدى كرب denken.

בנכל, Vgl. zu VII, 1.

Z. 3. Zu dieser und der folgenden Zeile können verglichen werden:

XVII, 4: [יס]צעקם | באד̄נם | ומתי |

XXIV, 6: ד̄אד̄נהם | בקרנו̇ | ול | תסתצעק | ים

XXV, 6: כל | מהן | יצעק | אחלסם | ואחלי . .

Die Wurzel צעק, welche nur im minäischen Dialect von el-'Öla vorkommt, erscheint somit in der IV. und X. Verbalform. Fraglich ist, ob XXV, 6 die I. oder IV. Form zu

[1] Vgl. Sabäische Denkmäler, S. 37.

erkennen sei, also יצעק für *يُسَصْعِق. Ich habe schon auf die Wichtigkeit dieses Wortes, welches auch im Ḳorân gelegentlich der Erzählung von Thamûḍ vorkommt, hingewiesen.[1] Die bezüglichen Stellen im Ḳorân sind 41, 12 und 41, 16.

In gleichem Sinne wie صاعقة wird im Ḳorân صَيْحة gebraucht, so von dem Geschlechte des Ṣâliḥ und dem des Schu'aib 11, 70 und 97. Desgleichen wendet Muhammad dies Wort vom Untergange Sodoms an, Sûra 15, 73/74 und von den Einwohnern von Ḥigr, daselbst Vers 80 ff.

Aus diesen Stellen, die sich alle, mit Ausnahme von 15, 73, auf die Gegenden beziehen, aus denen unsere Inschriften stammen, ist zu ersehen, dass mit صاعقة oder صَيْحَة ein plötzliches, gewaltsames Naturereigniss gemeint sei, wodurch ganze Geschlechter oder Städte zu Grunde gingen.

Es kann daher nicht ein vorübergehendes Gewitter, sondern muss viel eingreifendere Elementargewalten bezeichnen, etwa Erdbeben oder vulkanische Eruptionen, wie ja auch in der angeführten Ḳorânstelle 15, 73 die Zerstörung von Sodom eine Ṣaiḥa genannt wird.

Allerdings ist unter صاعقة auch der Blitz zu verstehen, aber immer mit besonderen gewaltsamen Erschütterungen der Atmosphäre verbunden. Man vergleiche besonders Ḳorân 2, 52 und 4, 52, wo الصاعقة angewendet wird. Diese beiden Stellen sind sicher eine Anspielung auf Exodus 19, 16—19, wo die Erscheinungen auf dem Berge Sinai beschrieben werden, die ganz den Eindruck eines vulkanischen Ausbruches machen.

Für unsere Inschriftenstelle באדנם | יסצעק ist besonders Ḳorân 2, 10 interessant:

أَوْ كَصَيِّبٍ من السماء فيه ظُلُمَاتٌ وَرَعْدٌ وَبَرْقٌ يَجْعَلُون
أَصَابِعَهم فى آذَانِهِمْ من ٱلصَّوَاعِقِ حَذَرَ ٱلْمَـــــوْتِ

‚Oder wie bei einem Wolkenbruche, mit Finsterniss, Donner und Blitz verbunden, stecken sie ihre Finger in die Ohren, wegen der gewaltigen Donnerschläge, aus Furcht vor dem Tode.'

Es bleibt jedoch zweifelhaft, ob אדן in den Inschriften auch ‚Ohr' bedeutet. Sonst heisst es da immer ‚Macht, Besitz'.

Gleichviel was الصاعقة bedeutet, die ähnliche Anwendung derselben Wurzel in den Inschriften und der ḳorânischen Sage, deutet darauf hin, dass Muhammad die Localfarbe der Sage ziemlich treu erhalten hat.

Z. 4 ist man geneigt, nach XXIV, 6 zu ergänzen:

[יסצעק | באדנהם | בקרנו | ול | תסת]צ[עק].

Auf dem Abklatsch scheint jedoch eher בקרהו zu stehen. Was בקרהו oder בקרנו bedeutet, weiss ich nicht; letzteres erinnert an die Stadt קרנו, eine der Hauptstädte des minäischen Reiches, passt aber wenig in den Zusammenhang.

Z. 5 סתשער ist X. Form von שער (شعر). Die I. Form in der Bedeutung ‚wissen, vermuthen' findet sich schon ZDMG. XXIV, 198 תשר | לם | ואל | שערת | בהן | אל = التى شعرت بهنّ والتى لم تَشْعُرْ. Hier scheint die X. Form eine ähnliche Bedeutung zu haben, etwa ‚wahrnehmen'.

[1] Anzeiger der phil.-hist. Classe der Wiener Akademie 1884, Nr. XXVIII (17. December).

סבררהסם, vgl. IX, 1 zu סבררתסמן.

Z. 6. Zu אחל vgl. I, 5; zu עמרתע V, 6.

Z. 7 ארצ̄ם | כלם, vgl. zu XII, 2.

XVI. (Euting 33 auf Tafel II.)

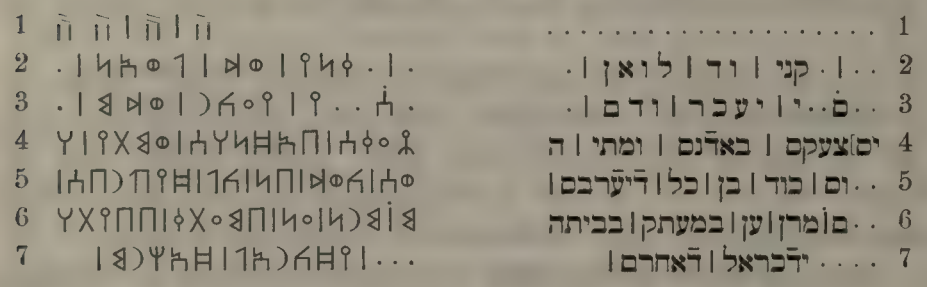
M. 0·36 breit, 0·21 hoch. Die Buchstaben nehmen fast die ganze Höhe ein. Vgl. Doughty, Fol. 21.

לחי

Wohl zu ergänzen לחיעת̄ת.

XVII. (Euting 37 auf Tafel II.)

M. 0·54 breit, 0·35 hoch.



1	[illegible]	 1
2	[illegible]	. . . . קני | וד | לואן | . 2
3	[illegible]	. . ס̇ . . י | יעכר | ודם | . 3
4	[illegible]	יס]צעקם | באד̄נם | ומתי | ה 4
5	[illegible]	. . וס | כוד | בן | כל | ד̄יע̄רבם | 5
6	[illegible]	. . ם|מרן | ען | במעתק | בביתה 6
7	[illegible]	. . . . יד̄כראל | ד̄אחרם | 7

2. . . . . er erwarb für[1] Wadd den Priester . . . .
3. . . . . verletzt den Wadd^{m} . . . . .
4. . . . . möge er ihn treffen mit einem Donnerkeil an seinem Ohr, und wann . . .
5. . . . . [er stellte es in den Schutz] des Wadd gegen Jeden, der es entfernt . . .
6. . . . . in den מעתק des Tempels . . . .
7. . . . . Jadkar'il von 'Aḥram . . . .

Z. 2. Zu | לואן | וד | קני · | bieten sich folgende Parallelstellen:

XXIII, 2/3: וכל | ד̄[יק]ני | [ל]ואנהן | כוד | ד̄ריתם

XXIV, 1/2: . . . . . ד̄ | עדת | לואתהם | בנת | סלמי

. . . . ו | וקנים | סלמי | לואתן | וד | יקני.

Aus diesen Stellen geht hervor, dass לואן eine (männliche) Person bezeichnet, die in irgend einer Beziehung zum Gotte Wadd steht. In der Inschrift XXIII ist wohl die Rede von zwei solchen Personen (לואנהן ist augenscheinlich Dual), endlich wird in der zuletzt angeführten Inschrift gesprochen von ‚Selma, der Tochter seiner לואת ʿÂdat' und dann heisst es weiter ‚dass er weihe dem Wadd die לואת Selma und ihren (oder: seinen) Besitz', also von einer solchen weiblichen Person.

Es scheint mir nicht allzu gewagt, die Vermuthung auszusprechen, dass unter לואן und לואתן ‚Priester', beziehungsweise ‚Priesterin' des Wadd zu verstehen sei. Welcher Art die Functionen dieser männlichen oder weiblichen Priester waren, können wir vielleicht aus dem von den arabischen Lexicographen überlieferten Worte لَوْءَة ‚Schändliches, Schmähliches' erschliessen. Sollte hierin etwas ähnliches wie in קָדֵשׁ und קָדֵשָׁה (ἱερόδουλος) der Astarte zu

[1] oder ‚weihte dem'.

erkennen sein? — Ist diese Vermuthung richtig, dann hätten wir in Wadd (وُدّ, bei den Nordarabern) wirklich einen Gott der Liebe zu erkennen.

Z. 3. Die Wurzel עכר ist aus den Inschriften bekannt. Hal. 259, 2/3: מן | יעכר | כסם ‚wer ihnen Unheil zufügt, sie angreift' und daselbst Z. 5 מדולן | בעל | יעכר | ובהֿ ‚und wer verletzt, angreift den Herrn von Midwalân' (wohl עתֿתר oder eine andere Gottheit gemeint). Häufiger noch ist die VIII. Form עתכר, so Hal. 257, 5 רצפם | בביתן | ד̈יעתכר | ובן ‚und wer Unheil stiftet im Tempel Raṣaf[m]'. Vgl. auch Hal. 239. 478, 19. 429, 2. Der Etymologie nach ist es mit hebr. עכר ‚trüben, betrüben', arab. عَكَرَ ‚betrüben' und ‚wiederholt angreifen' zusammenzustellen. Der Zusammenhang zwischen diesen beiden Bedeutungen ist freilich schwer zu finden.

Z. 4 באדֿנם | יסצעק, vgl. zu XV, 3 und מתי (= مَتَى) XIII, 1.

Z. 6 מרן, vgl. III, 1. Das folgende ען ist kaum mit der Präposition عَنْ identisch, wie das ב im במעתק beweist, es hängt wahrscheinlich mit ענן (V, 1) zusammen.

Ich halte es jetzt nicht für ausgeschlossen, dass in ענן a. a. O. عَنْ + demonstr. *n* steckt, ebenso ist vielleicht קדמן auch aus der Präposition קדם + *n* demonstr. zusammengesetzt. Vgl. עמן, לן, בן.

במעתק. Der Stamm עתק ist nur in dem n. pr. עמעתק (Derenbourg, Études 11, 9) nachweisbar. Hebr. עָתַק, arab. عتق ‚alt sein' und hebr. עתק ‚verschieben, versetzen' tragen wenig zur Erklärung des Wortes bei. Zur Construction במעתק | בביתה, vgl. בצלות | בביתה (XV, 3).

Z. 7 ידֿכראל. Denselben Namen führen zwei Personen in den minäischen Inschriften, Hal. 187, 1 und 192, 1: עלמן | בן | ידֿכראל und אלעתֿ | בן | ידֿכראל. Vgl. hebr. זִכְרִיהוּ.

לאחרם. Von der Wurzel חרם kommen im Sabäischen die Eigennamen חרם (Hal. 411, 6. 504, 1/3) und יחרמאל (Hal. 504, 1/3) vor. Ibn Doraid kennt einen Stamm بنو حرام. Ein Orts- oder Stammesname أُحْرَم ist sonst nicht nachzuweisen.

XVIII. (Euting 38 auf Tafel II.)

M. 0·13 breit, 0·12 hoch.

1	𐩣𐩯𐩨 | 𐩱𐩱𐩱𐩱	אום . . .	. . . . 'Aus . . .
2	𐩧|𐩺𐩵𐩠𐩨𐩧|𐩸	ת | דכברה | ד	. . . des Fürsten von
3	𐩨𐩠𐩺𐩯𐩯 | 𐩣	ן | וחבאל	. . . n und Wahb'il

XIX. (Euting 39 auf Tafel II.)

M. 0·19 breit, 0·45 hoch.

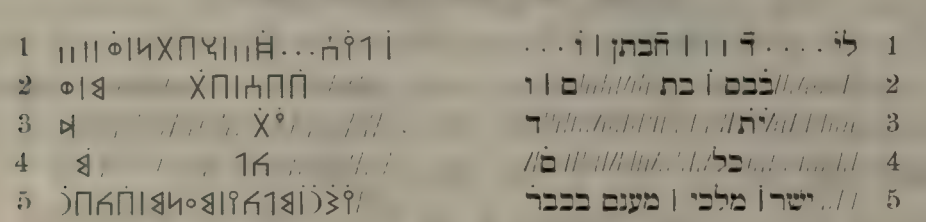
1	/// /// | | 𐩱 |	///////
2	////𐩸𐩨 | //////	////// סת | //////
3	//////𐩺𐩺𐩵𐩨𐩣𐩧	////////// דן | אלהת
4	////// |𐩣𐩯𐩦𐩺 |	////////// חמין |
5	////////// 𐩺11𐩨	////////// אללת
6	////////// 𐩠//////	////////// ב//////

Mit Sicherheit ist nur אלהת ‚Gottheit' (Z. 3) und חמין (حميان, Z. 4) zu erkennen. Das *n* im letzten Worte ist verkehrt geschrieben.

XX. (Euting 43. Nicht reproducirt.)

M. 0·56 breit, 0·35 hoch. Sehr verwischt.

1 לי . . . . ד׳ ו ו | חבתן | ו . . .
2 בכם | בת [illegible] ם | ו
3 [illegible] ת׳ ד
4 [illegible] כל [illegible] ם
5 ישר | מלכי | מענם בכבר



Z. 1 חבתן. Dasselbe Wort schon Hal. 403, 3: ארבע | בן | חבתהתן | בת | אה in dunklem Zusammenhange. Der Eigenname חבבת findet sich Hal. 190, 12 . . חבבת | בן | יתר (Ibn Doraid 269 خُبَيْبٌ). Vgl. auch Hal. 189, 1 מחבבוו und 154, 11 אחבבהו. Alle Stellen sind unklar.

Z. 3 –5 möchte ich unter Vergleichung von V, 2/4 und Burgen und Schlösser II, S. 62 folgendermassen ergänzen:

3. ורת[ד
4. . . . עתתר | דקבץ | ווהם | ונכרחם | אלאלת | מענם | בן] כל || דיערבסם | וסנבר |
5. וספא | ומסר | מן | מקמהסם | ביומה | וקהאל | יתע | ובנם | אליפע || ישר | מלכי | מענם | בכבר || חמי

Wie man aus dieser im Grossen und Ganzen mir sicher scheinenden Ergänzung sieht, haben wir nur ein ganz kleines Fragment einer ziemlich umfangreichen Inschrift vor uns.

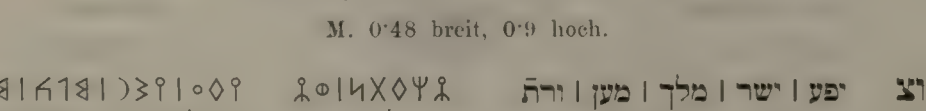
XXI. (Euting 45.)

Ist meines Erachtens identisch mit Nr. III und nur irrthümlicher Weise als eine besondere Inschrift bezeichnet.

XXII. (Euting 48 auf Tafel II.)

M. 0·48 breit, 0·9 hoch.

צחפתן | וצ יפע | ישר | מלך | מען | ורת
. . ק . . ו לסי | דכברה | זיד | דעזוי | ק



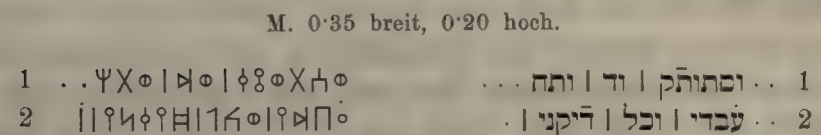
Rechts der Lücke sind die Schriftcharaktere grösser, wie in der hebräischen Transscription angedeutet worden ist. Möglicher Weise ist die Lücke absichtlich gelassen worden, als ein Zwischenraum zwischen den beiden ungleichmässig geschriebenen Columnen ähnlich wie in GC. Nr. 1.

In der ersten Zeile ist rechts zweifellos zu ergänzen: צחפתן | וצל[ותן, links | אל]יפע | ישר | מלך | מען | יר תד]. Die fünf ergänzten Buchstaben können nicht in der Lücke gestanden, sondern müssen sich in der folgenden, beziehungsweise vorangehenden Zeile befunden haben.

Z. 2 ist die Lesung זיד | דעזוי ‚Zaid von ʿAzwâj' oder ‚ʿAzawâj' sicher. Ein Nom. loci עזוי kann ich jedoch nicht nachweisen.

XXIII. (Euting 49 auf Tafel II.)

M. 0·35 breit, 0·20 hoch.



1 . . וסתותק | וד | ותח . . . 1
2 . . עבדי | וכל | דיקני | . 2
3 [ל]ואנהן | כוד | ריתם 3
4 אלהם 4

1. . . . . und er vertraute dem Wadd und . . . .
2. . . . . 'Abdî und alles, was er erwerben wird . . . .
3. . . . . die beiden Priester (?) dem Wadd von Rait^{m} . . .
4. . . . . Götter [und Menschen] . . . .

Z. 1 וסתותק = واستوثق. In ähnlicher Weise heisst es GC. 28, 1 תתק | עתתר, das schon H. Derenbourg als إِتَّثَقَ erklärt hat.

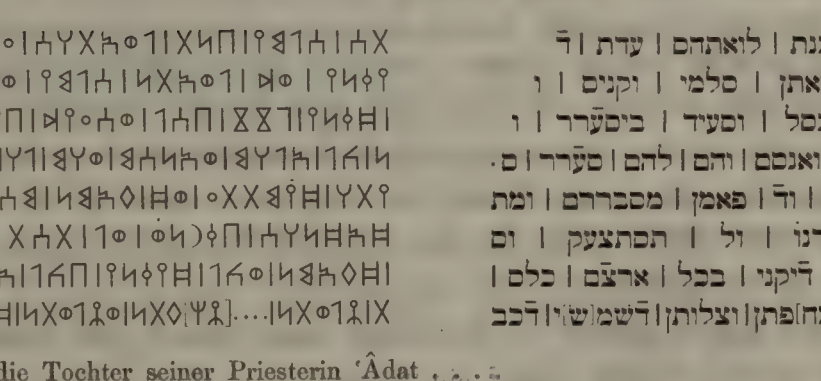
Z. 2 עבדי kann eine Nisba von עבד, aber auch ein Nom. prop. fem. *عَبْدٰى (vgl. سَلْمٰى) sein.

Z. 3. Über die Ergänzung לואנהן und den Sinn des Wortes vergleiche XVII, 2.

Z. 4 ist wohl wie XXIV, 4 אלהם [| ואנסם] zu ergänzen.

XXIV. (Euting 55 auf Tafel II.)

M. 0·70 breit, 0·45 hoch.



1 תם | סלמי | בנת | לואתהם | עדת | ד 1
2 יקני | וד | לואתן | סלמי | וקנים | ו 2
3 דקני | גזז | בסל | וסעיד | ביסערר | ו 3
4 ן | כל | אלהם | ואנסם | והם | להם | סערר | ס. 4
5 יתה | דימתתע | וד | פאמן | מסבררם | ומת 5
6 דאדנם | בקרנו | ול | תסתצעק | וס 6
7 דפאמן | וכל | דיקני | בכל | ארצם | כלם | 7
8 ת | צלותן | ...[צח]פתן | וצלותן | דשמ[ש]י | דכב 8

1. . . . . Selmaj, die Tochter seiner Priesterin 'Âdat . . . .
2. . . . . dass er weihe dem Wadd die Priesterin Selmaj und seinen Besitz und . . . .
3. . . . . welches weihte Gazîz, Basîl und Su'aid ביסערר . . .
4. . . . . alle Götter und Menschen. Und er trug Sorge für סערר . . . .
5. . . . . denjenigen, der beschenkt und der Fülle verliehen hat dem Musabrir . . . .
6. . . . . seines Besitzes (?) in Karnû. Und sie möge niedergedonnert werden . . . .
7. . . . . der Fülle verliehen hat und alles was er weihen wird im ganzen Lande, in seiner Gesammtheit
8. . . . . den Anbau . . . . Plattform und Anbau der Šam[s]i, der Für[stin] . . . .

Z. 1. Anfang ist vielleicht zu ergänzen [שאמם | ופדי]תם.

סלמי = سَلْمٰى (Ibn Doraid 22 oben und Muštabih 270). Im Sabäischen ist der Name sonst nicht nachgewiesen.

לואתהם, vgl. XVII, 2.

עדת scheint n. pr. zu sein und zwar der Name der Priesterin, der Mutter der Salmá. Möglicherweise ist es aber Epitheton zu Selma.

Z. 3. Zu ומעיד | בסל | גז vgl. I, 2.

ביסעֲרר ist ein sicheres Beispiel der Präposition ב vor dem Verbum imperfectum. Ähnlich Hal. 412, 2 (= GC. 26): דבית | ובן | ביבהת | דבחן, 408, 2 ביסבסלם | ן, vielleicht auch 404, 5: ביחר. Halévy (Étud. sab., p. 90) sagt: Le ב joint à l'imparfait sert à former une sorte de subjonctif; je n'en connais qu'un seul exemple: ביקנם Hal. 259, 7 ‚qu'il soit mis à l'amende'. Gerade dieses von Halévy angeführte Beispiel ist sehr zweifelhaft. Es lautet:

ובה | יעכר | בעל | מדולן | ביקנם

und ist wahrscheinlich zu übersetzen: ‚und gegen Jeden, der Schaden zufügt dem Herrn von Midwalân in seiner Sicherheit', wobei arab. يقن und وقن verglichen werden kann.

An unserer Stelle halte ich ביסעֲרר = يُغْرِر (ان) مِنْ, ebenso ביסבסלם = يُبْسله (ان) مِنْ. Leider ist der Sinn des Verbums סעֲרר, obwohl es auch in der folgenden Zeile vorkommt, sehr dunkel. Arab. غرّ ‚betrügen, täuschen' passt nicht in den Zusammenhang.

Z. 4 ואנסם | אלהם | בל. So ist vielleicht auch XIII, 1 zu ergänzen: [ואנסם | אלהם], vgl. auch XXIII, 4. Es ist eine in den semitischen Sprachen beliebte Phrase. Hebr. אלהים ואנשים (Richt. 9. 13. 23), aram. אלה ואנש (Dan. 6, 8. 13), ואלהן ואנש (Altaram. Inschr. aus Teimâ, Z. 20). Im Ḳorânarabischen steht dafür الجنّ والانس.

Zu סעֲרר | להם | והם vgl. I, 4 und X, 3.

Z. 5 | פאמן | ודּ | דימתתע. An Stelle des ʔ ist auf dem Abklatsch in Folge einer Verletzung des Steines eine Lücke. Eine genaue Prüfung der Buchstabenbreiten dieser Inschrift hat mich überzeugt, dass nur ʔ gestanden haben kann. Das Zeichen X, an welches dem Inhalte entsprechend auch gedacht werden könnte, fordert in dieser Inschrift einen fast doppelten Raum. Die Wurzel מתע ‚befreien, erretten', aber auch wie im Arabischen ‚beschenken', ist in den Inschriften sehr häufig. Hier haben wir die Form يُمَتِّع (mit doppelt geschriebenem X).

Zu dem darauffolgenden פאמן | ודּ sind zu vergleichen דפאמן (Z. 7), דפאם (Hal. 220), פאמן (VIII, 1) und ופתח | דפאמן (VIII, 3). Aus diesen Stellen geht hervor:

1) dass פאמן ein Verbum ist,

2) dass auf das Imperf. דימתתע ein Perfectum energ. פאמן (*فَأَمَّن) folgen kann,

3) haben wir in VIII, 3 ופתח | דפאמן ein Beispiel eines Perfec. energ. an erster Stelle.[1]

Zur Bedeutung ist arab. فَأْم ‚voll sein' zu vergleichen und פאמן ‚Fülle verleihen' zu übersetzen (vgl. אמלא | סתמלא).

Z. 6 בקרנו | דאלנהם. Vgl. XV, 4.

Z. 7. Das ◊ in דפאמן | ist zwar beschädigt, lässt sich aber ziemlich sicher erkennen.

Z. 9. ʔ𐤎𐤂𐤔𐤇 = דשמ[ש]י ein sehr seltsames Wort, dessen Lesung leider nicht sicher ist. Zwischen dem 𐤂 und ʔ sind noch auf dem Abklatsch Spuren eines Zeichens, ich glaube eines 𐤎, zu erkennen. Ist die Lesung richtig, so hätten wir hier den in den assyrischen Denkmälern Tiglat-Pilesers II. und Sargons erwähnten Namen der ‚Königin von Arabien' *Sa-am-si*.

[1] Die Annahme eines consecutiven Infinitiv (Praetorius) ist durch das vorangehende ודּ, resp. דּ ausgeschlossen.

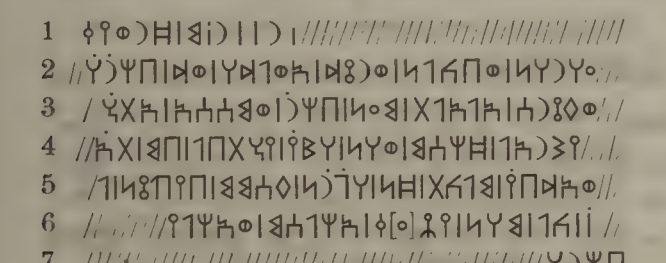
Leider ist das Zeichen nicht ganz sicher und das folgende Wort, etwa [דכבו]ר oder [דכב]רת zu ergänzen, gibt uns keine Gewähr, dass hier wirklich von einer arabischen Königin die Rede ist, obgleich es auch dieser Annahme nicht widerspricht.

Es ist aber noch zu bemerken, dass in den minäischen Inschriften von el-ʿÖla das Zeichen 𐩦 sonst nicht vorkommt.[1] Das einzige Wort משר, welches in den minäischen Inschriften des Heimatslandes)𐩦𐩣 geschrieben, findet sich in unseren Inschriften VII, 4 in der Schreibung)ﻫ𐩣 (also ﻫ für 𐩦).

Für die Chronologie der minäischen und auch der sabäischen Inschrift wäre das Vorkommen der Königin *Samsi* von grosser Wichtigkeit.

XXV. (Euting 57 auf Tafel II.)

M. 0·50 breit, 0·22 hoch. Diese Inschrift stammt nicht aus el-ʿÖla, sondern aus Madâïn Ṣâliḥ. Auch Doughty hat von dieser Inschrift einen Abklatsch mitgebracht, der in Documents épigraphiques, Madâïn Sâliḥ 30, facsimilirt worden ist.



1 . . . . . ר . . ר | ר ו ם | דרויק

2 · עהרהן | ובכלן | ורהד | אולדה | וד | בחרה

3 · ופהרם | אלאלת | מען | בחר | ומסכא | אתה

4 . . ישכראל | דחסם | והן | המי | יחתבל | בם | תא

5 · ואדבי | מלכת | דן | הגרן | פסמם | ביעהן | ל

6 · . | כל | מהן | יצ[ע]ק | אחלסם | ואחלי . . . . .

7 בחרה |

1. . . . . von Ruwaik
2. . . . Mu'âhirân und Bakîlân. Und er weihte die Söhne des Wadd in חר . . .
3. . . . und seine פהר den Göttern von Ma'în in חר und der Station Ath . . .
4. . . . Jaškuril von Ḥism, und wenn zerstört wird an . . . . . .
5. . . . und Adabî, die Königin dieser Stadt Fsm^{m} . . . . . .
6. . . . . all . . . . . ihr Geschlecht und das Geschlecht . . .
7. . . . . in Harr . . . .

Z. 1. דרויק = رُوَيْق, Deminutiv von رَوْق. Einen Ortsnamen رَوْق in Irâq, unweit von Hîra, führt Jâcût s. v. II, 861 an und belegt dasselbe mit einem Vers des Abû Du'âd al-Iyâdî. Vgl. auch III, 808, 19 in einem Verse: بَيْن رَوْقٍ وغُلْغُلِ, wofür jedoch 736, 19 غَوْلٍ gelesen wird.

Z. 2. Anfang ist vielleicht דמעהרהן zu ergänzen, womit סיפם | דמעהרהן (Prid. II, 1) und ذو معاهر der arabischen Autoren zu vergleichen wäre. Über die Wurzel עהר vgl. Sab. Denkm., Seite 17.

Die folgenden Worte liest Halévy: ורהד | אולדה | דיבה | ופהרם und übersetzt: „. . . a consacré ses enfants, ses bestiaux et ses meubles (?) aux dieux des Ma'în'. Auf dem Abklatsche steht deutlich וד | בחרה. Ausserdem kann ה im Minäischen nicht Suffix der dritten Person sing. sein. Dies lautet ם, הם oder סו.

וד | אולדה kann nur heissen ‚die Kinder des Wadd'. Wadd mag hier entweder Personenname[2] sein, oder unter וד | אולדה sind Gottheiten zu verstehen.

[1] Vgl. jedoch Nr. XLIX, 3. [2] Vgl. hebr. יְדִידָה n. pr. masc. und יְדִידָה n. pr. fem., ferner حَبِيب, aram. חביבא.

בחרה. Die ersten drei Buchstaben sind ganz sicher, vom Y glaube ich noch eine Spur zu erkennen, die aber auch von einem X herrühren kann. Es ist kein Zweifel, dass sich dasselbe Wort Z. 3 בחר und Z. 7 בחרה wiederholt. Das Wort חרת und חר findet sich öfters in den Inschriften,[1] der Sinn desselben konnte jedoch noch nicht festgestellt werden. An unserer Stelle wäre möglich ‚vulkanischer Boden' zu übersetzen und arab. حَرَّة zu vergleichen. Diese Bedeutung passt jedoch nur an wenigen Stellen.

Z. 3. פתר ist ἅπαξ λεγόμενον; die entsprechende Wurzel im Arabischen (فثر) fehlt. Zu מסבא vgl. Sab. Denkm., S. 52.

Z. 4. ישכראל ist wahrscheinlich auch Hal. 388 [illegible] zu lesen. Die Wurzel שכר erkenne ich noch Hal. 608, 3.

דחסם. In Südarabien ist mir ein Ortsname حسم nicht bekannt. Dagegen kennt Jâcût II, 267 s. v. einen Ort حُسَم, den schon Nâbigha und Labîd anführen, ferner حِسْمَى, zwei Tagemärsche nördlich von Wâdilḳura. Auch bei Hamdânî findet sich ذو حُسُم (123, 22. 180, 11. 12) und حِسْمَى (129, 19. 179, 17).

והן | המי | יחתבל. Die Wurzel חבל erscheint ausser Hal. 238, 2 (= GC. 3) und 485, 6 nur noch GC. 3, 6: והמאי | דינצו | או | דיחבל.[2] An unserer Stelle liegt die VIII. Form vor يَخْتَبِل. Ich vermuthe auch, dass והן | המי, dessen Lesung ziemlich sicher ist, dem minäischen והמאי ‚und wenn' entspricht, das hier ohne א, aber mit verstärkendem הן geschrieben wird. Wie חמאי und המי, mit äth. አመሂ, so ist הן, wie es scheint, mit äth. እን in እንዘ, እንበይነ, እንበለ etc. zusammenzustellen.

בם (= بما?). Vgl. zu Langer 14 und Wiener Zeitschr. f. d. K. d. M. II, S. 9.

Z. 5 ואדבי. Das Zeichen, welches ich ⅋ lese, ist nicht ganz deutlich; sicher ist aber der senkrechte Strich. Von dem oberen Ringelchen glaube ich zwar eine Spur zu erkennen, das Auge täuscht sich aber leicht. Man könnte auch an ⅂ denken, weil der Stiel des ⅋ von den beiden Seitenwänden der angrenzenden Buchstaben gleich weit entfernt sein müsste, während hier der Zwischenraum links grösser, als der auf der rechten Seite zu sein scheint. Ich habe desshalb früher אדבל gelesen und es mit dem Namen אַדְבְּאֵל und keilschriftlich *Idibîlu* und *Idibilai* zusammengestellt, welche in den Inschriften Tiglat Pileser's II. neben *Saba'* und *Teimâ* erwähnt werden. Jetzt scheint mir jedoch אדבי nicht der Name eines Stammes, sondern der einer Königin zu sein.

מלכת. Auf dem Abklatsch steht deutlich [illegible], das letzte Zeichen kann also nur X sein. Die Thatsache allein, dass hier von einer Königin die Rede ist, verdient die grösste Beachtung. Wir wissen aus den Keilinschriften, dass neben dem sabäischen König Jatha'amar, die Königin von Arabien (šarrat mat Aribi) *Sa-am-si* dem Sargon Tribut gezahlt hat. Auch unter Tiglat Pileser II. wird diese Königin und ihre Vorgängerin *Zabibi* erwähnt.[3] Es ist also durchaus in der Ordnung, dass auch in den minäischen Inschriften eine Königin aus dieser Gegend auftaucht. Diese Thatsache macht es aber sehr wahrscheinlich, dass die minäischen Inschriften

---

[1] Vgl. die Stellen bei Mordtmann (ZDMG. XXXIII, 490).

[2] Vgl. Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. II, S. 16.

[3] Neben der Königin Zabibi wird in den Annalen Tiglat-Pilesers II. ein U-ri-im-mi-i U-šim-na-ai ‚Urimi von Ḫušim' erwähnt. Dies könnte sehr wohl mit דחסם zusammengestellt werden.

von el'-Öla aus der Zeit stammen, in welcher weibliche Dynasten an der Spitze der arabischen Reiche gestanden haben — also annähernd aus der Zeit Sargons.

פסמם als Name einer Stadt ist nicht belegt, selbst die Wurzel فسم fehlt im Arabischen.

ביעֿתֿן. Steckt darin يَغُوث, wie Hal. 615, 30 יעֿ[ו]תֿ?

Z. 6 מהן kommt noch vor Hal. 253, 5 | בן | סת | במהן und 412, 5 (= GC. 26) וארבעת | חֿשף | ול | יסתחון | ומהן | יסתרפ . . . . In beiden Fällen scheint מהן ‚Wasser' zu bedeuten, wie סת (für סתי = שָׁתָה) und in der letzteren Stelle חֿשף (= خسوف ‚Brunnen') beweisen. In unserer Inschrift ist die Bedeutung ‚Wasser' kaum mit dem Inhalte in Einklang zu bringen. Sollte vielleicht מהן eine Zerdehnung aus مَنْ sein, wie בהן aus בן?

יצעק ist der Lesung nach ziemlich sicher. Der Form nach kann es gleich يصعق, aber auch contrahirt יצֿעק für יסצעק sein.

XXVI.

Diese Inschrift stammt ebenfalls aus Medâïn Ṣâliḥ und ist in den Documents épigraphiques unter Nr. 30 nach einem Abklatsche Doughty's facsimilirt.

1	. . . . .	. . . . .
2	. . . . . 𐩱 · 𐩫𐩡 · 𐩹𐩣	מדֿ · כל · א . . . . .
3	. . 𐩪𐩵𐩬𐩹𐩽𐩩𐩡 · 𐩲 ·	· ע · לת | דֿנצֿם . . . .
4	𐩩]𐩹𐩽𐩩𐩺𐩡𐩲𐩽𐩬𐩬𐩲𐩽𐩪𐩥 ·	· וס | ענן | עלית | דֿ[ת
5	𐩣𐩪𐩨𐩧𐩨𐩺𐩹𐩽𐩡[𐩫𐩽𐩬𐩨]	[בן | כ]ל | דֿיעֿרבסם

4. . . die Bedachung des Söllers dieser [Plattform]
5. . . gegen jeden, der sie entfernt[, vernichtet etc. . . .

Die folgenden Inschriften sind nach Copien Euting's veröffentlicht. Abklatsche davon sind nicht vorhanden. Die Copien Huber's (Bulletin de la Société de Géographie 1884) und Doughty's sind ebenfalls benützt und gehörigen Ortes angeführt worden.

XXVII. (Euting 805 auf Tafel VI.)

𐩣/ 𐩹𐩽𐩨𐩺𐩪𐩵	מסיב | דֿ · מ	Musajjab von . M
𐩽𐩣𐩩𐩠 · 𐩬 ·	· נ · התם |	. . n. h. t^{m}

Zu מסיב vgl. المُسَيِّب bei Ibn Doraid 171 m. und 191 letzte Zeile.

XXVIII. (Euting 806 auf Tafel VI.)

𐩲𐩹𐩽𐩨𐩧𐩫	כרב | דֿע	Karib von 'A-
𐩲𐩩𐩧𐩣	מרתע	mmrata'

Im Sabäischen, wo die Wurzel כרב sehr gebräuchlich ist und viele mit כרב zusammengesetzte Eigennamen vorkommen, ist der Name כרב nicht nachgewiesen worden, wohl aber

der Frauenname כרבת (Derenbourg, Études 11, 1. 6). Vgl. den Namen كَرِبُ بن صفوان bei Ibn Doraid 157 unten.

XXIX. (Euting 807 auf Tafel VI.)

𐩧𐩣𐩺𐩨𐩡 דקבת Du Qubbat.

Ob es mit قُبَّة zusammenzustellen ist, wage ich nicht zu behaupten. Vgl. דקבת Hal. 205 = OM. 34. Dort ist aber wahrscheinlich דקבתל zu ergänzen (Sabäische Denkmäler 94).

XXX. (Euting 808 auf Tafel VI.)

𐩡𐩺𐩨𐩲𐩱 חיו דעמרתע Hajw von 'A[mmrata']

XXXI. (Euting 809 auf Tafel VI.)

𐩣𐩵𐩧𐩱𐩵𐩺𐩲𐩵 חזמן חרם גם Ḥarâm Ḥazmân

Der Name חרם ist im Sabäischen bereits nachgewiesen (Hal. 411, 6. 504, 1. 3). Die بنو حرم kennt auch Ibn Doraid 154 m.

Zu חזמן vgl. die arabischen Nomina propria حازم, حَزْم und حزام. Was das darüberstehende גם bedeutet, weiss ich nicht.

XXXII. (Euting 810 auf Tafel VI.)

𐩣𐩱𐩧𐩣 · 𐩨𐩱𐩺𐩵 מרהא · נתהן . . . . . .
𐩨𐩲𐩤𐩧𐩡𐩣𐩤𐩱 חפד בן זביד Ḥafd, Sohn der Zubaid

חפד als Stammesname Hal. 466, 1. 3 und 465, 2.

זביד = زُبَيْد. Vgl. זברם Hal. 168, 1.

XXXIII. (Euting 814 auf Tafel VI.)

𐩺𐩧𐩵𐩣𐩺𐩨𐩲𐩵 סלם דעמרתע Salm von 'Ammrata'

סלם = سَلْم, ein im Nordarabischen häufiger Name, von Ibn Doraid wiederholt angeführt. Von derselben Wurzel im Sabäischen אסלם (Hal. 251, 3. 579) und סלימם (Hal. 581).

XXXIV. (Euting 815 auf Tafel VII.)

𐩡𐩲𐩤𐩨 · 𐩨𐩵 חמי · דבי Ḥimai von Bai . . . .

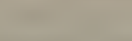
XXXV.

(Euting 856 auf Tafel VIII = Huber 118 = Doughty, Fol. 24.)

דעתת Da'ṭat

Ist gleich arab. دعثة n. pr. m. bei Ibn Doraid 291 m. Vgl. Liḥ. 24.

XXXV[a]. (Euting 857 auf Tafel VIII.)

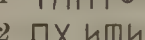
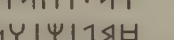
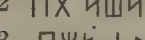
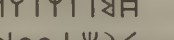
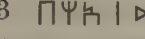
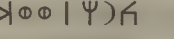
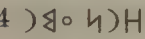
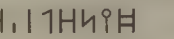
 כוידּ | דנאדת Dem Zaid von Na'dat

Die Wurzel نأد kommt im Arabischen und Sabäischen vor. Vgl. OM. 12, 5 | אפקלם נאדם ‚reichliche Ernten'. Hier ist נאדת nom. loci.

XXXVI.

(Euting 858 auf Tafel IX = Huber 110.)

Zwischen zwei Mumienfratzen in den Felswänden bei der Khreibeh von el-'Öla. Die Inschrift ist ziemlich hoch und schwer zu copiren, vgl. Doughty, Pl. XLIII, Nr. 33. Von Euting liegen mir zwei Copien vor, die er zu verschiedenen Zeiten gemacht zu haben scheint.

	Huber	Euting	Rectificirter Text in hebräischer Transscription
1			הנא | בן | והבאל |
2			דמלח | ה . . ט . תב
3			כרח | ווד | . ח . .
4			דינקל | קברן | עמר
5			חרפן | וצרבן

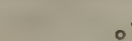
1. Hanî', Sohn des Wahb'il
2. aus Milḥ . . . . . [Na-
3. krâḥ und Wadd [mögen bestrafen denjenigen]
4. der fortschaffen wird das Grab '. m . r
5. im Herbst (?) und . . . . .

Z. 2. Zu דמלח vgl. Hal. 478, 6. 520, 8. 559. 560.

Z. 4. דינקל von der Wurzel נקל = نقل. עמר kann der Name der Grabstätte sein ‚Wohnstätte für den Herbst und . . .', d. h. für alle Jahreszeiten.

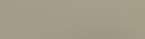
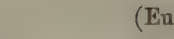
XXXVII.

(Euting 860 auf Tafel VIII = Huber 114.)

 דעמרתע von 'Ammrata'.

XXXVIII.

(Euting 861 auf Tafel VIII = Huber 114.)

Huber:  Euting:  ואם | בן | ברקם

‚Wa'm, Sohn des Birqîs.'

Beide Eigennamen sind sonst nicht zu belegen. Die Wurzel وأم kommt jedoch im Arabischen vor. Oder soll ואל = وئل gelesen werden? Die Form des Namens ברקם erinnert an بِلْقيس.

XXXIX.

(Euting 863 auf Tafel VIII = Huber 115.)

𐩣𐩧𐩠𐩲𐩨𐩠𐩲	אב ו דנבן	'Abân von Nabzân

אבן = arab. أبان. Vgl. auch אבנה Liḥ. 58, 1. Ein Ortsname نبزان ist mir nicht bekannt. Die Wurzel نبز bedeutet ‚schimpfen, einen Spottnamen geben'. Für נבן kann vielleicht אבן gelesen werden.

XL.

(Euting 865 auf Tafel VIII = Huber 111.)

Huber: 𐩱𐩲𐩵𐩧	Euting: 𐩺𐩲𐩵𐩧	וידאל	Zaid'il
𐩲𐩧𐩠𐩡	𐩲𐩧𐩲𐩨	דהתא	von Diṯ'

וידאל auch Hal. 178 und 534, 1. דהתא als ‚Frühling' ist im Sabäischen bekannt, als Ortsname bleibt es auffallend. Es ist daher vielleicht besser mit Huber בהתא zu lesen und بَثاء bei Jacût I, 492, 19 s. v. zu vergleichen.

XLI. (Euting 866 auf Tafel VIII.)

𐩱𐩵𐩣	נעי ו	Na'j
𐩣𐩲𐩠𐩡	בוסן	Bausân

Die Wurzel נעי ist im Sabäischen nicht nachgewiesen, kommt jedoch im Arabischen vor, aber nicht in Nom. propria.

בוסן heisst der ‚Einwohner von Baûs, der Bausânite', wie בכלן ‚der vom Stamme Bakîl'.[1] Einen Ort بيت بَوْس nördlich von Ṣan'â kennt Hamdânî 81, 23. 195, 23. Vgl. auch بوسانيّة 112, 3.

XLII. (Euting 867 auf Tafel VIII.)

⟶	𐩲𐩲𐩨𐩧𐩵𐩧	אסלם דעמם	'Aslam von 'Amm

Zum Ortsnamen עמם ist غُمّان und der kananäische Volksname עמון zu vergleichen.

XLIII.

(Euting 868 auf Tafel VIII = Huber 105.)

Huber: 𐩱𐩣𐩵𐩣𐩠	Euting: 𐩱𐩣𐩵𐩣𐩠	בנוד ו	Banâwadd
𐩧𐩨𐩵𐩲𐩣	𐩧𐩨𐩲𐩠𐩣	דיתמת	von Jaṯîmat

[1] Vgl. Siegfried Langers Reiseberichte, S. 17 und weitere Belege כלבן LXVI und צלימן LXVII.

בנוד (= וד + בני) auch Hal. 577, 2. 3. Vgl. auch בנאל (Wrede, Z. 2) und hebr. בְּנָיָה. Zu דיתמת ist VII, 2 das Nöthige beigebracht worden.

LXIV.

(Euting 869 auf Tafel VIII = Huber 107.)

Huber: ∘X)𐩣∘|𐩪⊕𐩱 Euting: ∘X)𐩣|𐩪⊕𐩪 אום | עמרתע Aus [von] 'Ammrata'

עמרתע für דעמרתע wie weiter unten רדע für דרדע.

XLV. (Euting 870 auf Tafel VIII.)

𐩺⊕𐩡∘ עלוי 'Alwâ

Hamdânî 82, 14 kennt einen Stamm بنو عَلْوَى. Vgl. auch العلوىّ bei Hamdânî 169, 8. 194, 23; العُلْوىّ 163, 4; علويّة 220, 4.

XLVI. (Euting 871 auf Tafel IX).

..𐩱𐩪𐩣𐩨𐩽𐩵𐩺𐩪..𐩥𐩵	.. נאטב | דים .. וד
..X𐩲𐩡∘𐩡𐩣X𐩨𐩬.𐩽𐩨	בנ . | בתטנעלצת ..
...𐩨|.𐩺𐩣|𐩪𐩵𐩵𐩥	ודדכ | מי . | ....

XLVII.

(Euting 872 auf Tafel IX = H. 96 = D. Pl. XIV, Fol. 25.)

𐩣𐩵𐩥 ודם Wadd^m

XLVIII.

(Euting 873 auf Tafel IX = Huber 96.)

Huber: .◊|X𐩡𐩱⊕𐩴 Euting: Y◊|X𐩡𐩱⊕𐩣 מואלת | פה Mau'alat Fûh-
𐩬𐩣𐩱 𐩬𐩣𐩱 אמן amîn

מואלת ist = مَوْأَلَة (Ibn Doraid 160 m). Der Beiname פהאמן als فُوه ‚Mund' und أمين ‚treu' (‚Treumund') zu erklären, scheint sehr gewagt. Ich dachte anfangs dafür 𐩬𐩣𐩱Y𐩺 zu lesen, einen Beinamen, der im Sabäischen schon nachgewiesen worden ist, aber das ◊ steht deutlich in beiden Copien. Es kann übrigens פהאמן als ‚und (فَ) Ha'man' gedeutet werden.

XLIX.

(Euting 874 auf Tafel IX = H. 116, wo jedoch die dritte Zeile fehlt.)

)ꞁ𐩣)ꞁ	מרד ו ר	Murâd Ru-
𐩧𐩯𐩺	ון	wjân
𐩱·𐩵𐩨ꞁ𐩪𐩵	אב ו [ש]א·ל	Vater des . . .

Die Lesung مُرَاد ist nicht sicher, aber wahrscheinlich. Über den Ausfall des ה, resp. ם des Causativums im Participium vgl. Sabäische Denkmäler, S. 90.

רוין kommt noch weiter unten vor und findet sich auch Hal. 275, 1: רוין ו דַּהבאמר.

Das Zeichen 𐩨 ist in den Inschriften von el-'Öla vielleicht nur noch XXIV, 8 nachzuweisen.

L. (Euting 875 auf Tafel IX.)

𐩨𐩪)𐩪ꞁ𐩪𐩯1[𐩦]	[כ]ליב ו ברכת	Kulaib von Rabbat

Für das 𐩦 steht in der Copie ein 𐩪. Die Inschrift erinnert an Hal. 662, 1 אלשרח ו בן ו כלכם ו ברכת. Wahrscheinlich ist jedoch hier wie dort דַּרכת (𐩣 für 𐩪) zu lesen.

LI.

(Euting 876 auf Tafel IX = Huber 117.)

Huber: 𐩣ꞁ𐩨·𐩲	Euting: 𐩣1𐩨·𐩲		H. t. von
𐩦)𐩯𐩰	𐩦)𐩯𐩰		Ẓajrân

𐩦)𐩯𐩰 kommt noch weiter unten vor. Halévy liest es 𐩦)𐩲𐩰. Das wiederholte Vorkommen des Wortes, die Übereinstimmung der Copien und besonders die eckige Form des 𐩲 in der ersten Zeile sprechen gegen die sonst wohl zulässige Vermuthung.

LII. (Euting 877 auf Tafel IX.)

1𐩵𐩴𐩺𐩵𐩯	יאוסאל	Ja'ûs'il
)𐩪𐩨𐩴ꞁ·𐩧𐩲𐩣	דַּהב ·ו סתטר	von H . . . schrieb (es)

LIII. (Euting 878 auf Tafel IX.)

𐩺𐩯𐩱	חיו	Ḥajw
𐩦)ꞁ	מרן	Ma[rr]ân

LIV.

(Euting 879 auf Tafel IX = Huber 121.)

Huber: 𐩣ꞁ𐩨1ꞁ𐩯𐩨	Euting: 𐩣ꞁ𐩨1ꞁ𐩯𐩨	תימלתד		Taimlât von
)𐩪𐩨𐩴𐩺𐩣)𐩨1ꞁ𐩯𐩨	)𐩪𐩨𐩴𐩺𐩣)	רדע סתטר		Ridâ' schrieb (es)

Der Name תים steht schon Halévy 171, 3. Vergleiche تيم اللات (Ibn Doraid 315, Zeile 2).

LV.

(Euting 880 auf Tafel IX = H. 121 = D. Pl. XVII, Fol. 32.)

Doughty: X1ꓶ𐩧	Eut. und Hub.: X1𐩣𐩺X	תימלת	Taimlât
𐩲𐩵𐩧	𐩲𐩵𐩧	רדע	Ridâʿ

LVI.

(Euting 881 auf Tafel IX = Huber 123.)

𐩲𐩵𐩧𐩹𐩨𐩺X1𐩣𐩺X𐩥𐩬𐩲𐩰𐩺𐩹𐩨𐩬𐩺𐩣𐩢 חמין | ד̄יפען | ותימלת | ד̄רדע

Ḥimjân von Jafʿân und Taimlât von Ridâʿ

יפען wiederholt in den minäischen Inschriften (Hal. 206, 477, 520, 2. 529, 535, 1. 564, 2. 567. Vgl. auch OM. 20).

LVII.

(Euting 882 auf Tafel IX = H. 120 = D. Pl. XVII, Fol. 31.)

𐩪𐩬𐩲𐩰𐩺𐩹𐩨𐩬𐩺𐩣𐩢	חמין	ד̄יפען	ם	Ḥimjân von Jafʿân
𐩧𐩨𐩩	תטר	schrieb (es)

LVIII.

(Euting 883 auf Tafel IX = Doughty, Fol. 31.)

1	𐩠𐩲𐩺𐩺𐩤	קיינה̇	. . . . .
2	//𐩨𐩵𐩡𐩨𐩸	ז	דם	///	. . . . .
3	𐩲𐩥𐩲𐩬𐩨	בן	עוע	. . . . .
4	𐩲𐩩𐩧𐩣𐩲𐩹	ד̄עמרתע	von ʿAmmrataʿ
5	𐩥𐩺𐩺𐩢	חיו	Ḥajw

Für 𐩠𐩬 in der ersten Zeile hat Doughty 𐩠𐩡̇.

LIX.

(Euting 884 auf Tafel IX = Doughty, Fol. 31.)

𐩬𐩺𐩥𐩧𐩨𐩺𐩧 רצ̄י | רוין Riḍâj Ruwjân

Für 𐩺𐩧𐩨 ist nach Eutings Copie eher 𐩺𐩧𐩨 zu lesen. Doughty hat jedoch ein deutliches 𐩧. Vgl. die arab. n. pr. رضاء, رضوان und رضية.

LX. (Euting 885 auf Tafel IX.)

𐩢𐩬𐩱	חיו	Ḥajw
𐩧𐩢𐩣𐩬𐩨	דיפען	von Jafʿân

LXI. (Euting 886 auf Tafel IX.)

𐩧𐩣𐩱	חרן	Ḥurrân

Es ist ein Eigenname, der dem arab. الحُرّ zu entsprechen scheint. Vgl. auch חרן, Langer 16[b], 5 (= Prid. 14).

LXII.

(Euting 887 auf Tafel IX = Doughty, Fol. 31.)

𐩢𐩵𐩣𐩢𐩨𐩬𐩣𐩢	ופי ו דעמרתע	Wafâj von ʿAmmrataʿ

Der Name ופי erscheint hier zum ersten Male, ist aber durch das arab. n. pr. وَفَاء gesichert. Für 𐩢𐩵𐩣𐩢𐩨 hat Doughty 𐩢𐩣𐩣𐩢𐩨.

LXIII. (Euting 889 auf Tafel IX.)

𐩵𐩨𐩨𐩢𐩣	רעדדת	Riʿdîdat
𐩢𐩨𐩣	רדע	Ridâʿ

רעדדת = رِعْدِيدَة, das aber als n. pr. mir sonst nicht bekannt ist.

LXIV. (Euting 890 auf Tafel IX.)

𐩬𐩵𐩣𐩢𐩨𐩬𐩧𐩢𐩣𐩬𐩨𐩬𐩱𐩣𐩢𐩨𐩬𐩱	חצר ו דיפען תובאל ו עמתי

Ḥâḍir von Jafʿân, Ṯawâbʾil ʿAmmatî(?)

Zu חצר vgl. sab. חצרן n. loci und arab. ابو حاضر (Ibn Doraid 127 oben) und حضير الكتائب (Ibn Doraid 263 m). תובאל ist schon aus den sabäischen Inschriften (Hal. 485, 1. Os. 18, 1) bekannt.

LXV. (Euting 891 auf Tafel IX.)

𐩵𐩣𐩣𐩣	כלבת	Kalbat

Für 𐩵𐩣𐩣𐩣 lese ich 𐩵𐩣𐩣𐩧 und vergleiche בנו ו כלבת (Os. 19, 2).

LXVI. (Euting 892 auf Tafel IX.)

∘X)ꞩ∘|ℏℏℎ⅄	הנסא	Hanasi' [von] 'Ammrata'
ꟽ∘ꟾ|)Ψ	חר	Ḥurr des Wadd.
ℎΠ⅂ℎ|ʔ∘∘	וֿפֿי	Wafâj Kalbân
ꟽ∘ꟾ|ℎꞩ⅂ℎ	כלמן	Kalmân des Wadd.

Es scheinen zwei Inschriften unter einander geschrieben zu sein. הנסא erinnert an נסאה Liḥ. 28, 1. Für ʔ∘∘ lese ich mit Rücksicht auf LXII ʔ◊∘. Die Epitheta חר | דֿוד und כלמן | דֿוד können heissen ‚Freier, Edler des Wadd', resp. ‚Sprecher des Wadd'.

LXVII. (Euting 893 auf Tafel IX.)

ꟽ|ꞩʔℎ⋋	ש[כ]ים	Šukaim
|ℎꞩʔ⅂	לימן	von Ṣulaim

Für שסים lese ich שכים (ℎ für ꟽ) und vergleiche sab. שכם (= شُكْم) und den Eigennamen שכממרם bei Wrede, Z. 1, ferner die arabischen Nom. propria شكامة und شكم اللات.

Der Beiname צלימן setzt einen Ortsnamen צלים (*صُلَيْم) voraus. Da dem gemeinsemitischen צלם nordarab. صَنَم entspricht, so müsste ein Ortsname צלים nordarab. صُنَيْم lauten. Thatsächlich finden wir الصَنَمَانِ und صُنْم (Jâqût III, 429) als Nom. loci. Der Ort hiess wahrscheinlich צלים oder صُنَيْم von einem ‚kleinen Gottesbilde', das sich daselbst befand.

LXVIII. (Euting 895 auf Tafel IX.)

X⊟Π⅄	ꟽʔ⋈	ויד	צעטת
. . .	⋄ℎℎ	נכו	. . .
XΠ⅄ℎΨ	חנצבת

Nur ויד = زَيْد ist in der ersten Zeile mit Sicherheit zu erkennen. Die Wurzeln صغط und حنصب sind weder im Sabäischen, noch im Arabischen nachweisbar. Dagegen kommt in beiden Sprachen حنبص vor.

LXIX.

(Euting 896 auf Tafel X = D. Pl. XVII, Fol. 32.)

ꟽʔꟽ	אים	Ijâs

Sab. איסם (ZDMG. XXX, S. 675); אים (Hal. 577, 4) = إِيَاسٌ.

LXX.

(Huber 109 = D. Pl. XIV, Fol. 24.)

⊟|X)ꞩ∘	עמרת	'Imârat von
ℎ)ꞩ	מרן	Marrân

עמרת ist gleich arab. عمارة.

LXXI. (Doughty Fol. 35.)

𐩢𐩣𐩤𐩱𐩧 𐩣𐩦𐩯 חפן סלים · מעד Ḥafn, Sulaim . Mu'âḍ.

Es scheinen drei Namen zu sein, die nicht zusammengehören. Der Name חפן ist im Minäischen bekannt. Mehrere Könige führen ihn. סלים = سُلَيْم und מעד = arab. معاذ.

LXXII. (Doughty Fol. 35.)

𐩧𐩣𐩱𐩨 אלשרח Ilšarḥ

LXXIII. (Doughty Fol. 35.)

𐩨𐩦𐩧 חים Ḥais

Ḥais (حَيْس) ist als Ortsname in Südarabien bekannt.

Die lihjânischen Inschriften von el-'Öla.

1. (Euting 1 auf Tafel III.)

Huber 92 = Doughty, Pl. XVI, Fol. 30 mit der Bemerkung: ‚5. Jan. Building stone site under the first copied at the window side.' M. 0·46 breit, 0·15 hoch.

1 י | ואל | העסן | אפעה הכתבי |
2 ה | בן | הרמה | אדה | חרבהם |
3 תלה | במתב | בוצען | צד | ד

1. . . . Wâ'il, der Ghassânide, 'Af'â (?), der Schreiber . . . .
2. . . . Sohn des Harmâ, als er sie mit Krieg überzog . . .
3. . . . . an der Cisterne Baḍ'ân (?) . . . . . .

Z. 1. ואל | העסן = وَائِل الغَسَّانِ, wobei man jedoch העסני mit dem *j* der Nisba erwarten müsste, wie in dem folgenden הכתבי. Zu vergleichen ist ואל | אעסן, Nr. 21, 4, wo das א für das ה des Artikels zu stehen scheint. Das Fehlen des *j* der Nisba könnte auf zweifache Art erklärt werden. Entweder dass in diesem Dialecte von غسّان das Nomen gentilicium in gleicher Weise gebildet worden ist, wie im Arabischen aus شأم, تِهامَة und يَمَن, ohne Artikel شآمٍ, تهامٍ und يمانٍ. mit Artikel الشآمى, التهامى und اليمانى, dieses *j* aber als nichtconsonantisches in unseren Inschriften nicht ausgedrückt wird, oder wir haben eine Genitiv-Verbindung wie in اعشى همدان, افعى نجران, بنو جديلة طيء, قيس عيلان. Allerdings bleibt bei der zweiten Erklärung der Artikel auffällig. Das Vorkommen der Ghassân in unseren Inschriften wäre von hohem Interesse, weil man hierin eine Spur der Wanderung dieses Stammes nach seinem späteren Wohnsitze finden könnte. Leider sind beide Stellen zerstört und die

Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass העמן ein Epitheton zu Wâ'il sei, etwa gleich الغاسن oder ähnlich.

אפעה, seiner Lesung nach unsicher, wage ich nicht zu erklären; es scheint aber n. pr. zu sein und erinnert an den arabischen Personennamen أَنْعى (Ibn Doraid 218) und أَقْصى = inschriftlich אפצה.

הכתבי = الكاتبيّ, ‚der Schreiber' oder ‚Schriftkundiger'.

Z. 2. הרמה ist wohl gleich arab. *هَرْمِيّ oder هَرْمَة. Diese Formen kommen als Nom. propria im Arabischen allerdings nicht vor, aber هِرِمّ (Ibn Doraid 172, 197), هَرْمِيّ (135) und هُرَيْم (147), sab. הרם, *Haram*, hebr. חֹרֶם (I. Chr. 4, 8). Wegen der Gleichung הרמה = هرمة vgl. דעתה und arab. دَعْثَة.

חרבהם | אדה = إِذا حَرَبَهُمْ, also auch hier ה für nordarab. ا, worüber weiter unten noch mehrere Beispiele angeführt werden sollen. Nach der Phrase zu schliessen, scheint von einem Kriegszuge die Rede gewesen zu sein.

תלה ist nicht sicher, es kann auch חלה gelesen werden, so dass arab. تلا u. oder خلا u. zu vergleichen wäre.

מחב = مثاب, ‚Cisterne, Zusammenkunftsort, Versammlungsort'.

ב ·ען ist der Name des مثاب, also ein Nom. loci, aber die Lesung macht grosse Schwierigkeiten. Das erste Zeichen scheint ג (ך) zu sein, es ist aber wahrscheinlich, dass der linkseitige Strich noch dazu gehört hat und nur durch eine Verletzung des Steines davon getrennt worden ist. Wir müssten dann das erste Zeichen ב (ח) lesen, wie es Huber thatsächlich thut. Das zweite Zeichen, das etwa so *ɱ* aussieht, kann keinen der früher bestimmten Buchstaben des lihjânischen Alphabetes darstellen. Man darf hierin ظ oder ض suchen, welche beide Zeichen noch nicht in den Inschriften nachgewiesen worden sind. Das dritte Zeichen ist wahrscheinlich ע. Wir hätten demnach einen Ortsnamen בצען (= بضعان) anzusetzen, womit der Wurzel nach بضاعة bei Jâqût s. v. zu vergleichen wäre.

צד, vgl. Euting 28, 1 und 20.

2. (Euting 2 auf Tafel III.)

M. 0·46 breit, 0·15 hoch.

1 והבלה | בן | ד · · רן |
2 ברי | בממל | אפצ ·
3 פ | פרט | בה | · · תל | ח

1. Wahblâh, Sohn des Dû . . . rân
2. . . . . in dem ממל des 'Afṣâ . .
3. . . . . in demselben . . . .

Z. 1. והבלה kommt noch vor 4, 1 und 27, 1. Der Name ist wohl Wahblâh zu sprechen, verkürzt aus Wahb-'ilâh. Die nabatäische Schreibung dieses Namens ist והבאלהי und wird von Nöldeke وَهْبُ اللّٰهِ der Nordaraber gleichgesetzt.[1] Die entsprechende Form im Dialecte der Lihjân müsste והבהאלה lauten, die kaum zu והבלה zusammengeschrumpft wäre.

[1] Vgl. Euting, Nabatäische Inschriften, S. 32 und 75.

Ähnliche Verkürzungen sind זדלה, סעדלה, רתעלה und חטֿלה. Das Wort אלה (= إِلاه) ist nicht nachgewiesen, wohl aber [אל]הת = آلِهَة, 22, 2. Dagegen ist מראלה, 25, 1 zusammengesetzt aus אלה + מרא. Daneben kommt jedoch auch מרלה vor mit Weglassung beider א (34, 1. 4), wenn man nicht vorzieht dasselbe als مرّالٰه zu erklären.

Z. 2. Das erste Wort kann auch עֿרי gelesen werden.

בממל ist wohl von der Wurzel מלל abzuleiten. In der Inschrift Nr. 10 führt ein Mann, Namens חֿבב (حبيب) den Beinamen המלל. Die Bedeutung kann auf Grund dieser beiden Stellen nicht bestimmt werden.

Das letzte Wort kann אפצן, wie 28, 5, oder אפצה, wie 30 und 32 ergänzt werden. Über den Namen selbst wird an den angeführten Stellen das Weitere beigebracht werden.

Z. 3 ist die Lesung פֿרט unsicher. Vor der Gruppe תל | scheinen auf dem Abklatsche ein oder zwei Zeichen zu stehen, die jedoch nicht bestimmt werden können.

3. (Euting 6, nicht reproducirt.)

M. 0·57 breit, 0·14 hoch. 3 Zeilen, äusserst zerstört. Nur wenige Zeichen sind mit Sicherheit zu erkennen.

1 ד וס
2 ס המאֿים |
3 ע נ | ה

4. (Euting 7 auf Tafel III.)

Huber 91 = Doughty, Pl. XII, Fol. 20 mit der Glosse: ‚28. Dec. Building stone of a window set on end. The stone, a tablet, 2 feet in length, is built and set up lengthwise in the wall of room spannig the street, in the manner there (see the plate), at the side of a window.‘ M. 0·46 breit, 0·35 hoch.

1 וה [בלה] | בן | זדקני |
2 קימה | נעם | דֿעֿבת | בֿ
3 ו | המקדר | והנענך |
4 אפקו | פרטהם | וסֿ
5 בסמוי | תלמי | בן | הֿ

1. Wahblâh, Sohn des Zajdḳanaja [und . . . . .
2. die Verwalter der Viehherden von Ghâbat bau[ten . . . und bestimm-]
3. ten das Ausmass und das Fundament . . . . . [und]
4. erreichten ihr Glück und ihr H[eil] . . . .
5. beim himmlischen Talmî, Sohn des Ha[nu'âs].

Z. 1. והבלה, vgl. zu 2, 1.

זדקני kommt auch Nr. 27, 1 vor und ist zusammengesetzt aus زَيْد + קני, ‚Zajd hat geweiht‘. Das Fehlen des *j* darf nicht auffallen, denn in unserer Inschrift werden *j* und *w* in der Mitte des Wortes selbst dann nicht geschrieben, wenn sie nach dem Vocal *a* in geschlossener Silbe zu stehen kommen. So steht also wiederholt בת für בית, بَيْت, ‚Haus‘; תֿתן (Nr. 9, 3) für תֿנתין, اثنتين; אם für אום, أَوْس etc. Speciell für זד = زيد ist der Eigen-

name זדלה massgebend, dem nab. וידאלהי, arab. زيد الله, sab. וידאל an die Seite gestellt werden können.

Z. 2. Zu ב | דעבת | נעם | קימה ist Nr 8, 2 | בניו | דעבת | ממדל | קימה zu vergleichen, ohne dass für das Verständniss der Phrase viel gewonnen wäre. נעם scheint = arab. نَعَم, ‚Viehherde' zu bedeuten, wofür Nr. 10: | ונעמה | בתה | מן (= من بَيْنِهِ ونَعَمِهِ) als Beleg angeführt werden kann. Wie aus dem ו in der folgenden Zeile hervorgeht, welches ohne Zweifel die Pluralendung eines Verbums perf. andeutet (etwa וקדר[ו | . . . | בניו), und nicht minder aus den Pluralendungen Z. 4, waren die Stifter dieser Inschrift mehrere Personen. Demnach könnte קימה sehr wohl ein Plural von קים (قَيِّم oder قائِم), etwa *قُيَمَاء sein und ‚Verwalter' übersetzt werden. Leider ist ממדל nicht zu erklären, so dass wir die Probe auf die Richtigkeit dieser Aufstellungen nicht machen können.

Z. 3. המקדר = المِقْدار, ‚Mass, Raumausdehnung' wohl des Baues, den sie unternommen haben; es kann auch المُقَدِّر gelesen werden und ist vielleicht eine Bezeichnung des Lothmasses. Merkwürdig ist das folgende הנענך, welches nur eine VII. Form der Wurzel ענך sein kann. Was die Bildung betrifft, so ist lediglich eine Form נפעל im Sinne des Participiums hierin zu erkennen. נענך steht also für *مُنعَنَك, wie ja auch im Hebräischen das Nif'al im Participium kein präfigirtes מ hat. Eine ähnliche Bildung scheint auch Nr. 6, 3 in הנעול und 14, 8 in הנאמן = hebr. הַנֶּאֱמָן vorzuliegen. Was die Bedeutung betrifft, so heisst عنك ‚Wurzel, Fundament', dann auch ‚Thor', das Verbum عَنَكَ, ‚dicht, fest sein' und ‚das Thor schliessen'. נענך kann also ‚das Dichte, Verschlossene', aber auch ‚das Festbegründete', ‚das Fundament' bezeichnen. Ich habe es mit Rücksicht auf das vorangehende המקדר ‚Fundament' übersetzt.

Z. 4. אפקו | פרטהם | וס[עדהם Zum Verständniss dieser Phrase müssen besonders Nr. 8 בחקוי | כפר | פרטה | בניו | בת | ה . . . לדעבת | פרטהמי | וסעדהמי | ואחרתהמי | 2/3: und 25, 4/5: וסעדה | ואחרתה herangezogen werden. Die Wendung פרטה | וסעדה kommt auch sonst öfters in den Inschriften vor. In den meisten Fällen könnte man geneigt sein, dieselbe als verbale Wunschformel aufzufassen. Die beiden Stellen jedoch, wo ואחרת folgt, machen diese Auffassung unmöglich. Es sind also פרט, סעד und אחרת lauter Substantiva. Ich dachte anfänglich, dass diese Phrase analog sei der in den nabatäischen Inschriften häufig wiederkehrenden לנפשה וולדה ואחרה, ‚für sich, seine Kinder und Nachkommen', aber פרטה וסעדה will dazu wenig passen. Ich übersetze daher jetzt diese Phrase, 8, 2/3 ‚bauten das Haus . . . . dem Dû-Ghâbat zu ihrem Siege, zu ihrem Heile und zu ihrem zurückbleibenden (Denkmal)'. Eine Erklärung braucht nur פרט, welches = arab. فرط, ‚jemand übertreffen, besiegen' bedeutet. Beachtenswerth ist auch das Fehlen einer jeden Präposition, also فرطَهما وسعَدهما واخرتَهما für لفرطِهما etc. Nur an unserer Stelle geht dem פרטהם ein Verbum אפקו voran. Ich setze es gleich arab. أَفِقَ ‚das Höchste erreichen' (بلغ النهايه فى الكرم او فى العلم او فى الفصاحة).

Z. 5. בסמוי = بسماوِيّ, Adjectivbildung von سَمَاء. Ist dieses ‚himmlische' ein Epitheton der Könige von Lihjân (Augustus), oder hatte speciell dieser König den Beinamen? Darüber zu entscheiden fühle ich mich nicht berufen. In Nr. 9, 3 wird ebenfalls ein תלמי | בן | הנאם erwähnt, aber ohne dieses Epitheton, dessen Vorsetzung auch auffallend ist. Von dem ergänzten הנאם ist nur das ה und dies auch nicht mit voller Sicherheit zu erkennen.

תלמי halte ich jetzt für einen echt arabischen Namen, wahrscheinlich von der Wurzel למי. Ein Eigenname למי findet sich Nr. 27, 1. Für die تفعل-Bildung bei n. pr. masc., vgl. auch תחמי (Nr. 8, 4 5) und תחקל, 26, 3.

5. (Euting 8, nicht reproducirt.)

M, 0·23 breit, 0·17 hoch; zerstört und schwer lesbar.

1 וסל . .
2 מר | וזה ד
3 תה . . . . .

6. (Euting 11 auf Tafel III.)

Doughty, Pl. XII, Fol. 21 mit der Note: ‚Obscure Inscription. Stone over a doorway, embossed lettres. 31. Dec., M. 0·46 breit, 0·27 hoch. Anstatt der Trennungsstriche sind Doppelpunkte angewendet.

1 אם : בן : חמר : /
2 ס ע ד : ב ן : //
3 ל ה נ ע ז ל : ///

1. 'Aus, Sohn des Ḥimâr . . . . [und]
2. Sa'd, Sohn des . . . . [setzten dieses]
3. dem Scheidenden (?) . . . .

Z. 1. אם, wohl = أَوْس mit Weglassung des ו, was in diesen Inschriften Regel ist. Allerdings kennt Ibn Doraid 226 auch ein n. pr. أَسَس. Vgl. auch Nr. 38, 5: · הכ | אם | אפצן.

Zu חמר ist das arab. n. pr. حمار, Ibn Doraid 147, ferner الحمير und حُمَرة (Ibn Doraid 137) und hebr. חֲמוֹר (Gen. 33, 19) zu vergleichen.

Z. 2. סעד = سعد. Vgl. סעדלה, Nr. 36 und das Verbum סעד in der öfters wiederkehrenden Phrase | פרטה | וסעדה.

Z. 3. להנעזל, ‚dem Scheidenden'. Die Bedeutung kann nur vermuthungsweise angesetzt werden. Sicher ist dagegen die Form נעזל = arab. مُنْعَزِل, wie נענך (Nr. 4, 3) = مُنْعَنِك.

7. (Euting 12 auf Tafel III.)

Doughty, Pl. XVI, Fol. 30 mit der Bemerkung: ‚other shallow building stone'. M. 0·17 breit, 0·6 hoch.

· ב | בן | זדלה | אר

[Ḥab]îb, Sohn des Zêdlâh . . .

Zu ב[חב] vgl. Nr. 10. זדלה = زَيْدِ إِلٰه. Im Nordarabischen kommt neben زيد الله (Ibn Doraid 285) noch زيد اللات (315) und زيد مناة (133, 284) vor. Das Nabatäische kennt diesen Namen in der Form זידאלהי (Euting, Nabatäische Inschriften, S. 19). Heranzuziehen sind noch sab. זידאל und זידלת.

8. (Euting 14 auf Tafel III.)

M. 0·88 breit, 0·26 hoch. Oben abgebrochen, sonst fast vollständig erhalten.

1 ה | ק·| ת̣
2 ה|קימה | ממדל|עד̄בת | בניו|בת | הצנק
3 לד̄ע̄בת | פרטהמי | וסעדהמי | ואח̄רת
4 המי | סנת | אחדי | ח̄גראי | ד̄אספען | ת
5 ח̄מי | בן | לד̄ן | מ̇לך | לחין | ד̄בח̄ |

1. (N. N., Sohn des N. N. und N. N., Sohn des . . . . .)
2. h, die Verwalter der ממדל des Ḏû-Ghâbat, bauten den Tempel . . . .
3. dem Ḏû-Ghâbat zu ihrer Beider Gedeihen, ihrer Beider Heil und für das Andenken von ihnen
4. Beiden im Jahre Eins des ח̄גראי der 'Asfâ'în, Ta-
5. ḫmî, Sohnes des Lauḏân, Königs der Liḥjân von Bîḫ.

In der ersten Zeile standen ohne Zweifel die Namen der beiden Stifter dieser Inschrift. Dass es zwei waren, beweisen die Dualsuffixe in der dritten Zeile. Von der ersten Zeile sind aber nur wenige Buchstaben mit einiger Sicherheit zu erkennen.

Z. 2. Die Phrase קימה | ממדל | ד̄עבת ist schon oben Nr. 4, 2 besprochen worden. ממדל, eine مَفْعَل- oder مَفاعِل-Bildung von einer dunklen Wurzel מדל, kann ich nicht erklären.

בניו (= بَنَوْا) weist noch die uncontrahirte Form auf, wie das Sabäische הקניו etc. Vgl. auch ודיו, Nr. 27, 2.

בת = بَيْت, wie öfters in den Inschriften.

הצנק ist der Lesung nach nicht ganz sicher. Vgl. hebr. צִינֹק Jer. 29, 26.

Z. 3. לד̄ע̄בת bezeichnet wahrscheinlich eine Gottheit, vielleicht den ʿAttar oder Wadd, wie ja auch im Sabäischen ד̄קבץ̄ für ד̄קבצ̄ם | עת̄תר gesagt wird.

פרטהמי. Über die ganze Phrase vgl. oben zu 4, 2. Beachtenswerth ist die Schreibung des Dualsuffixes המי für nordarab. هُمَا.[1] Im Sabäischen lautet es bekanntlich ebenfalls המי. Ohne Zweifel ist dieselbe Phrase noch zu erkennen bei Doughty, Documents Épigraphiques, Pl. XII, Fol. 20. [וסעדה]מי | ואח̄[רתה]מ[י]. Vgl. weiter unten Nr. 70, 2.

אח̄רת kann neben פרט und סעד nur ‚die Zukunft' oder ‚das für die Nachwelt zurückbleibende Denkmal' bezeichnen, etwa arab. أَخَرَة. Oder hatten diese Heiden schon eine Ahnung von der mohammedanischen الآخِرَة, ‚das Jenseits, das zukünftige Leben'?

Z. 4. אחדי = إِحْدَى. Diese Form ist für das Nordarabische charakteristisch. Das Äthiopische und Sabäische haben diese Bildung nicht.

ח̄גראי | ד̄אספען scheint ein Nebentitel des Königs der Liḥjân zu sein. Die Wurzel حجر bietet jedoch keine passende Bedeutung zur Erklärung dieses Wortes. An al-Ḥigr zu denken, verbietet das verschiedene ח̄. Auch das א ist nicht leicht zu erklären und die Form überhaupt sehr seltsam. אספען ist Plur. von أَسْفَع und scheint eine gewisse Classe von Menschen oder eine bestimmte Stammesgenossenschaft zu bezeichnen, an deren Spitze der König der Liḥjân gestanden hat.[2]

---

[1] Vgl. auch 27, 3, עלהמי = عليهما.

[2] Vgl. den Eigennamen مُسافع, Ibn Doraid 60, 82 etc.

Z. 4—5. תחמי. Man ist zunächst geneigt תלמי zu lesen, einen Namen, der öfters wiederkehrt. Der Abklatsch hat aber zu Anfang der Zeile 5 ein deutliches ח. Es ist تَفْعِل-Form von خمو, ‚dick, stark sein'.

לדן = لَوْذان, ein Name, der in der Genealogie der südarabischen Stämme siebenmal und in der Genealogie der Nordaraber einmal vorkommt (vgl. Wüstenfeld, Register, S. 273).[1]

Die Lesung [מל]ך | לחין, welche für die Bestimmung der Urheber der Inschriften von grösster Wichtigkeit war, konnte ich lange nicht erkennen, obwohl sie sich noch zweimal wiederholt, nämlich Nr. 25, 7 und 29, 2. An allen Stellen ist das Wort מלך theilweise zerstört. Am deutlichsten ist es noch 25, 7, wo nur das מ zweifelhaft erscheint. Nachdem aber das Wort מלך vermuthet wurde, konnte man aus den Spuren der zwei ersten Buchstaben in unserer Inschrift die Zeichen מל leicht feststellen und die Thatsache ausser jedem Zweifel setzen.

לחין = لِحْيان. Die arabischen Genealogen kennen Liḥjân ibn Huḏail (Wüstenfeld, Gen. Tab. M. 8 und Index s. v.) und Liḥjân ibn Ma'n (Bâhila). Die Sitze dieser beiden Stämme liegen weit ab von dem Gebiete unserer Inschriften.[2]

Der Zusatz דבח = دَو بيخ oder ذو بخّ kann sich sowohl auf den König als auch auf den Stamm beziehen.

9. (Euting 15 auf Tafel III.)

Doughty, Pl. XII, Fol. 21 mit der Bemerkung: ‚Is the now the lintel of a house door. Is daubed with whitening and many of the lettres are perished away. Embossed double lettres divided with embossed lines. M. 1·10 breit, 0·23 hoch.

1 עבדחרם | בן | פלה | זדדעבת | ב[א]מה |
2 כפר | לה | ול | ורתה | הכפר | דה | כללה |
3 ואחד | המתברן | סנת | תתן | לתלמי | בן | ה
4 נאם

1. 'Abdḫarim, Sohn des F . ., Priester (?) des Ḏû-Ghâbat, mit seiner Mutter
2. grub für sich und für seine Erben diese Höhle in ihrer Gesammtheit
3. und nahm in Besitz die beiden Grabkammern im Jahre Zwei des Talmî, Sohn des Ha-
4. nu'âs.

Z. 1. עבדחרם. Namen von der Wurzel חרם sind im Arabischen nicht selten, so مَخْرَمة (Ibn Doraid 52, 70), مُخَرَّم (238) und die Nom. loci اخرمان und خرماء, hebr. חֶרְמוֹן. Die Grundbedeutung von خرم ist ‚spalten, zerklüften'. Sonderbar ist die Zusammensetzung עבדחרם, ‚der Diener des חרם', was voraussetzen lässt, dass חרם Name einer Gottheit sei.

פלה ist etwa gleich arab. *فلى von der Wurzel فلى, von der jedoch im Arabischen kein Eigenname nachweisbar ist. Vgl. hebr. פָּלוּא und פְּלָיָה.

[1] Bemerkenswerth ist besonders Lauḏân ibn 'Amr ibn Mâzin (= Ghassân), Wüstenfeld, Gen. Tab. 11, 12.

[2] Mein Freund, Prof. Fritz Hommel, schreibt mir: ‚Ich bemerke, dass aus 3 Rawl. 10, Nr. 2, Z. 38, *amilu* [Keilschrift] *-'a-a-a ana šepâ-ia ušakniš* (vorher war ausführlich von der Samsîja die Rede), hervorgeht, dass dies der eigentliche Stamm dieser Königin war. Erst dann folgen die Mas'äer, Teimâ, Sabäer etc. Wie ist nun zu lesen? *Bir*-'äer oder etwa gar *Liḥ*-'äer (= لِحْيَان).' Vgl. jetzt auch Hommel, Geschichte Babyloniens und Assyriens, S. 665, Note 4.

ודדעבת. Wahrscheinlich ist der Trennungsstrich aus Versehen weggelassen worden, es steht also für דעבת | זד. Das Wort זד kommt noch vor in den Eigennamen זדקני und זדלה (= زيد الله). Insbesondere aus dem letzten Namen geht hervor, dass زَيْد zu lesen ist. An unserer Stelle muss jedoch זד als Appellativum aufgefasst werden, der זד des דעבת, also etwa ‚Priester' oder ähnlich. Möglich ist auch zu erklären ‚der זד von Ghâbat' = ‚Fürst von Ghâbat' wie כבר.

בואמה. Wenn die Ergänzung richtig ist, muss es wohl ‚mit seiner Mutter' übersetzt werden. In ähnlicher Weise macht ein Mann eine Grabstätte ‚für sich, seine Kinder und Ḥubbu seine Mutter' (לנפשה וילדה וחבו אמה) bei Euting, Nabat. Inschriften 4, 2.

Z. 2. Das Wort כפר ‚Höhle, Grabhöhle' ist in den nabatäischen Inschriften sehr häufig. Über die vermuthliche Etymologie des Wortes hat Nöldeke in Eutings Nabatäischen Inschriften S. 27 gehandelt. Das Wort scheint von den in jener Gegend wohnenden Arabern zu den Nabatäern gekommen zu sein. Das Substantivum findet sich noch Nr. 25, 3 und 27, 7 und ist vielleicht auch 29, 2 zu ergänzen. Das Verbum erscheint nur in unserer Inschrift, ist aber wohl denominativ.

לה | ול | ורתה = ولورثه (oder ولوُرّاثِه) ähnlich wie im Nabatäischen לה ולילדה ולאחרה ‚für sich, seine Kinder und Nachkommen' oder לנפשה ולולדה ואחרה.

In der Schreibung | ול | zeigt sich dasselbe orthographische Gesetz wie im Sabäischen, dass zwei oder mehrere einbuchstabige Partikel in der Schrift zu einem Wortcomplex vereinigt werden.

ורתה = وارثه oder Plur. وُرّاثه. Vgl. hebr. יורש sab. ורת.

הכפר | דה | כללה. Ebenso Nr. 29, 3 הכפר | דה; 23, 5 כללה | דה | המקעד ‚diese Basis in ihrer Gesammtheit'; 16, 4 הבת | דה ‚dieses Haus' und 58, 2 (= D. fol. 22 = Hub. 104), הצפחת | דת ‚diese Plattform'. Im klassischen Arabisch müsste man هٰذا البيت sagen, in der Vulgärsprache ist die Verbindung ذا البيت wohl möglich. Im Sabäischen wird das Pronomen demonstrativum immer vorangeschickt: צלמן | דן, משנדן | דן, צחפתן | דת etc. Vgl. hebr. הבית הזה und phön. המזבח נחשת זן und משכב ז.

Z. 3. המתברן | ואחד hatte ich im ‚Anzeiger' übersetzt ‚und er begann die Steinbohrung'. Die Übersetzung ist unhaltbar, weil diese Bedeutung von אחד an den übrigen Stellen, wo dieses Verbum vorkommt, nicht passt, und weil das *n* in המתברן nicht erklärt werden kann. Für אחד ‚in Besitz nehmen' spricht Nr. 58 דת | הצרחת | אחד | אבנה ‚Abnâ hat Besitz ergriffen von dieser Steinhöhle',[1] ferner 29, 4 כללה | דה | והמקעד | המכל | אחדו. Dunkel ist die Form מהאחד 27, 3.

המתברן halte ich jetzt für einen Dual (*المثبرَين) ‚die beiden Grabkammern' von der Wurzel ثبر (aram. תבר, hebr. שבר brechen), vgl. auch ثبرة حفرة في الارض. Die ganze Höhle scheint aus zwei grösseren Abtheilungen bestanden zu haben. Instructiv für die Kenntnis der Bestandtheile einer solchen Höhle ist Euting, Nabatäische Inschriften Nr. 15 (Seite 51 ff.).

תתן = ثُتَّيْن = اثْنَتَيْن (nach einer Vermuthung von Nöldeke). Vgl. hebr. שְׁתַּיִם, sab. תתי (Hal. 63, 3 und 667, 2) neben תנתי (Hal. 598, 5).

תלמי. Vgl. oben zu 4, 5.

[1] Ich übersetze jetzt אחד lieber ‚herstellen, herrichten' wie im Nabatäischen Euting Nr. 55 (S. 19) דנא משכבא די אחד ‚dies ist die Lagerstatt, welche bereitete NN.'

הנאם kommt noch vor 23, 9 und 25, 6. Ich erkläre es jetzt als النُّوَّاس und vergleiche zur Etymologie des Wortes ذو نواس, den Namen des berühmten jemenischen Königs, der ursprünglich הנאסם geschrieben war.[1]

10. (Euting 20 auf Tafel III.)

M. 0·70 breit, 0·8 hoch. Von der oberen Zeile sind noch deutliche Spuren vorhanden, aus denen aber nicht ein einziger Buchstabe mit Sicherheit bestimmt werden kann.

המצד | מן | בתה | ונעמה | חבב | המלל

‚Der מצד von seinem Hause und seinem Vieh, Ḥabîb der מלל.‘

מצד ist, da der Zusammenhang fehlt, schwer zu bestimmen. Man kann sowohl arab. مصد als auch صيد vergleichen.

Die folgenden 3 Wörter kann man arab. مِنْ بَيْتِهِ وَنَعَمِهِ transscribiren. Zu נעמה vgl. oben 4, 2.

חבב = حَبِيب, ein im Arabischen häufiger Name. Es kann auch حُبَيْب verglichen werden. Den Beinamen wage ich nicht zu erklären. Vgl. zu 2, 2.

11. (Euting 27 auf Tafel III.)

M. 0·30 breit, 0·7 hoch.

בבתהעבת | ו = بَيْت ذى غابت

‚Im Hause des Dû-Ghâbat und . . .‘

12. (Euting 28 auf Tafel III.)

Huber 93, wo die Inschrift auf den Kopf gestellt ist. = Doughty, Pl. XII, Fol. 21 mit der Bemerkung: ‚Obscure worn sandstone in a wall. Embossed lettres and lines.‘ M. 0·23 breit, 0·17 hoch.

מו	וצד
ו	וקרטת
וסד	וען

Z. 1. Zu וצד vgl. 1, 3 und 20. Das צ ist sicher, obgleich nur der obere Ring desselben erhalten ist, infolge dessen beide Copien ע haben. Ebenso steht die Lesung des ד fest, wofür Huber ein ר, Doughty ein unlesbares Zeichen hat.

Z. 2. קרטת = arab. قِرَطة ‚Ohrringe, Diadem‘.

Z. 3. Die Lesung ist vollkommen sicher. Huber hat וסר | ועש, Doughty וסי | וע'. Eine Erklärung kann nicht gegeben werden, da nicht einmal die Wurzeln sicher stehen, weil וסד | וען عنّ und عين, bezw. سدّ und سيد darstellen können.

[1] Vgl. Sabäische Denkmäler, S. 18.

13. (Euting 29 auf Tafel III.)

M. 0·43 breit, 0·15 hoch.

1 . . . רעֿ | בן | שמל | . . .
2 . . . | דֿעבת | הכתבי

1. . . . . rgh, Sohn des Šimâl . . . . .
2. . . . Dû-Ghâbat, der Schreiber (?).

שמל = arab. الشِمال Muštabih 273 oder شُمَيْل Kotaiba, Kitâb al-Ma'ârif 269, Jâcût, Index.

Zwischen שמל und דֿעבת muss noch ein Wort gestanden haben, wie der Trennungsstrich vor דֿעבת beweist.

Zu הכתבי vgl. 1, 1.

14. (Euting 30 auf Tafel III.)

M. 0·30 breit, 0·35 hoch.

1 ת
2 ו | או |
3 | מן | שהם | ו
4 תֿח | דֿכר | יקעד |
5 עֿ | ודי | נפס | הם
6 ם | פלה | יעד | ואן |
7 ודי | דֿה | פאנה | ית
8 הנאמן | חֿלית |
9 | המקתֿל |
10 | ד

Z. 2. או = أَوْ ‚oder'.

Z. 3. מן | שהם = مِنْ شهم oder مِن شُهُوم ‚aus Schrecken', ‚wegen Schnelligkeit' oder ähnlich.

Z. 4 ist ذكر يقعد zu erkennen.

Z. 5. ודי | נפס ‚stiftete ein Denkmal' übersetze ich nach dem Vorgange Halévy's, der 27, 2 ודיו | נפס durch ‚ont érigé le monument' wiedergegeben hat. Damit ist äth. ወደየ ‚posuit' zu vergleichen. Im Nordarabischen hat وَدَى die specielle Bedeutung ‚den Mord durch Zahlung des Blutgeldes sühnen', die aber hier nicht passt. Vgl. auch Z. 7 ודי | דֿה ‚stiftete dieses'.

נפס als ‚Denkmal' ist auch im Sabäischen und Aramäischen nachgewiesen.

Z. 6. פלה | יעד | ואן möchte ich arab. transscribiren: فَلَا يَعُدْ وَإِنْ ‚so soll er es nicht noch einmal thun, und wenn . . .'. Andere Möglichkeiten sind freilich vorhanden: פלה kann gleich sein فَلَهُ ‚so soll ihm', פלה als n. pr. haben wir 1, 1 kennen gelernt. Trotzdem scheint mir פלא hier das Wahrscheinlichste. Die Schreibung hat nichts Auffallendes; neben אדֿה = أذا und דֿה = ذا darf לה = لا nicht beanstandet werden.

Beachtenswerth ist das פ = ف in פלה, welches eine ausschliessliche Eigenthümlichkeit der arabischen Dialecte ist (wozu auch das Sabäische gezählt werden muss).

Z. 7. ודי | דה | פאנה | ית = ودى ذا فَإِنَّهُ يت. Die zwei Buchstaben ית sind wahrscheinlich der Anfang des Imperfects einer V. oder VI. Verbalform (يتفعّل oder يتفاعل).

Z. 8 הנאמן ist Participium der VII. Form von أَمِنَ und erinnert lebhaft an das hebr. הַנֶּאֱמָן. Vgl. הנענך Nr. 4, 3 und הנעזל 6, 3.

חלית = حَلِيَّة. Die Bedeutungen des arabischen Wortes passen hier aber nicht.

Z. 9 ist המקתל = المُقْتَل, المُقَتّل oder auch المقتول. Wenn die Lesung richtig ist, hätten wir hier die Wurzel קתל mit ת geschrieben wie im Arabischen, nicht mit ט wie in den nordsemitischen Sprachen. Das ת ist auch allenfalls ursprünglicher und wurde nur durch Assimilation an das ק zu ט.

15. (Euting 31 auf Tafel IV.)

M. 0·36 breit, 0·24 hoch. Gitterwerk, rechts eine menschliche Figur darstellend. Darüber:

מדם הזרך

16. (Euting 32 auf Tafel IV.)

M. 0·37 breit, 0·23 hoch.

1 . . . ה . . . .
2 ה | אצדקן | ב
3 וב | דמר | דעבות
4 . ה | הבת | דה | .

1. . . . . h . . . . .
2. . . . Rechtsnachfolger an [Rechtsnachfolger]
3. . . . Damâr von Ghâbat . . . . .
4. . . . . dieses Haus . . . .

Z. 2. אצדקן ist deswegen besonders interessant, weil es an eine ähnliche Phrase in den nabatäischen Inschriften erinnert. Dort ist öfters die Rede von אצדק z. B. כל אנש אצדק וירת ‚jeder Rechtsnachfolger und Erbe', לילדהם ואצדקהם ‚ihren Kindern und Rechtsnachfolgern'. Besonders häufig ist die Wendung אצדק באצדק ‚Rechtsnachfolger an Rechtsnachfolger'.[1] In gleicher Weise ist wohl auch hier [באצדקן | אצדקן = اصْدَقُونَ zu ergänzen. Das *n* ist Pluralzeichen. Vielleicht ist auch Nr. 18, 2 אצדקהן zu lesen = أَصْدَقُهُنّ. Dieses Wort ist wie כפר von den Nabatäern aus dem Dialecte der Lihjân übernommen worden.

Z. 3. דמר kann n. pr. sein, dann heisst דעבת ‚von Ghâbat'. Da jedoch von der Wurzel דמר im Nordarabischen keine Eigennamen vorkommen, so kann דמר | דעבת auch ‚Schützling des Du-Ghâbat' übersetzt werden.

Z. 4. דה | הבת = ذا البيت, wofür im Nordarabischen besser هذا البيت gesagt wird.

[1] Vgl. Euting, Nabatäische Inschriften, S. 37.

17. (Euting 36 auf Tafel IV.)

M. 0·26 breit, 0·43 hoch. Der Stein ist im Besitze des Herrn Prof. Euting und scheint oben abgebrochen zu sein.

„. . . . dem Dû-Ghâbat zu seinem Glücke'

Das י in פרטיה kann ich mir nicht erklären.

18. (Euting 40. Nicht reproducirt.)

M. 0·34 breit, 0·22 hoch. Sehr nachlässig eingravirt und schwer lesbar.

1 . . . . . .
2 א צ | דקהן | . .
3 [ד]עבת | במל . . .
4 תעת | ט . . . .
5 ה | דה | פ . . א . .
6 . . . . . .

In der zweiten Zeile ist vielleicht אצדקהן zu lesen (vgl. zu 16, 2), in der dritten דעבת zu erkennen.

19. (Euting 42. Nicht reproducirt.)

M. 0·46 breit, 0·16 hoch. Nachlässig eingravirt und sehr verwischt. Nur eine Zeichengruppe ist leidlich lesbar. Rechts eine figurale Darstellung, etwa ein Reiter auf einem Kameele mit langer Lanze.

אעתאצרם

Die beiden א wie das ם haben die cursiven Formen.

20. (Euting 54 auf Tafel IV.)

M. 0·31 breit, 0·10 hoch.

מלחתם | ע Milḥat^{m}. . .

Dieses kleine Fragment mit den wenigen Buchstaben ist schriftgeschichtlich sehr merkwürdig. Die Buchstaben, namentlich die beiden מ und das ל, sehen wie die sabäischen Zeichen der ältesten Periode aus. Auf den ersten Anblick hielt ich die kleine Inschrift auch für sabäisch. Das ח jedoch, welches sich scharf vom sabäischen Zeichen ץ unterscheidet, hat mich eines Bessern belehrt. Beachtenswerth ist aber auch die Mimation מלחתם = ﻣﻠﺤﺘﻢ. Dies ist die einzige Spur, dass auch in diesem Dialect ein nasaler Auslaut vorhanden war, wie im Nordarabischen und Sabäischen. Das Wort kann aber sehr wohl von einem Sabäer geschrieben sein, der, seiner Gewohnheit gemäss, die Mimation angefügt hat.

21. (Euting 46 auf Tafel IV und V.)

M. 0·35 breit, 0·46 hoch.

1 יעב | . . ה | . המ .
2 וקני | בח ב את |
3 ען | מעהם | מכל |
4 ד | ואל | אעם ן |
5 ה | בד | חי | דד | .
6 ו | ו . . | ו . . | להם | מ
7 והפרו | הדת | והארח
8 ע . . . . . א . . . . .

1. . . . . .
2. . . . und er weihte in . . . . .
3. . . . . mit ihnen . . . . .
4. . . .d Wâïl der Ghassânide . . .
5. . . . . lebend . . . .
6. . . . . ihnen
7. . . und sie zerstörten das Gesetz und den Weg.

Z. 2 ist וקני ‚und er weihte' oder ‚und er erwarb' deutlich zu lesen. Das darauf folgende Wort ist ebenfalls ganz deutlich; das dritte Zeichen ist jedoch neu und noch nicht bestimmt. Man darf hier ein Zeichen für ط oder ض vermuthen.[1]

Z. 3. מעהם ist trotz des mangelnden Zusammenhanges doch kaum anders als مَعَهُمْ ‚mit ihnen' aufzufassen.

מכל kommt auch vor 23, 6 und 7, ferner 27, 5, 6, bleibt aber trotzdem dunkel. Ich vermuthe, dass es = مُبِلّ (Part. von بلّ IV) sei in der Bedeutung ‚Sieger' oder ähnlich. Herr v. Kremer möchte es arab. مُوَبِّل ‚Kameelzüchter' gleichsetzen. Hebr. מבול ‚Sinthfluth' zu vergleichen, wage ich trotz der Phrase Z. 7, die sehr an Gen. 2, 12: כי השחית כל בשר את דרכו erinnert, nicht.

Z. 4. Über ואל אעמן vgl. zu 1, 1.

Z. 5 ist nur חי ‚lebend' oder ‚Stamm', Z. 6 להם (لَهُمْ) zu erkennen.

Z. 7 bietet uns die räthselhaften Worte והפרו | הדת | והארח, deren Lesung mir ziemlich feststeht. Ich traute anfangs meinen eigenen Augen nicht und ersuchte Prof. Euting, auf dem dritten in seinen Händen sich befindenden Abklatsch dieser Inschrift diese Zeile zu controliren. Auch er glaubt dieselben Buchstabengruppen zu erkennen. Dieser Zeile wegen liess ich beide Abklatsche reproduciren (vgl. Tafel IV und V), da einige Zeichen auf dem einen, andere auf dem andern deutlicher zu erkennen sind. Die ganze Phrase klingt sehr an ähnliche biblische Ausdrücke an. Häufig ist der Ausdruck הפר ברית ‚den Bund (zwischen Gott und den Menschen) brechen'. Höchst auffallend ist das Wort דת für Religion, das nur in späteren Schriften des jüdischen Kanons mit Sicherheit erkannt und von Einzelnen sogar als persisches Lehnwort erklärt worden ist. Das Wort ארח ‚Weg' im ethischen Sinne wie hebräisches אֹרַח[2] ist sehr merkwürdig.

Ich wage jedoch nicht aus dieser Phrase allein auf jüdischen Einfluss in dieser Gegend bestimmte Schlüsse zu ziehen.

[1] Vgl. jedoch oben zu 2, 3.

[2] Vgl. z. B. ארח חיים Ps. 16, 11. Spr. 5, 6 etc.; ארח שקר Ps. 119, 104. דמו מני ארח ‚sie wichen ab vom Wege' Jes. 30, 11.

22. (Euting 50 auf Tafel IV).

M. 0·35 breit, 0·15 hoch.

1 . . ן | צלמתהם . . .
2 [אל]התהם | נסר | . . .
3 . . לופיה | [ול]ם[עדה

1. . . . ihre Bildsäulen
2. . . . ihre Götter Nasr [und . . . .
3. . . [zu] seinem Heil [und seinem] G[lück].

Z. 1. Das Wort צלם kommt fast in allen semitischen Sprachen und im Nordarabischen in der Form صَنَم vor. Nur im Äthiopischen ist es bis jetzt nicht nachgewiesen.[1] In unserem Dialecte erscheint es also in der gemeinsemitischen Form. Sowohl im Hebräischen als auch im Sabäischen ist צלם masc. und der Plural lautet im Hebräischen צְלָמִים. Im Palmyrenischen findet sich neben dem masc. צלמא auch das fem. צלמתא[2], es bedeutet aber dann die Statue einer Frau, ähnlich wie im Phönikischen סמלת.[3] Man darf annehmen, dass auch hier von Statuen weiblicher Personen oder Gottheiten die Rede ist.

Z. 2. נסר | התהם [אל]. Die Ergänzung ist kaum einem Zweifel unterworfen. Diese Stelle erinnert an den Korân Sure 71, Verse 22 und 23:

وَقَالُوا لَا تَذَرُنَّ آلِهَتَكُمْ وَلَا تَذَرُنَّ وَدًّا وَلَا سُوَاعًا وَلَا يَغُوثَ وَيَعُوقَ وَنَسْرًا

Möglicherweise folgten auf נסר in unserer Inschrift dieselben Gottheiten, die der Prophet aufgezählt hat.

Z. 3. Für sonstiges ופרטה | וסעדה steht hier . . . ם . . | ופיה, so dass die Ergänzung [ל]ופיה [ול]ם[עדה] | sehr wahrscheinlich, aber durchaus nicht sicher ist. Dagegen ist ופי durch die ähnlichen Phrasen im Sabäischen לופיהמו etc. seiner Wurzel und Bedeutung nach vollkommen klar.

23. (Euting 51 auf Tafel II und IV).

Relief. M. 0·68 breit, 0·46 hoch.

1 אבאלף | בן | קטנכל . . .
2 השעת | שעת | הנץ | ורבה
3 ם | ת[4] רמנחר | בן | ת[4] חל | כב
4 רי | שעת | הנץ | אחדו | המכל
5 והמקעד | דה | כללה | מן | מע
6 ן | המבל | הנאעלי | מדכ
7 מעד | המבל | הנאסלל | פ
8 רטהם | סנת | חמס | בראי
9 עבדן | הנאס

1. Abû'ilf Sohn des Qaṭ.k . . . [und] die
2. Partei, die Partei der Überlieferung und ihr Herr (Lehrer)

---

[1] Vielleicht weil die Wurzel צלם mit der Wurzel שׂלם zusammengefallen ist.

[2] Vogüé, Syrie centrale, Nr. 13 und 29.

[3] Corpus Inscription. Semit. Nr. 11.

[4] Es scheint mir ein cursives Zeichen für ת zu sein, abgekürzt aus ✕. Das Zeichen für ת in derselben Zeile sieht anders aus.

3. Ṯarmnaḥar, Sohn des Ṯaḥûl, die beiden Älte-
4. ten der Secte der Überlieferung, stifteten diesen מכל
5. und diesen Sitz in seiner Gesammtheit von Ma-
6. ʿân des מכל des . . . . . .
7. Maʿadd, des מבל . . . ., zu
8. ihrem Glück. Im Jahre fünf . . .
9. Hanuʾâs.

Obwohl die Zeilenanfänge und Ausgänge dieser Inschrift, wie auf der Tafel zu sehen, und wie in der hebräischen Transscription sichtbar gemacht worden ist, nicht in eine senkrechte Linie fallen, so ist die Inschrift dennoch fast ganz unversehrt. Auf der linken Seite sind nur einzelne Zeichen verwischt.

Z 1. אבאלף ein zusammengesetzter Eigenname, etwa ابو إلف, vgl. auch 25, 2—3.

Z. 2. השעת = الشيعة. Auch in den sabäischen Inschriften kommt שעת vor (Hal. 3 = Fr. 3 und Hal. 63, 1). Die Lesung הנץ ist nicht ganz sicher, noch minder aber die Erklärung durch arab. نصّ ‚Überlieferung'.

ורבהם = وَرَبُّهُمْ. Zwischen Zeile 1 und 2 scheint also nichts zu fehlen. الرَّبُّ ‚der Herr' kommt auch von Menschen vereinzelt in der alten Poesie vor, so z. B. bei Ḥârith ibn Ḥilliza Vers 82.

Z. 3. Merkwürdig sind die Namen תַּרמנחר (oder חרמנחר) und תַּחַל (oder חַחַל). Der Name תַּרמנחר ist zusammengesetzt aus תַּרם + נחר, wovon das letztere an den biblischen Namen נָחוֹר erinnert.

Z. 3/4. שעת | כברי = شيعة كَبِيرَىْ, ein Dual wie כפר | חקוי (= حَقْوَىْ كَفْر) Nr. 25, 3. Ähnlich im Sabäischen נהרן | ועבר | ואאשר | צר | כברי (Hal. 535, 2).

Z. 4. Für המכל vermuthet Herr v. Kremer המכן (مكان).

Z. 5. בללה | הה | המקעד = هذا المقعد كُلّه.

Z. 6. הנאעלי und in der folgenden Zeile הנאסלל sind äusserst schwer zu erklären. Für die Annahme zusammengesetzter Eigennamen هانئ + علّى und سليل + هانى fehlt jede Analogie. Ich möchte lieber beide Formen für Participia der VII. Form von على beziehungsweise סלל halten, in welchem Falle das א den kurzen Vocal der Naf'alform ausdrücken würde, was freilich auch seine grossen Schwierigkeiten hat.

Auch in dieser Inschrift ist man geneigt, jüdischen Einfluss zu vermuthen. Was sollte denn sonst eine ‚Secte der Tradition' mitten in Arabien bedeuten?

24. (Euting 52 auf Tafel IV.)

Doughty, Pl. XV fol. 26 und 27. Diese Inschrift befindet sich oberhalb der Inschrift Euting 52[a], hängt aber mit letzterer nicht zusammen. M. 0·82 breit, 0·9 hoch.

דעתה | הצנע | נחת | הצלם מצ[1]

‚Daʿṯâ, der Bildhauer, hat diese Statue gehauen.'

[1] Halévy hat die Inschrift nach der Copie Doughty's richtig gelesen, er übersetzt dieselbe aber: ‚Datha a fait faire la pose (?) de la statue'. Die Buchstaben מצ scheinen eine neue Inschrift zu beginnen.

דעתה = دعثة. Vgl. Ibn Doraid 291 und 323, wo er es durch الحِقْد او الثأر فى القلب erklärt. Ich stelle es gleich دعثة und nicht *دَعْثَى, wie man erwarten müsste, weil sich derselbe Name auch in sabäischer Schrift findet X⁞◦⊳ geschrieben (Huber 118 = Doughty Pl. XIV, Fol. 24 = Euting 856).

הצנע = الصّانع wie 25, 1; es scheint hier dem aram. פסלא zu entsprechen.

נחת = نَحَتَ, ‚Steine behauen' und ‚Holz bearbeiten'. Im Ḳorân wird das Wort zweimal von den Thamûd gesagt, so 7, 72 und 26, 149: تَنْحِتُونَ ٱلْجِبَالَ بُيُوتًا, einmal von den اصحاب الحِجْر (Madâïn Ṣâliḥ) 15, 82: وكانوا ينحتون من الجبال بيوتًا, dass man fast geneigt sein könnte anzunehmen, in der alten Sage habe sich das einheimische Wort erhalten. Ausserdem kommt das Wort noch vor Ḳorân 37, 93: قَالَ أَتَعْبُدُونَ مَا تَنْحِتُونَ, wo Abraham seinen Vater und sein Volk wegen des Götzendienstes zur Rede stellt: ‚Verehret ihr denn diejenigen, die ihr selbst schnitzet', wie die Commentare richtig hinzufügen: ما تنحتونه من الاصنام. Dieser Vers ist ein ganz besonders wichtiger Beleg für unsere Inschrift.

Zu הצלם vgl. oben 22, 1. Die ganze Inschrift erinnert lebhaft an die Künstlerunterschriften der nabatäischen Denkmäler, z. B. עבד עבדת בר והבאלהי פסלא עבד ‚ʿAbdʿobodat, Sohn des Wahbilâh der Steinmetz, hat es gemacht' und andere mehr.

25. (Euting 52ᵃ auf Tafel IV.)

Doughty, Pl. 15, Fol. 26 und 27. M. 0·52 breit, 0·46 hoch. Die obere Zeile ist um 0·6 breiter (also 0·60 breit) Z. 8 und 9 sind nur 0·30 breit en relief und mit grösseren Buchstaben geschrieben.

1 עקרב | בן | מראלה | הצ
2 נע | דעלח | אתע | א
3 באלף | בחקוי | כ
4 פר | פרטה | וסעדה | ו
5 אחרתה | סנת | חמס |
6 להנאס | בן | תלמי |
7 מלך | לחין |
8 אלתחמד בנת |
9 עצם | המתעת |[1]

1. ʿAkrab, Sohn des Mar'lâh, der Bild-
2. hauer von Ghalḫ, bildete ab (?) den
3. Abû'ilf an den beiden Seiten der Grab-
4. höhle zu seinem Gedeihen, seinem Glück und
5. für seine Zukunft, im Jahre fünf
6. des Hanu'âs, Sohnes des Talmî,

[1] Halévy transscribirt und übersetzt diese Inschrift also:

עקרב | בן | מראלה | הצ	ʿAqrab, fils de Marilâh a fait
נע | דכלח	faire ce (?) . . . .
. . ברטה (?) וסעדה | ו	ses . . .? ses aides et
אחרתה | סנת | חמס	ses descendants, l'année cinquième
להנאס | בן | תלמי	de Khanas, fils de Talmi.

7. Königs der Liḥjân.
8. Alaṯḥamid, Tochter des
9. ʿÂṣim (ist) die Spenderin.

Z. 1. עקרב. عَقْرَب als n. pr. fem. kennt Ibn Doraid 316, hier haben wir es als n. pr. masc. Es hängt mit dem arabischen Sprachgebrauch zusammen, der عقرب sowohl als masc., wie auch als fem. behandelt (العقرب . . . يقال للذكر والانثى والغالب عليه التأنيث). Im Sabäischen kommt עקרבן als n. pr. masc. vor, womit Mordtmann Ακραβανος in der griechischen Inschrift von Haurân verglichen hat.[1] Die griechische Form setzt also عَقْرَبان voraus, während die arabischen Lexicographen عُقْرُبان für den männlichen Scorpion überliefern. Ganz analog heisst das Hasenmännchen ثُعْلُبان (von ثَعْلَب), während das n. pr. des Himjarenfürsten ذو ثَعْلَبان von Neswân überliefert wird.[2]

מראלה = מרא+אלה ‚Mann Gottes', wie اِمْرُؤُ ٱلْقَيْس. Euting 793 glaube ich מרלה, also mit Weglassung beider א zu erkennen. Ob מר 27, 2 = مرء oder مُرّ sei, kann ich nicht entscheiden. Zu vergleichen ist noch מריחר 58.

הצנע = الصَانِع. Vgl. oben 24.

Z. 2. הַעֲלֹה. Die Lesung ist vollkommen sicher, ein Nomen loci غلح aber nicht nachweisbar; selbst die Wurzel kommt im Arabischen nicht vor. עֲלֹה für eine dialectische Form statt جَلْح zu halten, das als Nom. loci von Jâqût und Anderen angeführt wird, ist mehr als gewagt.

אתע scheint IV. Form von ثاع zu sein, die Bedeutung des arabischen Verbums ‚fliessen' passt jedoch hier nicht. Das Wort kann dem Zusammenhange gemäss nur ‚abbilden, einhauen' oder Ähnliches bedeuten.

Z. 3. אבאלף. Vgl. 23, 1.

כפר | בחקוי findet sich auch Euting 27, 7. בחקוי ist Dual von חקו = arab. حَقْو ‚Seite, Bergabhang'.

Z. 8. Es ist fraglich, ob die letzten zwei Zeilen zu der obigen Inschrift gehören oder eine Inschrift für sich bilden, denn auf dem Felsen reiht sich ein Denkmal an das andere, von denen manche von verschiedenen Personen und zu verschiedenen Zeiten gesetzt worden sind.

אלתחמד entweder = אלת + חמד ‚die Ilat pries er' oder אל + תחמד, ein eigenthümliches n. pr. fem. Von der Wurzel חמד kommen im Arabischen mehrere Eigennamen vor احمد, حميد, محمّد etc., im Sabäischen יחמד, מחממדם (vgl. hebr. חֶמְדָן).

Was אלת betrifft, so ist es fem. von אל (= אֵל) und von اللات zu trennen. Im Sabäischen findet sich אלת in verkürzter Form in den Eigennamen אוסלת, וידלת, עבדלת, סעדלת und voll Hal. 152. 3 עתתר | לאלת, vielleicht das weibliche Princip des ʿAṯṯar, welches ich jüngst in den Inschriften erkannt zu haben glaube.[3]

עצם. Im Arabischen finden sich von dieser Wurzel die n. pr. عاصِم, عِصام, عُصْم und عِصْمَة.

המתעת = المانِعَة ‚die Spenderin, Stifterin' oder ‚die Freigebige' (von جاد = منع).

[1] Sabäische Denkmäler, S. 71.

[2] Vgl. Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft XXIX, 622. Für die Bildungen auf ان- zur Bezeichnung des Männchens ist auch Aṣmâʿî's Kitâb al-Wuḥûš (ed. R. Geyer) Z. 403 الضَبُع الانثى والذكر الضِبْعان, ferner افعى und masc. أَفْعُوان zu vergleichen.

[3] Vgl. Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenlandes II, S. 10.

26. (Euting 52[b] auf Tafel IV.)

D. Pl. XV, Fol. 26 und 27. M. 0·57 breit, 0·47 hoch.

1 א מ ת י ק י ן | בנת
2 דד | נסת | מעד בן |
3 תהקן | בן תחקל
4 לסלמן | המס | נס
5 רתעלה | אמה | פרטה
6 וסעדה

1. Amatjaqîn, Tochter des
2. Dâd, Frau des Ma'dd, des Sohnes des
3. Tuhajqin, des Sohnes des Taḥqal,
4. dem Salmân המס, dem Gatten der
5. Rata'lâh, ihrer Mutter, zu ihrem Gedeihen
6. und ihrem Heile.[1]

Z. 1. אמתיקן = أَمَةُ يقين. Nach Analogie der mit אמת zusammengesetzten Nomina propria in den übrigen semitischen Sprachen,[2] muss יקן Name einer Gottheit sein. Ich vermuthe, dass er eine der مناة verwandte Schicksalsgottheit bezeichnet. Auch im Ḳorân heisst اليقين ‚die Bestimmung, der Tod' z. B. Sura 15, Vers 99: وَٱعْبُدْ رَبَّكَ حتّى يَأْتِيَكَ ٱلْيَقِينُ ‚Bete an deinen Herrn bis zu dir kommen wird das Gewisse', d. h. der Tod, wie die Commentatoren sagen. Auffallend ist die Schreibung יקן, da sonst das lange *î* mitten im Worte nicht ausgedrückt wird. Von derselben Wurzel stammt auch der Eigenname תהקן (Z. 3), dessen Lesung jedoch nicht sicher ist.

Z. 2 דד wohl = Dâd. Vgl. hebr. דּוֹדִיָהוּ, דּוֹדַי, arab. وُدّان, sab. דדן und דדכרב.

נסת scheint mir von Halévy sehr glücklich gelesen und übersetzt worden zu sein. Das Zeichen, welches hier ס transcribirt ist, kann in dieser cursiven Form leicht mit dem Zeichen für ד verwechselt werden, נדת gibt aber keinen Sinn. Man würde freilich nach den anderen semitischen Sprachen (انثى, sab. אנתת, aram. אנתתא, hebr. אִשָּׁה) hier נתת (abgekürzt aus אנתת) erwarten, es scheint aber ein Singular zu sein von der in allen semitischen Sprachen vorkommenden Pluralform mit *š*, beziehungsweise *s*, ich meine arab. نساء, hebr. נָשִׁים, aram. נשיא, syr. ܢܫܐ etc.

מעד ist nicht ganz sicher, weil das Zeichen für מ etwas ungeschickt gemacht wurde, so dass es auch ב gelesen werden kann. Im ersten Fall ist arab. مَعَدٌّ, im zweiten der südarabische Name بعدان zu vergleichen. Der Trennungsstrich zwischen מעד und בן fehlt, ebenso in der folgenden Zeile nach בן.

[1] Halévy liest und übersetzt diese Inschrift:

אמתיקן | בנת	Ammatyaqîn, fille de
דד | נסת | מעד בן	Dad, femme de Ma'd, fille
תחקן | בן | תחקל .	de Taḥqan, fils de Taḥqal . . .
רתעלה | אמה | ברטה (?)	Rata'îlâh, sa mère, ses . . .?
וסעדה | ו	et ses aides . . .

[2] Vgl. phön. אמתבעל, אמתעשתרת, אמתמלקרת, אמתאסר, sab. אמתשמם, אמתחנר.

Z. 3 תהיקן. Halévy liest hier ח anstatt הי, was aber nicht zulässig ist. Selbst auf der Copie Doughty's steht deutlich ו ה, auf dem Abklatsche scheinen mir beide Zeichen ziemlich sicher. Wir haben also ein Imperfectum der IV. Form (3. p. fem.) von يقن. Im Arabischen, wo das ה beziehungsweise das ו des Causativums aufgefallen ist, würde die Form تُوقِنُ lauten. Die Bildung תהיקן stimmt mit den sabäischen Formen יהנעם, יהוכבן etc. überein. Möglicherweise ist auch 27, 2/3 מהאחד ein Participium der IV. Form von אחד = arab. مُؤْخِذ. Daneben scheint aber auch das א als Zeichen des Causativums vorzukommen. Vgl. אתע (= وقع) 25, 2.

Zu תחקל vgl. den Eigennamen حِقال bei Ibn Doraid 285.

Z. 4. לסלמן = لسلمان oder لسُلَيْمن. Vgl. auch 27, 6. Die Lesung des folgenden Wortes ist nicht sicher, weil in der cursiven Form ם und ד leicht zu verwechseln sind; es ist auch zweifelhaft, ob ein Trennungsstrich beabsichtigt wurde, da er kaum die halbe Höhe eines sonstigen Theilungsstriches hat. Das Wahrscheinlichste ist jedoch, dass המם ein Epiṯheton zu סלמן sei und das folgende נם masc. von נסת ‚Mann, Ehemann' bedeute. Diese Inschrift ist demnach dem Stiefvater der Stifterin errichtet.

Z. 5 רתעלה ‚Gott gewähre Überfluss'. Ein Orts- oder Stammname רתע kommt im Sabäischen (Hal. 234, 7—10, vgl. auch 529), desgleichen עמרתע in den minäischen Inschriften von al-'Öla vor.

Ob die ins Viereck eingezeichneten Buchstaben zu dieser Inschrift gehören oder davon zu trennen sind, ist nicht zu entscheiden.

27. (Euting 52[c] auf Tafel V.)

Doughty Pl. XV, Fol. 28. M. 1·10 breit, 0·46 hoch.

1 והבלה | בן | זדקני | ולמי | בן |
2 נפיה | ודיו | נפס | מר | בן | חות | מה
3 אחד | עלהמי | חרף | והדתא | לדי | ד
4 תא חמם | בדאלף | ולדעבת | המ
5 בל | מן | מאת | ועשרן | סרמ . . .
6 ול | חמם | בבתה | חלפהם | סלמן |
7 בחקוי | כפר | ח . . . . . וח . . .
8 ואחתה | במה | ענתו | ב . . . . . .
9 . . . . . .
10 לבדה | ם . . . . . [1]

1. Wahblâh, Sohn des Zêdḳanî und Lamî, Sohn
2. des Nafjâ, stifteten das Denkmal des Murr, Sohn des Ḥawwât, von dem
3. was sie sich auferlegten im Herbste und von den Erstlingsfrüchten im Früh-
4. linge eine bestimmte Gabe dem D̲û-'Ilf und D̲û-Ghâbat המ

[1] Josef Halévy transscribirt und übersetzt diese Inschrift wie folgt:

והבלה | בן | זדקני | ולמי | בן | Wahbilâ, fils de Zèdkanî et Lamî, fils
נעמה (?) ודיו | נפס | מר | בן | חפת . . . . | de Na'ma (?) ont érigé le monument de Mar, fils de Hift . .
אחד | עלהמם (?) | חרף | והדתא | לדי (?) ד | propriétaire . . . hiver et été . . . . . é-
תא | חמם | בדאלף | בדהבת | . . | té . . . . avec des troupeaux et des biens (?)
כל (?) | מן | מאת | ועשרן | סד . . . | . . . . . cent vingt . . . . . .

5. בל von Hundertundzwanzig . . . .
6. Und er möge . . . in seinem Hause ihren Verbündeten (?) Sulaimân
7. an beiden Seiten der Grabhöhle . . . . .
8. und ihre Schwester . . . . . .

Z. 1. Zu והבלה vgl. 2, 1, zu זדקני 4, 1.

למי. Von dieser Wurzel findet sich auch der Eigenname תלמי in unserer Inschrift, im Nordarabischen ist mir ein n. pr. von diesem Stamme nicht bekannt, der Stamm selbst لَوِيَ kommt jedoch vor und bedeutet ‚dunkelbraune (Lippen) haben'. Der hebräische Eigenname לְמוּאֵל (auch לְמוֹאֵל geschrieben und = לְאֵל gedeutet) Prov. 31, 1. 4 kann möglicher Weise zur Vergleichung herangezogen werden. Das Hebräische kennt freilich sonst die Wurzel למי nicht, wohl aber das Assyrische, wo *lamû* ‚umschliessen, belagern' heisst, wobei jedoch *lamû* als eine lautliche Veränderung für ursprüngliches *lawû* (לוה) angesehen werden kann.

Z. 2. Zu נפיה (so, nicht נעמה!) ist nab. נפיו (Euting, Nabatäische Inschriften 4, 2) und אלנפיו (Euting 43, Seite 13) zu vergleichen.

מר ist wahrscheinlich gleich arab. مُرٌّ. Der Name מרת (مُرَّة) ist im Nabatäischen (Euting 18, 1) nachgewiesen. Vgl. auch מרלה 34, 1 neben מראלה 25, 1.

חות ist wie nab. חותו (Euting 24, 8) mit arab. حَوَّات Ibn Dor. 262 zusammenzustellen. Durch die volle Schreibung (mit ו) ist die Zusammenstellung mit Αὔδος und حُوت ausgeschlossen. Freilich bleibt der Wechsel von ח und خ auffällig.

Z. 2/3. מהאחד ist man zunächst geneigt als Participium des Causativums, also gleich مُوخِذ anzusehen, aber die Form gibt in diesem Zusammenhange keinen Sinn. Ausserdem musste es als Epitheton von נפם oder von מר בן חות den Artikel haben. Ich halte es daher vermuthungsweise = מֵהָאֲחוּז, d. h. wir haben hier ein Partic. pass. der I. Verbalform אחד (= أَخُوذ für مَأْخُوذ), dem das ה des Artikels und die Präposition מ (abgekürzt aus מן) vorgesetzt sind. Die ganze Phrase will sagen: Sie stifteten das Denkmal von dem, was ihnen als Verpflichtung zu zahlen auferlegt war (من الماخوذ عليهما), an (jedem) Herbste und von den Frühlingsfrüchten während (لَدَى) des Frühlings.

Z. 4. Zu חמם vergleiche ich حَمَّ ‚nach Mass und Gewicht bestimmen' zu חלף arab. حليف. Den Zusammenhang der weiteren zerstörten Zeilen wiederherzustellen ist nicht möglich.

28. (Euting 54 auf Tafel V.)

M. 0·45 breit, 0·30 hoch. Der Stein ist oben und rechts unversehrt.

1 מחמה | בן | נסאה | . . .
2 ר | מאת | וארבען | ש . .
3 ו | צאר | ונשר | ורנת . .
4 סנת | סתן | קדם
5 אפצן | אם | הכ[פ]ר

1. Maḥmâ, Sohn des Nas'âh . .
2. . . . Hundertundvierzig . . . .
3. . . . . .
4. im Jahre sechzig . . . .
5. Afṣân stiftete die Grabhöhle

Z. 1. מחמה = مَحْمى. Zur Schreibung vergleiche אפצה = أَفْصى (nab. אפצא). Von derselben Wurzel sind die arabischen Nomina propria حام (Ibn Doraid 305) und مَحْمية (Ibn Doraid 245 und 305), ferner חמין bei Euting, Nabatäische Inschriften 25, 3, ein Name, der auch in den sabäischen Inschriften vorkommt.

נסאה wohl = *نَسْأى. Ein Nom. proprium von dieser Wurzel kann ich sonst nicht nachweisen.

Z. 2 מאת | וארבעין = مائة واربعين.

Z. 3. צאר hat keine entsprechende Wurzel im Arabischen, die darauffolgenden Wörter kann ich in ihrer Abgerissenheit und Zusammenhangslosigkeit nicht erklären.

Z. 4 = سَنَة سِتّين; die letzten drei Buchstaben scheinen קדם zu sein, vielleicht das Ordinal von אחר wie im Äthiopischen, wofür im Nordarabischen اوّل gebräuchlich ist.

Z. 5 ist mit Sicherheit nur das n. pr. אפצן zu erkennen. אם kann اوس, aber auch اسّ ‚gründen' ausdrücken.

29. (Euting 56 auf Tafel V.)

M. 0·46 breit, 0·12 hoch.

1 .....[פר]ט[ה...] סנת |
2 [מל]ך | לחין | פערר | ה
3 עמן | ערר | הכפר | דה

1. . . . . zu seinem Gedeihen . . . . im Jahre . . . .
2. des Königs der Lihjân. Und es möge schänden . . .
3. von demjenigen, der diese Grabhöhle schändete.

Neu in dieser Inschrift ist nur das Verbum ערר = عَرَّ oder عرّر ‚Jemandem Böses zufügen'. Der Sinn scheint mir zu sein: ‚Es möge (der Gott so und so) Böses zufügen (und Rache nehmen) von demjenigen der diese Grabhöhle verletzt.' פערר ist also = فَعَرّ, wobei das פ den Satz einleitet, und עמן in der dritten Zeile ist gleich عَنْ مَنْ = عَمَّنْ.

30. (Euting 57 auf Tafel V.)

M. 0·26 breit, 0·14 hoch.

אפצה 'Afṣâ

Derselbe Name findet sich noch Nr. 32, ferner im Nabatäischen in der Form אפצא (Euting, Nab. Inschr. 10, 8 und 24, 8), endlich im Arabischen in der Schreibung أَفْصى (Ibn Doraid 196 etc.). Vgl. auch die Euting'schen Copien 828.

31. (Euting 58 auf Tafel V.)

M. 0·30 breit, 0·10 hoch.

(מראיחר) Mar'jaḥir

Ein Eigenname zusammengesetzt aus מרא (مَرْءٌ) Mann und יחר = يَحِرُ Imperf. von وحر ‚zürnen'.

32. (Euting 58 auf Tafel V.)

M. 0·29 breit, 0·15 hoch.

אפצה Afṣâ

33. (Euting 60 auf Tafel V.)

M. 0·15 breit, 0·10 hoch.

רום Ruwâs
אסלם 'Aslam

Das erste Zeichen ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Es scheint aber ר und die Vertiefung links nur eine Verletzung des Steines zu sein. Man darf dann den arabischen Namen رُوَاس bei Ibn Doraid 180 vergleichen. אסלם ist = أَسْلَم. Ibn Doraid 281 kennt einen أَسْلَمُ بن أَفْصَى.

Die folgenden Inschriften liegen mir nur in Copien von Euting vor. Zum Theil finden sie sich auch bei Huber und Doughty, was jedesmal ausdrücklich bemerkt worden ist.

34. (= Euting 793 auf Tafel VI.)

1.	מרלה | ח·לה | בנו | השעע |	Marilâh und Ḥ·ilâh, die Söhne des
2.	נ·ר | אחדו | העב·לי | ומרם וושׁ·ב	N.r, stifteten das . . . . .
3.	ר | ד· | הם | ואחוהם | ו | ת | ·	ihre . . . . und ihre Brüder und . . . .
4.	מרלה עוחע · · ה | ·	Marilâh . . . . .
5.	ע · ·	. . . . .

Es scheint, dass hier zwei oder gar drei Inschriften zusammen copirt worden sind, wie schon die verschiedene Anzahl der Zeilen beweist. Mit מראלה (Z. 4) mag vielleicht eine neue Inschrift beginnen.

Z. 1. מרלה, vgl. 25, 1. Der folgende Name ist vielleicht וחלה (حلّ والٰه) zu lesen. Vgl. 21, 2, 55, 1 und Euting 813, 2.

Z. 2 ist אחדו (= أَخَذُوا) sicher.

Z. 3. ואחוהם (= وأُخُوهم) ist kaum zu beanständen, obwohl das Zeichen, welches ich א lese, eher wie ein ו aussieht; es sind jedoch nur die oberen zwei Striche etwas mehr auseinandergerathen.

35. (= Euting 794 auf Tafel VI.)

1	לנתנבעל |	Dem Natanba'l
2	בן | ונע | הנ	Sohn des WN', der
3	קבר | דה | חפ |	begraben (ist) hier . . .
4	ערף | ימן	. . . . Jamîn
5	ועלי | שמ	und 'Alî Šam-
6	מן | · רקר	mân . . . . .

Der Punkt auf dem נ in der ersten Zeile steht schon in der Copie, ebenso ist das מ in der fünften Zeile als nicht ganz deutlich von Euting bezeichnet. Alle übrigen Punkte rühren von mir her.

Z. 1 ist der Name נתנבעל ganz nordsemitisch, darf aber neben קסנתן (Euting, Nab. Inschr. 12, 1) und רמננתן (Doughty, Pl. III, fol. 1)[1] nicht auffallen.

Z. 2. ונע als Eigenname sonst unbekannt, auch die Wurzel ist nicht nachweisbar.

הנקבר ist Participium der VII. Form für مُنْقَبِر. Vgl. oben zu b, 3. Im Nordarabischen würde man in dieser Bedeutung lieber المقبور gebrauchen.

36. (Euting 795 auf Tafel VI.)

רשם |	R . š . m,
בן | סע	Sohn des Sa'-
דלה | ·	dilâh . .

סעדלה = سَعْد الله.

37. (Euting 796 auf Tafel VI.)

זדחת	Zêdḫût
אנעם	An'am
ע · חר	. ḥ. r

זדחת = زِيذ حُوث oder ähnlich. Einen Stamm حوث kennt Ibn Doraid 254 (vgl. auch Hamdânî 82, 20 und 112, 6).

אנעם = أَنْعَم Ibn Doraid 299.

38. (Euting 797 auf Tafel VI.)

רעל אחד ? הרפ · ה Re'l hat gestiftet das . . . .

Die Trennungsstriche fehlen. Zu רעל vgl. رِعْل Ibn Doraid 188 und رَعْلاء (ibid. 286). Beide fehlen im Index der Eigennamen.

[1] Vgl. Jos. Halévy in Rev. étud. juiv. 1884, p. 7 und 16.

39. (Euting 798 auf Tafel VI = Huber 95.)

מלה בן מדם | Malla, Sohn des Madamm[1]
חמאל | דעהן | הכ · ת Ḥam'il von Ghaḥn der . . . .

מלה kann gleich sein مَلَّة Muschtabih 502, aber auch مَوْلَى. Zu מדם vgl. oben 31. חמאל ist abgekürzt aus חמי + אל und hat Analogien im Sabäischen: יחמאל und חמעהת. Die Wurzel עהן (غحن) kommt sonst nicht vor.

40. (Euting 799 auf Tafel VI.)

מ ח ע י .

41. (Euting 800 auf Tafel VI.)

. . לה בן מדעה . . . ilâh, Sohn des Mad'â.

מדעה = مِدْعى. Als Namen eines Gewässers führt es Jâqût s. v. an. Die Trennungsstriche fehlen. Vgl. auch Hamdânî, Gazîrat 146, 9 ff.

42. (Euting 801 auf Tafel VI.)

עלי · בל
עוין

43. (Euting 802 auf Tafel VI.)

In der sehr undeutlichen Copie ist in der vierten Zeile שרב zu erkennen.

44 und 45. (= Euting 803 und 811 auf Tafel VI.)

In der ersten Inschrift sind nur einzelne Buchstaben sicher, in der zweiten lese ich:

. . . תמרח |
הנבע | בן | · נ · ו ·

46. (Euting 812 auf Tafel VI.)

. . . . | אם | נ = أُوَّس?

[1] Die erste Zeile fehlt bei Euting.

47. (Euting 813 auf Tafel VI)

ist in der ersten Zeile זד אסמן = زيد أسمن zu erkennen. In der zweiten ist das vorletzte seltsame Zeichen ב zu beachten, welches vielleicht ظ oder ض ausdrückt. Vgl. oben S. 70 und 79.

48. (Euting 816 auf Tafel VII.)

עדבת

Ist wohl n. pr. Vgl. arab. عُدَبِىٌّ ‚grossherzig, makellos'.

49. (Euting 819 auf Tafel VII.)

ח̄באה

Das א ist sehr zweifelhaft und sieht eher einem phönikischen א ähnlich. Vgl. arab. خبيئة Ibn Doraid 213.

50.

Euting 823 auf Tafel VII. An einem Grabe:

המכן

= المكان? Anstatt ה kann man auch ח̄ lesen.

51. (Euting 824 auf Tafel VII.)

מחשה | בן | א . . . Maḥšâ, Sohn des ' . . .

מחשה von حشو oder حشى, wie מחמה von حمى.

52.

Euting 826 auf Tafel VII = Huber 97. Trotz der doppelten Copie ist die Inschrift äusserst schwer zu lesen.

1 · ח̄מס | · דנ . . | · נ ·
2 בל | ח̄לד | סנת | עשר
3 ן | ותסע | עש · א · מ
4 ח̄לע | עום ובמא | ע
5 · · · · הח̄לם | סה
6 · האהח̄ | וכלב · ה · מ · ·

Mit vollkommener Sicherheit kann nur in Z. 2—3 gelesen werden סנת | עשרן | ותסע = سنة عشرين وتسع. Alles Übrige ist sehr problematisch.

53.

Euting 826[a] auf Tafel VII = Huber 99.

מסלמה Maslama.

Der Name ist = مسلمة oder مسيلمة. Wegen der Wiedergabe des š durch ה vgl. das oben zu דעתה Bemerkte.

54.

Euting 826[b] auf Tafel VII = Huber 102 = Doughty, Pl. XIII, Fol. 22.

עבדאל ו ב 'Abdil.

55.

Euting 827 auf Tafel VII = Huber 100 = Doughty, Pl. XIII, Fol. 23.

1 הצסלגם | בב
2 · ת | . . . . | ם
3 נת | עשרן | ותמני
4 תכ · אעם | · בל
5 ראי | ם · · חל

Auch diese Inschrift ist trotz der drei Copien nicht lesbar. Sicher steht nur | סנת | עשרן | ותמני = سنة عشرين وثمانى ‚im Jahre acht und zwanzig'.

56.

Euting 832 fehlt auf Tafel VII = Doughty, Pl. XVI, Fol. 29, Nr. 2.

זד | בן עבד · Zêd, Sohn des 'Abd . .

57.

Euting 839—841 auf Tafel VII = Doughty Pl. XIII, Fol. 23.

חקת | מסך Ḥiqqat Missîk
וחמאל | פחש und Ḥam'il Fâḥiš
יהגב-מע | חלק | ובל | עמרתע | וולאל | קבל | ו . . . . möge befreien . und Güte erweisen
נפי | עמם dem 'Amrata' und Walî'il . . . . .[1]

[1] Halévy liest und übersetzt diese Inschrift:

חקת | מסא וחמאל . . . Ḥaqqat-Masa et Ḥamel . . .
חלק הבל (?) עמ que Hobal (?) sauve 'Am-
רתע | וולאל . . . rata' et Walel . . . .

Z. 1. Zu חקת vgl. die بنو حِقّ und الحُقَيْق Ibn Doraid 144, die Lesung ist freilich nicht ganz sicher, da das Zeichen für ק bei Euting auch כ gelesen werden kann. Der Beiname מסך (ماسك oder مِسّيك ‚geizig') scheint aber festzustehen, denn auch bei Doughty sieht das letzte Zeichen eher einem ך als einem א ähnlich.

Z. 2 חמאל, vgl. 39, 2. Der Beiname פחש (= فاحش ‚schamlos') passt zu dem vorangehenden מסך sehr gut.

Z. 3. Ob die zwei folgenden Zeilen mit den vorangehenden zusammenhängen, ist sehr zweifelhaft. Bei Euting bilden sie eine Inschrift für sich.

חלץ = خلص ‚retten, befreien, bewahren' lese ich nach dem Vorschlage Halévy's. Das folgende ובל halte ich = وبَلّ ‚sich freundlich, gütig erweisen'.

עמרתע kommt öfters, auch in den minäischen Inschriften vor.

ולאל = אל + ولِيّ ‚Freund, Geliebter Gottes', vgl. hebr. יְדִידְיָה etc.

58.

Euting 844 auf Tafel VIII = Huber 104 = Doughty, Pl. XIII, Fol. 22.

אבנה ו אחד	'Abnâ hat gestiftet
הצפחת דת	diese Plattform[1]

אבנה ist wohl gleich *أَبْنَى und stammt entweder von der Wurzel أَبَنَ, von welcher das n. pr. ابان im Arabischen vorkommt oder von بنى, in welchem Falle es eine أَفْعَل-Bildung ist, wie أَقْصى.

הצפחת so ist zu lesen (nicht הצרחת!). Dafür sprechen nicht nur alle drei Copien, sondern auch Euting 859, eine ganz ähnliche Inschrift, wo das Zeichen פ wie ס aussieht, was öfters vorkommt, indem sich das Zeichen durch die Verbindung mit der unteren Linie dem Beschauer als unten geschlossen darstellt. Aus ר kann aber das Zeichen ס niemals hervorgehen. Der Form und Bedeutung nach entspricht הצחפת dem sabäischen צחפתן.

דת, fem. von דה, kommt nur an dieser Stelle vor.

59. (Euting 845 auf Tafel VIII.)

והבוד ו . . ק ו	‚Wahbwadd . . .'

והביד = وَهْب ود. Vgl. وهب اللات Ibn Doraid 315, והבאלהי in den nabatäischen Inschriften, ferner והבאם. והבאל und והבעתת im Sabäischen.

60.

Euting 846 auf Tafel VIII = Huber 106.

. . ד ו רבח ו ועבדב . .	. . Rabḥ und 'Abdb . .

[1] Halévy liest und übersetzt diese Inschrift:

אבנה ו אחד	Abna, propriétaire
הצרחת ו דת	de cette tour (?).

Der Name רבח kommt noch einmal in unseren Inschriften vor (Euting 850), ist aber sonst nicht zu belegen.

61.

Euting 847 auf Tafel VIII = Doughty, Pl. XIII, Fol. 23.

והבלה | קסב Wahbilâh Qâsib

62.

Euting 848 und 849 auf Tafel VIII = Huber 108 = Doughty, Pl. XIII, Fol. 23.

נחם . . Naḥs . .
מלן | אחד Malân stiftete (es)

63.

Euting 850 auf Tafel VIII = Doughty, Fol. 23.

רבח = Rabḥ

Vgl. oben Nr. 60.

64.

Euting 852—854 auf Tafel VIII = Huber 112 = Doughty, Pl. XIV, Fol. 24.

מרם | שלל Marâm Šalîl
אל von Al
בני hat [es] gebaut.

מרם von der Wurzel رام, von der auch die Namen رُوَيْم und رومان abgeleitet werden. Vgl. auch Iklîl X. Bd., S. 8 ذو مرام. Das Zeichen für ה ist sabäisch. Zu אל als Ortsname vgl. أآل قراس und إلال Jâqût s. v.

65.

Euting 851 auf Tafel VIII = Doughty, Fol. 22.

חמה Ḥimâ

Vgl. die Nomina propria מחמה, חמין, חמאל etc.

66. (Euting 855 auf Tafel VIII.)

בלן Baulân

Vgl. arab. بَوْلان, Ibn Doraid 237.

67.

Euting 859 auf Tafel VIII = Doughty, Fol. 24. Rechts von dem Steinmumienpaar.

חתל | בן | דמן Ḥatl, Sohn des Daumân,
אחד | אצפחת stiftete die Plattform.

חתל = حَتْل ‚Gabe' wie أَوْس, وَهْب etc. Als Eigenname sonst nicht nachgewiesen.
דמן = دَوْمان Ibn Doraid 256.

Vergleicht man Z. 2 אחד | אצפחת mit Nr. 58 אחד | הצפחת, so kann kein Zweifel sein, dass hier א für ה des Artikels steht, also eine Annäherung an den nordarabischen Artikel ال. Das Zeichen, welches ich ◊ (פ) lese, sieht in beiden Copien eher einem ◦ (ע) ähnlich. Neben הצפחת der eben angeführten Inschrift muss die Lesung אצפחת als gesichert erscheinen.

Die folgenden Inschriften finden sich ausschliesslich bei Doughty.

68.

Medaîn Salih, Jebel Ethlib, Pl. IV, Fol. 3 und 4.

הבה | צנעה | ו . . . Hiba Ṣan'â und . . . .
ודי | הד לך | . . . . und stiftete das . . . .

הבה = هِبَة? — Zu ודי vgl. oben Nr. 14, 5.

69. (Daselbst.)

Pl. VIII, Fol. 14 mit der Note: ‚16. Jan. (and impressed Jan. 18.) Hastily sculptured with single blows of a chisel on the face of the small quarry. S. Side of J. Ethlib. The lettres all distinct, excepted the last line which I have imitated in drawing.

לעצם Dem 'Âṣim
לפטם | הם // dem Fâṭim, dem . . . .'

עצם vgl. oben 25, 9. — פטם = *فاطم ist das Masc. zu dem bekannten weiblichen Namen فاطمة und فُطَيْمة.

70.

El-Ally, el Khereyby Pl. XII, Fol. 20 mit der Note: ‚Stone in a wall, a little within the northern gate, 3 feet from the ground, in the like embossed letters; but some obscure and some mutilated. It was brought from the Helweiyil en Naka, from which perhaps the other building stones were fetched.‘

ה | א · אע | ·
מי | ואחר[תה]מ
בראי | הח · י | בן

Sicher kann nur Z. 2 gelesen und ergänzt werden | ופרטהמי | וסעדה]מי | ואחר[תה]מי |. Vgl. 8, 3. Zur dritten Zeile vgl. 23, 8/9 בראי | עבדן | הנאם.

71. (Daselbst.)

Pl. XIV, Fol. 25 mit der Note: ‚4. Jan. On an outlying sandstone rock. Scored in plain great lettres.‘

מתעאל | בן | אוחאל — Mata'il, Sohn des . . . ḥil
הנעם | חול — Hanâ'im . . . . .[1]
עזא · ל | חתן דד — 'Azz' . l, der Schwiegersohn des Dâd.

מתעאל. Vgl. 25, 9. — הנעם halte ich für einen Beinamen des אוחאל und das folgende חול für ein Verbum (etwa gleich حَوَّلَ). Die dritte Zeile bildete eine selbständige Inschrift, worin das Wort חתן = ختن beachtenswerth ist. Zu דד vgl. 26, 2.

72. (Daselbst. Pl. XVII, Fol. 32.)

מראלה — Mar'ilâh.

73.

Rikb el Hejr (ركب الحجر), Pl. XXI, Fol. 38.

· · עלהן — 'Alhân

Vgl. sab. עלהן = علهان.

74. (Daselbst.)

חממן — Ḥimmân.

Nordarab. حِمّان عبد العُزّى bei Ibn Doraid 150.

75. (Daselbst.)

הזלן | חבק — Ḥazlân Ḥabîq
· · וא · · עד

[1] Halévy liest und übersetzt:

מתעאל | בן | אוחאל — Mata'el, fils de Auḥ'el,
הנעם | חול — a réparé le mur (?).

Sabäisches Glossar.

(Die mit * versehenen Wurzeln oder Formen kommen in den Euting'schen Inschriften zum ersten Male vor.)

𐩱𐩣 XLIX, 3.
𐩱𐩲𐩣 Name eines minäischen Königs XI, 7.
*𐩧𐩱𐩣 n. pr. m. (أبان) XXXIX.
*𐩧𐩨𐩱𐩣 (أَبَرَّيْن) V, 5.
*𐩦𐩱𐩤𐩣 Name einer Königin der Stadt 𐩨𐩨𐩱 XXV, 5.
𐩧𐩤𐩣 mit Suff. 𐩣𐩧𐩤𐩣 XVII, 3. XXIV, 6; 𐩣𐩲𐩧𐩤𐩣 XV, 4.
𐩣𐩩𐩣 (أَوْس) n. pr. m. IX, 7. XVIII, 1. XLIV.
𐩱𐩩𐩣 (أَوَّل) XI, 4.
𐩱𐩣𐩣𐩩𐩣 n. pr. m. III, 3. (Vgl. 𐩠𐩨𐩠𐩣 LII, 1 und 𐩨𐩨 LXIX.)
*𐩱𐩦𐩣 (für 𐩱𐩲𐩣 = أَهَل) XV, 6; 𐩦𐩱𐩦𐩣 I, 5. XI, 5. XIII, 4. XXV, 6; 𐩲𐩣𐩱𐩦𐩣 XXV, 6 [I, 4].
*𐩲𐩨𐩦𐩣 n. loci XVII, 7.
*𐩦𐩲𐩲𐩦𐩣 X, 4.
*𐩨𐩲𐩲𐩣 (أَخَّرَ) XI, 4; *𐩲𐩨𐩲𐩣 XIII, 4.
𐩣𐩦𐩠𐩣 (إياس) n. pr. m. LXIX.
𐩱𐩣 (أَل) in den Eigennamen 𐩨𐩠𐩨𐩠, 𐩣𐩠𐩠𐩨, 𐩠𐩠𐩨𐩠, 𐩠𐩠𐩨𐩠, 𐩠𐩠𐩨𐩠, 𐩠𐩠𐩨𐩠, 𐩠𐩠𐩨𐩠, 𐩠𐩠𐩨𐩠.
𐩧𐩱𐩣𐩱𐩣 XI, 3. XXV, 3.
𐩠𐩩𐩦𐩱𐩣 Name eines minäischen Königs V, 4. [XX, 5], XXII, 1.
*𐩲𐩲𐩱𐩣 (ءَلَّ) XXIII, 4. XXIV, 4.
𐩧𐩲𐩱𐩣 XIX, 2.
*𐩧𐩱𐩱𐩣 XIX, 4.
𐩲𐩨𐩱𐩣 n. pr. m. LXXII.
𐩠𐩲𐩣 in 𐩨𐩠𐩠𐩨 XLVIII.
𐩲𐩤𐩠𐩣 (إِنْس) XIII, 1. XXIV, 4.
𐩨𐩤𐩣 أَسَدّ) n. pr. m. XV, 1.
𐩲𐩱𐩤𐩣 (أَسْلَمُ) n. pr. m. I, 1.
. . 𐩧𐩤𐩣 IV, 3.
𐩲𐩥𐩨𐩣 (أَرْضُ) [IX, 2], XII, 2. XV, 7. XXIV, 7.
. . . 𐩧𐩣 IX, 2,

*𐩠𐩨𐩨𐩱 (= بَدَّان) XIII, 2.
*𐩠𐩱𐩩𐩱 بُوبان) n. l. XIII, 2.
*𐩠𐩤𐩩𐩱 بَوّس) Beiname XLI, 2.
𐩧𐩠°𐩱 X, 4.
𐩥𐩦𐩱 n. l. XI, 2.
𐩧𐩦𐩱 بَيْت const. |𐩣𐩧𐩦𐩱 IV, 2. XIII, 2. XV, 3. XVII, 6; demonstr. 𐩠𐩧𐩦𐩱 IV, 2.

𐩠𐩱𐩲𐩱 XXV, 2.
𐩠𐩱 (إِبْن) häufig; 𐩩𐩤𐩠𐩱 (إِبْنُهُ) I, 1. XV, 1.
𐩠𐩱 (مِنْ) IV, 2. VI, 1. VII. 1. X, 1. XI, 3, 4. XV, 2. XVII, 3.
𐩨𐩩𐩠𐩱 n. pr. m. XLIII, 2.
𐩧𐩠𐩱 (بِنْت) XXIV, 1.
𐩱𐩤𐩱 n. pr. m. I, 2. XIII, 2. XV, 3.
*𐩤𐩦𐩱 n. pr. XXXVIII.
𐩱𐩱 davon 𐩱𐩱 IX, 3; 𐩱𐩣𐩤 XII, 2; *𐩠𐩲𐩤𐩧𐩱𐩤 IX, 1; *𐩲𐩤𐩣𐩱𐩤 XV, 5; *𐩱𐩱𐩣𐩦 XI, 1; *𐩲𐩱𐩣𐩤𐩲 XXIV, 5; *𐩲𐩱𐩣𐩤𐩲𐩠𐩣 XV, 1; *𐩠𐩣𐩱𐩣 V, 5.

𐩱𐩨𐩱 davon *𐩠𐩣𐩠𐩱𐩨𐩱𐩲 IV, 5.
𐩧𐩧𐩱 n. pr. m. I, 2. XXIV, 3.
*𐩲𐩱 XXXI.
𐩣𐩱 IX, 4.

*𐩧𐩦𐩩𐩨 (دمثة) n. pr. m. XXXV.
*𐩤𐩦𐩨 n. l. XL, 2.

𐩨 nota relationes (häufig).
𐩣𐩱𐩨 davon 𐩲𐩤𐩧𐩣𐩱𐩨𐩫 (مَذابجتهم) IV, 4.
𐩦𐩱𐩨 XXXIV.
𐩦𐩨 Dual von 𐩨 VII, 2.
𐩠𐩨 Demonstr. Pron. m. XIX, 3. XXV, 5.
𐩱𐩤𐩨 im n. pr. 𐩱𐩤𐩱𐩤𐩨𐩦 XVII, 7.
𐩠𐩱𐩲𐩨 III, 1.
𐩧𐩨 Demonstr. Pron. fem. V, 1. VII, 3.

. 𐩱𐩣 n. l. LII, 2.
𐩠𐩱𐩱𐩣 XXV, 5.
𐩧 . 𐩣 n. pr. LI, 1.
𐩲𐩣 (هَمّ) in der Phrase *𐩲𐩣𐩱|𐩲𐩣𐩩 (= وهَمّ لهم) I, 3. X, 3. XXIV, 4.
𐩤𐩠𐩣 (هانئ) n. pr. m. XI, 2, 5. XXXVI, 1. XXXVII, 1.
*𐩦𐩲𐩣 (ሐመ) XXV, 4.
𐩠𐩣 XXV, 4,
𐩲𐩣𐩲𐩠𐩣 I, 3. VII, 1.
*𐩤𐩤𐩠𐩣 n. pr. LXVI, 1.

ⵎⵃⵔ davon *ⵅⵎⵃⵔⵖ (مَوْأَلة) n. pr. m. XLVIII, 1.
*ⵖⵃⵔ n. pr. XXXVIII.
ⵒⵔ (وَدّ) Gottheit IV, 2. VII, 1. X, 2, 3. XII, 2, 3. XIII, 2. XV, 2. XVII, 5. XXIII, 1, 3. XXIV, 2, 5. XXV, 1. XXXVI, 3. LXVI, 2, 4; in ⵒⵔⵅⵃⵖ VII, 1, 3 und ⵒⵔⵀⵊ n. pr. XLIII 1.
ⵖⵒⵔ (وَدّ) VII, 3. XIV. XVIII, 3. XLVII.
ⵅⵒⵔ XXIV, 1.
ⵢⵔ = وَ XI, 4.
ⵎⵃⵊⵢⵔ n. pr. m. V, 6. XVIII, 3. XXXVI, 1.
ⵒⵍⵎ mit Suff. ⵃⵒⵍⵎ XIII, 5; ⵔⵃⵒⵍⵎ XIII, 6; Plur. ⵢⵒⵍⵎⵃ XXV, 2.
ⵠⵙⵔ . davon *ⵠⵙⵔⵃ XI, 6 und das n. pr. *ⵠⵙⵔ (= وفاء) LXII. [LXVI, 3.]
ⵎⵃⵢⵠⵔ Name eines Königs von Ma'în XI, 7.
ⵀⵖⵔ (ⵡⵕⵀ) IX, 6.
ⵠⵗⵔ davon *ⵠⵗⵔⵅⵃ (استوثق) XXIII, 1.

ⵒⵠⵊⵣ (زُبَيْد) n. pr. m. XXXII, 2.
ⵒⵠⵣ (زَيْد) n. pr. m. XXII, 2. XXXV[a]. LXIII.
ⵎⵃⵒⵠⵣ (?) n. pr. m. XL, 1.
*ⵖⵖⵠⵣ (زِيَمّ) IV, 3.

ⵐⵡ VIII, 2, 3.
*ⵀⵖⵣⵡ Beiname XXXI.
ⵔⵠⵡ n. pr. m. V, 6. XXX. LIII, 1. LVIII, 8. LX.
*ⵃⵠⵡ (حَيْس) LXXIII.
ⵠⵖⵡ XXXIV.
*ⵀⵠⵖⵡ n. pr. m. XIX, 4. LVI. LVII.
[ⵖ]ⵠⵖⵡ ? V, 4.
*ⵗⵖⵡ davon ⵗⵖⵡⵃ X, 4.
*ⵅⵊⵗⵀⵡ LXVIII, 3. (Vielleicht = ⵀⵡ + ⵅⵊⵗ.)
*ⵀⵡ im n. pr. ⵖⵢⵟⵊⵃⵖⵍⵀⵡ XV, 1.
*ⵖⵃⵡ (حَسَم) n. loci XXV, 4.
ⵒⵔⵡ XXXII.
ⵗⵔⵡ davon *ⵗⵔⵅⵡ (احتفظ) VIII, 4.
ⵀⵔⵡ n. pr. LXXI.
ⵟⵒⵡ n. pr. LXIV.
ⵟⵡ LXVI, 2.
ⵀⵟⵡ LXI.
ⵖⵟⵡ n. pr. m. XXXI; davon ⵖⵟⵡⵃ n. l. XVII, 7.

ⵊⵊⵄ davon *ⵊⵊⵅⵄⵠ (تَخَتَّبِل) XXV, 4.
ⵀⵅⵊⵄ XX, 1.
*ⵅⵢⵔⵄ mit Suff. ⵖⵃⵅⵢⵔⵄ IV, 4.
ⵒⵍⵄ (خالد) n. pr. XI, 6.
ⵀⵔⵟⵄ XXXVII, 5.

*ⵀⵟⵠⵗ LI, 2.

ⵒⵠ (يَدَ) ⵃⵢⵒⵠ XI, 1.
ⵔⵒⵠ davon caus. *ⵔⵒⵠⵃ VIII, 4.
ⵊⵃⵟⵏⵠ n. pr. XVII, 7.
ⵢⵖ[ⵔⵠ] V, 4.
*ⵟⵟⵊⵃⵠ Beiname XI, 1.
ⵒⵔⵠ n. pr. m. XI, 1.
ⵔⵇⵠ in ⵔⵇⵠⵍⵃ und
ⵀⵔⵇⵠ n. l. IX, 8. XI, 8. LVI. LVII. LX. [LXIV.]
*ⵀⵗⵊⵠ XXV, 5.
ⵍⵃⵟⵈⵠ n. pr. m. XXV, 4.
ⵟⵈⵠ Beiname eines minäischen Königs V, 4. [XX, 5.] XXII, 1.
ⵍⵃⵢⵟⵈⵠ n. pr. m. VI, 2, 3.
ⵔⵗⵠ Beiname eines minäischen Königs XI, 7.
*ⵅⵖⵗⵠ n. l. VII, 1, 2, 3. XLIII.

ⵀ Präposition III, 2. VI, 2. VII, 2. [IX, 2.] XI, 1, 6. XV, 2. XVII, 5. XXIII, 3. XXXVI.
ⵟⵊⵀ V, 4. XX, 5; ⵢⵟⵊⵀ V. 5. XI, 8. XIII 3. XVIII, 2.
ⵀⵔⵀ (كان) I, 2.
ⵍⵀ (كُلّ) vgl. S. 36 ff.
ⵀⵊⵍⵀ LXVI, 3.
ⵅⵊⵍⵀ LXV.
*ⵀⵖⵍⵀ LXVI, 4.
*ⵊⵟⵀ (كَرِب) n. pr. m. XXVIII, 1.

ⵍ Präposition.
ⵠⵢⵍ XVI.
*ⵀⵃⵔⵍ XVII, 1; Dual ⵀⵢⵀⵃⵔⵍ XXIII, 3; fem. ⵀⵅⵃⵔⵍ XXIV, 2. Mit Suff. ⵃⵢⵅⵃⵔⵍ.

ⵒⵃⵖ IV, 1.
*ⵀⵢⵀⵍⵒⵍⵖ (مِنْدَل) IV, 5.
ⵀⵢⵖ XXV, 6.
ⵅⵢⵊⵒⵖ IV, 4.
ⵊⵢⵖ XIII, 5.
*ⵅⵍⵃⵔⵖ (مَوْأَلة) n. pr. m. XLVIII, 1.
ⵢⵍⵖ n. l. XXXVII, 2.
ⵓⵍⵖ (مَلِكَ) V, 4. XXII, 1. Dual const. ⵠⵓⵍⵖ XI, 7. XX, 5.
*ⵅⵓⵍⵖ (مَلِكَةَ) XXV, 5.
ⵀⵖ . . VIII, 2.
ⵃⵊⵃⵖ XXV, 3.
*ⵖⵟⵊⵃⵖ XXIV, 5.

*𐩨𐩡𐩺𐩣 (مُسَيْب) n. pr. m. XXVII, 1.
*𐩱𐩺𐩣 (für 𐩱𐩧𐩣) VII, 4.
𐩤𐩵𐩣 (مَعَذ) n. pr. m. XV, 2.
𐩥𐩵𐩣 (معاذ) n. pr. m. LXXI.
𐩺𐩵𐩣 (Stadt Ma'in) V, 3. XI, 3, 8. XXII, 1. 𐩣𐩺𐩵𐩣 V, 4. XX, 5.
*𐩢𐩧𐩵𐩣 XVII, 6.
𐩣𐩢𐩣 (مقام) 𐩺𐩱𐩣𐩢𐩣 VII, 4. 𐩣𐩺𐩱𐩣𐩢𐩣 XI, 4.
*𐩤𐩵𐩧𐩺𐩱 VII, 1 [3].
*𐩧𐩡𐩺𐩱 XIII, 4.
𐩺𐩱𐩣 n. l. XVII, 6. [LIII, 2.] LXX; 𐩺𐩱𐩣𐩥 III, 1.
𐩡𐩧𐩣 (مَتَى) XIII, 1. XVII, 4.
𐩵𐩧𐩣 davon *𐩵𐩧𐩧𐩡𐩥 XXIV, 5.

*𐩧𐩤𐩺𐩺 n. l. XXXV[a].
*𐩺𐩨𐩆𐩺 (?) n. l. XXXIX.
𐩵𐩪𐩺 IV, 6.
𐩬𐩱𐩺 Gottheit VIII, 2, 3. XI, 3. [XXXVII, 3.]
𐩱𐩺 davon 𐩱𐩺𐩺 V, 3. VII, 4. XV, 2.
*𐩺𐩺𐩺 davon *𐩺𐩺𐩺𐩬 n. pr. LXVI, 1.
*𐩡𐩵𐩺 n. pr. XLI, 1.
𐩪𐩢𐩺 davon *𐩪𐩢𐩺𐩥 XXXVII, 4.

𐩱𐩆𐩺 XI, 3. Vgl. 𐩣𐩬𐩱𐩆𐩺𐩣 und 𐩱𐩆𐩺𐩡.
*𐩣𐩺𐩬𐩨𐩱𐩆𐩺 IX, 1.
*𐩬𐩣𐩺𐩧𐩱𐩆𐩺 IX, 1.
𐩱𐩇𐩺 davon 𐩱𐩧𐩇𐩺 (إِسْطَتر) LII, 2. LIV, 2. LVII.
𐩣𐩪𐩺 n. pr. XXXIII und 𐩣𐩪𐩺𐩲 I, 2. XLII.
*𐩡𐩣𐩪𐩺 (سَلْمَى) n. pr. fem. XXIV, 1, 2.
*𐩡𐩧𐩣𐩪𐩺 IV, 5.
𐩣𐩡𐩪𐩺 (سُلَيْم) LXXI.
𐩵𐩣𐩺 VIII, 3, 4. 𐩵𐩡𐩣𐩺 IX, 3.
𐩣𐩵𐩣𐩺 V, 6.
*𐩲𐩢𐩺 vgl. 𐩡𐩲𐩢.
𐩬𐩱𐩺 davon *𐩣𐩧𐩬𐩬𐩱𐩺 IV, 3.
𐩱𐩧𐩺 davon *𐩧𐩱𐩺 . . 𐩧𐩺𐩲 IV, 3/4.

𐩤𐩇𐩵 I, 5. X, 1, 4; *𐩡𐩤𐩇𐩵 XXIII, 2.
𐩬𐩧𐩬𐩱𐩧𐩵 XXV, 2.
*𐩡𐩨𐩵 davon 𐩪𐩡𐩨𐩵𐩪𐩨𐩵 I, 3.
𐩵𐩵𐩨𐩵 n. l. XXII, 2.
𐩤𐩵𐩵 davon 𐩤𐩵𐩵𐩡 XI, 1.
𐩱𐩺𐩵 davon 𐩱𐩺𐩵𐩡 XVII, 2.
𐩡𐩪𐩵 davon *𐩧𐩡𐩪𐩵 V, 1. VII, 2. XI, 6. XXVI, 3 und 𐩪𐩲𐩡𐩪𐩵 XIII, 5.
𐩡𐩵𐩪𐩵 n. pr. XLIV.

𐩧𐩪𐩵 VII, 4. XIII, 6.
*𐩣𐩣𐩵 n. l. LXII.
𐩱𐩣𐩵 XXXVII, 4.
*𐩡𐩧𐩣𐩵 LXIV.
𐩵𐩧𐩱𐩣𐩵 n. l. V, 6. VII, 2. XI, 6. XXVI, 3. [XXX.] XXXIII. XXXVII. XLIV. LVIII, 4. LXII. LXVI, 1.
*𐩬𐩵 XVII, 6.
*𐩬𐩬𐩵 V, 1. VII, 2. XI, 6. XIII, 6. XXVI, 3.
𐩢𐩧𐩵 davon *𐩢𐩧𐩵𐩣.
𐩱𐩧𐩨𐩵 Gottheit [I, 3.] V, 2. VII, 3.

𐩨𐩵𐩆 X, 4. Vgl. *𐩬𐩨𐩆𐩡𐩆 XXV, 5.
*𐩆𐩱𐩆 davon 𐩆𐩱𐩆𐩡𐩥 XII, 2. XV, 2; 𐩺𐩆𐩱𐩆𐩡𐩥 XVII, 5; 𐩣𐩺𐩆𐩱𐩆𐩡 V, 3. VII, 4. XXVI, 4.
*𐩧𐩆𐩱𐩆 n. l. VI, 2.
*𐩱𐩱𐩆 davon 𐩱𐩱𐩆𐩺 XXIV, 4; 𐩱𐩱𐩆𐩺𐩡𐩆 XXIV, 3.

𐩡𐩬𐩢 davon 𐩬𐩢𐩺 (für 𐩡𐩬𐩢𐩺) V, 3. VII, 4.
*𐩬𐩣𐩬𐩢 VIII, 1, 3. XXIV, 5, 7.
𐩡𐩥𐩢 davon 𐩺𐩧𐩡𐩥𐩢 VI, 1. VIII, 2; 𐩺𐩬𐩧𐩡𐩥𐩢 XI, 5.
*𐩬𐩣𐩲𐩬𐩢 (فوه امين?) XLVIII.
*𐩣𐩬𐩪𐩱𐩢 IV, 3.
𐩣𐩣𐩺𐩢 n. l. XXV, 5.
𐩢𐩢𐩢𐩢 XII, 3.
𐩬𐩧𐩢 VIII, 2, 3.
*𐩺𐩱𐩨𐩢 XXV, 3.

*𐩵𐩥𐩧 IV, 5.
𐩢𐩥𐩧 Beiname eines minäischen Königs XI, 7.
𐩬𐩧𐩢𐩬𐩧 V, 1, 5. VI, 3. [XI, 6.] XX, 1. [XXIV, 8.]
𐩪𐩱𐩧 VIII, 3; 𐩧𐩪𐩱𐩧 XV, 3; 𐩬𐩧𐩪𐩱𐩧 VI, 3. [XXII, 1.] 𐩺𐩧𐩪𐩱𐩧 V, 2.
*𐩬𐩣𐩪𐩱𐩧 LXVII.
𐩢𐩵𐩧 davon 𐩢𐩵𐩧𐩪 XXV, 6; 𐩢𐩵𐩧𐩺𐩪 XV, 3, 4; 𐩺𐩢𐩵𐩧[𐩺𐩪] XVII, 4. 𐩢𐩵𐩧𐩧𐩺 [XV, 4.]; 𐩢𐩵𐩧𐩧𐩺𐩧 XXIV, 6,

𐩥𐩆𐩢 VII, 3. [XI, 3.]
*𐩧𐩆𐩢 n. l. XXIX.
𐩬𐩆[𐩢] XXXVII, 4.
𐩣𐩥𐩢 davon 𐩬𐩣𐩥𐩢 IV, 2; 𐩬𐩣𐩥𐩢 XIII, 3.
𐩣𐩵𐩢 davon 𐩺𐩬𐩣𐩢𐩣 VII, 4. 𐩣𐩺𐩬𐩣𐩢𐩣 XI, 4.
𐩪𐩬𐩢 I, 2. X, 3. XII, 1. XVII, 2; 𐩺𐩪𐩬𐩢 XXIV, 2; 𐩺𐩬𐩪𐩬𐩢 XI, 5; 𐩣𐩺𐩪𐩬𐩢 XIII, 6; 𐩪𐩬𐩢𐩪 XXIV, 2, 7; 𐩵𐩪𐩬𐩢𐩪𐩥 XXIII, 2; 𐩬𐩧𐩪𐩬𐩢𐩺 V, 5; 𐩺𐩧𐩪𐩬𐩢𐩺 V, 2. VII, 3.
𐩵𐩬𐩱𐩢 XXIV, 6. Vgl. XV, 4.

𐩧𐩨𐩩 n. l. L.
𐩧𐩵𐩲 (رِدَاع) n. l. LIV, 2. LV, 2. LVI. LXIII, 2.
𐩥𐩺𐩬𐩧 n. l. XLIX. LIX.
*𐩥𐩺𐩬𐩧 n. l. XXV, 1.
*𐩺𐩩𐩣𐩧 n. l. I, 4. XI, 2. XXIII, 3.
*𐩧𐩵𐩵𐩩𐩲 (رِعْدِيدَة) n. pr. LXIII, 1.
*𐩺𐩳𐩧 (رضاء) n. pr. LIX.
𐩧𐩩𐩲 vgl. 𐩲𐩩𐩧𐩣𐩲.
𐩵𐩻𐩧 XI, 2. [XXII, 1.] XXV, 2.

𐩣𐩱𐩣 VII, 1; 𐩣𐩱𐩣𐩱 VI, 1, [2.] VII, 2.
𐩧𐩠𐩣 n. pr. III, 2.

*𐩣𐩺𐩫𐩣 n. pr. m. LXVII.
𐩣𐩫𐩧 davon 𐩺𐩣𐩫𐩧𐩱𐩣𐩧 n. pr. XXV, 4.
*𐩣𐩺𐩩𐩣𐩣 n. pr. fem. XXIV, 8.
𐩣𐩰𐩧 VIII, 1.
𐩣𐩲𐩧 davon *𐩣𐩲𐩧𐩩𐩫 (استشعر) XV, 5.
𐩣𐩧𐩠 davon 𐩣𐩧𐩠𐩣𐩣𐩱 VII, 2; 𐩺𐩣𐩧𐩠𐩣𐩣𐩱𐩣𐩧 VI, 2, 3.

𐩩𐩺𐩣𐩣𐩩𐩧 (تيم اللات) LIV. 1. LV, 1. LVI.

𐩻𐩥 . 𐩲𐩻 XI, 4.
𐩺𐩣𐩨𐩱𐩣𐩧 n. pr. m. LXIV.

Liḥjânisches Glossar.

א als Artikel statt ה 21, 4.
אבאלף n. pr. m. (أبو الف) 23, 1. 25, 2.
אבנה n. pr. m. 58, 1.
אד̄ה (إذا) 1, 2.
או (أَوْ) 14, 2.
אוֹחאל (vielleicht = אל + أَوْحَى) n. pr. 71, 1.
אים vgl. אם.
אחדי (إِحْدَى) 8, 4.
אח̄ (اخ) davon Plur. אח̄והם (أُخُوّهم) 34, 3. אח̄תה 27, 8.
אח̄ד̄ (أَخَذَ) 9, 3. 38. 51, 1. 62, 2. 67, 2. Plur. אח̄ד̄ו (أَخَذُوا) 23, 4. 34, 2. Participium מהאח̄ד̄ 27, 2/3.
אח̄ר (أَخَرَ) davon אח̄רתה (أخرته) 25, 5. אח̄רתהמי (أخرتهما) 8, 3. 70, 2.
אל n. l. (?) 64, 2.
אל (= hebr. אֵל) in den n. pr. אוֹחאל, עבדאל 53. חמאל 39, 2. 57, 2. ולאל 57, 3.
אלה (إلاه) in den Eigennamen והבלה, זדלה, מראלה, מרלה, ח[ט]לה, סעדלה, רתעלה. Davon der Plural [אל]התהם (آلِهَتهم) 22, 2.
אלף (الف) in dem n. pr. אבאלף 23, 1. 25, 2 und in בד̄אלף 27, 4.
אלת in dem n. pr. fem. אלתחמד 25, 8.
אם (أُمّ) davon ב[א]מה (بامّهِ) 9, 1 und אמה (أُمّها).
אמת (أَمَةٌ) in dem n. pr. fem. אמתיקין (أَمَة يَقِين) 26, 1.
אמן (أَمِنَ) davon הנאמן (Participium der VII. Form) 14, 8.

אן (إِنْ) in ואן (وَإِنْ) 14, 6 und פאנה (فَإِنَّهُ) 14, 7.
אנעם (أَنْعَمُ) n. pr. m. 37, 2.
אס (أَوْسٌ) n. pr. m. 6, 1. Vgl. auch 38, 5. 46.
אסלם (أَسْلَمُ) n. pr. m. 33, 2.
אספען 8, 4.
אע̄סן (أَغْسَنُ oder الغَسَّان?) 21, 4.
אפעה (افْعى)? n. pr. m. 1, 1.
אצדקן (أَصْدَقُونَ) 16, 2; אצ | דקהן 18, 2.
אפצה (أَفْصَى) n. pr. m. 30. 32. Vgl. auch 2, 2.
אפצן 28, 5.
אפק (أَفِقَ?) davon אפקו (أَفِقُوا) 4, 4.
ארבען (أَرْبَعُون) 54, 2.
ארח̄ (hebr. אֹרַח, sab. ארח̄) mit Artikel הארח̄ 21, 7.
את̄ע (Causat. von ת̄וע?) 25, 2.

ב (بِ) Präposition häufig. Mit Suffix בה (بِهِ) 2, 3.
בד̄ 21, 5.
בול vgl. בלן.
בח Orts- oder Stammesname in לחין | ד̄בח 8, 5.
בית vgl. בת.
במה 27, 8.
בלן (بَوْلان) n. pr. 66.
בל (بَلّ) 57, 3.
בני (بَنَى) 64, 3. Plur. בניו (بَنَوْا) 8, 1.
בן (ابن) häufig.
בנת (بِنْت) 25, 8. 26, 1.
בצ̄ען (بضعان?) 1, 3.
בעל (بَعْل) im Eigennamen נתנבעל 35, 1.

בת (بَيْتٌ). Davon בת | ה . . 8, 1. 11. Mit Artikel הבת (البيت) 16, 4. Mit Suff. בתה (بَيْتَهِ) 10. 27, 6.

דד n. pr. m. 26, 2. 71, 3.
דמן (دَوْمَان) n. pr. m. 67, 1.
דעתה (دعثة, sab. [illegible]) n. pr. 24.
דתא (دثِيٌّ, sab. [illegible]). Mit Artikel הדתא 27, 3, 4.
דת (hebr. דָּת?). Mit Artikel הדת 27, 7.

ד nota relationis, wohl gleich ذو oder ذى. Vgl. דעבת, דבח, דאלף, דעלח, דאספען.
דה (ذا) pronomen demonstrativum, immer dem Substantivum nachgesetzt: הכפר | דה (الكفر ذا) 9, 2. 29, 3: הבת | דה (البيت ذا) 16, 4; המקעד | דה 23, 5 (المَقْعَد ذا). Vgl. auch 14, 7 und 18, 5.
דכר (ذكر) 14, 4.
דם (ذَمّ?) davon מדם n. pr. 15.
דמר (ذمر) 16, 3.
דת (ذات) pronomen demonstrativum fem. ebenfalls nachgesetzt הצפחת | דת 58, 2.

ה Artikel, häufig; sehr selten dafür א. Als Pronominalsuffix steht es für ه (sab. [illegible]) und ها (vgl. s. v. אם). Der Plural lautet הם (هُمْ), der Dual המי (هما, sab. [illegible]).
הבה (هِبَة?) n. pr. 68, 1.
הנאס (النُّوَّاس?) n. pr. m. 1) Vater des תלמי 4, 5. 9, 3/4. 2) Sohn des תלמי 25, 6. 3) ohne nähere Bestimmung 23, 9.
הנא ? in הנאעלי 23, 6 und הנאסלל 23, 7. Vgl. jedoch עלי und סלל.
הפר (= hebr. הִפֵּר) Caus. von פר 70.
הרמה (هرمة) n. pr. m. 1, 2.

ו copulativ arab. وَ.
ואל (وَائِل) n. pr. m. 1, 1. 21, 4.
ודי (ወደይ) ‚stiften' (ein Denkmal) 14, 5, 7. Vgl. auch 68, 2. Plural ודיו 27, 2.
והבוד (وهب ودّ) n. pr. 59.
והבלה (وهب الاه) n. pr. m. 2, 1. 4, 1. 27, 1. 61.
ולאל (ولى ال*) n. pr. 57, 3.
ונע n. pr. 35, 2.
וסד (?) 12, 3.
יצר (?) 12, 3.
ופי (وَفْى) ליפיה (لوَفْيِه) 22, 3.
ורת (ورث) ורתה | ול (ولوَرَّاثِهِ) 9, 2.

זד (زيد) n. pr. m. 47 (?) 56. Dagegen scheint es Appellativum zu sein in זדדעבת 9, 1.
זדחת (زَيْد حُوث) n. pr. 37, 1.
זדלה (زيد الاه) n. pr. m. 7.
זדקני (زيد قنى) n. pr. m. 4, 1. 27, 1.
הזרך (?) Beiname 15.

חבב (حَبِيب) n. pr. m. 10.
חול 71, 2.
חות (حَوَّات) n. pr. m. 27, 2.
חות siehe חת.
חולן n. pr. 75.
חי 21, 5.
חלף davon חלפהם 27, 6.
חמד (حمد) im n. pr. אלתחמד 25, 8.
חמה (حمى) n. pr. (?) 65. Vgl. auch das n. pr. מחמה 28, 1.
חמאל n. pr. m. 39, 2. 57, 2.
חמם 27, 4, 6. Davon
חממן (حِمَّان) n. pr. m. 74.
חקו (حَقْوٌ) davon בחקוי | כפר (Dual) 25, 3. 27, 7.
חקל davon תחקל n. pr. m. 26, 3.
חרב (حَرَبَ) davon חרבהם (حَرَبَهُمْ) 1, 2.
חשו davon das n. pr. מחשה 51.
חקת n. pr. 57, 1.
חתל (حتل) n. pr. m. 67.
חת (حوث) im n. pr. זדחת 37, 1.

חבאת (خبيئة) n. pr. 49.
חבק (خبق) Beiname 75.
חגראי 8, 4.
חטאת (?) 21, 2.
חלית (خليّة) 14, 8.
חלד (?) 52, 1.
חלם (?) 52, 5.
חלע (?) 52, 4.
חמי davon das n. pr. m. תחמי 8, 3/4.
חמס (خَمْس) 23, 8. 25, 5. 52, 1 (?).
חתן (خَتْن) 71, 3.

ט . . . 18, 4.

ימן 35, 4.
יעד 14, 6.
יעב 21, 1.
יקן (يَقِنَ) davon אמתיקין n. pr. fem. 26, 1 und תהיקן n. pr. 26, 3.
יקעד (يقعد) 14, 4.

כבר (كبير) Dual כברי (كَبِيرَىٰ) 23, 3/4.
כלל (كلّ) mit Suff. כללה (كُلَّهُ) 9, 2. 23, 5. Vielleicht davon המכל 23, 4.
כפר (nab. כפר, arab. كفر) 25, 3. 27, 7. Mit dem Artikel הכפר 9, 2. 29, 3. Vgl. auch 13, 2. Das Verbum כפר (كَفَّرَ) nur 9, 2.
כתב (كتب) davon הכתבי (الكاتبىّ) 1, 1.

ל (لِ) Präposition 8, 3. 25, 6. 26, 4. Mit dem Suff. לה (لَهُ) 9, 2. Mit vorangehendem ו verbunden ולו 9, 2. Vgl. auch 27, 6.
לדי (لَدَى) Präposition 27, 3.
לדן (لَوْذَان) n. pr. m. 8, 5.
לה (?) davon פלה יעד (فَلا يَعُدَّ) 14, 6.
לחין (لِحْيَان) Name des Stammes oder Volkes, von dem die Inschriften herrühren 8, 5. 25, 7. 29, 2.
למי n. pr. m. 27, 1. Davon das n. pr. תלמי.

מאת (مائة) 27, 5. 28, 2.
מבל mit Artikel המבל 21, 3. 27, 4/5, 23, 6, 7.
מד 12.
מדך 23, 6.
מדל vgl. ממדל.
מדם n. pr. 15. 39.
מדעה (مِذْعى) n. pr. 41.
מחעי (?) 40.
מחמה (مَحْمى) n. pr. m. 28, 1.
מחשה n. pr. 51.
מכן (مكان?) mit Artikel המכן 50.
מלה n. pr. m. 39, 1.
מכל mit Artikel המכל 23, 4.
מלחתם 20.
מלך (مَلِك) 8, 5. 25, 7. 29, 2.
מלל (مليل) mit Artikel המלל Beiname 10. Davon vielleicht מלה n. pr. m. 39, 1. Vgl. auch ממל.
מלן Beiname 62, 2.
ממדל 8, 1.
ממל 2, 2.
מן (مِنْ) 10.
מן (مَنْ) in עמן (عَمَّنْ) 29, 3.
מסך (مِسّيك?) Beiname. Mit Artikel המסך 57, 1.
מסלמה (مَسْلَمَة oder مُسَيْلِمة) n. pr. 54.
מס mit Artikel המס 26, 4.
מעד (مَعَدَّ) n. pr. 23, 6. 26, 2.
מע (مَعَ) Präposition, nur מעהם (مَعَهُمْ) 21, 3.
מע · ן 23, 5/6.
מצר 10.
מקעד (مَقْعَد), mit Artikel המקעד 23, 5.
מקדר (مقدار), mit Artikel המקדר 4, 3.
מקתל (مقتل), mit Artikel המקתל 14, 9.
מר (مُرّ) n. pr. m. 27, 2.
מרלה (مرء الاه) n. pr. 34, 1, 4.
מראיחר n. pr. 31.
מראלה (مرء الاه) 25, 1. 72.
מתע (منع), davon המתעת (الماتعة) Partic. fem. 25, 9 und
מתעאל n. pr. m. 71, 1.
מתב (مثاب) 1, 3.
מתברן (مثْبَرَيْن), mit Artikel המתברן 9, 3.

נאם (نؤاس, sab. נאם), mit Artikel הנאם n. pr. m. 9, 4. 23, 9. 25, 6.
נאמן mit Artikel הנאמן, Participium der VII. Form von אמן 14, 8.
נבע mit ה, הנבע 45, 2.
נה mit Artikel הנה 23, 2.
נחם · ב n. pr. 62, 1.
נחר im n. pr. חרמנחר.
נחת (نَحَتَ) 24.
נסר (نَسْر) ‚Gottheit' 22, 2.
נסאה (نَسْأى) n. pr. m. 28, 1.
נס Mann, Gemahl 26, 4.
נסת ‚Frau' (vgl. نِسَاء) 26, 2.
נעם (نَعَمَ) 4, 2. Mit Suff. נעמה (نَعَمِهِ) 10; הנעם 71, 2. Davon auch אנעם (أَنْعَمُ) w. s.
נעזל (= مُنْعَزِل) Participium der VII. Form von להנעזל, עזל 6, 3.
נענך (= مُنْعَنِك) Participium der VII. Form von והנענך, ענך 4, 3.
נפי 57, 4. Davon das n. pr.
נפיה (nab. נפיו) 27, 2.
נפס (نَفْس) Denkmal 14, 5. 27, 2.
נץ 72.
נקבר (= مُنْقَبِر) Participium der VII. Form von قبر. הנקבר 35, 2/3.
נשר 28, 3.
נתנבעל nordsemitischer Eigenname 35, 1.

סר . . 12, 3.
סלל in הנאסלל (VII. Form?) 23, 7. Vgl. עלי.
סלם (سلم) Euting 814. Davon die n. pr. אסלם (أَسْلَمَ) 33, מסלמה (مسلمة) 54 und
סלמן (سليمان oder سلمان) n. pr. m. 26, 4.
סמוי (سَماوِىّ) 4, 5.
סנת (سَنَة) 8, 4. 9, 3. 23, 8. 25, 5. 28, 4. 52, 2. 55, 2.
סעד (سَعْد), mit Suff. sing. סעדה (سَعْدَهُ) 25, 4. 22, 3. 26, 6. Mit Suff. dual. סעדהמי (سَعْدَهُمَا) 8, 3.

סער (سَعْدَ) n. pr. m. 6, 1.
סערלה (سعد الاه) n. pr. 36, 2/3.
ספע davon ד̄אספען 8, 4.
סתן (سِتُّونَ) 54, 8.

עב · · mit Artikel העב · 34, 2.
עבד · (عبد) n. pr. 56.
עבדב · n. pr. 60.
עבדאל (hebr. עבדאל) n. pr. 53.
עבדן 23, 9.
עבדח̄רם n. pr. m. 9, 1.
עדבת (vgl. عدبىّ) n. pr. 48.
עיד (عاد) davon יעד (يَعُدْ) 14, 6.
עזא · ל n. pr. 71, 3.
עלהן (عَلْهَان) n. pr. 73.
עלי (عَلَى) Präposition. Davon עלהמי (عَلَيْهُمَا) 27, 3.
עלי (عَلِىّ) n. pr. m. 42. 35, 5. Vgl. auch הנאעלי (VII. Form von עלי?) 23, 6.
עמם (?) 57, 4.
עמרתע (sab. ∘X)⊰∘) n. pr. 57, 3.
עמן (عَمَّنْ) 29, 3.
ענד (عنك) davon das Participium הנענך (المنعنك) 4, 3.
ענת (?) 27, 8.
עצם (عَاصِم oder عصْم) n. pr. m. 25, 9.
עקרב (عَقْرَب) n. pr. m. 25, 1.
ערר (عَرَّ oder عَرَّرَ) 29, 2, 3.
עשרן (عشرون) 27, 5. 52, 2. 55. 3.

ע̄בת (غَابة) n. l. mit vorgesetztem ד̄ (ذو) ד̄ע̄בת) 4, 2. 8, 1. 9, 1. 11. 13. 16, 3. 17, 3. 18, 3. 27, 2.
ע̄ח̄ן n. l. ד̄ע̄ח̄ן 39, 2.
ע̄לח̄ n. l. ד̄ע̄לח̄ 25, 2.
ע̄סן (غَسَّان) הע̄סן 1, 1. אע̄סן 21, 4.

פ (= arab. فَ Conjunctionspartikel) פערר (فَعَرَّرَ) 29, 2. פלה (فَلا) 14, 6 und פאנה (فَانَّهُ) 14, 7.
פחש (فاحش) Beiname 57, 2.
פטם (vgl. فاطِمة) n. pr. 69, 2.
פלה n. pr. m. 9, 1.
פצי davon die n. pr. אפצה (أَفْصَى) 57. 59. אפצן (?) 28. 4. Vgl. auch 2, 2.
פרט (فرط) Substantivum 2, 3 (?). Mit Suff. פרטה 25. 4. 26, 5; פרטיה 17, 3/4. פרטהם 4, 4. 23. 7 8. פרטהמי 8, 3.

צאר (?) 28, 3.
צד (?) 1, 3. 28, 1. Davon vielleicht מצד 10.

צדק (صدق) davon אצדקן (اصْدَقُون) 16, 2. Vgl. 18, 2.
צלם (صنم, hebr. צלם, sab. ⊰⊤⊰), mit Artikel הצלם 21. צלמתהם 22, 1.
צנע (صانع), mit Artikel הצנע (الصانع) 24. 25, 2.
צפחת (sab. X⋎◊⊰), mit Artikel הצפחת 58, 2 und אצפחת 67, 2.

קבל 57, 3.
קדם 28, 4.
קדר (قدر) davon המקדר (المقدار oder المُقَدِّر) 4, 3.
קטנכל n. pr. 23, 1.
קימה (قُيَمَاء*) 4, 2. 8, 2.
קני 21, 2 und im n. pr. זדקני 2, 1. 4, 1. 27. 1.
קעד (قَعَدَ), davon יקעד (يقعد) 14, 4; המקעד (المقعد) 23, 5.
קסב Beiname 61.
קרטת (قرطة) 12, 2.
קתל (قتل), המקתל (المقتل) 14, 9.

ראי 23, 8. 55, 5. 70, 2.
רבח n. pr. 60. 63.
רוס (رواس) n. pr. 33.
רעל (رِعْل) n. pr. 38.
רשם n. pr. 36, 1.
רתעלה (رَتْع إلاه) n. pr. 26, 5.

שהם 14, 3.
שלל Beiname 64, 1.
שמל (شُمَيْل) n. pr. 29, 1.
שממן 35, 5/6.
שעת (شيعة) 23, 2. 4
שרב 43.

תחקל n. pr. 26, 3.
תהיקן n. pr. 26, 3.
תח̄מי n. pr. m. 8, 4/5.
תלה 1, 3.
תלמי n. pr. m. 1) Vater des הנאם 4. 5. 9, 3 4. 2) Sohn des הנאם 25, 6.
תסע (تِسْع) 52, 3.
תע̄ת 18, 4.

ת̄בר (ثبر) מת̄ברן 9, 3.
ת̄וב (ثاب), מת̄ב ((مثاب) 1, 3.
ת̄מני (ثمانى) 55, 3.
ת̄תן (اثنتان) 9, 3.

Sach- und Namen-Register.

Abûkarib Jaṯîʿ, König von Maʿîn 3. 48.
Adabî, König in der Stadt Fusam 3. 35.
Adabîl (Adbêl, Idbilai) 48.
Aḥram n. l. 43.
ʿAleidah, Nachbarn von el-ʿÖla 10.
Alphabet, phönikisches 4. 6. 20.
Alphabet, proto-arabisches 20.
Alphabet, sabäisches 4. 6.
Alphabet, sabäo-äthiopisches 20. 21.
Alphabet, südsemitisches 4. 18. 20.
Alter der minäischen Inschriften 3.
Alter der liḥjânischen Inschriften 6.
Altäre 25.
ʿAmmrataʿ n. l. Vgl. ○X)ꞒI○ und עמרתע.
ʿAṯṯar, Gottheit 2. 26.
ʿAṯṯar-Raitᵐ 21. 22.
ʿAṯṯar ḏu-Qâbiḍ 30. [33.]
ʿAzwâj n. l. 44.

Baddân, Cultusstätte Wadds (?) 39.
Baʿlauf liḥjânischen Inschriften 5. 80.
Bauart von el-ʿÖla 8.
Béli, Nachbarn von el-ʿÖla 10.
Bûbân n. l. 39.
Bütte des Abtes von Maursmünster 9.

Carawanen, sabäische 4.
Carawanen, nabatäische 8.
Colonien, minäische in el-ʿÖla 2. 3. 6. 9.
Cultus der Liḥjân 5.
Cylinder, babylonischer mit liḥjânischer Inschrift im British Museum 4. 19.

Daʿthat n. pr., min. 51. liḥj. 73.
Doughty 6. 10. 16. 21. 28. 42. 47. 49. 51. 53—58. 60. 62. 64. 66. 72. 73. 76. 83. 87.

Epigraphisches:
- Getrennte Schreibweise bei Eigennamen 40.
- Trennungsstrich fehlt 30. 40. 80. etc.
- Zeichen Ⱨ kommt in den minäischen Inschriften von el-ʿÖla nicht vor 47.
- Zwischenraum als Markirung eines Absatzes 40.

Euting's Beschreibung von el-ʿÖla 8—11.
Euting's Liber inscriptionum proto-arabicarum, sabaeorum, thamudicarum etc. 2.
Euting's Reiseroute 2 (Tafel XI).
Euting's Tagebücher 1.

Frauenherrschaft in Arabien 3.
Fundstätte der Inschriften 7.
Fúqarah, Nachbarn von el-ʿÖla 10.
Fusam n. l. 47.

Geheine, Nachbarn von el-ʿÖla 10.
Gemme des Wiener Hof-Museums mit proto-arabischer Inschrift 20.
Ghâbat n. l. Vgl. Liḥjânisches Glossar s. v. עבת.
Ghaḫn n. l. 81.
Ghalḫ n. l. 74.
Ghassân, Stamm 58. 70.
Ghurâbat 29.
Grab 51.
Grablöcher und Grabhöhlen 9. 10.
Grammatisches:
- Afaʿl-Form im Minäischen 28.
- Afaʿl-Form im Liḥjânischen 12.
- Artikel in den semitischen Sprachen 4.
- Artikel *ha* im Liḥjânischen 4. 13.
- Artikel *a* im Liḥjânischen 14.
- Ausfall des א im Liḥjânischen 14.
- ב (Präposition) dem Imperfectum des Verbums vorgesetzt 46.
- Causativ im Minäischen 34.
- Causativ mit *s* bei Verba primae *w* und *j* 31. 34.
- Causativ im Liḥjânischen 14.
- Conditionalpartikel הן | המי 48.
- Conjunction و wird šǰ geschrieben 34.
- Deminutiv 39. 45.
- Deminutiv im Liḥjânischen 13.
- Doppelte Schreibung des verdoppelten Consonanten 14. 34.
- Dual im Liḥjânischen 12.
- Dual von הֵ = הֵי 30.
- Dualsuffix סמן 32.
- Elision des *n* im Liḥjânischen 12. 14.
- Elision des *n* im Sabäischen 30.
- Genitiv-Verbindung der n. pr. 46.
- *j* plene geschrieben 21.
- *j* Verschleifung des — 22. 33.
- *j* im Inlaute und im Auslaute 13.
- Maʿîn vgl. ꞒI○Ⱨ.
- Mimation im Liḥjânischen 15.
- Nisba im Liḥjânischen 15.
- Numeralia im Liḥjânischen 15.
- Orthographie des Liḥjânischen 13.
- Partikel *fa* (ف) im Liḥjânischen und Nabatäischen 12.
- Perfectum energeticum 31. 46.
- Plural, äusserer im Liḥjânischen 12.
- Plural, innerer in Liḥjânischen 12.
- Plural, masc. neben dem fem. 25.
- Pronomina im Liḥjânischen 14.
- Pronominalsuffix im Minäischen 21.
- Quadrilitterae 38.
- Reduplicirte Wurzeln 38.
- Syntactischer Gebrauch des Wörtchens כל 36 ff.
- Syntactischer Gebrauch des Suffixes im Singular und Plural 33.
- Syntactischer Gebrauch des Stat. const. eines Wortes in Verbindung mit zweien oder mehreren Wörtern 34.
- Transposition des א 29.
- Uebereinstimmung des Verbums mit dem Substantivum im Numerus 30.
- Wechsel von *ḥ* in *ḫ* 22.
- Wechsel von ש in ם 28.
- Wechsel der Tempora 31.

Halâwijet en-Nebî-Ṣâliḥ 9.
Halévy (Joseph) 4. 6. 16. 17. 19. 72. 73. 75. 76. 80. 83. 84.
Hanuʾâs, Sohn des Talmi, König der Liḥjân 5. 73.
Hanuʾâs, Vater des Talmî (Königs der Liḥjân) 61. 64.

Ḥarrat al-ʿawêriḍ 8.
el-Ḥigr 2. 3. 8. 10.
Huber 6. 10. 19. 51—53. 58. 60. 66. 83—85.
Ḥusam n. l. 48.

Iljahabsirr n. pr. 20.
Iljafaʿ Jašûr, König von Maʿîn 3. 26. 44.
Inschriften, die minäischen von el-ʿÖla 21—58.
Inschriften, die liḥjânischen von el-ʿÖla 58—87.
Inschriften, proto-arabische 6. 16. 19.
Inschriften, phönikische 17.
Inschriften, horizontal und verticallaufende 2. 6.
Inschriften auf Felsen 10.
Inschriften, nabatäische in ʿÖla 8.
Inschriften, nabatäische in Arabien 6.

Jafʿân n. l. Vgl. 𐩬𐩲𐩰𐩺.
Jaghûth, Gottheit 5. 19.
Jaqîn, Gottheit (?) 5. 75.
Jathaʿamar Sabaï 3.
Jathîmat n. l. Vgl. 𐩩𐩣𐩻𐩺.
Jüdischer Einfluss in Arabien 5. 70. 72.

Kameele, freiweidende 24.
Kameelfüllen, 24.
Kameelherde 24.
el-Khreibeh, Ruinen von el-ʿÖla 9.
Klima von el-ʿÖla 8.
Königinnen in Arabien 48.
Korân 41.
Koranische Sage 41.

Lâje, Gipfel des Ḥarrat al-ʿAwêrid 8.
Lauḏân, Vater des Taḫmî (Königs der Liḥjân) 64.
Laute, südsemitische 4.
Lehnwörter, liḥjânische im Nabatäischen 6.
Lehnwörter, sabäische im Liḥjânischen 6.
Lehnwörter, nordsemitische im Minäischen 3. 26.
Lehnwörter, nordarabische im Minäischen 4.
Leichengewänder 10.
Liḥjân, Volk in Nordarabien 5.
Liḥjânische Gottheiten 5.
Liḥjânische Könige 5.
Liḥjânische Sprache 11—15.
Liḥjânische Schrift 15—21.
Liḥjânische Inschriften 58—87.
Liḥjânische Inschrift auf babylonischem Cylinder 4. 19.

Mar'atwadd n. pr. oder Gottheit (?) 30.
Masrûr n. pr. 20.
Medâïn Ṣâliḥ 2. 8. 47. 49.
Milchbütte des Propheten Ṣâliḥ 9.
Minäische Colonien 2. 3. 6. 9.
Minäische Gottheiten 2. 47.
Minäische Könige 3. 35. 44.
Minäische Sprache 2.
Muḥammad ibn Rašîd 10.
Mumienfratzen 10.

Na'dat n. l. 51.
Nabzan n. l. 52.
Nabatäische Inschrift in el-ʿÖla 8.
Naʿamšara n. pr. 20.
Nakraḥ, Gottheit. Vgl. Sabäisches Glossar 𐩢𐩧𐩫𐩬.
Nasr, Gottheit 5. 71.
Natanbaʿal, nordsemitischer Eigenname im Liḥjânischen 80.
Neger, heutige Einwohner von el-ʿÖla 10.
Nordaraber bedienen sich der sabäischen Schrift 4.
Nordarabische Schriftsprache vor Mohammed 5.
Nordarabischer Dialect 4.
Nordsemitische Entlehnungen im Minäischen 3. 26.

el-ʿÖla, Stadt in Nordarabien, nördlichste Grenzfactorei der Sabäer 8—11.
Ornamente von el-ʿÖla 9.

Priester und Priesterin 42.

Quellen, warme in el-ʿÖla 8.
Rabbat n. l. 50.
Rait^{m} n. l. 21. 32. 45.
Räucherfässer 25.
Ridâʿ n. l. Vgl. Sabäisches Glossar.
Riʿdîdat n. pr. 56.
Ruwjân n. l. 54. 55.
Ruwaiq n. l. 47.

Saʿïd, Statthalter von el-ʿÖla 10.
Ṣâliḥ, Prophet 9. 41.
Samsi, Königin von Arabien 3. 46.
Sargon 3.
Scheiban, Gipfel des Ḥarrat-al-Awêriḍ 8.
Schoʿaib 41.
Schrift der Liḥjân 15—21.
Schrift, südsemitische 6.
Schrifttabelle 15 (Tafel X).
Sculpturen in el-ʿÖla 10.
Secte der Ueberlieferung.
Schneefelder in Arabien 8.
Sprache der Liḥjân 11—15.
Statuen 9. 71. 72.
Steine 9. 25.
Steingefässe 9.
Steuer 29.

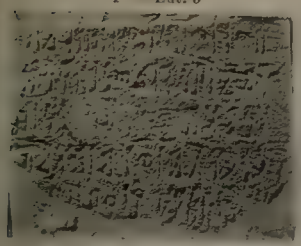
Taḫmi, Sohn des Lauḏân, König der Liḥjân 5.
Taimjaghûth n. pr. 19.
Talmî, Sohn des Hanu'âs, König der Liḥjân 5.
Thamûdäer 5. 6. 9.
Thongefässe in el-ʿÖla 9.
Thürme 2. 25.
Tiglat-Pileser II. 3.
Trümmerfelder von el-'Öla- 9.

Umm Nâṣir, Fels des Castells von el-ʿÖla 8.

Waḍd, Gottheit 2. Vgl. Sabäisches Glossar s. v. 𐩥𐩵.
Wadd-Baddân 39.
Wadd-Rait^{m} 45.
Waqahil Ṣadîq, König von Maʿîn 35.
Wutar, Gipfel des Ḥarrat al-ʿawêriḍ 8.

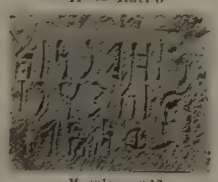
Zabibî, Königin von Arabien 3.

I = Eut. 3



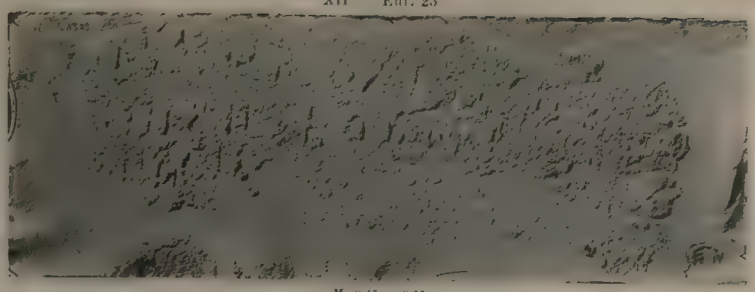
M. 0·25 × 0·19

II = Eut. 5



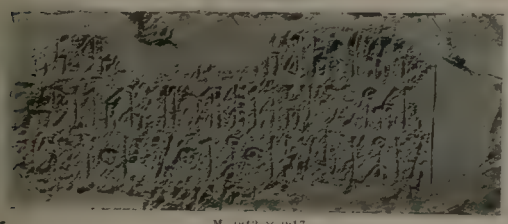
M. 0·18 × 0·17

XII = Eut. 23



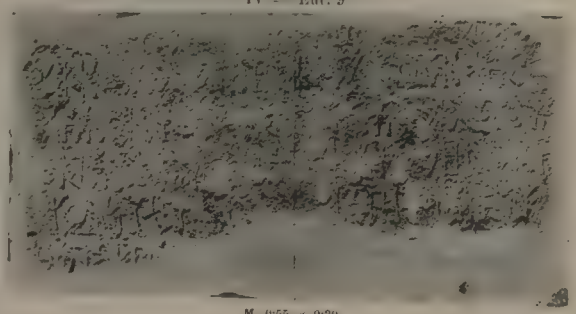
M. 0·45 × 0·15

VI = Eut. 13



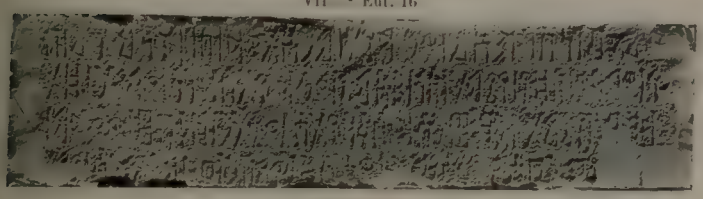
M. 0·43 × 0·17

IV = Eut. 9



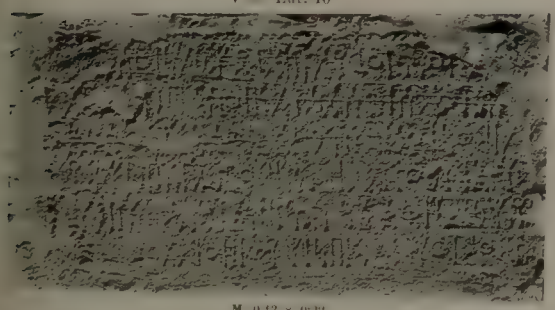
M. 0·55 × 0·30

VII = Eut. 16



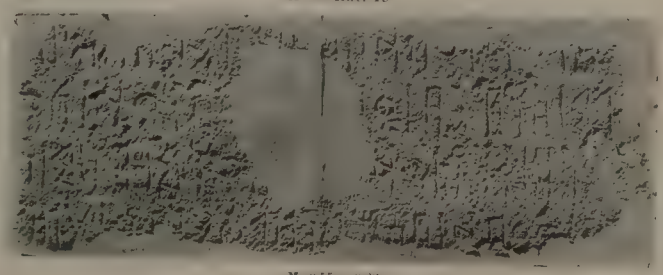
M. 0·58 × 0·15

V = Eut. 10



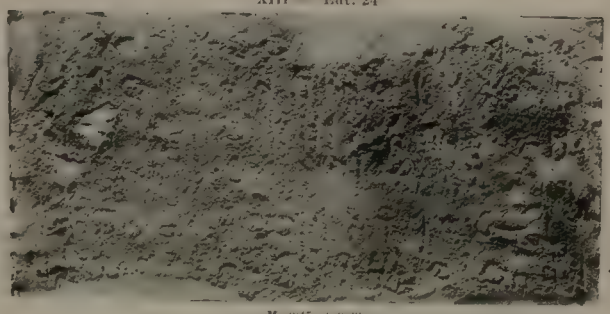
M. 0·43 × 0·22

X = Eut. 19



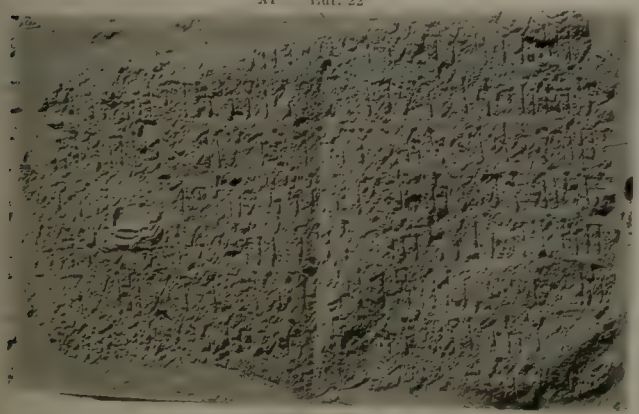
M. 0·55 × 0·22

XIII = Eut. 24



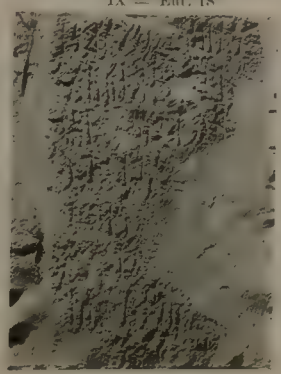
M. 0·45 × 0·23

XI = Eut. 22



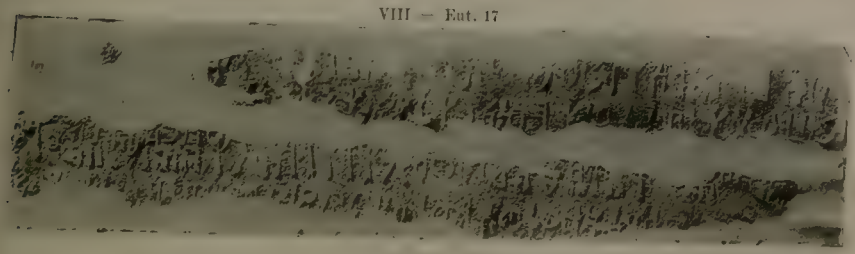
M. 0·54 × 0·33

IX = Eut. 18



M. 0·24 × 0·31

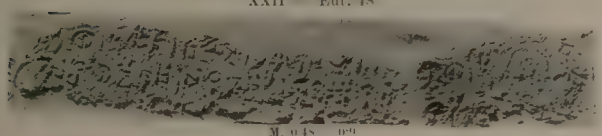
VIII = Eut. 17



M. 0·60 × 0·15

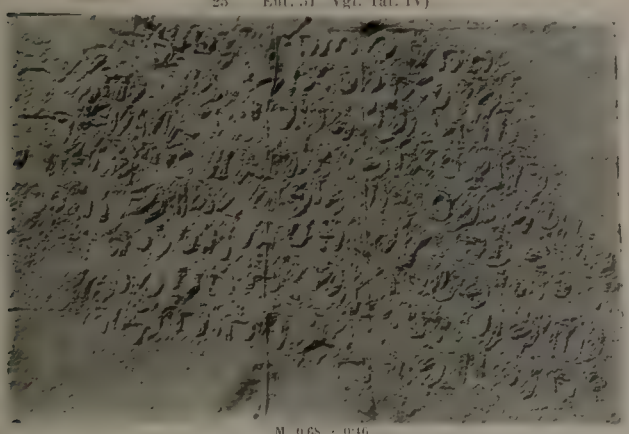
Lichtdruck von E. Jaffé & A. Albert in Wien.

XXII — Eut. 48



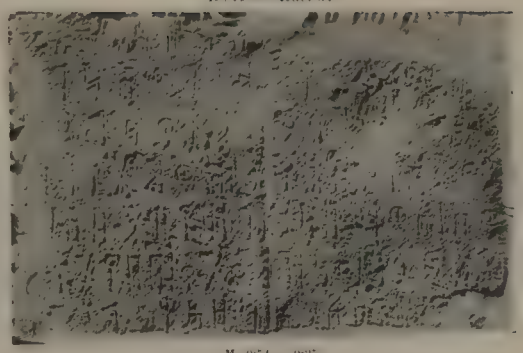
M. 0·48 × 0·9

23 — Eut. 51 Vgl. Taf. IV)



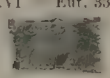
M. 0·68 × 0·46

XVII — Eut. 37



M. 0·54 × 0·35

XVI — Eut. 33

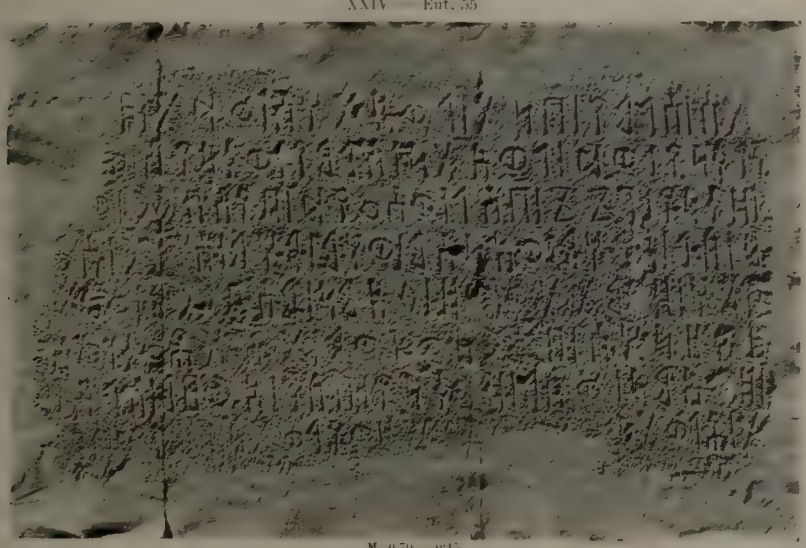


M. 0·36 × 0·21

XIX — Eut. 39

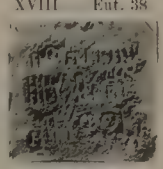
M. 0·19 × 0·45

XXIV — Eut. 55



M. 0·70 × 0·45

XVIII — Eut. 38

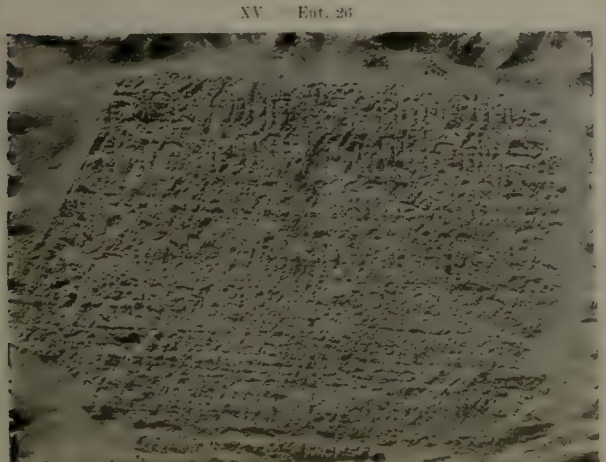


M. 0·13 × 0·12

XXIII — Eut. 49

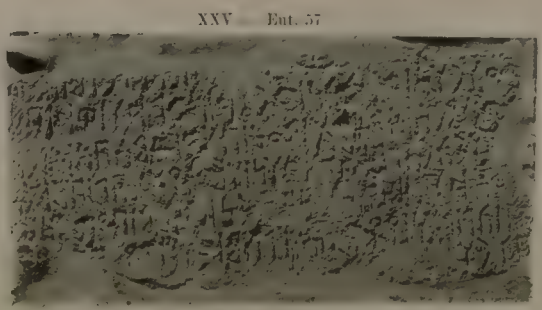
M. 0·35 × 0·20

XV — Eut. 26



M. 0·45 × 0·35

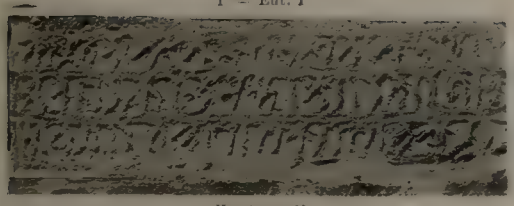
XXV — Eut. 57



M. 0·50 × 0·22

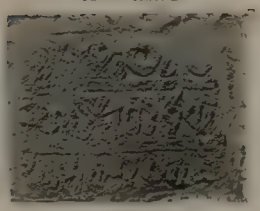
Lichtdruck von E. Jaffé & A. Albert in Wien.

1 = Eut. 1



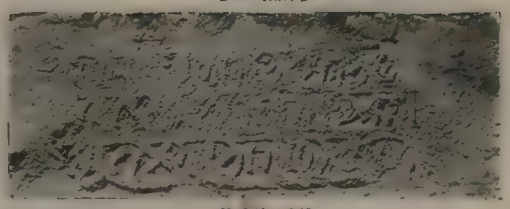
M. 0·46 × 0·15

12 = Eut. 28



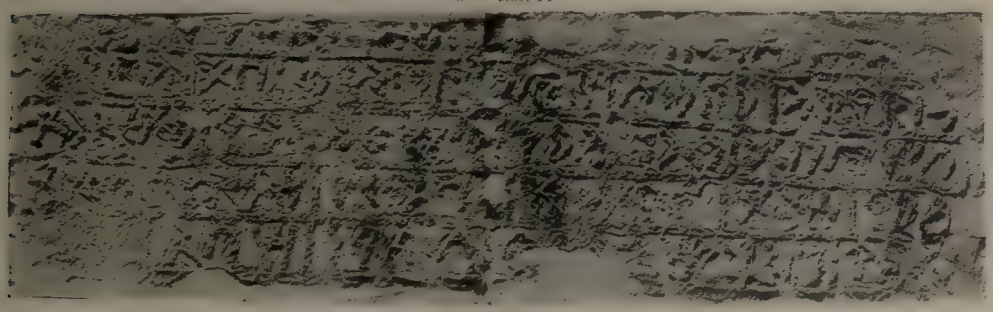
M. 0·23 × 0·17

2 = Eut. 2



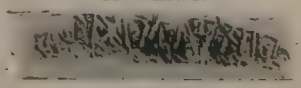
M. 0·46 × 0·15

8 = Eut. 14



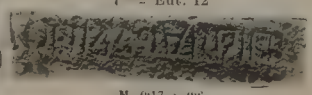
M. 0·88 × 0·26

11 = Eut. 27



M. 0·30 × 0·7

7 = Eut. 12

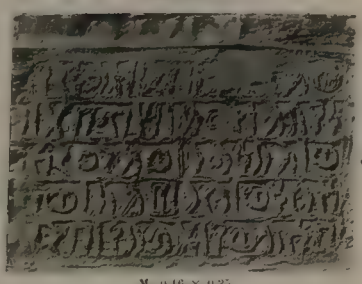


M. 0·17 × 0·6

14 = Eut. 30

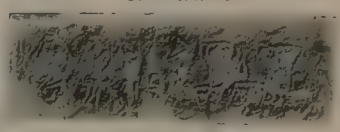
M. 0·30 × 0·45

4 = Eut. 7



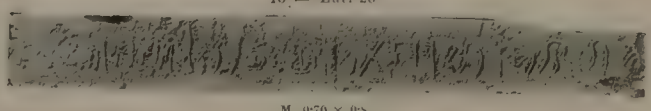
M. 0·46 × 0·35

13 = Eut. 29



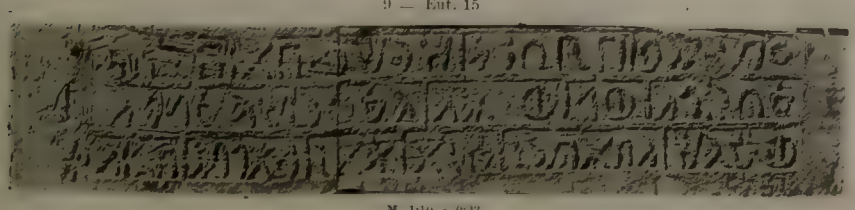
M. 0·43 × 0·15

10 = Eut. 20



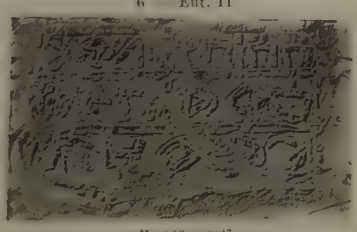
M. 0·70 × 0·8

9 = Eut. 15



M. 1·10 × 0·23

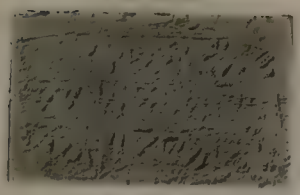
6 = Eut. 11



M. 0·46 × 0·27

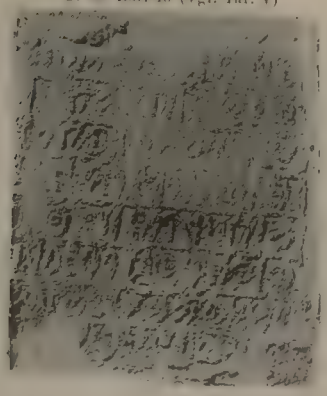
Lichtdruck von E. Jaffé & A. Albert in Wien.

16 = Eut. 32



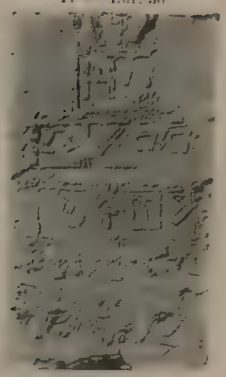
M. 0·37 × 0·23

21 = Eut. 46 (Vgl. Taf. V)



M. 0·41 × 0·34

17 = Eut. 36

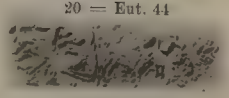


M. 0·17 × 0·46

15 = Eut. 31

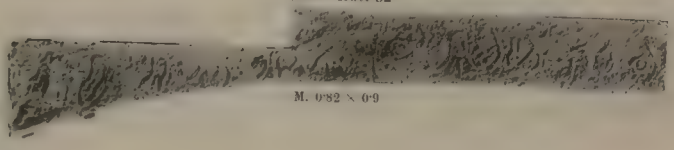
M. 0·36 × 0·24

20 = Eut. 44



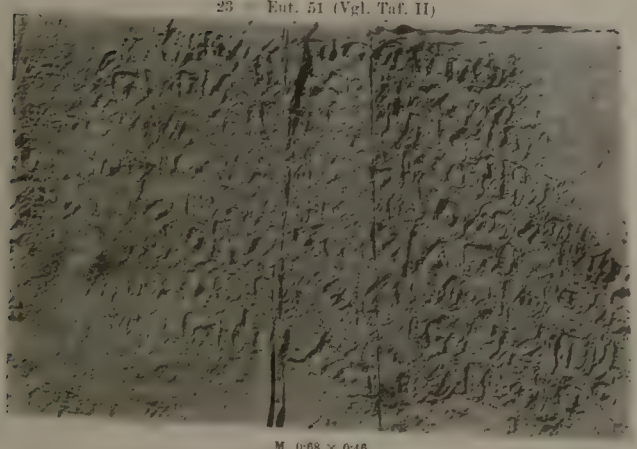
M. 0·31 × 0·10

24 = Eut. 52



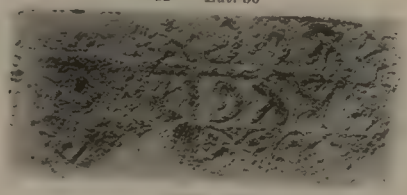
M. 0·82 × 0·9

23 = Eut. 51 (Vgl. Taf. II)



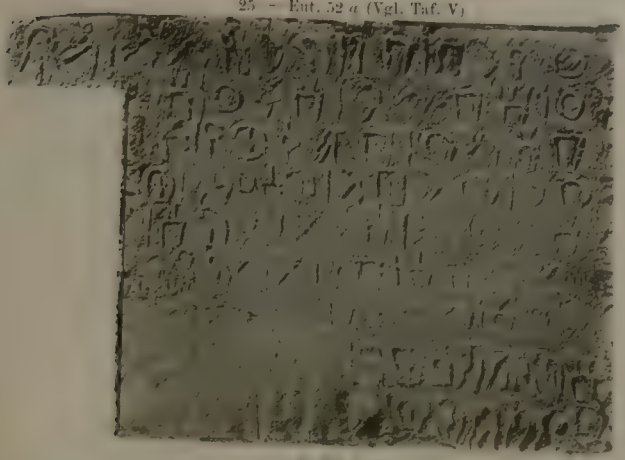
M. 0·68 × 0·46

22 = Eut. 50



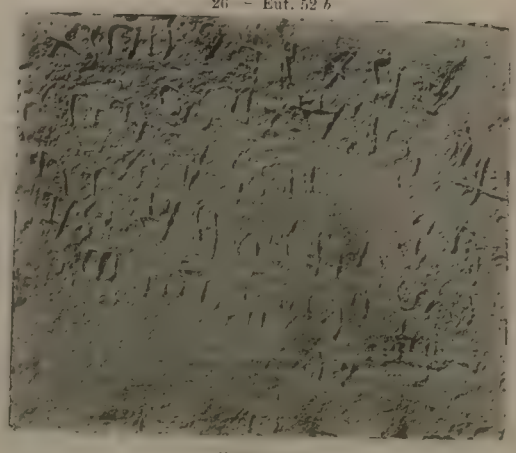
M. 0·35 × 0·15

25 = Eut. 52 *a* (Vgl. Taf. V)



M. 0·52 × 0·46

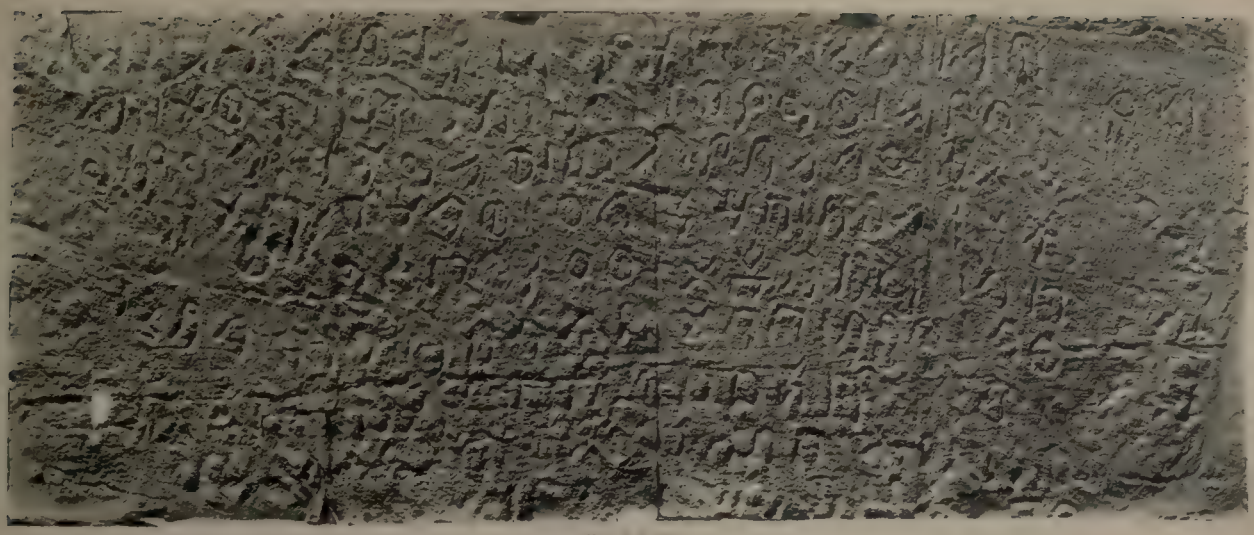
26 = Eut. 52 *b*



M. 0·57 × 0·47

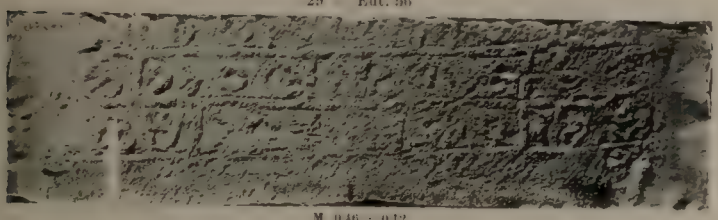
Lichtdruck von E. Jaffé & A. Albert in Wien.

27 Eut. 52 *c*



M. 1·10 × 0·46

29 Eut. 56



M. 0·46 × 0·12

28 Eut. 54

M. 0·45 × 0·30

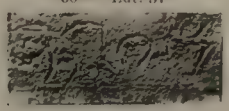
33 Eut. 60

M. 0·15 × 0·10

31 Eut. 58

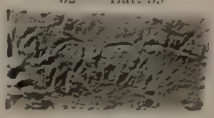
M. 0·30 × 0·10

30 Eut. 57



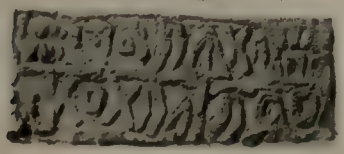
M. 0·26 × 0·14

32 Eut. 59



M. 0·29 × 0·15

25 Eut. 52 *a* (Vgl. Taf. IV)

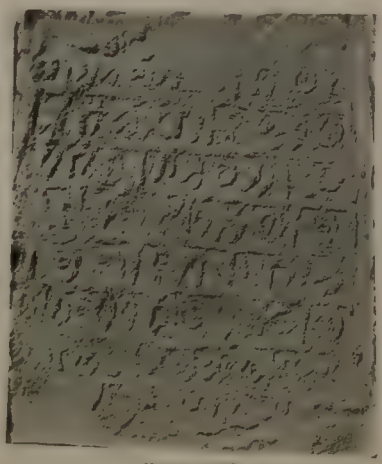


Gemme

(Wiener Hofmuseum)

Cylinder (British Museum)

21 Eut. 46 (Vgl. Taf. IV)



M. 0·46 × 0·35

Lichtdruck von E. Jaffé & A. Albert in Wien.

العلى el-ʿÖlâ , el-Khreibeh الخريبه

lauter Felsinschriften: 793-899 24. März 84

793

794

795

796

gut: 814

nab. 44

el-ʿÖlâ , el-Khreibeh 24. Mz 84

797

798

799

800

801

802

803

804

805

806

807

808

809

810

811

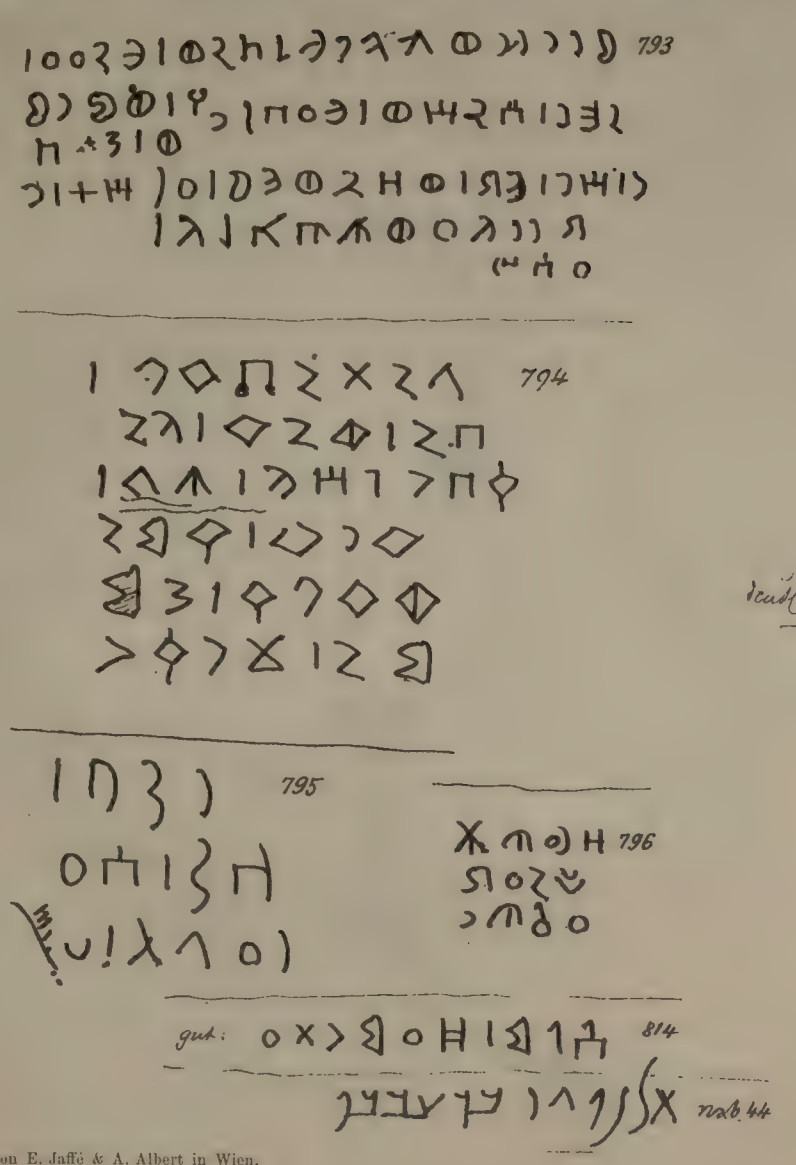
Schlacht

812

813

Schlacht

Photolithographie von E. Jaffé & A. Albert in Wien.



el-ʿÖlâ, el-Khreibeh 24 März 84

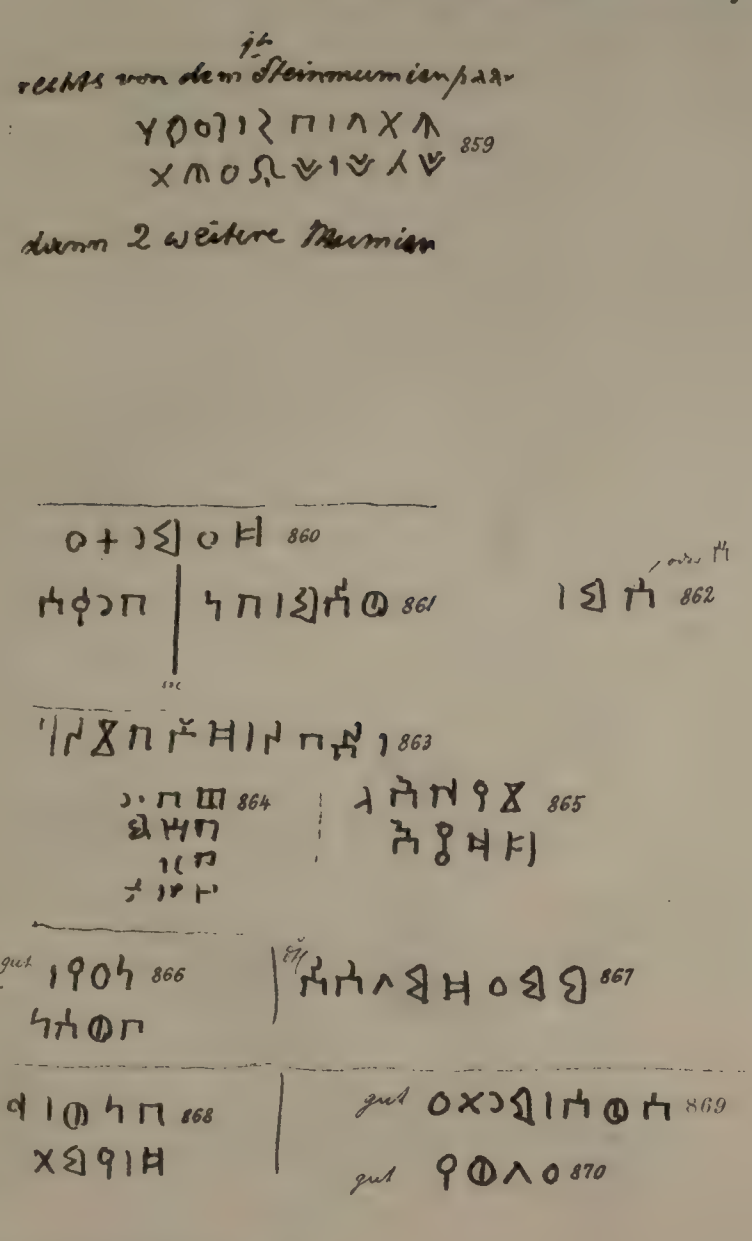
el-ʿÖla, el-Khreibeh 24. März 84

Eines von den 2 Paaren Steinerner Mumienbilder in den Felsen der Khreibeh von el-ʿÖla. cf. Doughty Pl XLIII

Photolithographie von E. Jaffé & A. Albert in Wien.

el-Öla, el-Khreibeh 24 Mz 84.

rechts von dem 1ten Steinmumienpaar



859

dann 2 weitere Mumien

860

861

862

863

864

865

gut 866

867

868

gut 869

gut 870

el-Öla, el-Khreibeh 24 Mz 84.

842

843

844

845

nab 43

gut 846

847

gut 848

849

deutl. 850

deutl. 851

852

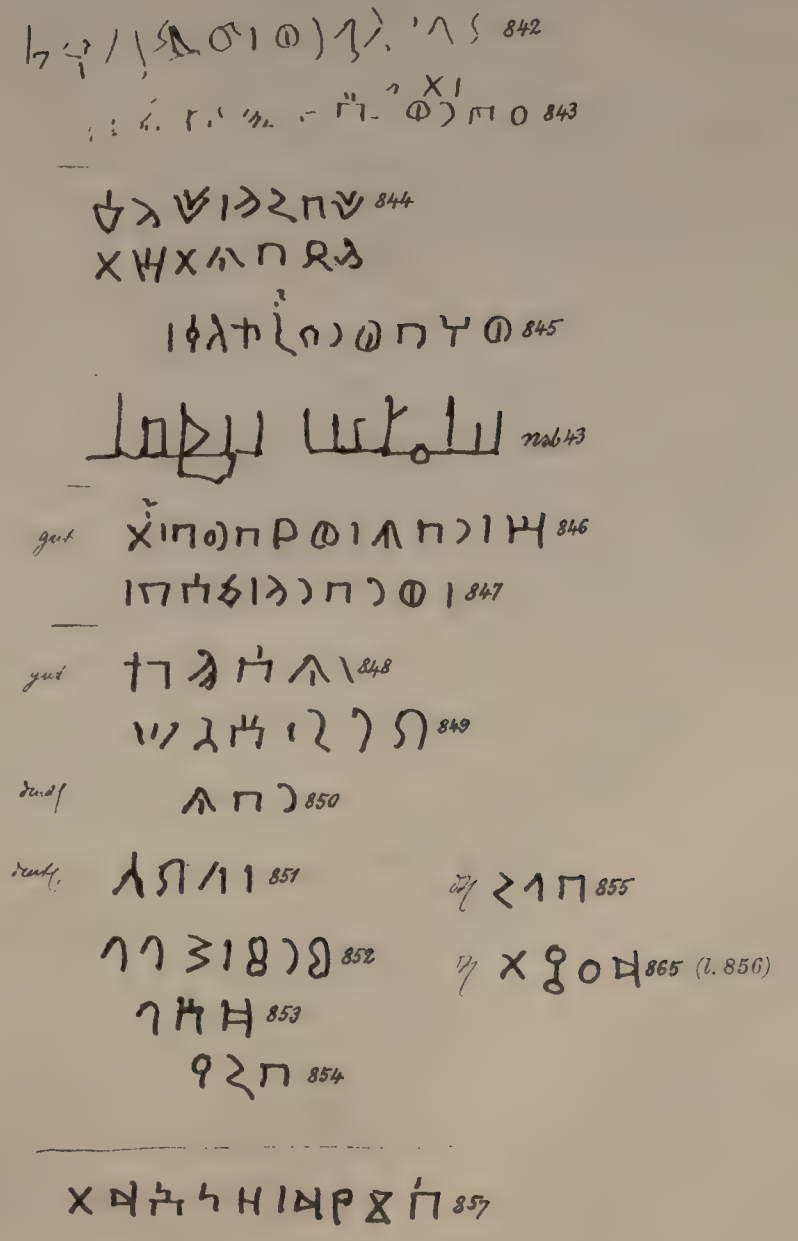
853

854

855

865 (l. 856)

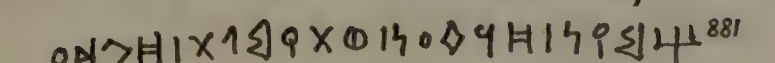
857



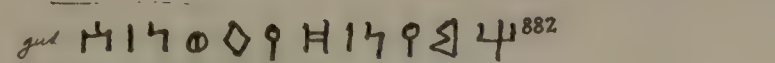
Photolithographie von E. Jaffé & A. Albert in Wien.

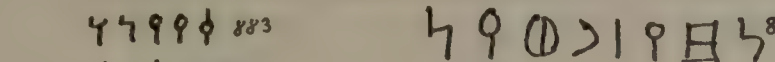
el-Öla, el-Khreibeh 24. Mz 84

881

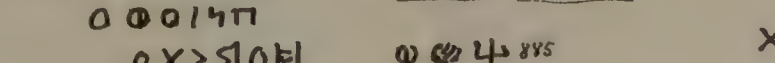


gut 882

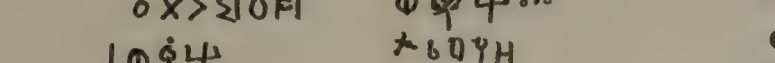




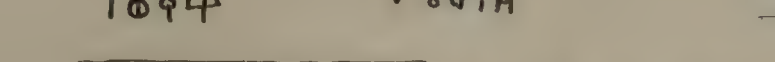
wie das vorausgeht:



878



883



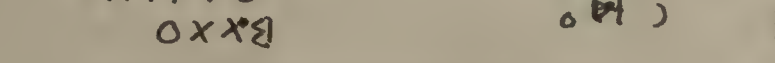
884

885

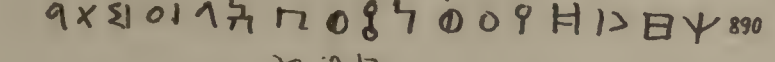
880

886

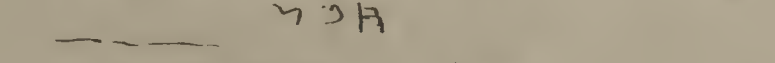
888 altaramäisch



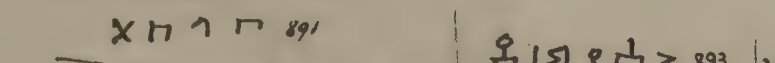
887



889



879



890

891

892

893

894

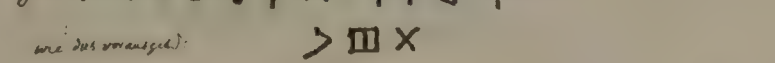
895

el-Öla, el-Khreibeh 24. Mz 84.

zwischen den Mumienfratzen nochmals zu copiren versucht:

N° 858

871



872 gut

873

874

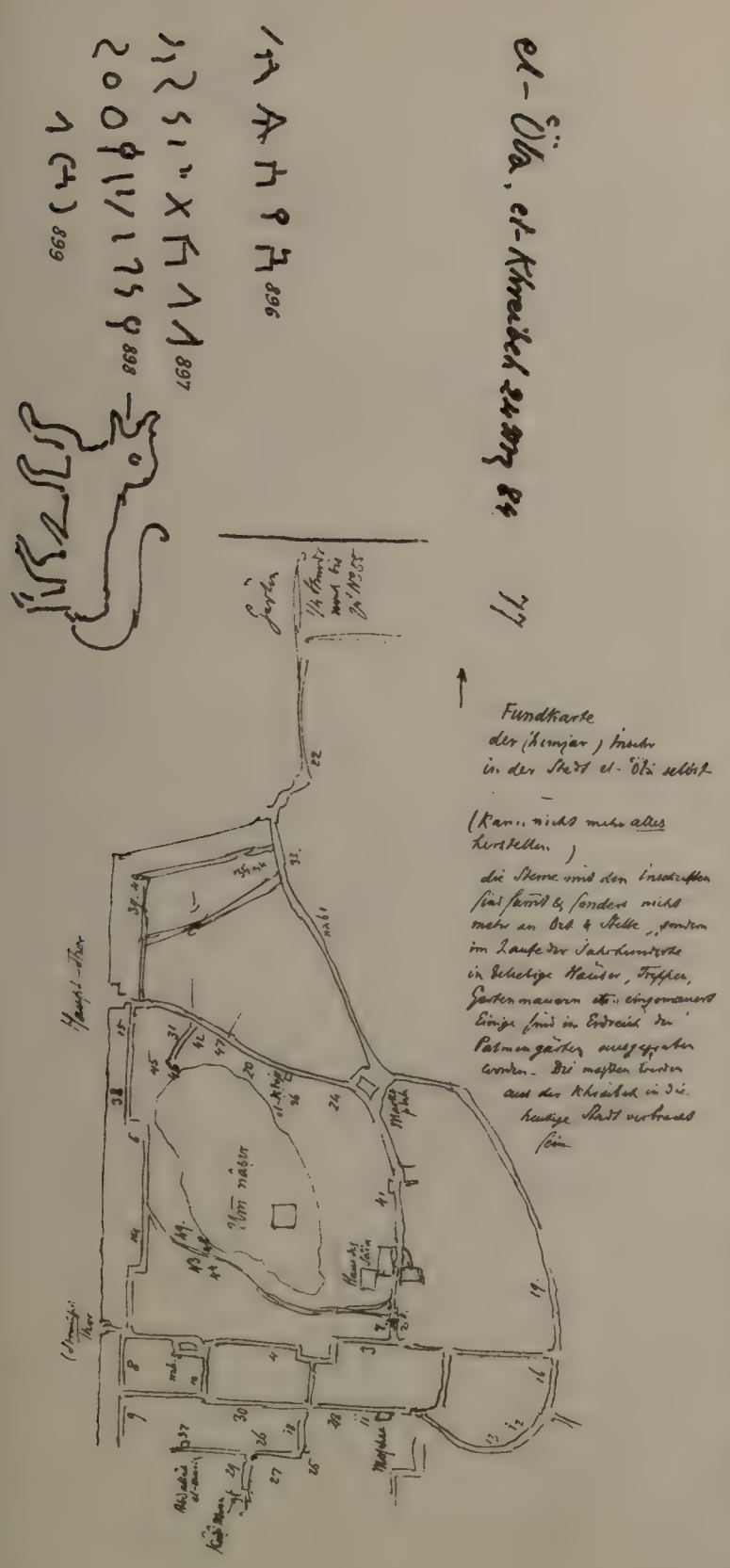
875

876

877

hoch oben
kaum copirbar

Photolithographie von E. Jaffé & A. Albert in Wien.



Schrift-Tabelle

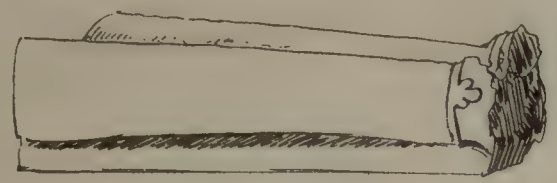
phön.	hebr.	arab.	aeth.	altaeth.	himjar.	lihjânisch aus el-Öla
	א	ا	አ	ኣ	ሕ	
	ב	ب	በ	በ	ቦ	
	ג	ج	ገ	ገ	ጉ	
	ד	د	ደ	ደ	ዳ	
	ה	ه	ሀ	ሃ	ሃ	
	ו	و	ወ	ወ	ዉ	
	ז	ز	ዘ		ዙ	
	ח	ح	ሐ	ሐ	ሒ	
	ט	ط	ጠ	ጠ	ጡ	
	י	ى	የ	የ	ዩ	
	כ	ك	ከ	ከ	ኩ	
	ל	ل	ለ	ለ	ጉ	
	מ	م	መ	መ	ሙ	
	נ	ن	ነ	ነ	ኑ	
	ס	س	ሰ	ሰ	ሱ	
	ע	ع	ዐ	ዐ	ዐ	
	פ	ف	ፈ	ፈ	ፉ	
	צ	ص	ጸ	ጸ	ጹ	
	ק	ق	ቀ	ቀ	ቁ	
	ר	ر	ረ	ረ	ሩ	
	ש	ش	ሠ	ሠ	ሡ	
	ת	ت	ተ	ተ	ቱ	
	ד	ذ			ዘ	
	ח	خ	ኀ	ኀ	ኁ	
	ס	ظ			ዟ	
	ע	غ			ጠ	
	צ	ض	ፀ	ፀ	ፀ	
	ש				ፁ	
	ת	ث			ፂ	

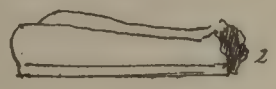
Photolithographie von E. Jaffé & A. Albert in Wien.

Photolithographie von E. Jaffé & A. Albert in Wien.

el-'Öla el-Khreïbeh 24. III 1884

خلاوية النبي صالح





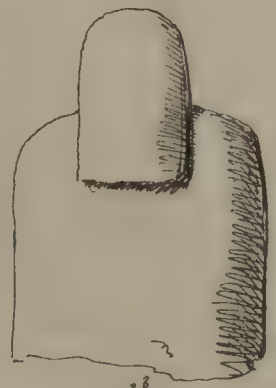
2

3.

4 Lampe

2a

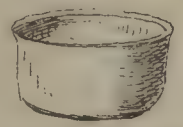
halb von der Seite



2b

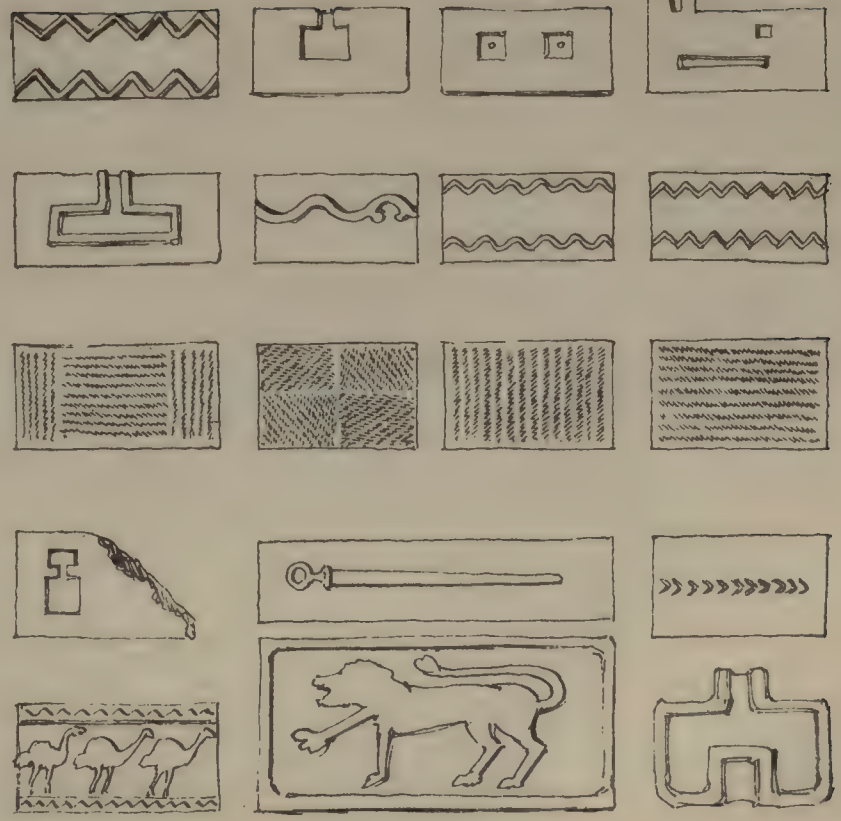
von rückwärts

30 cm.



5 Thongefäße

el-'Öla 20-24. II. 84



alte Steine in den Häusern von el-'Öla eingemauert

Photolithographie von E. Jaffé & A. Albert in Wien.

DIE

PARISER PAPYRI DES FUNDES VON EL-FAIJÛM.

VON

D^R. C. WESSELY.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 3. APRIL 1889.

Welche Schicksale der grosse Papyrusfund von El-Faijûm gehabt hat, dass der grösste und wichtigste Theil desselben sich in Wien befindet, der Rest sich auf Paris, Berlin und London[1] vertheilt, ist bekannt und auch in den Publicationen der kaiserlichen Akademie[2] berührt worden. 1881 waren mir die ersten griechischen Stücke aus diesem Funde bekannt geworden, mit Ausnahmen meist Fragmente aus dem VI. und VII. Jahrhundert n. Chr., deren Studium mich doch schon bei der Veröffentlichung der Resultate[3] die Wichtigkeit erkennen liess, die ihm zukommt; bald erschien die auf dem arabischen Gebiete orientierende Abhandlung Professors Karabacek ‚Der Papyrusfund in El-Faijûm' in den Denkschriften der kaiserlichen Akademie der phil.-hist. Classe XXXIII. 1883, p. 206—242, welche zugleich von dem damaligen Stande der Kenntnis und Bearbeitung des Papyrusfundes in der Einleitung Nachricht gab. Den weiteren Gang der Studien überschaut Professor v. Hartel in dem ‚Vortrage in der feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie am 10. März 1886'. Im August 1883 hatte ich zum erstenmal Gelegenheit, den Faijûmer Antheil im Louvre zu sehen; man hatte bis dahin nur von einigen litterarischen Stücken aus demselben gehört;[4] sonst war die Meinung verbreitet, dass es zumeist koptische Schriften seien; damals und Juli-August 1885 habe ich, von Unbedeutendem abgesehen, alles durchgearbeitet, was an griechischen Papyri und Pergamenen sich vorfand; ich kann nicht genug die Liberalität rühmen, mit der mir Eugène Revillout, Conservateur am Louvre, entgegenkam. Seiner Aufforderung folgend habe ich die Schriftstücke, welche nur im Allgemeinen eine Numerirung trugen, mit den Nummern der vorliegenden Arbeit bezeichnet, welche somit auch als Katalog jener Papyrusmassen gelten kann.

In einem Berichte über die griechischen Papyri in Paris und London (Wiener Studien VIII. 2) gaben wir eine Notiz über das Pariser Papyrusmaterial, soweit es aus El-Faijûm

[1] Mittlerweile von mir veröffentlicht .. den Wiener Studien IX. 1887. p. 235 ff.

[2] Karabacek, l. c. 1883, v. Hartel, l. c. 1886.

[3] Prolegomena ad papyrorum graecorum nouam collectionem 1883. Gerold. (MS. Februar 1882.)

[4] H. Weil, Revue de phil. 1882, p. 179 ff. R. Dareste Nouv. revue hist. de droit VII. p. 304 ff.

stammt; auf seine Sonderung in Gruppen wird man während des Studiums durch den Inhalt und auch schon durch die äussere Form und die Schrift geführt. Die Unciale charakterisirt litterarische Stücke, die bald auf Papyrus, wie die Pariser Vita Abrahami eremitae, bald auf Pergamen, wie Theokrit und die lateinisch-griechische Grammatik, geschrieben sind; aber auch kalligraphische Briefe sind in ihr ausgeführt; alles Andere, auch die Pergamene, ist in der Cursivschrift geschrieben, deren Eigenthümlichkeit, Entwicklung und Leben gleichsam wie eine neue Welt durch die Papyrusfunde wiederentdeckt ist. Es heben sich nunmehr nach dem Inhalte die Briefe, die Rechnungen verschiedenster Art mit ihren verwandten Schriftstücken, die grösseren und kleineren Urkunden unter der Masse der Schriftdenkmäler aus dem V. und VI. Jahrhundert und auch selbst der arabischen Zeit ab. Bisher sind unter den Faijûmer Papyri aus byzantinischer Zeit zumeist die grösseren Urkunden bearbeitet worden, nachdem wir den Weg dieser Urkundenpublication im Allgemeinen in unseren Prolegomena (1883) gezeichnet, und dieses Gebiet ist auch jetzt relativ am sichersten zu betreten. Nicht so steht es um die anderen Arten, und wir hoffen, den Schlüssel zur Entzifferung, die Erörterung der Hauptfragen nunmehr durch diese Arbeit zu geben; man möge auch die absoluten und relativen Schwierigkeiten unseres Beginnens billigerweise in Betracht ziehen.

Wir beginnen mit den grösseren Urkunden, von denen einige mit längerem Commentar (MS. Jänner 1885) von uns herausgegeben worden sind in der Revue égyptologique 1885, p. 161, 1886, p. 177.

So mannigfaltig auch ihr Inhalt ist, sie selbst zerfallen im Allgemeinen erstens in die Einleitung; wie das Urkundenformular überhaupt, so hat auch insbesonders das Präscript der Urkunden seine eigene Geschichte. An der Hand des vorzüglich ausgebildeten demotischen Urkundenwesens, entwickelte sich das ptolemäische, das in den uns vorliegenden Papyri des II. Jahrhunderts v. Chr. einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat. Entsprechend einem demotischen Präscripte, wie es z. B. der Wiener Contract Nr. XXVI bietet ‚an 49 choiak 18 du roi Ptolémée le dieu évergète fils de Ptolémée et de la reine Cléopatre sa soeur et de la reine Cléopatre sa femme les dieux Evergètes et (sous) le prêtre d' Aléxandre et les dieux sauveurs des dieux frères des dieux évergètes des dieux philopators des dieux épiphanes du dieu philométor du dieu eupator des dieux évergètes et la porteuse d' αθλον de Bérénice évergète et la canéphore devant Arsinoë philadelphe et la prêtresse d'Arsinoë philopatre . . .' (wir citiren die Übersetzung E. Revillout's in der Nouvelle chrestomathie démotique p. 87 f.) heisst es im Papyrus N von Leyden: βασιλευόντων Κλεοπάτρας κ[αὶ] Πτολεμαίου τοῦ ἐπικαλουμένου Ἀλεξάνδρου, θεῶν Φιλομητόρων, Σωτήρων ἔτους ιβ′ τοῦ καὶ θ′ ἐφ' ἱερέως τοῦ ὄντος ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Ἀλεξάνδρου καὶ θεῶν Σωτήρων, καὶ θεῶν Ἀδελφῶν, καὶ θεῶν Εὐεργετῶν, καὶ [θ]εῶν Φιλοπατόρων, καὶ θεῶν Ἐπιφανῶν, καὶ θεοῦ Φιλομήτορος, καὶ θεοῦ Εὐπάτ[ορος], καὶ θεῶν Εὐεργετῶν· ἀθλοφόρου Βερενίκης Εὐεργέδιτος *(sic)*, κανηφόρου Ἀρσινόης Φιλάδελφος *(sic)* καὶ θεᾶς Ἀρσινόης Εὐπατόρου *(sic)* τῶν ὄντων ἐν Ἀ[λε]ξανδρείᾳ· ἐν δὲ Πτολεμαΐδι τῆς Θηβαΐδος ἐφ' ἱερέων τοῦ μὲν Σωτῆρος τῶν ὄντων καὶ οὐσῶν ἐν Πτολεμαΐδι μηνὸς τυβὶ κθ′ ἐπ' Ἀπο[λλ]ωνίου τοῦ πρὸς τῇ ἀγορανομίᾳ τῶν Με(μνονίων), καὶ τῆς κά[τ]ω τ[ο]παρχίας τοῦ Παθυρίτου (Col. II. 1—5), ebenso im Pariser Papyrus Casati; kürzer ist der Anfang des Decretes von Canopus: βασιλεύοντος Πτολεμαίου τοῦ Πτολεμαίου καὶ Ἀρσινόης θεῶν ἀδελφῶν ἔτους ἐνάτου, ἐφ' ἱερέως Ἀπολλωνίδου τοῦ Μοσχίωνος Ἀλεξάνδρου, καὶ θεῶν ἀδελφῶν, καὶ θεῶν εὐεργετῶν, κανηφόρου Ἀρσινόης Φιλαδέλφου Μενεκρατείας τῆς Φιλαμμονος, Ἀπελλαίου ἑβδόμῃ Αἰγυπτίων δὲ τυβὶ ἑπτα-

καιδεκάτη; des Papyrus O von Leyden (Z. 4—7): βασιλευόντων Πτολεμαίου τοῦ καὶ Ἀλεξάνδρου, καὶ Κλεοπάτρας, τῆς ἀδελφῆς καὶ γυναικὸς, θεῶν Φιλομητόρων, ἔτους ἕκτου καὶ εἰκοστοῦ, ἐφ ἱερέως τοῦ ὄντος Ἀλεξάνδρου καὶ τ[ῶ]ν ἄλλων κοινῶν,[1]) μηνὸς Δίου θωὺθ τεσσαρεςκαιδεκάτη, ἐπὶ τῆς ὑποκά[τω] Μέμφεως φυλακῆς. Die weitere Entwicklung wird nunmehr durch die Papyrus Erzherzog Rainer aus römischer Kaiserzeit aus ihrem Dunkel in klares Licht gestellt. Während also das erste und zweite Jahrhundert n. Chr. sich auf die Datirung und den Nachweis des Ortes beschränkt, sehen wir, wie im dritten Jahrhundert, seit Septimius Severus, ein grösseres Formelwesen um sich greift, mit Reminiscenzen an die Vergangenheit. Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1409: ετους τ]εταρ[του αυ]τοκρ[ατορ]ος καισαρος γα[ιου ιο]υλιου ουηρου μαξιμινου ευσεβους ευτυχους [σεβαστο]υ εφ ιερεων των οντων εν αλεξ[αν]δρειαι και των αλλων των γραφομενων κοινων [μηνος] ξανθικου μεχειρ ενατης δι επιτη[ρητων] αγορανομιας μερων τοπαρχιας αγηματος [του υπ]ερ μεμφιν ηρακλεοπολειτου. Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1428: ετους εβδομου αυτοκρατ[ορος καισαρος μαρκου] αυρηλιου σεουηρου αλεξανδ[ρου ευσεβους ευτυχους] σεβαστου εφ ιερεων των οντων εν αλ]εξανδρεια] και των αλλων των γραφομενων κοινων [μηνος] αδριανου χοιακ δεκατη δι επιτη[ρητων αγορανομι]ας περι τεκμει του υπερ μεμφιν ηρακλ[εοπολιτου]. Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1444: ετους εκτου αυτοκρατορος καισαρος μαρκου αυρηλιου σεουηρου αλεξανδρου ευσεβους ευτυχου[ς σεβαστου] εφ ιερεων των οντων εν αλεξανδρεια και τω[ν αλλων των] γραφομενων κοινων μηνος ξαντικου *(sic)* μεχειρ [δευτε]ρα δι επιτηρητων αγορανομιας μερων μεσης πεε[ν]αμεως του υπερ μεμφιν ηρακλεοπολιτου. Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1726: ετους δευτερου αυτοκρατορο[ς καισαρος μ]αρκου αυρηλιου αντωνινου ευσεβους ευτυχους σε[βαστου ε]φ ιερεων των οντων εν αλεξανδρεια και των αλλων τω[ν γραφομεν]ων κοινων μηνος σεβαστου αθυρ πεμπτη δι επιτη[ρητων] αγορανομιας περι τεκμει του υπερ μεμφιν ηρακλεοπολ[ιτου. Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1485: ετους τεταρτου αυτο]κρατορος καισαρος μαρκου αυ[ρηλιου αντωνινου ευσεβους] ευτυχους σεβαστου [εφ ι]ερεων των οντων εν αλεξανδρεια και [των αλλων τ]ων γραφομενων κοινων μηνος γορπιαιου επειφ ογδοη δι επιτηρητων αγ[ορανομιας] του κατωτερου υπερ μεμφ[ιν ηρ]ακλεοπολιτου. Pariser Papyrus 17 [L ις αυτοκρ]ατορος καισαρος τιτου αιλιου αδριανου αντωνινου σεβαστου ευσεβους φαρμουθι λ . . . . θηβαιδος [τ]ου περι ελεφαντινην νομου επι ρουφιλλου νιγρου αγορανομου. Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1574: ετους τεταρτου κ[αι εικο]στου αυτοκρατορος καισαρος μαρκου αυρηλιου κομμοδου αντωνεινου σεβαστου αρμενιακου μηδικου παρθικου σαρματικου γερμανικου μεγιστου μηνος λωιου παυνι ῑ̄ς̄ εν πτολεμαιδι ευεργετιδι του αρσινοειτου νομου u. s. w. — Unter Diocletian wurde mit der Vergangenheit in dieser Beziehung gründlich gebrochen, unter ihm beginnt die Datirung nach Consuln mit dem kurzen Nachweis des Ortes; die Rückseite der Schriftstücke enthält eine summarische Inhaltsangabe; das früheste Beispiel für diese Änderungen ist der Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 3: επι υπατων των κυριων ημων μαξιμιανου σεβαστου το ε′ και μαξιμιανου καισαρος το β′.

Die diocletianische Einrichtung dauerte jahrhundertelang fort; das Präscript ändert sich nicht, es kommt höchstens vom IV. Jahrhundert an die Indictionsangabe hinzu; an der Hand der Papyrus Erzherzog Rainer, welche die ältesten Indictionsangaben enthalten und überhaupt für jede dieser geschichtlichen Perioden von fundamentaler Wichtigkeit sind, können wir constatiren, dass zu allem Anfang der Indiction wohl im Texte des Contractes Erwähnung gethan wurde, dass sie aber im Präscript erst etwas später Eingang

[1] Vgl. μετα τα κοινα im Antigraphum Greyanum (Lettre à Mr. H. Saboulard sur l'authenticité des actes . . Paris 1889).

fand; seitdem ist ihr Auftreten regelmässig, z. B. unser Papyrus I † ὑπατίᾳ Φλαουίου Λογγίνου τοῦ λαμπρο[τατου etc. (486); XXVIII † μετὰ τὴν ὑπατίαν Φλαουίου Ὀρέστου καὶ Λαμπαδίου τῶν ἐνδοξωτάτων φαωφὶ ια' ιβ' ἰνδικτιῶνος ἐν Ἀρσινοΐτῃ App. 4. [μετὰ τὴν ὑπ]ατίαν Φλαουίου Βασιλίου [τοῦ λαμπροτάτου φαμεν]ὼθ ι' τῆς [. . ἰνδικτιῶνος ἐν Ἡρακ]λέους πόλει App. 685. . . . . ρου]στικου και ολυμβριου φαρμουθι . . . ινδ]ικ επ αρσενοιτη (464); bezüglich der ägyptischen Indiction, die wir zuerst in den Prolegomena p. 48 ff. constatirten, verweisen wir auf J. Krall's und unsere Ausführungen in den Mittheilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer I. p. 12—29. Die letzte Entwicklung in unseren Urkunden kam auf Initiative des Kaisers Justinian durch eine uns erhaltene Verordnung (Nov. XLVII, a. 537). Sie entspricht dem Zuge der Zeit; das Formelwesen macht sich immer mehr breit, und nicht nur der Name Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, auch der ganze Chor der Heiligen im Allgemeinen, und Maria, Johannes der Vorläufer . . . im Besonderen, ferner das Regierungsjahr des Kaisers (eventuell nebst Mitkaiser und Cäsar), der nebenbei serenissimus, humanissimus . . . titulirt wird, auch das Consulat, die Indiction, Monat, Tag und Ort finden zu Anfang der Urkunde Erwähnung. Die Angabe des Consulats fällt bald. Solange als noch nach dem Sturze der byzantinischen Herrschaft die Contracte griechisch waren, beginnen sie mit dem gebräuchlichen ἐν ὀνόματι u. s. w. und sind nur nach der Indiction, also ungenau, datirt; endlich kommt die diocletianische Ära zur Anwendung. Zahlreiche Belege für das Gesagte bieten auch unsere Papyri, vgl. III. IV. XVII. XXIV. XXVII. XXX. XXXI. XXXIII etc.

Dann werden die contrahirenden Parteien, ihre Abstammung, ihr Aufenthalt, Charakter . . . namhaft gemacht; im Unterschiede zur ptolemäisch-römischen Zeit wird auf das Signalement der Person kein Gewicht gelegt. Das Wort χαίρειν, in der Regel, wie schon in früher Zeit, abgekürzt χ, ist als Bindeglied beliebt; vielfach wird der grösseren Persönlichkeit der Vortritt bei der Aufzählung gelassen.

Zumeist mit ὁμολογῶ, ὁμολογοῦμεν . . . beginnt der eigentliche Gegenstand. Auch in diesem Theile ist die geschichtliche Entwicklung der Rechtsformeln durch Jahrhunderte zu verfolgen; hier nur einige Beispiele: In demotischen Contracten wird das Rechtsgeschäft eingeleitet mit der Formel un tel dit à un tel; daran erinnert ὁμολογεῖ ὁ δεῖνα früher griechischer Contracte und das eben erwähnte ὁμολογῶ; der Name ὁμολογία für Contract, der auch γράμμα, γραμμάτιον, πιττάκιον, ἀμεριμνία, ἀσφάλεια in den Urkunden selbst heisst, lässt sich so erklären. — Pour complêter in den demotischen ist εἰς συμπλήρωσιν in den griechischen Contracten. — Die Formel ἢ οἱ ἂν ὦσι γείτονες nach der Angabe der Nachbarn bei Contracten über Grund- und Häuserbesitz, schon in ptolemäischer Zeit aus dem Papyrus M und N von Leyden nachweisbar, lautet in demotischen Contracten que étant ses voisins; sie lebte in römischer Zeit fort: Papyrus Elephantine (Nr. 17 der Pariser Ausgabe) Z. 9 η οι εαν ωσιν γειτονες παντοθεν, und später noch im VII. Jahrhundert. — Man bürgt für die Einhaltung des Vertrages mit seiner eigenen Person[1] und all' seinem Vermögen ἐκ τε ἐμοῦ καὶ ἐκ τῶν ὑπαρχόντων μοι πάντων . . καθάπερ ἐκ δίκης, wie es im Papyrus Erzherzog Rainer vom 10. Jänner 192 heisst; so und ähnlich lautet die Formel in ptolemäischer Zeit und dann wieder in den anderen Jahrhunderten bis in die arabische Epoche hinein (Mittheilungen II. 32). — Im Leydener Papyrus O wird die Rechtskräftigkeit der Urkunde betont mit den Endworten: ἡ δὲ συγγραφὴ ἥδε κυρία ἔστω πανταχοῦ, in einem

[1] Die Verbürgung mit der eigenen Person fehlt zum erstenmal in einem Papyrus aus der Zeit Diocletians, in späterer Zeit immer: Wiener Studien VII. 133.

Pariser Papyrus (Nr. 21bis) aus dem VII. Jahrhundert n. Chr. fast mit denselben Worten wie in ptolemäischer Zeit ἀσφάλειαν κυρίαν οὖσαν καὶ βεβαίαν πανταχοῦ προφερομένην, ebenso in römischer Zeit: Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1409 aus dem Jahre 238: τὰ δὲ διωμολογημένα κύρια εἶναι . . . ἡ παραχώρησις κυρία. — Die Formel ἐπερωτηθεὶς ὡμολόγησα, welche regelmässig zu finden ist, lautet so im I. wie im VII. Jahrhundert n. Chr. — Die Unterschrift des Schuldners in dem Darlehensvertrage aus dem Jahre 89 v. Chr., dem Leydener Papyrus O, ist so stilisirt: Πετεισούθης Ὥρου, Πέρσης τῆς ἐπιγονῆς, ἔχω τὸ προκίμενον δανηον τὰς τοῦ ἀργυρίου νομίσματος δραχμὰς δεκαδύο καὶ ἀποδώσω καθότι προγέγραπται; ebenso im Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1577: Ὥρος ὁ προγεγραμμένος δεδάνισμαι τὰς δραχμὰς τριακοσίας τεσσαράκοντα δύο καὶ ἀποδώσω ὡς πρόκειται; in einem Miethscontracte Nr. 1509: Αὐρήλιος Μάρων μεμίσθωκα καὶ ἀποδώσω ὡς πρόκειται; in dem Darlehensvertrage Nr. 1528, 1529: Δίδυμος Διδύμου ἔχω τὰς τοῦ κεφαλαίου δραχμὰς ἑκατὸν καὶ ἀποδώσω σὺν τοῖς τόκοις ὡς πρόκειται, in den Pfandverträgen Nr. 1527: Ἁρποκρατίων Δημητρίου ὁμολογῶ ἔχειν παρὰ τῆς Ἰσιδώρας τὰς τῆς παραθήκης δραχμὰς ἑπτακοσίας ὀκτὼ καὶ ἀποδώσω . . . . καθὼς πρόκιται. Nr. 1530: Μάρκος Αὐρή[λιος Ἀπολλ]ώνιος ἔλαβον τὴν παραθήκην τὰς τοῦ ἀργυρίου δρ[αχμ]ὰς πεντ[ακοσί]ας καὶ ἀπο[δώσω] ὡς πρόκ[ιται. Alles das sind Papyri aus dem II. und III. Jahrhundert n. Chr. — Der Consens und die Zeugenunterschriften, die, ebenso stilisirt, auch im VII. Jahrhunderte dann folgen, zeichnen sich schon äusserlich durch die Verschiedenheit der Hände aus, nachdem bis dahin der Zug des Urkundenschreibers gegangen war.

In seiner Unterschrift (seit dem IV. Jahrhundert n. Chr.) zeigt der συμβολαιογράφος, oft in lateinischer und griechischer Schrift zugleich unter eigenthümlicher Verschnörkelung der Endbuchstaben, dem Vorläufer unseres Manupropria, seine Kunst, wohl um der Fälschung von Urkunden vorzubeugen, vielleicht auch den des Schreibens weniger oder gar nicht Kundigen zu imponiren; für die letzteren hatte dann ein anderer schreiben müssen, daher der Beisatz: ἔγραψα ὑπὲρ αὐτοῦ γράμματα μὴ εἰδότος und ἀγραμμάτου ὄντος; so schon im II. und III. Jahrhundert n. Chr.: Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1485 aus dem Jahre 221, Z. 10 του και υπερ αυτης γραφοντος γραμματα μη ειδυιης und Αὐρήλιος Τύραννος Διοσκουρίδου . . . . . ἔγρ(αψα) ὑπὲρ αὐτ(ῆς) γρ(άμματα) μὴ εἰδυίης. Nr. 1529 aus dem Jahre 184 n. Chr.: Ἀπολλώνιος Ἥρωνο[ς ἔγραψα] ὑπὲρ αὐτοῦ ἀγραμμάτου. Nr. 1527 aus dem Jahre 184 n. Chr.: Πτολλᾶς Δίδα ἔγραψα ὑπὲρ αὐτῶν ἀγραμμάτων. Leipziger Fragment 31 Recto p. 272 meiner Ausgabe: αντω(νιος) εγρ(αψα) υ(περ) αυτων [αγραμματων.

Wenn nun unsere Urkunden vor allem geeignet sind, das Interesse des Juristen zu erwecken, so enthalten sie ausserdem vielfach Notizen und Nachrichten verschiedenster Art; sie haben uns die Existenz einer Ägypten eigenthümlichen Indiction erschlossen; mannigfach sind die Angaben, die für die Culturgeschichte in Betracht kommen; das gesellschaftliche Leben wiederspiegeln die Würden und Titel, auch die übertriebenen; wir finden:

ἁγιωσύνη A. 642, XXIII. ‚Heiligkeit'. — τῷ ἁγιωτάτῳ XXIII. — ἐνδοξοτάτῳ υἱῷ τοῦ τῆς ἐνδόξου μνήμης Μηνᾶ XXIV, ἐνδοξοτάτων gesagt von Consuln XXVIII, vgl. λαμπροτάτων. — τῇ ὑμετέρᾳ εὐκλείᾳ A. 483. — τῷ εὐλαβεστάτῳ VIII, τῆς εὐλαβοῦς μνήμης VIII. — εὐλογοδιομογνησίοις III. — εὐτυχεστάτου καίσαρος A. 25. — θαυμασιωτάτοις III. θαυμασιοτάτῳ A. 661. — τῆς ὑμῶν θαυμασιώτητος III. — θεοφιλεστάτῳ διακόνῳ XXXIII, A. 885 e. — λαμπροτάτου Titel des Consuls I. Ἰούστῳ λαμπροτάτῳ υἱ (ῷ) Τιμοθέου τοῦ λαμπροτάτου A. 422. τῷ λαμπροτάτῳ υἱῷ Ἰωάννου γεουχοῦντι I. λαμπροτάτῳ ῥιπαρίῳ XXXI. — τῆς ὑμετέρας λαμπρότητος II. IX. τῆς σῆς λαμπρότητος I. — λογιωτάτῳ ἐκδίκῳ XI. — πανευ-

φήμῳ ὑπάτῳ καὶ παγάρχῃ A. 792, auch ὑπάτῳ ist wohl nicht genau zu nehmen. — περιβλέπτου παγάρχου VII. — προνϛ (οήτης) XXVI. — τῆς ὑμετέρας ὑπεροχῆς XXIV. — φιλανθρώπου δεσπότου IX. Der Kaiser wird mit zahlreichen Titulaturen ausgeschmückt. — εὐγενεστάτῃ κύρᾳ XXVI.

Von den Gewerben und Beschäftigungen, denen Personen oblagen, die in unseren Contracten genannt werden, zählen wir auf: ἀμπελουργοῦ I. — βαφεῖ A. 563, βαφέα A. 686 (die ägyptische Industrie in diesem Zweige ist bekannt). βοελάτου A. 774 (durch die Angabe βοελάτης δημοτελής in einem Papyrus Erzherzog Rainer Nr. 1557 a. 162 n. Chr. wird diese erklärt). — γεουχοῦντι I. vgl. ἀντιγεοῦχος. — γραμματεῖ καὶ ἐπιστάτῃ τῆς Ἀρσινοϊτῶν πόλεως XXIII. — ἐνοικολόγῳ XXVIII unser ‚Häuseradministrator'. — καμηλίτης A. 467. — κουφοκεραμουργός IX. Hersteller der für die Aufbewahrung des Weines wichtigen κοῦφα. — κεραμέως III. — λαχανοπράτῃ A. 139 Gemüseverkäufer. — μυλοκόπος XXIV. — ξυλοτόμων A. 871 b vgl. die πρωτοπρίσαντες τὰ ξύλα τοῦ μοναστηρίου. — ὀνελάτης XII. XVII. XVIII. — παραμονάρχης XII. — πωμαρίτης III. Obstgärtner (πωμαρῖται τῆς πεδιάδος), Feminin: πωμαρίτισσα; abzuleiten vom lat. pomarium πωμάριον. — ραυτοφυλακες XXII. — σιδηρουργός A. 699. — σιτομέτρῃ A. 685. — στυλοποιός A. 487. — τέκτονος III. τέκτονος οἰκοδόμου A. 634. — φύλακες III. — χορτοπαραλήμπτης XIV. vgl. den σιτοπαραλήμπτης benannten Beamten, der schon in dem Papyrus aus Saqqarah genannt wird: παρα αυρηλιων νααρωουτος αμμωνα και ισχυριωνος col. I, dazu: col. II . . . . . αμφοτερων σιτοπαρ[α]λημ[πτων (Zeit des Diocletian).

Bei Häuserverkäufen und Miethen werden uns Beschreibungen der Objecte zum Besten gegeben; wir ersehen aus einer Zusammenstellung, die wir in den Wiener Studien IX 248 gegeben haben, dass in byzantinischer Zeit auch zwei- und dreistöckige Häuser nicht selten waren, in Arsinoe, in Herakleopolis . . .; wir erinnern ferner an Ausdrücke wie: τόπος, οἰκητικὴ οἰκία, ἐπαύλιν, στέγη, τρίκλινον, χρηστήρια, αἴθριον, μονοκοίτιν, τρίκλινον, δῶμα, κωλύβη, χορτοθήκη, αὐλή, ἔξεδρα, κοιτωνάριν, καμάρα, σπήλαιον, ἀρτοθήκη, φρέαρ . . . .

Die Contracte geben uns vielfach Gelegenheit, die Topographie des arsinoitischen Gaues und der Stadt Arsinoe zu erkennen; denn die Namen, welche jetzt als Ortsbezeichnungen fungiren, kehren vielfach in Listen wieder, die offenbar als Ortslisten anzusehen sind. Wir stellen, was die Pariser Papyri aus El-Faijûm für die Geographie und Topographie Ägyptens Neues bieten, hier in mehreren Verzeichnissen zusammen; das erste ist ein allgemeines Ortsverzeichnis, im arsinoitischen Nomus ist die Topographie der Hauptstadt zu berücksichtigen, von der ein Strassenverzeichnis und eine Liste der Kirchen gegeben wird.

Ortsverzeichnis.

χωρ αγατων App 558 MN 6922
χωρ αγκωνος Ap 131 MN 6863 K $\overset{\omega}{\chi}$ ανκωνος (arabische Zeit) Ap 740 MN 6846 χωρ/ αν[κωνος App 634 MN 6846. χωρ αγκω[νος Ap 618 MN 6912. Mittheilungen II. 61. πκαλακκεϙ
χωρ αδ...ουι Ap 241 MN 7078
χωρ αθαρω̄ mit Weinbau Ap 243 MN 7078
α αθουαλια Ap 552 MN 6918
χωρ ακαυλ^{α} Ap 131 MN 6863 K
απο $\overset{\omega}{\chi}$ ακανθωνϛ Ap 148 MN 7137
ακωου Ap 488 MN 6846
χωρ αλαβαντι App 241 MN 7078. πρ^{ε} αποκ αλαβαντι^{δ} LXXIIIbis MN 6972bis. απο] εποι[κι]ου αλαβαντιδος Ap 864 MN 6561
απο αλβων Ap 583 MN 6846
Ἀλεξανδρέων Ap 695 MN 7121. εν αλεξανδρ/ Ap 805 MN 6846. εν αλεξ^{α}/ MN 7737a Ap 72 (ein Betrüger, der nach Alexandria geeilt ist,

soll arretirt werden) υπερ-[πλοιων απερχομε]νων εν αλεξανδρεια MN 6919 Ap 450. ἀναμενοντες τα πλοια- . . . εν αλεξανδρεια CXXXI MN 7130 Z. 4f. πλοιων τεσ]σερϛ απερχομϛ εν αλεξανδρεια MN 7044 LXIII. 7121, 6863, 6951. απελθειν εν αλεξανδρεια προς αυτον Ap 845 MN 6914

χωρ αλεξανδρ App 131 MN 6863 K. δημ° (σιον) αμ^π χωρ αλεξανδρου Ap 541 MN 6910 also mit Weinbau: χ^ω αλεξανδρου αμπε^λ νεοφ^υ (αρουραι) ζ gehören einem Spitale App 87 MN 6707 Mittheil. II. 62

κωμϛ αλεξαν^δ νησου mit Weinbau VI MN Grec 162, 6600. απο] κωμης αλεξανδρ[ου νησου Ap 667 MN 6705 απ]ο κω[μης] αλεξανδρου νησου του [αρσινοιτου] νομου App 661 MN 6650. κτισθεντων (υπο Τιμοθεου παγαρχου) επι κωμϛ αλεξανδρου νησου του αρ[σινοιτου νομου VII MN Grec 173, 6583 Wiener Studien VIII. p. 114

χωρ αλυπινουϛ Ap 241 MN 7078

απο εποικιου αλωλω επι αρσϛ νομου wird Heu verkauft für Arsinoe XVIII a. 616

χωρ/ αμβαλιου Ap 364 MN 6846

αποχ^ω αμ . . ου Ap 149 MN 7137. χωρ αμμου Ap 131 MN 6863 K

χ αμμουι/ Ap 889 MN 7353. αμμουι χωρ Ap 189 MN 6752

αμμωνος Ap 488 MN 6846

αμπελιου Ap 573 MN 6653 arabische Zeit Ap 244 MN 7087. εις το χωριον αμπελιου Ap 76 MN 7738 c. χωρ αμπελιου Ap 488 MN 6846; χωρ αμπελ, χωρ αμπελι, χωρα αμπελιου Ap 185 MN 6846 Zeile 2, 3, 4. χ^ω αμπελιου Ap 300 MN 7085 Ap 618 MN 6912 Mittheil. II. 61 τβωηαλααλι

χωρ ανδρε zahlt $1^1/_6$ Dinar CXIII arabische Zeit. Wiener Studien VIII. 114

χ^ω ανθατ hat σῖτος XC

χ^ω ανθολ Ap 843 MN 6846

α(πο) ανινου Ap 552 MN 6918

απο χ^ω ανν Ap 148 MN 7137

αποχ αν. χ^ο Ap 252 MN 7079

α(πο) ανω γης Ap 552 MN 6918

ει/ χ απειϛ Ap 637 MN 6907 arabische Zeit. ? χωριου] απ . . . Ap 453 b MN 7018

εποικ/ απολλω Ap 875 c MN 6846

κωμης αρραβων του αρσινοιτου νομου British Museum (Contract über Essigverkauf) αραβων Ap 174 MN 6846, Ap 759 MN 6899, MN 6585 XCIV^bis αρα]βων Ap 488 MN 6846. απ^ο αραβων Ap 370 MN 6846 aus Αραβων wird geschickt εις το σταβλον του Βουβαστω Ap 624 MN 6929 χ^ω αραβον mit σῖτος XC. αραπων Ap 298 MN 7085

χ^ω αρ[η]ου Ap 843 MN 6846 arabische Zeit; αποχ αρηου Ap 133 MN 6863 arabische Zeit. α αρηου Ap 552 MN 6918

χωρ αρματουρη[ς Ap 241 MN 7078. χ^ω αρματου mit σῖτος XC χ^ω αρ[ματου Ap 870 b MN 6846 Wiener Studien VIII 114

απο αρσαειου Ap 583 MN 6846

χωρ αρσινοης Ap 241 MN 7078. αρσινοης Ap 760 MN 6899. ϋποδοχ κωμϛ αρσινοης Ap 499 MN 7362 Verso. αρσινοη (arabische Zeit) Ap 244 MN 7087

α(πο) αρω ακρα Ap 552 MN 6918

απο ασσ γονχ Ap 269 MN 7051

χ^ω αυτοδοτω mit σῖτος XC

απο αφανιου γονχ Ap 269 MN 7051 χ^ω αφανι Ap 738 MN 6846

αφροδιτω Ap 234 MN 7022 A, App 298 MN 7010 Zeile 6. Wiener Studien VIII. 114: αφρωτυτω

ει/ βαβυλωνα Ap 176 MN 6846 (arab. Zeit). απελθειν εις βαβυλ[ωνα] Ap 548 MN 6910 εν βαβυλωνι λογω βασταζοντων Ap 207 MN 6752 Z. 2, 3. βαβυλωνος Ap 691 MN 7121. καραβων βαβυλωνης Ap 272 MN 7053. βαβυ^λ Ap 637 MN 6907. πεμφ^θ εν βαβυλ^ω Ap 269 MN 7051. εν βαβυ^λ Ap 681 MN 6922. Mittheilungen II. 58

απο βεκι γονχ Ap 269 MN 7051

χ^ω βερνικδ Ap 870 b MN 6846 Wiener Studien VIII. 114 Βερνικίδος

απχ βηλου παγαρ αρσινοῑ Ap 67 MN 6846 EZ. 6, 7 (arab. Zeit). χωρ βηλου Ap 587 MN 6846 (4 Personen). χωρ βηλ mit Weinbau Ap 243 MN 7078. βηλου (mit Weinbau Ap 124 MN 6863 b und LXXXVI) XCIII^bis 6585. απ^ο βηλ Ap 370 MN 6846.

ω̄χ βηλ Ap 738 MN 6846.
ω̄χ βηλου Ap 843 MN 6846, Ap 740 MN 6846 aus arab. Zeit. App 583 MN 6846 Z. 2
ω̄χ βικτ Ap 618 MN 6912
βουβαστος XCIV MN 6846, 11, Ap 552 MN 6918 arab. Zeit: Ap 244 MN 7087. θεμμ^{α} κ^{τ} βολης χωρ βουβαστου mit 16 darunter 15 christlichen Personennamen, arab. Zeit CIII. βουβαστ$\overline{ς}$ mit Weincultur Ap 797 MN 6846. απο βουβαστ$\overline{ς}$ Ap 853 MN 7400. σταβλον του βουβαστω dahin wird aus Αραβων geschickt Ap 624 MN 6929. ω̄χ βουβαστω Ap 604 MN 6846. απο βουβαστω Ap 257 MN 7079. κουφοκερ(αμουργός) βουβαστω MN 7105 E LIII, 14
βουσιρ^{ε} XCIII MN 6846, 11 βουσιρ/. Daraus schreibt ein Geistlicher einem anderen CXXXV MN 6846, 10. χωριου βουσιρεως (im Arsinoitischen Gau) MN 6531 LXVIbis. Mittheil. II. 62. ποτειρι
χωρ βου$\overline{ω}$ App 118 MN 6846 (arabische Zeit). χωρ/ βου$\overline{ω}$ (arab. Zeit) zahlt $1^{1}/_{12}$ Dinar CXIII
βωθου XCIII^{bis} MN 6585
γεμελλου LXXXIX, MN 6846, 17
δεχε$\overline{ν}$ mit Weinbau Ap 124 MN 6863 b
δικαιου XCIV MN 6846, 11 απο δικαιου γονκ Ap 269 MN 7051. αποκ δικαιου ουσι(ας) δη(μοσιας) App 580 MN 6846
ει/ ω̄χ διοθ Ap 637 MN 6907
χωρ διστιχι^{α}, χωρ τιστιχι Ap 108 MNE 6846 Zeile 8, 9 (arab. Zeit). χ διστιχ$\overline{ο}$ Ap 131 MN 6863 K. χωρ/ διστιχου zahlt $10^{1}/_{24}$ Dinar (arab. Zeit) CXIII
διτιαρ$\overline{ω}$ XCIII^{bis} MN 6585
εποι/ δρακ/ Ap 514 MN 6936
μεγαλης διορυ$\overline{γ}$ς Ap 138 MN 7164 a
. . ελεσιλ (ἀρτάβαι) θμδ΄γ Ap 345 MN 6546
ω̄χ ελευσι/ mit σῖτος XC. χ/ ελευσιν^{α} Ap 130 MN 6863 i (arab. Zeit).
χωρ εικοσι Ap 371 MN 6691. απο εικωσι (ἀρτάβαι) κη Ap 345 MN 6546 Wiener Studien VIII. 114. Mittheilungen II. 62
χ ειη (arab. Zeit) Ap 130 MN 6863 i
χωρ$\overline{ς}$ ειρηνης δια ευλογιου τεκτονος zahlt für ein Gebäude 4810 Denare Brit. Museum. μηχανικ(ὰ) ὄργανα χωρρ ειρηνης Brit. Museum
χωρ εμβολου Ap 753 MN 6846. αποκ εμβολ Ap 522 MN 6951.
ω̄χ εμβολ mit σκορ MN 6846, 9 XCIII^{ter} απο ω̄χ εμβολου Ap 148 MN 7137. σιτου εμβολ Ap 545 MN 6910
ω̄χ ενενι: ου und sein Kataster; es hat im Ganzen 19 Aruren 19 Ammata [mit εκκλησια . λωνιου α(πα) ιερεμιας καὶ φοιβ/ γεωρ και πουσι CXIX MN 6570
δημοσιον χ̄ επιβ^{λ} zahlt 4 Nomismat. 1 Kerat Grundzins Brit. Mus. p. 276
ερη^{τ} Ap 417 MN 6846
εποικ/ ετηρ Ap 871 MN 6846. χ ετηρ arab. Zeit Ap 130 MN 6863 i. απο ετηρ γονκ Ap 269 MN 7051
χ ευλογ^{γ} Ap 131 MN 6863 K
απ̊ χωρρ/ εφ/ MN 7121 Ap 692
? εχθεσι/ mit Getreideanbau LXV^{ter} MN 6846 saec. VI
αποκ ζα Ap 769 MN 6596
ζ . πατου (arab. Zeit) Ap 244 MN 7087
απoω̄χ ζιννεως Ap 148 MN 7137 απο ζιννεως πεδιου αυλωνος πεδιου θαν^{ε} πεδιου πτιμτεμ Ap 504 MN 7072
ηλειτ? οικεια XCIV MN 6846, 11
εποικ/ ηλια Ap 759 MN 6899 ποιμ^{η} απο εποικιου ηλια L MN 6526 (saec. VII)
παγαρχια ηρακλ- Ap 637 MN 6907
ανθρωπους ηρακλεουπολιτων Ap 341 MN 6846. ελ[θης εις την ηρακλεους Ap 734 MN 7386. απο ηρακλ^{π} Ap 7181 MN 6846. ηρακ]λεους πολε[ι Ap 4 MN 6952 D
ω̄χ θαμαστ... mit σιτος XC οι απο θαμβατορι zahlen 11 +4+9 Nomismatia Grundzins (der 9. Indiction) durch drei verschiedene Hände Ap 62 MN 7132
θρυοκ^{π} τας αρουρ/ τ^{η} αυ^{τ} θα-[νεκως LXXXII Z. 3 MN 6485
θεαγενιδος Ap 488 MN 6846. θε]αγενι[δ Ap 651 MN 7382. χωρ θεαγενιδου Ap 185 MN 6846. ω̄χ θεαγενι^{δ} Ap 870 b MN 6846. απ̊ κωμ$\overline{ς}$ θεαγενιδος Ap 147 MN 7133 e Wiener Studien VIII. 114

θεαξ̂ενις mit σῖτος V. Jhrhdt. LXXXIX MN 6846, 17 Wiener Studien VIII. 114

ω χ θιαλαυλι/ Ap 677 MN 7113 (mit Weingegend) θιαλαυλι Ap 583 MN 6846

αρσινοιτων και θεοδοσιουπ Ap 628 MN 6929

χωμ θμοιαμ̄ CXX^{ter} απο ω χ θμουια[μουν]εως Ap 149 MN 7137. χωμ^{α} θμοιαμ^{ου} Ap 771 MN 6543

χωρ ιακαλι (arab. Zeit) Ap 176 MN 6846

χωρ ιβιωνος Ap 189 MN 6752 (zweimal) es zahlt in arabischer Zeit 16 Dinar CXIII

ω χ ιβιωνϳ (XC) mit σῖτος Wiener Studien VIII. 115

ω χ ιερα^{χ} Ap 719 MN 6846

χωρ ιερ ν^{η} Ap 558 MN 6922, ιερας νησου LXXXIX MN 6848, 17

χωρ α(ββα) ιερημιου Ap 131 MN 6863 k

χ ινιου (arab. Zeit) Ap 130 MN 6863 i

ω χ ω ῖ Ap 618 MN 6912

ω χ καβιε mit σῖτος XC

ω χ καινου mit σῖτος XC. χωρ καιν[ου Ap 558 MN 6922. απο καινου XCIX MN 7022 B (V. Jhrhdt.)

ω χ καινου βορ(ρινου) Ap 870 b MN 6846 Wiener Studien VIII. 115

καλιφανου mit σῖτος LXXXIX MN 6846, 17 (V. Jhrhdt.)

χωρ καλω zahlt $10^{1}/_{24}$ Dinar CXIII (arabische Zeit)

χωρ καλων Ap 118 MNE 6846

απο ω χ καμινων Ap 148 MN 7137. χ καμιν Ap 586 MN 6846. οι απο καμινων του αρσινοιτου νομου Brit. Mus. p. 256. καμινων arab. Zeit Ap 244 MN 7087 Mittheil. II. 63

καρπε mit κριθή Ap 463 MN 6881 Wiener Studien VIII. 115

κελκε (arab. Zeit) Ap 244 MN 7087

εποικ κερκ Ap 586 MN 6846

απο ω χ κερκεσου ω χ ορους Ap 148 MN 7137. υμιν τοις απο χωριου κερκεσ[σουχου] ορους Ap 748 MN 6584. ω χ κερκεσχ σκορ/ αλς XCIV^{ter} MN 6846, 9. κερκεσσουχ ϛβ κεράτια β Ap 436 MN 6628. κερκεσουχϳ ορους (arab. Zeit) Ap 244 MN 7087. κερκχ ορος Ap 586 MN 6846. Schafe von κερκεσυχ^{ε}ϳ werden von Schäfern aus Tebetny gestohlen MN 6474

των μειζονων των απο κερκεθοηρεως Ap 486 MN 6846. γραμ^{τ} κερκεθοηρ^{ε} Ap 856 MN 6846. ω χ κερκ^{θ} Ap 343 MN 6846, απχ κερκ^{θ} Ap 557 MN 6922. αποχ κερκ^{τ}/ Ap 557 MN 6922 Wiener Studien VIII. 115: Κερκεθοηρεως

απο ω χ κερκησις Ap 550 MN 6910. κερκησεως Ap 586 MN 6846

απο κερκεσηφεως ϛ ιδ Ap 853 MN 7400. ω χ κερκεσηφ Ap 719 MN 6846. ω χ κερκεσιφ Ap 586 MN 6846. χωρ κερκεσιφ Ap 558 MN 6922

κερκευφις LXXXIX MN 6846, 17 (mit σῖτος) 5. Jhrhdt.

ω χ κεως Ap 843 MN 6846

απο εποικιου κιαρατου του αρ-[σινοιτου νομου XIX MN 6448. ω χ κιερατου (arab. Zeit) Ap 117 MN 6679. κιερατου LXXXII MN 6485

χ κιμοιτη Ap 586 MN 6846

απο ω χ κηνου Ap 550 MN 6910

απο κλοπον Ap 583 MN 6846

απϐ κνα Ap 769 MN 6596

εποι/ κονχλου Ap 514 MN 6936

εποι/ κοσκ/ Ap 514 MN 6936

απο κοταβροι Ap 157 MN 7159

ει/ κουιω Ap 637 MN 6907 (arabische Zeit)

χωρ κ^{ου} Ap 131 MN 6863 K.

ω χ κουλωπωνϳ mit σῖτος XC

απο ω χ κουραβες Ap 149 MN 7137. ω χ κουραβεας (arab. Zeit) Ap 117 MN 6679

απϐ κτησ^{ε} Ap 580 MN 6846

κυρ . . . XCIII^{bis} MN 6585

ω χ κυνων οικωμ mit σῖτος XC κυνω νοτινη Wiener Studien VIII. 115

κως MN 6585 XCIII^{bis} daselbst Frohnden in arabischer Zeit XCVII^{bis} MN 6984 enfic 7.

απο ω χ κως Ap 148 MN 7137. απο] εποικιου κως του αρσι-[νοιτου νομου Ap 703 MN 6534

απο εποικιου κωεισαν του Θεοδοσιουπολιτου νομου liefert Heu bis nach Arsinoe Brit. Mus. p. 250.

εποικ/ λητους (daraus zwölf Steuerpflichtige) LXVII MN 7086

ω χ ληνου (arab. Zeit) Ap 740 MN 6846. ληνου MN 6585 XCIII^{bis} (zweimal)

απϐ λωρου Ap 252 MN 7079. λωρου χωρ Ap 189 MN 6752. λωρου XCIII MN 6846, 11.

ω χ λωρ/ Ap 300 MN 7085.

ω̄χ λω̄ Ap 870b MN 6846 Wiener Studien VIII. 115

απο̄ ματαιδ Ap 2041 MN 6870. ματαιδων Ap 174 MN 6846. ματαιδος Ap 488 MN 6846. ματαϊδ° MN 7449 LXXIII Wiener Studien VIII. 115

απο ω̄χ μακρ̄ Ap 550 MN 6910. ω̄χ μακρωνος αμπελ νεοφυ αρουρα α gehört einem Spitale Ap 87 MN 6707 Wiener Studien VIII. 115

μεγαλου επoικ/ Ap 138 MN 7164a

μελιτωνος mit σῖτος LXXXIX MN 6846, 17 (5. Jahrhdt.) XCVIII MN 6846 C 1. μελιτ^ν Ap 41.7 MN 6846. ω̄χ μελιτ̄ αμπελ νεοφυ αρουραι ... gehören einem Spitale Ap 87 MN 6707

χωρ μελοντȝ Ap 243 MN 7078 mit Weinbau

απο κωμης μητροδωρων του αρσινοιτου νομου wird Heu bis nach Arsinoe verkauft XVII (Jahr 593). τον εν μητροδορου Ap 418 MN 9912 Zeile 27. εις τα μετρω[δωρ Ap 409 MN 6846. απα ισακ απο μητρ ο δωρ ν̄ ε XCVIII MN 6846 C 1. μητρδ̄ σηπα 1½ Dinar XCIIII quattuor (7.—8. Jahrhdt.). εν κωμη μητροδορου . . κληρον . . . τον εις το νοτηγον μερος απο ανο του διορυγιου εος κατω ορθος Ap 418 MN 7712 Z. 7 ff. εν το εποικιου του μητροδωρου Ap 418 MN 7712 Z. 14 ff. Wiener Studien VIII. 115: Μετροδωρων

χωρ μηνα Ap 618 MN 6912 απο επικ[ιου] μηνα Ap 492 MN 6846

ω̄χμουχις m. σιτος XC; LXXXIX MN 6846, 17. μουχεως mit Weinbau Ap 124 MN 6863b. μουχεος mit Weinbau LXXXVI. αποχ μουχ^ε Ap 455 MN 7018 Ap 685b MN 6561. [αποχ] μουχ^ε Ap 36 MN 6847, 12. ποιμ^ε χωριου μουχ^ε MN 7105 D LIII 15. (VII. Jahrhdt.). μουχ̄ Ap 759 MN 6899. μουχ^ε ελαι(ου) (ξεσται)β Ap 35 MN 6847, 10 E. μουχικου πλοιου Ap 770 MN 6597

ναρμουθις (arab. Zeit) Ap 244 MN 7087 χωρ ναρμο^θ Ap 558 MN 6922. απο ναρμου^θ Ap 853 MN 7400

χωρ νεερ (arab. Zeit) Ap 108 MN E 6846

δ εργγ οικ̄ κ̄ νειλου πο̄ MN 7105 C LIII, 17. νει^λ πολεως Ap 871c MN 6846

ω̄χ νεου Ap 738 MN 6846

χωρ νεστα (arab. Zeit) Ap 118 MN 6846

χωρ νετ zahlt 1⅔ Dinar CXIII (arabische Zeit)

χωρ νικης Ap 395 MN 6736. εν πεδιω χωριου νικης γης σπορ̣ιμου gehört einem Spital Ap 864 MN 6561 Mittheilungen II 63

χ̄ απο̄ νομ. — Ap 769 MN 6596

της εποικιας νομβινα του αρσινοειτου [νομου] I MN 7128 daselbst Weinbau (5. Jahrhundert)

εις την νουβιν (bei Μητροδωρων) Ap 418 MN 7712

χωρα ομαστου (arabische Zeit) Ap 838 MN 6846

ονιτω̄ (arab. Zeit) App 244 MN 7087

οξυρυγχος XCIIII MN 6846, 11. οξυρυγχς mit σῖτος MN 6846. χωρ οξυρυγχ Ap 558 MN 6922. ο]ξυ[ρυγχ XCIIII bis MN 6585. εν οξυρυγχου MN 6605 Ap. 874. οξυρυγχ zahlt 7½ Artaben σῖτος Ap 323 MN 6846. ορμωμενος απο κωμης οξυρυγχω[ν] του αρσȝ νομ/ Ap 563 MN 6846. απο κωμης οξιρινχ^sic Ap 491 MN 6846. εν οξυριγχω Ap 389 MN 6726 Wiener Studien VIII. 115

ω̄χ ουν̄ Ap 843 MN 6846. ουνω mit σῖτος (saec. V) LXXXIX MN 6846, 17 ου]νω XCIIII bis MN 6585

ω̄χ ουω̄ Ap 870b MN 6816. ω̄χ ουω βορρ mit σῖτος XC. ου]ω βορρ Ap 376 MN 6846. χ ουω βορρ und χ ουω νοτι Ap 586 MN 6846 Wiener Studien VIII. 115

χ παγκις (arabische Zeit) Ap. 266 MN 7053. ραφανȝ ελαι/ . . αγορ^α/ παρα πανκις zweimal (VI. Jahrh.) LXXXII MN 6485

χωρ παι^δ γε . . . Ap 453 MN 6715

χωρ παι^δ ψ . . Ap 453 MN 6715

. . παλλικ Ap 269 MN 7051

πανθαρη XCIIII bis MN 6585

χωρ πανισκ Ap 558 MN 6922

απο ω̄χ πανικ^ου/ νοτεινου Ap 149 MN 3137

ω̄χ πανκτι σκορ/ υλ XCIIII^ter MN 6846, 9 vgl.

απο ω̄χ πα[νκτ]ικου Ap 148 MN 7137 vgl.

παντικου mit σῖτος (V. Jahrhdt.) LXXXIX, MN 6846, 17 συμμ(αχος) παντικρ/XCVIII MN 6846 C 1.

πατρης XCIIII bis MN 6585
απο εποικ/ του παπνουθιου Grundzins Ap 456 MN 6846
απο͞χ παυλια$^{\tau}$ Ap 650 MN 6910
πεμψαιεις τους τοπους αυτ[ων] απο πεεμνας CXXXIII^{bis} MN 6955 A Zeile 7, 8, vgl. παναμε Papyrus du Louvre No. XII, 2 (157 vor Chr.). βασιλικου γεωργου εκ π. του ηρακλεοπολιτου und πεεναμεα PER
κι[αμουλ πο]τε μεν απο κωμης παρεμβολης του αφροδιτοπολιτου ν[ομου νυν δε την οι]κησιν εχ͞ι επι της αυτης κωμης πεληθησεως macht in Arsinoe ein Geschäft ab XXXVII MN 6998 Z. 5—7 ibid. απο κωμης πεληθησεως
͞χ πελη Ap 719 MN 6846 ει ͞χ πε[λ]η Ap 637 MN 6907
͞χ πελκ/ Ap 870b MN 6846. πεμψαι . . ναραυ τον μειζονα του χωριου πελκεησι Ap 3 MN 6952 C
πεννη του [θεοδω]σιουπολιτου νομου XXIII
εν πεδι[ω της ημετερ(ας) κωμης εν μεν τοπω κληρ(ου) καλουμενου πεμπα αρουραν μιαν ημισυ και εν τοπω ταπι . . Ap 877 MN 7104
περι . . . XCIII^{bis} MN 6585 vgl.
͞χ περκ/ Ap 719 MN 6846
χωρ περσηλα . . mit Weinbau Ap 243 MN 7078
απ̊ εποικ(ιου) του κυρου Πεττηριου Ap 27 MN E 6847
εποι$^{\kappa}$ πετρου Ap 853 MN 7400
επι της ημετερας κωμης εν τοπω κληρου καλουμενου πηγης XXVI MN 6842
ἀμπελ(ικὸν χωρίον) Πιαβολιου Ap 204d MN 7111. Wiener Studien VIII. 115. Πιαβαλιου, Πιαμβαλιου, πιαβαλ͞ι
͞χ πιαμου σκορ/τ XCIII^{ter} MN 6846, 9 απο ͞χ πιαμουει Ap 149 MN 7137
πιαμερ/m. Weinbau LXXXVI
͞χ πιμερι/ παγαρκ με . . . Ap 637 MN 6907 (arab. Zeit)
πισαεῖ mit Weinbau Ap 124 MN 6863 b. ͞χ πισαι/ LXXXV MN 6534
εν πεδιω του αυτου εποικι(ου) εν τοπω καλουμενω πλαμαλω daselbst ein Weinberg II MN 7118 C
χωρ ποκ̄ zahlt $10^{1}/_{24}$ Dinar (arabische Zeit) CXIII. χωρ ποκῖ Ap 108 MN E 6846
χωρ πολλει Ap 453 MN 6715
͞χ πτολεμ Ap 738 MN 6846 Kataster aus πτολεμαι$^{\delta}$ Ap 13 MN 7155 A πτολεμαιδ°/ Ap 86 MN 7045 πτολεμαιδ/ XCIIII MN 6846, 11. α(πο) πτολεμ CXVII
πτωει LXXXIX MN 6846, 17
ραρηου Ap 174 MN 6846
ραφ . . zweimal Ap 174 MN 6846
οινου ρωδεονος LXXX^{ter}
χωριου καλουμενου μικρου σαελ Ap 688 Ap 7121
εποι$^{\kappa}$ σαμβ Ap 759 MN 6899
ορμωμενοι απο κωμης σεβεννυτων Ap 641 MN 6630. χωρ σεβενιδδ/ Ap 185 MN 6846. α(πο) σεβενυτ͞ι Ap 853 MN 7400. απο κωμης σεβεννητ[ων Ap 491 MN 6846. σεβενυ$^{\theta}$ XCIIII^{bis} MN 6585 σεβενν mit Weinbau Ap 124 MN 6863. σεβεν mit Weinbau LXXXVI. χ σεβε Ap 131 MN 6863 K Wiener Studien VIII. 115. Σεβεννυτων Σεβεννιτων Mittheilungen II 60 ⲥⲉⲃⲉⲛⲟⲩⲧⲓ
απο σελγιδ . . κον του αρσι-[νοιτου νομον] Ap 137 MN 6863 q Zeile 6, 7
σελη Ap 488 MN 6846. ͞χ σελη σκορ/αψ XCIIII^{ter} MN 6846, 9 Wiener Studien VIII. 115
σιτου απο σεννηκιου Ap 345 MN 6846
σεο]υηρ[ου XCIIII MN 6846, 11
σὺνθεῷ ἐμβολὴ ͞χ σηλ mit σῖτος und κριθή hat mindestens 13 Bauern App 93 MN 7023, 6
απο ͞χ σηρων Ap 651 MN 6910
απο εποικιου σηρου Ap 491 MN 6846
απο επoι . . . σιμι του [αρσινοιτου νομου Ap 823 MN 6944 Verso Z. 2. (ἐν ἀρσινοΐτῶν)
απο ͞χ σιννεος Ap 550 MN 6910. Vgl. ζιννεως und τζιννεως
απο σιντωου Ap 493 MN 6895. ταυρ(ε)λ(ατη) χωριου σιντωου LIII MN 6512 (VII. Jahrhundert) πλιν$^{\theta}$ ͞χ σιντωου MN 6518, XXXXVIII. (VII. Jahrhdt.)
σιρων (vgl. συρων) Ap 175 MN 6846
χ σκελλους Ap 586 MN 6846
σκυλλιανου XCIIII^{bis} MN 6585
͞χ στρατωνος Ap 8706 MN 6846, App 128 MN 6863 g. στρατωνος XCVIII MN 6846 C 1.
χ στ . . Ap 130 MN 6863 i (arab. Zeit). αβδελ(λα) αποκ στρ̄ (VIII. Jahrhdt.) App 266 MN 7053. πρ̄ απο στρ$^{\alpha}$ Ap 755 MN 6899. απο στρ$^{\tau}$ ενοικ/und απο στρ$^{\tau}$ zahlen 6 Personen Getreide CXIV MN 6846, 6 Wiener Studien VIII. 115

στρατιωνος daraus Frohnden XCVII^{bis} MN 6984 cufic. 7

ὑπὲρ τριῶν πλοίων ἀπερχομένων εἰς τὴν συρων ἐφ ᾧ καλαὶ ὠμόπλινθοι εἰς χρείαν προαστίου τῶν ἐκεῖσε LXIIIbis MN 6958 liegt wohl an einer Wasserstrasse (V.–VI. Jahrhdt.). απο $\overset{\omega}{\chi}$ συρων Ap 149 MN 7137. συμμαχ̣ συρῶ XCVIII MN 6846 C 1 $\overset{\omega}{\chi}$ συρον mit Getreide XC $\overset{\omega}{\chi}$ συρων σκορ/ . . . XCIIII^{ter} MN 6846, 9. χωρ] συρων Ap 453b MN 7018

σ̣ύρωνος daraus σῖτος (5. Jahrhundt.) LXXXIX MN 6846, 17. Συρου Wiener Studien VIII. 115

ταλαλι Ap 651 MN 7382, vgl. θιαλαυλι

ταλι XCIIII MN 6846, 11. ποιμενες χωριου ταλι XXXXIX MN 6514

ταμασεως daraus Frohnden XCVII^{bis} MN 6984 enfic. 7

τα[ν]ις (V. Jahrhdt.) LXXXIX MN 6846, 17 daraus σῖτος. απο τανεως LXXXII, 5 MN 6485. $\overset{\omega}{\chi}$ τανεως daraus σῖτος XC.

εν τοπω ταπι Ap 877 MN 7104

εποικ/ ταρθιων (eine Person daraus zahlt $2^1/_2+^1/_{12}$ Artaben) Brit. Mus. p. 277

απο ταρχιων Getreide CXIV MN 6846, 6

τασσαθ daraus σῖτος $3^1/_2+^1/_3+^1/_{12}$ Artaben LXV^{ter} MN 6480. χ $\overset{\alpha}{\tau}$ Ap 131 MN 6863 K. κ$\overset{\theta}{\rho}$ τασσατ ($14^1/_2+^1/_{12}$ Artaben) Ap 191 MN 6728a Wiener Studien VIII. 115. τασατ, τασαθ, τασσατ

ει $\overset{\omega}{\chi}$ τατζερ Ap 637 MN 6907

αποχ τεβετνυ (zahlen 5 Personen) Ap 253 MN 7079. $\overset{\omega}{\chi}$ τεβετνυ Ap 719 MN 6846. τεβετνυ hat Weinbau LXXXVI Ap 124 MN 6863b Verbrecher aus τεβετνυ (ποιμένες) werden in der φυλακή eingesperrt, sie stahlen Schafe aus κερκεσυχ̣ MN 6474

α$\overset{\circ}{\pi}$ τεπετνυ 2 Personen Ap 147 MN 7133e Wiener Studien VIII. 115, Mittheilung. II 62

χ τ$\overset{?}{\epsilon}$μτερ σκορ/ . . μ XCIIII^{ter} MN 6846, 9

τεντερα Ap 154 MN 6982 recto Zeile 11

$\overset{\omega}{\chi}$ τεπχ Ap 738 MN 6846

τερμους (arab. Zeit) Ap 130 MN 6863i

απ$\overset{\chi}{\circ}$ τετραθυ$\overset{\omega}{\rho}$ CXVII Leute aus τετραθυ$\overset{\omega}{\rho}$/ werden in der φυλακή eingesperrt, wohin auch Leute aus Tebetny kommen MN 6474

ει χ τρ τζιννεως Ap 637 MN 6907 (arab. Zeit), vgl. ζιννεως und σιννεως

απο της τικεου (αρταβαι) κμδ' Ap 345 MN 6846. αβρ̄ απο τικ$^{\varepsilon}$ (VIII. Jahrhdt.) Ap 266 MN 7053, vgl. Δικαίου Wiener Studien VIII. 115. τικεου δικεου δικαιου

χωρ τιοκαλ¯ Ap 131 MN 6863 K

χωρ/ τισ . . (arab. Zeit) CXIII

απο [κωμης] τινα του αρσι[νοιτου] νομου Ap 139 MN 7164b Z. 5. 6.

απο τι . . Ap 853 MN 7400 Weingegend. απο εποικ/ τιν του θεο[δωσιουπ]ολ[ιτου νο]μου LVIII. Wiener Studien VIII. 115

απ$\overset{\chi}{\circ}$ τουρ$^{\varepsilon}$ LXXXIII.

τριστομος daraus σῖτος 5. Jahrhundert LXXXIX MN 6846, 17. απο $\overset{\omega}{\chi}$ τριστομου Ap 148 MN 7137. υποδοχ̣ μερ/ κωμ [τρι]στομιου Ap 559 MN 6922. τρι[στομου τ[ου αρσ. νομου] Ap 808 MN 6882. απο τριστομ^{ου} γονχ Ap 269 MN 7051. χωρ τριστο$^{\mu}$ Ap 558 MN 6922

αντλησαι εκ των δυο μου χωριων καλουμενων τρω και πιαταωης in einer Weingegend Ap 686 MN 7121

γραψον προς του νεωτερου ωνελ/ επανω το υδωρ CXXVIII MN 6934

? φαβτεστου zweimal Ap 157 MN 7159

αποχ φαμει Ap 828 MN 6496

$\overset{\omega}{\chi}$ φαναμετ Ap 870b MN 6846. εποικιου φαναμετ im Arsinoitischen Gau LXVI MN 6846, 18 φαναμετ mit Weinbau LXXXVI Ap 124 MN 6863b; XCIIII MN 6846, 11. αποχ φαναμ̣ Ap 204e MN 6870 A. χωρ φανναμετ^{sic} Ap 653 MN 6715

χ φανκεις αρουραι $95^1/_2+^1/_8$ Ap 889 MN 7353, vgl. παγκις

χωρου φανηει Ap 83 MN 6996, 5

απο φανης XCIIII^{bis} MN 6585

χωρ φανου Ap 453 MN 6715 Getreidebau CXIV MN 6846, 6. φανου XCIIII^{bis} MN 6585

χωρ φαρμιν Ap 453 MN 6715

αποχ φεντεμου Ap 204e MN 6870 A

απ $\overset{\omega}{\chi}$ φθαλ Ap 532 MN 7388

φθρα XCIIII^{bis} MN 6585

εις το φηβες αρουραν μιαν του ψηλον απο της διορυγου Ap

418 MN 7712 Z. 10 bei Μητροδωρων gelegen

χωρ φιλοξ Ap 453 MN 6715 απο κωμης φιλοξενου του αρσινοιτου νομου XXIII MN 6469 (Leute machen in Arsinoe ein Geschäft)

χωρ φουρθιν Ap 453 MN 6715. φουρθιν Ap 483 MN 6846 Wiener Studien VIII. 115. φουρτι, φουρτιν, φουρθιν

φυλακη dorthin kommen Verbrecher aus Tebetny und Tetrathyron MN 6474. πεπρακεναι . . . ε]κ της φυλακης App 731 MN 7386

? χαριδου Ap 86 MN 7045

χεως Ap 298 MN 7085

χολουλ^{ε} XCIIII^{bis} MN 6585

ει $\overset{ω}{\chi}$ ψαρατωπ Ap 637 MN 6907 (arab. Zeit)

χ ψεηϗ (arab. Zeit) Ap 130 MN 6863i

ψενυρις XCIIII MN 6846, 11 (daraus σῖτος $1^1/_3+^1/_{12}$ Artabe) LXV MN 7013. ει χ ψενυ[ρις] Ap 637 MN 6907. μειζζ^{ο} χωρι^{ου} . . . ψενυρεως CXXVI MN 7092. οι απο φενυρ/(arab.Zeit)LXXIII^{ter}. χωρ ψενυρεως Ap 453b MN 7018

απ̊ ψετερ/ Getreide CXIV MN 6846, 6

ψευιν[α]φρε[ου Ap 492 MN 6846

ψεχ . . . mit σῖτος (5. Jahrhdt.) LXXXIX MN 6846, 17

απο ψιμιστου γονχ Ap 269 MN 7051

αποχ ψινευρεως Ap 148 MN 7137 Ap 204e MN 6870 zahlt für 180 Aruren Ap 106 MN 7056 (VI. Jhrhdt.). ὀνελάτης $\overset{ω}{\chi}$ ψινευρεος (VII. Jahrhdt.) MN 7105 H LIII, 10. ψινευρ^{ε} mit Weinbau LXXXVI, App 124 MN 6863b. ποιμ^{ε}χωριου φιν^{ε} MN 7105 LIII^{ter} Mittheilungen II 63. ψιποτρες

φιντεω Ap 604 MN 6846. απο $\overset{ψ}{\chi}$ [ψ]ιντ . . Ap 148 MN 7137 ψ[ι]ντεω XCIIII^{bis} MN 6585

απο $\overset{ω}{\chi}$ ψω Ap 204e MN 6870. ψω Ap 488 MN 6846. ψωει LXXXIX, MN 6846, 17

$\overset{ω}{\chi}$ ωκεως (mit 7 Steuerträgern) arab. Zeit Ap 16 MN 7155

ωνειτ Ap 298 MN 7085

Fragmente.

. . . δρε . . XCIIII^{bis} 6585

. . . ηλι Ap 124 MN 6863b

χωρ . οιμονα . . Weinbau Ap 243 MN 7078

απο $\overset{ω}{\chi}$ . . ιμιστους Ap 149 MN 7137

χωρ α . θο . οι Ap 558 MN 6922

σιτου . . οιθος Ap 224 MN 7331

κριθη . . θ . . . Ap 322 MN 6623

απο κωμης . . . του Θεοδοσ[ουπολιτου νομου] Ap 171 MN 6846

νεφερας υιος παμουν απο επoικιου . . του αρσινοιτου νομου Ap 336 MN 6846

Arsinoites Nomus.

παγαρχ αρσινοητου Ap 691 MN 7121. του αρσενοιτου Ap 696 MN 7121. επ αρσενοειτη Ap 685 MN 6546 a. d. J. 464

Namen von Arsinoe: αρσινοει[τω]ν πολεως LVII MN 7450. αρσιν]οητον πολεως Ap 250 MN 7079

ἄβριον δὲ ἐλεύσομαι ἐπὶ τῆς πόλεως Ap 210 MN 7045. ἔπεμψα τὸν σύμμαχον εἰς ἀγροὺς . . ὀφείλοντα ἐνέγκαι ὑμᾶς εἰς τὴν πολιν CXXVI MN 7093. πολις Ap 417 MN 6846. πολ^{ε} Ap 455 MN 7018 — Gegensatz εἰς τὴν χώραν (arab. Zeit) Ap 745b MN 6920

Spital in Arsinoe: τὸ νοσοκομῖον XXXIII (a. d. J. 678) Ap 864 MN 6561 Ap 555 MN 6918 Rechnung Ap 866 MN 6616 besitzt einen Weinberg (εὐαγὲς νοσοκομῖον) Ap 87

MN 6707. Ein νοσοκομῖον liegt ἐπὶ λαύρας ψανπαλλιου Ap 862 MN 6693. κηπίου νοσοκόμου διακόνου . . . Ap 207 MN 6757

Bad. Brit. Mus. p. 244. Γεροντιος περιχύτης τοῦ δημοσίου βαλανίου; βαλανεου MN 6816 Ap 340. του βαλανῃ MN 6580 Ap 886

γηροκομῖον MN 6920 App 743 Zeile 7

Theile der Stadt: ἐποικίου Θεάτρου Ap 580 MN 6846. εν τω] εποικοιω της πολεος εις το νοτηνον μερος απο της πυλης και εσω . . και εις το απηλιοτηκον μερος του εποικιου App 418 MN 7712 Z. 20. ἀπα ὅλ ψάλτης [ἀπ]ὸ τοῦ ἐποικίου τῆς μεγάλης ἐκκλησιας Ap 680 MN 7113. ἀπὸ μέρους ενοικ^{ω} τῆς μεγάλης ἐκκλησίας Ap 679 MN 7113

πωμαριον εν πεδιω Τανταλου προαστιων της πολεως darin Cisterne und Häuschen für Aufbewahrung der Werkzeuge III MN 7073

εν τοι]ς προ[ασ]τιοις της δε της πολεως εν [τη] τοποθεσια . . . ουρα Br. Mus. p. 260

απ οικιου ακλο Ap 583 MN 6846 verso

προς τοπω μακεδονος οικια Ap 583 MN 6846

πρ]ος τοπω μικρου μ . . . Ap 583 MN 6846

Klöster.

εις το μον^{α} τῶ αββα . . . προς χωμ^{α} Θμοιαμ$^{¯}$ CXX^{ter} το μον^{α} τῦ αββα App 771 MN 6543

μοναχου μοναστηριου του αγιου λουκα LXXIIII

του μονοστ^{η} νειλουπ^{λ} (VII. Jahrhdt.) XXXV MN 6502

μοναστηριῦ αββα ισαακ XCIX MN 7022 B (V. Jahrhdt.)

Aus einem μοναστηριον kommt ein Brief an den Bischof Abba Petros CXXIV MN 7129

τ]ω μοναστηριν Ap 765 MN 6491

Strassen von Arsinoe.

λαυρα απολλω MN 6489. αγι/ απολλω MN 6889

απο] αμφοδου απ . . . App 648 MN 7382

λαυρα απολλωνιου LXXIIII 6. απολλωνιου MN 6889 Ap 106 MN 7056

απο αμφοδου αλυπιου Ap 374 MN E 6846 dort wohnt ein Gärtner (VII. Jahrhdt.) III MN 7073

λ. απερατ MN 6489

απο αμφοδου βασιλ[ικου ein Winzer wohnt dort I MN 7128 (V. Jahrhdt.)

λαυρα του αγι/ βικτορος Br. Museum p. 278; MN 6528 App 670, MN 6622 Ap 683. λαυρα] αγι(ον) βικτορ Ap 283 MN 6609. λ. αγιου βικτ MN 6489

λαυρα του αγι βικτωρος ($11^{1}/_{4}$ Carat Steuer) MN 7106 LXVIIII (VII. Jahrhdt.) MN 6889

λαυρα γεωργ arab. Zeit Ap 176 MN 6846

απο αμφοδου] γυναικιου Ap 792 MN 6846

λαυρ αγι^{ο} δωροθε Ap 580 MN 6846. αγι/ δωροθεου MN 6889 Ap 106 MN 7056

ὑχυοπράτης ἀπὸ τῆς Ἀρσινοϊτῶν πόλεως ἀπὸ ἀμφόδου ἐκκλησίας καινῶν Br. Mus. p. 261 a. d. J. 543

λαυρα ηλια LXXIII, 6

λαυρα αγι θεκλ^{η} LXXIII, 6. απο λαυρας αγι θεκλα Ap 106 MN 7056. αγι θεκλης MN 6889

λαυρα αγιου θεοδωρου MN 6489, 6889, LXXIII. Ein θεόδωρος τέκτων zahlt διαγραφῆς λαύρας τοῦ ἁγίου θεοδώρου $6^{1}/_{2}+^{1}/_{4}$ Karat i. J. 646 Br. Mus. p. 278

αγι θεοτοκου MN 6889
απο αμφ/ θεραπειης XI MN 7400
επ αμφοδου ιερων σιγνων χορτοθηκην Ap 531 MN 7393
αμφ κενταυρου Ap 159 MN 6671
λαυρα κλεοπατρ Ap 209 MN 7115. κλεοπατριου MN 6889. λαυρας κλ^{ε} (VII. Jahrhdt.) Ap 164 MN 6677
αγιου λεωντιου LXXIII 6
ἰχθυοπράτης . . ἀπὸ ἀμφόδου Λυκιων Brit. Mus. p. 261 a. d. J. 543
αγι/ μαρτυρων MN 6889. των μαρτηρων LXXIII 6
μεγαλης εκκλησιας MN 6889
λ(αυρα) (ἁγίου) Μηνᾶ LXXIII 6
αμφοδου μωηρεως Ap 685 MN 6546 (VI. Jahrhdt.). γεωργοι . . . απο αμφοδου μοηρεως Br. Mus. p. 261 a. d. J. 595
αμφοδου μοαρου, μουιαριου Br. Mus. p. 244
λαυρ νεοτ Ap 209 MN 7115
ἐποίκιον θεάτρου MN 6489
αμφοδου ολυμπιου θεατρου Ap 707 MN 6588. ἀρσι[κιά]ριος ἀπὸ XXIX MN 6846. λ(αυρα) ολ^{υ} LXXIII 6. απο] αμφοδου Ολυμπιου Ap 197 MN 6983a
λαυρ παρεμβολ^{λ} dort wohnt ein ὁρδεοκάπηλος MN 7111 LXXIII; MN 6530 LXXIII quinque απο διαγραφ(ης) παρεμβολ LXXIII quinque MN 7105 ein κουφοκεραμουργος wohnt απο αμφοδου παρεμβολης VIII MN 6908 a. d. J. 635 MN 6889
αμφοδου περσεας Ap 185 MN E 6846 daselbst ein zweistöckiges Haus Ap 392 MN 7711 (οἰκοπέδων ἐπὶ α. π.). Ein σεβαστωφορος wohnt daselbst XXVIII. ιερεως επ αμφο^{δ} πε . . . Ap 876 MN 6608. λαυρας περσεας LXXIbis, LXXIII 6. περσεας MN 6889. λ περσ^{ι} MN 6489. λαυρ^{τ} περ^{σ} MN 6970 Ap 481
λ αγιου πετρο^{υ} MN 6489, MN 6970 Ap 477
λαυρ αγιου σανσνεω Ap 598 MN 6846, MN 6889. λ. αγιου σανσνεο^{-} MN 6489
αμφοδου ταμιων ητοι κατωτερου (Hausmiethe) Brit. Mus. p. 249 (im VI. Jahrhdt.) MN 6846, 35. δαμιων οιτο[ι . . MN 7384 LXVI, 4. μυλοκοπος απο αμφοδου τ XXIV. λαυρας κατοτερου MN 6489. κατωτερου MN 6889
ρ . . . XXIX MN 6846
λαυρα φοιλω^{θ} Ap 176 MN 6846 (arab. Zeit)
λαυρα αγιου φ Ap 17 MN 6846 (arab. Zeit)
αμφοδ]ου ψανπαλλιου (V. Jahrhdt.) Ap 667 MN 6705 Spital in der λαυρα ψανπαλλιο Ap 862 MN 6693

Kirchen.

οικ[ονομω των αγιων αποστολων Ap 576 MN 6562. εκκλη των α[γιων . . Ap 787 MN 7381
εκκλ^{ι} του αγι βικτωρος besitzt $1^{1}/_{2}$ Aruren zahlt $7^{1}/_{8}$ Karate Brit. Mus.
κε[λλαριος] του αγιου γελ[ασιου XCIX MN 7022 B. (V. Jahrhdt.)
εκκλησια του αγιον δωροθεου Ap 280 MN 7384
τῆς ἁγίας θεκλ MN 7100 LXXI, App 664 MN 6661. παυλου πρεσβυτερου της αγιας εκκλ^{ι} της αγιας Θεκλας CXXII (VI. Jahrhdt.)
εκκλησι τ^{η} αγιας Θεωδοκου Ap 280 MN 7384

διακονος αγιας καθολικης εκκλησιας IV MN 6846 App 708 MN 6846 (in Arsinoe)
πρεσβυτερος και ο[ικονομος τη]ς αγιας καθολικης εκκλησιας της αρσινοειτον π[ολεως] κενων Brit. Mus. p. 270
εκκλησ του αγιου μαρκου Ap 260 MN 6846 A 2
των αγιο]τατων μβ μαρτυρων Br. Museum
φαναπτου των γ μαρτηρων LXII γ μαρτυρ zahlt 5 Goldstücke Brit. Museum
μεγαλη εκκλησια Ap 697 MN 7113, Ap 680 MN 7113. αναλ. εκκλησ μεγα . . Brit. Museum. ἄρουραι τῆς μεγάλης ἐκκλησίας ἐν πεδίῳ . . . MN 7106 LXXIII 7. τῆς μγ. ἐκκλησίας Brit. Museum Ap 280 MN 7384. ἀρχιδιάκονος τῆς μεγάλης ἐκκλησίας Ap 615 MN 6912. διακον. της μεγαλ εκκλ. App 722 MN 6846 Ap 874 MN 6563 ? ελαιου της εκκλησιας MN 6515, LIII, 19
οικονομω της αγιας μεγαλης εκκλησιας και της αγιας εκκλησιας του αγιου πετρου Ap 423 MN 6669
οικον του αγι στεφανου MN 6485 LXXXII
εκκλησι/ του σωτηρ Ap 280 MN 7384
οικονομος του αγιου χαηλ LXXIIIIbis

Theodosinpolites Nomus.

απο κωμης . . του θεοδοσι[ουπολιτου νομου Ap 171 MN 6846
εποικ/ του Θεο[δωσιουπ]ολι[του νομου LVIII
πεννη . . του [Θεοδω[σιουπολιτου νομου XXXIII

Aphroditopolites Nomus.

κωμη παρεμβολης s. oben.

Aus den Papyri lernen wir Einiges über den Anbau und die materielle Kultur des Landes; Ap 157 MN 7159 ist eine Rechnung über Steuereinnahmen für Arak, Dattelbau, χόρτου, ἀμπελοινων, οἴνου, μελιέφου. Die κώμη Καμίνων producirte βυρσαρίων, ἐρέας, χόρτου, πρωβάτων, φυλίων, ῥαφάνου, στρωμάτων (British Museum p. 256, a. d. J. 639/40); im Ap 72 MN 7737 werden erwähnt Culturen von Papyrus (χαρτωτον), dann νεικολάων, ἐσπαρμένα σίτῳ παραλυόμενα (?) ἡλίου, δισζημιλιον; in einem Vororte Arsinoes werden eingeerntet φοίνικες, κορίδιον, ἡδεόσμου, βελοκίων, γογγύλων, κίτρου, πεπόνιν περσικά. Getreide-, Wein- und Obstbau kommen vor allem in Betracht; als Weingegenden sind zu nennen: Μοῦχις (Steuerquote $72^2/_3$ Solidi und 1090 [Krüge?] Wein), Tebetny (20 Solidi, 300 Wein), Psineuris (40 Solidi, 600 Wein), Phanamet ($46^2/_3$ Solidi, 700 Wein), Themen (10 Solidi, 150 Wein), Piamer ($46^2/_3$ Solidi, 700 Wein), Belu ($52^2/_3$ Solidi, 1000 Wein), Sebennyton; Papyr. LXXXVI. Belu zahlt ein andermal 12 Solidi; die Weinsteuer wird dabei auf die einzelnen Kelter vertheilt (LXXXVII). Rhodonos hat ebenfalls Weinbau (LXXX[ter]). Ein Privatmann erhält aus Tin im Nomus Theodosiupolites 17 Kor Most. Die Weinberge haben aber auch Obstbäume, z. B. Dattelbäume, und andere Culturpflanzen in sich; bei ihnen sind Häuschen zur Aufbewahrung der Arbeitswerkzeuge (I). Vgl. noch Ap 243, LXII, App 124 MN 6863b App 185, App 87 MN. 6707.

Σῖτος wird gebaut z. B. in Πτωει, Ψωει, Παντικου, Τανις, ἱερᾶς νήσου, Θεάξενις, Σῦρωνος, Τρίστομος, Κερκεῦφις, Ψυις, Καλιφάνου, Δικαίου, Γεμέλλου, Οὐνώ, Μελιτῶνος, Μοῦχις (zu Ende: εἰς τὴν Νειλούπολιν κομισθεῖσαι ἀρτάβαι 963) Papyrus LXXXIX, vgl. XC. CXIV.

Σεβεννητου, Τικεου Ap 746 MN 6920 Ψένυρις, Τασσαθ, Ὀξύρυγχος, Ἐμβόλου, ἐποίκιον Σεβεννητου Ap 191 MN 6728a. Κριθή wird angebaut in Τασσατ App 191. In Sele ist das Verhältniss des Anbaues so, dass circa viermal mehr σῖτος als κριθή gebaut wird, App 93 MN 7023, 6 Wiesenculturen, die feines Heu bis nach Arsinoe und weiter lieferten, waren in Μητροδώρων XVII a. d. J. 593; in ἐποίκιον Ἀλωλω (τοῦ Ἀρσινοΐτου νομοῦ) XXIII a. d. J. 616. ἐποίκιον Κωεισαν τοῦ Θεοδωσιουπολίτου, νομοῦ Brit. Mus. p. 250. Zweimal wird im Papyr. LXXXII MN 6485 das Repsöl von Pankis erwähnt, ῥαφανίνου ἐλαίου ἀγορασθέντος παρὰ Πάνκις. Wir notiren sonst Μούχεως ἐλαίου ξέσται β′ Ap 35 MN 6847, 10 E. Μητροδώρου σῆπα XCIV quattuor; σελ(ινα?) App 61 MN 7006. Für die Existenz besonderer Obstgärtner und deren Zunft spricht App 788 MN 7381 πωμαρῖται τῆς αὐτῆς πεδιάδος und τῶν ἄλλων πωμαριτῶν. Ein Privatgarten wird erwähnt Ap 207 MN 6757: κηπίον νοσοκόμου διακόνου τοῦ δεῖνα.

Auf den Handel und Verkehr, Reisen und Fluctuationen der Bevölkerung beziehen sich zahlreiche Angaben; Alexandria, Hermupolis (εἰς Ἑρμόπολιν Ap 637 MN 6907), Memphis (απο μεμφ/, εν μεμφ Ap 575 MN 6562), Μευσορμοπολ (XCIV, 4), Heracleopolis, Nilopolis, Babylon werden so erwähnt. Ein Betrüger eilt nach Alexandrien Ap 72 MN 7737a, Frachtschiffe langen dort mit arsinoitischen Producten an, Arsinoiten besuchen Alexandriner und correspondiren in persönlichen und Geschäftsangelegenheiten: Ap 450 MN 6919, Ap 845, MN 6914, LXIII MN 7044, 7121, 6863, 6951, CXXXI MN 7130. Ap 72 MN 7737a. Sendungen nach Babylon erwähnt Ap 269 MN 7051. Die wiederholt vorkommende Formel ὁρμώμενος ἀπὸ τῆς δεῖνα κώμης νῦν δὲ τὴν οἴκησιν ἔχων ἐν τῷ δεῖνι τόπῳ zeigt, wie die Bevölkerung Wohnsitze wechselte, so z. B. ein gewisser Κιαμουλ, von dem es heisst ποτὲ μὲν ἀπὸ κώμης Παρεμβολῆς τοῦ Ἀφροδιτουπολίτου νομοῦ νῦν δὲ τὴν οἴκησιν ἔχων ἐπὶ τῆς κώμης Πελη[θ]ήσεως, und der in Arsinoe den Contract XXXVII MN 6998 abschliesst; dasselbe thut ein Producent von Heu ἀπὸ ἐποικίου Κωεισαν τοῦ Θεοδοσιουπολίτου νομοῦ, Brit. Mus. p. 250. In Arsinoe wurden überhaupt alle Interessen concentrirt; auch für die Bodencultur der Provinz war es wichtig, dass dort die Grundherren lebten, die ihre Bodenrente verzehrten, welche die Pächter aufbringen mussten; so hatte der Grundbesitzer Flavius Julius Besitzungen im ἐποίκιον Νομβινα. I. MN 7128, vgl. App 688 MN 7121. Aber auch juristische Personen besassen Einkünfte aus Gütern auf dem Lande, so die μεγάλη ἐκκλησία von Arsinoe: ἄρουραι τῆς μεγάλης ἐκκλησίας ἐν πεδίῳ τῷ δεῖνι LXXIII septem MN 7106; ebenso ein Spital, das Gründe im χωρίον Νίκης vermiethet App 864 MN 6561; daraus erklärt sich, dass das Spital eine Rechnung für Weinkufen bezahlt, welche die Grundbesitzer bei der Weinlese selbst beizustellen hatten App 866 MN 6616; das Bad in Arsinoe scheint über Weinberge verfügt zu haben; es zahlt Gehalte in Wein aus Ap 886e, MN 6580. In Θιαλαυλι hat eine Kirche Weinberge App 677 MN 7113, vgl. App 692 MN 7121. Die Kirche ἁγίας Θέκλης kommt so in die Lage, eine Rechnung für Weinkufen zu bezahlen App 664 MN 6661, vgl. auch Ap 615 MN 6912. — Von einem Pilger nach Palästina hören wir in XXXVIII. MN 6503.

Auch eine gewisse Bauthätigkeit lässt sich verzeichnen. Ziegelbrennereien — man denke an den Ortsnamen Καμίνων — lieferten die ὀπτωπλίνθους, von denen 21000 Stück im 6. Jahrhundert $3^1/_2$ Solidi kosteten (CXXII.); die unternehmende Frau Sophia betrieb mit Ziegeln einen schwunghaften Handel bei weitem Transporte. 30000 ungebrannte Ziegel kosteten 1 Solidus, Prolegomena Papyrus II p. 56 ff. Pap. CXXII ist eine Rechnungsurkunde, die ein Baumeister vorlegt, über $18^3/_4$ Solidi, vgl. App 103 MN 6994. Reparaturen an einer grossen Mauer erwähnt App 428, das Putzen der σταδίων und μητρ^{ω} App 278 MN 7384.

Die Bauthätigkeit erstreckte sich auch auf die vielfach zu Gärten und Culturen benützten Plätze von der Ortschaft selbst; so kommen drei Schiffe nach Syron beladen mit guten Rohziegeln für den Bau in der dortigen Vorstadt LXIIIbis MN 6958. Die προαστεῖα von Arsinoe werden genannt im Pap. III MN 7073 ἐν πεδίῳ Ταντάλου προαστίων τῆς πόλεως und Brit. Mus. p. 260 ἐν τοῖς προαστίοις τῆσδε τῆς πόλεως ἐν τῇ τοποθεσίᾳ . . . ουρα . .; Garten und Cisterne daselbst: III. Es entsteht so ein Nord- und ein Süd-Neudorf (Ap 870b MN 6846), ein doppeltes Οὐώ Ap 586 MN 6846, Ap 376 MN 6846, ein Süd-Paniku App 149 MN 7137; die Nachkommen einer Familie legten wohl auch zusammen eine neue Ortschaft an, daher der Name χωρίον παίδων Γε . . ., und Ψευεναφρίου. Ap 453 MN 6715.

Für die Bewohnerzahl einzelner Örter haben wir nur wenige Andeutungen; das ἐποίκιον Λητοῦς hat mindestens 12 steuerpflichtige Personen LXVII. Das ἐποίκιον Απολλώ mindestens sechs Familien App 875c MN 6846. Dreizehn Personen sind die Vertreter der Gemeinde Καμίνων Brit. Mus. p. 256 a. d. J. 639/40. Ein θέμα καταβολῆς χωρίου Βουβάστου mit 16 Personennamen stammt aus arabischer Zeit CIII, ebenso die Angabe sieben steuerpflichtiger Personen in Ὤκεως App 16 MN 7155. Phankis scheint $95^5/_8$ Aruren Culturen gehabt zu haben App 889 MN 7353; Psineuris: 180 Aruren App 106 MN 7056; Eikosi: 25 Aruren. Einige Steueransätze sind in den Ortslisten und kleineren Urkunden enthalten: Kerkethoeris zahlt $692^1/_2$ Solidi App 343 MN 6846; der Schreiber von Magais übergibt an Steuern der 3. Indiction 48 Solidi LXXIII; die Bewohner von Thambatori zahlen 11+4+9 Solidi Grundzins der 9. Indiction durch dreierlei Hände Ap 62; Belu zahlt ausser Naturalsteuer in Wein 12 Solidi LXXXVII; wir können beobachten, dass auf je 1 Solidus Steuer in baarem Gelde je 15 κανίδια (die gelegentlich 5 Xestes hatten) Wein kamen. — Die Ortschaft Syron hatte einen eigenen Briefträger XCVIII MN 6846 C 1. Arsinoe mochte starke Besteuerung zu tragen haben: die Theklastrasse brachte allein 124 Solidi ein App 106 MN 7056. Die Steuerraten einzelner Personen schwanken zwischen $11^1/_4$, $7^1/_4$ (zahlt ein Obstgärtner), 4 (zahlt ein ἀναγνώστης), $6^1/_2$ (zahlt ein Weizenbäcker), $7^1/_2$, $4^3/_4$ Karaten.

Über die Lage der Ortschaften ist zu bemerken, dass in der Nähe von Neilupolis sich vielleicht Muchis, Bubasto, Psineuris, Sintou, Tali und ἐποίκιον Ἠλία befanden; in allen diesen hat das aus den Ölrechnungen bekannte Kloster bei Neilupolis etwas zu schaffen. Leute sowohl aus Tebetny wie aus Tetrathyron kommen in dieselbe φυλακή LXXXI MN 6474. Endlich wiederholen sich in den Ortslisten gewisse Gemeinden gruppenweise, vielleicht weil sie einander benachbart waren.

Was die sprachliche Ausbeute aus unseren Contracten betrifft, so bietet sich bei den eigenhändigen Unterschriften der Contrahenten und Zeugen Gelegenheit genug, die fortschreitende Entwicklung des Vulgärgriechischen zu beobachten; dagegen zeichnen sich die vom Urkundenschreiber nach vielfacher Übung verfertigten Texte durch relative Reinheit der Orthographie aus.

Es wechseln *αι und ε*: φενομενη XVIII — χαμε III — μεμισθωμε Ap 595, μεμησθωμε Ap 392 — κε V Ap 418 — αδιερετου Ap 418 — κελλε Ap 418 — δικεον Ap 418 — εταιρω = ἑτέρῳ Ap 495 — καιφαλαιου Ap 137 — απολησαται Ap 486.

ο und ω: εμο Ap 611 — επανο, ανο Ap 418 — ζοην XXXIV, vgl. ζοειδαν I — καμελονος Ap 418 — φιλισθηναι XXIII — κομη Ap. 418 — αγιον Ap 137 — αρουρον Ap 418 — αυτον XXXVI — συν τον φυικον Ap 418 — μενηματον Ap 418 — αμματον Ap 418 — τον νομισματον Ap 418 — πολεος Ap 418 — ος Ap 418 Ap 595 — εος Ap 418 — ετοι-

μος XXV — αβρααμιως, ω πρωκιμενως, υιως, τω ενυκιων, υπωγραψα Ap 144 — ω υπωγραψας Ap 392 — πρωκειται Ap 518 — τω = τό XIV Ap 864 — θαυμασιωτητος III — σεβαστωφορος XXVIII — το δημοσιων XXVI — διακωνου XIV — σπογγωκεφαλος XXXIII — χαιρημωνος XXXVIII — ευδαιμωνος XXXIII — selbst τωυ III V — τωις III.

In folgenden Fällen zeigt sich das Schwanken zwischen ε und η: εμε = ἐμῇ Ap 499 εμιαρουριν Ap 418 — κωμητικου neben κωμετικου XVII, XVIII — εις πληρης = εἰς πλήρες XXII — ησωτερα Ap 418 — ανυπερτητου XXXIV — απηνεγκειν Ap 69.

Dagegen sind die Erscheinungen des *Jotacismus* mannigfach:

η = ι: μεμησθωμε Ap 392 — χηρη εμη = χειρὶ ἐμῇ Ap 392 — αντηκαταλαγης Ap 418 οπητω Ap 418 — εμιαρουρην neben εμιαρουριν Ap 418 — νοτηνον Ap 418 — δηχα Ap 418

η = ει: Νηλου Ap 418 — ηδιοχηρον Ap 418 χηρη Ap 392

ει = ι: αποδιξεως XXXV — πρασι XXVI — προαστιων III — συνηθιαν Ap 496 — χιρι Ap 499 Ap 144 — επιχιρειν Ap 809 — υπατιαν XXVIII, Ap 4 — λαβιν Ap 41 — esemiothai passim — περιτετιχισμενης II III (-ον) — αρτοκοπιου Ap 418

οι = υ: ενυκιων Ap 144 — φυνικον Ap 418 — ακοιλαντως neben ακυλαντως Ap 144 Ap 127 — προστημον Ap 418 — επη = ἐπί Ap 418 — ηδιοχηρον Ap 418 — πηττακιον XXI — χειρη Ap 542 — αμετανοιτω XXXIV

η = υ: απολησε Ap 486 — μαρτηρω XXIV Ap 1156

η = οι: ηγουμενης = οικουμένης XXXIV — στηχι XXVI

ι = ει: ειδια XXb — επειδεδωκα Ap 78 — αρσινοειτων XXVIII Ap 139 Ap 685 — ζοειδαν I — τρεια I — νεομηνειας XI — απολογειας XXIII — αμφιβολειας XXXVII — ενοικειου Ap 144 — κελλειου Ap 418

ι = οι φοινοικων Ap 418 — επoικοιου Ap 418 — οικοια Ap 418 — στιχι Ap 59, Ap 574 στηχι XXVI.

Schwächung der Vocalisation gab Anlass zu der Form Αρσενοιτη Ap 685.

Wie ποιεω zu ποεω verhält sich ροιας zu ροας (in III).

ραυτοφυλακες (für ραβδο-) XXII belehrt über die Aussprache von β und αυ. G. Meyer, Gr. Gr. § 121.

πωρκιτε = πρόκειται und πωρκιμενος = προκειμενος erinnert an Erscheinungen wie αφορδιτο — für αφροδιτο —. G. Meyer, Gr. Gr. § 175 A. 1.

Die Endung ων erscheint als ν: πεπονιν III εμιαρουριν Ap 418 πηττακιν XXI επαυλιν XIX.

Die Vocalelision wird in der Schrift willkürlich bald beachtet (καμοι I δεμε XI), bald nicht; ν ἐφελκυστικόν steht natürlich auch vor Consonanten (ειλεν και ελαβεν και Ap 418).

Die Schreibung ταμειον erscheint regelmässig (XXXVII ταμειω).

Die Dentallaute zeigen wie immer im ägyptischen Dialecte Regellosigkeit: Θεωδωκου Ap 137 — ενδοξοτηδος Ap 320 — αμφοταρχ Ap 205 — συνδεντρον III — ραυτο- XXII — εγγυσθα Ap 418 — ανυπερτητου XXXIV.

Ebenso die Kehllaute: αργαδιας Ap 823 — καληνοτατου XXXIV — ηγουμενης XXXIV. οξυριζ für οξυρις XXXIII.

Im Gegensatze zu συμ φοινικων III sind Schreibungen wie ενγεγραμμ^{ε} XXVI ενμειναι Ap 25. An erstere Erscheinung erinnert das fehlerhafte συμ χρηστηριοις Ap 392.

Nasale zu Ende der Wörter verschwinden vor Labialen und Nasalen des folgenden Wortes με πεκυσι XXXVIII τη μισθωσιν XVI εις βορρα μετα passim.

Unterdrückung der Consonantengemination findet statt in αντηκαταλαγης Ap 418 — νιλαμωνος Ap 392 — ιωανης VIII — προγεγραμενοι XXXV — ενενηκοντα III Ap 595 neben εννακοσιας Ap 144 — επερωμ . . V. XI. XII. XIV. XVII. XXIV. Ap 137 Ap 392 Ap 426.

In επερρωτ liegt jedoch nicht ein Beispiel vor für unnütze Gemination, sondern eine ungeschickte pluralische Abkürzung für ἐπερωτηθέντες Ap 69.

Αρουρα hat den Gen. Sing. αρουρης Ap 454

Lateinische Wörter erscheinen im griechischen Gewande; λεωνων = leonum Ap 492.

Formen von Zahlwörtern: δυσι Ap 523 τρεισκαιδεκατης XXXVIII τεσσαρεσκαιδεκατης XI Ap 352 τετερτον Ap 418 — τά = ἅ Ap 418 — ἐάν = ἄν III.

Auf dem Gebiete der Verbalformen gibt es fehlerhafte Augmentirungen: απωλυσα Ap 392 υπωγραψα Ap 144 ολογραψαμην Ap 418; fehlerhafte Reduplicationen: εκερματουμ(ενα) XI (καλλιεργημενον oder καικαλλιεργημενον ? III. Dann: εκληροθηται Ap 418 — εγγυουντι, εγγυουμεθα XXXIV. XXIII — γεναμ(ενον) Ap 792 εσχαμεν Ap 418 — εγραψες Ap 418 — συνειδαμεν XXXVII Ap 156e — παρειληφον III ελαμφαμεν XXVI — λαχέντα Ap 418.

Was die Wortbildung betrifft, sind starke Zusammensetzungen beliebt. Endlich erinnern wir hier noch an die Wortformen γευχος γευχουντι I της μιας ζοειδος I θειουστεφου XXXIV.

Das sprachliche Bewusstsein ist, wie zahlreiche Verstösse in der Setzung der Casus bezeugen, im Schwinden begriffen: εις βορρα XII την αυτου μητερα = ἡ ἐμαυτοῦ μήτηρ XXVI απλην ασφαλεια XXXIV ουσα für οὖσαν Ap 701 επανω του εποικιω Ap 418 χαιρημωνος υιος μηνα XXXVIII. Wir heben das oft wiederkehrende (συν τον φυνικον Ap 418 συμ φοινικων III) συν των φοινικων I unter anderen Erscheinungen gleicher Art heraus. — σου παρεχοντων VIII erklärt sich durch den häufigen Gebrauch der zweiten Person Pluralis bei der Ansprache. Durch Attraction, die noch nicht erstorben ist (νομισματων ων εσχον IX), dürfte zu erklären sein αρουρας οσας εαν ωσιν Ap 482.

Die paläographischen Eigenthümlichkeiten sind in der nachstehenden Zusammenstellung verzeichnet:

ϊδιω App 352
ϊερεμια Ap 707
ϊερεως Ap 876
ϊνδι(κτιονος). ϊνγ Ap 85 Ap 392; Ap 69 Ap 567
ϊουλιω I
ϊουστου iustu Ap 574
ϊσακ Ap 69
ϊσχυρονXXVIIϊσχυρανXXVII
ϊωαννου Ap 672
αρσινοΐτων XXVI XXVII (αρσινοΐτου) Ap 867 αρ|σινοΐτη Ap 672
φλαυϊου Ap 367
υϊος I XXVI XXXIV Ap 2 Ap 4 Ap 205 Ap 669 Ap 687 Ap 784
υϊω I Ap 415 Ap 685 Ap 707
ἰδιοις Ap 69
υἱω Ap 139 ὑιω Ap 392
ὑμετερα Ap 392
ῖ = 10 XXb
ὑμετερα Ap 499
ὕδατος V
ὕπαρ[χον I
ὑπατου Ap 792 ὑπατια I
ὑπερ IX. XIV Ap 70
ὑπηρεσια V
ὑποδεκ/ Ap 85
ὑποδοχγ Ap 499
παὔνι Ap 69 Ap 792
ἓν III dreimal, = ἕν
υἱος III Ap 78
υἱου Ap 434
υἱω Ap 563
ὑλου III
ὑμιν ὑμων III
ὑπερ XXIII Ap 784
ὑπεροχης XXV
ὑποκειμενων Ap 784
ὑποστειλαμενοι X
ὡστε Ap 972
τι X
ὑπερ Ap 392
ὑπαρχοντων Ap 392
ὡς XXIII
χορτ8 XVII
αριθμ8 Ap 328
αυτῇ XV
καθολικῇ Ap 708
πολεῶ Ap 4
τῇ Ap 4
χειρὸ XVII
υιὸ Ap 672

ὦ XI
απ̊ MN 276
διαφεροντ̊ III
καρπ̊ XXV = καρπῶν
ηλατηρ̊ XXIII
τη̄ Ap 831
κεφαλαιο⁻ XVII. XIX. XVIII
λογο⁻ XXV
παρο⁻ | τος XIX
τυπο⁻ Ap 156 e
ακινητω⁻ Ap 53
αρσινοιτω⁻ XXXI
ημω⁻ Ap 709
οντω⁻ XXXVII
γραμμς̄ XIX
απολ'λω Ap 107
οικια' ανεωγμενη Ap 392 zweimal
βορ'ρα Ap 392
αλληγ'γυον Ap 69
θω]θ ἰγ̄ Ap 669 vgl. ϊ = 10

Vgl. auch das Verzeichniss der Kürzungen.

Bezüglich der Abkürzungen ist im allgemeinen zu bemerken, dass sie in den grossen Urkunden nicht so häufig sind wie in den anderen Arten von Schriftstücken; ja die eigentliche Urkunde selbst weist nur zufällig Kürzungen auf z. B. bei Raummangel zu Ende der Zeilen, ebenso gelegentlich der Geldangabe in Ziffern, wo oft starke Kürzungen stehen. Reich an ihnen ist das Verso bei der summarischen Inhaltsangabe des Contractes, und die Unterschrift des Notars. Das Präscript kann ebenfalls Kürzungen enthalten, ebenso die Beischriften der Contrahenten und Zeugen. So findet sich die bekannte Abkürzung für καὶ an den genannten Stellen; in der Regel nicht im Haupttheile der Urkunde, wenn wir von der vielfach gekürzten Schlussformel κυρία (ἡ ὁμολογία) καὶ ἐπερρωμένη absehen, einem Analogon zu dem ebenfalls gekürzt geschriebenen Schlusse ἐπερωτηθεὶς ὡμολόγησα. Da nach dem Gesagten für die Anwendung von Kürzungen in den grösseren Urkunden Grenzen gezogen sind, kann man anderseits beobachten, dass, wenn Kürzungen vorkommen, dieselben sich vielfach wiederholen; so mag sich eine eigene Zusammenstellung der in unseren Urkunden vorkommenden Kürzunen rechtfertigen.

ἐν τη α στεγη Ap 821
αιωνς = αἰωνίου III IV Ap 309 Ap 374 Ap 708
αγρς = ἀγραμμάτου Ap 595 αγραμμς = ἀγραμμάτων XXXVIIb
αδελφ/ = ἀδελφός Ap 418 = ἀδελφῷ Ap 74 = ἀδελφοῦ Ap 648
αειπαρ⁰ = ἀειπαρθένου XXXII
αμ^π = ἀμπέλου Ap 482
αμφιβαλλομς XXXVII
αναφαλ/ = ἀναφάλακρος XXXIII
απ̊δειξς = ἀπόδειξις VII
αποκρισ Ap 74
ν̊ γ αρ⁰ Ap 536
αρσινς III Ap 438
αρσς XVIII Ap 563
αρ/ IV XVII XVIII XXIII XXIX Ap 197 Ap 279 Ap 340 A 374
αρταβς = ἀρτάβας Ap 184
αρ/ = ἀρχῇ IV
αρχ = ἀρχῇ Ap 438
αρχς = ἀρχῇ Ap 309
αυγουστς = αὐγούστου Ap 708
αυρ/ = Αὐρήλιος, Αὐρηλίου, Αὐρήλιον V IX XIV XVIII XIX XXXVIIb Ap 187 Ap 595
αυρ⁻ = Αὐρηλίου Ap 499
αυρς = Αὐρήλιος IX
αυρηλς Ap 69
αυτς = αὐτοῦ Ap 831 αυ^τ = αὐτῶν XXXVIIb. της αυτ/ Ap 97
αυτοκρ/ = αὐτοκράτορος III XVIII
εν τη β στεγη Ap 821
βαφ/ = βαφέα Ap 686
γεωργ̄ = γεωργίαν Ap 482
γ^η = γῆς Ap 864
γι/ Ap 97 Ap 516 XXV
γ' XIX γ'' XXXVIII
γενομς = γενομένου XIV = γενομένη XI. γεναμς = γενάμενον Ap 792 = γεναμένου Ap 792
γεουχ (ω) Ap 762
γραμμς = γραμμάτιον XIX
γραμμς⁻ XIX. γραμμς^α Ap 69 = γράμματα
γραμμ^τ = γραμματεύς Ap 536
γραμμς = γραμματέως Ap 661
δ/ = δι XXXVIII
δ' XVII
δεσπ̊ = δεσπότου Ap 309 δεσπς = δεσπότου IV Ap 714
δεσποινς = δεσποίνης Ap 329 Ap 438 Ap 661 Ap 714
δεσποι/ = δεσποίνης XXXIII
διακινδυνς̊ XXXIII
διακ^ο/ = διάκονος, διακόνῳ XXXIII Ap 722 Ap 885e. διακ/ Ap 634

διαφεροντ̃ III
δοσ̃ = δόσεως IX
εγκειμ̃ = ἐγκειμένων IX
εγραφ/ = ἐγράφη XXXIII XXXVIII
εγρ = ἔγραφα 187 = ἐγράφη XXXVI
ειρημ̃ = εἰρημένοι XXXVII
εκαστ̣ = ἕκαστον XXI Ap 518
εκερματουμ̣ XI = ἐκερματουμένα
εκκλ̣. εκκλ = ἐκκλησίας Ap 722 Ap 787
ενγεγραμμ̃ = ἐγγεγραμμένην XXVI
επερρωμ̣=ἐπερρωμένη XXIII
επερω/ XVII idem
επερ/ ωμ̣ Ap 56 idem Ap 784
επερωμ̣ V IX XI XII XIV XXIV Ap 137 Ap 392 Ap 426 Ap 722
επερ/ = ἐπερωτηθείς Ap 127 Ap 467 XIX
επερρ/ VI
επερρ^{θ} = ἐπερρωτηθέντες XXXV XXXVI
επερρω^{τ} = ἐπερρωτηθέντες Ap 69
επιχρεωστουμ̣ XXIV
εποικι/ = ἐποικίου II
ενοικ/ = ἐνοικίου Ap 561
εσχ̃ Ap 265
εργασασ^{θ} = ἐργάσασθαι Ap 864
ευσεβ̣ = εὐσεβοῦς εὐσεβεστάτου II XVII Ap 309 Ap 594 Ap 645 Ap 714 = εὐσεβῶν Ap 25
εχ/ = ἔχον XVIII. εχ̣ XXXVII
ημετερ/ = ἡμετέρας Ap 877
ημω̃ = ἡμῶν und ημ̣ App 495; Ap 594
θεοτοκ/ = θεοτέκου XII
θεοφυλ/(ακτω) Ap 83
ιν̣ XVII Ap 328 = ἰνδικτιόνος
ιν^{δ} Ap 141 Ap 178 idem
ινδ/ III idem
ινδ^{ο}/ XV
κ̣ = καί Ap 496
καινοκουφ/ = καινοκούφων IX
καλομ/ = καλομηνας Ap 536
καρπ̣ = καρπων Ap 495
κεντηναρ/ = κεντηνάριον Ap 392
κερ/ XIV XVII XIX Ap 85 = κεράτια
κερ^{τ} Ap 518 idem
κ/ XIX idem
κερμ̣ = κέρματος XIV XIX Ap 831
κερμ̣ κερ/ = κέρματος κεράτια Ap 85
κερμ̣ χ = κέρματος μυριάδες Ap 392
κλ̣ηρ/ = κλήρου Ap 877
κομπρομ̣ = κομπρόμισσον XXXVII
κοσμ̣ = Κοσμᾶ Ap 129
κουφοκεραμουργ̣ IX
κῦ = κυρίου Ap 495
κωμ̣ = κώμης VII XXVI XXXI Ap 499 Ap 559
κωδικ^{ο}/ Ap 537
λαμπρ^{τ}/ = λαμπρότητος II
λαμπρ/ = λαμπρότατον IX
λ̣ = λιτά XIV
μακαρ/ = μακαρίου Ap 784 = μακαρίας XXVI
μακ/ = μακαρίου Ap 386
μακαρ^{τ} = μακαρτάτου Ap 438
μανδ/ = μάνδακα XVII
μ/ = μεγάλης Ap 722
μειζοτερ^{ο}/ = μειζότερος Ap 700
μερ/ = μέρους Ap 559 = μέρη Ap 319 = μέρος XXXVIII
μεσορ = μεσορή Ap 85
μετεγγ̣ = μετεγγύου Ap 499
μ^{χ} = μεχείρ XXII
μ^{ν}ι = μηνί XXXVIII
μικρ̣ = μικρά Ap 712
μι^{θ}τικω = μισθωτικῷ Ap 706
μισθωτικ/ = μισθωτικόν XIV
μισθωσ̣ = μίσθωσις III Ap 392
μι^{θ} = μισθώσει Ap 722 μισθ̣ = μίσθωσις V XIV
μισθωσαμ̣ = μισθωσαμένου XIV
μ̣ = μόνα Ap 97
νειλαμμ̣ = Νειλάμμωνος Νειλάμμωνα III Ap 129 Ap 563
ν̣ = νομιτεύεται νομιτεύονται III XVIII XXXVI. νομμ̣ = νομιτεύονται X. νομ̣ = νομιτεύονται Ap 392
ν^{ο} = νομισμάτιον νομισμάτια Ap 156e
νομ̣ idem XI XVIII
νομισμ̣ id. XXXVI XXXVIII Ap 561
νομ/ = νομοῦ Ap 563
ξυλοτομμ̃ = ξυλοτόμων Ap 871, 6
οβρυζ XXXVIII
ομ̣λ^{ο} = ὁμολογία Ap 499
ον^{τ} = ὄν γε X
ορρ̣ = ὅρρια Ap 712
ορ̣ = ὅσας Ap 482
πανευφ/ XXXVI
παν^{τ} = πάντα Ap 156b
π/ = παρά XVII XIX XIII Ap 328 Ap 518
παρα^{λ} = παραλήμπτης XIV
παραμοναρ/ = παραμονάρχου XI
παρεχ̣ = παρέχοντος XIV
παρουσ̣ = παροῦσα παρούσης III XIX
παρ/ = παρόν Ap 746 = παρόντων XXXVIIb
πεφιλοκαλημ̣^{ε} = πεφιλοκαλημένον III
πλ^{ε} = πλέον Ap 763
πολ̣ XVIII = πόλει
πολ^{ε}/ = πόλεως Ap 115c Ap 159 Ap 536 Ap 885e

πολιτς = πολίτου Ap 78
πραγμς Ap 574. πραγμ^{τ} = πραγμάτων Ap 844b
πρεσβς = πρεσβυτέρου XXVI Ap 392
πρ/ = προγεγραμμένος XIX
προγεγραμμ^{ένα} = προγεγραμμένα XXVI
προγεγραμς = προγεγραμμένος Ap 701
προκειμμς = προκείμενοι XXXVIIa. προκειμ^{ε}ς III
προκειτς = πρόκειται XIV
προκ^{τ}/ XXIV Ap 372
πρωκ^{ο}/ Ap 20
προ^{κ} V XII = πρόκειται
πρ/ κ/ idem Ap 70
πρ/ idem IX XIX Ap 687
πρ̃ idem Ap 467
προκ/ = πρόκειται III XVII XXVI XXVII XXXVI XXXVIIa Ap 28 Ap 595 = προκείμενοι Ap 69
προστιμ^{ᾶ} = προστίμου Ap 483
πωμαριτγς = πωμαρῖται Ap 517
ρ^{υ} = ρυπαρόν XII
ρυπαρ/ idem Ap 129
γ^{η} σπ^{ο} = γῆς σπορίμου Ap 864
στυλοποι/ = στυλοποιός Ap 467
συμμαχ = συμμάχου Ap 486
συμπληρ/ = συμπληρώσεως Ap 523
συμφ/ = συμφωνεῖ XIX
συν^{θ} = σὺνθεφ̃ III IX XIV XV Ap 276 Ap 706
σωτηρ/ = σωτῆρος XXIX
τογ^{xxx} τος ^{xxxi} (τπ Ap 572). τῳ̃ Ap 178
τ^{ης} = τῆς Ap 722
τι/ = τιμῇ XVIII
τοκ/ = τόκου XIX
τρεισς δεκ^{τ}/ Ap 669
τ^{υ} = τυβι Ap 386
υι/ = υἱός XXVII Ap 85 Ap 115b = υἱῷ Ap 319
υι^{ο}/ idem Ap 20
υμετερ/ = ὑμετέρας XXVI
υποδεκτ = ὑποδέκτης ὑποδέκτου Ap 499 Ap 630
υπὸδεκ/ idem Ap 85
υποδοχς = ὑποδοχή Ap 559
φαμς Ap 839
φλ′ = Φλάουιον Ap 496. φλαυιω Ap 51
φλς = Φλάουιον Φλαουίου I IV IX XVII XXVIII XXXIV Ap 4 Ap 25 Ap 69 Ap 82 Ap 197 Ap 291 Ap 374 Ap 392 Ap 594 = Φλαουίω XI XXIV Ap 107
φοιβαμμς XVIII XXXVI φοιβαμμ/ Ap 4
φοιβ/ XXXII. φοιβ̄ XXXIII = Φοιβάμμωνος
φολλ/ = φόλλεις Ap 516
φυλακ/ XXII. φυλακιτς Ap 265
φωκ/ = Φωκαϊκά XX
φ^{ω}φ = φαωφι Ap 178
χς durchstrichenes χ mit Abkürzungsstrich II·III IX XI XVII XVIII XXIII XXV Ap 4 Ap 107 Ap 115c Ap 137 Ap 139 Ap 290 Ap 374 Ap 392 Ap 672 Ap 774 Ap 792 Ap 864 Ap 886 = χαίρειν ausgeschrieben in XXXIV Ap 542
χμγ Ap 467
χρ/ = χρυσίου Ap 97 XX
χρυσς idem XVIII
χ^{ρ} XIX idem
χ̊ = χωνίος Ap 885e
ωμολ = ὡμολόγησα I XIX XXII ωμο^{λ} idem ωμ^{λ} Ap 467
ωμολ/=ὡμολογήσαμεν XXXV
ωμ/ idem XXXVI

Conventionelle Zeichen.

ὑ = ἀρούρας Ap 482 Ap 864
σ = ἀρτάβας XXV
ϰ = ὑπέρ XXXVIIIb
S = ἥμισυ passim
ϒ = δίμοιρον XXXVIII
χ^{ω} = in κερματος χ^{ω} = κέρματος μυριάδες 1
s = καί III XVII XXIV Ap 722 auch im Präscript XI Ap 708. κυρια ς επερωμς XI. εσχ̊ ς επλ[ηρωθην Ap 265 bei d. Zeugenunterschrift X
ϥ = κεράτιον XIV

Papyrus I.

Musées nationaux Nr. 7128, neue Nummer 58, Höhe 30·5 cm, Breite 12 cm, Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen unerkennbar; vgl. Revue égyptologique l. c. p. 165. Diese 22 Texte mussten wegbleiben.

Papyrus II.

Musées nationaux Nr. 7118 C., neue Nummer 138, Höhe 6 cm, Breite 16·5 cm, Revue égyptolog. l. c. p. 167.

Papyrus III.

Musées nationaux Nr. 7073 und 7396, neue Nummer 48, Höhe 33 cm, Breite 29 cm, Schrift auf den Horizontalfasern; Faltung senkrecht darauf; 13 Faltungsproducte mit 2·2 cm Breite; Rand links 0·7 cm, oben 1 cm, unten

5 cm. Collesis 10·4 cm weit vom linken Rande: mit 1·6 cm; dann folgt ein Blatt mit 16 cm. Revue égyptolog. l. c. p. 168 ff.

Papyrus IV.

Musées nationaux Nr. 6846, Höhe 6·5 cm, Breite 10·5 cm. Revue égyptolog. l. c. 172.

Papyrus V.

Musées nationaux Nr. 7047, neue Nummer 9, Höhe 16 cm, Breite 19 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf zu 3 cm; die Collesis, 1·4 cm gross, befindet sich 9·5 cm weit vom linken Rande; Revue égyptolog. l. c. p. 173.

Papyrus VI.

Musées nationaux Nr. 6600, Grec 162, Revue égyptolog. l. c. p. 175.

Papyrus VII.

Musées nationaux Nr. 6583, Grec 173, Revue égyptolog. l. c. p. 175 ff.

Papyrus VIII.

Musées nationaux Nr. 7118, Höhe 9·5 cm, Breite 10 cm, Schrift auf den Verticalfasern; weil zu der II. Urkundengruppe gehörig; Faltungen horizontal in Abständen zu 2·4 cm, Rand links 1·8 cm, Verso verwischt, Revue égyptolog. l. c. p. 176.

Papyrus IX.

Musées nationaux Nr. 6908, neue Nummer 19, Höhe 32 cm, Breite 6·5 cm, Revue égyptolog. l. c. p. 177.

Papyrus X.

Höhe 17 cm, Breite 13 cm, Revue égyptolog. l. c. p. 179.

Papyrus XI.

Musées nationaux Nr. 7400, neue Nummer 54, Höhe 30·5 cm, Breite 10 cm, Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf in den Abständen: 1 cm, 1·1 cm, 1·2 cm, 1·6 cm, 1·6 cm, 1·5 cm und 1·3 cm. Ausserdem geht in der Mitte eine Querfalte parallel mit der Horizontalfaser. Revue égyptolog. l. c. p. 181.

Papyrus XII.

Musées nationaux Nr. 6763, neue Nummer 81, Höhe 12 cm, Breite 7·6 cm, Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in den Abständen 1·3 cm, 1·4 cm, 1·7 cm, 1·6 cm, 1·4 cm; rechts ist noch der Papyrusstempel zu sehen.

Papyrus XIII.

Höhe 11·2 cm, Breite 13·5 cm; zwei von mir zusammengefundene Fragmente, Revue égyptolog. l. c. p. 185.

Papyrus XIV.

Musées nationaux Nr. 7446, neue Nummer 129, Höhe 13·7 cm, Breite 7·2 cm, Revue égyptolog. l. c. p. 186.

Papyrus XV.

Höhe 4 cm, Breite 3·5 cm, Revue égyptolog. l. c. p. 187.

Papyrus XVI.

Höhe 5·5 cm, Breite 19 cm, Revue égyptolog. l. c. p. 188.

Papyrus XVII.

Musées nationaux Nr. 7022 C, neue Nummer 53, Höhe 32·5 cm, Breite 7 cm, Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in den Abständen 1·6 cm, 1·7 cm, 1·5 cm, 1·7 cm, 1·1 cm, Wiener Studien IX, 251.

Papyrus XVIII.

Höhe 22·3 cm, Breite 7·2 cm, Wiener Studien IX, 251.

Papyrus XIX.

Musées nationaux Nr. 6448, neue Nummer 40, Schrift auf den Horizontalfasern, 8 Faltungen senkrecht darauf in Abständen zu 1·5 cm, Höhe 31 cm, Breite 10 cm, Revue égyptolog. 1886 p. 177.

Papyrus XX.

Höhe 5 cm, Breite 7·5 cm, Revue égyptolog. l. c. 180. Fragmentarisch.

Papyrus XXb.

Höhe 5 cm, Breite 9 cm, Revue égyptolog. l. c. p. 181. Fragmentarisch.

Papyrus XXI.

Höhe 23 cm, Breite 3·5 cm, Revue égyptol. l. c. p. 181.

Papyrus XXII.

Höhe 13 cm, Breite 4 cm, Revue égyptolog. l. c. p. 182.

Papyrus XXIII.

Musées nationaux Nr. 6469, neue Nummer 56, Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf in den Abständen 2, 1·4, 2, 2 cm u. s. w. Collesis 3 cm vom linken Rande, 1·6 cm gross, dann ein Blatt von 8 cm; ferners eine 2. Collesis von 2·5 cm. Verso verklebt. Höhe 29 cm, Breite 17 cm.

1 . . . . . ινδικτιονος] επ αρ/
2 τω αγιωτα[τω πρεσβυτερω και γρ]αμματει και επι
3 στατη της αρσινοιτων πολεως αυρη[λιος υιος
4 καινου και δαμιανος υιος αβρααμιου και μηνας
5 υιος νει[λου κ]αι απολλως υιος αμαιου απο κωμης
6 φιλοξενου του αρσινοϊτου νομου ϗ ομολογουμεν
7 εξ αλληλεγγυης εκουσια γνωμη εγγυασθαι και
8 αναδεδεχθαι παρα τη υμετερα αγιωσυνη αυρηλ
9 ιον αμμωνα υιον ασαγωνος απο της αυτης
10 κωμης ον και εγγυουμεθα ετοιμως ημας
11 εχειν παρασκευασαι αυτον φιλιοθηναι τη
12 αυ]του γαμετη μαρια και θαλπειν αυτην ως αξι
13 ο[ν εστι]ν των ελευθερων γυναικων απεντευθεν κ
14 εφανης(?) ει δε μη τουτο ποιησομεν αναγκην ημας ειναι
15 π[αρ]αγαγειν αυτον και παραδουναι εν τω υμετερω ηλατηρ ω
16 . . . . εν και ημεις τουτον παρειληφαμεν ει δε μη τουτον
17 παραδωσωμεν ως ειρηται επιζητουμενον επιχρε
18 ωστουμεν τας απολογειας υπερ αυτου ποιησασθαι αυτη περι
19 παν]των των επιζητουμενων προς ημας παρ αυτης

20 οσα(?) αυτου κυρια η εγγυη και επερρωμϛ† αυρη(?)
21 λιος ιω̇ᵗαννης υιος του μακαριοᵘ καλου μαρτυρω τηδε τη
22 εγγυη [ως προκ/] γεωργιος γραμμϛ υιος μηνα μαρτυρω τηδε τη
23 εγ]γυη ως π[ροκειτ]αι
24 † di emu kal . . . . . † δι εμοᵘ καλ . . . ιοᵘ †

Papyrus XXIV.

Neue Nummer 44, MN 7022 D, Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen senkrecht darauf zu ungefähr 1·7 cm, Höhe 37 cm, Breite 8 cm.

1 † εν ονοματι του κυρ[ιου και δεσπ̊ ιησου
2 χριστου του θεοᵘ και σωτηρ[ος και της δεσποινης
3 ημων της αγιας θεοτοκ[ου και αειπαρθενου μαριας
4 και παντων των αγιων ετους διο[κλητ . . . ινϛ εν αρ/
5 φλϛ μαρουνιτη ενδοξ̊οτ[ατω . . . υιω του της
6 ενδοξ̊ου μνημης μηνα γεν[ομϛ επιστατου?
7 ταυτης της αρσι[νοιτων πολεως
8 πουσι μυλοκοπος απο τη[ς αυτης . . .
9 πολεως απο αμφοδοᵘ τ[αμιων χϛ
10 ομολογω εκουσια γνωμη[εγγυασθαι
11 και αναδεδεχθαι παρα της υμε[τερας ενδοξ̊οτητος
12 αυρηλιον βικτωρα ταλογ . . . . .
13 απο τησδε της πολεως ω[στε . . .
14 απελθειν αυτον . εξ̊ηγησαι
15 μεθλι την . εγ. κν
16 αυτον εως νεομη(νιας) [τ]ου εισι[οντος μηνος
17 τελει της [παρ]ουσης ενδ[ε]κατης ινϛ εμ
18 προθεσμως μη τουτον . . . . .
19 ωστε με παραδουναι υμιντ
20 και παρελαβον ει δε μη τουτο [ποιησω αναγκη
21 δουναι υμιν επιχρεωστουμϛ . . .
22 κυρια η εγγυη ϛ επερωμϛ
23 καλος δαμιανου μαρτηρω τηδε [τη εγγυη ως προκ/]
24 σερ]γιος υιος του μακαριο̆ ιουστου μαρ[τυρω τηδε τη εγ]
25 γυη ως προκτ/ χμγ
† di emu menna . . . . . .

Verso: † εγγυη βικτορος γενομε υ̊ πουσι μυλοκο̊ ες φλϛ μαρουνιτην ενδοξ̊/

Papyrus XXV.

MN 7140, neu 163, Höhe 10 cm, Breite 12 cm, Mittheilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer II 32, Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf in Abständen zu 3 cm, der Rand zu links beträgt 1·1 cm.

1 του α]ρσι[νοϊ]του νομου ϰ ωμολογ[ουμεν
2 εξ̊ αλληλεγγυης εσχηκεναι ημας
3 παρα της υμετερας ὑπεροχης εις λογο⁻
4 σπερμοβολειας του ημων αγρου καρπ̊
5 δεκατης ινδ/ σιτου αρταβας τεσσαρακοντα δυο

6 γι/ σ μβ: και ετοιμως ημας εχειν
7 οτεδαν βουληθειητε απο[δουναι την
8 τουτων τιμην αναγκην . . . . .
9 . σα . . . συνεπα[κολουθ

Papyrus XXVI.

MN 6842; zwei Fragmente, das eine 13·5 cm hoch, 20·5 cm breit, das andere 13 cm hoch, 24·8 cm breit, sind hier vereint. Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen senkrecht darauf in Abständen von 1·5 cm.

Fragment A.

Neue Nummer 14. Die Collesis zieht sich, 1·5 cm breit, am unteren Rande, dann folgt ein Blatt mit 11·5 cm.

1 υ]παρχον μοι κοσμα απο πατρικης μ̄ς̄ κληρονομιας
2 επι της ημετερας κ]ωμης εν τοπω κληρ̄ς̄ καλ̄ς̄μεν̄ς̄ πηγης μακαριου
3 γειτ]ονες νοτου κληρ̄ς̄ κληρονομοις πεσουρ πρεσβ̣
4 βορρα κληρ̄ς̄ . . . αριανο απηλιωτου οδος δημοσια λιβος κληρου
5 βααφωναα και απεχειν ημας τους αποδομενους
6 κοσμαν και την αυτου μητ]ερα μαρια παρα σοι τη ευγενεστατη κυρα καλη την
7 τουτου τιμην ο εσ]τιν χρυσιου νομισματια δεσποτικα των αριθμων
8 δια χειρος προς το απο του νυν τη πριαμενη κυρα
9 καλη κρατειν και κυριευειν] και εξουσιαν σε εχειν δοικειν οικονομειν επει
10 τελειν περι αυτων παντα πραττ]ειν και καρπουσθαι ενιαυσιως απο καρπων της εισιο^{υ}σ[ης
11 ινδικτιονος . . . .]στο δημοσιον αυτο^{υ} και βαρ . ς και αργυριας
12 . . . . . και λιτ . . .

Fragment B.

Neue Nummer 13.

1 . . . και παν[τας] τους ημων κληρονομους ει δε μη τουτο ποιησωμεν
2 . . . ει ην π[αρ]ελαμφαμεν παρα σοι και ενγεγραμμ̄ς̄ τιμην διπλην
3 . και τα]βλαβη και τα αναλωματα και αυτα παντα διπλα η πρασις κυρια
4 και επερ^{ω}]μ̣ . . † αυρηλιος κοσμας υϊος σιων και την αυτο^{υ} μητερα μαρια θυγατης μωησης
5 . . . . . π]επρακαμεν εκουσια γνωμη τη ευγενεστατη κυρα καλη θυγατρι του της μακαρ/
6 μνημης ψεσ]ειο^{υ} απο της αρσινοϊτων πολεως εν πεδιω της υμετερ/ κωμ̣ αρουραν μιαν
7 . . . . ενα και στηχι ημιν παντα τα προγεγραμμ̄ς̄ ως προκ/ αυρηλιοι πουσις υιος
8 . . . . πως και πουσις προν̣ς̄ υιος ηλια και απολλως υϊος φοιβαμμωνος
9 . . . . μια υϊος απα ωλ και μακαριος υϊος ανουπ μαρτυρουμεν τη πρασι και
10 . . . . . πα]ντα τα προγεγραμμενα ως προκ/
11 † δι εμου βικτορος εγραφα † . . .

Papyrus XXVII.

MN 6842, Höhe 23·5 cm, Breite 12·2 cm, unterer Rand 5·5 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf, viermal im Abstande von 2·4 cm, zuletzt, nach rechts hin gezählt, im Abstande von 2 cm; Collesis rechts am Rande oben zu sehen.

1 . . . . σωτη]ρος ημων βασιλειας του ευσεβεστατο^{υ}
2 . . . . ετου]ς εικοστο^{υ} δευτερου και υπατιας της αυτ̄ω̄
3 . . . . τατου ετους κ επειφ ιζ ς ινδ/ εν αρ/
. . . . . .
4 . . . . υπ]ερ του αυτου μου μερους τιμην

5 . . . . ο]λοκληρον και του λοιπου
6 . . . ημων μη ετερον τινα
7 . . . του αυτου μου μερους των αυτων μου
8 . . . ν τιμης το συνολον αλλα και αδειαν με
9 . . . αδιακωλυτως συνθεμενη ωσει καιρω
10 . . . θαι με παρασχειν σοι λογω προστιμου
11 παλιν ἰσχυραν ειναι ταυτην την
12 πρ]οκ/ στοιχει μοι παντα ως προκ/ †
13 μακαριου ιωαννου μαρτυρω τη
14 ιωαννου απο της αρσινοϊτων πολεως (andere Schrift)
15 ου του αρσινοϊτου νομου υι/ τ̄ κυρ αμαιου μαρτυρω τηδε τη (andere Schrift)

Papyrus XXVIII.

MN 6846, Höhe 9 cm, Breite 11 cm.

1 † μετα την υπατιαν φλ̄ ορεστου
2 και λαμπαδιου των ενδοξοτατων
3 φαωφι ια ιβ ινδ̄ επ αρ/
4 αυρηλιος ιωσηφ υιος ηλια
5 σεβαστωφορος απο της αρσινο
6 ειτων πολεως απο αμφοδου
7 περσε[ας] αυρηλιω νειλαμμωνι
8 ενοικολογω κληρονομων του

Papyrus XXIX.

MN 6846, Höhe 11 cm, Breite 7 cm.

1 †] εν ονοματι του κυριου και δεσπ/
2 ιη̄]σου χριστου του θεου και σωτηρ/
3 χοι]ακ κε ενατης ινδ̄ εν αρ/
4 . . . . γεωργιος υιος
5 . . . ς αρσικιαριος απο
6 της αρσινοιτων πολεως
7 απο αμφοδου ολυμπιου
8 θεατρου ιερεμια
9 υιω αλεξ̄ανδρου απο της αυτης
10 πολεως [απο αμφοδου
11 ρ . . . [ομολογω εσχηκεναι
12 εις ιδιαν [μου και αναγκαιαν χρειαν

Papyrus XXX.

MN 6494, neu 86, Höhe 8 cm, Breite 16·5 cm, Schrift auf den Horizontalfasern; Collesis 13·8 cm vom rechten Rande in der Grösse von 1·3 cm.

1 †] εν ονοματι του κυριου και δεσποτου ιησου χριστου του θεου
2 και σωτηρος ημων και της δεσποινης ημων της αγιας
3 θεοτοκου και αειπαρθενου μαριας και παντων των αγιων
4 ετους διοκλ̄ του μ̄ χειρ πεντεκαιδεκατη εκτης ινδ̄ †

5 . . . . . αυτης
6 . . . λιω . . . ος υιου δαμιανου
Verso † τω λαμπρω . . . . . .

Papyrus XXXI.

Höhe 10·6 cm, Breite 16·5 cm, Musées nationaux 6488, neu 76.

1 † εν ονομ[ατ]ι του κυριου και δεσποτου ιησου χριστου
2 του θεου [κα]ι σωτηρος ημων και της δεσποινης ημῶν
3 της αγιας θεοτοκου και παντων των αγιων ετους διοκλ/η
4 τος θωθ τρεισκαιδεκατης τριτης ινδ †
5 τω λαμπροτατω ανφου ριπαριω ταυτης της αρσινοιτῶ
6 πολεως αυρηλιος ανουπ υιος γεροντιου απο κωμη
7 . . . . κ . . . . . μ ιδ ομολογω

Papyrus XXXII.

MN 6868, neu 155, Höhe 8·6 cm, Breite 9·18 cm, Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf zu je 2 cm.

1 † εν ονοματι του κυριου και δεσποτου ιηῦ
2 χριστου του θεου και σωτηρος ημων και
3 της δεσποινης ημων της αγιας θεοτοκ^{υ}/
4 και αειπαρ$^{\theta}$ μαριας και παντων των αγιων
5 ετους διοκλ$^{\eta}$/ υγ ϗ κη ιδ ινδ/ †
Verso † εγγυη φοιβ/

Papyrus XXXIII.

Musées nationaux 6470, neu 43. Höhe 17 cm, Breite 26·3 cm. 3·7 cm weit vom linken Rande ist die Collesis in der Grösse von 2·5 cm. Dann folgt ein 10·2 cm breites Blatt, dann eine Collesis von 1·2 cm; der Rest (9·3 cm) gehört dem dritten Blatt an. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in den Abständen 2, 1·7, 2 2·6, 2·2, 2·2, 2, 2, 2, 1·7, 1·5, 1·4, 1·3, 2 cm.

1 † εν ονο[μα]τι του κυριου και δεσποτου ιησου χριστου του θεου και σωτηρος ημων και της δεσποι/
2 ημων [τ]ης θεοτοκου και αειπαρθενου μαριας και π[α]ντων των αγιων ετους
3 διοκλ$^{\eta}$ τϙδ τυβι κδ εκτης ινδ εν αρ/
4 τω ευαγει νοσοκομειω ταυτης της αρσινοιτων πολεως δια κολλουθου του θεοφιλεστατου διακ^{ο}/
5 και νοσοκομου αυρηλιοι φιβ υιος πεκυσιου και σιων υιος νραυ και ουεναφριος υιος απα ολ
6 και] απα ολ σπογγωκεφαλος σπανοσπωγων υιος ουεναφριου και σενουθιος οξυριζ υιος
7 φιβ και απ'πα κυρος σπογγοκεφαλος υιος νεφερα και ιερεμιας αριστοπηρος υιος
8 αβρααμιου και σαμβας και αυτος σπανοπωγων ευδαιμωνος και γεωργιος υιος
9 ετερου ευδαιμωνος και φιλοθεος αναφαλακρος υιος ναραυ πραττων διακινδυν$^{\omega}$η
10 υπερ τουτ[ου τ]ου υιου πετρου διακονου ετι μην και μω[υ]σης αναφαλακρος υιος μακαρ/
11 πραττων και αυτος υπερ τουτου του γαμβρου πουσι του και παπιας και γεωργιος αναφαλ/
12 και αυτος υιος ανουπ ο και ψηρητης και γεωργιος υμ ετερος προνοητης υιος
13 μηνα π[ρα]ττων υπερ παυλου πλεβιτεβ και σενουθιου υιου κοσμα και φοιβ̄ φλα
. . . . . .

Papyrus XXXIV.

Musées nationaux 7399, neu 45, Höhe 37 cm, Breite 31 cm. Verso: Verwischte Schriftzüge. Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen horizontal, 16 Theilungen, von unten angefangen, zu 2·9, 2 oder 3·5 cm.

1 † εν ονοματι της αγιας αχραντου και ζωοποιου και ομοουσιου τριαδος πατρος και υιου [και
αγιου
2 πνευματος βασιλειας του θειατατου και καληνοτατου και θειουστεφου ημων δεσποτου φλ
[ηακλειουι
3 του αιωνιο^{v} αυγουστου και αυτοκρατορος και μεγιστου ευεργητου ετους τεταρτου εγραφ/φα[ωφι..
4 εν δημοσιω τοπω αρχειαιω της κωμης πεννη [του θεοδοσιουπολιτου νομου
5 αυρηλιος ενωχις υϊος παησιος αμμωνιο^{v} μητρος αμανοκις βραδεως υπογ . . . .
6 απο κω[μης] πεννη του [θεοδο]σιουπολιτου νομου αυρηλιω παησιω υιω του τ[ης
7 ηρακλαμμω[νος απαιωνος [απ]ο της αυτης κωμης χαιρειν ομολογω . . . ο προ
8 γεγραμμενος [αυτος ου δια παρενθετου] προσωπου επι δημοσιω τ[οπ]ω
9 προλεχθεισης κωμης κατα τηνδε την απλην εγγραφον προς σε ασφαλεια και ν[υν
10 τελιας πρασεως κυριευτι[κη εγ]γυουντι επι τον αει και εξης απαντα . . . . . εν
μενοντ . . . . .
11 εκουσια γνωμη και ουκ α[να]γκαιγει και αδιαιρετω και αμετανοιτω και αμεταπτω λο-
γισμο και]
12 σκ[οπω ανυπερβλη]τω χωρις δολου παντος και φοβου και κινδυνου
13 και αναγκης και π[ά]σει περι . . . . . και συναρπαγης και παντος στρατηγηματος
14 . . . . . εμβασιλευει . . . . . αφορμης και αλλου
15 . . σερ . . . . . θεου και την φρ[ι]κτην και φοβ[εφαν
16 δεσπ[οτειας δι]καιω . . . . . δαν και την θειαν
17 τε τριαδα κάι την νικην ταυτην? και διαμονον ζωην του ευσεβεστατου [και φιλανθρωπου
18 δεσποτου της ηγουμενης^{sic} φλ ηρακλιου του αιωνιου αυγουστου και αυτοκρατορος[
19 πεπρακεναι και καταγεγραφηκεναι σοι και παρακεχωρηκεναι σοι και να . . .
20 δεδω . . . . σια . . ονα απρα . . .
21 δεσπ . . . . . και καλινν . . . .
22 κελλιον . . . σε]ργειος ει . . . . . ημων . . και εξουσιαν πασαν
22^{b} . υργειος . . ειχω . . . . . .
23 ημισεως μερους του ολοκληρου . . . [μετα] λακκου και . . . και
24 και των περικ[ειμενων] και ξυλικου και [παντος αυτου του δικαιου
25 απο του πα . . . . . και ηλια . . .
26 απο των περι . . .
27 λα]κκου
28 κου και
29 και ηλια καιτοσυν . . . θε

Zeile 17—19 stehen auf einem Fragmente von 10·4 cm Höhe, 10·5 cm Breite: Zeile 22—26 auf einem andern von 9·5 cm Höhe, 13·5 cm Breite; Zeile 19—29 auf einem dritten von 15 cm Höhe, 5·5 cm Breite.

Papyrus XXXV.

MN 6846, Höhe 17 cm, Breite 9 cm.

1 θι
2 αποδιξεω[ς
3 τ[ους πριαμενους

4 της καταβαλλο[μενης
5 καταγνωσεως λογω .
6 χρ^{υ} $\overset{\circ}{\nu}$] S ως νομιτευονται
7 νυτο παντων ημων
8 και επερρ^{θ} ωμολ/
9 οι προγεγραμμενοι
10 αιου
11 † δι εμο^{υ} απα ολ

Papyrus XXXVI.

MN 6846, Höhe 16 cm, Breite 8 cm.

1 ε]πι τω ημας διδοναι λογω προστιμο^{υ} χρυσιο^{υ} νομισμ^{ς}
2 εξ ως] ν^{ς} χρ/ $\overset{\circ}{\nu}$ ς ως ν^{ς} εξ υπαρχοντων ημων παντων και επερρ/ ωμ/
3 . . ς φαναμ^{ς} υιος μακαριο^{υ} ς ετερος δαμιανος$^{?}$ υιος σαμβα μεγαλ^{ς} . . .
4 . . . ως προκ/ αυρη/ . . . . εγραψα υπερ αυτον αγραμματ^{ς} οντων †
5 † di emu strategiu esemiothe . . . δ/ εμου στρατηγιου εγρ/
Verso: φοιβαμμ^{ς} . . . παν]ευφ/ υπατου

Papyrus XXXVII.

MN 6998, neu 49, Höhe 33 cm, Breite 23·2 cm. Schrift auf Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf, in Abständen von 2·5 cm von links angefangen, zuletzt rechts im Abstand von 1·4 cm.

1 [† εν ονοματι του κυριου και δεσποτου ιησου χριστου του θεου και] σωτηρος
2 [ημων και της δεσποινης ημων της αγιας θεοτοκου και αει]παρθενο^{υ}
3 [μαριας και παντων των αγιων . . . της δεινα] ιν^{ς} †
4 . . . . . ως προμ$^{ς\tau}$
5^{a} . . . . . οικο . . . . τ]ον μεν φιβ α]παμφ^{δ}/
5 υιον ναααρου απο κωμης πεληθσεως και κι[αμουλ πο]τε μεν απο
6 κωμης παρεμβολης του αφροδιτοπολιτου ν[ομου νυν δε την ο]ικησιν εχ^{ς}
7 επι της αυτης κωμης πεληθησεως επιλεξαμ[ενους] κομπρομ^{ς}
8 μετα προστιμου χρυσου νομισμα[τωτ] δυο ακο[λουθως της π]ροθεσεως
9 και απαλλαξαι αυτους και δη ακροα . . ενοι τω . . . αμφιβαλλομ^{ς}
10 και επωμοσ . . . σαν την του κατ αυτους πραγματος . . . αν καθως
11 ο . . . . οτηρεσ εχορηγησεν τω ταπεινω ημων λ . . . το δικαιον
12 επειδαν . . σχε . . αυτους παραγενεσθαι επι της [αυτης κωμης] πεληθησ^{ς}
13 και υπερ α[υτων] κοσμα[ν υιον ψο]υρου και ουενα[φριον υιον φοιβα]μμωνος
14 και [μα]καρ[ιον υιον] ετερου φοιβαμμωνος και εαν ειπωσιν οτι μαρτυρουμεν
15 ϊνα . . . δεχ . . . κεν ο] ειρημενος φιβ τω αυτω κιαμουλ χρυσιου νομισματα πεντε
16 διχα αμφιβολειας εφ ω τον ειρημενον φιβ ταυτα αποδουναι τω αυτω κιαμουλ
17 ει δε μη ουτως μαρτυρησωσιν εφ ω τα δυο μερη προς ο λεγουσιν οι ειρημ^{ε}
18 τρεις ανδρες περι του αυτου χρεους εξακολουθησαι τη φωνη αυτων ουτως γαρ
19 συνειδαμεν δικαιον ειναι †
20 † δι εμου ιουστο^{υ} συμβολαιογραφου ταυτης της αρσινοιτ^{ς}
21 πολεως εγραφη ο παρων προς εκφωνης των ειρημενων
22 δικαστων †

Papyrus XXXVII bis.

Höhe 5·5 cm, Breite 7 cm, Musées nationaux 7448, neu 128.

1 αδελφον ισαακ οι προκειμμ
2 συμφωνει ημιν το κομπρομισσ
3 ως προκ/ αυρ θεοφιλος ιωαννθ
4 εγραψα ℒ αυτ παρ/ αγραμμ οντῶ †
5 † di emu zachariu . . . δ/ εμθ ζαχαριθ †

Papyrus XXXVIII.

Musées nationaux 6498, Höhe 11 cm, Breite 10 cm.

1 ταριου μ . . . . ρι
2 η εξ αυτο¯ ς περι το . . . . απολλ
3 ουκ εχει παρα τ
4 αυτης και περι των . . . ως . . ι/ μερ/
5 των τεκνων απολλων ουκ εχει
6 . . . ου περι αυτων περι του
7 ενος νομισμ οβρυζ του εν αγρω εν
8 υποθηκης κληρο¯ χαιρημωνος
9 υιος μηνα πεκυσιο¯ μερισθηναι
10 αυτου εξ αυτων εξ ισου μερους
11 τριτου ο μεν απολλω μερ/ ℊ και
12 ο με πεκυσι μερ γ'' ουτως γαρ δ
13 εφανη δικαιον εγραφ μῆ φαωφ
14 τρεισκαιδεκατης ινδ † δ/ εμο¯ αριστομ/

Appendix 2. Musées nationaux 6952 B, Höhe 16 cm, Breite 5·3 cm; Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf im Abstande von je 2·4 cm.

1 . . . . ων ευαρεστων πεν[τε
2 . . . . κ]αθαρων κουρι δισχ[ιλι
3 εις τιμη]ν καινο κουφων [και την
4 συμπλη]ρωσιν αυτη ποι[ησομαι
5 εν τω καιρ]ω της συν θεω εσο[μενης
6 τρυγης εν τω κουφ]οκεραμουργιω
7 . . . . αναμφι]βολως και χωρι[ς τινος
8 υπερθεσεως] δηλονοτι αποδ[ως . . .
9 . . . . . επειαγαγειν ομ . . .
10 εξ υπαρχον]των μου παντων [και επερ/ ωμολ
11 ο δεινα διακ]ονος αγιας καθο[λικης εκκλησιας
12 . . ο προγε]γραμμενος συμφω[νει μοι
13 παντα ως προκ]ειται αυρηλιος ϊουσ[τος εγραψα
14 υπερ αυτου . . αγρ]αμματου ο[ντος
15 † di emu] hel[ia esemio]the . . . .

Was die hier erwähnten καινοκοῦφα betrifft, erinnern wir an den Papyrus IX unserer Sammlung.

Appendix 4. Musées nationaux 6952 D, Höhe 16 cm, Breite 7 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Falten, zu 1 cm Distanz von einander, senkrecht darauf.

1 † μετα την υπ]ατιαν φλϛ βασιλι^{ου}
2 του λαμπροτατου φαμεν]ωθ ι της
3 . . . ινϛ εν τη ηρακ]λεουσπολει
4 ο δεινα] υἱος μηνα
5 απο της αυτης η]ρακλεους πολεῶ
6 στεφα]νω υἱω του της
7 μακαριας] μνημης φοιβαμμ/
8 . . . φουα βουλευτη απο τη
9 αυτης πο]λεως χϛ ομολογω
10 και νυν εχειν
11 ? πα]ρασχειν απο λογου
12 πε]μπτης
13 οιν]ου ευαρεστο^{υ}

Im Jahre 541 war das Consulat des Basilios gewesen, die folgenden Jahre 542, 543 waren ἀνύπατοι. Der Act ist in Herakleopolis abgeschlossen worden, wo schon im III. Jahrhunderte nach Chr. sich nach dem Zeugniss der Papyrus Erzherzog Rainer eine Bule befand. Gegenstand ist Weinkauf bei Voranzahlung des Kaufschillings.

Appendix 20. Musées nationaux 7155 H, Höhe 13 cm, Breite 5·5 cm.

1 [† εν ονοματι του κυριου και] δεσποτ$\bar{ο}$
2 [ιησου χριστου του θεου και σωτ]η[ρος] ημων κ[αι
3 [της δεσποινης ημων της αγιας θεοτοκου και αειπαρθ]ενου μαριας
4 [και παντων των αγιων . . . της τοσαυτ]ης ινδ′
5 [ο δεινα ευκλεεστατος] δουξ δια του
6 [χαρτουλαριου . . αν]ικητου δι
7 . . . . . γεωργιου υι°/
8 . . . . . και πρωκ°/ πλ
9 . . . . . ος και πεκυσι
10 . . . . . σαμβα υι°/ πρι
11 . . . . . και πεκυσι
12 . . . . . κυ

Uns würde der Contract, wenn vollständig, wegen des hier erwähnten δοῦξ, einer bedeutenden Persönlichkeit, in Mittelägypten zumal, interessiren. Diese schliesst mit einer Anzahl Privatpersonen, vertreten durch den Secretär, den Pakt ab.

Appendix 25. Musées nationaux 7104 C, Höhe 33 cm, Breite 31·5 cm. Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen senkrecht dazu, zu 3 cm Distanz von einander. In der Mitte des Papyrus zieht sich die Collesis, so dass oben ein Blatt von 13 cm Höhe, unten ein zweites mit 19·3 cm bleibt.

1 . . . . . τους εμους β . . ρ
2 . . . . . ομολογ . . . . . νλελυκεν προς υμας
3 . . . . καλως . . . . . ει γεναμενον των αυτων
4 . . . . . ερων ευρειν . . . ειλ . . ε προσωπ[ον] και ποιησω
5 να . . . . προς καταλυσιν [ως ειρηται] ταυτης μο^{υ} της δωρεας . . . αισ

6 και ανισχυρον ειναι το μετ αυτου γινομενον παρ εμου ο[ιο]νδηποτε συναλλαγμα
7 προς καταλυσιν ως ειρηται ταυτης μο^{v} της δωρεας ορκω γαρ κατεδησα
8 εμαυτον ενμειναι με εις το διηνεκες ταυτη μου τη γνωμη και επωμοσαμην
9 προς το^{v} θεου του παντοκρατορ[ος κ]αι τη[ς νικ]ης [κα]ι διαμ[ονου ζωης] των ευσεβεστ
10 [ημων δεσποτων φ]λ ιουστινου του αιωνιο^{v} αυγουστου και αυτοκρατορος
11 . . . . . αιλιας σοφιας της ημων [αυγουσ]της και φλ
12 . . . . . του ευτυχεστατου καισαρος κυριαν και βεβαιαν
13 . . . . . ταυτην την] παρουσαν δωρετικην ομολογιαν και
14 . . . . . δη]ποτε διαπραξαι εν ορκω πασαν αρχην εξο^{υ}σιαν
15 . . . . . και ευσεβεστ[. . . . τυγχανουσαν . . χι
16 . . . . . δαμω . δι[οιας δ]ηποτ[ε] ορμης εναντι
17 . . . . . συν]αλλαγματα
18 . . . . . και αφ . . . . και υπεθεμην
19 . . . . . αναδ[συν]αι και

Das Fragment gehört zu einer Schenkungsurkunde, also einer der seltensten Urkunden. Was die hier angewendeten formelhaften Ausdrücke betrifft, lässt sich die Aehnlichkeit mit dem Testament Abrahams nicht läugnen, das wir in den Wiener Studien 1887, S. 235 ff. herausgegeben haben.

Appendix 51. Musées nationaux 6846, 2. Höhe 6·5 cm, Breite 13 cm.

1 φλαυιω . . . . . τι φ . . . .
2 κωμετι των καθωσιωμενω[ν
3 ?δωμεστ]ικω(ν) φροντιστη
4 . . . . υιος του της μα(καριας μνημης)

Appendix 53. Musées nationaux 6846, 4. Höhe 10 cm, Breite 4·2 cm.

1 . . . . . παρασχειν
2 . . . . . το ημισυ
3 [των τε κινητων και] ακινητω¯
4 [και αυτοκινητω]ν ανδρα
5 . . . . . νιτι
. . . . . .

Appendix 56. Musées nationaux 6846, 7. Höhe 10 cm, Breite 5 cm.

1 . . . αλ . . . . . μισα . . . τος
2 . . . η μισθωσις
3 . . . ησην αλωνεια προς
4 . . . εχη ωστε με αναχ[ωρειν
5 χωρις καταγ]νωσεως και καταφ[ρονησεως
6 . . . . . πορειζομενου κερδους
7 τ]η παση . . . . και επι του
8 . . . . αυτου χρεους και επερ/ωμι †
9 χ]μγ
† di e[mu . . . . .

Appendix 65. Musées nationaux 7132, 4, Höhe 6 cm, Breite 29 cm. Vgl. Nr. XXVI A.

1 . . . . . ταυτα εις ιδιον κερδος εχ[ειν
2 . κον και τουτου π[αν]τ[ος] κρατειν και κυριευειν και πασαν δεσποτειαν και εξουσι[αν
3 . . ειη δωρω η ετερω οιωδηποτε ζητησει η εποχη παντοια το συνολον δια το κατα τους η

Appendix 69. Musées nationaux Nr. 6846, Höhe 19 cm, Breite 12·2 cm, neue Nummer 146. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf in einer Distanz von 1·7 bis 2 cm.

1 και . . αυτο[ι . . . . γι/ ἓλ[αιου . . . . . αγγ'' μονα
2 κ[αι ημεις] ετοιμος εχομεν παρασχειν
3 προς την αυτην ευλαβειαν συν θεω τω
4 μηνι παϋνι της παρουσης πρωτης ἴνδ/
5 γενηματος δευτερας επινεμησεως
6 τω σωματιαιω μετρω και απηνεγκειν
7 αυτας εις τον οικον σου ιδιοις ημων
8 αναλωμασιν και εις την ασφαλειαν
9 τουτο πεποιημαι το αλληλεγ'γυον γραμμ$^{\alpha}$
10 κυριον και βεβαιον και επερρω$^{\tau}$ ωμολογησαμεν †
11 † αυρηλ$\overline{\text{ι}}$ ιωσηφ εκ πατρος
12 διου και αννα θυγατηρ μα
13 θειου (zu ας corrigirt) οι προκ/ εθεμεθα
14 το αλληλεγγυον γραμματιον και
15 στιχει μοι παντα ως προ$^{\kappa}$/
16 † φλ$\overline{\text{ι}}$ ἴσακ λεοντι[ου] αξιωθεις
17 εγραψα υπερ αυτων γραμματα μη
18 ειδοτων † φλ$\overline{\text{ι}}$ κομεσ . . σαδο$^{\upsilon}$
19 μαρτυρω
20 δ/ εμ^{ου} κυριακου ερμειο$^{\upsilon}$ εγρ$^{\alpha}$/ †

Aehnliche Stipulationen wie in Zeile 6 ff. finden wir im Papyrus 7 des Louvre der Notices et Extraits XVIII 2 . . και αποκαταστησατω εις οικον προς αυτον τοις ιδιοις ανηλωμασι εαν δε μη αποδωι καθ α γεγρ(απται) αποτεισατωι το δανειον τας του (πυρου αρταβας) κβ L u. s. w.

Schwieriger ist die Erklärung von μέτρον σωματιαῖον; wir erinnern hier vor Allem an die von uns nachgewiesenen Ausdrücke ἰδιοτικὴ μέτρησις und δοχικὰ μέτρα τῶν θησαυρῶν, μέτρῳ δρόμων τετραχοινίκῳ θησαυροῦ (Mittheilungen aus den Papyrus Erzherzog Rainer III 33); vielleicht ist σωματιαῖον mit corpus, Corporation in Zusammenhang zu bringen; es wäre denn in dieser Hinsicht an das griechisch-lateinische ἐσωμάτισα = incorporaui bei Acten aus dem T'em-Kloster zu erinnern (Wiener Studien 1887, S. 240).

Zu corrigiren ist hier Zeile 2 (ἑτοίμως), 6 ἀπεγεγκεῖν, 15 (ἡμῖν). Der Name Dios wurde von uns schon aus einem Panopolitischen Papyrus belegt (Neue Papyrus aus This und Panopolis, Wiener Studien 1885, S. 135) was sein Vorkommen in späterer Zeit anbelangt.

Appendix 70. Höhe 6·7 cm, Breite 19·5 cm.

1 . . . . . α την διαμερ/ ως πρ/$^{\kappa}$/
2 . . . . . β]ικτωρος εγραψα ὑπερ αυτου

3 . . . . μοι γραμματα μη ειδοτος
4 . . . . θω̄θ ξ̄ τριτης ινδικ/

Appendix 74. Höhe 9cm, Breite 9cm. Musées nationaux 6864 G.

1 την υμετεραν αδε[λφοτητα
2 εδωνϳ λεγομ^{ε} σκε . . . .
3 υμας παρα ωσ . . .
4 αδελφ/ και τω εν

Verso: . . . μϳ ανακρισϳ ειμ . . . .

Appendix 78. Musées nationaux 7738 C. Höhe 5·5cm, Breite 11·5cm (aus dem IV. Jahrhundert).

1 . . . ατων ατακτων
2 . . . εια
3 . . . ς υϊος
4 σαβινου πολιτϳ επειδεδωκα
5 μα]ρτυριαν ως προκ/

Zu corrigiren ist Zeile 4 ἐπιδέδωκα; das Ganze ist das Fragment eines Zeugnisses.

Appendix 82. Musées nationaux 6996, Höhe 13·5cm, Breite 7·5cm.

1 . . . . αι προφεροντι τοδε ημων
2 . . ς της εισιουσης δεκατης
3 . . . ας νομισματων τα αυτα τ . . . .
4 . . . αλλο το χρυσιον ευθυ κ
5 . . . ης απεντευθεν και ει[δικως και
6 . γενι]κως ενεχυρου λογω [και υποθηκης
7 δικαιω . . .]νομισματα δεκα
8 . . υπ]ερ τουτου του
9 . . . . . κ αρσινοιτω
10 . . . . πρ]οκιται/
11 . . . . υπ ανουφϳ . .

Verso: . . σιτ° της . . .

Die Zeilen 7—11 sind von einer andern Hand.

Appendix 83. Musées nationaux 6996, 5, Höhe 13·2cm, Breite 15·6cm.

1 † εν ονοματι της αγιας και ω
2 τω
3 † εν ονοματι
4 των αλωγων φλϳ στεφανου τω ενδοξ
5 εγω σενουθιος χωρ̄ φαννει απο⁻
6 παντες ος π̣ροκ/ †

Verso 1 επ]ιστολη εις τ
2 στεφ̣/ θεσδ΄ η΄ ις΄ κδ΄ λβδγ΄ δ΄ κδ΄
3 ενω . . . . . αι τη υμετερα θεοφιλ/
. . . . . αρει δε οσοτη . . .

Das Recto des Papyrus enthält Schriftübungen mit Rechts- und Contractsformularen, das Verso solche mit Zahlen und Briefformeln.

Appendix 85. Musées nationaux 6996, 7, Höhe 11·5 cm, Breite 4·5 cm.

Recto 1 . . . . ζ̄ αμβλαγαρρ/
2 . . . . κερ/ λα γι/
3 . . . . γ]οθ᾽θοις ϋ
4 . αποσ]τ[ο]λιω κερμ͵ᾱ κ
5 . . . δ . . . κερμ͵ κερ/ ς
6 . . υἱ ϰ γοθθ͵ θ
Verso 1 . . . . ων εις τημ πολε . . .
2 . . . αννου της αυτης ε . . .
3 . . . ωνος ϋποδεκτ . . .
4 . . της]αυτης ε ϊν͵ ν̊ αϛ̈
5 . . . ς μεσορ/ λε ϊνδ

Appendix 92. Musées nationaux 7023, 5, Höhe 3·7 cm, Breite 4·3 cm.

1 . . . ης υιος μην[α
2 . . . ω διακονω κυ
3 . . . α]ς μνημης

Appendix 97. Musées nationaux 7000, 2, Höhe 5 cm, Breite 11 cm.

1 . . . ων απο παυνι α
2 αρχη τη γ ιν͵ και
3 εως αθυρ λ της αυτ͵ γ ιν͵ ο εσ
4 τιν χρυσου κερατια δεκα
5 εξ δωδεκατον γι/ χρ/ ϟ [ις] ιβ΄ μ͵
6 . . . . . παυνι . . .

Appendix 100. Musées nationaux 7000, 5, Höhe 2·5 cm, Breite 3·7 cm.

1 . . . αυτου πατρ . . .
2 . . . εστιν το εθ . . .
3 . . ει πεντε . . .

Appendix 105. Musées nationaux 6994 d, Höhe 10·5 cm, Breite 8·5 cm.

1 . . . αιρηται ποιο
2 . . . ων παιδιω[ν
3 . . . ων μεν των ει
4 . . . του μνημον[ευθεντος
5 . . . και καταγεγραφ[ηκεναι
6 . . και αμετανο[ητω σκοπω
7 δεσποτειας] δικαιω και εξ[ουσια
8 . . ει]ς χρονον
9 . . η ὑπερους
10 . . θιθελακαι . . .

Appendix 107. Musées nationaux 7033a, Höhe 11 cm, Breite 8 cm.

1 † εν ον]οματι του κυριο^{υ} και δ[εσποτου ιησου χριστου του θεου και σωτηρος
2 ημων και της δεσποινης η[μων της αγιας θεοτοκου και αειπαρθενου]
3 μαριας και παντων των αγιων . . . . .
4 φλ$_{ι}$ παυλω τω ε[κπρεπεστατω εκδικω απο της αρσινοιτων]
5 πολεως αυρηλιος . . . . εαν . . . . .
6 τησδε της πολεως χ ομ[ολογω
Verso . . . . πετρ[. . . απ]ολ^{λ}λω . . .

Appendix 115. Musées nationaux 6679, Höhe 6·5 cm, Breite 2·9 cm.

1 . . . . . κεναρι . . .
2 . . . ομο]γνησιοι αδ[ελφοι . . .
3 . . . . . οις εις ταυτ . . .
4 . . σ]ενουφιο^{υ} τε . .
5 . . ομας απο . . .

Appendix 115b. Musées nationaux 6694, Höhe 4 cm, Breite 6 cm.

1 . . . . πεποιημαι
2 . . . . υι/ στεφαν^{ου} μαρτη[ρω

Appendix 115C. Musées nationaux 6694 und 6679 von mir vereinigt. Höhe 13 cm, Breite 7 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht in einer Distanz von 1·4 cm.

1 αναστασια βο
2 νειλαμμωνο[ς απο της αυτης
3 πολ^{ε} χ ομολογω μ[εμισθωσθαι
4 απο των υπαρχοντων [σοι επι του
5 αυτου αμφοδου [εν οικια ανεω
6 γμ]ενη εις βορραν εν [τη δευτερα
7 στεγη [τοπον ενα ανεω
8 γμενο[ν εξ̄ ολοκληρου] εις
9 απηλι]ωτην και εν τη τριτη
10 στεγη] του αυτου τοπου
11 τρικλινον εν εξ̄ ολοκληρο^{υ}
12 ανεωγμενον και αυτον εις
13 απ]η[λιωτ]η[ν] μετα και του
14 δικαιου] εφ οσον χρονον
15 βουλει απο νεομ]ηνιας το[υ
Verso . . . . ϖ̄ επαῶ αυ^{τ} αερος

Wiederholt erhalten wir aus Miethscontracten solcher Art Aufschlüsse über die bauliche Beschaffenheit der Häuser in Arsinoe; in unserem Papyrus XIV ist erwähnt ἐν τῇ τρίτῃ στέγῃ ein τρίκλινον, in unserem App. 393 ἐν τῷ δώματι eine κωλύβη; ein Haus in Herakleopolis enthält ἐν τῇ δευτέρᾳ στέγῃ ἐξέδραν μίαν βάλλουσαν ε᾽ις νότον καὶ κοιτωνάριν ἓν . . καὶ καμάραν μίαν ἐν τῷ σπηλαίῳ . . καὶ ἀρτοθήκην, vgl. Wiener Studien 1887 S. 248 ff.

Appendix 120. Musées nationaux 6875a, Höhe 6·8 cm, Breite 5·6 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen darauf in einem Abstande von je 2·2 cm.

1 . . . . . χρι
2 κ]ρατειν και κυριευ[ειν
3 εισιουσης δεκατη[ς

Appendix 121. Musées nationaux 6875b, Höhe 7 cm, Breite 9·2 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf im Abstande zu 1 cm, 1·1 cm.

esemiothȝ . . . . δι εμοῦ κοσμα φιβ ετελ¯

Appendix 129. Musées nationaux 6863h, Höhe 7·5 cm, Breite 5 cm.

1 . . . . . αποτα]κτου φορου
2 ενιαυσιως χρυ[σιου νομισματια τρια
3 ρυπαρ/ χρ ν̊ γ[ρ
4 παρα σο¯ κατα
5 τω μεν φα[ωφι μηνι νομισματιον
6 εν και τω[. . . μηνι τα αλλα
7 δυο νομι[σματια αποταx
8 το¯ φορο¯

Verso . . . υιω κοσμȝ οξυριγχ
. . ν]ειλαμμȝ τον ȝ βοηθ

Das Fragment betrifft die Ratenzahlungen bei der Entrichtung des Grundzinses.

Appendix 127. Musées nationaux 6863f, Höhe 7 cm, Breite 4 cm.

1 αυτης[ενιαυσιως κερματος κερατια
2 μυρια τισ[χιλια
3 ακυλαντ[ως η μισθωσις κυρια
4 και επερ/[
5 . . τοφορης ο προκ[ειμενος
6 εις ιω[αννην

Man vergleiche den in den Prolegomena S. 50 von mir herausgegebenen Papyrus Zeile 29—34.

Appendix 136. Musées nationaux 6863p, Höhe 9·5 cm, Breite 10 cm. Schrift des VII—VIII. Jahrhunderts.

1 . . . . δη]μοσιω
2 κατα του οσιου γραφειου
3 αρα οντως θεου κελευοντος τ

Wir haben das Fragment hier angesetzt wegen der in Zeile 3 vorkommenden Phrase.

Appendix 137. Musées nationaux 6863q, Höhe 35·2 cm, Breite 6·4 cm.

1 † εν ονοματι του] κυριου και δεσποτȝου [ημων
2 ιησου χριστου του] θεου και της δεσ[ποινης
3 ημων της αγια]ς θεωδωκου [και αειπαρθενου
4 μαριας και παντ]ον τον αγιον . . .

5 . . . η ινδ/ . . .
6 α . . σελγιδ
7 κον του αρσι[νοιτου νομου
8 κ]αινος ω
9 απ]ω κωμης
10 του αυτου νομου] χ ομολογω
11 εσχηκεναι με δι]α χειρος [εις ιδι
12 αν μου χρε]ιαν χρυσιου [νο
13 μισματια . . . .] ημισυ αριθμια
14 . . . . . σι τριον
15 . . . . . καιφαλαιου
16 . . . . ασφαλειας
17 . . . . . εθεμοισοι
18 . . . . . ης εμπαιδιω
19 . . . . . εν τω σω
20 . . . . . ρουπι . ναμεν
21 . . . . . ον ν̊ εSδ′
22 . . . . . απο καρπων[της
23 . . . . . παρεχ]οντος τα
24 . . . . τους τελες
25 . . . . μοι ταυτην
26 . . . . με]χρις απο[δοσεως
27 ολου τ]ου χρεους
28 . . . . σον τον αυτον
29 . . . . . τον ετι
30 . . . . ων επανω
31 . . . . τω ισω
32 . . . παυ]νι η . ινδ/
33 . . . . ρυσιαι σε
34 . . . . και του ενος
35 . . . . κυρι]α
36 . . . . και επερωμ;

Der lange schmale Streifen entstammt einem Contracte, in welchem gegen eine Vorauszahlung der Aussteller sich Wein zur Zeit der Ernte zu liefern verpflichtet.

Appendix 139. Musées nationaux 7164b, Höhe 10·3 cm, Breite 4·9 cm, Schrift auf den Horizontalfasern; Falten senkrecht darauf im Abstande zu je 2 cm. Zwei Fragmente gegenwärtig.

1 φαμ[ενωθ ινδικτιωνος εβ]
2 δομης αυρηλι
3 ος ανουπ ο και πε
4 λεκισι απολλων
5 απο[κωμης] τινα του
6 αρσι[νοιτο]υ νομου
7 αυρηλιω αννιω
8 υίω π[αυλου λ]αχανοπ;

9 ρατη [απο τ]ης αρσι
10 νοειτο̣[πο]λεως χ
11 ομ[ολογω εσ]χηκεναι

Verso . . . . σκρα . . . σ

Ein λαχανοπράτης erscheint auch in dem Londoner Papyrus auf Seite 249 der Wiener Studien.

Appendix 141. Musées nationaux 7164d, Höhe 6cm, Breite 5cm.

1 μος θυγατηρ αννας
2 πολεως το δημ[οσιον
3 δ]εκατης ς . ινδ των π . . .

Appendix 144. Musées nationaux 7133b, Höhe 16·5cm, Breite 7cm. Schrift des V. Jahrhunderts.

1 . . . . . ανεωγμενου εις βορρα
2 . . . . . ανεωγμενου εις λιβα
3 μετα παντος αυτου] του δικαιου
4 επι χρονον οσον βουλ]ει απο δευτερας και εικαδος
5 του . . . μηνος τ]ης παρουσης τρισκαι[δεκατης
6 ινδ παρεχ]οντ[ος]μου του μισθωσαμενου
7 . . . ιου υπερ ενοικειου αυτου ενιαυσιως
8 μ]εγαλου κερ[ματος μυ]ρ[ια]δας χιλιας εννακοσιας
9 . . . κοντα ακοιλαντως η μισθω[σις κυρια
10 και επερ(ρωμενη) αυ]ρηλιως αβρααμιως υιως
11 . . . . . ω πρωκιμενως
12 . . . απο]δωσω τω ενοκιων
13 . . κ]ε υπωγραψα χιρι εμη
14 . . . . esemio]the . . . . .

Zeile 10—13 sind in einer uncialartigen Schrift von Aurelios Abrahamios selbst geschrieben.

Appendix 145. Musées nationaux 7133c, Höhe 16cm, Breite 27cm.

1 της χωρας περι της των δημοσι[ων
2 α χρεων εστιν εξωθηθηναι
3 και οι ταξεωται παντες
4 δημ]οσιου παρενοχλουσιν μοι
5 δωρον παρασχειν
6 ημενην παγαρχιαν κα[ι
7 βεβαιουνται δε
8 ξ̂/ επιφερομενοι
9 εν λαργιονων
10 εναι ασφαλειαν εν τω πραιτωριω
11 ημ|ενης παγαρχ[ιας
12 της προσοδου του
13 ανοι μεντοιγε εγχωριοι
14 την [α]σφαλει[αν] και γι . .

Vielleicht ein officieller Act mit Verhaltungsmassregeln für die Gerichtsdiener.

Appendix 152. Musées nationaux 6982, Höhe 12 cm, Breite 5 cm.

1 απο τ]ων υπ[αρχοντων
2 σοι] επ αμφοδου
3 αν]εωγμενην εις
4 χρηστηριοις πασιν
5 παρ]οντος μηνος
6 πα]ρεχοντος μου
7 ενιαυσιως
8 κερατι]α επτ[α

Fragment eines Miethsvertrages.

Appendix 154. Musées nationaux 6982, Höhe 6 cm, Breite 5·5 cm.

1 μγ
2 αρουρων τος
3 ωσι εν ν̊ γ

Appendix 156a. Musées nationaux 6982, Höhe 7·5 cm, Breite 7 cm.

1 ιουλιου και
2 την ημεραν αυτοπωλ
3 μωκιν και μον . . . ιτρ . . επτης
4 δημοσιον τοᵘ αυτοᵘ εργασαι

Appendix 156b. Musées nationaux 6982, Höhe 7 cm, Breite 8 cm.

1 αυτων παρασχειν τα
2 κυρια] η ομολογια και επερω]μενη
3 απα]ωλ στοιχει ημιν παντ ω[ς προκειται
4 † γεωργ[ιος

Fragment vom Ende eines Contractes.

Appendix 156c. Musées nationaux 6481, Höhe 22.5 cm, Breite 9 cm, neue Nummer 6. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in den Abständen 1·2, 1·9, 1·7, 1·5, 1·5, 1·1 cm.

1 αν
2 αμεταπ
3 εν τον παι
4 αριοᵘ ι
5 ην και κολλεκταριον
6 δοθεντων τω αυτω απολλω
7 του αυτου καλομηνα λαμ
8 ονα κορολλιου και προς
9 των αυτων κ/ρουργιων τυπο⁻ (oder τουτων?)
10 εργων εκει ανεισθεντων αυτω
11 απολλω αναγνωστου χρυσιοᵘ νομϛτ
12 ε]νος και αυτου του ειρημενου
13 αναγνω]στου διαπωλησαντος το παλαιν τ̅ο̅

14 συνειδαμεν ουν ως προειπαμεν
15 ο τον αυτον περιβλεπτον καλομην[αν
16 ω απολλω αναγνωστη υπερ πασης
17 αυτων κεφαλαιου προσαπαξ χρυσιο
18 κερατι τρια και τουτων διδομ[ενων
19 μηδενα λογον εχειν τινα εξ αυτων . . . τō
20 ουσον μερια κεραιμουρ/ περιμενη
21 περι αλλων οιουδηποτε πραγματος
22 . . . εινου εως της σημερον και πρ[οκειμενης
23 † φοιβαμμων υιος του μακαρ
24 . . μαπητι . .

Vielleicht eine Urkunde derselben Art, wie die in den Wiener Studien 1887 S. 266 ff. herausgegebene Londoner Versöhnungsurkunde.

Appendix 159. MN 6671, Höhe 6 cm, Breite 7·2 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in Distanzen von je 1 cm.

1 αμφ/ κενταυρου χϛ ομολογω
2 δεδεχθαι παρα τη sic υμετερα
3 α]πο της αυτης πολε/
4 καλ

Vielleicht der Anfang einer Bürgschaftsurkunde.

Appendix 160. MN 6671, Höhe 6·5 cm, Breite 3·75 cm.

1 αδελφου ι
2 πατηρ γεωργ
3 ω εχωμεν αρ
4 εχωμεν αν

Appendix 171. MN 6846, Höhe 7 cm, Breite 5 cm.

1 απολλωνι . . .
2 απο κωμης . . . του
3 θεοδοσι[ουπολιτου νομου
4 τω θαυμ[ασιωτατω
5 ων . . . . και
6 μ]ακαρ/ κοσμ[α απο της
7 αρσινο]ιτω[ν π]ολ[εως

Appendix 178. MN 6761, Höhe 4 cm, Breite 5·3 cm. Schrift auf Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf in Distanzen von je 2 cm.

1 και] της δεσποινης [ημων της αγιας
2 θεοτοκου και αει]παρθενου μαριας [και παντων των αγιων
3 ετους Διοκλητιανου] τϙδ φ'''φ δ ς ιν^δ †

Das Jahr 394 ist nach der diokletianischen Aera zu berechnen.

Appendix 184. MN E 6846, Höhe 9 cm, Breite 6 cm.

1 των αγιων κοσμα και δαμιανο¯
2 και χρυσιου νομισματιον
3 τελει της παρουσης ενδε[κατης
4 τουτ]εστι κριθων καθαρων αρταβ
5 μηνι τυβι κε ια ινδ † δι εμου πετρου νομικου

Appendix 185. Musées nationaux E 6846, Höhe 10·3 cm, Breite 4·5 cm. Schrift auf den Horizontalfasern.

1 φλ στρ[ατηγιω . . . απο της
2 αρσινοιτω[ν πολεως
3 φοιβαμμ[ων
4 ο και πεκ[υσιος
5 απο αμφ[οδου
6 περσε[ας
7 ομολο[γω

Appendix 187. Musées nationaux 6846, Höhe 9·5 cm, Breite 10 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in Abständen zu je 1 cm.

1 σωμεν περι τας υμετερας κελ′
2 υιο . . . . χχ . . . . και
3 ερω . . υρις . . κυρια η
4 παρουσα[. . . . . και
5 επερρωμ † αυρ νειλαμμων υιος π[αυλ]ου και
6 παυλος υἱος στρ και μακαριος υιος
7 στοιχει ημιν τα . . . . . της οχ . . . ως
8 προκειται αυρ λ[εοντι]ος εγρ υπερ αυτων
9 παροντων αγραμματων οντων
10 † di emu panufiu es″

Appendix 188. Musées nationaux 6742, Höhe 3·5 cm, Breite 5 cm.

1 γε[ωρ[γιος] νειλαμμ
2 θυγατρι του μ
3 ετοιμως εχειν

Appendix 197. MN 6983 d, Höhe 8 cm, Breite 7 cm (aus dem Jahre 584).

1 . . . ου δεσποτου φλ μαυρικιου
2 . . . . ογδοης ιν επ αρ/
3 τω ενδοξοτατω σ]τρατηλατη παγαρχω
4 της αρσινοιτων και θεοδοσιου]πολιτων αυρηλιος
5 δη]μοσιας
6 απο]αμφοδου ολυμπιου

Appendix 205. MN 7115, Höhe 11 cm, Breite 8 cm.

1 αρσινῆ |πολεως
2 κυριακου αμφοταρχ[ου

3 γερο]ντιος υϊος αλυπιο^{υ} α
4 η]μας παρα της υμετερας
5 . . . . . χρυσιου νομισμ
6 . . . . . σιν κ ος υμεις

Aus einer Darlehensurkunde.

Appendix 206. Musées nationaux 6731, Höhe 6^{cm}, Breite 10^{cm}, Schrift auf den Horizontalfasern.

1 και μοι νησ̣τ . . . . .
2 και μονοκοιτιον

Fragment eines Miethsvertrages.

Appendix 265. Musées nationaux 7053, Höhe 10·5^{cm}, Breite 6^{cm}.

1 † εν ονοματ[ι verso: επεμψεν
2 εσ̊χ̣ ȝ επλ[ηρωθην
3 . . . . τον φαωφ ℒ
4 φυλακιτȝ εσχ εσχȝ
5 λ λ φ
6 δεσπ̊ ουσιας του
7 φ φ

Schreibübungen zum Formulare der Acten, Quittungen und Briefe.

Appendix 271. Musées nationaux 7053, Höhe 10^{cm}, Breite 7^{cm}.

1 ε]τελεσεν αυτω
2 ς απελθειν
3 ονοματι μου π
4 νοεις εγω ουτως
5 τον ζημιωθην[αι

Appendix 273. Musées nationaux 7053, Höhe 8^{cm}, Breite 10^{cm}.

1 ι ετη μηνα εξ̊ ισου νομισματα
2 . . αρ^{θ} προς τον αριθμον του μολυ
3 ν και τα αναλωματα αυτου
4 δων ειναι †
5 . . . . . συμβολαιογραφου †

Appendix 275. Musées nationaux 7384, Höhe 13^{cm}, Breite 10^{cm}.

1 . . . ουρασαι . . .
2 χωριου πεε]ναμ^{ε}/ . . .
3 μετα παντος αυτου] του δικ[αιου] επι
4 χρονον αριθμουμενον απο καρπων
5 της συν^{θ} ενδεκατης ινδ παρασχω σοι
6 υπερ αποτακτου φορου αυτων [ενια]υσι[ως
7 χρυσιου νομισματια εξ̊ απο κε[ρατιων ει]κο[σι δυο

8 ημισεως χρ/ ν̊ ς απ̊ ηκβs η
9 ομολογια κυρια και επερρ/
10 θεοδωρακιος
11 στοιχ]ει μ[οι
Verso θεο]δωρακιου [παρα . . .] υιου [ιηρε]μιου

Appendix 275. Musées nationaux 7384, Höhe 9 cm, Breite 3 cm.

1 σαρα]π
2 θυγατ[ρι
3 ομολογω
4 κορασιον
5 βικτορος
6 και πλ[ηρ
7 την β

Appendix 279. Musées nationaux 7384, Höhe 4 cm, Breite 9 cm.

1 αθ]υρ κε τριτης ινȝ εν αρ
2 φοιβαμμωνι και αυτω
3 νων την τω αυτω μακαριω
4 η ημισυ μερος λογ
5 τι μερος

Appendix 289. Musées nationaux 7010, Höhe 9 cm, Breite 5 cm.

1 καταλογισασθαι
2 εις λογον τροφης
3 της ινȝ νομισ[μ
4 καθυπες . .

Appendix 290. Musées nationaux 7010.

1 ιερας
2 ου πολι
3 ωσιοτατω
4 βοηθω
5 σαμ]βα απο [της αυτης
6 πολ]εως χ

Appendix 291. Musées nationaux 7010, Höhe 10 cm, Breite 3·5 cm.

1 και α[ειπαρθενου μαριας
2 βασιλει]ας του
3 φλȝ μαυ[ρικιου τιβεριου του αιωνȝ αυγȝ
4 ετους τ . . .
5 αυρηλι . . .
6 απο κωμ[ης . . . του αρσινο
7 ιτου νομ[ου . . .

Appendix 307. Musées nationaux 7394, Höhe 7 cm, Breite 8 cm. Schrift auf Horizontalfasern.

1 . . ομολογω εκουσια γνω[μη
2 απο] εικαδος το[υ παρο]ντος μηνος
3 . . τας δυο αρουρας χλωρου
4 γεωργι]κην δεμε εχειν τω θερει
5 . . αυ τον υμετερον κλ[ηρον] και
6 . . ενον κινδυνω . . .
7 πουσι ο . . . . . τριτης ιν
8 δι] εμου σεργιου . . . .

Appendix 309. Musées nationaux 7394. Höhe 5 cm, Breite 6 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen zu 3·1 cm Distanz.

1 δεσπ̊ ιησου χριστου
2 η]μων βασιλειας του ευσεβ̣
3 μαυ]ρικιου τιβεριου του αιων̣
4 αρχ̣ ενδεκατης ιν̣ επ αρ

Appendix 319. Musées nationaux 6713, Höhe 7 cm, Breite 14 cm.

1 τρεις μερ/ εστιν
2 α]πολλω υι/ μακαρ εις γ′ μερ/ κερδος και
3 και . . ον εργαστικον μιχανην εγραφ[η

Appendix 320. Musées nationaux E 6846, Höhe 13 cm, Breite 7 cm.

1 και ενδοξοτηδος
2 πειρι την ζιλην
3 περιει . .

Appendix 324. Musées nationaux E 6846, Höhe 7·2 cm, Breite 5·4 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen in Abständen zu 2·2 cm.

1 εν ο]νοματι του κυριου
2 και δ[εσποτου ιησου χριστου
3 του θε[ου και σωτηρος
4 ημων κα]ι της δεσποινης
5 ημων της] θεοτοκου
6 και παν]των των αγιων

Appendix 325. Musées nationaux 6846, Höhe 10 cm, Breite 3 cm.

1 ως]νομιτε[υονται
2 και βαφ
3 η]μισεως
4 του ον[τος
5 της πα
6 ειδεα
7 παραμο[νη
8 συμπλη] ρωσεως

9 ἀναχω[ρειν
10 κυρια] ἐξ ὑπαρχ[οντων

Verso ο¯ αδελφο¯ νειλαμμ

Appendix 328. Musées nationaux E 6846, Höhe 16 cm, Breite 9 cm. Schrift auf Horizontalfasern.

1 ακατ]αφρονητως
2 εις ενιαυτον εν αριθμ8
3 μενον απο νεομηνιας
4 του οντος μηνος θωθ της
5 παρουσης τεταρτης ιν̄ δε
6 χομενος παρα σου λογω
7 μισθου εμου του ενιαυσι8
8 χρυσιου νομισματιον εν
9 παρα κερατια επτα ημισυ τεταρτ̄
10 και σιτου ευαρεστου [αρταβας
11 . . . γι] χρ ν̄ απ/ ζ[Sδ′
12 . . . παρα . . .
13 . . . ναρυ . .
14 . . . αι μοι υ . .
15 . . . σσευ . . .
16 . . σεω . . .
17 . . . σοι ειτ . . .
18 κ]αι ανευ τ[ινος
19 . . . αι κυρι[α . . .
20 . . . με †

Verso † . . . . . το παν

Am Rande links sieht man noch den Rest des Protokolls des Papyrusvolumens . . . ΘΙΩ ΑΙΝ . . .

Appendix 329. Musées nationaux 6846, Höhe 3 cm, Breite 10·7 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltung senkrecht in Distanzen zu 1·1 cm.

1 † εν ονομ]ατι της αγιας και ομουσιο¯ τριαδος
2 πατρος] υιο¯ και αγῑ πνευματος και της δεσποιν̄

Appendix 336. Musées nationaux 6846, Höhe 3 cm, Breite 11 cm.

1 νεφερας υιος παμουν απο εποικιου
2 του αρσινοιτοῡ νομο̄ γραφων σοι
3 . . . . ντι . . ωνων

Appendix 340. Musées nationaux 6846, Höhe 13 cm, Breite 10 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen in Distanzen zu 1·5 cm.

1 . . . ος ημων και της δεσποινης ημων τ[ης
2 . . . . ιν̄ επ αρ †
3 . . της μακαριας θεοδοτης βαλανειου το
4 . . υπ]ερ των εμων τριων τεκνων κυρικου του και

5 . . ος̄ αμαιο¯ ιωσηφ γενομενο¯ διακονο¯ και εγγυ
6 . . . αποντων στεργοντων συνεμ . . ο . . . δια
7 . . . . . ητας . .
8 . . . . . αυρηλιω ηλι[α
9 . . . . . της] αυτης πολ[εως

Verso: Spuren von Notizen in Schnellschrift.

Appendix 352. Musées nationaux 6846, Höhe 10 cm, Breite 13 cm. Schrift auf den Horizontalfasern.

1 εις ημ[ας κ]αθως τω ϊδιω μου κινδυνω και
2 απο κληρονομιας του αυτου μακαριου
3 ος ουσης ημιν δικαιοις και τη
. . . . . .
4 υιον χριστοφορον
5 η νοτου προσηγοριαν παρα αυρηλι[ου
6 ητρισιδος τελειωθεν
7 απο της τεσσαρασκαιδεκατης ινδ
8 γραφει συναλλαγμα το γραφ
9 απ]ολλων μιαν μεν εις την του
10 πατρος σεηνου μι . . .

Das Verso enthält das Fragment eines Privatbriefes:

Verso 1 † παρακληθη ο δεσποτης μου και κελευση
2 των θεοφιλ/ τ̄ω μαριαν . . . .
3 λογω της ασθεν(ε)ιας [μου?] . . . υ και ιδου
4 λογω της ασθενιας μου . . . υλασμονησα
5 ελεησιν επιστολων . . . οπε
6 οπαιων τ̄ο μου . . .
7 πραεως ἀ̄ρσι τα . . .
8 μηδενα εχη . . . .
9 τη χρυσθεκλας της δηλο[υμενης
10 απο ειρημενων . . .
11 θελγησ . . . . . .
12 κ . . . . . η . . . .
13 μφ^{ω} κληρ^{ω} μηνα σ (Eigenname)
14 . . . . . γεου[χουντος]

Appendix 354. Musées nationaux 6846, Höhe 7 cm, Breite 4 cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 ομολογ[ω
2 ωφειλ
3 νου χρ[υσιου
4 τεταρ[τον
5 ως το
6 ουτ

Appendix nationaux 367. Musées 6846, Höhe 4 cm, Breite 3 cm. Schrift auf Horizontalfasern.

1 † βασιλει[ας
2 δεσποτ[ου
3 αυτοκρατ[ορος
4 φλαυϊου η[ρακλ

Appendix 372. Musées nationaux 6666, grec 124. Höhe 6·5 cm, Breite 7·5 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf zu 2 cm Distanz von einander.

1 τας απολογιας υ]περ αυτ̄ ποιησασθαι υμιν
2 περι παντων των επιζητουμενων] παρ υμων προς με υπερ αυτ̄
3 ιωαννης υιος του μακαρι[ου καλου μαρτυρω
4 τηδε τη] εγγυη ως προκ† †

Appendix 374. Musées nationaux E 6846, Höhe 7 cm, Breite 13 cm.

1 της θεοτοκου και παντων των αγιων βασιλει[ας etc.
2 δεσποτου ημων φλ̄ φωκα του αιων̄ αυγουστου
3 ετους] τριτου παυνι κ τελει η ιν̄ επ αρ/
4 συ[μ]μαχος υιος του μακαριο¯ μηνα πραγμ̄
5 αρ]σι[νοι]των πολεως απο αμφοδο¯ αλυπιου
6 εξης υπογραφ]ων ιδια χειρι αυρηλιω τριβουνω
7 υιω]νειλο¯ απο της αυτης πολεως χ

Appendix 382. Musées nationaux 6869, Höhe 6·7 cm, Breite 12 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf zu 2 cm Distanz.

1 αυρηλ
2 ειο μ¯
3 νομισμα[τα εκατον παρα κερατια
4 ζυγω αρσινοιτ̄

Appendix 386. Musées nationaux E. 6846, Höhe 8 cm, Breite 13 cm.

1 εν αρ[ιθμιον
2 ματιον εν
3 αυτον μισθον
4 ζ]ητησωμεν
5 εγραφη μηνι ῦ κε τ
6 † απα νειλος σ$^{\theta}$ . . υιος του μακ/

Appendix 390. Musées nationaux 6846, Höhe 10 cm, Breite 16 cm.

1 τον αριθμον δεκα αριθμια χρ^{υ} ι αρ
2 μαρτυρων προστακτων σε τον [πριαμενον
3 κρατειν και κυριευειν και εξου[σιαν εχειν

Diese Stelle lehrt augenscheinlich, dass die Abkürzung αρ$^{\theta}$ nicht auf den Ausdruck ἀριθμῷ πλήρες oder τῷ ἀριθμῷ hinweist.

Appendix 391. Musées nationaux 6846, Höhe 7·1 cm, Breite 5·7 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf in Abständen zu je 1·2 cm.

1 ω τωδε τω βουλημα[τι
2 απο της αρσινοιτων
3 λε]οντιος φιλοξενον
4 στιων ακουσασα τ
5 α]ρσινοείτων π[ολεως
6 αυρη]λιος φοιβαμμων υι[ος
7 ως προκ]ειται † αυρηλιος

Appendix 392. Musées nationaux 7711, Höhe 23·7 cm, Breite 14·7 cm, neue Nummer 2. Schrift des V. Jahrhunderts auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht darauf in Abständen zu 2 cm.

Recto 1 κεντηναριω αριθμο[υ των γενν]αιοτατων λεω[ν]ων
2 κλιβαναριων υιω του της μακαριας μνημης ιωαννου
3 απο της αυτης πολεως χ ομολογω μεμισθωσθαι παρα σου
4 απο των ὑπαρχοντων σοι οικοπεδων επι τησδε της πολεως
5 και του προγεγραμμενου αμφοδου περσεας εν τη ὑμετερα
6 οικητικη οικια᾽ ανεωγμενη εις βορρα εν τη δευτερα
7 στεγη τοπον ενα᾽ ανεωγμενον εις νοτον συμχρηστηριοις[sic]
8 πασιν εφ οσον χρονον βουλει απο νεομηνιας του οντος
9 μηνος φαρμ̄θι της παρουσης πρωτης ἴνδ παρ[εχοντ]ος
10 μου του μισθωσαμενου ὑπερ ενοικιου αυτου μηνιαι[ως
11 κερματος μυριαδας εκατον εικοσι κερμ χ[m] ρκ ως νομ
12 ακοιλαντως η μισθωσις κυρια και επερωμ † ανθουας
13 περβυτερως υιος νιλαμωνος ω πωρκιμενος
14 μεμησθωμε ως πωρκιτε και υπωγραψας
15 χηρη εμη απωλυσα
16 † di emu alb . . . . esemioth//

Verso: μισθ[ωσ] τοπου ενος υπο ανθουα πρεσβ εις φλ καλλινικον κεντηναρ/

Zu wiederholten Malen erscheinen Soldaten als Contrahenten bei verschiedenen Rechtsgeschäften; so in einem Londoner Contracte vom Jahre 498, Wiener Studien 1887 S. 262, mit einem Φλαουίῳ Πλουτάμμωνι ἀπὸ καμπιδουκτόρων ἀριθμοῦ τῶν γενναιοτάτων Τραναστιγριτανῶν υἱῷ τοῦ τῆς μακαρίας μνήμης Θεοφίλου γεουχοῦντι ἐπὶ τῆς Ἀρσινοειτῶν πόλεως; in einem Papyrus Erzherzog Rainer vom Jahre 409 mit einem τριβούνῳ νουμέρου τῶν γενναιοτάτων Τραναστιγριτανῶν; in einem andern Papyrus dieser Sammlung aus derselben Epoche erscheint auch unser Numerus (leonum = λεώνων).

In paläographischer Hinsicht ist bemerkenswerth: Zeile 13 die Ligatur νι in νιλαμωνος, in welcher ι so angebracht ist, dass die Verlängerung der rechten Verticale es ausdrückt; es erinnert dies an die Ligatur δι, in welcher ι ebenfalls durch die Verlängerung des Deckungsstriches von Δ ausgedrückt wird.

βορρα und οικια᾽ ανεωγμενη erklären sich gegenseitig.

Zeile 12—15 ist eigenhändige Schrift des Presbyters.

Appendix 403. Musées nationaux 6846, Höhe 4 cm, Breite 4 cm.

1 . . . . αν τω εμβλ . . . .
2 . . . . ως της εισιουσης . . . .
3 . . . . εως του τυβι . . . .
4 . . . . μεχειρ η ε ινδ † . . .

Appendix 415. Musées nationaux 6738, Höhe 34·5 cm, Breite 32·3 cm; erst kommt, von links gerechnet, ein 19·5 cm breites Blatt, dann die Collesis mit 2 cm, drittens ein Blatt mit 13 cm. Die senkrechten Faltungen stehen von einander in folgenden Distanzen ab: 4·5 cm, 4 cm, 3·8 cm, 3·4 cm, 3 cm, 3 cm, 2·5 cm, 2·5 cm, 2·5 cm, 2·5 cm; 0·6 cm darauf ist der Rand.

1 ειλεν και ελαβεν και εκληροθημαι ο αδελφ/ μηνας εν τη διαφ[ερου]
2 ση αυτου οικοια τα λαχεντα μοι [μ]ενηματα απο του μακαριου μου
3 αδελφου ιωαννου τους τοπους τους επανο του εποικιων ως μεν ως
4 . . . . . θου αγατιου . . . . .
5 μηνας υπερ αντηκαταλαγης του καιλειου του εν τω εποικω ϖ̄
6 μεγα και του αυτου μερος του προσκολλατου οικου μου και το
7 τεταρτον τον μεννηματον του μακαριου νιλου τα ειχεν εν τη
8 κοινη εμου οικοια και εν κομη μητροδορου ολον το δικεον
9 του παμμητη διχα τον τον χρεος του με λαβιν εις αυτον τον
10 κληρον αμματον εκατον πεντε τον εις το νοτηνον μερος
11 απο ανο του διορυγιου εος κατω ορθος και εις το φηβες αρου
12 ραν μιαν του ψηλον απο της διορυγου και την αρουραν του κ . ει .
13 αυξον(?) αυτην ιωαννου και το εμιαρουριν συν τον φυνικον του
τον
14 υιου ισχυριονος και το εμιαρουρην τουου αβαμλαντ ητοι ωνιτω
15 και το χερσον του κοφου προσκολλακορμην ολον και εν το εποικοι
16 ου του μητροδωρου η δυο κελλε κε κληρος του αρτοκοπιου απομ . .
17 και το εδαφος της κελας του μακαριου νηλου εις την νου
18 βιν και η κελλα τον δυο φοινικον και εγγυς τα κελλα πα
19 νου θιου υιου πεσουρ προσκολλου και η κελλα ιωαννου η του υιου ανουβιου
20 και . . . ρος του εγγυσθα αυτης ταβλου κατα το δικαιον της αναλογιας
21 και [εν τω] εποικοιω της πολεος εις το νοτηνον μερος απο της
22 πυλης και εσω κελλια τεσσερα και εις το απηλιοτηκον μερος του
23 εποικιου κελλας δυο η πρωτη η μεγαλη και ησωτερα οπησω της
24 εξεδρας μου και η κειλλα μηνα του υιου φαλβι και η κελλα χωρας δηχα
25 της [αλ]λης αυλης αυτης και απο της μεγαλης αυλης του εποικιου
26 το εξ [απ]ηλιοτου του εμου μερου κατα το δικαιον της αναλογιας και το
27 τετερτον του καμηλονος εξ αδιερετου και το τεταρτον τον ϛ εγραστηριον
28 αρουρον απα νηλου τον εν το μετροδορου και ζηνη ε κατα αναλογιαν
29 και το προστημον τον δεκαδυο νομισματον ος επη του θεου
30 καθος και εγραψες μοι το ηδιοχηρον του εγραφη χηρη εμη παυλου τριβ(ουνου)
31 ολογραψαμεν ημερα εικαδι . . κ κ . .
32 . . . . καταμ . . .

Appendix 420. Musées nationaux 6689, Höhe 6·2 cm, Breite 10·5 cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 και γενικως [ενεχυρου λογω και υποθηκης
2 δικαιω καθαπ[ερ εκ δικης
3 απλη . . . . δ

Appendix 422. Musées nationaux 6686, Höhe 6 cm, Breite 15 cm, Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf zu 3·2 cm.

1 μετα παντων των μενηματων [εφ οσον
2 χρονον βουλει η υμετερα λαμπρ[οτης απο της
3 δεκατης ινδ/ εσχηκοτος μου του
4 ατορος τιμοθεου του λαμπροτατου ειν
5 μ]ερους των . εποικων τεταποδων
6 επι]φανιω

Appendix 423. Musées nationaux 6669, Höhe 9·5 cm, Breite 5 cm. Schrift auf den Horizontalfasern.

1 λο και ψ
2 μαυρωνος
3 τω μεγαλοπρεπ]εστατω φιβ . . [οικονομω της
4 αγιας μεγαλ]ης εκκλησι[ας και της αγιας
5 εκκλησιας] του αγιου πετρου υι[ω . . .
6 ομολογω εσχη]κεναι με παρα σου δ[ια
7 χειρος χρυσιου νομισ]ματια δυο παρα[κερατια

Appendix 425. Musées nationaux 6685, Höhe 6·4 cm, Breite 6 cm. Faltung auf den Horizontalfasern.

Recto 1 εν εποικιω
2 με]μισθωσθαι παρα τ[ης
3 απο των] διαφεροντω[ν αυτη
4 λοιον αλια
5 απ]αρτισεως εφ

Verso 1 † γ̅ω̅ σι/ αφ
2 παχων ν
3 δ^θ λωλιου
4 δ^θ κανωνι
5 δ^θ κανο . .
6 περιτε

Appendix 426. Musées nationaux 6846, Höhe 4·4 cm, Breite 5·7 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen nicht mehr zu erkennen.

1 . . . οποιησα επι γαμ . . .
2 . . . φαινομαι δεξαμενος παρα
3 . . . ωρησαι και επερωμ
4 . . . θιου στοιχει μοι παντα
5 . . . . . δ/ εμου ιουστου

Appendix 427. Musées nationaux 6846, Höhe 10 cm, Breite 4 cm.

1 . . . ιδ
2 . . ησαμεν
3 . . τουτ εστι [χρυσιου νομισματια
4 . . . εκαστ[ον παρα κερατια
5 . . τα ωστε

Appendix 434. Musées nationaux 6846, Höhe 8 cm, Breite 9 cm.

1 † εν ο[νοματι] του κυρι[ου
2 ημων [και της] αγιας θεοτο[κου
3 το κοινον της εργασιας . . [δια
4 ηλια επιστατου υῖου απα ν[ειλου

Appendix 438. Musées nationaux 6846, Höhe 8·5 cm, Breite 15 cm.

1 ρος ημων και της δεσποινης
2 φ κζ αρχ εβδομης ινδ εν αρσινῃ †
3 κου ορμωμενος απο ταυτης της
4 γαμετη του μακαρ[τ]
5 και χρηματι[ζουσα

Appendix 440. Musées nationaux 6846, Höhe 4·5 cm, Breite 10 cm.

† di emu leu . . .

Appendix 451. Musées nationaux 6552, Höhe 14 cm, Breite 17 cm. Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen horizontal, in Abständen zu 3·6 cm.

1 απ]ολογειας των διαλυσεων
2 ων και ποιουνται προς
3 ω και αμετανοητω γνωμη
4 αμεταβλητω λογισμω ορθη δια[νοια
5 τι χωρις παντος δολου και φοβου
6 και αναγκης και πασης περιγραφης

Appendix 452. Musées nationaux 6719, Höhe 6 cm, Breite 10 cm.

Recto 1 μετα το[υ] γ
2 σως φροντισαι ει τ
3 μη παραλειψαι δυναμιν
4 μισθον λαβη παρα της

Verso 1 η ανθρωπος
2 φξζ
3 ιωαννο[υ] φοιβαμμ̄ λογ[ου] κοσμα του
4 φοιβαμμων
5 φιβ ιῶ απασιωι

Appendix 454. Musées nationaux 7018, Höhe 17 cm, Breite 14·4 cm. (Zwei Fragmente.) Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen in Abständen von 3·4 cm. Die Collesis ist 9·2 cm vom Rande in der Grösse von 4 cm.

1 † εν ονο[ματι του] κυριου και δεσποτου ιησου χριστου το]υ θεο[υ
2 ημων και της [δεσποι]νης ημων της αγιας θεοτοκου και αειπαρθενου
3 μαριας και παντων των αγιων . . . . . επιφ κ
4 αυρηλιος [. . . υιο]ς φοιβαμμωνος . . . . . υιο¯ του της ευ[σεβους
5 μνημης . . .] αιδεσιμω . . . . . υιω του μ[ακαρ
6 απο της αυτης πολε]ως χ ο[μολογω μεμι]σθωσθαι και παρα
7 αυτου εποικι[ου
8 φ . . . . . ας επ
9 μενης και
10 αρουρης τεταρτον
11 τ]ησδε ομολογιας
12 αρουρης πλεον ε]λαττον
13 και . . . . . σθαι ει
14 οντως . . αυτου

Appendix 457. Musées nationaux 6846, Höhe 8 cm, Breite 3 cm.

1 το
2 ς/ πολεως Verso
3 υιος πετρου χριστ]οφορ̣ ευφ/ ϛζδ′
4 κοσμας σ
5 αμαι
6 κ]αι λογο
7 ενδ]οξοτη

Appendix 459 b. Musées nationaux 6846, Höhe 9 cm, Breite 5 cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 μερο
2 θηλαμεκοπτ
3 και σαρακην
4 ειτε αλλον
5 ευσαι αλεξ̣αν
6 τουτο

Appendix 467. Musées nationaux 6970, Höhe 16·1 cm, Breite 10 cm. Zwei Fragmente, am 11. August 1885 zusammengesetzt; Faltungen zu 2 cm, Schrift auf Horizontalfasern.

1 μηνας πεντε αριθμουμενους
2 απο εκτης και εικαδος τους οντος μη¯
3 φαμενωθ [της] παρουσης τρ[ιτης] ινδ
4 λεγομ . . . . . τον αυτου μισθο¯
5 . . . . . συμπληρωσεως
6 των αυτ[ων πεντε μ]ηνων επι τω
7 αναδουναι . . ετερ . . . εχεν παρ αυτης

8 υπερ μισθου ολου του ενιαυτου
9 και επερ/ ωμ^λ †
10 φιλο]ξενος καμηλιτης
11 στοιχει μοι παντα ως πρ° †
12 † di em]u iustu es(emio⁻) δι εμου ιουστου
Verso φιλοξ]ενου καμηλ[ιτου] μακαρ

Appendix 468. Musées nationaux 6970, Höhe 7 cm, Breite 4 cm. Faltungen senkrecht in Abständen zu 2 cm; Schrift auf Horizontalfasern.

1 συμπληρ
2 προθεσμια
3 επι το⁻ αυτον
4 προστιμου χ[ρυσιου νομισματιου
5 ενος χρ ν̊ [α
6 † ηλιας ȝ ο
7 χμγ ως πρ°/ †
Verso 8 † di emu
αμμωνος στυλοποι/ †

Schrift auf Horizontalfasern.

Appendix 468. Musées nationaux 6970, Höhe 17·4 cm, Breite 10·5 cm. Faltungen horizontal à 2 cm, Schrift auf Verticalfasern.

Fragment I. υποθ]ηκη ως προκειται
αν]αγνους και υπογραψας
α]ριθμου μακρωνος μαρτυρω τα συμ
σαμβας φλαουιος
II. . . χριστοδωρου πρ/
. . υιος αμμωνιου απο της αυ[της πολεως
. . γραμματιω ως προκειται
III. τ]ωδε τω υποθηκη/μαιω γρα[μματιω
αρσινοειτον πολεως μαρτ[υρω
φοιβαμμων υιος σιωνος δ
ς και παραδεδωκα εις χερ
χρ]υσιου νομισματια επτακοσι[α

Appendix 474. Musées nationaux 6970, Höhe 3·4 cm, Breite 6·2 cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 μαρτυρω τηδε τη παρα
2 κλητικη ομολογια ως προ
3 κειται †

Appendix 482. Musées nationaux 7120, Höhe 17 cm, Breite 14 cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen in Distanzen von 2·2 cm senkrecht auf dieselben.

1 απο των υ]παρχοντων σοι
2 εποι[κιου . . . κατε αμπελο⁻ περι[πεπλ[αστευμεν[ης

3 κ[αι π]εριτετει[χισμ]ενης αρουρας οσας εαν ωσιν αμ$^{\pi}$ ℓ$_{\text{-}}$ οϑ ε[αν ωσιν
4 μετα παντος αυτων του δικαιο$^{\upsilon}$ εφ οσον χρονον βουλει προς το
5 εργασασθαι την αυτην αμπελον απεριφρονητως και
6 ακαταγνωστως και σκαψαι την γην αυτης δευτερον του
7 ενιαυτο$^{\text{-}}$ δεχομενος παρα σο$^{\text{-}}$ την εμην εξ αυτης γεωργι/
8 προς το εθος ποιεισθαι δ εμε την φιλο[καλιαν] και ανορυξιν
9 τ[ων ταυτης] διορυγων εντευθεν ηδη εσχον παρα σου
10 εις απ[εργασιαν σιδηρου λιτρ]ας δυο ει δε περιφρονησω
11 αμπελο$^{\upsilon}$ ημι
12 φθα

Appendix 483. Musées nationaux 7120, Höhe 5^{cm}, Breite 15^{cm}. Schrift auf den Verticalfasern, Collesis von 0·9^{cm} Breite am oberen Rande, dann folgt vom nächsten Blatte ein 5·2^{cm} breites Stück.

Verso . . . . . δ′ θϛ

Recto 1 ει δε μετα ταυτα συμβη τινα οικ
2 τη υμετερα ευκλεια κατ εμ̄(υ) ως τουτον ηπαιτ
3 ενεχεσθαι ημας παρασχειν αυτη λογω προστιμ̄ χρυ[σιου
4 συμβη τινα [ε]κ των αυτων και παραδοθεντων μοι
5 δ̄ . . . . θηβαιδ . . . φα . . .

Appendix 486. Musées nationaux 6846, Höhe 5·5^{cm}, Breite 22^{cm}.

1 α των μειζονων των απο κερκεθοηρεως θελησατε απολησε αυτους
2 ελει εις τους οικους αυτων αλλα παντως τουτους απολησαται †
3 ακ[ολουθειν

Verso † επιδ/ πτισματϛ α ιουλιου συμμαχ . . ψ .

Möglicherweise zu den Briefen gehörig; σύμμαχος bedeutet in der ägyptischen Gräcität ‚Briefträger'.

Appendix 490. Musées nationaux 6846, Höhe 15^{cm}, Breite 16^{cm}.

1 και κληρονομοι εκαταλ
2 δεσποτικω δικαιω˙αδιακωλυτος
3 ημεις οι αποδομενοι ου κληρονομο[υς
4 η] επελευσομενον αποστησωμεν
5 ιδιοις] αναλωμασιν ει δε μη τουτο ποιησωμ[εν

Appendix 495. Musées nationaux 6895, Höhe 28^{cm}, Breite 15·5^{cm}. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen in Abständen von 2·7^{cm}; die beiden Fragmente wurden von mir am 12. August 1885 vereinigt.

Erstes Fragment.

1 † εν ονομα]τι το$^{\upsilon}$ κ̄ω̄
2 και δεσποτου ιη]σο$^{\upsilon}$ χ̄ρ̄ το$^{\upsilon}$
3 θεου και σωτη]ρος ημω̄
4 και της δεσ]πϛ ημω̄

5 ου το^{υ}
6 ο^{υ} ετους
7 α ιε ινϳ αρ/
8 ηνος
9 μετεγ
10 υι]ο^{-} απολλω
11 αρτο]κοπω
12 απο τησδε της]αρσινϳ
13 πολεως απο] αμφοδο^{υ}
14 α]υρηλιω
15 υιω αν]δρεο^{υ}
16 α]πο της
17 αυτης αρσινϳ] πολϳ †

18 Zweites Fragment.

19 κλειδη [απο] καρπϳ
20 της εισιο[υσ]ης πρω
21 της ινϳ μη εξειναι δε
22 ημιν εταιρω^{sic} προσω
23 πω διαπωλειν
24 εκ . . . . . ων φοινι
25 κων α]πο κω
26 . . . ων πλη
27 . . . . κεαυτας
28 . . . . λως εξ
29 . . . . . τω^{-}
30 . . . ν παγτω^{-}
31 . . . φιλοξενο^{υ} υ$\hat{ι}$
32 . . υιος]απολλω στοι
33 χει μοι παντα ως] προκειται †
34 † di em]u mhna es) . . .

Verso . . . . ων φοινικϳ

Appendix 496. Musées nationaux 6895, Höhe 15·5 cm, Breite 14·5 cm, (IV.—V. Jahrhundert). Neue Nummer 264. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in Distanzen zu 2·8 cm.

1 . . . . εν αρσινοιτη επαρχιας αρκαδιας . .
2 . . . της αδελφης εαυτου νοννους
3 . . . ωριγενιω φλβιανω νουμερο^{υ} των
4 . . φλ′ πετρον αναδεχομενον και . . . . . νω μηνι
5 . . απο του νυν επι τον απαντα χρονον
6 . . κληρονομιας των αναπαυσα(μενων)
7 . . απρατον μεμνηκεναι επι της
8 . . αρχης κϳ μεχρι του νυν συνηθιαν
9 . . τη αυτη αγιωτατη εκκλησια λιβος

0 εκων απρατου περι πριαμενον φλ'
11 . . . κιμε . . .
12 . . . ην . . .

Appendix 498. Musées nationaux 6895, Höhe 9·3 cm, Breite 3 cm.

1 μου φλαουι
2 αλογουντας
3 ομολογει α
4 τιμηματι
5 ον πτολεμ . . .
6 δικαιοις απο
7 φθε . . .
8 καταποι
9 ματιδιω
10 καισαρ

Appendix 499. Musées nationaux 7382, Höhe 31 cm, Breite 5 cm.

1 φλȷ στι . .
2 θεοδοσι[ουπολιτων
3 αναδεχ . . .
4 λαρ . . .
5 απο της α[υτης πολεως
6 προς ειδ[ιαν και αναγκαιαν μου χρειαν
7 ωστε ω[φειλειν
8 αδελφ . . .
9 κωμη . . .
10 τουτου . . .
11 κομε . . .
12 θεον . . .
13 και αθ . . .
14 τον ε . . .
15 εισπρ . . .
16 αλλων . . .
17 παρεμ . . .
18 τοδ . . .
19 υποστασ . . .
20 ὑμετεραν . . .
21 αυρηλ . . .
22 αυρηλιος ευ[λογιος . .
23 κλειτη κηπο[υρ . .
24 χιρι[sic] εμε[sic] εξαι . . .
25 ονται παμμιου . . .

Verso † ομȷ^λο ηρακλης ὑποδοχ κωμȷ αρσινοης υπο αυρ ευλογιου υποδεκτ̣ μετεγγ̣ τουτου

Appendix 511. Musées nationaux 6846, Höhe 6·6 cm, Breite 5 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in Distanzen zu 2·2 cm.

1 αδελφου μαρτυρω τηδε
2 μακαριος υιος του μα[καριου
3 την]δε την ομολογιαν
4 υἱ καλλ†ινικο[υ

Appendix 516. Musées nationaux 7383, Höhe 10 cm, Breite 5 cm.

. . . . . .

Recto 1 . γμϛ ελαιο
2 χρυσ]ιο⁻ νομϛ εν
3 πεν]τε νομισματια
4 κερατια τεσσερ ημισ
5 σιον εν

Verso 1 μϛ
2 ϟ ν̊ α γι/ μ/
3 ια sφολλ/ κ

Appendix 517. Musées nationaux 7383, Höhe 14 cm, Breite 4 cm.

1 φλαβιανο^υ μεγαλ
2 . . τωλι . .
3 πωμαριτϛ τϛ
4 ιουλιανος των
5 ανω πολ/ οικ

Appendix 518. Musées nationaux 6846, Höhe 16 cm, Breite 6 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; 3 Faltungen senkrecht darauf in den Abständen 2·2, 2·2 und 1·7 cm.

1 εγγυη
2 μου χρειαν
3 εκαστον παρα
4 [κερατια] χρ ν̊ β εκαστϛ π/ κερ^τ
5 νο]μισματια επτα
6 την δε τουτων [αποδοσιν
7 δε]κατη το^υ παυνι
8 εβδο]μης ινϛ . . . . . ει
9 μη αποπλη
10 στου το της . . . . σει
11 τητω και π
12 κ]αρπων

. . . . .

12^b νην ϛ
12^c . . . . . α
12^d δεπ . . . . ηλ . . . ομογ . . . .
13 υιο]ς ιωαννου απο της αρ
14 σινοιτων πολεως . . .]ως πρωκειται και
15 αρσινοειτων πολε[ως

Appendix 523. Musées nationaux 7077, Höhe 16 cm, Breite 10 cm. Schrift auf Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in Abständen von 1·9 bis 2·1 cm.

1 . . . . . ιονη . . . .
2 ε]ξαμηνον χρονον [αριθμουμενον απο της τοσαυτης]
3 και δεκατης του [παρ]ελθ[οντος μηνος
4 αθυ]ρ της ισιουσης η΄ ιν[δικτιονος . . .
5 π]εντεκαιδεκατης το . . .
6 υποστασεως της η ινϛ . . .
7 ε]σπαρμ[εν]ο . . . . .
8 ει[κοσι] πλεον ελαττον
9 ως και π]αρε[λαβον
10 . . . . . σαραπιαν
11 παιδος προ συμπληρ/ [τουαυ
12 του [χρον]ου
13 χμ[γ]
14 . . † di emu mhna

Appendix 531. Musées nationaux 7393, Höhe 3·2 cm, Breite 6·8 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in Abständen zu 1·4 cm.

1 . . ατης
2 πολεως επ αμ[φοδου
3 ιερων σιγνων χορτο
4 θηκην εξ ολοκληρου
5 ανεωγμενην] εις βορρα

Appendix 535. Musées nationaux 7393. Höhe 7·6 cm, Breite 5·5 cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen senkrecht darauf, Abstände derselben je 1·35 cm.

1 νομου
2 ομ]ολογω εσχηκεναι
3 εβδομηκοντα
4 οπερ σοι αποδωσω
5 [. μην]ι [παυ]ν[ι
6 α]π[ο καρπ[ων της

Appendix 536. Musées nationaux 7393, Höhe 4·7 cm, Breite 11 cm.

1 αρσινοιτων πολεως
2 τω απο της αυτης πολε/ ομολογω μεμισθωκ[εναι
3 απεριφρον]ητως και ακαταγνωστως επι
4 απο της σημερον η]τις εστιν χοια[κ
5 . . ου χρ/ ν̊ γ αρθ ει δ[ε
6 του ενιαυτου γεμελλ
7 το χαρισμα
8 † καλομ/ γραμμτ

Appendix 537. Musées nationaux 7393, Höhe 4 cm, Breite 12·3 cm. Schrift auf den Horizontalfasern. Das Verso, auf den Verticalfasern geschrieben, enthält ausser arabischen Notizen auch noch die Zahlen γ′κ′δ′, λη′ιβ′.

1 † συν$^{\theta}$ κωδικ^{o}/ ομαδερ
2 † συν$^{\theta}$ κωδικ^{o}/ ομαδεροντου ανυσ[θ̣
3 συν$^{\theta}$ κωδικ^{o}/ ομαδεροντου α[νυσθ̣
4 . . . . . απεθ . . .

Appendix 542. Musées nationaux 6910, Höhe 4 cm, Breite 9 cm.

1 απο αμφοδου παρεμβ[ολης
2 ξ̣ης υπογραφων ιδια χειρη
3 χαιρειν ομολογω εκουσια
4 γνωμη εγγυασθαι

Verso † τηνδ . . .
ευλογιου . .
οσαι λ . . .

Appendix 559. Musées nationaux 6922, Höhe 10 cm, Breite 5 cm.

1 αυτην κατα πο . .
2 μερους η αμ . .
3 κατεδεξα . . .
4 ομολογια . . .
5 τρι] στομιου . .
6 και αθανασ . .
7 κωμη κ . .

Verso υποδοχ̣ μερ/ κωμ̣ . . .
ωνος εις φωκαν υιον . . .

Appendix 561. Musées nationaux 6846, Höhe 4 cm, Breite 4 cm.

1 υπερ ενοικ/
2 ενιαυ[σιου$^{\upsilon}$ νομισμ̣
3 δε]κα πεντε

Appendix 563. Musées nationaux 6846, Höhe 4 cm, Breite 7 cm.

1 ορμωμενος απο κωμ̣
2 οξ̣υρυγχω[ν] του$^{\upsilon}$ αρσ̣ νομ/
3 αυρηλιω [απα]ολ υἱῶ νειλαμ
4 μ̣ sic βαφ[ει απο] της αρσ̣

Appendix 563b. Höhe 4 cm, Breite 11 cm.

1 μακαρ
2 επτακαιδεκατην του φα
3 ενου κωμ

Appendix 567. Musées nationaux 6846, Höhe 4 cm, Breite 8 cm.

1 βασιλει]ας και [δεσ]ποτειας το$^{\upsilon}$ θε[ιοτατου
2 φλ̣ ιουστινο$^{\upsilon}$ το$^{\upsilon}$ αιωνιο$^{\upsilon}$ αυγο[υστου

3 ετους τριτο εν θωθ
4 δευτερας ϊνδι[κτιωνος
5 μα]υρικια τη εν

Verso (aus arabischer Zeit):

1 κ]ωδιγι ημερωλογι χρυσι
2 φοιβαμ
3 αβινα γεωρ αμωνι σταυρακιου
4 ακωο⁻

Appendix 572. Musées nationaux 6747, Höhe 11 cm, Breite 8 cm.

1 . . . θεο⁻ και σωτηρος ημων και τη[ς
2 ετους] διοκλητιανο^{υ} τριακοσιοστο⁻ ογδοηκ[οστου
3 . . . απο ταυτης της αρσινοιτω[ν
4 . . . . . χ ομολογουμε[ν
5 . . . . και προγεγραμμεν
6 . . . . ης καταγνωσθω εννο
7 . . . . . των του λαρ

Appendix 574. Zwei Fragmente, das eine trägt die Nr. 6562, das andere Nr. 6706; Höhe 13 cm, Breite 13 cm. Faltungen senkrecht auf die nach den Horizontalfasern laufenden Schriftzeilen, Abstände je 2 cm.

1 επερ[ωτηθεις ωμ]ολογησα αμεριμ[ν
2 βουληθειη σ . . . μειναι αδιακωλυτως και αδιανοει[τως
3 † ΙΩΑΝΝΗC CTIXIMΠANTA† OCΠPOKIT
4 † di emu ïustu p . . . . δι εμου ïουστου

Verso μι αυτον πραγμ †

Appendix 576. Musées nationaux 6562, Höhe 4 cm, Breite 10 cm.

1 οικο]νομω των αγιων αποστολων υιω του μ[ακαριου
2 ην απο της αυτης πολεως χ

Appendix 579. Musées nationaux 6846, Höhe 9 cm, Breite 9 cm.

1 ερχομενου προς υμας
2 αυτο μετα του δικαιου

Appendix 594. Musées nationaux 6846, Höhe 9·7 cm, Breite 9·7 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in Abständen zu 1·5—2 cm.

1 . . . . κυριο^{υ} και δεσποτο^{υ}
2 . . χρισ[του του θεου και σωτηρος ημ
3 . . του θειοτατου και ευσεβ
4 . . φλ μαυρικιου του αιων
5 . . αυτο]κρ ετους ιδ μεσορη κε
6 . . . . δε]κατης ιν επ αρ/
7 . . . α]πολ[λ]ωνιος ρα

Appendix 595. Musées nationaux 6846, Höhe 9 cm, Breite 8 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in Abständen zu je 2 cm.

1 . . . . . ριου
2 . . . ς ενενηκοντα εξ
3 . . . . . η μισθωσις κυρια
4 . . . προκ/ αυρ ιωσηφ υιος κλιαλεβας
5 . . . . μεμισθωμε ος πρ βικτωρ
6 . . εγρ] υπερ αυτο¯ αγρ οντος
7 † di em]u epifaniu . . . δ/ επιφανιου

Appendix 611. Musées nationaux 7059, Höhe 10 cm, Breite 9 cm.

1 χοις υπο των . .
2 εξ . . αιω εκ των καρ . .
3 κ[ιν]δυνω εμο και [της εμης υποστασεως
4 θωμαν μαρτυρω τωδε τω . . . .

Appendix 616. Musées nationaux 6912, Höhe 12 cm, Breite 10 cm. Schrift auf Verticalfasern.

1 † εν ονο . . .
2 † εν ονοματι . .
3 † εν ονοματι . .
4 † εν ονοματι . .
5 † εν ονοματι του θεου . .
6 † εν ονοματι του θεου . .
7 † αμαιου γρ[η]γωρ/ . .

Appendix 628. Musées nationaux 6929, Höhe 11 cm, Breite 11·5 cm, Schrift auf den Horizontalfasern.

1 θεου και σωτηρος ημων
2 παντ]ων των αγιων χοιακ
3 αρσινοϊτων και θεοδοσιου π[ολιτων

Verso 1 νομισματια εννεα . . . .
2 ϛ ∠ διαγραφιου νομισμ[ατ . . . .
3 ϛ ∠ εμου νομισματιον εν χρ/ . . .
4 εβ]δομηκοντα πεντε κατ . . . . . .
5 ιακωβ δι ανησεως . . .

Schrift auf den Fasern vertical.

Appendix 630. Musées nationaux 6929, Höhe 7 cm, Breite 12·5 cm.

1 . . θωμα τω φιλ . . .
2 . . καλος υποδεκτ ταλι . . .
3 . . αλλον διαγραφειν . . .

Appendix 634. Musées nationaux 6907, Höhe 8·5 cm, Breite 9 cm. Schrift auf den Verticalfasern; links sind als Rand 3·6 cm frei.

1 κοσμα διακ/ . . . .
2 τεκτονος οικοδο[μου . . .
3 ιωσηφ μαρτυρω τηδε . . .
4 ως προκειται . . .
5 υιω τω μακαρ . . .
6 μερους . . . .

Appendix 635. Musées nationaux 6907, Höhe 4·3 cm, Breite 8·5 cm.

† di emu mhna . . .

Appendix 641. Musées nationaux 6630, Höhe 7·5 cm, Breite 12·5 cm. .

1 . . υιος παμινο^{υ} απο
2 εγγυ]ητου και αναδουντα
3 . . ιερεμιο^{υ} διακον[ου δ]αμιανου απο
4 . . διακονο^{υ} και γερ^{-} ειρ
5 . . ορμωμενοι απο κωμης σεβεννυτων
6 . . ομολογουμεν δι αλληλεγγ

Appendix 642. Musées nationaux 6873, Höhe 4 cm, Breite 8·7 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen vertical darauf in Abständen zu 1·6 cm.

1 υμετερας] αγιωσυνης απο νεομη
2 νιας του] οντος μηνος χοιακ τελει της
3 παρουσης] δεκατης ιν^{δ}/ και παρασχω υπερ

Appendix 643. Musées nationaux 6872, Höhe 8 cm, Breite 12 cm.

1 . . . τ̣ς
2 . . αν] θρωπ̣ς τω
3 . . πληρωθω συν

Appendix 645. Musées nationaux 7389, Höhe 14·6 cm, Breite 2 cm. Schrift auf den Horizontalfasern.

1 . . . χριστου το^{-}
2 . . ευ]σεβ̣ς ημ[ων
3 . . . του αιωνι[ου
4 . . . ι]ν̣ς επ αρσ
5 . . . της λ
6 . . . απο της
7 . . εκτων μ
8 . . αμ]φοδου
9 . . μηχανη
10 . . υμετε[ρ
11 . . αρχια . .
12 . . η της π

Appendix 648. Musées nationaux 7382, Höhe 9cm, Breite 4·5cm. Schrift auf den Horizontalfasern.

1 . . . . απο] αμφοδου απ[ολλωνιου
2 . . . . ομο] γνησιου αδελφ/
3 . . ομολογω] μεμισθωσθ[αι απο των υπαρχοντων υμιν επι
4 της αυτης πολεως] και του αυτου [αμφοδου
5 . . . . . ρα εν με
6 . . . . τον παι
7 . . . . . το]πον ενα
8 . . . . του αλλ
9 . . . τοπου κ

Appendix 649. Musées nationaux 7382, Höhe 7cm, Breite 7cm. Schrift auf den Parallelfasern; Faltungen senkrecht darauf in den Abständen zu 2cm, 1·5cm, 1·5cm, 1·2cm.

1 . . αυρηλιω πα . .
2 . . κανου παρα
3 . . κυσιου και ερμι . .
4 . . νεας αρμωτ . .
5 . . απα σπορου .
6 . . ομολογουμεν μ[εμισ
7 . . θοκεναι το υπ[αρχον

Appendix 657. Musées nationaux 6957, Höhe 12cm, Breite 5cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen in Abständen von 1·9—2cm.

1 αυτην καταπ
2 μερους κωμ[ης
3 κατεδεξατο
4 ομολογια
5 επομνυ[μενος
6 και αθανατ[ου κορυφης
7 κωμη κ

Verso ὑποδειξ μερ κωμ . . ερ
ωνος εις φλ . . . αγητιον

Appendix 661. Musées nationaux 6650, Höhe 10·5cm, Breite 11cm. Schrift auf den Horizontalfasern; die Faltungen sind nicht mehr erkennbar.

1 † εν ονοματι [του κυριου ημων
2 ιησου χριστου του θεου και σωτηρ[ος
3 ημων και της δεσποινης ημων [της
4 αγιας] θεοτοκου και παντων των
5 αγιων παχων επτακαιδεκατη γ ινδ επ αρ
6 αυρηλιος κωνσταντιος γραμμ
7 υἱος φ[οιβαμμωνος απ]ο κω
8 μης] αλεξανδρου νησου του
9 αρσινοιτου] νομου τω θαυμασιοτατω

Appendix 662. Musées nationaux 6702, Höhe 7·5 cm, Breite 63 cm.

1 αυτου παρα της υμετερας αγ[ιωσυνης
2 ετοιμως] εχειν τουτον παραγαγειν και
3 τησδε της πολεως
4 ποιησω ενεχεσθαι μετα συν
5 περι παντων των επιζητ[ουμενων

Appendix 664. Musées nationaux 6701, Höhe 6·5 cm, Breite 11 cm. Schrift auf den Horizontalfasern.

1 αμματα αυτων ως πρ°/
2 † di emu helia δ/ δι εμου ηλια
3 αυρηλι . . . ων
4 σταυρ μη . .

Appendix 669. Musées nationaux 6703, Höhe 22 cm, Breite 7·3 cm, Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf zu je 2 cm Distanz. Vgl. 703.

1 ιησῡ χριστου του θεου
2 δεσποινης ημων της
3 ς και παντων των αγιων
4 θ ἰγ̀ τρεισ δεκ[τ]/ ινδ
5 αβ]βα πετρω επισκοπω
6 πο]λεως δια κολλουθο[υ] του θεοφιλ[ε]/
7 υϊος λαψανι
8 ιωση]φ υιος
9 ους επαρ/
10 μαρκ
11 ††μαξιμος
12 μαρτυρω [τη ομολογια ὧ [προκειται]
13 ο δεινα . . ομο]λογια ως πρ̄
14 δι] εμου σεργιου

Appendix 672. Musées nationaux 6599, Höhe 17·5 cm, Breite 9·6 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen zu 1·5 cm.

1 . . . . δεσποτ
2 υπατι]αν αυτου ετους
3 . . . κ παχων δω[δεκατη
4 . . . ιν]δικτιονος
5 . . . ενδοξοτη
6 . . . υιω του μ
7 . . . ωθη . . . ρ
8 . . πραγματευτης υιο[σ] θεον
9 αρ]σινοϊτη τω ενδ[οξ]οτατω μηνα . . . . .
10 κατα την αυτην[αρσιν]οϊτων πολιν ⊁
11 και βιας και απατης και αναγκης επ[ομνυμενος

12 ν[ικην σωτηριαν τε και νικην παρ
13 ου αν εαυτοις παντα τα παραδ
14 κα]ι μεχρι ελαχι[στης υποστασεως
15 ο]υδεν εξ αυτων
16 ειν

Verso . . νης υπο ϊωαννου . . . . . .

Appendix 685. Musées nationaux 6546, Höhe 8·6 cm, Breite 12·5 cm (a. 464). Schrift auf den Horizontalfasern.

1 υ[πατια . . ? ρου]στικου και ολυμβριου φαρμουθι . .
2 ητ . . . . . ινδ]ικ/ επ αρσενοειτη
3 αυρ[ηλιος] γεροντιος υιος χρηστου
4 απο [τησδε της] αρσινοειτων πολεως
5 απο αμφοδου μωηρεως αυρηλιω
6 πουσι υϊω χρηστου σιτομετρη
7 απο της αυτης πολεως ομογνισιου
8 αδελφου ομολογω (Ende)

Verso πεντασω γρ/ π χ^ω α ,γς
ς υπερ νασουλου ος χ^ω α παρθ χ^ω ,α δαν . . .
/χ^ω αζλδ . . ζ ν̊ διε . . .
Lη̆ κυριλλο̆ ν̊ γ π ,γδ′ χ^ω ,απ ,αυκ ο̂ χ^ω ςγ
και ομοιως ει ν̄ αυτου ν̊ α ω ,γυλ

Appendix 686. Musées nationaux 7121, Höhe 7·5 cm, Breite 11 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen zu 2 cm.

1 ε]υρισκομενον
2 . . αποιη . . . εκαστου του μηνος . . .
3 λαξω σοι οινο[ν ευαρ]εστον και μη
4 εξειναι μοι αντλησαι εκ των δυο μου
5 χωριων καλουμενων τρω και πια
6 ταωης εως αναπληρωσω σε και
7 επερρωμι^σ † . . . . . .
8 † di emu helia . . . δι εμου ηλια

Verso λ . μεσ ιβ ινς . . . μακαριν βαφ^ε/ †

Appendix 687. Musées nationaux 7121, Höhe 13 cm, Breite 7 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf zu 1·5 cm Distanz.

1 τας απολογειας π]οιησασθαι αυτη περι παντων
2 . ν προσεωσε . . υπερ αυτου
3 . . . νομ † πουσι υϊος
4 . . . παντα ως πρ/ †
5 . . . δι εμου σεργιου †

Appendix 693. Musées nationaux 7121, Höhe 11·5 cm, Breite 8 cm. Schrift auf den Horizontalfasern.

1 παν
2 με το τριτον
3 και απ εκεινου
4 και υπηρεσι[ας λ
5 . . κατα την δυναμιν τη[ς
6 . . . . . .
7 μαρτυ]ρω τηδε τη
8 κολλ$^{\theta}$ υι] στεφανου μαρ;
χμ
9 † di emu mhna
10 σαμβα νικ^{ο}/ πετρου †

Appendix 694. Musées nationaux 7121, Höhe 9 cm, Breite 11·5 cm. Schrift auf Horizontalfasern, senkrecht darauf Faltungen zu 2·2 cm.

1 υρων δ/ ηρα θυγατ
2 η μακαρ/ μνημης συμεων ο πρ
3 δαμιανος διακ/ εκλησιας (sic) τ[ου
4 eth Callini[ku . . . .

Appendix 696. Musées nationaux 7121, Höhe 13·6 cm, Breite 12 cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen senkrecht darauf zu 1·5 cm.

1 † εν ονοματι του θεου
2 του αρσενοιτο^{υ} ειρηνη υμι[ν
3 . . ω . αρ . . φυλω
4 . μετεραν βουλ . . . . χορτο^{υ} αρουρ

Verso † σ^{θ} αλσεμβιστ^{-}. . τ
Aus einem amtlichen arabischen Schriftstücke.

Appendix 697. Musées nationaux 7121, Höhe 16·5 cm, Breite 7·7 cm. Schrift auf Horizontalfasern.

1 παυλο^{υ} απο κωμης
2 νι υιω ιακωβ απο τ
3 χρυσιου νομισματιου τριτου
4 . . τη του εισιοντος μηνος
5 ομονοησω ωστε σε·
6 οι της τουτου
7 πο^{υ} μαρτυρω
8 ερ/

Appendix 699. Musées nationaux 7121, Höhe 4 cm, Breite 7·7 cm.

1 χρ]εωστω εγω κοσμας σιδηρο[υργος
2 κομετι και ριπαριω ταυτη[ς . .

Appendix 700. Musées nationaux 7121, Höhe 5cm, Breite 6cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen nicht erkennbar.

1 ενταυθα
2 χωρις νεο
3 αυτους και μη

Verso δω μειζοτερ°/

Appendix 701. Musées nationaux 7121, Höhe 9·1cm, Breite 6·4cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf zu 2·7cm.

1 υμ]ετεραν ασφαλειαν
2 πεποιημαι ταυτην
3 κυριαν ουσα[sic] και
4 ηλιας στεφανου
5 πρ]ογεγραμ̣ συμφο
6 νει μοι . .]ος προκται ηλ]ιας

Appendix 702. Musées nationaux 7121, Höhe 20cm, Breite 19cm. Rand links 4·7cm.

1 παρ εαυτοις
2 αποκατασταθησομενην σοι ιο
3 και κληρονομοις σοις και παντοιο[ις διαδοχοις
4 κατα την δυναμιν των ει
5 των και συμπεφωνημενων
6 εν τω της ωμ

Appendix 703. Musées nationaux 6537. Höhe 11·4cm, Breite 6cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in Distanzen zu je 1·2cm. Vgl. 669.

1 δεσποτου ιησου χριστ[ου
2 παντων των αγιων ετος
3 αββα πετρω επισκο[πω
4 απο] επoικιου κως του αρσι[νοιτου
5 ενωσει απο της σης
6 δεκατης ινδ̣ και εφ
7 ε̣ξ̣ωθε

Appendix 706. Musées nationaux 6588, Höhe 7cm, Breite 9·3cm.

1 ε ιν$^{\delta}$ † κοσμας
2 μαρτυρω τω[δε τω μι$^{\theta}$στικω ως
3 † δ/ εμου παυλου συν$^{\theta}$ συμβολαιο[γραφου

Appendix 707. Musées nationaux 6588, Höhe 11·7cm, Breite 9cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in Abständen zu 2·2—2·8cm.

1 †]εν ονοματι το$^{\bar{}}$ κυριο$^{\bar{}}$ και δεσπ̣
2 ιη]σου χριστου του θεου και σωτηρ/
3 χοι]ακ κ̣ς̣ ενατης ινδ̣ επ αρ/

4 αυρ]ηλιος γεωργιος υιος
5 ανω . . . . . αρσικαριος απο
6 της αρσινοιτων πολεως
7 απο αμφοδου ολυμπιου
8 θεατρου αυρηλιω ἱερεμια
9 υἱω αλεξανδρου απο της αυτης
10 πολεως . . . .
11 ρυθη
12 τασ διατ
13 κοσιας

Appendix 708. Musées nationaux 6846, Höhe 6·7 cm, Breite 9·6 cm. Schrift auf Horizontalfasern.

1 ιησου χριστου του θεου ȝ σωτη[ρος
2 βασιλειας το⁻ ευσεβȝ ημων δεσπȝ
3 φλȝ μαυρικιο υ τιβεριου του αιωνȝ
4 αυγουστȝ ετους ι φαωφι κȝ
5 δεκατης ἰνȝ εν αρ/
6 νειλος διακονος αγιας καθολικη σ
7 εκκλησιας υιος απα ν απο της
8 [αυτης . . .]πολεως απο α[μφοδου]

Appendix 709. Musées nationaux 6588, Höhe 17·5 cm, Breite 7·5 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf zu 2 cm Distanz.

1 . . ν θι . .
2 . . ν αποδιξεω⁻
3 γεγραμμενους
4 και καταβαλειν
5 καταγνωσεως λογω
6 ως νομιτευονται
7 ουτο παντων ημω⁻
8 και επερρ θ ωμολο
9 απαξ οι προγεγραμ
10 . . . . . ται †
11 δι εμο⁻ απα ολ

Appendix 710. Musées nationaux 6846, Höhe 7·8 cm, Breite 7·5 cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen zu 2·7 cm Distanz.

1 τριαδος
2 παν]των των αγιων
3 μων δεσποτ
4 αυτοκρατορος
5 η ογδοης ἰνȝ εν αρ
6 των τη
7 . . . . ς πρεσ[βυτερος

Appendix 712. Musées nationaux 6846, Höhe 10·5 cm, Breite 3·4 cm.

1 ορρϛ μικρρϛ
2 μηχανϛ
3 τουτων π
4 τετ]αρτης ινδ/

Appendix 714. Musées nationaux 6846, Höhe 12·6 cm, Breite 9 cm. Schrift auf den Horizontalfasern. Verso: ☧καλ.

1 † εν ονομα[τι . . . . ς και [ομοουσι
2 ου τριαδϛ και της δεσποινϛ ημ]ων
3 της θεοτοκου [και παν]των των
4 αγιων βασιλειας του ευσεβϛ ημων
5 δεσπϛ φλϛ φωκα του αιωνιου
6 αυγουστου ετους τεταρτου παχων
7 . . . . . τη † θ ινϛ επ αρσι/
8 φλϛ ουρφαρικος υι[ος
9 φ
10 παρ[ου]σαις
11 ος αυρηλιος
12 ει ου

Appendix 722. Musées nationaux 6846, Höhe 8·7 cm, Breite 14 cm. Vgl. XVI. Verso: μηλ . . . αυτ . .

1 του εργο¯ μετα . . . . . εισβλ
2 . κυρ . . αυτων και φθασω των καιρον των τραγ . . . . . ου
3 την εξουσιαν εχ]ειν αποδιωξαι με εξ αυτων χωρις τινος ϛ επερωμϛ
4 † ιακωβος συνθ διακο/ τη μϊ εκκλ/ μαρτυρω
5 τηδ]ε τη μισθ ως προx . ιωαν]νης διακ/ υι/ στεφανου
6 μαρτυρω τη]μισθ ως προ γεωργι/

Appendix 723. Musées nationaux 6846, Höhe 13 cm, Breite 8·5 cm.

Verso 1 † λογϛ η
2 εσχϛ παν
3 επαγωγ
4 δ εσχϛ απο π
5 εσχϛ απο γε
6 εσχϛ απο πα . .
7 εσχϛ απο αβραμι
8 πουσι ανουπ
9 θωθ ζ απο
10 εσχ απο

Recto 1
2 . . . . . γ μ/
3 απο μεν ιωαννου πηρ/
4 απο του γεωργ

Wohl auch zu Rechnungen gehörig.

Appendix 726. Musées nationaux 7331, Höhe 8·5 cm, Breite 7·3 cm.

1 προς αυτα
2 ωμλ † αβρααμ

3 ιακωβος υιος ια
4 ομολογια . . . .
5 μαρτυρω τηδε τη ομολογι[α
6 † di emu me . .

Appendix 728. Musées nationaux 7331, Höhe 10cm, Breite 7·5cm. Schrift auf den Horizontalfasern.

1 . . . . την ταυτην
2 . . . . . μετα της αλλω
3 . . σμ . . . σσϛ . | τη υμετερα
4 . . ν αυτ . . . σιν | φορρϛ αρου[ρων
5 . . εισιουσης | ευαρεστον
6 . . τιδοσε εχειν | οινϛ απ
7 . . του εν . . . | παρ
8 . . . . . πληρϛ | °

Appendix 729. Musées nationaux 7386, Höhe 9·4cm, Breite 2·8cm. Schrift auf den Horizontalfasern.

1 . . ρα θυγατηρ
2 . . πο]λεως ομολογ
3 . . επι ενιαυτον
4 . . . ατο¯ εις τον α
5 . . . ειας νομισμ
6 . . επο . . τον λο
7 . . μ]ηνϛ χοιακ
8 . . ηλιας μαρτ[υρω

Verso μαρτυρω τωδε τω πιττακιω (Schrift auf den Horizontalfasern)
ως προκ †

Appendix 731. Musées nationaux 7386, Höhe 11·5cm, Breite 12·5cm.

1 ν πολεως
2 π]επρακεναι σοι το
3 ε]κ της φυλακης
4 μωνος την μιμ
5 ρυπαρ/ χρ/ ν̊ κζ ρ^υ μ°

Appendix 743. Musées nationaux 6920, Höhe 11cm, Breite 11cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen zu 2·5cm Distanz.

1 και ταξεως . . . .
2 το αυτ . . .
3 της τοια . . .
4 κατα . . . .
5 πατρι . . .
6 και το ομολογη[μα . . .
7 γηροκομιον δια . . .

Appendix 746b. Musées nationaux 6625, Höhe 11cm, Breite 6cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen unkenntlich.

1 νον ευλαβεστ[ατον
2 τ]ω μεν δημοσιω λογ[ω
3 κερατια] δεκα τρεις γι/ χρ ϛ [ιγ
4 υμων ασφ[αλειαν
5 το] παρ^{ι}/ εποιησαμε[θα πιττακιον
6 ισ]χυειν την παρουσαν

Appendix 762. Musées nationaux 6899, Höhe 7cm, Breite 7cm. Schrift auf den Horizontalfasern.

1 μι . .
2 ει δε τι δεξει . μου εμ .
3 ετεραι η τη κρισει αυτω⁻
4 ενεχεσθαι το παραβαινον
5 μερος διδοναι τω γεουχ
6 λογω προστιμου χρυσου
7 νομισματια δωδεκ/

Verso του αυτου †

Appendix 763. Musées nationaux 6846, Höhe 6·5cm, Breite 8cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf zu 1·6cm Distanz.

Recto 1 συν αυτω
2 πλ^{ε} ελαττον
3 ελει των αυτων αρουρων
4 τινουμ

Verso 1 δε . ιεναι
2 τα πρατ . . ταπρατησ . .
3 και φιλοχ[ριστω
4 αυριον ταυτα π
5 και φιλοχρ
6 αρχιαις

Appendix 767. Musées nationaux 6594, Höhe 10cm, Breite 6cm.

1 τηρ/ αγαπ^{η}
2 κερατια δωδεκα

Appendix 768. Musées nationaux 6594, Höhe 4·5cm, Breite 10·5cm.

1 λογω προικος
2 υπερ μεν γαμικων
3 εις λογον προικος

Appendix 772. Musées nationaux 6642, Höhe 7cm, Breite 11·7cm.

1 των εφ ημας υμετερων αρουρων ουσω[ν
2 πλ]ηρης εγραφη μηνι φαρμουθι
3 † θεοδωρος κοσμα μαρτυρω τηδε τη απ[οδειξει

Appendix 774. Musées nationaux 6629, Höhe 10·5 cm, Breite 15·5 cm. Schrift auf Horizontalfasern; Faltung senkrecht auf dieselben.

1 ιησου χριστου του θεου και σωτηρος ημων
2 ημω]ν δεσπ̣ φλ̣ ηρακλειου τ[ου
3 επι[φι . . . . δεκατης ιν̣ ·
4 βαρθολομαιου βοελατου και θωμα
5 το¯ ταυτης ανδρος εμου αυρηλιου . . ινωρου
6 μακαριου ανουπ του και ταβιββος ορ[μω]μενου απο της [κωμης
7 ν]ομου αυρηλιω φοιβαμμωνι υιω ιωαννδ εγγυη[τη
8 χ̣ ομολογουμεν εκουσια γνωμη διχα δολου και . . ρει
9 παρακεχωρη]κεναι εις πασαν δεσποτειαν απο του νυν και εις [τον απαντα χρονον

Appendix 784. Musées nationaux 7381, Höhe 9·5 cm, Breite 7 cm.

1 οδον εχειν
2 ὑποκειμενων σοι εις
3 και επερ/ ωμ̣ † πετρος
4 υἱος του μακαρ/ ευτροπι[ου
5 προ]κειται γεωργιος υιος του μ[ακαριου
6 αξιωθεις εγραψα ὑπερ
7 † di emu

Verso γε]ωργιον ρουσ̣

Appendix 787. Musées nationaux 7381, Höhe 17·5 cm, Breite 12·5 cm.

1 εν ονοματι . . .
2 ετος ενδε[κατον
3 εκκλ̣ των α[γιων
4 ̣ χρε . .
5 δεκατον τρι

Appendix 788. Musées nationaux 7381, Höhe 6 cm, Breite 8 cm.

1 επιφαν]εστατης κ[αι
2 . . ει¯ και απολλω
3 πω]μαριται της αυτης πεδιαδος
4 . . ν αλλων πωμαριτων

Appendix 789. Musées nationaux 7381, Höhe 5·7 cm, Breite 4 cm.

1 μαριας και
2 αγιων παχων
3 . . ινδ/
4 θεοδ]ωρακιω
5 ευ]σεβεστατω
6 εσαμινου

Appendix 791. Musées nationaux 7381, Höhe 9cm, Breite 5cm.

1 ν πολεως
2 εναι παρα σου μεν
3 και εις ολοκλ[ηρον

Appendix 792. Musées nationaux 7381, Höhe 17·5cm, Breite 14·5cm. Schrift auf Horizontalfasern; Collesisverhältnisse: freies Blatt zu 3·7cm, dann eine 1·5cm breite Collesis, dann ein 8·6cm breites Blatt.

1 . . και δεσποτο¯ ημ]ων ιησου χρι]στου
2 . . . . βασιλειας [του γαληνοτατου
3 . . δεσπ]οτου φλ̣ μαυρικιο¯ τι[βεριου] τοᵘ αιωνϛ
4 . . . . θ παϋνι η τελει . . . της ινϛ επ αρ/
5 . . . πανευφημω ϋπ[ατω και]παγαρχω της τε
6 . . αρσινο]ει/ και θεοδοσιουπολιτων αυρηλιοις
7 . . ν υιος μακαριου και ετερος φοιβαμμων
8 . . ς υιος σαμβα μεθλιταρ/ απο της αυτης πολεως
9 απο αμφο]δου ομεν προγεγραμμενος φοιβαμμων
10 ς ο δε ετερος φοιβαμμων γυναικιου ϡ
11 ομολογ]ουμεν εκουσια γνωμη ω̄στε μη εξειναι ημας
12 . οντι . . . ωποᵘ ημων

Verso 1 . . . . . γεναμϛ υπουρ[γου
2 . . . . . του ϛ πεβα μεθλιταριου

Appendix 808. Musées nationaux 6882, Höhe 4·5cm, Breite 5·2cm.

1 τρι]στομου τ[ου αρσινοιτου νομου
2 ομολογω [εκουσια γνωμη
3 εγγυασθαι [και αναδεδεχθαι
4 σενουθιον

Appendix 809. Musées nationaux 6558, Höhe 8cm, Breite 8cm. Schrift auf Verticalfasern; Faltungen senkrecht darauf zu 2cm.

1 . . υτω . . . . μ νου
2 . . επιχιρειν καρπουσθαι
3 . . χαριζεσθαι κληρονομοις [καταλιμπανειν και παντα πραττειν
4 . . ο]μολογουμεν ο αυτος
5 . . κλ[ηρονομους αυτου

Appendix 821. Musées nationaux 6944. Höhe 5cm, Breite 13cm.

1 . . εν τη α στεγη τοπο[ν ενα .
2 και] μονοικηδ/ εν [ανεωγμενον εις . . .
3 και] εν τη β στεγη τ[οπον ενα

Appendix 822. Musées nationaux 6944, Höhe 8cm, Breite 4cm.

1 τ]ο⁻ κυριο⁻ και
2 δεσποινης ημ[ων
3 πα]ντων των αγι[ων
4 ·υ]ιος ιωαννου ν . .
5 ορμ]ωμενοι α[πο

Appendix 823. Musées nationaux 6944, Höhe 13·5cm, Breite 5cm.

1 † εν ονο]ματι του κυρ[ιου
2 δεσ]ποτου ιησ[ου
3 και σωτ[ηρος
4 και της δε[σποινης
5 κ]αι παντων
6 θωθ ενδ[εκατη
7 ιβ ινδ εν
8 επαρχι]ας αργαδιας
9 τι του κυρ
10 του ιησου

Verso 1 . . του κυριου
2 . . εν αρ[σινοιτων
3 . . απωλ
4 . . απο εποι[κιου
5 . αρ]σινοιτου[νομου
6 . . να οινον
7 . . . ανα
8 . . οτω δε
9 . . ριωμι πετρ
10 . . θμην οινου
11 . . κουρι λευγω
12 . . αμμη τικε[ου

Appendix 824. Musées nationaux 6944, Höhe 11·5cm, Breite 5cm. Übung wie Appendix 616. Musées nationaux 6912.

1 σε . . . νιου κωσ
2 διαν̊ ου̊τ κλυσματος
3 διαν̊ ου̊τ κλυσματος
4 απο]λλων
5 του αμιρα μου ενν̄η̄λ
6 του αμιρα μου ενμεν
7 ου̊τ αμιρα μου . . ραυ ου̊τ α
8 απαν . . . . σου

Appendix 831. Musées nationaux 6633, Höhe 5·5cm, Breite 6·5cm.

1 παρεχειν με τη⁻
2 μισθωσαμενην
3 υπερ ενοικιō αυτη
4 ενιαυσιως χερμη
5 κερατ]ια πεντα
6 κοσια]

Appendix 833. Musées nationaux 7391, Höhe 8cm, Breite 4cm.

1 ως ειρηται
2 αν] αμφιβολω[ς
3 δ/ εμου κ]οσμα συμβολ[αιογραφου

Appendix 839. Musées nationaux 6846, Höhe 8cm, Breite 10·5cm.

1 και εισ . . . . . εις ολοκλ[ηρον
2 γαρ θεος οιδεν οτι ουκετι ου
3 μοι μηκετι λαλειν εις πραγμα ορκ
4 ιν επει ηρκει μοι η . . . η προφ
5 ηνου εγγυητου του κυριου
6 † εγραφη φαμϛ ϊ ε †

Appendix 849. Musées nationaux 5846, Höhe 7·7cm, Breite 5·6cm.

1 ημων και τη[ς δεσποινης
2 μα]ριας και
3 ημεις αβρααμι[ος
4 υιος αναστασιου
5 αβρααμ

Appendix 864. Musées nationaux 6561, Höhe 8cm, Breite 16·5cm.

1 εποι[κι]ου αλαβαντιδος
2 χϛ ομολ[ογω] μεμισθωσθαι παρ υμων
3 τ]ω αυτω ευαγει νοσοκομιω εν πεδιω
4 χωριου νικης γης σποριμου αρουρας εξ γη σπ̊ ⊔ ς
5 μετα παντος αυτων του δικαιου προς τω με εργασασθ
6 τας αυτας πασαν τε γεοπονικην εργασιαν
7 τα]ς αυτας

Appendix 867. Musées nationaux 6616, Höhe 5·5cm, Breite 6·5cm.

1 και αειπαρθενου μαριας
2 η αρχ η ινδ
3 ωμω ταυτης της αρσινοϊ[των
4 απο τησδε της
5 ομο]λογω [μ]εμισθωσθαι

Appendix 868. Musées nationaux 6846, 58 C, Höhe 9·4cm, Breite 5·3cm.

1 κυριου και δεσπ[οτου
2 τω ενδοξω[τατω
3 ος παρα σου

Appendix 870. Musées nationaux 6846, 72, Höhe 6·8cm, Breite 12cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen senkrecht darauf in Distanzen zu 2·7cm. Rand links 1·2cm breit.

1 θεντων μοι παρ αυτης μενημα[των
2 κτηματων οντων επι του αυτ
3 εν οι]κια ανεωγμενη εις νοτον η
4 το ικανον σε
5 . . ημεν μ . . .

Appendix 871a. Musées nationaux 6846, Höhe 7cm, Breite 12cm.

1 του κομ/ ιωα διοικι
2 τα μαυΐσ
3 αττινουσ
4 εποικ/ ετηρ

Dazu: Appendix 871b. Musées nationaux 6846, Höhe 4·8cm, Breite 5cm.

1 αμουρ
2 ȷ ελεας κνι
3 ξυλοτομῶ
4 ανθρω μικ

Appendix 871c. Musées nationaux 6846, Höhe 9cm, Breite 6cm.

1 κοσμα πρ
2 κα
3 σζουενο⁻
4 σζουεν
5 φιλοθε
6 φιλο
7 γεωργ
8 ν]ειλ πολεως γεωργ
9 ν]ειλ πολε απαει
10 απα
11 παπν̊
12 παβων

Appendix 876. Musées nationaux 6846, Höhe 3·5cm, Breite 5·2cm.

1 † εν ονοματι
2 και δεσπȷ
3 του θεου και
4 ημων βασ[λειας
5 . . φω[κα

Appendix 876. Musées nationaux 6608, Höhe 4·5cm, Breite 7·9cm.

1 αμμȷ ἱερεως επ αμφοδ πε . .
2 ριον καλως ινα και υπ
3 αση καλαμους και

Verso † ο φιλανθρ[ωπος

Appendix 877. Musées nationaux 7104, Höhe 4cm, Breite 7·2cm.

1 εν πεδιω της ημετερ/
2 κωμης εν μεν τοπω κληρ/
3 καλουμενο⁻ πεμπα αρουραν
4 μιαν ημισυ και εν τοπ[ω
5 ταπι αρουραν μιαν

Appendix 884b. Musées nationaux 6559, Höhe 6·8cm, Breite 9cm.

1 ει δε και συμβη αυτη τη
2 ελευθεριας προσκ
3 κλοπη των αυτο⁻ πραγμ^{τ}
4 της μεγαλης

Appendix 885e. Musées nationaux 6557, Höhe 15·7cm, Breite 7·5cm.

1 θεοφιλεστατω διακ^{ο}/
2 της αρσινοιτων πολ^{ε}
3 εσωθεν των αμπελων
4 ελαττωμενος δια των
5 ενδη υπερ καρπων
6 τουτ εστιν οινο^{υ}
7 κουφων ς κινδυνω
8 προς] υμετεραν ασφαλειαν
9 πεποιημαι ταυτ]ην την πληρωτικην
10 αποδειξιν επερρωμε]νην φαρμουθι κς τ^{η} αυ^{τ}
11 ηρ]ακλειο^{υ} γραμματ $\overset{ω}{τ}$ $\overset{ω}{χ}$ †

Appendix 886. Musées nationaux 6921, Höhe 7cm, Breite 4cm.

1 ως υπο
2 αρῶ α[πο της
3 αυτ] ης πολεως χ^{ς}
4 αρειο^{υ} απολ α[πο της
5 αυ]της πολεως [απο αμφοδου
6 παρ]εμβολης

Appendix 888. Musées nationaux 6611, Höhe 6·3cm, Breite 3·2cm.

1 ακατ[αφρονητως
2 ων κανο
3 π]ληρωσιν ημων
4 υπερ μεν
5 καιδε [κατης

II.

An erster Stelle wollen wir auseinandersetzen, wie wir während unseres Studiums dazu gelangten, diese eigene Gruppe zu constituiren. Diese Darlegung wird auch die Definition der hier vertretenen Urkundengattung entstehen lassen; dieselbe ist in der That noch zu finden; denn man glaube nicht, dass ein ganz besonderes, grundsätzlich verschiedenes Formular auftreten soll; im Gegentheil, Rechtsformeln, welche in der ersten Gruppe geläufig

sind, begegnen uns auch hier wieder, diese Aehnlichkeit ist oft genug auffallend; wir können sie auch wieder nutzbar machen zur Ergänzung des Textes oder des Verständnisses einiger vorliegender Stücke. Und trotzdem kamen wir auf den Gedanken, diese besondere Gruppe aufzustellen. Die Gründe hiefür sind theils in der äusserlichen Beschaffenheit der Schriftstücke gelegen, theils aus dem Texte und Inhalte selbst zu entnehmen; die Unterschiede sind stark genug, um auch an einem kleineren Fragmente die Zugehörigkeit zu einem Stücke der ersten oder der zweiten Gruppe erkennen zu lassen.

Wir besprechen vorerst die vor Allem ins Auge fallende äussere Verschiedenheit und beginnen mit den von uns gewonnenen Erfahrungssätzen.

Die beiden Gruppen unterscheiden sich besonders in Beschreibung, Faltung und Format.

1. Die Textur des Papyrus ist bekanntlich so, dass die Fasern der einen Seite horizontal, die der andern vertical laufen. Bei der ersten Gattung von Urkunden wurde regelmässig parallel zu diesen Horizontalfasern geschrieben; bei der vorliegenden Gruppe B senkrecht gegen dieselben.

2. Ein zweiter Erfahrungssatz ist, dass die meisten Faltungen parallel den Verticalfasern, daher senkrecht auf die Horizontalfasern der andern Seite erfolgen. Bei der Gruppe A sind sie daher auch senkrecht auf die mit den Horizontalfasern parallelen Schriftzeilen; umgekehrt bei der Gruppe B parallel mit den auf den Horizontalfasern senkrecht stehenden Schriftzeilen. Daher kommt es, dass in dem Falle, wenn durch Faltungen der Papyrus in Stücke zerbröckelt ist, bei Urkunden der Gruppe A jede Zeile mehr oder weniger gelitten hat; bei der Gruppe B fehlen jedoch in demselben Falle vollständige Zeilen, andere sind insoweit dagegen intact.

3. War also unter diesen Verhältnissen ein rechteckiges Stück Papyrus zu beschreiben, wie so häufig geschieht, also eine Selis oder ein beliebig grosses Stück einer Selis (wie wir ja so oft 16—11—8^{cm} breite Contracte der Gruppe A finden und wieder 8^{cm} hohe Stücke der Gruppe B), so richtete man sich bei der Gruppe A bei dem Schreiben so, dass die parallel den Horizontalfasern stehende Schrift in vielen schmalen Zeilen hintereinander herablief. Lange, nicht zahlreiche, Zeilen hinwiederum in senkrechter Richtung zu den Horizontalfasern kennzeichnen die Gruppe B. Liest man also ein Stück aus der ersten Gruppe, das auf eine Selis von z. B. 8^{cm} Breite geschrieben ist, so hat man ein aufrechtes Rechteck vor sich von 8^{cm} Basis und von gelegentlich selbst 32^{cm} Höhe. Liest man wieder ein anderes aus der Gruppe B, so hat man ein liegendes Rechteck von z. B. 32^{cm} Basis, 8^{cm} Höhe.

Obgleich auch diese geometrischen Figuren nicht mit den als Beispiel gewählten 8^{cm} und 32^{cm} grossen Seiten ausgeführt sind, immerhin steht es fest, dass bei der Gruppe B ein liegendes Rechteck der Grundtypus der äusseren Gestalt ist. Die nachfolgenden Beispiele mögen nunmehr als Belege für diese allgemeinen Sätze gelten.

Urkunden der ersten Gattung.

Papyrus der Sammlung des Erzherzogs Rainer C XX, Contract aus dem Jahre 618 n. Chr. der Breite nach beschrieben, vollständig, Schrift auf den Horizontalfasern. Breite 8^{cm}, Länge = Höhe 37·4^{cm}.

Papyrus I unserer Sammlung, Schrift auf den Horizontalfasern, Contract aus dem Jahre 486, fast vollständig, Schrift auf den Horizontalfasern. Breite 12^{cm}, Höhe 30·5^{cm}.

Papyrus III, ibid., VII. Jahrhundert, fast vollständig, Contract, Schrift auf den Horizontalfasern. Breite 29cm, Höhe 33cm.

Papyrus IX, ibid., Contract aus der Zeit des Heraclius, Schrift auf den Horizontalfasern, vollständig. Breite 6·5cm, Höhe 32cm.

Papyrus XI, ibid., Contract aus dem VII. Jahrhundert, fast vollständig, Schrift auf den Horizontalfasern. Breite 10cm, Höhe 30·5cm.

Papyrus XVII, ibid., Contract aus der Zeit des Maurikios, fast vollständig, Schrift auf den Horizontalfasern. Breite 7cm, Höhe 32·5cm.

Papyrus XVIII, ibid., Contract aus der Zeit des Heraklius, unvollständig, Schrift auf den Horizontalfasern. Breite 7·2cm, Höhe 22·3cm.

Papyrus XIX, ibid., Contract aus dem VI. oder VII. Jahrhundert, unvollständig, Schrift auf den Horizontalfasern. Breite 10cm, Höhe 31cm.

Papyrus XXIII, ibid., Contract aus dem VI. oder VII. Jahrhundert, unvollständig, Schrift auf den Horizontalfasern. Breite 17cm, Höhe 29cm.

Papyrus XXIV, ibid., Contract aus dem VII. Jahrhundert, unvollständig, Schrift auf den Verticalfasern. Breite 8cm, Höhe 37cm.

Papyrus XXVII, ibid., Contract aus dem VI. oder VII. Jahrhundert, unvollständig, Schrift auf den Horizontalfasern. Breite 12·2cm, Höhe 23·5cm.

Appendix 69, ibid., Contract aus dem VI. Jahrhundert, unvollständig, Schrift auf den Horizontalfasern. Breite 12·2cm, Höhe 19cm.

Urkunden der zweiten Gattung.

Papyrus LVI unserer Sammlung, Höhe 11cm, Breite 33cm, die Breite ist unvollständig.
Papyrus LVIII, ibid., Höhe 8·5cm, Breite 12cm.
Papyrus LIX, ibid., Höhe 7·5cm, Breite 22·1cm (Schrift auf Horizontalfasern).
Papyrus LX, ibid., Höhe 6cm, Breite 16·5cm (Schrift auf Horizontalfasern).
Papyrus LXI, ibid., Höhe 4cm, Breite 32cm.
Papyrus LXII, ibid., Höhe 4cm, Breite 9·5cm.
Papyrus LXIII, ibid., Höhe 8·3cm, Breite 30cm (Schrift auf Horizontalfasern).
Papyrus LXIIIbis, ibid., Höhe 8cm, Breite 33·5cm (Schrift auf Verticalfasern).
Papyrus LXIV, ibid., Höhe 11cm, Breite 34cm (vollständig).
Papyrus LXV, ibid., Höhe 6·2cm, Breite 9cm.
Papyrus LXVbis, ibid., Höhe 4cm, Breite 7cm.
Papyrus LXVter, ibid., Höhe 4·4cm, Breite 7·5cm (Schrift auf Verticalfasern).
Papyrus LXVI, ibid., Höhe 7·6cm, Breite 16cm.
Papyrus LXVIbis, ibid., Höhe 5·5cm, Breite 17·3cm (Schrift auf den Verticalfasern).
Papyrus LXVII, ibid., Höhe 12cm, Breite 30cm.
Papyrus 6846, Appendix 510, Höhe 5·4cm, Breite 8cm (Schrift auf den Verticalfasern).
Papyrus 6912, Appendix 615, Höhe 6·5cm, Breite 6cm.
Papyrus 6728a, Appendix 191, Höhe 6cm, Breite 7·8cm (Schrift auf den Verticalfasern).
Papyrus 6910, Appendix 545, Höhe 6cm, Breite 8cm.
Papyrus 6846, Appendix 323, Höhe 5·7cm, Breite 8·5cm (Schrift auf den Verticalfasern).
Papyrus 6912, Appendix 614, Höhe 6·7cm, Breite 7cm

u. s. w.

Der Exponent dieser Verhältnisse der Breite zur Höhe ist regelmässig mindestens 1 bei den Urkunden der zweiten Gattung.

Es ist nun interessant zu beobachten, dass auch dann, wenn das Material ein anderes ist als Papyrus, noch immer diese Verhältnisse im Formate beibehalten werden.

So hat das von mir in den Mittheilungen aus den Papyrus Erzherzog Rainer (V, 1) herausgegebene Täfelchen aus Holz die Dimensionen 31^{cm} Breite, 7·2^{cm} Höhe; denn der Text ist analog dem der zweiten Urkundengattung:

1 † αυρηλιος φοιβαμμων υιος απα σιωνος απο κωμης ιβιωνος και μαγδολον
2 του θεοδοσιουπολιτου νομο(υ) αυρηλιω ανουπ υιω μουσαιο(υ) απο της αρσινοϊτω(ν)
3 πολ^{εως} ομολογω μεμισθωσθαι παρα σου απο των διαφεροντων σοι εν πεδιω
4 της αυτης κωμης εν τοπω καλουμενω αραα αρουρας πεντε
5 (Verso) [μετα παντος αυτων του δικαιου επι χρονον οσον βουλεσθε] και παρεχειν με
6 τον μισθωσαμεν[ον] υπερ αποτακτο(υ) φορου αυτων ενιαυσιως απο καρπων
7 της εισιουσης πρωτης ινδ^{ικτιωνος} χρυσιου νομισματια δυο χρ/ $\overset{\circ}{\nu}$ β τω παυνι
8 μηνι εξ^{ει} υπαρχοντων μο(υ) παν[των καθαπερ εκ δικης] και επερωτηθεις ωμολογησα †

Ähnlich gestalten sich die Verhältnisse, wenn wir die auf Pergamen geschriebenen Urkunden in Betracht ziehen; immer ist der Exponent des oben erwähnten Verhältnisses gleich oder grösser als 1. Zum Beispiele nehmen wir die Urkunden, die zwischen Kyrikos und Petterios gewechselt wurden.

Nr. XXXVIII unserer Sammlung, Breite 17^{cm}, Höhe 3·6^{cm}, Exponent 4·71.
Nr. XXXIX, ibid., Breite 10·1^{cm}, Höhe 6·5^{cm}, Exponent 1·66.
Nr. XL, ibid., Breite 23^{cm}, Höhe 3·7^{cm}, Exponent 6·27.
Nr. XLI, ibid., Breite 11·6^{cm}, Höhe 4^{cm}, Exponent 2·90.
Nr. XLII, ibid., Breite 18^{cm}, Höhe $\left\{\begin{matrix}6^{cm},\\4^{cm},\end{matrix}\right.$ Exponent $\left\{\begin{matrix}3,\\4·5,\end{matrix}\right.$ Mittel 3·75.
Nr. XLIII, ibid., Breite 18^{cm}, Höhe $\left\{\begin{matrix}4^{cm},\\1·7^{cm},\end{matrix}\right.$ Exponent $\left\{\begin{matrix}4·5,\\10·6,\end{matrix}\right.$ Mittel 7·5.
Nr. XLIV, ibid., Breite 18^{cm}, Höhe $\left\{\begin{matrix}4·8^{cm},\\3·2^{cm},\end{matrix}\right.$ Exponent $\left\{\begin{matrix}3·33,\\5·62,\end{matrix}\right.$ Mittel 4·48.
Nr. XLV, ibid., Breite 10·5^{cm}, Höhe 6·5^{cm}, Exponent 1·61.
Nr. XLVI, ibid., Breite 8·2^{cm}, Höhe 6·3^{cm}, Exponent 1·31.
Nr. XLVII, ibid., Breite 8·5^{cm}, Höhe 4·5^{cm}, Exponent 1·61.
Nr. XLVIII, ibid., Breite 8·6^{cm}, Höhe 5·4^{cm}, Exponent 1·59.
Nr. XLIX, ibid., Breite 11^{cm}, Höhe 3·2^{cm}, Exponent 3·43.
Nr. L, ibid., Breite 8^{cm}, Höhe 4·7^{cm}, Exponent 1·18.
Nr. LI, ibid., Breite 10^{cm}, Höhe 4^{cm}, Exponent 2·50.
Nr. LII, ibid., Breite 9·5^{cm}, Höhe 5^{cm}, Exponent 1·90.
Nr. LIII, ibid., Breite 13^{cm}, Höhe 5·3^{cm}, Exponent 2·45.
Nr. LIIIbis, ibid., Breite 8^{cm}, Höhe 4·5^{cm}, Exponent 1·755.
Nr. LIII, 3, ibid., Breite 11^{cm}, Höhe 3·5^{cm}, Exponent 3·1429.
Nr. LIII, 4, ibid., Breite 11^{cm}, Höhe 4·5^{cm}, Exponent 2·44.
Nr. LIII, 5, ibid., Breite 13^{cm}, Höhe 7^{cm}, Exponent 1·857.
Nr. LIII, 6, ibid., Breite 8^{cm}, Höhe 6^{cm}, Exponent 1·33.
Nr. LIII, 7, ibid., Breite 16^{cm}, Höhe 3·5^{cm}, Exponent 4·571.

Nr. LIII, 8, ibid., Breite 9cm, Höhe 4cm, Exponent 2·25.
Nr. LIII, 9, ibid., Breite 9·5cm, Höhe $\left\{\begin{matrix}2\cdot7^{cm},\\6^{cm},\end{matrix}\right.$ Exponent Mittel 2·209.
Nr. LIII, 10, ibid., Breite 12cm, Höhe 3·3cm, Exponent 3·636.
Nr. LIII, 11, ibid., Breite 11cm, Höhe 3·5cm, Exponent 3·1429.
Nr. LIII, 12, ibid., Breite 8·5cm, Höhe 6cm, Exponent 1·417.
Nr. LIII, 13, ibid., Breite 12cm, Höhe $\left\{\begin{matrix}2^{cm},\\3^{cm},\end{matrix}\right.$ Exponent Mittel 5.
Nr. LIII, 14, ibid., Breite 16·5cm, Höhe 4cm, Exponent 4·125.
Nr. LIII, 15, ibid., Breite 13cm, Höhe 3·7cm, Exponent 3·513.
Nr. LIII, 16, ibid., Breite 15·8cm, Höhe 4cm, Exponent 3·95.
Nr. LIII, 17, ibid., Breite 17cm, Höhe 3·8cm, Exponent 4·473.
Nr. LIII, 18, ibid., Breite 10·5cm, Höhe 6·6cm, Exponent 1·6.
Nr. LIII, 19, ibid., Breite 8·5cm, Höhe 2·8cm, Exponent 3·04.
Nr. LIII, 20, ibid., Breite 13cm, Höhe 4cm, Exponent 3·25.
Nr. LIII, 21, ibid., Breite 12cm, Höhe 2·8cm, Exponent 4·28.
Nr. LIII, 22, ibid., Breite 4cm, Höhe 3cm, Exponent 1·33.
Nr. LIII, 23, ibid., Breite 5cm, Höhe 2·2cm, Exponent 2·27.
Nr. LIII, 24, ibid., Breite 4·5cm, Höhe 4·5cm, Exponent 1.
Nr. LIII, 25, ibid., Breite 8cm, Höhe 5cm, Exponent 1·6.
Nr. LIII, 26, ibid., Breite 5cm, Höhe 4cm, Exponent 1·25.
Nr. LIII, 27, ibid., Breite 9cm, Höhe im Mittel 7·4cm, Exponent 1·2162.
Nr. LIII, 28, ibid., Breite 16cm, Höhe 4·2cm, Exponent 3·80.
Mus. Nat. 6687, Breite 10cm, Höhe 10cm, Exponent 1.
Mus. Nat. 6873, Breite 10cm, Höhe 5cm, Exponent 2.
British Museum, Breite 9·2cm, Höhe 5cm, Exponent 1·84.

Aus diesen Zusammenstellungen geht das hervor, was wir erweisen wollten; die äusserliche Verschiedenheit des Formates allein macht schon auf die Existenz einer zweiten Urkundengruppe aufmerksam.

Wir wenden uns nunmehr zu den Texten.

Und hier erinnern uns viele Analogien an die Vorläufer derselben in römischer und ptolemäischer Zeit, wir meinen die Ostraka. Auch von ihnen gilt, was Fröhner in der Revue archéologique 1865, S. 422 von letzteren sagt: Les textes présentent de sérieuses difficultés à qui essaie de les déchiffrer. Les épigraphistes de métier habitués à l'écriture facile des marbres, les antiquaires versés dans la transcription des papyrus, les philologues qui font autorité pour la sûreté de leur coup d'œil, quand il s'agit de lire un manuscrit classique ou une bulle d'or byzantine, ne se trouvent-ils pas comme dépaysés dès qu'on leur propose un ostracon pour sujet d'étude? En effet toutes les difficultés imaginables semblent s'être condensées dans ce petit chapitre de paléographie grecque occupé par les textes d'Eléphantine. L'écriture, surtout celle des fonctionnaires égyptiens, est fugitive, embarrassée, arbitraire, suivant les caprices d'une plume rebelle. Les lettres sont entrelacées et entortillées, la langue pleine des barbarismes du patois égypto-grec. Ajoutez à cela les nombreuses abréviations, les erreurs du scribe, les noms propres égyptiens, . . et vous aurez une idée des obstacles qu'il faut vaincre pour arriver au plus médiocre résultat.

An diese Worte denken wir, so oft wir mit diesen Urkunden zu thun haben; wir kennen ihresgleichen erst seit dem Faijumer Funde, und, diesen Schwierigkeiten ihrer Entzifferung und Deutung entsprechend, ist nur eine geringe Zahl derselben transcribirt; es sind das die nach demselben Schema gebauten kleinen Urkunden des Diacon-Küchenmeisters Helias, welche von Magirus in den Wiener Studien VII herausgegeben wurden.

Unsere Stücke sind rasch geschrieben worden, wie es die Schnelligkeit z. B. bei eiliger Quittirung verlangt, bald auf Papyrus, bald auf Pergamen; ein winziges Stückchen dieses Beschreibstoffes bietet häufig einen ansehnlichen Text und reichen Inhalt. Die Raum- und Zeitersparniss wurde aber einmal durch die kleine Schrift gewonnen; dann durch die Verwendung von mannigfaltigen Siglen und compendiösesten Abkürzungen; drittens durch eine gedrängte Ausdrucksweise, die jedes unnütze Wort unterdrückt, und nur durch Schlagwörter den Sinn gibt. Dass die Siglen schon den Zeitgenossen selbst Schwierigkeit bereiteten, erhellt aus einer Stelle der Basilica pag. 569: (ὁ βασιλεὺς) ὁρῶν δὲ ὅτι ἔστι τοῖς πονηροῖς εἰς τὸ ἀδικεῖν ἀφορμὴ διὰ τὸ σύντομον ἀπὸ τῶν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς μορίων τοῦ ἡμίσεώς φημι καὶ ἕκτου καὶ δωδεκάτου καὶ τῶν τοιούτων χρωμένοις τοῖς παλαιοῖς σημείοις τῶν γραφέων καὶ τὴν τοιαύτην τῶν ἀδικιῶν βουλόμενος περιελεῖν ἀφορμὴν διωρίσατο γράμμασι λιτοῖς ἃ καὶ τοῖς ἀγροίκοις ἀναγιγνώσκεσθαι ῥᾴδιον τὰ τοιαῦτα γράφεσθαι σημεῖα.

Besondere Schwierigkeiten bieten die Abkürzungen, gepaart mit einer räthselhaft dunkeln Kürze des Ausdrucks. Dazu kommen die culturellen Besonderheiten jener räumlich und zeitlich eigenthümlichen Periode.

Wohl gelingt es einem angestrengten Studium dennoch, diese Räthsel alle zu lösen und allerdings auf mühsamem Wege, bis zu einer vollständig befriedigenden Interpretation vorzudringen. Weit bequemer allerdings ist es, nicht divinatorischem Fluge sondern einer Art materieller Übermacht den Sieg über die Schwierigkeiten, welche Ostraka und unsere Texte bieten, zu verdanken. Denn die verschiedenen Sammlungen beherbergen gleichartige Stücke genug, in denen bald die eine bald die andere orthographische, paläographische, sprachliche Variante sich vorfindet; die Vergleichung lehrt ganz mechanisch die Auflösung der schwierigsten Siglen und Ligaturen, erleichtert Transcription und Interpretation.

Wie dem auch sein mag, wir verbinden mit der Transcription auch die Wiedergabe der Texte in gewöhnlicher Schreibweise.

Nicht weniger verschiedenartig als die auf den Ostraka vorkommenden Texte sind die unseren. Bemerkenswerth ist, dass sie häufig auf Pergamen, auch auf Lederstückchen geschrieben wurden; daher ist bei der Nichtbeachtung des Beschreibstoffes die Verwandtschaft mit den Ostraka wohl verständlich.

Wir gehen zur Behandlung einzelner Stücke über.

Eine eigenartige, interessante Gruppe sind eine Menge Schriftstücke, die an einen gewissen Kyriakos gerichtet sind von dem Diacon und Notar Petterios und Ölanweisungen betreffen. Sie stammen aus der ersten Hälfte des VII. Jahrhunderts, wie denn die meisten unserer hier vorkommenden Urkunden, Quittungen, Anweisungen, Rezepisse, Gehaltsintimationen, kurz privatgeschäftliche Stücke aus dem V. bis VII. Jahrhunderte unserer Zeitrechnung stammen.

Sie sind alle etwa nach folgendem Schema gebaut:

1. Κυρίῳ, oder πρὸς Κύριον, Name des Adressaten sammt Titulatur.

2. παρχ = παρέσχες mit Angabe des Empfängers des anzuweisenden Ölquantums und Motivirung der Anweisung.

3. Angabe des Ölquantums in Xestes, auch schlechthin Metron genannt — daher das Schwanken im Genus der Zahlangabe zwischen Masculin und Neutrum.

4. Datum.

5. Unterschrift des Petterios, Diacon und Notars in Cursive und Tachygraphie, von der wir augenblicklich absehen müssen.

Pergamen XXXVIII.

Neue Nummer 68. Musées nationaux 6503. Höhe 3·6^{cm}, Breite 17^{cm}. Rand links 1·5^{cm}.

1 † προς κυρικ/ $\overset{\circ}{\tau}$ διακ/ παρχ απα ολ σουφρομ^{ε} εισερχ
2 ει/ παλαιστιν κ^{τ}/ . . ελαι^{ου} ⅄ α εν μ/ εγρ/ μ́ επαγομ^{ε} δ ιν^{δ} ζ † δ/ εμ^{ου} πεττ^{η}
3 διακ/ ϛ νο^{τ} αυ^{τ} ετελ^{θ} . . . . . .

Wir halten es für das Verständniss unerlässlich eine Umschrift dieses mit Abkürzungen und Siglen erfüllten Textes zu geben; die Rechtfertigung unserer Auflösungen ergibt sich leicht aus dem Vergleiche mit den übrigen Texten.

Πρὸς Κύρικον (= Κυριακόν) τὸν διάκονον · παρέσχες ἄπα Ὅλ Σουφρομε εἰσερχομένῳ εἰς Παλαιστίνην κατὰ . . ἐλαίου μέτρον α′ ἓν μόνον . ἐγράφη μεσορὴ ἐπαγομένῳ δ′ ἰνδίκτιῶνος ζ′ δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου αὐτοῦ ἐτελειώθη.

Unser Adressat heisst bald Kyrikos, bald Kyriakos, sein Titel ist bald διάκονος καὶ ἐλαιοπράτης, bald bloss διάκονος und wieder nur ἐλαιοπράτης. Zu dem Namen Σουφρομ^{ε} lässt sich im Papyrus LXXXII unserer Ausgabe der ähnliche Σουφριμ^{ε} (Ἰωάννου Σουφριμ^{ε}) vergleichen. Unser Billet ist im August geschrieben, zu welcher Jahreszeit solche Pilgerfahrten aus Ägypten nach dem gelobten Lande von allen Schichten der Bevölkerung unternommen zu werden pflegten; dies erhellt aus einer für diese Urkunde lehrreichen Stelle des Lebens der heiligen ägyptischen Maria: c. 19 ὁρῶ ἔν τινι καιρῷ τοῦ θέρους ἀνδρῶν Λιβύων καὶ Αἰγυπτίων ὄχλον πολὺν τρεχόντων ὡς ἐπὶ θάλασσαν . ἐρώτησά τέ τινα τὸν τότε παρατυχόντα μοι ποῦ σπουδάζουσιν ἄρα οἱ ἄνδρες οὗτοι οἱ τρέχοντες . ὁ δ᾽ ἀπεκρίνατο λέγων . εἰς Ἱεροσόλυμα πάντες ἀνέρχονται.

Pergamen XXXIX.

Neue Nummer 254. Musées nationaux 6479. Höhe 6·5^{cm}, Breite 10·1^{cm}. Rand links 1·4^{cm}.

1 † κυρικω διακ/ παρχ τοις χαλκομ^{α}
2 απερχ ει^{τ}/ ιδι^{-} κ^{τ}/ κ/^{ε} τ^{ου} θεοφυλ[α
3 κυ . . ελαι^{ου} ⅄ α εν μ/ [εγρ/ μ′
4 . . . . . ινδ/ ϛ † δ/ εμ^{ου}
5 π^{ε} δι^{-} ϛ ν^{τ} ετελ^{θ} . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ . παρέσχες τοῖς χαλκομα . . . ἀπερχομένοις εἰς τὴν ἰδίαν κατὰ κέλευσιν τοῦ θεοφυλάκτου Κύρου ἐλαίου μέτρον α′ ἓν μόνον ἐγράφη μηνὶ . . . . ἰνδικτιῶνος ϛ′ δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen XL.

Musées nationaux 6504. Höhe 3·7 cm, Breite 23 cm.

1 † κυρικω ελαιοπ παρχ λογ αλειψε μικ κεραμιο⁻ νεο⁻ πλοιο⁻ ελαιου ϟ ε πεντε
2 εγρ/ μ' φφ̄ δ ινδ ς † δ/ εμου πεττηριου διακ/ ϛ νοτ αυτ ετελθ . . . . .

Das Chrismon hat die Form eines Henkelkreuzes in Zeile 1. — Umschrift: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ . παρέσχες λόγῳ ἀλείψεως μικροῦ κεραμίου νέου πλοίου ἐλαίου μέτρα ἑ πέντε . ἐγράφη μηνὶ φαωφὶ δ' ἰνδικτιῶνος . δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου αὐτοῦ ἐτελειώθη. Für das Verständnis dieses Textes bemerken wir, dass in μικροῦ κεραμίου wohl der Name des Schiffes zu suchen sein dürfte; ähnlich bezeichnet man in einem der nächsten Stücke ein anderes Schiff genauer mit Δαμιανοῦ ναύτου; denn schwerlich ist die Auflösung μικρὸν κεράμιον ἐλαίου μέτρων πέντε gestattet, in Hinblick auf die Construction der anderen ähnlichen Urkunden und die Unbestimmtheit von ἀλείψεως.

Pergamen XLI.

Neue Nummer 108. Musées nationaux 6505. Höhe 4 cm, Breite 11·6 cm.

1 † κυρικω δια ϛ ελαιοπ παρχ τοις καλαφϛτ
2 καμνοντ πλοιο δαμι⁻ ⅄ ανλ ελαιου ϟ ς εξ μ/ εγρ μ' επειφ
3 η ινδ/ ζ † δ/ εμου πεττηριου δια⁻ ϛ νοτ ετελθ . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ καὶ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες τοῖς καλαφ . . . . . τοῦ κάμνοντος πλοίου Δαμιανοῦ ὑπὲρ ἀναλώματος ἐλαίου μέτρα ς' ἓξ μόνα . ἐγράφη μηνὶ ἐπεὶφ ὀγδόῃ ἰνδικτιῶνος ἕκτης . δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Der Name Δαμιανοῦ findet sich auch in Nr. 6506. Die Abkürzung καλαφτ findet sich auch im folgenden Stücke.

Pergamen XLII.

Neue Nummer 241. Musées nationaux 6511. Höhe 6—4 cm, Breite 18 cm.

1 † κυρικω ελαιοπ παρχ αυγαρω καλαφτ ⅄ αναλωμϛ
2 εργαζομϛε ει/σ τα πλοια τη διωρυγου ελαιου ϟ γ τρεις μ// εγρ/ μ'
3 μεσο θ ς ινδ / † δ/ εμου πεττηριου [δι]ακ/ ϛ νοτ αυτ ετελθ . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ παρέσχες Αὐγάρῳ . . . . . ὑπὲρ ἀναλώματος ἐργαζομένων εἰς τὰ πλοῖα τῆς διορυγῆς ἐλαίου μέτρα (oder ξέστας) γ' τρεῖς μόνους . ἐγράφη μηνὶ μεσορὴ ἐνάτῃ ἕκτης ἰνδικτιῶνος . δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου αὐτοῦ ἐτελειώθη.

Der Name Αὔγαρος oder Ἄβγαρος ist in christlicher und heidnischer Zeit nachweisbar, vgl. Appendix Anthologiae Palatinae Epigr. ad. 631 Cassius Dio 40, 20; 68, 18, 21; 77, 12; 79, 1. Herodian 3, 9, 2. Suidas s. v. und die Abgarlegende.

Schwierigkeiten bereitet in Z. 3 die Construction von αὐτοῦ; denn bei der Auflösung der Kürzung παρχ in παρέσχες erwarten wir vielmehr σοῦ; indess die Unterschrift mit ἐτελειώθη ist objectiv gefasst; oder es ist an die Persönlichkeit gedacht, von der die in anderen Stücken ausdrücklich erwähnte κέλευσις ausgeht.

Wir knüpfen hier gleich ein anderes kleines Fragment an, welches gleichfalls die Abkürzung καλαφ . . . trägt; es hat die Nummer 6972 im Louvre.

1 † κυρικω ελαιοπ παρχ τοις καλ[αφ . . . .
2 μ/ εγρ/ μ' θωθ θ ινδ ς † δ/ εμου πεττηριου . . . . . .

Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες τοῖς καλαφ . . . . ὑπὲρ ἀναλώματος . . . . ἐλαίου μέτρα τοσάδε μόνα . ἐγράφη μηνὶ θὼθ ἐνάτῃ ἰνδικτιῶνος ἕκτης . δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen XLIII.

Neue Nummer 234. Musées nationaux 6506. Höhe 4cm—1·7cm, Breite 18·5cm.

1 † κυρικω διακ/ ϛ ελαιοπρτ⁻ παρχ φιλοθ ναυπηγ̣ ϛ ετερρ ⸗ ανα
2 πλοιου δαμι⁻ ναυτ ελαιου ⸗ ς εξ μ/ προσαπαξ εγρ μ π ς ινδ ς † δ/ εμου
3 πεττηριου διακ/ ϛ νοτ ετελθ . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ καὶ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες Φιλοθέῳ ναυπηγῷ καὶ ἑταίροις ὑπὲρ ἀναλώματος πλοίου Δαμιανοῦ ναύτου ἐλαίου μέτρα ς' ἓξ μόνα πρόσαπαξ . ἐγράφη μηνὶ παυνὶ ἕκτῃ ἰνδικτιῶνος ἕκτης . δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Wir wollen bemerken, dass der ausdrücklich als ναυπηγός namhaft gemachte Philotheos für seine Leute — denn in ετερρ haben wir offenbar ἑταίροις zu suchen — zugleich das Öl entgegennimmt, offenbar in der Stellung als eine Art Meister, der seine Gesellen vertritt. Eine ähnliche Stellung nimmt auch Abgaros im Pergamen XLII (6511) ein. Diese Analogie lässt uns auf die muthmassliche Bedeutung der Abkürzung καλαφ einen Schluss ziehen; es ist in Parallele zu stellen mit ναυπηγός und wiederum seine Gesellen haben wir in den ἐργαζόμενοι εἰς τὰ πλοῖα zu suchen.

Die genauere Bezeichnung des Schiffes durch den Beisatz Δαμιανοῦ ναύτου hat ihr Gegenstück in der Bezeichnung πλοίου πρετωρίου Ἄμμ(ωνος) im Ostrakon 23 Fröhners; ebendort lesen wir in Nr. 33 πραιτουρίου περὶ Φοίνικ(ας) καλουμενον[sic] Σενδαντηξι und erinnern an die Namengebung bei athenischen Schiffen.

Pergamen XLIV.

Neue Nummer 243. Musées nationaux 6508. Höhe 4·8—3·2cm, Breite 18cm. Rand 1·4cm gross, auf der linken Seite.

1 † κυρικω διακο/ ϛ ελαιοπ παρχ γεωργιω ποταμιτ ⸗ αναλωμτ
2 ελαιου ⸗ α S εν ημισυ μο// εγρ μ τυ ι ινδ ς † δ/ εμου πεττηριου δι⁻ ϛ νοτ αυτ
3 ετελθ/ † . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ καὶ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες Γεωργίῳ ποταμίτῃ ὑπὲρ ἀναλώματος ἐλαίου μέτρον α' S ἓν ἥμισυ μόνον . ἐγράφη μηνὶ τυβὶ δεκάτῃ ἰνδικτιῶνος ἕκτης . δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου αὐτοῦ ἐτελειώθη.

Ein Papyrus Erzherzog Rainer aus dem VI. Jahrhundert lehrt uns einen Meister der Potamiten kennen, welcher Schiffsbauholz erhalten zu haben bestätigt.

Pergamen XLV.

Neue Nummer 246. Musées nationaux 6502, Höhe 6·5 cm, Breite 10·5 cm.

1 † κυρικω διακ/ ϛ ελαιοπρ^τ παρχ
2 τοις δ πρωτοπρισαν^τ ει^τ/ ξυ^λ του
3 μοναστ^η νειλου π^λ ⸗ α ν^λ ελαι^ου ⸗ β
4 δυο μ/ πρ^οαπαξ εγρ μ' πχ λ ιν^δ ς † δ/ εμο^υ
5 πεττηρι^ου διακ/ ϛ νο^τ ετελ^θ . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ καὶ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες τοῖς δ' πρωτοπρίσαντες (Fehler für πρωτοπρίσασι) εἰς τὰ ξύλα τοῦ μοναστηρίου Νείλου πόλεως ὑπὲρ ἀναλώματος ἐλαίου μέτρα β δύο μόνα πρόσαπαξ · ἐγράφη μηνὶ παχὼν λ' ἰνδικτιῶνος ἕκτης · δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Dieses Stück ist lehrreich für die örtliche Fixirung des Schauplatzes dieser Geschäfte; unser Kyrikos war dem Kloster gegenüber der Gerant des λόγος ἐλαίου, bei allen auf Öllieferungen, Zahlungen und Contributionen in Öl bezüglichen Geschäften.

Pergamen XLVI.

Neue Nummer 247. Musées nationaux 6509, Höhe 6·3 cm, Breite 8·2 cm.

1 † κυρικω διακ/ παρχ λο^γ χρη
2 σεως καμη^λ ελαι^ου ⸗ β δυο
3 μϛ πρ^οαπαξ μ/ εγρ^- μ^- φαρμ^θ κβ
4 ιν^δ ς † δ/ εμ^ου πεττηρι^ου δι^κ
5 ϛ νο^τ ετελ^θ . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ · παρέσχες λόγῳ χρίσεως καμήλων ἐλαίου μέτρα β' δύο μόνα πρόσαπαξ μόνα · ἐγράφη μηνὶ φαρμουθὶ κβ' ἰνδικτιῶνος ἕκτης · δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Von der Pflege der Hausthiere lesen wir in einem Papyrus des British Museum S. 259 meiner Ausgabe, Z. 10 σμηγμάτων καὶ κοιτασμοῦ προβάτων.

Pergamen XLVII.

Neue Nummer 61. Musées nationaux 6513, Höhe 4·5 cm, Breite 8·5 cm.

1 † κυρικω ελαιοπρ^τ παρχ
2 τοις ναυπη^γ εργ^- ει/^τ αλβιλ
3 ελαι^ου ⸗ ⸗ δ τεσσαρ^- μ/ μ' επειφ γ ιν^δε
4 † δ/ εμ^ου π^ε δι^κ ϛ νο^τ ετελ^θ
. . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ παρέσχες τοῖς ναυπηγοῖς ἐργαζομένοις εἰς τὴν Αλβιλ ἐλαίου μέτρα δ' τέσσαρα μόνα · μηνὸς ἐπεὶφ γ' ἰνδικτιῶνος πέμπτης . δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Albil scheint der Name des Schiffes zu sein, an dem die Leute arbeiten.

Pergamen XLVIII.

Neue Nummer 252. Musées nationaux 6518, Höhe 5·4 cm, Breite 8·6 cm. Rand links 1 cm.

1 † κυρικω διακ/ ελαιοπρ⁻
2 παρχ απα ολ κιτι πλιν⁰ χ^ω σιν
3 τωου ελαι^ου ⸗ β δυο⁻ μϛ εγρ/ μ' φαρμ⁰
4 γ ιν^δ ϛ † δ/ εμ^ου πεττηρι^ου διακ/ ϛ νο^τ
5 ετελ⁰ . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες ἄπα Ὄλ Κίτι πλινθουργῷ χωρίου Σιντώου ἐλαίου μέτρα β' δύο μόνα · ἐργάφη μηνὶ φαρμουθὶ τρίτῃ ἰνδικτιῶνος ἕκτης · δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Mit einem andern πλινθουργός wird in dem in meinen Prolegomena als Papyrus II herausgegebenen Contracte ein Vertrag auf Lieferung von 30.000 Stück Ziegel für ein Goldstück abgeschlossen. Die Bezeichnung πλινθουργὸς χωρίου Σιντώου ist in eine Linie zu stellen mit ποιμὴν χωρίου Ταλι u. a.

Pergamen XLIX.

Neue Nummer 244. Musées nationaux 6517, Rand links 1·5 cm. Höhe 3·2 cm, Breite 11 cm.

1 † κυρικω διακ/ παρχ λαηο⁻ ποιμ^ε
2 χωρι^ου ταλι ⸗ μισ⁰ ϛ ιν^δ ελαι^ου ⸗ κδ εικοσι τεσσαρ⁻
3 εγρ μ' τ^υ ιθ ιν^δ ϛ † δ/ εμ^ου π^ε διακ ϛ ετελ⁰ . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ · παρέσχες Λαήῳ ποιμένι χωρίου Τάλι ὑπὲρ μισθοῦ ϛ' ἰνδικτιῶνος ἐλαίου μέτρα κδ' εἴκοσι τέσσαρα ἐγράφη μηνὶ τύβι ιθ' ἰνδικτιῶνος ἕκτης · δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ (νοταρίου) ἐτελειώθη.

Der Name Λαηο findet sich wieder in einem Papyrus des British Museums, S. 250, Z. 9 υιος λαηυ. Koptisch ⲗⲁϩⲏⲩ, arabisch لهيوه. Mittheilungen III, 168.

Pergamen L.

Musées nationaux 6526, Höhe 4·7 cm, Breite 8 cm.

1 † κυρικω ελαιοπρ^τ παρχ φαμ
2 ποιμ^η απο εποικι^ου ηλι⁻ ⸗ μισ⁰ ε ι/
3 ελαι^ου ⸗ κδ εικοσι τεσσερ⁻ μ/ εγρ μ μχ
4 ιζ ιν^δ ε † δ/ εμ^ου π^ε δι^κ ϛ ν^τ ετελ⁰
5 . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες Φαμ ποιμένι ἀπὸ ἐποικίου Ἡλία ὑπὲρ μισθοῦ πέμπτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου μέτρα κδ' εἴκοσι τέσσερα μόνα · ἐγράφη μηνὶ μέχειρ ιζ' ινδικτιῶνος πέμπτης · δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Der Kürzung ποιμ^η steht würdig zur Seite das in XLV. vorkommende πρωτοπρισαν^τ.

Pergamen LI.

Neue Nummer 239. Musées nationaux 6521, Höhe 4 cm, Breite 10 cm.

1 [† κυρι]κω διακ/ ϛ ελαιοπρ^τ παρ^χ αντωνιω
2 [ϛ . . . ϛ π]ετρω ϛ απα ιου^λ ⲕ μισ^θ ϛ ιν^δο/ ελαι^ου ⲋ λϛ
3 [τριακ^-] εξ μ^ο/ εγρ/ μ' αθ[υρ . . . . .] ιν^δ † δ/ εμ^ου π^ε δι^- ϛ νο^τ αυ^τ ετελ^θ

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ καὶ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες Ἀντωνίῳ καὶ . . . . . καὶ Πέτρῳ καὶ ἄπα Ἰουλίῳ ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου μέτρα λϛ τριάκοντα ἓξ μόνα . ἐγράφη μηνὶ ἀθὺρ . . . . ἰνδικτιῶνος · δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου αὐτοῦ ἐτελειώθη.

In mehreren Fällen können wir bemerken, dass das jährliche Quantum des Öldeputats einer Person 24 Mass, oder 2 Mass im Monate war:

Nr. 6514	24	Mass	im Jahre
Nr. 6526	24	„	im Jahre
Nr. 7105 L	24	„	im Jahre
Nr. 7105 D	24	„	im Jahre
Nr. 7105 K	24	„	im Jahre
Nr. 7105 C	24	„	im Jahre
Nr. 6518	2	„	(im Monat).

Pergamen LII.

Musées nationaux 6520, Höhe 5 cm, Breite 9·5 cm.

1 † κυρικ[ω] ελαιο[πρ^τ παρ^χ] θεο^δ
2 παυ^λ ⲕ τι[μ/] ελαι^ου ⲋ [ια ε]νδεκα
3 μ/ εγρ/ μ] τ^υ κα ιν^δ/ ϛ † δ/ ε[μου πετ]τ^η δι^κ ϛ ν^τ
4 ετελ^θ . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες Θεοδώρῳ Παύλου ὑπὲρ τιμήματος ἐλαίου μέτρα ια' ἕνδεκα μόνα · ἐγράφη μηνὸς τυβὶ κα' ἰνδικτιῶνος ἕκτης · δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII.

Neue Nummer 253. Musées nationaux 6510, Höhe 5·3 cm, Breite 13 cm.

1 † κυρικω δι^- ϛ ελαιο^π παρ^χ λο^γ θεοδωρο^υ χαρ^λ ελαι^ου
2 ⲋ γ τρεις μ/ προσαπαξ εγρ μ' φαμ^θ ιζ ιν^δ ϛ †
3 † δ/ εμο^υ πεττηρι^ου διακ/ ϛ νο^τ ετελ^θ . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ καὶ ἐλαιοπράτῃ παρέσχες λόγῳ Θεοδώρου χαρτουλαρίου ἐλαίου ξέστας γ' τρεῖς μόνους πρόσαπαξ . ἐγράφη μηνὶ φαμενὼθ ιζ' ἰνδικτιῶνος ἕκτης . δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη . . .

Pergamen LIIIbis.

Neue Nummer 100. Musées nationaux 7105 M. Höhe 4·5^{cm}, Breite 8^{cm}.

1 [† κυρικω διακονω και] ελαιοπρ^{τ} παρ^{χ} σισιννιω παλλι . . . . .
2 . . . . . υ᾽ οφειλον^{τ} αυ^{τ} τω κυρω γ^{ε} ελαι^{ου} ⅄ δ τεσσαρ^{-}
3 μ′ εγρ μ′] π^{χ} κθ ιν^{δ} ε † δ/εμ^{ου} πεττηρι^{ου} διακ/ ϛ νο^{τ} αυ^{τ} ετελ/^{θ} . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ καὶ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες Σισιννίῳ . . . . . ὑπὲρ ὀφειλόντων αὐτοῦ τῷ κύρῳ Γεωργίῳ ἐλαίου ξέστας δ′ τέσσαρας μόνους . ἐγράφη μηνὶ παχὼν κθ′ ἰνδικτιῶνος πέμπτης · δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου αὐτοῦ ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 3.

Neue Nummer 99. Musées nationaux 7105 L. Höhe 3·5^{cm}, Breite 11^{cm}.

1 † κυρικω διακ/ παρ^{χ} μηνα ποιμ
2 χωρι^{ου} ψιν^{ε} ⅄ μισ^{θ} ϛ ιν^{δ} ελαι^{ου} ⅄ κδ εικοσι
3 τεσσαρ^{-} μ εγρ^{-} μ′ τ^{υ} κα ιν^{δ} ϛ † δ εμο^{υ}
4 π^{ε} διακ/ ϛ νο^{τ} ετελ/^{θ} . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ · παρέσχες Μηνᾷ ποιμένι χωρίου Ψινεύρεως ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου ξέστας κδ εἴκοσι τέσσαρας μόνους ἐγράφη μηνὶ τυβὶ κα ἰνδικτιῶνος ϛ′ δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 4.

Neue Nummer 62. Musées nationaux 7105 I. Höhe 4·5^{cm}, Breite 11^{cm}. Rand links 2^{cm}.

1 † κυρικω διακ/ ϛ ελαιοπρ^{τ} παρ^{χ} λο^{γ} κατασκευη[ς . . . .
2 νεας κ^{τ}/ κ^{ε}/ τ^{ου} κυρ^{ου}/ γεωργι^{ου} αθυρ ἰδ ιν^{δ} ϛ ελαι^{ου} ⅄ β δυο μϛ/ εγ[ρ μ′αθυρ
3 ιδ ιν^{δ} ϛ † δ/ εμ^{ου} πεττηρι^{ου} δι^{-} ϛ νο^{τ} αυ^{τ} ετελ^{θ} . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ καὶ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες λόγῳ κατασκευῆς . . . . . νέας κατὰ κέλευσιν τοῦ κύρου Γεωργίου ἀθὺρ ιδ ἰνδικτιῶνος ἕκτης ἐλαίου ξέστας β′ δύο μόνους ἐγράφη μηνὸς ἀθὺρ ιδ′ ἰνδικτιῶνος ἕκτης . δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου αὐτοῦ ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 5.

Neue Nummer 104. Musées nationaux 6512, Höhe 7^{cm}, Breite 15^{cm}.

1 † κυρικω διακ/ ϛ ελαιο^{π} παρ^{χ} τω ταυρ^{λ} χωριο^{υ} σιντωυ
2 ⅄ μισ^{θ} ϛ ινδ^{ο} ελαι^{ου} ⅄ ιβ δωδεκα μ^{ο}// εγρ/ μ′ μ^{χ} κδ ιν^{δ} ϛ † δ/ εμ^{ου}
3 πεττηρι^{ου} διακ ϛ νο^{τ} ετελ^{θ}/ . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ καὶ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες τῷ ταυρελάτῃ χωρίου Σιντωυ ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου μέτρα ιβ′ δώδεκα μόνα . ἐγράφη μηνὸς μεχεὶρ κδ ἰνδικτιῶνος ἕκτης . δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Zum Verständnisse bemerken wir, dass es in den Dorfgemeinden besondere Viehhirten gab, die von der Gemeinde bezahlt wurden; daher auch βοελάται δημοτελεῖς genannt.

Pergamen LIII, 6.

Neue Nummer 103. Musées nationaux 7105 N, Höhe 6 cm, Breite 8 cm.

1 † κ[υρι]κω διακ′ παρχ
2 στεφανω παπια ℒ μισθ ς ινδ
3 ελαιου ℱ κ εικοσι μ/ εγρ⁻ μ′ μχ ις
4 ινδ ς † δ/ [ε]μου πεττηριου δι⁽ᵏ⁾
5 ȝ νοτ ετελει . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ · παρέσχες Στεφάνῳ Παπίᾳ ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου ξέστας κ′ εἴκοσι μόνους . ἐγράφη μηνὶ μεχεὶρ ις′ ἰνδικτιῶνος ἕκτης . δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 7.

Neue Nummer 105. Musées nationaux 6519, Höhe 3·5 cm, Breite 16 cm.

1 † κυρικω δι[ακ/] π[αρχ] μαυρω καλαφ ℱ ανλ
2 πλοιων ελαιου ℱ γ τρεις προσαπξ εγρ/ μ′ επειφ ις ινδζ
3 δ/ εμου πεττηριου διακ/ ȝ νοτ ετελ/θ . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ · παρέσχες Μαύρῳ καλαφ . . . . . ὑπὲρ ἀναλώματος πλοίων ἐλαίου ξέστας γ′ τρεῖς πρόσαπξ . ἐγράφη μηνὶ επειφ ις′ ἰνδικτιῶνος ζ′ δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 8.

Neue Nummer 107. Musées nationaux 6524, Höhe 4 cm, Breite 9 cm.

1 † κυρικω διακ ȝ παρχ τη γυναικ/
2 . . . . . ου παλλικ/ γεννουσ[η] ελαιου
3 ℱ . . . . . εγρ μ′ μχ β ινδ ς † δ/ εμου πεττηριου
4 διακ/ ȝ ντ ετελθ † . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ παρέσχες τῇ γυναικὶ . . . ου . . γεννώσῃ ἐλαίου μέτρα τοσάδε ἐγράφη μηνὶ μεχεὶρ δευτέρᾳ ἰνδικτιῶνος ἕκτης δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 9.

Neue Nummer 65. Musées nationaux 6514, Höhe 2·7—6 cm, Breite 9·5 cm.

1 † κυρικω ελαιοπρ⁻ παρχ λογ δερμ⁻
2 ς βαχθεντ δ/ αγαθωνικ/ μαυρω
3 ελαιου ℱ α εν εγρ′ μ′ επαγομε β ινδ ς † δ/ εμου
4 π[ε] δι⁻ ȝ νοτ ετελθ/ . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες λόγῳ δερμάτων ἓξ βασταχθέντων διὰ Ἀγαθονίκου Μαύρῳ ἐλαίου μέτρον ἓν ἐγράφη (μηνι) μεσορὴ ἐπαγομένῳ β′ ἰνδικτιῶνος ἕκτης . δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 10.

Neue Nummer 60. Musées nationaux 7105 H, Höhe 3·3 cm, Breite 12 cm.

1 † κυρικ/ο διακο ελαιοπρτ πρχ τ̄ β⁀ ονελτ χ̄ ψινευρεος
2 ⸗ μισθ ς ινδ ελαιου ⸗ κδ εικοσι τεσσερα μ// εγρ μ′ μχθ ιδ ς †
3 † δ [εμου πετ]τηριου δι⁻ ϛ νοτ ετελ θ . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες τοῖς β′ ὀνελάταις χωρίου Ψινεύρεος ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου μέτρα κδ′ εἴκοσι τέσσερα μόνα ἐγράφη μηνὶ μεχεὶρ θ′ ἰνδικτιῶνος ἕκτης . δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 11.

Neue Nummer 106. Musées nationaux 7105 G, Höhe 3·5 cm, Breite 11 cm.

1 † κυρικω ελαιοπρτ παρχ νουφα εξκουβιτ λογ αλιψε συνθ [αν]αλησκομε
2 ειτ/ πλοι⁻ τη διωρυγου ελαιου ⸗ ιε δεκαπεντε μ/ εγρ⁻ μ⁻ επειφ ιγ ινδ ς
3 † δ εμου πεττηριου διακ ϛ νοτ ετελθ . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες Νουφᾷ ἐξκουβίτορι λόγῳ ἀλείψεως σὺν θεῷ ἀναλισκομένης εἰς τὰ πλοῖα τῆς διωρυγῆς ἐλαίου μέτρα δέκα πέντε μόνα · ἐγράφη μηνὶ ἐπεὶφ ιγ′ ἰνδικτιῶνος ἕκτης · δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 12.

Musées nationaux 7105 B, Höhe 6 cm, Breite 8·5 cm.

1 † κυρικω δ]ι[ακονω ϛ] ελ[αιο]π παρχ πουσι . . . . . .
2 ρ βουκολλωνος ⸗ μισθ ς ινδ/ ελαιου ⸗ ιβ
3 [δωδεκα] μ/ εγρ μ′ τυβι ι′ ς′ ινδ † δ/ εμου πε
4 [διακονου και] νοτ ετελθ † . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ καὶ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες Πουσι . . . . . ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου μέτρα ιβ′ δώδεκα μόνα · ἐγράφη μηνὶ τυβὶ ις′ ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 13.

Neue Nummer 95. Musées nationaux 7105 A, Höhe 2—3 cm, Breite 12 cm.

1 . . ανου ει/ νυ πλοιω ⸗ αναλωμτ ελαιου ⸗ ε πεντε
2 νοτ αυτ ετελθ . . . . . .

Pergamen LIII, 14.

Neue Nummer 101. Musées nationaux 7105 E, Höhe 4cm, Breite 16·5cm.

1 † κυρικω ελαιουργ παρχ απολλω κουφοκερ βουβαστω
2 ℒ αναλωμτ εγκαυσε ε ινδ ελαιου ℒ α μιαν μο// εγρ/ μ̄ επειφ κα ς ινδ
3 † δ εμου πεττηριου διακ/ ς νοτ [αυ]τ ετελεθ † . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιουργῷ · παρέσχες Ἀπολλῷ κουφοκεραμουργῷ (oder κουφοκεραμεῖ) Βουβαστω ὑπὲρ ἀναλώματος ἐγκαύσεως πέμπτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου ξέστην α΄ μίαν μόνον ἐγράφη μηνὶ ἐπεὶφ κα΄ ἕκτης ἰνδικτιῶνος δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου αὐτοῦ ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 15.

Neue Nummer 66, Musées nationaux, 7105 D, Höhe 3·7cm, Breite 13cm.

1 † κυρικω διακ/ ς παρχ αππα κυρω ποιμ᾽
2 χωριου μουχε ℒ μισθ ς ινδ/ ελαιου ℒ κδ εικοσι τεσσαρ
3 εγρ μ̄ τυ κ ινδ/ ς † δ εμου π̄ δι ς νοτ ετελθ † : : : : : : :

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ (καὶ ἐλαιοπράτῃ) παρέσχες ἄππα Κύρῳ ποιμένι χωρίου Μούχεως ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου μέτρα κδ΄ εἴκοσι τέσσαρα · ἐγράφη μηνὸς τυβὶ κ΄ ἰνδικτιῶνος ἕκτης · δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 16.

Neue Nummer 64, Musées nationaux 7105 K, Höhe 4cm, Breite 15·8cm. Links ein Rand von 1·5cm.

1 † κυρικω διακ/ παρχ ψεειω πρε ενοικιολογου
2 ς απα ιουλ επικειμε ℒ μισθ ς ινδ ελαιου/ ℒ κδ εικοσι
3 τεσσαρ εγρ/ μ̄ φαμθ ιδ ινδ ς † δ/ εμου π̄ διακ ς νοτ ετελειθ † . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ · παρέσχες Ψεείῳ πρεσβυτέρῳ ἐνοικιολόγῳ καὶ ἄπα Ἰουλίῳ ἐπικειμένῳ ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου μέτρα κδ΄ εἴκοσι τέσσαρα · ἐγράφη μηνὶ φαμενὼθ ιδ΄ ἰνδικτιῶνος ἕκτης · δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Dieser Apa Julios wird als zum Officium des Pseeios gehörig bezeichnet, durch den Ausdruck ἐπικείμενος, der auch voller so lautet: ἐπικείμενος οὐσίᾳ τοῦ δεῖνος.

Pergamen LIII, 17.

Neue Nummer 52. Musées nationaux 7105 C, Höhe 3·8cm, Breite 17cm. Rand links 2cm.

1 † κυρικω ελαιοπρ παρχ τοις δ εργ΄γ΄ οικ̄/κ̄ νειλου πολ
2 ℒ μισθ ς ινδ ελαιου ℒ κδ εικοσι τεσσαρ μ/ εγρ/ μ̄ θωθ ις ινδ ς
3 † δ εμου πεττηριου διακ/ ς νοτ αυτ ετελθ . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες τοῖς τέσσαρσι ἐργάταις οἰκοδόμοις Νείλου πόλεως ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου μέτρα κδ΄ εἴκοσι τέσσαρα μόνα · ἐγράφη μηνὶ θὼθ ις ἰνδικτιῶνος ἕκτης δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου αὐτοῦ ἐτελειώθη.

Neilopolis — ein Indicium der örtlichen Lage des Schauplatzes unserer Geschäfte — erscheint hier zum zweitenmale.

Pergamen LIII, 18.

Neue Nummer 71. Musées nationaux 6567, Höhe 6·6^{cm}, Breite 10·5^{cm}. Rand links 1^{cm} gross.

1 † κυριακω ελαιοπρ^{τ} παρ^{χ} πεσαυ
2 ναυ^{τ} λογ^{ω} χρει^{-} τ^{ω} μ^{ου} πλοι^{ω}/ κ^{τ} κ^{ε} τ^{ου} θεοφυ^{λ}
3 κυρ^{ου}/ ελαι^{ου} ⊁ μ τεσσαρακ^{τ} † εγρ μ$^{\frown}$ επειφι α
4 ιν^{δ} ε † δ/ εμ^{ου} πετ'τηρι^{ου} δι^{κ} ϛ νο^{τ} ετελ^{θ} †

Das ist: Κυριακῷ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες Πέσαυ ναύτῃ λόγῳ χρείας τῶν μου πλοίων κατὰ κέλευσιν τοῦ θεοφυλάκτου Κύρου ἐλαίου μέτρα μ' τεσσαράκοντα · ἐγράφη μηνὸς ἐπειφὶ α' ἰνδικτιῶνος πέμπτης · δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Der Name Kyros ist in jenen Tagen nicht selten gewesen; vor Allem denken wir an jenen Kyros, der in der Geschichte der arabischen Eroberung Ägyptens eine Rolle spielt; der Papyrus des British Museums auf S. 256 meiner Ausgabe bietet Z. 12 κατὰ κέλευσιν τοῦ δεσπότου ἡμῶν Κύρου τοῦ ἁγιουτάτου καὶ θεοτιμήτου παπᾶ eine Stelle, die mit der vorliegenden grosse Ähnlichkeit hat; vgl. Mittheilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer, I., S. 10.

Bemerkenswerth ist hier das Vorkommen der Form Κυριακός.

Pergamen LIII, 19.

Neue Nummer 69. Musées nationaux 6515, Höhe 2·8^{cm}, Breite 8·5^{cm}. Rand links 0·7^{cm} breit.

1 † κυρικω ελαιοπρ^{-} παρ^{χ} λαμμον
2 φαναπτ^{ϛ} ⊄ συμ^{π} κερ/ ϊη ϛ ⊁ ε ελαι^{ου} τ^{η} εκκ^{λ}
3 ⊁ γ τρεις μ μ$^{\frown}$ π^{χ} κη ιν^{δ} ε † δ/ $\overset{ε}{π}$ δι ϛ ν^{τ} εγρ . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ παρέσχες ?Νιλάμμωνι φανάπτῃ ὑπὲρ συμπληρώσεως κερατίων ιη' καὶ μέτρων ε' ἐλαίου τῆς ἐκκλησίας ξέστας τρεῖς μόνους · μηνὸς παχὼν κη' ἰνδικτιῶνος πέμπτης · διά Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐγράφη.

Das Amt des φανάπτης, Anzünders der κεντροφανῶν, erscheint wieder im Pergamen LXII φανάπτου τῶν γ' μαρτήρων, φανάπτου τοῦ ἁγίου Γεωργίου, ferners im Papyrus LXXXII.

Pergamen LIII, 20.

Neue Nummer 233. Musées nationaux 7105F, Höhe 5^{cm}, Breite 13^{cm}; es sind drei Faltungen in der Breite vorhanden, so dass vier Streifen zu je 1^{cm} Höhe entstehen, ausserdem ist der Papyrus in der Mitte gefaltet, der Höhe nach.

1 † κ[υρι]κω ελαιοπρ^{τ} παρ^{χ} σμαρακ . . . . . ϛ σχολαστικ/ . .
2 μαυρ'ρ' . . . . ελαι^{ου}/ ⊁ ιβ δωδεκ μ/ εγρ μ^{ϛ} μ^{χ} ζ ιν^{δ} ε
3 † δ εμ^{ου} $\overset{ε}{π}$ ελ^{χ} διακ ϛ νο^{τ} εγρ̄ϛ . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ · παράσχες Σμαρακ . . . . καὶ σχολαστικῷ μαυρ . . . . . ἐλαίου μέτρα ιβ' δώδεκα μόνα · ἐγράφη μηνὶ μεχὲιρ ζ ἰνδικτιῶνος πέμπτης · δι' ἐμοῦ Πεττηρίου ἐλαχίστου διακόνου καὶ νοταρίου ἐγράφη.

Σχολαστικός könnte auch als Eigenname angesehen werden, vgl. Procop. bell. Goth. 3, 40, Codex Theod. 12, 26, 2.

Pergamen LIII, 21.

Musées nationaux 7124, Höhe 2·8 cm, Breite 12 cm.

1 † κ[υρικω δ]ιακ παρχ σαμβ⁻ βοελ⁻ ⸗ μισ^{θ} ς ινδ/
2 ελαι^{ου} ⸗ ιβ δωδεκ[α μ/ εγ]ρ μ̂ τ^{υ} ιθ ιν^{δ} ς † δ/ εμου
3 π̊ διακ/ ⸗ ν̊ ετελ^{θ} †

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ · παρέσχες Σαμβᾷ βοελάτῃ ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου μέτρα δώδεκα ιβ μόνα · ἐγράφη μηνὶ τυβὶ ιθ′ ἰνδικτιῶνος ἕκτης · δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 22.

Musées nationaux 6657, Höhe 3 cm, Breite 4 cm. Fragmentarisch erhalten.

1 † κυρικω ελαιο[π] ρ[^{τ} παρχ
2 . . . δανιο^{υ} ποιμ^{ε} [⸗ μισ^{θ}

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ παρέσχες . . . δανιου ποιμένι ὑπὲρ μισθοῦ . . . .

Pergamen LIII, 23.

Musées nationaux 7113, Höhe 2·2 cm, Breite 5 cm. Fragmentarisch; Appendix 678.

1 λογ τ^{ου} θεοφυλ⁻ κυρ^{ου} εξ̊ερχ
2 κ]δ . . μ/ εγρ⁻ μ′ τ^{υ} ι δ ινδ/ † δ

Das ist: λόγῳ τοῦ θεοφυλάκτου Κύρου ἐξερχομένῳ . . . . μέτρα εἴκοσι τέσσαρα μόνα . ἐγράφη μηνὶ τυβὶ δεκάτῃ τετάρτης ἰνδικτιῶνος . δι᾽ ἐμοῦ τοῦ δεῖνος.

Pergamen LIII, 24.

Musées nationaux E. 6847, 9, Höhe 4·5 cm, Breite 4·5 cm. Fragmentarisch; Appendix 34.

1 . . . . απ]ολλ ποιμ^{ε} [⸗ μισ^{θ} . . .
2 . . . . εγρ̂ μ̂ χ^{κ} δ ιν⁻ . . . .

Das ist: Ἀπολλῷ ποιμένι ὑπὲρ μισθοῦ . . . ἐγράφη μηνὶ χοιὰκ τετάρτῃ ἰνδικτιῶνος . . .

Pergamen LIII, 25.

Ibid., Höhe 5 cm, Breite 8 cm.

1 . . . . . α]πολλω πουσι ς απο^{λ}
2 . . . . ελαιου ⸗]κδ εικοσι τεσσαρ⁻
3 † δι εμου πεττηριου]διακ ς νο^{τ} ετελ . . .

Das ist: . . . παρέσχες Ἀπολλὼ Ποῦσι καὶ Ἀπολλὼ . . . ἐλαίου μέτρα κδ' εἴκοσι τέσσαρα δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Pergamen LIII, 26.

Appendix 35. Musées nationaux E 6847, 10, Höhe 4 cm, Breite 5 cm.

1 μουφα ελαι ϟ β δυο μ/
2 με]χειρ θ ινδ ε †

Das ist: παρέσχες Μουφᾷ ἐλαίου μέτρα δύο μόνα . μεχεὶρ θ' ἰνδικτιῶνος πέμπτῃ.

Pergamen LIII, 27.

Neue Nummer 237, Musées nationaux 6528, Höhe 9 cm, Breite 5—9·8 cm.

1 † κυρικω διακο/
2 ϛ ελαιοπρτ πρχ λογ αγι⁻
3 εκκλ/ ροδεωνο ϟ κατασκε
4 ϛ ιδ ελαιου ϟ ϛ εξ μ/ εγρ⁻ μ[']
5 χ ε ινδ ϛ † δ/ εμου π δι⁻ ϛ νοτ ετελθ
6 . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ διακόνῳ καὶ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες λόγῳ ἁγίας ἐκκλησίας Ῥοδεῶνος ὑπὲρ κατασκευῆς ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἐλαίου μέτρα ϛ'ἕξ μόνα · ἐγράφη μηνὸς χοιὰκ πέμπτῃ ἰνδικτιῶνος ἕκτης · δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Bemerkenswerth ist, dass ein genaueres Fixiren des Empfängers mangelt.

Pergamen LIII, 28.

Neue Nummer 232, Musées nationaux 6516, Höhe 4·2 cm, Breite 16 cm. Rechts ein Rand von 2 cm.

1 † κυρικω ελαιοπρτ παρχ τοις χαλκομτ ερχ ποιησαι τας
2 ασταταρ⁻ ελαιου ϟ γ τρεις μ εγρ⁻ μ' επειφ' ιζ ινδ αρχ ϛ † δ/ εμου πεττη
3 διακ ϛ νοτ αυτ ετελθ † . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ · παρέσχες τοῖς χαλκομ . . . ἐρχομένοις ποιῆσαι τὰς ασταταρ . . . . ἐλαίου ξέστας γ' τρεῖς μόνους · ἐγράφη μηνὶ ἐπεὶφ ιζ' ἰνδικτιῶνος ἀρχῇ ἕκτης · δι' ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου αὐτοῦ ἐτελειώθη.

Die deutlich erhaltenen Zeichen: ἐπεὶφ ιζ ἰνδ(ικτιῶνος) ἀρχ(ῇ) (ἕκτης) sind von um so grösserer Wichtigkeit, als durch die fortlaufende chronologische Kette dieser Ölrechnungen der Beginn der VI. Indiction ohnehin bis jetzt schon genügend eng begrenzt war; denn das mit Nr. 6507 bezeichnete Schriftstück ist am 25. Juni der V. Indiction geschrieben, dagegen schon am 7. Juli zählt man die VI. Indiction in Nr. 7105 G — denn die richtige Beziehung dieses Datums ergibt sich aus Nr. 6505, das mit dem 2. Juli, jedoch der VII. Indiction datirt ist. Daran schliesst sich Nr. 7105 E vom 15. Juli der VI. Indiction, ferners Nr. 6687 vom 18. Juli der VI. Indiction, Nr. 6511 vom 2. August der VI. Indiction; überall hier er-

scheint jedoch die Angabe des Datums ohne den Zusatz ἀρχῇ, der sich also am 12. Juli zuerst zeigt. Daraus ergibt sich endgiltig, dass durch einen solchen Zusatz der ungefähre Posten des Datums in der Indiction bezeichnet wird, und nicht der Anfangstag.

Zwei nahverwandte Texte dieser Art finden sich auch auf Papyrus:

Nummer 6687.

Höhe 10 cm, Breite 10 cm.

1 . . . . . παρχ| δαμιανω
2 παρεχν^{τ} ελαι^{ου} ℵ [α] εν μ^ εγρ μ^ επειφ
3 κδ ς ι/ † δ εμ^{ου} πεττηρι διακ/
4 ϛ νο^{τ} ετελ^{θ} . . . . . .

Das ist: παρέσχες Δαμιανῷ παρέχοντι ἐλαίου μέτρον α΄ ἓν μόνον · ἐγράφη μηνὸς ἐπεὶφ κδ΄ ἕκτης ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Papyrus Nr. 6673.

Neue Nummer 159. Höhe 5 cm, Breite 10 cm Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen vertical in den Distanzen 3·5, 3·5 und 3 cm und ausserdem horizontal in den Abständen 0·6, 1·2 und 1·2 cm.

1 † κυρικω ελαιοπρ^{τ} παρχ τοις
2 συμμχ τ^{ου} θεοφυλ^{-} κυρ^{ου} ερχ/ ει/^{τ} πολ ελαι^{ου} ℵ β
3 δυο μ εγρ^{-} μ^ χ^{κ} κα ινδ^{ο} ε † δ/ εμου
4 πεττηρι^{ου} διακ ϛ ν^{τ} ετελ^{θ} . . . . . .

Das ist: Κυρίκῳ ἐλαιοπράτῃ παρέσχες τοῖς συμμάχοις τοῦ θεοφυλάκτου κώμου ἐρχομένοις εἰς τὴν πόλιν ἐλαίου ξέστας β΄ δύο μόνους . ἐγράφη μηνὸς χοιὰκ κα΄ ἰνδικτιῶνος πέμπτης . δι᾽ ἐμοῦ Πεττηρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

Hier müssen wir vor Allem an die ägyptische Variirung der Bedeutung des Wortes σύμμαχος denken; es heisst ‚Briefträger', wie J. Krall in den Mittheilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer, III., 61 des Näheren auseinandergesetzt hat, der aus koptischen Papyrus auch einen Archisymmachus, Oberbriefträger, nachweist. Auch passt zu der hier erwähnten Institution von Briefboten eines geistlichen Würdenträgers, was im Breviarium Liberati Diaconi c. XXIII erzählt wird: cogitante Paulo episcopo removere Eliam magistrum militum, Psoius quidam diaconus et oeconomus ecclesiae amicus Eliae, per portitores literarum velocissimos pedestres, quos Aegyptii symmachos vocant, omnia molimina Pauli Eliae scribebat. Instructiv für die Organisation und die Verhältnisse der ägyptischen Briefboten sind mehrere Papyrus der Sammlung des Erzherzogs Rainer aus dem V.—VII. Jahrhundert; aus ihnen erhellt, dass selbst Ortschaften auf dem Lande ihre eigenen Briefboten hatten, die dem ‚Schreiber des Ortes' unterstehen, da sie von ihm ihr Honorar erhalten; der jährliche Lohn beträgt zwei, auch mehr Solidi. Quittungen darüber lauten z. B. so: ‚Ich Nahrau, Sohn des N. N. Briefträger, aus der Stadt Arsinoë gebürtig, wohnend in der Kentauren-Vorstadt, habe von dir Andreas, dem Ortsschreiber von Tamanis die mir Jahr

für Jahr gegebenen zwei Goldsolidi, jeden bei 5 Karaten, sage zwei Goldsolidi jeden bei fünf Karaten, als meinen Lohn für die laufende zwölfte Indication vollständig und richtig erhalten. Geschrieben am 10. Phaophi der zwölften Indiction, von mir, Phib, dem Urkundenschreiber.'

Nr. 9073 aus dem VI. oder VII. Jahrhundert:

1 † εσχον και επληρωθην εγω νααραους συμμαχος
2 υιος πτολομαιο⁻ παρα σο⁻ ανδρεου γραμμ^{α} κωμης
3 ταμμανεως τα κατ ετος διδομενα μοι παρα σου λογω
4 [μισθου εως] τον φαωφι μηνα λεγω δη υπερ της παρελθ^{ης}
5 πεντεκαιδεκατης ιν^{ης} χρυσιου νομισματια δυο εκαστον
6 παρα κερατια πεντε χρ νο β εκαστ^{ης} π/ κερ ε εγ(ραφη) μη⁻
7 επειφ κζ αρχ^{ης} πρωτης ιν^{ης} † δι εμο⁻ φιβ συμβολαιογρ

Eine zweite lautet so: Ich Nephera, Briefträger, habe von dir Andreas, dem Ortsschreiber von Tamanis, die mir Jahr für Jahr gegebenen drei Goldsolidi, bei 15 Karaten, als meinen Lohn für die laufende fünfte Indiction vollständig und richtig erhalten. Geschrieben am 23. des Monats Phaophi der fünften Indiction von mir, Phib, dem Urkundenschreiber.

Eine dritte: Ich Nahrau, Briefträger, Sohn des Ptolemaios, habe von dir Andreas, dem Ortsschreiber von Tamanis, die mir Jahr für Jahr gegebenen zwei Goldsolidi jeden bei fünf Karaten, sage 2 Solidi in Gold jeden bei fünf Karaten vollständig und richtig erhalten; es ist dies bis zum Monate Phaophi mein Lohn für die verlaufene 15. Indiction. Geschrieben am 27. Epiphi, Anfang der ersten Indiction, von mir, Phib, dem Urkundenschreiber.

Eine vierte: Ich S . . . . . Briefbote aus Arsinoe, habe von dir (Andreas), dem hochachtbaren Ortsschreiber von Tamanis, (die mir Jahr für Jahr gegebenen x Solidi) — es ist dies mein Lohn für die laufende vierte Indiction — vollständig und richtig erhalten; geschrieben am 8. des Monates Phaophi von N. N.

Aus einem Papyrus des IV. Jahrhunderts der erzherzoglichen Sammlung geht ferners hervor, dass die Ortschaft Tale zwei Briefboten hatte, die einem dortigen Posten zugetheilt wurden.

Papyrus 6657.

Höhe 3^{cm}, Breite 7^{cm}. Schrift auf den Verticalfasern.

1 † κυρικω ελαιο[πρατη παρεσχες υπερ μισθου
2 ααν^{ιου} ποιμ^{ε} ιγ ι^{δ} [ελαιου μετρα τοσαδε

Wir schliessen noch, der Ähnlichkeit des Stoffes halber, die in anderen Sammlungen enthaltenen Stücke an.

Pergamen CXIII, 17, des British Museum.

Höhe 5^{cm}, Breite 9·2^{cm}.

1 † κυριακω ελαιοπρ^{ατ} παρχ
2 τοις χαλκουρ^{γ} ℒ αναλωμ⁻ ελαι^{ου} ℒ
3 δ τεσσαρ⁻ εγρ⁻ μ^{ου} μεσ^{ο} ις ιν^{δ} ς
4 † δ εμ^{ου} πεττ^{α} διαχ/ ς νο^{τ} ετελ^{θ} . . . . . .

Das ist: Κυριακῷ ἐλαιοπράτῃ παρέσχες τοῖς χαλκουργοῖς ὑπὲρ ἀναλώματος ἐλαίου μέτρα δ' τέσσαρα · ἐγράφη μηνὶ μεσορὴ ις' ἰνδικτιῶνος ἕκτης δι' ἐμοῦ Πετῆρίου διακόνου καὶ νοταρίου ἐτελειώθη.

In einem Pergamen der Sammlung des Erzherzogs Rainer werden ‚κατὰ κέλευσιν τοῦ θεοφυλάκτου κύρου' — wie in Musées nationaux 6507 — nicht weniger als 80 Xestes, der höchste Betrag, der hier vorkommt, dem Sarazenen Choneeis angewiesen; das Datum ist der 2. März der VI. Indiction. Dieses Stück hilft uns durch diese Angabe die Zeit unserer Urkunden genauer auf die Periode der arabischen Eroberung zu beziehen und es ist wahrscheinlich, dass die V. Indiction dem Jahre 647, die VI. Indiction dem Jahre 648, die VII. Indiction dem Jahre 649 nach Chr. angehört.

Ein zweites Pergamen derselben Sammlung vom 19. Mai der VI. Indiction hat die Anweisung von 6 Xestes Öl an den Schiffer Pheos mit der Motivirung ὑπὲρ ἀναλώματος αὐτοῦ πλοίων zum Gegenstande.

Zur Erleichterung der Übersicht folgt eine Tabelle über den Inhalt unserer Urkunden; die Daten sind nicht auf Schaltjahre berechnet.

Datum, Indiction	Motivirung	Betrag in Xestes Öl	Empfänger	Aufbewahrungsort und Nummer
18. November V.	ἐρχομένοις εἰς τὴν πόλιν	2	τοῖς συμμάχοις τοῦ θεοφυλάκτου κύρου	MN. 6673 (Papyrus).
1. Februar V.		12	σμαραχ . . και σχολαστικω και μαυρ . .	MN. 7105 F.
11. Februar V.	ὑπὲρ μισθοῦ ε' ἰνδικτιωνος	24	Φαμ ποιμένι	MN. 6526.
23. Mai V.	ὑπὲρ συμπληρώσεως κερατίων ιη' καὶ μέτρων ε' ἐλαίου τῆς ἐκκλησίας	3	. . . . φανάπτῃ für Beleuchtungszwecke	MN. 6515.
24. Mai V.	ὑπὲρ ὀφειλ	4	Σισιννίῳ	MN. 7105 M.
25. Juni V.	λόγῳ χρίσεως τῶν μου πλοίων κατὰ κέλευσιν τοῦ θεοφυλάκτου κυρου	40	Πεσαυ ναύτῃ	MN. 6507.
28. Juni V.	ἐργαζομένοις εἰς τὴν Αλβιλ	4	τοῖς ναυπηγοῖς	MN. 6513.
7. Juli VI.	λόγῳ ἀλείψεως εἰς τὰ πλοῖα τῆς διωρυγῆς	15	Νουφᾶ ἐξκουβίτορι	MN. 7105 G.
12. Juli VI. ἀρχῇ	ἐρχομένοις ποιῆσαι τὰς ἀσταταρ . .	3	τοῖς χαλκομ	MN. 6516.
15. Juli VI.	ὑπὲρ ἀναλώματος ἐγκαύσεων	1	Ἀπολλῷ κουφοκεραμεῖ	MN. 7105 E.
18. Juli VI.	παρέχοντι	1	Δαμιανῷ	MN. 6687 (Papyrus).
3. August VI.	ὑπὲρ ἀναλώματος ἐργαζομένων εἰς τὰ πλοῖα τῆς διορυγῆς	3	Αὐγάρῳ καλαφ	MN. 6511.
9. August VI.	ὑπὲρ ἀναλώματος	4	τοῖς χαλκουργοῖς	British Museum.
25. August VI.	λόγῳ δερμάτων ἓξ βασταχθέντων διὰ	1	Ἀγαθονίκου	MN. 6514.
6. September VI.	vergl. MN. 6511.	. .	τοις καλαφ	MN. 6972.
13. September VI.	ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος	24	δ' ἐργάταις οἰκοδόμοις	MN. 7105 C.
1. October VI.	λόγῳ ἀλείψεως νέου πλοίου	5	. . . . .	MN. 6504.
Octob. od. Nov. VI.	ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος	36	vier Personen	MN. 6521.

Datum, Indiction	Motivirung	Betrag in Xestes Öl	Empfänger	Aufbewahrungsort und Nummer
10. November VI.	λόγῳ κατασκευῆς . . . νέας	2	. . . . .	MN. 7105 I.
2. December VI.	λόγῳ ἁγίας ἐκκλησίας Ῥοδεῶνος	6	ὑπὲρ κατασκευῆς	MN. 6528.
5. December VI.	ὑπὲρ μισθοῦ	12	Ποῦσι βουκόλῳ	MN. 7105 B.
5. Jänner VI.	ὑπὲρ ἀναλώματος	1½	Γεωργίῳ ποταμίτῃ	MN. 6508.
14. Jänner VI.	ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος	12	Σαμβᾶ βοελάτῃ	MN. 7124.
14. Jänner VI.	ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος	24	Λαηρ ποιμένι	MN. 6517.
15. Jänner VI.	ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος	24	ἄπα Κύρῳ ποιμένι	MN. 7105 D.
17. Jänner VI.	ὑπὲρ τιμήματος	11	Θεοδώρῳ Παύλου	MN. 6520.
17. Jänner VI.	ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος	24	Μηνᾶ ποιμένι	MN. 7105 L.
27. Jänner VI.	γεννώσῃ	. .	τῇ γυναικί . . .	MN. 6524.
3. Februar VI.	ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος	24	τοῖς δύο ὀνελάταις	MN. 7105 H.
10. Februar VI.	ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος	20	Στεφάνῳ	MN. 7105 N.
18. Februar VI.	ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος	12		MN. 6512.
2. März VI.	κατὰ κέλευσιν τοῦ θεοφυλάκτου κυροῦ	80	Χονεεις Σαρακηνῷ	Sammlung des Erzherzogs Rainer.
3. März VI.	λόγῳ Θεοδώρου vgl. MN. 6520.	3	Θεοδώρῳ χαρτουλαρίῳ	MN. 6510.
10. März VI.	ὑπὲρ μισθοῦ ἕκτης ἰνδικτιῶνος	24	Ψεσείῳ ἐνοικιολόγῳ und seinem Schreiber Apa Julios	MN. 7105 K.
29. März VI.	für die Herstellung von Ziegeln	2	ἄπα Ὁλ πλινθευργῷ	MN. 6518.
17. April VI.	λόγῳ χρίσεως καμήλων	2	. . . . .	MN. 6509.
1. Mai VI.	ὑπὲρ ἀναλώματος πλοίου	6	Φιλοθέῳ ναυπηγῷ καὶ ἑταίροις	MN. 6506.
19. Mai VI.	ὑπὲρ ἀναλώματος . . πλοίων	6	Φεως ναύτῃ	Sammlung des Erzherzogs Rainer.
25. Mai VI.	für das Holzschneiden	2	τοῖς δ' πρωτοπρίσασι τὰ ξύλα τοῦ μοναστηρίου	MN. 6502.
2. Juli VII.	ὑπὲρ κάμμοντος πλοίου	6	τοῖς καλαφ . . .	MN. 6505.
10. Juli VII.	ὑπὲρ ἀναλώματος πλοίων	3	τοῖς καλαφ . . .	MN. 6519.
27. August VII.	εἰσερχομένῳ εἰς Παλαιστίνην	2	ἄπα Ὁλ Σουφριμε	MN. 6803.

Man sieht, das ganze Privatleben jener Zeiten spiegelt sich gleichsam in dieser Ölrechnung ab. Wir wollen insbesondere bemerken, dass das τίμημα im Jänner gezahlt wird; in demselben und dem folgenden Monate kommen die meisten Löhne zur Auszahlung. Vom Mai angefangen sind Zahlungen für die Schiffe eingestellt. Hirten erhalten in der Regel 24 Xestes Öl, Ochsen- und Maulthiertreiber die Hälfte. Ebensoviel entfiel wohl auf den Hausadministrator Pseseios und dessen Schreiber. 6 Xestes erhalten Bau- und Schiffarbeiter. Öl wird auch zu Beleuchtungszwecken dem Beleuchtungsintendanten gegeben, ferner als Almosen für arme Weiber und Pilgrime. Von der Bedeutung dieser sich durch drei Indictionen erstreckenden Kette von Urkunden für die Frage nach dem Indictionsanfange haben wir oben gesprochen.

Bevor wir uns nun zu anderen Gruppen unserer kleinen Urkunden wenden, wollen wir Einiges zu der formellen Seite derselben bemerken.

Die an Kyrikos gerichteten Schriftstücke beginnen mit der Einleitung παρέσχες. Ihnen stehen wieder andere, Quittungen also, gegenüber mit dem Beginne παρησχε (= παρέσχον oder παρέσχε) im Plural παρησ$^{\circ}_{\circ}$χ (= παρέσχον, παρέσχομεν je nachdem subjectiv oder objectiv stilisirt wird). Wir haben die Beobachtung gemacht, dass wenn auch die Schreibungen παρησχ, παρησ$^{\circ}$χ etc. angewendet werden, immer die Augmentirung η trägt.

Andere häufig wiederkehrende Anfänge sind ἔσχον oder ἐπληρώθην und deren Verbindung ἔσχον καὶ ἐπληρώθην.

ἔχω ἐγώ oder verkehrt ἐγώ ὁ δεῖνα ἔχω; bei abermaliger Quittirung καὶ νῦν ἔχω ἐγώ.

ἐδεξάμην, ἐδεξάμεθα.

Noch andere Stücke beginnen alsbald mit der Datirung nach Monat, Tag und Indiction.

Der Unterschied zwischen unserer zweiten Gruppe und den Contracten ist augenscheinlich aus dem Beginne sofort ersichtlich; bei diesen lesen wir zuerst das Protokoll; dann beginnt in der Form der Epistula der Contractkörper, der mit dem Worte ὁμολογῶ oder einer ähnlichen Wendung die Sache selbst vorträgt.

Indess, häufig genug ist diese Stilisirung, verbunden mit der Eigenthümlichkeit des Formats das Einzige, was bei der sonstigen Aehnlichkeit des Gegenstandes und der sprachlichen Ausdrucksweise charakteristisch bleibt: den nach der ersten Gattung stilisirten Miethscontracten z. B. stehen wieder solche gegenüber, die nach der zweiten Art gemacht sind; den kleinen Quittungen wiederum, die mit der Formel ἔσχον καὶ ἐπληρώθην beginnen, stehen Quittirungsurkunden nach der ersten Art gegenüber. Vielleicht geschah jedoch dergleichen, um die Kosten, welche bei einem grösseren Contracte schon z. B. für das Schreibmaterial allein bedeutender waren, zu vermindern; sehen wir ja doch Praktiken ähnlicher Art auch anderweitig ausgeführt: bekanntlich sind die Kaufcontracte, die sich auf Übertragung von Grund- und Hausbesitz beziehen, gross und voluminös gewesen, wie es ja schon die Papyri aus This und Panopolis zeigten; da sehen wir jedoch, dass Aurelia Maria aus der Familie des bekannten Purpurhändlers Pachymios durch einen geschickten Darlehensvertrag eine solche kostspielige Urkundung zu umgehen weiss, indem sie ihrer Schwester Aurelia Johanna die höchste Summe, die auf den in Betracht kommenden Hausantheil aufzunehmen angeht (für immer) leiht, wofür ihr Aurelia Johanna erklären muss: ‚du hast das Nutz- und Wohnrecht von ihm als Aufleistung für die Anleihe und es ist weder mir noch meinen Erben erlaubt, eben dieses Drittel Hausantheil oder auch nur einen Theil desselben neuerdings zu verpfänden oder zu verkaufen oder sonst irgend eine Verfügung mit demselben zu treffen, bis zur Rückstellung und vollen Bezahlung dieser Schuld bei sonstiger Gefahr für mich', Wiener Studien VII, 132. — Vielleicht substituirte man also eine quittungsartige Urkunde dem kostspieligen notariellen Contracte bei mannigfachen Gelegenheiten.

Wenn wir uns an die Geschichte des Contractes, wenn auch nur des Protokolles erinnern, so steht eine lange Kette von Erscheinungen eines Entwickelungsprocesses uns gegenüber, der durch viele Jahrhunderte sich hinzieht. Die Vorläufer dieser Urkundenart sind die griechischen Ostraka, denen zahlreiche demotische Quittungen auf Papyrus und Thonscherben zur Seite stehen. Den Vergleich wollen wir in einem Falle durchführen.

Die Quittungen also, welche amtlich für die Bezahlung der Grundsteuer in Naturalien, auch in Geld, ausgegeben wurden, waren so stilisirt: 1. Monat und Tag, 2. Indictionssteuer

gehen voraus der Angabe 3. der steuerpflichtigen Ortschaft und 4. des Steuerträgers; es folgt 5. das Steuerquantum, 6. die Unterschrift eines Beamten mit der Vormerkung ‚ich habe eingezeichnet', 7. Unterschrift des Ausstellers der Quittung.

Die Ostraka wieder stilisiren in diesem Falle so: ‚es sind vermessen worden (o. ä.) in den θησαυρὸς der Metropole oder des Dorfes (cf. 3) aus der Ernte des und des Jahres (cf. 2) . . . auf den Namen des und des Steuerzahlers (cf. 4) . . . so und so viele Artaben Getreide' (cf. 5); am Schluss der Name des Beamten (cf. 6) mit dem Zusatze ‚ich habe eingezeichnet' (Jahrb. d. Ver. v. Alterthsfr. im Rheinl. LXXXVI. 257). Dergleichen Analogien sind in Ägypten nicht unerhört, wo wir durch Jahrhunderte eine Institution verfolgen können.

Einen bedeutenden Unterschied können wir auch schon in den Urkunden des I.—III. nachchristlichen Jahrhunderts machen. Die einen tragen ein umfangreiches Protokoll an der Spitze, das u. A. auch die Datirung nach den Jahren der Kaiser enthält, deren Titulatur jedoch in kürzerer Form erscheint; es folgt dann, objectiv stilisirt, der Contractkörper. Anders bei einer zweiten Gruppe. Diese ist subjectiv stilisirt, hat kein Protokoll, dafür findet sich am Ende die Datirung, wobei die Kaisernamen oft genug in der vollen Titulatur erscheinen. Wir geben im Auszuge Beispiele von solchen Schriftstücken aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer. Nr. 1530 ‚Markos Aurelios Apollonios entbietet dem Markos Aurelios Nabrion . . . . seinen Gruss; ich erkläre von dir als Depositum fünfhundert Drachmen, vollzählig, aus einer Hand in die andere zugezählt . . . erhalten zu haben, die ich bei mir so bewahren werde, dass mir kein Tadel und Vorwurf erwächst; ich will sie dir alsbald zurückgeben, wie du sie verlangst, ohne es auf einen Process und Richterspruch ankommen zu lassen, ohne jede Widerrede . . . . . Im Jahre vier unseres Kaisers und Herrn Gaios Julius Veros Maximinos, des Frommen, des Glücklichen, des Erlauchten, des grössten Germanikos, des grössten Dakikos, des grössten Sarmatikos und des Gaios Julios Veros Maximos, des grössten Germanikos, des grössten Dakikos, des grössten Sarmatikos, des illustren Cäsars, des Erlauchten, Sohnes des Erlauchten, im Phaophi. Ich Markos Aurelios Apollonios — so folgt die eigenhändige plumpe Unterschrift — habe das Depositum von fünfhundert Drachmen Silbers erhalten und werde es, wie vorliegt, zurückgeben.' Nr. 1401 derselben Sammlung lautet so: ‚Ammonios, Kosmet-Stellvertreter, gewesener Prytane, Gemeinderath von Herakleopolis an Ten . . . auch genannt Demetrus, Tochter der Posis und des Onnophris, mit ihrem Manne (als Vormund); ich erhielt von dir als Ratenabzahlung vom schuldigen Kapital und dessen Zinsen im Betrage von einem Talente fünfhundert Drachmen bei Haftung mit all' deiner Habe der Schuldurkunde gemäss, 3000 Drachmen Silbers; es bleibt mir die Forderung bezüglich des Restes von 3500 Drachmen vollständig aufrecht. Im Jahre dreizehn unserer Kaiser und Herrn Severos und Antoninos, am vierten Pharmuthi.'

Mögen wir nun einerseits in den Urkunden unserer Gattung die Fortentwicklung der in den Ostraka repräsentirten schriftlichen Beurkundungsform sehen, oder mögen wir bei ihnen die Ähnlichkeit der Contracte der ersten Art im Auge behalten, auf jeden Fall haben wir den Vortheil, an der Hand von Analogien in dieses Gebiet einzudringen, von einem bekannteren Gebiete in dieses neue. Wir beginnen damit, dass wir den Papyrus 4018 des Louvre, einen Contract von grosser Ähnlichkeit mit den Quittungen, an die Spitze stellen.

Papyrus LIV.

Höhe 29^{cm}, Breite 13·3^{cm}.

. . . . . .

1 ευσεβ̣ ημων δεσπ̣
2 του α]ιωνιου αυγουστου κ̣
3 αυτοκρατορος ετους του δεινος δεκατης] ιν̣
4 . . . . . ? αυρηλιος
5 απο κωμης . . .]εως της
6 αρκαδιας] επαρχιας ποιων
7 . . . . . τω αρσινοιτη
8 θαυμασιωτατω φοιβαμμωνι
9 επιμελητη ταυτης της αρ
10 σινοιτων πολεως χ̣ εσχον
11 και επληρωθην παρα σου δια χειρος
12 τα κατ ετος παρεχομενα μοι λογω
13 συνηθειας λεγω δη υπερ της ενεσ
14 τωσης δεκατης ϊν̣ κερματος κερα
15 τια δ]υο [κερμ̣] κερ/ β και προς
16 υμετεραν ασφα]λειαν ταυτην πεπ[οι]ημαι σοι
17 την] αποδειξιν κυριαν ουσαν και επερ/^{ωμ}
18 αυρηλιος] . . . . . .
19 ?εσχον τον] εμον μησ[θον . . . .
20 . . . . και συμφωνι [μο]ι . . . παυλος εγραψ[α
21 υπερ αυτου παροντος] αγραμματου οντος
22 . . . μαρτυρω την]δε την ασφ[αλειαν . . .

. . . . . .

In Z. 7 dürften wir vielleicht ποιῶν (ὑμῖν) τὴν ἀντλείαν oder dgl. ergänzen; jedenfalls ist hier die Erwähnung des Handwerkes unseres Aurelios wahrscheinlich, in seinem Verhältnisse (Z. 13) zu Phoibammon insbesonders; ähnlich so geben die Zwillingsschwestern im Serapeum ihre Beschäftigung an mit den Worten ποιοῦσαι μεγάλας λειτουργίας.

Lassen wir also hier die Einleitung Z. 1—10 aus, — sie besteht aus der Formel ἐν ὀνόματι . . ., wie natürlich im VI. Jahrhundert, da unser Contract geschrieben ist, erwartet wird, dem Datum nach dem Regierungsjahre des Kaisers, der Indiction, Monat und Tag, dann der Grussformel der Epistula — und beginnen wir mit den Worten ἔσχον καὶ ἐπληρώθην wie sonst unsere Quittungen anheben, ändern wir noch ein wenig die Wortstellung, und wir haben alsbald folgende Quittung ganz in der Art vieler anderer kleiner Urkunden: ἔσχον καὶ ἐπληρώθην ἐγὼ Αὐρήλιος . . . . . παρὰ σοῦ τοῦ θαυμασιωτάτου Φοιβάμμωνος ἐπιμελητοῦ ταύτης τῆς Ἀρσινοϊτῶν πόλεως διὰ χειρὸς τὰ κατ᾽ ἔτος παρεχόμενά μοι λόγῳ συνηθείας λέγω δὴ ὑπὲρ τῆς ἐνεστώσης δεκάτης ἰνδικτιῶνος κέρματος κεράτια δύο κερμ̣ κερ/ β · ἐγράφη . . . ι̣ ἰνδικτιῶνος . . . ὁ δεῖνα μαρτυρῶ τήνδε τὴν ἀσφάλειαν.

Nunmehr bringen wir eine andere Urkunde derselben Art ähnlichen Gegenstandes, jedoch in der Form einer kleinen Quittung.

Papyrus LV.

Neue Nummer 36. Höhe 10·3cm, Breite 36·5cm. Musées nationaux 6846 B 5. Schrift auf den Verticalfasern; gefaltet in den Abständen 1 + 1·6 + 1·7 + 1·2 + 1·6 + 1·4.

1 † εδεξαμεθα ημεις απα ιουλιος υιος κυριακο^{υ} απο κωμης συρ†ων του αρσινοιτου νομο^{υ} και μηνας υιος κοσμα απο της αρσινο[ιτων πολεως απο]
2 αμφοδο^{υ} ταμιων ητοι κατωτερο^{υ} αμφοτεροι ονελαται παρ υμων γεωργιο^{υ} του θεοσεβεστατου αρχιδιακονο^{υ} της [αγιας μεγαλης]
3 εκκλησιας υιου του της ενδοξου μνημης πεττηριο^{υ} γενομενου υπαρχο^{υ} της αυτης πολεως υπερ μερους του ημε[τερου μισθου ωστε
4 δοθηναι ημιν παρ υμων υπερ η[ς] ποιουμεθα της του ονελατο^{υ} υπουργιας τ[ων ημ]ετερων λογων της παρουσης πεντεκαιδεκατης ινϛ χρυσιου νομισμ^{τ}
5 δυ$\bar{ο}$ χρ^{υ} $\overset{ο}{ν}$ β αρ^{θ} τουτ εστιν εκαστος ημων χρυσιου νομισματιον $\widetilde{εν}$ χρ^{-} $\overset{ο}{ν}$ α αρ^{θ} εγρ $\widehat{μ}$ φαρ^{θ} θ ιε ιν^{δ} † αριστομ^{χ} διακ/ μαρτυρω τηδε τη
6 μισ^{θ} ως πρ/ † γεωργιος διακ/ μαρτυρω τηδε τη μισ^{θ} ως πρ/ † δι εμου παυλου συν^{θ} συμβολαιογρ/ εγρ/

Also eine Quittung, welche zwei Maulthiertreiber bei dem Erhalten einer Rate ihres Lohnes ausstellen. Z. 3 ist ὕπαρχος merkwürdig als Titel einer höheren Persönlichkeit einer Stadtgemeinde. Dieselbe Zeile enthält auch einen syntaktischen Ägypticismus für ὑπέρ oder ἐν μέρει. Die Abkürzungen sind αρ^{θ} ἀρίθμιον — μ′ μηνί — αριστομ(α)χ(ος) — μ(ι)χ(αηλ) — μισθ(ωσει) — συν θ(εω) — εγρ(αφη). Diese Quittung wurde von den Zeugen als Miethscontract unterzeichnet, was deren Auffassung charakterisirt, es wäre denn, dass sie völlig ohne alles Verständniss ihre Namen unterfertigten.

Das Format einer Urkunde der zweiten Gattung trägt auch folgender Miethscontract.

Papyrus LVI.

Höhe 11cm, Breite 33cm.

1 † εγω ειρηνη χηρα θυγατηρ απα . . . α]πο της αρσινοιτων [πολεως απο αμφοδου . . . . μετα κ]υριου . . . ανδρεου τ[ου ε]υλαβεστατου δι[ακονου της μεγα]λης εκ[κλησιας
2 του μη^{-} γεωργι^{-} παρεμβολης τω θεοδωρ^{-} πρεσβ[υτερω . . . . . απο] της αυτης πολ^{ε} [ομολογω μεμισ]θωσθαι [απο των υπαρχον]των
3 σοι επι τησδε της πολ^{ε}/ και του αυτου αμφοδου μονοικηδιον εν εξ ολοκληρ$\bar{ο}$ [αν]εωγμ[ενον εις . . . μετα παντος]
4 αυτου του δικαι$\bar{ο}$ εφ οσον χρονον βουλε[σθε] απο πεν[τεκαιδεκατ]ης του παροντος[μηνος παχων της]
5 πεντεκαιδεκατης ινϛ και π[αρασχω]σοι υπερ ενοικιο^{υ} [αυτου ενια]υσιως [αλεξανδρεια] κερατια τρια
6 χρ^{υ} ϙ γ αλ^{ε} εγρ/ μ$\bar{η}$ π^{χ} ις . . . . . οκτω . . . . . δι]εμου γεωρ[γιου συ]μβολαι[ογρϛ

Die Witwe Irene erscheint mit ihrem Vormunde, dem Diakone Andreas einer in der Parembole-Strasse gelegenen Kirche; noch in Urkunden des VI. ja selbst VII. Jahrhunderts

finden wir mit seltener Beharrlichkeit noch die Geschlechtstitel erwähnt, die Formel μετὰ κυρίου τοῦ δεῖνος wechselt mit der anderen χωρὶς κυρίου χρηματίζουσα wie im II. oder III. Jahrhunderte in den von uns gesammelten Belegen der Papyrus Erzherzog Rainer (Mittheilungen, Band IV, S. 56). Die Ergänzung ἀμφόδου in Z. 1 ergibt sich aus Z. 3. — Z. 2 bietet vielleicht die Strasse Γεωργίου παρεμβολῆς — ein Name wie Ἀπολλωνίου παρεμβολῆς —, die Abkürzung αλε(ξανδρεια) ist aus den Wiener Studien VII, 127 bekannt.

Papyrus LVII.

Neue Nummer 94. Musées nationaux 7450. Höhe 6·3cm, Breite 18·8cm.

1 . . . . . ου πετρου φοιβαμμ μετεγγυη/ του κυρ/ χρισ υιου απολλω απο αρσινοι
2 τω]ν πολεως χρ ϋ̄ α εν ος νϛ κεφ/ ον παρ εμη εις τι[μ̣] σιτου ευαρε[στου
3 . . . . το μηνϛ παυνι μετρω απολλω [σ]ερηνου εκ τον καρπον της
4 . . . ινδικτιων]ος εγρ/ μη̄ επιφ κ αρχϛ δ ινδ/ † δι εμου παυλου γρ^{α} εγρ/ †††

Abermals haben wir eine frappante Ähnlichkeit mit Texten von Contracten der ersten Gattung zu constatiren; so lautet der von uns in den Wiener Studien 1887 S. 250 herausgegebene Contract des Britischen Museums: τῷ λαμπροτάτῳ Γεροντίῳ χαρτουλαρίῳ οὐσίας Θεοδοσίου τοῦ ἐνδοξοτάτου στρατηλάτου ἀπὸ τῆς Ἀρσινοϊτῶν πόλεως Αὐρήλιοι Ἀβράμιος υἱὸς Λαηυ καὶ Ἀμοῦν υἱὸς Δαυὶτ ἀπὸ ἐποικίου Κωεῖσαν τοῦ Θεοδοσιουπολίτου νομοῦ χαίρειν ὁμολογοῦμεν ἐσχηκέναι ἡμᾶς παρὰ τῆς σῆς λαμπρότητος διὰ χειρὸς εἰς ἰδίαν ἡμῶν χρείαν χρυσίου νομισμάτιον ἓν ἥμισυ ὡς νομιτεύεται . . . κεφάλαιον ὃν παρ᾽ ἡμῖν εἰς τιμὴν χόρτου ξηροῦ κομητικοῦ πρωτοκόπου εὐαρέστου . . . τῇ φαινομένῃ τιμῇ ἀτοκεί · τὴν δὲ ἀπόδοσιν αὐτῶν ποιήσομεθα αὐτῇ τῷ καιρῷ ἐκ τῶν σὺν θεῷ καρπῶν εἰσιούσης δεκάτης ἰνδικτιῶνος. Hierher gehören auch die Contracte XVI und XVIII unserer Sammlung. Somit ergibt sich für Zeile 1, 2 die Transcription . . . μετεγγυητὴς τοῦ κυρου Χριστοδώρου und χρυσοῦ νομισμάτιον α᾽ ἓν ὡς νομιτεύεται κεφάλαιον ὃν παρ᾽ ἐμοὶ εἰς τιμὴν σίτου εὐαρέστου . . τῷ μηνὶ παῦνὶ μέτρῳ Ἀπολλὼ Σερήνου ἐκ τῶν καρπῶν τῆς δ᾽ ἰνδικτιῶνος; also 11 Monate später als das Übereinkommen geschlossen wurde, für die wahrscheinliche Zeit der Ernte.

Papyrus LVIII.

Musées nationaux 7444, Höhe 8·5cm, Breite 12cm.

1 † και νυν εχω εγω παλους υιος φοιβαμμ
2 του και παλεως απο εποικ/ τιν του θεο
3 [δοσιουπ]ολ[ιτου νο]μου . . . . . οινου
4 μουστου ευαρεστου ^{πρ}/κουρι δεκα επτα (?)
5 οιν κουρ/ ιζ . . . . . μη̄ μεσορη . . . . . ου
6 . . . . παρελ/ ρυσεως ενδεκατης ινϛ εγραφη
7 μηνι τυβι κ δ[ω]δεκατης ινϛ δ/ εμου
8 κοσμα συμβολαιογραφου †//

Z. 1. Dieselbe Wendung zeigt zu Beginn der oben von uns herausgegebene Contract vom Jahre 593 ὁμολογῶ καὶ νῦν ἐσχηκέναι με.

Z. 2 bietet die echtägyptische Namensform TIN, einer Localität im Theodosiupolitischen Nomus; ebenso lautet auf ägyptisch der von den Griechen This genannte Ort bei Panopolis, bekannt durch die Papyri des Papyrihändlers Aurelios Pachymios; die gleichen Ortsnamen kehren ja oft in verschiedenen Bezirken wieder.

Z. 6 in dem Wort ἐγράφη ist φη in der Art eng ligirt worden, dass der linke Verticalstrich des h-förmigen Eta's zugleich für Φ verwendet wurde.

Papyrus LIX.

Neue Nummer 39. Musées nationaux 7384. Höhe 7·5 cm, Breite 22·1 cm. Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen horizontal in den Abständen 1·7 + 1·6 + 2 + 1·7 + 1·5 cm.

1 †] εσχον και επληρωθην [ο δεινα υιος] ρουφου και φιβ υιος παυλο¯ και απαλλιτι
2 υιος ισιωνος και φοιβαμμων [υιος] πανεως παρα σοῦ τω θαυμασιωτατω
3 φοιβαμμωνι γραμματε[ι . . νομι]σματα των ναυλον σιτου της ουσιας
4 υπερ μερισμου πρωτης [ινδ μηνος] τρισκαιδεκατη τελει πρωτης ινȝ
5 . . . . . ?γραμματ]εως της αυτης κωμης χμγ

Die Wendung ἔσχον καὶ ἐπληρώθην war augenscheinlich so formelhaft, dass an ihren grammatischen Numerus nicht gedacht wurde. Ein weiterer Fehler ist Z. 2 παρὰ σοῦ in Verbindung mit Dativen; Z. 3 (τῶν) ναυλον. In Z. 5 ist χμγ nicht als Zahlangabe zum Texte aufzufassen; es ist dies vielmehr eine häufig wiederkehrende Gruppe, über welche wir in den Wiener Studien 1887, S. 253 gesprochen haben.

Das Ganze ist eine Quittung, welche vier Personen für erhaltenes Fährgeld ausstellen; da dieses vom Ortsschreiber ausgezahlt wird, liegt die Vermuthung nahe, dass es sich um den Transport von Steuerkorn handelt. Auch in den oben citirten Quittungen der Briefträger ist es der Ortsschreiber, der das Gehalt auszahlt.

Papyrus LX.

Musées nationaux 6846, 23. Höhe 6 cm, Breite 16·5 cm. Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen horizontal in den Entfernungen von 1·4 + 1·5 + 1·6 + 1·6 cm.

1 † εσχον και επληρωθ εγω λεοντια θυγατρι μηνα παρα σο¯
2 ηθησια θυγατρι κοσμᾶ το δημ ρυσȝ οιν χρυσου
3 κερατιν α ημισυ χρ ϛ α S μ εγρ μη φ ε β ινδ/ †

Zeile 3 φω ist derart ligirt, dass der Schaft des φ den Verbindungstheil des ω zugleich ausmacht: es erinnert das an die für Φώτιος gebrauchte Abkürzung, welche bei Gardthausen, Griechische Palaeogr. S. 116 verzeichnet ist. Wenn wir von den orthographischen und palaeographischen Eigenthümlichkeiten absehen wollen, ergibt sich folgender Text: ἔσχον καὶ ἐπληρώθην ἐγὼ Λεοντία θυγάτηρ Μηνᾶ παρὰ σοῦ Λιδεσίας θυγατρὸς Κοσμᾶ τὸ δημόσιον ῥύσεως οἴνου χρυσοῦ κεράτιον ἓν ἥμισυ, χρυσοῦ κεράτιον ἓν ἥμισυ μόνον ἐγράφη μηνὸς φαωφὶ πέμπτῃ δευτέρας ἰνδικτιῶνος. Eine andere Quittung in einem Geschäfte zweier Frauen unter einander ist der folgende

Papyrus LXI.

Neue Nummer 272. Musées nationaux 6496 B. Höhe 4cm, Breite 32cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 † εσχον εγω κ . . . θωνιον . . . . . ατισσȝ θυγατηρ φιλοξενοᵘ παρα κυρας μητρος(?) απα καλοᵘ εκ τȝ γραμματειο⁻
2 . . . κατελ/ παρα σου α οφειλης νομισμȝ δυο χρυσȝ νομισμȝ ημισυ ρ̊ χρȝ νȝ S εγραφη μηνι μεσορη β
3 αρχ/ ε ινδ/ † δι εμου ιωαννου ιδικου †

In Z. 1 ist . . . θωνιον der Rest des Eigennamens der Tochter des Philoxenus? die neutrale Namensform wie z. B. Thermutarion, Thaïsarion . . . findet sich in Ägypten verbreitet, in heidnischer wie in christlicher Zeit . . . . ατισσα ist der Rest einer femininen Charakterisirung, also etwa . . . -πράτισσα; vielleicht ist οθωνι[ω]πράτισσα zu lesen. Z. 3 für ιδικου kann man auch ετελ (ειωθη) lesen.

Das Ganze ist eine Quittung über einen halben Solidus als Rate von einer Schuld, welche im Ganzen zwei Solidi betrug; es ist also in Z. 2 zu lesen ἀ[φ' ὧν] ὀφείλεις oder ὧν ὀφείλεις. Vor κατελ scheint ὅσα zu stehen.

Pergamen LXII.

Höhe 4cm, Breite 9·5cm.

1 † εχω εγω πουσι φαναπτο⁻ τοᵘ αγιοᵘ γεωργιοᵘ παρα σου
2 ιω⁻ φαναπτου τω⁻ γ⁻ μαρτυρων ποληφανᵒᵘ ϊ
3 και κ/ ε πε⁻ † δι εμᵒᵘ σεργιου †

Das ist: ἔχω ἐγὼ Ποῦσι φανάπτης τοῦ ἁγίου Γεωργίου (Name einer Kirche) παρὰ σοῦ Ἰωάννου φανάπτου τῶν τριῶν μαρτύρων (ebenfalls eine Kirche) πολυφανὰς δέκα καὶ κεράτια ε' πέντε . δι' ἐμοῦ Σεργίου.

Einen Beleuchtungsintendanten fanden wir schon in unseren Nummern LXXXII und LIII, 18 erwähnt. Über die Beleuchtung bei religiösen Festen, vgl. J. M. Miller, Die Beleuchtung im Alterthum, Würzburg 1886, S. 52 ff.

Wir vereinigen hier mehrere gleichartige Urkunden, mittelst deren die Patrizierin Sophia an ihren Notar Anweisungen ergehen lässt zu Gunsten der Überbringer.

Papyrus LXIII.

Neue Nummer 271. Musées nationaux 7044 A, Höhe 8·3cm, Breite 30cm. Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen zu 1·6cm.

1 [† σο]φια συν θεω̄ πατρικια πραττο̆σα και ⸗ τ̊ ενδοξȝ μοᵘ υιοᵘ ολυμπιω νοταρȝ παρασχȝ φοιβαμμωνι
2 [⸗ πλοιου]δευτερȝ απερχομȝ εν αλεξανδρεια μετα σιτοᵘ εφ ω ἐπουδας απογομος τν λȝ κερνον ⸗ αναλλȝ κ̄ε̄ μ̄ /αρκε
3 [κερματος μυ]ριαδας χιλιας εκατον εικοσι πεντε μᵒ// μεσορη επαγομȝ ε ινδ τριτης † . . . . .

Papyrus LXIII, 2.

Neue Nummer 35. Musées nationaux 6958 B, Höhe 8cm, Breite 33·5cm. Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen horizontal in den Abständen 1·2 + 1·4 + 1·4 + 1·4 + 1·4 + 0·7cm.

1 †] σοφια συν θεῷ̣ πατρικ̣ πραττουσα ȷ ⸌ του ενδοξ̄ μου υιου ολυμπιω νοταρ/ παρασχ̄ȷ̄
παμουν οικοδομ̄ȷ̄ νεωτερ/ ȷ σαμβ ⸌ γ [πλοιων]
2 απερχομμ̄ȷ̄ εις την συρων εφ ω καλαι ωμ̄ȷ̄ πλινθ̄ȷ̄ εις χρειαν προαστιου των εκεισε ⸌
αναλωμ̄ȷ̄ αλλ̄ȷ̄ κ[ε⁻]ρ μ⁻ υν ȷ ⸌ επιγρ/ [κερ⁻]
3 μ⁻ ρπ ο μ⁻ χ^λ μυριαδας εξακοσιας τριακοντα μ// φαμενωθ ις ινδ/ ενατης † . . . .

Papyrus LXIII, 3.

Neue Nummer 160. Musées nationaux 6863 und 6951 von mir vereinigt; Höhe 7·5cm, Breite 8cm + 13cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal zu 2cm, unten ist ein Rand von 4·5cm frei.

1 [† σοφια συν θεω πατρικια πραττουσα και υπερ του] ενδοξ̄ μου υιου ολυμπιω νοταρ/ παρασχ̄
μηνα εξκοσβιτορ/ ȷ ερχομ̄ȷ̄ εις απαντησ̄ȷ̄
2 . . . . . αλε]ξανδρ/ ⸌ αναλωμ̄ȷ̄ μ⁻ αφ μυριαδας χιλιας πεντακοσιας μ// μεχειρ ιε

Papyrus LXIII, 4.

Musées nationaux 7115, Höhe 8cm, Breite 9cm.

1 † σοφια σ[υν] θ[εω] πατ[ρικια πραττουσα και υπερ του ενδοξ̄ μου υιου ολυμπιω νοταρ/ παρασχ̄
τω δεινι]
2 αχυρου zz/ βαδιστι . . . . . .
3 δεκατης ινδ/ †

Papyrus LXIII, 5.

Musées nationaux 7121, Höhe 7cm, Breite 18·3cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen zu 1·2cm.

1 [† σοφια συν θεω πατρικια] πραττουσα ȷ ⸌ του ενδοξου μου υιου ολυμπιω νοταρ/ παρασχ
παπ[νουθιω]
2 . . . . . εν αλεξανδρεια μετα γραμμ̄ȷ̄ ⸌ αναλ η⁻ ιε συν τροφ/ φορᾶδ/ α . . . . . .
3 [χρυσου νομισματιον] εν παρα πεντε τεταρτον μ°// φαωφι κα ϊνδ/ εβδομης †
Verso: † φαωφι κα ϛ̊ α π/ εδ̄

Papyrus LXIII, 6.

Musées nationaux 7121bis, Höhe 10cm, Breite 20cm.

1 [† σοφια συν θεω πατρι]κια πραττουσα [και υπερ του ενδοξου μου υιου ο]λυμπιω νοταρ
πα[ρασχ̄ȷ̄
2 . . . . . κ υπο σεργνον ȷ τ . . . . . κερματος] μ⁻ χ μυριαδας εξακ[οσιας μονας

In diesen Fällen handelt es sich immer um Zahlungsordres; in Nr. 1 um 1125 Pholles — das ist ja die Bedeutung von κέρματος μυρίας — also 4½ Siliquae; in Nr. 2 um 450

und 180, zusammen 630 Pholles; in Nr. 3 um 1500 Pholles, also 6 Siliquae; in Nr. 5 um 1 um $5^1/_4$ Karate minderwerthiges Goldstück. Die Satzconstruction ist so wie die in den Kyrikos-Ölanweisungen gebräuchliche. Sophia wendet sich an ihren Notar mit dem Auftrage παρέσχες; dann kommt der Name des Empfängers und die Motivirung der Anweisung, die Höhe des Betrages, endlich das Datum. Zu dem Titel patricia vergleiche Sidon. Apollin. 2, 90 und ep. 5, 16.

Zu Nr. 1, Z. 2 bemerken wir, dass es den Urkunden eigenthümlich ist zu sagen ἀπέρχεσθαι ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, während wir in Nr. 2, Z. 2 lesen: ἀπερχομένων εἰς τὴν Σύρων. Ebendort ist für κερνον κέρνων zu schreiben; die Abkürzung λ für λιτός ist aus meinen Prolegomena, Cap. IV bekannt.

In Nr. 2 sind die ὠμόπλινθοι gemeint, welche auch das Edictum Diocletiani de pretiis rerum venalium VII. Zeile 15, 16 kennt ‚lateres crudi et lateres ex luto'.

Das in Nr. 1 erwähnte Schiff führte, wie so häufig, neben seiner eigentlichen Ladung, die in Getreide bestand, noch eine Ueberfracht von Töpferwaren (vgl. Lucian de navig. 1—14) zum Export nach Alexandria.

Zu Nr. 5, Z. 2 ist zu bemerken, dass es durch viele Beispiele erweisbar ist, dass Lohnbeträge für Schreiber, Beamte, Agenten nach Tagen berechnet wurden.

Zum Schlusse transcribiren wir die grösseren Stücke:

Nr. 1. Σοφία σὺν θεῷ πατρικία πράττουσα καὶ ὑπὲρ τοῦ ἐνδόξου μου υἱοῦ Ὀλυμπίῳ νοταρίῳ · παράσχες Φοιβάμμωνι ὑπὲρ πλοίου δευτέρου ἀπερχομένου ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μετὰ σίτου ἐφ᾽ ᾧ . . . ἀπόγομος ἐνακοσίων πεντήκοντα λιτῶν κέρνων ὑπὲρ ἀναλωμάτων κέρματος μυριάδας χιλίας ἑκατὸν εἴκοσι πέντε μόνας · μεσορὴ ἐπαγομένῳ πέμπτῃ ἰνδικτιῶνος τρίτης.

Nr. 2. Σοφία σὺν θεῷ πατρικία πράττουσα καὶ ὑπὲρ τοῦ ἐνδόξου μου υἱοῦ Ὀλυμπίῳ νοταρίῳ · παράσχες Παμοὺν οἰκοδόμῳ νεωτέρῳ καὶ Σαμβᾷ ὑπὲρ τριῶν πλοίων ἀπερχομένων εἰς τὴν Σύρων, ἐφ᾽ ᾧ καλαὶ ὠμόπλινθοι εἰς χρείαν προαστίου τῶν ἐκεῖσε ὑπὲρ ἀναλώματος ἄλλου κέρματος μυριάδας υν΄ καὶ ὑπὲρ ἐπιγραφῆς κέρματος μυριάδας ρπ΄ ὁμοῦ μυριάδας ἑξακοσίας τριάκοντα μόνας φαμενὼθ ιᾳ΄ ἰνδικτιῶνος ἑνάτης.

Nr. 3. Σοφία σὺν θεῷ πατρικία πράττουσα καὶ ὑπὲρ τοῦ ἐνδόξου μου υἱοῦ Ὀλυμπίῳ νοταρίῳ · παράσχες Μηνᾶ ἐξκουβίτορι ἐρχομένῳ εἰς ἀπάντησιν . . . Ἀλεξανδρείᾳ ὑπὲρ ἀναλώματος κέρματος μυριάδας χιλίας πεντακοσίας μόνας · μεχείρ . . . .

Nr. 4. Σοφία σὺν θεῷ πατρικία πράττουσα καὶ ὑπὲρ τοῦ ἐνδόξου μου υἱοῦ Ὀλυμπίῳ νοταρίῳ · παράσχες Παπνουθίῳ . . . . . ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μετὰ γραμμάτων ὑπὲρ ἀναλώματος ἡμερῶν ιε΄ σὺν τροφῇ φοράδων . . . . χρυσοῦ νομισμάτιον ἓν παρὰ (κεράτια) πέντε τέταρτον μόνον · φαωφὶ κα΄ ἰνδικτιῶνος ἑβδόμης · φαωφὶ κα΄ νομισμάτιον ἓν παρὰ κεράτια πέντε τέταρτον.

Papyrus LXIV.

Musées nationaux 7398, Höhe 11cm, Breite 34cm.

1 † θεοδοσιος συνθ στρατηλjα τζιειτα τω λαμπρο/ διοικτ/ ι χρυσοποδεκτου[sic] παρασχjον απο
2 προσδω/ εκτης ινj κυρω τω λαμπρο κομ⁻ καθολικjς ζαχαριο⁻ του περιβλ οσπρ
3 ℒ ηναλλjω εμβολj κριθj πεμπτης ινj απο νο κα ϛ ιδd αλεξα/ νο ε ϛ ιδd αλεξα/ γι/ νομισμμ πεντε
4 κερατια δεκα τεσσαρα τεταρτον αλεξα μο / τυβι η της αυτ εκτης ιν † von zweiter Hand in liegender Schrift: † σεσημειωμαι
5 τα του χρυσου νομισματα πεντε κερα// δεκα τεσσερα τεταρτον αλεξα †

Unsere Transscription hat den Zweck, durch Auflösung der Abkürzungen und Verbesserung der Schreibfehler einen lesbaren Text herzustellen: Θεοδόσιος σὺν θεῷ στρατηλάτης Τζιείτᾳ τῷ λαμπροτάτῳ διοικητῇ καὶ χρυσοποδέκτῃ[sic] · παράσχου ἀπὸ προσόδων ἕκτης ἰνδικτιῶνος Κύρῳ τῷ λαμπροτάτῳ κόμιτι καθολικῶν καὶ Ζαχαρίᾳ τῷ[sic] περιβλέπτῳ ὁσπριοπαραλήμπτῃ ὑπὲρ ἠναλωμένων ἐμβολῆς κριθῆς πέμπτης ἰνδικτιῶνος ἀπὸ νομισματίων κα΄ κερατίων δέκα τεσσάρων τετάρτου ζυγῷ Ἀλεξανδρείας νομίσματα ε΄ κεράτια δέκα τέσσαρα τέταρτον ζυγῷ Ἀλεξανδρείας μόνα · τυβὶ ὀγδόῃ τῆς αὐτῆς ἕκτης ἰνδικτιῶνος · σεσημείωμαι τὰ τοῦ χρυσοῦ νομίσματα πέντε κεράτια δέκα τέσσαρα τέταρτον ζυγῷ Ἀλεξανδρείας.

Unser Text ist in vielen Stücken lehrreich und erlaubt uns einen Einblick in die Praxis der Steuerbeamtenschaft. Von dieser erscheint vor Allem hier erwähnt der Dux Theodosius, der diese Gehaltsintimation ergehen lässt, gerade so wie der in mehreren Schriftstücken erwähnte Dux Kyrillos, von dem später die Rede sein wird. Dabei können wir zur Erklärung, was der Dux hier zu schaffen hat, daran denken, dass es entweder lediglich Titulatur sei, wenn Thedosius so dux genannt wird; oder daran, dass eine militärische Behörde Functionen der civilen Administration übernehmen konnte. Die Anweisung ergeht an den διοικητής und Einnehmer der baar eingezahlten Steuern, Tzieitas. Ein seltener Name das! Er begegnet uns wieder bei Procopius (aedif. 3, 6) in der Form Tzitas, als Name eines römischen Offiziers. Unser Tzieitas zahlt aus den eben eingekommenen Steuergeldern — es ist ja schon 8. Tybi — 5 Soldi $14^1/_4$ Karate besten Curses, wie es der alexandrinische in Ägypten war, an den Comes Kyros und den in seinem Gefolge erscheinenden Eintreiber der Naturalsteuer in Hülsenfrüchten, Zacharias, der wohl die Arbeit zu besorgen hatte. Dass ein Comes bei solchen Angelegenheiten erscheint, ist nichts Neues. Unter Nr. LXXXIX, einer gleichzeitigen öffentlichen Rechnungsurkunde, geben wir einen Text, der mit dem vorliegenden in enge Berührung gebracht zu werden verdient. In ihm werden die grossen Steuerbeträge, welche eingetrieben sind, verzeichnet unter Angabe der Steuerbezirke und der Eintreibenden, so in Col. I, Z. 6:

	† του κομ[ητος] παυλου	αρταβαι ρ΄
Z. 13	απα ωρ διοικ[ητης]	αρταβαι φ΄
Z. 17	† κολλουθου διοικ[ητου]	αρταβαι ρ΄
Z. 27	† ο κυρ[ις] θεοδοσιος ο στρα[τηλατης]	αρταβαι ,δ΄

Es ist in Z. 27 offenbar dieselbe Person gemeint, wie in unserem Stücke; dazu stimmt das Alter der Papyri, dann der Name und Charakter des Mannes, in dem wir beide Male eine bedeutende Persönlichkeit jener Beamtenwelt erblicken können.

Keine geringe Mannigfaltigkeit zeigen, wie die Steuern, so die Namen der Steuerbeamten; neben dem χρυσοποδέκτης steht der ὁσπριοπαραλήμπτης, χορτοπαραλήμπτης, σιτολόγος, ἀχυροπράκτωρ älterer Zeit. Diese Urkunde mag den Übergang bilden zu den folgenden Steuerquittungen. Wir lassen zuerst die Texte der auf die Naturalsteuer bezüglichen Quittungen folgen.

Papyrus LXV, 1.

Neue Nummer 80. Musées nationaux 7013, Höhe 6·2 cm, Breite 9 cm.

1 † παυνι κβ σιτου τεταρτης ιν/
2 ψενυρις παυλος ϊωαννου

3 συνελλ/ς αρ/ μιαν τριτον δωδεκ
4 σ αγ´ί´β´ † δ/ εμ^{ου} αμ̣μ̣ωνος
5 εγρ/

In Z. 3 ist vielleicht zu lesen συνει^{κ}/ und δωδεκατ. Der lakonische Stil, der auf die schnelle und massenhafte Herstellung dieser Quittungen hinweist, bringt uns nur Schlagworte, in denen wir vielleicht den Auszug aus einem Register erkennen können; hier steht das Datum, die Steuergattung, Naturalsteuer in Weizen, die Indictionszahl, der steuerpflichtige Ort, der Name des Steuerträgers, Steuerquantum, Unterschrift des Beamten.

Papyrus LXV, 2.

Musées nationaux 6500, Höhe 4 cm, Breite 7 cm.

1 † επειφ κδ̄ σιτου εβδομης ιν^{δ}
2 κοσμ^{α} λογιστ^{ου} γαμ^{ε} αρ^{τ} τεσσερ^{α}
3 ημισυ τριτον αρ^{τ} δS´ μ//
4 † δ εμ^{ου} καμμωνει εγρ

Es wird also bestätigt, dass am 24. Epiphi die Naturalsteuer der VII. Indiction in Weizen im Betrage von $4^1/_2 + {}^1/_3$ Artaben gezahlt wurde vom steuerpflichtigen Logisten Kosmas, übergeben von seiner Frau (γαμετή); die Quittung ist geschrieben von Kammonei.

Papyrus LXV, 3.

6846, 1, 75, Höhe 4·4 cm, Breite 7·5 cm. Schrift auf den Verticalfasern. Faltungen horizontal zu je 1 cm; die ganze Quittung ist durchstrichen.

1 † επειφ κβ σιτ^{ου} δωδεκ/ ινς
2 εχθεσι ιω^{ν} φαληγ
3 καγκελλ/ αρ^{τ} ε̣ξ̣ ημισυ
4 αρ^{τ} σ ξS † καλ̣ο̣̈ς σεσημ . . . .

Am 22. Epiphi wurde die Naturalsteuer der XII. Indiction in Weizen im Betrage von $6^1/_2$ Artaben gezahlt unter Intervention des Cancellarius von Ioannes Phaleg. Der Getreide-Steuereinnehmer Kalos unterschreibt. — Vielleicht ist Z. 2 εχθεσι . . Ortsbezeichnung.

Papyrus LXV, 4.

Musées nationaux 6480, Höhe 4·3 cm, Breite 8 cm.

1 † παχ κη σιτ^{ου} τριτης ινδ/
2 τασσαθ . . . πακερμους
3 καγκελλ̣ς [αρ^{τ} τρ]εις ημισυ τριτον
4 δωδεκατον μ´ † γεωργιος
5 δ εμ^{ου} μηνα διακ/ † [θεο]δ̣̈ωρος

Am 28. Pachon wurde die Naturalsteuer der III. Indiction in Weizen im Betrage von $3^1/_2 + {}^1/_3 + {}^1/_{12}$ Artaben, für den Ort Tassath entfallend, von Pakermus gezahlt unter Intervention des Cancellarius; der Aussteller der Quittung ist Menas diaconus, unterzeichnet haben auch die Einnehmer Georgios und Theodoros.

Papyrus LXV, 5.

Musées nationaux 6846, Appendix 510. Höhe 5·4^{cm}, Breite 8^{cm}. Schrift auf Verticalfasern. Faltungen zu 1·6^{cm}.

1 † παυνι κ [σ]ι δωδεκατης ι
2 οξυρυγχ ς απα νειλος μουσ ς
3 αρ/ δυο ημισυ αρ β S μ/ ς κερ εικοσι ϙ κ
4 μ°/ † κ̇αλος σεσημ † δ/ εμ°υ απ[α]ολ/
5 αδελφ . . . .

Am 20. Payni wurde die Naturalsteuer der XII. Indiction in Weizen, entfallend auf das Dorf Oxyrhynchos im Betrage von $2^1/_2$ Artaben — und nicht mehr — dann 20 Karate — und nicht mehr — erlegt von Apa Neilos, Sohn des Moses. Die Quittung stellt Apa Ol, Sohn des Adelphios aus, es signirt der Getreide-Steuereinnehmer Kalos.

Papyrus LXV, 6.

Musées nationaux 6912, Appendix 615. Höhe 6^{cm}, Breite 7^{cm}. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal in Abständen zu 2·3^{cm}.

1 † επιφ ι α^ σιτ°υ ογδοης ι δ
2 σαμβα αρχ διακ° τη μγ εκκλησι
3 δ/τ κυρ ιωαννο^υ απο αποχ αυτ
4 καγκελλ°υ αρτ δυο ημισυ
5 δωδεκτ σ βS ίβ/ μ° /
6 Nom. propr. ας σεσημ† . . . . .
7 δ/ εμ . . . . . κεφαλ . . . .

Am 11. Epiphi wurde vom Archidiakon der Pfarrkirche Sambas durch die Hand des Herrn Joannes . . . . . die Naturalsteuer der VIII. Indiction in Weizen gezahlt im Betrage von $2^1/_2 + {}^1/_{12}$ Artaben und nicht mehr. Es folgen die Unterschriften des Steuereinnehmers und des Schreibenden.

Papyrus LXV, 7.

Musées nationaux 6846. Appendix 590. Höhe 4·5^{cm}, Breite 3·7^{cm}. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen horizontal in den Abständen 1·2 + 1·3 + 1·1 + 0·9^{cm}. Die ganze Quittung ist durchstrichen. Vgl. Musées nationaux 6846. Appendix 510.

1 σιτ°υ δωδεκ/ ινδ/
2 δης σαμβα γ
3 β σι/ σ ιβ καγκελλ
4 † καλος] σεσημ δ/ εμ°υ απα† ολ
5 αδελφ ς . . . .

Papyrus LXV, 8.

Musées nationaux 6728a, Appendix 191. Höhe 6cm, Breite 7·8cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen zu 1·3cm.

1 † παχ^ω θ κρ^θ τριτης ινδ/
2 τασσατ γεωργιος παυλου
3 καγκελλ αρ^τ δεκα τεσσερ/ ημισυ
4 δωδεκατ͵ σ ιδSιβ′ μ^ο// † εγρ^†/
5 δι εμ^ου μη^- διακ/ † . . . .
6 δι εμ^ου //////

Auch im folgenden Stücke lässt sich Z. 2. etwa τασσα]θ ergänzen.

Papyrus LXV, 9.

Musées nationaux 6623, Appendix 322. Höhe 5·7cm, Breite 7cm.

1 Monat] θ κρ^θ τριτης [ινδ/
2 Ort]θ . . . φοιβαμμ͵ τον . . . .
3 καγκ]ελ͵ αρ^τ πεντε ημισυ τρι
4 τον] σ εSγ′ μ/ † μαρτια′
5 . . . . διακ/ † θεοδωρος

Diese beiden Quittungen betreffen die in Gerste zu zahlende Naturalsteuer.

Papyrus LXV, 10.

Musées nationaux 6910, Appendix 545. Höhe 6cm, Breite 8cm.

1 † επειφ κς σιτ^ου εμβο^λ ϊ ιν^δ
2 χωριο^υ σευηρος διακ
3 αρταβ^- τεσσαρ^- εκ . . . .
4 αρ^- ημισυ γι / δ δ εμ . . . . . .
5 γεωργιο^υ φερε †

Z. 3. 4. dürfte so zu verstehen sein, dass von jeder halben Arure ἑκάστου ἀρούρας ἡμίσεως vier Artaben zu zahlen sind.

Papyrus LXV, 11.

Musées nationaux 6846, Appendix 323. Höhe 5·7cm, Breite 8·5cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal zu 1·6cm.

1 † επειφ ιβ σιτ^ου δωδεκατης ι^δ
2 οξυρυγχ απανει/
3 πκαρις καγκελλ αρ/
4 επτα ημι^σ σ ζS μ/ †
5 † δ/ εμου ^†σεσημ^† . . . .

Vgl. Nr. 6846. Appendix 510. Der Name von σεσημειωμαι fehlt, nur das sonst oberhalb der Namen stehende Kreuz ist an seiner Stelle, also das Signum selbst bei Kenntniss der Schrift. Am 12. Epiphi hat die Naturalsteuer der XII. Indiction in Weizen im Betrage von $7\frac{1}{2}$ Artaben — und nicht mehr — entfallend auf das Dorf Oxyrhynchos Apa Neilos, Sohn des Pkaris unter Intervention des Cancellarios gezahlt. Die Quittung ist signirt vom Getreide-Steuereinnehmer.

Papyrus LXV, 12.

Musées nationaux 6912, Appendix 614. Höhe 6·7 cm, Breite 7 cm.

1 † θ]ωθ ια σιτ^{ου} ενατης ινδ/
2 μ]ηνας αρχδιακ/ τ^{ης} μ^{εγ} εκκλ^{ης} α/ ιω^{α}
3 . . . . . καγκ]ελ αρ δυο ημισυ
4 ὁ δεῖνα] σεσημ / † ηλ̣ίας †
5 † δ/ εμ^{ου} απα φιβ παπ . . . . .

Vgl. Nr. LXV, 6. Z. 2 lies Μηνᾶς ἀρχιδιάκονος τῆς μεγάλης ἐκκλησίας ἄπα Ἰωάννου.

Papyrus LXV, 13.

Musées nationaux 6536. Neue Nummer 221. Höhe 5 cm, Breite 8 cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal in Abständen zu 1·2 cm.

1 † επειφ λ σιτ^{ου} δευτερας ιν^{δ}
2 σουλης ηλιας σιωνη α κ^{α}
3 αρ^{τ} τεσσαρας σ δ μ/ δ εμ^{ου} . . .
4 † καλο̣μηνας εγρ υπερ^{τ} αυ^{τ} πρ̄

Z. 4 ist so aufzulösen: Καλομηνᾶς ἔγραψα ὑπὲρ τοῦ αὐτοῦ παρόντος. Z. 2 lies πρώτου κανόνος.

Papyrus LXV, 14.

Musées nationaux 7111. Höhe 6 cm, Breite 7·5 cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen zu 1·5 horizontal; die Quittung ist durchstrichen.

1 φαωφ ι σιτ τεταρ[της ινδ
2 φοιβαμμ α κ[ανονος αρ^{τ}]
3 ημισυ δωδεκ γι^{ου} σ S ι′β′ δ/[εμου . . .

Die Bemerkung πρώτου κανόνος erscheint noch ausserdem insbesondere auf vielen Geldquittungen.

Papyrus LXV, 15.

Musées nationaux 7331, Appendix 725. Höhe 8 cm, Breite 8·7 cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 † αθυρ σιτ^{ου} τρισκαιδεκατης ι/

Papyrus LXV, 16.

Musées nationaux 6623, Höhe 5·2cm, Breite 7·5cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal in den Abständen von 1·2cm, 1·1cm, 1cm, 1·2cm.

1 [† θω]θ κε΄ τριτης [ινδ
2 [επτοικιον] σεσηρ^{υ} φοιβαμμων
3 . . αρ^{τ} . πεντε ημισυ τρι[τον
4 . . . γ]ι/ σ ες γ΄ μ^{ο} † . . . . . ας
5 . . . και α κ † θεοδωρος ακως^{υ}

Papyrus LXV, 17.

Appendix 224, Höhe 6cm, Breite 7·8cm.

1 μεσορ ς σιτ^{ου} ογδοης ιν
2 . . . . . οιθος . . . . . απα

Pergamen LXV, 18.

Beschreibstoff ist hier Pergamen; Musées nationaux 6705 W, Höhe 6·6cm, Breite 5cm.

1 . . . η]ς ιν^{δ}
2 φοιβ
3 αρ^{τ} π]εντε μ^{ο}
4 †]θεοδωρ^{-}

Das Schema, nach welchem diese Quittungen über Naturalsteuer gehen, ist folgendes: Zuerst erscheint der Name des Monates und zwar sind vertreten Pachon, häufiger Payni, am öftesten Epiphi, dann Mesore, Thoth, Phaophi und selbst Athyr; unter diesen Verhältnissen haben wir in Musées nationaux, Nr. 6623 die Ergänzung θω]θ gewählt. Es ist dies den natürlichen Verhältnissen Ägyptens entsprechend, da Payni, Epiphi, Mesori die Erntemonate sind, und immer ist in diesen Monaten die Naturalsteuer abverlangt worden. Hierauf folgt das Tagesdatum, eine Quittung aus dem Athyr ausgenommen; ferners die Indiction und die Angabe der Art der Naturalsteuer. Das Schema gibt hierauf oft an die Ortschaft, für welche die Steuer gilt. z. B. Psenyris, Oxyrhynchos, Tassath, Epoikion Seueru; den Steuerträger (im Nominativ, also augenscheinlich nach einem Formulare, ohne Rücksicht auf die grammatische Construction des vorliegenden Schriftstückes), das Quantum des gelieferten Steuerkornes in Ziffern und mit Buchstaben angegeben; dann eine Unterschrift mit oder ohne σεσημείωμαι, die gelegentlich fehlt; ferners eine zweite, von dem Aussteller der Quittung.

Indess, dieses Schema weist auch bedeutende Unregelmässigkeiten auf, wie das unter der Einwirkung so vieler zufälliger Eigenthümlichkeiten der Ortsbezeichnung, der Art der Einlieferung, des Vorganges im Amte, dann unter der Nachwirkung des langjährigen Entwicklungsganges dieser Urkundenart leicht begreiflich ist; denn auch hier können wir die Geschichte dieses Formulars verfolgen. Demotische und griechische Ostraka der Ptolemäerzeit stehen an der Spitze; letztere waren nach folgenden Mustern verfasst: 1. Jahres-

zahl, 2. Monat, eventuell Tag, 3. μεμέτρηκεν εἰς (τὸν ἐν τῇ δεῖνι πόλει θησαυρὸν εἰς) τὴν ἐπιγραφὴν τοῦ δεῖνος (αὐτοῦ) ἔτους ὑπὲρ (τοῦ) τόπου ὁ δεῖνα πυροῦ (κριθῆς) ἀρτάβας τοσάςδε γίγνεται ἀρτάβας τοσάςδε; bei Ratenzahlungen wird angeknüpft mit ὁ αὐτὸς ἄλλας ἀρτάβας τοσάςδε, 4. Unterschrift ὁ δεῖνα (σιτολόγος); auch mehrere Sitologoi, die einzeln jeder für sich mit eigener Hand quittiren, mit μεμέτρηκεν τοσάςδε ἀρτάβας.

Im ersten Jahrhundert n. Chr. beginnt man mit μεμέτρηκεν ὁ δεῖνα εἰς θησαυρόν oder μεμέτρηκεν εἰς τὸν θησαυρὸν . . ὁ δεινα; später μεμέτρηται εἰς θησαυρὸν . . . ὀνόματι τοῦ δεῖνος, endlich verbreitet sich die Eingangsformel μέτρημα θησαυροῦ . . . ὀνόματι τοῦ δεῖνος. Der Thesauros ist bald der der Metropole, der Diözese oder der Kome; dann folgt γενήματος τοῦ δεῖνα ἔτους (τοῦ δεῖνα καίσαρος), auch Monat und Tag gelegentlich die genauere Spezifizirung der Steuer; dann der Name des Steuerzahlers und dessen Vaters, das Quantum der Steuerleistung in Buchstaben und Ziffern; auch zwei Personen werden auf demselben Ostrakon abgefertigt, desgleichen mehrere Raten; die Unterschrift lautet: ὁ δεῖνα σεσημείωμαι. (Jahrb. d. Ver. v. Alterthsfr. im Rheinl. LXXXVI. S. 256 ff.)

Des Weiteren ist auch eine Verordnung aus dem Jahre 410 hierherzuziehen, l. 173 Theod. Cod. de decurion. XII. 1. Cod. Just. X. tit. XXII. 1. ad inferiorum curialium relevandas fortunas et impressionem potentium itidem curialium cohibendam placuit ut descriptiones si quae per singulos ordines cogentibus diversis negotiis agitantur non sumant ante principium quam apud acta provinciarum rectoribus intimentur et ex eorum fuerint receptae sententiis. Sed et aurum quod ex huiusmodi contributione redigitur ita debet susceptori aurario consignari ut securitatibus nomen inferentis dies consul mensis causa et summa comprehendantur, quo et descriptionis aequitas illustretur et descriptus documentis evidentibus fulciatur. Die Quittungen mussten, wie aus einer Verordnung vom Jahre 456 erhellt, wohl aufgehoben und auf Verlangen, selbst nach mehreren Jahren, vorgezeigt werden. Interesse erregt daher eine solche Quittung in der Sammlung des Erzherzogs Rainer, Nr. 9075 mit folgendem Texte:

1 † χ^κ κβ σιτ^υ πεντης ϛ εκτης ϛ
2 εβδομης ϛ οκτωης ιν^δ
3 απα κουθιο^υ ουεναφριο^υ πωμ^τ
4 δ κοσμα κυρο^υ λιβ^λ αρ^τ δυο
5 σ β μ// † δι εμο^υ καμμ^†ων εγρ †

Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal in den Abständen 2 + 1·15 + 1·5 + 1·35 + 0.5^cm, Höhe 7^cm, Breite 8^cm; VI. Jahrhundert. Nicht weniger als vier Indictionen werden hier auf einmal quittirt! Dass manche unserer Stücke ausgestrichen sind, mag seine Erklärung darin finden, dass entweder die Forderung oder der Schein für cassirt anzusehen ist.

In manchen Fällen hat der Steuerpflichtige nicht in eigener Person, sondern durch Vertreter gezahlt; so durch seine Frau LXV, 2 Κοσμᾶς λογιστής · αὐτοῦ γαμετή; LXV, 6 Σαμβᾶ . . . διὰ τοῦ κύρου Ἰωάννου, Papyrus Erzherzog Rainer, Nr. 9036, διὰ τοῦ παιδὸς αὐτοῦ 9079 παῖδες Κοσμᾶς *(sic)* Κοισορη διὰ Ἀβρααμίου Ἀπολλώ 9075 διὰ Κοσμᾶ . . . .

Schwierig ist die Vormerkung καγκ oder καγκελλ zu erklären, die sich auch in einer Quittung im British Museum, Wiener Studien, 1887, S. 277, vorfindet: (Höhe 6·5^cm, Breite 17^cm, auf den Verticalfasern geschrieben):

1 † επληρ^{ω}/ κυρα αθανασα ϛ κυρ/ σοφια
2 ⲥ τον σι/ εποικ/ ταρθιων καρπον πρωτης ι^{δ}
3 δ καγκελλϛ αρ^{τ} δυο ημισυ δωδεκ/ γ/ σ β S ιβ μ/
4 εγραφ μη^{-} θωθ κ τ^{η} αυ^{τ} ινϛ † δ/ εμου μη^{-}
5 συν^{θ} γραμμ^{τ} . . . .

Wir haben daher dieses in folgender Weise übersetzt: ‚Es hat erlegt durch Vermittlung des Kanzlers Frau Athanasia und Frau Sophia für die Naturalsteuer von der Weizenernte der ersten Indiction in Tarthion-hof $2^1/_2 + {}^1/_{12}$, sage zwei eine halbe und eine zwölftel Artabe Korn, soviel und nicht mehr. Am 20. Thoth derselben Indiction, ausgefertigt durch mich, Menas, der ich mit Gottes Hilfe Notar bin.‘ Über den Cancellarius haben Böcking, Not. dign. 305 ff. Bethmann-Hollweg, Civilprozess III, 157, gehandelt. Oder bedeutet es ‚vor den Schranken, im Amte‘?

In LXV. 1. steht vor αρ/ Z. 3 noch eine Gruppe, die etwa συνει^{κ}/ gibt, sie findet sich auch noch in folgenden Quittungen der Sammlung des Erzherzogs Rainer, Nr. 9048:

1 φαωφι ις σιτ^{ου} τριτης ιν^{δ}/
2 καινου ιερεμιας ιωαννϛ
3 συνει^{κ}/ αρ^{τ}/ μιαν τριτον
4 δωδεκατον γι/ σ αγ' ιβ' † μαξιμ†ϛ

D. i. am 16. Phaophi wurde die Naturalsteuer der dritten Indiction, auf Neudorf entfallend, im Betrage von $1^1/_3 + {}^1/_{12}$ Artaben, sage einer, einer drittel und einer zwölftel Artabe, entrichtet von Jeremias, Sohn des Johannes. Unterzeichnet: Maximinus.

Ferners Nr. 9049.

1 † χοιακ η σιτ^{υ} τριτης ινϛ
2 διστιχιας βαρθολομεος $^{\text{nom. propr.}}$ . . . .
3 πι δ/ ηγουμϛ συν ει^{κ}/ αρ
4 σ β † μαρκι^{-} τασμ

Dass schon die Zeitgenossen ihre Noth hatten, die durch die Schreiberpraxis umdunkelten Schriftstücke zu lesen, und selbst bei wichtigen Stellen nur ein mangelhaftes Verständniss hatten, erhellt aus der oben citirten Stelle der Basilica S. 569.

Papyrus LXVI.

Musées nationaux 6846, 18, Höhe 7·6^{cm}, Breite 16^{cm}. Schrift auf den Verticalfasern.

1 † εχω εγω παπνουθιος επιστατης σαγματοποιων ταυτη[ς
2 της αρσινοϊτων πολεως δωριωνι πιστικω υιω απολλω
3 απο εποικιου φαναμετ υπερ διανομης της παρουσης
4 τεσσαρασκαιδεκατης ινϛ σαγματα καμηλων εννεα
5 σαγμ^{α} καμη^{λ} θ και ετοιμως εχω ταυτα καταβαλειν
6 υπερ της ϋμων διανομῆς εγραφη μη^{-} παυνι κα τ^{η} αυ^{τ}
7 ιδ ινϛ † δι εμου σεργιου συμβολαιογρ/ εγραφ

Papyrus LXVI, 2.

Musées nationaux 6531, Höhe 5·5 cm, Breite 17·3 cm. Rand links 1·3 cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal in den Abständen 2·6 + 2 + 0·9 cm.

1 † εχομεν ημεις γεωργιος υἱος φοιβαμμωνος και αππα κυρ/
2 υἱος σενουθιου αμφοτεροι σακκοποιοι απο της αρσινοιτω-
3 πολεως τοις απο χωριον[sic] βουσιρεως δια ηλια πιστι[x]/
4 λογω διανομης τρισκαιδεκατης ινδ σχοινια τριχινα [τοσαδε
5 [και ετοιμως εχομεν ταυτα κατ]αβαλειν υπερ . . . . .

Papyrus LXVI, 3.

Musées nationaux 7087, Höhe 11 cm, Breite 3 cm.

1 . .]ν των γοναχιων εν [. . . . .]α και τουτο ετοιμως [εχω κατα
2 βαλειν υπερ υμων εις την αυτην διανομην κ[. . . . .
3 . . . . .] δ' εμου φιβ συμβολαιογρ [εγρ

Alles, was der Staat für seine Bedürfnisse nöthig hatte, kaufte er nicht, sondern liess es auf dem Wege der Naturalleistungen liefern (Schiller, Geschichte der röm. Kaiserzeit II, 71). hier z. B. Kameeltaschen als Corporativsteuer der Taschnerzunft von Arsinoe, als deren verantwortlicher Vorstand Papnuthios dem Steuergeranten Dorion gegenüber auftritt.

Zur Erklärung der Gewerbeverhältnisse sind vor Allem zwei Stellen des edictum Diocletiani de pretiis rerum venalium heranzuziehen, und zwar zu LXVI, 1 die Stelle XI, 4; es werden dort aufgezählt drei Arten von Taschen:

sagma burdonis . . . . denariis trecentis quinquaginta
sagma asini . . . . . denariis ducentis quinquaginta
sagma camelli . . . . . denariis trecentis quinquaginta.

Die Verhältnisse in LXVI, 2 hellt auf Cap. XI, 1 desselben Edictes

de saetis caprinis sibe camellinis

pilorum infectorum
pili neti ad zabernas vel saccos
pilorum ad funem confectorum.

Die Construction unserer Urkunden ἔχω ἐγὼ ὁ δεῖνα τῷ δεῖνι findet sich wieder in den zahlreichen nach einem Schema gearbeiteten Quittungen des Diacons Helias für den Bischof Abba Petros (Wiener Studien VIII, 1886, S. 113), z. B. ‚ich Diacon — Küchenmeister Helias habe in Händen die eingezahlten $3^1/_2$ Artaben der Bewohner von Patre für Seine Ehrwürden, den Bischof Abba Petros . . .'

Das Gegenstück zu den eben vorgeführten Stücken ist die Stilisirung im nachstehenden:

Papyrus LXVI, 4.

Musées nationaux, 7384, Appendix 278. Höhe 11·5 cm, Breite 13 cm.

1 . . . . μ]ηνα απο της αρσ[ινοιτων πολεως
2 α]πο αμφοδ- δαμιων οιτο[ι κατωτερου

3 παρα σου μηνα επιστατο^{υ} των . . . .
4 λινουφων υιου καλου απο της αυτης [πολεως
5 υ]περ τιμης καμισιων τριον^{sic} λ[ογω
6 διανομης της παρουσης ογδοης ι[νδικτιωνος

Die Quittung ist abgebrochen und verstümmelt. Z. 2 ist zu lesen ταμιῶν ἤτοι κατωτερου, Z. 5 τριῶν. Auch hier tritt wieder officiell nur der Vorstand der Corporation der linyfi (auch linyphiones, linyphiarii, λινόυφοι oder λινήφικοι, eine hybride Bezeichnung, von lanificus abzuleiten, cod. Theod. 10, 20, 8. 16. und Papyri) uns entgegen, und so erleichterte sich der Staat die Steuerhebung, dass er der Corporation den Steuerbetrag auflegte; die Repartirung innerhalb der Zunft war dann Sache der Mitglieder.

Papyrus LXVII.

Musées nationaux 7086, Höhe 12^{cm}, Breite 30^{cm}. Rand links 2·5^{cm}, unterer Rand 2^{cm}, oberer 2·4^{cm}; Schrift auf den Verticalfasern.

1 † επληρ/ νεφερα φαληγ το δημοσι αυ^{τ} εποικ/ λητους καρπ$_{ϛ}$ εβδομης ινδ/ συνπι/ αυ~
2 ⸗ πατρ/ κ ιθδ' ϛ ⸗ φιβ πουσι κ/ ιζS ϛ ⸗ κυρ/~ νειλαμμ$_{ϛ}$ κ/ εδ'ή ϛ ⸗ πουιαμ παυλο^{υ} κ/ . . . . .
3 αβρ/ κ/ μδδ'ή ϛ ⸗ μακαριο^{υ} τωριες κ/ κ$_{ϛ}$S ϛ ⸗ χηλου γαμ^{ῑ} τ^{ο} νραυ παμουτι κ/ ιη . . . .
4 κες κ/ αδ' ϛ ⸗ νεφερα θουπις κ/ εδ'ή ϛ ⸗ απα ολ πκυσιος κ/ εδ'ή ϛ ⸗ μαρια ααν . . .
5 ϛ ⸗ ενοικ/ κελλ$_{ϛ}$ β κ/ η ϛ ⸗ προτευσι/ τ^{η} αυ^{τ} ζ ινδ κ/ ρ ο/ γι/ κ/ τκαδ' κερατι^{sic} τρακο-[σια^{sic} εικοσι εν τεταρτον
6 δεξ/ δ/ α/ ιλιλει μειζ' κ/ ζδ' ϛ δ' απα ολ φιβ κ/ βSη' ο' κ/ θSδ'ή ⸗$^{?}$ καταβαλλ$_{ϛ}$ χρυσ$_{ϛ}$ κ/ τια [δ'ή τριακοσια ενδεκα
7 τεταρτον ογδον προκρ^{τ}/ μη γ ιν$_{ϛ}$ τ^{υ} ια α ι$_{ϛ}$ $\overset{ου}{τ}$ αρχ$_{ϛ}$ καννων$_{ϛ}$ ϛ $\overset{ω}{τ}$ οπιθεν μ// φαρμ$_{ϛ}^{θ}$ ιε τ^{υ}

Soviel ist aus dem Texte zu entnehmen, dass es sich um den Grundzins von Epoikion Letus handelt, das für eine Anzahl von Personen durch Nephera Phaleg entrichtet wird. (Was diesen Namen betrifft, vgl. man LXV, 3: Ioannes Phaleg). Also: ἐπλήρωσε Νεφερα Φαληγ τὸ δημόσιον αὐτοῦ ἐποικίου Λητοῦς καρπῶν ἑβδόμης ἰνδικτιῶνος; das Nächste enthält die Aufzählung der Leute, für welche er zahlt: ὑπὲρ Πατρικίου — ich ziehe diese Auflösung der Kürzung vor der andern: πατρός, da wir τοῦ πατρὸς αὐτοῦ dann erwarten möchten — κεράτια 19$^{1}/_{2}$ καὶ ὑπὲρ Φιβ Πουσι κεράτια 17$^{1}/_{2}$ καὶ ὑπὲρ κυρίου Νειλάμμωνος κεράτια 5$^{1}/_{4}$+$^{1}/_{8}$ καὶ ὑπὲρ Πουιαμ Παύλου κεράτια τοσάδε καὶ ὑπὲρ . . . Ἀβρααμίου κεράτια 44$^{1}/_{4}$+$^{1}/_{8}$ καὶ ὑπὲρ Μακαρίου Τωριες κεράτια 26$^{1}/_{2}$ καὶ ὑπὲρ Χηλου γαμετῆς τοῦ Νραυ Παμουτι κεράτια 18 καὶ ὑπὲρ . . . κεις κεράτια 1$^{1}/_{4}$ καὶ ὑπὲρ Νεφερα Θουπις κεράτια 5$^{1}/_{4}$+$^{1}/_{8}$ καὶ ὑπὲρ ἄπα Ὀλ Πκυσιος κεράτια 5$^{1}/_{4}$+$^{1}/_{8}$ καὶ ὑπὲρ Μαρίας Ἀανίου τοσάδε καὶ ὑπὲρ ἐνοικίου κελλῶν β' κεράτια 8 καὶ ὑπὲρ πρωτευσίμων(?) τῆς αὐτῆς ἑβδόμης ἰνδικτιῶνος κεράτια 100 ὁμοῦ γίνεται κεράτια 321$^{1}/_{4}$. Erhalten waren aber schon davon durch den Gemeindeältesten απα Ιλιλει 7$^{1}/_{4}$ Kerate, durch Apa Ol Phib 2$^{1}/_{2}$+$^{1}/_{3}$ Kerate, zusammen (ὁμοῦ) 9$^{1}/_{2}$+$^{1}/_{4}$+$^{1}/_{8}$ Kerate, es waren also zu zahlen 311$^{1}/_{4}$+$^{1}/_{8}$ Goldkerate. Dann scheint noch von einer Vorzahlung (πρόκριμα) von 48 Kerate die Rede zu sein.

Papyrus LXVIII.

Musées nationaux 7111. Höhe 5cm, Breite 7cm. Schrift auf den Horizontalfasern, keine Faltungen.

1 παρησχε † κοσμ⁻ υποδι⁻
2 δτ/ κυρου μην⁻ δια απο δημο
3 χρσ παυλ ϛ αρκδ/ ιε ινδ κερ⁻ εικοσι
4 δυο τεταρτ γ κ/ κβδ′ ὃ δ′δ′ιβ μ/
5 πκ κζ τη ιε ινδ † δ/ εμου αμμωι
6 δια † . . . .

Das ist: παρέσχε Κοσμᾶς ὑποδιοικητὴς διὰ τοῦ κυρίου Μηνᾶ διακόνου ἀπὸ δημοσίου χρυσοῦ Παύλῳ καὶ Ἀρκαδίῳ ιε′ ἰνδικτιῶνος κεράτια εἴκοσι δύο τέταρτον γίγνεται κεράτια κβδ′ . . . . . δδ′ιβ′ μόνα · παχὼν κζ τῆς ιε′ ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ Ἀμμωνίου Ἰωάννου διακόνου.

Der Titel ὑποδιοικητής, bisher noch unbekannt, ist zu verbinden mit διοικητής nach Sophocles² = collector of taxes; Justinian Nov. 120, 6, 2; 128, 16; Leo Novell. 157.

Pergamen LXVIII bis.

Musées nationaux 7100. Höhe 7cm, Breite 9·7cm.

1 μεσω ιη β ινδ σεργιος διακο/
2 ℒ δημο τη β ινδ αλε η ζδ′ επ[τα τεταρτον αλε μ/
3 † απα ολ μ
4 . . . CTIXHN

Das ist: μεσορὴ ιη′ δευτέρας ἰνδικτιῶνος Σέργιος διάκονος ὑπὲρ δημοσίου τῆς δευτέρας ἰνδικτιῶνος Ἀλεξάνδρεια κεράτια ζδ′′ . . . . .

Pergamen LXIX.

Musées nationaux 7106, Höhe 7·5cm, Breite 9cm.

1 † παρκ/ που[σ]ι τεκτων
2 ℒ μερ/ διαγραφ/ λαυρ/
3 ϔ αγι/ βικτωρος β κανϛ
4 δεκατης ιν[δ/] κ/ επι ζυγο
5 αλξ η ιαδ′ κερ/ ενδεκα τεταρτ
6 μ// φαμ ια τ[ης α]υτ ι ινϛ
7 δ/ εμου γεωργιου †

Das ist: παρέσχε Ποῦσι τέκτων ὑπὲρ μέρους διαγραφῆς λαύρας τοῦ ἁγίου Βίκτορος δευτέρου κανόνος δεκάτης ἰνδικτιῶνος κεράτια ἐπὶ ζυγῷ Ἀλεξανδρείας κεράτια ἕνδεκα τέταρτον μόνα φαμενὼθ ια′ τῆς αὐτῆς δεκάτης ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ Γεωργίου.

Pergamen LXX.

Musées nationaux 7100, Höhe 6·1cm, Breite 6·5cm.

1 † επειφῖ̣ λ τεταρτ ινδ
2 πανκρατεν ⲕ διαγραφη λ[αυρας
3 της αγι⁻ θεκλ [. . κα ν̊ εν
4 αλε ν̊ α αλε μο/ [. . . . .
5 † δ/ εμου ν . . . . .

Das ist: (παρέσχεν) ἐπεὶφ ι′ τετάρτης ἰνδικτιῶνος Παγκρατεν ὑπὲρ διαγραφῆς λαύρας τῆς ἁγίας Θέκλης . . . κανόνος νομισμάτιον ἓν Ἀλεξάνδρειον μόνον . . . δι᾽ ἐμοῦ N . . . .

Pergamen LXX, 2.

Musées nationaux 7100, Höhe 3cm, Breite 6·2cm. Faltungen zu 1cm in horizontaler Richtung.

1 † μχ α ς ινδ̣ αππα καρκλας
2 κερ ωκτω γι/ η μο/ δι εμου
3 θεοδοσι/

Das ist: μεχεὶρ α′ ἕκτης ἰνδικτιῶνος (παρέσχε) ἄππα Καρκλας κεράτια ὀκτώ · δι᾽ ἐμοῦ Θεοδοσίου.

Papyrus LXX, 3.

Musées nationaux 6530, LXXIII quinque, Höhe 4cm, Breite 15·5cm.

1 † θωθ η απο διαγρ⁻ λα[υρας παρ]εμβολ ς ινδ
2 δ/ ανδρεου πρε . . . . . χρει⁻ . . . α κω/
3 αρθ ν̊ ς′ νομ⁻ εκτον † δ/ εμο⁻ κοσμ⁻ κεφλ

Das ist: θὼθ ὀγδόῃ ἀπὸ διαγραφῆς λαύρας παρεμβολῆς ἕκτης ἰνδικτιῶνος δι᾽ Ἀνδρέου πρεσβυτέρου . . . . πρώτου κανόνος ἀρίθμιον νομισμάτιον ἕκτον · δι᾽ ἐμοῦ Κοσμᾶ κεφαλαιώτου.

Papyrus LXX, 4.

Musées nationaux 6622, Appendix 683, Höhe 7cm, Breite 3·5cm. Faltungen horizontal à 1·5 und 1·4cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 † παρχ/ ουεναφρ/ πομαριτ ⲕ δ[ιαγρ
2 λαυρα/ τ̊ αγι/ βικτορος α κανονος δ ινϛ
3 επτα τετ γι ζδ′ μο// ινδ′ δ′ πυ κζ
4 τη αυτ δ ινδ † δ εμου στεφανϛ

Das ist: παρέσχε Οὐενάφριος πωμαρίτης ὑπὲρ διαγραφῆς λαύρας τοῦ ἁγίου Βίκτορος πρώτου κανόνος τετάρτης ἰνδικτιῶνος ἑπτὰ τέταρτον γίγνεται ζδ′ μόνα · ἰνδικτιῶνος τετάρτης παυνὶ κζ′ τῆς αὐτῆς τετάρτης ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ Στεφάνου.

Pergamen LXX, 5.

Höhe 4·7 cm, Breite 7·5 cm.

1 † παρχ μη⁻ αναγνοστης
2 ⸗ διαγραφ/ λα[υρ]ας περσε
3 ας α κανωνος
4 γερατι/sic δ μο μχ κθ τη αυτη
5 ιε ινδ δ/ ουεναφρ/ ιωσ ϛ ιω⁻ ϛμ
6 ακαρsic ϛ μη⁻ †

Das ist: παρέσχε Μηνᾶς ἀναγνώστης ὑπὲρ διαγραφῆς λαύρας Περσέας πρώτου κανόνος κεράτια τέσσαρα μόνα μεχεὶρ κθ' τῆς αὐτῆς ιε' ἰνδικτιῶνος · δι' Οὐεναφρίου Ἰωσὴφ καὶ Ἰωάννου καὶ Μακαρίου καὶ Μηνᾶ.

Τῆς αὐτῆς ιε' ἰνδικτιῶνος hat, da vorher, auch nicht nach α κανωνος, die Indictionsziffer nicht angegeben worden ist, keinen Sinn, es ist formelhaft mechanisch geschrieben worden.

Pergamen LXX, 6.

Musées nationaux 7105 I, LXXIII suite, Höhe 3·5 cm, Breite 8·4 cm.

1 † μχ ε ϛ ινδ/ απο διακραφ/sic
2 παρεμβωλϛ β κα σενουθι⁻/ πραγμτ
3 κερ επτα γι/ ϟ ζ † δ/ εμου θε εγρ

Das ist: μεχεὶρ πέμπτῃ ἕκτης ἰνδικτιῶνος ἀπὸ διαγραφῆς παρεμβολῆς δευτέρου κανόνος Σενούθιος πραγματευτής (παρέσχε) κεράτια ἑπτὰ γίνεται κεράτια ζ' δι' ἐμοῦ Θεοδώρου ἐγράφη.

Dem Bestreben nach Kürze fiel Z. 2 λαύρας zum Opfer.

Pergamen LXX, 7.

Neue Nummer 70. Ibid. Höhe 4·8 cm, Breite 7·3 cm. Faltungen horizontal in den Abständen von 1 + 1·3 + 1·5 + 1 cm.

1 † παρχε/ πετρος παβεσ
2 ⸗ διαγρα λαυρα το⁻ αγι/ θεοδω
3 ρο⁻ πρω/ κανονος β⁻ ινϛ
4 κερ τεσσερα ημηση τε
5 ταρτον γι/ ϛ δ S δ' μεσο
6 ρη ζ β⁻ ινϛ † δ/ εμο⁻ θεοδωρ/

Das ist: παρέσχε Πέτρος Παβες ὑπὲρ διαγραφῆς λαύρας τοῦ ἁγίου Θεοδώρου πρώτου κανόνος δευτέρας ἰνδικτιῶνος κεράτια τέσσερα ἥμισυ τέταρτον γίγνεται κεράτια δ S δ' μεσορὴ ἑβδόμῃ δευτέρας ἰνδικτιῶνος · δι' ἐμοῦ Θεοδώρου.

Pergamen LXX, 8.

Musées nationaux 6528, Appendix 670, Höhe 5cm, Breite 5·3 cm.

1 . . . . . ερσις ωρμοπολεω
2 . . . . . λαυρ/ του αγι/ βικ[τορος
3 . . . . . ινȷ κερ/ δεκα τεταρ[τον
4 [γι/ κερ/] ιδ΄ μ αθυρ κγ τ^{η} αυ^{τ}ε ι[νδ
5 . . . . . διπελ^{ο} † δ εμου γεωργȷ

Das ist: παρέσχε ὁ δεῖνα ὑπὲρ διαγραφῆς λαύρας τοῦ ἁγίου Βίκτορος τοῦ δεῖνος κανόνος τῆς δεῖνα ἰνδικτιῶνος κεράτια δέκα τέταρτον . . . ἀθὺρ κγ΄ τῆς αὐτῆς ε΄ ἰνδικτιῶνος . . . . . δι᾽ ἐμοῦ Γεωργίου.

Pergamen LXX, 9.

Musées nationaux 7113, Appendix 681, Höhe 6·6 cm, Breite 6·5 cm.

1 † μ^{χ} η ζ δ αμμ . . . .
2 φοιβαμμων μακαρ τ^{η}
3 κυρ . . . . ☾ διαγρ/
4 κατοτερ/ ȷ α κȷ
5 . . . . . κερ/ δ

Das ist: μεχεὶρ ὀγδόῃ ἑβδόμης ἰνδικτιῶνος . . . . . ὑπὲρ διαγραφῆς (λαύρας) κατοτέρου πρώτου κανόνος . . . . . κεράτια δ΄

Pergamen LXX, 10.

Musées nationaux 6677, Appendix 164, Höhe 4cm, Breite 2cm.

1 † μ΄ π^{χ} β ι ιν^{δ} . . .
2 κατη παπ . . .
3 λαυρας αγι σ[ανσενως . . . κ^{α}
4 κερ επ^{τ}[α . .
5 γι κ ζ μ/ . . .
6 μιαν μ̊ . . .

Das ist: μηνὸς παχὼν δευτέρᾳ δεκάτης ἰνδικτιῶνος . . . κατη Παπ . . ὑπὲρ διαγραφῆς λαύρας ἁγίου Σανσενως . . . κανόνος κεράτια ἑπτὰ γίνεται κεράτια ζ΄ μόνα καὶ . . . μίαν μόνην.

Pergamen LXX, 11.

Musées nationaux 7100, Appendix 670, Höhe 6 cm, Breite 4·8 cm.

1 †]παρησχ^{ε} κερι[ος
2 παρα φοιβαμμ[ωνος
3 πρ]ωτης ιν^{δ} α [κανονος
4 νομισ]μμ^{α} δυο κερα^{τ} ω[κτω
5 δȷ συμ^{ε} τ̊ α

Das ist: παρέσχε Κέριος παρὰ Φοιβάμμωνος ὑπὲρ διαγραφῆς . . . πρώτης ἰνδικτιῶνος πρώτου κανόνος νομισμάτια δύο κεράτια ὀκτώ . . . διὰ συμεωνίου.

Papyrus LXX, 12.

Musées nationaux 6609. Appendix 283. Höhe 8cm, Breite 6cm.

1 . . . . ινδ/ . . . .
2 πεκ]υσιου κ ℒ φι[β ℒ διαγρ
3 λαυρας] αγι/ βικτορ δευτ[ερας
4 ινδ/] κερατια επτα η[μισυ
5 γι] κ/ ζS † θεοδωρ †

Das ist: . . . . παρέσχε ὁ δεῖνα ὑπὲρ Πεκυσίου καὶ ὑπὲρ Φιβ ὑπὲρ διαγραφῆς λαύρας ἁγίου Βίκτορος δευτέρας ἰνδικτιῶνος κεράτια ἑπτὰ ἥμισυ · γίγνεται κεράτια ἑπτὰ ἥμισυ · Θεόδωρος.

Papyrus LXX, 13.

Neue Nummer 219. Musées nationaux 6524, Höhe 5·7cm, Breite 7·2cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen vertical in der Entfernung 4 + 3·2cm.

1 † παυνι γ αππα κυρ
2 ελαιοπρ[τ]/ ℒ διαγραφ/ τ[η] λαυρ/
3 [ου] αγι/ βικτορ/ β ινδ χρυσ[ου]
4 κερατια εικοσι δυο τεταρτ
5 κερ/ κβδ′ † δι εμ[ου] φοιβαμμ
6 εξ επιτροπ πουσι ς μηνα

Das ist: παῦνι γ′ ἄππα Κῦρος ἐλαιοπράτης ὑπὲρ διαγραφῆς τῆς λαύρας τοῦ ἁγίου Βίκτορος δευτέρας ἰνδικτιῶνος χρυσοῦ κεράτια εἴκοσι δύο τέταρτον . . . δι᾽ ἐμοῦ Φοιβάμμωνος ἐξ ἐπιτροπῆς Ποῦσι καὶ Μηνᾶ.

Papyrus LXX, 14.

Neue Nummer 251, Musées nationaux 7332bis, Höhe 3·9cm, Breite 4·4cm.

1 † παρχ ταεριμιασ
2 ℒ νεον διαγραφ/
3 λαυρ[α] τ[ου] αγι βικτωρ/
4 ζ ιν[δ] κερ τρια ϥ γ
5 φαρμ[θ] δ τ[η] αυτ ζ ιν[δ]
6 † απολλω απολ′λ′

Das ist: παρέσχε Ταεριμίας ὑπὲρ νέων διαγραφῶν λαύρας τοῦ ἁγίου Βίκτωρος ἑβδόμης ἰνδικτιῶνος κεράτια τρία . . . φαρμοῦθι δ′ τῆς αὐτῆς ἑβδόμης ἰνδικτιῶνος Ἀπολλὼ Ἀπολλ.

Pergamen LXX, 15.

Neue Nummer 249. Musées nationaux 7105, 6. Höhe 4·2 cm, Breite 6·2 cm.

1 † χ^κ ι' ε ινδ ∠ διαγρ⁻ λαυρ⁻ πα
2 ρεμβ^λ α κ^ο/ απα ολ πουων
3 ϛ ο υι^ο/ αυ^τ κερ/ δυο ημισυ ογδ^ο/
4 γι/ ϟ βSη' συνο^λ/ μ^ο/ δ/ εμ^ου κοσμα
5 διακ^ο/ ϛ κοσμ⁻ κεφ

Das ist: χοιὰκ ι' πέμπτης ἰνδικτιῶνος ὑπὲρ διαγραφῆς λαύρας παρεμβολῆς (παρέσχεν) ἄπα Ὀλ Παυων καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ κεράτια δύο ἥμισυ ὄγδοον γίγνεται κεράτια βSη' σύνολον μόνα δι' ἐμοῦ Κοσμᾶ διακόνου καὶ Κοσμᾶ κεφαλαιώτου.

Pergamen LXX, 16.

Musées nationaux 7111, Höhe 2·2 cm, Breite 5·3 cm.

1 † θ^ωθ ϛ μερ/ διαγρ⁻ λ⁻ παρεμβ^λ
2 κερ/ κερ/ επτα μ// ζ συν απ
3 φοιβ⁻

Das ist: θὼθ ϛ' μέρος διαγραφῆς λαύρας παρεμβολῆς κέρματος κεράτια ἑπτὰ μόνα . . . . . Φοιβάμμων.

Überblicken wir diese Quittungen, welche über Geldsteuern der Bewohner von Arsinoe und zwar in den Strassen St. Victor, St. Sansenos, St. Thekla, St. Theodor, Perseabaum-Strasse, Lager-Strasse, Untere Strasse . . . wohnhaft, ausgestellt wurden, datirt aus Thoth, Athyr, Choiak, Mechir, Phamenoth, Pharmuthi, Pachon, Payni, Epiphi, Mesore, schwankend zwischen den Beträgen von 2 Solidi 8 Kerate bis hinunter zu $2^1/_2 + {}^1/_8$ Kerate, so finden wir, dass sie der Hauptsache nach in zwei Schemata abgefasst sind:

1. παρέσχε ὁ δεῖνα ὑπὲρ διαγραφῆς λαύρας τῆς δεῖνα τοῦ τοσοῦδε κανόνος (τῆς τοσαύτης ἰνδικτιῶνος) κεράτια τοσάδε μόνα. Unterschrift des Beamten mit δι' ἐμοῦ τοῦ δεῖνος. Die Datirung erscheint erst vor der Unterschrift.

2. Die Datirung steht an der Spitze, dagegen fehlt das Wort παρέσχε; dann folgt ὁ δεῖνα ὑπὲρ διαγραφῆς, Name der Strasse, Indictionszahl (oder ἀπὸ διαγραφῆς Name der Strasse, τοῦ τοσοῦδε κανόνος ὁ δεῖνα) Steuersumme; Unterschrift des Beamten.

Augenscheinlich ist das zweite Schema der bequeme Auszug eines Formulars, eine Angabe der wichtigsten Schlagworte.

Auch diesmal können wir die Geschichte dieses Formulares durch Jahrhunderte verfolgen. Beide Schemata haben ihre Vorläufer in alter Zeit und zwar sind es wieder die Ostraka, welche hier abermals in Betracht kommen. Für die Quittungen über Geldsteuern aus römischer Kaiserzeit gibt es nämlich der Hauptsache nach folgende drei Schemata:

1. διαγεγράφηκεν (später διέγραψεν) ὁ δεῖνα ὑπὲρ . . . . . δραχμὰς x. Datum, Name des Beamten meist mit dem Zusatz σεσημείωμαι. Hierin sehe ich das Vorstadium des oben

genannten ersten Schemas unserer Quittungen; παρέσχε ὁ δεῖνα ὑπὲρ διαγραφῆς lautet in demselben ähnlich so der Anfang; zuletzt kommt vor der Unterschrift des Beamten das Datum.

2. Briefform: ὁ δεῖνα (scil. der Beamte) τῷ δεῖνι χαίρειν · ἔσχον etc. Datum, Name des Beamten meist mit dem Zusatz σεσημείωμαι. Da jedoch die Epistola ganz in das Wesen der Contracte überging, fiel diese Form für die Quittungen ausser Betracht.

3. Μηνὸς x τοῦ y ἔτους ὀνόματι τοῦ δεῖνος ὑπὲρ . . . δραχμαὶ z. Name des Beamten mit folgendem σεσημείωμαι. Diesem entspricht augenscheinlich das später gebrauchte zweite Schema; beide präsentiren sich als wortkarge Auszüge von Formularen.

Wir können von dieser Gruppe nicht scheiden ohne zu bemerken, dass wir die so instructiven Steuerlisten und Rechnungen, welche so sehr geeignet sind, das Verständniss der vorliegenden Urkunden zu erleichtern, ebenfalls durch den Faijumer Fund erhalten haben. Wir werden im Verlaufe des III. Kapitels Gelegenheit haben, in den Strassenlisten, zu deren Anlage fiscalische Gründe geleitet hatten, mit den Steuervormerkungen ausgestattet, eben die hier vorkommenden Strassennamen wiederzufinden. Beispielsweise schalten wir hier eine kleine Rechnung über die parallel laufenden Naturalsteuern ein (Musées nationaux 6920, Appendix 746, Höhe 8·5^{cm}, Breite 12^{cm}).

1 † γνοσις σιτου τεταρτης ινϛ
2 απο κομις . . . ρουβε . . . [αρ . . . .
3 απο εποικιου σεβενητου αρ ιζ
4 απο . . . . . ννι . . [αρ . .
5 απο κομις τικεου [αρ . .
6 παρα του πρεσβυτε αρ . . .
7 απο

Papyrus LXXI.

Neue Nummer 218. Musées nationaux 6843. Höhe 6^{cm}, Breite 9·8^{cm}. Linker Rand 1·7^{cm}. Das Papyrusstück ist aus einem 4·8^{cm} breiten mit Verticalfasern und einem 5^{cm} breiten mit Horizontalfasern zusammengeklebt.

1 † παρησχ^{ε} μαρκος αραι κρ^{ε}
2 ∠ ενοικ/ δωδεκατης ινδ/ λιτα
3 κερατια τριακοντα γι λι^{τ} κερ λ μ′
4 θ]οθ θ τρεισκαιδεκατης ινδ
5 δ/ εμ^{ου} θεοδωρακιο^{-} †
6 † καλ† στοιχει μοι †

Ganz in der Art der öffentlichen Quittungen ist diese über Privatmiethe gehalten: παρέσχε Μάρκος Ἀραίου κρε(ουργός) ὑπὲρ ἐνοικίου δωδεκάτης ἰνδικτιῶνος λιτὰ κεράτια τριάκοντα . . . μόνα · θὼθ θ′ τρισκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ Θεοδωρακίου · Καλὸς στοιχεῖ μοι. Bemerken wir, dass der Miethzins nachträglich gezahlt wird. Signirt hat der ἐνοικιολόγος und wohl auch der Hausbesitzer.

Papyrus LXXII.

Musées nationaux 7093, Höhe 6^{cm}, Breite 12^{cm}.

1 † τω αδελφ$^{ω/}$ καλω καλλ^{ε}
2 ιωαννης ν^{τ} παρασχ^{ου} απο προσοδ/ ητοι φορ′ρ′ εκτης ινϛ τας
3 . . . δ/ χρηστο^{-} . . . κασταπ . . . .

Das ist: τῷ ἀδελφῷ Καλῷ Καλλε . . . Ἰωάννης νοτάριος · παράσχου ἀπὸ προσόδων ἤτοι φόρων ἕκτης ἰνδικτιῶνος τὰς . . . . . διὰ Χρηστοῦ . . . .

In Contracten und Quittungen finden sich zur genaueren Bezeichnung Umschreibungen mit ἤτοι, z. B. ἄντλησιν ἤτοι ἀρδείαν Quittung der Sammlung Rainer 9079.

Papyrus LXXII, 2.

Musées nationaux 6905, Höhe 5—7 cm, Breite 13·5 cm.

1 † τω αδελφ/ φοιβαμμ επικειμ των υπερ ορρ τεσσερα νομισμ εκτης ινδ
2 . . . . . ϰ ναυλ/ ζ . . . . . ν° λ . . . . .

In ορρ haben wir die Abkürzung für ὅρριον zu erblicken, ausgeschrieben in einem Papyrus des British Museum, Wiener Studien 1887, S. 262 τῷ θαυμασιωτάτῳ μεσίτῃ δημοσίων ὁρρίων τῆσδε τῆς πόλεως; es ist dies das lateinische ‚horreum', früher θησαυρός.

Pergamen LXXIII.

Neue Nummer 136. Musées nationaux 7449, Höhe 5 cm, Breite 9 cm.

1 † παρεσχ^{ε} ιωαννης ο θαυμ^{α}
2 γραμμ^{α} ματαϊδ°/ απ° προσοδ/δ/
3 τεταρτης ινδ ρ^{υ} νομισμ^{α} τεσσαρακ^{τ}/
4 οκτω γι/ ρυπδ ν° μη παυνι κζ τελει γ ι^{δ}
5 † . . . . . γι ν° μη ρ^{υ} †

Bemerkenswerth ist die Variante παρεσχ^{ε} neben dem sonst auftretenden παρησχε. Transcription: παρέσχε Ἰωάννης ὁ θαυμασιώτατος γραμματεὺς Ματαΐδος ἀπὸ προσόδων τετάρτης ἰνδικτιῶνος ῥυπαρὰ νομισμάτια τεσσαράκοντα ὀκτώ . . . Παῦνι κζ τέλει γ' ἰνδικτιῶνος γίγνεται νομισμάτια μὴ ῥυπαρά.

Joannes zahlt die auf seine Gemeinde entfallende Steuersumme, deren Repartition unter die einzelnen Mitglieder der Gemeinde überlassen war. — Ein γραμματεὺς κώμης Ταμάνεως zahlt auch die Briefbotengehalte aus in den oben zu Papyrus 6673 (159) citirten Quittungen.

Papyrus LXXIII, 2.

Musées nationaux 6972bis, Höhe 3·5 cm, Breite 6 cm.

1 παρχ φοιβ^{-} πρ^{ε} αποχ αλαβαντ/^{δ} απ°
2 πρ^{δ} οισι^{-} πεττ^{η} μερ^{δ} τ^{ω} ενδδ$^{·}$ α ϰ/ . . . .
3 . . . . . νομ] εν κερ$^{·}$ δεκα [γιγνεται
4 ν° α ϟ ι μ/ . .] . . . † δ/ εμ^{ου} [του δεινος

Das ist: παρέσχε Φοιβάμμων πρεσβύτερος ἀπὸ χωρίου Ἀλαβαντίδος ἀπὸ προσόδων οὐσίας Πεττηρίου . . . . τῶν ἐνδοξοτάτων πρώτου κανόνος νομισμάτιον ἓν κεράτια δέκα . . δι' ἐμοῦ τοῦ δεῖνος.

Papyrus LXXIII, 3.

VIII. Jahrhundert. Neue Nummer 223. Musées nationaux 6479. Schrift auf den Horizontalfasern: Faltungen in den Abständen 1·5 + 1·3 + 1·3 + 1·3^{cm} in verticaler Richtung. Höhe 4·7^{cm}, Breite 10^{cm}.

1 † παρεσχ$^{ο-}$ οι απχ ψενυρ^{ε} δ/ αβδελλ^{τ} πιστικ^{ου}
2 απο τριχιων δωδεκατης ιν^{δ} τριχ/ ϟ ιζ
3 δεκα επτα μ^{ο}/ εγρ^{-} μ̂ τυβι η τ^{η} ιβ ιν^{δ} †
4 δ/ εμ^{ου} γεωργιου ελχ πρ^{ε} το . . .

Die Steuerverhältnisse der byzantinischen Zeit fanden in der arabischen ihre Fortsetzung. Hier handelt es sich um Naturalsteuern, die auf die Ortschaft Psenyris entfielen, und wie in byzantinischer Zeit alle Arten Lieferungen vom Staate den Gemeinden aufgeladen wurden, so auch jetzt das Herbeischaffen von Haaren; ähnlich ist die Lieferung von Wolle, Leder, Hammelfleisch, Gemüse, Heu, in einem Papyrus des British Museum, Wiener Studien 1887, S. 256. Wozu das (Ziegen-)Haar gebraucht wurde, zeigen die Geoponica 18, 9 ἡ δε θρὶξ ἀναγκαία πρός τε σχοίνους καὶ σάκκους καὶ τὰ τούτοις παραπλήσια καὶ εἰς ναυτικὰς ὑπηρεσίας v. Marquardt, Privatalterthümer, p. 462.

Umschrift: παρέσχον οἱ ἀπὸ χωρίου Ψενύρεως διὰ Ἀβδελλατὶφ (عبد التيف) πιστικοῦ ἀπὸ τριχίων δωδεκάτης ἰνδικτιῶνος τριχίων μέτρα ιζ′ δέκα επτὰ μόνα · ἐγράφη μηνὸς Τυβὶ η′ τῆς ιβ′ ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ Γεωργίου ἐλαχίστου πρεσβυτέρου.

Pergamen LXXIII, 4.

Musées nationaux 7111, Höhe 4·5^{cm}, Breite 6—7^{cm}.

1 † τυβι κα α ιν^{δ} απο διαγρ᾽ λαυρ
2 παρεμβο^{λ} α κ^{ο}/ σουλλα φορο^{-}
3 ορβοπ^{λ} δ/ πετρου κερατια
4 δωδεκα τεταρ^{τ} ογδοον
5 [κ ιβ]δ′η′ ογδ/ μ// † δι εμου
6 παυ^{λ} ϛ ολλικε α . . . . .

Das ist: τυβὶ κα′ πρώτης ἰνδικτιῶνος ἀπὸ διαγραφῆς λαύρας Παρεμβολῆς πρώτου κανόνος Σουλλᾶ φόρου ὀρ(ο)βοπωλητηρίου(?) διὰ Πέτρου κεράτια δώδεκα τέταρτον ὄγδοον μόνα · δι᾽ ἐμοῦ Παύλου καὶ Ὀλλικ.

Papyrus LXXIII, 5.

Musées nationaux 7100, Höhe 7·6^{cm}, Breite 8·5^{cm}. Faltungen horizontal zu 1·7^{cm}.

1 † παρεσχ^{ωω}χ οι ραπτ′ δ/ παρ . . . . . .
2 επιστ^{-} απο διαγραφ/ πεντε ϛ
3 δεκατης ιν^{δ} δ/ διαφορρ^{ω} πι^{ω} τ^{κ}
4 νομισμ^{αα} δωδεκα κερ^{-} εξ αλ[^{ε}
5 γι/ ν^{ο} ιβ ϟ ϛ αλ^{ε}μ^{ο}/ εγρ^{-} μ̂ χ^{α} ιη τ^{η} [αυ^{τ} ιε ινϛ]
6 δ/ εμ^{ου} γεωργιου συν^{θ} βοη^{θ}
7 καμμ^{ο}νικια †

Das ist: παρέσχον οἱ ῥάπται διὰ Παρ . . . ἐπιστάτου ἀπὸ διαγραφῆς πεντεκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος διὰ διαφόρων πιστικῶν νομισμάτια δώδεκα κεράτια ἓξ ζυγῷ Ἀλεξανδρείας μόνα · ἐγράφη μηνὸς χοιὰκ ιη′ τῆς αὐτῆς πεντεκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ Γεωργίου σὺν θεῷ βοηθοῦ.

Hiemit wird die vom Vorstande der Schuhmachergenossenschaft erlegte Gewerbesteuer quittirt.

Schon im II. Jahrhundert erscheint auf den Ostraka-Quittungen der Βοηθός, Secretär des Steuerpächters, so auf den von Fröhner herausgegebenen Ostraka 18. 21 f. 27, 29, 36—43 (Revue archéologique 1865). Ihn kennt auch die byzantinische Administration: Joannes Lydus de magistratibus II, 18. Vgl. auch Musées nationaux 7089, Appendix 222.

Papyrus LXXIII, 6.

Musées nationaux 7100, Höhe 4 cm, Breite 9·5 cm.

1 † χ^α/ θ λαυρ⁻ αγι⁻ θεκλ^η μη⁻ ολ^υ
2 απολλωνιου αγιου λεωντι^ου
3 των μαρτηρων γεωρ^γ περσ; α[πολλωνιου παρεμβολης
4 ηλι⁻ ιν^δ α

Wohl eine Übersicht von Strassen, zu fiscalischen Zwecken angelegt; wir finden hier die St. Thekla-, Menas-, Olympische, Apollonios-, St. Leontios-, Märtyrer-, Georgs-, Perseabaum-, Elias-Strasse.

Pergamen LXXIII, 7.

Musées nationaux 7106, Höhe 5·5, Breite 6 cm.

1 . . . . δαμι⁻/ εξκουβι^τ
2 απο] φορρ ⊔ τ^η μ^εγ ⌈εκκ^λ εν πε[διω τω δεινι
3 αλ^ε ν̊ α ϥ η νομ′ εν κερ ⌈ [οκτω
4 † δ/ εμ^ου κοσμα″ †

Der Text war etwa folgender: ἐπληρώθη διὰ Δαμιανοῦ ἐξκουβίτορος ἀπὸ φόρου ἀρουρῶν τῆς μεγάλης ἐκκλησίας ἐν πεδίῳ τῷ δεῖνι νομισμάτιον ἓν κεράτια ὀκτὼ ζυγῷ Ἀλεξανδρείας · δι᾽ ἐμοῦ Κοσμᾶ.

(ὑπὲρ) φόρου ἀρουρ(ῶν) finden wir auch in der Quittung Musées nationaux 7010, Appendix 287. LXXIII, 11.

Die locale Bezeichnung ἐν πεδίῳ τῷ δεῖνι finden wir nicht nur in Contracten, sondern auch in Quittungen, z. B. Musées nationaux 7121, Appendix 688 τὸ δημόσιον οὗ ἔχεις χωρίου καλουμένου μικρου σαελ.

Pergamen LXXIII, 8.

Appendix 106. Musées nationaux 7056, Höhe 3 cm, Breite 4 cm.

1 κερ/ κδ S δ′ μ′μ′ αρ⁻/ αϡ
2 απο λαυρ⁻ αγι θεκλα ν̊ ρκδ
3 θεο]δωρ/ κδ
4 α]πολλωνιο^υ

So klein dieses Stückchen, es ist lehrreich für die Höhe der Steuersummen. Die einzige Strasse St. Thekla brachte also 124 Solidi ein, was immerhin eine nicht geringe Bevölkerungsziffer voraussetzt, wenn wir die oben behandelten Steuerquittungen der Berechnung zu Grunde legen.

Papyrus LXXIII, 9.

Musées nationaux 7016, Höhe 5^{cm}, Breite 6^{cm}.

1 † απο λαυρ^{α} κατωτερου
2 κοσμ^{α} ανασ . . . .

Gehört zu einem ähnlichen Schriftstücke wie das vorhergehende.

Papyrus LXXIII, 10.

Musées nationaux 6846, Höhe 5·5^{cm}, Breite 11·5^{cm}. Schrift auf den Verticalfasern; Collesis, 1^{cm} hoch, zieht sich 4^{cm} über dem unteren Rande.

1 . . . . . χωριον θ]ιαλαυλι . . .
2 εποικιου βηλο^{υ} ει β κανονϛ δεκατης ινϛ ⸗
3 γεωργιου σιλιγνϛ ϟ ϛS ⸗ σιλβαν̊ εποικ ϝ γSδ′ (?)
4 ο κ′ θSδ′ χ^{κ} ϛ ινδ′ εις πληρ/ † δι εμ^{ου} σαμβα πιβ λαμπρ/

Das ist: ἐδεξάμην ὑπὲρ δημοσίου χωρίου Θιαλαῦλι ὑπὲρ ἐποικίου Βήλου . . . . εἰς δεύτερον κανόνα δεκάτης ἰνδικτιῶνος ὑπὲρ Γεωργίου σιλιγνιαρίου κεράτια ἓξ ἥμισυ μόνα ὑπὲρ Σιλβάνου ἐποικίου κεράτια τρία ἥμισυ τέταρτον(?) ὁμοῦ κεράτια ἐννέα ἥμισυ τέταρτον χοιὰκ ϛ ἰνδικτιῶνος εἰς πλῆρες · δι᾽ ἐμοῦ Σαμβᾶ Πιβ λαμπροτάτου (oder συμβολαιογράφου).

σιλιγν(ιάριος), Weizenbäcker, ist das lateinische siliginarius (z. B. Digest. 47, 2, 52) in gräcisirter Form. Es findet sich auch noch in folgender Quittung: Musées nationaux 6562, Appendix 575, Höhe 9^{cm}, Breite 6^{cm}.

1 . . . σιλιγνιαρ παρασχ(ες) [τω δεινι
2 απερχομϛ (ενω) εν $\overset{ω}{τ}$ σκε . . . .
3 απο μεμφ/(εως) ⸗ αναλ(ωματων) κ̄(ερατια) ιθ . . .
4 αθυρ ιγ ινδ . . . . . .

Verso: . . . εν μη⁻ αθυρ. Die Construction erinnert an die Kyrikos-Quittungen.

Papyrus LXXIII, 11.

Appendix 287. Musées nationaux 7010, Höhe 6·3^{cm}, Breite 14^{cm}.

1 † εδεξαμην εγω θεοδοσιος συν^{θ} νοτ′
2 πα]ρα σου τ^{ου} [λαμπρ/ θεο]δορου^{sic} ⸗ φορ^{ου} αρουρ [. . . . ινδικτιωνος
3 ν̊ γ ρ^{υ} τρια ρυπαρ μ μη′ επειφ η
4 της αυτης [. . . ινδικτιωνος]

Das ist: ἐδεξάμην ἐγὼ Θεοδόσιος σὺν θεῷ νοτάριος παρὰ σοῦ τοῦ λαμπροτάτου Θεοδώρου ὑπὲρ φόρου ἀρουρῶν τῆς δεῖνα ἰνδικτιῶνος νομισμάτια τρία ῥυπαρὰ μόνα · μηνὸς ἐπεὶφ ὀγδόῃ τῆς αὐτῆς ἰνδικτιῶνος.

Papyrus LXXIII, 12.

Appendix 430. Musées nationaux 6846, Höhe 4cm, Breite 11cm.

1 † παρεσχϛ μηνας αρχι απο φορ . . . .
2 ουσϛ αρκαδ°/ ζ ινδ· ν̊ ε ρ/ νομισμ
3 πεντε ρυπαρ/ μ°// τυ[βι ζ] ινϛ

Das ist: παρέσχε Μηνᾶς ἀρχιδιάκονος ἀπὸ φόρου ἀρουρῶν οὐσίας Ἀρκαδίου ἑβδόμης ἰνδικτιῶνος νομισμάτια πέντε ῥυπαρὰ μόνα · τυβὶ ἑβδόμης ἰνδικτιῶνος. Der Name des Ausstellers ist ausgefallen.

Diese Grundzins-Quittungen enthalten den Namen des Zahlers, die Qualificirung der Zahlung, die Indictionsziffer, Höhe der Summe und Datum. Sie sind ähnlich stilisirt wie die Grundsteuer-Quittungen, die ich folgen lasse.

Papyrus LXXIII, 13.

Appendix 688. Musées nationaux 7121, Höhe 6·5cm, Breite 9cm.

1 εδεξαμην . . . .]ενϛ απολλως υιος φοιβαμμωνος απο [χωριου
2 του αρσινο]ϊτου νομου παρα σου μηνα σαρσικαριο^υ [απο της
3 αρσινοϊτων] πολεως το δημοσιον τελεσμα ου εχεις . . . .
4 . . . . . χωριο^υ καλουμενο^υ μικρο^υ σαελ . . . .
5 της παρ]ουσης εβδομης ινϛ εις πληρης^sic
6 χρυσιου νομισματια αρ ενν[εα γι χρ ν̊ αρ θ μ/] . . . εγρ †

Z. 6. αρ steht für ἀρίθμια. Einer Erklärung bedarf das Wort σαρσικάριος in Z. 2; es ist dies die Bezeichnung des Gewerbes, das sich mit der Erzeugung der salsicia beschäftigte (Acro zu Horaz sat. 2. 4, 60) also Charcutier.

Papyrus LXXIII, 14.

Appendix 126. Musées nationaux 6863 e, Höhe 5·2cm, Breite 6cm.

1 . . . . . ς οινοπρ^τ απο δημ^σ
2 [δ που]σι/ θεοδωρακι εβ^δ
3 [ιν]δ°/ κερ^τ/ πεντε ογδ°/
4 [χοια]κ ιβ η ιν^δ † δ/ εμο^υ
5 [. . . . . εγρ †]

Das ist: παρέσχε ὁ δεῖνα οἰνοπράτης ἀπὸ δημοσίου διὰ Ποῦσι Θεοδωρακίου ἑβδόμης ἰνδικτιῶνος κεράτια πέντε ὄγδοον χοιὰκ ιβ' ὀγδόης ἰνδικτιῶνος δι' ἐμοῦ τοῦ δεῖνος ἐγράφη.

Papyrus LXXIII, 15.

Appendix 62. Musées nationaux 7132, 1, Höhe 7cm, Breite 10·5cm.

1 παρεσχ° οι απο θαμβατορι [α
2 πο λο^γ δημ° ενατης ιν^δ δ νααραυ [ν̊

3 ια μ̅μ̅ δ/ πι/ του ζυγ° ν̊ δ ϛ δ/ χειρ°
4 [τοσαδε και δια κ]οσμα εννεα ρυπ^α γι θ ρ^υ μ//
5 [ομου τοσαδε μηνος] ια της αυ^τ ενατης ιν^δ

Die Grundsteuer der IX. Indiction wurde durch die Vermittlung verschiedener Hände erlegt, wie die Quittung erzählt: παρέσχον οἱ ἀπὸ Θαμβατορι ἀπὸ λόγου δημοσίου ἐνάτης ἰνδικτιῶνος διὰ Νααραῦ νομισμάτια ια′ μόνα · διὰ Πισοίου τοῦ ζυγοστάτου νομισμάτια τέσσαρα · καὶ διὰ χειρὸς τοσάδε · καὶ διὰ Κοσμᾶ ἐννέα ῥυπαρὰ γίγνεται θ ρύπαρα μόνα ὁμοῦ τοσάδε. Datirung: am 11. des Monates x τῆς αὐτῆς ἐνάτης ἰνδικτιῶνος.

Der Zygostates ist bekannt aus dem Cod. Theodos. 12, 7. 2; Cod. Justin. 10, 71. 2, sein Amt ist das zygostasium.

Papyrus LXXIII, 16.

Appendix 14. Musées nationaux 7155B, Höhe 7^cm, Breite 9^cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal zu 2·3^cm.

1 † παρησχ θερμην
2 ⸗ δημοσιου προτ^ου (sic)
3 τρισκαιδεκατης ινϛ
4 ν̊ α π κερ ζ S δ′ εγραφ μην
5 φαμενωτ κη της αυτης
6 τρισκαιδεκατης ινϛ
7 δ/ εμου βικτορος ετελειωτη
8 δ/

Der Text lautet: παρέσχε Θερμῆν ὑπὲρ δημοσίου πρώτου τρισκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος νομισμάτιον ἓν παρὰ κεράτια ζ′ ἥμισυ τέταρτον · ἐγράφη μηνὸς φαμενὼτ κη′ τῆς αὐτῆς τρισκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ Βίκτορος ἐτελειώθη · δ′

ἐτελειώθη hat sich aus dem Formelwesen der Contractsunterschriften hierher verirrt, vgl. Basilica II, pg. 502 f. ed. Heimbach und Brunner, Zur Rechtsgeschichte der römischen und germanischen Urkunde I, 74.

Papyrus LXXIII, 17.

Appendix 344. Musées nationaux 6846, Höhe 5·8^cm, Breite 6^cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen wagrecht in den Distanzen 1·7 + 2 + 2·1^cm.

1 † παρεσχϛ οι σιδηρ⁻
2 δ. ευλογιο^υ και σερ⁻
3 ⸗ δημοσιου τρισκαι
4 δεκατης ινδ/ χρ ϟ ιδ
5 δεκα τεσσερα / τυβι ιδ
6 δεκατης^(sic) ϊνϛ δ/ εμου γεωργιο⁻
7 ετελ . . . . . .

Das ist: παρέσχον οἱ σιδηρουργοὶ διὰ Εὐλογίου καὶ Σερήνου ὑπὲρ δημοσίου τρισκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος χρυσοῦ κεράτια ιδ′ δέκα τέσσερα · τυβὶ ιδ′ ⟨τρισκαι⟩δεκάτης ἰνδικτιῶνος δι᾽ ἐμοῦ Γεωργίου ἐτελειώθη.

Papyrus LXXIII, 18.

Appendix 828. Musées nationaux 6496, Höhe 5cm, Breite 7cm.

1 † [παρεσχε] ιω⁻ νααρ⁻ αποχ φαμει
2 ℒ κ/ βλ [της τοσαυτης] ινδ/ φου δημο ινδ ιγ
3 δ/ απα ιουλ φυλ ϛ . . . . . κερτ

Das ist: παρέσχε Ἰωάννης Ναάραυ ἀπὸ χωρίου Φαμεὶ ὑπὲρ καταβολῆς τῆς τοσαύτης ἰνδικτιῶνος φόρου δημοσίου ἰνδικτιῶνος τρισκαιδεκάτης διὰ ἄπα Ἰουλίου φύλακος . . . . . κεράτια τοσάδε.

Papyrus LXXIII, 19.

Appendix 541. Musées nationaux 6910, Höhe 1·4cm, Breite 9cm.

1 βικτωρ φαρμθ ια † εσχη ℒ δημο αμπ χωρ αλεξανδρου αρ[ιθμια

Das ist: Βίκτωρ · φαρμουθὶ ιά · ἔσχηκα ὑπὲρ δημοσίου ἀμπελικοῦ χωρίου Ἀλεξάνδρου ἀρίθμια νομισμάτια τοσάδε.

Pergamen LXXIII, 20.

Appendix 29. Musées nationaux 6847, 4, Höhe 3·7cm, Breite 7cm.

1 † φαμθ β ινϛ κοσμα(sic)
2 παρχ κερ/ επτατεκα ιζ δ/

Das ist: φαμενὼθ β ἰνδικτιῶνος · Κοσμᾶς παρέσχε κεράτια ἑπτὰ δέκα διὰ τοῦ δεῖνος.

Papyrus LXXIII. 21.

Appendix 356. Musées nationaux 6846, Höhe 3·5cm, Breite 7·1cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 † παρησχ βικτ/ π καλλωσι/ ℒ [δημοσιου
2 μ°/ εγρα/ μ̂ φαρμουθ κβ α ινδ † δ/ . . . .

Das ist: παρέσχε Βίκτωρ Ἡκαλλωσι ὑπὲρ δημοσίου τοσάδε νομισμάτια μόνα ἐγράφη μηνὸς φαρμουθὶ κβ πρώτης ἰνδικτιῶνος · διὰ τοῦ δεῖνος.

Papyrus LXXIII, 22.

Appendix 220. Musées nationaux 7089, Höhe 6·4cm, Breite 6·5cm.

1 παρησχ μην[ας . . . . . .
2 του αρχυπ[ηρετου . . . . .
3 ινϛ τα ϛ δοθ ῶ τ κ[ολλεκταριω
4 νομισματι ε . . .

Z. 3 ist zu lesen . . . . . ἰνδικτιῶνος τὰ καὶ δοθέντα τῷ κολλεκταρίῳ. Dieses Fragment ist nur verständlich, wenn man die in der Sammlung Erzherzog Rainer 9002 enthaltene ähnlich stilisirte Quittung vergleicht:

1 † παρεσχ η γναφις δ ηρωνος επιστ[ατου
2 γναφεν ⲭ ξυλον και μωληβδον δεκα
3 της ινϛ τα και δωθεντα μηνα υιο σισιν
4 νομισματια τρια ρηπαρ ν̊ γ ρ εγρ μη
5 αθυρ ϛ δεκατης ινϛ δ/ εμο⁻ γεροντιο⁻ προτων . . . .

Das ist: παρέσχον οἱ γναφεῖς διὰ Ἥρωνος ἐπιστάτου γναφέων ὑπὲρ ξύλων καὶ μολύβων δεκάτης ἰνδικτιῶνος τὰ καὶ δοθέντα Μηνᾷ υἱῷ Σισιννίου νομισμάτια τρία ῥυπαρὰ ἐγράφη μηνὸς ἀθὺρ ἕκτῃ δεκάτης ἰνδικτιῶνος δι' ἐμοῦ Γεροντίου πρωτονοταρίου. Ferners:

Papyrus LXXIII, 23.

Musées nationaux 6846. Höhe 3·5cm, Breite 6cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 γραμ^τ κερκεθοηρ^ε/
2 ι]νδ τα ϛ δοθ^ε̣ τω κολ[λεκταριω

Papyrus LXXIII, 24.

Appendix 128. Musées nationaux 6863G, Höhe 6·7cm, Breite 11cm.

1 † φαρμ^θ ιδ ιγ ι απ . . . .
2 χ^ω στρατωνος . . . . .
3 . . . . ν^ο τοσαδε] αλ^ε σανσνεο κουφ[οκεραμ γιγνεται
4 νομισματια τοσαδε] αλ^ε τω αγι/ [. . . . .] δ ν^ο α αλ^ε

Pergamen LXXIII, 25.

Musées nationaux 6846. Höhe 3·7cm, Breite 4·7cm.

1 στοσι . . . . ν^ο . . . [της τοσαυτης
2 ι]νδ^κ / τα ϛ δ^θ ταυρινου (sic)
3 της τοσαυτ]ης ινδι^κ/ προσ . . . .

Auch hier kehrt das formelhafte τὰ καὶ δοθέντα (Ταυρίνῳ, dem Collectarius) wieder.

Papyrus LXXIII, 26.

Appendix 748. Musées nationaux 6584. Höhe 8·7cm, Breite 9·4cm. VIII. Jahrhundert.

1 [† συν^θ μην]ας δ/ πισοι^ου/ λογογρ⁻ υμιν τοις [απο χωριου
2 κερκεσσουχου] ορους καταβεβληκ⁻ εφ ημ⁻
3 αρουρϛ . . . . . των αγιων εκκλη[σιας . . .
4 εκτης αρ^τ μϛ' μ^ο/

Ein ganz ähnliches Stück haben wir in unseren Prolegomena ad papyrorum graecorum novam collectionem edendam, S. 17 veröffentlicht: σὺν θεῷ. Μηνᾶς διὰ Πισοίου λογο-

γράφου ὑμῖν τοῖς ἀπὸ χωρίου Κερκεσσούχου ὄρους· κατεβεβλήκει ἐφ' ἡμᾶς . . . Hier handelt es sich um die Zutheilung einer Steuer von $40^1/_6$ Artaben für die VI. Indiction.

Papyrus LXXIII, 27.

Appendix 874. Musées nationaux 6563. Höhe 8·1cm, Breite 27·5cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal in den Abständen 1·8 + 2·4 + 2·4 + 1·5cm.

1 . . . . . γ]εωργιος διακ της μεγαλ εκκλ εχω . . . . . αδελφ ℒ σιστ⁻ στεφανου
2 . . . . και συμπληρωσεως απολλων τ^ου αυτου στεφαν^ου υποδεχ το⁻ των απ^ο δωδεκατης ιν
3 . . . . . ν^ο αρ/ δυο διμοιρον γι/ . . . . . και α]λλ αρ τριακοντα δυο διμοιρον
4 . . . . π] εντεκαιδεκατου εν γεννημασιν παυνι ιζ αρχ ιε ινδ †
5 . . . . σχειν τον αργυρισμ † . . . . .

Über ἀργυρισμός (Z. 5) — vgl. κερατισμός, δηναρισμός — handelt Hultsch, Metrologie², S. 341. Der Ausdruck πλήρωσις findet sich auch im folgenden Stücke:

Papyrus LXXIII, 28.

Appendix 667. Musées nationaux 6705. Höhe 10·9cm, Breite 8·5cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 . . . πρι]μικηριος του ενδο[ξοτατου
2 . . . απο αμφοδ]ου ψανπαλλιου παι⁻ [του της
3 μακαριας μν]ημης ανφου [. . . . .
4 . . . . απο] κωμης αλεξανδρ[ου νησου
5 καρπων της τοσαυτης ιν]δικτιωνος εις πλη[ρωσιν
6 . . . . ν^ο . . .] αρ^θ ϛ σι^τ αρ^τ/ γ'' εγραφη
7 . . . . † δι εμου ϊο[υστου

Ein πρ]μικειριος των καθοσιομ[ενων erscheint auch in der Quittung Nr. 9031 der Sammlung Erzherzog Rainer. In Z. 2 ist παι⁻ die Abkürzung eines obliquen Casus von παῖς. Z. 6 ist zu lesen νομισμάτια τοσάδε ἀρίθμια καὶ σίτου ἀρτάβας τρεῖς.

Papyrus LXXIII, 29.

Appendix 276. Musées nationaux 6828. Höhe 6·4cm, Breite 11cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal in den Abständen 2 + 2 + 2·4cm.

1 † επιφ' η μερ/ δημ'μ' κ^ω/ αλεξαν^δ
2 α ιν^δ ανδρεου διακ/ ϥζδ' επτα
3 τεταρ^τ μ// δι εμο^υ φοιβ⁻ διακ †

Das ist: ἐπὶφ η' μέρος δημοσίων κώμης Ἀλεξάνδρου (νήσου) πρώτης ἰνδικτιῶνος Ἀνδρέου διακόνου κεράτια ἑπτὰ τέταρτον μόνα δι' ἐμοῦ Φοιβάμμωνος διακόνου.

Papyrus LXXIII, 30.

Neue Nummer 284. Musées nationaux 6609. Höhe 3·1 cm, Breite 9·3 cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen wagrecht, in den Abständen 1 + 1·1 + 1 cm. Schrift des VIII. Jahrhunderts.

1 . . . . . ας απολυσις τ^ου απο δημ^ο πεντεȝ
2 . . . δεκατη|ς ιν^δ αλεξαν^δ κερ^α εν ημισυ γι/ αS μ″ μ′ πκ η
3 . . . . . εμ^ου δαμιανου ετελ′ † γεωργιου δ/εμ^ου
4 - αναστασιου εγρ

Papyrus LXXIII, 31.

Appendix 798. Musées nationaux 6916. Höhe 4·5 cm, Breite 9·5 cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 † παρ/χ^ε γεωργιο^υ χ . . . .
2 εβδομηȝ ινȝ φακι[ουλια με]
3 καλ[α και μικρα τοσαδε]
4 γι// φα^κ με^κȝ μιγρ/(sic)
5 χ[οιακ] ιγ ζ ινȝ † δ/ εμ^ου

Verso: παπ̣̈ουθι

Also etwa: παρέσχε Γεώργιος . . . ὑπὲρ διανομῆς ἑβδόμης ἰνδικτιῶνος φακιόλια μεγάλα καὶ μικρὰ τοσάδε χοιακ ιγ ἑβδόμης ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ Παπνουθίου(?)

Papyrus LXXIII, 32.

Appendix 21. Musées nationaux 7004 A. Höhe 8·9 cm, Breite 11 cm. Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen zu 1·8 cm.

1 † παρησχ^ε ιωσηφ επιστ^η
2 κεφαλ^τ ∠ τιμ′ κεφαλ^τ
3 καρπ^ω η ιν^δ/ κερατια
4 εικοσι δυο ημισυ γι/
5 κερ^τ κβS εγραφη μη^ τυβι ιγ
6 η ινȝ δ εμ^ου παυλου σεν^θ ανυσθη

Umschrift: παρέσχε Ἰωσὴφ ἐπιστάτης κεφαλαιωτῶν ὑπὲρ τιμήματος κεφαλαιωτῶν καρπῶν ὀγδόης ἰνδικτιῶνος κεράτια εἴκοσι δύο ἥμισυ ἐγράφη μηνὶ τυβὶ ιγ′ ὀγδόης ἰνδικτιῶνος δι᾽ ἐμοῦ Παύλου Σενουθίου ἀνύσθη.

Es ist interessant selbst diese Sorte Beamter in eine Zunft eingetheilt zu sehen. Im Januar wird das τίμημα auch gezahlt im Pergamen Mus. nation. 6520 unser Nr. LII.

Miethzinsquittungen. (LXXIII, 33—43.)

Appendix 27, Musées nationaux E 6847 suite. Höhe 4 cm, Breite 7·2 cm; Faltungen horizontal zu 1 cm Distanz.

1 † παρ/ μαρισε ει′ γαμ^τ σαλμα
2 απ^ο ενοικ/ τ^ου κυρ^ου πεττηρ ιε ι^δ/

3 αλ^{ε} κερ/ ενδεκα τεταρ^{τ} γι/ ϛ ιαδ′
4 φαρ^{θ} α τ^{η} ιε ι^{δ}/ † δ/ εμο^{-} απα ολ . . . .

Der Zins wird am 1. Pharmuti erlegt, offenbar für das verflossene Halbjahr.

Umschrift: παρέσχε Μαρισεει γαμετὴ Σαλμᾶ ἀπὸ ἐνοικίου τοῦ κυρίου Πεττηρίου ιε′ ἰνδικτιῶνος κεράτια ἕνδεκα τέταρτον ζυγῷ Ἀλεξανδρείας φαρμουθὶ α′ τῆς ιε′ ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ ἄπα Ολ . . .

Das Schema dieser Miethzinsquittungen ist ein doppeltes, ähnlich den Steuerquittungen: A) παρέσχε ὁ δεῖνα (ἀπὸ, ἀπὸ μέρους) ἐνοικίου τῆς τοσαύτης ἰνδικτιῶνος κεράτια τοσάδε Datum, Unterschrift des Ausstellers.

B) Datum an der Spitze; παρέσχε fehlt; sonst ähnlich.

Papyrus.

Appendix 680. Musées nationaux 7113. Höhe 5·3^{cm}, Breite 8·5^{cm}; Faltungen horizontal, in Abständen zu 1·3—1·5^{cm}.

1 † παρχ απα ολ ψαλτ^{ης} [απ]ο τ^{ου} ενοικ/ τ μ^{γ}
2 ε]κκλ/^{η} τ^{ω} απ^{ο} φαρμ^{θ} α^{-} τρισ[καιδεκατης ινδ
3 εως θωθ λ τεσσαρα ϛ δεκατης ινδ γS μ//
4 αλ^{ε} κερ/ τρια ημισυ εγρ μ′ φαφι ϛ
5 δι εμ^{ου} θεοδωρος πρ/

Das ist: παρέσχε ἄπα Ὅλ ψάλτης ἀπὸ τοῦ ἐνοικίου τῆς μεγάλης ἐκκλησίας τῶν ἀπὸ φαρμουθὶ α′ τρισκαιδεκάτης (ἰνδικτιῶνος) ἕως θὼθ λ′ τεσσαρακαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος ζυγῷ Ἀλεξανδρείας κεράτια τρία ἥμισυ μόνα ἐγράφη μηνὸς φαωφὶ ϛ′ δι᾽ ἐμοῦ Θεοδώρου πρ(εσβυτέρου).

ἀπὸ τοῦ ἐνοικίου wird gesagt, da ja dies die halbjährige Rate des ganzen Miethzinses ist.

Pergamen.

Appendix 679. Musées nationaux 7113. Höhe 5^{cm}, Breite 5·4^{cm}.

1 † παρχ αννα απ^{ο} μερ ενοικ^{ω}/
2 τ^{η} μ^{γ} εκκλ^{η} τ^{ω} απ^{ο} φαρ^{θ} α εως
3 θωθ λ α ϊν^{δ} ∠ ϛ μη^{-} αλ^{ε} κερ/
4 εν τεταρ ϛ αλ^{ε} αδ′
5 δ/ εμ^{ου} [. . .

Das ist: παρέσχεν Ἄννα ἀπὸ μέρους ἐνοικίου τῆς μεγάλης ἐκκλησίας τῶν ἀπὸ φαρμουθὶ α′ ἕως θὼθ λ πρώτης ἰνδικτιῶνος ὑπὲρ ἓξ μηνῶν Ἀλεξάνδρεια κεράτια ἓν τέταρτον · δι᾽ ἐμοῦ . . .

Papyrus.

Neue Nummer 228. Musées nationaux 7445. Höhe 7·5^{cm}, Breite 9^{cm}; Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen vertical, in Abständen zu 1·4^{cm}.

1 † παρησχ^{ης} πλιτινοσ$^{ι-}$ δια
2 κωνου ∠ ενοικ της αγι

3 ας μεγαλης εκκλησιας
4 καινον των απο παηνι
5 τριτης ινȝ εως παχων
6 λ⁻ τεταρτης ινȝ χρȝ ν° α ρ
7 δ. εμου χερομενου συν⁰
8 ενοικ/ . . . .

Das ist: παρέσχε Πλιτινος Ἰωάννου διάκονος ὑπὲρ ἐνοικίου τῆς ἁγίας μεγάλης ἐκκλησίας Καινῶν τῶν ἀπὸ παϋνὶ τρίτης ἰνδικτιῶνος ἕως παχών λ′ τετάρτης ἰνδικτιῶνος χρυσοῦ νομισμάτιον α′ ῥυπαρόν · δι᾽ ἐμοῦ Χαιρήμονος σὺν θεῷ ἐνοικιολόγου.

Pergamen.

Appendix 284. Musées nationaux 6609. Höhe 4·5cm, Breite 8cm.

1 † παρχ οι α/ τ^ου μεγα^λ υποδχ
2 κα β ι/^δ αλεξ̣ανδ^δ νομισμ⁻ [εν

Papyrus.

Neue Nummer 277. Musées nationaux 7445. Höhe 7·5 cm, Breite 8·2 cm; Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen senkrecht, in Abständen zu je 1·7cm.

1 † παρησχȝ θεοδωρος δεκτȝ
2 το ενικιν τον αγι . . . . . .
3 απο νεομηνιας τ^ου παρελθοντȝ
4 μη⁻ χοιακ εως πχ λ μη⁻ ς
5 [ο] εστιν νομȝ τεταρτο⁻ ρυπαρ/
6 γι ν° δ′ ρ/ μ° εγραφ/ μη⁻ πχ κθ
7 ιδ ι[νδ′ †] δι εμου ιω[αν]ν^ου ενικιολογȝ †

Das ist: παρέσχε Θεόδωρος (ὑπο)δέκτης τὸ ἐνοίκιον τῶν ἁγίων . . . . . ἀπὸ νεομηνίας τοῦ παρελθόντος μηνὸς χοιακ ἕως παχων λ′ μηνῶν ἓξ ὃ ἔστιν νομισμάτιον τέταρτον ῥυπαρὸν μόνον · ἐγράφη μηνὸς παχὼν κθ′ ιδ′ ἰνδικτιῶνος δι᾽ ἐμοῦ Ἰωάννου ἐνοικιολόγου.

Z. 1 lässt auch die Abkürzung τέκτων zu.

Pergamen.

Neue Nummer 250. Musées nationaux 6525. Höhe 7cm, Breite 8·2 cm; Faltungen horizontal, in den Abständen 1 + 1·2 + 1 + 1·2 cm.

1 † παρησχ^ε θεοδορου^sic πρ^ε ⲥ ενι
2 κιου δι. θεοδοσιου τον απο φο/
3 α εος φαμ⁰ λ β ιν^δ ⲥ μ⁻ ς β⁻ ιν
4 χρ/ κερτ. τρια ημιση δεταρτο^ν sic
5 μ°μ°// ϟ γSδ′ μη⁻ τ^υ β ι ε⁻ δ/ εμου ιου
6 στινου . . . .

Das ist: παρέσχε Θεόδωρος πρεσβύτερος ὑπὲρ ἐνοικίου διὰ Θεοδώρου τὸν ἀπὸ φαωφι α ἕως φαμενὼθ λ΄ β΄ ἰνδικτιῶνος ὑπὲρ μηνῶν ἓξ δευτέρας ἰνδικτιῶνος χρυσοῦ κεράτια τρία ἥμισυ τέταρτον μόνα · μηνὸς τυβὶ ε΄ ἰνδικτιῶνος · δι᾽ ἐμοῦ Ἰουστίνου.

Papyrus.

Musées nationaux 7408 B, LXXIII suite. Höhe 5 cm, Breite 14 cm.

1 † παρεσχ^{ε} δαμιανου μεσι^{τ}
2 ℒ ενικιου καρπον τεταρτης ιν^{-}
3 . . . . μονοκοιτιου π^{υ}
4 τη παρουσ ι/ κερ/ δεκα πενδε
5 γι ϛ ιε μ^{ο} † δ/ εμου πουσι †

Das ist: παρέσχε Δαμιανὸς μεσίτης ὑπὲρ ἐνοικίου καρπῶν τετάρτης ἰνδικτιῶνος . . . . μονοκοιτίου παϋνὶ . . . . τῆς παρούσης ἰνδικτιῶνος κεράτια δέκα πέντε · γίγνεται κεράτια ιε΄ μόνα · δι᾽ ἐμοῦ Ποῦσι.

Papyrus.

Appendix 28. Musées nationaux 6847, 2. Höhe 3·5 cm, Breite 6·5 cm.

1 πχ ζ ιε ιν^{δ} κυρ^{-} κολησ
2 μερ/ ενοι^{κ} ιδ ι/ [ν^{ο}
3 αλ^{ε} γ † δ/ εμ^{ου}

Das ist: παχὼν ζ΄ ιε΄ ἰνδικτιῶνος κύριος Κολησ . . ([παρέσχε] ὑπὲρ μέρους) ἐνοικίου ιδ΄ ἰνδικτιῶνος νομισμάτια Ἀλεξάνδρεια τρία · δι᾽ ἐμοῦ τοῦ δεῖνος.

Papyrus.

Appendix 222. Musées nationaux 7089. Höhe 9 cm, Breite 9·5 cm.

1 . . . . βοηθ^{ϳ} κυρ . . . . ου χρυσ . . . . .
2 . . . . ℒ ενοικκ/ . . . σαρ . . νομ[ισματιον ημισυ
3 τεταρτον] ν^{ο} Sδ΄ μον εγρ φαρμουθι κζ θ ι″
4 . . . . † κ/

Das ist: ὁ δεῖνα βοηθὸς Κυρίκου χρυσυποδέκτου(?) [παρέσχε] ὑπὲρ ἐνοικίου . . . νομισμάτιον ἥμισυ τέταρτον μόνον · ἐγράφη φαρμουθὶ κζ ἐνάτης ἰνδικτιῶνος.

Pergamen.

Appendix 28. Musées nationaux 6847, 3. Höhe 6 cm.

1 . . . . . ενοικιο^{υ} . . . .
2 . . . . . ι^{ο} ον^{τ} συν^{θ} . . . . . .
3 . . . . . πλοκ^{ω} αλ^{ε} . . . . . .
4 . . . . τεταρτον ογδ[οον γιγνεται ν^{ο} αλ^{ε} . . . . . δ΄η΄
5 † εγω μο . . . . .

Den Quittungen über erhaltene Summen in Geld oder Naturalien mit παρέσχε ὁ δεῖνα. ἐδεξάμην παρὰ τοῦ δεῖνος, ἔχω ἐγὼ und ἐπληρώθην, stehen solche kleine Urkunden gegenüber, durch die verfügt wird, dass einer dritten Person etwas gegeben werde; sie sind etwa so stilisirt ὁ δεῖνα τῷ δεῖνι παράσχες τῷ δεῖνι, es folgt die Motivirung der Handlung, dann die Angabe, was zu geben sei und auch woher dies zu nehmen, zuletzt das Datum. Bei wichtigeren Anweisungen ist die eigenhändige Unterschrift des Auftraggebers beigefügt.

Dies ist vor Allem das Schema, nach welchem Gehaltsanweisungen und Intimationen für die Beamtenschaft erfolgen, nach welchem öffentliche Functionäre Entlohnungen für öffentliche Dienste, Bezahlung für Gegenstände, die zu öffentlichem Gebrauche bestimmt waren, anwiesen.

Wir führen nunmehr eine Anzahl solcher Schriftstücke auf, die theils als für öffentliche Dienste ausdrücklich, theils als von einem öffentlichen Functionär, also mittelbar für öffentliche Dienste erlassen, angeführt werden. Sie sind lehrreich in vieler Beziehung für die Culturverhältnisse jener Zeit und erlauben ferners einen Einblick in die finanzielle Gebahrung in den Ämtern.

Zwei Fragmente beziehen sich auf die Verwaltung des Hospitals in Arsinoe, in welchem eine grössere Anzahl Krankenwärter, alle zu einer Zunft vereinigt, beschäftigt waren.

Appendix 862. Musées nationaux 6693. Höhe 4·7cm, Breite 9·1cm.

1 . . . ν]οσοκομιον [της αρσινοιτων πολεως
2 επι λαυρας ψανπαλλιο[υ δια . . . .
3 φισατου διακονο^{υ}

Appendix 866. Musées nationaux 6616. Höhe 8·8cm, Breite 9·9cm.

1 πεπλασωμενων τ
2 . . . υπερ] της εγκαυσεως κ[ουφων
3 λογω] το^{υ} αυτο^{υ} νοσοκομιο^{υ}
4 εγρ^{α} μ̂ φαωφι κ ϕ[ινδικτιωνος
5 το π]ιτακι ως πρ/† † μ[nom. proprium

Man mag zu diesem Texte Nr. LIII, 14, Musées nationaux 7105E vergleichen: παράσχες Ἀπολλῷ κουφοκεραμεῖ Βουβαστω . . . ὑπὲρ ἀναλώματος ἐγκαύσεως (κουφῶν) ἕνδεκα ἐλαίου μέτρον α΄; in Nr. 6616 handelt es sich um die Bezahlung eines anderen κουφοκεραμουργός für seine Arbeiten.

Wir fügen auch hinzu, dass eine ähnliche Anstalt noch existirte, es ist dies in derselben Stadt das in Appendix 743, Z. 7 Musées nationaux 6920 erwähnte γηροκομῖον.

Appendix 886. Musées nationaux 6580. Höhe 8·5cm, Breite 9·6cm.

1 † τω αδελφ/ θετουσι
2 κοσμας παρασχ̊ῃ γε[ροντιῳ περιχυτη
3 το^{υ} βαλανῃ α΄ συνηθ̣ῃ θ [ινδικτιωνος

4 οιν κουρ/ ς μ// οινου
5 κουρι εξ μονȝ φαμενω[θ

Das ist: τῷ ἀδελφῷ Θετουοῖ . . Κοσμᾶς · παράσχου Γεροντίῳ περιχύτῃ τοῦ βαλανείου ἀπὸ συνηθείας ἐνάτης ἰνδικτιῶνος οἴνου κούρια ἓξ μόνα · φαμενὼθ . . . τῆς αὐτῆς ἰνδικτιῶνος.

Dieses Stück gewährt uns einen Einblick in die Verwaltung des öffentlichen Bades in Arsinoe im VI. VII. Jahrhundert, wie es in ähnlicher Weise für Hermopolis magna mehrere Papyrus der erzherzoglichen Sammlung gestatten. Die Bäder sind in öffentlicher Verwaltung.

Ein glücklicher Zufall erhielt uns noch einen andern Papyrus, in welchem gleichfalls derselbe Gerontios erscheint, es ist der Miethscontract aus dem Jahre 633 des British Museum, veröffentlicht von mir in den Wiener Studien 1887, S. 245; Z. 39 f. heisst dort: αυρηλιος γεροντιος περιχυτης του δημοσιου βαλαν(ει)ου υιος φοιβαμμωνος; er wohnte in Arsinoe in der Strasse Muiarion und miethet dort für $^3/_4$ Solidi jährlichen Zinses eine Wohnung von zwei Zimmern.

Appendix 819. Musées nationaux 6944. Höhe 3·7cm, Breite 8·1cm; Fragment.

1 παρασ[χ] εις λογ εργον[sic] εργα[ταις
2 ει]ς το ἱππικ/[sic] ψωμια ψεσειω
3 αρθ νο ιγδ΄

Das ist: παράσχες εἰς λόγον ἔργων ἐργάταις . . . εἰς τὸ ἱππικὸν ψώμια Ψεσείφ . . . . . ἀρίθμια νομισμάτια ιγδ΄.

Eine besondere Stellung nehmen die vom Dux Kyrillos ausgestellten Anweisungen ein; einige befinden sich auch in der Sammlung des Erzherzogs Rainer. Sein Name erscheint auch in der grossen officiellen Naturalsteuerrechnung Nr. LXXXIX unserer Ausgabe. Es sind dies folgende Papyri:

Appendix 106. Musées nationaux 6904 E. Höhe 7cm, Breite 17cm.

1 † κυριλλος στεφανω χορτοπαραλημπτω[sic] τρ . . . .
2 παρασχες κυλικω[sic] ∠ αναλωμȝ[τ] του γομο[υ] αυτο[υ] θ ι/
3 τρις σακκος[sic] του σιτου (in schrägliegender Schrift)

Das ist: Κύριλλος Στεφάνῳ χορτοπαραλήμπτῃ . . . παράσχες Κυρίκῳ ὑπὲρ ἀναλώματος τοῦ γόμου αὐτοῦ ἐνάτης ἰνδικτιῶνος τρεῖς σάκκους τοῦ σίτου.

Der Papyrus zeigt uns den Vorgang bei der Auszahlung der Naturalentlohnung der Beamten. Das Getreide ist eingenommen, in Säcken geborgen liegt es in den öffentlichen Magazinen; auf diese Intimation hin, welche der Beamte erlässt, werden nun die drei Säcke für den Unter-Beamten entnommen.

Appendix 227. Musées nationaux 7089. Höhe 10·7cm, Breite 10·9cm.

1 κυριλλος συν[θ] στρατηλȝ[α] ιω[σηφ . . . παρασχες τω
2 μεγαλοπρ[ε] οσπρειτι/ αλεξ[(υπερ αναλωματος)
3 νομισμȝ τεσσαρακοντα [εννεα μ/ † σεσημειωμαι τα του χρυσιου νομισματια
4 μȝ τεσσερακ[οντα εννεα

Z. 3, 4 in schräger Schrift, derselben Art wie im vorhergehenden und dem nächsten Stücke.

Umschrift: Κύριλλος σὺν θεῷ στρατηλάτης Ἰωσὴφ . . παράσχες τῷ μεγαλοπρεπεστάτῳ ὀσπριο(παραλήμπτῃ) Ἀλεξάνδρεια νομισμάτια τεσσαράκοντα ἐννέα μόνα · σεσημείωμαι τὰ τοῦ χρυσίου νομισμάτια μθ´ τεσσαράκοντα ἐννέα.

Appendix 758. Musées nationaux 6899. Höhe 4·3 cm, Breite 7·5 cm.

1 †] κυριλλ συν^{θ} στρατηλ͵ δω[ροθεω . . . .
2 [παρασχες τω δεινι] ͵ μηνα ζυγ[οστατη
3 [και τω δεινι λο]γογραφ͵ γεναμ^{ε} [παρ αυτω

Gehaltsanweisung an mehrere Beamte des Zygostasium, wie das folgende Stück.

Umschrift: Κύριλλος σὺν θεῷ στρατηλάτης Δωροθέῳ · παράσχες τῷ δεῖνι καὶ Μηνᾷ ζυγοστάτῃ καὶ τῷ δεῖνι λογογράφῳ γεναμένῳ παρ᾽ αὐτῷ . . . .

Appendix 216. Musées nationaux 7089. Höhe 4·3 cm, Breite 4·7 cm.

1 nom. propr. τω θαυμ͵^{α} ζυγ[οστατη
2 . . . . . σ͵ βεστι/ ητοι [ιματιοφυλακι]
3 κκ ς τ^{η} α
4 νομισ]ματα (in schräger Schrift) . . . .

Umschrift: . . παράσχες τῷ θαυμασιωτάτῳ ζυγοστάτῃ . . . καὶ τῷ δεῖνι βεστιαρίῳ (vestiario) ἤτοι ἱματιοφύλακι . . . (? σίτου σάκκους ἓξ . . .) καὶ νομίσματα τοσάδε.

Appendix 622. Musées nationaux 6929. Höhe 8·7 cm, Breite 9·8 cm; Schrift auf den Verticalfasern.

1 † κυ†ριλλ συν^{θ} στρατηλ͵ [τω δεινι · παρασχες τω δεινι και λογογραφω
2 γεναμ͵ παρ αυ^{τ} ευρε[σιω
3 † σεσημ[ειωμαι τα του χρυσου νομισματια τοσαδε]

Gehaltsanweisung an einen Beamten und dessen Schreiber, Namens Heuresios.

Appendix 48. Musées nationaux 7048, 2. Höhe 4·8 cm, Breite 6·7 cm.

1 † κυ†ριλλος θ[εοδωρω παρασχες τω δεινι και λογογραφω]
2 γεναμ͵ πα[ρ αυτω τω δεινι νομισματια οκτω ρυπαρα μονα]
3 γι ν^{ο} η ρ^{υ} μ/ φ[Monat † σεσημειωμαι τα του χρυσου νο]
4 μισμ[ατια οκτω ρυπαρα

Anweisung auf ein Gehalt von 8 Solidi für einen Beamten und dessen Schreiber.

Appendix 293. Musées nationaux 7035. Höhe 7·8 cm, Breite 1·3 cm.

1 † κυριλλ/ [συν θεω στρατηλατης τω δεινι παρασχες υπερ τιμης κεντρο]
2 φα[νων] δ [του δεινος επικειμενου ουσια θεο]

3 δ[ωρου χρυσιου νομισματιον εν α μ/ σεσημειω]
4 μαι το τ[ου χρυσιου νομισματιον εν μονον]

Appendix 293, 2. Musées nationaux 7010. Höhe 8·8cm, Breite 5·5cm.

1 † κυριλλος σ[υν θεω στρατηλατης τω δεινι παρασχες
2 ℒ τιμ̣ κεν[τροφανων δια του δεινος
3 επικειμεν[ου ουσια του δεινος χρυσιου νομισματιον εν μονον σεσημειω]
4 μαι το[του χρυσιου νομισματιον εν μονον

Appendix 450. Musées nationaux 6919. Höhe 6·7cm, Breite 12·5cm; Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen horizontal zu 1·3cm; die Collesis zieht sich parallel der Breitseite 0·7cm vom untern Rande.

1 [† κυριλλος συν θεω στρατηλατης . . .]ων[ι]ω παρασχ̣ θεοδωρω δεκανω υπερ
2 πλοιων απερχομε]νων εν αλεξανδρ ℒ αναλ κ/ ις μ¯ χοιακ
3 ε ϊνδ΄ ενατης . . . . . .

Über die Dekane vgl. Cod. Justin. XII, 27. 1. 2; Cod. Theodos. 6, 33, 1. Umschrift: Κύριλλος σὺν θεῷ στρατηλάτης . . . ωνιῳ · παράσχες Θεοδώρῳ δεκανῷ ὑπὲρ πλοίων ἀπερχομένων ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ὑπὲρ ἀναλώματος κεράτια ις΄ μόνα · χοιὰκ ε΄ ἰνδικτιῶνος ἐνάτης.

Papyrus Erzherzog Rainer 9007. Höhe 12·3cm, Breite 18cm; Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen horizontal, in den Abständen 2·5 + 2·5 + 2 + 2 + 1·7 + 1·6cm.

1 † κυριλλ]ος συν$^{\theta}$ στρατηλ/$^{\tau}$ θεοδωρω κομ$^{\varepsilon}$ χαρτουλαρ/ παρ[ασχες
2 . . δ]εκατης ινι ουσι/ της ευαγι/ ημ΄ . . . .
3 ορ τοισ . . . . . ενατης εως τρισι δεκ[ατης
4 κ οικονομ̣ ℒ αναλωμ̣ εποιη
5 νο]μ̣ ογδοον αλεξ$^{\alpha}$ μ°// μεχειρ ι της αυ[της

Das ist etwa: Κύριλλος σὺν θεῷ στρατηλάτης Θεοδώρῳ κόμετι χαρτουλαρίῳ · παράσχες ὑπὲρ . . . . . δεκάτης ἰνδικτιῶνος οὐσίας τῆς εὐαγίας ἡμῶν . . ἀπὸ φ]όρου τῆς . . . ἐνάτης ἕως τρισκαιδεκάτης ἰνδικτιώνων . . . . . τῷ δεῖνι] οἰκονόμῳ ὑπὲρ ἀναλώματος (ὃν) ἐποιήσατο . . . νομισμάτιον ὄγδοον Ἀλεξάνδρειον μόνον · μέχειρ ι΄ τῆς αὐτῆς ἰνδικτιῶνος.

Papyrus Erzherzog Rainer 9009. Höhe 8cm, Breite 10cm; Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen nicht erkennbar.

1 † κυ̣ριλλος συν$^{\theta}$ στρατηλ̣ [τω δεινι παρασχες]
2 θ[εοδω]σιω δ/ θεοδω[ρου . . . . . .
3 σιν . . . εν μ°// . . . . . σεσημειωμαι . . . . πεν]
4 τηκοντα (schräge Schrift)

Papyrus Erzherzog Rainer 9008. Zwei von uns vereinte Fragmente; zweierlei Schrift. Höhe 9cm, Fragment A 12·6cm, B 12·5cm breit; Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen, in den Abständen 2 + 1·5 + 1·5 + 1·3 + 1·4cm.

1 † κυριλλος απολλω διακονω ενο[ικιολογω χιλιας οκτακοσ]ιας τεσσαρακοντα επτα μυριαδ̣ κερμ̣
2 παρασχ̣ υπερ μισθου εργατ̣ νζ¯ συμ[. . . . . .]ο^{υ} θεοδωρο^{υ} των απο χοιακ λ ιβ ινι̣ εως

3 μεχειρ ζ της αυτης ιβ ινδ χ^ω ,α ω[μζ] . . . στυχι μοι αι του κερματος (schräge Schrift)
4 μυριαδαις^sic χηλιαι^sic οκτακο[σιαι τεσσαρακοντα επτα γι/]x m ,α ωμζ μοναι . . . (schräge Schrift)

Umschrift: Κύριλλος Ἀπολλῶ διακόνῳ ἐνοικιολόγῳ χιλίας ὀκτακοσίας τεσσαράκοντα ἑπτὰ μυριάδας κέρματος παράσχου ὑπὲρ μισθοῦ ἐργάταις νζ΄ συμ . . . ου Θεοδώρου τῶν ἀπὸ χοιὰκ λ δωδεκάτης ἰνδικτιῶνος ἕως μέχειρ ζ΄ τῆς αὐτῆς δωδεκάτης ἰνδικτιῶνος κέρματος μυριάδας ,αωμζ΄ . . . στοιχεῖ(!)μοι αἱ τοῦ κέρματος μυριάδες χίλιαι ὀκτακόσιαι τεσσαράκοντα ἑπτά μόναι.

Papyrus Erzherzog Rainer 9010 zeigt gleichfalls die beiden verschiedenartigen Schriften. Schmales Fragment.

1 παρε]σχ . . .
2 . . . . . ασ . . .
3 . . . . ολ . . μεγ[αλοπρεπ
4 . . . . ν απο τη[ς
5 [υπερ τιμης] βουλγαρικ[ου
6 [χαρτα]λαμιου α . . .
7 . . . . . εγρα[φη
8 μηνι φ]αρμουθι ι[. . . της τοσαυτης ινδ(ικτιωνος)
9 † κυ]ριλλ[ος συν θεω στρατηλατης
10 απ]ειληφα [. . .
11 . . . . αρω . . . . . .

Neue Nummer 217. Papyrus Musées nationaux 6975. Höhe 11·8^cm, Breite 32·7^cm, oberer Rand 2^cm, unterer Rand 3·5^cm, links 1^cm.

1 † εσχον ϛ επληρωθην εγω πετ̣τιρις συν^θ νοταρ/ παρ υμων κυρ ϛ νειλου
2 χρυσοχοου ⸗ φορ^ου του εμ^ου χωριου ου διακατεχεις καρπ^ω πεμπτης ινδ//
3 ο εστιν χρυσι νομισματιον εν διμοιρον ρυπαρ γι ν^ο α ⸗ ρυπαρ εγραφ/ μη//
4 θωθ ἰνδ τ^η αυ^τ ε ι/

Appendix 584. Musées nationaux 6846. Höhe 18·5^cm, Breite 8·6^cm.

1 . . . μεγαλοπρ^ε αδελφου
2 . . . τατο^υ και θεοφιλ^ε/
3 . . . αλων εις δισακκιν
4 . . πλοι]ου συν θεω απερχομενου
5 . . παρα]σχητε αυτω
6 . την υμε]τεραν αδελφικην

Appendix 578. Musées nationaux 6846. Höhe 6·9^cm, Breite 9·4^cm; Schrift auf den Horizontalfasern, zwei Faltungen senkrecht darauf in den Abständen von 3·1^cm. Verse verwischt.

1 . . . οις κυρ/ ι μεσιτευομενων
2 . . . σιων φιλοξ̣ενος
3 . . . επισκοπ ϛ παρασχ[ες
4 . . . φορρ . . . αιδεσιμο^υ

Appendix 756. Musées nationaux 6899. Höhe 4·5cm, Breite 8·8cm.

1 λ ⸜ κανονικ
2 κατα μητερα
3 λοι (πον)
4 των αυτ θ ι

Appendix 251. Musées nationaux 7079. Höhe 9·3cm, Breite 15·3cm.

1 † στρατηγιος συνθ απο υπατων φ
2 κοπι
3 και ποιησαι αυτην επιτροπη του . . . . .
4 ημισυ τεταρτον μ/ χοιακ ις ινδ/ ς . . . .

Appendix 681. Musées nationaux 7113. Höhe 11cm, Breite 14cm; Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen vertical, in Abständen zu 1·5cm.

1 † φλ̣ πεττηριος συνθ πατ[ρικιος
2 εν βαβυλ δ/ επισταλμ̂ . . . . .
3 ενεχθ δ/ απα ιουλιου γ ar κρθρ̄ ρξβ εκατον εξηκον[τα δυο
4 φαωφ̄ κη ινδο/ ενδεκ/τ † † ηλιας νοταρ̣ ὑπεγρ
5 επισταλ/ των κρθ αρτ εκατον εξηκοντα δυο̄ μο/
6 φαωφι κη ινδο ενδεκατης † . . . .

Das Wort ἐπίσταλμα ist die Bezeichnung einer jener kleinen Urkunden, durch welche Anweisungen erfolgen.

Umschrift: Φλάουιος Πεττήριος σὺν θεῷ πατρίκιος . . . . . ἐν Βαβυλῶνι δι̯ ἐπιστάλματος . . . . . ἐνεχθέντος διὰ ἄπα Ἰουλίου γίγνεται ἀρτάβαι κριθῶν ρξβ′ φαωφὶ κή′ ἰνδικτιῶνος ἑνδεκάτης · Ἡλίας νοτάριος ὑπέγραψα τὸ ἐπίσταλμα τῶν κριθῆς ἀρταβῶν ἑκατὸν ἑξήκοντα δυοῖν μόνων · φαωφὶ κή′ ἰνδικτιῶνος ἑνδεκάτης.

Appendix 163. Musées nationaux 6677. Höhe 4·3cm, Breite 1·3cm.

Recto 1 πλοιων απερ]χομεν[ων
2 μ̂α̲ ,β φ
Verso: τοπω

Die in Z. 2 bezeichnete Zahl ist 12600.

Appendix 817. Musées nationaux 6944. Höhe 5·6cm, Breite 5·3cm.

1 † ανουπ νααρ[αυ . . . . .
2 σε(ο)ηρου ψη . . . . . .
3 παχ θεοδωρου α . . . . .
4 μανδακ/ τεσσερ̄ [παυνι]
5 ζ τελει γ ινδ πετρ . . . .

Appendix 664. Musées nationaux 6661. Höhe 13·1^{cm}, Breite 8·6^{cm}; Schrift auf Verticalfasern, Faltungen zu 1·1^{cm}.

1 κολ]λουθο^{υ} του
2 οικονομου της αγι]ας θεκλης εκ^{-}
3 εις λογον το^{υ} υμετερο^{-} κουφοκεραμο[υργ
4 πεντεκαιδεκατης ινϛ συν θεω δεκ
5 χρ^{-} ν^{ο} η ϛ σι^{τ} αρ^{τ} ς εγρ^{-} μη^{-} θ^{ω}θ ιδ της [τοσαυτης ινδικτιωνος

Also etwa: . . . . Κολλούθου τοῦ (θεοφιλεστάτου) οἰκονόμου τῆς ἁγίας Θέκλης . . . . εἰς λόγον τοῦ ὑμετέρου κεραμουργείου (ὑπὲρ ἀναλώματος) πεντεκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος σὺν θεῷ δὲ καὶ (πρώτης) χρυσίου νομισμάτια ὀκτὼ καὶ σίτου ἀρτάβας ἕξ · ἐγράφη μηνὸς θὼθ ιδ' τῆς (πρώτης?) ἰνδικτιῶνος.

Appendix 247. Musées nationaux 6978. Höhe 6·1^{cm}, Breite 6·9^{cm}.

1 . . . μου του θαυμασιω[τατου
2 . . . λιθους δεκατεσσερα
3 . . . αυτων ποιησαι α . . .
4 . . . αν]αμφιβολως κ . . .
5 . . . εχω και χρυσα . . .
6 . . . τεσσαρακ[αιδεκα

Appendix 190. Musées nationaux 6652. Höhe 7·5^{cm}, Breite 13^{cm}; Schrift auf den Verticalfasern Faltungen horizontal zu 3^{cm}. Oberer Rand 1^{cm}.

1 † εδεξαμην]εγω α ϊουλιος προβατοθυτης
2 . . . παρ υμων φλϛ αθ^{+}ανασιου του
3 κυριου] εμου προβατον εν εις λογον τ[ης
4 εορτης . . . ρον και ευχαριστων αυτη
5 ομολογω εσχηκεναι] με παρ υμων το ειρημενον[εν
6 προβατον εγρα]φ εν μηνι μεσορη κθ δευτ[ερας ινϛ

Aus der Quittung spricht die Unterwürfigkeit byzantinischer Zeit. Προβατοθύτης, Schafschlächter, ist Ägypticismus, wie βουθύτης, Ochsenschlächter. Umschrift: ἐδεξάμην ἐγὼ ἄπα Ἰούλιος προβατοθύτης . . . παρ' ὑμῶν Φλαουίου Ἀθανασίου τοῦ κυρίου ἐμοῦ πρόβατον ἓν εἰς λόγον τῆς ἑορτῆς καὶ χαίρων καὶ εὐχαριστῶν αὐτῇ ὁμολογῶ ἐσχηκέναι με παρ' ὑμῶν τὸ εἰρημένον ἓν πρόβατον · ἐγράφη ἐν μηνὶ μεσορὴ κθ' δευτέρας ἰνδικτιῶνος.

Appendix 235. Musées nationaux 7091. Höhe 5·3^{cm}, Breite 8·4^{cm}.

1 . . . . . εργαστη μ . . . . . εμφα^{-}
2 . . . . ∠ μισθϛ τε[σσαρεσκαιδεκατης] ι^{δ}
3 . . . . νομισμϛ εν ρυπαρ γι/ ν^{ο} α ρ^{υ}
4 . . . . † δ/ ιακωβ ενοικολογϛ

Das ist: παράσχες τω δεινι εργαστη . . . . . ὑπὲρ μισθοῦ τεσσαρακαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος νομισμάτιον ἓν ῥυπαρὸν . . δι' ἐμοῦ Ἰακὼβ ἐνοικ(ι)ολόγου.

Pergamen.

Appendix 677. Musées nationaux 7113. Höhe 3·8 cm, Breite 7·3 cm.

1 † υμιν φοιβ⁻ πρ[ε] παρχ μαρκρινα τυφ[λ]
2 εκ[τ] οιν ρ[υ]ρ[υ] χ[ω] θιαλαυλι καρπ[ω] ιβ ι/[δ]
3 ⸗ μισ[θ] τ[η] αυ[τ] οιν[υ] κν[δ] κ †

Z. 1 κρινα ist über der Zeile so geschrieben, dass es auf τυφλ zu stehen kommt.

Umschrift: ὑμῖν Φοιβάμμωνι πρεσβυτέρῳ παράσχες Μαρκρίνᾳ τυχλῇ ἐκ τῆς οἴνου ῥύσεως χωρίου θιαλαυλι καρπῶν δωδεκάτης ἰνδικτιῶνος ὑπὲρ μισθοῦ τῆς αὐτῆς (ἰνδικτιῶνος) οἴνου κανίδια εἴκοσι.

Papyrus.

Appendix 863. Musées nationaux 6656, Höhe 5 cm, Breite 10 cm.

1 αφθου του
2 π]ωμαρ/ παρασχ[ου] ιουσ[τω . . . απο . . καρπων της
3 τοσαυτης] ινδ[ο] α κ[α]/ οινου κανιδιν εν [εγρα
4 φη μηνι[ ] φαωφι κδ β ιν[δ] †

Umschrift: . . . . αφθου του . . . . . πωμαρίτου παράσχου Ἰούστῳ . . ἀπὸ καρπῶν τῆς τοσαύτης ἰνδικτιῶνος πρώτου κανόνος οἴνου κανίδιν ἓν · ἐγράφη μηνὶ φαωφὶ κδ' δευτέρας ἰνδικτιῶνος.

Appendix 741. Musées nationaux 6846, Höhe 6·9 cm, Breite 5·9 cm.

1 † εδοθη δια . . .
2 . . . . . ν κορασσ . . . .
3 του αθυρ μηνς γ ιν[δικτιωνος
4 νομισμς δυο ημ[ισυ εγραφη μηνι . . . . .
5 τριτης ϊνς

Appendix 319. Musées nationaux 7089. Höhe 4·9 cm, Breite 8·4 cm.

1 και τον πεμτης
2 χρς κερ/ ζS μ[α]// εγρ

Appendix 869. Musées nationaux 6846. Höhe 6 cm, Breite 14 cm.

1 πα]ραλημπτορι παρη
2 ωστε αγο]ρασθηναι κο[υ]φα δ/ ιωσηφ
3 νομισματια] εβδομηκοντα επτα ημισυ ν[ο] ι π/ οζS

Die erwähnten 10 Solidi sind solche gewöhnliche, von denen es heisst, sie seien παρὰ κεράτια ἑπτὰ ἥμισυ τέταρτον, denn $7^{3}{}_{4} \cdot 10 = 77^{1}{}_{2}$.

Appendix 312. Musées nationaux 6634. Höhe 2·8cm, Breite 9·5cm; Schrift auf den Verticalfasern.

1 . . . . . απο] της αρσινοι[των πολεως
2 . . . . . θεοδωρακιο^{υ} . . . .
3 . . . . . ν^{ο}] ημισυ αριθ[μιον
4 [εγραφη μηνος κ] γ ι/ † φ̣ι̣βαμμων

Appendix 712. Musées nationaux 6846. Höhe 2·4cm, Breite 10·5cm.

1 ορρ′ μικρῃ
2 μηχανῃ
3 τουτων π
4 τετ]αρτης ινδ^{ο}

Z. 1: ὁρίων μικρῶν.

Appendix 671. Musées nationaux 7100. Höhe 4·5cm, Breite 2cm.

1 τ[ης ιν^{δ}
2 απολλ]ωνι φοιβ/
3 π]εντε μ^{ο}
4 δι ε]μ θεοδωραγι^{ου}

Papyrus.

Musées nationaux 7164. Höhe 6·3cm, Breite 7·3cm; Schrift auf den Verticalfasern, unterer Rand 2cm.

1 † πα[ρεσχ . .
2 βουκελλαρι . . .
3 α ι/ βικτωρ δεταρ
4 κερατια επτα ημ]ισυ . . . .
5 κ/ ζ S † θεοδωρ/ †

Appendix 692. Musées nationaux 7121. Höhe 8·6cm, Breite 13cm.

1 † τω αδελφ/ πε . . . . .
2 συν^{θ} αντ[ιγεουχου . . . .
3 απ^{ο} χωρρ εφ . . . . .
4 τ^{η} θεοτοκ/ . . . . .
5 του αγι/ . . . . . π . νη . ρ
6 οιν^{ου} καλλ εν μ^{ο} / ομ^{ου} κουρ/ η μ^{α}
7 επιφι κ αρχη τεσσαρασκαιδεκ[ατης
8 ινδ/ †

Die letzten Zeilen erlauben erst eine fortlaufende Transcription: οἴνου καλλίστου ἓν μόνον ὁμοῦ κούρια ὀκτὼ μόνα ἐπιφὶ κ' ἀρχῇ τεσσαρασκαιδεκάτης ἰνδικτιῶνος.

Appendix 257. Musées nationaux 7079. Höhe 14·6^{cm}, Breite 8^{cm}; Schrift auf den Horizontalfasern, Faltungen zu 2·2^{cm} vertical.

1 . . . . . θ]αυμϛ ανουπ λευκολ οινο
2 . . . . τω κυρω βεστι εορτϛ φαμ]ενωθ
3 . . . . τριτον δωδεκατον ρυπαρον
4 . . δι εμου γεω]ργιου † . . . .
5 παρασχ]ειν δ/ ανουπ μενκο
6 . . ν° α απο ν° δ/ του δ^{θ} τω κυρ/
7 . . . ν° γ'ίβ' ρ́ νομϛ τριτον
8 . . . . γ ινϛ † δ/ εμο^{υ} γεωργιο^{υ}
9 . . . α]πο βουβαστω δ^{τ}
10 . . . ν° α/ απ° ν° δ του δοθϛ γεωργι
11 . . . . γ'. Γ$_{ο}$ ρ́ νομϛ τριτον
12 δωδεκατον . . . .]ιε τ^{η} αυ^{τ} γ ιν^{δ} † δ' εμου γεωρ[γιου

Wir haben hier ein Beispiel, wie ein Schreiber, Namens Georgios, zahlreiche Quittungen im Voraus anfertigt, um sie dann gegebenen Falls abzutrennen und auszugeben. — Das Unzienzeichen γο wird wie hier in Z. 11 auch sonst als Abkürzung für $^{1}/_{12}$ gebraucht.

Appendix 138. Musée nationaux 7164a. Höhe 6·5^{cm}, Breite 10·8^{cm}.

1 τ]ο^{υ} μεγαλο^{υ} εποικ/ γραφ πα . . .
2 παπ]νο^{υ}θιο^{υ} ενωχ ⸗ μεγαλης διωργς⁻
3 ινϛ κερ δ' τεταρτη[ς] ἰνδι[κτιωνος
4 νομ. η]μισυ ρυπαρ/ ν° S ρ εις τα
5 δ ινϛ † δ/ ματ[θαιου

Verso: γεωργοντος

Appendix 875. Musées nationaux 6614. Höhe 7·3^{cm}, Breite 7·7^{cm}.

1 αι°
2 χαριν αδελφ/ φοιβαμμ
3 ινϛ νομισμϛ ιδ/ ρ^{υ}
4 νο]μισμϛ οκτω ημισυ ϛ ⸗ τ^{ω}
5 κ τ^{ω} εργατικ/ τ^{ω} ιππαρ/
6 ια]κωβ συν^{θ} γεωμετρ †

Papyrus.

Appendix 448. Musées nationaux 6919. Höhe 7·4^{cm}, Breite 18^{cm}; Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen in den Abständen zu 2·3^{cm}.

1 . . . . . αδελφ/ ιωαννη κολλ/
2 . . . . . σιου παρασχ^{ϑ} αννα ⸗ [συνηθείας

3 τω φαω]φ/ μη⁻ φαλλ̣ τεσσερα
4 κοντα οκτω μονȝ μεχειρ ιζ
5 ι]νδ . . . . ης

Appendix 353. Musées nationaux 6846. Höhe 4·1cm, Breite 6·7cm.

1 απ τ̣χ α . . . . αλιαρι . . . . .
2 δωδεκατον εικοστον [τεταρτον
3 † ηλιοᵘ

Appendix 36. Musées nationaux 6847, 12. Höhe 2·3cm, Breite 6·3cm.

1 † ωρ [ἀπὸ χώρου]
2 μουχ̣
3 εσθα προ

Appendix 711. Musées nationaux 6846. Höhe 6·5cm, Breite 6·4cm.

1 μȝ λογισαι ⸜ απολ
2 ταβλοᵘ ανδρεοᵘ γε
3 ρια επτα εκτον μ/
4 ινδ †

Appendix 449. Musées nationaux 6919. Höhe 5·1cm, Breite 4·3cm.

1 δ ιωαννν
2 δ/
3 νο δ γι/ κ/ δ
4 καρπ̣ δ ιν[δικτιωνος

Appendix 38. Musées nationaux 6847. Höhe 6cm, Breite 7cm.

1 ιω̄ σταβλβλ ει
2 κ/ εγραφη μη
3 ιβ] ινδ/ † . . . ιβ ι[νδ

Appendix 581. Musées nationaux 6846. Höhe 4·4cm, Breite 5·5cm.

Recto 1 ευ]βρεβιος δευ
2 δια παυλου σ
3 παχομνεο
Verso αλυπιου

Appendix 403. Musées nationaux 6846. Höhe 4·1cm, Breite 3·7cm.

1 ων τω σταβλ
2 ως της εισιουσης
3 εως του τυβι
4 μεχειρ η ε ινς †

Appendix 354. Musées nationaux 6846. Höhe 6·2cm, Breite 6·3cm.

1 της
2 αμμων σιτολ[ογος ·
3 ος γερωντιου
4 νου ιωαννου
5 . . . νιου

Appendix 443. Musées nationaux 6846. Höhe 6·3cm, Breite 4·1cm.

1 υιος ιωαννη δια[κονου
2 ς δαμιανου απο τ[ης . .
3 γ]εροντιου αμμ . . .

Appendix 546. Musées nationaux 6910. Höhe 6cm, Breite 4cm.

1 ων πολεος τοις απο χωριου
2 ν της εξαρτ´ . . . ελλ° β
3 † † δ/ εμο⁻ φιβ συμβολ

Appendix 415. Musées nationaux 6738. Höhe 4·7cm, Breite 8cm.

1 απο] της αρσινοιτ[ων πολεως
2 ω υϊω βικτορος απο της αυτης π[ολεως
3 υμων τεχνης των απεντευθεν
4 τ]εχνητ̣ εν ταυτη τη πολει
5 θα εγραφη μηνι παυν[ι

Z. 4 corrig. τεχνίτης.

Appendix 753. Musées nationaux 6846. Höhe 11·2cm, Breite 11cm.

1 εγρ μ̂ επειφ ιε ιδ
2 χωρ εμβολου
3 κοσμ
4 † δ/ πουσι κοσμα
5 θεοδωρ^σ
6 γι/ ιβμδ´ φοιβαμμωνος
7 πουσι ιουστ^σ /μ

Appendix 35. Musées nationaux 6847, 11. Höhe 2·3cm, Breite 9·5cm.

1 ειλ[ηφεναι] μησ πλεονε
2 ανα ,ατξ

Appendix 477. Musées nationaux 6970. Höhe 3·9cm, Breite 6·6cm.

1 † παρχ/ βικτωρ [χορ]τοπαρλ
2 ⸜ διαγραφ λα[υρας αγιου πε]τρου
3 β κανωνς γ

Umschrift: παρέσχε Βίκτωρ χορτοπαραλήμπτης ὑπὲρ διαγραφῆς λαύρας ἁγίου Πέτρου δευτέρου κανόνος τοσάδε.

Appendix 456. Musées nationaux 6846. Höhe 4cm, Breite 12·5cm. Schrift auf den Horizontalfasern.

1 † επληρωθη [παπνου]θι απο εποικ/ παρε[μ]βολης
2 παπνουθιου ⸜ [δη]μοσι/ κληρου παλ
3 . . . . . ημισυ

Das ist: ἐπληρώθη Παπνούθιος ἀπὸ ἐποικίου Παρεμβολῆς . . [διὰ] Παπνουθίου ὑπὲρ δημοσίου κλήρου Παλ . . τοσόνδε.

Appendix 195. Musées nationaux 6983 bi. Höhe 10cm, Breite 13cm.

1 κληρ/ σουλις σ δ/ πουσι γεωργ⁻ περ/ σ μθ S
2 σπερμοβολειου/ σ ιε λοι/ κρθ σ λα S ϊβ
3 τω γεωργ γεωργι/ σ η S ϊβ ς τω αγι/ α
4 ο/ τω αγι σανσ σπερμοβολει/ τυ μα
5 μβ/ αυτ προντ
6 κερκεμ δ/ σηφ γεωργ περ/ σ η S
7 σπερ]μοβολει⁻ σ α S σκε

Appendix 463. Musées nationaux 6881. Höhe 8·2cm, Breite 5·2cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen zu 1·1cm.

1 † παχω η κρθ τετ[αρ]της ινδ
2 καρπε πετρος παπνθ καγκελς
3 αρτ εννεα σθ † γεω̈ργις
4 δ/ εμου μη⁻ διακ . . . . . .
5 δ/ εμο γεω̈ρ μηνα . . . .

Umschrift: παχὼν η′ κριθῆς τετάρτης ἰνδικτιῶνος — Καρπε — Πέτρος Παπνουθίου καγκελλ. — ἀρτάβας ἐννέα · Γεώργιος · δι᾽ ἐμοῦ Μηνᾶ διακόνου · δι᾽ ἐμοῦ Γεωργίου Μηνᾶ.

Appendix 836. Musées nationaux 7391. Höhe 5·7cm, Breite 5·9cm.

1 εσχον και επληρωθην εγω] . . . . σς θυγατηρ ιωαννου
2 . . . . . χρυ]σιου νομισματιον εν ρυπαρ[ον
3 . . . . . εγραφς μηνος μεσορη αρχη
4 . . . . . αρχ της αυτ ινδ

Appendix 119. Musées nationaux 6675 c. Höhe 3·5cm, Breite 6·1cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal, in den Abständen von 1·7cm.

1 † εσχον και επληρω[θην
2 θεοφειλεστατου δι[ακονου

Appendix 161. Musées nationaux 6671. Höhe 4cm, Breite 6·7cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 † εσχον και επλ[ηρωθην
2 συμεωνιος υϊος μ
3 παρα του αππα κυρο⁻
4 το⁻ . . . . . παρ εμ

Appendix 147. Musées nationaux 7133 e. Höhe 8·8cm, Breite 10·5cm.

1 εδεξαμεθα ημις παι[δες] απα . . . . . ανουπ υιο[ς
2 σαρουτιος φαειτι ς βιον ∠ υιο⁻ βιωνος και . . . . υιοσ σαβεινου
3 αμφοτερη απο τεπετνυ σοι τω θαυμασιωτατω ηλια απο
4 κωμς θεαγενιδος ὑπερ τροφιμς της [ημετε]ρας πολεως ἀπ[ο
5 καρπς δευτερας ινς σιτου καλλιστ/ αρταβας τριακωσιας
6 δεκατρεις σ τ[ιγ] εγραφη μηνι φαρμθ γ της
7 φοιβαμ

Appendix 31. Musées nationaux 6846. Höhe 6·9cm, Breite 13·1cm.

1 μελλου(σης) ινδ/ η δ/ καμ⁻ μαυρικι
2 σενουθ διακων μεγ[αλης εκκλησιας
3 μο//

Appendix 889. Musées nationaux 7413. Höhe 6·2cm, Breite 9cm.

1 † εχω [εγω νο]ννος υιος νειλο⁻ σιτομετρη[ς σου . . επιστατη
2 σακκοποιων της αυτης πολεως σιτου[αρταβας . . .
3 δω[σ]ω εκ του εμου μισθου της εμβολης . . .
4 . . . . ς ινȝ αναμφιβολως εγραφ/ μηνι . . .

Appendix 523. Musées nationaux 6951. Höhe 6·7cm, Breite 2·8cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 πολιτ$\overset{\omega}{\text{ȝ}}$ φ
2 θ]εοδοσιω ζαχ[αριου
3 ιω]αννου ∠ λοιπ
4 κα]ταβαλλ[ομεν
5 = θωθ
6 . . . δ/ εμο ηλι[α?

Appendix 140. Musées nationaux 7164c. Höhe 5·1cm, Breite 5·6cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal, in Abständen zu je 1·2cm.

1 πρ ȝ κοσμᵅ σεν[ου]θι
2 πᵡ πρ⁻ ȝ κωσμ⁻ σενουᶿ
3 ριν/ πρ⁻ ȝ κ/
4 κοσμ⁻ σεν⁻

Appendix 481. Musées nationaux 6970. Höhe 6·1cm, Breite 9·2cm. Schrift auf den Horizontalfasern; Faltungen vertical zu 2cm Abstand.

1 πᵡ ε ⸗ διαγρ⁻ λαυρᵀ απερᵀ ινδ ζ
2 μη⁻ φιλοθεος δ/ αμαᵀ αρᶿ νº S
3 ημισυ μ// δ/ χριστοδωρᵒᵘ κεφαᵡ

Umschrift: παρέσχε ὑπὲρ διαγραφῆς λαύρας τοῦ ἀπεράτου ἰνδικτιῶνος ἑβδόμης Μηνᾶς Φιλόθεος διὰ Ἀμάτου ἀρίθμιον νομισμάτιον ἥμισυ μόνον · διὰ Χριστοδώρου κεφαλαιώτου.

Appendix 226. Musées nationaux 7089. Höhe 5·9cm, Breite 4·5cm.

1 που χαηλ αξ̄ μ⁻
2 ⸗ μαᵛ απακουθ[ι
3 δ/ ηλια κ

Appendix 913. Musées nationaux 7434. Höhe 5cm, Breite 5cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 . . πρς κολλᵋ παρασχᵋ
2 . . σεσηρᵒᵘ αλεξανᵈ ϛ ις ȝ
3 . . . . της ι/

Musées nationaux 6916. Höhe 3cm, Breite 8cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 . . . . . δωδεκατης ϊνȝ δ/ απολλωσ
2 . . . . . τ]ου αγι/ γεωργιου υιου μα . . .
3 . . . . . κατεβαλ/ ε . . . . . χαρ/ . . . . . ουσ . . .
4 . . . δι ε[μοᵛ θεο . . . ε]γρᵅ †

Neue Nummer 277. Musées nationaux 7445. Höhe 5·5cm, Breite 10cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal, in Abständen zu 1·2cm.

1 † παρεσχȝ ϊωσηφ γραμμȝ βερνικιᵈ
2 ⸗ αλωνοθεσȝ ȝ καλλιγιν ε ϊνᵈ/
3 νομισμȝ επτα παρα κερ/ πεντη

4 κοντα τεσσερα τεταρτον ν° ζ [π/ ηνδ] δ''
5 θωθ α΄ ε ινδ/ . . . . .

Das ist: παρέσχε Ἰωσὴφ γραμματεὺς Βερνικίδος ὑπὲρ ἀλωνοθεσίας καὶ καλλιγιν . . πέμπτης ἰνδικτιῶνος νομισμάτια ἑπτὰ παρὰ κεράτια πεντήκοντα τέσσερα τέταρτον (also sieben Goldstücke, von deren jedem es heisst: παρὰ κεράτια ἑπτὰ ἥμισυ τέταρτον) θὼθ α΄ πέμπτης ἰνδικτιῶνος.

Also eine Art Tennensteuer.

Neue Nummer 151. Musées nationaux 6476. Schrift auf den Verticalfasern, Faltungen horizontal zu 2^{cm} Distanz. Zwei von mir vereinte Fragmente: A) 10^{cm} hoch, $8{\cdot}5^{cm}$ breit, unterer Rand $3{\cdot}5^{cm}$; B) $8{\cdot}5^{cm}$ hoch, $8{\cdot}3^{cm}$ breit.

1 φλ^{α} θεοδοσιω . . . . . ρει παρασχ^{ε}
2 πρ . . . . . κυπρου . . . . . ς απο γενημ^{α}μ^{α} της παρουσ^{η}
3 ιδ ι^{δ}/ σιτου αρταβαι [τοσασδε] θ^{ω}θ ιε ι^{δ} ιδ †
4 † υπεσημην[αμην τας σιτου αρταβας τοσασδε] in schräger Schrift.

Eine Anweisung auf Getreide, mit Controlsunterschrift.

Musées nationaux 6846. Höhe $3{\cdot}2^{cm}$, Breite 3^{cm}; Schrift auf den Horizontalfasern.

1 κου
2 ν ∠ αναλω[ματος κατασκευης
3 μεγ]αλο^{υ} τοιχο^{υ}

Appendix 45. Musées nationaux 6846, 2. Höhe $6{\cdot}7^{cm}$, Breite $8{\cdot}6^{cm}$. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen horizontal zu $1{\cdot}2^{cm}$ Distanz.

1 π]αραλημπτορι τω κυρ^{ῳ}
2 οι λογισω εκ το^{υ} εμο^{υ}
3 της αυτης ε ιν^{ῳ}

Musées nationaux 7100. Höhe 8^{cm}, Breite 9^{cm}. Schrift auf den Verticalfasern.

1 ε ιν^{δ} κοσμα
2 τω]δε τω μισ^{θ}τικω ως πρ †
3 † δ΄ εμου παυλ^{ου} συν^{θ} συμβολαι[ογραφου

Eine Miethsurkunde in der Form von Urkunden zweiter Gattung. Das Fragment gehört gerade zum Endstücke: [ἐγράφη . . . . .] πέμπτης ἰνδικτιῶνος Κοσμᾶς [μαρτυρῶ] τῷδε τῷ μισθωτικῷ ὡς πρόκειται · δι' ἐμοῦ Παύλου σὺν θεῷ συμβολαιογράφου.

Appendix 894. Musées nationaux 7415. Höhe 5^{cm}, Breite $6{\cdot}2^{cm}$.

1 † εχω εγω θυγατρι . . .
2 ιωανο^{υ} αλουργος απο
3 της αρσινοιτων πολ[εως
4 απο αμφοτου αλοπω[λιων
5 χρ ν° α εν . . . .

Papyrus LXXIII.

Höhe 8cm, Breite 8·5cm.

1 † εδεξαμην εγω νειλαμ
2 παρα σου μηνα μουναχου
3 μοναστηριου του αγιου λουκα
4 σφριδια γωνια τεσεραγοντα
5 εξ σφιρ γωνϛ μϛ' εγρα
6 φ/ μη χοιακ α⁻ ϛ ινδ †
7 . . . . . † δ/ εμου νειλαμ

Umschrift: ἐδεξάμην ἐγὼ Νειλάμμων παρὰ σοῦ Μηνᾶ μοναχοῦ μοναστηρίου τοῦ ἁγίου Λουκᾶ σφιρίδια γώνια τεσσαράκοντα ἕξ ἐγράφη μηνὸς χοιακ α' ἕκτης ἰνδικτιῶνος · δι' ἐμοῦ Νειλάμμωνος.

Papyrus LXXIII, 2.

Appendix 55. Musées nationaux 6846. Höhe 8·7cm, Breite 9·5cm.

1 † επληρωθην εγω σ[τεφανος οικονομος του αγιου χαηλ
2 παρα σου νεφερα του και πμεσο . . .
3 . . φ]ορου του δοθεντος των σαρακ[οινων?
4 . . . δε]κατης [ιν]δ ο εστι/ αρουρ/ μιαν ημισυ
5 . . . . . της δ . . . . . ϛ μοι† στοιχει μ[οι

Papyrus LXXV.

Musées nationaux 6846, Höhe 5cm, Breite 13cm.

1 εχω εγω κωνσταντινος υιος του μακαριου λεοντιου χορτοπ[αραλημπτης
2 ιωανη χρυσιου νομισματιον εν ρυπαρ/ χρϛ νο α και τουτο [ετοιμως εχω]
3 αποδ]ο⁻[ναι] τω μεσ[ορη] ϛ ινϛ εγραφϛ μηνι επιφ κδ . . . . .

Papyrus LXXV, b.

Appendix 152. Musées nationaux 6765, Höhe 6cm, Breite 28·5cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen zu 1·6—1·7—1·7cm.

1 † εχω εγω παπνουθιος υίος φιβ του και πουναμεβ απο κωμες [φι]λοξενου του αρσινοιτου νομου σοι κοσμα υί[ω
2 και μοναζοντος απο της αρσινοίτων πολεως εις χρειαν εμ[ου] χρυσιου νομισματιον εν ως νομιτευονται [και το πρωτον
3 ημισυ μεν νομισμα εκ τουτου ειναι παρ εμοι εις τιμην κριθων καθαριων το δε αλλο ημισυ νομισμα εις τιμην
4 τιμη^sic και λογω τοκου αυτου μηνιαιως απο νεομηνιας του εισιοντος μηνος μεσορη αρχη της παρουσης ενδεκ[ατης ινδικτιωνος

5 μανδακιν την δε αποδοσιν αυτων ποιησομαι σοι τον μεν [χορτον μη]νι φαρμουθι τον δε
σιτοκριθον μη[νι
6 δικαιω εν τη κωμη εκ των καρπων δω[δεκα]της ϊνδ[ικτιωνος.

Neue Nummer 206. Musées nationaux 7451. Höhe 6cm, Breite 9cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen a) vertical in den Abständen 2 + 2·2 + 1·8 + 1·8 + 1·8cm, b) horizontal in den Abständen 1·5 + 1·5 + 1·8 + 1·5cm.

1 † προ κοσμȷ αλλο κοσμ¯ πρε παρασχε
2 απα ιουλιω θαρρ′ τω πυλ ⸜ μισθ γ ινδ
3 σι/ αρτ δωδεκα μο/ εκτ σιτ β ινδ φω κα γ ιν †

Das ist: πρὸς Κοσμᾶν ἄλλος Κοσμᾶς πρεσβύτερος · παράσχες ἄπα Ἰουλίῳ θαρρ . . . τῶν πυλῶν ὑπὲρ μισθοῦ τρίτης ἰνδικτιῶνος σίτου ἀρτάβας δώδεκα μόνας ἐκ τοῦ σίτου δευτέρας ἰνδικτιῶνος · φαωφὶ κα τρίτης ἰνδικτιῶνος.

Appendix 846. Musées nationaux 6449, Höhe 6·5cm, Breite 6·5cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen in den Distanzen 0·8 + 1·8 + 1·5 + 1·5 + 1·4cm.

1 . . . κ . . . . . αγκ
2 . . . γρυ σικ/ αυτ ο π̃/
3 . . . . ιβ[ως] νομιτ[ευεται
4 . . . . γι/ γ′′ο ινδ β
5 . . αυτ κ¯ ιβ δ′ εμου φοιβαμ
6 † . . . .

Appendix 79. Musées nationaux 6846, 13. Höhe 8·3cm, Breite 6·2cm. Schrift auf den Verticalfasern.

1 γραφ . . . . χριαπα . . .
2 εν αγορασθεν υ . . . .
3 . . . . . νομȷ . . . . . ανα

Appendix 230. Musées nationaux 6535. Höhe 4·8cm, Breite 8cm. Schrift auf den Verticalfasern; Faltungen wagrecht zu 1cm Abstand.

1 † κυρω/ μαξȷ διακο/ κολλε ȷ
2 γεωργιος παρκ ⸜ τι/ ξυλ
3 λιτ κερ ημισυ γι/ ϛ S μο / φφκ ζ ια ιδ
. . . . . .

Das ist: κύρῳ Μαξιμίνῳ διακόνῳ κολλεκταρίῳ Γεώργιος · παράσχες ὑπὲρ τιμῆς ξύλων λιτὸν κεράτιον ἥμισυ γίγνεται κεράτιον ἥμισυ μόνον · φαωφὶ ἑβδόμῃ ἑνδεκάτης ἰνδικτιῶνος.

Papyrus LXXVI.

Neue Nummer 275. Musées nationaux 6846, 22. Höhe 4·5cm, Breite 17·2cm; Faltungen wagrecht zu 1·3cm Abstand, links ein Rand von 2·5cm.

1 † επλη¯ | κληρ του | πιλ̓λου ουρ¯ ⸜ ουσι¯ θεοδοσιο¯ ενατη [ινδ
2 σιτου κ/ | δ′ [π]αυνι | γ τελει ενατης ινδ † δι ημυ α.

Appendix 900. Musées nationaux 7415, Höhe 5cm, Breite 7cm.

1 †] αθυρ ιβ σιτου εκτης ινδ
2 ? καλι]φανις πουσι καγκελλ
3 αρτ τριακτ- σ λ μ'' † γεωργ̣ιος †
4 † γεροντιος

Appendix 902. Musées nationaux 7434, Höhe 6cm, Breite 7cm

1 † εσχο εγω λεων υιος συνθ
2 λολου πα ηλια αρχ την τιμην
3 του χορταριο- το- εμου κληρου
4 φαντω- του ηγορασθεν παρ εμο-
5 νομισμ- τεσσερα . . . . .
6 τεσσαρα φαμθ κα ιβ ιν
7 † δ εμου θεοδωρακιο- χαρτ

Appendix 906. Musées nationaux 7434. Höhe 8cm, Breite 8cm.

1 . . . . . φιλοξεν
2 δ καγκελλ/ και παρα σοι απο
3 δε της πολεως καρπων τρισκαι
4 δεκατης ινς δ/ εμου μηνα νομικ//

Appendix 912. Musées nationaux 7434, Höhe 6cm, Breite 4cm.

1 † ετεξαμην εγω μη
2 να οινοπρατη
3 δ/ απα ευλαλι ☾ ου
4 σιας κυριω

Appendix 916. Musées nationaux 7441. Höhe 5cm, Breite 6cm.

1 † παρεσχ θεοδωρα
2 ☾ ενικου τοποθε[σιας . . .
3 τη αποτασεως του α . . .
4 απο θωθ α[εως μεχιρ
5 λ τεσσερακαιδεκατης ινδ
6 ν/ νο η' δ/ εμου τουστου
7 παλικου μη- οικονομος

Ausgegeben am 16. October 1889.

DENKSCHRIFTEN

DER

KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

ACHTUNDDREISSIGSTER BAND.

MIT ZWEI TAFELN.

WIEN, 1890.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien

INHALT.

I. Abhandlung. Miklosich: Die türkischen Elemente in den südost- und osteuropäischen Sprachen. (Griechisch, albanisch, rumunisch, bulgarisch, serbisch, kleinrussisch, grossrussisch, polnisch.) Nachtrag zu der unter dem gleichen Titel im XXXIV. und XXXV. Bande der Denkschriften gedruckten Abhandlung.

II. Abhandlung. Jagić: Glagolitica. Würdigung neuentdeckter Fragmente. Mit 2 Tafeln.

III. Abhandlung. Miklosich: Die Darstellung im slavischen Volksepos.

IV. Abhandlung. Rzach: Kritische Studien zu den Sibyllinischen Orakeln.

V. Abhandlung. Nöldeke: Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans.

I.

DIE TÜRKISCHEN ELEMENTE

IN DEN

SÜDOST- UND OSTEUROPÄISCHEN SPRACHEN.

(GRIECHISCH, ALBANISCH, RUMUNISCH, BULGARISCH, SERBISCH, KLEINRUSSISCH, GROSSRUSSISCH, POLNISCH.)

VON

Dr. FRANZ MIKLOSICH,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

NACHTRAG ZU DER UNTER DEM GLEICHEN TITEL IM XXXIV. UND XXXV. BANDE DER DENKSCHRIFTEN GEDRUCKTEN ABHANDLUNG.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 5. OCTOBER 1887.

Zweite Hälfte.

N.

nadžak, Streitkolben.
bulg. *nadžak.* serb. *nadžak* nach Vrčević, nicht mehr gebräuchliche Waffe. pol. *nadziak,* Art Waffe.

nafakat, ar. نفقة, Ausgaben, Unterhalt der Familie.
serb. *nafaka, što je kome odredjeno, da pojede na ovome svijetu, hrana, prehrana. nofaka.* Bos. *nofaka, hrana.* Hör. alb. *nafak,* Geschenk. rum. *nafaka.* griech. ἀναφακᾶς, τύχη καλή. Pap. 383. Z. 916. 1. span. *anafaca, gasto.*

nahijé, Gebiet.
bulg. *nahija.* serb. auch *naija, naja.* rum. *nahiea.*

naib, ar. نائب, Stellvertreter.
serb. *naib.* Z. 905. 3.

naj, Flöte.
griech. νέϊ, σῦριγξ.

nakara, Kesselpauke.
kroat. *sliša svirale i nakarale.* Lek. 42. aruss. *nakra. nakračej,* der darauf schlägt: *čej* für türk. *čę.* Domostr. 186. rum. *nakara, nakaradę, nagara.* ngriech. ἀναχαράδες, plur. it. *gnaccare.* fz. *nacaire.* Devic 52.

nakd, baares Geld.
kum. *nagt.* 291. griech. νάχτι, τὰ μετρητὰ λεγόμενα καὶ διδόμενα χρήματα ὡς φερνὴ τῇ νύμφῃ. Pap. 467.

nakkaš, ar. نقّاش, Maler, Zeichner.
serb. *tu se momak prigodio nakav.* Volkslied. *nakafčija,* Tischler. Jastr. Z. 916. 3.

na'l, Hufeisen.
serb. *nalbant, nalbat. nalbantnica. nalpara,* Hufeisenstück. rum. auch *nęlbar.* kum. *naal. nalband.* 331. 332. vergl. *na'lčę.* griech. plur. *nalja.* Reč. 94. ναλμπάντης. Hind.

na'lét aus *la'nét,* ar. لعنة, Fluch. *na'létlémék,* verfluchen. bulg. *nalet,* Fluch. serb. *nalet: nalet te bog učinio, nakazio te.* Bos. Vila 2. 309. *o džine, ti nalete i siperu.* 2. 130. griech. ἀναλέτι, ἀνάθεμα, ζημία. Pap. 381. Z. 793. 3.

nalin, nalęn, Holzpantoffel.
serb. auch *nanule, nalule.*

nam, Name.
bulg. *namdaržija.* serb. *radi nama, (slave, dike). nam be nam. ta je kahva bila na namu,* berühmt. Bos. Vila 3. 116. *nam gubiti, dobar glas oduzimati.* griech. νάμι.

namaz, Gebet.
serb. *sabah-namazi,* Morgengebet. Bos. *peš vakat namaz.* Bos. Vila 3. 23. rum. *namas.*

namé, Schreiben.
serb. auch *name,* n., *izinname,* Erlaubnissschreiben. Bos. rum. *namea, najmea. ahtinamea,* Vertrag: türk. *'ahdnamé.* Z. 641. 1; 905. 2.

namét, namat, Filz.
ostjak. *namat.* russ. *nametz.* Grig. poln. *namiot,* Zelt. Man vergleicht aind. *namata,* afghan. *namd.* magy. *nemez.* Archiv für slavische Philologie, 3. 213.

namus, Gesetz, Sitte.
bulg. *namuzlęk,* Schande. serb. *namus, čast, poštenje.* Hör. *to s' obraza i namusa tiče* 108.

naná, Münze, *mentha.*
bulg. *nane.* Jir. 241. *nané* Z. 905 (nicht Z. 805). kum. *nana.*

nan kor, pers. نان کور, undankbar: *nan,* Brot. *kor,* blind.
serb. *namćor,* undankbar. Z. 905. 3.

nanu, pers. نانو, Wiegenlied, νανάρισμα.
griech. νάνι, νάνι καὶ κουνάνι. Pap. 164. νηνίον, νανίον. mrum. *nani nani.* Z. 905. 3. vergl. griech. νινί, βρέφος. Pap. 468. mit türk. *ninak,* Pupille. Z. 925. 3. und mit agriech. νάννος, νεννίον. Vergl. *néné.*

nar aus *ęnar,* pers. نار, انار, Granatapfel.
bulg. serb. *nar.* Z. 903. 1.

nardénk, نارِدنك, Granatsaft, gekochter Obstwein.
rum. *nardinkiŭ.* griech. ναρδένκι. Hind. Z. 903. 1.

nargilé, Wasserpfeife. *nargil,* Cocosnuss.
bulg. *nargjule.* Rumena 11. *nargele.* serb. *nargila, argila.* poln. *nargile.* rum. *nargilea.* span. *narguile.* Devic 53.

narχ, Preis.
rum. auch *nark.* griech. νάρκι, τιμή.

narin, pers. نازين, zart, weich, eig. granatapfel-ähnlich.
alb. *naran,* schwächlich. *naranli.* Z. 903. 2.

narindž, Orange.
serb. *nerandža, neranča. nera,* Frauenname. *narandžast,* gelb. magy. *narancs alma.* kroat. *naranža.* alb. auch *nerendže.* griech. νεράνζιον. νεραντζόπουλα. Pap. 86. čech. *pomaranč, pomoranč, pomeranč.* pol. *pomarańcza.* sp. *naranja, laranja.* pg. *laranja.* it. *arancia.* (venet. *naranza.*) fz. *orange.* Devic 54. angelehnt an *aurum, or,* mit Bezug auf die goldgelbe Farbe. Das pers. Wort beruht auf aind. *nāraṅga,* scheinbar aus *nāgaraṅga,* Elefantenneigung, auch im aind. wahrscheinlich ein Fremdwort.

nasib, ar. نصيب, Antheil, Loos, Glück.
serb. *nasib,* Schicksal, *što je komu od boga sudjeno.* nar.-bl. 271. alb. *nasip.* Z. 913. 1.

nasiħat, Rath.
serb. *nasihat, savjet.* nar.-bl. 253. *nasijat.* Bos.

naz, Zartheit, Zierlichkeit.
bulg. *nazli. nazlęm.* Djuv. *kadəna nazləm hanəma.* serb. *nazli,* zierlich, geziert: *nazli ide.* Jastr. 172. *nazli hoditi.* Bos. *popandio, nazlandio* 91. *nazlandisati.* türk. *nazlanmak. na noge nazu jemelije.* Kras. 91. Muchl. 75. zieht hieher pol. *łazy, minki, grymasy, wyraz używający się w komedjach.* griech. κάμνω νάζια, ὑπερεντρυφῶ.

nazar, schauen.
griech. ναζάρι, εὔνοια.

nazęr, Aufseher.
serb. auch *nazir, nazor.* kroat. *nazor.* Karn. rum. *nazir,* Inspector, nicht etwa von *nazirati. nęzęri,* erscheinen, sichtbar werden. magy. *názur-bég, názul-bég,* Aufseher. ‚Der auf seinem prächtigen Rosse in orientalischem Glanze schimmernde Nazur.'

nebt, ar. نبت, Keim, Sprosse, Pflanze.
bulg. *i četiri tovara nebit pamuk.* Milad. 172. Z. 906. 1.

néfér, Mannschaft, Mann.
bulg. *nefer. nefrat.* Djuv. serb. auch *lever,* Soldat. *ni se age, ni neferi znadu.* Hör. 53. *četr'est levera.* Vardar. rum. *nefer.*

néfir, türk. نفير, Hoboe.
griech. νεφίρι. Hind. 105. Z. 916. 2.

néfr, ar. نفر, Furcht, Schrecken.
Vergl. bulg. *nefel: ot talasęmi, navjaci (pilci, koji to piskat noštem) i ot razni nefeli. bolna ot nafola. umriš ot nafol.* Milad. 134. 295. Z. 915. 2.

néhr, ar. نهر, reichlich fliessendes Wasser.
Vergl. bulg. *nahur.* Djuv. Z. 923. 1.

né isé, türk. ایسه نه, was es auch sei.
serb. *ne ise.* Bos. Vila 3. 131. Z. 922. 3.

ném, pers. نم, Nässe, Feuchtigkeit.
serb. *mem, memla,* Feuchtigkeit, *gde vlaga kamen izede. ubila ga memla od kamena. nemli, memli* adj. feucht. Hör. Z. 919. 2.

néné, Mutter.
bulg. *nana,* Tante. slovak. *nenija.* pol. *nana,* Mutter, Wärterin. rum. *nęnaš,* Taufpathe. *nene, nea. nani,* Wiegenlied. pers. *nanu, neni.* Z. 905. 3. Die angeführten Wörter sind vielleicht selbstständige Variationen eines Naturlautes. Man füge hinzu russ. *njanja,* Wärterin. pol. *niańka.* agriech. νάννας, νάννη, νέννος usw. Vergl. *nanu.*

nérdūban, merdūban, Treppe.
serb. *gajtan-merdevine od pet stotin sitnih basamaka. berdivan.* Hör. 351.

névbét, *nöbét,* ar. نوبة, Wiederkehren, Signal der Ablösung der Wache, Reihe.
bulg. *nebet.* Djuv. *nojbet: sъ nojbet si gradъ-t čuvat.* Milad. 246. serb. *nobet, red, straža. nobečija, izmjena.* Hör. 479. rum. *nobet, nubet.* Z. 921. 1.

nézlé meist *nuzla,* ar. نزلة, Schnupfen, Husten.
serb. *nuzla,* Art Krankheit des Zahnfleisches. Z. 909. 3.

nęšadęr, Ammoniak.
rum. *nišadîr.* nordt. *nęšatęr.* griech. νισαντήρι, νισανδίρι, ἀμμωνιακόν.

nijét, Absicht.
serb. *nijet, namjera. čini nijet na ćabu. nijetiti, namjeniti.* nar.-bl. 338. Bos. Vila 3. 132.

nikaḥ, *coitus,* Verheirathung. *nikaḥlamak* Verb.
bulg. *nikjah. pikjahladisvam se* für *nikjahladisvam se,* sich verheirathen. serb. *nićah i nofaka.* Hör. 358. *beg djevojku nićah učinio.* 114.

nilufér, ninufar, Wasserlilie, nymphaea.
russ. *nenufarъ.* rum. *nenufęr, nufar, nufęr.* ngriech. νενούφαρ, νούφαρα. it. *nenufar.* Z. 131. 3. Nach Devic 53 ist *nilufar* wahrscheinlich *nil nufar,* ‚le noufar bleu'.

ni'mét, ar. نعمة, Vermögen, Besitz, Lebensunterhalt.
serb. *nimet, sve što se jede i pije. tako mi nimeta.* herc. 120. 358. *ćor-nimet,* undankbar. Bos. Vila 3. 367. bei Z. *kör-némék,* worin *némék* Salz bedeutet. Z. 914. 3.

nisfje, ar. نصفية, türkische Goldmünze: *nisf,* نصف, Hälfte.
rum. *nisfea.* Z. 912. 3.

nišan, Zeichen.
serb. *biju nišan.* Hör. 93. *nadgrobni kamen.* Bos. aruss. *nišanъ, nyšanъ. mišennaja gramota* für *nišanly jarlyk. obmichnutъ sja, obmešelitъ sja, obmišenitъ sja,* sich täuschen. pol. *niszan.* rum. *nišan.* griech. νισάνι, qualité. Legr.

nišandžę, pers. نشانجی, Titel eines hohen Beamten.
serb. *nišandžija,* guter Scheibenschütz. rum. *nišandžiu.* ngriech. νησάντζης. Duc. Z. 911. 2.

nišasté, Stärkemehl.
griech. νισεστές, Hind.

ništér, Lanzette.
kum. *nestera.* 100. 332.

nizam, Ordnung. *nizam 'askeri,* stehendes Heer.
bulg. *nizam. nizamin.* serb. *nizam, red, pravilo.* Hör. *nizampare* bei den Vasojevići. rum. *nizam.* griech. νιζάμι, τάξις, νόμος. Pap. 468. Armee. Legr.

nogaj, nordtürk., نغای, Nogajer (Volk).
pol. *nogajec, nahaj, nahajec.* klruss. *nahajva* coll. *nohajci,* daher pol. klruss. *nahajka,* tatarische Peitsche, *bizun, batog na konia używany.* Rocznik. russ. *nagajka.* Muchl. 91.

noχud, Kichererbse (nicht Küchenerbse).
bulg. auch *luhut, nohud, nahut.* serb. *naut, nufut.* alb. *naut.* Reč. 49. kum. *noghut* cicer. 332.

nokta, ar. نقطة, Punkt.
serb. *nokta.* Bos. alb. *nokte.* Reč. 59. Z. 917. 2.

nufus, ar. نفوس, Plur. von *nefs,* Seelen, Personen, im türk. sing.
bulg. *nufuz,* der Hörige: *vsêkij nufuz je bil dlężen da raboti po mademi te.* Rumena 7. Z. 916. 1.

nur, Licht.
bulg. *nur.* serb. *božji nur.* russ. *nurъ.* Grig.

nusχa, ar. نسخة, vulgo *miska,* geschriebenes Amulet zur Abwehr von Krankheiten.
bulg. *muska, moska,* Talisman. Z. 910. 2.

O.

oba, türk. اوبا, Zelt.
rum. *oba.* Z. 111. 1.

obruk, türk. اوبرق, Vertiefung, tiefes Thal.
serb. *obruk.* G. Popović. Vergl. russ. *ovragъ, vragъ,* Schlucht, Erdkluft. Z. 111. 1.

oda, Zimmer.
bulg. *odabaša. odadžija.* serb. *avlat-odaja.* Marjan. 153. *odadžija, redar. odadžik.* pol. *oda.* griech. *odan.* Reč. 35. alb. *odadži.* griech. ὀνδᾶς. ὀντᾶς, θάλαμος. *odadžis.* Reč. 93. mrum. *udę. odae.* magy. *oda basa, janicsár százados.*

oda agadžę, türk. اودا اغاجی. Art wohlriechendes Holz.
serb. *odagač, mirišljivo drvo,* Aloe. Bos. griech. οὐνδαγάτζ, κέδρος. Z. 115. 1.

odžak, Heerd, Haus, Familie, erbliches Familiengut.
bulg. *očak.* rum. *odžak,* Ofen, Familie. *odžakliu.* mrum. *odžak.* russ. *očagъ, ogniščе, dymъ, kurenь, izba, semьja, domašnij očagъ, svoja semьja.* pol. *odžak.* ngriech. richtig τ' ὀντ-

σάκι, ὀντζιάκι. Das türk. Wort wird auf *üč* drei und *ajak* Fuss zurückgeführt. Man vergleiche russ. *ognišče, pečišče* und *ogniščaninъ, pečiščaninъ* mit türk. *odžaklę*, serb. *odžaklija*. Hör. 248. *odžaković*. J. v. Keussler, Zur Geschichte und Kritik des bäuerlichen Grundbesitzes in Russland. 1. 101.

ogrę, *ogru* čag. Dieb. cuv. *vorę*. jakut. *uor*, stehlen.
russ. *vorъ*, Dieb. magy. *orv, or*.

ogul, *olan*, bulg.-türk. *ol*, Sohn.
bulg. *oglu*. nordt. *ulan*. serb. *oglu*, Sohn. *oglan*, Bursche. pol. *ičogłan*, Page. griech. ὀγλάνι, serviteur. Legr. 138. türk. *at oglane*, Stallknecht, *ulan*. Z. 124. 3. russ. *ulanъ*. klruss. *ułan*. pol. *ułan, hułan*. Man merke: *Tatarowie celniejsi, zacnego rodu: Kniaziowie, Muzowie, Ułanowie i wszyscy, którzy na ziemskich dobrach mieszkają*. Muchl. 139.

oχlamur, *iχlamur, iglamur, filamur*, türk. اوخلامور, Linde. *flamuri*. Reč. 46.
griech. φλαμούρι, φλαμούριον, φιλύρα. Z. 114. 3. Hind. 16.

oja, türk. اویا, Saum.
griech. οὐγιά. Hind. 91.

ojlik, nordtürk., was zur Bedeckung dient.
russ. *vojlokъ*. Domostr. Filz, Bedeckung der Kibitken. Archiv für slavische Philologie. 3. 213.

ojum, Ausschnitt des Kragens.
serb. *ojma*.

ok, türk. اوق, Pfeil, Hauptbalken des Daches.
serb. *ok*. In Bosnien. Vergl. *okagača*, Hauptbalken. Z. 125. 3.

oka, das türkische Pfund.
bulg. *okanik. okanica*. serb. *okalija. okanica. okaš*. pol. *oka, oko tureckie*. griech. ὀκά, plur. ὀκάδες, plur. span. *occa*.

okumak, türk. اوقومق, feierlich recitiren (den Koran).
serb. *okuisati na džamiji*. Bos. Vila 3. 140. *kad će hodža akšam zaokujisati*. Bos. Z. 126. 2.

oluk, Rinne. nordtürk. *ulak*.
griech. λούκι. Vergl. rum. *olan*, Hohlziegel.

on, zehn.
serb. *onbaša*, Korporal.

ondalęk, türk. اوندەلق, Zehner.
bulg. *andalъk*, das Nehmen von zehn Percent. Djuv. Z. 132. 3.

onluk, türk. اونلق, Zehnt, Geldstück von zehn Para.
bulg. *onluk*. Z. 133. 1.

oranę̃, türk. اورانڭ, dieses Ortes.
serb. *djel orina, dodji otale: govori onaj, koji čele zove u košnicu*. Z. 115. 3.

orčęk, *určęk, určuk,* nordt. اورچق, Spindel und im Allgemeinen ein ähnliches Werkzeug.
pol. *orczyk,* nach Linde *ortscheit.* Muchl 96. Fehlt Z. *orczyk* ist fremd, allein ob deutsch oder türkisch, ist mir dunkel.

ordu, Lager.
bulg. *orda.* serb. *ordulja. ordaga, vojskovodja.* Hör. 248. čech. *orda, horda.* pol. *orda, horda.* russ. *orda.* Domostr. 179. rum. *urdie, oardę.* fz. *horde.* deutsch. *Horde.* span. *horda, ordo.*

organ, türk. اورغان, Tau, Seil.
serb. *urgan.* Hör. 392. Z. 117. 2.

orman, Wald.
bulg. *orman, arman.* rum. *teleorman,* District an der Moldau: türk. *deli orman.* Vergl. *deli.* griech. ὀρμάνι, ῥουμάνι.

orta, türk. اورتا, Mitte, Regiment Janitscharen.
serb. *orta: a iz orte hase jenjičare. orta-duvan.* Hör. 248. rum. *orta.* griech. ὀρτᾶς. Legr. Z. 116. 1.

ortak, Gesellschafter.
russ. *artelь* ist it. *artiere,* Handwerker. türk. *ortakluk:* bulg. *ispolica,* ngriech. ὀρταγιά, ἡ μέση. Pasp.

osanmak, türk. اوصانمق, sich langweilen, nicht Lust haben zu etwas.
serb. *osanisati se.* Bos. Vila 3. 24. Z. 123. 2.

'osman, ar. عثمان, *osman, osmani, osmanlę,* osmanisch, türkisch.
serb. *osmanlija. sedla osmanlije.* nar.-bl. 326. rum. *otoman. osmanliu. osmandžiu.* span. *osmanli.* Z. 623. 1.

otak, türk. اوتاق, grosses Zelt.
pol. *otak,* Markt: *na jarmarkach i otakach.* rum. *otak,* Feldlager. *vataga,* Genossenschaft, gehört nicht hieher. Z. 111. 2.

otar, nordtürk. Stall, umfriedete Stelle. Ostroum.
klruss. *otara,* Heerde. *otary y hurtyž.* Gen. 26. 14. russ. *otara,* Schafheerde, Schafstall.

otluk, *otlęk,* türk. اوتلق, Wiese, Heu.
Vergl. serb. *oklukana,* Heuboden. G. Popović. 273. Z. 112. 1.

oturak, türk. اوتوراق, Sitz, Bank.
serb. *oturak,* der pensionirte; *sijelo.* nar.-bl. 422. Wenn pol. *otrok* durch *stary żołnierz* erklärt wird, so steht es wohl für *oturak.* rum. *oturak,* Station. Z. 112. 3.

oturmak, türk. اوتورمق, sich setzen.
serb. *tur,* der Theil der Hose zwischen den Beinen, hängt vielleicht mit diesem Verbum zusammen. Z. 112. 3.

otuz bir, türk. اوتوز بير, einunddreissig.
rum. *otuz-bir,* Art Kartenspiel. Z. 113. 1; 183. 3.

Ö.

ögür, öjür, türk. اوكر, gewohnt, von Pferden, Hunden, *które są nawykłe, zwykłe z sobą.* pol. *ogier,* das wegen seiner Bedeutung, Hengst, von *ajgęr* nicht zu trennen ist. Man vergleicht aslov. *ogarь.* serb. *ogar.* čech. *ohař.* pol. *ogar.* osorb. *hogoŕ.* rum. *ogar.* magy. *agár.* Z. 147. 1. Muchl. 95, mit Unrecht.

öñdül, türk. اوڭدول, Wette.
serb. *obdulja, oklada: konjic dobar na obdulju. obduljaš,* Pferd für Wettrennen. Bos. Z. 137. 1. mar. 118. *trčat' će se obdulja.* Kač. 108. *konj obduljaš.* Hör. 301. Z. fehlt.

öñ kaš, türk. اوڭ, اونك, der vordere Sattelbogen, auch *kaš,* قاش, Erhöhung.
serb. *unkaš, unjkaš, kaš,* Sattelknopf. *unkoš.* Juk. 51. 621. *unkeš.* Marian. 82. 151. Z. 126. 3; 132. 3; 681. 2.

öpüš, türk اوپش, Kuss. *öpmék,* küssen.
pol. *opus, ops, niecnota,* wohl Unzucht. Z. 111. 1. Muchl. 96.

ördék, Ente.
bulg. *jurdek, virdečca.* Hung.

örnék, Modell.
griech. ὀρνέκι, δεῖγμα. Pap. 477.

örtü, türk. اورتو, Decke, Dach.
serb. *urtija,* Dach. türk. *örtmék,* decken, daher vielleicht russ. *ortma,* Oberkleid im Igorliede. Z. 116. 3.

P.

pabénd, Fussfessel *(paj, bénd).*
bulg. *pajvan.* serb. auch *pajvant, pajvanta.* klruss. *pojvan,* Strick. Vergl. magy. *pányva,* langes Seil, daher slovak. *páňva.* rum. *poivan. poivęni,* verb.

pača, Bein.
griech. πατζιᾶς, ἀκροκώλιον.

pačariz, türk. پاچارز, Schwierigkeit.
serb. *pačariz,* Schade. Z. 158. 1.

pačavra, pačavura, Lappen.
serb. auch *pačavra.* rum. *pačaurę.* griech. πατζιαούρα, λακίς. alb. *pačavra.* Reč. 33.

padaš, Gefährte.
serb. klruss. *pajtaš* aus dem magy. Vergl. nslov. *dobitek ili pajdaš.*

padišah, König, Kaiser.
pol. *padyszach.* rum. *padišah.* apers. *pati kšājathīja.* Darmesteter 1. 67.

padzéhr, Gegengift.
rum. *panzehru.* Aus *paiti* gegen und *zehr* Gift.

pafta, gewebt.
bulg. *pafta. pŝhti,* čech. *puklice.* Jir. 66. mrum. *paftę.*

paj, Theil.
bulg. *paj.* serb. *paj: pa stadoše dilit na pajeve* Smail v. 2093. *na paje.* Bos. Vila 2. 318. russ. *paj.* pol. *paj, pajka. pajować.* alb. *paj, miraz.*

pajdak, arab. بيدق, پايداده, Würfel, kurzer Stock.
serb. *pajdak, kratak štap.* Bos. Fehlt Z.

pajdos, Ruhe von der Arbeit.
serb. *pajdos.* Der Ursprung des Wortes ist unbekannt.

pajé, Fuss, Stufe.
serb. *paje.* nar.-bl. 217. *pajet, stepen.* Bos. Vila 2. 242.

pajéndé, dauerhaft.
serb. auch *panta.* griech. *pajanta.* Reč. 34. Vergl. pers. *pajendan,* Stütze, Mauerstütze.

pak, pers. پاك, rein, sauber. *pakčé.* aind. *pāvaka.*
serb. *pakče,* sauber. alb. *pak.* Z. 169. 2.

pala, Degen. *palioš,* پاليوش.
nslov. *palaš.* Jambr. poln. *pałasz.* serb. *pala, veliki nož.* Hör. *pala zakovata. potegoše pale od pojasa.* Kač. 51. 52. 91. *palata, sablja. palušina.* Ein agriech. πάλη mit entsprechender Bedeutung findet sich nicht. türk. *palioš* ist it. *palascio.*

palamar, Tau.
bulg. *palamarka.* rum. *pęlęmar, pęlęmra.* Vergl. griech. παλαμίζω. mlat. *palmisare.* it. *spalmare,* betheeren.

palamud, پلامود, *pelid. belud.* Iliev. Eichel. *palamud kabugu,* Eichelschale.
serb. *palamida. palamuda.* rum. *pęlęmidę, polomidę,* Ackerkratzkraut. Vergl. ngriech. βαλανίδι und das folgende Wort. Z. 206. 3.

palamud, pelamid balęgę, türk. پلامود بالغی, Thunfisch.
Aus griech. παλαμίδα. Z. 206. 3. Hind. 24.

palanga, Planke.
bulg. *polugar,* čech. *místo, kde v ohradách ovce nocují.* Jir. 243. griech. παλάγγι. δόο ξύλα παχέα. ἐφ' ὧν ἐρείδονται κατὰ τὸ ἔδαφος οἰνοδόχα ἀγγεῖα. παλαγγιάζω. Pap. 478. Vergl. agriech. φάλαγξ, φάλαγγαι, lat. *palangae,* ngriech. παλούκια, τὰ πρὸς φραγμὸν χρήσιμα. Pap. 347. und serb. *poluga,* Stange.

palaska, Pulverhorn.
Abseits liegt selbstverständlich alb. *palatskę,* Keil.

palavra, türk. Prahlerei. *palavradžę,* Prahler.
serb. *palavra,* Schwätzerin. rum. *palavrę. palavradžiu.* griech. παλάβρα, λῆρος. Pap. 478. Das Wort hängt zusammen mit griech. παραβολή, lat. *parabola,* span. *palabra.* Der Weg, den das griechische Wort genommen hat, ist mir nicht klar.

paluzé, pers. پالوذه, süsse Gallerte.
serb. *paluze*, Honigkuchen. In Bosnien. Blau 182. 283. Z. 171. 3.

pambuk, Baumwolle.
bulg. *pambuk. pamukčija. pamuklija.* kroat. *bumbak. bumbažina. pamučan.* Hung. serb. *pambuk. bobać.* russ. *bumazeja. bambakъ.* Grig. čech. *pamuk.* magy. *pamuk, pamut.* kurd. auch *pambu.* nslov. *bombaš* ist it. *bambagia, bambagio,* daher auch kroat. *bumbažina.* lat. *bambax. bombax.* span. *gambax.* Baumwolle vielleicht aus *bamb-wolle.* O. Schrader, Handelsgeschichte, 243. griech. *babaći, bobaći.* Reč. 31. βαμβακιά. Aus russ. *bumaga,* zürj. *gumaga,* čerem. *pumaga,* rum. *bumaškę*, Papierrubel.

pandura, Guitarre, Laute.
serb. *pandura.* Juk. 512. *bandur, pandur.* Rad 39, Seite 91. 63, Seite 87. russ. *bandura.* Reiff. klruss. *bandura,* Zither, Laute, Mandora. griech. τρίχορδον, ὅπερ Ἀσσύριοι πανδοῦραν ὠνόμαζον. Korai, Ἄταχτα V. 1. 276. Vergl. *tambur.*

panukla, Pest.
lat. *panucula, panicula,* Art Krankheit. Vergl. griech. πανώλη. Hind. 37. πανώλεια. Archiv 9. 661.

papagan, Papagei.
kroat. *papiga.* serb. *papuga, papal, papagav.* russ. *papugъ, papugaj.* pol. *papuga.* franz. *papegai, papagaud.* it. *papagallo.* griech. παπαγάλλος.

papuš, Pantoffel.
nslov. *papuča.* Jambr. *papoča.* Gutsm. serb. *papudžija.* russ. *babuša, papuša. papucъ.* Grig. čech. *papuč, papuča, paprča.* poln. *babosze, papucie.* span. *babucha.* Man merke das mit diesem Wort wohl kaum verwandte russ. *papuša. papucha,* klruss. *papuša,* Bund Tabakblätter, poln. *papuža, papuška.*

para, Stück, Geldstück.
serb. *para pula.* Bos. Vila 2. 145. *parče* deminut. mrum. *pęrę.* pol. russ. *para.* ngriech. παρᾶς, plur. παράδες. Man füge hinzu türk. *paradžęk, paralęk, paralę.*

paralamak, türk. پارچلمق, zerstückeln.
rum. *parladžiu* aus *paraladžiu,* Gehilfe in der Schlächterei. Z. 162. 1.

parangon, Purpur.
poln. *parangon.* rum. *parangun.* Vergl. serb. *suknja od pargara.* Nikol. 17.

parča, Stückchen.
bulg. *parča, parčina,* Stück. russ. *parča,* seidenes Gewebe mit Gold- oder Silberfaden. klruss. *parča, farča,* Gold- oder Silberstoff. *parčevyj,* aus kostbarem Stoff.

parmak, Finger, Gitterstange.
bulg. *parmaklęk.* serb. *parmak, parmaci.* Herc. 215. 358. *parmak,* 3½ Centimeter. Vardar. *parmak, prst, kolac. parmakluk, ograda od kolja.* Hör. Vergl. *vuka parmače, guraju ga i dižu mu košulju.* Kras. 135. rum. auch *palmak.*

pars, Leopard.
russ. (kaukas.) *byrsъ*, Hyäne.

pastęrma, gedörrtes Fleisch.
bulg. *pastęrma. pastręmosana riba.* mrum. *pęstramę.* pol. *bastramy,* plur. alb. *pastrm.* ngriech. παστιρμὰς, παστουρμᾶς.

paša, Pascha.
russ. *paša.* pol. *pasza,* ungenau *basza.* ngriech. πασιᾶς, μπασᾶς. πασσαλῆδες, les hommes du pacha. πασσᾶς, πασσjας, πασjάδες. Pap. Volksl. *paša* und *baša* sind auseinander zu halten.

patęrdę, türk. پاطردی, Lärm.
bulg. *patęrdija.* Djuv. Z. 157. 3.

patka, پاتقه, Art Ente.
nslov. bulg. serb. *patka.* Vergl. alb. *patę,* Gans. *patak,* Gänserich. mrum. *patę.* span. *pato.* Barbier 1. 373.

patlędžan, Frucht der Eierpflanze.
bulg. *patladžan.* Jir. 37. *patlędžan, patlidžan.* Djuv. *patlidženi,* plur. serb. *balandža.* poln. *patłażany, patłaszany,* das man für aus dem rum. entlehnt hält. Rocznik. russ. *badidžanъ, badižanъ, badaržanъ, batlažanъ, baklažanъ, podlažanъ.* alb. *patlidžan.* Vergl. griech. *mildzany.* Reč. 50.

patrigah, پاترغاه, Patriarch.
bulg. *patrika, patrik.* serb. *patrika.* Z. 157. 3.

pazę, Bete.
griech. *padži.* Reč. 50.

pédavra, Latte.
bulg. *petura,* dünne Schicht. Djuv. Aus griech. πέταυρον, πέτευρον.

péhlivan, péhlüvani, Ringer.
bulg. *pehlevanin. pevlijan.* rum. auch *peklivan, pelivan.*

péhn (tat. *bahn*), *pahan at,* پهن ات, breit, large, ample.
rum. *bahmet,* edles Ross. russ. *bahmatъ,* grosses tatarisches Pferd. klruss. *bachmat. bachmatyj,* plump, bauschig. pol. *bachmat, koń tatarski, grubopłaski, na niskich nogach.* Muchl. *bachmaty,* bouffi, maladroit. Z. 230. 2.

péik, Pfeil, Bote.
pol. *pajuk, pajok,* Kammerdiener. serb. *upeičiti se, stati kao peik,* Pfeilzeichen der fahrenden Leute.

péj, Aufgeld.
bulg. *pejlidisvam,* gebe Aufgeld. ngriech. πέϊ, ἀρραβών.

péjadé, pers. پیاده, Mann zu Fuss, Bauer im Schachspiel.
serb. *pijade, bijade.* Z. 231. 1.

péjgambér, pajgambar, pers. پیغامبر, Apostel, Prophet.
serb. *pejgamber,* Christus. *pegamber, pengamber.* Bos. Vila 2. 163. *tako mi Isa pegambera.* ntürk. *pjagjambjar.* Z. 237. 2.

pék éji, türk. پك ايو, پكى, sehr gut.
serb. *peki, peke, dobro.* Z. 204. 1.

pékmaz, Traubensyrup.
Vergl. serb. *pekmesetice,* österr. Powidldalken. griech. πετμέζι, ἔψημα. Hind. 79.

péknė, pers. پكنه, fett, von kurzer Statur.
serb. *pekna,* Schlachtschwein für Weihnachten. Z. 205. 3.

péksi, unrein.
serb. *peksijan, pesijan,* der Unreine (Christen nennen so die Türken). *neprijatelju peksijanu.* indeclin. *peksin,* das Unreine. *smrad i peksinluk.* Bos. Vila 2. 266.

péksimat, Zwieback. Aus *pék,* hart und *simat,* Speise.
aslov. *paksimadъ.* bulg. *pesmet.* russ. *paksimadъ.* Grig. Vergl. magy. *peszmét,* daher rum. *pesmet, pezmet.* griech. παξημάδιον, παξαμᾶς.

pélté, türk. پلته, پالوده, Fruchtreis.
serb. *pelte, sladkiš.* Z. 171. 3; 207. 1. Vergl. griech. μπελντές, πόλτος. Pap. 464. πελτές, Gallerte. Hind. 77.

péltėk, stotternd.
bulg. *zapeltuvam,* russ. *kartavitъ.* Djuv. griech. πελτέκης, ἰσχνόφωνος.

pémbé. pémbé-réng ist baumwollenfarben. Z. 210. 3.
serb. *pembe-sari svilica.* Jastr. 365.

pénčé, daneben **péndžé,** Hand, Pfote.
bulg. *penče,* Absatz an Stiefeln. rum. *pindže. pindželui,* Verb. im Türk. *péncélémék,* in der Bedeutung: mit den Krallen fassen. Vergl. serb. *spandžati se,* sich abgeben.

péndžéré, Fenster.
bulg. *pendžur, pendžura.* Daneben *palatъr* aus ngriech. παράθυρον. serb. *penžer, pendjer.* kroat. *penžer* neben dem it. *poneštra* und dem slav. *okno* Istr., dieses nur im Liede.

pénir, péjnir, pers. پنير, پينير, Käse.
serb. *penjirlija,* Art Käsekuchen. Z. 213. 2.

pérčém, Haarbüschel.
bulg. *perčik.* serb. *perčin. perče. perčug,* plur. *perčuzi.* Jastr. *perčuk ibrišima.* Vardar. *perčinlija.* Herc. 200. rum. *perčune,* plur. *perčunь.* alb. *perčin.* ngriech. κ' ἔπεσε κι' ὁ μπερτσές μου. Pap. 61.

pérdaχ, pers. پرداخ, Vollendung, Glanz.
bulg. *perduh. sitno parje, pavulice, pavulje.* Milad. *perdufče.* Milad. 21. *rasperduši nevêsta ta.* ibid. rum. *perdaf.* serb. *perdašiti kožu,* aufziehen. *isperdašiti, operdašiti, operdati.* Z. 187. 3.

pérgél, Zirkel.
ngriech. περγέλι, περιέλιον, περίγρα.

périšan, zerstreut.
bulg. *ruka perišana* ist dunkel. serb. *perišan,* weiblicher Kopfputz. Jastr. *na glavi devet perišana,* Volkslied. *mamiše ga nevestice na srebrne perišane.* Jastr. 328.

pérvané, Schmetterling.
rum. *pervanea.*

pérvaz, Rahmen.
bulg. *s pervraza do temelja.* Ljub. 77. ngriech. gelehrt περιβάσιον. Hind. 89. κράσπεδον. περβαζόνω, einrahmen.

pésdél, Art süsse Speise.
bulg. *pestil.* russ. *postila.* rum. *bezel, bizel.* ngriech. παστήλη, πάστη. Das Wort erinnert an it. *pastillo.* russ. *pastelь.* Domostr. 127. *pastely vsjakichь jagodь.* 163.

péš, pers. پش, پیش, der vordere Theil.
serb. *beš,* der Vordertheil des Kleides, *šupljika,* durchlöcherte Stickarbeit. *peš, skut. beša,* Fehler. *bešav, bešan, bešljiv, bešast,* unvollendet. Z. 235. 1.

péšin, pišin, pers. پیشین, vorherig.
bulg. *pešin, popišin,* vorher. Z. 236. 3. serb. *pišin-para,* baares Geld. rum. *pešin, pešim,* baar. *pešindža.* 263. 3.

péškéš, Trinkgeld.
serb. auch *pešćeš.* russ. auch *peškešь.* rum. *peškešlîk.* ngriech. πεσχέσι.

péškir, Serviette.
bulg. *pišćir.* hung. *peškirinja,* Art Frauenkleid. Djuv.

péšm, pers. پشم, Wolle. **péšmin,** پشمین, wollen.
Vergl. russ. *bešmetь,* Art Kleid. zig. *pošom,* Wolle. Z. 199. 3; 200. 1.

péšrév, pers. پشرو, Vorspiel (Musik).
rum. *pestref.* Z. 199. 2; 235. 3.

péštemal, Schürze.
serb. *peštemelje,* plur. Jastr. *peštemalje.* acc. Hör. 216. 327. rum. auch *peštimal, pestemal.* ngriech. τεσταμέλι bei Crusius ist falsch.

pézévénk, Kuppler.
bulg. *pezeveng, pezevengin.* serb. *pezevenk.* ngriech. πεζεβένγκης, μαστρωπός.

pęxtę, pers. پختی, Gallerte.
bulg. *pihtija.* Ljub. 51. *pihta, pihtija,* coagulum. Bog. gelée végétale. *spihtosva se,* se coaguler. Dagegen *pača,* gelée animale. Bog. serb. *pitije* plur. *upitijane noge.* rum. *pihtie.* Aus griech. πηκτή. Z. 179. 1.

pęrava, brava, Thürschloss.
bulg. *brav.* serb. *bravaluk.* Bos. Vila 2. 277. *mrtva brava.* 3. 4.

pęrazvané, پرازوانه, Heft, Knauf eines Degens, Messers usw., unteres Ende der Scheide.
serb. *parazlama,* der äusserste Ring am Flintenrohr. Z. 185. 1.

pič, türk. پچ, Bastard.
bulg. *pič.* Z. 177. 1.

pihi, pers. پهی, Quitte.
russ. *pigva.* pol. *pigwa.* Muchl. 102. Fehlt. Z.

pilav, gekochter Reis.
poln. *pilaw.* ngriech. πιλάφι.

pirindž, Messing.
bulg. *pirinč.* serb. auch *pirinč. brinc, ybrinc, latonum, orichalcum,* kum. 97. (für *oryza bring* 346.) *pirindž.* Messing, beruht wahrscheinlich auf it. *bronzo,* ngriech. μπροῦντζος, Erz, Messing, Kupfer. προῦντζος, ὀρείχαλκος. μπρούντζινος. *bronzo* selbst ist *brondision,* das in einer Quelle erscheint, die nicht jünger ist als das 16. Jahrhundert, und das mit *brundusium* bei Plinius wohl identisch ist. Andere meinen, *pirindž, birindž* beruhe auf der Wurzel aind. *bhrādž,* strahlen, zend. *barāz.*

pirindž, Reis.
bulg. *pirinč.* Djuv.

piruzé, Türkis.
serb. *pirozeta,* plur. Bos.

pišérma, پیشیرمه, Kochgeld. nordtürk. *pešer,* verb.
serb. *pišerma, pišurma, pečenje hljeba, novac za pecivo. pišerdžija, pekar i kuvar.* Fehlt Z.

pišḱár, pišǵér, pers. پیشکار, Vorsteher, geschickt.
rum. *pešker, pešeker, pišiker,* gewandt. Z. 236. 1.

pišḱin, türk. پشکین, gut gebacken, erfahren. nordtürk. *piš,* backen.
serb. *piškin,* kundig, *pečen u znanju.* Z. 199. 3.

pišman, der etwas bereut.
bulg. *pišman sъm.* serb. *pišman, pokajan.* rum. *pismaš,* neidisch, ist wohl zu πεῖσμα, dépit, obstination zu stellen: dahin gehört auch serb. *pišman,* erpicht.

pištaχta, Schreibepult. Aus *piš,* vor, vorder und *taχta,* Brett.
rum. *bešaktea, bišaktea, bešakta, beštahtea.*

pita, Art Pudding.
serb. *sultipita,* Art Kuchen. *pitar.* Vardar. Vergl. mrum. *pitarkę, pitoankę. pita-vačij,* Art Schwamm. magy. *pite.*

podrum, podrom, budrum, bodurum, بودرم, Keller, Erdgeschoss.
kroat. *u alvat podrume.* serb. *podrum, podrum za konje* will man aus *što je po drumu,* was an der Strasse liegt, erklären. Es wird von Anderen als griech. ὑπόδρομος, ὑποδρομή gedeutet, das an der kleinasiatischen Küste in der Bedeutung ‚Zufluchtsort' gebräuchlich sein soll. Blau 9. ὑπόδρομος kann auch als ‚unter dem Hause hinlaufend' aufgefasst werden. rum. *podrum, podrom.* pol. *podruma.* ngriech. πουδρούμι, μπουδρούμι, cachot. Legr. κρύπτη, ὑπόγειον. θησαυρός. aslov. *ipodrumъ, podrumъ, podъrumije* ist ἱππόδρομος. Z. 214. 2; 215. 1. Bianchi 1. 397. Hind. 129.

porsuk, پورسوق neben بوصق.
nordtürk. *bars, barę,* Art Thier. *barsęk,* Dachs. russ. auch *porsukъ. barsukъ* für *borovъ.* klruss. *borśuk,* Dachs. poln. *borczuch.*

portukal, پرتقال, Orange.
serb. *portokal. prtokall.* Reč. 47. *pretukale,* plur. Herc. 236. russ. *portukali.* Grig. rum. *portokalę.* mrum. *portokal.* alb. *prtokall.* griech. πορτοκάλλι. Pap. 105. Z. 215. 2.

Aus China, daher deutsch *Apfelsine,* daraus russ. *apelьsinъ,* brachten die Portugiesen die Frucht im 18. Jahrhundert nach Europa, daher *portukal.* Dieser Name wanderte auch nach Asien. Hehn 392. 393.

potur, پوطور. Spottname für neu zum Islam übergetretene Christen, Art Hose.
serb. *potur,* *poturica* Renegat. rum. *poturĭ.* Z. 221. 2.

pranga, pranka, türk. پرانگا, Pranger.
serb. *prangija.* petr. 3. 54. Nach Vuk Böller. Vergl. *pa mu udrite prango od 20 oka.* Z. 192. 3. Aus dem Deutschen. Nach Anderen ist *pranka* it. bagno; wieder Andere halten *pranga* für it. *branca,* Klaue.

puj, pers. پوی, laufend.
serb. *puj!* schnell! *pujdati.* Z. 227. 3.

pul, Flitter, auch denier.
serb. *pulovi od suvoga zlata.* Jastr. 395. *pulovi, skobki, petli na dverjachъ* 489. *populana šavka.* Hör. 316. 317. *para pula.* Bos. Vila 2. 145. *pulu, zvezderli abaija.* Volkslied. *šarka pirlitana. per – košulja do pojasa pirlitana: per* steht für *pir,* die erste Silbe von *pirlitana.* Mit *purli odaja* vergleiche man *pisana odaja. pulčaz,* Harnisch aus kleinen Knöpfen. Hinsichtlich des φόλλις merke man: ἓν κεράτιον φόλλεις εἰσὶ δώδεκα und vergleiche arab. *fels.* Z. 670. 2. Man füge hinzu pers. *pul,* eine in Kaschgar, Buchara gangbare Münze. span. *foluz.*

pulad, Stahl.
pol. *bułat,* Säbel von polirtem Stahl.

pupla, Flaumfedern.
nslov. *poplun, paplan, pablon.* kroat. slovak. *poplon.* čech. *pablon.* ngriech. πούπουλον, plur. πούπουλα, πάπλωμα aus ἐφάπλωμα. türk. *pupla* und kroat. *poplun* stammen aus dem Griechischen. Man vergleiche bulg. *puple,* Stirnband, Jir. 319, und alb. *pupla,* Schreibfeder. Reč. 60.

pusat, Werkzeug.
bulg. *posat. posatje.* Jir. 290. serb. *pusad, puset. opusatiti,* bewaffnen.

pusla, Seecompass.
Vergl. serb. *pusula: izgubio pusulu,* Bos. Vila 2. 319, für *bileta.* Hör. rum. *pusulę.*

pust, pers. پوست, Lammsfell. پوستین, *pustin,* Pelz.
ngriech. πόστιν, *pellis,* Pass. Z. 219. 2.

pustéki, postéki, pers. پوستکی, Thierhaut.
serb. *pustekija, pustećija, koža, koja služi u mjesto sedžade.* Bos. Z. 219. 2.

pusu, Hinterhalt.
serb. *pusija, busija.* Hör. Nicht aus magy. *bosszú,* Rache.

puš, türk., auch *poš* gesprochen.
bulg. *poš, šijin poš, poš za šija,* Halstuch. serb. *ćelepoš,* Art Mütze: *ćele* aus *ćela,* Glatze, Kopf. *izvadi mu bile podpošaje.* Marjan. 155. rum. *poš.*

putur, türk. پوتور, runzlich.
Vergl. bulg. *butur,* Art Pferdekrankheit. Djuv. Z. 214. 2.

püskül, türk. پوسکول, Troddel, touffe, houppe.
bulg. *pjuskjul. piskjul na fes, paškul,* touffe. Djuv. rum. *pjuskul,* Franse. griech. πισκιούλ, κρόσσος. Bianchi 1. 364. Z. 219. 3.

R.

rabbi, bulg.-türk. ربّ, Herr.
serb. *rabun, gospod.* Hör. *alah rabum, rabum bože.* Bos.

raf, Gesims.
griech. ῥάφι, γεῖσον.

rahvan, pers. راهوان, Weghüter, Führer, Zelter, Passgang, Trab.
bulg. *rahvan,* Trab. Jir. 71. serb. *rahvan.* Bos. Z. 458. 1.

rahat, Ruhe.
bulg. *bidiš ra'at.* serb. *rahat,* coraggio. Vrč. *slobodan: rahat učiniti.* Bos. Vila 2. 147. *te se bane rahat učinio. krajinu si rahat učinio. bićeš rahat sa mnom. rahat sam i vesela. rahatniji. rahatluk, uživanje. ratluk, veselje.* Bos. bl. 20. *uraati svoj risjanlak.* Jastr. 254. mrum. *rihate,* Ruhe. Obed. 204.

rahatlakom, Art süsse Speise.
serb. *rahatlakum.* poln. *rahatłakum.* Rocznik.

rahlé, رحله, Pult.
serb. *rahle.* Smail. Z. 460. 2.

rahman, Erbarmer.
serb. *rahman.* petr. 3. 504. *rahmani rahim.* Bos. Vila 3. 68. russ. *rachmanъ,* PN. pol. *rachmanny. rochmanny,* zahm. *rochmanić, obrachmanić,* zähmen. rum. *rokmani. rokmanesku.* Durch die Tataren übermittelt. Muchl. 94.

rahmet, ar. رحمة, Erbarmen.
serb. *rahmet, milost.* In Bosnien. *rahmet predavaše.* petr. 3. 504. *rahmetile, bog da ih prosti.* Bos. Vila 2. 163. *s alalom rahmet.* Bos. *turci rahmet nazivahu.* Hör. 212. *alah rahmetile* 291. *rahmetli.* Bos. *rametli, pokojni,* verstorben. Vrč. Bogiš. 551: türk. *rahmétlü. rametile.* Bogiš. 549. 550. Z. 460. 3.

raχt, Zeug, Geräth.
serb. *ravtove.* Jastr. *raf.* griech. *raf.* Reč. 35. *udri mu (konju) rahta velikoga.* Hör. 311. *to se sjaše rati i pusati.* Juk. 533. griech. ῥάχτια, σαγίσματα. Hind. 96.

ra'ja, Heerde.
serb. *raje mladog.* Hör. 213. *rajetin.* pol. *raja.* griech. βρωμοραϊάδες. Volkslied. ἀραγιάς. Legr.

rakę, Brantwein.
serb. *irakli sapun.* Jastr. poln. *harak abo gorzałka.* mrum. *arakie, arękie.* span. *rac, arac.*

rakm, rakam, ar. رقم, Schreiben.
kroat. *rakamati*, sticken. istr. *rubac rakamani*. span. *recamar*. it. *ricamo, ricamare*. Z. 467. 3. Devic 58. Für die Entlehnung von *rakamati* aus dem Türk. spricht das erste *a* des Wortes, dagegen und für Entlehnung aus dem It. der Umstand, dass dasselbe nur im Kroat. von Istrien und nicht auch im Bulg. und Serb. vorkommt.

ramazan, Fastenmonat.
serb. *tako mi rama i ćitapa*. span. *ramadan*.

ra'na, zart, hübsch.
serb. *rana: rano moja*, wobei man, wie es scheint, mit Unrecht an *hrana* denkt.

rašé, türk. راشی, Rasch, Art Wollenzeug.
serb. *raša*. Europäisch. Z. 456. 2.

ravénd, Rhabarber.
bulg. *reven*. Jir. 241. serb. auch *raved, ravend, ravent, reven, reventa, revnik, ruved*, bei Jastr. *ravun*.

razakij, Art Weintraube.
serb. *rezakija, suho grozdje*. Bos.

razę, zufrieden.
alb. *u bā razi*, einwilligen. Jarn.

rébi' ül axęr, ar. ربیع الاخر, Name des vierten Monats: *rébi'*, Frühling.
ngriech. ἡ σελήνη ῥεμπιούλ. Acta et diplomata, V. 196. Z. 459. 2.

réčél, türk. رچل, Confiture.
serb. *recel*. Z. 460. 1.

rédif, Landwehr.
serb. *asker i redifa*. Kras. 165.

rédžéb, arab., der siebente Monat des arab. Kalenders.
ngriech. τὸ φεγγάρι ῥετζέπ. Acta et diplomata, V. 202. Z. 460. 1.

réféné, Zeche, *hérféné*, هرفنه, *'arifané*, عارفانه, *érfané, réfané, réfné*.
bulg. *erfene*. Djuv.

réhn, Pfand.
serb. *reim, rem, reum, rehum*. griech. ῥεχέμνια, plur. Legr. 122.

rék'a, arab. ركعة, Beugung des Hauptes und des Körpers beim Gebet.
serb. *rećat*. Bos. Z. 468. 2.

réndé, Hobel. *réndéléмék*, verb.
bulg. *ishirendosvam*. Djuv. serb. auch *rende*. rum. *rîndeli*. griech. ῥεντές, τρίπτης μικρός. Pap. 489.

réndž, pers. رنج, Anstrengung, Qual. *rendžiden*, sich betrüben.
serb. *dirindžiti*, ohne Unterlass arbeiten. Die Vergleichung ist unzulässig.

rénk, Farbe.
serb. *renk, renjak*. Bos.

rés, réjis, arab. رأس, Kopf, Oberhaupt.
serb. *reis, brodar. ireiz: il' na moru triest ireizah.* Juk. 54. *reisul ulema.* Bos. *ireiza mlada djuvegiju.* Bos. Vila 2. 349. pol. *rejis,* Schiffscapitän. rum. *reiz, raiz. reiz-efendi.* ngriech. ῥαΐσης. sp. *arraez.* frz. *réis.* kurd. *reis.* Z. 455. 2; 474. 3. Muchl. 108. Devic 58.

résm, Vorschrift, Gebühr. Plur. *rusumat.*
bulg. *rusumat,* Abgabe. serb. *resum,* Taxe. rum. *resm, rezm,* Cermoniel. *rusumat.* Taxe. ngriech. ῥεσμί, ῥέσμι.

réšmé, Maulkette.
serb. *rešma, vez, mreža.* Hör. *oko kopča rečma udarena, oko rečme pleteni sindžiri. uzda rešvalija.* Bos. Vila 2. 286. *rešmanlija (uzda) nakićena.* Bos. griech. ῥεσμές. Hind. 96.

révan, pers. روان, gehend, laufend, fliessend.
serb. *revan.* Tragsessel. Hör. 2. 294. In *šad-revan, tahti revan.* Z. 470. 2.

révanę, türk. روانی, Art Mandelteig.
rum. *revan, revaniu.* Z. 470. 3.

rézé, Thürangel.
bulg. *rêzę,* Riegel. *zarezjavam, zarjazvam.* serb. *rezinja.* Reč. 34. *zaereziti.* mrum. *rezę.*

rézil, schimpflich.
serb. *reziluk.* nar.-bl. 412. *reziliti.* Bos. Vrč. rum. *rizilik,* Schimpf. alb. *rezilan,* ruffiano.

ri'ajét, arab. رعايه, Ehre. *ri'ajetlü.*
serb. *rajetli,* geehrt. Z. 465. 2.

ribas, ريباس, Johannisbeere, eig. Sauerampfer.
slovak. *rýbez.* serb. *ribizle.* Aus dem deutschen *Ribisel, Ribesbeeren.* frz. *ribes.* Devic 58. griech. ῥιβίζιον. Hind. 16.

rida, arab. رداء, Art Tuch, das die Derwische über den Nacken hängen.
bulg. *rida, marame, koje djevojke tkaju i vezu.* Verk. *uze ridu (maramu) od pojasa.* Kras. 18. Z. 462. 1.

ridvan, türk. ردوان, gedeckter Wagen. Dual von *rida* رداء.
pol. *rydwan,* gedeckter Wagen. russ. *rydvanz.* griech. ῥαδιβάνι. Muchl. 111. Andere vergleichen deutsch Reitwagen.

ridža, Hoffnung, Bitte.
bulg. *rizedžija.* Volkslied. griech. ῥιντζάς, ῥιτζάς, ῥεντζιάς, ἐξαίτησις. ῥεντζιὰ ἰδέριμ, ἐξαιτέω. ῥιντζάδες. ῥιτζαλής, der Bittende. ῥιτσιάλια wird durch supplique erklärt. ῥιτσατσῆδες, suppliants. Legr. ῥιντζιάς, παράκλησις. γιὰ νὰ τοῦ κάμω 'νὰν ῥιντζιά, νὰ τὸν παρακαλέσω. ῥιντζιατζῆς, Vermittler. Pap. 195. 490.

ridžal, Mannen.
serb. *dok rekoše džali i ridžali.* Bos. Vila 3. 188. rum. *redžal,* hoher Würdenträger. alb. *ridžal.* avvocato. griech. ῥιτζάλι, un grand personnage. Legr.

rif, Elle.
nslov. *ref.* Jambr. čech. *rýf.*

rijal, ريال, spanischer Thaler, span. *real.*
griech. ῥιτάλι. Legr. 262. Z. 474. 1.

rikab, arab. ركاب, Steigbügel.
rum. *rikjab,* die Regierung der Türken, die Person des Sultans. Z. 468. 1.

rizk, arab., رزق, portio, türk. vom Schicksal bestimmter Lebensunterhalt. *rizęk,* nordtürk. Schicksal. *sudьba, rokъ.* ostroum.
bulg. *rizik,* Glück, Schicksal. Milad. 412. *kaloriz.* Djuv. serb. *rizik,* Gefahr. *rizikati.* Bos. Vila 2. 156. *rizikati glavom.* Hör. 193. it. *risico, risco.* span. *arrisco, riesgo.* frz. *risque,* Wörter. welche Diez auf *resecare* zurückführt. griech. ῥιζικόν. ῥιζικάρω. καλορρίζικα. alb. *rezik.* Z. 462. 2. russ. *riskъ* aus dem frz.; *rizik* usw. möglicherweise aus dem it. Vom Standpunkte der Laute ist gegen die Zusammenstellung von *rizik* usw. mit arab. *rizk,* türk. *rizęk* nichts einzuwenden: was die Bedeutung anlangt, so ist von portio auszugehen und aslov. *dola,* Theil, mit poln. *dola,* Schicksal, sowie aslov. *częstь,* Theil, mit poln. *szczęście,* Glück, zu vergleichen.

rizma, arab. رزمة, Bündel.
serb. *rizma,* Stück Papier. it. *risma,* Ries Papier. mlat. span. *resma.* catal. *raima.* frz. *rame,* alt *rayme.* engl. *ream.* ndl. *riem.* mhd. *ris (riz, rist).* nhd. *Ries.* pol. *ryza.* Diez leitet *risma* usw. von ἀριθμός ab. Z. 462. 3.

rospu, orospu, Hure.
bulg. *orospija.* Rumena 22. serb. *rospija.*

rub', Viertel.
serb. *rub,* Art Mass, acht Centimeter. Vardar. rum. *rup.* griech. ῥοῦπι, 8 τοῦ πήχεως. Pap. 193. τέταρτον. Pasp. Davon soll russ. *rublь* abgeleitet werden, dessen *l'* jedoch dabei dunkel bleibt, während es bei der Ableitung vom Verbum *rubi (rombi)* klar ist: vergl. aruss. *rêzana,* Art kleine Münze. ahd. *scerf.* türk. *para.* O. Schrader, Handelsgeschichte 1. 134. 137. poln. *rubel,* Wiesbaum. *rublić.* Vergl. *rupie.*

ruba, Kleid.
nslov. *roba,* Waare, Zeug, Kleid. Aus dem Ital. Man merke serb. *ruho,* Kleid, für *prćija.* Vrč. ngriech. ῥοῦχα, ῥουχάλια, φορέματα. Pasp. 315.

rubar, pers. روبار, Vergleichung. *ru-ba-ru,* Gesicht an Gesicht.
rum. *rubar.* Z. 469. 3.

ruχsat, arab. رخصة, Erlaubniss.
serb. *ruhsat.* Bos. Z. 461. 3.

ruj, ru, Gesicht.
russ. dialektisch *ružь* f. Antlitz. woher *naružnyj,* äusserlich usw. klruss. *snaruży, svercha* beruht auf pers. türk. *ruj.* Mater. 89, dessen *j* bei den Tataren im Gouvernement Kazan in *ž* übergeht: vergl. *žazęk,* Sünde, *žak,* Seite, *žaka,* Kragen usw. Dieser Zusammenstellung steht der Umstand im Wege, dass, wie es scheint, nur anlautendes *j* in *ž* verwandelt wird. Zu vergleichen ist dem Sinne nach serb. *bezobrazan* mit pers. *bi-ruj,* schamlos.

ruk'a, arab. رقعة, Zettel, Briefchen.
rum. *ruka,* Bittschrift. griech. ῥοκᾶς, lettre, acte d'accusation. Legr. Z. 467. 2.

rum, Rom, Römer.
span. *romia,* gefangenes, zum Islam bekehrtes Christenmädchen.

rupié, Rupie.
Vergl. aind. *rupa,* Silber. span. *rupia, rubia.* zig. *rup,* Silber. bulg. *rupovi.* Čol. 271. Man will von diesem Worte russ. *rubl*ъ ableiten. Vergl. *rub'.*

rūsvaj, pers. رسوای, verspottet.
serb. *rusvaj,* Schimpf; Wunder bei Vuk und im Liede: *pa da vidiš čuda i rusvaja.* Aus Bosnien. Z. 463. 2.

rūšdijjé, arab. رشدیّة, Art mittlere Schule.
serb. *ruždija.* Z. 464. 1.

rūšvét, Bestechungsgeschenk.
alb. *rušat,* Geschenk.

rūtbé, arab. رتبه, Stufe.
rum. *rutea,* im Kartenspiel. Z. 459. 2.

S.

saat, Stunde.
serb. auch *saat. ej sahatile, u dobri čas.* Bos. *sadžija, sajdžija,* türk. *saatdžę.* mrum. auch *sęhate.*

sabaĥ, Morgenzeit.
serb. *saba zora je, sabah.* In Bosnien. *saba,* Ostwind. G. Popović. *sabaf.* Jastr. *sabah klanjati.* kroat. *saba,* Karn.

saban, Pflug.
ngriech. *sabadschi,* Pflüger. Mariup. russ. *sabanъ,* Art Pflug. klruss. *saban,* wohl Pflug.

sabi, arab. صبیّ, Kind.
serb. *sabi.* In Bosnien. Z. 565. 2. Vergl. *sębjan.*

sabr, Aloe.
serb. *sarisabor.* Vergl. *sarę.*

sabun, Seife.
serb. *raki-safun.* Hör. 472. auch *saplun. sapundžija, safundžija.* nordtürk. *saban* ist Druckfehler der Quelle für *sabyn.* it. *sapone,* lat. *sapo,* ist wohl germanischen Ursprungs. Aus it. *sapone* arab. *çabun,* woraus türk. und kurd. *sabun,* nordtürk. *sabyn.* Aus dem it. *sapone* auch ngriech. σαπούνι usw., rum. *sępunę,* alb. *sapun,* selbst das magy. *szappan,* jedoch nur mittelbar. Vergl. O. Schrader, Handelsgeschichte 1. 88. A. Ahlquist, Die Culturwörter der westfinnischen Sprachen, 122. čech. pol. kleinruss. grossruss. dafür *mydlo, mydło, myło, mylo.*

sabura, safra, Balast.
serb. auch *savornja, savornjak. savornjati.* span. *sorra.* griech. σαβουρόνω. Vergl. alb. *šūr,* Sand, Kies, geg. *žūr.*

sač, Haar.
Vergl. bulg. *sač,* durch *vršnik* erklärt.

sačak, Franse, Wetterdach.
serb. *sačak,* Dach. *porub na haljini, rojta.* nordtürk. *čačak,* woher altruss. *čečakъ.*

sačma, Schrot.
bulg. *kuršuma i sačmi te.* griech. σατσμάδες. Hind. 102.

sadaka, arab. صدقة, Almosen. Ružićka.
serb. *sadaka.* Bos. Vila 2. 242. span. *azadaga.* Z. 567. 1.

sadé, glatt, einfach. pers. *sadé, sadi,* Art Leinwand.
serb. *sade, čist,* prost. Bos. *sade bez* für *ravnik,* Art Leinwand. rum. *sadetika. sadekat, sadikat,* Aufrichtigkeit. arab. *sadakat.* Z. 566. 3.

sadrazam, arab. صدر اعظم, *sadr-i-a'zam,* Grossvezir.
serb. *sadrazan, sadrazam, sadriazam.* Bos. rum. *sadrazan.* griech. σατραζάμης. Legr. 172. Z. 65. 2; 566. 3.

sadž, Schmiedeeisen, Pfanne.
serb. *sač, razkovano željezo.* griech. *to sači.* Reč. 33.

sadž ajak, türk. ساج ایاق, Dreifuss zum Kochen.
serb. *sadžak, tronožac.* Bos. Z. 488. 2.

safra, Galle.
serb. *safra.*

sag kol, türk. صاغ قول, rechter Flügel.
rum. *sačkol,* dagegen *solkul.* Z. 560. 3.

sagdak, Köcher, auch Bogen und Köcher zusammen.
čech. *dial. sajdák* für *pytel,* Sack. slovak. bei den Walachen *sajdák, kubela z bílého sukna. zajdák, mošnice pastyřská.* Kulda. pol. *sahajdak, sajdak, kolczan, taftuj,* Scheide. *sahajdaczny. sahajdacznik.* Karł. 19. altruss. auch *sagodak.* Urk. 1547. *saadakъ.* Domostr. 90. 128. *savdakъ. saadačnyj, sajdašnyj rjadъ,* Ort, wo man Waffen verkaufte. klruss. *sahajdak, sajdak,* Köcher, Bogen. *sajdaker,* mit Köcher versehen. *sajdak,* Art Netz. rum. *sahajdak.*

sagmak, melken. Das Wort ist auch osm. türk. *sagmak,* صاغمق. Z. 561. 1. Daselbst *sagmal,* milchend, Milch gebend. ساغمق, *sagmak.* 491. 1. Daselbst ساغن, *sagęn.*
klruss. *sahmal,* Schafheerde ohne Böcke; daneben *sagmal,* Mutterschaf nach frisch geworfenen Lämmern. bulg. *sagmal.* Jir. 242.

sagrę, Hinterbacken, Rücken und Hintertheil des Pferdes, wohl auch des Esels und Maulesels; die Haut davon; das aus der den Rücken des Pferdes usw. deckenden Haut bereitete gekörnte, rauhe Leder, Korduanleder.
serb. *de turite u sagrije ćorde.* Hör. 387. *sagrija, čiviluk* bei Vrčević ist wohl unrichtig. *sagrija, sigrija* auch Chagrinleder. *cagrije, kore od noža. sakrapoč* bei gund. ist türk. *sagrępuš, sagrapoš,* Pferdedecke. it. *zigrino.* venet. *sagrin.* mhd. *zager.* span. *chagren* aus dem frz. *chagrin* in beiden Bedeutungen. Diez, Wörterbuch. Vergl. it. *lima.* Devic 27.

saȟȟ, arab. صحّ, es ist richtig, Beglaubigung.

serb. *sahi, istinito.* Hör. *sahi ću mu do Travnika doći* 94. rum. *šah.* alb. *sah,* wahrlich. Jarnik. Z. 566. 1.

saȟib, Besitzer.

serb. *čitluk* ist jenes Dorf, das ausser dem *spahija* noch einen Herrn hat: dieser heisst *čitluk-sahibija* und ist der Nachfolger des ehemaligen *baštinik.* Novaković, Pronijari 80. *jetim-sabiluci,* Eigenthum der Unmündigen. Bos. mrum. plur. *saibiḑi.* griech. μαλσααπής, κτήτωρ.

saȟn, Schale.

serb. *sanče,* kupfernes Gefäss. pol. *sagan,* Kessel. Rocznik. grand pot. Karł. 24. klruss. *sagan,* Kessel: aus dem Poln. rum. *sahan. sahniš, saknaš.* griech. σαγάνι, plat de cuivre.

saχf, arab. سخف, geringe geistige Begabung.

serb. *sef,* Fehler. Bos. *osefiti.* Z. 500. 3.

saχt, pers. سخت, schwer, traurig.

serb. *sahtli, neveseo.* Hör. 59. *sahtli i kafarli.* Z. 500. 3.

saχtian, Saffian.

serb. *sahtijan.* Hör. *sahtijan hegbeta* 256. *saptijan-sepet.* Bos. *taftija, učinjena koža,* soll aus *saχtian* entstanden sein. poln. *safjan, szafjan.* klruss. *safjan, sapjan. sapjanći,* Stiefel von Saffian.

sa'i, Eilbote.

serb. *sahija, knjigonoša.* Bos. *saiju spremiti.* Hör. 110. *sajija.* 160. griech. σαΐης, ἀστάνδης.

saja, Stoff aus Wolle und Seide.

serb. *saja. sajalija.* Vergl. nslov. *šaja,* Art Weiberrock. Im Westen. pol. *saja.* Gołęb. 181. rum. *saja.* griech. σάϊα. Somavera. σάγια. Pap. 76. σαγιὰς, σαγιάκι, σάγος. it. *saja,* nicht *sargia,* wollenes Überkleid, der Stoff dazu, nicht Sarsche. Muchl. 155. Man vergleiche russ. *sajanz, ženskij sarafanz.* pol. *sajan, sagaj,* Waffenrock.

sajė, pers. سایه, Schatten.

rum. *saja,* Stall. *sajedžiu.* Z. 494. 3. Vergl. *sajéban.*

sajéban, Schattendach. Das Wort ist pers.: *sajé,* Schatten, *-ban.*

serb. *on pobježe caru i sajvantu.* Hör. 45. rum. *sajvan, sajvant.* pol. *sejwan,* Art Zelt. Vergl. *sajé.*

sajgak, Antilope. Das Wort ist nach Korsch سایغاق zu schreiben.

klruss. *sajhak, sajha, suhak.* Vergl. pol. *suhak, sudak,* das Muchl. 123. mit *sikak* capra tatarica vergleicht.

sajlangoz, türk. صیلانغوز, nach Reč. 51. *šalanga,* Schnecke.

ngriech. σάλιαγκος. Hind. 25. *šalanges.* Reč. 51.

sajmak, zählen.

ngriech. σαητίζω, zähle.

sakagę, Kehlsucht.

Z. 571. 2. schreibt *sokak,* nicht *sakak.*

sakat, verstümmelt.
bulg. *osakateja.* Djuv. rum. *sakat. sakatlîk.* ngriech. σακάτια. Pasp. σακατλήκι.

sakęz, Harz.
serb. *sakaz.* bulg. *sakęzki* soll *tikvi* bedeuten.

sakka, Wasserträger.
serb. *saka, sakija,* Wasserfass. *sakadžija,* Wasserträger, ist auf serbischem Boden entstanden. klruss. *saka, bočka,* Fass, Tonne. rum. *sakabaš. sakal,* etwa: Feuerspritze.

sakmə, Steg.
klruss. *sakma,* enger Weg, Carré.

saksar, Lammsfell.
russ. *saksjurka, saksurki* sind mong. *säksürgä.*

saksę, irdener Napf.
serb. *saksija,* irdener Topf im Allgemeinen. bulg. *saksija,* Blumentopf. Jir. 574. rum. *saksie.*

sal, türk. صال, Floss, Fähre.
bulg. *sal.* Vergl. serb. *sala, nosila. ranjenicim' sale pogradiše.* Hör. 401. griech. σάλι. Hind. 73. alb. *sall.* Reč. 19. Z. 562. 1.

salaχor, Stallmeister, von Abgaben befreiter Dorfbewohner.
serb. *saraor.* ngriech. σαραχόριδες bei Hammer. Vergl. serb. *selamor, momak.* Bos. Vila 2. 375.

salak, türk. صالق, penis.
rum. *sulak, sulač.* Z. 562. 2.

salaš, Hütte.
bulg. *salaš* für čech. *žitnice pro kukurici.* Jir. 86. slovak. *salaš,* Hirtenhütte. russ. auch *salašə.* klruss. *sałaš, chałaš.*

salat, plur. **salavat,** arab. صلوة, Gebet.
rum. *salavat.* Z. 573. 2.

saléb, Salep.
pol. *salep, salap.* klruss. *salep.* Über den Ursprung von türk. *saléb* vergl. Devic 61.

salęĥ, arab. صالح, gut, unverderbt.
Vergl. serb. *zalih,* unbeschäftigt. *zalihost,* Überfluss. Blau 43. Man ist geneigt an slav. *lihŭ* zu denken, und dies umsomehr, als die Bedeutung von *salęĥ* zu der der serbischen Wörter nicht stimmt. Z. 562. 1.

salęndžak, türk. صالنجق, Schaukel.
serb. *salandžak.* Jastr. Z. 563. 1.

salχanė, Schlachthaus.
serb. *salana.* Vergl. poln. *sałhan, łoj.* Rocznik. klruss. *sałhan,* Talgsiederei.

salkęm, Traube.
serb. Art Kanone: *trides će im puknuti salkuma.* Smail. alb. *sallkəm.* griech. *sallkəmi.* Reč. 46.

salma, Schleuder.
serb. *salma na sindžiru.* Hör. VIII.

salmak, schwingen.
serb. *salma,* Art Keule, Streitkolben ist unter *salmak* zu stellen. Vergl. ngriech. σαρμανίτσα, Wiege, und alb. *salahane,* Schaukel.

salt, allein.
serb. *salt, salten.* Hör. *salde, sal.* Jastr. *salte.*

saltanét, Herrschaft.
bulg. *saltanaten,* prächtig. serb. *saltanet.* rum. *saltanat.*

saman, türk. صمان, Stroh. *saman ogrusę,* die Milchstrasse, eig., wie man meint, Strohdieb: pers. heisst die Milchstrasse Weg des Strohdiebs. Ein Dieb stiehlt seinem Herrn Stroh und verliert davon auf dem Heimweg.
Vergl. bulg. *kumova slama.* Jir. 182. für *mlečni pojas.* Z. 124. 2; 573. 3.

samg, zamk, arab. صمغ, زمق, Harz, Gummi, Baumharz.
bulg. *zamk.* Djuv. Z. 481. 2; 573. 3.

samsun, Jagdhund.
rum. *saksondži-bašę,* Befehlshaber des Janitscharen-Regimentes. *samsundžęlar. samsundžę.* griech. σαμψόνι, dogue.

samur, Zobel.
serb. *samurovina.* aslov. *samurinъ* ist sehr jungen Datums. span. *zamarra.* afrz. *samarre.* frz. *simarre.* engl. *simar.* griech. σαμούριον, bei Hesych σίμωρ. O. Schrader, Handelsgeschichte 1. 87. Auf *samur* beruht wohl auch russ. *sobolь,* pol. *sobol,* mhd. nhd. *zobel,* mlat. *sabellum,* afrz. engl. *sable,* it. *zibellino,* span. *zebellino,* frz. *zibeline.* Das Wort ist auf zwei Wegen und in zwei Formen nach Europa gedrungen.

san, Ansehen.
russ. *sanъ,* Würde. *osanka,* würdevolle Haltung. *san* scheint in der bulg. Volkssprache nicht bekannt zu sein und nur als kirchlicher Ausdruck gebraucht zu werden. kuman. *san,* Zahl. *sansis,* zahllos. magy. *szán* verb. zudenken, bestimmen. pol. *szanować* gehört zu deutsch *schonen.* Vergl. *sanki* und magy. *szám,* rum. *samę, sameš.* votj. *sanat,* Beamter. Vergl. serb. *šan, slava, dostojanstvo.* Bos.

sana'at, Handwerk.
griech. ζαναήάτι, ἐπάγγελμα. Pap. 422.

sanabar, nordtürk. Theemaschine.
Vergl. russ. *samovarъ,* das man geneigt sein kann als ‚Selbstkocher, αὐθέψης, *authepsa*' (Kochmaschine mit zwei Böden. von denen der untere das Feuer, der obere die Speisen enthielt) aufzufassen, dem es allerdings durch Volksetymologie nahegebracht ist. Daraus kalmück. *sanamur* und *samuar* bei den Tataren Kazans. Ostroumov. türk. *samavar,* سماوار, سماور. Barbier 2. 95. Ob *sanabar* aus dem Tatar. erklärt werden kann, ist mir nicht bekannt, indessen darf man *pênęgь* mit Zuversicht auf deutsch *Pfenning* zurückführen, obgleich dieses aus dem Deutschen nicht gedeutet werden kann, ja durch *pf* seinen undeutschen

Ursprung zu erkennen gibt. An Übersetzung des seltenen αὐθέψης ist beim Russ. nicht zu denken. Die Zusammenstellung von *samovarъ* und *sanabar* ist von mir nur als wahrscheinlich bezeichnet worden.

sandal, Taffet.

serb. *sandal. sandal-gaće. sandalije.* wruss. *cyndal.* pol. *sandał, cyndal.* it. *sandalo, zendale, zendado.* span. *cendal.* ahd. *zendal,* nhd. *zendel,* Zindeltaffet, daher magy. *czendely.* Vergl. Fremdwörter: *čenda.* Devic 61.

sandal, Sandelholz, صندل.

pol. *sandał.* Muchl. 115. russ. *sandalъ. želtyj sandalъ,* gelbes Brasilienholz. span. *sándalo.* Z. 574. 2.

sandal, sandél, séndél, سندل, صندل, صندال, Art Boot.

serb. *sandalъ: sandalъ, koimъ kje rabotati i loviti,* in einer Urkunde Dušans aus dem XIV. Jahrhundert, bei Florinskij Izvêstija, 1887. VII. Otdêlъ I. 45. ngriech. ἁλιευτικὸν σανδάλιον, Acta et diplomata, V. 92 (1321). αὐλάκια καὶ σανδάλια 113. σανδάλια τῶν προσκαθημένων 114. Glasnik 9. 24. *sandalъ* ist demnach ein Fischerboot, das Wort unbekannten Ursprunges. *sandal* usw. bezeichnet Z. als pers. und als arab.-türk.: es ist vielleicht bulg.-türk. russ. *sandalъ.*

sandęk, Kasten.

serb. *sunduk. sandukli sepeti. sanduče.* Deminut. *sandak.* Jastr. aus *sandęk.* kroat. *sando djevojačko.* klruss. *sunduk.* poln. *sundak, sunduk.* mrum. *śinduke.* rum. auch *sînduk.* čerem. *sündik.* finn. (karel.) *sunduka.* A. Ahlquist, Die Culturwörter 135. ngriech. σανδύκιον, σενδοῦκι, σάνδυξ.

sandžak, Lanze mit einem Rossschweif.

serb. *sandžak, oružje.* Bos. Vila 2. 243. aruss. *sančakbêi.* pol. *sandżak,* daneben volksetymologisch *sędziak.* klruss. *sandžak,* Fahne, Statthalterei, Statthalter. rum. *sandžak. sandžaktar. sandžak-agasi. sandžagaš.* span. *sanjaco.* griech. σιαντζιάκ. magy. *szándsák-bég.*

sanki, als ob.

bulg. *sankim.* Čolak. 242. serb. *sancim,* angeblich. rum. *sanki.* Vergl. *san.*

sañsar, سڭسار, **samsar,** Hausmarder, Wiesel.

serb. *al' je sansar medju ćurčijama.* Herc. 112. Hind. 272. Z. 513. 3; 572. 1.

santur, türk. صنتور, mit Drahtsaiten bezogenes Instrument, das mit zwei Stäbchen geschlagen wird, Hackebrett.

bulg. *santur sviri. sęnturę.* serb. *santur.* Z. 574. 2.

sap, Schwanz, Stiel.

bulg. *na konči na sapę.* Volkslied. *bêlosapče,* mit weissem Griff. Djuv. kroat. *sap,* Karn. *za sopje konji povezani.* Istr. 2. 95.

saplamak, durchbohren.

serb. auch *saplaati, saplahati, saplajati.*

sarę, gelb. džag. *saręg.*

serb. *sari. pembe-sari svilica.* Jastr. 365. *sarisabor,* Aloe. Davon vielleicht russ. *saranča,* Heuschrecke. klruss. *sarana, saranča.* Daher pol. *szarańcza,* etwa *sarędža,* fahles Thierchen. Man beachte jedoch türk. *sarran* cigale bei Iliev.

sarẹča, Art Jagdvogel.
Vergl. magy. *szárcsa,* schwarzes Blasshuhn.

sarẹf, sarraf, wechselnd, Geldwechsler.
serb. *saraf. sarafluk.* span. *çarafo.* Z. 567. 3. griech. σαραφλίκι.

sarẹk, Turban.
bulg. *sarẹk.* Djuv. ngriech. σαρίκιον, στρόφιον. rum. *sarika* wird als eine Art Kleid erklärt.

sarẹmsak, türk. سرمسق, Knoblauch.
serb. *saramsak.* Z. 506. 3.

sargẹ, sargu, türk. صارغی, صارغو, Umhüllung, Windel.
serb. *sargija,* Scheide. Petr. 3. 58. rum. *sargiu,* Art Schleier. Z. 559. 2.

sarχoš, sérχoš, سرخوش, Trunkenbold.
serb. *sarhoš.* Smail. 79. *saroš. sarošina.* Bos. Vila 3. 76. Z. 504. 2.

sarib, arab. صریب, saure Milch.
Vergl. serb. *sarib, vrsta póme* bei Dj. Popović. Z. fehlt.

saridžé, in der Eile gesammelte Soldaten.
rum. *saradžele, sęręčei,* Art Reiterei.

sarma, Art Pastete, eig. das Eingewickelte, von *sarmak.*
bulg. auch *srma.* Jir. 37. serb. auch *sarmaš.*

sarmak, einhüllen.
Damit hängt vielleicht ngriech. σαρμωνσαλί, pelisse de fourrures, zusammen. Legr. 304.

sarp, türk. صرپ, rauh, hart, steil.
Die Türken leiten von diesem Wort *sirb, sirp, sirf,* صرب, صرپ, صرف, Serbe, Serbien, ab. Z. 567. 3. *sirb-ol-asl, surovi srbin.* Vardar.

sarradž, Sattler.
serb. *saračana,* Rumpelkammer. Vergl. *sarradž-χané,* Sattlerbude. Z. 502. 3. rum. *saračbaš: sarradžbaš.*

satęr, Schlachtmesser. *satęrdžę.*
rum. *satîraš, satîrdžiu,* Art Soldat. *satîrbaš, satîrdži-baša.* griech. σατίρι, σιατήρ, κοπίς, διασφακτήρ.

satranč, türk., Bretter zur Sicherung des Grundes in Brunnen.
serb. *santrač.* Nach G. Popović.

savad, Mörtel, Schmelz.
serb. auch *savata, vez po sudovima. savatlija.*

saz, Binse, Schilf.
ngriech. *saz,* Morast, Mariup. Vergl. serb. *sasluk,* lathyrus tuberosus. Bos. magy. *sás,* carex.

sazan, Karpfen.
Das Wort ist auch nordtürk. klruss. *sazan, sazań.* bulg. *sezan,* Art Fisch. Jir. 543.

sébéb, Ursache.
serb. *sevep.* Hör. *seveb* 181.

sébzévat, Gemüse: *sebz,* grün.
bulg. serb. *zarzavat.* ngriech. ζαβζαβάτι, λάχανα. Pap. 423.

sédéf, Perlmutter.
serb. *puška sedeflija. sedef skemlja.* griech. σεντέφι. σεντεφένιος. Legr.

sédždžadé, Art kleiner Teppich.
serb. *sedžada, srdžada, sedžaza, sedžde.* rum. *sedžade.*

séfa, safa, Lust, Vergnügen.
serb. *safa,* Friede. nar.-bl. 419. Jastr. *sefah, zadovoljstvo.* Bos. Vila 3. 5.

séfa géldüñ, صفا كلدڭ, sei willkommen!
serb. *hošdjeldija i sefadjeldija, dobrodošlica.* Hör. 368. ngriech. σαφᾶ γελτῆν. Legr. Z. 570. 1.

séfér, Reise.
serb. *sefer, put, vojna.* Hör. *na sefer poći* 43.

ségban, Hundehüter usw.
bulg. *sejgmen.* serb. *sejmen.* Hör. 147. *segmenin,* Wächter. *sejmenče.* Jastr. poln. *sejmen.* Costin. klruss. *sekman,* Partieführer der Arbeiter. ngriech. σεϊμένης, τοξότης, ἁρματωλός.

séjir, Betrachtung.
serb. *seir gledajet.* Jastr. 81. *na seir iskočila* 182. *seir čini kulu i avliju.* Bos. Vila 3. 187. *kad ga care seir učinio.* Hör. 83. *sejiriti.* 11. 493. *osejiriti, osejriti.* 17. 121. 343. 363. ngriech. συριανίζω, συρjανήζω. Pap. 83. 103. ἐσυρjάναγεν 103. σεῖρ, περιδιάβασις, περιέργεια. σεργιανίζω, διασκεδάζω. Pasp. rum. *seir.* mrum. *sire,* Schauspiel. Obed. 231.

séjis, Stallknecht.
serb. *sehiz. sejizbaša, konjušarski glavar.* Hör. *seizbaša.* 147. *dvoje sejiščadi.* 190. ngriech. συσυλατ, le personnel de la maison. Legr., liegt abseits.

séjjid, arab. سيّد, Herr.
serb. *gazi seidija.* Daher span. *Cid.* Z. 530. 3.

séjran, Fahren, Gehen.
ngriech. σεργιάνη, περίπατος. σεργιανίζω, σουργιανίζω, διαβαδίζω.

séjsané, Saumpferd.
serb. *tokmali šišana.* Bos. Vila 2. 301. rum. *saksana. saksanar, sarsanar. înseksęnez.* ngriech. σαϊσανᾶς wird durch ἀσκοπήρα erklärt. Bianchi bietet *séksané.*

sék, ség, pers. سك, Hund.
Damit vergleicht Muchl. 123. russ. poln. *suka.* Z. 512. 2.

sélam, Heil.
bulg. *selamlik,* Männerzimmer. Jir. 30. serb. *selam: selam ćete Omer agi. i selam mi mojoj ostaraloj majci.* Kač. 56. *salać malać, alać malać.* 39. *aleć selam, mir vam. ni selama ni sa-*

baha. nikakva pozdrava. nazove selam, pozdravi. Bos. *ti ćeš selam veziru.* Hör. 469. *selamiti. selamaga.* Smail. pol. *salamalek.* rum. *seleam,* Gruss. *seleam-agę, seleam-čauš. selamalek, salamanik. salamlîk.* span. *zalamalé.* ngriech. σελάμ. σελαμλίκι, ἀνδρών.

sélamét, Sicherheit.

serb. *selamet, mir, sreća.* Bos. rum. *selamet, salamet, silimet,* Heil, nach einem nicht aufgeklärten Bedeutungsübergange, Untergang. *selamet* soll in Wien ehedem in der Bedeutung ‚Trinkgeld' bekannt gewesen sein.

sélamura, Salzlake.

ngriech. σαλαμοῦρα, ἅλμη.

selimi, arab. سليمى, Art runder Turban.

rum. *selimie,* Art Stoff. Z. 517. 2.

sélvi, Cypresse.

serb. *sevlija.*

sémér, Saumsattel.

bulg. *semerdžija.* rum. *sęgmariu.* mrum. *sumar.* Obed. ngriech. σαγμάριος. σῶμα ἑκατόν, hundert Saumlasten: it. *soma.* čech. *soumar,* Saumross. *somár,* Esel. dial. griech. σαμαρίτσα, τὸ λίκνον διὰ τὴν πολλὴν ὁμοιότητα πρὸς ἐπίσαγμα. Pap. 115. Vergl. φορτοτάρι, ὄνος. Pasp. mlat. *somerius, jumentum oneratum.* Curzola. *soma* bei Hammer ist it.

sémid, Weissbrot.

span. *acemita.* Man erinnert, mit Unrecht, an griech. ζυμίτης.

sémt, Gegend.

serb. *semt, sent, kraj, strana.* Hör. *sentimice na široku Liku* 341. *nek nam čuva senta i ćenara.* Volkslied. *sent* ist serb., nicht bulg.

sémum, arab. سموم, Semum.

serb. *samjan, samum.* Bos. Vila 3. 132. Z. 519. 1.

sénaméki, Sennesstrauch von Mekka.

rum. *senameki, sinamekie, simineki: senameši, senameni* sind falsch. pol. *senes.* serb. it. *sena.* span. *sen, sena, senes.* Devic 62.

sénéd, Stütze, Urkunde.

serb. *senet,* Urkunde. *dužni senet.* Bogiš. 462. ngriech. σενέτια. Acta et diplomata, V. 202.

sépét, Korb.

serb. *sepetli sanduk.* klruss. *sepeta, komora, schowok.*

sépi, türk. سپی, Kalk, mit dem man die Felle von Haaren reinigt und glättet.

serb. *sepija, kozarska voda.* Bos. Z. 498. 1.

sépürmék, türk. سپورمك, fegen, auskehren. *süpürgé,* Besen. nordtürk. *seber.*

serb. *spurdisati,* reinigen. Vergl. magy. *seper,* fegen. *seprü,* Besen. Z. 497. 3.

sérai, Palast.

russ. *serab.* rum. auch *seraj. sarajlie, serajlie,* Art Speise. span. *serallo.* it. *sarraglio.* frz. *sérail.* Die *l* enthaltenden Formen sind europ. Devic 62.

sérapa, pers. سراپا, von Kopf zu Fuss, Ehrenkleid, Feierkleid.
russ. *sarafanъ,* Art Frauenkleid. klruss. *sarafan.* pol. *sarafan, serafan, szarafan,* Art Kleid. griech. σάραπις, Art persisches Kleid. Z. 502. 2. An *serapa* klingen an, ohne damit verwandt zu sein, poln. *sierak, siermięga,* klruss. *širak, sermjaha, sermjaneć,* russ. *sermjaga,* Bauernkittel, poln. klruss. *serdak,* lit. *šerdokas,* Art Kleid.

sérasér, pers. سراسر, von einem Ende zum anderen, ganz und gar, Goldstoff.
rum. *serasir,* Art Goldstoff. Z. 502. 3.

séraskér, General.
russ. *seraskirъ.* pol. *seraskier.* rum. *seraskjer, sarasker.* span. *serasquier.*

sérbénd, pers. سربند, Kopfbund.
Vergl. pol. *serpanka, sierpanka,* Kopfputz der Frauen. Man vergleicht span. *sarabanda, especie de danza.* Z. 503. 2.

sérbést, frei.
serb. *njegovo se serbez mjesto znade.* Smail. *on ti serbez dodje.* Hör. 94. *serbesija,* straffreie Rückkehr. Man bringt damit pol. *sarabajta,* Landstreicher, in Verbindung.

sérčé, türk. سرچه, Sperling.
Vergl. magy. *szárcsa, fulica atra,* wobei eher an *saręča,* ein Jagdvogel, Z. 490. 1, zu denken ist. Vergl. serb. *sarka,* Art Wildente. Z. 504. 1.

sérdar, Anführer.
bulg. *kęrserdarin,* Art Beamter. Djuv.: vergl. *kęr.* serb. *srdar.* Volkslied. poln. *serdar.* Costin.

sérdén géčdi, türk. سردن كچدى, Freiwillige; des volontaires déterminés à vaincre ou mourir. Tott.
serb. *serdendječ-aga, gospodar.* Hör. *i ič-age i serdendječ-age.* 37. rum. *serdengečtĭ, serdengeštĭ, sirdengistĭ.* Z. 738. 1.

séréng, pers. سرنك, dreifarbig, bunt.
ngriech. σαράγγης, Μήδων τὸ φόρημα. Hammer, Geschichte 6. 706; 7. 14. Z. 507. 1.

sérgi, türk. سركى, Zahltisch, Zahlbrett.
serb. *sergija, izdavanje.* Bos. Z. 506. 1.

sérhadd, Grenze.
serb. *serhad, serhat i krajina.* Smail. *serhat, granica: danas nema rata ni serhata.* Hör. 458. *serhatlija. serhatlinče.* 436.

sérkén, Gesims für Küchengeschirr.
Das türk. Wort steht bei Hindoglu 268. Dergleichen haben die Albanesen wohl von den Türken, nicht aber diese von jenen entlehnt.

sérmajé, Capital.
ngriech. σερμαγιές.

sérpéncé, pers. سرپنچه, Hand, Faust; in der Bedeutung: bösartiges Geschwür, Verkürzung von *sérbéhéncé,* سربهنچه.
rum. *sarpindža,* Furunkel. Z. 503. 2.

sérpénék, pers. سرپنك, Art Kopfbedeckung.
russ. klruss. *serpanka.* Art Kopfbedeckung der Frauen. pol. *sierpanka, serpanka.* Gołęb. 182. Muchl. 116. Fehlt Z.

sérpmé, سرپمه, Netz, wohl für *sértmé.*
bulg. serb. alb. *sertme.* Kač. 188. Rumena 23. Plur. *mreži i sertmeta. serkme.* Jir. 646. *sjurtme:* vergl. *sürtmék,* verb. caus. von *sürmék,* ziehen. Z. 524. 2; 524. 3; 525. 2. Das türk. Wort verdanke ich der Mittheilung eines gelehrten Armeniers.

sért, rauh.
Vergl. serb. *srt, orepina,* Theil des Fuchsbalges.

sévaji, Stoff aus Seide und Gold, aus Sevaji.
rum. *sevaj, suvaj,* Art weissen Stoffes. Hammer 17. 239.

sévda, Vorliebe.
serb. *sevda, ljubav. sevdah, dragi.* Bos. Vila 3. 4. *sevdi-srce moje.* Bos. *sevdalija.* ngriech. σεβδᾶς, ἔρως, ἀγάπη. καρὰ σεβδᾶς, μαῦρος ἔρως. Pasp. 318.

sévmék, lieben.
bulg. *sevdim* ist nach H. Korsch wohl türk. *sévdži (sévdžii) -m,* meine Liebe. *savmak,* ساوماق, t. o. führt Z. 494. 1 in der Bedeutung ‚lieben' an. serb. *sevdalija, sevdelija,* verliebt. *sevo le sevdalijo. sevdali devojka, sevdeli.* rum. *sevdaliu.*

sębjan, arab. صبيان, plur. von *sabi,* Kind.
serb. *sibjan, sibijan, djeca.* Hör. *sibjan i fukara* 33. *turskoga sibjana* 34. *sibijan* 29. 35. 403. Z. 565. 2.

sęčmak, türk. سچمق, cacare.
serb. *sičija, čičija,* Schwindsucht: türk. *šiči,* Durchfall, bei G. Popović. Z. 499. 3.

sęhr, sęhęr, Zauber.
Die unter *sęhr* angeführten Wörter sind unter *sejir* zu stellen. Dafür sind unter *sęhr* zu setzen *sihir: nek udari sihir na junaka.* Hör. 537. *ne bojim se sihra bihorskoga.* Ibid. Vergl. serb. *sijeri* f. plur. Taschenspielerei. *sihir, vračanje ili madžunisanje.* nar.-bl. 316. Z. 500. 2.

sęhr-, sęhęr-baz, arab. سحرباز, Zauberer.
serb. *sirbaz, sihirbaz, vračar, gatar.* Hör. *baba sirbazica* 536. Z. 500. 2.

sęklét, Schwere, Angst. *sęklét étmék,* beschweren.
rum. *siklet,* Ärger, Unwille. mrum. *sękeldi,* quälen. Obed. 118. ngriech. σεκλέτ, στενοχωρία.

sękmak, türk. صقمق, drücken, belästigen.
serb. *saktisati,* beschädigen, verderben. Z. 571. 3.

sęra, türk. صره, Reihe.
serb. *sura.* Bosn. Z. 568. 3. ngriech. σειρά.

sęradžé, arab. سراجه, Skrofeln.
serb. *saradža,* rothe Ruhr. *saradžika, trava od saradže:* nach G. Popović ein Merkurpräparat, das als weisse Schminke gebraucht wird.

sęrča, Glas.
bulg. *srča.*

sęręk, Stange, Spiess.
bulg. *sarękˇ.* Ljub. 70. *da napravit sorok na bajrakot.* Jastr. 425. serb. *srg i sepet.* Hör. 2. 164. Vergl. poln. *szryk, pal grubszy.* magy. *szaru-fa,* Balken, ist diesem Worte fremd.

sęrga, nordtürk. Ohrring, Schmuck.
russ. *serьga,* Ohrring. Vergl. aruss. *usérjazъ,* aslov. *useręgz, usereˇzъ,* woraus sich *serьga* erklären lässt.

sęrma, Goldfaden.
aslov. *sirmêns.* bulg. *sęrma* auch ‚Gold', ‚Lahn'. serb. *srma, najčistije srebro. srmeni. srmosati.* ngriech. plur. σορμάδες, goldgestickt, bei Hammer.

sičan, Maus.
serb. *sičan jol, mišji put, podzemni prokop.* Hör.

sidžill, Register, bei Hammer gesiegeltes Protokoll.
Es ist lat. *sigillum,* griech. σιγίλλιον.

sidžim, Faden.
serb. *i pripeli konje i sidjime.* Kač. 70. ngriech. σιντζίμιον, στρόφος, Art Band.

sifat, arab. صفات, plur., Attribut Gottes.
serb. *božji sifat, pravda božja.* Bogiš. 551. Z. 570. 2.

sijah, schwarz.
serb. *moj Dragane, sija-perčinlijo,* du, Schwarzhaariger. Herc. 200.

sijasét, Hinrichtung.
serb. auch Menge: *ima poznanica sijaset.* Bos.

sik, türk. سيك, penis. *sikiš,* coitus. *sikmék,* beschlafen.
serb. *sikilj,* penis, nach Blau 36. 225. clitoris. *sekeš,* Schimpfwort für einen verliebten Greis. *sikišana,* Bordell. rum. *siktir,* obscönes Schimpfwort. *siktiresk. siktirealę.* türk. *anasyny sikdim,* ein bei dem Pöbel sehr gebräuchliches Schimpfwort, das den Weg zu den von den Türken beherrschten Völkern gefunden hat. Hieher gehört vielleicht auch *haj sićuma, bane od Budima.* Juk. 105. Z. 532. 1.

sikėndér, pers. سكندر, der macedonische Alexander.
Vergl. serb. *skender,* Art Messer. Z. 514. 1.

sikka, arab. سكّة, Prägestock, Münze.
serb. *cekin* aus it. *zecchino.* magy. *czikkeny.* span. *cequi.* frz. *sequin.* griech. τζεκίνι, τζηκίνι. Devic 62.

silaḥ, Waffe.
bulg. *silaf, silao-t.* Pril. 91. serb. *pokraj puške od zlata silasi.* Hör. 280. *na silahu i na bensilahu. silav, silaj, sile, silaji, svilaji,* Art Waffenschärpe. *siliftar.* rum. auch *sileah. silihtar, seliktar. silahdar-agasi.* ngriech. σουλικτάριδες bei Hammer. σιλιχτάρις. Pap. 73.

silédžék, grobes Wischtuch.
Man füge hinzu *siledžek*, Wischtuch. türk. *silmek*, wischen, woher serb. *sildisati*. rum. *selidža, seliza*. Z. 516. 3.

sillé, Maulschelle.
serb. *sile, sila: uz obraz joj sile udario*. Hör. 564. *sinla: a udri mu sinlu uz vilicu*. Bos. Vila 4. 27.

sim, pers. سیم, Silber.
ngriech. ἀσήμιον, Silber. Acta IV. 1. 35. Z. 532. 3.

sima, pers. سیما, Gesicht, Antlitz.
Man vergleicht serb. *sinti* wirklich: *sinti otac, sinta mati*. Z. 532. 3.

simsar, Sensal.
serb. auch *sansar*. rum. *samsarlîk*. frz. auch *sansal*. Devic 27. 61.

simsijah, türk. سیم سیاه, ganz schwarz: verstärktes *sijah*.
serb. *simsija, sinsija*, Pfeife zum Rauchen; pipe vulgaire Frilley 173. Z. 532. 3.

sin, türk. سن, سین, Grab, Grabmal, statua sepulcralis.
Man vergleicht aslov. *synъ, turris*. Laut und Bedeutung sprechen gegen die Zusammenstellung. Z. 519. 3.

sinab, türk. سناب, Sinope. **sinabi**, Art Äpfel: *sinab elmasę*.
serb. *sinabija*, Art Äpfel. Fehlt Z.

sindžab, sindžéf, zindžab, Verbrämung.
serb. *sindžef, kislica*. rum. auch *sindžef. sîndžepiu*, aschfarbig. ngriech. σιντζάπι, ζιντζιαπί, φαιός, λευκόφαιος. Vergl. serb. *singašica struka, ogrtač boje singave*. Bos.

siné, pers. سینه, Brust, Busen. **sinébénd**, Brusttuch, Geiferlatz der Kinder.
serb. *silembe*, Brustriemen am Reitpferde. *siljbene*, Art Zierat auf der Brust von Pferden. *sinebend*, Kummet. In Bosnien. Blau 257. Vergl. *sinle: odvaliti sinle*. Bos. Vila 2. 163.

siñir, sęñęr, türk. سکر, Sehne, nach Blau 35. Ader.
serb. *sinigle*, die goldene Ader, *šuljevi*. Z. 513. 1.

sinor, Grenze.
mrum. *sinor*. Obed.

sipah, Heer. **sipahi, ispahi**, Reiter, türk. Besitzer eines Lehens: *timar, zijamét* oder *malikané*.
serb. *spahija:* die Unterthanen des *spahija* waren Eigenthümer des Grundes und Bodens im Gegensatze zu dem *čitluk-sahibija*. Novaković, Pronijari 80. *spahogljanin*, Rekrut. Gund. pol. *spahi*. rum. *spahiu*, türkischer Soldat zu Pferd. *spahilar agasi*, türk. *sipahiler-agasę*, Commandant der Cavallerie. *spachi* bei Bolizza 180. ngriech. σπάχιδες bei Hammer.

sipér: pers. **paj-sipér**, پی سپر, mit Füssen getreten.
serb. *o džine, ti nalete i siperu*. Bos. Vila 2. 130. Z. 496. 2.

sipia, türk. سپیا, Tintenfisch.
serb. *sepija* stammt aus dem it., *sipa* aus dem griech. oder türk. griech. σηπία. Z. 498. 1.

sirr, sęr, arab. سرّ, Geheimniss.
serb. *sihir.* Hör. Z. 502. 1.

soba, Ofen.
ngriech. σόμπα. Hind. 88. σόπα: daneben στοῦγα, ἱπνός.

sof, suf, Camelot.
rum. *zof, zuf, suf,* Art Stoff. Z. 577. 3.

sofa, Ruhebett.
serb. *u baštu na sofu.* Bos. Vila 3. 190.

sofra, Anrichtplatte.
ngriech. σοφραντζῆς, τραπεζοκόμος.

sogan, türk. صغان, صوغان, **sovan,** nordtürk. **sugan,** Zwiebel.
serb. *sogan, crni luk. saganlija, t. j. pasulj,* Art Fisolengericht. Vergl. lit. *sogunas, svogunas.* Z. 569. 2.

sohbét, Gespräch.
serb. *sohbet. sobet otvoriti, zametnuti, zauzeti.* Hör. 199. 536. *sobet činiti, postaviti.* Kras. 173. Hieher gehört vielleicht auch slovak. *sobáš,* Trauung. *sobášiti,* antrauen.

soj, Geschlecht.
serb. *soja dilberskoga. jesi soja Kraljevića. kako te po soju nazivlju? soj-srmali,* wohl aus reinem Gold oder Silber, kann aus *safi-srmali* (*safi,* arab. صافی, rein, unverfälscht. Z. 561. 2) entstellt sein: *soj-srmali tkanica, noževi.* Volkslied. mrum. *soi, fara,* Familie, Rang. ngriech. σόϊ, γένος.

soja, türk. صویا, Taschenmesser.
bulg. *sojka,* canif. Z. 580. 1.

sojtarę, Hanswurst.
bulg. *sojterija, sojtarija.* Ljub. 70. serb. *sojtarija.*

sokak, Strasse.
rum. *sokak.* span. *asucach.*

sokmak, türk. سوقماق, stechen, einstossen, beissen. *sukum,* zu schlachtende Saum- oder Reitthiere.
aslov. *sokačь,* Koch, ist nicht türk. Vergl. Etymol. Wörterbuch: *sokŭ,* 2. Z. 527. 1.

solak, Linkhand.
rum. *solak,* Art Garde: türk. *solak,* Pfeilschützen, Art Garde.

som, صوم, aus einem Stück, massiv; bei Hammer gediegenes Gold, Silber.
Vergl. serb. *somli: pa je somli noža povadio,* unrichtig *nož, u kojega su kore (kamze) od somova zuba* nach Vuk's Vermuthung. Z. 579. 2.

sopa, Stock.
bulg. *sopadži,* Knütteltäger. Djuv. Vergl. kroat. *sopje: za sopje konji povezani.* Istr. ngriech. σόπα, κορύνη.

sorguč, Federbusch.
mrum. *serguče.* Obed. 226. russ. *surgučъ*, Siegellack, ist dunkel.

soro, grau, russ. *sêryj.*
mittelas. *sur.* russ. *suryj.* ostjak. *sur.* magy. *szürke.* Vergl. serb. *surka,* Art Kleid.

souk, sovuk, türk. صووق, صوق, Kälte.
russ. *siuganъ.* Mater. 328. Z. 578. 1.

sōjiš, türk. سويش, in Wasser gekochtes Fleisch.
bulg. *sojuš.* Z. 580. 1.

spaka: zend **çpan,** Hund. **çpaka,** hundsartig. medisch σπάκα, Hündin bei Herodot. Damit bringt man in Verbindung russ. *sobaka,* Hund und *suka,* Hündin. Darmesteter I. 13. 167.

su, Wasser.
ngriech. σοὺ-ἐμίν, χρηνοφυλάκιον: arab. *emin,* امين, Aufseher. Z. 575. 1.

su, sev, arab. سو, Bosheit, Schaden.
Vergl. ngriech. σουβή, καταλαλιά. Pap. 97. 499. Z. 522. 2.

sual, arab. سؤال, Frage.
serb. *suval,* falsch *odgovor.* Bos. Vila 2. 259. *suval,* Frage. *bez suvala, bez pitanja. sualdžija, suvaldžija.* Hör. 2. 615. Z. 522. 3.

subašę, Polizei-Oberst.
serb. *subaša,* bailli de chaque possession dans son domaine. Dozon 312. *subaštvo ili starejšinstvo i podvojvodstvo.* poln. *subastwo, subbaszostwo.* rum. *subašę,* Dorf-Oberhaupt. magy. *szubasa. szubasaság,* duumviratus. ngriech. σουμπάσης, ἐπιστάτης. Legr. plur. σουμπάσιδες, bei Hammer σουπάσις.

subat, arab. سبات, Schlaf, Betäubung.
poln. *subet,* Schlafsucht, *sen ustawiczny i bezmienny.* Muchl. 122. Z. 495. 1.

sudžuk, Wurst.
serb. *sudžuka.* Bos. rum. *sudžuk.*

sui-i-hal, سوء حال, schlimmer Zustand.
serb. *suhal učiniti: ja ga suhal ne bih učinio.* Juk. 498. *suhal* für *suditi, istraživati* 621. Z. 522. 3.

su joldžęsę, türk. صو يولجيسى, Brunnenmeister.
rum. *sujudžiu. suldžer,* aus und neben *sludžer,* Art Küchenmeister, ist von slav. *služiti* abzuleiten, daraus poln. *suldziar.* Costin 2. 134. ngriech. σουγιολτζῆς, ποταμίτης, ὑδρομαστευτής. Vergl. σούγελο, ὑδραγωγός. Pap. 500. Z. 575. 2.

sukman, Art Pantoffel.
bulg. *sukman.* Jir. 20. poln. *sukmana.* klruss. *sukmana,* Art Bauernkittel. *sukmanyč,* Anführer der Holzschläger. magy. *szukmány,* Art zottiges Kleid. rum. *sumau.*

sul, sulé, pers. سول, سوله, *schów w ziemi na zboże.*
poln. *sół,* Speicher, Vorrathskammer. Muchl. 121. Fehlt Z.

suluk, arab. سلوك, Handlungsweise.
serb. *suluć, pravac, pokret, pohod.* Hör. *da je muluć suluć učinio* 37. Z. 517. 1.

sungę, nordtürk. سونكى, Lanze.
serb. *sungija,* Bajonnet. Z. 528. 2.

sur, arab. صور, Horn, Trompete.
Vergl. serb. *surla,* Rüssel. Z. 576. 2.

surduk, türk. Engpass, bei Dj. Popović.
serb. *surduk,* Bergriese.

surét, Form.
rum. *suret,* Copie. serb. *sure, slika. po suretu, po obličju.* Bos. Vila 2. 277. *pa mu dvije sure načinise.* Hör. 88. *dok sam sure sebi nabavila; ja imadem sure u džepov'ma* 352. *ondje stasa ni sureta nema* 479. Vergl. *sura,* klafterweise aufgeschichtetes Holz und *dodje sura na me.* Bos. Vila 2. 148. Man beachte das folgende Wort.

surét, arab. سورة, Capitel des Koran.
serb. *sura, red, redak.* Bos. Z. 524. 1.

surguč, Siegellack.
bulg. *surguč,* Morse, klruss. *surhač,* russ. *surgučъ,* kann ich nicht erklären: nordtürk. *surgus* stammt aus dem Russ.

surχ, pers. سرخ, roth, rothe Farbe.
bulg. *surik,* Minium. Z. 504. 1.

susam, Sesam.
bulg. serb. *susam.* poln. *sesem, sezam, zezam.* alb. *susam,* Steinkümmel. ngriech. σουσαμοκαλαμιά. Pap. 152.

susén, Lilie.
poln. *sasanka,* colchicum.

suvat, türk. سوات, Thiertränke.
serb. *suvat,* Ort, wo das Vieh im Sommer sich aufhält. *suvatovati.* Mit griech. σουβάτισμα, κονίασις. Pap. 476 vergleiche man türk. *sęva,* صوا, Mörtel, Kalkanwurf. Z. 375. 3. 528. 2.

sūd, Milch. **sūdlū,** von Milch.
serb. *sultipita, pita od mleka. sutlijaš:* türk. *südlü aš,* Milchbrei. *sutmavi, bijelomodri.* Bos.

sūlḥ, arab. صلح, Friede, Ausgleichung.
serb. *sul, mir. sulj, prćija.* Bogiš. 213. *nasuliti, načiniti* 419. *nasuliti, posuliti, pomiriti.* Bos. *da se posulimo. sulh,* Vergleich. nar.-bl. 30. *sula uhvatismo.* Hör. 2. 550. *nasuliti se,* sich versöhnen. Hör. *pa se tako nasuliše turci* 427. rum. *sulf.* Z. 573. 1.

sūls, sūlūs, türk. ثلث, Drittheil.
rum. *suls, tult,* alte türkische Münze im Werthe von einem Drittel eines Leŭ. Z. 336. 2.

sūltan, Sultan.
serb. *sultana, sulta,* Frauennamen. russ. *sultanъ,* auch Federbusch. poln. *sułtan, sołtan. sułtan,* auch Art Frauenkleidung. čech. *zoldán.* rum. *sultanika,* Art Spiel. griech. σουρτᾶνος, Urkunde des XIII. Jahrhunderts.

sūlūgén, türk. سولكن, Zinnober, Schminke.
serb. *suligen.* Z. 527. 3.

sūlūmén, Art Quecksilberpräparat, Schminke.
serb. *suliment.* russ. *sulema* stammt aus dem ngriech.: σουλιμᾶς. klruss. *sulema.* Vergl. σουλεένι, μίλτος.

sūmbūl, Hyacinthe.
bulg. *zimbil, zjumbil.* Djuv. serb. *sumbul, sumbulj. Sumbul udovica.* Hör. 399. rum. *zambul, zambilę.* ngriech. ζιμπούλι, νάρκισσος.

sūmmak, Sumach.
poln. *sumak.* klruss. *sumak, octoveć rhus typhinus. sumeć,* kurzes Bauholz. rum. *somaki.* Vergl. magy. *szömörke, szömörce.*

sūngér, Schwamm.
bulg. *singer.* serb. *na sungal joj vodu pomlačiše.* Bos. 2. 286. serb. alb. *sundjer.* Reč. 60. Aus ngriech. σφουγγάρι, spongia.

sūnnét, Gesetz Gottes, Beschneidung.
bulg. *sjunet-dugjun,* Fest der Beschneidung, türk. *sünnét-düğüni.* span. *alzuna, azuna; sunní.* Z. 520. 2.

sūrākā, nordtürk. Art weibliche Kopfbedeckung. Ostroum.
Vergl. russ. *sjurjaka,* Kopfbund getaufter Tatarinen.

sūrmé, Bestreichen, Augensalbe.
serb. *na oči ti surmilce, navučena boja oko očiju.* russ. auch *surma.* klruss. *surma,* Spiessglanz. Vergl. poln. *surnat, mercurius sublimatus.*

sūrmé, Schiebung, Riegel.
alb. *surmen* für serb. *zavorna, opon.* Reč. 34. span. *surmah,* colirio.

sūrmék, verbannen.
serb. *surisati.* Bos.

sūrna, Festpfeife.
kroat. *surna, fistula.* Lekc. aruss. *surnačej,* nordtürk. *surnačę,* Pfeifer. poln. *surmarz,* klruss. *surmyty, surmity. surmač.* rum. *surlar. surloj, curloj.* Vergl. *zurnęesk, zornęesk,* wiederhallen. poln. *surma,* Art Trompete. Karł. 24. ngriech. σουραύλι, Pfeife. Hahn, Märchen. 2. 240. Vergl. lit. *šiurma, surma,* tönende Pfeife und türk. *sur, zurna, ziirna.*

sūrūdžū, Treiber, von **sūrmék,** treiben.
serb. *surudžija,* Postillon. Hör. 4. 465. Vergl. Hör. 2. 615.

sūrūk, sūri, türk. سوروك, Heerde.
rum. *surekčiu,* Viehhändler. Z. 525. 1. Vergl. *sürüdžü.*

sūvar, reitend.
serb. *suvarija. suvača,* Rossmühle.

Š.

šab, Alaun.
serb. *šab,* Alaun, Art Krankheit des Viehes. span. *enxebe.*

ša'ban, arab. شعبان, der achte Monat des arab. Kalenders.
serb. *šabanъ.* Daničić. Z. 545. 2.

šabka, Hut.
poln. *czapka.* Das Wort ist aus einer slavischen Sprache in das Türk. eingedrungen. slav. *šapka (šapьka)* setzt *šapa* voraus, das mit dem, wie es scheint, ursprünglich germanischen, wenn nicht aus der römischen Volkssprache stammenden, *cappa* durch frz. *chape,* Chormantel, aus älterem *čape,* afrz. *chapel,* Kranz statt des Hutes, mhd. *tschapël, schapël,* vermittelt wird. *čapka* und *šapka* sind dem Alter nach verschieden: jenes ist älter. Das bulg. und kroat. Wort kann aus dem Türk. stammen.

šabra, nordtürk. Nachbar. Ostroumovъ.
Vergl. russ. *sjabrъ, sjaberъ, šabrъ* usw., Nachbar. Ein dunkles Wort. Etymologisches Wörterbuch: *sjabrŭ.*

šadra, gescheckt.
russ. *šadra,* Pocken. *izšadritь.* Daneben *ščedra, ščedrina,* Pocke. *ščedrivyj, rjaboj licomъ,* mit Anlehnung an *ščedryj.*

šadrėvan, Springbrunnen.
serb. *šadrevan, šahdrvan, šadrman.* rum. **šadęrvan, sadęrvin.*

šah, König.
serb. *šah,* auch *šeh, še. šahinšah,* König der Könige. span. *jaque. jaquemate. exxe. escaque.* rum. **šahmara, šahmarand,* kostbarer Seidenstoff, ursprünglich purpurn: *šah,* König und *mor,* purpurn: vergl. bulg. *mor,* Sammt. russ. *šachmatnica. šachmatnyj,* gewürfelt (vom Zeug). Daher votj. *šakmato.* ngriech. σιαχταρβάν, σατράπης, κυβευτικὸς πίναξ.

šahin, der weisse Edelfalke, faucon royal.
serb. *šahin. šainov, sokolov. šaja,* Falke: *šajo moja, oko sokolovo.*

šahnišin, türk. شاهنيشن, Altan.
ngriech. σαχνισίνι. Hind. 87.

šaḥm, arab. شحم, Fett.
rum. *sahęn.* Z. 539. 3.

šajak, *'aba šajak,* Art grobes Tuch.
bulg. *šajek, šajak.* Jir. 37. 140. *bêl šajak. šajačni drehi.* Rumena 10. 24. serb. *šajak. šajčan* adj. *šajakli tozluci.* Marjan. 117. *šajakli čakšire.* Juk. 431. *šajčav* adj. *šajčena dolama.* rum. *šajak, šijak,* grober Wollenstoff zu Mönchskleidern. mrum. *šiak,* Art Aba. Obed. Das türk. Wort steht bei Cihac 614. ohne Angabe der Quelle. Fehlt Z.

šajéd, pers. شايد, ziemt sich, kann sein, vielleicht.
serb. *šat,* wenn. Das den ungarischen Serben bekannte Wort wird ehedem auch bei den Türken üblich gewesen sein. Z. 537. 3.

šajka, Barke.
nslov. *šajka.* poln. *czajka.* rum. *šajka. šajkar.* magy. auch *csajka.* frz. *saique.* Der Ursprung dieses in den Ländern der unteren Donau sehr verbreiteten Wortes ist nicht aufgeklärt: auf türk. *kajęk* lässt sich *šajka* nicht zurückführen.

šaka, Scherz.
Man beachte arab. *šaka,* شقاء, dem die Bedeutungen: Elend, das Bestimmtsein zur ewigen Verdammniss und das demgemässe Handeln, im Türk. Rebellion, gewöhnlich Muthwille. Scherz. Possen zugeschrieben werden. griech. σjακᾶς, ἀστειότης. Pap. 497. σακᾶς.

šal, Shawl.
bulg. *ljahuri-šaljani.* Djuv. poln. *szal.* rum. *šal,* grober Wollenstoff. span. *chal.* Davon trennt man poln. *szali,* rum. *šali, šaj* Camelot: türk. *šalę.* Z. 536. 1. *jengjuršęl* ist türk. *engur šalęsę* Camelot von Angora.

šalbak, Dummkopf.
Herr Korsch vergleicht Özbeg. *šalpaň,* herabhangende Ohren habend. *šalpar,* faul. russ. *šalopaj,* das von Einigen mit frz. *chenapan* vaurien, bandit, verglichen wird, das man mit dem nhd. Schnapphahn Wegelagerer, zusammenstellt.

šalęę, türk. Art Fisch.
rum. *šalîŭ,* ein Fisch, auch *suduk* genannt. Šaineanu 97.

šalgam, türk. شلغم, weisse Rübe. nordtürk. **šalkan.**
ngriech. σαλγάμι. Hind. 12. *sallganja.* Reč. 49. Z. 549. 3.

šam, Damascus, Syrien.
serb. *jemenija šamska.* Hör. 58. *šamaladža,* Damast, beruht auf türk. *šam aladža, šam aladžasę: aladža* findet sich an seinem Orte. *šamdud, šandud.* poln. *szamska głownia. szemka,* Art Seidenstoff. Gołęb. 196. rum. *šam. šamaladža, samaladža. šamli* von Bagdad. span. *xame,* Art Stoff.

šamara, arab. شمرة, Kleid.
poln. *čamara.* span. *chamarra, zamarra. chambra.* Dunkel. Eguil. 373.

šamata, Lärm.
poln. *szamota, szomota. szamotać.* rum. *šamata.* ngriech. σjαματὰς, τύρβη. Pap. 497. Man vergleicht arab. *šämatä,* Schadenfreude: die Bedeutungen sind nicht zu vermitteln.

šamé, pers. شامه, Kopfschleier der Frauen.
bulg. *šamija,* Art Kleid. serb. *šamija.* Jastr. Z. 536. 3.

šam'édan, Leuchter.
rum. *šamdandži-bašę,* Art Hofbeamter. Das Wort ist arab.-pers., nordtürk. *šamdal, ešämdül.* wird auch osman.-türk. sein oder gewesen sein, wie bulg. *šandal* darthut. aruss. *šandamz.* serb. auch *šavdan.*

šan, arab. شان, Würde, Ruhm.
serb. *šan.* Hör. Z. 536. 3.

šark, Osten.
serb. *šarkija,* Art grosse Tambourine, nach Dj. Popović 264. Bos. Vila 4. 21. *šargija ili kakva tamburica.* Rad 63. 90. arab. *šarki,* Art Tambourine, Lied. ahd. *sarz, serzo.* russ. *soročina.* ngriech. ἄσματα τούρκικα ἢ σάρκια. Rosen 6. span. *charquez, ajarquia.*

šart, Vertrag.
serb. *šart, uslov, dogma.* In Bosnien. rum. *šart:* daneben *šurut,* das auf dem arab. Plur. *šurut* beruht. russ. *šerть.* votj. *šert.* alb. *šart.*

šašę, schielend.
serb. *šaša, šašan.* Bos. *šašav.*

šašek, türk. شاشق.
čech. *šašek,* Possenreisser. poln. *szaszek.* Fehlt Z. Muchl. 127. Vergl. *šašmak.*

šaškęn, verzagt.
rum. *šaškęnlîk,* Verwirrung. Vielleicht hängt *šaškęn* mit *šašmak* zusammen.

šatęr, flink.
rum. *šatęr, šatîr.*

šatréndž, Schachspiel.
ngriech. ζατρίκιον. Anna Comnena 2. 400: falsch ist die Erklärung von ζατρίκιον durch σατράπης. σατράντζι. Hind. 103. Dunkel ist russ. *sandriki,* Domostr. 144, Gesims. rum. *šatrandžiŭ, sandrači.* span. *ajedrez* usw. Eguil. 76. Mit *šatréndž* glaubt man russ. *šerenga.* Reihe, Glied (der Soldaten), magy. *sereg,* nslov. kroat. serb. klruss. *šereg,* rum. *širęg* ableiten zu können, was ich nicht für richtig halte. Den slavischen Wörtern liegt magy. *sereg* zu Grunde.

šavk, türk. شوق, Strahl.
serb. *ševak daju na četiri strane.* Smail. Vergl. *što je ševak iz vode studene.* Petr. 263. 265. Z. 552. 3.

šębané, pers. شبانه, Nachtkleid.
rum. *šabana,* daraus *šarvana,* Art kostbares Kleid. Z. 538. 1.

šębbui, Levkoje.
bulg. *šiboj,* cheiranthus. Jir. 241. serb. *šenboj, šemboj.* Bos.

šębėk, türk. شبك, grosser Affe, Pavian.
serb. *šebek,* Art Affe. Z. 538. 2.

šębėkė ist arab.: Hind. und Zenker haben das Wort.
Das serbische *šabaka* stammt aus dem ital. *sciabica.* span. *jábeca, ajabeca, enjaveco.* frz. *chebec.* Devic 28.

šębkar, pers., Nachtarbeit.
serb. *ševećerija:* wenn der erste Pfirsich reif wird, bringt der Schneider seinen Gesellen je einen Pfirsich, um anzudeuten, dass der Tag abgenommen, dass daher auch bei Kerzenlicht gearbeitet werden muss. *šęb,* Nacht. *kar,* Arbeit. Z. 537. 3; 731. 1.

šęfi', arab. شفيع, Vermittler, der das Näherrecht hat.
serb. *šefija. šefiluk. šefijsko pravo.* Bos. Z. 546. 3.

šéftalu, Pfirsich.
serb. auch *šeptelija, šaptalija.* Vergl. *na rukave ševteli beare.* Jastr. 191. russ. *šeptala* f. collect.

šéhid, Zeuge.
serb. *šehid, šahid.* Hör. *šahit, šait, šaid.* Bogiš. 539. *šehadet,* Zeugenschaft. Bos.

šéhr, Stadt.
serb. *šeherkinja,* Städterin. Bos. *šeherske pjesme.* Hör. IX, d. i. *ženske pjesme. šerski.* nordtürk. *šjagjar* wird *šähär, šähr* gesprochen.

šéhr, arab. شهر, Monat.
serb. *šehri, mjesec.* Hör. *šehri ramazana* 139. Z. 553. 3.

šéhréng, pers., persischer Stoff.
rum. *širinkę, vęl.* Hülle, Schleier. Bei Šaineanu aus Hammer's Geschichte. Vergl. *séréng.*

šéjχ, der Alte.
serb. *šeh,* Mönch. *šehislam.* Bos. *šehislam, glava islama.* Hör. poln. *szejch.* rum. *šęjulislam.*

šejtan, Satan.
serb. *šejtan, šajtan. šejtanluk.* russ. *šajtanъ.* rum. *šęjtęnikę.*

šékér, Zucker.
kroat. *šeker. sekerli kolač.* serb. *šekerli rakija.* Hör. 135. russ. *sacharъ.* Die unter *šékér* zusammengestellten Formen gehen zurück auf pers. *šékér,* arab. *sokkar,* ngriech. ζάχαρι. mlat. *zucara* und deutsch *Zucker.* Einige der angeführten Sprachen haben die Ausdrücke für ‚Zucker' aus je zwei Sprachen entlehnt: bulg. *šeker, zahar,* alb. *šekjer, zahar,* türk. *šékér, sükkér:* dieses scheint frz. serb. *šéćérkand,* s. *kand. šećerleme,* Süssigkeiten: türk. *šékérlémé* bei Dj. Popović. *šećerdžija,* Zuckerbäcker, rum. *šekerdži:* türk. *šékérdži.* Devic 64.

šélvar, Pumphosen.
bulg. *šalvar.* griech. σαράβαλλα, σαράβαρα, σαραπάραι. mlat. *saravallum, saraballa, sarabarra* usw. O. Schrader, Handelsgeschichte 1. 253. Man verbessere das arab. in شلوار. nordtürk. *čambar, čymbar.* russ. *čembary.* serb. auch *šarvare.* kroat. *žalavardi.*

šéms, arab. شمس, Sonne.
aruss. *šimesъ,* Name eines Planeten: *v'šimesъ.* op. 2. 3. 92. 114.

šén, fröhlich.
aslov. *šenьligъ.* serb. *šelmuk.* Vrč. *šenli. šenlęk.* Jastr. *šenlučiti.* Smail. *šemno i veselo.* Smail. rum. **šenlîk, šînlîk,* öffentliche Lustbarkeit.

šépélé, türk. شپله, Maulschelle.
alb. *šeplaka.* Z. 538. 3.

šérab, Getränk.
ngriech. συρόπι. it. *sciroppo, siroppo.* span. *jarope.* nhd. *sirup.* mlat. *siropus.* frz. *sirop.*

šérabdar, شرابدار, Weinschenk.
ngriech. σαραπτάριος. Hammer, Geschichte 1. 493. Z. 541. 1.

šérbét, Trank.
serb. *šerbe* gen. *šerbeta, med s vodom razmućen.* Bos. *šerbet, medovina. šerbedžija.* russ. *šerbetъ.* alb. *šerbet.* it. *sorbetto.* span. *xarabe,* aus dem frz. *sorbete.* frz. *sorbet.*

šérbil, zérbul, arab. vulg. شربيل, زربول.
span. *servilla.* griech. τζερβούλια: σέρβουλα soll Schuh der Sclaven sein. Eguil. 493.

šéréfat, šüréfat, arab. شرفات, Gallerie auf den Thürmen der Moscheen, wo der Muezzin stehen kann.
serb. *šerefa. na šerafam' zvona namjestiti.* Hör. 201. Z. 542. 3.

šęgęrčęk, nordtürk., Staar. kirgis. *širšik.*
magy. *serege, seregély, sereglye.*

šériat, mohammedanisches Gesetz.
serb. *šerijat: po kuranu i šerijatu.* Bos. Vila 2. 163.

šérr, arab. شرّ, Schlechtigkeit.
serb. *šer,* List. *Mara njemu šera učinila.* Jastr. 266. *šerski,* listig. Z. 540. 3.

šéšɣané, gezogener Gewehrlauf.
rum. *šušane* neben *šišane.* serb. *šešhana, šest pruga, puška prostrugane cijevi.* Hör.

šękak, شقق, langes Stück Tuch.
Vergl. serb. *šakakluk,* Kopfschmuck der Braut aus Münzen. Z. 547. 1.

šęręn, nordtürk. شرين, wohl Schwager.
aslov. *šurъ, šurinъ.* nslov. *šura.* bulg. *šure.* serb. *šura, šurin.* pol. *szurzy.* russ. *šurinъ.* Muchl. 129. Fehlt Z. Die Zusammenstellung ist unrichtig.

šęrlagan, Sesamöl.
serb. alb. *šarllagan.* ngriech. *šarlagani.* Reč. 51.

šibr, Spanne.
serb. *šeberest,* klein. *šeberesti dêca.* Vardar 1887. 119. Z. 539. 2.

šik, Knistergold.
nslov. *šik remenarski,* filum coriaceum. Das dunkle Wort fehlt den türk. Sprachen. Herr Korsch denkt an catal. *xic, chic,* span. *chico,* klein, gering, das auf lat. *ciccus* zurückgeführt wird. serb. *šikom – bojana, šiper – peana, šikom – bojana,* Refrain eines Volksliedes. *šikovati. šičan.* Dj. Popović. Vergl. kroat. *šikati, vesti,* sticken. *šikom bi se obšiknula, da bi tenša bila.* Istr. serb. *šikme odaja.* Petr. poln. *szych, fałszywe złoto lub śrebro.* Gołęb. 198. rum. *šik,* vergoldetes Alaunleder. Andere Namen desselben Gegenstandes: türk. *kęlabdan. varak.* serb. *kozar. telej* aus türk. *tél.* russ. *mišura. susalъ.* Nach Hör. ein türk. Wort.

šikar, Jagd, Jagdbeute.
bulg. *šikjarja.* Verb. serb. *šićar, poklon.* Bos.

šikém, šikémbé, iškém, iškémbé, Eingeweide.
bulg. *škembe* n. Ljub. 86. serb. *iškembe, utroba.* Bos. poln. *szekambet, szakambeł,* Art Pferdedecke. pers. *šikém-bénd,* شکمبند. Vergl. *bénd.*

šiltė, Art Kissen.
serb. *šiltet*. Smail.

šimšėt, türk., Art Band.
serb. *šimšeta, šemšeta*, Art Schnüre vorn am Kleide, nach Dj. Popović.

šimšir, Buchs.
serb. *šimšir odaja. šemšilik*. Dozon 42. rum. *čimšir, čimišir, čimišeriŭ*. Vergl. alb. *sermašek*. Epheu. ngriech. τζιμσίς.

šinik, Art Mass.
serb. *šinik, šenik*, Mass von zehn Oka. ngriech. σινίκι. Hind. 70. σοινίκι, χοίνιξ. Man vergleicht unrichtig türk. *čanak*, ngriech. τζανάκι. *šinik* ist griech. Ursprungs.

šipal, türk. شيپال, Name eines Helden, tapfer.
serb. *šibala*, kräftiger Junge. *šibaluk*, Brunnenschwengel, ist dunkel. Z. 554. 3.

širdėn, der untere Magen eines Wiederkäuers.
serb. *širden, siričnik*. Reč. 23. Z. 555. 2.

širė, Most.
bulg. *šira*. serb. *šira, slatko vino*. Vardar.

širit, Schnur.
ngriech. σειρίτιον, σειράδιον, σειρά. σερέτης, περίτριμμα, durchtriebener Mensch. σερετλίκι, στραγγαλιά.

širkėt, arab. شركة, Gesellschaft.
Vergl. serb. *šeret*. Z. 543. 1.

širrėt, Bosheit.
serb. *širet, šeret*, listig. *širetluk, šeretluk*, Schlauheit. griech. σγερέτης, πονηρός. Pap. 422.

šiš, Spiess.
russ. *šašlykъ* beruht auf nordtürk. *šęšlęk*, am Spiesse gebratenes Fleisch. Vergl. bulg. *šišove te na čorapa*.

šiš, šęš, türk. شيش, Geschwulst. **šęško**, Dickbauch. **šišmėk**, anschwellen.
serb. *šiškav*, fett. *šiško*. russ. *šiška*. pol. *szyszka. szyszko, gruby, opasły, brzuchal*. Hieher gehört der bulg. Personenname *Šišman*, den Gundulić unrichtig für den poln. *Sigmund* gebraucht. Z. 555. 3.

šišė, Flasche.
serb. auch *šiše. šiša*, Plafond. Bos. serb. *šiše* für *letva*, Latte, nach Reč. 38. türk. *šišė* in der gleichen Bedeutung.

šišėk, türk. ششك, Lamm im ersten Jahre.
serb. *šiše*, Füllen, dem man die Mähne geschoren, stammt von *šišati*, scheeren. Z. 544. 3.

šišman, türk. ششمان, fett, beleibt.
Vergl. bulg. *Šišman*, bulgarischer Personenname. Vergl. *šiš*.

šivėli, pers. شيوه‌لى, gefallsüchtig, kokett.
serb. *šiveljiti, šiveriti, ševeljiti*, kokettiren. Verschieden ist *ševeljiti*, auszuweichen suchen. *ševeljajka: o ti gusko ševeljajko*. Z. 556. 3.

šivét, türk. Zopf. Nach Dj. Popović.
serb. *šiveta,* plur., die vielen Zöpfe der Türkinnen.

šolkadar, türk. شولقدر, soviel.
rum. *šukada,* soviel. Z. 553. 1.

šubara, شوبارة, Art Mütze.
serb. *šubara, što kod svečanosti nose činovnici, vojnici. šubaro.* Jastr. 384. *šubara,* Pelzmütze. Fehlt Z.

šuga, Krätze.
Das Wort ist vielleicht der türkischen Volkssprache eigen: Iliev kennt es nur bulg.; daneben *krata.* alb. *šuga.*

šuklęk, türk. شوكلق, rhamnus cathartica.
poln. *szakłak, szekłak, żościel.* Muchl. 126. Fehlt Z.

šur mur, türk. شورمور, Verwirrung.
serb. *šuru muru, šuri buri,* interj., in der Verwirrung. *šurovati.* Z. 552. 2.

šurut, plur. von *šart,* Vertrag.
serb. *šurut, uslovi.* Hör. *šurut učiniše* 199. Z. 542. 1.

šükr, meist **šükür,** arab. شكر, Dank, Lobpreisung Gottes. nordtürk. *šökör.*
serb. *šućur!* interj. Gott sei gedankt! *šućur činiti,* danken. *šućur dragom alahu.* alb. *šućur.* Reč. 76. Z. 548. 1.

šüphé, Zweifel.
Man verbessere das Arab. in شبهه. serb. *šubha, sumnja.* Bos.

T.

tab'aχané, طبعخانه, Druckerei. **tabχané.**
ngriech. ταμπχανέ. Pap. Z. 595. 1.

tabak, Teller.
serb. *tabak, ploča, sloj, tanjir. tabaci, plitvice u crkvi.* Bos. *nosi kahvu na tabaku zlatnu.* Hör. 500.

tabak, Gärber.
rum. *tęrbakę, tębęčealę, tęrbęčealę.* ngriech. ταμπάκης, βυρσεύς. Pap. 363. span. *adobar, curtir las pieles.* Eguil. 57.

taban, Sohle, auch Balken.
serb. *taban, vjenčanica,* Dachlatte. alb. *taban.* Reč. 38. *istabati,* auf die Sohlen schlagen. Bos. Vila 2. 145. *tavanjača greda.* Reč. 38. Daher rum. *taban,* Art langes, dünnes Brett. poln. *wziąć, dostać po tabinkach, tebinkach,* Schläge auf die Fusssohlen bekommen. *dać komu po tybinkach.* Die Form überrascht: die Bedeutung hindert an *tébéngü* zu denken.

taban, pers. richtig تابان, glänzend.
serb. *tabandže, mala puška.*

tabar, Hacke.

klruss. *topôr.* wruss. *tapor.* slovak. *porisko.* čech. *toporo,* Hackenstiel. ngriech. τεπέρι. estn. *tapper.* finn. *tappara.* čerem. *tavar.* zig. *tover, tovel.* Ahlquist 30.

tabarga, nordtürk. moschus moschiferus.

russ. *kabarga, chabarga.* Mater. 320. bulg. *tabargan,* gerboise, ist wohl aus dem Russ. entlehnt.

tabi'at, Natur, Stimmung.

Vergl. bulg. *tabehet.* Čol. 138. serb. *tabijat, narav, ćud.* Bos. Vila 2. 129. 324. 380. rum. *teapę,* Art, Stand.

ta'bir, arab. تعبير, Auslegung.

serb. *tabir, tumačenje.* Hör. *te je sanak tabir učinio.* 394. *hodža tabirdžija.* 413. *ćitab tabirnama,* Traumbuch. Ibid. *sanak tabiriti.* 414. Z. 291. 1.

tabja, Schanze.

serb. auch *tablja.* ngriech. τάμπια, plur. Legr. 136. τάμπjα. Volksl.

tabl, arab. طبل, Art Trommel.

griech. τάβαλα für τύμπανα, Pauken, bei Hesychius. span. *atabal, atambal, timbal.* it. *taballo, timballo.* frz. *timbale.* Anlehnung an τύμπανον wird anzunehmen sein. Devic 67.

tabla, طبله, Scheibe, Platte.

bulg. *tabla,* Art Tisch. Jir. 56. Z. 595. 3.

tabor, christliches Feldlager.

russ. *tóvarъ* und *továrъ.* ngriech. ταμπούρια καὶ μετερίζια. Volksl. čech. *tábor* in der Bedeutung ‚Volksversammlung' ist neu. Vergl. Fremdwörter.

tabun, Gestüt.

poln. *tabun, wyraz ukraiński, stado koni tatarskich, koń z tabunu wzięty.* russ. *černye vorony tabunom tabunili sja.*

tabut, Sarg.

serb. *tabut, mrtvački sanduk, lijes.* Bos. span. *atahud.* Eguil. 299.

tafra, Stolz.

serb. *tafralija, tavralija, tarvalija. kapa tafralija.* Jastr. 442.

tafté, pers. تافته (gedreht), Seidentaffet.

serb. *puli taftijane.* Herc. 13. russ. *tafta. taftjanъ.* poln. *tafta, tawta. taftaj, taftuj,* Köcherdecke. Karł. 18. rum. *taftę.* mgriech. ταφατά, ταφθά. Crusius. ngriech. ταφτᾶς. frz. *taffetas.* deutsch *Taffet.* magy. *tafota.* Z. 247. 1.

tagan, nordtürk. bei Ostroumovъ.

bulg. *tagan,* Feuerbock. klruss. *tahany.* russ. *taganъ, taganka, tagana i rešotki.* Domostr. 125.

tagar, Schlauch.

Vergl. türk. *dagardžęk.* bulg. *tagar: plъn tagar jajca.* Mil. 231. serb. *tarčug,* Riementasche. russ. *tagarъ,* Art Matte. span.-lat. *tagara* ist nach Eguil. 499. arab. *takra.* تاقره. ngriech. ταγαρτζίκα, ἀσκοπήρα, δορός.

taňęn, arab. طاحن, (ausgepresster) Sesamsaft.
rum. *tahîn,* Art Mehlspeise. Z. 589. 1.

taňkęk, arab. تحقيق, Bestätigung, Untersuchung.
serb. *tahkik, istraga:* Hör. *vezir Bosnu tahkik učinio.* 97. Z. 264. 3.

taňsin, arab. تحسين, Beifall.
rum. *tahsin, tehsin,* Beifallszeichen. Z. 264. 1.

taχmin, Muthmassung.
serb. *tahmin. taminiti,* schätzen. *tamindžija:* türk. *taχmindži* bei G. Popović.

taχt, Thron.
bulg. *taht.* serb. *taht, sultanov prijestol. do našega tahta i devleta.* Hör. 34. rum. auch *taft.* ngriech. τάχτι, τόπος περίοπτος. Pap. 506.

taχta, Brett.
bulg. *tahtaba, drvenica,* Wanze: türk. *taχtabiti,* dasselbe, eig. Brettlaus. serb. *tahta,* Brett. Hör. *fali mu jedna tahta u glavi.* Nar.-bl. 58. Z. 267. 2. Vergl. russ. *a postilajutъ tafty i zenьdeni i kindjaki, kakъ komu soidetca.* Domostr. 200.

taχtęręvan, pers. تختروان, Tragsessel.
serb. *tahtirevan.* Hör. 591. *tetrivan,* Sänfte, Palankin. *terterivan.* Hör. rum. *tahtîrvan.* ngriech. ταχταρβάνι, φορεῖον. Z. 267. 1.

taχtuj, nordtürk. تاختوی.
poln. *taftuj, taftaj,* Decke über die Pfeile. Muchl. 131. Fehlt Z. Vergl. *taftę.*

taifé, Volk, Schaar.
rum. *tajfa,* Gefolge. klruss. *tafa,* Schaar von Fischern. span. *taifa.*

taj, Füllen.
serb. *tajče.* Bos.

ta'jęn, Bezeichnung, Portion Speise.
serb. zu Miloš' Zeiten *tajnat. taindžija,* Proviant-Commissär. *natajniti dobre dane.* Bos. Vila 2. 259. *sreću mu natajini.* Bos. rum. *taindžiu,* der die Portionen vertheilt. Bei Hammer, Geschichte 1. 574, *taindschar* und aus Pachymeres ταχαγτζάριος. ngriech. ταγήνιον, ταΐνι, ταγή, σιτομέτριον; ταϊντζῆς, σιτομέτρης. ταγίζω, ταίζω, nähren, ist von *ta'jęn* fern zu halten. Z. 294. 3.

takęldamak, türk. تقلدامق, rasseln.
ngriech. τακιλδίζω wird durch πειράω erklärt.

takęm, Hausgeräth.
bulg. richtig *takъm;* plur. *takъme,* Pferdegeschirr. serb. *na konja takum udario.* Hör. 117. *konja takum učinio.* ngriech. τακίμι ζάρφια, une douzaine de soucoupes. Legr.

takijé, takjé, tikijat, Mütze.
aruss. *tafja,* Art kleine Mütze. rum. *tikie, kitie.*

takrir, Bericht.
serb. *takrir, izjava.* Bos. G. Popović.

taksirat, arab. تقصيرات, plur., Mangel.
Vergl. bulg. *taksirat*, situation. Vê. 1. 118. serb. *taksirat, nedaća, nesreća.* Hör. *vid' u bega kršna taksirata* 421. Z. 301. 2.

taksit, arab. تقسيط, Theilzahlung, Termin.
bulg. *taksitdar*, garçon de caisse.

tal, nordtürk. Weide, *salix caprea:* das Wort ist auch čagat., uigur.
russ. *talъ*, *talina*, *talьnikъ* stammen nach Radloff aus dem Türk.

talagak, nordtürk. تلغاك.
serb. *talagan*, Art Oberkleid der Männer. Bos. russ. *talagaj.* Z. 307. 1.

talan, Beute.
talanъ ist alt- und neuruss. *beztalannyj* gross- und kleinruss.

talas, Welle.
Vergl. serb. *sablje sivču kano talasnice.* Kač. 39.

talę', sich zeigend, Geburtsstern, Glück.
rum. *tali*, Erscheinung.

talika, Art Fuhrwerk.
aslov. *telêga.* bulg. *talêga, taliga, taligi.* Milad. 169. 252. *telingar.* Verk. 10. 371. *taligadžija.* Jir. 71. kroat. *tačke ali talige.* Hung. čech. *taliga.* ngriech. ταλίκα.

ta'lim, Unterricht.
bulg. *talim*, Übung. serb. *talum, poučavanje, vježba.* Hör. griech. κάνουν τὰ ταλίμια, ils font l'exercice. Legr.

talk, arab. طلق, Talkstein.
poln. *talk, talek.* span. *talco.* Muchl. 131. Z. 602. 2.

talpa, türk., dickes Brett.
bulg. *talpa*, Bohle, Diele. serb. *talpa, talpara* in der gleichen Bedeutung: das türk. Wort steht bei G. Popović. Vergl. magy. *talp*, Sohle.

tamam, Vollendung, ganz.
serb. *dotamaniti se*, ganz zu Grunde gehen. *odlučismo i utamismo.* Starine 11. 205. Vergl. klruss. *prytamannyj* eigen. ngriech. ταμάμου τρεῖς χιλιάδες, environ (ungenau) trois milliers. Legr. 154. ταμάμου. Pap. 87. russ. *pritamanno*, genau.

tamaz, tannaz, arab. طماز, طنّاز, spottend.
Vergl. serb. *tamaža*, listiger Mensch. *tamažnik. tamažiti.* G. Popović. Z. 603. 1.

tambur, tunbur, tunbura, Laute.
ngriech. ταμπουρᾶ. Pap. 121. ταμπουρᾶς, εἶδος κολοκύνθης. Pasp. it. *tamburo.* frz. *tambour.* span. *tambor, atambor.* Vergl. τύμπανον. pers. *tabir* تبير und afrz. *tabur.* Devic 65.

tamęzlęk, türk. طامزلق, Viehmast.
bulg. *tamazlęk, domazlak.* serb. *domazluk*, was bei Hause bleibt, nicht feil ist, *pripaša; sjeme, kvas, životinja, koja se ostavlja za priplod.* klruss. *domaz*, zu Hause gemästeter Ochse. rum. *tamazlîk*, Ort, wo Vieh gemästet wird. ngriech. ντομάζα, γυνὴ εὐτραφὴς καὶ σωματώδης.

Pap. 469. Vergl. δαμουζλούκ, ἄσκησις. Das türk. Wort findet sich Cihac 618. Auf die serb. Wörter hat *dom, domaći* eingewirkt. Hind. 310.

tandęr, arab.-pers. **tannur,** تنّور, Kohlenbecken.
serb. *tandara.* Vergl. *mangal.*

tané, dané, Korn, Körnchen, Stück (ganz allgemein).
rum. *tanea, piele de blanę.* ngriech. ντανές, τὸ ἐκλεκτὸν ἐν τοῖς ὁμοίοις. Pap. 468.

tanęmak, kennen.
Das Wort ist nicht nur nord-, sondern auch osman.-türk.: طانمق. Z. 393. 1.

tapa, türk. تاپا, Stöpsel.
serb. *tapun.* Z. 242. 2.

tapčan, türk. von طاپنمق, schlummern.
poln. *tapczan,* Schlafbank. Muchl. 131. Fehlt Z.

tapkur, türk. طاپقور, Übergurt am Sattel.
Vergl. rum. *taftur,* Gurt. Z. 588. 2.

tapsé, pers. طپسه, Art Stoff.
poln. *tapezan: towary tureckie, kobierce, kilimy, tapezany.* Die Vergleichung ist unsicher. Muchl. 132. Fehlt Z.

tapu, طپو, طاپو, amtliche Bestätigung des Eigenthumsrechtes an Grund und Boden, bei Hammer: Grundpacht.
bulg. *tapija.* Jir. 62. serb. *tapija, dokaz, dokazno pismo,* Grundbrief. Hör. mrum. *tapi,* amtliche Schrift. ngriech. ταπίσματα. Acta et diplomata V. 201. alb. *tapij,* scrittura autenticata. Z. 588. 2.

tara, Gewichtsverlust.
bulg. *dara.* serb. *tara,* eine Abgabe von dem in die Stadt getriebenen Vieh. nar.-bl. 262. ngriech. δάρα (dara). Pap. 416.

taraba, türk. تربا, Planke.
serb. *taraba,* Verplankung. Bos. Vila 3. 100. Fehlt Z.

taraf, Seite. Plur. *atraf.*
bulg. *etraf,* Umgebung. Djuv. serb. *taraf, strana, stranka.* Hör. *taraf taraf,* nach allen Seiten. *hak tafundan* (für *tarafundan*), *od pravedne strane,* von Seite des Gerechten. Bos. Vila 2. 258. ngriech. ταράφι, αἵρεσις.

tarak, Kamm, Rechen.
ngriech. ταρακλί: φουστάνι ταρακλί ist türk. *taraklę,* zackig. Korsch. rum. *taratliu,* mit dem Kamm geglättet.

tarakan, nordtürk., blatta orientalis, nach Ostroumovъ: *razpolzajuščij sja po storonamъ.*
russ. *tarakanъ,* blatta orientalis, Schabe. čeremiss. *tarakan-pursa,* Tarakanerbse. Ahlquist 39. klruss. *tarakan, tarkan, tarhan.* Das Wort ist auch im Deutschen bekannt.

tarem, tarum, türk. طارم, Kuppel, rundes Zelt, Obdach, Himmel.
Vergl. rum. *tęrîm,* Boden, Erde, Umzäunung und aslov. *trêmъ* aus *termъ.* magy. *terem.* griech. τέρεμνον. Z. 589. 2.

tarẹntas, nordtürk., Wagen; auch *karandas.*
Vergl. russ. *tarantasъ. taratajka,* schlechte Kutsche. poln. *taradajka, teradajka, taratatka.*

tarχana, Art Speise.
bulg. *trijanica.* serb. *tarhana.* rum. *tẹrhanẹ.* magy. *tarhonya.*

tarχun, pers. ترخون, طرخون, Dragun, Bertram.
bulg. *tarun, taron: uši imat kolko dva taruna.* klruss. *turhun.* magy. *tárkony.* slovak. *tarkan.* poln. *tarhun.* rum. *tarhon, tarkon.* it. *targone.* span. *taragona.* frz. *targon.* Von *draco* in der Bedeutung *dracunculus.* Z. 277. 2; 597. 3.

ta'rif, Erklärung.
serb. *tarifa.* russ. *tarifъ.* poln. *taryfa.* Die Wörter können europäisch sein. span. *latarif.*

tariḫ, arab. تاريخ, Zeit, Zeitpunkt, Datum, Chronik.
serb. *tarihi,* Geschichte. Hör. Vergl. *tarih: moj tarihu na palošu mome.* Smail. *kamo tebi tari od Kanjiže.* Bos. Vila 3. 204. *taira.* 3. 54. *Tevajir.* Starina. 2. 291. ist der Plur. *tevariχ. stade pisaťtari od Kanjiže. on caru tari potkučio. šta mu tari kaže. taria učiniti. u taira.* Bos. Vila 3. 188. Z. 245. 2.

tarin, pers. تارين, dunkel.
poln. *tarant, tarantowy koń,* Apfelschimmel, aus *tarin at.* Muchl. 132. Fehlt Z.

tarpoš, Weibermütze.
russ. *tarpošci.* Grig. Das Wort wird für eine Entstellung des pers. *sérpuš,* couvre-chef (*sér,* Kopf, *pušiden,* bedecken), gehalten. Devic 66.

tartmak, wägen.
Das Wort ist in dieser Bedeutung nord- und osman.-türk. طارتمق. Z. 589. 1.

taru mart, tar mar, türk. طار مار, تار مار, zerstreut.
serb. *tarmar, darmar, smutnja. darmar, razbacano.* Bos. rum. *dîr-mîr,* bunt durch einander. Vergl. griech. ἀλὰμ-ταρλάμ, φύρδην μίγδην. Pap. 375. τουλοῦ-τουρλοῦ. 507. Z. 245. 2; 589. 2.

tarz, arab. طرز, Gestalt, Manier, Mode, Brauch.
rum. *tarz.* Z. 597. 3.

tasa, Tasse.
serb. *tas, drvena čaša.* Bos. Das Wort ist schon aruss.: *tazъ.* rum. *tas, teas. sefertas.* griech. τάσσα, φιάλη. τάσι, ποτήριον. Pasp.

taslamak, türk. تاسلامق.
serb. *taslaisati,* stolziren: das türk. Wort bedeutet nach G. Popović: glätten, welches vielleicht auch der Sinn des serb. Ausdrucks ist. Z. 246. 2.

tasma, Binde.
russ. *tesьma* beruht auf *täsmä,* anderer türk. Dialekte, daher aruss. *tjasьma.* klruss. *taśma, tjasma.* Gegen den griechischen Ursprung des Wortes (δέσμα) spricht dessen Vorkommen im Nordtürk.

taš, türk. تاش, طاش, Stein.
bulg. *kan-tašlija,* mit einem rothen Stein. Djuv. serb. *taš.* Z. 246. 2.

tašak, türk., Hode. Bei G. Popović.
serb. *tašak,* Hode. Blau 233. In Bosnien. Art Mehlspeise. In Ungern.

tat, Geschmack.
serb. *tatli,* süss.

tatar, Tatar. chines. **tatan.**
serb. *tatar-kandžija. tatarka-kandžija. tatarija,* Pferdedecke. Vrčević. *tatar-aga.* Bos. *jezykъ tatarьskъ i turьskъ.* Danil. 359. klruss. *tatarva.* collect. alb. *tatar.* finn. *tattari,* Buchweizen. Ahlquist 40. Das Heidekorn heisst poln. *tatarka, gryka, poganka,* kaš. *litewka,* ngriech. τάταρος.

tauk, Huhn.
serb. *ćurtauk,* desiderium veneris: der erste Theil hängt mit *ćura,* Truthenne, zusammen. Vergl. magy. *tyúk.*

taulga, tabulga, türk. طاولغه, Art Baum.
russ. *tavolga,* spiraea. klruss. *tavolha.*

tava, pers. تاوا, طاوا, طابه, Tiegel, Bratpfanne.
bulg. *kurdisvat tavi te.* Rumena 24. serb. *tava, tiganj.* ngriech. ταβᾶς. Pap. 74. mrum. *tęvę.* Z. 249. 3; 588. 3.

tavla, Pferdestall.
serb. *tavla. tavlabaša. pogradio table.* Nikol. 95. rum. *tablę, tabla.*

tavla, Schachbrett.
russ. *tavlei.* Plur. ngriech. ταβλί.

tavlamak, türk., erweichen.
serb. *tavlaisati, umekšati kožu u vodi, željezo u vatri.* Bos. Fehlt Z.

tavli, fett.
serb. *tavlija,* beleibt. *tavli* wird von G. Popović beigebracht. serb. *tavlija,* Seide, ist dunkel.

tavr, Handlungsweise, hoffärtiges Wesen.
Vergl. serb. *mlade tavradžije.* Kač. 128.

tazé, frisch.
mrum. *tasetkę.* Weig. 125.

taziané, tazané, pers. تازیانه, تازانه, Schlägel (Plectrum), womit die Saiten musikalischer Instrumente geschlagen oder gerissen werden.
serb. *terzijan.* Z. 246. 1.

tébdil, Wechsel, Verkleidung.
serb. *tebdil, promjena.* Hör. *po tebdilu;* neben *tevdil: u tevdilu.* Hör. 2. 315. *konje tebdil učiniše.* 219.

tébéngü, Sattelriemen.

poln. *tabinki* gehört wohl zu *taban*. Vergl. lit. *temenka*, Sattelklappe. russ. bei Dalь *tebenekъ, kožannyja lopasti po bokamъ russkago i kazačьjago sêdla.*

tédarük, Ersatz, Zurüstung.

serb. *tedaruć, uredba, priprema; udobno: živi na tedaruću*, er lebt bequem.

tédzrév, Fasan.

Der Artikel enthält die zusammengehörigen Wörter. Eine Entlehnung hat nicht stattgefunden, sicher nicht von der pers. Form *tédzrév*. klruss. *tetera, teterjuk, tetereć, tetervak.* türk. *tedrjudž* bei Iliev.

tédžébbür, arab. تجبّر, Hochmuth.

serb. *tedžbiriti*. Bos. Z. 258. 3.

tééχer, تأخير, Frist.

bulg. *teir: tri dni teir, babo, da mi storiš*. Milad. 312. Meninski 1034.

téémin, arab. تأمين, Gefühl von Sicherheit.

serb. *taminiti, misliti, da je tako*. Z. 248. 3.

téférrüdž, Erholung.

serb. *teferič*. Hör. 592. *teferičiti, teferičovati*. 425. rum. *tefarik. tifarikiŭ. teferičie.* ngriech. τεφαρίκι, das durch δαίδαλμα erklärt wird.

téftér, Schreibtafel.

serb. *tefterdar. tefterhana, knjigovodni red.* Hör. *pretefteriti vojsku.* Bos. rum. *tahredžiu*, Schreiber: wohl aus *tefterdžiu. tester*, richtig *tefter, ruolo del signore a Constantinopoli*, bei Bolizza 180.

téftiš, Untersuchung.

ngriech. τεφτισζίδες: türk. *teftišdži*. Acta et diplomata V. 202. Vergl. serb. *raju teftiš učiniti*. Hör. 233. *da našu teftišemo raju.* Volkslied. Vuk IV. 468.

tégajür, Veränderung, Eifersucht.

In der zweiten Bedeutung ist das Wort eine andere Bildung: arab. *tégajür*, تغاير. Z. 295. 1. Veränderung wird arab. durch *tégajjür*, تغيّر, Z. 296. 1, ausgedrückt. rum. *tehuju*, erstaunt, wobei die Herren Korsch und Šaineanu auf arab. *téhéjjür*, Verwunderung, Staunen, verweisen, ist dunkel.

tégél, türk., couture en soie que l'on voit sur l'étoffe.

serb. *tegeltija, prošivena koža ili sukno na sedlu*. Hör. *gola tegeltija*. 478. rum. *tigel*, Steppnaht. *tigelesk*. Vergl. *tivesk*, säumen. Bianchi I. 529.

téjzé, türk. تيذه, Schwester der Mutter.

serb. *teza, tetka, očina sestra.*

ték, einzeln. kum. **tak**, ungerade.

serb. auch *tekem*, ferners *tâko, tak, s parom: lijo (liho) ili tako? tak-lih?* ungleich oder gleich? paarig, unpaarig. (türk. *ték džift.*) Dagegen *tȁko*, so. *takati se*, gleich oder ungleich spielen. *čikmi? tekmi? lijo ili tako?: mi* für serb. *li.* rag. *broj lih, broj tak. takan i lih.*

čech. *lich suda.* bulg. *tęk kon,* cheval de côté. serb. *tekem* stimmt zu türk. *ték,* serb. *tak* und bulg. *tęk* können damit nicht in Einklang gebracht werden: es ist demnach wahrscheinlich, dass serb. *tak* und bulg. *tęk* mit *tək,* woher *təkəmə,* aequalis, zusammenhängen: bulg. *igra na liho təkmo.* Z. 332. 2.

tékér, türk. تكر, Rad.
rum. *teker-meker,* wollend nicht, nicht wollend: zur Erklärung dient türk. *tékér mékér étmék,* Einen die Treppe hinunterwerfen. Z. 303. 3.

tékérlék, türk. تكرلك, Rad.
Vergl. alb. *trəkallo.* serb. *crkallo,* richtig *trkallo.* Reč. 57. Z. 303. 3.

tékjé, Ruheort, Derwischkloster.
serb. alb. ngriech. *teće.* Reč. 18.

téklif, arab. تكليف, Belastung, Steuer.
rum. *teklif, teklifat,* Vorschlag, Antrag. ngriech. τεκελίφια. Acta et diplomata V. 202. Z. 304. 3.

tékmil, arab. تكميل, Vollendung.
serb. *tekmil,* ganz. Jastr. *tećmil, potpuno.* Bos. *naknada.* Hör. 251. Z. 305. 1.

tékné, Kübel.
serb. *u teknetu istucite pelin.* Bos.

tékrar, neuerdings.
Die Bedeutung ‚nochmals, wieder' steht Z. 303. 3.

tél, Faser.
bulg. *telove, struni.* Jir. 68. *teljosana* (von der Braut). serb. *telani.* Jastr. kroat. *devet teli zlata, koj s' devet put mota oko vrata.* Maž. 111. Daher *télli,* تللو, Art Gewebe, woher poln. *telej, telet, tylet,* Art kostbarer Zeug. Gołęb. 199. Auch poln. *delia, deliura, delutka,* aus *telej* gemachtes Kleid, wird hieher gezogen. Muchl. 22. 133.

télatin, Juchten.
rum. *teletin.*

télbiz, Betrug.
serb. *telbiz,* auch Betrug. *telbizluk.* rum. *telpiz, tęlpiz.*

télχis, arab. تلخيص, Berichterstattung.
rum. *talhîs, talhęs,* Bericht. *talhîščiu, talhędžiu,* Berichterstatter. ngriech. ἔγεινε τελχίσι, fut accueilli favorablement et communiqué au sultan. Z. 306. 3.

téllak, dellak, arab. دلاك, Badediener, der die Badenden reibt, wäscht, rasirt usw.
serb. *telak. telakinja.* Z. 433. 2.

téllal, Herold.
serb. *telalina,* Ausrufsgebühr. *telaliti.* Hör.

télmiz, tilmiz, arab. تلميذ, Schüler.
rum. *telmiz.* Z. 307. 3.

télvé, Bodensatz.
serb. *telfa,* Bodensatz überhaupt.

témaša, arab. تماشا, Schauspiel.
russ. *tumaša, guljanье osobenno dlja togo, čto bz posmotrêtь čto nibudь.* Man vergleicht auch *temetitь.* rum. *tamaša,* Schauspiel. Z. 308. 2.

téménna, Art zu grüssen, Bitte.
bulg. *temena zedoha.* serb. *temena mu dava.* Jastr. 297. *caru učini temena.* Hör. 468. kroat. *na kolinih temena činio.* Maž. 162. rum. *temena,* Verbeugung nach Art der Türken. ngriech. τὸν τεμενᾶν του κάνουν, ils lui font leurs politesses. Legr. 1. 172.

témessük, témasük, arab. تمسّك, Festhalten, Anerkennung einer Schuld.
serb. *temesuć, kupovno pismo.* Pravdonoša 1853. 3. Bogiš. 462. *temasuć,* schriftlicher Act. rum. *temasuk,* Einigung. Z. 308. 2; 309. 2.

témir, türk. تمر. Eisen. **témrén,** türk. تمرن, die eiserne Spitze des Pfeiles, Wurfspiesses.
serb. *temre,* Fahnenstange, Lanze. Nar.-bl. 151. *stjeg bez krpe: temre prazno.* Smail. *držak od šatora.* Juk. 621. Gleichbedeutend mit *temre* ist *templin,* das jedoch kein türk. Wort sein soll. *sve se žida temre od mizdraka* 431. *on za temre barjak prifatio* 186. *on za templin rukom prifatio* 166. *nosi Boško krstaša barjaka, na barjaku temre od čelika.* Petr. 180. *temre, koplje (drvo).* Hör. *na temretu.* 305. *temre od čadora.* Volksl. Z. 309. 1.

témiz, türk. تميز, sauber, reinlich.
Vergl. serb. *tamiš-odaja.* Bos. Vila 2. 253. 286. Z. 310. 3.

témlik, nordtürk. تملیك, Degengehenk.
russ. *temljakъ.* poln. *temlak, temblak.* Fehlt Z. in dieser Bedeutung. Muchl. 134.

ténbél, faul.
bulg. *dembelin. dembellik,* Faulheit. serb. *dembȅl, denbel, delben.* Vrč. *dembelisati,* faulenzen. alb. *dembel.* Reč. 65. ngriech. τεμπέλης. Pap. 155. Das Wort ist pers. und bedeutet ‚seinen Leib nährend, pflegend': *tän-bäl.* Vergl. rum. *tęlîmb* gleichbedeutend mit *tembel.*

ténbih, Befehl.
serb. *tenbih, opomena.* Hör. *tembih: ovako mi tembih učinio.* Hör. 281. ngriech. τεμπηχιάζω, προδιατάσσω. Pap. 506.

téndžéré, kleine Pfanne.
ngriech. τετζρόν. Legr. τέντζερες, λέβης.

ténéšir, türk. تنهشير, Leichenbrett, Becken, in dem der Leichnam gewaschen wird.
serb. *tenešir.* Hör. 2. 613. Z. 316. 3.

téng, pers. تنك, Waarenballen.
ngriech. τέγγι, κόλυβος, πάλλα. Z. 315. 1.

ténéké, Blech.
serb. *teneće, teneća, taneće. teneće žuto.* Hör. 259. mrum. *tinike.* alb. ngriech. *teneće.* Reč. 20. ngriech. τενεκτζῆς, Blechschmied.

téngnéfés, Engbrüstigkeit: *teng,* pers., enge und *nefes,* arab., Athem.
rum. *teknefes, tignafes.*

ténha, pers. تنها, allein, einsam.
serb. *ide pravo na tenhanu k hanu.* Hör. 257. *na tenhanu i jednome hanu.* Ibid. *na tenanu, na tenani,* bequem, bei Musse, *bez preše.* Z. 316. 3.

tépaḱ, Unruhe.
Der Artikel ist zu streichen.

tépé, Spitze.
serb. auch *tepa.* Hör. 177. *tepaluk.* Vergl. rum. *țepšan,* Anhöhe. ngriech. τεπές, θρωσμός.

tér, Schweiss.
Vergl. serb. *terlema,* Bauchtyphus. G. Popović. Zu *ter* gehört auch *terli diba, terli diva,* Art Zeug zu Kleidungen; ebenso *terluci,* das unter *térlik* steht. bulg. *tere-otu,* Kresse.

térané, Lied.
Herr Korsch erinnert an griech. τερετίζω, τερερίζω, τερεντίζω, τερνερίζω, trillern.

térator, pers. تراتور, Art Brühe.
serb. *tarator.* Z. 274. 2.

téraviḱ, arab. تراويح. Abendgebet im Fastenmonat.
serb. *teravija.* Bos. *i klanjali turske teravije.* Z. 275. 3.

térazu, Wage.
aruss. *terezi i giri.* russ. dial. *čereza,* Wage.

térbijét, Erziehung, Ernährung, Sauce.
serb. *pa me za to terbije učinio.* Bos. Vila 2. 133. rum. *terbie, țerbie,* Sauce. ngriech. τερμπηγές, ἔθος, τάξις. Pap. 506.

térdžüman, Dolmetsch, Dragoman.
bulg. *dragomanin* (europ.). serb. *terdžuman.* poln. *turdžyman, turczyman.* mlat. *turcimanus.* mhd. *tragemunt,* die volksthümliche Figur des sprachkundigen Pilgers.

térébézé, türk. تربزه, Tisch.
serb. *trabozan,* Altane. Das türk. Wort ist das griech. τράπεζα, die Zusammenstellung von τράπεζα mit *trabozan* ist nach Form und Bedeutung problematisch. Z. 274. 2.

térékḗ, türk. تركه, Getreide.
alb. *thekere.* Blau 301. Z. 280. 1.

térékḱün, arab. تركّن, ernst, strenge.
Vergl. bulg. *terekija,* bizarre. *terekilak,* Leidenschaft. Sofr. 98. Z. 279. 3.

térk. Bei G. Popović.
serb. *terak,* Muster, Form: *terak od haljine ili od crevalja.*

térkéš, Köcher: *tér,* تير, Pfeil, *kéš,* tragend.
kroat. *trkaš,* Sirena. serb. *trkač.* griech. ταρκάσι, meint Pap. 322, ἐστὶ λέξις ἑλληνικὴ γνησία, ἀναγραμματισθεῖσα ἀντὶ κατὰ σάρκα. Neben ταρκάσι findet sich καρκάσι. Das romanische *tarcasso* usw. ist so allgemein verbreitet, dass es nach der Ansicht des Herrn Korsch schon während der Kreuzzüge dem it. usw. übermittelt zu sein scheint. frz. *carquois.* Devic 26. Anders Diez.

térki, Sattelriemen.
Vergl. mrum. *tęryęčikę,* Art Sack. Obed. 111.

térlik, Schweisslappen.
rum. auch *tîrlik, stęrličĭ.* russ. *terlikъ,* langer Rock: *sermjaga da terlikъ krašeninъ.* Urk. von 1525. Das Wort bedeutet auch ‚Art Weste'.

térsχané, tarsana, Seearsenal.
rum. *tarsana, arsana.* aruss. *arsena* neben *arsenarъ.* Grig. it. *arsenale, arzanà, darsena.* frz. *arsénal.* ngriech. ταρσανὰ ἐμίν. ἀρσανὰς. ἀρσενάλης. Kypr. τρασινάλλιν. span. *atarazana, atarazanal, darsena.* Devic 10. Z. 278. 2.

térsiné, türk. ترسنه, umgekehrt.
serb. *tersume, naopako.* Z. 278. 1.

tértib, Anordnung.
serb. *tertib, raspored.* Bos. *stavljaju tertibe.* Hör. 60. *ćorav tertib* 426. *tertibiti: pa tertibi šest hiljada svata* 542. *tertibli,* ordentlich. Bos.

térzi, Schneider.
rum. *terzibašę.*

tésbih, Lobpreisung.
Das Wort bedeutet auch ‚Rosenkranz': serb. *tespih od merdžana.* Hör. 390. *tespilj, brojanice.* Bos. Vila 2. 318; 3. 5. alb. *tespi.* Reč. 63.

téslim, Übergabe.
serb. *Vuče teslin dušu učinio.* Volksl. *car mu muhur teslim učinio.* Hör. 469. rum. *teslimat. teslimuesk, teslimatisesk. slim* für *teslim.* ngriech. τεσιλίμι, τετελεσμένον, ἕτοιμον. Pap. 506. τεσλίμ. παράδοσις.

tésté, Bündel.
serb. *da m' pošalju na teste tuceta.* Kač. 47. 48.

téstéré, déstéré, Handsäge: *dést,* Hand, *érré,* Säge.
serb. auch *testeriti.*

téstir, Erlaubniss.
serb. *testijer, destur. tester,* ruolo del signore a Constantinopoli. Bolizza 180.

tétik, türk. تتك, تتيك, Drücker am Gewehr.
serb. *tetik, luk.* Hör.; in Montenegro *teftik,* Bogen. Das Wort hat mit *tetiva, tetivo,* aslov. *tętiva,* Bogensehne, nichts zu thun. Z. 256. 2.

tétimmét, arab. تتمّه, Ergänzung.
serb. *tetima.* Bos. Z. 256. 3.

tétré, kitré, türk. sorte de pâtisserie. Bei Šaineanu.
rum. *tetrea,* Art Sorbet aus Citronen.

tévatûr, arab. تواتر, Zusammenhang.
rum. *tevaturę,* Lärm. Z. 317. 1.

tévbét, töbé, arab. توبة, nordtürk. *tjaubja,* Reue, Versprechen, das man sich gibt etwas nicht wieder zu thun.

serb. *tobe je učinio (manuo se) od svašta.* Bos. Vila 3. 132. *učinio tobe, da ne pije vina. tursko tobe.* Petr. 3. 204. Z. 318. 2.

tévdžih, plur. **tévdžihat,** arab. توجيه, توجيهات, Sendung.

rum. *tafdžihat.* Vergl. bulg. *tavdžija.* Milad. 381. Z. 319. 2.

tévékk̆ūl, arab. توكّل, ergeben in den Willen Gottes; mit negativem Verbum: ohne vernünftigen Grund.

serb. *tevećeli, tevećelija,* Liebhaber von etwas. *tek, Ivane, neće tevećeli.* Volksl. alb. *tevečel; tevećel,* dumm. Jarnik. Z. 325. 3. Vieles unklar.

tévrat, arab. تورات, Pentateuch.

serb. *tevrat.* Vrč. Z. 319. 3.

tézék̆, Mist.

nordtürk. *tizäk,* daher russ. *kizjakъ, tizjakъ, tizékъ,* Ziegel aus getrocknetem Mist zum Heizen.

tézgjah, Werkstätte. Daraus *tezge.* G. Popović.

rum. *težge,* Tafel, Bank. Vergl. serb. *tergj, mali sto, na kom se radi,* für und neben *terdjah.* Bos. Vila 2. 131. alb. *tezge.* Reč. 56. ngriech. τεζγιάχι Hind. τεζιάχι, τηλία.

tézk̆éré, Zettel.

bulg. *teskeredžija.* Jir. 425. serb. auch *tezgere.* Plur.

tęgan, türk. طغان, Röstpfanne.

serb. *tiganj,* Tiegel. Z. 600. 1. Aus τήγανον.

tęlęsęm, Talisman.

serb. auch *talasum, tilisum.* Bogiš. 408. 409. *tilsum, tilšum.* In Bosnien.

tęmah̆, tamah̆, arab. طماح, Gier, Habsucht. *tamah̆kar.*

ngriech. ταμάχι, πλεονεξία. ταμαχjάρης, πλεονέκτης. Pap. 505. Z. 602. 3.

tęngna, nordtürk. Aufmerken.

serb. *téknuti,* einfallen, *venire in mentem: teknu me um;* verschieden von *tèknuti* neben *taknuti,* berühren.

tęrampa, Tausch.

ngriech. τράμπα. Pap. 376. 508. mrum. *trîmpę.* Obed. 161.

tęrfa, türk. طرفه, unrein, aus dem Hebr.

rum. *tęrfę, terfę,* Schmutz. *terfelog,* Kladdebuch. *terfeli,* beschmutzen. Z. 598. 2. Vergl. *turfa* Z. 598. 2; 607. 1.

tęrjak, Theriak.

serb. *terijak.* poln. *terjak, tyrjaka, dryjakiew.* span. *atriaca.* Der Einfluss des Griechischen und Deutschen ist schwer zu bestimmen.

tęrnag, türk. تيرناغ, Klaue, Kralle.

Vergl. ngriech. τιρνέκτασας, στόνυξ. Z. 332. 1.

tẹrpan, tẹrpanė, Sense.
serb. *trpandžuk* ist türk. *tẹrpandžẹk*. Aus dem griech. δρέπανον.

tiftik, feine Wolle.
serb. *tiftik, kozina dlaka*. Reč. 31. *tibtik*. poln. *tyftyk, dywdyk,* eine kostbare Pferdedecke. *dygdyki*. Muchl. 25. klruss. *tyftyk,* Art Wollstoff. Vergl. poln. *dzyndzyk z nici, fiok, kutas*. Gołęb. 147. ngriech. τεφτίκι, κώδιον.

tilmadž, Dolmetsch.
klruss. *tołmač*.

tilmak, richtig **tilmėk,** تلمك, osman. **dilėmėk,** betteln.
bulg. *deljazi*. Bettler, ist türk. *dilėndži*. *teldži*, *deledži* sind zu streichen. Z. 434. 2.

tîmar, pers., Pflege, ärztliche Pflege, Art Lehen.
bulg. *timarlija*. Jir. 406. serb. *timar kupljaše*. Bos. Vila 2. 311. *otiš'o je u timar*. Bos. *zemlju i timare su imali; timare i spahiluke*. Bos. Vila 2. 308. *timariti, timar činiti, češagijati*. Vrč. *istimariti*. Bos. *timarovati. vila ga timari. dvori. i timari*. Kač. 80. *raniti se i timariti*. 41. *timari sebe i dorina*. rum. *timar. timariot*. Neben dem *tîmar* genannten Lehen gab es *zijamét* und *maliķané:* die Ersten gaben den geringsten, die Letzten den grössten Ertrag. Novaković, Pronijari 76. Verschieden ist magy. *timár*, Gärber.

tiré iplik, türk. ايپلك تيره, Zwirn.
serb. *tiriplik*, Zwirn, der im Laden gekauft, nicht zu Hause gemacht wird, baumwollener Faden, Art Wollstoff. Die türkischen Wörter bedeuten beide ‚Faden, Zwirn'. Z. 141. 1; 332. 1.

titẹz, reizbar.
serb. *titiz, ćudljiv. titizluk*.

titrėmėk, zittern.
serb. *titralica. titrenka. titra,* Art Spiel, das Vuk Stef. Karadžić im Lexicon beschreibt. Das Wort scheint jedoch mit *titrėmėk* nicht zusammenzuhängen.

tjušjak, Matratze, ist nordtürk.
aruss. *tjušačekъ ili polstь*.

tobadž, topač, türk. طوباج, طوپاچ, Topas.
Vergl. griech. τόπαζος. Z. 604. 2. Hind. 9.

toj, türk. توى, Trappe.
alb. plur. *tojat*. Reč. 44. Z. 328. 2.

toj, Gelage.
russ. *toj*. Schmaus. rum. *toj*, auch Lärm. *tojesk*, lärmen. Herr Korsch vergleicht rum. *toj*, Schwarm, mit türk. *tojum (dojum)*, Beute, grosse Anzahl: طويم, دويوم. Z. 444. 2.

toka, Schnalle.
serb. *tuče tokom na vratije. tokali ječerma*. ngriech. τοκᾶς, πόρπη. Vergl. τοκὰ καχρί, Handvoll Erbsen. Hahn 2. 204.

tokmak, Schlägel.

serb. *tokmak, tukmak, mali topuz; maljić, na kom se koža razbija.* Bos. Vergl. serb. *tokmakli šešana.* Hör. 193. *tokmali šišana.* Bos. Vila 2. 301.

tolgama, türk. تولغامه, Hinterhalt.

Vergl. serb. *tola: ondje Ivan četu ustavio, ustavio, tolu postavio.* Juk. 169. 445. *oni tudi tolu zametnuše.* 183. *dobre hate penju niz livade a junake za gotove tole.* Volksl. Z. 326. 2.

tombaz, türk. تومباز, Brückenkahn.

serb. *tumbas.* Hör. 197. Z. 327. 2.

tomruk, Fussschellen.

rum. auch *tumurluk.* ngriech. τιμπρούκι, cachot. Legr.

top, runder Körper, Kugel, Kanone.

bulg. *top karamfil.* serb. *halkali topovi.* Bos. Hieher gehört auch bulg. *toptan,* rum. *toptan, ku toptanul,* im Ganzen, en gros: türk. *topdan,* en bloc, *bir toptan, toptandžiu.* Zu Grunde liegt dieser Bedeutung *top* im Sinne von ‚Ballen'. Man vergleiche russ. *obtъ, optъ, gurtъ; obtomъ, optomъ,* im Grossen; *optovyj.* Abfall des anlautenden *t* ist befremdend, andererseits ist es schwer an *obъ,* woher *obъštъ,* zu denken.

topal, lahm.

ngriech. τοπάλης. Volksl.

toprak, türk. طپراق, Erde, Land.

bulg. *toprak, zemlište.* Jir. 60. serb. *toprak. toprakale: na topove i toprakale,* Hör. 64. wird als *toprak kale,* Erdschanze, gedeutet. Z. 594. 3.

topuk, Fussknöchel.

serb. *topuk,* Fussbekleidung. Das Wort hängt mit *topanka* nicht zusammen.

topuz, Keule.

serb. *topuz,* eine jetzt nicht mehr bekannte Waffe. Vrč. *topuza: turila me sapa od topuze.* Maž. 8.

torba, Sack.

serb. *torbe i torbaci.* Bos. russ. dial. auch *korba.* rum. auch *torbę.* Vergl. pers. *tobré. tubré,* türk. auch *tobra.* griech. τροβᾶς. kurd. *tur, turik* gehört eher zu *türük,* osman. *dürük,* gerollt, Rolle, woher russ. *tjurjukъ.*

torlak, faul, dumm.

serb. *torlak,* ein Mensch, der weder serbisch noch bulgarisch genau spricht, Prahler. *torlati, trlačiti,* schreien. alb. *torolak, trulak, turlak.* Vergl. Jir. 357.

tovar, Vieh, Habe, Waare. nordtürk. **tęuar.**

nslov. *stovoriti,* auf Lastthieren fortschaffen. kroat. *tri tovora zlata.* Maž. 149. *tovar,* Esel. Lekc. *tovarica,* Eselin. Lekc. serb. *tovarac, konj.* russ. *tovarъ* auch Waare, aruss. Gepäck, πρᾶγμα, Mobilien. Zu *tovariščь* füge man hinzu poln. *towarzysz,* slovak. *tovaryš.* Herr Korsch ist geneigt im Türk. eine feststehende Verbindung *tovar eši, tovar eš* (*eš,* Genosse) anzunehmen. Man beachte serb. *posla tovary, i prênesoše pravьdy ego otъ Vatopeda vъ Hilandarъ.* poln. *towar.* Vergl. Ahlquist 187. russ. *tovarъ,* Leder, ist ngriech. τομάρι, woher auch it. *tomajo,* Oberleder. Vergl. *tumar.*

toz, Staub.

serb. *tozluci, terzluci.* Herc. 30. 358. *tuzluci* und *tozluke: u tozlukama.* rum. *tuzluk, tusluk.* serb. *dizluci, dizluke* ist wohl *dokolenice,* bis zum Knie reichende Strümpfe, Knopfstrümpfe ohne Fuss, und hängt mit *diz,* Knie, zusammen: vergl. *diz* und bulg. *dizlik.* alb. *tuzllukat.* Reč. 30.

trampétė, ترامپته, Trompete. Europ.

serb. *trempe, bubanj.* Hör. *trempeta tuku.* 307. Z. 275. 2.

tug, Schwanz.

serb. *tug,* Fahne. *tuglija, vojskovodja, koji ima tug.* Hör. *birtuglija.* 37. poln. *tulny* in *dwutulny, trzytulny (pasza)* beruht auf türk. *tuglu.* Z. 323. 2. span. *tugue.* ngriech. τούφα, τόφα. türk. τὸ τούϊ. Pasp. 361.

tugra, tura, Monogramm des Sultans.

serb. *tura, snop.* Hör. *tura od perčina.* Hör. 131. 263. *tura, savijena marama.* Bos. Vila 3. 183. *turu-ferman.* Hör. 85. rum. *turaliu,* Art Münze, eig. mit der Tugra versehen: türk. *tugralę.* bulg. *florini turaliji.* Milad. 411. serb. *turali.* ngriech. τουρᾶς, τουρᾶ. Vergl. bulg. *igraja na torę i jazę.* Bog. Hieher rechnet Herr Korsch auch russ. *tavra, tavro,* Brandmal am Vieh.

tuḥafli, arab. تحفلی, geschenkmässig, ausgezeichnet, hübsche Sache. *tuḥaf,* plur. von *töḥfé (tuḥfét),* Geschenk, Rarität.

serb. *tuafli (smješni) govor.* Bos. Vila 3. 52. Z. 264. 2.

tula, nordtürk. grobes Tuch.

Vergl. nslov. *tula: tule, otre,* der beim Hecheln herabfallende Flachs. *tulov.* Der Zusammenstellung steht der Umstand im Wege, dass das Wort weder im Osman.-türk., noch im Bulg. oder Serb. vorkommt.

tulb, džag. Art Hauskleid.

russ. *tulupъ,* Schafpelz. Vergl. *tulovišče,* Rumpf. klruss. *tułub, tułup,* Rumpf, Schafpelz. Kost. 12. 35. *tułup, tułuk,* Ziegenhaut als Sack. poln. *tułub, tułup, torłop,* ganzer Schafpelz. Gołęb. 200. Vergl. *tołŭ, tułŭ, tołoŭ, tułoŭ, tołuŭ, tułuŭ, tułuṕ,* Rumpf. schwed. *tulubb.*

tulé, طوله, pers. Jagdhund.

rum. *dulîŭ,* grosser Hund. Z. 611. 3.

tulum, Schlauch.

bulg. *tulum (mêh za sirene).* Vergl. poln. klruss. *tłumok, tłomok,* Ranzen, Reisesack. ngriech. τουλούμι, ἀσκός. βουβαλοτούλουμον, peau de bœuf. Legr. 288. μέγας ἀσκὸς περιέχων ἔλαιον. Pasp.

tulumba, Pumpe.

mrum. *tlumpę.*

tulumbaz, Paukenschläger.

serb. *talambas,* Trommel. *davulhana, to su bubnji, svirale, diple, zurne i davulbazi ili talambasi.* Hör. 590. rum. *talambašę.* poln. *tułumbas, tołombas, tałambas,* Pauke. klruss. *tułumbas.* russ. *tolunbasy, rodъ barabana dlja puganьja ptic.*

tuman, Nebel, Corps von 10.000 Soldaten bei den Tataren. Hammer.
serb. *tumanlija,* aus Gaze gemacht. poln. *tuman.* čech. *tumava, sněhový mrak, fujak,* Dial. klruss. *tuman,* Nebel, grosse Menge. *tumaneć.* pers. *tuman, toman* und aslov. *тьма μυριάς,* poln. *ćma* begegnen sich in der Bedeutung ‚zehntausend'. Muchl. 18.

tuman, türk. تومان, weite kurze Hose.
serb. *dumanlija, tumajlija,* der weite kurze Hosen trägt. ngriech. τουμάνι. Pass. Z. 327. 2.

tumar, türk. تومار, طومار, Rolle Papier und dgl.
russ. *tovarъ,* Leder. klruss. *tovar.* Aus dem griech. τομάριον. Z. 327. 1; 614. 1.

tumbak, türk. طونباق, Tombak.
bulg. serb. *tumbak.* russ. *tompakъ.* griech. τομπάκι. Hind. 11. rum. *tumbak.* it. *tombacco.* span. *tumbaga.* pg. *tambaca.* Das Wort wird auf malajisch *tambāga,* Kupfer, zurückgeführt: ob es durch das türkische Medium nach Europa gelangt ist, darf bezweifelt werden. Z. 612. 2.

tun, arab. تن, Thunfisch.
russ. *tunъ* ist europ. span. *atun.* griech. θόννος. lat. *thunnus.* Eguil. 309.

tura, türk. طورە, تورە, Bündel, Pack.
serb. *tura imbrišima.* Nar.-bl. 242. *tura* ist nicht unter *tugra* zu stellen. Z. 607. 3.

turag, turak, torak, čag. Käse.
magy. *turó* und davon vielleicht aslov. *tvarogъ,* bulg. *tvarog* usw., obgleich dieses ähnlich wie it. *formaggio,* frz. *fromage* gedeutet werden kann. Slav. Ursprungs ist nhd. *quark* und magy. *taróh, tarhó, tarha, tarh.*

turfanda, trofanda, Erstlingsfrucht.
Man füge hinzu ar. *turfa.* Die Ableitung des *turfanda* von πρωτοφανής, προφαντό, πρωτόλεια, Pap. 488, ist dadurch beseitigt.

turna balęgę, türk. طورنا بالغی, Hecht.
serb. *turna, štuka.* alb. *turt pešku.* Reč. 51. Z. 607. 3.

turnadžę, turnadžę bašę, Haupt der Kranichwärter.
serb. *turnadžija,* Art Janitscharen. rum. *turnadžiu.*

turp, turb, trup, Rettig.
bulg. *trup, rêpa.* Z. 606. 3.

tursuk, nordtürk. lederner Schlauch.
Das Wort bedeutet auch eine Art Franse, daher wohl aruss. *tuzlukъ,* kirg. *tüzlük,* lederner Sack für Wasser.

turtu, türk. طورطو, Hefe.
bulg. *tergija.* rum. *tergie, tiregie* cremor tartari aus *tertije.* mlat. *tartarum* it. *tartaro.* frz. *tartre.* Z. 606. 3.

tustagan, nordtürk. Becher.
Nicht osman.: es setzt ein nordtürk. *dostakan* voraus: aruss. *dostakanъ, stokanъ, dostakanecъ,* später *doskancy,* Kästchen. nordtürk. *stakan,* Glas, ist aus dem Russ. zurückentlehnt.

tutja, tutia, Spiessglanz, pers. **tutia,** Zinkoxyd.
bulg. *dutja,* das bei *tudž* zu streichen ist. serb. *tutija,* Zink. poln. *tucyja.* sp. *tutia atutia.* frz. *tutie.* burjat. *tudja, tudža,* Zinn.

tutkal, Kleister.
serb. auch *tutkalo.*

tutmadž, türk. تتماج, Nudelsuppe.
russ. *tukmači,* Art Speise. griech. τὸ μάτσι. Z. 256. 2.

tutu, tuti, طوتو, طوتی, Pfand, Geissel.
serb. *tutija, zalog.* Bos. Vila 2. 137. *nek' ostavi vjeru i tutiju.* Kač. 55. Z. 606. 2.

tutu, طوطی, Papagei.
serb. *tutija.* ngriech. ντουντοῦς, Papagei. Vergl. *dudu.* Z. 608. 2.

tuz, Salz.
klruss. *tuzluk,* Salzlake. rum. *tuzla,* Salzbergwerk. *tuzimean. tuzluk,* salziges Wasser.

tüfénk, Rohr, Flinte.
griech. τουφεκάκι. λιανοτούφεκα. Pap. 133. λιανοτούφεκο, cartouche. osman. bedeutete ehemals *tüfénk* die Armbrust. aruss. *tjufjakъ* soll eine Maschine zum Abschiessen mehrerer Pfeile gewesen sein: dieses ist osttürk. *tüfäk.*

tülbénd, Turban.
kroat. *tumban,* Turban. Karn. *negdašnje pokrivalo hrvatskih žena u Primorju.* Istr. *tumbane za snašice mlade.* Mikul. 162. serb. *tulbent, tilbent. tunban, tumban. turban. turbanlija.* russ. *tjulьpanъ, tulipanъ.* klruss. *tulpan.* poln. *tulbant,* Turban. *tulipan.* kroat. *tuliben,* Turban. neben *tulipen,* Tulpe. Karn. klruss. *turban. tulpan.* rum. *tulbent,* Brautschleier. *tulipan,* Tulpe. Art Kopfbedeckung, Turban. *durban.* griech. τουλουπάνι, türkischer Bund. Crusius. τουρμπάν, παράδεσμος. magy. *tulipán.* Im Türk. wird in den Wörterbüchern dem Worte die Bedeutung ‚Tulpe' nicht zugeschrieben.

tünban, pers. تنبان, kurze Hose. **tumban,** Unterkleid Budagoff.
Vergl. rum. *tîmbar,* Art Kleid. mrum. *tambare,* Art Mantel. bulg. *tumbarka.* Rumena 14. serb. *tambarina,* Art Mantel. nslov. *tabar.* mgriech. ταμπάριον. mlat. *tabarrus, tabardum.* frz. *tabard.* deutsch. *Tappert,* Art Mantel. Z. 311. 3.

türbét, arab. تربة, Boden, Grab, Grabmal.
serb. *turbe, nadgrobni spomenik.* Bos. *turbe prorokovo* Petr. 3. 612. *u turbetu.* Hör. 217. *tulbe. tulbedar,* Hüter des Grabes. alb. *tulbe.* Reč. 19. Z. 275. 3.

türk, Türke. **turkuman.**
serb. *turak. turćati, turčiti, turkovati. turska. turad, turadija. turko. turčin. turčinak. turčalo. turće. turćija.* Hör. 545. *turčiluk.* Bos. *turkuša.* poln. *turek.* nslov. *tršćak, turščica,* kroat. *trkalj,* nhd. dial. Türken, Türkenkorn, Mais, engl. *turkey-corn.* Im 16. Jahrhundert war *turcicum frumentum* Heidekorn. Türkisch bezeichnete das fremde, über das Meer gekommene. griech. τούρκισσα. τὰ τουρέκια, Art Brot. Pap.

türlü, verschieden.
Nach *türlü* ist تورلو ausgefallen. bulg. *tjurlu tjurlu. tjurlii,* des espèces. Bog. *mnogo turlii mandži.* serb. *turli turli (mnogo) jela.* Bos. Vila 3. 102. rum. *turliu* bestimmt *hotĕrît.* mrum. *turlie. de maj multe turlii.*

türši vulg. **turšu,** sauer, Säure.
griech. τουρσί, ἁρμῆ, Sauerkraut. Pap. 395. τουρσί, τύβαρις.

türündž, Citrone.
bulg. *drъvo turančlija.* span. *toronja.*

tütün, Rauchtabak.
bulg. *titun pija.* poln. auch *tytuń, tutuń, tjutjuń.* mrum. *tutume* Obed.

U.

ubaš, evbaš, arab. اوباش, Gesindel.
rum. *obus,* grosse Menge. Z. 111. 1.

ubęr, nordtürk. Hexe. **uberlę. apęr,** اپير, **obęr, upęr,** اوپير, Vampir.
poln. *upior, upierz, upierzyca.* Vergl. Fremdwörter. Die Form *vampir,* it. *vampiro,* frz. *vampire,* blutsaugendes Gespenst, ist nicht erklärt; daher bulg. *vapir.* Jir. 531. *vampir, vampirin, vapir, uvampiri se, vampirdžija.* serb. *vampir,* wofür das davon verschiedene *vukodlak.* Bos. Vila 2. 343. Aus *vampir* ein slav. *apers* zu folgern geht wohl nicht an. serb. *lampir. mrtvac se podžinio, polampirio.* Bos. Vila 2. 292. Die Sache ist dunkel. *ubęr* ist vielleicht mit abaktr. *vyāmbhura* zu vermitteln. Muchl. 151. Die slavischen Benennungen des Vampirs, wie russ. *upirь,* poln. *upior,* sind mit diesem Worte so schwer zu vereinigen, dass man an Unabhängigkeit derselben von *ubęr* denken möchte. span. *vampiro* bedeutet auch die blutsaugende Fledermaus Süd-Amerika's. Blau 285 führt türk. *purtlak,* پورتلاق, für Vampir, Alp, Gespenst an, Ruž. *χortlak.*

učajlęk, türk. اوچ-آيلق, Quartal.
serb. *učajluk,* Trimester. Dubrov. 1868. 296. Z. 113. 2.

učkur, Hosenband.
bulg. auch *jučkur. učkurluk.* wruss. *ačkur.* poln. *uczkur, oczkur, hoczkur, haczkur.*

učurmak, türk. اوچورمق, fliegen lassen.
Vergl. serb. *učurisati,* verbergen. Z. 114. 2.

učurum, türk. اوچروم, Abgrund, steil.
serb. *učurum.* Z. 113. 3.

'ud, arab. عود, Holz, Aloeholz zum Räuchern.
rum. *udagač, odagač, odogač,* Aloeholz. Cihac: *'ud agadžę.* ngriech. οὐδαγάτζι. Z. 640. 3.

uf, Interjection des Unwillens.
rum. *uf.* Bianchi 1. 140.

uglab, nordtürk. Art Balken am Dach.
russ. *ochlupъ, ochlupenь,* Dach. Mater. 88.

ugrumak, anstossen.
bulg. *ograma,* Anfall, *vъnkašna bolest.* Ljub. 79. *da se ne ogradišat ot rusalki* 12. serb. *agrama,* schwere Krankheit. *ograš, sukob. ograšje* ist türk. *ograš,* Kampf. *graisati* für *ograisati.*

na prvi je ogreš udario. lomi se ogreš. na njga turci ogreš prelomili. Kras. 63. 64. *ograjisati* beruht wohl auf *ugra-ίζω, ugrá-ισα.* russ. *ogorošatь,* consterner, steht mit *ugramak* in keinem Zusammenhange. griech. οὐγρατίζω, ζημιοῦμαι, ζημιῶ. Pap. 476. mrum. *ogrędisi.* Obed. 117.

ugur, Schicksal.

serb. *ugur,* Glück. *neka vam bude nićah s ugurom i bahtom.* Bos. Vila 3. 115. *neće mu ugurli biti.* 3. 131. *ugursuz,* Halunke. *gursuz.* Bogiš. 634. *ugurala, srećan put.* Bos. Vila 2. 146: türk. *ugur ola, urola.* rum. auch *ugur. ogurliu. ursuz, hursuz.* Vergl. klruss. *uhurny, uhuzny,* starrköpfig. ngriech. ὀγουρσούζης, ἀκαίσιος, σκαιός.

ujmak, gleichsehen, passen.

bulg. *ujdurisvam drugari.* Ljub. 74. Vergl. *kniga ta, ščo mu dejdisa.* Per. spis. 27. 348. serb. *ujdisati. ujdurisati. ujdurma. ujdurati.* Blau 44. *uhiše mu svašta.* Bos. griech. ὀϋντίζω. Pap. 476. mrum. *unzi: kum unzéšte,* selon l'usage. Obed. 109. beruht auf griech. ὁμοιάζω.

uklaj, nordtürk. اقلای, wilde Ente.

russ. *aklej, utka.* klruss. *oklija, oklij,* aspius lucidus. poln. *ukla.* Vergl. čech. *uklajka, oklajka,* Art Fisch. Mähren. Muchl. 138. Fehlt Z.

'uléma, Gelehrter.

poln. *ulemowie.* rum. *ulema, ulama, ulimal.* span. *ulema.*

'ulufé, Sold.

serb. *ulefa, berivo.* Hör. *uleva.* bulg. *ulefe.* span. *alafa.* rum. auch *lefea.* griech. λοφές, λοφέδες. Pap. 147. 149. ὀλφές. *ulufari* bei Bolizza 180. ist wohl türk. *'ulufé-har,* besoldet. *ullufazi,* daselbst und ngriech. ἀλοφάτζιδες, Hammer, Geschichte 1. 494, sind türk. *'ulufédži.* magy. *alafa, ülefe, ölefe,* stipendium.

ulus, Stamm.

poln. *ułus, włus.*

umur, arab. Plur. von *emr,* امر, امور, Ding, Geschäft.

rum. *umur, omur.* Z. 95. 3.

unḳur, türk. unnachweisbar, Unger.

serb. *undjur,* Ungern. Hör. 319. *undjuros,* Ungern 287. *unguros,* Unger 204. *undjurija, undjurska,* Ungern 233. *undjurovina* 225. 233. 423. *undjerovina* 202. 216. *undjurovac,* Unger 423. *ungarija,* Ungern 142.

urẹndẹk, nordtürk. Sitz. Ostroum.

russ. *rundukъ,* Sitzkasten, Thürschwelle, Estrade.

urkuš, nordtürk. اورقیش, Art Gerste.

poln. *orkisz.* klruss. *orkyš.* Muchl. 97. Fehlt Z.

uršak, nordtürk. ورشاق, Menge Leute. *určak.*

poln. *orszak,* Schaar, Gefolge. Nicht vom magy. *örség,* Wache, Besatzung. Muchl. 97. Fehlt Z.

uru, türk. اورو, Weide.

serb. *urija, pašnjak.* Bos. Z. 118. 3.

uruhmak, džagat. Renner.

poln. *rumak,* Ross. Poetisch. Karł. 19.

uskuf, türk. اسكف, Mütze.
uscufia, pileus Leunclavius. Z. 49. 2.

usta, Meister.
serb. rum. *usta.* serb. *ustobaša.* Bos. Vila 2. 265.

ustura, Rasirmesser.
Man vergleicht damit unrichtig serb. *kustura,* schlechtes Messer.

usul, arab. اصول, Anfänge, Methode.
bulg. *usul, način.* serb. *usulane (usul-ane), pravilno, pametno,* vorschriftsmässig. Hör. Z. 59. 3.

ušak, nordtürk. اوساق, Knabe, Diener.
Man vergleicht poln. *uszak, słup przy drzwiach. Na Litwie.* Muchl. 139. Z. 122. 3.

'ušr, Zehent.
ngriech. οὐσούριον. Acta et diplomata V. 201. span. *al-acer.* Eguil. 81.

'utabi, 'atabi, pers. عتابى, Art Seidenstoff.
čech. *tabín.* poln. *tabin.* Goł. 199. rum. *tabin,* Art Taffet. *tebenkę.* frz. *tabin, tabis.* it. *tabi, tabino.* span. *tabi.* deutsch *tobin, tabinet.* engl. *tabby.* Nach Šaineanu. Dozy 343. Vergl. klruss. *tabinok, połutabent.* ngriech. ταμπίον. Muchl. 130. Fehlt Z. Devic 65: ‚atabi était le nom d'un quartier de Bagdad où se fabriquait cette étoffe, et ce nom venait du prince Attab, arrière-petit-fils d'Omeyya.'

'utarid, Quecksilber.
čech. *rtut, rtuť.* poln. *rtęć.* Die Zusammenstellung ist problematisch.

uzun, lang.
serb. *skaču na uzun-kobile.* Hör. 590.

Ü.

ūč, drei.
serb. *učkat, trostruk.* Hör. ngriech. οὔτζ-τουγιλοῦ πασάδες. Acta et diplomata V. 201. 202.

ūkl, ūkūl, alles Essbare.
bulg. *akęla.* Z. 82. 1.

ūlgér, türk. اولكر, Strich, Anstrich des Tuches.
Vergl. serb. *ulćer, u čohe ona strana, s koje se obično počinje sjeći.* Z. 129. 3.

ūlkė́, türk. اولكه, Land, Gebiet.
serb. *ulće, zemlja, država.* Hör. *po ulćetu* 48. Z. 130. 3.

ūmm, arab. اُمّ, Mutter.
rum. *îma, îmma, înma.* Z. 93. 2.

ūmmė́t, arab. اُمّت, Versammlung, Volk.
rum. *jumet.* Cihac. Z. 94. 2.

ūst, türk. اوست, das Obere.
serb. *ustisati,* sich gegen Jemand erheben. Ein ähnliches türkisches Verbum finde ich nicht. Z. 121. 3.

ūštūbédž, Bleiweiss.
rum. auch *štubeč.*

ūtū, Bügeleisen.
bulg. *utija. utulagalka.* serb. *utijati.*

ūz, türk. اوز, Verwandter usw.
serb. *uz: tri četiri uzova t. j. pomagača.* Z. 119. 2.

ūzéngi, Steigbügel.
serb. *uzindžije.* Kač. 37. *uzendija.*

ūzūm, Weintraube.
klruss. *ozjum,* Art Frucht.

V.

va'dét, Frist.
serb. *vada.* In Bosnien. Hör. 342.

va'ęz, Ermahner.
serb. *vaz,* Predigt. In Bosnien. *vaze viče. hodža nam vaz davaše.* Bos. Vila 2. 259.

vaj, türk. وای, Interjection des Schmerzes.
bulg. *vaj.* serb. *vaj. vajkati se. avaj meni!* Vergl. *od vajkada i ababa zemana.* Bos. Vila 2. 148. Z. 928. 2.

vakę', Vorfall.
alb. *vakijade.* Jarnik.

vakf, fromme Stiftung.
serb. *vakuf.* Hör. rum. *vakuf, vakf.* ngriech. βακουφναμέδες. Tern. 224. 258.

vakt, Zeit.
bulg. *vakęt.* Djuv. serb. *vakti sahat, sudjen čas.* Hör. 140. *vaktile.*

vali, arab. والی, Statthalter.
serb. *valija.* rum. *vali.* Z. 928. 1.

vallah, bei Gott.
serb. *valah. valaj-bilaj. vala. valaha.* Bos.

var, geh.
serb. *varaj,* geh. Jastr. 219. slovak. *vari.* Imperat.

varak, arab. ورق, Blatt, Goldblättchen.
bulg. *varak, harak. pogača varaklija.* Ljub. serb. *varak,* von falschem Golde, *listy mišurnago zolota. (klobodan, kozar, šik, telej,* russ. *mišura) varakli: varakli kočija, šćemlija, trpeza. varak-kočija.* Hör. 152. *varakleisati, farakleisati.* 46. Z. 930. 3.

varun, pers. وارون, schief, verkehrt, unglücklich.
bulg. *varęndže, po nesčastiju, daže.* Djuv. Z. 926. 3.

vasijjét, arab. وصيّة, Testament.
serb. *vasijet, naredba.* Bos. Vila 2. 189. *vasijat-nama.* Hör. 2. 612. Z. 932. 3.

vataha, nordtürk. وتاحه, Menge, Genossenschaft.
russ. *vataha,* Menge. *vatažka,* Heerde. *vatažnikъ,* Haupt der Hirten. klruss. *vatažok: buty vatažkom čiloji turmy. vataha,* Menge, Heerde, Gesellschaft von Fischern. *vatah, vataś, vatažka, vatažko,* Oberhirt, Anführer. *vatažeła,* älterer Brautführer. poln. *wataha,* Schaar: *przychodzić z całą swoją wataha. wataman,* Vorgesetzter der Genossenschaft. votj. *vataga,* Genossenschaft, Familie, Gesindel. zürj. *vataga,* Menge. rum. *vatah, vataf, vętaf, vętav, vatav, vętaš,* Zigeuner-Aufseher. *vętešel,* Gerichtsdiener. *vatažiŭ. vataštinę. vataman.* Die Wortgruppe, wenn es anders eine Gruppe ist, bereitet Schwierigkeiten: die russ. und die klruss. Wörter stammen unmittelbar aus dem Rum. Vergl. türk. *vattas,* Hirt. it. *vataco,* Gemeinde-Beamter. Muchl. 141.

vatan, Wohnort.
serb. *vatan.* Petr. 261. *zavičaj, stan, domovina. vatan učiniti. uvataniti se.* Bos. Vila 2. 148.

vékil, Stellvertreter.
serb. *većilarče:* türk. *vékil i χardž.* rum. *vekil,* Bevollmächtigter. Bukowina. ngriech. βεκίλ-χαρτζης, ταμίας, πρόξενος.

vélakin, lakin, arab. aber, jedoch.
bulg. *veljakim,* russ. *no odnako, tamen.* Z. 795. 1.

vénédik, Venedig.
serb. *pucaju vedenici.* Hör. 404. *čoha venedička* 115.

vérém, Phthisis.
Vergl. serb. *veretizan,* hektisch aussehend. *overemiti, oboljeti.* Bos. Vila 3. 116. griech. βερέμης. βερεμjάρης, βερεμjάρικος, ἐπίνοσος. Pap. 151. 404.

vérgi, Steuer.
serb. auch *verdjija.*

vézir, Vezir.
klruss. *vejzer.* Chrest. 384. poln. *wezir, wezyr.* rum. *vezir.* mrum. *vizir.* span. *visir.* mlat. *alguazilus, alguazirius, algozirius* usw. Devic 6.

vézné, Wage.
griech. βεζενές.

vida, Schraube.
alb. *vidhę.* russ. *vintъ,* unmittelbar aus dem deutschen: Winde. ahd. *vinta.* Daher votj. *vint.*

Z.

zabit, zabęt, zabt, Ergreifung, Obrigkeit.

serb. *zaftija.* Vrč. Bos. *zaftiti djogata. zaptiti djecu.* rum. *zabet. zabetlîk. zapči* verb. *zapčie. zapčilik. zapt* usw. mrum. *zębitaḍĭ,* plur. *zęptisi.* Obed. griech. ζάπι: κάνω ζάπι. ζαπίτης. ζαπιτλίκι. ζαπώνω. Pap. 422. 423. *zaptin.* Pasp.

zabun, erschöpft.

bulg. *zabuna,* Verwirrung. Djuv. serb. *zabun čini družini.* Kač. 54. *od zabune* 55. (Begija) *age je zabun učinila.* Hör. 370. Vergl. *zbondžati se, zgondžati se,* abmagern. griech. *zabunko.* Reč. 36. *zabun,* schwach. Mariup. ζαμπούνης. Hind. 148. ζαμπουνεύω. Pasp.

zadž, sač, zak, Vitriol.

bulg. *zača, začija, začaga. sači kabruz, kębrz:* türk. *zadž-i kębręs.* Z. 690. 2. Bianchi 1. 614 b. Djuv. span. *azache.*

za'féran, Safran.

serb. *zaferan, zoforan.* russ. dial. *čafrantz.* poln. *szafran.* nslov. *šabran, šafran, žefran.* serb. *šavran.* Devic 60. it. *zafferano.* span. *zafran, azafran.* frz. *safran.* Ein Ritter von Marquardstein (Merkenstein) brachte im Mittelalter den Safran nach Österreich.

zaĥmét, Mühe.

bulg. *zahmet, zamet.* Djuv. serb. *zahmet, trud.* Hör. *zametan. zametljiv.*

zaχiré, Lebensmittel.

bulg. *zahare.* rum. auch *zahire, zahre, zaara, zaere, zehere.* mrum. *zaire.* ngriech. ζαχερές, σιτίον.

zaīd, arab. زائد, mehr als genug. Plur. **zevaīd,** زوائد.

serb. *zafait, pobočni dohodci: da gospodji zafaita nema, putujući sama Smederevu* d. i. *da gospodja nema ništa više tražiti, jer je sve ponela.* Z. 476. 3.

z'aim, türk. زعيم, Besitzer eines grossen Kriegslehens, das mindestens jährlich 2000 Asper einträgt. *zi'amét. zaim* steht über dem *timar.*

bulg. *zaim.* serb. *zaim: na glasu zaime. zainluk.* Herc. 36. 119. 357. Hör. 596. rum. *zaim.* ngriech. ζαΐμιδα. Acta et diplomata V. 202. Z. 479. 3. Devic 69.

zalęm, arab. ظلم, schlimm, böse.

bulg. *zalum,* verzärteltes Kind. *maleno, razmaženo dete.* Verk. Z. 615. 3.

zaman, Zeit.

bulg. *zęman,* immer. rum. *zaman.*

zampara, Hurer.

bulg. *zempare. zampala,* Hure. Djuv.

zanbak, Lilie.

bulg. *zambak.* Djuv. serb. *mavi zanbak,* Salbei. Blau 302. griech. ζαμπάκι, κρῖνος, λείριον.

zar, ذار, ذعر, Würfel.
Vergl. it. *zara, azzardo.* span. *azar, lazar.* frz. *hazard.*

zar, pers. زار, Häutchen.
serb. *zar,* dünne Decke, dünnes Häutchen, *zavjesa.* Z. 475. 3.

zarar, Schade.
griech. ζαράρι. ζαράρικος. Pap. 423.

zarf, Schale.
bulg. *zarf.* Djuv. serb. auch *zalf* und *zaf.* Herc. 133. 357.

zarif, zierlich.
serb. *zarif.* Bos. griech. ζαραφλόκι. Legr.

zébibé, arab. زبيبة, Cibebe.
poln. *cybeby.* Plur. Unmittelbar aus dem Deutschen. span. *acebibe, acepipe.* Eguil. 15.

zéh, Band, Draht.
griech. ζαβός, ζεβός, ἀγκύλος, στρεβλός, οὐκ εὐθύς. Pap. 421.

zéhir, Gift.
bulg. *zeer.* serb. *zeher.* In Bosnien. *zeir. zmija zerlija.* Jastr. alb. *zeir.* Reč. 90. griech. ζειρί. ζειρjαρικός. ζειρjασμένος. ζειριάζω, ζουριάζω. Pap. 423.

zéhkir, Art Ring.
poln. *zekier.* Muchl. 144. serb. *zvekir* mit Anlehnung an W. *zvenk,* serb. *zveka.*

zéjtun, Olive. chines. thsa-thoung.
bulg. *zejtin, zehtin,* Olivenöl. Djuv. zig. *zet.* serb. auch *zeitin. zeitinica, zejtinica* usw.

zékat, arab. زكاة, Almosen.
serb. *zećat, veća molitva.* Bos. Vila 2. 258. *oklanja sedam zećata.* 3. 5. Z. 480. 2.

zélzélé, zérzélé, türk. زلزلة, Erschütterung, Erdbeben.
bulg. *zarzora,* das Beben. Djuv. Z. 480. 3.

zémbérék, Feder.
serb. *zemberek, luk, tetik.* rum. auch *zimbirik.* griech. ζεμπερέκι. Pap. 423.

zemin, pers. زمين, Erde.
serb. *zemunica,* Erdhütte, von *zemuni, podzemno.* Nicht von *zemlja* abzuleiten. Z. 481. 3.

zénbil, Körbchen.
bulg. *zimbil.* Djuv. serb. *zembilj.* Bos.

zéndžéfil, Ingwer.
nslov. *djumber.* Jambr. bulg. *inbir.* serb. *zendžefil, djumbir, djumber, djundjiber.* russ. *imbirъ, inbirъ. zinzivej* ist althaea officinalis. klruss. *imbir.* lit. *imberas.* rum. *zinzifil, činčiver.* Vergl. *cincivers.* Tichonr. 2. 410. span. *gengibre, gengible* usw.

zéngin, reich.
bulg. *zengin.* Djuv. mrum. *zingin.* serb. *zengin.* Jastr. *u zendjiloj zemlji Italiji.* Hör. 29. *zendjila trgovca. zendžil udovica.*

zéra'ét, arab. زراعة, Ackerbau.
serb. *ziratiti*, den Acker bebauen. *ziratan*. Z. 478. 3.

zérbaf, Brocat.
russ. auch *zarbavъ*. rum. *zerbap, zarba, zarpa: zer*, Gold, *baf*, gewebt. Z. 168. 2.

zérd, pers. زرد, gelb, fahl.
serb. *zerdast*, gelb. *zerdija: Elena so čalma, volko-t so zerdija*. Jastr. 230. magy. *zöld*, grün, ist alte Entlehnung aus dem pers. *zerd*, gelb. Z. 479. 1.

zérdalŭ, zérdalę, zérdéli, Art Aprikose.
bulg. *zerzalija, zęrzelije, dzarzali, zrdelija*. Djuv. serb. auch *zerdenlija*. ngriech. ζαρταλούδια, βερίκοκκα. Pasp. Z. 479. 1.

zérdé, Reis mit Honig und Safran.
bulg. *zerde*. Djuv. serb. *zerde* hat wohl dieselbe Bedeutung, Art Speise. Bos. Vila 3. 102.

zérdéčop, zérdéčau, زردهچوپ, Gilbwurz zum Färben.
rum. *zerdičab*. Z. 479. 1.

zérdéva, Marder.
Die gleiche Bedeutung hat wohl serb. *zerdav*.

zérinkadaĥ, pers. arab. زرين قدح, auch *zerin*, Narcisse.
serb. *zelenkada, zelenakada, zulumkada*, narcissus pseudonarcissus. *zerina: kadno capti zumbul i zerina*. Herc. 190: *zérin*, golden, *kadé*, Kelch. rum. *zarnakadea*. Z. 479. 3.

zéval, Elend.
serb. *zaval, zamjera, prigovor*. Bos. rum. *zavalaš, sîrman*.

zévk, Vergnügen.
bulg. *zev*. Djuv. serb. *od zevka*. Bos. *zevkariti*. rum. *zeflemea. zefklendisitor:* türk. *zévklénmé. zévklénméĭ*. ngriech. ζεῦκι, συμπόσιον. ζευκιλῆς, φιλῶν τὰ συμπόσια. Pap. 424. ζευκλεντίζω, κωμάζω.

zévzéĭ, türk. زوزك, dumm, albern.
serb. *zevzek*, Tölpel. rum. *zevzek*. Z. 484. 3.

zębun, türk. زبون, Unterjacke.
bulg. *zabun*. Z. 477. 2. Vergl. *džübbét*.

zęjafét, Fest.
mrum. *ziafete*.

zęndan, Kerker.
serb. *zendan, zondan, zidan*. Kač. 35.

zidžri, زجری, verboten (von Wein usw.) **zidžrijé**, Steuer auf Wein.
bulg. *zidžrije, zedžrije*. Djuv. Z. 477. 3.

zift, Pech.
bulg. *zivdosam*. Djuv.

zijan, Schade.
serb. *zijanćer.* Bos. klruss. *izjan.*

zijarét, arab. زيارة, Besuch.
serb. *zijaret.* Bos. Vila 2. 275. ngriech. ζιαρέτι, expeditio. Pass. Vergl. serb. *zijafet,* das Bogiš. 550 durch *posjet* erklärt wird. Z. 485. 3.

zill, Zimbel. Castagnette.
bulg. *zilija.* Djuv. serb. *cile i borije.* Bos. Vila 2. 331. *zil, svirala.* Hör. poln. *zele.* alb. *zile.* ngriech. ζιλία, κρόταλον.

zilū, pers. زيلو, Art Teppich. **zilpoš,** gestickte Mütze.
serb. *zilija.* Bos. Z. 487. 1.

zinakar, arab. زناكار, Ehebrecher, von **zina,** Ehebruch.
Durch Anlehnung an *žena* bulg. *ženkar.* Dagegen *ženčar,* Feigling. Z. 481. 3.

zindžir, Kette.
serb. *sinžir, sidžir, sindjer.* Relk. slovak. *činčiere, okovy* aus magy. *csincsér,* Handfessel. rum. *sindžir.*

zinét, arab. زينة, Putz, Schmuck.
serb. *zinet, nakit, ukras.* Hör. *od zineta (na djogatu).* Hör. 472. Z. 487. 2.

zira, ziré, pers. زيرا, زيره, weil. *zira-ki, zirak.* زيركه: *z-i-ra-ki.*
bulg. *zere,* weil. *zer,* in der Frage. Djuv. serb. *zar,* russ. *razvê.* serb. *zer, ze.* Jastr. Z. 486. 3. Darmesteter 1. 248.

zira', arab. ذراع, Elle.
serb. *zira,* Art Mass, 74⅘ Centimeter. Vardar. Fehlt Z.

zis, pers. زيس, Seite.
Man vergleicht poln. *zez: zezem patrzyć,* schielen. *zezować. zyzovki. zizowatość.* klruss. *zezovatyj.* Fehlt Z. Muchl. 145.

zivané, زوانه, Zapfen, Scharnier.
rum. *džuvanea,* Futteral für das Mundstück der Pfeife. Vergl. bulg. *zavana,* russ. *sadovaja pila.* Djuv. Z. 484. 1.

zor, Gewalt.
bulg. *zor. zorlen* aus türk. *zorlu.* serb. *bez zora i nagovora.* Bogiš. 549. *to bi na zor bilo.* Bos. Vila 3. 102. Vergl. *na čauše zora udario.* Hör. 151. *zoran kaurin. zor delija.* Kač. 71. *zor' junaka* 59. alb. auch *čorrę.* mrum. *zore* für drum. *nevoie.* ngriech. ζόρε, ζόρι.

zorba, Rebell.
serb. *na mladje je zorbu učinio.* Hör. 114. alb. *zorbadži,* serb. *brz,* schnell. Reč. 92. ngriech. ζωρμπᾶς, φαῦλος, ἀπειθής. ζωρμπαλίκι. 70. 525.

zort, zorta, türk. زورت, Furz.
serb. *zort, prdež.* Z. 484. 2.

zuhra, zühré, arab. زهره, der Planet Venus.
aslov. *vsugra,* richtig wohl *sugra,* ein Planet. op. 2. 3. 114. Fehlt Z., vergl. jedoch 616. 3.

zuhurat, arab. ظهورات, plur. von **zuhur**, Estafette, expresser Bote: **zuhur**, eigentlich Erscheinung.

bulg. *zurat*. serb. *ozuhuriti*, erscheinen. Bos. *ozohuriti*. Hör. 2. 609. Z. 616. 3.

zulf, Haarlocke.

bulg. *skuluf*. serb. *zuljufi*. Jastr. ngriech. τζουλούφι. Pap. 469. ζουλούφι. Hind. 83. rum. *tsuluk*.

zulm, Gewalt.

ngriech. ζουλοῦμι, ἀδικία. Pap. 425. nordtürk. *zulumnęk, obida*.

zulnar, arab. ذوالنار, Schlott, Esse.

serb. *sulundar*, Rauchröhre am Ofen. Z. 452. 3; 903. 1. Blau 37. aslov. *sulinarъ*, *canalis*, ist griech. σωληνάρι, σωλήν.

zurna, zürna, Flöte.

bulg. *zurnadžija*. serb. *zurla*. ngriech. ζουρνᾶς. Hind. 105. malaj. *sarunej*. Siehe *sürna*. Hieher gehört wohl auch bulg. *zurla, zurna*, Rüssel. Djuv. Devic 70.

zurumbad, pers. زرنباد, Art Pflanze, zédoaire.

rum. *zurumbat*. Z. 479. 2.

züǵürt, türk. زكورت, arm.

serb. *zugjurt*. In Bosnien. *zudjur. ozudjuriti*, arm werden. Z. 480. 2; 484. 3.

züḥérét, züḥré, arab. زهرة, venus stella.

aslov. *zugra*. span. *zahorí*. op. 2. 3. 92. Vergl. *zuhra*.

züḥl, zuḥl, zuḥal, arab. زحل, der Planet Saturn.

aslov. *zugelъ*. op. 2. 3. 91. dafür *zubelъ*. 114. Z. 477. 3.

zümré, arab. زمرة, Körperschaft, Corps der Sipahi. **žümré-odžagę**.

bulg. *zjumre-odžag*, ein bestimmtes Corps Soldaten. *zjumre*, eine hohe Mütze, die jenes Corps trug. Djuv. Z. 481. 2.

Ž.

žaž, pers. ژاژ, Unrath.

Vergl. *žaž*, dessen Bedeutung nicht ganz klar ist: *jako z korzenia burzą lasy žażem, tak me nadzieje padły*. Linde. Z. 476. 1. Muchl. 144.

A.

a'azz, arab. اعزّ, compar., Erlaucht.
bulg. *aza, azadži, aazi,* vornehme Leute. Djuv. Z. 65. 1. *'aziz.* 628. 3.

aba, grober Wollenstoff. **'abai,** عبای, Schabrake.
bulg. *aba,* Art Augenkrankheit. *abadžijnski esnaf.* serb. *habahija. kape-abenjaci.* Bos. ngriech. ἀμπᾶς, ναπτός, πῖλος. poln. *haba.* magy. *aba.* Z. 621. a. c.

abanos, Ebenholz.
bulg. *abanosov.* Djuv. span. *abenúz.* ngriech. ἀμπανόζι.

abdal, Eremit.
Damit soll zusammenhängen ngriech. βουδέλα. Hammer, Geschichte 8. 85; 10. 337. Ruž.

abdést, Waschung.
bulg. *abdesst. abdesli.* Djuv. serb. *avdesluk. avdeshana,* der Ort, wo die Waschung vorgenommen wird. Hör. *abdest. abdestluk.* 231. span. *abdest.* ngriech. ἀμπέσς, ἀπονίπτω.

ačęk, türk. اچق, offen; *göz,* türk. كوز, Auge: *ačęk göz, gözi ačęk,* der das Auge offen hält, behutsam.
bulg. *ačigjoz.* Djuv. serb. *ačik-mavi,* hellblau. Bos.

ada, Insel.
alb. *adaa.* Reč.

adam, arab. آدم, Mensch.
serb. *adamluk,* Menschlichkeit. Bos. Z. 21. 1.

addaš, Namensvetter.
bulg. *adaš,* Freund.

adna, arab. ادنی, der Geringste.
bulg. *edna, evsat, alja* d. i. *siromah, sreden.* Djuv. Z. 21. 3.

'adžaba, Wunder.
serb. *adžaba, da si je.* Bos.

'adžém, fremd.
serb. *adjam,* Perser. *adjamkinja.* Gund. *adžemkinja ćorda.* Hör. 185. *britka adžemovka.* 386.

adžę, آجی, bitter, Säure.
ngriech. ἄτζι, ἀναφορά. Volksl. Z. 13. 2.

aférim! Bravo.
serb. *aferimovati.* Bos.

afjun, Opium.
kroat. *afium.* Sirena. magy. *áfiom.* span. *afion.*

aga, älterer Bruder, Herr.
serb. *agić.* Bos. magy. *aga.* ngriech. ἀγάδες. ἀγαδικὰ κονάκια. Legr. span. *aga.*

agadž, agač, Baum.
serb. *okagača,* Hauptbalken. Gehört wohl nicht hieher.

agęl, Hürde.
alb. *agil, pridvor.* Reč.

agęr, schwer.
bulg. *agarlęk,* Schwere. Djuv.

aḥméd, arab. احمد, ruhmreich, Personenname.
Vergl. serb. *ahmedija, poša, bjela krpa oko glave, čalma,* Turban. Bos.

aχęr, Letzter.
Vergl. serb. *ahar-odaja,* Gastzimmer. Bos.

aχęr, Stall.
bulg. *jahęr.* serb. *har.* Falsch *u donje harare.* Kač. 134. ngriech. ἀχούρι; ἀχούρια, plur. Volksl. ἀχιουριών. Pap. 229. Man denkt an agriech. ἀχυρός und meint, das türk. Wort habe ursprünglich ‚den Ort für Spreu' bedeutet. Vergl. aslov. *plêvьnica,* ἀχυρών.

ajak-daš, Reisegefährte. Kamerad.
bulg. *ektaš.* Djuv. Z. 140. 2.

a'jan, Augen, Magnaten.
serb. *ajan, starješina. sarajski ajan.* Hör. 52. Was ist *ajansko meso?* Bos.

'ajar, Probe.
ngriech. ἀγιάρι, Metzen. ἀγιαρντίζω, ὑπολαμβάνω. Hind. 70.

ajét, arab. آيت, Koranvers.
serb. *ajet, kuranska izreka.* Hör. 125. Z. 141. 1.

ajęrmak, türk. آيرمق, trennen.
serb. *airisati, razlučiti.* Bos. Z. 145. 3.

ajgęr, Hengst.
alb. *aigir.* Reč.

ajlęk, Monatgeld.
serb. *ajluk.* Hör. 201. *ajluk* 268.

ajran, saure Milch.
ngriech. ἀϊράντι. Hind. 79. Vergl. russ. *urenъ.* Dalь.

ajva, Quitte.
ngriech. *aiva.* Reč. 46.

akčé, weisslich, Silbergeld, Geld.
magy. *akcsa,* Heller.

akęndžę, Streifer. **akęn,** Raubzug.
ngriech. *ἀκκήν,* Raubzug. Du Cange. ἀκιντζίδες, ἀκηντζίδες, coureurs: diese Miliz war auf Beute angewiesen. Z. 79. 2. ἀγουτζίδες, d'habiles tireurs. Legr. 2. 282. magy. *akancsa,* Plänkler.

akran, die Gleichen.
serb. *akrana joj nema.* Hör. 95. *na akrana svoga.* 318.

'akréb, Skorpion.
serb. *guje i agrapi.* Jastreb. kroat. *zmije i okrapi.* Istr. span. *alacran.*

aktar, Krämer.
bulg. *ahtarin.* Djuv.

al, roth.
kroat. *halat.* Sirena. serb. *alat,* d. i. *al at. alabašakast, žutoglav:* türk. *alabaš.* Bos.

al, türk. ﺍﻝ, List, Betrug.
kroat. *jalen,* dolosus. Hung. *jalnost,* dolus. Hung. Z. 84. 2.

'ala, hoch.
bulg. *alja harač prvi, po 60 groša na glava.* Djuv. *do saraja al osmana.* Hör. 42.

'ala, arab. علی, über, auf.
serb. *aleć selam.* Hör. *alejć selam.* 166. Z. 636. 3. bulg. *alekim, lekim ti siljam.*

ala, Schlange.
bulg. *halę,* Vielfrass. Hung.

aladža, bunt. Der buntgewirkte Stoff Aladža ward im vorigen Jahrhundert in grossen Quantitäten in Wien erzeugt.
poln. *haladžija,* Art Stoff. Rocznik. griech. ἀλαντζιᾶς, ῥαβδωτός.

alaj, Gefolge.
serb. *alajli barjak.* Bos. russ. *alaj, stražnikъ.* Grig. magy. *olaj-beg.* Vergl. bulg. *alaj,* Art Fisch. Jir. 526.

alaman, deutsch.
serb. *kralj alemanski.* Hör. 29. poln.-arm. *ałaman.* Hinsichtlich des *alaman,* Räuber, ist zu bemerken, dass das Suffix *man* auch in *kodaman, kodžaman* vorkommt: vergl. klruss. *hłuchman, charaman, syrochman,* Waise.

alan, nordtürk. Lichtung. *poljana vъ lêsu.* Ostrom.
bulg. *alan, poljana.* türk. *ON.* Jir. 257. *ahlan,* offener Platz.

alaša, Rücken, Last, Pferd, Wallach.
čerem. *alaša,* wotj. *uloša,* Wallach. klruss. *łošak.* Ahlquist. 12. Diese Ableitung des russ. *lóšadь, lóšedь* von *alaša* wird angezweifelt. Man gibt zu, dass *loša* (aslov. **lošęt*) aus *alaša* entstehen konnte: dasselbe wird von *lošь* in *loševodъ* und von *lošakъ* desgleichen vom klruss. *łoša, łošyća, łošuk. łošun* und vom poln. *łoszę* gelten: soll nun *lošadь* von diesen Wörtern getrennt werden? Die Zweifler mögen sich der russ. Wörter wie *čeljadь, černjadь, kisljadь* usw. (Vergl. Gramm. 2. 210.) erinnern und bedenken, dass die Abstracta den Collectiva in der Bedeutung nahestehen: *čeljadь* wird als Collectivum aufzufassen sein. Wenn man den Accent gegen die Deutung geltend macht, so bedarf es einer nur oberflächlichen Musterung von Fremdwörtern um einzusehen, dass bei der Betonung die entlehnende Sprache unabhängig von der darleihenden vorgeht.

alb, alp, nordtürk. **alęp,** Riese, im Märchen, tapfer.
serb. *alubaša.* Danič. Vergl. ngriech. ἀλπαντζία, ἀλαζονεία. Pap. 376. Man denkt bei *alp, alęp* an die hunnisch-bulgarischen Alipzuri bei Jordanes.

alčę, Gyps, Mörtel.
bulg. *alčija,* čech. *sádra.* Jir. 492.

'além, Fahne.
span. *alam.*

'alémdar, Fahnenträger.
span. *alemdar.* magy. *amandárság, szubasaság, duumviratus.*

alat, alét, Werkzeug.
serb. *alat* beruht auf dem plur. *alat.*

alęš-vériš, Handel.
bulg. *alęž-veriš.* Djuv.

'alim, arab. عالم, Gelehrter.
serb. *alim, naučenjak.* Hör. Z. 620. 2.

allah, Gott. **ja allah.**
kroat. *ala, bože.* Istr. serb. *ejvalah, ejvala. jalah, jala,* o Gott. *jalakati. ilakati. alaknuti, halaknuti,* Allah rufen. *alah rahmetile.* Hör. *valah, bilah, talahi.* Bos. *vala. alah ičun, za boga. valah, vala, valahi.* Z. 928. 1.

almak, türk. الق, nehmen. *pobêditь, pokoritь. alęr.*
russ. *alъ bakšišъ, primi darъ.* Grig. *alyritь,* spotten. Mat. 23. Z. 91. 2.

altęn, Gold.
bulg. *jeltęn.* poln. *altembas,* Art Stoff. Karł. 21. russ. *altabašъ, parča.* [serb. *altiluk,* sechs Groschen. Bos.: *altę,* sechs.]

altmęš, türk. التمش, sechzig.
ngriech. εἶναι ἀπὸ τοὺς ἀλτμὴς μπές, il fait partie des soixante-cinq, wie es scheint, mit Bezug auf eine Abtheilung Janitscharen. Z. 87. 1.

alus, türk. الوس, entfernt.
serb. *pa u aluz konje natjeraše.* Hör. 424. Z. 92. 2.

aman, Schutz. arab. *el-eman,* Gnade.
rum. *aliman.* ngriech. ἀμὰν τὸ Μαριγάκι. Pap. 102.

amanét, Sicherheit.
ngriech. ἀμανέτ, ἐμμανέτ, ἐνέχυρον.

'amędža, Vatersbruder.
alb. *amiža.* Reč. 64.

amin, arab. آمين, Amen.
serb. *amin,* Amen. *aminkovati.* Hör. Z. 98. 1.

amma, aber.
bulg. *am.* Djuv. rum. alb. *ma.*

'ammétén, insgesammt.
Vergl. serb. *poginuše aman svi.* Bos. nslov. *do hameta,* ganz und gar. Rib.

ana, Mutter.
bulg. *ana.* Vergl. magy. *anya.* votj. *anaj.*

anadolu, Kleinasien.
alb. *natolī,* Osten.

anaχtar, Schlüssel.
bulg. *anahtare to.* ngriech. findet sich ἀνοιχτάρι für Schloss, serrure. bei Legr. 248. nordtürk. *ačkęč.*

anbar, Scheune.
poln. *ambar, imbar.* Karł. 15. russ. *imьbarъ.* Grig. *onbarъ.* griech. ἀμπαρjάζω. Pap. 379. magy. *hambár.* wotj. *ambar.*

'anbér, Ambra.
serb. *amber.* Hör. rum. *ambrę.* magy. *ámbra, ámber.* Vergl. span. *amarillo.* Eguil. 257.

ankarijé, Frohne.
magy. *angaria,* Art Gebühr. Vergl. rum. *agęrlîk.*

añlamak, vulg. **annamak, agnamak,** türk. آڭلامق, verstehen.
serb. *anlajisati, anlajišem.* Bos. *arlaisati, arlaišem.* Z. 82. 1.

antéri, Unterkleid.
ngriech. ἀντηρέκι, διρέκ, ἀντηρίς. mrum. *andreat,* langes Oberkleid, gehört wohl nicht hieher.

apara, *têsto izъ otrubej.* Ostroum.
russ. *opara,* Teig zu Backwerk. Verschieden ist serb. *opara* von *opariti.*

ar, Scham.
serb. *arli.* Bos.

ara, türk. ارا, Mitte, Zwischenraum. **aralamak,** dazwischentreten, trennen.
alb. *radhę,* Reihe. *arratis,* entferne. ngriech. ἀράδι, ἀράδα, ἀραῖα, ἀριά, nach der Reihe. mrum. *aradę.* Z. 22. 2. 3; 23. 3.

'arab, Arabervolk.
ngriech. ἀραπάδες, nègres.

'araba, Wagen.
serb. *araba.* Hör.

'arak, Schweiss.
serb. *rakčin, crnogorska kapa.* Bos.

aralaš, Mischung.
poln. *gierałasz, gierłasz,* Art Kartenspiel, dessen Name auch auf *guerilla,* auf *guerre à l'as,* auf *de guerre lasse* zurückgeführt wird.

arčak, nordtürk. Sattelbaum.
russ. *arčakъ.* Mater. 142.

ardędž, Wachholderstrauch. nordtürk. **artęš.**
bulg. *ardęče.* russ. *artyšz, arsa.* Mater. 139.

argamak, pers. edles Pferd.
poln. ehedem *ochromak, hromak, romak.* Archiv 11. 138. klruss. *rumak.*

argan, Tau, Seil.
bulg. *arkan.* Djuv.

arka, Rücken.
russ. *archalukz, charlukz,* Art Bauernrock. serb. *arkali topovi.* Hör. 188: vergl. türk. *arkalę,* breitschultrig, gut gestützt. Z. 29. 3.

arkadaš, türk. ارقداش, Gefährte, wörtlich Rückengenosse.
bulg. *arkadaš,* Mitschüler. Djuv. griech. μακαντάσης καὶ ἀρκαντάσης, ἑταῖρος, φίλος, συμπαίκτωρ καὶ ἀδελφός. Pap. 456. Z. 29. 3.

armjak, Art Kaftan.
poln. *jarmak, giermiak. połgiermacze albo karwatka.* lit. *jermêkas* aus dem Russ. Archiv 11. 127.

armud, Birne.
zig. *ambrol.*

arnavud; Arnaut.
kroat. auch *arnadut.* Maž. 1. 31. rum. *arnęut,* Gerichtsdiener. Bukowina. span. *arnaute.*

aroz, arab. ز, ز, Reis.
bulg. *oriz.* serb. *oris; oruz.* Blau 284. *oris.* Reč. rum. *orez.* (*riškašę* aus dem Magy.) alb. *oris. urez.* griech. ὄρυζον, ὄρυζα. ngriech. ὀρύζι, ῥύζι. *ridži.* Reč. 49. it. *riso.* span. pg. *arroz.* Freyt. 1. 26. a. Diez.

arpadžęk, Gerstenkorn am Auge.
alb. *arpadžik.* ngriech. *arpadžiki.* Reč. 50.

arsęz, frech.
serb. *arsuz.* Bos. griech. ἀρσίζης. ἀναίσχυντος. Pap. 396. Vergl. serb. *rza i obraza.* Hör. VII.

arslan, Löwe.
ngriech. ἀσλάν; ἀσλανί, écu au lion. ἀρσλάνιον, ἀσλάνιον, νόμισμα τουρκικόν. Pasp. ein Piaster zwei Para. wotj. *arislan.* bulg. *lev,* Münze, ist rum. *leu.*

artmak, mehren.
bulg. *artęk* für russ. *no, na konecz.* ngriech. ἀρτιρδίζω, ὑπερθεματίζω.

'arza, Darreichung.
serb. *arz, izjava. arz odaja,* Audienzsaal. Hör.

'arzuḥal, Eingabe.
türk. auch *arzovall, tužba.* Reč. 68. kroat. *arsal.* Zakon vinodolski. serb. *arzuhal.* Hör. 453. *rzohal.* Bos. russ. *arzichalz, prošenie.* Grig. griech. ἀρτζιχάλι, Petition. Ein verbum *arssati,* currere, ist fingirt.

asfiradž, pers. اسفراج, Spargel.
poln. *szparag.* russ. *sparža.* magy. *spárga.* griech. ἀσπάραγος. ngriech. σπαράγγι. lat. *asparagus.* Z. 48. 3. Muchl. 128.

'asi, widerspenstig.
serb. *robinje se asi učinile.* Hör. 4. *poasiti se.*

asim, pehlevi **sim,** pers. سیم, Silber.
ngriech. ἀσῆμι, ἀσῆμιν, ἄργυρος ἄσημος. griech. ἄσημον, ungeprägtes, ἐπίσημον, geprägtes Silber. mac.-rum. *asime, aśime.* Darm. 1. 112. Z. 532. 3.

'askér, Heer.
port. *lascar, marino asiático: al askari.* Eguil. 436.

asl, aseł, arab. اصل, ursprünglich.
bulg. *aslęndan.* Djuv. Z. 58. 3. Vergl. *asli.*

aslam, nordtürk. Zinsen.
russ. *oslamъ.* Mater. 88. rum. *pe aslam,* Urkunde.

asli, ursprünglich.
serb. *asli, temeljno, istinito.* Bos. Vergl. asl.

aspré, türk. اصپرہ, Geld.
bulg. *aspra, asprica.* serb. kroat. *aspra, jaspra.* rum. *aspru.* ngriech. ἄσπρα. alb. *asprę.* Aus dem griech. ἄσπρος, weiss; ἄσπρον, weisses Geld, Silbergeld; ἄσπρα, ἀσημένια. Vergl. mlat. *albus,* frz. *un blanc,* türk. *akčé,* russ. *bêla,* bulg. *beli pari* und mlat. *asper.* Aspri graecis, acse turcis ab albedine dicti sunt. Leunclavius. griech. ἄσπρος, weiss, beruht auf asper numus recenter cusus, necdum usu tritus, daher weiss.

astar, Kleiderfutter. nordtürk. **astar, tastar.**
serb. auch *hastar.* ngriech. ἀσταρόνω, ὑπορράπτω.

a'šar, Zehent.
bulg. *ašar.* Djuv.

ašari, عشاری, muthwilliges Kind, qui se permet des excès.
serb. *hašar.* Fehlt Z.

ašdžę, ayдžę, Koch.
ngriech. ἀχτζῆς, ἑφθοπώλης. ἀχτζίδικον, ἑφθοπωλεῖον.

'ašęk, Liebhaber.
serb. *ašici, ljubavnici.* Bos. *bule će se ašik učiniti.* Volksl. *jašik se učinio za Fatimom.* Kač. 58. *zaašikovati se* 64. *ešak, uzbudjenost,* ist wohl mit plur. *'uššak* zu vergleichen.

ašmak, türk. اشمق, essen.
russ. *ašatь: ne ašaets sja bolьnomu.* Dalь. Z. 55. 3.

at, Pferd.
serb. *at,* in Bosnien arabisches Pferd. Hör. *hati i paripi.* griech. ἀτιλής, Cavalier.

atar, altbaktr. pers. **azar,** آذر, Feuer.
serb. klruss. *vatra.* russ. *vatrúcha, votrúcha,* Art Kuchen. alb. rum. *vatrę,* focus, fundus domus. Vergl. it. *fuoco* mit lat. *focus.* Das Wort ist dunkel.

atlas, glatt, Atlas.
poln. *atłas.* kroat. *atlas.* russ. *atlasъ, otlasъ.* Domostr. 168. magy. *atlacz,* attalicum.

atmadža, Sperber.
serb. *atmadža.* Blau 187.

auẹn, Getreidedarre.
russ. *ovinъ,* woher votj. *obin,* dürfte wohl nicht türk. sein. Vergl. mein Etymologisches Wörterbuch. Landwirthschaftliche Ausdrücke des Slavischen pflegen nicht aus dem Türk. entlehnt zu sein.

av, Jagd. **avlamak,** jagen.
serb. *av, lov. avdžija, lovac.* Bos. *avlaisati,* irruere.

avadanlęk, türk. اوادانلق, Hausgeräth.
ngriech. ἀβανταλίκι, ἐνδουχία, ἐνδομενία. Gazi. Z. 110. 3.

avan, آوان, Zeiten, plur. von *an,* آن.
bulg. *evan.* Z. 98. 2.

avaz, Schall.
serb. *avazile, glasno.* Bos.

az, klein, richtig: wenig.
azbafća. Andere denken an خاصّ باغچه. *χass bagča,* jardin réservé, etwa dem Fürsten. Z. 400. 1. Vergl. *χὰs*-βοεβονδάδες. Acta et diplomata V. 202.

azad, frei.
bulg. *azat: azat te činam,* ich mache dich frei. Djuv. serb. *azat.* Bos. ngriech. ἀζάτος, ἀζάτικος, ἄτακτος. Pap. 374. poln.-arm. *azad.*

azdé, durchstochen, gestickt.
kroat. *hazdija.* Sirena. Karn.

'azéb, der Ehelose.
ngriech. ἀζάπιδες, nach Du Cange Janitscharen, nach Hammer regelmässiges Fussvolk: sie waren, wie berichtet wird, von ihren Gemeinden mässig besoldet.

azgẹn, türk. ازغن, zügellos, wüthend.
serb. *azgin, obijestan. djevojka se azgin učinila.* Hör. 539. *azginome madžarinu.* 479. Z. 34. 2.

azmak, sich verirren.
ngriech. ἀσδίζω, γαυριάω.

azman, ازمان, gewaltig.
serb. *azman,* Eber, *nerast.* Danič. Hind.

aždér, Schlange.
serb. *kovče ežderije. aždajkinja. aždelija.* Bos. alb. *ešterha,* Teufel.

B.

ba, türk. با, interj., ach! schön!
bulg. *ba.* russ. *ba.* klruss. *ba,* freilich. *baj,* d. i. *ba i,* und dazu: *bajduže,* gleichgiltig. poln. *ba,* traun. *bajbardzo, bajprawie,* ironisch.

bab, arab. باب, Gegenstand.
bulg. *bob.* Djuv. Z. 156. 3.

baba, Vater.
bulg. *babadan,* ererbt, čech. *zděděn.* Jir. 470. Vergl. *babaitlar.* Helden 508. serb. *od vajkada i ababa zemana.* Bos. ngriech. μπαμπᾶς.

badana, Kalk zum Weisstünchen.
bulg. *badanosam* (falsch *badamosaet*) *kukja ta so var i boja.*

bad héva, unentgeltlich.
ngriech. μπετjαβά. Pap. 261. serb. *avaje.*

badijan, pers. بادیان, anisum.
poln. *badjan.* Karł. 15. russ. *badьjanъ,* ilicum anisatum. span. *badian.* Eguil. 329.

badž, Gabe, Zoll.
serb. *badža, maltarina,* Zoll. Nar.-bl. 262. *baždar, carinar. badžafer, babadžafer,* Lazareth in Ragusa. bulg. *bač: daždija, kakto bač, resumati.* Djuv. *baždar,* čech. *strážce cesty.* Jir. 508.

badža, Luftloch.
serb. alb. *baža.* Reč. 35.

badžę, türk. باجی, Schwester, Frauenzimmer.
serb. *badža, sirota turkinja.* Bos. Vila 3. 115. *stara badža hanuma.* Z. 158. 3.

bag, pers. باغ, Garten, Weingarten.
serb. *bag,* Weinberg. Bos. Vergl. *bagča.* Z. 167. 1.

baga, Hufkrankheit.
serb. *bangav,* hufkrank. Blau 33. *postadoše lijeni i baglavi.* Kač. 65.

baga, Schildkröte.
ngriech. μπαγᾶς, ἐμύς.

bagazija, Art Zeug.
bulg. *bogasija,* červen plat. magy. *bagazia,* geglänzte Leinwand.

bagča, Garten.
kroat. *bašća.* serb. *bafčovan.* Reč. 56. *baščeluk.* Bos. Vila 3. 52, 100. *bašče i baščaluci.* Bos. alb. *baštę.* ngriech. ὁ μπαχτσέ, Volksl. μπαχτζές. μπαχτσεβάνος, -βάνης. Hind. 98.

bagdad, arab. بغداد, Bagdad.
ngriech. βαγδάτιν, ἱμάτιον, in Bagdad verfertigtes Kleid. Z. 202. 2.

baglamak, binden.
bulg. *bajlama,* Art Guitarre: türk. *baglama.* Jir. 68. serb. *baglja,* Büschel Heu oder Stroh. *bagljati.*

bagr, die oberen Eingeweide.
bulg. *bahur.* Djuv.

bagšęš, Geschenk.
bulg. *pekšiš.* poln.-arm. *pašχęš.* arm. *bašχiš.*

bahader, tapfer.
poln. *bohater, bohatyr. bohaterz.* klruss. wruss. *bohatyr,* reich wegen *bogatъ.* wotj. *badir.* magy. *bátor,* wohlan, obwohl, wenigstens, utinam.

bahs, Wette.
Vergl. ngriech. παχᾶς, τιμή.

baχt, Glück.
bulg. *bahtisam,* bin glücklich. *bahtęmęza.* auf gut Glück. Djuv. serb. *bahtli,* glücklich. Bos. *bahtsuz.* Vergl. *nebaht. nebahta.* Hör. 296. ngriech. μπάχτι, τύχη καλή. Pap. 463.

bajat, schal, altbacken.
bulg. *bajat,* hart. griech. μπαγιάτικον, ἔωλος.

bajęlmak, in Ohnmacht fallen.
bulg. *bajaldisvam.* Djuv. ngriech. παϊαλδίζω, ἐμπαΐλτιζε.

bajęr, Hügel.
ngriech. *bairi.* Reč. 16. bulg. *bair bakadžik.* Vergl. russ. *bugorъ.*

bajlos, Consul.
Venet. *bailo:* derselbe Würdenträger hiess bei den Pisanern *console,* bei den Genuesen *podestà.*

bajmak, binden, betrügen.
bulg. *gjozbajadži,* Betrüger.

bajrak, Fahne.
serb. *bajrak, barjak. bajraktar, bajro.* ngriech. μπαργιάκι, σημαία. μπαργιακτάρης.

bajram, Fest.
serb. *bajram, barjam.* russ. *bajramъ.* Grig. span. *bairam.* magy. *barjám.*

baka, arab. بقاء, Dauer, Beständigkeit.
serb. *bakva, stalno, utvrdjeno (mjesto).* Hör. Z. 203. 2.

baka, nordtürk. votj. Frosch.
ngriech. μπακάκι. Legr. 132, das jedoch eine Schallnachahmung sein kann. magy. *béka.*

bakę, arab. باقي, Rest.
bulg. *bakija,* čech. *nedoplatek dani.* Jir. 411. Z. 169. 1.

bakęr, Kupfer.
serb. *kazan-bakračlija.* Hör. 124. *balčak-bakrenjak.* Bos. *u bakri tendžeru.* Kač. 63: türk. *bakrę* adj. ngriech. μπακίρ. μπακιρτζῆς.

bakkal, Höker.
ngriech. μπακάλιδες. Legr.

bakkam, rothes Färbeholz.
Vergl. bulg. *nabakalamiti obraz.* ngriech. μπακανjάρης, ὁ πάσχων ὑπὸ σπληνίτιδος. Pap. 462.

bakla, arab. بقلة, باقلا, Art Gemüse, nach Meniński *faba.*
bulg. *bakla, bob.* serb. *bakla.* alb. *baklla.* Reč. 51. Z. 203. 3.

baklak, Art Wassergefäss.
klruss. *bokłah,* Wasserschlauch. *bokłažyk.* Hung. *bokłažka.* Vergl. *buktak,* Krug. wruss. *bikłaha.* poln. *bukłaha, bukład, bukłaszek,* Schlauch. bulg. *bęklica.* mrum. *buklitsę.*

baklava, Blättertorte.
bulg. *baklava.* Djuv. ngriech. μπακλαβᾶς, πέμμα.

bakmak, schauen.
klruss. *bak, vyš.*

bal, Honig.
bulg. *balmuš, bêlmšš, bêlmušsc,* Art Speise, bei welcher, wie es scheint, Honig keine Rolle spielt. rum. *balbeš,* Meth. Vergl. magy. *bálmos,* Käse, Mehlspeise. Bei poln. *balmosz* wird an magy. *bálmos* gedacht. Karł. 25. rum. *balmoš,* Speise aus Mais.

balaban, gross, dick, Busshart.
bulg. *balaban,* Taubenfalke. *bulvan,* Klumpen. Djuv. serb. *balvan, bavlan.* Bos. russ. *balabánz, balóbanz,* Hengst, falco lanarius; für *balbesz,* roh, ungebildet. *bolvanz, istukanz.* Grig. poln. *bałwański,* heidnisch. *bałaban,* Fanfaron. Karł. 21. rum. *bolovan,* Block. magy. *bálvány,* idolum, ingens. *kapu-bálvány,* Thorpfosten. nsl. *balvan,* Götze.

balabang, Trommel.
rum. *baraban.* klruss. *bałaboĺka,* kleine Trommel. poln. *taraban, duży bęben.* Vergl. rum. *bang,* Schall eines Schusses.

balamut, Eigenwille.
Vergl. poln. *kałamucić, mącić. kałamutny, mętny.* Zbiór. rum. *balamut,* dumm. klruss. soll *bałamut* auch Makrele bedeuten.

balašan, badakšan, Chanat in der Nähe von Samarkand. arab. *balχaš.*
russ. *balasz,* Art Edelstein. ngriech. μπαλάσι. it. *balascio.* frz. *balais.* span. *balaj.* Vergl. Diez.

balčęk (richtig **balčak**), Degengriff.
serb. *boč.* Gund.

baldęz, Schwägerin.
serb. *balduza, svast.* Hör.

balęk, Fisch.
serb. *baluk-ot, riblja trava.* Bos. klruss. *bałyk,* Art Fisch. poln. *bałyk, wycięty grzbiet wędzony jesiotra lub wyza.* Rocznik. *bałygować, posuwać się jak dziecko na rękach i nogach.* griech. μπαλούκπαζαρ, ἰχθυοπωλεῖον.

balija, Muhammedaner vom Lande. In Bosnien.
serb. *balija.* Kač. 51. *bala Sarajić.* 53.

balkan, hohes Gebirge.
bulg. *balkan, planina.* Jir. 228.

balsam, Balsam.
ngriech. βάρσαμον. Legr. 54.

balta, Axt.
serb. *baltadžija,* Knecht im kaiserlichen Palaste. Gund. bulg. *baltadžija,* bei dem Rusalienfeste. magy. *baldácsi.* slovak. *balta.* poln. *bałta,* von dem das deutsche *barta* zu trennen ist.

balu'a, arab. بالوعه, Gosse.
bulg. *balvaica.* Djuv. Z. 171. 3.

bamia, Art Gemüse.
serb. alb. griech. *bamja.* Reč. 50. bulg. *bamija.* Djuv. *bamja.*

ban, wohl ‚Hüter'.
magy. *bán:* čech. *pan,* poln. *pan* usw., Herr, hat mit *ban* nichts zu thun.

bar, mahl.
bulg. *bar.* Djuv. Vergl. *bari.*

barak, Pudel.
serb. *barak-bedevija, kosata kobila.* Bos.

bardak, Krug.
bulg. *bardak.* Man füge hinzu frz. *bardaque.*

bareš, Friede.
wruss. *baryš, zysk.*

barot, Pulver.
serb. *barutnica.* alb. *barutaane.* ngriech. *barutahane.* Reč. 18. μπαρούτης: μπαρούτην περισσήν. Volksl.

bargir, Pferd.
ngriech. μπεγίρι. Legrand.

bari, einmal, wenigstens.
ngriech. μπάρεμου, τοὐλάχιστον, γοῦν. Pap. 463. Zu magy. *bár,* obgleich, gehört auch hung.-kroat. *bar* in der gleichen Bedeutung: *bar bude on, do oće,* er mag sein, wer er will.

barrakan, sorte de gros camelot.
rum. *barakan.* russ. *barchatъ.* čech. *barkan, barchan.* poln. *barchan.*

bartala, pers. برطله, rothe Mütze.
Daraus entstellt, wie es scheint, s. *perlašica: kapa perlašica.* Bos. Vila 2. 301. und b. *barla.* Jir. 357. Z. 190. 1.

basgak, Abgaben.
aruss. *baskakъ,* tatarischer Steuereinnehmer; dial. kühn, frech.

basma, Druck, Abdruck.
ngriech. *basma* für türk. *tulben.* Reč. 30. μπασματζῆς, τυπωτής. türk. *basmaane,* Buchdruckerei. Reč. 61. klruss. *basamatyj,* gestreift.

baš, Kopf.
serb. *kozbaša. bašli čaršija. bašluk,* auch *nadgrobni kamen.* Bos. bulg. *oda-bęša. baškakęl,* Lohn des Schafhirten. russ. *bašъ na bašъ, bezъ pridači. baška,* Kopf, Fischkopf, Dumm-

kopf. *bašlykъ*. klruss. *šłyk*, Pelzmütze. *na bez baš, bez pastucha*. magy. *basa*, dux turcicus. poln. *baszłyk*. Vergl. serb. *išljig*. Pop. rum. *išlik*, Bojarenmütze. kroat. *sječinbašo, odsjeci mi mesa; točin-bašo, utoči mi vina*. Maž. 1. 48. serb. *oberbaša*. span. *bajá. bajalato (bašalęk)*. ngriech. πασσαλής, Diener des Baša.

baška, abseits.
serb. *obaška, napose*.

bašlamak, türk. باشلامق, anfangen.
bulg. *bašlamadže*, Anfang. Djuv. Z. 165. 1.

bašmak, Schuh.
kroat. *pačmag*. ngriech. πασουμάκι, brodequin. Legr. 214. πασομάκια, βλαῦται. παζμάκζης. Duc.

bat-, wahrscheinlich ein türk. Stamm: der ältere Verwandte.
bulg. *bašta*, Vater. *batjo*. Milad. 132. *batjo, bate, bačjo, bajo*, der ältere, namentlich der Bruder in der Ansprache. *bačilo*, Sennhütte. russ. *batja*. klruss. *baďo*. serb. *bašta*, Vater. *baština. baća*, Bruder. slovak. *báta, báčo, báčik*, Oheim. magy. *bátya*. rum. *bade*, älterer Bruder. Slavische Elemente im Magy. 19.

batmak, Morast. **batmak,** einsinken.
serb. *batisati, propasti*. Bos.

batman, Art Gewicht.
wruss. *biaźmien*. klruss. auch *bezmo*, Handwage. Die ältere skand. Benennung ist *besmar, bismar, bismari*. Ahlquist 201. Aus dem russ. votj. *bezmen*.

battal, müssig, unbrauchbar.
bulg. *batal pŏt*. Jir. 539. Mit *battal* vergleicht man span. *baladí* und *baldío*. Eguil. 334. 336.

baz, nochmals.
ngriech. μπάσι, ἐπικαταλλαγή. Verschieden ist griech. μπαζός, παζός, πυθμήν. Pap. 462.

bazar, Marktplatz.
bulg. *pazar. pazarlŏk. pazarište. pazarja vb. bazirjanče*. serb. *bazrdjan, bazardjan*. Hör. *bazar-bula, trgovka*. Bos. russ. *bazar*. ngriech. παζαρλίκι. μπαζαργιάνης, marchand. Legr. μπεζερjάνης. Pap. 88. μπαζεργιάν. παζαραγκινδένης, ἀγοραστής. span. *bazar*.

bazgun, türk. بازكون, verkehrt.
Vergl. bulg. *bozgun*, betrübt. Djuv. Z. 162. 3.

bazi, Spiel.
bulg. *bas*. Djuv. *drža bas*, wette. ngriech. χοχλαμπάζης, γόης.

bārān, nordtürk. Lamm. Ostroum.
aslov. russ. *baranъ*, Widder. slovak. poln. usw. *beran*. čech. *baran*. kurd. *barani, pecorone*. magy. *bárány*.

bębĕk, Wickelkind, Pupille.
bulg. *bebe*. alb. *bebęzę*. Vergl. griech. κόρη, Mädchen, Pupille.

béd, schlecht.
serb. *betera,* ärger. Bos. Vila 2. 131. *nad beterom beter ima.* Ibid. *bećar, zločinac: bédkar. dabeter,* noch schlechter. G. Popović.

bédél, Ersatz.
bulg. *agnam bedeli.* Schafzehent. Djuv. serb. *bedel, zamjenik, koji će za mrtvaca na Meku otići.* Hör. 2. 616. 617.

bédén, Wall.
ngriech. μπεδένιον, προμαχών.

bédévij, Beduine.
span. *beduino.*

bédž, béč, Wien.
alb. *beč.* Reč. 62. Es wird auch die Form *véč* angeführt. Für den magy. Ursprung wird ugrisch.-ostjakisch *woč, wač* Festung, geltend gemacht.

bég, Fürst.
bulg. *begli. beglik,* Zehent. Jir. 221. *beglikčija.* 258. magy. *bég,* nobilis. *begler-beg.* ngriech. μπέηδες, plur. μπέηνα, Frau des Beg. Legr. μπεϊζαδές. μπέϋς, plur. μπέϋδες. Pap. πέγ, πέγις, πέκις, πέκυς. Duc. μπέγγης. βλάχμβεγγης, Beg der Walachei. Legr. span. *bey.* it. *bergamotto* ist *beg-armodi,* Herrenbirne.

bégénmék, genehmigen.
ngriech. μπεγεντάω, καταδέχομαι. μπεγεντίζω. *begentí,* ἐξαίρετον. Pap. 463.

béh, interj., türk. بِهْ, gut!
bulg. *bah. udri be.* serb. *be, poziv, zapovijest.* Z. 229. 1.

béhar, Gewürz.
bulg. *bahar.* Djuv. serb. *behar, cvijet.* Bos. *behariti,* blühen. Bos. Vila 2. 342. alb. *bear* für *lule, cvet.* Reč. 45. ngriech. μπαχαρικόν, ἄρωμα.

béhimé, arab. بَهِيمَة, Thier, plur. **béhaim.**
bulg. *bihania.* Djuv. Z. 230. 2.

béjan, Klarheit.
serb. *bejanile.* Bos.

békar, Junggeselle.
serb. *bećariti, momkovati.* Bos. mrum. *bikereatsę,* Coelibat. Obed. rum. *bitér* aus magy. *betyár.*

béklémek, schauen.
Vergl. serb. *beklijati, beklijaniti,* müssig sein.

békri, Trunkenbold.
Vergl. russ. *nositь šapku na bekrenь,* die Mütze auf einem Ohr tragen (etwa wie Betrunkene pflegen).

béktér, türk. بِكْتَر, Schuppenpanzer.
poln. *bechter, bechtyr, bechterz,* Kürass. Z. 204. 2.

béla, Unfall.
bulg. *belja, obelvam, obeljusvam,* mache unglücklich. Vergl. ngriech. μπελᾶς, πρᾶγμα. ἀπράγμιον. μπελιγρατίζω, bereuen. poln.-arm. *beła,* Noth.

beledij, arab. بلدى, städtisch.
bulg. *beledija: tri dušega beledii.* Milad. 379. span. *baladí.* Vergl. ngriech. μπελεντένιον: προσκέφαλα μπελεντενja. Pap. 463. Z. 207. 2.

béli, gewiss.
bulg. *belli,* russ. *konečno.* Djuv. serb. *reći beli i evet, tako je.* Bos. *bes* in *besbeli* ist Verstärkung: vergl. *mas mavi,* ganz blau u. s. w. ngriech. μπέλτα, ἴσως. Pap. 78. 79. 155. 192.

bélki, vielleicht.
bulg. *belke, belkim, beke.* Djuv. ngriech. μπέρκι, ἴσως. Pasp. poln.-arm. *belkhi.*

bend, Band. Aus dem Pers. in das Arab. und Türk. eingedrungen.
serb. *bensilah, pojas za oružje: pa po pasu bensilah opasa.* Hör. 473. Vergl. *silah.* span. *banda, venda.* Eguil. 337.

béngéré, türk. بنكره, Schlummerlied.
bulg. *vengera.* Djuv. Bianchi 1. 232. b.

béngilik, Berauschung durch Beng.
rum. *beng,* Epilepsie. Man füge hinzu pers. *béng,* arab. *béndž,* span. *bange, benge,* portug. *bango,* frz. *bangue.* C'est le chanvre de l'Inde, qui fournit l'élément principal du hachich. Devic 18. Eguil. 338.

béñzér, gleichend; **bénzli,** färbig.
serb. *panzirli dolama, pancir dolama.* Jastr. 434.

bérat, Diplom.
serb. *berat-spahiluci, spahijske pristojbe po beratu.* Bos.

bérbér, Barbier.
mrum. *birber.*

bérbéris, Berberitze.
magy. *üröm-borbala.* span. *berberís.*

bérdaχten, pers. پرداختن, putzen, vollenden.
ngriech. μπερνταχίζω, ἀνεπιδιορθῶ, ἐπικαλλύνω. Pap. 464. Z. 187. 3.

bérš, türk. برش, hedera.
Vergl. aslov. *brъšljanъ.* nslov. *bršlen.* bulg. *brъšlên* usw. Meniński. 773.

bérü, hieher.
bulg. *berija: potera ta dade jedna berija.* Rum. 17. *gel beri.* Djuv.

bérzé, pers. برز, ein halbseidener und halbwollener Kleidungsstoff.
Vergl. poln. *pers,* Art Stoff. Gołęb. 169. Z. 189. 2.

béslémék, nähren.
ngriech. μπεσλεμές, θρεμμάτιον.

bést, pers. بست, Band.
serb. *best.* Blau. 233. In Bosnien.

béš, fünf.
Vergl. magy. *beslia,* Art Soldat.

béšik, Wiege.
ngriech. μπαισοΐκι, μεσοίκι, λίκνον. Pap.

béšmé, türk. بشمه, ungegärbtes Leder.
Vergl. bulg. *bešmet,* Art Kleid, Dolman. Djuv. Bianchi. 1. 215.

bézbéli, gewiss.
serb. *bezbeli.* durch *bez* verstärktes *beli.*

bézéstan, Markthalle.
serb. *bezistan. dževair-bizistan.* Bos. poln. *bezestan, basistan.* ngriech. πεζεστένιον.

bézméḱ, türk. بزمك, sich langweilen, verhindert sein.
ngriech. μπεζερίζω, ἀποκάμνω. μπεζέρι, δυσκολία. Pap. 463. Z. 196. 1.

bézz, béz, Leinwand.
span. *albaz.* mlat. *albasius.* it. *albagio.* Man vergleicht griech. βύσσος.

bibér, Pfeffer.
Hieher gehört auch magy. *paprika.* slovak. serb. *paprika.* griech. παπρίκα. Hind. 78. Ebenso bulg, *piperka.*

bičkę, Säge. bulg.-türk. **bučak.**
poln. *biczak* stammt unmittelbar aus dem magy. *bicsak,* neben dem *bicska, bicskija* besteht. rum. *bičkaš* ist magy. *bicskás,* Beutelschneider.

bičmé, türk. بچمه, Schnitt des Kleides.
bulg. *bičim.* Ger. 220. 15. Z. 178. 1.

bigairi ḥakk, بغير حقّ, ohne Recht.
serb. *da je sestru bigajrihak zaklao.* Hör. 586. *ja bigarijihak.* Bos. Vila 2. 163. Z. 652. 3.

bilézik, Armband.
serb. falsch *delenzuci.* Kač. 99. mrum. *bizilikę.* Obed.

bilgū, Zeichen.
alb. *bełek,* Kampf. nslov. *beležen,* f. Marke. magy. *(bélyeg), billog.* rum. *biług.*

billor, Krystall.
serb. *durbin od biljura. zvono od biljura.* Kač. 72. *biljur bardok.* span. *abalorio* neben *beril.*

bilméz, unwissend.
poln. *bilmez, bełbas, gilbas, niezgrabny.* russ. *balbesz, balbesina, balbesišča, balbeška. balbesitь.*

bin, Tausend.
rum. *bombašir,* Commissär. ngriech. μπουμπασίρι. Pap. 149.

bina, Bau.
serb. *bina, binja, zgrada.* Hör.

binék, Reitpferd.
serb. *binjataš.* Volksl. *pa privede binju i kamenu.* Volksl. *binija,* Thürpfosten. Bos. ngriech. μπιντζῆς, ἔφιππος.

binęš, Art Mantel.
ngriech. μπενίσιον, χλαμίς.

bir, ein.
bulg. *bir. birebir,* einzeln: türk. *birbir. birli. bir-daha* mit *ne* nicht mehr. Djuv. serb. *bir,* sobald. Hör. 147. *birdem, odmah: birdem svanu.* Bos. Hör. 96. 137. griech. μπιρτζιφτέ, μονήρης.

biradér, Bruder.
serb. *burazer.* Kač. 69. alb. *burazer, pobratim. burazerka.* Reč. 64. griech. μπουραζέρης, μπραζέρης, ἀδελφοποίητος, σταυραδερφὸς, σταυραδέρφι· γίνονται διὰ τοῦ εὐαγγελίου ὑπὸ τῶν ἀγυρτῶν ἱερέων. σταυροπατέρα καλοῦσι καὶ σταυρομάννα τοὺς γονεῖς τοῦ ἀδελφοποιήτου οἱ ἀδελφοποίητοι. μπραζέρη καλοῦμεν καὶ τὸν ἄγνωστον. Pap. 465. 501.

birjan, gebraten.
serb. *pirjan,* geschmortes Fleisch. *pirjaniti. grah upirjanjen.* Bos. Vila 2. 148.

birmék, geben.
bulg. *bir, daždie. bir da,* obgleich. Djuv. *bir da je, neka da je.* rum. *bir,* Steuer, ist magy. *bér,* Zins, desgleichen *birelnik.*

bism, arab. بسم, **bismillah,** im Namen Gottes.
serb. *a ona bisminla i bože pomozi, pa ode preko bašče.* Bos. Vila 3. 54. *s bismiletom, božijom pomoći.* Bos. Z. 198. 1.

bistér, pers. بستر, Polster, Lager.
russ. *pesterъ,* Korb aus Lindenbast. Die Bedeutungen stimmen nicht. Z. 197. 2.

bitmék, zu Ende gehen. **bitęrmék,** vollenden.
bulg. *bitęr,* vollendet. *bitęrmedže,* Vollendung. Djuv. ngriech. μπιτίζω, ἀποτελειῶ. Pap. 464.

bizūm, türk. بزوم, unser.
bulg. *bizum.* Djuv. Z. 195. 2.

bogaz, Kehle, Engpass. bulg.-türk. **boaz.**
bulg. *boaz.* Jir. 144.

bogča, Bündel.
serb. *bofča.* Reč. 32. *bošća s haljinama.* Hör. 472. ngriech. μποχτσά: ἔχω καὶ ῥοῦχα 'ς τὸν μποχτσά. Pap. 198. μπόγος, μποχτζᾶς, σπεῖρον.

bogunukluk, türk. بوغنقلق, Erstickung.
bulg. *bugunlęk,* russ. *upadokъ,* Verfall. Djuv. serb. *kog se stori vo Prilep bugunlak.* Vardar. Z. 223. 2.

boj, Höhe.
serb. *boj, visina, dužina,* etwa Stockwerk: *u visinu od sedam bojeva.* Hör. 225. *pa ga eto na bojeve kuli.* Volksl. ngriech. μπόϊ, φυή. μπογαρὰς de haute taille. Legrand.

boja, Farbe.
bulg. *bojasam,* färben. serb. *bojadžik* wird aus *boja* und alb. *gjak* durch *crvena boja* erklärt. Hör. ngriech. μπογιά. βαφή. μπογιαντζίδικον, βαφεῖον.

bojlija, etwa ‚vornehm'.
bulg. *boljarin,* jeder wohlhabendere alte Mann. Jir. 165.

bok, boklęk, Mist.
bulg. *bokluk,* Misthaufen.

bol, weit.
bulg. *bolka.* Art Kleid. Djuv. serb. *bozbolice.* Vergl. ngriech. μπονλοῦκι, δαψίλεια.

bolta, Gewölbe, finde ich in den Wörterbüchern nicht.
bulg. *bolta. boltadžija,* Inhaber eines Kaufladens. Ger. 236. it. *volta.* Fremdw.: *bolta.* Matzen. 370.

bombar, ngriech. *kanaros.*
bulg. *brъmbar.* serb. *bumbar, brmbalec.* alb. *bumball.* Reč. 52. klruss. *bombar,* Maikäfer. rum. *bombar, bumbar,* Horniss. Vergl. alb. *bumbalę,* Wespennest. Hahn.

boraj, nordtürk. Spelz, Dinkel. Ostroum.
Vergl. russ. *borъ,* Hirse. aslov. *bъrъ, milii genus* usw. *got. bariz.* lat. *far.* Entlehnung aus dem Türk. nicht wahrscheinlich.

borau, nordtürk. Bohrer.
russ. *buravъ.* poln.-arm. *bęravu.* Nicht aus dem ahd. *borōn.*

bordž, Schuld.
bulg. *zaborčaja,* russ. *zadolžaju.* griech. μπόρζι. μπορζιάζω, ἐμβάλλω εἰς χρέη. Pap. 464.

borę, Rohr, Horn, Trompete.
serb. *borozan, trubač.* Hör. alb. *boryi. boridžiu.* serb. *borijaš.* Reč. 58.

bostan, Gemüsegarten.
serb. *bostan-bašča.* Bos. *bostan* für *dinja.* Reč. 50. russ. *bastanča baša.* Grig. poln. *basztan,* Gemüsegarten. Auf die Form scheint *baszta* eingewirkt zu haben. Daneben *bostandży.* Karł. 20. griech. μποσταντζημπάσις.

boš, leer.
serb. *bošluk, praznina. boš-beg, neistiniti beg.* Bos. Vila 2. 308. rum. *boš, boašę,* Hode. serb. *bošarija,* die Weichen. Vergl. ngriech. μπόσικος, durch χαλάω erklärt.

boz, grau.
bulg. *bozav,* grau. Djuv., der das Wort unter türk. *buz,* Eis, stellt. klruss. *buźok, bušok, buško,* weisser Storch.

bozdogan, Keule.
busican. Crusius. serb. *buzdovandžija.* Hör. 582. Das Wort wird von Blau 6. für slavisch gehalten.

bozmak, Verderben.
serb. *bozdisati, pokvariti.* Bos.

bōgūlmėk, türk. بوغلمك, gekrümmt sein.
bulg. *bogalinka,* russ. *sutulina,* Krümmung. Djuv. serb. *bogalj,* Krüppel. *bogaljast.* Z. 223. 3.

bōlūk, Abtheilung Soldaten.
bulg. *bjuljuktešin,* zweiter Oberhirt. magy. *bulyok-basa.* ngriech. μπουλουκμπάσης. plur. μπουλουμπασάδες. Volksl. span. *bolucbagis.*

bōn, dumm.
kroat. *muč', ne beni,* rede nicht dummes Zeug. Mažur. 142. Vergl. magy. *béna,* mancus, debilis. ngriech. βένιας, βενίας, λωλός. Pasp.

bre, Interj.
bulg. *more, mare.* Djuv. Mit *bre* sollen Männer, mit *more* Weiber angerufen werden: *bre brate, bre mьžu; more. mori ćerko, more ženo, ženo mari.* mrum. *bre, brem.* zig. *moro.* Wer von *bre* ausgeht, ist geneigt an *bratrь* zu denken: vergl. πᾶ, μᾶ aus πατήρ und μήτηρ und das aus *brōlis, brālis* erschlossene lit. *brō, brā.*

bud, Schenkel.
Vergl. russ. *budylka,* dialekt. *buldyška,* Schienbein. nslov. *bŭtek,* gen. *bŭtka, stegno pri letečini.*

budak, Ast. nordtürk. **botak.** čag. **butak.**
aslov. *batogъ,* Stock. čech. *batoh.* poln. *batog.* klruss. *batôh.* russ. *batogъ.* kaš. *batożyszcze,* Peitschenstiel. lit. *botagas.* lett. *pātaga.* rum. *batog,* Stockfisch. serb. *budak i motika.* Krasić 175.

budala, dumm.
nslov. *budalo* für *trapa, trapež.*

budžak, Winkel.
bulg. *bučak. ON.* Djuv. serb. *budžak,* Bessarabien.

buga, Stier.
bulg. *buga.* Djuv. griech. μποχάς. Vergl. poln. klruss. *bujak.* aslov. *bykъ.*

bugada, türk. بوغاده, Lauge.
ngriech. μπουγάδα. Hind. 92.

bugasé, Art Baumwollenstoff.
span. *bocací.*

buh, buha, arab. بوء, bubonis mas.
klruss. *puhač,* Uhu. *buhaj,* Rohrdommel. rum. *bufnitsę,* Kautz. span. *buho.* Eguil. 350.

buχurdan, Rauchgefäss.
serb. *buhurdar, kadionica.* Bos.

bujumak, gross werden.
serb. *bujati,* dilatarsi. *bujad,* Farrenkraut. *bujan,* heftig. nsorb. *bejniś se,* üppig thun. *bejność,* Üppigkeit. magy. *buja,* üppig, geil. Mit diesem Stamme hängen vielleicht *buj, bu* im klruss. *bujvoł,* bubalus, *bujtur* (auch *jartur,* bos urus), russ. *bugorъ,* Höhe, zusammen. griech. μπουγεύω, ὑπερπερισσεύω τὰς δυνάμεις, ὑπερσαρκῶ· λέγεται καὶ ἐπὶ φυτῶν. Pap. 465.

bujurmak, befehlen.
serb. *bujrun.* Hör. 2. 359. magy. *burjunti,* paescriptum.

bukagę, Fesseln.
magy. *békó (beklyo),* Fessel. rum. *bikęŭ.*

bula, Tante, Türkin.
bulg. *buljo, buljo-ljo.* voc. magy, *bulya,* türkische Frau. serb. *bula,* in Bos. Lehrerin. *bulica,* Jüdin. G. Popović. *bulče. bula,* verheirathete Frau, das mit *bulo,* Schleier, in Verbindung gebracht wird. Dozon 321.

bulaj-ki, türk. بولايكه, Gott gebe, richtig: gescheh' es doch, möchte doch!
bulg. *bulaki.* Z. 225. 2.

bulamadž, Brei.
bulg. *bulumač.* Djuv.

bulan, fahl.
poln. *bułany,* falb. Vergl. *bałun, woł maści jasno-żółtawéj albo téż czysto-biały.* Rocznik. *čuvaš. pulan.*

bulava, Keule.
poln. *buława,* Keule. Marschallstab. Karł. 18. klruss. auch *špylka,* Stecknadel.

bulgak, nordtürk. بولغاق, Verwirrung. **bulgatmak,** trüben lassen.
russ. *bulga,* Unruhe. *bulgačitь, bulgatitь,* beunruhigen. Z. 225. 2.

bulgar (auch **bordžan** wird angeführt), Bulgar.
mrum. *burgar, curgar.* Vergl. magy. *bagaria,* rum. *bogęrie, bogorie,* Juchtenleder. serb. *bugarija,* einsaitige Balalajka, die zweisaitige heisst *čungura, čungurence. bugar-kabanica. karaduzen ili bugarija,* Art Musikinstrument. Bos. *vi okrećte pjesmu na bugarku.* Nikol. 29. *bugariti.* Klagelieder singen. *bugarija.* Jir. 68. kroat. *bugariti, bugarkinja,* naenia. bulg. *bulgarija,* Art Saiteninstrument. Djuv. *bulgarina.* Jir. 662.

bur, fuchsroth.
russ. *buryj,* schwarzbraun. *burka. buraja lošadь.* čech. *burý.* Vergl. russ. *burnastyj,* fuchsroth: *lisica burnastaja.* Andere vergleichen lat. *burrus,* mit Unrecht.

burčak, türk. بورچاق, Wicke, nordtürk. **borčak,** Erbse.
bulg. *borčak,* russ. *vyka, žuravlinyj gorochъ.* Djuv. *burčak.* Jir. 135. Z. 215. 3.

burdž, Thurm.
span. *borge.* bulg. *pirg.* Aus griech. πύργος.

burgul, Graupen.
bulg. *blъgur, bulgur.* serb. *bungur,* Grütze. Das Wort ist nicht blos nordtürk. Blau 182. griech. μπουλιγοῦρι, χόνδρος. Z. 225. 3.

burgut, birkut, Art Adler.
Aus dem russ. stammt votj. *berkut.*

burma, Drehung.
Vergl. bulg. *brъnka, halka,* russ. *petlja.* Vergl. bulg. *brъnikam, brъkam, brъkotija.*

burnus, arabischer Mantel.
span. *albornoz.*

burun, Nase.
bulg. *burmut,* Schnupftabak. Djuv. mrum. *bęrnute.* magy. *burnót.*

burundžuk, Schleiertuch.
poln. *buruńczuk.* mrum. *birundžikę,* soie crue. rum. *boradžik.* ngriech. πουρουνδζούκι. Hind. 68. μπουρουντζούκιον, ταραντινίδιον.

bus, pusé, بوسه, Kuss.
kroat. *bušnuti. obuševati,* abküssen. nslov. *pušati* bei Trub. ist deutsch. wruss. *busi dawać.* Man füge hinzu čech. *pusa.* nsorb. *posk.* kroat. *buza.* nhd. dial. *buss. bussen.* alb. mrum. *buzę,* Lippe, steht mit poln. *buzia* in keinem Zusammenhang. span. portug. *buz.* Die Wörter scheinen onomatopoetisch zu sein. Vergl. Eguil. 537.

buz, Eis. **buz-renki,** eisfärbig.
Vergl. bulg. *buz-čiček,* Art Blume.

buza, Hirsebier.
ngriech. μπουζᾶς, κέγχρινος. magy. *boza.* slovak. *buza,* Weizen.

buzagę, Kalb.
klruss. *buźivok,* Kalb, das noch nicht ein Jahr alt ist.

buzaklęk, türk. بوزاغلق, Grummet.
bulg. *buzalęk.* Djuv. Z. 218. 1.

bübrék, Niere.
Vergl. poln.-arm. *burjak.*

bülbül, Nachtigall.
serb. *bulbul.* Hör. rum. *bilbil.* mrum. *bilbillu, birbilliŭ.* ngriech. μπιρμπίλι. Pap. 71. 124. 155. Vergl. magy. *fülemile, fülmile.*

bürék, Pastete.
ngriech. μπουρέκι, πέμμα. μπουρεκτζῆς.

büsürèh, büsré, arab. بسرة, Glasperlen.
aslov. *biserъ,* Perle, Perlen. nslov. bulg. serb. ačech. *biser* usw. russ. *biserъ, busy,* Glasperlen: dagegen *žemčugъ.* rum. *bisoarę,* Koralle. Frähn, Ibn Foszlan 88. Z. fehlt.

Č.

čabatan, Überziehstiefel. nordtürk. **čabata.**
klruss. *čobotaŕ*. Über *sapogъ* ist zu vergleichen Ahlquist 149. russ. *sapogъ* lautet nordtürk. *sappak*. Vergl. it. *ciabatta*. frz. *sabot, savate*. span. *zapata* wird mit griech. διάβαθρον in Verbindung gebracht. Eguil. 525.

čadẹr, Zelt. kleinasiat. **čatur.** čagat. **šatur.** kirgis. **šatẹr.** kuman. **čatẹr.**
čador und *šotor* finden sich nebeneinander. Maž. 8. aslov. *šatъrъ*. kroat. *šator* mag magy. Ursprungs sein. ngriech. τσαντέρι, τζαντίρι, τσανδῆρ, σκηνή.

čaj, Thee.
poln. *czaj. czajnik.*

čajẹr, Wiese.
serb. *čajira. na čairama.* G. Popović 61. poln. *czair, czahor*, Gebüsch. Aus dem Klruss. Rocznik. griech. τζαΐρι, τζιαΐρι, pâturage, βόσκημα. ντζαΐρι, prato. Som.

čak, bis.
alb. *čak,* Verstärkung bei der Negation. Vergl. serb. *do* bei Zahlwörtern.

čakal, Schakal.
ngriech. τζακάλης, blaireau. span. *chacal.*

čakẹ, Taschenmesser.
serb. *čakija, nožić.* Hör. 392.

čakẹr, weisslich.
russ. *čagravyj,* aschgrau. Daher votj. *ćagẹr,* himmelblau. serb. *čekrek bedevija.* Hör. 346. ist wohl *čakar bedevija* zu lesen.

čakma, türk. چاقما, Feuerstahl.
ngriech. τζακμάς. Hind. 40.

čakmak, anschlagen.
ngriech. τζιακμάκια. Vergl. serb. *čaklja za stresanje roja.* Kovan. 29.

čakšẹr, lange weite Hose.
ngriech. τζαξίρι, ocreae. Duc.

čal, türk. چال, Graukopf, Greis.
serb. *džal: dok rekoše džali i ridžali.* Bos. Vila 3. 188. Z. 343. 2.

čalẹšmak, sich befleissen, beschäftigen, streben.
mrum. *čilẹštisire,* Anstrengung. Obed. ngriech. τσιαλιχτάω, σπουδάζω περί τί, ἐπιμελοῦμαι. τσιαχτιλής, σπουδάζων περί τι, ἐπιμελής, aus τσιαλιχτής. Pap. 510.

čalgẹ, türk. چالغی, Art musikalisches Instrument.
serb. *čalgija, svirka. čala, čala, čalgidžije mlade.* Hör. 101. Z. 343. 3.

čalim, džagat. List.
nslov. *čalaren,* garstig. *čalovati.* Aus dem magy. *csal,* betrügen. Vámbéry 139.

čalma, Turban.
nslov. *čalmast,* wohl Turbanträger. Hung. rum. wird auch *kalmaj* angeführt.

čalmak, türk. چلمق, schlagen, stossen.
alb. *me u čaltis,* affaticarsi. Vergl. ngriech. τσαλοπατῶ, fouler aux pieds. Legr. 306. Z. 344. 1.

čam, Fichte.
bulg. *mur i čam.* Rum. 8. ngriech. τζιάμι, πεύκη. *čami, čam.* Reč. 46.

čamašęr, Leibwäsche.
bulg. *čamašir.* Ljub. serb. *čamašir.* Hör. 390.

čanak, Schüssel.
ngriech. τζιανάκι, πινακίδιον.

čandal, pers. چندل, Sandelholz.
ngriech. τζανδανάν, Art Gewürz. Duc. Z. 368. 1.

čanta, Ränzel.
serb. *sva rodbina u čantri fišeci.* Volksl. ngriech. τζιάντα, κυνούχιον. Vergl. τζαντίλα, σάκκος.

čap, türk. چاپ, Kugelmass.
serb. *čap, komad čatme.* Z. 337. 1.

čapan, nordtürk. چاپان, Lappen.
russ. *čapanz,* Art Kaftan. dial. Z. 337. 2.

čapkęn, schnell laufend.
serb. *čapkun, nestašan, skitnica.* griech. τζαπουκλούκ, σπουδή: türk. *čapikliḱ,* Schnelligkeit. Z. 338. 1.

čaprak, Pferdedecke.
magy. *czafrang, czafrag, czaprak, csabrak.* čech. *čaprak.*

čapraz, Knopfborten.
serb. *čaprazi, toke. čapraz divan, dvorba držeći ruke na prsima.* Bos. Vila 3. 132. alb. *čapraze.* ngriech. *čapraća.* Reč. 31. bulg. *čaprazi, čoprazi* für *kolan.*

čar, Mittel.
bulg. *čare,* plur.: *da mu na'jt nekoje čare, da go zagubit dete to. da barat čare, da najdat ogan.* Šapk. serb. *ćare, pomoć, sredstvo.* Hör. ngriech. τσαρές, τρόπος, μέσον. Pap. 510.

čarękˌ Bauernpantoffel.
serb. *čarak.* ngriech. *caruch,* plur. *caruchja.* Reč. 30. τσαροῦχι. Pap. 323. mrum. *tseruh,* Sandale. Obed.

čark, Radscheibe.
bulg. *čjark, vrtêlo.* Djuv. *čarkovi k dělání příze.* Jir. 140.

čarkula, Art Kopfbedeckung.
kroat. *žarkula, janjičarski klobuk.* serb. *šarkula.* Gund. mrum. *zęrkulę, glugę,* Kapuze. *zerkola,* tegumentum capitis e filtro, latam auream fimbriam habens. Leunclavius, Annales.

čaršu, Viereck. Markt.
Bei den Spaniolen in Ungarn *čarsi,* Markt.

čartak, Gerüst auf dem Dache.
kroat. *črdak.* klruss. *čertoh, chata.* russ. *čertogъ.* mrum. *čerdake.* rum. *čardę* ist magy. *csárda, csordak.* Loge. čech. *čarták, prkenná bouda.* ngriech. τζαρδάκι, τζαρδάκι. poln.-arm. *čardaχ.* Hausboden. *čęrdaχ.* Galerie.

čašnigir, Vorkoster.
zeschnigir, praegustator. Leunclavius.

čatal, Gabel.
serb. *čatall.* Reč. 45. *čatali, dvostruk.* Bos. griech. τζιατάλι, χηλή.

čate, Zusammenfügung.
Vergl. magy. *csat,* Spange.

čatma, Zusammenfügung.
bulg. *čatmali-veždi* wird kroat. erklärt durch *gdje se obrve slažu.* Maž. 28. Vergl. τζιατμάς. durch φάρω erklärt.

čavuš, Trabant.
ngriech. τσαούς, legatus sultanis. Anna Comnena 2. 411. τσαούσιος. officialis. Duc. τζιαβούσιδες. Temiris reginae viri praecipui. Ibid. τσιαούσης. Pap. 149. rum. *čauš,* Thürsteher. Bukowina. magy. *csausz,* Herold, Eilbote: daneben *csösz,* Feldhüter. span. *chauz.* Vergl. griech. τζαβουσήρ, τζηβουσήρ, τζεουσήρ, τζαουρσήρ, ὑποπάναξ. Duc. mit türk. *čauš kušę.* Wiedehopf. Z. 346. 3.

čéflé, Schuppe.
ngriech. *čefli, čeflis.* Fischschuppe. Reč. 39. 51. Vergl. griech. ῥοδότζεφλον, περικάρπιον. Fehlt Z.

čéhré, Gesichtsfarbe.
serb. *čehra, izgled lica. u licu čehru prom'jenio.* Hör. 321.

čéjrék, Viertel.
mrum. *čereke.*

čéki, Art Wage.
serb. *čekija,* bestimmtes Gewicht: 225⅘ Kilogr. Vardar.

čékič, Hammer.
aslov. *čekanъ.* malleus rostratus. uslov. *čakan,* Streithammer. poln. *czakan,* Streitkolben. klruss. *čokan.* Keilhaue. *čakanoš,* Polizeidiener ung. magy. *csákány.* mrum. *tsok.* griech. τσιοκανίζω, τσυκίζω. προσκρούω τι πρὸς ἄλλο. Pap. 510. Vergl. čech. *čahan.*

čékmék, ziehen.
serb. *na ćekme. ćekmek-ćuprija, ćekme-ćuprija. ćekma, kovčežić.* Hör. *ćekma: krilo na oknu: dokle ćekma sa pendžera sinu.* 366. *pridje čekmi i pendžeru.* 161. *čekmeli sanduk.* Vergl. *čékmé. čékmédžé.*

čélébi, Adeliger.
zelebis nobilem significat. Leunclavius. span. *chilibi, caballero.* Eguil. 375. ngriech. τζελεπῆς. ἐλευθέριος.

čélénk, Art Kopfzierat.
bulg. *čelenki,* čech. *chochole z bílé sušené trávy, řečené kojl, kojlo.* Jir. 67. griech. τζιλίγγι. ἀριστεῖον. Vergl. τζέλλιγκας, στασίωρον.

čélik, Stahl.
ngriech. τζελίκι. τζελικένιος. τζελικόνω, στομόω. τζελίκωμα.

čéltik, چلتك, Reis, Reisfeld.
serb. *čeltik.* Reč. 16. Man findet ein bulg. *čaltici,* Sümpfe. Z. 363. 2.

čénbér, Reif, Halsband.
bulg. *čumber, bêla ženska krъpa.* serb. *čemberima zamotala lice.* Hör. 256. russ. *čemburъ otъ konja. čemburъ šelkovъ.* Kirša Dan. griech. κόκκινο τσεμπέρι. Pap. 132.

čéngi, pers. چنكى, Tänzer.
Dieses Wort ist zur Erklärung von *činǰané* nicht geeignet.

čénk, čéngél, Haken.
ngriech. τζεγγέλιον, ὄγκιον. τζιγγελές, crochet, gibet. Legrand. Vergl. magy. *csáklya.* daher rum. *čaklę.*

čépkén, چپكن, Art kurzer Mantel.
bulg. *čepken.* Rumena. 24. rum. *čepken.* Z. 348. 3.

čérčivé, Rahmen.
ngriech. plur. *čerčevedes.* Reč. 35.

čérgé, Hütte, Zelt.
serb. *čerge raspinjati.* Hör. 59. magy. *cserge,* Kotzen. zig. *čerga,* Zelt. ngriech. τζέργα, Teppich. τζέργα. σέργα, κώδιον, μνόος. klruss. *čerha,* Reihe, scheint identisch mit *čereda:* poln. *czerha* ist klruss. Rocznik.

čéri, Miliz.
poln. *czaribastwo.* Archiv 11. 223. magy. *cseri, cser,* Schaar.

čérkés, türk. چركس, Tscherkesse.
bulg. *nožče čerkezlie.* Volksl. *sabja čerkeska.* poln. *czerkas,* Art Baumwollstoff. magy. *cserkesz,* Waldhüter. Z. 354. 1.

čérviš, fett, Fett.
bulg. *červiš.* Jir. 244.

čévkén, čévkan, pers. چوكن, چوكان, Schlägel beim Ballspiel.
serb. *čugelj, vrsta nadžaka.* Hör. Z. 374. 1.

čévré, Umkreis.
bulg. *dževre,* Art Tuch. Djuv. serb. *čevrma.* Hör. 582. 592. griech. τσεβρέ, mouchoir. Legr. 118.

čękrękk, Rad.
Vergl. bulg. *čerkliji zengiji.* Volksl. serb. *čekrek. čekrek bedevija.* Bos. *čekrik ogneni. mašina.* Rcč. 19. griech. τζικρίκα, ἐξελίκτρα, ἡλακάτη.

čęñęrdak, türk. چڭردق, Schelle, Klingel.
serb. *srebrne čegrte.* Bos. Vila 3. 29. Z. 360. 3.

čepur, Spitze von Eisen.
russ. *čimbury tri, zubrinychъ trinogovъ tri.* Urk. von 1557.

čerag, Leuchte, Lehrling.
magy. *csirák,* Schützling. ngriech. τσεράκι, élève. Legr. 132. τζιράκι, δημιούργημα.

čičé, Tante, ältere Schwester.
magy. *csicsa,* senex.

čičék, Blume.
serb. *čičeк. čičasto-morgovast, crvenkast.* Bos. Davon ist verschieden serb. *čičak,* Klette.

čift, Paar.
bulg. *strêhno čifte,* chevron. Bog. poln-arm. *džuvt.* serb. *čift po čift, par po par.* Bos. *čifte kuburi. čiftelija, nesretan.* Vergl. Hör. 2. 625. türk. *ték džift,* paar, unpaar: serb. *tako ili liho.* ngriech. γεντὶ τζιφτὲ καΐκι, caïque à sept paires de rameurs. δέκα τζιφτιῶν, δεκάσκαλμος. türk. *čift* ist pers. *džuft,* zend. *jukhta.* aind. *jukta,* junctus. Darmesteter I. 57. 88. II. 90.

čift, Joch Ackerstiere. **čiftlik,** Landgut.
serb. *čiftom bije.* Hör. 1. 122; 2. 187. *kmeti i čifčije, kmeti i čifluci.* Hör. 2. 355. *čiftelija.* Hör. 1. 424; 2. 252. mrum. *čoflik, mošie.*

čifud, džühud, Jude.
serb. *čifutin. čifutarija.* Bos. poln.-arm. *dzuhut.* ngriech. τὸ τζιφουτί. türk. auch *jaudiler* plur. *ibrani* und ngriech. *ovrei, židi.* Für magy. *zsidó* wird ein ähnlich lautendes Wort in türk. Sprache angenommen: es ist jedoch slav. Ursprungs.

čil, gefleckt.
serb. *čilatast.*

čilbęr, džilbür, türk. چلبور, Setzeier, Rührеier.
serb. *čimbur.* Ruž. Z. 363. 2.

čilė, türk. چیله, Strähne.
ngriech. τσιλές. Hind. 91.

čilim, nordtürk. Tabakspfeife.
russ. *čilimčikъ.* Mater. 91. *čilimъ,* trapa natans.

čimdimėk, kneipen.
ngriech. *čimbi, maša.* Reč. 33. *cimpidi.* 56. τσιμπινάδες, στίγματα τῆς εὐλογίας. Pasp.

činǵané, Zigeuner.
poln.-arm. *dzingan.* bulg. *ciganin* stammt direct aus dem griechischen: τσίγγανος, ἀθίγγανος. ἀτσίγγανος. Pasp. magy. *czigány.*

čini, Porzellan. **činlū, sęni,** Chinese. Ruž. **čin,** China.
alb. *čenak,* piatto. *činija,* Teller. Reč. 33.

čiriš, Kleister.
magy. *csiriz.* rum. *čiriz.*

čit, bedruckte Leinwand.
magy. *csit, tarka rumeli vászon,* alias *tsit.*

čiz, pers. چیز, etwas. **na čiz**, nichts.
bulg. *čiznikolko* wird durch *mnogo* erklärt. Vergl. das mir dunkle *i prestana kiz nikolko azna*. Milad. 185. Z. 378. 2. Darmesteter I. 39.

čizmé, Stiefel.
nslov. *čižmi*, plur., Bundschuh. slovak. *čižmy*. rum. *čizme*. magy. *csizma, csizsma. czizmadia, czizmazia*.

čoban, Hirt.
kroat. *čoban*. Istr. serb. *čobančad*. poln. *czaban* für *wół rosły podolski* ist kaum richtig. ngriech. τζιομπάνης, βοσκός.

čogan, türk. چوغان, Seifenwurzel.
serb. *čogan*. In Bosnien. Bianchi 2. 661. Blau 258.

čoha, Tuch.
bulg. *čohadžijski han*. zig. *cocha*, Kleid. klruss. *čuha. čuhaj. čuhanja*, Namen von Kleidern. slovak. *čuha*. magy. *csuha, csoha*, Kleid. ngriech. τσοχένιος. τσοχαταραῖοι. Legr. 132. *cocha, čocha*. Reč. 31. alb. *coa*.

čohadar, Kammerdiener.
tzohadar, qui vestium sultani curam gerit. Leunclavius. *tschokadar*, Kammerdiener. Hammer. magy. *csuhadár*.

čok, viel.
serb. *čok šej, čudnovato*, eig. wie gross, wie herrlich! Bos. Vila 2. 258. Z. 373. 3.

čoltar, Pferdedecke.
magy. *csótár, csujtár, csóltár*, Schabracke. Vergl. *čul*.

čopiné, چوپینه, picus.
rum. *čjovinę, čjovikę*, Fischadler. Meniński 1. 1671.

čorab, Strumpf.
serb. *čorabi, čarape*. alb. *čarapat*. Reč. 30.

čorba, Suppe.
bulg. *čorbadžija*, einer von den Vornehmen des Ortes. Jir. 175. nslov. *čorba*, schlechte Suppe, schlechtes Getreide, *prêmek*. serb. *čorballok*. ngriech. *čorvalići*. Reč. 87. Art Getreidemass, Schüssel. magy. *csorba. csorbadsia, csömbördsi*, Janitscharen-Hauptmann. poln.-arm. *šurva*.

čotura, hölzerne Flasche.
slovak. *čutora*. *čutora* findet sich auch bei den Sachsen Siebenbürgens. griech. τσjότρα, βομβύλη. Pap. 163. 448.

čõlkja, Strumpf.
russ. *vъ čuločikachъ bezъ čebotovъ*. poln. *czulka, onuczka*. weps. *čulk*. mordw. *culka*. čerem. *celkā*. Ahlquist 147. votj. *čulok*.

čõr, čor, türk. چور, Splitter. **čurluk**, Ort voll Splitter.
Vergl. ngriech. τζουροῦλι, κομμάτιον. τζουρουλιάζω. Pap. 507.

čörék, Kuchen.
bulg. *čorek.* Ljub.

čörék-otu, چورك اوتى, Schwarzkümmel, nigella.
serb. *čorekot.* Blau 297. Z. 317. 3. Bianchi 1. 659.

čuar, bunt.
Aus dem russ. votj. *čubor.*

čubuk, Ruthe, Pfeife.
bulg. *čubuk, čjabuče: pija čubuk* und nslov. *pijem tabak* stimmen im Verbum mit dem Türk. *(ičmék)* überein. poln.-arm. *čubuχ,* Ruthe. ngriech. τζουμπούκι. span. *chibuque.* mrum. *čibukę.*

čujén, Gusseisen.
poln. *czuhun, czahun.* Aus dem Klruss. Rocznik. 254. mordw., weps. *čugun,* Topf aus Erz. Ahlquist 138.

čukali, türk. چوقالى, Nachttopf.
ngriech. τσουκάλι, Topf. τσουκαλόπουλον, Töpfchen. τσουκαλάς, Töpfer. Duc. τσουκάλι, Legrand. *cukall.* Reč. 33.

čukur, Grube.
serb. *čukur, čukura,* hohl; Grube, Höhle, *rupa, jama.*

čul, Pferdedecke.
ngriech. τζιόλι, πῖλος.

čula, türk. چولا, Name eines Vogels.
Vergl. bulg. *čulovka,* Art Vogel. Jir. 233. Z. 374. 3.

čulak, Krüppel.
Vergl. bulg. *čkulav,* ohne Ohren. lit. *ščiunklas,* Stumpf einer Hand, eines Fingers. serb. *ćulav,* ohne Hörner oder Ohren. *ćulati se. ćuliti.*

čuma, Pest.
mrum. dafür *puśklia* aus *pustula.*

čumak, Keule.
poln. *czumak,* Fuhrmann, der mit Ochsen Weizen aus Podolien und der Ukraine nach Odessa, Salz aus der Krim, Fische aus dem Don, Gips vom Zbrucz usw. verfrachtet; ein verwilderter Mensch. Rocznik. Rambaud 491. Vergl. poln. *ciupaga, kij, laska, toporek, siekierka na długem trzonku.*

čumęč, nordtürk. Trinkgeschirr.
klruss. *čjum, boklah: čjum vyna.* russ. *čumz,* Schöpfkelle.

čunki, pers. چونكه, weil.
bulg. *čunke.* Verk. *čjunkim: čjunkim, sankim i belkim – trojica brate.* Sprichwort. Čolak. 242. Z. 375. 2.

čuri, nordtürk. چورى, Magd, Mädchen.
Vergl. serb. *cura.* Z. 372. 2.

čuruf, Schale. russ. *skorlupa.*
bulg. *čurupka.* Kačan. *čerapuni,* Schalen der Schnecken. Fehlt Z.

čuval, Sack: nordtürk. Kamin.
russ. *čuvalъ.* Mater. 331. griech. τζούβαλον, stola persica. Duc. τζουβάλιον, σάκκος.

čūst, pers. چست, flink, beweglich.
serb. *čust, okretan,* hurtig. Bos. Vila 3. 23. poln.-arm. arm. *čust,* schnell. Z. 357. 1.

D.

dada, Kindermagd.
serb. *dadija, pomajka.* magy. *dada, daduk,* altes Weib. ngriech. ντατά, τροφός. Pap. 400. mrum. *dade.*

dag, türk. داغ, Berg. **daglę,** Bergbewohner.
bulg. *dagli, daali.* Djuv. Z. 420. 1.

da'i, der Anrufende.
serb. *od Bosne daija.* Hör. 18.

dairé, Handtrommel.
bulg. *daare,* Trommel. serb. *daira, okrug, skup.* Hör. span. *ataire.* Eguil. 299.

dajak, türk. داياق, Stock, Stockprügel.
serb. *odajačiti, odalačiti,* prügeln. Z. 422. 2.

dajanmak, sich stützen.
ngriech. νταγιαντῶ, résister. Legr. 128. 130. 172. πλέον δὲν ταγjαντῶ. Pap. 108. νταγιαντάω, ὑπομένω. 468. νταγιάκι. δαγιάκ, στήριγμα. ὑποστήριγμα. δοιάκιον, οἴαξ. nordtürk. *tajan, opiratь sja.*

daję, Onkel.
serb. *daja.* Hör. 150. *dajinica.* 173. *daidžić.* 325.

dakękė, Augenblick.
bulg. *na svakoja dekika.*

dal, Ast, Zweig.
bulg. *puška dalijska.*

dalga, Welle.
bulg. *dalga.* serb. *odbija dalgiće od duvana.* Bos. Vila 3. 115.

daljan, Weiher.
bulg. *daljan.* Jir. 559.

dalkavuk, Schmarotzer.
bulg. *dalkauk.* Djuv. ngriech. δαλκαβούκης, παράσιτος.

dalkęlędž, türk. دال قلچ, Langsäbel, Art freiwillige Miliz.
serb. *dalkrlič: da pišemo mlade dalkrliče, koji ono ne žale umr'jeti.* Hör. 249. Z. 420. 3.

damar, طمر, Ader.
serb. alb. *damar.* Reč. 23. Z. 602. 3.

damga, Marke.
bulg. *dangalak,* dumm, eig. mit einer Marke bezeichnet wie der Widder. Djuv. russ. *klejmo. znakъ. dangalak* soll auch einen lang aufgeschossenen Menschen bedeuten. wruss. *tamha.* poln. *tamožnia* aus dem Russ. finn. *deńg.* Ahlquist 190. nordtürk. *tänkä,* Geld. Ein *dengi,* Geld, gibt es im Nslov. nicht.

damla, Tropfen, Schlagfluss.
bulg. *damla* in beiden Bedeutungen.

dana, türk. طانا, طانه, einjähriges Rind, Kalb. nordtürk. **tana.**
bulg. *dęnak, dęnače.* Djuv. Čolak. 142. Z. 421. 3; 593. 1.

dar, türk. دار, Enge.
ngriech. νταρμπογάζι. Volksl. Z. 419. 1.

darbχané, Münzhaus.
bulg. *taraphana.* Jir. 574. ngriech. ταραπχανᾶς ἀργυροκοπεῖον.

darę, türk. دارو, دارى, Hirse. nordtürk. **tarę.**
magy. *dara,* Graupe. kuman. *tari,* milium. Z. 419. 3. Vergl. *dhurra,* Mohrhirse. Hehn 444. 546. kurd. *daree,* Mais. span. *zara,* Mais. Eguil. 526. *aldora,* panicum. 545.

da'va, Process.
bulg. *davija. davadži, davudži. davosvam,* processiren. Djuv. serb. *dava, udava, raspra.* Novak. 74. ngriech. ντάβα. δαβατζῆς ἀγωγεύς.

da'vét, arab. دعوة, Einladung, Gastmahl.
ngriech. νταβέτι νὰ τοὺς κάμῃς, traite-les en amis. Legr. 172. türk. *da'vét étmék,* einladen. Z. 329. 3.

davor, das wohl nicht türk. ist.
serb. *davoriti,* singen. Gund.

davranmak, sich ermannen.
ngriech. νταβραντίζω, résister. Legr. 170.

davul, Trommel.
bulg. *davul.* serb. *davul. davulhana, bubnji, svirale, diple, zurne i davulbazi ili talambasi.* Hör. 590. *davulbazi, daulbazi.* Ibid. *daulbazile.* ngriech. kypr. ταμπουλλίον, Feldpauke. ngriech. *tabulchana,* musica militaris. Legr. Nicht von türk. *tambur,* Art Musikinstrument. parthisch ταβαλα für τύμπανα, Hesych. ngriech. ταβούλ, τὸ τέφι, Mohrentrommel. Hind. 115. Vergl. magy. *dob. dobos,* Trommler: serb. *doboš,* Trommel. slovak. *doboš.* poln. *dobosz.* rum. *dobę.* klruss. *dovbyš,* pers. *def,* arab. *duff.* Z. 430. 1.

dé, und, auch, wohlan.
kroat. *nade tebi.* Maž. 1. 19. *stani dere. zami dere.* serb. *dede der vidim.* Vardar. *nader tebi knjigu.* Hör. 1. 118. *pokrij der me.* 136. *daj der meni.* Bos. Vila 3. 187. *deder sad odgovori.* Bos.

déftér, Schreibtafel.
ngriech. διφτέρι, δευτέρι, τεφτέρι. δευτερτάρης, τευτερτάρης, greffier. Legr. magy. *defter,* Liste. *defterdár.*

dégénék, Stock.
bulg. *degenek.* Djuv. magy. *dögönyeg,* Dolch in einem Stabe. *dögönyöz,* prügeln. griech. δεκανίκι.

dégirméndži, türk. دكرمنجى, Müller.
bulg. *dirmendžija.* Z. 431. 1.

déli, närrisch, toll.
bulg. *deli Marko. delikanli,* heftig. Djuv. poln. *delija,* das nicht nothwendig aus dem Magy. abzuleiten ist. magy. *deli, delia, dali, dalia,* tapfer, stattlich. *deliség, daliság.*

délv, arab. pers. دلو, Eimer.
bulg. *delva,* čech. *okov.* Jir. 135., grosser irdener Topf. aslov. *dely, delъvъ,* Fass. Für Entlehnung spricht die geringe Verbreitung des Wortes. Z. 434. 2.

démék, türk. دمك, zagen.
bulg. *demek,* das heisst. Pril. 83. Z. 447. 2.

démét, Bündel, Garbe.
bulg. *demet, snop.* serb. *demet.* griech. *demati, snop.* Reč. 89. δεμάτι, Art Mass auf Korfu, χερόβολον. Pap. 416.

démir, Eisen.
bulg. *demir. demir-kapija.* Djuv. kroat. *demrkinja (sablja).* Maž. 30. serb. *sablja demerina.* Nikol. 102.

dénk, Ballen.
ngriech. *denći.* Reč. 89.

dérban, Thorwart.
rum. *daraban, dęręban, dęrębanc, dorobanc.* poln. *daraban.* Alles vom nhd. *trabant.* magy. *durbancs.*

dérbénd, Engpass.
bulg. *drven.* Djuv. *derven. derbendžija.* Jir. 272. ngriech. δερβένja. Plur. Volksl.

dérd, Schmerz.
serb. *ti nam dertu pogledaj dermana.* Hör. 1. 203. *dertli i kaharli.* 83. *on se dertan maknut ne smedjaše.* 547. Vergl. Hör. 2. 426. ngriech. ντέρτι. Pap. 110.

déré, pers. دره, Thal, Bach.
bulg. *dere. derence.* Jir. 228. *derebeg,* Anführer von mit der Regierung des Sultans unzufriedenen Leuten. serb. *deribeg, beduinski beg.* Hör. griech. ντερέμπεης, plur. ντερεμπέηδες. Volksl. Z. 427. 2.

dérédžé, Stufe.
alb. *deredže.* Reč. 59.

dérim, pers. دريم, herumirrend.
serb. *derindžiti,* faulenzen. *direndžati.* Bos. Vila 3. 190. Z. 427. 3.

dérman, Heilmittel.
serb. *derman, pomoć, lijek: ti nam dertu pogledaj dermana.* Hör. 1. 203.

dérs, arab. درس, Dreschen, plur. **durus,** Lesen, Lection.
Vergl. serb. *ders, slovo.* Bos. Vila 2. 242. Z. 423. 5.

dérvé, درويش, Flickwerk.
bulg. *derviško dervedže,* etwa zerlumpter Derwisch. Milad. 211. Bianchi 1. 520b.

dérviš, Derwisch.
span. *derviche.*

déstė, Bündel.
ngriech. τεστές. Hind. 66. Vergl. *téstė.*

déstimal, Handtuch.
mrum. *distimele.* Obed. *pistimanlu.* Weig. 28.

dévé, Kameel.
slovak. *tjava* neben čech. dial. *čava.*

dévlėk, Art Melone.
serb. *dulek, bundeva.* Reč. 50.

dévlét, Reich, Macht.
serb. *devlet, zavičaj.* Bos. Vila Z. 140. *u devletu.* Hör. 1. 188. *do našega tahta i devleta.* 34. ngriech. τὸ δεβλέτι. Volksl. ντουβλέτι, ντουβλετή, salvus, felix sis. Passow. ντουβλέτ, gouvernement. Legr. τουβλέτ. Vergl. serb. *bi mu dovlet čestit učinila.* Volksl. *duveli.* Hör. vom Plur. *düvél.*

dévr, dévrėt, dévré, dévéran, dévran, Drehung, Zeitabschnitt.
bulg. *devran.* Djuv. Vergl. griech. ντέβρι, γύρα, περιοδία. Pap. 468. ντέβρι: πᾶμε ντέβρι, iter facimus. Passow. serb. *dever, patnja.* Bos. Vila 2. 258. *kijamet i dever,* 2. 147. Z. 438. 1.

dęmęškę, damascirt.
bulg. *sablja damaskina.* magy. *damaszka,* Damast. Man merke serb. *crkva demiškija.* Kač. 129. poln. *demesz, demiesz, demeszka,* Damascenerklinge. *demeszkować. damaszka.* Art Pflaume. Karł. 27. *Adamaszek,* Damascus. russ. *jadamaška, adamaška.* Grig. span. *damasquí.*

dęš, Äusseres.
serb. *na dišer avliju.* Volksl. nordtürk. *tęš.*

di, nordtürk. russ. *skazatь.*
russ. *de, deskatь, molъ.* Ostroumovъ. Das Wort wird angewandt bei der Anführung von Worten eines Dritten: *onъ govoritъ, ja-de ne pojdu-de, chotь-de čto chošь dêlaj.* Der Zusammenhang des russ. *de* mit dem türk. *di* ist jedoch zweifelhaft. Vergl. Gramm. 4. 155.

dib, türk. ديب, Grund, Boden.
bulg. *dip.* Djuv. Z. 445. 2.

diba, Art Seidenstoff.
serb. *dibu sam ti skrojio.* Bos.

dibék, Art Mörser.
alb. *dubek*. Reč. 33. Vergl. rum. *durbak*, Art hölzernes Gefäss.

dik, türk. ديك, gerade aufstehend.
serb. *dikli hod*. Bos. Vila 3. 23. Z. 447. 1.

dik, arab. ديك, Hahn. kurd. **dik**.
magy. *tik, tyúk*, Henne. Z. 447. 1. Hehn 290.

dikél, Haue.
aslov. *dikela, ligo*. bulg. *dikel*, Haue. *dikeli*, plur. Milad. 270. russ. *dekalь, orudie dlja kopanija*. Grig. griech. δικέλα, δικέλι. Fremdw.: *dikela*.

dikén, tikén, türk. تيكن, Dorn.
Vergl. bulg. *dikanja*, eine Art Dreschvorrichtung. Jir. 133. *po digeni ti hodiš*. Z. 333. 3.

dil, pers. دل, Herz.
serb. *dilbagija, zapis, koji se nosi u duguljastoj kutiji ili zavitku, i tim se razlikuje od hamajlije*. Hör. *devet dilbagija*. 133. *dil* und *bag*, باغ, Band.

dilbér, reizend.
serb. *soja dilberskoga*.

dilkuša, schön.
serb. *tica demkušica*. Bos. *dilkuša, dilkušica, ptica, koja srce veseli, slavuj*. Hör. *dil* und *kuš*, Vogel. Vergl. *tica benjkušica*. Nikol. 26.

dimi, Barchent.
bulg. *dimito*, russ. *bumazeja*. Djuv.

din, Brauch, Glaube.
serb. *radi našeg dina i imana*. Hör. 1. 210. *dinu se zarekao. dindušman, dinski dušmanin*.

dirék, Balken.
serb. *direk (na kalpaku)*. Hör. 1. 474. *direk od Krajine*. ngriech. ντερέκι, ζύλον βαρύ, μέγας ὑψηλὸς ἀνήρ, ὃς καὶ ντερέκας καλεῖται. Pap. 469.

dirév, duru, pers. درو, Ernte.
Vergl. bulg. *drəve*. Djuv. Z. 427. 1.

dirhém, Drachme.
bulg. *dirhem*. Djuv. serb. *dirhemli*. span. dial. *direm. adarme*. Eguil. 49.

dirin, pers. ديرين, alt.
bulg. *drəm* alt. Z. 446. 2.

dirlik, türk. ديرلك, Leben, Lebensart.
bulg. *dirlik*. Djuv. serb. *dirluk i pašaluk*. Hör. Z. 446. 1.

diš, Zahn.
bulg. *diš-haka*, Art Abgabe. Djuv., wörtlich Zahnrecht. Vergl. serb. *diš-para*.

div, Dämon. türk. **däv**, Teufel.
serb. *divi, džini (djavoli)*. Bos. Vila 2. 355. ngriech. ντίβι, μέγιστος. Pap. 469.

divan, Hof, Rath.
serb. *divanhana, divhana, sjednica, zbornica, prostor u kući, gdje se ljeti sjedi i odmara.* Hör. *divan odaja. stojeći divan sve na nozi.* magy. *díván, dívány, dévan, dévány,* Berathung, Sopha. span. *divan, duan; aduana,* auch bask. Eguil. 61. ngriech. διβάνι, ἀγορά, συνέδριον.

divané, närrisch.
bulg. *divane.* Djuv.

divar, Mauer.
russ. *tuvara, duvarъ.* Grig. griech. ντουβάρι. Legr. δοβάρ, τοβάρι.

divėk, ديوك, Kornwurm.
Vergl. bulg. *divek,* russ. *kulišъ,* Art Brei: ursprünglich vielleicht Art Nudel, nach der Form benannt. Vergl. it. *vermicelli.* Meniński 1. 2224.

divit, Schreibzeug.
alb. *divit.* Reč. 60.

diz, Schloss.
kroat. *dazdar.* Sirena.

dizgin, Zügel.
serb. auch *djuzgun.* Bos. Vila 2. 254. klruss. *tyzkeńi.* ngriech. δεζγκίν, νδεσγκίνι, ἡνία, ῥυτήρ.

dizman, pers. دیزمان, gross, ungeheuer.
bulg. *dizmanli.* Djuv. Z. 446. 3.

dogan, Falke.
bulg. *duvan.* Djuv.

dogramadžę, Tischler.
bulg. *dogramadžija.* Djuv.

dogri, dogrę, gerade. bulg.-türk. **dooru.**
bulg. *duurutmak.* Djuv. ngrich. ντογρί, κατ' εὐθεῖαν. Pap. 469.

doiboi, kirg. Dame im Brettspiel. nordtürk. **tobit.**
Vergl. russ. *dovedъ,* das man von W. *ved* ableiten möchte.

dolab, Wandschrank.
ngriech. δουλάπι, γναφεῖον.

dolama, Art Kleid.
kroat. *dolama.* Ung. serb. *aznali dolama.* Kač. 80. magy. *dolmány, dolomán.* rum. *dolmanę.* ngriech. δούλωμα, inferior tunica. Crusius. *tu dollama.* Reč. 29. alb. *dollama.* span. *duliman, dorman.* Eguil. 387.

dolma, Füllsel.
Vergl. bulg. *dolmi, tikvi.*

domuz, Schwein.
bulg. *domuz-balęk,* Delphin. Djuv. *domuzin kaurin* ist dunkel. serb. *domuzovina.* magy. *domasz, damasz.*

donanma, Lustbarkeit.
bulg. *donanma.* Vergl. *daboan,* Begleiter eines feierlichen Aufzuges. Djuv. ngriech. ντονανμᾶς, ντοναμᾶς. Volksl.

dondẹrma, Gefrorenes.
bulg. *dondurma.* Djuv.

doru, braun.
serb. *dorin.* bulg. *dva dora.* ngriech. ντορής, ἵππος χρώματος βυσσίνου ἢ ὑπερύθρου. Pap. 469. τορί 102.

dökmé, türk. دوكمه, Guss. **dökmédži,** Gelbgiesser.
ngriech. δοκμετζῆς. Z. 441. 3. Hind. 59.

dönüm, türk. دونم, Morgen Landes.
bulg. *deonjum,* d. i. *djonjum. djuljum, četvert desjatiny.* Djuv. *uvrat.* Jir. 126. 141. serb. *dunum,* 919⅛ Quadratmeter. Vardar. Z. 443. 3.

dört jol, türk. دورت يول, vier Wege.
serb. *dortjol.* Bos. Vila 3. 140. 141. Z. 438. 1.

du'a, Gebet.
serb. *dova, bogomolja, blagoslov. dovale, ejdovale, z bogom, z dobrom molitvom. dovale viknu.* Bos. Vila 2. 144. 309; 3. 70. *to je dova cara čestitoga. i valu mu i dovu dadoše.* Volksl. *uči dovu.* Hör. 1. 400. *dovaler* 469. *od nje hair dovu primi.* Bos. *dovadžija, molitvenik bogomoljac.* Hör. 1. 277. 311.

dubaré, zweimal.
bulg. *dubara.*

dud, Maulbeere.
bulg. *dud.* Djuv.

dudak, Lippe.
serb. *arapin dudaklija.* Vardar.

dudu, Dame. Vergl. *tuti.*
ngriech. ντούντου, poulette. Legr. 214. ντουντοῦδες καὶ κανάρια, Papageien und Kanarienvögel. Legr.

duχan, Rauch.
bulg. *duhan, duvan.* Djuv. klruss. *dohan, dovhan* beruht auf magy. *dohány;* ebenso slovak. *dohan.*

dukkan, Laden.
serb. *doganja. dogandžija.* mrum. *dukian.* Obed. span. *adoquin.* Eguil. 59.

duman, Nebel, Rauch.
serb. *duman.* Hör.

dumdar, Nachtrab des Heeres.
serb. *dundar, stražnja straža. dundar (konja), skup, gomila.* Vergl. magy. *dandár,* Schaar.

duraki, arab. دوراكى, pêche à peau lisse. **durrakẹn,** Mandelpfirsich.
Vergl. čech. *duranče.* slovak. *durancie,* prunum duracinum. *durandzový.* serb. *duranclija.* magy. *duránczi, duranczai,* duracinus. *duránczi barack.* Barbier 1. 733. b. Z. 425. 1. Vergl. lat. *duracina.* Pfirsich (Härtling). mgriech. ῥοδάκινα, wohl aus dem lat. Worte. Hehn 372.

durmak, stehen.
serb. *durun orda, stojte tu. durmadan, neprestano.* Hör. griech. ντούρμα, ταχέως. Pap. 469.

duvak, Brautschleier.
bulg. *duhak, bulo.* Ljub. serb. *duvak,* gen. *duvka.* Bos.

dūblik, türk. دبلك, Schellentrommel.
ngriech. τουμπλέκι, tambour. Legr. τομπελέκια, plur. Pap. 84. Z. 423. 2.

dūdūk, Pfeife.
čech. *dudy,* Dudelsack. klruss. *duda.* magy. *duda,* Dudelsack. Vergl. *dúd,* Melodie. *dúdol* ist wohl d. dudeln.

dūgūn, türk. دوكن, Fest.
bulg. *sunet-dugjun,* Fest der Beschneidung. Z. 441. 3.

dūlbénd, tulbén, Nesseltuch.
bulg. *djulben,* čech. *dlouhý, bílý závoj.* Jir. 319. serb. *dulbent.* ngriech. *tulpani.* Reč. 30. τουλουπάνι. Hind. 69.

dūlgér, Zimmermann.
bulg. *djulgerski jezik,* Art Geheimsprache. Jir. 320.

dūmén, Steuerruder.
serb. *dumedžija. dumedžijati.* ngriech. τεμόνιον, πηδάλιον. τεμοντζῆς.

dūnja, Welt.
bulg. *dunja. djunja-gjuzelijka,* grosse Schönheit. Djuv. serb. *dunjaluk, dunajluk,* Welt. Bos. span. *adunia.* Eguil. 65.

dürbin, Fernrohr.
ngriech. τουρμπούνι, lunette. Legr. mrum. *tulbiuę.* Weig. 124.

dūšék, Bett.
ngriech. τουσέκιν. Legr. ντουσέκι, στρῶμα. Pap. 469.

düšman, Feind.
mrum. *dušman.* Obed.

düzé, türk. دوزى, Gleichmässigkeit.
ngriech. ντούσικο, ἡσύχως. Pap. 469. Z. 439. 3.

džab, جاب, action de tirer des profits.
rum. *čjap,* Kniff. Fehlt Z.

džadę, pers. جادى, Hexe, Zauberer.
bulg. *džadadžija,* Zauberer. Jir. 633. Z. 339. 2. poln.-arm. *džadu.*

džagalé, pers. جغاله, unreife Frucht.
Vergl. bulg. *džagali*, Pflaume. Jir. 57. Z. 358. 1.

džagęrmak, türk. چاغرمق, schreien, singen.
serb. *džagara*, Klosterschule. *džagor. džagati. džagoriti.* Z. 341. 3.

džam, Glas.
serb. *poletje džamu i pendžeru.* Hör. 1. 103. Vergl. *džamli pendžer. na trbuhu džama nema.* Bos. Vila 3. 5.

džam'adan, Mantelsack.
serb. *džemadan.* Hör. 1. 472. serb. alb. *žamadan. džamadani.* Reč. 29. griech. τζαμάνδας. Duc. δτσιαμανδάν, φασκώλιον. τζιαμαντάνι, μαρσίπιον. mordw. *čemodan.* finn. *sumataani*, Futtersack.

džami', grosse, öffentliche Moschee.
russ. *džami, mečetь.* Grig. span. *aljamia.* Eguil. 203. *gima.* 413.

džan, Seele.
bulg. *žanъm, duša moja.* Djuv. serb. *džan. džan teslim učini, dušu ispusti*, türk. *džan teslim atmak.*

džanbaz, Seiltänzer.
bulg. *džambaz.* Djuv. *džambazin.* serb. *džanbaz.*

džanfés, türk. جانفس, Wandeltafft.
serb. *u džamfez dimijama.* Bos. *on joj stade džanfez otpinjati.* Bos. Vila 332. ngriech. τζαμφέσι. Z. 346. 1. Hind. 68.

džaversé, pers. جاورسه, Art Hirse.
Vergl. ngriech. τζαβὰρ σισχιντί, κέγχρος ἰνδικός. Duc. für τζαβάρσις χιντί. Z. 346. 3.

džéba, Geschenk, unentgeltlich.
bulg. *džaba.* Djuv. ngriech. τζιάμπα, ἀπριάτην, προϊκα.

džébé, Harnisch. **džébéli**, geharnischter Mann.
serb. *tražim za sebe čebelìju.* Bos. Vila 3. 204. *da mi sinu bideš džebelija.* 324.

džébré, Beutel von Ziegenhaar.
bulg. *gebre, torche-nez, istrij-kon.* serb. *djebra, kao kesa od kozine, koja se navuče na ruku, pa se njom čisti konj.*

džébχané, Pulvermagazin.
serb. *džebhana.*

džédvar, pers. جدوار, زدوار, Zitwer, curcuma cedoaria.
poln. *cytwar.* russ. *cytvarь.* frz. *zédoaire.* it. *zedoaria, zettovario.* Die poln. und russ. Formen stammen aus dem Deutschen. Z. 351. 2.

džéhénném, džéném, Hölle. bulg.-türk. **džendem**.
serb. *džehenem.* Bos. alb. *dženem.*

džéjb, Tasche.
serb. *žebovi. zadžepak, špag.* kroat. *žep.* Ung. mrum. *dzope.* Weig. 56. *dzepe.* Obed. 238. ngriech. *džepja.* Reč. 29. τζέππη, crumena. Duc. τζέπη. klruss. *dźovbńa, dźobeńka, dźobłeńa* in derselben Bedeutung ist eig. Futtersack: *zoba-.* mordw. *sepä.* wotj. *sepi̯s.* ostj. *sēp.* Ahlquist 151.

džéli šanu, arab. شانو جل, glänzender Ruhm, bei den bosnischen Muhammedanern.
serb. *bog ćelešanu* durch *svemogući,* allmächtig, erklärt. Bos. Vila 3. 23. Z. 364. 2; 536. 3.

džéllad, Henker.
bulg. *dželatin.*

džémal, arab. جمال, Schönheit. **džemal ojunu,** Art Spiel (Verkleidung) usw.
bulg. *koledžanje ili džamalare. džamalarska družina.* Ljub. 30. Z. 365. 2.

džémi'ét, Versammlung.
serb. *džemat, skupština.* Hör. 1. 179. *klanjaju džematile* 88.

džénabét, unreiner Mensch.
serb. *dženabet, ugursuz, obješenjak.* Bos.

džénazé, arab. جنازة, Todtenbahre, Leiche.
serb. *dženazu kopati.* Bos. Vila 2. 189. *Mujina dženaza* 190. *dženaza, mrtvac* 292. *klanjati dženazu.* Vergl. Hör. 2. 614.

džéngar, türk. جنكار, Grünspan.
ngriech. τζεγκάρι. Hind. 10.

džénk, Schlacht.
serb. *dženjak biti.* Bos. Vila 3. 205. Vergl. ngriech. τζεντζίδες, Art Miliz. Duc. Wohl *džéngdži,* Krieger. Z. 368. 3.

džénnét, Garten, Paradies.
serb. *dženetska hurija.* Bos.

džérimé, Verbrechen, Strafe.
bulg. *džereme.* Djuv. Vergl. *džürm.*

džérmané, جرمانه, Strafe.
bulg. *vrni se, oblače džermane, i idi, deka je pusta gora, deka sa divi zvêrove, deka ćovek ne odi* usw. Die Gewitterwolke wird, wie es scheint, als Strafe angesehen. Ljub. 37. Z. 354. 3.

džérrah, Chirurg.
bulg. *džerafin.* Djuv.

džévab, Antwort.
serb. *dževapiti caru.* ngriech. ντζοβάπ, λόγος. poln.-arm. *džujap.*

džévaher, Edelsteine.
bulg. *dživaerdži.* Djuv. serb. *dževair-bizistan.* Bos. ngriech. τζιβαΐρι, ὀτσεβαΐρι, λίθος. τσιβεαρικά. Legr. μάλαμα καὶ ντζοβαΐρι. Pap. 68. τζοβαερικά. Hind. 83.

džévhérdar, damascirt.
serb. *džehverdar.* Hör. 340.

džévz, Nuss.
Vergl. ngriech. τζεσμεζέ, μαυροκούκκιν ἰνδικόν. τζαούς, τὰ μυριστικὰ κάρυα. Duc.

džéza, Strafe.
serb. *djezah, kaštiga, globa.* Bos. Vila 2. 133; 3. 23.

džézvé, kleine Kaffeekanne.
serb. *dževza.* Bos.

džibré, Weintreber.
bulg. *džibr,* synon. *cipuri.* Djuv.

džida, Wurfspiess.
serb. *džida kostolomna.* Hör. 428. *koplje džidovito* 325. *žida mu se džida na ramenu* 343. *džidovina.*

džidži, Kinderspielzeug.
serb. *džidžali.*

džijér, die inneren Theile des Körpers. **bejas džijer.** Rêč.
bulg. *džiger, džigerče, čer drob,* Leber. serb. *čigerica.* Blau 213. *bel džiger.* Reč. 23. poln.-arm. *džigar,* Leber. ngriech. τζηγέρι, συκότι. Pasp. ντζιέρι, τζιέρι, ἦπαρ.

džilit, Palmenstock, Stock.
bulg. *džirit. džilit.* Djuv. serb. *džilitimice.* russ. *džigitъ. džigitovka.* mrum. *dzilit.* Obed. 189. ngriech. τνζερίτ, τζερίτι, δζερίτ, σαύνιον.

džilvét, arab. جِلوة, Glanz, Liebkosung, Koketterie.
bulg. *džilve.* Djuv. Z. 364. 2.

džimri, knauserig.
ngriech. τζιμπρῆς, κίμβιξ, κνιπός.

džinajét, arab. جِنايه, Beleidigung, Verbrechen, Geldstrafe.
serb. *džinajet, istraga.* Bos. Z. 367. 2.

džinn, Dämon.
serb. *divi, džini (djavoli).* Bos. *mrtvac se podžinio, se polampirio.* Bos. Vila 2. 292.

džirriz, arab. جِرّيث, Aal.
bulg. *čiruz,* Art Fisch. Jir. 559. Z. 355. 2.

dživa, živa, žęva, živé, زِيو, **zibak, zibék,** Quecksilber.
bulg. *živak.* serb. *živa.* Jastr. *živo srebro.* alb. *živе.* kurd. *ziv,* Silber. kum. *čibac, cibac* 94. 325. Hind. 260. Z. 486. 1; 487. 3. Nach Zenker arab. *zibék* von dem pers. *živa.*

džug, pers. جوغ, Joch.
bulg. *džigli: izvadi džigli te.* Djuv. Z. 373. 1.

džum, džjum, Faust. Iliev.
bulg. *djujm, djuljum,* Art Mass, serb. *palac.*

džundžul, türk. جنجل, Art Gemüse.
bulg. *džundžurija.* Bianchi 1. 394.

džunk, türk. جونك, Lastkameel, grosses Schiff.
bulg. *džonk.* Djuv. Z. 375. 2.

džübbét, Art Kleid. **zębẹn.** Hind. 80. **gübbé,** Weste. Ruž.
klruss. *jupka.* kroat. *župa. zobunčac.* russ. *zipunъ. zipunokъ.* usw. serb. *zoban. zobanče, kabanica. zubun.* Reč. 29. 30. poln. *jupka, żupan, żupica.* deutsch *Joppe.* Karl. 13. span. *chupa.* Eguil. 378. *aljuba.* 199. ngriech. kypr. ζηπούνι. ζιπούνι. Crusius. it. *giubbone.* alb. *gipun.* nslov. *zobon.* Ung. Vergleichendes Wörterbuch: *zubunŭ* und *župa.* poln. *szubka.* russ. *šuba,* daher votj. *šuba.* magy. *suba.*

džüdžé, Zwerg.
bulg. *čudžuk,* Kind. ngriech. τζιουντζές, γκιοντζές, νάνος.

džühéra, arab. جهراء, schön, merkwürdig.
serb. *džehaira, dvorska gospoja.* Bos. Vila 2. 375. Vergl. *i da vidiš vlaške dževaire.* Volksl. Z. 377. 2.

džüma, Versammlung, Freitag.
serb. *džuma, sastanak; molitva, koja se u petak drži u džamiji.* Hör. span. *jumá.* Eguil. 434.

džümbiš, Bewegung, Spiel.
bulg. *džumbušlija,* russ. *veselьčakъ.* Djuv. serb. *džumbuš, pokret, veselje.*

džürm, arab. جرم, Verbrechen, Schuld.
ngriech. ντζερεμές, ἄδικος καὶ ἀπροσδόκητος χρηματικὴ ζημία οὐ μικρά. Pap. 468. Z. 354. 3.

E.

ébé kadun, ابه قادن.
serb. *hebajka,* Hebamme, Grossmutter. Bos.

(éblék,) ablak, arab. ابلق, scheckig.
serb. *eblekaš, konj šaren.* Z. 5. 2.

édéb, plur. **édab,** arab. ادب, اداب, Compliment.
serb. *edebsuz, neuljuden.* Z. 20. 1.

édžél, Todesstunde.
serb. *edžel, sudbina. do edžela svoga,* bis zu seinem Tode. Hör. 1. 130. *bez edžela umiranja nema* 2. 208. *edjel* 2. 286.

éfendi, Herr.
bulg. *efendija.* Djuv. ngriech. ἀφέντης. ἀφέντρια. Legr. ἀφεδειά. ἀφεντειά. παραφέντης, ἀντιπρόσωπος ἀναπληρῶν τὸν κύριον. Pap. 482. span. *efendi.*

éfkar, arab. افكار, plur. von **fekr,** Gedanke, Absicht.
serb. *evćar, želja.* Bos. Vila 2. 363. Z. 669. 2.

égé, Feile.
serb. *jege.*

égir, igir, acorum.
bulg. *air.* Djuv. klruss. *ajer, air, ir.* mgriech. ἄγκυρ. Duc. Aus griech. ἄκορον. Z. 83. 3.

égirék wird in der Bedeutung ‚fosse' angeführt.
bulg. *egrek,* Schafstall. Djuv. Čolak. 283. Jir. 667. *igrek, mesto u ovčarnici, gdi se jaganci pritvaraju, da ne bi sisali matere.* Verk. čech. *ohrady pro dobytek.* Jir. 243. 667.

égri, krumm.
Vergl. bulg. *evri, opaki.* serb. *egav,* krumm: türk. *égmék,* krümmen.

éji saadilé, arab. ايو ساعتيله, mit guter Stunde.
serb. *sadile,* glückliche Reise. Bos.

éjlénmék, sich unterhalten.
bulg. *eglendža,* Unterhaltung. Djuv. *eglendisvam se, ilendiša se.* serb. *eglen,* Wort. Bos. *eglenisati. eglen eglendišu.* Hör. 339. *dodji meni na jeglena.* Kač. 134. *došlo mi je tako u egleni. jeglenluk činili* 43. Vergl. *engled zametnuti* 83. ngriech. γλέντι, divertissement. Legr. 102. ἐγλεντίζω. Hind. διατρίβω. ἐγλεντζές, διατριβή. νὰ γλεντήσωμε. Pap. 110. γλέντια 226.

éksér, Nagel. bulg.-türk. **enkser.**
bulg. *ekser.* Ljub. alb. *enkser.* Reč. 57.

éksik, Mangel, klein.
serb. *vojske mnogo eksik ostanulo.* Hör. 239. *eksikluk* 109. ngriech. κσίκι, ἐλλειπῶς. Pap. 474. ξίκικος. Ibid. ξικοζυγιάζω, σταθμίζω ἐλλειπῶς. Ibid. ἐξίκ-ὁλσοῦν. 235.

éksilmék, türk. اكسلمك, abnehmen, sich vermindern.
bulg. *iksildisvam, izsildisvam.* Djuv. Z. 81. 3.

élbétt, gewiss.
serb. *elbet, sigurno.* Bos.

élči, Gesandter.
ngriech. ἐλτζῆς, πρέσβυς.

élémijé, türk. المیه, Haspel.
bulg. *elemija.* Djuv. *vrtêlka.* Z. 92. 1.

él-ĥamdu-lillah, الحمد لله, Gott sei Dank.
serb. *erhamdurilah, eramdurila.* Bos. Vila 2. 148; 3. 101. Z. 395. 1.

élmas, Diamant.
serb. *elmas.* Bos.

émin, sicher.
serb. *emin učiniti.* Kač. 71. *jemin harča, taksa za zakletvu.* Bos.

émir, Fürst.
serb. *turban zelene emir-svile.* Bos. *amir, zapovjednik.* russ. *merchadžej, merchadžij,* Fürst der Pilger. Grig. ngriech. ἀμηρᾶς. μηρί, trésor public. Legrand. ἐμιροπούλαις. Volksl. span. *amir, emir, mir. mirza. almiral.* Eguil. 224. 259. 389. 453. 454.

émir-axor, Oberstallmeister.
bulg. *imrihor-agasi.* Djuv.

émr, Befehl.
serb. *emer,* gen. *emera.* Hör. 39. und *emra.* 238. *naredba. emer učiniti.* Bos. Hör. 1. 266. *emernama,* Befehlschreiben: *raspisuje mnoge emername.* Hör. 1. 183. Hieher mag auch *hembra* gehören: *po hembri i po svidočbi stari ljudi.* Arkiv 5. 313.

éndazé, die kleinere Elle.
bulg. *endaze,* 65 Centimeter. Vardar. Vergl. serb. *pendezet,* Art Mass. Juk. 620: *u dubinu trista pendezetah.* 394.

énfijé, Schnupftabak.
bulg. *enfie, emfie, emfe, amfe. emfidžidina,* Verkäuferin von Schnupftabak. Djuv.

énginar, Artischocke.
ngriech. ἀγκινάρα, κινάρα.

éngūšt, pers. انگشت, Finger.
alb. *gjišt.* Z. 108. 3.

éntréšél, éntéršél, türk. انترشل.
serb. *antrešelj, ono što se na natovarena konja metne odozgo medju strane. antreš.* Vrčević. *intrešelj, trešelj, trešiljak.* Etwa intersellium. Blau 39. 184. 290.

érgén, ledig.
bulg. *erdjen. hirgjenski. irgenstvo.*

érgévan, syringa vulgaris.
bulg. *argavan, armigan.* Djuv. slovak. *orgo.*

érkán, arab. لركان, plur. von **rūkn,** Pfeiler, Säule. **ħarb,** حرب.
bulg. *erkani harb,* Stab der Armee. Djuv. Z. 30. 1; 468. 2.

érkaši, türk. ایر قاشی, Vordertheil des Sattels.
bulg. *erkaši.* Bezs. 1. 10. für Hintertheil des Sattels. Fehlt Z.

érvénd, der Fluss Tigris.
bulg. *arvetino,* Mesopotamien. Djuv. Bianchi.

ésér, isr, arab. اثر, Spur, Zeichen.
serb. *eser, biljeg, znak, trag.* Bos. *sve pare, što si mi dao, na eser su t. j. nijesu potrošene ni propale, nego stoje gotove.* Z. 10. 1.

ésir, Gefangener.
bulg. *jesir.* serb. *jesir.* Hör. *topove mi jesir učiniti* 31. poln. *jasyr,* Gefangenschaft. Karł. 14. 17.

ésnaf, Zunft.
bulg. *esnaf. isnaflija. esnafska slava.* serb. *esnaf.* Bos. Vila 2. 267.

ésrafil, israfil, arab. اسرافيل, nordtürk. **gäzrail, äzrail,** der Engel des Todes. **azrail, ézrail.**
serb. *haždrajil, arandjel.* Bos. Vila 2. 259, 292. *dodje azrahil, te odnese dušu u dženet medju hurije.* Z. 48. 1.

ésrar, arab. اسرار, plur. Geheimnisse, im türk. Sing.
serb. *esrar, tajne.* Hör. *kome ti si esrar kazivao.* 46. Z. 48. 1.

ésvab, éspap, Kleider, Waaren.
Vergl. aslov. *čьpagъ,* saccus. serb. *čpag, špag.*

éšék arisi, آروسی اشك, (magareća pčela,) štrk, obad.
Vergl. serb. *eškerica,* Zwerg. Reč. Z. 31. 3; 54. 3.

éškia, arab. اشقیاء, Räuberei.
serb. *eškija, razbojnici, buntovnici.* Hör. Z. 54. 3.

étba', Gefolge.
serb. *edba, podanici, pratioci. edba i daira.* Hör. 85. *edbu i ičage.* Ibid. *edba i kavazi* 319.

étėk, arab. اتك, Saum des Kleides.
serb. *etek, skut: i vezirski etek prihvatiti,* als Flehender. Hör. 94. Z. 8. 2.

étmék, ékmék, Brot.
bulg. *ekmekči-baši.* Djuv. serb. *ekmeščija.* Bos. *ekmeščinica, pekarnica.* Bos. Vergl. magy. *ét-ek, ét-el,* Speise.

évéd, ja, gewiss.
serb. *reci beli i evet, tako je.* Bos.

évlad, plur. von **véléd,** Kinder.
serb. *evlet, porod.* Kač. 54. *evladsuz,* kinderlos. Bos.

évlija, arab. اولیاء, plur., im türk. Sing., ein Heiliger.
serb. *evlija.* Hör. Z. 132. 1.

évsat, arab. اوساط, plur. von **vasat,** وسط, Mitte, mittelmässig.
bulg. *evsat.* Djuv. Z. 121. 3; 931. 3.

évvét, türk. اوّت, ja, freilich.
bulg. *evet.* Djuv. Z. 111. 2.

ézan, Aufforderung zum Gebet.
serb. *ezame,* wohl unrichtig.

ézbér, pers. ازبر, auswendig.
serb. *na ezbel.* Bos. Vila 2. 291. Z. 33. 2.

E.

ębręk, Wasserkrug.
serb. *ibriktar, koji je za carem ibrik nosio.* Bos. griech. καφφὲ ἰμπρίκι. Legr. it. *bricco.* span. *brico.*

ęladž, Heilmittel.
serb. *iljač.* Vardar. *za iladža.* Bos. Vila 2. 145. *ilač.* alb. auch *ładž, medela.*

ęlędža, warme Quelle.
bulg. *ldža,* Warmbad. Jir. 25. *lidžaköi,* Dorf in Bulgarien.

ęrgad, Taglöhner.
serb. *irgat, irgatin.* Hör. 33. 69.

'ęrz, Ehre, Preis, Würde.
serb. *dinu i hrzu.* Volksl. *hrsuzin,* Dieb.

'ęsjan, arab. عصيان, Aufruhr.
serb. *isjan: jer se zemlja isjan učinila.* Hör. 232. Z. 631. 1.

'ęšk, arab. عشق, leidenschaftliche Liebe.
serb. *ešak, uzbudjenost.* Hör. Z. 630. 1.

ęštan, nordtürk. Hosen.
russ. *štany.*

'ęzzétlü, türk. عزتلو, hochgeehrt: arab. عزّ, Würde.
bulg. *izetlija,* ausgezeichnet. Djuv. Z. 628. 1.

F.

fagfur, Porzellan.
ngriech. φαρφυρένιος, adj.

fajda, Nutzen.
bulg. auch *fajda.* serb. *fajda,* Interessen. Bos. *to je fajdelije.* Bos. Vila 3. 115.

fakęr, arab. فقير, Armer.
serb. *fakir i fukara.* Hör. 85. Z. 669. 2.

fal, Vorbedeutung.
serb. *fal.* Bos. Vila 2. 397. alb. *faldžur, mago.*

falaka, Block.
span. *falaque.* Eguil. 393. Vergl. *halca* 418. Man beachte die Bedeutungen von φάλαγξ Schlachtreihe, Block.

falié, türk. فاليه, Zündpfanne.
ngriech. φάλια. Z. 655. 2. Hind. 52.

faraš, türk. فراش, Kehrichtschaufel, Kehricht, Korb.
serb. alb. *faroš.* ngriech. *to faroši.* Reč. 34. φαράσι, Pap. 512. φαράσι, φαρασιά. Hahn. Z. 660. 1.

farfara, Schwätzer.
span. *fanfarron.* Eguil. 395. ngriech. φαρφαρᾶς, φλύαρος.

fark, Unterscheidung.
serb. *ferkli,* verschieden. *oferčiti, uvidjeti,* unterscheiden, wahrnehmen. Bos. Vila 2. 130. 148.

féllaḥ, arab. فلاح, Bauer.
serb. *felah, seljak, arapin iz gornjeg Misira.* Hör. Z. 669. 3.

fénér, Laterne.
serb. *fener, fanus: pa zapali u fener svijeću.* Volksl. klruss. *fonar.* span. *fanal.* Eguil. 395.

féradžé, Art Oberkleid.
poln. *feredże.* Karł. 22. ngriech. φαρατζίκιν: φορεσιά, φορεσjά, Kleid, ist griech. Ursprungs.

férés, Pferd.
ngriech. φαρίον, coursier. Legr. span. *alfáraz, alférez,* Pferd. Eguil. 160. 166.

féríštéh, pers. فرشته, legatus, angelus. nordtürk. **păreștă.**
serb. *ferište,* plur. *ferišteler.* In Bosnien. Blau 182. 273. Z. 662. 2. aslov. *biriśtъ, lictor,* nslov. *biríč,* russ. *biričь, birjučь* will man vom pers. *firištéh,* ableiten: dagegen spricht čech. *bířic* usw.: *št* und *c* beruhen auf *tjь. biriśtъ, bířic* können als Deminutiva von *bir-,* it. *birro, sbirro,* aufgefasst werden. Die Wanderung des Wortes ist allerdings dunkel. Meniński 2. 3497.

férman, Befehl.
magy. *fermány.* span. *firman.*

férmén, فرمن, Art Kleid. **férméli.**
bulg. *fermene, kъs čepken.* Rumena 14. *fermele.* rum. *fermené.* mrum. *fermen.* alb. *fermelje.* ngriech. φέρμελη. Pap. 196.

férta, Erziehung.
serb. *ferta: drugu mi je fertu izučio.* Herzegovina.

fés, Fes.
bulg. *fefče.* serb. *feščija, fezdžija. finov fesić.* Bos. klruss. *fez.* mrum. *fes.*

féslékén, fusliǵén, basilicum.
kroat. *bašel.* Maž. alb. *bosilek.* Reč. 48. *bozęlók.* rum. *busujok.* Aus dem Lat.

féstan, Weiberrock.
bulg. *fъstan.* serb. *fistan.* magy. *fosztán, fosztány; foszlán, foszlány.* ngriech. φυστάνι. Hind. 82. span. *fustal, fustań.* Eguil. 401. 402.

féth, Eröffnung, Eroberung.
serb. *fet bilo, pokoreno.* Bos. Vila 3. 116. *od ‚feta', d. i. od pada Bosne. ofetiti Bosnu.*

fétva, Entscheidung.
serb. *fetva, šeriatska izreka.* Bos. *sudska izreka muftije.* Hör.

fędan, junge Pflanze.
ngriech. φυνδάνι, θαλλός.

fęndęk, fonduk, türk. فندق, Gasthaus.
serb. *funduklija,* Art Münze. span. *alfóndeca, alhondiga.* Eguil. 170. 192. Aus griech. πανδοχεῖον. Man denkt mit Unrecht an magy. *vendég,* Gast.

fẹndẹk, Haselnuss.
serb. *pa uzela jen fẹndak borine.* Jastr. 331. griech. ποντίκι. φουντούκια, κάρυα ποντικά. Pasp. Vergl. φουντουκλιά, houppes. Legr. 216.

fẹrča, Bürste.
bulg. *vurca.* ngriech. βούρτσα. Barbier 2. 408.

fẹrlak, türk. فرلاق, Kreisel.
ngriech, φούρλα. Z. 663. 3. Hind. 103.

fẹrtẹna, Sturm.
alb. *frtunę.*

fẹstẹk, Pistazie.
ngriech. βιστάκιον, πιστάκιον. Hehn. φιστίκ, πιτυΐς. span. *alfócigo.* portug. *fistico.* Eguil. 169.

figan, fugan, pers. فغان, Klage, Wehklage.
serb. *figanj, vika, dreka, plač.* Hör. *figanj stade* 226. *kad čovjek u ljutini što radi,* wohl falsche Erklärung. Herc. 195. 359. Z. 668. 3.

fil, Elephant. nordtürk. **pel.**
bulg. *fildiški zъbi.* alb. *fil.* Reč. 48. ngriech. κατάρτια φιλντισένια. Pap. span. *alfil.*

filali, فيلالى, Art Zeug.
rum. *filaliŭ.* span. *fileli.* Dozy 268. Eguil. 398.

filar, Schnürstiefel.
serb. *firala.* Bos.

fildžan, Becher.
serb. *vildžan.* slovak. *findža.* klruss. *fynža, fyndžal.* rum. *finžę.* mrum. *filidžen, filidžane. filidzan.* ngriech. φλουζάνιον, φιλτζάνιον, φιλζάνιον, φλουζάκιον.

firénk, Franke.
serb. *frangali.* russ. *frenčjugi,* Krankheit. Domostr. 24. ngriech. φαντζελᾶς, marchand de petits pains. Legrand.

fiskijjé, arab. فسقيّة, Wasserbassin mit Springbrunnen.
serb. *fiskija.* Bos. Z. 666. 2.

fisulia, Fisole.
serb. *fasulia.* Bos. Vila 2. 396.

fišék, Patrone.
ngriech. φουσέκι. Legr. span. *fusique.* Eguil. 401.

florénča, Gold.
bulg. *florin,* Gold, Ducaten. ngriech. φούλουρα, Goldstück. Legr. φλωρίον, χρυσός. mrum. *fluira.* Weig. 22.

fodul, stolz.
bulg. *eski-fudul.* Djuv. russ. *chodulьnostь,* geziertes Wesen. span. *fodolí.* Eguil. 399.

fuči, Fass.
Vergl. nslov. *büč.* Im Westen. griech. βουτσᾶς, Böttcher. Hind. 59.

fukara, der Arme.
serb. *fukaraština, sirotinja.* Bos.

furun, Backofen.
serb. *furna.* alb. *furrę. fur.* Reč. 19. bulg. *furnadžijstvo.*

futa, Badeschürze.
serb. *futa,* Handtuch. In Bosnien. *zaprega, zastirač.* Hör. Blau 284. Vergl. russ. *fata,* Kopftuch der Frauen. Domostr. 51. 173. span. *fota,* mantilla. Eguil. 400.

G.

gadr, Verrath, Betrug.
serb. *gadar, šteta, nasilje, zlo.* Hör. *u avliji gadar učinio* 506.

gailé, Plage.
bulg. *hič gajle da si ne mate.* serb. *gajlelija.* Vardar. ngriech. γεϊλᾶς, ἄποψις.

gairét, Eifer.
bulg. *kajret.* Djuv. *gajret davaše. čini gajret.* serb. *garjet.* Kras. 69. *gajreti porad mene.* Bos. Vila 3. 115. *nije li gajret Alija.* Hör. 1. 120. *gajret učiniti* 513. (türk. *gairét étmék.*) *gajret sada, djeco moja* 411. nrum. *gairete,* muthig. ngriech. καϊρέτ, ῥώμη.

gajda, Hirtenflöte.
bulg. *gajdarin, gajdardžija, gajdardži.* Djuv. klruss. *gajdar.* slovak. *gajdy.* čech. *kejdy. gajdy. gajdoš. gajdovati.* griech. κάϊδαν ὁ παίζων, ἀσκαύλης.

gajib, Verlust, abwesend.
serb. *gajib se učiniti.* Hör. 1. 253. 521.

galébé, vulg. **kalaba,** arab. Menge, als Adv. viel.
Vergl. serb. *galiba,* vielleicht, *valjda.* Bos. Vila 2. 147. *galama, množina, nered, vika. bez galame n'jesmo.* Hör. 2. 283. Z. 649. 3.

gam, arab. غمّ, Kummer.
bulg. *gam.* Djuv. Z. 650. 3.

garaz, Absicht, Hass.
bulg. *karez,* Groll.

garb, West.
Vergl. Devic 38.

garét, arab. غارة, Raubzug.
serb. *garet, šteta: velik mi je garet učinio.* Hör. 1. 516. Z. 643. 3.

garz, Pflanzenreis.
serb. *djerzovski, gerzovski i momački.* Bos. *gerze i djevojke.* plur. acc. Krasić 145.

gazab, kazęb, Zorn.
serb. *turci gazepčiji.* Vardar. *gazap, napast, nesreća: vi mu vojsku gazap učinite.* Hör. 1. 238. *hoće meni gazap učiniti* 244.

gazé, pers. غازه, rothe Schminke.
Vergl. ngriech. γαζί, Verbrämung. γαζώνω. Pap. 406. Z. 644. 1.

gazi, siegreich.
bulg. *gazi. gaziler* plur. Djuv. span. *gacia, racia.* Eguil. 550.

gérgėdan, Nashorn.
Daher nach A. N. Veselovskij mgriech. κορκόνδειλος, κορκόδυλος.

gęda, türk. غدا, Nahrung, Portion.
serb. *gida, zalogaj, mjera.* Hör. Z. 645. 2.

goména, Tau.
ngriech. γούμενα, κάλως.

gončé, pers. **ghundža,** Knospe.

gurbét, Reise in die Fremde.
bulg. *gurbet. gurbetčija. gurbetlęk.* Djuv. serb. *gurbet,* Wanderung. Bos.

guréma, arab. غرامة, plur. von **garim,** Concurs.
serb. *gurema, steuste.* Bos. Z. 647. 3.

gurgut, غورغوت, Brotsuppe.
bulg. *gurgut,* viaticum. Djuv. *kurkut.* russ. *kurkutъ, mučnaja zatirka.* Grig. ngriech. κουρκούτι, ἀλευριά, πόλτος. Bianchi 2. 334 b.

H.

hajdé! auf!
bulg. *hajda, hajdate.* slovak. *hajdmo.* čech. *přihajdat* dial. poln. *hajda. hajdaj,* Ochsenhirt. Rocznik. alb. *haj.* mrum. *hajde.* ngriech. ἀΐντετέ με, portez-moi. Legr. 320. ἄϊδε, ἄγε.

hava, Luft.
serb. *hava.* Hör. *hava dobra* 189. *ava, vazduh.* Bos. Vergl. mrum. *hęvę,* Zeit. Weig. 140.

hava, türk. هوا, Arie.
serb. *hava.* ngriech. χαβᾶς. Hind. 104.

havlę, türk. حاولی, **havlę makrama,** Handtuch.
bulg. *havlija, avlija.* Djuv. Z. 938. 1.

héfta, Woche.
serb. *punu heftu dana. heftaluk.* Bos.

hégbé, Mantelsack.
serb. *hegbe,* n. *bisage.* Hör. 1. 256. 269. 541. *egba, pratnja, što nosi prtljagu.* Smail. 334. *hedjbe,* plur. *hedjbeta.* Volksl. *dvje elbe blaga.* Kač. 111. alb. *ebget.* Reč. 94.

hélaḱ, arab. هلاك, Untergang.
serb. *helač, propast.* Hör. *dušmani helać bili.* Hör. 1. 42. Z. 941. 1.

héldé, élda, Buchweizen.
bulg. *helda.* Jir. serb. alb. *elda.* griech. *eldon.* Reč. 49.

hém, mit, zugleich.
serb. *rti em zagari.* bulg. *hem-hem, emo-emo,* wohl: bald-bald. Šapk.

héman, pers. همان, ebenso, nur, fortwährend.
bulg. *emen.* Djuv. Z. 942. 2.

hémšéhéri, Landsmann.
serb. *emšerija.* Bos.

hérgélé, Gestüt.
serb. *hergelaš,* Gestütspferd. mrum. *irgileie.* Obed. ngriech. χεργελετζῆς, ἱπποvομεύς. Man denkt an ἀγέλη.

hidž, etwas, mit der Negation nichts, nicht.
bulg. *ič ne beri gajle.* Hör. III. 93. serb. *hič, nikako.* Hör. *hič ne žali blaga.* 1. 71. klruss. *nehyč, nyčtožnosť.*

hind, Indien.
Vergl. serb. *hint,* Indien. *hinski car.* Bos. *indijot,* gallus indicus, mit Pelz gefütterter und verbrämter Rock. Vergl. *džavérsé.*

hind dęk, richtig **hind dik.**
klruss. *indyk.* poln. *indyk, jędyk. indyczę, jendyczę.* russ. *indjukъ.* lett. *induks.*

hindiba, hinduba, türk. هندبا, Endivie.
Vergl. ngriech. ἀντίβιον. rum. *andivie.* mlat. *endivia.* lat. *intybus.* Z. 943. 2. Hind. 12.

hūnér, Kunst.
bulg. *juner. unerlija konj.* serb. *golem uner. konj hunerdžija.* Vardar.

H'.

ḥabb, Pille.
bulg. *hapka* für türk. *lokma. hapna, hapja,* beissen. Djuv. serb. *hap, ap, bob.* Bos. Vila 2. 309. *api afijuna.* Bos. Vergl. ngriech. *chapša,* Bissen. Reč. 87.

ḥabs, Kerker.
bulg. *hapushana.* Jir. 535. serb. *apsenik. afsanska avlija.* Bos. span. *alhabz.* Eguil. 188.

ḥadžę, Pilger.
bulg. *adžija. adžisto. hadžija, hadžijka.* serb. *adžilarski.* russ. *gadžêj.* Grig. span. *alfaje.* Eguil. 155.

ḥajat, Vorhalle.
serb. *vodte konje u dobre hajate.* Kač. 34. mrum. *hęjatę.* griech. χαγιάτι, Gang.

ĥajdamak, eine Heerde Vieh treiben.
rum. *ajdamak,* Strolch. Vergl. nordtürk. *äjdja, äjgja,* Vieh treiben. Rambaud 487.

ĥajdud, Räuber.
serb. *hajduk,* Infanterist. Gund. kroat. *hajdučevati.* magy. *hajduk.* rum. *hajduk.* ngriech. χαϊτούτης. χαϊδοῦκος. poln. *hajduk, sługa dworski,* kann aus dem Magy. entlehnt sein: *hajdú* ist jedoch vom türk. *ĥajdud* nicht zu trennen. preuss. *heiduka,* Art Tanz. Prät.

ĥajvan, Leben, Thier.
bulg. *hajvan,* Vieh. serb. *jaši vilovna hajvana.* Bos. Vila 3. 188.

ĥakarét, arab. حقارة, Verachtung.
serb. *hakaret, sramota.* Bos. Z. 391. 2.

ĥakém, Richter.
span. *aqueme.* Eguil. 270.

ĥakk, Recht.
bulg. *hak* (wohl Zoll) *mu ne zemajte.* serb. *hah (hak) tafundan (tarafundan), od pravedne strane.* Bos. Vila 2. 258. *hak,* Art Flächenmass. Vardar. *da kupi hake od čifluka.* Hör. 1. 441. *dohakati, haka glave doći,* zu Grunde richten: *on kako će begu dohakati* 157. *da mi haka glave dodješ.* Volksl. span. *hoque.* Eguil. 423.

ĥal, Lage. plur. **aĥval.**
bulg. *al, hal. očebol i halosvanje.* Ljub. 35. serb. *hal,* Noth. *i u kom smo halu i ahvalu.* Hör. 1. 35. Vergl. 105. 119. *a kad Luka u životu hâla.* 153. *kakvi su ti hali i havali?* Bos. Vila 2. 146. *hale i havale, jade i nevolju* 2. 132. *hala, sada, još jednako.* Hör. 1. 88. ngriech. χάλι. κατάστασις, διάθεσις σίκτρά. Pap. 517. κάμνω χάλια. Legrand 86. mrum. *halę.*

ĥalal, erlaubt.
bulg. *alal neka mu jest.* serb. *alal, blagoslov.* Bos. *halal iskati.* Bos. *halal, prosto. alal mu njegov din bio!* Bos. *nek m'alali na obadva svjeta.* Kač. 56. *halaljujem.* Hör. 2. 440. ngriech. χαλάλι, δίκαιος: entgegengesetzt χαράμι. Pap. 517. χαλάλι νὰ τοῦ γένῃ, grand bien lui fasse. Legr. 212.

ĥalka, Ring.
serb. *alka, obdulja,* Tournier. *alkar.* Sinj in Dalmatien: das Ziel beim Spiele bildet ein eiserner Ring. Vijenac 1888. 591. *halka, kolut, grivna. uzeti u halku, obkoliti.* Bos. *halkali topovi.* Bos. Vila 3. 188. span. *alhelca.* nordtürk. *alka* für russ. *serьga.*

ĥalladž, arab. حلّاج, Wollkrämpler.
ngriech. χαλάτζης, καλωστρόφος, Seildreher. Z. 393. 1.

ĥalta, türk. حالطه, Halsband der Thiere.
bulg. *holta.* Z. 382. 1.

ĥamlét, ĥamla, arab. حملة, Angriff, Zug, Ruck.
serb. *na mladje je amle učinio.* Volksl. Z. 395. 2.

ĥammal, Träger.
ngriech. χαμάλης, Träger. poln. *chamał.* bulg. *amal. amajlija, amallija,* Amulet. Djuv. *vrzva ajmaliji.* Ljub. kroat. *hamalija, moći,* bei Belostenec *divinatio.* serb. *na doratu mnoge hamajlije.* Hör. 1. 445.

ĥammam, Bad.
bulg. *gelin hamami,* Brautbad. Ljub. 77. serb. *haman.*

ĥaram, Frauengemach.
serb. *harem, mjesto u ogradi oko džamije. arem, ženskinje.* Bos. Vila 2. 276. span. *hamariyo.* Eguil. 419.

ĥarami, Räuber.
bulg. *aramilʒk,* Räuberhandwerk. nslov. *haramija ili pêšac,* Trabant. Vergl. poln. *haramza, harandzia,* Gesindel. klruss. *haramyja, ataman razbojnikov.* Ung. čech. *charamza nedbalec.* ngriech. χαράμης.

ĥarar, rosshärenes Tuch.
serb. *aran.* alb. ngriech. *arar.* Reč. 93. ngriech. χαλάρι, Sack. Legr. 252.

ĥarb, arab. حرب, Krieg, Kampf.
serb. *harb, rat, borba.* Bos. Z. 385. 3.

ĥarba, Hellebarde.
bulg. *harba,* Art Lanze. *harbalija.* Jir. 77. *harbadžija,* Wächter der Pässe. 251. 252. serb. *harba* (unrichtig *kàrba* d. i. *krba*), Wurfspiess. Gund. kroat. *harba.* span. *garvin,* Soldat. Eguil. 410.

ĥarvanę, Art Mantel.
serb. *harvanija, ogrtač bez rukava.* Hör.

ĥasab, Antheil.
bulg. *si esapit so umo-t.* serb. *pohesabiti.* Hör. 64. Vergl. serb. *hasaba,* was der Frau aus dem väterlichen Hause nicht folgt, wie Haus, Scheune usw. nslov. *presapiti,* überrechnen. Rib. ngriech. χασάπη. Volkslied.

ĥaseŗ, Strohmatte.
alb. *asër.* Reč. 32.

ĥaša, Decke.
bulg. *aša.* ngriech. χρυσῆ χασjά. Pap. 196.

ĥašr, arab. حشر, Versammlung.
Vergl. serb. *po bedenu hašar učiniše.* Hör. 1. 209. Was heisst *hašar očistiti?* Z. 388. 1.

ĥav, Strich, Scherwolle.
serb. *havlija, otirač vlasat.* Hör. *bijela havlija* 256.

ĥavalé, arab. حوالة, Schwingen einer Waffe, Anweisung, Übernahme eines Geschäftes.
serb. *havala, nadmoćje, smetnja.* Bos. alb. *haval,* suggezione. Z. 396. 2.

ĥavan, Mörser.
ngriech. χαβάνι. χαβανόχερο. Pap. 516. γαβάνι, ὕδη. χαβάνιον, ὅλμος.

ĥavra, türk. حورة, Synagoge.
serb. *avra.* Z. 396. 3.

ĥavz, ĥavuz, Wasserbehälter.
alb. *haus,* Abgrund. ngriech. χαβούζι, δεξαμενή.

ħazer, fertig.
bulg. *hazar da bidite.* serb. *hazur, svati, hazurte djevojku.* Hör. 1. 99. *azor je djevojka.* ngriech. χαζῆρι, ἕτοιμος. χαζήρ παρ' ὀλίγον, μικροῦ δεῖν. χαζηρεύω, ἑτοιμάζω. Pap. 516.

ħazrét, arab. حضرة, Majestät, heilig.
serb. *hazreti, sveti.* Hör. 1. 327. *i feredžom azretli Alije.* Kač. 98. Z. 389. 3.

ħazz, arab. حزّ, Einschnitt, Kerbe.
russ. *chazъ, chazovyj konecъ tkani, kazъ, kazovyj,* Anschnitt eines Stückes Tuch. Z. 386. 3.

ħazz, Loos, Vergnügen.
ngriech. χάζι, διατριβή, ἀρέσκεια. Pap. 516.

ħélva, Art Speise.
bulg. *halva. halvadžija, alvadžijče.* serb. *halva, alva,* Art Mehlspeise. *halvaluk, alvaluk,* Trinkgeld. poln. *halwa, rodzaj sorbetu.* Rocznik. ngriech. χαλβᾶς, σήσαμον.

ħikajét, arab. حكاية, Erzählung.
serb. *hućet, isprava.* Z. 392. 2.

ħikmét, Weisheit.
serb. *ḥićme, čudo. hićmetom, voljom. hićmeta (slučaja) božijega.* Bos. 3. 23.

ħilé, List.
kroat. *hila. prehiliti,* überlisten. Sirena.

ħimar, Esel.
serb. *magaruša.* alb. *madjar.* Reč. 40. *magjar.* Hahn. ngriech. γομάριον, φορτιόν, Last, beruht auf γόμος: der Übergang, Last, Esel findet sich auch bei den unter *sémér* angeführten Wörtern.

ħirfét, Zunft.
bulg. *rufet.* Jir. 487. serb. *rufet, ruvet. rufetlija, ruvetlija,* Zunftgenosse. *rufet, esvap, nošivo.* Reč. 29. ngriech. ῥοφέτι, γενεά. Pap. 494.

ħissé, Antheil. bulg.-türk. **héssé.**
serb. *hisse.* Bos. *hise.* Hör. *treće hise* 63.

ħivajét, arab. حوايه, das Zusammenbringen, Aufbewahren.
Vergl. alb. *havajet,* enfiteusi. Z. 396. 2.

ħokka, arab. حقّه, Büchschen.
ngriech. χοκᾶς, κελέβειον, Trinkbecher. Z. 391. 3.

ħokka-baz, Gaukler.
Vergl. ngriech. χοχλαμπάζης, γόης. alb. *okadžii,* buffone.

ħolkum, arab. حلقوم, Schlund, Rachen.
serb. *kulkuma, kolkuma, mastionica,* Tintenfass. Hör. 1. 318.

ħŏdždžét, Beweis.
serb. *hudžet, presuda.* Bos.

ḥudud, arab. حدود, Plur. von حدّ, Grenze.
serb. *hudut, granica, medja. hudut postaviti. huducija,* der die Grenze bestimmt. Hör. 1. 199. ngriech. τὰ χουδούτια. Z. 384. 1.

ḥukumét, Richteramt.
serb. *hućumet, sud.* Vergl. *huchiumi, cioè lettere credenziali con il mechun* (d. i. *mühr, möhür*), *cioè sigilli di caratteri che si dicono testa del gran signore.* Bolizza 180.

ḥur, arab. حور, Jungfrau des Paradieses.
serb. *hirija,* die Engel im Paradiese der Mohammedaner, schöne Jungfrauen. *dženetska hurija.* Bos. Vila 2. 240. *poletješe niz polje hurije, one lete jagmiti šehite.* Hör. 2. 369. span. *hurí.* Z. 396. 2.

ḥuzur, Ruhe.
serb. *uzur,* Musse: *živi na uzuru. uzuriti,* Musse haben. *uzurlija. bijuzur, dosadno.* Bos.

ḥüdžrét, arab. حجرة, Kämmerchen, Kabinet.
serb. *udžera, straćara,* elendes Haus. Vergl. ngriech. χοτσερέ, Tribunal. Pass. Z. 384. 1.

ḥükm, ḥüküm, arab. حكم, Urtheil, Befehl.
serb. *hućum po kuranu i šerijatu.* Bos. Vila 2. 163. *učum učiniti.* Z. 392. 2.

X.

χabér, Meldung.
bulg. *abъr.* serb. *aber.* Bos. mrum. *hębare.* ngriech. *chabardžis.* Reč. Befremdend poln. *chaber* für *bławatki.*

χabsi, χamsi balęgę, türk. خبسی بالغی, Anchove.
ngriech. χαψά. Hind. 23.

χaχam, Rabbiner.
bulg. *haham-baši.* Jir. *aham-baši.* Djuv. serb. *haham.* Bos. ngriech. χαχάμης.

χain, arab. خائن, Verräther.
ngriech. χαΐνης, capo di ribellione. Som. Z. 402. 3.

χajęr, gut.
bulg. *nema hair. airlija. airsъz.* Ljub. *arъn: arni bilki. haroven, aroven. zasviri arovno.* serb. *hajir, sreća. hairom! hair-dova, u boga dobro primljena molitva. sa srećom i s harijom. da bog da sa hajirom. hajirli, sretno.* Bos. *hajir haša,* خير حاشا, *ne dao bog.* Hör. 1. 168. *air i beričet. hairnije, bolje.* Bos. *hajir imšala, dobro, ako bog da.* Bos. *graditi haire.* Hör. 1. 68. *hairsuz, nesretan, nekoristan.* Hör. *hairsuz evlad* 1. 553. *harni,* schön. *harni junak.* Hör. 1. 123. *hariti,* achten. Jastr. ngriech. χαΐρ, ἐπίδοσις. Pap. 517. mrum. *hęire.* klruss. *charnyj,* reinlich.

χakan, Grossherr.
mong. *χaan,* Titel des Herrschers von China. pers. *χakan.* span. *kan.* rex Avarum Kagan debellans ultima mundi in Epistola regis Avarorum directa ad imperatorem Romanorum.

χala, Abort.
ngriech. χαλές, χαλαίρυπος.

χalandžan, arab. خلنجان, Name einer Pflanze.
klruss. *kalhan.* poln. *galgan, maranta galanga.* ngriech. γαλάγγα. ahd. mhd. *galgan.* nhd. *galgant.* span. *galanga.* portug. *garengal.* Eguil. 404.

χalas, arab. خلاص, Befreiung.
Vergl. alb. *χalakas,* löse auf. Z. 410. 3.

χalχal, Beinkette.
serb. *halhale, narukvice.* span. *carcaj.* Eguil. 362.

χali, Teppich.
bulg. *hali.* ngriech. χαλί, auch Teppich. Hind. 89.

χalifé, Stellvertreter.
bulg. *kalfa,* Geselle. span. *califa.*

χalij, arab. خلّي, leer.
serb. *sve hali leži po Orlovu, hali hazna, a hali džebhana.* Hör. 1. 66. Vergl. 162. Z. 412. 2.

χalvét, abgesondertes Zimmer.
serb. *halvat, porodična soba: iz halvata, sobe.* Bos. *u alvatu, visoku dolafu.*

χam, roh, unbearbeitet.
serb. *ham-pamuk.* Bos. span. *aljame.* Eguil. 186.

χam, pers. خم, Pferdegeschirr.
serb. *am, ham.* kroat. *ham.* Kummet. Ung. magy. *hám, hám-iga.* Blau 10. Fehlt bei Z. in dieser Bedeutung.

χančer, Art Dolch.
slovak. *končiar.* ngriech. χαντζάρι, χαντζάριν, poignard. Legr. aind. *khadga,* Schwert. kašm. *kangar.*

χandak, Grube.
russ. *chandakъ.* Grig. mrum. *hęndake.* span. *alhandac.* mgriech. χάνδαξ. Duc. ngriech. χαντάκι.

χaneṃ, Fürstentochter.
serb. *hanum, hanuma, anuma. sultan-hanuma.* Bos. ngriech. χανούμη.

χarab, zerstört.
serb. *harab, razoreno, oboreno.* Hör. *šeher harab učiniti.* 1. 238.

χaradž, Kopfgeld, neben dem Knabenzins von der Rajah zu entrichten.
bulg. *arahčija,* Steuereinnehmer. Čolak. 126. Djuv. serb. *arač,* auch Brückenzoll. Bos. *haradžija.* Novaković 70. nslov. *harač.* Kroat. russ. *garačъ.* Grig. magy. *harács,* Tribut. ngriech. χαρατσώνω. Pap. 518. span. *aljarafe.* Eguil. 203. *harai* 539. Man vergleicht griech. χάραγμα, Steuer. Acta V. 82. Tern. 450. κεφάλαιον τοῦ χαράγματος. Flor. 81.

χardž, Kosten.
bulg. *isharča,* russ. *izderžu. džeb-arašlęk.* Djuv. serb. *mnogo arča. kablom harči pivo.* Hör. 1. 94. *harčluk* 330. *hašluk* 50. *uašlučiti se.* Bos. Vila 2. 146. *ašluk. porčiti, sarčiti.* russ.

charči, Kosten. klruss. *charč*, Kost. *charčove, stravne*, Zehrgeld. čech. *harčovňa*. mrum. *hęrdžui*. alb. *hardžon*. poln. *karczma*, Schenke, hängt mit *χardž* nicht zusammen.

χarrub, Johannisbrot.
alb. *harupę*.

χarš, arab. خرش, das Kratzen.
poln. *chars*, Art rauher Wollenstoff. Kałużniacki, Dok. 49. Z. 406. 1.

χaršaf, χaršuf, arab. خرشف, خرشفه, Artischoke.
poln. *karciof, karczof, karciok, karcioch, karczoch, arcioch, arciok*. kroat. *ratićoka*. it. *carciofo, articiocco*. span. *alcachofa*. Eguil. 124. Z. 406. 1.

χasm, arab. خصم, Feind.
bulg. *asmija*. Milad. 154. serb. *asmija*. Vardar. Z. 408. 3.

χass, arab. خاص, eigen, für den Gebrauch éiner Person bestimmt, insbesondere des Kaisers, kaiserlich.
serb. *hasa, zasebno, čisto, privatno*. Hör. Vergl. *a iz orte hase jenjičare* 248. ngriech. χάσι, possessiones privatae summi magistratus turcarum. Pass. Vergl. rum. *has*, Art Abgabe. Z. 400. 1.

χasté, Krankheit.
serb. *evo hasta u konaku*. Hör. 76.

χašχaš, Mohn, Opium.
ngriech. χάσιοι, assassins. Legr. span. *asesino, anxixen, caxcall. alhaxix*. Eguil. 189. 293. 313. 366. Vergl. jedoch Diez: *assassino*.

χata, arab. خطاء, Versehen.
ngriech. χατὰς, ταραχή, συμπλοκή. χαταλίκι, μικρὰ ζημία ἐξ ἀπροσεξίας προερχομένη. Pap. 519. Z. 409. 2.

χataj, nördliches China.
poln. *kitaj, kitajka*, Art Stoff. klruss. *kytajka*, Art Glockenblume. ngriech. κιταΐα, China. κιταΐτης.

χatęb, arab. خاطب, der das Kanzelgebet, die **χūtbé**, spricht.
serb. *hatib*. ngriech. χατήπης, Vorbeter. Hammer, Geschichte 1. 56. Z. 400. 2.

χatęr, Gedanke.
bulg. *hatər*, Liebe. *hatęr rasipiš*. serb. *da materi hater navrši. to bi za ženin hator učinio*. Bos. *ako ť hater ostanuti neće*. Hör. 531. *niť bih tebi hater popazio* 370. *hater pokvariti. hator* 277. *rad božjega hatra* 92. *radť hatara Hajkune djevojke*. Volksl. *ator* (gen. *atra*) *ošteti. ti. i za hatur svetca Muhameda*. Kač. 101. ngriech. χατῆρι, χάρις, εὐεργεσία. χατηρἀτικα, κατὰ χαριν. Pap. 519. mrum. *hetîre*, Wunsch.

χatm, arab. ختم, das Durchlesen des Korans.
serb. *hatma, prvi dio molitve iz korana*. Bos. Vila 2. 241. Z. 403. 3.

χatt, arab. خطّ, Zug, Linie.
serb. *hat*, Art Mass. Z. 409. 1.

χatun, Frau.
span. *hatun.* Eguil. 422.

χavjar, Caviar.
span. *cavial.*

χazar, pers. خزر. Chazar. **baḥr ul-χazar,** das kaspische Meer.
russ. *kozarinъ.* Z. 407. 2.

χazinė, Schatz.
serb. *aznali dolama.* Kač. 80. poln. *kazna.* Rocznik 255. *kaznaczej.* Karł. 23. Aus dem Klruss. bulg. *hazna* für *vodojem,* bassin. Jir. 31. ngriech. χαζηνέ, argent. Legr. χαζνατάρης, ταμίας. Aus russ. *kazna* stammt nordtürk. *kazęna.* Man vergleicht griech. γάζα.

χazz, arab. خزّ, rohe Seide.
rum. *hasa,* Art Stoff. span. *gasa.* Eguil. 410. Z. 407. 1.

χėdr, arab. خضر, **(χazėr): χėdréljés** (wohl Sanct Elias), Sanct Georgstermin.
serb. *edrelez, Djurdjev dan.* Bos. Vila 2. 276. nordtürk. *häzräti χidir.* Z. 409. 1; 681. 1. Kasim.

χėlal, Ohrlöffel.
ngriech. χιλάλιον, ὠτογλυφίς.

χėrka, arab. خرقة, Fetzen, Art Kleid.
serb. *hrka, haljina.* Hör. Z. 406. 2.

χėrsėz, Räuber.
serb. *hrsuzin.* Hör. 422. klruss. *charcyz.* Vergl. serb. *hairsuz, nesretan, nekoristan.* Bos.

χėšm, خشم, Zorn, Entrüstung.
serb. *ršum: učiniti na kogaršum, udariti garšumom,* Jemand drohend anrufen. *na Janju jeršum učinio.* Petr. 648. *na soldateršum učinila.* Marjan. 54. *ršum, strogost.* Petr. *hršum.* Juk. 403. 619. Vergl. *zdrav momak kaoršum.* Vuk. *kakoršum Sekula bijaše.ršum* wird auch durch *vika* erklärt. Die Richtigkeit der Zusammenstellung ist zweifelhaft.

χėz, türk. خز, Gewalt.
bulg. *ne stori has, ne vredi,* schädige nicht. Sofr. 181. Hieher gehört serb. *rz, rs,* Stärke des Mannes. Z. 407. 1.

χidmėt, χizmėt, Dienst.
bulg. *izmekerin,* Diener. *izmetčija.* serb. *hidmetćar.* Blau 301. *konja izmećara.* Juk. 203. *hizmet. izmét činiti. izmećarica, služkinja.* Bos. *hizmećar. hizmedžija.* Hör. ngriech. χουσμέτι, ὑπηρεσία. Pap. 522. mrum. *huzmikjar. huzmikiarę.*

χijanėt, arab. خيانة, Verrath, Treulosigkeit.
bulg. *hineaetin čileak.* Sbor. III. 141. serb. *hijanet, nevjera, izdajstov.* Hör. *Bošnjaci hijaneti.* 18. ngriech. χjανέτης, πονηρός. Pap. 521. Z. 417. 1.

χil'at, Kaftan.
Vergl. serb. *i Djor-Musa na halata kusa.* Volksl. klruss. *chałat,* Schlafrock. poln. *chałat.* nordtürk. *kalat* aus russ. *chalatъ.*

χodža, Herr.
klruss. *chazjaj. chozjain. chozjajka.* poln.-arm. *χodža,* reich. Aus russ. *chozjainъ* nordtürk. *ködjöim, ködžöim,* Kaufmann. poln. *gazda,* rum. *gazdę* aus dem Magy.

χorasan, Art Kitt.
bulg. *orosan,* Stukkatur. *orosanlija.* Djuv. Vergl. ngriech. χορασάνι. Pap. 437.

χorata, Scherz.
ngriech. χωραταντζῆς, ἀστεῖος.

χoraz, arab. خوراز, Tanz.
serb. *oraz.* In Bosnien. Aus dem griech. χορός. Blau 35. Z. 415. 2.

χorjad, roh.
serb. *horjat.* Bos.

χoš géldiñ, bene venisti.
serb. *nahoš, nedobro. hoždjeldija i dobrodošlica.* Bos. Hör. 1. 368.

χošab, χošaf, angenehmes Getränk.
bulg. *ošav. ošavec. ošavlijka.* Djuv. serb. *hošaf, dobra voda, vareno voće.* ngriech. χοσάφι.

χub, schön.
bulg. *hubavja,* Verb.

χuj, pers. خوی, Angewöhnung.
serb. *huja, ćud, narav: huja doratova.* Hör. 2. 305. Z. 416. 3.

χuni, Trichter.
alb. *hon.* ngriech. χουνί.

χurdé, pers. خرده, klein, Splitter.
serb. *furda: kad ga furda iduć putem sreta.* Dunkel. Z. 405. 3.

χurdž, türk. خورج, خرج, Quersack.
serb. *hurč: dva hurča dukata.* Hör. 15. *haznadar hurče donosio* 89. Z. 405. 2; 415. 2.

χurma, Dattelbaum.
bulg. auch *hurma.* serb. *jurma.* alb. *urmi.* ngriech. *urmes.* Reč. 47. χουρμᾶς. Hind. 15. χουρμαδιά.

I.

ibrišim, Seidenfaden.
serb. auch *imbrišim.* poln.-arm. *abrĕšum,* arm. *aprišūm.* ngriech. ἀμπρσίμι. Pap. 94.

ibsas, arab. ابثاث, Verbreitung (eines Gerüchtes).
alb. *aps, propagatore.* Z. 2. 3.

ič oglanę, Knabe, der für den Staatsdienst vorbereitet wird.
serb. *ičoljanin.* Gund. *edba i ičage.* Hör. 85. kroat. *oljanin.* Karn. bulg. *ičoglan.* poln. *iczołgan. iczogłan.* Karł. 22.

idaré, arab. ادارة, Kreisung, gute Verwaltung.
serb. *idara, uprava.* Hör. *kuvet i idara* 190. *nek idaru čini beg svatove* 6. *ljudi od idare.* Vrč. 91. Z. 19. 3.

idžra, das in's Werk setzen.
serb. *idžra, vršenje.*

ifad, arab. ايفاد, Sendung.
serb. *ifade, iskazivanje.* Z. 149. 1.

iftar, arab. افطار, Brechung der Faste.
serb. *iptar. iptariti.* Bos. Vila 3. 190. ngriech. ἰφτάρ, ἀπονοστεύω für ἀπονηστεύω. Z. 74. 2.

igdidž, ęχdidž, verschnittenes Pferd, Wallach, اكدج, اخدج.
alb. *hidič.* Vergl. bulg. *idica,* russ. *kobyla.* Djuv. Blau bietet 309. *ęgdędž-at.* Meniński 1. 144.

igirmi, zwanzig. **irmilik.**
bulg. *irmiliče.*

ihja, arab. احياء, Belebung.
serb. *ihja, oživotvorenje.* Hör. Z. 16. 2.

ihmal, arab. احمال, Belastung.
serb. *ihmal: efendija, za ihmala n'jesmo.* Volkslied. Der Sinn ist mir dunkel. Z. 16. 1.

ihram, arab. احرام, Pilgerkleid, Art Plüsch, Fussdecke.
bulg. *ihram,* Art Fussdecke. Djuv. Z. 15. 2.

ixtijar, arab. اختيار, der Alte.
serb. *ihtijar, starac.* Bos. Z. 17. 3.

iklim, arab. اقليم, Zone.
serb. *iklim, kraj,* Klima. Hör. *misirski iklim* 49. griech. κλίμα. Z. 79. 1.

ikram, Ehrenerweisung.
bulg. *ikram. ikramdzija.* Djuv. serb. *ićram, čast.* Hör. *ićram učini im* 89.

ilah ičin, ايچون الله, bei Gott.
serb. *ilah ičum, kićeni svatovi.* Marjan. 171. Z. 143. 1.

i'lam, Bescheid.
bulg. *ilm, haber.* Djuv. serb. *ilam, presuda.*

ilérü, türk. الرو, vor, vorwärts.
bulg. *ileri gidenler,* russ. *peredovoj, početnyj,* türk. *ilerü ǵitmék,* vorwärts kommen. Z. 88. 3.

'ilm, arab. علم, Wissenschaft.
serb. *ilum, znanje: ilum naučila.* Hör. 1. 5. *ilumli.*

iltizam, arab. التزام. Zustimmung, Übernahme eines Geschäftes.
bulg. *intizap,* Art Abgabe. *iltizamdžija, intizamdžija, intizapčija,* Pächter. serb. *iltizam,* Pachtung. ngriech. ἰλτιζάμε, δημοσιώνιον. Z. 86. 2.

imam, arab. امام, Vorsteher.
serb. *imam, glavar, svećenik.* Hör. ngriech. ἰμάμης. Hind. 108. span. *iman.* Z. 94. 1.

imamé, Mundstück der Pfeife.
bulg. *imame.*

iman, Glaube.
bulg. *imansuz.* serb. *i rad našeg dina i imana.* Hör. 210.

imarét, fromme Stiftung.
bulg. *imaret.* serb. *imaret.* Hör. 516. *imaretska. čorba.* Bos. Vila 2. 319.

imdad, Hilfe.
bulg. *imdat.* serb. *imdad, imdat.* Hör. *za indata.* Kras. 81. *mandat.* griech. μεντάτι. Legr. 88. Pap. 133. ἠμτάτι. Volksl.

imdi, also, nun.
bulg. *indi.* Djuv. serb. *imdi.* Vergl. russ. *inda, takъ čto* dial.

i'nad, Trotz.
bulg. *inaetin. inatčija.* Djuv. serb. *inad učiniti. poinaditi se.* Bosnien. ngriech. ἰνάτ, κότος. γινατώνω. Pap. 411.

indžé, dünn.
serb. *indže, tanak. indže-karaula.*

indži, Perle.
wruss. *zemčuh.* nslov. *djundj, djundjek.* Kroat. Zwischen *indži* und *žemčugъ* steht nordtürk. *jendžu, ženždžu.* Vergl. Frähn 88. kuman. *ingču.* serb. *indžu. djendani, drobno nanizani biser.* Relk. *djundjem kiti sokoliću krila.* Volksl. Vergl. serb. *gjingjane kočije.* Hör. 1. 397.

ingiliz, türk. انكليز, Engländer. Aus dem it. inglese.
bulg. *ingelezin.* Z. 108. 3.

iñsaf, Billigkeit.
serb. *insufuz. insafuzi i džehenenski direci.* Bos. 2. 163. Bei den Muhamedanern: türk. *insafsuz,* gefühllos. ngriech. κάμε ἰνσάφι ̓ς τὴν Τουρκιά. Volksl.

insan, Mensch.
serb. *istjeruje džine iz iksana.* Bos. Vila 2. 130. *ima li insana živa* 4. 22.

in ša allah, wenn Gott will.
bulg. *išalah.* serb. *imšala.* Bos. *inšalah, ako bog da.* Hör.

iplik, Faden.
magy. *iplik* dialect.

i'rab, arab. اعراب, Abwandlung der Endsilben.
Vergl. serb. *irabiti,* erklären. *meselu izirabiti.* Bos. Vila 2. 259. Z. 64. 3.

irad, Einkünfte.
serb. *irad, prihod: mala ima pa irada svoga.* Hör. 500.

iradé, arab. ارادة, Befehl.
bulg. *irade.* Z. 23. 1.

isbat, Beweis.
bulg. *ispat.*

isfanadž, ęspanak, Spinat.
bulg. *spanak.* ngriech. auch σπανάκι. alb. *spanać.* Reč. 50. *spinak.* rum. *spęnak.* mrum. *spanak.* span. *espinaca.* Andere denken an *spinaceum.*

iskélé, Gerüst.
nslov. *skele,* plur., Sattelgerüst. Rib.

iskémlé, Schemel.
serb. *skemlija, šćemlija, stolica.* Hör. russ. *skamьja* aus *skamnja.* alb. *škęmb, škam.*

iskéndéran, pers. اسکندران, die beiden Schenkelbeine.
Vergl. kroat. *skender,* Art Messer. Karn. Z. 49. 3.

iskéndžé, Folter.
ngriech. σκεντζεύω, βασανίζω. στεντζές, βάσανος. στεντζεύω. Pap. 498. σκεντζέω.

iskérlét, scharlachroth.
magy. *skárlát.* poln. *szarlat.* rum. *šokręlat.*

islam, arab. اسلام, Islam.
serb. *islam. šehislam imam.* Bos. Vila 3. 204. span. *islam.* Z. 50. 1.

ispéndžé, Sclaventaxe.
bulg. *ispenč-parasi.* Bei Hammer auch *tendschik,* wohl unrichtig. türk. *ispéndž* aus pers. *pendžik.* quintus. On donnait ce nom à la part du cinquième prélevé autrefois par les sultans ottomans sur les prisonniers de guerre. Barbier de Meynard 1. 47 a.

issiot, اسّی اوت, Ingwer.
serb. *isijot.* Vardar. Z. 51. 2.

istanbol, Constantinopel.
serb. *sedlo stambolin.* Volksl. poln. *stambuł.* alb. *stamboll.* ngriech. *stimboli.* Reč. 62. mrum. *pole.* Obed. Dass das Wort aus *islambol,* etwa ‚Heerd des Islam', entstanden sei, kann durch nichts wahrscheinlich gemacht werden; auch die Ableitung des Wortes aus einem fingirten *kostandipol* oder aus *(Con)stan(tino)pol* ist zu verwerfen. Die allein stichhältige Erklärung bietet εἰς τὴν πόλιν, ᾽σ τὴν πόλιν. Legrand 108. Dabei beachte man folgendes: In späterer Zeit ward nur Constantinopel πόλις genannt, alle übrigen Städte hiessen κάστρα: πόλις ist demnach zu vergleichen mit *urbs* für Rom, mit ἄστυ für Athen. εἰς τὴν πόλιν ist ferners nicht ‚in die Stadt' ‚*in urbem*', sondern der späteren Gräcität entsprechend ‚in der Stadt' ‚*in urbe*' und steht auf einer Stufe mit den slavischen Localen, die in zahlreichen germanisierten Ortsnamen nachweisbar sind: Vellach aus nslov. *bêljahъ* für *bêljani* oder *bêljane, bêlani;* Flatschach aus *blačah, blače;* Förlach aus *borljah, borljani, borovljani* usw. Der Local erklärt sich daraus, dass man nslov. sagt: *temu kraju se pravi Gorjah,* d. i. hier heisst es in Göriach. čech. Welbine aus *ve Lbině;* Wemschen aus *ve Mšeně;* Nalhütten aus *Na Lhotě* usw. poln. *do we Lwowie.* Ein solcher Brauch mag auch dem griech. ᾽ς τὴν πόλιν zu Grunde liegen. Diese Ausdrucksweise ist im späteren Griechisch sehr häufig: *setines, capitaneus sitines, castell sethines.* In venet. Quellen. *Athen:* εἰς Ἀθήνας. *Isnikmid. ismid, Nicomedien:* εἰς Νικομήδειαν. *isnik Nicaea:* εἰς Νίκαιαν. *samsun:* εἰς Ἄμισον. *standia:* εἰς τὴν Δίαν. *istendil, istindil. Tino:* εἰς τὴν Τῆνον. türk. *istankoj,* it. *Istanchio:* εἰς τὴν Κῶ ist bereits angeführt worden. Hieher gehört auch *Tzembela.* εἰς Ἄμπελον; *Tzekampo:* εἰς Κάμπον usw.

Was das Alter der neuen Benennung von Constantinopel anlangt, so liest man bei dem arabischen Schriftsteller Masudi aus dem zehnten Jahrhundert *Stanbōlin*, bei Ibn Batuta aus dem vierzehnten Jahrhundert *Esthambul* usw. Mit εἰς τὴν πόλιν sollen griechische Landleute die ersten in Constantinopels Umgebung gekommenen Osmanen nach der Hauptstadt hingewiesen haben, die deren sicher nicht bedurften. Ersch und Gruber, Artikel Constantinopel; The American Journal of Philology. Baltimore 1887. 7. Meine Abhandlung: Die slavischen Ortsnamen aus Appellativen. I. 17. des Separatabdruckes. XXI. Band der Denkschriften. Archiv für slavische Philologie XII. 315. ἐν tritt ein in *Negroponte, Euböa: Euripus,* Εὔριπος ward ngriech. *Egripos,* woraus ἐν Ἐγρίπῳ, und, mit Anlehnung an *negro* und *ponte, Negroponte.*

istéḱ, arab. اشتك, Begierde.
serb. *istek, volja.* Bos. Z. 43. 2.

istér, istéméz, türk. استمز, استر, unwillkürlich, man wolle oder wolle nicht.
serb. *ister istemez.* Bos. Z. 44. 3.

istifé, türk. استفا, Meerschaum.
ngriech. στίφινος. adj. Hind. 9.

istiḫaré, arab. استخارة, Frage.
Vergl. serb. *istijara, molitva turska za gatanje: klanja istijare.* Bos. Vila 2. 132.

istikbal, arab. استقبال, das Entgegengehen.
serb. *istigbal, sretanje.* Hör. *na istigbal njemu izlazio* 42. Z. 43. 1.

isti'lam, arab. استعلام, amtliche Nachfrage.
bulg. *istiljam,* Kunde. Z. 41. 3.

istindaḫ, arab. استنضاح, Benetzung der Schamtheile bei der rituellen Waschung.
Vergl. serb. *istintah: nek pritisne muhur ja prst na svoj istintah.* Bos. Vila 2. 163, 276.

istintak, arab. استنطاق, Befragung, Verhör.
serb. *istintak.* Bos. *istitak.* Z. 45. 2.

istivan, Krone bei der Trauung.
serb. *jedna glava, a tri istivana.* Kač. 70.

išaréṭ, arab. اشارة, Zeichen, Wink.
serb. *išaretom kaže.* Hör. 185. Z. 52. 1.

išḱil, schwierig, dunkel.
bulg. *iškil,* Zweifel. Djuv. serb. *išćil, sumnja.* Bos.

išlémé, Bearbeitung. **išlémeḱ.**
bulg. *išlemelija,* russ. *čekannyj.* Djuv. serb. *išleisati, raditi.* Bos.

ištiha, ęštah, Verlangen.
bulg. *ištahlija,* der Appetit hat. serb. *ištah, volja.* Man vergleicht damit auch serb. *hištal: je li vojska za hištala.* Bos. Vila 3. 205.

ištiraḱ, arab. اشتراك, Genossenschaft.
bulg. *ištira.* Djuv. Z. 53. 1.

itaat, Gehorsam.
serb. *itat, pokornost.* Hör. *itat učiniti* 90.

i'tibar, arab. اعتبار, Schätzung.
bulg. *ihtibar.* Zahl. Djuv. serb. *itibar, poštovanje.* Bos. *ihtibar, počast.* Bos. Vila 3. 70. Z. 62. 2.

itlak, Freilassung.
ngriech. ιτλάκι, Amnestie. Legr. 118.

izn, Urlaub.
bulg. *izim. izan zedoha.* serb. *izunli teskera.* alb. *izę,* Erlaubniss.

J.

ja, oder.
bulg. *ja, ili.*

ja, arab. يا, oh!
serb. *jalah.*

jaban, Wüste, fremd.
serb. *jaban.* Hör. 98.

jafta, pers. یافته, Art Zettel.
serb. *jafta. japta.* Einquartierungszettel. Bos. *na jafte ih paša razredjuje.* Hör. 542. Z. 952. 3.

jagma, Raub, Raubzug.
nslov. *na djagno, naglo.* Hung.

jaχni, gekochtes Fleisch.
ngriech. ιαχνί.

jaila, türk. ییلا, Sommerwohnung. Alpe. **jailak,** der sich in der Sommerfrische aufhält.
bulg. *jajla.* čech. *pastvina.* Jir. 295. *jajlak* für *pasbište. paša.* Ob die beiden Wörter wirklich bulgarisch sind, ist mir nicht klar. Z. 958. 1.

jaimak, türk. یایمق, aus **jajęlmak,** ausbreiten.
serb. *razjagliti se.* Z. 958. 1.

jaja, Fussgänger.
ngriech. ἀγιάδες. pedites oriundi ex Asia. Duc. γιαγιάνης, fantassin. Legrand.

jaka, Kragen.
ngriech. γιακάς. τράχηλος.

jakši, nordtürk. hübsch.
russ. *jakšatь sja,* sich abgeben, sich befreunden. türk. *jakęšmak,* zu einander passen. Z. 953. 1.

jakut, türk. ياقوت, kuman. **jakut,** pers. **jakend,** ὑάκινθος, Hyacinth, Rubin.
russ. *jachonts, lalz, rubins.* Z. 953. 2. Frähn XXXIX.

jalan, falsch.
serb. *jalan, laž, lažno.*

jaldęz, vergoldet.
serb. *jalduzli.* Hör.

jalę, Ufer.
serb. *niz Tuna-jaliju.* Hör. 454.

jam, Postpferd, ist pers.
rum. *jam,* Poststation.

jama, türk. يما, Fetzen, nach Jir. 528. 529. Beute.
bulg. *jama,* čech. *lup, kořist.* Z. 968. 1.

jamak, türk. يماق, Zugabe, Stück, Gehilfe.
bulg. *emak,* Bruchstück. Djuv. serb. *jamak u kahvu.* Bos. Vila 3. 116. Vicefahnenträger: *divno ga je barjak poklopio a jamaka kita od barjaka.* Kač. 74.

jan, Seite.
serb. *kula po na jandan sama.* Hör. 1. 131. 258. 529. *na jandanu* 103. *jandal, na jandal, na jandalu. jankesa, torba, koja se na strani nosi. jankesedžija, onaj, koji krade kese.*

janbéki, يانبكى, schräge.
serb. *šambek: ter se šambek turski zovijaše.* Kač. 2. 331. *iz šambeka oganj oboriše* 334. Wenn die Zusammenstellung richtig, dann ist *j* in *ž* und dieses in *š* übergegangen. Bianchi 1255. 1.

jandžęk, Sack.
bulg. *endžik,* Art Sack. Djuv. Dozon. *jandžička.* Ljub. Z. 955. 3.

jap, türk. ياپمق bedecken.
Man vergleicht serb. *japad* für locus opacus und *japaga,* vallis profunda et angusta. Z. 946. 3.

japak, türk. ياپاق, Art Wolle.
serb. *opaklija,* Schafpelz. Z. 946. 1.

japundža, Decke.
poln.-arm. *japendža.* Von *jap* in *japmak,* bedecken. Z. 946. 3.

jar, Freund.
bulg. *eranka,* Freundin. Djuv. alb. *jaran,* Liebhaber.

jaralę, verwundet.
bulg. auch *jaralija* und sogar *džaralija.* Djuv. mrum. *jęrę,* Wunde.

jaramaz, unnütz.
serb. *jaramaz, jaramazin.* Hör. 1. 147.

jaratmak, erschaffen.
serb. *jaratisati.* Bos. Vila 3. 54.

jarčak, nordtürk. Art Sattel.
poln. *jarczak,* leichter Sattel. russ. *sedlo erčakъ.* Urk. von 1557.

jardęm, Hilfe.
bulg. *ardam.* Djuv. *jardamdžija.* serb. *jardum.* Hör.

jarȩk, türk. يارق, Spalte, Furche. Vergl. nordtürk. **žar,** Ufer und **arȩk,** Schleuse.
čech. *járek.* poln. *jar, dolina, właściwa Podolowi i Ukrainie.* Rocznik. rum. *arok.* Vergl. serb. *jarak.* Feld von bestimmter Grösse. Bog. 367. *ojaričati se,* pustulis obduci. Z. 948. 3.

jarȩš, türk. يارش, Spalt.
Vergl. bulg. *jarъš,* Deichsel.

jargag, Pelz.
russ. auch *jargakъ,* Art *šuba.*

jasmin, Jasmin.
serb. *jasemin čibuk.* Bos. ngriech. γιασεμί, γιασουμί, γιασούμιον. τσαντσαμίνι. Passow. span. *jazmin, azemin.*

jassak (jasak), Anordnung, Verbot.
bulg. *asakija.* Djuv. *jasachčej, jasakčij, kavasъ.* Grig. russ. *jasakъ,* Tribut. ngriech. διασάκι, διασάτοι, ἐμπόδιον, ἀπαγόρευσις. Pasp.

jašmak, Art Schleier.
poln. *jaszmak.* Karł. 22.

jatagan, grosses Messer.
poln. *atagan.* Karł. 22. span. *yatagan.*

jatak, Ort, wo man schläft.
serb. *jatak,* Bett.

jatik, uigur. fremd, elend.
Vergl. serb. *jatka,* Armer.

javaš, zahm.
serb. *ati su javašali.* Hör. 2. 350. *zjavašati, oslabiti.* Bos.

javrę, türk. ياور, Kind, **javrȩm,** liebes Kind.
ngriech. γjαβρούμ, φίλτατέ μου. Pap. 411. Z. 956. 3.

javuklu, Verlobter, Verlobte.
serb. *jauklaš: imadeš li svoga jauklaša, što dolazi djozu i pendžeru.* Hör. 2. 147.

jazdęk, jastuk, Kissen.
serb. *jastuk, podglavač. jastučić.* Bos.

jazmak, schreiben.
serb. *jazmak,* Schrift. *jazija.* Einband. Kraljević Marko 163. *jazidžija, pisar.* Bos.

jéd, arab. يد, Hand, Vorderfuss oder Vorderbein der Vierfüssler.
Vergl. ngriech. γιάντες, plur. αἱ κλεῖδες αἱ περὶ τὸν λαιμὸν τῶν πτηνῶν. Pap. 410. Z. 959. 2.

jédék, Leine.
serb. *jedekile.* Bos. Vergl. griech. τραβῶ γενδέκι, ῥυμουλκέω. γενδέκι, ῥῦμα.

jédi, sieben.
bulg. *jedi-kule.* Djuv. serb. *jedikula.* poln. *jedikul, jedikule,* Gefängniss. *jedikuła.* Muchl. 44. griech. γεντὶ πζιφτὲ καΐκι.

jéhud, arab. يهود, Jude.
serb. *juhudija.* Bos. Vila 2. 8. Z. 978. 1.

jéjédžék, türk. يييجك, Nahrung.
serb. *jedžek.* Bos.

jéjna, Eule.
serb. *jeina, jehina.* Blau 202. Vergl. kuman. *ugn (ügü),* Eule.

jélék, Art Unterkleid.
bulg. *ilek. jeleče.* Jir. 527. 659. serb. *elek.* Vergl. *žubor toka i ilika.* alb. *elek.* griech. *eleći.* Reč. 29. mrum. *žileke.* Weig. 131. span. *gileco, chaleco.* Eguil. 372. 412.

jélkén, Segel.
bulg. *elken.* Djuv. *elkenje* n. Iliev. serb. *jelćen.* Hör. 1. 532. ngriech. ἐλκεντζῆς, ἱστιορράφος.

jélpézé, Fächer.
bulg. *jelpaze. jelpezen,* russ. *prjadi volosъ sъ mišuroju, susalьju perepletennyja.* Jastr. serb. *elpeze*

jémék, Essen.
bulg. *jem-vaktu,* Essenszeit. Djuv.

jéméni, aus Jemen kommend, Art Zeug.
bulg. *emenija,* Pantoffel. Djuv. serb. *emenije.* Bos. *jemenija šamska.* Hör. 1. 58.

jemin, plur. **ejman,** rechte Hand, Eid.
bulg. *ajmanija.*

jéngé, Tante.
serb. *jendjija.* Hör. *nek ti tetku u jendjiluk dade.* 1. 99. *jengjijica.*

jéni, neu.
serb. *janjičar, jeničar, jenjičar.* Hör. 1. 248. Falsch *jenjićar, novi dobitak.* Bos. Vila 2. 291. ngriech. γενιτσάρος. span. *genízaro.* poln. *jańczar.*

jénmék, türk. ينمك, besiegen.
serb. *jendisati: ja Omera rane jendisale.* Hör. 1. 511. Z. 969. 3.

jérlü, Einwohner.
bulg. *jerlija,* Eingeborner. Jir. 633. serb. *jerlikul, mjestni zapovjednik.* Hör. 1. 67.

jéšém, arab. يشم, Jaspis.
russ. *jašma.* Rhasis 411. 1.

jéšil, grün. **ješildžik.**
Vergl. serb. *zelenbać,* grüne Eidechse. Blau 187. 252.

jétim, arab. يتيم, Waise, Bursche.
serb. *jetim, sirota.* Hör. *jetimske ruke* 1. 34. *jetim-sabiluci,* Eigenthum von Waisen. Bos. Z. 959. 2.

jęlan, türk. يلان, Schlange.
serb. *otlen sičan jalan nalazili.* Hör. 1. 48. Z. 966. 2.

jęlan-balęgę, türk. يالان بالغى, Aal.
bulg. *lambalък.* Z. 966. 2.

jęlankavi-akmak, türk. يلان‌قوى اقمق, sich schlängeln: **jęlan,** Schlange.
rum. *langavie.* Cihac 589. Z. 966. 2.

jigit, junger Mann. nordtürk. **žigit.**
serb. *idžitluk, junaštvo.* Bos. Vila 3. 102. *jigit* entspricht dem serb. *junak.* Reč. 92.

jogun, dick, grob.
serb. *jogun, tvrdoglav. jagunica glava. tušta je već tvojega jogunstva.* Nikol. 100.

jogurt, Art saure Milch.
bulg. *ugurtnik, urgutnik ‚bulharská limonáda'.* griech. γιογούρτι, ἰαούρτι, ὀξόγαλα. Jir. 244.

jok, nein.
bulg. *jok.*

jol, Weg.
serb. *joldžija, putnik.* Hör. poln. *jołdasz.* Karł. 22. ngriech. γιολντάσιδες plur. Legr. γιολτζῆς, ὁδοιπόρος. γιολντάσης, γιολδάσης, ἑταῖρος.

jolmé, nordtürk. يولمة, etwas Enthaartes.
poln. *jołom* (fehlt bei Linde): *kołpak z jołomem.* Z. 976. 2.

jongar, türk. يونغار, Laute mit drei Saiten.
Vergl. serb. *čungur.* Jastr. 308. *udarati čungur* 352. *čungurčence* 187. *čungura, čungurence,* zweisaitige Balalajka; die einsaitige heisst *bugarija.* Jastr. Zwischen *jongar* und *čungur* steht wohl *žongar.* griech. ϳογχάρι. Pap. 70. Z. 977. 3.

jordam, Art.
serb. *jordamli, ohol.* Bos.

jorgan, Decke.
serb. *jorgandžija.* Falsch *jordan,* Decke. Kač. 43. poln.-arm. *joγran.*

jufka, fein, Blättergebackenes.
serb. *jufka, jutka,* daneben *obga. jufka, jupka* soll slavisch sein, da serb. *ljubka* in gleicher Bedeutung vorkomme. Blau 284. Es ist jedoch *lj* als aus *j* entstanden anzunehmen wie in *ljeljen* aus *jelen* und umgekehrt *jemješ* aus *lemeš, ljemeš.*

jurt, Wohnung, eig. Loch.
bulg. *jurt.* Sbor. III. 158. *jurtište.* Jir. 508. 618. russ. auch *gurtъ.* klruss. *jurt, hurt,* Heerde, Gesellschaft, Versammlung. *hurtom,* im Grossen, *ohułom. hurtovščyk. suhurt,* Gesammtsumme. *Hucuły vypasajut celyja jurby.* Kost. 31. poln. *hurtownik.* Vergl. *hurmem, catervatim.* griech. γυοῦρτι, τὰ γύρωθεν ἀμπέλων, ἀγρῶν κτλ. ἀκαλλιέργητα ἄκρα. Pap. 415.

jurun, türk. يورون, Flicklappen.
Vergl. das dunkle serb. *jurun kardaš.* Volksl. Z. 972. 1.

jūk, Last.
ngriech. γιοῦκι, στρωματοθήκη.

jūrūjiš, Angriff.
ngriech. γjουρούσιν ἔκαμε. Pap. 64. γjουρουστάω, γjουρουστίζω. 412.

jūrūk, Herumtreiber, Art nomadisirende Türken.
bulg. *juruk.* Jir. 220. *jureklija.*

jürümék, jürimék, türk. يورمك, gehen, **jürütmék,** gehen machen.
bulg. *najurja* vb. serb. *juriti.* Hör. *projuri alata, djogina* 1. 259. 290. *projuri mimo me. najuriše ljudi.* Bos. ngriech. γιουρουνδίζω, ἰθύω, ὁρμῶ. Z. 971. 3.

jūz, hundert.
bulg. *juzbašija* bei dem Rusalienfest. poln. *juzbaša.* rum. *juzbaši* plur.

K.

kaba, grob.
bulg. *kaba,* russ. *puchlyj, rychlyj: tozi hlêb je kaba.* Djuv.

kabaĥat, Schuld.
ngriech. καμπαηέτι, σφάλμα. Pap. 433.

kabak, Kneipe.
poln. *kabak,* Schenke. Aus dem Klruss. Rocznik. nhd. *kabacke, kabache.*

kabalét, Vertrag.
russ. *beskabalьno ili vъ kabalu.* Domostroj 139. *kabalьnyj rabotьnikъ.* span. *alcabala,* Art Steuer. Eguil. 121. Über it. *gabella,* span. *gabela* usw. vergl. Diez.

kabara, Nagel, Flitter.
serb. *kabare od srme, tapetni klinčaci od srebra.* Bos.

kabarmak, türk. قبارمق, anschwellen, gross werden.
bulg. *kabadisvam, kabadiša,* schwellen: russ. *puchnutь, buchnutь.* Vergl. *kabadaija.* russ. *frantъ.* ngriech. καπαρντίζω, γίνομαι λίαν ἰσχυρός, ὑπερηφανεύομαι. Pap. 434. Z. 689. 2.

kabil, möglich.
serb. *kabil.*

kabr, Grabmal.
Auch nordtürk. *kaber.* serb. *kabur, grob.* Bos.

kabul, Annahme.
serb. *kabul, odobren. kabul dova.* ngriech. καμπούλι, παραδοχή. Pap. 433.

kabz itmék, ergreifen.
bulg. *vkepsam* vb. *kabzumal, kapzamal, kabzamalin, kamzamalin,* Steuereinnehmer. Djuv.

kačamak, fehlt in den Wörterbüchern.
bulg. *kočomak.*

kačęrmak, türk. قاچرمق, laufen lassen.
bulg. *kačurna,* stürzen: russ. *povalitь sja.* Z. 677. 1.

kačmak, türk. قاچمق, fliehen.
bulg. *kačak. kačaklęk,* Flucht. serb. *kačkin,* Flüchtling. Bos. Z. 676. 3.

kadaif, den Nudeln ähnliche Speise.
serb. *kadajif.* Bos.

kadę, Richter.
bulg. *kadijkja.* ngriech. καδίς. Duc. κατῆς, βασιλεύς. span. *cadí, alcadí, alcalde.*

kadęn, Frau.
serb. *kadundžíka.* alb. *kadęnę.* Daher auch serb. *kada, kadka.*

kadęrga, Galeere.
bulg. *katarka,* Mast. Vergl. klruss. *kartałuk,* Mastbaum.

kadifé, Sammt.
bulg. *kadifjan, kadifjast.* serb. *kadivli.* mrum. *kadifeie.* Obed. ngriech. κατηφές. Hind. 69. span. *alcatifa, catifa.* Eguil. 135. 365.

kadir, vermögend.
bulg. *kadъr, kadъren.* serb. *kadar, kader.* Hör. *da se nije kadro meni ništa sakriti. nekadar, nemoćan.* Bos.

kaęb, türk. قايب, غائب, abwesend, verloren.
Vergl. ngriech. καίπικος, μάταιος. Pap. 432. Z. 644. 3; 687. 2.

ka'ęda, Basis, Regel.
serb. *kajda, pravilo, red.* Hör. *kajde provodeći.* 1. 146. *od te kajde ne imade fajde* 117. *kajda, porezne knjige.* Bos.

kafés, Käfig.
serb. *kafezlija. kafazlija Ruža.* Hör. 2. 18. mrum, *kęfase.* Obed.

kafilé, Karawane.
russ. *kafile, kafele.* Grig. span. *cáfila.*

kaftan, Oberkleid.
russ. *kaftanъ.* Vergl. *sanívozъ, kaptana, kolymaga.* Domostr. 129. span. *cafetan.* griech. καυτάνι.

kahr, Zwang, Kummer.
bulg. *kahъrja se, kahъrosvam se* vb. serb. *kahar. kaharli.* Hör. *dertli i kaharli* 1. 83. *dušmane kahar učiniti* 38. *okahariti, okahriti.* Hör. 2. 88. Vergl. ngriech. κάχρι, ὀργή. καχαρέτι, καχεξία. Pap. 436.

kahréman, überwältigend.
bulg. *ka'reman.* serb. *kahriman, junak.* Hör.

kahvé, Kaffee.
bulg. *kahva, kave, kajve. kafjan. kafedžija.* serb. *kahva. kavlenisati,* Kaffee trinken. Bos. Vila 3. 190. für *kahvelenisati.* alb. *kafehane.* ngriech. καφενές. καφαλτή. Hind. 79. 84. καφεντζῆς. καφὲ-ταβασί, σείσων. καφέϊμπρικ.

kaňpé, schlechte Dirne.
bulg. *kahpe, kahpija, kafje. kahpelik.* serb. *kahpija.*

kaňt, arab. قحط, Hungersnoth.
Vergl. mrum. *me kętij, je m' affaissai.* Obed. Z. 693. 1.

kaimé, Billet.
bulg. *kajme.* serb. *kaime, kajima.* Bos.

kaja, Fels.
ngriech. καϊάς, σκόπελος. Atacta 4. 396.

kajd, arab. قائد, Führer, Oberhaupt.
bulg. *kaid: nazivajemi te kaidi.* Djuv. Z. 687. 3.

kajd, arab. قيد, Bindung, Sorge.
serb. *kajdum benum,* was kümmert's mich! بنم (مي) قيدم, *kajdęm (mę) bénim.* poln. *kandały.* Aus dem Klruss. Rocznik 255. *kajd* hat auch die Bedeutung: Urkunde, daher bulg. *kaitja* vb.: russ. *otmêčatь pasportъ.* serb. *kait, zapis. ukajititi,* einschreiben. Bos. Vila 2. 164. Vergl. span. *alcayata.* Eguil. 137. Z. 726. 2.

kajęk, Barke.
bulg. *kaikčija.* span. *cayuco, caique.* it. *caicco.* Ahlquist 168. vergleicht magy. *hajó,* Fahrzeug. ngriech. καϊκιάτικα, πορθμεῖον. καΐκιον, ἄκατον πλοῖον.

kajęš, Riemen.
serb. *na kaiš opanci.* Kač. 65. Blau 12. bietet auch *kajaša.* kroat. *od sablje kajas.* Maž. 1. 41. *sabljeni kajas. uhvati mu konja za kajasa. od uzde kajas.* Vergl. serb. *kajišarenje. kajišarstvo. kajišarluk knjižara.*

kajmak, türk. قايمق, gleiten.
serb. *kajdisati, klizati.* Bos. Z. 688. 2.

kajmakam, Stellvertreter.
serb. *kajmekam.* ngriech. καϊμακάμης, ἀνθύπατος. καϋμακάμης. Pap. 84. span. *caimacán.*

kajnak, Quell.
serb. *kajnak, izvor.* Bos. Z. 688. 3.

kajsar, Kaiser.
serb. *kajsar-gospodar.* Bos. Vila 2. 44. *kajsar,* Caesarea. Hör. *kajsar-jemenija* 1. 509. *kajserli postule.* 413. *kajserli papučica. kajiser postule.*

kajtan, Schnur.

bulg. *gajtandži, gavtandžija.* ngriech. γαϊτανοζωσμένος, ceint d'un cordon. Legr. 292. γαϊτανοφρύδι, de mince sourcils, genauer: des sourcils comme une gance. Legr. κορίτσια γαϊτανοφρυδάτα. Pap. 68. τὰ φρυδάκια σου, ποὺ εἶναι σὰν τὸ γαϊτάνι. 99. mrum. *haitan.*

kakum, Hermelin.

ngriech. κακούμι. κακουμόγουνα.

kakun, türk. قاكون, orchis.

serb. *kaćun, kaćunica,* orchis satyrium. Bos. Vila 3. 24. Blau 187. 215. 295. *kaćuniti se.* sich schmücken. *kaćun. ime volu, koji je vrlo lijep.*

kal, türk. قلى, Läuterung der Metalle, reines Gold oder Silber.

serb. *kal.* Dj. Popović. Z. 683. 1. Nicht hieher gehörig sind nslov. *kaliti,* glühendes Eisen in Wasser kühlen. russ. *zakalyvatь,* durare. *kalenoe želêzo,* glühendes Eisen. rum. *kęli* durare. Vergl. russ. *kalêtь,* hart werden. poln. *zakalec.*

kalaba, Menge.

poln. *kałabałyk, zła sprawa.* Rocznik. ngriech. καλαμπαλίκια, ἀποσκευή.

kalaj, Zinn.

bulg. *kalajdisvam* vb. *kalajlija.* span. *calaim.* malajisch *kalang, kulang.* Daher pg. *kalaim.*

kal'at, plur. **kęla',** Schloss.

bulg. *kale,* Festung. Z. 707. 1. span. *alcalá.*

kalb, falsch.

bulg. *kalpazanьk.* griech. κάλπικος, καλπικός. καλπουζανλίκι. mrum. *kęlpuzan.* Obed. poln.-arm. *χalb.*

kalb, arab. قلب, das Wenden.

Vergl. ngriech. καλμπάτζα, ῥπατικὸν πάθος τῶν προβάτων τῶν ἐν ἑλώδεσι τόποις βοσκομένων Drehkrankheit. καλμπατσιάρικα. καλμπατσιάζω. Pap. 432. Z. 706. 2.

kalčęn, Art Socken.

bulg. *kalci.* ngriech. κάλτζα, κάρτζα. Duc. Vergl. finn. *kalsu.* estn. *kalsu, katsu.* Ahlquist 147.

kaldęręm, Steinpflaster.

serb. *kaldrm.* ngriech. plur. *kalldęrmja.* Reč. 18. γκαλτερίμι. Pap. 79. καλδηρίμι, λιθόστρωτος.

kalėm, Rohr.

bulg. *kalem,* Griffel. ngriech. καλαμάκι.

kalęb, Form.

bulg. *kalepja* vb. *kalęf,* Futteral. serb. *kaluf,* Futteral. *kaluf sapuna.* Bos. Vila 3. 207. nserb. *kalub,* hohler Klotz. rum. *kalapod.* span. *gálibo, calibre.*

kalfa, Geselle, aus χalifé.

bulg. *kalfuvam* vb.

kalijé, Art Speise.
serb. *kalja,* Art Speise, *suho meso, kuvano zajedno sa kiselijem kupusom. čanak kalje. kupusna kalja.* Bos. | nslov. *kalja, neka jêd.* Ung.

kaliun, Kriegsschiff.
bulg. *kaljombašija,* Schiffscapitain. *kalindžija,* Seemann. Djuv.

kalkan, Schild.
bulg. *kalkan-balęk, karakuda,* Art Fisch. serb. *pod kalkanom i pod kuburama.* Hör. 1. 505.

kaloš, Holzpantoffel.
klruss. *chołošńa,* Hosen. Kost.

kalpak, Mütze.
poln *kołpak,* Mütze; *grzyb,* merulius cantarellus, *póki młody.* Rocznik. klruss. *chovpak (chołpak).* Ung. kaš. *kłobuch.* slovak. *kalup* neben *klobouk.* rum. *kolop.* Von den vielen Formen, welche das türk. *kalpak* in den slavischen Sprachen erhalten hat, möchte man nur einem *klopak* türk. Ursprung zuerkennen: *b* für *p* und *uk* für *ak* wird beanständet. Was das Suffix *uk* anlangt, so ist zu bemerken, dass die Sprachen bei den entlehnten Wörtern selbstständig vorgehen; dass *uk* nicht slavisch sei, ist unrichtig: vergl. Grammatik 2. 253. Sollen wir wegen des *b* für *p* den Zusammenhang von *klobuk* mit *kalpak* läugnen?

kalta, Quersack.
wruss. *kalita:* vergl. türk. *χarita,* Karte.

kalura, alter Schuh.
Barbier II. 470 führt unter *kalora* ein ngriech. καλεύρα an. bulg. *karevla.* Djuv.

kaman, nordtürk. bei Z. ohne Bedeutung.
klruss. *kaman,* Art Gewürz. Z. 684. 3.

kamara, Kammer.
Vergl. bulg. *kamber-kadęna,* Kammerfrau. Djuv. serb. *proviri s kamarije.* Bos. Vila 3. 54.

kamčę, Peitsche.
bulg. *kamdžik.* poln. *kańczuk.* Karł. 23. poln.-arm. *χamdži.* schwed. *kantschu.*

kamęš, Schilf.
klruss. *komyš, ruscum. kamyšnyk,* wie es scheint, ein Wegelagerer, tapi dans les roseaux des fleuves. Rambaud 491. nordtürk. *kamęšnęk, trostnikъ* ist ein russ. durch *ьnъ-ikъ* aus dem Türk. gebildetes Wort.

kan, Blut.
bulg. *kančiček, kanačiček,* Art Blume. serb. *kanli,* blutig. Hör. *kanli kabanica* 1. 172. *kan-tašlija,* mit rothem Stein (vom Fingerring). ngriech. καν(λ)ῆς, αἱματηρός.

kana'at, Zufriedenheit.
bulg. *kanajat,* Sicherheit. serb. *živeći s kanatom (umjereno).* Bos. Vila 2. 308.

kanad, Flügel.
Damit lässt sich russ. *kanatъ,* Strick, klruss. *kanat, konat,* nicht vereinigen. serb. *kanat, krilo* und *štednja.* Bos. In serb. *visi o kanatu ćorda,* Volkslied, ist *kanat* zweifelhaft.

kanak, Frauenhalsband.
russ. *kanakъ, lenta, ošejnikъ.* Grig.

kanapé, Kanapee.
ngriech. καναπές, κλιντήρ.

kand, Zuckerkand.
span. *cande.*

kandil, Lampe.
bulg. *kandil.*

kankal, türk. قنقال, Rolle, Knäuel.
serb. *kančelo,* Strähn Zwirn. Z. 710. 2.

kanmak, türk. قانمق, den Durst stillen, befriedigt sein.
bulg. *kandisam, kandiša, kandisvam,* zufrieden sein. *sejmeni mi kandisa'a.* Z. 685. 3.

kanta, Krug.
bulg. *kanata.* serb. *konata,* hölzerne oder irdene Schüssel. *časi i konati.* Jastr. 30. klruss *konoví, konovlja.* ngriech. κάννα, vasculum. Duc. rum. *kanę.* alb. *kęnatę.*

kantarma, kanţerma, türk. Gebiss (am Zaume), Zaum, Zügel.
serb. *katarma,* nach der Vermuthung von Vuk Stef. Karadžić, Zaum. Z. 709. 3.

kanun, Gesetz.
serb. *kanun.* Hör.

kapak, Deckel.
bulg. *kapakliji konduri.* Ljub. 2. serb. *kapak: od tavnice kapku dolazili.* Hör. 1. 274. καπάκι, πῶμα. καπακόνω, πωμάζω. *angonokapaća, gonokapaća,* für türk. *kollčakllar,* Armschienen. Reč. 29. Vergl. καπάσι, bonnet. Legrand.

kapamak, schliessen.
serb. *okaptariti,* den Bienenkorb mit einem *kaptar* versehen. ngriech. καπαμᾶς, πνικτός. καπαμά, gebratenes (gedämpftes) Fleisch.

kapan, Falle.
türk. *kapan,* grosse Wage, hängt wohl mit bulg. *kъponi,* aslov. *kapona,* zusammen.

kapčuk, kapčęk, Behältniss.
Man vergleicht aslov. *kovъčegъ, arca,* serb. *kovčeg.*

kapkan, nordtürk. Falle.
russ. *kapkanъ.* Ostroum.

kaplan, Tiger.
serb. *kaplan,* Leopard. Gund. ngriech. καπλάν, Tiger.

kaplę, nordtürk. zwei Weizenkörner in éiner Hülse.
bulg. *kapladža,* Art Körnerfrucht, die als Viehfutter dient. Djuv.

kaptur: nordtürk. kapturgaj, قاپترغای, Sack.
Vergl. russ. *kaporъ. kaptura,* Kopftuch. Domostr. 90. 174. 187. *kaptyrъ* 172. poln. *kaptur,* Art Kopfbedeckung. Vergl. ngriech. καππάσι, pileus. Crusius. Z. 674. 2.

kapu, kapę, Thor.

bulg. *kapasęzin,* Vagabund: eig. ohne Thor, Haus. *kapu-kedhudasi. kapukihaja.* ngriech. καπουτζίμπασης, καπιτζίμπασης, σατράπης. καπικεχαγιᾶς, chargé d'affaires. magy. *kapun álló,* Thürsteher.

kapudan, Capitän.

Daneben *kaptan.* magy. *kapitány* ist europäisch.

kar, türk. قار, Schnee.

bulg. *kartašlija,* mit einem weissen Stein. Z. 677. 2.

kara, schwarz.

Man füge hinzu serb. *crn ti obraz na božem divanu* und *crno njemu srce do vijeka.* Volkslied, Vuk 2. 89. *crna si se i rodila.* Bos. Auch serb. *obraz* für Ehre, Scham verdankt diese seine Bedeutung dem türk.: *bezobraština, bezobrazluk,* Unverschämtheit, beruht auf *biruj,* unverschämt, eig. ohne Gesicht. Auf gleiche Weise ist bulg. *suratsęz* zu erklären. *kara aber,* böse Nachricht. serb. *vranac karavranac.* Kač. 22. *crn ti obraz na obadva sv'jeta.* Kač. 58. *obraz zacrniti.* Hör. 2. 222: dagegen *obraz osvjetlati.* 2. 373. *bulah: karabulah,* oiseau plongeur. In Montenegro. Frilley 282. *uccelli smerghi, detti volgarmente in turco carabulach.* Bolizza. *karaliman,* Name einer Kanone. *karabatak,* Taucher (Vogel). Z. 175. 3; 699. 1. bulg. *karabakal,* Art Vogel. *karabaš,* schwarzköpfig: türk. *karabaš,* Dompfaff. poln. *kary,* von Pferden. russ. *karij,* kastanienbraun. klruss. *karohńidyj.* ngriech. καρᾶ, Rappe: σείζη, σέλλωσ' τὸν καρᾶ. Pap. 102. mrum. *karagros,* Thaler. Obed. 109.

karaba, arab. قرابه, Flasche, Carafine.

russ. *karafinz,* aus dem Deutschen. it. *caraffa.* franz. *carafe.* Devic 25. Z. 695. 1.

kara düzén, Art Guitarre.

bulg. *Rumeno, karaduzeno.* Rumena 13. *karaduzen, karadžuzin.* Djuv. serb. *karaduzen velika i mala tambura.* Bos.

karadžé, türk. قره‌جه, schwärzlich, Reh.

Daher serb. *Karadžić.* bulg. *oven karadža. karadžejka,* Art Pflaume. Z. 699. 2.

karagu, Sperber.

bulg. *karaguj.* klruss. *krahav.* Vergl. magy. *károg,* krächzen. Das magy. *karuly, kar valy* ist nicht slavischen Ursprungs.

kara guruš, قره غروش, spanischer Thaler.

bulg. *kara groš.* ngriech. καραγρόσι, piastre noir. Z. 699. 1.

kara ǵümrügi, Art Zoll, Landungszoll: **kara,** Festland.

bulg. *karagjumruk.* Djuv. Z. 699. 2.

karaman, Karamanien.

bulg. *karaman,* Ruf für Hunde. Djuv. serb. *karaman.* Hör.

karanfęl, Nelke.

bulg. *kalofer. puška karanfilka.* Rumena 14. serb. *karafil.* Reč. 48. kroat. *kalafur, galafur.* Vergl. franz. *girofle,* engl. *gilliflower, julyflower.*

karataš, Schiefer.
nordtürk. *karandaš, karęndaš* aus dem Russ.

kara tuman (Nebel).
bulg. *kara tuman,* Art Weintraube.

karavul, Wache.
bulg. *karaul. karaulnica.* klruss. *kałavurńa,* Wachstube. *karaułyty,* Wache halten. ngriech. καραούλι.

karbeš, russ. chomjakъ, Hamster.
russ. *karbyšъ; karbašъ* für *krotъ.* Hehn 544. hält das Wort für tatar.: ich vermag die Quelle nicht nachzuweisen.

kardaš, Bruder.
Hieher gehört auch poln. *kurdeš,* Kamerad. Karł. 30.

karęn, türk. قارن, Bauch, Wanst.
bulg. *korem,* Bauch. *golêm korem.* alb. *kurm,* Körper. ngriech. κορμί. Z. 679. 3. Es wird auch ein türk. *karęm* angeführt. Listy Fil. 8. 202. Das bulg., alb. und das ngriech. Wort beruhen auf agriech. κορμός, Klotz, Rumpf, Stamm.

karęš, Mischung, Zank.
bulg. *gonja karez,* Rache nehmen.

karęšmak, türk. قارشمق, sich mischen.
bulg. *iskaraštiša* vb. Djuv. Z. 679. 2.

karga, Krähe.
bulg. *garagaška, svraka.* mrum. *korgę.*

karman, Tasche.
poln. *karman.* Vergl. *korban.* Archiv 11. 131. kroat. *karmen, karmenac,* Art Pelz. Ung. ist dunkel.

karnabit, türk. قرنبت, Blumenkohl.
ngriech. καρναμπίτ, κουνουπίδι. bulg. *konopidi. karnabit* wird mit griech. κράμβη zusammengestellt. Z. 698. 3. Hind. 12.

karpuz, Wassermelone.
bulg. serb. *karpuz.* wruss. *harbuz,* Kürbiss. nordtürk. auch *arbus.*

karšę, gegenüber.
bulg. *karšilok.* serb. *karšiluk,* Antwort. Bos.

karšęlamak, türk. قارشولمق, entgegengehen.
serb. *karšilama, dobrodošlica,* Willkommen. Bos. Vila 2. 373. Z. 678. 3.

kartal, Adler.
bulg. *kartal.*

kartopu, Schneeballenbaum.
bulg. *kartop.*

kasaba, Städtchen.
bulg. *kasabalijec.* ngriech. ὁ κασαμπᾶς. Legr. ἡ κασαμπᾶ. 172. russ. *kasapasъ.* Grig. mrum. *hâsăpaḑi, orašile.*

kasavét, Härte, Trauer.
serb. *dertli i kasavetli, tegotan i brižan.* Bos. ngriech. κασαβέτι, ἐλαφρὰ λύπη. κασαβετjάζω. Pap. 435.

kasd, Absicht.
mrum. *kastilea,* absichtlich. Obḑ. ngriech. ἔγκαστα, μετὰ κακίας. Pasp.

kasim, arab. قاسم, scheidend, der das Sommerhalbjahr vom Winterhalbjahr scheidende Tag, 26. November, Demetriustag.
serb. *kasum, Mitrov dan.* Bos. Vila 2. 276. Bei den Muhammedanern. *kasam,* Entscheidung. Dj. Popović. Z. 681. 1.

kasm, arab. قسْم, Theilung.
serb. *kasam, dioba.* Bos. Z. 701. 2.

kassab, Fleischer.
bulg. *kasabin. kasapnik. kasapnica. kasap bašija, kasap baši.* ngriech. κασάπης. κασαπιό, κρεωπωλεῖον. Vergl. κασαμπάσης, κασάμπασης, surintendant des eaux. κασαμπασλήκι. kroat. *azap.* Karn.

kat, Theil, Fach.
serb. *učkat, trostruk.* Bos.

katan, Hürde für Schafe.
bulg. *katunin. katunka* Zigeunerin. Djuv. *katun.* Jir. 220. *katunar.* 22. serb. *katun,* Zigeunerzelt. Blau 189. *stan.* Bos. Vila 2. 3. aserb. *katuni, mjesta za pašu. katunъ arьbanasъ, vlaški i arьbanaški.* alb. *katund,* Dorf. Reč. 17. *katue. katunar, contadino.* ngriech. kypr. καντούνον. κατουνοτόπια. κατοῦνα, tentoria. Duc. camp, cantonnement. Man denkt an it. *cantone,* griech. καντοῦνα, coin, angle.

katḕk, türk. nordtürk. قاتق, Zukost zum Brote.
bulg. *katъk.* Z. 675. 3.

katḕl, arab. قتيل, der Ermordete.
serb. *katul-bujruntija.* Hör. 1. 158. *katuli-ferman* 252. *katul-ferman* 470. Vergl. *katil.* Z. 692. 2.

katil, Mörder.
serb. *kataliska (krvnička) magaza.* Bos. Vila 2. 147. 266.

katl, arab. قتل, Mord.
serb. *katul, katl.* Z. 692. 2.

katran, Schiffspech.
serb. *nakatraniti.* Bos. it. *catrame.* span. *alcatran, alquitran.* portug. *alcatrão.* franz. *guitran, goudron.* mlat. *catarannus.* alb. *katran.* Reč. 93.

kavad, Art Kleid.
russ. *kavadi, početnye kaftany.* Grig. ngriech. καβάδης. Duc. serb. *devet kavadara.* Kač. 21.

kaval, Schalmei.
bulg. *kaval.* Jir. 68. *kalfadžija.* Vergl. *iskavaljam pesni.* Djuv. serb. *kavell.* alb. *kafell.* Reč. 57.

kavanos, Art grosser Krug.
bulg. *gavanka.* Djuv.

kavata, Holzschüssel.
alb. *govatę.* ngriech. γάβατα, γαβάθα. mlat. *gabata* usw. Cihac 568. *gavetta.* Diez. Die Trennung des Lat. vom Türk. ist schwierig.

kavga, Lärm.
ngriech. καυγατζῆς. Vergl. καργάς, tumultus. Duc.

kavi, stark.
serb. *a pred njiha kavi komandare.* Hör. 1. 422.

kavl, kavul, Rede, Wort.
bulg. *kaul, kavul,* das gegebene Wort. *kaul, uslov, jamstvo: kupiti s kaulom.* Bos.

kavuk, Art Mütze.
bulg. *kauk.* serb. *kauk.* Hör. 1. 46. ngriech. καβούκ, τιάρα.

kavun, kaun, Zuckermelone.
bulg. *kaun.* wruss. *kavun.* ngriech. καούνιον.

kavurma, Geröstetes. **kavurmak,** rösten.
bulg. *kavarma.* Jir. 244. serb. *kaurisati, pržiti.* ngriech. καβουρδίζω. καβούρδισμα, παρόπτησις.

kavvaz, Bogenschütze, Polizeidiener.
serb. *edba i kavazi.* Hör. 1. 319.

kaza, Richteramt.
bulg. *kaza, kaaza,* Kreis. *kaza ohricka. kazalijski.*

kazak, Wegelagerer.
poln. *kozak* mit sehr mannigfaltigen Bedeutungen. Karł. 18. finn. *kazakka,* Tagelöhner. zurj. *kazak,* Arbeiter, verschnittener Eber. votj. Arbeiter.

kazan, Kessel.
poln. *kazan, kocieł duży.* Rocznik. Aus dem Klruss.

kazanmak, gewinnen.
bulg. *kazandž. kazanč,* Gewinn. serb. *kazanisati.* Bos. ngriech. καζαντεύω, καζαντῶ. alb. *kazandismet,* Gewinn. Reč. 69.

kazma, Spaten.
bulg. *kazma.* serb. *kazme i lopate.* Hör. 1. 33. ngriech. κασμᾶς, ἀξίνη. Pap. 435. 475. καζμάς. Pasp.

kaznak, kazanak, türk. قصناق, Rahmen.
ngriech. κασνάκι. Z. 703. 1. Hind. 92.

kazz, Rohseide.
serb. *kazazki (gajtandžijski) kalfa.* Bos. ngriech. καζάζης. Hind. 58. span. *alchaz.*

kębręs, قبرس, Cypern.
bulg. *sači kębrz, kabruz,* cyprisches Vitriolöhl: türk. *zadž-i kębręs.* span. *alcaparrosa.* Z. 690. 2.

kęč, Hintertheil.
bulg. *horgam kеč.* Djuv.

kefar, arab. كفار, plur. von **kafr,** Wüste (ohne Wasser und Vegetation).
Vergl. ngriech. νὰ μὴ διψᾷς γjὰ αἵματα, γjὰ τούρκικα κουφάρjα; Pap. 83. Z. 705. 2.

kębjafét, Aussehen.
bulg. *kzefet,* das Äussere. Djuv.

kębjamét, das jüngste Gericht.
serb. *kijamet, zabuna, gungula.* Bos. Vila 2. 130. *belaj, dever* 2. 147. mrum. *kiamete,* la fin du monde. Obed.

kélaguz, Führer.
bulg. *kulauz. kalauzin. kolez.* Djuv. nslov. *kalaus.* Ung. ngriech. *kullaus.* Reč. 56. κολαγούζης, ποδηγέτης.

kębęč, Säbel.
bulg. *kalač, kaloč, koloč. kolokčija, kalzkčija. kalakčifče.* Djuv. *kalzččija. kalzč-balzk,* Art Fisch. serb. *sabja-kalaklija.* Vardar.

kębmak, türk. قلمق, sich niederwerfen.
Vergl. bulg. *sama se sakzldisuaš.* Pril. 92. Z. 708. 1.

kębuf, türk. قلف, Futteral, Überzug.
mrum. *kębuf,* Ledertasche. Weig. 48. alb. *kębęf, kuluf.*

kęna, Hennakraut, alcana tinctoria.
bulg. *kzna. kznosam, kanosam,* färbe mit *kęna.* serb. *k'na, kna.* Hör. 1. 390. 591. *kniti, knijem.* Ibid. 308. *prsti okniveni. oknivati* 301. *krna* für *kęna: danas vakat krnu postaviti. okrnati.* 308. russ. *chna.*

kęnamak, quälen.
Blau 269. bietet *kęmak,* serb. *kidisati,* vergewaltigen. *pregorjeti, ne požaliti.* Hör. Vergl. serb. *na Mijata kidisaše Turci.* Volksl. *kad je svome kindisala sinu, kako ne bi mene kindisala.* Kras. 116. *glavi ne kindiši* 23. 61. *ne moj mene kindisati glave* 96. Man beachte türk. *kębjmak, kimak,* kleinhacken, tödten: die Sache ist mir dunkel.

kęnnéb, Hanf.
ngriech. κάνναβος, lat. *cannabus,* ahd. *hanaf,* aslov. *konoplja,* alb. geg. *kanęp,* tosk. *kęrp* hängen mit dem türk. Worte zusammen, neben dem *kéndér* und *kénévir,* nordtürk. *kinder* besteht. Man merke mordw. *kane'f.* bulg. *kanap,* Strick. serb. *kanaf.* nslov. *konop.* Vergl. *kanaff.* eine Gespinnstpflanze an den Ufern des kaspischen Meeres. Gartenzeitung 1889. Maiheft 204. Man beachte ital. *cánapa, canápo,* hänfener Strick. span. *cánnamo, cáñamo.*

kęr, grau.
serb. *kr' at, sivast konj.* Hör. *na kr' atu* 2. 547: türk. *kęr at. kr' čakšire.*

kęr, Heide. **kęrserdar.**
bulg. *kərserdar, kərserdarin,* Art Beamter. poln. *kira, polana.*

kęrba, arab. قربة, Wasserschlauch.
Vergl. serb. *krbanj,* Schöpfgefäss von Kürbiss. Z. 697. 1.

kęrbač, Ochsenziemer.
čech. *korbáč* dial.

kęrdža, Ortsname.
bulg. *kržaljiji, taja je turska i arnaudska reč smešana, koja znači našinski brdsko živuvanje ili živod narička.* Reč. 2. 48. ngriech. κιρζαλῆδες. Volksl. serb. *krdžalije.* Hör. 1. 248. *krdžalija, stanovnik kotara Krdžali u današnjoj istočnoj Rumeliji.* Hör. Nach Hertzberg 3. 386. 402. von *Kirsa* bei Widdin. Vergl. Hammer, Geschichte, 3² 892. Staatsverfassung 1. 330. Jir. 293. bulg. *kərdžalii se javihə pərvi pət* (um 1800) *v Hoskjuju blizo do Uzundžova, v Drama i v okrəstnaja sela. I dnes ešče tamošnii Turci nazvavət se ot Bəlgari Kərdžalii i Daalii, koji se skitət po Bəlgarija i prodavət pamuk, platno i duhan.* Djuv.: *daali.* Der Name soll türk. *skitnik po pole* bedeuten (*kęr,* Heide): *kęrdžalija.*

kęręlmak, türk. قيرلمق, Pass. von **kirmak,** brechen.
Vergl. serb. *sakrlisati,* beunruhigen. Bos. Vila 2. 276. Man beachte den Unterschied der Bedeutungen. Z. 727. 2.

kęręm, türk. قريم, die Krim.
bulg. *kərəm. ovni kərəmcki.* russ. *krymə.* serb. *krm.* Z. 699. 3

kęręntę, türk. قيرنتى, Trümmer, Brocken.
bulg. *kerentija,* Geschlinge: russ. *pečenь i legkoe.* Djuv. Z. 727. 2.

kęrk, vierzig.
bulg. *krəklək,* Art Fest, wobei vierzig Wachskerzen brennen. Ljub. 14.

kęrklamak, türk. قرقلمق, stutzen (nicht stützen).
serb. *krkleisati.* Blau 44. Vergl. *kęrkmak.*

kęrkmak, scheren. **kęrklęk,** Schere zur Wollschur.
bulg. *kerkmalija,* Haarzopf. Djuv. serb. plur. *krklici, makazi.* Reč. 93. Z. 727. 1.

kęrmak, brechen.
serb. *medju se se Vlasi krdisati.* Hör. 1. 63. *krdisati vojsku.* Dunkel ist bulg. *kerdosam.* verderbe. Milad. 19. serb. *ćerdosati, ćerdisati, ćordisati, djerdisati.*

kęrmęz, Scharlachlaus.
serb. *krzli u mjesto krmzi, crven.* Hör.: *krzli peštemalje* 1. 216. neben *krmzi merdžan, krmzi peštemalje* 327. *grimizan* ist it. *chermisì, chermisino.* bulg. *hrimis.* magy. *karmazsin.* poln. *alkiermez,* aus dem Franz. span. *carmesí, alquermes, alquerme.* ngriech. κρυμέζιον, κόκκος.

kęrrat, Johannisbrot, **karat.**
span. *quirate, quilate, alquilate.* Eguil. 250. 475. 551.

kęsa, kurz.
bulg. *kusi.* serb. *kuso, kəso. kusogled:* türk. *kəsadjoren.* Reč. 23. 72. Man vergleicht poln. *kusy,* das nichts anderes ist als die čechische Form von *kęsy.* Vergl. Archiv 11. 132. kaš. *kęsy.*

kęsęr, türk. قسر, unfruchtbar.
Vgl. klruss. *kysyr,* collect. Mutterschafe mit frisch geworfenen Lämmern. Z. 702. 3.

kęsm, arab. قسم, Theil, Brauch.
bulg. *kasem-parasę,* Erbsteuer. Djuv. Z. 701. 2.

kęsmét, Schicksal.
bulg. *kəsmetlija. kəsmetsiz.* ngriech. κισμέτι, τύχη ἀγαθή. Pap. 437. κεσμέτ, μοῖρα. mrum. *kęsmete, norokul.* Obed. poln.-arm. *χęsmath,* Glück.

kęšla, Winterquartier, Kaserne.
serb. *kršla, vojarna: kada kršli u Travniku dodje.* Hör. 1. 194.

kęvęrdžęk, kraus.
bulg. *kəvərdžik. zakəvrdžičen.* serb. *kovrdžik, kovrdžak,* Art Mütze. In Bosnien.

kęvrak, türk. قيوراق, Kreppflor.
bulg. *kavrak, bulo,* Schleier. Z. 730. 2.

kęz, Tochter.
serb. *kizlaraga.* Gund. bulg. *kęz* in *zimam na kęz* erklärt man durch ein nordtürk. *kez,* russ. *pricêlz, muška,* Visirkorn. griech. κιζλάραγας.

kęzau, Korb aus Baumrinde.
serb. *kuzo,* Körbchen für Erdbeeren. Bosnien. klruss. *kozub,* Körbchen aus Baumrinde. Ung. poln. *kožub, kažub.* kaš. *kuzëb.* nslov. *kozol, kozolec, kozulj, kozora, kožora.* Vergl. čech. *kozub, střecha v svislích kulatá.* Dial.

kęzęl, türk. قزل, roth, cornus mascula.
russ. *kizilъ, kizilz,* derenъ: türk. *kęzęldžęk.* Z. 700. 3.

kęzęlbaš, Perser.
bulg. *kazalbaši* heissen die Bewohner von Grlovo in Bulgarien. serb. *ćezelbaš,* eig. *crljenoglavac.* Gund. türk. *kęzęl baš,* Sektirer. Jir. 120. 545.

kęzkanmak, türk. قزقانمق, beneiden. **kęzkandž. kęskandžę. kęzkandzelek.**
bulg. *kəskəndiša, kəskəndisam* vb. *kəskəntija, kəskəndija. kəskəndžija,* neidisch. *kəskəndžələk,* Neid, Eifersucht. Z. 700. 2. ngriech. κασκαντίζω, σκώπτω. Pap. 435. Z. 702. 3.

kindžuga, kandžuga, Riemen um Lasten auf dem Pferde zu befestigen.
Vergl. russ. *kindjakъ* ist eine Art baumwollener Zeug. *tafty i zemdeni i kindjaki.* Domostroj 200. klruss. *kynďakamy, ľentamy.* poln. *kindiak, wierzchnia suknia białych głow.*

koč, kodž, Widder.
bulg. *koč.* Djuv. *kočjove, prazove.* Jir. 242. magy. *kos.*

kočan, türk. قوچان, Stamm, Schaft. nordtürk. auch **kjučen** *(u kapusty).*
bulg. *kočan,* palica, beim Mais. Jir. 133. wruss. *kačan kapusty.* russ. *kočenъ, kočanъ, kočeryška, kapustnyj stvolъ.* magy. *kocsán, kocsány, kocsony.* ngriech. κοτσάνι, Stiel des Obstes. Hind. 17. Barbier 2. 549. Vergl. die im Wörterbuch unter *kocênŭ* zusammengestellten Wörter.

kodoš, türk. قودوش, Kuppler des eigenen Weibes.
bulg. *kodoška.* serb. *kodoš, provodadžija,* Kuppler, Bettler. Bos. Vila 2. 130. Vergl. magy. *koldús,* Bettler, daraus nslov. *koudivati.* Ung. klruss. *kołdovaty, čarovaty. kołdovstvo, čary.* rum. *kolduš, kulduš,* der Arme. Z. 713. 3.

kodža, alt, Greis. **kodža bašę,** Dorfvorstand.
bulg. *kodža,* russ. *porjadočnyj. kodža-bašija, kodža-baši,* Ortsvorstand. *kodžaman, kodžamiti,* verstärkt *kos-kodžamiti, veliki, toliki.* ngriech. κοτζιάμπασης, πολιανόμος. κοτσαμπασίδες. Pass. serb. *hodobaša.* Marjan. 157.

kodža karę, türk. قارى قرجه, altes Weib.
kroat. *kožakari, strašljiva baba.* Sirena. Z. 713. 1.

koga, kofa, Eimer.
bulg. *kova, kofa.* mrum. *kofe,* Holzkrug. Weig. 132. poln.-arm. *kofa.* ngriech. κουβᾶς. Hind. 93. alb. *kovę.* span. *alcuba, situla,* dagegen *alcofa, espuerta.* lat. *cova.*

kogulamak, türk. قوغولمق, beschuldigen.
bulg. *kolladisam, kolladiša,* russ. *vyslêživaju.* Z. 718. 3; 720. 2. Man vergleiche *kovlamak.*

kojak, türk. قویاق, Art Panzer.
russ. *kujakъ i prancyrъ.* Kirša Dan. 23. Z. 724 1.

kojmak, türk. قویمق, hineinstecken usw.
Vergl. serb. *koj-mavi, zatvoreno modri.* Bos. Z. 724. 2.

kokona, vornehme griechische Dame.
bulg. *kokonlęk. kirakokonski.* Djuv.

kokoros, Mais.
klruss. *kukurudza.* serb. *kukuruz,* daneben *mumuruz.* Man beachte alb. *kollomboć,* ngriech. *kollombóći.* Reč. 49. bulg. *moruza.*

kolaj, leicht.
bulg. *kolaj, kulaj,* Gelegenheit. *kolajlęk.* serb. *kolajluk. koladjele, lahko došlo.* Bos. ngriech. κολάγι. εὐκολία. Pap. 438.

kolan, Gurt.
serb. *kolansuz, bez, pojasa.* ngriech. κολλάνι, falsch κολλάρι, κλοιός.

kolbag, Armband.
bulg. *kolba.*

kolčak, Armschiene.
bulg. *kolčak,* russ. *nakladka na lokti i kolêni.* Djuv. *kolčaklii poturi.* Rumena 14. serb. plur. *kolčazi, nakolenki.* alb. *kolčak.* Reč. 29. poln. *kołczak.*

kollukču, türk. قوللقچی, Wächter. **kara kollukču,** Küchenjunge.
bulg. *karakolući.* Djuv. Z. 719. 3

koltuk, Achsel.
bulg. *koltuče.* Djuv. russ. *kultukъ,* Bucht, Winkel, Sack.

komaki, vielleicht.
bulg. *komaj, komahaj:* russ. *počti.* Djuv. kroat. *komać, jedva: doma su ga komać dočekali.*

komora, Lastpferd.
serb. *komora.* Bos. Fehlt Z.

komšu, Nachbar.
bulg. *komšuluk.* serb. *komšinka, konšinica.* Bos. hypocor *kona.* nslov. *komšija.* Kroat.

kon, türk. قون, Aufenthaltsort.
bulg. *konluk, kolluk;* russ. *chozjajstvo.* Djuv. Z. 722. 3.

kondura, Schuh.
bulg. *kondra, kundra. kondurčina. konduradžija, kunduradžija.* serb. *kundurdžija.* Bos. ngriech. κοντοῦρα, βλαῦται. plur. *kundurja.* Reč. 30.

konduz, türk. قندز, Biber. nordtürk. **kondoz.**
bulg. *kondus.* Djuv. Vergl. magy. *hód.* Z. 710. 1; 723. 1.

kondžoloz, Art Dämon. **karkandžol** bei Hahn.
bulg. *karakondžol. kərəkondžul,* ein Geist, der die Leute auf der Strasse anfällt: wenn die Bulgarinnen zur *sedênka* gehen, tragen sie stets Knoblauch bei sich um ihn zu vertreiben. In Vinga. *karakandžo, karakončo, korokončal.* Djuv. ngriech. καλικάντζαροι. Vergl. Duc.

konmak, wohnen.
bulg. *ni na zemnja kondisuje. na konak kondisa'a.* russ. *konakъ.* Grig. ngriech. κονεύω. κονεύομαι. κονακτζῆς.

kontoš, Art Kleid.
poln. *kontusz,* slovak. *kynteš,* rum. *kontęš* stammen vielleicht unmittelbar aus dem Magy.

kopča, Agraffe.
kroat. *kopće. psi se kujaju, gončaju, kopčaju.* Kurel. ngriech. κόπτζα, bei Barbier 2. 546.

kopuz, komuz, Art Guitarre.
kroat. *kopus.* Karn. rum. *kębuz.*

korkmak, türk. قورقمق, fürchten. **korkmamak.**
ngriech. κορκμά, ne crains pas. Legr. κούρκουμα, συνεσπειραμένως. κουρκουμιάζω, περιστέλλομαι ὑπὸ φόβου ἢ ψύχους, συσπειρῶμαι. Pap. 445. Z. 715. 1.

koru, Wald.
bulg. *korudžija, kurudžija.* Jir. 72.

kos, verstärkende Partikel.
bulg. *kos-kodžamiti,* alt. Djuv. Als verstärkende Partikeln werden noch angeführt *bez, duz, mas: bez-belli, duz-dogru, mas-mavi.* Djuv. Barbier 2. 562.

koš, Hürde.
Damit ist das weitverbreitete slav. *košь* zu vergleichen.

košmak, laufen.
ngriech. κοσεύω: κόσεψε. Legr. 172.

kovan, Bienenstock.
serb. *kovandžija,* Bienenzüchter. *kovanluk,* Bienenstand. Vergl. ngriech. κουβέλι, Bienenstock. Hind. 99.

kovlamak, türk. قولامق, beschuldigen.
bulg. *kovladja,* russ. *očernjaju.* Djuv. Z. 718. 3. Vergl. *kogulamak.*

kozalak, türk. قوزالاق, Nuss, Kapsel für den Abdruck eines Amtssiegels.
Cozalac d'or. Dapontès 2. 136. Z. 716. 3.

kubbé, Kuppel.
Vergl. bulg. *kjumbe,* Ofen. Bog. serb. *kapa kubajlija.* Kač. 27. Vergl. *kümbéd.*

kubur, Behältniss.
bulg. *kabur.* Djuv. ngriech. κουμβούρι, γωρυτός.

kuduz, türk. قدوز, Wuth.
serb. *kuduz, bijes (ime topa).* Hör. Z. 694. 3.

kufl, plur. **kuful,** arab. قفل, قفول, Schloss.
bulg. *kufar, kofar,* Hängeschloss. ngriech. κουφάρι. Legr. 114. 166. κούφαρον ist franz. *coffre.* lat. *cophinus.* Z. 705. 2.

kugu, Schwan.
Vergl. serb. *kuf.* Gund.

kujruk, Schwanz.
serb. *kujruk. kurjuk,* wohl Zopf: *djevojkam za kurjuk.* Nikol. 8. Nach Schott aus *kuturuk,* nordtürk. *kojorγk.*

kujumdžę, Goldschmied.
bulg. *kojundžija, kujemdžija.* ngriech. κοϋμιντζής. Somavera.

kuka, Knopf.
Verschieden ist vielleicht serb. *kuka: uzima kuke od čelika.* Bos. Vila 2. 284.

kukla, Puppe.
bulg. *gugla,* Art Mütze. Djuv. klruss. *kukla; gugla,* Art Mantel. poln. *kukla,* Art Kopfbedeckung der Bäuerinnen. Goł. 147. mrum. *glugę,* Art Mütze. Obed. ngriech. *κούκλα. γλήνη, νύμφη.*

kukumav, türk. قوقوماو, Art Ente.
bulg. *kukumjacka.* mrum. *kukveauę.* ngriech. κουκουβάγια, – βάϊα. Hind. 23. Barbier 2. 569.

kul, Sclave.
bulg. *kol* neben *kuluk,* Wache. *kul-agasę.* serb. *kulučiti,* roboten. *kuluk, robstvo. kulaga, zapovjednik (jenjičarski).* Hör. alb. *kulukči,* Wächter. Mit ngriech. κόλι, campement. Legr. 116. vergl. *kölé.*

kuladž, kulač, Armvoll, Klafter.
bulg. *kolač,* Klafter. serb. *kolač, hvat.* Bos.

kulak, Faust, scheint türk. zu sein.
russ. *kulakъ.* poln.-arm. *kulak.* aslov. *kolakъ: kolakomь pьhajemь* πὺξ παίεται prol.-rad. Man führt ein lett. *kulaks* und magy. *kulyak* an.

kulbég, türk., wird durch ‚Soldat zu Pferd' erklärt.
Daher poln. *kulbaka,* Sattel. *okulbaczyć,* satteln.

kullé, Burg.
bulg. *kale* n. ngriech. κοῦλα, πύργος. Pasp. κουλά, *arx.* Anna Comnena 2. 405.

kumar, Glücksspiel.
bulg. *komar. komardžija. komardžalьk. kuram. kuramdžija.*

kumaš, Art Stoff.
ngriech. κομάσι, ὕφασμα.

kumęz, kęmiz, Kumiss.
poln. *kumys.* Barbier 2. 537. *kęmęs* bei den türkischen Gagausen. Jir. 608.

kumkuma, arab. كمكم, Art Flasche.
serb. *kulkuma,* Tintenfass. Bos. Z. 709. 1.

kumri, Turteltaube.
bulg. *kumrivče.* serb. *kumrikuša.*

kundak, Windel, Schaft der Flinte.
ngriech. κοντάκιον von κοντός, scapus. Duc.

kupšin, Krug. nordtürk. auch **kuvšin, kükšin.** Aus dem Russ.
russ. *kovšъ. kuvšinъ.* Domostr. 51. 105. klruss. *kauš, kouš, kôvš, kovšyk.* votj. *kuvšin, kušin.* perm. *kuvšin.* mordw. *kukšin.* čuv. *kukšum.*

kurabijé, Art Confect.
bulg. *gurabija, korabija.* Djuv.

kuran, Koran.
serb. *kuran.* Hör. *i kuranom najprvim ćitapom.* Kač. 98. *kuran-hamajlija,* Art Amulet. ngriech. κουράνιον. Hind. 106.

kurban, Opfer.
mrum. *kurban.* Man beachte die Notiz Jir. 347.

kurdman, Art Kleid.
kroat. *karmen, juhászbunda. karmenac,* Art Pelz. poln. *korman,* Art Regenmantel.

kurluk, nordtürk. Heidekorn.
russ. *kurlukъ, kurlykъ,* wildwachsendes Heidekorn. Hehn 448.

kurmak, herrichten.
serb. *što je sada misu kurisao.* Hör. 1. 423. *tola* (Tisch) *kurisana. kurisati kolibe.* Hör. 2. 609. ngriech. κουρτίζω τὰ τσαντήρια, dresser les tentes. Legr. 100. mrum. *kurma,* ermüden, *kurmat,* ermüdet, ist der Bedeutung wegen vom türk. Wort zu trennen.

kursan, Seeräuber.
alb. *kursar.* ngriech. κρουσάρης. Legr. 102. κρουσάρος. κουρσεύω. κούρσῃ, butin. Legr. russ. *gusarъ* aus dem magy. *huszár,* das man von *húsz,* zwanzig, ableitet, indem zwanzig Gehöfte einen Reiter gestellt hätten. poln. *usarka.* Goł. 202.

kuršun, Blei.
bulg. *krušum.* serb. *kuršum i olovo.* Bos. Vila 3. 60.

kurtarmak, befreien.
serb. *kurtarisati,* befreien. Hör. 1. 442. *kutarisati se. kutarišem. kutarisavati.* Bos. Vila 2. 257. Mit *kursala* vergl. ngriech. κούρταλα, προπαρασκευαί. Pap. 446. bulg. *kurtulisam* Verb. *kurtulija.* Djuv. Sbor. III. 99.

kurum, türk. قورم, Aufstellung.
Vergl. bulg. *kurumadži(ja): ćorbadžija, baš kurumadži.* Djuv. Z. 716. 2.

kusur, Mangel.
bulg. *kusurlija.*

kuš, Vogel.
bulg. *varakuš,* Blaukehlchen, gorge-bleue. serb. *kušbaba,* Fledermaus. Blau 242. Vergl. *krmeguša,* Art Vogel. russ. *ptica varakuša, varakuška, zorъka,* motacilla suecica. *vara* ist mir unklar.

kuš, türk. قوش, Heerde, grössere Anzahl von Menschen, die beisammen leben.
serb. *kauš,* Mannschaftszimmer. Bos. Vila 2. 266. Z. 717. 2.

kušak, Gürtel.
serb. *kušak.* russ. *kušakъ.* Domostr. 175. *platie kušačno* 89. estn. *kussakas.* finn. *kussaka.*

kušluk, türk. قوشلق, Frühstück.
serb. *kušluk, ručak.* Hör. 1. 306. *kušlukovati. kad je sunce na kušluku bilo.* Z. 717. 3.

kutni, Art Stoff.
bulg. *kutnija,* Art Seidenstoff. Djuv. span. *coton, algodon.*

kutu, Schachtel.
ngriech. κουτίον, κυτίον.

kuvvé, Kraft.
bulg. *kuvet.* serb. *kuhvet, snaga.* Bos. *u kuhvetu je.* Bos. Vila 3. 131.

kuzę, Lamm.
ngriech. κουζούμης, ἀρνάκι μου. Pap. 443.

K'.

ka'bé, Würfel, **kaba.**
serb. *ćaba muhamedanska, hrišćanska.*

kafir, Ungläubiger.
bulg. *gjaurin. ot geurska roda. ogjaurja se.* Verb. serb. *kaurkinja.* russ. *kefary.* Grig. ngriech. καβούρ. Duc. γιαούρας. γιαούρισες. Pap. 148. magy. *gyaur.* span. *cafre.*

ḱafur, Kampher.
serb. *ćafurija.* Bos. rum. *kamfur.* span. *alcanfor.* ngriech. καφουρά. Duc.

ḱagęd, Papier.
russ. *mjuchjurlju kegaty,* russ. *bumaga sъ pečatьju.* Grig. rum. *kajet,* Heft.

ḱaḣia, Stellvertreter.
bulg. *kehaja, kejja:* russ. *staršij pastuchъ,* Oberhirt. *podkekaja. kehijata,* Herold. Kač. 187. kroat. *čehaj.* Sirena. serb. *ćeaja, skotovodec.* alb. *čechai.* ngriech. *ćechajas.* Reč. 93. mrum. *kihaie, kihęie,* propriétaire de brebis. Obed. 168. ngriech. βεζὶρ-κεχαγιασῆς. Legr.

ḱahruba, ḱéhribar, Bernstein.
serb. *ćehlubar, ćelubar, slamku vlači.* Bos. ngriech. κεχριμπάρι, ambre. Legr. κεραβέ, κάραμε. Duc. span. *carabe.* Vergl. aind. *tṛinagrāhin,* Strohanzieher, franz. *tire-paille.*

ḱalaḱ, missgestaltet.
klruss. *kaľičyna.* poln. *žebraka kalekiego.* dial. magy. *kaliczka.* rum. *kalickę.* poln.-arm. *gałikha,* Krüppel.

ḱar, Gewinn.
bulg. *kjar,* Lohn des Schafhirten. serb. *biće ćara, ćelepira.* Hör. 1. 563.

ḱar, pers. كار, das Machen.
Vergl. καῖρι: νὰ ᾽δοῦσι γιὰ νὰ κάμωσι, ὅπως τοὺς δώσῃ καῖρι, voir ce qu'ils ont à faire. Legr. 132. Vergl. serb. *druge ćare nema.* Hör. 1. 113. *ćare nije.* Z. 731. 3.

ḱard, Messer, Dolch.
anord. *kordi.* finn. *kortti.* Vergl. russ. *kortikъ,* Jagdmesser.

ḱarǵir, Grundmauer.
ngriech. γκαυγγήρι, γκευγγήρι, maisonnette en pierre. Legr.

ḱarχané, Werkstatt.
bulg. *kerhana,* Haus. Djuv. ngriech. κιρχανᾶς, ἐργαστήριον.

ḱasé, Schale.
ngriech. κεσές. Hind. 96.

ḱašḱé, gebe Gott!
bulg. *keški.*

ḱatib, Schreiber.
serb. *ćatib.* Hör.

ḱébab, Braten.
bulg. *kebapčija.* serb. *ćevapčić, prženo meso.* Bos. ngriech. κεμπάπ. Hind. 77.

ḱébčé, pers. كبچه, grosser Löffel.
bulg. *kebče.* ngriech. κεψέ. Pap. 437. Z. 735. 2.

ḱébé, Decke.
bulg. *kebe, kepe:* russ. *burka, popona.* serb. *ćebe kitajlija.* Bos.

ḱéčé, grober Wollstoff.
kroat. *keča,* Art Mantel. Sirena. poln. *alsikiecza, gatunek sukna.* Goł. 93. russ. *keca, ljamecъ, vojlokъ.* Grig. čech. *geča, koberec.* dial. ngriech. κετζές, πῖλος. Vergl. κίτζι, κόρυμβος.

ḱéčérmé, Überwurf.
serb. *dječerme.* Reč. 29. Blau 31. meint, serb. *ječerma* sei aus كچورمه, Überwurf, entstanden. Neben *ječerma* findet sich *džečerma* und *jučerima,* dieses. Bos. Vila 2. 186.

ḱéči, Ziege.
alb. *keč. katsik,* Böcklein. ngriech. *kacika, kačik.* Reč. 41.

ḱéfal, Meeräsche.
alb. *ḱefel,* barbe.

ḱéfé, Bürste.
Blau 213. führt serb. *keva* an.

ḱéfén, Leichentuch. nordtürk. **kipen.**
serb. *ćefini, mrtvačke haljine.* Bos.

ḱéfil, Bürge.
bulg. *kefilleme,* Bürgschaft. Djuv.

ḱéjf, gute Stimmung.
ngriech. κέφι, διάθεσις.

ḱél, Flechte.
bulg. *kelka. kelčo.* serb. *ćela, krastava glava.* Bos.

ḱélémijé, Brache.
bulg. *kelem.* Jir. 133. Aus griech. κάλαμος. Fehlt Z.

ḱélépir, Beute.
bulg. *kelepir:* russ. *poživa. kelepirdžija:* russ. *šeromyga. kelepirdžilek.* Djuv. alb. *kelepir.* ngriech. κελεπίρ, κύρμα.

ḱéllé, Kopf, Hut Zucker.
bulg. *kelle šeker.* Djuv. Z. 759. 1.

ḱém, türk. كم, böse, schlecht.
serb. *kim, mrzost. kiman; kivan,* grollend. Bos. Z. 759. 3.

ḱémal, arab. كمال, vollkommen.
serb. *ćemal, zrelost.* Bos. *čemal, punoljetni.* Bos. Vila 3. 23. für *ćemal.* Z. 760. 2.

ḱéman, Bogen, Violine.
bulg. *kemane* n. Ljub. 77. *kemanče. kemančedžija.* Djuv. *kemene. kemenče.* Jir. 68.

ḱémér, Gewölbe.
bulg. *ćemer so altani.* serb. *ćemer-ćuprija.*

ḱémér, Gürtel.
bulg. *izvadi kemer kese.* Mil. nslov. *čemer,* gen. *čemra,* Geldgurt. Kroat. ngriech. τὰ κεμέρια. Pap. 151.

ḱémχa, Damast.
ngriech. καμουχᾶς. Duc. span. *camocan.*

ќénar, Rand.
bulg. *kenarliov,* gesäumt: türk. *ќénalę.* Vergl. *kanara:* russ. *utësz. kanarist* adj. *kene* ist russ. *rodz kruževoj obšivki.* Djuv. Vergl. *ќéran.* serb. *podjoše sentom i ćenarom.* Hör. 1. 96. ngriech. κινάρι, κράσπεδον.

ќénéf, Abort.
bulg. *kenef. kenefčija.* alb. *ćenef,* Allee. Reč. 19. ngriech. κενέφι, ἀπόπατος. Pap. 17.

ќénévir, Hanf.
serb. *ćenevir.* Bos.

ќépénéќ, Art Regenmantel.
russ. *kebenjakz.* Domostr. 128. *kobenjakz, rodz burki.* Grig. bair. *gebenek.*

ќépénќ, Falle, Fallthür.
bulg. *kepenk, kjupenk.* ngriech. κεπέγγι. Hind. 88. κιουπέγγι, καβτόθυρα.

ќéran, pers. كران, Uferrand, Rand, aus **ќénar.**
Vergl. bulg. *geran, giran,* Quelle. Djuv. serb. *djeran,* Brunnenschwengel, ist wohl griech. γέρανος.

ќérasté, Holzwerk.
bulg. *kereste,* Material. ngriech. κερεστές, ὕλη.

ќérém, Edelmuth, Gnade.
serb. *alah ćerim, božija volja.* Bos.

ќérémit, gebrannter Ziegel.
bulg. *keremidčija.* serb. *ćeremid.* Bos.

ќérévét, Bettgestell.
slovak. *krovat, diván.*

ќéréviz, Sellerie.
bulg. *kereviz, kerviz, keriviz, kiriviz, čerevis* neben *celina.*

ќérpič, ungebrannter Ziegel.
bulg. *ćerpik. kirpižija,* Zigeuner. *kirpižijka.* Sbor. russ. *kirpič,* Ziegel überhaupt. votj. *kirpęč. kirpitsa.* weps. *kirpič* usw. aus dem Russ. Ahlquist 115.

ќérvan, Karawane.
poln. *karavana* ist europäisch. span. *caravana. caravanserai.*

ќésad, Flauheit des Marktes.
bulg. *kesat. kesatlъk.* Djuv. ngriech. κισατλίκι, ἀπρασία.

ќésé, Beutel.
kroat. *kesrdžija.* Maž. 1. 61. serb. *poćešnjak,* halber Beutel, 250 Piaster. wruss. *kišeńa.* russ. *kese, kesija.* Grig. ngriech. κεσές, κεσά. Pap. 437. zig. *kisi.* hind. *kīsa.* ngriech. κεσιντζῆς, κιζάλης, Beutelschneider. span. *quiça, bolsa.* Verschieden scheint *alquicel.* Eguil. 249.

ќésimé, Bauschsumme. **ќésim,** Taxe.
bulg. *kesim,* russ. *gurtomz, optomz. kesim,* Art Abgabe. *kesimdžija.* Jir. 407. 409. serb. *kupiti na ćesam, na sreću.* alb. *kesim,* Art Abgabe. Hahn 1. 132.

ḱésinti, türk. كسنتى, Spott.
Vergl. serb. *kesiti,* die Zähne weisen. Z. 751. 1.

ḱéskin, scharf.
bulg. *keskin.*

ḱéstané, Kastanie.
bulg. *kjosten, kosten, kasten. kastenev.* kroat. *kostanj,* das der nslov. Form nahesteht. rum. *agistinę, gistinę.* magy. *gesztenye.*

ḱéšf, Enthüllung.
serb. *ćefš, istraga.* Bos.

ḱéškéḱ, Art Speise.
ngriech. κεσκέκι, ἄλφιτον.

ḱétén, Lein.
serb. *ćetan. ćetna poljana.* Bos. Vila 3. 221.

ḱévénméḱ, quälen.
ngriech. γεβεντίζω, διασύρω, δυσφημῶ. Pap. 408.

ḱibit, Kaufladen.
Die ἁμαξοφόρητοι οἶκοι finden sich bei Pindar.

ḱibrit, Schwefel.
bulg. *kaf-kibrit.* Djuv. span. *alqueribito.* Eguil. 247. ngriech. κιμπρίτι, θεῖον.

ḱilé, Scheffel.
bulg. *kile. kilnica.* Djuv. poln. *kiła.* Aus dem Rum. ngriech. κοιλόν, κυλόν; κοῖλον. Duc.

ḱilid, Schlüssel.
serb. *kilit, ćilit. ščilititi.* Hör. *ćilitli (zabravljen) dućan.* Hör. 1. 540.

ḱilim, Teppich.
russ. *kilimъ, gladkij, polosatyj koverъ.* wruss. *kilim.* mrum. *kilim.* ngriech. κυλίμι, κιλίμιον, plur. κελίμνια aus κελίμια. κιλίμι und τζιλίμι. čech. *čalun,* poln. *całun, całon* ist it. *celone.*

ḱira, Miethe.
bulg. *kirijaš,* Miether. mrum. *kiradži.* Obed.

ḱirédž, Kalk.
bulg. *kirečči̯a.*

ḱiriš, Querbalken.
ngriech. *ćiriši, dema.* Reč. 38.

ḱisvét, arab. كسوة, Kleidung.
serb. *ćispet, odijelo.* Bos. Z. 751. 1.

ḱitab, Geschriebenes, Buch.
bulg. *ketap, kitapče. kitip, ketipin* beruht auf dem Plur. *kütüb.* Jir. 343.

ḱor, blind.
bulg. *kjor. kjorčo.* serb. *slepi oči,* Schläfen, alb. *syićora,* ngriech. *tifllomatja (tomelanǵija).* Reč. 1. 21. ist türk. *ćorǵozler.*

kŏb, džagat, rundes Gefäss.
russ. *kub,* Retorte. Vergl. *kup.*

kŏrfüz, türk. كورفز, Meerbusen, Insel Korfu. Aus griech. κόλπος.
serb. *ćorfez* in beiden Bedeutungen. Bos. Z. 769. 3.

kŏlé, Sclave. **ćole.** Reč. 35.
ngriech. κιοϊλές. Legr. 120.

kŏmür, Kohle.
bulg. *kjumjur. kjumjurdžija. kjumjurica,* Kohlengrube. Djuv.

kŏp oglę, Hundesohn. Djuv.
bulg. *kjopoolu.* Djuv.

kŏpék, Hund.
Vergl. bulg. *kjopav:* russ. *neudačlivyj.*

kŏprü, Brücke.
Vergl. ngriech. plur. *ćufirja.* Reč. 18.

kŏpür-köpür, türk. كوپر, haufenweise.
serb. *čopor,* Heerde Schweine, ist magy. *csoport,* hängt demnach mit dem türk. Worte wohl nicht zusammen. Z. 765. 2.

kŏr, nordtürk. Masern.
Vergl. russ. *korь.* klruss. *kôr.*

kŏrümék, türk. كورومك, das Feuer anblasen.
bulg. *gevredisam*: russ. *podžaritь.* Z. 771. 2.

kŏs, kjörs, pers. كوس, Pauke.
bulg. *gjus.* Djuv. serb. *ćosati: ćosajući i tamburajući.* Hör. 1. 146. Z. 773. 2. Vergl. *kösmék.*

kŏsé, bartlos.
bulg. *kjosav.*

kŏsélé, türk. كوسله, Sohlenleder.
ngriech. κιοσελές, κεσσελές, κάσσυμα. Z. 774. 1. Hind. 82.

kösmék, türk. كوسمك, zürnen.
serb. *ćosati, ljutiti se, ašikovati.* Bos. *ćosati i ašikovati.* Hör. 2. 430. Z. 774. 1.

kŏšk, Kiosk.
alb. *ćošk.* Reč. ngriech. κιόσκι, σκιάς. span. *kiosco* aus dem Franz.

kŏték, Stock, Klotz.
bulg. *kjutjuk, kjutek, kitjuk,* Baumstamm. *kjoteg,* plur. *kjotedzi.*

kŏtilik, kŏtülük, türk. كوتيلك, Bosheit.
bulg. *kjutlija,* böse. Z. 766. 3.

kúftér, Gewebe.
Vergl. russ. *kofta,* Frauencorset.

kuknar, Art Fichte. Mohnkopf.
bulg. *kukunara*, pomme de pin. russ. *kukunarъ*, *kedrъ*, *pinija*. ngriech. κουκουνάρα, κουκουνάρι.

kup, kub, arab. كوپ, كوب, Krug.
bulg. *kjup*. Ljub. 15. Jir. 135. 267. 553. ngriech. κουμπές, φιάλη. russ. *kubokъ*. votj. zürj. *kub*. Magy. *kupa*. alb. *kupę*. rum. *kupę*. ngriech. κούπα sind europ.: lat. *cupa*, *cuppa*. Z. 765. 1. Vergl. *köb*.

kuper, pers. كوپر, anethum, Dill.
aslov. *koprъ*. nslov. *koper*. bulg. *kopъr*. serb. *kopar*. čech. poln. *kopr; krop* aus dem Russ. russ. *kropъ*. alb. *kopęr*. magy. *kapor*. Nach Muchl. 66. ist das Wort entlehnt: wenn dem so ist, so muss die Entlehnung uralt sein.

kurkum, kurkuma, arab. كركم, كركمة, Art Safran.
rum. *kurkum, kurkumę*. it. franz. *curcuma*. span. *corcoma*. aind. *kunkuma*. Bianchi. Cihac 570. Hehn 227.

kŭčŭk, klein. nordtürk. **keček**.
Vergl. ngriech. κίτικο, σπάνιον. Pap. 437.

kŭfé, türk. كوفه, grosser Henkelkorb.
bulg. *kjufe*. Djuv. ngriech. κόφα. Hind. 94. Z. 775. 2.

kŭfté, viande hachée.
serb. *ćufte*. Bos. bulg. wohl *kjufte*. Jir. 37. Vergl. *gъovde, pastrma* bei Djuv. III. pag. XXXI. griech. κιοφτές, Klösse. Hind. 76. κιεφτές. κεφτές, ἰσίκιον, insicium.

kŭhéjlan, arab. كهيلان, edles (arabisches) Pferd.
serb. *ćuhejlan*, arabisches Pferd. Hör. Z. 782. 2.

kŭkŭrd, türk. كوكرد, Schwefel.
bulg. *kjukjurt, tjukjurt, tikjurt*. Djuv. nordtürk. *kjukert*. Z. 776. 1.

kŭl, Asche. **kŭlbastę**, Carbonnade.
ngriech. κιουλπαστή, φλογίς. Z. 756. 3.

kŭlah, Mütze.
serb. *ćulah, kapa*. Hör. *ćulafka, kukulla*. Reč. 30. Vergl. *pifćula*, Art Mütze: *pif* ist mir dunkel. russ. *kulafi, mužkoj golovnoj uborъ*. Grig.

kŭlčé, türk. كلچه, Klumpen, Barren (Metall).
bulg. *kjulče*. Z. 757. 1.

kŭllŭ-ma, arab. كلّما, alles was.
bulg. *kjulljum*. Z. 755. 3; 757. 3.

kŭmbéd, pers. كنبد, gewölbter Bau.
bulg. *kjumbe*, Ofen. Djuv. Z. 763. 1. Vergl. *kubbé*.

kŭmé, arab. كومه, Erdhaufe.
alb. *küm*, Haufe. Vergl. serb. *kime* n.: *preko kimeta. preko mjere*. Bos. Vila 2. 373. ngriech. γκιούμι, μιλιάριον. Z. 778. 3.

kümés, türk. كومس, Hühnerhaus.
ngriech. κουμάσι. Z. 778. 1. Hind. 98.

künk, türk. كونك, Kanal, Gosse.
bulg. *kjunk, kjunec* neben *kljunk.* Djuv. *kjunk.* Jir. 441. Z. 779. 3.

kürék, Schaufel.
ngriech. κιουρέκ χαβασί, εἰρεσία.

kürén, geschlossener Kreis.
poln. *kurzeń, koło lub twierdza zamknięta wozami. kureń, kurzeń,* Hütte im Walde. Rocznick. *kureń* aus dem Klruss. Verschieden ist wohl das arab. *kurena,* associés. Barbier 2. 510.

kürk, Wolf, Pelz.
bulg. *kjurk. kjurkčija.* Befremdend ist serb. *kurjak,* das wohl nicht hieher gehört.

kürté, Jacke. Vergl. **kurtak,** قرطق, Art Kaftan.
klruss. *kurta, korotkyj serdak.* russ. *kurtakъ,* Art Hemdkragen. *kurta, kurtka,* Jacke. *kortelъ.* Domostr. 90. poln. *kurta, kurtka, suknia kusa. kurtak.* Fehlt Z. Bei Hör. *ćurdi, kratka haljina.* poln. *kurta,* Hund mit gestutztem Schwanze (daher *kurtas*). klruss. *kurta.* slovak. *kurta, kurták.* magy. *kurta,* kurz. nslov. *kurtast.* Die mit *k* anlautenden Wörter sind vielleicht trotz des türk. *kurtak* romanischen Ursprungs: lat. *curtus.*

kütürüm, gelähmt.
serb. *djuturum, nemoćan, sakat.* Hör. Vergl. *ti poslušaj djuturuma svoga* 1. 150.

G'.

ǵah, Zeit.
serb. *dja-dja.* Hör. 2. 241. *djah-djah.* 2. 465. *djah* für *djah djah, kad što.*

géčinmék, türk. كچنمك, sich fortbringen, leben.
bulg. *gečena se:* russ. *poživaju.* Djuv. Z. 739. 1.

gélin, türk. كلن, Braut.
serb. *gjelina. gelina.* Blau 250. türk. *gélindžik,* Bräutchen, Wiesel; griech. νυφίτζα. serb. *nevjestica.* it. *donnola.* Z. 758. 3. Hind. 20.

gélmék, kommen.
serb. *elate vamo.* Vardar. griech. σαφὰ γελτῆν, sois le bienvenu. Legr.

gém, türk. كم, Zaum, Gebiss, Zügel. Vergl. *güvém.* Z. 780. 2.
bulg. *gem.* serb. *džem,* Gebiss, in *džema svali, a torbu navali.* Volkslied, wenn die Stelle richtig verstanden wird. ngriech. γκέμι, γέμι, χαλινός, χιλωτήρ. Man vergleiche bulg. *gem, gim, gendžik,* Tasche, kurd. *djem,* Bündel. Fehlt Vuk. Z. 759. 3.

gémi, Schiff.
ngriech. τὸ γκέμι. Pap. 72. γκεμητζῆδες. Legr.

géndž, Schatz.
arm. *ganǯ.* aind. *gañdža.*

gérčék, türk. كرچك, Wahrheit.
bulg. *gerček*, in Wahrheit. Djuv. Z. 743. 3. *gerdžik* soll *gizdav* sein.

gérdan, Hals. **gérdané,** Halsband.
kroat. *jerdan*. Maž. 1. 161. *djerdan* 25. *djender*. Ibid. serb. *djerdan, gerdan, djendar*. klruss. *gerdan, garda, zgarda*. ngriech. γιουρδάνι, ὅρμος, στρεπτός.

gérgéf, Webestuhl.
alb. *čerdžef*. Reč. 32. ngriech. χιρκέφι, broderie. Legr. ντσερντσέφι. Pap. 118.

gériz, Canal.
ngriech. γκερίζι, ἀμάρα.

gövérdžin, türk. كورجين, Taube; **gévgérdžinlik,** türk. كوكرجنلك, Taubenhaus.
bulg. *givgirlija:* russ. *golubjatnja*, aus türk. *gövérdžinli*. Djuv. Bianchi 2. 667. 2. Hind. 21.

gévrék, Art Backwerk.
bulg. *gevrek. gevredisan*. Djuv. serb. *djevrek, krhko, lomko*. Bos. griech. γκεβρέκι. Hind. 76.

gévsém, türk. كوسم, alt, Widder, Bock.
bulg. *kjosem*, Leithammel. Z. 774. 1.

gidi, Hahnrei.
bulg. *djidi mažu. luda gedija*. serb. *djida, djidija, lažac*. Hör. 1. 35. 106. *djida te rodila*. Kač. 87.

gir, Brunnen.
Vergl. bulg. *geran*. Jir. 629. ngriech. *geran, pigadi*. Reč. 16.

girdab, Abgrund. **ghirdap,** les brisants du Danube aux portes de fer. Dapontès.
serb. *djerdap, vrtlog, propast*. Bos.

girdék, Brautzelt.
serb. *djerdek, svadbena ložnica*. Hör. ngriech. νυφοστόλι, κοιτών, ἐν ᾧ διαιτᾶται τὰς πρώτας τοῦ γάμου ἡμέρας, ἡ νύμφη, alt θάλαμος, παστάς. Pap. 469.

girjé, pers. كريه, Weinen.
bulg. *girija*. Djuv. Z. 748. 1.

göč, türk. كوچ, wandernde Familie, Familie.
bulg. *gjoč*, Familie. Djuv. Z. 767. 1.

gödén, grosser Darm.
bulg. *gsovde*, d. i. *gjovde*, Wurst. Djuv.

göjégü, Eidam.
serb. *djuveginska večera*. Bos.

gök, Himmel, himmelblau. nordtürk. **kjuk.**
magy. *kék*, blau.

göl, See, Teich.
bulg. *djol*. serb. alb. *gjol*. Reč. 16. mrum. *giole*. Obed.

gõn, Fell, Leder. nordtürk. **gõng.**
bulg. *gjon* soll russ. *nosokъ sapoga* sein. Djuv. serb. *djonpara, komad kože za djon.* Bos. Vila 2. 131. *djonpora* 319.

gõnié, Winkelmass. türk. **gõnja.** Hind. 59.

gõré, türk. كورە, gemäss, entsprechend.
serb. *jorgana gjore.* Bos. Vila 2. 318. Z. 771. 3.

görülti, türk. كورلتى, Gepolter.
bulg. *pravêha gjurultija.* Rumena 18. *kjurjultija,* Lärm. Djuv. Z. 770. 2.

gõt, der Hintere.
serb. *izdjotati.* Dj. Popović.

gõz, kóz, Loch, Auge.
Auf *göz étmék,* Acht haben, soll bulg. *guzen,* vorsichtig, beruhen. Djuv. serb. *djoz, oko, okno. džoza, okno na prozoru: otvorio džozu na pendžeru.* Volkslied. *pendžeru džoze odvalio. dolazi djozu i pendžeru.* Hör. 2. 147. Z. 772. 1.

göz bagędžę, türk. كوز باغجى, der mit den Augen bezaubert.
bulg. *gjozbajadži,* Betrüger. Djuv.: mit Anlehnung an slav. *bajati.* Z. 168. 2.

gõzi ačęk, türk. كوزى اچق, der die Augen offen hält, wachsam.
bulg. *gjozačik,* klug. Vergl. *ačigjoz.* Djuv. Z. 772. 1.

gõzlémé, türk. كوزلمه, Pfannenkuchen.
ngriech. γκιοζλεμές. Z. 773. 1. Hind. 75.

guja, sozusagen, gleichsam.
bulg. *gъoa* d. i. *gjoa,* als ob. Djuv. *gjoa.* Sbor. III. 73. 94. 107.

gumén, كومن, Nachteule, Art Ente.
bulg. *tri sivi gumeni.* Djuv. Bianchi 2. 671. 1.

gur, pers. كور, einsamer Ort, Grab.
bulg. *kiur, kivur:* russ. *mogila.* ngriech. τσουβούρι. Legr. 236. Z. 768. 3.

gübré, Dünger.
Vom griech. κοπρία, nicht von κόπρος.

güč, türk. كوچ, Kraft, Arbeit.
bulg. *gjuć,* Gewalt: russ. *muka.* Djuv. *djudž, žalost.* Milad. Z. 766. 3.

gügüm, metallener Wasserkessel.
ngriech. γκουγιούμι, Siedkessel. Hind. 94.

gühérčilé, türk. كهرچله, **güvérčilé,** Salpeter.
bulg. *gjuherdžele, gjuverdžele, geverdžele.* Djuv. ngriech. κιβερτζιλές. Z. 780. 3; 782. 1.

gül, Rose.
bulg. *gjul, šipka, trendafil. gjulfilanče,* Rosenblatt. Djuv. serb. *zlatom nadjulan.* Hör. 2. 384. *djulistan.* Vergl. *djulum: a djulume, porano cvetice.* Jastr. 419. 420. *djusuom* sing. instr.

djultan (zlaćane djultane acc. Nikol. 73) ist wohl *gül-dan*, Blumenvase. Dunkel ist mir *strućak djuvezana*. Nikol. 49. 50. kroat. *dva obraza ka djulaja*. Maž. 39. ngriech. γιούλι. Man beachte *gül bajrami* für Pfingsten, eine Übersetzung von it. *pasqua rosa, rosata*, griech. ῥουσάλια. Vergl. meine Abhandlung: Die Rusalien. Sitzungsberichte, Band 46.

gülab, Rosenwasser.
ngriech. ζουλάπιον. Atacta 4. 1. 159.

gülbang, gülbéng, pers. گلبابك, lautes Geschrei, Feldgeschrei.
serb. *djulbe dova, molitva za vojnike, prije nego što će poći u boj*. Hör. *djulbent-dova* VI. *djulbe im se dova izučila* 1. 207. Z. 756. 3.

gülé, Kanonenkugel.
serb. *djumle, djunle*. Hör.

güm-rah, pers. گمراه, verirrt, den Weg verfehlend.
bulg. *gjumrah*. Djuv. Z. 760. 1.

gümrük, Zoll.
ngriech. γιουμπρούκι, τελώνιον. γιουμπρουκτζῆς, τελώνης. γιομπρουκτζίμπασης, ἀλαβάρχης.

gün, Sonne, Tag. **gündéliḱ**.
bulg. *gjundjuluk, gjunljuk*. Djuv.

gün, pers. گون, Farbe.
Vergl. bulg. *gjon: sahtijani, gjonove i têm podobni*. Djuv. Z. 779. 1.

güréš, güléš, türk. كورش, كولش, Ringkampf.
bulg. *gjureš*. Djuv. Z. 769. 2.

güstér: güsterden, pers. گستردن, verbreiten.
Vergl. serb. *djusterisati*, zeigen: *djusteriši, pokaži*. Bos. Vila 3. 6. Z. 749. 2.

güvédž, irdener Topf.
bulg. *giveč*, Art Speise. Djuv.

güvéndi, Hure.
bulg. *gevendija*.

güzél, schön.
bulg. *gjuzel*. Djuv.

L.

laden, pers. لادن, **ladanum**, λήδανον, Art Baumharz.
serb. *ladan*, Rauchfass. Vardar. russ. *ladanъ*. votj. *ladan*. klruss. *ładan*. Z. 788. 2.

ladžuvérd, Azur.
kroat. *ladžuver, modruljica*. Karn. bulg. *lazur*. russ. *lazurь, lazorь*. ngriech. λαζουβερδί, λαζούριος.

lafazan, Schwätzer.
ngriech. λαφάζανης, πέρπερος.

lagab, arab. لغاب, Beiname, Titel.
serb. *lagab, lagaf, prezime, podrijetlo.* Bos. Vila 3. 22. Z. 793. 3; 794. 3.

lagęm, Mine.
bulg. auch *lam.* kroat. *gradi lagun.* Marjan. 143. ngriech. λαγούμι, ὄρυγμα. λαγουμτζῆς.

lahor, لاهور, Lahor (Indien).
bulg. *ljahuri šaljani.* serb. *lahur,* Art Kleid. nar.-bl. 355. ngriech. λαχούρι, λαχουρί, λjαχουρί, Shawl, cachemire. Legr. 216. ζώνη γυναικεία. Pap. 452. τῆς Μάλτας λαχουρί Legr. 304. Z. 790. 2.

laĥana, Kohl.
bulg. *lahana, lahna.*

lakęrdę, Gespräch.
bulg. *lakъrdija.* ngriech. λακριντί. λακριντεύω. Pap. 451.

lakérda, eingesalzener Thunfisch.
bulg. *lakerda.* serb. alb. *llaćerda.* Reč. 51.

lakšé, Art Nudeln.
klruss. *łokša, łokšyna.* čech. *lokšík.*

lal, lalé, Rubin.
ngriech. λαλές, Tulpe. Hind. 13.

lala, Diener.
bulg. *lala:* russ. *šutъ, lgunъ.* Djuv.

langoros, langér, لانغروس, Art geringer Wein.
bulg. *langera.* ngriech. λάγγερας, λάγγερον κρασί, δευτερίας, τάργανον. Z. 790. 1.

lapa, türk. لاپا, Brei, Suppe.
bulg. *lapa.* Z. 788. 1.

lavaš, Art feines Brot.
russ. *levašъ.* Domostr. 159. *levacha.*

lazim, nothwendig.
serb. *lazum* für *lako.* Nikol. 64.

lébadé, Art Regenmantel.
serb. *libada, ogrtač.* Hör.

léblébi, geschmorte Erbsen.
bulg. *leblebija, eblebija.* Djuv. serb. alb. *leblebi.* ngriech. plur. *leblebides.* Reč. 49. Vergl. mrum. *bilbitse,* Kichererbsen.

léjlaḱ, spanischer Flieder.
bulg. *luljak, lulek.* Jir. 548. *liljak, ljuljaka.* Den Syringenstrauch hat Busbeck aus Stambul herübergebracht. Hehn 452.

léjléḱ, Storch.
bulg. *lelek,* Storch. serb. *ljiljak,* Fledermaus. Gund. *lejlek, roda.* Hör. Vergl. *natovari lejlek crven čador.* Hör. 1. 348. ngriech. λειλέκι, πελαργός.

lékė, Fleck.

bulg. *izliča*, wegwischen. Djuv. *lekedisan*, weissgefleckt: von einem Verbum *lekedisa*. ngriech. λεκές, κηλίς.

lékėn, Kübel.

bulg. *legen, lihen*. russ. *lagunъ, laguška; lochanъ;* daher nordtürk. *lagun, lachan*. ngriech. λεξένιον, λαήνι, λάγηνος.

lélla, لله, domina. Eguil.

Vergl. aslov. *lêlja*, Tante. bulg. *lelja. lelêk*. klruss. *ľel'ika* usw. span. *lela, domina*. Eguil. 438.

lémma, arab. لمّه, als, da.

bulg. *lema:* russ. *razvê*. Z. 795. 2.

léngér, Anker.

bulg. *lenger*. serb. *lendjer*. Hör.

léš, Leiche.

ngriech. λέσι, πτῶμα (ἀνθρώπου) θνησιμαῖον. Pap. 453.

lévénd, freiwilliger Soldat.

ngriech. λεβέντης, brave garçon, compagnon. Legr. λεβέντης m. λεβέντρα f. κομψῶς ἐνδυόμενος καὶ ἀκροῖς ποσὶ βαίνων, Stutzer. λευεντεύομαι. ἡ λεβεντουρjά collect. Pap. 72. 453. λευεντοϊάννης. Volksl. λεβεντοσύνη. Pasp. Man meint, que le mot λευέντης provient du latin levis: levis armatura, il leggier greco. span. *levante, soldado; levandi, guerrero*. Eguil. 438. ngriech. λεβάντης, ἀπηλιώτης. σιροκολεβάντης, εὐροκλύδων.

libas, arab. لباس, Kleid.

Vergl. ngriech. λεμπεσούρι: λεμπεσουρjά. Pap. 86. Z. 791. 1.

liman, Hafen.

bulg. poln. *liman*. serb. *kara-liman, ime topa*. Bos. ngriech. λιμάνι. Pap. 86.

lobud, لبوت, Keule, Knüppel.

bulg. *lobut:* russ. *poboj. lubutja* verb. serb. *lobud*, Art Lanze. Blau 272, der es mit *lupati*, schlagen, in Verbindung bringt.

lodra, لودره, Pfund.

serb. *lodra*, halbes Kilogramm. Vardar. ngriech. λίτρα. Z. 796. 1. Verschieden ist nslov. *lodrica*, grosses Fass. Im Westen.

lokma, Bissen.

alb. auch *lokmę*. bulg. *lokma*. Vergl. bulg. *lokmaruh*, Art Mixtur. *lokmarče*, Gefäss damit. Djuv.

londža, porticus.

bulg. *londža, sbranie na esnafa*. Jir. 139. *vlunčja se*, sich versammeln. Djuv. nslov. *loža*, Wagenremise, unmittelbar aus dem It.

lumbarda, Bombarde: ein solches Wort scheint vorausgesetzt werden zu müssen. لوباده. Blau 33. Vergl. **χunbara,** خنبره, **kunbara,** قنبره. **kumbara, χumbara,** Bombe.

serb. *lumbarda.* Juk. 229. Bogiš. 373. *lubarda. lumbardati. lumbardžija.* Vien. 97. Marjan. 58. *bombarda. biju barde i biju lumbarde.* Hör. 1. 354. alb. *lumbardhę.* ngriech. λουμπάρδα, λουμβάρδα, βουμβάρδα, μπομπάρδα. Atacta. V. 1. 228. μπουμπάρδα IV. 1. 340. μπομπαρδάρω. μπόμβα. it. *bombarda.* alb. *bumbardhę.* Vergl. poln. *pomort,* die grösste Art von Pfeifen, der *Bass-pommer.*

lüban džavi, Benzoe.

poln. *benzoes* neben *będźwin.* Karł. 12. griech. λίβανος, aslov. *livanъ* ist *lüban,* span. *olibano* dagegen *al lüban.*

lülé, Röhre, Pfeife.

serb. *lula,* Wasserröhre. Bos. poln. *lulka.*

M.

ma'dén, Bergwerk.

bulg. *madan. madanište.* Jir. 326. *madem,* Bronze. Djuv. ngriech. *Madenochoria,* Minendörfer: so heisst die Halbinsel Chalkidike. Rosen 17. span. *almaden.* ngriech. μανδέμι. μαδεμτζῆς, μεταλλευτής.

madžar, Unger.

ngriech. ντουφέκι μάντσjαρι, d. i. μαγγιαρικοί, οὐγγρικοί. Pap. 63.

ma'džun, geknetet, Latwerge.

bulg. auch *madžun.*

mafiš, arab. *mafišé* مافيشه, Art Speise.

serb. *maviš, majviš,* Schneeballen, Art Mehlspeise. *mavišnjak.* Vergl. *dévr: devermaviš,* österr. Krapfenradl, *kovrtač.*

magara, arab. مغاره, Höhle, Riss (im Erdboden).

serb. *megara, jama.* Bos. Vila 2. 132. ngriech. μαγαρᾶς. Hind. 101. Z. 865. 2.

magaza, مغازه, Bude, Kammer, aus dem franz. magasin.

serb. *magaza. kataliska (krvnička) magaza.* Bos. Vila 2. 147. Der Artikel ist zu berichtigen: das Wort *maχzan* scheint aus dem Arab. in eine europäische Sprache eingedrungen, aus derselben von den Türken entlehnt und aus dem Türkischen in das Bulg. usw. aufgenommen worden zu sein.

magdanos, Petersilie.

ngriech. *magdozi.* Reč. 51.

magfirét, arab. مغفره, Vergebung.

serb. *mahviret,* Vergebung der Sünden (bei den Mohammedanern). Bos. Vila 3. 133. Z. 866. 2.

maguna, grosse Barke.
ngriech. *magona, mauna.* Reč. 19. μαούνα, *mahonne.* Legr. span. *mahona, navio.* Vergl. *mauna.*

mahana, Vorwand.
bulg. *mahana.* serb. *mahna.* Bos. Vila 3. 52. *mana, značenje, prigovor.* Hör. *da ti nije cura pod mahanom.* 538. *moja šćera sada je pod mahnom* 229. *mati mi je velik mahandžija* 534. alb. *męhanę,* Grund, Veranlassung.

mahmuz, Sporn.
bulg. *mamuz.* serb. *mahmuza.* Hör. *mahmuza, mamuza* auch für *devermaviš: dévirmék.* ngriech. μαχμούζι, κέντρον.

maȟabbét, mūȟabbét, arab. محبّة, Freundschaft.
serb. *muhabet, razgovor.* Bos. Vila 3. 52. *muhabetiti, prijatelski razgovarati.* 3. 131.

maȟallé, Stadtviertel.
serb. *mahalelija,* der mit mir in derselben Gasse wohnt. Bos. mrum. *meheladi* plur. Obed. 138. span. *almahala,* Heer. Eguil. 209.

maȟfaza, arab. محفظة, Futteral.
bulg. *mafez: si prevŭrza momin mafez.* Milad. 422. serb. *mafes.* Jastr. 312. Z. 824. 3.

maȟmudi, Art kleine Münze.
bulg. *mahmudija.* ngriech. μαχμουτιέδες, plur. Volksl. span. *mahamudi.* Eguil. 540.

maȟrama, Taschentuch.
Vergl. ngriech. μαχλάμι, Art Kleid.

maȟsul, Erträgniss.
bulg. *maksul.* Djuv.

maȟzar, Anblick.
serb. *mahzar.* Vergl. *krvav ćemo mahzar načiniti.* Hör. 1. 26. bulg. *mahzar.*

maχlut, arab. مخلوط, gemischt.
serb. *mavluta,* gemischt. *malvuta, haljina od tkanine zlatom pretkane.* Bos. Vergl. *malluta.* Z. 829. 1.

maχmur, an Kopfschmerz nach einem Rausch leidend.
bulg. *mahmurluk.* mrum. *mahmurlîk.* magy. slovak. *mámor.*

maχrut, arab. مخروط, Kegel.
ngriech. μουρχούτα, ἀγγεῖον πήλινον, τρυβλίον, τὸ μουχρούτιν του Πτωχοπροδρόμου. Pap. 462. Z. 828. 1.

maχsuz, eigens.
bulg. *maksus.* serb. *mahsuz; mahsus: svijeće za to mahsus načinjene.* Hör. 1. 591.

maχzan, Magazin.
russ. dial. *gamazej.*

maina, still! Ein Schifferausdruck. Nicht türk.
ngriech. μάϊνα τὰ πανιά, cargue les voiles. Legr. 330. μαϊνάρω, carguer. 288. 330.

maja, Stoff, Capital.
bulg. *majka,* Capital. Djuv. serb. *maja, kvas,* Kapital, *sjeme.* Bos.

majesil, Hämorrhoiden.
serb. *majasil, šuljevi.* Bos. Vila. *mojasin.*

majmun, Affe.
span. *maimon, cierta suerta de gato.* zig. *majmuna.* poln. *munia* ist Wamme, daher zu streichen.

mak'ad (nicht **mak'at**), Art Decke.
bulg. *makat.* ngriech. μακάτι, Art Teppich. μακαντάσης, ἑταῖρος. Pap. 456. Vergl. *arkadaš.*

makara, Welle, Spule.
bulg. *makara.* ngriech. μακαρᾶς, τροχαλία.

makbul, angenehm.
serb. *nije magbul, u volji.* Bos. Vila 3. 100. *magbul, prijatan, drag.* Hör. 1. 217. *magbuldova, bogu ugodna molitva.* Bos.

ma'kul, begriffen, verständig.
serb. *ne bi l' molba makul bila.* Kač. 63.

mal, Habe, Gut.
serb. *mahal.* Bos. *i mahl mu je u begluk okrenuo. mal.* Hör. 1. 500. Vergl. ngriech. μάλε, πληθός. Pap. 456. μαλσαατής, κτήτωρ. bulg. *maldžija,* Schatzgräber. Jir. 633: türk. *maldžę. mal-saibija.* Jir. 411.

malik, arab. ملك, Besitzer, Eigenthümer. **malikané,** der dem Malik zu entrichtende Zins.
serb. *malik. malićan,* grosses Lehen, das über 99.000 Asper trägt. Novaković. Pronijari 76. Vergl. *timar, zi'amét.* Z. 801. 3.

malluta, Oberkleid. Daneben **mahluté,** Mantel. Hind. 80.
span. *melota, molota, marlota.* Vergl. *maχlut.*

mamaljuga, Kukuruzbrei.
bulg. *mamaliga: mamul,* Mais. Djuv. Unverwandt klruss. *małaj. mełaj* in gleicher Bedeutung. ngriech. μαμαλίγκα, παλουντή, πυάνιον.

manav, Obsthändler.
bulg. *manaf, manafin,* Türke aus Kleinasien. Djuv.

mandra, Hürde.
bulg. *mandradžija,* Haupt der Hirten. Jir. 243. run. *mandračiu.* Vergl. serb. *mandra.* Polenta. Bos.

mandža, Speise.
bulg. *mandžalък.*

manę, Lied.
bulg. *mane,* plur. *maaneta,* Melodie. Jir. 22.

mangal, Kohlenbecken.
serb. *mangala.* Bos.

mangęr, kleine Kupfermünze.
bulg. *mangъr, gologan-bejovec.* klruss. *manger.*

mani', Hinderniss, Verbot.
Vergl. serb. *manija, izreka.* Bos. Vila 2. 258. *značenje.*

mansęb, arab. منصب, **mansub,** arab. منصوب, Amt.
serb. *mansub, služba, dostojanstvo. kad car šalje na mansub vezira.* Hör. I. 85.

mantar, Erdschwamm.
ngriech. μανιτάρι. Hind. 12. Z. 802. 3.

marangoz, Zimmermann.
bulg. *marangosčjuluk.* Djuv. ngriech. μαραγκός. Hind. 60.

mar'ifét, Kenntniss, Talent.
bulg. *marifet. murafet. murafetlija.* serb. *marifet.* Vardar. *vještina.* Hör. *nezna konju marifeta.* Kač. 60.

marjol, Schurke.
ngriech. μαριολιά, tromperie. Legr. μαρjόλος. μαρjολjά. Pap. 457. μαριόλα. δολῶπις.

marpič, Schlauch der Wasserpfeife.
bulg. *markuč.* Djuv. *(na nargile.)*

martę, Möwe.
russ. *martyuъ. martyška, larus, sterna.* bulg. *martiška* soll franz. *marmot* bedeuten.

martolos, Art christlicher Soldat in der Türkei; ursprünglich, wie der Name zeigt, eine griechische Localmiliz.
poln. *martahus, martauz,* Menschendieb, aus dem Magy. ngriech. ἀρματωλίκι, capitanat. Legr. 130.

masat, Wetzstahl.
Vergl. serb. *nasatice,* mit der Schneide. russ. *musat, ognivo, kresalo.*

masχara, Gespött.
bulg. *maskarlъk.* mrum. *męskęrlike,* honte. Obed.

maslak, berauschender Trank.
bulg. *maslak, beljan.* datura stramonium. rum. *maslag, męslag.* magy. *maszlag,* Stechapfel. klruss. *masłak* wird durch Gift für Fische und durch *napuchnuvsyj muskul* erklärt.

mastar, arab. مسطر, Lineal.
alb. *mastar.* Reč. 60. Z. 846. 3.

mastél, türk. ماستل, Gelte.
ngriech. μαστέλον. Hind. 94.

masur, Rohr; **masra,** مصرا, kleines Rohr, z. B. an einem Brunnen, Spule.
bulg. *masur,* fuseau. Ljub. 15. ngriech. μασούρων, πήνη. βάλλω μασούρια, μασουρίζω. πηνίζω. μασουρίζω, τυλίσσω τὸ νῆμα ἐπὶ λεπτοῦ καλάμου. Pasp. alb. *massuri.* Rührstock zum Garnwickeln. Blau 273. 3. Z. d. deutschen M. G. 12. 333. Z. 800. 3. Vergl. *mosur.*

maša, Zange.
alb. *maša.* Reč. 33. ngriech. μασja. Pap. 458. 510. μασιά, πυράγρα.

ma šalla, was Gott will.
Vergl. serb. *mašahla, ne budi uroka.* Bos. Vila 2. 258. *mašala kita i svatovi.* Bos. *mašalah, što bog hoće, živio, slava.* Hör.

matara, Feldflasche.
ngriech. ματαρᾶς, ἀσκοπυτίνη.

matbaχ, Küche.
serb. *mutvak.* Hör. 1. 148. ngriech. μουτουπάκι, οἰκία πλουσίου μεταδοτικοῦ καὶ φιλανθρώπου. Pap. 462. türk. *mutpac emini,* praefectus culinae. Leunclavius.

matrabaz, Aufkäufer.
ngriech. ματραπάζης, μεταπράτης.

matraḥ, Kissen.
Die slavischen Wörter stammen aus dem Deutschen, dem mlat. *matratium* aus arab. *matraḥ* zu Grunde liegt. serb. *modrovac* Pop. unter *šilté.* ngriech. ματράτσι. Pap. 456. Aus dem Ital.

mauna, türk. ماونه, Marktschiff.
ngriech. μαοῦνα, grosses Transportschiff. Legr. Z. 803. 2. Vergl. *maguna.*

mavi, wässerig, blau.
Vergl. bulg. *mafez, mafes.*

mazę, Gallapfel.
kroat. *uze paša ključe od mazije.* Marjan. 102. *klišta od mazije* 112. Vergl. serb. *materina mazo* sing. voc. Nikol. 62.

mazgal, Schiessscharte.
bulg. *mazgala, mazgala.* ngriech. μασκάλι. Hind. 54. μασγάλι, falsch τοξότης.

médar, arab. مدار, Umkreis, Centrum.
Vergl. bulg. *medurlik: medurlici pod kjustendilsko to kajmakamstvo.* Rumena 20.

médéd, Hilfe!
Vergl. serb. *premedet, za čudo.* Bos. Vila 2. 258; 3. 23. kroat. *medet* Karn.

médrésé, Schule.
bulg. *medresse.* span. *almadraza.*

médžijj, arab. مجّى, das Kommen, Herbeieilen.
bulg. *medžija, mežija, midžija,* Hilfe. Djuv. *tlaka.*

médžlisé, Ort der Sitzung.
bulg. *medžlis.* serb. *meldžiz.* Vrč. 91. mrum. *medžlise.* Obed.

mégér, wenn nicht. türk. **égér, égérčé,** obwohl. Z. 743. 3. nordtürk. **ägjar, ägjardja,** wenn.

rum. *akarče,* obgleich: *akar* ist magy. kuman. *magar,* vielleicht. bulg. *mer* aus türk. *meger:* bulg. *migar* soll μήγαρ sein. serb. *medjer,* igitur. Hör. 2. 456. alb. *makar,* möchte doch. mrum. *makarĭ.* Obed. 144. serb. *makar* in *makar što,* was immer: dafür *ma što, što godj: ma šta bilo.* Was entlehnte Conjunctionen anlangt, so beachte man nordtürk. *kabę,* wenn, aus russ. *kakъ by, kot,* obgleich, aus *chotь, näkä,* doch, aus *odnako, us,* schon, aus *uže, užъ, ęstobę,* damit, aus *čto by.* Votj. Conjunctionen aus dem Russ. in Nyelvtudományi közlemények XIX. 443. Man meint, it. *magari* sei aus dem Griech., μακάριος, in das it. *magari, macari* und dieses in das kroat. *magari* und das ngriech. μαγάρι, kyprisch μακάρι, übergegangen. nslov. *mangare.* Kärnt. ngriech. μαγάρι, μακάρι, gesetzt auch, kann nicht agriech. μάκαρ, beatus, sein: die Bedeutungen sprechen dagegen. μαγάρι ist daher türk. *méǵér.*

méhénḱ, Probierstein.
ngriech. μεχέγγι, βάσανος.

méhḱémé, Gerichtshof.
bulg. *mehkeme.* serb. *mehćema.*

méhtér, Musikant.
bulg. *mehter.* serb. *mekter,* Musik. *mekterhana ciknu.* Hör. 1. 11.

méjdan, Kampfplatz.
bulg. *mejdan.* kroat. *megdanati se.* Marjan. 51. span. *midan, almidana.*

méjχané, Weinhaus.
serb. *mejhana.* Hör. kroat. *mihana:* pers. *maj,* potus, vinum. span. *miva.*

méḱr, arab. مكر, List.
Vergl. serb. *mućurla, glupak.* Z. 874. 2.

méḱtéb, Schule.
serb. *mekteb.* Hör. 1. 576. *mejtef. mejtefari, učenici.*

méldža, arab. ملجا, Asyl.
Vergl. serb. *melće: s melćeta,* vom Minaret. *na melćetu.* Volksl.

méléḱ, Bote, Engel.
serb. *melajići, melahići.* Bos. Vila 3. 133. *po melahićetu* 2. 258. vom plur. *mélaiḱ, mélaiḱé.*

mélés, gemischter Zeug (halb Wolle, halb Seide), Bastard.
serb. *od meleza, od tankoga beza. gaće melezlije.* Bos. Vila 2. 253. russ. *melesъ. Tichonr.* 2. 402.

mélhém, Salbe.
serb. *mehlem.*

méliḱ, Herr, König. plur. **muluḱ.**
serb. *muluć, kralj.* Hör. *iko od muluća* 564. *da je muluć suluć učinio* 37. aslov. *melhij, cêsarь.*

méltem, türk. ملتم, zu gewissen Jahreszeiten regelmässig wiederkehrende Winde aus Nordost.

ngriech. μιλτέμ, ἐτήσιος ἄνεμος. Z. 877. 1.

mél'un, verflucht.

serb. *melun, proklet.*

mémlékét, Besitz, Land.

bulg. *memleket.*

mémluk, arab. مملوك, besessen, Sclave, Mameluk.

serb. *mamaluk.* Gund. Z. 880. 2.

menduhijjah, arab. مندوهيّة, Münze im Werthe von zwanzig Schafen.

bulg. *menduhija,* alte türkische Münze. Djuv.

méndžuk, goldener Knopf auf der Fahne.

rum. *bunčuk,* mit falschen Edelsteinen geschmückter Sattel. russ. *bunčukъ.* magy. *boncsok,* Halsband, Kriegsfahne.

ménéfšé, Veilchen.

bulg. *menekše.* ngriech. μενεξές (nicht μενεζές), ἴον. violette double.

méngéné, Maschine.

serb. alb. *mengene.* Reč. 56.

ménguš, Ohrgehänge.

bulg. *menguš, manguš.* Djuv. serb. *mindjuša. mendjuša* beruht nach Blau 258 auf *medju,* inter, und *uho,* auris.

ménkub, arab. منكوب, zu Grunde gerichtet.

Vergl. serb. *mangup, makup,* verloren, herrenlos (vom Pferd). Z. 888. 2.

ménzil, Absteigeort, Post.

bulg. *menzil, munzil prati.* serb. *menzil, pošta.* Hör. *menzilhana* 1. 40. Vergl. rum. die Mazilen in der Bukowina. russ. *mazilъ,* Einhöfer. dial. ngriech. μενζιλτζῆς, Postmeister. Hind. 85. μενζίλι. ἀγγαρεῖον, ἀμοιβή. μενζιλχανές, ἄγγαρα. μαζίλης. Legr.

mér'a, Weide.

bulg. *mera,* Gemeindeweide. Jir. 60. alb. *męraje,* Winterweide.

mérak, Leidenschaft für eine Sache.

mrum. *mirake,* regret, désir. Obed. Vergl. klruss. *merjavyj* für *uprjamyj.* Ung.

mérdūm, pers. مردم, Mann.

serb. *murdum: već pašina ubije murduma.* Bos. Vila 3. 76. Z. 836. 2.

mérdžan, Koralle.

serb. *imat kamnja merdžanlija.* Vardar. *puška merdžankinja.* Hör. 1. 317. 358. ngriech. μερτζάνι, μιρτζιάνι, κοράλλιον. Vergl. βαρζί. Legr. 52. span. *almargen.*

mérémmét, Ausbesserung.

ngriech. μεμεμέτ. μερεμετίζω. ausbessern. Legr. μερεμετάω. ἐπισκευάζω. Pap. 460.

mérḥabba, arab. مرحبًا, einen bequemen Ort (für euch). Begrüssungszuruf: es gehe euch gut.

serb. *mehraba: nazvaše mehraba* (bei den Mohammedanern). Bos. Vila 3. 54. 71. Z. 835. 3.

mérḥamét, Erbarmen.

serb. *merhamet. merhametli. alaećim selam mehrametula.* Bos. Vila 2. 146. ngriech. μερχαμέτι.

mérḳéz, Centrum.

bulg. *merkez.* Rumena 19. serb. *merkez,* Polizei. Bos. Vila 2. 142.

mérsin, türk. مرسين, Myrthe.

ngriech. μερσίνι. Z. 837. 1. Hind. 14.

mérsin balegę, türk. مرسين بالغى, Stör.

ngriech. μερσίνι. Hind. 23. Z. 837. 1.

mésdžéd, kleine Moschee.

Wohl unrichtig ngriech. ἰσμαγίδιον. Crusius.

mésél, masal, arab. مثل, Fabel, Gleichniss. nordtürk. **mäsäl,** russ. pritča, podobie.

serb. *meselu izirabiti,* ein Räthsel lösen. Bos. Vila 2. 259. alb. *meselje,* Sprichwort. ngriech. *masala,* Märchen. Mariup. Vergl. bulg. *piše masali.* Rumena 10. Z. 817. 2. Vergl. magy. *mese.*

méskin, arab. مسكين, ärmlich.

bulg. *miskin.* Djuv. span. *mezquino.* it. *meschino* usw. Z. 847. 2.

méšhéd, arab. مشهد, Grab eines Heiligen.

serb. *maše: stećak, mramor, maše.* Bos. Vila 3. 152. Z. 852. 2.

méšin, Schafleder.

bulg. *mešin,* Bockshaut. *mešin-disagi.*

méšréb, méšrébét, mešrübét, méšrébé, mašrapa, Trinkort, Getränk.

Vergl. kroat. *pa joj dade od zlata maštaru, pa je šalje za goru na vodu.* Marjan. 193. span. *almoxarra.*

métériz, Wall.

bulg. *meteriz, mitiriz.*

mézad, Versteigerung.

ngriech. μιζάτ, ἀπαρτία.

mézar, Grab.

serb. *da iz nova groblje ponovino i mezare krvi natopimo.* Volksl. *mezarluk, groblje.* Hör. 1. 215.

mézé, Geschmack, Vortisch.

bulg. *mezence. mezelȣk.* serb. *meza.* Bos. Vergl. *slatkoga meseta.* Herc. 96. ngriech. μεζελίκι, ἐπίδαιτρον. Vergl. μεζεδάκι. Legr.

mękdar, arab. مقدار, Geltung, Rang, Ansehen.
serb. *muktar: nemoj tako, dragi muktaru.* Bos. Vila 3. 100; 2. 130. Z. 870. 3.

męskal, miskal, türk. مثقال, anderthalb Drachmen.
ngriech. μισκάλι. Hind. 70. Z. 817. 2. Vergl. *miskal.*

męsr, Ägypten.
bulg. *məsər,* Ägypten. *misir,* Mais. Jir. Truthahn. ngriech. μισίρκι, Truthahn. μισίρκα, Hind. 21.

męzrak, Lanze.
ngriech. μισδράπι, richtig μισδράκι, πλῆκτρον.

miñnét, Trübsal.
Vergl. ngriech. μινέτι, ἱκεσία. Pap. 460.

mi'mar, Baumeister.
bulg. *majmar.* Djuv.

minarét, Thurm.
bulg. *minare.* span. *minarete.* Vergl. serb. *bumdara.* Bos. Vila 2. 156. für *munara.*

mindér, Matratze.
russ. *minderъ.* Domostr. 129. 168. alb. *minner.*

mintan, kurze Jacke.
bulg. serb. alb. *mintan.* rum. *mintije.* ngriech. *mintani.* Reč. 30. poln. *manty, mantele.* Gołęb. 153. ngriech. μανδύα. magy. *mente.* arab. *manta.* Eguil. 212. 443. Mehreres europäisch.

mir-alaj, Oberst.
bulg. *miralaj.* ngriech. μιραλάης, colonel. Legr. 172.

miri, pers. میری, Staatsschatz, Grundsteuer, Taxe, die in Bulgarien den dort mit ihren Schafen überwinternden siebenbürgischen Hirten, *mukan,* abgefordert wird.
bulg. *mera, zemlište.* Jir. 60. ist wohl *méra'.* ngriech. μηρί. Legr. Vergl. bulg. *mirište,* russ. *mirskaja zemlja.* Djuv. Z. 899. 3.

mirriχ, mérriñ, arab. مرّيخ der Planet Mars.
aslov. *imara.* op. 2. 3. 114. Z. 839. 2.

miskal, Art Gewicht.
bulg. *meskal, muskal.* $1^1/_2$ Drachme. Jir. 148. serb. *miskal,* $4^4/_5$ Gramm. Vardar, in Bosnien $1^1/_2$ Drachme. span. *mitical,* moneda de Castilla. Vergl. *męskal.*

misḱ, türk. مسك, Moschus, μόσχος, pers. **mušk** aus aind. **muška,** Hode.
bulg. *misk.* russ. *muškatъ* ist europäisch: lat. *muscus, muscatus.* span. *almizque.* Z. 847. 1.

mišé, türk. میشه, Eiche.
bulg. *meše,* chêne. Djuv. ngriech. μεσές, δρῦς. Z. 900. 1.

mišvar, arab. مشوار, das Werkzeug um Honig aus dem Stocke zu nehmen.
Vergl. russ. *olovjanikъ i mušorъ.* Z. 852. 1.

mokaddim, vorziehend. vorzüglich.
serb. *šal mukadem.* Bos. *mukademom pasom.* Hör. 2. 66. *bukadem pas.* Volksl. poln. *mukadyn, turecka materya.* Gołęb. 155. Z. 871. 1.

mor, dunkelblau.
serb. *mor-čoha.* Hör. 1. 509. *mor-meneviš.* Vergl. mrum. *morgu,* blau. Weig. 110. ngriech. μόριος, ὑάκινθος.

mosęl, die Stadt Mosul.
poln. *muślin. musułbas.* Rocznik. Karł. 28. ngriech. μουσουλίνι, σινδών.

mostra, Muster.
bulg. *mostra, mustra.* magy. *mostra.* rum. *muštrę.* ngriech. μόστρα, parade. Legr.

mosur, türk. موصور, Eiszapfen.
serb. *mosur,* Eiszapfen, nach Vuk *cijev drvena, što žene na nju motaju predju; kukuruzni klip.* Blau 183. 274, der das Wort für slavisch hält. Fehlt Z.: ob das Wort türkisch ist, ist zweifelhaft. Vergl. *noge, kao mosuri.* Bos. Vila 2. 129. *tukac sa svojim mosurom.* 2. 305. *de još koji mosur spleti.* Bos. Vila 3. 5. *namolani mosurići* 3. 4. slovak. *mosor, oblitina na jedli.* klruss. *mosur, suk v derevi. mośir,* Salzfass aus einem Holz gemacht. rum. *mosor,* Spule, Rolle, Drüse, Knollen. Vergl. *masur.*

mua'mélé, Wucher.
ngriech. μαμελετζῆς, τοκιστής.

mu'avin, arab. معاون, Helfer.
serb. *muavin, pomoćnik.* Hör. 1. 38. Z. 860. 3.

muézzin, Ausrufer.
span. auch *muecin.*

muft, unentgeltlich. **müft-χar,** Schmarotzer.
serb. *mukte, muktice. muktariti,* schmarotzen. Z. 867. 2.

muhlibas, arab. مهلبس, Art Kleid.
poln. *mehlibas,* Art Stoff, *surowy gładki kartun.* Gołęb. 154. Fehlt Z.

muħabat, arab. محابات, Rücksichtnahme.
bulg. *muhabet,* Liebe. Djuv. Vergl. serb. *muhabetiti, družiti se (razgovarati se).* Bos. Vila 2. 147. Z. 821. 1.

muħadért, arab. محاذرت, Vorsicht.
serb. *muhadert.* Bos.

muħafaza, arab. محافظة, Vertheidigung.
serb. *muhafeza, čuvanje, odbrana, domobranstvo. muhafezu čuvati.* Hör. Z. 821. 2.

muħalébijé, arab. محلبيه, Art Mehlspeise.
serb. *muhalebija.* Bos.

muħarébét, arab. محاربة, Krieg.
bulg. *muharebe, moarebe.* Djuv. Z. 821. 1.

muħasébé, Rechnung.
serb. *muhasebedžija.* Hör. XI.

muḥasére, Belagerung.
serb. *muhasera.* alb. *muasere.* Reč. 58.

muḥassel, arab. محصّل, Steuereinnehmer.
bulg. *muhasъl.* Djuv. Z. 824. 1.

muḥzer, Vorführer, Gerichtsdiener.
serb. *muhzur, dobavljač.* Hör. *lale i muhzure.* 117.

muɣadirat, arab. مخادرة, Verschleimung.
serb. *ni o dertu ni o muhadertu.* Herc. 162. 358.

muɣajjér, Art Stoff.
serb. *muhavjar, svita* bei Linde. russ. *muchojarъ,* Stoff aus der Bucharei. ngriech. μουχαϊάριον. it. *mucajardo.* Vergl. franz. *moire,* engl. *mohair* und russ. *obьjarъ:* alle diese Wörter bedeuten Mohr. Man vergleiche auch afranz. *mohère, morequin,* it. *moerro, amoerro,* span. *moare, muer, mue.* pg. *morim.*

muχtar, arab. مختار, Erwählter.
serb. *bašmuktar u Sarajevu.* Hör. XI. *poglavar.* Vergl. *travnički muktija.* Z. 827. 1.

muχtéra', arab. مخترع, Erfindung.
Vergl. ngriech. μουχτάρα, ὠφέλεια. Pap. 462. Z. 827. 1.

mukallid, Komödiant.
ngriech. μουκαλίτης, μῖμος.

mukarané, Verbindung.
ngriech. τὸ μουκαρέμι, Armee. Legr. 98. 99. Die Zusammenstellung ist kaum zulässig.

mukata'at, arab. مقاطعة, Festsetzung, Art Staatslehen.
serb. *mukadа.* Novaković, Pronijari 92. 95. Z. 869, 3.

multan, Stadt, Art Stoff.
poln. *multan,* Stoff. Gołęb. 155.

muluk, arab. ملوك, plur. von **mélik,** König.
serb. *muluć.* Bos. Z. 878. 1.

mum, Wachs, Kerze.
bulg. *mumdžija,* Kerzenfabrikant. serb. *nosi mumu u čiraku.* Hör. 1. 538. zig. *mom.*

mumbar, türk. مومبار, Dickdarm, Art Wurst.
ngriech. μουμπάρι. Hind. 77. Z. 894. 3.

mumli, arab. مملّى, mit Wasser angefüllt. Vergl. türk. **némlik,** Feuchtigkeit.
serb. *memli, vlažno.* Bosn. Hör.

mungra, nordtürk. **mangra, mögör,** مانكرا, Geblöke, Gebrüll. **mangramak.**
ngriech. μουγγρί, γόγγρος. μουγγρίζω. Z. 803. 1.

murd, pers. مورد, Myrthe.
bulg. *mur i čam.* Rumena 8.

murdar, unrein.
bulg. *murdav,* braun. Jir. 458. ngriech. μουρδαρλίκ.

musa'afé, arab. مساعفة, Hilfe.
serb. *musafa, bogomoljna knjiga.* Bos. 2. 291. *knjige neke.* 2. 380. *musaf,* Koran. Hör. *musaflik,* Schule. Reč. 18. Z. 841. 3.

musakka, مصقّى, arrosé, sorte de mets turc.
serb. *musaka,* Art Speise. rum. *musaka.* ngriech. μουσακὰς. Bianchi 2. 921.

musibét, arab. مصيبت, Unfall.
serb. *musibet.* nar.-bl. 253. ngriech. μουσουμπέτης, δύστροπος. Pap. 462. Z. 855. 2.

mušmula, Mispel.
bulg. *mušmul.* türk. auch *alęč.* Z. 93. 1.

mutab, Rosshaarflechter.
bulg. *mutafa, mutava, mutafija.* Djuv. *mutafčija. mutafčiluk.* Jir. 255. serb. *mutafče* für alb. *velence.* Reč. 32. mrum. *mutafe,* Decke. Obed. 560.

mutlak, losgelassen, absolut.
serb. *mutlak, zaista, jamačno.* Bos. *iz velikog mutvaka.* Bos. Vila 2. 19. *mutvak* werden die Serben griechischer Kirche von Seite ihrer Brüder römischer Kirche genannt.

muvakkęt, arab. موقّت, Astronom.
serb. *muvekit.* Bos. Z. 893. 2.

mübarék, مبارك, heilig, glücklich.
serb. *mubareć, blagoslovljen. mubarek ramazan.* Bos. Vila 2. 145. *mubarić dana.* 2. 146. *iz mubareć usta. dodjoše na mubareć.* 3. 132. *mubareć-večer.* Hör. 1. 592. *bunbareći turska gazibašo.* Volksl. Z. 805. 1.

müdérris, Lehrer.
alb. *mədrizlik,* Lehrerschaft. Reč. 59.

müdir, Verwalter eines Bezirkes.
bulg. *mjudjur. mjudjurlik, midjurljuk.*

müflis, Bankerott.
bulg. *mjuhljuzin, mihljuzin. mihljuzljuk.* ngriech. μουφλουσλίκ, χρεωκοπία. μουφλουζεύω.

müfti, Richter.
serb. *muhtija.* Bos. span. *mofti.*

mühéndis, arab. مهندس, Geometer.
bulg. *mendizin.* Djuv. Z. 898. 1.

mühimmat, Geschäft, Verproviantirung.
serb. *muhimat, prtljaga.* Hör.

mühlét, Aufschub.
serb. *muhlet, rok.* Hör.

mühr, Siegel.
bulg. *mu(h)urlija. muhurli. muhurlejisam.* alb. *mhür.* ngriech. μουχουρτάρης. Legr. 172. *mühürdar:* ὁ μουχουρτάρης κόσεψε, τοῦ πῆρε τὸ κεφάλι, le moukhourtaris se hâta de lui

trancher la tête. μουχουρδάρης, σφραγιδοφύλαξ. *muchurtjagatu*, d. i. *mjuchjurlju kegaty, bumaga sъ pečatьju*. Grig.

mülazęm, Adjutant.
bulg. *mulazim*. Jir. 425.

mülk, Eigenthum.
alb. *mulk*. Reč. ngriech. μοῦλκι, κτῆμα ἀκίνητον. Pap. 461. μούλκιον, ὑποστατικόν. μοῦλκι, μοῦρκι: οὕτω καλοῦσιν οἱ Χῖοι τὰς ἐξοχικὰς ἐπαύλεις τῶν ἐν τῇ χώρᾳ κατοικούντων. Pasp.

münafęk, arab. منافق, Heuchler.
Vergl. bulg. *lisiči munafьci*. Ljub. 34. serb. *munafik, mutljivica*. Bos. Vila. *munafik žena* 2. 164. alb. *munafik*, Verleumdung. Reč. 67. ngriech. μουναφουκλίκι Legr. μιναφίκης, διάβολος. μιναφικλίκι, διαβολή.

münasib, arab. مناسب, schicklich.
bulg. *munasъb*. serb. *munasib, munasip. najmunasipnije*. In Bosnien. *munasib, pravo, pristojno*. Hör. Z. 881. 2.

müntézęr, arab. منتظر, erwartend.
serb. *muntazir, podložan*. Bos. Vila 2. 258. Z. 883. 1.

mürad, arab. مراد, Wille, Wunsch.
serb. *murad, želja*. Bos. Vila 3. 102.

mürafa'a, murafa, arab. مرافعه, Process.
serb. *murafa*. Bos. Vila 2. 148. Z. 833. 3.

mürasélé, Vorladebrief.
statt bulg. ist serb. zu setzen. *pozivnica šerijatska*. Bos. *poslanica, naredba*. Hör. bulg. *morasale, morasal*. Djuv.

mürékkéb, Tinte.
serb. *muraćep*. alb. *muraćip*. Reč. 60.

müsafir, Reisender.
bulg. *musafirin*. serb. *musafirhana*. Hör. 1. 576. ngriech. μουσαφίρης, ξένος. μουσαφιρανδασί, ξενών. μουσαφιρλίκι, ξενία.

müsalémé, arab. مسالمة, gegenseitige Begrüssung.
kroat. *aleć musalam*. Marjan. 74. 75. Z. 842. 2.

müsbit, arab. مثبت, feststellend.
bulg. *mazbat*, Protokoll. Z. 817. 2.

müséllém, anerkannt.
serb. *muselimluk*. Hör. 2. 610.

müséllés, arab. مثلث, Art Glühwein (eingekochter Wein mit Gewürz).
serb. *muselez*, nach Vuk Stef. Karadžić, Art Wein. *medovina*, Herc. 96. 358. Getränk aus Wein, Zucker und wohlriechenden Kräutern. klruss. *musułeć, musules*, Branntweinaufguss mit Honig. ngriech. μουσελέζι, ἔψημα, ὑπόχυτος. μουσελές. Z. 817. 3.

müsèwwèdé, arab. مسوّدة, Concept eines Aufsatzes, Verschwärzung.
serb. *museveda*, falsche Beschuldigung. *musevedžija*. *museveditі*. *musveda*, schriftlicher Aufsatz. In Bosnien. Z. 848. 3.

müskét, arab. مسكة, Stärkungsmittel, Sicherheit gewährende Sache.
Vergl. bulg. *moska*, *muska*, Talisman. Djuv. Z. 847. 1.

müstévi, arab. مستوى, gleich, eben.
Vergl. bulg. *moštija*, Hobeleisen. Z. 845. 3.

müstéšar, arab. مستشار, Rathgeber.
bulg. *mjustešarin*. Djuv. Z. 844. 1.

müsülman, Muselman.
bulg. *mjuslimanin*. serb. *musloman*. Hör. rum. *busurman*. poln. *besserman*, *bisurmanin*, Muselman. ngriech. μουσουλμάνος. span. *musulman*, *mosoliman*. magy. *boszorkány*, Hexe, Nachtgespenst, Kobold. slovak. *bosorka*. klruss. *bosorka*, *bosorkańa*, Kröte. rum. *bosorkaje*. *boskar*, Zauberer. magy. *boszorkány* wird von andern auf votj. *busurgan* zurückgeführt. Nyelvtudományi közlemények 20. 467.

müšavéré, Berathung.
serb. *doći na mušafer*. Volksl.

müšébbék, vergittert.
serb. *mušebak*, *muševak*: *sa muševaka i pendžera*. *po pendžerima i muševcima*. Bos. Vila 3. 4. Statt bulg. ist serb. zu setzen. *mušebak* (gen. *mušebka*). Bos. Vila 2. 292.

müšemma', Wachsleinwand.
ngriech. μουσαμᾶς. Hind. 69.

müšir, arab. مشير, Staatsrath.
bulg. *mjušir*. Djuv. serb. *mušir*, *zapovjednik*. Z. 852. 3.

müšt, Faust.
bulg. *mušta*: russ. *kulakъ*.

müštéri, Kunde, Brautwerber.
ngriech. μουστερής, μαστήρ, Aufspürer.

mü'tébér, arab. معتبر, geachtet.
serb. *muteber*, angesehen. Bos. kostbare Sache. nar.-bl. 45. Z. 861. 1.

mütéférrẹk, arab. متفرّق, berittener Bote, Fourier.
serb. *muteferika*. Gund. Z. 813. 2.

mütémékkin, arab. متمكّن, wohnend.
serb. *mutemekim*, *stalan*. Bos. Vila 2. 148. Z. 815. 1.

müzévvir, Fälscher.
bulg. *mjuzefirin*. *mjuzevirlik*, *mjuzefirlik*. klruss. *buzovir* für *busurmen*, *izuvêr*, *raskolnyk*, mit Anlehnung an *vêra*. mrum. *muzaverlik*, Intrigue.

müždé, gute Nachricht.
bulg. *muštuluk*. *muštuludžija*. serb. *mužde*. Vardar. ngriech. μουστουλούκι, δῶρον πρὸς δεκασμὸν καὶ διαστροφὴν τῆς δικαιοσύνης. Pap. 462.

N.

na'l, Hufeisen.
poln.-arm. *nał.*

narindž, Orange.
bulg. *nerɔndža.*

nazar, Schauen.
bulg. *nazar, uroki.* Sbor. III. 81.

néhb, arab. ذهب, Raub.
Vergl. serb. *negve,* Fesseln: *negve do kolinah, na rukuh težke lisičine.* Kač. 72. *na noge negve.* Kras. 16. Z. 923. 3.

néné, Mutter.
slovak. *nenička.* magy. *nenya.* aind. *nanā.*

nęšadęr, Ammoniak.
bulg. *nišadɔr.*

nijét, Absicht.
bulg. *najet.*

nišan, Zeichen.
bulg. *nišanja,* zielen.

nukér, Budag.
bulg. *nekere,* Diener. *mekerelik.* Djuv.

O.

odžak, Heerd.
poln.-arm. *odžaχ.*

ojlik, was zur Bedeckung dient.
poln. *wojłok, tkanina wełniana gruba i prosta, ktora się podkłada pod kulbakę.* Czasopism.

orčęk, Spindel.
Die Bedeutung spricht dafür, dass poln. *orczyk* vom türk. *orčęk* zu trennen ist.

orsa, türk. اورضه, das Segeln beim Winde, Luven. It. **orza.**
Vergl. serb. *oršenica,* Art Schiff. Z. 117. 2.

orta, Mitte.
klruss. *orta, stado, tołpa.*

Ö.

ökūz, türk. اوكز, Ochse.
magy. *ökör.* Z. 137. 2.

örnék, Modell.
serb. *urnek (remek)-djelo.*

P.

pača, Bein, Art Speise.
Vergl. nserb. *nožki,* plur. Gallerte.

padzéhr, Gegengift.
bulg. *pandžeher,* Bezoar.

pak, rein.
serb. *pać, paći.*

pambuk, Baumwolle.
bulg. *bubakeren* adj. poln.-arm. *pambag:* arm. *bambak.*

pandura, Guitarre.
bulg. *pandura.*

papuš, Pantoffel.
bulg. *papuhčija* aus *papuščija.*

parča, Stückchen.
bulg. *parcal, partal. parcaliv, partaliv, dripav, skəsan.* Sbor. III. 117. 155.

patka, Art Ente.
bulg. *pate.* poln.-arm. *pat:* arm. *bad.* Dunkel ist ngriech. πάπια. Atacta 4. 383. παππί. Pass.

péhn, breit.
poln. *bachmat, koń tatarski grubo płaski.*

pék éji, sehr gut.
bulg. *peki.* Sbor.

pérdaχ, Vollendung, Glanz.
Vergl. bulg. *perduh, perušina. perduv.* Sbor. III. 112. *dušeci ot perduf* 96.

pérdé, Schleier.
bulg. *perde,* Staar (im Auge).

pésin, pers. پسین, letzt, jüngst.
Vergl. bulg. *pesin dovrši.* Sbor. III. 70. Z. 198. 3.

peš, piš, pers. پش, پیش, der vordere Theil.
serb. *peš,* die vordere Seite des Kleides. Z. 235. 1.

perava, Thürschloss.
bulg. *cincarska brava.*

pirindž, Messing.
poln.-arm. *byęndž:* arm. *plindz.*

pirindž, Reis.
poln.-arm. *prindz:* arm. *brindz.*

potur, Art Hose.
bulg. *paturi. poture bošnjački.* Sbor. ngriech. πατοῦρα, Strumpfsocke.

pul, Fischschuppe, Flitter, obolus.
serb. *perlitati,* sticken, *is-, naperlitati.*

R.

raf, Gesims.
serb. *rafa. rafić.*

raħat, Ruhe.
bulg. *raatlъk.*

raħman, Erbarmer.
pol. *orachmanić, obłaskawić, ogłaskać, jako konia, człowieka nawet.* Czasopism.

raχt, Zeug, Pferdegeschirr.
Vergl. klruss. *red na kone,* Pferdegeschirr. poln. *rapcie,* Bande, Fesseln, Säbelschnur.

réhn, Pfand.
serb. *rehin.* Bos.

résm, Vorschrift.
serb. *rezmi čift,* Hufegeld. Bos.

rézil, schimpflich.
bulg. *rezilja,* beschimpfen.

rupié, Rupie.
serb. *rubija,* Art türkische Münze.

S.

saat, Stunde.
poln.-arm. *sęhat.*

sabaħ, Morgenzeit.
bulg. *ot sabale, sabahle.* Sbor. III. 137.

sadrazam, Grossvezir.
bulg. *sadrazamin.* Sbor. III. 104.

sakat, verstümmelt.
bulg. *sakatnik.*

sakęz, Harz.
serb. *sa sakrz-mastikom.* Bos.

sakr, türk. صقر, weisser Jagdfalke.
nhdeutsch. *sakerfalke.* Hammer. Falknerklee V. XIX. Z. 571. 2.

salγané, Schlachthaus.
bulg. *zalhandžijstvo.*

salkẹm, Traube.
bulg. *salkъm,* acacia.

saman, Stroh.
Man füge hinzu serb. nsl. *kumovska slama.*

samur, Zobel.
lit. *sabalas, sabala, zabels.* anord. *safali,* neu *sobel.* finn. *sopoli.* rum. *sobol* (Maulwurf). Die Wolgatürken sollen *b* in *m* und *l* in *r* wandeln, daher türk. *samur,* rum. *samur.* Man füge hinzu *saphirinae pelles* bei Jordanes.

sarẹ, gelb.
bulg. *saralъk, žlstenica,* Gelbsucht. Sbor. III. 86.

sarp, rauh, scharf.
bulg. *sarp ocst.* Sbor. III. 144.

savad, Mörtel, Schmelz.
bulg. *sovatčijstvo.*

saz, Binse, Schilf.
bulg. *sazlъk, trъsteliči.*

sérai, Palast.
ngriech. βλὰχ σαράγι. Acta et diplomata V. 208.

sérbėst, frei.
serb. *serbestvo,* Geleitschein.

sẹklét, Schwere, Angst.
bulg. *saklet, stêsnjavanje.* Sbor.

sidžim, Faden.
bulg. *sidžimka.* Sbor. III. 104.

sijah, schwarz.
serb. *sijas konj, konj dlake jasikove. sa sijasem konjem.* Bos. Vila. 1889. 269.

sik, Penis.
serb. *sikter.* Bos.

sillé, Maulschelle.
poln.-arm. *sili.*

sirke, Essig.
serb. *živo sirče, sumporna kiselina.* Bos.

solomat, nordtürk. Dalь.
russ. *salamatъ, salamata,* Art Brei.

spaka, Hund.
russ. *sobaka* kann unmittelbar aus einer Doppelconsonanz meidenden Sprache stammen.

sunkur, sunkar, türk. سنقور, سونقار, falco candicans, Art Jagdfalke.
mgriech. συγκούριον. Hammer, Falknerklee XIII. XVII. 110. Z. 521. 2.

sürmé, Schiebung.
Vergl. bulg. *sjurmijka.* Sbor. III. 89. Verb. *surmen sićan,* Arsenik. Bos.

Š.

šahin, der weisse Edelfalke.
Hieher rechnet Hammer mgriech. σάγανος, ζάγανος. Falknerklee II. V. XI.

šaj, pers. hind. Ding, Sache.
bulg. *četiri šeja, četiri nešta.* zig. *šaj,* es ist möglich. Fehlt Z.

šam, Damascus, Syrien.
bulg. *šamlija.* Sbor. III. 23. poln. *szamski: głownia szamska.* Czasopism.

šašmak, Erstaunen.
bulg. *šašərdisuvam,* erstaunen machen. Sbor. III. 152.

šéftalu, Pfirsich.
bulg. *šeftalija.*

šéjχ, der Alte.
serb. *šehli ramazan.*

šéjtan, Satan.
bulg. *šejtan.*

T.

tabor, christliches Feldlager.
serb. *u taboru se pazarilo u Dubrovniku s Hercegovcima i Bošnjacima.*

tafra, Sprung, Stolz.
bulg. *tafralija.* Sbor. III. 143. Vergl. *tavra.*

taχta, Brett.
bulg. *taftabiti,* wohl Wanze. Sbor. III. 74.

taksir, arab. تقصير, Mangel.
bulg. *taksir.* Sbor. III. 41. *taksirlija.* Z. 301. 2.

tamam, Vollendung.
bulg. *tamən, təmən,* sobald.

taraf, Seite.
bulg. *taraf.* Sbor. III. 153.

tarla, türk. تارلا, Acker.
magy. *tarló,* Stoppelfeld. Z. 245. 2.

téba'ijét, arab. تباعية, Gehorsam.
bulg. *tebabija, poddanstvo.* Sbor. III. 98. Z. 251. 1.

tébdil, incognito, Verkleidung.
bulg. *se napravil tebdil.* Sbor. III. 112. *teptil* 117. wohl heimlich. Vergl. serb. *tevdilhava, teferič.* Bos. Vila IV. 344.

téftiš, Untersuchung.
bulg. *teftišam, sъdja,* richten.

tékjé, Kissen.
serb. *tekija, kao kasa, dje se kupe od džemata (mahale) pare.* Bos.

téléf, arab. تلف, Verderben.
serb. *telef učiniti,* zu Grunde richten, *tepelejisati.*

témérrüd, arab. تمرّد, Halsstarrigkeit.
bulg. *temerut, tvrъdoglav.* Sbor. Z. 309. 1.

térki, Sattelriemen.
bulg. *terkija.* Vergl. magy. *tergenye,* kumanischer Sattel.

tértib, Anordnung.
bulg. *tertip.* Sbor. III. 107.

tęrampa, Tausch.
bulg. *trampja,* tauschen.

timar, pers. Bewirthung, Bearbeitung.
magy. *timár,* Gerber. Vámbéry 112. rum. *timarjŭ.*

toz, Staub.
bulg. *dusluk.* Sbor. III. 118.

tug, Rossschweif als Feldzeichen.
bulg. *tug.* poln. *pasza mający prawo do buńczuka o dwoch kiściach dwutulny, o trzech trzytulny nazywał się.* Czasopism. vergl. türk. *tuglę,* serb. *ići-tuglija, učtuglija.*

tuklu, türk. توقلو, Lamm, Zicklein (bis zu einem Jahr).
magy. *tokló,* einjähriges Lamm. Z. 224. 3.

tulu, voll.
serb. *po svoj čaši (tuliji).* Bos. Vila 1889. 263.

tuman, Nebel.
serb. *mrki dumanovi.* Hör. 2. 116. poln. *tuman. tumanić, tumany puszczać.*

tüfénk, Flinte.
bulg. *tjufeklija.*

türk, Türke aus Asien.
bulg. *turče. poturnjak,* Gegensatz von *türk.*

türlü, verschieden.
bulg. *turli turli.*

tütün, Rauchtabak.
auch russ. *pitь rtomъ sabakъ, popьemъ-ka tabačku* nach dem türk. *tütün içmék:* daneben *pitь tabakъ, njuchatь.*

U.

ugramak, ogramak, anstossen.
bulg. *urama* plötzliches Unwohlsein: *urama uradisva. uradisa na zlo mesto. uradisal* adj. Sbor. III. 84.

ulufé, Sold.
poln. *włafa, włafka.*

Ü.

ünek, inek, Kuh.
magy. *ünö,* Kuhkalb. Vámbéry 188.

V.

vam, Schuld.
nslov. *vama,* Zoll, aus dem Magy.

var, geh.
bulg. *lele vare.* Sbor. III. 23. *lele varaj* 21.

véšak, pers. وشق, bestia vulpi similis, ex cujus pelle vestes pelliceas conficiunt; lupus cerva. Vullers.
Vergl. russ. *vekša, vokša,* sciurus vulgaris, *ptica soroka* usw. Dalь.

Z.

zabit, Ergreifung.
bulg. *zapčijkja.* Sbor. III. 48.

zaḫmét, Mühe.
bulg. *zahmet, trud.* serb. *zahmedija,* Entgelt.

zarar, Schade.
Vergl. bulg. *so mnogu arari bubak.* Sbor. III. 126.

zéhir, Gift.
bulg. *zeerlija,* giftig.

zéngin, reich.
bulg. *zenginin,* der Reiche. *zenginlik,* Reichthum. *zengincki* adj.

zeval, Verlassen eines Ortes, Elend.
bulg. *zavaldija.* Sbor. III. 66.

zira, ziré, weil.
bulg. *zer,* fragend, warum: *lele, dedo, zer mi umre?* Sbor. III. 72. *lele, kerko, zer ne slušaš?* 45. *zer sum šuta?* bin ich etwa thöricht? 106. Ebenso 108. 126. 154.

zorrak, arab. زرّاق, falco candicans. Hammer, Falknerklee II. XVII. 109.
mgriech. τζουράκιον.

Zusatz.

ada, Insel. bulg. *adalcki,* Insel-: von türk. *adalę.* ʿadžém, fremd, persisch. bulg. *adžemalъk.* poln. *adziamski kobierzec, to jest perski.* Czasopism. aχor, Stall. bulg. *jaər, zhər, avər.* serb. *hahar.* aklamak, türk. اقلامق, umgiessen. Vergl. bulg. *akladisan (ea-kleadisan).* Sbor. III. 128. Z. 79. 1. al, List. Vergl. bulg. *nekoj al jas da si kažam.* Sborn. III. 45. ala, gemischte Farbe, bunt. bulg. *hala,* wie es scheint, Schlange. Sbor. III. 100. *haletina* 60. aladža, bunt. serb. *alača.* Glasnik IV. 91. alat, Geräth. bulg. *alat.* alten, Gold. bulg. *altənъk: altənkove.* Sbor. III. 128. *ana,* Mutter. bulg. *ana, jana: anajka* aus *ana* und *majka.* Vergl. russ. *batjanja,* Vater dial. aralaš, Mischung: nordtürk. aralaš durmak, vermischen. russ. *eralašъ, smêsь, vzdorъ, kartežnaja igra.* Vergl. Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellschaft. Band 43. 555. arka, Rücken. russ. *archalukъ, charlukъ,* Art Hauskleid. arslan, Löwe. bulg. *arslanin.* Sbor. III. 118. asli, ursprünglich. bulg. *aslъ, asli.* ašik´aré, öffentlich. bulg. *ašikjare.* Sbor. III. 107. at. Pferd. bulg. *at-olani, koji to gledъt konje te.* Iliev.

baba, Vater. bulg. *buba. bubajka.* badžanak, Schwager. Daher serb. *pašenog, pašanac,* der Mann der Schwägerin, wofür auch *baćanak.* Bos. Vila. bahadęr, tapfer. rum. *bahadîrkę.* bajrak, Fahne. bulg. auch *barjak.* bakęr, Kupfer. bulg. *obakərna antika.* Sbor. III. 125. baklak, Art Wassergefäss. serb. *buklija.* Bos. balta, Axt. bulg. *baltamiš.* schlechter Zimmermann. Sbor. III. 150. serb. *baltalik,* Gemeindewald. Bos. basalęk, Art Peitsche. poln. *basalyk, bicz turecki na kształt maczugi z drzewa nie ostruganego; człek nie ostrugany.* Czasopism. baš, Kopf. bulg. *bašarija, glavatar.* Sbor. III. 153. baš kadęn, erste Favoritin. rum. *bašardinę.* bašmak, Sandale, Schuh. bulg. *bašmaklicki.* Sbor. III. 33. batman, basman, Art Gewicht. türk. *batman* leitet man von *bat,* sinken, ab. bazar, Markt. poln. *bazarnik, bazarnica, markietan, markietanka.* Czasopism. bég, Fürst, Herr. serb. *begza* aus *begzada. begija. begluk* auch Herrensaal. bégénmék´, Gefallen haben. bulg. *begendisam. bendisuvam.* beledij, städtisch. serb. *beledija,* Magistrat. bénd, Band. serb. *bensilav,* wohl Wehrgehänge: *po pojasu puli bensilava.* Volksl. béš, fünf. bulg. *bešlъk.* Sbor. III. 96. serb. *bešvak,* die fünf Betzeiten: *vazda čuvam bešvak kod namaza.* Fehlt Z. rum. *bešleag,* Haupt der *bešlij.* bilgü, Zeichen. serb. *ode na biljegu,*

ging zum Zweikampf. binék', Reitpferd. serb. *binjeteš, binjitiš-kamen.* bizun, Art Peitsche. poln. *bizon, bizun,* Art Peitsche, Schlag. Nach Czasopism 89. nordtürk. bogča, Bündel. bulg. *bovčalъk.* Sbor. III. 43. bordž, Schuld. bulg. *zaborčja* Verb. Sbor. III. 100. budžak, Winkel. bulg. *bužjak.* bugasé, Art Baumwollenstoff. bulg. *bogasija.* Sbor. III. 23. ngriech. μπογάζια. bundžuk, Muschel als Zierrath: daneben mondžuk. Vámb. 90. poln. *buńczuk koński ogon na lasce zawieszony, zdobiony piorami i wstęgami, ktory przed wodzami i chanami noszono. buńczuczny. buńczuczyć się.* Czasopism. buri, Wolf, eig. grau. burun, Nase. bulg. *burnoot, emfe.* burunduk, Gaze. klruss. ist *burunduk,* Sichelklee.

čakal, Schakal. bulg. *čakal.* čaň, Glocke. bulg. *čanъk, zvənəc: čjankovije.* Sbor. III. 27. čapkẹn, schnell laufend. bulg. *kačer-čepkən.* Sbor. III. 33. čark, Radscheibe. bulg. *na čarkove se vrъti.* ćék'i, Art Wage. bulg. *čekija.* Sbor. III. 22. čérik', türk. چریك, Heer. Damit vergleicht man magy. *sereg,* Haufe, woher nslov. serb. *šereg:* abseits steht russ. *šerenga.* čérm, pers. چرم, Haut, Leder. ngriech. τζέρμα, nach Hammer. Falknerklee 86, wahrscheinlich Art Fusskrankheit. Z. 354. 3. čévirmék', türk. چورمك, drehen. bulg. *čevirdisvam* Verb. Z. 371. 3. čičék', Blume. bulg. *čičъk, butrak, lepkač.* Sbor. III. 144. čoban, Hirt. ngriech. τζουπάνης kann nicht mit slav. *županъ* zusammengestellt werden. čokmar, türk. چوقمار, Keule. russ. *čekmarъ,* Schlägel. Z. 573. 3. čoltar, Satteldecke. poln. *czołdur, przykrycie tureckie na konia.* Czasopism. čukur, nordtürk. Grube. Vergl. bulg. *čukar.* Sbor. III. 104. čunki, weil. bulg. *čunkim.* Z. 375. 2. čürük', faulig. bulg. *čurjuk godina.* Sbor. III. 76. čüst, flink. Vergl. russ. *šustryj,* behend, *bojkij, lovkij.*

damar, Ader. serb. *damar.* da'va, Process. bulg. *davovam se.* Sbor. III. 155. serb. *dava* in Dušan's Gesetz ist ein späterer Zusatz. déf, Handtrommel. serb. *latiše se defa (talambuza sa praporcima).* Bos. Vila IV. 337. déli, toll, Wagehals. poln. *delia, suknia obszerna z szerokimi rękawami,* daneben *delura:* beides wird auf ein türk. *telej* zurückgeführt. Dunkel. Czasopism. démék', sagen (nicht zagen), nennen. bulg. *demek,* etwa: das ist: *selo, zagrad, demek: zadgrad bilo nekoaš.* Sbor. III. 126. vergl. 155. Z. 447. 2. dérd, Schmerz. bulg. *derdъ,* d. i. *dъrt'.* Sbor. III. 91. *dъrtav* 131. Vergl. *dъrta baba* 52. déré, Thal. bulg. *derebejevci.* Sbor. III. 127. dęmęškę, damascirt. poln. *demesz, demeszka, głownia szamska, demeszkowana, od miasta Damaszek.* div, Dämon. alb. es ist ein *def,* Simson. dogan, Falke. poln. *dogandzi basza, najstarszy sokolnik,* Linde: türk. *dogandžę bašę,* der grossherrliche Oberfalkner. *dogandžęlęk,* Falknerei. doru, braun. bulg. *konja dorija.* Sbor. III. 20. dušémé, Teppich, Diele. bulg. *djušeme.* Sbor. III. 143. dönüm, Morgen Landes. serb. *dunum,* vierzig türk. Ellen im Gevierte. Bos. dünja, Welt. bulg. *djunja.* Sbor. III. 118. *djunjovski.* dürbin, Fernrohr. bulg. *djulbija.* Sbor. III. 107. džam, Glas. bulg. *džamni pendžer.* džéhénném, Hölle. bulg. *žendem, ad. žjandeman,* Qual. Sbor. III. 153. dževahęr, Edelstein. bulg. *dževair.* džida, Wurfspiess. bulg. *džirit džidli.* Iliev. 133. serb. *kostoloman* in *džida kostolomna* ist wohl ‚Knochen zerbrechend'. džidži, Kinderspielzeug. Vergl. magy. *csecse.* džinn, Dämon. bulg. *džin, žin,* böser Dämon. *žineasvam* Verb. Sbor. III. 76.

égirék', türk. اكيرك, Graben. nordtürk. *äjirük,* Radloff, Wörterbuch 724. ér, Mann. Vergl. bulg. *er.* Sbor. III. 98. érbab, die Intelligenten. bulg. *erbap.* Sbor. III. 152. ésir, Gefangener. poln. *jassyr, zabor ludzi w niewolę.* Czasopism. ésvab, Kleid, Waare.

bulg. *spap, zestra, prikja, čeiz.* Sbor. III. 37. ézijét, arab. ازيت, Qual. bulg. *izet, mъka.* Sbor. III. 153. Z. 22. 3.

ębrét, Betrachtung. serb. *ibret uzimati, čuditi se.*

fajda, Nutzen. bulg. *vajda.* fęndęk, Haselnuss. Vergl. bulg. *fъndač, malko parče vlъna.* Iliev. 142. fil, Elefant. Vergl. serb. *dva miljeva zuba.* Bos. filiz, arab. قلذ, Stück. Theilchen. bulg. *filiz.* Sbor. III. 32. Z. 670. 1. furun, Backofen. bulg. *furnadžija.*

h'ajlaz, Faulenzer. bulg. *hajlaz bulka.* Sbor. III. 122. h'ödždžét, Beweis. serb. *hudžet*, amtliche Bestätigung des Eigenthums durch den Kadi. Bos.

ilik', Knopfloch, Schlinge. bulg. *ilik.* Sbor. III. 49. imamé, Mundstück. ngriech. μαμές. Legr. ip, türk. ايپ, Faden. bulg. *ip, iplik.* Z. 140. 3.

jagmurlęk, Regenmantel. poln. *jarmułka, jamułka.* Gołęb. 130. jagręn, türk. ياغرين, Schulter. Vergl. bulg. *jagъrci, slêzi.* Sbor. III. 92. Z. 952. 2. jan, Seite. bulg. *jan keaja, pomoštnik na kehaja ta.* Iliev 391. jatagan, grosses Messer. magy. *jatagány.* juk', Last. poln. *juczyć, najuczyć, bydło jukowe.*

kaba, grob, gemein. magy. *kába*, blöde. kačęrmak, einen Umweg machen. Vergl. bulg. *kačer-čepkъn*, eine Gangart des Pferdes. Sbor. III. 33. kalpak, Mütze. poln. *kołpak, wyraz turecki, blizki wyrazu ruskiego klobuk.* Czasopism. kamčé, Peitsche. bulg. *kamdžija.* Sbor. III. 55. *kamšija* 103. *kamšik.* kanmak, türk. قانمق, den Durst stillen, sich überzeugen lassen. bulg. *baba se ne kandisala.* Sbor. III. 104. *da go kandisa* 114. Z. 685. 3. kara, schwarz. serb. *zacrnismo obraz pred svijetom.* Volkslied. karaǵöz, schwarzäugig. Hanswurst. bulg. *karagjos.* kęjmak, tödten. bulg *kъjdisa.* Iliev. *kъjdisuvam* Verb. Sbor. III. 43. 109. *kajdisam* 28. 49. *kajdisuvam* 29. 30. 119. kęnamak, quälen. serb. *kidisati*, verletzen: *ja djevojci rzu kidisati, kidisati rzu i obrazu.* Volksl. kęr, grau. Vergl. poln. *kiereja*, mit Pelz gefütterter Oberrock. Gołęb. 137. kęrmęz, Scharlachlaus. bulg. *krъmozov dъb*, quercus coccifera. *rimizên, alen.* Iliev. kipčuk, von mir unbekannter Bedeutung. poln. *z kipczuk tatarskiego u nas się kapczuk zowie.* Czasopism 84. kontoš, Art Kleid. poln. *kontusz: był i kobiecy ubiór.* Czasopism. kulbaka, nordtürk. poln. *kulbaka, ditellae, siodło ośle niektorzy zowią kulbaki.* Linde. Czasopism.

k'abus, arab. كابوس, Alp. bulg. *kabus.* Sbor. III. 87. Z. 731. 1. k'éčé, grober Wollenstoff. magy. *kecse*, Art Soldatenmantel. k'élépir, Beute. bulg. *kelepir.* Sbor. III. 130. k'emχa, Damast. russ. *platie kamčjato.* Domostr. 89. k'ézap, Scheidewasser. bulg. *kezap.* Sbor. III. 87. k'ilim, grober Wollenzeug, Teppich. poln. ‚*co za ojcow naszych była gonia, to teraz kilim, derha*'. Gornicki. k'öšé, Winkel. bulg. *kjušinja*, Collectivum für den plur. Sbor. III. 74. 113. k'öti, schlecht, schwach. serb. *arapi ti bea počotiji.* Vardar 1887. 93.

ǵéčinmék', türk. كچنمك, von etwas leben. bulg. *gečenmek* soll *pominъk, gečendisvam pominovam* sein. Sbor. I. 151. *gičinmeka* 141. *gičindisat* 101. Die Stellen sind dunkel. Z. 739. 1. ǵézmék', herumgehen. bulg. *gezme*, Spaziergang. Sbor. III. 139. ǵüvéz, dunkelroth. bulg. *givizên.* Iliev 32.

laf, Geschwätz. bulg. *lafovam*, reden. lakin, arab. لكن, aber, jedoch. Vergl. bulg. *leakim.* Sbor. III. 140. Z. 795. 1.

ma'dén, Bergwerk. bulg. *maden, madan, madanište.* Sbor. III. 112. majesęl, Hämorrhoiden, auch Skrofeln. serb. *majasin,* Art Hautausschlag. Bos. masal, türk. مصال, Märchen. bulg. *prazni masale.* Sbor. Z. 853. 2. maslah'at, Geschäft. bulg. *maslahatje,* plur. *važni raboti.* Sbor. maslak, türk. مصلق, Hahn (am Fasse). Vergl. russ. *moslokъ,* Flügel, Gelenk. Z. 855. 1. mégér, wenn nicht. nordtürk. *ägär čä,* wenn auch. mér'a, Weide. serb. *mera,* Gemeindehutweide. Bos. mérak, Leidenschaft. bulg. *meraklъk.* méskin, arab. مسكين, arm, elend. poln.-armen. *męskhin.* Z. 847. 2. méšhéd, arab. مشهد, Grabmal eines Blutzeugen. serb. *mašeta, slećak.* Z. 852. 2. mézar, Grab. bulg. *mezarlik,* Friedhof. millét, Religion. bulg. *milet,* Volk. Sbor. III. 114. serb. *milet,* confessionelle Gemeinschaft. Bos. mina, pers. مينا, Email. serb. *mina.* Bos. Z. 900. 3. minarét, Thurm. bulg. *minara.* Sbor. III. 141. morin, mong. Pferd. Vámb. russ. *merinъ,* Wallach. murdar, unrein. bulg. *omurdarja,* beschmutzen. musandéré, türk. مصندره, Wandschrank. bulg. *musandra ili dolap.* Sbor. III. 73. Z. 855. 1. mühlét, Aufschub. bulg. *muvlet.* mühr, Petschaft. serb. *muhurkinja (sablja).* müšavéré, Berathung. serb. *doći na mušafer.* Volksl. müšémma', Wachsleinwand. bulg. *mušemica.* Sbor.

Abkürzungen.

Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana collecta ediderunt Fr. Miklosich et Ios. Müller. Vindobonae. I—VI.

Ahlquist, A., Die Kulturwörter der westfinnischen Sprachen. Helsingfors. 1875.

Arabantinos, P., Παροιμιαστήριον ἢ συλλογὴ παροιμιῶν ἐν χρήσει οὐσων παρὰ τοῖς Ἠπειρώταις. Ἐν Ἰωαννίνοις. 1863.

Arkiv za pověstnicu jugoslavensku. U Zagrebu. Von 1851 an.

Barbier de Meynard, A. C., Dictionnaire turc-français. Paris. 1881—1888. I. II. livraison I. II. III.

Bellosztenecz, J., Gazophylacium seu latino-illyricorum onomatum aerarium. Zagrabiae. 1740.

Berthelot, Sur le nom du bronze chez les alchimistes grecs. Revue archéol. Nov.-Déc. 1888. IIIe série, t. VII. 294—298.

Bianchi, T. X., et J. D. Kieffer, Dictionnaire turc-français. Paris. 1835—37.

Bilguer, v., Macedonisch-türkische Wörtersammlung. Schwerin. 1889.

Blažewicz, Th., Theoretisch-praktische Grammatik der daco-romanischen Sprache. Lemberg und Czernowitz. 1844.

Bogišić, V., Zbornik sadašnjih pravnih običaja u južnih Slovena. U Zagrebu. 1874.

Bogorov, I. A., Frensko-bъlgarski i bъlgarsko-frenski rěčnikъ. Viena. 1869.

Bojadži, M. G., Romanische oder macedono-wlachische Sprachlehre. Wien, 1813.

Bolizza, M., Relatione et descrittione del sangiacato di Scuttari. 1614.

Bosanska Vila. List za zabavu, pouku i književnost. Sarajevo. Von 1886 an.

Budagov, Laz., Vergleichendes Wörterbuch der türk.-tatar. Sprachen. St. Petersburg. 1871.

Budenz, J., F. Miklosich, Die türkischen Elemente in den südost- und osteuropäischen Sprachen. Nyelvtudományi közlemények. XIX. Band. 287—297.

Crusius, M. Turcograeciae libri octo. Basileae. 1584.

Czasopism naukowy. We Lwowie Nr. 2. 1828: Słowniczek wyrazow przyiętych do mowy polskiej ze wschodnich języków. Przez Adama księcia Czartoryskiego. 78—99.

Dalь, V., Tolkovyj slovarь živago velikoruskago jazyka. S. Peterburgъ. 1880—1882.

Danilovъ, Kirša, Drevnija rossijskija stichotvorenija. Moskva. 1878.

Dapontès, Ephémérides daces. Texte grec, traduction française, notes et glossaire, par Emile Legrand. 3 vol. Paris.

Defterek, Magyarországi török kincstári, 1543—1635. Budapest. 1886.

Devic, H., Dictionnaire étymologique des mots français d'origine orientale. Paris. 1876.

Djuvernua, A., Slovarь bolgarskago jazyka. Moskva. I—IV. 1885—1888.

Domostroj po spisku imperatorskago obščestva istorii i drevnostej rossijskichъ (Exemplar ohne Titelblatt).

Dozy, Osterlingen. Verklarende lijst der nederlandsche woorden, die uit het arabisch ... afkomstig zijn. 's Gravenhage. 1867.

Drinovъ, M., Nèskolьko slovъ obъ jazykè, narodnychъ pêsnjachъ i obyčajachъ debrskichъ Slavjanъ. S. Peterburgъ. 1888.

Eguilaz y Yanguas, L. de, Glosario etimologico de las palabras españolas de origen oriental. Granada. 1886.

Fremdwörter, Die, in den slavischen Sprachen. Von Franz Miklosich. Aus dem XV. Bande der Denkschriften.

Frilley, G., et J. Wlahovitj, Le Monténégro contemporain. Paris. 1876.

Gazi: Ἀνθίμου Γάζη λεξικὸν ἑλληνικόν. Ἐν Βενετίᾳ. 1809—1816. 3 voll. Πίναξ διαφόρων τινῶν κοινῶν τε καὶ βαρβαρικῶν λέξεων im ersten Bande.

Golębiowski, Ł., Ubiory w Polsce od najdawniejszych czasow aż do chwil obecnych. W Krakowie. 1861.

Grig. Stranstvovanija Vasilьja Grigorovića-Barskago po svjatymъ mêstamъ vostoka sъ 1723 po 1747 g. Častь IV. S. Peterburgъ. 1887.

Gundulić, Ivan, Osman. U Zagrebu. 1844.

Hahn, J. G. v., Albanesische Studien. Wien. Drei Hefte. 1853.

Hahn, J. G. v., Griechische und albanesische Märchen. 2 Bände. Leipzig. 1864.

Hammer, J. v., Des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Wien. 1815.

Hammer, J. v., Verzeichniss der in den acht Bänden unserer Geschichte vorkommenden türkischen Wörter u. s. w. Geschichte des osmanischen Reiches. X. 337.

Hanusz, J., O wpływie języków wschodnich na słownik języka polskiego in Prace filologiczne I. 458. Warschau. 1886.

Hehn, V., Kulturpflanzen und Hausthiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland so wie in das übrige Europa. Dritte Auflage. Berlin. 1877.

Hindoglu, Artin, Sammlung der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten der türkischen, neugriechischen und deutschen Sprache. Wien. 1840.

Hörmann, Kosta, Narodne pjesme muhamedovaca u Bosni i Hercegovini. Sarajevo. I. 1888. II. 1889.

(Janczar, Konstantyn Michał z Ostrowicy), Pamiętniki janczara przed r. 1500 napisane. Sanok. 1857. Das Buch enthält türkische Ausdrücke, jedoch nur wenig solche, die in das Polnische Aufnahme gefunden.

Jannarakis, A., Ἄισματα κρητικά. Leipzig. 1876.

Jastrebovъ, I. S., Obyčai i pêsni tureckichъ Serbovъ (vъ Prizrênê, Ipekê, Moravê i Dibrê). S. Peterburgъ. 1886.

Jerney, J., Keleti utazása a' Magyarok' őshelyeinek kinyomozása végett. Pesten. 1851. II. 161. 273. Parthiai kutatás.

Jireček, K., Cesty po Bulharsku. Prag. 1888.

Justi, F., Über die Mundart von Yezd. Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. 1880. 327—414.

Kač. Vienac uzdarja narodnoga O. Andriji Kačić-Miošiću na stolietni dan preminutja. U Zadru. 1861.

Kapetanović Ljubušak, Mehmed beg, Narodno blago. U Sarajevu. 1887.

Karłowicz, J., Mémoire sur l'influence des langues orientales sur la langue polonaise. Tiré du vol. II. des travaux de la 6e session du congrès international des orientalistes à Leide. 1884.

Karn. Brne Karnarutić, Vazetje Sigeta grada. U Zagrebu. 1866.

Katanoff, N., Des mots du dialecte sagaï empruntés au russe. Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg. Tome XXXII. 1887.

Korsch, Th., Die türkischen Elemente in den südost- und osteuropäischen Sprachen. Recension. Archiv für slavische Philologie. VIII. 631. IX. 487. 653.

Krasić, Vl., Srpske narodne pjesme starijeg i novijeg vremena. Pančevo. I. 1880.

Kúnos, I., Karagöz, Nyelvtudományi közlemények. Huszadik kötet. 321. Budapest. 1886—87.

Lasinio, F., Delle voci italiane di origine orientale. Firenze. 1886. Auszug aus einem zu erwartenden Werke.

Lekcionarij Bernardina spljećanina po prvom izdanju od god. 1495. U Zagrebu. 1885.

Legrand, E., Recueil de chansons grecques. Paris. 1874. Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néo-hellénique. Nouvelle série. I.

Legrand, E., Recueil de poèmes historiques en grec vulgaire, relatifs à la Turquie et aux principautés Danubiennes, publiés, traduits et annotés. Paris. 1877. 3 vol.

Lexicon linguae hungaricae aevi antiquioris. Magyar nyelvtörténeti szótár. I. ááágat — izsópos. Budapest. 1889.

Linde, M. S., Słownik języka polskiego. Lwow. 1854—1860.

Listy filologické a paedagogické. V Praze. Von 1873 an. Sie enthalten A. Matzenauer's werthvolle Příspěvky ke slovanskému jazykozpytu.

Ljubenov, P. Cv., Baba Ega ili sbornik ot različni vêrvanija, narodni lêkuvanija, magii, bajanija i običai v Kjustendilsko. Tъrnovo. 1887.

Logat Oszmanije (Wörterbuch der im Türkischen gebräuchlichen arab. und pers. Lehnwörter) Constantinopel. 1886.

Mariup. O. Blau, Über die griechisch-türkische Mischbevölkerung um Mariupol (am Azowschen Meere). Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. XXVIII. 576.

Mažuranić, St., Hrvatske narodne pjesme sakupljene stranom po primorju i stranom po granici. U Senju. I. 1876.

Meyer, G., Romanische Wörter im kyprischen Mittelgriechisch. Jahrbuch für romanische und englische Literatur. N. F. III.

Miklosich, F., Die türkischen Elemente usw. Recension in Nyelvtudományi közlemények, XIX. Band, II. Heft. 161—328.

Mikuličić, F., Narodne pripovietke i pjesme iz hrvatskoga primorja. U Kraljevici. 1876.

Molda oder Beiträge zur Geschichte der Moldau und Bukowina. Von F. A. Wickenhauser. Czernowitz. 1881.

Motovilovъ, A., Simbirskaja molvь. Sbornikъ otdêlenija russkago jazyka i slovesnosti imperatorskoj akademii naukъ. Tomъ XLIV. Sanktpeterburgъ. 1888.

Mots provinciaux de Kamieniec. Annuaire de la société savante de Cracovie XLI. 132—253. Rocznik Tow. nauk. Krakowskiego. Zbior wiad. anthropolog. I. 63—79.

Muchliński, Źrodłosłownik wyrazow, ktore przeszły do naszej mowy z języków wschodnich. Petersburg. 1858.

Munkácsi, B., Újabb adalékok a magyar nyelv török elemeihez. Nyelvtudományi közlemények. Huszadik kötet. 467. Budapest. 1886—87.

Nikolić, G. A., Srpske narodne pesme iz Srema, Like i Banije. U Novome Sadu. 1889.

Novaković, St., Kalpak i čelenka srpskih narodnih pesama. Aus der Otadžbina. U Beogradu. 1883.

Novaković, St., Pronijari i baštinici (spahije i čitluksahibije). Glasnik I. Beograd. 1887.

Pančić, Josef, Šumsko drveće i šiblje u Srbiji. Glasnik. 1871. XXX. 129—312.

Papazapheiropulos, P., Περισυναγωγὴ γλωσσικῆς ὕλης καὶ ἐθίμων τοῦ ἑλληνικοῦ λαοῦ, ἰδίᾳ δὲ τοῦ τῆς Πελοποννήσου παραβαλλομένων ἐν πολλοῖς πρὸς τὰ τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων. Ἐν Πάτραις. 1887.

Paspatis, A. G., Τὸ Χιακὸν γλωσσάριον. Ἐν Ἀθήναις. 1888.

Popović, Dj., Turske i druge istočanske reči u našem jeziku. Aus Glasnik srpskog učenog društva. Knjiga 59. U Beogradu. 1884.

Pravdonoša. (Eine Zeitschrift.) U Zadru. 1851.

Pril. Ein Beitrag zur Kunde der macedonischen Dialekte. Von St. Novaković. Archiv XII. 78—94.

Pukler, A., Prilozi kulturnoj i pravnoj poviesti Hrvata. U Zagrebu. I. 1. 1882.

Radloff, W., Versuch eines Wörterbuches der türk. Dialekte. I. II. III. St. Petersburg. 1888. 1889.

Radloff, W., Die Sprachen der türkischen Stämme Südsibiriens und der Dsungarischen Steppe. I. Abtheilung. Proben der Volkslitteratur.

Radloff, W., Das türkische Sprachmaterial des Codex cumanicus. Aus den Mémoires de l'Académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg. VIIe série. Tome XXXV. N° 6.

Rambaud, A., La Russie épique. Paris. 1876.

Reč. Dj. M. Puljevski, Rečnikъ otъ četiri jezika. I. Srpsko-albanski. II. Arbanski-arnautski. III. Turski. IV. Grčki. 2 Theile. Beogradъ. 1873. 1875.

Rhasis, G., Vocabulaire français-turc. St. Pétersbourg. 1828.

Rib. So bezeichne ich die in Ribnica (Reifnitz) in Krain gebräuchlichen Wörter.

Rocznik c. k. Towarzystwa naukowego krakowskiego. Słowniczek provincyalizmów podolskich ułożony w Kamieńcu Podolskim w r. 1863. vol. XLI. p. 182—253. W Krakowie. 1870.

Rosen, G., Bulgarische Volksdichtungen. Leipzig. 1879.

Rossi, Fr., Vocabolario della lingua epirotica italiana. Roma. 1875.

Rumena-Vojvoda. Očerk iz osogovski tê planini. E. Karanov. Sofija. 1886.

Ružička-Ostoić, Camilla, Türkisch-deutsches Wörterbuch. Wien. 1879.

Sbornikъ za narodni umotovrenija, nauka i knižnina. Kniga I. Sofija. 1889.

Semenovičъ, A., Obъ osobennostjachъ ugrorusskago govora. Sanktpeterburgъ. 1883.

Sirena. Adrianszkoga mora syrena. Groff Zrinski Petar. Stampana u Beneczih leta 1660. fol. Vergl. V. Jagić' Abhandlung im Književnik. III. 336. U Zagrebu. 1867.

Sket, J., Turške besede v slovenščini. Aus dem Kres. VI. 253.

Smailagić Meho. Pjesan naših muhamedovaca zabilježio Dr. Fr. S. Krauss. Aus der Narodna Biblioteka. XIX. U Dubrovniku. 1886.

Somavera, A. de, Tesoro della lingua greca volgare ed italiana. Parigi. 1709.

Śaineanu, L., Elemente turcești în limba romana. Aus der Revista pentru istorie, archeologie și filologie. București. 1885.

Śaineanu, L., Incercare asupra semasiologiei limbei Române. București. 1887.

Šapkarev, H. A., Sbornik. 3 Theile.

Tamm, F., Svenska ord belysta genom slaviska och baltiska språken. Upsala. 1881.

(Ternovskij, F.,) Akty russkago na svjatomъ Athonê monastyrja sv. velikomučenika i cêlitelja Panteleimona. Kievъ. 1873.

Thury, J., A kasztamuni-i török nyelvjárás. Aus Értekezések. XII. kötet. VII. szám. 1885.

Tichonravovъ, N., Pamjatniki otrečennoj russkoj literatury. Sanktpeterburgъ. I. 1863.

Tott, Mémoires sur les Turcs. Mastricht. 5 tomes. 1785.

Vámbéry, H., Etymologisches Wörterbuch der turko-tatar. Sprachen. Leipzig. 1878.

Vámbéry, H., Die primitive Cultur des turko-tatarischen Volkes. Leipzig. 1879.

Vardar. Kalendar za godinu 1885. 1886. 1887. Vo Beč.

Vrčević, V., Srpske narodne pripovijetke. Belgrad. 1868.

Weigand, G., Die Sprache der Olympo-Walachen. Leipzig. 1888.

Zbior wiadomości do antropologii krajowej. Kraków. 1877. Vol. I. p. 63—79.

Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. XVI. 271. XVII. 656.

Übersicht der Abhandlung.

I. Band XXXIV. A—K.
II. Band XXXV. K'—Z.
III. Band XXXVII. A—M.
IV. Band XXXVIII. N—Z. A—Z. Zusatz.

II.

GLAGOLITICA.

WÜRDIGUNG NEUENTDECKTER FRAGMENTE.

VON

Dr. V. JAGIĆ,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

MIT 2 TAFELN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 15. JANUAR 1890.

Im Monate December v. J. wurden mir eines Tages in der k. u. k. Hofbibliothek zwei kleine Pergamentblätter vorgelegt, von denen man zwar wusste, dass sie mit glagolitischer Schrift beschrieben sind, allein man wollte auch über den Inhalt und die Bedeutung derselben etwas Näheres erfahren. Beim ersten Blick, den ich auf diese äusserlich so unansehnlichen Blätter warf, war ich von der merkwürdigen Beschaffenheit der Schriftzüge aufs höchste überrascht, und beim Durchlesen des Inhaltes, so weit dieses fürs erste gelingen wollte, wurde auch von dieser Seite meine Ueberraschung rege erhalten. Es stand allsogleich bei mir fest, dass wir es hier mit einem Unicum seiner Art zu thun haben, welches unsere gegenwärtigen Kenntnisse über den Entwicklungsgang der glagolitischen Literatur in erwünschter Weise erweitert und gerade darum die eingehendste Würdigung verdient.

Die zwei Blätter, auf den beigelegten zwei Tafeln in natürlicher Grösse reproducirt, stellen sich als Fragment eines sehr alten glagolitischen Messbuches (Missale) kroatischer Familie heraus, das an Alterthümlichkeit der glagolitischen Schriftzüge alles bisher in diesem Zweige bekannt gewordene weit übertrifft und als ein äusserst willkommenes Bindeglied zwischen die glagolitischen Denkmäler pannonisch-macedonischer, und die gewöhnlichen glagolitischen Texte kroatischer Abkunft in die Mitte tritt. Mit den einen verbindet es der paläographische Charakter, runder Typus der glagolitischen Schrift, mit den andern die Redaction der Sprache und auch der Inhalt. Am nächsten verwandt diesem neuen Funde sind die vor fünfzehn Jahren bekannt gewordenen, aber wissenschaftlich bisher wenig verwertheten glagolitischen Kijewer Blätter, mit welchen er die Gleichartigkeit der äusseren Form und des Inhaltes theilt: beide sind Bruchstücke eines nach römischem Ritus eingerichteten, auf Grund einer lateinischen Vorlage abgefassten Messbuches, beide mit glagolitischer Schrift auf Pergament in kleinem Octavformat geschrieben. Von den späteren Missalen des XIV. und XV. Jahrhunderts, die noch in ziemlich grosser Anzahl vorhanden

sind, weichen sowohl unsere zwei Blätter als noch mehr die Kijewer, durch die Alterthümlichkeit der Schrift, durch einige Eigenthümlichkeiten des sprachlichen Ausdruckes, zuletzt durch die ganze Anordnung des Inhalts wesentlich ab. Untereinander zeigen sie den hauptsächlichen Unterschied, dass während auf den Kijewer Blättern die altslovenische Sprache in ihrer ältesten und reinsten, nur durch einige Moravismen (ich gebrauche den Ausdruck im Sinne des geschichtlichen grossmährischen Reiches) leise modificirten Gestalt vertreten ist, der sprachliche Charakter unserer zwei Blätter schon die vollständig entwickelte kroatische Redaction des Altslovenischen zum Vorschein bringt. Die Kijewer Blätter sind trans-, die Wiener cisdanubisch: die Heimat der ersteren fällt in den Bereich der böhmisch-mährisch-slovakischen Sprache, der letzteren in das kroatische Sprachgebiet. Auch dem Alter nach werden die Kijewer Blätter um ein bis anderthalb Jahrhunderte den neugefundenen vorausgegangen sein. Wenn man die ersten ins XI. Jahrhundert versetzt,[1] so kann man mit grosser Bestimmtheit die letzten dem XII. Jahrhundert zurechnen.

Von nun an wird man an die Spitze der Denkmäler, in welchen der Glagolismus im Dienste des römischen Ritus steht, folgende zwei stellen dürfen: 1. die Kijewer Blätter, 2. die jetzt ans Licht gekommenen Wiener Blätter. Ich will beide hier zum Abdruck bringen, die ersteren im Anhang, und die letzteren unter Berücksichtigung aller dabei in Betracht kommenden Fragen nach folgenden Gesichtspunkten einer Würdigung unterziehen: I. nach der Provenienz und der daraus sich ergebenden literaturgeschichtlichen Bedeutung derselben; II. nach dem Inhalt des Textes und seinem Verhältniss zu den entsprechenden Stellen lateinischer und glagolitischer Missale des X.—XIV. Jahrhunderts; III. nach der Sprache und Orthographie; IV. nach den paläographischen Merkmalen.

I. Provenienz der Blätter und ihre Stellung in der Geschichte des Glagolismus.

Unsere zwei Blätter sind in der Bibliothek der k. k. technischen Hochschule zu Wien entdeckt worden. Als man daselbst vor einiger Zeit unter den aus der Bibliothek als unbrauchbar ausgeschiedenen Büchern eine letzte Umschau hielt, entdeckte man auf den Deckeln irgend eines jetzt nicht mehr zu bestimmenden Buches diese zwei Blätter. Sie wurden abgelöst und aufgehoben; der gegenwärtige Bibliothekar der erwähnten Anstalt, Dr. Friedrich Leithe, deponirte sie in der k. u. k. Hofbibliothek, als dem zur Aufbewahrung solcher Seltenheiten geeignetsten Orte. Ich muss allerdings sehr bedauern, dass man nicht seiner Zeit auch das Buch, in welches diese Blätter eingeklebt gewesen zu sein scheinen, bei Seite gelegt hat. Wir würden möglicher Weise aus dem Druckorte, aus der Jahreszahl desselben, oder aus irgend welchen anderen Umständen einige Anhaltspunkte zur Bestimmung der Zeit und des Ortes, wann und wo diese Blätter in jenes Buch gerathen waren, gewinnen. Ferner — und das ist im gegebenen Falle noch wichtiger — würde man mit Hilfe jenes Buches wahrscheinlich in den Stand gesetzt werden noch einige Zeilen, Wörter

[1] Der erste Herausgeber der Kijewer Blätter (I. I. Sreznevskij) hat es unterlassen über das Alter derselben irgend eine bestimmte Meinung zu äussern. L. Geitler versetzt sie ziemlich spät, da er sie zwischen die Inschrift von Veglia und die jüngeren Theile des Zographensis einreiht (Die albanesischen und slavischen Schriften, S. 151, §. 164), trotzdem er selbst zugibt (ib. S. 186), dass die Majuskel der Kijewer Fragmente älter ist, als die des Cloz. Ich besorge nicht auf einen Widerspruch zu stossen, wenn ich die Kijewer Blätter spätestens dem XI. Jahrhundert zuweise, ich halte sie aus paläographischen und sprachlichen Gründen für entschieden älter als das Euchologium Sinaiticum oder das Psalterium Sinaiticum, auch für älter als das Achrider Evangelienfragment.

oder Buchstaben an unseren zwei Blättern zu entziffern, die jetzt gänzlich verwischt sind. Unsere Blätter scheinen nämlich auf der inneren Seite stellenweise so stark an den Deckeln (oder an dem einen Deckel?) geklebt zu haben, dass beim Ablösen bald ganze Zeilen, bald einzelne Buchstaben oder Wörter von dem Pergament sich abschälten und an dem Deckel die Spuren zurückgelassen haben müssen. Sie sind dadurch für uns verloren gegangen und die Entzifferung der beiden inneren, angeklebt gewesenen Seiten, welche unsere Tafel II zur Anschauung bringt, gestaltet sich zum Theil sehr schwierig, zum Theil ist sie geradezu unmöglich geworden.

Bei der Ermangelung jedes äusseren Anhaltspunktes zur Beantwortung der Frage nach dem Ursprung dieser Blätter, muss man sich an ihren Inhalt halten und mit Hilfe dieses die muthmassliche Heimat derselben festzustellen suchen. Die Betrachtung führt zu sicheren, wenn auch etwas allgemein lautenden Resultaten. Der Charakter der Sprache — sie ist die altslovenische in der kroatischen, vollständig und consequent durchgeführten Recension — lässt keinen Zweifel darüber aufkommen, dass diese Blätter, so wie das Buch, dessen Bestandtheile sie einst bildeten, innerhalb der Grenzen des kroatischen Glagolismus geschrieben worden sind. Das Missale muss einer katholischen Kirche innerhalb jener Diöcesen Istriens, Kroatiens und Dalmatiens, die verschiedenen Inseln zwischen Istrien und etwa Curzola inbegriffen, angehört haben, in welchen im XI.—XII. Jahrhundert die Liturgie nach römischem Ritus, aber in kirchenslavischer Sprache mit glagolitischer Schrift im Gebrauch war. Da das Gebiet des Glagolismus zu jener Zeit beträchtlich weiter reichte, als gegenwärtig, so hat man freie Wahl sich jede beliebige katholische Kirche zwischen Capo d'Istria oder Parenzo im Westen, Makarska und Curzola im Süden, die Städte mit romanisch redender Bevölkerung ausgeschlossen, als den Heimatsort unserer Blätter zu denken. Wie weit sich die Herrschaft der slavischen Liturgie gegen Norden und Osten ins Binnenland damals erstreckt haben mag, das weiss man nicht.[1]

Lange Zeit hindurch war man in Verlegenheit, wie man diesen kroatischen Glagolismus, den man anfangs für eine ziemlich späte Erscheinung hielt, mit den ältesten Denkmälern der glagolitischen Literatur, die aber alle erst im Laufe unseres Jahrhunderts grösstentheils nach Dobrowský's Tode allmählig ans Licht kamen, in Einklang bringen sollte. Zwei abweichende Richtungen in paläographischer und sprachlicher Beziehung stehen da einander gegenüber, scheinbar ohne jede Vermittlung: auf der einen Seite runde, auf der anderen eckige glagolitische Schriftzüge; auf der einen Seite die altslovenische Sprache, mit allem Formenreichthum ausgestattet, in vielen Beziehungen selbst die ältesten Denkmäler der cyrillischen Schrift überbietend: auf der anderen zwar dasselbe Idiom, allein mit verein-

[1] Die Frage, wie weit die slavische Liturgie zu verschiedenen Zeiten in Istrien, Kroatien und Dalmatien gereicht hat, bedarf einer kritischen Untersuchung, für welche kleinere Vorarbeiten bereits vorliegen. Ausser dem, was Kopitar, Šafařík, Miklosich, Rački, Tkalčić u. a. darüber bemerkt haben, erwähne ich folgende kleinere Untersuchungen: Razprava ob obstoječoj porabi staroslovenskog ili glagoljskog jezika u sdruženih biskupijah Senjskoj i Modruškoj, U Bakru 1882. 8°. 18 (von Bischof V. Soić); Crtice o slovenskoj liturgiji, sastavio ih o. Šimun Milinović. Zadar 1880. 16°. 160; Poraba glagoljice kod redovnika III reda sv. Franje po Dalmaciji, Istri i Kvarneru, napisao o. Stjepan M. Ivančić. U Zadru 1887. 8°. 58 (diese Abhandlung enthält neues Material); S. Ljubić: Borba za glagolicu u Lošinju (Rad LVII, 150 ff.). Durch die Gefälligkeit des Herrn Regierungsrath Dr. Thallóczy bin ich im Besitz einer Abschrift des in Rom, im Archiv der römischen Propaganda befindlichen Manuscripts J. Pastrić's, welches folgenden Titel führt: De Missalis, Breviarii, illyrici romani et similium divinorum officiorum origine, charactere, continuatione, scriptione, impressione, usu et locis ac modo intelligendi scripta et impressa, officiaque nova scribendi. Opus in gratiam, decus, utilitatem tum Nationis illyricae in Dalmatia, tum quoque cleri Glagolitarum concinnatum a Joanne Pastritio Dalmata Spalatensi, philosophiae ac sacrae theologiae doctore et in collegio de propaganda fide sacrae theologiae polemicae seu dogmaticae lectore, inchoatum ab anno 1688 circa finem, absolutum . . . Ich will einiges aus dem Manuscript im Anhang zu dieser Abhandlung mittheilen.

fachten grammatischen Formen und mit einer neuen, offenbar späteren Orthographie. Als dritter nicht unbedeutender Factor kommt noch die divergirende Richtung des Inhaltes dazu: die ältesten altslovenischen Denkmäler glagolitischer Schrift, wie wir sie noch bis unlängst kannten, stellen gottesdienstliche Bücher nach dem griechisch-orientalischen Ritus dar, während die kroatischen glagolitischen Handschriften ausnahmslos dem römischen Ritus dienstbar sind. Man erging sich in allerlei Vermuthungen, wie dieser Dualismus hat entstehen, wo und wann jener wichtige Frontwechsel hat vor sich gehen können. Selbst Šafařík begnügte sich noch in seiner letzten Schrift[1] mit folgenden allgemeinen Worten: ‚In Kroatien wurde bekanntlich die römische Liturgie eingeführt. Das Fragment von Zara ist ein Beweis des hohen Alters des glagolitischen Missale. Ich sah noch andere Fragmente des Missale von sehr hohem Alter. Ebenso sah ich Fragmente des Breviers (Homiliarium), welche älter sind als die jetzige Einrichtung des lateinischen Breviers oder das XIII. Jahrhundert.' Šafařík war, wie man sieht, allerdings geneigt die Einrichtung der glagolitischen Bücher nach römischem Ritus bereits in eine sehr frühe Zeit zu versetzen, aber er dachte dabei immer nur und ausschliesslich an Kroatien (Istrien, Dalmatien) als dasjenige Land, wo diese Aenderungen vor sich gingen. Durch die glückliche Auffindung der Kijewer Blätter sind wir jetzt in den Stand gesetzt über diesen wichtigen Punkt andere, bestimmter lautende Ansichten vorzutragen, welchen der neueste Fund eine weitere kräftige Stütze verleiht. Jetzt unterliegt es nämlich keinem Zweifel mehr, dass nicht erst in Kroatien, sondern schon im Bereich Grossmährens und Pannoniens, zu einer Zeit, als dort die slavische Liturgie noch ihr bedrängtes Dasein fristete, die ersten Versuche gemacht worden waren, die kirchenslavische Sprache für den Gottesdienst dadurch zu erhalten, dass man sich im Ritus der herrschenden römisch-germanischen Richtung anschloss und in diesem Sinne auch die Kirchenbücher anfing umzuarbeiten. Die Kijewer Blätter sind ein unverfälschtes Zeugniss dafür, dass schon damals, als in der altslovenischen Sprache noch die echten, alten Formen in voller Fülle, mit genauer Unterscheidung aller lautlichen Feinheiten, wenigstens in der schriftlichen Tradition fortdauerten, ein nach römischem Ritus abgefasstes Missale entstanden und vorhanden war.

Um dieser Schlussfolgerung aus dem Wege zu gehen, könnte man die Frage aufwerfen, ob nicht die Kijewer Blätter aus einem anderen Lande, nicht gerade aus Mähren stammen? Ich finde wirklich in der bekannten, glänzenden, wenn auch verfehlten, paläographischen Studie[2] Geitlers die Behauptung aufgestellt, dass die Kijewer Blätter aus Macedonien herrühren: ‚Die ihnen (d. h. den Prager Fragmenten) verwandten Kijewer Blätter hat Archim. Antonin in Jerusalem gefunden, und dahin kamen glagolitische Handschriften nur aus Macedonien.' Dieser Grund allein reicht wohl noch nicht hin, um die Blätter macedonisch zu nennen, und einen anderen Beweis ist uns der früh verstorbene Verfasser gerade so hier schuldig geblieben, wie bei seiner zweiten, nicht minder paradoxen Behauptung, nach welcher die Prager Fragmente weder in Böhmen und Mähren, noch in Nordungarn geschrieben sind, sondern gleichfalls aus Macedonien herrühren. Leider konnte er seinen Plan, diese Behauptungen ‚vorzüglich durch sprachliche Mittel' zu begründen, nicht ausführen.[3] Mich führt dasselbe Mittel gerade zur entgegengesetzten Ueberzeugung, nach welcher an der ‚grossmährischen' Heimat der Kijewer Blätter ein für alle Male festzuhalten ist. In

[1] Ueber den Ursprung und die Heimat des Glagolitismus, S. 17.

[2] Die albanesischen und slavischen Schriften, von Dr. L. Geitler, Wien 1883, S. 153.

[3] a. a. O., S. 188.

der That, ich kann in den sonst ganz regelmässigen altslovenischen Sprachformen, wo nur für щ ein *c*, für жд ein *z*, für шт ein *šč* eintritt, nichts anderes als Moravismen erblicken, welche auf dem mährisch-slovakischen Sprachgebiete in den sonst echt altslovenischen Text eingedrungen waren. Beispiele also, wie: огрѧдѫцѣ, ходатаѧцю, приемлѭце, просѧце, чьстѧце, обѣцѣлъ-обѣцѣниѣ, помоць-помоцьѭ, пицѧ, oder: дазь, отъдазь, подазь, такозе же, томьзе, тоѧзе, oder: зашчити, зашчититъ, очишчение-очишчениѣ — fasse ich als echte altslovenische, nur in den drei Punkten des Consonantismus ins ‚altmährische' umgeprägte Sprachformen auf. Wer der Annahme, dass das gegenwärtig vorhandene Kijewer Exemplar nur eine südslavische, sagen wir macedonische Abschrift repräsentirt, den Vorzug geben wollte — wogegen mehrfache Gründe sprechen — müsste dennoch endlich und letztlich auf ein ‚altmährisches' Original zurückkommen Man wird also immer wieder dorthin geführt, von wo wir ausgegangen sind, d. h. nach Grossmähren.

Ich muss übrigens noch eine andere Combination zur Sprache bringen, die zwar meines Wissens bisher von Niemandem aufgestellt worden ist, und doch neben der Ansicht Geitlers geprüft zu werden verdient: sind die Kijewer Blätter nicht möglicher Weise kroatischen Ursprungs und von dort aus nach dem Norden gebracht, wo sie erst nachträglich mit den oben erwähnten Moravismen ausgestattet wurden? Wenn man diese Combination mit irgend welchen nennenswerthen Gründen stützen könnte, dann würde freilich der oben ausgesprochenen Behauptung, dass der Uebergang aus dem griechisch-orientalischen in den römisch-westlichen Ritus schon im Bereiche Mährens und Pannoniens begonnen hatte, der Hauptbeweis entzogen sein. Allein ich glaube nicht, dass die Annahme einer Wanderung des Kijewer Textes aus Kroatien nach Mähren und Oberpannonien viel für sich hat. Vor allem wenn man den sprachlichen Charakter derjenigen glagolitischen Denkmäler der ältesten Periode, die einigermassen auf Kroatien und Dalmatien als ihre muthmassliche Heimat hindeuten, näher ins Auge fasst, — dazu würde ich Glagolita Clozianus und Codex Marianus rechnen — so merkt man in diesen schon allerlei Abweichungen von der feinen Regelmässigkeit, durch welche sich gerade die Sprache der Kijewer Blätter so vortheilhaft auszeichnet. Wie sollten nun Texte, die in einem notorisch nicht altslovenischen Medium entstanden, schon desswegen einige Einbusse an sprachlicher Feinheit erlitten hätten, nachträglich nach Norden gekommen, daselbst von neuem in echter Ursprünglichkeit der altslovenischen Sprache erglänzen? Die Kijewer Blätter stehen bezüglich der ungetrübten Ueberlieferung der altslovenischen Eigenthümlichkeiten (wenn man von den oben berührten drei Punkten des Consonantismus absieht) so ziemlich auf dem Standpunkt des Codex Zographensis, womit ich natürlich nicht einer unmittelbaren ‚pannonischen' Provenienz dieses Denkmales das Wort reden will. Worin sie etwa noch sonst abweichen, alles das klingt ganz gut ‚altmährisch'. Ich hebe besonders das fein entwickelte Sprachgefühl für die Weichheit der Palatallaute hervor, das bekanntlich weder zu Gunsten Kroatiens noch zu Gunsten Macedoniens spricht, wohl aber deutlich genug auf das böhmisch-mährisch-slovakische Sprachgebiet hinweist. Bildet ja doch die Weichheit der *c-č-š-ž* Laute eines der Hauptmerkmale gerade der ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache. Ein мьшѣ (cyrill. мьшꙗ), ein обѣцѣлъ (cyrill. обѣцꙗлъ, обѣщꙗлъ) u. s. w. sehen in den Kijewer Blättern wirklich wie Moravismen aus.

Seit der Bekanntmachung der Kijewer Blätter also muss an der Behauptung festgehalten werden, dass schon in der ältesten Epoche der slavischen Liturgie, die man als mährisch-pannonische zu bezeichnen pflegt, in welche jedenfalls dieses Denkmal fällt, die ersten Versuche gemacht wurden den Gebrauch der altslovenischen Kirchensprache mit den Anforderungen

des römischen Ritus in Einklang zu bringen. Ich hatte früher, nach dem Vorgang Šafařík's und Anderer, hauptsächlich die Zeiten, die unmittelbar auf den Tod des Methodius folgten, in Betracht gezogen. Allein es scheint vieles dafür zu sprechen, dass der erste Anfang der Umgestaltung bereits in die dornenvolle Laufbahn des pannonischen Erzbischofs fällt. Bekanntlich hat die schon früher von Historikern hochgeschätzte slavische ‚Vita Methodii' durch die im British Museum gemachte Entdeckung der Papstbriefe eine glänzende Rechtfertigung im Sinne der geschichtlichen Glaubwürdigkeit erfahren. Nun heisst es im Cap. VIII dieser Legende, in welchem die Hauptgedanken eines Schreibens des Papstes Hadrian an die mährisch-pannonischen Fürsten reproducirt werden, ausdrücklich so: ‚*unus vero hic servandus est mos, ut in missa primum apostolus et evangelium legantur lingua romana, postea slovenica*'.[1] Schon diese erste, laut gewordene Einschränkung, der sich Methodius, wir haben keinen Grund das zu bezweifeln, willig unterworfen haben wird, spricht entschieden dafür, dass man in Pannonien gleich beim ersten Auftreten genöthigt war, den kirchlich-politischen Verhältnissen jenes Landes einigermassen Rechnung zu tragen. Man weiss ferner aus der Lebensgeschichte des Methodius, welche Anstrengungen es ihn kostete, den Papst Johannes VIII. für die slavische Liturgie günstig zu stimmen, bis dieser den berühmten Satz aussprach: ‚*nec sanae fidei vel doctrinae aliquid obstat sive missas in eadem sclavinisca lingua canere sive sacrum evangelium vel lectiones divinas novi et veteris testamenti bene translatas et interpretatas legere, aut alia horarum officia omnia psallere . . .*' und doch selbst in dieser so günstig lautenden Concession folgt, ganz im Sinne Hadrians, folgender wichtige Zusatz: ‚*jubemus tamen, ut in omnibus ecclesiis terrae vestrae propter maiorem honorificentiam evangelium latine legatur et postmodum sclavonica lingua translatum in auribus populi, latina verba non intelligentis adnuncietur*'.[2] Nach der durch die erwähnten Papstbriefe vollinhaltlich bestätigten Erzählung der slavischen Legende war Methodius, selbst nach Erlangung dieser Concession, schweren Verfolgungen und Misshandlungen ausgesetzt. Ja wenn die Behauptungen des Papstes Stephan VI. nicht auf ungenauen Informationen beruhen, was man nicht ohneweiters annehmen kann, so scheint er (Methodius) zu einer gewissen Zeit, vielleicht gerade nach der mit päpstlicher Hilfe erlangten Befreiung, durch die Umstände gezwungen gewesen zu sein, in der Frage über die slavische Liturgie sich noch weitere Einschränkungen gefallen zu lassen und der lateinischen Sprache solche Vortheile einzuräumen, dass der Papst Stephan nachher sein Festhalten an den von Johannes VIII. erlangten Privilegien als Starrsinn auffasste und selbst als einen Eidbruch ansah. In der Instruction nämlich, die dieser Papst den ‚ad Sclavitos' oder ‚in fines Sclavorum' abgesandten Legaten mitgab, wird betreffs des Methodius behauptet:[3] ‚*Missas et sacratissima illa ministeria que sclavorum lingua idem Methodius celebrare presumpsit quamvis decessoris sui temporibus, domni videlicet Johannis, sanctissimi pape, iuraverit se ea ulterius non presumere, apostolica auctoritate ne aliquo modo presumatur penitus interdicit.*' Durch diese neu gefundene Parallele gewinnt bekanntlich auch der von Wattenbach[4] herausgegebene Brief desselben Papstes ‚ad Zuentopolcum regem' glänzende Bestätigung. In letzterem las man nämlich schon früher betreffs desselben Gegenstandes folgende Worte: ‚*Divina autem officia et sacra misteria ac missarum sollemnia que*

[1] Vita sancti Methodii, russicoslovenice et latine ed. Fr. Miklosich. Vindobonae 1870, p. 15.

[2] В. А. Вильбасовъ, Кириллъ и Меѳодій по документальнымъ источникамъ. Спбгъ 1868. I. стр. 134.

[3] Die von Miklosich und Rački herausgegebenen Papstbriefe des British Museum, soweit sie die Slaven betreffen, findet man in den Agramer ‚Starine' B. XII. Unsere Stelle ib. p. 220.

[4] Beiträge zur Geschichte der christlichen Kirche etc. von Dr. W. Wattenbach. Wien 1849, S. 43—48.

idem Methodius sclavorum lingua celebrare presumpsit, quod ne ulterius faceret supra sacratissimum beati Petri corpus iuramento firmaverat, sui periurii reatum perhorrescentes nullo modo deinceps a quolibet presumatur.'

Soc. Jes. P. I. Martynov, der meines Wissens der erste seit der Publication der Londoner Papstbriefe, von neuem auf die Widersprüche zwischen diesen Behauptungen des Papstes Stephan VI. und dem Privilegium des Papstes Johannes VIII. sein Augenmerk richtete, gesteht offen, diese nicht lösen zu können:[1] Reste à savoir si Méthode a réellement promis sous serment de renoncer à célébrer la messe en slavon, ainsi que le disent les deux documents; mais ce n'est pas le lieu de discuter ce point, qui nous paraît encore obscur'. Auch ich masse mir nicht an, den Gegensatz der Aeusserungen der beiden bald auf einander folgenden Päpste vollständig beseitigen zu können. Das wird kaum jemals gelingen. Allein zur Milderung desselben lässt sich dennoch so manches sagen. Vor allem kann nicht in Abrede gestellt werden, dass Stephan VI. im Punkte der slavischen Liturgie persönlich und grundsätzlich anderen Ansichten huldigte als sein Vorgänger. Nach seiner strengeren Auffassung der ganzen Frage, lag in der Concession seines Vorgängers das Hauptgewicht auf den zwei Schlusssätzen, durch welche erstens der Vorrang der lateinischen vor der slavischen Sprache bei dem feierlichsten Abschnitt der Messe, beim Lesen des Evangeliums, laut zur Anerkennung gelangte, so dass schon dadurch allein der lateinische Charakter der Messe gleichsam proclamirt wurde (evangelium latine legatur), zweitens der ganzen Concession betreffs der slavischen Liturgie der feste Rechtsboden dadurch entzogen war, dass es ad libitum, von dem Wunsch und der Entscheidung des Fürsten und seiner Grossen abhing, die slavische Liturgie zu dulden und zu gestatten oder nicht. Denn in derselben Concession stehen ja die Worte: ‚*si tibi et iudicibus tuis placet missas latina lingua magis audire, praecipimus ut latine missarum tibi sollemnia celebrentur*'. Diese Clausel ist so zweideutig, dass sie für Methodius, als den Oberhirten von ganz Pannonien, eine Quelle beständiger Verlegenheiten und Conflicte bilden konnte. Es genügte, dass in irgend einem Theile seines Erzbisthums der Wunsch nach lateinischer Messe laut wurde: wenn sich der Erzbischof nicht sogleich damit einverstanden erklärte oder der bedrängten slavischen Priester sich annahm, so gerieth er schon in Conflict mit der erwähnten Clausel der päpstlichen Concession. Man konnte gegen ihn scheinbar berechtigte Klagen erheben, dass er der slavischen Messe auf Kosten der lateinischen den Vorschub leiste. In der Person seines Suffragans Wiching wird er in der That einen wenig wohlwollenden, misstrauischen, und die slavische Liturgie eher verfolgenden als beschützenden Priester zur Seite gehabt haben. Es kommt noch hinzu, wie ich es glaube auf Grund der vorhandenen Literaturdenkmäler annehmen zu dürfen, dass damals in Mähren und Pannonien innerhalb der slavischen Kirche selbst zwei Richtungen vertreten waren: die ursprüngliche, rein slavische, den griechischen Ritus beobachtende, die auf der ersten Einführung der slavischen Liturgie seitens der beiden aus Constantinopel geschickten Missionäre beruhte, und die spätere slavisch-lateinische, welche Methodius seit seinen Romfahrten vorgeschrieben worden war und offenbar schon bei seinen Lebzeiten in Mähren und Pannonien einige Verbreitung, vielleicht in gewissen Gegenden, gefunden haben muss. Die Hauptopposition in der Bekämpfung der slavischen Liturgie wird, wir dürfen es vermuthen, gegen die erste Richtung, die damals noch allem Anschein nach stärker war als die erst in der Entstehung begriffene zweite, gerichtet gewesen sein. Ja aus der Existenz dieser, konnten die

[1] Saint Méthode, apôtre des Slaves et les lettres des souverains pontifes, conservées au British Museum, Paris 1880, p. 25.

Gegner des Methodius geradezu die Missachtung der in der Concessionsurkunde des Papstes Johannes VIII. enthaltenen Bestimmungen ableiten und derartige Klagen gegen den Erzbischof nach Rom richten oder in Rom persönlich vorbringen (Wiching), dass Papst Stephan VI. sich veranlasst sah, jene oben citirten Beschuldigungen gegen ihn zu schleudern. In dieser Weise versuche ich den Gegensatz der Sprache eines Johannes VIII. und Stephan VI. demselben Methodius gegenüber unserem Verständniss näher zu rücken.[1]

Ein weiterer Beweis dafür, dass die slavisch-lateinische Messe bis in die Zeiten des Methodius zurückreicht, ist uns in der slavischen Fassung der Methodiuslegende gegeben. Mag diese ursprünglich griechisch abgefasst gewesen sein oder nicht — die erste von Dümmler und Miklosich vertretene Ansicht hat später Voronov durch neue Gründe zu stützen gesucht[2] — jedenfalls ist die heute allein vorhandene slavische Redaction derselben sehr alt. Es ist nun gewiss recht beachtenswerth, dass gerade in dieser Legende — und in dieser allein — für die Bezeichnung des Gottesdienstes einige Male das charakteristische lateinisch-deutsche Wort мьша (*mša*) gebraucht wird: Cap. 8 съ свѧтою мьшею, ib. на мьши, Cap. 10 да поютъ мьша (ed. Mikl.), während in der Cyrilluslegende an entsprechenden Stellen fortwährend der Ausdruck литоүргиа (liturgija) wiederkehrt, trotzdem gerade in der letzten Legende einige Male (im Cap. XVII) Anlass genug vorhanden war den Ausdruck мьша zu gebrauchen. Das sieht nicht wie ein Zufall aus, sondern wie eine wohlberechnete Absicht. Der Verfasser oder der Uebersetzer der Vita Methodii muss, wie ich glaube, gut darüber unterrichtet gewesen sein, dass in jenen Ländern (Mähren, Pannonien) der Gottesdienst den Namen мьша (oder мьшѣ = *mša, mšia*) führte, womit wohl auch die äussere Form desselben (nach römischem Ritus) charakterisirt war. Denselben Ausdruck finden wir wirklich in den beiden ältesten Repräsentanten des römischen Glagolismus, früher in den Kijewer und jetzt in diesen zwei Wiener Blättern wieder. In den Kijewer Fragmenten kommt das Wort achtmal vor, immer im Nom. sing. und immer in der Form мьшѣ (ѫвша), womit die weich klingende Aussprache des *š*-Lautes bezeichnet ist, ganz im Einklang mit dem aus *mšia* entstandenen altböhmischen *mšie*. Auf unseren Blättern liest man dasselbe Wort zweimal, jedesmal *š* in der Ligatur mit *m* (das glagolitische ш ist oben an ѫ angebracht), als мша (*mša*), also bereits ohne Erweichung des *š*-Lautes. In späteren glagolitischen Missalen (z. B. dem Missale Novak's vom Jahre 1368) ist diese ältere Form des Wortes (мьшѣ, мьша), welche man ihrem Ursprunge nach mährisch-pannonisch nennen kann, bereits durch die spätere Form миса beinahe gänzlich verdrängt worden. Ich fand nämlich bisher das Wort мша in den gewöhnlichen glagolitischen Missalen (des XIV.—XV. Jahrhunderts) nur an einigen Stellen, in dem Rubrum, wo von der Praeparatio ad Missam u. a. die Rede ist. So liest man in mis. nov: ‚egda se erêi oblači k maši po rimskoga dvora zakonu reci' und in dem unlängst aus Constantinopel ans Licht gezogenen Prachtexemplar Hrvoja's lautet dieselbe Stelle so: ‚erêi egda se obrači (Schreibfehler statt: oblači) ka m'ši po zakn̄ь rim'skoga dvora, r'ci sie

[1] Verständig und massvoll gehalten ist die Beurtheilung dieser Frage bei einem russischen Kirchenhistoriker J. Malyševskij, der in seinem grossen Werke: ‚Святые Кириллъ и Меѳодій первоучители славянскіе.' Кіевъ 1886. 8°, 483, diesen Gegenstand auf S. 333—369 ausführlich behandelt. Ich möchte nur die Behauptung des Verfassers, dass die Erwähnung der durch einen Eid bekräftigten Verzichtleistung des Methodius auf den Gebrauch der slavischen Liturgie — eine bewusste Lüge sei (S. 352) im Sinne der oben versuchten Darlegung als nicht ganz begründet zurückweisen. Gewisse Einschränkungen der slavischen Liturgie waren ja, wie wir sahen, schon in dem Privilegium des Papstes Johannes VIII. enthalten und wir können nicht wissen, in welchem Lichte Methodius von seinen Gegnern dem neuen Papste Stephan VI. geschildert worden war.

[2] Vergl. Archiv für slavische Philologie IV, S. 100 ff.

5 p̄smь'. Vergl. noch ausser dem in mis. hrv. einmal ka m'ši 155b. Daneben steht die andere Form misa in beiden diesen Handschriften ungemein häufig, z. B. im Missale Hrvoja's auf Blatt 17, 25, 26, 60, 70, 98, 99 u. s. w. Namentlich im zweiten Theil des Missals, wo das sogenannte Commune Sanctorum und die Aufzählung verschiedener Specialmessen beginnt, liest man sowohl in mis. nov. als auch in mis. hrv. immer nur misa, nie mša oder maša, vergl. z. B. in mis. Hrvoja's: миса в часть с̄те троице 211a, миса в часть с̄го дха 211c, миса в часть с̄го крижа 212a, миса на споменоутие м̄рие дви 213b, миса в чсть анѣлом' 219d, миса отгнати тоугоу 224a u. s. w. Das Vorkommen des Wortes in seiner früheren Form (als мьша) in unseren Fragmenten gerade an solchen Stellen, wo die späteren Texte ausschliesslich und immer миса schrieben, spricht demnach stark zu Gunsten des hohen Alters derselben.[1]

II. Originaltext sammt der cyrillischen Transcription, die lateinische Uebersetzung desselben nebst der Analyse.

Zuerst ein Wort über die äussere Gestalt unserer zwei Blätter. Ungeachtet einiger Verstümmelung am oberen Ende und theilweise am Rande hat sich die ursprüngliche Anzahl von 18 Zeilen, welche auf jeder Seite standen, erhalten. Der Codex war also, was das Format betrifft, auch ursprünglich nicht viel grösser, als ihn jetzt die beiden erhaltenen Blätter veranschaulichen; man muss sich nur eine geringe Erhöhung ober der ersten Zeile, die ohnehin durch Beschneidung etwas gelitten hat und seitwärts einen kleinen Rand, der gleichfalls beim Beschneiden weggefallen ist, hinzudenken. Das Pergament ist nicht glatt, sondern rauh, was wohl davon herrührt, dass die gegenwärtigen Schriftzüge über einer weggewischten früheren Schrift aufs Pergament aufgetragen sind. Wir haben also einen glagolitischen Palimpsest vor uns, der insofern besondere Beachtung verdient, als dabei, wie man deutlich sieht, zweimal die gleiche Schrift zur Anwendung kam. Die phototypische Reproduction lässt noch deutlich erkennen, dass unter der jetzigen eine andere,

---

[1] In dem glagolitischen Theil des sogenannten Reimser Evangeliums (Texte du Sacre, Paris 1852) kommt zweimal миса vor (pag. 41 миса, pag. 44 къ мисѣ) und einmal im Text schreibt er мша (pag. 51 къ мши). Möglicherweise ist die letztere Form ein südsl. Ueberrest, während in der böhmisch gehaltenen Subscriptio vom Jahre 1395 Accus. sing. мши (= böhm. *mši*) böhmisch klingt. In ihrer kroatischen Vorlage fanden die Mönche vorwiegend миса. Man vergleiche in der glagolitischen Urkunde (einem Testament) aus Zara vom Jahre 1437 (Acta croat. ed. J. Kukuljević, p. 61): da e ima reći 1 misu činiti, da se reče 30 mis' u svetoga trntata; ib. 70 in einer Schenkungsurkunde aus Novi (Vinodol, kroatischem Küstenland): da vsaki misecь imi se služiti 2 misi; ib. 71 (aus Zengg): 3 mise male na nedilju. Irgendwo um Fiume und das kroatische Küstenland muss das Grenzgebiet des Ausdrucks misa sich erstrecken, wenigstens in einem Testament vom Jahre 1445 aus Buccari finde ich neben misa (z' misami i kandelom') auch schon maša: da ima svako leto činiti jedne maše.. druge maše. Auch auf der Insel Veglia spricht man — maša. Daher auch mašiti — celebrare missam und mašivati — solere celebrare missam und sacerdos heisst — mašnik. Diese Form hat das Wort sammt seinen Ableitungen auf der Insel Veglia (Krk) schon seit alten Zeiten. So liest man in dem Vrbniker Statut unter dem Jahre 1367 folgende Bestimmung: ‚da bude zvan vas pl'k' po busovići, veli i mali, i da ima to viće biti v' nedilju z' maše' (post missam). Bei Črnčić (Najstarija poviest, Rim 1867. S. 123) liest man unter dem Jahre 1387: ‚aki ki žak'n nehoće pomagati maše peti etc.'. Auf dem Festland kann von beiden Seiten (östlich und westlich) maša belegt werden. Im Statut von Vinodol (vom Jahre 1288) liest man § 59: ‚vsaki pop ki ima crikav v gradu, dužan je vsaki dan služiti mašu' und auch in der Grenzvermessungsurkunde Istriens (Istarski razvod vom Jahre 1325) kommt der Ausdruck maša sehr häufig vor: ‚v jutro poli maši', ‚Anton reče mašu'. Dem Worte mьša gegenüber misa scheint es so ergangen zu sein, wie dem Worte križ gegenüber krьstъ. Obschon in den Kirchenbüchern und kirchenslavischen Texten misa und krьstъ vorherrschten, hat sich dennoch von Böhmen und Mähren bis nach Istrien und dem kroatischen Küstenlande hinunter das uralte mьša (maša, meša, mša) und križь erhalten.

bedeutend kleinere, aber ebenfalls glagolitische Schrift stand. Wir bewegen uns also, auf Grund dieses Palimpsestes, ausschliesslich im Bereich des Glagolismus, von der cyrillischen Schrift merkt man nicht die geringste Spur. Das Verhältniss der getilgten zur gegenwärtig sichtbaren Schrift erinnert an eine gleichartige Erscheinung bei den in den Codex Zographensis eingeschalteten Blättern und bei dem ersten Prager Fragment, während das sogenannte Bojaner Aprakos-Evangelium, nach Weglöschung der glagolitischen Urschrift, mit der cyrillischen neu beschrieben worden war. Schon dieser äussere Umstand gibt uns einen Fingerzeig zur Bestimmung der Heimat dieser Denkmäler. Wären die Prager Blätter — wie es Geitler meinte — in Macedonien entstanden, so würde auf dem glagolitischen Grund eine cyrillische Schrift angebracht worden sein. Man darf sich nicht dagegen auf den Zographensis b. berufen, der allerdings auch nach meinem Dafürhalten irgendwo in Macedonien geschrieben worden ist. Die Wahl der glagolitischen Schrift auf diesem Bruchstück war ja durch den glagolitischen Charakter des ganzen Codex Zographensis bedingt; dass aber dem Schreiber die cyrillische Schrift schon ganz geläufig war, das hat er durch Beimischung einzelner cyrillischer Buchstaben in den sonst glagolitischen Text dargethan. Ebenso dürfte das Milanović'sche Fragment aus einer Gegend stammen, wo schon die cyrillische Schrift geläufig war.

Ich gebe den Originaltext in glagolitischer und cyrillischer Schrift wieder, in der letzteren Transcription werden die Lücken, so weit möglich, durch die in Klammern beigesetzten Buchstaben ausgefüllt.

Fol. A, a.

1.	· · · · ⱆ · · · ·	. . . . . ТѦИ . . . .
2.	· · (ѧ)ьѕ ѕ̑ѕ : ⱉⱁⱉ ⱁѧ ⱛⱄⱋ · · ·	(Да)ри г̑и : еже за чьс(ть апл̑ь)
3.	ⱆⱔⱛⱉⱁⱄ · ѓьѕⱒⱋⱋⱆⱄ · · ·	твонѫ . приносимь (мл̑стивь)
4.	· · · ⱆⱄ : ⱄ ⱔⱋѧ ⱁⱁѧⱁⱋ, ⱡⱁⱉ ⱋⱆⱔ · ·	(при)ними : и в̄сѣ злаѣ, ѣкже с̄тв(ори)
5.	· · ⱄⱄ : ⱆⱔьѧⱆⱄ ⱆ ⱒѧⱋⱄ : ⁞ ⱘⱘ · · ·	мь : о̄врати т̄ нась : ПО(БРѦШИ)
6.	(Ⱋ ѓⱒⱋⱒⱔьⱄ ⱒѧⱋⱄⱔⱄⱎⱉ ⱋⱘ ⱆѧ · ·	Сп̑сениѫ насищьше се та(и)
7.	ⱒⱄ : ⱓⱙ̑ⱄⱄ ⱆⱄ ⱋⱘ : ⱁѧ ⱄьⱄⱡ ·	нь : мл̑имь ти се : да иѫьж(е)
8.	· ѧⱄⱘⱆⱄ ⱔⱆⱘⱄ : ѧⱒⱙ̑ⱄ ⱆ(ⱔ) ·	(п)аметь ч̄темь : а̑йль т(во)
9.	ⱄьⱄ : ⱆⱙьⱄ ⱓⱙ̑ⱁⱄⱆⱔⱁⱄ ⱁѧ ⱄⱁ	иѫь : т̑кѫь мл̑итвами да из
10.	ⱎѧⱔⱄⱄ ⱘⱘ : ⁞⁞ ⱓⱓ̑ш ⁞ ⱎ̑ : ѧⱒⱙ̑ⱓⱓ	бавимь се : МЇЇЯ : Ѣ : ЯПЛ̑М
11.	ѓьⱘⱋⱄ ⱆⱘ ⱔⱋⱘⱆⱓⱁⱋ ⱔⱙⱔ · · ·	Просимь те в̄семоӯги в̑ч(ьни)
12.	ⱎ̑ⱘ : ⱁѧ ⱡѧⱓⱆⱘ ⱘⱓⱆⱄ ⱎⱙ̑ⱁѧ · · ·	ѣ̑ : да ч̑кооже соуть бл̑аж(ени)
13.	ѧⱒⱙ̑ⱋ ⱘⱁⱁⱙⱘⱄ · ⱒⱆⱓⱘⱋ ѓьⱘⱘ ·	а̑йли с̄льзеще . помощи прос(и)
14.	ⱁⱋ ⱒѧⱓⱄ ⱓⱙ̑ⱋⱆⱔⱁⱓⱄ ⱄьⱄ · ⱘ · ·	ли . намь мл̑итвами иѫь . о̄ (на)
15.	ⱁⱘⱉⱘⱄⱔⱄ ⱒѧⱒⱒⱋⱆⱄ · ⱁѧ ⱄⱁ	лежещиѫ напасти . да из
16.	ⱎѧⱔⱄⱄ ⱘⱘ : ⁞⁞ ⱆⱆⱋⱄ	бавимь се : ТѦИ
17.	ⱘⱙ̑ⱄ ⱘ̑ⱄ ѓьⱄⱒⱘⱎⱒⱔⱋⱁ ⱒѧⱓ · ·	Г̑ги г̑и : приношениѣ наш(а ч̑к
18.	ⱉⱘ ⱘⱘⱄ ѓьⱄⱒⱘⱘⱁⱄ : ѧⱒⱙ̑ⱁ · · ·	же . ⱑмь принⱑсли : апл̑ . .

Anmerkungen zu A, a: Z. 1 hat durch Beschneidung, wahrscheinlich erst bei der Ablösung vom Deckel, so stark gelitten, dass man bloss die Füsse einer Initiale sieht, es scheint glagolitisches ⰓⰓ (Т) gewesen zu sein; ich vermuthe, dass das ganze Wort **ТѢИ** lautete, wie auf derselben Seite, Zeile 16, also die Ueberschrift einer Oratio ‚secreta' bildete. — Z. 2 zu dem sichtbaren **ри** ergänze ich **Да**, also **Дари**; am Ende dieser Zeile ist unzweifelhaft **чьсть** zu lesen; wie viel von dem nächst darauffolgenden Worte **апль** noch in der zweiten Zeile untergebracht war, wahrscheinlich das ganze, das lässt sich nicht berechnen. — Z. 3 vor **твонѫ** sieht man Spuren eines Initialbuchstaben, diese scheinen dem grossen glagolitischen ⰱⰱ der vorderen Zeile anzugehören. Die Buchstaben **тв, пр** werden in der glagolitischen Schrift, wie gewöhnlich, so auch hier zu Ligaturen verbunden. — Z. 4 beginnt mit **ими**, vor welchem offenbar **при** oder wenigstens **пр** stand, **приими** oder **прими**. Wahrscheinlich war vor diesem Wort am Ende der vorhergehenden Zeile ein in Ligatur geschriebenes **мастивь** zu lesen. In **злаꙗ** bildet **зл** abermals eine Ligatur; auf das Wort folgt ein Zeichen, welches ich als Interpunction deute. Am Ende der Zeile ist nach **ств** wenigstens ein **о**, vielleicht **ори** hinzuzufügen, zu welchem am Anfang der nächsten 5. Zeile **мь** den Abschluss bildet, so dass man das ganze Wort entweder **створимь** oder vielleicht **створиѫомь** zu lesen hat. In derselben Zeile 5 mag nach **по** noch **бр** geschrieben gewesen sein, es ist vom Gebete **по врашьнѣци** ‚post communionem' die Rede. — Z. 6 zu Ende ist der Zusatz **и**, um das Wort **таинъ** zu gewinnen, unzweifelhaft. — Z. 7 zu Ende nach **ж** folgte noch **є**; **мл** bilden im Glagolitischen die allerüblichste Ligatur. — Z. 8 zu Anfang fehlt der Buchstabe **п** vor **аметь: паметь**; am Schluss der Zeile folgte auf die Ligatur **тв** noch **о: тво**, was mit dem Anfange der nächsten Zeile **твонѫ** ergibt. — Z. 9 hat Ligaturen in **мл, тв**. — Z. 10 **ⰜⰛⰠⰯ**, im Original ist **ш** über **м** geschrieben als Ligatur; ebenso bilden in **ⰯⰛⰍⰜ** die drei Consonanten zusammengenommen eine Ligatur, ein Monogramm. — Z. 11 in **всемоуги** sieht man ein Schreibversehen; zu Ende der Zeile fehlt nach **вѣкч** noch **ьни: вѣкчьни**. — Z. 12 die Titla auf **блаж** ist überflüssig, am Ende fehlen die Buchstaben **ѥнн**. — Z. 13 zeigt Ligaturen in **пл** und **пр**; nach **прос** fehlt noch **и: просили**. — Z. 14 **мл** und **тв** bilden Ligaturen; nach **о** muss **на** gefolgt sein, also: **оть належещихъ напасти**. — Z. 17 ergänze ich am Ende **наша ѣже**. — Z. 18 **пр** und **пл** bilden Ligaturen. Zu dem abgekürzten Worte **апл** folgte die Fortsetzung auf der Rückseite, wo man leider nichts herausbringen kann, weil die Zeile weggeschnitten ist.

Fol. A, b.

1.	. . . . . ⰹⰸⰲ . .	ѥс(н)
2.	. . . ⰹⰿⰸ . . . . ⰸⰿⰿⰲ	омь стин
3.	ⰲ ⰻ ⰿ	Ⰻ Ⰺ Ⰾ
4.	. . ⰷⰰⰻ ⰾⰹ ⰲⰻ ⰸⰿⰱⰻⱎⰲⰰⰿⰸ ⰸ .	(Ѳ)гда же на страшнѣмь с(оу)
5.	ⰰⰿⰿⰸ : ⰸⰹⰰⰹⰿⰸ ⰷⰸ : ⰸⰸ : ⰻ .	диıри : седеть гѣ : сь : к̄ . . .
6.	. ⰲⰷⰿⰻ ⰿⰸ ⰹⰱⰸⰷⰿⰰ . ⰿⰹ ⰻ . ⰸ(ⰲ) .	(а)пл̄ма вь ерс̄мѣ . тоу в . . .
7.	ⰲⰲ· ⰹⰰⰿⰻⰸ (ⰸ) ⰻ ⰹⰰⰿⰻⰹⰿⰻ ⰻ . . .	н̄. езикь (и) к̄ езикома Ⰺ
8.	. . ⰿⰸ(ⰿ) ⰹⰹⰲⰻ · ⰸⰱⰰⰸ ⰰ . . ⰾ .	ис(в) оена . . нѣхъ д . . ж . . (тьг)
9.	ⰰⰻ ⰲⰻⰿⰲⰹⰿⰸ ⰷⰷⰻ . . ⰷⰷ ⰽ . .	да начнеть гл̄а(ти) гѣ (кь о)
10.	ⰲⰱⰿⰸ ⰹⰰⰽⰹⰿⰸ · ⰹ ⰲⰹ . . . . ⰲⰹ	нѣмь езикомь . о по (что не) по
11.	. ⰱⰹⰠⰻⰸⰿⰹ ⰰⰻⰲⰹⰿⰱⰰⰸ ⰿⰹⰹⰽ .	(с)лоушасте заповѣди моее .
12.	. ⰻⰿ ⰻ ⰻⰹ ⰻⰱⰰⰻⰸ ⰲⰹⰸⰱⰰ	(с)ам ⰻ бо бѣхъ посл(алъ) . . . .
13.	. . . ⰹ ⰻⰲⰷⰸ ⰸ ⰲⰻⰻⰹⰽ . . . . ⰹⰿⰷⰱⰰ	. . є ал̄ли и пр̄роки (сѣто) ев̄л(иѣ)
14.	. . ⰱⰻⰿⰸ ⰽ ⰿⰻⰿⰸ · ⰸⰻⰿⰸ ⰻⰱ . .	(гла)голать к вамь . самь бѣ
15.	. ⰹ ⰿⰻⰸ : ⰲⰹ ⰾⰿⰹ ⰲⰹ ⰲⰹⰸⰱⰹ	(хь) оу вас : по что не послоу

16. . . ѕ̄мѕ ѧ+гѣѵѧѧѣ мѣ . . ⁂ . . (ша)с̄те заповѣ̀ди мо(ее). И . .
17. ѧьѣѕѣѧѣ ѣгѕѵѵшѣ (гьа)ѣѕ . . дресели оу̑нивъше (пр̀к)дь (м̄)
18. . . ѵѕѧьѕмѣ . . ѧѕ ѕѧ+ . . (ною) видите (ко)ль сла(дькь)

Anmerkungen zu A, b: Die ganze Seite hat stark gelitten, fast in jeder Zeile kann man nur noch einzelne Buchstaben entziffern, die herausgerissen aus dem Zusammenhang keinen befriedigenden Sinn geben. Z. 1 und 2 sieht man nur einige Buchstaben, mit denen nichts anzufangen ist. — Z. 3 liest man deutlich drei auseinander stehende Buchstaben **И Я Ц**, die ich als Ueberschrift **ИРѢФѮЦИѢ** (Praefatio) auffasse. — Z. 4 vor **гдаже** wird ein grosses **Б** gestanden haben, wenn nicht vielleicht **Тъ**, d. h. **Бгдаже** oder **Тъгдаже**; am Ende der Zeile fehlt **оу̑**. — Z. 5 nach **в**, als Zahl aufgefasst, erwartet man noch **и** (glagolit.) zur Bezeichnung von 10, zusammen 12, doch ist nichts davon zu entdecken. — Z. 6 vor der Ligatur **плма** ist wohl ein **а** zu ergänzen, das auch am Ende der vorhergehenden Zeile Raum hätte. — Z. 7 beginnt mit **н**, die Titla ober dem Buchstaben kennzeichnet diese als Zahl: das nächstfolgende Wort **езикъ** unterliegt keinem Zweifel, eben so steht etwas weiter **езикома** fest, doch das inzwischen Befindliche (zwei bis drei Buchstaben) ist unsicher, vielleicht **и в** (**в̄** als 2) oder **съ в**. Nach **езикома** sieht man die glagolitische Initiale **Я**. — Z. 8 ist aus einzelnen Buchstaben nichts herauszubringen. — Z. 9 vor **да** möchte ich **тъг** setzen, vielleicht ans Ende der vorhergehenden Zeile: **тъгда**; nach deutlich sichtbarem **гл̄а** ergänze ich **ти**. — Z. 10 zu **н̀кмь** denke ich mir in der vorhergehenden Zeile **къ о: къ он̀кмь**; nach **о по** ergänze ich **что не**, also: **о по что не послоу̑шасте**, denn Z. 11 fehlt zu Anfang ein **с**. — Z. 12 vor **ам** setze ich **с**, also **сам**, nach **посл** lese ich **послалъ**; was noch in dieser Zeile gewesen sein mag, lässt sich nicht bestimmen. — Z. 13 das übrig gebliebene erste **е** gehört vielleicht zum Worte **мое**; nach **прроки** möchte ich **стго** vermuthen, die Buchstaben **евѣл** würde ich dann zu **евѣлин̀к** ergänzen. — Z. 14 was vor **к вамь** war, ist schwer zu sagen, wahrscheinlich ein Supinum, etwa **глаголать**, denn **ть** glaube ich noch zu sehen. Auch nach **к вамь** möchte ich als ziemlich sichere Conjectur **самь б̀кҳь** vorschlagen. — Z. 15 ist fast alles lesbar. — Z. 16 zu **мо** verlangt der Zusammenhang **ее: моее**. Was nach der Initiale **И** (eigentlich glagol. ⁂) folgte, ist schwer zu sagen. — Z. 17 obgleich die meisten Worte erkennbar sind, vermag ich dennoch nicht einen Zusammenhang herzustellen. — Z. 18 nach **видите** dürfte **коль сладькь** fest stehen, allein wie **видите** mit dem Vorhergehenden zusammenhänge, das kann ich nicht sagen, ich lese nur ziemlich deutlich: **дресели оу̑нивъше пр̀дь м̀ною**, die beiden letzten Worte sind jedoch unsicher.

Fol. B, a.

1. ѯѕмѕ ьѧѕ . ѕ . . . ѥстъ рци . и . . . .
2. ѧ ѵѕѧьѕмѣ ѧьѕ ѣѳѧѕ ѯмьѧ . . . я видите ли коль стра(шьнь)
3. ѯѕмѕ ѓѕѣ̄ѧѕ . ѕѧьѧжѣ ѫѧьѵѕмѕ . ѥ̄сть пь̀кль . ид̀кже м̄а̀вит(и е)
4. ѕ̄мѕ ѵѕѯьмѕ ѧѕѫѫѕѵѕмѕ . . с̄ть вс̀кмь лъживимь . (и)
5. ѧѕьѵѧѳмѕ ѵѕ ѵьдъѕ : ѧьѕ дь̀кломь къ в̀кки : азъ
6. ѯѕмѕ : ѳ̄ѵѕ ѯ̄ѕ ѯѵ̄ѕ ѧь̄ѕ : мѣ . . е̄сть : о̑ць сн̑ь с̑ти дх̑ъ : мн(̀к)
7. ѯѳ ѣѧ+ѓьдѵ̄ : ѧмѧѕ ѕ ѧььмѧѕ сѥ клан̀кю̄т : а̑ѣли и арх̑ѣли
8. ѧ̄мѕ ѓ+шѕмѕ : ⁘ ѓѳ ⁘ѣь+ г̑мь нашимь : ⁘ по бря(ш)
9. ѵѕѯѫѧь+ мѵѳѳѯѳ ьѧѧѕ . ѳѫѳ . . Ѣьсоу̑да твоего ради . еже (ес)
10. мѕ ѵѕѧѳѯѧѕ : ѡ̑ѧѕмѵѵ+мѕ ѧ.г . . . мь къзели : м̑литвами ан(̑ѣь т)
11. ѵѳѯьѕ : ѕьѕѫѳ ѓ+мѳмѕ ч̄мѵ . . . вонх̑ъ . ихъже паметь чт(емь)
12. ѓѳѡ̑ѧѳѕ ѓѕ : ⁘ ѡ̑ш+ : ѳѧьѓѳѯ̄ помл̑оуи ни : ⁘ мїя єдиног(о)
13. ѓѳь+ѫѧь ѡ̑ѧѕмѕ ѯѳ ѵѕѳэм . . . Подаждь м̑нимь се всем(оги)

14. ѵдѧ҃ѵѯ ѥ̈ѯ : ѣѣ҃ ѥ̈ѧ҃ѣѯѳѯ . . . | вѣ҃чни ѣ̈ѥ : да бл҃ажена(го а)
15. ѯѧѣ҃ ѵѵѳѯѳѣѳ : імѣ҃ · ѯьѳшѳѯ . . | пл҃а твоего : імр҃ . прошен(нем҃)
16. ѳѣѳ · ѳ̈ ѵ҃ѳѯдьѣ ѯ̈ѳѣѳѥ : ѣ . . | его . о҃ вс҃ѣхъ по҃гоубъ д(а съ)
17. ѵѧдѵѳѯѣ ѯѳ : ⁘ ѧ҃ѣ , ѣь . . | влѣчемь се : ѦП҃Л , КР҃ . . . .
18. ѥьѣѣѵѳдѧ · ѥ̈ѣ ѯѳ ѣѯѧ҃ѳ ѯѳ . . . | Братиѣ вѣ ни ап҃ли по(слѣд҃)

Anmerkungen zu B, a: Z. 1 mit den Worten **есть рди** schliesst sich nach meiner Ansicht dieses Blatt an das vorhergehende als unmittelbare Fortsetzung an; die zweite Hälfte der Zeile ist durch Beschneidung verloren gegangen, man sieht nach **и** nur noch die Spuren eines Buchstabens, der ѵ, ѧ, ѯ, ѧ sein kann. — Z. 2 **тр** bildet die übliche Ligatur; zu **стра** ist ohne Zweifel **шнь** zu ergänzen. — Z. 3 **млв** sind im Original zu einem monogrammartigen Ganzen verbunden; zu Ende der Zeile stand **ѥ**, welches mit den Anfangsbuchstaben der nächsten Zeile **есть** gibt. — Z. 4 nach **лькивимь** scheint dem Sinne nichts abzugehen, doch wäre für ein kurzes Wort etwa **и**, Raum genug übrig. — Z. 5 **вл** bildet Ligatur, bei **азь** ist der letzte Buchstabe nur theilweise sichtbar. — Z. 6 im letzten Worte fehlt **ѣ**: **м҃нѣ**. — Z. 8 am Ende der Zeile könnte zwar noch ein **Ш** stehen, allein man vergleiche das noch kürzer ausgedrückte **По** auf Blatt A, a 5. — Z. 9 nach **еже** folgte **ес**, das mit **мь** der nächsten Zeile **есмь** bildete. — Z. 10 **мл** und **тв** bilden Ligaturen, vom letzten Worte ist nur **ап** sichtbar, man ergänze **ль**, d. h. **апль**, zuletzt wird noch **т** in dieser Zeile gestanden haben, wozu in der nächsten **воихъ** gehört: **твоихъ**. — Z. 11 nach **чт** ergänze **емь**: **чтемь**. — Z. 12 **мл** in der Ligatur; im Worte **ѦШѦ** steht **Ш** über **Ѧ**, verbunden zum Monogramm wie A, a 10; zu **ЄДІНОГ** ist wenigstens ein **О** hinzuzufügen, für ein zu erwartendes **ѦПЛѦ** scheint nicht genug Raum vorhanden zu sein. — Z. 13 in die Rundung der grossen, bis in die fünfte Zeile hinabreichenden Initiale **П**, glagol. **Ꙗ**, ist in roher, aber charakteristischer Weise ein bebartetes Menschenantlitz hineingezeichnet; in **млимь** sieht man die übliche Ligatur, zu **всем** ergänze ich **оги**, d. h. **всемоги**. — Z. 14 in **блажена**, wozu **го** zu ergänzen ist, hat der Buchstabe **б** stark gelitten, fast ganz unsichtbar; ganz am Ende der Zeile stand noch **а**, wozu die nächste Zeile **пл҃а** ergänzt; in dieser (15.) bilden **пл** und **тв** Ligaturen, ebenso **пр**; zu **прошен** ergänze ich **нем҃**: **прошеннем҃**. — Z. 16 bei **погоубь** schrieb der Schreiber selbst **а** über **о**, da er sein Versehen bemerkt hatte; zu Ende der Zeile folgte nach **д** noch **а** und **сь** oder **с҃**, als Anfang des in der nächsten Zeile fortgesetzten Wortes: **да съвлѣчемь се**. — Z. 17 **ПЛ** sind verbunden, darauf folgt ein sonderbares Zeichen ‹, welches wahrscheinlich als Apostroph zu deuten ist; zu **КР҃** wird noch etwas fehlen, es ist aber schwer zu sagen was. Die Lection ist dem Corintherbrief I, Cap. IV, 9—17 entnommen. — Z. 18 nach **по** am Ende der Zeile mag noch etwas auf dieser Seite geschrieben gewesen sein, die Fortsetzung des Wortes, welches **послѣдьнее** lautete, folgte auf der umgekehrten Seite des Blattes.

Fol. B, b.

1. . . . . ѯѳмьѳѵ҃ѯьъѳ дъэ ѓ . | (нее ѣви ѣко на)съмрьт҃ники ѣко п(о)
2. . . ьѫ ѥ̈ѳьэмѳ ѵ̈ѯѳэмѫ мѳьѫ · ѧ . | (зо)роу҃ бихомь вс҃емоу҃ миро҃у . а
3. . . мѳ : ѳ ѵ̈ьэмѳ : мѳ҃ ѥ̈ѫѳьѣѳ ьѧѣѳ | (къ҃о)мь : и ч҃комь : ми҃ боуихъ рад҃и
4. . . . э мѫѣьѣьѣ э ь҃д ѳ̈ѯд .ʿ҃ Мѳ҃ жэ | (ви ж)е моудрихъ о х҃ѣ ис҃ѣ .ʿ҃ Ми же
5. . . . эѵѳѯѯ : ѵ̈ѳ҃ жэ ььдѓѳѵѳ . . . . . | (нем)оцьни : ви же кр҃ѣпьци . (ви)
6. ѵ̈ѯѳ : мѳ҃ жэ ѥ . . . . ѳ . . . . | (сла)вни : ми же б(езъ чьсти . до дь)
7. ѯѯдѫэ ѵѧѯѧ : ѧѣѳ . . . . . | (не)сн҃ѣго часа : аль(чемь и жежде)
8. . ѳ . ѯѧѣѳ ѥ̈ѳѵѧэмѳ : ⁘ . . . . . | (м)ь . нази бивае҃мь : I (страждемь)
9. . . ѵѧэмѳ ѯэ ѵьѫжѣѣѧ . . ѳ ѯэ ѣ . . | (и ски)таемь се (и) трoужда(ем)ь се д(ѣла)
10. . . ѯѵэѯмѳ . . . . . ѯѳ . . | (ющіе) своими (роу҃ками . . . ни . .

11.	. . ⰱⰶⱄⰿⰵ ⰸⰹ . . ⰶⰾ . . . ⰿⰾⰾⱄⰿ .	(др)ьжимь се (х)оу(лими) . . . м҃лим҃ (се)
12.	. . . . .	. . . . .
13.	. . . . .	. . . . .
14.	. . . . .	. . . . .
15.	. . . . . ⰹⰻⰽⰾ	. . . . . енаѣ (на)
16.	. . ⰿⰽⰻ ⰿⱄ . ⰽⱄⰹ ⱄ ⰿ҃ⰿⰶ ⰻⰾⰸⰿⰶ . .	(ка)заю ви . аще и т҃моу пѣстоу(нь)
17.	. . ⰽⰿⰹ . ⰻⰵ ⰻⰹ ⰿ҃ⰻⰹⰾⱄⰹ ⰹⱄ҃ⰹ . . .	(им)ате . нь не многие о҃це . . .
18.	. . . ⰹⱄⰿ҃ⰾⱄⰹⰿⰵ ⰽⰿⰵ ⱄⰽⰸⰵ	. . . евѣлиемь азь вась

Anmerkungen zu B, b: Z. 1 vorn fehlen einige Worte, der Abschluss des auf der vorigen Seite begonnenen Wortes **послѣднее**, dann **ѣви ѣко** und **на**, das zu dem sichtbaren **сьмрьтники** gehört; nach **ѣко** sieht man noch die Spur des **п**, am Ende der Zeile stand also **по**. — Z. 2 enthielt zu Anfang **зороу**, wovon nur **роу** zu sehen ist. Am Ende dieser Zeile sieht man noch **а**. — Z. 3 wird mit **ѣломь** angefangen haben, davon ist noch **мь** sichtbar; am Ende der Zeile scheint nichts zu fehlen. — Z. 4 beginnt mit **е**, vor welchem **ви ж** gestanden haben mag. — Z. 5 zu Anfang fehlt **нем**, das Anfangswort lautete **немощьни**; am Ende der Zeile ist wohl **ви** zu ergänzen. — Z. 6 zu den erhaltenen Buchstaben **вни** muss **сла** ergänzt werden: **славни**. Sonst kann man in dieser Zeile nur noch **ми ж б** entziffern, alles übrige ist beim Ablösen verloren gegangen. — Z. 7 beginnt mit deutlichem **снѣго**, wozu ich **дьне** vorn ergänzen möchte. — Die zweite Hälfte der Zeile ist nicht mehr zu entziffern. — Z. 8 lässt noch die Spur des glagolitischen **ь** erblicken, vor welchem **м** gestanden haben mag, das Wort lautete nach dem Zusammenhange **жеждемь**. In der zweiten Hälfte der Zeile ist noch ein grosses **I** zu sehen, nach welchem möglicher Weise **страждемь** folgte. — Z. 9 lässt noch **таемь се** deutlich erkennen, wozu vorn **ски** zu ergänzen ist; von dem nächsten Wort ist eigentlich nur **жда** sichtbar, d. h. **троуждаемь се**; weiter sieht man noch ein **д**, wohl zu **дѣла** gehörend. — Z. 10 liest man noch **е своими**, zu **е** möchte ich **ющ** ergänzen, zusammen **дѣлающе**; weiter kann man in dieser Zeile nur noch **ни** sehen, das zum vollen Wort **гоними** gehört zu haben scheint, doch kann zwischen **своими** und **гоними** nur ein oder zwei Worte gestanden haben, alles das was die gewöhnlichen Texte hier bieten, **роуками оклеветаеми бл҃гословимь**, könnte in dieser Zeile nicht untergebracht werden. — Z. 11 ist **ьжимь се** noch gut zu sehen, also: **дрьжимь се**. In dieser Zeile sind ausserdem Spuren von **хоулими**, namentlich aber **млим҃ се** deutlich zu lesen. Dann aber beginnt eine Lücke von vier Zeilen, welche ganz verwischt sind, nur in der Zeile 13 sieht man Spuren zweier Buchstaben, die wie **жр** oder **лѣ** aussehen; im letzten Falle dürften sie mit **доселѣ** im Zusammenhang stehen. Erst Z. 15 kann wieder **енаѣ** entziffert werden, das wohl zu **вьзлоубленаѣ** gehört. — Z. 16 sieht man **азаю ви**, wozu vorn **нак** zu ergänzen ist, wovon ein Theil zu Ende der Z. 15 gestanden haben kann; in derselben Zeile gegen Ende ist noch **пѣстоу** deutlich zu sehen, also **пѣстоунь** oder **пѣстоун҃**. — Z. 17 beginnt mit **ате**, was zu **имате** ergänzt werden muss. Am Ende dieser und zu Anfang der nächsten Zeile sind die Worte **о х҃ѣ** oder **о х҃ѣ ис҃ѣ** gewesen. Der Schluss der Lectio sowie das Evangelium, das darauf folgte, befanden sich auf dem nächsten, verloren gegangenen Blatt.

Ich komme nun zur Analyse des Textes dieser zwei Blätter, deren Ergebniss zu einer möglichst genauen Uebersetzung derselben ins Lateinische führen soll. Es handelt sich vor allem um die richtige Reihenfolge der Blätter. Verleitet durch den Umstand, dass auf dem einen Blatt mit grossen Buchstaben ‚Missa unius' (sc. Apostoli), auf dem anderen ‚Missa altera Apostolorum' geschrieben ist, ging ich anfänglich von der falschen Voraussetzung aus, dass das jetzt mit B bezeichnete Blatt die erste Stelle einnehmen müsse. In der Regel geht ja die Missa unius apostoli einer solchen plurimorum apostolorum voraus. Nachträglich stellte es sich jedoch heraus, dass die umgekehrte Reihenfolge der Blätter die allein

richtige ist. Ungeachtet dessen, dass auf dem einen Blatte von Missa altera Apostolorum die Rede ist, muss doch gerade dieses Blatt als das erste angesetzt werden, weil der auf der Rückseite desselben befindliche Text auf dem anderen Blatte ohne Unterbrechung fortgesetzt wird. Dass aber die ‚Missa altera Apostolorum' vorangeht, das wird wohl so zu verstehen sein, dass es sich hier um die ‚Vigilia Apostolorum' und bei der nachfolgenden ‚Missa unius' (sc. Apostoli) um das ‚Natale Apostoli' handelt. Also der Inhalt entscheidet über die Aufeinanderfolge der Blätter und wir beginnen mit dem Blatt A.

In der Mitte von A, a, in der zehnten Zeile, liest man die Ueberschrift **МША Б АПЛМ**, d. h. Missa altera apostolorum. Die Abbreviatur **апл҃м** kann nur als Dativus plur. aufgefasst werden (**апостоломъ**), welcher in altslovenischer Weise den lateinischen Genetivus Apostolorum wiedergibt.

Das erste darauf folgende Gebet lautet so (mit ausgefüllten Lücken):

Просимь те, в'семоги вѣч'ни боже, да ѣко же соуть блажени апостоли сльзеще помощи просили намь, молитвами ихь оть належещихь напасти да избавимь се.

Wörtliche Uebersetzung: *Quaesumus te, omnipotens sempiterne deus, ut sicut beati apostoli lacrimantes auxilium imploraverunt pro nobis, ita orationibus eorum ab imminentibus tentationibus liberemur.*

Eine gleichlautende Oratio finde ich allerdings nirgends, allein Anklänge sind in den alten Sacramentarien reichlich vorhanden. Für die Construction ut sicut verweise ich auf folgende Parallelen: aus Liber Sacramentorum Gregorii Magni (ed. Migne P. L. LXXVIII, 46): supplices exoramus, ut sicut etc.; aus Sacramentarium Gelasianum (ib. LXXIV, 1169): concede, quaesumus, ut sicut etc. Den Ausdruck lacrimantes kann ich nicht belegen, dagegen steht uns für die in die Uebersetzung aufgenommene Wendung implorare auxilium folgende Parallele aus der Oratio in vigilia S. Andreae (l. c. LXXVIII, 150) zu Gebote: Quaesumus, omnipotens deus, ut beatus Andreas apostolus pro nobis imploret auxilium, vergl. noch l. c. LXXIV, 1182. Statt der wörtlichen Uebersetzung ‚orationibus eorum' kann im lateinischen Original der slavischen Uebersetzung möglicher Weise auch ein anderer Ausdruck gestanden haben, z. B. intercessione, wie l. c. LXXVIII, 43: ut — martyris intercessione liberemur, oder ib. 50: ut intercessionis eius auxilio — liberemur. Der Schluss der Oratio, den ich nach dem slavischen Wortlaute durch ‚ab imminentibus tentationibus' wiedergeben musste, erinnert sehr stark an das häufig wiederkehrende lateinische: ut . . a cunctis malis imminentibus eius intercessione liberemur, vergl. Migne P. L. LXXVIII, 50, 101, 103, 118, 137. Uebrigens das Verbum **избавимь се** könnte auch dem lateinischen eruamur entsprechen und **напасть** das lateinische periculum vertreten; dann hätten wir folgende naheliegende Parallele (l. c. LXXVIII, 137): ut — de instantibus periculis eruamur, vergl. auch den Schluss der Oratio in natali S. Andreae (l. c. LXXIV, 1182): ut — a cunctis periculis eruamur.

In der Mitte des Blattes B, a, Z. 12, liest man ebenso: **МША ЄДІНОГО** (sc. **АПОСТОЛА**), Missa unius (sc. Apostoli). Dass von einem Apostel (und nicht Märtyrer) die Rede ist, das ersieht man aus dem Inhalt des ersten Gebetes, welches ich, da es dem vorerwähnten der Stellung und dem Charakter nach genau entspricht, gleich hier aneinander reihe:

Подаждь, молимь се, в'семоги вѣчьни боже, да блаженаго апостола твоего (имрк.) прошениемь его оть в'сѣхь пагоубь да сьвлѣчемь се.

Wörtliche Uebersetzung: *Praesta* (oder *Tribue*), *quaesumus, omnipotens sempiterne deus, ut beati apostoli tui* (N.) *imploratione a cunctis periculis exuamur.*

Dieses Gebet stimmt zwar nicht wörtlich überein, doch kommt es sehr nahe derjenigen Oratio, die in alten Missalen unter der ‚Missa in natali unius Apostoli' an erster Stelle gelesen wird und nach dem Wiener Codex saec. X, Nr. 1888 (fol. 139), folgendermassen lautet:

Quaesumus, omnipotens deus, ut beatus apostolus tuus (N.) *pro nobis imploret auxilium, ut a nostris reatibus absoluti, a cunctis etiam periculis exuamur.*[1]

Es ist schwer zu sagen, ob die abweichende Redaction des slavischen Textes auf unserem Blatt einer anderen lateinischen Vorlage des Gebets ihren Ursprung verdankt oder ob der einstige slavische Uebersetzer sich die Mühe der wörtlichen Uebersetzung durch einige Kürzungen oder Vereinfachungen erleichtert hat. Denn soviel ich auch suchte, ich fand überall nur Anklänge an die oben citirte Redaction des Codex Nr. 1888. Vergl. z. B. im Sacramentarium Gelasianum die Oratio in natali S. Andreae (bei Migne P. L. LXXIV, 1182) oder in Lib. Sacramentorum S. Gregorii in vigilia s. Andreae (ib. LXXVIII, 150). Zum Schluss stimmt auch im Sacramentarium Codex Vind. saec. IX, Nr. 1815, fol. 188 (es ist ad Complendum in Dom. III post oct. Paschae): ut . . et purgemur a vitiis et a periculis omnibus exuamur.

In den glagolitischen Missalen späterer Zeit ist der slavische Text schon in Einklang gebracht mit der besagten Redaction, wie man das am Missale Novak's (vom Jahre 1368) und an der mit diesem genau übereinstimmenden editio princeps vom Jahre 1483 erkennt: **Молимь те, всемоги боже, да блажени (имр.) апостоль твои помощь намь испросить, да оть нашихь кривинь отрѣшени боудемь и оть всѣхь погибѣли да свлѣчемь се.**[2]

Bekanntlich werden in den alten Sacramentarien nur selten die Lectionen der Epistel und des Evangeliums besonders angeführt, das geschieht nur für missa communis oder für bestimmte Festtage, wie z. B. in Codex Nr. 1888 auf fol. 155 die Messe de sancta trinitate alle Bestandtheile enthält. In der Regel folgt auf die erste Oratio (selten auf zwei) gleich das Gebet ‚Secreta' oder nach der Bezeichnung des Liber sacramentorum des Gregorius ‚super Oblata'. Die beiden Benennungen gelten für die alten Handschriften als synonym, so im Wiener Codex Nr. 1815 (saec. IX) findet man abwechselnd bald ‚Secreta' bald ‚super Oblata'. Auf unseren Blättern begegnet zweimal ‚Secreta' (auf A, a, Z. 16 und auf derselben Seite schon oben A, a, Z. 1), das eine Mal steht deutlich dafür ein slavisches **таи** geschrieben, das zweite Mal lässt sich nur die Spur des ersten Buchstaben **т** errathen, aber offenbar stand auch hier im Texte **таи**. Wir haben also auf demselben Blatte, ja sogar auf derselben Seite A, a zwei Gebete ‚Secreta', das eine gehörte zur Missa altera apostolorum, das andere, vor diesem stehende, offenbar zur ‚Missa prima Apostolorum', deren Anfang für uns verloren gegangen ist. Ob bei der ersten Messe ‚plurimorum Apostolorum' die Lectionen der Secreta vorausgegangen waren, das wissen wir nicht; bei der zweiten aber, wie man sieht, folgt auf die Oratio gleich Secreta. Dagegen schliesst sich bei der Missa unius (sc. Apostoli) an das erste Gebet zunächst die Lectio an; von dieser ist uns aber nur die Epistel erhalten (auch sehr lückenhaft), auf B, a, 17—18 und ganz B, b. Wir wollen diese, da sie nach der üblichen Reihenfolge der Secreta vorausgeht, hier zuerst der Betrachtung unterziehen.

---

[1] Ganz so auch in Codex saec. XIII, Nr. 1933, fol. 113; etwas abweichend in Codex Nr. 1845, saec. XI, fol. 202: Quaesumus omnipotens deus, ut beatus apostolus tuus N. te pro nobis iugiter imploret, ut a nostris etc.

[2] Zu den Schlussworten des Gebetes vergl. noch in miss. nov. 251a: **имиже оть настоещих' заль и боудѹщих' свлищи се оуп'каем.**

Auf unserem Blatt B, a beginnt sie in der Zeile 16 und setzt sich auf der ganzen Rückseite fort, sie umfasst I ad Corinthios Cap. IV, von 9—16. Diese Lectio kommt in dem Wiener Codex Nr. 1888, trotzdem dieser auf alle vier Messen (vigil. et natal. unius und vigil. et natal. plur. Apostolorum) Lectionen bietet, gar nicht vor. In dem Codex Nr. 1836 (saec. XII) wird sie in natali plurimorum martyrum, und zwar in der ‚alia missa' mit Anfangsworten citirt (fol. 11d): ‚Speculum facti sumus mundo'. In einem Salzburger Missale saec. XIV (Codex Nr. 1798, fol. 204b) wird sie gleichfalls in der Missa ‚de Martyribus' an zweiter Stelle gelesen. Ein anderes Salzburger Missale saec. XIV (Codex Nr. 1790, fol. 197) enthält sie an demselben Feste ‚de pluribus martyribus' als die sechste Lectio. In dem zu Venedig im Jahre 1563 gedruckten Missale romanum fand ich dieselbe Epistel in vigilia plurimorum Apostolorum als dritte Lectio, und ganz so liest man sie schon in dem glagolitischen Missale Novak's vom Jahre 1368 und in der glagolitischen editio princeps vom Jahre 1483.

Vergleicht man den Anfang dieser Lectio in allen vorerwähnten, sei es lateinischen, sei es glagolitischen Texten mit dem Anfang derselben auf unserem Blatt, so fällt ein sehr beachtenswerther Unterschied auf. Während sonst in allen Texten die Perikope mit den Worten ‚spectaculum facti sumus mundo' beginnt, lauten bei uns die Anfangsworte derselben so: **Братиѣ богъ ни апостоли по(слѣдьнее)**: Fratres, Deus nos apostolos novissimos. Dagegen schon in miss. nov. ganz nach dem lateinischen Texte mit diesem Anfang: **братиѣ, позорище створени есмь**. Woher diese Abweichung? Ich erkläre mir die Sache so: Mit den Worten unseres Blattes beginnend stand die Perikope bereits fertig in einem nach griechischem Ritus eingerichteten Praxapostolus. Zum Beweis dafür genügt es auf den Apostel Šišatovacensis zu verweisen. Auch in einem griechischen Apostolus der k. u. k. Hofbibliothek (Cod. theolog. Nr. 308) liest man auf fol. 24b unsere Epistel auf den 10. Sonntag (oder wie es am Rande angemerkt ist: auf einen Apostel). Sie beginnt mit den Worten: Ἀδελφοί, ὁ θεὸς ἡμᾶς τοὺς ἀποστόλους ἐσχάτους etc., also ganz so, wie auf unserem Blättchen. Als es nun darauf ankam die Lectio aus dem griechisch-slavischen Praxapostolus in das römische Missale zu übertragen, nahm man fürs erste die ganze griechische Perikope in ihrem vollen Umfange auf, ohne die geringen Unterschiede zu Anfang und, wie wir später sehen werden, zu Ende derselben zu beachten. Erst später nahm man diesen Unterschied im Umfange der Perikope wahr und machte der Abweichung in späteren glagolitischen Missalen ein Ende. Die Wahrscheinlichkeit dieser Erklärung wird durch den Charakter der slavischen Uebersetzung, wie sie in unserer Perikope zum Vorschein kommt, fast bis zur Gewissheit erhoben. In der Lectio unseres Blattes hat sich noch die uralte altslovenische Uebersetzung des Corintherbriefes erhalten, die wir aus den zahlreichen cyrillischen Aposteln kennen, während das Missale Novak's und ebenso die erste gedruckte Ausgabe an vielen Stellen schon den Einfluss des lateinischen Textes verräth, nach welchem die ursprüngliche, aus dem Griechischen geflossene Uebersetzung umgearbeitet worden ist. Nun besitzen wir in der höchst verdienstlichen Ausgabe der glagolitischen Bibeltexte[1] Berčić's auch den Text unserer Epistel nach dem ältesten (ersten) Brevier der Kirche zu Vrbnik (auf der Insel Veglia), das der verstorbene tüchtige Kenner der glagolitischen Schrift in das XIII. Jahrhundert gesetzt hatte, und es ist gewiss nicht unwichtig zu constatiren, dass

[1] Ulomci svetoga pisma obojega uvjeta staroslovenskim jezikom skupio iz rukopisah i tiskanih knjigah hrvatskoga razreda svećenik Ivan Berčić. Fünf Theile, herausgegeben in Prag 1864—1871; vergl. ib. V, 34—35.

schon hier einige Spuren der allmählig vor sich gegangenen Umarbeitung der ursprünglichen altslovenischen Uebersetzung dem lateinischen Vorbild gemäss begegnen. Es ergibt sich daraus ein neues, inneres, aus der Gestalt des Textes gewonnenes Kriterium für das höhere (als das XIII. Jahrhundert) Alter unseres Fragmentes.

Diese Behauptung soll durch Beispiele beleuchtet werden:

Die Lectio beginnt, wie gesagt, auf unseren Blättern ganz so wie in ap. šiš.[1] **братиѣ, богъ ни апостоли по(слѣд'нее ѣкы ѣко на)смрьт'ники** (šiš. nur orthographisch abweichend: **братиѥ, богъ ны апостолы послѣдниѥ ѣкы ѣко насмрьтникы**). An diesen Anfang schliessen sich die Worte an: **ѣко позороу вихомь к'семоу мироу, (анѣломь) и члокѣкомь**, in fast wörtlicher Uebereinstimmung mit ap. šiš., in einem Punkte diesen sogar übertreffend: das griechische τῷ κόσμῳ wird in šiš. bloss durch **мироу** wiedergegeben, während bei uns **к'семоу мироу** dafür steht, bekanntlich eine ältere Uebersetzung des griechischen κόσμος.[2] In der That, auch der sogenannte karpinskische Apostel[3] hat **ксемѫ мироу**. In dem vrbnik. brev., ferner in miss. nov. und ed. 1483 lauten die letzten Worte schon ganz nach dem Lateinischen umgeändert: **позорище створени есмь мироу** u. s. w.

Weiter schreibt unser Text: **ми боуихъ ради, (ви ж)е моудрихъ о хѣ иѣ**. Hier hat der Schreiber oder einer seiner Vorgänger ein Versehen begangen, indem er **боуи ха ради** als **боуихъ ради** las und wahrscheinlich als weitere Folge dieses Fehlers auch aus **моудри** den Genetiv **моудрихъ** bildete. Genetive sind natürlich hier falsch, doch selbst in dieser verderbten Lesart erkennt man noch die ursprüngliche Uebersetzung, die so lautete: **мъı боуи христа ради, въı же мѫдри о христѣ**, die übereinstimmend in allen ältesten cyrillischen Texten wiederkehrt (vergl. die Nachweise bei Amphilochius). Dagegen schreiben vrbn. brév. und mis. nov. oder ed. 1483 statt **боуи** das Adjectiv **безоум'ни**. Das hinter **хѣ** auf unserem Blatt sichtbare **иѣ** ist zwar hier überflüssig, aber keineswegs durch den lateinischen Text hervorgerufen. Ebenso bietet unser Text **ми же немоцьни, ви же крѣпьци**, in vollem Einklange mit dem šiš. oder karp. ap. (nur hat šiš. nach **мы** das Wörtchen **же** ausgelassen), und hier hat auch vrbn. brev. die ursprüngliche Lesart **ми немоцьни** noch bewahrt, während miss. nov. und ed. 1483 schreiben: **ми слаби**.

Im Folgenden ist der Text unseres Blättchens leider stark verwischt, dennoch kann man aus dem deutlich ersichtlichen **к'ни, ми же б** mit Sicherheit folgenden Zusammenhang erschliessen: **ви же слав'ни, ми же без чьсти** (oder **вечьстьни**), ebenfalls übereinstimmend mit den ältesten cyrillischen Texten, denen hier auch noch vrbn. brev. treu bleibt, wogegen mis. nov. und ed. 1483 schreiben: **ви племенити, а ми неплеменити**, nach dem lateinischen: vos nobiles, nos autem ignobiles.

In der nächsten Zeile kann man nur **сиѣго часа : алъч** entziffern, ich vermuthe daher **до дънесн'ѣго часа : алъчемь**, wofür in den cyrillischen Texten **до нын'ѣшьн'ѣго часа** steht; dem griechischen μέχρι τῆς ἄρτι χώρας entspricht das letztere genauer; vrbn. brev. und mis. nov. haben schon nach dem lateinischen usque in hanc horam: **даже до сего часа**. Der bosn. Codex Hval's bietet **донькдышнаго**, vielleicht ebenfalls **до дънешнаго** zu lesen.

[1] Apostolus e codice monasterii Šišatovac, palaeoslovenice ed. Fr. Miklosich. Vindobonae 1853. Unsere Lectio liest man daselbst auf S. 97.

[2] Zum Beweis verweise ich auf meinen Index zu Codex Marianus s. v. вьсь und миръ; vergl. auch Григорій Воскресенскій, Древній слав. переводъ Апостола. Москва 1879, 8°. S. 216—217, und Polívka im Archiv für slav. Phil. X, 467.

[3] Herausgegeben von Archim. Amphilochius in dem Werke: Древле-славянскій карпинскій Апостолъ XIII вѣка . . Москва 1885. Unser Text steht auf S. 346—350.

In der achten Zeile treten bloss die Worte нази биваемь klar hervor, sie sind ein recht beachtenswerther Beleg für die Uebereinstimmung der Lesart unseres Blattes mit dem karpinskischen Apostel, während sonst alle cyrillischen Texte (vergl. die Belege bei Amphilochius und betreffs Hval's Starine III, S. 129) wörtlich das griechische γυμνητεύομεν durch наготоуѥмь übersetzen, ja selbst das glagolitische vrbn. brev. folgt ihnen darin. Würde nicht ap. karp. die Lesart нази бываемь stützen, so könnte man versucht sein an einen unmittelbaren lateinischen Einfluss zu glauben, wo es nudi sumus heisst; allein eine solche Schlussfolgerung wäre schon darum voreilig, weil noch in mis. nov. und ed. 1483 diese Lesart fehlt, man findet daselbst ein anderes Verbum dafür: оусилоуемь.

Auf der nächstfolgenden Zeile des Blättchens sind nur mit schwerer Noth die Buchstaben таемь се zu entziffern, sie gehörten zum vollen Worte скитаемь се, welches in allen cyrillischen Texten und selbst noch in vrbn. brev. an dieser Stelle steht, nur mis. nov. und ed. 1483 halten sich ganz an die lateinische Vorlage, da sie statt страждемь, welches wahrscheinlich auch auf unserem Blatt Z. 8 ans Ende zu setzen ist, da es so in allen cyrillischen Aposteln, ja selbst noch in vrbn. brev. gelesen wird, in starker Abhängigkeit vom lateinischen colaphis caedimur also schreiben: по шии тепоут' ни und für скитаемь се, entsprechend dem lateinischen instabiles sumus, diese Lesart haben: стана не имамь.

In der zehnten Zeile ist nur noch das Wort своими ziemlich sichtbar, es gehört offenbar zu своими роуками, das man auch in den cyrillischen Aposteln und vrbn. brev. liest; mis. nov. und ed. 1483 schreiben dafür роуками нашими, nach dem lateinischen: manibus nostris.

In der sechzehnten Zeile haben sich die Worte, eigentlich Bruchstücke von Worten, заю ви deutlich erhalten, sie beziehen sich ohne Zweifel auf den Vers 14: чеда вьзлюбленаѣ наказаю ви und bestätigen ganz die Lesart des karpinskischen Apostels, wo ebenfalls das Wörtchen вы steht, das šiš. ausgelassen hat. Vrbn. brev. gibt das Particip наказоуе, nicht dem lateinischen, sondern dem griechischen Texte νουθετῶν gleichkommend. Im šiš. könnte наказаю ebenfalls als serbische Umprägung der mittelbulgarischen Form наказоуѭ (im Sinne des Particips наказоуѩ) aufgefasst werden. Denn so wie es jetzt im Texte steht, gibt es keine richtige Construction: не срамлꙗю же вась пишоу сии, нь ꙗко чеда вьзлюблѥнаа наказаю. Wenigstens не срамлꙗю muss entschieden als Particip не срамлꙗѥ genommen werden, da ja auch vrbn. brev. und hval. не срамлае bieten. Mis. nov. richtet sich auch hier ganz nach der lateinischen Vorlage: не да посрамлю ви се пишоу, на ѣко чеда моѣ взлюбленаѣ пооущаю (non ut confundam vos, haec scribo, sed ut filios meos charissimos moneo).

In den jetzigen lateinischen Missalen schliesst diese Perikope mit dem Vers 14, mit Hinzufügung der gewöhnlichen Formel: in Christo domino nostro. Dieselbe Regel befolgt auch mis. nov. und ed. 1483. Auf unserem Blättchen wird dagegen die Lectio über den Vers 14 hinaus fortgesetzt, offenbar auch hier aus demselben Grunde, den ich oben angegeben habe. In der That ist in ap. šiš das Anagnosma um die nächsten zwei Verse verlängert worden, die ohne Zweifel auch hier, auf unserem Blatte und dem darauf folgenden, für uns verloren gegangenen, zu lesen waren. Die Lesarten stimmen abermals mit den ältesten cyrillischen Aposteln überein. Man kann bei uns noch ganz deutlich folgende Worte lesen: аще и тмоу пѣстоунь имате, нь не многие отьце (Z. 16—17), in Uebereinstimmung mit šiš. аще бо тьмоу пѣстоунь имате ѡ христѣ, нь не многы ѡтьце. Alle älteren Texte geben hier das griechische Wort μυρίους durch тьмоу wieder,[1] erst die späteren cyrillischen Apostel

[1] Vergl. das oben citirte Werk Voskresenskij's, S. 257.

und ihnen folgend auch vrbn. brev. schreiben dafür многы (oder многые) наставникы. Der karpinskische Apostel weicht in der Wahl des Ausdrucks etwas ab: аще бо и тьмѫ оучитель, allein nach den Angaben des Amphilochius (l. c. 350) steht пѣстоунь noch im Achrider und Slêpćer Apostolus.

Da in der letzten Zeile noch deutlich die Worte еванѣелиемь азь вась zu lesen sind, so wird der Text der Lectio ohne Zweifel auf dem nächstfolgenden Blatt bis Vers 16, d. h. bis zu den Worten молю же вы, подобни ми бываите, fortgeführt gewesen sein. Bis hieher reicht die Perikope auch in dem oben erwähnten griechischen Apostolus der k. u. k. Wiener Hofbibliothek, wo sie mit folgenden Worten abschliesst: παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς μιμηταί μου γίνεσθε. Ich habe bereits oben auseinandergesetzt, welche wichtige Schlussfolgerungen sich aus dieser an sich ganz geringfügigen Thatsache ergeben.

Nach der Lectio der Epistel sollte auf dem nächsten nicht erhaltenen Blatt der Handschrift das Evangelium folgen. Wenn uns unsere Berechnungen nicht täuschen, so dürfte das Johannes XV. 1—7 gewesen sein.

Ich komme nun zu den beiden Gebeten, die Secreta oder Super Oblata heissen. Es wurde bereits erwähnt (vergl. oben S. 16), dass auf unserem Blatt A, a zweimal die entsprechende slavische Ueberschrift ТАИ zu lesen war, oben Z. 1, wo sie beim Beschneiden des Blattes zu Grunde gegangen ist, und weiter unten Z. 16, wo man sie noch jetzt klar sieht. Die Kijewer Blätter befolgen eine andere Nomenclatur für dieselbe Sache, in ihrer Vorlage stand nicht ‚Secreta', sondern ‚Super Oblata'. Das ‚übersetzten' sie mit der Beibehaltung des lateinischen Ausdrucks in ‚надъ оплатъмь', also oblata lautete damals: оплатъ, als Subst. masc. gen. Man liest in den Kijewer Blättern die Phrase ‚надъ оплатъмь' zehnmal und niemals таи. Ob nicht in dem Missale, zu welchem unsere zwei Blätter einst gehörten, neben таи zuweilen auch надь оплатомь vorkam, das lässt sich nicht sagen. Der Ausdruck оплатъкъ war in der speciellen Bedeutung des katholischen, ungesäuerten Brotes (Hostie) selbst bis nach Russland verbreitet. Man liest russ. Chronik Laur. Text ed. 2, S. 84: служать бо опрѣсноки, рекше оплатки, Ipat. Text ed. 2, S. 58: служать бо опрѣснокы, рекше оплатъкы. Noch in späteren glagolitischen Missalen wird das Wort ‚Hostie' bald durch оштиа, bald durch den an оплатъ nur schwach erinnernden Ausdruck оублатица wiedergegeben: егда попь пола(га)еть оублатицоу на ол'тарь на патѣни др'же частно mis. nov. 155 b, прими свети отьче, в'семоги вѣчни боже, сию непорочноу оублатицоу юже азь недостоини рабь твои приношоу u. s. w. ib., и створить крижь вр'хоу оублатице и калежа коупно 156 b.

Von den beiden ‚Secreta'-Gebeten hat sich der Inhalt des ersten, das auf Blatt A, a die Zeilen 2 bis 5 einnimmt, vollständig erhalten, es fehlt bloss die abgeschnittene Ueberschrift, dennoch glaube ich in der 1. Zeile die Spuren des grossen glagolitischen Buchstaben ѿ noch zu sehen. Das Gebet lautet mit nothwendigen Ergänzungen so:

Дари, господи, еже за чьсть апостоль твоихь приносимь, прими и в'са злаѣ ѣже створимь (с'творихомь?) отврати оть нась.

Wörtliche Uebersetzung: *Munera, domine, quae pro honore apostolorum tuorum deferimus, suscipe et omnia mala quae facimus (? fecimus ?) averte a nobis.* In der Wirklichkeit lautet die Secreta in natali plurimorum Apostolorum nach Cod. Vind. Nr. 1888, fol. 142 folgendermassen: *Munera, domine, quae pro apostolorum tuorum sollemnitate deferimus, propicius suscipe et mala omnia quae iuste meremur averte.*[1] Der slavische Uebersetzer wird ent-

[1] Codex 1836, fol. 10 b ganz so, nur lässt er iuste aus. In Uebereinstimmung damit fehlt das Wort iuste auch in einem Missale antiquum vom Jahre 1075, das sich in Rom in der ‚Bibliotheca Vallicelliana', B. 24, befindet (nach einer brieflichen Angabe Dr Črnčić's). Vergl. noch eine gleichlautende Secreta (bis auf ausgelassenes iuste) auf Natale der Apostel Philipp und Jacob in Lib. sacram. Gregorii bei Migne P. L. LXXVIII, 101.

weder den lateinischen Ausdruck sollemnitas durch чьсть (eigentlich honor) übersetzt haben, wie er, wir werden es später sehen, auch celebro durch ч'тоу zu übersetzen pflegte, oder aber in seiner lateinischen Vorlage das einfachere pro honore vorgefunden haben. Dass eine solche Lesart nicht ausgeschlossen ist, zeigen folgende Parallelen: muneribus, quae pro sanctorum martyrum Gervasii et Protasii honore deferimus Migne l. c., 120, pro tuorum honore sanctorum ib. 134, pro cunctorum honore sanctorum ib. 146, cuius honore exhibetur ib. 151, quae pro tuorum tibi grata sunt honore iustorum ib. 166 etc. Ob hinter приносимь (deferimus) nicht das Adjectiv милостивь oder милосрьдь, dem lateinischen propicius oder benignus entsprechend, folgte (abbrevirt als мⷭствь würde es nicht zu viel Raum einnehmen), das lässt sich wegen des an dieser Stelle schief abgeschnittenen Randes nicht mehr bestimmen. Einige Bedenken erweckt das in der vierten Zeile nach ѣже folgende Verbum. Ich glaube с'тв deutlich zu sehen, darnach sollte man с'творимь oder с'творихомь lesen; man muss aber gestehen, dass dieses Verbum nicht recht in den Zusammenhang passt; besser wäre jedenfalls страждемь, was durch die neueren Texte gestützt werden kann. Denn in mis. nov. (233) lautet das Gebet so: Дари, господи, еже за апостоль твоихъ (имр. имр.) праздники приносимь, милостивь прими и вса зала ѣже право за грѣхи наше тр'пим', отврати.

Die andere ‚Secreta', die auf Blatt A, a, Z. 16 beginnt und bis in die ersten Zeilen der Rückseite reicht, kann nur zur Hälfte entziffert werden, da die beiden oberen Zeilen der Rückseite beim Beschneiden des Pergaments sehr viel gelitten haben. Der erhaltene Text lautet so:

Свети господи приношенїѣ наша, ѣже есмь принесли апостол . . . *Sanctifica, domine, oblationes nostras, quas detulimus apostolis* (wahrscheinlich *intercedentibus*).

Das Verbum свети ist Uebersetzung des lateinischen sanctifico, welches in Secretis häufig sich wiederholt, so in Sacram. Gelasii (ed. Migne LXXIV, 1074): ieiunia sanctifica, in Lib. sacr. Gregorii (ib. LXXVIII, 44): dona sanctifica, ib. 62: ieiunia sanctifica; vor allem häufig: munera sanctifica.[1] Da ich an keiner Stelle ‚oblationes sanctifica' gelesen habe, obgleich sonst ‚oblationes' nicht selten in Secretis begegnen,[2] so darf die Vermuthung geäussert werden, ob nicht der slavische Uebersetzer wirklich auch hier in seiner lateinischen Vorlage folgende Worte vorfand: Munera, domine, oblata sanctifica, wie es öfters in den lateinischen ‚Super oblata' des Gregorius Magnus lautet. Aus mis. nov. führe ich noch folgende Parallele an (fol. 185): свети, молимь те, господи боже, сиѣ дари еже в' часть светаго Никоули ар'хиер'ѣ твоего приносимь.

In diesem Gebete verdient das Wort приношение besonders beachtet zu werden, da durch dieses unsere Blätter schon an die später übliche Ausdrucksweise erinnern. In den glagolitischen Missalen des XIV.—XV. Jahrhunderts wird nämlich das Gebet ‚Super Oblata', welches, wie wir sahen, das Kijewer Denkmal mit надъ оплатъмь bezeichnet, regelmässig durch надь приношениемь übersetzt. In gekürzter Form schrieb man нд̄ oder нд̄прно, oder mis. nov. 22 b, 48 a нд̄ пришни. Daraus entstand das Compositum надприношение (Offertorium), das schon in mis. nov. nachweisbar ist: нд̄прншение 124, зд'ѣ р'ци над'приношение еже подобаѣть, потомь профацию 157 a. Für oblatio oder munus gebrauchten aber auch die Kijewer

[1] Liber sacramentorum Gregorii Magni ed. Migne, P. L. t. LXXVIII, p. 103, 112, 117, 121, 128, 137, 150 etc.

[2] Sacrament. Gelasii ed. Migne, P. L. t. LXXIV, 1117, 1160, 1167, 1183; Liber sacrament. Gregorii, ib. LXXVIII, 67, 73, 127.

Blätter im Text der Gebete das Wort приносъ: сьи приносъ принесенъı (hoc munus oblatum), приносъ сь принесенъı тебѣ, oder auch даръ (eigentlich munus, wie bei uns oben): ѣкъı же дарьı имамъ. Diese Form lebt, neben der üblicheren приношение, noch in den Missalen des XIV.—XV. Jahrhunderts fort: приѣтан' тебѣ боуди, молимь те, господи, светих' люди твоихь принось mis. nov. 185, к' молитвамь, господи, и к' приносомь вѣр'них' призри ib. 187.

Nach der ‚Secreta', oder gemäss der anderen Bezeichnung, nach der ‚Super Oblata' folgt, wenn sie überhaupt da ist, die ‚Praefatio'. Unsere Blätter enthalten eine vollständige ‚Missa' und zwei Bruchstücke. Beim ersten Bruchstück, das auf Blatt A, a zehn Zeilen umfasst, fehlt die Praefatio gänzlich; beim zweiten Bruchstück, das auf Blatt B, a, Z. 12 beginnt und bis zu Ende von B, b reicht, kann man nicht wissen, ob die Praefatio vorhanden war oder nicht, da das Bruchstück schon mit der Lectio epistolae abbricht. Somit bleibt nur eine vollständige ‚Missa altera Apostolorum' in der Mitte, auf A, a, Z. 10 beginnend bis B, a, Z. 12 reichend. Diese Messe hat ihre eigene Praefatio, wenn ich mich nicht täusche in der Voraussetzung, dass jene drei ziemlich weit auseinanderstehenden Initialen auf A, b, Z. 3, die ich П Я Ц lese, als Прѣфациѣ zu deuten sind. Nach der üblichen Reihenfolge der Gebete erwartet man in der That jetzt — d. h. an die Secreta sich anschliessend — die Praefatio. Die Ueberschrift ПЯЦ sieht zwar etwas sonderbar aus, namentlich sollte, wenn schon П abseits steht, wenigstens ЯЦ zusammengeschrieben sein; und doch wüsste ich nicht, welche andere Deutung für jene drei Buchstaben näher läge. Ich fasse also ПЯЦ als die Kürzung (in der Ueberschrift) des Wortes Прѣфациѣ auf. In dieser Form kommt das Wort schon in den Kijewer Blättern siebenmal vor. Auch die späteren Missale halten an dem seit alten Zeiten üblichen Ausdruck fest, nur dass sie neben der genau die lateinischen Laute wiedergebende Прѣфациѣ (z. B. mis. nov. 88 b прѣфацию) auch noch профациѣ sehr lieben und, fast möchte ich es behaupten, häufiger anwenden, als jene erste Form: профациѣ mis. nov. 10 b, профацию 12 a, vergl. noch ib. 78 b, 108 a, 157 a u. s. w. Kroatisirt liest man das Wort auch noch in der Form пропациѣ!

Leider ist gerade diese Seite des Blattes A, wo der Text der Praefatio steht, so sehr verstümmelt, dass man ohne Aushilfe des lateinischen Textes keinen rechten Sinn herausbringt und diesen zu finden — das wollte mir, ungeachtet des vielen Nachschlagens und Nachfragens, bisher nicht gelingen. Ich habe sie nicht nur selbst in den reichen Schätzen der k. u. k. Hofbibliothek vergebens gesucht, sondern auch in Rom blieben die eifrigen Nachforschungen meines hochverehrten Freundes, Dr. Črnčić, ohne Erfolg, obgleich er in der Vaticana und anderen Bibliotheken die ältesten Missalen aufgeschlagen hatte. Es bleibt also nichts anderes übrig, als eine wortgetreue lateinische Uebersetzung einzelner Stellen, die leserlich sind, zu versuchen.

Der Anfang (A, b, Z. 4) lautet so: (Є)гда же на страш҃нѣмь соудищи седеть господь сь б҃и (d. h. 12 oder vielleicht nur б, d. h. 2) апостольма вь ероусалимѣ, d. h. quando pro horribili tribunali sedebit (oder sederit) dominus cum duodecim (oder: duobus) apostolis in Jerusalem. Weiter lässt sich in dieser Zeile fast nichts lesen: ein тоу (ibi?) scheint den Anfang des Nachsatzes zu dem mit егдаже eingeleiteten Vordersatz zu bilden. In der nächsten Zeile sieht man н. езикь . . б. езикома, vielleicht vor б҃ ein сь einzuschalten, also septuaginta duae(?) gentes? es wird etwas von ihnen gesagt, vielleicht тоу пристоупеть (oder сьбероуть се oder ськоупеть се): ibi accedent (congregabuntur) septuagintaduae gentes? Doch könnte nach тоу auch ein Verbum futur. sing. 3 pers. folgen, dessen Subject das im Vordersatze erwähnte

господь wäre; dann würden и҃. езикь und б҃. езикома den Dativus commodi ausdrücken. Aus den weiter in dieser und der nächsten Zeile einzeln auftauchenden Buchstaben bin ich nicht im Stande einen Sinn zusammenzustellen.

Etwas mehr bieten die weiterfolgenden Zeilen: тьгда начнеть глаголати господь кь онѣмь езикомь: tunc incipiet loqui dominus ad illas gentes. Das Wort кь онѣмь ist allerdings nicht ganz sicher. Unmittelbar daran sich anschliessend lautet der Text so: о поч'то не послоушасте заповѣди моее: o quare non obediistis legi meae (oder mandato meo?). Auch hier sind die Buchstaben ч'то не mehr errathen, als wirklich gelesen. Dann heisst es weiter (einschliesslich meiner Conjecturen): самь бо бѣхь послаль мое апостоли и пророки светаго еванѣелиѣ глаголать (?) кь вамь: ipse enim miseram meos apostolos et prophetas ut sanctum evangelium loquerentur ad vos. Das erste Wort самь (ipse), von welchem nur die Buchstaben амь sichtbar sind, habe ich aus der weiter unten folgenden Wiederholung desselben Anfangs (Anaphora) erschlossen. Von dem Verbum посьлаль (miseram) können nur die Buchstaben пос mit Sicherheit angesetzt werden. Zwischen dem deutlichen прроки und евѣлиѣ bleibt für das von mir vermuthungsweise eingeschaltete Wort светаго (sanctum) Raum genug übrig und vor dem in der nächsten Zeile deutlich hervortretenden к вамь (ad vos) gehört am Anfang derselben Zeile ein Wort, vielleicht ein Verbum im Supinum, das ich mit Rücksicht auf I Thess. II. 2 durch глаголать ausdrücke. Der nächste Satz beginnt wieder mit самь, nach welchem ein Verbum folgte und nach diesem in der 15. Zeile das ganz gut lesbare вась, also ipse — vos, ich conjicire: самь бѣхь оу вась: ipse fui apud vos.

Mit Leichtigkeit kann der gleich darauf folgende Satz gelesen werden: По ч'то не послоушасте заповѣди моее: quare non obediistis legi meae (mandato meo). Also abermals eine Wiederholung, eine Anaphora, wie mir ähnliche bei der Prüfung und Vergleichung der verschiedenen Praefatien häufig begegneten. Leider folgen schon wieder unmittelbar darauf vereinzelte Worte, aus denen ich nichts herauszubringen vermag. Denn bei дресели оунивьше, tristes anxiati, hält es schwer den Zusammenhang mit dem nachfolgenden Text herzustellen. Erst in der letzten Zeile kann man mit einiger Sicherheit lesen: видите коль сладькь (videtis quam dulcis) und nun schliesst sich unmittelbar an diese Worte der Anfang des nächsten Blattes an: есть раи (d. h. quam dulcis sit paradisus). Abgesehen davon, dass der Satz видите коль сладькь есть раи einen ganz annehmbaren Sinn gibt (videtis quam dulcis oder suavis sit paradisus), unterstützt diesen Zusammenhang auch noch die gleich darauf folgende Antithese: а видите ли, коль страшьнь есть пьк'ль: nonne videtis autem, quam horribilis sit infernus. Es ist von dem Gegensatz zwischen Paradies und Hölle die Rede. Die Hölle wird so näher beschrieben: идѣже мльвити есть всѣмь льживимь дьѣвломь вь вѣки: ubi tumultuandum est omnibus mendacibus diabolis in sempiternum; oder vielleicht: mendacibus et diabolis?

Ganz an die üblichen Praefatien erinnern die Schlusssätze: азь ес'мь отьць, синь, свети доухь, м'нѣ се кланѣють анѣели и арханѣели, господомь нашимь: ego sum pater, filius, sanctus spiritus, me adorant angeli et archangeli, per dominum nostrum.

Die ganze Praefatio, so trümmerhaft sie auch sein mag, würde nach meinen Muthmassungen ungefähr so in der lateinischen Uebersetzung lauten:

Quando autem pro horribili tribunali sederit dominus cum duobos (oder *duodecim*) *apostolis in Ierusalem, ibi accedent (congregabuntur) septuaginta gentes cum duabus gentibus* (oder vielleicht: *ibi apparebit septuaginta gentibus et duabus gentibus*) . . *Tunc incipiet loqui dominus ad illas gentes: o quare non obediistis mandato meo (legi meae). Ipse namque mise-*

ram meos (?) apostolos et prophetas ut sanctum evangelium (oder vielleicht: *verbum evangelii*) *loquerentur ad vos. Ipse eram (?) apud vos. Quare non obediistis mandato meo (legi meae). Et . . . tristes anxiati . . . videtis, quam dulcis (suavis) sit paradisus . . . Nonne autem videtis, quam horribilis sit infernus, ubi tumultuandum est omnibus mendacibus (et) diabolis in saecula. Ego sum pater, filius, sanctus spiritus; me adorant angeli et archangeli, per dominum nostrum.*

Indem ich anderen, die sich grösserer Belesenheit in solchen Texten rühmen können, die glückliche Auffindung des Originals zu dieser Praefatio überlasse, will ich meinerseits alles beitragen, was einigermassen zur Beleuchtung derselben oder der darin enthaltenen Gedanken dienen kann. Einige Gedanken fand ich in folgenden Sätzen, dem Liber antiphonarius Gregorii Magni entnommen (bei Migne P. L. LXXVIII, 685): Cum venerit filius hominis in sede maiestatis suae et coeperit iudicare saeculum per ignem, tunc assistet ante eum omnis chorus angelorum et congregabuntur ante eum omnes gentes. In dem griechischen Κοντάκιον auf den Apostel Philipp, das mir nur aus dem Wiederabdruck bei Archimandrit Amphilochius bekannt ist,[1] stehen folgende an unsere Praefatio anklingende Wendungen: Ἡνίκα δώδεκα θρόνοις καθήσῃ σὺν τῷ Κυρίῳ τῶν φυλῶν τοῦ Ἰσραὴλ κατακρίνων τοὺς ἀπιστοῦντας, τότε etc. Auch in den aus dem Sacramentarium Gallicanum bei Migne (P. L. t. LXXII) abgedruckten ‚Contestationen' finden sich schwache Anklänge an unsere Praefatio (l. c. S. 552): ut cognoscantur mendaces et veraces in illo die iudicii . . . o magnum diem iudicii, oder (l. c. S. 553): qui per filium tuum dominum nostrum genus humanum iudicare disposuisti . . . o quam terribilis et horribilis est dies illa . . . Und im Missale mixtum (Liturgia Mozarabica) wird in einer ‚Inlatio' (bei Migne P. L. LXXXV, p. 578) gesagt: Ante tribunal presidis stetit, cuius metuenda tribunalia universi sunt coeli.

Bekanntlich ging man in den älteren Messbüchern mit den Praefatien sehr frei um und bildete sie in sehr grosser Anzahl, die erst später eingeschränkt wurde. Dr. Črnčić fand in Rom, als er das Original unserer Praefatio suchte, folgenden merkwürdigen Text in der Praefatio zur Missa sancti Hieronymi: ‚ut omnium pene sacrarum scripturarum volumina graecae hebraicaeque caldaicae suo eloquentiae fonte disertaque latina et materna lingua nobis aperte et magnifice explanaret.' Der Verfasser dieser Praefatio dürfte ein Illyrier (d. h. ein Dalmatiner) gewesen sein, der die falsche Ansicht theilte, dass der heil. Hieronymus das glagolitische Alphabet erfunden, folglich auch die Bibel ins Kirchenslavische übersetzt hat. Die lateinische Handschrift stammt ungefähr aus dem XV. Jahrhundert und auch in dem glagolitischen Missale Kožičić's vom Jahre 1531 liest man dieselbe geschichtliche Unwahrheit in folgender Uebersetzung: ‚da vseh maloman' svetih pisam knigi: grčke, ebrêiske i haldeiske rečnosti svoce istočnikom i urišenim latinskim i otočaskim ezikom očito nam i vzveličeno istlmači.'

Nach der Praefatio pflegt in der üblichen Reihenfolge das Gebet ‚Ad complendum' zu folgen. So wird in den alten Sacramentarien das letzte Gebet genannt, wenn das vor der Praefatio stehende ‚Super Oblata' heisst. Bei der Bezeichnung dieses Gebetes mit dem Ausdruck ‚Secreta' scheint es üblicher zu sein, das Schlussgebet der Missa ‚Post communionem' zu nennen. Doch fand ich schon in dem Wiener Codex Nr. 1818 (saec. IX) neben ‚Super oblata' auch ‚Post communionem', z. B. fol. 59 a (Fest. s. Stephani), fol. 86 a (Nat. s. Vitalis), fol. 88 a (am 13. Mai) u. s. w. Auf diesem Standpunkt stehen die Kijewer Blätter, da sie

[1] Кондакарій въ греческомъ подлинникѣ, Москва 1879, fol. In der Beilage auf S. 72.

das erste Gebet immer надъ оплатъмь (Super oblata) und das letzte по въсѫдѣ (d. h. post communionem) nennen. Die letztere Bezeichnung ist auf unseren Blättern durch einen neueren, späteren Ausdruck ersetzt: по брашьньци, welcher in den Messbüchern des XIV. und XV. Jahrhunderts fortwährend gebraucht wird. In der Regel schreibt man gekürzt По бра oder По брш, doch dann und wann wird es auch vollständig ausgeschrieben, so mis. nov. 28: по браш'нци, ed. princ. 1483 weiter kroatisirt zu по брашанци, so auch schon mis. nov. 246 b: по брашанци сие пѣсни ниже писане. In diesen Ueberschriften bedeutet also брашьньце: communio. Das Agramer akademische Wörterbuch bringt einige hübsche Belege aus der altkroatischen Literatur für brašance in der Bedeutung ‚corpus domini, und ‚communio', doch hat es vergessen auf das so häufige Vorkommen des Wortes in den glagolitischen Missalen aufmerksam zu machen. Seit wann das Wort брашьньце in dieser speciellen Bedeutung in der kirchenslavischen Literatur gebraucht wird, das lässt sich nicht bestimmen: durch unsere Blätter ist es für das XII. Jahrhundert sichergestellt. Denn die auf B, a, Z. 8 enthaltenen Buchstaben ПО БРЯ müssen zu ПО БРЯШЬНЬЦИ ergänzt werden; und so ist auch auf A, a, Z. 5 zu ПО dasselbe Wort hinzuzudenken. Ich vermuthe, dass брашьньце seine Einführung in die kirchenslavische Literatur den Kroaten verdankt. In den Kijewer Blättern, die ich, wie oben gesagt, nach Mähren-Pannonien versetze, kommt es noch nicht vor, dort wird ‚Communio' immer, sei es in der Ueberschrift, sei es in dem Texte, durch въсѫдъ wiedergegeben. Als Uebersetzung von ‚post communionem' liest man daselbst по въсѫдѣ neunmal; ausserdem im Texte der Gebete: свѧты твои въсѫдъ als Nomin. sing. (sacra tua communio) und als Accus. sing. (sacram tuam communionem), dann въсѫда твоего, господи, насыщени (communione tua, domine, satiati), въсѫдъмь симь възѧтымь (hac communione sumpta), endlich als Adjectiv: въсѫдьнаѣ молитва нашѣ (communionis nostrae oratio). Es ist kein geringer Vorzug der neu entdeckten Blätter, ja es illustrirt sehr schön ihre Vermittlerrolle für den Uebergang der slavischen Liturgie aus Mähren-Pannonien nach Kroatien, dass auch sie das so seltene Wort въсѫдъ kennen. In der Ueberschrift fanden wir zwar bloss Spuren des Ausdrucks брашьньце, im Texte des Gebetes kommt aber вьсоудь in der kroatischen Form wenigstens einmal vor, im Genet. sing. вьсоуда твоего ради (propter oder per communionem tuam). Dadurch wird es zur Gewissheit, dass das Wort, welches bisher in einem einzigen Denkmal nachzuweisen war, in der Wirklichkeit ein längeres Leben fristete und nicht auf die mährisch-pannonischen Grenzmarken beschränkt blieb, sondern auch in den glagolitischen Denkmälern des Südens einst üblich war.

Zwei Gebete ‚post communionem' sind auf unseren Blättern zu lesen. Das erste auf Blatt A, a, Z. 5—10 lautet so (mit Ausfüllungen und Ergänzungen):

По(брашьньци). С'пасенихь насищьше се таинь, молимь ти се, да ихь же паметь ч'темь апостоль твоихь, тѣхь молитвами да избавимь се.

Wörtlich übersetzt: *Salutaribus satiati mysteriis, quaesumus te, ut quorum memoriam veneramur apostolorum tuorum, eorum orationibus liberemur.*

In der Wirklichkeit kennt man ein solches Gebet ‚in natali plurimorum apostolorum' in folgender Fassung (nach Cod. Vindob. Nr. 1888, fol. 142): Ad complendum. *Quaesumus, domine, salutaribus repleti mysteriis, ut quorum sollemnia celebramus, eorum orationibus adiuvemur.* Ebenso im Codex der Bibliotheca Vallicelliana, B. 24, vom Jahre 1075; vergl. auch Migne P. L. LXXVIII, 41. Es ist damit nicht gesagt, dass der slavische Uebersetzer gerade diese Worte übersetzen wollte. Statt repleti kann er ja auch satiati in seiner Vorlage gelesen haben, denn die Wendungen ‚caelesti munere satiati' oder ‚sacro

munere satiati' begegnen ungemein häufig, auch ‚salutari munere satiati' kann nachgewiesen werden (Migne, l. c. 59). Die Kijewer Blätter bieten dafür eine wörtlichere, wenn ich so sagen soll, aber weniger empfehlenswerthe Uebersetzung durch das Participium passivae: **въсѫда твоего насъщени.** In den späteren glagolitischen Missalen hat man die ältere Participform **насъщьше сѧ** durch die später üblich gewordene **насытивъше сѧ** ersetzt: **божьственаго дара обил'но насытив'ше се** mis. nov. 252 b, **насытивше се причещением' дарь светыхъ** ib. 239 a. Allein da in dem oben citirten lateinischen Texte auf dieser Stelle des Gebetes nicht satiati, sondern repleti steht, so haben die späteren glagolitischen Handschriften auch in der slavischen Uebersetzung **насытив'ше се** (oder **насищьше се**) in **напл'нивше се** geändert. Ebenso glaubte man das Wort **память**, welches eigentlich memoria oder commemoratio bedeutet, wegen des lateinischen sollemnia in **праздники** ändern zu müssen. Am Schluss des Gebetes näherte man sich der lateinischen Vorlage dadurch, dass man adiuvemur wörtlich, aber schwerfällig, durch **помогли се бихомь** wiedergab. Endlich auch **спасенихъ таинь** für salutaribus mysteriis schien nicht genau zu sein; allerdings würden auch wir nicht **спасенихъ** als Part. pass. (**съпасенъихъ**), sondern entweder als **съпасьнъихъ** oder als **съпасеньнъихъ** erwarten. Die Emendatoren späterer Zeit zogen jedoch die Form **съпасителънъ** vor, und so liest man **спасител'ними таинами** mis. nov. an unserer Stelle oder ib. 186: **молим' те, господи, напл'нив'ше се спасителних' та҃кнь.** Das ganze Gebet lautet mis. nov. 233 folgendermassen: **Молим те, господи, спасител'ними напл'нивше се таинами, да ихже праздники чтем', их' молитвами помогли се бихомь.**

Das zweite Gebet ‚post communionem' steht auf Blatt B, a, Z. 8—12 und lautet so:

Вьсоу҃да твоего ради, еже есмь вьзели, молитвами апостоль твоихъ, ихъже память чьтемь, помилоу҃и ни.

Wörtliche Uebersetzung: *Propter communionem tuam, quam sumpsimus, orationibus apostolorum tuorum, quorum memoriam veneramur, miserere nobis.* Der Phraseologie alter Gebete ‚ad complendum' käme folgender Wortlaut näher: *Per communionem tuam quam sumpsimus, interventione* (oder *intercessione*) *apostolorum tuorum quorum memoriam veneramur, refove nos* (oder *adiuva nos*). Aber auch eine so lautende Postcommunio kann ich nicht nachweisen, ja ich möchte gar nicht behaupten, dass die slavische Uebersetzung sklavisch wörtlich gemacht ist. Dass ich **вьсоу҃да твоего ради** richtig durch ‚per communionem tuam' ausdrücke, beweist mir folgende Parallele: haec nos communio, domine, purget a crimine et caelestibus remediis (al. caelestis remedii) faciat esse consortes (Cod. vindob. 1815, fol. 22, ib. 33 b, vergl. Migne P. L. LXXVIII, 128). Der ganzen Phrase ‚per communionem tuam quam sumpsimus' steht sehr nahe diese Postcommunio: ‚Sacramentorum tuorum, domine, communio sumpta' etc. (Migne ib. 132.) Durch diese, sowie durch die Formel ‚tui communio sacramenti' (Migne ib. 180) wird der Sinn des Pronomens tuus bei communio beleuchtet; vergl. auch Migne P. L. LXXIV, 1118: tua nos quae sumpsimus sancta. Die Uebersetzung ‚**Молитвами апостоль твоихъ**' kann statt der wörtlichen ‚orationibus apostolorum' oder ‚precibus apostolorum tuorum' auch folgende lateinische Vorlage gehabt haben: ‚intercedentibus apostolis tuis'. In der That in ‚Vigilia omnium apostolorum' lesen wir nach Sacrament. Gelasii folgendes Gebet post communionem:[1] ‚sumpto domine sacramento suppliciter deprecamur, ut intercedentibus beatis apostolis' etc., oder auf Natale Sti. Pauli (Migne P. L. LXXVIII, 125): Perceptis, domine, sacramentis, beatis apostolis intervenientibus, deprecamur

[1] A. Muratori, Liturgia romana vetus. Venetiis 1746, I, 655, vergl. ib. I, 340 oder Cod. vindob. Nr. 1888, fol. 142.

etc.; ähnlich in Vigilia s. Andreae, ib. 150. Ихъже паметь чтемъ würde wörtlich dem lateinischen ‚quorum memoriam veneramur', entsprechen; das liest man ziemlich häufig, es kann aber im lateinischen Original auch eine andere Phrase, z. B. quorum sollemnia celebramus oder quorum sollemnitatem veneramur gestanden haben. Der slavische Uebersetzer jener frühen Zeit, als solche Bücher, vielleicht mit einiger Hast, zusammengestellt wurden, nahm die Aufgabe von der leichtesten Seite auf, vereinfachte was nur möglich war einfacher auszudrücken, selbst wenn im Original die Phrase complicirter lautete. So liest man Cod. vind. 1888, fol. 140 b ‚ad complendum' folgendes Gebet: *Perceptis, domine, sacramentis suppliciter exoramus, ut intercedente beato N. apostolo tuo, quae pro illius veneranda gerimus sollempnitate, nobis proficiant ad medelam.* Eine wörtliche Uebersetzung davon gibt mis. nov. (in ‚natale unius apostoli'): приѣтими, господи, таинами прилежно те молимь, ходатаюцоу блаженомоу (нмр.) апостолоу твоемоу, еже за него чась праздника творимь, намь да проспѣють въ исцѣление. Etwas abweichend (in vigil. plur. Apostolorum): приѣтою, господи, светинею прилежно те молимь, да ходатанствомь (also: intercessione) блаженныхъ (нмр. нмр.) апостоль твоихъ, еже врѣменѣ творимь, к животоу вѣчномоу да приемлемь (d. h. wörtlich: quod temporaliter gerimus, ad vitam capiamus aeternam).

Der Schluss unseres Gebetes lautet nach der slavischen Uebersetzung auffallend einfach: помилоуи ни miserere nobis. Solchen Schluss las ich nirgends und darum komme ich auf die Vermuthung, dass auch hier im lateinischen Original eine andere Phrase gewesen sein möchte, etwa so wie bei Migne LXXVIII, 42: eius quaesumus semper interventione nos refove cuius sollemnia celebramus, oder vielleicht adiuva nos, wie bei Migne ib. 127: beati apostoli tui Iacobi . . . nos intercessione adiuva.

In kürzester Uebersicht sieht der Inhalt unserer Blätter so aus:

Secreta. Munera, domine, quae pro apostolorum tuorum honore (sollemnitate) deferimus etc.

Post communionem. Salutaribus satiati (repleti) mysteriis, quaesumus ut quorum sollemnia celebramus etc.

Missa altera Apostolorum.

Quaesumus te, omnipotens sempiterne deus, ut sicuti beati apostoli lacrimantes etc.

Secreta. Sanctifica domine oblationes nostras, quas detulimus etc.

Praefatio. Quando pro horribili tribunali sederit dominus cum duodecim apostolis etc.

Post communionem. Per communionem tuam quam sumpsimus etc.

Missa unius (Apostoli).

Da (tribue) nobis, quaesumus, omnipotens sempiterne deus, ut beati apostoli tui (N.) interventione etc.

Epistola ad Corinthios. Fratres, deus nos apostolos novissimos ostendit etc.

Vergleicht man mit dieser Inhaltsangabe den entsprechenden Text des Missale Novak's vom Jahre 1368 oder der editio princeps vom Jahre 1483 auf der einen und des Wiener Missale Cod. Nr. 1888, saec. X, auf der anderen Seite, so ergibt sich das merkwürdige Resultat, dass die glagolitischen Messbücher des XIV.—XV. Jahrhunderts dem oben citirten lateinischen des X. Jahrhunderts sehr nahe kommen, während der Inhalt unserer Blätter wesentlich abweicht. Die Uebereinstimmung beschränkt sich nämlich bloss auf folgende

Punkte: die erste ‚Secreta' (Munera domine) ist auch in Cod. 1888 und mis. nov. in der Missa in natali plurimorum Apostolorum enthalten; ebenso die ‚Postcommunio' (‚Salutaribus repleti mysteriis'); ferner stimmt noch in der Missa unius apostoli das erste Gebet einigermassen zu dem in Cod. 1888 und mis. nov. enthaltenen. Die Lectio epistolae ad Corinthios findet sich in Cod. 1888 gar nicht, in einem anderen Nr. 1836, saec. XII, in der Messe für Märtyrer und in mis. nov. in Vigilia plurimorum apostolorum. Weiter reicht die Uebereinstimmung nicht. Dagegen hat mis. nov. für die meisten Antiphonen und Verse, so wie für alle Gebete und auch für einige (aber nicht alle) Lectionen sein Vorbild bereits in dem Cod. 1888, saec. X. Es wäre also verfehlt zu sagen, zur Zeit, als das Missale der jetzigen zwei Wiener Blätter geschrieben wurde, sei eine solche Anordnung des Stoffes, wie ihn mis. nov. darstellt, noch nicht vorhanden gewesen, da ja der Codex 1888 schon fürs X. Jahrhundert das Gegentheil beweist.[1] Der Grund der abweichenden Einrichtung unserer Blätter muss augenscheinlich nicht bloss in ihrem hohen Alter, sondern auch in localen Verhältnissen liegen. Ich vermuthe, dass Messbücher, die nachweislich im X.—XII. Jahrhundert im Bereich des Patriarchats von Aquilea geschrieben wurden, uns nähere Aufschlüsse darüber geben könnten; leider ist mir eine solche Handschrift augenblicklich nicht zugänglich. Ich kann nur noch constatiren, dass auch jenes glagolitische Missale des XIV. Jahrhunderts, das aus der Bibliothek Kukuljević's später in die Bibliothek der südslavischen Akademie gekommen ist (es wird jetzt mis. glagol. brebirense III, br. 3 bezeichnet), welches ich einst häufig in Händen hatte und als mk. zu citiren pflegte — im Ganzen mit mis. nov. und edit. 1483 übereinstimmt (Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Broz in Agram). Ebenso theilt man mir aus Rom mit, dass das glagolitische in der Propaganda befindliche Missale vom Jahre 1387 ganz dieselbe Redaction vertritt, die Abweichungen beschränken sich auf einzelne Ausdrücke, so z. B. in dem Graduale ‚Justus ut palma' steht es dort nicht прав'дникь ѣко палма, sondern das letzte Wort ist durch пиник' vertreten. Endlich war es mir möglich auch in das Missale Hrvoja's (c. 1404—1415 geschrieben) einen Einblick zu thun und auch darin ganz dasselbe, wie in allen übrigen vorerwähnten Exemplaren zu finden.

III. Sprache und Graphik.

Die Sprache unserer Blätter bietet nicht viel bemerkenswerthes, dafür ist ja schon der Umfang zu gering; sie enthält weder seltene Sprachformen, da für diese kein Anlass im Texte vorlag, noch weicht sie von der üblichen Regelmässigkeit des Altslovenischen ins Dialectische mehr ab, als es die Grundsätze der kroatischen Redaction erheischten. Das Wort єзикь z. B. ist hier noch nicht dialectisch in ѣзикь (jazik) geändert worden, trotzdem die letztere Form schon sehr früh, d. h. in den ältesten glagolitischen Texten der eckigen Schrift vorkommt. Vergleiche ѣзикь hom. lab. in Šaf. pam. 56 oder Berč. čit. 32. Das Zeichen ѣ (glagol. м) beschränkt sich auf die Wiedergabe des ǵ-Lautes, in Beispielen wie єванѣєлиє, анѣєли; ein виѣь (statt виждь), wie man es schon in mis. nov. liest, kennt unser Denkmal noch nicht, vielmehr vergleiche подаждь. Kein Beispiel für den Ersatz des ь, sei es durch а, sei es durch є, kommt vor, vergleiche пькль, чьсть, während sonst in den kroatischen

[1] Auch Schulting macht in seiner Bibliotheca ecclesiastica (ed. Colon. 1599, II, p. 24—26) der Antiphonen, Verse, Gebete u. s. w. ganz in üblicher Weise Erwähnung, nur die bei uns enthaltene Lectio kommt bei ihm weder in Vigilia noch in Natali Apostolorum vor.

Sprachdenkmälern glagolitischer Schrift schon seit den ältesten Zeiten (also seit der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts) ь zuweilen durch а ersetzt wird, vergleiche са чловѣкь hom. lab. bei Šaf. pam. 56, бѣсни же са ib., на (sed) и слѣпь ib.; чрѣсаль, срьдаць ioan. bapt. lab. bei Šaf. pam. 63, в' шес'то сат'ное лѣто fragm. brev. in Berč. čit. 41, даждь-дажда (pluvia) ib., женаскь ib., двари ib.

Ueberhaupt ist in der Wahrung des ь dieses Fragment noch ziemlich feinfühlig, wie es schon der Umstand zeigt, dass sowohl im Inlaut wie im Auslaut regelmässig ь geschrieben wird, was in den späteren Denkmälern bekanntlich durchaus nicht so genau genommen wird. Vergleiche solche Beispiele, wie: млимь ти се, с'влѣчемь се, избавимь се, есть, соуть, льживимь, ихьже, насищьше се, вьсоуда, вьсемоу, вьзели, насьмрьт'ники, немощьни, крѣпьци. Das den Vocal ь vertretende Zeichen ' steht meistens richtig: в'са, в'семоу, в'сѣхь, в'семоги, с'творимь, ч'темь, нач'неть, поч'то, м'нѣ, страш'нѣмь, вѣч'ни, слав'ни, т'моу, кланѣют', млим'се. Doch wird es mehrere Male auch überflüssig zwischen zwei beliebige Consonanten gesetzt: с'льзеще, ес'мь, ес'ть, принес'ли, послоушас'те. Das erinnert stark an das Mihan. Fragment, wo ь geradezu sehr oft überflüssiger Weise eingeschaltet ist.

Da in der kroatischen Recension des Altslovenischen die verschiedenen Casusendungen, namentlich bei der sogenannten pronominalen Declination des Adjectivs, seit ältesten Zeiten zusammengezogen vorkommen, so kann die Form злаѣ (в'са злаѣ ѣже) als eine Alterthümlichkeit gelten, die man in gewöhnlichen kroatisch-glagolitischen Texten durch зла, oder dialectisch sogar зала, wiedergeben würde. Sonst schreibt unser Denkmal, wie alle altkroatischen (glagolitischen): всемоги (statt вьсемогъıи), вѣчьни (statt вѣчьнъıи), льживимь (statt лъживъıимъ), моудрихъ (statt мѫдръıихъ), спсенихь (statt съпасенъıихъ), належещихь (statt належѧштиихъ), напасти (statt напастии) und на страш'нѣмь (statt страш'нѣемь). Der letzte Fall ist in den ältesten glagolitischen Texten dieser Recension allerdings auch noch durch die volle, nicht contrahirte Form auf ѣемь vertreten, z. B. hom. lab. (nach Facsimile bei Geitler): в семжде чтни евнѣлцѣемь; fragm. mis. jader. в мори чрьмнѣемь Šaf. 57. Nur im Genitiv sing. hat sich der Auslaut-ее (моее, твоее) sehr lange erhalten; noch in den Texten des XIV. und XV. Jahrhunderts bildete er die Regel. Darum fällt in unserem Fragment Gen. заповѣди моее A. b, Z. 11, in lautlicher Hinsicht gar nicht auf, wohl aber ist die graphische Darstellung des ее beachtenswerth, wovon im Cap. IV die Rede sein wird.

Dass die in Rede stehende Contraction schon sehr früh in mährisch-pannonischen und kroatischen Denkmälern festen Fuss gefasst hatte, das beweisen uns sowohl die Kijewer Blätter mit ihren Formen: блаженаго, блаженоумоу, чьстьнаго, свѧтаго, вѣчьнаго, вѣчьнѣмь, въıшьними, тоузимь, противѧцихъ; als auch die Prager Fragmente, wo es gleichfalls heisst: правъдънаго, апостолъскаго, насъıцъшаго, таıѧцаго, сътворъшаго, слѣпомоу, хвалѧцимъ.

Mit den Kijewer Blättern theilt unser Text auch noch die Vorliebe für die Anwendung der zusammengesetzten Praeterita, namentlich in den Relativsätzen. Dort liest man: иже еси благословестилъ, иже еси обѣцѣлъ, ѧже еси посълалъ; иже есмъ възѧли, ѣкоже нъı еси небесьскъıѧ пицѧ насъıтилъ, ѭже еси образъмь своимь оуподобилъ, ѣкоже ѧ еси славоѭ твоеѭ небесьскоуѭ оутврьдилъ, иже нъı възвеселилъ еси; und hier ebenso: ѣкоже соуть блажени апостоли просили, ѣже есмь принесли, еже есмь вьзели.

Das lexicalisch Merkwürdige ist schon im Cap. II zur Sprache gekommen (брашьньце. вьсоудь, приношение). Hier möchte ich noch den Ausdruck пьклъ in der Bedeutung infernus als einen beachtenswerthen Kroatismus hervorheben. In den kirchenslavischen Bibeltexten, nicht bloss der ältesten, sondern auch der späteren Zeit, wird infernus immer und aus-

schliesslich durch адъ übersetzt. Auch in den bei Berčić gesammelten glagolitischen Texten oder in der Apocalypse Hval's u. s. w. kennt man nur den letztgenannten Ausdruck. Matth. 16, 18 ist die übliche Uebersetzung врата адова erst im Messbuche Levaković's (die Zengger oder Fiumaner Ausgabe steht mir nicht zur Hand) und in der vulgären Uebersetzung Dalmatiens, deren älteste Ausgabe Bernardin von Spalato besorgt hatte, in ‚vrata paklena' geändert worden.[1] Das so frühe Auftreten des Wortes пьклъ auf unserem Blättchen erklärt sich wohl aus dem nichtbiblischen Charakter der Stelle. Vergleiche im glagolitischen Brevier vom Jahre 1561, in einem Kirchenliede: ‚zatvori preispodnče pakla prošadь' Berč. čit. 82. Dr. Črnčić aus Rom theilt mir noch folgende Beispiele mit: In einer der römischen Propaganda angehörenden glagolitischen Handschrift, welche 1445 ‚žakan Luka' (Diaconus Lucas) in Vrbnik auf der Insel Veglia unter der Ueberschrift ‚Zrcalo' (Speculum) schrieb, liest man: ‚Lucifer biše se dvigal' proti bogu svoemu stvoritelju i zato v m'gnovni oka s visoti nebeske do prop'sti p'klene svržen' ē'. Ein anderes glagolitisches Büchlein aus dem XVI. Jahrhundert (vor dem Jahre 1567 geschrieben), im Besitze Dr. Črnčič's befindlich, dessen Inhalt die aus dem Lateinischen übersetzten Predigten bilden, enthält u. a. folgendes: ‚Ako bih znal otca moega v pakli, nebih za nego molil kako za dêvla' (si scirem patrem meum in inferno, non plus orarem pro eo, quam pro diabolo), ‚mnogi paklenogo ogna straše se' (multi gehennam horrent), ‚5 deferencii i razlučen'i ē meju ognem' paklenim' i sgāstnm' (est quintuplex differentia inter ignem inferni et praesentis saeculi) u. s. w.

Das Wort ist nicht bloss süd- sondern auch westslavisch, nur dass es im Böhmischen als Neutrum gebraucht wird. Als Masculinum ist es daher bei uns jedenfalls ein Kroatismus. Unter den cyrillischen Denkmälern kommt es in der von einem Serben etwa im XII.—XIII. Jahrhundert gemachten Uebersetzung des Gregorius Dialogus vor, wo inferni poenas durch ‚пькла моукы' übersetzt worden ist.

Bei einem zweiten Worte kann wenigstens von einer geringen Modification in der Form die Rede sein, durch welche es zum kroatischen Ausdruck gestempelt wird. Das griechische διάβολος, diabolus, lautet altslovenisch диꙗволъ oder дꙑволъ, gen. дꙑвола, dat. дꙑволоу u. s. w. In glagolitischen Texten kroatischer Provenienz wird jedoch das Wort schon sehr früh so declinirt, dass in den Casus obliqui das *o* vor *l* (dijavolъ) ausfällt, also dijavla, dijavlu, dijavlomь u. s. w. Daraus hat sich dann ein Nominativ дь'квьлъ und selbst дь'квалъ (d'javal) entwickelt. So liest man in dem sonst recht alten (saec. XIII) hom. lab. пок'тъ и дь'квьлъ, глава же и вс'ѣхъ дь'квьлъ есть, господа нашего дь'квьлъ искоуси; gen. отъ дь'квла Šaf. pam. 55; Matth. IV, 5 steht in der edit. princeps des glagolitischen Missals vom Jahre 1483 дь'квалъ. So erklärt sich auch auf Blättchen B, a, 5 дь'кваломъ statt des früheren дь'коваломъ.

Wegen der sonstigen Gleichartigkeit der beiden Denkmäler darf man mit Bestimmtheit sagen, dass auch solche charakteristische Ausdrücke der Kijewer Blätter, wie папежь, законьникъ, р'ѣснотивьнъ, вър'ѣснити сѧ, бальство, непри'ѣзнь, dem Missale unseres Fragments keineswegs fremd waren. Sie sind ja bis in die spätesten Zeiten Gemeingut aller kroatisch-glagolitischen Texte geblieben. So lese ich mis. nov. 18 a: в' в'ѣчнои р'ѣснот'ѣ, ib. 21 b: р'ѣсн'ѣ исправити, ib. 51 a: р'ѣсное спасение, ib. 268: в' спасение твоего бальства, und auch sonst häufig.

Die Orthographie des Fragmentes ist die übliche kroatische, sie kennt also keine Nasalzeichen, keinen Unterschied zwischen ы und и, sondern immer и. Neben dem gewöhnlichen

[1] Vergl. meine Bemerkungen darüber in ‚Tisućnica'. Agram 1863, S. 58.

ȣ kann wenigstens einmal auf Blatt B, b, 8 Ⱓ als grosser Buchstabe nachgewiesen werden. Es scheint auch auf A, b, Z. 16 zu stehen. Ausserdem findet man zweimal ı statt Ⱓ oder ȣ: B, a, 12 in der Ueberschrift ЄДІНОГ und ib. 15 in ıмрк. Diese Zeichen ı, welches zuerst Geitler auf den ältesten glagolitischen Inschriften Veglias constatirt hat, wird unten im Cap. IV zur Sprache kommen. Das Merkwürdigste an unserem Bruchstück in orthographischer Hinsicht ist das gänzliche Fehlen des Zeichens ı in der Geltung des Halbvocals und die ausschliessliche Geltung dafür des Zeichens ȣ. Diese Eigenschaft theilt mit ihm unter den zur kroatischen Gruppe gerechneten Denkmälern glagolitischer Schrift nur noch das Mihanović'sche Fragment. Alle anderen bisher bekannt gewordenen glagolitischen Texte kroatischer Abkunft, selbst die ältesten, die gerade wegen des in ihnen vorkommenden Zeichens ȣ als ziemlich alt gelten müssen (saec. XIII), lassen schon das Zeichen ı in der Eigenschaft des cyrillischen ь entschieden zur Geltung kommen, und wenn einst Šafařík pam. 65 aus der Häufigkeit des Vorkommens des Zeichens ȣ auf ein relativ höheres Alter des Denkmals schloss, so würde er einen Text, in welchem ausschliesslich ȣ und kein einziges Mal ı gebraucht wird, gewiss allen anderen vorangestellt haben. Diese Schlussfolgerung wäre auch ganz richtig, mag er auch das Alter der ihm bekannt gewesenen glagolitischen Bruchstücke mit dem Zeichen ȣ etwas überschätzt haben. Man kann mit einiger Sicherheit nur so viel sagen, dass sie nicht jünger sind als aus dem XIII., und die spätesten unter ihnen etwa aus dem XIV. Jahrhundert.

Das so charakteristische Zeichen ⰾ unserer Blätter beruht auf dem älteren pannonisch-macedonischen ȣ, während das in dem Mihanović'schen Fragment angewendete Zeichen ⰾ sich von dem pannonisch-macedonischen ȣ ableitet. Darin gehen sie auseinander: das Mihanović'sche Fragment kommt der serbischen Orthographie näher, welche seit dem Ende des XIII. Jahrhunderts ausschliesslich ь schrieb: unsere Blätter stehen im Zusammenhang mit solchen Denkmälern der runden glagolitischen Schrift, welche von den beiden Zeichen ȣ und ȣ dem ersteren, also cyrillisch umgeschrieben, dem ъ den Vorzug gaben. Ein derartiges Denkmal ist das zweite Prager Fragment oder die in den Zographus eingelegten Blätter.

IV. Palaeographische Bedeutung.

Die grösste Bedeutung muss unseren zwei Blättern in palaeographischer Beziehung zugeschrieben werden. In dieser Hinsicht sind sie geradezu ein Unicum zu nennen, aber ein erwartetes, und daher höchst erwünschtes Unicum. Šafařík hatte in seiner letzten Schrift (vergl. oben S. 4) die Ansicht ausgesprochen, dass schon im IX.—X. Jahrhundert ein Reformator in Kroatien das Alphabet vereinfacht und der kroatischen Mundart angepasst habe. Diese Ansicht lässt sich heute nicht mehr halten, abgesehen davon dass in den Worten Šafařík's zwei verschiedene Dinge zusammengeworfen sind: die Eigenthümlichkeiten der Orthographie, d. h. die Einrichtung der sogenannten kroatischen Recension des Altslovenischen und der palaeographische Charakter der Schrift, d. h. die abweichenden Schriftzüge der kroatischen Glagolitza. Offenbar hatte er sich beides im innigsten Zusammenhang gedacht. Ein ‚Reformator' sollte im IX.—X. Jahrhundert nicht nur die der Physiologie der kroatischen Sprache widerstrebenden Nasallaute und ihre Bezeichnung (also ⰿ, ⰾ, ⰿ, ⰾ) und die combinatorische Lautbezeichnung ȣⰿ für den nicht mehr wahrgenommenen Laut ы, und den Unterschied zwischen ȣ und ȣ (ъ und ь) aus dem glagolitischen

Schriftthum Kroatiens (ich verstehe darunter immer Istrien, kroatisches Küstenland, alle Quarnero-Inseln und Dalmatien bis Makarska und Curzola) beseitigt, sondern ausserdem noch der ganzen Schrift einen besonderen, der lateinischen Graphik näher kommenden, eckigen Typus gegeben haben. Neuere Entdeckungen, wie das von mir herausgegebene Mihanović-Fragment und die von Črnčić, Rački, Geitler bearbeiteten ältesten glagolitischen Inschriften, haben entgegen der Ansicht Šafařík's den Beweis geliefert, dass die Reform der Orthographie und die Umgestaltung der Schriftzüge nicht Hand in Hand gingen, sondern unabhängig von einander sich entwickelten. Die kroatische Recension, d. h. die Gesammtheit der Aenderungen, die im Altslovenischen zu Gunsten der kroatischen Aussprache vorgenommen wurden, war, wie man jetzt weiss, bereits längst durchgeführt — das zeigen eben aufs unzweideutigste die Mihanović'schen und jetzt die Wiener Blätter — während der Charakter der glagolitischen Schrift noch immer die ursprünglichen, mehr gerundeten als eckigen Züge wahrte. Die orthographische Vereinfachung hatte also einen merklichen Vorsprung vor der palaeographischen Entfaltung. Der ersteren können wir nicht in ihren einzelnen Entwicklungsphasen beikommen, man kann auch hier nur die Vermuthung aussprechen, dass die endgiltige Consolidirung der kroatischen Recension nicht das Werk eines Reformators war, sondern allmählig zu Stande kam.[1] Die Nebeneinanderstellung der Mihanović'schen und der Wiener Blätter, die sich sonst palaeographisch ziemlich nahe stehen, spricht stark zu Gunsten einer solchen Vermuthung. Denn in beiden herrscht zwar durchgehends die serbo-kroatische Redaction des Altslovenischen, aber in Einzelheiten weichen sie von einander ab: die Mihanović'schen Blätter kennen das Zeichen ı der Wiener Blätter gar nicht, dafür wissen die letzteren nichts von dem cyrillisch aussehenden и bei Mihanović. Beide Fragmente gehen auch dem Inhalte nach wesentlich auseinander, was auf einen nicht unbeträchtlichen localen Abstand schliessen lässt. Ich hatte bereits vor 22 Jahren ausgesprochen und halte noch immer an der damaligen Ansicht fest, dass die Mihanović'schen Blätter eigentlich mehr serbisch als kroatisch sind.[2] Die jetzt entdeckten Wiener Blätter müssen dagegen unbedingt Kroatien zugesprochen werden. Die ersteren stellen einen nach griechischem Brauch eingerichteten Praxapostolus dar, die letzteren sind, wie wir oben gesehen haben, Bruchstücke eines römischen Missals. Gerade darin liegt auch die grosse principielle Bedeutung des neuen Fundes. Denn während das Mihanović'sche Fragment für jetzt wenigstens noch ganz vereinzelt dasteht, darf man unsere Blätter geradezu an die Spitze der reich genug entwickelten kroatisch-glagolitischen Literatur stellen, in welcher sie von nun an als der erste sichere Repräsentant des halbrunden Schrifttypus gelten werden, einer, wie man jetzt sieht, einst durch viele Denkmäler vertretenen, später aber für unsere Kenntnisse fast ganz entschwundenen Epoche, deren Dauer man bis in den Anfang des XIII. Jahrhunderts setzen kann.

Man hatte allerdings schon seit langem theoretisch die Ansicht vertreten, dass die eckige glagolitische Schrift aus der gerundeten hervorgegangen,[3] allein materielle Belege

[1] Diese meine Vermuthung scheint in neuester Zeit eine thatsächliche Bestätigung gefunden zu haben. Ich erfahre durch eine briefliche Mittheilung des Domherrn Dr. Črnčić aus Rom, dass unlängst in Vrbnik, also abermals auf der Insel Veglia, dieser Vagina rerum glagoliticarum, vier glagolitische Pergamentblätter entdeckt worden sind (der Inhalt ist — Apostolus), deren Schriftzüge rund sind, wo ⰼ ausschliesslich angewendet wird, ebenso ⰾ, einmal ⰿ, aber die spätere kroatische Redaction der Sprache noch nicht durchgeführt zu sein scheint, da man auch ⰼⰽ (für ъı) und einige Male selbst ⰵⰺ (statt ⰵ) findet. Sollte dieses Bruchstück nicht rein altslovenisch sein, in der Art des Glagolita clozianus, dann haben wir es abermals mit einer merkwürdigen Entdeckung zu thun.

[2] Vergl. Rad, B. II, S. 15.

[3] Vergl. u. a. meine Darstellung in Rad II, 17.

für diese Ansicht fehlten anfangs gänzlich, dann kamen als erste Stütze derselben die Mihanović'schen Blätter auf, die jedoch, weil sie auf einen anderen Ursprung hinwiesen, keinen vollgiltigen Beweis zu liefern im Stande waren. Ich selbst sprach damals, als ich das Fragment herausgab, die Ansicht aus, dass dieses einen bulgarisch-kroatischen (besser wäre es zu sagen: bulgarisch-serbischen) Uebergangstypus bildet, neben welchem gleichzeitig anderswo (d. h. in Istrien, Kroatien, Dalmatien) die eckige Glagolitza bereits ausschliesslich im Gebrauch gewesen. Diese falsche Ansicht von der sehr früh vor sich gegangenen Umprägung der glagolitischen Schrift aus dem runden in den eckigen Charakter konnte nur so lange aufrecht erhalten werden, als man auf die bei Šafařík und Berčić gesammelten Texte beschränkt war und diese als die alleinigen Repräsentanten des ältesten kroatisch-glagolitischen Schriftthums ansah. Einige Jahre darauf kamen jedoch die ältesten glagolitischen Inschriften Veglias zum Vorschein, in welchen schon deutliche Zeichen einer runden glagolitischen Schrift gegeben wurden. Von nun an konnte man allerdings mit grösserer Bestimmtheit behaupten, auch in Kroatien sei einmal die runde Glagolitza im wirklichen Gebrauch gewesen, die man bis dahin in der Wissenschaft ausschliesslich als etwas specifisch bulgarisches bezeichnet hatte. Allein Inschriften sind noch keine Handschriften, die Schriftzüge einer Inschrift müssen nicht gerade mit der in den Büchern üblichen Schrift identisch sein. Ausserdem enthalten gerade jene wenigen Inschriften, sei es in Folge der Unleserlichkeit, sei es in Folge der Ungeübtheit der Steinmetze, sehr viel Sonderbares und Räthselhaftes, so dass man auch fernerhin nach sichereren Stützen und deutlicher sprechenden Zeugnissen sich sehnen musste. Hat ja doch noch unlängst Geitler seinen Zweifel an der unmittelbaren Zusammengehörigkeit des Mihanović-Fragmentes und der ältesten Inschriften mit der später üblichen kroatischen Glagolitza in folgende Worte gekleidet:[1] ‚Die Inschrift von Baška ist einiger Eigenthümlichkeiten halber nicht in allen Stücken die Vorgängerin der kroatischen Schrift. Dasselbe gilt vom kroatischen Fragment Mihanović trotz seiner eckigen Züge.' Nun ist der Zweifel ein für alle Mal behoben und der Beweis für das Heimatsrecht der kroatischen Glagolitza auch in ihrem runden Typus erbracht. Diesen liefern unsere Blätter, der erste Fall, dass ein in kroatischer Redaction für den Gebrauch einer katholischen Kirche abgefasster Text mit runden Schriftzügen zum Vorschein kommt.

Der runde Charakter der Schriftzüge unseres Fragmentes liegt für Jedermann, selbst bei flüchtiger Betrachtung klar zu Tage. Er tritt besonders bei den Buchstaben und stark hervor, aber auch können eher gerundet, als eckig genannt werden. Bloss in der Ueberschrift A, a, 16 ist sowohl

als auch

bereits ganz eckig und an den späteren kroatischen Ductus erinnernd. Die ruhige Gleichmässigkeit der Schrift verräth eine geübte, sichere Hand, welche offenbar mit grosser Leichtigkeit schrieb. Selbst der Druck der Feder war nicht stark, sie hat eher gezeichnet als geritzt; ganz feine Striche, die scharfes Schreibzeug voraussetzen, kommen überhaupt nicht vor. Daraus kann man mit voller Gewissheit den Schluss ziehen, dass unsere zwei Blätter, respective das betreffende Missale, für ihre Zeit durchaus nicht vereinzelt dastanden, sondern den allgemein üblichen Schrifttypus ausprägten. Sieht man sich nach den Parallelen

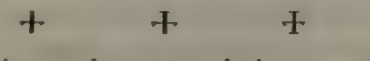
[1] L. Geitler, Die albanesischen und slavischen Schriften, S. 147.

zu unserer Schrift um, so stehen ihr ohne Zweifel die Mihanović'schen Blätter am nächsten. Doch macht unser Fragment auf mich den Eindruck einer schöneren, gleichmässigeren und an mehreren Buchstaben den alten runden Typus treuer wahrenden Schrift. Ferner berühren sich die Schriftzüge unserer Blätter mit der in den Zographensis eingelegten Ergänzung, doch ist diese mehr dem Mihanović'schen Fragment als unserem verwandt. Zu den Zügen der grösseren Verwandtschaft rechne ich die nach rechts geneigte Haltung der Buchstaben und den in ungeraden Linien ziemlich roh und nachlässig gehaltenen Ductus jener Schrift. Der paläographische Typus unserer Blätter steht ungefähr in der Mitte zwischen diesen zwei letztgenannten Denkmälern und etwa dem Achrider Evangelienfragment. Die Kijewer Blätter, dem Inhalte nach sonst sehr nahe kommend, weichen in paläographischer Hinsicht bedeutend ab; ebenso die Prager Fragmente.

Während noch vor wenigen Jahren Geitler das Wesen der späteren kroatischen Glagolitza in der Weise definiren zu müssen glaubte, dass er sie ‚eine eckige langfüssige Majuskel der Bulgaren' nannte,[1] entfällt jetzt für uns dieser Zwang, ‚die Uebergänge zur kroatischen Schrift' ausserhalb Kroatiens suchen zu müssen, gänzlich. Der spätere kroatische (eckige) Typus ist, wie ja das jetzt auch im Werke Geitlers zur Anerkennung kommt, nicht plötzlich entstanden. In den ältesten bisher bekannt gewesenen kroatisch-glagolitischen Denkmälern kommen fortwährend einzelne Buchstaben in einer an den alten runden Typus erinnernden Gestalt vor. Wären einige Fragmente aus dem Nachlass Berčić's, der jetzt in der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu Petersburg aufbewahrt wird, paläographisch herausgegeben, so würde die Zahl der Buchstaben des alten Typus bedeutend grösser sein. Ich mache auch auf die zwei zu Anfang und zu Ende an das Missale Novaks angebundenen glagolitischen Blätter aufmerksam, die entschieden älter als dieser Codex, aller Wahrscheinlichkeit nach in's XIII. Jahrhundert fallen und für die allmähligen Uebergänge aus der runden in die eckige Schrift einige nicht unwichtige Belege bieten. Nun kommt unser Fund jenen ältesten Repräsentanten des eckigen Typus von der entgegengesetzten Seite, als der letzte Ausläufer des runden Typus, mit seinen zahlreichen Uebergangs- und Vermittelungsfiguren entgegen, er hilft uns die paläographische Brücke zu schlagen, und während früher Geitler in den ‚bulgarischen' Ueberschriften, im jüngeren Zographus und in den Prager Fragmenten die Vorbilder suchte, liegt uns jetzt alles das viel näher, zu Hause, auf unseren Blättern. Ueberhaupt wird die ganze Theorie Geitlers von der totalen Abhängigkeit des eckigen Typus von der ‚bulgarischen' Glagolitza (‚jede irgendwie bemerkbare kroatische Eigenthümlichkeit hat ihr Prototyp in der bulgarischen Schrift', so lautete sein Grundsatz auf S. 147) durch die Thatsachen unserer Blätter über den Haufen geworfen.

Um diesen Beweis durchzuführen, wollen wir einzelne Buchstaben nach ihrer paläographischen Eigenthümlichkeit prüfen.

1. Zeichen für Vocale.



Für das spätere langfüssige *a* hat man bei uns schon auf A, a, 16, B, a, 8 oder 12 ein fertiges Vorbild; da gibt es aber auch allerlei kurzfüssige Uebergangsformen, z. B. auf A, a, 4. 5. 6. 10, B, a, 2. 16, 17. Nichts zwingt uns also mit Geitler (a. a. O. 91) nach Bulgarien zu wandern, um das später übliche kroatische *a* zu erklären.

[1] l. c., S. 164.

Ⰹ Ⰹ Ⰹ

Das älteste glagolitische ⰹ ist in der Regel zweimal durchstrichen, das spätere kroatische entweder nur einmal oder gar nicht. Ganz willkürlich und im Widerspruch mit den Thatsachen wollte Geitler das einmal durchstrichene zum ältesten Typus des Buchstaben stempeln. Nun bieten aber unsere Blätter, trotz ihres runden Charakters, das einmal durchstrichene Zeichen als das Vorbild für das gewöhnliche Kroatische. Hier sei noch des Zeichens ⰹⰵ gedacht, das ich auf A, b, Z. 11 zu sehen glaube, der Ligatur zweier ⰹ zu einer eigenthümlichen Figur ⰹⰵ, die selbst in dem gedruckten Missale vom Jahre 1483 öfters vorkommt. Ich fand es (die Blätter nach dem Petersburger Exemplar gezählt) auf fol. 197 b: вишнⰹⰵ блг҃одѣти, auf fol. 201 b: и своⰹⰵ роси окроплением'. Geitler hatte Recht (S. 69), dass diese Ligatur von dem Nasalzeichen ⰹⰵ ganz verschieden ist.

Für das glagolitische и kommt auf unseren Blättern nicht blos das runde, wie eine arabische 8 aussehende Zeichen vor, sondern auf Bl. A, a, 16 schon das spätere länglich-schmale, oben und unten eckige, in der Mitte nur mässig eingebogene. Also schon wieder zwei Typen auf demselben Denkmal vereinigt, deren zweiten, den eckigen, die spätere Schrift vorgezogen hat.

Das zweite in der späteren kroatischen Glagolitza immer mehr aus dem Gebrauch kommende glagolitische Zeichen für *i* sieht man noch auf Blatt B, b, 8 (und in Spuren auf A, b, 16). Die oberen Bestandtheile des Buchstaben sind hier noch gerundet, während sie in der späteren Schrift eckige Form bekommen. Eckig sieht dieser Theil des Buchstaben auch schon in dem Achrider Fragment (bei Geitler auf der zweiten Tafel) aus. Das untere Dreieck ist bei uns stark entwickelt, während es im mis. kuk. (das Facsimile bei Geitler) sehr schmal aussieht. Unzweifelhaft kann dieses Zeichen als ein Kriterium bei der Altersbestimmung verwerthet werden. Nur in den älteren Denkmälern der kroatischen Glagolitza kommt es noch als selbstständiger Buchstabe, als Initiale, vor, z. B. auf Blatt 271, welches dem mis. nov. ganz am Ende nur angebunden ist, ohne ursprünglich dazu zu gehören (s. oben S. 34), sieht man in dieser Weise, als Initiale, den Buchstaben zehnmal angewendet; auf dem Blatte 1, in gleicher Weise vorn angebunden an mis. nov., ohne dazu zu gehören, kommt es zweimal vor. Dagegen im mis. nov. herrscht durchgehends das andere glagolitische Zeichen ⰻ und das ⰻ ist beschränkt auf den Gebrauch in den Ligaturen, als иж und ил.

Eine merkwürdige Analogie zu dem bisher nur in einigen kroatischen Inschriften Veglias nachgewiesenen Zeichen ı in der Bedeutung des Lautes *i* bieten jetzt unsere Blätter, wo ı zweimal vertreten ist: in ꙁⰰıꙗꙁъ B, a, 12 und in ıмь ib. 15. Die Combinationen Geitlers über den angeblich albanesischen Ursprung dieses Zeichens haben für mich auch jetzt noch nichts Ueberzeugendes (l. c. S. 80), mir erscheint noch immer[1] als das Wahrscheinlichste, dass dieses Zeichen ein Eindringling aus der lateinischen Schrift ist, der, vielleicht als eine Kürzung des ⰻ aufgefasst, dieses ersetzte. Dass gerade aus diesem ı

[1] Vergl. Archiv für slavische Philologie VII, 454.

(= *i*) jene später allgemein verbreitete Function des ı (als Zeichen für ь) hervorgegangen sein sollte, wie Geitler meinte, der von einer Umstempelung sprach, das klingt in hohem Grade unwahrscheinlich. Abgesehen von der Bedeutungsverschiedenheit ist noch das sehr seltene und nur zufällige Vorkommen des ı als *i* in Betracht zu ziehen. Hätte ı als *i* in einer gewissen Periode des glagolitischen Schriftthums sich allgemeine Geltung verschaffen können, so würde es *a*) nicht so leicht sich verdrängen lassen und *b*) nicht die Bedeutung gewechselt haben. Ich glaube aber jetzt gerade durch unsere Fragmente auf die richtige Fährte gekommen zu sein, um die Entstehung des gewöhnlichen ı als Halbvocals erklären zu können. Es ist wahrscheinlich nichts weiter als eine Versteifung und Verlängerung des in das Niveau der gewöhnlichen Buchstaben eingereihten Zeichens т. Man beachte den Umstand, dass dieses Zeichen nicht immer die volle Höhe des Buchstaben erreicht, als ein ganzes ı, sondern zuweilen auch wie т (also wie die obere Hälfte des ganzen т) aussieht. Darin hat sich wohl die Erinnerung an den Ursprung des Buchstaben (aus dem steifen т) erhalten. Ich nehme daher meine früher im Archiv VII, 455, ausgesprochene Vermuthung zurück und halte jetzt an der schon in der russisch geschriebenen Abhandlung (Четыре статьи, S. 131) vom Jahre 1884 versuchsweise gegebenen Deutung fest.

Das Zeichen für *o* kann mit vollem Recht als eine Uebergangsform bezeichnet werden. Die beiden Schlingen des Buchstaben sind auf unseren Blättern noch immer rund oder oval, aber der Verbindungsstrich sieht nicht mehr bogenartig aus, sondern fällt meistens senkrecht herab. Aehnliche Figur dieses Buchstaben findet man im Fragment Mihanović und in dem Laibacher Homiliarium.

Bezeichnend ist die Figur des Buchstaben ѡ, auch hier liegt schon das fertige Vorbild des späteren kroatischen Zeichens vor. Von einer abgesonderten Stellung zweier ѳѳ, wie sie in den Kijewer Blättern und Prager Fragmenten die Regel bildet, findet man hier keine Spur, die beiden Bestandtheile sind schon zusammengeschweisst in eine einheitliche Figur. Die einstige Selbstständigkeit derselben ist allerdings einigermassen noch sichtbar, namentlich in der ersten Hälfte tritt das ursprüngliche ѳ deutlich hervor, während in der späteren Gestaltung des Buchstaben der Rücken dieses ersten Bestandtheiles geradlinig aussieht. Eine solche Form des Buchstaben, wie sie hier erscheint, kehrt dann und wann noch in den ältesten eckigen Denkmälern der glagolitischen Schrift wieder (Fragm. mis. kuk., Theklafragm., Hom. lab.); sie ist aber auch schon in einigen macedo-bulgarischen Denkmälern vorhanden, z. B. im Achrider Evangelienfragment, im Euchолog. und Psalt. sinait. Für wesentlich halte ich bei diesen Buchstaben nicht die geringere oder stärkere Zusammenrückung, sondern die vollständige Bewahrung der wahren Gestalt beider Bestandtheile, die man namentlich daran beobachten kann, ob der zweite, angelehnte Theil gleichfalls die beiden Schlingen noch deutlich erkennen lässt oder nicht; auf unseren Blättern und in den übrigen kroatischen, sowie in den vorerwähnten macedo-bulgarischen Denkmälern ist das nicht mehr der Fall, der zweite Theil der Buchstaben sieht da wie ѳ, nicht wie ѳ aus.

Das Zeichen für ѡ ist auf unseren Blättern sehr beachtenswerth, es hat sich in der alten Figur ѽ erhalten, deren oberer Theil noch nicht eine compacte trapezförmige Gestalt angenommen hat, wie das in den kroatischen Denkmälern des eckigen Typus der Fall ist, sondern aus zwei abgesonderten, fast wie ein ѡ aussehenden Elementen besteht. Diese Figur nun ist gerade den ältesten Denkmälern eigen, wird aber schon in dem Achrid. Evangelien-Fragment, in dem Mihanović'schen Fragment, im Abecenar. bulgar. durch die andere, an das spätere kroatische mehr erinnernde Zeichen ersetzt.

Das charakteristischeste Merkmal unserer Blätter in paläographischer Hinsicht ist ihr ѳ, neben welchem, wie bereits gesagt worden, keine Spur des späteren kroatischen ѳ zu finden ist. Auf diesem graphischen Standpunkt sehen wir zunächst das Fragment Mihanović, doch ist sein ѳ bedeutend eckiger und links hinausragend zeigt es nicht eine Schlinge, sondern einen nagelartigen Kopf, beruht also nicht auf dem älteren ѳ, sondern auf ѳ. Zum Mihanović'schen Typus stimmt stellenweise das Zeichen, welches für diesen Buchstaben in den späteren Bestandtheilen des Zographus zu sehen ist, während auf der dreizeiligen Interpretation des sinait. Psalters (nach Geitler a. a. O. S. 85) das gleiche Zeichen schon mit der Schlinge versehen ist, also ein ѳ voraussetzt. Der ellipsenartige Körper des Buchstaben begegnet schon in einigen späteren macedo-bulgarischen Denkmälern (z. B. auf Achrid. Fragm.) und ferner auf einer Inschrift in Veglia (vergl. Geitler a. a. O. S. 85). Der Grundsatz, den betreffenden Vocal (es werden nicht mehr zwei unterschieden) durch ѳ wiederzugeben, kommt auch im Prager Fragment II und in dem späteren Zusatz der Kijewer Blätter zur Geltung. Das in den kroatischen Denkmälern eckiger Schrift neben ѳ gebrauchte Zeichen, welches, wie wir bereits sagten, seit Šafařík als Kriterium des hohen Alters angesehen wird, beruht unzweifelhaft auf einer Umgestaltung dieser Figur: aus der Ellipse machte man ein Viereck, der Schlinge gab man ebenfalls ein viereckiges Aussehen, zuweilen senkt sich dieser links hinausragende Theil bis an den Fuss der Buchstaben und wird mit dem viereckigen Körper innig verknüpft ѳ. Auf unseren Blättern gehört der Buchstabe noch zu den entschieden runden Typen. Das merkwürdig starke Herausragen der Schlinge nach links erinnert an die Gestalt des Buchstaben im Abecenarium bulgaricum, an die Kijewer Fragmente und Prager Blätter, zum Theil an die Achrider Evangelien-Fragmente, an die glagolitischen Buchstaben des Bologner Psalters u. a.

Als Stellvertreter des einzigen Halbvocales ѳ figurirt ein Zeichen ѳ, welches sich nicht an die üblichen Spiritus asper oder lenis anschliesst, sondern ein eckiges Aussehen hat, ungefähr wie ѳ.

Das Zeichen für ѳ bietet keinen Anlass zu besonderen Bemerkungen, der Buchstabe ist nach der Gestalt, die er auf unseren Blättern hat, oben etwas breit abgestumpft, was auch sonst recht häufig vorzukommen pflegt.

Das Omega ist auf unseren Blättern eben so wie das Ypsilon unvertreten geblieben. Die Präposition ѳ wird immer durch ѳ mit einem fast in gleicher Grösse überschriebenen ѳ ausgedrückt.

2. Zeichen für Consonante.

Von den Consonanten haben den echtrunden Typus vor allem die Buchstaben ѵ und ѳ bewahrt. Die schön gestalteten Rundungen dieser Buchstaben sind mit spitzförmigem Bogen (besonders stark bemerkbar bei auf Blatt B, a, 12) verbunden. Der Typus dieser Buchstaben auf unseren Blättern überragt jenen des Mihanović'schen Fragments und der eingeschalteten Zographusblätter, was die Rundung betrifft. In kroatischen Denkmälern späterer Zeit wird ѧ ganz eckig, allein in den ältesten derselben ist die rechte Hälfte der Buchstaben noch immer fast so hoch, wie die linke, so dass der Unterschied zwischen ѧ und ѫ (ѳ und ѿ) ein minimaler ist. (Vergleiche Fragm. mis. kuk. oder Hom. lab., wo man noch die bogenförmige Verbindung beider Vierecke sehen kann). In späterer Gestaltung sinkt das rechte Viereck des Buchstaben bis zur halben Höhe des linken herab.

Der Kopf und der Schweif dieses Buchstaben sind gerundet, wie noch im hom. lab., der Schweif erstreckt sich zuweilen sehr weit nach rechts, steckt nicht so tief unter dem Kopf, wie z. B. auf dem später geschriebenen Blatt der Kijewer Fragmente oder im Assem. Sonst bietet die Gestalt dieses Buchstaben nichts bezeichnendes.

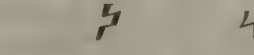
Die erste, linke Hälfte des Buchstaben ѳ ist oval, wie der Hauptkörper bei ѳ (vergl. A, a, 2, 13, B, a, 5, B, b, 8).

Auffallend gross ist ѣ, die nach links geneigte Hauptlinie ist oben und zum Theil auch unten abgegrenzt durch einen feinen horizontalen Strich, sie reicht zuweilen (A, a 7) selbst bis unter das Niveau der Linie und die Schlinge erstreckt sich in ziemlich horizontaler Richtung nach rechts, ohne jedoch die Basis der Hauptlinie zu berühren. Mit dem horizontalen Strich ist die Hauptlinie dieses Buchstaben auch sonst versehen, z. B. im Achrider Evangelienfragment, in dem Prager Fragment und in den späteren kroatischen Texten, so im Fragm. mis. kuk., Hom. lab.

Sehr auffallend ist die Figur des ѯ und merkwürdig wegen der Uebereinstimmung mit der Gestalt, die derselbe Buchstabe auf der grossen Baška-Inschrift zeigt. Diese Uebereinstimmung beschränkt sich allerdings hauptsächlich auf die Hörnchen, die in diesen zwei Denkmälern, ganz getrennt von einander, parallel in die Höhe emporragen, während sie sonst überall von einem spitzen Winkel aus in divergirender Richtung auseinandergehen. Die beiden Striche, die ich Hörnchen des Buchstaben genannt habe, stehen auf unseren Blättern weit auseinander als unmittelbare Verlängerung der beiden inneren Seiten der Untertheile. Je isolirter sonst dieser Typus des Buchstaben ist, da ihm die übrigen bekannten

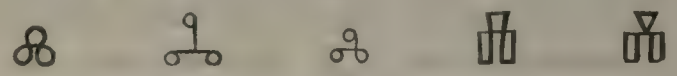
Denkmäler nichts entsprechendes zur Seite stellen, um so erwünschter kommt uns die Parallele auf einem Denkmal, mag es auch eine Inschrift sein, auf heimatlichem Boden. Das Psalterium Sinaiticum zeigt eine kleine Aehnlichkeit, insofern auch dort die Hörnchen zunächst getrennt von einander, aber parallel emporstreben, doch später biegen sie nach rechts und links ab.

Die Figur des Buchstaben ѣ gleicht auf unseren Blättern entschieden dem alten und nicht dem späteren kroatischen Typus. Das bezeichnende Merkmal besteht darin, dass später der Oberkörper aus drei parallel laufenden senkrechten Säulen gebildet wurde, deren äusserste (rechte) oben mit einer Schlinge versehen ist und wie ein lateinisches P aussieht. Die untere Schweifung dieser Schlinge reichte in älteren Denkmälern nur bis zur mittleren Säule (so im miss. nov. und auch schon im Fragm. miss. kuk.), in späteren (z. B. in der edit. 1483) umschlingt sie bandartig alle drei Säulen. Ausserdem waren in älteren Texten von den drei Säulen die ersten zwei (die linke und die mittlere) oben durch horizontalen Strich verbunden, die dritte stand frei; in späteren Texten (z. B. edit. 1483) sind alle drei nach oben offen und frei. Dass die erste Art der Zeichnung dieses Buchstaben die ältere ist, das zeigt die andere Gestalt dieses Buchstaben, die in den ältesten macedo-bulgarischen Denkmälern und auch auf unseren Blättern vertreten ist. In diesen älteren Denkmälern kommen nämlich neben dem P nicht noch zwei gleich hohe Säulen vor. sondern nur links zu Fuss jener wie P aussehenden Bestandtheile sieht man einen kleinen mit horizontalem Strich gleichsam angebundenen Kreis, oder statt des vollständig geschlossenen Kreises (wie z. B. in glag. cloz.) ist dieses Anhängsel noch viel häufiger nach unten offen, so dass es zuweilen nicht das Aussehen eines umgestürzten gewölbten Bechers hat. sondern spitzig ist, einer kleinen Piramide ähnlich. Die letztere Abart, die man gelegentlich auch im Assem. beobachten kann, ist auf unseren Blättern vertreten. Auf unserem Blatt (II, A, Z. 7) sieht nämlich der eine Bestandtheil des Buchstaben wie ein kleines umgestürztes ∧ aus, das an ein etwas höheres rechts stehendes *P* durch einen kleinen Strich gebunden ist.



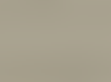
Beim Buchstaben *k* unterscheidet man im Glagolitischen zwei Typen. Der eine von ihnen, den man füglich als den älteren ansehen kann, zerfällt in zwei von einander getrennte Theile: eine dreimal gebrochene Linie bildet den Hauptkörper des Buchstaben, zur linken Seite des dritten Stücks dieser Linie geht parallel laufend mit diesem eine kleine Linie, die sich in der Regel mit jenem Hauptkörper gar nicht verbindet. So sieht der Buchstabe in den ältesten Denkmälern aus, z. B. assem., zogr., mar., kijew. Der untere Strich kann mit der gebrochenen Linie zu einem Ganzen verbunden sein, wie es zuweil im glag. cloz. (a. a. O. S. 123), namentlich in den Ueberschriften, der Fall ist. Jener untere vollständige Strich kann bei kleineren Schriftzügen, dann und wann, zu einem eckigen Punkt zusammenschrumpfen, wie im Sin. psalt., im Prager Fragment und Fragment Mihanović. Es kann aber auch jede Spur desselben verschwinden — und das ist der zweite Haupttypus des Buchstaben, der in allen kroatischen Texten regelmässig zum Vorschein kommt, selbst die ältesten Denkmäler der eckigen Schrift, Fragm. miss. kuk. oder hom. lab. nicht ausgenommen. Bisher hatte es einen Anschein der Berechtigung, den ersten Typus ‚bulgarisch', den zweiten

‚kroatisch' zu nennen. So ungefähr stellte sich Geitler die Sache vor (vergleiche a. a. O. S. 123). Nun legt sich auch hier unser Fragment ins Mittel und zeigt, dass auf dem kroatischen Boden beide Typen, sowohl der ältere wie der jüngere, vertreten waren. Auf unseren Blättern ist ⰼ in der Mehrzahl der Fälle entschieden mit einem punktartigen Strichlein versehen, so B, a, 2 ⰼⰹⰻⰽ, ib. 5 ⰱⰰⰼⰽ, ib. 7 ⰼⰰⰽⰾⰻⰿⰻⰽ', ib. 15 ⰼ welches über ⰻⰿⰾ steht, B, b, 1 ⰰⰼⰹ. Aber auch ohne Punkt scheint ⰼ vorzukommen: A, a, 12 ⰰⰼⰹ, A, b, 10 ⰹⰶⰽⰼⰹⰿⰻⰽ, ib. 14 ⰼⰱⰽⰻⰽ, B, a, 3 ⰾⰽⰼ'ⰰⰽ, B, b, 5 ⰼⰰⰾⰻⰽ. Es ist allerdings die Annahme nicht ausgeschlossen, dass in den zuletzt angeführten Stellen der Punkt bei ⰼ verwischt worden ist, weil er ja auch dort, wo ich ihn als vorhanden annehme, sehr klein aussieht und einige Male so sehr abseits steht, dass man sogar im Zweifel sein kann, ob jener Punkt wirklich zu dem Buchstaben ⰼ gehört. Allein selbst angenommen, dass auf unseren Blättern an allen Stellen ⰼ mit einem Punkt versehen war, auch da erklärt gerade die Geringfügigkeit dieses Punktes den weiteren Schritt der Graphik — nämlich seinen völligen Schwund.



Schon in der runden Glagolitza finden sich zwei Arten des Buchstaben ⰰ. Im Assem. ev. besteht die Figur aus drei runden in ein ganzes Bild verbundenen Schlingen; eben so im Cod. mar. Schon im Sin. psalt. wird die obere Schlinge mässig eckig. Auf dieser Modification beruht dann die weitere Versteifung des Buchstaben bis zur gewöhnlichen kroatischen Gestalt desselben, in welcher auch die unteren Theile eckig sind, so dass das ganze Bild eine Verbindung von drei Vierecken darstellt. Eine zweite Art desselben Buchstaben, die auch schon in den ältesten Denkmälern vertreten ist, besteht darin, dass die obere Rundung über den beiden unteren, mit einem horizontalen Strich verbundenen Schlingen sich wie auf einen ausgestreckten Hals emporhebt. Das musste namentlich in den Ueberschriften, wo ⰰ als Majuskel geschrieben wurde, stark hervortreten (vergleiche ⰰ als Majuskel auf dem Facsimile zu meiner Ausgabe des Cod. Marianus). Nur selten blieb bei dieser Emporstreckung des oberen Theiles die Lage des Kreises central en face (wie im Cod. Mar.); in der Regel ist da das Köpfchen nach links oder (seltener) nach rechts gewendet, sieht gleichsam en profil aus (man vergleiche das in der Ueberschrift stehende ⰰ im Facsimile meiner Ausgabe des Cod. Zographensis oder im Glag. Cloz. bei Kopitar, hier rechts blickend). Dieses gibt dem Buchstaben ein etwas verändertes Aussehen, bei Minuskeln allerdings kaum bemerkbar, wenn nicht alle Einzelheiten scharf ins Auge gefasst werden. Und doch beruht selbst in der Minuskelschrift des Cod. Zogr. das ⰰ auf der letzten, profilartigen Stellung des Köpfchens; desgleichen die Figur des gewöhnlichen ⰰ im Psalt. Sinait. und auf dem zweiten Prager Fragmente. Ins Eckige umgestaltet, muss ein solches ⰰ ebenfalls etwas anders aussehen, als das aus der ersten Abart ins Eckige umgeprägte ⰰ, d. h. statt eines viereckigen Aufsatzes, der sich über den beiden länglichen Vierecken erhebt, kann das nach links hinblickende Köpfchen, ins Eckige übertragen, nur ein auf die Spitze gestelltes Dreieck bilden. Das ist auch in der That der Fall. Man vergleiche die Figur dieses Buchstaben im hom. lab. nach dem Facsimile bei Geitler oder auf dem zweiten Prager Fragment. Auch auf dem ersten, dem Miss. Nov. angehängten Blatt findet man ein solches ⰰ öfters. Auf unseren Blättern sind beide Arten des ⰰ vertreten. Einerseits findet man schon die stark ins Eckige umschlagende Gestalt des Buchstaben als Prototyp des später allgemein üblichen kroatischen

Zeichens (vergleiche A, a, 3, 8, 12, 13, 14, 18 u. s. w.); andererseits begegnet auch noch die andere Figur, wo auf der Unterlage ein birnenartiger Aufsatz liegt, mit seinem dünneren Ende nach unten gekehrt (vergleiche A, a, 13, B, a, 3, 4, 7, 8 u. s. w.).



Am entschiedensten prägt sich der ‚kroatische' Charakter der Schrift unserer Blätter in dem Buchstaben м aus. Dieser wird in selbstständiger Stellung, also ohne Ligatur mit einem anderen Buchstaben, immer in der auch in allen Denkmälern eckiger Schrift consequent beobachteten Gestalt als м geschrieben. So auch in dem Fragment Mihanović's. Geitler hat dasselbe Zeichen auch im Sinait. psalt. zweimal constatirt (a. a. O. S. 108), allein desswegen seinen Ursprung auf den macedonischen Boden versetzen wollen — dazu fehlt uns jeder Grund. Ich habe bereits anderswo die Sache so aufgefasst, dass ich von einem lateinischen Eindringling sprach. Ich halte auch jetzt mit aller Entschiedenheit daran fest. Zum Beweis, dass der Zusammenhang dieses Buchstaben mit der lateinischen Schrift gefühlt wurde, möge die Thatsache dienen, dass in recht alten kroatischen Denkmälern das gewöhnliche м dann und wann zu 𝔪 der Fractur werden konnte. Ich fand solche 𝔪 einige Male in den beiden an das Missale Novaks angebundenen Blättern.

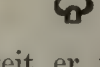
Unsere Blätter kennen auch die ältere, mit vier Schlingen versehene Figur des Buchstaben м, nämlich ⁂, sowohl als Initiale wie auch im Texte, aber immer nur in der Ligatur. So ist zweimal мш derart verbunden (A, a, 10, B, a, 12), dann лм in der Ueberschrift аплм (A, a, 10), und öfters im Texte: аплма (A, b, 6), ерслмѣ ib., oder мл: мл̄нмь (A, a 7, B, a 13, B, b, 11), млнтвами (A, a, 9, 14, B, a, 10), помлоуи (B, a, 12). Einmal wurden drei Consonanten м л в in ein Monogramm vereinigt, dessen Hauptbestandtheil das geschlungene м bildet (B, a, 3). Die Figur des Buchstaben ist in allen diesen Ligaturen so geschrieben, dass die vier Schlingen noch rund aussehen und die oberen zwei etwas enger zu einander gespannt sind (durch einen horizontalen Strich) als die weit auseinander gehenden unteren Schlingen, deren Verbindungslinie meistens bogenförmig, wie bei ѧ aussieht; immer jedoch wird das obere Schlingenpaar mit dem unteren durch eine kurze senkrechte Linie verbunden. Vergleicht man damit die Figur dieses Buchstaben in anderen alten Denkmälern, so wird man bemerken, dass z. B. im Assem. das obere Paar der Kreise (oder Schlingen) breiter auseinandersteht als das untere, und dass die senkrechte Verbindungslinie fehlt, vielmehr ein Knotenpunkt da ist, indem der Bogen des unteren Paares der Kreise (oder Schlingen) bis an die obere horizontale Linie reicht. Fast ebenso sieht der Buchstabe im Cod. Mar. aus, doch eine kurze Verbindungslinie ist schon da, eben so im Achrid. Fragm., Zograph. b., noch deutlicher in den Kijewer und Prager Fragmenten. Schon in den ältesten Fragmenten der eckigen Schrift (Fragm. miss. kuk., hom. lab.) wurden die einstigen Schlingen oder Kreise zu kleinen Vierecken, und zwar reichen die unteren zwei Vierecke an die oberen, so dass das Ganze eine compacte, gleichsam aus mehreren Würfeln aufgebaute Figur darstellt: für die Ligatur *ml:* , oder für *mž:* u. s. w.

Dennoch fand ich in den beiden an das Missale Novaks angebundenen Blättern (Blatt 1 und 271) noch die ältere Gestalt dieses Buchstaben: die Schlingen sind schon zwar zu kleinen Vierecken versteift, allein das obere Paar der Vierecke steht noch frei von dem unteren und es verbindet sie der wohl bekannte senkrechte Strich. Ein neuer Beweis von der allmäligen

Veränderung der einzelnen Buchstaben auf dem Gebiete der kroatischen Glagolitza. Es ist Schade, dass Geitler jene zwei Blätter nicht beachtet hat, es war aus ihnen so manches zur besseren Einsicht zu schöpfen.

Beim Buchstaben ⱨ (Ⱂ) sind auf unseren Blättern die alten Züge noch deutlich erkennbar, die Rundung eines lateinischen P verlängert ihren unteren Theil in gerader Linie über die Grundsäule links hinaus und schliesst diese wie mit einem Knopf ab. Diese Verlängerung tritt stark hervor, wie in allen älteren glagolitischen Denkmälern, während sie in den späteren kroatischen Texten fast oder geradezu ganz verschwindet. Im Fragm. mis. kuk. oder mis. nov. ist kaum noch ein ganz dünner kurzer Strich sichtbar, im hom. lab. oder theclafragm. schon gar nichts mehr. Auch am Fusse des Buchstaben findet man einen ähnlichen horizontalen Strich.

In ähnlicher Weise ist bei dem Buchstaben ⱋ der aus der Mitte der Säule herausragende kleine Strich bezeichnend, da auch hier die späteren glagolitischen Texte eckiger Schrift (z. B. Fragment mis. kuk., hom. lab., theclafragm., mis. nov.) diese Verzierung gänzlich aufgegeben haben. Unsere Blätter wahren also noch den älteren Typus.



Die untere Hälfte des Buchstaben ⰽ, soweit er nicht einer ⰸ ganz nahe kommt, besteht auf unseren Blättern aus einem Dreieck. So sieht auch in allen übrigen alten Denkmälern dieser Bestandtheil aus. Dagegen hat in den kroatischen Texten diese Basis des Buchstaben die Form eines Vierecks angenommen, und zwar schon sehr früh, in den ältesten Repräsentanten der eckigen Schrift.

Die beiden Schenkel des glagolitischen Buchstaben ⱎ sind nach unten noch meistens abgerundet und im Ganzen klein, so dass sie dann und wann nicht einmal bis zum Grund der Linie reichen, was in der eckigen Schrift seit jeher der Fall war. Dasselbe gilt für manches ⱉ (vergleiche A, a, 6, 17, A, b, 4, B, a, 8, 15). Man erinnert sich dabei der kleinen Figur dieser Buchstaben auf den Kijewer Blättern. Wenn Geitler erst in dem verlängerten ⱉ und ⱎ den ‚kroatischen' Charakter erblickt (a. a. O. S. 146), so beweisen abermals unsere Blätter, dass seine Schlussfolgerung übereilt war.

Bei dém Buchstaben ⱆ finde ich die obere Oeffnung der gabelförmigen Gestalt entschieden grösser als in den späteren kroatischen Texten.

Der runde Charakter unserer Schriftzüge hat sich selbst bei diesem Buchstaben nicht verläugnet, insofern der Nabel desselben noch nicht viereckig geworden, sondern oval geblieben ist.

3. Die Ligaturen, Zeichen, Initialen.

Der paläographischen Eigenthümlichkeit der Schriftzüge muss noch die besondere Vorliebe für die Ligaturen benachbarter Buchstaben beigezählt werden. In dieser Hinsicht gehören unsere Blätter ganz entschieden der kroatischen paläographischen Schule an. Selbst in den spätesten glagolitischen Texten der pannonisch-macedonischen Redaction findet man nicht so häufig und so sichtbar das Bestreben nach Verkettung gemeinsamer Bestandtheile zweier benachbarter Buchstaben, wie das bei allen kroatischen Texten eckiger Schrift und auch bei unseren Blättern der Fall ist. So oft sich die Lautgruppen *tv, tr, pr, gd, žd, zl, pl, ml, gl, vl,* sei es im Anlaut sei es im Inlaut, einstellen, gleich findet auch die Ligatur statt. Ich habe auf unseren zwei Blättern, so weit man den Text lesen kann, nicht weniger als 43 Ligaturen gezählt. Dieser Hang zur Abkürzung ist bezeichnend, er steht offenbar mit der häufigen Anwendung der Schrift im Zusammenhang. Die anderen uns paläographisch bekannten Denkmäler des runden Typus kennen zwar diese Ligaturen ebenfalls, doch wenden sie dieselben nur mässig und selten an. Nur das Fragment Mihanović's tritt in diesem Punkte ganz in die Fussstapfen der kroatischen Denkmäler. Um die Häufigkeit der Ligaturen in Zahlen auszudrücken, bemerke ich, dass ich auf einer einzigen Seite des mis. nov., die bei Geitler facsimilirt ist, 55 Fälle der Ligatur gezählt habe.

Auch der Apostroph, d. h. das den ausgelassenen oder unbeachteten Vocal ѣ andeutende Zeichen, verdient mit einem Worte hervorgehoben zu werden. Es sieht entschieden eckig aus und gleicht einigermassen dem Spiritus lenis der griechischen Minuskel in den Handschriften des X.—XI. Jahrhunderts. Ich schliesse aus der eckigen Form, die sich bekanntlich auch noch in den Kijewer Blättern vorfindet, auf die treue Bewahrung alter Tradition. Diese Thatsache fällt um so bedeutungsvoller in die Wagschale, als ja in den späteren kroatischen Denkmälern, trotz ihrer eckigen Schrift, gerade dieses Zeichen nicht mehr eckig, sondern rund gebogen aussieht. Man vergleiche das Facsimile des Laibacher Homiliariums bei Geitler.

Endlich will ich noch auf die merkwürdige Uebereinstimmung der Initiale ꙋ (B, a, Z. 9—10) mit einer gleichen im Glagolita Clozianus, die bei Kopitar in einem Specimen abgebildet ist, hinweisen und den nicht bedeutungslosen Umstand hervorheben, dass auf unseren Blättern die Ueberschriften mit gewöhnlicher schwarzer Tinte geschrieben und nur zwischen den schwarzen Umrissen mit Roth übertüncht sind. Auch das ist der paläographische Usus älterer Handschriften, die in der Anwendung des Cinoberroths sehr mässig vorgehen, falls sie sich nicht ganz desselben enthalten. Auch jene an das Missale Novaks angebundenen Blätter, von denen schon öfters die Rede war, befolgen diese Regel.

Erster Anhang.

Bei der Wichtigkeit des glagolitischen Textes der Kijewer Blätter, auf den ich mich so oft im Verlaufe dieser Abhandlung berufen musste, wird es hoffentlich Vielen erwünscht sein einen getreuen Abdruck dieses Denkmals nebst der lateinischen Uebersetzung hier zu finden. Bekanntlich hat dieses Denkmal mein verstorbener Freund und Gönner, der Akademiker I. I. Sreznevskij, zuerst gelegentlich des im Jahre 1874 in Kijew abgehaltenen Archäologen-Congresses ans Licht gezogen und einige Jahre später (im XV. Bande des Сборникъ отдѣленія русскаго языка и словесности, С. Петербургъ 1877) in glagolitischer Urschrift und cyrillischer Transscription. sammt seinen Bemerkungen herausgegeben. Nicht Vielen wird die Ausgabe Sreznevskij's zugänglich sein, sie ist auch nicht ganz fehlerfrei. Doch nicht diese Gründe allein bestimmen mich das Denkmal hier von neuem herauszugeben, sondern vor Allem ist der Wunsch massgebend, durch die lateinische Uebersetzung dieses Bruchstück eines Missals, das zu recht alten liturgischen Büchern der römischen Kirche zählt, den europäischen Gelehrten, die sich um die Geschichte der Liturgie des christlichen Orients und Occidents interessiren, zugänglich zu machen. Wie ich nämlich überzeugt bin, dass die slavischen Kirchenbücher der orthodoxen Kirche für die Einsicht in die noch wenig aufgehellten Zustände der griechischen Liturgie des IX.—XI. Jahrhunderts von grosser Wichtigkeit sind, so halte ich auch diese beiden Bruchstücke des römischen Missals in slavischer Uebersetzung für beachtenswerth vom allgemeineren Standpunkte, als einen zwar kleinen, aber durch das Alter hervorragenden Beitrag zur Geschichte der römischen Liturgie bei den Westslaven. Zumal die Kijewer Blätter, die ich spätestens ins XI. Jahrhundert nach ihrer gegenwärtigen Gestalt, nach ihrem Ursprunge aber ans Ende des IX. Jahrhundertes setzen möchte, lenken schon dadurch die Aufmerksamkeit auf sich. dass sie nach den inneren (sprachlichen) Kriterien des Denkmals auf die Länder hinweisen. wo einst der Schauplatz der beiden slavischen Apostel, des Cyrill und Methodius, war. Ich habe der Erklärung dieses Denkmals vor mehreren Jahren ziemlich viel Zeit geopfert und mir Mühe gegeben, die Lücke, die selbst nach den Bemerkungen und Zusätzen Sreznevskij's betreffs der lateinischen Quellen offen geblieben waren, auszufüllen. Leider waren auch meine Forschungen bezüglich des Kijewer Fragments damals eben so wenig von einem vollständigen Erfolg gekrönt, wie gegenwärtig bezüglich unserer neuentdeckten zwei Blätter. Ein gleichlautendes lateinisches Missale liess sich nicht entdecken. Das war mit auch ein Grund. warum ich von der vor Jahren beabsichtigten Ausgabe abstand, trotzdem für eine kleine Auflage selbst die photographische Reproduction des ganzen Denkmals vorbereitet war. Die letztere soll übrigens bei dieser Gelegenheit verwerthet werden. Ich gebe den Text nur in einer möglichst genauen cyrillischen Transscription wieder, da das glagolitische Original aus der Beilage ersichtlich sein wird.

Fol. Ib. (Taf. III.)

ВЪ ѸѴ ДЬНЬ КЛІМЕНТА.

Бъ і҆же нъи · лѣ́та о҆грѧдѫцѣ блаженаго кли́мента мѫченіка твоего і҆ папежа чьстьѭ веселі́ши: пода́зь мілостівъі҆ · да̀ е҆гоже чьсть чьстімъ · сіло́ѭ о҆убо мѫчени́ѣ е҆го наслѣдоуемъ : · : гмь :·:.

Die XXIII. Clementis.

Deus qui nos annua beati Clementis martyris tui atque pontificis sollemnitate laetificas, concede propitius, ut cuius natalicia colimus, virtutem quoque passionis imitemur.[1]

НАДЪ ОПЛАТМЬ.

Рованиі҆ѧ гі прінесенъиѧ свѧті · і҆ ходатаѭцю блаженоумоу климентоу мѫченикоу твоемоу · си́мь нъи̑ о҆тъ грѣхъ̑ скврьности нашихъ о҆чісті : гмь :

Super oblata.

Munera, domine, oblata sanctifica, et intercedente beato Clemente martyre tuo, nos per hunc a peccatorum nostrorum maculis emunda. Per dominum.[2]

ПРѢФАЦИѢ : ДО вѣчьнъі҆ бже.

(Ч)ьстьна́го климента законьнїка і҆ мѫченїка чьсі҆ чьстѧце · і҆же о҆утѧ́же бъиті блаженоу̑моу а҆по́столоу твоемоу пе́троу · въ, і҆нокості подроугъ · въ, и҆сповѣді о҆ученікъ · въ чьсті намѣстьнїкъ · въ мѫчении наслѣдьнїкъ : х҆мь гмь нашмь :

Fol. II.

Praefatio usque aeterne deus.

Venerabilis Clementis sacerdotis et martyris natalicia recolentes, qui beato apostolo tuo Petro in peregrinatione comes, in praedicatione discipulus, in dignitate vicarius, in passione (martyrio) successor esse promeruit. Per Christum Dominum nostrum.[3]

ПО ВЪСѪДѢ : · :

Тѣ́лесе свѧтаго і҆ прѣдрагъиѧ̑ кръве напльнені въ-лити́ѣ просі́мъ гі бже нашь : да еже милостіваѣ о҆бѣцѣ́ни́ѣ носі́мъ · рѣснотівьнаѣ и҆здрѣшени́ѣ о҆бьмемъ : гмь .

Post Communionem.

Corporis sacri et pretiosi sanguinis repleti libamine, quaesumus, domine deus noster, ut quod pia devotione gerimus, certa redemptione capiamus. Per dominum.[4]

Ѣ҃Ъ ТѢЗЄ ДЬНЬ ФЄЛИЦИТѢИ:

Подáзь нáмъ просімъ тꙗ вѣсемогъи҃ бже · блаженъиꙗ̂ радѣ̂ мжченицꙗ̂ твоегѡ̂ фелицітъ҃ѣ̂ въкоупьнжꙗ молитвж : і҃ тоѣзе радѣ̂ зашчи҃ті нъи҃ : гм҃ь :

Eodem die Felicitatis.

Tribue nobis, quaesumus te, omnipotens deus, per beatam martyrem tuam Felicitatem completam orationem et per eandem protege nos. Per dominum.[5]

НДЪ ѺПА

На слоужьбъи людіı твоіхъ милостиж прізьрі · ї҃ . . . се нъи҃ чьстьж свѧтъıхъ чьстїмъ : сътвори нъи҃ радостьнъи · въ вѣчьнѣмь живот(ѣ)

Super oblata.

Vota populi tui propiciatus respice, et quorum nunc nos sollemnia sanctorum celebramus, fac nos gaudere in vita aeterna.[6]

Fol. IIb. (Taf. IV.)

ПО ѢЪСЖДѢ : ·

Съмѣрьно тꙗ молймъ вѣсемогъі҃ бже · молитвамі свѧтъıхъ твоіхъ · ї҃ тъи самъ бж̂ді · і҃ даръ твоі въселі въ нъи҃ · і҃ врѣмꙗ наше въ правьдж постáві : · гмь : ·

Post communionem.

Supplices te rogamus, omnipotens deus, supplicationibus sanctorum tuorum et tu ipse adsis, et munus tuum colloces in nobis et tempus nostrum iuste disponas. Per dominum.[7]

МЬШѢ НЯ ВѢСѦ ДЬНЬ ВѢСЄГѠ ЛѢТЯ ѺБІДЖЦѢ : ·

Ѣ҃ъ і҃же тварь своѭ̀ велькмі помíлова · і҃ по гнѣвѣ своемь · и҃зволі въплътити сѧ съпáсенıѣ ради чловѣчьска · і҃ въсхотѣвъ нáмъ о҃тврьді срьдьцѣ нáшѣ · і҃ милостиж твоéиж просвѣті нъи҃ : гмь :

Missa ad omnes dies totius anni (annua).[8]

Deus, qui creaturam tuam valde miseratus es et post iracundiam tuam pro salute hominum incarnari dignatus es, et benevolus nobis confirma corda nostra et gratia tua illumina nos. Per dominum.[9]

НЯДЪ ѺПЛЯТЪМЬ : ·

Блізъ нáсъ бжді гі прóсімъ тꙗ · і҃ молíтвж нашж

Super oblata.

Adesto nobis, quaesumus, domine, et preces nostras exaudi, ut fiduciam

оуслѣиши · да̀ оу҆пъвани́е (въ)ньме́мъ дѣлъ̑ своіхъ · і въ любъвь даръ сь те́бѣ пріносімъ : гм҃ь : ·

operum nostrorum capiamus et in caritate donum hoc tibi offeramus. Per dominum.[10]

Fol. III.

ПРѢФАЦИѢ : вѣчьнъ̑і бж҃е :

Небесьскъйѩ твоѩ сілъи̑ просі́мъ і҆ мо́лімъ · да̀ съ въи́шьнїмі твоімі · достоі҆нъи сътвориши нъи̑ : і҆ вѣчьна́ѣ тво́ѣ і҆хъже жѩдаемъ подӑсь на́мъ мілостівьно : хм҃ь гмь на́шімь · і҆мь

Praefatio. Aeterne deus.

Caelestes tuas virtutes, quaesumus et rogamus, ut supernis tuis dignos nos efficias atque aeterna tua, quae appetimus, tribuas nobis clementer. Per Christum dominum nostrum, per quem

ПО ВЪСѪДѢ : ·

Про́сімъ тѩ г҃і дазь на́мъ · да̀ свѩ̆тъ̑і твоі въсѫдъ пріемлѭце до́стоіні бж҃ демъ о҆чі́шчени́ѣ твоего · і҆ вѣ́ра твоѣ въ на́съ да въздрӑстетъ : гм҃ь нашімь и҆с҃м ·

Post communionem.

Quaesumus te, domine, praesta nobis, ut sacra tua communione sumpta digni efficiamur purificatione tua et fides tua in nobis ut succrescat.[11] Per dominum nostrum.

* МЬШѢ · Ѿ · О҆ ТОМЬЗЄ : ·

Просімъ тѩ вьсемогъ̑і вѣчьнъ̑і бж҃е · прізьрі на молітвѫ нашѫ · і҆ вънѫтрьнѣѣ нашѣ о҆чісті · ѣ҆же нъи̑ соушѩтъ грѣхъ̑и нашімі : да̀ мілостіѭ твоеѭ і҆збаві нъи : гмь наші

Missa altera de eodem.

Quaesumus te, omnipotens sempiterne deus, respice preces nostras et interna nostra purifica, quae nos siccant peccatis nostris, atque per misericordiam tuam redime nos. Per dominum nostrum.

НАДЪ О҆ПЛАТЪМЬ :

Fol. III b. (Taf. V.)

Сы пріносъ прінесенъ̑і те́бѣ г҃і просімъ тѩ пріімі̑ : і҆же е́сі благословестілъ на съпасени́е наше : гмь наші :

Super oblata.

Hanc oblationem tibi delatam, domine, quaesumus te, suscipe, quam benedixisti ad salutem nostram. Per dominum nostrum.

ПРѢФАЦИѢ : ДО вѣчьи бж҃е:

Да сѧ тебе дрьжімъ і҆ мілості твоеѩ просімъ : прізъвалъ нъи е́сі гі · да̀ и҆справі нъи і҆ о҆чісті · не на́шихъ дѣлъ ради · нъ о҆бѣта твоего ради і҆же е҆сі о҆бѣцѣлъ на́мъ : да възможемъ доушѣмі і҆ тѣлесъ҆и і҆ мъисльмі нашімі · прїѧти заповѣді твоѩ : ѩже е҆сі посълалъ къ намъ : хмь гмь нашімь і҆мьже велічь : ·

Praefatio usque **aeterne deus.**

Ut te sequamur et misericordiam tuam exoremus, vocasti nos, domine, itaque corrige nos et munda non per opera nostra sed per votum tuum quod nobis promisisti, ut animis et corporibus et mentibus nostris praecepta tua suscipere valeamus (mereamur), quae misisti nobis. Per Christum dominum nostrum, per quem

ПО ВЪСѪДѢ : ·

Свѧтъі твоі въсѭдъ гі іже е́смъ възѧлі молімъ тѧ̀ · да о҆чіститъ нъи отъ грѣхъ҆ нашіхъ : і҆ къ небесьсцѣі любъві приведетъ нъи : гмь наш :

Post communionem.

Sacra tua communio, domine, quam sumpsimus, quaesumus te, purget nos a peccatis nostris et ad amorem caelestem nos perducat.[12] Per dominum nostrum.

Fol. IV. МЬШѢ · ꙋ · О ТОМЬЗЕ : ·

Просі҆мъ тѧ вьсемогъі бж҃е да ѣкоже е́смъ скръбьні грѣхъ҆и нашімі : мілостьѭ твоеѭ о҆тъ вьсѣхъ зълиі нашіхъ о҆чісті нъи : гмь : ·

Missa tertia de eodem.

Quaesumus te, omnipotens deus, ut sicuti peccatis nostris contristati sumus, per misericordiam tuam ab omnibus pravitatibus purges nos. Per dominum.

НАДЪ О҆ПЛАТЪМЬ :

Прїими гі просімъ тѧ приносъ сь · прінесенъі тебѣ и҆збавлени́ѣ ради чловѣ · чьска · і҆ съдравіе на́мъ дазь · і҆ доушѧ нашѧ і҆ тѣ-

Super oblata.

Suscipe, domine, quaesumus te, hostiam hanc tibi oblatam pro redemptione hominum et sanitatem nobis da et animas nostras atque corpora emunda

леса очисті · а молітвѫ нашѫ приіми : гмь :

precesque nostras suscipe. Per dominum.

ПРѢФ

ДО вѣчьнъі бже : ·

Тъи есі животъ нашь гі отъ небъитіѣ бо въ бъит(ие) сътворілъ нъи есі · і отъпадъшѩ въскрѣсі пакъи · да намъ не достоітъ тебѣ съгрѣшаті : твоѣ же сѫтъ вьсѣ · небесьскаѣ і земльскаѣ гі · да тъи самъ отъ грѣхъ нашіхъ избави нъи : хмь гмь : ·

Praefatio usque **Aeterne deus.**

Tu es vita nostra, domine, namque a non essentia in essentiam nos creasti et cadentes (deficientes) iterum suscitasti. Neque nos decet tibi peccare; tua enim sunt omnia, caelestia et terrena, domine; tu autem ipse a peccatis nostris libera (redime) nos, per Christum dominum.

Fol. IV b. (Taf. VI).

ПО ВЪСѪДѢ : ·

Дазь намъ вьсемогъі бже · да ѣкоже нъи есі небесьскъіѩ пицѩ насъитілъ : такозе же і животъ нашь сілоѭ твоеѭ оутврьді : гмь :

Post communionem.

Da nobis, omnipotens deus, ut sicut nos coelesti cibo satiasti, sic et vitam nostram virtute tua confirmes.[13] Per dominum.

МЬШѢ : ѯ : · О ТОМЬЗЄ : ·

(Ц)ѣсарьствѣ нашемь гі мілостьѭ твоеѭ прізьрі : і не отъдазь нашего тоузімъ · і не обраті насъ въ плѣнъ народомъ поганьскъімъ : ха раді гі нашего · іже цѣсарітъ съ отьцемь і съ свѩтъимь : ·

Missa quarta de eodem.

In regnum nostrum, domine, misericordia tua intuere, et quae nostra sunt alienigenis tradere noli, neque nos in rapinam paganarum gentium convertas. Per Christum dominum nostrum, qui regnat cum patre et sancto (spiritu).

НАДЪ ОПЛАТЪМЬ :

Твоѣ циркънаѣ тврьдь зашчіті нъи гі · ѭже есі образъмь своімь оупо-

Super oblata.

Tuae ecclesiae firmitas protegat nos, domine, quam imagini tuae assimilavisti, quam nos colimus ad medelam

добілъ · ѭже нъи чьстімъ на́ бальство на́ше · то(г)о ради е҆сі на́мъ вѣчьное о҆бѣцѣние принеслъ : гм҃ь нашімь : ·

nostram, propter quam nobis sempiterna promissa[14] adtulisti. Per dominum nostrum.

Fol. V.

ПРѢФ(АЦИѢ . . . .)

Да ѣ҆къиже сѫтъ твоѩ сі слоужьбъи въжлюбленъйѩ · та҆къиже мъисльмі своімі нъи творімъ · а҆ тъи самъ г҃и присно нъи пріемлі : да възможемъ правьдьнаѣ твоѣ наслѣдоваті · і҆ о҆тъ непріѣзнінъ дѣлъ о҆чіститі сѧ : х҃мь г҃мь на́шмь : і҆мьже велічьство : ·

Praefatio.

Ut sicut haec tua officia gratissima sunt, talia nos mentibus nostris faciamus; tu autem ipse, domine, semper nos sustine, ut iusta tua imitari et ab operibus diaboli mundari valeamus. Per Christum dominum nostrum, cuius maiestas.

ПО ВЪСѪДѢ :

Твоѣ свѩтаѣ вьсемогъі бже · ѣ҆же се нъи пріемлемъ : на раздрѣшени́е · і҆ на о҆чишчени́е на́мъ бѫдѫ : а҆ тъи самъ помоцьѭ твоеѭ вѣчьноѭ зашчіті нъи : гмь

Post communionem.

Sancta tua,[15] omnipotens deus, quae nos hic sumimus, in absolutionem et purificationem nobis sunto, tu autem ipse praesidiis tuis perpetuis tuere[16] nos. Per dominum.

✻ МЬШѢ · ѻ · О҆ ТОМЬЗЄ : ·

Просімъ тѩ гі въздвігні срьдьца на́шѣ къ тебѣ о҆тъ земльскъихъ похот(ні) да възможемъ хотѣті (не-)бесьскъимъ твоімъ ·:·

Missa quinta de eodem.

Quaesumus te, domine, excita corda nostra[17] ad te, a terrenis cupiditatibus ut caelestia tua appetere valeamus.

Fol. Vb. (Taf. VII.)

(НАДЪ ОПЛАТ)ЪМЬ.

Ѣ҆къиже даръи і҆мамъ · прѣдъ тобоѭ сѫтъ · і҆ просімъ

Super oblata.

Qualia munera habemus, coram te sunt et, quaesumus te, suscipe ea, ut

тыѫ пріимі вѫ · да ѥ̑нъи възмо-
жемъ въ вѣжлюблении твое-
емь : гмь нашимь :

alia in caritate tua promereamus. Per dominum nostrum.

ПРѢФИ

ЦИѢ · ДО вѣчьнъ̑ѣ бже : ·

Praefatio usque aeterne deus.

Зълоба нашѣ не вѫрѣсні сѧ въ
нáсъ · нъ ѥ̑здрѣшение вѣчь-
ное прісно нáмъ бжді · гі
нашего ради : тъ бо нъи сáмъ ѻ̑тъ тьмьнъйхъ ѻ̑тъведе : і̑ ѻ̑чісті · і̑ заклепе · і̑ достоино ѥ̑збави : хмь гмь нашимь :

Nequitia nostra ne inveterescat in nobis, sed redemptio aeterna continuo nobis sit, per dominum nostrum; hic enim nos ipse a tenebrosis abduxit et purgavit et reclusit et dignanter redemit. Per Christum dominum nostrum.

ПО ѢѢСѪДѢ :

Post communionem.

Въсждьнаѣ молітва нашѣ
оу̑тверьді нъи гі вѣчьнъими
твоими : і̑ подáзь нáмъ съ-
пасение твое : гмь нашимь :

Preces nostrae communionis muniant nos, domine, aeternis tuis et tribuat nobis salutare tuum. Per dominum nostrum.

МЬШѢ · Э : О̑ ТОМЬЗѢ : ·

Missa sexta de eodem.

(Т)ъи гі ѻ̑тьмі нъи ѻ̑тъ лжькавьства нашего · і̑ твоеж міло-
стиж ѻ̑брати нъи на правьдж твоеж : гмь нашимь : ·

Tu domine eripe nos a malitia nostra et per misericordiam tuam converte nos in iustitiam tuam. Per dominum nostrum.

Fol. VI.

НѢДЪ ѺПЛѢТЪМЬ : ·

Super oblata.

Пріносѧ тебѣ гі сьі даръ
іже тъи ѥ̑сі далъ і̑ сътворилъ : цірькъве ради̑ твое-
мѫ · і̑ живота і̑ прѣставленіѣ нашего ради : і̑ съвѣстоуемъ нъи · ѣко бальство ѥ̑
стъ то̀ живота вѣчьнаго :
гмь :

Oblatum tibi domine hoc munus, quod tu dedisti et instituisti pro ecclesia tua et pro vita atque morte nostra, nos profitemur medicinam esse vitae aeternae.[18]

Per dominum.

ПРѢФАЦИѢ · ДО

вѣчьнъı бже : ·

Молімъ сѧ исоу хоу съиноу твоемоу гі нашемоу · да мілостьѭ своеѭ зашчітітъ нъи і съпасетъ : беж негоже бо мілості не възможемъ ничьсоже сътворіті : тѣмь же самого его раді даръи і мілость пріемлемъ і въ любъві живемъ : хмь гмь нашімь

Praefatio usque **aeterne deus.**

Oremus Jesum Christum filium tuum, dominum nostrum, ut gratia sua protegat nos et salvet. Nam sine eius misericordia nihil efficere possumus. Ideo per eum ipsum et gratias accipimus et in caritate vivimus. Per Christum dominum nostrum.

ПО ВЪСѪДѢ : ·

Въсѫда твоего гі насъицені просімъ тѧ : отъ вьсѣхъ противѩціхъ сѧ намъ съпасі нъи : гмь наші : ·

Fol. VI b. (Taf. VIII.)

Post communionem.

Communione tua, domine, satiati, qaesumus te, ab omnibus adversis[19] nobis salva nos. Per dominum nostrum.

МЬШѢ О МѪЧЕНІЦѢХЪ : ·

Мѫченикъ твоіхъ гі чьсті чьстѩцѐ молімъ тѧ просѩце : да ѣкоже ѩ єсі славоѭ твоеѭ небесьскоуѭ оутврьділъ : такозе же і нъи мілостіѭ твоеѭ прімі гмь : ·

Missa de martyribus.

Martyrum tuorum, domine, natalicia celebrantes, supplices te rogamus, ut sicut eos gloria tua caelesti confirmasti, sic etiam nos per gratiam tuam sustineas.[20] Per dominum.

НАДЪ ОПЛАТМЬ :

Пріносъ гі прінесенъı тебѣ мѫченикъ свѩтъихъ раді прімі : і молітвамі іхъ і заповѣдьмі твоімі пріспѣі намъ помоць твоѣ · гмь :

Super oblata.

Hostiam, domine, oblatam tibi per sanctos martyres suscipe et intercedentibus precibus eorum tuisque mandatis adesto nobis praesidium tuum. Per dominum.

ПО БѢСѢДѢ : ·

Ѡчи́сти нъи гі̄ просімъ тѧ
нєбєсьскы̑хъ твоіхъ ра-
ді̑ заповѣдьі̑ : і̑ ѹ̑тврь-
дѝ нъи̑ да славімъ тѧ прѣ-
дъ свѧтъ̑ими твоіми
молітвами нашими :
гм̄ь нашимь : ·

Post communionem.

Emunda nos, domine, quaesumus te, per praecepta tua caelestia et confirma nos, ut glorificemus te coram sanctis tuis precibus nostris. Per dominum nostrum.

Fol. VII. ✻ **МѢШѢ Ѡ ВѢСѢХЪ НЄБЄСЬСКЫ ХЪ СЬЛѦХЪ : Помлімъ сѧ : ·**

Missa de omnibus virtutibus caelestibus.[21]

Бѣ і̑же нъи̑ молитвъи ради̑
блаженъ̑ыѧ вцы̑ і̑ прісно-
дѣвъ̑и марі̑ѧ · і̑ блаженъ̑и-
хъ ради̑ а̑нѣелъ̑ твоі́хъ · і̑
вьсѣ́хъ нєбєсьскъ̑ихъ сіла-
хъ : і̑ апостол̑ъ · і̑ мѫче-
нікъ̑ · і̑ прѣподобьнъ̑ихъ ·
і̑ чістъ̑ихъ дѣвъ̑ · і̑ вьсѣ́хъ
свѧтъ̑ихъ твоіхъ моли-
твами · прісно нъи̑ възве-
селілъ ѥ́сі : просімъ тѧ
гі̄ · да ѣ́коже нъи̑ чьстѝмъ
чьсті сі̑хъ на вьсѧ дьні
милостьıѫ твоéѭ да́зь
на́мъ прѝсно наслѣдова́ті ·
нєбєсьскъ̑ыѧ твóы сѝлъи : ·
гм̄ь нашимь :

Munda hoc tibi, domine, quaesumus, per praecepta tua caelestia et confirma nos, ut qui eos cotidiano veneramur officio, per misericordiam tuam continuo tuas caelestes virtutes imitemur. Per dominum nostrum.

НАДЪ Ѡ́ПЛѦТМЬ :

Super oblata.

Даръ сь принесенъ̑и тебѣ гі
вьсѣ́хъ свѧтъ̑ихъ нєбєсь-
скъ̑ихъ сілъ ради̑ : і̑ вьсѣ-
хъ свѧтъ̑ихъ · твоіхъ ради

Munus hoc tibi, domine, oblatum per omnes sacras caelestes virtutes et omnes sanctos tuos et iustos tuos sit

Fol. VII b. (Taf. IX.)

і҆ правьдьнъ҆ихъ раді҆ : бѫ-
ді тебѣ въ хва҆лѫ : а҆ намъ
молітвамі і҆хъ достоі-
ное отъплаті : гмь нашімь

tibi in laudem, nobis autem precibus illorum salutare reddatur.[22] Per dominum nostrum.

ПО ВЪСѪДѢ : ·

Просімъ тѩ гі · дазь намъ
молітвамі вьсѣхъ небе-
сьскъ҆ихъ си҆лахъ · і҆ вьсѣ́хъ
свѩтъ҆ихъ твоіхъ · і҆ дѣлъ҆
і҆хъ раді҆ правьдьнъихъ : въ-
сѫдъмь сі҆мь възѩтъи-
мь · о҆чісті срьдьцѣ нашѣ
о҆тъ грѣхъ҆ нашіхъ : гмь на : ·

Post communionem.

Quaesumus te, domine, tribue nobis precibus omnium caelestium virtutum et omnium sanctorum tuorum et operibus eorum iustis, ut hac communione sumpta corda nostra a peccatis nostris emundentur. Per dominum nostrum.

МОЛИТВА · Ѿ :

Сътворі́ нъи҆ гі бж҃е причѩ-
стьнъи҆ свѩтѣі҆ бц҃і і҆ при-
снодѣвѣ марії : і҆ до́стоі-
нъи свѩтъ҆ихъ анѣелъ҆ · і҆
блаженъихъ а҆постолъ҆ · мѫ-
ченикъ҆ · і҆ прѣподобьнъихъ
(і) чістъихъ дѣвъ҆ · і҆ вьсѣ-
(хъ) свѩтъихъ твоі́хъ : мо-
литвамі і҆хъ зашчіті́ нъ҆и .

Oratio altera.

Fac[23] nos, domine deus, consortes sanctae deiparae et semper virginis Mariae et dignos sanctis angelis et beatis apostolis, martyribus, et venerabilibus et castis virginibus et omnibus sanctis tuis, precibus eorum protege nos.

[1] So lautet der lateinische Text im Sacramentarium Gregorianum (Muratori II, 129), den ich auch in dem Codex der k. Bibliothek zu Berlin (ms. theol. fol. II, saec. XI, fol. 223 b et ss.), ferner in drei Prager Missalen saec. XIV constatirt habe. Der Uebersetzer fasste annua nicht als Ablativ zu sollemnitate auf, sondern als Accus. plur., seine Uebersetzung würde wörtlich ‚annos circumeuntes' in der lateinischen Vorlage voraussetzen. Da durch **чьстьѭ** der lat. Ausdruck sollemnitate wiedergegeben ist, so sollte auch statt natalicia im lateinischen Text sollemnitatem stehen; der Uebersetzer wählte auch hier denselben Ausdruck. Endlich übersetzte er den Schluss so, als stände im Original: virtute quoque passionis eum imitemur. In mis. nov. lautet die Oratio folgendermassen: **Боже иже ни опходним' блаженаго Климанта моученика твоего и архиерѣ праздником' веселиши, подаи милостивѣ, да егоже славна роиства чтемь, силоу оубо моуки его наслѣдовали бихомь · гмь.**

[2] Muratori ib. 130, ebenso in dem Berliner Cod. l. c., dann in dem Wiener Cod. 1815, Prager IE. 10, saec. XIV, Agramer Missale saec. XIII, Nr. 314. Nach martyre tuo lesen der Agramer und ein Prager Codex (univers. B. 20. saec. XIV) ‚atque pontifice'. Das auffallende und unerklärte **Рованиѩ** rührt vielleicht daher, dass in einer früheren Vorlage **Да**, zum Worte **Дарованиꙗ** gehörig, nicht ausgeschrieben war (freigelassen wegen der nachträglich vorzunehmenden Ornamentation), der spätere Abschreiber machte dann aus dem nicht verstandenen ‚**Рованиꙗ**' ein

Subst. fem. gem. und setzte es von neuem in den Acc. plur., daher — **рованиꙗ принесенъиꙗ**! In mis. nov. lautet das Gebet so: **Дари, господи, тебѣ принесени свети и ходатаюцоу блаженомоу Климантоу моученикоу твоемоу сими нась от грѣхъ нашихъ и сквр̀н̀ очисти.** Im Kijewer Text steht die richtigere Form des Particips **ходатаꙗщю**, wenn das Verbum **ходатанти** lautete, während mis. nov. und ed. 1483 in einem fort **ходатаюцоу** schrieben (vergl. mis. nov. 217 a: **ходатаюцоу блаженомоу ловрѣн̀цоу**, 246 b: **ходатаюцоу блаженомоу исповѣдникоу**). Mikl. lex. führt auch aus hom. mih. **ходатаюцими** an. Das Wort nostrorum steht im Kijewer Text nach dem Substantiv ‚maculis'. Die Uebersetzung **симь** wäre nur dann genau, wenn im Vorhergehenden gesagt worden wäre ‚**дарование**', an welches der erste Uebersetzer gedacht haben mag.

[3] Eine solche Praefatio fand ich nirgends in den von mir zu Rathe gezogenen Handschriften, darum übersetzte ich sie selbst ins Lateinische. Für **чьсти** wählte ich ‚natalicia' nach dem Vorbild des früheren Gebetes; **оутѫже бъıти** könnte auch durch dignatus est fieri übersetzt werden. Der Ausdruck begegnet in den Gebeten lateinischer Missale häufig: **оутегли бихомь зраком̀ веселити се** mis. nov. 213 b., **да ее оутежани и ходатанствомь на горо̀ христово̀ в̀зити оутегли бихомь** ib. 231 a, **еже нашими оутежани не оутегаемь его помощ̀ми да достигнемь** ib. 251 b. Durch in praedicatione gab ich die Worte **въ исповѣди** wieder, es könnte auch lauten in confessione.

[4] Diese Postcommunio kommt in Sacram. Gregorianum vor (Muratori II, 130), ich constatirte sie ausserdem in den meisten vorerwähnten Handschriften, so in den Wiener Codd. Nr. 1815 (saec. IX), Nr. 1803 (saec. XIV), in dem prag. Miss. Univers. B. 20 u. s. w. Die slavische Uebersetzung ist nicht genau, sie lautet so, als würde im lateinischen Original vorgelegen haben: ut quod pias devotiones gerimus, certas redemptiones capiamus! In der Ausgabe 1483 lautet das Gebet so: **Тѣлесе сго̄ и прѣчастние кр̄ви напланивше се жр̄твою, мл̄ тѣ, гн̄ бѣ нш̄ь, да еже мл̄ствимь обѣтанiемь творимь, истин̀нимь откоупленiемь да примемь · гм̄ь нш̄.**

[5] Ich lasse die wörtliche Uebersetzung stehen, die freilich keinen guten Sinn gibt. In allen gedruckten und handschriftlichen Texten lautet die Oratio vielmehr so: Praesta, quaesumus, omnipotens deus, ut beatae Felicitatis martyris tuae sollemnia recensentes meritis ipsius protegamur et precibus. **вѣкоупьнаѣ молитва** entspricht entweder dem lateinischen completa oratio (completae preces) oder collata deprecatio (Migne 78. 134), collata suffragia (Migne 55. 24). Hier vielleicht so: tribue nobis . . spiritum orationis perfectae. In mis. nov. ist das Gebet nach dem Lateinischen berichtigt: **Подан, молим̀ те, всемоги боже, да блажение Фелицитати моученице твоее праздники в̀споминанию ее оутежанiемь да заодѣем се и молитвами. гм̄ь.** Hier ist auffallend в̀спомина(нн)ю, es sieht so aus, als hätte ein Abschreiber die Silbe **цıе** ausgelassen. Und so war auch im J. 1483 gedruckt!

[6] Im glagolitischen Texte haben sich hier einige Buchstaben am Ende des Blattes, in Folge des starken Gebrauches, abgewetzt. In der neunzehnten Linie muss nach **ı** etwa **ихъже** (auf **сватъихъ** bezogen) oder **ıѫже** gestanden haben, **се** wäre dann ecce oder nunc und **нъı** als Nom. plur. aufzufassen, wozu ja gerade in unserem Texte Parallelen vorliegen. **На слоужьбы призьри** könnte auch Officia respice lauten; **милостиѭ** wörtlich: gratia; das lateinische Verbum tribuis fehlt in der Uebersetzung, eben so das suffragiis (quorum nos tribuis sollemnia celebrare, fac gaudere suffragiis, so lautet der übliche lateinische Text). In mis. nov. entsprechend dem lateinischen: **обѣти люди твоихь, господи, милостивь ван̀ми да ихже намь подаеши празники чисти, створи ни ихъ помощ̀ми рдовати се.**

[7] Ich habe auch hier wörtlich übersetzt, um die Schwerfälligkeit des slavischen Textes zu veranschaulichen. Lateinisch lautet die Postcommunio zu diesem Feste so: Supplices te rogamus, omnipotens deus, ut intervenientibus sanctis tuis et tua in nobis dona multiplices et tempora nostra disponas. So auch in mis. nov. **Прилежно те молимь, всемоги боже, да ходатаюцими светими твоими, и твое в̀ нась дари оумножи и врѣмена наши оустрои.** Die Phrase ‚supplicationibus adesto' schliesst sich an Vorbilder bei Migne LXXVIII. 106. 109.

[8] Vielleicht einfacher zu übersetzen: Missa singulis diebus per annum.

[9] Man vergl. damit folgende mir vor Jahren aus Prag zugeschickte Uebersetzung: Deus, qui creaturae tuae multum misereris et quantumvis offensus pro salute hominum incarnari dignatus es : confirma benignus corda nostra et gratia tua nos illumina. Das Wort creatura, altslov. **тварь**, begegnet sehr häufig in den Benedictionen, vergl. Migne 78. 231. 233. Es kommt auch im Lateinischen der Ausdruck ‚factura' vor (vergl. Migne 78. 233), was auf den Menschen bezogen dem slav. **тварь** näher zu sein scheint.

[10] Der lateinische Text auch dieser Oratio beruht auf wörtlicher Uebersetzung. Für Adesto nobis könnte Prope esto oder Praesto nobis esto stehen. Man vergl. bei Gerbert folgendes Gebet (I 230): Adesto nobis qu. D. et preces nostras benignus exaudi, ut quod fiducia non habet meritorum, placatio obtineat hostiarum

[11] Vergl. die Phrase: ut cum frequentatione mysterii crescat nostrae salutis effectus, Migne 74. 1125. 1186, und für den ersten Theil: Tui nobis, Domine, communio sacramenti purificationem conferat ib. 1198. Vergl. auch Migne 78. 245: crescat in nobis sanctarum augmentum virtutum.

[12] Aehnlich ist dieses Gebet im Cod. Vindob. theol. 1815 f. 22: Haec nos communio, domine, purget a crimine et caelestibus remediis faciat esse consortes. Vergl. Migne 78. 63. 128.

[13] Vergl. Migne 78. 51: per ea nos gratiae tuae virtute confirma.

[14] Vergl. bei Migne ib. 64: quae nos . . . ad sempiterna promissa perducant.

[15] Vergl. Sancta tua nos vivicent. Migne 78. 208.

[16] Perpetuis nos tuere praesidiis ib. 136. Vergl. noch ib. 199: continuis tuere praesidiis; ib. 74 perpetuis defende praesidiis. Gerbert Mon. vet. lit. Alem. I. 231: Tua sancta nobis, o. D. quae sumsimus, et indulgentiam praebeant et auxilium perpetuae defensionis impendant.

[17] Die Phrase ‚excita corda' vergl. Migne 78. 191. 199. Zu ‚terrenae cupiditates' vergl. ib. 107: a terrena cupiditate mundati, oder ib. 104: ut terrena desideria respuentes discamus amare caelestia.

[18] Vergl. Migne 78. 37: perpetuae nobis redemptionis conferat medicinam.

[19] Ab omnibus tueatur adversis, Migne 78. 72. Ueber die Wendung ‚Sacro munere satiati', die häufig wiederkehrt, vergl. S. 25, 26.

[20] Vergl. bei Gerbert Mon. vet. liturg. Alemanniae 1777. I. 217: In vigilia plurimorum Martyrum. Beatorum Martyrum tuorum, domine, veneranda natalicia praeeuntes supplices te exoramus, ut quos caelesti gloria sublimasti, ipsos etiam intercessores habeamus.

[21] Vergl. im Cod. theol. vindob. 1815 Fol. 163: Missa cotidiana in Sanctorum: Deus qui nos beatae Mariae semper virginis et beatorum apostolorum, martyrum, confessorum atque omnium simul sanctorum continua laetificas sollemnitate, praesta, quaesumus, ut quos cotidiano veneramur officio, etiam piae conversationis semper sequamur exemplo. Vergl. Gerbert Mon. veter. liturg. Alemanniae I, p. 264 (Ausg. vom J. 1777).

[22] In dem Wiener Cod. Secreta. Munera tibi domine nostrae devotionis offerimus, quae et pro tuorum tibi grata sint honore iustorum et nobis salutaria te miserante reddantur. Vergl. Gerbert l. c. 265.

[23] Vergl. ebendaselbst Fol. 163 b, oder Gerbert l. c.: fac nos, quaesumus domine, sanctae Mariae semper virginis subsidiis attolli et gloriosa beatorum spirituum, apostolorum, martyrum, confessorum, virginum atque omnium simul sanctorum protectione defendi: ut dum eorum pariter quotidie festa celebramus, eorum pariter quotidie auxiliis ab omnibus protegamur adversis.

Auf der Vorderseite des ersten Blattes, also vor dem hier abgedruckten Bruchstücke des Missals, steht folgender, von einer anderen, offenbar späteren Hand geschriebener Text (die Schriftzüge zeigt die Tafel X):

Братиѣ нъинѣ ближе (нмъ спсн) не · ли егда вѣровахомъ · но(щъ оуспѣ) | а денъ приближи сѧ · отъвръ(зѣмъ) | оубо дѣла темънаѣ · и облѣцѣ(мъ сѧ) | въ орѫжие свѣтоу · ѣко въ дни б(лгоо)бразъно ходимъ · не козълогр(а . . .) | ними · и пъѣнъствими · и любо(дѣни)ми · и стоудодѣниими · и ръвен(ними) | и завистъми · нъ облѣцѣте сѧ (гмь и)схрмъ · и плъти оугодиѣ не твор(ите в)|ъ похоти · изнемагаѭщаго же в(ѣроѭ) | приемлѣте · не въ сѫмънѣниѣ п(омъи)| шленимъ · овъ бо вѣроуетъ ѣст(и вса) | а изнемагаѧи зелие да ѣстъ · ѣ(дъи н)е ѣдѫщаго да не осѫжда да не оу(карѣ)|етъ · и не ѣдъи ѣдѫщаго да не о(сѫжд)аетъ · бъ бо и приѧтъ · тъи къто (еси о)сѫждаѧи (с)тоушдего раба : сво(емоу) | гоу стоитъ ли падетъ · стане(тъ же) | силенъ бо гъ поставитъи и.

Dieser Text, dem Römerbrief Cap. XIII, 11—14, XIV, 1—4 entnommen, bedarf natürlich keines parallelen lateinischen oder griechischen Textes. Die fehlenden in den Klammern beigesetzten Buchstaben, die beim nachträglichen Beschneiden der Blätter zu Grunde gegangen sind, war nicht schwer aus dem Zusammenhang zu ergänzen, nur in der sechsten Zeile sollte man nach dem Apostolus Šišatovacensis (und einigen anderen) **козълогласованиими** erwarten, statt dessen liest man deutlich **козълогр(а) . . . ними.** Wie soll man sich das erklären? Amphilochius gibt in seiner Ausgabe des Apostolus die Lesart **играниемь.** Vielleicht

wollte man nun in unserem Texte козлогласованнимн und иранием̀ь vereinigen und machte козълограннимн daraus?! Im übrigen stimmt dieser Text am nächsten zu dem Šišatovacensis apostolus; nicht die geringste Beeinflussung seitens des lateinischen Textes ist bemerkbar, obgleich hier, an dieser Stelle, die Lectio unzweifelhaft nach dem lateinischen Ritus fungiren sollte. Denn unmittelbar nach derselben folgt auf derselben Seite noch folgendes Gebet:

GT̄ѣи мѩри : пом̂ом(сѧ).

Защити гн̄ рабъи своѧ (мнр̄ъ)|нѣними заповѣдъми : и оуп(ъва)|ающѧ въ застѫпление · бл(аже) нѣи марии, и отъ всѣхъ с(оуπос)|татъ нашихъ сътвори н(ъи бе)|с печали · гā ради нашего.

Die fast wörtliche Uebersetzung dieses Gebetes lautet: Protege, domine, famulos tuos, subsidiis pacis et beatae Mariae patrociniis confidentes, a cunctis hostibus (nostris) rede (nos) securos. Per dominum nostrum. Ganz so liest man das Gebet in dem Liber Sacramentorum Gregorii Magni, unter dem 25. März, zum Fest der Maria Verkündigung ‚super populum' (vergl. Migne patrolog. c. c. ser. lat. 78. 52). Mit Hilfe des lateinischen Textes war es nicht schwer die Lücken in der 21. Zeile auszufüllen.

Auch diese 26 Zeilen fesseln hauptsächlich durch ihren paläographischen Charakter. Geitler hat es richtig hervorgehoben (S. 185 seiner ‚Schriften'), dass sich diese erste Seite von dem ganzen übrigen Theile des Denkmals merklich durch ihren Ductus unterscheidet, man traut aber kaum seinen Augen, wenn man daselbst folgenden Zusatz liest: ‚wiewohl sie gewiss zu gleicher Zeit geschrieben, derselben Schreiberschule angehört'. Man sollte eigentlich nicht ein Wort verlieren um diese verkehrte Behauptung zu bekämpfen! Wer sich die Mühe nimmt die einzelnen Buchstaben zu vergleichen, z. B. ѣ, ѣ̀, ѣ̀, ѣ, ѣ, ѣ, wird sogleich erkennen, dass hier nicht blos vom Unterschied zweier Hände die Rede sein kann, dass vielmehr hier zwei ganz verschiedene Schreiberschulen vertreten sind, die zwar auf unserem Blättchen parallel nebeneinander gehen, in der Wirklichkeit aber aus ganz verschiedenen Zeiten und Orten herstammen. Von der feinen Unterscheidung zwischen ѣ (ъ̀) und ѣ (ь̀) ist auf dieser Seite nichts mehr vorhanden: sie wendet überall das eine Zeichen ѣ an (ganz wie die Wiener Blätter); ausserdem fehlt der Vocal in дни, всѣхъ gänzlich. Der Schreiber dieser Zeilen scheint das Zeichen ѣ̀ gar nicht gebraucht zu haben (er schreibt ѣ̀ auch für ѣ̀), während umgekehrt auf allen übrigen Blättern nur ѣ̀ und nicht ѣ vorkommt. Den Laut ъ̀ı schreibt er immer ѣѕ (also ъ̀и), nicht ѣѱ, ja das Zeichen ѱ oder ѯ begegnet überhaupt in diesen 26 Zeilen nicht ein einziges Mal. Da aber weder ѣ statt ѫ, noch ѵ oder ѣѵ statt ѱ angewendet wird, so kann von sicheren Merkmalen des mährischen Ursprungs dieser 26 Zeilen ebenfalls keine Rede sein. Folglich können diese Zeilen auf die ursprünglich leer gebliebene erste Seite des ersten Blättchens auch nachträglich, entweder irgendwo in Macedonien oder in Kroatien, eingetragen worden sein. Vor kurzer Zeit noch hätte man sich gesträubt, wegen des Vorkommens der Nasale ѣ, ѣ̀ und ѣ̀, an Kroatien auch nur zu denken. Gegenwärtig scheinen die Thatsachen so zu stehen, dass auch die letztere Annahme nicht ausgeschlossen ist, ja vieles spricht sogar dafür. Vor allem der Typus der Schrift, der unstreitig mit den Wiener Blättern manche Aehnlichkeit hat; ferner die ausschliessliche Anwendung von ѣ, ganz wie in den Wiener Blättern. Auch die Bezeichnung des ъ̀ı durch ѣѕ kann durch den neuesten in Vrbnik auf der Insel Veglia

gemachten Fund gestützt werden, was ich auf Grund einer brieflichen Mittheilung Dr. Črnčić's constatiren kann. Was mich vor allem veranlasst bei diesem Zusatz eher an Kroatien als an Macedonien zu denken, das ist der römisch-lateinische Charakter desselben, womit ich natürlich nicht an dem uralten Zusammenhang der Lectio mit der ältesten Uebersetzung des Apostolus rütteln will — sie war ebenso für die neuen Bedürfnisse fertig schon herübergenommen, wie ich das bei der Lectio der Wiener Blätter nachgewiesen habe — sondern nur wegen des darauf folgenden, offenbar aus dem Lateinischen übersetzten Gebetes möchte ich behaupten, dass demjenigen, der diese 26 Zeilen schrieb, jedenfalls ein in römischer Weise eingerichtetes Sacramentarium oder Missale vorschwebte.

Ist meine Combination richtig, dann stellt die erste Seite der Kijewer Blätter den Ductus der glagolitischen Schrift Kroatiens dar, wie dieser etwa zu Ende des XI. oder zu Anfang des XII. Jahrhunderts aussah, als die kroatische Redaction in der altslovenischen Sprache noch nicht durchgeführt war. Für zwei eigenthümlich aussehende Buchstaben dieser Schrift, nämlich für die eng aneinander gedrückten Bestandtheile der Buchstaben ѯ und ѳ, wo der mittlere Verbindungsring gänzlich fehlt, vermag ich auf eine treffende Parallele zu verweisen, nämlich auf die verwischte glagolitische Schrift des später cyrillisch beschriebenen Bojaner Evangeliums. Auf mehreren Blättern dieses jetzt in Moskau befindlichen Denkmals kann man ganze Zeilen des ursprünglichen glagolitischen Textes noch lesen. Da sieht man auch einige Male ganz deutlich dasselbe ѯ und ѳ, wie auf der ersten Seite der Kijewer Blätter. Sonst ist der Typus jener Schrift runder und den übrigen macedonischen Schriftzügen ähnlicher, als dieser hier. Es wäre also übereilt aus der unläugbaren Gleichheit der erwähnten zwei Buchstaben in beiden Fällen gleich auf die macedonische Heimat dieses Zusatzes zu den Kijewer Blättern zu schliessen.

Zweiter Anhang.

Aus der in der Anmerkung zu S. 3 erwähnten Handschrift des Dalmatiners Pastrić, die sich in Rom im Museo Borgiano de propaganda fide befindet, als Miscellanea Joannis Pastritii, unter Lettera N. Fila VI Nr. 3 eingetragen, theile ich hier nach einer im Jahre 1885 gemachten Copie das Capitel III mit, welches zu diesem Zwecke Dr. J. Črnčić die grosse Gefälligkeit hatte nochmals genau mit dem Original zu vergleichen.

Cap. III.

Quaenam loca usa fuerint utanturque missali huiusmodi et breviario romano illyrico.

Ex praecedenti capite vidimus in Moravia et superioribus partibus institutam celebrationem divinorum officiorum circa 880 Christi annum in slavis populis ex idololatria ad Christianam religionem conversis. Sed cum S. Methodius persecutione regis urgente coactus (?) fuerit discedere 900 anno, sic et alii, unde in Croatiam, Istriam et Interamniam confugium sibi quaerentes, extra oppida in villis, vicis et scopulis consedere; praecipue in Modruscensi et Segniensi episcopatu.

Hac in re affirmare ausim nequaquam auctum sed minutum numerum, ita ut multo plura loca glagolitis patuerint; id n(umer)o cuique patebit, si singulorum episcopatuum et metropolium sedes huius nationis ponam, tam religiosas quam saeculares.

In Istria.

Sub archiepiscopo Parentino glagolitarum Parochiae sunt sequentes:

1. Fontana. — 2. Villa Rovigni. — 3. Fosculin. — 4. Mongeto. — 5. Sbandaja vel Sbandati. — 6. Villa nova Parochia (S. Rocchi, S. Hieronymi). — 7. Frata. — 8. Abriga. — 9. Tur seu Torre. — 10. Sancta Dominica. — 11. Visignan. — 12. Bacqua seu Monasterium dictum delle Botte. — 13. S. Joannes de Sterne territorii Montone. — 14. Montrel seu Montreo (S. Rocchi). — 15. S. Vitalius (ubi Cirion [?] et s. Matthaei, abb. s. Valentinus). — 16. Racobole. — 17. Caroiba-Bados lacus (?) prope est vic. s. Maria. — 18. Novaco. — 19. Caldier.[1]

Hunc catalogum mihi dederunt duo presbyteri glagolitae, exinde Romam advenientes, antequam inciperet Breviarii impressio. Coepi ego 1686 mense Aprilis, per duos annos, ad-

[1] Man findet alle diese Namen auf der Karte: Fontane, Villa di Rovigno, Foscolino, Monghebbo, Sbandati, Villanova, Fratta, Abrega, Torre, S. Domenica, Visignano, Bačva-Mondellebotte, S. Giovanni di Sterna, Montreo, S. Vitale, Raccotole, Caroiba, M^a di Badosch, Novaco, Caldier. Betreffs einiger von diesen Ortschaften ist es nachweisbar, dass sie erst spät von Dalmazien aus neu besiedelt worden sind, daher wohl auch ihr Glagolismus. Allein im Centrum und im Osten Istriens war dieser seit den ältesten Zeiten weit verbreitet.

monitus antea 1682 cepit (sic!). Itaque circa 1680 vel 1681 presbyteri illi duo reliquerunt a me rogante.

In Croatia villae glagolitarum sub episcopatu Modruscensi et Segniensi.

1. Tersatum 300 domorum, quae dicuntur ⰽⰜⰜⰞ kmeto, sicut familia dicitur ⰽⰢⰠⰰ Hiscia. Eundem fere numerum habent subsequentia loca. — 2. Grobnich (ex) 8 canonicis. — 3. Bacar, Bucar ital., et habet 8 vel 12 canonicos. — 4. Hriglien. — 5. Driuenich seu Dreuenich. — 6. Grisane, patria Gregorii Papich[1] presbyteri, ex quo hanc notulam confeci. — 7. Bribir ex 8 canonicis, sedes autem est vicarii Modrusciensis episcopi. Cum enim Modrussia ulterius in mediterraneas partes esset eversa per Turcas, episcopus Brebirium transtulit sedem. Licet autem unitus fuerit hic episcopatus Segniensi, tamen idem episcopus pro Segniensi vicarium tenet Segniae, pro Modruscensi episcopatu vicarium tenet Brebirii. — 8 Noui, ubi 8 canonici. — 9. Ledenizze. — 10. Segnia. Cathedralis ubi 10 canonici, et Modrusia, sedes episcopalis destructa, in monte inter sylvas, 600 domus. Ecclesia ibi B. V. assumptae, ubi plebanus cum cappellano. — 11. Togugin castellum in plano (?) monte, ubi plebanus. — 12. Hostariae, in planitie, 400 domorum, destructa a Turcis, habet ecclesiam parvam, antea valde magnam B. V. assumptae, habet parochiam. — 13. Hugolino in planitie, 200 domorum, destructa. Ecclesia s. Bernardi, plebanum habet. — 14. Leschie 150 domorum, in planitie, ecclesiam habet cum plebano. — 15. Lucoudol cum cappellano. — 16. Muravize in monte, ecclesia s. Nicolaii; parochus cum capellano. — 17. Brod. Parochus cum capellano, torrens Cupa; s. Georgii et s. Mariae Magdalenae. — 18. Delnize, ecclesia s. Jo. B. Parochus et presbyter. — 19. Lic-Fusina. Cappellan. s. Antonii de Padua. — 20. Ciabar villa, ecclesia s. Antonii de Padua. — 21. Gheruo villa. Pleban. Hermagorae et Fortunati.[2]

Omnia ista loca vocabat dominus Papich civitates, quae habent vocabulum distinctum a villis, nam civitas dicitur ⰳⰡⰰⰴⰠ grad, et villa dicitur ⰳⰰⰴⰴⰰ sello, forte oppidum, italice terra murata, habet idem nomine grad; et singulas habere suum gubernatorem, dic. ⰢⰰⰡⰽⰲⰰⰴⰳⰠ (porculab) et magistratum ex 12 judicibus, qui singulis annis a civitate eliguntur.

Episcopus Segniensis mortuus anno 1685 erat dominicanus dalmata, Fr. Hiacynthus Dimitrio, post cuius obitum vacat sedes in hoc anno 1688 ab varias controversias.

In Vegliensi insula.

Sub episcopo Vegliensi.

1. Besca, 40 sacerdotes, praeter diaconos et inferiores clericos et ope. canen. (operatione canenda?). — 2. Verbonico ex 60 sacerdotibus, praeter inferiores. Hic quoque cantus excellit. Ne ad triremes sumantur, fiunt sacerdotes. — 3. Dobrigno, ex 20 sacerdotibus, praeter inferiores. — 4. Castel Muschio, ex 15 circiter sacerdotibus et ultra. — 5. Dubasceniza, ex 10 circiter sacerdotibus. — 6. S. Maria de Cao, ex 6 sacerdotibus, estque conventus canonicorum. — 7. Pogliza, alia est a provincia prope Spalatum, ex 5 vel 6 sacerdotibus.

---

[1] Dieser Gregorius Papich war Domherr des Collegium illyricum St. Hieronymi.

[2] Die meisten dieser Namen sind klar: Trsat, Grobnik, Bakar, Hreljin, Drivenik, Grižani, Bribir, Novi, Ledenice, Senj, Modruše, Togunj oder Tounj, Oštarije, Ogulin, Lešće, Lukovdol, Brod (natürlich das bei Delnice), Delnice, Lič, Fužina, Ćabar, Gerovo (so möchte ich ‚Gheruo' deuten). Allein zwischen Nr. 7—8 steht am Rande des Textes selbst noch folgender Zusatz in der Handschrift: Belgrad ad. occid. (sic) Dreuenich. — Cotor, plebanus in monte 1 mill. a mari. — Cerqueniza ad mare. Est ecclesia B. V. Assumptae cum monasterio, religiosi Paulini S. Pauli, primi erem. et aliquae domus sub plebano Cotor. — Carompote (d. h. das heutige Krmpote).

Haec[1] ex Francisco Georgiceo Spalatensi ex Suciuracz archipresbytero S. Hieronymi Illyricorum et Abb. SS. Cosmi et Damiani Jadren. Dioec. ingenioso ac doctrina rerumque scientia expedito et sane non ex scripto, sed ex memoriae thesauro, cum ibi per multos annos una cum episcopo Vegliensi suo avunculo[2] . . . Georgiceo mansisset.

In Absarensi dioecesi.

1. Loscin parvum (piccolo). — 2. Loscin magnum (grande). Haec duo tantum loca anno 1688 episcopus Cattarensis Marinus Drago eiusque parochus Marcus Petrovich referre potuit. Alia sciebat esse, sed quiquam explicare non poterat.[3]

Unter den Ueberschriften ‚In Arbensi' und ‚In Pagensi' kommen keine Namen vor.

In Jadrensi dioecesi.

Retulerunt mihi Georgius Carestus Sibenicensis et Vincentius Parcich Sibenicensis archipresbyter, postea archidiaconus, nec non alii, 40 loca in insulis et villis esse glagolitas sub Jadrensi archiepiscopo, sed numerarunt tantum:

1. Zara vecchia, quae antiqua fama clarebat et modo in villam transiit. — 2. Mulat insula. — 3. Cuplieza insula. — 4. Torrette. — 5. S. Cassiano. — 6. Sale insula abundans numero presbyterorum. — 7. S. Philippi et Jacobi in mediterraneo, praeter plurima alia.[4] — In his ergo cantus eximius est et processiones et quaevis aliae exequiae benedictiones fiunt illyrice.

In Noniensi.

1. Zaton, in mediterraneis, habet sacerdotem cum clerico. — 2. Brevilacqua similiter. — 3. Pontadura. — 4. Giuba (sic). — 5. Castel Venier. — 6. Razance. — 7. Posedaria. — 8. Nouegradi. — 9. Pogliza, alia a supradicta, et sane полле, гэмаэ poglie, idem est ac campus, inde Pogliza videtur esse Campania vel ager, ut olim ager latinus, ager sabinus etc. audiebat. — 10. Draciuaz, id est spina vel spinosa. — 11. Obroazo. — 12. Walcia (?).[5] — Habent praeterea tres provincias dioecesis Nonensis, in quibus facile sunt Glagoglitae (sic), sed episcopus non habet curam, cum traditione Turcarum cura Missionario sit demandata a Sancta Congregatione de Propaganda Fide. Et numero sunt: 1. Lica. — 2. Banatego[6] (?) provincia. — 3. Corbava provincia.

In Sibenicensi dioecesi.

1. Morter scopulus, habet 4 villas: a) Stretto, 4 presbyteros praeter inferiores, b) Gezerach (sic!), 3 presbyteros praeter inferiores, c) Betirine (?), 1 presbyt. cum clerico,

---

[1] Klar sind hier Beška oder Baška, Vrbnik, Dobrinje, Omišalj (Castel Muschio), Dubašnica. Unter Nr. 6 ist S[a] Maria de Capo (Cao oder Cavo, venezianisch statt Capo) gemeint, slavisch Glavotok. Nr. 7 Pogliza ist ein nahe liegender Ort dazu.

[2] Der hier genannte ‚Avunculus' war nach freundlicher Auskunft Dr. Črnčić's Georgius Georgiceo, und eigentlich hätte er sollen patruus genannt werden. Als Bischof waltete er seines Amtes von 1653 bis 1660. ‚Suciuracz' ist Sućurje ‚Sveti Gjuragj' ein Dorf bei Spalato.

[3] Klar sind die Ortsnamen Lussin piccolo und Lussin grande.

[4] Klar sind Zara vecchia (Biograd), Mulat, d. h. die Insel Melada (lat. Melida), Torrette (Turanj), Cassiano, Sale auf der Insel Lunga (slav. Luka) und S. Philippo et Giacomo (auf dem Festland bei Zara vecchia). Doch was bedeutet Cuplieza? Soll es nicht Cuclizza (Kukljica) gelesen werden? Dann ist es auf der Insel Ugliano (Uljan).

[5] Klar sind Zaton, Brevilaqua (= Prevlaka), Puntadura, Gliuba (Ljuba), Castel Venier (Vinjerac), Razanze (Ražance), Possedaria, Poglizza, Decanato di Nona (oder Polazza?, Decanato di Zara vecchia?), Dračevac, Obrovac. Nr. 8 ist Novigrad und Nr. 12 vielleicht Nadin?

[6] Dieser mittlere Name ist mir unklar. Ob Banjaluka dahinter steckt? Dr. Črnčić vermuthet ‚Banovina'.

d) Morter, 3 presbyteros cum inferior. — 2. Slosella, 1 presbyterum cum 3 cler. — 3. Sustinapaz, nempe Sveti Stipan, S. Stephani, datur (?) monasterium fratrum S. Francisci tertii ordinis. — 4. Parvicchio, insula, habet item monasterium seu conventum similem S. Franc. tertii ordinis et 4 presbyteros. — 5. Crapano, villa, 1 vel 2 presbyt. — 6. Cavocesto, peninsula, 1 presbyt. — 7. Azuri, scopulus, 1 presbyt. — 8. Zlari, 1 presbyt. — 9. Vodize,[1] villa in mediterr., 1 presbyter.

Retulit haec mihi diligenter superius laudatus Vincentius Parcich, dum Maio mense 1688 Romam venit ad ibi canonicatum theologalem expetendum; erat eo tempore etiam Marinus Drago episcopus Catarensis.

In dioecesi archiepiscopatus Spalatensis.

1. Suburbiis, 2 presbyteri. — 2. Almissa, 3 presb. — 3. Suburbio Clissae, 3 presb., cler. 1. — 4. Id. Sign, 1 presb. — 5. Id. Duare, 3 presb., cler. 1. — 6. Grohote, villa Solte, 1 presb. — 7. Vragniza, 2 presb. — 8. Sasso, 1 presb. — 9. Stobrez (?), 1 presb. — 10. Xarnounizza, 2 presb. — 11. Podstrana, 4 presb., 1 cler. — 12. Gesenize, 4 presb., 2 cler. — 13. Duchie, 2 presb., 1 cler. — 14. Zacuzaz, 1 presb. — 15. Cuzichie, 2 presb. — 16. Gorgne Poglie, 2 presb., cler. 1. — 17. Dogne Poglie, 2 presb. — 18. Tugare, 2 presb. — 19. Costagne, 2 presb. — 20. Zuezagn, 2 presb. — 21. Osterviza, 1 presb. — 22. Gata, 1 presb. — 23. Dubrava, 3 presb., 2 cler. — 24. Trimbusi, 2 presb., 1 cler. — 25. Sricane (?), 2 presb. — 26. Srignia, 2 presb. — 27. Sitno, 2 presb. — 28. Biscouo, 1 presb. — 29. Dugo Poglie, 1 presb. — 30. Gardun, 1 presb. — 31. Radobiglia, 1 presb. — 32. Contado, 3 presb.[2]

Summa omnium est 58 presbiterorum, 11 clericorum.

Haec ex Matthaeo Joanicio Juanovich, Spalatrensi Poglizano, jussu Cosmi archiepiscopi Spalatensis, qui ad limina et ad alia negotia venit Romam, hoc anno 1688 usque ad Junii mensis finem.

Anno vero Jubilaei 1700, 16 Aprili Thomas Boijch (?), Traguriensis presbyter, cum me inviseret, dixit Grohote villam habere presbyterorum alium in villa dicta Stomoria (Stomorska), qui tunc erat Antonius Pagliatovich (?) ex Wragniza de Salona, dioecesi Spalatensi, sicut in ea Wragniza erat Nicolaus Lalich ex eodem loco curatus, alium habens presbyterum Antonium Mattasovich, in villa (?) Stobrecz (?), Johannes Bubich curatus ex Wragniza. Podstrane 4 villas habere, quibus unus et idem presbyter.

---

[1] In diesem Verzeichniss sind klar: Morter, Stretto (Tisno), Jezera (die Abschrift bietet Gezerach, als Local?), Zlosela, Prvić (ital. Provicchio), Krapanj, Capocesto (slav. Primošten), Zlarin und Vodice. Dunkel ist der Name unter 1, c Betirine, wenn nicht Betinne oder Betinna zu lesen ist (so heisst ein Ort auf der Insel Morter), unter Nr. 3 wird Sustipanac zu lesen sein (d. h. St^o Stefano). Nr. 8 ist die Insel Zuri (Azurorum insula).

[2] Die meisten Namen sind unzweifelhaft: Almissa (Omiš), Clissa (Klis), Sinj, Dvare, Grohote, Vranjica, Sasso (Kamen), Stobreč, Žrnovnica, Podstrana, Jesenice, Duče, Zakučac, Kućišće (?), Gornje Polje, Donje Polje, Tugare, Kostanje, Zvečanje, Ostrvica, Gata, Dubrava (Pirunova), Trimbusi, Srinjine, Sitno, Bisko, Dugopolje, Grdun, Radobilja oder Radopolje (?). Ich verstehe nicht Nr. 25 und Nr. 32.

Die unerwartete Bereicherung der ohnehin nicht grossen Anzahl von glagolitischen Denkmälern durch die zwei in Wien gefundenen Blätter, deren Bedeutung in der nachfolgenden Abhandlung nach verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet wird, veranlasste mich in dem ersten Anhang zu der Abhandlung auch die Kijewer Blätter zu berücksichtigen, wozu ich in der Lage war die phototypische Reproduction derselben, auf den Tafeln III—X, beizulegen. Diese Tafeln waren schon vor Jahren auf meine Kosten in St. Petersburg angefertigt und ursprünglich zu einer anderen, selbständigen Publication bestimmt, die jedoch damals unterblieb. Da die Auflage nicht so gross ist, um allen Exemplaren der Denkschriften beigelegt zu werden, so musste man sich auf die Sonderabdrücke dieser Abhandlung beschränken: nur diese konnten mit den Tafeln III—X ausgestattet werden, was, um Missverständnissen vorzubeugen, hiermit ausdrücklich gesagt wird.

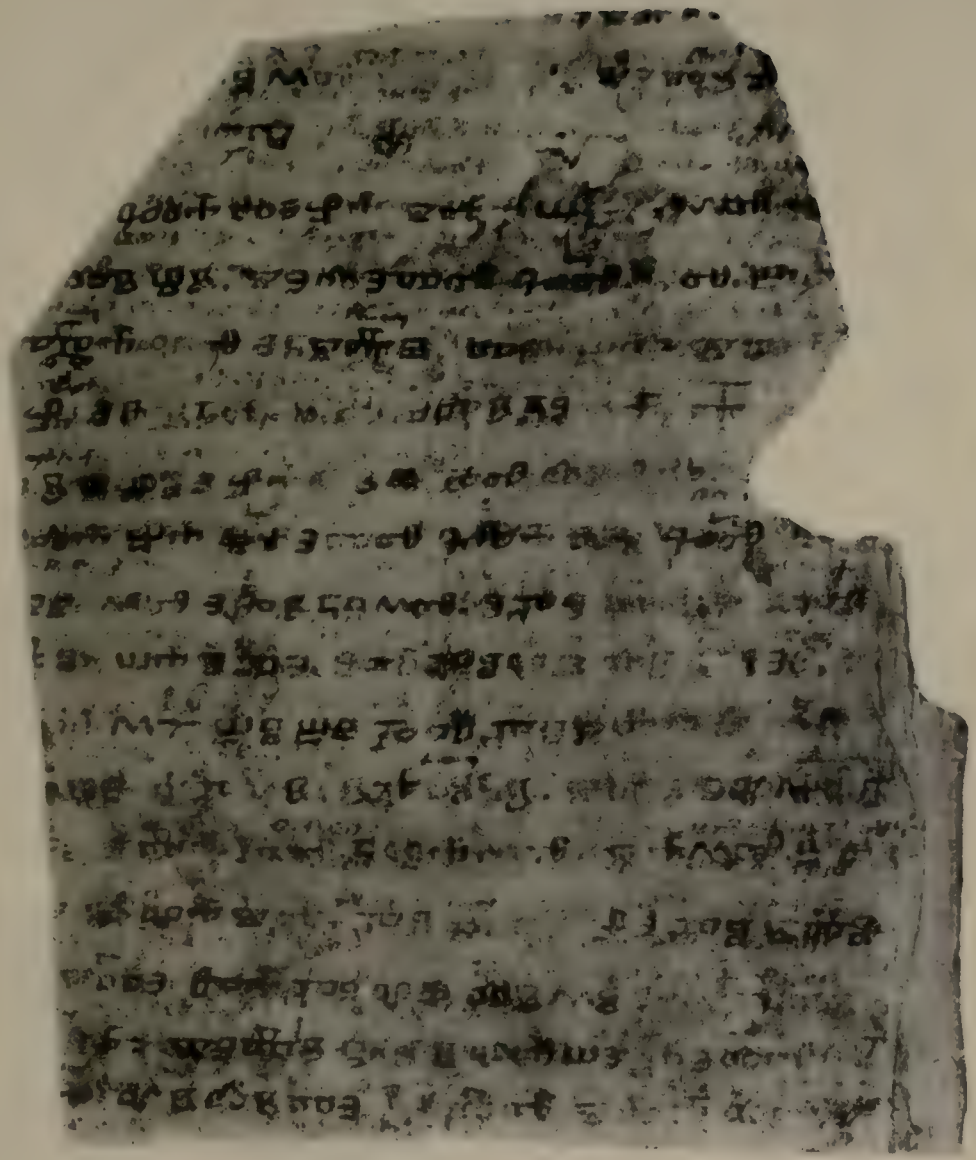
Wien, den 6. Juli 1890.

V. Jagić.

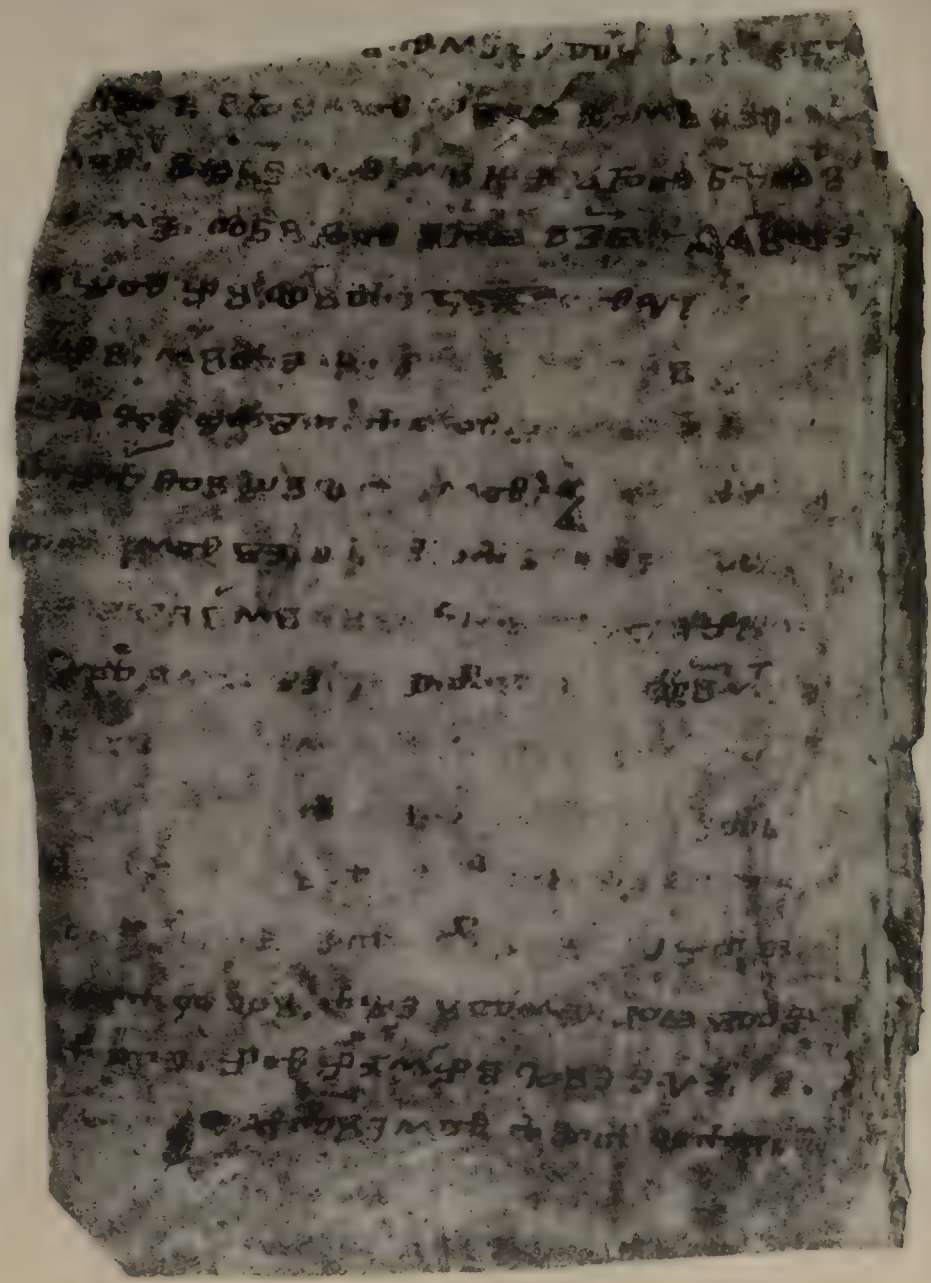
A. a.

B. a.

A. b.



B. b.



III.

DIE DARSTELLUNG

IM

SLAVISCHEN VOLKSEPOS.

VON

Dr. FRANZ MIKLOSICH,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 3. JULI 1889.

Der Gegensatz von Natur und Kunst liegt dem von Natur- und Kunstpoesie, dem von Natur- und Kunstepos zu Grunde: in jenem ist der Geist des Volkes, in diesem der Geist des Individuums thätig. Es darf daher der Ausdruck Naturepos durch den Ausdruck Volksepos ersetzt werden: man spricht daher vom singenden Volksgeist und vom singenden individuellen Geist.[1] Die Bezeichnung ist für eine Thätigkeit, deren Wesen der Mensch nur ahnen kann, gerechtfertigt, und der singende Volksgeist wäre nicht so oft belächelt worden, wenn man eingesehen hätte, dass auch die Thätigkeit des Kunstdichters dem dem Vorgange nachspürenden Verstande ein Geheimniss ist.[2] Der Streit, ob das Volk in seiner Kindheit mit instinctartiger Nothwendigkeit zur Poesie getrieben — ὅππῃ θυμὸς ἐποτρύνῃσιν ἀείδειν Odyss. 8, 45 — oder durch die Vorstellung eines Zweckes bestimmt wird, diesen im Wort zu verwirklichen, ist uralt und wird wohl ewig währen: es wird immer Menschen geben, die alle Poesie auf bewusste Thätigkeit zurückführen und bewusstlos schaffende Naturkraft des Geistes auch in der Natur- oder Volkspoesie für ein Hirngespinnst erklären.[3] Der Streit betrifft nicht nur die Poesie, sondern auch die Sprache,[4] den Mythus, die Sitte, die das Recht in sich schliesst, und die Gemeinde mit dem Staat: nur die Familie wird der Herrschaft des Verstandes entzogen.

Gegenstand dieser Abhandlung ist das Volksepos, daher die Volkspoesie mit Ausschluss der Lyrik. Der Grund der Bevorzugung des Volksepos liegt in dessen höherem Alter.[5] Es ist kaum richtig, wenn man meint, aus dem epischen Gesange winde sich die Lyrik los: die Geschichte des serbischen Volksliedes lehrt, dass die lyrische Poesie eine Nachfolgerin der epischen ist, ohne aus ihr hervorgegangen zu sein. Ausgeschlossen sind ferner Balladen

[1] ‚Epopee nazionali, poemi individuali.' Gubernatis.

[2] ‚Das Bewusstlose mit dem Besonnenen macht den poetischen Künstler aus.' Schiller.

[3] ‚Vogelgesang und Menschengesang sind freie Aeusserungen des Lebensgefühles', sagt selbst W. Scherer, Poetik 79. während J. Grimm meinte, die Volksepen dichten sich selbst.

[4] ‚Quoique les langues soient notre ouvrage, elles se sont formées, pour ainsi dire, sans nous.' Condillac.

[5] ‚Alle Poesie ist zuerst nur episch gewesen.' W. Wackernagel.

und Romanzen, die, nicht nothwendig aus epischen Liedern entstanden, sich von diesen durch die aus der erregten Stimmung hervorgehende sprunghafte Darstellung unterscheiden, welche sich im Epos durch Stetigkeit, behagliche Ruhe und Breite auszeichnet. Eine weitere Einschränkung liegt darin, dass ich zunächst nur das slavische Volksepos untersuche und das griechische nur vergleichend heranziehe.

Unter Volksepen verstehe ich jene Epen, die uns in ihrer volksthümlichen Form vorliegen. Ausgeschlossen sind demnach die zwar auf volksthümlichem Grunde ruhenden, jedoch der volksthümlichen Form verlustig gewordenen Epen, wie die Nibelungen.

Von den slavischen Völkern besitzen Volksepen die Serben, die Kroaten, die Bulgaren und die Russen. Unter diesen nehmen die serbischen den ersten Rang ein; ihnen zunächst stehen die kroatischen, von denen ich die das fünfzehnsilbige Metrum bietenden für alt und für specifisch kroatisch halte, während nach meiner Ansicht diejenigen, deren Verse aus je zehn Silben bestehen, aus dem Serbischen stammen. Das bulgarische Epos bildet mit dem serbischen eine Gruppe. Die reiche Volksepik der Grossrussen ist ein Ganzes für sich.

Was Homer anlangt, so bemerke ich gleich hier, dass ich der sogenannten Kleinliedertheorie anhänge. Die Abhandlung wird zeigen, inwieferne die Darstellung in den Liedern Homers, den einzigen Volksepen des classischen Alterthums,[1] mit der in den slavischen Volksepen zusammenfällt.

Was hier vorgetragen wird, hat auch jetzt noch so viele Gegner, dass, wenn das in politischen Dingen übliche Mittel, das Rechte zu finden, die Abstimmung, angewandt würde, es höchstwahrscheinlich in der Minorität bliebe. Die Gegner können sich auf Goethe berufen, der meinte, die Volkslieder seien ‚weder vom Volke, noch fürs Volk gedichtet'. Dieses Votum acceptiren wir nicht, da in dieser Frage nicht die Dichter, selbst die grössten nicht, competent sind: hier können wir nur Alterthumsforschern ein Stimmrecht einräumen und sind in der Lage, uns auf hervorragende unter ihnen zu berufen. Wir können ausserdem jetzt auf Thatsachen hinweisen, die zur Zeit, als Goethe jene Worte schrieb, nicht bekannt waren. Durch den Bericht eines über alle Anfechtung erhabenen Zeugen erhalten wir Kunde von einem Volke, bei dem eine in der ganzen Welt bewunderte Poesie erblüht ist, deren alleinige Schöpfer ungeschulte Leute sind, eine Poesie, von der man daher mit vollem Rechte sagen darf, dass sie vom Volke ausgegangen. In dem hier behandelten Streite hat man sich wohl nur selten auf die serbische Epik berufen, über deren Entstehung wir durch Vuk Stefanović Karadžić so genau unterrichtet sind, als dies bei einem solchen Gegenstande nur immer möglich ist. Der hier erwähnte Bericht bestimmte die ausgezeichnete Kennerin aller Volkspoesie, Talvj, zu der Behauptung, dass, ‚was lebendige Volkspoesie sei, in ihrem Entstehen, Fortdauern und Wirken man doch nur in Serbien lernen könne.' Ueber Goethe's Klaggesang 79. Nach J. Grimm ist eigentlich in Europa seit den homerischen Gesängen keine Erscheinung zu nennen, die uns wie die serbische Naturpoesie über das Wesen und Entspringen des Epos klar verständigen könnte. Kleinere Schriften 4. 419.[2] Wer vom Volke gedichtete Lieder in Abrede stellt, leugnet alle Volkspoesie und kann nur von sogenannten

[1] ‚Wolf's Prolegomena verrathen überall das tiefe Gefühl von der Verschiedenheit der homerischen Epen und der sonstigen Kunstepen des Alterthums'.

[2] ‚Les chants serbes, qui ravissaient Goethe, que l'Allemagne admire, et que nous avons le tort de négliger, car depuis l'antiquité on n'a rien fait de plus épique, de plus naïf et de plus grand.' Laboulaye. ‚Littérairement, il n'y a pas en Europe de peuple plus intéressant que les Serbes. Par loi nous pouvons pénétrer le mystère des poésies primitives.' Montégut. Dass nur Serben genannt werden, hat seinen Grund in dem späten Bekanntwerden der Epen der anderen slavischen Völker, der Kroaten, Bulgaren und Russen.

Volksliedern sprechen. Es gibt indessen auch solche, die die Existenz der Volkspoesie zugeben, jedoch die hier vertretene Ansicht von ihrer Entstehung als falsch bekämpfen: diese meinen, das Erhabene und Schöne sei zu allen Zeiten nur das Werk ausgezeichneter Geister gewesen,[1] sie stellen sich vor, begabte Dichter hätten Lieder geschaffen, die beim Volke Eingang gefunden, was in der vorgeschrittenen Entwicklung wohl nur dadurch möglich sei, dass die Lieder von berufsmässigen Sängern gelernt und beim Volke verbreitet werden. Dass dadurch keine Volkspoesie geschaffen wird, leuchtet nur jenen ein, die da wissen, dass Natur- und Kunstdichtung einander ausschliessen, dass ‚die Geburtsstunde der Literatur zugleich die Todesstunde des Volksliedes ist'.

Der Unterschied zwischen Natur- und Kunstepik ergibt sich aus dem Satze, dass in jenem das Volk und in diesem das Individuum singt. Die Gegner dieser Ansicht fragen, ob man denn glaube, ein Volkshaufe habe, etwa in einer Versammlung, je ein Gedicht gemacht, worauf man entgegnen kann, dass man daran nie gedacht, dass man jedoch der Ueberzeugung sei, in der Entwicklung jedes Volkes habe es eine Periode gegeben, wo das ganze Volk von éinem Geist durchdrungen war, das Individuum im Banne dieses Geistes stand: da gab es nur éine grosse Gesammtpersönlichkeit. ‚Die Summe der individuellen Seelen erscheint wie eine in sich geschlossene Volksseele', meinte J. Grimm.[2] ‚In jedem singenden Zeitalter ist fast ein Säculum wie éin Mann. Alles ist éin Geist und éine Seele.' Fr. Aug. Wolf. ‚Not in the heads of a few, but in the hearts of all. This is a poetry of which the people is the poet, the people which is yet in that rude and elementary condition, which consists but of a single class, and admits but one aspect of life, one mode of thought, one series of sensations, one train of association — when the many are still one.' Diese Einheit der Gedankenwelt begreifen diejenigen schwer, die inmitten eines hochcultivirten Volkes leben: sie bezeichnen die Ansicht, dass sich ein Lied nicht aus dem subjectiven Empfinden und Denken eines Menschen, sondern aus dem innersten Wesen eines ganzen Volkes herausbildet, als eine unklare Vorstellung, während diejenigen, die wenig entwickelte Völker zu beobachten Gelegenheit hatten, schon in den gleichen Physiognomien die Gleichheit des Geistes verkörpert sehen. Aus der Einheit der Gemüthswelt ergibt sich, dass kein Lied als einem Individuum eigen angesehen wird. Wie die Sprache, so ist die Poesie Eigenthum des ganzen Volkes, daher poésie impersonnelle der Franzosen. Diese Einheit des geistigen Lebens hat nur éinen Feind, den Verkehr mit anderen Völkern: dieser bewirkt, dass sich einzelne Individuen von dem Banne des Volksgeistes losmachen, es geschieht dies vor allem in den Mittelpunkten des Verkehrs. Städte bewohnende Serben singen keine epischen Lieder. Daraus ergibt sich, dass die Volksepik auf eine bestimmte Periode beschränkt ist, die Hegel den epischen Weltzustand nennt, Aesthetik 1. 229; 3. 340; denn kein Volk kann sich dauernd dem Verkehr mit anderen Völkern verschliessen. Die sich durch diesen Verkehr entwickelnde Cultur und die mit ihr einziehende Sonderung des Volkes in Stände macht der Volksepik ein Ende. Aus dem Gesagten folgt, dass die epische Periode nicht

[1] ‚Die Dichtkunst ist eine Welt- und Völkergabe, nicht ein Privaterbtheil einiger freien, gebildeten Männer.' Herder. Dagegen W. Scherer: ‚Der Gegensatz von Allgemeinheit und Individualität für ältere und jüngere Zeit (wo in der älteren das Individuum sich in der Masse verlieren soll) ist falsch: es ist nur die fortschreitende Arbeitstheilung zu beobachten. Darauf führt der ganze Gegensatz zurück.' Poetik 301. Scherer's verkehrte Ansicht ist daraus erklärbar, das er Talvj's oben citirten Spruch nicht beachtet hat: diese Frau ist in solchen Dingen wie wenig Männer stimmberechtigt. Auch der vortreffliche Grillparzer weiss mit Mittelhochdeutsch und Volkspoesie nichts zu machen. er vergleicht beide mit ‚Wegspur und Lachen' und weist den Dürstenden an Homer, also nach einer immer allgemeiner werdenden Theorie an das Volkslied.

bei allen Völkern und nicht bei allen Theilen desselben Volkes zu derselben Zeit endet. Die Serben haben in einzelnen verborgenen Winkeln ihres Sprachgebietes den epischen Gesang bis in unsere Tage bewahrt. Seine Tage sind jedoch gezählt. Dass sich die Volksepik bei den Serben bis in die jüngste Zeit erhalten hat, ist ein Verdienst der Türken, die, mit dem Haratsch und dem Zehent zufrieden, das geistige Leben der Raja ihrer Beachtung nicht werth hielten. Was von den Serben, gilt von den Kroaten und den Bulgaren.[1] Und was die Russen anlangt, so lebt das epische Lied nur in den dem Weltverkehr entrückten Theilen des Carenreiches. Die Schrift ist ein Theil der Cultur: auch sie verscheucht das Volksepos.

Die epischen Lieder gehen von Mund zu Munde, von Geschlecht zu Geschlecht. ‚Sie erben sich fort wie die Sprache selbst.' Die Vorstellung, dass die Sänger das gehörte Lied ihrem Gedächtnisse von Wort zu Wort einprägen, ist irrig, und das ausserordentliche Gedächtniss, das man den Sängern epischer Lieder zuschreibt, gehört in das Reich der Fabel. Es ist vielmehr Sache der Erfahrung, dass kein Sänger ein von ihm gehörtes Lied wörtlich wiederholt, er ist ein Nachdichter, der Einzelnes anders auffasst oder vielleicht nur anders ausdrückt: viele Gegenstände werden durch stehende Epitheta veranschaulicht, Gleichnisse wiederholen sich wörtlich, manches ist typisch. Von jedem epischen Liede gibt es so viele Varianten als Sänger, die es gesungen; das Lied befindet sich, so lange es im Munde des Volkes lebt, in fortwährender Fluctuation. Jedes solche Lied ist alt und jung: alt in seiner ursprünglichen Anlage, da es an die Zeit der besungenen Begebenheit reicht, jung in seiner jetzigen Form.

Der epische Sänger kann nur Begebenheiten besingen, die im Bewusstsein seines Volkes leben, für anderes wäre der Geist seiner Zuhörer nicht empfänglich.

Der epische Sänger theilt mit seinem Volke den naiven Glauben an das Wunderbare, an das Eingreifen höherer Wesen in das Leben der Menschen: dem Serben ist die Vila, eine geisterhafte Halbgöttin, ein wirkliches Wesen, nicht eine literarische Reminiscenz, wie etwa die Muse dem Virgil oder dem Tasso. Die Götter sind bei diesen ein schwer begreiflicher äusserer Aufputz.

Der epische Sänger kann von der in seinem Volke herrschenden Form des Liedes nicht abweichen. Dies gilt auch vom Verse: der serbische Sänger kann nur den zehnsilbigen Vers gebrauchen, es ist ihm nicht gestattet, ein anderes, etwa eines von den in der lyrischen Poesie üblichen Versmassen anzuwenden. Für den Kunstdichter besteht eine solche Gebundenheit nicht.

Mit der Abwesenheit der Cultur, die stets auf einem importirten Ferment beruht, hängt die Gemüthsruhe zusammen, die das ganze Volk durchweht und in der Bedürfnisslosigkeit und der dadurch bedingten Leichtlebigkeit des Volkes eine Bundesgenossin findet. In dieser Ruhe des Gemüthes, in der von heftigen Erregungen freien Stimmung, dem Gegensatze der Nervosität unseres Jahrhunderts, ist die behagliche Ruhe begründet, mit der epische Lieder vorgetragen — der Vortrag ist Singen oder Sagen — werden und mit der ihnen seit Jahrhunderten das Volk lauscht. Tage und Nächte folgt der Serbe in Selbstvergessenheit

[1] ‚Supprimez de l'histoire l'invasion turque, et les régions, qui s'étendent entre l'Adriatique, le Danube et la mer Egée, seraient aujourd'hui au même degré de civilisation que l'Europe occidentale,' Dozon XXXIV, d. h., das Volksepos wäre auch hier verstummt. Dasselbe Verdienst haben die Venetianer in Dalmatien: sie standen dem geistigen Leben des Volkes, das sie beherrschten, gleichgiltig gegenüber.

nicht etwa einer einschmeichelnden Melodie — denn diese ist äusserst eintönig — nicht einem fesselnden Vortrage — denn dieser ist höchst einförmig —, sondern der Erzählung von den ihm bekannten kühnen Thaten und Abenteuern der Helden seines Volkes. Nur Kinder sind heutzutage fähig, sich in die Erzählung so zu versenken wie in der epischen Periode das ganze Volk. Dieser Ruhe entspricht die Breite der Darstellung. Die Erzählung bewegt sich vorwärts ‚ohne den pathetischen Drang nach dem Ende'. Sie erzeugt bei unverbildeten Gemüthern das Gefühl ruhiger Heiterkeit, behaglichen Genusses. Diese Eigenschaft der homerischen Dichtung hat seit Jahrtausenden auf die Menschheit einen unwiderstehlichen Zauber geübt.

Die Breite der Darstellung kann durch den Vergleich des epischen Liedes mit der Ballade (Romanze) zum Bewusstsein gebracht werden. Zu diesem Ende kann man das serbische Lied von der Erbauung Skutaris, Vuk 2. 115, Talvj 1. 18, vergleichen mit dem einen ähnlichen Stoff behandelnden rumunischen von dem Kloster Arges, Alecsandri 186, und einem neugriechischen, Tommaseo, Il genio del ponte 174 und in einer andern Fassung 179; jenes von 33, dieses von 35 politischen Versen von je fünfzehn Silben. Das serbische Lied, 242 zehnsilbige Verse umfassend, ist als episch zu bezeichnen. Das ebenso ergreifende rumunische Lied von mehr als 340 fünf- oder sechssilbigen Versen nähert sich hinsichtlich der Ausführlichkeit und Anschaulichkeit der serbischen Dichtung, während die neugriechische in raschem Tempo dem Ende zueilt. Tommaseo bezeichnet von seinem subjectiven Standpunkte aus das serbische Lied als troppo posato, das neugriechische als rapido troppo. Nur die Serben, Kroaten, Bulgaren und Russen erfreuen sich eines Volksepos: die übrigen slavischen Völker haben in ihren traditionellen Balladen einzelne Züge desselben bewahrt, am meisten die Kleinrussen.

Es entsteht nun die Frage: gibt es zwischen Natur- und Kunstepos, etwa zwischen der Ilias und der Aeneis, abgesehen von der bisher behandelten Entstehung beider Epen, einen Unterschied und worin besteht er? in welchen Erscheinungen tritt er zu Tage? Ein Unterschied wird wohl allgemein zugegeben, allein die weitere Frage unbeantwortet gelassen. M. Haupt, Opuscula academica 1. 246, sagt, ‚dass beide Arten des Epos nicht blos durch den Grad der Schönheit und Vollendung, sondern durch den verschiedenen Boden, aus dem sie hervorgingen, durch die Weise der Entstehung und durch ihr eigenthümlichstes Wesen von einander getrennt sind; das ist erst spät und allmählich zu Tage gekommen, ja diese Erkenntniss ist in der That erst von der neuesten Zeit gewonnen worden, und sie ist zu grossem Theile das Ergebniss der Betrachtung mannigfaltiger Analogien, durch die endlich die Augen für die volksmässige erzählende Dichtung aufgethan wurden'. Worin jedoch ‚das eigenthümlichste Wesen' dieser Dichtung besteht, ist von Haupt nicht dargelegt worden. W. Scherer, Poetik 133, meint, zwischen Volks- und Kunstpoesie bestehe kein fundamentaler Unterschied, es sei ein Stilgesetz und nicht anders zu beurtheilen als andere Stilgesetze. Scherer erklärt leider nicht, was ein ‚fundamentaler Unterschied' sei. Freilich ist das dichterische Geschäft überall dasselbe, indem die Phantasie die Quelle aller Poesie ist. Auch über das Wesen des Stils hat sich Scherer nicht ausgesprochen, und wir erfahren nicht, worin sich der Stil der Ilias von dem der Aeneis unterscheidet. Wir lesen bei ihm 134, 135, dass der individuelle Stil in der Naturpoesie zurücktritt, allein wir erfahren nicht, was individueller und was der Stil der Naturpoesie sei.

Die Aufgabe dieser Abhandlung ist, den Unterschied zwischen Natur- und Kunstepos in der Darstellung und nur in der Darstellung klar zu machen. Dieser Unterschied beruht auf folgenden vier Punkten:

1. Auf der Stetigkeit der Erzählung im Naturepos, indem der Sänger bei einzelnen auch minder bedeutenden Momenten der Handlung verweilt, während der Dichter des Kunstepos nur die bedeutenderen Stadien festhält;

2. auf der Wiederholung, indem der Sänger des Naturepos einen Gedanken und ganze Gedankenreihen mehr als einmal ausspricht; er kann sich von einer Vorstellung nicht allsogleich losmachen und kommt durch Wiederholung nicht nur dem Gedächtnisse der Hörer zu Hilfe, sondern verstärkt auch den Eindruck: der Kunstdichter meidet Wiederholungen;

3. auf dem Gebrauch stehender Epitheta, indem der Sänger des Naturepos bestrebt ist, den Gegenstand in seiner sinnfälligen Bestimmtheit darzustellen: der Kunstdichter kennt keine stehenden Epitheta. Grillparzer würde sagen, der Hörer des Naturepos möchte sehen, was geschieht; der Hörer des Kunstepos ist zufrieden es zu hören;

4. auf der Anwendung von Vergleichungen, wodurch der Gegenstand veranschaulicht und die Seele des Hörers dabei längere Zeit festgehalten wird: dem Kunstdichter ist die Vergleichung ein entbehrlicher Schmuck.

Gegen diese Auffassung wird bemerkt, das Angeführte treffe nur Aeusserlichkeiten, der Unterschied zwischen Natur- und Kunstepos müsse tiefer liegen. Dieser tiefer liegende Unterschied beruht auf der Psyche des epischen Volkes: diese Psyche selbst zu schauen ist uns nicht gegeben, wir müssen uns damit begnügen, ihre Aeusserungen zu erkennen. Diese Aeusserungen nehmen wir in den angegebenen vier Punkten wahr. Die angeführten Erscheinungen sind nicht etwa blos technische Darstellungsmittel, was schon daraus hervorgeht, dass die Kunstepik von ihnen keinen Gebrauch macht. Sie betreffen die Form, was unserer Theorie wohl nicht entgegengestellt werden wird, wenn man bedenkt, ‚dass', wie ein berühmter Schriftsteller meint, ‚in der Kunst die Form alles ist, der Stoff nichts gilt'. Sie sind für Homer oft und gründlich dargestellt worden, freilich ohne dass man ihre Bedeutung erkannt hätte: sie für die slavische Volksepik zu untersuchen, das ist die Aufgabe dieser Abhandlung. Da dies hier vollständig zum ersten Male geschieht, so ist grössere Ausführlichkeit wohl am Platze.

I. Stetigkeit.

Der Sänger des Naturepos verweilt bei einzelnen auch minder bedeutenden Momenten der Handlung. Er eilt daher nicht ungeduldig von einem Punkt zum andern, um am Ende anzulangen, er weilt mit Liebe und Behagen bei den einzelnen Stadien. Darin besteht die Stetigkeit, Continuität der Darstellung.

Serbisch:

Igrajući pod goricu dojde, — igrajući i goricu projde, — igrajući na Kratovo dojde, — igrajući i Kratovo projde, — igrajući i do dvora dojde.

Milo majci, da oženi sina, — pa skočila na noge od tala, — svom djetetu donese haljine: — najpre b'jele gaće i košulju; — kaki su mu b'jeli čamaširi! — n'jesu tkati, n'jesu opredeni, — ni u često brdo uvedeni, — na curinske prste ispleteni. — A po njima navuče čakšire. — i po njima zelenu dolamu, — po dolami troje toke sjajne, — a na glavu krila i ćelenke. — Opasa se zelenijem pasom — od bedara, tamam do njedara, — za pas zadje morske vedenike, — a jabuke od srme kovane, — a cvjetovi dragi kamenovi u. s. w. Hör. 2. 413.

Već se svrati na bijelu kulu, — kada dodje na bijelu kulu.
Hode pravo bijelome dvoru, — kada dodje dvoru bijelome.
S njime podje niz novu čaršiju, — kad su bili niz novu čaršiju.

Russisch:

Razstavljalъ šatërъ — poly bêlyja; — Razstavja šatërъ stalъ ogonь sêčí; — Vysêčá ogonь stalъ raskladyvatь; — Razloža ogonь stalъ kašu varitь; — Svarja kašu stalъ raschlëbyvatь; — Raschlebavъ kašu stalъ počivъ deržatь.

Er stellte auf sein Zelt, das aus weissem Lein; — als er es aufgestellt, schlug er Feuer; — als er Feuer geschlagen, legte er es an; — als er es angelegt hatte, kochte er Grütze; — als er sie gekocht hatte, verzehrte er die Grütze; — als er sie verzehret, da schlief er ein. Kir. 1. 3. Bistrom V. 187.

Daneben: Onъ raskinulъ uže polotnjanъ šatërъ. — onъ raskinuvši stalъ počivъ deržatь.

Er stellte sein leinenes Zelt auf, — als er es aufgestellt, schlief er ein. Kir. 1. 16. Bistrom V. 188.

Vynimaetъ onъ Potokъ — izъ nalušna svoj tugoj lukъ, — izъ kolčana vynimalъ kalenu strêlu, — i beretъ onъ tugoj lukъ vъ ruku lêvuju, — kalenu strêlu vъ pravuju, — nakladyvaetъ na tetivočku šelkovuju, — potjanulъ onъ tugoj lukъ za ucho, — kalenu strêlu semi četvertej, — zaskripêli polosy bulatnyja, — i zavyli roga u tuga luka, — a i čutь bylo spustitъ kalenu strêlu.

Potok nimmt aus der Scheide seinen straffen Bogen, — aus dem Köcher nimmt er den gehärteten Pfeil, — und er nimmt den straffen Bogen in die linke Hand — und den gehärteten Pfeil in die rechte, — und er legt ihn auf die seidene Sehne, — und er spannt den straffen Bogen u. s. w. Kirša Dan. 217.

I skoro bêžitъ onъ vo konjušenъ dvorъ, — i beretъ sebê konja dobrago, — lučšago konja i samolučšago, — i skoro sêdlaetъ i uzdaetъ konja dobrago, — i skoro izъ goroda izъ Kieva povyêdetъ, — i skoro budetъ na tomъ polê na Eleskiny. Ryb. 1. 116.

Ein schönes Beispiel von Stetigkeit bietet Homer, Odyssee 21. 42—53: ἡ δ' ὅτε δὴ θάλαμον τὸν ἀφίκετο δῖα γυναικῶν. Penelope holt den Bogen des Odysseus: sie steigt hinauf zum Gemach, nimmt den Schlüssel von Erz mit dem elfenbeinernen Griffe und geht zur hintern Kammer hinab, wo die Kleinode des Königs ruhen. Dort tritt sie auf die eichene Schwelle, löst den Riemen vom Ring der Pforte, steckt den Schlüssel hinein und schiebt den Riegel zurück; krachend breiten sich die Thürflügel auseinander, und sie geht hin zur Wand, sie reckt sich empor und enthebt dem Nagel den Bogen.

Dieselbe Ausführlichkeit wie in der Erzählung gewahren wir in der Beschreibung. Man vergleiche das Lied Novak i Radivoj prodaju Gruicu, Vuk 3. 4, wo Kleidung und Rüstung des Gruica Vers 56 bis 83 beschrieben werden.

II. Wiederholung.

Der Sänger des Naturepos kann sich von einer Vorstellung nicht sogleich losmachen, spricht daher einen Gedanken oder ganze Gedankenreihen mehr als einmal aus. Quae narrantur, ita solent describi, ut semper ex praegressis aliqua pars repetatur, quo fit,

ut et ea, quae jam audita sunt, facilius retineantur, firmiusque imprimantur animis et laxius atque remissius fluat oratio, quam si novis semper constipatis attentionem difficilem et molestam redderet. G. Hermannus. Una caratteristica del canto epico finlandese è la ripetizione di una stessa idea in varie forme in due o più versi successivi: malgrado la varietà di colorito poetico che spesso suol esservi dentro, la frequente ricorrenza di tali ripetizioni o il troppo prolungarsi di esse può riuscir peso e stancare. Comparetti.

1. Einfache Wiederholung.

Von der einfachen Wiederholung eines Wortes macht nur die russische Volksepik Gebrauch.

Russisch:

Prjamoêzžaja dorožka prjamoêzžaja. Ryb. 2. 6.
Čudnymъ čudnymъ čudno, — divnymъ divnymъ divno. 1. 74.
Vyêzžaetъ tutъ staryj kozakъ, — starъ staryj kozakъ, Ilьja Muromecъ. Kir. 1. 93.
Onъ ljubilъ, ljubilъ smêjatь sja na čužiichъ ženъ. 2. 17.
Pozdnymъ pozdno. Kirša Dan. Vergl. gore gorьkoe. gore gorьkaja, moja rusa kosa.
Zagorali sja, zagorali sja dubovija drova. Kir. 2. 43.

Serbisch:

Achnlich čudno čudo. kad je bilo večer u večeri. Kač. kada bude noći u ponoći. Kač. kad u jutru jutro osvanulo. kad u jutro jutra dočekali. Kač. svilen čador od zelene svile Hör. 2. 246. u jutro rano podranili. ne rani rano na vodu. kad su zore bjele zabjelile Kač. 120. tu mi je zora zazorila. kad se tavna noćca unoćala. pa ja mislim i razmišljam misli.

Bulgarisch:

Dur se zora obzorilo milad. 425. sitnom sitno zborvat 403. Vergl. sirak siromah.

Kleinrussisch:

Dołom, dołom, ta sucho. dołom iz za hory, hory. oj v ľisku, ľisku. oj połem, połem Kyłyimskym. oj rano, rano kury zapiły. oj sydyt, sydyt, kosońku češe. stojit mi, stojit šołkovyj namet.

Dem wiederholten Worte wird eine nähere Bestimmung hinzugefügt.

Russisch:

Ochъ vy ljudi moi, ljudi dobrye, — ljudi dobrye, šabry bližnie. Kir. 1. 4.
Izpodъ togo li to vjaza, vjaza černago. Ryb. 2. 185.
Izъ lêsu to bylo, lêsu temnago. 3. 69.

2. Wiederholung der Präposition.

Präpositionen werden vor den einzelnen syntaktisch zusammengehörigen Nomina wiederholt. Dass es sich hiebei nicht um die Ausfüllung der Silbenzahl, sondern um nachdruckvolle Darstellung handelt, ergibt sich aus russ. vъ pečali bystь vъ velicê aus dem XI., sъ posadnikomъ sъ Miroškoju aus dem XIII. Jahrhundert, na prêvozъ na Kyjevъ bei Nestor.

na sestru na Mihailovu. Krmč. 335 u. s. w. Serb. uzь potokь uzь Bêlošь, u rьtь u Kurijačь, uzь potokь uzь Lovьčь, u rêku u Pьnukju, u stênu u Pьčelinju, za vьse za to, u rьtьkь u ostryj, u Bučije u gorьnje, na Krьste na dolьnje in Urkunden. Dies deutet darauf hin, dass die Wiederholung der Präposition, der alten Sprache eigen, sich heute im Serbischen nur im Volksepos erhalten hat.

Serbisch, Kroatisch:

A bez suza bez sirotinskijeh. Vuk. 2. 83.
Ukraj Laba ukraj vode ladne. 2. 31.
Na ubavu na polju Kosovu. 2. 34.
Po čestitoj po Maćedoniji. 2. 38.
Za Maksima za sina svojega. 2. 89.
Prije boja, prije razbojišta. za jedinkom za banovim sinom. iz daleke iz zemlje moskovske.
U prokletoj u kuli Nebojši. Kač.
A Miloš se dignuo iz gosposke iz trpeze. Bog. 7.
Nego tebi obećavam prid svom ovom prid gospodom. 7.
Strah je mene, da nije u potrebi u velikom. 9.
I mene je uveo pod svoj šator pod svileni. 16.
Prvi glas mu dopade od kralja od ugarskoga. 20.
Janko mu je vojvoda za kuma za vjenčanoga. 28.
Ter mu ljubi udari po grlu po bijelomu. 112.
Tu je šator raspeo u planini u zelenoj. 13.
A Miloša Kobilovića na moju na desnu ruku. 9.
Da je mlada robinja u bana u Modrinskoga, — da je bane on neda na odkupe na nijedne. 117.

Man vergleiche Bog. 4, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 21, 32, 43, 58, 60, 61, 74, 81, 90, 95.

Bulgarisch:

Der bulgarischen Epik scheint dieses Darstellungsmittel zu fehlen.

Russisch:

Kto by namъ skazalъ pro staroe, — pro staroe pro byvaloe, — pro togó Ilьju pro Muromca? Kir. 1. 1.
Vo čistó pole, kъ vysokú bugru, — kъ vysokú bugru, ko raskatistu. 1. 2.
Podъ toë li že podъ matušku — pod Sofu rêkú. 1. 4.
Izъ za gorъ bylo, gorъ vysokiichъ, — izъ za lêsovъ, lêsovъ temnyichъ. 1. 31.
Vo slavnomъ vo gorodê vo Muromê,— vo selê Karacarovê,— tutъ žilъ bylъ starikъ u. s. w. 1. 77.
Za chlêbъ, za solь za stolovuju. Ryb. 3. 43.
A ne sъ ochoty šla, a so pristrastki so knjaženskija. 3. 89.
Na tvoemъ na kameni na latyrê. 3. 165.
Na naše na selo na prekrasnoe, — na slavenъ na Kievъ gradъ. 1. 97.
Iz stolьnago izъ goroda izъ Kieva. 3. 54.
Ko tomu li ko gorodu ko latinskomu 3. 46.
Vъ toemъ bylo vo gorodê vo Krjakovê. 3. 13.
Za ego za brata za krestovago. Gilьf. 354.
Po goramъ, goramъ, po vysokiimъ, — po razdolьicamъ, po širokiimъ.

Man füge hinzu die Reste dieses Gebrauches im Kleinrussischen, im Čechischen, im Polnischen und im Litauischen.

Kleinrussisch:

U selach u veselych. pôd borom, hej pôd borom. oj z za hory, ta z za zeľenoj, ta z za kamjanoj. oj za hory, ta za krutoj, oj iz za hory. po pôd horu, po pôd zeľenu. do horoda do Kozľova. biľa horoda, biľa kyľiji. a tam na ľuhach, na barz šyrokych. u poľi, u šyrokôm. v poľi, v poľi, v čystejkôm poľi. u sadu, v sadu, u sadočku. pôd verboju, pôd zeľenoju.

Čechisch:

Spadly ste mi do hlbokej do vody. Sbor. 12. pod javorem, pod zeleným.

Polnisch:

Przy gajiczku, przy zielonym.

Litauisch:

Iš po akmenju, iš po sërojo vandenėlis tekėjo. — Unter dem Stein, unter dem grauen, floss ein Wässerlein.

Es sind dies Reste der alten Sprache. Archiv für slavische Philologie. XII. 103.

3. Palillogie.

Palillogie (παλιλλογία, ἀναδίπλωσις) ist Wiederholung desselben Wortes oder derselben Worte in zwei oder mehreren aufeinanderfolgenden Versen.

Bogišić, Predgovor 44, meint, die Palillogie könne zur Wahrung der syntaktischen Selbstständigkeit des Verses, zur Vermeidung des Enjambement dienen. Nach der Ansicht Anderer hat sie die Bestimmung, die Rede nach einem augenblicklichen Stocken in neuen Schwung zu bringen. Mir scheint sie in der epischen Darstellung überhaupt begründet, die gerne mit behaglicher Ruhe bei dem Gegenstande verweilt. Vergl. Zima 165. 298.

Serbisch, Kroatisch:

a) Osta jadna gospa kukajući, — kukajući kano kukavica. Vuk. 4. 14. 122.
Kad u jutru bijel dan osvanu, — dan osvanu i ogranu sunce. 3. 16. 27.
Ali na njeg' nagazila guja, — ljuta guja, sa Kladuše Mujo. 3. 24. 591.
A Stojanu krsno ime bješe, — krsno ime lijep Djurdjev danak. 3. 36. 113.
A kapija pusta zatvorena, — zatvorena i zamandaljena. 3. 53. 159.
Svakoga je svata pokrivala, — pokrivala svilenom košuljom. 3. 74. 82.
Tad' stari Vlah oni poharaše, — poharaše ga i popališe — popališe ga i porobiše. 3. 525.
Širi ruke i u lice ljubi, — ljubi zeta Janković-Stojana. Maž. 47.
Ja djevojci rzu kidisati, — rzu kidisati i obrazu. Bos. vila.

b) Da jedno mi biše vitez Marko Kraljeviću, — vitez Marko Kraljeviću i brajen mu Andrijašu. Bog. 18.

Neka mi se žalosnu od gr'jeha ispovidjeti, — od gr'jeha ispovidjeti, dušu moju namiriti. 50.

Dopust' meni, moj bože, tihu rosu u ravnici, — tihu rosu u ravnici, sinju maglu u planini. 72.

Turci glavu osjekoše slavnomu Lazaru knezu, — slavnomu Lazaru knezu i Milošu Obiliću. 10.

Za gledati Jerina divne svate i kraljicu, — divne svate i kraljicu starca Djurdja medju svatim. 28.

Koja n'jesu Kosovo l'jepijem selim naselili,—l'jepijem selim naselili, vinogradim nasadili. 94.

Uboga sirotica milo je zdahnula, — milo je zdahnula, bogu zafalila.

Es kann das Ende, aber auch der Anfang wiederholt werden.

a) Nadje majku Janković Stojane, — nadje majku u svom vinogradu; — kosu reže ostarila majka, — kosu reže, pa vinograd veže. Vuk. 3. 25. 47.

Vila gnjizdo tica lastavica, — vila ga je za deset godina. 3. 25. 92.

Stade jeka bubnja i svirala, — stade praska malijeh pušaka, — stade vika dobrijeh junaka. 3. 68. 250.

Oćeraše trojica hajduka, — oćeraše trideset Turaka — oćeraše senju na krajinu. 3. 39. 168.

b) Svilen šator raspeo mladi Marko Kraljeviću, — on je šator raspeo na livadi od Budima. Bog. 14.

L'jepu jezdu jezdijahu dva Jakšića mila brata, — oni jezdu jezdijahu goricome zelenome. 113.

Sam donese napokonje rogatije djevojčine, — sam donese napokonje rogatije i pozdrave. 136.

Bulgarisch:

a) Tamo fati manastir da prave, — manastir (da) prave sveti Dimitrja (gegen das Metrum). Milad. 207.

Marko pravi tamo lep manastir, — lep manastir sveti Dimitrija. 208.

Ajde, Grujo, tebe da te vidam, — da te vidam, što junastvo imaš. 211.

A ti toga mošne strah imaše, — strah imaše ot goli derviši. ib.

Sekulov konj vo včas-o si legna, — on si legna na zelena treva. 216.

Ako da'aš tvoje bêlo lice, — tvoje lice, kako jasno sъnce. 128.

Tà kupiha tri tovara, — tri tovara siten barut, — siten barut i zli koršum. 172.

b) Šedba šete Marko Prilepčanec, — šedba šete niz Kosovo pole. Milad. 207.

Čabur čaša plna mi ispilo, — čabur čaša sedumdeset oka 148.

Svadba činit kralja Latinina, — svadba činit, sina ke si ženit. 116.

Mu dadoe težok kamen, — težok kamen, ščo tegleše, — ščo tegleše trista oki.

Kniga ne ostavi, hlebec da si hapne, — hlebec da si hapne, i vodica pijne.

Russisch:

Sostroitъ koloda dubovaja, — dubovaja koloda prostoraja. Ryb. 2. 62.

Prišla kъ ëmu vъ kabakъ vêstočka skoraja, — skoraja vêstočka, neveselaja. 2. 62.

Kakъ pošelъ to ja ko sinjú morjú, — ko sinju morju, ko Dunaj rêkê. 2. 239.

Pervaja zastava bolota zybučija, — bolota zybučija, korby dremučija. 2. 239.

I sedlaetъ skoro na skoro, — skoro na skoro, i krêpko na krêpko. 3. 56.

Togo li-to sobolja zamorskago, — zamorskago sobolja ušistago, — ušistago sobolja pušistago. 3. 181.

Razgorêlo sь serdce bogatyrskoe, — bogatyrskoe serdce, molodeckoe. 1. 104.

Dobryj molodecъ, bêlъ Boris Kozlovъ! — Ty ne bej menja po bêlu licu, — po bêlu licu, po rumjanomu: — ja stopču tebja na dobrýmъ konê, — na dobrymъ konê bogatyrskiemъ. Kir. 1. 6.

Häufig ist die Palillogie in der traditionellen Ballade der Kleinrussen:

Śidłaj mi, tatu, końa bystroho, — końa bystroho, meča ostroho.

Radu radyły, — radu radyły ne jednakuju, — ne jednakuju, a trojakuju.

Oj chodimo ž my do kovalčyka, — do kovalčyka, do zołotnyka.

Oj daje na rôk po sto červonych, — po sto červonych, po konykovi, — po konykovi, taj po šabełći, — taj po šabełći, po pari sukon, — po pari sukon, taj po šapočći, — taj po šapočći, taj po pannočći.

Kupujmo, bratťa, šołkovi šnury, — šołkovi šnury, miďańi čołny.

A poperedu konykom hraje, — konykom hraje, mečem machaje.

Mež tymy panamy krasnyj panyču, — krasnyj panyču, pane Ivane.

Šapočku znjał, šče j pokłonył śa, — i pokłonył śa i pokorył śa.

Oj vyšły k ńomu uśi panove, — uśi panove, vśi hetmanove.

Po rynku chodať, ručeńky łomjať, — ručeńky łomjať, j radońku radjať.

A zhoduvavšy, v vôjśko posłała, — v vôjśko posłała, da j naučała. Vergl. Antonovyč 1. 31. 33. 35. 38. 52. 79. 86. 138.

Die Palillogie ist Homer nicht fremd, sie findet sich vornehmlich in den letzten Büchern der Ilias.

Τῷ δ᾽ ἐγὼ ἀντίος εἶμι, καὶ εἰ πυρὶ χεῖρας ἔοικεν, — εἰ πυρὶ χεῖρας ἔοικε, μένος δ᾽ αἴθωνι σιδήρῳ. Il. 20. 371.

Οἱ δ᾽ ἄρ᾽ ἔσαν δίδυμοι· ὁ μὲν ἔμπεδον ἡνιόχευεν, — ἔμπεδον ἡνιόχευ᾽, ὁ δ᾽ ἄρα μάστιγι κέλευεν. 23. 641.

Τῷ ὀαριζέμεναι, ἅ τε παρθένος ἠΐθεός τε, — παρθένος ἠΐθεός τ᾽ ὀαρίζετον ἀλλήλοιϊν. 22. 127.

Τῶν μὲν ἄρ᾽ Ἀμφίμαχος καὶ Νάστης ἡγησάσθην, — Νάστης Ἀμφίμαχός τε, Νομίονος ἄγλαα τέκνα. 2. 870.

Die Palillogie bei Virgil verdankt ihre Entstehung der Nachahmung seines Vorbildes.

— — videmus — Italiam. Italiam primus conclamat Achates, — Italiam laeto socii clamore salutant. Aen. 3. 523.

Atlantis duri, coelum qui vertice fulcit, — Atlantis, cinctum adsidue cui nubibus atris — piniferum caput. 4. 247.

4. Wiederholung durch Negierung des Gegensatzes.

Die Wiederholung enthält den negierten Gegensatz.

Serbisch, Kroatisch:

a) Ona sjede brižna nevesela.

Što s' u obraz sjetno neveselo?

Mitre muči, ne besjedi ništa.

Muči Stojan, ništa ne divani.

Budi mudar, ne moj ludovati.

S malo bilo, za dugo ne bilo. malo vr'jeme, za dugo ne bilo. Typisch. mrve stalo, za dugo ne bilo. Hör. 2. 536.

b) Što mi, šuro, ti stojiš zlovoljno i neveselo. Bog. 109.

Russisch:

Prjamoj dorožkoj, neokolьnoej. Ryb. 3. 13.
Za velikuju dosadu, ne za maluju. 3. 75.
A i cholostъ ja chožu, ne ženatъ guljaju. Kirša Dan. 86.

Kleinrussisch:

Mało nemnoho. małyj nevełykyj. smuten nevesełyj.

5. Paarung sinnverwandter Wörter.

Der Wiederholung nahe steht die Paarung sinnverwandter Wörter und solcher Ausdrücke, von denen der eine neben dem anderen entbehrlich erscheint. Wie die Wiederholung, so soll das Synonymum die Seele bei einer Vorstellung festhalten. Die wiederholten Wörter können Substantiva, Adjectiva, Adverbia oder Verba sein.

Serbisch, Kroatisch:

a) To je nama bruka, zazor i sramota. — puno ljeta i godina. Hör. 2. 566.
Čuvaj nama obraz i poštenje.
Od koje si zemlje i krajine?
Ni će imat' groba ni ukopa, — ni će s' Marku groba opojati. već prosipaj riznicu i blago. — moja mati, mio roditelju. Hör. 2. 182. Zima 175. 177.
Svijet i krajina — nužda (aus der Kirchensprache) i nevolja. Hör. 1. 83. — jer zadade jada i nevolje. — hranila ih tugom i nevoljom. muka i nevolja. muka i rana. kod vrela izvora. krš i kamenje: krš ist Fels, in Montenegro Stein.
Brda i kršine. Kač.
Baciću je u kamen pećinu. Petr. 122.
Um i pamet. Prokleto mu pleme i koljeno.
Kojega je roda i plemena.
U željez ga gvoždje okuj težko.
Tuga i žalost. jadi i čemeri. evo zore i bijela dana. pa on daje oganj vatru živu.
Te počini trudan i umoran.
Zaludu ti sretno i čestito.
Dje pogibe ludo i bezumno. Zima 175. pravo meni i pravično kaži. Hör. 2. 445. svično i obično. 2. 494.
Cvjeli, plače sužanj va tamnici. Vien. 145.
Cvjeli, tuži Todor Salaćanin 126.
Strah je mene, ja se bojim ljuto. već sam čula i ljudi mi kažu. Hör.
I pričaju i kazuju ljudi.
Da banuješ i da gospoduješ. Zima 175. 177.

b) Poklon i dar. Bog. 157.
Sve mi one bijahu jedne slike i prilike. 73.
Kad svanulo i granulo sunce.
Za to plačem i suze proljevam. kola i kočije. oganj vatra živa.
Man merke svaća i svatovi. Maž. 81.

An erster Stelle steht nur der Anfang des zu wiederholenden Wortes:

U njega mi bijaše bri njegova britka sablja. Bog. 112. per košulja do pojasa pirlitana.

In einer Beschwörungsformel: ustu, ustupite, anatemnici. Man vergleiche kleinrussisch: chmełe, chmeĺnyčeńku. pomaj bôh, maj bôh.

Diese Stellen erinnern einigermassen an die türkische, der Verstärkung dienende Reduplication, die darin besteht, dass der erste Laut des Adjectivs mit dem der Vocalharmonie entsprechenden Vocal und mit Zufügung eines p, m, s vor das Adjectiv gesetzt wird: ap açęk ganz offen, bom boš ganz leer, mas mavi ganz blau. Wahrmund 49.

Bulgarisch:

Umen i razumen.

Te zasviri žalno, tъžno. Verk. 237.

Russisch:

Bezъ boju, bezъ draki, krovoprolitьja. Kir. 2. 26. Vergl. Ryb. 2. 41. bezъ boju, bezъ draki velikija. Kirša Dan.

So togo so gorja so kručinuški. Ryb. 3. 233.

A u menja gore pečalь ešče bolьše tvoej. 2. 42.

Djukovo imênьe bogačestvo. 2. 174. Vergl. 2. 177.

Krasotoju basotoju vъ Osipa prekrasnago. 3. 85.

Žilъ u kupca gostja torgovago. 3. 155.

I prichodjatъ sъ lestьju prelestьju. Kirša Dan. 49.

Do temnogo lesu boru dotaskivatъ. Ryb. 2. 133.

Sobirala sja Mariška vъ pirъ besêdušku. Kir. 2. 42.

Prochodilъ pory vremeni rovno tri gody. Ryb. 3. 4. Vergl. 2. 126; 3. 32; 3. 115.

Stolovanьe počestnoj pirъ. bylo stolovanie, počestnoj stolъ. Kirša Dan. 155. Vergl. Ryb. 2. 93. 2. 221; 3. 3.

Prjažki špilьki krasnago zolota. 2. 22.

Bezъ styda, bezъ soromu. Kirša Dan.

Priletala malaja ptička ptaška. Ryb. 2. 311. — ptica ptašica. 1. 2.

Poêchalъ putemъ da i dorogoju. 3. 53. Vergl. 2. 136; 3. 33; 3. 43.

Kakogo ty roda plemeni? 3. 2.

Primi ko menja vo slugi, raby. 3. 283.

Ne svêtъ zorjuška prosvêtila sь. 2. 125.

Toskoj pečalьju velikoju. 2. 15.

Ne možetъ primênitь uma razuma. 2. 177. Vergl. 3. 131; 3. 227.

Stalъ služitъ vêroju i pravdoju. Kir. 2. 80. Vergl. 3. 305.

Volosomъ rostomъ rovnymъ sъ menja. Kirša Dan. 92: volosъ und rostъ sind synonyme Wörter.

A ne kaliki estь, vsë vory grabiteli. Ryb. 2. 91.

Ostavalo sь žitьe bytьe bogatestvo. Kir. 2. 49.

Vy glupyi da nerazumnyi. 1. 80. a glupy bojara, vy nerazumnye. Kirša Dan. 327.

Ja privezъ tebê vêstočku radostnuju i veseluju. Ryb. 3. 88.

Tutъ ne dva orla sletaetъ sja, — a dva silьnychъ mogučichъ bogatyrja. 3. 175.

Umnyj razumnyj chvastatъ starymъ batjuškomъ. 2. 211.

Kogda ja vesela radošna. Ryb. 3. 323.

Slugam vêrnyim, neizmênnyim. Kir. 1. 69.

Bylo bitь sja, rati sja. Ryb. 3. 25. biti sja, drati sja. sъ kêmъ pobitь sja, podratь sja i poratitь sja. Kirša Dan. 260.

Bilъ sja, rubilъ sja sъ Nevêžej bogatyremъ. Ryb. 3. 70.

Da ne boj sja tko, ne položaj sja. 3. 124.

Dobrynju sъêmъ sožru. Ryb. 3. 62. Vergl. Kir. 2. 25. otkulь idešъ, otkulь putь deržišъ? Ryb. 3. 35.

Kričalъ zyčalъ zyčnymъ golosomъ. Kir. 2. 69.

Čto idešъ kručinovatь pečalovatь. Ryb. 3. 236.

Plylo vyplyvalo tri kàrablja. 2. 185.

Proêchalъ proêzživalъ. Kir. 1. 33.

Razrostili sь, razplodili sь po krutymъ beregamъ. Kir. 1. 90.

Razrubilъ razsêkъ na melkì časti. Ryb. 2. 17.

Gljaduči na nichъ ulybaetъ sa i nasmêchaetъ sa. Kir. 2. 91. smiluj sja, smiloserdi sja, — smiloserdi sja, pokaži milostь. Kiršą Dan. 277.

Šli vybêgali četyre tura zlatorogie. Ryb. 2. 39.

Ënъ zrêlъ smotrêlъ vo čisto pole. 2. 16. Vergl. 3. 119.

Pochvaliti sja i pochvastati. Kirša Dan. 327.

Ne dlja radi kaliki prochožago. Ryb. 3. 35. Vrgl. 3. 50; 3. 85. Kir. 1. 87; dlja radi puti, dlja doroženьki. Kirša Dan. 256.

Nynь teperь vo zamužь pošla. Ryb. 3. 82.

A laty-kolьčuga prizaržavêli. Ryb. 1. 102.

A po utru rano ranešenьko, — na svêtloj zarê, rano utrennej, — na vschodê krasnago solnyška. Kirša Dan. 259. 299.

Murava trava. rodъ plemja. počestь-chvala. sila vojsko. šalьstvo bezumьice. umъ razumъ. vozrastъ volosъ. gljažu smotrju. spišъ usypaešъ sja. Ryb. 2. 215. vychodila vybêgala. 3. 132. znaju vêdaju. Kirša Dan. ne znaešъ ne vêdaešъ. Ryb. 2. 6. zritъ i gljaditъ. 2. 13. ždetъ poždetъ. Kir. 1. 61.

Dasselbe findet sich im Kleinrussischen: da nedoľa moja, da neščaśce moje. za hordostu, za pyšnostu. pyły tumany. barzo rano, poraneńku. štyty, šanuvaty, považaty. čtyty i považaty. ta vony stały dumať, stały i hadaty. ńi dumaje, ńi hadaje. płace, rydaje. stučyt, hremyt. zažuryt śa, zachłopočef śa staraja hołova. bižyt, pôdbihaje. chvaľyty, sochvaľaty. kľyče, pokľykaje. kľasty, prokľynaty. kvyľyt, prokvyľaje. pyły, pyły, pôdpyvały. słuchaje, prosłuchaje. śvidcyt, vyśvidčaje. šyje, vyšyvaje.

Der eine der sinnverwandten Ausdrücke ist einheimisch, der andere fremd:

Serbisch:

Pokraj puta druma junačkoga.
Vješt boju i mejdanu.
Ki vodiše čete i hordije. Juk. 41.
Oždjeldijom i dobrodošlicom. Petr. 409.
Sve mu jade i avale kaže. Petr. 662.
No tražite hala i bijeda.

Ka svojemu sentu i krajini. Juk. 486. 535.

Tebe fali serat i krajina. 507. Vergl. 168. 182. 516.

Odbacili pusat i oružje. 443.

Da mu damo silah i oružje.

Ćemerom se opasala pasom. Juk. 219. Vergl. 446.

U knjizi je selam i pozdravi. 483.

I skinut' mu zećir prsten s ruke. Petr. 300.

Prosti meni i halali. 152. Vergl. 376.

Muju baci u zindan tavnicu. Juk. 440. od soja i plemena. stolu i devletu. Hör. 2. 424. vrati njega stolu i stambolu.

A danas je vakat i vrijeme. Petr. 531. Vergl. 269. Nar.-bl. 370.

Već on ode k sentu zavičaju. Juk. 211. most i ćuprija. Hör. 2. 389. pancijer košulja.

Dokle noćca kara akšam dodje. — nigdje zore ni sabaha nema. Hör. 2. 79. sabah zora 2. 116.

Pa povika grlom i avazom.

Onda viknu glasom i avazom.

Ne stade joj glasa ni avaza.

Ti se projdi mejdana i vraga. no se prodji vraga i belaja.

Idu svati zemljom i ćenarom. zid i bedem. Hör. 2. 344.

Kaži meni jade i belaje.

Burma prsten zlaten. ovčar čobanin. trošak i haršluk. zindan tavnica. hrana i idara. Hör. 2. 550. izun i besjeda. 2. 105. sofra i gospoda. tuče strogom i mamuzom. saba zora dodje. simit hlijeb bijeli. sa srećom i hajirom. vranac karavrunac. Kač. 22. sretna i hairli. kuršum i olovo. koplje džidovina. Hör. 2. 358. u tebi, kućice, sam rahat i vesela. sahtli neveselo. kvar i zarar. otac babajko. sve su age šenli i veselo. šemno i veselo. al' je šenluk al' veselje težko. Hör. 2. 425. šućur bogu fala.

Iz ušiju oganj vatra pali.

Sve vam džaba i sve vam poklanjam. Kač. 67. raniti se i timariti. 41.

Pobiće nas hala i vremena. Petr. 109. ja sam čuo i haber uzeo. Hör. 2. 394. kobac avanica. šargan guja. Hör. 2. 198.

Bulgarisch:

I pronese prъsten burmanlija. Kač. 328. Vergl. 265.

Oti sum tugin, mome, tugin jabanec. Milad. 456.

Ot koja fara i rodnina sí? Milad. 229.

Russisch:

Kakъ bêžitъ tutъ konь-dobra lošadь. Bus. 241.

Talanomъ učastьju vъ Ilьju Muromca. Kir. 2. 31; Kirša Dan. 130.

Neščastnyj i netalannyj. Ryb. 1. 120.

Krasno snarjadilъ sja, chupavo. 2. 227: chupavъ schön: bulg. hubav, pers. χub.

Kleinrussisch:

Poturčyła ś, pobusurmanyła ś.

Beide Ausdrücke sind fremd:

Serbisch:

Sve razbija bale i tovare. Hör.

Bašče i baščaluci. Hör. 2. 436. bostan bašča. 2. 416.

Eto, Mujo, ćara i šićara. Juk. 135. Vergl. 138.

Pridje čekmi i pendžeru. Hör. 1. 161. džam i pendžer. 2. 437. wohl für džamli pendžer. dolazi djozu i pendžeru. Hör. 2. 147.

Hošdjeldija i sefadjeldija. Hör. 1. 368.

Seir čini kulu i avliju.

Sa mušebaka i pendžera.

Eto pljačke i šićara. Hör. 1. 420.

To se sjaše rati i pusati. Juk. 533.

Mi ne znamo senta memlećeta. Hör. 1. 517.

Tain i fišeci.

Bez careve tugre i fermana. Juk. 491.

Neka vam bude nićah s ugurom i bahtom.

U onome vaktu i zemanu. Hör. 1. 462.

Nuto vidi hala i belaja. Juk. 457.

Na svom sentu, na svom vilajetu.

Pa im kaza hale i ahvale. Hör. 1. 119.

I u kom smo halu i ahvalu. 1. 35. Vergl. 105. — prodj' se hala i mejdana. — prodj' se ala i belaja.

Izun i testir. Hör. 2. 105. more i liman. 2. 9.

Zapali mume i fenjere. Hör. 2. 21.

Daj ti meni papir arte b'jele. Marian. 102. pare ni dinara. Hör. 2. 473. sahtli i kaharli. Hör. 2. 36. na silahu i na bensilahu. 2. 415.

Postavljaj nam sofru i trpezu. Kač. tola i trpeza. Hör. 2. 109.

Zapali čibuk i duhana. Kač.

Karta i artija. 83.

Ako meni vakt i sahat dodje. evo vakta a evo zemana. Hör. 2. 250. tajin i idara. 2. 553.

Bulgarisch:

Tam da prave češma šadrvam. Milad. 484.

Russisch:

Igraete vo šaški vo šachmaty. Ryb. 1. 117.

Mit der hier behandelten Paarung sinnverwandter Ausdrücke vergleiche man bei Homer πόλις καὶ ἄστυ, ψάμαθός τε κόνις τε, δέμας καὶ εἶδος, οὐ δέμας οὐδὲ φυή, φυὴ καὶ εἶδος, κάρτος τε βίη τε, θυμὸς καὶ ψυχή, κραδίη καὶ θυμός, κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν usw. Ebenso ἄρρηκτος ἄλυτος, ἄιστος ἄπυστος, ἄσιτος ἄπαστος, κεδνότατος καὶ φίλτατος, ἀγανὸς καὶ ἤπιος usw. und ὄφρα ἴδωμαι ἐνὶ φρεσὶν ἠδὲ δαείω, οὔ πω ἴδον οὐδ' ἐνόησα, πειρήσομαι ἠδὲ ἴδωμαι, νοέω καὶ φράσσομαι, ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν, ἔπος φάτο φώνησέν τε usw.

6. Paarung engerer und weiterer Ausdrücke.

Die neben einander gebrauchten Ausdrücke verhalten sich zu einander wie der weitere und der engere, wie Gattung und Art.

Serbisch, Kroatisch:

a) A zalaže mesom ovnovinom. Juk. 164: und er speist ihn mit Fleisch, mit Schöpsenfleisch.

Hodi za mnom u šašiku travu. 400.

Šadrvanu ka vodi studenoj. 512.

Na avliji šadrvan vodica. 151.

Zaklinjem te postom ramazanom. 207: ich beschwöre dich bei der Faste, dem Ramazan.

Ode cura do vode jezera; — kako vodi i jezeru dodje. Petr. 7.

Ne bih ti se poturčila, mlada, — da mi dadeš pola carevine, — i han-kuću. Petr. 695.

Al' ste gladni vi baškota kruha. Marian. 111.

Baškot hlijeb bijeli. cvijet karamfil. riba moruna. kod vode bunara. bunar voda ladna. zvijezda danica. — mramor kamen. kapa kamilavka. konj dorat. konj vranin. knjige i indžili. Hör. 2. 72.

b) Sv'jetla zv'jezda danica u istoku sunčanomu. Bog. 3.

Papuč mu se popuze po travi, po djetelini. 108.

Sitnu travu djetelinu. 230.

A sestrica i ljubovca kako ptica lastovica. 79. Vergl. 129.

Cvilu to mi cviljaše drobna ptica lastovica. 226.

Soko ptica, soko siva ptica. 133.

Dje se savi vihar vitar. 129. 354.

Bulgarisch:

Leb pesimid. pile kukavica.

Russisch:

Rybu sorogu povylovili. Ryb. 3. 119. ryba ščuka. 1. 7. osetrъ ryba.

I ne vidalъ ty ptički sinički? 2. 6.

Ne kuvilь trava šataetъ sja. 2. 158.

Man vergleiche Kleinrussisch: kajdany zalizo. Anton. 1. 89. ščuka ryba. zvir ptyća.

Derselben Erscheinung begegnen wir bei Homer: ἄνδρες ἥρωες, γυνὴ ταμίη, σῦς κάπρος, ὄρνις αἰγυπιός, βασιλεὺς ἀνήρ, ἀοιδὸς ἀνήρ, δμωαὶ γυναῖκες, αἰετὸς ὄρνις.

7. Wiederholung ganzer Stellen.

Es werden ganze Stellen der Erzählung wiederholt. Der dem Boten ertheilte Auftrag wird meist zweimal und zwar mit denselben Worten angeführt, zuerst wo er ertheilt, dann wo er ausgeführt wird. Mandata iisdem verbis, quibus accepta sunt, perferuntur. G. Hermannus.

Serbisch:

1. In dem Liede ‚Dušan's Hochzeit' erhält Todor den Auftrag, zum Caren Mihail zu gehen und mit ihm die Heirat Dušan's mit dessen Tochter zu verabreden:

Da mi š njime svadbu ugovoriš, — kada ćemo poći po djevojku, — koliko li povesti svatova: — da mu vidiš Roksandu djevojku, — može l' biti za cara carica, — može l' biti svoj zemlji gospodja; — da je vidiš, i da prstenuješ. Vuk 2. 132. 12—18.

Geh', mit ihm die Hochzeit zu besprechen, — wann wir um das Mädchen kommen sollen — und wie viel der Hochzeitsgäste bringen; — sieh mir, Todor, an die Braut Roksanda, — ob sie mir, dem Caren, Carin sein kann, — ob sie ihres Landes Herrin sein kann, — sieh sie an und reiche ihr den Brautring.

Todor vollzieht den Auftrag, die Verse 1, 2, 3, 4 und 7 sinngemäss wiederholend. Der Vers: U koje li doba od godine ist wahrscheinlich in dem Auftrage ausgefallen, während die Verse 5 und 6 aus Höflichkeit ausgelassen worden sind.

Mihail spricht zu Todor:

Što me care za svatove pita, — neka kupi, koliko mu drago, — po djevojku, kada njemu drago; — nego ćeš mi cara pozdraviti, — nek ne vodi svoja dva sestrića, — dva sestrića, dva Voinovića, — Vukašina i s njim Petrašina; — u piću su teške pijanice, — a u kavzi ljute kavgadžije, — opiće se, zametnuće kavgu, — pak je teško dževap dati kavzi, — u našemu bijelu Ledjanu. Vuk 2. 133. V. 37—48.

Wenn der Car mich nach den Gästen frage, — bringen mag er ihrer nach Belieben, — wann er will, kann er um's Mädchen kommen; — doch entrichte meinen Gruss dem Caren, — bringen soll er nicht die Schwestersöhne, — Schwestersöhne, die Voinoviće, — den Vukašin und mit ihm Petrašin: — beim Gelage sind sie arge Säufer, — und im Streite grimmige Raufbolde, — und im Rausche werden Streit sie stiften, — schwer ist's hier zu Land den Streit zu schlichten.

Heimgekehrt erzählt Todor das Vorgefallene in der Hauptsache mit denselben Worten.

Dušan's Schwester will den Kaiser nicht ohne Verwandte in die Fremde ziehen lassen, ihr dem Caren unbekannter dritter Sohn Miloš soll ihn auf seinem Zuge begleiten. Vukašin und Petrašin sollen den Miloš, der auf der Alpe bei den Heerden weilt, zur Mutter bescheiden unter dem Vorwande, sie liege im Sterben:

Majka je na smrti, — pak te zove, da te blagoslovi, — da na tebe kletva ne ostane, — nego brže hodi b'jelu dvoru, — ne bi l' živu zastanuo majku. Vuk. II. 136.

Bruder, unsre Mutter liegt im Sterben, — eile, Bruder, heim, dass sie dich segne, — dass der Mutter Fluch nicht auf dir bleibe, — komme, Miloš, schnell zum weissen Hofe, — dass du lebend noch die Greisin treffest.

Die ersten drei Verse wiederholen die Brüder in dem Schreiben an Miloš und dieser beim Abschiede von den andern Hirten usw.

2. In dem Liede von der Erbauung von Skadar (Skutari) heisst es:

Grad gradili Skadar na Bojani, — grad gradili tri godine dana, — tri godine sa trista majstora, — ne mogoše temelj podignuti, — a kamo li sagraditi grada. 6—10.

Schon drei Jahre bau'n sie an der Feste, — an Skadar, der Fest' an der Bojana, — schon drei Jahre bau'n dreihundert Meister, — können nicht einmal den Grund erheben, — minder noch die Feste selbst erbauen.

Die beiden letzten Verse spricht die Vila fast unverändert aus 17. 18. Vukašin wiederholt sie 39. 40. und die Vila nochmals 67. 68. Ebenso Vukašin 81. 82.

3. In dem Liede vom Untergange Smail-Aga Čengijć, Vuk 4. 463. wird diesem von Djoko Malović gemeldet, dass seine Raja von ihm abgefallen:

Al' ne čuješ, al' ne haješ za me? — sva se tvoja odmetnula raja — od tvojega zendjila Drobnjaka, — odmetnuše tri bana Drobnjačka. — Ja da ti ih po imenu kažem: — od Tušine Cerović Novica, — od Malinska Damjanović Mirko, — od Petnice Karadžiću Šujo. — Sve prizivlju Kršikapu starog, — koj' je k nama uskočio davno — od našega kršna Kolašina, — pa on sebi odmeće Brdjane. V. 7—18.

Čengijć gibt von der Empörung Nachricht dem Ali-Paša Rizvanbegović, so weit möglich mit denselben Worten, V. 124—135. Die gleiche Nachricht wird dem Achmet Bauk gegeben, wieder mit denselben Worten, V. 146—157. Dasselbe gilt von der Meldung an Mušović-Mujaga, V. 175—286.

Bulgarisch:

Sêdna Marko snošti, da večerja — sъs negova mila stara majka. — Majka mu večerja, Marko ne večerja. — Mama Marku tihom otgovarja: — Lele Marko, lele moji sinko! — čo ti sinko s mene ne večerjaš? — da li ti je gozba ne ugodna? — ili ti se vince ne uslažda? — ili ti se j' libe pobolêlo? — ili ti je majka ostarêla?

Im Verlauf der Erzählung werden die meisten dieser Verse von Marko in sinngemässer Änderung wiederholt. Slavejkov 1. 2.

Beispiele der Wiederholung bietet auch Milad. Seite 117. Die Verse 11—23 wiederholt Seite 120 und 122. Ähnliches findet sich Seite 126. 127. 128. 129.

Russisch:

1. Ein Lied, Kirêevskij 2. 34, erzählt, dass Dobrynja, in den Krieg ziehend, von seinem Pferde erfährt, dass seine Frau sich mit einem andern Helden, Aleša, verheirathet. Er eilt nach Hause, und da heisst es 396:

Na dvorъ zaêchalъ bezobsyločno, — vъ palaty idetъ bezdokladočno; — ne sprašivalъ u vorotъ podvorotnikovъ — u dverej ne sprašivalъ pridvernikovъ, — vsêhъ onъ vъ-zašej pročь ottalkivalъ.

In den Hof kam er ohne sich anzumelden, — in die Zimmer ging er ohne sich anzukündigen, — bei der Pforte fragte er nicht die Pförtner, — bei der Thür fragte er nicht die Thürhüter — schlug sie alle mit einem Genickstosse von sich fort.

So kommt er zu seiner Mutter, die ihn aber nicht erkennt. Hinter ihm kommen die Pförtner und die Thürhüter, und beklagen sich, indem sie die angeführten Verse wiederholen. Die Mutter stellt ihn deswegen zur Rede, indem sie die Verse zum dritten Male vorbringt. Dobrynja geht dann zum Fürsten Vladimir, bei dem die Hochzeit gefeiert wird, und hier benimmt er sich wie früher, was fast mit denselben Worten geschildert wird. Allein das Lied hat noch andere Wiederholungen. Dobrynja hatte nämlich bei seiner Abreise seiner Frau befohlen, sechs Jahre auf ihn zu warten, dann könne sie jeden, nur nicht Aleša zum Manne nehmen. Nun heisst es V. 313:

Stala dožidatь ego po tri godu, — kakъ denь za dnemъ, budto doždь doždžitъ, — nedêlja za nedêlej, kakъ trava rastetъ, — a godъ za godomъ, kakъ rêka bêžitъ. — Prošlo tomu vremeni da tri godu, — ne byvalъ Dobrynja izъ čista polja.

Sie wartete auf ihn drei volle Jahre: — ein Tag nach dem andern vergeht, wie der Regen fällt, — eine Woche nach der andern, wie das Gras wächst, — ein Jahr nach dem andern, wie der Strom fliesst. — So vergingen drei volle Jahre, — aus dem offenen Felde war Dobrynja nicht gekommen.

Die Frau wartet abermals drei Jahre, und es werden die Verse 314—317 wiederholt. Nun kommt Aleša und bringt die Nachricht, Dobrynja sei todt. Dieses wird mit wesentlich gleichen Worten beschrieben in V. 326, 435, 465:

Priêzžalъ Aleša izъ čista polja, — privozilъ onъ vêstočku neradostnu: — čto nêtъ živa Dobryni Nikitiča: — ubitъ ležitъ vo čistomъ poli, — bujna golova isprolomana, — moguči pleči isprostrêleny, — golovoj ležitъ črezъ rakitovъ kustъ. — Takъ togda gosudarynja rodna matuška — želêšenьko sъ po mnê plakala, — slezila svoi oči jasnyja, — skorbila svoe lice bêloe.

Es kam Aleša aus dem offenen Feld, — eine gar traurige Nachricht brachte er: — es lebe nicht mehr Dobrynja, des Nikita Sohn: — todt liege er im offenen Felde, — zerschlagen sei sein kühnes Haupt, — zerschossen seine mächtigen Schultern, — über einem Weidenbusch hänge sein Kopf. — Die liebe Herrin, die leibliche Mutter, — die weinte dann gar bitterlich, — weinte sich wund die lichten Augen, — zergrämte sich das weisse Antlitz. Bistrom V. 180.

Als Dobrynja Nikitьevič ins Feld zieht, spricht er zu seiner Mutter:

Ty ne ždi domoj so rjadú šestь lêtъ, — a ešče ne ždi so rjadú pjatь lêtъ, — ty ešče ne ždi rovno krugloj godъ, — tomu dêlu stalo dvênadcatь lêtъ.

Erwarte mich nicht nach Hause sechs Jahre nach einander, — und erwarte mich nicht fünf Jahre nach einander, — und erwarte mich nicht noch ein ganzes Jahr; — das währt zwölf Jahre. Kir. 2. 5.

Dieselben Worte richtet er an seine junge Frau.

2. Vladimir spricht beim Gelage zu seinen Gästen:

Estь li vъ Kievê takovъ čelovêkъ — izъ silьnychъ mogučichъ bogatyrej, — a kto by soslužilъ službu dalьnuju, — a i dalьnu službu zaočnuju? — kto by sъêzdilъ vъ ordy nemirnyja — i očistilъ dorogi prjamoêzžija — do moego testja ljubimago, — do grozna korolja Etmanujla Etmanujloviča — vyrubilъ Čudь bêloglazuju, — prekrotilъ Soročinu dolgopoluju — a i têchъ Čerkesъ Pjatigorskiichъ — i têchъ Kalmykovъ sъ Tatarami, — Čukši vsê by i Aljutory?

Gibt es in Kiev einen Mann — unter den starken gewaltigen Helden, — der einen weiten Dienst ausrichte, — einen weiten Dienst in weiter Ferne, — der zu den unruhigen Horden gehe, — der die geraden Wege säubere — zu meinem geliebten Schwiegersohn, — zu dem grimmigen König Etmanujl Etmanujlovič, — der ausrotte das weissäugige Čudenvolk, — der bändige die langschopfigen Soroken (Saracenen) — und die Čerkesen von Pjatigor — und die Kalmüken mit den Tataren — und die Čukšen und Aljutoren? Kir. 2. 18.

Dobrynja Nikitič will den Dienst leisten, wobei er wesentlich die angeführten Verse wiederholt.

3. Väterchen Vladimir knjaź spricht zu Vasilij Kazimirovič:

U menja tebê, Vasilij, služba javlennaja, — êhati Vasilьju vъ Bolьšuju ordu — Vъ Bolьšuju ordu zaódanskuju, — ko carju li ko Batyju, — vezti li tebê dani, vezti pošliny:

— vezti tebê dvênadcatь jasnychъ sókolovъ, — vezti tebê dvênadcatь bêlychъ krečetovъ. — vezti tebê misa čista zólota, — vezti tebê misa čista sérebra, — vezti tebê misa skatna žémčuga. Kir. 2. 83. V. 5—14.

Ich verkünde dir, Vasilij, einen Dienst: — reisen sollst du, Vasilij, zur Grossen Horde, — zur Grossen Horde jenseits des Don — zu dem Caren, zu Batyj, — bringen sollst du ihm den Tribut, die Abgabe; — bringen sollst du ihm zwölf helle Falken, — bringen sollst du ihm zwölf weisse Gerfalken, — bringen sollst du ihm eine Schüssel reinen Goldes, — bringen sollst du ihm eine Schüssel reinen Silbers, — bringen sollst du ihm eine Schüssel rollender Perlen.

Vasilij sträubt sich nicht den Auftrag zu übernehmen, er verlangt jedoch zwei Gefährten, Dobrynja Nikitič und Marko; der Vasilij ertheilte Auftrag ergeht nun an die drei, und Vladimir wiederholt die angeführten Verse. Die Gesandtschaft erscheint vor Batyj und spricht die Verse 9—14 mit den nothwendigen Änderungen, den Tribut anbietend. Batyj fragt, ob die Gesandtschaft einen Toccatillenspieler in ihrer Mitte habe. Vasilij antwortet:

Ja ne znalъ, pravo, ochoty tvoej carskoj, — ne znalъ ochoty tvoej bojarskoj: — ne bralъ izъ goroda umêlьnychъ igrokovъ; — a nadêju sja na spasa, na prečistuju, — na matušku na božiju bogorodicu, — nadêju sь na bratca na nazvánago, — na moloda Dobrynja Nikitiča: — sъ izmalečhonьka Dobrynjuška têšilъ sja, — sъ malymi rebjatami igryvalъ. V. 55—63.

In Wahrheit, ich wusste nicht um deine carische Liebhaberei — ich wusste nicht um deine bojarische Liebhaberei: — ich nahm aus der Stadt nicht mit kundige Spieler; — aber ich vertraue auf den Erlöser, auf die allerreinste, — auf die Mutter, die göttliche Gottesgebärerin, — auf den erkorenen Bruder, — auf den jungen Dobrynja Nikitič: — von Jugend auf unterhielt sich Dobrynja, — spielte mit kleinen Jungen.

Car Batyj verliert, und abermals bietet ihm Vasilij den Tribut an, indem er die Verse 9—14 spricht. Doch Batyj fragt, ob sich unter den Gesandten ein Ringkämpfer befindet. Vasilij antwortet, die Verse 55—63 mit geringen Änderungen wiederholend. Dobrynja siegt. Vasilij bietet den Tribut zum dritten Mal an mit den Versen 9—14. Batyj fragt, ob die Gesandten einen Bogenschützen mitgebracht: Vasilij wiederholt die Verse 55—63. Dobrynja bleibt auch hier Sieger. Die Gesandten kehren heim ohne einen Tribut zu entrichten. Ein grosser Theil des 178 Verse enthaltenden Liedes besteht aus Wiederholungen.

Beispiele von Wiederholungen Bistrom V. 196. Derselben Erscheinung begegnen wir im Homer: Ilias VI. V. 90—97 werden V. 271—278, XI. V. 187—194 werden V. 202—209 wiederholt. Odyss. I. 281 und II. 215. G. Hermannus 6. H. Bonitz 80.

8. Verbindung von etymologisch verwandten Wörtern.

Verba werden mit ihnen etymologisch verwandten Substantiven im Accusativ oder im Instrumental, Substantiva mit ihnen etymologisch verwandten Adjectiven verbunden. Vergleichende Grammatik 4. 385. 713.

Serbisch, Kroatisch:

Bigom ubignuo fuga aufugit. Kač. bojak biti. bolju boli dolore dolet. Kač. cjenom ucjeniti aestimatione aestimare. Kač. 56. tu se Omer čudom začudio. Hör. 2. 316.

a) jesu oni čete četovali.

Pa se čudom začudio.

Dan danili, dv'je noći noćili. Juk. 336. noćcu noćevati. nikom poniknuti. pute putovati. Dvorbu dvori bogat u bogata. Vuk. 2. 96.

Hodom hajdmo preko polja. Kač. jade izjadujem. Hör. 2. 225.

Gorica listom prolistava. Kač. 136.

Ljeto ljetovati.

Lov lovio Sava patrijare. Vien. 132.

Ludo izluditi. Kač. 7.

Mamom se je pomamio.

Misli misli, sve na jedno smisli. 274. svakom sam se mukom namučio. Hör. 2. 222. skoro sam tri noći noćio. 2. 356. rod rodila, prerodila. san sanjati. umuknuti, zamuknuti mukom.

Da bi kaki šićar šićariti. Vuk. 3. 26. trkom trči. Hör. 2. 548.

Da zajedno večer večeramo. Vuk. 3. 22. pa zavika viku na sejize. Hör. 2. 417.

vezak veze ajkuna djevojka. Vien. 29. mi gdje ćemo zimovati zimu. Juk. 381. Ähnlich čuvati stražu.

b) Pusti mene Vuče Janko, ere ću s Turcim boj biti. Bog. 56.

Cvilu ti mi cviljahu dvije ptice lastovice. 129. 226.

Turčin dvorbu dvoraše u Iva Hrvaćanina. 101.

Živo srce bješe kamenom okamenila. 140.

Ma ti ide Ivane u planinu lov loviti. 101.

Kada bjehu gospoda objeda objedovali. 84.

U susretu susrete Mihaila Svilojevića. 32.

Ona šedbu šetaše po mire od Smedereva. 35. 230.

Tu su stali počinuť večericu večerati. 6. 94.

Oni v'jeće v'jećahu u Sibinju bijelomu gradu. 25. 84.

Divan divaniti. eglen eglendisati sich unterhalten. grad graditi. jade jadovati. konak konačiti. san sanjati. muku promučiti. slavu slaviti. službu služiti. vijek vjekovati. zbor zboriti. Alt strêgli stražu. Sogar nslov. čudom se prečuditi. Kroat. boj biti.

Das Substantiv wird durch ein Adjectiv näher bestimmt.

Serbisch, Kroatisch:

a) Ti si dobar šićar šićario. Hör. 1. 287. hitar lov loviti. Kač. Pa ih muči mukam svakojakim. 100. slatki sanak spava. grubi san sasnio. drobak šivak šivati. sitan vezak veze. velikom je zviznjom zazviznjala. Kač. zvižnuť zvižđom širokijem.

b) l'jepu jezdu jezdijaše Ugrin Janko i Sekule. Bog. 52. 63. l'jepu ježdju jezdijahu dva Jakšića, l'jepa bratca. 110. l'jepu šetu pošeta Milica Lazarovica. 10. 86. plemeniti zbor zborahu sv'jetla Sibinjska gospoda. 25. tanko jedro jedraše iz plodnive Arbanije. 156.

Bulgarisch:

Borba da se borim. čudom se čudi. duma duman. ta si kacnъla, ta gugom guguvaše. Bezs. 1. 52. Russ. vorkomъ vorkovala. hvalba hvalja. ličba se ličila. Milad. 319. lova da si lovi. majum maješe. nigdê ništo obor ne obrali. Bezs. 1. 108. Russ. nigdê ni skolьko

dobyči ne obobrali. pѣt pѣtuvam. prekom preči. rano ranil. svêt svêtuvam. sѣn, sѣnѣk sѣnja. sѣnuvam. Milad. 156. sѣn zaspal. služba služa. uka učeše. večerja večerja. i sa veselba veseljaha. slѣzi roni. vikom vika. Milad. 50. vikom provikna. Bezs. 1. 142. tičom tiče. tѣga tѣžeše. zgovor zgovorjat. Milad. 172. duri mi se zora obzorila. 180. žalba doželja.

Das Substantiv hat ein Adjectiv neben sich:

Postil Marko posti veligdenski.

Russisch:

Tuči nêtъ, a tolьko doždъ doždžitъ. Ryb. 3. 61.

Pošelъ carъ kličь klikatь, kto bi dočь izlêčilъ. 1. 227.

Osmêemъ sja my nasmêšku Vasilьjuškê. 1. 353. ne témenьë, da ne temenь temnitъ se. Kir. 2. 11. denь ko večeru večerjaetъ sja. Kirša Dan. 258.

Melkie-to ručejki brodomъ brela, — glubokija rêki plyvomъ plyla. Ryb. 3. 227. dumu, dumušku dumatь. zimu zimovatь. tvorki tvorilъ. Kirša Dan. 254. zolotomъ zolotilъ. 272. černye vorony tabunomъ tabunili sja 288. vъ polonъ polonitъ 243. Kleinrussisch: dyvom dyvovaty. mur muruvaty. nôčku nočovaty, perenočuvaty. radu radyty, radovaty.

Das Substantiv hat ein Adjectiv neben sich:

Dumaetъ dumušku ne dobruju, — sovêtuetъ sovêty ne chorošie. Ryb. 1. 114. dumati dumušku krêpku. Kirša Dan.

Ja sosložu službu dalьnuju. Kir. 2. 19.

Zavêčalъ zavêty velikie. Ryb. 3. 17.

Šutki šutitъ ne malenkija. 2. 202.

Kleinrussisch:

Velykym dyvom dyvovały śa. radyty dobruju radu.

Dergleichen Verbindungen sind bei Homer sehr häufig: ἀγορὰς ἀγορεύειν, βουλὰς βουλεύειν, ἔργα, ἔργα κλυτὰ ἐργάζεσθαι, μάχην μάχεσθαι, πόλεμον πολεμίζειν, χοὴν χεῖσθαι usw.

Serbisch, Kroatisch:

a) tamnica tavna.

b) bijahu se ta braća čudnu čudu začudili. Bog. 109. i to mi se bijaše čudno čudo učinilo. 111.

Ali si se podn'jela tvojom pril'jepom ljepotom? 14.

Bulgarisch:

Čudno čudo. Milad. 84. žlъti žlъtici. 171. 202. temna temnica. 201. zdravega zdravca. 473. zelen zelnik. 321.

Russisch:

Molodymъ molodečestvomъ. Ryb. 2. 211.

Molodenьki moloduški.

Vedutъ staru staruchu, staro-materu. Ryb. 2. 174. Vergl. 3. 122; 3. 160. 3. 220. Kir. 1. 18; 1. 20.

Ostavleju ja na voljušku volьnuju. 2. 11.

Svêtlaja svêtlica. tьma tьmuščaja eine zahllose Menge.

Kleinrussisch:

Čužaja čužyna. čužyj čuženyća. pišyj pichotyneć, pišenyća, pichotyna. syroju syryceju ruky povjazano, wörtlich: mit rohem rohledernen Riemen wurden die Hände gebunden. Anton. 1. 90. temnaja temnyća. Man vergleiche dołom, dołynoju. stoj, kałyna, stoj, kałynońka. storoža, ta storožeńka.

Hier seien auch jene Fälle erwähnt, in denen das Verbum von Substantiven begleitet wird, die dem Sinne nach in der durch das Verbum ausgedrückten Thätigkeit enthalten sind: es tritt eine Wiederholung nicht des Wortes, wohl aber der Vorstellung ein. πλεονασμός ἐστιν, ὅταν λόγου μόριον προστεθῇ περιττὸν κόσμου χάριν ἢ ἐμφάσεως, οὗ ἀφαιρεθέντος ἡ διάνοια οὐδὲν βλάπτεται. Zonaeus. ‚Cum ad verba applicatur supervacanei quiddam', sagt ein neuerer Homerforscher.

Serbisch:

Prohesapi i umom razmisli berechnete es und überlegte es mit dem Verstande. srcem pomisliti. Hör. 2. 51. mislom misli i namislio je. Kač. 141. Verschieden ist misli misli. i ušima jeku poslušati i očima seir pogledati mit den Ohren den Schall hören und mit den Augen das Schauspiel sehen. junačkijem očim' prevaljiva er sieht ihn mit seinen Heldenaugen scheel an. Hör. 2. 235. knjigu štije, drugu rukom piše liest das Schreiben, schreibt ein anderes mit der Hand. pa skočio na noge lagane er sprang auf seine leichten Füsse. od zemlje na noge skočio. ja ga n'jesam čula u čuvenju. Hör. 2. 186. grlom viknu. 2. 80. grlom bijelijem viknu. 2. 82. Anders iz sveg grla viknu. 2. 446. jer 'š izgubit sa ramena glavu. 2. 488.

Russisch:

Dumaetъ razumomъ svoimъ. slychomъ ne slychatь, vidomъ ne vidatь. Kirša Dan. 15. Bei Homer: πυρὶ νῆας ἐνιπρήσω. ἔνιψ' ὕδατος καλῇσι ῥοῇσιν. ἐπέεσσι πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον. ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶμαι. οὔασι πάντες ἄκουον (quid magis pleonasticum quam quod verbis cernendi oculorum subjungitur sensus, audiendi aurium? fragt ein Homeriker). ἡνία λάζετο χερσίν. χαῖρε δὲ θυμῷ. ἔλπετο θυμῷ. γιγνώσκω φρεσίν. εἰ σύ γε θυμῷ σῷ ἐθέλεις. ἔριδος μέγα νεῖκος ὀρώρει ἀργαλέης Il. 17. 384, wobei W. Jordan die Bemerkung macht: Wie leer das Wortgeklingel ist, mit welchem die Verunstalter der Ilias ihre Hexameter füllen!

Verschieden von den Wiederholungen sind die Fälle, in denen ein Gedanke stets mit denselben Worten ausgesprochen wird. Darin besteht das Formelhafte, Typische der Volksepik.

Al' da vidiš čuda velikoga!
Mili Bože, čuda velikoga!
Vala bogu, vala istinome!
Al' ne čuješ, al' ne haješ za me?
To govori, a s dušom se bori.
To izusti, laku dušu pusti.
To izusti, a dušicu pusti.
Ruke širi, te g' u lice ljubi. — ruke šire i grla se grle. — knjigu štije, a na nju se smije. — knjigu štije, grozne suze lije.
Malo stalo, za dugo ne bilo.

Kako ga je milno (smilno) udario. Pjesm. Kač. 143.
Kako ji je gorko udario.
Kako i je slabo (lahko) udario.
San je šala, a bog je istina.
Pa što nama bog i sreća dade.
Ako bog da i sreća junačka.
Jovan ode preko polja ravna, ka' no zvjezda preko neba sjajna.
Kratki danci, dugački konaci.

Wie man sieht, bietet das slavische Volksepos eine Unzahl von Wiederholungen: derselben Erscheinung begegnen wir im homerischen Epos. Wie unendlich oft, sagt C. E. Schmidt, Homer sich wiederholt, weiss jeder Homeriker; welchen Umfang die Wiederholungen aber erreichen, hat meines Wissens noch Niemand berechnet. Ich habe 1804 sich wiederholende Verse gezählt, welche zusammen 4730 Mal vorkommen; sieht man von geringfügigen Abweichungen ab, so sind es 2118, die 5612 Mal erscheinen. Rechnet man zu diesen noch diejenigen, die in ihren beiden Hälften oder in ihren einzelnen Theilen sich wiederholen, so beträgt die Zahl 9253 (Il. 5605, Od. 3648), fast genau ein Drittel sämmtlicher Homerverse (Il. 15693, Od. 12160, zusammen 27853). Diese Zahl wird bedeutend vermehrt durch die vereinzelt vorkommenden Wiederholungen in den andern: setzt man nämlich diese zu Versen zusammen und rechnet sie jenen zu, so ergibt dies die Summe von etwa 16000 Versen, also stark den Umfang der Ilias. Will man zusehen, wie viel von den beiden Epen nach Abzug aller Wiederholungen — der Vers καί μιν (σφεας) φωνήσας (-σασ') ἔπεα πτερόεντα προσηύδα (-δων) findet sich 51 Mal, darf aber natürlich nur 50 Mal in Abzug gebracht werden — übrig bleibt, so hat man etwa 12000 Verse abzurechnen, was ungefähr dem Umfang der Odyssee gleichkommt. Parallel-Homer oder Index aller homerischen Iterati in lexicalischer Anordnung. VIII. Göttingen 1885.

Das Gegentheil gewahren wir in neuerer Zeit. Von der Scheu moderner Menschen, denselben Ausdruck innerhalb einer verhältnissmässig kurzen Zeit mehr als einmal zu gebrauchen, gibt Lothar Bucher ‚Der Parlamentarismus wie er ist' 235 ein recht hübsches Beispiel. ‚Der „Reader", der in den englischen Druckereien nicht nur die Correctur besorgt, sondern auch den Ausdruck feilt, wird ein Substantivum, das binnen drei Zeilen zum zweiten Male wiederkehrt, mit einem Fragezeichen versehen oder, wenn er die Ermächtigung zu eigenen Verbesserungen hat, mit irgend einem sinnverwandten Ausdruck vertauschen, den er nöthigenfalls aus Johnson oder einem ähnlichen synonymischen Wörterbuch ermittelt.'

III. Stehende Epitheta.

Der Volksepik eigen sind die stehenden Epitheta. So nennt das griechische Volksepos den Zeus νεφεληγερέτα Wolkenversammler, den Krieg φθισήνωρ männerverderbend; dem Serben ist der Tag bijel weiss, hell, das Ross dobar gut, tüchtig; dem Bulgaren heisst der Mond jasen licht, der Wein rujen roth; der Russe nennt den Schlaf zubuduščij vergessend, den Wald stojačij stehend.

Die stehenden Epitheta haben zur augenblicklichen Situation keine Beziehung: Homerus satis habuit ponere ad personam apta epitheta, etsi ad actionem nihil facientia. Damm. Menelaos heisst ξανθός ebenso, wenn er den Leichnam des Patroklos gegen die rings an-

stürmenden Troer vertheidigt als wenn er daheim in seinem Palaste weilt: ὡς περὶ Πατρόκλῳ βαῖνε ξανθὸς Μενέλαος Il. 17. 6. und τὼ καὶ δεικνύμενος προσέφη ξανθὸς Μενέλαος Od. 4. 59. Und wenn sich κορυθαίολος im engeren Gebrauch für den Hektor als πρόμαχος eignet, so verfehlt es doch auch nicht seine Wirkung in der Abschiedsscene, wo das Sehnen des Helden nach der Feldschlacht gerichtet ist: Τρωσὶ μὲν ἡγεμόνευε μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ Il. 2. 816. τὴν δ' αὖτε προσέειπε μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ Il. 4. 440. Schuster 19.

Das stehende Epitheton kann mit der Situation selbst im Widerspruche stehen: τὸν δὲ ἰδὼν ῥίγησε βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης Il. 5. 596.

Noch überraschender ist es, wenn das Epitheton mit seinem Substantiv unvereinbar ist: im Serbischen hat auch der Mohr weisse Hände: das Epitheton ‚weiss' ist mit ‚Hand' innig verwachsen.[1] Selten ist crnogrivi djogo Schimmel mit schwarzer Mähne. Hör. 2. 538. Ebenso nennt die englische Ballade auch die ungetreue Geliebte my own true love. Eriphile verräth ihren lieben Gatten, φίλον ἄνδρα, für ein Halsband. Odyssee 11. 327. Telemach nennt die Freier die lieben Söhne der (besten) Männer τῶν ἀνθρῶν φίλοι υἷες. 2. 51.

Viele stehende Epitheta fügen dem Substantiv keine Eigenschaft hinzu: θνητός bei ἀνήρ, αἰὲν ἐόντες bei θεοί, μῶνυξ bei ἵππος usw. Poetis satis est convenire verbo cui apponitur: itaque et dentes albi et humida vina in his non reprehenduntur. Dergleichen Verbindungen, die dem Verstande der Gegenwart mindestens kindisch erscheinen, stammen aus jener Periode der Entwicklung der Menschheit, die wir die Kindheit oder das Jünglingsalter nennen.

Die griechischen Grammatiker sprechen von constanter Verbindung des stehenden Epitheton mit demselben Worte (συνεχῶς) und bezeichnen die Übertragung eines stehenden Epithetons auf andere Namen mit dem Ausdruck ἀκυρία, ἀκυρολογία oder κατάχρησις, lat. abusio oder improprietas. Unter einer Gesammtzahl von 286 stehenden Epitheta finden sich nur 97 solche, welche nie mit einem anderen als ihrem ständigen Substantiv verbunden auftreten; darunter δολιχόσκιον (ἔγχος,) θνητός (ἄνθρωπος, ἀνήρ, βροτός), ῥεῖα ζώοντες (θεοί). Schuster 6. 8. Man vergleiche aus der slavischen Volksepik: vedar heiter, das nur mit nebo Himmel, istini wahr, das nur mit bog Gott, ogrijan wärmend, das nur mit sunce Sonne verbunden wird.

Das Studium Homers liess schon die alten griechischen Grammatiker die eigenthümliche Natur der hier behandelten Epitheta bemerken: sie hiessen ihnen κύρια, ἰδιώνυμα; die Römer nannten sie perpetua, fixa, nicht ganz passend ornantia: ornat epitheton. Quintilian. Im Deutschen hat sich der Ausdruck ‚stehend' eingebürgert, seltener werden sie stabile oder stereotype Beiwörter genannt. Die Serben bezeichnen sie mit dem Worte stajaći, das wohl auch ‚stehend' bedeutet, wenn es auch mit haljina verbunden durch ‚feierlich, sonntäglich' zu übersetzen ist.

Das stehende Epitheton veranschaulicht den Gegenstand durch belebende Eigenschaftsbestimmung. Es ist kein blosser Schmuck. Es ist ferner unrichtig, wenn man in dem Gebrauch dieser Epitheta Willkür walten lässt, und wenn der Dichter ‚aus dem Mangeltopfe voll formelhafter Beiwörter' ganz nach Belieben eines herausgreife. Manche meinen, dass, wo die Dichtung nicht gelesen, sondern frei vorgetragen wird, sich von selbst eine

[1] The words ‚deep sea' and ‚black earth' imperceptibly cease to express anything more than ‚the sea' and ‚the earth'. Man beachte serb. čekaj mene tri bijela dana harre meiner drei weisse Tage. Hör. 2. 102. dva bijela dana predaniti. 2. 166. molili smo tri bijela dana. 2. 530. grlom bijelijem viknu rief mit seiner weissen Kehle. 2. 82. pa pogleda crnijem očima er blickte mit seinen schwarzen Augen. 2. 16. zar ne vidiš crnijem očima? 2. 30.

Anzahl von stehenden Formeln herausbildet, die sich darbieten, wenn den Rhapsoden das Gedächtniss verlässt oder er der Ruhepunkte bedarf, um für das Nachfolgende sich zu sammeln. Als ebenso falsch zu bezeichnen ist die Ansicht, nach welcher dem Dichter bei der Bildung und bei der Wahl der stehenden Beiwörter das metrische Bedürfniss in erster Reihe stehe: Poeta nusquam arripit epitheton, ut versum expleat, sicut nec ullam aliam vocem. Damm.

Was die Kunstepik anlangt, so ist Voss in seiner Louise Homer in mechanischer Nachahmung in der Anwendung des stehenden Epitheton[1] nachgefolgt, während Goethe in Hermann und Dorothea in richtigem Tacte die stehenden Beiwörter hat fallen lassen: die seinigen wechseln und sind stets der einzelnen Situation angepasst. Was Goethe in Hermann und Dorothea aus dem Jahre 1796, hat schon Virgil gethan, während Apollonius Rhodius und Quintus Smyrnaeus der stehenden Epitheta nicht entrathen konnten: θρασὺς ἥρως, ὠκύποδες ἵπποι, πολιὰ, φίλη τροφός und βαθύσκιος ὕλη, βαρύγδουπος θάλασσα, ἀργυρόπεζα Θέτις usw., ja Goethe selbst ist in der Achilleis aus dem Jahre 1799 zu Homer zurückgekehrt: die göttliche Here, die seligen, die ewigen Götter, die hellleuchtende Sonne, die Schlacht, die männertödtende usw.

Wenn diese Epitheta einen Reiz ausüben, so tritt dies nur bei Jenen ein, die sich in ihre Kindheit zurückversetzen können: qui peuvent se replacer dans un état d'esprit, qui leur permette de goûter la poésie simple, non alambiquée, des âges primitifs. Dozon XIII. Homers geflügeltes Wort, hauptumlockte Achaier, langhinstreckender Tod lassen uns nie stumpf, so oft sie auch wiederkehren. Vischer Aesthetik 3. 1221. Dasselbe gilt von den traditionellen Balladen:

Er nahm sie bei ihrer schneeweissen Hand,
Er führt sie durch den grünen Wald,
Da brach er ihr ein Zweig.
Sie küsset ihn auf seinen rothen Mund usw. L. Uhland, Schriften 3. 488.

Im Nachfolgenden werden die am häufigsten vorkommenden Epitheta verzeichnet, sammt den Objecten, denen sie beigelegt werden. Manche dieser Epitheta sind nur in der Epik erhalten: bojni Kriegs-: bojno koplje. britki scharf: ćorda, mač, nož, sablja; brijetka, brijetkinja, brijatkinja ćorda. golijeman gross: golijemno blago. grozan traubenreich: grozan vinograd; dagegen grozne suze. žarko, jarko sunce die warme Sonne. zlaćen golden. kićen geschmückt. ogrijano sunce wärmende Sonne. rujno vino rother Wein. rusa glava rother Kopf. ubojito koplje Schlachtlanze. Einige sind der Bedeutung nach dunkel: vidovni bože: neg se pomnjom pomolimo vidovnomu dobru bogu. Bog. 99. samohite vile. Hör. 2. 142.

Serbisch, Kroatisch:

Bijel weiss, eines der häufigsten stehenden Epitheta: Perle biser, basilicum bosiljak, Türkin bula, Vila: bijela, bjelogrla vila, Wlachin vlahinja, Strasse sokak, Weg put, Burg, Stadt grad, Tag dan, Osten istok, Morgen jutro, Morgenröthe zora, Hof dvor, avlija, Palast polaća, Pferdestall ahar, Zimmer kamara, Mauer bedem, Brief knjiga, Ferman ferman, buruntija, Hemd košulja, Thurm kula, Haus kuća, Keller podrum, Lateiner latinče, Lateinerin latinka, Brücke most, ćuprija, Welt svijet (rum. lumea albę), Silber srebro, Brot hljeb, kruh, kolač, pogača, Kirche crkva, Kloster manastir, Zelt čador, šator, Marktplatz čaršija,

[1] Die rosenwangige, rosige Jungfrau; der edle bescheidene Walter; die weissstämmige Birke usw.

Schenke krčma, mehana, Altane čardak, Weizen šenica, Weihrauch tamjan, Schaum pjena, Lamm jagnje, Schaf ovca, Milch mlijeko, Leinwand platno, Mond mjesec, Schwan labud. Orte: Budim, Ledjan, Venedig Mleci, Prilip, Senj, Vilindar, Donau Dunav, Lim, Sibinj. Weiss sind auch die Theile des menschlichen Körpers: Gesicht obraz, lice, Hand ruka, Hals grlo (bjelogrla Janja), die weibliche Brust dojka usw. Man merke bjelo pljeno zapljenio. Kač. 115. In manchen Fällen mag bijel weiss als ‚glücklich' aufzufassen sein, daher al' mi b'jeli dvori potavnili mein weisser Hof ist dunkel geworden; tako naši dvori potavnješe. Bei Homer λευκός: χρῖ, ὀδόντες, πῆχυς; πόλις Il. 2. 739. usw.

Bojni, ubojni, ubojit Schlacht-, Kriegs-: Lanze koplje, Wurfspiess džida, Sattel sedlo, Kanone top, Bombe lubarda bojnica, Flinte puška ubojnica, Amselfeld Kosovo.

Britka, brijetka f. scharf, Säbel sablja, Schwert ćorda.

Brz schnell: Pferd konj, Bote knjigonoša, Pulver und Blei prah i olovo: sitna praha i brza olova. Kač. 47.

Crn, čarn schwarz: Mohr arapin, Rabe gavran, Dohle čavka, Zigeuner ciganin, Bulgar bugarin, Mönch kaludjer, Augen oči, Erde zemlja, zemljica, Pulver prah, Wald gora, Winter zima, Waise sirotica (vergl. bijel), auch čarno more; akšam Abend ist crn.

Crven, crljen roth: Wein vino.

Časni geehrt, heilig: nur das Kreuz krst.

Čestit glücklich: Kaiser car, Pascha paša, Bosnien Bosna.

Debel dick: Kühle, Schatten hlad, mit debelo more vergl. man franz. la rivière est grosse. Dunkel ist u Skadru debelome. eno muke i debela ala. Kras. 35.

Divan wunderbar, wunderschön: Kleidung odijelo, auch čudno odijelo, Reigen kolo, Handel ćar, Wache straža, wohl nicht für vidan in der Bedeutung vigilis. Bog. 358.

Dobar gut, tüchtig: Ross konj, Held junak, Türke turčin, Beute šićar.

Droban minutus: Schrift knjiga. Vergl. sitan.

Dug lang: Flinte puška, daher duga granajlija: puška, po kojoj su grane izvezene.

Gizdav stolz: Mädchen djevojka, Rappe vranac.

Glavan wacker: Freund prijatelj.

Golem gross: Noth nevolja (Homer μέγα πένθος), Gewalt zulum, Gut blago, Held junak, Ross konj.

Gorski Wald-: Schnee snijeg, Wolf vuk, Räuber hajduk, Vile vila.

Gospodski Herren-: Beute, Gewand odora, Essen jelo.

Grdan hässlich: Wunde rana.

Grozan etwa dick: Thränen suze; daneben grozni vinogradi.

Hitar hurtig, schnell fliessend: Bote glasonoša, knjigonoša, tatarin, telal, Ross konj, Jagd lov, Fuss noga, Pulver prah: dok to polje magla pritisnula — od hitroga praha i olova, Sperber avanica, Lieutenant laćman, Diener sluga: ὀτρηρὸς θεράπων, Barbier berber, Donau Dunaj usw.

Hladan, ladan, hladjan, ladjan kühl: Eisen gvoždje, Kerker tamnica, Wein vino, Wasser voda, Wind vjetar.

Jasan hell, laut: Mond mjesec, allerlei Musik davorije, Flöte svirala, Pauke talambas.

Javorov ahornen: Geige gusle.

Junački heldenhaft, heldenmässig ist alles, was dem Helden zukommt, was er gebraucht: Weg drum, Schwert ćorda, Lanze kopje, Kampfplatz, Kampf megdan, mejdan, razbojište, Glück sreća, Gesundheit zdravlje, Waffen oružje, Antlitz lice, Hände ruke, Füsse:

brzo bješe skočio na junačke svoje noge schnell war er auf seine Heldenfüsse gesprungen, Schultern: junačke široke pleći, Brust prsi, Glück sreća, Herz srce usw. Ebenso grlom junačkijem vikni. Hör. 2. 10. pa zavika grlom arapskijem rief mit seiner Araberkehle. 2. 14. u starome Vlahu junačkome. Vuk 5. 525.

Kamen, kamenit, steinern: Bosnien Bosna, Kerker kamen-, kamena tavnica, Thurm kula, Keller kamen-pivnica, Burg grad.

Kitan, kićen, kićan geschmückt: Mädchen djevojka, Frau kaduna, Hochzeitsgäste svatovi.

Klet, proklet verflucht: Kerker tamnica, Flinte dževerdan, Pocken ospice.

Krasan schön: Feld polje, Kind čedo, Freund prijatelj, Hof dvor, zakon Sitte, Religion.

Kršan, kršovit felsig: Alpe planina, Meeresküste primorje, Hercegovina kršna zemlja hercegova, kršovit Mučanj. Dunkel ist kršan junak. Hör. 2. 610. kršni šarac. 2. 193.

Lak, lagan, lagun leicht: Seele duša: to izusti, laku dušu pusti, Gesundheit zdravlje, Wagen hintov, kola, kočija, Schiff ladja, Damascenerflinte dževerdan, Keule buzdohan, Pulver prah, Eilbote ulak, Fuss: skoči na noge lagane, lagahne, laguhne.

Lijep schön: das Mädchen djevojka selbst nennt sich so: daj mi izun lijepoj djevojci. Juk. 410. Strauss kita, Feld polje, Frau kaduna, Versammlung vjeće. Die gleiche Bedeutung wie lijep hat das fremde hubav, ubav: Tag dan, Sitte, Religion zakon naš usw.

Ljut, ljutit heftig, böse, hart: Arnaut arnautin, Stahl čelik, Eisen gvoždje, Sporn mamuza, Kampf boj, Schlange guja, zmija: ljuta zmija krilatica, ljuta zmija škripaše. Drache zmaj, Löwe lav, arslan, Hund vaška, Wunde rana, Crnogorac usw.

Loman steinig: Berg brdo, Montenegro lomna, lovna Gora Crna.

Medan honigsüss: Mund usta. Vergl. russ. sacharnyj.

Mek, mekan, mekahan weich: Federbett blazinja, minder, šiljte, Matratze dušek, Bett ložnica, posteljica. Befremdend mekani cekini. Hör. 2. 341.

Mio lieb: Vater babo, Sohn sin, Tochter ćerka, Schwester seka usw. moj miosan sine. Man beachte za nemila draga. Homer: φίλος πατήρ, παῖς, ἑκυρός, φίλη μήτηρ, φίλον τέκος usw.

Modar blau: Flamme plamen, Wolke oblak.

Mrk, mrkov dunkel, schwarz: Bart brci, Locken solufe, Haupt glava: mrko klimnu mrkom glavom kneže, Gjaur kaurin, Nebel duman, Schrift jazija, Nacht: mrka, mrkla noćca.

Mračan dunkel: Kerker tavnica.

Mutan trübe: Narenta neretva.

Nebrojen unzählig: Geld, Gut blago, spenza.

Ognjan feurig: Mohr arapin. vatra ognjevita.

Ogrijan warm: Sonne ogrijano, ogrijalo sunce.

Oštar scharf: Sporn mamuza.

Peran mit hervorragenden Bogen versehen: Keule buzdovan, šestoperan.

Pijan trunken: Schenke mehana.

Pirlitan bunt: Flinte šara, Hemd košulja.

Pitom bebaut, durch Cultur veredelt: Land zemlja. u Lijevnu mjestu pitomome.

Planinski Alpen-: Drache zmaj.

Plav blond, licht: Himmel nebo. Vergl. plavoške djevojke. Kras. 144.

Pomaman toll, feurig: Ross konj. Dafür falsch pometan.

Ponosan, ponosit Stolz: Bosnien Bosna ponosna.

Pust öde, verlassen, herrenlos, ursprünglich ein Scheltwort, etwa verwünscht: Pferd at, Stute bedevija, Gut blago (kamo blago, ostalo ti pusto!), dugovanje, Schwert ćorda, Flinte puška (kam' ti puška, ostala ti pusta! Hör. 2. 548): a pusnica puška haračlija, Streit kavga, Trauer žalost. Hör. 2. 294. Säbel sablja, Pfeil strela, Kerker tamnica usw. In pusta planina ist pust wüst, öde: ebenso das Meer more, denjiz; pusti mu ostali dvori. Man merke lijepa je pusta kao vila und das ngriech. μὸν κλαῖς τά 'ρημα τ' ἅρματα Firmenich 2. 26. Dunkel: zapjevaše oba brata pusta. Hör. 2. 348. pusto junaštvo. 2. 374. pšenica pusta. 2. 207. blago njemu sve do v'jeka pusta. 2. 322. sva se sjaji od pustoga zlata. 2. 279.

Ravan eben: das Feld polje, poljana, Meeresküste, primorje; Misir zemlja Bosna, Kosovo, Prizren, Turčija usw.

Rodjen geboren, leiblich: Vater, Mutter, Bruder, Schwester: babo, majka, brat, seka. u nje nema roda rodjenoga. Kač. 130. brat, majka po rodjenju.

Rožan hörnen: Bogen luk.

Rujan gelblich: der Wein rujano, rujno vino, Morgenröthe rujna zorica. Daneben rujeno, rujenovo vino. Kač. αἴθοψ οἶνος.

Rumen roth: Rose ruža, djul, Wein vino, Gesicht lice.

Runajlija wolletragend: Schaf ovca.

Rus röthlich, blond: Kopf glava, Haar kosa, daher rudokos, ruse pletenice usw. Das Epitheton muss uralt sein, da heutzutage röthliches Haar bei den Serben zu den Seltenheiten gehört. ruso vino. Kač.

Silan, silen, silovit kräftig, gewaltig, gross: Heer vojska, Held: silan Bojičiću; daneben do tog dvora sile Osman-bega; izići će sila Bojičića. Schar četa, ordija, Heer vojska, Pferd konj, Gut blago, sileni car. Homer: μένος Ἀτρείδαο.

Sinj bläulich: Blitz grom, Stein kamen, kamik, Bergpass klisura, Guckguck kukavica, Wolke magla, Meer more. Homer: πολιός: ἅλς.

Sitan, sićan klein, minutus: Haber zobca, Locken pletenice, Treppenstufen basamaci, Tamburine tambura, tamburica, Perle biser, Zechine cekin, Pulver prah, Schaf ovca, Brief knjiga, buruntija mit kleinen Buchstaben geschrieben, daher auch sitan ferman, sićana jazija usw. Netz mreža usw. Vergl. sitno pisati, podigravati, kucati. sitna in sitna karaula Hör. 2. 427: entspricht dem türk. indže 2. 595. sitni sokak 2. 38. ist zu vergleichen mit tijesni, uski sokak 2. 187; 2. 249. Daneben droban: Perlen biser, daher auch drobni djerdani.

Siv grau: Falke soko: soko tica siva, Taube golub, Blitz munja, Stute bedevija.

Sjajan glänzend, Perle biser, Knopf puce, Sonne sunce, Morgenstern danica, Himmel nebo, Mond, Mondlicht mjesec, mjesečina, Spiegel ogledalo, Brustriemen silembet, Damascenerflinte džeferdar usw. Homer: λαμπρὸν φάος·ἠελίοιο.

Sjenovit, wohl betäubend: Wein sjenovito hladno vino. Bog. 57. Verwandt ist sênь, stênь: Wurzel sê, stê.

Slan salzig: Meer more, Blut krv. Vuk 2. 25. 72.

Star alt: Vater, Mutter ostario babo, majka ostarjela, Patriarch patrijar, Mönch kaludjer.

Steći stehend: Fels stijena.

Studen kalt: Brunnen bunar, Quelle vrelo, Fels greda, stijena, Stein kamen, kamik.

Suh trocken: nur Gold: vas u srmi i suhomu zlatu. Dunkel ist sušnjica munja.

Sur blass, grau: Adler orao, Vogel tica, die arabische Stute bedevija.

Svijetao glänzend: Waffen oružje, Schwert ćorda, Zar car.

Svilen seiden: Fahne barjak, Zelt šator, Bettdecke jorgan, Tasche džep, Gürtel pojas.

Šaren, šarovit, našaran bunt, bunt beschrieben: Schlange guja, zmija, Brief knjiga, Netz mreža, Flinte puška, puška šarka, daher šara šarka Flinte, Schaf šarka Juk. 437. 541. šara pirlitana 250. Gleichbedeutend ist puli: puli duvak zlatan. Schenke mehana, Truhe sanduk, Sonne sunce. Homer: ποικίλα τεύχεα.

Širok breit: Feld polje, Weg drum, Schulter junačke široke pleći. Bog. 70. Befremdend široki jazmak.

Taman finster: Nacht noć, Kerker tamnica: noć ist auch strahovita. Hör. 2. 556.

Tanak, tanan, tanen, tanjen, tanahan, tanan, tankovit dünn, fein, schlank: Griechin grkinja. Lateiner latinče, Lateinerin tanahna latinka, Mädchen djevojka, Sklavin robinja, ropkinja, Held junak, Magyar madžar, Tanne jela, Thurm kula, Brauen obrvice, Kette sindžir, Hals grlo, Brief tanka, tanana knjiga, Tanne tanka, tankovita, tankovrha jela, Weg tanjena stazica Kač. Hemd košulja, Baststrick litarje, Leiter merdevine, Bahre nosilo, Leinwand platno, Feder tanano pero, Schiff tanena galija, golica, Reisezehrung tanke brašenice, tanka anterija, košuljica. Vergl. sitan.

Teški schwer: Keule buzdohan (vergl. lak): vergl. s crnim prahom i teškim olovom, od teškoga praha i olova. Kač. 42.

Tih still, ruhig: Donau Dunav, Save Sava, See jezero, Thau rosa, Regen daždic, kiša, Save voda Sava.

Tijesan eng: Engpass: tjesni klanci, jadiklanci.

Topal warm: Stall podrum: daneben podrumi vrući. Hör. 2. 262.

Tužan unselig: Gefangener: tužan, nevoljni sužanj.

Vedar heiter: Himmel nebo, Perle biser.

Vilen, vilovit vilenhaft; wohl nicht muthig, sondern schnell ist Eigenschaft des Rosses: konj, dorat, šarac, vranac. na djogatu konju vilovnome. jaši vilovna hajvana. vilski konji Jastr.: konj mu leti kano vila.

Vit, vitak gewunden, schlank: Fichte omorika, vitak borak, Tanne jela, jelva, Auge oko, Rippe rebro, Stute vitka bedevija.

Vjeran treu: Gattin ljuba, vjerenica ljuba, Freund prijatelj, drug, Diener sluga.

Vran, vrančić schwarz: Rabe gavran, Pferd konj.

Zelen grün: Tanne jela, Föhre bor, Garten bašća, Wiese livada, Wald gora, Hain lug (the green wood der englischen Ballade), daneben crna gora, Gras trava, Blatt list, Tanne jelva, See jezero, Bojana, Feld polje, Schwert mač, Fahne barjak, Flamme plamen, Zelt: svilen čador od zelene svile.

Zlatan, zlaćan, zlaćen, pozlaćen, zlatali, od zlata golden: Schabracke abajija, Zaum uzda, Kleid roba, Tuch zlaćana marama, majolika Krug: majolika zlatna, Tuch od zlata jagluk, Strick od zlata konopi. Kač. Griff balčak, Ring burma, Halsband djendar, djerdan, Schlüssel ključ, Schrank ormar, Wiege kolevka, Schemmel šćemlija, Becher kondir, kupa pehar, čaša, Krug testija, Dukaten dukat, Krone kruna, Tisch sto usw. zlatokosa, zlatnokosa Ruža. utva zlatokrila. Homer: χρύσεος: δέπας, κύπελλον.

Žarak, žaren, jarak, žaran heiss: die Sonne žarko, jarko sunce, žarano sunce, Feuer oganj.

Žestok feurig: Brantwein rakija, Pferd konj, Kampf boj, Feuer oganj, čauš.

Žežen gebrannt: Brantwein rakija, rakija triput prežežena, Gold zlato, Dukaten dukat.

Živ lebendig: Feuer oganj, vatra: planu kao oganj živi, Herz srce.

Žut gelb: Gold zlato, Dukaten dukat, cekin, rušpija, Wachs vosak, Pomeranze neranđža, naranča, Pantoffel papuča, Ranzen telećak, Dukaten dukat, madžarija.

Man findet sogar mrtvi leševi todte Äser, wie bei Homer νέκυς, νεκρὸς τεθνηώς, ähnlich ὀρυκτὴ τάφρος.

Das stehende Epitheton spielt auch in den Liedern von Kačić eine grosse Rolle, denn sie sollten als Volkslieder angesehen werden: bijeli grad, sivi soko, gizdava divojka, dobri, brzi konji, Bosna ponosna, studena vodica, rusa glava usw. Dem Einflusse des Volksepos zuzuschreiben ist der häufige Gebrauch des stehenden Epitheton im Osman von Gundulić: britka sablja, hrli konj, kleti turci, rusa glava, sinje more, sitne zvijezde, sivi soko, suho zlato, vito koplje, vrli turci usw. Bogišić 99. Die Slovenen besitzen gegenwärtig nur Balladen, in denen sich aus der Volksepik einige stehende Epitheta erhalten haben: da ni videl belega dne ino solnca rumenega. bêli grad; bêla pristavica. bistra voda. črna gora Wald; črne oči. gorko solnce. kelder hladan; hladna sênčica. zelen gozd; zelena meja wahrscheinlich Wald.

Das Epitheton ist meist ein Adjectiv; es kann jedoch auch 1. ein Substantiv oder 2. ein Substantiv mit einer Präposition sein.

Serbisch:

1. Bjelica pšenica.
Brijetkinja, brijatkinja neben britka, brijetka ćorda das scharfe Schwert: britka sablja.
Brzac konj das schnelle Pferd.
Vjerenica ljuba neben vjerna ljuba die treue Liebe.
Vranac, vrančić konj der Rappe, vranka bedevija.
Dimiškinja, dimiškija ćorda das Damascener Schwert.
Gorkinja, nagorkinja, prigorkinja vila die bergbewohnende Vila.
Kostolovka koplje neben bulg. kostenovo kopje, wohl eine aus Holz gefertigte Lanze.
Ljepota djevojka neben lijepa djevojka das schöne Mädchen.
Ljutac kamen harter Stein.
Mermer avlija.
Oblica kula der runde Thurm.
Pjanica mejhana die trunken machende Schenke.
Planinkinja vila die alpenbewohnende Vila, sa planine vila. Kač.
Postalica sablja, koja je dugo postajala i nije u ruke uzimana.
Prisojkinja, prisojnica guja, zmija die sich sonnende Schlange.
Stanac kamen unbeweglicher Stein: kamen stanoviti.
Starica majka.
Studenica, studenika voda.
Šarac konj der Schecke.
Tančica kula.
Crvenika, rumenika vino.
Jarnik ječam.
Vitezovi konji.
Pelivan djogin. šimšir odaja Syntax 5.

2. Od gore b'jela vila Bog. 70., neben prigorkinja 20. 283. od planine b'jela vila 114. vila od planine 87. neben planinkinja 78. 114. 226. sluša ga iz oblaka vila. iz gore hajduk. konj od razboja.

Das Substantiv, welches das Epitheton bezeichnen soll, wird nicht selten dem Substantiv, das näher bestimmt wird, durch i beigeordnet. Die schmucken, geschmückten Hochzeitsgäste nennt der Bulgare kiteni oder kitovni svatove. Milad. 74. 218. Bezs. 1. 59. Dafür sagt der Serbe nicht nur kićeni svatovi, sondern auch kita i svatovi eig. der Schmuck und die Hochzeitsgäste. Juk. 132. 231. Petr. 35. 36. Nar.-blago 336. 339. Daneben kita svatova: ode Komnen za kitom svatova es ging Komnen hinter dem Schmuck der Hochzeitsgäste. tri kite svatovi. Jastr. 268. lijepa kita svatova. divna kita od svatova.. Kač. Wie kita i svatovi ist zu beurtheilen: nu potrudi čudo i gospostvo für čudno gospostvo. a ti kupi čuda i junake. primakni se demir i pendžeru zum eisernen, mit eisernen Stöcken versehenen Fenster. Juk. 134. poletje džamu i pendžeru. Hör. 103. otide drumom i planinom. Jastr. 253. ona dodje gradu i kapiji sie kam zum Stadtthore. 137. Vergl. nek mi dade izun i besjedu das Wort der Erlaubniss. Petr. 449. 654. da ja smijem kolu i djevojkam. Juk. 391. iz crnoga pakla i jezera aus dem See von schwarzem Pech. sila i krajina. Juk. 183. 387. sila i ordija. 202. Petr. 290. sila i turci. sila i soldati. sila i svatovi neben silni svatovi die starken, gewaltigen Hochzeitsgäste. kovče i čakšire neben kovčali čakšire. sofra i gospoda die um den Tisch sitzenden Herren. Vergl. der se prodji hoda i belaja. Juk. 53. Das heisst doch wohl ‚unterlasse den gefahrbringenden Gang'. poletje džamu i pendžeru ad vitrum et fenestram d. i. ad vitream fenestram. Hör. 1. 103. džamli pendžeru. otvori džame i pendžere. prikučiše gradu i kapiji. Hör. 2. 28. te se Rimu kune i zakonu d. i. rimskomu zakonu. odvede ih stolu i Stambolu ist stolnomu Stambolu. Vergl. udara ga čižmom i mamuzom. idu svati zemljom i ćenarom.

Wir haben hier die Hendiadys ἓν διὰ δυοῖν genannte Figur zur Bezeichnung eines Epitheton angewandt. Man vergleiche pateris libamus et auro bei Virgil. Zima 255.

Anders zu beurtheilen ist pa ti udri gradu i Janjoku. Bosanska Vila 3. 204. 205.

Zwei stehende Epitheta werden nicht selten mit demselben Substantiv verbunden. neg' se pomnjom pomolimo vidovnomu dobru bogu. Bog. 99. dva vitežka konja dobra 56. Ebenso 131. tanka b'jela košulja 126. tanahna bijela košulja 139. crveno hladno vino 23. junačko živo srce 24. l'jepa gospodska večera 26. od planine b'jela vila 114. od gore b'jela vila 70. planinkinja b'jela vila 78. 114. 226. sjenovito hladno vino 57. gospodski bijeli obraz 24. vladiški b'jeli obraz 135. l'jepa zelena planina 12. vladička l'jepa ruka 13. junačke b'jele ruke 108. l'jepu b'jelu ruku 66. demeskija britka sablja 17. l'jepe zakonje zdravice 39. ljuta zmija krilatica 57. zlatna kruna od bisera 83. gospodsko bijelo lice 80. rumeno bijelo lice, lišce 47. 68. visoko vedro nebo 3. lijepa mrkla noćca 23. l'jepi gospodski objed 103. tvrda luka rožanoga 57. sitna knjiga bjela. siv zelen sokol. Kač. 146. stara mila majka. tanka vita jela. do Dunava tihe vode hladne. ljuta zmija prisojkinja.

Homer hat für éin Ding gemeiniglich nur éinen Zug: ein Schiff ist ihm bald das schwarze Schiff, bald das hohle Schiff, bald das schnelle Schiff, höchstens das wohlberuderte schwarze Schiff; weiter lässt er sich in die Malerei des Schiffes nicht ein. Lessing 6. 115. Doch μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ. βριθὺ μέγα στιβαρὸν ἔγχος. νηυσὶ θοῇσιν τοίγε πεποιθότες ὠκείῃσιν. καμπύλα κύκλα. χάλκεα, ὀκτάκνημα Il. 5. 723. ἄσπιδα πάντοσ' ἐΐσην, καλήν, ἐξήλατον Il. 12. 294.

Kühn sind folgende Verbindungen: debeli hari die Ställe, in denen wohlgenährte Rosse stehen; pijana mehana die Schenke, wo man sich betrinkt; oružje plašivo die Waffe, die uns schreckt. Bog. 158. hitren nišan das Ziel, nach welchem mit schnell fliegenden Kugeln geschossen wird.

Widersprechend sind Verbindungen wie: od zla mile majke tvoje. Herc. 55. kriva mila majka 187. nemila draga. Jastr. 381. kučko jedna, mila snaho moja. Herc. 93.

Bulgarisch:

Bêl weiss: Kirche crъkva, Zelt čadъr (bêl, bêlan), Quelle češma, Weg pъt, drum, Donau Dunav, Burg grad, Brust grъdi, Griechin grъkinja, Brot hlêb, Frau kaduna, Schwan lebed, Brief kniga, Papier hartija, Kuchen kravaj, pogača, presnik, Antlitz lice, obraz, Bett postelja, Tuch marama. Weizen pšenica, Hand rъka, Hemd, Tuch riza, Hochzeitsgäste svatove usw. Sogar beli karagroš. Man füge hinzu bêloliki devojki, kmetici bêlopoli.

Bistъr klar: Brantwein rakija, Wasser voda.

Bojni Schlacht-: bojno kopje. Vergl. puška bujlija. Sbor. II. 63.

Brz hurtig: Ross konj, Wagen taliga, Schiff gimijka, Brief kniga.

Česni ehrwürdig: Kirche crъkva, Evangelium vangelie, Pathe kum, Kreuz krъst usw.

Čest dicht: Wald gora. Ebenso gъsta planina.

Čestit glücklich: Kaiser car, König kral. Serb. čestito koljeno.

Črn, crъn schwarz: Mohr arapin, Rabe čer gavran, Mönch kaluger, Pest čuma i panukla. Milad. 317. Blut krv, Haar kosa, Meer more, Auge oko, Pferd: da si kove črna vrana konja, Erde zemja usw. crnooka devojka, nevêsta.

Črven, crven roth: Fahne bajrak, Kleid dolama, Rose ruza, trandafil, Wein vino usw.

Dobъr gut: Held junak, Kopf glava, Ross konj usw.

Droben, dreben fein, zart: Kette sindžir, Münzen aspri, Pulver barut, Thränen sldzi, slzi, Sterne dzvezdi, Kinder deca.

Frengija, frenglija fränkisch, europäisch: Säbel sabja. Gleichbedeutend fružki (aslov. frąžьskъ): Messer nož, nožina.

Gizdav stolz: Mädchen devojka, Adrianopel Drjanopole.

Golem gross: Wunder čudo golemo, Schatz azna.

Gospodarski Herren-: Mahl mandža, ručeg.

Hladen kühl: Schenke mehana, Stall jahъr, Wein vino.

Hubav schön: Braut nevêsta, Mädchen; devojka; daher serb. ubav: mjesto ubavo, na ubavu na polju Kosovu, ubavo ruho usw.

Jasen hell: Mond mesec, mesečina, Sonne slъnce, Sterne dzvezdi.

Junački Helden-: Brust grъdi, Kampf megdan, Fuss noga, Kleid ruho.

Kiten, kitoven geschmückt: Hochzeitsgäste kiteni, kitovni svatove.

Lek leicht: Streitkolben bozdugan.

Ličen hübsch: Mädchen moma, Braut nevêsta.

Ljut heftig: Brantwein rakija, Säbel sabja, Heer vojska, Türke turčin, Schlange zmija, litica stijena ist steiler Fels.

Lud unerfahren: ludo mlado djače.

Mek weich: Bett postelja.

Mil, milen, miličъk lieb: Gott mili bože. Verwandte: majka, male, brat, sestra, sinko, šterka, mnuče, vujko; ebenso pobratim.

Nebrojen ungezählt: Geld aspri nebrojeni, nemereni.

Ostъr scharf: Säbel: tъnka ostra sabja, Messer nožče.

Pisan bunt: Zimmer odaja.

Pust öde, verlassen, herrenlos: Maulthiere mъski.

Raven eben: Feld pole, Weg drum, Hof dvor, wohl der in der Ebene liegende.

Rujen, rojen roth: Wein vino.

Rus röthlich, röthlichblond: Haar kosa, perče. rusokos: Kopf glava usw. Damit stimmt die Nachricht von Prokopios überein, wonach die Slaven blond ὑπέρυθροι waren.

Silen gewaltig: Wind vêtъr, Feuer ogъn, Heer vojska, Held junak, Donau Dunav, silen Dunav porovit, Milad. 460.

Sin grau: Guckguck kukavica, Zelt šator, Feuer ogъn, Himmel nebo.

Siten klein minutus: Pulver barut, Netz mrêža, Schrift pismo, Thau rosa, Thränen slъzi. Sterne dzvezdi: vergl. sitnom sitno zborvat. Milad. 403.

Siv grau: Falke sokol, Taube golъbče.

Slan salzig: Meer more.

Star, ostarêl alt: Mutter mila stara majka, majčica.

Studen kalt: Brunnen kladenec, Waffen oružje, Stein kamen, Wasser voda, Schatten osoj.

Suh trocken: Gold zlato, Silber srebro.

Sur blass: Schlange lamija, Hirsch jelen.

Surov feucht: Erde zemja.

Svilen seiden: Gürtel pojas, Bettdecke jorgan, Bett postelja, Windel pelena, Hemd košulja, Schnur gajtan.

Šaren bunt: Ross konj, Zimmer odaja, Flöte kaval, coffre kovčeg, sandъk, Quelle češma, Spiegel ogledalo, Bettdecke jorgan usw.

Širok breit: Weg drum, kaldrmi, Hof dvor, Erde zemja, Feld pole.

Temen dunkel: Pferdestall konušnica, ahъr, Engpass klisura, Kerker zъndan, temnica, Wolke oblak, tъvna mъgla.

Tenek, tънek dünn, fein: Hemd košulja, Flinte puška, Säbel sabja, Wimpern vežda, Netz mreža.

Tihok still, sanft: Wind vêtъr, Vardar Vardar, Donau: tih bêl Dunav.

Vedъr heiter: Himmel nebo.

Vêren treu: Genossen družina, Wahlbruder pobratim, Wahlschwester posestrima.

Vit gewunden, schlank: Tanz oro, Thurm kale, Thor porta.

Vran schwarz: Pferd kon.

Vrl feurig: Brantwein rakija, Türken turci, Feind dušman.

Zelen grün: Zelt čadъr, Wald gora, bor, Gras trava, Wiese livada, Baum drvo, zelen sinor.

Zlat, zlaten golden: Keule buzdovan, Hufeisen podkovi, Ring burma, prsten, Steigbügel zengija.

Žežen gebrannt: Gold zlato, daneben zlato plaveno. Milad. 113.

Žlъt gelb: Keule bozdogan, Quitte duna, Weizen pčenica, Ducaten dukat, žlъtica, Schuhe čevli, skorni, Jude evrein. Milad. 130. 228.

Zwei Epitheta finden sich in družina vêrna zgovorna. Milad. 239. rumeni sivi konji 275. siv bêl sokol 85. pusti zъbi beli 64. sura lamja mršoêdna 79. tъmni izbi glboki. mila stara majka. gъsta zelena gora.

Statt des Adjectivs tritt das Substantiv ein: zmija ljutica. ljutina sabja. sabja navalica. osojnica die den Schatten suchende, prisojnica die sich sonnende zmija, zamja. šestoredica pčenica. Dunkel ist devojka crnoklasica. Milad. 509. čimšir porta.

Russisch:

Bêloglazyj helläugig: Tschuden čudь.

Bêlyj weiss. licht: Birke berezka, Brust grudь, Tag denь. Gerfalk krečetъ, Schwan lebedь, Hermelin gornostaj, Hand ruka, Tageslicht svêtъ: temna noč̀ь do bêla svêta, Schnee snêgъ, Zelt šaterъ usw. gridnja, stoly, svêtlica, vorota: bêlodubovy Ryb. 1. 115. Kirša Dan. 11. Man beachte poslužilъ onъ carju bêlomu. Ryb. 2. 246.

Bogatъ reich: Kaufmann gostь, kupecъ.

Bogatyrskyj Helden-: vergl. serb. bulg. junački. Stimme: kriknulъ golosomъ bogatyrskiimъ er rief mit seiner Heldenstimme. Ross konь, lošadь, Kraft sila, Schlaf sonъ, Beute dobyča usw. Dieselbe Bedeutung wie bogatyrskij hat molodeckij.

Bujnyj ungestüm: Wind vêtrъ, Haupt golova.

Bulatnyj stählern: Messer čingališče, Beil toporikъ usw.

Bystryj schnell, reissend: Don Donъ.

Častyj dicht: Sterne zvêzdy.

Černyj schwarz: Zobel sobolь, Rabe voronъ usw.

Čestnyj ehrbar: Witwe vdova.

Čistyj rein: Feld pole (serb. čistina ravna). Gold zoloto, Silber serebro.

Dikij wild: Eber veprь.

Dobryj gut: Ross konь, Jüngling molodecъ.

Dolgopolyj langschössig: Sarazenen soročina.

Drêmučij dicht: Wald lêsъ, Gesträuch korba.

Dubovyj eichen: Laube besêda, Zimmerdecke potolokъ, Pfosten stolbъ, Tisch stolъ.

Glubokъ tief: Keller podvalъ, pogrebъ. glubota okeanъ more.

Gnêdъ braun: wilder Stier turъ.

Chodjačij wandelnd: Wolke oblakъ: vyše lêsu stojačago, niže oblaka chodjačago über dem Walde, dem stehenden, unter der Wolke, der wandelnden.

Jasnyj hell, licht: Augen oči, Falke sokolъ, Sonne solnce.

Kalenъ gehärtet: Pfeil strêla.

Kamennyj steinern: Moskau Moskva. belokamennyj: Gebäude palata, Höhle peščera, Mauer stêna.

Klenovyj ahornen: Pfeil strêla.

Kosjaščatyj mit Pfosten versehen: Fenster okošečko, Vorhaus sêni.

Krasnyj roth: Sonne solnce, solnyško, Gold zoloto. Ukatilo sja krasnoe solnyško, — za gory ono da za vysokija, — za lêsuška ono da za dremučija, — za oblačka ono da za chodjačija, — za časty zvêzdy za podvostočnyja. Untergieng die rothe Sonne — hinter die Berge, die hohen, — hinter die Wälder, die dichten, — hinter die Wolken, die wandelnden, — hinter die dichten Sterne, die westlichen. Pričitanija I. 1. duša krasnaja dêvica.

Krutoj steil: Ufer beregъ.

Laskovъ freundlich: knjazь Vladimirъ.

Ljutyj grimmig: Schlange zmej, Wild zvêrь.

Materyj alt: Witwe vdova.

Melkij klein minutus: Perlen žemčugъ. Vergl. serb. sitan.

Milyj lieb: Kind čado. Freund drugъ.

Mogučij mächtig, kräftig: Held bogatyrь. Schultern pleči.

Ostryj scharf, spitzig: Lanze kopьe.

Perechožij wandernd: Bettler kalika.

Počestnyj Ehren-: Gastmahl pirъ.

Prjamyj, prjamochožij, prjamoêzžij gerade: Weg putь, doroga.

Rêzvij wohl flink: Fuss noga.

Rodnyj, rodimyj leiblich: Vater batjuška, Mutter matuška, Schwester sestra.

Rusyj röthlichblond: Haar kosa, kudri.

Sacharnyj zuckersüss: Speise jastvo, Mund usta.

Sêdyj grau: Biber bobrъ.

Sêryj grau: Wolf volkъ, Gans gusь, Enterich selezenь, Ente utka, utica, utuška. Vergl. sêroplavka, sêroplavnaja utuška.

Sinij grau: Meer more.

Sizyj graublau, wohl grau: Adler orelъ.

Skatnyj, skačnyj rund, rollend: Perlen žemčugъ.

Skoryj flink: Bote posolъ. jarlykъ skoropisčatyj.

Soročinskij sarazenisch: Teppich koverъ.

Stekolьčatyj Glas-: Fenster okonnica, Spiegel zerkalo.

Stojačij stehend: Baum derevo, Wald lêsъ, See ozero.

Svêtlyj licht: Stube gridnja.

Syrъ feucht: Erde zemlja: matuška syra zemlja, Eiche dubъ.

Šelkovyj seiden: Gürtel pojasъ, Hügel povodъ.

Širokij breit: Hof dvorъ, Steppe stepь, Weg doroga, Thal dolъ, razdolьe.

Temnyj dunkel: Wald lêsъ, Kerker temnica.

Tichij still: Don Donъ.

Tugyj straff: Bogen lukъ.

Udaloj kühn: Jüngling molodecъ.

Vêrnyj treu: Diener sluga.

Zabuduščij vergessend: Schlaf sonъ.

Zelenъ grün: der Wein vino, Garten sadъ.

Zlatoverchij, zlatoverchovatyj mit goldener Kuppel: Schloss teremъ.

Zolotyj, zlatyj golden: Schatz kazna, Kreuz krestъ, Schlüssel ključъ, Becher čara, Krone vênecъ usw. zlacênъ perstenь.

Zvončatyj tönend: Harfe gusli.

Zybučij schwankend: Sumpf boloto, Moos mochъ.

Zwei Epitheta sind im russischen Epos, wie es scheint, nicht sehr häufig: ugodila strêla vъ syrъ krjakovistoj dubъ. Kir. 1. 24. udalyj dobryj molodecъ. udača dobroj molodecъ. vdova čestnaja mnogorazumnaja. silьnyj mogučь bogatyrь. želtyja razsypnyja peski. sênnyja krasnyja dêvicy. slavnyj tichyj Donъ.

Als Epitheta treten nicht nur Adjective, sondern auch Substantive auf: zlatogrivica mit goldener Mähne: Stute kobylica. Ähnlich safьjanъ sapogъ. ty primi menja matuška zemlja Mutter Erde, nimm mich auf, klagt die Witwe. Prič.

Statt der possessiven Composita stehen nicht selten die componirenden Theile, Adjectiv und Substantiv: krovatočka rybij-zubъ das fischbeinerne Bett. stoly dorogъ rybij-zubъ. podvorotina rybij-zubъ. sapožki zelenъ-safьjanъ. semь teremovъ zlatyverchy. utuška zolotykrylьja. turъ zolotye-roga. Daneben krovatь slonovychъ kostej. Kirša Dan. 9. Vergl. A. Rambaud, La Russie épique 27. W. Bistrom, Das russische Volksepos. I. Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft V. 188—193.

Die Kleinrussen besitzen keine epischen Lieder, sind dagegen an Balladen ausserordentlich reich, in denen sich viele Züge des Volksepos vorfinden: so stehende Epitheta: Podaj sestru Oленočku — za konyky vorońiji, — ta za śidła zołotiji, — za vuzdeła šołkoviji — i za stanli zołotiji.

Biłyj, biłeńkyj weiss: Art Tuch haba (aba), Antlitz łyce, Fuss noha, nožeńka, Hand ruka, ručka, Welt świt. biłyj für Schnee śńih.

Božyj Gottes: Welt świt.

Bujnyj gewaltig: Wind viter.

Bystryj reissend schnell: Ross kôń, Fluss rika.

Bytyj gebahnt: Weg doroha, dorožeńka, Strasse šlach.

Červonyj roth: viburnum opulus kałyna.

Čystyj rein, baumlos: Feld połe.

Čornyj, čorneńkyj schwarz, dunkel: Hain haj, Wolke chmara, Auge oko, očeńko, Rabe voron, Adler oreł čornokryłeć.

Dobryj gut, tüchtig: Ross kôń, Held mołodeć.

Drôbnyj klein minutus: Brief łyst, Thräne słoza.

Horjačyj heiss: Thräne słoza.

Jasnyj, jasneńkyj hell, glänzend, klar: Schwert meč, Mond mišac, Falke sokôł, sokołońko, Sonne sonce, Rüstung zbroja, Morgenröthe zorja.

Kamjanyj steinern: Kerker temnyća.

Karyj schwarz: Auge oko.

Krutyj steil: Ufer bereh.

Myłyj lieb: Bruder brat.

Ostryj, ostreńkyj scharf: Schwert meč, Messer nôž, Säbel šabła.

Pravednyj gerecht: božoho świtu, sonća pravednoho v viči sobi ne vydajut. Anton. 1. 230.

Rôdnyj, rôdneńkyj, rôdneseńkyj leiblich: Verwandte: batko, bateńko, baćuchno, neńka, brat, sestra.

Rusyj, ruśavyj blond: Haar kosa.

Śiryj, śiroman, śiromaneć, śirochmaneć grau: Wolf vołk. Vergl. Anton. 1. 117. 123. 126. 132.

Studenyj kalt: Brunnen kyrnyća.

Świtovyj Licht-: Morgenröthe zorja.

Śvjatyj heilig: Gott bôh, Himmel nebo: Vergl. to spovidajte ś vy napered bohu, išče j śvjatomu morju, i mińi, hetmanu staromu. Anton. 1. 182.

Syńij bläulich: Meer more. Vergl. złatosyńij kyndak.

Syryj feucht: Erde zemła.

Syvyj, syveńkyj grau: Taube hołub, Ross kôń, Nebel tuman, Guckguck zozuła.

Syzyj bläulich: Adler oreł, auch syzokrył, syzoper, syzopereć; Guckguck zozuła.

Šołkovyj seiden: Zelt namet.

Temnyj, temneńkyj finster: Wald lis, Gebüsch łuh, Nacht nôč.
Tažkyj schwer: Gefangenschaft nevoła.
Tychyj still, sanft: Donau Dunaj, Wind viter, Wasser voda.
Tuhyj, tuheseńkyj straff: Bogen łuk, łučok.
Virnyj treu: Diener słuha.
Voronyj schwarz: Ross kôń.
Vysokyj hoch: Berg hora, Gemach terem.
Zełenyj, zełeneńkyj grün: Wald bajrak, Eiche dub, Eichenwald dubrova, Hain haj.
Žoltyj gelb: Sand pisok.
Zwei Epitheta für denselben Gegenstand sind selten: jasen sokôł biłozereć, biłoźireć. Anton. 1. 190. 194.

Bog Gott hat im Serb. die Epitheta veliki gross, vidovan Bog. 99. 230. 354, das wohl ‚der allsehende' bedeutet und dem vidovit in vidovito dijete Sonntagskind nahe steht; dunkel ist i ona ode vidu proroku, wofür andere singen: i ona ode ocu proroku. Nikol. 19. višnji, der Höchste, istini der Wahrhaftige, mio lieb.

Avlija der Hof ist von Marmor mermerli; ebenso sokak die Strasse. kula der Thurm ist tanka, tanana schlank, oblica rund.

Čador, šator das Zelt ist bijel weiss, zelen grün, svilen seiden.

Das Pferd (konj. parip, bedevija, dorat, dorin, djogat, putalj, šarac, vranac, zelenko, ždralin) ist bijesan ungestüm, vilen, vilovit vilenhaft, vitez, vitežki heldenmässig, vitak biegsam, schlank, dobar gut, tüchtig, mamen, pomaman toll, ognjevit feurig, ponosit stolz, debeo, pretil wohlgenährt, hitar schnell.

Das Schwert, der Säbel (mač, sablja, ćorda) ist scharf britki, oštri, plamenit; danickinja, wie man meint, aus Danzig, demiškinja aus Damascus.

Koplje die Lanze ist bojno, ubojito, ubojno Schlacht-, kriegerisch, kostolovka wohl hölzern.

Was dem Helden, junak, zukommt, hat das Epitheton junački, daher junački mejdan Kampfplatz, junačko oružje Rüstung, junačko bojno kopje Schlachtlanze; junačko razbojište Wahlstatt, junačko vojevanje Krieg, junačka sreća Glück, junačke kosti Knochen, junačka noga Fuss: brzo bješe skočio na junačke svoje noge schnell war er auf seine Heldenfüsse gesprungen.

Sunce die Sonne ist ogrijano, ogrijalo, žarko, jarko warm, jasno licht.

Die Vila ist bijela weiss, gorska, gorkinja, nagorkinja, prigorkinja waldbewohnend, samohita vila, Hör. 2. 142. ist mir dunkel.

Die Farbe der Menschen ist bijel weiss: bula Türkin, vlahinja Wlachin. arapin der Mohr ist ern schwarz; dasselbe Epitheton kommt dem bugarin Bulgaren zu. Häufig ist im Epos das sonst nicht vorkommende rus röthlichblond: rusa glava, rusa kosa, ruse pletenice. Das Epitheton ist uralt, da heutzutage blonde Serben wohl zu den Seltenheiten gehören.

IV. Vergleichung.

Die Vergleichung, ein Wort, das hier in seiner weitesten Bedeutung gebraucht wird, daher neben der eigentlichen Vergleichung das Gleichniss in sich begreift, dient, wie die anderen Darstellungsmittel der Volksepik, der sinnlichen Veranschaulichung; es ist dadurch wirkungsvoll, dass es die Seele des Hörers länger bei dem Gegenstand festhält. Dadurch wird namentlich das ausgeführte Gleichniss, im Gegensatze zur blossen Vergleichung, ein wesentlicher Bestandtheil des Volksepos, während es dem Kunstepos ein entbehrlicher

Schmuck ist; ja Goethe geht so weit, ‚das Zudringen von Bildern aus der physischen Natur bei einem mehr sittlichen Gegenstand' geradezu für lästig zu erklären: er wendet in Hermann und Dorothea nur ein einziges Gleichniss an, Erato 1—7. Es ist nicht ohne Interesse zu bemerken, dass die Ilias neben 140 Vergleichungen 203 Gleichnisse, die Odyssee neben 70 Vergleichungen 37 Gleichnisse, darunter drei wiederholte, enthält, was durch die Annahme erklärt wird, dass in die Ilias mehr Bestandtheile der gleichnissreichen altepischen Dichtung übergegangen sind als in die Odyssee. Der Dichter der Äneis folgt Homer: von den 95 Gleichnissen und 18 Vergleichungen sind einige unverändert herübergenommen, andere mehr oder weniger verändert worden. Krupp 31. Das Nibelungenlied macht, abgesehen von Vergleichungen wie: alsam die lewen wilde, sam zweiwildiu pantel, nur fünfmal, und eigentlich nur zweimal in wirkungsvoller Weise von dem Gleichniss Gebrauch. Krupp 1—4.

Es folgt nun eine Reihe von Vergleichungen aus dem slavischen Volksepos. Von einer Eintheilung derselben nach irgend welchem Gesichtspunkte wurde abgesehen.

Serbisch:

Leka schweigt wie der kalte Stein. Momir ist dem Caren Stefan ein schöner Blumenstrauss. Das Mädchen, das Gold der Mutter, zlato materino, nennt den Geliebten ihre schwarzen Augen. Die Vojvoden sind die (schützenden) Flügel des Landes. Der heranrückende Feind ist eine dunkle Wolke. Des guten Helden gedenkt man wie eines guten Tages im Jahre. Der Held fliegt über das Blachfeld wie ein Stern durch den heiteren Himmelsraum. Miloš erglänzt wie die helle Sonne. Der Mensch flammt im Zorne auf wie lebendiges Feuer. Der Held klagt wie die grimme Schlange oder der Kuckuk oder der graue Falke oder das Wild des Waldes: sein Auge ist trübe wie das des hungrigen Wolfes. Der Held treibt die Türken auseinander wie der Falke die Tauben.

Muči Leka kako kamen studen.
Ej Momire, lepa kito cveća.
Davor zlate, biserova grano. Hör. 2. 295.
Pozlaćena grano. 2. 279.
Oj Šćepane, oči moje crne.
Moj Omere, moj očinji vide mein Augenlicht.
Oj Anice, iz oka zenice mein Augapfel.
Te pogubi tolike vojvode, — i polomi krila od krajine.
Davor djogo, oba krila moja. Hör. 2. 391.
Vidite li onaj pramen magle, — pramen magle ispod gore čarne, — u magli je Kraljeviću Marko.
Te s' spominje junak po junaštvu, — kao dobar danak u godini.
Pak se manu preko polja ravna, — kano zvezda preko vedra neba.
Pak on ode (sinu) preko polja ravna, — kano zv'jezda preko neba sjajna.
Sinu Miloš u polju zelenu — kao jarko iza gore sunce.
Sinu lice kano žarko sunce.
Planu Marko kao oganj živi.
Cvili Miloš kao ljuta guja.
Pa procvilje iz grla bijela, — cvili Anto kako ljuta guja, — kako ljuta guja pod kamenom. Damit vergleiche man serb. pisnu majka kako zmija ljuta. zapišćeše kako zmije

ljute. stoji piska kako ljute guje. bulg. zъmja sъska. russ. zašipělъ razbojnikъ po zmêinomu. šipъ zmêinъ. Kirša Dan. 353. 354. magy. a kigyó sziszeg.

Da ti kukam kao kukavica.

Vrisnu junak kao soko sivi.

Bor' vam, sinci, sinji sokolovi.

Ciknu Marko kao gorsko zvere.

Oči mu se bjehu uzmutile, — k'o u gladna u gori kurjaka.

Još razgoni turke u buljuke — kao soko tice golubove.

Pobjegoše po polju delije — kao vrabci od kobca po trnju.

Ćeri moja, čisto zlato moje.

Kud pogleda, kan' da munja sine.

Puče šarka kao i grom sinji.

Ćuprilijću, ogrijalo sunce.

Zaspa Jovo kako jagnje ludo.

Sam ostade u Srijemu Rajko — kao suvo drvo u planini.

Oj Stojane, jabuko od zlata.

Da je lepša od beloga dana.

S kojima (sabljom i konjem) se rani po krajini — kao soko s kril'ma po oblaku.

Bojna koplja kako čarna gora, — a barjaci kako i oblaci.

Jer se digla magla od Kotara, — a kroz maglu sijevaju munje; — što se ona magla podignula, — to se diglo praha od kopita: — što kroz maglu sijevaju munje, — to s'jevaju toke na junacim.

Sjaju mu se toke kroz brkove, — kao mjesec kroz jelove grane.

Ode Tale od brda do brda, — kao vijor od gore do gore.

Pavuni su braća moja mila, — pavunice, to su mi snašice, — mudra vidra, to je naša majka, — zlatoutva, to je naša seka.

Šarac ide kao gorska vila.

Na djogatu ka' na vili b'jeloj. Kač. 84.

Čobanin Kostadin, — koji šeće pred ovcama — kano mesec pred zvezdama. Vergl. sam der liehte mâne vor den sternen stât, Nibel. Str. 283.

Osu se nebo zvezdama — i ravno polje ovcama es bedeckte sich der Himmel mit Sternen — und das ebne Feld mit Schafen.

Dva obraza ka' ruma djulaja, — biser zubi, usta su malena, — k'o da su joj dukatom krojena, — dvi očice bjesne badamice, — obrvice s mora pijavice.

Krmzi merdžan ispod b'jela vrata, — a kako je l'jepo pogledati! — baš ko krvca po prol'jetnom sn'jegu. Hör. 2. 302.

Lijepa je, ljepša bit' ne može: — u struku je tanka i visoka, — u obrazu b'jela i rumena, — kao da je do podne uzrasla — prema tihom suncu proljetnome; — oči su joj dva draga kamena, — a obrve morske pijavice, — trepavice krila lastavice, — rusa kosa kita ibrišima, — usta su joj kutija šećera, — b'jeli zubi dva niza bisera, — ruke su joj krila labudova, — b'jele dojke dva siva goluba, — kad govori, kan da golub guče, — kad se smije, kan da sunce grije.

Pred dvorom mu divno kolo igra, — kolovodja sestra Stojanova, — a kakva je, da od boga nadješ. — ta ljepša je od bijele vile: — oči su joj dva kamena draga, — dva obraza dva djula rumena, — obrvice s mora pijavice, — trepavice krila lastavice, — b'jeli

zubi dva niza bisera, — a tanka je kako i šibljika, — visoka je kako omorika, — kada igra, kan' da paun šeće, — kad govori, k'o da golub guče, — kad se smije, kan da sunce grije. Vergl. Kač. 70.

Dušmani ti pod nogama bili, — ko djogatu ploče sve četiri — i još više trides't i dva klinca. Hör. 2. 167. — dušmani ti pod nogama bili, — ko djogatu čavli i potkove. 191.

Mili bože, na svemu ti vala! — dvije su se zavadile guje, — dvije guje, dva brata rodjena.

Lete suze niz bijelo lice — kano biser niz bijelu svilu.

Oj Rosuljo, srce iz njedara.

Da se, braćo, u so premetnemo, — ne bi turkom osolili ručka: — tolika je sila u turčina.

Bog ubio onu svaku majku, — koja voli bratu nego sinu, — koja daje sunce za mesece.

Nije riječ svilena marama, — da je sviješ pa u njedra metneš: — već je riječ jedna hodilica, — otići će od usta do usta.

Und das Wort, es ist kein Tuch von Seide, — das du faltest, in den Busen steckest; — denn das Wort, es ist ein hurt'ger Wand'rer, — das da wandeln wird von Mund zu Munde.

Riječi su hodilice puste.

Eigenthümlich ist folgender, nicht selten vorkommender Vergleich, der die Verlegenheit schildert:

Sve mi sluge nikom ponikoše, — i u crnu zemlju pogledaše: — svi gledaju, kako trava raste, — trava raste, kada kiša pade, — ka'no dojke u mlade djevojke. Kač. 37. Vergl. 10. 38.

Bulgarisch:

Tvoj' te veži kak morski pijajci, — tvoj' te oči kako crno grozje.

Das bulgarische Epos macht vom Vergleiche selten Gebrauch.

Russisch:

Dem Russen ist die Erde, Russland, die Volga, der Dnieper und andere Flüsse die Mutter, Vladimir die Sonne: konь bêžitъ, matь zemlja drožitъ das Pferd läuft, die Mutter Erde bebt. Matuška Rusь svjataja. širokaja matuška bystra Volga rêka. eželi ti ne pereskočišь črezъ matušku Nêpru rêku. solnyško Vladimirъ. laskovo solnce ty Vladimirъ knjazь.

Ëvo konь bežitъ, kakъ sokolъ letitъ, — rêki i ozera promežъ nogъ beretъ, — chvostomъ polja ustilajutъ sja. Kir. 1. 78.

Sein Ross läuft, wie der Falke fliegt, nimmt Flüsse und Seen zwischen die Beine, — sein Schwanz bedeckt die Felder.

Umomъ umna i stanomъ statna, — lico bêlo budto bêlyj snêgъ, — ščečki budto makovъ cvêtъ, — pochodočka u nej takъ pavinaja, — rêčь-to u nej lebedinaja.

Opjatь denь za dnemъ, budto doždь doššitъ, — nedêlja za nedêlej, kakъ trava rastetъ, — a godъ za godomъ, kakъ rêka bêžitъ. Kir. 2. 32.

Wieder verrinnt Tag auf Tag, wie der Regen fällt, — Woche auf Woche, wie das Gras wächst, — Jahr auf Jahr, wie der Fluss verrinnt.

Bêloe lice kakъ by bêloj snêgъ, — a jagodicy kakъ makovъ cvêtъ, — černyja brovi kakъ by soboli, — jasnyja oči kakъ u sokola. Kirša Dan. 87.

Kakъ by bêlь zabêlêla sja — budto černь začernela sja, — zabêlêli sja na korabljachъ parusy polotnjanye — i začernêli sja na morê tutъ dvenadcatь korablej. 107.

U Ilьi konь stoitъ, kakъ gora ležitъ. Kir. 1. 83.
Vzjalъ Maroju lebedь bêluju. Vyb. 3. 328.
Achъ vy dêtocьki da golubciki. Kir. 1. 80.
Tugarinъ počernêlъ kakъ osennja noč̀ь. Kirša Dan. 189.
Ona po dvoru idetъ, budto utočka plyvetъ. 128.
Kakъ vьjunъ okolo ee (materi) ubivaetъ sja (richtig uvivaetъ sja) 167.

Kleinrussisch:

Stojaf nametу jak biĭ biłeńki. Anton. 1. 31. košuĭka jak łyst toneńka. zaśajały šabĭi jak sonce z chmary.

Von den Gleichnissen verdienen einige wegen ihrer Form hervorgehoben zu werden. Hieher gehören:

a) jene Gleichnisse, in denen von einem Gegenstande etwas ausgesagt wird, um daran den Satz zu knüpfen, dass es nicht jener Gegenstand, sondern ein anderer war.

Serbisch:

Dva su bora naporedo rasla, — medju njima tankovrha jela; — to ne bila dva bora zelena, — ni medj njima tankovrha jela, — već to bila dva brata rodjena, — jedno Pavle, a drugo Radule, — medju njima sestrica Jelica.

Wuchsen einst zwei Kiefern bei einander, — mitten eine Tanne schlanken Wipfels, — aber nicht zwei grüne Kiefern waren 's, — war nicht eine Tanne schlanken Wipfels, — waren Brüder, Söhne eines Leibes, — Paul der eine, und der andere Radul, — zwischen ihnen Jelica, die Schwester. Talvj.

Poletio soko, tica siva, — od svetinje, od Jerusalima, — i on nosi ticu lastavicu: — to ne bio soko, tica siva, — veće bio svetitelj Ilija; — on ne nosi tice lastavice, — veće knjigu od bogorodice, — odnese je caru na Kosovo.

Kam ein grauer Edelfalk geflogen, — weit her von Jerusalem, der Heil'gen, — und er trägt ein kleines Schwalbenvöglein; — doch es war kein grauer Edelfalke, — nein, es war der heilige Elias, — und er trug kein kleines Schwalbenvöglein, — trug ein Schreiben von der Mutter Gottes, — trug es auf das Amselfeld zum Caren. Talvj.

Zakukala sinja kukavica, — na glavici više Bijeljine; — to ne bila sinja kukavica, — veće majka Orugdžijća Meha.

Schmerzensklage klagt der graue Kuckuk, — auf dem Hügel über Bijeljina; — aber es ist nicht der graue Kuckuk, — 's ist Orugdžić Meho's arme Mutter. Talvj.

Zakukala kukavica sinja — u Kunari na visokoj grani, — ona kuka, kad joj vakta nema, — usred zime, kad joj nije vr'jeme: — a to nije kukavica sinja, — veće mati Bojićić Alije. Hör. 2. 175.

Pramen magle polje pritiskao, — ne bijaše magla od daždica, — no od pare konjske i junačke: — eto sile Fazli haračlije.

Zavijala do tri gorska vuka, — jedan vije u vrh Romanije, — drugi vije u sred Romanije, — treći vije u dnu Romanije: — to ne bila do tri gorska vuka, — već to bila tri gorska hajduka.

b) Die durch eine negative Aussage eingeleiteten Gleichnisse, welche eine affirmative Aussage voraussetzen, die als mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmend und nur durch übergrosse Ähnlichkeit hervorgerufen, verworfen wird, worauf der Sänger das ausspricht, was sich wirklich vollzieht: diese Form des Gleichnisses ist besonders häufig in der russischen Volksepik.

Ne gromъ gremitъ, ne stukъ stučitъ, — govoritъ tutъ Ilьjuška svomu batjuškê. Kir. 1. 25.

Nicht der Donner donnert, nicht der Schall erschallt, — es spricht der Iljuška zu seinem Vater, d. i. donnergleich tönt des Sohnes Stimme.

Diesem Gleichniss liegt folgender Gedankengang zu Grunde: der Donner donnert usw.; doch es donnert nicht, es schien nur so, so gewaltig war die Stimme, sondern es spricht usw.

Ne berezynьka šataetъ sja, — ne kudrjavaja svivaetъ sja, — kakъ šataetъ sja, svivaetъ sja — tvoja da moloda žena, spricht die Witwe am Grabe des Mannes.

Die Birke schwankt nicht, — die buschige schrumpft nicht zusammen, — wie da schwankt, zusammenschrumpft, — dein junges Weib. Rybn. 1. 35.

U dušečki, u krasnoj dêvícy — ne dožžičkomъ bêloe lico smočilo: — smočilo bêlo ličko slezami, — tuža-plača po milenьkomъ družečkê, — po laskavomъ-privêt'livomъ slovečkê.

Dem Seelchen, dem schönen Mädchen, — netzte nicht Regen das weisse Antlitz: — es netzten das weisse Antlitz Thränen, — sie trauert, weint um den lieben Freund, — um das liebe traute Gespräch. Kir. 9. 225.

Ne jasenъ sokolъ tutъ vylêtyvalъ, — ne černoj voronъ tutъ vyporchyvalъ, — vyêzžaetъ tutъ zloj Tatárčenokъ.

Nicht der helle Falke flog heraus, — nicht der schwarze Rabe flatterte heraus: — es ritt da heraus der grimme Tatar. Kir. 1. 5.

Ne bêlе-to snêžki zabêlêli sja, — zabêlêla sja u stárago sêdaja borodá.

Nicht weisser Schnee erglänzte, — es erglänzte des Alten grauer Bart. Kir. 1. 15.

Ne pylь-to vъ polê zapylila sja, — ne tumanъ to sъ morja podymaetъ sja, — i ne bêly snêžki vъ čistymъ polê zabêlêli sja: — a zabêlêla sja u nego bujnaja golovuška — so častoj so sêdoj melkoj boroduškoj, — a zatumanilъ sja podъ ëmъ dobroj konь, — a zapylila sь za ëmъ sila dobraja.

Nicht Staub stob auf dem Felde, — nicht erhob sich Nebel aus dem Meere, — und nicht erglänzte der weisse Schnee auf dem Felde: — es erglänzte sein muthiges Haupt — mit dem dichten, grauen, weichen Barte, — und es schimmerte unter ihm sein gutes Ross, — und es stob hinter ihm seine tapfere Schaar. Kir. 1. 19.

Ne bêlyja snêžečki vъ polê zabêlêli sja, — ne tumanuški zatumanili sja, — ne bylinka vъ polê zašatala sja: — zašatalъ sja vъ polê staryj kazakъ, — zabêlêlъ sja podъ nimъ dobryj konь.

Nicht weisser Schnee erglänzte auf dem Felde, — nicht nebelte der Nebel, — nicht schwankte das Hälmchen auf dem Felde: — es bewegte sich auf dem Felde der alte Kozak, — es erglänzte unter ihm sein gutes Ross. Kir. 1. 25.

Izъ za gorъ bylo, gorъ vysokiichъ, — izъ za lêsovъ, lêsovъ temnyichъ, — ne bêla zarja zanimala sja, — ne krasno solnce vykatalo sja; — vyêzžalъ tutъ dobryj molodecъ, — dobryj molodecъ, Ilьja Muromecъ — na svoemъ konê bogatyrskiimъ.

Hinter den Bergen, den hohen Bergen, — hinter den Wäldern, den finstern Wäldern — erhob sich nicht die weisse Morgenröthe, — nicht die helle Sonne gieng empor: —

es ritt da heraus der tapfere Held, — der tapfere Held Ilja von Murom — auf seinem Heldenrosse. Kir. 1. 31.

Ne svroj dubъ kъ zemlê klonitъ sja, — ne bumažnyi listočki rastilajutъ sja: — rastilaetъ sja synъ peredъ batjuškomъ, — onъ i prositъ seê blagoslovenьica.

Nicht die grüne Eiche beugt zur Erde sich, — nicht papierne Blätter breiten auf dem Boden sich aus: — es verneigt sich der Sohn vor dem Vater, — und bittet ihn um seinen Segen. Kir. 1. 34. Vergl. 2. 4. 17.

Ni jasënъ sokolъ sъ tëplà gnêzda solëtyvatъ — ni bêlòj krečotъ sъ tëplà gnêzda soporchyvatъ: — vostaetъ samъ batjuška Volodimirъ knjazь, — izъ svovà izъ mêsta knjaženeckovo. Kir. 2. 90.

Nicht fliegt der helle Falke herab vom warmen Neste, — nicht flattert der weisse Gerfalk herab vom warmen Neste, — es erhebt sich Väterchen Vladimir der Fürst selbst — aus seiner Stadt, der fürstlichen. Kir. 2. 90.

Ne jasenъ sokolъ perelêtyvalъ, — ne bêlyj krečetko vonъ proporchivalъ, — na gusja êchalъ Djukъ, na lebedja, — na seru pernatu malu uticu: — ne êchalъ Djukъ ni na gusja, ni na lebedja, — ni na sêroj pernatoj maloj uticy, — i rastrêlivalъ Djukъ trista strêlъ, — trista strêlъ da rovno tri strêly.

Nicht der helle Falke flatterte hin und her, — nicht der weisse Gerfalk flog heraus — auf die Gans zog Djuk aus, auf den Schwan, — auf die graue, befiederte, kleine Ente: — Nicht zog Djuk aus auf die Gans, nicht auf den Schwan, — nicht auf die graue, befiederte, kleine Ente, — er schoss ab dreihundert Pfeile, — dreihundert Pfeile und gerade drei Pfeile.

Och daleče, ochъ daleče vo čistómъ polê, — a eščë togo podalьše vo razdolьicê, — ne bêlyc to snêgi zabêlêli sja, — zabêlêla sja grudь molodeckaja, — molodeckaja, voevodskaja. — Kakъ i ryščetъ borzyj konь po čistómu polju, — kakъ nesetъ onъ na scbê Ilьju Muromca. Kir. 1. 30.

Derselbe Gedanke wird wie im Serbischen affirmativ ausgedrückt.

Zakatilo sja krasnoe solnyško za lêsuški za temnye, — za morja, za ozera širokija: — uêchalo čado moe miloe, čadelko ljubimoe, — molodoj Dobrynjuška Nikitiničь.

Untergegangen ist die liebe rothe Sonne — hinter den Wäldern, hinter den dunklen, — hinter den Meeren, hinter den weiten Seen, — weggezogen ist mein liebes, theures Kind. Ryb. 1. 141.

c) Eine andere Form des Gleichnisses ist die Frage. Es wird nämlich gefragt, woher die Erscheinung komme, und auf die Frage geantwortet, was vor sich gehe; oder es enthält die Antwort zunächst nur den möglichen Gegenstand, worauf der wirkliche aufgezeigt wird.

Serbisch:

Što se bili u gori zelenoj? — al su snizi, al su labutovi? — da su snizi, već bi okopnili. — labutovi već bi poletili: — ni su snizi, nit su labutovi, — nego čator age Asan age.

Was ist weisses dort am grünen Bergwald? — Ist es Schnee wohl, oder sind es Schwäne? — wär' es Schnee, er wäre weggeschmolzen, — wären 's Schwäne, wären weggeflogen: — weder ist es Schnee, noch sind es Schwäne, — 's ist das Zelt des Aga Hassan-Aga. ‚Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga.' Talvj. — Während J. Grimm meint, es gebe nichts Herrlicheres als diesen wohlbekannten Eingang des Gesanges von der Frau des Asan Aga, erscheint derselbe den ganz Modernen naiv, wo nicht läppisch.

Šta se ono bjeli u Krajinu? — al' je snijeg, al' bijele ovce? — nit' je snijeg, ni bijele ovce, — nego kule naših serdara.

Što se ono pod Maricom bjeli? — il' su snjezi, il' su labudovi? — il' je ono brodarica vila? — nit' su ono snjezi, nit' labudi, — nit' je ono brodarica vila, — već je ono Janoškinja seka, — izvela je tridest djevojaka. Kač. 48.

Šta se bili u gori zelenoj? — ol' su stine, ol' su bile vile? — nit' su stine, nit' su bile vile, — neg' su kosti tvoje braće mile. Kač.

Što procvilje u Banjane gornje? — da l' je vila, da li guja ljuta? — da je vila, na više bi bila, — da je guja, pod kamen bi bila: — nit' je vila, niti guja ljuta, — već to cvili Perović-Batriću — u rukama Čorović Osmana.

Mili bože! čuda velikoga! — ili grmi, il' se zemlja trese? — il' udara more u bregove? — niti grmi, nit' se zemlja trese, — nit' udara more u bregove, — već dijele blago svetitelji.

Lieber Gott! o übergrosses Wunder! — rollt der Donner oder bebt die Erde? — schlagen Meereswogen an's Gestade? — Nicht der Donner ist es, noch die Erde, — noch das Meer, das an's Gestade schläget: — theilen sich die Heil'gen in die Segen. Talvj.

Ili grmi, il' se zemlja trese? — il' se ore niz planine st'jene? — il planine u debelo more? — il' se vozi po kršu djemija? — niti grmi, nit' se zemlja trese, — nit' se ore niz planine st'jene, — nit' planine u debelo more, — nit' se voze po kršu djemije: — već pucaju topi na Ostrogu.

Donnert es, oder bebt die Erde? — oder stürzen Felsen von den Bergen — oder Berge in die wogende See? — oder fährt ein Schiff auf Felsen? — Weder donnert es, noch bebt die Erde, — noch usw., es krachen Kanonen auf Ostrog.

Što protuži rano u nedelju, — u nedelju prije jarkog sunca, — u Sokolu, gradu bijelome, — u tamnici Petra Mrkonjića? — o glasu je, da je soko sivi, — po istinu vojvoda Todore.

Was klagt früh am Sonntag, — am Sonntag vor der warmen Sonne — in Sokol, der weissen Burg, — in dem Gefängnisse des Petar Mrkonjić? — der Stimme nach ist es ein grauer Falke, — in Wahrheit der Vojvode Todor.

Šta l' procvili jutrom na uranku — nasred Senja, grada bijeloga, — pred ćemerli Iva novom kulom? — da je vila, u gori bi bila; — da je zmija, u st'jenam bi bila: — veće cvili mali Radojica.

Was wehklagt so in aller Frühe — mitten in Senj, der weissen Burg, — vor Ivo's neuer gewölbter Burg? — Wär' es eine Vila, sie wäre im Walde; — wär' es eine Schlange, sie wäre in den Felsen: — es klagt jung Radojica.

Mili bože, čuda velikoga! — da l' pucaju zadarski topovi? — da l' duhaju primorski vjetrovi. — te udara jeka u planinu? — nit' pucaju zadarski topovi, — ni duhaju primorski vjetrovi, — već svatovi, i vode djevojku.

Bulgarisch:

Ili totnet il' se zemja treset? — il' talasi po more frljajet? — il' vojnici na vojska mi odit? — il' adžiji na adžisto odit? — ne mi totnet, ni se zemja treset, — ni vojnici na

vojska mi odit, — ni adžiji na adžisto odit: — tok mi bile četiri andjela, — se karajet i se zgovarajet.

Što bêlêje, što lelêje — na vrъh bêla Belašica? — dali mi sъ sospi snêgi? — eli sъt bêli lebede? — ne sъt bêli sospi snêgi, — ne sъt bêli lebede, — tuk je bil jeden bêl čadir, — pod čadiro mladi Stojan.

Die negative und die fragende Form des Gleichnisses sind auch der traditionellen Ballade der Kleinrussen und Čechen nicht fremd:

Kleinrussisch:

Jak iz zemli turećkoji, — da z viri busurmeńkoji, — iz horoda iz Azova — ne pyły tumony vstavały, — tikał połčok, — małyj nevełyčok, — tikało try bratyky rôdneńki. Anton. 1. 113.

Oj to ne pyłyły, — ne tumany ustavały, — jak iz horoda Azova — iz ťažkoji nevoli — try bratyki vtikały. 127. Vergl. 332.

Ščo ši v poli zabiłiło? — oj čy husy, čy łebedi? — teper husy ne łitajuť — a łebedi ne pływajuť, — tatarove połon ženuť. 287.

Cy to v poli tuman kôptyt, — cy hrôm hremyt, cy zvôn zvenyt? — ne tuman to v poli kôptyt, — ńi hrôm hremyt, ńi zvôn zvenyt, — aj to tvoje ide veśiłe. 300.

Oj ščo v poli za dymove? — čy vôvčari vohńi kładut, — čy tatary ludej berut? — ńi vôvčari vohńi kładut, — ńi tatary ludej berut, — oj, to, synu (richtig Tochter) za tobov idut. 302. Vergl. 305.

Cy ratajeńki oruť, oj cy vołyky pasuť? — oj, Hapułe, sestro, ne ratajeńki oruť, i ne vołyky pasuť, — ono po tebe, Hapułu, turońky iduť. 312.

Čechisch:

U našeho jazera — stoji lipka zelena, — a na tej lipě, na tej zelenej — zpivaju tři ptačkove, — a ňejsu to ptačkove, — to jsu šohajičkove, — rozmluvaju o švarnej děvčině, — keremu se dostane.

An unserem See — da steht eine grüne Linde, — auf der Linde, der grünen, — singen drei Vöglein, — aber dies sind keine Vöglein, — es sind Burschen, — sie sprechen von dem schönen Mädchen, — wem es zu Theil wird. Suš. 369.

Zdalo se mi, zdalo, — že v poli horalo, — a to moji nejmilejši — ličko zakvitalo. — Ne bylo to ličko, — byly to hřebičky usw.

V poledne, s poledne — slunečko kolem jde: — to nebylo slunce, — bylo švárné děvče usw. 444.

Co se to červená nad tó dědinó? — je li to tam kvítí, já tam pobčhno. — A to není kvítí, to je můj milé, — proto se červená, že je upřímné. Sušil 248.

Rojily se včeličky, — nebyly to včeličky: — to byli dobří ludé, — dobří ludé měšťané. — Pro deerušku přijeli, — vezma deerku pryč jeli usw. Suš. 100.

Na horách, na dolách — co sa to tam bělá? — husy li to seďá, — nebo snihy ležá? — dyby byly husy, — už by ulétaly; — dyby sněhy byly, — už by otajaly. — A to sa tam bělá — postelka vystlaná, — leží tam šohajek, — hlava porúbaná usw.

Auf der Höhe, im Thale, — was erglänzt dort Weisses? — sitzen Gänse dorten, — ist dort Schnee gefallen? — Wären es Gänse, — wären sie weggeflogen; — wäre es Schnee, — wäre er weggeschmolzen. — Was dort Weisses glänzet, — ist ein gebettet Lager, — darauf liegt ein Jüngling — zum Tode verwundet. Suš. 122.

Hora, černá hora, — cosi tam volá; — či včelenky brňá, — či mia milý volá? — včelenky nebrňá, — to mia milý volá usw. Suš. 339.

Man vergleiche ngriech.: τί ἔχουν οἱ κάμποι καὶ βροντοῦν καὶ τὰ βουνὰ καὶ τρίζουν; — καὶ σὺ καϋμένη Ῥουμέλη καὶ σκούζεις καὶ φωνάζεις; Legrand 164.

LITTERATUR.

Aleksandri, V., Poesii populare ale Românilor. Bukurescĭ. 1866.

Antonovyčъ, Vl., i M. Dragomanovъ, Istoričeskija pêsni malorusskago naroda. I. II. a. Kievъ. 1874. 1875.

Bistrom, W., Das russische Volksepos I. in der Zeitschrift für Völkerpsychologie. 5. 180.

Bodjanskij, O narodnoj poezii slavjanskichъ plemenъ. Moskva. 1837.

Boissier, G., Les théories nouvelles du poème épique. Revue des deux mondes. 1867. Tome 67. 848—879. H. Steinthal in der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft. 5. 112.

Bonitz, H., Über den Ursprung der homerischen Gedichte. Vierte Auflage. Wien. 1875.

Bratranek, F. Th., Das mährische Volkslied. Österreichische Revue. I. 1865.

Carriere, M., Die Poesie. Ihr Wesen und ihre Formen Leipzig. 1844.

Čolakov, V., Bъlgarskyj narodenъ sbornikъ. Belgradъ. 1872.

Danica. Zabavnik za godinu 1826. U Beču.

Danilovъ, Kirša, Drevnija rossijskija stichotvorenija. Moskva. 1818.

Dora d'Istria, La nationalité serbe d'après les chants populaires. Revue des deux mondes. 1865. Tome 55. 315—360.

Filipović, I., Kraljević Marko u narodnih pjesmah. U Zagrebu. 1880.

Filipsky, A., Das stehende Beiwort im Volksepos. Gymnasialprogramm. Villach. 1876.

Gautier, Léon, Des épopées françaises. Paris. 1865. 67. 2 voll.

Gebauer, J., O metaforických obrazech básnictví národního, zvláště slovanského in Listy filologické. 1874.

Gerber, G., Die Sprache als Kunst. Bromberg. 1871 bis 1874.

Gilьferding, E. Th., Onežskija byliny. Sanktpeterburg. 1873.

Gubernatis, A. de, Storia universale della letteratura. Vl. Florilegio epico. Milano. 1883.

Hagen, H., Über Wesen und Bedeutung der Homerfrage. Hamburg. 1889.

Héricoult, Charles d', Essai sur l'origine de l'épopée française. Paris. 1859.

Hermannus, G., De iteratis apud Homerum. Lipsiae. 1840.

Holzhausen, P., Ballade und Romanze von ihrem ersten Auftreten in der deutschen Kunstdichtung bis zu ihrer Ausbildung durch Bürger. Dissertation. Halle. 1882.

Homerus, Iliadis carmina XVI. scholarum in usum restituta edidit H. A. Th. Köchly. Lipsiae. 1861.

Hörmann, Kosta, Narodne pjesme Muhamedovaca u Bosni i Hercegovini. Sarajevo. I. 1888. II. 1889.

Husse, O., Die schmückenden Beiwörter und Beisätze in den altfranzösischen Chansons de Geste. Halle. 1887.

Jagić, V., Jihoslované im Slovník naučný. IV. Prag. 1865.

Jastrebovъ, I. S., Obyčai i pêsni tureckichъ Serbovъ (vъ Prizrênê, Ipekê, Moravê i Dibrê). S. Peterburgъ. 1886.

Jukić, F., i Gr. Martić, Narodne piesme bosanske i hercegovačke. U Osieku. I. Piesme junačke. 1858.

Kač. Vienac uzdarja narodnoga O. Andriji Kačić-Miošiću na stolietni dan preminutja. U Zadru. 1861.

Kapetanović Ljubušak, Mehmed beg, Narodno blago. U Sarajevu. 1887.

Karadžić, Vuk Stef., Srpske narodne pjesme. U Beču. 1841.

Kirêevskij, P. V., Pêsni sobrannyja. Moskva. 1860—1874. 10 Bände.

Krasić, Vl., Srpske narodne pjesme starijeg i novijeg vremena. I. Pančevo. 1880.

Krohn, J., Die Entstehung der einheitlichen Epen im Allgemeinen. Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachforschung. XIX.

Krupp, Fr., Die homerischen Gleichnisse. Programm. Zweibrücken. 1883.

Lechner, M., De pleonasmis homericis. Programm. I. II. Onoldi. 1882. 1883.

Leiffholdt, Fr., Etymologische Figuren im Romanischen. Erlangen. 1884.

Lönnrot, Elias, geb. 1802, Kalevala. Die einzelnen Gesänge, Jahrhunderte lang durch mündliche Überlieferung aufbewahrt, wurden von L. gesammelt und geordnet 1835, 2. Aufl. 1849. Deutsch von Schiefner Cäsar 1862.

Mažuranić, St., Hrvatske narodne pjesme sakupljene stranom po Primorju i stranom po Granici. U Senju. I. 1876.

Meinhof, H., Die Vergleiche in den altfranzösischen Karlsepen. Dissertation. Marburg. 1886.

Meredith, Owen, Serbski pesme; or, National songs of Servia. London. 1861.

Mérimée, P., La gouzla ou choix de poésies illyriques, recueillies dans la Dalmatie, la Bosnie, la Croatie et l'Herzegowine. Paris. 1827.

Mikuličić, F., Narodne pripovietke i pjesme iz hrvatskoga primorja. U Kraljevici. 1876.

Miladinovci, Bratьja D. i K., Bъlgarski narodni pêsni, Vъ Zagrebъ. 1861.

Nikolić, G. A., Srpske narodne pesme iz Srema, Like i Banije. U Novome Sadu. 1889.

Petranović, B., Srpske narodne pjesme iz Bosne i Hercegovine. U Biogradu. 1867.

Pypinъ, A. N., i V. D. Spasovičъ, Istorija slavjanskichъ literaturъ. II. Ausgabe. S.-Peterburgъ. 1879. I. 261.

Radlof, W., Über die Formen der gebundenen Rede bei den altaischen Tataren in Steinthal's Zeitschrift für Völkerpsychologie 4. 85.

Rambaud, A., La Russie épique. Paris. 1876.

Richardson, G. M., Goethe's Homeric Studies. In Transactions of the American Philological Association. 1888. XIX. Proceedings XVI.

Rosen, G., Bulgarische Volksdichtungen. Leipzig. 1879.

Rybnikovъ, P. N., Pêsni sobrannyja. Moskva. 1861 bis 1867.

Sbornikъ za narodni umotvorenija, nauka i knižnina. Kniga I. II. Sofija. 1889. 1890.

Schuster, A., Untersuchungen über die homerischen stabilen Beiwörter. I. Programm. Stade. 1886.

Smailagić, Meho. Pjesan naših muhamedovaca zabilježio Dr. Fr. S. Krauss. Aus der Narodna Biblioteka. XIX. U Dubrovniku. 1886.

Smith, C. W., Russisk Folkepoesie. I. II. Infor Ide og Virkelighed. 1869. Heft 4. 5.

Sušil, Fr., Moravské národní písně. V Brně. 1860.

Tobler, A., Über das volksthümliche Epos der Franzosen in der Zeitschrift für Völkerpsychologie 4. 139.

Vardar. Kalendar za godinu 1885. 1886. 1887. Vo Beč.

Wackernagel, W., Schweizerisches Museum für historische Wissenschaften. I.

Walser, J., Über die Einführung der Gleichnisse bei den Epikern. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. 1878. 595—607.

Wolf, Fr. A., Prolegomena ad Homerum. 1795.

Wollner, W., Untersuchungen über die Volksepik der Grossrussen. Leipzig. 1879.

Zima, L., Figure u našem narodnom pjesničtvu s njihovom teorijom. U Zagrebu. 1880.

Zima, L., Naert naše metrike narodne obzirom na stihove drugih naroda a osobito Slovenâ. Rad 48. 49.

INHALT.

Seite

Einleitende Vorbemerkungen 1
I. Stetigkeit 6
II. Wiederholung 7
1. Einfache Wiederholung 8
2. Wiederholung der Präposition 8
3. Palillogie 10
4. Wiederholung durch Steigerung des Gegensatzes 12
5. Paarung sinnverwandter Worte 13
6. Paarung engerer und weiterer Ausdrücke 18
7. Wiederholung ganzer Stellen 18
8. Verbindung von etymologisch verwandten Wörtern 22
III. Stehende Epitheta 26
IV. Vergleichung 40
Litteratur 49

III.

DIE DARSTELLUNG IM SLAVISCHEN VOLKSEPOS.

VON

D^R. FRANZ MIKLOSICH.

Verbesserungen. Zusätze.

Seite 2, Zeile 44. par loi: par lui. — 3, 40. Dagegen: ² Dagegen. — 8, 30. nachdruckvolle: nachdrucksvolle. — 9, 4. im Serbischen: im Serbischen und im Russischen. — 9, 26. zu fehlen: zu fehlen; sehr selten sind Verse wie iznese go na čardaci, — na čardaci na visoki. Sbornik II. 12. — 10, 4 selach: seɫach. — 10, 6. kyĭiji: Kyĭiji. — 15, 35. śvidcyt: śvidčyt. — 16, 10. stambolu: Stambolu. — 16, 23. karavrunac: karavranac. — 19, 20. frage: fraget. — 20, 9. 11. 12. 13. 40. V: v. (vers). Ebenso 21, 7. und 22, 3, 19, 33. — 21, 37. langschopfigen: langschossigen (dolgopolyj). — 21, 42. êhati: êchati. — 22, 14. Toccatillenspieler: tavlei, igra vъ šaški. — 22, 17. Dobrynja: Dobrynju. — 24, 3. roni vikom: roni, vikom. — 26, 10. Wie: ‚Wie. — 26, 24. gleichkommmt: gleichkommt.‘ — 27, 39. wenn der Dichter . . . herausgreife: wenn man glaubt, dass der Dichter . . . herausgreift. — 28, 33. vidovnome bogu: Vergl. 40, 12. — 29, 3. vigilis: vigil. — 30, 30. solufe: solufi. — 30, 33. neretva: Neretva. — 30, 45. Stolz: stolz. — 31, 26. ἄλς: ἅλς. — 32, 32. bašća: bašča. — 32, 44. oganj,: oganj;. — 35, 22. ruza: ruža. — 36, 23. coffre: Koffer. — 37, 37. dremučija, chodjačija: dremučii, chodjačii. — 40, 9. żoltyj: żołtyj. — 41, 10. zweiwildiu: zwei wildiu. — 42, 33. ruma: rnma für rumena. — 44, 2. Maroju . . . Vyb.: Marьju . . . Ryb. — 45, 16. privêt'livomъ: privêtlivomъ. — 45, 28. melkij (melkaja boroduška) ist nicht ‚weiss‘: die Stelle ist dunkel. — 46, 27. širokija: širokie. — 48, 10. tumony: tumany. — 49, 10. ἔκουν: ἔχουν. — 50, a 16. Cäsar: zu streichen. — 50, b 18. Infor: In: For. — 50, 43. Steigerung: Negierung.

IV.

KRITISCHE STUDIEN

ZU DEN

SIBYLLINISCHEN ORAKELN.

VON

ALOIS RZACH.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 18. DECEMBER 1889.

Der Text der apokryphen sogenannten Sibyllinischen Orakeln gehört zu den am schlechtesten überlieferten Werken des griechischen Alterthums. Je länger man sich mit der Sammlung dieser Prophetien beschäftigt, desto mehr gelangt man zu der Einsicht, dass die vielen Fehler, denen man auf Schritt und Tritt begegnet, bei weitem nicht in dem Maasse auf Rechnung der Sibyllisten zu setzen sind, wie man es früher glaubte. Vielmehr ist eine der hauptsächlichsten Fehlerquellen in der schlechten Beschaffenheit der Tradition zu suchen: hiezu kommt noch, dass von den meisten Kritikern die Stellung der Handschriften zu einander und ihr relativer Wert nicht gehörig erkannt und bestimmt ward.

Unsere Handschriften, welche ich für meine im Drucke befindliche kritische Ausgabe der Sibyllinischen Bücher neu verglichen habe, zerfallen, wie ich anderwärts näher ausführen werde, in drei Sippen. Die erste Stelle gebührt der Gruppe, deren Consensus ich in meiner neuen Ausgabe mit Ω bezeichne, umfassend die Handschriften Q = Vatican. 1120, saec. XIV, M = Ambrosian. E 64 super. saec. XV, V = Vatican. 743 saec. XIV, H = Monacens. gr. 312 saec. XVI. Letztere beide stehen unter einander in engem Verhältnis, es stellt sich H als Abschrift von V heraus. Diese Familie Ω enthält nur einen Theil der Sibyllinen und zwar die Codd. *QVH* Buch IV, VI, XI—XIV, Stücke des VIII., Cod. M nur Buch IV, VI, XIV und dieselben Stücke des VIII. Buches. Wie sich bei der kritischen Betrachtung der Bücher IV, VI und zum Theile VIII ergibt, welche auch in den beiden anderen Handschriften-Familien vorliegen, stellt sich die Ueberlieferung dieser Sippe Ω wenigstens für die erwähnten Partien als die relativ bessere dar; dies wird auch durch die bei den Kirchenvätern, namentlich bei Lactantius, vorfindlichen Citate aus den Sibyllinen bestätigt, insoferne sich zumeist eine Uebereinstimmung derselben mit den in Ω gebotenen besseren Lesearten ergibt. An zweiter Stelle ist zu nennen die Familie Φ, welcher die folgenden Codices angehören: P = Monacens. gr. 351 saec. XV, A = Vindobonens. hist. gr. 96, 6 saec. XV, von minderem Werte B = Bodleian. saec. XV und S = Scorialens. II Σ 7 saec. XV. Die Handschrift A nimmt insoferne eine besondere Stellung ein, als ihrem Schreiber offenbar auch die in der dritten Familie Ψ

vorliegende Tradition nicht unbekannt war. Die Sippe Φ enthält dieselben Bücher I—VIII, wie die gleich anzuführende dritte Ψ, zeigt aber einen verhältnismässig viel weniger zerrütteten Text, als die letztere, obgleich auch in ihr arge Interpolationen genugsam wahrzunehmen sind. Der dritten schlechtesten Familie Ψ sind beizuzählen: F = Laurentian. pl. XI 17 saec. XV, der Hauptrepräsentant dieser Sippe, dann L = Parisin. 2850 saec. XV und R = Parisin. 2851 saec. XV.

An einer Anzahl von Stellen kommen der Kritik die bei den Kirchenvätern (besonders die bei Lactantius) vorliegenden Citate zu Hilfe. Indess, solange nicht irgendwo eine Handschrift auftaucht, die einen reineren Text vermittelt, als die uns bisher bekannten, wird Jeder, der sich mit den Sibyllinen beschäftigt, in gar vielen Fällen zur Conjecturalkritik seine Zuflucht nehmen müssen. Von dieser ist, wenn sich jener Wunsch nicht erfüllt, allein noch eine Besserung des so mannigfach zerstörten Textes zu erhoffen.

Auf den folgenden Blättern lege ich den Fachgenossen eine Reihe von kritischen Versuchen und Betrachtungen vor, wie sie sich mir bei den Vorstudien zu meiner neuen Edition ergaben. Es würde mir zur Freude gereichen, wenn meine Auseinandersetzungen wenigstens zum Theile die Billigung der Kenner fänden.

Prooem. 44 Alex. = Prooem. Fr. II 6 Friedl. Die Handschriften des Theophilos ad Autol. II 36, wo das sogenannte Prooemium der Sibyllinen erhalten ist, bieten

οὔρεά θ' ὑψήεντα καὶ ἀέναα χεύματα πηγῶν.

Das corrupte zweite Hemistichion liessen auch die beiden letzten Herausgeber stehen, ja Friedlieb hat die Ueberlieferung sogar noch verschlechtert, indem er nach der Ausgabe des Theophilos bei Gallandius Biblioth. vet. patr., Venedig 1765, κ' ἀέννααι in den Text setzte. Hätte er aber nur einen Blick in den in eben dieser Sammlung der Kirchenväter vorliegenden Abdruck der Sibyllinischen Orakel (tom. I p. 336) geworfen, so hätte ihm die Note zu unserer Stelle einen andern, besseren Weg zur Emendation gezeigt; der Editor bemerkt hier: ‚Anonymus Londinensis in notis ad editionem Opsopoei Paris. an. 1607, quam penes me habeo, heic legendum statuit ἀενάων πόμα πηγῶν ut infra lib. IV v. 15.' Dieser Anon. Londin. hat damit ganz richtig die Parallelstelle gewiesen: wir brauchen nur die ihm noch nicht bekannte, in den Handschriften *QVH* erhaltene genauere Fassung στόμα πηγῶν anzunehmen, um die Stelle völlig zu heilen. Der Vers hat also zu lauten:

οὔρεά θ' ὑψήεντα καὶ ἀενάων στόμα πηγῶν.

Ich verweise auch auf XIV 143, wo die überlieferte Fassung des Versschlusses παρ' ὑστάτιον πόμα πηγῆς von Meineke nach jener Stelle IV 15 in στόμα πηγῆς verbessert ward.

Prooem. 49 Alex. = Prooem. Fr. II 11:

ἐν δὲ νάπαις ὀρέων ἀγρίαν γένναν θέτο θηρῶν.

Unwillkürlich erinnert sich Jeder der sophokleischen Stelle Antig. 345 θηρῶν ἀγρίων ἔθνη; auch in unserem Verse ist vermuthlich die gewähltere Fügung ἀγρίων γένναν oder γενεὴν θέτο θηρῶν die ursprüngliche gewesen.

I 50 sqq. τοῖσιν δ' ἀθάνατος κότον ἔνθετο κἄβαλεν ἔξω
ἀθανάτου χώρου· τόδε γὰρ τετελεσμένον ἦεν
θνητοῖς ἐν χώρᾳ μεῖναι, ἐπεὶ οὐκ ἐφύλαξαν
ἀθανάτου μεγάλοιο θεοῦ λόγον εἰσαΐσαντες.

Zunächst bemerke ich, dass das Schlusswort in Vers 53 εἰσαΐσαντες, wie Alexandre schrieb, nachdem schon Turnebus und Auratus εἰσαΐοντες vermuthet hatten, kaum zweifelhaft sein kann. Zwar hat die bessere Handschriftenclasse *Φ* ἀίσαντες, die schlechtere *Ψ* ἀείσαντος, aber derselbe Sibyllist gebraucht das Compositum I 171 εἰσαΐοντες und I 354 εἰσαΐσουσι. Meineke's Vorschlag, es sei vielleicht ἀύσαντος (θεοῦ) zu schreiben, empfiehlt sich, von dem prosodischen Bedenken abgesehen (vgl. Hom. δεινὸν ἀύσαντες *Π* 566), schon wegen des unserer Stelle zu Grunde liegenden Berichtes der Genesis nicht: 3, 8 καὶ ἤκουσαν τῆς φωνῆς κυρίου τοῦ θεοῦ.

Grössere Schwierigkeit bereitet die Herstellung des Anfanges von Vers 52: θνητοῖς ἐν χώρῳ bietet *A*, die übrigen Handschriften der Classe *Φ* θνητοῖς ἐν χώρᾳ; die Familie *Ψ* zeigt, wie zumeist, die Ueberlieferung noch weiter verderbt in der Fassung θνητοῖσιν ἐν χώρᾳ. Schon Castalio sah die Nothwendigkeit ein, die Conjecturalkritik zu Hilfe zu nehmen, indem er am Rande seiner Ausgabe bemerkte, ‚f. (fortasse) ἐν θνητῇ' (χώρᾳ). Volkmann erkannte die Richtigkeit des nur in *A* überlieferten χώρῳ und schrieb ἐν θνητῷ χώρῳ (in seinem ‚Specimen novae Sibyllinorum Oraculorum editionis'). Allein meines Erachtens verlangt der Gegensatz zu dem unmittelbar voraufgehenden ἀθανάτου χώρου die Beibehaltung des θνητῷ am Anfange des Verses, und thatsächlich findet sich das Adjectiv, wenn auch in verderbter Form, in allen Handschriften an dieser Stelle vor. Hiezu kommt, dass auch im nächsten Verse 53 mit nicht zu verkennender Absichtlichkeit wiederum ἀθανάτου an die Spitze gestellt ist. Deshalb ist wohl an θνητῷ ἑνὶ χώρῳ zu denken, vgl. in demselben Buche περιξεστῷ ἑνὶ χώρῳ I 215 ἐρημαίῳ ἑνὶ χώρῳ I 356. Die ausnahmsweise Zulassung der Längung der Schlusssilbe von ἑνὶ vor folgender Aspirata hat ihr Analogon an derselben Versstelle bei Aratos 1019 αὐτῇ ἑνὶ χώρῃ und in einem inschriftlich erhaltenen Epigramme bei Kaibel Epigramm. graeca ex lapid. conl. 330, 6 (= C. I. G. 2211) Λέσβῳ ἑνὶ χώρῳ; vgl. auch meine Schrift ‚Neue Beitr. zur Technik des nachhom. Hexam.' p. 14. Die Schreibung θνητῷ ἐν χώρῳ ist unstatthaft, da sich aus unseren Sibyllinen die Erhaltung der Länge eines auslautenden φ (resp. ω) in der Senkung vor folgendem vocalischen Anlaute nicht nachweisen lässt, wie ich anderwärts ausführen werde. Die Vermuthungen von Opsopoeus θνητοῖσι(ν) χωρίς ‚seorsim — nempe extra hortum dei' und von Friedlieb θνητῶν ἐν χώρῳ können auf Beachtung keinen Anspruch erheben.

I 57 αὔξεσθε πληθύνεσθ' ἐργάζεσθ' ἐπὶ γαίης.

So *Φ*, während die Sippe *Ψ* αὐξάνεσθε πληθύνεσθε καὶ im ersten Halbverse bietet. Diesem Hemistichion, welches auch in den besseren Handschriften schwerfällig klingt, da die Hauptcäsur des Verses gänzlich mangelt, suchten einzelne Kritiker aufzuhelfen, wie namentlich Volkmann, der die Verba umsetzte und πληθύνεσθ' αὔξεσθε καί hergestellt wissen wollte; Meineke wieder schlug vor αὔξετε πληθύνεσθε καί und zwar mit Berufung auf I 66, wo überliefert ist καὶ αὔξανεν ἄλλος ἐπ' ἄλλῳ | λαὸς ἀπειρέσιος, so dass hier das Activum αὐξάνω im Sinne von ‚sich mehren' vorläge. So willkommen

es wäre, statt jenes holperigen cäsurlosen Verses einen metrisch tadellosen zu gewinnen, glaube ich doch an der Ueberlieferung von *Φ* festhalten zu sollen. Zunächst fällt schwer ins Gewicht der Umstand, dass im Septuaginta-Texte der Genesis zu wiederholten Malen der Spruch ‚Wachset und mehret euch' in einer Form erscheint, an welche sich die in den Sibyllinen vorliegende Fassung offenbar ganz direct anschliesst, vgl. Genes. 1, 28 καὶ εὐλόγησεν αὐτοὺς ὁ θεὸς λέγων· αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε καὶ πληρώσατε τὴν γῆν καὶ κατακυριεύσατε αὐτῆς; ähnliche Stellen bezüglich Noe's Nachkommen Genes. 9, 1 (wie 1, 28), weiters 8, 18 καὶ αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε ἐπὶ τῆς γῆς; 9, 7 ὑμεῖς δὲ αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε κτλ. (vgl. auch 1, 22 αὐξάνεσθε καὶ πληθύνεσθε κτλ.). Diese Stellen verlangen kategorisch die Aufrechterhaltung der medialen Formen in unserem Sibyllenverse, zumal der Verfasser selbst später I 271 sq. auf Grund von Genes. 9, 1 solche ebenfalls gebraucht:

καὶ πλήσατε γαῖαν ἅπασαν
αὐξόμενοι πληθυνόμενοι.

Ja es ist wahrscheinlich, dass demgemäss Orac. Sib. I 66, so wie im vorangehenden Verse das Medium steht,

καὶ τότε δὴ γενεὴ πληθύνετο, ὡς ἐκέλευσεν
αὐτὸς ὁ παντοκράτωρ,

gleichfalls καὶ αὔξετο ἄλλος ἐπ' ἄλλῳ zu schreiben ist; αὔξανεν scheint durch das Streben den an dieser Stelle (in der bukol. Diärese) entschuldigten Hiatus zu vermeiden veranlasst (der ja auch, allerdings noch nachdrücklicher durch die Interpunction paralysirt, im Verse zuvor vorliegt).

I 70 sqq. οὐ γὰρ ἀνίαις
τειρόμενοι θνῆσκον, ἀλλ' ὡς δεδμημένοι ὕπνῳ
ὄλβιοι οἱ μέροπες μεγαλήτορες, οὓς ἐφίλησεν
σωτὴρ ἀθάνατος βασιλεὺς θεός.

In dieser Stelle, die, wie manche andere aus ihrer Umgebung, den hesiodischen Erga nachgebildet ist (vgl. Erg. 112 νόσφιν ἄτερ τε πόνων καὶ ὀιζύος, Erg. 116 θνῆσκον δ' ὡς ὕπνῳ δεδμημένοι, Erg. 120 ἀφνειοὶ μήλοισι, φίλοι μακάρεσσι θεοῖσιν), stört der Artikel in der Verbindung ὄλβιοι οἱ μέροπες μεγαλήτορες sehr; es empfiehlt sich, diese Schwierigkeit durch den bei späteren Dichtern mehrfach begegnenden Superlativ ὄλβιστοι (ΟΛΒΙCΤΟΙ konnte einst leicht zu ΟΛΒΙΟΙΟΙ werden) zu beheben.

I 87 sqq. αὐτὰρ ἐπεὶ τούτους ὑπεδέξατο, δεύτερον αὖθις
τῶν καταλειφθέντων τε δικαιοτάτων ἀνθρώπων
ἄλλο γένος τεῦξεν πολυποίκιλον.

Der Vers 88 ist ganz offenbar eine ziemlich nüchterne und ungeschickte Interpolation, durch welche der Zusammenhang in unangenehmer Weise zerrissen wird; der Verfasser musste zu dem hier recht unstatthaften Wörtchen τε greifen, um den Hexameter zu Stande zu bringen. Ebensowenig vermag der Inhalt der Kritik Stand zu halten: obzwar es I 80 heisst, dass das erste Geschlecht in den Hades eingehen musste, sollen doch gerechte Männer übrig geblieben sein. Das hat der Interpolator sich aus der folgenden Schilderung des neuen Geschlechtes herausgeklügelt. Von demselben Urheber stammt zweifellos

auch ein weiteres Einschiebsel in dieser dem hesiodischen Mythos von den Weltaltern nachgebildeten Partie. I 120 sqq. heisst es nämlich in Alexandre's Fassung:

καὶ πάλιν ἄλλο γένος πολὺ χειρότερον μετόπισθεν
ἀνθρώπων ποίησ', οἷς οὐκ ἀγαθὸν μετέπειτα
ἀθάνατος θεὸς τεῦξεν, ἐπεὶ κακὰ πόλλ' ἐπονοῦντο.

Auch hier ist Vers 121, dessen erstes Hemistichion in *Φ* ἀνθρώπων ποιήσας, in *Ψ* ἀνθρώπων ποίησεν οἷς lautet, aus dem Texte zu entfernen, was auch der Pariser Anonymus am Rande seiner Opsopoeus-Ausgabe schon vermerkte. Wiederum ist der armselige Vers an derselben Stelle angebracht, wie in jenem Abschnitte. In Vers 122 ist übrigens nach Alexandre's Vorschlag statt θεὸς τεῦξεν, ἐπεὶ zu lesen τεῦξεν, ἐπεὶ ἦ.

I 94 sq. ἄλλῳ δὲ πλέειν μεμέλητο,
ἄλλῳ δ' ἀστρονομεῖν καὶ ὀνειροπολεῖν τὰ πετεινά.

Hier ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Artikel τὰ erst jüngeren Ursprunges und daher die den Sibyllisten aus dem epischen Sprachgebrauche geläufige Form πετεηνά vorzuziehen.

I 98 sqq. γρήγοροι ἀλφηστῆρες, ἐπωνυμίης μετέχοντες
ταύτης, ὅττι φασὶν ἀκόμαντον νόον εἶχον
ἄπληστόν τε δέμας.

In Vers 99 bietet ὅττι φασίν cod. *P*, aber *B* hat ὅττι φρασίν, wie auch die Handschrift des Pithoeus nach Opsopoeus' Angabe bot: in *A* liegt, wie in der schlechteren Sippe *Ψ*, die Leseart ὅττι φρεσσίν (*R* φρεσίν) vor; jenes φασίν in *P*, das offenkundiger Schreibfehler ist, ausgenommen, weist also die Ueberlieferung auf den Dativ Pluralis φρασίν oder φρεσσίν hin, und es war daher ein wenig glücklicher Einfall Alexandre's, gerade von φασίν auszugehen und die Conjectur τοιαύτης, ὅτι φασίν zu versuchen (worin ihm Volkmann gefolgt ist); mit mehr Berechtigung hat Meineke ταύτης, ὅττι φραδαῖσιν vorgeschlagen. Indess, wenn wir bedenken, dass unbedeutende Wörtchen bei der so schlechten Beschaffenheit unserer Sibyllentexte öfter ausgefallen sind, so liegt es nahe, an ταύτης, ὅττι μετὰ φρεσίν zu denken, vgl. Hom. *Σ* 419 τῆς ἓν μὲν νόος ἐστὶ μετὰ φρεσίν.

Auch der folgende Ausdruck ἀκόμαντον ist wohl keineswegs ursprünglich. Die von Volkmann (in den Noten zur Specialausgabe des I. Buches) gebilligte Interpretation des Opsopoeus ‚quia in pectore sedatum, hoc est praesentem et sollertem animum gerunt' befriedigt nicht, ebensowenig aber Meineke's Ansicht, welcher ἀκόμαντον im Sinne von πολυκόμαντον fasste. Am ehesten kann man sich mit dem von einem Ungenannten herrührenden ἀκοίμητον befreunden; doch macht dann die metrische Form dieses Ausdruckes eine etwas andere Fassung des Vorausgehenden nothwendig:

ταύτης, ὅττι μετὰ φρέσ' ἀκοίμητον νόον εἶχον.

Indess liesse sich auch an μετὰ φρεσὶν ἀκάματον νόον denken, was mit Rücksicht auf γρήγοροι ἀλφηστῆρες eben so gut dem Sinne entspricht. Aehnliche Verbindungen liebt der epische Sprachgebrauch wie ἀκάματον... μένος Hesiod. Fragm. V 3 *R.*, μένος ἀκάματον Apollon. Rhod. Argon. *B* 274. Rhythmisch freilich wäre diese Gestaltung des Verses von geringerer Qualität als die vorhin erwähnte.

I 189 sq. καὶ τότε κόσμος ἅπας τε ἀπειρεσίων ἀνθρώπων
θνήξεται·

In der Mitte des Verses I 189 findet sich das Flickwörtchen τε ebenso vor, wie in der Ueberlieferung von II 21 αὐτὰρ κόσμος ὅλος τε ἀπειρεσίων ἀνθρώπων κτλ.; vergleichen wir I 162 ἔσται γὰρ ὅτε κόσμος ὅλος ἀπερείσιος ἀνδρῶν κτλ., so ergibt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit zunächst, dass für ἅπας auch I 189 ὅλος zu lesen ist; statt des ganz ungehörigen τε aber vermuthe ich περ an beiden genannten Stellen.

I 193 πλεύσει γῆ, πλεύσουσιν ὄρη, πλεύσει δὲ καὶ αἰθήρ.

Der Vers kehrt VII 9 wieder: nur lautet die Ueberlieferung daselbst etwas anders πλεύσει δὲ ὄρη, was von Meineke richtig in πλεύσειε δ' ὄρη verbessert ward. Auch an unserer Stelle muss zweifelsohne ebenso geschrieben werden.

I 201 sq. ἤδη καιρὸς ἐπέστη, Νῶε, τὰ ἕκαστ' ἀγορεύειν
ὅσσα τε ἤματι τῷ σοὶ ὑπέστην καὶ κατένευσα.

Die handschriftliche Leseart ἐπέστη muss umso grösseres Bedenken erregen, als es den Anschein hat, dass der im folgenden Verse begegnende Ausdruck ὑπέστην nicht ohne Einfluss auf die Gestaltung derselben geblieben ist: man erwartet naturgemäss ἔπεστι und daher wollte der Anonymus Londinensis ἤδη καιρὸς ἔπεστι, Νῶε in den Text setzen. Aber die prosodische Messung von Νῶε, wo gleichzeitig ω als Kürze und ε vor folgendem einfachen Consonanten als Länge erschiene, ist bedenklich; ich vermuthe deshalb mit leichter Umsetzung καιρὸς ἔπεστ' ἤδη, Νῶε; die hier nothwendige Längung des Auslautes im Namen Νῶε ist durch die analoge Stelle I 269 Νῶε̄ πεφυλαγμένε πιστὲ δίκαιε vollständig entschuldigt.

I 220 sqq. συνεπηγείροντο δ' ἀῆται
πάντες καὶ ὑδάτων φλέβες ἐλύοντο ἅπασαι
οὐρανόθεν μεγάλων ἀνεοιγομένων καταρακτῶν
καὶ μυχῶν γαίης καὶ ἀβύσσου ἀκαμάτοιο
ὕδατα μυριόεντα φάνη καὶ γῆ ἐκαλύφθη
πᾶσα ἀπειρέσιος.

An dieser Stelle ist vor Allem der Vers 221, den ich in der von Φ gegebenen Fassung hergesetzt habe, in rhythmischer Beziehung recht bedenklich: die Classe Ψ hat gar φλέβαις (φλέβες *R*) λύοντο ἅπασαι; von Emendationsversuchen sind zu verzeichnen der des Auratus, welcher φλέβες ἐλλύοντο ἅπασαι vorschlug (von Alexandre aufgenommen), ferner des Opsopoeus Conjectur φλέβες ἐξελύοντο ἅπασαι, endlich die des Anonymus Londinensis, welcher an φλέβες ἐβλύοντο ἅπασαι dachte. Näher scheint es mir zu liegen, wenn wir mit Rücksicht auf Hom. β 105 ἀλλύεσκον β 109 ἀλλύουσαν, dann auf Apollon. Rhod. Argon. Δ 150, wo ἀνελύετ' mit langem υ begegnet, die Correctur πᾶσαι φλέβες ἀλλύοντο (gegen das etwaige φλέβες ἀλλύοντο ἅπασαι spricht meiner Ansicht nach der Hiatus und der unschöne Versrhythmus) versuchen, was auch dem Sinne mehr angemessen ist.

In Vers 222 ist das in Φ vorliegende ἀνεοιγομένων (ἀνοιγομένων Ψ) bereits von Struve in ἀναοιγομένων verbessert worden (vgl. Hom. Ω 455 ἀναοίγεσκον), worauf die letzten

Herausgeber keine Rücksicht nahmen. Auch im nächsten Verse 223 ist eine Corruptel zu beseitigen: für das verdächtige καὶ μῦχῶν empfahl derselbe Gelehrte καὶ μυχέων (von μυχή), wogegen Nauck καὶ μυχάτων, Volkmann aber eine Umsetzung καὶ γαίης τε μυχῶν vorschlug. Da sich in den Sibyllinen sonst nur die Form μυχός vorfindet, (vgl. in derselben Verbindung VIII 362 οἶδα μυχοὺς γαίης), so ist meines Erachtens μυχῶν festzuhalten. Es wird daher wahrscheinlich, dass eine bereits von Auratus vorgebrachte, seither aber ganz verschollene Conjectur ἔκ τε μυχῶν γαίης das Richtige trifft. Schliesslich ist zu bemerken, dass zu Ende von Vers 224 und zu Anfang des nächsten vielleicht eine Wortverschiebung erfolgt ist, welche den unerträglichen Hiatus πᾶσα ἀπειρέσιος verursachte. Hier könnte καὶ πᾶσα καλύφθη | γαίη ἀπειρέσιος die ursprüngliche Leseart gewesen sein. Die Form γαίη gehört zu den bei den Sibyllisten üblichen. Indess lässt sich auch an die Correctur πάντη ἀπειρέσιος denken, während am Schlusse des vorangehenden Verses γῆ ἐκαλύφθη beibehalten werden kann.

I 225 sqq. αὐτὸς δ' ἐπενήχετο ὄμβρῳ
οἶκος θεσπέσιος· πολλοῖσι δὲ κύμασι λάβροις
ῥηγνύμενος καὶ νηχόμενος ἀνέμων ὑπὸ ῥιπῆς
ὤρνυτο δειμαλέως.

Befremden erregt die Wiederholung des Begriffes νήχεσθαι, mehr noch die Verwendung des νηχόμενος neben dem kräftigen ῥηγνύμενος und den übrigen den Aufruhr der Elemente treffend kennzeichnenden Ausdrücken. Ich halte es deshalb nicht für gewagt, in jenem νηχόμενος eine Corruptel zu vermuthen, welche sich aus ἐπενήχετο in den Vers 227 eingeschlichen hat. Die ursprüngliche Fassung mag wohl πλησσόμενος oder vielleicht νυσσόμενος gelautet haben.

I 230 ἀλλ' ὅτε κόσμον ἅπαντα θεὸς κατέκλυσ' ὑετοῖσι

Alle Handschriften ausser *A* haben κατέκλυσ' ὑετοῖσι, diese mit einer Lücke κατέκλυ.. τοῖσι; selbstverständlich ist κατέκλυσσ' ὑετοῖσι herzustellen. Die bisherigen Herausgeber hatten an κατέκλῡσ' nichts auszusetzen.

I 244 sq. ἣ δὲ πτερύγεσσι καμοῦσα
πάντα περιπτήσασα πάλιν τρέπετ'·

Verschiedene monströse Formen sind durch die traurige Verderbnis der Ueberlieferung in den Text der Sibyllinen eingedrungen; kein Vernünftiger wird, um speciell auf einige Verbalformen zu verweisen, in θανεόντων III 554, ἐκλαθέοντες III 34, μολοῦντες I 85, βοληθείς XIV 75, πεσσοῦνται XIV 145 u. a. irgendwelche eigenartige Bildungen sehen, die doch ihre Analoga in der gleichzeitigen Litteratur haben müssten. Vielmehr sind solche Misformen als Textcorruptelen erkannt und zum Theile verbessert. Wenn sich nun derlei Monstrositäten noch in unseren Ausgaben vorfinden, so rührt das daher, weil man vielfach gewohnt war, in den Sibyllinischen Weissagungen alle möglichen Verstösse gegen Grammatik oder Metrik ohne weiters als von den Verfassern derselben herrührend anzusehen, während, wie oben bemerkt, ein sehr grosser Theil der Fehler auf die Verderbnis der Ueberlieferung zu setzen ist. Eine meiner Ueberzeugung nach ebenfalls zu den Unmöglichkeiten zu zählende Form ist das Particip περιπτήσασα. In unmittelbarer

Nähe dieser handschriftlich überlieferten Unform lesen wir I 249 ganz regelrecht ἥ δ' ἄρα πωτήεσσα διέπτατο; anderseits liegt in den Handschriften I 256 bei demselben Verbum eine Corruptel vor: προφρονέως πέτατο, γαίη κτλ., die von Ludwich durch die Schreibung πωτᾶτο behoben ward. Und so ist auch περιπτήσασα als verderbte Form anzusehen, die wohl durch Missverständnis eines Compendiums im Schlusse des Wortes veranlasst ward, und in περιπταμένη zu verändern ist, wonach, um das Metrum nicht zu stören, nur noch die augmentirte Form ἐτρέπετ' statt τρέπετ' herzustellen ist, so dass der Vers jetzt lautet:

πάντα περιπταμένη πάλιν ἐτρέπετ'.

I 247 αὐτὰρ ὃς ἡσυχάσας πάλιν ἤματα

Wie ausserordentlich oft die Sibyllisten von den Formeln und Wortverbindungen des alten Epos Gebrauch machen, wird sich aus den in meiner Ausgabe gegebenen Nachweisen herausstellen, die natürlich da und dort zur Emendation beitragen. Auch in unserem Verse ist statt αὐτὰρ ὃς die aus Homer so geläufige Formel αὐτὰρ ὅ γ' zu schreiben, vgl. *Γ* 328, *E* 308, 327, 585, *Θ* 268, *K* 154, *Λ* 461, 483, *M* 40, *N* 164, 399, *O* 479, *P* 108, *Φ* 550, *Ψ* 896, *υ* 140 (αὐτὰρ ὅ γε *I* 206, *O* 523, *χ* 480). Für πάλιν vermuthete Meineke sehr ansprechend ἔπτ'.

I 261 sq. ἔστι δέ τις Φρυγίης ἐπ' ἠπείροιο μελαίνης
ἠλίβατον τανύμηκες ὄρος.

Beide Handschriftenclassen bieten die angeführte Fassung. Die Herausgeber begnügten sich mit der auf Castalio zurückgehenden Aenderung

ἔστι δέ τι Φρυγίης ἐπὶ ἠπείροιο μελαίνης

welche einen auch in der sibyllinischen Verstechnik unerhörten Hiatus am Schlusse des dritten Fusses, also in der Mitte des Hexameters, enthält, der nicht einmal in der verderbten Ueberlieferung zugelassen ist. Ich vermuthe, es sei zu lesen

ἔστι δ' ἐνὶ Φρυγίοισιν ἐπ' ἠπείροιο μελαίνης.

Das unantastbare Hemistichion ἐπ' ἠπείροιο μελαίνης liegt vor schon im Hom. Hymn. VII 22 und bei Antimachos Fragm. 59, 1 Kinkel, vgl. Hom. *ξ* 97 οὔτ' ἠπείροιο μελαίνης und Hom. Hymn. auf Demet. 130 δι' ἠπείροιο μελαίνης.

I 293 sq. τρεῖς γὰρ βασιλεῖς μεγάθυμοι
ἄνδρε δικαιότατοι, μοίρας δέ τε δηλήσονται.

So stellt sich die Ueberlieferung dar nach *P*; ἄνδρε bietet er allein, ἄνδρες die übrigen Codd.; δέ τε δηλήσονται (δειλήσονται *B*) hat *Φ*, die schlechtere Sippe *Ψ* δή τε δηλήσονται (*L* von 1. Hand δή τε δικάσονται). Die Verderbnis am Schlusse des Verses 294 hat verschiedene Emendationsversuche hervorgerufen: Alexandre conjicirte schon in der ersten Ausgabe διαδηλήσονται ‚etsi distrahendi aut discerpendi potius quam dividendi sensu': er fühlte also selbst die Unzulänglichkeit dieses Vorschlages; Volkmann dachte an

ἄνδρα δικαιότατον μοίρῃ διαδηλήσονται

(wohl nach I 364) ‚iustissimum virum calamitate afficient', was aber zum Zusammenhange

gar nicht passen will. Einen Fingerzeig zur Heilung der Stelle scheint mir der hesiodische Ausdruck Theog. 544 διεδάσσαο μοίρας zu geben. Nur dieses Verbum kann dem Sinne auch an unserer Stelle Genüge leisten und es ist sehr wohl möglich, dass dem Verfasser jener hesiodische Versausgang vorschwebte. Denn Anklänge an Hesiod gibt es in diesem Buche genug, z. B. I 46, vgl. Hesiod. Theog. 585, I 69 sq. — Hesiod. Erg. 113 sq., I 71 — Erg. 116, I 72 sq. — Erg. 120, I 75 — Erg. 185 sq., I 77 — Erg. 145 sq., I 78 sqq. — Erg. 152 sqq., I 83 sq. — Erg. 141 sq., I 85 — Erg. 153, I 86 — Erg. 142, I 100 — Theog. 153, I 104 sqq. — Erg. 143 sqq., I 112 — Erg. 136, I 115 — Erg. 161 und 163, I 120 — Erg. 127, I 254 — Erg. 212, I 297 sq. — Erg. 117 sq., I 300 — Erg. 91 sq., I 301 — Erg. 116, I 303 — Erg. 142, I 307 — Erg. 127 und 143 u. a.

Die Sage von der Theilung des Weltalls schwebt deutlich dem Verfasser vor; sie findet sich in dem von einem jüdischen Verfasser, der absichtlich jüdische und griechische Mythen contaminirt, herrührenden dritten Buche der Sibyllinen deutlich ausgesprochen:

III 110 καὶ βασίλευσε Κρόνος καὶ Τιτὰν Ἰάπετός τε,

wozu III 114 sq. zu ziehen ist:

τρισσαὶ δὴ μερίδες γαίης κατὰ κλῆρον ἑκάστου
καὶ βασίλευσεν ἕκαστος ἔχων μέρος οὐδ' ἐμάχοντο.

Es ist daher nicht allzu kühn, wenn ich vermuthe, es sei διαδάσσονται τότε μοίρας zu schreiben. Die Corruptel δέ τε δηλήσονται konnte sich leicht ergeben, da das Verbum δηλεῖσθαι bei den Sibyllisten häufig im Gebrauche steht, so z. B. lesen wir es nahe unserer Stelle I 364.

I 309 sq. ὅμοιος δὲ τύπος ἐπὶ πᾶσι κέκασται
εἶδος καὶ μέγεθός τε φυήν· φωνὴ δὲ μί' ἔσται.

In Vers 309 haben sich die Herausgeber mit der angeführten Fassung begnügt. Zunächst ist jedoch unbedingt εἶδός τε μέγεθός τε nach Homer herzustellen, da die Sibyllisten die Längungen vor liquidem Anlaute keineswegs perhorresciren, vgl. z. B. III 579 βωμῷ ἔπι μεγάλῳ, V 480 περὶ μέγαν οὐρανόν, XI 119 Αἴγυπτε μεγάθυμε; jenes vermutheten schon der Anonym. Londin. und nach ihm Meineke. Minder einfach steht die Sache betreffs der folgenden Worte. Ueberliefert ist φυή in *Φ*, φυήν in *Ψ*; der Accusativ ist hier nothwendig, er gibt die Relation zu ὅμοιος τύπος (κέκασται lese ich mit Meineke). Unmöglich aber kann φυήν ohne ein Bindewort angefügt sein, wie schon aus der offenbaren Vorlage bei Homer *B* 58 hervorgeht:

εἶδός τε μέγεθός τε φυήν τ' ἄγχιστα ἐοίκει.

Zwar ist man mit dem Wörtchen τε in der Ueberlieferung der Sibyllinen eigenthümlich umgesprungen und hat es an mancher Stelle zur Verklebung und Verkleisterung von Corruptelen missbraucht, anderseits ist es auch mitunter da ausgefallen, wo es ursprünglich stand. Ein Beispiel letzterer Art haben wir vor uns. Vergleichen wir unsere Stelle mit Hom. *Σ* 419

τῆς ἓν μὲν νόος ἐστὶ μετὰ φρεσίν, ἐν δὲ καὶ αὐδὴ
καὶ σθένος,

oder mit der Verbindung ἠμὲν δέμας ἠδὲ καὶ αὐδήν bei Hom. β 268, 401, χ 206, ω 503, 548, stellen wir ferner den sibyllinischen Vers mit sammt dem folgenden

ὡς πάρος ἐκ πρώτης γενεῆς θεὸς ἐν στήθεσσιν
ἔνθετο

zusammen mit Hom. Δ 430 ἔχοντ᾽ ἐν στήθεσιν αὐδήν, so dürfte kein Zweifel obwalten, dass zu emendiren sei:

εἶδός τε μέγεθός τε φυήν τ᾽. αὐδὴ δέ μί᾽ ἔσται.

I 324 δὴ τότε καὶ μεγάλοιο θεοῦ πάις ἀνθρώποισιν
ἥξει σαρκοφόρος.

Das überlieferte δὴ τότε καί muss in καὶ τότε δή verändert werden, vgl. z. B. gleich den Anfang von Vers 351. Dergleichen Versetzungen kleiner Wörtchen, speciell bei dieser den Sibyllisten so geläufigen Verbindung, kommen in den Handschriften wiederholt vor.

I 353 βλέψουσιν δέ τε τυφλοί, ἀτὰρ βαδίσουσί τε χωλοί,
κωφοί τ᾽ εἰσαΐσουσι, λαλήλουσ᾽ οὐ λαλέοντες.

Der Schluss von Vers 353 kann in dieser Form, welche Φ bietet (Ψ βαδιοῦσί τε χωλοί) nicht ursprünglich sein; es ist meines Erachtens naturgemäss ἀτὰρ χωλοὶ βαδίσουσιν herzustellen. Wegen der chiastischen Stellung ist die Parallelstelle VIII 207 zu vergleichen: καὶ τυφλοὶ βλέψουσι, λαλήσουσ᾽ οὐ λαλέοντες.

I 364 οὐράνιον ὅτι παῖδα θεοῦ διεδηλήσαντο.

Es kommt nicht darauf an, dass die Ἑβραῖοι den himmlischen Sohn Gottes misshandelt haben, als vielmehr darauf, dass es der Sohn des himmlischen Gottes gewesen: Daher ist wahrscheinlich οὐρανίου ὅτι παῖδα θεοῦ zu schreiben, zumal der Ausdruck οὐράνιος θεός bei den Sibyllisten ganz geläufig ist. Die Nothwendigkeit des Genetivs οὐρανίου fühlte auch Alexandre, insoferne er in der lateinischen Uebersetzung sagt: ‚aeterni quoniam natum sprevere parentis'.

II 22 sq. αὐτὰρ κόσμος ὅλος τε ἀπειρεσίων ἀνθρώπων
ἀλλήλους κτείνουσι μεμηνότες.

Im ersten Verse muss, wie ich oben schon ausführte, statt des unmöglichen τε vielmehr περ geschrieben werden. Die Präsensform κτείνουσι in Vers 23 hat man ohne Anstoss im Texte belassen, wohl weil sich die Ansicht herausbildete, es könnten bei den Sibyllisten Präsentia auch im Sinne des Futurums gebraucht werden, da an einigen Stellen, wo dieses Tempus zu erwarten ist, thatsächlich Präsensformen überliefert sind. Dieser Umstand hat denn auch Alexandre veranlasst, in seinem Excursus ad Sibyllina VII (p. 591) diesen Gebrauch als eine Eigenthümlichkeit für die Sibyllinischen Gedichte in Anspruch zu nehmen. Allein dieser Punkt verlangt nochmalige Erwägung, die vielleicht zu einem etwas anderen Ergebnis führen wird.

Um von unserem Falle auszugehen, hat man sich die Frage vorzulegen, ob κτείνουσι auch sonst in Futurbedeutung nachweisbar ist. Eine willkommene Parallele zu dieser

Stelle bietet uns das letzte Buch der Sibyllinen, wo XIV 93 dasselbe Hemistichion in der Form ἀλλήλους κτενέουσι vorliegt: nun aber ist dies Buch durch die Handschriftenclasse Ω (= *QMVH*) überliefert, die da, wo sie neben den anderen in Betracht kommt, sich als die verhältnismässig beste Tradition darstellt. Wir werden daher nur nach einem vernünftigen kritischen Grundsatze verfahren, wenn wir auch II 23 für jenes auffällige κτείνουσι die Futurform κτενέουσι herstellen, da uns für das zweite Buch nur Handschriften der beiden schlechteren Sippen zu Gebote stehen. Wie leicht κτενέουσιν und κτείνουσιν verwechselt werden konnte, das sehen wir auch in der Ueberlieferung in zwei anderen Versen des XIV. Buches: Vers 26, wo κτείνουσιν in sämmtlichen Handschriften statt des Futurs steht, wogegen bald nachher, in Vers 39, die Codd. *QVH* die Futurform κτανέουσιν, *M* aber κτεανέουσιν (d. i. aus κτἔνέουσιν entstanden) bieten.

Im Anschluss an diesen speciellen Fall empfiehlt es sich, die beregte Frage näher zu berühren. Von den bei Alexandre a. a. O. beigebrachten (übrigens nicht ganz vollständigen) Beispielen müssen diejenigen ausser Betracht bleiben, wo es sich um eine erst durch Conjectur herzustellende Form handelt; es betrifft dies die Verse III 450, V 195, VII 52. Auf einfache Art erledigt sich IV 19, wo die beste Ueberlieferung (*QVH*)

ἀνθρώποις ὅσα (ὅσσα *QVH*) νὺν τε καὶ ὁππόσα ἔσσεται αὖτις (αὐτοῖς *QVH*)

bietet, während in den übrigen Handschriften γίνεται (statt ἔσσεται) steht; in den Excurs. a. a. O. hat Alexandre γίνεται noch als Beleg für den in Rede stehenden Gebrauch angeführt, während er späterhin in der zweiten Ausgabe des Textes die richtige Form ἔσσεται aufnahm (γίνεται ward in einem Theile der Handschriften wohl durch das Streben, den scheinbaren Hiatus zu beseitigen, und durch die Scheu vor der Verbindung ὅσα νὺν τε καὶ ὁππόσα — αὖτις veranlasst). Andere vermeintliche Belege verschwinden, da man unter gehöriger Erwägung der Umstände durch eine geringfügige Aenderung ohne Störung des Zusammenhanges die regelmässige Futurform herstellen kann. Dies ist der Fall VIII 57, wo mitten unter einer ganzen Reihe regelrechter Futura eine Präsensform handschriftlich überliefert ist:

παῖδα θεὸν δείκνυσιν, ἅπαντα σεβάσματα λύσει.

Schon Opsopoeus hat die ebenso einfache als zutreffende Correctur δεικνύσει vorgebracht, das Futurum zu dem bei den Späteren gebrauchten Präsens δεικνύω. Aehnlich ist V 340 zu emendiren: es heisst da 339 sq.:

Λυδοὶ καὶ Γαλάται, Πάμφυλοι σὺν Πισίδῃσι
πανδημεὶ κρατέουσι κακὴν ἔριν ὁπλισθέντες.

(Παμφύλιοι ἐν Πισίδῃσι die Handschriften, was Alexandre seinerzeit verbesserte, während er im Texte der zweiten Ausgabe die Corruptel merkwürdiger Weise stehen liess.) Alexandre hat für diese Präsensform, die er in den Excursus ad Sibyll. anzuführen versäumte, selbst das Futurum κρανέουσι passend vorgeschlagen. Hieher gehört auch das von demselben Forscher unbeachtete Beispiel

VII 126 οὐδὲ θεοῖς ὀλέκονται· ἀπολλύμενοι δ' ὑπὸ σαρκῶν κτλ.,

wo im Hinblicke auf die benachbarten Futura ἐξολέσεις VII 119, ἐξολέσει 121, φλέξει 122, καύσει 122, κενώσει 122 u. a. auch für ὀλέκονται eine Futurform zu erwarten ist; es ist wohl ὀλέσονται oder ἀπολοῦνται ursprünglich geschrieben gewesen. Ebenso bedarf es nur

einer geringfügigen Aenderung, um die regelrechte Futurform in III 689 zu gewinnen. Die Classe *Φ* und Cod. *L* bieten καὶ κρίνει πάντας πολέμῳ θεός, *FR* καὶ κρινεῖ; wenn anders nicht überhaupt κολάσει zu schreiben ist, so lässt sich einfach καὶ κρινέει herstellen. Hier ist anzufügen III 286 sq. (bei Alexandre a. a. O. ebenfalls unbeachtet):

καὶ τότε δὴ θεὸς οὐρανόθεν πέμψει βασιλῆα·
κρινεῖ δ' ἄνδρα ἕκαστον ἐν αἵματι καὶ πυρὸς αὐγῇ.

Die Handschriften überliefern das ganz unstatthafte κρινεῖ mit falscher Länge des ι, wofür Alexandre κρίνει vermuthete. Ein einfacheres Auskunftsmittel fand Nauck, der hier den Infinitivus finalis κρίνειν zu schreiben vorschlug. Es kann mit Rücksicht auf VIII 218 sq. auch an κρῖναι gedacht werden, denn hier heisst es ganz analog:

ἥξει δ' οὐρανόθεν βασιλεὺς αἰῶσιν ὁ μέλλων
σάρκα παρὼν πᾶσαν κρῖναι καὶ κόσμον ἅπαντα.

Alexandre's Hinweis auf VIII 222 ist nicht stichhältig, weil dort, abgesehen davon, dass die Conjunctivform des Aorists κρίνῃ leicht herzustellen ist, in dem Satze

σαρκοφόρων δ' ἀνδρῶν ψυχὰς ἐπὶ βήματι κρίνει

auch ein wirkliches Präsens zulässig ist, da die Vorstellung von dem kommenden Gerichte bereits in den vorausgehenden Versen betont wird:

218 ἥξει δ' οὐρανόθεν βασιλεὺς αἰῶσιν ὁ μέλλων
σάρκα παρὼν πᾶσαν κρῖναι καὶ κόσμον ἅπαντα

vgl. auch

220 ὄψονται δὲ θεὸν μέροπες πιστοὶ καὶ ἄπιστοι κτλ.

Als Präsens hat es auch der Uebersetzer des Akrostichons Christi bei Augustin. de Civit. Dei XVIII 23 gefasst, indem er den Vers 222 wiedergibt mit ‚sic animae cum carne aderunt, quas iudicat ipse'.

Ebenso liegt ein wirkliches Präsens vor

I 297 γαίη δ' αὖ καρποῖς ἐπαγάλλεται αὐτομάτοισι
φυομένοις πολλοῖσιν.

Vorher hat der Verfasser von der Herrschaft der τρεῖς βασιλεῖς μεγάθυμοι (293) erzählt, die lange Jahre gerecht der Menschen Geschicke lenken werden. Indem der Sibyllist sich nun in diese Zeit versetzt, kann er das Präsens ἐπαγάλλεται ganz wohl gebrauchen, da schon früher gesagt ist, dass dies in der Zukunft geschehe. Ebenso verhält es sich mit

VIII 304 sq. ἀλλ' ὁπότ' ἂν δὴ ταῦτα (vgl. unten zu d. St.) τελειωθῇ, ἅ περ εἶπον,
εἰς αὐτὸν τότε πᾶς λύεται νόμος κτλ.

Ein Futurbegriff selbst liegt schon im Präsens VII 55 μέγα σοι κρέμαται φοβερὸν πῦρ, und in einem ähnlichen Sinne ist πέλεται zu fassen in

III 475 Καμπανοῖς ἄραβος πέλεται διὰ τὸν πτολίπορθον
λιμόν.

Im fünften Buche lesen wir Vers 465 vom Einfalle eines βάρβαρος ὄχλος in Kleinasien, dessen grause Folgen der Sibyllist Vers 467—470 andeutet. Auch hier finden sich

Präséntia, denn es entrollt der Verfasser gewissermassen vor uns die Greuel der Noth; man muss nicht λαιφάξονται schreiben und κατέδουσι als eine Futurbildung ansehen (für ἐδέσματα vermuthet Klouček ἀθέσφατα, ich denke an ἔγκατα, vgl. Hom. *P* 64):

καὶ τότ᾽ ἀθεσμοβόροι μέροπες κατέδουσι γονῆας
λιμῷ τειρόμενοι καὶ ἐδέσματα λαιφάσσονται.
πάντων δ᾽ ἐκ μελάθρων θῆρες κατέδουσι τράπεζαν,
αὐτοί τ᾽ οἰωνοί τε βροτοὺς κατέδουσιν ἅπαντες.

Nach Abzug der besprochenen Stellen, von denen ein Theil bei Alexandre a. a. O. unerwähnt blieb, sind noch etliche wenige Fälle zu erledigen. Von vornherein muss es Bedenken erregen, dass, wenn thatsächlich die Verwendung des Präsens im Sinne des Futurums bei den Sibyllisten möglich war, sich dieser Gebrauch unter den ungezählten Belegen der echten Futurformen, deren sich die Verfasser bei ihren Weissagungen naturgemäss bedienten, nur ganz spärlich (die Belege reduciren sich auf 5—6) vorfinden sollte. Schon der Abwechslung wegen hätten wohl die Sibyllisten das Präsens öfter für das Futurum verwendet. Diese Erwägung legt die Frage nahe, ob denn jene Fälle nicht eine andere einfache und befriedigende Lösung zulassen.

Unleugbar steht die Thatsache fest, dass in den Sibyllinen der in der epischen Sprache vorkommende Gebrauch des Conjunctivs Aoristi für einen Futurbegriff wiederholt vorliege. Schon bei Homer kann auch in unabhängigen Sätzen der Conjunctiv (mit oder ohne ἄν, resp. κέν) im Sinne des Futurs stehen. Unantastbare Belege in den sibyllinischen Orakeln hiefür sind (bei Alexandre a. a. O. nicht vollständig aufgezählt): ὀλέσσῃ XIV 13, θραύσῃ XIV 14, ἐπέλθῃ IV 72, γένηται II 28, II 169, διαδηλήσηται XII 72, XII 276, ὀφθῇ VIII 318, σχισθῇ VIII 305, φωραθῶσι II 191 (εἰσέλθωσιν II 153 lasse ich ausser Betracht, da es nur in der schlechteren Familie *Ψ* steht, während *Φ* διελεύσονται bietet). Da nun die noch zu erledigenden Beispiele sich ohne Mühe und Schwierigkeit durch ganz leichte Veränderung in derartige Conjunctivformen verwandeln lassen, so ist es fürwahr weit weniger gewagt, durch Vornahme dieser Correctur die Zahl der Fälle eines unzweifelhaft vorliegenden Gebrauches zu vermehren, als durch starres Festhalten an der so schlechten handschriftlichen Ueberlieferung eine sehr problematische syntaktische Eigenthümlichkeit, die durch ein paar Belege repräsentirt wäre, statuiren zu wollen. Diese Annahme gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass sich Spuren dieser Auffassung auch handschriftlich vorfinden. Voran stelle ich III 359 sqq.:

πολλάκι δ᾽ ἁβρὴν σεῖο κόμην δέσποινά τε κείρει
ἠδὲ δίκην διέπουσα τὰ οὐρανόθεν ποτὶ γαῖαν
ῥίψει, ἐκ δὲ γαίης πάλιν οὐρανὸν εἰς ἀνεγείρει.

So Alexandre. Im zweiten Verse hat Volkmann mit Recht ἥ σε (statt ἠδέ) und ἀπ᾽ οὐρανόθεν (statt τὰ οὐρανόθεν) vorgeschlagen. Im ersten Verse ändere ich δέσποινά τε κείρει zu δέσποιν᾽ ἀποκείρῃ, da τε ganz sinnlos ist; ebenso muss εἰς im dritten geschrieben werden (*A* hat οὐρανὸν ἐσανεγείρει). Hier nun bietet die eine Handschriftenclasse *Ψ* ἀνεγείρῃ, diejenige Form, die nach meiner Ueberzeugung in den Text zu setzen ist, wie ἀποκείρῃ in Vers 359. Auch ῥίψει in die Conjunctivform des Aorists ῥίψῃ zu verändern, halte ich nicht gerade für nothwendig, da auch anderwärts ein Wechsel von Indicativen Futuri und Conjunctiven des Aorists vorliegt, namentlich in Fällen, wo die betreffenden Formen äusserlich ziemlich verschiedenes Aussehen zeigen, wie z. B.:

VIII 305 sq. ναοὺ τε σχισθῇ τὸ πέτασμα καὶ ἤματι μέσσῳ
νὺξ ἔσται σκοτόεσσα πελώριος ἐν τρισὶν ὥραις.

VIII 318 πρῶτα δὲ τοῖς ἰδίοις φανερὸς τότε κύριος ὀφθῇ
σάρκινος, ὡς πάρος ἦν, χερσίν τε ποσίν τ᾽ ἐπιδείξει
τέσσαρα τοῖς ἰδίοις ἴχνη πηχθέντα μέλεσσιν.

Indess ist ῥίψῃ zu schreiben auch nicht allzu gewagt. Blos die Veränderung eines ο zu ω ist nothwendig, um eine weitere Stelle zu erledigen,

V 250 sq. ἄχρι δὲ καὶ Ἰόπης τεῖχος μέγα κυκλώσαντες
ὑψόσ᾽ ἀείρονται ἄχρι καὶ νεφέων ἐρεβεννῶν;

hier haben wir ἀείρωνται als Conjunctiv Aoristi herzustellen; übrigens ist Vers 251 ἄχρι καί wohl in ἐσάχρις zu bessern; καί scheint aus dem vorausgehenden Verse eingedrungen zu sein. Hier sei auch der Stelle V 431 gedacht:

ὕστατος ἔσθ᾽ (d. i. ἔσται) ἁγίων καιρός, ὅτε ταῦτα περαίνει
θεὸς ὑψιβρεμέτης.

Statt des von Castalio aus der handschriftlichen Corruptel παραινεῖ hergestellten περαίνει ist vielmehr περάνῃ zu schreiben. Zwei Stellen, III 304 und III 779, sind unter Einem zu betrachten.

III 304 πᾶσαν ἁμαρτωλῶν γαῖαν ῥοιζός ποθ᾽ ἵκνεῖται
καὶ πᾶσαν χώραν μερόπων ἀλαλαγμὸς ὀλέσσει.

III 779 πᾶσα γὰρ εἰρήνη ἀγαθῶν ἐπὶ γαῖαν ἵκνεῖται.

Die Präsentia ἵκνεῖται sind, da sie an beiden Stellen mitten unter Futura stehen, überaus störend: hiezu kommt, dass in den gesammten Sibyllinen einzig in diesen zwei Versen das Präsens ἵκνέομαι überliefert ist, während sonst nur die Futurformen öfter vorkommen; ferner erregt die Vernachlässigung der Positionslänge innerhalb des Wortes vor κν Bedenken. Ganz einfach aber gestaltet sich Alles, wenn nach Analogie des zweimaligen γέντται (II 28. 169) geschrieben wird ἵκηται. Was endlich die zwei noch erübrigenden Stellen, welche von Alexandre a. a. O. herangezogen wurden, anbelangt, so ist zunächst in dem verderbten Verse

III 450 Εὐρώπης δ᾽ Ἀσίης τε λεὼς ῥίγιστά περ ἄλγη

(τ᾽ fehlt in *A*. τε λεώς hat *Ψ* nicht, ῥίγιστα bietet *Φ*) von Alexandre zuerst ἀλγῇ, später ἀλγεῖ conjicirt worden ‚pro ἀλγήσει', ein Versuch, den wir nicht gutheissen können. Es ist vielleicht ein Vers ausgefallen, der das Verbum zum Accusativ ἄλγη enthielt, oder es steckt in περ ἄλγη etwa περάνῃ. Dass nun auch in dem letzten noch zu berührenden Falle

V 337 τήν τε Μακηδονίην βασιλεὺς Αἰγύπτιος αἱρεῖ,

wo αἱρεῖ zwischen echten Futura (ζεύξει, ἐξαλαπάξει, ῥίψει) steht, diese Form nicht als ursprünglich gelten kann, dürfte nach dem bisher Gesagten ausgemacht sein. Es lautete der Vers dereinst vielleicht

γῆς τε Μακηδονίης βασιλεὺς Αἰγύπτιος ἄρξει.

II 34 καὶ τότε δὴ μέγα σῆμα θεὸς μετέπειτα ποιήσει.

Diese Schreibung der Handschriften blieb bisher ganz unbeanstandet, obgleich μετέπειτα neben καὶ τότε δή Bedenken erregen muss. Vergleichen wir aber die Ueberlieferung von

XIV 220 ἀλλ᾽ ὁπόταν μέγα σῆμα θεὸς μερόπεσσι ποιήσῃ,

so wird Niemand umhin können, in jenem μετέπειτα eine Verderbnis aus μερόπεσσι zu erblicken. Zum Ueberflusse möge auch noch auf XIV 158 verwiesen sein:

καὶ τότε δὴ μέγα σῆμα θεὸς μερόπεσσι βροτοῖσιν
οὐρανόθεν δείξει.

II 39 καὶ τότε γὰρ μέγας οὗτος ἀγὼν ἐσελαστικὸς ἔσται.

Die beiden letzten Herausgeber, Alexandre und Friedlieb, setzten καὶ τότε γάρ nach der schlechteren Classe *Ψ* in den Text, wir müssen aber von der Sippe *Φ* ausgehen, zumal jenes γάρ doch nur aus dem unmittelbar (Vers 37) vorausgehenden τότε γὰρ στέφος eingedrungen zu sein scheint. In *P* finden wir corrupt καὶ τόθμαι, während *A* καὶ τό . . . θμαὶ bietet. Dies scheint mir auf die Leseart καὶ τότε μὲν (ν ging vor folgendem μ verloren) hinzuweisen, die der ganzen Stelle gut entspricht.

II 52 sq. οἳ δ᾽ ἀγαπῶσι γάμον τε, γαμοκλοπιῶν δ᾽ ἀπέχονται,
δώσει πλούσια δῶρ᾽, αἰώνιον ἐλπίδα καὶ τοῖς.

So Alexandre. Ein allgemeiner Fehler der Handschriften, welche am Eingange des Verses 52 ἠδ᾽ bieten, ist stillschweigend schon von Betuleius verbessert worden; ein zweiter blieb bisher unbeanstandet. Das τε nach γάμον ist ganz unstatthaft und wie in so vielen anderen Fällen nur ein schlechtes Füllsel, um einen Schaden der Ueberlieferung zu verdecken. Es ist zu schreiben οἳ δὲ γάμους (oder γάμον, in *A* weist vielleicht das über γάμον stehende ων auf den ursprünglichen Plural) ἀγαπῶσι γαμοκλοπιῶν τ᾽ ἀπέχονται (statt des handschriftlichen τ᾽ hat Alexandre unberechtigt δ᾽ geschrieben). Im nächsten Verse 53 aber ist in der Ueberlieferung ganz offenbar eine Versetzung der Anfangs- und Schlussworte erfolgt: ich lese

καὶ τοῖς πλούσια δῶρ᾽, αἰώνιον ἐλπίδα δώσει.

II 71 sq. σπέρματα μὴ κλέπτειν· ἐπαράσιμος ὅς τις ἕληται
εἰς γενεὰς γενεῶν, διὰ σκορπισμὸν βιότοιο.

Bernays hat in seiner bekannten schönen Untersuchung über das pseudophokylideische Gedicht (p. XXIII) angenommen, es sei in dem unserer Sibyllenstelle entsprechenden Verse 18 der Pseudophokylidea ursprünglich τέρματα statt σπέρματα gelesen worden, was er mit dem Hinweise auf Deuteron. 27, 17 ἐπικατάρατος ὁ μετατιθεὶς ὅρια τοῦ πλησίον zu begründen suchte. Unser Sibyllist wenigstens las jedoch sicher σπέρματα. Es heisst nämlich II 100 sq.: ἀγροῦ γειτονέοντος (die sibyllinischen Handschriften *Ψ* γειτονεύοντος) ἀπόσχεο (so ist mit der Mehrheit der Handschriften der Pseudophokylidea zu schreiben, die sibyllinischen [d. h. hier nur *Ψ*] haben ἀπόσχου) μηδ᾽ ἄρ᾽ (die sibyll. Codd. falsch μὴ τὸν δ᾽ ἄρ᾽) ὑπερβῇς· | πᾶς ὅρος ἐστὶ δίκαιος, ὑπερβασίη δ᾽ ἀλεγεινή.

Der erstgenannte Vers entspricht dem Verse 35 der Pseudophokylidea, der zweite stellt eine Umänderung von 36 dar, welcher

πάντων μέτρον ἄριστον, ὑπερβασίαι δ᾽ ἀλεγειναί

lautet. Wenn nun der Sibyllist statt des erwähnten Einganges die Worte πᾶς ὅρος ἐστὶ δίκαιος setzte, so geht hieraus hervor, dass er diese Stelle für passend erachtete, um seine Warnung vor Schädigung des nachbarlichen Ackers durch Hinzufügung jener Worte zu begründen und auszuführen. Das wäre aber keineswegs nothwendig gewesen, wenn er auch schon τέρματα μὴ κλέπτειν gelesen hätte.

Im Verse 72 kennen die Handschriften διὰ nicht, es ist von Alexandre eingesetzt, der das metrische Bedenken nicht scheute, um die Lücke zu füllen. Ich vermuthe, dass ἐς zu ergänzen ist, ‚in alle Ewigkeit, bis zur Vernichtung alles Lebens'.

II 74 sqq. μισθὸν μοχθήσαντι δίδου· μὴ θλῖβε πένητα.
γλώσσῃ νοῦν ἐχέμεν· κρυπτὸν λόγον ἐν φρεσὶν ἴσχειν.
ὀρφανικοῖς, χήραις, ἐπιδευομένοις δὲ παράσχου.

Der Vers 76, welcher einer geringfügigen Besserung bedarf, indem χήραις τ᾽ ἐπιδευομένοις τε zu schreiben ist (an τε für δέ dachte auch Alexandre), ist von dem Compositor der gnomischen Partie selbst gefertigt. Zweifellos ward er durch die Mahnung

μισθὸν μοχθήσαντι δίδου· μὴ θλῖβε πένητα

veranlasst. Deshalb wird es sich auch empfehlen, ihn unmittelbar hinter den ebenerwähnten Vers treten zu lassen, während er in der Ueberlieferung durch Vers 75, der ein ganz anderes Thema berührt, von jenem getrennt ist.

II 105 πάντες γὰρ ξενίης πειρήσονται πολυμόχθου.

So muss nach meiner Ueberzeugung der Vers lauten. Die Handschriften haben ξενίης περιρήσσονται πολυμόχθου. Mit vollem Rechte haben Nauck und Bergk nach dem pseudophokylideischen Verse 40

πάντες γὰρ πενίης πειρώμεθα τῆς πολυπλάγκτου

die Corruptel περιρήσσονται emendirt. Dagegen kann ich mich der Forderung der beiden Forscher in den Sibyllinen auch πενίης zu schreiben (ξενίης sei erst durch die Abschreiber an Stelle von πενίης eingedrungen) nicht anschliessen. Der Einleger der Pseudophokylidea las, wie die von ihm selbst hinzugefügten Verse

ὡς ξένοι ἀλλήλων· ξεῖνος δέ τοι[1] οὔ τις ἐν ὑμῖν
ἔσσετ᾽, ἐπεὶ πάντες βροτοὶ αἵματος ἐξ ἑνός ἐστε

deutlich zeigen, wohl zweifellos ξενίης. Und dieses hat Bernays unter dem Beifalle von Goram auch für die Pseudophokylidea gefordert (vgl. hiezu Exod. 22, 21, 23, 9, Levit. 19, 34; 24, 22 u. f.).

II 109 sq. μηδὲ θέλῃς πλουτεῖν μηδ᾽ εὔχου· ἀλλὰ τόδ᾽ εὔχου
ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων μηδέν τε ἔχοντα ἄδικον.

Bei der Emendation dieser Verse ist zu beachten, dass sie von dem Compositor aus den Theognideen 1155 sq. *B.*[4] entnommen sind:

[1] So verbessere ich für das überlieferte γε.

οὐκ ἔραμαι πλουτεῖν οὐδ' εὔχομαι, ἀλλά μοι εἴη
ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων μηδὲν ἔχοντι κακόν.

Etwas näher noch steht unserem Sibyllisten die Fassung, in welcher sich die Verse als ein ἐπίγραμμα ἀδέσποτον in der Anthol. Palat. X 113 vorfinden:

οὐκ ἐθέλω πλουτεῖν, οὐκ εὔχομαι· ἀλλά μοι εἴη
ζῆν ἐκ τῶν ὀλίγων μηδὲν ἔχοντα (ἔχοντι Planud.) κακόν.

Zunächst ist der Optativ θέλοις herzustellen und mit dem Sibyllen-Codex *F* im ersten Verse μηδ' εὔχεο zu schreiben, vgl. II 100, wo in den hier in Betracht kommenden sibyllinischen Handschriften *Ψ* ἀπόσχου, in den der Pseudophokylidea aber ἀπόσχεο vorliegt. Im zweiten Verse ist das metrische Monstrum μηδέν τε ἔχοντα ἄδικον auch unserem Compilator kaum zuzutrauen. Aber ebensowenig wird man sich der von Alexandre in den Text eingesetzten Umformung ἄδικον δέ τε μηδὲν ἔχοντα anschliessen können, da das Particip ἔχοντα an den Infinitiv ζῆν mit δέ τε nicht angefügt werden darf. Es ist Doppeltes möglich: zunächst konnte hier von dem Compilator der Pentameter einfach mit aus jenem Distichon herübergenommen werden, also in der Form:

ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων μηδὲν ἔχοντ' ἄδικον.

Dies hatte auch Alexandre einst vermuthungsweise ausgesprochen (Note in der ersten Ausgabe). Für die Möglichkeit der Reception des Pentameters mitten in den hexametrischen Fluss der Rede gibt es ein Beispiel in den Sibyllinen I 146, wo ein solcher (οὐκ ἀμύητος ἔσῃ τῆς παρ' ἐμοὶ σοφίης) die ainigmatisch gehaltene Schilderung von Gottes Macht und Herrlichkeit beschliesst. Durch letzteren Umstand erscheint diese starke Abweichung von der epischen Oekonomie gerechtfertigt. Das wäre aber an unserer Stelle nicht der Fall. Deshalb ist die Annahme einer vom Compilator dieser Partie vorgenommenen Umformung des Pentameters, um ihn seiner Umgebung anzupassen, nicht ausgeschlossen, und dies halte ich für das Wahrscheinlichere; und so mag die ursprüngliche Fassung gewesen sein:

ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων ἄδικόν περ μηδὲν ἔχοντα.

II 121 μηδ' ὡς πετροφυὴς πολύπους κατὰ χώραν ἀμείβειν.

Der offenbar verderbte Versschluss muss aus den Pseudophokylidea hergestellt werden, indem κατὰ χῶρον ἀμείβου geschrieben wird (κατὰ χῶρον vermuthete zweifelnd auch Alexandre); das Medium ἀμείβου verlangt der Sinn: übrigens ist die corrupte Leseart κατὰ χώραν auch in einem Theile der Handschriften des ποίημα νουθετικόν überliefert. Noch andere Kleinigkeiten sind aus den Pseudophokylidea zu bessern, wie II 117 σεῦ für σοῦ der Sibyllencodices (Pseudophok. 46), ebenso II 85 ὁ γὰρ πλόος ἐστὶν ἄδηλος (statt πλοῦς), vgl. Pseudophok. 25 ἐπεὶ πλόος ἐστὶν ἄδηλος. Auch hätten die bisherigen Herausgeber unbedingt II 146 μὴ μιμοῦ aus Pseudophok. 77 in den Text einsetzen sollen, da μηδὲ μιμοῦ der Sibyllinenhandschriften nur Corruptel ist, veranlasst durch den Anfang von II 144.

II 161 αἵμασι καὶ κονίῃσι πεφυρμένοι.

Das Particip ist in correcter Form in der schlechteren Classe *Ψ* erhalten, während *Φ* verderbt πεφυραμέν᾽ bietet. Aber der Plural αἵμασι kann, obzwar von allen Handschriften überliefert, nicht richtig sein, vgl. die ständige homerische Phrase αἵματι καὶ κονίῃσιν *O* 118, *Π* 639, 796, *χ* 383 und daneben *ι* 397 πεφυρμένον αἵματι πολλῷ. Es ist demnach der Singular αἵματι herzustellen.

II 182 sq. ἥξει γάρ τ᾽ ἠὼς ἢ δείλης ἢ μέσον ἦμαρ·
ἥξει δ᾽ ἀτρεκέως καὶ ἔσσεται ὡς ἀγορεύω.

So ist noch in den letzten Ausgaben zu lesen. Die Handschriftenclasse *Φ* bietet ἠῶος, die schlechtere Sippe ἠοῦς; nach Opsopoeus' Bemerkung soll in des Pithoeus' Handschrift ἠῶνος (wohl ἠῶος) gestanden sein. Alexandre, dem sich Friedlieb ohne Weiteres anschloss, muthet uns in der obigen Fassung der Stelle zu, ἠώς ‚adverbii loco pro ἠῶθεν seu ἔωθεν' (Note in der ersten Ausgabe) zu fassen mit Hinweis auf Sib. Or. III 252, eine Stelle, wo eine unzweifelhafte Textesverderbnis vorliegt. Er nahm als Subject zu ἥξει γάρ das in Vers 180 vorangehende ὁ δεσπόζων, das dann wieder Vers 183 bei ἥξει δ᾽ ἀτρεκέως als Subject fortgeführt ist; demgemäss fasste er die in Vers 182 vorliegenden Zeitbestimmungen als Adverbia, wobei δείλης als Genetiv und ἠώς als eine Art erstarrten Nominativs in adverbialer Geltung angesehen werden müsste: demgemäss ist bei Alexandre auch übersetzt: ‚namque aderit (dominus) mane aut sero mediove diei'. Ich kann mir nur denken, dass sich Alexandre durch die handschriftlichen Corruptelen ἠῶος und ἠοῦς zu diesem ganz verkehrten Vorgange verleiten liess. Der Sibyllist hat sich, um die Worte des Evang. Matth. 25, 42 γρηγορεῖτε οὖν, ὅτι οὐκ οἴδατε ποίᾳ ὥρᾳ ὁ κύριος ὑμῶν ἔρχεται (vgl. Luc. 12, 46 ἥξει γὰρ ὁ κύριος τοῦ δούλου ἐκείνου ἐν ἡμέρᾳ, ᾗ οὐ προσδοκᾷ καὶ ἐν ὥρᾳ ᾗ οὐ γινώσκει) auszudrücken, des homerischen Verses *Φ* 111 bedient:

ἔσσεται ἢ ἠὼς ἢ δείλη ἢ μέσον ἦμαρ.

An dieser Stelle besteht die Variante δείλης im besten Cod. Ven. *A*, im syrischen Palimpsest, weiter im Lexikon des Apollonios Soph. 85, 23, im Etymolog. Mag. 261, 24 und im Schol. zu *K* 252, wozu noch Suidas I 2, 866, 3 und Eustathios p. 1226, 29 hinzukommen, während letzterer auch 1225, 35 von δείλης ‚κατά τινας' berichtet. Diese Lesart δείλης lag auch dem Sibyllisten in seinem Homertexte vor. Aristarchos schrieb nach Didymos δείλῃ: Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ σ δείλῃ, vgl. Schol. des Nikanor: οὕτως δὲ χωρὶς τοῦ σ γραπτέον, ὡς καὶ Διδύμῳ δοκεῖ ἐν τῇ διορθώσει; hiezu Schol. *V* ἢ δείλης· ὅλαι εὐθεῖαί εἰσι· δίχα τοῦ σ δείλῃ. Auch an unserer Stelle müssen wir mit dem Homerscholion sagen ‚ὅλαι εὐθεῖαί εἰσιν'. Die Corruptel, die zur irrigen Auffassung des ganzen Verses Veranlassung gab, steckt nur im Eingange desselben, in ἥξει γάρ τ᾽. Der nächste Vers 183 hebt mit ἥξει δ᾽ an, der zweitnächste mit ἔσσεται: wie leicht war es da möglich, im Eingange von Vers 182 ἥξει aus dem folgenden Verse fälschlich eintreten zu lassen, während entweder ἔσσεται ἢ aus Homer *Φ* 111 denselben einleitete, oder etwa mit geringer Veränderung von dem Sibyllisten ἔσται γάρ τ᾽ geschrieben ward. Der ganze Vers ist blosse Zeitangabe und als solche eine Art Zwischensatz, sein Subject aber war niemals ὁ δεσπόζων, sondern (wie bei Homer) die folgenden Nominative ἠώς, δείλης und μέσον ἦμαρ.

II 184 sqq. ἔσσεται εὐδομένοις, ὅτ' ἀπ' οὐρανοῦ ἀστερόεντος
ἄστρα τε πάντα μέσῳ ἐνὶ ἤματι πᾶσι φανεῖται
σὺν δυσὶ φωστῆρσιν.

Für das unzulässige ἄστρα τε πάντα muss ἄστρα πρόπαντα geschrieben werden; das den Begriff πᾶς verstärkende Compositum πρόπας gebrauchen die Sibyllisten öfter, z. B. II 206, III 80, herzustellen auch VIII 337, worüber zu II 206 zu vergleichen ist.

II 204 sqq. ψυχαὶ δ' ἀνθρώπων πᾶσαι βρύξουσιν ὀδοῦσιν
καιόμεναι ποταμῷ καὶ θείῳ καὶ πυρὸς ὁρμῇ
ἐν δαπέδῳ μαλερῷ.

Nach VIII 350, III 558, 678 muss zunächst πᾶσαι δ' ἀνθρώπων ψυχαί umgesetzt werden. Weiters ist die Verbindung ποταμῷ καὶ θείῳ καὶ πυρὸς ὁρμῇ unter allen Umständen auffällig. Mag man sich auch erinnern, dass dieser ποταμός der Feuerstrom ist, so macht doch wieder die Gegenüberstellung mit πυρὸς ὁρμή grosse Schwierigkeiten. Deshalb ist vielleicht zu vermuthen, dass ursprünglich ποταμῷ τε θειοῦ gelesen wurde. Die Form θέειον kommt auch anderweitig in den Sibyllinen vor.

II 206 καὶ τότε χηρεύσει στοιχεῖα πρόπαντα τὰ κόσμου.

So haben die letzten Herausgeber nach den Handschriften im Texte belassen. Aber längst schon hatte Castalio κόσμου στοιχεῖα πρόπαντα emendirt, das, obgleich von Opsopoeus aufgenommen, später wieder unbeachtet blieb. Eine Stelle wie III 80 sq. τότε δὴ στοιχεῖα πρόπαντα | χηρεύσει κόσμου lässt keinen Zweifel übrig, dass Castalio das Richtige getroffen hat. In VIII 337, wo der Vers wiederkehrt, ist er stärker verderbt. Die Handschriften bieten daselbst

χηρεύσει τότε πάντα χρόνῳ στοιχεῖα τὰ κόσμου

(τὰ τοῦ κόσμου *Ψ*), was mit Hilfe der beiden genannten Stellen zu verbessern ist in

καὶ τότε χηρεύσει κόσμου στοιχεῖα πρόπαντα.

Der interpolirte Ausdruck χρόνῳ neben τότε ist ganz unstatthaft, vgl. II 34 die Interpolation μετέπειτα (für μερόπεσσι) neben τότε δή.

II 213 εἰς ἓν χωνεύσει καὶ εἰς καθαρὸν διαλέξει.

Für διαλέξει wollte der Anonymus Londinensis entsprechend διαφλέξει (Struve auffallender Weise διαλήξει). Aber auch III 87 steht διαλέξει und VIII 412 bieten die besten der uns zu Gebote stehenden Handschriften *QMVH*, welche die Classe *Ω* repräsentiren, χωνεύσω γὰρ ἅπαντα καὶ εἰς καθαρὸν διαλέξω, während in den beiden anderen Classen *Φ* und *Ψ* fälschlich διατάξει überliefert ist. Das Zeugnis von *Ω* ist besonders gewichtig, übrigens ist zu vergleichen Hesychios: διαλέγειν· ἀνακαθαίρειν.

II 229 κλεῖθρα πέλωρα πυλῶν τε ἀχαλκεύτου Ἀΐδαο.

Dies ist die Lesart von *Φ*, wogegen *Ψ* τε ἀχαλκεύτου τ' bietet. Meineke schlug (allerdings selbst zweifelnd) vor, εὐχαλκεύτου herzustellen: indess ist offenbar das Thor der Unterwelt ehern, das der Engel Uriel, wie es im nächsten Verse heisst, zertrümmert (vgl. das Evang. Nicodemi II [descensus Christi ad inferos] 6 = p. 307 Tischendorf: καὶ

εὐθέως ἅμα τῷ λόγῳ τούτῳ αἱ χαλκαῖ πύλαι συνετρίβησαν und die hesiodische Bezeichnung πύλας — χαλκείας Theog. 732). Volkmann wollte daher ἀχαλκεύτων, allein da ἀχάλκευτος mit α privans zusammengesetzt ist und immer die Bedeutung ‚nicht aus Erz geschmiedet' besitzt, so ist es für unsere Stelle unbrauchbar. Ich vermuthe als ursprüngliche Lesung παγχαλκεύτων, vgl. die Bildungen πάγχαλκος, παγχάλκεος.

II 230 sqq. καὶ πάσας μορφὰς πολυπενθέας εἰς κρίσιν ἄξει,
εἰδώλων τὰ μάλιστα παλαιγενέων Τιτήνων
ἠδέ τε Γιγάντων.

In Vers 231 ist τά eine bisher stehen gebliebene Corruptel der Ueberlieferung. Es muss hiefür ῥα geschrieben werden; auch könnte man, um den lästigen Genetiv εἰδώλων zu beseitigen, etwa εἴδωλ' ἅ ῥα μάλιστα vermuthen, wenn nicht das in Vers 232 folgende ὅσας wieder den Begriff πάσας μορφάς aufnähme.

II 234 sqq. καὶ ὅσας εἶλεν κατακλυσμὸς
καὶ τὰς ἐν πελάγεσσιν ἀπώλεσε κῦμα θαλάσσης
ἠδ' ὁπόσας θῆρες καὶ ἑρπετὰ καὶ πετεηνὰ
θοινήσαντο, ὅλας ταύτας ἐπὶ βῆμα καλέσσει.

Mit Rücksicht auf das in Vers 234 vorliegende καὶ ὅσας εἶλεν κατακλυσμός, wofür übrigens vielleicht ὅσας δέ θ' ἕλεν κατακλυσμός zu schreiben wäre, weiters in Erwägung des Umstandes, dass auch ὁπόσας im Vers 236 folgt, lässt sich καὶ τὰς in Vers 235 nicht rechtfertigen und wird in ὅσσας δ' zu verändern sein. Im nächsten Verse 236 ist nach θῆρες ein τε einzuschieben. Eine stärkere Verderbnis scheint mir in Vers 237 vorzuliegen, da der Hiatus θοινήσαντο, ὅλας nach der ersten Kürze des zweiten Fusses keine Analogie in den Sibyllinen findet. Ich denke, es sei θοινήσανθ', ἁλέας zu lesen.

II 240 sq. καὶ καθίσει Σαβαὼθ Ἀδωναῖος ὑψικέραυνος
εἰς θρόνον οὐράνιόν τε, μέγαν δέ τε κίονα πήξει.

Abermals haben wir in II 241 ein interpolirtes τε, wofür Ψ γε bietet, Wörtchen, die eine Textesverderbnis zu verkleistern bestimmt sind. Es ist einfach zu emendiren

ἐς θρόνον οὐράνιον, μεγάλην δέ τε κίονα πήξει,

vgl. z. B. Hom. χ 466 κίονος ἐξάψας μεγάλης. In Vers 240 hat Alexandre mit der schlechteren Classe Ἀδωναΐ geschrieben.

II 249 Ἀμβακοὺμ καὶ Ἰωνᾶς καὶ οὓς ἔκταν Ἑβραῖοι.

So Alexandre nach der Ueberlieferung von Φ; in Ψ liest man ἀβακοὺμ καί τε ἰωνᾶς καί θ' οὓς κτεῖναν Ἑβραῖοι (ἀβακοὺμ hat übrigens auch eine Handschrift der Sippe Φ, nämlich A). Richtig hat Volkmann statt ἔκταν (respective κτεῖναν) geschrieben ἔκτειναν, aber auch sonst bleibt der Vers noch zu verbessern; ich lese Ἀμβακοὺμ Ἰωνᾶς τε καὶ οὓς ἔκτειναν Ἑβραῖοι.

II 253 καὶ τότε δὴ πάντες διὰ αἰθομένου ποταμοῖο.

P bietet αἰσθομένου; mit diesem Verse verbinden wir gleich

II 316 ἄγγελοι αἰρόμενοι διὰ αἰθομένου ποταμοῖο,

wo derselbe Versschluss vorliegt. An letzterer Stelle bietet die Handschriftenfamilie *Φ* διαχθομένου, *Ψ* aber τε δι' ἀχθομένου; Castalio hat nach der ersten auch hier διὰ αἰθομένου geschrieben. Der arge Hiatus am Schlusse des dritten Fusses, also in der Mitte des Hexameters, ist jedoch unzulässig. Die Emendation liegt nahe: es ist beide Male διὰ δαιομένου (oder καιομένου?) ποταμοῖο herzustellen, vgl. Hom. *Σ* 227 sq. ἀκάματον πῦρ | δαιόμενον *T* 376 σέλας — καιομένοιο πυρός; hiezu kommt Orac. Sib. II 306 δαιόμενοι πυρὶ πολλῷ. Die Corruptel αἰθομένου ist wohl wegen II 196 πυρὸς αἰθομένοιο eingedrungen.

II 284 sq. φαρμακοὶ ἢ καὶ φαρμακίδες· σὺν τοῖσι καὶ αὐτοὺς
ὀργὴ ἐπουρανίοιο καὶ ἀφθάρτοιο θεοῖο
κίονι προσπελάσειεν.

Den Vers 284 formulirte so Alexandre auf Grund von *P*; *A* bietet φαρμακοὶ ἢ φαρμακίδες, *Ψ* φαρμακίδες καὶ φαρμακοί. Zunächst muss bemerkt werden, dass die Interpunction vor σὺν τοῖσι zu streichen und in den vorausgehenden Substantiven, wie schon Volkmann sah, der Accusativ herzustellen ist, abhängig von προσπελάσειεν. Ausser den in der vorangehenden Partie aufgezählten Verbrechern sind es auch die Giftmischer, denen schwere Strafe angedroht wird. Der genannte Kritiker wollte φαρμᾱκοὺς ἢ φαρμακίδας σὺν τοῖσι κτλ. schreiben, unter Hinweis auf Hipponax Fr. 5, 2 B⁴. Aber der Gebrauch dieses Wortes mit ᾱ ist für das Epos nicht zu belegen. Viel näher liegt es, φαρμακέας δ' ἢ (oder καὶ) φαρμακίδας zu schreiben; ähnlich hat III 225 Dausqueius, wie ich meine mit Recht, vorgeschlagen οὐ μάντεις, οὐ φαρμακέας (statt des überlieferten φαρμακούς), οὐ μὴν ἐπαοιδούς.

II 288 ἄγγελοι ἀθάνατοι θεοῦ αἰὲν ἐόντες.

Dies die Leseart von *Φ*, während in *Ψ* geschrieben steht

ἄγγελοι ἀθανάτοιο θεοῖό τε αἰὲν ἐόντος.

Castalio vermuthete ἄγγελοι ἀθανάτοιο θεοῦ τοῦ αἰὲν ἐόντος und dabei ist es geblieben. Allein wenn wir

II 214 ἡνίκα δ' ἀθανάτου θεοῦ ἄφθιτοι ἀγγελτῆρες

zu Rathe ziehen, so wird es sehr wahrscheinlich, dass in unserem Verse das Epitheton ἄφθιτοι ausgefallen ist, so dass zu schreiben wäre

ἄγγελοι ἀθανάτου θεοῦ ἄφθιτοι, αἰὲν ἐόντος.

Auch αἰὲν ἐόντες, wie die Classe *Φ* (ἐῶντες *P*) ausweist, aufzunehmen wird man sich nicht leicht entschliessen können. Wollte Jemand etwa die Fassung ἄγγελοι ἀθανάτου ἁγίου θεοῦ αἰὲν ἐόντος vorschlagen (vgl. meine Lesung von XIII 2 ἀθάνατος ἅγιος θεὸς ἄφθιτος), so steht dem die Erwägung entgegen, dass dann ἄγγελοι ohne ein Epitheton dastünde, das wir doch erwarten müssen.

II 317 εἰς φῶς ἄξουσίν τε καὶ εἰς ζωὴν ἀμέριμνον.

Der schwerfällige Rhythmus im Eingange des Verses ist zu beseitigen durch die anderwärts in den Sibyllinen so geläufige offene Form ἐς φάος; das Wörtchen τε steht nur in *Ψ* und ist, da es eine ungewöhnliche Stelle inne hätte, zu streichen.

II 319 καὶ τρισσαὶ πηγαὶ οἴνου μέλιτός τε γάλακτος.

So Alexandre nach der Schreibung von Opsopoeus. Am Schlusse des Verses bietet aber *P* οἴνου τὲ · μέλιτος · γάλακτος, *A* οἴνου τε μέλιτος καὶ γάλακτος, während in *Ψ* τ' οἴνου τε μέλιτος γάλακτος überliefert ist. Meineke versuchte unter Berufung auf Eustath. 1761, 38 und 1818, 24 die Conjectur οἴνου μέλιτος γάλατός τε: indess da die Form γλάγος in den Sibyllinen (V 282) vorkommt, liegt es viel näher, οἴνου μέλιτός τε γλάγους τε zu emendiren. Die Verderbnis μέλιτός τε γάλακτος ist wahrscheinlich veranlasst worden durch die Parallelstelle VIII 211

πηγὰς δὲ γλυκεροῦ οἴνου λευκοῦ τε γάλακτος
καὶ μέλιτος δώσει.

II 320 sq. γαῖα δ' ἴση πάντων, οὐ τείχεσιν, οὐ περιφραγμοῖς
οὐδὲ μεριζομένη καρποὺς τότε πλείονας οἴσει.

Der Ausdruck οὐδὲ μεριζομένη ist eine unrichtige Conjectur von Alexandre, die er eigentlich aus Castalio's Vorschlag zu VIII 210 entnahm, wo dieselben Verse so wiederkehren. Castalio selbst aber hat οὐδὲ μεριζομένη geschrieben nach II 30 sq., wo es ganz regelrecht heisst

καὶ γῆ καρποφόρος καρποὺς πάλι πλείονας οἴσει
οὐδὲ μεριζομένη οὐδ' εἰσέτι λατρεύουσα.

Jener Ausdruck kann aber an unserer Stelle ebensowenig zugelassen werden wie an der parallelen VIII 210. Die Familie *Φ* bietet an der ersteren ἐκμεριζομένη (nur *A* hat ἐκμεριζομένου), *Ψ* dagegen διαμεριζομένη; VIII 210 steht in *Φ* ἐκ δὲ μεριζομένη, in *Ψ* ἐκδιαμεριζομένη; hiernach dürfte an beiden Stellen ἐκπρομεριζομένη zu verbessern sein, da πᾶσι μεριζομένη, wofür VIII 28 sq. zu sprechen scheint,

γαῖά θ' ὅρους ἕξει καὶ φρουροὺς πᾶσα θάλασσα
πᾶσι μεριζομένη δολίως τοῖς χρυσὸν ἔχουσι

im Hinblicke auf das in Vers 320 vorausgehende ἴση πάντων nicht empfehlenswert ist; ebenso wenig möchte ich für ein etwaiges διαμεριζομένη (trotz Hom. *Γ* 357 διά) eintreten.

II 322 κοιναί τε βίοι καὶ πλοῦτος ἄμοιρος.

Vergleichen wir VIII 208 καὶ κοινὸς πάντεσσι βίος καὶ πλοῦτος ἐσεῖται, so ist die Herstellung des Singulars κοινός τε βίος mehr als wahrscheinlich.

II 343 sq. ἀλλὰ καὶ ἐν μελάθροισιν ἐμοῖς πολυπάμονος ἀνδρὸς
δευομένους ἀπέκλεισα.

Alexandre setzte in beiden Ausgaben πολυπάμονος in den Text; die Ueberlieferung ist getheilt, *Ψ* bietet πολυπάμμονος (von Friedlieb aufgenommen), die sonst bessere Gruppe *Φ* πολυμάμμονος, welches frühere Herausgeber ohne Weiteres recipirt hatten. Aber πολυπάμμονος ἀνδρός ist eine homerische Wendung, aus *Δ* 433 stammend; ausser anderen Kritikern hat Hinrichs den Aeolismus πολυπάμμονος für Homer mit vollstem Rechte gefordert (de Homer. elocut. vestigiis Aeol. p. 59 sq.), der ja auch in den Iliashandschriften Laur. *CD* vorliegt, während Venet. *A* πολυπάμονος bietet. Es ist nicht uninteressant, auch in unserer Sibyllenstelle die Schreibung mit doppeltem μ erhalten zu sehen; dass in

einem Theile der Ueberlieferung durch eine naheliegende Verwechslung die Schreibung πολυμάμμονος eindrang, ist nicht zu verwundern. Kaum zu halten ist das vorausgehende ἐμοῖς. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Verfasser anders als ἐν μελάθροισιν ἐμοῦ πολυπάμμονος ἀνδρός sagen konnte. Wie sollte sich, da die Sibylle von sich spricht, der Genetiv syntaktisch erklären lassen? Da das Possessiv ja auch einen Genetiv vertritt, wäre kein Zusammenhang zwischen dem Possessivpronomen und dem Genetiv herzustellen, wogegen durch die Schreibung ἐμοῦ sich die Sache einfach gestaltet.

II 345 sq. σὺ δέ, σῶτερ, ἐμῶν ἀπὸ μαστικτήρων
ῥῦσαι δή με κυνῶπιν ἀναιδέα πρήξασάν γε.

Den Fehler κύνωπι der Familie *Φ*, wofür in *Ψ* κύνωπα zu lesen ist, hat schon Castalio beseitigt, indem er κυνῶπιν schrieb. Aber der Schluss des Hexameters bedarf noch der Heilung. Das in unseren Ausgaben geläufige πρήξασάν γε ist die corrupte Ueberlieferung von *Ψ*, *Φ* bietet πρηίξασαν. Der Emendationsversuch von Volkmann und Meineke ἀναιδέα τε πρήξασαν hat die Sache nicht gefördert, da das eingeflickte τε unzulässig ist. Die Sibylle will gerettet werden, obgleich sie Schmachvolles begangen hat. Beachten wir das in V. 344 Gesagte: τὰ δ' ἔκνομα πρόσθεν ἔρεξα | εἰδυῖα, so liegt die Correctur ἀναιδέα περ ῥέξασαν sehr nahe; die beiden letzten Worte flossen zusammen und hieraus ward durch das Bestreben, den Vers metrisch vollständig zu gestalten, einerseits πρηίξασαν, anderseits πρήξασαν γε. An ἀναιδέα περ πρήξασαν zu denken, dürfte im Hinblicke auf den angezogenen Vers 344 nicht gerathen sein. Wegen der Stellung des περ hinter dem Adjectiv vgl. die homerischen Beispiele ἐσθλά περ ἀγγελίας Κ 448 χερείονά περ κατέπεφνεν Ρ 439 κακά περ πάσχοντες λ 104, 111 μ 138, 271, 340 ποκινόν περ ἀχεύων λ 88 u. a.

II 348 ἄγιε μαννοδότα, βασιλεῦ μεγάλης βασιλείης.

Wir finden hier ἅγιε mit auffallender Längung des anlautenden α. Dieselbe Erscheinung kehrt zwar nochmals wieder in der Ueberlieferung der Sibyllinen XIII 2 ἅγιος ἀθάνατος θεὸς ἄφθιτος; da jedoch daselbst wahrscheinlich einfach umzusetzen ist ἀθάνατος ἅγιος θεὸς ἄφθιτος, so lässt sich auch für unsere Stelle die Schreibung μαννοδότα ἅγιε, βασιλεῦ κτλ. vermuthen. Die Längung des auslautenden Vocals im Vocativ ἅγιε findet ihr genaues Analogon in XII 294

βασιλεῦ (Handschr. βασιλεὺς) πάσης βασιλείης
ἄψευστ' ἀθάνατε, σὺ γὰρ εἰς ἐμὸν ἦτορ ἔθηκας
αὐδὴν ἀμβροσίην

Beide Male erfolgt die Längung in der dritten Hebung des Verses vor der Hauptcäsur, und zwar auch noch durch die Interpunction unterstützt. Andere Beispiele aus den Sibyllinen sind:

XI 305 Αἴγυπτε πολύολβε

I 269 τοῖον ἔπος, Νῶε πεφυλαγμένε

vgl. I 201, wo ich lese καιρὸς ἔπεστ' ἤδη, Νῶε, τὰ ἕκαστ' ἀγορεύειν.

XI 33 αἳ αἳ σοι, Μέμφι, αἳ αἳ μεγάλη βασιλεία.

Ueber diese Erscheinung im epischen Gebrauche sind zu vergleichen Hartel, Homer. Stud. I 264 und meine Neuen Beiträge zur Technik des nachhom. Hexam. 40 sq.

III 36 sq. αἳ γένος αἰμοχαρὲς δόλιον κακὸν ἀσεβέων τε
ψευδῶν διγλώσσων ἀνθρώπων καὶ κακοηθῶν

Die bessere Handschriftenclasse Φ bietet den Vers 36 in der vorliegenden Fassung, wogegen in Ψ die Leseart κακῶν τ᾽ ἀσεβέων τε steht. Ganz unmöglich erscheint ἀσεβέων τε (mit langem α). Ausserdem, glaube ich, verlangt es die Symmetrie, dass im ersten Verse lauter Epitheta zu γένος stehen, wornach im nächsten die von γένος abhängigen Genetive nachfolgen. Deshalb ist kaum anzunehmen, dass der Versschluss von 36 etwa durch δόλιόν τε κακῶν τ᾽ ἀσεβέων (mit Synizese) τε gebildet war. Ich vermuthe daher im V. 36

αἳ γένος αἰμοχαρὲς δόλιόν τε κακόν τ᾽ ἀσεβές τε.

Aber auch der andere Vers bedarf der Emendation. Die Ueberlieferung lautet in Φ: ψευδῶν ἢ διγλώσσων καὶ κακοηθῶν ἀνθρώπων, in Ψ ψευδῶν ἢ διγλώσσων κακοηθῶν ἀνθρώπων; Castalio schrieb ψευδῶν διγλώσσων ἀνθρώπων καὶ κακοηθῶν, dem sich Alexandre anschloss, indem er zugleich (siehe die Curae poster.) hinter διγλώσσων ein τ᾽ einschob, ohne jedoch dies in der zweiten Ausgabe auch in den Text zu setzen. Der zweite Verstheil ist unleugbar ein sehr schwerfälliger; beachten wir aber, dass öfter ἀνθρώπων und ἀνδρῶν verwechselt wird, so ist vielleicht ἀνδρῶν ἢ καὶ die ursprüngliche Fassung gewesen.

III 84 sqq. ῥεύσει δὲ πυρὸς μαλεροῦ καταράκτης
ἀκάματος, φλέξει δὲ γαῖαν, φλέξει δὲ θάλασσαν
καὶ πόλον οὐράνιον καὶ ἤματα καὶ κτίσιν αὐτὴν
εἰς ἓν χωνεύσει καὶ εἰς καθαρὸν διαλέξει.

Auffallend ist hier der Umstand, dass nur von den ἤματα die Rede ist, während in solchen Zusammenstellungen bei den Sibyllisten neben dem ‚Tage' regelmässig die ‚Nacht' genannt zu werden pflegt. Ziehen wir Stellen in Betracht wie

VIII 339 sq. καὶ πόλος οὐράνιος καὶ νὺξ καὶ ἤματα πάντα
εἰς ἓν συρρήξουσι καὶ ἐς μορφὴν πανέρημον,

die ebenso zu den obengenannten Versen in Beziehung steht wie

II 206 sq. καὶ τότε χηρεύσει κόσμου στοιχεῖα πρόπαντα
ἀὴρ γαῖα θάλασσα φάος πόλος ἤματα νύκτες,

so dürfte es nicht zu gewagt sein, in καὶ ἤματα eine Verderbnis etwa aus νύκτ᾽ ἤματα zu sehen.

III 106 αὐτὰρ ἐπεὶ πύργος τ᾽ ἔπεσεν γλῶσσαί τ᾽ ἀνθρώπων
παντοδαπαῖς φωναῖσι διέστρεφον, αὐτὰρ ἅπασα
γαῖα βροτῶν πληροῦτο μεριζομένων βασιλειῶν.

Dass hier αὐτάρ in V. 107 nach αὐτάρ im Verse zuvor nicht möglich ist, liegt auf der Hand. Alexandre meint merkwürdiger Weise ‚ceterum αὐτάρ passim redundat III

106, 181[1], Excurs. ad Sibyll. 598. Es ist aber einfach αὐτίχ᾽ herzustellen; die beiden Wörtchen sind wiederholt verwechselt worden, der umgekehrte Fall liegt z. B. vor in Sibyll. XII 147, wo αὐτίκ᾽ ἔπειτα für αὐτὰρ ἔπειτα überliefert ist. Das vorausgehende διέστρεφον der Handschriften ist sehr bedenklich: eine treffliche Emendation theilte mir brieflich Herr Hofrath von Hartel mit, welcher einfach διέστραφεν herstellt. Am Schlusse von Vers 108 ist βασιλειῶν zu schreiben, wie schon Alexandre (Cur. post.) meinte statt des überlieferten βασιλήων.

III 118 καὶ παῖδες ὑπερβασίην ὅρκοισι
δεινὴν ποιήσαντες ἐπ᾽ ἀλλήλους ἔριν ὦρσαν.

Der Dativ ὅρκοισι (Ψ ὅρκοις) ist nicht leicht zu erklären. Vielleicht ist ἐπίορκοι zu lesen, denn der Vater Uranos hatte nach III 116 den Kronos, Titan und Iapetos durch Eid verpflichtet, und es herrschte früher nach Vers 115 jeder über das ihm zugewiesene Drittel der Erde, ohne dass sie miteinander in Streit geriethen. Nach des Vaters Tode aber erhoben sie sich sofort gegen einander, des Eidschwurs uneingedenk: so werden sie ἐπίορκοι. Dem Sibyllisten schwebte wol die homerische Stelle Γ 107 vor: μή τις ὑπερβασίῃ Διὸς ὅρκια δηλήσηται.

III 123 Δημήτηρ τε καὶ Ἑστίη εὐπλόκαμός τε Διώνη.

Die schlechtere Handschriftenclasse Ψ bietet δημήτηρ ἑστία τε καί. Volkmann vermuthete einst Δημήτηρ Ἑστίη εὐπλόκαμός τε Διώνη. Das erste Hemistichion ist wohl dem hesiodischen Halbverse Ἱστίην Δήμητρα Theog. 454 nachgebildet; liesse man nun den Nominativ bestehen, indem nur die Namen umgesetzt würden Ἑστίη Δημήτηρ, so würde der Vers ebenso wie in der überlieferten Fassung fehlerhafter Weise inmitten zerschnitten bleiben. Es muss also ein anderer Weg versucht werden. Man könnte

Δημήτηρ τε καὶ Ἑστίη εὐπλόκαμός τε Διώνη

vermuthen, wobei Ἑστίη bei gleichzeitiger Kürzung des η in der Thesis mit Synizese zu lesen wäre, wie Ἱστίαιαν bei Hom. *B* 537 oder Αἰγυπτίης Hom. *δ* 127. Wahrscheinlicher aber ist es, dass die ursprüngliche Fassung gelautet hat:

Δημήτηρ Ἑστίη τε εὐπλόκαμός τε Διώνη

mit der erwähnten Synizese bei Ἑστίη; der Hiatus nach τε ist hier entschuldigt.

III 129 sq. ὅρκους δ᾽ αὖτε Κρόνῳ μεγάλους Τιτὰν ἐπέθηκε,
μὴ θρέψ᾽ ἄρσενα καὶ παίδων γένος, ὡς βασιλεύσῃ
αὐτός κτλ.

Merkwürdiger Weise hat noch Niemand die Verbindung μὴ θρέψ᾽ ἄρσενα καὶ παίδων γένος in Vers 130 beanstandet, obgleich sie sinnlos ist. Mit Berücksichtigung von Vers 133 καὶ τέκνα διέσπων ἄρσενα πάντα und Vers 138 καὶ ἔπειτα Ῥέη τέκεν ἄρσενα παῖδα wird herzustellen sein μὴ θρέψαι ἄρσεν παίδων γένος; weniger empfiehlt sich eben wegen dieser Stellen μὴ θρέψ᾽ ἀρσενικῶν παίδων γένος, wenngleich diese Verbindung bei den Sibyllisten nicht unerhört ist, vgl. III 596 ἀρσενικοὺς παῖδας.

III 135 ἀλλ᾽ ὅτε τῇ τριτάτῃ γενεῇ τέκε πότνια Ῥείη

Der Sibyllist hält sich hier an Hesiod. Theog. 468, wie denn in der ganzen Erzählung III 105—155 im Allgemeinen die hesiodische Theogonie 453 sqq. zum Muster diente. Nun heisst es in dem angegebenen hesiodischen Verse von Rhea:

ἀλλ᾽ ὅτε δὴ Δῖ᾽ ἔμελλε θεῶν πατέρ᾽ ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν
τέξεσθαι κτλ.

Darnach ist wohl, da der Artikel τῇ in auffallender Weise gebraucht ist, auch bei dem Sibyllisten die ohnehin geläufige Formel ἀλλ᾽ ὅτε δή wahrscheinlich.

III 162 sq. καὶ τότε μοι μεγάλοιο θεοῦ φάτις ἐν στήθεσσιν
ἵπτατο.

Das hier in eigenthümlicher Art verwendete ἵπτατο kann ich nicht für richtig halten. An zwei Stellen desselben Buches, III 298 und 491, wiederholen sich dieselben Verse, beide Male aber ist nicht ἵπτατο, sondern ἵστατο überliefert. Demgemäss wird auch in unserem Falle unbedingt ἵστατο, welches durchaus sinngemäss ist, für ἵπτατο zu schreiben sein.

III 165 sq. καί μοι τοῦτο θεὸς πρῶτον μόνος ἐγγυάλιξεν,
ὅσσαι ἀνθρώπων βασιληίδες ἠγερέθονται.

Der metrische Fehler im Eingange des Verses 166 muss beseitigt werden. Alexandre wollte (in den Curae posterior. und in der zweiten Ausgabe) ὁππόσαι, aber die ursprüngliche Fassung lautete ὅσσαι γ᾽ (oder ὅσσαι τ᾽); wenn wir nämlich die parallele Stelle III 300 sq. ins Auge fassen, nach welcher Opsopoeus richtig νόῳ für μόνος vermuthete,

καί μοι τοῦτο θεὸς πρῶτον νόῳ ἔνθετο λέξαι,
ὅσσα κε τῇ Βαβυλῶνι ἐμήσατο ἄλγεα λυγρά,

so deutet das überlieferte ὅσσα κε (Ψ ὅσσα καί), da κε unmöglich ist, deutlich auf ὅσσα γε (oder τε), was auch Volkmann mit Recht verlangte; dies aber ist zugleich ein Beweis dafür, dass in unserem Verse ὅσσαι γ᾽ (oder τ᾽) und nicht ὁππόσαι gestanden ist.

III 167 sq. οἶκος μὲν γὰρ πρώτιστος Σολομώνιος ἄρξει
Φοινίκης τ᾽ Ἀσίης ἐπιβήτορας ἠδὲ καὶ ἄλλων
νήσων, Παμφύλων τε γένος Περσῶν τε Φρυγῶν τε
Καρῶν καὶ Μυσῶν, Λυδῶν τε γένος πολυχρύσων.

Mit ἄρξει in Vers 167 ist nichts anzufangen, die Construction mit dem Accusativ weist auf eine Corruptel hin. Es hat deshalb bereits Opsopoeus εἴρξει vermuthet, das nur zu ἔρξει zu verändern ist, im Sinne von ‚umfassen'; die Corruptel ἄρξει drang aus Vers 172 ein. In Vers 168 ist ferner Φοινίκης τ᾽ Ἀσίης ἐπιβήτορας unmöglich richtig überliefert; zunächst fehlt vor ἐπιβήτορας die Partikel τ᾽, die auch Alexandre in der letzten Ausgabe nicht in den Text setzte, obzwar er in den Curae posterior. selbst daran gedacht hatte. Aber auch Ἀσίης ist bedenklich: wie kann der Sibyllist neben Phoenike, neben den Völkerschaften der Pamphyler, Perser, Phryger, Karer, Mysier und Lyder speciell noch von Ἀσίης ἐπιβήτορες sprechen? Kleinasiaten können dies nicht sein, weil eine

Anzahl kleinasiatischer Stämme namentlich aufgeführt wird, Asiaten überhaupt ebenfalls nicht, da Phoenike und Persien eben auch zu Asien gehört. Es liegt daher nahe, Φοινίκης Συρίης τ' ἐπιβήτορας zu vermuthen, aus CYPIHC konnte leicht TACIHC (= τ' Ἀσίης) werden.

III 175 sq. αὐτὰρ ἔπειτ' ἄλλης βασιληίδος ἔσσεται ἀρχὴ
λευκὴ καὶ πολύκρανος ἀφ' ἑσπερίου τε θαλάσσης

Die Handschriften *PB* bieten ἀφ' ἑσπερίου τε, *A* ἀφ' ἑσπέρου τε, wogegen in der schlechteren Classe *Ψ* ἀφ' ἑσπερίου ohne τε steht. Das τε ist ganz unstatthaft: es ist ἀφ' ἑσπερίοιο θαλάσσης in den Text zu setzen, umsomehr, als dasselbe Hemistichion später in XII 14 in dieser Fassung begegnet. Dass ἑσπέριος als Adjectiv zweier Endungen behandelt wird, ist nichts Auffälliges, die Sibyllisten haben dies nach bekanntem homerischem Muster öfter gethan, so z. B. im selben Buche III 634 φοβεροῖο δίκης. Uebrigens hatte bereits der Anonym. Paris. in seinen handschriftlichen Noten an ἑσπερίοιο gedacht und auch Alexandre selbst in der Anmerkung zur ersten Ausgabe, ohne sich jedoch veranlasst zu sehen, die Form in den Text einzusetzen.

III 224 οὐ πταρμῶν σημεῖ' οἰωνοπόλων τε πετεινά.

So *Φ*, während die schlechtere Classe *Ψ* οὐ παλμῶν σημεῖα, οὐκ οἰωνοπόλων πτηνῶν bietet. In den Versen 221—228 wird jede einzelne Thätigkeit, deren sich die Juden nach der Ansicht des Verfassers in löblichem Gegensatze zu anderen Völkern enthalten, in pathetischer Art mit starker Betonung der Negation hervorgehoben; an der Spitze jedes einzelnen Gliedes erscheint οὐ, οὔτε oder οὐδέ als einleitende Partikel. Ein Negationswörtchen ist demnach auch zu Anfang des zweiten Hemistichions unseres Verses zu erwarten. Und dies steht wenigstens in der einen Handschriftenclasse *Ψ*, während die im Allgemeinen bessere *Φ* das beliebte Flickwort τε verwendet hat, um die offenkundige Corruptel zu verkleben. Auch in einer anderen Beziehung gibt diesmal die Classe *Ψ* einen Anhaltspunkt zur Emendation, indem am Schlusse des Verses die Form πτηνῶν erscheint: diese deutet auf πετεηνῶν. Bedenken wir nun, dass es bei der Vogelschau zunächst auf die durch die Vögel selbst bedingten σημεῖα ankam, nicht auf die οἰωνοπόλοι, und beachten wir ferner, dass in den einzelnen Versen stets Gleichartiges zusammengestellt wird (wie z. B. im folgenden verschiedene Personen: Zauberer, Giftmischer, Beschwörer, oder 221 die Bahn der Sonne und des Mondes), so werden wir uns veranlasst fühlen, auch in unserem Verse eine Fassung herzustellen, welche sämmtliche Bedenken beseitigt, nämlich οὐ πταρμῶν σημεῖ', οὐκ οἰωνῶν πετεηνῶν. Dass nach Ausfall des οὐκ, respective nach Zerstörung des ursprünglichen Verses leicht aus οἰωνῶν das geläufige οἰωνοπόλων werden konnte, zumal im folgenden Verse der Ausdruck οὐ μάντεις hiezu gewissermassen verlockte, ist leicht einzusehen. Die Ueberlieferung von *Φ* zeigt einen nur oberflächlich geglätteten Text.

III 226 οὐ μόθων μωρῶν ἀπάτας ἐγγαστριμύθων.

Die Form ἐγγαστριμύθων mit nothwendig langem ι ist an unserer Stelle unzulässig, zumal sie den Vers rhythmisch zu einem monströsen gestaltet. Dass diese in der Prosa vorkommende Form in den Text eindrang, erklärt sich, wenn wir bedenken, dass ähnliche

Bildungen, allerdings rhythmisch untadelig, im Hexameter gebraucht worden sind, z. B. Hipponax Fr. 85, 2 B⁴.

τὴν ἐγγαστριμάχαιραν, ὃς ἐσθίει οὐ κατὰ κόσμον.

Es hat nun seinerzeit Alexandre in den Excurs. ad Sibyll. 602 im Vorbeigehen die Vermuthung ausgesprochen, es sei vielleicht ἐγγαστερομύθων zu schreiben, später jedoch in den Curae posterior. zu d. St. gemeint ‚sed nihil mutandum'. Allein die Nothwendigkeit einer Aenderung ist einleuchtend und die von Alexandre vermuthete Form durchaus nicht sprachwidrig, wenn wir an γαστερόχειρ oder γαστρομαντεύομαι denken. Es ist aber auch die Bildung ἐγγαστεριμύθων keineswegs unmöglich, da einerseits im epischen Sprachgebrauche die Dativform γαστέρι neben γαστρί vorliegt (z. B. Hom. *N* 372, 398 μέσῃ δ' ἐν γαστέρι πῆξεν) und anderseits öfter mit der Präposition ἐν zusammengesetzte Composita die Dativform als eines der Compositionsglieder aufweisen, wie ἐγγαστρίμαντις, ἐγγαστριμάχαιρα u. a.

III 234 sqq. οἱ δὲ μεριμνῶσί τε δικαιοσύνην ἀρετήν τε·
κοὐ φιλοχρημοσύνη τίς γ' ἢ κακὰ μυρία τίκτει
θνητοῖς ἀνθρώποις, πόλεμον καὶ λιμὸν ἄπειρον.

So schrieb Friedlieb nach *Φ* (nur bietet diese Gruppe μεριμνῶσιν). Für den ersten Vers ist zu bemerken, dass hier, wie ich anderwärts begründe, zu lesen ist οἵ δὲ μεριμνώωσι δικαιοσύνην τ' ἀρετήν τε. Die Verse 235 sq. fehlen in *Ψ*. Dass in 235 eine Corruptel vorliege, sah Alexandre, der für τίς γ' den Dativ τοῖς γ' vermuthete. Einfacher suchte Meineke zu helfen, indem er ἤ τις herstellte. Dass diese Fassung dem ursprünglichen Wortlaute entspricht oder nahe kommt, beweist die Vorlage dieses Verses in den Theognideen 389 B.⁴:

χρησμοσύνῃ εἴκων, ἣ δὴ κακὰ πολλὰ διδάσκει

(vgl. Pseudophok. 37 B.⁴). Vielleicht ist auch hier δή nach Theognis zu schreiben. Indess noch bleibt ein Anstoss übrig: wir vermissen den Zusammenhang mit dem Vorausgehenden, denn an eine Ellipse von ἐστὶν αὐτοῖς ist umsoweniger zu denken, als im voranstehenden Verse (234) sowohl wie im folgenden (237) bestimmte Verba finita vorliegen. Es liegt deshalb nahe, hinter ἀρετήν τε ein Komma zu setzen und dann κοὐ φιλοχρημοσύνην zu schreiben.

III 261 sq. πᾶσι γὰρ οὐράνιος κοινὴν ἐτελέσσατο γαῖαν
καὶ πᾶσιν καὶ ἄριστον ἐνὶ στήθεσσι νόημα.

Hier ist οὐράνιος von Castalio nach 247 hergestellt worden, während überliefert ist οὐρανίοις; in Vers 262 hat Opsopoeus aus III 585 πίστιν für πᾶσι vermuthet. Beide Verse aber machen an dieser Stelle einen befremdlichen Eindruck: sie sind offenbar interpolirt. Man braucht nur die Stellen, denen sie entnommen sind, nachzulesen, um zu sehen, wie vortrefflich sie dort in den Zusammenhang passen (261 = 247 und 262 = 585); hier aber vermag man keine Beziehung der zwei Verse zu einander und zu den übrigen zu entdecken. Wie geriethen sie nun hieher? Der Gang der Erzählung (Vers 248—260) zeigt deutlich, dass hinter 260 eine Lücke anzunehmen ist. Es dürfte hier etwa vom gelobten Lande gesprochen gewesen sein: denn die zwei nächsten Verse 263 sq. τοῖσι μόνοις

καρπὸν τέλεθεν (so nach dem Vorschlage Alexandre's in der ersten Ausgabe, τελέθει die Hdschr.) ζείδωρος ἄρουρα | ἐξ ἑνὸς εἰς ἑκατόν, τελέθοντό τε μέτρα θεοῖο weisen darauf hin, dass unmittelbar vorher etwa die Wolfahrt und der Segen erwähnt ward, welche das jüdische Volk in Kanaan genoss. Um jene Lücke nun in etwas zu verkleistern, suchte, so scheint es, der Interpolator in diesem Buche nach Versen, die hiezu geeignet wären; der eine 247, der in nächster Nähe zu finden war, erwies sich ihm als passend, weil Vers 263 von der ζείδωρος ἄρουρα die Rede ist; und um nun noch dem materiellen Segen auch einen geistigen Vorzug hinzuzufügen, wurde der weit entfernte Vers 585 herbeigeholt. Ich vermuthe, dass die hier überlieferte Leseart πᾶσι von dem Interpolator selbst herrührt, der mit πίστιν, das an der richtigen Stelle einen guten Sinn gibt, nichts anzufangen wusste. Alexandre hat in der Note zu 585 in der zweiten Ausgabe den Sachverhalt auf den Kopf gestellt, wenn er meint: ‚melius infra, 262, καὶ πᾶσι καὶ ἄριστον: nam πίστιν christiana videtur emendatio'.

III 295 ἡνίκα δή μου θυμὸς ἐπαύσατο ἔνθεον ὕμνον.

Die Parallelstelle III 489 lehrt, dass hier μου in μοι zu ändern ist; beide Male aber ist der Accusativ ἔνθεον ὕμνον durch den Genetiv ἐνθέου ὕμνου zu ersetzen, da die Sibyllisten von der regelmässigen Construction des Mediums παύεσθαι sonst nicht abweichen. Von Volkmann's Vorschlage, der an der erstangeführten Stelle ἔπαυσε τὸν ἔνθεον ὕμνον schreiben wollte, muss abgesehen werden.

III 299 καὶ βασιλεῦσι τά τ' ἐσσόμενα φρεσὶ θεῖναι.

Nach dem gleichlautenden Verse III 164 ist herzustellen

τά τ' ἐσσόμεν' ἐν φρεσὶ θεῖναι.

III 301 ὅσσα κε τῇ Βαβυλῶνι ἐμήσατο ἄλγεα λυγρά.

Die Partikel κε, welche *Φ* bietet, während in *Ψ* καί geschrieben steht, hat bereits Volkmann richtig durch γε ersetzt, vgl. das zu III 165 sq. Bemerkte. Aber auch das folgende Wörtchen τῇ ist hier als Artikel unstatthaft; wir werden, obgleich τῇ durch *Φ* überliefert ist, entweder δή einsetzen, oder der Leseart von *Ψ* τοι folgen, da der absolute Wert jener ersten Handschriftenclasse kein solcher ist, dass sie unter allen Umständen vor *Ψ* den Vorzug verdiente, zumal in solchen Quisquilien.

III 333 γαῖα ἔρημος ἅπασα σέθεν καὶ ἔρημα πόληος.

Dieser Vers steht, wenn er echt und ursprünglich ist, dem Verse III 273 parallel; nur der Versschluss erscheint dem Zusammenhange gemäss verändert: allein er ist corrupt überliefert. Die Herausgeber nahmen sich nicht die Mühe, eine Conjectur zu versuchen, ja Alexandre scheint ἔρημα gar für einen Aeolismus gehalten zu haben, wenn er Excurs. ad Sibyll. 584 sagt: ‚ex aeolismo unum fere notandum est, ἔρημα in feminino (pro ἐρήμη vel ἔρημος) III 333'. Es lässt sich kaum an etwas Anderes denken als an den aus Homer bekannten Ausdruck ἔρμα πόληος, vgl. *Π* 549 ἐπεί σφισιν ἔρμα πόληος ἔσκε, *Ψ* 121 ἡμεῖς δ' ἔρμα πόληος ἀπέκταμεν. Dem Sinne nach aber ist es bei unserem Sibyllisten nicht wie bei Homer von Personen gesagt, sondern Umschreibung für ‚Stadt'. Der

Sibyllist scheint übrigens diesen Ausdruck gewählt zu haben, um wie III 273, wo der Versschluss καὶ βωμὸς ἐρυμνός lautet, mit den Worten zu spielen (ἔρημος — ἔρμα), wie das in diesen Orakeln öfters der Brauch ist. Selbstverständlich ist aus dem Femininum ἔρημος derselbe Begriff der Oede auch für die πόλις herauszuheben: ‚verlassen und öde ist das Land, verlassen und öde des Landes schirmende Burg'. Noch ist hinzuzufügen, dass die bisherigen Herausgeber verabsäumt haben, um den argen Hiatus γαῖα ἔρημος zu beseitigen, einfach nach dem Muster von III 273 γαῖα δ' zu verbessern.

III 334 sqq. ἐν δὲ δύσει ἀστὴρ λάμψει, ὃν ἐροῦσι κομήτην,
ῥομφαίας λιμοῦ θανάτοιό τε σῆμα βροτοῖσιν
ἡγεμόνων τε φθορὰς ἀνδρῶν μεγάλων τ' ἐπισήμων.

So liest man bei Alexandre, der φθορὰς nach Opsopoeus statt des handschriftlichen φθοράν in den Text aufnahm, ohne sich an die Messung von τε vor Doppelconsonanz zu stossen; Volkmann wollte deshalb einmal καὶ φθορὰν ἡγεμόνων mit kurzgebrauchtem Accusativausgang, was bei den Sibyllisten nicht ganz unerhört ist — aber er hat dabei die Construction des Satzes ganz unbeachtet gelassen. Es ist ἡγεμόνων τε φονῆς herzustellen, ausserdem aber ἀνδρῶν μεγάλων umzusetzen zu μεγάλων ἀνδρῶν, so dass nunmehr das τ' vor ἐπισήμων statthaft wird: den ἡγεμόνες μεγάλοι werden ἄνδρες ἐπίσημοι beigefügt. Weit weniger würde es sich empfehlen, jenes τ' einfach wegzulassen, so dass dann die ἡγεμόνες selbst als ἄνδρες μεγάλοι ἐπίσημοι bezeichnet wären, zumal wiederholt in den Sibyllinen den Königen und Fürsten noch die ausgezeichneten Männer des Reiches an die Seite gestellt werden, z. B. V 108 πάντας ὀλεῖ βασιλεῖς μεγάλους καὶ φῶτας ἀρίστους, fast ebenso V 379.

III 371 ὢ μακαριστός, ἐκεῖνον ὃς ἐς χρόνον ἔσσεται ἀνὴρ
ἢὲ γυνή, μακάρων κενεήφατος ὄσσον ἄγραυλος.

So die Handschriften, nur hat die Classe Ψ ἐκεῖνος. Die Redeweise ἐκεῖνον ὃς ἐς χρόνον ἔσσεται, die nur besagt, ‚wer da bis zu jener Zeit sein, d. i. leben wird', muss auffallen, da wir allenfalls erwarten: ‚wer da zu jener Zeit lebt'. Dieser Vers ist nun auch im vierten Buche (als letzter) zu finden, wohin er, wie sich später ergeben wird, von unserer Stelle versetzt ward. Dort aber steht uns auch noch die Handschriftenclasse Ω = *QVH* zu Gebote, und diese hat eine Fassung erhalten, die offenbar die richtige ist, nämlich ὢ μακαριστὸς ἐκεῖνος ἐπὶ χθονὸς ἔσσεται ἀνήρ. Das stimmt an unserer Stelle trefflich zum Zusammenhange; schildert doch der Sibyllist ein Zeitalter der Glückseligkeit auf Erden. Wir werden demgemäss auch kein Bedenken tragen, statt des sinnlosen ἄγραυλος vielmehr ἔπαυλος (Wohnsitz der Seligen) in den Text aufzunehmen.

III 382 Εὐρώπης τε μέγιστον ἀνασταχυώσεται ἄλγος.

Der Vers kehrt wieder XI 200; da uns hier bessere Handschriften (die Familie Ω) zu Gebote stehen als im dritten Buche, so ist aus diesen sowohl δέ für τε, als auch namentlich ἕλκος für ἄλγος herzustellen, beides Emendationen, die selber für sich sprechen. Den Dativ Εὐρώπῃ für Εὐρώπης, der gleichfalls in XI 200 erhalten ist, haben schon früher Struve und Volkmann mit Recht gefordert.

III 385 καὶ πάσης ὁπόσης ἐπιδέρκεται ἥλιος γαίης
δεσπότις αὐδηθεῖσα κακαῖς ἄτῃσιν ὀλεῖται.

So bieten die Handschriften; in *P* hat Betuleius, der seine Ausgabe nach dieser Handschrift veranstaltete, das γ von γαίης mit rothem Striche als zu tilgen bezeichnet, und so ward seither ἥλιος αἴης edirt. Indess hat sich anderwärts die richtige Fassung des Versschlusses erhalten, XI 202

καὶ πᾶσαν ὁπόσην ἐπιδέρκεται ἠέλιος γῆν,

und demgemäss ist auch an der in Rede stehenden Stelle sowohl ὁπόσην wie ἠέλιος γῆς zu schreiben; dem Verfasser schwebte die homerische Stelle λ 16 οὐδέ ποτ᾽ αὐτοὺς | ἠέλιος φαέθων ἐπιδέρκεται ἀκτίνεσσιν (καταδέρκεται Aristophanes und Aristarchos) vor (vgl. Hesiod. Theog. 759).

III 396 sq. ῥίζαν ἴαν γε διδούς, ἣν καὶ κόψει βροτολοιγὸς
ἐκ δέκα δὴ κεράτων, παρὰ δὲ φυτὸν ἄλλο φυτεύσει.

Das von *Φ* gebotene ἴαν γε διδούς ist offenkundig eine Fassung, um eine mangelnde Silbe zu ersetzen, die anderen Handschriften haben γε nicht; ich vermuthe, da mir auch ῥίζαν διδούς unmöglich erscheint, vielmehr ῥίζαν ἴαν ἀναδούς. Auch ἣν καὶ muss meines Erachtens in ἥν περ corrigirt werden. Im folgenden Verse steht παρὰ δὲ φυτόν in der Sippe *Φ*, während *Ψ* παρὰ δὴ φυτόν bietet. Welches die richtige Leseart ist, zeigt die Parallelstelle XI 251 πρὶν δὴ φυτὸν ἄλλο φυτεύσει, wo uns die verhältnissmässig beste Handschriftenfamilie *Ω* zu Gebote steht. Es hat also in unserem Verse die Sippe *Ψ* das ursprüngliche δή bewahrt; δέ wäre auch in metrisch-prosodischer Beziehung höchst auffallend. Wird aber δή wiederhergestellt, so liest man in demselben Verse rasch hinter einander zwei δή, von denen das erste noch dazu eine merkwürdige Stellung inne hat. Dies nun scheint mir aus dem Eingange von Vers 395 ἐκ τῶν δὴ γενεῆς eingedrungen zu sein, ich vermuthe μέν, vielleicht aber wäre auch an ἐκ δεκάδος κεράτων zu denken; demnach würden die beiden Verse lauten:

ῥίζαν ἴαν ἀναδούς, ἣν περ κόψει βροτολοιγὸς
ἐκ δέκα μὲν κεράτων, παρὰ δὴ φυτὸν ἄλλο φυτεύσει.

III 398 sqq. κόψει πορφυρέης γενεῆς γενετῆρα μαχητὴν
καὐτὸς ἀφ᾽ υἱῶν, ὧν ἐς ὁμόφρονα αἴσιον ἄρρης
φθείται· καὶ τότε δὴ παραφυόμενον κέρας ἄρξει.

Die heillos verderbte Stelle ist bisher wenig gefördert worden. Die vorstehende Fassung steht in den Handschriften, nur bieten *A* und *Ψ* ἄρης. Glücklicher Weise findet sich eine Nachbildung dieser Verse im Buche XI 250 sq., aber freilich nur in verkürzter Version. Immerhin ergibt sich, da die Ueberlieferung daselbst bei weitem besser ist, zunächst, dass für πορφυρέης γενεῆς zu lesen ist πορφύρεος γενέτης. Wichtiger noch ist der Umstand, dass wir XI 251 καὐτὸς ὑφ᾽ υἱῆος — ἐκλείψει vorfinden. Der Verfasser las demnach wahrscheinlich den Singular, der sich leicht aus dem überlieferten ἀφ᾽ υἱῶν ὧν ergibt, indem ὑφ᾽ υἱωνοῦ geschrieben wird (scil. φθείται). Volkmann dachte an υἱωνῶν.

Für die folgenden Worte aber versagt uns die Stelle im XI. Buche ihre Unterstützung. Vielleicht lag sie dem Verfasser bereits verderbt vor. Alexandre dachte in der Note zur ersten Ausgabe an ἀφ' υἱῶν, ὧν ἐς ὁμόφρονα δέξεται ἀρχήν oder οἷσιν ὁμόφρονος αἴτιος ἀρχῆς; M. Schmidt suchte den Vers so herzustellen: καὐτὸς ὑφ' υἱῶν, ὧν ἔθ' (wofür ein Anonymus in Hilgenfeld's Theol. Zeitschrift 1861, p. 438, τόθ' vorschlug) ὁμόφρων ἄσσεται Ἄρης (oder δάιος Ἄρης) unter Hinweis auf Herod. VIII 3. Bei der völligen Zerstörung der Worte wage auch ich nur neue Vermuthungen: entweder ist zu schreiben:

καὐτὸς ὑφ' υἱωνοῦ ὀλοόφρονος, αἴτιος ἀρχῆς,

oder etwa

καὐτὸς ὑφ' υἱωνοῦ, ὀλοόφρων δήιος Ἄρης,
φθεῖται.

III 421 νοῦν δὲ πολύν, ἔπος θ' ἕξει ἔμμετρον διανοίας.

Dies ist die Leseart von *Φ*, wogegen in *Ψ* ἔπος θ' ἕξει ἄμετρον διανοίας steht, woran sich merkwürdiger Weise die beiden letzten Herausgeber gehalten haben. Schon Castalio versuchte die Stelle zu heilen, indem er καὶ ἔπος διανοίαις ἔμμετρον ἕξει vorschlug, eine Fassung, durch welche der Vers alle Modulation verlieren würde. Volkmann dachte zweifelnd an καὶ ἔπος διανοίαις εὔμετρον ἕξει. Ich nun bin der Meinung, es sei unter Beachtung der unserer Stelle im XI. Buche Vers 163 sqq. nachgebildeten Fassung, wo sich in Vers 166 der Ausdruck ἐπίνοια findet, etwa zu schreiben καὶ ἔπη θ' ἕξει ἔμμετρ' ἐπινοίαις.

III 439 sq. καὶ κράτος ὑψηλὸν Λυκίης ὄρος ἐκ κορυφάων
χάσματ' ἀνοιγομένης πέτρης κελαρύξεται ὕδωρ,
μέχρι τε καὶ Πατάρων μαντήια σήματα παύσῃ.

Dies schrieb Alexandre, der das handschriftliche κορυφαίων (*A* κορυφέων) richtig in κορυφάων veränderte und Πατάρων aus πατέρων herstellte. Die hauptsächlichste Verderbniss jedoch sah erst Meineke, der κράτος vortrefflich in Κράγος emendirte. Noch bleibt aber eine kleine Nachlese. Das den Vers 439 anhebende καί ist unstatthaft, es fehlt ein Ausdruck, von dem ἐκ κορυφάων abhängt, da Κράγος, ὑψηλὸν Λυκίης ὄρος nur Vocativ sein kann; es liegt nahe, für καί das Pronomen σοῦ zu setzen, wodurch Alles ins Geleise kommt. Dies Wörtchen konnte um so leichter verdrängt werden, als die beiden unmittelbar vorangehenden Verse 437 und 438 mit καί beginnen. Der Ausdruck χάσματ' kann nur Dativ sein, abhängig von ἀνοιγομένης; da aber das ι des Dativ Singul. bei den Sibyllisten sonst keine Elision erfährt, so ist wohl χάσμασ' zu schreiben. Endlich muss μέχρι τε durch μέχρι κε (oder μέχρις?) ersetzt werden.

III 451 sq. Σιδονίων δ' ὀλοὸς βασιλεὺς καὶ φύλοπις ἄλλων
ποντοπόρον Σαμίοις ὀλοὸν δείξουσιν ὄλεθρον.

Die Herausgeber bemühten sich, in diese Worte einen Sinn hineinzubringen: Castalio übersetzte: ‚at rex Sidonius aliorumque agmina pugnae exitium Samiis conflabunt triste per aequor', Alexandre: ‚Sidonios variasque trahens in proelia gentes rex saevus Samiis feret aspera bella per undas'; und ähnlich Friedlieb: ‚Sidons verderblicher König und

Anderer reisige Kriegsschaar werden vernichtenden Tod übers Meer zu den Samiern bringen.' Wie soll aber καὶ φύλοπις ἄλλων ‚aliorum agmina' oder ‚Anderer reisige Kriegsschaar' bedeuten? Hier hat sich offenbar eine böse Corruptel eingeschlichen und die ursprüngliche Fassung lautete κατὰ φύλοπιν αἰνήν, vgl. den homerischen Versschluss καὶ φύλοπιν αἰνήν Δ 16. Im folgenden Verse aber ist zunächst das erste Adjectiv richtig zu stellen: die Sippe Φ hat ποντοφόρον, Ψ ποντοπόρον, was die Herausgeber recipirten; allein die Concinnität verlangt eine Beziehung zu Σαμίοις, und diese ist gegeben mit der Schreibung ποντοπόροις; aber auch ὀλοόν kann als Attribut zu ὄλεθρον unmöglich stehen bleiben; dies Adjectiv ist vielmehr offenbar aus dem vorangehenden Verse an Stelle eines der im epischen Sprachgebrauche geläufigen Epitheta von ὄλεθρος eingedrungen, etwa λυγρόν oder αἰπύν oder, was der Corruptel noch näher liegt, οἰκτρόν, vgl. V 380 οἰκτρὸς ὄλεθρος.

Das Prädicat des Satzes ist gleichfalls in den Handschriften verderbt, in Φ steht δ' ἴξουσιν (A δ' ἴξουσιν), in Ψ δ' ἥξουσιν: hieraus machte Castalio δείξουσιν, womit sich die bisherigen Herausgeber zufrieden stellten. Indess passt dies Verbum gar nicht in den Zusammenhang: den richtigen Fingerzeig gibt, wie ich glaube, eine homerische Stelle M 345: ἐπεὶ τάχα τῇδε τετεύξεται αἰπὺς ὄλεθρος. Ich vermuthe darnach τεύξειεν mit βασιλεύς als Subject und dem für den Sprachgebrauch der Sibyllinischen Orakel so charakteristischen Optativ (als Vertreter des Futurums). Demnach gestalten sich die beiden Verse nunmehr folgendermassen:

Σιδονίων δ' ὀλοὸς βασιλεὺς κατὰ φύλοπιν αἰνὴν
ποντοπόροις Σαμίοις οἰκτρὸν τεύξειεν ὄλεθρον.

III 453 sq. αἵματι μὲν δάπεδον κελαρύξεται εἰς ἅλα φωτῶν
ὀλλυμένων.

‚Und zum Meere hin wird vom Blute der gefallenen Männer rinnen das Land', übersetzt Friedlieb die Stelle; aber es rinnt das Blut, nicht das Land! Mit geringer Aenderung lässt sich der Stelle helfen, wenn man schreibt αἷμα μέλαν δαπέδῳ κελαρύξεται εἰς ἅλα; der Ausdruck αἷμα μέλαν begegnet mit demselben Verbum verbunden schon bei Homer, und unserem Sibyllisten schwebte, wie es scheint, die betreffende Stelle vor: Λ 813 ἀπὸ δ' ἕλκεος ἀργαλέοιο αἷμα μέλαν κελάρυζε.

III 454 sqq. ἄλοχοι δὲ σὺν ἀγλαοφαρέσι κούραις
ὕβριν ἀεικελίην ἰδίην ἀποθωρήξουσι,
ταὶ μὲν ὑπὲρ νεκύων, ταὶ δ' ὀλλυμένων ὑπὲρ υἱῶν.

Im Verse 455 ist das corrupte ἀποθωρήξουσι der Handschriften von Struve in ἀποθρηνήσουσι geändert worden; noch bleibt aber die offenkundige Verderbniss in Vers 456 zu heilen. Unmöglich kann man sich denken, dass hier νεκύων und ὀλλυμένων den Hauptgegensatz bilden sollten, so dass υἱῶν durch diese Begriffe disjungirt würde; es müsste dann unter ταί μέν und ταί δέ verstanden werden je ein Theil der ἄλοχοι und κοῦραι zusammen, und nicht unter ταὶ μέν die κοῦραι, unter ταὶ δέ die ἄλοχοι. Jeder Unbefangene muss zugeben, dass all dies überaus geschraubt und unnatürlich wäre:

das Einfachste ist, in νεκύων eine Corruptel zu vermuthen. Doch ist es nicht so leicht, mit Gewissheit die ursprüngliche Leseart festzustellen. Man kann zunächst an γονέων ‚Väter' denken (Alexandre beliess νεκύων ohne eine Bemerkung im Texte, übersetzte aber ‚flebunt hae fata parentum occisorum', d. h. er fasst νεκύων ohne Weiteres als ‚getödtete Väter'). Aber auch der Begriff ‚Bräutigam' konnte möglicherweise ursprünglich hier stehen, also νυμφίος, das freilich in dieser Form nicht in den Vers passt. Erinnern wir uns aber an die Thatsache, dass ein Vocal mit folgendem Nasal vor Explosiven in gewissen griechischen Dialekten als Nasalvocal gesprochen ward, so wäre immerhin auch dieser Begriff hier unterzubringen. Die berührte Erscheinung ist in grossem Masstabe im Kyprischen zu finden (vgl. jetzt Meister, die griech. Dial. II 262), weiters im Pamphylischen: aber auch andere Dialekte weisen sie aus, insoferne inschriftlich der betreffende Nasal gar nicht ausgedrückt erscheint. Auf der ionischen Inschrift von Siphnos I. G. A. ed. Roehl 399 steht νυφέων (= νυμφέων), das demselben Stamme angehört wie unser νυμφίων; smyrnäischen Ursprungs ist Νυφόδωρος C. I. G. 3155, 8; auch auf Vasen liest man z. B. νύφης, C. I. G. 7760, νύφαι C. I. G. 8185; mitunter scheint man νύμφη zwar geschrieben, aber iambisch, d. i. mit nasalirtem Vocal υ gesprochen zu haben, wie Sophokl. Antig. 1115 πολυώνυμε Καδμεῖας νύμφας ἄγαλμα (wo von Nauck ἄγαλμα νύμφας umgesetzt ward); dass auch in der epischen Sprache die in Rede stehende Erscheinung zulässig war, scheint das homerische ἀνδροτῆτα *Π* 857, *X* 363, *Ω* 6 zu beweisen, vgl. meine Bemerkung zu *Π* 857 meiner Iliasausgabe, wo noch andere einschlägige Beispiele berührt sind. Darnach wäre es keineswegs unmöglich, dass der Vers 456 gelautet hätte:

ταὶ μὲν ὑπὲρ νυμφίων, ταὶ δ' ὀλλυμένων ὑπὲρ υἱῶν,

wobei dann die erste Silbe von νυμφίων oder νυφίων als Kürze gemessen, d. h. mit Nasalvocal gesprochen wäre. Endlich bleibt für νυμφίων auch noch der Ausweg der Lesung mit Synizese (also νυμφjων).

III 457 σημεῖον Κύπρου σεισμῷ· φθίσει δὲ φάλαγγας.

So schreibt man seit Opsopoeus: die Handschriften aber bieten σεισμῷ δὲ φθίσει. Da das Subject zu φθίσει deutlich hervortreten soll, hat Volkmann scharfsinnig (wie auch Alexandre in den Curae posterior.) die Interpunction nach Κύπρου gesetzt und σεισμὸς φθίσει δέ geschrieben; indess dies genügt noch nicht. Meines Erachtens muss weiters das hier auffällige δέ beseitigt werden durch die Schreibung φθίσειε für φθίσει δέ; dieser bei den Sibyllisten so beliebte Optativ ist in der Ueberlieferung öfters hinter Futurformen versteckt. Auch Alexandre dachte an die Herstellung dieser Form in den Curae posteriores, ohne jedoch in der zweiten Ausgabe ihrer auch nur zu erwähnen.

III 500 sqq. τοὔνεκ' ἄρ' αὐτοὺς
ἐκπάγλως πλήξαισι δαμάσσειεν παρὰ πᾶσαν
γαῖαν.

Man erwartet eine Präposition, welche ‚darüber hin' bedeutet, also statt παρά vielmehr κατά, was ich ohne Bedenken in den Text setze.

III 512 sq. αἳ αἳ Γὼγ καὶ πᾶσιν ἐφεξείης ἅμα Μαγώγ,
Μαρσῶν ἢ Δάκων, ὅσα σοι κακὰ μοῖρα πελάζει.

Diese von Alexandre aufgenommene Fassung ist schwer zu billigen. Eine absolut sichere Entscheidung übrigens wird sich betreffs dieser schlimmen Stelle kaum fällen lassen. Die Handschriften bieten in Vers 512 αἳ αἵ σοι Γὼγ καὶ πᾶσιν ἐφεξῆς ἅμα Μαγώγ. Volkmann dürfte der ursprünglichen Leseart bisher am nächsten gekommen sein, wenn er

αἳ ἅμα σοι, Γὼγ ἠδὲ Μαγώγ, καὶ πᾶσιν ἐφεξῆς

vorschlug. Unter genauerem Anschlusse an die Ueberlieferung empfiehlt es sich jedoch, mit Beibehaltung des so gewöhnlichen doppelten αἵ und Ersetzung von καί durch ἠδὲ zu schreiben:

αἳ αἵ σοι Γὼγ ἠδὲ Μαγὼγ ἅμα πᾶσιν ἐφεξῆς.

Misslicher steht es mit den im folgenden Verse vorliegenden Völkernamen, welche in *Φ* als μαρσῶν ἠδ' ἀγγῶν (in *A* stehen über ω zwei Accente, der Circumflex und der Gravis), in *Ψ* als μαρσὼν ἠδαγὼν überliefert sind. Es würden sich diese Formen, falls man in ihnen, wie von Seiten der Herausgeber geschehen ist, Genetive erblickt, nur als von πᾶσιν abhängig auffassen lassen, aber auch dann wäre die Ausdrucksweise eine eigenthümlich geschraubte: deshalb ist wohl, zumal in Anbetracht der so häufigen Verwechslung der Genetiv- und Dativausgänge in den Handschriften, an die Herstellung von Dativen zu denken. Was nun die Völkernamen selbst betrifft, so ist, da wir uns unter den aus der Bibel bekannten Γώγ und Μαγώγ wohl nördliche Völkerschaften vorzustellen haben, anzunehmen, dass auch hier irgendwelche abgelegene Barbarenstämme gemeint seien. Unter den Geschichtschreibern gibt Herodot I 125 vielleicht den richtigen Wink, indem er von verschiedenen Stämmen Persiens spricht: ἄλλοι δὲ Πέρσαι εἰσὶ οἵδε· Πανθιαλαῖοι, Δηρουσιαῖοι, Γερμάνιοι· οὗτοι μὲν πάντες ἀροτῆρές εἰσι, οἱ δὲ ἄλλοι νομάδες, Δάοι, Μάρδοι, Δροπικοί, Σαγάρτιοι. Die Zusammenstellung der in den Steppen der Ostküste des kaspischen Meeres sesshaften Δάοι und der im mittleren Iran nomadisirenden Μάρδοι lässt vermuthen, dass auch der Sibyllist diese Stämme vor Augen hatte. Deshalb ist es am wahrscheinlichsten, die Anführung der Μάρδοι und Δάοι, wie Alexandre in den Curae posteriores zur ersten Ausgabe gethan hat, an unserer Stelle zu vermuthen; leider hat dieser Gelehrte, wie erwähnt, in der zweiten Ausgabe (p. 358) wieder einer ganz anderen Ansicht Ausdruck gegeben, wenn er sagt: ‚Etiam Augusti tempore Marsorum in Italia vultus ferox ac terribilis ab Horatio diffingitur; Daci seu Daae inter Scythas maxime formidabiles semper habiti sunt, seroque, si unquam, penitus subacti.' Ebensowenig ist an den germanischen Stamm der Μαρσοί, dessen Strabon VI 290, 3 (vgl. Tacit. Germ. 2, ab excess. div. Aug. I 50, II 25) Erwähnung thut, zu denken.

Meines Erachtens wären die Dative Μάρδοις ἢ (oder ἠδὲ) Δάοις in den Text zu setzen. An dem σοί des folgenden Satzes ist nicht Anstoss zu nehmen, da sich dies auf den Hauptbegriff Γώγ und Μαγώγ bezieht, wovor selbst σοί steht. Der Plural ἅμα πᾶσιν ἐφεξῆς | Μάρδοις ἠδὲ Δάοις steht in zweiter Linie und ist gewissermassen parenthetisch aufzufassen.

III 516 sq. Μαύρων τ᾽ Αἰθιόπων τε καὶ ἐθνῶν βαρβαροφώνων
Καππαδοκῶν τ᾽ Ἀράβων τε.

In den vorausgehenden Versen ist von kleinasiatischen Stämmen die Rede, von Lykiern, Mysern, Phrygern, Pamphylern, Lydern; es hat deshalb schon Opsopoeus in dem überlieferten Μαύρων die hier vermissten, anderwärts (III 170, V 287) sonst in dieser Gesellschaft von den Sibyllisten erwähnten Karer vermuthet. Allein auch die im Vers 517 folgende Anführung der Kappadokier neben den Arabern muss Bedenken erregen; viel natürlicher wäre es, wenn letztere mit den Aethiopen zusammen genannt wären. Daher vermuthe ich, es habe die Stelle eine Verschiebung der Namen erlitten und ursprünglich gelautet:

Καρῶν Καππαδόκων τε καὶ ἐθνῶν βαρβαροφώνων
Αἰθιόπων τ᾽ Ἀράβων τε.

Hiedurch wird zugleich Alliteration, resp. Assonanz, in den Namen der Völkerschaften erzielt. Für ἐθνῶν dürfte, da der Ausdruck ἔθνος in Vers 515, 519 und 520 wiederum vorliegt, ἀνδρῶν zu schreiben sein; vielleicht ist auch 519 ἀνδράσι für ἔθνεσι herzustellen im Hinblicke auf ὅσοι χθόνα ναιετάουσιν, wenn man nicht mit Badt ὅσα (ἔθνεα) vorzieht.

III 528 sq. ὄψονται δεσμοῖσιν ὑπ᾽ ἐχθρῶν βαρβαροφώνων
πᾶσαν ὕβριν πάσχοντας δεινήν·

Der vorausgehende Vers 527 ist mit einer starken Interpunction abzuschliessen, wie Volkmann mit Recht verlangte. Das in Vers 528 vorliegende Subject ist ein anderes als vorher, nämlich ‚die Unterlegenen', während es früher ‚die Sieger' sind; allein gleich das erste Wort, das Prädicat, macht sehr grosse Schwierigkeiten, wenn man es als richtig überliefert ansehen wollte, wie die bisherigen Herausgeber gethan. Volkmann wollte ἑαυτούς ergänzen, was unmöglich ist. Es scheint vielmehr ὄψονται offenbar aus dem Eingange des gleich folgenden Verses 531 eingedrungen zu sein an Stelle von δήσονται (vielleicht hiess es ursprünglich ἅψονται, was die Corruptel noch einfacher erklären würde; vgl. Platon. Krat. 417 E: τὸ ἅπτειν καὶ τὸ δεῖν ταὐτόν ἐστι). In Verbindung mit δεσμοῖσι bildet δεῖν eine seit Homer gebräuchliche epische Wendung (vgl. z. B. *K* 443 δήσαντες—νηλέϊ δεσμῷ); wir haben hier ein Futurum Medii in passiver Bedeutung. Es empfiehlt sich zugleich ein δ᾽ einzufügen und demnach δήσονται δεσμοῖσι δ᾽ ὑπ᾽ ἐχθρῶν βαρβαροφώνων zu schreiben; im nächsten Verse muss es dann heissen πᾶσαν ὕβριν δεινὴν πάσχοντες, während *Φ* πᾶσαν ὕβριν πάσχοντας δεινήν, *Ψ* aber πᾶσαν ὕβριν πάσχοντας χαλεπήν bieten.

III 529 sq. κοὐκ ἔσετ᾽ αὐτοῖς
μικρὸν ἐπαρκέσσων πολέμου ζωῆς τ᾽ ἐπαρωγός.

Gegenüber den Handschriften ist diese von den Herausgebern gebotene Fassung nur insoferne verändert, als κοὐκ ἔσετ᾽ durch Opsopoeus hergestellt ward: *Φ* bietet κοὐκ ἔστ᾽, *Ψ* aber κοὐκέτ᾽; statt πολέμου steht in *P* πόλεμον. Was soll nun aber μικρὸν ἐπαρκέσσων, (für welch letztere Form Volkmann mit Recht ἐπαρκείων vorschlug) πολέμου heissen? Castalio, welcher nach Betuleius die Leseart von *P* μικρὸν ἐπαρκέσσων πόλεμον in den

Text aufnahm, übersetzt ‚nec erit tamen ulla potestas saevum pellendi bellum vitamque tuendi', während bei Alexandre ebenfalls ungenau steht ‚nec grave quisquam avertet miseris bellum aut discrimina vitae'. Der Ausdruck μικρόν ist zweifellos corrupt: ich glaube nicht zu irren, wenn ich μόχθον oder μῶλον ἐπαρκείων πολέμου für die ursprüngliche Fassung halte. ‚Sie werden Niemand haben, der ihnen abwehren wollte die Last, die der Krieg ihnen auferlegt, und im Leben beistehe.' Der Ausdruck ζωῆς ἐπαρωγός ist auch anderweitig nachweisbar, vgl. Antipatros in der Anthol. Palat. VI 219, 21 ὅπλον — τὸ ζωᾶς ἐπαρωγόν.

III 549 sq. τίς τοι πλάνον ἐν φρεσὶ θῆκε
ταῦτα τελεῖν προλιποῦσα θεοῦ μεγάλοιο πρόσωπον.

Die Sibyllenhandschriften *Φ* bieten προλιποῦσα, *Ψ* προλιποῦσι. Das Particip könnte sich nur auf das in den vorausgehenden Versen angesprochene Ἑλλάς (Vers 545) beziehen, aber der Nominativ ist unmöglich, daher liegt hier eine Corruptel vor. Eine sofortige Heilung derselben gibt uns auch Lactantius nicht, welcher Div. Inst. I 15 (vol. I, p. 57, 18—58, 2 Brandt) die Verse III 545, 547—549 anführt. Die auf einer verhältnissmässig guten Tradition der Sibyllinen beruhenden Citate bei diesem Kirchenvater sind überall willkommen. An unserer Stelle nun steht bei ihm προλιπόντα überliefert, das möglicherweise durch VIII 263

ὥστε θεὸν προλιπόντα λατρεύειν ἤθεσι θνητοῖς

veranlasst war; auf Grund dessen meinte Opsopoeus die Dativform des Masculins (auf τοι = Ἑλλάς bezüglich) herstellen zu können, προλιπόντι. Allein die genuine Leseart war offenbar προλιπεῖν τε, und auf diese weist wenigstens die bei Lactantius erhaltene Corruptel hin; die Sibyllenhandschriften enthalten in der Form προλιποῦσα nichts als eine vermeintliche Besserung des Masculins προλιπόντα. Es freut mich, constatiren zu können, dass auch der neue Herausgeber des Lactantius, Herr Professor Brandt in Heidelberg, laut brieflicher Mittheilung auf ganz dieselbe Vermuthung gekommen ist. Diese Uebereinstimmung ist mir eine Gewähr für die Richtigkeit der Conjectur.

III 564 sqq. τοὺς Ἑλλάς τ' ἔρρεξε βοῶν ταύρων τ' ἐριμύκων
πρὸς ναὸν μεγάλοιο θεοῦ ὁλοκαρπώσασα
ἐκφεύξει πολέμοιο δυσηχέος ἠδὲ φόβοιο
καὶ λοιμοῦ καὶ δοῦλον ὑπεκφεύξει ζυγὸν αὖθις.

Dieser Gestaltung der Verse bei Alexandre wird man nicht überall zustimmen können. Die Handschriftensippe *Φ* bietet zu Anfang von 564 καὶ τοὺς Ἑλλὰς ἔρεξε, *Ψ* aber τοὺς Ἑλλάς τ' ἔρρεξε, was Alexandre aufnahm. Aber weder καὶ τούς noch τούς kann mit Rücksicht auf den Zusammenhang befriedigen. Ich möchte deshalb vermuthen ὅσσον θ' Ἑλλὰς ἔρεξε βοῶν ταύρων τ' ἐριμύκων, d. h. soviel als Hellas an Kühen und Stieren opferte am Altare des wahren Gottes, insoweit wird es dem Kriege entgehen und anderem Ungemach. Ohne Noth ist die handschriftliche Ueberlieferung ἐκφεύξῃ und ὑπεκφεύξῃ (*P* ὑπεμφεύξῃ) in die Futurformen ἐκφεύξει und ὑπεκφεύξει von Alexandre verändert worden.

III 570 sqq. οὐ γὰρ μὴ θύσητε θεῷ, μέχρι πάντα γένηται,
ὅσσα μόνος βουλεύεται οὐκ ἀτέλευτα θεός γε
πάντα τελεσθῆναι.

In der Familie *Φ* liest man

ὅσσα μόνος βουλεύσεται οὐκ ἀτέλευτα θεός γε,

nur hat *A* ἀτέλεστα im Texte, mit übergeschriebenem ευτ (d. i. die Variante ἀτέλευτα), die zweite Handschriftenclasse *Ψ* bietet ὅσσα μόνος βουλεύεται θεὸς οὐκ ἀτέλεστα; nach *Φ* hat Alexandre die oben erwähnte Fassung des Verses in den Text aufgenommen, aber nicht ohne selbst zu bemerken ‚praestaret

ὅσσα μόνος γε θεὸς βουλεύεται οὐκ ἀτέλευτα

vel ut alii codd. οὐκ ἀτέλεστα'. Volkmann entschied sich für

ὅσσα θεός γε μόνος βουλεύσεται οὐκ ἀτέλευτα.

Dieser Gestaltung wird man sich anzuschliessen haben, nur muss unter allen Umständen οὐκ ἀτέλεστα geschrieben werden. Denn nicht blos hat, wie bemerkt, einer der Vertreter der besseren Handschriftenclasse *A* ἀτέλεστα selbst im Texte (mit der Variante ἀτέλευτα), auch in der schlechteren hat sich diese Leseart, und zwar als einzige, erhalten. Hiezu kommt als schwerwiegendes Moment, dass οὐκ ἀτέλεστα eine homerische Formel ist, aus *Δ* 168 entlehnt (vgl. σ 345; daneben οὐδ' ἀτέλεστος *β* 273 μηδ' ἀτέλεστον Hom. Hymn. Dem. 323), während ἀτέλευτος in der homerischen Sprache gar nicht vorliegt; letzteres ist durch ἀτελεύτητος, das auch die Sibyllisten verwenden, veranlasst worden. Auch Huetius schon verlangte ἀτέλεστα.

III 612 ὃς πᾶσαν σκεπάσει γαῖαν πεζῶν τε καὶ ἱππέων.

Man erwartet statt des Genetivs πεζῶν τε καὶ ἱππέων (wahrscheinlich aus III 804 ἐν νεφέλῃ [νεφέλαις?] δ' ὄψεσθε μάχην πεζῶν τε καὶ ἱππέων eingedrungen) den Dativ. Unter Beachtung homerischer Vorbilder, welche dem Verfasser offenbar vorschwebten, wie ξ 267 πλῆτο — πᾶν πεδίον πεζῶν τε καὶ ἵππων (ebenfalls im Versschlusse), liegt es nahe zu schreiben πεζοῖς τε καὶ ἵπποις.

III 677 πάντα δὲ θηρία γῆς ἠδ' ἄσπετα φῦλα πετεινῶν.

In dieser Weise hat Alexandre den Vers gestaltet; die Ueberlieferung von *Φ* ist

πάνδε δὲ θηρία γαίης κἄσπετα (κἀ̆σπετα *A*) φῦλα πετεινῶν,

von *Ψ*

πάντα δὲ θηρία γαίης ἠδ' ἄσπετα φῦλα πετεινῶν.

Ich vermuthe, es sei zu schreiben

πάντα δὲ θηρία γῆς πετεηνῶν τ' ἄσπετα φῦλα.

III 680 ἠλιβάτους κορυφάς τ' ὀρέων βουνούς τε πελώρων
ῥήξει.

Der Genetiv πελώρων ist gänzlich unstatthaft, es ist statt dessen βουνούς τε πελώρους zu lesen, parallel zu ἠλιβάτους κορυφάς, da ὀρέων offenbar nur zu beiden Begriffen gehören kann.

III 699 sq. τάδε δ' ἔσσεται οὐκ ἀτέλεστα
οὐδ' ἀτελεύτητα, ὅτε κεν μόνον ἐν φρεσὶ θείῃ.

Dass der Singular οὐδ' ἀτελεύτητον stehen müsse wie Hom. *A* 527, woher dieser Versanfang entnommen ist, habe ich schon früher einmal vermuthet unter dem Beifalle Nauck's, zumal das Relativ ὅτι — μόνον folgt; demgemäss aber auch τόδε δ' ἔσσεται οὐκ ἀτέλεστον. Der Plural scheint durch die homerische Stelle τὰ μὲν ἔσσεται οὐκ ἀτέλεστα *A* 168 veranlasst zu sein. Im zweiten Hemistichion schlug Nauck vor ὅτε κεν μόνον ὀφρύσι νεύσῃ wegen Hom. *A* 527 ὅτι κεν κεφαλῇ κατανεύσω. Indess die Tradition der Sibyllinen ist wohl nicht anzutasten, ausser dass aus der auch bei Homer mehrfach überlieferten, unrichtig geschriebenen Form θείῃ, welche hier zum Optativ ward, der Conjunctiv θήῃ werden muss (Meineke wollte θείῃ, dessen Existenzberechtigung nicht erweisbar ist). Denn auch dieser Versschluss ist von dem Sibyllisten aus Homer entlehnt worden, vgl. ἐν φρεσὶ θήω (θείω die Codd.) *Π* 83, und durchaus dem Sinne angemessen.

III 704 οἷς δώσει κτίστης ὁ δικαιοκρίτης τε μόναρχος.

Es ist zu corrigiren κτιστής τε δικαιοκρίτης τε μόναρχος, da μόναρχος zu beiden Ausdrücken gehört und das handschriftlich erhaltene τε auf ein vorausgehendes τε hinweist.

III 761 sqq. ἀλλὰ κατασπεύσαντες ἐμὰς φρένας ἐν στήθεσσιν
φεύγετε λατρείας ἀδίκους· τῷ ζῶντι λάτρευε·
μοιχείαν πεφύλαξο καὶ ἄκριτον ἄρσενος εὐνήν.

Von diesen Versen hat Lactantius die zwei letzten (mit 764 und 765) in seiner Schrift de Ira Div. c. 22 citirt und zwar wie sich nach den besten zwei Handschriften ergibt, deren Collation mir mit Genehmigung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien durch gütige Vermittlung des Herrn Hofrathes von Hartel von dem neuen Herausgeber des Lactantius Prof. Brandt zur Einsicht vorlag, mit folgenden Varianten gegenüber der Ueberlieferung der Sibyllinen: φεῦγε δέ (Par. AE), ἀνόμους statt ἀδίκους, welch letzteres von Castalio aus dem ἀδίκου der Sibyllenhandschriften hergestellt ward, μοιχείας (MOIXIAC Bon., MωIXIAC Par.) δὲ φύλασσε (und zwar Cod. Par. ΘE ΦVΛAΞAI, Bon. ΘE ΦVΛAΞE), endlich ἄρσενος ἄκριτον (APCENAC AKPIΘωN Par.) εὐνήν. Dagegen wird τῷ ζῶντι bestätigt durch die Ueberlieferung TOZONTI des Cod. Bon., während Cod. Par. Θω ZωΘ̣ωNTI bietet (Fritzsche edirte θεῷ ζῶντι). Bemerkenswert ist in der Sibyllenüberlieferung der Wechsel des Numerus nach dem ersten Satze; zwar ist dem φεύγετε entsprechend in den sibyllinischen Handschriften auch λατρεύετε überliefert, aber dies verbietet schon das Metrum; beachtet man, dass auch in dem weiteren Verse 764 der Singular steht und bei Lactantius Vers 762 mit φεῦγε δέ beginnt, so wird es sehr wahrscheinlich, dass die ganze Stelle den Imperativ Singularis enthielt. Es ist deshalb zu vermuthen, dass erst als φεύγετε in den Text gekommen war, in den Vers 761 ein plurales Particip eindrang. Wir werden aber nicht blos den Singular herzustellen haben, sondern auch den Begriff des κατασπεύδειν durch einen anderen ersetzen müssen, der in den Context passt; ich vermuthe ἀλλὰ κατάστρεψον μὲν ἑὰς φρένας ἐν στήθεσσι — ‚wende doch deinen Sinn in der Brust'; wegen ἑάς für die zweite Person vgl. I 128 Νῶε, δέμας θάρσυνον ἑόν. Das überlieferte ἐμὰς φρένας lässt keine befriedigende Erklärung zu. Wie Alexandre übersetzen konnte ‚sed

mea vos animis assumite dicta', ist mir unverständlich. Die dem Lactantius vorgelegene Fassung des Verses lautete nach den Varianten wohl μοιχείας τε (oder δὲ) φύλαξαι ἰδ' (so vermuthe ich für καὶ) ἄρσενος ἄκριτον εὐνήν.

III 765 τοῖσδε γὰρ ἀθάνατος κεχολώσεται, ὅς κεν ἁμάρτῃ.

Statt τοῖσδε bietet die Ueberlieferung bei Lactantius ταῦτα (ΘΑΥΘΑ Par.). Diese scheint mir die ursprüngliche zu sein. Indem man nämlich den Accusativ ταῦτα, welcher das Vorausgehende bündig zusammenfasst und zugleich den Bereich des ἁμαρτεῖν angibt, nicht richtig bezog, ward τοῖσδε geschrieben, das überflüssig wäre, weil ja ohnehin ὅς κεν ἁμάρτῃ genau angibt, wem der Zorn gilt.

III 787 sq. ἐν δὲ λύκοι τε καὶ ἄρνες ἐν οὔρεσιν ἄμμιγ' ἔδονται
χόρτον.

Die Leseart ἐν δέ bieten die Sibyllenhandschriften, allein sie lässt keinerlei Beziehung zu; auch Volkmann's ἔνθα macht die Sache nicht viel besser. Beachten wir die Quelle für die Verse 787—794, nämlich Jesaias 11, 6—9, die mit den Worten beginnt: καὶ συμβοσκηθήσεται λύκος μετὰ ἀρνός, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass nicht die Sibyllenhandschriften, sondern das bei Lactantius Divin. Inst. VII 24, 12 = vol. I p. 661, 20 Brandt vorliegende Citat die richtige Leseart enthält, nämlich ἠδὲ λύκοι; geht ja doch auch ἄμμιγ' auf Lactantius zurück, während die Sibyllencodices ἄμμις (*Φ*) oder gar ἅμα (*Ψ*) bieten. Demgemäss entfällt auch die Nothwendigkeit, mit Meineke σὺν δὲ λύκοις zu lesen.

III 790 sqq. σαρκοβόρος τε λέων ἄχυρον φάγεται ἐπὶ φάτνης
ὡς βοῦς· καὶ παῖδες μάλα νήπιοι ἐν δεσμοῖσιν
ἄξουσιν.

In Vers 790 hat Alexandre die Leseart der schlechteren Classe ἐπὶ φάτνης aufgenommen, während *Φ* ἐν φάτνῃ bietet. Das Richtige liegt in der Mitte, ich schreibe mit Homer λ 411 ὡς — βοῦν ἐπὶ φάτνῃ auch hier ἐπὶ φάτνῃ; φάγεται hat Opsopoeus aus dem handschriftlichen φάγετ' hergestellt. Die Fassung des Versschlusses bei Lactantius φάγεται ἄχυρον παρὰ φάτνῃ dürfte auf einer alten Variante von Vers 790 beruhen. Statt καὶ παῖδες wird vielleicht, da kein Object ausgedrückt ist, entsprechend den Worten des Jesaias 11, 6 καὶ παιδίον μικρὸν ἄξει αὐτούς zu schreiben sein τὸν oder ὃν παῖδες κτλ.

Uebrigens hat Lactantius a. a. O. nicht alle Verse dieser Stelle, es fehlen 791 sq., dann 794, die für seinen Zweck nicht absolut nöthig waren. An eine Interpolation in den Sibyllenhandschriften aber, denen gegenüber dann Lactantius eine zwar kürzere, aber scheinbar ursprünglichere Fassung böte, ist wegen der schon erwähnten Stelle beim Propheten Jesaias nicht zu denken, da deren Gedanken in der Sibyllenüberlieferung genau paraphrasirt sind.

III 803 αἵματι καὶ σταγόνεσσι πετρῶν δ' ἄπο σῆμα γένηται.

So bietet *Φ*, während in der anderen Handschriftenclasse *Ψ* ganz verwahrlost αἵματι καὶ σταγόνες steht. Auch in Alexandre's zweiter Ausgabe ist jene Leseart von *Φ* nicht

verändert worden, obgleich der Ausdruck αἵματι καὶ σταγόνεσσι sehr anstössig ist. Und doch hatte derselbe Kritiker gelegentlich bei einer anderen Stelle XII 75 (in der ersten Ausgabe) einen zutreffenden Vorschlag gemacht, den er späterhin selbst ganz unbeachtet liess, nämlich αἱματικαῖς σταγόνεσσι; nur muss dann auch πετρῶν ἄπο geschrieben werden. Der ganze Vers ist zu vergleichen mit III 683 sq.

ῥεύσουσι δὲ πέτραι
αἵματι, καὶ πεδίον πληρώσει πᾶσα χαράδρα.

Vielleicht hat der ähnliche Versanfang αἵματι καί zur Entstehung der Corruptel an unserer Stelle beigetragen.

III 806 τοῦτο τέλος πολέμοιο τελεῖ θεὸς οὐρανὸν οἰκῶν.

Vergleicht man den Vers mit III 796

ἡνίκα δὴ πάντων τὸ τέλος γαίηφι γένηται,

so liegt der Gedanke nahe, auch hier statt des auffälligen πολέμοιο τελεῖ vielmehr πάντων τελέει zu schreiben. Denn nicht um die Beendigung eines πόλεμος handelt es sich hier, sondern um die Zeichen, welche das Weltende bedeuten. Nachdem der Sibyllist sie angeführt hat, erwartet man in Vers 806 einen zusammenfassenden Hinweis, der mit der Schreibung πάντων auch in ganz entsprechender Weise gegeben wird: dadurch erst wird ein dem einleitenden Verse 796 correspondirender Abschluss der Partie gewonnen. Dieselbe Auffassung theilt laut freundlicher brieflicher Mittheilung Herr Professor Nauck, nur möchte er

τοῦτο τέλος πάντων θήσει θεὸς αἰθέρι ναίων

vorziehen.

III 808 sqq. ταῦτά σοι, Ἀσσυρίης Βαβυλώνια τείχεα μακρὰ
οἰστρομανὴς προλιποῦσα, ἐς Ἑλλάδα πεμπόμενον πῦρ
πᾶσι προφητεύουσα θεοῦ μηνίματα θνητοῖς,
ὥστε προφητεῦσαί με βροτοῖς αἰνίγματα θεῖα.

In dieser von den Herausgebern gänzlich unbeanstandeten Fassung sieht man sich vergeblich nach einem Verbum finitum um. Zum Glücke braucht man nur den Schluss von Vers 810 mit dem von VIII 2 θεοῦ μηνίματα φαίνω zu vergleichen, um es zu gewinnen. Auch an unserer Stelle war dies die genuine Leseart, die nur durch eine Interpolation verderbt ward. Wir sind in der Lage aus den Handschriften selbst den Weg kennen zu lernen, welchen die Verderbnis nahm. Die Leseart θνητοῖς bietet nur die Classe *Φ*, in *Ψ* steht βροτοῖς. Von besonderer Wichtigkeit sind die in den einzelnen Handschriften der Familie *Φ* vorliegenden Spuren, welche auf eine Lücke an dieser Stelle weisen: in *P* steht am Rande mit rother Schrift ‚λείπει (sic) δύο στίχοι', und in ähnlicher Weise war nach dem Berichte des Opsopoeus in dem derselben Classe zuzuzählenden Codex des Pithoeus eine solche Notiz vorhanden; ebenso enthält auch der dieser Sippe mit angehörige Scorialensis (*S*) diese Bemerkung; in *A* findet sich zwar keinerlei Hinweis dieser Art, dafür aber deutet ein freies Spatium für zwei Verse auf die Lücke hin. Auf Grund dieses Sachverhaltes wird es offenbar, dass im Archetyp der ersten Handschriftenclasse *Φ* das letzte Wort von Vers 810 unleserlich geworden war, sammt einem

oder zwei unmittelbar folgenden Versen. Denn dass trotz Alexandre's Ansicht (in den Cur. poster.), es sei hinter Vers 810 keine Lücke anzunehmen (‚forte accidit ut pars aliqua paginae vacua remaneret in codice primario, ex quo omnes superstites orti sunt. inde communis omnibus lacunae nota'), etwas ausgefallen ist, dafür spricht der Wortlaut der Stelle; es wird der Sibyllist nicht unmittelbar hintereinander zwei so ähnlich klingende Verse gesetzt haben. Nachdem aber einmal das Schlusswort von 810 verloren war, ist aus dem nun folgenden Verse 811 das Wort βροτοῖς am Ende des ersteren eingedrungen, wie es noch die Sippe *Ψ* ausweist, in *Φ* aber ward dafür in einer dem Metrum entsprechenderen, äusserlich glatteren Fassung θνητοῖς eingesetzt. Auf diese Weise erklärt sich die Verderbnis einfach. Uebrigens ist zu bemerken, dass μηνίματα von Castalio für das verderbte μηνύματα von *Ψ*, resp. μιμήματα von *Φ* hergestellt ward; ausserdem aber ist, wie schon Opsopoeus vorgeschlagen hat, statt Ἀσσυρίης Βαβυλώνια nach III 160 Ἀσσυρίης Βαβυλῶνος zu emendiren, so dass jene Verse nunmehr folgende Gestaltung erfahren:

ταῦτά σοι Ἀσσυρίης Βαβυλῶνος τείχεα μακρὰ
οἰστρομανὴς προλιποῦσα ἐς Ἑλλάδα πεμπόμενον πῦρ
πᾶσι προφητεύουσα θεοῦ μηνίματα φαίνω,
* * *
ὥστε προφητεῦσαί με βροτοῖς αἰνίγματα θεῖα.

IV 1 κλῦτε, λεὼς Ἀσίης μεγαλαύχεος Εὐρώπης τε

Die beste uns zu Gebote stehende Ueberlieferung des vierten Buches, die Handschriftengruppe *Ω* (= *Q V H*, in *M* liegt es nicht vor) enthält die Leseart κλῦτε (*Q* κλύτε) λεώς, während in den übrigen Codices die Corruptel κλαῖε steht, woraus Opsopoeus κλῦε machte. Wenn auch die Verbindung des Singulars λεώς mit dem Plural κλῦτε durch den Collectivbegriff gut erklärlich wäre, so scheint doch der Umstand, dass am Schlusse des Prooimions dieses Buches (Vers 22) σὺ δὲ πάντα, λεώς, ὑπάκουε κτλ. zu lesen ist, auch zu Anfang den Singular κλῦθι zu verlangen. Unter allen Umständen ist Volkmann's Vorschlag κλῦτε λεφ unzulässig, gegen welchen auch III 450 Εὐρώπης τ' Ἀσίης τε λεώς spricht.

IV 13 οὔ νύξ τε ὀνοφερή τε καὶ ἡμέρη ἠέλιός τε.

So die Ausgaben von Alexandre und Friedlieb nach den Handschriftenclassen *Φ* und *Ψ* (*P* hat δὔοφερὴ); Boissonade (zu Philostr. Epist. XII adn. 5) hat diese wegen des doppelten τε anstössige Lesung verbessert, indem er οὔ νύξ τε ὀνοφερὴ καὶ ἡμέρη vorschlug, was auch von Badt in seinem Texte des IV. Buches (Ueber das vierte Buch der sibyllin. Orakel, Breslau 1878) geschrieben ward. Die für dieses Buch sonst massgebende beste Sippe *Ω* bietet hier eine Corruptel οὐ νύξ δ' ὥρα τεθέαται καὶ ἡμέρη; indess es scheint fast, als ob hierin die ursprüngliche Leseart steckte, welche etwa οὔ νυκτὸς ὥρη τε καὶ ἡμέρη (ἤματος?) lauten mochte. Jenes τεθέαται dürfte nämlich eine aus τε θεᾶται entstandene, durch das am Schlusse des vorausgehenden Verses 12 vorliegende ὁρᾶται veranlasste Interpolation sein, die etwa ursprünglich am Rande zu Vers 13 beigesetzt war, und zwar von Jemandem, der in den Worten νύξ und ἡμέρη Zeitbestimmungen sah, die ihm zu Vers 12 zu gehören schienen (ὑπ' οὐδενὸς αὐτὸς ὁρᾶται, Gott ist unsichtbar für

Jedermann bei Nachtzeit und bei Tage). Als aus dem Genetiv νυκτός dann νύξ τε geworden war, könnte, wie es scheint, an Stelle von ὥρῃ in den zwei oben genannten Handschriftengruppen das seit Homer *ν* 259 *ο* 50 geläufige Epitheton δνοφερῇ eingedrungen sein. Wegen der Längung der auslautenden Silbe in νυκτός vgl. meine Neuen Beiträge zur Technik des nachhom. Hexameters p. 100.

IV 44 καὶ τότ' ἐπιγνώσονται, ὅσην ἀσέβειαν ἔρεξαν.

Diesen Vers kennen nur die zwei schlechteren Handschriftenclassen; dagegen fehlt er in Ω. Offenbar hat ihn auch Lactantius nicht gelesen, der Divin. Inst. VII 23, 4 (vol. I, p. 657, 1—6 Brandt) die Verse IV 40—43 citirt und hierauf zwar nicht die in 45 und 46 vorliegende Fassung, aber doch IV 186 und 188 (Alexandre, = 186 und 187 Friedlieb), welche denselben Inhalt wie 45 sq. aufweisen, unmittelbar folgen lässt. In Anbetracht des Umstandes, dass die Uebereinstimmung der Lactantiuscitate mit der Ueberlieferung von Ω als die beste Gewähr für die ursprüngliche Gestalt einer Stelle der Sibyllinen gelten muss, wird es sehr wahrscheinlich, dass Vers 44 eine Interpolation darstellt. Thatsächlich unterbricht er auch in ziemlich nüchterner Weise den Gedankengang: wir erwarten, dass nach der Erwähnung des Schicksales der δυσσεβέες sofort, zumal ja durch μέν und δέ ein enger Contact zwischen Vers 43 und 45 hergestellt ist, auch das Geschick der εὐσεβέες mitgetheilt wird. Nicht angenehm berührt auch der gleichlautende Versbeginn καὶ τότε in Vers 43 und dem in Rede stehenden verdächtigen Verse 44.

IV 108 καὶ σύ, Κόρινθε τάλαινα, τεήν ποτ' ἐπόψει ἄλωσιν.

Dieser bei Alexandre und Friedlieb als Vers 108 begegnende Satz steht in der besten Handschriftengruppe an einer anderen, offenbar an der einzig richtigen Stelle, vor dem bisherigen Verse 105 (Καρχηδών κτλ.), während er in Φ als Vers 108, in Ψ aber hinter 106 (τλῆμον Λαοδίκεια) vorliegt. Badt hat denn auch in seiner Abhandlung über das vierte Buch der Sibyllen den Vers mit Recht auf den ihm zugehörigen Platz (hinter dem bisherigen Verse 104) im Texte verwiesen. Die Erwähnung der Einnahme Korinths gehört zu den welthistorischen Ereignissen, die in den Versen 102—105 berührt werden (Bezwingung Makedoniens und Karthagos von Seiten der Römer), daher darf sie nicht erst nach einem minder wichtigen Factum, wie die Heimsuchung von Laodikeia durch ein Erdbeben, angeführt werden. Der Wortlaut dieses Verses nun ist in Ω folgender:

καὶ σοὶ τάλαινα Κόρινθε, τεὴν πόλιν ὄψει ἁλώσει.

Im Eingange ist natürlich καὶ σύ, τάλαινα Κόρινθε (gegen καὶ σύ, Κόρινθε τάλαινα der übrigen Handschriften) in den Text zu setzen. Nicht so einfach jedoch ist die Entscheidung über das zweite Hemistichion, welches von Φ in der in den letzten Ausgaben üblichen, oben verzeichneten Fassung (*P* ἐπ' ὄψει) vorliegt, während die Classe Ψ τεὴν ὄψει ἄλωσιν bietet. Die etwas verderbte Ueberlieferung von Ω scheint auf die Leseart τεὴν πόλιν ὄψει ἁλοῦσαν hinzudeuten. Für den ersten Blick müsste diese Redeweise Bedenken erregen, da der Sibyllist doch Korinthos anspricht: indess ist immerhin möglich, dass die Landschaft Korinthos angeredet wird; dann könnte der Sibyllist sagen, sie werde

den Fall ihrer Stadt schauen, ähnlich wie in dem benachbarten Verse bemerkt wird

Καρχηδών, καὶ σεῖο χαμαὶ γόνυ πύργος ἐρείσει.

Da aber anderseits die in *Φ* vorliegende Fassung dem Inhalt und der Form nach tadellos erscheint, so liegt die Vermuthung nahe, dass in *Ω* und *Φ* zwei alte Varianten überliefert sind.

IV 114 Ἀρμενίη, καὶ σοὶ δὲ μένει δούλειος ἀνάγκη.

Diese Schreibung Alexandre's, der sich hiebei an die schlechteste Vorlage *Ψ* (δὲ καὶ σοὶ μένει) gehalten hat, ist ganz unmöglich. Die beste Classe *Ω* bietet καὶ σὲ δὲ μένει, *Φ* aber δέ τε καί σε μένει. Badt dachte an καὶ σὴ δὲ μενεῖ, was meiner Ansicht nach nicht statthaft ist. Die ursprüngliche Leseart dürfte allem Anscheine nach καὶ δή σε μένει gewesen sein.

IV 166 sq. χεῖράς τ' ἐκτανύσαντες ἐς αἰθέρα τῶν πάρος ἔργων
συγγνώμην αἰτεῖσθε.

Dieser Leseart von *Φ* und *Ψ* steht gegenüber die der besten Sippe *Ω* χεῖρας ἐπαείραντες ἐν αἰθέρι (nur *H* hat durch Versehen ἐπαείραντας). Wenn man die Bedeutung der letztgenannten Handschriftenclasse erwägt, so wird man sich kaum zu der Annahme entschliessen können, dass der Wortlaut derselben hier bloss eine Corruptel vorstelle, wogegen das Richtige in *ΦΨ* gegeben sei. Allerdings bietet das Particip ἐπαείραντες eine metrische Schwierigkeit, da es langes α dem sonstigen Gebrauche zuwider ausweist. Man könnte nun daran denken, dass etwa χεῖρε δ' ἀείραντες εἰς αἰθέρα zu emendiren sei, allein sowohl *Ω* wie *ΦΨ* deuten auf ein Verbum compositum. Hiezu kommt, dass jene Quantität in den sibyllinischen Orakeln nicht singulär ist, sie liegt auch III 591 vor:

ἀλλὰ μὲν ἀείρουσι πρὸς οὐρανὸν ὠλένας ἁγνάς.

Wie aber die Sibyllisten dazu kamen diesen Vocal lang zu gebrauchen, ist wohl durch die Macht der Analogie zu erklären. Vielleicht war das dem Verbum ἀείρω äusserlich sehr ähnliche Wort ἀείδω massgebend: im älteren wie jüngeren Epos erscheint die erste Silbe von ἀείδω (auf αὐείδω aus ἀϝείδω zurückgehend) in der Versthebung als Kürze sowie als Länge gemessen, woneben in der Senkung die Kürze das Regelmässige ist; vgl. Hom. ρ 519 ἀείδῃ; Hom. Hymn. XII 1, XVIII 1, XXVII 1 und Ilias mikra Fr. I 1 ἀείδω, ebenso Kallimach. Fr. 138, 2, ausserdem Fr. 42 ἀείδει, Hymn. auf Delos 304 ὑπαείδουσιν, Apollon. Rhod. Argon. *Δ* 1399 ἀείδουσαι, Orph. Lithika 727 (Abel) ἀείδῃσιν und 320 ἀείδων u. a. Nach diesem Muster scheinen sich die Verfasser der beiden Stellen auch die Länge des α in ἀείρω gestattet zu haben. Da eine Verbindung zu Anfang des Verses 166 nothwendig hergestellt werden muss, so ist wohl χεῖρε (oder χεῖρα) δ' ἐπαείραντες ἐν αἰθέρι die einstige Schreibung gewesen.

IV 168 sq. παύσει δὲ χόλον πάλιν, ἥν περ ἅπαντες
εὐσεβίην ἐρίτιμον ἐνὶ φρεσὶν ἀσκήσητε.

Der Ausdruck ἐρίτιμον ist von Alexandre und Friedlieb sowie auch von Badt in den Text aufgenommen worden, obzwar er nur in der schlechtesten Handschriftenclasse steht. Die Sippe *Ω* gibt περίτιμον, welches durch das bei Lactantius de Ira Div. c. 23 vorliegende

Citat eine willkommene Bestätigung erfährt. Die beiden ältesten Codices dieser Schrift bieten dies: Bon. ΠΕΡΙΤΙΜΩΝ, Par. ΠΡΗΡΙΘΙΜΩ (das Π von erster Hand übergeschrieben). Die Handschriftengruppe *Φ* der Sibyllinen zeugt gleichfalls für περίτιμον, indem aus den etwas verderbten Lesearten von *PB* περίψιμον und *A* περίφημον deutlich das ursprüngliche περίτιμον sich erkennen lässt. Das Schlusswort von Vers 169 ἀσκήσητε, welches *ΦΨ* bieten unter Bestätigung durch Lactantius (Par. ACKHCHΘH, Bon. ACXECAITδι), ist in *Ω* diesmal verderbt, indem offenbar durch den Ausgang des vorangehenden Verses (ἅπαντες) die Corruptel ἀσκήσαντες sich einschlich. Für ἦν περ, welches die Leseart von *Ω* ist, liest man in den übrigen Sibyllencodices εἴ περ, bei Lactantius ἦν ἄρα (πάντες).

IV 172 sq. πῦρ ἔσται κατὰ κόσμον ὅλον καὶ σῆμα μέγιστον
ῥομφαῖαι σάλπιγγες ἅμ᾽ ἠελίῳ ἀνιόντι.

So lautet der Text bei Friedlieb (und Badt), welcher für Vers 172 die einzig richtige Ueberlieferung von *Ω* berücksichtigte, während Alexandre in der ersten Ausgabe an der Leseart der Handschriftenclassen *Φ* und *Ψ*

πῦρ ἔσται κατὰ κόσμον, ἐν ᾧ τόδε σῆμα τέτυκται

festhielt, in der zweiten aber gar noch κατὰ κόσμον in κατὰ γαῖαν verwandelte. Was den zweiten Vers 173 aber betrifft, so hat weder Friedlieb noch Alexandre beachtet, dass auch hier die beste Classe *Ω* den richtigen Text bietet, nämlich den Dativ ῥομφαίᾳ (*VH* ῥομφαία) σάλπιγγι (nur möchte ich ῥομφαίῃ herstellen). ‚Flammenlohe wird erglühen im ganzen Weltall und ein gewaltiges Zeichen wird es geben durch ein feuriges Schwert und Trompetengetön bei Aufgang der Sonne'. Da aber ῥομφαίᾳ σάλπιγγι ohne Verbindung nicht wohl neben einander stehen können, so ist hinter den zweiten Ausdruck ein θ᾽ einzufügen. Durch den Verlust dieses Wörtchens erklärt sich auch die Corruptel σάλπιγγες leicht, ebenso konnte ΡΟΜΦΑΙΑΙ als Plural (statt als Dativ Singularis) aufgefasst werden. Nachdem die Verderbnis ῥομφαῖαι σάλπιγγες sich einmal eingeschlichen hatte, fand sich Jemand veranlasst, in der Vorlage, auf welche *Φ Ψ* zurückgehen, auch den Schluss von Vers 172 entsprechender umzugestalten.

IV 183 sqq. ὅσοι δ᾽ ὑπὸ δυσσεβίῃσιν
ἥμαρτον, τοὺς δ᾽ αὖτε χυτὴ κατὰ γαῖα καλύψει
Τάρταρά τ᾽ εὐρώεντα, μυχοί, στυγίη δέ τε γέννα.
ὅσσοι δ᾽ εὐσεβέουσι, πάλιν ζήσοντ᾽ ἐπὶ κόσμον
ἀθανάτου μεγάλοιο θεοῦ καὶ ἄφθιτον ὄλβον
πνεῦμα θεοῦ δόντος ζωήν θ᾽ ἅμα καὶ χάριν αὐτοῖς
εὐσεβέσιν· πάντες δὲ τότ᾽ εἰσόψονται ἑαυτούς
νήδυμον ἠελίου τερπνὸν φάος εἰσορόωντες.
ὦ μακαριστός, ἐκεῖνον ὃς εἰς χρόνον ἔσσεται ἀνήρ.

Dies die Fassung in der zweiten Ausgabe Alexandre's, nur habe ich gleich im Verse 184, wie Friedlieb und Badt, den von den Sibyllenhandschriften gebotenen Wortlaut aufgenommen, während Alexandre's Schreibung τοὺς δ᾽ αὖτε χυτὴ πάλι γαῖα καλύψει eine Contamination aus der Ueberlieferung der Sibyllencodices und der zweifellos alten Variante

in den Constitutiones Apostolorum V 7 (p. 133, 11 Lagarde) ist, wo die Verse 179—191 angeführt werden. Da heisst es Vers 185

ἥμαρτον θνητοί, τοὺς δ' αὖ πάλι γαῖα καλύψει.

Mit den Constit. Apost. stimmt ein offenbar denselben entstammendes Excerpt im Cod. Paris. 1043 fol. 76 verso, das ausser der Sibyllenstelle V 92 b sqq. die Verse IV 178—189 umfasst. Hier lesen wir dieselbe Version, nur ist θνητοί ausgelassen. Der folgende Vers 185 steht nur in den Handschriften der Classe Ω, die übrigen Quellen (auch Constit. Apost.) kennen ihn nicht. Nebenbei bemerkt, rührt der Versschluss δέ τε γέννα von Volkmann (vgl. VII 93), in den Handschriften steht δέ τε γέεννα (Alexandre in den Curae posterior. dachte an δὲ γέεννα). Der ganze Vers ist für eine Interpolation zu erklären, da wir an der correspondirenden Stelle IV 43, 45, 46, wo fast dieselben Worte vorliegen, in der gesammten Ueberlieferung keine Spur eines ähnlichen Verses (wie unser 185) vorfinden:

43 καὶ τότε δυσσεβέας μὲν ὑπὸ ζόφον ἔμπαλι πέμψει,
45 εὐσεβέες δὲ μενοῦσιν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν
46 πνεῦμα θεοῦ δόντος ζωήν θ' ἅμα καὶ χάριν αὐτοῖς.

Auch Lactantius, der Divin. Inst. VII 23, 4 (= vol. I, p. 657, 1—6 Brandt) die Verse IV 40—43, dann 186 und 188 anführt, scheint den genannten Vers nicht vor sich gehabt zu haben. Schon an und für sich ist derselbe bedenklich. Denn was für ein Unterschied wäre zwischen dem Ausdrucke Τάρταρα und μυχοί zu constatiren? Es können eben nur die μυχοὶ ταρτάρεοι sein; zudem ist es sehr auffällig, dass μυχοί allein im Gegensatze zu den übrigen Begriffen kein Epitheton besitzt. Während Τάρταρα und μυχοί als identisch aufgefasst werden müssen, ist aber auch die Nebeneinanderstellung des Tartaros und der Gehenna nichts anderes als eine Häufung von synonymen Begriffen: alles, was Vers 185 besagt, ist eigentlich schon in dem Ausdrucke τοὺς δ' αὖτε χυτὴ κατὰ γαῖα καλύψει eingeschlossen, parallel mit Vers 187, wo von dem Loose der Gerechten die Rede ist. Wollte nun Jemand die Echtheit von 185 mit dem Hinweise darauf begründen, dass gerade die bessere Handschriftenclasse Ω diesen Vers überliefert, so ist, abgesehen davon, dass auch die dieser Sippe angehörigen Codices nur relativ gut sind, an und für sich aber gleichfalls viele Fehler enthalten, zu entgegnen, dass schon nach dem folgenden Verse 186 dieselbe Sippe Ω und zwar wiederum allein einen Vers ἀθανάτου μεγάλοιο θεοῦ καὶ ἄφθιτον ὄλβον eingefügt enthält, der in diesem Zusammenhange ganz sinnlos ist und ohne weiters aus dem Texte entfernt werden muss (nur Alexandre hat ihn in unbegreiflicher Weise in der zweiten Ausgabe ohne jedes Bedenken aufgenommen). Badt bildete aus dem Verse 188 und den Worten καὶ ἄφθιτον ὄλβον einen neuen Vers

πνεῦμα θεοῦ δόντος ζωήν θ' ἅμα κἄφθιτον ὄλβον,

indem er annahm, es sei die ursprüngliche Fassung durch den von einem Leser am Rande beigesetzten ähnlichen Vers 46 verdrängt worden, so zwar, dass nur die Clausula κἄφθιτον ὄλβον übrig geblieben wäre. Hiezu sei das öfter in den Sibyllinen vorkommende ἀθανάτου μεγάλοιο θεοῦ vorgesetzt worden. Diese Annahme erscheint mir zu unwahrscheinlich und gekünstelt. Der ganze Vers 187 ist eine Interpolation, welche weder Lactantius noch die Constitut. Apost. kennen und ebensowenig die übrigen Sibyllenhandschriften. Die Verse 186 und 188 (= 187 bei Friedlieb) enthalten beachtenswerte Differenzen in

den Lesearten. *Ω* bietet am Schlusse von 186 πάλιν ζήσοντ' ἐπὶ κόσμον, und dieses wird wenigstens hinsichtlich des Begriffs κόσμος bestätigt durch die Constitut. Apostol. (und das mit diesen übereinstimmende oben erwähnte Excerpt im Pariser Cod. 1043), insofern hier πάλιν ζήσοντ' (ζήσονται Excerpt Par.) ἐνὶ κόσμῳ gelesen wird. Die anderen Sibyllenhandschriften haben ἐπὶ γαῖαν, Lactantius ἐπὶ γαίης. Es ist demnach auch hier (wie in Vers 185) die Existenz von alten Varianten zu verzeichnen ἐπὶ κόσμον (ἐνὶ κόσμῳ) einerseits und ἐπὶ γαίης (ἐπὶ γαῖαν) anderseits. Beachten wir nun, dass in dem parallelen Verse IV 45 ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν gesagt wird, so wird man sich für die Leseart des Lactantius entscheiden. Auch im Verse 188 hat frühzeitig eine Variante bestanden. Denn am Schlusse desselben geht die Ueberlieferung auseinander, indem *Ω* ζωὴν δ' ἅμα καὶ χάριν αὐτοῖς bietet, was auch (bis auf das richtigere θ' statt δ') in den Constit. Apost. und Excerpta Paris. zu finden ist, während Lactantius dieser Fassung selbständig gegenübersteht, da er τιμήν θ' ἅμα καὶ βίον αὐτοῖς citirt. Die beiden minderen Classen der Sibyllenhandschriften geben eine aus jenen Versionen gemischte Leseart ζωήν θ' ἅμα καὶ βίον αὐτοῖς, die den Stempel ihrer Verkehrtheit an der Stirne trägt.

Mit dem Verse 188 hat meines Erachtens ursprünglich das Buch IV geschlossen. Was noch folgt, ist später angefügt worden. Zunächst der Vers 189

εὐσεβέσιν· πάντες δὲ τότ' εἰσόψονται ἑαυτούς.

Diesen kennen zwar die Constit. Apost. und sonach auch das Pariser Excerpt, schon das erste Wort jedoch macht ihn sehr verdächtig. Wozu muss betont werden, dass von den εὐσεβέες die Rede ist, da es doch 186 ausdrücklich heisst ὅσσοι δ' εὐσεβέουσι? Warum war es denn nach dem mit 188 (187 Friedl.) gleichlautenden Verse IV 46 nicht nothwendig nochmals zu bemerken, dass die αὐτοί die εὐσεβέες sind? Uebrigens schwankt die Ueberlieferung in diesem Ausdrucke stark: *Ω* bietet εὐσεβέσι (*H* εὐσεβέσει), in den Constit. Apost. haben die Codd. *y w* εὐσεβέσι, aber *z* εὐσεβεύσει, *w* οἱ εὐσεβεῖς, das Pariser Excerpt εὐσεβοῦσι; die übrigen Sibyllenhandschriften theils εὐσεβείῃ (*Φ*, unter dieser Familie bietet *A* εὐσεβίῃ), theils εὐσεβίῃ (*Ψ*). Der Interpolator hat offenbar den Dativ εὐσεβέσιν gewählt, um einen gewissen Anschluss an den vorausgehenden Vers zu gewinnen. Der weitere Wortlaut ist kritisch höchst unsicher: *Ω* gibt unmetrisch πάντες δὲ τότε κόψονται ἑαυτούς (in *Q* ist übrigens durch die Buchstaben εσ über der Endsilbe von κόψονται die Variante κόψοντες angedeutet); in *Φ* dagegen lautet die Leseart πάντες δὲ τότ' εἴσονται χάριν αὐτοῖς (αὐτοῖς *A*), was dem Schlusse des vorangehenden Verses entnommen zu sein scheint. Als einzig annehmbare Ueberlieferung ist die von den Constit. Apost. (und dem darauf basirenden Excerpt) gebotene πάντες δὲ τότ' εἰσόψονται ἑαυτούς (cod. *x* εἷς ὄψονται und so auch das Pariser Excerpt, wo καὶ τότε δὴ πᾶν für πάντες δὲ τότ' steht); auf dieselbe Version scheint die Corruptel in *Ψ* πάντες δὲ τότ' οἴσονται ἑαυτούς zurückzugehen und auch die von *Ω* dürfte mit ihr zusammenhängen. Ist nun aber die Ueberlieferung in den Constit. Apost. überhaupt richtig, so muss gleichwohl der Vers als ein sehr unglücklicher bezeichnet werden: er ist ebenso nichtssagend in Bezug auf den Inhalt wie unbeholfen im Ausdrucke. Wie soll man sich darnach das selige Leben der Gerechten vorstellen? Und nur einem Versuch des Interpolators, diesem augenfälligen Gebrechen abzuhelfen, scheint der nächste Vers 190 νήδυμον ἠελίου τερπνὸν φάος εἰσορόωντες seine Existenz zu verdanken, den einzig die Handschriftenclasse *Ω* enthält. Weder die anderen

Sibyllenhandschriften noch die Constit. Apost. (respective das Pariser Excerpt) haben eine Spur davon. Er besteht fast ganz aus homerischen Wendungen: νήδυμον aus Hom. *B* 2, wegen ἠελίου τερπνὸν φάος vgl. Hom. *Δ* 605 λαμπρὸν φάος ἠελίοιο, εἰσορόωντες aus Hom. *I* 229. Unangenehm berührt ausserdem die Wiederholung desselben Verbalausdruckes εἰσόψονται und εἰσορόωντες.

Was endlich den letzten Vers 191 anbelangt

ὢ μακαριστός, ἐκεῖνον ὃς ἐς χρόνον ἔσσεται ἀνήρ,

wie die letzten Herausgeber nach *Φ* und *Ψ* geschrieben haben (nur hat letztere Classe ἐκεῖνος), so ist zunächst zu bemerken, dass die Sippe *Ω* die bisher unbeachtet gebliebene richtigere Version

ὢ μακαριστὸς ἐκεῖνος ἐπὶ χθονὸς ἔσσεται ἀνήρ

bewahrt hat. Allein ursprünglich ist der Vers an dieser Stelle keineswegs (die Constit. Apost. kennen ihn nicht), sondern er ist aus III 371, wie schon Opsopoeus vermuthete, hierher versetzt worden, wahrscheinlich, um einen emphatischeren Abschluss des Buches zu erzielen. Während er aber an seiner eigentlichen Stelle III 371 vortrefflich in den Zusammenhang passt, wird es jeder Leser fühlen, wie wenig er hier angemessen ist. In geschraubter Weise muss, wenn man eine nur einigermassen angehende Relation gewinnen will, der Ausdruck ἐκεῖνος ἀνήρ auf die in Vers 186 (resp. 189) genannten εὐσεβέες bezogen werden. Demnach wird auch dieser Vers als eingeschoben in Klammern zu setzen sein. Und so gestaltet sich der Schluss des vierten Buches, wenn Vers 187 (der zweiten Ausgabe Alexandre's) ganz aus dem Texte gestrichen wird, folgendermassen:

ὅσοι δ' ὑπὸ δυσσεβίῃσιν
ἥμαρτον, τοὺς δ' αὖτε χυτὴ κατὰ γαῖα καλύψει
[Τάρταρά τ' εὐρώεντα μυχοὶ στυγίη τε γέεννα.]
ὅσσοι δ' εὐσεβέουσι, πάλιν ζήσοντ' ἐπὶ γαίης
πνεῦμα θεοῦ δόντος ζωήν θ' ἅμα καὶ χάριν αὐτοῖς
[εὐσεβέσιν· πάντες δὲ τότ' εἰσόψονται ἑαυτοὺς
νήδυμον ἠελίου τερπνὸν φάος εἰσορόωντες.]
[ὢ μακαριστὸς ἐκεῖνος ἐπὶ χθονὸς ἔσσεται ἀνήρ.]

Hiebei ist zu beachten, dass in den ersten Versen alte Varianten bestanden, und zwar ἥμαρτον ὀνητοί, τοὺς δ' αὖ πάλι γαῖα καλύψει nach den Constit. Apost., ζήσοντ' ἐπὶ κόσμον nach *Ω*, τιμήν θ' ἅμα καὶ βίον αὐτοῖς nach Lactantius.

V 1 sqq. ἀλλ' ἄγε μοι στονόεντα χρόνον κλεινῶν τε Λατίνων.
ἦ τοι μὲν πρώτιστα μετ' ἐσσομένους βασιλῆας
Αἰγύπτου, τοὺς πάντας ἴσῃ κατὰ γαῖα φέρεσκε
καὶ μετὰ τὸν Πέλλης πολιήτορα, τῷ ὅπο πᾶσα
ἀντολίη δεδάμαστο καὶ ἑσπερίη πολύολβος,
ὃν Βαβυλὼν ἤλεγξε, νέκυν δ' ὤρεξε Φιλίππῳ
οὐ Διὸς, οὐκ Ἄμμωνος ἀληθέα φημιχθέντα,
ἔσσονται γενεῆς τε καὶ αἵματος Ἀσσαράκοιο
οὓς τέξει, Τροίης ὅς τις πυρὸς ἔσχισεν ὁρμήν.

πολλοὺς δ' αὖ μετ' ἄνακτας, ἀρηιφίλους μετὰ φῶτας,
καὶ μετὰ θηρὸς τέκνα τὰ δίπλοα μηλοφάγοιο
ἔσται ἄναξ πρώτιστος, ὅτις δέκα δὶς κορυφώσει
γράμματος ἀρχομένου.

Die Verse habe ich in der Fassung der zweiten Ausgabe Alexandre's hergesetzt. Zum Glück ist der Anfang des zwölften Buches der Sibyllinen vollständig diesem Prooimion des fünften entnommen. Da wir nun jenes durch die Handschriften *Q V H* überliefert besitzen, deren Wert gegenüber den beiden anderen Classen schon öfter betont ward. so wird es mit Hilfe derselben möglich, die im Eingange des fünften Buches begegnenden Corruptelen, welche in der minderwertigen Ueberlieferung der Familien *Φ* und *Ψ* vorliegen, zu beseitigen.

In Vers 1 fehlt in der Fassung dieser letzteren das Verbum, resp. der Imperativ, den wir nach ἄγε erwarten, und ausserdem ist τε nach κλειτῶν durchaus unstatthaft. Alexandre beliess aber, wie die übrigen Herausgeber, diesen Wortlaut, ja er sucht ihn in der zweiten Ausgabe zu vertheidigen durch die Bemerkung: vacare potest ista vocula (τε) Sibyllino more vel copulae vicem gerit ‚etiam, praeterea'. Die Wendung κλειτῶν τε Λατίνων kommt allerdings in den Sibyllinen vor XII 34 (XIV 31 ist es falsche Conjectur von Alexandre), aber an unserer Stelle hat sie nicht die mindeste Existenzberechtigung. Es ist vielmehr nach der Leseart von *Q V H* in XII 1 (κλυαλατιναδάων) zu corrigiren κλύε Λατινιδάων, wie in dem letztgenannten Buche von Alexandre selbst im Texte geschrieben ward.

Nicht minder ist μετ' ἐσσομένους βασιλῆας zu beanstanden, wie die Sippe *Φ* bietet (*P* μετεσσομένους), während die Classe *Ψ* gar die ganz verderbte Leseart μετωνομασμένους überliefert. Der ganze Tenor der Stelle spricht gegen ein Participium Futuri: die Ereignisse, welche der Weltherrschaft der Römer vorausgehen, werden als bereits geschehen erzählt, wie die Praeterita in den Verbalausdrücken anzeigen. Wiederum bietet der Eingang des zwölften Buches eine befriedigendere Fassung, indem dort in *Q V H* μετ' ὀλλυμένους βασιλῆας zu lesen ist.

In Vers 4 dürfte für τῷ ὅπο die im zwölften Buche vorliegende Leseart ᾧ ὅπο vorzuziehen sein; es ist wohl τῷ ὅπο durch den scheinbaren an dieser Versstelle ganz legitimen Hiatus veranlasst worden.

Die Differenz in der Ueberlieferung des Verses 5, wo an unserer Stelle δεδάμαστο, im zwölften Buche aber βεβόλητο gelesen wird, ist dadurch zu erklären, dass βεβόλητο als der ungewöhnlichere Ausdruck (der aber gerade bei den Sibyllisten beliebt ist) durch δεδάμαστο glossirt und dann in den Familien *Φ* und *Ψ* im fünften Buche durch dieses verdrängt worden ist. Im folgenden Vers 6 hat schon Alexandre das corrupte νέηγ von *Φ* (resp. ναίειν von *Ψ*) durch νέκυν aus *Ω* im selben Verse des zwölften Buches ersetzt, ebenso in Vers 7 ἀληθέα, während die Codices an unserer Stelle ἀληθῆ bieten (vgl. auch XI 197).

Noch mehr in die Augen fällt die Wichtigkeit der Familie *Ω* = *Q V H* in den Versen 8 sqq., die in den Codices, welche den Anfang von Buch V enthalten, stark verderbt vorliegen. Zunächst ist zu bemerken, dass der Name Ἀσσαράκοιο, welchen *Φ* als ἐκ σαρακοῖο, *Ψ* gar in ὡς σαρκός τε verderbt bieten, in *Ω* nur wenig entstellt bewahrt ist in der Form ἀσάρκοιο; das Richtige hat schon Castalio restituirt. Am Eingange

des Verses 8 lautet die Ueberlieferung im fünften Buche ἔσσονται, so dass also hier bereits das Verbum finitum des Hauptsatzes in der mit Vers 2 beginnenden Periode vorläge. Und von diesem Gesichtspunkte aus haben sich denn auch die Kritiker bemüht, einen leidlichen Sinn in die verderbte Stelle hineinzubringen; es heisst nämlich im folgenden Verse 9 in Φ ἃς ἕξει Τροίην, in Ψ aber ὅσθ' ἕξει Τροίην; hiefür vermuthete Castalio οὓς τέξει oder τεύξει und später veränderte Huetius den Accusativ Τροίην in den Genetiv Τροίης, der dann von πυρὸς ὁρμήν abhängig wäre. Darnach hiesse es: ‚nach der Herrschaft der ägyptischen Könige und der Makedonier werden des Assarakos Nachkommen erstehen, die da erzeugen wird der, welcher Trojas Flammengluthen durcheilte'. Man sollte meinen, dass, da nach einer längeren, vorbereitenden Auseinandersetzung das Hauptverbum einsetzt, nunmehr eine wichtige Thatsache ausführlicher berührt, also etwa eine Weissagung über das römische Königthum und die Republik angeführt werde. Allein hierüber wird mit zwei kurzen Versen hinweggegangen und erst mit Vers 12 gelangt der Sibyllist zu seinem Gegenstande, den Prophezeiungen über die römische Kaiserzeit. Diesem Vorgange gemäss wäre zu erwarten, dass dann auch die Verse 8 und 9 zu der einleitenden Partie gehören, d. h. dass das erste Hauptverbum erst im Vers 12 vorliege, wo vom Begründer der Kaiserepoche, Julius Cäsar, die Rede ist. Diese Vermuthung wird zur Gewissheit, wenn man die entsprechende Stelle im zwölften Buche ins Auge fasst, wo thatsächlich jenes auch an und für sich schwächliche ἔσσονται durch καὶ μετὰ τὸν ersetzt ist; statt der Corruptel im folgenden Verse 9 aber lesen wir da ὃς μόλεν ἐκ Τροίης, ὅς τις πυρὸς ἔσχισεν ὁρμήν mit Bezug auf τὸν γενεῆς τε καὶ αἵματος Ἀσσαράκοιο. Damit erscheinen auch die Verse 8 und 9 in die Einleitung eingefügt, und es werden als Vorläufer der römischen Kaiser, wie früher die Könige Aegyptens und Makedoniens, auch Aeneas und die Könige von Latium (Vers 10) und dann die eigentlichen Stifter des römischen Reiches, die von der Wölfin gesäugten Kinder, angeführt. Wir werden uns also auch hier an die bessere Tradition der Codd. $\Omega = QVH$ in Buch XII halten und aus diesen den Wortlaut von Vers 9 emendiren müssen. Für καὶ μετὰ θηρὸς τέκνα τὰ διπλόα μηλοφάγοιο, wie unsere Handschriften in Buch V überliefern, ist demnach aus Ω (in Buch XII) zu schreiben

καὶ μετὰ νηπιάχους θηρὸς τέκνα μηλοφάγοιο.

Im letzteren Buche folgen nun noch zwei Verse, welche die republikanische Epoche Roms erwähnen, und dann erst wird zum römischen Kaiserreiche übergegangen. Dass diese ursprünglich auch im fünften Buche, dessen Prooimion vom Verfasser des zwölften herübergenommen ward, gestanden haben, ist wohl zu vermuthen, zumal der Anfang des Verses 12 im fünften und des Verses 14 im zwölften Buche wieder zusammen stimmen; im Buche V ist aus XII ἔσσετ' zu schreiben, während die Handschriften des erstgenannten das minderwertige ἔσται bieten.

V 51 τρεῖς ἄρξουσιν· ὁ δὲ τρίτατος σφῶν ὀψὲ κρατήσει.

So liest man in den letzten Ausgaben auf Grund der von Alexandre herrührenden Fassung des Verses. Die handschriftliche Ueberlieferung ist corrupt: die Classe Φ bietet

τρεῖς ἄρξουσιν· ὁ δὲ τρίτος ὀψὲ κρατήσει πάντων,

woraus Opsopoeus seinerzeit ἁπάντων machte, um einen möglichen Vers zu erhalten; in der anderen Handschriftenclasse Ψ hingegen steht

τρεῖς ἄρξουσιν· ὁ δὲ τρίτατος σφῶν ὀψέ τε κρατήσει,

was Alexandre zur Grundlage seiner Version nahm, obgleich es die Leseart der schlechteren Codices ist. Von vornherein muss jedem Leser die abrupte Ausdrucksweise τρεῖς ἄρξουσιν, die mit dem Vorausgehenden in gar keinem Contacte steht, besonders auffallen. Aus diesem Bedenken ergibt sich aber sofort auch der richtige Fingerzeig zur Heilung des Verses: er ist am Anfange verderbt und am Ende interpolirt. Merkwürdiger Weise verfiel noch kein Kritiker darauf, diesen Vers mit der wiederum im zwölften Buche begegnenden Nachbildung zusammenzustellen. Dort lesen wir Vers 176:

τὸν μέτα τρεῖς ἄρξουσιν· ὁ δὲ τρίτος ὀψὲ κρατήσει.

Die Handschriften des zwölften Buches $\Omega = QVH$ haben also die richtigere Version bewahrt. Nach dem Verluste des die Verbindung mit dem Vorausgehenden vermittelnden τὸν μέτα ist, wie Φ ausweist, ein allerdings etwas kläglicher Versuch gemacht worden, den vollständigen Hexameter durch Anfügung des unstatthaften πάντων herzustellen, während in der Vorlage von Ψ die Interpolation in der Mitte des Verses angebracht ward (und zwar noch mit überflüssiger Einschiebung des Wörtchens τε). Sollte es noch nothwendig sein, die Richtigkeit unserer Auseinandersetzung durch ein weiteres Argument zu stützen, so ist nur darauf zu verweisen, dass die Eingangsworte, resp. das erste Hemistichion bei den Sibyllisten in der auch hier nothwendigen Fassung wiederholt verwendet wird; ausser XII 176 verzeichne ich

VIII 65 τὸν μέτα τρεῖς ἄρξουσι πανύστατον ἦμαρ ἔχοντες

XII 95 τὸν μέτα τρεῖς ἄρξουσιν ἐπωνυμίῃσι λαχόντες

XIV 58 τὸν μέτα τρεῖς ἄρξουσιν ὑπέρβιον ἦτορ ἔχοντες.

V 55 sqq.
καὶ ἐν παλάμαισι κακαῖσιν
ἔσσεται ἥματι τῷδε, ὅταν ποτὲ Νεῖλος ὀδεύσῃ
γαῖαν ὅλην Αἴγυπτον ἕως πηχῶν δέκα καὶ ἕξ,
ὃς κλύσει γῆν πᾶσαν, ἐπαρδεύσει δὲ βροτοῖσι.

Unmöglich kann gesagt werden Νεῖλος ὀδεύσῃ γαῖαν ὅλην, da eine solche Verbindung dieses Verbums mit dem Accusativ unerhört wäre, vgl. V 465

εὐθὺς βάρβαρος ὄχλος ἐς Ἀσίδα γαῖαν ὀδεύσει;

es hat daher Ludwich mit Recht die verderbte Stelle III 367

εἰρήνη δὲ γαληνὸς ἐν Ἀσίδι γαῖαν ὀδεύσει

durch die Schreibung ἐς oder ἐπ' Ἀσίδα γαῖαν verbessert. Man könnte nun auch hier daran denken, etwa ὀδεύσῃ γῆν ἐφ' ὅλην zu schreiben: indess mahnt der Umstand, dass von der Ueberschwemmung des Nils die Rede ist und ἕως πηχῶν δέκα καὶ ἕξ hinzugefügt wird, was zu ὀδεύσῃ nicht wohl passen könnte, eine andere Emendation zu versuchen. Ich vermuthe, es habe die genuine Leseart gelautet: ὅταν Νειλός ποτε δεύσῃ γαῖαν ὅλην Αἴγυπτον, zumal der Sibyllist an der homerischen Wendung δεῦε δὲ γαῖαν N 655, Φ 119,

Ψ 220, ι 290 eine directe Vorlage haben mochte. Dass es dann in Vers 57 heisst ἐπαρδεύσει δὲ βροτοῖσι, kann für diese Conjectur kein Hinderniss sein, da der ganze Vers die Wirkung der Nilschwelle, die Ueberfluthung des Landes und die Bewässerung desselben im Interesse der Bewohner auszudrücken hat, während in Vers 55 einfach der Eintritt der Ueberschwemmung erwähnt wird.

In Vers 58 ist die von den Herausgebern recipirte Conjectur von Opsopoeus κλύσει für das handschriftliche κλαῦσεν (Φ), resp. κλύσε (Ψ), zu κλύσσει zu verbessern. Die Corruptel κλαῦσεν drang aus Vers 60 (κλαύσῃ) ein. Derselbe Kritiker hat auch schon ἐπαρδεύσει aus dem in Φ überlieferten ἐπαρδεῦσαι, wofür Ψ ἐπάρδευσε bietet, hergestellt.

V 60 Μέμφι, σὺ μὲν κλαύσῃ ὑπὲρ Αἰγύπτου τὰ μέγιστα.

Da wir V 64 in der Clausula lesen αὐχοῦσα μέγιστα, scheint es nicht unmöglich, dass in unserem Verse ursprünglich ὑπὲρ Αἰγύπτοιο μάλιστα gestanden hat, welch letzteres durch μέγιστα verdrängt worden wäre.

V 68 sqq. ἀνθ' ὧν ἐξεμάνης ἐς ἐμοὺς παῖδας θεοχρίστους
καί τε κακὴν ὤτρυνας ἐν ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖσιν,
ἕξεις ἀντὶ τόσων τοίαν τροφὸν εἵνεκα ποινῆς.

Statt κακὴν haben einzelne Handschriften κάκην, worauf Alexandre in der Note zur ersten Ausgabe aufmerksam machte, ohne sich indess veranlasst zu sehen, diesen Accent zu recipiren; vielmehr bezieht er κακὴν in der zweiten Ausgabe seltsamer Weise auf Rom: ‚Romam enim intelligit Noster ab Aegyptiis contra Judaeos exasperatam' (er möchte deshalb auch ἐπ' ἀνδράσι geschrieben wissen), indem er unter τοίαν τροφόν (soviel als θρέμμα, ‚raro sensu') wieder Rom versteht, die ‚alumna Aegypti dura et ingrata'. Kein Unbefangener dürfte dieser Ansicht beipflichten. Es ist vielmehr entweder καί τε κάκην oder besser, wie früher schon Badt vermuthet hat, καὶ κακίην zu schreiben und statt τοίαν τροφόν etwa τοῖον τρύος (solche Drangsal) oder τοῖον τρόπον, wie mir Hofrath von Hartel vorschlug. Möglicherweise hiess es ursprünglich auch ἐν ἀνθρώποις ἀγαθοῖσιν statt des überlieferten ἐν ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖσιν.

V 85 ποιήσαντο, μάτην γε πεποιθότες ἐν τοιούτοις.

Diese Schreibweise der schlechteren Classe Ψ haben die letzten Herausgeber ohne Bedenken in den Text gesetzt; aber eine Construction πεποιθότες ἐν τοιούτοις ist etwas Unerhörtes. Wir werden auch hier zunächst von der Ueberlieferung der besseren Sippe Φ auszugehen haben; diese enthält nur die Worte ποιήσαντο μάτην τούτοις, die Lücke ist in P eigens mit rother Schrift vermerkt: λείπει τὸ πλέον τοῦ στίχου. An dem erhaltenen Versreste ποιήσαντο μάτην τούτοις darf nichts geändert werden; dagegen scheint sich in Ψ aus der ursprünglichen Fassung noch der Ausdruck πεποιθότες (nebst γε) gerettet zu haben, so dass wohl die Worte ποιήσαντο μάτην τούτοις γε oder τούτοισι πεποιθότες als echt anzusehen sind; oder sollte der Vers ποιήσαντο μάτην γε πεποιθότες εἰδώλοισιν gelautet haben? Im Archetyp sind dieser und die folgenden Verse (vgl. V 87—92) durch Zerstörung des Handschriftenrandes am Schlusse verstümmelt worden.

V 92 b sqq. ἥξει δ' ἠέριος ἐπὶ σὸν δάπος, ὥστε χάλαζα
καὶ σὴν πᾶσαν ὀλεῖ γαῖαν ἄνθρωπος κακότεχνος
αἵματι καὶ νεκύεσσι παρ' ἐκπάγλοισί τε βωμοῖς
βαρβαρόφρων σθεναρὸς πολυδείματος ἄφρονα λυσσῶν
παμπληθεὶ ψαμαθηδὸν ἀπαΐξων σὸν ὄλεθρον.

Dies ist die Fassung der Stelle in Alexandre's zweiter Ausgabe. Den Vers 92 b hat er hier zum ersten Male aus einem im Cod. Paris. 1043 enthaltenen Excerpt aufgenommen. Durch die Güte des Herrn Professors Wessely, welcher während seines Pariser Aufenthaltes im Sommer 1888 die Handschrift für mich einsah, bin ich im Stande, verschiedene Verbesserungen des Textes beizubringen, die sich aus der neuen Collation ergaben. Die Handschrift, über welche Alexandre nur ganz oberflächlich und ungenau in der Note zu dem Verse in der zweiten Ausgabe eine Bemerkung macht, ist eine dem 15. Jahrhunderte angehörige Miscellanhandschrift in 12°, Papier, mit den alten Nummern 2215 und 3533, jetzt mit der oben erwähnten Signatur 1043 (= Catalogus codicum ms. bibl. regiae tom. secund., pag. 207 a, ms. Graec. MXLIII). Sie enthält meist theologische und patristische Schriften und Excerpte, mystische Excurse, Astrologisches und Astronomisches, auch ein metrologisches Excerpt. Auf p. 76 (nicht 96, wie Alexandre angibt) verso stehen zwei Stellen aus den Sibyllinen mit der Randbemerkung σιβύλλης ἐκ τοῦ β' λόγου (σιβυλ εκ^{τ} β' λόγ) in rother Schrift, und zwar V 92 b — 96, dann nach einem besonderen Verse, den ich unten anführe, V 100—110 inclusive, und zwar ohne Versabgrenzung; darnach die Worte τῆς αὐτῆς σιβύλλης ἐκ τῆς δευτέρας παρουσίας τοῦ χριστοῦ mit der dem Citate in den Constitutiones Apostol. V 7 (p. 113, 11 Lagarde) entsprechenden Stelle der Sibyllinen IV 178—189 (siehe zu IV 183). Hieran schliesst sich dann eine ἑρμηνεία, d. i. eine Paraphrase der Partie V 92 b sqq., zu deren Besprechung wir zurückkehren.

Der durch das Pariser Excerpt neu gewonnene Vers 92 b, welcher in den Sibyllenhandschriften in die grössere Lücke nach 92 fällt, ist von Alexandre schlecht gelesen worden, denn in der Handschrift steht klar ἥξει γὰρ Πέρσης und nicht ἥξει δ' ἠέριος. Entsprechend heisst es in der ἑρμηνεία: ἰδοὺ εἰς αὐτὴν τὸν πέρσην λέγει ἔρχεσθαι σὺν τῷ ἀντιχρίστῳ ἕως δυσμῶν κτλ. Damit gewinnen wir sofort das vermisste Subject. Die folgenden Worte lauten ἐπὶ σὸν δᾶπ, d. i. δάπος, was Alexandre durch V 342, wo ὁλοὸν δάπος überliefert ist, zu stützen suchte. Da aber der Ausdruck δάπος, welchen der genannte Kritiker für eine abgekürzte Form von δάπεδον hält, sonst nicht belegt ist, so bleibt es sehr fraglich, ob nicht νάπος (oder πέδον?) herzustellen ist.

Im nächsten Verse 93 ist es mit der Ueberlieferung nicht besonders gut bestellt, in **Φ** steht

καὶ σὴν πᾶσαν ὀλεῖ γαῖαν ἀνθρώπους κακοτέχνους,

in **Ψ**

καὶ σὴν πᾶσαν ὀλεῖ γαῖαν καὶ ἀνθρώπους κακοτέχνους,

im Pariser Excerpt

καὶ γῆν ὀλεῖται πᾶσαν ἅμ' ἀνδρῶν κακοτέχνω;

Castalio versuchte die Schreibung καὶ σὴν πᾶσαν ὀλεῖ γαῖαν ἄνθρωπος κακότεχνος, Volkmann wollte κἄνθρωπος σὴν πᾶσαν ὀλεῖ γαῖαν κακότεχνος. Beachten wir die Version im Pariser Excerpt und den oben erwähnten Anfang der ἑρμηνεία, worin σὺν τῷ ἀντιχρίστῳ nur

auf das etwas verderbte ἄμ' ἀνδρῶν κακοτέχνω gehen kann, so ist vielleicht zu schreiben καὶ γῆν πᾶσαν ὀλεῖ ἅμα τ' ἀνθρώπους κακοτέχνους.

Sehr schlimm steht es mit dem Verse 94. Die Ueberlieferung der Sibyllenhandschriften

αἵματι καὶ νεκύεσσι παρ' ἐκπάγλοισί τε βωμοῖς

(wofür *LR* παρ' ἐκπάγλοις τε, *F* παρεκπάγλοις τε bieten), ist sinnlos; leider bringt uns hier das Excerpt keine Heilung, auch in diesem ist der Vers verderbt in der Form:

αἵματι καὶ νεκύεσι παρεῖ ἔρει καὶ παρὰ βωμοῖς.

Das eine aber geht aus dieser Leseart hervor, dass παρ' ἐκπάγλοισί τε βωμοῖς offenbar auf Interpolation beruht und der Versschluss wahrscheinlich so gelautet hat, wie ihn die Vorlage des Excerptes bot; das vorangehende Epitheton scheint mir, soweit die Corruptel ἔρει καὶ einen Fingerzeig gibt, ἱεροῖς gelautet zu haben. Was endlich in παρεῖ steckt, wage ich nicht zu entscheiden. Demnach wäre wenigstens ein Theil des Verses herzustellen:

αἵματι καὶ νεκύεσσι . . . . ἱεροῖς παρὰ βωμοῖς.

Im folgenden Verse 95 gibt das Excerpt statt πολυδείματος der Sibyllencodices den Ausdruck πολυαίματος, der viel besser in den Sinn passt; letzterer begegnet in diesem Buche auch Vers 461.

Der Eingang des Verses 96 wird so festzuhalten sein, wie ihn im Allgemeinen die Sibyllenhandschriften bieten: παμπληθεὶ (*Φ* παμπληθὶ) ψαμαθηδόν (so *A*, die übrigen Codd. ψαμμαθηδόν), während das Excerpt συνπλήθει ψαμμαθιδῶν enthält. Im zweiten Hemistichion liest man nach der Ueberlieferung der Sibyllenhandschriften ἀπαίξων σὸν ὄλεθρον, im Excerpte aber ἐμπαίζων σὸν ὄλεθρον; Volkmann hat ἐπαΐξων vorgeschlagen, während Alexandre zweifelnd an ἀπάξων ἐς σὸν ὄλεθρον dachte. Die von Volkmann vorgebrachte Conjectur hat jedoch das Missliche, dass der Accusativ σὸν ὄλεθρον davon nicht abhängen kann: man sagt zwar τεῖχος ἐπαΐξαι Hom. *M* 308 im Sinne von ‚angreifen' oder ἐπαΐξαι μόθον ἵππων *H* 240 ‚heranstürmen in das Getümmel', aber hier bezeichnet ὄλεθρον den Zweck; mit Rücksicht nun auf die Leseart des Excerptes ἐμπαίζων möchte ich an ἐπαιγίζων ἐς ὄλεθρον denken (das Particip schon homerisch *B* 148), da das Wörtchen σόν im Zusammenhange wohl entbehrt werden kann.

V 98 κλαύσεται Ἀσὶς ὅλη

Das Excerpt kennt den Vers 97 nicht, aber auch für die beiden folgenden 98 und 99 finden wir nur die Worte πᾶσα χθὼν θρηνήσει. βασιλείαν πολύκλυστον. Vermuthlich war die Vorlage an dieser Stelle irgendwie unvollständig oder verderbt, so dass sich der Schreiber mit den Worten πᾶσα χθὼν θρηνήσει begnügte. Die ἑρμηνεία sagt uns nichts Neues: καὶ λέγει πᾶσαν τὴν γῆν θρηνεῖν τὴν βασιλείαν τῶν ῥωμαίων. In Bezug auf die beiden letzten Worte ist zu beachten, dass sie umgestellt einen Hexameterschluss ergeben πολύκλυστον (πολύκλαυστον?) βασιλείαν. Immerhin konnte daher noch eine andere Version an dieser Stelle existiren.

V 100 sqq. αὐτὸς δ' ὃς Περσῶν λάχεν, Αἴγυπτον πτολεμίξει,
κτείνας ἄνδρα ἕκαστον ὅλον βίον ἐξαλαπάξει,
ὥστε μένειν μοῖραν τριτάτην δειλοῖσι βροτοῖσιν.

Auch für diese Stelle bietet das Pariser Excerpt, welches Alexandre zum Schaden des Textes nur für den Vers 92 b beachtete, einige willkommene Verbesserungen. Jetzt

erst wird der bisher sinnlose Vers 100 richtiggestellt. Hier wird zunächst das von *P* allein gebotene αὐτὸς δ' (die anderen Sibyllenhandschriften αὐτός θ') durch das Excerpt bestätigt, sonst aber der Vers wesentlich emendirt durch die Fassung αὐτὸς δ', ὡς Περσῶν ἔλαχεν γαῖαν (γαίαν Exc.) πολεμίξει. Nunmehr wird Περσῶν verständlich, das von γαῖαν abhängig ist, während in der bisher bekannten Fassung Περσῶν λάχεν zusammengestellt werden musste, was keinen Sinn ergab. Αἴγυπτον im bisherigen Texte ist nur eine Glosse zu dem missverstandenen γαῖαν, das man von πολεμίξει abhängig machte, was nicht zulässig ist: das letztere Verbum ist vielmehr absolut gebraucht. Das Missliche unserer Stelle fühlte übrigens auch Alexandre, wenn er in den Excurs. ad Sibyll. p. 594 unter der Rubrik ‚Accusativi usus haud ita rectus' auch diesen Vers (Αἴγυπτον πτολεμίξει) anführt. Zu bemerken ist noch, dass durch die Leseart πολεμίξει nunmehr auch die Conjectur des Opsopoeus, welcher aus dem πτολεμίξαι der Sibyllenhandschriften πτολεμίξει machte, eine Bestätigung erfährt.

Im nächsten Verse lesen wir im Excerpt κτείνας τ' ἄνδρα ἕκαστον, während in den Handschriften das τ' fehlt, obzwar es wegen der Verbindung der zwei Sätze durchaus nothwendig ist. Deshalb hat auch Alexandre an die Einfügung dieser Partikel gedacht, ohne sie indess wirklich in den Text zu setzen. Am Schlusse des Verses ist im Excerpte irrthümlich ἐξαπαλλάξει statt ἐξαλαπάξει geschrieben, im Verse 102 in byzantinischer Schreibweise μόραν für μοῖραν.

V 104 σύμπασαν γαῖαν πολιορκῶν, πᾶσαν ἐρημῶν.

In diesem Verse liefert das Excerpt abermals eine beachtenswerte Leseart im Versschlusse: καὶ κατερημῶν. Diese ist der in den Sibyllenhandschriften vorliegenden πᾶσαν ἐρημῶν entschieden vorzuziehen, da ja πᾶσαν zu σύμπασαν keine Anaphora vorstellt und eine Verbindung sehr erwünscht erscheint.

V 105 sqq. ἀλλ' ὅταν ὄψος ἔχῃ κρατερὸν καὶ τάρβος ἀηδές,
ἥξει δ' αὖ μακάρων ἐθέλων πόλιν ἐξαλαπάξαι
κἀκεῖ τις θεόθεν σθεναρὸς βασιλεὺς ἐκπεμφθεὶς
πάντας ὀλεῖ βασιλεῖς μεγάλους καὶ ἄνδρας ἀρίστους·
εἶθ' οὕτω κρίσις ἔσται ὑπ' ἀφθίτου ἀνθρώποισιν.

Von besonderem Werte für diese Stelle ist der Umstand, dass sie nicht bloss in dem Pariser Excerpt, sondern mit Ausnahme von Vers 105 auch bei Lactantius Divin. Inst. VII 18, 6 (p. 643, 1—4 Brandt) vorliegt. Mehrere vortreffliche Lesearten, die wir in den Sibyllenhandschriften nicht vorfinden, gewinnen dadurch, dass sie in den beiden genannten Quellen geboten werden, gegenseitige Bestätigung. Zunächst lesen wir bei Lactantius sowohl wie im Excerpte

ἥξει καὶ μακάρων ἐθέλων πόλιν ἐξαλαπάξαι.

Dies verlangt auch der Sinn, das steigernde καί lässt das frevelhafte Beginnen ganz anders hervortreten als das schwächliche δ' αὖ.

Weit wichtiger ist die Uebereinstimmung des Excerptes und des Citates bei Lactantius für die richtige Gestaltung des Verses 107. Im letzteren heisst es:

καί κέν τις θεόθεν βασιλεὺς πεμφθεὶς ἐπὶ τοῦτον,

im ersteren

κἀκεῖ τις θεόθεν βασιλεὺς πεμφθεὶς ἐπὶ τοῦτον,

und in wesentlich derselben Form (nur am Anfange erscheint die Corruptel καὶ κισσίς, was auf καί κέν τις deutet) findet sich der Vers auch in den Sibyllenhandschriften an einer unrichtigen Stelle, nämlich hinter Vers 101, eingesetzt, während er als Vers 107 die oben angeführte Fassung bietet. Diese enthält eine offenbare Interpolation, die durch Corruptel des Versschlusses hervorgerufen ward; hier ging nämlich in der Vorlage das ἐπὶ τοῦτον verloren, wornach, um den Vers zu vervollständigen, σθεναρός aus Vers 95 eingesetzt und ἐκπεμφθείς für πεμφθείς geschrieben ward. Im Eingange des Verses werden wir der Leseart des Lactantius καί κέν τις (vgl. jenes καὶ κισσίς) zu folgen haben.

Im Verse 108 wird ferner die in unseren Sibyllenhandschriften begegnende Verbindung καὶ ἄνδρας ἀρίστους zu verändern sein. Vergleichen wir damit die bei Lactantius bewahrte Leseart καὶ φῶτας ἀρίστους, so werden wir ohne Zögern letztere in den Text setzen, zumal sowohl das Excerpt, welches καὶ πάντας ἀρίστους bietet, gegen ἄνδρας spricht, als auch die Parallelstelle V 379, woselbst sogar die Sibyllencodices nicht καὶ ἄνδρας ἀρίστους, sondern καὶ τοὺς τότ' (*A* nur τότ') ἀρίστους bieten; in der Verderbniss τοὺς τότ' ist die Lesung φῶτας versteckt.

Auch im Verse 109 endlich begegnen sich Lactantius und das Excerpt in der Erhaltung der richtigen Leseart, die in den Text der Sibyllen aufgenommen werden muss. Bei Lactantius liest man:

εἶθ' οὕτως κρίσις ἔσται ὑπ' ἀφθίτου ἀνθρώποισιν,

während im Excerpte eben dasselbe, nur mit der Corruptel ἀπαμφοῖτου für ὑπ' ἀφθίτου, begegnet. Die Sibyllenhandschriften geben das ganz unbrauchbare εἶθ' οὕτως τέλος ἔσται ἄφθιτον ἀνθρώποισιν.

V 133 sq. Θεσσαλίην χώρην ἀπολεῖ ποταμὸς βαθυδίνης,
Ἠηνειὸς βαθύρους, μορφὰς θηρῶν ἀπὸ γαίης.

Die verderbten Worte μορφὰς θηρῶν zu heilen ist bisher nicht gelungen. Für μορφάς schlug Castalio μέροπας vor, während Alexandre an Stelle von θηρῶν das Particip σύρων schrieb. Wäre etwa an μάρψας θνητούς zu denken?

V 143 ὃν πάντες στυγέουσι βροτοὶ καὶ πάντες ἄριστοι.

Mit Rücksicht auf V 108

πάντας ὀλεῖ βασιλεῖς μεγάλους καὶ φῶτας ἀρίστους,

was V 379 wiederkehrt in der Form

πάντας ὁμοῦ τ' ὀλέσει βασιλεῖς καὶ φῶτας ἀρίστους,

dürfte auch hier φῶτες ἄριστοι zu schreiben sein, ein Hexameterschluss, der bereits bei Homer Σ 230 vorliegt. Zugleich sei zur Bestätigung dieser Ansicht auf das zu V 108 oben Bemerkte hingewiesen.

V 158 καὶ φλέξει πόντον βαθὺν αὐτήν τε Βαβυλῶνα.

Die letzten Herausgeber haben sich begnügt, die vorstehende Leseart der einen Handschriftenclasse Φ in den Text aufzunehmen; die zweite Ψ bietet

καὶ φλέξει πόντον βαθὺν καὶ αὐτὴν Βαβυλῶνα.

Der Vers weist schon durch seinen sehr schlechten Bau auf eine Corruptel, er zerfiele in der Mitte durch eine Diairesis zertheilt in zwei Hälften; hiezu kommt die in der einen Handschriftengruppe vorliegende ungewöhnliche Längung τῆ Βαβυλῶνα, wenngleich diese in der späteren hexametrischen Poesie einzelne Analoga findet. Deshalb meine ich, sei die ursprüngliche Schreibweise gewesen

καὶ φλέξει πόντον τε βαθὺν καὐτὴν Βαβυλῶνα.

V 159 sq. ἧς εἵνεκα πολλοὶ ὄλοντο
Ἑβραίων ἅγιοι πιστοὶ καὶ ναὸς ἀληθής.

Am Schlusse des Verses 160 muss für ναός wohl λαός geschrieben werden, denn so dürfte Lactantius, dessen vortreffliche Lesearten in den Sibyllencitaten wir wiederholt gegenüber denen der Handschriften selbst zu rühmen Gelegenheit hatten, in seinem Sibyllenexemplar vorgefunden haben, vgl. Divin. Inst. VII 15, 18 (vol. I p. 634, 12 sqq. Brandt): ‚Sibyllae tamen aperte interituram esse Romam locuntur et quidem iudicio dei, quod nomen eius habuerit invisum et inimica iustitiae alumnum veritatis populum trucidarit.‘

V 177 ταρτάρεον οἴκησον ἐς Ἅιδου χῶρον ἄθεσμον.

An eine besonders geartete Gebrauchsweise von ἐς ist hier nicht zu denken, es ist einfach ἐν zu corrigiren.

V 179 sq. Μέμφι, πόνων ἀρχηγὸς ἔσῃ, πλησθεῖσα θανόντων·
ἐν σοὶ πυραμίδες φωνὴν φθέγξονται ἀναιδῆ.

Mit der Fassung des ersten Hemistichions von V 179 durch Alexandre wird man sich nicht ganz einverstanden erklären können. Die handschriftliche Ueberlieferung lautet in Φ: Μέμφι, πόνων ἀρχηγέ, σέ τε, in der anderen Classe Μέμφι, ἀρχηγέ, σύ; das darf nicht in ἀρχηγὸς ἔσῃ verändert werden, da hier offenbare Nachahmung vorliegt nach Pseudophokyl. 44 χρυσέ, κακῶν ἀρχηγέ (vgl. Sib. Orak. II 115), und ähnlich finden wir in unserem Buche V 241 κακῶν ἀρχηγὲ μεγίστων und nach der überzeugenden Conjectur Nauck's auch V 230 ὕβρι, κακῶν ἀρχηγέ. Der Vocativ ist demnach unter allen Umständen festzuhalten; πόνων ἀρχηγέ stellt hier ebenso eine Apposition vor wie in den angeführten Beispielen. Dagegen hat Alexandre's Conjectur ἔσῃ sehr viel für sich: das Prädicat des Satzes bildet dann die Umschreibung ἔσῃ πλησθεῖσα, die echt sibyllinisch ist. Die einzige Verbesserung, die hier an der Ueberlieferung vorzunehmen ist, darf sich also nur auf σέ τε, beziehungsweise σύ erstrecken. Der Schluss des Verses muss dann, indem für das corrupte τένοντος der Handschriften mit Alexandre θανόντων aufgenommen wird, ἔσῃ πλησθεῖσα θανόντων lauten. (Gegen ein allfälliges σύ γε statt σέ τε spricht der im folgenden Verse stehende Dativ ἐν σοί; zugleich müssten die beiden Verse 179 sq. als ein Satz gefasst werden.)

V 186 sq. ἀλλ᾽ ὅταν ἡ Βάρκη τὸ κυπάσσιον ἀμφιβάληται
λευκὸν ἐπὶ ῥυπαρῷ, μήτ᾽ εἴην μήτε γενοίμαν.

Der Artikel vor Βάρκη ist sehr auffällig, es ist ὁπότ᾽ ἂν Βάρκη zu schreiben; im folgenden Verse aber ist die Form γενοίμαν ganz unberechtigt und gewiss ebenso nur zufällig eingedrungen, wie III 323 θάλασσά τε καὶ γᾶ.

V 193 sqq. Συήνην δ᾽ ὀλέσειε μέγας φώς, Αἰθιόπων τε
Τέντυριν οἰκήσουσι βίᾳ μελανόχροες Ἰνδοί.
Πεντάπολι, κλαῦσαί σε ποιεῖ μεγαλόσθενος ἀνήρ.

Diese bei Alexandre vorliegende Fassung der Stelle bedarf in mehrfacher Beziehung einer Richtigstellung. Zunächst ist am Schlusse von 193 Αἰθιόπων τε, das nach dieser Interpunction nur zum folgenden Verse gehören könnte, zu emendiren. Wir brauchen diesmal nicht weit zu gehen: das Richtige hat uns die sonst schlechtere Handschriftenclasse *Ψ* bewahrt, wie sich hin und wieder, namentlich in Eigennamen, die ursprüngliche Form oder wenigstens eine Andeutung derselben darin erhalten hat: es ist mit ihr Αἰθιοπήων zu schreiben, wodurch jener μέγας φώς genauer als ein Aethiopenfürst charakterisirt wird, der die Grenzstadt Aegyptens gegen Aethiopien, Syene überfällt. So bildet auch der Vers 193 einen Gedanken für sich. Die Form Αἰθιοπήων muss bald nach diesem Verse auch V 212 (in demselben Versfusse) aus dem wiederum in *Φ* überlieferten Αἰθιόπων τε (*Ψ* Αἰθιόπων) hergestellt werden, wie das durch Alexandre geschah, der an unserer Stelle an der Corruptel festhielt, ja dieselbe gar nicht wahrnahm.

Im folgenden Verse ist Τέντυριν Conjectur von Alexandre für das handschriftliche Τεύχαριν. Aus zwei Gründen wird man sich mit dieser Aenderung nicht befreunden können: wegen der diplomatischen Tradition und wegen der gleich darnach folgenden Erwähnung der ägyptischen Pentapolis. Beide Umstände weisen vielmehr auf eine andere ägyptische Stadt, die der Pentapolis angehörte und von Kyrene, das selbst kurz darauf vom Sibyllisten genannt wird (Vers 197), gegründet ward, nämlich Teucheir, bei den griechischen Schriftstellern entweder als Femininum Singulare ἡ Τεύχειρ oder als Neutrum Plurale τὰ Τεύχειρα genannt. Es ist demnach Τεύχειρ᾽ οἰκήσουσι κτλ. zu schreiben; aus jener Form konnte leicht die corrupte Τεύχαριν hervorgehen.

Den dritten Vers 195 liest man in *PB* (in *A* ist hier eine Lücke) in der Form

πενταπόλει κλαύσει δὲ σόης μεγαλόσθενος ἀνήρ,

in *Ψ* (= *FL*) aber: πενταπόλει κλαύσει γὰρ σόη κτλ., woraus Alexandre die oben angeführte Fassung herstellte. Allein diese erscheint mir höchst bedenklich. Da von einem μεγαλόσθενος ἀνήρ die Rede ist, erwarten wir die Erwähnung einer That desselben. Und da liegt es am nächsten, die Verderbnis zunächst in κλαύσει zu suchen, das so häufig mit καύσει verwechselt wird. Es wirkte offenbar das im nächsten Verse stehende Λιβύῃ πάγκλαυστε störend ein. Das Verbum καίω gibt einen hier ganz passenden Begriff; und so möchte ich vorschlagen Πενταπόλι, καύσει σὲ δ᾽ ὅλην oder Πεντάπολιν καύσειεν ὅλην (καύσειε δ᾽ ὅλην) μεγαλόσθενος ἀνήρ. Die im ersten Falle nothwendige Längung in Πεντάπολι ist ebenso zulässig wie z. B. bei V 167

αἳ αἳ πάντ᾽ ἀκάθαρτε πόλι Λατινίδος αἴης,

vgl. Epigramm. gr. ed. Kaibel 1074, 2

χαίροις χρυσόπολι Ἱεράπολι, πότνια νυμφῶν.

V 198 οὐ παύσῃ θρήνου στυγεροῦ πρὸς καιρὸν ὄλεθρον.

Als wenn ὄλεθρον förmlich adjectivisches Attribut zu πρὸς καιρόν wäre, haben die Herausgeber sich mit der handschriftlichen Ueberlieferung (*L* ὄλεθρον πρὸς καιρόν) begnügt. Es muss hier der Genetiv ὀλέθρου hergestellt werden. Uebrigens finden wir ganz dieselbe Corruptel späterhin nochmals im Versschluss von XI 35 πέδον πολύκαρπον ὄλεθρον, wo gleichfalls ὀλέθρου zu schreiben ist.

V 205 Ἰνδοί, μὴ ταρβεῖτε, καὶ Αἰθίοπες μεγάθυμοι.

Während in den folgenden Versen (vgl. 211 sq.) böses Verderben von der Sibylle geweissagt wird, ist hier in den Handschriften μὴ ταρβεῖτε überliefert, wo man gerade das Gegentheil erwartet. Deshalb schlug schon Castalio δή vor und Alexandre schrieb in der ersten Ausgabe μὲν ταρβεῖτε, in den Curae posteriores aber und in der zweiten Ausgabe entschied er sich für μὴ θαρσεῖτε. Aber an ταρβεῖτε, das durchaus sinngemäss ist, darf nicht gerüttelt werden. Es ist vielmehr zu schreiben:

Ἰνδοὶ ὁμοῦ ταρβεῖτε καὶ Αἰθίοπες μεγάθυμοι.

V 221 sqq. πρῶτα μὲν ἐκ τρισσῶν κεφαλῶν σὺν πληγάδι ῥίζας
σπασσάμενος μεγάλως ἑτέροις δώσειε πάσασθαι,
ὥστε φαγεῖν σάρκας γονέων βασιλῆας ἀνάγνους.

Die Stelle ist nach der zweiten Ausgabe Alexandre's angeführt; ῥίζας hat aus dem handschriftlichen ῥίζης schon Ewald emendirt, während Alexandre σπασσάμενος schrieb für überliefertes στησάμενος, nachdem vorher derselbe Ewald σπασσάμενοι conjicirt hatte. Am Schlusse des Verses 222 bietet die Classe *Φ* δώσει σπάσασθαι, die andere aber δώσεις πάσασθαι; den letzteren Infinitiv verlangte bereits Struve mit Recht, worauf Alexandre δώσειε nach Analogie von σχήσειε edirte; auch βασιλῆας ἀνάγνους ist von diesem Herausgeber aus dem von *Φ* gebotenen βασιλῆος ἀνάγνου (die schlechtere Classe βασιλῆος ἁγνοῦ) verbessert worden. Indess scheint mir zunächst σπασσάμενος nicht das richtige Verbum zu sein, ich vermuthe als ursprüngliche Schreibweise σχισσάμενος. Zugleich dürfte die Präposition σὺν vor πληγάδι in ἀπὸ zu verändern sein, vgl. die homerische Wendung ἀπὸ δ' ἔσχισεν αὐτήν δ 507. Endlich ist vielleicht einfacher δώσει ἑτέροισι πάσασθαι umzusetzen, so dass jenes δώσειε ganz entbehrlich wird.

V 246 sq. ἀλλ' ὁπόταν Περσὶς γαῖ' ἀπόσχοιτο πτολέμοιο
λοιμοῦ τε στοναχῆς τε, τότ' ἔσσεται ἤματι κείνῳ
Ἰουδαίων μακάρων θεῖον γένος οὐρανιώνων,
οἳ περιναιετάουσι θεοῦ πόλιν ἐν μεσογαίοις.

Im ersten Verse, der in den Ausgaben nach der Ueberlieferung von *Φ* gelesen wird (nur *A* hat πολέμου), muss mit Nauck γῆ Περσὶς ἀπόσχηται πολέμοιο geändert werden (*Ψ* bietet περσίης [d. i. περσὶς γῆ] ἀπόσχοιτο πολέμοιο). Aber auch das nichtssagende

ἔσσεται bedarf einer Verbesserung. Wir erwarten namentlich im Hinblicke auf die Verse 250 sq. einen Begriff, der das Gedeihen und Wachsthum des jüdischen Volkes ausdrückt; denn etwa im Sinne von ‚wird leben' lässt sich ἔσσεται nicht nehmen, da dies ein zu schwacher Ausdruck wäre. Auch Alexandre muss Aehnliches empfunden haben, denn er übersetzt ‚hoc demum tempore crescet stirps Iudaeorum felix et caelitus orta'. Es dürfte deshalb an τ', αὐξήσεται oder τ', ἀρθήσεται zu denken sein.

V 272 αὐτοὺς δὲ κρύψουσιν, ἕως κόσμος ἀλλαγῇ.

Der ganz unrhythmische und wegen der unmöglichen Länge des zweiten α in ἀλλαγῇ sogar unmetrische Versschluss bedarf der Emendation. Dass mindestens ἀλλαχθῇ gelesen werden muss, ergibt sich aus V 290 εἰς κόνιν ἀλλαχθεῖσαι und ist schon früher von Boissonade und mir bemerkt worden. Aber dies genügt nicht, um den Vers rhythmisch geniessbar zu machen; es ist noch eine Umsetzung vorzunehmen: ἕως ἀλλαχθῇ ὁ κόσμος. Boissonade's Conjectur ἕως κτίσις ἀλλαχθείη halte ich für zu weitgehend.

V 311 sqq. καὶ τότ' ἀναιάξουσιν ὁμοῦ κακότητα μένοντες.
εἰδήσει σημεῖον ἔχων, ἀνθ' ὧν ἐμόγησε,
Κυμαίων δῆμος χαλεπὸς καὶ φῦλον ἀηδές.

So Alexandre mit richtiger Correctur ἀναιάξουσιν für das handschriftliche ἂν ἔξουσιν nach V 136 (und 314). Statt μένοντες wird vielleicht φέροντες herzustellen sein, cf. III 62

ὅσσαις ἐν πόλεσιν μέροπες κακότητα φέρουσιν.

Aber in Vers 313 ist Κυμαίων der schlechteren Familie entnommen, während die bessere Κύμων γὰρ bietet, wofür Κυμῶν γὰρ Opsopoeus conjicirte. Die Leseart Κύμων γάρ der besseren Sippe kann nicht gut durch Interpolation aus Κυμαίων entstanden sein, da sie die auffälligere, schwieriger zu erklärende ist. Gehört aber γάρ zur genuinen Schreibung, dann lässt sich die Vermuthung aussprechen, dass dieser Vers vor den vorausgehenden (εἰδήσει κτλ.) zu setzen wäre, so dass sich ein besserer Anschluss an Vers 311 ergäbe. Für Κύμων der Handschriften aber wäre dann, da Κυμῶν nicht statthaft ist, weil Κύμαι = Κύμη (wie Θῆβαι und Θήβη) sich sonst nicht nachweisen lässt, entweder Κύμης oder besser Κυμέων mit Synizese zu lesen, welch' letzteres auch die Schreibung Κυμαίων in der schlechteren Sippe erklärte. Ueber die Form Κυμεύς vergleiche Stephanus Byz. s. h. v. Statt φῦλον ἀηδές am Schlusse von Vers 313 ist φῦλον ἀναιδές zu schreiben, wie V 357 bei Lactantius erhalten ist, vgl. zu d. St. Die beiden letzten Verse hätten dann also zu lauten:

Κυμέων γὰρ δῆμος χαλεπὸς καὶ φῦλον ἀναιδὲς
εἰδήσει σημεῖον ἔχων, ἀνθ' ὧν ἐμόγησεν.

V 316 αἲ αἵ σοι Κέρκυρα, καλὴ πόλι, παύεο κῶμον.

Die Form Κέρκυρα ist unrechtmässig in den Text zugelassen, denn sie findet sich nur in der schlechteren Classe der Handschriften vor. Dagegen bietet *Φ* κόρχυρα, wozu in *P* von derselben Hand am Rande notirt ist ἴσως κόρκυρα, während in *A* über dem χ ein κ steht. Dies beweist, dass im Texte ursprünglich die epichorische Form Κόρκυρα stand, die natürlich auch wieder herzustellen ist, wie dies seinerzeit schon durch Opsopoeus

geschehen war. Am Schlusse des Verses hatte Alexandre in der ersten Ausgabe richtig κώμου geschrieben, während er seltsamer Weise in der zweiten auf das zuerst von Huetius vorgeschlagene κῶμον zurückgriff; handschriftlich ist in der besseren Classe κώμην, in der schlechteren κώμῃ überliefert. Ob auch καλὴ πόλι, wie Opsopoeus meinte, in κακὴ πόλι zu ändern sei, bleibt zu bedenken (vgl. V 393).

V 352 sqq. αὐτὸς δυσμενέας δ' ἄνδρας τότε οὐκ ἐλεήσει
ἀρνῶν ἠδ' οἰων μόσχων τ' ἀγέλας ἐριμύκων
ἐκθυσιάζοντας μόσχων μεγάλων κεροχρύσων
ἀφύχοις θ' Ἑρμαῖς καὶ τοῖς λιθίνοισι θεοῖσιν.

Da in Vers 352 der Hiatus τότε οὐκ ganz unstatthaft ist, in der zweiten Handschriftenclasse aber δυσμενέας ἄνδρας τότε δ' vorliegt, so dürfte δυσμενέας δ' ἄνδρας τότε δὴ οὐκ (mit Synizese) ursprünglich geschrieben gewesen sein. In den beiden folgenden Versen sind, wie jeder Leser sofort sieht, Interpolationen eingedrungen. Zunächst ist in Vers 354 μόσχων deutlich aus dem vorangehenden wiederholt und in Vers 353 offenbar ἀγέλας nicht am Platze, da dieser Ausdruck in der epischen Sprache nur von Rinderheerden gebraucht ward. Ferner muss es als sehr bedenklich bezeichnet werden, wenn in Vers 354 hinter dem Participe ἐκθυσιάζοντας noch weitere Opferthiere ohne jede Anknüpfung mittelst einer Conjunction genannt werden; denn die Wiederholung des μόσχων ist schon durch die Epitheta μεγάλων und κεροχρύσων als Interpolation gekennzeichnet. Diesen verschiedenen Schwierigkeiten abzuhelfen werden wir uns entschliessen müssen, etwa zu schreiben: μόσχων τ' αἰγῶν τ' ἐριμύκων (vgl. homer. μηκάδας αἶγας) und im nächsten Verse mit Struve ταύρων τ' ἀγέλας κεροχρύσων. Dass ἀγέλας an Stelle von αἰγῶν eindringen und anderseits τ' ἀγέλας durch μεγάλων ersetzt werden konnte, ist bei der äussern Aehnlichkeit der Worte durchaus nicht unwahrscheinlich. Dass das Object ἀγέλας erst in Vers 354 steht, ist zwar etwas hart, aber erträglich.

Im Verse 355 endlich lautet die Ueberlieferung ἀφύχοις θ' ὁρμαῖς καὶ τοῖς λιθίνοισι θεοῖσι; in ὁρμαῖς hat bereits Opsopoeus das Richtige gesehen, indem er Ἑρμαῖς emendirte. Indess ist wohl noch eine weitere kleine Verbesserung anzubringen: warum soll nur vor λιθίνοισι der Artikel stehen, das doch dem voranstehenden Ausdrucke durchaus concinn ist? Ich vermuthe deshalb:

ἀφύχοις θ' Ἑρμῆσιν ἰδὲ λιθίνοισι θεοῖσιν.

Die Längung des Auslautes von ἰδέ vor λιθίνοισι ist durchaus legitim, vgl. Hom. πέσε δὲ λίθος εἴσω *M* 459 βηλῷ ἔπι λιθέῳ *Ψ* 202.

V 356 sqq. ἡγείσθω δὲ θέμις σοφίης καὶ δόξα δικαίων,
μήποτε θυμωθεὶς θεὸς ἄφθιτος ἐξαπολέσσῃ.
δεῖ στέργειν γενετῆρα θεὸν σοφὸν αἰὲν ἐόντα,
μὴ γένος ἀνθρώπων βιότου καὶ πάντας ὀλέσσῃ.

Die von den Herausgebern nach den Handschriften der Sibyllinen recipirte Fassung dieser Verse enthält so bedeutende Mängel, dass man sich nur wundern muss, wie sie sich mit derselben zufrieden geben konnten. Zum Glücke finden sich die Verse 357—359 als Citat wiederum bei Lactantius vor, in der Schrift de Ira Div. c. 23; obgleich dieser

Umstand den Corruptelen in ganz zufriedenstellender Weise aufhilft, ward merkwürdiger Weise bisher von Seiten der Editoren dieser vorzüglichen Ueberlieferung bei dem Kirchenvater gar keine Beachtung zugewendet. Lactantius, bezüglich dessen ich wiederum die Collationen der ältesten Handschriften einsehen konnte, sagt a. a. O.: ‚deinde Sibylla caelestium terrenorumque genitorem diligi oportere denuntiat, ne ad perdendos homines indignatio eius insurgat:

μήποτε θυμωθεὶς θεὸς ἄφθιτος ἐξαπολέσσῃ
πᾶν γένος ἀνθρώπων βίοτον καὶ φῶλον ἀναιδές,
δεῖ στέργειν γενετῆρα θεόν, σοφὸν αἰὲν ἐόντα.‘

Hiernach sind die Verse in den Sibyllinen richtigzustellen und zu ordnen, also in dieser Reihenfolge: 357, 359, 358; jetzt haben wir das vermisste Object zu ἐξαπολέσσῃ. Nachdem die Verse 358 und 359 ihren Platz gewechselt hatten, ist das einleitende Wort πᾶν unter dem Einflusse von μήποτε zu μή geworden, und die Schlussworte φῶλον ἀναιδές wurden durch die nach ἐξαπολέσσῃ gebildete Interpolation πάντας ὀλέσσῃ verdrängt. Noch aber ist ein Wort in der Textesüberlieferung richtigzustellen, der Accusativ βίοτον (cod. Par. BIWTWN). Wenn nicht eine tiefer gehende Verderbnis hier vorliegt, haben wir den auch von Alexandre vermutheten Genetiv βιότου in den Text zu setzen, welcher dann von ἐξαπολέσσῃ abhängig ist (‚aus dem Leben austilgen‘), vgl. Hom. Ω 725 ἄνερ, ἀπ᾽ αἰῶνος νέος ὤλεο (vgl. auch Hom. Σ 290 ἐξαπόλωλε δόμων κειμήλια, ν 357 ἠέλιος οὐρανοῦ ἐξαπόλωλε). Sonst liesse sich eventuell an πᾶν γένος ἀνθρώπων βλαβερόν denken.

V 394 sqq. οὐκέτι γὰρ παρὰ σεῖο τὸ τῆς φιλοθρέμμονος ὕλης
παρθενικαὶ κοῦραι πῦρ ἔνθεον εὑρήσουσιν.

So liest man bei Alexandre, die Classe *Φ* ausser *A* bietet παρὰ σοῖο τὴν τῆς, *A* παρὰ σοῦ τὴν τῆς, *Ψ* παρὰ σεῖο τῆς. Verschiedene Kritiker haben hier eine Emendation versucht: Struve schrieb τεῆς, Castalio hatte τὸ τῆς vorgeschlagen (indem sie beide παρὰ σεῖο beliessen), Alexandre παρὰ σοὶ ἐκ τῆς oder ἀπὸ τῆς. Unbedingt corrupt ist παρὰ σεῖο ebenso wie im gleich folgenden Verse 396. Der Dativ ist durchaus nothwendig, er ist auch deutlich aus der in *P* enthaltenen Corruptel παρὰ σοῖο herauszulesen. Ob nun τεῆς nach Struve zu schreiben ist, wobei natürlich παρὰ σοί γε herzustellen wäre, oder ob etwa παρὰ σοί γ᾽ ἱερῆς zu verbessern ist, hierüber wage ich noch keine Entscheidung. Wohl aber muss im nächsten Verse 395 an Stelle des überlieferten εὑρήσουσιν das bereits von Opsopoeus gefundene treffliche ὠρήσουσιν in den Text gesetzt werden.

V 396 ἔσβεσται παρὰ σεῖο πάλαι πεποθημένος οἶκος.

Für das verderbte παρὰ σεῖο πάλαι ist hier einfach παρὰ σοὶ τὸ πάλαι zu verbessern; τὸ πάλαι lesen wir kurz vorher in Vers 386.

V 405 sq. ἀλλὰ μέγαν γενετῆρα θεὸν πάντων θεοπνεύστων
ἐν θυσίαις ἐγέραιρον καὶ ἁγίαις ἑκατόμβαις.

Der zweite Vers ist fehlerhaft, er besitzt keine Hauptcäsur und ausserdem ist die Senkung des Spondeus im dritten Fusse durch Positionslänge einer Endsilbe bewirkt.

Ich schlage vor, unter Festhaltung des im Vorangehenden vorliegenden singularen Subjectes zu schreiben:

ἐν θυσίαις ἐγέραιρ' ἁγίαις καλαῖς θ' ἑκατόμβαις.

V 421 sq. καὶ κόσμον κατέθηχ' ἅγιόν τε νεὼν ἐποίησεν
ἔνσαρκον καλὸν περικαλλέα.

Ueberliefert ist im ersten Verse ἅγιόν τε ἐποίησεν (ἅγιόν τ' ἐποίησε *A*) in *Φ*; ἅγιον ποτ' ἐποίησεν in *Ψ*; das ausgefallene Wort ergänzte Castalio, indem er ἅγιόν τε ναόν schrieb, was von Alexandre in ἅγιόν τε νεὼν umgeändert ward; aber es lässt sich mit ναός auskommen, wenn gesagt wird ἅγιον ναόν τ'; oder sollte an ἅγιόν τ' οἶκον zu denken sein?

Einen offenkundigen Fehler enthält der folgende Vers, denn καλόν kann nicht wohl neben περικαλλέα stehen. Ich vermuthe, dass ursprünglich καθαρὸν περικαλλέα geschrieben war.

V 426 δόξαν ἀιδίοιο θεοῦ, πεποθημένον εἶδος.

Bisher ist der schlimme metrische Verstoss am Eingange des Verses ganz unangetastet geblieben; die Verwendung des ἄν als auslautende Länge in der Senkung ist ganz unerhört; die Heilung geschieht auf einfache Weise durch Umsetzung ἀιδίοιο θεοῦ δόξαν.

V 428 οὐκέτι γὰρ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσι δεινά.

Den verderbten Versschluss (wo *A* βροτοῖσιν bietet) versuchte Castalio durch die Schreibung βροτοῖσι τὰ δεινά zu bessern. Meiner Ansicht nach ist vielmehr βροτοῖς τότε δεινά herzustellen.

V 437 στρωθήσῃ σεισμοῖο χρόνῳ.

Mit geringer Aenderung ist hier nach IV 58 γῆ δὲ κλόνῳ σεισμοῖο τινασσομένη μεγάλοιο offenbar κλόνῳ für χρόνῳ einzusetzen.

V 448 Ἀσὶς δ' ἡ μεγάλη τότε πάμφορος ἔσσεται ὕδωρ.

Hier ist τότε πάμφορος verdächtig. Nach dem Beispiele der beiden vorangehenden Verse wäre, wie Alexandre schon vermuthete, ποτέ zu schreiben: das Epitheton πάμφορος aber ist, da schon μεγάλη vorausgeht, kaum als ursprünglich anzusehen: vielleicht ist deshalb an τότε πάμμορος zu denken.

V 486 sq. καὶ σύ, Σέραπι λίθοις ἐπικείμενε, πολλὰ μογήσεις·
κείσῃ πτῶμα μέγιστον ἐν Αἰγύπτῳ τριταλαίνῃ.

Diese Fassung haben die Ausgaben nach der Ueberlieferung der Sibyllenhandschriften in den Text aufgenommen. Indess stehen die Verse 486 sq. auch als Citat bei Clemens Alexandr. Protr. IV 50 (vol. I, p. 55, 16 Dind.), und zwar mit Varianten, die zweifelsohne auf besserer Tradition beruhen. Zunächst hat Clemens die Form Σάραπι bewahrt, weiter

aber heisst es λίθους ἀργοὺς ἐπικείμενε πολλούς; beachten wir, dass im folgenden Verse das Verbum κείσῃ ohne irgend directe Verbindung an das frühere angeschlossen erscheint, so wird jeder unbefangene Leser zugeben, dass hier wie an so manchen anderen Stellen in den Sibyllenhandschriften eine interpolirte Fassung vorliegt: wie nüchtern und sogar unverständlich ist hier der Umstand berührt, dass der Tempel des Sarapis zu Alexandria auf vielen Stufen ruhte, wie Rufinus Hist. Eccl. XI 23 berichtet. Nach Verlust des genuinen ἀργούς ist offenbar zunächst πολλούς zu πολλά umgewandelt und hernach der Vers durch μογήσεις ergänzt worden, da dieser Schluss πολλὰ μογήσεις anderweitig vorlag. Der Interpolator führte sich nicht im Geringsten zu Gemüthe, dass dieser Ausdruck hier nicht am Platze sei. Eine Veränderung des Accusativs λίθους ἀργούς — πολλούς in den Dativ ist keineswegs nothwendig, da diese Construction namentlich bei Späteren in Verbindung mit dem Participe ἐπικείμενος, das dann in passivischem Sinne (auf sich liegen habend) so viel ist als ‚angethan' oder ‚versehen mit etwas', keine ungewöhnliche ist. Auch dies ist bei der Interpolation abgestreift worden. Hingegen wird man im Verse 487 bei der von den Sibyllenhandschriften gebotenen Futurform κείσῃ beharren müssen, κεῖσαι in den Codices des Clemens ist nur Schreibfehler; vgl. die benachbarten Futura V 483 μενεῖς, 485 μενεῖ, 489 κλαύσονται. Darnach werden die beiden Verse folgendermassen zu fassen sein:

καὶ σύ, Σάραπι, λίθους ἀργοὺς ἐπίκείμενε πολλούς,
κείσῃ πτῶμα μέγιστον ἐν Αἰγύπτῳ τριταλαίνῃ.

V 491 καί τις ἐρεῖ τῶν ἱερέων λινόστολος ἀνήρ.

Der Ausdruck λινόστολος ist von mehreren Kritikern, Dausqueius, Huetius und zuletzt von Struve, aus der handschriftlichen Corruptel λινσόσσιος, wie *Φ*, oder λινσύσσιος, wie die übrigen Handschriften bieten, emendirt worden. Vorher schon hatte dasselbe wohl Castalio im Sinne, wenn er übersetzte ‚amictus lino'. Aber der Anfang des Verses bedarf gleichfalls einer Besserung: dem Sibyllisten schwebte ganz offenbar eine bekannte homerische Formel vor, es wird zu schreiben sein: καί ποτέ τις ἐρέει ἱερεύς. Damit schwindet auch der arge metrische Verstoss, den die Verwendung des ι von ἱερέων (ἱερῶν *FL*) im überlieferten Texte enthält.

V 502 κείνοισι δώσει θεὸς ἀφθίτως βιοτεύειν.

Da man gewohnt war, den Sibyllisten die ärgsten metrischen Fehler zu unterschieben, hat bisher Niemand diesen Vers beanstandet. Und doch bedarf es nur der Veränderung eines einzigen Buchstaben, um die richtige Leseart zu gewinnen: es ist einfach ἀφθάρτως aus ἀφθίτως herzustellen, oder vielleicht ἄφθαρτος (auf θεός bezogen); auch lässt sich die Provenienz der Corruptel nachweisen, sie stammt aus dem vorausgehenden Verse 496 θεὸν ἄφθιτον. Im Eingange des Verses muss natürlich mit *P* κείνοισιν geschrieben werden. Alexandre hielt sich wie die anderen Herausgeber hinsichtlich des ν ἐφελκυστικόν immer an die schlechtere Ueberlieferung (die hier auch von *A* repräsentirt wird).

V 508 ὥστ' ὀλέσαι πάντας τε κακοὺς πάντας τ' ἀνόμους τε.

Die Herausgeber folgen hier den Handschriften, die am Schlusse das ganz unstatthafte τε offenbar nur aus dem Grunde angefügt haben, weil dieser Vers durch Corruptel

verstümmelt ward. Opsopoeus wollte das eine τε dadurch beseitigen, dass er (in den Noten) πάντας γ' ἀνόμους τε (falsch gedruckt steht am Schlusse τ') ‚ad explendum versum' vorschlug; später notirte der schon erwähnte Anonymus Londinensis die Vermuthung πάντας τ' ἀνομοῦντας; das Wahrscheinlichste scheint mir aber πάντας τ' ἀνοήτους zu sein.

V 525 ἡ δὲ Κύων ὤλισθεν ἀπὸ φλογὸς Ἠελίοιο.

Der Umstand, dass in dieser astronomisch-astrologischen Schlusspartie des fünften Buches bei Anführung der Sternbilder nirgends ein Artikel erscheint, hätte die Herausgeber sowohl hier wie am Eingange des Verses 516 stutzig machen sollen. Nun aber kann ich nach meinen Neucollationen constatiren, dass in den zunächst in Betracht kommenden Handschriften der Classe Φ auch in diesen beiden Fällen nicht ἡ δέ, sondern das offenbar richtige ἠδέ überliefert ist, und zwar in A an beiden Stellen, in P wenigstens Vers 516.

VI 5 Ἰορδάνου, ὃς φέρεται γλαυκῷ ποδὶ κύματα σύρων.

So liest man bei Alexandre. Das eigenthümliche γλαυκῷ ποδὶ κύματα σύρων steht in der Classe Φ, noch verderbter lautet die Ueberlieferung in Ψ: γλαυκῷ ποδὶ κῦμα σύρων. Den richtigen Fingerzeig, wie hier die ursprüngliche Fassung lautete, gibt die Leseart der besten Handschriftenclasse Ω (hier = $QMVH$), in welcher dies kurze Buch mit überliefert ist: da es hier γλαυκώπιδι κύματι (Cod. V κύμασι) heisst, so wird γλαυκώπιδα κύματα σύρων herzustellen sein.

VI 11 ἄξει δ' εἰς τε δίκην καὶ πείσει λαὸν ἀπεχθῆ.

Auch hier müssen wir von der massgebendsten Handschriftenfamilie Ω ausgehen. In dem angeführten Verse steht das von den Herausgebern in den Text recipirte ἄξει in den beiden minderwertigen Classen (ὤξει A), wogegen gerade die in Ω gebotene Leseart ἦξει als die einzig berechtigte gelten kann. ‚Kommen wird Christus zur Uebung der Gerechtigkeit.' Es ist also nicht zu verstehen ἄξει—λαόν. Dagegen empfiehlt es sich nicht, an Stelle des bisher geduldeten καὶ πείσει auf Grund der Leseart von Ω καὶ πιάσει etwa πιάσει δέ τε in den Text zu setzen. Am Schlusse ist das von sämmtlichen Codices überlieferte ἀπεχθῆ nach Alexandre's Vorschlage (vgl. III 668, I 204) in ἀπειθῆ zu ändern.

VI 13 κύματα πεζεύσει, νούσους δ' ἀνδρῶν ἀπολύσει,
στήσει τεθνηῶτας, ἀπώσεται ἄλγεα λυγρά·
ἐκ δὲ μιῆς ῥίζης ἄρτου κόρος ἔσσεται ἀνδρῶν.

Diese Stelle ist insoferne kritisch von grosser Wichtigkeit, als sie uns nicht blos von allen drei Classen der Sibyllenhandschriften, sondern auch von Lactantius Divin. Inst. IV 15, 25 (vol. I, p. 335, 3 sqq. Brandt) bewahrt ist. Hier tritt wiederum so recht hervor, wie sehr die Sippe Ω der anerkannt vortrefflichen Ueberlieferung bei Lactantius nahesteht, wenn auch durch leichte Verderbnisse etwas getrübt. Selbstverständlich wird diese Fassung denn auch einzig zu berücksichtigen sein.

Im Verse 13 ist für die Textgestaltung, da κύματα πεζεύσει auch I 356 vorliegt, vornehmlich das zweite Hemistichion von Bedeutung: Lactantius gibt νόσον ἀνθρώπων

ἀπολύσει, die Sibyllenhandschriften sondern sich in zwei Gruppen, Ω bietet νόμοις (νόμους mit übergeschriebenem οις M) τ᾽ ἀνθρώπους ἀπολύει, während in Φ einerseits νόσους δ᾽ ἀνδρῶν ἀπολύσει, in Ψ (= FL) aber νόμους δ᾽ ἀνδρῶν ἀπολύσει zu lesen ist. Für die Richtigkeit von νόσον ἀνθρώπων spricht der Umstand, dass, falls man (πεζεύσεις,) νόσους δ᾽ ἀνδρῶν lesen wollte, wegen des gleich wieder (Vers 15) folgenden ἀνδρῶν eine unschöne Kakophonie entstünde. Die Variante der ersten Classe weist trotz der Corruptel deutlich auf dieselbe Leseart wie Lactantius. Dass nach der Verderbnis πεζεύσεις, das in Φ (P πεζεύσεις) überliefert ist, auch in die Sippe Ω eindrang, ist begreiflich (Ψ = FL bietet πεζεύσει).

Dieselbe Beobachtung wie bei Vers 13 lässt sich bei dem folgenden machen. Der Leseart des Lactantius τεθνηῶτας und ἀπώσεται entspricht in Ω τεθνηῶτας (H τεθνιῶτας) und ἀποίσεται, während P τεθνεότας κἀπώσεται, A τεθνεῶτας κἀπώσεται bieten, Ψ = FL aber τεθνεῶτας κἀπώσεται. Ebenso stimmt am Schlusse desselben Verses die Familie Ω mit Lactantius, indem diese beiden Quellen ἄλγεα πολλά, die übrigen Sibyllenhandschriften aber ἄλγεα λυγρά überliefern.

Von besonderem Interesse aber ist der Vers 15. Lactantius' Leseart ἐκ δὲ μιῆς πήρης wird von ihm selbst p. 385, 16 illustrirt, indem er sagt ‚vocavit discipulos quaerens, quantos secum cibos gestarent; at illi quinque panes et duos pisces in pera se habere dixerunt'; die Sippe Ω der Sibyllenhandschriften hat nun ἐκ δὲ μιῆς σπείρης, was durch Wiederholung des auslautenden σ von μιῆς und durch Verwechslung von η und ει entstand, also dieselbe Variante repräsentirt wie Lactantius; die übrigen Handschriften enthalten hier eine ganz verderbte Leseart, ῥίζης, die sich nur durch den folgenden Vers οἶκος ὅταν Δαυὶδ φύῃ φυτόν einigermassen erklären lässt, indem der Interpolator vielleicht an den Stamm Davids dachte.

Die erwähnten drei Verse müssen demnach in derselben Fassung, wie sie jetzt bei Brandt in dem Lactantiuscitat stehen, auch im Sibyllentexte formulirt werden:

κύματα πεζεύσει, νόσον ἀνθρώπων ἀπολύσει,
στήσει τεθνηῶτας, ἀπώσεται ἄλγεα πολλά,
ἐκ δὲ μιῆς πήρης ἄρτου κόρος ἔσσεται ἀνδρῶν.

VI 24 sq. φοβερὴν δὲ χολὴν ἐκέρασσας
εἰς ὕβριν καὶ πῶμα· τό σοι κακὰ πήματα τεύξει.

So schrieb Alexandre. Die Leseart von Ω lautet πνεύματος οἱ, während Φ πνεῦμα (πνεύμα A) τί σοι, Ψ aber πνεύματός σοι bieten. Die Aenderung Alexandre's πῶμα, τό σοι halte ich nicht für möglich. Er übersetzt ‚et lita felle dedisti pocula'. Nun bleibt vor Allem zu bedenken, dass die Galle, χολή, Christo nicht zum Trinken gereicht ward, wie auch ausdrücklich die ähnliche Stelle VIII 300 εἰς δὲ τὸ βρῶμα χολὴν καὶ πιέμεν (so lese ich für πιεῖν) ὄξος ἔδωκαν besagt (vgl. I 367 εἰς δὲ τὸ βρῶμα χολὴν καὶ εἰς ποτὸν ὄξος ἄκρατον | δυσσεβέως δώσουσι). Es wäre daher βρῶμα und nicht πῶμα zu sagen (allenfalls könnte man sich mit ἐς βρῶσιν καὶ πῶμα befreunden). Aber auch die Verbindung εἰς ὕβριν καὶ βρῶμα wird uns kaum behagen. Es dürfte vielmehr πνεῦμα etwa im Sinne von ‚aufgeblasener Uebermuth' zu nehmen sein, so dass dann der Sibyllist absichtlich in seiner Drohung τό σοι κακὰ πήματα τεύξει einen äusserlich anklingenden Ausdruck gewählt hätte: wie die Σοδομῖτις γαίη (Vers 21) Christo frevelhaft ein Leid

bereitete, indem ihm die Galle zum Genusse geboten ward, so werden ihr hieraus ebenfalls κακὰ πήματα erwachsen.

VI 26 ὦ ξύλον ὦ μακαριστόν, ἐφ᾽ ᾧ θεὸς ἐξετανύσθη.

So die Ausgaben. Allein *Ω* bietet ἐφ᾽ οὗ und so steht auch in dem Citate bei Sozomenos Hist. Eccl. II 1, ausserdem gibt Cramer Anekd. Par. I 334 ὑφ᾽ οὗ, das ebenfalls für ἐφ᾽ οὗ spricht. Natürlich wird ἐφ᾽ οὗ in den Text aufzunehmen sein, ἐφ᾽ ᾧ beruht nur auf *Φ*, in *Ψ* (hier = *FL*) steht gar nur ᾧ allein.

VII 7 οὐδ᾽ ἀλέγειν τὸ θεοῦ φοβερὸν καὶ ἐπήρατον ὕδωρ.

Der bisher von allen Herausgebern beibehaltene Ausdruck ἐπήρατον, wie ihn die Handschriften an dieser Stelle überliefern, ist widersinnig. Da aber im ersten Buche der Sibyllinen eine Nachahmung, resp. Parallele zu dieser Partie, vorliegt (I 183 τοῦτο, λέγω, τὸ θεοῦ φοβερὸν καὶ ἐπήλυτον ὕδωρ), so werden wir das durchaus annehmbare ἐπήλυτον auch in unseren Vers einzusetzen haben. Auch sonst sind im ersten Buche in der Nachbildung des im siebenten Buche zerstörten Einganges etliche bessere Lesearten enthalten.

VII 12 sq. ὦ Φρυγίη, πρώτη δ᾽ ἀναλάμψεις ὕδατος ἄκρου,
πρώτη δ᾽ εἰς ἀσέβειαν ἀπαρνήσῃ θεὸν αὐτὴ
ἄλλοις εἰδώλοις κεχαρισμένη.

Warum hier besonders betont sein soll, dass Phrygien selbst Gott zuerst verleugnen werde, ist unverständlich. Dagegen verlangt der Context einen starken Gegensatz zwischen dem wahren Gotte und den falschen Götzen; dieser wird erzielt, wenn θεὸν αὐτόν geschrieben wird. Meineke wollte nach IV 7 εἰδώλοις ἀλάλοις in den Text setzen, indess vgl. III 31 εἰδώλοις τ᾽ ἄλλοις.

VII 32 τῷ γάρ τ᾽ αὐτὸς ἔδωκε θεὸς θρόνον ἐγγυαλίξας.

Handschriftlich lautet der Versschluss in *P* χρόνος ἐγγυαλίξας, in den übrigen Codices χρόνον ἐγγυαλίξας; θρόνον ist von Castalio vorgeschlagen worden. Allein dies passt keineswegs zu dem unmittelbar vorausgehenden Satze Δαυὶδ δὲ δι᾽ οἴκου πάντα τελεῖται. Ich vermuthe κράτος ἐγγυαλίξας, zumal diese Wendung vom Sibyllisten aus Homer entnommen werden konnte, *Λ* 192 κράτος ἐγγυαλίξω (ebenfalls am Schlusse des Verses). Auch das erste Hemistichion ist Homer nachgebildet, vgl. *H* 288 τοι ἔδωκε θεός an derselben Versstelle. Der Ausdruck κράτος gibt den entsprechenden Sinn, und dass es leicht zu χρόνος verderbt werden konnte, ist um so begreiflicher, als zwei Verse vorher (Vers 29) an der nämlichen Stelle derselbe Begriff zu finden ist.

VII 34 sq. οἵ τε πυρὰς φαίνουσι καὶ οἱ ποταμοὺς φαίνουσιν,
οἵ τ᾽ ἄστη σῴζουσι καὶ οἱ πέμπουσιν ἀήτας.

Es ist die Rede von Engeln, welche als Repräsentanten der vier Elemente gedacht sind. Dass im Verse 34 nicht zweimal dasselbe Prädicat stehen kann, ist klar. Die Corruptel entstand offenbar dadurch, dass das eine Verbum ausfiel und durch Wiederholung

des im selben Verse vorliegenden ersetzt ward. Mit Rücksicht auf VIII 387 καὶ λύχνους ἅπτουσι möchte ich auch hier οἵ τε πυρὰς (oder οἵ πυρσοὺς?) ἅπτουσι geschrieben wissen; denn ποταμοὺς φαίνουσιν kann ganz wohl verstanden werden: sie bringen die Flüsse ans Licht, d. h. sie lassen sie entspringen und wachsen.

VII 48 sqq. Ἰταλίης δὲ πρόμος τότε φεύξεται ἐκ δορὸς ἀλκῆς.
λείψουσι δ' ἐπὶ γῆς χρυσῷ κεχαραγμένον ἔγχος,
ἐν προμάχοις τὸ φέρουσ' αἰεὶ σημεῖον ἀνάγκης.

Dies ist die Fassung der Stelle bei Alexandre, die nicht ganz befriedigend genannt werden kann: ἔγχος ist Conjectur von Castalio für überliefertes ἄνθος, während Meineke ἔντος vorschlug. Im folgenden Verse 50 nun ist die Leseart von *Φ* ἐκπρομολόντα φέρουσ' αἰεὶ σημεῖον ἀνάγκης ebenso corrupt wie die von *Ψ* ἐκπρομολόντα φέρον γε ἀεὶ σημεῖον ἀνάγκης. Ausser dem oben verzeichneten Versuche Alexandre's, die Stelle zu heilen, scheinen mir auch der von Volkmann, welcher ἐκπρομολὸν τὸ φέρουσ' αἰεί, wie der von Meineke, welcher ἐκπρομολὼν τὸ φέρησ' αἰεὶ σημήιον ἄρης conjicirte, wenig annehmbar. Vielleicht liegt ὃ πρόμαχοι φορέουσ' αἰεὶ der Wahrheit näher. Am Schlusse des Verses ist nach Alexandre's früherer Conjectur σημήιον ἀρχῆς in den Text aufzunehmen, dem auch Volkmann beipflichtete.

VII 51 sq. ἔσται μήν, ὅτε πᾶσα κακὴ καὶ δύσμορος οἰκτρῶς
Ἰλιὰς εἰσίεται τάφον, οὐ γάμον, ἔνθα βαθεῖα
κλαύσουσι νύμφαι.

Diese Fassung Alexandre's muss in mehr als einem Punkte verbessert werden. Zunächst ist aus *PB* μάν (statt μήν in Vers 51) herzustellen, eine dem alten epischen Sprachgebrauche entnommene Form; *A* hat μέν, die Handschriften der schlechteren Classe μήν. An Stelle des überlieferten ἐκπίεται schlug Alexandre, nachdem früher Castalio ἐκπεσεῖται vermuthet hatte, das in seinem Texte stehende εἰσίεται vor mit der Bemerkung: ‚est vero nobis εἰσίεται pro εἴσεισι futuri sensu'. Die Heilung der Stelle dürfte in anderer Weise zu versuchen sein. Bei Homer lesen wir einerseits τελέσαι τάφον *Ω* 660, anderseits τοῖσιν δὲ θεοὶ γάμον ἐξετέλειον *δ* 7. Demgemäss, glaube ich, ist an unserer Stelle ἐκτελέσει zu schreiben, ein Verbum, das ebenso τάφον wie γάμον zum Objecte haben kann. Uebrigens dürfte dem Verfasser auch der homerische Gedanke vorgeschwebt haben *υ* 307

καί κέ τοι ἀντὶ γάμοιο πατὴρ τάφον ἀμφεπονεῖτο
ἐνθάδε.

Keine geringen Schwierigkeiten macht auch der Ausdruck βαθεῖα κλαύσουσιν νύμφαι; βαθεῖα steht in *Φ*, wogegen βαθεῖαι die schlechtere Classe *Ψ* (hier durch *FL* vertreten) bietet. Mit diesem Ausdrucke aber kommen wir nicht aus; nur wenn etwa ein Begriff wie κατὰ φρένα vorhanden wäre, könnte man unbedenklich an dem Adjectivum festhalten, vgl. Hom. *T* 125

τὸν δ' ἄχος ὀξὺ κατὰ φρένα τύψε βαθεῖαν,

Vergil. Aen. I 26 ‚manet alta mente repostum'. Die Variante βαθεῖαι auf den Wohnsitz der Nymphen in der Tiefe der Gewässer zu beziehen, ist ebenfalls ganz unstatthaft. Es

bleibt deshalb nur übrig, an βαρύς (wie Meineke gethan) zu denken und βαρεῖα mit κλαύσουσιν zu verbinden, wie in βαρέα στενάχοντα Θ 334, δ 516 u. s. Die auffällige Form des Neutrum Plur. aber darf uns zumal in den Sibyllinen nicht allzu sehr beirren, denn schon in unserem Texte von Hesiod's Aspis 348 steht ὀξεῖα χρέμισαν und bei Aratos 1068 θήλεια δὲ μῆλα, ja diese aus dem Femininstamme durch Analogie gebildete Form θήλεια kehrt auch auf einer Inschrift von Thera C. J. G. 2448 III 29 wieder. Als neues Beispiel wäre dies βαρεῖα den genannten anzuschliessen, und wir sind nicht genöthigt, mit Meineke an βαρεῖαι ‚gravi dolore oppressae' zu denken.

VII 58 sq. οὕτως, ὦ τλῆμον, σκύβαλον πολέμου λυγρὸν ἔσσῃ
ὦ κυσὶ καὶ ποταμοῖς καὶ ῥομφαίῃσι πεσοῦσα.

Schon Castalio hat das Widersinnige des überlieferten ὦ κυσὶ καὶ ποταμοῖς gefühlt und die falsche Form ὠκύσι conjicirt (die Friedlieb unbedenklich aufnahm). Um so unbegreiflicher ist es, dass die oben stehende Corruptel auch noch in der zweiten Ausgabe Alexandre's ohne jegliche Bemerkung Platz gefunden hat, obzwar er selbst wenigstens in den Curae posteriores jenes ὠκύσι zu ὠκέσι verbesserte. Indess ὠκέσι καὶ ποταμοῖς καὶ ῥομφαίῃσι könnte nur dann allenfalls gesagt werden, wenn das Adjectiv auch zu ῥομφαίῃσι gehörte, was, abgesehen von der Verschiedenheit des Geschlechtes, der Bedeutung wegen nicht der Fall sein kann. Dann aber ist das καί vor ποταμοῖς unstatthaft und es wird offenkundig, dass sich die Verderbnis auch auf dies Wörtchen erstreckt. Es ist wohl zweifellos ὠκυρόοις ποταμοῖς herzustellen, wofür ein Muster bei Homer vorliegt, Ε 598 ὠκυρόῳ ποταμῷ. In Vers 58 hat Alexandre οὕτως aus αὐτοῖς verbessert.

VII 76 θύσεις δ' ἀθανάτῳ μεγάλῳ θεῷ ἠδ' ἀγερώχῳ.

Diese Form hat Castalio dem Verse gegeben, und die folgenden Herausgeber haben an ihr festgehalten. Die bessere Handschriftenclasse Φ bietet θύσεις δ' ἀθανάτῳ θεῷ μεγάλῳ ἀγερώχῳ, während die schlechtere Ψ die interpolirte Variante θύσεις δ' ἀθανάτῳ τε θεῷ πατρὶ μεγάλῳ ἀγερώχῳ enthält. Demgemäss halte ich die Einschiebung jenes ἠδ' für unzulässig und möchte meinerseits vorschlagen: θύσεις δ' ἀθανάτῳ μεγάλῳ τε θεῷ ἀγερώχῳ.

VII 79 sq. λαβὼν ἀγριηνὰ πετεινὰ
εὐξάμενος πέμψεις εἰς οὐρανὸν ὄμματα τείνας.

Vergleichen wir mit dem zweiten Halbverse die Stelle VII 162 καὶ ἐς οὐρανὸν ὄμματα πήξω, so drängt sich sofort die Frage auf, ob nicht auch im Verse 80 für den auffälligen Ausdruck τείνας vielmehr πήξας einzusetzen ist. Der epische Sprachgebrauch kennt nur das letztere Verbum in dieser Verbindung, vgl. z. B. Hom. Γ 217 κατὰ χθονὸς ὄμματα πήξας Apollon. Rhod. Argon. Γ 422 ποδῶν πάρος ὄμματα πήξας Nonnos Metab. Τ 43 ἐπὶ γαίῃ | κοίρανος ὄμματα πῆξε Kolluth. Harp. Helen. 305 (Abel) ἐπὶ χθονὶ πῆξεν ὀπωπήν Musaios 160 ἐπὶ χθόνα πῆξεν ὀπωπήν. Darnach ist auch an unserer Sibyllenstelle τείνας zu beseitigen, zumal es sofort klar ist, wie es in den Text dringen konnte: unmittelbar darüber steht am Schlusse des vorausgehenden Verses πετεινά — wie leicht irrte das Auge eines Abschreibers, so dass er darunter auch τείνας schrieb statt πήξας!

VII 119 βρωθήσῃ πυρὶ πᾶσα καὶ ἐξολέσεις λαὸν ἅλμῃ.

Der Umstand, dass in dem gleich folgenden Verse 121 das zweite Hemistichion ähnlich lautet wie an unserer Stelle ‚καὶ ἐξολέσει χθόνα πᾶσαν', veranlasst mich zu der Vermuthung, es sei mit besserer Prosodie καὶ ἅλμῃ λαὸν ὀλέσσεις zu lesen. Der Schluss von Vers 121 scheint die Aenderung verschuldet zu haben.

VII 145 στήσει δὲ τεὸν γένος, ὡς πάρος ἦν σοι.

Der Schluss des Verses ist verderbt: wie an anderen Stellen der Sibyllinen, so ist auch hier ὡς πάρος ἦεν zu schreiben, vgl. II 33 ἔσσεται, ὡς πάρος ἦεν im Inneren des Verses, während III 294 schon Opsopoeus im Versschlusse so für das in *Φ* überlieferte ὡς πάρος ἦν περ geschrieben hat, wo die schlechtere Classe *Ψ* blos ὡς πάρος ἦν bietet. Ausserdem sind in Vergleich zu ziehen die Stellen XI 77 ἦ πάρος ἦεν, XIV 48 ὡς τὸ πρὶν ἦεν, ferner im Versinnern VIII 319 ὡς πάρος ἦν und endlich im Hexameterausgang auch IV 81 ὡς πάρος ἦσαν und XIV 214 ὡς τὸ πρὶν ἦσθα. Auch Alexandre hatte einmal (in der Note zur ersten Ausgabe) an jene Correctur gedacht, zugleich aber auch an die Möglichkeit der Schreibung ὡς πάρος ἦν περ, die mit Rücksicht auf die angeführten Stellen weniger empfohlen werden kann.

VII 157 sq. οὐδὲ γὰρ αὐτὴ
ζήσομαι, ἀλλ' ὀλέσει με κακὸς χρόνος, ἔνθα τάφον μοι
ἄνθρωποι τεύξουσι παρερχόμενοί με θαλάσσῃ
καί με λίθοις ὀλέσουσ'.

Vorher heisst es, dass die Sibylle vom Feuer verzehrt werden würde (πῦρ με — βρώσεται). Statt des αὐτή erwarten wir einen Ausdruck, der den in den folgenden Worten enthaltenen Gegensatz hervortreten lässt: es ist offenbar αἰεί dafür zu schreiben. Nicht ewig wird die Sibylle leben, schlimme Zeit wird über sie kommen und sie verderben.

Aerger verdorben ist der zweite Theil des Verses 159, wo die Herausgeber sich an die Ueberlieferung der schlechteren Sippe *Ψ* hielten, ohne sich bezüglich des Sinnes viel Scrupeln zu machen. Zwar lässt uns auch die bessere Handschriftenclasse *Φ*, welche ἐπανερχόμενοί με θαλάσσῃ bietet, im Stiche, doch scheinen mir hier in den Buchstaben wenigstens Spuren der ursprünglichen Fassung erhalten zu sein. Ich vermuthe nämlich ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης, so dass sich der Gedanke ergeben würde: die Sibylle kündet, wie sie ihr Grab am Meeresstrande finden wird.

VII 161 βάλοιτέ με, βάλλετε πάντες.

So steht in den Codd. *PS*, während in *B* der Vers am Schlusse zerstört ist (es fehlen die zwei vorletzten Worte); in *A* ist βάλοιτέ με, βάλετε πάντες geschrieben. Die sonst minderwertige Familie *Ψ* aber bietet βάλοιτε, βάλοιτέ με πάντες. Ein Wechsel der Modi und Tempora, wie er in der ersteren Handschriftenclasse *Φ* vorliegt, ist meines Erachtens ausgeschlossen, wir sehen diesmal die genuine Leseart mit der natürlichen Wortstellung in *Ψ* erhalten. Die Zulassung der Cäsur κατὰ τέταρτον τροχαῖον erscheint hier genugsam entschuldigt.

VIII 1 sqq. Bisher hat man für den Anfang des achten Buches nur die Ueberlieferung der zwei schlechteren Handschriftensippen Φ und Ψ als Grundlage für die Constituirung des Textes gekannt. Allein es finden sich in zwei Handschriften der besten Classe, in *V* und dessen Abschrift *H*, hinter dem XIV. Buche noch acht vollständige Verse nebst einem corrupten Worte, welches den Eingang des neunten bildet. Voran geht der Titel σιβύλλης λόγος ϊε; es werden also diese Verse als einem XV. Buche angehörig bezeichnet. Nun sind es aber dieselben wie die den Eingang von Buch VIII bildenden acht Verse. Es ist auch kaum anzunehmen, dass es wirklich noch ein fünfzehntes Buch gegeben hat, das etwa das Prooimion des Buches VIII ebenso wiederholt hätte, wie dies im zwölften Buche mit Bezug auf den Eingang des fünften der Fall ist. Es hätte sich merkwürdig gefügt, dass dann nur gerade der ohnehin im sogenannten achten Buche vorliegende Anfang und nichts weiter erhalten geblieben wäre. Vielmehr meine ich, dass in der Vorlage jener Handschriften eben auch der Anfang unseres zum Theile nur aus den schlechteren Handschriftengruppen bekannten achten Buches vorhanden war, und zwar als fünfzehntes Buch. Damit gewinnen wir für diese acht Verse eine neue Quelle, die, wie von vornherein zu erwarten, reiner fliesst als die bisher bekannte Ueberlieferung (Friedlieb verzeichnet im kritischen Apparate nur den Titel, und zwar aus *H*). Leider versiegt sie so schnell!

VIII 1 sq. ἐρχομένης μεγάλης ὀργῆς ἐπὶ κόσμον ἀπειθῆ
ὕστατον εἰς αἰῶνα θεοῦ μηνίματα φαίνω
πᾶσι προφητεύουσα κατὰ πτόλιν ἀνθρώποισιν.

Für diese drei Verse kommt ausser den drei Handschriftensippen auch noch das Citat bei Lactantius de Ira div. 23 in Betracht. Im Verse 1 bietet zwar letzteres eine andere Wortfolge (ὀργῆς μεγάλης), aber da *VH* mit den anderen Handschriften stimmen und die Voranstellung des Adjectivs hier ganz passend erscheint, so werden wir uns nicht veranlasst sehen, diesmal dem Lactantius zu folgen. Hingegen ist in Vers 2 ἔσχατον für ὕστατον einzusetzen, da jenes sowohl *VH* wie Lactantius bieten und der Ausdruck zweifellos ein gewählterer ist. Am Ende des Verses steht in *VH* verderbt φωνή.

VIII 6 sqq. πρῶτα μὲν Αἰγύπτου βασιλήιον, εἶτα τὸ Περσῶν
Μήδων Αἰθιόπων καὶ Ἀσσυρίης Βαβυλῶνος,
εἶτα Μακηδονίης τῦφον μέγαν αὐδήσασα
πέμπομαι εἰς Ἰταλῶν κλεινὴν βασιλείαν ἄθεσμον.
ὑστάτιον πᾶσι δείξει κακὰ πολλὰ βροτοῖσι
καὶ πάσης γαίης ἀνδρῶν μόχθους δαπανήσει.

Die Stelle ist nach Alexandre's zweiter Ausgabe angeführt. Zunächst ist hinter Αἰθιόπων das in *VH* vorliegende τε einzusetzen, wie einst schon Castalio nach III 160 vermuthet hatte; in etwas anderer Gestalt stehen die Verse 6—9 auch im dritten Buche 158—161. Andere Verderbnisse treten jetzt, da wir die Ueberlieferung von *VH* heranziehen können, noch deutlicher hervor als bisher. Zunächst muss man nach dem Nebensatze Vers 4 sq. ein Hauptverbum erwarten, welches die Entstehung der verschiedenen Reiche nach dem Sturze des Thurmes von Babel angibt; man vermisst einen Ausdruck etwa wie ‚erstand', wie ein solcher an der parallelen Stelle III 159 Αἰγύπτου βασίλειον

ἐγείρατο (ich lese βασιλήιον ἴστατο)· εἶτα τὸ Περσῶν κτλ. sich vorfindet. Nach dem an unserer Stelle vorliegenden Wortlaute aber wäre erst πέμπομαι das Verbum des Hauptsatzes und die Ausdrücke Αἰγύπτου βασιλήιον κτλ. würden wie auch die ganz seltsame Verbindung Μακηδονίης τῦφον μέγαν von dem Participe αὐδήσασα abhängig sein. Aber der ganze Tenor dieser Stelle verlangt das oben angedeutete Hauptverbum. Werfen wir nun einen Blick auf die Ueberlieferung von *VH*, so wird uns sofort das geforderte Prädicat gegeben, indem für εἶτα τὸ — ἴστατο vorliegt; zugleich aber wird jene oberwähnte widersinnige Wendung beseitigt, da wir Μακηδονίης τῦφον μέγαν αὐχησάσης vorfinden: ‚Makedoniens, das da in gewaltigem Dünkel sich brüstete', eine Leseart, der Jedermann den Vorzug vor der bisher allein bekannten einräumen wird. Damit wären die Schwierigkeiten bis einschliesslich zum achten Verse beseitigt. Ein fataler Umstand aber lässt die Codd. *VH* am Eingange des Verses 9 mit dem verderbten Ausdrucke πόμπο... abbrechen. In *H* ist dann nur noch die Lücke mit ‚λείπει' angedeutet, die anderen Handschriften sind hier ebenfalls corrupt, denn *Φ* bietet πέμπτον, die Gruppe *Ψ* (= *FL*) aber πέμπομαι, das allem Anscheine nach auf selbstständiger Aenderung eines Schreibers beruht und ohne Berechtigung von den Herausgebern in den Text gesetzt ward. Es muss hier ein Ausdruck gestanden sein, der die Anführung des letzten Weltreiches, des römischen, im Anschlusse an die vorher genannten vermittelte. Ist es möglich, die genannten Weltreiche in der Weise aufzufassen, dass ihrer fünf sich ergeben, so hätte Vers 9 etwa πέμπτη ἔπειτ' Ἰταλῶν κλεινῶν βασιλείη ἄθεσμος zu lauten und wäre mit Vers 10 ohne Interpunction zu verbinden: es ist dies der Fall, wenn als erstes Aegypten, als zweites Persien und Medien (wozu etwa die Aethiopen hinzuzufügen wären), als drittes Assyrien mit Babylon, als viertes Makedonien und als fünftes Rom bezeichnet wird. Sollte hieran Anstoss genommen werden, so wäre der Anfang von Vers 9 als stärker verderbt anzusehen. Man könnte dann etwa an die Conjectur αὐτὰρ ἔπειτ' Ἰταλῶν κτλ. denken. Der Genetiv κλεινῶν (statt κλεινήν) empfiehlt sich als Epitheton zu Ἰταλῶν, da die Italer oder Latiner bei den Sibyllisten wiederholt κλεινοί heissen; die βασιλεία selbst besitzt ohnehin schon das Epitheton ἄθεσμος.

VIII 12 ἄξει δ' αἰχμητὰς βασιλεῖς ἐθνῶν ἐπὶ δυσμάς.

So schrieb Alexandre; überliefert aber ist in *P* ἀκμῆτᾰ́ς, in *A* ἀκμῇ τὰς, in den Handschriften der schlechteren Classe *Ψ* ἀκμῆτας; ἀκμήτας stand nach Opsopoeus' Angabe im Codex des Pithoeus. Da es hier darauf ankommt, die übergewaltige Macht Roms zu betonen, so scheint mir die von Alexandre vorgeschlagene Schreibung αἰχμητάς, die auf der bekannten homerischen Verbindung βασιλεύς τ' ἀγαθὸς κρατερός τ' αἰχμητής *Γ* 179 beruhen mag, nicht am Platze zu sein. Weit eher erwarten wir ein Epitheton, welches besagt, dass durch Roms siegreiche Obmacht selbst die noch unbezwungenen Könige des Ostens geknechtet nach dem Westen geschleppt werden. Und deshalb lag es nahe, dass der Anon. Paris. (Hase) ἀδμήτους vorschlug, was in ἀδμῆτας umzuwandeln ist, um der diplomatischen Tradition noch genauer angepasst zu werden.

VIII 14 ὀφὲ θεοῦ μῦλοι ἀλέουσι τὸ λεπτὸν ἄλευρον.

Diese Fassung steht in *Φ*, während *Ψ* (= *FL*) θεοῦ μῦλοι γ' ἀλέουσι (in *L* ist von jüngerer Hand ἀλέουσι übergeschrieben) bieten; dieser auf dem bekannten Sprichworte

ὀψὲ θεῶν ἀλέουσι μύλοι, ἀλέουσι δὲ λεπτά (vgl. Macarius VI 85 = Paroemiogr. Gr. II, p. 199, 8 und Append. Proverb. I, p. 444, 6 sq. Leutsch) beruhende Vers muss in etwas richtiggestellt werden, indem ὀψὲ θεοῖο μύλοι zu corrigiren ist; der Gebrauch des υ von μύλοι als Länge ist unstatthaft.

VIII 25 μηχανίῃ πολέμων, εἰρήνης ἐχθρά τ' ἄνοια.

Den Schluss des Verses haben die letzten Herausgeber aus den Varianten von *Φ* ἔχθρας τ' ἀνοία (sic) und *Ψ* (= *FL*) ἐχθρά τ' ἀνθρώπεια contaminirt; unbedingt unrichtig. Es muss unter Beachtung jenes ἔχθρας entweder εἰρήνης τ' ἔχθος ἄνοια oder mindestens εἰρήνης τ' ἐχθρὰ (ἐχθρὴ) ἄνοια gelesen werden, wodurch die Kürzung der auslautenden Silbe in ἐχθρά (ἐχθρή) ihren Anstoss verliert.

VIII 44 χρυσοῦς ἢ λίθινος ἢ χάλκεος.

Da sich keine Norm constatiren lässt, wornach der Verfasser dieser Partie speciell den Spondeus im ersten Fusse begünstigt hätte, so ist angesichts der Form χάλκεος auch χρύσεος in den Text aufzunehmen.

VIII 52 ἔσσετ' ἄναξ πολιόκρανος ἔχων πέλας οὔνομα πόντου.

‚In πολιόκρανος metri vitium est immedicabile' bemerkt Alexandre in der Note zur zweiten Ausgabe; auch andere Kritiker haben an der Form Anstoss genommen, wie Struve und Meineke. Letzterer glaubte deshalb πελόκρανος vorschlagen zu sollen. Allein die Synizese, welche in πολιόκρανος nothwendig wird, ist nicht der Art, dass sie zu den unerhörten zählte — im Gegentheil, der Sibyllist konnte getrost in den homerischen Gedichten eine Entschuldigung finden, vgl. *B* 811 ἔστι δέ τις προπάροιθε πόλιος αἰπεῖα κολώνη oder *Φ* 567 εἰ δέ κέ οἱ προπάροιθε πόλιος κατεναντίον ἔλθω u. s. (vgl. Hartel Homer. Stud. III 12), wo derselbe Fall im Worte πόλιος vorliegt. Ja man könnte sich versucht fühlen, auch an einer anderen Stelle III 176, wo von der Weltherrschaft Roms die Rede ist und diese ἀρχή als λευκὴ καὶ πολόκρανος (offenbar mit Bezug auf den römischen Senat) bezeichnet wird, jenes πολιόκρανος als ursprüngliche Leseart zu vermuthen, die wegen der berührten Synizese vielleicht durch das metrisch einfache πολόκρανος ersetzt ward. Indess bleibt, obzwar jener Ausdruck für die bejahrten Senatoren vorzüglich passen würde, doch zu bedenken, dass der Sibyllist auch die grosse Zahl der Mitglieder des Senates durch πολόκρανος kennzeichnen mochte.

VIII 54 sq. χρυσὸν μὲν πάμπλειστον ἔχων καὶ ἄργυρον ἐχθρῶν
πλείονα συλλέξας καὶ γυμνώσας ἀναλύσει.

Mehrere Ausdrücke geben hier zu Bedenken Anlass. Zu bemerken ist vorerst, dass ἐχθρῶν blos Conjectur von Castalio ist, die Handschriften haben ἐχθρόν. Werfen wir nun einen Blick auf XIII 127, wo wir die Verbindung πάντα δὲ συλήσας καὶ γυμνώσας vorfinden, so werden wir uns nicht der Erkenntnis entziehen können, dass auch in unserem Verse 55 an Stelle von συλλέξας richtig συλήσας einzusetzen ist, zumal das damit verknüpfte γυμνώσας ‚beraubend' einen so harmlosen Ausdruck wie συλλέξας nicht neben sich verträgt. Jetzt gewinnt auch die handschriftliche Ueberlieferung ἐχθρόν an Bedeutung. Zweifellos stand ursprünglich ein Accusativ im Texte, von συλήσας, das

den Accusativ der Person und der Sache regiert, abhängig. Man kann nur zweifeln, ob der Singular ἐχθρόν oder der Plural ἐχθρούς besser am Platze ist. Endlich besagt der Ausdruck ἀναλύσει nichts Bestimmtes. Ich vermuthe dafür ἀναλέξει, ‚er wird aufhäufen', was durchaus sinngemäss ist. Die Corruptel erklärt sich leicht, da zwei Verse weiter das Verbum λύσει am Ende des Hexameters steht, ausserdem aber auch die Verderbnis des συλήσας zu συλλέξας den Ausdruck ἀναλέξει naturgemäss beeinflussen musste. An eine Aenderung des ἀναλύσει zu ἀναλώσει zu denken, scheint mir unstatthaft.

VIII 58 κἀξ ἀρχῆς τὰ πλάνης μυστήρια πᾶσιν ἀνοίξει.

Der Anfang des Verses ist zweifellos verderbt (*FL* haben καὶ ἐξ). Es dürfte καί τ᾽ oder κεἴτ᾽ ἀρχαῖα (scil. μυστήρια) zu lesen sein. Das folgende πλάνης ist dann als Nominativ zu fassen mit Bezug auf Hadrian selbst (man denke an seine Reisen), nicht als Genetiv von πλάνη, wie man es zu verstehen pflegt.

VIII 78 καὶ γὰρ ἀητοφόρων λεγεώνων δόξα πεσεῖται.

Die Form ἀητοφόρων hat Alexandre in den Text gesetzt, während die handschriftliche Ueberlieferung ἀετοφόρων lautet. Struve's Conjectur ἀεθλοφόρων wäre nicht zu verschmähen, wenn nicht die Form ἀητός schon aus alexandrinischer Zeit bezeugt wäre durch Aratos, der hin und wieder den Sibyllisten zum Muster diente: vgl. die Schlusspartie des fünften Buches Vers 511 sqq., wo z. B. 523 ἔδεισε γὰρ Ὠαρίωνα nach Arat. Phain. 636 φοβέει μέγαν Ὠαρίωνα gebildet ist, ferner XIII 70, wo ζῳδιακοῦ κύκλου, Κριὸς Ταῦρος Δίδυμοί τε aus Arat. 544 ζωιδίων κύκλων und 549 Κριὸς Ταῦρος δ᾽ ἐπὶ τῷ Δίδυμοί τε contaminirt ist; XIII 71 sq. ἐνδάλλονται | ἀστέρες ist wörtlich aus Arat. 194 sq. entlehnt, und zwar finden sich die beiden Ausdrücke genau an denselben Versstellen vor. Er hat auch jenes ἀητός verwendet Phain. 315 καί μιν καλέουσιν Ἀητόν, und zweimal αἰητός: 522 οὐ μὴν Αἰητοῦ ἀπομείρεται, 691 ὄρνις τ᾽ Αἰητός τε τά τε πτερόεντος Ὀιστοῦ τείρεα.

VIII 95 αἳ αἵ σοι, ἰταμὴ χώρη, μέγα βάρβαρον ἔθνος.

In sämmtlichen Handschriften (auch *F*, dessen Leseart Friedlieb falsch angibt) steht ἰταμὴ χώρη. Hieraus hat Opsopoeus Ἰταλὴ χώρη gemacht, da γῆ und γαίη öfter in Verbindung mit einem von einem Landesnamen abgeleiteten Adjectiv in den Sibyllinen vorkommen, wie γῆ Περσίς, Κελτὶ γαίη, Σοδομῖτι γαίη u. s. Die genannte Conjectur haben die Herausgeber aufgenommen, allein für unsere Stelle bleibt zu bedenken, dass, nachdem Vers 93 ausdrücklich die Römer genannt werden, eine geographische Bezeichnung weiter nicht nöthig war; wir werden um so eher bei dem überlieferten Ausdrucke bleiben können, als das vorwurfsvolle ἰταμὴ χώρη mit dem folgenden μέγα βάρβαρον ἔθνος ebenso wie mit dem, was der Sibyllist unmittelbar vorher (Vers 96—98) gegen Italien sagt, trefflich zusammenstimmt.

VIII 129 μέχρι πᾶν ἀποτίσεις.

Das handschriftliche πᾶν muss in πάντ᾽ verbessert werden, nicht blos weil im vorausgehenden Verse ebenfalls der Plural ὅσ᾽ ἔπραξας steht, sondern auch weil die vorliegende Phrase ständig πάντ᾽ ἀποτίσεις lautet, wie V 190, XI 50, 62, 286, ebenso πάντ᾽ ἀποτίσει XII 227.

VIII 131 ἕκτοτε δ' αὖ Λατίνων ἕκτη γενεὴ βασιλήων.

Den Ausdruck ἕκτη γενεή hat Opsopoeus hergestellt (*Φ* ἕκτη γενεῶν, *F* ἑκτηγενέων, *L* ἕκτη γονέων); δ' αὖ Λατίνων bietet *Φ*, *Ψ* γε Λατίνων. Keines von beiden kann richtig sein, da die hier sonst vorliegende Messung von Λατίνων mit kurzem ι aus den Sibyllisten nicht belegt werden kann. Denn das Patronymikon Λατινιδάων V 1, XII 1 darf nicht in Vergleich kommen. Wie zu schreiben ist, lehrt XIV 280 καὶ τότε Λατίνων γενεὴ πύματος βασιλήων, wornach man ἕκτοτε Λατίνων mit Weglassung von δ' αὖ in den Text setzen wird.

VIII 135 sq. ἄρξει δ' αὐτοκέραστα θεοῦ βουλαῖσι μεγίστου
παῖδες καὶ παίδων τούτου γενεὴ ἀσαλεύτων.

Mit dem merkwürdigen Ausdrucke αὐτοκέραστα ist, wie Jeder sieht, an unserer Stelle nichts anzufangen. Volkmann erkannte richtig, dass eine Verderbnis anzunehmen sei, und wollte ἄρξει δ' αὐτοκρατής τε schreiben. Allein abgesehen von dem nichtssagenden Flickworte τε, das hier ganz unbegründet wäre, bildet auch der Singular ἄρξει einen Anstoss, da unmittelbar ein plurales Subject folgt. Die parallele Stelle XIV 282 παῖδες καὶ παίδων γενεὴ ἀσάλευτος ὑπάρξει bietet keine Entschuldigung hiefür, weil hier γενεή dem Verbum singulare zunächst steht. Ich schlage daher vor, αὐτοκρατεῖς δ' ἄρξουσι zu schreiben, womit alle Schwierigkeiten schwinden. Der Singular ἄρξει scheint übrigens durch das im Verse zuvor (134) vorliegende ἄρξει veranlasst worden zu sein.

VIII 139 ἔνθεν ὅταν φοίνικος ἐπέλθῃ πενταχρόνοιο

Diese Worte, welche einen vollständigen Temporalsatz darstellen sollen, haben bei den Herausgebern keinerlei Bedenken erregt; Alexandre übersetzt: ‚hinc ubi Phoenicis iam quinta recurrerit aetas'! Wo das mangelnde Subject stecke, darum kümmerte man sich nicht. Zum Glücke gibt uns wieder einmal eine Parallelstelle den Fingerzeig zur Emendation. Nach XI 272 ἀλλ' ὁπότ' ἂν λυκάβαντας ἐπέλθῃς τέρμα χρόνοιο ist zweifelsohne πενταχρόνοιο an unserer Stelle durch τέρμα χρόνοιο zu ersetzen; letzteren Ausdruck findet man auch XI 94.

VIII 143 ὤλετο τῆς Ῥώμης ἀρχὴ τότε τηλεθόωσα.

Das Wörtchen τῆς liest man seit Opsopoeus in den Ausgaben, während die Handschriften hier eine kleine Lücke haben. Am ehesten ist γὰρ ausgefallen, nicht aber der hier unstatthafte Artikel τῆς.

VIII 151 sq. οἴμοι ἐγὼ τριτάλαινα, πότ' ὄψομαι ἦμαρ ἐκεῖνο
σεῖό ποτε Ῥώμη, πᾶσι δὲ μάλιστα Λατίνοις;

Soll πᾶσιν (so richtig in *PB*) δὲ μάλιστα Λατίνοις etwa mit οἴ in οἴ μοι verknüpft werden? Da dies Niemand zugeben wird, so muss man billig fragen, wovon dann der Dativ πᾶσιν—Λατίνοις abhängig wäre. Hiezu kommt, dass in sehr auffälliger Weise nach dem fragenden πότ' im nächsten Verse das indefinite ποτέ im selben Satze auftritt. Auch ist ἦμαρ ἐκεῖνο σεῖο nur sehr unbestimmt gesagt. Allen diesen schwerwiegenden Bedenken können wir auf einmal begegnen, wenn wir den offenkundig corrupten Eingang von

Vers 152 in σοί γ' ὀλοόν ändern; öfter ist in den Sibyllinen der Dativ σοί (γ') zu σεῖο verderbt. Dann steht πᾶσιν—Λατίνοις diesem σοί parallel und jenes anstössige ποτέ ist beseitigt.

VIII 161 καὶ Θήβαισι κακή γε μένει μετόπισθεν ἄλωσις.

In *Ψ* fehlt hier γε. Mit Rücksicht auf die Construction wäre mindestens καὶ Θήβας γε κακὴ μενέει zu erwarten. Das γε ist wieder ganz unverkennbar ein jämmerlicher Nothbehelf. Aber ich meine, es sei γε μένει überhaupt interpolirt worden, nachdem der Verseingang verstümmelt war, so dass der Vers ebenso gelautet hätte wie IV 89 ἔσται καὶ Θήβῃσι κακὴ μετόπισθεν ἄλωσις. Man ist nach den Erfahrungen, die man bei längerer Beschäftigung mit den Sibyllinen gewinnt, zu dieser Annahme eher geneigt als zur Aufnahme des obenerwähnten Vorschlages, zumal sich dann die Ausdrucksweise zu Anfang des Verses der des unmittelbar vorausgehenden Verseinganges concinner gestaltet (ἥξει καὶ Ῥοδίοις κακὸν ὕστατον). Ein ganz paralleles und zutreffendes Analogon findet sich V 51, wo man ebenfalls nach Verstümmelung des Versanfanges durch klägliche Interpolation die Stelle lesbar zu machen suchte, worüber meine Auseinandersetzung zu dem genannten Verse zu vergleichen ist.

VIII 163 sq. ὡς δὲ καὶ οἳ μετόπισθ' ἔφυγον βροτοὶ αἰπὺν ὄλεθρον,
τρισμακάριστος ἔην καὶ τετράκις ὄλβιος ἀνήρ.

Den ersten Vers versuchte Alexandre (Curae poster.) zu emendiren, indem er οἳ δὲ καὶ ὡς μετόπισθ' ἔφυγον βροτοί oder ὃς δὲ καὶ ὡς μετόπισθε φύγοι βροτός vorschlug; hievon ist die letztere Lesung annehmbar, wenn im engeren Anschlusse an die Ueberlieferung gesagt wird ὃς δὲ καὶ ὡς μετόπισθ' ἔφυγεν βροτὸς αἰπὺν ὄλεθρον. Betreffs des im folgenden Verse stehenden Ausdruckes τρισμακάριστος ἔην καὶ τετράκις möchte ich zunächst einer Erwägung hier Raum geben: vergleichen wir Musterstellen im älteren Epos wie Hom. ε 306 τρὶς μάκαρες Δαναοὶ καὶ τετράκις, οἵ τότ' ὄλοντο oder das näher liegende Beispiel bei Hesiod. Fragm. 102, 1 meiner Ausgabe τρὶς μάκαρ, Αἰακίδη, καὶ τετράκις, ὄλβιε Πηλεῦ (wozu ein jenem Homerverse nachgebildetes Orakel bei Pausan. VII 5, 3 = Oracul. ed. Hendess 142, 1 hinzukommt: τρὶς μάκαρες κεῖνοι καὶ τετράκις ἄνδρες ἔσονται), so scheint es mir immerhin wert zu überlegen, ob nicht etwa τρὶς μάκαρ οὗτος ἔην καὶ τετράκις, ὄλβιος ἀνήρ zu schreiben wäre, zumal wenn man noch an den Anfang des der Sage nach dem Hesiod zu Theil gewordenen Orakels im Agon des Homer und Hesiod 211 R. (= Oracul. ed. Hendess 45, 1) denkt: ὄλβιος οὗτος ἀνήρ. Indess kann man sich mit der Aenderung τρὶς μακαριστός begnügen, vgl. μακαριστός III 371, IV 191.

VIII 171 sq. τοῖς Ῥώμῃ ὄφιστος ἄγοι οἰκτρὴν τότε μοίρην,
πᾶσιν δ' ἀνθρώποισιν, ὅροις ἐπὶ τοῖσιν ὀλοῦνται.

Dies die Lesart von *Φ* und *Ψ* (*B* hat ὀφίστοις); Alexandre schrieb in Vers 172 τ' für δ' und ὅροις δ' ἐπὶ οἷσιν für ὅροις ἐπὶ τοῖσιν. Aber dies hilft der Stelle nicht auf. Sie muss im Zusammenhange mit zwei anderen parallelen betrachtet werden, die selbst auch wieder theilweise Verderbnisse aufweisen. Glücklicherweise ergänzen sie sich aber

gegenseitig. Es ist dies XIV 264 sq., wo in Ω überliefert ist

δὶς τοίην οὐ πρῶτον ἄγειν οἰκτρὴν τότε δαίμων,
πάντας δ' ἀνθρώπους ἰδίοις ἔργοισιν ὀλέσσει·

und XIV 303, wo wir in Ω lesen

τρὶς τοίνυν ὕψιστος ἄγει δειρὴν τότε δεινήν.

Im letzteren Verse hat Alexandre ἄγοι aus VIII 171 hergestellt und Gutschmid mit vollem Rechte für δειρήν (das durch das folgende δεινήν veranlasst ward) μοίρην aus derselben Stelle vorgeschlagen (Litt. Centralbl. 1861, N. 28). Mit Hilfe dieses so wiederhergestellten Verses ist in VIII 171 für das höchst anstössige τοῖς ebenfalls τρίς zu emendiren. Am meisten aber gewinnt nun durch Vergleichung von VIII 171 und XIV 303 der Vers XIV 264, wo ich dem ganz zerstörten Wortlaute durch die Schreibung τρὶς τοίνυν ὕψιστος ἄγοι μοίρην τότε δεινήν wiederum die genuine Fassung wiedergegeben zu haben glaube; der Ausdruck οἰκτρήν wiese zwar auf VIII 171, aber das Schlusswort δαίμων spricht für die Verderbnis aus δεινήν (vgl. XIV 303), so dass dann für οἰκτρήν einzusetzen ist μοίρην. Alexandre begnügte sich in XIV 264 mit der Lesung δὶς τοίην οὐ πρῶτον ἄγοι μοίρην ποτὲ δαίμων. Während so der Vers XIV 264 aus VIII 171 und XIV 303 emendirt werden konnte, bietet der mit ihm zusammenhängende XIV 265 seinerseits wieder die Mittel zur Heilung von VIII 172. Es ist hier entweder πᾶσίν τ' ἀνθρώποις, ἔργοις δ' ἰδίοισιν ὀλοῦνται zu schreiben, oder eine tiefer gehende Verderbnis anzunehmen und ganz nach XIV 265 πάντας δ' ἀνθρώπους ἰδίοις ἔργοισιν ὀλέσσει in den Text aufzunehmen. Letzteres wäre in dem Falle unbedingt zu thun, wenn etwa auch Ῥώμῃ in VIII 171 aus τοίνυν verderbt wäre.

VIII 194 sq. μή ποτ' ἐγὼ ζώην, ὅτε ἡ ἱλαρὰ βασιλεύσῃ,
ἀλλὰ τότ', οὐρανίη ὅταν ἡ χάρις ἐμβασιλεύσῃ.

Der Schluss von V. 194 ist von den letzten Herausgebern aus der schlechteren Sippe Ψ entnommen; in Φ steht ὅτε ἱλαρά. Dass an dem Ausdrucke ἱλαρά (eventuell ἱλαρή) nicht zu rütteln ist, scheint mir im Hinblicke auf Vers 200 θηλυτέρης μετέπειτα μέγα κράτος, worin mit Alexandre Anspielungen auf Johann. Apokal. XVII 4 zu sehen sind, ausgemacht zu sein. Deshalb ist auf das von dem Anonymus Bernensis am Rande seines Exemplars vorgeschlagene ἡ Ἰταλά, von Alexandre in den Curae posteriores in Ἰταλή verändert, und auf die Conjectur des Anon. Paris. (Hase) ἡ ὀργή keine Rücksicht zu nehmen. Ich vermuthe ὁπότ' ἂν ἱλαρή oder mit Beibehaltung von ἡ (wie Alexandre), ὅτ' ἂν ἡ ἱλαρή; die Längung von ἄν in der Verbindung ὁπότ' ἄν kommt öfter vor. Ebenso ist im folgenden Verse οὐρανίη ὁπότ' ἂν χάρις ἐμβασιλεύσῃ zu schreiben, während Φ diesmal ὅταν ἡ χάρις, Ψ aber ὅταν χάρις bieten; die Conjunction ὁπότ' ἄν ist im folgenden Verse 196 überliefert.

VIII 196 sq. καὶ ὁπόταν παῖς ποθ' ἱερὸς δολοφῶν ἁπάντων
ἐξολέσῃ δεσμοῖς ὀλοόφρονα βυσσὸν ἀνοίγων.

Die Versuche, die Stelle zu heilen, die ich in der Fassung der Handschriften (Ψ hat δολοφῶν) hiehersetzte, sind bisher nicht gelungen. Alexandre schrieb παῖς τις ἱερὸς δολοφόντας (?!) ἁπάντων, Volkmann dachte an δολιόφρον' ἁπάντων; ich vermuthe, es sei zu corrigiren καὶ ὁπότ' ἂν δὴ παῖς ἱερὸς δηλήμον' ἁπάντων | ἐξολέσῃ δεσμοῖς ὀλοόφρονα βυσσὸν ἀνοίγων. Leicht konnte δηλήμονα wegen des nahen ὀλοόφρονα zu δολοφῶν verderbt werden.

VIII 203 ἠέλιος μὲν ἀὐχμηρὰ τρέχων νυκτερινὰ φαίνει.

So steht in den Handschriften: Alexandre suchte die Corruptel zu beseitigen, indem er ἀμυδρὰ τρέχων νυχθήμερα schrieb. Aber ἀμυδρὰ τρέχων kann man nicht von ἠέλιος sagen in dem von Alexandre in der Uebersetzung zum Ausdruck gebrachten Sinne: ‚sol obscurus perget noctuque dieque'. Ich möchte daher eher ἀμαυρὰ βλέπων vorschlagen, vgl. z. B. Anthol. Pal. XII 254, 2 ἀμαυρὰ βλέπω. Auch νυχθήμερα (wofür eher der Ueberlieferung entsprechend νυκτήμερα zu setzen war), ist nicht ganz sicher; möglicherweise steckt in νυκτερινὰ φαίνει der Ausdruck νύκτωρ ἀναφαίνει, welch letzteres Verbum dann im intransitiven Sinne gebraucht wäre.

VIII 213 καὶ κρίσιν ἀθανάτοιο θεοῦ . . . . .

Der in den Handschriften erhaltene Rest des Verses ist aus einer bisher unbeachteten zweiten Stelle zu ergänzen. Wenn wir nämlich III 55 sq. heranziehen:

οἵ μοι δειλαίη, πότ' ἐλεύσεται ἦμαρ ἐκεῖνο
καὶ κρίσις ἀθανάτοιο θεοῦ, μεγάλου βασιλῆος,

so ist nicht zu zweifeln, dass wir eine Parallele vor uns haben. Nach III 56 wird also unser Vers herzustellen sein, indem zugleich κρίσις für das überlieferte κρίσιν geschrieben wird. Weiter folgt aber, dass in der Lücke an unserer Stelle auch der in III 55 vorliegende Vers dem Verse VIII 213 voranging. Die Worte beziehen sich auf das göttliche Gericht.

VIII 225 sq. ἐκκαύσει δὲ τὸ πῦρ γῆν οὐρανὸν ἠδὲ θάλασσαν
ἰχνεῦον· φλέξει δὲ πύλας εἱρκτῆς Ἀΐδαο.

Das Verbum φλέξει liest man noch in den letzten Ausgaben. Und doch hatte schon Mai in der Publication des Cod. *M* (Mailand 1817) φρύξει δέ edirt. In *M* selbst steht φρύξει ε, d. h. mit einem für einen Buchstaben auslangenden Raum vor dem letzten ε (jedoch keine Rasur). Dieselbe Lesung φρύξετε ergeben auch alle anderen Handschriften dieser besten Classe *(QVH)*; φλέξει δὲ bieten die beiden schlechteren Gruppen. Die gewähltere Leseart von *Ω* wird nur mit Mai's Aenderung in den Text gesetzt werden können: es muss eine Verbindung mit dem vorausgehenden hergestellt werden durch das Wörtchen δέ (oder τε?), denn es ist nicht daran zu denken, dass etwa nach θάλασσαν ein Interpunctionszeichen zu setzen und dann ἰχνεῦον φρύξετε asyndetisch anzufügen wäre. Uebrigens ist zu beachten, dass im Alterthume bereits eine Variante an unserer Stelle existirte. In der bei Augustin. de Civ. dei XVIII 23 vorliegenden lateinischen Uebersetzung eines Theiles des Akrostichons Christi werden die Worte des Verses 226 wiedergegeben durch ‚inquirens taetri portas effringet Averni'. Hieraus geht zunächst hervor, dass der Uebersetzer πύλας στυγεροῦ (oder μιαροῦ?) Ἀΐδαο las, vgl. die homerische Versclausula *Θ* 368, anderseits aber weist ‚effringet' auf ῥήξει, welches thatsächlich in der Constantini oratio ad sanctorum coetum c. XVIII, wo das Akrostichon angeführt wird, vorliegt; hier ist ῥήξει τε geschrieben, wir finden also auch eine Conjunction vor. Diese Variante ῥήξει geht offenbar ebenso wie φλέξει auf die gemeinsame Quelle φρύξει zurück.

VIII 249 sq. οὗτος ὁ νῦν προγραφεὶς ἐν ἀκροστιχίοις θεὸς ἡμῶν
σωτὴρ ἀθάνατος βασιλεὺς ὁ παθὼν ἕνεχ' ἡμῶν.

Jedem Unbefangenen muss der gleiche Ausgang der beiden Verse einiges Bedenken erregen; werfen wir einen Blick auf die Ueberlieferung, so wird dasselbe noch verstärkt. Denn während die beiden Classen $\Phi\Psi$ die von den Herausgebern recipirte Leseart θεὸς ἡμῶν in Vers 249 enthalten, weicht die beste Handschriftensippe Ω ab, indem sie θεοσημείοις bietet. Und hierin steckt meiner Ueberzeugung nach die genuine Schreibweise θεοσήμοις, ein Adjectiv, gebildet wie ἐπίσημος. Die ἀκροστίχια können mit vollstem Rechte θεόσημα heissen, da sie den Namen des Gottessohnes bezeichnen. Aus θεοσήμοις konnte in $\Phi\Psi$ leicht θεὸς ἡμῶν werden unter dem Einflusse des folgenden Versschlusses ἕνεχ' ἡμῶν, während θεοσημείοις in Ω durch die Erinnerung an die θεοσήμεια entstanden ist.

VIII 302 ἀλλ' ὅτε ταῦτά γε πάντα τελειωθῇ, ἅπερ εἶπον.

Dies setzte Alexandre nach Φ in den Text; die beste Classe Ω und die schlechteste Ψ stimmen darin überein, dass bei ihnen γε gänzlich fehlt. Lactantius, der diesen Vers in dem Citate Div. Inst. IV 17 (= vol. I, p. 344, 6 sq. Brandt) gleichfalls überliefert hat, scheint den Eingang bereits verderbt gelesen zu haben in der Fassung ἀλλ' ὅτε δὴ ταῦτα πάντα (die einzelnen Handschriften geben Folgendes: *S* ΑΛΛ ΟΤΕ ΔΗ ΤΑΥΤΑΠΑΝΤΑ, *P* ΑΜΟΓΕ ΑΝΤΑΥΤΑΠΑΝΤΑ, *V* ΑΛΛΟΤΕ ΑΤΧΥΤΑΑΠΑΝΤΑ, *B* ΑΜΑΤΕΤΑΥΤΑΑΠΑΝΤΑ, in Sedulius' Excerpt wird gelesen ΑΛΛ [aus ΑΜΑ] ΤΟΤΕ ΔΕ ΤΑΥΤΑ ΠΑΝΤΑ): Struve vermuthete dafür ἀλλ' ὅτε δὴ τάδ' ἅπαντα, Brandt ἀλλ' ὅτε ταῦτα ἅπαντα. Während aber an unserer Stelle alle Quellen trübe fliessen, sind wir in der Lage, aus den späteren Büchern die offenbar ursprüngliche Gestalt des Verseinganges zu gewinnen. Wir finden ihn nämlich XII 201 (und XI 172) in der Fassung ἀλλ' ὁπότ' ἂν δὴ ταῦτα τελειωθῇ, welche auch an unserer Stelle in den Text aufgenommen werden muss.

VIII 313 sqq. καὶ τότ' ἀπὸ φθιμένων ἀναλύσας εἰς φάος ἥξει
πρῶτος ἀναστάσεως κλητοῖς ἀρχὴν ὑποδείξας,
ἀθανάτου πηγῆς ἵνα λουσάμενοι ὑδάτεσσι
τὰς πρότερον κακίας ἀναγεννηθέντες ἄνωθεν
μηκέτι δουλεύωσιν ἀθέσμοις ἤθεσι κόσμου.

Die Verse 315 sqq. hat Alexandre, dessen Text ich hier anführe, ganz vergriffen. Statt des in den besten Handschriften vorliegenden ἀπολουσάμενος und ἵνα γεννηθέντες, wofür in Φ ἀπολουσάμενοι und ἀναγεννηθέντες, in Ψ (= *FL*) ἀπολουσαμένης und ἀναγεννηθέντες steht, hat er ἵνα λουσάμενοι und ἀναγεννηθέντες geschrieben. Es ist jedoch die Leseart der Familie Ω in den Text zu setzen. Würde ἀπολουσάμενοι nach Φ aufgenommen, so müsste man mit Recht daran Anstoss nehmen, dass der eigentliche mit ἵνα eingeleitete Satz erst nach der umständlichen, anderthalb Verse umfassenden Bestimmung ἀθανάτου πηγῆς — κακίας nachhinke. Dass aber anderseits ἵνα γεννηθέντες ἄνωθεν richtig ist, geht aus Johann. Evang. III 3 ἐὰν μή τις γεννηθῇ ἄνωθεν und III 7 δεῖ ὑμᾶς γεννηθῆναι ἄνωθεν hervor. Der Ausdruck ἀναγεννηθέντες ἄνωθεν der beiden minderwertigen Handschriftenclassen enthält zudem einen Pleonasmus. Zum Ueberfluss wird jene Fassung auch noch durch die Sibyllenstelle I 340, wo das Hemistichion wiederkehrt, vollauf

bestätigt. Schliesslich ist zweifellos auch δουλεύσωσιν aus *Ω* zu entnehmen, das etwas entstellt auch in *A* vorliegt (δουλεύσουσιν), während die übrigen Handschriften theils δουλεύωσιν (*Ψ*), theils δουλεύουσιν (*P*) bieten.

VIII 318 πρῶτα δὲ τοῖς ἰδίοις φανερὸς τότε κύριος ὀφθῇ.

Gegenüber dieser Schreibung Alexandre's steht bei Friedlieb πρῶτα δὲ τοῖς ἰδίοις φανερῶς τότε κύριος ἔσται. Beide Herausgeber haben die verschiedenen Handschriftengruppen confundirt. In der besten Sippe *Ω* steht φανερῶς τότε κύριος ὀφθῇ, was ohne Bedenken in den Text gesetzt werden kann; wegen des Conjunctivs ὀφθῇ ist das früher zu II 22 Gesagte zu vergleichen. Die anderen Familien bieten, und zwar *Φ* φανερὸς τότε κύριος ἔσται, *Ψ* aber φανερὸς κύριος ἔσται τότε. Die Contamination ist durchaus unstatthaft.

VIII 324 sqq. χαῖρ', ἁγνὴ θύγατερ Σιών, καὶ πολλὰ παθοῦσα·
αὐτός σου βασιλεὺς ἐπιβὰς ἐπὶ πῶλον ἐσάγει
πρᾶος πᾶσι φανείς, ἵνα τοι ζυγόν, ὃν περ ὑπῆμεν,
δοῦλον δυσβάστακτον ἐπ' αὐχένι κείμενον ἄρῃ.

So lautet der Text bei Alexandre. Im Vers 324 zunächst gibt zwar *Ω* statt Σιών die Lesart μέμνῃ, aber da hier Zachar. IX 9 zu Grunde liegt (χαῖρε σφόδρα θύγατερ Σιών κτλ.), so werden wir Σιών, welches in den übrigen Sibyllenhandschriften vorliegt, beizubehalten haben. Weiters steht in sämmtlichen Codices nicht καὶ πολλὰ παθοῦσα, sondern nur πολλὰ παθοῦσα, das Wörtchen καί ist von Betuleius eingeschoben worden. Aber es will nicht recht passen, ich vermuthe vielmehr nach Hom. *I* 492 (μάλα πολλὰ πάθον) auch hier μάλα πολλὰ παθοῦσα. Im nächsten Verse 325 ist die Corruptel der Handschriften ἐσάγει (*Φ*), εἰσάγει (*ΩΨ*) durch Nauck's annehmbare Conjectur ἐπάσσει beseitigt. Sehr schlimm steht es mit der Ueberlieferung der Sibyllenhandschriften im Verse 327. Eine Heilung war nur von der Neucollation der Codices des Lactantius, welcher die Verse 327—329 in seinen Div. Inst. VII 18, 8 (= vol. I p. 643, 8 sqq. Brandt) citirt, zu erwarten. Wie Brandt's neue Lactantiusausgabe zeigt, enthalten leider auch die Handschriften dieses Schriftstellers hier arge Entstellungen, doch so, dass sich immerhin mit Wahrscheinlichkeit die genuinen Lesearten eruiren lassen. Die Stelle nimmt ausser auf Zachar. IX 9 offenbaren Bezug auf Matth. Evang. XI 5 ἰδοὺ ὁ βασιλεύς σου ἔρχεταί σοι πραΰς und Johann. Evang. XII 15 μὴ φοβοῦ, θυγάτηρ Σιών, ἰδοὺ ὁ βασιλεύς σου ἔρχεται καθήμενος ἐπὶ πῶλον ὄνου. Als ersten Ausdruck im Verse enthalten nun die Codices des Lactantius folgende Lesearten *P* OPACE, *S* OΠACE, *H* praese, *B* OΦPACE (im Seduliusexcerpt fehlt der ganze Verseingang); in den Sibyllenhandschriften liest man. und zwar in *Ω* πραὺν, in *ΦΨ* πρᾶος. Auf Grund dieser Thatsachen vermuthete ich ὅς ῥά κε, was Brandt auch aufnahm. Stadtmüller dachte wegen μὴ φοβοῦ im Johannesevangelium an θάρσει, das sich zu weit von der Ueberlieferung entfernt. Die nächsten Worte hat, wie ich glaube, Brandt mit Glück emendirt, indem er aus den Lactantiushandschriften unter Benützung der Schriftstellen πραΰς ἰδοὺ ἥξει eruirte. Von den Sibyllencodices unterstützt die Classe *Ω* diese Emendation, indem sie πρᾶος ἕξει bietet, in *ΦΨ* steht corrupt πᾶσι φανείς. Den Versschluss gibt in der ursprünglichen Fassung wiederum Lactantius, dessen Handschriften ἵνα τὸ ζυγὸν ἡμῶν bieten, womit *Ω* ἵνα τὸν

ζυγὸν ἡμῶν fast genau übereinstimmt. Dieser Thatsache gegenüber ist die Leseart von *ΦΨ* ἵνα τοι ζυγόν, ὅνπερ ὑπῆμεν als durchaus corrupt bei Seite zu lassen. Der Anfang von Vers 326 wird demnach so zu lauten haben, wie ihn Brandt bereits formulirte: ὅς ῥά κε πραῦς ἰδοὺ ἥξει. In der Ueberlieferung des letztangeführten Verses 327 decken sich die Handschriftenclassen *Φ Ψ* mit dem bei Lactantius vorliegenden Wortlaute, während in *Ω* die Corruptelen δούλειον und αἴρῃ (*Q* αἴρῃ) zu lesen sind.

VIII 333 οὐ γὰρ σοῖς ἐθίμοις ἱλάσκεται οὔτε λιτῇσιν.

Seltsamer Weise ist der letzte Herausgeber in diesem Verse gerade der Leseart der schlechtesten Sippe *Ψ* gefolgt, indem er aus dem in derselben gebotenen σοι ἐθίμοις jenes σοῖς ἐθίμοις machte. Und doch gibt unsere beste Quelle *Ω* auch hier eine vortreffliche, von Friedlieb mit Recht recipirte Leseart σαῖς οἴμαις, an deren Ursprünglichkeit nicht im Mindesten zu zweifeln ist, zumal diesem Ausdruck der folgende λιτῇσιν vollständig parallel zur Seite steht. Die Corruptelen in *Φ* σοι μύθοισιν wie in *Ψ* σοῖς ἐθίμοις müssen daneben ganz ausser Betracht bleiben. Für οὔτε ist aus *Ω* οὐδὲ zu schreiben.

VIII 335 sq. ἀλλ᾽ ἁγίου στόματος θυμῷ χάριν ἐκπροφέρουσα
γνῶθι τίς ἐσθ᾽ οὗτος καὶ τὸν γενετῆρα τότ᾽ ὄψει.

So Alexandre. Angesprochen ist noch immer die ἁγνὴ θυγάτηρ Σιών (vgl. Vers 324). Der genannte Herausgeber folgte der Leseart von *ΦΨ* ἀλλ᾽ ἁγίου στόματος θυμῷ προφέροντες ἴασιν, indem er den Versschluss in χάριν ἐκπροφέρουσα veränderte. Allein wiederum ist der Text auf Grundlage der besten Classe *Ω* herzustellen, welche hier ἀλλ᾽ ὕμνον στομάτων συνετῶν τότε ἐκπροφέροντες bietet. Mit Rücksicht darauf, dass in *ΦΨ* der Ausdruck ἁγίου vorliegt und in dem Participium jedesfalls die Femininform herzustellen ist, möchte ich vorschlagen zu schreiben:

ἀλλ᾽ ὕμνον στομάτων συνετῶν ἅγιον προφέρουσα.

Im nächsten Verse hat *Ω* zwar γνώσῃ, indess verlangt das Metrum die durch *Φ* und *Ψ* überlieferte Leseart γνῶθι, welche dem Sinne ganz angemessen ist.

VIII 344 κοὐκ ἀνδρῶν φωναί, οὐ θηρῶν οὔτε πετεινῶν.

Am Schlusse des Verses muss οὐ πετεηνῶν geschrieben werden, denn *P* bietet οὔτε πετεηνῶν, *A* aber οὐ πετεεινῶν; οὔτε πετεινῶν ist die Leseart der schlechteren Classe *Ψ*; durch diese Schreibung wird die Anaphora οὐ θηρῶν, οὐ πετεηνῶν aufrecht erhalten; vgl. auch den bald folgenden Versschluss VIII 365 ὀρνίθων πετεηνῶν.

VIII 350 sqq. πᾶσαι δ᾽ ἀνθρώπων ψυχαὶ βρύξουσιν ὀδοῦσι
τῶν ἀνόμων ψυχῶν ὀλολυγμοῖσί τε φόβῳ τε
τηκόμενοι δίψει λιμῷ λοιμῷ τε φόνοις τε.

Der Genetiv ψυχῶν in Vers 351 ist, da ψυχαί vorausgeht, verderbt; es muss hier mindestens ein Ausdruck stehen, der dem ἀνόμων entspricht, also etwa τῶν ἀνόμων ψογερῶν τ᾽ mit Bezug auf ἀνθρώπων. Nun ist aber nicht zu leugnen, dass dann das folgende ὀλολυγμοῖσίν τε φόβῳ τε nicht sehr glücklich und passend sich anschliesst: es ist deshalb nicht zu gewagt, den Vers 351 als Interpolation aufzufassen. Wenigstens lassen sich

ausser seinem verdächtigen Inhalte einige Momente anführen, die für diese Annahme sprechen. Dass er in Ω fehlt, muss hier zwar ausser Betracht bleiben, weil dies auch betreffs 352 und einiger anderen Verse, die in der Nähe dieser Stelle stehen, der Fall ist: bemerkenswert aber ist es, dass ein ähnlicher Vers II 203 sq. nicht vorliegt, wo unsere Stelle offenbar nachgebildet ward: πᾶσαι δ' ἀνθρώπων ψυχαὶ βρόξουσιν ὀδοῦσιν | καιόμεναι ποταμῷ τε θεείου καὶ πυρὸς ὁρμῇ (so vermuthe ich); vgl. auch II 306 sq. ἐπιβρόξουσι δ' ὀδοῦσιν | πάντες τηκόμενοι δίψῃ μαλερῇ πείνῃ τε (πείνῃ τε Meineke für handschriftliches τε βίῃ τε). Ist die vorgebrachte Vermuthung richtig, so wäre noch nach der Veranlassung einer solchen Interpolation zu fragen. Diese dürfte eingeführt worden sein, weil ein Leser es als zu weitgehend ansehen mochte, wenn hier von der Angst und Pein der πᾶσαι ἀνθρώπων ψυχαί die Rede war, er wollte diese, wie es scheint, unberechtigter Weise auf die ἄνομοι beschränkt wissen.

Uebrigens ist Vers 352 τηκόμεναι nach Φ (vgl. καιόμεναι II 204) zu lesen, Alexandre hat sich wiederum an die schlechtere Ueberlieferung von Ψ gehalten. Dagegen muss nach seinem Vorschlage von der Lesart der besseren Classe λιμῷ δίψῃ (A θυμῷ mit übergeschriebenem λι) zu Gunsten der von Ψ δίψει λιμῷ, wo nur δίψῃ herzustellen ist, abgewichen werden, wie die Parallelstelle im zweiten Buche lehrt. Hiefür spricht auch der Umstand, dass dann die im epischen Sprachgebrauche oft neben einander stehenden Begriffe λιμῷ und λοιμῷ unmittelbar hinter einander gereiht werden.

VIII 358 διὰ χειρὸς παρθένου ἁγνῆς.

Warum die letzten Herausgeber Alexandre und Friedlieb den Singular διὰ χειρός in den Text setzten, während alle Handschriften das metrisch correctere διὰ χειρῶν bieten, ist unerfindlich. Mit Recht sind die älteren Ausgaben bei dem Plural geblieben. Auch II 312, wo die Verse 357 sq. ebenfalls vorliegen, jedoch διὰ χειρός überliefert ist, muss nach unserer Stelle der Plural hergestellt werden, da wir im achten Buche die Autorität der besten Handschriften (Ω) für denselben besitzen, die uns im zweiten Buche mangelt. Uebrigens vermuthet Klouček an beiden Stellen διὰ χειλῶν.

VIII 366 αὐτὸς γὰρ μορφὰς ἀνδρῶν καὶ νοῦν ἐτύπωσα.

Am Schlusse hat Alexandre das durch den Zusammenhang erforderliche ἐτύπωσα aus ἐτύπωσε (resp. ἐτύπωσεν) der Handschriften hergestellt; μορφὰς ἀνδρῶν καὶ νοῦν steht in den zwei schlechteren Classen, wogegen die beste Ω μορφὰς καὶ νοῦν ἀνῶν (d. i. ἀνθρώπων) bietet. Demgemäss wird es sich empfehlen, μορφὰς καὶ νοῦν ἀνδρῶν zu schreiben.

VIII 369 sq. καὶ πᾶν ἐνθύμημα νοῶν καὶ πᾶσι συνίστωρ
αὐτὸς ἐών, σιγῶν καὶ ὕστερον αὐτὸς ἐλέγχων.

Wiederum haben die letzten Herausgeber den Vers 370 nach den beiden schlechteren Classen gestaltet, wogegen die in Ω vorliegende Variante ἐντὸς ἐγὼ σιγῶ für den Zusammenhang beachtenswert ist; es wird mit Hilfe dieser Codices zu lesen sein: ἐντὸς ἐγὼ σιγῶ καὶ ὕστερον αὐτὸς ἐλέγξω.

VIII 378 εἰκόνα θεσπίζουσιν ἐμὴν ληφθεῖσαν ἀφ᾽ ὕλης.

Auch hier ist abermals eine vortreffliche Leseart der besten Classe der Codices, πλασθεῖσαν, für das verderbte ληφθεῖσαν der übrigen ohne Bedenken in den Text zu setzen, was bisher in den Ausgaben merkwürdigerweise nicht geschehen ist.

VIII 388 sq. χὼς διψῶντι θεῷ θνητοὶ σπένδουσι τὸν οἶνον
εἰς οὐδὲν μεθύοντες ἐπ᾽ ἀχρήστοισι θεοῖσιν.

In Vers 388, der in Ω fehlt, ist das Wörtchen τόν um so auffälliger, als kurz vorher, Vers 386, ähnlich gesagt ist καὶ δαίμοσιν αἷμα χέουσιν ohne jeden Artikel. Vielleicht ist μοι für τόν zu schreiben, doch mahnt VIII 404 τὸν ἄρτον zur Vorsicht. Der Schluss von Vers 389 ἐπ᾽ ἀχρήστοισι θεοῖσιν, der in den beiden minderwertigen Classen vorliegt, ist durch die mittelst einfacher Umstellung zu corrigirende Leseart von Ω, welche ἐπ᾽ ἀχρήστοις εἰδώλοισιν lautet, zu ersetzen. Wir werden nämlich ἐπ᾽ εἰδώλοισιν ἀχρήστοις in den Text aufnehmen. Denn nicht blos liest man kurz zuvor VIII 380 ἐπ᾽ εἰδώλοισιν ἀναύδοις, sondern es begegnet sogar ganz dasselbe Hemistichion (ἐπ᾽ εἰδώλοισιν ἀχρήστοις) in einem der bei Theophilos erhaltenen Fragmente, dem sogenannten Prooimion, Vers 83 (Alex.).

VIII 403 τούτῳ θὲς καθαράν τε ἀναίμακτόν τε τράπεζαν.

So schrieb Alexandre in der zweiten Ausgabe, während er in der ersten καθαρὰν σὺ in den Text aufgenommen hatte. Friedlieb hat καὶ ἀναίμακτόν σου τράπεζαν mit argem metrischen Verstosse stehen lassen. Die Leseart von Ω lautet τούτῳ (*VH* τούτων) καθαρὰν καὶ ἀναίμακτόν σοι τράπεζαν, wogegen Φ τούτῳ θὲς σὺ καθαρὰν καὶ ἀναίμακτον τράπεζαν, Ψ aber τούτῳ θὲς καθαρὰν καὶ ἀναίμακτον σου τράπεζαν überliefern. Ich glaube, es dürfte zu schreiben sein:

τούτῳ μὲν καθαρὴν θὲς ἀναίμακτόν τε τράπεζαν.

VIII 408 καὶ ζῶσαν θυσίαν ταύτην τῷ ζῶντι πόριζε.

Diese von den letzten Herausgebern in den Text zugelassene Leseart der schlechteren Codices stimmt keineswegs zu der ganzen Stelle, wo Gott redend eingeführt ist: wir erwarten eine besondere Hervorhebung der ersten Person. Diese liegt nun thatsächlich vor in einer in der besten Ueberlieferung Ω enthaltenen Version: καὶ ζωὴν θυσίαν ἐμοὶ τῷ ζῶντι πόριζε. Hier ist nur ζωήν etwas verderbt. Mit Rücksicht auf jenes ζῶσαν der übrigen Handschriften und zugleich auf die zu Grunde liegende Stelle des Paulus, Epist. an die Römer XII 1 (παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς, ἀδελφοί, διὰ τῶν οἰκτιρμῶν τοῦ θεοῦ παραστῆσαι τὰ σώματα ὑμῶν θυσίαν ζῶσαν ἁγίαν εὐάρεστον τῷ θεῷ τὴν λογικὴν λατρείαν ὑμῶν) ist meines Erachtens zu schreiben:

καὶ θυσίην ζώουσαν ἐμοὶ τῷ ζῶντι πόριζε.

VIII 425 οὐκ ἤματα μακρὰ μερίμνης.

Die Leseart μακρά, welche in die Ausgaben überging, gehört einer der schlechteren Classen Ψ an, Φ bietet noch verderbter μικρά. Das richtige πολλά liegt wieder in

Ω vor, was durch die Parallelstellen II 327 οὐκ ἤματα πολλὰ μερίμνης (fälschlich überliefert ist dort μεριμνὰν) und III 89 zur Evidenz erwiesen wird.

VIII 426 οὐκ ἔαρ, οὐχὶ θέρος, οὐ χειμών, οὐ μετόπωρον.

Dieselbe Fassung des Verses steht in den Handschriftengruppen Φ und Ψ auch II 328 und III 90. Bemerkenswert aber ist es, dass an unserer Stelle die beste Classe Ω eine etwas andere Anordnung bietet: οὐκ ἔαρ, οὐ χειμών, οὔτ' ἀρ θέρος, οὐ μετόπωρον (οὔτε statt οὔτ' ἀρ *M*). Da nun die Ueberlieferung von Φ und Ψ die natürliche Folge der Jahreszeiten ebenso wenig einhält, indem χειμών vor μετόπωρον steht, und die Sippe Ω sonst gewöhnlich die genuine Schreibung ausweist, stehe ich nicht an, auch hier den letzterwähnten Handschriften zu folgen. Ich thue dies mit um so grösserer Beruhigung, als der in Rede stehende Vers in der von Ω gebotenen Fassung deutliche Anklänge an gewisse Muster bei Homer zeigt, denen er von den Sibyllisten nachgebildet ward, und zwar einerseits δ 566 οὐ νιφετὸς οὔτ' ἄρ χειμὼν πολὺς οὔτε ποτ' ὄμβρος, anderseits μ 76 οὔτ' ἐν θέρει οὔτ' ἐν ὀπώρῃ, η 118 οὔ ποτε... | χείματος οὐδὲ θέρευς. Ja, es erscheint mir ganz methodisch, dieselbe Version auch an den beiden anderen Stellen, die uns zufällig nur in der Fassung der zwei schlechteren Sippen vorliegen, herzustellen.

VIII 430 αὐτογέννητος ἄχραντος ἀένναος ἀίδιός τε.

Für die Partie des achten Buches, welcher dieser Vers angehört, stehen uns leider nur die beiden geringeren Classen zu Gebote. Den ersten Ausdruck hat bereits Opsopoeus hergestellt aus der Leseart von Ψ αὐτογέννητος, wogegen Φ gar ἀγέννητος überliefert. Für ἄχραντος schlug Nauck ἄναρχος vor, was neben den anderen Epithetis sehr ansprechend ist. Arg gelitten hat zweifelsohne der Schluss des Verses: die Form ἀένναος ist in den Sibyllinen ganz unerhört, es kommt nur die Messung ἀ͡έναος vor. Dieser Umstand veranlasste Nauck zu dem Vorschlage ἀίδιος ἀέναός τε. Dann aber müsste ἀ͡ίδιος gelesen werden, was aus den Sibyllisten, welche es nur in der Gestalt ἀ͡ίδιος kennen, ebenfalls nicht belegbar ist. Auch würde ἀέναος und ἀίδιος fast dasselbe besagen. Und deshalb scheint es mir nicht unmöglich, dass der Vers ursprünglich ebenso geschlossen habe, wie Prooim. 20 und 84 Alex., nämlich mit der Verbindung ἀληθινὸς ἀέναός τε. Wie leicht konnte ἀίδιος aus ἀληθινός verderbt werden!

VIII 436 sq. καὶ στεροπῶν μάστιγας ἀπαμβλύνει πυροφεγγεῖς,
ὄμβρων δ' ἄσπετα χεύματα εἰαρινῆς τε χαλάζης
κρυμαλέης νεφελῶν τε βολῆς καὶ χείματος ὁρμῆς.

Im ersten Verse hat Struve mit Recht πυριφεγγεῖς verlangt: dagegen ist die von ihm vorgeschlagene und von Alexandre angenommene (nicht herrührende, wie es in der zweiten Auflage heisst) Fassung χεύματα εἰαρινῆς im zweiten Verse ganz unstatthaft. Alexandre begnügte sich mit der höchst fragwürdigen Bemerkung ‚sed praestaret metri causa, si liceret, ἐειαρινῆς'. Die corrupte Ueberlieferung von Φ lautet χεύματα ἠρακινῆς δέ, von Ψ ἐρικινῆς δέ. Ich möchte die Conjectur ὄμβρων δ' ἄσπετα χεύματ' ὀπωρινῆς τε χαλάζης empfehlen. In Vers 437 ist τε βολῆς richtige Vermuthung des Opsopoeus für das handschriftliche βουλῆς, nur ist τε βολῆς νεφελῶν umzusetzen.

VIII 438 sqq. αὐτοὶ μὲν γὰρ ἕκαστα νόῳ διατεκμαίρονται,
ὅσσα περ αὐτῷ σοι δοκέει πρήσσειν τ᾽ ἐπινεύεις
σῷ παιδὶ πρὸ κτίσεως πάσης στέρνοισι πεφυκὼς
σύμβουλος, πλάστης μερόπων κριτής τε βίοιο.

Mancherlei bleibt in dieser von Alexandre in den Text zugelassenen Gestalt der Verse zu bessern. Zunächst scheint mir die auf Grundlage von Huetius' Conjectur πρὸ κτίσεως πάσης σὸς παῖς durch Volkmann hergestellte Formulirung des Verses 440 σὸς παῖς πρὸ κτίσεως στέρνοισιν σοῖσι πεφυκὼς | σύμβουλος zwar besser als Alexandre's Fassung, aber noch nicht ganz zureichend. Die Sippe *Φ* bietet

σῷ παιδὶ πρὸ κτίσεως πάσης στέρνοις ἴσοισι πεφυκῶς

(sic), in *Ψ* lautet der Schluss etwas verändert: πᾶσι στέρνοις ἴσοισι πεφυκώς. Ich vermuthe, dass zu schreiben sei:

πρήσσειν τ᾽ ἐπινεύει
σοῖς παῖς πρὸ κτίσεως πάσης στέρνοισι πεφυκὼς
σύμβουλος,

denn der Ausdruck πρὸ κτίσεως πάσης muss voll erhalten bleiben, da er offenbar aus Paulus' Brief an die Kolosser stammt: I 15 ὅς ἐστιν εἰκὼν τοῦ θεοῦ τοῦ ἀοράτου πρωτοτόκος πάσης κτίσεως. Gott Vater und Sohn beschliessen gemeinschaftlich. In Vers 441 endlich könnte daran gedacht werden, für πλάστης μερόπων κριτής τε βίοιο etwa πλάστης μερόπων τε κριτής τε βίοιο zu setzen, da Gottes Sohn das Gericht über alle, die einmal auf Erden gelebt, halten wird; indess scheint mir doch der Vorschlag Alexandre's in der ersten Ausgabe (den er, obzwar κριτής einen metrischen Fehler enthält, in der zweiten gar nicht einmal anführt), κτιστής herzustellen, sehr plausibel, indem hiedurch der Ausdruck πλάστης μερόπων in poetischer Weise variirt erscheint.

VIII 450 οὐρανὸς ἠὴρ πῦρ χθών τε καὶ χεῦμα θαλάσσης.

Den zweiten Halbvers hat Alexandre aus dem in *Φ* überlieferten χθὼν γῆ καὶ χεῦμα θαλάσσης (in *Ψ* fehlt καὶ) in wenig glücklicher Weise umgeändert, indem er das ganz unbedeutende Wörtchen τε vor einem Explosivlaute (κ) gelängt werden liess; Friedlieb's Schreibung, welcher χθών γε καὶ κτλ. in den Text setzte, ist ebenso fragwürdig. Volkmann schlug καὶ χθὼν καὶ χεῦμα θαλάσσης vor, allein diese Art der Anknüpfung scheint mir bedenklich. Steckt nun in χθὼν γῆ καὶ χεῦμα θαλάσσης nicht etwa eine Leseart wie χειμὼν γῆ χεῦμα θαλάσσης oder χειμὼν καὶ χεῦμα θαλάσσης, wobei χειμών zunächst zu χθών verderbt und dann γῆ interpolirt worden wäre, so möchte ich χθὼν ἠδέ τε χεῦμα θαλάσσης vorschlagen in Anlehnung an einen ähnlichen Vers des Empedokles 187 Stein:

ἠλέκτωρ τε χθών τε καὶ οὐρανὸς ἠδὲ θάλασσα.

VIII 452 sq. ἦμάρ τ᾽ εὐφρόνη, ὕπνος ἔγερσις, πνεῦμα καὶ ὁρμή,
ψυχὴ καὶ σύνεσις, τέχνη φωνή τε καὶ ἀλκή.

Am Schlusse des Verses 451 liegt eine von Alexandre richtig erkannte Lücke vor, die in den Handschriften äusserlich ausgefüllt erscheint durch den Anfang von 452, indem in *Φ* die Worte οὔρεά τ᾽ ἦμαρ, in *Ψ* aber οὔρεά τ᾽ ἡμέρη εὐφρόνη den Schluss des Verses 452 bilden; in *P* ist die Lücke durch die Notiz ‚λείπει' fälschlich bei Vers 452

vermerkt. Ist nun nicht auch οὔρεα corrupt, so dürfte mit Alexandre οὔρεα μακρά zu ergänzen sein. Unrichtig aber liess er den Vers 452 mit ἡμάρ τ' εὐφρόνη beginnen, wir müssten offenbar noch ein zweites τε verlangen. Da die Leseart von *Ψ* ἡμέρη εὐφρόνη gar zu kakophonisch ist, ist mindestens in Vers 452 umzusetzen εὐφρόνη ἡμάρ θ', ὕπνος ἔγερσις κτλ. Die unschöne Dreitheilung des Verses ist von dem unpoetischen Verfasser offenbar beabsichtigt, um die drei Paare von Begriffen auch in der metrischen Form hervortreten zu lassen. Im nächsten Verse 453 muss die Verbindung τέχνη φωνή τε καὶ ἀλκή gerechtes Bedenken erregen. Ich kann mir nur vorstellen, dass etwa τέχνη ῥώμη τε καὶ ἀλκή die ursprüngliche Leseart darstellte. Oder sollte dieselbe durch Wortversetzung zu erzielen sein, indem dies zweite Hemistichion dereinst φωνὴ τέχνη τε καὶ ἀλκή gelautet hätte?

VIII 454 sq. ζῴων τ' ἄγρια φῦλα τὰ νηκτῶν καὶ πετεηνῶν
πεζῶν τ' ἀμφιβίων τε καὶ ἑρπετέων διφυῶν τε.

Statt φῦλα τὰ νηκτῶν dürfte φῦλ' ἅμα νηκτῶν zu schreiben sein. Offenbar verderbt aber ist die unmögliche Form ἑρπετέων. Vergebens versuchte sie Alexandre zu halten mit der verunglückten Bemerkung: ‚ἑρπετέων minime barbarum est, sed mere ionicum'. Die Familie *Ψ* bietet zwar ἑρπετῶν, aber diese Form ist wieder ganz unmetrisch. Die Ueberlieferung werden wir so weit als möglich festhalten können, wenn wir den von demselben Stamme abgeleiteten Ausdruck ἑρπηστέων (von ἑρπηστής) in den Text einsetzen, das z. B. Nikandros dreimal in den Theriaka verwendet, 397 ἑρπηστῶν βασιλῆα, 206 λιχμήρεος ἑρπηστᾶο, 9 ἑρπηστὰς ἔχιάς τε.

VIII 465 sq. νόος δέ οἱ ἐπτοίητο
παλλομένης κραδίης ὑπ' ἀγνώστοισιν ἀκουαῖς.

Dies die Leseart der Handschriften; νόος hat *A* bewahrt, während die übrigen Vertreter von *Φ* νέος, die Classe *Ψ* aber νεὼς verderbt bieten (letztere gibt auch ἐπτόητο). Wir erwarten im Folgenden einen auf das Pronomen οἱ bezüglichen Ausdruck, nicht aber den unabhängigen Genetivus absolutus παλλομένης κραδίης; ich vermuthe, es sei zu schreiben παλλομένῃ κραδίην, zumal die Phrase aus Homer *X* 461 entnommen ist: ὣς φαμένη μεγάροιο διέσσυτο μαινάδι ἴση | παλλομένη κραδίην. Im zweiten Hemistichion hat Meineke conjicirt ὑπ' ἀνωίστοισιν ἀκουαῖς, was ich um so lieber annehme, als eine eventuelle Wortumsetzung ὑπ' ἀκουαῖς ἀγνώστοισιν den Vers sehr schleppend gestalten würde. Alexandre's Schreibung ὑπὸ ἀγνώστοισιν ἀκουαῖς ist des argen Hiatus wegen zu verwerfen.

VIII 478 σπαργανωθὲν δὲ βρέφος δείχθη θεοπειθέσι φάτνῃ.

Der Eingang des Verses ist verderbt überliefert; σπαργανωθέν bietet die minderwertige Classe *Ψ*, σπαργανωθείς steht in *Φ*. Hieraus meinte Alexandre die seltsame Unform σπαργνωθέν in den Text setzen zu können. Aber auch σπαργωθέν, von einem Präsens σπαργόω, wie Boissonade vorschlug, ist nicht nachzuweisen. Ich vermuthete, es sei zu schreiben σπαργόμενον, von σπάργω, wovon z. B. der Aorist σπάρξαν im Hom. Hymn. auf Apoll. Del. 121 vorliegt. Eine Analogie hätte das Particip Präsentis in syntaktischer Beziehung an dem kurz vorher (Vers 475) vorkommenden τικτόμενον δὲ βρέφος. Mittlerweile schlug Mendelssohn σπειρωθέν vor, dem ich den Vorzug gebe.

VIII 478 sqq. σπειρωθὲν δὲ βρέφος δείχθη θεοπειθέσι φάτνῃ
καὶ λόγου ἡ Βηθλεὲμ πατρὶς θεόκλητος ἐλέχθη
βουπελάταις τε καὶ αἰγονόμοις καὶ ποιμέσιν ἀρνῶν.

Die überlieferte Reihenfolge dieser Verse kann nicht aufrecht erhalten werden; es hat vielmehr der Vers 480 mit 479 den Platz zu wechseln, da die Dative βουπελάταις αἰγονόμοις und ποιμέσιν ἀρνῶν, zu denen das Particip θεοπειθέσι (478) gehört, von δείχθη abhängig sind. Erst nachdem von dem Stern der Magier erzählt (477) und gesagt ist, dass die frommen Hirten das Kind in den Windeln schauen durften, wird vom Sibyllisten hinzugefügt, Bethlehem sei des Logos Geburtsstätte. Uebrigens ist der Anfang von Vers 479 nicht ganz intact. Dass für Βηθλεέμ der Handschriften Βηθλέμ zu schreiben sei, meinte bereits Alexandre, aber auch der Artikel davor ist auffällig, so dass vielleicht ἠδὲ λόγου Βηθλέμ herzustellen sein wird. Müssig ist Alexandre's Bemerkung in der Note zur zweiten Ausgabe: ‚in fine vero an ἐδείχθη pro ἐλέχθη?' Denn δείχθη ist geschützt durch VIII 460 Γαβριὴλ σθεναρὸν δέμας ἁγνὸν ἐδείχθη, wo freilich derselbe Herausgeber den Passivaorist nicht richtig verstand, indem er meinte ‚sed est ἐδέχθη legendum neoterica licentia pro ἐδέξατο' und σθεναρὸν δέμας als davon abhängigen Accusativ ansah. Die Umsetzung der beiden Verse 479 sq. bringt Alles ins Reine.

XI 13 sqq. οἳ δὲ κακὴν γὰρ ἐπ' ἀλλήλους ἔριν ὦρσαν.
δὴ τότε καὶ δεκάτη γενεὴ μερόπων ἀνθρώπων,
ἐξ οὗ ταῦτ' ἐγένοντο.

Die Conjunction γάρ in Vers 13 halte ich für unstatthaft, da der Streit, welcher sich zwischen den Völkern erhebt, eben eine Folge des göttlichen Zornes (Vers 11) ist, der in Gestalt von Sprachverwirrung über sie kam und den Sturz des Thurmes Babel herbeiführte. Ich vermuthe, es sei γ' ἄρ' zu schreiben. Zu Anfang des nächsten Verses 14 muss καὶ τότε δὴ hergestellt werden nach III 108, woher der ganze Vers stammt. M. Schmidt's Conjectur καὶ τότε δὴ ἑβδομάτη erscheint mir nicht zwingend.

XI 25 sqq. σῆμα δ' ἔσται ἐκείνῳ μέγα τούτου κρατέοντος
γαίῃ ἐν Αἰγύπτῳ, ἥ τις μέγα κυδαίνουσα
ὀλλυμένας ψυχὰς λιμῷ τότε σιτοδοτήσει.

Um die Corruptel des Verses 25, den ich hier in der handschriftlichen Ueberlieferung gebe, richtig zu emendiren, ist es nothwendig, auf die anderen Stellen, wo derselbe Gedanke wiederkehrt, Rücksicht zu nehmen. Die Tradition weist auf zwei in den letzten Büchern der Sibyllinen vorkommende Typen hin, die sich nur durch eine geringe Differenz unterscheiden, welche jedoch nicht ohne Weiteres beseitigt werden darf.

Der eine ist am reinsten bewahrt in der Ueberlieferung des Verses XII 214 σῆμα δέ οἱ ἔσται φοβερὸν τούτου κρατέοντος; dieselbe Fassung kehrt verderbt wieder XIV 179 σῆμα δέ τοι ἔσται κρατερὸν τούτου κρατέοντος und in schlimmerer Gestalt XIV 98 σῆμα δέ τοι ἔσται μέγα τοῦ κρατέοντος ἄνακτος. Für XII 214 gewinnen wir aus der Uebereinstimmung der beiden anderen Stellen im ersten Hemistichion die Correctur τοι für das unmögliche οἱ; der zweite Halbvers aber ist in XII 214 unversehrt bewahrt; in XIV 179 ist durch das Schlusswort κρατέοντος die Corruptel κρατερόν für φοβερόν ver-

anlasst worden; in XIV 98 ward offenbar die Mitte des Verses irgendwie zerstört und es mag sich nur eine Silbe von τούτου erhalten haben — του; diese ward zu τοῦ und ausserdem setzte man μέγα (aus XIV 158 μέγα σῆμα?) in die Lücke ein; da aber gleichwohl der Vers zu kurz geworden war, fügte man noch das Wort ἄνακτος am Ende hinzu, das aus der Clausula von XIV 94 (πολύμητις ἀνάκτωρ) und zugleich aus dem Inhalte des Verses selbst entnommen werden konnte. Aehnlich ist in den Sibyllinen wiederholt verfahren worden, wo ein Verlust im Innern des Verses eingetreten war. An eine etwaige Schreibung μεγάλου κρατέοντος ἄνακτος darf nicht gedacht werden, da zu σῆμα ein Epitheton nothwendig ist. An allen drei genannten Stellen ist demnach zweifellos zu schreiben: σῆμα δέ τοι ἔσται φοβερὸν τούτου κρατέοντος.

Den zweiten Typus repräsentirt der intact erhaltene Vers XII 72 σημεῖον δ' ἔσται φοβερὸν τούτου κρατέοντος, der also nur in Bezug auf den Anfang von den vorhin angeführten abweicht. Ich halte es nicht für berechtigt, um vollständige Gleichheit in allen Belegen herbeizuführen, durchwegs entweder σῆμα δέ τοι oder σημεῖον δ' in den Text zu setzen, da solche kleine Abweichungen in sonst gleichlautenden Versen in der dichterischen Oekonomie der Sibyllisten begründet sind. Um nun wieder zu unserer Stelle XI 25 zurückzukehren, so entsteht hier die Frage, ob dieser Vers nach dem ersten oder zweiten Typus zu emendiren, d. h. ob der Anfang in der Form σῆμα δέ τοι ἔσται oder σημεῖον δ' ἔσται herzustellen ist. Ich neige mich dem letzteren zu, da δ' ἔσται überliefert ist und σημεῖον leicht in das geläufigere σῆμα, das bei den Sibyllisten so oft begegnet, verderbt werden konnte. Das folgende ἐκείνῳ μέγα stellt eine arge Interpolation dar; μέγα stammt aus dem nächsten Verse und ἐκείνῳ ist ein jämmerliches Füllsel mit Bezug auf δεινὸς ἀνήρ (Vers 22), wobei τούτου κρατέοντος gar nicht beachtet ward; natürlich muss auch hier φοβερόν eingesetzt werden (Alexandre's Schreibung σῆμα δ' ἐσεῖται ἐκεῖνο μέγα τούτου κρατέοντος ist höchst unglücklich).

XI 35 sq. ἔνθ' ὁπόταν λείψωσι πέδον πολύκαρπον ὄλεθρον
λαὸς ὁ δωδεκάφυλος ἀπ' ἀθανάτοιο κελευσθείς.

Dies bieten die Handschriften und Alexandre, der nur ἔνθ' aus ἐν δ' herstellte und ὑπ' (statt ἀπ') unter Hinweis auf III 582 richtig vermuthet hat. Dass πέδον πολύκαρπον ὀλέθρου zu schreiben ist, habe ich früher schon bemerkt zu V 199. Im selben Verse muss wohl auch λείψωσι noch emendirt werden, das in mehr als einer Beziehung Anstoss erregt; ich vermuthe προλίπῃσι, eine Conjunctivform, die um so leichter in λείψωσι übergehen konnte, als kurz nachher Vers 47 σκῆπτρα προλείψῃ vorkommt.

XI 51 sq. καὶ τότ' ἔσῃ Πέρσῃσι λάτρις Μήδοισι δοθεῖσα
πληγαῖς ὀλλυμένη διά τε κρατερὰς ὑσμίνας.

Ohne Zögern werden wir in Vers 51 statt des handschriftlichen Μήδοισι natürlich Μήδοις τε schreiben; das mangelnde Wörtchen τε gerieth dafür unrechtmässiger Weise in den folgenden Vers 52, der mittelst ganz einfacher Wortumstellung sofort geheilt wird: ὀλλυμένῃ πληγῇσι διὰ κρατερὰς ὑσμίνας. Die Handschriften *QV* bieten διά τε κρατέρας ὑσμίνας, woraus Mai fälschlich διά τε κρατερᾶς ὑσμίνας (sic!), Friedlieb διά τε κρα-

τερὰς ὁσμίνης machte. Zum Ueberflusse vergleiche man die Formel διὰ κρατερὰς ὁσμίνας XI 70, 124.

XI 53 sq. αὐτίκα δὴ Πέρσαισι καὶ Ἀσσυρίοις κακὸν ἔσται
πάσῃ τ' Αἰγύπτῳ Λιβύῃ τ' ἠδ' Αἰθιόπεσσι
πᾶσί τε Παμφύλοισιν ἰδ' ἄλλοις πᾶσι βροτοῖσι.

In Vers 54 ist τ' ἠδ' nach III 208 von Alexandre hergestellt, überliefert ist τῇδ' in *QV*, τῇδ' in *H*. Dagegen kann ich mich mit seiner Formulirung des Einganges von Vers 55 nicht einverstanden erklären. Er schrieb im Texte πᾶσί τε Παμφύλοισιν ἰδ' für das handschriftliche καὶ πᾶσι Παμφύλοισιν ἠδ', obwohl er selbst in der Note die Vermuthung aussprach, ‚an, sicut III 209, Καρσί legas pro πᾶσι?' Es ist unbedingt nothwendig, dieses Καρσί, das an der genannten Parallelstelle in derselben Verbindung (Καρσί τε Παμφύλοις τε) vorliegt, in den Text aufzunehmen. Wie πᾶσι eindrang, wird klar, wenn man den Eingang des vorausgehenden Verses liest, der mit πάσῃ anhebt.

XI 61 sq. καὶ τότε σοι, Μηδία γαίη, κακὰ πολλὰ ποιήσει
Ἰνδογενὴς πολύολβος, ἄχρι πάντ' ἀποτίσεις.

Im Verse 61 ist γαίη ganz richtig von Alexandre hergestellt worden für das handschriftliche τεῇ, vgl. Περσὶς γαίη XI 106 Σοδομῖτι γαίη VI 21 oder Κελτὶ γαίη VII 103. Aber Μηδία mit langem ι ist prosodisch um so bedenklicher, als wir gleich im Verse 64 Μήδειον ἔθνος lesen. Ich möchte deshalb nach dem Vorbilde jenes Περσὶς γαίη hier das aus Herodotos und Stephanos von Byzanz belegte Adjectiv Μηδίς einsetzen (eventuell καὶ τότε δή σοι, Μηδὶ γαίη). Im nächsten Verse vermuthete Volkmann den Ausfall von ἄναξ, Alexandre den von ἀνήρ. Ist thatsächlich ein Wort im Texte verloren gegangen, so war es ἄναξ, vgl. XI 69 Ἰνδὸς ἄναξ. Vielleicht aber ist nur ἐσάχρις ἅπαντ' ἀποτίσεις zu corrigiren.

XI 67 δύστηνε, καὶ ὑπὸ ζυγὸν αὐχένα θήσεις.

Den metrischen Fehler δύστηνε καὶ ὑπό wollte Volkmann durch die Schreibung δύστηνε χὑπό beseitigen, wobei aber die contrahirte Silbe als Länge ebenfalls einen metrischen Verstoss darstellen würde. Deshalb schlug Nauck χ' ὑπό vor. Da aber die Elision von καί in den sibyllinischen Orakeln nirgends sicher nachweisbar ist, so ist entweder δύστην', ὑπὸ δέ herzustellen oder etwa δύστην' ἰᾷ ὑπὸ ζυγόν.

XI 73 sqq. τότε δὴ βασιλείου ἀρχῆς
πᾶν ἔθνος οἰστρήσει καὶ ἐλευθέριον ἀναδείξει
λείψας δούλειον αἶμ' ἐπὶ τρεῖς μονάδας ἐνιαυτῶν.

Dies ist die Schreibweise der Handschriften. Für βασιλείου ἀρχῆς hat Alexandre βασιληίου ἀρχῆς geschrieben. Dem sibyllinischen Sprachgebrauche entspricht aber mehr das von demselben Kritiker in der Note zur ersten Ausgabe vorgeschlagene βασιληίδος ἀρχῆς. Ebenso richtig verlangte Alexandre ἐλευθερίην für ἐλευθέριον und δούλιον in Vers 75 für δούλειον. Aber auch λείψας muss noch in λεῖψαν verändert werden, da an eine logische Construction mit Bezug auf ἔθνος = λαός um so weniger zu denken ist, als einige Verse weiter (77 sq.) in den Handschriften πᾶν ἔθνος — δουλεῦον thatsächlich

überliefert ist; hier hat Mai in seinem Abdrucke der vaticanischen Handschriften ohne jede Gewähr fälschlich δουλεύων edirt, und die letzten Herausgeber sind ihm ohne Bedenken darin gefolgt.

XI 95 ἔσσονται δὲ τόσοι βασιλεῖς ὅσα φῦλα τὰ θνητῶν.

Q allein hat ἔσσονται, *VH* ὄσσονται. Die Corruptel τοῖς οἱ der Codices hat Alexandre zu τόσοι verbessert, ebenso wie das handschriftliche φυτά zu φῦλα. Auch τὰ θνητῶν gefällt mir nicht, ich vermuthe als genuine Schreibung ὅσα φῦλ' ἀνθρώπων.

XI 109 sqq. ἀλλ' ὅταν Ἰταλίη προφύῃ μέγα θαῦμα βροτοῖσι
νηπίαχον μινύρισμα ἀκηρασίῃ παρὰ πηγῇ
ἄντρῳ ἐπὶ σκιερῷ θηρὸς τέκνα μηλοφάγοιο.

So die Herausgeber, wobei Alexandre die Correcturen προφύῃ für προφυῇ, ἀκηρασίῃ für ἀκερασίῃ und παρὰ πηγῇ für παρὰ πλυγῇ von *Q*, respective παραπλυγῇ von *VH* vorgenommen hat. Aber die Handschrift *V* bietet νηπιάχων mit übergeschriebenem ο, *H* nur νηπιάχων. Erinnern wir uns, dass in der ähnlichen Stelle XII 11, resp. V 11 zu lesen ist καὶ μετὰ νηπιάχους, θηρὸς τέκνα μηλοφάγοιο, so dürfte mit grosser Wahrscheinlichkeit νηπιάχων μινόρισμα (oder μινορίσματ') zu vermuthen sein.

XI 114 sqq. ἀμφότεροι ἀριθμῶν ἑκατόν, οἷς οὔνομα δείξει
σῆμα μέγ' ἐσσομένων· καὶ ἑπτὰ λόφοισι δὲ τείχη
καρτερὰ δωμήσουσι καὶ ἀμφ' αὐτοῖς βαρὺν Ἄρη
στήσουσιν.

Der einfache locale Dativ ohne Präposition ἑπτὰ λόφοισι muss hier befremden, zumal da das Verbum δωμήσουσι nicht Compositum ist; die Conjunction καί ist hier durch das darunterstehende, im nächsten Verse folgende καί veranlasst an Stelle der ursprünglichen Präposition ἐφ' getreten, nachdem der Auslaut des vorangehenden Particips ἐσσομένων verderbt worden war. Denn es muss vorher ὧν οὔνομα δείξει σῆμα μεγ' ἐσσομένοισιν heissen (vgl. Hesiod. Erg. 56 σοί τ' αὐτῷ μέγα πῆμα καὶ ἀνδράσιν ἐσσομένοισιν). Vers 115 hat also zu lauten: σῆμα μέγ' ἐσσομένοισιν· ἐφ' ἑπτὰ λόφοισι δὲ τείχη.

XI 123 sq. ἥξει γάρ σοι ἄλωσις ἀφ' Ἑλλάδος ἱπποδάμοιο
καὶ πόλεμος δεινός τε διὰ κρατερὰς ὑσμίνας.

Kein Kritiker hat bisher an der offenkundigen Verderbnis zu Anfang des Verses 124 Anstoss genommen, obzwar das bei der Schreibung πόλεμος δεινός τε ganz überflüssige und unstatthafte τε einen Fingerzeig hätte geben können, dass hier nicht alles in Ordnung ist. Es ist wohl καὶ πόλεμος λοιμός τε zu schreiben nach der bekannten, schon aus Hesiod. Theog. 227 stammenden Verbindung, wie z. B. III 603 Prooem. 58 καὶ πόλεμον καὶ λοιμὸν ἰδ' ἄλγεα δακρυόεντα. Mendelssohn, der diese Stelle seither ebenfalls behandelte, vermuthet καὶ λιμὸς λοιμός τε.

XI 134 πληρωθῇ πολέμοιο μιαιφόνα ἔργα χρόνοιο.

Der Ausdruck χρόνοιο ist unverständlich; es muss darin, wie Meineke sah, ein zu πολέμοιο gehöriges Adjectiv stecken: also ist vielleicht im Anschlusse an die diplo-

matische Ueberlieferung ἔργ᾽ ἀγρίοιο zu schreiben; das Epitheton ἄγριος lesen wir bei Homer *P* 736 ἐπὶ δὲ πτόλεμος τέτατό σφιν | ἄγριος ἠύτε πῦρ. Die vorgeschlagene Conjectur gilt aber nur unter der Voraussetzung, dass Alexandre πληρωθῇ richtig aus dem handschriftlichen πληρώσει verändert hat. Einen anderen Weg zur Emendation wies ganz neuerdings Mendelssohn, welcher πληρώσει festhielt und am Schlusse statt χρόνοιο Κρονίων herstellte.

XI 140 ἀγήρατον δ᾽ ἔσται κλέος ἑσπομένοισιν.

Obzwar ἑσπομένοισιν die Lesart der Handschriften *Ω* (hier = *QVH*) ist, muss doch unbedingt das an der Musterstelle III 418 vorliegende ἐσσομένοισιν in den Text eingesetzt werden; Alexandre hat es in der zweiten Ausgabe nicht gethan, wiewohl er selbst in der ersten daran dachte; Nauck hat mit Recht sich hiefür ausgesprochen. Uebrigens ist zu vergleichen Hom. γ 283 sq. καί οἱ Ἀχαιοὶ | οἴσουσιν κλέος εὐρὺ καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδήν.

XI 146 sq. ἥξει δ᾽ ἐκ ταύτης μεγάλῳ πυρὶ δηωθείσης
φεύγων ἔκπατρις φοβερὸν διὰ μῶλον Ἄρηος.

Für ἐκ ταύτης hat Alexandre in der ersten Ausgabe ἐκ Τροίης vermuthet. Beachten wir den Anfang von XII 9 ὃς μόλεν ἐκ Τροίης, so müssen wir dieser Conjectur, da ταύτης unverständlich ist, unsere Zustimmung geben; μεγάλῳ πυρί hat aus dem handschriftlichen πυρὶ μεγάλῳ bereits Klausen umgesetzt. Derselbe Gelehrte war es auch, der ἔκπατρις für das corrupte ἔκπαρις der Codices vorschlug. Ich möchte jedoch eher an die Wendung πάτρης oder πατρίδος ἐκφεύγων denken (denn φεύγων ἐκ πάτρης verbietet, wie auch Alexandre sah, das vorausgehende ἥξει δ᾽ ἐκ Τροίης).

XI 153 οὔνομα δὲ σχήσει τὸ τρισύλλαβον.

Der auffallende Artikel τό ist gewiss erst nach der Verderbnis der Verbalform eingedrungen. Wie anderwärts (z. B. XI 23, 91, XII 121), so dürfte hier die bei den Sibyllisten so beliebte Optativform als Vertreter des Futurs — σχήσειε — die ursprüngliche Schreibweise gewesen sein.

XI 155 καὶ τότε δ᾽ ἀναστήσειε πόλιν κρατερήν τε Λατίνων.

So Alexandre, der τότε δ᾽ ἀναστήσειε für das handschriftliche τότε δ᾽ ἀναστήσειε schrieb. Aber es ist mit Volkmann καὶ τότ᾽ ἀναστήσειε in den Text aufzunehmen. Den Schluss des Verses hat noch Niemand zu emendiren versucht. Was soll τε? Es ist das berüchtigte Füllsel, das in den Sibyllinen so häufig an corrupten Stellen begegnet. Ich vermuthe κρατεροῖσι Λατίνοις.

XI 156 sq. πέντ᾽ ἐπὶ καὶ δεκάτῳ ἔτεϊ ἐπὶ βένθεσιν ἅλμης
ὕδασιν ὀλλύμενος σχήσει θανάτοιο τελευτήν.

Richtig hat Alexandre ὀλλύμενος für ὀλλυμένοις verbessert, aber seine Formulirung des Verses 156 muss als sehr problematisch bezeichnet werden. Die Handschriften bieten hier πέντ᾽ ἐπὶ δεκάτῳ ἔτει ἐπὶ βένθεσιν ἅλμης. Dies ist meiner Ansicht nach zu emendiren in πέντε δὲ καὶ δεκάτῳ ἔτεϊ ἐνὶ βένθεσιν ἅλμης, wodurch die Schwierigkeit mit dem doppelten ἐπί entfällt.

XI 159 sqq. ἄρξει γὰρ γενεὴ τούτου μετόπισθεν ἁπάντων
ἄχρις ἐπ᾽ Εὐφράτου Τίγριος ποταμῶν ἀνὰ μέσσον
χώρης Ἀσσυρίων.

In Vers 160 kann Εὐφράτου und Τίγριος nicht ohne Verbindung stehen; es ist hier Εὐφρήτου ποταμοῦ Τίγριός τ᾽ oder Εὐφρήτου Τίγριος ποταμοῦ τ᾽ herzustellen.

XI 167 sq. καὶ τότε σαφῶς γράψει μάλ᾽ ἀθέσφατα ἄλλοτε κάλλη
καὶ τοῖσιν ἐμοῖς λόγοις μέτροις ἐπέεσσι κρατήσας.

Ich habe die Stelle in der verderbten Gestalt angeführt, die in den Handschriften steht. Für καὶ τότε schrieb Alexandre nicht unpassend καί τε. Das Adverb σαφῶς ist nach III 424 in σοφῶς zu ändern. Besonderes Befremden aber erregt ἄλλοτε κάλλη. Das Object zu γράψει ist μάλ᾽ ἀθέσφατα, das substantivisch gebraucht ist; nur durch den Umstand, dass dies einem Abschreiber unklar war, ist κάλλη, in dem offenbar ἄλλη steckt, in den Text hereingekommen; die epische Formel ἄλλοτε ἄλλη, die hier trefflich in den Context passt, steht z. B. im Hom. Hymn. auf Herm. 558. Auch mag der Hiatus dazu beigetragen haben, diese Corruptel κάλλη an Stelle von ἄλλη treten zu lassen.

Im nächsten Verse ist die genuine Schreibweise τοῖσιν ἐμοῖσι λόγοις bereits durch Alexandre zu ihrem Rechte gelangt. Möglicher Weise gehört dieser Dativ nicht zu κρατήσας, sondern zum vorangehenden γράψει, während die unmittelbar folgenden Worte von κρατήσας abhängen würden. Demgemäss wäre vielleicht (denn der Verfasser dieser Stelle spricht weit freundlicher von Homer als der des dritten Buches) dann statt des Dativs μέτροις ἐπέεσσι, die ohne Verbindung neben einander stünden, zu setzen μέτρων ἐπέων τε κρατήσας, also so wie es in der Musterstelle III 424 heissen muss ἐπέων γὰρ ἐμῶν μέτρων τε κρατήσει. Denn wenn daselbst auch die Ueberlieferung einerseits den Dativ (ἐπέεσσι γὰρ *Φ*, ἔπεσι γὰρ ἐμοῖσι *Ψ*) ausweist (wonach Castalio ἔπεσιν γὰρ ἐμοῖς in den Text setzte), anderseits aber μέτρων τε, was Alexandre zu μέτροις τε änderte, so scheint mir die ganze Stelle doch den Genetiv zu verlangen, da die Sibylle den Sänger Homeros hier als Fälscher und Usurpator ihrer eigenen Dichtung hinstellt: wir erwarten daher κρατεῖν mit dem Genetiv, zumal es vorher heisst γράψει τὰ κατ᾽ Ἴλιον, οὐ μὲν ἀληθῶς, | ἀλλὰ σοφῶς. Nun folgt die Begründung: kein Wunder, dass er so prächtig singen wird: er wird ja die ἔπεα und μέτρα der Sibylle in Beschlag nehmen.

XI 171 ἐς τέλος οὐλομένου θανάτου βιότοιο τελευτῆς.

Soll man hier βιότοιο τελευτῆς als Apposition zu οὐλομένου θανάτου auffassen? Das wäre doch eine seltsame Fügung. Es ist wohl einfach βιότου τε τελευτήν herzustellen. Es stehen dann in diesem Verse zwei Ausdrücke parallel, welche beide seit homerischer Zeit der epischen Sprache angehören, vgl. ε 326 τέλος θανάτου und *H* 104 βιότοιο τελευτή.

XI 186 sqq. ἔνθα Μακηδονίων πάλιν ἔσσεται Ἑλλάδι πῆμα
καὶ Θρῄκην ὀλέσει πᾶσαν καὶ μῶλον Ἄρηος
νήσοις ἠπείροις τε φιλοπτολέμοις τε τοράτροις.
ἔσσετ᾽ ἐνὶ προμάχοισι· τὸ δ᾽ οὔνομα τοῦτο μεθέξει
δεκάκι πεντήκοντ᾽ ἀριθμῶν στοιχεῖον ὃ δηλοῖ.

An dieser Stelle habe ich seinerzeit nach III 381 (ἀλλὰ Μακηδονίη βαρὺ τέξεται Ἀσίδι πῆμα) zu schreiben vorgeschlagen Μακηδόνιος πάλι τέξεται; wegen des Accusativs καὶ μῶλον Ἄρηος dachte ich sei der Satz Θρῄκην ὀλέσει πᾶσαν als Parenthese zu fassen, so dass μῶλον von τέξεται abhinge. Ich sehe mich veranlasst, diese frühere Meinung aufzugeben: die überlieferte Satzfügung macht es nämlich wahrscheinlicher, dass nach Vers 188, worin die Corruptel τοράτροις von mir durch Τριβαλλοῖς ersetzt worden ist, ein Vers ausfiel, der das Verbum enthielt, von dem der Accusativ μῶλον abhängt. Für diese Annahme spricht deutlich der Umstand, dass das folgende ἔσσετ' ἐνὶ προμάχοισι ohne Verbindung angefügt ist, zumal dies Sätzchen kaum darnach aussieht, als sei es etwa aus ἔσται δ' ἐν προμάχοισι verderbt worden.

Auch der Vers 190 muss Bedenken erregen. Dass der Hexameterbeginn, so wie er überliefert ist, δεκάκι πεντήκοντ' ἀριθμῶν, sich nicht halten lässt, ist klar; unmöglich aber darf man sich, wie Alexandre im Texte der zweiten Auflage gethan, darauf beschränken, einfach δεκάκις zu δεκάκι zu verändern mit unmöglicher Prosodie. Es ist vielmehr, wie derselbe Gelehrte früher (in der ersten Ausgabe) vermuthete, durch Wortumstellung πεντήκοντ' ἀριθμῶν δεκάκις zu helfen.

XI 191 sq. ἀρχὴν ὠκύμορός τε γενήσεται· ἀλλὰ μεγίστην
καλλείψει βασιλείαν ἀπειρεσίην τε κατ' αἶαν.

Wieder einmal finden wir in Vers 191 das Wörtchen τε an unrechter Stelle; Friedlieb wollte dafür δέ: man könnte auch ἀρχὴν δ' ὠκύμορος γεγενήσεται (vgl. III 384 δεδομήσεται) schreiben. Im folgenden Verse bietet abermals das handschriftliche τε argen Anstoss, da ἀπειρεσίην nicht zu βασιλείαν gehört. Es ist deshalb ἀπειρεσίην κατὰ γαῖαν herzustellen, vgl. Sib. Orak. I 224 sq. γῆ — ἀπειρέσιος und Hom. Ψ 58 γαῖαν ἀπειρεσίην. Auch Alexandre war einmal diese Lesart (in den Curae posteriores) in den Sinn gekommen, ohne dass er später in der zweiten Auflage davon auch nur Erwähnung gethan hätte.

XI 194 οἷά περ οὐδείς

Vergleichen wir diesen Hexameterschluss mit XIV 243 βληθεὶς οἷά περ οὔ τις ὑπὸ σφετέρων ἀνθρώπων, so ist, da hier οὔ τις im Inneren des Verses durch das Metrum geschützt ist, der Erwägung Raum zu geben, ob nicht auch in unserem Verse sowie in XIV 249, wo jener Versschluss wiederkehrt, οὔ τις herzustellen wäre.

XI 198 πάντες ὅμως Κρονίδαο νόθον δ' ὡς ἀνταπλάσονται.

So ist der Vers überliefert; zwei Verderbnisse sind hier zu beseitigen. Zunächst kann das δ' hinter νόθων unmöglich an seiner Stelle stehen bleiben: es ward eingeschoben, um die Längung νόθον ὡς zu erklären. (Den Accent auf ὡς restituirte Alexandre.) Dies ist eine aus Homer geläufige Verbindung, welche auch im nachhomerischen Hexameter mitunter Nachahmung gefunden hat, vgl. meine Schrift ‚Neue Beiträge zur Technik des nachhom. Hexameters' p. 79 sq. Die zweite Corruptel ist ἀνταπλάσονται, welches nicht, wie Alexandre gethan, in das metrisch fehlerhafte ἀναπλάσονται, sondern in ἀντιπλάσονται zu verändern ist.

XI 202 sq. καὶ πᾶσαν ὁπόσην ἐπιδέρκεται ἠέλιος γῆν
ἀντολίην κόσμον τε καταπλεύσει μόνος αὐτός·

Unmöglich kann die Verbindung ἀντολίην κόσμον τε in diesem Zusammenhange als ursprünglich gelten; es ist κόσμον τε an die Stelle von τε δόσιν τε eingedrungen, vgl. den Versanfang ἀντολίην τε δόσιν τε III 26, VIII 321 und als Versschluss XIV 189.

XI 204 sqq. αἳ αἳ σοι, Βαβυλών, θριαμβευθεῖσα λατρεύσεις
δεσπότις αὐδηθεῖσα καὶ Ἀσσίδος· ἔρχεται Ἄρης,
ἔρχεται ἀτρεκέως καὶ σφάξει σου τέκνα πολλά.

Diese in Alexandre's letzter Ausgabe vorliegende Fassung der beiden Verse erfordert eine doppelte Correctur. Den Ausdruck θριαμβευθεῖσα setzte der genannte Kritiker selbst in den Text, die Handschriften bieten θριαμβίεσσι (*H* θριαμβίεσι). Es ist hieraus deutlich θριαμβείῃσι (von θριαμβεία = θρίαμβος) zu entnehmen, ‚du wirst in den Triumphen als geknechtet erscheinen'. Im Folgenden kann nur κατ᾽ Ἀσίδος ἔρχεται geschrieben werden, nicht καὶ Ἀσίδος· ἔρχεται; die Wörtchen καί und κατ᾽ (mit Elision) sind öfter bei den Sibyllisten verwechselt worden. Ebenso emendirt jetzt auch Mendelssohn.

XI 213 ἀλλὰ σὺ μὲν φύγε τὸν πρότερον βασιλέα, λίπε δ᾽ αὐτόν.

So hat Alexandre den von den Handschriften verderbt überlieferten Vers zu bessern versucht. Diese bieten ihn in folgender Art: ἀλλὰ σὺ μὲν (μέν fehlt in *Q*) φύγε πέρον τὸν (περον τον *V*, πέροντον *H*) βασιλῆα, λεῖπε δ᾽ αὐτόν. Mit sorgfältigerer Ausnutzung dieser Tradition ist der Vers meines Erachtens so herzustellen:

ἀλλὰ σὺ μὲν φεύγων πρότερον βασιλῆα λίπ᾽ αὐτός.

Jenes φύγε scheint aus einem Compendium in Anlehnung an den folgenden Imperativ hervorgegangen zu sein; πρότερον βασιλῆα ist nothwendig wegen XII 145 διὰ γὰρ πρότερον βασιλῆα, wo gleichfalls von einem Artikel, den Alexandre in den Text aufnahm, keine Spur vorliegt.

XI 217 sq. κακὸν δ᾽ Ἀσίῃ ζυγὸν ἥξει
καὶ περὶ πᾶσα χθὼν πίεται φόνον ὀμβρήεντα.

Auch diese in der letzten Ausgabe Alexandre's vorliegende Formulirung der Stelle gibt zu mehrfachen Bedenken Anlass. Das angeführte Hemistichion des Verses 217 ist zwar so überliefert (*VII* ἀσί), allein der Ausdruck ζυγὸν ἥξει ist verschroben, weshalb Mai in der ersten Publication dieser Bücher Ἀσίῃ edirte. Aber auch dies ist nicht die richtige Emendation; vielmehr ist nach der Musterstelle III 391 κακὸν δ᾽ Ἀσίῃ ζυγὸν ἕξει dies Verbum statt ἥξει in den Text aufzunehmen.

Im nächsten Verse bieten die Codices καὶ πᾶσι πᾶσα, was Meineke zu καὶ πάλι πᾶσα, Alexandre in der Note zur ersten Ausgabe zu καὶ περίπασα, im Texte der ersten und zweiten Ausgabe aber zu dem unverständlichen καὶ περὶ πᾶσα machte. Alle diese Versuche sind ganz unzulänglich. Die genuine Schreibweise finden wir vielmehr offenbar in der Vorlage III 392, woraus zu entnehmen, dass der Vers lautete πᾶσα (scil. Ἀσίη), πολὺν δὲ χθὼν πίεται φόνον ὀμβρηθεῖσα. Der Eingang scheint an unserer Stelle verderbt worden zu sein unter dem Einflusse des nahen Verses 228 ἐξότε πᾶσα χθὼν

πίεται κτλ. Nachdem einmal das Beiwort πολύν in der Corruptel untergegangen war, ist ὀμβρηθεῖσα zu einem auf φόνον bezüglichen masculinen Epitheton ὀμβρήεντα umgestaltet worden, dessen Erklärung übrigens die Herausgeber schuldig geblieben sind. Demnach gestalten sich jetzt die beiden Verse so:

κακὸν δ᾽ Ἀσίη ζυγὸν ἕξει
πᾶσα, πολὺν δὲ χθὼν πίεται φόνον ὀμβρηθεῖσα.

XI 219 sq. ἀλλ᾽ ὅταν Αἰγύπτῳ μεγάλην πόλιν ὀλβοδότειραν
στηρίξει Πελλαῖος Ἄρης, αὐτῷ δ᾽ ὀνομήνῃ.

Den in den Handschriften verderbten Anfang von 219 ἀλλ᾽ ὁπόταν Αἴγυπτος hat Alexandre in der angeführten Weise verändert. Allein ich glaube, es ist zu schreiben ἀλλ᾽ ὅτ᾽ ἐν Αἰγύπτῳ (oder mindestens ἀλλ᾽ ὅτ᾽ ἂν Αἰγύπτου). Auch möchte ich neben ὀνομήνῃ noch στηρίξῃ herstellen. Uebrigens ist zu bemerken, dass jenes ὀνομήνῃ einzig die Handschrift *Q* bietet, wogegen die beiden anderen *VH* ὀνομήσῃ ausweisen.

XI 221 προδοθεὶς δολίων ὑφ᾽ ἑταίρων.

So die letzten Herausgeber. Aber handschriftlich ist nur δολίως überliefert. Wenn wir bedenken, dass nach diesem Verse etwas ausgefallen ist, so haben wir meines Erachtens kein Recht, δολίων zu schreiben, so sehr sich der Genetiv scheinbar durch ὑφ᾽ ἑταίρων empfiehlt. Vielmehr glaube ich annehmen zu können, dass δολίως hier ebenso zum Particip προδοθείς gehört wie XII 140 in der Verbindung δολίως ληφθεὶς ὑφ᾽ ἑταίρου. Endlich kommt hinzu, dass die Phrase προδοθεὶς ὑφ᾽ ἑταίρων ohne δολίων wiederkehrt XIV 91. Alle diese Umstände sprechen für die Beibehaltung der Adverbialform.

XI 225 sq. δημοβόροι βασιλεῖς καὶ ὑπερφίαλοι καὶ ἄπιστοι
εἰν ὀλίγοις ἔτεσιν· αὐτὰρ μεγάθυμος ἀγήνωρ κτλ.

Den unbefangenen Leser wird zweifellos das vor ὑπερφίαλοι stehende Wörtchen καί stören; es verschwindet, wenn man die zweifelsohne ursprüngliche Lesung herstellt: βασιλῆες ὑπερφίαλοι καὶ ἄναγνοι. Auch im zweiten Verse ist eine kleine Verbesserung anzubringen, indem für εἰν (so Alexandre und Volkmann für handschriftliches ἐν) ὀλίγοις ἔτεσιν· αὐτὰρ zu schreiben ist εἰν ὀλίγοις ἐτέεσσιν· ἀτάρ. Wiederholt sind ähnliche Corruptelen in den Sibyllentext eingedrungen, vgl. III 5 ἀγγέλλειν πᾶσιν· αὐτάρ, wo ich mit Meineke ἀγγέλλειν πάντεσσιν· ἀτάρ schreibe, oder III 213 ἀνδράσιν εὐσεβέσιν ἥξει κακόν, wo εὐσεβέεσσ᾽ herzustellen sein wird (vgl. II 332), oder II 292 ἐν γεένῃ θηρσὶν ὅπο ταρταρίοισι βαλοῦνται, was wohl ebenso in θήρεσσ᾽ zu verändern ist.

XI 229 λείψει ἀτὰρ βιότου μορφὴν ἰδίαν ἀναλώσας.

Diesen in den Codices arg entstellten Vers hat Alexandre insoweit verbessert, als er für μορφήν offenbar richtig μοίρην einsetzte. Diese Accusativform ist bei solchen Spätlingen wie der Verfasser unseres Buches nicht zu beanstanden und also nicht etwa μοῖραν absolut zu fordern, vgl. was hierüber Nauck auseinandersetzte in den Mélanges Gréco-Romains IV 628. Nur ist auch ἰδίην zu schreiben. Das Particip ἀναλώσας muss

zu ἀναλύσας werden, vgl. VIII 414, wo wenigstens das Citat bei Lactantius μοῖραν ἀναλύσας bietet. Anderwärts ist das Compositum καταλύσας in dieser Verbindung überliefert, wie an der genannten Stelle VIII 414 in den Sibyllenhandschriften, ebenso II 239 μοίρας καταλύσας, wo wohl mindestens μοῖραν καταλύσας, eher aber μοῖραν ἀναλύσας zu schreiben ist (wie VIII 414); XII 175 ist überliefert μοίρῃ δίῃ καταλύσας, wofür Alexandre in der Note zur ersten Ausgabe μοίρην ἰδίην καταλύσας verlangte. Auch hier möchte ich ἀναλύσας vorziehen.

Doch nicht blos am Schlusse, auch im Eingange ist unser Vers XI 229 verderbt. Es fehlt das Object zu λείψει — dies gewinnen wir durch die Conjectur βίοτον; ein unbestimmtes Gefühl liess die Nothwendigkeit dieser Aenderung offenbar auch Alexandre vermuthen, wenn er in den Curae posteriores meinte, man könne auch βίοτον schreiben. Endlich ist ἀτάρ an zweiter Stelle höchst auffallend: ich vermuthe hiefür ἄφαρ. Demnach hat der Vers zu lauten:

λείψει ἄφαρ βίοτον μοίρην ἰδίην ἀναλύσας.

XI 232 sqq. ἔσται δ' Αἴγυπτος νόμφῃ τότε κοιρανέουσα
καὶ πόλις ἡ μεγάλη τε Μακηδονίοιο ἄνακτος,
πότνι' Ἀλεξάνδρεια, κλυτὴ θρέπτειρα πολήων,
κάλλεΐ τε στίλβουσα μόνη μητρόπτολις ἔσται.

In diesen Versen stecken zwei arge Fehler, die bisher merkwürdiger Weise gar nicht bemerkt wurden. Es wird der Preis Alexandreia's gesungen: hiebei kann es keinem Zweifel unterworfen sein, dass schon im Eingangsverse 232 von Alexandreia die Rede ist, zumal sich καί am Anfange von 233 als Corruptel ergeben wird. Die Stadt wird (in alttestamentlicher, bei den Sibyllisten gangbarer Art) als Αἰγύπτου νόμφη bezeichnet und nur infolge des Eindringens jenes καὶ und der Verderbnis des Einganges von 233 ward der Genetiv zum Nominativ Αἴγυπτος corrumpirt. Es hiess nämlich ursprünglich nicht καὶ πόλις ἡ μεγάλη τε, wie die Handschriften wunderlich genug bieten, sondern zweifellos δία πόλις μεγάλη τε; schon an und für sich lässt dies der Zusammenhang ahnen, zur vollsten Gewissheit aber wird diese Vermuthung durch die Parallelstelle XIII 49, wo wir in den Handschriften lesen δία πόλις μεγάλη Μακηδονίοιο ἄνακτος; hier ist wiederum aus unserem Verse das ausgefallene τε zu ergänzen. Und so gewinnen wir für die Verse 232 sq. folgende Gestalt:

ἔσται δ' Αἰγύπτου νόμφη τότε κοιρανέουσα
δία πόλις μεγάλη τε Μακηδονίοιο ἄνακτος.

XI 258 sqq. χρυσοῦ τ' ἀργυρίου τε· δόλος δὴ ἔσσεται αὐτῇ
ἐξ ἰδίων ἀνδρῶν·

Die Lesart der Handschriften δόλος δὴ ist wegen der Erhaltung der Länge in der Senkung unzulässig: nahe liegt es, an δόλος δέ τοι zu denken, vgl. XII 285 κακὴ δέ σοι ἔσσεται αἶσα. Oder ist unter Berücksichtigung von III 191 καὶ πᾶς δόλος ἔσσεται αὐτοῖς und XII 268 καὶ πᾶς δόλος ἔσσεται αὐτῷ eher χρυσοῦ τ' ἀργυρίου τ'· ἰδὲ πᾶς δόλος ἔσσεται αὐτῇ herzustellen?

XI 266 sqq. τούτων δ' ὁστάτιος ἄρξει δεκάτου ἀριθμοῖο
ὁστάτιος Καίσαρος ἐπιχθόνια γυῖα κτείνων
Ἄρηι δεινῷ βεβλημένος ἀνδρὸς ὑπ' ἐχθροῦ.

Im Verse 267 versuchte Alexandre die hier angeführte Corruptel der Handschriften durch die Conjectur ὁστάτιος Καῖσαρ, ὃς ἐπὶ χθονὶ γυῖα τιταίνων zu heilen. Durch die Einführung des Relativs ὅς wäre Alexandre verpflichtet gewesen, auch ein Verbum finitum dieses Nebensatzes beizustellen, das nicht entbehrt werden kann. So annehmbar auch der zweite Verstheil ist (Meineke schlug ἐπὶ χθονὶ γυῖ' ἐκτείνων vor), so wenig befriedigt der Anfang. Eine weitere Corruptel entstand durch Verstümmelung des Einganges von Vers 267, wo man aus dem vorangehenden Verse das Wort ὁστάτιος zur Verdeckung der Lücke einschob. Es scheint etwa Καίσαρος οὔνομ' ἔχων oder Aehnliches den Versanfang gebildet zu haben. Aber freilich eine bestimmte Entscheidung lässt sich bei dem traurigen Stande der Ueberlieferung hier kaum oder gar nicht fällen.

XI 270 sq. ἐπὶ δ' αὐτῷ σῆμα χέουσιν
ἧς φιλίης ἕκατι, μνήμῃ χάριν μετέχοντες.

Schon früher ist von mir und Meineke ἐπὶ für das überlieferte περὶ verbessert worden; ἕκατι ist zweifellos aus ἕνεκεν verderbt, schüchtern hat auch Alexandre an ἕνεκα gedacht in der ersten Ausgabe, es aber wieder fallen gelassen. Für χέουσιν ist, da das Futurum nothwendig ist, aller Wahrscheinlichkeit nach die Form χέονται herzustellen; da im selben Verse θάψουσι unmittelbar vorangeht, ist die Endung von χέονται leicht verderbt worden. Endlich muss μνήμῃσι für μνήμῃ gelesen werden unter gleichzeitiger Veränderung des μετέχοντες zu παρέχοντες, welch letzteres Alexandre in der Note zur ersten Ausgabe vorgeschlagen hat. Friedlieb's κατέχοντες ist unstatthaft.

XI 292 sq. καὶ τότε δειλαία ἐν ἀνθρώποισιν ἄφαντος
πᾶσιν· λείψεις γὰρ ἀναιδέα θυμὸν ἔχουσα.

Dies ist die Lesung der Handschriften; Alexandre hat in Vers 292 zu schreiben versucht καὶ τότ' ἔσῃ, δειλαίῃ, ἐν κτλ. und im folgenden Verse dann πᾶσιν ὁμοῦ nach VIII 107, XI 178. Ich ziehe es vor, δειλαία, resp. die epische Form δειλαίη als prädicatives Adjectiv zu nehmen und mit Ergänzung eines καί, das den Rhythmus bedeutend erträglicher macht, zu lesen: καὶ τότε δειλαίη καὶ ἐν ἀνθρώποισιν ἄφαντος πᾶσιν ἔσῃ.

XI 296 δαιδάλεος . . . πουλὺς δέ σε κλαύσεται λαός.

So edirte Alexandre. Das erste Wort δαιδάλεος bezieht sich auf das vorhergehende τύμβος (Vers 294). Die Lücke ist leicht auszufüllen, wenn man sich der homerischen Fügung α 131 καλὸν δαιδάλεον erinnert (vgl. *II* 222). Alexandre hat δαιδάλεος καλὸς vermuthet, was jedoch in jene bei Homer vorliegende rhythmischere und natürlichere Wortfolge καλὸς δαιδάλεος umzusetzen ist. Am Schlusse unseres Verses ist ein arger metrischer Verstoss bisher unberichtigt geblieben. Meineke glaubte den Vers so construiren zu können:

δαιδάλεος, πουλὺς δέ σε κλαύσεται αἴλινα λαός,

aber mit dieser weit hergeholten Conjectur dürfte er wenig Beifall finden. Viel ein-

facher stellt sich die Sache, wenn man, wie ich vermuthe, schreibt: καλὸς δαιδάλεος· πουλὺς δέ σε κλαύσεται ὄγλος oder κλαύσεθ' ὅμιλος. Vielleicht schwebten dem Verfasser Homerstellen vor wie Ω 712 κλαίων δ' ἀμφίσταθ' ὅμιλος und Ψ 651 πουλὺν καθ' ὅμιλον.

XI 297 καὶ βασιλεὺς ἐπὶ σοὶ δεινὸν στοναχήσεται οἰκτρόν.

Statt dieser handschriftlichen Ueberlieferung hat der letzte Herausgeber geschrieben δεινὸν στοναχήσεται οἶκτον. Mit Rücksicht jedoch auf die wiederholt begegnende Fügung κατοδύρομαι οἰκτρῶς im Versschlusse, wie V 286, VII 114, XI 122, XIII 119 möchte ich hier δεινὸς (scil. βασιλεὺς) στοναχήσεται οἰκτρῶς herstellen.

XI 303 θρέψει μηλοφάγων γενεὴν φοβερῶν ἀνθρώπων.

μηλοφάγων bieten die Handschriften; bedenken wir aber, dass ἀνθρώπων schon ein Epitheton in φοβερῶν besitzt und andererseits γενεήν eines solchen nicht wohl entrathen kann, so werden wir nicht umhin können, μηλοφάγον γενεήν zu schreiben. Dies ist aber das ‚Geschlecht der Kleinvieh verzehrenden Wölfin', dasselbe, welches in unserem Buche XI 111 als θηρὸς τέκνα μηλοφάγοιο bezeichnet wird. Die φοβεροὶ ἄνθρωποι, die Römer, als μηλοφάγοι schlechthin zu bezeichnen, wäre mindestens etwas geschmacklos. Auch Alexandre hat einmal, freilich zweifelnd, an μηλοφάγον gedacht, in der Note zur ersten Ausgabe.

XI 304 αἳ ὁπόσοις θήρεσσι λάτρις καὶ κόρμα γενήσῃ.

Den Dativ ὁπόσοις haben die letzten Herausgeber richtig aus dem überlieferten ὁπόσοι hergestellt (ebenso θήρεσσι für θήρεσι). Allein die hauptsächliche Corruptel, die hier vorliegt, hat bisher Niemand auch nur bemerkt. Was soll λάτρις καὶ κόρμα bedeuten? Es muss vielmehr ἔλωρ καὶ κόρμα heissen, vergl. den homerischen Mustervers ε 473

δείδια μὴ θήρεσσιν ἔλωρ καὶ κόρμα γένωμαι.

An Stelle von ἔλωρ ist λάτρις aus dem nahen Verse 298 eingedrungen.

XI 306 ἢ τὸ πρὶν βασιλεῦσιν ἀγαλλομένη μεγάλοισιν.

So hat Alexandre in den Text gesetzt: die Handschrift *Q* bietet ἢ πρίν, *VH* ἢ πρὶν καί; vielleicht ist eher zu schreiben τὸ πρὶν καὶ βασιλεῦσιν κτλ. Damit soll aber die Möglichkeit jener Alexandre'schen Fassung keineswegs bestritten sein.

XII 16 sq. καί σε πεδήσας
Ἄρεος ἀνδροφόνοιο παγήσεται, ἀγλαόκαρπε.

Zu παγήσεται, welches nach den Handschriften unverändert in den Ausgaben stehen blieb, machte Alexandre in der zweiten Auflage die eigenthümliche Bemerkung: ‚servandum παγήσεται: est enim „pinguescet, satiabitur", quamvis insolito verbi sensu, unde tamen processit vox παχύς'. Allein mit παγήσεται ist nichts anzufangen. Mit geringer Aenderung der handschriftlichen Ueberlieferung schlage ich vor zu schreiben: Ἄρεος ἀνδροφόνου πλησθήσεται.

XII 21 Μέμφις πρηνιχθεῖσα δι' ἡγεμόνων κακότητος.

Im Versschlusse ist der Accusativ δι' ἡγεμόνων κακότητα herzustellen, vergl. ausser V 17, woher der Vers stammt, noch die Stelle XIII 53; eine andere Verbindung ὑφ' ἡγεμόνων κακότητος liegt vor VIII 162. Die ganze Phrase δι' ἡγεμόνων κακότητα begegnet in der uns erhaltenen Literatur zum ersten Male bei Theognis 855 (Bergk[4]); ein Muster hiefür aber steht schon bei Homer *N* 108 ἡγεμόνος κακότητι.

XII 23 καὶ δεσμοὺς θήσει λαοῖς.

Die Ausgaben bieten nach der handschriftlichen Ueberlieferung an dieser Stelle δεσμούς, obgleich Alexandre und Friedlieb selbst Bedenken dagegen hatten. Es ist unbedingt θεσμούς zu schreiben, vergl. neben dem Musterverse V 19, der VIII 13 wiederkehrt, auch XIV 56, wo wenigstens καὶ θεσμοὺς θήσει (ohne λαοῖς) zu lesen ist. Aus sonstigem epischen Sprachgebrauche führe ich Apollon. Rhod. Argon. *B* 5 an: ξείνοισιν ἀεικέα θεσμὸν ἔθηκεν.

XII 30 ἀλλ' ὁπόταν ἀστὴρ πανείκελος ἠελίοιο
λαμπρὸς ἀπ' οὐρανόθεν προφανῇ ἐνὶ ἥμασι μέσσοις.

Die prosodische Messung πᾱνείκελος ist um so auffälliger, als die erste Silbe in die Senkung fällt. Allem Anscheine nach stand hier die Form παντείκελος geradeso wie bei Späteren neben πανεπίσκοπος — παντεπίσκοπος, neben πανεπόπτης παντεπόπτης oder παντεργέτης neben πανεργέτης u. dgl. sich vorfindet.

XII 32 sq. καὶ τότε δὴ κρύφιος ἥξει λόγος ὑψίστοιο
σαρκοφάγων θνητοῖσιν ὁμοίιον.

Statt des in den Handschriften vorliegenden σαρκοφάγων hat Alexandre σάρκα φέρων edirt, Friedlieb gar σαρκοφέρων, ein kleines Ungethüm von Compositum. Hätten diese beiden Herausgeber genauer zugesehen, so würden sie schon in Mai's Publication der vier letzten Bücher nach den beiden Vaticani, freilich an einer entlegenen Stelle versteckt (Addenda p. 217), die richtige Vermuthung haben entdecken können, nämlich σαρκοφόρος. Dass diese hier zutrifft, kann ich durch eine Parallele beweisen, I 324 sq.:

δὴ τότε καὶ μεγάλοιο θεοῦ πάις ἀνθρώποισιν
ἥξει σαρκοφόρος θνητοῖς ὁμοιούμενος ἐν γῇ.

Ausserdem wäre zu vergleichen VIII 222 σαρκοφόρων δ' ἀνδρῶν. Mai begnügte sich mit der Verbesserung jenes einen Ausdruckes, aber die Stelle verlangt noch eine weitere Emendation. Schreibt man nämlich σαρκοφόρος, so muss auch θνητοῖσιν ὁμοίιος hergestellt werden, ganz übereinstimmend mit dem in der angezogenen Parallelstelle vorliegenden θνητοῖς ὁμοιούμενος.

XII 42 sqq. καὶ πόλει Αἰγύπτῳ κακὸν ἔσσεται Ἀσσυρίοις τε
Κόλχοις Ἠνιόχοις καὶ τοῖς παρὰ χεύμασι Νείλου
Γερμανοῖς ἄγουσιν ὑπὲρ ψαμμαθώδεας ἀκτάς.

So lautet die Ueberlieferung dieser Verse. Die Corruptel Νείλου sowie ψαμμαθώδεας ist durch Ῥήνου (vergl. XII 150 sq.) und ψαμαθώδεας von Alexandre richtig ersetzt.

Für ἄγουσιν schlug er ebenfalls zutreffend ναίουσιν vor. Noch aber bleibt der Anfang des Verses 42 zu verbessern. Alexandre schrieb καὶ πολὺ Αἰγύπτῳ, indem er glaubte, man könne etwa noch ein δ᾽ hinter dies πολύ setzen; Friedlieb aber meinte gar καὶ πόλει Αἰγύπτου conjiciren zu können. Die Stelle ist einfach durch die Lesung καὶ πάλιν Αἰγύπτῳ zu heilen; ich brauche nicht erst auf die bei den Sibyllisten so geläufige Verbindung καὶ πάλιν hinzuweisen. Nicht unbemerkt aber soll es bleiben, dass man derselben Corruptel πόλει aus πάλιν nochmals begegnet, XIV 74.

XII 51 sq. κοὐκ ἔσται πλούτου πουλὺς κόρος· ἀλλά τ᾽ ἀναιδῶς
πλείονα συλήσας θήσει κατὰ γαῖαν ἅπαντα.

Jeder Leser wird an dem Ausdrucke πουλὺς κόρος nothwendig Anstoss nehmen. Man könnte sich höchstens πλούτου πολλοῦ κόρος als zulässig denken. Stellt man aber unseren Vers in Vergleich mit VIII 188 οὐδέ σφιν πλούτου κόρος ἔσσεται, ἀλλά τ᾽ ἀναιδῶς | πλείονα συλήσουσι, so wird man kaum zögern zu schreiben κοὐκ αὐτῷ πλούτου κόρος ἔσσεται. Jenes seltsame πουλύς ist, nachdem das erste Hemistichion die ursprüngliche Fassung verloren hatte, aus dem vorangehenden Versschlusse χρυσὸν δὲ πολὺν συναθροίσει zur Herstellung des Rhythmus hereingezogen worden, oder es entstand durch eine fälschlich emendirte Dittographie des Wortes πλούτου.

XII 60 sq. λιμὸς δὲ καθέξει
Καμπανοὺς Θρᾷκάς τε Μακηδόνας Ἰταλιήτας.

Die Schreibung Καμπανούς rührt von Alexandre; allein da die Handschriften καππανούς bieten, so ist dieselbe um so problematischer, als unmittelbar nach dem fraglichen Namen die Thraker, dann die Makedonen und schliesslich die Italioten überhaupt angeführt erscheinen. Ich vermuthe deshalb, dass in jenem Καππανούς ein Compendium für Καππάδοκας steckt: setzen wir dies ein, so ergibt sich eine natürliche geographische Reihenfolge; zugleich schwindet das schwere Bedenken, welches darin läge, dass nach Anführung der Campaner im selben Verse auch noch im Allgemeinen die Bewohner Italiens überhaupt als von der Hungersnoth betroffen erwähnt würden.

XII 78—84. Wer diese Stelle über Nero zum ersten Male liest, so wie sie in den Handschriften überliefert ist, muss sich fragen, ob es denn möglich sei, dass einer der Sibyllisten solch baren Unsinn geschrieben hätte. Im fünften Buche (V 28 sqq.) liegt uns offenbar das Vorbild und Muster für dieselbe vor. Alexandre nun meinte, der Verfasser der letzteren hätte eine schlechte Abschrift jenes fünften Buches vor sich gehabt und habe hiedurch veranlasst so unverständliches Zeug geschrieben. Aber diese Ansicht vermag ich keineswegs zu theilen. Unmöglich wird man zugeben können, dass der Sibyllist, wenn er wirklich auf so arge Corruptelen gestossen wäre, wie sie hier im zwölften Buche vorliegen, als vernünftiger Mensch, der doch anderwärts keinen solchen Widersinn bietet, sich veranlasst gesehen hätte, ganz unverständliche Sätze und Worte seinen eigenen Versen einzuverleiben. Er wäre, meine ich, wie in den Prophetien über andere Kaiser, wenn er absolut Sinnloses vorgefunden hätte, selbständig vorgegangen, ohne sich an eine so heillos verderbte Vorlage im fünften Buche zu halten. Da aber die überlieferte Fassung der in Rede stehenden Stelle, wenn auch

arg verstümmelt, ganz deutlich an das im fünften Buche vorliegende Muster sich anschliesst, so spricht gerade dieser Umstand dafür, dass unser Sibyllist jene Schilderung entsprechend charakteristisch fand, so zwar, dass er sich hiedurch bewogen fühlte, sie in sein eigenes Product einzufügen. Wir werden daher berechtigt sein, die Entstellungen in den Handschriften des zwölften Buches, welche eine einfache und natürliche Erklärung ausschliessen, als Corruptelen anzusehen, die durch die schlechte Verfassung des unseren Handschriften zu Grunde liegenden Archetypus zu erklären sind, keineswegs aber auf den Verfasser des zwölften Buches selbst zurückgehen. Uebrigens ergibt sich durch eine Vergleichung beider Stellen, dass auch die Kritik des fünften Buches aus der Ueberlieferung des zwölften Gewinn ziehen kann, so dass hierin ein enger Contact der beiden Partien wahrzunehmen ist.

Die drei Eingangsverse XII 78—80 sind selbständig nach V 28 umgestaltet, in XII 81—86 hält sich der Verfasser eng an V 29—34. Da ist zunächst die arge Corruptel in Vers 81 δεινὸς ὄφις φύσεως, ὁ βραχὺς λόγος zu beseitigen; es muss nach V 30 δεινὸς ὄφις φυσῶν πόλεμον βαρύν hergestellt werden, zumal — und dies ist für unsere Auffassung ein sehr gewichtiger Umstand — durch XII 264 δεινὸς ὄφις πόλεμόν τε βαρύς klar erwiesen wird, dass der Verfasser die im fünften Buche begegnende Version der Stelle gekannt hat. Er las also nicht den Unsinn ὁ βραχὺς λόγος und gewiss auch nicht φύσεως davor! Uebrigens hat Alexandre selbst doch jenes ὁ βραχὺς λόγος beanstandet: ‚ὁ βραχὺς λόγος nos offendit et placeret θυμοφθόρος ut V 40, XII 155', ein Vorschlag, der sich in diplomatischer Beziehung wahrlich mindestens ebensoweit von der handschriftlichen Ueberlieferung entfernt wie die Corruptel im zwölften von der ursprünglichen richtigen Fassung im fünften Buche. Ebensowenig vermag ich den Satz (Vers 81 sq.) ὅς ποτε (so schrieb Alexandre selbst für das handschriftliche ὁπότε nach V 29) χεῖρας ἡγεμόνας τανύσει καί ὀλεῖ irgendwie zu verstehen, obzwar Alexandre sich bemüht hat, hier einen Sinn zu entdecken ‚pollice verso interimens homines!' Auch hier ist nach V 29 sq. ὅς ποτε χεῖρας ἧς γενεῆς τανύσας ὀλέσει zu schreiben. Demgemäss wohl auch καὶ πάντα ταράξει (wie V 30) für das überlieferte καὶ πολλὰ τελέσσει, da das letztere Verbum nichts weniger denn als passend oder bezeichnend gelten kann. Anderseits wiederum ist mit Hilfe von XII 83 ἀθλεύων ἐλάων κτείνων der Vers V 31, wo ἀθλεύων λαὸν κτείνων in den Codices steht, zu emendiren. In Vers 84 muss die verderbte Futurform τιμήσει durch τιμήξει nach V 32 ersetzt werden, während der Ausdruck τὸ δίκυμον ὄρος an unserer Stelle richtig bewahrt ist und auch V 32 für das dort vorliegende corrupte τὸ δίκυμον ὕδωρ in den Text aufgenommen werden muss. Nicht minder ist auch der in XII 84 unversehrt erhaltene Versschluss λύθρῳ δὲ παλάξει, welcher V 32 zu dem sinnlosen ἄθρῳ (Ψ ἄρθρῳ) τε πατάξει geworden ist, an Stelle desselben zu setzen. Im nächsten Verse 85 ist δισσὸς ὀλοίτος nach V 33 zu emendiren, da jenes trotz scheinbarer Glätte keine plausible Erklärung zulässt. Die Vertheidigung der Stelle durch Alexandre in der Note zur ersten Ausgabe: ‚sed fortasse pertinet δισσός ad futurum Neronis reditum ideoque duplex eiusdem regnum' ist nichts als eine unerwiesene Vermuthung. Aus V 33 ist zu schreiben ἀλλ' ἔσται καὶ ἄιστος ὁ λοίγιος. Wie leicht ὁ λοίγιος zu ὀλοίτος werden konnte, ist klar, wenn man erwägt, dass die Gutturalmedia in späterer Zeit in der Aussprache zur Spirans j ward, wie dies aus mancherlei Belegen aus Inschriften und Handschriften bekannt ist, vergl. auch das tarentinische ὀλίος = ὀλίγος bei Herodian I 141, 19 L. oder das böotische ἰών = ἐγών, Formen, die nur durch den Uebergang von

γ in die Spirans j erklärlich sind. Endlich kann im Verse 86 unmöglich richtig überliefert sein ἐλέγξει δῆμον ἑκόντα. Alexandre übersetzt: ‚falletque volentes', d. h. das Volk hätte willig den Glauben gehabt, Nero, der Antichrist, sei ein wahrer Gott. Dem widerspricht der ganze Tenor der Stelle, ausserdem vermisst man in sprachlicher Beziehung eine Conjunction. Beide Schwierigkeiten werden behoben, wenn wiederum nach der Ueberlieferung der Vorlage, welche weit eher die genuine Leseart darstellt, ἐλέγξει δ' οὔ μιν ἐόντα geschrieben wird: er wird aber darthun, dass er es nicht ist (nämlich θεός).

Zu dieser aus V 28—34 entnommenen Partie hat der Verfasser unserer Stelle eine selbständige weitere Weissagung hinzugefügt, die sich hier recht ungeschickt ausnimmt, da sie theilweise dasselbe besagt wie die früheren Auseinandersetzungen, theilweise wieder aus anderen Lappen der Sibyllendichtungen zusammengeleimt ist.

XII 87 sqq. εἰρήνη δ' ἔσται βαθεῖα τούτου κρατέοντος
καὶ τρόμοι ἀνθρώπων· ὑπὸ αὐξονίοισι δ' ἀίξας
εἶξεν ὕδωρ ἄτοπον ἀπ' ὠκεανοῖο ῥοάων.

So ist handschriftlich überliefert. In Vers 87 steht βαθεῖα wie XI 237. An beiden Stellen schrieb Alexandre βαθέη: doch ist vielleicht βαθείη zuzulassen, indem der Diphthong ει mit Uebergang des ι in den Halbvocal j als Kürze gemessen wird; der Umstand, dass die Form zweimal vorliegt, spricht gegen die sonst nicht so unmögliche Vermuthung, dass βαθεῖα etwa an Stelle eines andern Adjectivs, μεγάλη, eingedrungen sei, da wir III 754 die Version vorfinden: ἀλλὰ μὲν εἰρήνη μεγάλη κατὰ γαῖαν ἅπασαν. Eine andere Frage ist es, ob nicht der Eingang von Vers 88 zu ändern ist. Unter Nero wird, heisst es, tiefer Friede herrschen καὶ τρόμοι ἀνθρώπων! Diese auffallende Verbindung suchte Alexandre in der Note zur ersten Ausgabe zu erklären, indem er meint, ‚τρόμοι ἀνθρώπων videntur esse gentium subditarum obsequia metu expressa'. Vielleicht jedoch wird diese etwas geschraubte Bemerkung unnöthig, wenn wir κοὐ τρόμοι ἀνθρώπων herstellen, was eine negative Ausdrucksweise für εἰρήνη βαθεῖα wäre.

Arg verdorben sind die folgenden Worte. Eine Heilung dieser Stelle scheint mir nur unter Bezugnahme auf die parallele V 26 sq. möglich zu sein, wo ich lese:

κεῖνος δὲ καθ' ὅστατον Ὠκεανοῖο
ἶξεθ' ὕδωρ, ἄμπωτιν ὑπ' Αὐσονίοισι δαΐξας.

Jener (Nero) wird bis zum äussersten Meer, zum Okeanos gelangen, die Flut durch der Ausonier Macht zertheilend. In ganz ähnlicher Weise dürfte unsere Stelle ursprünglich gelautet haben, während sie jetzt gänzlich zerstört ist. Mit Rücksicht auf die angeführte Parallele empfiehlt es sich, wie ich glaube, den Schluss von Vers 88 mit dem von 89 den Platz tauschen zu lassen, indem zu schreiben wäre:

ἀπὸ δ' Ὠκεανοῖο ῥοάων
ἶξεθ' ὕδωρ ἄστειπτον ὑπ' Αὐσονίοισι δαΐξας,

so dass sich der Sinn ergibt: Nero wird von des Okeanos Fluthen heimkehren, nachdem er die nur schwer oder gar nicht betretbare See durch der Ausonier Macht zertheilt. So wird wenigstens eine erträgliche Construction gewonnen. Eine definitive Entscheidung zu fällen, erscheint bei der trostlosen Zerstörung dieser Stelle unmöglich.

XII 95 sq. τὸν μέτα τρεῖς ἄρξουσιν ἐπωνυμίῃσι λαχόντες
ἑβδομήκοντ᾽ ἀριθμὸν δύο κοίρανοι.

Da ἑβδομήκοντ᾽ sich dem Verse nicht fügen will, haben die Kritiker Verschiedenes versucht, um eine ganz regelrechte Messung zu erzielen. Alexandre wagte das unerhörte ἑβδομάκοντ᾽, während Meineke sich gar zu einer Form ἑπτήκοντ᾽ verstieg. Indess steht die Sache meines Erachtens anders. Zunächst möge hervorgehoben werden, dass ἑβδομήκοντα mit derselben Messung weiter vorliegt in den Sibyllenhandschriften XIII 157 und XIV 28. Dass diese Form festzuhalten und durch keine andere zu ersetzen ist, beweist, wie ich meine, zur Genüge der Umstand, dass sie auch auf metrischen Inschriften in ganz derselben Weise gemessen vorliegt, und zwar bei Kaibel, Epigramm. graeca ex lapid. conlecta, zunächst in dem Sepulcralepigramm Nr. 305 aus Smyrna (C. I. G. 3311), welches nicht jünger ist als aus dem zweiten Jahrhunderte nach Christo, Vers 1 sq.:

Ἑρμογένης Χαριδήμου ἰητρείην ἀναγράψας
ἑπτὰ ἐπὶ ἑβδομήκοντ᾽ ἔτεσιν καὶ ἴσαις ἐπὶ βύβλοις,

weiters in einer Grabinschrift aus Syrien, Nr. 459 a, 4 (p. 526) in dem Pentameter:

καὶ ζήσαντα καλῶς ἑβδομήκοντα ἔτη.

Fragen wir nun, wie denn eine solche Form nur einigermassen den prosodischen Gesetzen entsprach, so dürfte wohl der Vocal ο vor μ bis auf ein minimales Zeittheilchen herabgesunken sein, indem etwa ἑβδ̊μήκοντα ausgesprochen ward, d. i. etwa so, wie dies ursprünglich geschehen sein mag, als er sich als Svarabhaktivocal vor dem Nasal entwickelte.

XII 97 sq. καὶ ἐπ᾽ ἄλλυδις ἄλλος ὀλεῖται
Ἄρηι κρατερῷ ὑπὸ στρατιῆς παλαμάων.

Dem Verse 98 fehlt in der Ueberlieferung in metrischer Beziehung eine kurze Silbe; dieser Umstand veranlasste Meineke, an die Schreibung χὑπό statt ὑπό zu denken. Diese halte ich für ganz unstatthaft, da es eigenthümlich berühren würde, wenn der Dativ Ἄρηι κρατερῷ mit dem Präpositionalausdruck ὑπὸ στρατιῆς παλαμάων coordinirt wäre. Ich möchte deshalb vermuthen, dass der Vers ursprünglich so gelautet hat: Ἄρηος κρατεροῖο ὑπὸ στιβαρῶν παλαμάων. Wie leicht Ἄρηι κρατερῷ im Eingange eindringen konnte, beweist der Umstand, dass anderwärts, wie z. B. in unserem Buche XII 249 und 275, jener Ausdruck den Versanfang bildet. Die Corruptel στρατιῆς aber kommt in demselben wiederholt vor, so z. B. XII 116, worüber unten zu vergleichen ist. Hingegen findet sich das ganze Hemistichion ὑπὸ στρατιῆς παλαμάων, und zwar offenbar als ursprüngliche Leseart XIV 124 vor. Von hier aus ist die Formel auch an den genannten Stellen fälschlich eingedrungen.

XII 101 ἑπτάκι τῳ δεκάδες κέραι δείξουσι πρόδηλον.

So die Handschriften. Alexandre's Schreibung ἑκτάκι τῷ δεκάδας κεραῖαι δείξουσι πρόδηλον ist mir unverständlich. Unter Beihilfe der parallelen Stelle V 37 (vgl. auch V 35 und XII 99), die selbst nicht ganz richtig überliefert ist, glaube ich beide heilen

zu können. An letzterer heisst es: ἑπτάκις ὃς δεκάτην κεραίην δείκνυσι πρόδηλον. Es bedarf nur der Herstellung von ὃς δεκάτην κεραίην zu ὃν δεκάτῃ κεραίῃ und wir haben das Muster für XII 101, wo diese Leseart gleichfalls herzustellen ist.

XII 102 Φοινίκην ὀλέσει καὶ Λυδίαν ἐξολοθρεύσει.

Dass hier von Λυδία nicht wohl die Rede sein kann, bemerkte schon Alexandre, welcher das metrisch unmögliche Συρίαν dafür einsetzen wollte. Allein es ist weit annehmbarer Φοινίκην ὀλέσειε καὶ Ἀσσυρίην ὀλοθρεύσει zu lesen.

XII 103 ἥξει καὶ ῥομφαῖα ἐπ' ἱεροσολυμηίδα γαῖαν.

Dies bieten die Handschriften *VH*, *Q* weicht nur insoferne ab, als darin ἐπὶ ἱεροσολυμηίδα zu lesen ist. Alexandre setzte ἥξει καὶ ῥομφαία ἐπὶ Σολυμηίδα γαῖαν in den Text. Allein der Wortanfang in ἱεροσολυμηίδα darf nicht unbeachtet bleiben. Ich vermuthe, es sei mit Hinweglassung des überflüssigen καί herzustellen: ἥξει ῥομφαίη ἱερὴν Σολυμηίδα γαῖαν.

XII 105 sq. αἲ αἲ, Φοινίκη, ὅσα τλήσεαι ἡ βαρυπενθὴς
σφιγκτοῖσι τροπαίοισι καὶ πᾶν ἔθνος σε πατήσει.

Dies ist die Lesung Alexandre's. In den Handschriften steht σφικτῇσι τροπαίῃσι, woraus ohne Weiteres τροπαίοισι gemacht wurde, ohne dass Alexandre (und Friedlieb) den metrischen Fehler bemerkten; es ist natürlich τροπαίοις zu verbessern. Für das auffällige ἡ βαρυπενθής in Vers 105 schlage ich vor ὦ βαρυπενθής.

XII 107 sqq. αἲ αἲ, ἐπ' Ἀσσυρίους ἵξῃ, καὶ νήπια τέκνα
ὄψει δουλεύοντα παρ' ἀνδράσι δυσμενέεσσι
σύν τ' ἀλόχοις καὶ παντὶ βίῳ, πλοῦτος δ' ἀπολεῖται.

Den Ausruf αἲ αἲ hat Alexandre richtig hergestellt aus dem corrupten αἰν', das in den Handschriften steht. Dagegen ist seine Schreibung ἵξῃ für überliefertes ἥξει nicht zu billigen; viel näher liegt die Correctur zu ἥξεις; ebenso muss das handschriftliche ἐπ' Ἀσσυρίους gegenüber dem bei Alexandre vorliegenden ἐπ' Ἀσσυρίοις in Schutz genommen werden, vgl. übrigens den Wortlaut der Musterstelle III 268 ἀχθήσῃ δὲ πρὸς Ἀσσυρίους.

Unmöglich kann endlich der Sibyllist gesagt haben νήπια τέκνα ὄψει δουλεύοντα σύν τ' ἀλόχοις καὶ παντὶ βίῳ. Vergleichen wir hiemit die uns tadellos erhaltene Parallelstelle III 270, so werden wir hiernach unseren Vers zu emendiren haben. Dort heisst es nämlich: ἠδ' ἀλόχους· καὶ πᾶς βίοτος πλοῦτός τ' ἀπολεῖται. Damit ist Alles ins richtige Geleise gebracht.

XII 115 sq. εἰς δὲ τὸ τέρμα βίου γεραρὸς βασιλεὺς μεγάθυμος
αὐτὸς ἀριστεύων πέσεται στρατιῆς ὑπ' ἀνάγκης.

Den Ausdruck στρατιῆς ὑπ' ἀνάγκης duldet Alexandre im Texte der zweiten Ausgabe, ohne auch nur eine Bemerkung hiezu zu machen. Auch hier ist wie XII 98 dies στρατιῆς nur an Stelle eines Epithetons von ἀνάγκης eingeschmuggelt worden, wie Alexandre

früher (Note zur ersten Ausgabe) selbst vermuthet hatte; er hatte an κρατερῆς oder κραταιῆς gedacht. Das erstere muss in den Text recipirt werden; der Sibyllist konnte das Hemistichion κρατερῆς ὑπ᾽ ἀνάγκης aus Hesiod's Theogonie 517 vollständig herübernehmen; vgl. auch Hom. *Z* 458 κρατερὴ δ᾽ ἐπικείσετ᾽ ἀνάγκη.

XII 119 πολλὰ δὲ κυδιάοντες ἐν ἀγχιπάλοισι μαχηταῖς.

Was ἀγχίπαλοι μαχηταί sind, hat uns keiner der Herausgeber, welche diese handschriftliche Leseart in den Text aufnahmen, gesagt. Zu verwundern ist, dass bis heute Niemand jene Corruptel in das so naheliegende ἀντιπάλοισι verbesserte.

XII 121 τοὔνομα δὲ σχήσει τριηκοσίων.

Mit Bezug auf XI 91, 153, XII 258 ist vielleicht οὔνομα für das überlieferte τοὔνομα zu schreiben. Unbedingt aber ist σχήσειε herzustellen, wie XI 91 die Handschriften bieten; letztere den Sibyllisten eigenthümliche Form muss ebenso XI 153 und XII 258 in den Text gesetzt werden.

XII 130 sq. καὶ πόλεις αὐτόματοι ὑποχείριοι ἠδ᾽ ὑπόδουλοι
ἔσσονται.

In den Handschriften steht πόλις und δ᾽ ἠδ᾽, beides ward von Alexandre in der angeführten Weise verändert. Metrisch unzulässig ist καὶ πόλεις αὐτόματοι, denn dass etwa ει bereits als kurzes ι gesprochen und gemessen wäre, ist unmöglich anzunehmen, da diese Erscheinung dann in einer Reihe von Belegen nicht blos in der Sibyllenpoesie, sondern ebenso in den anderen gleichzeitigen Dichtungen epischer Art auftreten müsste. Ich vermuthete deshalb früher καὶ πόλιες (mit Synizese des ι), vgl. Wiener Studien 1882, p. 123. Jetzt möchte ich αὐτόματοι δὲ πόλεις vorziehen.

XII 133 sq. καὶ τότε Παννονίην καὶ Κελτίδα γαῖαν ἅπασαν
μειώσει λιμὸς καὶ ἐπ᾽ ἀλλήλοισιν ὀλέσσει.

Was soll ἐπ᾽ ἀλλήλοισιν bedeuten? Es ist wohl ἐπ᾽ ἄλλυδις ἄλλον zu emendiren; man vergleiche XIV 11 καὶ ἐπ᾽ ἄλλυδις ἄλλον ὀλέσσει, XII 197 καὶ ἐπ᾽ ἄλλυδις ἄλλος ὀλεῖται.

XII 135 sq. ἔσσεται Ἀσσυρίοις, ὥσπερ παρεκλύζετ᾽ Ὀρόντης
κτίσμασι καὶ κόσμοις, κεἴ πού τι μεῖζον ὁρᾶται.

Ich habe die Verse hier so angeführt, wie sie Alexandre in der letzten Ausgabe gibt — ganz unhaltbar! Die handschriftliche Ueberlieferung ist παρ᾽ ἐκβλύζετ᾽ und κόσμος, dann καὶ εἴ πού τι. Das zweite Hemistichion von Vers 135 ward von Meineke besprochen, welcher ὧν περ παρακλύζετ᾽ Ὀρόντης vorschlug; nur muss hier wie XIII 132 ὅσους δὲ Λύκος παρακλύζει (wo dies Verbum den Schluss des Verses bildet) ebenfalls der Accusativ οὕς περ und das Activ παρακλύζει in den Text gesetzt werden. Auch den Schluss des folgenden Verses hat derselbe Gelehrte verbessert durch die Schreibung κεἴ που ἔτι μεῖζον ὁρᾶται, während Alexandre in der Note zur zweiten Ausgabe an das minder empfehlenswerte κεἴ πού τι μέγιστον ὁρᾶται dachte. Einen entschiedenen

Missgriff aber beging der letztgenannte Kritiker, indem er ὥσπερ παρεκλύζετ᾽ Ὀρόντης κτίσμασι καὶ κόσμοις in den Text setzte mit der Version ‚ceu plenus abundet Orontes aedibus et templis'. Vielmehr ist unter Aufnahme der oben erwähnten Verbesserung κτίσματα καὶ κόσμος zu schreiben, vielleicht auch ἔσται δ᾽ für ἔσσεται, um dem Mangel einer anknüpfenden Conjunction am Eingange des Verses 135 zu begegnen. Darnach ist die ganze Stelle folgender Weise zu formuliren:

ἔσσεται Ἀσσυρίοις, οὓς περ παρακλύζει Ὀρόντης,
κτίσματα καὶ κόσμος κεῖ που ἔτι μεῖζον ὁρᾶται.

Wegen des Ausdruckes κτίσματα καὶ κόσμος ist III 57 zu vergleichen ἄρτι δέ τοι κτίζεσθε πόλεις κοσμεῖσθέ τε πᾶσαι.

XII 138 sqq. ἀλλὰ μὲν αὐτὸς
δέξεται ὠτειλὴν μεγάλην ἐν στήθεϊ μέσσῳ
εἰς τὸ τέλος βιότου δολίως ληφθεὶς ὑφ᾽ ἑταίρου
εἴσω ἐνὶ ζαθέῳ μεγάλῳ βασιλῆίδος οἴκῳ.
καππέσεται τρωθείς.

So lesen wir in den Ausgaben. Einige kleine Fehler der Handschriften wie στήθεσι, ὁπ᾽ sind von Alexandre, respective Mai beseitigt worden. In Ω steht εἰς τὸ τέλος βιότου τε; ich vermuthe als genuine Schreibung ἔς τε τέλος βιότου, wodurch die Verbindung mit dem folgenden Satze hergestellt wird. Im nächsten Verse muss, zum Theile mit Benützung von Alexandre's Conjectur, hergestellt werden: οἴκῳ ἐνὶ ζαθέῳ μεγάλης βασιλῆίδος αὐλῆς.

XII 147 sqq. αὐτίκ᾽ ἔπειτ᾽ ἄλλος βασιλεὺς ἔσται αἰχμητής,
ὅς τε τριηκοσίων ἀριθμῶν λάχεν ἔντοπον ἀρχήν.
ἄρξει καὶ Θρᾳκῶν γαίην πολυποίκιλον οὖσαν
ἐκπέρσει, καὶ τοὺς ἐπὶ ἔσχατα βάρβαρα Ῥήνου
Γερμανοὺς ναίοντας διστοβόλους τ᾽ Ἴβηρας.

Hier unterlief wiederum, wie schon früher, eine Verwechslung zwischen αὐτάρ und αὐτίκα, es ist αὐτὰρ ἔπειτ᾽ zu schreiben. Nach der bekannten Homerstelle Γ 179, welche anderwärts den Sibyllisten vorschwebte, ist weiter ἄλλος βασιλεύς, κρατερὸς αἰχμητής zu verbessern und nach ἀρχήν ein Komma zu setzen, da das genuine Prädicat des Hauptsatzes erst in ἄρξει (Vers 149) folgt.

Auch die Mitte des Verses 150 ist zerstört, ohne dass die Herausgeber bisher sich zu einer Heilung der Corruptel bemüssigt sahen. Der Ausdruck ἐπὶ ἔσχατα βάρβαρα ist sprachlich und metrisch bedenklich, nicht minder auffällig der vorangehende Artikel. Speciell βάρβαρα scheint mir überhaupt interpolirt zu sein, wenn man die Parallelstelle XII 43 sq. καὶ τοῖς παρὰ χεύμασι Ῥήνου | Γερμανοῖς ναίουσιν vergleicht. Der Versschluss lautete meines Erachtens auch an unserer Stelle ebenso παρὰ χεύμασι Ῥήνου (vgl. das öftere παρὰ χεύμασι Νείλου), davor dürfte etwa κρατεροὺς (woraus καὶ τούς ward) δ᾽ ὀλέσει gestanden haben. Wer durch längere Uebung mit den oft unglaublichen Interpolationen der Sibyllinen vertrauter ist, wird unsere Erörterung nicht allzu kühn finden.

XII 152 αὐτίκ' Ἰουδαίοις κακὸν ἔσσεται ἄλλο μέγιστον.

So schrieb Alexandre, überliefert ist αὐτίκα καὶ Ἰουδαίοις. Auch hier ist meines Erachtens αὐτὰρ Ἰουδαίοις herzustellen.

XII 153 Φοινίκη δ' ἐπὶ τοῖς πίεται φόνον ὀμβρήεντα.

Die Form ὀμβρήεντα liest man im Codex *Q*, während *V* ὀμβρίεντα (also ὀμβρήεντα mit Jotacismus), *H* aber die Corruptel ὀμβριόεντα bieten. Meineke hat sich für letzteres ausgesprochen gemäss der Analogie von μυριόεις und νηπιόεις. Aber was soll ein φόνος ὀμβριόεις, respective ὀμβρήεις? Wie der Ausdruck ursprünglich lautete, sagt uns vielmehr der Mustervers III 392 πολὺν δὲ χθὼν πίεται φόνον ὀμβρηθεῖσα, vgl. auch das zu XI 218 Bemerkte.

XII 156 ἔσσονται δ' ἤπειτα θεοῦ κρατέοντος ἀπειλαί.

Alexandre hat δ' ἤπειτα in den Text gesetzt, die Handschrift *Q* bietet δ' ἔπειτα, *VH* δήπειτα; es ist deshalb δὴ ἔπειτα mit Synizese zu lesen.

XII 162 sqq. ὃν κόνις ἀλλότριον κρύψει νέκυν, οὔνομα δ' εἴη
ἄνθεος οὔνομ' ἔχουσα. μετ' αὐτὸν δ' ἄλλος ἀνάξει
ἀργυρόκρανος ἀνήρ· τοῦ δ' ἔσσεται οὔνομα πόντου.

Der ganzen Partie 160 sqq. liegt die Stelle V 43 sqq. zu Grunde, wo gleichfalls von Traianus und Hadrianus die Rede ist. Mit Recht haben deshalb die bisherigen Herausgeber jenes Muster zur Emendation benützt, da der Text dort offenkundig besser bewahrt ist; so ist von Alexandre und Friedlieb aus V 45 ὃν κόνις für das an unserer Stelle überlieferte εἰκόνες corrigirt worden, ebendaher hat mit Recht Friedlieb ἀλλοτρίῃ statt ἀλλότριον geschrieben. Aber auch οὔνομα δ' εἴη ἄνθεος οὔνομ' ἔχουσα ist nicht zu halten; man könnte nur zu der höchst geschraubten Erklärung greifen: der Name (jener κόνις ἀλλοτρίῃ) wäre (εἴη unerklärlich) die κόνις, die der Blume Namen trägt! Gerade die Hauptsache, die Nennung jener Blume, würde, von allen sonstigen Bedenken ganz abgesehen, verschwiegen sein. Deshalb muss auch für das verderbte οὔνομα δ' εἴη die Vorlage V 45 in Anspruch genommen werden, wo aus der handschriftlichen Ueberlieferung ἀλλ' ἀνεμείης, wie die Sippe *Φ*, und ἀλλ' ἀνεμήεις, wie die übrigen Codices bieten, von Scaliger längst das richtige ἀλλὰ Νεμείης ἄνθεος οὔνομ' ἔχουσα gefunden ist: gemeint ist die Stadt Σελινοῦς, wo Traianus auf der Rückkehr aus Syrien und Armenien starb, mit Anspielung auf den Eppichkranz (σέλινον) bei den nemeischen Spielen. Dass aus ἀλλὰ Νεμείης an unserer Stelle wegen des benachbarten ἄνθεος οὔνομ' ἔχουσα leicht οὔνομα δ' εἴη werden konnte, ist um so begreiflicher, als XII 164 ein ähnlicher Versschluss οὔνομα πόντου vorliegt. In diesem Verse ist übrigens statt τοῦ δ' ἔσσεται οὔνομα πόντου nach V 45 τῷ δ' herzustellen; ἀργυρόκρανος hat Alexandre aus demselben Verse für das corrupte ἀργεὺς κεῖνος von *Ω* verbessert.

XII 168 χρυσόν τ' ἤλεκτρόν τε πολὺν πολλοῖσι παρέξει.

Bei Mai und Friedlieb steht das τε hinter ἤλεκτρον gar nicht, während Alexandre es in eckiger Klammer beisetzte, wie wenn es durch Conjectur ergänzt wäre. Indess die

Handschrift *Q*, welche, obgleich im Allgemeinen aus derselben Quelle wie *V* und deren Abschrift *H* fliessend, doch an einigen Stellen eine correctere Ueberlieferung bewahrt hat, bietet dieses τε thatsächlich im Texte, und nur in *VH* ist es weggeblieben.

XII 179 τοῖς οὐνόματ' ἔσσεται ἐσθλά.

In *Ω* steht nur τοῖς, doch ist zweifelsohne τοῖς δ' zu schreiben.

XII 183 δὴ τότε Παρθίᾳ πάλιν ἐπελεύσεται Ἄρης.

Zur Behebung des metrischen Fehlers dachte Alexandre an Παρθυαίοισι. Die Handschriften *VH* bieten παρθία πάλιν, *Q* παρθενία πάλιν; Meineke sah richtig, dass ein Wörtchen ausgefallen sein dürfte, und conjicirte Παρθίᾳ πάλιν αὖτ' (oder Παρθίᾳ αὖτε πάλιν). Vielleicht ist einfacher Πάρθοισιν πάλιν αὖτ', da auch in Vers 181 zuvor die Völker- und nicht die Ländernamen vorliegen.

XII 190 sq. πολλὰ δ' ἂν ἐκτελέσῃ κρατερὸς μεγάροισι Λατίνοις
μνήμης εἵνεκα πατρός.

Seit Mai (der auch κ' ἄν ohne handschriftliche Gewähr schrieb, worin ihm Friedlieb folgte) steht in den Ausgaben μεγάροισι, welches sich in keiner Handschrift findet und nur auf flüchtiger Lesung beruht; in sämmtlichen Codices der Familie *Ω*, welche dies Buch enthalten, liest man deutlich μεγάλοισι. Ueber jenes merkwürdige μεγάροισι sind die Herausgeber leicht hinweggeglitten: Alexandre zum Beispiel übersetzt ‚Latiis in sedibus ardua condet exstincti monumenta patris', was ebenso kühn als unberechtigt ist. Auf Grund der Ueberlieferung wäre, da es doch darauf ankommt, dass schon in diesem Verse die Pracht und Bedeutung der von M. Aurelius errichteten, in den folgenden Versen 191—193 erwähnten Bauten und Denkmale betont werde, herzustellen κρατερῶς μεγάλως τε Λατίνοις, oder wenigstens κρατερῶς μεγάλοισι Λατίνοις.

XII 209 sq. οὗτος ἀνὴρ ἕξει περισσοτέρῳ τε λογισμῷ
πάντα.

Die metrische und sprachliche Schwierigkeit, welche in diesem Verse steckt, schwindet, wenn σχήσεις περισσοτέροισι λογισμοῖς geschrieben wird; an die Form σχήσεις, welche bei den Sibyllisten auch sonst nachweisbar ist, dachte schon Alexandre; überliefert ist σχήσεις XI 91, durch das Metrum als nothwendig erweist es sich XII 121, 258.

XII 215 ἐν δαπέδῳ Ῥώμης ἔσται μεγάλη ὁμίχλη τε.

So die Handschriften, was Alexandre zu μεγάλη τις ὁμίχλη (ὁμίχλη hat Mai fälschlich eingeführt) veränderte. Näher liegt die Correctur μεγάλη τότ' ὁμίχλη. Auf anderem Wege suchte unterdess Mendelssohn die Stelle zu heilen.

XII 218 sq. ὁππότ' ἂν αὐτὸς ἄναξ ἐρωτομανὴς ὁ μεμηνώς
ἥξει ἐπαισχύνων κτλ.

Der Vers 218, dem metrisch eine Silbe fehlt, ist nicht leicht zu emendiren; es kann vor ἐρωτομανής etwa das Wörtchen μάλ' ausgefallen sein, aber vielleicht liesse sich

auch an ὁππότ᾽ ἀνάκτωρ αὐτὸς ἐρωτομανής denken. Bedenklich erscheint ferner der Begriff ὁ μεμηνώς neben ἐρωτομανής, zumal mit dem Artikel verbunden! Lautete die genuine Leseart nicht ἀμενηνός in dem bei Späteren gebräuchlichen Sinne ‚Schwächling'?

XII 221 sqq. δὴ τότε χηροσύνῃ κρυφθεὶς μέγας οὔλιμος ἀνὴρ
μῆνιν ὑποσχόμενος κακὰ χώσεται ἐν βαλανείῳ
ἀνὴρ ἀνδροφόνος δολίαις μοίραισι πεδηθείς.

Der handschriftlichen Ueberlieferung im Verse 222 meinte Alexandre, welcher im Verse zuvor οὔλιμος für das in den Codices stehende οὐλαμός in den Text setzte (oder ist οὔλιος vorzuziehen?), durch die Schreibung καταχώσεται aufzuhelfen. Ich vermuthe κακὰ πείσεται. Zu Anfang des folgenden Verses ist ἀνὴρ ἀνδροφόνος offenbar verderbt; ἀνήρ ist um so weniger erträglich, als ja im Verse 221 οὔλιμος ἀνήρ vorausgeht. Es ist einfach Ἄρης ἀνδροφόνος herzustellen, vgl. Orac. Sib. XII 17 Ἄρεος ἀνδροφόνου Hom. Δ 441 Ἄρεος ἀνδροφόνοιο. Die Form μοίραισι ist durch μοίρῃσι zu ersetzen.

XII 267 sq. συλήσας χθόνα πᾶσαν ἀπολλυμένων ἀνθρώπων
θήσει ἐπ᾽ ἀντολίην· καὶ πᾶς δόλος ἔσσεται αὐτοῖς.

Zu θήσει vermissen wir ein Object, das nicht etwa aus dem Ausdrucke συλήσας χθόνα πᾶσαν oder den vorausgehenden Worten zu entnehmen ist (wie Alexandre meinte, wenn er übersetzt ‚raptaque ab occasu terrae vastator eoas transferet ad gentes'). Der Fehler steckt meiner Ansicht nach im Verbum selbst, das in βήσετ᾽ zu verändern ist. Am Schlusse des Verses muss für αὐτοῖς geschrieben werden αὐτῷ.

XII 275 τμηθεὶς αἴθονι σιδήρῳ.

So steht in Ω; αἴθονι hat Mai corrigirt zu αἴθωνι; aber auch τμηθείς ist selbstverständlich in δμηθείς zu verbessern. Vollständig parallel ist die Corruptel von XIV 162, wo in den Handschriften ταμεὶς αἴθωνι (αἴθωνι) σιδήρῳ sich vorfindet, das von Nauck in δαμείς emendirt ward; vgl. auch das von Ω gebotene ὑψίτμητον XIV 217, statt ὑψίδμητον, das Meineke herstellte.

XII 289 sq. ὥραι γὰρ πάντα . . . τάρτη δ᾽ ἄλλο καθέξει,
αἰθομένου . . . . . τὸ δ᾽ οὐχ ἅμα πάντες ἴσασιν.

Die Stelle ist verstümmelt überliefert. In Vers 289 hat Alexandre in beiden Ausgaben πάντα im Texte belassen, ebenso wie das verderbte . . . τάρτη. Und doch hat er selbst in der Note zur ersten Auflage παντοῖαι· ἑκάστη vorgeschlagen, eine Vermuthung, die unseren Vers trefflich emendirt; ich sehe nämlich darin eine Nachahmung einer hesiodischen Stelle, Erga 824 sq.:

ἄλλος δ᾽ ἀλλοίην αἰνεῖ, παῦροι δὲ ἴσασιν·
ἄλλοτε μητρυιὴ πέλει ἡμέρη, ἄλλοτε μήτηρ.

Auch in den nächsten zwei Versen 291 sq. scheinen dem Verfasser die Verse 826 sq. des Epilogs der Erga vorgeschwebt zu haben:

τάων δ᾽ εὐδαίμων τε καὶ ὄλβιος, ὃς τάδε πάντα
εἰδὼς ἐργάζηται ἀναίτιος ἀθανάτοισιν.

XII 294 sq. σὺ γὰρ εἰς ἐμὸν ἦτορ ἔθηκας
αὐδὴν ἀμβροσίην — παῦσον λόγου.

In Vers 295 ist παῦσον λόγου zuerst von Mai in den Text gesetzt worden, während in den Handschriften λόγοι steht. Dies ist in den Accusativ λόγον zu verbessern, vgl. z. B. XI 322 νῦν παῦσον ἐμὴν πολυήρατον αὐδήν, besonders aber in der ähnlichen Stelle XIII 172 παῦσον ἀοιδὴν ἡμετέρων ἐπέων.

XII 298 sq. κέκμηκε γὰρ ἔνδοθεν ἦτορ
θεσπεσίων ἐπέων προλέγων βασιλήϊος ἀρχῆς.

Die hier angeführte handschriftliche Fassung suchte Alexandre zu heilen, indem er προλέγον βασιλήϊδας ἀρχάς schrieb. Aber es muss der sonst regelmässig wiederkehrende Singular beibehalten werden, nur ist βασιλήϊον ἀρχήν herzustellen. Aber noch ein zweiter Fehler erheischt eine Verbesserung. Alexandre's Annahme, der Genetiv θεσπεσίων ἐπέων hänge mit dem vorausgehenden κέκμηκε γὰρ ἔνδοθεν ἦτορ zusammen, ist unmöglich (Note in der zweiten Ausgabe: ‚utique manebit anacoluthum sive syntaxeos mendum, haud raro, fatemur enim, apud Sibyllistas vitio, nisi θεσπεσίων ἐπέων cum praecedenti κέκμηκε construatur'). Die Construction von κέκμηκε ist hier vielmehr die ganz regelmässige κέκμηκε ἦτορ . . προλέγον; der Genetiv θεσπεσίων ἐπέων aber ist eine Corruptel, durch deren Emendation die ganze Stelle erst die richtige Fassung erhält. Diese muss lauten:

κέκμηκε γὰρ ἔνδοθεν ἦτορ
θεσπεσίοις ἔπεσιν προλέγον βασιλήϊον ἀρχήν.

XIII 1 sqq. θεὸν ἀείδειν με λόγον κέλεται μέγαν . . . .
ἅγιος ἀθάνατος θεὸς ἄφθιτος, ὃς βασιλεῦσι
δῶκε κράτος καὶ ἀφείλατο, δὴ χρόνον ὥρισεν αὐτοῖς
ἀμφοτέρων, ζωῆς τε καὶ οὐλομένου θανάτοιο.

Das ist die handschriftliche Ueberlieferung dieser Eingangstelle in den Codices *VII*, in *Q* fehlen leider die ersten sechs Verse ganz, wie der Schluss von XII vom Verse 259 ab. Die Kritiker haben wenigstens theilweise die Verderbnisse zu beseitigen versucht. Das corrupte θεόν, womit das Buch beginnt, sah Alexandre als Glosse für λόγον an und liess es demgemäss ganz weg, während Meineke an θήιον dachte; am Schlusse desselben Verses wollte Alexandre ἀνθρώποισιν nach III 7 ergänzen, wogegen Meineke den Vers so formulirte: θήιον ἀείδειν με λόγον κέλεται μέγας αἰεί κτλ.; Friedlieb endlich fügte wenigstens hinter μέγαν ein αὖθις hinzu. Ich selbst bin nun überzeugt, dass in jenem θεόν keine Glosse, sondern ein falsch aufgelöstes Compendium steckt, nämlich θεσπέσιον, das als Adjectiv zu λόγον gehört, vgl. θεσπεσίοις ἔπεσιν XII 299. Das göttliche Wort ist es, das die Sibylle kündet; μέγαν kann dann entweder zweites Epitheton zu λόγον sein, oder es ist μέγας mit Bezug auf θεός in Vers 2 zu schreiben. Der Infinitiv ἀείδειν aber ist unter Annahme des von Friedlieb hinter μέγαν ergänzten αὖθις, resp. αὖτις von seiner Stelle an das Versende zu versetzen (vgl. z. B. Hom. α 350 Δαναῶν κακὸν οἷτον ἀείδειν), so dass der Vers sich nunmehr annehmbar darstellt in der Fassung: θεσπέσιόν με λόγον κέλεται μέγαν αὖτις ἀείδειν.

Im zweiten Verse erscheint ἅγιος ἀθάνατος bedenklich wegen der Länge des α in ἅγιος; es ist deshalb mit Meineke wiederum eine Umstellung ἀθάνατος ἅγιος vorzunehmen (vgl. zu II 348).

Unmöglich kann ferner ἀφείλατο, δή im Texte geduldet werden; es ist seltsam, dass Alexandre, der in der Note zur ersten Ausgabe selbst den Vorschlag ἀφείλατ' ἰδὲ hinwarf, späterhin hievon nicht die geringste Notiz nahm: meines Erachtens ist dies zu recipiren, wogegen Meineke's der diplomatischen Ueberlieferung scheinbar näher stehender Vorschlag ἀφείλαθ' ὃ δή an der unstatthaften Wiederholung ὃς βασιλεῦσιν δῶκε κράτος καὶ ἀφείλαθ', ὃ δή κτλ. scheitert. Dagegen wird desselben Gelehrten Conjectur ἀμφότερον statt ἀμφοτέρων in Vers 5 zu billigen sein.

XIII 13 sq. καὶ τότε δὴ Περσῶν ἐπανάστασις ἀλφηστήρων
Ἰνδῶν Ἀρμενίων Ἀράβων θ' ἅμα.

Mit Rücksicht auf XIII 33 Ἰνδοί τ' Ἀρμένιοί τ' Ἄραβες Πέρσαι Βαβυλῶνες dürfte auch hier Ἰνδῶν τ' Ἀρμενίων τ' Ἀράβων θ' ἅμα zu schreiben sein.

XIII 21 sqq. αὐτίκα δ' αὖτ' ἄρξει φιλοπόρφυρος αἰχμητής τε
ἐκ Συρίης προφανεὶς Ἄρεος φόβος ἔν τε καὶ υἱῷ
Καίσαρι καὶ πείσει πᾶσαν χθόνα.

Für das verderbte ἔν τε καὶ υἱῷ muss eine Heilung gefunden werden: ich vermuthe, dass zu schreiben sei: Ἄρης φοβερός τε καὶ υἱὸς | Καῖσαρ oder Ἄρεος φόβος ἠδὲ καὶ υἱὸς | Καῖσαρ. Ja, auch an φοβερωπὸς Ἄρης (vgl. XIII 78) τε καὶ υἱὸς | Καῖσαρ liesse sich denken. Dass auch πείσει unmöglich ist, sah schon Alexandre in der Note zur ersten Ausgabe; nahe liegt seine Vermuthung, πιέσει zu schreiben. Thatsächlich ist πείσει und πιέσει anderwärts (wie VI 11) in den Handschriften verwechselt worden.

XIII 39 sqq. ὡς γὰρ ἐφ' ὑψηλῆς πολυδειράδος ἠνεμοέσσης
ἠλιβάτου πέτρης ἰχθὺς οὐ νήχετ' ἐπ' ἄκρης
οὐδὲ χέλυς πέταται, αἰετὸς δ' οὐ νήχετ' ἐς ὕδωρ

In diesem Gleichnis muss auf jeden Leser die Verwendung desselben Ausdruckes νήχεται bei den Subjecten ἰχθύς und αἰετός einen recht befremdenden Eindruck machen, zumal bei ἀετός gar die eigenthümliche Fügung οὐ νήχετ' ἐς ὕδωρ steht. Es liegt sehr nahe zu vermuthen, dass dies Verbum in der Vorlage, auf welche die Handschriften zurückgehen, nur durch das im vorangehenden Verse unmittelbar darüber stehende νήχετ' veranlasst ist. Nehmen wir zugleich, was doch sehr wahrscheinlich ist, an, dass das Wort ähnlich gelautet hat, so werden wir an die Schreibung αἰετὸς δ' οὐκ ἔρχετ' ἐς ὕδωρ zu denken haben.

XIII 55 sq. αὐτούς τ' ἐξολέσει ποταμοῦ χείμαρρος, ὃς ἐλθὼν
Καίσαρος ἐς πτολίεθρα Σεληναίους ἀδικήσει.

Die Stelle ist nach Alexandre's zweiter Ausgabe angeführt. Die Handschriften enthalten mehrere Divergenzen, die zum Theil bisher richtig emendirt wurden. Dahin gehört die Herstellung des Ausdruckes ἐς πτολίεθρα für handschriftliches ἐμπτολίεθρα

durch Alexandre; ferner liest man in den Codices ποταμοῖο χείμαρρος ὅς (nur hat *H* χείμαρος, *Q* ὣς für ὅς), was bei Alexandre in ποταμοῦ χείμαρρος, ὅς geändert ward. Ich meine, es sei nach dem Muster von Hom. *N* 138 ὅν τε κατὰ στεφάνης ποταμὸς χειμάρροος ὦσῃ zu schreiben ποταμὸς χείμαρρος, ὃς.

Ganz anders wird sich nunmehr der zweite Vers gestalten. Hier bieten die Handschriften *VH* σαταναίους, und diese Leseart allein steht in Mai's erster Publication dieser Bücher auf Grund der vaticanischen Handschriften. Aber der an verschiedenen Stellen genauere Codex *Q* gibt hier die bisher ganz unbekannt gebliebene Leseart Χαναναίους, die Mai offenbar gar nicht gesehen hat, wie er denn zumeist den leichter lesbaren und vollständigeren Codex V seiner Ausgabe zu Grunde legte. Dieses Χαναναίους, welches vortrefflich in den Text passt, ist die genuine Schreibung; aus ihr erklärt sich auch leicht die Corruptel Σαταναίους, worin nur zwei Buchstaben verändert erscheinen. Die Conjectur Alexandre's, der mit dem verzweifelten Σαταναίους nichts Besseres anzufangen wusste, als es in Σελῆναίους zu verwandeln (‚de Seleucensibus ad Tigrim tanquam a Σελήνῃ, dea Luna, cognominatis, falso licet etymo'), erweist sich nunmehr als ganz hinfällig.

XIII 75 sq. πουλὺς δ' ἄρα λαὸς ὀλεῖται
ἀστῶν ὀλλυμένων ὑπ' ἀντιπάλων τε πολήων.

Statt des Ausdruckes πολήων erwartet jeder Leser einen anderen, die Bürger selbst bezeichnenden. Und bedürfte es noch eines Beweises, dass der Versschluss verderbt ist, so wäre das hier ganz unstatthafte τε ein Fingerzeig dafür. Es ist zu schreiben ὑπ' ἀντιπάλων πολιητῶν; leider enthält auch die Mitte des Verses einen Fehler, den Alexandre damit zu beseitigen suchte, dass er das handschriftliche ὑπ' in ὑπὸ umänderte, wodurch ein arger Hiatus in der Mitte des Hexameters entstand. Da die übrigen Worte, welche diesen Vers ausmachen, in festem Gefüge sitzen, ist offenbar vor ὑπ' ein einsilbiges kurzes Wörtchen ausgefallen, vielleicht περ (vgl. XIV 359) oder τόθ' (τότε).

XIII 77 sq. ἀμφὶ δὲ τούτοις
ἀΐξας φοβερωπὸς Ἄρης στήσει πολέμοιο.

So die Handschriften. Die Verderbnis, welche am Schlusse von Vers 78 vorliegt, kann nicht durch die Bemerkung abgefertigt werden ‚supple αὐτούς', wie Alexandre in der ersten Ausgabe that. Vielmehr ist meines Erachtens στήσει aus λήξει verderbt. Der wilde Kriegsgott wird das Mordgemetzel, nachdem viel Volk gefallen, zum Abschluss bringen; vgl. auch die homerische Formel λῆξαν δὲ φόνοιο *Z* 107.

XIII 81 sq. τὸν μέτα δ' αὖτ' ἄρξει κρατερὰς Ῥώμης ἐριθήλου
ἄλλος ἀνὴρ μεγάθυμος ἐπιστάμενος πολεμίζειν.

Da Ῥώμης ἐριθήλου kaum noch eines zweiten Epithetons bedarf, so schlage ich vor, statt κρατερὰς das naheliegende κρατερῶς mit Bezug auf ἄρξει in den Text zu setzen.

XIII 87 sq. αὐτίκα δ' αὖ πόλεμοί τε λεηλασίαι τε φόνοι τε
ἔσσονθ' ἑξαπίνης γε διὰ πρότερον βασιλῆα.

πόλεμοί τε in Vers 88 rührt von Alexandre her, der das verderbte πίπτων τε so verbesserte. Eventuell liesse sich auch an αὐτίκα δ' αὖτε μάχαι τε κτλ. denken nach II 117.

Dringend verlangt der zweite Vers nach einer bessernden Hand. Jedem wird sofort einleuchten, dass die Partikel γε ein klägliches Einschiebsel ist. An ἔσσοντ' ἐξαπίνης aber darf nicht gerührt werden, wir lesen es abermals kurz nachher, XIII 108; ausserdem aber ist zu vergleichen I 164 ἔσται δ' ἐξαπίνης und I 344, wo das handschriftliche ἔσσεται ἐξαίφνης von mir in ἔσσεται ἐξαπίνης corrigirt worden ist. Darnach erweist sich Meineke's Vorschlag, ἔσσοντ' ἐξαπιναῖα zu schreiben, als unzulässig. Es muss also der Fehler im zweiten Hemistichion zu suchen sein. Vergleichen wir nun unsere Stelle mit XIII 80, wo zwar διὰ πρεσβύτερον βασιλείαν überliefert, aber nach unserem Verse βασιλῆα herzustellen ist, so finden wir auch die Corruptel: statt πρεσβύτερον ist durch Missverständnis der vorgefundenen Leseart πρότερον geschrieben worden, was um so leichter möglich war, als thatsächlich auch die Verbindung διὰ γὰρ πρότερον βασιλῆα XII 145 und πρότερον βασιλῆα XI 213 vorliegt. Nachdem einmal der Vers metrisch fehlerhaft geworden war, schob man jenes anstössige γε ein.

XIII 93 δὴ τότε σου, Τύανα καὶ Μάζακα, ἔσσεθ' ἅλωσις.

Bisher liess man diese handschriftliche Ueberlieferung stehen, ohne sich an dem groben metrischen Fehler, welcher in der Kurzmessung des καί liegt, zu stossen. Dass nicht etwa, wie auf inschriftlichen Epigrammen später Zeit, bereits die Lesung κε, welche diesen Gebrauch erklärlich machen würde, vorliegt, beweist die sonstige Behandlung der formalen Seite seitens dieses Sibyllisten. Es bleibt also nichts übrig, als σοι, Τύαν' ἰδὲ Μάζακα zu schreiben. Für σου setzte Alexandre richtig σοι ein.

XIII 94 λατρεύσεις, τούτῳ δὲ πολύζυγον αὐχένα θήσει.

Diese in den Handschriften gebotene Leseart suchte Alexandre durch die Schreibung λατρεύσεις, τούτῳ δὲ πολύζυγον αὐχένα θήσῃ zu berichtigen, wobei er aber selbst gesteht, über πολύζυγον nicht im Klaren zu sein. Meiner Ueberzeugung nach liegen hier zwei Fehler vor: zunächst ist τούτῳ unstatthaft, da die Beziehung auf den in Vers 89 genannten δολόμητις ἀνήρ durch den Vers 93 δὴ τότε σοι, Τύαν' ἰδὲ Μάζακα, ἔσσεθ' ἅλωσις stark unterbrochen ist; der zweite Fehler steckt in πολύζυγον: beiden wird abgeholfen, wenn geschrieben wird λατρεύσεις, δεινὸν δὲ πάλιν ζυγὸν αὐχένι θήσῃ. Dass diese Formulirung begründet ist, beweisen Parallelstellen wie III 448 δεινὸν ζυγὸν αὐχένι θήσῃ XI 67 ὑπὸ δὲ ζυγὸν αὐχένα θήσεις XI 76 καὶ ὑπὸ ζυγὸν αὐχένα θήσει XIV 308 δούλειον ὑπὸ ζυγὸν αὐχένα θήσει. Die Verwechslung von πάλι und πολύ steht nicht vereinzelt da, vgl. hierüber III 520, wo in dem überlieferten Verse Ἕλλησιν δ' ὁπόταν πολυβάρβαρον ἔθνος ἐπέλθῃ von Nauck nach dem Parallelverse XIV 313 ὁπόταν πάλιν βάρβαρος (so Ω, πάλι βάρβαρον ἔθνος Nauck) ἐπέλθῃ jenes πολυβάρβαρον richtig in πάλι βάρβαρον emendirt ward.

XIII 95 sqq. καὶ Συρίῃ κλαύσειεν ἀπολλυμένων ἀνθρώπων
οὐδὲ Σελευκείᾳ τότε ῥύσεται ἱερὸν ἄστυ,
ἡνίκα ἂν ἐκ Συρίης φθάμενος περιφυξανασέλγην
Ῥωμαίους προφυγὼν διὰ δ' Εὐφρήταο ῥοάων
οὐκέτι Ῥωμαίοις ἐναλίγκιος, ἀλλ' ἀγέρωχος
ἰοβόλοις Πέρσαις, τότε κοίρανος Ἰταλίη χθών
καππέσεται πατάξει αἴθονι σιδήρῳ τυφθείς
οὐ κόσμον ἐάσας.

Ich habe die schwer verderbte Stelle in der handschriftlichen Fassung angeführt, wobei noch zu bemerken ist, dass jenes περιφυξανασέλγην (Vers 97) im Codex *Q* steht, während *VH* περιφυξαναστέλγειν bieten. Einzelne der Corruptelen sind durch die Bemühungen der Kritiker bereits behoben worden. In Vers 97 hat Alexandre das einfach zu verbessernde ἀγερώχοις aus ἀγέρωχος hergestellt, weiters κοίρανος Ἰταλίη χθὼν zu κοίρανος Ἰταλιητῶν emendirt. Fälschlich ist von Mai Εὐφράταο eingeführt und von Alexandre beibehalten worden, während die Handschriften die oben erwähnte Form enthalten, welche ich wiederherstelle. Weiters hat Mai τυφθεὶς αἴθωνι σιδήρῳ nach XIII 20 umgesetzt (zugleich αἴθωνι aus αἴθονι corrigirt). Hiezu kam noch die zutreffende Conjectur von Nauck, welcher gegenüber dem von Alexandre in den Text aufgenommenen καππέσεται παταγείς, indem er sich sowohl an das Muster von XIII 20 wie auch an die überlieferte Schreibung πατάξει genauer anschloss, καππέσετ' ἐν τάξει herstellte. Immer bleibt hier aber noch genug zu thun. Zunächst muss wohl eine stärkere Interpunction den Vers 97 vom folgenden scheiden; das ἡνίκα ἄν der Handschriften (Vers 97) ist zu ἡνίκα δ' (nicht zu ἡνίκ' ἂν, wie Alexandre wollte) zu verändern; weiters gilt es für das überlieferte περιφυξανασέλγην (resp. —ειν), da Alexandre's Emendationsversuch (περιοῦσαν ἀνάγκην) ganz unverständlich ist, die Heilung zu finden. Da hier allem Anscheine nach von dem schmählichen, mit allen Lastern befleckten Flüchtling Kyriades die Rede ist, der später mit den Persern gegen sein Vaterland zieht (Vers 122 sqq.), so möchte ich unbedingt als letztes Wort des Hexameters ἀσελγής festhalten; in dem vorausgehenden περιφυξαν steckt wohl προφύγῃσι, wovon das folgende Ῥωμαίους abhängt; προφυγὼν aber scheint mir aus dem, wie ich glaube, genuinen περάσῃ durch das ersterwähnte Verbum veranlasst worden zu sein. Es empfiehlt sich daher die Lesung zu versuchen:

ἡνίκα δ' ἐκ Συρίης φθάμενος προφύγῃσιν ἀσελγὴς
Ῥωμαίους, περάσῃ δὲ δι' Εὐφρήταο ῥοάων κτλ.

Die homerische Conjunctivform προφύγῃσι darf nicht beanstandet werden, liest man doch gleich im folgenden Buche XIV 49 ἔλθῃσι.

Noch aber bleibt das seltsame οὐ κόσμον ἐάσας der Handschriften zu besprechen. Friedlieb liess es stehen, ohne eine Vorstellung von dem Sinne zu haben, er übersetzt kurzweg ‚liess nicht in Ruhe die Welt'; Alexandre schrieb ὃν κόσμον ἐάσας, indem er sich die Sache in der Art zurechtzulegen suchte, dass er meinte ‚est autem ἐάσας morte relinquens, amittens', wornach er auch die Uebersetzung ‚suumque destituet mundum' construirte. Eine wie die andere Auffassung halte ich für unmöglich. Es bleibt nichts übrig, als auch in diesen Worten eine Corruptel zu erblicken und eine Emendation zu versuchen. Der κοίρανος Ἰταλιητῶν wird, heisst es in Vers 101, vom Speere getroffen niedersinken: er vollendet also sein Geschick — und dieser Gedanke ist, glaube ich, hier ausgedrückt gewesen. Unter Hinweis auf die homerische Wendung πότμον ἀναπλήσας *Λ* 264 möchte ich entweder dies Hemistichon selbst oder ὃν πότμον πλήσας an Stelle jenes unerklärlichen οὐ κόσμον ἐάσας setzen.

XIII 103 ἀλλ' ὁπόταν Γάλλος βασιλεὺς Ῥώμης βασιλεύσῃ.

So lesen wir in den Ausgaben nach der Schreibung der beiden Handschriften *VH* (γᾶλλος); unter diesem Γάλλος sieht man den Kaiser Gallus. Wer sich aber gegenwärtig

hält, dass Namen von Personen, über welche eine Weissagung ergeht, von dem Verfasser dieses Buches ebensowenig wirklich angeführt werden wie von den übrigen Sibyllisten, da die Gepflogenheit herrscht, die Namen nur anzudeuten oder in Zahlenräthseln zu verhüllen, der wird sich bass wundern müssen, hier auf einmal diese Gewohnheit durchbrochen zu sehen. Glücklicher Weise stellt sich die Sache sofort anders, wenn man zunächst nicht blos die Codices *VH*, sondern gerade den erprobtesten *Q*, der auch sonst mitunter den Text genauer bewahrte, beachtet. Mai hat nicht gesehen, dass dort γ' ἄλλος steht, und ihm folgten Alexandre wie Friedlieb. Jenes γ' ἄλλος aber ist zweifellos die richtige Schreibung, sie wird trefflich bestätigt durch die Parallelstelle XII 187 τὸν μέτα γ' ἄλλος ἀνὴρ ἄρξει. Mit der Leseart γ' ἄλλος ergab sich dem Verfasser hinreichend Gelegenheit, den Namen des Gallus anzudeuten, ohne ihn ganz offenkundig zu nennen. Uebrigens ist die Wendung ἄλλος ἀνήρ oder βασιλεύς bei den Sibyllisten beliebt, z. B. ἄλλος ἀνήρ XII 245, XIV 137, 149, ἄλλος ἄναξ XII 178, ἄλλος βασιλεύς XII 147, βασιλεὺς . . . ἄλλος XIV 116 u. s. w.

XIII 119 ἄρτι δέ σε, τλῆμον Συρίη, κατοδύρομαι οἰκτρῶς.

Die Vocativform τλῆμον Συρίη hat Mai in den Text gesetzt und ihm haben die anderen Herausgeber nachgeschrieben. In den Handschriften aber steht τλήμων Συρίη, welches umsoweniger anzutasten ist, als man gleich im folgenden Verse 125 wiederum liest τλήμων Ἀντιόχεια in der Anrede.

XIII 130 Χαλκίδι συγκλαύσεσθε νεοτρώτοις ἐπὶ τέκνοις.

Die Form συγκλαύσεσθε hat Alexandre eingeführt für das handschriftliche συγκλαύσεται. Allein die diplomatische Ueberlieferung ist genauer zu beachten: in derselben steckt meines Erachtens der den Futurbegriff (vgl. zu II 22 sq.) öfters ersetzende Conjunctiv Aoristi συγκλαύσητε, vgl. z. B. διαθηλήσηται XII 72, γένηται II 28, 169 u. f. Die Corruptel ergab sich auf Grundlage der späteren Aussprache.

XIII 131 sqq. αἳ αἳ ὁπόσοι ναίουσι Κάσιον ὄρος αἰπὺ
ἠδ' ὁπόσοι καὶ Ἄμωνον, ὅσους δὲ καὶ Λύκος παρακλύζει,
Μαρσύας δὲ ὅσους καὶ Ἱύραμος ἀργυροδίνης.

Die Stelle ist verschiedenen Verderbnissen ausgesetzt gewesen, von denen etliche bereits behoben sind. Nach XIII 115 αἳ ὁπόσων κτλ. ist von Alexandre αἳ ὁπόσοι im Eingange von 131 hergestellt worden, wogegen Meineke αἳ αἳ ὅσοι vorgeschlagen hat, was sich schon wegen des parallelen Anfanges von XIII 132 ἠδ' ὁπόσοι nicht empfiehlt. Ausserdem entfernte Alexandre das καί vor Λύκος. Dass in demselben Verse vor Κάσιον eine Präposition ausfiel, sieht Jedermann, Alexandre versuchte ὑπό (in der Note zur ersten Ausgabe auch περί) zu ergänzen; wollte man dies einsetzen, so wäre die Form ὑπαί vorzuziehen. Indess scheint mir weit plausibler der Vorschlag Meineke's, welcher κατά empfahl. Zunächst erklärt sich durch den Anklang der ersten Silbe der Präposition an die erste Silbe des Eigennamens leichter der Ausfall des Wörtchens; entscheidend aber ist für mich ein bisher unbeachteter Umstand. Im folgenden Verse nämlich liest man, wenn man gleich das corrupte ἄμωνον wie *Q*, resp. ὤμωμον, wie *VH* bieten, mit Mai (der übrigens falsch accentuirte) in Ἀμανόν (vgl. XIV 99) rectificirt, ἠδ' ὁπόσοι καὶ

Ἀμανόν. Allein was soll hier καί? Offenbar ist es aus κατ᾽ verderbt, und diesen Umstand halte ich betreffs κατὰ Κάσιον für ausschlaggebend. Die Längung der auslautenden kurzen Silbe von κατὰ vor folgendem Explosivlaute ist zwar etwas Seltenes, aber durch den Eigennamen entschuldbar, vgl. meine Neuen Beiträge zur Technik des nachhomerischen Hexameters, p. 21. Uebrigens ist auch Κάσιον in Κασίου zu verändern, wodurch die Längung der auslautenden Kürze vor folgendem Vocal, die allerdings zulässig wäre, verschwindet. Regelmässig nämlich findet sich in den epischen Formeln, denen die hier vorliegende Wendung nachgebildet ist, der Genetiv des Eigennamens vor, vgl. ὑπὸ Κυλλήνης ὄρος αἰπύ Hom. *B* 603, Τηρείης ὄρος αἰπύ *B* 829, Μαλειάων ὄρος αἰπύ *γ* 287, *δ* 514, Αὐτοκάνης ὄρος αἰπύ Hymn. Apoll. Del. 35, Αἰσαγέης ὄρος αἰπύ ibid. 40.

Mit dem überlieferten ὅσους δὲ Λύκος παρακλύζει im zweiten Hemistichion des Verses 132 ist zu vergleichen XII 135 οὕς περ παρακλύζει Ὀρόντης, worüber früher gesprochen ward.

Im Eingange des Verses 133 endlich ist statt der handschriftlichen Fassung, welche bisher unbeanstandet in den Texten zu lesen war, δ᾽ ὁπόσους (für δὲ ὅσους) zu verbessern, wodurch das Pronomen ὁπόσοι auch in dem dritten Verse wiederkehrt.

XIII 134 sq. ἄχρι τε γὰρ Ἀσίης περάτων θήσουσι λάφυρα
ἄστεα γυμνώσαντες ὅλα εἴδωλ᾽ ἀφελοῦνται.

Den Genetiv Ἀσίης haben Alexandre und Friedlieb aufgenommen, *Q* hat ἀσίῃ, *VH* ἀσίῃσι. Allein auch ἄχρι τε γάρ scheint mir bedenklich, offenbar ist ἄχρις γάρ τ᾽ zu emendiren. Schlimmer jedoch steht es mit Vers 135: es nützt nichts, wenn Alexandre ὅλα δ᾽ εἴδωλ᾽ oder τ᾽ εἴδωλ᾽ zu schreiben vorschlug: die Schwierigkeit bleibt. Ich vermuthe ὁμοῦ δ᾽.

XIII 137 sq. καί ποτε Γαλλίῃ καὶ Ἰαννονίῃ μέγα πῆμα
Μυσοῖς Βιθυνοῖς θ᾽.

Wegen des Ausdruckes Μυσοῖς Βιθυνοῖς θ᾽ sind auch im Verse 137 statt des Ländernamens besser die Volksnamen einzusetzen Γάλλοισιν καὶ Ἰαννονίοις. Dadurch entfällt zugleich die merkwürdige Längung des ι in Γαλλίῃ.

XIII 153 καὶ τότε δ᾽ ἠελίου πόλις ἔσσεται.

Das Verbum ἔσσεται ist unmöglich, da wir keinerlei prägnante Bedeutung, die in den Context passte, hier dafür annehmen können. Es dürfte εὔξεται oder etwas Aehnliches zu schreiben sein, eine sichere Emendation weiss ich nicht anzugeben.

XIII 156 sq. ὃς μὲν ἐφέξει
ἑβδομήκοντ᾽ ἀριθμόν, ὁ δὲ τριτάτου ἀριθμοῖο.

Unmöglich kann der Accusativ ἀριθμόν von ἐφέξει abhängig sein, zumal gleich τριτάτου ἀριθμοῖο folgt. Es ist vielmehr ἀριθμῶν zu schreiben. Im zweiten Hemistichion muss ὃς δέ (entsprechend dem ὃς μέν) hergestellt werden.

XIII 162 εὐκέραος δ᾽ ἔλαφος μετὰ τόνδ᾽ ἥξει πάλιν ἄλλος.

Die Form εὐκέραος rührt von Alexandre her, dem Mai mit der ganz unmetrischen Schreibung εὔκερως vorangegangen war. Allein die Handschriften bieten keinen Anhalts-

punkt hiefür, da in allen ἤγκερως, d. i. ἠύκερως, wie Friedlieb herstellte, steht. Jeder besonnene Kritiker wird diese Stelle zugleich mit XIII 167 berücksichtigen. In letzterem Verse nun finden wir auffallender Weise εὐκεραώτ᾽ geschrieben, woraus die letzten Herausgeber εὐκεράωτ᾽ machten. Es stünde also der Form ἠύκερως eine zweite εὐκέραως gegenüber. Aber diese muss Bedenken erregen, sie könnte nur auf einer Missbildung beruhen, da wir unbedingt εὐκέραος erwarten müssten. Und so wird denn an der zweiterwähnten Stelle ebenfalls ἠυκέρωτ᾽ herzustellen sein, zumal wir bei Homer *κ* 158 ὑψίκερων ἔλαφον und im Hom. Hymn. auf Pan (XIX) 2 und 37 δικέρωτα lesen.

XIII 164 sq. τότ᾽ ἐλεύσεται ἡλιόπεμπτος
δεινὸς καὶ φοβερός τε λέων πνείων φλόγα πολλήν.

Die Verbindung δεινὸς καὶ φοβερός steht im Verseingange bereits XII 79 und folgt XIV 173; hier aber ist sie wegen des nachstehenden τε sehr misslich. Die Heilung ist nicht so sicher, da es eben verschiedene Möglichkeiten hiezu gibt. Man kann an δεινὸς καὶ φοβερὸς λείων denken, aber die unmittelbar auf einander folgenden Worte λείων und πνείων wären dann durchaus nicht euphonisch zu nennen; es liesse sich weiters δεινός τ̄ε φοβερός τε schreiben unter Annahme falscher Analogie nach ähnlichen Verbindungen, wo aber τε durch den Einfluss einer folgenden Liquida gelängt ist: ist doch z. B. ganz ähnlich Sib. I 310 selbst εἶδος καὶ μέγεθός τε (statt εἶδός τε μέγεθός τε) in die Handschriften eingedrungen. Auch δειμαλέος φοβερός τε wäre nicht unmöglich, da δειμαλέος im Sinne von ‚furchtbar' in den Sibyllinen wirklich vorkommt, vgl. II 293; selbst die Verbindung δεινωπὸς φοβερός τε könnte man angemessen finden. Endlich lässt sich im Hinblicke darauf, dass der folgende Vers mit δὴ τότε αὖτ᾽ beginnt, der Vermuthung Raum geben, dass etwa καί und δή ihre Plätze gewechselt haben und δεινὸς δὴ φοβερός τε λέων zu lesen sei. Am liebsten möchte ich δεινός τις φοβερός τε λέων schreiben, wie Hom. *P* 542 αἱματόεις ὥς τίς τε λέων und *P* 133 ἑστήκει ὥς τίς τε λέων.

XIII 166 sqq. δὴ τότε αὖτ᾽ ὀλέσει πολλῇ καὶ ἀναιδέι τόλμῃ
εὐκεράωτ᾽ ἔλαφόν τε θοὸν καὶ θῆρα μέγιστον
ἰοβόλον φοβερόν.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist im Eingange von Vers 166 zu schreiben καὶ τότε δ᾽ αὖτ᾽, wodurch zugleich der grobe Hiatus nach dem ersten Fusse verschwindet. Aber auch ὀλέσει πολλῇ καὶ ἀναιδέι τόλμῃ ist sehr auffällig, wenn man das kurz vorher begegnende ἑῇ ὑπ᾽ ἀναιδέι τόλμῃ (XIII 142) berücksichtigt. Ich zweifle keinen Augenblick, dass auch an unserer Stelle so zu lesen ist unter gleichzeitiger Veränderung des Futurs ὀλέσει in den Optativ ὀλέσειεν; demnach hat der Vers 166 zu lauten: καὶ τότε δ᾽ αὖτ᾽ ὀλέσειεν ἑῇ ὑπ᾽ ἀναιδέι τόλμῃ.

Ausserdem ist noch die bereits oben berührte Veränderung von εὐκεράωτ᾽ zu ἠυκέρωτ᾽ vorzunehmen.

XIII 172 sq. ἀλλά, ἄναξ, βασιλεῦ κόσμου, θεέ, παῦσον ἀοιδὴν
ἡμετέρων ἐπέων· δὸς δ᾽ ἡμερόεσσαν ἀοιδήν.

Die handschriftlichen Fehler ἀλλ᾽ ἄναξ und ἡμέραν πᾶσιν (statt ἡμερόεσσαν) sind von Alexandre beseitigt worden. Nun könnte Jemand allenfalls an dem Umstande Anstoss

nehmen, dass Vers 172 und 173 mit demselben Ausdrucke schliessen. Indess lagen hier dem Sibyllisten mehrere Muster aus den homerischen Hymnen vor, so dass an eine Textesänderung absolut nicht gedacht werden darf; vgl. Hom. Hymn. VI 20 sq. ἐμὴν δ' ἔντυνον ἀοιδήν. | αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς. X 5 sq. δὸς δ' ἱμερόεσσαν ἀοιδήν. | αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς. XIX 48 sq. καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε, ἄναξ. λίτομαι δέ σ' ἀοιδῇ· | αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς XXV 6 sq. χαίρετε, τέκνα Διός, καὶ ἐμὴν τιμήσατ' ἀοιδήν· | αὐτὰρ ἐγὼν ὑμέων τε καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς.

XIV 7 sqq. οὕνεκεν ἀντ' ἀγαθῶν ἔργων δικαίων τε λογισμῶν
φάρεα πορφύρεα, χλαίνας προυκρίνατε πάντες
τοὺς πολέμους ποθέοντες ὀιζύας τε φόνους τε.

In Vers 8 ist die Form προυκρίνατε durch προεκρίνατε zu ersetzen, vgl. VIII 19 und 23, wo beide Male προέκριναν im Versschlusse steht. Eine grössere Verderbnis ist in Vers 9 eingedrungen: hier ist zunächst der Artikel τούς auf keinerlei Weise zu entschuldigen; schon Alexandre hat in der Note bemerkt ‚vacat τούς initio'. Der ganze Verseingang macht mir den Eindruck einer in den Text eingeschmuggelten Glosse. Mit grosser Wahrscheinlichkeit lässt sich behaupten, dass derselbe ursprünglich lautete: ὑσμίνας ποθέοντες; zu ὑσμίνας war als Interlinear- oder Marginalerklärung notirt τοὺς πολέμους. Ebenso muss aber ὀιζύας emendirt werden, welches in höchst auffälliger Weise mit langem *υ* gebraucht ist und in Verbindung mit Begriffen vorliegt, wie wir solche im epischen Sprachgebrauche gewöhnlich nicht finden. Deshalb vermuthe ich, dass ὀιζυράς (scil. ὑσμίνας) zu schreiben ist, vgl. das homerische παύσασθαι ὀιζυροῦ πολέμοιο *Γ* 112.

XIV 14 sqq. καὶ νομέας θραύσει, βίη δ' οὐκ ἔσσεται αὐτοῖς,
εἰ μὴ ἄρ' ὠκύτητι ποδῶν σκύλακες διὰ βήσσας
εἰς ἔριν ἀντήσουσι διωκέμεναι μεμαῶτες.

So liest man bei Alexandre. Die handschriftliche Ueberlieferung von Vers 14 lautet jedoch καὶ νομέας θραύσῃ, βίῃ δ' οὐκ ἔσσεται αὐτοῖς; θραύσει rührt von Alexandre, während Mai θραύσει edirt hatte. Allein es ist θραύσῃ festzuhalten, wie auch ὀλέσσῃ am Schlusse des vorausgehenden Verses 13, wo gleichfalls von den Herausgebern gegen die Handschriften ὀλέσσει geschrieben ward: die Conjunctive stehen hier im Sinne eines Futurbegriffes (vgl. das zu II 22 sq. Erwähnte). Denn mit den Worten (in Vers 13) καὶ πάντας ὀλέσσῃ (oder ist βοῦς ἀπολέσσῃ zu vermuthen?) beginnt der Nachsatz zu dem Vordersatze ὁπόταν — ἥξει. Die metrische Unzukömmlichkeit aber, welche bei der Schreibung θραύσῃ, βίῃ κτλ. sich ergibt, ist mittelst der Ersetzung von βίῃ durch νίκῃ zu beseitigen; dieser Begriff wird hier vom Contexte verlangt, und überdies ist die Phrase νίκῃ δ' οὐκ ἔσσεται αὐτοῖς eine echt sibyllinische, vgl. XIII 38, XIV 334 (an letzterer Stelle haben die Handschriften νῖκος).

Auch der Eingang des Verses 15 ist nicht intact: statt εἰ μὴ ἄρ' ὠκύτητι ποδῶν, worin ein starker metrisch-prosodischer Anstoss vorliegt, ist zweifelsohne herzustellen εἰ μή ἄφαρ ταχυτῆτι ποδῶν κτλ.; diese Verbindung liegt an derselben Versstelle vor bei Xenophanes Eleg. Fr. 2, 17 B.[4] οὐδὲ μὲν εἰ ταχυτῆτι ποδῶν, τό πέρ ἐστι πρότιμον κτλ.; vgl. auch Hom. *Θ* 339 κύων — ποσὶν ταχέεσσι διώκων.

XIV 22 sq. μεγάλη δ' ἐπὶ τούτοις
ἔσσεται εἰρήνη κόσμοιο παντί τε δήμῳ.

Statt dieser handschriftlichen Leseart edirte Mai in der Publication dieses Buches aus dem Ambrosianus *M* κόσμοιό τε, was auch Alexandre annahm, obgleich er selbst in den Noten zur ersten Ausgabe κόσμῳ ἔνι vorgeschlagen hatte. Ich erachte nur diese letztere Conjectur für möglich; die Musterstelle ist Hom. *Γ* 50 πόληί τε παντί τε δήμῳ. Als Parallele für unsern Vers ist zu vergleichen XIV 198 κόσμῳ ἔνι παντί.

XIV 24 sqq. τοὺς δ' αὖ κορυθαίολοι ἄνδρες
χρυσοῦ δευόμενοι καὶ ἀργύρου, οὕνεκα τούτους
δυσσεβέως κτείνουσιν ἐνὶ παλάμῃσι λαβόντες.

Die Worte οὕνεκα τούτους in Vers 25 enthalten eine offenbare Verderbnis, welche den ganzen Zusammenhang zerstört. Durch eine einfache Aenderung jedoch wird diese Schwierigkeit beseitigt. Schreibt man εἵνεκα τούτων scil. χρυσοῦ καὶ ἀργύρου, oder εἵνεκα τούτου (oder εἵνεκα κέρδους?), so ergibt sich ein ganz annehmbarer Sinn. In Vers 26 ist, wie früher auseinandergesetzt worden, das Futurum κτενέουσιν herzustellen. Am Schlusse desselben ist überliefert ἐν παλάμῃσι λαβόντες, was von Mai in ἐνὶ παλάμῃσι verändert ward. Ich bin der Ansicht, es sei κτείνουσ' ἰδίαις (oder κτείνουσιν ἑαῖς) παλάμῃσι λαβόντες in den Text einzusetzen, vgl. XI 269 ἰδίαις παλάμῃσι φέροντες.

XIV 31 πρηνίξας πᾶσάν τε πόλιν κλεινῶν τε Λατίνων.

Den Versschluss κλεινῶν τε Λατίνων hat Alexandre nach XII 34 formulirt, ohne zu beachten, dass dann nicht blos ein τε, sondern sogar deren zwei in dem Verse gänzlich überflüssig wären. Die handschriftliche Leseart κλίνην τε ist etwa in χώρην τε zu verändern, oder besser nach Hartel's Vorschlage in κλισίην τε.

XIV 32 sq. Ῥώμη δ' οὐκέτ' ἐστὶν ἔτι οὐδ' ἔστ' ἀκοῦσαι,
οἵαν περ πρώην εἶδεν τοίαν παροδίτης.

Die vorstehende verderbte Fassung bieten alle Handschriften, nur *Q* hat statt οὐκέτ' die volle Form οὐκέτι. Schon Mai sah, dass für ἐστὶν ἔτι hergestellt werden muss ἐστὶν ἰδεῖν, und auch ἔστ' ἀκοῦσαι ward von ihm zu ἔστιν ἀκοῦσαι corrigirt. Am Anfange des Verses ist, wie Alexandre in den Curae posteriores vermuthete, ohne jedoch darnach den Text zu gestalten, der Accusativ Ῥώμην zu schreiben. Für οὐκέτ' ἐστιν kann aber nicht die Leseart von *Q* οὐκέτι ἐστίν, die einen argen Hiatus enthält, aufgenommen werden, es ist vielmehr offenbar ein Wörtchen ausgefallen: ich vermuthe οὐκέτ' ἄρ' ἐστίν. Schlimmer noch ist in der Ueberlieferung der nächste Vers weggekommen, wo unmöglich οἵαν und τοίαν neben einander stehen können; τοίαν drang offenbar an Stelle eines verderbten oder ausgefallenen Ausdruckes ein. Dieser kann wohl kaum etwas Anderes sein als ein Epitheton zu παροδίτης; wegen XIV 358 ἄλλος ὁδίτης (vgl. Homer. λ 127) möchte ich diesfalls an ἄλλος παροδίτης denken, so dass die beiden Verse nunmehr lauten würden:

Ῥώμην δ' οὐκέτ' ἄρ' ἔστιν ἰδεῖν οὐδ' ἔστιν ἀκοῦσαι
οἵην περ πρώην εἶδεν ἄλλος παροδίτης.

Dieser ἄλλος παροδίτης ist ein Wanderer, der von anderswo herkommt. Oder sollte διερὸς παροδίτης zu vermuthen sein?

XIV 39 sq. καὶ τότε δὴ κτενέουσιν ἀναιδέα κοίρανον αἰνὸν
νηπίαχοι Ῥώμης κρατερὰς Ῥώμης τε Λατῖνοι.

So die Handschriften, nur *M* hat κτεανέουσιν, was auf die Doppelleseart κτενέουσιν und κτανέουσιν hinweist. An νηπίαχοι ist kein Anstoss zu nehmen, da dies hier so viel bedeutet wie sonst ἠίθεοι (vgl. XIII 7); dagegen ist offenbar das zweite Ῥώμης, durch das Vorangehende veranlasst, an Stelle eines Epithetons zu Λατῖνοι getreten. Dies aber dürfte κλεινοί gewesen sein, vgl. XII 34 κράτος Ῥώμης κλεινῶν τε Λατίνων. Mai's λαοί τε Λατῖνοι, wie er in der Mailänder Ausgabe edirte, ist von ihm selbst nachmals in der Publication der vaticanischen Handschriften unberücksichtigt geblieben.

Zweifelsohne aber hatte auch νηπίαχοι eine Beifügung, welche in dem fälschlich zu Ῥώμης bezogenen κρατερὰς steckt. Ich möchte daher vorschlagen:

νηπίαχοι Ῥώμης κρατεροὶ κλεινοί τε Λατῖνοι.

XIV 50 sq. κοίρανος ἐκ δυσμῶν ἐπιβὰς μετέπειτα θανεῖται
Ἄρηι κρατερῷ δεδαϊγμένος ὀξέι χαλκῷ.

In dieser Art hat Alexandre für das überlieferte Ἄρει καὶ κρατερῷ δεδεγμένος geschrieben nach XII 249, 275, XIII 146, XIV 115. Allein das Vorhandensein jenes καὶ weist auf die einstige Existenz eines Wörtchens hin, das unter den gegebenen Umständen nur ὑπό gewesen sein kann (demnach Ἄρει ὕπο κρατερῷ). Durch Aufnahme dieser Präposition wird auch dem Misverhältnisse begegnet, das in der Aufeinanderfolge zweier reinen Dative in einem Verse bestünde.

XIV 52 sq. καὶ τότε δ' αὖτ' ἄρξει καὶ ὑπερμενέων Ῥωμαίων
ἄλλος ἀνὴρ μεγάθυμος.

VHM bieten ἄρξει καί, *Q* ἄρξουσι καί (vgl. den Vers XIII 155 ἡνίκα δ' αὖτ' ἄρξουσιν ὑπερμενέων Ῥωμαίων); aber καί ist hier ganz unbegründet und unstatthaft, es ist ἄρξειεν zu schreiben. Ganz dieselbe Corruptel liegt vor XIV 127 Ῥωμαίων ἄρξει καὶ ὑπερμενέων ἀνθρώπων, wo gleichfalls καί eindrang, nachdem einmal die Form ἄρξειεν zu ἄρξει verdorben war.

XIV 61 sq. σχέτλιοι, οἵ χρυσόν τε καὶ ἄργυρον ἐν πυρὶ πολλῷ
χωνεύσουσι, ναῶν ἱδρύματα χειροποιήτων.

In Vers 61 ist οἵ durch Mai ergänzt worden, χωνεύσουσι im nächsten bietet *Q*, die übrigen Handschriften χωνεύουσι. Den folgenden Ausdruck ναῶν ἱδρύματα aber halte ich für verderbt und schlage vor θεῶν ἀφιδρύματα χειροποιήτων in den Text zu setzen, vgl. IV 28 καὶ βωμοὺς εἰκαῖα λίθων ἀφιδρύματα κωφῶν. Auch III 31 ist wohl λιθίνοις τ' ἀφιδρύμασι φωτῶν zu schreiben (für λιθίκοις θ' ἱδρύμασι).

XIV 74 sq. καὶ τότε μοῦνος ἄναξ ἀπὸ τριτάτων πόλει ἄλλῳ
ἄρξει καὶ ταχὺ μοῖραν ἐφόψεται δουρὶ βοληθείς.

Diese Fassung liegt in den Handschriften vor; für ἐφόψεται ist durch Alexandre und Friedlieb ἐπόψεται corrigirt worden. Einen Versuch, den Schluss von Vers 75 zu emendiren, machte Alexandre, indem er theilweise Mai folgend, der in seinen beiden Ausgaben

πολὺ ἄλλῳ in den Text gesetzt hatte, πολὺ μᾶλλον schrieb, ohne in den Noten und in der lateinischen Uebersetzung die Bedeutung dieses Ausdruckes irgendwie klarzulegen. Die ganze Conjectur muss als missglückt bezeichnet werden. Die Emendation muss schon hinter ἄναξ beginnen: denn das sinnlose ἀπὸ τριτάτων, das zugleich einen argen prosodisch-metrischen Fehler enthält, ist durch ἀριθμοῦ τριτάτου zu ersetzen, einem in den letzten Büchern der Sibyllinen geläufigen Ausdrucke; vgl. z. B. XIII 157 τριτάτου ἀριθμοῖο. Die corrupten Schlussworte πόλει ἄλλῳ aber entstanden zweifellos aus ursprünglichem πάλιν ἄλλος, vgl. dieselbe Fügung z. B. μετὰ δ' αὖτ' ἄρξει πάλιν ἄλλος XIII 144, τὸν μέτα πεντήκοντ' ἀριθμῶν ἄρξει πάλιν ἄλλος XIV 163, μετὰ τόνδ' ἥξει πάλιν ἄλλος XIII 162 u. a.

Endlich erfordert auch der Schluss des Verses 75 eine bessernde Hand. Die Verbindung ἐπόψεται δουρὶ βοληθείς ist ein metrisches und grammatisches Monstrum, das seltsamer Weise bisher ohne Weiteres in den Ausgaben geduldet ward. Die Kürzung des auslautenden Diphthongen in ἐπόψεται verlangt folgenden vocalischen Anlaut, während die Form βοληθείς ein singuläres, erst durch Interpolation in den Text gedrungenes Product darstellt, das ganz äusserlich dem Particip Perfecti βεβολημένος, welches etliche Male in den Sibyllinen begegnet, nachgebildet erscheint. Letzterer Umstand ist auch Alexandre nicht entgangen, der wenigstens in der Note zur ersten Ausgabe bemerkte: ‚in fine denique βοληθείς ad exemplar perfecti βεβολημένος audacter ac nisi fallimur, barbare fictum est'. Beachten wir die zwei berührten Umstände, so ist kaum daran zu zweifeln, dass der Schluss des Verses gelautet habe ἐπόψεται ἄορι βληθείς; zu vergleichen wären homerische Fügungen wie ἄορι πλῆξε *Λ* 240 ἄορι τύψῃ *Υ* 378. Sonach sind die beiden in Rede stehenden Verse folgendermassen richtigzustellen:

καὶ τότε μοῦνος ἄναξ ἀριθμοῦ τριτάτου πάλιν ἄλλος
ἄρξει καὶ ταχὺ μοῖραν ἐπόψεται ἄορι βληθείς.

XIV 76 sq. τὸν μέτα πολλοὶ ἔπειτα ἐπ' ἀλλήλοισιν ὀλοῦνται
ἴφθιμοι μέροπές τε ὑπὲρ βασιληίδος ἀρχῆς.

Was soll ἴφθιμοι μέροπές τε bedeuten? Es stellt nichts als eine Corruptel aus ἴφθιμοί περ ἐόντες vor, das trefflich in den Zusammenhang passt. Zum Ueberflusse sei auf homerische Formeln hingewiesen wie *Π* 620 ἴφθιμόν περ ἐόντα, *Μ* 410 *Υ* 356 ἰφθίμῳ περ ἐόντι.

XIV 80 καὶ τότε Φοινίκῃ πόλεμος καὶ δῆρις ἔσσεται.

So steht in den Handschriften: Mai hat ἐσεῖται in seinen Texten edirt, worin ihm die übrigen Herausgeber folgten. Indess ist ἐπέσται bei Weitem vorzuziehen.

XIV 82 καὶ πόσα προσπέσεται ὑπό τ' ἀνδρῶν βαρβαροφώνων;

Mai hat βαρβαροφώνων verbessert, *QM* haben βαρβαροφόνων, *VH* βαρβαροφρόνων. Aber auch ὑπό τ' ἀνδρῶν, das einstimmig überliefert ist, darf im Texte nicht geduldet werden, da dies τ' absolut widersinnig wäre. Es ist hier einfach durch Umsetzung zu helfen: ἀνδρῶν ὕπο βαρβαροφώνων; vgl. I 394, wo das überlieferte verderbte ὑπ' ἀνδρῶν βαρβαροφώνων von Meineke in derselben Weise richtiggestellt ward.

XIV 87 αἳ μέλεοι Τύριοι δὲ κακὸν θέρος ἀμήσασθε.

Zunächst ist für αἳ, das Mai in αἵ änderte, ἆ zu setzen, denn die Verbindung ἆ μέλεος ist seit homerischer Zeit ständig und bei den Sibyllisten ebenfalls zu finden; so muss auch XIV 215 ἆ μέλεοι Κέκροπες geschrieben werden. Betreffs des auffälligen δὲ hinter Τύριοι aber ist unser Vers mit I 387 zu vergleichen: ἔνθεν ὅταν Ἑβραῖοι τὸ κακὸν θέρος ἀμήσωνται. Natürlich werden wir auch hier für δέ schreiben müssen τό, wodurch die Schwierigkeit beseitigt wird. Ausserdem ist ἀμήσεσθε mit Alexandre für ἀμήσασθε zu corrigiren.

XIV 97 τοὔνομα δ' ἐσθλὸν ἔχων ἐσθλοῖς ἔργοις προϊάψει.

In den Curae posteriores schlug Alexandre vor ἔργοισι προσέξει, meinte aber, es liesse sich προϊάψει auch durch das Supplement von ἑαυτόν erklären, was unmöglich ist. Eher liesse sich Struve's Meinung hören, wonach zu προϊάψει ὄνομα Object wäre. Einfacher indess stellt sich die Sache, wenn man in προϊάψει eine Corruptel sieht und hiefür etwa (ἔργοισι) προσάψει oder προκόψει vermuthet.

XIV 99 sqq. μεσσηγὺς Ταύρου τε νιφοβλήτοιό τ' Ἀμανοῦ
ἐκ Κιλίκων γαίης νέα τις πόλις ἐξαπολεῖται
καλή τε βριαρή τε βαρυσθενέος ποταμοῖο.

Die Form νιφοβλήτοιο stellte Mai her für νιφηβλήτοιο der Handschriften. Der Genetiv βαρυσθενέος ποταμοῖο, der bisher unangetastet blieb, ist meines Erachtens nicht zu halten und in βαρυσθενέσιν ποταμοῖσιν zu ändern. Wie oft dergleichen Verwechslungen in den Endungen vorkommen, braucht nicht erst betont zu werden.

XIV 111 sqq. σῆμ' ἔσται ἄρα πᾶσιν ἐπιχθονίοις ἀνθρώποις·
πλειότεροι θ' ὑετοὶ νιφάδες ἔσονται χάλαζαι·
ἐξολέσει ληίων καρποὺς ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν.

In dieser verderbten Form ist die Stelle überliefert; zunächst ist wohl ἔσται δ' ἄρα zu verbessern. Im folgenden Verse begnügte sich Alexandre mit der Schreibung πλειότεροί θ' ὑετοί, νιφάδες [τ'] ἔσσονται χάλαζαι, wozu er in der zweiten Ausgabe zur Entschuldigung bemerkt: ‚utique metrum laborat et syntaxis'. Ich vermuthe als ursprüngliche Fassung: πλειότεροι δ' ἔσσονθ' ὑετοί, νιφὰς ἠδὲ χάλαζα | ἐξολέσει κτλ. Den Singular χάλαζα hat mit Rücksicht auf das folgende ἐξολέσει auch Mai in den Text gesetzt. Die von mir hergestellte Verbindung νιφὰς ἠδὲ χάλαζα ist der homerischen νιφὰς ἠὲ χάλαζα *O* 170 nachgebildet. Zum Ueberflusse lesen wir auch in den Sibyllinen III 691 ganz ähnlich λίθος ἠδὲ χάλαζα im Versschlusse.

XIV 114 αὐτοὶ δ' αὖτε πεσοῦνται ἐνὶ πτολέμοισι δαμέντες.

Statt αὖτε πεσοῦνται muss mit Rücksicht auf XIV 240 πρηνισμοῖς πεσέονται ὑπ' αἰθαλόεσσι κεραυνοῖς (und XIV 125 αὐτὸς δ' αὖ πέσεται προδοθεὶς αἴθωνι σιδήρῳ) geschrieben werden αὐτοὶ δ' αὖ πεσέονται κτλ. Ebenso hat Nauck XIV 145 πολλοὶ δὴ πεσέονται für das überlieferte πολλοὶ δὴ πεσσοῦνται hergestellt, da die ersterwähnte Form wiederholt begegnet III 275, 342, 685, XII 244 u. s. Gemeinsame Quelle und Muster ist Hom. *Λ* 824. Die contrahirte Form wird nur an hervorragenden Versstellen verwendet, wenn

zugleich die Mittelsilbe des Wortes in die Versheb̃ung treten muss, wie XIII 57 ἔνθα πεσοῦνται im Versschlusse.

XIV 129 Πάρθοις Ἀσσυρίοισι μενεπτολέμοις δέ τε Πέρσαις.

In dieser Weise wird seit Mai der Vers geschrieben. Allein die Handschriften *QVH* bieten μενεπτολέμοισί τε Πέρσαις, und nur *M* hat μενεπτολέμοις τε, weshalb Mai ein δέ einschob. Selbstverständlich ist an μενεπτολέμοισι festzuhalten. Vielleicht ist auch Πάρθοις τ' Ἀσσυρίοις τε zu verbinden.

XIV 131 χρυσῷ ἠλέκτρῳ τε καὶ ἀργύρῳ ἠδ' ἐλέφαντι.

Aus XIV 211, wo dieser Vers wiederkehrt, muss χρυσῷ τ' verbessert werden.

XIV 137 sq. ἄρξει δ' ἄλλος ἀνὴρ τριάδων δέκα, θηρὶ ἐοικὼς
ἐν χαίτῃ βλοσυρωπός· ἀφ' Ἑλλήνων γένος ἔσται.

So die Handschriften bis auf *M*, welches mit einer kleinen Differenz βλοσυρωτός bietet. Nicht minder auffällig wie das unverständliche ἐν χαίτῃ βλοσυρωπός ist der Umstand, dass das kleine Sätzchen ἀφ' Ἑλλήνων γένος ἔσται abrupt dem Vorausgehenden angefügt wäre. Jedesfalls brauchen wir hierin nicht etwa eine Eigenthümlichkeit der Sibyllengräcität zu sehen, sondern es liegt eine Corruptel vor. Vergleichen wir nämlich unseren Vers einerseits mit XIV 13 ἠύκομος βλοσυρός θ', was von dem ταύρων ὀλετήρ gesagt wird, anderseits aber mit III 193 Αἰγύπτου βασιλεύς, ὃς ἀφ' Ἑλλήνων γένος ἔσται (siehe auch XIV 225 ὃς Αἰγύπτου γένος ἕξει), so wird es Jedermann klar, dass unser Vers ursprünglich gelautet hat εὐχαίτῃ βλοσυρῷ θ', ὃς ἀφ' Ἑλλήνων γένος ἔσται. Betreffs des ersten Wortes ἐν χαίτῃ dachte auch Meineke schon an die etwaige Correctur εὐχαίτῃ.

XIV 139 sq. καὶ τότε δὴ Φθίης πουλυτρόφου ἄστυ Μολοσσῶν
καὶ Λάρισσα κλυτὴ καὶ ἐπ' ὀφρύσι Πηνειοῖο.

Man vermisst hier ein Prädicat; das betreffende Verbum musste, soweit sich aus dem Folgenden schliessen lässt, irgend ein Unheil bezeichnen, welches die genannten Städte heimsuchen sollte. Die Corruptel steckt wohl in κλυτὴ καί: ich vermuthe hiefür κλιθήσετ'; zu vergleichen ist die Stelle VIII 77, wo es in Bezug auf Rom heisst: οὐδ' ὀρθωθήσῃ ποτὲ δύσμορος, ἀλλὰ κλιθήσῃ; einen ähnlichen Gedanken hatte auch Meineke, welcher κλιθεῖται mit Futurbedeutung vorschlug, was jedoch unstatthaft ist. Uebrigens dachte dieser Gelehrte auch daran, es sei etwa ein Vers ausgefallen. Wegen der Verbindung ἐπ' ὀφρύσι Πηνειοῖο ist zu vergleichen Hom. *Y* 151 ἐπ' ὀφρύσι Καλλικολώνης. Seither fand diese Stelle eine eingehende Behandlung durch Mendelssohn, mit dem ich Μολοσσοῦ (als Flussnamen, vgl. XIV 216) schreiben möchte.

XIV 142 sqq. καὶ πόλεμος δεινὸς Μαιώτιδος ὕδασι λίμνης
ἔσται ἐπὶ προχοαῖσι παρ' ὑστάτιον πόμα πηγῆς
Φάσιδος ὑγροκόμοιο κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα.

Ausser πόμα πηγῆς, das nach IV 15 (vgl. jetzt das oben zu Proöm. 44 Gesagte) in στόμα πηγῆς verbessert ward, hat Meineke auch im Vers 142 offenbar richtig Μαιώτιδος

ἐγγύθι λίμνης geschrieben. Ich möchte hier auf die significante Parallele im Hom. Hymnos auf Apollon Pyth. 102 hinweisen, wo wir an derselben Versstelle Κηφισίδος ἐγγύθι λίμνης lesen.

XIV 150 sq. ὅσοι πίνουσι πάνιστον
Ἀρμένιοι κρύσταλλον ἄγαν ῥείοντος Ἀράξεω.

Für das von den Handschriften gebotene πάνιστον vermuthete Boissonade πάνηστον (Compositum von ἠστόν); Alexandre schrieb πάχιστον. Ich denke, die ursprüngliche Schreibung hat wohl πίνουσιν ἄριστον gelautet.

XIV 154 sqq. ἔσσονται πόλεμοι δεινοὶ ἀνδροκτασίαι τε·
καὶ Φρυγίη γαίη τε Προποντίδος ἄστεα γαίης
φάσγανά τ' ἐκ κολεῶν ἀμφήκεα γυμνώσαντες
ἀλλήλας κόψουσι διὰ δυσσεβείας ἀλγεινάς.

Im Verse 154 scheint mir πόλεμοι δεινοί eine Corruptel zu sein, aus dem Eingange von Vers 142 hieher eingedrungen; eine unzweifelhafte Verderbnis, die ganz analog wäre, bietet XI 124 καὶ πόλεμος δεινός τε (statt λοιμός τε). Die ursprüngliche Lesart dürfte πόλεμοί τε μάχαι τ' ἀνδροκτασίαι τε gewesen sein, wie XII 113, XIII 9.

In den folgenden Versen sind einige der handschriftlichen Fehler schon verbessert worden: so schreibt Mai ἀλλήλους κόψουσι (vgl. XIV 196), was Meineke in κόψουσ' ἀλλήλους umsetzte, indem er den metrischen Fehler hiemit entfernte; διὰ δυσσεβίας ἀλεγεινάς hat Alexandre hergestellt. Es bleiben jedoch der Bedenken noch genug. Wegen γυμνώσαντες ist ein Subject männlichen Geschlechtes zu erwarten: dies steckt offenbar am Schlusse von Vers 155; denn γαίης ist Wiederholung aus γαίη, das an die Stelle eines ausgefallenen Wortes getreten ist. Ich vermuthe καὶ Φρυγίης γαίης τε Προποντίδος ἄστε' ἔχοντες κτλ. Für φάσγανά τ' dürfte φάσγανά ῥ' zu schreiben sein.

XIV 158 sqq. καὶ τότε δὴ μέγα σῆμα θεὸς μερόπεσσι βροτοῖσιν
οὐρανόθεν δείξει περιτελλομένοις ἐνιαυτοῖς
φάλκην, ἐσσομένην δὲ τέρας πολέμοιο κακοῖο.

Statt ἐσσομένην δέ in Vers 160, woran jeder Anstoss nehmen wird, ist wohl ἐσσομένοιο herzustellen. Eine vollständig parallele Corruptel liest man in den sibyllinischen Handschriften III 817 θεοῦ μεγάλην δὲ προφῆτιν statt θεοῦ μεγάλοιο προφῆτιν. Herr Hofrath von Hartel möchte laut brieflicher Mittheilung ἐσσομένην τὸ τέρας in den Text setzen.

XIV 161 sq. καὶ τότε δὴ βασιλεὺς στρατιῆς οὐ φεύξεται χεῖρας,
ἀλλὰ θανεῖθ' ὑπὸ χειρὶ δαμεὶς αἴθωνι σιδήρῳ.

Mai hat θανεῖθ' aus dem handschriftlichen θάνηθ', δαμείς Nauck aus ταμείς corrigirt. Aber φεύξεται χεῖρας ist bisher stehen geblieben (ebenso XIV 168, wo es wiederkehrt). Die Corruptel scheint unter dem Einflusse des χειρί im folgenden Verse entstanden zu sein, vgl. auch das verderbte στρατιῆς ἀπὸ χειρός XIV 242 (siehe zu dieser Stelle). Ich vermuthe für beide Stellen die Correctur κρατερὴν οὐ φεύξετ' ἀνάγκην, vgl. zu XII 115 sq. Oder sollte die ursprüngliche Lesart στρατιῆς οὐ φεύξεται αἰχμάς oder Aehnliches gewesen sein?

XIV 164 ἐξ Ἀσίης προφανείς, δεινὸς φόβος, ἀντιμαχητής.

Der zweite Theil des Verses enthält den offenbaren Fehler ἀντιμαχητής für ἀγχιμαχητής, wie sich unzweifelhaft aus XIV 27, wo dies Hemistichion ebenfalls zu lesen ist, ergibt.

XIV 167 Εὐξείνῳ πόντῳ Θρήκης ψαμμώδεϊ κόλπῳ.

Die Leseart ψαμμώδεϊ rührt aus *M* her und ist seit Mai in die Texte aufgenommen worden. Allein *VH* (in *Q* fehlen die Verse 146—167 inclusive) bieten ψαμαθώδεϊ, eine Form, die nicht blos durch das archaische Epos empfohlen wird (vgl. Hom. Hymn. auf Herm. 75, 347, 350 διὰ ψαμαθώδεα χῶρον), sondern auch durch den Gebrauch der Sibyllisten selbst, vgl. XII 44 ὑπὲρ ψαμαθώδεας ἀκτάς XIV 345 ἐπὶ ψαμαθώδεας ἀκτάς.

XIV 175 sq. Βρεττανοὺς Περμανίους τε φαρετροφόρους τ' Ἴβηρας
Μασσαγέτας σκολιούς, Πέρσας δ' ὑπερηνορέοντας.

So bieten die Handschriften. Dass in dem verderbten Περμανίους der Name der Bewohner von Irland stecke, vermuthete schon Mai mit Recht. Die Corruptel Περμανίους ist wohl durch den Namen Γερμανούς im vorangehenden Verse hervorgerufen worden. Alexandre schlug Ἰερνούς τε vor, was man annehmen müsste, wenn sich die Form Ἰερνοί sonst nachweisen liesse. Demnach kommt nur Ἰερναῖος und Ἴουερνος, resp. das Feminin Ἰερνίς als Adjectiv in Betracht, da von der andern Bildung Ἰουέρνιος im Hexameter schwer Gebrauch gemacht werden kann. Es ist deshalb wohl an eine Umsetzung zu denken, indem man schreibt Ἰερναίους Βρετανούς τε; letztere Form Βρετανοί steht neben Βρεττανοί in Gebrauch. In Vers 176 ist für das überlieferte δ' vielmehr θ' zu lesen.

XIV 180 sq. οὐρανόθεν στέφανοι μεσημβρίης τε καὶ ἄρκτου
ἀστράσι φαινομένοις πανομοίοι ἀντείλωσιν.

So die Handschriften. Alexandre schrieb στέφανοι μεσσημβρίης und verbesserte πανομοίοι. Wäre aber nicht vielleicht στεφάνωμα μεσημβρίης und im nächsten Verse dann πανομοίων ἀντείλειεν vorzuziehen? Der Ausdruck στεφάνωμα gehört dem Sprachgebrauche der Sibyllisten an, vgl. I 218 οὐράνιον στεφάνωμα.

XIV 197 οὐ βασίλειον ἔχοντες ἀνάκτων, ἀλλὰ τυράννων.

Diese Fassung hat Alexandre dem Verse gegeben, während derselbe schon bei Mai etwas besser lautet: οὐ βασίλεια ἔχοντες ἀνάκτορος, ἀλλὰ τυράννων. Die Handschriften bieten οὐ βασιλεῖ ἔχοντες ἀνακτόρων, ἀλλὰ τυράννων. Hieraus entnehme ich die Lesung οὐ βασιλῆΐ ἔχοντες ἀνάκτορος, ἀλλὰ τύραννοι; die letztere Phrase ἀλλὰ τύραννοι liegt auch XI 262 am Versschlusse vor: οὔ τί γε μὴν μακάρων προδεδειγμένοι, ἀλλὰ τύραννοι.

XIV 215 αἰμαλέοι Κέκροπες καὶ Δαρεῖοι ἠδὲ Λάκωνες.

Dies ist die Schreibart der Handschriften: das erste Wort, welches *Q* in der angeführten Form bietet, während *VH* αἰμάλεοι, *M* aber αἱμα | λέοι in zwei Zeilen getrennt aufweist, ist natürlich ἃ μέλεοι; Mai corrigirte αἳ μέλεοι, was in Alexandre's und Friedlieb's

Ausgaben überging. Schlimmer steht es mit dem den Rhythmus des Verses vollständig zerstörenden καὶ Δαρεῖοι. Die bisherigen Emendationsversuche müssen als verfehlt bezeichnet werden. Mit Mai's καὶ Δαύλιοι wird sich Niemand befreunden können. Die Stellung jenes corrupten Ausdruckes zwischen den Worten Κέκροπες, also der Bezeichnung der Athener, und Λάκωνες weist darauf hin, dass ein bedeutenderer Volksstamm als die Bewohner von Daulis hier genannt war. Aus diesem Grunde mag Alexandre καὶ Ἀργεῖοι in den Text gesetzt haben, das aber aus prosodisch-metrischen Rücksichten ganz und gar zurückzuweisen ist. Eher wäre an Δαναοί zu denken, dessen Einführung jedoch eine bedeutende Metamorphose in der Mitte des Verses nöthig machen würde. Am nächsten scheint mir zu liegen, dass aus der Corruptel ΚΑΙΔΑΡΕΙΟΙ der Name ΚΑΔΜΕΙΟΙ zu entnehmen ist, wornach dann nur ein τ', mit dem in den Sibyllinen so willkürlich umgesprungen worden, einzusetzen ist, um einen auch äusserlich fehlerlosen Vers zu erhalten. Diese Conjectur ist umso wahrscheinlicher, als hier auch die Athener, wie die Thebaner als Καδμεῖοι, in poetischer Weise als Κέκροπες bezeichnet werden. An dieser letzteren Form ist kein Anstoss zu nehmen, vgl. Kaibel Epigramm. ex lapid. conl. 969, 3 (II. Jahrhundert n. Chr.) ξυστάρχην Κεκρόπεσσι καὶ ἀθλητῆρσι Τρύφωνα ibid. 5 κλεινότατον Κεκρόπων ἐρικυδέος ἔρμα πόληος 120, 3 δῆμόν τε] Κεκρόπων ἱερὰν βουλήν τε γεραίρων 168, 2 ἐς χθόνα τὴν Κεκρόπων u. a. Dass die Thebaner neben den Athenern und Lakonen in einem Verse genannt werden, entspricht ihrer politischen Bedeutung: es sind die drei Staaten, welche nacheinander (wenn auch nicht in der vom Sibyllisten eingehaltenen Reihenfolge) die Hegemonie in Griechenland innehatten. Demnach dürfte die genuine Schreibung gewesen sein:

ἀ μέλεοι Κέκροπες Καδμεῖοί τ' ἠδὲ Λάκωνες.

XIV 224 καὶ τότε δ' αὖτ' ἄρξει θυμοφθόρος ἄσπετος αἴθων.

Unter ἄσπετος αἴθων kann man sich keine bestimmte Vorstellung machen, ich vermuthe hier eine Corruptel aus αἰετὸς αἴθων, das an derselben Versstelle bei Homer *O* 690 vorliegt und dorther von unserem Sibyllisten ebenso entnommen ward wie vom Verfasser des dritten Buches V. 611, wo dieselbe Bezeichnung von einem Könige (Antiochos Epiphanes) gebraucht wird: ἔλθῃ δ' ἐξ Ἀσίης βασιλεὺς μέγας, αἰετὸς αἴθων.

XIV 230 sqq. ἔσται γὰρ μερόπεσσιν ἐφημερίοις ἀνθρώποις
λιμοὶ καὶ λοιμοί, πόλεμοί τ' ἀνδροκτασίαι τε
καὶ σκότος ἀκάματον καὶ ἐπὶ χθόνα, μητέρα λαῶν,
ἠδ' ἀκαταστασίη καιρῶν καὶ ἀμείλιχος ὀργὴ
οὐρανόθεν, σεισμοί τε κεραυνοί τε φλεγέθοντες
κελαινοί θ' ὑετοὶ καὶ αὐχμηραὶ ψεκάδες.

In Vers 230 ist zunächst ἔσται γάρ unmöglich, da gleich mehrere plurale Subjecte folgen; denn es kann keinen Einfluss üben, dass in Vers 232 sq. singulare Begriffe folgen, da am Schlusse der Prophezeiung des Unheils 234 sq. wieder Pluralität der Subjecte eintritt. Es ist deshalb ἔσσονθ' ἅρ' oder ἔσσονται wie XI 260, 281 zu schreiben. Ebenso kann das Wörtchen καί in Vers 232 vor ἐπὶ χθόνα unmöglich richtig sein, es ist meines Erachtens durch περ zu ersetzen. In Vers 234 hat Mai das τε nach κεραυνοί in der Mailänder Ausgabe richtig ergänzt, während im folgenden Verse Alexandre die hand-

schriftliche Leseart κελαινοί in καὶ λάινοι änderte, wie XII 75 κελαινὸς ὑετός in καὶ λαινός. Nicht unmöglich ist es, dass an beiden Stellen, wie Meineke bezüglich der ersteren vermuthete, wegen des Metrums καὶ λίθινος die ursprüngliche nachmals durch καὶ λάινος verdrängte Schreibung war. Die weitere Herstellung des Verses durch Alexandre θ' ὑετοὶ καὶ αὐχμηραὶ ψεκάδες τε ist ganz unstatthaft: es dürfte καὶ λάινοι ὑετοί τ' ἠδὲ (oder τε ἰδὲ) ψεκάδες αὐχμηραί zu schreiben sein.

XIV 242 sq. καὶ τότε δ' αὖ πέσεται βασιλεὺς στρατιῆς ἀπὸ χειρὸς
βληθείς, οἷά περ οὔ τις, ὑπὸ σφετέρων ἀνθρώπων.

Der Ausdruck στρατιῆς ἀπὸ χειρός ist um so seltsamer, als im folgenden Verse ὑπὸ σφετέρων ἀνθρώπων zu lesen ist. Es liegt nahe, auch hier wie anderwärts in στρατιῆς eine Verderbnis aus κρατερῆς (oder στυγερῆς) zu sehen. Es ist merkwürdig, wie gern die Abschreiber das Wort στρατιῆς an Stelle eines andern in den Text eindringen liessen, vgl. zu XII 97 sq., XII 115 sq., XIV 161, 168. Dass für ἀπό zu schreiben sei ὑπό, vermuthete schon Alexandre in den Curae posteriores, ohne jedoch die Forderung nach einer Aenderung im Texte zu stellen.

XIV 249 εἷς δὲ φέρων νῖκος τὸ μετώνυμον, οἷά περ οὐδείς.

So liest man bei Alexandre, welcher νῖκος für das handschriftliche νεῖκος in den Text gesetzt hat. Aber die Construction verlangt einen Genetiv, der von dem selbst etwas verderbten Adjectiv abhängig ist, ich vermuthe daher, dass νίκης τὸ ἐπώνυμον die ursprüngliche Leseart darstellt, was mit Berücksichtigung von XIV 311 sehr wahrscheinlich wird: ὁ (τὸ?) πρὶν ἐλευθερίῃσιν ἐπώνυμος ἡγεμονεύσας.

XIV 284 sqq. ἔστι δέ τις γαίη, φίλη τροφὸς ἀνθρώποισι,
κειμένη ἐν πεδίῳ, περὶ δ' αὐτὴν Νεῖλος ὁρίζει
πᾶσαν ἐπουρίζων Λιβύην ἠδ' Αἰθιοπίαν.

Eine den beiden ersten Versen ähnliche Ausdrucksweise finden wir XIII 43 sq.:

ἤματι τῷ, ἐφ' ὅσον τε φίλη τροφὸς Ἰταλιήων
κειμένη ἐν πεδίῳ Νείλου παρὰ θέσφατον ὕδωρ.

An der früher erwähnten Stelle ist die Messung des ι in φίλη als Länge nothwendig, und da könnte Jemand auf die Idee verfallen, etwa die Form φιλίη einzusetzen. Allein dies ist aus mehreren Gründen unzulässig: zunächst sind die beiden Versschlüsse in XIV 284 und XIII 43 der bekannten homerischen Verbindung φίλη τροφὸς Εὐρυκλέεια β 361 nachgebildet; ferner schützen sie sich gegenseitig, da man für ἐφ' ὅσον τε φίλη nicht wohl wird einsetzen mögen ἐφ' ὅσον φιλίη; endlich lässt sich auch die Längung des ι entschuldigen: der Sibyllist fand bei Homer Δ 155, E 359, Φ 308 φίλε κασίγνητε mit langem ι in der ersten Vershebung vor (über deren Bedeutung Hartel Hom. Stud. I² 122 sq. gesprochen hat), er las wiederholt ἐφίλατο E 61, φίλατο Y 304, φῖλαι E 117 K 280, φίλωνται Hom. Hymn. Demet. 117, 487 mit langem ι, das auch von jüngeren Epikern gebraucht ward: dieser Umstand mag ihn veranlasst haben, sich die Länge des ι von φίλη auch einmal in der Senkung zu gestatten, zumal es sich um die stereotype Formel φίλη τροφός handelte.

XIV 297 sqq. οἱ δ' ἱερὴν Αἴγυπτον ἀπήμονα τὴν ἀσάλευτον
βάρβαρον οἰκήσουσιν, ὅταν φθόνος ἔκποθεν ἔλθῃ.
χεῖμα θέρος ποιεῖ· τότε θέσφατα πάντα τελεῖται.

So bieten hier die Handschriften: Alexandre hat βάρβαροι für βάρβαρον geschrieben, ebenso fühlte er, dass οἱ δ' im Eingange von 297 unmöglich ist: ‚οἱ δ' obscurum est et sane vacat, nisi barbaros Aegyptiis opponit'. Ausserdem aber ist in demselben Verse auch τὴν ἀσάλευτον eigenthümlich mit dem Artikel nach ἀπήμονα hinzugefügt. Die genuine Fassung des Verses dürfte vielmehr gewesen sein:

αἳ ἱερὴν Αἴγυπτον ἀπήμονα γῆν ἀσάλευτον
βάρβαροι οἰκήσουσιν

Der Wehruf αἳ wird nicht blos vor einzelnen Ausdrücken wie αἳ αἳ σοι πυρίκαυστε πόλις XIV 208 angewendet, sondern auch vor einem ganzen Satze, der eine unheilkündende Prophetie enthält, wie z. B. XIV 144 αἳ μαλεροῦ χαλκοῖο πόσους παραλήψεται Ἄρης oder XIV 344 αἳ ὁπόσοι φῶτες περὶ κύματα νηχήσονται.

Nicht minder verderbt sind die weiterhin folgenden Worte

ὅταν φθόνος ἔκποθεν ἔλθῃ.
χεῖμα θέρος ποιεῖ· τότε θέσφατα πάντα τελεῖται.

Der Vers 299 findet sich in fast derselben Form wie an der in den Versschlüssen verstümmelten Stelle VIII 214 sq.:

ἀλλ' ὅτ' ἂν ἀλλάξῃ καιροὺς θεός . . . . .
χεῖμα θέρος ποιῶν, τότε θέσφατα ⟨πάντα τελεῖται⟩.

Mit Rücksicht hierauf nun und in der Erwägung, dass bei den Sibyllisten oft mit dem Zorne Gottes gedroht wird, dürfte zunächst zu emendiren sein ὅταν θεόθεν χόλος ἔλθῃ. Ferner liesse sich χεῖμα θέρος ποιῶν schreiben, vorausgesetzt, dass θεόθεν χόλος als Subject (etwa so viel wie θεός selbst) gefasst werden könnte; sonst ist der Ausfall eines ganzen Verses (wie er VIII 214 vorliegt) zu constatieren.

XIV 301 κἂν μὲν δὴ φράζουσι θεόκλυτα θέσφατα λέξῃ.

Die Leseart δὴ φράζουσι steht in *QM*, während die Codices *VH* verderbt δὴ φραζώσοι bieten. Aber das Activ ist unmöglich, im Sinne des Begriffes ‚sich ein Orakel geben lassen' muss das Medium stehen, weshalb φραζομένοισι in den Text zu setzen ist. Umgekehrt ist XIV 273, wo von dem Inhalte der χρησμοί selbst die Rede ist, das überlieferte φραζόμενοι, woraus Friedlieb φραζομένους, Alexandre aber φραζόμενος gemacht hat, in φράζοντας zu verändern.

XIV 304 εὖτ' ἂν πενθαλέον δόρυ μακρὸν πᾶσι τανύσσῃ.

So Alexandre. Im Verseingange ist aber überliefert οὐ γ' ἂν in *VM*, οὐγ' ἂν in *H*, οὐ γὰρ in *Q*: ich schreibe ὅς γ' ἂν mit Bezug auf ὕψιστος. Weiters bieten die Handschriften δόρυ μακρὸν ἐπὶ πᾶσι. Aus metrischen Rücksichten hat Nauck μακρὸν δόρυ πᾶσι umgesetzt, Hilberg minder richtig (mit Zulassung der τομὴ κατὰ τέταρτον τροχαῖον) δόρυ μακρὸν ἅπασι vermuthet. Vielleicht ist am Schlusse des Verses τινάσσῃ (vgl. Hom. *M* 289 *χ* 419) für τανύσῃ der Handschriften einzusetzen.

XIV 308 sqq. τὸν γὰρ δὴ δούλειον ὑπὸ ζυγὸν αὐχένα θήσει
ὁ πρὶν ἐλευθερίησιν ἐπώνυμον εἰς ἐμονάσεις
βουλὰς ἔμπροσθεν μὲν ἀοίδιμον οὗτος ἐλίσσων·
τοίην δουλοσύνην θήσει πολύεδρον ἀνάκτων.

Ich habe diese Verse nach der handschriftlichen Ueberlieferung gegeben; zu bemerken ist noch, dass statt οὗτος (in Vers 310) *M* οὕτως bietet, der auch εἰς (in Vers 309) hat. Betrachten wir die vorhandenen Corruptelen der Reihe nach, so ist gleich das erste Wort τὸν durch τοῖς zu ersetzen, vgl. VIII 126 οὐκέτι σοι δούλειον ὑπὸ ζυγὸν αὐχένα θήσει. Im folgenden Verse hat Mai ἐπώνυμος ἡγεμόνησας, von Alexandre zu ἡγεμονήσας verbessert, geschrieben, was allenfalls zugestanden werden kann, obwohl es nicht ganz befriedigt. Mit μὲν ἀοίδιμον im nächsten Verse ist nichts anzufangen: man muss sich entschliessen, mit Meineke μέγ' und mit Mai ἀοίδιμος zu schreiben und auch οὗτος nach Alexandre's Vorschlage in οὐκέθ' zu verändern, wenn einigermassen ein Sinn herauskommen soll. Endlich glaube ich, dürfte in Vers 311 ausser der schon von Meineke vorgebrachten Conjectur ἀνάκτωρ das räthselhafte πολύεδρον durch πολύδακρυν (mit Bezug auf δουλοσύνην) zu ersetzen sein.

XIV 315 sq. τοῖς κακὸν ἀντὶ κακοῦ δώσει θεὸς ὑψικέραυνος,
ξεῖνος ξεῖνον ἀεὶ προνομεύσας χρυσὸν ἀπέλθῃ.

In dieser Weise liest man die Stelle in Alexandre's Ausgabe, indem statt der handschriftlichen Ueberlieferung ἀντ' ἀγαθοῦ — ἀντὶ κακοῦ geschrieben worden ist. Alexandre hielt sich bei seiner Textesänderung fälschlich an den Vers VIII 280, der hier jedoch gar nicht analog ist. Im Gegentheil, jenes ἀντ' ἀγαθοῦ muss stehen bleiben, da es seine Stütze an einem hesiodischen Verse findet, der offenbar dem Sibyllisten vorschwebte, Theog. 585 τεὺξε καλὸν κακὸν ἀντ' ἀγαθοῖο. Im folgenden Verse bieten die Handschriften προνομεύσας χρυσὸν ἀπεχθῆ; Alexandre's Schreibung ἀπέλθῃ scheint mir sehr willkürlich; ich vermuthe, dass einfach προνομεύσας in προνομεύσει zu verändern ist mit Beibehaltung von ἀπεχθῆ.

XIV 334 καυχίη δ' ἔσται, νῖκος δ' οὐκ ἔσσεται αὐτοῖς.

Den Ausdruck καυχίη hat Alexandre nach Mai recipirt, der ihn aus der Handschrift *M*, wo er sich thatsächlich findet, entnahm. Friedlieb schrieb richtig nach *H* ναυμαχίη, was von Alexandre als unwahrscheinlich erklärt ward: nun aber bieten auch die vaticanischen Codices *QV* ναυμαχίη, so dass die Variante von *M* als offenbare Verderbnis sich herausstellt; im zweiten Verstheile ist οὐκ ἔσσεται αὐτοῖς aus dem handschriftlichen αὐτοῖσιν οὐκ ἔσται durch Alexandre aus XIII 38 νίκη δ' οὐκ ἔσσεται αὐτοῖς verbessert worden; ob auch νίκῃ für νῖκος zu lesen ist, mag dahingestellt bleiben.

XIV 336 καὶ πολέμοις σκύλευμα γενήσεται οὐκ ἐπὶ δηρόν.

Der von *Ω* überlieferte Dativ πολέμοις muss durch den Genetiv πολέμου (oder πολέμων ersetzt werden, was die Satzconstruction gebieterisch verlangt, vgl. VII 58, XI 185.

XIV 340 sqq. Ἰουδαίους ὀλέσουσι μενεπτολέμους ἀνθρώπους
ἄχρις ἁλὸς πολιῆς κεραΐζοντες πολέμοισι
ποιμένες ἀμφότεροι περὶ πατρίδος ἠδὲ τοκήων·

Im Verse 340 ist hinter Ἰουδαίους ein δ᾽ einzuschieben. Mit ποιμένες ἀμφότεροι lässt sich nichts anfangen: ich bin der Ansicht, dass hier ursprünglich geschrieben war: ἀμφότερον, προμάχους περὶ πατρίδος ἠδὲ τοκήων. Ich erinnere an ähnliche epische Wendungen, wie bei Hom. *Γ* 179 ἀμφότερον, βασιλεύς τ᾽ ἀγαθὸς κρατερός τ᾽ αἰχμητής, *H* 418 ἀμφότερον, νέκυάς τ᾽ ἀγέμεν, ἕτεροι δὲ μεθ᾽ ὕλην, *ξ* 505 ἀμφότερον, φιλότητι καὶ αἰδοῖ u. s. Wegen περὶ πατρίδος ἠδὲ τοκήων vergleiche man das Muster Hom. *ι* 34 ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων.

XIV 347 δὴ τότε τῶν Ἀράβων μετελεύσεται αἷμα βρότειον.

In dieser Art lautet die Ueberlieferung der Handschriften ausser *Q*, worin καὶ δὴ τότε τῶν κτλ. zu lesen ist. Allein τῶν ist hier ganz ungehörig: der Emendation ist die Leseart von *Q* zu Grunde zu legen, wonach ich zu schreiben vorschlage καὶ τότε δή; der Versanfang καὶ τότε ist ja bei den Sibyllisten ein überaus geläufiger. Weiters ist Ἀραβας zu verbessern, vgl. VIII 157 καὶ τότε θῆρα μέγαν μετελεύσεται αἷμα κελαινόν.

XIV 350 ἀνέρες οἰκήσουσι πόλιν τὴν πολλὰ παθοῦσαν.

Im Versanfange ist eine anreihende Conjunction durchaus von Nöthen, weshalb ἄνδρες δ᾽ herzustellen ist; statt τὴν πολλὰ παθοῦσαν wird man μάλα πολλὰ παθοῦσαν schreiben müssen.

XIV 353 ἀλλὰ μίη φιλότης καὶ εἷς τρόπος εὔφρονι δήμῳ.

Der Sinn verlangt hier vielmehr εὔφρονι θυμῷ, einen Ausdruck, der schon zum älteren epischen Sprachgute gehört, vgl. Hom. Hymn. XXX 14 an derselben Versstelle. In den Sibyllinen lesen wir ihn VIII 497 und anderwärts, III 687, 722 wenigstens den Gegensatz ἄφρονι θυμῷ. Für μίη schlug Nauck μόνον vor.

XIV 356 καὶ τότε δ᾽ ἐγγὺς ἦεν τὸ θέρος μερόπων ἀνθρώπων.

Für das unmetrische ἦεν der Codices hat Alexandre ἔην in den Text gesetzt, obgleich der Zusammenhang dies Imperfectum als unstatthaft erscheinen lässt. Wie die genuine Leseart gelautet, lehrt die Parallelstelle II 164 ἔφυ τὸ θέρος μερόπων ἀνθρώπων. Dies ἔφυ ergibt hier recipirt den verlangten Sinn, indem es einem ἐστί gleichkommt.

XIV 358 sq. οὐ λέξει τότε τις μεμνημένος ἄλλος ὁδίτης,
ὡς ῥά ποτ᾽ ἀμπαύσει μερόπων γένος ὀλλυμένων περ.

Den Ausdruck ἄλλος hat bereits Alexandre aus dem verderbten handschriftlichen ἁλός hergestellt. Aber das vorangehende μεμνημένος hat gar keinen Bezug auf den Context. Es ist seltsam, dass noch keiner der Herausgeber wahrgenommen hat, woher die ganze Wendung stammt: die Erkenntnis hievon hätte auch die Emendation ermöglicht. Man wird keinen Augenblick zögern nach Hom. *λ* 127 συμβλήμενος ἄλλος ὁδίτης in den Sibyllentext zu setzen. Die Aenderung auch auf das Wörtchen τις zu erstrecken und dies nach dem homerischen Ausdrucke in τοι zu verwandeln, ist nicht erforderlich.

XIV 360 sq. καὶ τότε δ' ἁγνὸν ἔθνος πάσης γῆς σκῆπτρα κρατήσει
εἰς αἰῶνας ἅπαντας ἅμ' ἰφθίμοισι τοκεῦσιν.

Statt τοκεῦσιν muss τέκεσσιν geschrieben werden, das der Sinn dringend verlangt, da hier nur von der Nachkommenschaft des ἁγνὸν ἔθνος die Rede sein kann. Alexandre hatte in den Noten zur ersten Ausgabe an τέκνοισιν gedacht, diese Vermuthung dann aber wieder vollständig fallen gelassen. In Vers 360 ist πάσης aus ἁπάσης von dem genannten Herausgeber corrigirt worden nach VIII 169, vgl. auch III 49.

INDEX CRITICUS.*)

	pag.
Prooem. 44 Alex.	2
„ 49 „	2
I 50 sqq.	3
I 57	3
I 66	4
I 70 sqq.	4
I 87 sqq.	4
I 94 sq.	5
I 98 sqq.	5
I 120 sqq.	5
I 189 sq.	6
I 193	6
I 201 sq.	6
I 220 sqq.	6
I 225 sqq.	7
I 230	7
I 244 sq.	7
I 247	8
I 261 sq.	8
I 293 sq.	8
I 309 sq.	9
I 324 sq.	10
I 344	113
I 353 sq.	10
II 22 sq.	10
II 34	15
II 39	15
II 52 sq.	15
II 71 sq.	15
II 74 sqq.	16
II 105	16
II 109 sq.	16
II 121	17
II 161	18
II 182 sq.	18
II 184 sqq.	19
II 204 sqq.	19
II 206	19
II 213	19
II 229	19
II 230 sqq.	20
II 234 sqq.	20
II 239	96
II 240 sq.	20
II 249	20
II 253	21
II 284 sqq.	21
II 288	21
II 316	21
II 317	21
II 319	22
II 320 sq.	22
II 322	22
II 343 sq.	22
II 345 sq.	23
II 348	23
III 36 sq.	24
III 84 sqq.	24
III 106 sqq.	24
III 118 sq.	25
III 123	25
III 129 sqq.	25
III 135	26
III 162 sq.	26
III 165 sq.	26
III 167 sqq.	26
III 175 sq.	27
III 224	27
III 226	27
III 234 sqq.	28
III 261 sq.	28
III 295	29
III 299	29
III 301	29
III 304	14
III 333	29
III 334 sqq.	30
III 359 sqq.	13
III 371 sq.	30
III 382	30
III 385 sq.	31
III 396 sq.	31
III 398 sqq.	31
III 421	32
III 439 sqq.	32
III 450	14
III 451 sq.	32
III 453 sq.	33
III 454 sqq.	33
III 457	34
III 501	34
III 512 sq.	35
III 516 sq.	36
III 528 sq.	36
III 529 sq.	36
III 549 sq.	37
III 564 sqq.	37
III 570 sqq.	38
III 612	38
III 677	38
III 680 sq.	38
III 699 sq.	39
III 704	39
III 761 sqq.	39
III 765	40
III 779	14
III 787 sq.	40
III 790 sqq.	40
III 803	40
III 806	41
III 808 sqq.	41
IV 1	42
IV 13	42
IV 19	11
IV 44	43
IV 108	43
IV 114	44
IV 166 sq.	44
IV 168 sq.	44
IV 172 sq.	45
IV 183 sqq.	45
V 1 sqq.	48
V 37	103
V 51	50
V 55 sqq.	51
V 60	52
V 68 sqq.	52
V 85	52
V 92 b sqq.	53

*) Zählung nach Alexandre.

	pag.
V 98	54
V 100 sqq.	54
V 104	55
V 105 sqq.	55
V 133 sq.	56
V 143	56
V 158	57
V 159 sq.	57
V 177	57
V 179 sq.	57
V 186 sq.	58
V 193 sqq.	58
V 198	59
V 205	59
V 221 sqq.	59
V 246 sqq.	59
V 250 sq.	14
V 272	60
V 311 sqq.	60
V 316	60
V 337	14
V 352 sqq.	61
V 356 sqq.	61
V 394 sq.	62
V 396	62
V 405 sq.	62
V 421 sq.	63
V 426	63
V 428	63
V 431	14
V 437	63
V 448	63
V 467	13
V 486 sq.	63
V 491	64
V 502	64
V 508	64
V 525	65
VI 5	65
VI 11	65
VI 13 sqq.	65
VI 24 sq.	66
VI 26	67
VII 7	67
VII 12 sq.	67
VII 32	67
VII 34 sq.	67
VII 48 sqq.	68
VII 51 sq.	68
VII 58 sq.	69
VII 76	69
VII 79 sq.	69
VII 119	70
VII 126	11
VII 145	70
VII 157 sqq.	70
VII 161	70
VIII 1 sqq.	71
VIII 6 sqq.	71
VIII 12	72
VIII 14	72
VIII 25	73
VIII 44	73
VIII 52	73
VIII 54 sq.	73
VIII 58	74
VIII 78	74
VIII 95	74
VIII 129	74
VIII 131	75
VIII 135 sq.	75
VIII 139	75
VIII 143	75
VIII 151 sq.	75
VIII 161	76
VIII 163 sq.	76
VIII 171 sq.	76
VIII 194 sq.	77
VIII 196 sq.	77
VIII 203	78
VIII 213	78
VIII 225 sq.	78
VIII 249 sq.	79
VIII 302	79
VIII 313 sqq.	79
VIII 318	80
VIII 324 sqq.	80
VIII 333	81
VIII 335 sq.	81
VIII 337	19
VIII 344	81
VIII 350 sqq.	81
VIII 358	82
VIII 366	82
VIII 369 sq.	82
VIII 378	83
VIII 388 sq.	83
VIII 403	83
VIII 408	83
VIII 425	83
VIII 426	84
VIII 430	84
VIII 436 sq.	84
VIII 438 sqq.	85
VIII 450	85
VIII 452 sq.	85
VIII 454 sq.	86
VIII 465 sq.	86
VIII 478	86
VIII 478 sq.	87
XI 13 sqq.	87
XI 25 sqq.	87
XI 35 sq.	88
XI 51 sq.	88
XI 53 sqq.	89
XI 61 sq.	89
XI 67	89
XI 73 sqq.	89
XI 95 sq.	90
XI 109 sqq.	90
XI 114 sqq.	90
XI 123 sq.	90
XI 134	90
XI 140	91
XI 146 sq.	91
XI 153	91
XI 155	91
XI 156 sq.	91
XI 159 sqq.	92
XI 167 sq.	92
XI 171	92
XI 186 sqq.	92
XI 191 sq.	93
XI 194	93
XI 198	93
XI 202	31
XI 202 sq.	94
XI 204 sqq.	94
XI 213	94
XI 217 sq.	94
XI 219 sq.	95
XI 221	95
XI 225 sq.	95
XI 229	95
XI 232 sqq.	96
XI 258 sqq.	96
XI 266 sqq.	97
XI 270 sq.	97
XI 292 sq.	97
XI 296	97
XI 297	98
XI 303	98
XI 304	98

	pag.
XI 306	98
XII 16 sq.	98
XII 21	99
XII 23	99
XII 30 sq.	99
XII 32 sq.	99
XII 42 sqq.	99
XII 51 sq.	100
XII 60 sq.	100
XII 78 sqq.	100
XII 87 sqq.	102
XII 95 sq.	103
XII 97 sq.	103
XII 101	103
XII 102	104
XII 103	104
XII 105 sq.	104
XII 107 sqq.	104
XII 115 sq.	104
XII 119	105
XII 121	105
XII 130 sq.	105
XII 133 sq.	105
XII 135 sq.	105
XII 138 sqq.	106
XII 147 sqq.	106
XII 152	107
XII 153	107
XII 156	107
XII 162 sqq.	107
XII 168	107
XII 175	96
XII 179	108
XII 183	108
XII 190 sq.	108
XII 209	108
XII 214	87
XII 215	108
XII 218 sq.	108
XII 221 sqq.	109
XII 258	105
XII 267 sq.	109
XII 275	109
XII 289 sq.	109
XII 294 sq.	110
XII 298 sq.	110
XIII 1 sqq.	110
XIII 13 sq.	111
XIII 21 sqq.	111
XIII 39 sqq.	111
XIII 55 sq.	111
XIII 75 sq.	112
XIII 77 sq.	112
XIII 81 sq.	112
XIII 87 sq.	112
XIII 93	113
XIII 94	113
XIII 95 sqq.	113
XIII 103	114
XIII 119	115
XIII 130	115
XIII 131 sqq.	115
XIII 134 sq.	116
XIII 137 sq.	116
XIII 153	116
XIII 156 sq.	116
XIII 162	116
XIII 164 sq.	117
XIII 166 sqq.	117
XIII 172 sq.	117
XIV 7 sqq.	118
XIV 14 sqq.	118
XIV 22 sq.	119
XIV 24 sqq.	119
XIV 31	119
XIV 32 sq.	119
XIV 39 sq.	120
XIV 50 sq.	120
XIV 52 sq.	120
XIV 61 sq.	120
XIV 74 sq.	120
XIV 76 sq.	121
XIV 80	121
XIV 82	121
XIV 87	122
XIV 97	122
XIV 98	88
XIV 99 sqq.	122
XIV 111 sqq.	122
XIV 114	122
XIV 127	120
XIV 129	123
XIV 131	123
XIV 137 sq.	123
XIV 139 sq.	123
XIV 142 sqq.	123
XIV 150 sq.	124
XIV 154 sqq.	124
XIV 158 sqq.	124
XIV 161 sq.	124
XIV 164	125
XIV 167	125
XIV 175 sq.	125
XIV 179	87
XIV 180 sq.	125
XIV 197	125
XIV 215	125
XIV 224	126
XIV 230 sqq.	126
XIV 242 sq.	127
XIV 249	127
XIV 264 sq.	77
XIV 284 sqq.	127
XIV 297 sqq.	128
XIV 301	128
XIV 303	77
XIV 304	128
XIV 308 sqq.	129
XIV 315 sq.	129
XIV 334	129
XIV 336	129
XIV 340 sqq.	130
XIV 347	130
XIV 350	130
XIV 353	130
XIV 356	130
XIV 358 sq.	130
XIV 360 sq.	131

V.

BEITRÄGE

ZUR

GESCHICHTE DES ALEXANDERROMANS.

VON

PROF. Dr. TH. NÖLDEKE,

CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 16. APRIL 1890

Diese Arbeit ist veranlasst durch das Erscheinen des syrischen Textes des Pseudocallisthenes.[1] Ich las ihn wiederholt, verglich ihn mit dem griechischen Text und wurde so immer weiter geführt zu Untersuchungen über die früheren wie die späteren Entwicklungen dieser Geschichte. Aber es lag mir fern, nach Vollständigkeit zu streben. Von den jüngeren occidentalischen Zweigen dieser Litteratur habe ich nur zu meiner eigenen Belehrung einzelnes ein wenig ins Auge gefasst. Darüber haben ja wohl auch competente Gelehrte genügend gehandelt.[2] Dagegen liess sich jetzt, nachdem die wichtigsten arabischen Quellen gedruckt vorliegen, über die Verbreitung der Alexandergeschichten im Morgenlande manches geben, wovon Spiegel[3] noch nicht wissen konnte. Ich habe mich bemüht, den Nichtorientalisten einen Einblick in die orientalischen Gestalten des Romans zu verschaffen, und zu dem Ende auch ein paar nur im Originaltext herausgegebene arabische Stücke ins Deutsche übersetzt. Einige bloss für Fachleute bestimmte Angaben und Erörterungen mögen jene gefälligst überspringen.

Da ich leider des Armenischen unkundig bin, war ich hinsichtlich des armenischen Pseudocallisthenes zunächst auf die Mittheilungen bei Zacher[4] und bei Römheld[5] beschränkt; doch hat mir mein Freund Hübschmann noch über ziemlich viele Stellen Auskunft gegeben. Bei der isolierten Stellung der armenischen Litteratur ist dies Alexanderbuch allerdings

[1] The history of Alexander the great, being the syriac version of Pseudo-Callisthenes. Edited from five manuscripts, with an english translation and notes, by Ernest A. Wallis Budge. Cambridge 1889. Das Buch enthält ausser dem, was der Titel angiebt und einer umfangreichen Einleitung noch eine weitere syrische Erzählung mit Uebersetzung und die Uebersetzung zweier anderer syrischen Schriften.

[2] Vor allem verweise ich auf den zweiten Band von Paul Meyer's bekanntem Werk: Alexandre le Grand dans la littérature française du Moyen Age. Paris 1886.

[3] Die Alexandersage bei den Orientalen. Leipzig 1851.

[4] Pseudocallisthenes. Halle 1867.

[5] Beiträge zur Geschichte und Kritik der Alexandersage. Th. 1.; Programm des Gymnasiums in Hersfeld 1873. Es ist sehr zu bedauern, dass diese gründliche Arbeit nicht fortgesetzt worden ist.

für die orientalischen Formen des Romans von keiner besonderen Bedeutung; höchst wichtig ist es jedoch für den griechischen Text, da der Armenier seine Vorlage sehr genau übersetzt hat.[1]

Ich habe noch einige ältere und jüngere Ausläufer dieser Litteratur behandelt. Die von Budge herausgegebene syrische Legende ist durch ihre Nachwirkung in mancher Hinsicht noch bedeutsamer als der Roman, mit dem sie im Orient vielfach zusammengeflossen ist.

Aus dem, was ich hier andeute, ergiebt sich schon, dass meine Arbeit etwas fragmentarisch und unsystematisch ist. Hoffentlich ist sie trotzdem einigermassen brauchbar.

Abkürzungen.

A. B. C bezeichnen in bekannter Weise resp. die drei griechischen Handschriften Müller's; α, β, γ resp. die drei Textgestalten, welche sie repräsentieren.

L: die Leydener Handschrift, nach Zacher's Copie herausgegeben von Meusel (Jahrb. für class. Philologie, Supplementband 5, 701 ff.; auch separat erschienen Leipzig 1864).

Syr.: die syrische Uebersetzung (resp. ‚der syrische Text').

Arm.: die armenische Uebersetzung (resp. ‚der armenische Text').

Val.: Julius Valerius.

Leo: die Vita Alexandri Magni des Archipresbyter Leo, ‚Historia de preliis' nach der vorzüglichen Ausgabe des ältesten Textes von Leo Landgraff, Erlangen 1885.

Venez.: die venezianische Bearbeitung in politischen Versen, nach den Angaben von Steph. Kapp (Mittheilungen aus zwei griechischen Handschriften als Beitrag zur Geschichte der Alexandersage im Mittelalter, Wien, 1872; Programm des Gymnasiums im IX. Gemeindebezirk).

Zur Charakterisierung des griechischen Romans.

Ueber die Entstehung des Pseudocallisthenes[2] wird man wohl schwerlich viel mehr ermitteln, als das, was Carl Müller in der Einleitung zu seiner Ausgabe und Erwin Rohde (Der griechische Roman, S. 184 ff.) dargelegt haben. Denn wenn es schon ziemlich unwahrscheinlich ist, dass zu dem einzigen bekannten Codex (A) der ältesten Textgestalt (α) noch ein anderer und gar besserer aufgefunden werde,[3] so ist es so gut wie ausgeschlossen, dass wir je in den Besitz einer Handschrift eines einstmals selbständigen Theiles des Romans — z. B. eines Briefes über die indischen Abenteuer[4] — oder aber einer Schrift

[1] Schon die genaue Wiedergabe der Eigennamen sticht erfreulich von der Verunstaltung im syrischen Text ab.

[2] Ich behalte den bequemen Namen bei, obgleich bekanntlich nur vereinzelte und späte Zeugnisse das Buch dem Callisthenes zuschreiben; keines derselben bezieht sich auf die ursprüngliche Gestalt α.

[3] Dagegen ist es recht wohl denkbar, dass sich einzelne Stücke der Recension α noch in einer der ziemlich zahlreichen Handschriften finden, welche im Ganzen β oder γ darstellen. So giebt ja L den Anfang nach α, während das Uebrige zu β gehört; Venez. folgt bis etwa 2, 22 α, von da an β; Arm. umgekehrt bis ungefähr 1, 16 β, von da an α. Abschreiber und Uebersetzer ergänzten eben eine unvollständige Vorlage durch eine andere Handschrift, ohne erst viel zu untersuchen, ob beide derselben ‚Recension' angehörten. Defecte kommen bei Handschriften bekanntlich am meisten ganz im Anfang und am Schluss vor; da hätten wir also auch in unserem Falle am ersten Ergänzungen zu erwarten. Es wäre erfreulich, wenn sich so z. B. noch ein zweiter griechischer Text von Alexander's Testament 3, 33 fände. — Die vollständige Herausgabe von Venez., wenigstens so weit sie α angehört, ist sehr zu wünschen, da sie sich nach den Proben ziemlich eng an ihre Vorlage hält.

[4] Ueber diese Wundermärchenlitteratur s. Rohde a. a. O. Natürlich liesse sich noch manches hinzufügen. Dass man dem Alexander schon ziemlich früh fabelhafte Berichte über ferne Länder untergeschoben hat, zeigt unter anderem Plin. 6, 51 (wonach er dem caspischen Meere süsses Wasser zugeschrieben haben soll). Uebrigens ist nicht zu verkennen, dass auch

gelangen, welche dem Verfasser oder Redactor des Ganzen als eigentliche Quelle gedient hat. Allerdings spielt nämlich eine gewisse, wenn auch sehr trübselige, Gelehrsamkeit beim Pseudocallisthenes eine grössere Rolle, als man anzunehmen pflegt. Man braucht nur Plutarch's Alexander zu lesen, der von Geschichten fast mehr enthält als von Geschichte, um eine ganze Anzahl von Berührungen mit jenem zu finden. Plutarch hat diese Anecdoten aber nicht etwa der Sage entnommen, sondern bekannten Geschichtsschreibern, zum grössten Theil eben den ältesten Biographen Alexander's wie Clitarch und Onesicritus. Und so begegnen wir den characteristischen Zügen des Pseudocallisthenes selbst bei Arrian, freilich fast nur wo er λεγόμενα mittheilt, nicht wo er seine beiden Hauptquellen wiedergiebt. Viele dieser Erzählungen mögen durch die Schulen und öffentlichen Redner zum Gemeingut auch der Halbgebildeten geworden, aber einige können doch kaum anders als durch directe Benutzung von Büchern in den Roman gelangt sein. Das gilt natürlich erst recht von allerlei wenig bekannten Namen und Aussprüchen, von den Verzeichnissen am Schluss, von den Gedichten u. s. w. Ich gebe im Folgenden eine Reihe von Zügen, in denen der Roman mit der gelehrten Litteratur mehr oder weniger übereinstimmt. Dabei lasse ich natürlich die Hauptbegebenheiten weg, wie dass Alexander den Darius und Porus besiegt und dass er Theben zerstört hat, gehe auch keineswegs auf Vollständigkeit aus und beanspruche noch weniger, irgend etwas zu bieten, was nicht jeder Kenner der Quellen leicht auch gefunden hätte; manche meiner Verweisungen stehen ja auch schon bei C. Müller oder bei Zacher. Ich denke aber, dass die Zusammenstellung als solche doch nicht nutzlos sein dürfte.

Die Versieglung des Leibes der Olympias mit dem Löwenbilde 1, 8 steht so Plut.[1] 2; Steph. Byz. s. v. Ἀλεξάνδρεια (daraus Eustath. zu Dionys. v. 254). Aus Stephanus' Angabe, dass Alexandria desshalb Λεοντόπολις heisse, ergiebt sich der Alexandrinische Ursprung dieses Zuges. Man beachte die wörtliche Uebereinstimmung der Deutung bei Plutarch und im Roman; dort οὐδὲν γὰρ ἀποσφραγίζεσθαι τῶν κενῶν, hier οὐδεὶς γὰρ κενὸν ἀγγεῖον σφραγίζει. Die Geschichte kann schon zu Alexander's Lebzeiten zurecht gemacht sein; dass die Deutung seinem Hofcaplan Aristander von Telmissus beigelegt wird, spricht eher dafür als dagegen.

Die Erscheinung (beachte das ὤφθη) des Drachens, der bei Olympias schläft, und zwar als Verkörperung des Ammon 1, 10 haben wir Plut. 2; Justin 12, 16, 2. 11, 11, 3; vergl. Lucian, Alex. pseudom. 7; Dio Chrys. de regno 3 (R 149).[2] Dieser Zug ist sicher schon auf Alexander's Geheiss verbreitet worden. Dass sich Philipp der Olympias wirklich entfremdet habe, weil er τινὰς μαγείας ἐπ' αὐτῷ καὶ φάρμακα τῆς γυναικός fürchtete (Plut.), oder weil er sie wegen des Umgangs mit der Ammon-Schlange *velut stupri compertam* hielt Justin 11, 11, 6, dürfen wir natürlich nicht annehmen. Auch haben wir in einem solchen angeblichen Argwohn Philipp's nicht etwa den Anlass zu der Erzählung zu sehen, dass Nectanebos sie durch seine Gaukeleien bethört habe.

Von den Lehrern Alexander's 1, 13 finden wir ausser dem selbstverständlichen Aristoteles wenigstens den Pädagogen Leonides bei Plut. 5. 22 wieder; vergl. Plut. 25 = Apophth.

---

in diese abenteuerlichen Erzählungen zuweilen wirkliche Kunde hineinspielt; vergl. z. B. die auf Rohr gebaute Stadt, 3, 17 *e* (nach Zacher's Eintheilung; Müller S. 121 *b*). Ganz so ist es mit dem schon um 900 geschriebenen Buche von Sindbâdh dem Meerfahrer; s. de Goeje, De reizen van Sindebaad (aus ‚de Gids' 1889).

[1] *Plut.* schlechthin bedeutet hier Plutarch's Alexander.

[2] Die rationalistische Erklärung bei Plutarch ist des Zauberspuks im Roman würdig!

regis Alex. 4 und Plin. 12, 62. Dazu kommt die Amme, denn dass Λακρίνη[1] dieselbe ist wie die historische Λανίκη Arrian 4, 9, 3; Athen. 129 *a*; Aelian, Var. hist. 12, 26; Curtius 8, 1, 21 (wo *Hellanice*), ergiebt sich aus dem Zusatz ἡ Μέλανος (Arm. A), oder Μέλαντος (BLC) ἀδελφή; Lanike war ja die Schwester des Κλεῖτος ὁ μέλας Arrian l. c.; Plut. 16; Diod. 17, 20.[2] In einem solchen Falle wird doch niemand von Sage sprechen!

Es ist schwerlich Zufall, dass sowohl Plut. 6 wie im Roman 1, 13 unmittelbar hiernach der Bucephalus (oder Bucephalas) auftritt. Vergl. die Worte ἐκλήθη δὲ Βουκέφαλος ἐπειδὴ ἐν τῷ μηρῷ εἶχεν ἔγκαυμα βοὸς κεφάλην 1, 15 mit σημεῖον δε οἱ ἦν βοὸς κεφαλὴ ἐγκεχαραγμένη, ἐφ᾽ ὅτου καὶ τὸ ὄνομα λέγουσιν ὅτι ἔφερεν Arrian 5, 19, 5 (und *ab insigni taurini capitis armo impressi* Plin. 8, 154).[3]

Die Theilnahme Alexander's an den Spielen in Olympia 1, 18 f. beruht vielleicht auf einem Missverständniss der Anecdote bei Plutarch, Alexandri apophth. 2; de Alex. fortuna 1, 9: er wollte danach in Olympia wettrennen, wenn er Könige als Antagonisten hätte. Im Roman ist sein Hauptgegner Nicolaus, König der Acarnanen, und vier andere Mitbewerber sind Königssöhne.

Das Auftreten Alexander's für seine Mutter gegen Cleopatra, die Schwester (in Wirklichkeit Nichte) des Attalus und was sich daran schliesst bis zur Versöhnung 1, 20—22 entspricht in den Hauptsachen der Erzählung Plut. 9; vergl. Justin. 9, 7, 3. Man beachte die (schon von Müller hervorgehobene) wörtliche Uebereinstimmung von ὁ τὴν Ἀσίαν Φίλιππος σπεύδων λαβεῖν καὶ τὴν Εὐρώπην ἐκ βάθρων . . .[4], οὐκ ἠδυνήθη βῆμα ἀλλάξασθαι 1, 21 mit οὗτος μέντοι (εἶπεν) ἄνδρες, εἰς Ἀσίαν ἐξ Εὐρώπης παρασκευάζεται διαβαίνειν, ὃς ἐπὶ κλίνης ἀπὸ κλίνης διαβαίνων ἀνατέτραπται Plut. l. c. Uebrigens kann die Geschichte wahr sein: auf alle Fälle ist sie schon bei Alexander's Lebzeiten zu seinen Gunsten und zum Nachtheil seines Vaters erzählt (von Theopomp ?).

Die Ausfragung der persischen Gesandten durch den jungen Alexander Plut. 5 kann den Anlass zu der Erzählung 1, 23 gegeben haben. Es ist jedenfalls merkwürdig, dass Alexander hier die Perser schon bescheidet, als Philipp noch lebt.

Dass der Zug Alexander's nach Italien 1, 29 auf Verwechslung mit seinem epirotischen Oheim Alexander beruht, hat Müller's Scharfsinn erkannt. Auch darin hat er gewiss Recht, dass die (sicher historische) Gesandtschaft der Römer an Alexander, welche Clitarch erwähnte Plin. 3, 57, in der Huldigung wiedergespiegelt wird, die im Roman die Römer dem König leisten.

Die Gründung Alexandria's wird bei Diod. 17, 52 — Curtius 4, 8 = Just. 11, 11, 3 nach dem Zuge zur Ammonsoase erzählt;[5] so im Roman, der auf diese Weise auch die ägyptische Gottheit bei der für ihn allerwichtigsten Sache besser in Thätigkeit setzen kann. Da er Alexander von Westen nach Aegypten kommen lässt, so ist diese Anordnung für ihn auch sonst bequemer. — Das Vorzeichen bei der Gründung 1, 32 (vorne) ebenso

[1] So Arm. *Alacrinis* Val. In A arg entstellt. Λεχάνη BL. Im Syr. fehlt sie.

[2] Beiläufig eine historische Bemerkung: Der Sohn der Lanice war ein berühmter πολυπότης Athen. l. c. 425 *a*; Aelian l. c. Ihr grosser Pflegling Alexander bereitete sich durch Trunksucht ein frühes Grab. Ihr Bruder Clitus reizte in der Trunkenheit den trunkenen Alexander so, dass er ihn ermordete. Auch Philipp war ein starker Trinker. Sollte nicht die nordische Trunksucht der Macedonier mit zu den Gründen gehört haben, weshalb die in dieser Hinsicht im Allgemeinen sehr mässigen Griechen jene nicht als Stammgenossen anerkennen mochten?

[3] Die richtige Erklärung des Namens ist wohl die bei Strabo 698: ἀπὸ τοῦ πλάτους τοῦ μετώπου.

[4] Zu ergänzen ἀνατρέψας, ἀνελών oder dgl.

[5] Dass die Gründung in Wirklichkeit vor den Zug fällt, ergiebt sich aus Arrian, dessen Haupterzählung hier deutlich die chronologische Folge seiner Quelle einhält.

Strabo 792 (μνημονεύουσι); Arrian 3, 2, 1 f. (λέγεται); Plut. 26; Curtius 4, 8, 6; Steph. Byz. s. v. Ἀλεξάνδρεια (der Iason als Quelle nennt); Valer. Max. 4[b], 1; Ammian 22, 16, 7. Vergl. (die μάντεις sagten, er möge guten Muthes sein) πολυαρκεστάτην γὰρ οἰκίζεσθαι πόλιν ὑπ' αὐτοῦ καὶ παντοδαπῶν ἀνθρώπων ἐσομένην τρόφον Plut. 26 und (die σημειολύται sagten) ὅτι ἡ πόλις, ἣν ἐκέλευσας κτισθῆναι, βασιλεῦ, ὅλην τὴν οἰκουμένην θρέψει καὶ πανταχοῦ ἔσονται οἱ ἐν αὐτῇ γεννηθέντες ἄνθρωποι. An der Geschichte mag etwas wahr sein. Der Name des Architecten Dinocrates 1, 31 (vergl. die Citate Müller's[1]) kann sich übrigens sehr wohl durch lebendige Tradition oder durch jedermann zugängliche Inschriften in Alexandria erhalten haben; das gilt vielleicht auch von den anderen Architecten, die der Roman nennt.

Die Traumerscheinung des Satyrs bei der Belagerung von Tyrus 1, 35 ist ähnlich der bei Plut. 24. In dem Satrapen Σπίνθηρ 1, 39. 2, 10 dürfen wir wohl den Σπιθριδάτης Arrian 1, 15 etc. erkennen; für dessen Genossen Ῥοισάκης (Ῥωσάκης) ist Ὑδάσπης substituiert, wie Ναβαρζάνης, der Genosse des Βῆσσος, den bekannteren Namen Ἀριοβαρζάνης erhält 2, 20 f. In dem Eunuchen Bazanus 2, 19 bei Val. hat Zacher den Βισθάνης ὁ Ὤχου παῖς Arrian 3, 19, 4 f. erkannt. Dies wird noch sicherer durch die Namensform Gistanes bei Arm. Der Satrap von Susa Ἀβουλίτης Arrian 3, 16, 9 erscheint 2, 14 (am Ende) als Ἀδουλίτης ὁ ἐπὶ Σούσης; so ist nämlich nach Arm. die Lesart Δουρίτης ὁ ἐκπισσύσης A zu verbessern; nach 2, 22 ist dieser Ἀδουλίτης ein Oheim des Darius.

Die Erwähnung von Arabien beim Kriege gegen Darius 1, 41 beruht wohl auf dem Streifzug gegen gewisse Araber im Antilibanus während der Belagerung von Tyrus Arrian 2, 20, 4; Plut. 24; Curtius 4, 2, 24. 3, 1 (Polyän 4, 3, 4). Hier erscheint auch der Macedonier Amyntas, der vor Alexander zu Darius geflohen war Plut. 20 u. s. w.

Dass die Statue des Orpheus in dem Musensitze Pieria[2] schwitzt 1, 42 Val. Arm. (in A fehlt hier ein Blatt; Syr. hat den Zug nicht), steht Arrian 1, 11, 2; Plut. 14. Die Deutung ist im Roman aber verdreht. An die Stelle des Aristander, der die Auslegung wirklich gegeben haben wird,[3] tritt der mythische Seher Melampus.

Von Alexander werden die Heroen glücklich gepriesen οἱ ἐντυχόντες τοιούτου κήρυκος τοῦ Ὁμήρου 1, 42; vergl. Arrian 1, 12, 1, dass Achill Ὁμήρου κήρυκος εἰς τὴν ἔπειτα μνήμην ἔτυχε (ὡς ὁ λόγος); Plut. 12; Cicero pro Archia 24; Vopiscus, Probus 1, 2 u. s. w.[4] Da gewiss jeder Schulmeister diese Anecdote kannte, so ist auf ihre Aufnahme in den Roman natürlich kein Gewicht zu legen. Ursprünglich war in diesem übrigens auch wohl Ajax genannt wie bei Diod. 17, 17, da in A dessen Schild τὸ ἑπταβόειον vorkommt.

Vielleicht stammt das Verzehren der Pferde 1, 44 an der Maeotis 1; 44 Val., Syr.[5] aus dem Zuge durch Gedrosien Arrian 5, 25, 1 oder dem Zuge durch den Paropanisus Aelian, Var. hist. 12, 37, wie das Schneeabenteuer im Briefe an Aristoteles 3, 17 *k* (Val. 124[a]; Syr. 184; in A verstümmelt) ebendahin gehört Arrian 3, 28, 9; Diod. 17, 82; Curt. 7, 3.

Die Fürbitte des Flötenspielers Ismenias für das erstürmte Theben 1, 46 ist dem Producte eines einigermassen gelehrten Dichters entnommen, das allerdings vermuthlich

---

[1] Vitruv, Einleitung zum zweiten Bande hat über diesen Mann fabelhafte Züge und verwechselt ihn mit einem andern.

[2] Vergl. Dio Chrys. de regno 2 im Anfang.

[3] Das Schwitzen der Statue ist gewiss eine ganz natürliche Erscheinung, die in unsern feuchteren und kälteren Ländern weniger auffallen würde; dass sie als böses Vorzeichen galt, sehen wir aus Diod. 17, 10.

[4] Die zweite ‚Rede' des Dio Chrys. de regno ist nur eine Ausführung dieses Themas.

[5] Der ‚zweite Tod' ܡܘܬܐ ܬܪܝܢܐ ist durch einen klugen Abschreiber aus einer Entstellung von Μαιῶτις zurechtgemacht.

sehr geringwerthig war.[1] Die Annahme Müller's, dies sei Soterichus Oasita, der zur Zeit Diocletian's lebte, wage ich gegen den Einspruch eines Kenners wie Rhode (Der griech. Roman 185) nicht aufrecht zu halten. Das Thema, dass Alexander die Geburtsstätte seines Ahnen Herakles[2] schonen müsse, ist übrigens schon früher rhetorisch behandelt Justin 11, 4. 5. Den Namen des Flötenspielers Ismenias erwähnt gerade in der Rede an die Alexandriner Dio Chrys. (683 R), und zwar neben dem Timotheus, den er an einer anderen Stelle (ganz im Anfang von de regno 1) in enge Beziehung zu Alexander bringt.[3]

Die berühmte Geschichte mit dem Arzte Philipp Arrian 2, 4 (λέγουσι), Plut. 19 u. s. w. kann natürlich auch im Roman nicht fehlen 2, 8.[4]

Der Rath des Parmenion,[5] die Vorschläge des Darius anzunehmen, 2, 17 ist = Arrian 2, 25, 2; Plut. 29 u. s. w.; nur ist hier im Roman die Pointe verloren.

Bei der Anzündung des Xerxes-Palastes hat Pseudocallisthenes auch die Reue und das Löschen: μικρὸν δὲ πάλιν μετανοήσας σβεσθῆναι ἐκέλευεν 2, 17 ganz wie Plut. 38 ὅτι δ' οὖν μετενόησε ταχὺ καὶ κατασβέσαι προσέταξεν ὁμολογεῖται. (Trotz dieser letzteren Versicherung wissen übrigens die andern: Arrian 3, 19, 11; Diod. 17, 72; Curtius 5, 7, 3 ff.; Strabo 729 von diesem unhistorischen Zusatz nichts.)

Das Zusammentreffen mit den verstümmelten Gefangenen 2, 18 = Diod. 17, 69; Curtius 5, 5, 5 ff.; Justin 11, 14, 11.

Die für den Roman wesentliche Abänderung der Geschichte, dass Alexander den Darius noch lebend trifft 2, 20, findet sich schon bei ‚einigen' älteren Diod. 17, 73.[6]

Der Einspruch des Heeres gegen den Marsch nach Indien 3, 1 entspricht dem Widerstand gegen das weitere Vordringen Arrian 5, 25 ff.; Plut. 62; Justin 12, 8, 10 ff. Im Roman überwindet der König aber die Abneigung des Heeres.

Der Bucephalus fällt in der Schlacht gegen Porus 3, 3 nach der schlechten Ueberlieferung Arrian 5, 14, 4; Diod. 17, 95; vergl. Plut. 61 (so Strabo 698 ohne Einschränkung).

Dass Porus dem Alexander hauptsächlich durch seine Elephanten gefährlich gewesen, mochte allgemein bekannt sein; dass er aber gerade fünf Ellen hoch war 3, 4, kann kaum anders als durch litterarische Ueberlieferung erklärt werden, s. Diod. 17, 88.[7] Die Kleinheit Alexander's 3, 4 und sonst ist erst im Gegensatze zu der Grösse des Inderkönigs ersonnen.

Das ganz eigenartige Stück über die Gymnosophisten 3, 4 Schluss bis 6, das aus dem Buche herausgenommen werden kann, ohne dass die Spur einer Lücke bliebe, ist

---

[1] Das ganze Stück war allem Anscheine nach in Skazonten geschrieben, die freilich nicht mustergiltig gebaut sein mochten. (Vielleicht ward hier und da der accentuierte kurze Vocal der vorletzten offenen Silbe eines Wortes als lang gerechnet, was ja unter gewissen Umständen auch bei Babrius vorkommt.) Bei Weitem die meisten Verse geben sich noch jetzt als Skazonten. 52*a*, 19 (Anm. 61) hat Müller die Lesart des Codex ohne Noth geändert; πρῶτος l. 29 gehört als Schluss zum vorigen Verse. Auch die Erzählung zwischen Ismenias' Worten und des Königs Antwort ist in Versen; nur der erste Satz fügt sich, wie er jetzt dasteht, durchaus nicht ins Metrum. — Uebrigens möchte auch ich mit Müller annehmen, dass schon in dem Bericht über den Kampf gegen Theben das Gedicht benutzt ist; poetische Ausdrücke treten stark darin hervor; freilich verwendet der Roman auch sonst, namentlich in den Schlachtenberichten, gern einzelne homerische und sonstige poetische Wörter und Phrasen. Beachte aber auch die mythologischen Anspielungen in diesem Berichte.

[2] Von diesem als Vorfahren Alexander's ist auch Arrian 5, 26, 5 und sonst die Rede.

[3] Dass die Thebaner die besten Flötenspieler waren, derselbe im Venator (263 f. R).

[4] C hat sie noch einmal 2, 25; kurz ohne die eigentliche Pointe in BLC noch 1, 41.

[5] Eigentlich war der damals schon todt, denn κολάζει 2, 8 (am Ende) ist doch gewiss mit Val. und Leo als ‚lässt hinrichten' zu fassen.

[6] Für die nöthige Rührseligkeit sorgte bei Clitarch (Justin 11, 15; Curtius 5 am Ende, von Freinsheim sinngemäss ergänzt) ein macedonischer Soldat, der mit dem sterbenden König sprach.

[7] Nach Arrian 5, 19, 1 war er gar ‚über fünf Ellen hoch', nach Plut. 60 dagegen ‚vier Ellen und eine Spanne'. Val. schwächt die fünf Ellen durch ein *ferme* ab. Ursprünglich sollte es wohl heissen, Porus sei noch über das gewöhnliche Riesenmaass hinausgewachsen, denn das ist fünf Ellen weniger eine Hand breit, s. Diels im Hermes 22, 425.

durchaus litterarischen Ursprungs. Hier ist die auf Alexander's Geheiss geschehene Sendung des Onesicritus an Dandamis und die andern Brachmanen, die jener selbst erzählte, mit den von Alexander an die Gymnosophisten gerichteten zehn Fragen zusammengearbeitet und willkürlich abgeändert; s. Strabo 714 ff. und vor allem Plut. 64 f. In β ist dies Stück aus der Schrift des Palladius (lebte ungefähr von 370—430 n. Chr.) interpoliert, welche Müller nach Codex A als 3, 7—16 im Pseudocallisthenes mit abdruckt.[1]

In dem Briefe an Aristoteles, auf dessen Wunder und Abenteuer ich hier nicht eingehe, steht auch die Prophezeiung über den gewaltsamen Tod der Mutter, der Frau und der Schwestern[2] Alexander's 3, 17 gegen Ende. Sie ist historisch begründet: über den Tod der Olympias s. Diod. 19, 51; Justin 14, 6; Pausan. 9, 7, 2; den der Roxane Diod. 19, 105; Justin 15, 2, 5; den seiner Schwester Cleopatra Diod. 20, 37; den seiner Schwester Thessalonice Justin 16, 1, 1; Plut., Demetr. 36; Pausan. 9, 7, 3.

Völlige Anlehnung an die ältesten, aber unzuverlässigen Biographien zeigt sich in der Erzählung von Alexander's Tode 3, 31 f. Selbst Arrian hält es für nöthig, die Vergiftungsgeschichte kurz zu erwähnen 7, 27, so wenig er darauf gibt. S. Plut. 77; Diod. 17, 118; Curtius 10, 10, 14 ff.; Justin 12, 14; Plin. 30 am Schluss.[3] Alles wesentliche ist gleich: Olympias hat Zwistigkeiten mit Antipater und verklagt ihn; Antipater schickt durch seinen Sohn Cassander das Gift, welches der Mundschenk Iollas dem Könige beibringt. Bloss dass Aristoteles das Gift bereitet haben sollte,[4] kann Pseudocallisthenes nicht gebrauchen, da er nur ein zärtliches Verhältniss Alexander's zu seinem Lehrer kennt. Die Misshandlung Cassander's Plut. 74 ist passend auf seinen Bruder, den sonst von Alexander geliebten Iollas übertragen. Der todkranke König will sich in den Euphrat stürzen 2, 32 A, Arm., Syr., Leo (damit es aussehe, als sei er zu den Göttern entrückt); auch diese ‚unverschämte Erfindung' stand schon in älteren Werken Arrian 7, 37, 3. Aus der besten Quelle, den Ephemeriden, stammt dagegen die Angabe, dass die Macedonier stürmisch verlangten, den König zu sehen, und an dem Sterbenden vorüberzogen 3, 32 Arm., Syr., Leo, BLC[5] Arrian 7, 26, 1; Plut. 76; Justin 12, 15; Curtius 10, 5, 1 (nur der Schluss erhalten). Der Unwille richtet sich im Roman wie in der Geschichte gegen die σωματοφύλακες.

---

[1] Palladius hat diese Vorbilder mönchischer Askese, an denen sich schon vorchristliche gebildete Schriftsteller wie Dio Chrys., Celaenis Schluss (72 R) begeistert hatten, nach Herzenslust ausgemalt. Erquickend sind gegenüber diesem ungesunden Quietismus die Schlussworte Alexander's im Roman Müller 101 *b*. Palladius hat den Onesicritus, den er namentlich citiert (3, 13), direct oder indirect benutzt. — Die Fragen Alexander's an die ‚Weisen des Südens' und ihre Antworten im Talmud Tamid 32 *a* sind weder aus dem Roman genommen, noch bilden sie eine Quelle desselben. Denn obwohl der Talmud in dem Nebenumstande mit Pseudocallisthenes übereinkommt, dass die Weisen immer zusammen gefragt werden, nicht einzeln, wie bei Plutarch, so stimmen doch die Fragen und Antworten selbst besser zu denen Plutarch's; vergl. die achte Frage: ‚was soll der Mensch thun, um sich dem Menschen angenehm zu machen?' mit der sechsten bei Plutarch: πῶς ἄν τις φιληθείη μάλιστα und die Antwort: ἂν κράτιστος ὢν μὴ φοβερὸς ᾖ mit der definitiven Antwort: ‚er liebe Königthum und Herrschaft, und erweise dem Menschen Güte'. Dies fehlt alles im Roman und kann da nicht gewesen sein, weil überall zehn Fragen sind. Entscheidend ist endlich, dass der Talmud davon weiss, dass die Gefragten gegen Alexander gehetzt haben und dass dieser sie alle umbringen will; davon hat der Roman nichts. Der Talmud hat also aus dem Zusammenhange eines Historikers geschöpft, mag das nun Plutarch selbst, oder seine Quelle, oder ein aus eben dieser Quelle abgeleitetes Werk sein. — Die ἀποκρίσεις φρονίμων in Fabricius, Bibl. graeca 17, 585 f. stammen gewiss direct aus Plutarch, mit dem die ganze Anordnung stimmt. Die zehnte Frage fehlt da, weil der historische Zusammenhang nicht gegeben wird.

[2] So A. Arm.: ‚deine Schwester' (Sg.) und so Syr., welcher die Frau weglässt, während Val. BLC nur die Mutter und die Frau geben.

[3] Vergl. noch Dio Chrys., De fortuna 337 R.

[4] Vergl. Dio Cassius 77, 7.

[5] In A fehlt die Stelle durch äussere Beschädigung.

Das in den Roman aufgenommene Testament Alexander's 3, 33 ist jedenfalls ein ziemlich altes Document, das für eine sehr vorsichtige Kritik vielleicht noch eine gewisse historische Ausbeute ergiebt; leider ist der Text fürchterlich entstellt.

Die Listen ganz am Ende des Buches müssen auf schriftliche Quellen zurückgehen. Das Lebensalter Alexander's ist nach der besten Ueberlieferung des Romans 32 Jahre 7 Monate; so Syr. (danach Lagarde's Text[1] und so Barhebraeus, Chron. syr. 39), seine Regierungszeit 12 Jahre 7 Monate Syr. Lag. Gewöhnlich wird dies abgekürzt in 32 (und 12) BLC u. A. m.;[2] auch wohl in 33 Val., Arm., Leo. Nun hat aber der Roman die Wunderlichkeit, dass Alexander nach den Kriegszügen 8 Jahre Ruhe gehabt habe; so Syr. direct; indirect ergeben sich so 8 Jahre für die Ruhezeit aus Val., Leo. Aehnlich Malalas (9 Kriegsjahre von 17 Regierungsjahren). Das beruht aber wahrscheinlich auf einem alten Versehen: man schrieb oder rechnete Jahre statt Monate. Die Kämpfe beginnen mit der Regierung; wenn er nach A von seinem 15. Lebensjahre an 17 Jahre Krieg führte, so stimmt das. Wirklich gibt ja Arrian 7, 28, 1 für Alexander's Regierungszeit 12 Jahre 8 Monate; Diodor 17, 117 12 Jahre 7 Monate, und für sein ganzes Leben Aristobul bei Arrian l. c. 32 Jahre 8 Monate.[3] Es lag sehr nahe, diese 8 letzten Monate als Zeit der Erholung anzusetzen nach einem siebzehnjährigen Kriegerleben.

Der Todestag Alexander's ist erst durch das ägyptische Datum des Romans, den 4. Pharmuthi (= 13. Juni 323), ganz sichergestellt.[4] Denn da dieser Tag in Alexandria regelmässig gefeiert wurde, ist hier ein Irrthum undenkbar. Das Datum wird durch A, Arm., Leo und noch Josippon übereinstimmend gegeben, abgesehen von unschädlichen Entstellungen des ägyptischen Monatsnamens.

Die Zahlen der von Alexander unterworfenen Völker — 22 barbarische, 14 hellenische[5] — sind durch künstliche Berechnung gewonnen. Ebenso das Verzeichniss der 12[6] von Alexander gegründeten Städte. Solcher Listen mag es mehrere gegeben haben; vergl. die des Steph. Byz. Aus dem Gewirr der Entstellungen lässt sich noch folgende Liste mit ziemlicher Sicherheit als die ursprüngliche von α herstellen;[7] freilich bleibt ungewiss, in welcher Reihenfolge die Städte geordnet waren:

1. Ἀλεξάνδρεια ἡ πρὸς Ὀρείτας[8]
2. ἡ ἐπὶ Πώρῳ

[1] Anal. syr. 207. Ueber dies Schriftchen unten mehr.

[2] Ich habe für diese Zahlen viel Material aus byzantinischen und orientalischen Schriftstellern gesammelt. Für das Lebensalter habe ich noch 30 (durch Auslassung des zweiten Zifferbuchstaben in A); 36; 38; spätere Araber wissen gar von seinen 72, ja 1000 Lebensjahren (Ibn ʿAmîd, cod. Goth. fol. 100 *b*).

[3] Livius 45, 9 hat für die Regierung 13 Jahre; 1 Maccab. 1, 7 rechnet 12. Nach Cicero, Philipp. 5, 48 starb Alexander im 33. Lebensjahre.

[4] S. Gutschmid, Geschichte Irans . . . von Alexander dem Grossen bis zum Untergang der Arsaciden 16.

[5] Diese Zahlen sind am besten beglaubigt, und ihre Summe, 36, wird noch im Schâhnâme 1361 (Macan) genannt. Die 22 erscheint in B wieder als Zahl der durch Alexander's metallenes Thor ausgeschlossenen Barbarenvölker 3, 29.

[6] A, dessen Verzeichniss nur neun Namen giebt, hat die Zahl 13; ebenso Syr., bei welchem einige Namen geändert sind, und die arabische Chronik des Eutychius pag. 281.

[7] Namentlich leisten uns dabei Leo und Arm. gute Dienste. Natürlich beanspruche ich nicht, auch die ursprüngliche Form im Einzelnen wiederzugeben; ob der Verfasser z. B. wirklich ἐπί mit allen drei Casus verbunden hat, wie es die Handschriften geben, und ob er im einzelnen Falle ἐπί oder πρός hatte, mögen die Götter wissen. Für β tritt L und Venez. ein (in B fehlt die Liste); ferner C und das Chron. Pasch. (Bonn 321).

[8] S. Arrian 6 21, 5. 22, 2. Diod. 17, 104; Curtius 9, 10, 7; und mit Recht hat man so bei Steph. Ὡριτῶν für Νιαρτῶν verbessert. Nur Leo giebt die richtige Lesart durch *Iprosoritas* genau wieder; Val. denkt an ὄρος und übersetzt *montuosa*; derselbe Fehler wohl beim Syrer 134, 15 (3, 17) in einer Erzählung, die in unseren griechischen Texten fehlt: ‚Alexandria die Königinn der Berge'. Daraus πρὸς Ὀρπᾶς L, πρὸς τοὺς Ὄρπας Venez.; ἐν Ὄρπῃ C; πρὸς Ἄρπαν Chron. Pasch. Arm. dafür seltsamerweise ‚in Mesopotamien'.

3. ἡ ἐπὶ Βουκεφάλῳ
4. ἡ κατ᾽ Ἴσσον[1]
5. ἡ ἐπὶ Γρανίκῳ[2]
6. ἡ ἐν Σκυθίᾳ
7. ἡ ἐπὶ τοῦ Τίγριδος ποταμῷ
8. ἡ ἐπὶ Βαβυλῶνος
9. ἡ ἐπὶ Τρφάδος
10. ἡ ἐπὶ Μασσαγέταις[3]
11. ἡ πρὸς Ξάνθον[4]
12. ἡ κατ᾽ Αἴγυπτον

Hierzu kommt noch die in Val., Arm., Leo fehlende, aber von A und ursprünglich vom Syrer, ferner in β (incl. Chron. Pasch.), C stehende Ἀλεξάνδρεια ἡ πρὸς Πέρσας.

So werthlos diese Verzeichnisse für die Geschichte sind, so deutlich ist ihr gelehrter Ursprung.

Auch die häufigen mythologischen und astrologischen Anspielungen (z. B. 1, 12) passen zu dem Gesagten; sie setzen nirgends tiefere Gelehrsamkeit voraus, schmecken aber doch stärker nach der Schule als nach volksthümlicher Art.

Ferner hängen die Briefe, welche nicht Abenteuer erzählen, sondern den Helden characterisieren oder Weisheit lehren sollen, wie man längst gesehen hat, zum Theil mit einer früh entstandenen Brieflitteratur zusammen, die sich um Alexander drehte, vergl. z. B. Cicero ad Atticum 12, 40, 2. 13, 28, 2; Offic. 2, 48. 2, 53. Ich denke dabei auch an die Zeuxis-Correspondenz 1, 16, die Zacher mit Recht gegen Müller als alt vertheidigt. Selbst in dem Briefwechsel mit Darius und Porus spielen rhetorische oder sophistische Momente eine ziemliche Rolle. Als Meisterstücke sollten für den Verfasser offenbar die Reden gelten, welche er dem Demosthenes, Aeschines und Demades in den Mund legt. Er hatte einen Anflug von der rhetorischen Bildung seiner Zeit, allein es bleibt uns schier unverständlich, wie einer, der die letzte Nachwirkung attischer Beredsamkeit in sich verspürte, den von ihm verehrten Männern solches Zeug in den Mund legen konnte. Aber freilich, das ganze Buch verändert ja die bekanntesten Thatsachen aufs willkürlichste; es ist oft, als ob der Verfasser das, was er wusste, so wiedergäbe, wie es ihm ein Traum durcheinander gewirrt hätte.[5] Auf jeden Fall haben ungenaue Reminiscenzen aus früher Erlerntem auf die Composition eine starke Wirkung geübt, aber die Benutzung schriftlicher Quellen ist dadurch keineswegs ausgeschlossen. Auffallend bleibt übrigens, dass einige der landläufigsten Alexander-Anecdoten nicht aufgenommen sind, z. B. die vom Gordischen Knoten. Dass der

---

[1] Bloss bei Arm. als *Kattison* richtig erhalten. (Bei A fehlt sie.) Bei den andern entstellt in ἡ κρατίστη Leo *(Ycratisti)* Venez.; κράτιστον L; τὴν εἰς Κράτιστον C; so ‚die befestigte' Syr. — Chron. Pasch. hat dafür das seltsame Synonym von Alexandria bei Issus *(Alexandrette, Iskanderûn)* Καβιώσαν, womit man längst Αλ. Καμβύσου Malalas 2, 112 (Ox.) identificiert hat (Im Itin. Burdigal. [Wesseling 580] Alex. *Scabiosa*).

[2] Nur Val. Syr.; Arm. (*endranikoj* d. i. ἐν Γρανίκῳ). *Yaranicon* Leo. — ἐπὶ Κρηπῖδος ποταμοῦ LC; ἐν ποταμῷ τῷ Γρίπιδι Venez.; περὶ Κυπρίδος ποταμόν Chron. Pasch.

[3] Nur Val.; sonst überall arg entstellt.

[4] So Leo *(Yproxanthon)* und Arm.; *apud Sanctum* Val. — Bei A entspricht vielleicht ἡ ἐπὶ Σούσοις; im Chron. Pasch. τὴν Κάσον, wenn das nicht eine zweite Entstellung von Nr. 4 ist.

[5] Ueber die geographischen Verstösse darf man sich aber nicht wundern, wenn man sieht, dass selbst ein so gelehrter Mann wie Heliodor in den Aethiopica die Serer (Chinesen) als Nachbaren und Vasallen des Königs von Meroe darstellt (weil Serer und Inder zusammengenannt wurden, damals aber der Name ‚Inder' auch die Aethiopen bezeichnete).

Roman von den geschichtlich feststehenden Mängeln und schlimmen Thaten des Königs[1] nichts sagt, ist aber gewiss absichtlich. Desto widerwärtiger erscheint die aus blossem Uebermuth begangene Ermordung des Nectanebos 1, 14, von der gar kein Aufheben gemacht wird.

Die local Alexandrinische Tendenz des Buches hat C. Müller mit Recht scharf hervorgehoben. Bouriant (Journ. as. 1887, 1, 24) und Budge (in der Einleitung zur Ausgabe des syrischen Textes) möchten nun aber wenigstens einigen Theilen des Buches geradezu einen national-ägyptischen Ursprung zuerkennen. Das grosse Gewicht, das der Anfang der Erzählung auf das ägyptische Zauberwesen legt, und einige specielle Berührungen desselben mit den Ausdrücken in ägyptischen Beschwörungsformeln, die Budge nachweist, scheinen dafür zu sprechen. Auch liegt die Vermuthung nahe, die Erzählung, dass Alexander der Sohn des Nectanebos gewesen, sei von einem echten Aegypter erfunden. Doch ist das alles meines Erachtens sehr unsicher. Den Mittelpunct bildet doch, wie gesagt, die Stadt Alexandria, durch deren Erbauung der Macedonier sogar den Sesonchosis, den Repräsentanten ägyptischer Herrschergrösse, überstrahlt. Für diese Stadt konnte aber der National-Aegypter kaum grosse Vorliebe haben. Dagegen mochte sich in den mittleren Schichten ihrer Bewohner, die gewiss vielfach mit einheimischem Blute vermischt waren, ein gewisses ägyptisches Bewusstsein ausbilden, das bei hellenistischer Sprache und Denkweise das national-ägyptische Wesen nicht schroff ablehnte.[2] Wie der Alexandriner die Ptolemäer als rechtmässige Nachfolger Alexander's auffasste,[3] so konnte er auch auf den Gedanken kommen, Alexander an den letzten einheimischen König zu knüpfen. Die halb rationalistische Art, wie zu dem Zweck die Abkunft von Ammon umgedeutet wird, sieht doch wohl mehr griechisch als ägyptisch aus. Uebrigens findet sich ausser im Anfang schwerlich etwas, das man als specifisch ägyptisch bezeichnen könnte.

Natürlich leugne ich nicht, dass sich im Pseudocallisthenes auch echt volksthümliche Züge finden. Dahin kann man rechnen, dass Alexander als sein eigener Gesandter zum Darius und zur Candace geht,[4] die Symbole, die Darius dem Alexander schickt und die dieser zu seinen Gunsten deutet,[5] und die Hauptzüge der Candace-Geschichte.[6] Die Benutzung von Motiven Aesopischer Fabeln,[7] die wohl allgemein bekannt waren, steht dem nahe. Die späteren Umgestaltungen haben noch einige volksthümliche Geschichten hinzugefügt wie die Himmelfahrt und die Ergründung der Meerestiefe. Aber wie dem auch sei, im Ganzen und Grossen ist der Alexanderroman nicht das Product der Volksüberlieferung, sondern einer halb gelehrten Schriftstellerei. Den Ausdruck ‚Alexandersage' vermeidet man besser, da auch die Verbreitung des Romans durchweg auf litterarischem Wege geschehen

---

[1] Davon konnte der späte Alexandriner allerdings keine Ahnung haben, wie anstössig die Ueberhebung des Göttersohnes und die Formen des asiatischen Despotismus selbst den macedonischen Soldaten waren.

[2] Anders ist es aber, wenn gebildete Griechen späterer Zeit wie Heliodor eine gewisse romantische Vorliebe für ägyptische Religion und Weisheit zeigen.

[3] S. Müller, Einleitung XX *b*.

[4] Rohde 188; meine Tabarî-Uebersetzung 65 Anm. Als ich diese Anmerkung schrieb, kannte ich jene Stelle Rohde's noch nicht.

[5] Man wird an die symbolischen Geschenke der Skythen Herod. 4, 131 f. erinnert.

[6] Vergl. auch die Geschichte mit der Schlange, die aus dem Ei kriecht 1, 11, wozu Römheld 44 mit Recht auf Lucian, Alex. pseud. 13 f. verweist.

[7] Das Huhn, welches die goldenen Eier legt, 1, 23 (s. unten S. 19), vergl. Babrius 123; Halm's Sammlung 57; der Astronom, der bei der Beobachtung des Himmels in die Grube stürzt 1, 14. Zwar kann diese Fabel nicht hoch hinaufgehn (die alten Griechen hatten keine Astronomen), und die uns vorliegende Fassung Halm 72 mag sehr jung sein, aber die Wendung im Roman, wonach der Astrolog schliesslich doch Recht hat, ist jedenfalls secundär.

ist. Aber ein Volksbuch ist das seltsame Werk allerdings geworden. Trotz der bald darauf erfolgenden Christianisierung ist es im Osten und Westen ungemein viel gelesen. Das ganze Mittelalter hindurch und im Orient noch später hat man Alexander fast nur als den farblosen Helden des Romans gekannt, der διῆλθεν ἕως ἄκρων τῆς γῆς (1 Macc. 1, 3), dessen Abenteuer weit über die Gränzen der Möglichkeit hinausgehn, der aber nicht entfernt an den Titanen heranreicht, den uns die Geschichte zeigt.[1] Allerdings fehlt es nicht ganz an tieferen Zügen: dahin gehört der wiederholte Hinweis darauf, dass dieser Held jung sterben muss und dass eine höhere Macht ihn an die Schranken des Irdischen erinnert und am Weitergehn hindert, während die Thatsache, dass der siegreiche König in Indien durch seine eigenen Truppen zur Umkehr gezwungen wurde, nur schwach nachklingt.

Der syrische Text.

Budge hat den Text, von dem bisher nur einzelne Stücke bekannt waren, nach fünf Handschriften herausgegeben. Diese sind alle ganz jung, zum Theil moderne Copien von im Orient befindlichen Codices; seine älteste Handschrift ist vom 3. October 1709 datiert. Alle sind nestorianisch und, wie durchweg die jüngeren nestorianischen Manuscripte, reichlich und im Ganzen gut vocalisiert. Der Text, auf den sie zunächst zurückgehen, lässt sich fast genau wiederherstellen.[2] Leider war aber die gemeinschaftliche Quelle, vielleicht auch erst eine Handschrift des XVII. oder XVI. Jahrhunderts, schon sehr verderbt; die älteren Abschreiber müssen zum Theil nachlässig gearbeitet haben. Wenig schaden sprachliche Verstösse wie die häufige Setzung von Formen des pl. m. für die des pl. f., aber die kleinen und grossen Sinnfehler sind nur zum Theil zu heben. Gar manche Stelle bleibt, auch wenn man alle Paralleltexte heranzieht, unverständlich. Natürlich ist es oftmals zweifelhaft, ob wir es mit der ungeschickten Wiedergabe einer vielleicht verderbten Vorlage durch den Uebersetzer oder mit Versehen syrischer Abschreiber zu thun haben. Bei den arg misshandelten Eigennamen wird beides zusammenkommen. Auch äussere Beschädigung des syrischen Textes ist in Rechnung zu ziehen. So möchte ich aber kaum die grosse Lücke erklären, welche unsere Handschriften zwischen den ersten Worten von 2, 6 und der Mitte von 2, 14 haben. Diese fand nämlich, wie es scheint, der syrische Uebersetzer schon in seiner Vorlage; sonst wäre sie kaum durch folgende Worte oberflächlich verdeckt: ‚und er kam an die Grenze von Persien und lagerte sich am Flusse Tigris (so, nicht Strangas!). Und Alexander begab sich als Gesandter zum König Darius, bis er nach Babel hineinging. Und die Perser kamen und meldeten es dem König Darius, und als sie es sagten‘[3].

Der Herausgeber neigt sich, auf das gewichtige Urtheil Wright's gestützt, zu der Annahme, Syr. sei die Wiedergabe einer arabischen Uebersetzung. Dies ist daraus erschlossen, dass sich manche Entstellungen von Eigennamen leicht so erklären liessen, dass arabische Schreibungen wegen Wegfalls oder Vertauschung von diacritischen Puncten missverstanden wären. Da hat nun aber der häufigste Fall, die Verwechslung von ܢ *(n)* und ܝ *(i)* wie in ܢܩܛܝܒܘܣ stets für ܢܩܛܢܒܘܣ Νεκτανεβώς, ܐܠܘܡܦܢܐ 57, 15 für ܐܠܘܡܦܝܐ Ὀλύμπια 1, 24 gar keine

[1] Selbst die Kriegsthaten sind im Roman, bei Lichte besehen, nicht so grossartig wie in der Wirklichkeit. Man vergleiche nur den von Arrian (oder vielmehr Ptolemäus) so klar geschilderten Kampf gegen Porus mit dem, was der Roman 3, 3 f. erzählt.

[2] Absehen muss man dabei oft von den Correcturen, die der Abschreiber von D selbständig vorgenommen hat.

[3] Da tritt wieder der Text α ein.

Bedeutung, denn diese beiden Buchstaben, die nur bei sehr sorgfältiger Schrift immer deutlich zu unterscheiden sind, werden auch sonst in diesen wie in andern syrischen Handschriften zuweilen vertauscht.[1] Steht doch gleich auf der ersten Seite, wie Budge natürlich selbst erkannte, ܐܣܪܐ für ܐܣܪܗ und ebenso 76, 15. 143, 17; vergl. ferner ܒܝܬ für ܒܝܬ 178, 5; ܐܦܣܟܛܝܣ für ܐܦܣܟܛܝܣ 74, 4 ἀρχιτέκτονας. Aehnlich ܣܣ 20, 8 aus ܣܕ Μήνη. Bei einem unbekannten Eigennamen musste selbst der beste syrische Abschreiber oft rathlos sein, ob er ein *n* oder ein *i* zu schreiben habe. Auch die Verwechslung von ܙ *(z)* und ܝ *(r)* in ܫ 204, 7. 206, 14 für ܫ, wie 21, 12 Ῥέα richtig geschrieben wird, und ܐܣܛܪܐ 9, 4 für ܐܣܛܙܐ darf man nicht gleich auf Vertauschung von ܙ und ܪ zurückführen, denn ܝ oder ܝ sind auch im Syrischen einem ܙ ziemlich ähnlich; vergl. ܥܐ 15, 17 für ܥܪ; ܐܟܡܥ 109, 7 für ܐܟܡܥ und umgekehrt in der ‚Legende' 265 paen. ܐܣܙܐ, wo noch Dionysius von Telmaḥrê (56) richtig ܐܣܪܐ gelesen hat. — Bei der überaus grossen Verderbniss der Namen ist nun aber auch darauf nicht viel zu geben, wenn in einigen wenigen Fällen unser Text Buchstabenverwechslungen zeigt, die im Arabischen leichter vorkommen als im Syrischen; z. B. ܕ für ܪ in ܡܢܣܣܐ 244, 13. 245, 15 für ܡܢܣܣܐ, wie sonst immer geschrieben wird. ܡܢܣܕܘܣ 99, 3 Κροῖσος legte es allerdings sehr nahe, eine Verlesung von فردسوس d. i. قريسوس in قريتيتوس anzunehmen; aber aus einem einzelnen Fall darf man doch nicht zu viel schliessen, zumal das doppelte ܕ sehr wohl erst auf Versehen beruhen kann. In ܐܢܕܘܡܝܘܢ 20, 9 Ἐνδυμίωνα entspräche ܢ nicht einem einfachen *n*, was auf Missdeutung von ܢ als ܢ führte, sondern einem *io*: also ist wohl ܘ in ܝ verlesen. Endlich würde 63, 5 durch die Verbesserung in 29 Myriaden — als hätte der Uebersetzer سبعين الفا in تسعين verlesen — noch nichts gewonnen, denn die wirkliche Summe ist 34 Myriaden; wo der Fehler steckt, wird nicht zu finden sein.[2] — Wäre das Buch aus dem Arabischen übersetzt, so müssten meines Erachtens Versehen bei ܢ, ܙ, ܬ, ܛ in den Eigennamen viel häufiger sein. Ferner fänden sich dann wohl auch einige Verwechslungen von ك und ل, schliessenden ز ر und ن. Die in Syr. sehr zahlreiche Verwechslung von *r* und *l*, ferner die von *q* und *k* u. s. w. sind dagegen dem Arabischen ganz fremd. Aus der Buchstabenverwechslung lässt sich also eine arabische Vorlage nicht erweisen.

Wäre Syr. aus dem Arabischen übersetzt, so fänden sich doch gewiss allerlei Einwirkungen des höchst eigenartigen arabischen Sprachgebrauchs. Auf solche bin aber ich wenigstens bei mehrmaligem aufmerksamem Lesen nicht gestossen. Die Construction ist frei syrisch; das Verbum steht noch öfter hinter dem Subject als im griechischen Text, während eine arabische Vorlage gewiss manchmal die umgekehrte Stellung veranlasst hätte. Den griechischen Participialconstructionen entspricht häufig die Anwendung von ܕ; beim Durchgang durchs Arabische wären jene grösstentheils verwischt. Das attributive Adjectiv steht öfter als sonst im Syrischen voran, ganz abweichend vom arabischen Gebrauch. Satzverschränkungen wie ܟܕ ܗܘ ܕܐܬܚܙ ܒ ܐܬܪ ܕܐܬܥܒܕ 151, 2 = περὶ δὲ τῶν ἄλλων οὐκ ἔφθη μοι ὁμιλῆσαι 2, 22 (Müller 80, Ann. 5) sind dem Arabischen wenig geläufig. Noch mehr sprechen gegen arabischen Ursprung die seltsamen Nachbildungen zusammengesetzter Adjective: ܡܨܥ ܡܠܬܐ[3] 1, 4. 14, 15. 16, 5 μεσῆλιξ, von dem gar ein Fem. ܡܨܥܬ ܡܠܬܐ 209

[1] Selbst europäische Herausgeber haben manchmal diesen Fehler begangen und auch ـه zuweilen falsch als zwei Buchstaben aufgefasst. — Man beachte, dass die Syrer so schon seit den ältesten Zeiten für *Jephtha* يفثح, für *Jabin* Richter 4 يصمح schreiben.

[2] In solchen Aufzählungen sind Unrichtigkeiten ganz gewöhnlich. Uebrigens darf man doch wohl annehmen, dass der Uebersetzer selbst seine Zahlen nachgerechnet hat.

[3] So Salomon von Baṣra (ed. Budge) 75, 7.

paen. μέσης ἡλικίας τυγχάνουσα gebildet wird; ﻣﺘﻮﺳﻂ ﺍﻟﻌﻤﺮ ὁ κριὸς (?) Ἄμμων 1, 12; ﻣﺘﻮﺳﻄﻲ ﺍﻟﻌﻤﺮ 20, 8 ἡ κερασφόρος Μήνη 1, 12. Ebenso ist es mit Substantiven wie ﻣﻜﺴﺮ ﺍﻟﻔﻢ 174 ult. ‚Hundszähnige'; ﻧﺴﺎﺀ ﻓﻲ ﺍﻟﻮﺟﻮﻩ 175, 1 ‚mit Weibergesichtern'; ﻣﻜﺴﻮﺭ ﺍﻟﻔﻢ 174 paen. ταυρελέφαντες u. s. w.

In einer so ausführlichen Schrift, die manches persische Wort enthält, würden sich gewiss auch einige arabische Wörter finden, wenn Budge recht hätte; solche fehlen aber ganz. Denn ﺍﺳﺒﺼﻬﺒﺪ 200, 9 ist persisch, mag nun ﺍﺳﺒﺼﻬﺒﺪ oder ﺍﺳﺒﺼﻬﺒﺪ zu verbessern oder aber statt der, auch ins Arabische aufgenommenen, Form auf *ak* (neupers. *a*) eine kürzere gebraucht sein.[1]

Ferner hätte eine arabische Uebersetzung schwerlich das Heidenthum des ursprünglichen Textes ganz unverletzt erhalten, wie es Syr. noch zeigt. Dem Muslim waren Geschichten von Göttern und Orakeln ein Greuel, und ein arabischer Christ, dem das classische Alterthum nicht ganz unbekannt war,[2] musste doch den heidnischen Character verwischen, um den Muslimen keinen Anstoss zu geben.[3] Ein Syrer aber brauchte auf muslimische Aengstlichkeit keine Rücksicht zu nehmen.

Endlich trägt unser Text ein älteres Gepräge, als dass eine arabische Vermittlung wahrscheinlich wäre. Zwar kann er nicht wohl früher sein als das VII. Jahrhundert, da sonst nicht für Ξέρξης durchweg der Königsname *Chosrau* ﺧﺴﺮﻭ gesetzt wäre,[4] aber er zeigt noch so genaue Kunde älterer persischer Verhältnisse, dass er auch kaum später als dieses Jahrhundert anzusetzen ist. Der alte Uebersetzer erkannte noch die Identität von Μίθρας und *Mihr* ﻣﻬﺮ[5] oder ﻣﻬﺮ 81, 5. 86, 15. 128, 11, worauf kaum ein Späterer gekommen wäre, namentlich kein Araber. Die bekannten persischen Planetennamen *Hormizd* (Jupiter), *Anâhêdh* (Venus), *Tîr* (Mercur), *Wahrâm*[6] (Mars), oder *Hormizd* als Name des höchsten persischen Gottes 152, 10 = Διί 2, 21 (Müller 81, Ann. 23) fallen nicht schwer ins Gewicht; sehr dagegen, dass im Syr. noch die *Palhawî's*[7] = Parther erscheinen und, ganz im Einklang mit der alten gelehrten persischen Ueberlieferung, für ‚Meder' stehn 3, 9. 3, 11.[8] Noch bezeichnender ist es, dass Syr. den Namen der Festung hat, welche zur Sâsânidenzeit den Caucasus sperrte; denn dass ﺑﻴﺮﺑﺎﺭﻭﻥ 140, 12 = Βιριπαράχ, Βιραπαράχ Joh. Lydus de Mag. 3, 52 f., Ἰουρειπαράχ Priscus 31. 37 (Dindorf) ist, wird wohl niemand leugnen.[9] Von diesem

---

[1] Natürlich können wir kaum genau wissen, wie sich dies ‚feste' Seidenzeug (arab. ﺍﺳﺘﺒﺮﻕ) von den daneben genannten ﻣﻨﺒﺴﻂ (so lies) μέταξα und ﺩﻳﺒﺎﺝ unterschied.

[2] Eine gewisse Fühlung mit der alten Litteratur gehörte auch für Christen dazu, um ein solches Heidenthum vertragen zu können. Später werden auch die griechischen Texte verchristlicht (γ). Leo erhält den heidnischen Character nicht mehr rein. Im Pfaffen Lamprecht sind nur noch Spuren davon. Die (späteren) arabischen Texte tilgen das Heidenthum ganz.

[3] In der frühen Zeit, in welche die arabische Uebersetzung allein gesetzt werden könnte, gebrauchten die Christen noch nicht die den Muslimen unzugänglichen syrischen Buchstaben zum Schreiben des Arabischen.

[4] Da dies an allen (ungefähr 12) Stellen durchgeführt wird, so darf man es nicht als Verbesserung eines Späteren ansehen. Merkwürdig ist die Ersetzung von Ναβονάσαρος 3, 18 und einmal sogar von Κῦρος 3, 28 durch *Pakor* ﻓﻜﻮﺭ 138, 14. 235 ult. — Aehnlich dient die Verwendung der drei sâsânidischen Königsnamen Hormizd (oder Hormizdâdh), Jezdegerd und Pêrôz für die h. drei Könige in der ‚Schatzhöhle' (ed. Bezold 236) als sicherer Anhalt dafür, dass das Buch frühestens um 500 geschrieben ist.

[5] Entstellt in ﻣﻬﺮﺍﻥ.

[6] Beachte die unarabische Schreibung ﺑﻬﺮﺍﻡ mit ﻫ.

[7] ﻓﻠﻬﻮﻱ ist zu lesen 137, 4 für ﻓﻠﻬﻮﻱ, 141, 4 für ﻓﻠﻬﻮﻱ. Diese Form ist älter als die gewöhnliche *Pahlawî*. Sie findet sich auch Tabarî 1, 683, 6 f.

[8] Vergl. Olshausen's bekannte Abhandlung ‚Parthava und Pahlav'; ferner ZDMG 31, 557; meine Tabarî-Uebersetzung 437 f.

[9] Wie der barbarische Name, der wohl in allen drei Ueberlieferungen etwas entstellt ist, wirklich lautete, sagt uns vielleicht einmal ein Kenner der armenischen oder georgischen Litteratur.

Namen wusste schwerlich ein Araber. Die Namensform ܒܠܟ[1] für das bei den Arabern allein gebräuchliche *Balch* (Bactra) und die Bekanntschaft mit den *Kûšân*[2] ܟܘܫܢ 206, 11. 253, 10 ist wohl nicht von so grosser Bedeutung, stimmt aber sehr gut zu einem ziemlich frühen Ansatz. Ebenso der neunmalige Gebrauch des persischen ܦܝܕܟ (پَیَک) als ‚Infanteristen', der mir wenigstens nur aus Sâsânidischer Zeit bekannt ist.[3]

Dies alles genügt, den arabischen Ursprung der syrischen Uebersetzung sehr unwahrscheinlich zu machen. Vollends dürfte diese Annahme durch das beseitigt werden, was ich über ihren wirklichen Ursprung glaube ermittelt zu haben. Vielleicht ist einem oder dem andern Leser schon bei dem letzten Absatz der Gedanke gekommen, dass das nächste Original des Syr. eben ein persisches war. Ich habe mich gegen diese Vermuthung, die sich mir früh aufdrängte, lange gewehrt und lange an der Annahme festgehalten, Syr. stamme unmittelbar aus dem Griechischen, habe mich aber schliesslich den zwingenden Gründen gefügt.

Schon bei oberflächlichem Lesen fällt auf, dass in den Eigennamen sehr oft *r* und *l* vertauscht werden, was weder griechische,[4] noch syrische (noch arabische) Sitte ist. Wir haben so 1) *l* für *r* in ܐܣܟܠ 68, 15; ܐܣܟܠ 74, 12 Ὄσιρις; ܐܠ 70, 9 Ἥρα; ܐܠ 40, 7. 42, 11 Ἀρείου; ܐܣܟܢܕܠ 96, 1 Σκάμανδρος; ܒܨܠ 97, 4 f. Ἄβδηρα; ܩܠܝ 16, 9 Κράτερος; ܦܪܛܐܦܪܢܣ 251, 3 Φραταφέρνης; ܓܪܢܝܩܣ 253, 6 Γράνικος; ܐܠ 95, 9 Ἰερία; ܐܣܟܕܠ 137, 8 Ἁρμενίων; ܐܣܛܠ 222, 8 *Marpessa* 3, 23, (Leo),[5] ܡܣ 95 paen. wahrscheinlich ein missverstandenes ἥρωας[6] und noch mehreren. 2) *r* für *l* in ܐܣܕ 52, 5 Λαπιθῶν; ܦܩܡ 113, 2 Πλαταιάς;[7] ܐܣܡ 127, 3 Εὐκλείδης; ܐܣܐܕ 133, 3, 5 Εὔμηλος; ܐܦ 212 ff. Κανδαύλης; ܐܣܕܡܣ 96, 9 Κλειτομήδης 1, 42 (Leo); ܐܒ 187, 1 Ἰόλλαν und noch mehreren. Im Pehlewî wird aber *r* und *l* durch dasselbe Zeichen ausgedrückt; bei unbekannten Namen konnte der Leser nicht wissen, wie zu sprechen.

Im Pehlewî muss griechisches χ und κ durch denselben Buchstaben wiedergegeben werden. Wenn nun in Syr. in ܐܣܟܢ, ܐܣܟܢ, ܐܣܟ (Vocativform) 117 ff. Αἰσχίνης, Αἰσχίνη und in ܣܣܟܣ (und anderen Entstellungen) Σεσόγχωσις mit ܟ, das sonst für κ steht, umgekehrt ܐܟ 107, 1 Ἀχαιῶν mit ܟ = χ geschrieben wird[8], so weist das wieder auf den Durchgang durch Pehlewî-Schrift.

---

[1] In ܒܠܟ 206, 12 ist das ܟ schwerlich die ursprüngliche Endung, sondern nur eine falsche Zuthat; eine andere Entstellung ist ܒܠ 253, 10 (das nicht etwa in ܒܠ zu verändern ist).

[2] Tabarî-Uebersetzung 17 f. Ich könnte jetzt noch einiges mehr geben.

[3] Land, Anecd. 3, 258, 2; Hoffmann, Pers. Märtyrer 86, Nr. 777; Martyr. 1, 135, 6 v. u.; Julianos 165, 1. 166, 1; überall von persischen Truppen. An anderer Stelle bedeutet es ‚Polizeisoldaten' oder ‚Polizisten'.

[4] Dass in A 3, 33 einmal Ὀρκίας statt des im selben und im vorhergehenden Capitel wiederholt vorkommenden Ὀλκίας, Ὄλκιος und 2, 14 Δουρίτης statt Λουλίτης (s. oben S. 5) steht, kann bei der Menge arger Entstellungen in den Eigennamen nicht ins Gewicht fallen.

[5] Μαρπ.σα geht aus den verschiedenen Corruptionen ziemlich sicher als ursprüngliche Form hervor; nur der zweite Vocal bleibt zweifelhaft. Identisch ist *Marpoesia*, im Aethicus Ister c. 68 Name der Amazonenköniginn (das alberne Machwerk des VII. Jahrhunderts hat den Pseudocallisthenes in der Gestalt β benutzt).

[6] Auch Arm. hat da ‚Hector, Achill und den andern Heroen'.

[7] 125, 8 ܦܠܛܐ.

[8] So ist wahrscheinlich auch ܦܣܟܣ 43, 3 = Φωκαεύς. Ich habe mich vergeblich bemüht, die syrischen Namen der olympischen Kämpfer 1, 19 auf die griechischen zu reducieren, während die Namen in Arm. fast genau wie in A sind. Die Verwirrung ist dort zu gross. Ein und derselbe Name hat ganz verschiedene Formen. Gewiss war hier schon die Vorlage des Syrers stark entstellt, und die Abschreiber haben ein Uebriges gethan. Nicht immer liegt die Sache so bequem wie bei ܐܣܟܢ 44, 2. 46, 5; ܐܣܟܢ 42, 12. 44, 6; ܐܣܟ 43, 8; ܐܣܟ 47, 4; ܐܣܐܣܐܣ 42, 12, alles = Ξανθίας. Dass er aus einem Βοιώτιος zu einem Bithyner wird, kann nicht befremden; dies Land kannten die christlichen Abschreiber aus der Bibel. So haben sie denn auch einigemal für Νικόμαχος den biblischen Namen Νικόδημος und für einen andern, nicht sicher zu stellenden, Τιμόθεος gesetzt. Ebenso sind die Φλιππίσιοι 42, 12. 118 ult. für Πελοποννήσιοι, 205 für Μιλήσιοι durch biblische Reminiscenz eingetreten

Und da im Pehlewî (im In- und Auslaut) zuweilen ein *k* stand, wo man später ein *g* sprach, so hat man bei fremden Namen auch wohl umgekehrt *k* statt *g* geschrieben, indem man annahm, dass *k* überhaupt für *g* gesetzt werden könne. So erklären sich ܦܪܘܓ 95, 12 Φρυγία, das freilich durch das daneben stehende ܦܪܘܟܝܐ Βεβρυκία beeinflusst sein könnte; ܐܪܓܝ 120, 15; ܟܘܢܓܝܪ 119, 8 Κυνήγειρος; ܐܣܛܪܐܓܐ 134, 5 Στράγγας; ܦܪܣ 131, 5 Παρασαργᾶς.

Viel öfter steht ܙ, das sonst dem ϑ entspricht, für ܛ = τ; das Pehlewî hat nur einen Buchstaben für beide. So ܐܬܠܘܣ 50, 1 Ἄτταλος; ܟܪܛܪܘܣ Κράτερος 249, 1; ܐܬܠܝܛܝܩ 251, 3 Τληπόλεμος; ܦܪܝܛܝ 65 paen. Φαριτίδα; ܐܪܕܟܘܢ 75 ult. Δράκοντος; ܐܡܦܝܟܬܝܘܢ 60, 14 Ἀμφικτύονες;[1] ܐܪܡܘ 63, 9 [Θερμώ-]δοντος; ܐܡܦܝܡܐܟ 109 ult. ἱμαντόμαχος; ܡܐܟܝܬܝܢ 187, 2 Μαχήτην und noch einige. Umgekehrt ܛ (τ) für ܙ (ϑ) in ܦܝܪ 90 ult. ϑήρ; ܬܪܐܣܘܠܝܛܐ Θρασυλέοντα 187, 2; ܣܝܡ 193, 13; ܣܘܪܣܝܛܢ 198, 2 Βορυσθένης; ܦܝܣ 242, 6 Πείθων. Und einigemal steht auch ܙ oder ܛ für ð, weil man im Pehlewî nicht selten ein in- oder auslautendes altes *t* später wie *d* (oder *dh*) sprach und deshalb in fremden Namen das eigentlich für *t* geltende Zeichen gern für *d* verwandte. So ܐܠܟܣܝܒܝܐܕܝܣ 127, 6 Ἀλκιβιάδης; ܐܠܟܝܐ 109 ult. Ἀλκείδης; ܐܪܬ ܐܝܪ 39 paen. = *rex Arideorum* 1, 18 (Leo)[2] — ܐܪܝܕ, ܐܪܝܕ u. s. w. 117 ff. Δημάδης; ܡܝܕ 241 f. Μήδιον; ܐܡܦܝܕܘܟܠܝ 74, 6 und ܐܡܦܝܕܘܟܠܝ 74, 9 (lies beidemal ܐܡܦܝܕܘܟܠܝ) Κλεομήδην.

So wenig bei der grossen Entstellung der Namen auf einzelne Fälle zu geben ist, die Menge dieser wiederkehrenden, im Griechischen und sonst auch im Syrischen ganz ungewöhnlichen Vertauschungen spricht, meine ich, entschieden für eine Pehlewî-Vorlage.

Die Construction des Syrischen stimmt mit der des unverwandten Persischen in mancher Hinsicht mehr überein als mit der des verwandten Arabischen. So viel ich wenigstens sehe, steht der Satzbau des Syr. meiner Annahme nicht entgegen. Persisch (nicht griechisch oder arabisch) ist die Anrede an eine vornehme Person mit ‚ihr' 90. 151 f. Von einzelnen Ausdrücken, die eine Uebersetzung aus dem Persischen bekunden, finde ich nur ܝܡ ‚Meer' statt ‚Fluss' 63, 9. 227 paen. 228, 3. 231, 10, weil im Persischen *darjâ* sowohl ‚Meer' als ‚Fluss'[3] heisst (wie allerdings auch arabisches *baḥr* für beides steht), und ܐܟܠܘ ܐܝܢ ܕܘ ܡܐ ܐܫܬ 237, 6 ‚sie assen d. h. tranken den Wein', wo das persische *chʷardan*, das ‚essen', aber auch ‚trinken' heisst, zunächst durch jenes übersetzt, dann aber durch dieses erläutert wird.[4] Persische Form zeigt ܣܘܓܕܝܢ (lies ܣܘܓܕܝܐ) 204, 5, 10, 11 ‚Sogdianer' = pers. *Soghdîk*; vergl. noch die beiden Völkernamen auf *îqâjê* S. 3, 9.

Hierzu stimmt nun ganz, dass unser Text mit der Geographie von Îrân sehr gut Bescheid weiss. Er kennt nicht bloss ܐܛܪܘܦܛܝܢ 250, 6 *Atropatene* mit dem Gentilicium ܐܛܘܦܝ 3, 8;[5] ܣܓ ‚*Soghd*'[6] mehrmals; ܣܡܪܩܢܕ *Samarkand* 204, 7. 251, 1. 253, 10; ܒܠܟ *Balch*; ܟܘ die ‚Kûšân', sondern identificiert auch richtig ܓܘܓ 251, 2 (wovon 3, 9 das Gentilicium ܓܘܓܢ) mit Γρκανία; ‚Margianos' mit Merw 208 paen. und, wesentlich richtig, ܐܗܪ (lies mit dem Herausgeber ܐܗܪܡ) 251, 2 *Abaršahr* — *Nêšâpûr* mit Παρθυαία. Allerdings konnten diese Namen auch wohl einem nestorianischen Syrer in alter Zeit bekannt sein. Vielleicht selbst der Flussname ܐܘܟܣ (so lies 204, 14 für ܐܘܟܣ), den auch die Armenier als *Vehrot* für den Oxus kennen.[7]

[1] An andern Stellen anders geschrieben oder vielmehr verschrieben.

[2] Das Echte ist allerdings υἱὸς Ἀρείου βασιλεὺς Ἀχαρνάνων.

[3] Dass das auch schon im Pehlewî der Fall war, zeigt deutlich Minochired 56, 7, wo nur ‚Flüsse' passt.

[4] Die Erklärung könnte von einem Spätern herrühren. Der Text enthält einige Glossen, die zum Theil jedenfalls später sind z. B. 11 paen.

[5] Den Völkernamen 1, 2 (S. 3) werden auch in Syr. zum Theil andere substituiert, doch sind mehrere in Syr. ebenso unklar wie in den übrigen Texten. Für ܛܘܪܟ darf man wohl ܛܘܪܟܝ ‚Türken' lesen.

[6] Wohl eine Dialectform.

[7] Journ. as. 1866, 1, 187.

Noch deutlicher weist auf eine persische Vermittlung hin, dass die Namen von Orientalen nicht bloss ihrer griechischen Endung verlustig gehn wie ܦܘܪ Πῶρος,[1] sondern zum Theil geradezu durch persische Namen ersetzt werden wie für Ῥωξάνη steht ܪܘܫܢܩ; für Ῥοδογούνη (oder Ῥογοδούνη) ܐܪܝܘܕܟܬ, ܡܪܝܕܟܬ 144, 6. 150, 10. 151, 14, worin das erste Element unsicher, das zweite sicher دُخْت ‚Tochter', das in persischen Frauennamen jener Zeiten öfters vorkommt; für Ὑστάσπης (Val.) oder Ὑδάσπης ܝܘܫܬܐܦ 89, 18. 90, 11;[2] für Μιθριάδης ܐܕܡܗܪ 130, 2. Einen gut persischen Namen erhält noch der (uns aus keinem griechischen Text bekannte) chinesische Feldherr ܝܘܢܕܦܪ[3] 195, 5. Sehr merkwürdig ist der, nur im Syr. vorkommende, Bandenführer ܦܪܝܘܓ 207 f.;[4] denn das kann doch kaum etwas anderes sein, als ein Reflex des Kûšânîschen Häuptlings *Pariôk*, der ums Jahr 595 Vasall des persischen Gegenkönigs Wistahm ward;[5] sehr lange nachher hätte man diesen Namen wohl nicht mehr behalten.

Aus dem Gebrauch einzelner persischer Wörter wie ܐܠܡܣܐ oder ܐܠܡܐܣܐ (Codd. ܐܠܡܐܡܐ) 224, 13 *almâs* = ἀδάμας und der persischen Planetennamen[6] ist nicht viel zu schliessen, aber einige Verweisungen auf den persischen Sprachgebrauch nöthigen geradezu, die Uebersetzung aus einem persischen Text anzunehmen. Die Stelle ‚Eselziegen, die auf persisch *charbuz* heissen' 211, 8 ist um so beweiskräftiger, als dies خربز[7] deutlich erst einem griechischen Wort wie *ὀνότραγος nachgebildet ist. Ferner ‚vom (Edelstein) ܣܟܢܐ, der auf persisch ܦܪܢܘܓ heisst'[8] 9, 6; ‚Thiere, die Nashörner heissen und auf persisch *kargadan*[9] genannt werden' 211 unten; ‚Hector, den man in der persischen Sprache *Soti* (?) nennt' 95 unten, wo vermuthlich Hector mit einem Helden der persischen Sage identificiert war.[10]

Was hier dargelegt, scheint mir die Annahme, dass Syr. eine Afterübersetzung aus dem Persischen sei, nothwendig zu machen. Auch das litterarische Verhältniss der arabischen Alexandergeschichten stimmt durchaus hierzu. Nun könnte man freilich dagegen anführen, dass die Beibehaltung einiger griechischer Wörter bei Syr. nämlich κάγκελλον 24, 15, (1, 13). 32 f. (1, 17); ἀκούβιτον 51, 6, 12 (1, 21); δόρυ oder δοράτιον 42, 6 (1, 18). 100, 14 (1, 46) den unmittelbaren Ursprung aus einem griechischen Original erheische. Aber diese Wörter, die allerdings auch für mich lange ein Hauptgrund gewesen sind, eine Pehlewî-Vorlage abzulehnen, können gegenüber den zwingenden Argumenten nicht entscheidend sein. Wir dürfen wohl glauben, dass auch der persische Uebersetzer gelegentlich einen griechischen Ausdruck beibehalten hat, den dann der Syrer wieder verwandte;[11] zum Theil kann hier auch der Zufall spielen.

---

[1] Andre 130 oben, freilich zum Theil arg verderbt.

[2] Man erwartet ܝܘܫܬܐܦ; aber ܐ wird vor ܦ in der Aussprache doch zu ܣ geworden sein.

[3] Dieser Name konnte allerdings schon aus den Acten des Apostels Thomas weiteren syrischen Kreisen bekannt sein.

[4] Für das sinnlose ܟܠܗ ܐܡܢܐ 207, 6 möchte ich ܡܪܙܒܢܐ *Marzbân* als Titel des *Pariôg* lesen.

[5] Patkanian im Journ. as. 1866, 1, 195 aus armenischer Quelle.

[6] Auch ܡܗܪܦܝܠܐ, das die Lexica ‚Peitsche' erklären, das aber in Syr. für δοράτιον, δόρυ und λόγχη steht, sieht aus, als ob es persisch wäre; aber ich finde nichts entsprechendes.

[7] Mit dem gleichlautenden خربز ‚Melone' hat es natürlich nichts zu thun.

[8] Leider ist das entstellte syrische Wort, das für λύγδινος steht, und das 218, 13 ܡܫܟܠܐ (= ὄνυχες) geschrieben wird, nicht ins Reine zu bringen, da auch die persische Erklärung dunkel bleibt.

[9] Unser Text bietet zwei verschiedene Entstellungen dieses Wortes; eine davon wird aus der Correctur eines späteren Lesers wieder verderbt sein. Oder gab der Uebersetzer selbst die beiden möglichen Aussprachen *karkadan* und *kargadan* an?

[10] G. Hoffmann, der im Uebrigen wenig geneigt ist, eine Pehlewî-Vorlage anzunehmen, weist mich noch auf ܫܒܪܘܢܩܐ 3, 8 hin, zu lesen ܫܒܘܪܢܩܐ als Uebersetzung von Χάλυβες B, da *šâbûrâna(k)* im Persischen ‚Stahl' ist. Die Form *šâbûrân* ist aber auch von den Syrern angenommen.

[11] Natürlich ist von keinem Belang, wenn sich solche griechische Wörter, die im Syrischen gar nicht selten sind, wie ܠܟܢܐ λεκάνη, ܟܠܡܝܣ χλάμυς an derselben Stelle in Syr. wie im griechischen Text finden.

So erklärt es sich leicht, dass Syr. so oft vom griechischen Text abweicht und häufig auch da schwer zu verstehn ist, wo wir kaum Abschreibefehler annehmen dürfen. Ein schwerlich besonders guter griechischer Text war ins Pehlewî übersetzt, und der Syrer hatte dann die vieldeutigen Pehlewî-Zeichen in seine Sprache zu übertragen: das musste manches quid pro quo ergeben!

Wir sahen schon oben S. 13, dass unser Text etwa in die allerletzte Sâsânidenzeit zu setzen ist; der Name *Pariôg* (S. 16) und anderes passt dazu. Natürlich gilt das zunächst vom Pehlewî-Text. Aber es ist wenig wahrscheinlich, dass noch lange nach dem Untergange des Sâsânidenreichs ein Syrer so viel Pehlewî verstanden hätte, um ein solches Buch zu übersetzen. Vermuthlich ist Syr. nur wenig jünger als seine Vorlage (ähnlich wie das syrische Kalilag wDamnag sehr bald nach dem Pehlewî-Text entstanden zu sein scheint, dem es folgt). Jedenfalls spricht schon das Vorhandensein von Syr. dafür, dass der Pehlewî-Text nicht später als ins VII. Jahrhundert zu setzen ist.

Der reiche und nicht aus Glossaren zusammengeraffte Wortschatz, über den Syr. verfügt, deutet auch auf eine ziemlich frühe Zeit.[1] Freilich müssen wir einstweilen noch mit derartigen Schlüssen sehr vorsichtig sein.

Gelehrte Perser haben im VIII. Jahrhundert verschiedene Werke aus dem Pehlewî ins Arabische übersetzt: es lag ihnen viel daran, die siegreichen Araber mit ihrer nationalen Litteratur bekannt zu machen. Aber für syrische Christen, die unter den Grosskönigen wie unter den Chalifen eine gleich bescheidene Stellung einnahmen, in ähnlicher Weise zu arbeiten, konnte einem Perser nicht in den Sinn kommen. Nestorianische Geistliche persischer Nationalität mussten wohl etwas syrisch lernen, aber eine litterarische Thätigkeit wie die Uebersetzung eines solchen profanen oder vielmehr heidnischen Buchs ist bei ihnen nicht vorauszusetzen. Also haben wir anzunehmen, dass der Uebersetzer ein Syrer war. Und zwar ein Ostsyrer, denn nur auf dem Gebiete, wo die Sâsâniden herrschten oder vor kurzem geherrscht hatten, kann man bei einem Syrer die Kenntniss des Persischen annehmen, welche zu einem solchen Werke nothwendig war. Dass der Uebersetzer gerade ein Geistlicher war, wie Budge meint, ist nicht nothwendig; die sehr wenigen biblischen Anklänge, die sich im Syr. zeigen, würden auch bei einem Laien nicht auffallen. Vermuthlich war der Uebersetzer ein Nestorianer.

In gewissen nestorianischen Kreisen scheint das Buch viel gelesen zu sein, denn die Textentstellungen weisen darauf hin, dass es viel abgeschrieben ist. Sonst fehlen Zeugnisse dafür. Benutzt ist es in einer kleinen syrischen Schrift, über die wir unten (S. 24 f.) handeln werden. Von Späteren scheint Barhebraeus unser Buch, aber wohl nur mittelbar, benutzt zu haben, da er die Roxane in der syrischen Chronik S. 39 wie dieses ܪܘܫܢܩ nennt, während er in der arabischen S. 91 wie die arabischen Schriftsteller روشنك hat.[2] Auch dass er von der den Arabern unbekannten Vergiftungsgeschichte weiss (Chron. syr. 39; arab. 96), deutet auf Bekanntschaft mit der Erzählung von Syr. Ferner gehn Stücke der äthiopischen Uebersetzung, deren Inhalt uns Budge XCI kurz angiebt, durch Vermittlung eines christlichen Arabers auf Syr. zurück.

---

[1] Budge's Glossar bedarf in mehr als einer Hinsicht einer gründlichen Revision.

[2] Der Nestorianer Salomon von Basra (erste Hälfte des XIII. Jahrhunderts) benutzte einen andern syrischen Text des Romans, welcher zum Zweige γ gehörte (S. 145 f.). Daher ist auch aus dem Namen ܢܩܛܢܒܘܣ Nectanebos 85, 13 nicht auf Benutzung unseres Buches zu schliessen.

Dass Syr. dem Zweige α angehört, hat man längst bemerkt.[1] Die Anordnung im Ganzen ist die von α; die griechischen Angelegenheiten stehen 1, 45 — 2, 6, und der Aristotelesbrief 3, 17 ersetzt das, was β und γ zum grössten Theil an andern Stellen haben. Und so stimmt Syr. auch sonst durchgängig zu α. Aber im Einzelnen herrscht hier eine bunte Mannigfaltigkeit. Syr. schliesst sich bald an A gegen Val., bald an Val. gegen A und hat auch manchen Zug, der ihm eigen ist und doch alt sein kann. Hätten wir den vollständigen griechischen Text, der in Leo auszüglich übersetzt ist, so würde sich wohl eine ziemlich starke Uebereinstimmung mit Syr. zeigen, denn auch jetzt geht Syr. oft mit Leo, wie schon Römheld bemerkt, während Val., dessen Rhetorik[2] und dessen Abkürzung freilich manches verwischt, mehr mit Arm. übereinzukommen scheint. Geradezu für die Verbesserung von A lässt sich Syr. nur ausnahmsweise benutzen, denn er übersetzt nicht sklavisch, und wie wir oben sahen, muss der Durchgang durchs Pehlewî manches verändert haben. Dazu kommen die Entstellungen der Abschreiber. Uebrigens hat es wohl nie zwei griechische Handschriften von α gegeben, die bis auf die Partikeln und die Wortstellung mit einander übereinstimmten.

Im Folgenden will ich nun eine Anzahl characteristischer Stellen von Syr. mit Rücksicht auf den Text der verwandten Zeugen A, Val., Leo und Arm. kurz besprechen; meine Auswahl ist allerdings ziemlich willkürlich.

Der Anfang der griechischen Grundlage von Syr. lautete etwa so:[3] Οἱ σοφώτατοι γὰρ[4] Αἰγύπτιοι, θεῶν ἀπόγονοι, γῆς μέτρα καταλαβόμενοι, θαλάσσης κύματα κινήσαντες,[5] τὸν μέγαν Νεῖλον διαμετρησάμενοι, οὐράνου ἀστροθεσίαν διαψηφισάμενοι, ταῦτα πάντα παραδεδώκασι τῇ οἰκουμένῃ ἐπιστρατείας (?)[6] ἀλκῇ λόγου καὶ μαγικῇ δυνάμει. Φασὶ γὰρ κτλ. Das Folgende weicht schon stärker ab; für μεθ' ὃν ἡ Αἴγυπτος ἐξέπεσεν τῆς τοιαύτης δυνάμεως hatte er ὃς τελείᾳ γνώσει Αἰγύπτου τιμὴ ἦν.

1, 1 am Ende Syr. wie A ‚ein Hund' (Leo, Arm., Venez., β ‚ein Löwe'; L verstümmelt).

Das Orakel am Schluss von 1, 3 lautet: ‚Der gewaltige, starke König von Aegypten, welcher geflohen ist, bringt nach einiger Zeit einen andern, jungen Herrn, der gewaltiger und stärker ist als er, der ihn tödtet und seine Stelle raubt,[7] in der Welt umherzieht und alle Feinde Aegyptens eurer Herrschaft unterwirft.' Also auf Grund von A umgebildet; natürlich ist in A ὑμῖν zu lesen. Entsprechend hat Syr. 1, 34, wo A kürzer ist: ‚Der gewaltige, schlaue, betagte König von Aegypten, welcher geflohen ist, bringt[8] nach einiger Zeit einen jungen und starken König, der seine Stärke übertrifft und in der ganzen Welt durch seine Kraft umherzieht, alle Menschen den Aegyptern dienstbar macht und euch Gewalt und Kraft giebt' (Arm. ungefähr wie B C).

[1] So Zacher, Römheld und nun Budge.

[2] Ich muss gestehn, dass mir die gezierte Sprache des Val. viel weniger gefällt als die derbe Incorrectheit Leo's.

[3] Natürlich kann ich nicht jedes Wort verbürgen. Genau genommen, ergäbe Syr. z. B. eher οἱ σοφοί; aber ich halte mich, wo nicht dringende Gründe dagegen vorliegen, an den Wortlaut von A.

[4] Dies wunderliche ‚also' hat auch Leo: *Sapientissimi namque Egiptii.*

[5] ‚Die erschütterten'.

[6] Wörtlich übersetzt heisst Syr.: ‚durch die Kraft der Worte der [Un-]besiegbarkeit'. Das ‚Un' (‚Nicht') muss man wohl mit Budge hinzufügen. Ich denke, der ursprüngliche Uebersetzer nahm ἐπιστρατείας als ‚Heldenmuth' oder dgl. und construierte, als stände da ἀλκῇ λόγου ἐπιστρατείας. Doch bleibt dies Wort recht unsicher. Den Dativ τῇ οἰκουμένῃ geben alle Texte (A L, Arm., Syr.) wieder; ‚dies alles' mag eine Zuthat des Uebersetzers sein.

[7] Das ginge auf die Ermordung des Nectanebos durch Alexander; doch vermuthlich ist zu lesen ܕܩܛܠ ܠܗ ܘܢܣܒ ܡܠܟܘܬܗ und zu übersetzen: ‚der den tödtet, welcher seine Stelle geraubt hat' nämlich den Perserkönig. 1, 34 fehlen diese Worte.

[8] Zu lesen ܢܣܒ ܘܢܩܛܠ.

1, 4. Die Aufzählung von verschiedenen Arten von Wahrsagern (S. 7, 4 ff.) in Syr. ganz wie in A. Für ἀμμομάντεις[1] (A ἀμμουμ''; L ἀμουμ'') hat er einfach ܡܢܓ (μάντεις); dann wie A μάγοι.[2] Das seltsame ἀπροθέται, das Römheld und Andere in ἀστροθέται verbessert haben, fehlt in Syr. — Weiterhin, im Beginn der Schilderung des astrologischen Apparats (Müller 4, Ann. 3) übersetzt Syr. unrichtig Διὸς εἰκόνα statt δεκανούς.[3]

1, 10 fehlt die Verwandlung des Drachen in den Adler (Val., Arm.) wie in A, Leo.

Zur Herstellung des astrologischen Capitels 1, 12 gewährt Syr. einige Hülfe. So entstellt wie in A ist es hier nicht, aber sicher hat der Uebersetzer nicht alles verstanden,[4] und der blühende Unsinn, den wir zum Theil lesen, kommt schwerlich allein auf Rechnung der Abschreiber. Etwas hat er hier verkürzt.

1, 13. Bucephalus wird in Syr. von den Cappadociern gebracht wie in A, Arm., Leo; in Val., BLC von den eigenen Pferdehirten. — Der Zusatz aus Favorinus in Val., Arm. fehlt auch in Syr.

1, 14 haben nur Syr. und Arm. ein astrologisches Gespräch zwischen Nectanebos und Olympias.

1, 16 und 1, 17 haben in Syr. die Stelle vertauscht. In 1, 16 hat nur er auch für die andern Königskinder, die mit Alexander geprüft werden, Namen, aber sie sind zu sehr verderbt, um die griechischen Formen sicher zu stellen. — Ueber den Zeuxis[5]-Briefwechsel s. oben S. 9.

1, 18 f. Die olympische Wettfahrt erzählt Syr. sehr weitläufig. Einiges von dem gegen A Ueberschiessenden ist wohl ursprünglich, aber zum Theil sind es neuere Zusätze; so, dass Bucephalus den Nicolaus mit den Zähnen packt, und die Wiederholung des Wettlaufs. Der Uebersetzer musste auch hier wohl von einer Sache sprechen, die ihm gänzlich fremd war. Am Schluss hat nur er die Namen der vier Pferde und des Priesters, deren wahre Form aber wieder nicht zu erkennen ist, abgesehen vom Bucephalus.

1, 20 Attalus ist in Syr., Val. Vater der Cleopatra, nicht Bruder.

1, 23. Alexander antwortet in Syr., die Hennen seien unfruchtbar geworden,[6] welche die goldenen Eier gelegt hätten; so Leo, nur dass dieser richtiger den Singular hat. In A Val., Arm. fehlt dies ganz. In BLC ist daraus ein wirklicher Tribut von goldenen Eiern geworden.[7] — Wie in β lassen die Perser Alexander in Syr. abmalen. Das Bild giebt bei ihm (1, 36) Darius der Roxane, die es in hohen Ehren hält. — Mit Leo hat Syr. die Rebellion der Armenier (am Schluss des Capitels) und die Rückkehr aus Armenien 1, 24.

1, 28 hat Syr. die Folge der Ereignisse wie A: Thermodon, Thracien, Lucanien, Sicilien (dies fehlt in A, steht aber in Val., Arm.), Rom u. s. w.

1, 30. Bei Carthago hat Syr. mehr als die Andern. Auch das erste Ammon-Orakel ist weit ausführlicher: die eigenthümliche Vermischung von Rationalismus und Götterglauben, die sich darin zeigt, passt zu der ganzen Art des Buches.

---

[1] So ‚Sandwahrsager' ist zu lesen. Die Wahrsagerei aus dem Sande علم الرمل, welche den Lesern von 1001 Nacht bekannt sein wird, spielt noch heute im Orient eine Rolle.

[2] Natürlich ܡܚܩܡ für ܡܚܩܡ zu lesen.

[3] Nach Römheld, dessen Annahme, dass er vielleicht beides: Διὸς εἰκόνα καὶ δεκανούς gelesen habe, jedoch unstatthaft ist.

[4] Mit der einheimischen Astrologie scheint er allerdings leidlich vertraut gewesen zu sein. Darauf deutet der Gebrauch der alten astronomischen Namen. Ich verweise z. B. auf ܫܡܫ im Stat. abs., den Eigennamen der Sonne als Planeten 19 ult. 21, 6. 26, 7, der mir im Syrischen sonst noch nicht begegnet ist, aber im Mandäischen (שאמיש) oft vorkommt.

[5] Der auch von Arm. gegebene Name Ζεῦξις ist in ܙܐܘܟܣܝܣ entstellt.

[6] So übersetzt Budge ܐܬܚܡܡ hier mit Recht (zum Adj. ܚܡܡ); sonst kenne ich diese Bedeutung allerdings nicht. Ethpaal oder Ettaphal?

[7] So bei Firdausî; s. unten.

1, 31 vorne. Die stark entstellten Worte[1] scheinen zu besagen, dass der Hirsch, der nicht getroffen ist, eine Strecke weiter läuft, dann strauchelt und stirbt. Die Andern anders.

1, 31 ff. Zur Herstellung der Geschichte von der Gründung Alexandria's und dessen, was damit zusammenhängt, bietet Syr. nicht viel neues Material, wenn auch einzelne Fetzen. Im Ganzen ist sein Text stark verkürzt, wie leider selbst auch der von A. Arm. stimmt mehr zu A als Syr.

1, 33 weicht Syr. stark von den Andern ab. Er hat einen Brief des Aristoteles, der für Alexandria's Zukunft besorgt ist, und einen diese Besorgniss zurückweisenden Spruch der Wahrsager, aber die Verse werden nur ungenau reflectiert; das Zahlenspiel fehlt.

1, 34. Das Orakel ist in Syr. anders als in A, Val., mehr wie in BLC, aber doch ursprünglicher als da. In Arm. wieder etwas anders, aber auf derselben Grundlage.

1, 34 vorne hat Syr. wie Leo Ascalon[2] als Sammelplatz statt Tripolis (A, Val., Arm.). Jenes beruht wohl auf nachträglicher Correctur, da Tripolis erst 1, 35 am Ende erbaut wird. β beseitigt den Widerspruch durch Streichung 1, 34.

Grosse Unordnung ist dadurch in Syr. gerathen, dass er die Sendung des Sesams von Darius an Alexander zweimal hat, zuerst, ganz störend, neben der Sendung des Balls u. s. w., und dann an der richtigen Stelle 1, 40 f. Es ist nicht ein einfaches Schreibversehen, da die beiden Berichte verschiedenen Wortlaut haben und der erste über mehrere Capitel zerstreut ist.

1, 39 vorne fehlt in Syr. (wie Leo, β) die Unterwerfung von Syrien (A, Val., Arm.).

1, 41. In Syr. und Leo (1, 40. 42 am Ende) bricht Alexander den Feldzug gegen Darius ab, weil er hört, dass seine Mutter erkrankt sei. Nachdem er allerlei Kreuz- und Querzüge gemacht, findet er sie dann wieder genesen 1, 43 vorne. Diese Motivierung des Feldzuges von der A, Val., Arm. nichts wissen, sieht jünger aus.[3]

1, 41. In Syr. und Leo kämpft Alexander in Arabien drei Tage lang mit Amyntas, dem Feldherrn des Darius. Darauf, dass Darius einen Feldherrn gesandt habe, statt selbst zu kämpfen, wird bei Leo 2, 7 angespielt (Syr. fehlt da). — Alle Andern anders.

1, 42 vorne nennen Syr., Leo, Val., Arm., also, da in A hier ein Blatt fehlt, alle bekannten Zeugen des Zweiges α *Achaja*, das Budge darum nicht anfechten durfte. Von den Versen (Skazonten) des Val. (A fehlt noch) hat Syr. nichts. — Der in Syr. entstellte Name des Dichters, welcher den Alexander verherrlichen will, war in dessen Urtext gewiss, wie bei Leo, Κλειτομήδης (A fehlt noch).

1, 45 vorne. Das امرجنس des Syr. unterstützt das überlieferte Ἀκραγαντινοῦ *Agragantum* Val., ‚der Akragantiner' Arm., (Leo *Tragachantes*). Josippon cap. 9 (fol. 23 *a* der Ausgabe Venedig 1544) hat sogar ausdrücklich ‚*Acragacantos* in Sicilien'. So toll das ist, man wird sich dabei beruhigen müssen.

1, 46. Das grosse metrische Stück wird im Ganzen in Syr. repräsentiert. Aber im Einzelnen fehlt vieles, z. B. die ganze Stelle Ἑλάτην ὁρᾷς — μερμήρας Müller 52 *a* unten — *b*, 1 und alles, was sich auf die Sieben gegen Theben bezieht 52 *b*. Im Kleinen kürzt Syr. vielfach ab, während er das allgemein Menschliche (wie die Bitten) zum Theil etwas erweitert. Einiges hat Syr. mehr, z. B. den Verweis auf die drei Götter Herakles, Ammon,

[1] 68, 9 ist vor حبه wohl noch ماما einzusetzen, eb. سهما und l. 10 حبه حسمه zu streichen.

[2] Lies اسحمدا.

[3] Der Feldzug gegen Darius ward ja in Wirklichkeit unterbrochen, nämlich durch den Zug nach Aegypten; da Alexander im Roman aber von Italien und Carthago her nach Aegypten kommt, so musste der Abzug anders gefasst werden.

Dionysos 105 oben. Ob die Erwähnung des ‚gehörnten Ammon' 104, 9 ursprünglich, ist die Frage. In der Antwort Alexander's hat Syr. den Schluss anders, da er sich wenigstens insofern erweichen lässt, dass er die noch am Leben befindlichen Thebaner begnadigt. Das Schlussstück ist stark verkürzt; von Pindar ist z. B. nicht die Rede. Aber der Satz ἄπολιν αὐτῶν τὴν πόλιν γεννηθῆναι wird repräsentiert (109, 2). Zur Verbesserung des griechischen Textes trägt Syr. kaum bei.

2, 14. Die Namen am Ende wie A; aber zum Theil absichtlich verändert und dazu entstellt. (Arm. mehr wie A).

2, 17. Nur im Syr. ist Parmenion's Rede mit Alexander's confundiert.

2, 19. Der Schluss ist in Syr. noch etwas mehr verkürzt als in A, nämlich der Ueberläufer ganz weggelassen.

2, 20 am Schluss: ‚und mein Weib halte wie deine Schwester'. Das spricht vielleicht für die, jedenfalls richtige, Ansicht von Niederführ,[1] dass σύνεμον als σύναιμον aufzufassen ist.

2, 21. Alexander's Proclamation ist in Syr. ziemlich ausführlich; doch wird der Unverständlichkeit von A durch Syr. kaum abgeholfen. Zu beachten, dass die Religionsfreiheit noch etwas deutlicher hervorgehoben wird: ‚und ich gebiete auch, dass jedermann seine Lehre, Religion und seine Gesetze halte, seine Feste und Opfer feiere' für χρᾶσθαι τοῖς ἰδίοις ἔθεσι καὶ συνηθείαις και ἑορταῖς καὶ πανηγύρεσι καὶ εὐωχίαις καὶ βουθυσίαις.

3, 1. Der Zusatz in A bei Syr. so wenig wie bei einem Andern. Man sieht wieder, dass sich auch in A historische Notizen finden, welche, der echten Geschichte entsprechend, hinzugefügt sind.

3, 2. Im Brief des Porus: ‚zum dritten Mal fordere ich dich auf zurückzukehren' Syr., Val., Leo, (nicht A, Arm.).

3, 3. Syr. lässt die glühenden Statuen mit Zangen auf eiserne Wagen setzen und diese vorschieben; die Wagen hat auch Arm. — Den Text von A πίπτει δὲ καὶ ὁ Ἀλεξάνδρου ἵππος ὁ Βουκέφαλος, διαληφθεὶς ὑπὸ τοῦ Πώρου hat sich Syr. so zurecht gelegt: ‚und das Ross, das Bucephalus hiess und auf dem Alexander ritt, warf den Alexander durch Zauberei des Porus ab'. Den Tod des Pferdes hat Syr. nicht. Die Worte καὶ ἠσθένησε τῇ γνώμῃ bezieht er mit Recht auf Alexander, während β sie, wie das Participium ἐξασθενήσας zeigt, auf das Pferd gehen lässt.

3, 4. Der Zusatz in A (Pausanias, Aornos) fehlt auch in Syr.

3, 17.[2] Der Uebergang vorne, der in A fehlt, in Syr. (als Schluss von 3, 6) wie in Leo (eb.) und Val. (3, 17 vorne).

Der Brief an Aristoteles ist in Syr. bedeutend umfangreicher als sonst in α. Von *a* — *h* (nach Zacher's Abtheilung) d. i. Müller 120 *b* — 122 *b* (resp. Val. unten 123 *b*) = Syr. 169, 2 — 176, 7 stimmt Syr. wesentlich zu A und, wo dieser lückenhaft, zu Val., wenn auch im Einzelnen manches abweicht und wenigstens zum Theil zurecht gemacht ist. Der *Odontotyrannus* heisst hier ‚in der Sprache jenes Landes' ܡܫܘܠܬ, wofür ich keine Erklärung weiss. — Dann folgt ein grosses Stück (— 183, 4), wovon nichts in A und Val.; da aber das Meiste bei Leo und da ja Leo überhaupt vielfach verkürzt, so steht

---

[1] Quaestiones Pseudo-Callistheneae (Vratislaviae 1869) p. 19.

[2] Wenn es auch zweckmässiger gewesen wäre, dass Müller die Schrift des Palladius als Anhang, nicht, wie A, mitten im Text gegeben hätte, so hätte sich doch auch Budge, wie es Landgraff in der Ausgabe des Leo thut, hier und an andern Stellen ganz an die nun einmal feststehende Bezifferung der grundlegenden Müller'schen Ausgabe halten sollen. Es schadet ja nicht, wenn von 3, 6 gleich auf 3, 17 übergesprungen wird.

nichts der Annahme im Wege, dass das einmal alles in α gestanden habe, zumal es durchweg in der Erzählung bei β am Ende des zweiten Buchs reflectiert wird. — Die Absätze *i. k. l* bis zum Schluss des Briefes stimmen leidlich zu A, resp. Val.[1] — Dann aber hat Syr. noch sehr viel mehr. Zunächst die Geschichte von dem Drachen, der ganze Rinder verschlingt und den Alexander zwei mit Gips, Pech, Blei und Schwefel ausgestopfte Rinderbälge verschlucken lässt und dann mit glühenden Kugeln vollends umbringt. Die Geschichte erinnert ein wenig an den Drachen, den Daniel durch Kugeln aus Pech, Talg und Haar tödtet. Identisch ist sie mit der im jerus. Talmud Ned. 3, 2: ‚Die Schlange des Königs Sapor[2] verschlang Kameele und Rinder;[3] als man sie zu tödten suchte, füllte man einen Kameelbalg mit Stroh und steckte Kohlen hinein; das verschlang sie und starb.' Dies geschieht am Borysthenes 193, 13, vergl. 196, 2. Dieser, den Orientalen unbekannte, vom äthiopischen Text bestätigte[4] Name giebt uns die Gewähr, dass die Geschichte auch in einem griechischen Text gestanden hat, und da sie noch heidnisch ist (‚Götter' S. 194), in einem nicht all zu späten. Ursprünglich braucht sie darum noch nicht zu sein. Zum Borysthenes passen übrigens die später erscheinenden Πρύτανις (d. i. Ὕπανις) 3, 27 und Τάναϊς 3, 28 (beide in Syr. 231, 10 und 235 paen. sehr entstellt). Dann zieht Alexander nach China, wo er Abenteuer hat, die uns weiter unten bei den Auszügen aus den muslimischen Schriftstellern wieder vorkommen werden, darauf ins Land der Moschusthiere (d. i. Tibet) und weiter über Sogdiana und Bactrien nach Margiana. Dass auch diese Stücke auf einen griechischen Text zurückgehn, ergiebt sich aus den Tempeln des Zeus und der Rhea, die Alexander in Bactra, und dem des Ammon, den er in Merw erbauen lässt, sowie aus der Form Μαργιανός 208, 17.[5]

3, 18 ff. Die Candace-Geschichte stimmt im Ganzen zu den übrigen Texten.[6] — Der Name des jüngsten Sohnes ist wie bei Leo *Carator* ܩܪܘܓܘܣ (Val. *Charogos*, Arm. *Karogos*; Venez. Θῶς; zu jenem scheint ברברון bei Josippon zu stimmen, das in כרונון zu verbessern sein dürfte. In A fehlt der Name).

3. 24. Die Sesonchosis-Stelle ist zum Theil vollständiger als in A. Der Name Serapis in Syr. wie in Val., Arm., Leo.

3, 27 ist im Ganzen und Grossen wie Val., während A mehrfach abweicht und namentlich den Brief des Aristoteles nicht hat.

3, 28 ist in Syr. vollständiger als in A. In dem Königspalaste sieht Alexander die Statue eines griechischen[7] Orakelgottes. Die Taube (kürzer beschrieben) erklärt das Orakel. Er findet dann im Palast von Susa grosse silberne Kugeln, welche je 360 Maass Wein fassen und von aussen mit Bildwerken geschmückt sind (die beschrieben werden), und ausserdem einen sehr grossen Becher, auf dem die Seeschlacht des Chosrau (Xerxes) gegen

---

[1] Auch in Arm. scheint der Brief hier aufzuhören.

[2] Da vorher von Julianus und seinem Heereszuge die Rede, so ist Sapor II (309—379) gemeint.

[3] Für קברים lies בקרים. Levy s. v. פחלץ hat קרוכין *carrucas*.

[4] S. Budge's Uebersicht CIII. Auch die folgenden Abenteuer sind zum Theil in dieser ausdrücklich erwähnt als im äthiopischen Text vorkommend.

[5] Sollte in der Zurücklassung von 500 griechischen Soldaten in Bactra 206 f. eine Erinnerung an das von griechischen Soldaten gegründete bactrische Reich liegen?

[6] Obwohl Candace eine würdige Matrone mit verheiratheten Söhnen ist, die zu Alexander eine mütterliche Stellung einnimmt, so haben doch drei von einander völlig unabhängige Erzähler dem Kitzel nicht widerstehen können, die Beiden in geschlechtliche Beziehung zu bringen, Malalas 1, 248, der Aethiope (wohl nach seiner arabischen Quelle) und Lamprecht 342 f. (vermuthlich nach seiner französischen Vorlage, während Leo davon nichts hat).

[7] Vergl. *ad speciem graeci operis* Val.

die Griechen abgebildet ist. Die Andern ziehen dies zusammen. Vielleicht ist hieraus die Verdopplung der Erzählung in BLC entstanden. Wichtig ist, dass Syr. so wenig wie A und Val. etwas von Nysa[1] und dem bacchischen Apparat hat, die in BLC auf wunderliche Weise hier eingefügt sind.

3, 30 hat Syr. am Schluss: ‚Deshalb sagte er von sich selbst, dass er der dritte Sterbliche[2] sei, (der in die Gemeinschaft der Götter eintreten müsse), weil sie (Herakles und Dionysos) nicht solchen Ruhm erworben, sich so ausgezeichnet und solche Heldenthaten vollbracht hätten wie Alexander.' Bei A ist also τρίτον δὲ καὶ ἑαυτόν zu lesen. (Val., Arm. haben anders.)

3, 31 f. Die Vergiftung und was damit zusammenhängt in Syr. im Wesentlichen wie in A. Der in unsern griechischen Texten fehlende Zug, dass Alexander, nachdem er das Gift genommen hat, durch eine Feder, die er sich in den Schlund steckt, Brechreiz zu bewirken sucht, wie er zu thun pflegte, wenn er zu viel getrunken, ist in Syr. wie in Arm., Leo. Dass er sich in den Euphrat stürzen will und der Vertrag zwischen Perdiccas und Ptolemäus in A, Arm., Syr., Leo.

3, 32. Am Schluss hat Syr. mehr als die Andern. Die Rede des Macedoniers ist ausführlicher, und dazu kommt eine, in Leo abgekürzte, Antwort Alexander's.

3, 33. Dem Testament, das (wie in Arm.) an Ammon und Olympias gerichtet ist, gehn in Syr. einige Trostworte voran (die aber von dem Trostbrief in L durchaus verschieden sind). Der Text stimmt nur einigermassen zu A. Alles, was sich auf Rhodus bezieht, ist entfernt, mit Ausnahme der Bestimmung, dass Olympias in Rhodus wohnen soll. Dafür hat Syr. eine kurze Ermahnung an die Macedonier und Griechen, die Tempel und den Palast in Stand zu halten. Das Testament soll im Ammonstempel verwahrt werden. Manches fehlt, aber hie und da ist Syr. ausführlicher, und das Mehr ist wenigstens zum Theil ursprünglich. Der Schluss ist: ‚Und ich gebiete, einige[3] von den Zeltbewohnern Dosin (? ?) zu bringen und sie Beisassen von Alexandria zu nennen. Meine Leiche aber soll man, wie ich oben gesagt habe, in einen goldenen Sarg legen und auf einen Wagen heben, den 16 zahme Maulthiere ziehen sollen. Das Heer der Macedonier soll mit Ptolemäus und den Heeresobersten (die Leiche) bewachen und fortführen, und man soll ihnen zu den Kosten des Weges aus dem königlichen Besitz 1000 Talente Gold geben und 1600 Maulthiere, den Wagen (abwechselnd) zu ziehen.' Oben war gesagt, die Leiche solle in einen goldenen Sarg gelegt werden, der mit weissem, nicht aufgelöstem Honig gefüllt sei; so auch Leo.

Im Syrer folgt auf den Text, was Val. 32. 33[4] vor demselben hat = 34 BL. Bei Leo das Testament noch früher, aber ein Stück davon erst nachher S. 135: *Tunc direxit* etc. = Syr. 250.

3, 34. Ueber die Zahlen brauche ich zu dem, was ich oben S. 8 gesagt habe, nichts weiter hinzuzufügen.

Die Liste der Alexander-Städte, von denen es heisst, dass sie theils noch blühen, theils verödet seien (während der ursprüngliche Text sie alle als noch blühend hinstellt) hat in Syr. gegenüber der oben S. 8 f. gegebenen Gestalt einige Veränderungen erfahren. Dass

---

[1] Das steckt in Λύσ(σ)ου λιμήν. — Vergl. Arrian 5, 2; Justin 12, 7, 6 und 8 u. s. w.

[2] Wahrscheinlich ist nämlich]ڡڡڡ zu lesen statt]ڡڡڡ ‚Gestorbene'.

[3] Lies]ڡڡڡ.

[4] Die Bezifferung ist bei Müller hier mehrfach verdruckt.

Syr. 13 statt 12 Städte nennt, mag ursprünglich sein, denn auch A hat die Zahl 13. Die Reihenfolge stimmt in Syr. mit A überein, natürlich abgesehen von den vier in A fehlenden. — Für ἡ κατ᾽ Ἴσσον las, wie wir sahen, Syr. schon ἡ κρατίστη, was er mit [1] wiedergegeben hat. Der Zusatz (fehlt bei Lag.) ist gewiss von der andern Stadt πρὸς Ὄρπας = πρὸς Ὀρείτας fälschlich hierher getragen.

Für ‚Alexandria am Tigris' hat Syr. ‚Alexandria am grossen Meer'; hier ist ‚Meer' falsche Uebersetzung von pers. *darjâ* ‚Fluss' (s. oben S. 15). Für ‚Alexandria in Troas', ‚bei den Massageten' und ‚am Xanthus' werden die grossen orientalischen Städte Samarkand, Balch, Merw gesetzt. Dazu kommt noch ‚Alexandria jenseits der Ströme im Lande der Inder.' Wie A hat die Liste bei Lag. auch ‚Alexandria der Perser'; in den Handschriften von Syr. ist das in ‚das grosse Alexandria' entstellt; diese wichtigste Stadt ist aber am Schluss als ‚(das grosse)[2] Alexandria in Aegypten' aufgeführt.

Das Todesdatum hat Syr. nicht. Den räthselhaften Namen des Tages νεομαχίαν BC, νεόμαγα L (A fehlt), *Nuirads* Arm. giebt Syr. mit ‚Jünglingstödter' wieder.

Lagarde's Alexander.

In Lagarde's Analecta syriaca 205 ff. steht eine kurze Lebensbeschreibung (βίος) Alexander's nach einer Handschrift aus dem VIII. oder dem Anfang des IX. Jahrhunderts.[3] Es ist ein ganz kurzer, aber sorgfältiger Auszug des Romans. Die erste Hälfte folgt einem Text des Zweiges β oder γ. Griechenland's Unterwerfung geschieht gleich nach der Thronbesteigung. Der Zug über Medien, die caspischen Thore und durch alle Länder der skythischen Völker im Norden entspricht den (aus dem Aristotelesbrief stammenden) Abenteuern in BLC. Die Form der Eigennamen ist von der in Syr. verschieden: genau nach Ῥωξάνη (nicht); Ἡῶρος (nicht). Die starke Anwendung von Vocalbuchstaben in den Namen wie in Νεκταναβώς und der Ausdruck 205, 29. 206, 7 ‚er that πεῖσαι' deuten mit ziemlicher Sicherheit auf einen Monophysiten; beides entspricht jacobitischem Brauch, während die Nestorianer in älterer Zeit, so viel wir wissen, weder das Streben, die griechischen Vocale so genau nachzubilden, noch die Verbindung von und mit griechischen Aorist-Infinitiven kennen. Aber ob unser Verfasser einen griechischen Text oder einen syrischen vor sich hatte, können wir nicht sicher sagen, wenn auch letzteres wahrscheinlicher ist.[4] Der Wunsch, die griechische Aussprache durch zahlreiche Vocalbuchstaben genau auszudrücken, war ihm selbst eigen, denn er setzt solche auch in die Formen ein, die er aus Syr. genommen hat; z. B. in Παμφυλία; Καππαδοκία.[5]

Aber beim Aristotelesbrief tritt enge Beziehung zu Syr. ein. Die Chinesen werden zwar , nicht wie in Syr., und Σῆρες genannt; letzterer Name wird durch

---

[1] Die Codd. , aber Lagarde's Text (Anal. syr. 207) richtig.

[2] So hier Lagarde's Text.

[3] Wright, Catal. 976. 984. Budge giebt auch davon eine englische Uebersetzung.

[4] Vielleicht war das die Uebersetzung, welche auch von Pseudo-Ephraïm (gegen 640) und von Salomo von Baṣra (XIII. Jahrhundert) benutzt ist; s. unten.

[5] Denkbar wäre immerhin, dass schon ein Früherer den Defect der aus β oder γ stammenden Uebersetzung durch den letzten Theil von Syr. ergänzt, darin aber die weitläufige Schreibung der Namen durchgeführt hätte.

das persische چینستان[1] glossiert. Aber von da an schliesst er sich auch in den Wortformen genau an Syr., sodass eine andere Annahme, als directe Benutzung desselben ausgeschlossen ist. Vergl. ܟܘܫܢ (*Kûšân*) für *Bactra*, die Form ܗܪܕܝܟܣ für Ἡρδίκκας, ܐܘܠܝܢܝܣ = ܐܘܠܡܢܝܣ Syr. 250, 3 für Εὐμενής und sogar das seltsame ܡܠܐܓܪܘܣ für Μελέαγρος = Syr. 250, 4. Der im ersten Theil ܩܘܢܣ genannte König heisst im Testament wie in Syr. ܩܘ. Das Testament, die Zahlen und die Städteliste stimmen in Inhalt und Form bei Beiden genau überein. Die Lesart der Codd. von Syr. ist an einigen Stellen nach Lag. zu verbessern; so ist 249, 17 nach Lag. ܘܐ ܡܟܣܐܕܢܣ zu lesen. Auf der andern Seite hat auch Lag. zum Theil schlechte Formen, z. B. ܣܐܢܝܡ für ܣܐܢܝܡ. Auf alle Fälle ist Lag. ein wichtiger Zeuge für das Alter und den Gebrauch des Syr.

Ueber die angeblich jüdischen Einflüsse auf den Alexanderroman.

Im Pseudocallisthenes, namentlich in BLC kommen einige Geschichten vor, welche sich ähnlich auch in alten jüdischen Schriften finden. In Folge dessen hat man jene als jüdische Eindringlinge angesehen, meines Erachtens aber ganz mit Unrecht. Die jüdische Aggada enthält bekanntlich ganz heterogene Bestandtheile; eine Anecdote in Talmud oder Midrasch braucht durchaus noch nicht jüdischen Ursprungs zu sein.

Dass das Stück von den Gymnosophisten im Roman und das im Talmud von einander unabhängig sind, haben wir schon oben gesehen (S. 7, Anm. 1).

Das jetzt nur in Syr. vorkommende, einst aber auch griechisch vorhandene Abenteuer Alexander's mit dem Drachen wird, wie wir sahen, im Jeruschalmi von Sapor II. erzählt (S. 22). Die syrische Erzählung ist viel vollständiger, der heidnische Character macht die Entlehnung aus einer jüdischen Quelle fast undenkbar, die Geschichte hat nichts specifisch jüdisches, und endlich eignet sie sich für den Märchenkönig, zu dem Alexander nun einmal geworden ist, weit besser als für Sapor.

Viel bedeutsamer ist die tiefsinnige Geschichte von der Fahrt Alexander's durch die Finsterniss nach der Quelle des Lebens 2, 39 ff. β γ.[2] Wir wollen uns nicht auf Untersuchungen über die Vorstellung vom Lebensquell einlassen; jedenfalls sind hier sehr alte Züge benutzt.[3] Schon der syrische Dichter Jacob von Sarûg († 521) hat diese Erzählung in seiner Homilie über Alexander, auf die wir unten (S. 30 f.) zurückkommen. Noch älter ist wohl die Stelle im Talmud Tamid 32 *a b*, vergl. Lev. r. 27 *b*; Pesiqta 74 *a b*, wo einerseits von der Wanderung durch die Finsterniss, andererseits von dem gesalzenen Fisch die Rede ist, der in jener Quelle wieder lebendig wird.[4] In β ist nun aber die Geschichte, obwohl deutlich spät überarbeitet, doch noch ganz heidnisch; der Koch Alexander's und seine Tochter, denen es geglückt ist, vom Lebenswasser zu trinken, gelangen doch nicht zu wirklichem Heil, sondern werden zu Seedämonen. Das weist wahrlich nicht auf jüdischen oder christlichen Ursprung. Dazu sind die Züge in der jüdischen Darstellung unzusammenhängend

[1] Die genaue Darstellung des Lautes چ durch טש so noch in טשובאק Löw, Pflanzennamen 53 Anm.; ܟܘܠ ܚܡ Moesinger, Mon. syr. 2, 68, 5. Vergl. meine mandäische Grammatik S. 2. ڜ dafür s. Löw a. a. O. טצהר = چهار; Fleischer zu Levy's Lex. 2, 210*b* טצרקא = چارۀ.

[2] In die Erzählung ist (2, 40 vorne) ein fremdes Stück eingesprengt: das von den Vögeln, die Alexander vorhalten, dass er das Land der Götter betrete. Dies ist aus dem Aristotelesbrief, s. Syr. 180, 14 ff.

[3] Die Wanderung durch die vollständige Finsterniss hat sich wohl aus Stellen wie 3, 27. 3, 28 vorne entwickelt.

[4] Das goldene Brot dürfte aus den in der Finsterniss gefundenen Schätzen entstanden sein unter Einwirkung der Erzählung von Midas. — Mit dem gesalzenen Fisch vergl. die eingesalzenen Vögel, welche durch einen Edelstein wieder lebendig werden, ebenso wie die Schlange, der der Kopf abgebissen war Baba b. 74*b*.

und zum Theil verstümmelt, so dass nur der sie recht verstehn kann, welcher die vollständige Geschichte kennt, fast schon wie die abgerissenen Worte über den (durchs Lebenswasser wieder lebendig werdenden, gesalzenen) Fisch im Korân 18, 62.

Uebrigens stimmen die einzelnen Züge im Talmud nicht genau zu einander: während einerseits, nach der gewöhnlichen Darstellung, die Reitthiere, die ihre draussen gelassenen Jungen suchen, Alexander aus der Finsterniss hinausleiten, dient dazu andererseits ein Ariadnefaden. — Diese Geschichte ist später verdientermaassen viel benutzt.

Die Erzählung, wie sich Alexander in einem Kasten durch vier hungrige Adler, die ein auf einer Stange über ihnen befestigtes Stück Fleisch erhaschen wollen, in die höchste Höhe tragen lässt, wo ihm die Erde wie eine Tenne, der sie umgebende Ocean wie eine Schlange erscheint (2, 41 LC und merkwürdigerweise auch Leo S. 131[1]; fehlt aber B und wie es scheint, Venez.) kommt auch Jerus. Ab. z. 3, 1 vor; vergl. Num. r. c. 13 (nach der Mitte); kurz erwähnt Pirqe Eliezer c. 11. Da heisst es, Alexander habe aus der Höhe die Welt wie einen Ball und das Meer wie eine flache Schüssel gesehen. Daraus erhellt, dass die Geschichte erst aus dem Roman genommen ist. Die Vergleichung der Welt mit einem Ball, um die sich in der Talmudstelle alles dreht, ist eben für Pseudocallisthenes wichtig, s. 1, 39 (so 1, 11 das Ei als Bild der Welt). Wie eine solche Geschichte jüdische Erfindung sein sollte, ist überhaupt nicht wohl abzusehen.

Auf orientalischen Ursprung dieser Geschichte darf man nicht etwa deshalb schliessen, weil sie auch von dem, durch den Teufel verführten, persischen mythischen König Kai Kâôs erzählt wird (Dînawarî 15; Firdausî 1, 411 f.; s. Mohl's französische Uebersetzung, Separatausgabe 2, 32 f.). Ursprünglich lässt sich dieser Fürst nämlich durch Dämonen eine Stadt[2] bauen, die zwischen Himmel und Erde schweben kann Tabarî 1, 602; vergl. Hamza 35. Erst durch Einfluss der Alexandergeschichte ist das in den Flug abgeändert.

Alexander's Fahrt in die Meerestiefe 2, 38 β und wieder auch Leo S. 131[3] ist gewissermaassen das Complement zu dem Flug in die Höhe. Pirqe Eliezer c. 11 schreibt sie kurz dem Alexander zu; dagegen wird sie im Midrasch zu Psalm 93, 4 von Hadrian erzählt, während sie durchaus zum Alexander des Romans passt, der nach allen Richtungen bis zu den äussersten Gränzen vordringt.

Vom Bau des Thors oder Walls gegen die wilden Völker[4] wissen die rabbinischen Quellen nichts. Dagegen zeigen sie, namentlich die Hauptstelle Tamid 31 *b* ganz unten — 32 *b*, wo alles mögliche zusammengestellt ist, das sich auf Alexander bezieht, zum Theil directe Abhängigkeit vom Roman, sogar in der Anordnung der Geschichten. Die Weiber, gegen welche Alexander kämpfen will, sagen wie die Amazonen 3, 25: ‚Wenn du uns tödtest, sagt man: „er hat Weiber getödtet"; wenn wir dich tödten, sagt man: „das ist der König, den die Weiber getödtet haben".' In unklarer Weise wird die ‚Stadt der Weiber' mit ‚der Stadt Africa' (= Carthago) identificiert;[5] man sieht, dass diese Dinge auf mündlichem, nicht auf schriftlichem Wege zu den Rabbinen gekommen sind.

Der Process der Israeliten gegen die Ansprüche der Africaner, der Abkömmlinge Canaans (also der Punier), vor Alexander Sanh. 91 *a*; Genes. r. 61 knüpft wohl an die

[1] Josippon c. 13 weist kurz darauf hin.

[2] Es ist die mythische Stadt *Kangdiz*, s. Tabarî a. a. O.

[3] Vergl. Aethicus Istricus c. 36 (p. 23 Wuttke). — Josippon c. 13 weist auch hierauf kurz hin.

[4] S. den folgenden Abschnitt.

[5] Levit. r. 27 vorne wird ‚die Weiberstadt Carthago' von ‚der Stadt Africa' unterschieden.

Verhandlungen der Carthager mit Alexander hinsichtlich ihres Verhältnisses zu den Römern 1, 30 an.[1]

Die vorne im Aristotelesbriefe vorkommende Geschichte von dem für eine Insel gehaltenen grossen Seethiere findet sich auch Baba b. 73 *b*. Sie steht aber schon in früheren griechischen Werken; für uns ist die älteste Stelle wohl Physiologus (Pitra) 19.[2]

Auf die sonstigen Alexanderanecdoten in den rabbinischen Quellen brauchen wir hier nicht einzugehn, da sie keine nähere Berührung mit den älteren Gestalten des Pseudocallisthenes zeigen.[3]

Es dürfte sich aus dem oben Gesagten ergeben, dass auch in β noch kein jüdischer Einfluss zu bemerken ist. Schon Vogelstein[4] betont mit Recht den unjüdischen Character dieser Geschichten; dagegen nimmt er gewiss irrig an, sie seien persischen Ursprungs.

Die syrische Legende.

Auf den syrischen Text des Pseudocallisthenes folgt in allen Handschriften eine weit kürzere Erzählung über Alexander, welche aus den königlichen Archiven von Alexandria genommen sein will. So hat auch Budge sie hinter jenem abgedruckt. Ihr Inhalt ist folgender:

Im zweiten oder siebenten[5] Jahre seiner Regierung thut Alexander seinen Räthen[6] kund, er möchte wissen, wie weit die Erde sei, worauf der Himmel stehe u. s. w. Sie berichten ihm, der Mensch könne nicht ans Ende der Welt kommen, denn die zwölf hellen Meere, welche die Erde umgäben, seien zwar schiffbar, nicht aber der von ihnen durch ein schmales Festland getrennte stinkende Ocean, dessen Wasser wie Eiter sei. Er lässt sich dadurch aber nicht abschrecken, im Vertrauen auf Gott und im Glauben an Christus, dessen Ankunft er vielleicht noch erleben werde. Er spricht zu Gott u. A.: ‚Ich weiss, dass du mir Hörner auf meinem Haupte hast wachsen lassen,[7] dass ich damit die Reiche der Welt zerstosse.' Mit 320.000 Mann zieht er von (seiner Hauptstadt) Alexandria aus nach dem Sinai, von da zu Schiff nach Aegypten (sic). Sarnaqus, König von Aegypten[8] giebt ihm 7000 Erz- und Eisenarbeiter, die er nicht entbehren kann.[9] Nach einer Fahrt von 4 Monaten und 12 Tagen über die hellen Meere kommen sie an das Land, welches das stinkende Meer begränzt. Man versucht die Möglichkeit, über dies Meer zu fahren, mit 373 zum Tode verurtheilten Verbrechern, aber sie sterben sofort, schon am Ufer. Alexander muss also umkehren.

Nun zieht er zwischen dem hellen und dem stinkenden Meere weiter bis dahin, wo die Sonne in das Fenster des Himmels eintritt. ‚Denn die Sonne ist der Diener des Herrn und lässt weder bei Tag noch bei Nacht ab vom Lauf. Sie geht über dem Meere auf. Die Menschen, so da wohnen, fliehen, wenn sie aufgeht, und verstecken sich im Meer, um

---

[1] Daran reihen sich dann, nach beliebtem rabbinischem Schema, entsprechende Processe anderer Völker gegen Israel.

[2] S. Zacher 148 f.; Rohde 180; de Goeje, De Reizen van Sindebaad 4 f. Beachte, dass schon in der Talmudstelle auf dem Fische Rohr wächst. [Jetzt vergl. noch de Goeje, La légende de Saint Brandan 7.]

[3] Auf Alexander's Zug zum Paradies Tamid 32 *b* komme ich unten (S. 29, Anm. 1) kurz zurück.

[4] Adnotationes . . . ad fabulas quae de Alex. Magno circumferuntur (Vratislaviae 1865) 20 ff.

[5] Wohl eine alte in den Text gerathene Variante.

[6] 255, 7 lies ܚܕܝܒܝ̈ܐ und danach wohl ܘܚܟ̈ܝܡ̈ܐ ‚Patricier und Pädagogen (?)'.

[7] Lies ܐܩܪ̈ܢ 257, 14 wie 272, 12.

[8] ܣܪ̈ܢܩܣ. Die Vocalaussprache ist natürlich unsicher.

[9] Sie werden nachher zum Bau des Thores nöthig.

nicht von ihren Strahlen verbrannt zu werden. So geht sie mitten am Himmel her, bis sie in das Fenster des Himmels eintritt. Wo sie vorüberkommt, sind schreckliche Felsen. Die dort wohnen, haben in das Gestein gehauene[1] Höhlen, und sobald sie die Sonne vorübergehn sehen, fliehen sie, Menschen[2] und Vögel, vor ihr und bergen sich in die Höhlen, weil die Steine von der Gluth zerspringen und herabstürzen. Trifft[3] sie aber Mensch oder Thier, so gerathen sie sofort in Brand. Sobald die Sonne in das Fenster des Himmels eintritt, wirft sie sich nieder und betet Gott, ihren Schöpfer, an, geht dann die ganze Nacht weiter am Himmel hinunter, bis sie sich im Lauf (Morgens wieder) da findet, wo sie aufgeht.'[4]

Alexander sieht den äussersten Westen, geht dann zum Berg Masis ܡܘܣܣ, nach Claudia (im Taurus), Halôras, wo der Tigris entspringt, und nach dem Flusse Kalath.[5] Dann zieht er durch Armenien nach Norden. Zum Eingang eines hohen Gebirges (nämlich des Caucasus) gelangt, lässt er ausrufen, er erscheine nicht als Feind, sondern wolle nur Kunde erlangen. Von den an ihn abgesandten 300 Greisen erfährt er, dass dort Tubarlaq, König von Persien aus dem Geschlecht des Ahasverus,[6] herrscht. Der dortige Berg erstreckt sich über das Meer von Qaṭar[7] hin bis nach dem äusseren Persien und nach Indien. Darüber führt bloss ein schmaler Pfad; nur zu Pferd kommt man hinüber, und zwar indem man durch Glocken das schädliche Gethier abschreckt. Jenseits wohnen die wilden Völker der Hunnen. Die Namen ihrer Fürsten werden aufgezählt (bis auf die biblischen Gog und Magog und etwa Amraphel Gen. 14, 1., wie es scheint, lauter willkürlich gemachte). Dann folgt eine Beschreibung dieser entsetzlichen Barbaren (auf Grund der Wirklichkeit, aber natürlich nicht ohne Uebertreibung). Sie essen rohes Fleisch und Gefallenes, trinken Menschenblut, sind in Felle gekleidet und äusserst rasch. Ihre Frauen haben nur eine Brust und sind noch kriegerischer als die Männer (also Amazonen). Sie machen ihre Waffen dadurch unbesiegbar, dass sie sie mit dem Blute eines menschlichen Embryos bestreichen, zu dem sie auf schreckliche Weise gelangen.[8] Die Hunnen, die Gott zur Strafe sendet, haben auf persischem und römischem Gebiet viele Burgen zerstört. Hinter den Hunnen sitzen Däumlinge, Hundsmenschen und ܡܢܝܢܐ.[9] Dahinter giebt es keine Menschen mehr, sondern nur Wüsten voll Schlangen.[10] Weiter in der Ferne ist dann das Paradies zwischen Erd' und Himmel, von Nebel umgeben. ‚Gott hat vier (Paradies-)Ströme aus dem Eden-Paradies ausgehn lassen. Weil er wusste, dass die Menschen es sonst wagen würden, mittelst der

---

[1] Lies 260, 9 ܢܩܝܪܬܐ.

[2] Wohl ‚und vierfüssige Thiere' o. dgl. zu ergänzen

[3] Lies 260, 12 ܩܛܠܐ.

[4] Ich habe dies ganze, zum Theil recht unklar gedachte, Stück übersetzt mit Rücksicht auf die unten zu behandelnde Korânstelle.

[5] Halôras ist ein Oertchen an der Tigrisquelle, zwei Tagereisen von Âmid (Dijârbekr); das sagt Jâqût im Einklang mit unserer Schrift. Der Kalath (Vocalaussprache nicht sicher) ist wahrscheinlich der Nymphius (Batman Čâi), s. Wright's Uebersetzung des Josua Styl. S. 56. (Auf Jâqût und Wright weist Budge hin.)

[6] Aus dem Buche Esther.

[7] قَطَر in Baḥrain (Nordost-Arabien). Natürlich sind all diese geographischen Vorstellungen äusserst confus. Dem Verfasser schwebt wohl so etwas vor wie die Ausdehnung des Taurus über ganz Asien Strabo 68. 129 oder der bei Ibn Ḥauqal 108 ff. vorgetragene Zusammenhang der Gebirgssysteme Asien's und Africa's.

[8] Tullberg zu Dionys. Telm. Ann. 55 bemerkt, dass Theophanes a/o 6208 etwas ganz ähnliches von Maslama b. ʿAbdalmelik erzählt. Die Byzantiner hatten denn doch von den Arabern gar zu scheussliche Vorstellungen!

[9] Dionys Telm 56, 6 ܡܢܝܢܐ. Zu lesen ܡܢܝܢܝܐ ‚Manichäer'? Es wäre dem Syrer schon zuzutrauen, dass er die Manichäer mit solchen Monstren zusammenstellte, zumal es ja in entfernten Gegenden Hochasiens wirklich Manichäer gab. An das unverstandene und viel gedeutete ܡܢܝܢܐ Jes. 41, 14 ist schwerlich zu denken.

[10] 266, 2 lies ܐܣܦܕܣ ἀσπίδες oder allenfalls ܐܣܦܝܣ für ܐܣܦܣ.

Ströme ins Paradies einzudringen, hat er sie in die Erde hineingezogen und sie in Thäler [Berge] und Ebenen gebracht und sie in viele Berge gebracht und sie aus diesen austreten lassen, einige auch aus einer Höhle. Das Paradies aber hat er mit Meeren, Strömen und dem stinkenden Meere Oceanus umgeben, sodass die Menschen dem Paradiese nicht nahen und nicht sehen können, woher die Ströme (wirklich) kommen, sondern (nur) sehen, dass sie entweder aus Bergen oder Thälern kommen.'[1]

Nun erbaut Alexander das mächtige Thor gegen jene Barbaren. Der Bau, den die ägyptischen Handwerker ausführen, wird im Einzelnen beschrieben. Die Hauptsache ist die Verwendung ungeheurer Massen von festem und gegossenem Erz und Eisen.

An dem Thor bringt er dann eine Inschrift an, die besagt, die Hunnen würden dereinst doch (durch das Thor dringen,) das Perser- und das Römerland überfallen und Pfeile in ܐܪܡܓܕܘܢ (Ἀρμαγεδών Apoc. 16, 16 ??) werfen, dann aber zurückkehren. Ferner würden sie nach 826 Jahren auf dem schmalen Pfad, der nach Halôras[2] führt, herausbrechen und grosses Unheil anrichten. Und nach 940 Jahren, wenn die Sünden allzu arg geworden, werde Gott den Hunnen das Thor öffnen. Da würden die 24 Reiche der Hunnen, Perser und Araber von den Enden der Erde kommen und übereinander herfallen, so dass der Boden in Blut schwimmen müsse. Dann nehme aber das griechische Reich einen eisernen Hammer in die Rechte, einen ehernen in die Linke und schlage sie auf einander: damit werde die Kraft aller Reiche vor dem griechischen, d. i. dem römischen, hinschmelzen, Perser und Hunnen würden einander vernichten, und nur Wenige heimkommen. Alexander's Reich werde dann die ganze Erde einnehmen. Dabei wird auf Jerem. 1, 14 verwiesen. Als Zeichen des Blutvergiessens soll dienen, dass an dem Thore ein Schwamm voll Blut hängen werde, das auf den Felsen[3] hinabtröpfle; damit würden sich die Hunnen einreiben, und sie würden es trinken.

Nun erfährt der Perserkönig Tubarlaq von Alexander, sammelt seine Untergebenen und kommt mit 82 Königen und 120.000[4] Mann. Alexander wird von Gott im Traum ermahnt, ihn anzurufen: ‚Ich habe dir eiserne Hörner auf dem Haupte wachsen lassen, dass du damit die Reiche der Erde zerstossest'; er werde ihm gegen die Feinde helfen. Der König, dessen einst 320.000 Mann starkes Heer jetzt noch 316.000 zählt, lässt Gott Rauchopfer darbringen. Auf sein Gebet erscheint Gott in seiner Herrlichkeit und stärkt ihn. Alexander tödtet 60[5] Könige und ihre Heere; die andern entfliehn. Tubarlaq wird gefangen, soll erst getödtet werden, aber auf das Angebot, all seine Schätze und Persien zu verpfänden und nach 15 Jahren dafür Babylonien und Assyrien abzutreten, wird er begnadigt. Man beschliesst nun, dass 6000 Römer und 6000 Perser das Thor gegen die Hunnen bewachen sollen. Tubarlaq holt Zauberer, Wahrsager, Magier,[6] Feuer und Wasser und alle seine Götter; die weissagen ihm, dass am Ende der Tage die Römer alles Land unterwerfen, der derzeitige König von Persien getödtet, Babylonien und Assyrien verwüstet werden sollen. Das römische Reich soll dauern, bis es seine Gewalt an den wiedererscheinenden

[1] Diese Darstellung, die wieder nicht übermässig klar gedacht ist, scheint mir eine Polemik gegen die Erzählung, dass Alexander bis ans Paradies gelangt sei. Wir haben davon im Talmud Tamid 32ᵇ nur die Pointe; ein vollständiger, wenn auch ziemlich später, Text ist uns in ‚Alexandri Magni Iter ad Paradisum' (ed. Zacher 1859) erhalten. Ob sie jüdischen oder christlichen Ursprungs ist, mag dahin stehn.

[2] S. die vorige Seite.

[3] Lies 271. 8 ܡܕܒܪܐ; umgekehrt 269 paen. lies ܡܕܒܪܐ ‚Spitzen' für ܡܕܒܪܐ; 268, 11 ܡܕܒܪ ܚܣܝ.

[4] Die Zahl muss falsch sein, denn so hätte Alexander viel mehr Truppen.

[5] Dionys. Telm. 58 hat 62.

[6] Lies wieder ܡܝܡܐ für ܡܢܚܫܐ 275, 3.

Christus abtritt. Dann verlässt Alexander Persien, geht durch die Wüste nach dem Gebirg der Römer und siedelt die ägyptischen Handwerker in صمد وصر und صمد وصمر[1] an. Nachdem er noch in Jerusalem angebetet hat, schifft er sich nach Alexandria ein, wo er stirbt. Seinen silbernen Thron vermacht er Christo.

Diese Erzählung wäre zwar ohne Pseudocallisthenes kaum denkbar, denn erst aus der Umbildung des geschichtlichen Helden in den des Romans konnte der König der Legende werden, aber im Einzelnen hängt sie nur durch wenige Züge mit ihm zusammen. Bei weitem am wichtigsten ist da der Bau des Thores gegen die Barbaren, der ja auch den eigentlichen Mittelpunct der Legende bildet. Dass Alexander eiserne Thore gegen die nordischen Barbaren errichtet habe, meldet schon Josephus, ferner Hieronymus u. A. m.,[2] aber erst im Zweige β[3] des Pseudocallisthenes ist die Geschichte weitläufiger dargestellt,[4] und dass diese Form unserer Legende zu Grunde liegt, ergiebt sich aus der Aufzählung der phantastischen Völkernamen, sowie aus der ganzen Schilderung des Baus. Aber der Verfasser hat sich sonst ganz nach eigenem Gefallen ergangen; nicht einmal den Namen Darius hat er beibehalten.

Die Legende ist von dem sehr fruchtbaren syrischen Dichter Jacob von Sarûg, wie zahlreiche andere biblische und legendarische Stoffe, in einer metrischen Homilie bearbeitet.[5] Jacob benutzt seine Vorlage zwar in gewisser Hinsicht frei, lässt manche Einzelheiten weg und führt das Apocalyptische in der ihm eignen Breite aus; dazu setzt er die Erzählung von der Wanderung durch die Finsterniss und dem Suchen nach dem Lebensquell (s. oben S. 25) ein; aber auf der andern Seite folgt er der Legende sogar in Kleinigkeiten. So hat er den König *Tubarlaq*[6] und den ägyptischen König *Surnaq* سرنق (Legende سرنصس), den *Masis* (مسمس, Legende مسمس), die 300 Greise, die Jeremiasstelle u. s. w.

Die 300.000 Mann des Heeres sind nur eine Abbreviatur der 320.000 in der Legende (wofür Dionys. Telm. 324.000 giebt). Besonders wichtig, dass auch Jacob den Fluss *Kalath* und den Ort *Halôras* hervorhebt. Auch in der Schilderung des Thorbaus ist viel Aehnlichkeit zwischen den beiden Berichten. Dass Jacob 12.000 Handwerker hat statt der 7000 der Legende, hat keine besondere Bedeutung. Absichtlich hat er den Kampf mit Tubarlaq vor den Bau des Thores gelegt. Den Namen der Hunnen lässt er weg wie alle nicht in der Bibel vorkommenden Völkernamen; Gog und Magog genügen ihm. Ueberhaupt braucht er weniger Detail. Auch giebt er nicht allen geographischen Unsinn wieder.

Daran, dass die Legende etwa erst der Homilie nachfolgte, ist nicht zu denken. Erstlich legt, wie wir schon erwähnten, Jacob überhaupt seinen Erzeugnissen prosaische Texte zu Grunde; dann lässt sich durchweg leicht erkennen, warum Jacob dies oder jenes aus der Legende weggelassen hat, während dies Mehr als Zusatz des Legendenschreibers

---

[1] Leider finde ich nichts zur Erklärung dieser Ortsnamen.

[2] S. die Zeugnisse, welche der Basler Roth ZDMG 9, 798 f. gesammelt hat.

[3] In L fehlt die Geschichte; in C steht sie zweimal.

[4] Characteristisch ist das noch immer ungedeutete Wort ἀσόκιτον, ἀσικύτινον 3, 29 B; ἀσύκητον, ἀσύχητον eb. C; ἀσίκητον 3, 26 C; *ἀσόκητον* Venez. (Kapp 24); *asineitum* Aethicus Ister c. 41 und 36; ܐܣܛܠܡܝܛ (aus ܐܣܛܡܝܛ) Salomo von Baṣra 145 ult., ähnlich bei Bar Bahlûl (s. Budge zu der Stelle), und noch in dem späten Araber, über den wir unten sprechen werden, دهن الاسيكيتين.

[5] Sehr fehlerhaft abgedruckt in Knös, Chrest. syr. Es ist schade, dass Budge, der seine Uebersetzung mit den Varianten der Londoner Handschrift begleitet, nicht den ganzen Text noch einmal herausgegeben hat. — Die Echtheit des in beiden Handschriften dem Jacob von Sarûg zugeschriebenen (Wright, Catal. 782*a*; Zotenberg, Catal. 5*b* nr. 30) Gedichtes anzuzweifeln liegt, so viel ich sehe, kein Grund vor.

[6] Ich folge natürlich den besser beglaubigten Lesarten (die schlechtere Lesart *Tubarlîq*).

zum Theil unerklärlich wäre. Namentlich aber ist kaum denkbar, dass dieser sich die Erzählung von der Finsterniss und dem Lebensquell hätte entgehn lassen, wenn er Jacob's Gedicht vor sich gehabt hätte.

Jacob starb im October 521. Die Legende ist nun aber nur wenige Jahre jünger, denn sie ist, wenn nicht alles trügt, 514 oder 515 geschrieben. Die Zahl 826 für den Hunneneinfall wird man von vorn herein geneigt sein nach der Aera Alexander's, d. h. der Seleuciden zu rechnen; wir erhalten so das mit dem 1. October 514 beginnende Jahr. Da nun in dieses Jahr wirklich ein grosser Einfall der Sabîr-Hunnen durch den Caucasus nach Armenien und den benachbarten Ländern fällt, also eben den Gegenden, in denen die Legende allein Bescheid weiss,[1] so ist es wohl unzweifelhaft, dass der Verfasser hier aus der Wirklichkeit redet. Demnach muss Jacob das Gedicht sehr bald nach seiner Abfassung erhalten und bearbeitet haben. Der Verfasser wusste, dass die Hunnen damals nicht zum ersten Mal eingedrungen waren; vermuthlich war ihm aber das Jahr früherer Einbrüche nicht genau bekannt, und er nannte daher dafür keine Zahl. Allein das Jahr 940 = 628/29 n. Chr. liegt auch für ihn in der Zukunft. Freilich sah es damals in Wirklichkeit ebenfalls recht wild aus; auch waren 627 die Chazaren, die man als ‚Hunnen' gelten lassen könnte, nach Persien eingefallen, und zwar als Bundesgenossen der Römer. Aber damals begann der Kampf nicht, wie hier vorausgesagt wird, sondern der langjährige Krieg zwischen Rom und Persien war eben zu Gunsten Roms entschieden. Die Araber aber, welche 270, 1 genannt werden, können nicht die Muslime sein, an die man denken möchte, denn ein im Norden lebender Verfasser konnte 629 nichts von diesen wissen, da Mohammed damals noch nicht einmal Mekka eingenommen hatte. Diese Prophezeiung ist also ein Phantasiegebilde, theils durch die Hunneneinfälle, theils durch den ewigen Zwist der beiden Reiche hervorgerufen, bei dem sich die beiderseitigen Araber bekanntlich stark bemerklich machten. Das war namentlich auch in dem Kriege geschehen, der zur Zeit der Abfassung des Buchs erst vor Kurzem beendet war.[2] Die Ansetzung von 940 als Entscheidungsjahr ist wohl eben so willkürlich wie die seltsamen Völker- und Personennamen in dieser Schrift.

Um die Einfälle der Hunnen dreht sich das wirkliche Interesse des Verfassers. Dazu passt die gemeinschaftliche römisch-persische Wacht am Caucasus,[3] von der nach dem Untergange des Sâsânidenreichs, ja wohl schon gegen Ende des VI. Jahrhunderts nicht mehr die Rede sein konnte. Das Werkchen ist nicht weit von der Nordostgränze des römischen Reichs geschrieben. Diese Gegenden, wo Euphrat und Tigris entspringen, kennt der Verfasser, der sonst die wirrsten geographischen Vorstellungen hat. Dass er von dem entfernten Qaṭar gehört hat, mag daher rühren, dass dieses eine nestorianische Diöcese war.[4]

Benutzt ist die Legende in einem fälschlich dem h. Ephraim zugeschriebenen apocalyptischen Gedicht über den Antichrist (in dem jüngst erschienenen III. Bande von Lamy's Ausgabe 187 ff.). Dasselbe stammt deutlich aus der Zeit der ersten muslimischen

---

[1] S. Tillemont zu dem Jahre; Lebeau (hg. von Saint Martin) 7, 433 ff. Das Jahr ist durch die Uebereinstimmung von Theophanes und Marcellinus Comes (Ind. VIII) gesichert. — Damit ergiebt sich die Zahl 864 (= 552/3) beim Aethiopen (Budge CV) als entstellt, obwohl sie durch ‚860 des letzten Tausends' in Muǧmil attawârîch (Journ. as. 1, 360) unterstützt wird. — Jacob macht die Zahl absichtlich unbestimmter, da er nur vom VI. Jahrtausend spricht (Knös 92, 6, 94, 13); dieses beginnt, wenn er byzantinisch rechnet, 493, wenn alexandrinisch, 508.

[2] S. Josua Stylites c. 79 (Wright).

[3] S. meine Tabarî-Uebersetzung S. 109, wo noch allerlei hinzuzufügen wäre.

[4] Assemani 3, 1, 133 ff.; ZDMG. 43, 409; vergl. Wright, Catal. 536.

Eroberungen (etwa 636—40). In ziemlich ungeschickter Weise führt es die Hunnen ein, die es nach der Legende beschreibt; vergl. besonders 197. 199. Die Liste der wilden Völker ist nur zum kleinen Theil aus jener herausgenommen, zum Theil aus einem andern syrischen Verzeichniss, das zu C (3, 26; Müller 139 *a*) und etwas auch zu B (3, 29; Müller 143)[1] stimmt, aber vollständig mit allen 22 Namen bei Salomo von Baṣra 146 erhalten ist. Drittens fügt das Gedicht dazu noch allerlei Namen aus Gen. 10.

Einen ziemlich genauen Auszug aus dieser Legende hat Dionysius von Telmaḥrê († 845) in seine Chronik aufgenommen (ed. Tullberg 54 ff.). Der gelehrte Mann hat aber einiges, das für seine Zeit nicht mehr in Betracht kam, z. B. die Hunnen und die Jahreszahlen, weggelassen und einiges all zu anstössige abgeändert; so setzt er Darius für Tubarlaq. Die Völkernamen hat er auch, aber nicht vollständig.[2]

Wie schon angedeutet, ist in den äthiopischen Alexanderroman die Legende eingeschoben (Budge CIV f.) und zwar wesentlich so, wie sie unser syrischer Text giebt. Das ganze Buch ist zunächst aus einem arabischen Text übersetzt. Wie immer in solchem Falle sind die Namen stark verändert. Der König Tubarlaq heisst hier *Aksejûs*.[3] Besonders unkenntlich sind die Ländernamen geworden; doch ist bei einigen auch da noch die Identität deutlich z. B. *Ḥûr* d. i. حور aus حمول = ܒܝܬ ܓܒܘܠ 261, 9; *Qânem* قانم aus ܒܝܬ ܩܛܪܡܢ 261, 8. Die Namen der wilden Völker sind leichter zu identificieren. — Der Aethiope reiht daran den Zug durch die Finsterniss nach dem Lebensquell; aber seine Erzählung ist ganz anders als die des Jacob von Sarûg, hat keine engere Verbindung mit der Legende und geht indirect auf eine muslimische Quelle zurück.

Sehr viel wichtiger als diese litterarischen Benutzungen der Legende ist aber ihre Einwirkung auf den Korân. Aus ihr stammt nämlich die Erzählung vom ‚Zweigehörnten' Sûra 18, 82 ff. Wie andre Geschichten so hat Muhammed natürlich auch diese auf mündlichem Wege erhalten. Vielleicht wusste schon sein Gewährsmann den Namen Alexander nicht mehr, vielleicht hat ihn nur der Prophet nicht behalten. Die characteristische Bezeichnung ‚der Zweigehörnte', die in der Legende zweimal vorkommt, genügte.[4] Dafür, dass grade sie die Quelle Muhammed's ist, spricht noch ganz besonders die Verbindung des Wallbaues durch den Zweigehörnten mit der Stelle über den Auf- und Untergang der Sonne. Vergl. die oben S. 27 f. übersetzten Worte mit Sûra 18, 89, ‚und als er dann zum Aufgang der Sonne kam, fand er sie aufgehn über Leuten, denen wir keinen Schutz vor ihr gegeben hatten'. Die Beschreibung des Thorbaus stimmt in der Hauptsache; namentlich beachte den Eisenguss. Vor allem ist wichtig, dass die prophetische Verkündigung sich auch im Korân unmittelbar an den Bau reiht. Nach seiner Gewohnheit hält Muhammed auch diese Erzählung etwas unbestimmt, sodass wir sie erst recht verstehn, nachdem wir die ursprünglichere Gestalt kennen. In derselben Sûra kommt auch die Geschichte vom gesalzenen Fisch vor, der wieder auflebt, aber durch ein Versehen Muhammed's oder des Erzählers, dem er folgt, ist da nicht Alexander der Held, sondern Moses.[5]

[1] Die Κυνοκέφαλοι sind die ܟܠܒ ܒܪܢܫ, wie natürlich auch Ps. Ephr. 195, 20 zu lesen. — Vergl. übrigens oben S. 28.

[2] Aus dem Roman stammt seine Angabe, dass ܦܘܠ, König der Inder, im Kampf gegen Alexander gefallen sei 60, 3 f. Die Form *Pûl* oder *Pôl* (mit *l* für *r*) weist darauf hin, dass er einen Text benutzte, der auf der Pehlewi-Uebersetzung beruhte.

[3] Gewiss = *Akrejûs*, das Johann von Nikiu als Beinamen des von Alexander besiegten Königs von Persien hat (ed. Zotenberg 53, 3 v. u.).

[4] Es ist für uns gleichgültig, ob der Verfasser der Legende diese Bezeichnung, die gewiss von den Ammonshörnern ausgeht (vergl. Athenaeus 537 *E*), im eigentlichen oder ganz im übertragenen Sinne nahm.

[5] In der 18. Sûra wird auch die, ebenfalls von Jacob von Sarûg behandelte, Geschichte von den sieben (oder eigentlich acht) Schläfern in derselben vagen Manier erzählt.

Die ältesten Ausleger des Korân's im VII. und VIII. Jahrhundert haben noch etwas mehr von der Legende gewusst.[1] So sagen Qatâda und Ḥasan zu v. 89: ‚Die Menschen hatten keinen Schutz vor der Sonne; über ihnen hielt nämlich kein Gebäude fest; so lebten sie in Höhlen und begaben sich erst an ihre Arbeit, wenn die Sonne aus ihrer Gegend fortging.' Mit dem, was aus der Legende stammt, mischt sich aber allerlei, was auf den Thorbau und andre Stellen aus dem Zweige β des Romans zurückgeht. Wir finden da die ἐνωτοκοῖται und andre Wundervölker wieder neben *Nâwîl* = ܢܘܠ[2] (wahrscheinlich *Nûl* zu lesen) der Legende 263, 6; s. Baghawî 225, 1; Ibn Faqîh 298 ult.

Kenntniss unsrer Legende zeigt noch Sallâm ‚der Dolmetsch', welcher seine 842—844 im Auftrage des Chalifen Wâthiq gemachte Reise bis an die chinesische Mauer selbst dem Ibn Chordâdhbeh erzählt hat, der sie uns berichtet.[3] Der Grundstock der Reisebeschreibung ist, wie de Goeje gezeigt hat,[4] gut; aber in die Beschreibung des Thores, das den wilden Völkern den Zugang sperrt, hat Sallâm allerlei Züge nicht bloss aus dem Korân, sondern auch aus der Legende aufgenommen. Die Pforte schildert er ähnlich wie diese, nur dass er die Maasse meist grösser nimmt und sich in genaueren Ausführungen ergeht; von den Einzelheiten beachte namentlich den grossen Schlüssel mit 12 Zinken Legende 268, 11; Ibn Chord. 166, 8. Auch dass die prophetische Verkündigung des Korâns als Inschrift an der Pforte steht, wird aus der Legende stammen. Ebenso die, selbstverständlich anders als da angebrachte, Verwendung des Anschlagens mit dem Hammer; ein jedenfalls märchenhafter Zug. Auch die von Gog und Magog zerstörten Städte Ibn Chord. 163, 14 ff. sind gewiss die von den Barbaren der Legende verwüsteten Burgen 265, 13 ff.[5] Sallâm braucht die Legende nicht gelesen zu haben; es genügte, dass etwa ein christlicher Bekannter sie ihm erzählte.

Auch bei einigen anderen arabischen Schriftstellern werden wir Bekanntschaft mit der Legende finden.[6]

Der Verfasser der willkürlich ausgedachten, im Grunde albernen Geschichte konnte sich nicht träumen lassen, dass ihr Inhalt später für die Anhänger einer siegreichen, feindlichen Religion als göttliche Offenbarung gelten werde. Was Millionen auf Millionen von Muslimen zuverlässig von dem Welteroberer zu wissen glauben, das geht eben auf die Legende zurück. Man begreift aber, dass spätere muslimische Gelehrte, die aus dem Roman oder gar aus wirklichen Geschichtswerken Genaueres über Alexander erfuhren, in Zweifel waren, ob der ‚Zweigehörnte' wirklich derselbe sei wie Alexander. Weniger verständlich ist es, dass auch neuere europäische Gelehrte die Identität noch haben bestreiten können. Jetzt gegenüber der syrischen Legende ist natürlich jeder Zweifel ausgeschlossen.

---

[1] S. den Commentar des Baghawî 2, 223 ff. der Bombayer Lithographie von 1860; vergl. Ibn Faqîh 298 f.

[2] Aethiopisch *Nûli* oder *Nûjâl*. Merkwürdigerweise hat nicht bloss Pseudo-Ephraim (Lamy 3, 195, 17), sondern auch Salomo von Baṣra 146, 5 ܢܘܠ. Aber überhaupt besteht zwischen den Νοῦνοι B (Müller 143*a* ult.), Ἀνουγοί C (Müller 138*a*) und ܢܘܠ wahrscheinlich ein Zusammenhang.

[3] S. 162 ff. in de Goeje's Ausgabe, S. 124 ff. seiner französischen Uebersetzung.

[4] De muur van Gog en Magog (Verslagen en Mededeelingen der K. Akad. van Wetenschapen, Letterkunde, 3. Reeks, Deel 5, 87 ff.).

[5] So begreiflich es ist, dass die Muslime mit ihrer besseren Länderkenntniss die Pforte gegen Gog und Magog nach Hochasien verlegten und so richtig de Goeje's Deutung auf die chinesische Grenzbefestigung sein wird: die ursprüngliche Stelle des Alexanderthors bleibt der Caucasus.

[6] Auch das stinkende, dicke, dunkle Meer in der Geschichte der acht verschlagenen Brüder aus Lissabon Idrîsî (Dozy-de Goeje 184 [223]) ist wohl das der Legende.

Weiteres über Alexander bei den Persern und Arabern.

Die Perser hatten von Alexander nur sehr schwache Erinnerungen bewahrt. Die priesterlichen Schriften[1] kannten ihn als Zerstörer ihres Reichs, schrieben ihm die Verbrennung ihrer heiligen Bücher zu und stellten ihn mit dem Teufelsfürsten Bêwarasp und mit Frasjâk, der Verkörperung der nördlichen Feinde Îrân's, in eine Linie. Die Wendung, die alten Bücher seien zum Theil damals ins ‚Römische' übersetzt, geht schon aus einer Reflexion hervor: man vindicierte der westlichen Bildung persischen Ursprung, ähnlich wie sich manche Orientalen heute die Ueberlegenheit der Europäer durch die Annahme begreiflich machen, diese hätten ihre Weisheit aus den nach Europa gebrachten arabischen Handschriften gewonnen. Der Beiname *Mučrâǰîkmânišn* ‚der in Aegypten Ansässige', den Alexander im Ardâ-Wirâf-Nâmak führt, weist darauf hin, dass man ihn als König von Alexandria ansah; sicher ein späterer Zug. Noch deutlicher ist das späte Alter der Bezeichnung als ‚Römer'; in ihr ist Alexander der Vertreter des dem Sâsânidischen Reiche feindlichen römischen.

Ganz anders gestaltete sich das Bild Alexander's bei den Persern durch den Roman. Wir haben oben gesehen, dass derselbe etwa in der letzten Zeit des Sâsânidenreichs ins Pehlewî übersetzt worden ist und dass uns der syrische Text ein Abbild dieses persischen giebt. Als Ganzes scheint letzterer früh verloren gegangen zu sein. Aber die Uebereinstimmung gewisser Züge in dem, was uns ältere arabische Schriftsteller und persische Dichter von Alexander melden, mit der syrischen Uebersetzung führt doch darauf, dass der Pehlewî-Text wenigstes indirect benutzt worden ist. Da nun die Geschichte Alexander's nach dem Roman ein wesentliches Stück der Gesammtgeschichte Îrân's bildet, wie sie bei den arabischen Historikern und in Firdausî's Königsbuch dargestellt wird, so ist die nächstliegende Annahme, dass der Hauptinhalt des Romans schon ziemlich früh in diese Gesammtgeschichte aufgenommen ist, vielleicht schon in das im Pehlewî geschriebene Chudhâi-nâmak, mindestens in eine von dessen ältesten arabischen Bearbeitungen durch Ibn Moqaffa' oder einen seiner Rivalen im VIII. Jahrhundert.[2] Bei der Gelegenheit ist eine wichtige Aenderung vorgenommen. Nectanebos, der schon an sich eine unerfreuliche Figur ist, wurde beseitigt und Alexander zum Sohn eines persischen Königs gemacht; dabei benutzte man eine wunderliche Etymologie und hängte seiner ‚römischen' Mutter eine levis macula an. Schwerer zu erklären ist, dass diese Erzählung auch von seinem Tod durch Vergiftung nichts weiss, während sie doch sonst die Schlusscapitel des Romans benutzt hat. Dass alles auf Griechenland und auf die Gründung von Alexandria bezügliche gestrichen ist, kann nicht Wunder nehmen. — Nur der orthodoxe ägyptische Patriarch Eutychius († 940)

S. den Anfang des Ardâ Wirâf; Minoch. 8, 28; Anfang des Dînkart. — Entsprechend arabische Schriftsteller Ja'qûbî 1, 126; Tabarî (s. unten S. 42); Mas'ûdî 2, 125; Fihrist 239; Ibn Abî Uṣaibi'a 1, 6. Der 961 schreibende Ḥamza (S. 40) verwirft in seinem etwas künstlichen irânischen Patriotismus die Angabe des Romans, dass Alexander zwölf Städte gegründet habe, denn er sei ein Zerstörer, kein Erbauer gewesen; er erzählt noch einiges schaurige von ihm. Ihm folgt das Muǧmil (Journ. as. 1841, 1, 361). — Ich war zu weit gegangen, als ich zum Kârnâmak 36 leugnete, dass die Perser irgend eigne Erinnerungen an Alexander gehabt hätten. Auch der Name *Dârâ, Dârâ*, der regelrecht aus *Dârajâwahuš* entstanden ist, muss alt überliefert sein. Aber mehr als den Namen und dass er von Alexander getödtet sei, wussten die Perser von Darius nicht. Der erste Dârâ ist vielleicht eigentlich einer der späteren Könige dieses Namens, die in der Persis regiert haben. Der gelegentlich aufgeführte Name ‚Ardašîr Langhand' (Ἀρταξέρξης μακρόχειρ) geht auf eine griechische Liste zurück, die durch Syrer vermittelt war; die Identificierung dieses Mannes mit dem mythischen Bahman beruht auf gelehrter Willkür.

[1] Ich verweise für das hier Gesagte und einiges folgende auf die Darlegungen in der Einleitung zu meiner Tabarî-Uebersetzung.

der überhaupt den Roman in manchen Stücken getreuer wiedergiebt als die Muslime, hat die Hauptzüge der Vergiftungsgeschichte ganz wie jener. Daneben aber auch anderes, was nicht dazu stimmt. Er hat also, wenigstens indirect, neben der persisch-arabischen Form des Romans noch eine genauere benutzt.

Gleich den andern Theilen der Geschichte Îrân's nach persischer Ueberlieferung ist uns auch die des Alexander einerseits durch arabische Historiker wie Tabarî, Dînawarî, andererseits durch das Schâhnâme erhalten. Keiner ist vollständig, denn die Chronisten müssen kürzen, und Firdausî, der seinen Stoff als Dichter bearbeitet, lässt manches fallen, während er anderes weiter ausführt. Doch ergänzen sich die verschiedenen Berichte vielfach. Aber auch an Abweichungen fehlt es nicht. Das Schwanken der Texte des Chudhâînâmak, worüber geklagt wird, mag sich auch darin bemerkbar machen, vielleicht auch die Willkür arabischer Uebersetzer und Bearbeiter. Dazu kommt, dass gelegentlich durch christliche Vermittlung auch andere Gestalten des Romans, ja selbst die wirkliche Geschichte auf die Darstellung der gelehrten Araber eingewirkt hat. Mancherlei reflectierende oder gar erbauliche Zuthaten bei den Arabern werden nicht befremden. Wie sehr nun aber auch die verschiedenen Erzählungen bald von einander abweichen, bald zusammenstimmen, nirgends haben wir auch hier das Einwirken volksthümlicher Ueberlieferung; alles geht auf gelehrte Mittheilungen zurück, die allerdings zum Theil willkürlich oder aus Nachlässigkeit verändert werden. So viel ich sehe, hat es übrigens in älterer Zeit keine selbstständige arabische Uebersetzung des Romans gegeben, namentlich keine muslimische.

Eines der frühesten uns erhaltenen grösseren arabischen Geschichtswerke ist das ‚Buch der langen Geschichten' von Abû Ḥanîfa adDînawarî († 895/6).[1] Dasselbe hat die Eigenheit, manche grosse Perioden mit wenig Worten abzuthun und dafür gewisse Ereignisse sehr ausführlich zu behandeln. Leider folgt Dînawarî seinen Quellen nicht immer genau und schmückt gelegentlich etwas aus. Ich gebe den ganzen Abschnitt über Alexander (S. 31 ff.):

„Dârâ (I.)[2] übergab nach zwölfjähriger Herrschaft auf dem Sterbebette die Regierung seinem Sohne Dara, das ist der, welchen man *Dârajawaš*[3] nennt, der Gegner Alexander's. Zur Herrschaft gelangt, ward er tyrannisch, vermessen und frevelhaft.[4] Die Adresse seiner Briefe an seine Statthalter lautete: ‚Von Dara, dem Sohn Dara's, der seine Unterthanen wie die Sonne erleuchtet, an den und den.' Er hatte grosse Macht, zahlreiche Truppen, und zu seiner Zeit gab es auf der ganzen Erde keinen König mehr, der ihm nicht gehorcht und Tribut gezahlt hätte.[5]

„Inzwischen wuchs aber Alexander auf. Ueber dessen Abstammung sind die Gelehrten verschiedener Meinung. Die Perser behaupten, er sei nicht der Sohn des Philipp, sondern sein Tochtersohn; sein Vater sei vielmehr Dara (I.), der Sohn Bahman's. Wie sie sagen, hatte sich Philipp nämlich, als Dara das Römerland mit Krieg überzog, im Friedensvertrage zu Tribut verpflichtet. Dann hatte dieser seine Tochter zur Frau begehrt und sie, nachdem er sie ihm gegeben, [32] in seine Heimath mitgenommen. Als er ihr aber beiwohnen wollte, bemerkte er, dass sie übel roch, und empfand Widerwillen gegen sie. Er gab sie also der

[1] Hg. von Wladimir Girgas, Leyden 1888.

[2] Ich schreibe von hier an der Bequemlichkeit halber *Dara* statt *Dârâ*.

[3] داريوش die hebräisch-syrische Form.

[4] Das ist eben aus der im Roman entlehnten Ueberschrift seiner Briefe erschlossen.

[5] Die persische Reichsgeschichte setzt gerne voraus, dass die alten Könige von Îrân Weltherrscher gewesen seien.

Vorsteherinn seiner Frauen zurück und befahl ihr, Mittel gegen jenen Geruch anzuwenden. Wirklich verschwand der Geruch zum Theil durch die Kraft eines Krautes, das *Sandar* heisst. Als Dara nun seine Frau wiederkommen liess, bemerkte er den Duft des Sandar und sprach *Âl Sandar* d. h. ‚wie stark ist der Duft des Sandar!' *Âl* bedeutet nämlich im Persischen ‚Stärke'.[1] Er wohnte ihr dann bei, und sie ward von ihm schwanger, aber da sein Sinn ihr wegen des Geruches abgeneigt blieb, schickte er sie ihrem Vater Philipp zurück. Da gebar sie den Alexander;[2] so nannte sie ihn nach dem Namen des Krautes, womit sie behandelt war, entsprechend den Worten Dara's in der Nacht der Beiwohnung. Alexander erwuchs zu einem gescheiten, wohl erzogenen, aufgeweckten Knaben; da sein Grossvater Philipp seine Umsicht und Energie erkannte, vertraute er ihm die ganze Regierung an. Auf dem Sterbebette übergab er ihm die Herrschaft und ermahnte die Grossen des Reiches, ihm unterthan und gehorsam zu sein. Nach der Thronbesteigung lag dem Alexander nichts mehr im Sinn, als das Reich seines Vaters Dara, des Sohnes Bahman's, zu gewinnen. Darum zog er gegen seinen Bruder Dara und kämpfte mit ihm um das Reich. — Aber die römischen Gelehrten verwerfen diese Erzählung und behaupten, Alexander sei der leibliche Sohn Philipp's. Wie sie erzählen, versagte er, als er nach Philipp's Tode König geworden, dem Dara, Sohn Dara's, die Steuer, die ihm sein Vater gezahlt hatte.[3] Da schrieb ihm Dara, er möge jenen Tribut schicken, der ja auf einem Vertrage zwischen ihm und seinem Vater beruhe; allein Alexander schrieb ihm zurück, die Henne, welche jene Eier gelegt habe, sei gestorben. Darob ergrimmte Dara und schwur, er wolle persönlich nach dem Römerland ziehn und es verheeren, aber Alexander kümmerte sich nicht im geringsten darum. Uebrigens war Alexander gleichfalls tyrannisch und selbstgefällig. Im Anfang seiner Regierung [33] hatte er sich sehr übermüthig und vermessen gezeigt. Aber im Römerlande gab es damals einen weisen Philosophen Namens Aristoteles, ein Ueberbleibsel der alten Frommen, der Gott allein verehrte, an ihn glaubte und an keinen Abgott. Als dieser von dem Uebermuth, der Härte und dem übeln Benehmen Alexander's hörte, begab er sich von den entferntesten Gegenden des Römerlandes nach Alexander's Hauptstadt, trat zu ihm ein, während seine Grossen und die Häupter seiner Unterthanen bei ihm waren, stellte sich ohne Furcht grade vor ihn hin und hielt ihm eine lange Strafpredigt folgendermassen: ‚O du übermüthiger Tyrann, fürchtest du nicht deinen Herrn, der dich erschaffen und zurechtgemacht und dir Wohlthaten erwiesen hat? Lässt du dich nicht dadurch warnen, wie Gott die Tyrannen vor dir umgebracht hat, als sie ihm nur wenig dankbar und gar sehr übermüthig waren? u. s. w.' Ueber diese Worte ward Alexander sehr zornig; er beschloss seinen Tod, liess ihn aber zuerst zum warnenden Beispiel für seine Unterthanen gefangen setzen. Da Gott es aber gut mit Alexander meinte, ging er in sich, überlegte sich des Weisen Worte, sie drangen ihm zu Herzen und änderten völlig seinen Sinn. So liess er den Aristoteles zu einem Zwiegespräch holen, hörte auf ihn und ward durch seine Warnungen und Exempel überzeugt. Er erkannte, dass er Recht habe und dass alles, was ausser Gott angebetet wird, nichtig sei, bekehrte sich, nahm die Wahrheit an und ward rechtgläubig. Da sagte er zu jenem Gottesknecht: ‚Ich bitte dich, immer bei mir zu bleiben, damit ich mir von deinem Wissen Erleuchtung hole

[1] *Sandarûs*, wie andere Quellen haben, ist wenigstens der Name eines stark duftenden Harzes, aber von *âl* ‚Stärke' ist nichts bekannt.

[2] *Al-Iskandar*.

[3] Hier schliessen sich die beiden Erzählungen wieder an einander.

und mich mit dem Lichte deiner Weisheit erhelle;' jener erwiderte, wenn er das wolle, müsse er sein Gefolge daran hindern, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und sonstige Frevel zu begehn. Demgemäss gab nun Alexander drohende Befehle, versammelte die Häupter seiner Unterthanen und seine Kriegsobersten und sprach zu ihnen: ‚Wisset, dass wir bis heute bloss Götzen verehrt haben, die uns weder nützten noch schadeten. Nun geb' ich euch aber einen Befehl, der keinen Widerspruch duldet; ich wünsche nämlich zu eurem Heile, was ich zu meinem eignen thue, dass ihr Gott allein verehret, keinen Abgott, und allem andern, das wir früher angebetet haben, absagt.' Da sprachen alle: ‚Wir nehmen [34] deine Worte an, erkennen, dass du die Wahrheit gesagt hast, und glauben an deinen und unsern Gott.' Da ihm so die Gesinnung der Vornehmen gewonnen, ihr Wandel rechtschaffen geworden war und sie wie er die Wahrheit angenommen hatten, gebot er, der Menge folgendes kund zu thun: ‚Wir befehlen, die Götzen, die ihr verehrt habt, zu zerbrechen. Wenn ihr wirklich meint, dass sie euch nützen oder schaden können, so lasst sie sich doch selbst gegen ihr Schicksal vertheidigen. Wisset aber, dass ich es keinem hingehn lasse, meinem Gebote zu widerstreben und einen andern Gott als meinen zu verehren, denn der ist der Gott, der uns alle erschaffen hat.' Briefe dieses Inhalts gebot er im Osten wie im Westen der Erde zu verbreiten, damit er die Menschen behandle, je nachdem sie darauf eingingen oder nicht. Da begaben sich seine Boten mit seinen Briefen zu allen Königen der Erde. Als auch Dara, Sohn Dara's, seinen Brief erhielt,[1] ward er darob sehr zornig und schrieb ihm zurück: ‚Von Dara, der seine Unterthanen wie die Sonne erleuchtet, an Alexander den Sohn Philipp's. Wir hatten uns von Philipp im Friedensvertrag eine bestimmte Steuer ausbedungen, die er uns auch sein Leben lang bezahlt hat. Sobald du nun diesen Brief erhältst, lass mich nicht merken, dass du mit der Zahlung irgend säumst, sonst geb' ich dir die übeln Folgen deines Benehmens zu kosten und nehme fernerhin keine Entschuldigung mehr an.' Als Alexander seinen Brief bekam, sammelte er seine Truppen und zog nach 'Îrâq (Babylonien) zu. Auf die Kunde davon barg Dara seine Schätze, Frauen und Kinder in der Burg von Hamadhân (Ecbatana), die er erbaut hatte. Dann ging er kräftig mit seinem Heer gegen Alexander und griff ihn wiederholt an. Da dieser nun in keiner Schlacht gegen ihn etwas ausrichten konnte, schickte er eine heimliche Botschaft an zwei Männer von Hamadhân, die zu Dara's Vertrauten und den Ersten seiner Leibwache gehörten, und machte ihnen grosse Versprechungen (wenn sie Dara umbrächten). Sie gingen auch darauf ein und verriethen Dara, indem sie ihn eines Tages, als er dem Alexander eine Schlacht lieferte, von hinten überfielen und hinstreckten[2] Da lösten sich Dara's Schaaren auf, und Alexander drang bis zu ihm [35], wie er hingestreckt dalag. Sofort stieg er ab, legte das Haupt Dara's, der noch am Leben war, in seinen Schooss, und sprach voll Trauer um ihn: ‚O mein Bruder, wenn du wieder genesest, lass' ich dir dein Reich; sag mir nun, was du bestimmst, so will ich's vollziehn.' Dara antwortete: ‚Nimm dir ein Beispiel daran, wie ich gestern war und wie ich heute bin. War ich doch der, welchen die Könige fürchteten, dem sie gehorchten und den sie sich durch Tribut zum Freunde zu machen suchten. Jetzt liege

[1] Das ganze fromme Intermezzo, das allein Dînawarî hat, kann spurlos wegfallen. Da es aber für gut muslimische Gesinnung characteristisch ist, habe ich es unverkürzt wiedergegeben.

[2] Eutychius erzählt (273 f.) weitläufig, wie es Darius anfängt, Alexander so in Noth zu bringen, dass dieser gern zurück möchte. Er macht dem Darius einen Vorschlag, der dahin zielt, wenigstens den Schein eines Sieges zu wahren. Da aber Darius nicht darauf eingeht, bietet er jedem, der ihn aus der Klemme befreie, unerhörte Belohnungen. Darauf tödten zwei Leibwächter (mit den echt persischen Namen Gušnasp und Âdharsîst [?], Söhne des Âdharbôcht) den Darius mit Schwertern.

ich nach all der Heeresmacht und grossen Gewalt einsam da.' Als dann Alexander sagte: ‚O mein Bruder, das Geschick scheut sich vor keinem König wegen seines Reichthums und verachtet keinen Armen ob seiner Bedürftigkeit. Die Welt ist ein Schatten, der rasch flieht und schnell dahingeht.' sprach Dara: ‚Ich weiss, dass alles von Gottes entscheidender Bestimmung abhängt und dass alles ausser ihm vergänglich ist. Nun trage ich dir auf, dich meiner hinterlassenen Frauen und Kinder anzunehmen und meine Tochter Rôšanak, meines Auges Labsal und meines Herzens Freude, zu heirathen.' Als Alexander das zusagte und noch fragte, wer ihm das gethan habe, auf dass er ihn bestrafe,[1] konnte er ihm nicht mehr antworten, da ihm die Zunge starr wurde. Gleich darauf verschied er. Da liess Alexander Dara's Mörder über seinem Grabe ans Kreuz hängen und, als sie sich darauf beriefen, der König habe ihnen ja verheissen, sie über alle seine Heerschaaren zu erhöhen, sagte er: ‚Das thue ich ja gerade.' Dann liess er sie steinigen.[2] — Darauf richtete er an Dara's Mutter und Frau in Hamadhân einen Trostbrief und schrieb an seine Mutter in Alexandria, sie möge nach Babylonien kommen, Rôšanak, Dara's Tochter, aufs schönste ausstatten und ihm nach Persis schicken. Das that sie auch. — Sodann brach Alexander gegen Fûr (Porus), König von Indien, auf. An der Gränze von Indien trafen sie auf einander.[3] Da forderte Alexander den Fûr zum Zweikampf auf, ohne dass die beiden Heere einander umbrächten. Fûr ging begierig darauf ein, denn er war ein sehr grosser und sehr starker Mann und sah, dass Alexander klein und schmächtig war. Als er aber den Zweikampf unternahm [36] und sich (nach Beendigung des Kampfes) der Staub verzog, zeigte sich, dass Fûr todt war. Da unterwarfen sich ihm seine Truppen, und er nahm die Unterwerfung an. — Darauf zog er ins Land der Schwarzen; da sah er Menschen (schwarz) wie Raben, die nackt und barfuss im Sumpfdickicht herumschwärmten, sich von Früchten nährten und, wenn keine wuchsen, einander auffrassen.[4] An ihnen vorbei ging er und

[1] Hier ist eine Discrepanz in der Ueberlieferung. Oben hat er ja selbst die Mörder angestiftet. — Eutychius 278 wesentlich wie im griechischen Text: Nach der Bestattung ergeht die Proclamation, der Mörder solle über alle erhöht werden. Sie stellen sich dann, und er erhöht sie dadurch (wie bei Dînawarî u. s. w.), dass er sie an zwei hohen Bäumen aufhängen lässt. — Die Versionen, welche Alexander noch viel zweideutiger hinstellen, sind vielleicht erst durch Verkürzung entstanden. Sehr hässlich wird die Sache bei Leo und noch hässlicher bei Lamprecht, wo (S. 255) der feierliche Eid Alexander's als nichtig angesehen wird, denn:

man ne sal dem untrûwen man
ncheine trûwe leisten.

[2] Im Orient hängte man den Verbrecher entweder lebend ans Kreuz, um ihn dann rasch durch Speerwerfen, Steinigen oder dgl. zu tödten, oder man kreuzigte erst den Leichnam. Die entsetzliche römische Art der Kreuzigung war bei den Orientalen nicht üblich.

[3] Dînawarî's Zeitgenosse Ja'qûbî (schrieb um 880) hat mehr über diesen Krieg (ed. Houtsma 1, 96 f.): ‚Zu den Königen von Indien gehört auch Fûr, das ist der, in dessen Land Alexander einfiel, nachdem er den König der Perser getödtet und 'Irâq sowie die benachbarten Länder, die unter der Herrschaft des Dârajawaš gewesen waren, erobert hatte. Als nämlich Alexander in einem Briefe verlangte, dass sich Fûr ihm unterwerfe, erwiederte dieser, er ziehe mit seiner Heeresmacht gegen ihn. Da beeilte sich Alexander, gegen sein Land zu marschieren, und da Fûr ihm entgegenzog, griff er ihn an. Fûr aber führte die Elephanten vor, so dass Alexander, weil diesen nichts widerstand, in Nachtheil kam. Nun machte Alexander aber Erzbilder, füllte sie mit Naphtha und Schwefel, liess diese inwendig anzünden, schaffte die Bilder dann mit Hebeln auf Wagen, behängte sie mit Waffen und stellte sie vor die Reihen. Beim Zusammenstoss schoben die Männer sie nach den Elephanten hin. Die Elephanten stürzten sogleich mit vorgestreckten Rüsseln auf sie zu und schlangen diese um das glühende Erz: da verbrannten sie sich, wandten sich zur Flucht und zersprengten und vernichteten dabei die indischen Reiterschaaren. Dann rief Alexander den Fûr, König von Indien, zum Zweikampf auf, und als er darauf einging, tödtete er ihn im Zweikampf und nahm sein Lager ein.' — Bei Ibn Athîr (XIII. Jahrh.) sind die ehernen Statuen Elephantenbilder (1, 204 f.). — Schon die Form *Fûr* weist darauf hin, dass überall die Pehlewî-Quelle des Syr. zu Grunde liegt. Beachte noch die Wagen bei Ja'qûbî, die von Arm. und von dem späten Ibn 'Amîd abgesehn, sonst nur in Syr. vorkommen. — Nach Ja'qûbî macht Alexander darauf den weisen König كيهن zum König der Inder, auf den wir unten (S. 47, zurückkommen.

[4] Die Gymnosophisten scheinen hier mit irgend einem der wilden oder Thiervölker des Aristotelesbriefes verschmolzen zu sein.

setzte dann nach dem Ufer von ʿAden im Lande Jemen über. Da zog ihm der König von Jemen Tubbaʿ alAqran[1] entgegen, unterwarf sich ihm, verpflichtete sich zu einem Tribut und liess ihn in die Stadt Ṣanʿâ ein, wo er ihm allerlei von den Kostbarkeiten Jemen's gab. Nachdem Alexander dort einen Monat verweilt hatte, zog er nach Tihâma.[2] Damals wohnten in Mekka die Chuzâʿa, da sie sich des Ortes bemächtigt hatten. Als nun Naḍr, Sohn Kinâna's[3], zu Alexander trat, sagte er ihm: ‚Was wohnen diese Chuzâʿa auf dem heiligen Gebiete?', vertrieb sie dann aus Mekka und übergab es dem Naḍr und seinen Brüdern. Er vollzog dann die Wallfahrt nach dem heiligen Hause Gottes, vertheilte mancherlei Geschenke an die Kinder des Maʿadd, Sohnes des ʿAdnân,[4] welche auf dem heiligen Gebiete wohnten, und setzte dann von Ǧudda übers Meer nach dem Westen über[5] . . . . . [37] . . . . Alexander hörte von der Candace, der Königinn des Westens, von der Ausdehnung ihres Gebiets, der Fruchtbarkeit ihres Landes und ihrer grossen Macht, sowie dass ihre Stadt vier Wegstunden breit und jeder Stein der Stadtmauern 60 Ellen lang sei. Ferner vernahm er, wie verständig und umsichtig Candace sei. Da schrieb er an sie: ‚Von dem König, der über alle Könige der Erde Gewalt hat, Alexander, dem Sohne Philipp's, an Candace, die Königinn von Samara.[6] Du hast gehört, wie viel Länder mich Gott hat gewinnen lassen, wie er mir Macht und Sieg verliehen hat: leistest du mir nun Gehorsam, glaubst an Gott und sagst den Götzen ab, die ausser Gott verehrt werden, und schickst mir die gebürende Abgabe, so nehme ich das an, verschone dich, und vermeide dein Gebiet. Gehst du aber nicht darauf ein, so zieh' ich gegen dich. Nur in Gott ist Kraft.' Auf diesen Brief antwortete sie: ‚Mir so zu schreiben, wie du's gethan hast, bist du bloss durch deine grosse Ueberhebung und deine Selbstgefälligkeit veranlasst.[7] Willst du's, so zieh nur gegen mich: dann wirst du von mir anderes zu schmecken bekommen als von den Andern. Schönen Gruss!' Nachdem er diese Antwort empfangen, schickte er den König von Aegypten (Ptolemäus), der ihm dienstbar war, an sie, um sie zur Unterwerfung aufzufordern und ihr die bösen Folgen des Widerstandes vorzuhalten. Doch als dieser mit 100 von seinen Vertrauten zu ihr reiste, fand er bei ihr kein Entgegenkommen, kehrte also zu Alexander zurück und meldete es ihm. Nunmehr rüstete sich der König selbst gegen sie, zog mit seinen Truppen bis nach der Stadt Qairawân, die eine Monatsreise von Aegypten entfernt ist,[8] nahm sie mit Anwendung der Belagerungsmaschinen ein, und rückte dann gegen Candace. Nachdem sich mit ihnen allerlei Geschichten begeben hatten,[9] schloss er mit ihr einen Friedensvertrag, worin er versprach, ihre Macht und ihr Gebiet durchaus nicht anzutasten. — Von dort zog er nach der Finsterniss im Norden, drang in sie ein

[1] Der Zug durch Jemen und der König alAqran sind aus der jemenischen Lügengeschichte genommen und natürlich ebenso erst muslimischen Ursprungs wie der darauf folgende Besuch von Mekka.

[2] Die Küstenebene und die Vorberge Westarabiens. Von den Einwohnern wird auch Mekka dazugerechnet.

[3] Von diesem leiteten sich die Koraischiten ab. Die Chuzâʿa wohnten zu Muhammed's Zeit in der Nähe von Mekka. Dass sie früher das Heiligthum verwaltet hätten, wird auch sonst angegeben. Dass Alexander die Koraisch an ihre Stelle gesetzt haben soll, ist immerhin ein merkwürdiger Beweis davon, was man alles an seine Person gehängt hat!

[4] Stammvater (oder vielmehr Eponym) der s. g. Ismaelitischen Araber.

[5] *Ǧudda*, heutzutage *Ǧidda*. Der ‚Westen' (*Maghrib*) ist Nordafrica (ausser Aegypten) und Spanien. Nach einer für uns gleichgültigen Stelle über die Theilung der Erde unter die drei Söhne Noah's wird mit der Candace-Geschichte wieder der Anschluss an den Roman erreicht.

[6] Σεμιράμεως βασίλεια 3, 17 f. ist auch in Syr. missverstanden als ‚Land der Semiräer'.

[7] Die Antwort weiss nichts von den frommen Sätzen in Alexander's Brief, die jedenfalls eine späte Zuthat sind.

[8] Die Itinerare der arabischen Geographen ergeben von Alexandria nach Qairawân (südlich von Tûnis) ungefähr 1 1/2 Monat für Karavanen (ohne Ruhetage). Ein Heer würde weit längere Zeit gebrauchen. — Der Bericht setzt die Candace westlich von Aegypten statt südlich.

[9] Das Wichtigste, die Ueberlistung Alexander's durch Candace, wird hier also ausgelassen.

und zog durch sie, [38] so lange es Gott gefiel. Dann kehrte er um bis an die Gränze des Römerlandes, wo er zwei Städte erbaute, Cappadocia[1] und Syria.[2] Als er darauf nach dem Ostmeer übersetzen wollte, sagten seine Wezire: ‚Wie kannst du von dieser Seite her nach dem Sonnenaufgang übersetzen, da das grüne Meer dazwischen liegt, auf dem die Schiffe nicht vorwärts kommen; sein Wasser ist ja wie Eiter, und kein Mensch kann seinen Gestank aushalten.' Da er jedoch darauf bestand, im Nothfall die Fahrt allein zu machen, sagten sie: ‚Dann gehn wir mit, wohin du auch gehst.' So zog er weiter durchs ganze Römerland gen Sonnenaufgang, erreichte und durchzog die Länder der Slaven, der Chazaren und der Türken; all diese Völker unterwarfen sich ihm. Dann kam er an die Wüste zwischen dem Türkenlande und China; auch in diese drang er ein.[3] Als er aber nahe bei China war, liess er einen seiner Wezire Namens Fîtâûs[4] seine Stelle einnehmen und hiess ihn sich Alexander nennen, während er sich selbst unter den Namen Fîtâûs zum König von China begab. Als er zu diesem eingetreten war, antwortete er auf die Frage: ‚Wer bist du?' ‚Der Gesandte Alexander's, der über alle Könige der Erde Gewalt hat'. ‚Wo hast du ihn gelassen?' ‚An der Gränze deines Landes.' ‚Welchen Auftrag hat er dir gegeben?' ‚Dich zu ihm zu bringen. Gehst du darauf ein, so bestätigt er dich im Besitz deines Landes und beschenkt dich schön; sonst tödtet er dich und verheert dein Land. Verstehst du meine Worte nicht, so frage nur nach Dara, dem Sohn Dara's, dem König von Îrân, ob es je auf Erden einen Fürsten mit grösserem Gebiet, mehr Truppen und gewaltigerer Macht gegeben hat, wie aber Alexander gegen ihn gezogen ist, und ihm Leben und Reich geraubt hat; und frage nach Fûr, dem König von Indien, wie es dem ergangen ist.' Darauf antwortete der König von China: [39] ‚O Fîtâûs, wohl hab' ich von dem Manne gehört und welch grosse Erfolge ihm Gott gewährt hat. Ich war auch gerade im Begriff, eine Gesandtschaft mit der Bitte um Abschluss eines Friedensvertrags an ihn zu schicken. Drum melde ihm, dass ich ihm Gehorsam leiste und einen jährlichen Tribut zahle: so braucht er mein Land nicht zu betreten.' Dann schickte er ihm seine Krone und allerlei Kostbarkeiten seines Landes zum Geschenk, nämlich Zobel- und Hermelinpelze, Seide, chinesische Seide,[5] indische Schwerter und Sättel, Moschus, Ambra, goldene und silberne Schüsseln, Panzer, Armschienen und Helme. Alexander nahm diese Geschenke an, kehrte zu seinem Heere zurück und liess China unbetreten.[6] — Alsdann zog er zu dem Volke, von dem Gott der Erhabene erzählt: ‚Da sagten sie: O Zweigehörnter, Gog und Magog richten Unheil im Lande an', und nun geschah die Erbauung des Walls und was Gott sonst in seinem Buche berichtet (Sûra 18, 93 ff.). Da fragte er sie, wer jene verschiedenen Völker seien; sie antworteten: ‚Wir wollen dir die in unsrer Nähe befindlichen

---

[1] Möglich wäre auch, das entstellte Wort statt in *Kappadokia* in *Kilikia* zu verbessern (vergl. 48, 8).

[2] Die Quelle dieser Angabe ist mir unbekannt. Das Folgende genau nach der syrischen Legende.

[3] Die letzten Sätze leiten von der Legende wieder zum Roman über. Das Folgende ganz wie im syrischen Text, worauf um so mehr Gewicht zu legen, als es sonst in keinem erhaltenen Text des Pseudocallisthenes vorkommt.

[4] Dieser Name so in Syr. 195. Vielleicht aus Ἡφαίων, der als Ἡφαίων bei A 3, 31 erscheint (Arm. *Pithōn*, Syr. *Priṭon*).

[5] Den Unterschied zwischen خزّ und حرير صينى kenne ich so wenig wie den zwischen den entsprechenden syrischen Ausdrücken.

[6] Die abgekürzte Darstellung verwischt die Pointe, welche bei Firdausî genau wie in Syr. ist, nämlich dass der König von China in vollem Bewusstsein seiner Kraft zwar sich weigert, zu Alexander zu kommen, aber andererseits aus reiner Friedensliebe ihm die Geschenke — keinen Tribut — schickt. Sehr gehoben wird die Person des Chinesen noch in der Darstellung bei Ibn Athîr 1, 200: da kommt umgekehrt der König von China zu Alexander, unterhandelt mit ihm über den Tribut, schliesst ihn aber, nachdem sie sich auf ein Drittel der jährlichen Einkünfte geeinigt haben, mit seinen Truppen völlig ein, nur um Alexander zu zeigen, dass er sich nicht aus Schwäche unterworfen habe. Die Nüchternheit und Klugheit der Chinesen hat ja noch den Europäern des XVIII. Jahrhunderts vielfach als hohe Weisheit gegolten.

nennen; es sind Gog, Magog, Nâwîl, Târîs, Minsak, Kumârâ.[1] Nachdem er dann mit dem Bau des Walles, der sie von jenen Völkern trennte, fertig geworden war, verliess er sie und kam zu einem Volke von rother Farbe mit röthlichem Haar, bei dem Männer und Frauen getrennt und nur drei Tage im Jahre zusammen leben. Wer sich von ihnen verheirathen will, muss es in diesen drei Tagen thun. Gebiert nun eine Frau ein männliches Kind, so giebt sie es, nachdem es entwöhnt ist, in diesen Tagen dem Vater zurück; ein weibliches Kind aber behält sie bei sich.[2] — Dann verliess er diese und zog bis nach Ferghâna; dort sah er kräftige und schöne Leute, welche sich ihm unterwarfen. Von Ferghâna zog er nach Samarkand, hielt dort an und verweilte einen Monat. [40] Darauf zog er weiter über Buchârâ bis zum grossen Strom (Oxus), über diesen setzte er auf Schiffen nach Âmûje, d. i. Âmul in Chorâsân. Nachdem er dann durch das Wüstenland gezogen war, kam er in eine Gegend, die vom Wasser überwältigt und zum Sumpf- und Wiesengebiet geworden war; da liess er das Wasser durch Dämme absperren, so dass das Land trocken ward, und baute dann dort eine Stadt, siedelte Leute darin an, überwies ihr ein Landgebiet mit Dörfern und Burgen und nannte sie Margiânûs d. i. Merw. Man nennt es auch Milânûs.[3] Dann zog er bei Nêšâpûr und Tûs vorbei bis Rai.[4] Dieser Ort bestand damals noch nicht, sondern wurde erst später unter der Regierung des Pêrôz, Sohnes des Jezdegerd, Sohnes des Bahrâm Gôr erbaut.[5] Von dort begab er sich über das Bergland (Medien) und Ḥolwân nach ʿIrâq, machte in der ‚alten Stadt', die Ctesiphon[6] heisst, Halt und blieb dort ein Jahr lang. Dann zog er nach Syrien und kam nach Jerûsalem. Als er dort ruhig sass, sprach er zu seinem Lehrer Aristoteles: ‚Ich habe mir die Todfeindschaft aller Erdenbewohner zugezogen, da ich ihre Könige umgebracht, ihre Länder erobert und ihr Gut genommen habe; deshalb fürchte ich, dass sie aus Hass gegen mich nach meinem Tode gemeinsam über meine Landsleute herfallen und sie gänzlich ausrotten. Darum will ich die angesehnen und vornehmen Leute, Alle, die in irgend einem Lande eine leitende Stellung einnehmen, und alle Königssöhne kommen lassen und umbringen.' Doch sein Lehrer erwiederte ihm: ‚Einen solchen Plan kann kein weltentsagender[7] und frommer Mann hegen. Ausserdem werden die Leute, wenn du die Königssöhne, die Angesehnen und Leitenden tödtest, dich und deine Landsleute nach deinem Tode noch ärger hassen. Vielmehr wäre es richtig, du liessest die Königssöhne und Angesehnen zu einer Versammlung bei dir einladen, gäbest ihnen Kronen und machtest sie alle zu Königen je über ein einzelnes Land. Dann werden sie sich um die Herrschaft streiten, jeder wird dem andern sein Gebiet [41] nehmen wollen, und so verhinderst du sie daran, dein Land zu verderben, wendest ihre Kraft gegen sie selbst und machst, dass sie genug mit einander zu thun haben.' Diesen Rath nahm Alexander an und führte ihn aus: so entstanden die s. g. ‚Theil-

[1] Nâwîl ist = ولج der Legende, s. oben S. 33. Also nicht *Tâwîl* zu lesen und = Tubal Gen. 10, 2 zu setzen, obwohl die folgenden drei Namen sicher = Tiras, Mesech und Gomer eb. sind.

[2] Die Amazonen stehn wie die Candace an einer andern Stelle als im Roman.

[3] Das beruht sicher auf einer, durch kleine Aenderungen leicht möglichen, Entstellung des Namens im Pehlewî (*l* und *r* haben ja dasselbe Zeichen; auch *i* und *g*).

[4] Aus Hochasien kehrt ‚der Zweigehörnte' auch bei Qodâma (schrieb um 930) über Transoxanien, Chorâsân und Medien nach Babylonien zurück; s. den Text hinter de Goeje's Ibn Chordâdhbeh 265, französische Uebersetzung 206 f. — Kurz ähnlich Mas'ûdî 2, 250. Alles dies wesentlich wie in Syr.

[5] Pêrôz regierte 459—484. Rai (Rhagae) ist aber in Wirklichkeit eine uralte Stadt.

[6] Die Hauptstadt der späteren Reiche wird für Babylon substituiert. ‚Die alte Stadt' ist übrigens, genau genommen, nur ein Theil von Ctesiphon oder ein Ort neben diesem.

[7] Schönes Prädicat für den Welteroberer! Der erste Satz ist aber eine Zuthat, die wieder den klugen Aristoteles zum frommen machen soll.

könige'.[1] Darauf starb Alexander in Jerusalem nach einer Regierung von dreissig Jahren. Vierundzwanzig Jahre durchzog er die Erde, drei war er vorher im Anfang seiner Regierung in Alexandria geblieben und drei blieb er nach der Heimkehr in Syrien. Er wurde in einen goldenen Sarg gelegt und nach Alexandria gebracht.[2] Er hat zwölf Städte erbaut, nämlich

1. Alexandria in Aegypten.
2. Neğrân in Arabien.
3. Merw in Chorâsân.
4. Ġai im Gebiete von Ispahân.
5. Eine Stadt am Ufer des Meeres Namens Ṣaidûdâ (?).
6. Eine Stadt in Indien Namens Ġarwîn (?).
7. Eine Stadt in China Namens Faratîja (?).

Die übrigen liegen im Römerlande.[3]"

* * *

Tabarî (lebte von 839—923) stellt in seiner grossen Weltchronik nach seiner Weise verschiedene Berichte über Alexander zusammen, wobei sich allerlei Widersprüche und Wiederholungen ergeben. Ich übersetze diesen ganzen Abschnitt (I, 693 ff.):

„Hišâm ibn Muhammed[4] berichtet: Nach Dara, dem Sohn des Ardašîr,[5] regierte Dara, Sohn Dara's, 14 Jahre lang. Er behandelte sein Volk schlecht und tödtete dessen Häupter; da zog Alexander aus Abscheu vor solchem Thun gegen ihn. Da die Unterthanen seiner ganz überdrüssig geworden waren und ihn loszuwerden [694] wünschten, so gingen viele ihrer angesehensten Leute zu Alexander über, zeigten ihm, wie dem Dara am leichtesten beizukommen sei, und unterstützten ihn kräftig gegen ihn.[6] Sie trafen in Mesopotamien auf einander und kämpften ein Jahr lang.[7] Darauf erhoben sich einige von Dara's Genossen, tödteten ihn und suchten sich durch Ueberbringung seines Kopfes dem Alexander angenehm zu machen. Er aber liess sie tödten und sprach: ‚Das ist der Lohn dessen, der sich an

---

[1] Dieser Rath steht nicht etwa an der Stelle des Testaments, sondern an der des Briefes von Aristoteles 3, 27 Val. (Müller 139 f.); Syr. (232); das ergiebt sich noch deutlicher aus Firdausî. Mit der Bezeichnung der ‚Theilkönige' fassten die spätern Orientalen die ganze Periode zwischen Alexander und dem ersten Sâsânidischen Grosskönig zusammen, der, nicht ganz mit Unrecht, als Wiederhersteller der Einheit Îrân's gilt. Von jener Periode wissen sie so gut wie nichts. — Wie noch Andre hat auch Ibn Athîr 1, 205 f. diesen Rath des Aristoteles. Dazu fügt er einen ähnlichen: Da Alexander sich vor einigen tapfern und unternehmenden Römern fürchtet, heisst Aristoteles ihn brieflich die, welche tapfer, aber ohne Verstand seien, durch schöne Weiber und sonstige Ueppigkeit weichlich machen — also ähnlich wie nach Herod. 1, 155 die Lyder unschädlich gemacht sein sollen.

[2] Eutychius 286 und Firdausî haben auch, dass die Leiche in Honig gelegt wurde, wie Syr. und Leo. — Bei Mas'ûdî 2, 257 wird Ptolemäus der Sohn des ‚Hasen' (Arnab = Lagos), der seine Leiche nach Alexandria zu seiner Mutter bringen soll, als sein designierter Nachfolger bezeichnet, ganz im Sinne des Romans. — Derselbe schreibt, das Grab von weissem und buntem Marmor (Porphyr?) bestehe noch zu seiner Zeit (940); aus dem goldnen Sarg habe ihn schon Olympias nehmen lassen, um die Habgier der Spätern nicht zu reizen. Mas'ûdî hat das Grab vielleicht noch wesentlich in dem Zustande gesehen, den Septimius Severus eingerichtet hatte (Dio Cassius 25, 132). Wann ist dies Grab verschwunden?

[3] In Nr. 2 steckt der Granicus; in 7 vielleicht Ἡαρ' Ὀρείτας (auch nach Syr. 194 ist ‚Alexandria die Königinn der Berge' wenigstens nicht all zu weit von China gelegen). Möglicherweise hatte der Pehlewî-Text hier erst eine Transscription des griechischen Namens und dann die Uebersetzung; Syr. gab nur diese, die arabische Uebersetzung, der Dînawarî folgt, nur jene wieder. — 5 entspricht dem ‚Alexandria am Ufer des grossen Meers' (falsch für ‚Flusses') und *Ṣaidûda* ist eine weitere Corruption aus Τίγριδα; so *Garwîn* (6) aus Πῶρον. — Dass Ispahân oder dessen einer Haupttheil Ğai von Alexander erbaut sei, finden wir, unabhängig vom Roman, auch sonst bei orientalischen Schriftstellern, s. S. 47 unten.

[4] Einer der eifrigsten und gelehrtesten Logographen (starb als Greis 819/20).

[5] Die Identificierung des Bahman mit dem Artaxerxes Langhand (s. oben S. 34 Anm.) kann sehr wohl von Hišâm herrühren.

[6] Das ist eine persische Beschönigung: Alexander hat Persien mit persischer Hülfe unterworfen.

[7] Nach Eutychius 273 kämpften sie 40 Tage lang in Mesopotamien.

seinem Könige vergreift.'[1] Er heirathete Dara's Tochter Rôšanak. Darauf machte er einen Kriegszug nach Indien und den Ostländern, wandte sich sodann zurück nach Alexandria, starb aber an der Gränze des Sawâd (= 'Irâq, Babylonien). Seine Leiche ward in einem goldenen Sarge nach Alexandria gebracht. Er hatte 14 Jahre regiert. Damals wurde das römische Reich geeint, das vor Alexander zersplittert, und das persische zersplittert, das vor ihm geeint gewesen war.

„Nach einem andern Bericht . . . .[2] war Alexander's Vater, Philipp der Grieche, aus einem griechischen Orte[3] Namens Makedonia, dessen König er war wie auch andrer Gegenden, die er dazu gewonnen hatte. Durch einen Friedensvertrag hatte er sich zu einer jährlichen Abgabe an Dara verpflichtet. Als aber Philipp gestorben und sein Sohn Alexander sein Nachfolger geworden war, schickte er ihm die Abgabe nicht wie es der Vater gethan hatte. Dadurch aufgebracht, schrieb Dara ihm einen Brief, worin er ihm sein schlechtes Benehmen vorhielt, dass er [695] die Abgabe und andres nicht mehr schicke, wie der Vater sie geschickt habe. Dazu, hiess es, habe ihn nur die Thorheit des Knabenalters veranlasst. Zugleich sandte er ihm einen Schlägel, einen Ball und einen Scheffel Sesam,[4] und schrieb ihm dazu, da er noch ein Knabe sei, gezieme es sich, dass er mit Ball und Schlägel spiele, die er ihm hiemit sende, und sich nicht mit dem Regieren abgebe; wenn er sich nicht aufs Spielen beschränke, die Regierung in die Hand nehme und gegen ihn widerspänstig sei, so sende er ihm Leute, die ihn in Ketten zu ihm bringen würden. Die Zahl seiner Truppen sei so gross wie die der Sesamkörner, die er ihm schicke. Auf diesen Brief schrieb ihm Alexander, er habe dessen Inhalt verstanden, sich den Ball und den Schlägel, von dessen Sendung er schreibe, betrachtet und sie als gutes Vorzeichen aufgefasst, weil der Werfende den Ball nach dem Schlägel werfe und ihn (wenn er von dem Gegner zurückgeschlagen wird, wieder) zu sich heranziehe. Er verglich dann die Erde mit dem Ball; so ziehe er Dara's Herrschaft zu seiner, dessen Land zu seinem eignen Gebiet heran. Den ihm übersandten Sesam betrachtete er ebenso wie den Ball und den Schlägel (als ein gutes Vorzeichen), da er fett und durchaus nicht bitter und scharf sei. Zugleich mit dem Brief schickte er an Dara einen Beutel voll Senf und schrieb ihm in seiner Antwort, was er ihm schicke [696], sei zwar wenig, aber es sei doch ebenso viel, als was Dara ihm geschickt habe, durch Schärfe, Bitterkeit und Kraft; eben diese Eigenschaften besässen seine Truppen durchaus.[5] Als Dara diese Antwort Alexander's erhielt, sammelte er sein Heer gegen ihn und rüstete sich zum Kampfe. Ebenso machte es Alexander und zog nach Dara's Lande. Sobald Dara dies vernahm, rückte er ihm entgegen. Die beiden Heere trafen auf einander, und nach heftigem Kampf wurde das Heer Dara's geschlagen. Als das zwei Männer von seiner Leibwache sahen, die, wie man sagt, aus Hamadhân waren, stachen sie ihn von hinten, so dass er vom Wagen stürzte. Sie wollten damit Alexander's Gunst gewinnen. Als nun Alexander rief, man solle Dara gefangen nehmen und nicht tödten, wurde ihm gemeldet, wie es mit diesem stehe. Sofort eilte er hin, fand ihn aber, als er zu ihm gelangte, schon in den letzten Zügen. Da stieg er von seinem Thier ab, setzte sich ihm zu Häupten und sagte

[1] Dies und das Folgende zeigt, dass auch dieser Bericht aus dem Roman stammt, vielleicht nur nach mündlicher Mittheilung eines Persers an Hišâm.

[2] Ich übergehe die Stelle über die angebliche Erbauung der Stadt Dara (in Mesopotamien) durch Dara II.

[3] Der Ausdruck kann auch ‚Land' übersetzt werden, aber Eutychius 269 und Andre sprechen geradezu von der ‚Stadt' Makedonia. Nach Mas'ûdî 2, 257 ist Macedonien = Aegypten.

[4] Die beiden Sendungen im Roman werden hier also zusammengefasst.

[5] Diese Correspondenz ohne Ball und Schlägel, aber auch mit Senf statt des Pfeffers ausführlicher bei Eutych. 269 ff.

ihm, dass er ihn nie habe tödten wollen, und dass, was ihn getroffen, nicht von ihm ausgehe. Als er Dara dann verhiess, ihm jede Bitte, die er äussere, zu gewähren, sprach dieser: ‚Ich begehre von dir zwei Dinge, erstens, dass du mich an den beiden Männern rächest, die sich an mir vergriffen haben' — dabei nannte er ihre Namen und ihre Heimath — ‚und zweitens, dass du meine Tochter Rôšanak heirathest.' Beides sagte er zu. Er gebot also, die beiden Männer, welche den Frevel an Dara begangen hatten, ans Kreuz zu hängen und heirathete Rôšanak. Dann zog er mitten in Dara's Lande ein, und das Reich war sein.

„Nach der Behauptung eines Kenners der alten Geschichte war Alexander, der den jüngeren Dara bekriegte, der Bruder eben dieses und ein Sohn des älteren Dara, der Alexander's Mutter [697] geheirathet hatte. Sie war die Tochter des Königs der Römer und hiess Halâi.[1] Als deren Gatte Dara, da sie ihm gebracht ward, fand, dass ihr Athem und ihr Schweiss übel roch, befahl er, dagegen Mittel anzuwenden. Da die Kunstverständigen nun einstimmig darüber waren, sie mit dem Holz eines Baums zu behandeln, der auf persisch *Sandar* heisst, so kochte man es, wusch sie damit und mit der Brühe, und dies vertrieb jenen Geruch zum grossen Theil, aber doch nicht ganz. Weil also an ihr davon noch etwas geblieben war, empfand er Widerwillen gegen sie und schickte sie ihrer Familie zurück. Sie hatte aber schon ein Kind von ihm empfangen. Als sie nun einen Knaben gebar, setzte sie seinen Namen zusammen aus ihrem eigenen und dem des Baumes, mit dem sie gewaschen war, so dass der Geruch fortging, nannte ihn also *Halâi-Sandarûs*, das ist die Grundform von *Al Iskandarûs*. Darauf starb Dara der Aeltere, und Dara der Jüngere wurde sein Nachfolger. Die Könige der Römer hatten aber jenem eine jährliche Abgabe gezahlt; als nun aber auch Halâi's Vater, Alexander's Grossvater von Mutterseite, gestorben und der Enkel sein Nachfolger als König der Römer geworden war, liess ihm Dara der Jüngere mit Rücksicht auf das Uebliche sagen: ‚Du zögerst mit der Abgabe, die uns von dir und deinen Vorgängern bezahlt wurde; schick' uns also die Abgabe für das Land, sonst überziehen wir dich mit Krieg.' Allein er antwortete: ‚Ich habe die Henne geschlachtet und ihr Fleisch gegessen,[2] so dass nur die Extremitäten übrig geblieben sind. Wünschest du's nun, so schliessen wir Frieden mit dir; wo nicht, führen wir mit dir Krieg.' Da brach Dara mit ihm und begann den Krieg. Alexander aber versprach den beiden Kämmerern Dara's, was sie verlangten, wenn sie sich an Dara vergriffen; sie bedangen sich etwas gewisses aus, aber nicht ihr eigenes Leben. Als die Heere nun feindlich auf einander trafen, versetzten die beiden Kämmerer dem Dara in der Schlacht einen Stich. Alexander traf ihn hingestreckt, stieg vom Pferd zu ihm hinab, während er im Sterben lag, wischte ihm den Staub vom [698] Gesicht, legte sein Haupt in seinen Schooss und sagte ihm:[3] ‚Deine beiden Kämmerer haben dich ermordet; wahrlich ich habe dir, o Edler der Edlen, Freier der Freien, König der Könige, dieses Unheil nicht gewünscht. Nun gieb mir deine letzten Aufträge.' Da trug ihm Dara auf, dass er seine Tochter Rôšanak heirathe und zu sich nehme, die Edlen Persiens am Leben lasse und ihnen keinen Andern vorsetze.[4] Diese Aufträge übernahm

[1] In letzter Instanz wohl eine Entstellung aus Olympia(s).

[2] Beachte die Verstümmlung; das Wichtigste, die Eier, fehlt hier.

[3] Diese Scene wird in den verschiedenen arabischen Berichten (auch bei Eutych. u. s. w.) wesentlich gleich erzählt und zwar so, dass ziemlich jeder Bericht bald zu einem, bald zu einem andern genauer stimmt.

[4] Eutych. 277 hat folgende drei Bitten 1. dass er dem persischen hohen Adel gnädig sein 2. die Feuertempel nicht zerstören und die Priester gut behandeln 3. die Mörder bestrafen möge. Die zweite Bitte ist von muslimischen Schriftstellern wohl absichtlich unterdrückt. Die Hand der Rôšanak erbittet sich bei Eutych. dagegen Alexander von dem Vater

Alexander und führte sie aus. Als also die beiden Mörder Dara's zu ihm kamen, gab er ihnen vollständig, was sie sich ausbedungen hatten, sprach dann aber: ‚Jetzt habe ich euch die Bedingungen genau erfüllt, aber da ihr euch nicht euer Leben ausbedungen habt, so tödte ich euch, denn es gebührt sich nicht, dass die Königsmörder am Leben bleiben, ausser wenn ihnen völlig bindende Sicherheit verheissen war.' Darauf tödtete er sie.

„Wie Einer erzählt, pflegte der König der Römer dem ältern Dara, so lange er lebte, den Tribut zu zahlen. Nach seinem Tode ward Alexander König der Römer; der war ein umsichtiger, kräftiger und verschlagener Mann. Er soll erst einen der Könige des Westens bekriegt und besiegt haben[1] und sich dabei seiner Kraft bewusst geworden sein. So trat er gegen den jüngeren Dara auf und verweigerte ihm die Abgabe, die sein Vater gezahlt hatte. Da jener, darob ergrimmt, ihm grobe Briefe schrieb, geriethen sie in Feindschaft, marschierten, nachdem sie sich gerüstet, gegen einander und stiessen an der Gränze zusammen. Mehrmals gingen Briefe und Gesandtschaften zwischen ihnen hin und her, denn Alexander scheute sich, Dara anzugreifen, und forderte ihn zum Friedensschluss auf, aber als Dara seine Genossen befragte, riethen sie zum Kriege, gerade weil sie ihm übel gesinnt waren.[2] Ueber die Gränze und das Schlachtfeld hat man verschiedene Angaben. Nach [699] einem Erzähler trafen sie an der Gränze von Chorâsân in der Richtung nach den Chazaren hin[3] zusammen und lieferten sich eine grosse Schlacht, in der beide Fürsten persönlich in den Kampf verwickelt wurden. Alexander ritt ein wunderbares Pferd Namens *Bûkefarâs*.[4] An dem Tage drang, wie man erzählt, ein Perser mitten durch die Reihen und versetzte dem Alexander einen Schwerthieb, dass man für sein Leben fürchtete. Alexander verwunderte sich darüber und sprach: ‚Das ist einer von den persischen Rittern, von deren Tapferkeit man zu erzählen pflegte.'[5] Nun wurde aber der Hass der Gefährten Dara's gegen ihn lebendig. Zwei von seiner Leibwache aus Hamadhân schickten an Alexander eine Meldung, und wussten es dann so einzurichten, ihm Stiche zu versetzen, die seinen Tod herbeiführten; dann flohen sie. Wie man sagt, ritt Alexander, als der Ruf (von jener That) erscholl und ihn die Kunde traf, mit seinen Gefährten zu Dara hin, fand ihn in den letzten Zügen, redete ihn an, legte sein Haupt in seinen Schooss, weinte über ihn und sprach: ‚Vom Orte deines Vertrauens her bist du getroffen; auf die du dich verliessest, die haben dich verrathen; nun bist du einsam unter deinen Feinden: so sprich aus, was du von mir wünschest, denn ich beobachte die Pflicht, die mir unsere Verwandtschaft auferlegt' — wie dieser Erzähler behauptet, meinte er damit die Verwandtschaft zwischen Salm und Hêraǧ, den Söhnen Frêdhûn's[6] —. Er äusserte ferner seinen Schmerz über Dara's Misgeschick und dankte dem Herrn, dass er es nicht vermittelst seines Befehls über ihn verhängt habe. Dara bat ihn nun, seine Tochter Rôšanak zu heirathen und sie in geziemender Ehre zu halten, ferner,

---

und erhält sie unter der Bedingung, dass seine Söhne von ihr seine Nachfolger werden sollen. Hier ist also das Uebliche, dass der Vater um die Hand der Tochter gebeten wird, hergestellt.

[1] Damit werden alle Kämpfe in Griechenland, Italien u. s. w. zusammengefasst.

[2] S. oben S. 42, Anm. 6.

[3] Gemeint ist die Richtung nach ‚dem Meere der Chazaren', dem caspischen Meer. Es ist wohl zufällig, dass die hier genannte Gegend, das nordwestliche Chorâsân, gerade die ist, wo Darius wirklich ermordet wurde.

[4] So die richtige Lesart, genau die Wiedergabe von Βουκεφάλας, nur dass bei der Transscription ins Arabische der zweideutige Pehlewî-Buchstabe *r* statt *l* gelesen ward. Für einen Abschreiber, der auch nur ein wenig persisch verstand, lag es nahe, den Schluss in *âsp* (‚Pferd') zu verändern; ein andrer verbesserte das scheinbar vulgärarabische *Bû* in *Abû* ‚Vater'.

[5] S. den Roman 2, 9.

[6] Das wäre eine etwas weitläufige Verwandtschaft! Die Römer stammen nämlich nach der iranischen Auffassung von *Salm*, die Iranier von *Êraǧ*, der hier *Hêraǧ* heisst.

seinen Tod zu rächen. Das versprach Alexander. Als daher die beiden Leute, die sich an Dara vergangen hatten, zu ihm kamen, um ihren Lohn zu erhalten, gebot er sie zu enthaupten [700], (ihre Leichen) ans Kreuz zu schlagen und auszurufen: ‚Das ist der Lohn dessen, der sich an seinem König vergreift und seine Landsleute verräth.'

„Nach einer Angabe nahm Alexander allerlei gelehrte Bücher über Astronomie und sonstige Wissenschaften, welche die Perser hatten, mit, nachdem sie zuerst ins Syrische, darauf ins Römische übersetzt waren.

„Einer berichtet, dass Dara bei seinem Tode die Söhne Âšak . . . . und Ardašîr[1] und die Tochter Rôšanak hinterliess. Er hatte 14 Jahre regiert.

„Nach Einem bestand der Tribut, den Alexander's Vater den Königen von Persien bezahlte, in goldnen Eiern. Als nun Alexander zur Regierung gelangt war, forderte Dara durch Gesandte diese Abgabe, aber er liess ihm zurück sagen: ‚Ich habe die Henne, die jene Eier legte, geschlachtet und ihr Fleisch gegessen.' So machte er sich auf den Krieg gefasst.

„Nach Dara, dem Sohne Dara's, ward also König Alexander. Ich habe schon erwähnt, dass er nach einer Angabe dieses Dara Bruder von Vaterseite war. Die Römer aber und viele Genealogen sagen, er war Alexander, Sohn des Philipp,[2] Sohnes des . . . .[3] [701]. Nach Dara's Tode fügte er dessen Reich zu seinem und war Herr in ʿIrâq, Römerland, Syrien und Aegypten. Bei der Musterung nach dem Tode Dara's soll er sein Heer 1.400.000 Mann stark gefunden haben, nämlich 800.000 von seinem eignen und 600.000 von Dara's Heere.[4] Wie man erzählt, sagte er, als er den Thron bestieg: ‚Gott hat uns an Dara's Stelle gesetzt und uns ganz anderes beschert, als was jener uns drohte.'[5] Er zerstörte dann die Städte, Burgen und Feuertempel in Persien, tödtete die Hêrbedh's,[6] verbrannte ihre Bücher und die Verwaltungsregister Dara's[7] und setzte über dessen Reich Männer von den Seinigen. Dann zog er vorwärts nach Indien, tödtete den König und nahm die Hauptstadt ein, dann nach China und machte es da ebenso wie in Indien. So wurden ihm alle Länder unterthan, auch Tibet und China.[8] Er drang darauf mit 400 Mann in die Finster-

[1] Âšak ist *Aršak* Ἀρσάκης, der Stifter des Arsacidenreichs; Ardašîr ist der angebliche Ahne des gleichnamigen Stifters des Sâsânidenreichs. Beide Häuser werden so an das alte angeschlossen. Den mittleren Namen kann ich nicht verificieren.

[2] Hier werden zwei verschiedene Transscriptionen von Φίλιππος, *Filifûs* und *Bilibâs*, angeführt.

[3] Folgt die Genealogie von Amyntas bis Esau, Isaac und Abraham. Die jüdische Bezeichnung der Römer als Edom, eine Aeusserung bitteren Hasses, ist schon früh von den Syrern buchstäblich verstanden, und so gelten auch bei den Arabern die Römer als Abkömmlinge Esau's. Die Namen der Genealogie sind zum Theil sehr entstellt. Vrgl. Mas'ûdî 2, 248; Bîrûnî Athâr 40.

[4] Barhebr. Chron. syr. 39 gibt nur 120.000 an.

[5] In der persischen Reichsgeschichte hält der neue König jedesmal eine Antrittsrede.

[6] Höhere Geistliche der persischen Religion, die ungefähr den christlichen Bischöfen entsprechen.

[7] Vergl. oben S. 34. Ibn Athîr lässt ihn entsprechend auch in Indien die Götzentempel zerstören und die gelehrten Bücher verbrennen. Den frommen Muslimen ist diese Zerstörung, die persischer Hass erfunden hat, natürlich ein Ruhmestitel. — Das Folgende geht wieder auf den Bericht des Romans über.

[8] S. oben S. 22 und 40. Qodâma 263 f. (Uebersetzung 203 ff.) hat mehr über die Eroberung von Tibet und China durch den Zweigehörnten: die Könige dieser Länder unterwerfen sich ohne Kampf und bringen reiche Geschenke: alles weitere Ausgestaltung des im Roman Erzählten. Er zieht nach Tibet, nachdem er Porus getödtet und Indien unterworfen hat. Im hohen Nordosten vermauert er den Pass, der den wilden Völkern, hier Türken, Zugang giebt; der Bau wird also localisiert wie von Sallâm oben S. 33]. Dabei substituiert er für Alexandria ‚Königinn der Berge' (oben S. 8, Anm. 8) die ihm aus Ptolemäus bekannte ‚Steinburg' Λίθινος πύργος Ptol. 6, 13 als Alexander's dortige Gründung; vrgl. de Goeje's oben S. 33 citierten Aufsatz über die Mauer von Gog und Magog. Ebenso erwähnt er auch das ‚äusserste Alexandria' Ptol. 6, 12. — Die Eroberung von China und Tibet auch Mas'ûdî 2, 250. An Stelle Alexander's hat die renommistische Dichtung der Jemenier dem oben S. 39 genannten himjarischen König Tubbaʿ alAqran diese Eroberung zugeschrieben: das bezeugt schon der 860 61 gestorbene Dichter Di'bil, s. Ibn Faqîh 326; Jâqût 1, 818. — Vermuthlich ist *alAqran* ‚der Gehörnte' geradezu dem *Dhulqarnain* ‚dem Zweigehörnten' nachgebildet.

niss nach dem Nordpol zu, während die Sonne südlich von ihm stand,[1] um die Quelle des ewigen Lebens zu suchen. Der Zug durch die Finsterniss dauerte 18 Tage, dann kam er heraus. Auf dem Rückwege nach ʿIrâq setzte er die Theilkönige ein und starb in Šahrazûr.[2] Nach einem Bericht ist er 36 Jahr alt geworden. Seine Leiche ward zu seiner Mutter nach Alexandria gebracht. [702] Nach den Persern hat er 14 Jahr regiert. Die Christen aber behaupten, er habe 13 Jahre und einige Monat regiert[3] und Dara sei im Anfang seines dritten Regierungsjahres getödtet.

„Auf seinen Befehl sollen 12 Städte erbaut worden sein, die alle Alexandria genannt wurden. Dahin gehören eine Stadt in Ispahân, Namens Ǧai, deren Grundriss eine Schlange darstellt, drei Städte in Chorâsân: Herât, Merw und Samarkand, eine in Babylonien für Dara's Tochter Rôšanak, eine im Lande der Griechen im Gebiet von Hîlâqûs (?) für die Perser und noch einige andre."[4]

* * *

Die kürzere Darstellung von Alexander's Leben bei Jaʿqûbî (schrieb um 880) 1, 161 ff. zeigt die Grundzüge, welche wir kennen. Einige Einzelheiten habe ich schon zu Dînawarî und Tabarî bemerkt. Interessant ist, dass er den Namen der Mutter Alexander's *Olympiada*, (Acc.) hat, wie übrigens auch Eutychius. Ein ganz neuer Zug ist das Zusammentreffen mit dem weisen König der Inder, den er كيهن Kaihan (?) nennt, 1, 162 und 97. Ueber diesen erfahren wir Näheres bei Masʿûdî 2, 260 ff, wo er كند *Kand* (?) geschrieben wird, und bei Firdausî 1295 (Macan), wo er die durch den Reim gesicherte Namensform *Kaid* trägt, für die auch die Pehlewî-Schreibung כית im Kârnâmak[5] spricht, denn, dass der weise Inder des dritten nachchristlichen mit dem des vierten vorchristlichen identisch ist, bleibt immer noch wahrscheinlich. *HN* konnte im Pehlewî leicht aus *T(D)* entstehn. Es würde uns gar zu weit abführen, wollten wir auf diese lehrhafte Märchendichtung weiter eingehn. Nur das bemerke ich, dass der weise König zuletzt kein Anderer ist als Dandamis, der Oberste der Gymnosophisten,[6] und dass der Weise, den er an Alexander schickt, der bekannte Ca-

[1] Wozu diese selbstverständlichen Worte dienen sollen, verstehe ich nicht.

[2] In Kurdistân. Nach dem zweiten Bericht über den Tod bei Eutych. 285 f. ward er auf der Rückkehr in Kûmis (Κομισηνή) krank und starb in Šahrazûr auf einem Panzer, von einem goldenen Schilde beschattet, entsprechend einer Weissagung, er werde an einem Orte sterben, dessen Boden Eisen und dessen Himmel (= Decke) Gold sei. Wesentlich dasselbe wird von einem altjemenischen König erzählt, dem man Alexander's Züge beilegt Dînawarî 27. — Dass er in Šahrazûr gestorben, sagen auch Masʿûdî 2, 251; Jâqût 1, 257, 9 (nach Ibn Faqîh?); Muǧmil (Journ. as. 1841, 1, 361); Nizâmî (Bacher 117), und den Ort meint Hamza 40, der Alexander auch in Kûmis erkranken und auf dem Weg nach Babel sterben lässt; ähnlich Jaʿqûbî 1, 162. Vielleicht war in Šahrazûr ein alter Bau, den man als Grab Alexander's ansah, wie man um 912 sogar in den Bergen der wilden ʿAsîr im nördlichen Jemen Alexander's Grabmal aufgefunden haben wollte Hamdânî 118, 8. — Uebrigens verlegen nach Masʿûdî Andre seinen Tod nach Nisibis, und er kennt auch die richtige Stelle seines Todes; ebenso kennen sie Ibn Faqîh 70 und Jâqût.

[3] Unter den sehr zahlreichen Angaben über Alexander's Regierungszeit finde ich sonst nirgends diese Zahl. 13 dürfte aus 12 verdorben sein. 12 Jahre giebt Jaʿqûbî 1, 163 an.

[4] Ueber Ǧai s. oben S. 42. Ein Zusatz zu einer Handschrift des Ibn Chordâdhbeh (161 Anm.) nennt geradezu Ispahân als die von Alexander in Gestalt einer Schlange gebaute Stadt. Samarkand hat schon Syr. Herât (persisch *Harêw*, *Harê*) als ‚Alexandria bei den Ἀρεῖοι' (so wird zu schreiben sein) kennen schon die griechischen Quellen. Vielleicht ist übrigens der Wunsch, die alten Hauptstädte dem Alexander zuzuschreiben, hier nur zufällig mit der Wirklichkeit zusammengetroffen. Ausser Samarkand, Balch, Merw, Herât und Ispahân werden von arabischen Schriftstellern auch noch Buchârâ, Serachs, Dabûsija (auch in Transoxanien), Rai, Zarang, Hamadhân, Ctesiphon und Obolla (an der Tigrismündung) als Gründungen Alexander's genannt. Hamza 40 hat eine seltsame Liste: eine Stadt in Ispahân, eine in Herât, eine in Merw, eine in Samarkand, eine in Soghd (wäre mit der vorigen identisch!), eine in Babel, eine in Maisân (Mesene), vier in Sawâd (wozu Babel und Mesene auch gehören!)' Mit dem selbstverständlichen Alexandria in Aegypten giebt das allerdings 12.

[5] S. 64 meiner Uebersetzung.

[6] Vrgl. z. B. Alexander's Brief Masʿûdî 2, 261 mit den Worten des Onesicritus Müller 109 *b*, 110 *a*.

lanus ist. Diese nicht aus dem ursprünglichen Pseudocallisthenes, sondern aus der Schrift des Palladius stammenden Gestalten sind aber ganz frei benutzt. Die Orientalen haben ja überhaupt mit Vorliebe lehrhafte Zusätze an die Geschichte Alexander's gehängt. Namentlich gehören hierhin die Aussprüche der Weisen an Alexander's Sarg bei Mas'ûdî u. s. w. u. s. w. deren verschiedene Gestalten eine kleine, eben so gut gemeinte wie einschläfernde, Litteratur bilden.[1]

Von diesen Stücken abgesehen behandelt Mas'ûdî den Alexander nur kurz; er verweist aber (2, 248) auf die weitläufigere Darstellung in seinem für uns verlornen Werke al Ausaṭ.

Ibn Faqîh (schrieb um 900) hat in seinem geographisch-belletristischen Buche[2] manche Züge aus dem Pseudocallisthenes.

85 ff. giebt er den Brief der Brachmanen (البرخانيّون) d. i. der Gymnosophisten an Alexander 3, 5 in der Hauptsache wie Syr. Val (A hier verkürzt), sowie BLC, aber, wie es bei solchen Dingen immer geschieht, mit etwas frei behandeltem Wortlaut. In BLC muss Alexander, um zu den Brachmanen zu gelangen, über den Milchfluss; hier wird daraus der Sandfluss, der bei C 2, 30 vorkommt, aber zugleich der Sabbatfluss ist, der am Sabbat nicht fliesst.[3] Die Ortsnamen sind aus Num. 32, 3 genommen![4] Die Fragen an die Weisen sind zum Theil wörtlich wie im Roman 3, 6, aber im Ganzen zeigen sie manche Abweichung. Der Fragen sind auch weniger.

S. 70 erzählt Ibn Faqîh, dass dem Alexander in einem ‚Tempel der Griechen' auf eine Anfrage von den Priestern folgender Spruch über die Zukunft der Stadt Alexandria zu Theil geworden sei: ‚Du baust eine Stadt, deren Ruf sich über alle Enden der Erde verbreiten wird und die unzählige Menschen bewohnen werden. Die lieblichen Winde werden sich mit ihrer Luft mischen. Die Weisheit ihrer Einwohner wird fest sein. Die Gewalt des Glutwindes und der Hitze wird von ihr fern gehalten und die Strenge der Kälte und des Frostes weggelenkt. Die Uebel werden sie vermeiden, so dass sie kein Unheil von Seiten des Satans treffen kann. Wenn auch Könige und Völker mit ihren Heeren gegen sie rücken und sie belagern, wird sie doch keinen Schaden nehmen.' ‚Da erbaute er sie' fährt Ibn Faqîh fort ‚und nannte sie Alexandria; dann zog er von ihr fort. Wie man sagt starb er in Babel, wurde dann nach Alexandria gebracht und da begraben.'

In Syr. 1, 32 (S. 72) giebt Serapis dem Alexander folgenden Spruch: ‚Wird die Stadt auf diese Weise gebaut, so wird man sie die grosse Stadt nennen; der Ruf von ihrer Grösse wird in aller Welt verkündet werden und unzählige Menschen werden darin wohnen, die durch dich (?) berühmt sein werden. Ferner werden ihr liebliche Winde mit der Mischung

---

[1] Auch der ‚Trostbrief', das Schreiben, wodurch der sterbende Alexander bewirkt, dass seine Mutter einsieht, dass jeder Mensch den Verlust eines Angehörigen zu beklagen habe, und sich deshalb über den Tod ihres grossen Sohnes in Geduld fasst, kommt bei den Orientalen mit allerlei Variationen vor. Schon Syr. 248, 1 und Firdausî (Macan 1356 f.) verbinden mit dem Testament einige kurze Trostworte. In L ist daraus der ‚Trostbrief' geworden. Dieser wird von manchen Arabern, die Alexander's Geschichte erzählen, ohne wesentliche Sinnesänderungen wiedergegeben; so Ja'qûbî, Eutychius, Barhebraeus, Ibn 'Amîd. Dagegen hat Honain (809—873) ihn weiter ausgeführt und dabei den, m. E. nicht glücklichen, Zusatz gemacht, dass die Mutter eine ganze Stadt baut. Dieser Form folgen der jüdische Text (זכרון החכמים, Luneville 1811, Th. 3, Cap. 1) und der altspanische bei Zacher 184 f. Auch Mas'ûdî's Erzählung berührt sich damit.

[2] Das Gesammtwerk ist nur in verkürzter Gestalt erhalten (hg. von de Goeje Leyden 1885); viele Stücke aus jenem hat Jâqût mit und ohne Nennung der Quelle in sein grosses geographisches Wörterbuch aufgenommen.

[3] Plin. 31, 24. Stellen aus Talmud und Midrasch s. bei Levy s. v. סבטיין. Ursprünglich hiess es wohl wie bei Josephus, B. j. 7, 5, 1, der Fluss habe nur am Sabbat Wasser, Systematisierung des intermittierenden Fliessens der Quelle (s. Socin-Bädeker² 439). Für den Sabbat erschien aber die Ruhe des Flusses angemessener; daher die Umkehr.

[4] Nur drei von den neun Namen sind sehr entstellt; die andern sind ohne Weiteres zu identificieren. Auch Prof. Siegm. Fraenkel hat gefunden, dass diese Orte aus Num. 32 genommen sind.

guter Luft dienen. Und das Wissen und die Geschicklichkeit ihrer Bewohner wird in der Welt berühmt sein, weil ich sie mit Geschicklichkeit baue und ihr ein Helfer bin. Das Meer werden (bei ihr) keine Stürme aufregen, Gluth und Hitze werden nicht darin sein, und Winter und Kälte nicht darin verweilen. Schäden und Unheil der Dämonen werden nicht darin sein; nur seltne Erdbeben wird es dort geben, aber sie werden keinen grossen Schaden anrichten; diese kommen vom Neide der bösen Dämonen. Wenn auch das Heer aller Erdenkönige sie belagert, werden sie ihr doch nichts anhaben können. Und ausgesprochen ist, dass du auf Erden berühmt werden und lebend oder todt hierher kommen und dass du in der von dir gegründeten Stadt ein Grab haben wirst.'[1]

Man sieht, fast wörtliche Gleichheit, die um so mehr auffällt, je stärker auch Syr. von den griechischen Texten und Val. (1, 33) abweicht, die allerdings ursprünglicher sind. Dass die Priester an die Stelle des Serapis treten, kann noch von einer Verwechslung mit dem nur im Syr. 1, 33 vorhandenen Ausspruch der Wahrsager herrühren. Der Verf. oder seine Quelle schöpft also entweder durch Vermittlung eines christlichen Arabers aus dem syrischen oder durch Vermittlung eines Pehlewî-Kenners aus dem Pehlewî-Text.

Ebenso ist es mit der Städteliste, welche uns Jâqût aus Ibn Faqîh in seinem grossen Werke 1, 255 und noch etwas genauer im Muštarik 23 erhalten hat. Dieselbe stimmt genau zu Syr. 253, geht aber wahrscheinlich doch auf den Pehlewî-Text zurück.[2]

Aus Pseudocallisthenes stammt auch der Name قانبوس, der als Verfertiger von Talismanen genannt wird (Ibn Faqîh 296, 3), denn das ist *Nectanebos*.

Uebrigens hat dieser Schriftsteller noch allerlei Lehrsames und Fabelhaftes über Alexander, das sich bei Pseudocallisthenes nicht findet, aber wenigstens zum Theil in diesem oder jenem Texte gestanden haben mag. Dahin gehört auch wohl die, wahrscheinlich aus Ibn Faqîh genommene, Angabe Jâqût's (1, 257), Alexander habe ein ehernes Reiterbild mit der Inschrift aufgestellt: ‚Ueber mich hinaus kann man nicht kommen.'

Ich mache noch einmal darauf aufmerksam, dass Eutychius eine ziemlich ausführliche Darstellung der Geschichte Alexander's giebt, die sich zum grossen Theil mit der der muslimischen Chronisten deckt, aber auch allerlei Züge aus anderen Texten des Romans enthält, die dem ägyptischen Christen eher zugänglich waren. Die lateinische Uebersetzung, welche Pococke seiner Ausgabe beigefügt hat, ist im Allgemeinen zuverlässig.

* * *

Alle älteren und jüngeren Gestalten des Alexanderromans überragt das ziemlich ausführliche Stück in Firdausî's[3] Schâhnâme, das von Alexander handelt. Der Unterschied zwischen einem Dichter und einem Reimer kann man erkennen, wenn man dies Stück mit dem Werke des Pfaffen Lamprecht vergleicht. Wem der Text unzugänglich ist, den verweise ich auf Mohl's französische Uebersetzung, obwohl sie im Kleinen nicht zu genau ist.[4]

---

[1] Beiläufig bemerke ich, dass bei Moses von Choren 3, 62 diese und andre Stellen des Romans über Alexandria wörtlich benutzt sind. Wie Moses den Roman, und zwar dessen armenischen Text, ausschreibt, zeigt Gildemeister in ZDMG 40, 88 ff. und Baumgartner eb. 504 ff.

[2] So hat sie richtig ‚den grossen Fluss' (Tigris), wo der Syrer falsch ‚Meer' giebt. Die Uebereinstimmung von المحصّنة mit حصينة ergiebt sich aus der Gleichheit der Bedeutungen, wie sich in dem oben gegebenen Spruch خبل Ibn Faqîh 70, 8 und سفغل Syr. 72 paen. entsprechen.

[3] Lebte ungefähr von 940—1020.

[4] Die Separatausgabe in kleinem Format (7 Bändchen, Paris 1876—78) ist sehr bequem zu gebrauchen. Die Geschichte Alexander's steht Band 5, 40 ff. — Für den Text citiere ich die Ausgabe von Vullers-Landauer so weit sie geht (durch meines Freundes Landauer Güte konnte ich schon einige Bogen des 4. Bandes benutzen); für den Rest Macan.

Im Allgemeinen hält sich Ferd. an den Roman, so dass man für die meisten Abschnitte leicht die Capitel des griechischen und noch mehr des syrischen Textes angeben kann, denen sie entsprechen. Er schliesst sich aber besonders den älteren arabischen Darstellungen an, aus denen wir oben Mittheilungen gegeben haben. Die wichtigsten Abweichungen, die er mit ihnen theilt, sind folgende: 1. Dass Alexander auch bei Ferd. Sohn des älteren Dara von der Tochter Philipp's ist. 2. Die Episode des Kaid (s. oben S. 47). 3. Der Zug zur Ka'ba, wobei Mekka dem Chuza'a genommen und dem Naḍr gegeben wird (oben S. 39). 4. Die Einsetzung der Theilkönige auf den Rath des Aristoteles. 5. Das Schweigen über die Vergiftung; während Ferd. doch den Zug hat, dass das Heer ihn krank sieht (Macan 1357). Von den griechischen Kämpfen hat natürlich auch Ferd. nichts.

Wir wollen nun noch einige Einzelheiten von Ferd.'s Darstellung anführen, nur um das stoffliche Verhältniss derselben zu den arabischen und sonstigen zu bezeichnen.

Der Monarch der Römer musste jährlich 100.000 goldne Eier, 40 Mithqâl schwer, dem Perserkönig zahlen 1779. Alexander sagt, der Vogel, welcher die goldnen Eier gelegt habe, sei gestorben 1785. Das entspricht 1, 23 theils nach Syr., theils nach β.

Die Tochter Philipp's wird wegen des Geruches zurückgeschickt u. s. w. Das Kraut heisst *Iskandar* (sic) 1780.

Am selben Tage mit Alexander wird sein Pferd (= Bucephalus) geboren 1781. Dass dieser Zug nicht von Ferd. ersonnen ist, sehen wir daran, dass er auch in der äthiopischen Uebersetzung vorkommt. Er muss aus einem arabischen Text stammen.

Aristoteles hält dem Alexander gleich nach seiner Thronbesteigung eine Mahnrede ganz allgemein moralischer Natur (nicht dogmatischer wie bei Dînawarî oben S. 36) 1784 f.

Alexander nimmt erst Aegypten nach hartem Kampf (vielleicht Verwechslung mit Theben oder eher Tyrus) 1786; dann zieht er gegen Dara. Er geht als sein eigener Gesandter zu diesem und steckt bei der Gelegenheit die goldnen Becher ein 1789 = 2, 14.

In dem Briefe Dara's an Alexander 1797 f. ist an einigen Stellen noch der Wortlaut von 2, 17 zu erkennen. Auch den in der höchsten Noth an Porus gerichteten Brief 2, 19 hat Ferd. 1799.

In drei Schlachten[1] wird Dara besiegt. Zur vierten kann er seine Leute nicht bringen, er wird vielmehr von den beiden Priestern (sic) Mâhjâr und Ġânûspâr (= Pehlewî Ġânawaspâr)[2] getödtet. Bei der Sterbescene heisst es: ‚Alexander stieg windschnell vom Pferde, legte das Haupt des verwundeten Mannes auf seinen Schooss, merkte auf, ob der Verwundete noch sprechen könne, und streichelte ihm mit beiden Händen das Gesicht' 1801, also fast wörtlich wie bei den Arabern, abweichend von den griechischen Texten und Syr. Dara bittet ihn dann, sich der Seinigen anzunehmen und seine Tochter Rôšanak zu heirathen, von der er vielleicht einen Sohn bekommen werde, der das persische Reich kräftig fördere.

Dem Brief Alexander's an die neuen Unterthanen 1805 ff. liegt 2, 21 zu Grunde; der Correspondenz mit Dara's Wittwe u. s. w. 1811 ff. (Macan 1287 f.) 2, 22. Auch die active Theilnahme der Mutter an den Vorbereitungen zur Heirath (s. oben S. 38) ist aus dem Auftrag an Olympias 2, 22 am Ende herausgesponnen.

---

[1] Das Schlachtfeld scheint westlich vom Euphrat gedacht zu sein, also wie bei Tabarî und Eutychius oben S. 42 in Mesopotamien.

[2] Somit ganz andre Namen als bei Eutychius oben S. 37. Solche Namen bildet Ferd. oft nach eigenem Belieben. So macht er es auch mit der Mutter Alexander's (Nâhêdh) und der Dara's (Dilârâi).

Die Episode mit Kaid steht vor dem Kampf mit Fûr. Als Alexander gegen diesen zieht, wollen die Soldaten zuerst nicht weiter 1838 (Macan 1306) = 3, 1. Gegen die Elephanten des Inderkönigs werden eherne, mit Naphtha gefüllte Pferde aufgestellt 1840 (Macan 1308).

Von Indien zieht Alexander über Arabien (mit Mekka) und Aegypten westwärts 1844 ff. (Macan 1310 ff.), s. oben S. 39.

Die Candace-Geschichte 1847 ff. (Macan 1313 ff.) im Wesentlichen wie in den griechischen Texten und Syr. Fird. verlegt sie nach Spanien, das allerdings zum Maghrib gehört, wie Dînawarî hat. Die Form der Eigennamen zeigt gleichfalls, dass Fird.'s Vorlage in arabischer Schrift war.[1]

Die Gymnosophisten 1867 ff. (Macan 1327 ff.) folgen erst auf die Candace. Die an sie gerichteten Fragen gleichen ziemlich denen in A, Syr., zum Theil wörtlich.

Die Abenteuer des Aristotelesbriefes stimmen am meisten zu Syr. Natürlich schaltet der Dichter hier aber noch freier als sonst. Mit Syr. hat er den Rinder verschlingenden Drachen gemein 1873 ff. (Macan 1333 f.) = Syr. 190 ff. Darauf folgt sogleich wie in Syr. die Stimme, die ihm sein Ende ankündigt 1876 (Macan 1335). Dann die Amazonen هروه (sic), welche, wie nur noch im Syr., eine männliche und eine weibliche Brust haben 1877 ff. (Macan 1335 ff.). Auf dem Wege dahin kommt er durch Schnee und Feuer zu den Schwarzen; das ist Ausführung dessen, was Syr. 231 hat.

Dann wird 1883 ff. (Macan 1339 ff.) der Zug durch die Finsterniss zum Lebensquell (ohne den gesalzenen Fisch) und der Bau des Thors wider Gog und Magog dargestellt mit allerlei weiteren Abenteuern. Es fehlen nicht die ἐνωτοκοῖται *(gôšbisar)* und andre Monstra, aber alles prophetische.

Darauf folgt 1890 (Macan 1344 f.) eine freie Bearbeitung der Geschichte vom Palast des Cyrus Syr. 235 ff. Dann 1891 ff. (Macan 1345 ff.) die Orakelgebenden Bäume = Syr. 184 ff.; Val. 124 f.

Die Begegnung mit dem Kaiser von China 1893 ff. (Macan 1347 ff.) stimmt wesentlich zu Syr. 195 ff. (s. oben S. 40).

Ueber Čaghwân,[2] Sind und Jemen geht er dann nach Babel.

Die Einsetzung der ‚Theilkönige' ähnlich wie bei Dînawarî nach einem brieflichen Rath des Aristoteles, der an Stelle des Briefes 3, 27 Val. Syr. tritt 1903 (Macan 1354 f.). Die auf Alexander's Tod deutende Missgeburt 1904 (Macan 1355) — 3, 30.

Der Brief an die Mutter Macan 1356 mit dem Testament lässt noch den ursprünglichen Text durchschimmern, aber natürlich kann der Dichter die Einzelheiten der Ländervertheilung u. s. w. nicht gebrauchen.

Die kurze Notiz ‚36 Könige[3] und 10 Städte' zeigt, dass die Quelle auch die Zahlen und die Liste der Gründungen hatte. Von diesen Städten heisst es, sie seien alle verödet (‚Dornenorte' geworden), während Syr. 253, 1 sie wenigstens nur zum Theil verfallen sein, die Anderen alle noch blühen lassen.

Bei Fird. ist Alexander nicht bloss ‚Kaiser von Rom', sondern auch Christ. Von Bischöfen (سكوبا), Christus (مسيح, مسيحا) und dem Kreuz ist öfter die Rede. Aber er ist dabei

---

[1] قيدافه aus قنداقه. قيدروش (die Endung *ôš* durch den Reim gesichert) aus قندروس ganz wie صلبوث des Syr. Im Pehlewî stand wohl כנדלום für Κανδαύλης. ليطقون aus انطقون (Ἀντίγονος mit *q* für *g*, s. oben S. 15. Der zweite Sohn, dessen eigentlicher Name sehr unsicher (s. oben S. 22), heisst hier طينوش.

[2] Mir unbekannt. Vielleicht = صغانيان in Transoxanien, das sonst bei Fird. *Čaghânî* heisst.

[3] S. oben S. 8.

durchaus tolerant gegen die persische Religion, wie denn nach des Dichters Auffassung zwischen dem Christenthum und dem geläuterten zoroastrischen Glauben, zu dem er eine echt romantische Hinneigung fühlte, kein grosser Unterschied gewesen sein kann.

Wie frei nun auch Fird. mit seinem Stoff umgeht, das zeigt sofort diese kurze Uebersicht, dass er auch bei Alexander immer nach schriftlichen Quellen gearbeitet und nicht aus der Sage geschöpft hat. Ebenso ist es mit dem Theil des Schâhnâme, der die Sâsânidengeschichte betrifft, und nähere Untersuchung wird auch wohl für die altîrânische Geschichte dasselbe ergeben. Freilich mag er dabei hier und da Einzelnes aus mündlicher Ueberlieferung genommen haben: bei Alexander ist das aber gewiss nirgends der Fall. Von einer Alexandersage darf man also, das wiederhole ich, genau genommen auch bei ihm nicht sprechen.

* * *

Das persische Geschichtswerk *Muǧmil attawârîch* (geschrieben 1126) beruht, soweit sich nach den bis jetzt herausgegebenen Auszügen urtheilen lässt, zum grössten Theil auf Werken, die auch uns vorliegen, namentlich auf Hamza und Firdausî. Letzterem folgt es im Allgemeinen auch in der Geschichte Alexander's, Journ. as. 1841, 1, 175 f. und 358 ff. Jedoch hat das Muǧmil aus einem unbekannten Alexanderbuche[1] den Anfang des Romans, den die Muslime sonst nicht kennen, wie Nectanebos, König von Aegypten und Zauberer, die Olympias,[2] Tochter des Philipp, bethört und Vater Alexander's wird u. s. w. Zu den Orten, wo Alexander gestorben sein soll, kommt hier (361) noch Herât.

Ganz der syrischen Legende 268 f. oder dem Jacob von Sarûg entsprechend, giebt das Buch die prophetische Inschrift, welche Alexander auf das von ihm erbaute Thor geschrieben habe; als Jahr des Einfalls der Barbaren hat er, wie wir schon S. 31 sagten, ‚860 des letzten Jahrtausends'. Diese Inschrift ist in arabischer Sprache, also aus einem arabischen Werke genommen.

Ganz anders als Firdausî stellt sich der ebenfalls hoch berühmte persische Dichter *Nizâmî* in seinem 1191 verfassten, in zwei Theile zerfallenden Alexanderepos zu der alten Ueberlieferung.[3] Er ist ein reflectierender Dichter, kein epischer Erzähler. Es kommt ihm gar nicht auf Einheitlichkeit des Stoffes an; er giebt zuweilen selbst mehrere abweichende Darstellungen derselben Sache und lässt dem Leser die Auswahl oder entscheidet selbst. So gleich bei der Geburt Alexander's: nach der einen Erzählung ist Alexander ein Findling, nach einer aus Dara's Geschlecht, nach einer, welche Nizâmî billigt, der Sohn Philipp's. Vorne im zweiten Theil ist eine lange, wenig poetische Erörterung darüber, woher die Benennung ‚der Zweigehörnte' komme, wie wir solche in vielen arabischen Prosawerken finden. In seiner Darstellung hält er sich zum grossen Theil an Firdausî, hat aber dabei noch manches aus andern Quellen. Er weiss auch, dass Aristoteles der Sohn des Nicomachus (لقوميجش S. 108) war, was freilich zu einer Zeit, wo des grossen Philosophen Werke auch im Orient viel studiert wurden, wenig bedeutet. Alexander verabredet bei Nizâmî

[1] Nach Mohl ch. 163 von ‚Abou Thaher de Tartessus', hier ‚Abou Thaher [ibn Ḥasan ibn 'Alî ibn Mûsâ] de Tharsous' (Einleitung zum Schâhnâme [Separatausgabe der Uebersetzung] LXXXVI f.). Aber Zotenberg hat auf meine Bitte die Handschrift des Abû Ṭâhir angesehen und gefunden, dass Mohl sich irrt; s. unten S. 54.

[2] Natürlich المفيد für المقيد zu lesen.

[3] Den ersten Theil kenne ich aus der mit kurzen Erläuterungen versehnen Ausgabe des Muhammed Sirâǧ von Sijâldâh (beendet den 26. December 1862). Ich habe das Gedicht aber nicht etwa Wort für Wort durchgelesen. Vom zweiten Theil der für uns wenig in Betracht kommt, stand mir nur das erste Heft (Çalcutta 1852) zu Gebote; ich habe dasselbe nur zum Theil angesehn. Es genügt, auf Bacher's Abhandlung, Nizâmî's Leben und Werke (Leipzig 1871) 40 ff. zu verweisen. Eine Uebersicht über den ersten Theil giebt Spiegel, Die Alexander-Sage bei den Orientalen 33 ff.

mit zwei vornehmen Persern die Ermordung Dara's. Als sie die That vollführt haben, erhalten sie erst die versprochenen Schätze, werden dann aber hingerichtet; also wie Tabarî oben S. 45. In dem Zuge nach dem Lebensquell hat er den gesalzenen Fisch.[1]

Wenn er schon im ersten Theil willkürlich verfährt, so noch viel mehr im zweiten, der nur ganz schwach mit der Ueberlieferung verknüpft ist.

Ein Hauptunterschied von Firdausî ist, dass sich bei Nizâmî, der in Arrân, an der Gränze der îrânischen Welt geboren war und lebte, und zu dessen Zeit die Türken definitiv Herren von Îrân geworden waren, keine Spur mehr von dem îrânischen Nationalgefühl, noch gar von der Sympathie für die alte Religion zeigt, die bei dem grossen Epiker so stark hervortreten. Sein Alexander, ein Anhänger der ‚Religion Abraham's', zerstört die persischen Tempel, vernichtet die heiligen Bücher und die heiligen Feuer, und bringt die Priester massenhaft um 249 ff. 281. 346, und das rechnet ihm der Dichter zum hohen Verdienst an. Uebrigens hat er von der zoroastrischen Religion ganz unklare Vorstellungen. Wiederholt erwähnt er die persischen ‚Götzentempel'. Und wenn er von den Mädchen in diesen spricht, so beruht das zwar in letzter Instanz auf Pseudocallisthenes 2, 21 (A. Müller 79, Anm. 16 τὴν παρθένον κτλ.; Syr. 147), aber ein Perser hätte doch so etwas nicht sagen sollen.

Nizâmî's Gedicht hängt, wie wir sahen, mit dem Roman nur noch lose zusammen. Dasselbe wird von späteren persischen Alexander-Epen gelten; ich habe allerdings keines derselben gelesen.

Aus jüngeren muslimischen Chronisten liesse sich vielleicht noch ein oder der andere, oben nicht erwähnte, Zug beibringen, der aus dem Roman stammt. Viel wird das aber kaum sein.

Der christliche Araber Ibn ʿAmîd (Elmacinus † 1273/4),[2] folgt in der Geschichte Alexander's dem Faden des Romans, aber ohne die verschiedenen Versionen auseinander zu halten, und mischt allerlei fremdes ein. So macht Aristoteles dem Alexander mehrere Talismane, von denen einer das Heer vor aller Unkeuschheit beschützt.[3]

Soviel ich weiss, ist keine arabische Uebersetzung des ganzen Pseudocallisthenes erhalten. In älterer Zeit hat es, wie ich schon gesagt habe, auch kaum eine gegeben. Wohl aber dürfte später dieser oder jener Christ eine gemacht haben. Jedenfalls repräsentiert uns ein solches Werk die oben schon einigemal erwähnte äthiopische Afterübersetzung von der uns, nach der Handschrift im British Museum, Budge S. XCI ff. eine Inhaltsübersicht giebt. Diese zeigt ein buntes Gemisch der verschiedenen Zweige. Ganz im Anfang liegt α zu Grunde, darauf β oder γ; dann wird die Erzählung ziemlich wild. Das auf Griechenland Bezügliche fehlt. Von Porus an stimmt der Aethiope bis zur Candace am besten zu Syr., trotz mancher Abweichungen und Ausschmückungen im Einzelnen.[4] Die Uebereinstimmung in den Namen *Fûr* (Porus), *Qandarôs* (Candaules) u. s. w. spricht für Abhängigkeit von Syr. Dann wird die syrische Legende eingeschoben (s. oben S. 32). Danach kommt allerlei aus β oder γ und ganz Fremdes; dabei wird der Bau des Thores noch einmal erzählt. Zuletzt kehrt das Buch zu α zurück. Am Schluss die, natürlich zum Theil verdorbenen, Zahlen und die Liste der Städte (die Budge leider nicht selbst mittheilt). In diesem letzten Theil sind

[1] Vergl. die Uebersetzung dieses Stücks bei Ethé, Alexander's Zug zum Lebensquell (Sitzungsber. d. k. bayer. Akad., Philos.-philol. Classe. 1871, 6. Mai).

[2] Ich habe den karschunischen Gothaer Cod. 1557 benutzt.

[3] Anders die neugriechische Bearbeitung bei Kapp 66, nach der Alexander 2000 schöne Mädchen unter einem τερσαρχός (von τέριον = ἑταίριον, Dim. zu ἑταίρα) für die Soldaten mitnimmt.

[4] Die ehernen Bildsäulen, welche gegen des Porus Elephanten gebraucht werden, haben hier die Gestalt von Nashörnern.

die Namen direct nach dem Griechischen (ins Arabische) umschrieben, z. B. *Ahrûksêna* = Ῥωξάνη (oben *Rasîq* = رسىق d. i. رشنق oder wohl eher روشنق, ganz wie in Syr.); *Bardaksa* = Περδίκκας gegen ܦܪܕܩܣܘܣ des Syr.

Die Geschichte ist hier wesentlich christlich gemacht, wenn sich auch, namentlich im Anfang, noch Reste des Heidenthums finden. Aber auch Muslimisches kommt vor. Zu dem Namen ‚der Zweigehörnte' ذو القرنين werden die verschiedenen Erklärungsversuche vorgebracht, ganz wie in muslimischen Werken.

Diese Gestalt rafft eben alles mögliche über Alexander zusammen. Vielleicht hat erst der äthiopische Uebersetzer mit seiner Hauptgrundlage anderes aus andern arabischen Werken verbunden. Die Liste der wilden Völker in der Legende giebt er ausdrücklich mit Verweisung auf ein anderes Buch in doppelter Gestalt.

Letzte Ausläufer des Romans.

Ich rede hier nicht von ganz willkürlichen, an Alexander's Namen geknüpften Geschichten, wie den äthiopischen, welche Budge CIX characterisiert, oder auch nur so freien Erzählungen seiner Thaten, wie sie (nach ein paar Proben zu urtheilen, die mir Zotenberg in gewohnter Liebenswürdigkeit geschickt hat) die Pariser Handschrift 3682[1] giebt, sondern von einem Werke, in dem trotz aller Abweichungen immer noch Pseudocallisthenes wiederzuerkennen ist, nämlich einer jungen Gestalt des dritten Zweiges γ. Dieselbe liegt vor in einer vulgär-griechischen Handschrift in Wien, über die Kapp in dem oben S. 2 erwähnten Programm Näheres angiebt, sowie in einer von dem christlichen Pfarrer Joasaph, genannt Abû Suwaidât, ums Jahr 1670 theils auf dem Sinai, theils in Constantinopel gemachten arabischen Uebersetzung,[2] die nach verschiedenen Zeichen bei den Christen Syriens grossen Beifall gefunden hat.[3] Der Uebersetzer lehnt übrigens die Verantwortlichkeit für all das Wunderbare ab, das er berichtet.

Die Zugehörigkeit zum Zweige γ zeigt sich u. A. in folgenden Zügen: Die Gesandten des Darius werden gezwungen, dem Speer Alexander's zu huldigen 1, 26. Dann zieht Alexander gegen Thessalonice, dessen König Ἀρχηδονούσης einen Sohn Πολυκρατούσης hat, während in C (1. 26) der König selbst Πολυκράτης heisst. Er erstürmt und zerstört Athen, wobei sich die Weisheit des Diogenes zeigt 1, 27.[4] Und so geht es durch die ganze Geschichte bis dahin, wo Bucephalus Alexander's Mörder umbringt 3, 33, wie schon Kapp's Auszüge zeigen, besser aber noch die arabische Uebersetzung, die weit mehr enthält. In der Wiener Handschrift fehlt nämlich sehr vieles. So gleich die Ermordung des Philipp durch Anaxarchus نازرخون, König von Paphlagonien (für Thessalonice) 1, 26, an deren Stelle in W[5] ein natürlicher Tod tritt, und alles, was zwischen Porus' Tode und Alexander's letzten Tagen liegt. Im Ganzen stellt der Araber überhaupt eine etwas ursprünglichere Gestalt dieses Textes dar.

---

[1] S. den neuen Catalog S. 628.

[2] Davon drei Handschriften in Gotha Nr. 46, 3. 2398. 2399 und in Paris Nr. 3681. Ich habe die beiden ersten Handschriften benutzt, die mir Pertsch gütigst übersandte, nachdem er mich selbst erst auf das Werk aufmerksam gemacht hatte. Leider hatte ich sie schon zurückgeschickt, als ich durch Kapp's Programm von der Wiener Handschrift Kunde bekam.

[3] Die Sprache ist natürlich ziemlich vulgär und der oft abgeschriebene Text stark verdorben. Die Namen in griechischer Schrift sind in dem einen Codex fast alle weggelassen, und sonst, wie durchweg in dem andern, nur mechanisch nachgemalt und meist unleserlich.

[4] Die Geschichte mit dem Arzt Philipp ereignet sich in Aegypten 2, 25.

[5] = Wiener Handschrift.

Sind die Abweichungen von β, welche C hat, zum grossen Theil schon sehr willkürlich und manche geradezu unverständig, so gilt das noch in weit höherem Maasse von unserm Text. Dass das Ganze christlich gemacht ist, versteht sich von selbst, aber die grosse Rolle, die hier der Prophet Jeremias spielt, der zugleich hoher Priester in Jerusalem ist (zu 2, 24 C), die Auslegung der Weissagung Daniel's, die der Priester in Rom dem König überbringt, durch Diogenes (in W etwas anders), die Kleinodien Salomon's (und der ägyptischen Cleopatra!), die er dort nebst andern schönen Dingen erhält, sind doch des Guten etwas zu viel. So wird die Götterhöhle 3, 21 zur Hölle, was in C schon angebahnt war. Porus lässt gegen Alexander Löwen los, die dieser nach dem Araber durch Büffel und Stiere überwindet, während nach W die Löwen die ihnen entgegengeschickten Rinder fressen und damit für sein Heer unschädlich werden. Unterdes der König Alexandria gründet, erbaun seine Feldherrn Seleucius, Antiochus und Byzantius resp. Seleucia (in Cilicien), Antiochia und Byzanz. Und so geht es in der abenteuerlichsten Weise durch das ganze Buch. Dass, nachdem Athen schon in C wie Theben mit Gewalt eingenommen wird, Theben hier ganz wegfällt, ist aber am Ende als eine Verbesserung anzusehn.

Das einem modernen Leser Auffallendste ist jedoch die Verwendung von Völker- und Ländernamen, die in eine weit jüngere Zeit gehören. Das geschieht freilich schon etwas in den ältesten Texten des Romans,[1] aber hier in ganz anderem Umfange. Für den Zug gegen die Skythen 1, 23 setzt dieser Text einen gegen die Alamanen, Kumanen und Sakulaten.[2] Es ist für uns Deutsche nicht eben schmeichelhaft, an die Stelle der Skythen und neben die wilden Kumanen zu kommen; aber die Byzantiner werden die deutschen Kreuzfahrer wohl als etwas rohe Gesellen haben kennen lernen. Grosse Tapferkeit wird den Alamanen wenigstens zugesprochen; sie zeichnen sich z. B. bei der, weitläufiger als in C geschilderten, Belagerung von Athen aus. Alexander's Gesandter an die Athener ist nach dem Araber ein Alamane, nach W ein Fürst der Kumanen und Alamanen; er ist leider der Romaïkí nicht mächtig und muss sich eines Dolmetschers bedienen. Engländer (Ἐγκλιτέρα الانكلاس) und Franzosen kommen auch gelegentlich vor. Bei der Vertheilung des Reiches an die Statthalter, welche die Stelle des Testaments vertritt (die aber in W zu fehlen scheint), erhält Antigonus Frankreich مملكة فرانسا und alle Nordländer, لاوماطوشى[3] England. An einer andern Stelle steht für die allerdings räthselhaften Βέλσυροι, deren König Eurymithres افريمترى ist 3, 26 C (Müller 138*a* unten), مرسيليا, und dass das wirklich Marseille sein soll, zeigt die Erklärung durch ‚Frankreich' فرانسا. Venedig und Morea können unter diesen Umständen nicht befremden.

Diese Namen genügen zum Beweis, dass die Textgestalt nicht älter ist als die Kreuzzüge. Viel später ist sie auch kaum. Die Wiener Handschrift, welche ältere, vollständigere voraussetzt, soll etwa aus dem Ende des 15. Jahrhunderts herrühren.

Uebrigens hat diese hier besprochene Umgestaltung des Romans, obwohl zum Zweige γ gehörig, keine näheren Beziehungen zu den Oxforder Handschriften dieses Zweiges, von denen Meusel im Anhange zum Text von L einige Proben giebt. In jener ist der Wettkampf des jungen Alexander's zu Olympia (beim Araber ‚Insel der Königinn Olympias' genannt), in den Oxforder Codices zu Rom, und die Bäume der Sonne und des Mondes 3, 17 (Müller 123) fehlen in jener ganz.

---

[1] Die Liste der von Alexander besiegten Völker, welche L am Schlusse giebt, weist etwa aufs 8. oder 9. Jahrhundert.

[2] Wer diese Σακουλάται الاصاكولاتيين sind, weiss ich nicht. An den verschollenen Namen Σκολόται ist nicht zu denken.

[3] Wohl Λαομετούσης für Λαομέδων. Namen auf ούσης sind in W sehr beliebt.

Ist der Bearbeiter nun sehr willkürlich verfahren, hat er viel thörichtes und will er mehr Wissen zeigen, als er hat, so gilt das alles im Grunde doch schon von dem Verfasser oder Redactor des ursprünglichen Romans. Ja, wenn man auf den Kern der Sache sieht, so ist die Abweichung von der Geschichte im ursprünglichen Pseudocallisthenes weit grösser als der Unterschied zwischen ihm und unserm Byzantiner. Und dabei muss man immer bedenken, dass letzterer einen allmählich schon mannigfach umgestalteten Text des Romans vor sich hatte.

Berichtigung.

S. 10, Anm. 7 vorletzte Zeile muss es heissen: ‚die alten Griechen hatten keine Astrologen‘ (welche aus den Gestirnen die Zukunft erforschten).

Ausgegeben am 7. October 1890

BINDING SECT. AUG 8 1966

AS 142 A5 Bd.37-38
Akademie der Wissenschafte
Vienna. Philosophisch-His
rische Klasse
Denkschriften

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKE

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

CIRCULATE AS MONOGRAPH

CIRCULATE AS MONOGRAPH